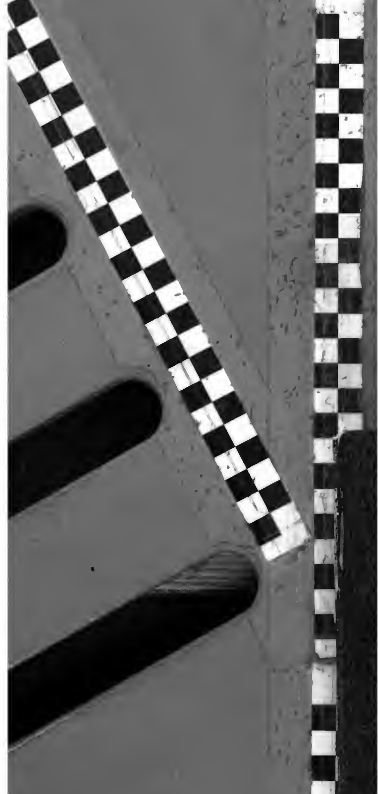
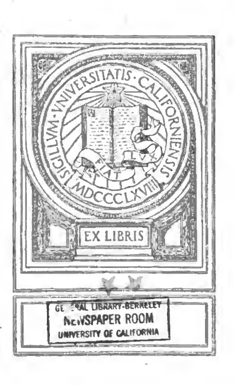










SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 182. — 1 Jul. 1811.

Spanien.

Fortsezung des Berichts über die Belagerung von Tarragona.

Am 27 wurde die Breschbatterie vor dem Fort Oliva auf dem Angrif zur Linken mit vier 24Pfündern bewafnet, und erhielt den Namen Batterie des Königs von Rom; drei andere Batterien wurden zu gleicher Zeit mit Kanonen besezt. Die Schwierigkeiten des Bodens boten die größten Hindernisse dar. Zweihundert Soldaten, die vor Ungeduld brannten, unsere Kanonen dem Feuer antworten zu sehen, spannten sich selbst vor das Geschüz, und zogen es unter dem Feuer des Feindes in die Batterien, der zu gleicher Zeit einen Ausfall machte, um sich der Bewafnung dieser Batterien zu widersezen. General Salm stürzte an der Spize des 7ten Linienregiments auf die Spanier los; allein in dem Augenblik, wo er seine Truppen mit dem Ausrufe: Tapferes siebentes Regiment, vorwärts! zum Sturm anführte, wurde er von einer Flintenkugel getödtet. Der Feind bezahlte dieses Unglük theuer; unsre Tapfern stürzten auf ihn los und richteten bis unter die Mauern des Plazes ein fürchterliches Gemezel an. Am 28 wurden die Batterien demaskirt, und ungeachtet des sehr lebhaften Feuers von Oliva und aus der Festung entschied sich dennoch der Vortheil bald für uns; Abends war ein Theil des Feuers von Oliva zum Schweigen gebracht. — Bericht des Grafen Suchet, Oberkommandanten der Armee von Arragonien, an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. „Ew. Durchlaucht ersahen aus meinem lezten Bericht, daß am 28 Mai vor Einbruch der Nacht es der Breschebatterie, genannt des Königs von Rom, mit Unterstüzung von drei andern Batterien, gelungen war, das Feuer des Forts Oliva zum Schweigen zu bringen; die Kaze, die Brustwehren, die Batterie, welche der wenigst flankirte Theil der Festungswerke ist, wurden zertrümmert. Ungeachtet dieses in so kurzer Zeit errungenen Vortheils, hatte ich den Sturm noch nicht beschlossen; ich ließ die Richtung mehrerer Schießscharten ändern, um einige Kanonen, welche der Feind bei dem Theile der Werke auf unsrer Rechten noch hatte, zum Schweigen zu bringen. Der Artillerie-Eskadronschef Duchamp zeigte Eifer und Herzhaftigkeit. Am 29 Abends um 8 Uhr gaben vier Kanonenschüsse mit Kartätschen das Signal zum Sturm; ich hatte den Gen. Ficatier bestimmt, denselben zu kommandiren. Die erste Angrifskolonne unter den Befehlen des Bataillonschefs Revel, vom 16ten Linienregiment, aus 300 Mann bestehend, welcher der Ingenieurkapitän Papigny, und 20 mit Leitern und Aexten versehene Sappeurs voranzienaen, brach hervor, um das Werk zu umgehen, und sich des Thores zu bemächtigen, welches man nur mit Mühe durch Keulen und Aexte einschlug, während ein Theil der Kolonne ihre Leitern an den Böschungen der Gorge anlegte, und das Werk erkletterte; der Kapitän Papigny erhielt einen tödtlichen Schuß, indem er seine Sappeurs anführte. Die zweite Angrifskolonne aus 300 Mann Elitentruppen vom 7ten Linienregiment bestehend, unter den Befehlen des Bataillonschefs Miocque und des Kapitäns Desaix, meines Adjutanten, zog von der Rechten der Breschebatterie aus, und stürzte auf den Theil des Forts, wo Bresche geschossen worden war. Hundert Leitern wurden in die Gräben geworfen, in welche sich unsere Voltigeurs unter dem Feuer des Feindes warfen. Der Graben war 20 Schuh tief, unsre Leitern aber nur 15 Schuh lang. Der Minirersergeant Meunier stellte sich also auf das oberste Ende einer Leiter, und ließ die Voltigeurs auf sein Schultern steigen, um die Bresche zu erreichen; man folgte seinem Beispiele; aber die Soldaten kamen zu langsam für ihre Ungeduld an; endlich entdeken sie im Innern des Grabens einen Theil der Wasserleitung, der einen leichten Durchgang gewährte, aber von einer dreifachen Reihe Pallisaden vertheidigt wurde. Der italienische Ingenieurkapitän Vacani läßt sie umhauen, und hierauf die Leitern aus dem ersten Graben in den Graben des halben Mondes bringen, welcher bald, gleich wie die Kaze erstiegen ist. Die italienischen Sappeurs vereinigten bei dieser Gelegenheit Tapferkeit mit einer ausgezeichneten Klugheit. Je größer des Feindes Widerstand war, desto mehr verdoppelten sich die Anstrengungen unsrer Tapfern unter dem Ausruf: Es lebe Napoleon!“ Indessen machten noch einige Kanonen am äussersten Ende des Forts ein Kartätschenfeuer; der tapfere Miocque war am Schenkel verwundet worden; der kommandirende Adjutant Mesclop eilt mit der ersten Reserve von 500 Italienern herbei, und stellt das Gefecht wieder her; es gelingt ihm in den halben Mond zu dringen; wo er 8 Offizieren und 100 spanischen Soldaten das Leben rettet, er sichert also die Eroberung des Forts. Vergebens sucht der Feind sein Heil in dem Innern des Werks hinter einem dritten Graben, 200 Kanoniere werden daselbst bei ihren Kanonen getödtet; der Ueberrest der Besazung ergibt sich auf Gnade und Ungnade; sie bestand noch aus 900 Soldaten und 70 Offizieren; die übrigen, 1,500 an der Zahl, hatten ihren Tod unter dem Bajonnette gefunden. Während dieser schreklichen Scene vermehrte ein allgemeines Hurrageschrei, welches eine italienische Brigade zur Linken, und die Division des Gen. Habert am Francoli erhoben, die Bestürzung des Feindes, welcher gezwungen war, auf den Wällen der Festung ein lebhaftes Gewehrfeuer zu unterhalten. Der Ingenieur, Bataillonschef Chulliot, ließ sogleich unsre

Logements auf den Breschen anlegen. Die italienischen Truppen wetteiferten bei diesem glänzenden Angrif an Thätigkeit mit ihren ältern Brüdern; die ganze Armee zeigte die größte Tapferkeit. Der Gen. Harispe hat neue Beweise seiner Aufopferung gegeben; er wurde mit Steinen bedekt, und von einer zerplazten Bombe verwundet, was ihn jedoch nicht hinderte, in das Fort einzudringen; der Gen. Ficatier hat ihn gut unterstüzt. Die Generale Rogniat und Valee haben ihre Truppengattungen mit jenem Talent und jener Tapferkeit angeführt, welche sie karakterisiren. Der Grenadier Thiery, vom 7ten Linienregiment, dringt durch eine Schießscharte in das Fort ein, stürzt sich auf einen feindlichen Obristlieutenant, ein Sergeant entreißt ihm das Bajonnet; Thiery zieht seinen Säbel, tödtet den Sergeanten, und führt mit den Offizier kriegsgefangen zu.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Ein französisches Blatt enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus London vom 4 Jun.: „Das von Frankreich aufgestellte Kontinentalsystem, das mit einer für uns so schädlichen Beharrlichkeit vollzogen wird, drukt gegenwärtig mit seiner ganzen Last auf jede Provinz unserer drei Königreiche. Die zahlreichen Spekulationen, welche man in den neuerworbenen Kolonien gemacht hatte, und die insgesamt ohne Erfolg blieben, vollenden den Ruin unserer vorzüglichsten Handelshäuser. Man hat auch auf die Hofnung Verzicht thun müssen, welche die Erwerbung von Isle de France einen Augenblik erregt hatte. Diese Insel ist der ostindischen Kompagnie übergeben worden, welcher die Umstände nicht erlauben, auch nur eine einzige Expedition dahin zu unternehmen. Die Handelsverlegenheit wird durch die Ankunft der unermeßlichen Rüksendungen, die man aus den Kolonien erwartet, noch mehr zunehmen. Jezt schon sind unsere Magazine mit Kolonialwaaren überfüllt, die man um keinen Preis abzusezen kan. Die allgemeine Stimme ist wider die Operationen des Ministeriums. Man kan versichern, daß in allen Einwohnerklassen von sieben Personen sechs über Alles unzufrieden sind, was vorgenommen wird. Als die Minister mit so viel Prunk die vorgeblichen Vortheile des Generals Graham ausposaunten, so spotteten darüber die Vornehmen, und das Volk schimpfte. Unsere Werkstätten schliessen sich eine nach der andern; die Arbeiter haben keinen Unterhalt, und fallen mit ihren Familien dem Elende und Mangel anheim. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sind seit dem Kriege um die Hälfte im Preise gestiegen, und dis vermehrt noch die allgemeine Noth. Das Volk, welches schwer leidet, begnügt sich nicht immer, seine Unzufriedenheit durch Murren an den Tag zu legen 2c.“

Frankreich.

Am 23 Jun. nach der Messe hatten die Vicepräsidenten und Sekretärs des gesezgebenden Körpers die Ehre, dem Kaiser zu St. Cloud vorgestellt zu werden. Nachher legten der Gouverneur des kaiserlichen Pallastes zu Rom, Hr. Cesarini Sforza, der Präfekt des Lippedepartements, Graf du Saillant, und viele Militärs, ihren Eid in die Hände des Monarchen ab.

Am 23 Jun. vom Morgen an war die Straße von Paris nach St. Cloud mit Equipagen und Fußgängern bedekt, die sich zu dem auf kaiserlichen Befehl veranstalteten Feste begaben. Der für das Publikum geöfnete Theil des Parks war voll von Spaziergängern und Theilnehmern der Feste. Um 4 Uhr hatte die Vertheilung von Eßwaaren statt, und aus mehreren Fontainen sprang Wein. Um 5 Uhr waren alle Lustbarkeiten im Gange; sie dauerten fort bis zur allgemeinen Erleuchtung. Um 6 Uhr fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in einer Kalesche im Park spazieren; die Luft ertönte von Freudengeschrei. Um 8 Uhr führten sechs Kanonierschaluppen ein Scheingefecht auf der Seine aus. Um 9 Uhr erhob sich Madame Blanchard mit einem erleuchteten Ballon von neuer Form. Nachher brannten die Artilleristen der kaiserlichen Garde ein schönes Feuerwerk ab.

Am 25 Jun. wird der französische Hof für den Großherzog von Baden auf 15 Tage Trauer anlegen.

Ein zu Nancy niedergesetztes Kriegsgericht hat, nach Anzeige des Moniteurs den Unterlieutenant Chapperon vom 6ten leichten Infanterieregiment zwar von der Anklage, in der Schlacht bei Wagram seine Fahnen verlassen zu haben, losgesprochen, aber ihn wegen veruntreuter Löhnung eines Detaschements zu sechsjähriger Eisenstrafe verurtheilt.

Die auf Befehl des Divisionsgenerals Grafen Molitor, Kommandanten der 17ten Militärdivision, zusammenberufene Militärkommission, welche sich am 18 Jun. versammelte, um Franz Staargard, Anton Janssen, Anton Hanteiman, Johann Dupier, Joh. Barnstein, Joh. Niklaus Brandligt, Andreas Kupper, Evertje van Heereveen Wittib Schepemaker, Emanuel van Praag, Barth Meyer, Johannes Badenhuizer, Jakob Wil, Johannes van Dongen, Hendrik Lens, Daniel Haenderoogd, Elisabeth Doemer, Kaatje Post, W. J. Bosmann, Dirk Eschenhorst, Suffridus Hermanides, Naatje Doemer, Marie Post und Hillerje de Jong; zu richten, weil sie an dem Aufruhr, der am 11 April 1811 zu Amsterdam bei Gelegenheit des Abgangs der Konskribirten statthatte, Antheil genommen, verurtheilte die drei ersten zum Tode und Konfiskation ihres Vermögens; Joh. Dupier, Joh. Barnstein, Joh. Nikolaus Brandligt, Andreas Kupper, und Evertje von Heereveen zu achtjähriger Eisenstrafe, Emanuel van Praag und Barth Meyer, zu fünfjähriger Einthürmung; Johannes Badenhuizer, Jakob Wil und Johannes van Dongen zu zweijähriger Gefängnißstrafe. Hendrik Lens, Daniel Hoenderoogd, Elisabeth Doemer und Kaatje Post wurden von der Kommission auf zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht und Disposition der Regierung gestellt; W. J. Bosmann, Dirk Eschenhorst, Suffridus Hermanides, Naatje Doemer, Marie Post und Hillerje de Jong freigelassen. Das Todesurtheil wurde am 18 Jun. um 12 Uhr an Franz Staargard, Anton Janssen und Anton Hanteiman vollzogen.

Zu Hamburg erschien nachstehende Nachricht: „Viele Intriganten benuzen die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit verschiedener Leute zu strafbaren Spekulationen. Sie unterhandeln mit den Familien der jungen Leute, die abgereist sind, um auf den Schiffen Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu dienen, und versprechen, ihre Befreiung zu bewirken, oder Stellvertreter für sie zu verschaffen. In diesem Endzwek lassen sie sich Vollmachten ausfertigen, um im Namen der Interessenten handeln zu können, und verlangen für ihre Bemühungen mehr oder minder beträchtliche Summen. Es sind bereits Maaßregeln ergrif-

fen werden, um diesen schändlichen Betrügereien Einhalt zu thun. Man benachrichtigt das Publikum, daß die Pflicht zu dienen jedem persönlich obliegt, daß gegründete Vorstellungen der gesezmäßigen und kompetenten Behörde unmittelbar übergeben werden können und müssen, und daß es dazu keiner Vermittler bedarf, welche fast immer habsüchtig und hinterlistig sind, und die sich zuweilen strafbarer Erpressungen schuldig machen. Hamburg, den 20 Jun. 1811. Der Maitre des Requêtes, Präfekt. (Unterz.) de Conink."

In beiden Hamburger Zeitungen liest man Folgendes: „Die englische Regierung scheint den Grundsaz festgestellt zu haben, daß sie weder Unterstüzung noch Belohnung den unglüklichen Fremden schuldig sey, die ihr Daseyn derselben gewidmet haben. Kaum sind sie unfähig geworden, ihre Dienste zu Lande und zur See fortzusezen, so läßt sie selbige einschiffen und an der Küste auswerfen, ohne sich im Mindesten um die Art ihrer dortigen Aufnahme zu bekümmern; das vorige Jahr lieferte mehrere Beispiele hievon, und seit 14 Tagen erneuern sich dieselben. Hundert dieser Unglüklichen haben kürzlich den Beweis dieser Unmenschlichkeit und Undankbarkeit erfahren; sie wurden in leichten Fahrzeugen transportirt, bis zu einer kleinen Entfernung vom Lande, und obwol sie krank waren, zwang man sie dennoch, sich ans Land zu begeben, wobei ihnen das Wasser über die Hüften stieg; mehrere verunglükten, die andern langten auf verschiedenen Punkten der Küste an, und nahmen die Richtung nach ihren Geburtsorten. Es sind davon heute durch Hamburg passirt: Anton Mehrhoff und Christian Weber, gebürtig aus der Gegend von Hannover, nachdem sie 30 Jahre und darüber bei der englischen Artillerie gedient hatten, und nun zurükkehren, um das Mitleid ihrer Verwandten und Mitbürger anzuflehen."

* Straßburg, 24 Jun. Man sieht jezt wieder starke Transporte levantischer Baumwolle von Wien aus hier eintreffen, und ähnliche Transporte werden noch binnen sechs Tagen erwartet. Diese werden die lezten seyn, indem förmlicher Befehl vorhanden ist, nach dem 30 Jun. keine fernere Importation der Baumwolle durch das hiesige Douanenbüreau zu gestatten; der einmal festgesezte Zeitpunkt zur Sperrung der Passage für diesen Artikel bleibt unwiderruflich. Es sind gegenwärtig in Straßburg äusserst beträchtliche Baumwollenvorräthe vorhanden; auch in Paris und in den Handelsplätzen des nördlichen Frankreichs sind die Magazine damit angefüllt, so daß der Preis in den lezten Zeiten, statt zu steigen, vielmehr beträchtlich gefallen ist. Dis sezt manche französische Spekulanten, die bei dem nahen Einfuhrverbot der Baumwolle vom Rheine her, auf deren Steigerung rechneten, und deshalb um ziemlich hohe Preise beträchtliche Einkäufe machten, in große Verlegenheit, indem sie sich die zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen erforderlichen Summen nicht verschaffen können. Sie sind genöthigt, mit beträchtlichem Verluste loszuschlagen, und finden selbst in diesem Falle oft keine Käufer. Großen Häusern, die ähnliche Spekulationen mit eigenen Fonds machten, und sich also in keine Geldverlegenheit gesezt haben, werden dieselben wahrscheinlich besser gelingen, da man wirklich eine Steigerung der Preise erwarten kan, wenn einmal die im nördlichen Frankreich vorhandenen Vorräthe zum Theil konsumirt sind. Doch hängt alles dieses von der Leichtigkeit ab, mit der sich die Fabrikanten westindische Baumwolle verschaffen können, die stets den Vorzug vor der levantischen behauptet.

Italien.

Das Offizialblatt von Mailand enthält unterm 21 Jun. Folgendes: „Ihre kaiserl. Hoheit die Vicekönigin, welche sich nach Abano (unweit Padua) begeben haben, empfinden, wie Briefe von daher melden, nach dem Gebrauch der dasigen Quellen und Schlammbäder, eine merkliche Besserung, und es ist die größte Hofnung zu Ihrer baldigen gänzlichen Wiederherstellung vorhanden. Man machte in dortiger Gegend Anstalten, das Geburtsfest der Prinzessin festlich zu begehen."

Der König von Neapel hatte durch ein Dekret das Gouvernement in der Hauptstadt aufgehoben. Dieselbe soll in Zukunft als Plaz von der ersten Klasse angesehen, und durch einen General-Lieutenant, der mit dem Kriegs- und Seeminister korrespondiren wird, kommandirt werden. Mit diesem Kommando kan das der Provinz und der nahe gelegenen Inseln vereinigt werden. Der Kommandant hat das Recht, dem Lever des Königs beizuwohnen, um ihm die Tagsrapporte zu überreichen.

Am 1 Jun. war die nach Paris bestimmte Glükwünschungsdeputation der ionischen Inseln aus Corfu zu Otranto angekommen.

Im verflossenen Frühling war der schon bisher nicht unbedeutende Anbau der Baumwollenpflanze im Königreich Neapel noch sehr erweitert worden. Die Regierung munterte ihn auf, und die großen Gutsbesizer sowol, als die Bauern, zeigten sich dazu um so bereitwilliger, da sie auf einen schnellen und vortheilhaften Absaz, der Zeitumstände wegen, rechnen können. Die diesjährige Frühlingswitterung war auch der Kultur der Baumwollenstaude so günstig, daß man sich eine beinahe doppelte Erndte versprach. Im Durchschnitt hatte das Königreich Neapel bisher jährlich 40,000 Ballen Baumwolle geliefert. Die feinste wächst in der Gegend von Castellamare. Sie soll der besten Georgia-Wolle gleich kommen.

In Oberitalien war seit der Mitte des Junius ziemlich starkes Regenwetter eingetreten; es kam dem Landmann sehr willkommen, weil es die Fruchtbarkeit des Jahres noch zu erhöhen verspricht.

Deutschland.

Unterm 20 Jun. hat der Großherzog von Hessen den Oberhofprediger D. Starck in den Freiherrnstand zu erheben geruht.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur enthält Folgendes aus Corsöer vom 12 Jun.: „Eben, um halb 4 Uhr Nachmittags, läuft durch den Telegraphen die Nachricht ein, daß eine Konvoy von Enehoie im Gesichte ist, die vor dem Winde nordwärts segelt. Die andere feindliche Konvoy liegt wie gestern, weshalb keine Reisende von hier abgegangen sind. Der Feind nahm gestern Abends zwei dänische Jachten zwischen Langeland und Omöe, bei welcher Gelegenheit viele Schüsse von der Konvoy, wie auch von den Kanonenböten bei Langeland gewechselt wurden. Der Feind hat heute eine Anzahl Barkassen südwärts ausgesandt." — „Slagelse, vom 12 Jun. Gestern Abends zwischen 7 und 9 Uhr bei stillem Wetter hörte man eine Menge Kanonenschüsse; heute berichtet man von Corsöer, daß zu selbiger Zeit unsere Kano-

uenbète die englischen angegriffen haben. Diese haben bei Langeland zwei dänische Jachten gekapert, von denen die eine ihnen wieder abgenommen wurde. Ausserdem glaubt man, daß sie eine Brigg verloren haben, da, so viel die Dämmerung zu bemerken erlaubte, diese von ihren übrigen Schiffen weiter hinweggeführt wurde."

Schweden.

Am 10 Jun. begaben sich der König und die Königin nach dem Lustschlosse Drottningholm, um daselbst die Sommermonate zuzubringen. Auch der Kronprinz und der Herzog von Südermannland hatten sich dahin verfügt.

Durch eine königliche Resolution vom 3 Jun. wird verordnet: „1. Daß alle diejenigen schwedischen Unterthanen, welche noch im Reiche sind und Aemter verwalten, oder anderweite Einkünfte vom Staate beziehen, sich aber in Finnland zu etabliren und mithin Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Eid der Treue zu leisten gedenken, gehalten seyn sollen, solches vorher anzuzeigen, und um ihren Abschied aus den Diensten des Reichs gehörig anzusuchen. Sollte jemand diesen Eid bereits abgelegt haben, so muß er solches unverzüglich der Regierung anzeigen, widrigenfalls die gegen Ausländer verfügte Polizeiverordnung vom 19 Febr. gegen ihn vollzogen wird, und zwar so, daß die daselbst bestimmte einjährige Gefängnißstrafe verdoppelt wird und der Verbrecher alles ersezen muß, was er nach dem Moment der Eidesleistung von Staatsmitteln erhalten hat. 2. Diese Anzeige wird überhaupt von jedem andern schwedischen Unterthan, der sich noch im Reiche aufhält, gefordert, und im Uebertretungsfalle derselbe mit Landesverweisung gestraft; oder sollte er gar nach Ablegung jenes Huldigungseides an solchen Gerechtsamen Theil genommen haben, welche allein schwedischen Unterthanen zustehen, eben so gestraft, wie §. 1. bestimmt worden. 3. Dieselbe Strafe haben alle und jede zu erwarten, welche ehemals schwedische Unterthanen waren, jezt aber im Auslande sind und sich daselbst durch einen Huldigungseid Sr. kaiserl. russischen Majestät verpflichten, dann aber zurükkommen und mit Verschweigung dieser Eidesleistung sich irgend einen Dienst, Einnahme oder Gerechtsame schwedischer Bürger suchen oder anmaaßen sollten. 4. Den sämtlichen Beamten des Reichs liegt ob, dergleichen Anzeigen alsobald an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten einzusenden und über die pünktlichste Befolgung dieser Vorschriften zu wachen rc."

Rußland.

Am 28 Mai begab sich der Kaiser von Petersburg nach Oranienbaum, und am folgenden Tage nach Cronstadt, wo Er den Uebungen der dortigen acht Marine-Equipagen beiwohnte, welche nach der neuen bei der Marine eingeführten Einrichtung auch im Dienste auf dem festen Lande geübt werden. Die Manöuvres der genannten Marine-Equipagen erhielten den Beifall Sr. Majestät, nach deren Beendigung der Kaiser in die Festung zurükkehrte, daselbst die Hospitäler, Kasernen, die Steuermannsschule und übrigen Anstalten der Admiralität in Augenschein nahm, und seine Zufriedenheit mit dem Zustande derselben äußerte. — Am 26 Mai war in Cronstadt ein starkes Donnerwetter. Der Bliz traf den großen Mast der Fregatte Emanuel, welche vor der Rheede von Cronstadt stationirt ist. Auch ein Laboratorium der Artillerie in dem Stadttheile der Residenz, welcher der Wyburgische heißt, ward vom Blize angezündet. — Die beiden Linienschiffe, welche am 5 Jun. zu Petersburg vom Stapel liefen, heißen Tschesme und Mironosez (der Friedensbringer.)

Preußen.

*Berlin, 21 Jun. Am 4 d. wurde zu Königsberg eine Quantität konfiszirtes englisches Porterbier auf Verfügung der Behörden öffentlich ausgegossen. — Zu den ernsthaften Maaßregeln, welche gegen die Einführung englischer Manufakturwaaren genommen worden, gehört auch die vor Kurzem erschienene Verordnung, wonach keine baumwollene Waaren aus dem Königreich Preußen in die übrigen königlichen Provinzen eingebracht werden dürfen. Hierdurch ist nemlich dem weitern Vertrieb mit den vielleicht hin und wieder in kleinen Quantitäten eingeschwärzten, und nachher mit erlaubten Fabrikaten vermischten englischen baumwollenen Waaren ein Ende gemacht. — Im Dorfe Mackowen, Amts Oletzkowo in Ostpreußen, beabsichtigte der Schmied Pienkos viermal einen Selbstmord, indem er sich zuerst erhängen, dann ersäufen, ferner das Gehirn einschlagen, zulezt den Hals abschneiden wollte. Von den ersten Versuchen trat er selbst zurük, den lezten vollendete er zwar, wurde jedoch durch die Bemühungen eines Wundarztes ins Leben zurükgebracht und geheilt. — In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind in dem Departement der ostpreußischen Regierung 18,000 Kindern die Schuzpocken eingeimpft worden. Auch in den übrigen Provinzen wird mit Eifer und Erfolg die Impfung betrieben, und die gänzliche Vertilgung des Pockenübels aus den preußischen Staaten dürfte vielleicht nicht mehr fern seyn. — Die englische Flotte in der Ostsee hat sich bis jezt unsern Küsten noch gar nicht genähert, und da dieselbe dem Vernehmen nach keine Landungstruppen bei sich führt, so sind auch militärische Operationen von ihr nicht zu erwarten, wiewol man überall darauf vorbereitet ist, und etwanige Entwürfe scheitern machen würde.

Briefe aus Berlin vom 21 und 22 Jun. geben den Schaden, welchen der Brand in Königsberg verursacht hat, als sehr bedeutend an. Es liegen viele Speicher, die mit Getreide, Hanf und Flachs angefüllt waren, in Asche. Das Feuer soll durch einen Blizstrahl an der sogenannten Heringsbrüke ausgekommen seyn. Ein Sturm, der das Ungewitter begleitete, machte die sonst guten Löschanstalten fruchtlos.

Eben eingehende unmittelbare Nachrichten aus Königsberg vom 15 Jun. sagen Nichts von einem Gewitter, sondern suchen die Ursache der am 14 um Mittagszeit ausgebrochenen Feuersbrunst entweder im Tabakrauchen, oder in der Unvorsichtigkeit eines Zollbeamten, der beim Siegeln von Oelfässern in einem Magazin bei der Heringsbrüke ein kurzes Ende einer Kerze auf ein Faß geklebt, und es auszulöschen vergessen habe. Der ganze vordere und ein großer Theil der hintern Vorstadt war abgebrannt; erst am 15 Jun. Nachmittags hatte man durch Niederreissen der Häuser dem Feuer Gränzen gesezt. Es hatte besonders auch eine beträchtliche Anzahl Kaufmannsspeicher, die mit Getreide, Hanf, Talg, Oel, Wein, Rum und russischen Waaren gefüllt waren, verzehrt. Selbst mehrere auf dem Pregelflusse liegende Schiffe waren durch das auf dem Wasser schwimmende brennende Hanföl und Talg angezündet worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 183. | 2 Jul. 1811.

Spanien.

Beschluß des Berichts über die Belagerung von Tarragona.

Victor Ferand, Korporal des nemlichen Regiments, tödtete den Offizier, welcher die Fahne des Regiments Iberia trug, die er mir überbrachte. Der Korporal Blanchini vom 6ten italienischen Linienregimente drang mit den Flüchtlingen bis an die Thore der Stadt, von wo er mir 4 Offiziere und 5 Soldaten als Gefangene zurükbrachte. Die Abtheilung des 16ten Linienregiments, welche von dem Bataillonschef Revel so tapfer angeführt wurde, trug viel zur Einnahme des Forts bei. 40,000 Rationen Zwiebak, eben so viel von Gemüse, Stokfisch, Wein, 130,000 Patronen, 100 Centner Pulver, 47 Feuerschlünde, 50,000 Sandsäke, 3 Fahnen, 900 Gefangene, außer 70 Offizieren, fielen in die Waffengewalt Sr. Majestät des Kaisers. Unser Verlust erstrekt sich in den 24 Stunden nicht auf 230 Todte oder Verwundete. Die Garnison des Forts Oliva war 8 Bataillone und 350 Kanoniere oder Sappeurs; zusammen 2,580 Mann, in dem Augenblik des Angrifs stark. Am 30 Mai um 9 Uhr Morgens zogen 3,000 Mann aus der Festung aus und machten einen Versuch das Fort Oliva wieder einzunehmen, allein die Tapfern, welche es zu erobern gewußt hatten, wußten es eben so gut zu vertheidigen; sie ließen den Feind bis an die Thore anrüken und trieben ihn mit Nachdruk zurük; die Umgebungen des Forts sind mit ihren Leichnamen bedekt. Die Einnahme des Forts Oliva mit Sturm erlaubte mir die Laufgräben gegen die Stadt eröfnen zu lassen. In der Nacht vom 1 auf den 2 Jun. wurde die erste Parallele auf 100 Toisen von dem sogenannten Bollwerk des Chanoines, das sich rechts an den Francoli anlehnt, eröfnet; die Batterien werden gebaut, und das Feuer wird sogleich anfangen, sobald die Kanonen aufgeführt seyn werden; unsere Batterien am Meer haben schon alles aus dem Hafen vertrieben. Ich bin rc. Der Graf Suchet. Im Lager vor Tarragona, am 3 Jun. 1811.

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 24 Jun. wurde eine kaiserliche Botschaft verlesen, nach welcher Se. Majestät aus den vorgeschlagenen sechs Kandidaten den Baron Desperichons und den Grafen Montalembert, an die Stelle der zwei austretenden Quästoren ernannt hat. Alsdann wählte die Versammlung die HH. Herwin, Chollan, Emery (von der Mosel), Mollerus, Chapuis, Emery (vom Norddepartement), und den Grafen Stanislaus Girardin zu Mitgliedern ihrer Kommission des Innern.

Als Madame Blanchard am 23 Jun. Abends um 9½ Uhr aus dem Park von St. Cloud ihre Lustfahrt angetreten hatte, zündete sie auf einer gewissen Höhe einen großen Stern an, der um ihre Gondel angebracht war, und sieben bis acht Minuten lang nach allen Richtungen kleine Sterne sprühte. Dieses hoch in der Luft schwebende Feuerwerk soll einen höchst malerischen Anblik gewährt haben. Um 10½ Uhr, nach dem Feuerwerke der Garde, begaben sich Ihre Majestäten mit dem Hofe durch die prächtig beleuchteten Gärten nach der Orangerie. Unterweges betrachteten sie eine optische Darstellung, wozu der Maler Isabey die Zeichnungen gemacht hatte. Unter andern bemerkte man ein Gemälde von der Kaiserin zu Schönbrunn, von ihrer Abreise nach Frankreich, von ihrer ersten Zusammenkunft mit ihrem erlauchten Gemahl und von ihrem Einzuge in Paris. Hernach fanden II. MM. auf Ihrem Wege eine elegante Lotterie; drei Tauben kamen von einer mit Blumengefäßen verzierten Säule herab, und brachten dem Kaiser, der Kaiserin und dem Großherzog von Würzburg Bouquets. Weiterhin tanzten deutsche Landleute auf einem schönen Rasen Walzer, und bekränzten das Brustbild der Kaiserin mit Blumen. Endlich kam man an ein unter Bäumen verstektes Theater, wo die Schauspieler der Truppe Feydeau und die Operntänzer ein Divertissement, das Dorffest (Text von Etienne, Musik von Nicolo, Ballette von Gardel) aufführten. Nach dem Schauspiel soupirten II. MM. in der Orangerie, und kehrten dann nach dem Schlosse zurük. Die Witterung hielt sich den ganzen Tag ziemlich gleich; erst nach dem Feuerwerk fing es an zu regnen, wodurch denn also das Fest, das bereits geendigt war, nicht unterbrochen, sondern nur dessen Fortdauer bis zum folgenden Morgen verhindert wurde.

Auch zu Rotterdam wurden kürzlich sechs Anstifter und Mitschuldige des Tumults vom 6 Mai vor eine Militärkommission gestellt. Zwei davon wurden zu siebenjähriger, Einer zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, die Uebrigen aber losgesprochen.

* Straßburg, 24 Jun. Die von der Regierung getroffenen Maaßregeln zu Bezahlung der von den Landleuten unsers Departements in die Magazine der kaiserlichen Regie abgelieferten großen Quantitäten Tabak, wofür anfänglich Bons ausgestellt wurden, werden nun seit mehreren Wochen in Vollziehung gesezt; die festgesezten Preise sind sehr billig, und so beschaffen, daß der Tabakbauer immer noch seinen Vortheil bei der Anpflanzung seiner Grundstüke mit diesem für unsre Gegenden so interessanten Produkt findet. Die Bezahlung erfolgt mit Pünktlichkeit von Seite der Verwaltung der droits réunis.

welcher zu diesem Behuf die nöthigen Fonds angewiesen sind. An einigen Orten hatten, ehe diese Fonds eingetroffen waren, Agioteurs sich bemüht, die ausgestellten Bons von ihren Inhabern mit Verlust aufzukaufen, allein die Wachsamkeit des Präfekten hat diese gesezwidrigen Spekulationen verhindert, und die Landleute verdanken nunmehr dessen Sorgsamkeit, daß sie den vollen Werth ihrer Bons erhalten. Die hier errichtete große Tabaksfabrik, an deren Spize Hr. Marocco, der Eigenthümer derjenigen ehemaligen hiesigen Manufaktur, steht, welche die ausgedehntesten Geschäfte in diesem Artikel machte, ist jezt in voller Thätigkeit; sie hat bereits zwei Etablissements, welche eine Menge Arbeiter beschäftigen. Bei den in Ansehung des Umsazes des Tabaks getroffenen Maasregeln muß ihr Debit äusserst beträchtlich seyn, und ihre Fabrikation wird sich noch stark vermehren. Die ausschließlich mit dem Verkauf des fabrizirten Tabaks beauftragten Personen werden jezt nach und nach ernannt, und die ganze Institution gelangt zur Reife.

Schweiz.

In der zwölften Sizung am 18 Jun. beschäftigte sich die Tagsazung mit dem eidgenössischen Münzwesen. Als merkwürdiges Resultat dieser Berathung ergab sich ein Verzichtleisten auf weitere Versuche, um zu Bundesverordnungen über das Münzwesen zu gelangen, und eine ungefähr unbedingte Hingebung der Sache an die Konvenienz der Kantone. Seit 1803 waren die beiden Systeme gegeneinander verfochten worden, deren das eine den Verfassungsartikel: „Die in der Schweiz „verfertigten Münzen haben einen gleichen Gehalt, der von der „Tagsazung zu bestimmen ist," buchstäblich dahin auslegt, daß der Tagsazung ausser der einfachen Bestimmung des Münzfusses keinerlei weitere Befugniß in Münzsachen zustehen könne, sondern alles fernere den Kantonsgewalten überlassen bleiben müsse; während das zweite jenem Grundsaze durch organische Verfügungen seine Entwikelung und Anwendung geben, und dadurch die Ausübung des Münzregals der Kantone, der Aufsicht der Bundesbehörde unterordnen wollte. Nachdem aber der im Jahr 1803 von einigen der größeren Kantone, mit Beiseitesezung eines, freilich immer nur kleinlichen, eigenen Vortheils, geschehene Antrag, für freiwillige Centralisirung des gesamten Münzregals, und für Ueberlassung seines Ertrages an die Bundeskasse, von den auf jede Tendenz nach Centralisirung (damals wenigstens) scheel hinblikenden Souverainitätsrechten der einzelnen Stände war abgewiesen, und dadurch, wenn nicht für immer, doch für lange Zeit war unmöglich gemacht worden: da war auch der Sieg des ersten der bezeichneten Systeme über das zweite entschieden. Wo die Bundesverfassung gedoppelte Auslegung zuläßt, da ist keine Kraft vorhanden, welche die Auslegung der Mehrheit der abweichenden Minderheit verbindlich machen könnte; der Weg der freiwilligen Konkordate bleibt allein übrig; aber auf diesem ist das Zusammentreffen kaum zu erreichen, wo entgegenstehende Interessen auseinander führen. So ergab sichs dann auch, daß obschon Niemand die Vortheile allseitiger Einverständnisse und noch viel weniger die, durch Erfahrung älterer und neuerer Zeit dargethanen Nachtheile des mangelnden Einverständnisses verkannte, dennoch das Mittel acht Jahre durch vergeblich gesucht ward, welches die Interessen der Einzelntheile zu vereinbaren geeignet seyn könnte. Als lezter Versuch waren im Jahr 1810 folgende sieben Artikel den Ständen zur Gutheissung empfohlen worden: „1. Daß der im Jahr 1804 festgesezte schweizerische Münzfuß, welcher als Grundlage des Münzsystems anerkannt wird, auf dem Schweizer Franken beruhe, welcher 126$\frac{9}{100}$ Gran fein Silber enthält. Demnach werde ein Mark fein Silber zu 36 Fr. 2 Batzen 8$\frac{2}{10}$ Rappen ausgemünzt, und ein Schweizer Franke komme ein und einem halben französischen Franken im Werthe gleich. 2. Die Tagsazung empfiehlt den Ständen eine nochmalige Prüfung des Antrags der Münzkommission, über Anwendung des festgesezten Münzfußes, in Ausprägung eigner und Würdigung fremder Silbersorten und Münzen. Sie hoft, daß die bis jezt noch nicht zustimmenden Kantone bei einer reifen und umfassenden Prüfung ihrer wahren ökonomischen Verhältnisse, gegen ihre Miteidgenossen und gegen ihre fremden Nachbaren, bei einer vollständigen Würdigung ihres eignen bleibenden Vortheils und des Bedürfnisses der gesamten Schweiz Beweggründe finden werden, um sich an ein festes gemeinschaftliches System anzuschliessen. Sie empfiehlt denselben auch in kameralistischer Beziehung das Bedürfniß und die Folgen eines festen Benehmens im Münzwesen zu würdigen, und ersucht die Stände, ihre Beitrittserklärung mit möglichster Beförderung abzugeben. 3. Unterdessen und bis zur Annahme des gesamten Antrags werden die Stände ersucht, in Würdigung bereits kursirender Geldsorten sich allmählig und so viel immer möglich dem schweizerischen Münzfuß zu nähern. Solche Geldsorten, die noch nicht gewürdigt sind, aber von nun an in Kurs kommen und gewerthet werden müssen, sollen nur nach ihrem wahren Verhältnisse zum Münzfuß gewürdigt werden. 4. Die Stände werden sich in Ausprägung der kleinern und gröbern Silbersorten vom Fünfbatzenstük aufwärts genau an den schweizerischen Münzfuß halten. 5. Die Stände werden bei Berathung dieses Antrags zugleich entscheiden, ob sie die Ausmünzung der Scheidemünze für eine Probezeit von etlichen Jahren dem Landammann der Schweiz übertragen wollen; die Tagsazung erachtet eine solche Maaßnahme für allgemein sichernd, und dem Interesse der Eidgenossenschaft höchst zuträglich, und empfiehlt auch diesen Antrag zur beförderlichen Annahme. 6. Die Stände sind ersucht, dem Landammann der Schweiz das Verzeichniß der Scheidemünzen einzugeben, die sie haben ausprägen lassen, damit deren Verhältniß zu den bewilligten Ausmünzungen erdauert werden könne. 7. Unterdessen und bis zum Entscheid der Hauptsache, soll von der Tagsazung keine neue Ausmünzungsbewilligung ertheilt werden." Von allen diesen Anträgen hatte jezt ausser dem ersten, schon im Jahr 1804 angenommenen und dem angerufenen Verfassungsartikel zustimmenden, kein einziger die Mehrheit der Stimmen für sich; die Würdigung fremder Münzen wollten die Kantone der östlichen Schweiz, um ihrer Verhältnisse mit den deutschen Staaten willen, nicht nach dem schweizerischen Münzfuße sich gefallen lassen; für die Annahme der Decimalfraktionen in den auszuprägenden Münzen verstund man sich nicht ein; dem Landammann wollte man nichts übertragen; die Einstellung der weiteren Ausprägung von Scheidemünze wollte man sich nicht gefallen lassen. Hingegen ward die Konvenienz nun überall angerufen, und die Verwahrung gegen jede Beschränkung des

Münzrechts, von allen Seiten aufs Nachdruksamste ausgesprochen. Unter den ersten that dis Zürich durch Eingabe der Erklärung: „daß sich dieser Stand, nachdem für die aufgestellten Grundsäze keinerlei Mehrheit der Stimmen erhältlich war, von nun an auch an keine reglementarische Vorschriften der Tagsazung mehr gebunden halte, insoweit solche die Ausprägung, die Werthung und den Umlauf der Münzsorten unter dem Frankenstüke betreffen, sondern sich gänzlich vorbehalte, jede Verfügung zu treffen, welche dem Interesse seiner Einwohner und ihrem Bedürfniß angemessen seyen; es habe der Stand Zürich bis jezt mit gewissenhafter Anschliessung an die allgemeinen Grundsäze, die Verfügungen der Tagsazung respektirt, allein da andere Stände dieselben ganz oder theilweise bei Seite gesezt, da Beispiele vorhanden seyen, daß einzelne Stände ihre eigenen Münzen verrufen, und andere den ihrigen einen willkührlichen Nominalwerth gegeben, so müßten sich andere Stände nothgedrungen das Recht vorbehalten, nicht zwar solche Beispiele nachzuahmen, als welches nie in die Gesinnungen der Regierung von Zürich kommen werde; wol aber alle Mittel anzuwenden, um ihre Angehörigen gegen den Schaden und Nachtheil von solchen Maaßnahmen anderer zu verwahren. Bern erklärte: bei solcher Lage der Sachen, und weil jezt alle Aussicht zu gemeineidgenössischen Münzverordnungen verschwunden ist, sey seine Regierung geneigt, mit denjenigen Ständen besondere Münzkonkordate zu schliessen, welche sich über folgende vier Grundlagen mit ihr einverstehen möchten: den seit 1804 aufgestellten schweizerischen Münzfuß anzuerkennen; gemäß demselben die fremden Geldsorten zu würdigen; die Eintheilung der auszuprägenden inländischen Geldsorten zu bestimmen, Maaßnahmen zu ergreifen, um das Landesgebiet von fremden und schlechten Scheidemünzen zu entledigen und die Ausprägung neuer Scheidemünzen zu beschränken. Die Verzeichnisse ihrer ausgeprägten Scheidemünzen gaben die mehreren Stände ein; Waadt verweigerte solche; die Kantone Zug, Unterwalden, Tessin und Appenzell der innern Rhoden erklärten: von ihrem Münzregale seit 1803 noch keinen Gebrauch gemacht zu haben; Bern hatte weitaus die größte Menge von Scheidemünzen, Argau die bedeutendste Zahl feinerer Silbersorten ausgeprägt. . Endlich ward darauf angetragen: es soll kein Kanton befugt seyn, seine eigenen Münzen herabzuwürdigen oder ausser Kurs zu sezen; es wäre dann, er habe davon die Mitstände zeitig genug berichtet, um sie in den Stand zu sezen, sich vor daraus erwachsendem Schaden zu schüzen. Was im Laufe des Jahres diesem Grundsaze zuwider, hauptsächlich im Kanton Fryburg, geschah, ward näher zur Sprache gebracht, aber durch den Gesandten von Fryburg die Kompetenz der Tagsazung, jene Verfügungen zu beurtheilen, abgelehnt. Vierzehn Stimmen nahmen inzwischen den allgemeinen Antrag, unter Vorbehalt der Ratifikation, an. — Die **Rechnung des Landammanns der Schweiz** über die Einnahmen und Ausgaben der Centralkasse vom Junius 1810 bis Junius 1811 wurde vorgelegt, und einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

Deutschland.

J. k. H. die Kronprinzessin von Schweden traf am 25 Jun. zu Frankfurt ein, und sezte am folgenden Tage Ihre Reise nach Plombieres (nicht nach Pyrmont) fort.

Am 27 Jun. langte Se. k. H. der Großherzog von Würzburg auf seiner Rükreise von Paris zu Frankfurt an.

Ebendaselbst waren der Fürst Konstantin Czartoryski aus Warschau und der preußische Generalmajor Graf Schwerin aus Berlin angekommen.

Dänemark.

Im Kirchenjahre 1810 betrug im Königreiche Dänemark die Zahl der Gebornen 30,439, und die Zahl der Gestorbenen 23,091; im Königreiche Norwegen wurden im nemlichen Zeitraume geboren 24,585, und es starben 23,793; in den Herzogthümern belief sich die Zahl der Gebornen auf 18,911, und der Gestorbenen auf 14,946. Die Zahl der Gebornen hat mithin in den dänischen Staaten (mit Ausnahme der Insel Bornholm, woher die Angaben noch fehlten) die Zahl der Gestorbenen um 12,105 überstiegen. — Da es sowol mit Rüksicht auf die Staatsökonomie im Allgemeinen, als auch insbesondere in Absicht der Uebersicht desjenigen Verhältnisses, worin die Erzeugnisse des einheimischen Fabrikfleißes zu den in den dänischen Staaten jezt befindlichen Vorräthen auswärtiger Manufaktur- und Fabrikerzeugnissen stehen, für die Regierung von Wichtigkeit ist, von dem Vorrathe solcher Waaren genaue Kenntniß zu erhalten, so ist mittelst einer unterm 11 Jun. für beide Königreiche erlassene Verordnung befohlen worden, daß, wer im Besiz fremder Manufaktur- und Fabrikprodukte ist, welche zu den in der besagten Verordnung aufgegebenen 44 Gattungen solcher Waaren gehören, und entweder ausdrüklich für den Handel bestimmt sind, oder auch wegen ihrer Menge und Beschaffenheit sich für selbigen eignen, bei Strafe der Konfiskation gehalten seyn soll, [illegible] von der genannten Art sich in seinem Gewahrsam befinden. — Der Wechselkurs ward am 18 Jun. auf Hamburg notirt 787 Proc. auf 2 Monate, und 793 auf kurze Sicht.

Rußland.

Der Statsrath Mocenigo ist zum kaiserl. russischen ausserordentlichen Gesandten in Sardinien ernannt worden; er erhält 8,000 Rubel Besoldung; 500 Rubel Reisegeld, und 5,000 Rubel zur Einrichtung. Zum Gesandtschaftssekretär ist, an die Stelle des zurükkommenden Fürsten Koslowski, Hr. v. Struve bestimmt.

Oestreich.

Das erwartete Finanzpatent ist nunmehr am 25 Jun. erschienen, und auch in der Wiener Zeitung vom folgenden Tage abgedrukt. Es führt das Datum vom 20 Jun. und kündigt an, daß die Einlösungsscheine schon im Monat Julius d. J. in Umlauf gesezt werden sollen. Es wiederholt daß die Gesamtsumme der Einlösungsscheine sich auf keinen Fall höher als auf 212,159,750 fl. belaufen werde, und sezt die Bankozettel neuerdings mit dem lezten Januar 1812 ausser Kurs. Zugleich bestimmt es die Belohnungen, welche die Anzeiger von Verfälschungen der Einlösungsscheine erhalten sollen. Beigefügt sind A Abbildungen von Einlösungsscheinen von fünf, zehn, zwanzig und hundert Gulden auf blauem Papier. Die Muster der Scheine von 500, von 2 und 1 Gulden werden nachträglich bekannt gemacht werden. B, Eine Beschreibung der gedachten vier Arten

von Einlösungsscheinen. C. Ein Auszug der Strafgeseze gegen die Verfälschung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere.

Sodann zeigt die Wiener Zeitung an, Se. Majestät der Kaiser habe befohlen, das vor Erscheinung des Patents vom 19 Dec. 1809 in der k. k. Hof-Silberkammer, in der Hofburgs-Pfarrkirche, und auf den k. k. Lustschlössern befindlich gewesene Hof-Silbergeräth, blos mit Ausnahme des unbeträchtlichen, zu den häufigen Reisen der höchsten Herrschaften unumgänglich nöthigen Reisesilbers, in das Münz-Einlösungsamt zur Einschmelzung abzugeben, ohne dafür Loose des zugleich mit gedachtem Patente eröfneten Darlehens anzunehmen. Dieser Befehl sey nach und nach in dem Maaße, als die für die abzuliefernden Geräthe unumgänglich nöthigen, aus unedlen Metallen bestellten Surrogate zu Stande gebracht worden, in Vollzug gesezt, und dadurch zu Dekung der Staatsbedürfnisse der ansehnliche Beitrag von 93.375 Gulden 36⅞ Kreuzer in Konventionsgeld geleistet worden.

Ein kaiserliches Patent vom 1 Jun. verordnet, daß das allgemeine bürgerliche Gesezbuch mit dem 1 Jan. 1812 in sämtlichen deutschen Erbländern zur Anwendung kommen, und dadurch das bis jezt angenommene gemeine Recht, der am 1 Nov. 1786 kund gemachte erste Theil des bürgerlichen Gesezbuches, das für Gallizien gegebene bürgerliche Gesezbuch, samt allen auf die Gegenstände dieses allgemeinen bürgerlichen Rechts sich beziehenden Gesezen und Gewohnheiten, ausser Wirksamkeit gesezt seyn sollen.

Endlich macht ein Cirkular der k. k. niederösterreichischen Landesregierung vom 24 Jun. mehrere, in dem Reserve- und Landwehrsystem betreffende Anordnungen (die schon früher verfügte Auflösung von 8 Linienregimentern, und Bewilligung zahlreicher Beurlaubungen ungerechnet) kund: Der Stand der deutschen Infanterieregimenter an Gemeinen wird auf 1,400 Mann herabgesezt, wovon immer noch ein Theil beurlaubt werden soll. Die Reserven sollen künftig blos als Pflanzschule, und um den Abgang der Linientruppen zu ersezen, bestehen, und daher den Namen Ergänzungsmannschaft annehmen. Ihre Zahl wird für das laufende Jahr auf 1,600, vom Jahre 1812 an aber auf 2,500 Mann für jedes Linienregiment festgesezt. Die Repartition des Ersazes soll nach der Volksmenge der gesamten deutschen Provinzen geschehen. Die Landwehr soll auch fortan in Friedenszeiten systemmäßig bestehen; jedoch ihre Zahl von 141,000 herab auf 50,000 Mann beschränkt, und nach der Volksmenge auf die deutschen Provinzen repartirt werden. Die Schuldigkeit in der Landwehr zu dienen dauert bis zum Alter von 45 Jahren. Die Uebungszeiten sollen vermindert, und im Jahre 1811 gar keine Uebungen gehalten werden. Das Amt der Landwehrinspekteurs hört auf, u. s. w.

* Wien, 26 Jun. Gestern wurde der Kurs auf Augsburg zu 301½, heute zu 315 notirt. Man zahlte also für 100 Wiener Kurrentgulden 1,575 Gulden in Bankozetteln nach ihrem Nominalwerthe.

Türkei.

Oeffentliche Berichte aus Konstantinopel vom 25 Mai enthalten Nachstehendes: „Die Anstalten zur Fortsezung des Kriegs zu Wasser und zu Lande werden hier fortdauernd mit größter Anstrengung betrieben, weil der Ausgang der mit Rußland angeknüpften Unterhandlungen noch sehr zweifelhaft ist. Die aus zwei Dreidekern, neun andern Linienschiffen, und acht Fregatten oder Korvetten bestehende Flotte ist wirklich mit vielen Kanonierschaluppen und andern kleinern Kriegsfahrzeugen, auf denen sich Landungstruppen befinden, nach dem schwarzen Meere unter Segel gegangen. Der nächste Monat ist zum Abmarsch von zehn Janitscharenorta's aus der Hauptstadt bestimmt. Der bevorstehende Aufbruch dieser Truppen hat aber, wie gewöhnlich, zu Unordnungen Anlaß gegeben, wodurch die öffentliche Ruhe einige Tage lang gestört, und die Kaufleute auf dem großen Markte in der Stadt sowol, als in den Vorstädten Galata und Pera, ihre Buden und Magazine zu sperren genöthigt wurden. Allein durch die zwekmäßigen Maaßregeln der Regierung, durch die Absezung des Seymen Baschi, und durch die Hinrichtung einiger Rädelsführer, endlich durch die von dem Großherrn bis zum Ausmarsch dieser Miliz befohlene, und ohne Widerstand vollzogene allgemeine Entwafnung derselben wurde die Ordnung wieder vollkommen hergestellt, und den friedlichen Einwohnern der freie Verkehr gesichert. — In allen Provinzen, besonders in Bosnien, wo zufolge eines dahin abgegangenen großherrlichen Fiermans jedes bewohnte Haus einen Mann stellen muß, werden die Rüstungen aufs Eifrigste betrieben. Bei den Armeen ist jedoch bis jezt nichts von Bedeutung vorgefallen, ausser daß laut einer unterm 19 Mai hier eingetroffenen Anzeige des Großwessiers die Russen nebst Nikopolis auch Sistow geräumt haben. Lezterer Ort wurde hierauf durch ein aus Schumla dahin abgeschiktes Korps von 3,000 Mann besezt. — Am 19 und gestern am 24 verspürte man hier und auf der gegenüberliegenden Küste von Asien einige heftige, von einem dumpfen unterirdischen Getöse begleitete Erderschütterungen in der Richtung von Süden gegen Norden; doch richteten sie glüklicherweise keinen Schaden an.

Aus Hermannstadt wird unterm 11 Jun. geschrieben: Am 5 d. erfolgte zu Bucharest die Ankunft eines Abgeordneten aus dem türkischen Hauptquartier, Namens Hamid-Effendi. Der Dollmetscher Apostolaky begleitete ihn. Dieser türkische Abgesandte wurde mit besonderer Auszeichnung empfangen; man quartierte ihn in eines der vorzüglichsten Häuser ein, und gab ihm eine Ehrenwache. Jedermanns Augen sind nun natürlich auf die vorausgesezte Friedensunterhandlung gerichtet. Inzwischen scheint man an deren wirkliche Eröfnung nicht wohl vor Beendigung dieser vorläufigen Besprechung glauben zu dürfen, da der im türkischen Hauptquartier anwesende Reis-Effendi vermuthlich selbst zu der eigentlichen Friedensunterhandlung bestimmt ist. Der kaiserl. russische Unterhändler, Herr Pierre Fonton, ist ebenfalls aus dem Lager bei Schumla nach Bucharest zurükgekehrt. — Die Landstraßen in der Moldau und Wallachei werden durch herumstreifende zahlreiche Räuberbanden unsicher gemacht. Am 7 Jun. Abends wurde auf dem Wege von Sintestkt nach Bucharest ein russischer Husarengeneral von einer solchen Bande angegriffen, und in einen benachbarten Wald geschleppt. Man hatte noch keine Nachrichten über sein weiteres Schiksal; inzwischen wurden von Seite des russischen Generalkommando's die nachdrüklichsten Vorkehrungen zu Steuerung dieses Unfugs getroffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | **Nro. 184.** | **3 Jul. 1811.**

Südamerika.

Londoner Blätter liefern folgenden Auszug eines, ihrer Versicherung nach aus bester Quelle kommenden Briefes aus Buenos-ayres vom 20 März: „Unter andern neuerlichen merkwürdigen Vorfällen ist kürzlich eine förmliche Kriegserklärung gegen Buenos-ayres und Zubehör von Seite des durch die spanische Regentschaft zum Vicekönig ernannten Don Xaver de Elio erschienen. So hat derselbe seine frühern Freundschaftsversicherungen Lügen gestraft, und Amerika kan lernen, was die Cortes unter der Promulgation seiner Rechte verstanden. Das Resultat dieser feindlichen Handlung war eine allgemeine Insurrektion im Osten des la Platastroms gegen Montevideo. Diese Insurrektion brach mit solcher Schnelligkeit aus, daß die Einwohner nicht erst auf Hülfe von Buenos-ayres warteten. Sie versammelten sich zu Merced, S. Domingo, Soriano, Guategay, Gualechnaichre, Porongos und Espinillo, und wie wir hören sind die Patrioten gegen Arroyo de la Chiona marschirt, und wollen selbst bis Colonia vordringen. So hat Buenos-ayres seine Gränzen nun soweit ausgedehnt, als vormals die Autorität seines Vicekönigs reichte, und Montevideo findet sich auf sein eignes kleines Gebiet von etwa vierzig Stunden Umfang beschränkt."

Nordamerika.

Das New-Yorker Journal the Evening-Post vom 26 Mai erzählt: „Gestern kehrte die Fregatte der vereinigten Staaten, der Präsident, von einem Kreuzzuge hieher zurük. Am 16 um 9 Uhr Abends war diese Fregatte etwa 40 Meilen nordöstlich vom Kap Henry einer Kriegssloop begegnet und hatte sie angerufen, um ihre Flagge zu untersuchen. Der Kapitän der Sloop antwortete seiner Seits mit der Frage, wer die Fregatte wäre, die ihn anrufe? Der amerikanische Befehlshaber glaubte sich berechtigt zuerst eine Antwort zu fordern, und rufte also die Sloop zum zweitenmale an; sogleich erhielt er eine Kanonenkugel, die ihm seinen grosen Mast wegriß. Nun entstand ein Gefecht zwischen beiden Schiffen, die ihre wechselseitige Stärke nicht kannten. Die Sloop hörte nach zwei Lagen zu feuern auf, und der amerikanische Kapitän glaubte sie habe gestrichen, aber sie fing nach wenigen Augenbliken ihr Feuer wieder an. Das Gefecht dauerte zehn Minuten; als endlich die Sloop ihre Flagge strich, nachdem sie ihre drei Masten verloren, und an 30 Todte und Verwundete gehabt hatte. Der amerikanische Kapitän bot ihr Hülfe an, um den nächsten Hafen zu gewinnen, aber der englische Kapitän dankte ihm, und erklärte, er glaube im Stande zu seyn, ohne Hülfe nach Halifax zu kommen. Auf die Frage, warum er auf die Fregatte geschossen habe, erwiderte er, er habe sie für eine französische gehalten. Die Sloop ist von dänischer Bauart, sie heißt der kleine Belt, und führt 22 zweiunddreißigpfündige Karonaden."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Auszüge aus englischen Zeitungen:

(Aus dem Star vom 19 Jun.) Das Bulletin über die Gesundheit des Königs meldet, daß Se. Majestät sich gestern etwas besser befand. — Die Petition der irländischen Katholiken, welche im Unterhause am 31 Mai mit 146 Stimmen gegen 83 verworfen ward, hatte gestern im Oberhause mit 121 gegen 62 dasselbe Schiksal. — Die Minister sollen Nachrichten aus der Halbinsel haben, nach welchen am 2 Jun. eine Division von 9,000 Mann zum Marschall Soult gestossen ist. Auch versichert man, der General Drouet habe sich am 6 an der Spize von 6,000 Mann mit ihm vereinigt. Sind diese Neuigkeiten gegründet, so läßt sich in Kurzem ein wichtiges Treffen erwarten. — Hr. Liston wird nächster Tage nach Konstantinopel abgehen; Hr. Parson und ein andrer Staatsbote begleiten ihn.

(Aus dem Courier vom 20 Jun.) Nach Briefen, die wir durch das Anholter Felleisen erhalten, war Admiral Saumarez noch nicht in die Ostsee eingelaufen, sondern hielt sich noch immer in der Gegend von Gothenburg auf. Der neue französische Botschafter Lauriston ist vom Kaiser Alexander sehr gut empfangen worden. — Westlich von Boulogne ist ein beträchtliches Lager geschlagen worden. Vor einigen Tagen, als das Wetter hell war, erblikte man eine lange Reihe von Zelten. — Der Prinz-Regent gab vorgestern ein prächtiges Fest; 2,000 Personen waren zu einem glänzenden Souper eingeladen. — Am Montag begab sich eine Deputation der Kaufleute aller mit westindischen Produkten handelnden Städte des Reichs zu Hrn. Perceval, und überreichte ihm eine Darstellung des traurigen Zustandes des Handels und der unvermeidlichen Folgen des Mangels an Absazorten. Diese Deputation blieb ungefähr zwei Stunden bei Hrn. Perceval. — In der Unterhaussizung am 13 Jun. überreichte Hr. Chritz im Namen des Transportamtes vor den Schranken des Hauses ein Verzeichniß der in dem Gefängnisse von Dartmoor aufbewahrten Kriegsgefangenen. Hr. Rose sagte, dis geschahe in Folge von Lord Cochrane's Schilderungen. Nach Behauptung dieses edeln Lords sollten von den dortigen Gefangenen wochentlich 35 bis 40 sterben; allein die dem Hause jezt vorgelegten Dokumente bewiesen, daß das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden im verflossenen Jahre wie 2 zu 100 gewesen sey. Sir Francis Burdett bezeugte sein Vergnügen, daß die Minister im Stande wären, den nachthei-

ligen Begrif, den man von diesem Aufbewahrungsort gegeben habe, zu widerlegen. Inzwischen glaubte er zuversichtlich, Lord Cochrane würde keine Klagen geführt haben, wenn er nicht hinreichende Gründe dazu gehabt hätte. Das Haus befahl, die Aktenstüke auf den Tisch zu legen und sie druken zu lassen.

Frankreich.

In seiner Sizung am 25 Jun. beschäftigte sich der gesezgebende Körper mit der Wahl seiner Finanzkommission. Die Stimmen vereinigten sich auf die HH. Blancart-Bailleul, Dumolard, Felix Faulcon, Petit (von der Seine), Lefebvre-Gineau, Costaz und Desribes. Hierauf wurde eine Botschaft an Se. Majestät den Kaiser beschlossen, um ihn von der vollständigen Besezung der drei Kommissionen zu benachrichtigen.

Man sprach von einer nahen Reise des Hofes nach Compiegne.

Am 17 Jun. war der König von Spanien, auf der Rükreise nach seinen Staaten, durch Tours passirt.

Der König von Westphalen hatte Paris am 25 Jun. verlassen, um nach seinem Lande zurükzukehren.

Der General Junot, Herzog von Abrantes, Gouverneur von Paris war aus Spanien nach Paris zurükgekommen.

Der Moniteur macht ein vom 18 Jun. datirtes kaiserliches Regiement bekannt, die Verwaltung der Gerechtigkeit in kriminal-, korrektionellen und einfachen Polizeisachen, und die Bestimmung der Gerichtskosten betreffend.

Ein kaiserl. Dekret erlaubt vom 1 Jan. 1812 an die Ausfuhr der verschnittenen Pferde, gegen die Abgabe von 100 Fr.

Madame Blanchard hatte nach ihrer Auffahrt von St. Cloud eine sehr gefährliche Reise gehabt. Ihrer Beschreibung nach verlor sie sich geraume Zeit in den Wolken, litt viel durch Regen, Hagel und Sturm, und stieg endlich so hoch, daß sie einschlief. Nach ihrem Erwachen manövrirte sie jedoch so geschikt, daß sie gegen 7 Uhr des Morgens bei St. Maur unweit Vincennes zur Erde kam.

Oeffentliche Berichte aus Rom vom 15 Jun. erzählen, daß die Feste, welche daselbst der Adel zur Feier des Tauffestes des Königs von Rom gibt, noch fortdauern. Die Wohlthaten, welche die Munizipalität am 9 und 10 Jul. unter die Dürftigen vertheilte, waren beträchtlich; zwölf rechtliche Mädchen erhielten jedes ein Heirathgut von 500 Franken, 150 andre jedes eins von 100 Franken; an 1,500 Familien wurden nach Maaßgabe ihrer Bedürfnisse 10 bis 50 Franken vertheilt; über 10,000 Personen erhielten Fleisch und Brod, alle geringern Pfänder, die im Leihhaus versezt waren, wurden unentgeldlich zurükgegeben, und sechszig geschikte aber dürftige Künstler, die Kunstwerke über irgend eine Großthat aus dem Leben des Kaisers einlieferten, mit Geld beschenkt.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 12 Jun. melden, daß der Kaper Dauphin, Kapitän Pietro Parodi, zu Genua von dem Kaufmann Stefano Maglione ausgerüstet, am 29 Mai drei englische Kauffahrteischiffe, die an der Küste von Sizilien unter dem Schuz eines Forts vor Anker lagen, erobert, und glüklich nach Cotrone in Calabrien aufgebracht habe. Das eine war mit 400 Ballen Hanf, das zweite mit 686 Fässern Oel, und das dritte ausser mehreren andern Artikel mit Wein beladen.

Die Deputirten, welche die Glükwünsche der jonischen Inseln nach Paris bringen, waren zwar auf ihrer Ueberfahrt von Corfu nach Otranto von acht englischen Kriegsfahrzeugen angegriffen worden; allein die zwei Kanonierschaluppen, welche ihnen zur Bedekung dienten, leisteten dem überlegenen Feinde so muthigen Widerstand, daß derselbe, übel zugerichtet, sich zurükziehen mußte. Die Deputation besteht aus dem Präsidenten des jonischen Senats, Cavaliere Teotochi, den Senatoren Graf Roma, und Cavaliere Metara, den Edelleuten Stamo Caschiopulo, und Spiridione Condo. Sie brachten am 1 Jun. die Nachricht nach Otranto, daß auf Corfu alles ruhig sey, und daß die Besazung sowol als die Einwohner Ueberfluß an Lebensmitteln hätten.

Deutschland.

Am 28 Jun. machte der Kanonikus und Professor Augustin Stark zu Augsburg folgende Beobachtung eines Nordlichtes und einer Sternbedekung vom Mond. Abends um 8 Uhr 26 Min. stiegen aus einem nördlichen dunkeln Cirkelsegmente, von dem ein Theil des Horizonts die Sehne ausmachte, zwei sehr schöne hellrothe Lichtsäulen gegen das Zenith empor, wovon die Breite der ersten, als der nordnordwestlichen 6½, der zweiten aber als der vollkommen nördlichen 7 scheinbare Mondesdiameter betrug. Nach 42 Sekunden verwandelten sich beide Lichtsäulen in Bogen von gleicher Farbe, so, daß der obere Theil der ersten sich gegen Westen, der zweiten aber gegen Osten neigte. Nach 1 Min. 28 Sek. erhob sich an der nördlichen Seite des ersten Bogens, in einer Entfernung von 1¼ scheinbaren Mondesdiametern, ein dritter Bogen, mit dem ersten koncentrisch von einer Breite von 2 scheinbaren Mondesdiametern, dessen rothe Farbe etwas schwächer, und nur 8 Min. 25 Sek. lang zu sehen war. Um 8 Uhr 42 Min. fingen auch die zwei ersten Bogen von oben an nach und nach zu verschwinden, bis man endlich um 8 Uhr 46 Min. selbst am untern Theil nichts mehr bemerkte, und nur die schöne nördliche Helle über dem Segmente übrig blieb, die sich von der Abenddämmerung merklich unterschied, und bis 10 Uhr 25 Min. fortdauerte. Schon um 8 Uhr 20 Min. Abends zeigte sich auch am südlichen Horizont ein gleiches, aber noch dunkleres und mit einem hellen koncentrischen Bogen umgebenes Cirkelsegment von einer mit dem Stern Delta des Skorpions gleichen Höhe, welches sich in einer mit dem nördlichen Segment entgegengesezten Lage gegen Südwest fortbewegte, und mit der nördlichen Helle verschwand. Während diesen Erscheinungen bemerkte man an der Magnetnadel ein Hin- und Herschwanken, welches am Heftigsten bei der Bewegung der hellrothen Bogen war. — Die Sternbedekung vom Mond geschah an einem Stern der 6ten bis 7ten Größe, der westlich vom Stern p in der Jungfrau steht; der Eintritt dieses Sterns war am dunkeln Rand des Mondes um 10 Uhr 46 Min. 30 Sek. mittlerer Zeit; die Beobachtung des Austritts wurde durch Wolken verhindert.

Am 1 Jul. wurde zu Augsburg der Kurs nach Wien zu 6¼, auch 6⅜, notirt.

Am 30 Jun. ertheilte Se. Majestät der König von Würtemberg zu Ludwigsburg dem von seinem Hoflager abberufenen kaiserl. russischen Gesandten, Freiherrn v. Maltiz, seine Ab-

schiedsaudienz, und dessen Nachfolger, dem Geheimenrath v. Alopeus, seine Antrittsaudienz.

Zu Frankfurt ist nachstehende Verordnung erschienen: „Nachdem in Erfahrung gebracht worden, daß aus der lezten Leipziger Messe mehrere Versendungen von Kolonialwaaren anher geschehen seyn sollen, welche zum Theil mit falschen, theils mit preussischen in anderer Hinsicht unzulänglichen Certifikaten versehen gewesen, so wird, indem ein solcher unrechtmäßiger Handel nicht geduldet werden kan, in höchstem Namen Sr. königl. Hoheit unsers gnädigsten Herrn, unter Genehmigung Höchstdero bestellten Herrn Generalkommissärs Excellenz, andurch erklärt, daß a dato gegenwärtiger Bekanntmachung durchaus keine preussische Certifikate mehr bei der Einfuhr solcher Waaren in das Großherzogthum, dem ausdrüklichen allerhöchsten Verlangen gemäß, werden zugelassen oder angenommen, vielmehr solche Certifikate als null und nichtexistirend betrachtet, und daher solche Waaren dem Impost, nach dem kaiserl. königl. Dekret von Trianon, aufs neue eben so unterworfen werden sollen, als wären sie ohne alle Certifikate angekommen. So viel aber die aus der lezten Leipziger Messe schon bezogene und hieher verbrachte Kolonialwaaren betrift, so werden andurch alle mit dergleichen Waaren Handelnde, oder solche spedirthabende und noch spedirenwollende bei ihren Bürger- und Unterthanpflichten aufgefordert, innerhalb der nächsten 24 Stunden ihre Deklaration der vorräthig habenden oder zu spedirenden, aus der lezten Leipziger Messe bezogenen Kolonialwaaren jeder Art auf dem Büreau der großherzogl. Generalinspektion der indirekten Abgaben, um so gewisser treu und ohne Verschweig- oder Verhelmlichung abzugeben, als beim Betretungsfalle alle dergleichen nicht deklarirte Waaren unrüksichtlich werden konfiszirt werden. Wo hingegen zur Untersuchung der Certifikate über die deklarirte Kolonialwaaren unverweilt geschritten, und über derselben Freigebung oder nöthig werdende einstweilige Sequestrirung weitere höchste Verordnung erfolgen wird. Diesemnach hat sich ein Jeder vor Schaden und Nachtheil zu hüten, und gegenwärtigem Befehle die schuldige Folge unbedingt zu leisten. Frankfurt, den 25 Jun. 1811. Großherzogl. gnädigst verordnete Handlungsdeputation. Freiherr v. Eberstein."

Nach Berichten aus Aschaffenburg wurde Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt auf den 8 Jul. daselbst aus Paris zurükerwartet.

Der Großherzog von Würzburg war am 28 Jun. in seiner Residenz wieder eingetroffen.

Der westphälische Moniteur macht einen zwischen den Kronen Westphalen und Preußen abgeschlossenen Vergleich bekannt, in dessen Eingange es heißt: „Se. Majestät der König von Westphalen, französischer Prinz 2c., und Se. Majestät der König von Preußen 2c. Von einem gleichen Wunsche beseelt, die Bande der Freundschaft und guten Nachbarschaft immer mehr zu befestigen, welche zwischen den beiden Gouvernements bestehen, haben beschlossen, eine Konvention einzugehen, um in Vollziehung des Tilsiter Friedens die Art der Liquidation und die Grundlage der Unterscheidung der Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten, welche nach Maaßgabe des 24sten Artikels des Tilsiter Traktats Preussen zur Last fallen, festzusezen, und alle zwischen den beiden Staaten streitigen Punkte zu reguliren, um allem vorzubeugen, was in Zukunft das gute Einverständniß stören könnte, welches zwischen den beiden Mächten bestehen soll. Zu diesem Ende haben Ihre besagte Majestäten zu Ihren bevollmächtigten Kommissarien ernannt, und zwar: Se. Majestät der König von Westphalen, französischer Prinz 2c., Hrn. Georg Friedr. v. Martens, Ihren Staatsrath, Ritter des Ordens der westphälischen Krone; Hrn. Baron Ludwig v. Trott, Auditeur in Ihrem Staatsrathe, Sr. Majestät Kammerjunker; Hrn. Karl Henow, Referendär bei der Ober-Rechnungskammer; — und Se. Majestät der König von Preußen Hrn. K. C. Küster, Ihren geheimen Staatsrath, Chef der zweiten Sektion des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter des rothen Adlerordens; Hrn. Friedrich v. Körken, Ihren geheimen Ober-Finanzrath, und Hrn. Chr. Friedr. Hundt, Direktor der Bank zu Berlin, welche, nachdem sie ihre gegenseitigen Vollmachten ausgewechselt haben, über Nachstehendes übereingekommen sind: 2c. — Nun folgen in 3 Kapiteln und 61 Paragraphen ausführliche Verabredungen wegen Errichtung einer gemeinschaftlichen, aus 4 Kommissarien und 2 Sekretärs bestehenden Liquidationskommission zu Magdeburg, zur allgemeinen Vertheilung der Schulden und Verpflichtungen jeder Art, welche auf den von Preußen durch den Tilsiter Frieden an Westphalen abgetretenen Gebietstheilen gehaftet haben, nach Maaßgabe des 24sten Artikels des gedachten Friedens. Zugleich werden die Grundsäze festgestellt, nach welchen bei Unterscheidung und Bezahlung der Schulden verfahren werden soll, sodann zu Vollziehung des 25sten Artikels des Tilsiter Friedens das Nöthige wegen der Pensionen, gerichtlichen und Privatdeposīten, wegen der Gläubiger öffentlicher Anstalten, namentlich der Berliner Bank, wegen der Pensionen aus der Berliner Wittwenkasse, wegen der über den Gränzen belegenen Grundstüke öffentlicher Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten, wegen der Einkünfte der Probstei Magdeburg, wegen der Kreditassociation des Adels der Kurmark, (von welcher der Adel der cedirten alten Mark austritt) wegen Theilung der Schulden der preußischen General-Salzadministration, der Berg- und Hüttenadministration, und der Brenn- und Nuzholzadministration festgesezt, und endlich in Vollziehung des 26sten Artikels des Tilsiter Friedens die Sonderung der Archive, Hypothekenbücher und Vormundschaftsakten regulirt.

In der Beilage zum westphälischen Moniteur geschieht rühmliche Erwähnung der französischen Kuraßiers vom 12ten Regiment, welche, mit ihrem Obristen de Curnieu an der Spize, unter dem furchtbarsten Gewitter am 26 Mai nach Großen-Hehlen bei Celle eilten, wo der Bliz gezündet hatte, und die ausgebrochene Feuersbrunst dem ganzen Orte den Untergang drohte, von dem es vorzüglich durch die von jenen braven Kriegern geleistete Hülfe gerettet wurde, deren Chef ausserdem noch dem Abgebrannten, der am meisten verloren hatte, durch den Prediger des Orts eine Unterstüzung von 12 Pistolen sandte. — In einer obrigkeitlichen Bekanntmachung in der großherzogl. hessischen Zeitung über große Verwüstungen, welche am 17 Jun. ein anhaltender Wolkenbruch in Kürnbach anrichtete, heißt es, nach dem Lobe einiger Einwohner, die sich durch geleistete thätige Hülfe ausgezeichnet hatten: „Dagegen muß das Betragen eines großen Theils der Bürgerschaft in den hohen Straßen,

welche theils nur durch Zwang zur allgemeinen Hülfleistung angehalten werden konnten, hier öffentlich getadelt werden."

Preussen.

Nach einem umständlichen Verzeichnisse betrug die Summe der zu Königsberg abgebrannten Häuser 144, die Zahl der eingeäscherten Speicher 134, beisammen 278 Gebäude. Der Verlust wird an Waaren auf 6, überhaupt aber auf 10 Millionen Rthlr. angegeben. Ein einzelner Kornhändler verliert 5,000 Last Getreide und 6 Speicher. Ein Weinhändler 200,000 Rthlr. an Wein und Rum. Im Jahr 1776 war eben diese Speicherreihe abgebrannt.

Oestreich.

Das gestern erwähnte k. k. Finanzpatent lautet vollständig so: „Wir Franz ꝛc. Mit Beziehung auf Unser Patent vom 20 Hornung d. J. finden Wir Uns bei dem Umstande, daß die Einlösungsscheine schon im Monat Julius d. J. werden in Umlauf gesezt werden, veranlaßt, in Hinsicht der Einlösungsscheine folgende nähere Bestimmungen zu ertheilen, und hiernach zu beschliessen: §. 1. Die Einlösungsscheine bestehen aus Scheinen von fünfhundert, einhundert, zwanzig, zehn, fünf, zwei und einem Gulden. Die Gesamtsumme der Einlösungsscheine wird, wie Wir es bereits in Unserm Patente vom 20 Hornung d. J. §. 5. erklärt haben, sich auf keinen Fall höher als auf 212,159,750 fl. belaufen. §. 2. Die Einlösungsscheine von fünfhundert Gulden sind dazu bestimmt, um auf Verlangen zu grösserer Bequemlichkeit kleinere Einlösungsscheine damit einwechseln, oder dieselben von den Staatskassen bei grössern Zahlungen verwenden lassen zu können. §. 3. Von den Einlösungsscheinen von 100, 20, 10 und 5 fl. sind die Muster, so wie die Beschreibung ihrer Form, diesem Patente in dem Anhange A. und B. beigedrukt. Von den Einlösungsscheinen von fünfhundert, von zwei und von einem Gulden werden die Muster durch eigene Cirkularverordnungen nachträglich bekannt gemacht werden. §. 4. Die Zeit, wann die Einwechslung der Einlösungsscheine beginnen wird, und die Art der Auswechslung einer jeden Gattung dieser Scheine werden Wir durch besondre Cirkularverordnungen bekannt machen lassen. §. 5. Mit dem 1 Hornung 1812 dürfen Bankozettel überhaupt weder in den öffentlichen Kassen, noch von Privaten an Zahlungsstatt mehr angenommen werden, weil die Bankozettel nur noch bis lezten Jannar 1812 in Umlauf zu bleiben haben. Zur Erleichterung Unserer Unterthanen wollen Wir jedoch gestatten, daß jene Gattungen Bankozettel, welche Wir nicht noch vor dem lezten Jannar 1812 durch besondere Verordnungen einberufen, und von diesem Zeitpunkte ganz ausser Kurs sezen werden, noch durch die vier Monate Hornung, März, April und Mai 1812 an die Einlösungskassen abgeführt, und in Einlösungsscheine verwechselt werden dürfen. §. 6. Zur Auswechslung der Bankozettel nach dem fünften Theile ihres Nennwerthes mit Einlösungsscheinen, so wie auch zur Auswechslung der abgenüzten Einlösungsscheine und zur Umwechslung grösserer Einlösungsscheine in kleinere, und umgekehrt, werden die der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation unterstehenden ehemaligen Bankozettel-, und nunmehrigen Einlösungsscheins-Kassen zu Wien, Prag, Brünn, Troppau, Linz, Grätz, Klagenfurt, Ofen, Temeswar, Kaschau, Hermannstadt und Lemberg bestimmt. §. 7. Die Einlösungsscheine, welche Wir bereits in Unserm Patente vom 20 Hornung d. J. als Wiener Währung und einzige Valuta für das Inland erklärt haben, müssen sowol bei allen öffentlichen wie immer benannten Kassen, in allen Unsern hungarischen, böhmischen, gallizischen und östreichischen Erblanden, bei Abführung aller Gefälle und Abgaben, als auch in dem Privatverkehre nach dem vollen darauf gesezten Nennwerthe angenommen, und eben so wechselseitig bei allen Zahlungen an Jedermann ausgegeben werden. Ausnahmen hievon finden nur bei jenen Giebigkeiten und Gefällen, deren Entrichtung, wie z. B. bei der Ausfuhr der Tabakblätter und des Tabakmehls aus Hungarn in das Ausland bestimmt in Konventionsmünze anbefohlen ist, so wie auch bei jenen Privatzahlungen statt, deren Berichtigung zufolge der §§. 10., 12., 13. des Patents vom 20 Hornung d. J. in bestimmten Münzsorten, oder aber vermöge des §. 10. des besagten Patents in klingender Münze, das heißt, in Konventionsmünze zu erfolgen hat. §. 8. Verlorne oder gänzlich vertilgte Einlösungsscheine sind keines Ersazes fähig. Dagegen werden abgenüzte, zerrissene, oder wie immer beschädigte Einlösungsscheine, wenn noch alle Hauptbestandtheile vorhanden sind, bei den in dem §. 6. genannten Kassen gegen andere von gleichem Betrage ausgewechselt werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Mai. Die vergangene Woche war hier sehr stürmisch. Die Janitscharen geriethen in Aufstand, zwei Orta's derselben, die 25ste und 31ste, schlugen und mordeten sich drei Tage hindurch in den Strassen der Stadt. Alle Handelsläden wurden geplündert, und von den Kaufleuten grosse Summen erpreßt. Nur durch die Absezung des Seymen-Aga, welcher in die Schlösser des Bosphorus zurukgeschikt wurde, durch die Ernennung des Cecell-Aga an dessen Plaz, und durch einen Hatischerif, wodurch die Kommandanten für alle weitere Unordnungen verantwortlich gemacht wurden, gelang es endlich dem Großherrn die Ruhe wieder herzustellen. In den Vorstädten Pera und Galata erhielt der Kapudan-Pascha die Ruhe dadurch, daß er seinen Garden den Befehl gab, jeden Janitscharen, der sich den geringsten Exzeß erlauben würde, ohne Gnade zusammenzuhauen. Uebermorgen brechen zehn Orta's Janitscharen zur Armee auf, wohin vorläufig mehrere mit Geld beladene Wagen abgegangen sind. Nach ihrem Abzuge, heißt es, werden auch die übrigen Janitscharen, so wie alles müßige Volk eingezogen, und auf die Schiffe des Kapudan-Pascha, denen es noch an der nöthigen Bemannung gebricht, transportirt werden. — Der türkische Geschäftsträger zu London, Chefi-Effendi, wird durch Anton Ramadri, einen Griechen, abgelöst, der sich bereits dahin begeben hat. — In Briefen aus dem Hauptquartier wird zuversichtlich behauptet, daß die russische Armee, mit Einschluß der Besazung von Ruschtschuk von 10,000 Mann, höchstens 35,000 Mann stark sey, und sich weiter aufwärts konzentrire. Der Großwessier hat deshalb bereits 3,000 Mann vorwärts geschikt, um die von den Russen verlassene Städte Nicopolis und Szistow zu besezen. Auch gegen Silistria ruken Truppen vor; man weiß indessen noch nicht, ob es von den Russen geräumt ist.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 185.** **4 Jul. 1811.**

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

1. Waarenhandel. Allgemeine Ansichten.

Der Höhe- und Wettermesser der Leipziger Jubilatemesse, der noch sicherer und zuverläsiger vorbedentet, als Haberle's Konstellationsmeteorologie — wiewol auch diese nicht zu verachten ist — war seit langen Jahren die Frankfurter Ostermesse. Und diese deutete dismal durchaus auf schlechtes Wetter. Die furchtbar strenge Douaneneinrichtung an der unermeßlichen Gränze des französischen Reichs, wodurch auch den meisten ächtdeutschen Fabrikaten aller Eingang fast hermetisch verschlossen wird, die völlige Unterbrechung alles vorigen Handelsverkehrs mit Holland, das vordem in Frankfurt stets ein Drittel aller Meßgeschäfte machte, und durch seinen ergiebigen Zwischenhandel dem südwestlichen deutschen Binnenlande die annehmlichsten Auswege öfnete, so wie eine Menge andrer Ursachen, die ihren Grund am Ende alle darin haben, daß die Flügelschuhe des über Land und Wasser fliegenden Hermes aufgehört haben, neben den Schwung- auch Floßfedern zu haben, mußten diese lezte Frankfurter Messe zu einer der geschäftlosesten bei Menschengedenken machen. Besonders hatten die schweizerischen und sächsischen Fabrikanten, welche diese Messen beziehen, entweder gar nicht oder mit offenbarem Verlust verkauft, die wenigen Artikel etwa ausgenommen, die nichts mit dem Weberstuhl gemein haben. Nach solchen Vorbedeutungen erwartete denn auch niemand, der dem zweiköpfigen Janus das Vorwärts- und Rükwärtssehen nur etwas abgelernt hatte, viel Erfreuliches auf der Leipziger Jubilatemesse zu erleben. Indeß waren auch sonst zuweilen die Anzeigen ungünstiger gewesen, als der Erfolg selbst. Die Ostermesse von 1810 hatte in mehrerer Hinsicht die Erwartung übertroffen, und fast überall die Fabriken zu ungewöhnlichen Anstrengungen bethätigt. Dem Rade war der große Umschwung gegeben. Man hatte, die Theurung mancher ersten Stoffe nicht achtend, rüstig fortarbeiten lassen, und seine Waarenvoräthe vermehrt. Nun kam das geschärfte russische Eingangsverbot, das, bis auf geringe Ausnahmen, allen Artikeln die der Leipziger Markt liefert, den Eingang versperrte. Man war äusserst betroffen, denn der nordische, das heißt russisch-polnische, Handel ist wo nicht die einzige, doch die kräftigste und milchreicheste Säugamme des Leipziger Meßhandels, und wo diese nicht mehr erscheint, da kan das Kindlein auch nicht gedeihen. Allein man schafte seine Waare demungeachtet auf die Messe. Vielleicht, ist ja das tröstende Zauberwort, das allein in Pandorens Büchse zurükgeblieben ist. Aber dismal wurde das alte Sprichwort: unverhoft kommt oft! völlig zum Lügner. Eine so durchaus schlechte Ostermesse wußten die Erfahrensten in den neuen Meßannalen nicht nachzuweisen. Der ausserordentlich frühe und anmuthige Frühling war den Spaziergängern über die Maaße hold. Es wurde auch in der That mehr müßiggegangen und grünstwandelt, als es den Geschäftsleuten und selbst dem Schauspieldirektor Seconda lieb war, der gleichfalls eine ausserordentlich schlechte Messe (einen Verlust von nahe 2.000 Rthlrn.) hatte, und weder durch die Jungfrau von Orleans noch durch den Attila, den wilden Hunnenfürsten, aus seiner Verlegenheit gerissen werden konnte. Da hörte man nun wol oft in Apels oder Rudolfs Garten die Frage: wie geht die Messe? Falsch gefragt, antwortete ein bekümmerter Buchhändler, fragt anders! — Wie denn? — Fragt: ist eine Messe, und ich sage: nein! Andere erinnerten sich bei ihrer Durchreise in Weimar die Schlegelsche Uebersezung von Calderons standhaftem Prinzen im Weimar'schen Theater, das allein solche halsbrechende Versuche machen kan, ohne den Hals zu brechen, aufgeführt gesehen zu haben. Da singen, wenn der Vorhang aufgeht, die gefangenen Christensklaven in ihrem Lager ein Lied, das sich anfängt: Lauter Jammer, lauter Leiden! Dis, vermeinten sie, müsse der tägliche Refrain in dieser Messe seyn. Mag dis auch ins Grelle gemalt und übertrieben heißen, so viel ist wahr, daß diese Messe drei Zeichen an ihrer Stirn trug, davon ein jedes Einzeln schon den Titel: schlecht, rechtfertigen mußte. Der Verkehr war in allen Hauptartikeln gleich schlecht. Sonst machten nur einzelne Artikel keinen Absaz, wogegen andere wieder sehr gesucht und gekauft waren. Dismal aber betraf die Leipziger Handelssonne keine partielle, sondern eine totale Verfinsterung. Es fehlte für alles an Käufern und an Geld. Wer am wenigsten verkaufte, oder verkaufen mußte, war der glüklichste: Dieser paradox-klingende Saz wird dadurch sein Widersinniges verlieren, wenn man bedenkt, daß die meisten Waaren aus ersten Stoffen fabrizirt waren, die bei ihrem Einkauf sehr hoch standen; daß diese aber jezt um 20, 30 und oft noch mehrere Prorente gefallen waren, und die Preise der Waaren selbst sehr herabdrükten, daß also entweder mit baarem Schaden oder doch mit Verlust alles Gewinns, und also auch aller Mühe und Interessen des Kapitals, verkauft werden mußte. Die Farbe dieser Messe war endlich doppelt düstern, weil auch die Zukunft mit einem dunkeln Schleier verhangen war. Denn niemand vermochte einen verständigen Grund anzugeben, warum es in 5 bis 6 Monaten besser gehen, mehr Leben und Umschwung in die Geschäfte kommen sollte, als jezt im Mai- oder Wonnemonat. Es ließen sich also auch nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolgs Spekulationen

machen, durch welche der Verlust der Gegenwart ausgeglichen werden könnte.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens des Bataillonschefs Winkel, Befehlshaber des westphälischen Bataillons bei der Armee von Catalonien. Im Bivouacq vor Figueras, den 24 Mai 1811. . . Heute Mittag machte der Feind, 2.000 Mann stark, einen Ausfall, um sich einer unsrer Redouten zu bemächtigen, welche noch nicht vollendet war, und worin ungefähr 50 Mann lagen. Er war kaum daselbst angekommen, als ein Bataillon vom 37sten Regiment ihn dort angrif, während eine Kompagnie vom 3ten leichten Regiment und eine Kompagnie vom 16ten Linienregiment auf seine Flanken losgingen. Die Spanier, obgleich unterstüzt vom Feuer ihrer Batterien, konnten dennoch diesem nachdruklichen Angrif nicht widerstehen, und ihr Rükzug geschah in großer Unordnung, und mit vielem Verluste. Die Desertion fängt an, bei ihnen einzureissen. Nach den Aussagen der Deserteurs fehlt es im Fort an vielen nothwendigen Dingen. Eine Menge Kranker sterben aus Mangel an Arznei, und es ist wahrscheinlich, daß der Feind nicht lange mehr wird dort aushalten können. Unser Bataillon, welches jezt das einzige deutsche Bataillon in dem Armeekorps ist, hat sich sehr der Vorsorge Sr. Excellenz des Hrn. Generalobristen Baraguay d'Hilliers und der andern französischen Generale und Befehlshaber zu rühmen. Es fehlt den Soldaten an nichts, und sie befinden sich wohl. Sie verdoppeln ihre Anstrengungen, um sich in den französischen Kolonnen auszuzeichnen, mit denen sie die Ehre haben zu dienen."

Frankreich.

Der Moniteur meldet die am 24 Jun. erfolgte Abreise des Königs von Westphalen und des Großherzogs von Würzburg, um nach ihren Staaten zurükzukehren.

Nebst dem Herzog von Abrantes war auch der General Loison aus Spanien zu Paris eingetroffen.

Die Zahl der spanischen Kriegsgefangenen zu Nancy beträgt gegenwärtig 653 Individuen, worunter 3 Divisionsgenerale, 4 Marechaux de Camp, 18 Obristen, 41 Majors, 118 Kapitäns, 132 Lieutenants, 200 Unterlieutenants sind. Der Ueberrest besteht aus Unteroffizieren und Soldaten, 23 Weibern und 22 Kindern.

Nach öffentlichen Berichten aus Toulon war Hr. Dubois-Thainville, der zum kaiserl. französischen Generalkonsul bei den barbaresken Staaten ernannt ist, mit zwei französischen Fregatten zu Algier eingelaufen, und von dem dortigen Dey sehr gut aufgenommen worden. Dieser gab einer beträchtlichen Anzahl von Christensklaven die Freiheit, und bewilligte dem französischen Handelsverkehr mehrere Begünstigungen.

Italien.

Am 9 Jun. wurde zu Neapel der (aus englischer Kriegsgefangenschaft zurükgekommene) General-Lieutenant Creimans durch den Minister der auswärtigen Verhältnisse, Marquis v. Gallo, dem König zur Eidesleistung in seiner Eigenschaft als Oberstallmeister vorgestellt. Abends gegen 6 Uhr musterte der König die Truppen der Besazung; sie bestanden aus den Regimentern der Ehrengarde, aus berittenen Veliten, Chevauxlegers, reitender Artillerie, einem Bataillon Seesoldaten, Grenadieren, Veliten zu Fuß, den Voltigeurs der Garde, einem Bataillon Artillerie, dem See-Artillerieregiment, einem Bataillon Artillerie-Fuhrwesen, dem Sappeursbataillon, den Regimentern der Königin und des Kronprinzen, vier andern Infanterieregimentern, und dem 1sten Chasseursregiment zu Pferde. Eine unzählbare Volksmenge empfing den König bei seiner Erscheinung mit lautem Jubel, mit welchem der Donner der Kanonen der am Ufer aufgestellten Flottille und der im Meerbusen sich befindenden Schiffe sich vermischte. Später gab der französische Gesandte, Baron Durand, zur Feier der Geburt des Königs von Rom ein glänzendes Fest, dem der König und die Königin beiwohnten. Der König eröfnete den Ball, und blieb mit seiner Gemahlin bis Morgens 4 Uhr. — Am 13 wohnte der König mit seinem Hofstaate der Frohnleichnamsprozession bei.

Dänemark.

Am 15 Jun. ging eine englische Konvoy von 77 Kauffahrteischiffen, die eine Zeit lang südwärts von Corsöer vor Anker gelegen hatte, nach Norden unter Segel. Sie war durch 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 3 Briggs begleitet. Am 20 sah man von Corsör nordwärts eine neue feindliche Konvoy, die späterhin südwärts von Ramsöe ankerte. — Ein am 14 zu Kopenhagen eingelaufener schwedischer Schiffer wollte disseits Bornholm eine englische Eskadre von 6 bis 7 Linienschiffen gesehen haben. Hingegen behauptete auch eine aus der Nordsee angekommene Brigg, unter Wingöe 8 Linienschiffe, und darunter ein Admiralschif, bei Kullen aber 2 Linienschiffe gesehen zu haben. Die feindliche Konvoy war von vielen einpassirten Schiffen erblikt worden.

* Vom 13 Jun. Um die Kolonialwaaren in den Herzogthümern so zu vertheuern, daß die Preise derselben denen auf dem Kontinent, welches dis System angenommen hat, wenigstens gleichkommen, ist durch eine Verordnung vom 26 Mai abermals eine bedeutende Abgabe darauf gelegt; auch ist die Ausfuhr dieser Waaren aus dem Königreich Dänemark nach den Herzogthümern landwärts nun ebenfalls verboten. Die, welche die Abgabe zu entrichten nicht im Stande sind, müssen ihre Waaren einer Interessentschaft übergeben, welche dieselben nachher zu den bestimmten Preisen unter gehöriger Kontrolle einer eigenen Direktion verkaufen läßt. — Mit dem Anfang dieses Monats ist die neue Paßverordnung in Ausübung gesezt, welche möglichst dafür sorgt, daß sich keine Vagabunden oder verdächtige Fremde in das Land schleichen, wenigstens nicht weit über die Gränze kommen können. Zugleich sind darin wegen der Beherbergung fremder Reisenden den Wirthen Kontrollen vorgeschrieben, die, wiewol einfach, dennoch alles wesentliche umfassen, und als vorzüglich zwekmäßig allgemein bekannt zu seyn verdienen. Die chronologische Sammlung der für die Herzogthümer erlassenen Verordnungen, welche jährlich in ununterbrochener Folge herauskömmt, ist in dieser Rüksicht auch für das Ausland wichtig. — Zum Besten der inländischen Schiffahrt sind neuerdings einige fernere Ausnahmen von dem am 28 Aug. 1810 aufgelegten allgemeinen Embargo bewilligt; zu-

gleich aber ist auch jedem etwa möglichen Mißbrauch auf das Sorgfältigste vorgebeugt. Ueberhaupt beharrt die Regierung stets mit der größten Gewissenhaftigkeit auf der strengsten Befolgung aller Maasregeln, die den Zwek des Kontinentalsystems fördern sollen. — Bei den äusserst niedrigen Kornpreisen haben die Herzogthümer doch immer eine grosse Ressource in ihrem Viehhandel und in den Fettwaaren, die immer ihren hergebrachten Vorzug behaupten. Auch treibt man mit großem Erfolg den Bau des Rübsaamens, und legt sich immer mehr auf die Kultur ölbringender Gewächse zum Ersaz beides, des beinahe nicht mit Geld aufzubringenden Fischthrans und der theuren feineren Oele.

Preußen.

Aus Königsberg liest man jezt folgende vorläufige Nachricht über den unglüklichen Brand: „Es war am 14 Jun., Mittags um 1 Uhr, als aus der Kneiphöfischen Heringsbrüke, einem auf der linken Seite des Pregels gelegenen Gebäude, ein Feuer entstand. Wenige Minuten vorher waren Bürger dieser Stadt in der Gegend gegangen, ohne auch nur den geringsten Dampf oder Feuergeruch zu bemerken; dessen ungeachtet brach das Feuer gleich bei seinem Entstehen mit einer ausnehmenden Heftigkeit hervor. Der Grund hievon lag vorzüglich in den in diesem Gebäude befindlichen Waaren, besonders in 400 Tonnen Theer, in der Menge Oel, welche aus der neuen russischen Abkunft vorräthig war, und welches aus den zerplazten Tonnen wie ein Feuermeer brennend einherschwamm, sich in den Pregel stürzte, und die Flamme gewaltsam verbreitete. Das Gebäude war beim Ausbruch des Feuers verschlossen (denn um 12 Uhr waren die Arbeiter wie gewöhnlich fortgegangen, damit sie um 1 Uhr wieder zur Arbeit kommen konnten). Herbeieilende Menschen brachen die Thüren auf, konnten aber, so wie die andern herbeigeeilten Leute, nichts ausrichten. Das in den Pregel hineinströmende brennende Oel faßte gleich die Ladebrüke, so wie einige in der Angst von den ersten Herbeieilenden hineingeworfene Oelgefäße und Flachsballen, deren weiteres Hineinwerfen aber sogleich verhütet wurde. Eine in der Nähe liegende Wittinne, mit Oel beladen, wurde ebenfalls von dem brennenden, auf dem Pregel schwimmenden Oele ergriffen und ein Raub der Flammen, so wie einige darauf befindliche Personen Opfer des Todes wur. Die zum Feuerlöschen bestimmten Personen und Geräthschaften waren so schleunig als möglich herbeigeeilt, konnten aber bei allen angewandten Kräften nichts ausrichten. Die Flamme war eben so geschwind nach der hintern als nach der vordern Seite ausgebrochen, und hatte sich dem an die Heringsbrüke anstoßenden Aichhofe und den öffentlichen Waarenmagazinen, so wie den Speichern mitgetheilt. Die Feuermasse war so gewaltig, die Nahrung des Feuers in den großen aus Holz und Fachwerk zusammengesezten Speichern und in der Beschaffenheit der Waaren so bedeutend, die Punkte, von welchen aus sich das Feuer verbreitete, so zahlreich, daß Feuerlösch-Anstalten, mit der größten Bereitwilligkeit und Thätigkeit unterhalten, gegen diese Allgewalt nichts ausrichten konnten. Gutgemeinte Vorschläge zum Niederreissen waren zwar vorhanden. Wer aber weiß, welchen Kraftaufwand schon ein kleines Gebäude zum Niederreissen fordert, wird einsehen, daß es eine Unmöglichkeit war, dem gedachten Wunsche bei diesen großen und bedeutenden Gebäuden zu genügen. Sämtliche Handelsgebäude, welche längs dem Bollwerke an der Kneiphöfischen Seite standen, wurden ein Raub der Flammen. Von ihnen ging das Feuer nach den hintern Theilen über, und so wurde die Sattlergaße, die Klapperwiese, und Insel Venedig eingeäschert. Die Vorstadt selbst gerieth ebenfalls in Flammen. Zur Mehrung des Unglüks waren in der Vorstadt die Jahrmarktsbuden aufgeschlagen, welche zwar sofort niedergerissen wurden, aber nicht schleunig weggebracht werden konnten. Indessen hätte auch bei ihrer Entfernung dem Feuer nicht Einhalt geschehen können, denn nicht durch sie, sondern durch die Glut und durch das Flugfeuer geriethen auch die Gebäude der Vorstadt linker Hand (von der grünen Brüke zu), und zwar mehrere zugleich, in Brand, und theilten das Feuer mit. Die Flamme ging nach der Trenkgasse und durch die Hintergebäude der Vorstadt nach dem Schnuelingsdamm. Als die der grünen Brüke nahe stehenden Gebäude brannten, war für die Stadt die größte Gefahr. Die aus Holz erbaute Börse, die Bank, der grüne Thurm und die grüne Brüke glühten bereits; indessen hielt man durch Gegenanstalten die Flamme noch zum Glük zurük, da, wenn dieser Theil ergriffen ward, wahrscheinlich ein großer Theil des Kneiphofes darauf gegangen wäre. In der Tränkgasse wurde das Feuer beim Hause des Färbers Faller aufgehalten. Auf dem Schnürlingsdamme wurde es zum Glük in der Mitte desselben abgeschnitten. Hätte es hier die vorhandenen großen Speicher gefaßt, so wäre der Schade noch unendlich größer gewesen. Die nach der altstädtischen Seite belegenen Handelsgebäude und das Bollwerk waren schon der größten Gefahr ausgesezt, wurden aber durch wirksame Gegenanstalten gerettet, weil sonst alle altstädtischen Gebäude, so wie die Kneiphöfischen, ein Raub der Flamme geworden wären. In der Vorstadt wurde das Feuer links in der Gegend des Rhodeschen Stifts und rechts erst am folgenden Vormittage in den Hintergebäuden des Ringkrugs, nicht weit von der Hospitalsgasse, gehalten. Nur mit großer Anstrengung wurden die Raffinerien gerettet. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt:

1. in der vordern Vorstadt incl. Tränk- und Synagogengasse	93
2. in der hintern Vorstadt	22
3. auf der Klapperwiese und Insel Venedig	19
4. in der Knochenstraße	10
zusammen also	144
die Zahl der verbrannten Speicher beträgt	134
so daß also	2?8

Gebäude niedergebrannt sind. Das in der städtischen Feuersocietät versicherte Quantum der abgebrannten Gebäude beträgt allein weit über 900,000, nahe an eine Million Reichsthaler. Die Ursache des Brandes kennt man noch nicht genau, zumal man in diesen Tagen beinahe an nichts denken konnte, als die fortdauernde Gefahr von der Stadt zu entfernen. Wahrscheinlich hat Unvorsichtigkeit in der Heringsbrüke Veranlassung gegeben. Der Schade, den die unglüklichen Eigenthümer der niedergebrannten Speicher und Gebäude erlitten haben, läßt sich noch nicht angeben. Er ist über alle Erwartung groß, und drükt die gute Stadt und ihre achtbarsten Einwohner ganz nie-

der. Königsberg, den 17 Jun. 1811. Der Oberbürgermeister Heidemann."

Oestreich.

Fortsezung des Patents vom 20 Jun.

"§. 9. Das Leimen und Verkleben der Einlösungsscheine wird bei Verlust des ganzen Werths eines solchen Einlösungsscheins verboten. Daher auch dieselben bei keiner Unserer Kassen ausgewechselt, oder an Zahlungsstatt angenommen werden dürfen. Dagegen steht es jedem Besizer eines zerrissenen Einlösungsscheins frei, denselben in eine der im §. 6. aufgeführten Kassen zu bringen, wo ihm unter der §. 8. ausgedrükten Bedingung, der Ersaz mit einem andern ganzen Einlösungsscheine von gleichem Werthe geleistet werden wird. Auch können solche zerrissene oder abgenüzte Einlösungsscheine unter eben dieser Bedingung bei den Kreis- und Filialkassen, bei den ständischen Obereinnehmerämtern, und den Komitatskassen als Zahlung angenommen werden. §. 10. Diejenigen, welche Einlösungsscheine durch Nachahmung oder Abänderung der Summe in eine höhere verfälschen, oder hierzu mitwirken, oder daran Theil nehmen, sollen nach den im Strafgeseze über Verbrechen, Theil I. Hauptstük XII. §§. 92 bis 96, 100 bis 102, und in Unserer Entschließung vom 11 Hornung 1806 enthaltenen, zur wirksameren Warnung in der Beilage C. beigedrukten Vorschriften, welche wir auf die Einlösungsscheine durchaus angewendet wissen wollen, und auch in Beziehung auf sie für die gesezliche Bestimmung und Vorschrift hiermit erklären, bestrafet werden. §. 11. Für den Anzeiger der Verfälschung eines Einlösungsscheins wird eine Belohnung aus dem Aerarium nach folgender Abstufung ausgemessen: 1. Wer zuerst freiwillig und mit rechtmäßigen, zum Kriminalverhafte hinreichenden Anzeigungen einen Verbrecher angibt, der einen unächten Einlösungsschein mit dazu vorbereiteten und geeigneten Werkzeugen auf eine solche Art verfertiget, oder der Verfertigung nahe gebracht hat, daß die Unächtheit nicht leicht von Jedermann wahrgenommen werden konnte, erhält, wenn der Verbrecher in der Folge des Verbrechens auf eine rechtliche Weise schuldig erkannt worden ist, eine Belohnung von zehntausend Gulden. 2. Eine der Wichtigkeit der Anzeige und des Gegenstandes angemessene, von der Finanzhofstelle auszumessende Belohnung soll derjenige erhalten, welcher a: zuerst freiwillig und mit rechtmäßigen, zum Kriminalverhafte hinreichenden Anzeigungen einen Verbrecher angibt, der die Nachmachung auf eine leicht von Jedermann wahrzunehmende Weise vollbracht, oder sie versucht, jedoch der Vollendung noch nicht nahe gebracht hat. b. Welcher zuerst und freiwillig zwar nicht den Verbrecher selbst, aber solche nähere bestimmte Anzeigungen an die Hand zu geben weiß, die zur Untersuchung einer vorgegangenen Verfälschung gegründeten Anlaß gaben; wofern in diesen beiden Fällen der Verbrecher entdekt, und des Verbrechens rechtlich schuldig befunden worden ist. c. Wer eine wichtige Veranstaltung zur Verfertigung oder zur Verbreitung einer grösseren Menge unächter Einlösungsscheine zuerst und freiwillig angibt. d. Wenn ein Verbrecher selbst, bevor er entdekt worden ist, die Gehülfen der Verfälschung, noch ehe sie als solche erkannt worden sind, anzeiget, soll ihm nicht nur die Strafe nachgesehen, sondern auch, wofern er nicht selbst der Verführer oder Urheber der Verfälschung war, die nach dem oben angegebenen Unterschiede ausgemessene Belohnung ertheilt werden. e. Auch diejenigen, welche eine im Auslande geschehene Verfälschung der Einlösungsscheine und ihre Urheber zuerst und freiwillig entdeken, oder zu einer solchen Entdekung beitragen, und die Beweise oder die zur Entdekung der Verfälscher, der Mitschuldigen oder Theilnehmer führenden Anzeigungen Unseren auswärtigen Ministern, oder Unserer Finanzhofstelle mittheilen, sollen die oben bestimmten Belohnungen, und zwar in der in ihrem Wohnorte gangbaren Währung erhalten. f. Der Name des Anzeigers wird in allen Fällen, wenn er es verlangt, geheim gehalten."

(Der Beschluß folgt.)

Nach Briefen aus Wien in Nürnberger Blättern war zu Baden für diesen Sommer das seit langer Zeit übliche gemeinschaftliche Baden der Mannspersonen und Frauenzimmer aufgehoben worden. Da man aber zu bemerken glaubte, daß hiedurch der Ort sehr an Frequenz verlöre, so hatte der Kaiser auf Ansuchen der Bürger das gemeinschaftliche Baden, wie es schon seit M. Theresiens Zeiten bestand, wieder erlaubt.

Auch in Gallizien und in der Bukowina hatte man Versuche mit Gewinnung des Ahornzukers gemacht, und hofte künftiges Jahr blos in leztgenannter Provinz 600 Centner zu erzeugen. Im gegenwärtigen Jahre hatte man die Bäume zu spät, und in zu geringer Zahl angebohrt.

Nach der Erzählung von Reisenden, die aus Servien kamen, war dort Alles ruhig, und es liefen Gerüchte von einem abgeschlossenen Waffenstillstande um.

* Wien, 27 Jun. Seit einigen Tagen sind bereits Einlösungsscheine von allen Gattungen als Muster zum Vorschein gekommen. Auf ihre Verfertigung ist so viele Geschiklichkeit und Kunst verwendet, daß sie fast unmöglich nachgemacht werden können; wenigstens würden die falschen bald kennbar seyn. Die Auswechslung der Bankozettel gegen Einlösungsscheine beginnt nun im bevorstehenden Julius in allen Hauptstädten der Monarchie. — Wer künftig in Wien als Großhändler aufgenommen werden will, muß sich ausweisen, daß er wenigstens 50,000 Gulden in Einlösungsscheinen besize. — Die Zusammenberufung eines ungarischen Landtages auf den August scheint nicht mehr zweifelhaft zu seyn. — Das Neutraer Komitat in Ungarn, welches sich gegen das Finanzdekret vom 20 Febr. d. J. am Widerspenstigsten bezeugt hatte, muß Deputirte nach Wien schiken, die man eines Bessern belehren wird. — Das grosse Gestüt zu Mezehögies, das bisher jährlich bedeutende Summen kostete, durfte aufgehoben, und dessen geräumiges Gebiet in Waiden für Rindvieh und Schaafe verwandelt werden. — Der jezige beispiellos niedrige Stand des Papiergeldes gegen die Konventionsmünze wirkt sehr ungünstig auf die Preise der Lebensbedürfnisse und auf das Handelsverkehr. Auch manche Fabriken fangen an, den Druk der Zeiten zu fühlen, und danken deswegen einen Theil ihrer Arbeiter ab. Das baare Geld verschwindet täglich mehr, weil die Kapitalisten dasselbe in ihre Kasten verschliessen. Am meisten leiden diejenigen Familien, die von fixen Besoldungen leben müssen.

Türkei.

Am 10 Jun. kam aus der Wallachei ein Geldtransport von 10,000 Dukaten, unter Eskorte von 130 Uhlanen, zu Belgrad an, wo bisher bei der russischen Garnison Geldmangel geherrscht hatte, so daß man die Soldaten, damit sie sich ernährten, auf Arbeiten hatte kommandiren müssen. Am 16 Jun. führte die russische Besazung zu Belgrad grosse Uebungsevolutionen aus.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 186. | 5 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

1. Waarenhandel. Allgemeine Ansichten.

(Fortsezung.)

Die Thatsache stand also ganz unbezweifelt vor Augen: die Messe war in allen ausheimischen Berührungen so gehemmt, im einkaufenden Personal so öde, in allem Geldumsaz und Wechselgeschäfte so gelähmt, daß viele sie mit einer schlechten Michaelis verglichen, viele sie nur einen Jahrmarkt genannt haben wollten. Auch lagen die Ursachen von allem diesem nirgends im Verborgenen. Zu den allgemeinen kamen auch noch einige besondre, nur gerade in dieser Zeit und auf diesen Plaz wirkende. Wir wollen bei den allgemeinen anfangen. Es fehlte durchaus — und das war bei weitem der wesentlichste Mangel unter allen — an russischen Einkäufern. Man versicherte, daß nicht ein einziger sicherer Einkäufer von der Moskwa oder Düna auf dem Plaze sich befinde. Die große Messe in Kiew, deren Gelingen auf Leipzig bisher eine bedeutende Rükwirkung hatte, war äusserst ungünstig ausgefallen. Die noch vor dem lezten russischen Waarenverbote im verflossenen Jahre stark aufgekauften und nach Rußland gebrachten Vorräthe konnten noch nicht erschöpft seyn. Mancher Bedarf war durch den Verkehr seeeinwärts vollkommen befriedigt worden. Und nun der beispiellos niedere Stand des russischen Kurses selbst! Es konnten daher die fälligen Zahlungen nicht richtig erfolgen, und manches russische Haus, dem die gemessenste Vorsicht des kundigen Seidenhändlers den Kredit doch nicht verweigern konnte, wurde wenigstens für den Augenblik schlecht. Es hatten die Russen schon in der lezten Michaelismesse durch ihre Landesprodukte zu saldiren gesucht, und dieselben in großer Menge nach Leipzig gebracht. Große Transporte derselben waren im Laufe des Winters nachgefolgt. Allein der Absaz in Leipzig stokte aus Mangel des metallenen Ausgleichungsmittels. Viele hatten daher ihre zur Michaelis- und Neujahrsmesse überbrachten Produkte eingesezt. Noch weit mehr kam in den lezten zwei Monaten hinzu. Aber wer sollte kaufen? Sie mußten also ihre Waaren entweder aufs Ungewisse, nicht ohne kostbare Miethzinse und Provisionen, einsezen, oder sie unter allem Werth verschleudern. Manche Artikel hatten 1 Procent monatlich für die Einlage bezahlen müssen. Alle russischen Produkte standen daher in einem ungewöhnlich niedern Preis. So wurde mancher russischer Artikel um 20 Procent wohlfeiler verkauft, als sonst. Nur der Talg stand noch in leidlichen Preisen, und dennoch war mäßiger Verkauf. Große Ballen Haasenfelle waren, zur größten Freude der Hutfabrikanten, um die niedrigsten Preise zu haben, da gerade in dieser Zeit eine Totalreform in den runden Hüten vorfiel, wo jedermann, der nicht gar zu unmodisch erscheinen will, seine großen hochköpfigen Hüte mit breitem Rande, in die plattköpfigen, kleinen, mit den auf beiden Seiten knapp hinaufgekrempten Rande (in Frankreich zur Veranschaulichung des Bakenbarts, dieser Lieblingszierde der geschornen Köpfe, und zur Verdekung der Beillengläser über den Augen zwekmäßig, aber zum Schuz gegen die Sonne und zur freien Umschau äusserst unvortheilhaft erfunden) umwandelt. Bei diesen niedrigen Preisen des Materials sahen sich die Russen schon vorher veranlaßt, selbst Hüte zu fabriziren. Dergleichen waren in bedeutenden Quantitäten nach Leipzig gekommen, und bei Kommissionären in ganzer Portion das Stük zu 3 Thlr. zu haben, das sonst für 6 Thlr. verkauft wird. Auch Juchten und andres russisches Lederwerk war im Preis gesunken, welches der Fall bei allen, auch den Mastrichter und Malmedyer Sohlenledern war. Nur die Weißgerber machten einige Geschäfte, wobei gewonnen wurde. Und doch war Leder fast der einzige Artikel, welcher gesucht wurde, und Abgang fand. Bemerkt wurde der Umstand, daß seit einiger Zeit viel ungarisches Leder am Markt gewesen ist. Mit einem Worte: die Russen lieferten, was sie konnten. Und so mag die in öffentlichen Blättern mehrmals anklingende Nachricht, daß die Russen den Kontinent jezt mit ihren Produkten überschwemmten, etwa verstanden werden können. Gewiß ist es, daß sie eben so große Transporte ihrer rohen Erzeugnisse nach Breslau und Wien gebracht, aber auch da im Ganzen schlechten Markt gemacht haben. Denn alle wollen lieber mit dem baaren Erlös als mit Waaren zurükkehren. Daher begegnete man auf den Landstraßen, die nach Polen führen, nicht selten ganz leeren russischen Kibitken, ein sonst völlig unerhörter Fall. Was auch sonst geschah, war dismal ganz an der Tagesordnung. Die russischen Fuhrleute, besonders diejenigen, welche die von Frankreich an Zahlungsstatt in Königsberg angenommenen Kolonialprodukte nach Magdeburg gebracht hatten, verkauften in Leipzig Wagen und Pferde, und gingen zu Fuße in ihre Heimath zurük. Dis brachte selbst einiges Leben in den übrigens, was schöne Wagen- und Reitpferde und nicht blose Zugpferde betrift, sehr unregsamen Leipziger Roßmarkt. Die Postmeister aus der ganzen Gegend eilten nach Leipzig, die Ukrainer und russischen Läufer dort einzukaufen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Moniteur und die nicht offiziellen Pariser Journale beingen viele englische Nachrichten bis zum 22 Jun., von welchen wir die Wichtigsten ausheben:

(Aus dem Statesman vom 19 Jun.) Man zählt zu London 60 bis 70 Zukerraffinerien, welche, eine in die andre gerechnet, jede drei Pfannen haben. Nach einer angelegten Berechnung haben diese Anstalten seit dem verflossenen November über 300,000 Pf. St. eingebüßt.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Ein Schreiben aus Carlscrona vom 2 Jun. sagt: Sir James Saumarez ist noch nicht in die Ostsee eingelaufen; aber man hat ihn bei Gothenburg erblikt. Allem Anschein nach werden die Sachen diesen Sommer sehr ruhig zugehen; die schwedische Regierung thut ihr Möglichstes zu einer gütlichen Uebereinkunft zu gelangen, und sie scheint entschlossen von dem Grundsaz, den sie in Bezug auf Großbritannien angenommen hat, nicht abzuweichen.

(Aus dem Alfred vom 22 Jun.) Das Bulletin vom Donnerstage meldet, daß sich der König nicht schlechter, aber auch nicht besser als am Mittwoch befinde. Man sagt, Se. Majestät sey sehr niedergeschlagen. — Von Admiral Saumarez sind Depeschen eingegangen, datirt aus Wingoe-Sund vom 14 Jun.; aber sie enthalten nichts Erhebliches, als etwa die Wegnahme einiger dänischen Schiffe. — Der Prinz-Regent wird in wenigen Tagen Gelegenheit haben, seine Pracht vor den Augen des Publikums zu zeigen, wenn er sich in feierlichem Zuge aus seinem Pallaste nach dem Oberhause begeben wird, um das Parlament zu prorogiren. — Lord Wellington hört nicht auf Verstärkungen zu begehren. Nach Briefen aus Lissabon richten die Krankheiten größere Verheerungen unter unsern Truppen an, seitdem sie vom Meere entfernt stehen. Wie es heißt will man dem Lord das unbeträchtliche Korps des Herzogs von Braunschweig zu Hülfe schiken; von andern einzuschiffenden Korps hört man Nichts. — Nach Briefen aus Plymouth vom 20 Jun. sind sechszehn amerikanische Schiffe, die angehalten und dorthin eingeschikt worden waren, durch das Admiralitätsgericht mit ihren Ladungen kondemnirt worden. Ueberhaupt nähert sich der Augenblik der Krisis zwischen England und Amerika; wir sind nicht länger im Stande ihn abzuwenden. Die lezten Nachrichten aus Amerika machen alle Hofnung zu einer Aussöhnung verschwinden. In unserm Unterhause sind die Meinungen über die Kabinetsordres fortwährend getheilt. Die neuesten Zeitungen aus New-York beschuldigen unsre Seebefehlshaber, daß sie, wie zeither immer, amerikanische Matrosen zu pressen fortfahren. — Die Ministerialjournale nehmen jezt einen Ton von Zurükhaltung und Demuth an, der beweist, daß ihnen Hofnungen fehlgeschlagen sind. Hr. Perceval that gestern in einer interessanten Parlamentssizung das Geständniß, daß uns alle europäische Kabinette mehr wie jemals verschlossen sind. Zugleich gab er eine Erläuterung, welche klar beweist, daß wir insbesondre mit Rußland neuerlich keinerlei Art von Korrespondenz gehabt haben. Es läßt sich nicht läugnen, daß Großbritannien, so von allen Punkten des festen Landes zurükgetrieben, in einer gänzlichen Unwissenheit dessen lebt, was an den verschiedenen Höfen Europa's vorgeht. Die Kriegsgerüchte, die umliefen, rührten offenbar von den Agioteurs auf dem festen Lande her, und wurden mit besonderem Eifer auf der Londoner Börse fortgepflanzt.

(Aus dem Times vom 22 Jun.) Gestern früh ist die große Flotte, die sich seit langer Zeit versammelte, und die Ostindien, das Kap, und Isle de France zur Bestimmung hat, unter Bedekung der Fregatte Smaragd von Portsmouth unter Segel gegangen. Der Barring ist bestimmt, den neuen Obergeneral, Sir George Nugent, nach Ostindien überzuführen. — Das zu Harwich kantonnirende Regiment Essex (Miliz) erhielt am Dienstage Befehl, nach Portsmouth aufzubrechen. Das 4te Garnisonsbataillon kommt von Jersey zurük. — Zu Dublin war am 16 Jun. ein ernsthafter Tumult. Die Polizei wollte in der Nähe der Stadt eine Volksversammlung zerstreuen, die sich mit Ringen und andern Leibesübungen beschäftigte; daraus entstand ein Handgemeng, das mehreren Menschen das Leben kostete. Man wird den Vorfall gerichtlich untersuchen. — Der Gerichtshof der Admiralität (Doctor's commons) hat in diesen Tagen ein merkwürdiges Urtheil gefällt; er hat nemlich das amerikanische Schif, the Fox, das von Boston nach Cherbourg bestimmt war, und am 15 Nov. v. J. durch die Fregatte Amethyst aufgebracht wurde, definitiv kondemnirt, obgleich die amerikanischen Eigenthümer behaupteten, daß einerseits durch die französische Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand, die brittischen Kabinetsordres ipso jure ihre Gültigkeit verloren hätten, und andrerseits noch in besonderm Bezug auf dieses Schif Gründe obwalteten, welche die Kondemnation verhinderten. Dieser Spruch kan des Beispiels und der Folgen halber wichtig werden.

Außer den vorstehend ausgezogenen Artikeln enthalten der Courrier, der Alfred, der Times ic. auch noch weitläuftige Betrachtungen über den Vorfall zwischen der englischen Sloop the little Belt und der amerikanischen Fregatte der Präsident, (Allg. Zeit. Nro. 184.) den sie aus verschiedenen Gesichtspunkten kommentiren, und zum Theil als eine sehr gehässige und nicht zu duldende Beleidigung von Seite der amerikanischen Marine darstellen. Hr. Whitbread erwähnte diesen Vorgang, so wie die Kondemnation des Fox, bereits am 21 Jun. im Unterhause, und erklärte, besonders durch die Leztere sey nun das Schwerdt zwischen Amerika und England so gut als aus der Scheide gezogen; überhaupt folgten jezt die unangenehmen Ereignisse so schnell auf einander, daß er sehr besorge, sie würden einen gänzlichen Bruch, und zugleich damit den gänzlichen Ruin der englischen Finanzen herbeiführen.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur ertheilte Se. Majestät der Kaiser am 27 Jun. nach dem Lever folgenden Personen, welche ihm die Glükwünsche ihrer Souverains zu der Geburt des Königs von Rom überbracht hatten, Abschiedsaudienzen: Dem Fürsten Clary, Abgeordneten des Kaisers von Oestreich; dem Fürsten von Hatzfeld, Abgeordneten des Königs von Preussen; dem Baron Kaas, Abgeordneten des Königs von Dänemark, und den HH. Meinhard, Müller v. Friedberg und v. Flüe, Abgeordneten der Schweizer Eidgenossenschaft.

Das Generalkomeil der Bank von Frankreich hat die Dividende vom ersten halben Jahr 1811 auf 35 Fr. für die Aktie

festgesezt; zugleich werden 2 Fr. 50 Cent. für jede Aktie in Reserve gelegt. Der Preis einer Aktie war auf der Börse vom 27 Jun. 1,257 Fr. 50 Centimen.

Man hat im Pariser Jardin des plantes einen Versuch gemacht, ob der Elephant, wie Buffon behauptet, ein Gefühl für Musik habe, und es hat sich gezeigt, daß dem in der That so ist. Ueberdis hat sich gefunden daß die Elephanten die tiefen Töne den hohen und schreienden, die Melodie der Harmonie, die majestätischen Arien den leichten, die Adagio's den Allegro's vorziehen. Das Waldhorn gefiel dem Elephanten besonders wohl; er strekte seinen Rüssel gegen dessen Oefnung aus, so daß er dem Hornisten sogar die Luft nahm, und nach der Musik schmeichelte er ihm auf ganz besondere Weise, kniete vor ihm nieder und streichelte ihn mit dem Rüssel.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 22 April d. J. verlängert die Gültigkeit der östreichischen Ehegeseze in dem ehemaligen Inn- und Hausrukviertel, bis zur Einführung eines allgemeinen bürgerlichen Gesezbuchs. Zugleich bestimmt sie die Behörden, welche in Ehestreitigkeiten zu entscheiden, Dispensationen von Ehehindernissen oder von dem dreimaligen Aufgebote zu ertheilen, und den Konsens der Eltern und Vormünder zur Eingehung einer Ehe obrigkeitlich zu ergänzen haben. — Eine Verordnung vom 7 Jun. führt vom 1 Okt. d. J. in ganz Baiern ein gleiches Kalkmaaß ein. Der baierische Mezen wird als Einheit angenommen. — Durch eine Bekanntmachung vom 26 Jun. wird eine wechselseitig genehmigte Erklärung über die Anwendung des zwischen den königl. baierischen und königl. preußischen Staaten am 23 Mai 1805 geschlossenen Freizügigkeitsvertrags auf den gegenwärtigen Länderbestand beider Reiche zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie die königlichen Prinzessinnen, sind am 26 Jun. zu Baden eingetroffen.

Auch zu Darmstadt ward durch eine großherzogliche Verordnung vom 28 Jun. erklärt, daß in Zukunft die mit preußischen Certifikaten eingehenden Kolonialwaaren der Abgabe des Tarifs von Trianon unterworfen seyn, die schon eingeführten aber getreu angegeben, und über ihre Certifikate Untersuchungen angestellt werden sollen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Durch eine Verordnung vom 6 Jun. sind gewisse Auflagen theils verändert und eingeschränkt, und dagegen eine im Verhältniß zu den Kornpreisen bestimmte Erhöhung in der durch die Verordnung vom 1 Okt. 1802 vorgeschriebenen Abgabe, vom Besiz der Benuzung und dem Gebrauch von Ländereien und Zehnten in dem Königreiche Dänemark angeordnet worden. Eine ähnliche Verordnung ist unter demselben Datum für das Königreich Norwegen, auch zugleich ein Plakat erlassen worden, durch welches für die lezte Hälfte des Jahrs 1811 der Betrag der Erhöhung bekannt gemacht wird, die im Verhältniß zu den Kornpreisen in der vorgedachten im Jahr 1802 für Dänemark erlassenen Verordnung, verfügt wurde. — In dem Blatte Budstikken liest man einen Subscriptionsplan zu einer Universität in Norwegen, entworfen von der Gesellschaft für Norwegens Wohl am 1 Jun. d. J., und von der Direktion herausgegeben. Auf dem umgehenden Plan hatte unter andern bereits der Prinz Friedrich zu Hessen 5,000 Rthlr. unterzeichnet.

Schweden.

Da der hohe Wechselkurs, schreibt man aus Stockholm unterm 14 Jun., eine Uebertretung des Verbots der Ausfuhr von baarem Gelde, vom 30 Jul. 1744, befürchten läßt, so haben Se. königl. Majestät selbiges wieder den Beamten, welchen die Bewachung der Zölle und der Gränzen obliegt, in Erinnerung bringen zu lassen verordnet, und soll dieses Verbot alsobald zu jedermanns Nachricht von den Kanzeln verlesen werden. — Unsere Zeitungen enthalten ein langes Verzeichniß von Schleichhändlern, welche in den lezten Jahren ertappt wurden. — Es ist hier eine eigene Kommittee niedergesezt, welche sich mit der Untersuchung und Nachahmung der Congreveschen Brandraketen beschäftigen soll. — Der nunmehr geendigte und bekanntlich ganz verunglükte disjährige Heringsfang hat in Summa nicht mehr als ungefähr 150 Tonnen geliefert, welche uneingesalzen verkauft und verzehrt wurden.

Oestreich.

Beschluß des Patents vom 20 Jun.

„§. 12. Alle in Hinsicht der Einlösungsscheine in dem Patente vom 20 Hornung d. J. enthaltenen Vorschriften (§§. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 19, 20.) werden von Uns nach ihrem vollen Inhalte bestätiget, und hiermit wiederholt zur unverbrüchlichen Richtschnur festgesezt. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 20 Junius 1811. (Unterz.) Franz. — Aloys Graf von und zu Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Wrbna. — Nach Sr. k. k. Majestät höchst eigenem Befehle: Fidelis Freiherr v. Cragelet." — Vorstehendem Patent sind als Beilagen hinzugefügt: A. Abbildungen von Einlösungsscheinen von 5, 10, 20 und 100 Gulden, auf blauem Papier. B. Folgende Beschreibung der Einlösungsscheine vom 1 Mai 1811 von 5, 10, 20 und 100 Gulden. „Die Muster dieser vier Scheine sind hier (zur Verhütung eines Mißbrauches) auf blaues Papier abgedrukt, beigeschlossen. Diese vier Gattungen Einlösungsscheine sind auf weißem Velinpapiere schwarz gedrukt. In jedem Scheine findet man im Papiere das Wort: Einlösungsschein, dann den Nennwerth und die Jahrszahl in durchsichtigen Buchstaben und Ziffern; überdis sind nach Verschiedenheit der Gattungen noch verschiedene durchsichtige Verzierungen angebracht. Die Einlösungsscheine sind ihrer Form nach länglichte Vierecke, die sich nach den Gattungen in der Größe sowol, als in der Zeichnung unterscheiden. In der Mitte des obern Randes und der beiden Seiteneinfassungen steht der Nennwerth des Scheines in einem Schilde mit arabischen Ziffern, in der Mitte des untern Randes aber ist der k. k. Adler angebracht. Uebrigens ist in den verschiedenen Verzierungen auch noch der Werth des Scheines in der deutschen, hungarischen, böhmischen und polnischen Sprache, dann mit römischen und arabischen Ziffern, so wie die Jahrszahl gedrukt. Der 1 Mai

1811 ist der Ausfertigungstag, welcher über der kleinen Schrift steht. Jeder Schein hat vier trokene Stampiglien, welche an den vier Winkeln des innern Viereckes angebracht sind, und wovon in den obern, auf der einen Seite der k. k. Adler, auf der andern das hungarische Wappen, dann in den untern, auf der einen Seite das böhmische, auf der andern das gallizische Wappen enthalten; in jedem der vier Stampiglien aber auch zugleich der Werth des Scheines ausgedrükt ist. Die Ausfertigung der Einlösungsscheine geschieht von der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation, unter der einzigen Fertigung ihres Präsidenten, Grafen v. Wrbna." — C. Folgender Auszug der in dem Strafgeseze über Verbrechen vom 3 Sept. 1803, und in der allerhöchsten Entschliessung vom 11 Hornung 1806 enthaltenen Vorschriften, über das Verbrechen der Verfälschung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere. „§. 1. Dieses Verbrechen begeht, wer öffentliche Kreditspapiere, die als Münze gelten, (Bankozettel), mit dazu vorbereiteten Werkzeugen nachmachet, es mag ein öffentliches inländisches, oder ein unter was immer für Benennung ausgefertigtes ausländisches Kreditspapier von ähnlicher Art nachgemacht werden; es mag das nachgemachte Kreditspapier schon ausgegeben worden, und ein Nachtheil erfolgt seyn oder nicht. (§. 92. des Strafgesezes.) §. 2. Mitschuldiger dieses Verbrechens ist, wer die bei solchen öffentlichen Kreditspapieren gewöhnlichen Wappen nachbildet Papier, Stempel, Matrizen, Buchstaben, Pressen, oder was immer zur Hervorbringung solcher falscher Kreditspapiere dienen kan, obgleich nur in einem einzelnen Stüke verfertigt, und zum Vorschube der Nachmachung wissentlich überliefert, oder auf was immer für eine Art zur Nachmachung mitwirket, wenn gleich seine Mitwirkung ohne Erfolg geblieben wäre. (§. 93. des Strafgesezes.) §. 3. Wenn ein als Münze geltendes Kreditspapier (Bankozettel) wirklich verfertigt worden ist, wird der Verbrecher sowol, als jeder Mitschuldige mit dem Tode bestraft. (§. 94. des Strafgesezes.) §. 4. Die Todesstrafe hat auch gegen den Theilnehmer statt, welcher solche nachgemachte öffentliche Kreditspapiere im Verständnisse mit dem Nachmacher, oder einem Mitschuldigen, ausgegeben hat. (§. 95. des Strafgesezes.) §. 5. Ist die Nachmachung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere zwar versucht, aber durch die Verfertigung nicht ganz ausgeführt worden; so soll jeder, welcher hierzu mitgewirkt hat, mit schwerem Kerker von zehn bis zwanzig Jahren, und bei besonderer Gefährlichkeit, mit lebenslänglichem schweren Kerker bestraft werden. (§. 96. des Strafgesezes.) §. 6. Ist die Nachmachung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere mit der Feder, oder andern zur Verfälschung nicht vorbereiteten, und dazu geeigneten Werkzeugen verübt worden, so soll sie ebenfalls als ein Versuch der Verfälschung bestraft werden. (Allerhöchste Entschliessung vom 11 Febr. 1806.) §. 7. Der Verfälschung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere macht sich auch derjenige schuldig, welcher dergleichen ächte Papiere in eine höhere Summe, als für welche sie ursprünglich ausgestellt gewesen sind, abändert, oder dazu Hülfe leistet. (§. 100. des Strafgesezes.) §. 8. Ein solcher Verbrecher soll mit schwerem Kerker von zehn bis zwanzig Jahren; und ist die Verfälschung zwar versucht, aber nicht vollbracht worden, von fünf bis zehn Jahren bestraft werden, (§. 101. des Strafgesezes.) §. 9. Wer im Verständnisse mit dem Verfälscher solche fälschlich abgeänderte öffentliche Kreditspapiere ausgegeben hat, ist mit schwerem Kerker von fünf bis zehn Jahren zu bestrafen. (§. 102. des Strafgesezes.)"

* Aus Ungarn, 22 Jun. Es ist nun fest bestimmt, daß der ungarische Landtag den 25 Aug. zu Preßburg eröfnet werden wird. Die königl. Ausschreibungsbriefe beweisen dem Vernehmen nach, daß auf dem abzuhaltenden Landtage die Devalvirung der Wiener Bankozettel gar nicht zur Sprache kommen soll, da sich Se. Majestät dieselbe als Landeshoheitsrecht vorbehalten. Die königl. Propositionen sollen den Reichsständen blos die Festsezung einer Scala, und die Garantie einer proportionirten Anzahl Einlösungsscheine auftragen. Man glaubt, daß sich der Landtag auch mit nichts anderm beschäftigen, und nach Regulirung dieser beiden Gegenstände und Bewilligung einiger Indigenate endigen wird. In Betref der Scala hat man bereits verschiedene Vorschläge gemacht; z. B. daß der Augsburger Kurs zur Basis angenommen, und der Verlust, den das Papiergeld dadurch erleidet, zwischen Gläubiger und Schuldner getheilt werden soll; andere wünschen, daß die im Patent vom 20 Febr. enthaltene Scala auch in Ungarn als Gesez angenommen werde. Während dieser Debatten steigt aber die Theurung aller Bedürfnisse von Tag zu Tag, um so mehr, da der trokene Sommer im größten Theil von Nieder-Ungarn bis Segedin die Feldfrüchte verbrannt hat, und eine schlechte Erndte erwarten läßt. Der Haber, und überhaupt die Sommerfrüchte, stehen am schlechtesten; desto besser der Weinstok, besonders im Ofener Gebirg, wo, wenn kein Unglüksfall eintritt, alle Fässer der Stadt nicht hinreichen werden, den diesjährigen Wein aufzunehmen; daher auch dieser Artikel mit den andern Lebensbedürfnissen nicht in Verhältniß steigt. Zu Pesth kostet ein Pfund Rindfleisch 44 kr., ein Pfund Kalbfleisch 1 fl. 36 kr., ein Pfund Schweinschmalz 5 fl., ein Pfund Spek 4 fl., der Ofener Mezen reiner Weizen 40 fl., der Mezen Haber 16 fl. u. s. w. Auch in Böhmen stehen die Sommerfrüchte schlecht, und in Prag kostet ein böhmischer Strich Korn 30 fl., ein Strich Weizen 56 fl., das Pfund Rindfleisch 1 fl., die Maaß Bier 20 — 22 kr., das Pfund Butter 5 fl., Alles in schwarzen Wiener Bankozetteln. — Die Pesther und Ofener Bürger sind nicht sehr zufrieden, daß der Reichstag zu Preßburg gehalten wird, da sie ihre Erzeugnisse bei demselben immer theurer anzubringen gewohnt sind. Die Preßburger hingegen, welche erst vor Kurzem zum Theil abgebrannt sind, fürchten die Landtagseinquartierung, und sollen dagegen fruchtlose Vorstellungen gemacht haben. Hätte man indeß gefunden, daß das Landtagspersonale in Preßburg nicht unterzubringen sey, so würde vermuthlich Tyrnau zur Versammlung des Reichstags nach dem Beispiel älterer Zeiten gewählt worden seyn.

* Wien, 28 Jun. Heute war auf der Börse eine große Bewegung, und starkes Gesuch nach Geld und fremdem Papier. In der einen Eke derselben trieb man den Augsburger Kurs auf 334, in der andern sogar auf 344. Die Mittelzahl war also 337 bis 338 kurze Sicht, in Einlösungsscheinen; oder in Bankozetteln 1,690. Morgen wird, des Feiertags wegen, die Börse nicht geöfnet. — In den hiesigen zahlreichen Seidenfabriken werden viele Arbeiter abgedankt,

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 187. | 6 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

1. Waarenhandel. Allgemeine Ansichten.

(Fortsezung.)

Es war aber auch nur eine geringe Zahl von Griechen auf dem Plaze. Griechen nemlich im weitesten Sinne genommen, worunter man auch die Raizen, die Bewohner der Moldau, Wallachei, die Servier u. s. w., versteht. Sie waren in den vorjährigen Messen ziemlich zahlreich erschienen, und man hatte deutliche Merkmale davon gehabt, daß eine Armee mit mancherlei Bedürfnissen in jenen Ländern gelebt, und zum Theil wirklich diese in baarem Gelde aufgekauft hatte, wie es denn wohl ausser Zweifel ist, daß dort der Krieg von den Russen mit baarem Gelde geführt werden muß, und daß eben daher der niedrige Stand des russischen Papierrubels mit zu erklären ist. Allein auch diese Goldader schien dismal völlig ausgetroknet zu seyn. Wien ist der Mittelpunkt des ganzen macedonischen Handels; dort sind griechische Wechselhäuser, dort die Hauptspedition aller aus der Levante kommenden und dorthin versandten Waaren. Hier entscheidet also der Wiener Kurs. Und welche unübersteigliche Hindernisse der unverbesserliche Stand desselben allen von dortaus ins Ausland zu machenden Handelsunternehmungen entgegenstellt, ist zur Genüge bekannt. Das Finanzpatent vom 15 März, wodurch die Bankozettel gegen Einlösungsscheine auf den fünften Theil ihres Nennwerthes herabgesezt wurden, hatte bei allen Erschütterungen, die diese gewaltige Maaßregel in dem Privateigenthum machen mußte, so wenig die gehofte Wirkung hervorgebracht, daß einsichtige Männer schon im April voraussagten, was Ende Mai's auch wirklich der Fall war, daß der Kurs 1,000 bis 1,500 stehen würde. Unter solchen Umständen war freilich jede Art des Verkehrs von dorther äußerst erschwert, und der mazedonische Handel so gut als völlig abgeschnitten. Nimmt man nun noch hinzu, daß auch von der Ostseeküste, aus den deutschen Provinzen Rußlands, aus Danzig, Königsberg u. s. w., so wie aus den dänischen Provinzen und den Ländern an der Elb = Weser = und Emsmündung, durch die neuesten Zitereignisse alles, was sonst auf diesen Plaz einzukaufen kam, zurükgehalten worden war: so hat man von dem allgemeinen Ausbleiben fremder Einkäufer aus der Ferne eine hinlängliche Vorstellung. Aller Verkehr mußte sich also auf einen kleinen Theil des nördlichen Deutschlands und das Herzogthum Warschau nebst dem neuerlich dazugeschlagenen Gallizien beschränken. Wol mit Recht nennt man Polen einen köstlichen Edelstein in der Krone Sachsens, wenn man die Vortheile in Anschlag bringt, die Polens eigener und Transithandel dem sächsischen Gewerbsfleiß darbieten kan. Zu dieser Absicht wurden auch durch den Traktat von Elbing die sächsischen Handelswege durch Brandenburg und Schlesien sehr vortheilhaft für Sachsens Ausfuhr bestimmt. Auch ist der König von Sachsen gewiß nicht ohne die günstigsten Vorbedeutungen für den künftigen Seehandel von dem erhabenen Schöpfer und Protektor des neuen Kontinentalsystems zum Schuzherrn Danzigs ernannt worden, wo auch beständig ein sächsisches Infanterieregiment nebst einer Artillerieabtheilung garnisonirt, für deren Unterhaltung der lezte sächsische Landtag eine bedeutende Summe jährlich bewilligt hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Man liest jezt aus New = York mehrere Erzählungen von dem Vorfall zwischen der Fregatte der Präsident und der Sloop der kleine Belt; sie weichen nur in unwesentlichen Umständen von einander ab. Es war Abends nach 9 Uhr, und daher schon beinahe finster, als das Gefecht anging. Als die Sloop die Flagge gestrichen hatte, beschloß Kommodore Rogers in der Vermuthung daß er sie sehr übel zugerichtet habe, die Nacht über in ihrer Nähe zu beiden; und schikte mit Tagesanbruch seine Schaluppe mit einem Lieutenant an Bord. Es fand sich wirklich, daß die Sloop ganz von Schüssen durchlöchert, und ohne Masten war, und daß sie 30 Mann verloren hatte. Der Kommodore bot ihr seinen Beistand an, um sie in Stand zu sezen einen Hafen zu gewinnen, aber der Kapitän der Sloop, Namens Bingham, dankte höflich, und erklärte, er glaube ohne Hülfe Halifax erreichen zu können. Auf die Frage warum er auf den Präsidenten gefeuert habe, erwiederte er, er habe geglaubt es sey ein französisches Schif. Der Präsident war gar nicht oder wenig beschädigt worden, und hatte nur Einen leicht am Arme Verwundeten, einen Schifsjungen.

Ein Handelsschreiben aus Charlestown vom 24 April in englischen Ministerialblättern enthält bittere Klagen über die Stokung des Handels und das Sinken der Preise in Südkarolina, als Folgen des unterbrochenen Verkehrs mit England; mit der Versicherung daß es jezt noch schlimmer stehe als zu den Zeiten des Embargo's. Die Baumwolle sey um 12 Procent gefallen; die Kaufleute seyen kaum im Stande die Wechsel zu bezahlen, die auf sie umliefen, geschweige daß sie neue Geschäfte machen sollten; das Geld sey so selten und der Kredit so schlecht, daß man sehr schwer Wechsel auf England anbringen könne; der Kleinhandel stoke nicht minder, niemand wolle Vorräthe einkaufen ꝛc.

Spanien.

* Aus Frankreich, 27 Jun. Aus Spanien erfährt man seit einiger Zeit wenig Neues. Verschiedene Privatbriefe von der Gränze sprechen von neuen Vortheilen, welche die von Marschall Soult kommandirte Armee neuerdings erkämpft haben soll; es ist aber bis jezt nichts Näheres darüber bekannt. Soviel erhellt aus übereinstimmenden Privatnachrichten, daß das Kriegstheater neuerdings in Estremadura und an den Gränzen der portugiesischen Provinz Alentejo aufgeschlagen ist, und daß in jenen Gegenden ansehnliche französische und angloportugiesische Truppenkorps einander gegenüberstehn; zugleich bestätigt es sich, daß Lord Wellington selbst das Oberkommando der feindlichen Armee an der Guadiana übernommen hat, und daß ein Theil seiner Armee aus dem nördlichen Portugal dort eingetroffen ist, so wie auch unsrer Seits zwei starke Abtheilungen von der ehemaligen Massena'schen Armee in Estremadura angekommen seyn sollen. Die in der spanischen Provinz Salamanca zurükgebliebene französische Armee, über die bekanntlich Marschall Marmont den Oberbefehl führt, hat eine neue Organisation erhalten. Die Marschälle Massena und Ney, so wie die Generale Junot, Loison rc. befinden sich seit Kurzem in Frankreich. Hingegen haben mehrere Truppenabtheilungen neuerdings Befehl erhalten, nach Spanien aufzubrechen.

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 21 Jun. erstattete der niedergesezte Ausschuß seinen Bericht über die Bittschrift der Weber zu Manchester, Boston, Lancaster, Paisley, Ayr, Renfrew rc. Er erklärte deren Inhalt genau untersucht und ihn unwiderleglichen Einwendungen unterworfen gefunden zu haben. Einige davon wären zu wichtig, um in die engen Grenzen eines Kommissionalberichts zusammengedrängt zu werden. Besondere Aufmerksamkeit habe der Ausschuß auf die vorgeschlagene Art, den Bittstellern aus den öffentlichen Einkünften Geldunterstüzung zu leisten, gewendet. Er bekenne laut und fühle tief das große Elend, in welchem sich viele mit den Baumwollmanufakturen oder dem Baumwollhandel beschäftigte Personen befänden, und welches von den Umständen, wodurch der Absaz, und mithin die Nachfrage nach Baumwollwaaren vermindert worden sey, herrühre; allein er sey der Meinung, daß die Legislatur sich keineswegs in diesen Gegenstand mischen könne. Besonders aber glaubte der Ausschuß, daß eine Geldunterstüzung, die man irgend einer einzelnen, für den Augenblik in Noth befindlichen Klasse von Personen bewilligen wollte, in Rüksicht des erwarteten heilsamen Zweks ganz ohne Wirkung, und aus allen Gesichtspunkten tadelnswerth seyn würde, weil man dadurch Geldbegehren ohne Ende das Thor öfnen, und das Gleichgewicht der Arbeit und der Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen der Manufakturen, des Handels und des Landbau's zerstören würde. — Hierauf wurden Zeugenverhöre verlesen, welche der Ausschuß mit verschiedenen Deputirten und Manufakturisten abgehalten hatte, und welche einen interessanten Ueberblik des Innern des englischen Manufakturwesens liefern. Hr. Joseph Hanien Esqu. sagte, er könne aus eigener genauer Wahrnehmung versichern, daß sich in Lancashire die niedern Volksklassen in einer sehr traurigen Lage befänden. In Manchester habe man vor einiger Zeit 856 Zimmerleute und Schreiner gezählt, jezt wären nur noch 250 beständig beschäftigt. Die Zahl der Spinner zu Manchester und vier Meilen in der Runde sey sonst 9,000 gewesen, jezt wären nur noch 3,000 beständig, und 3,500 die Hälfte ihrer Zeit beschäftigt. Von 12,000 Webern wären schon im Februar d. J. 4,170 ohne regelmäßige Arbeit gewesen, und die übrigen hätten statt der vormaligen 12 Schilling im Durchschnitt nur 7 Schilling wöchentlich verdient. Von 1,900 Kattundrukern wären nur 1,400, und von 3,000 Appretirern 2,000 beschäftigt gewesen. — Thomas Smith aus Glasgow gab ähnliche Umstände von den dortigen Manufakturen an. In Schottland würden alle Arbeiter nach der Elle bezahlt, und man habe darüber vor neunzehn Jahren zu Jedermanns Zufriedenheit einen Tarif eingeführt. Von diesem seyen aber die Manufakturbesizer nach und nach, so wie die Zeiten schlechter wurden, immer mehr abgegangen, und es sey jezt so weit gekommen, daß man seit zwei Monaten in Glasgow für die nemliche Arbeit, welche sonst 11 Pence, ja 1 Schilling kostete, nur 3 Pence bezahle. Das höchste was ein guter Arbeiter jezt den Tag über verdienen könne, seyen 15 Pence; aber mehr als die Hälfte der Arbeiter wären ganz ohne Beschäftigung, u. s. w. — Bei der Debatte über diesen Bericht erklärte Hr. Whitbread, er sey vollkommen der Meinung des Ausschusses; es würde eine Thorheit seyn, den Manufakturisten Unterstüzungen bewilligen zu wollen. Die Minister wüßten sehr wol, daß die Weber nur die Vorläufer der Kaufleute wären; die aus Liverpool und andern Manufakturstädten eingekommenen Klagen hätten sie vollkommen von der traurigen Lage des Handels unterrichtet. — Hierauf zeigte Hr. Whitbread dem Hause an, daß er eine Motion in Bezug auf die Unterhandlungen mit Amerika machen wolle. „Die ausgesprochene Verurtheilung des amerikanischen Schiffes Fox, sagte er, muß das Schwerdt zwischen Amerika und England aus der Scheide ziehen. Ein Theil der Dokumente, wegen deren ich vor einigen Tagen eine Motion machte, befindet sich nun in meinen Händen. Diese Papiere beweisen, daß wir Amerika nicht wie ein freies Volk und große Handelsnation, sondern wie ein abhängiges Land behandelt haben." Der Redner sprach hierauf von dem Gefechte mit der Fregatte der Präsident, und bezeugte seine Furcht, daß die unangenehmen Vorfälle so schnell auf einander folgen möchten, daß sie am Ende einen gänzlichen Bruch herbeiführen, und so die englischen Finanzen vollends ruiniren dürften. Er schloß mit dem Antrage, den Prinzen Regenten durch eine Addresse um Abschrift sämtlicher Korrespondenzen zwischen dem amerikanischen Minister und der Regierung Sr. Majestät im Laufe des Jahres 1810 zu ersuchen. Ueber diesen Antrag wurde abgestimmt und er verworfen.

(Aus dem Courrier vom 21 Jun.) Die Regierung erwartet mit Sehnsucht den Bericht des Kapitäns Bingham über sein Gefecht mit dem Präsidenten, bis dahin kan man keinen entscheidenden Entschluß fassen. Verhält sich die Sache so wie wir es vermuthen, so läßt sich über die zu ergreifenden Maaßregeln kaum ein Zweifel hegen. Man hat sehr mit Unrecht diesen Vorfall mit dem der Chesapeak verglichen, und behauptet, die amerikanische Regierung habe nur unser damaliges Betragen jezt wieder vergolten. Wo ist denn die Aehnlichkeit? Die Chesapeak hatte desertirte englische Matrosen am Bord; wir wußten es, forderten sie zurük, und auf die Weigerung

der Amerikaner zwangen wie sie zur Herausgabe. Ueber diese Maaßregel hatten wir stets dieselbe Meinung, nemlich daß sie vollkommen gerecht wae, und wir zu keiner Genugthuung oder Entschuldigung angehalten werden konnten. Was ist denn abee im vorliegenden Fall Aehnliches vorhanden? Hat sich die Fregatte dee Präsident beschwert, daß der kleine Belt desertirte amerikanische Matrosen am Bord, und deren Zurükgabe verweigert hätte? Man hört Nichts von einer solchen Klage. So viel wir die Sache übersehen, ist der Präsident mit Befehlen von feindlicher Art in See geschikt woeden. Er geht völlig zum Kcieg gerüstet unter Segel, er begegnet einem englischen Kriegsschif, ee ruft es an. Man wird sagen, an dem Allen ist Nichts Böses; ganz wohl. Aber war denn das englische Schif verbunden ihm zu antworten? Eine Weigerung dee Antwort war kein vernünftiger Beschwerdegeund für ein neutrales Schif. Denn was konnte es zu besorgen haben? Wir befanden uns in einee sehr verschiedenen Lage; wie waren im Kriege, und unser Karakter als kriegführend berechtigte uns eine falsche Antwoet, oder gar keine, zu geben; kurz zur Verstellung oder Täuschung unsre Zuflucht zu nehmen, um unsern Feind zu betrügen. Wie konnte der kleine Belt wissen, daß es kein feindliches Schif sey, das ihn anrufte? Und wae ee verbunden auf die erste Frage zu antworten; mußte ee da nicht auch auf eine zweite und deitte, und so immer weiter antworten, bis er sich ganz blos gegeben hätte? Also hat Kapitän Bingham genau die Pflicht eines englischen Offiziers eefüllt, wenn er, anstatt zu antworten, seinerseits auch anrufte; und die Pflicht eines Neutealen, wie des Präsidenten, war, unseem Schiffe zu sagen, daß er keine feindliche Absicht habe, und einer befreundeten Macht angehöre. Statt dessen was that er? Privatbriefe, — ich bitte die Leser hierauf zu achten — enthalten darübee eine andere und wahrscheinlichere Lesart als die amerikanischen Zeitungen. Sie sagen einstimmig, die amerikanische Fregatte habe den ersten Kanonenschuß und die erste ganze Lage gegeben; der Präsident habe, nach dem Anrufen des kleinen Belts, ihm eine Kanonenkugel zugeschikt; diesee habe den Schuß erwiedert; hierauf habe dee Peäsident eine volle Lage gegeben, welche der Engländee gleichfalls beantwortet habe. Wenn dem so ist, und die amerikanische Regieeung erklärt, der Peäsident habe ihren Befehlen gemäß verfahren, so gibt es nue Eine Veefahrungsaet, die wir den Geboten unserer Nationalehre gemäß befolgen müssen.

F r a n k r e i c h.

Am 28 Jun. hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath. Tags vorher hatte er dem Glükwünschungsabgeordneten des Großherzogs von Hessen, Grafen W i t t g e n s t e i n, seine Abschiedsaudienz ertheilt. Nächsten Sonntag sollten dem Vernehmen nach Deputationen des gesezgebenden Körpers und des Konziliums die Ehre haben, dem Kaisee vorgestellt zu werden.

Es hieß, es werde ein zwölftes Ministerialdepaetement, untee dem Namen: Ministerium des Handels und der Manufakturen, errichtet weeden.

Die Gennesee Zeitung kündigt an, daß in den ersten Tagen des Julius daselbst 30.000 Pfund Gewüeznelken an die Meistbietenden verkauft werden sollten, die aus Holland angekommen wären, und der kaiserl. französischen Amortisationskasse zugehörten. Sie unterliegen keinem Impost.

S c h w e i z.

Ein Berner Blatt sagt unterm 28 Jun., Sonntags zuvor sey zu Solothuen aus Paris ein Kouriee mit der eefreulichen Nacheicht angekommen, daß die italienischen Truppen Befehl erhalten hätten, den Kanton Tessin zu räumen, und daß die in der Schweiz unter Sequester liegenden Kolonialwaaren nächstens freigegeben werden sollten.

In der d r e i z e h n t e n Sizung dee T a g s a z u n g am 19 Jun. wae das e i d g e n ö s s i s c h e Z o l l w e s e n an der Tagesordnung, und es sollte das vreiges Jahr in den Rezeß gelegte Gutachten übee die Vereinfachung dee Zölle und Weggelder beeathen weeden; allein die dasselbe entwikelnden und vervollständigenden Aebeiten, welche die vorjährige Tagsazung zu gleicher Zeit angeoednet hatte, mangelten noch, und die mehreren Gesandtschaften waren instruirt, über den Gegenstand nur alsdann einzutreten, wenn er in seinem ganzen Zusammenhange ausgearbeitet vorliegen würde; andre hielten übeehaupt die Zeitverhältnisse wegen der im Wurfe liegenden Handelstraktate mit Deutschland und wegen andrer Umstände mehr für die Behandlung dee Sache nicht geeignet. Die Berathung ward demnach füe ein Jahr verschoben, und damit die gedoppelte Einladung an die eidgenössische Zollkommission zu Bearbeitung dee noch mangelnden Theile ihrer Arbeit und an die Gränzkantone zu Einreichung der Tarifs der Gränzzölle verbunden. Die Versammlung beschäftigte sich mit veeschiedenem auf das Zollwesen bezughabendem Detail von örtlichem Interesse. Das Begehren des Standes U r i für eine Weggeldsbewilligung auf dee neuen Steaße nach dem Gotthardt, von Wasen bis auf die Susten-Scheidegg, ward einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Der Landammann ließ ein Schreiben des großherzogl. badischen Ministers vom 28 Mai veelesen, worin derselbe eröfnet: es seyen die rheinischen Bundesstaaten wirklich miteinander in Unteehandlung, wegen Einführung dee b r e i t e n R ä d e r der F r a c h t w a g e n zu Schonung dee Landstrasen, nach dem Beispiele Feankreichs und Englands, und er habe den Auftrag zu der Anfrage: ob die Schweiz gleiche Einrichtung zu treffen, und eine Uebereinkunft deshalb mit den badischen Staaten einzugehen geneigt wäre? Die Frage, von Waadt, Zürich und Luzern insbesondre unterstüzt, ward einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Die Instruktionen über den Bericht der eidgenössischen Kommissarien zu Prüfung der P e s t a l o z z i s c h e n L e h r a n s t a l t wurden eröfnet. Zürich glaubte: es sey durch diesen Bericht dasjenige geleistet, was von der Tagsazung bezweit ward, und zugleich dem Wunsche entspeochen, für eine Prüfung der Anstalten in Iferten, den Hr. Pestalozzi an die Stellvertreter der Eidgenossenschaft hatte gelangen lassen. Mit eigener Werthung, sey es der Methode, oder der Anstalt, oder auch des Berichtes, könne die Tagsazung sich nicht beschäftigen; aber zuverlässig gehöre der Bericht dee Kommissarien zu den belehrendsten Schriften über die Anstalt; der Gesandte trug darauf an: daß die Versammlung dem Hrn. Pestalozzi füe seine eben so gemeinnüzigen als uneigennüzigen Arbeiten und für seinen edeln Eifer ihre Achtung, den Kommissarien aber füe die sorgfältige Berichterstattung ihren Dank bezeuge. Die mehre-

ren Instruktionen waren uneinläßlich, aber zustimmend. Jene von Argau ließ sich also vernehmen: „Insofern es Lebenszwek des Pädagogen Pestalozzi ist, den Gesezen einer naturgemäßen Elementarbildung nachzuforschen, und die Mittel eines daherigen Unterrichts aufzufinden; insofern er bei Aufsuchung und Aufstellung derselben die Gesamtheit des Volkes berüksichtigt, um es zum Besize und zum Gebrauche erhöheter Gemüthskräfte emporzuheben; insofern er bereits einige dieser Mittel des Elementarunterrichts zu Tage förderte, deren zwekmäßiger Gebrauch zu nicht unbefriedigenden Resultaten hinführt; insofern mit Recht zu erwarten steht, er werde auch die noch fehlenden Mittel, besonders mit Berüksichtigung unserer Volksschulen, anzuwenden sich bestreben; in allen diesen Hinsichten verdient er bei Freunden der Menschheit und unseres Vaterlandes Dank für das bis anher Geleistete, so wie für die Zukunft Ermunterung. Diese Ermunterung verdient er um so mehr, je mehr sein edles, menschenfreundliches Herz ihn treiben wird, seinen genialen Geist und seine Kräfte vorzüglich zu Aufstellung einer bessern Lehrweise in den Elementarschulen des Landes und der Aermeren im Lande anzuwenden. Von diesen Rüksichten geleitet, zollt der Kanton Argau dem Menschenfreunde Pestalozzi, den er jedoch sehr wohl von seiner Lehrmethode, und diese von seinem Institute zu Iferten zu unterscheiden weiß, seine volle Achtung, und ist gerne geneigt, allem demjenigen beizupflichten, was zur Beförderung seiner großen und edeln Zweke und zu Gunsten seiner Person von der Tagsazung beschlossen werden dürfte." Mit allen Stimmen ward der angetragene Dank gegen die Kommissarien und mit den mehreren die Beurkundung der Achtung der Stellvertreter der Nation gegen Hrn. Pestalozzi ausgesprochen. Am Schlusse der ersten Sizung ward ein Schreiben der ausserordentlichen Gesandtschaft in Paris vom 12 Jun. verlesen.

Deutschland.

Am 4 Jul. wurde in Augsburg der Kurs auf Wien zu 51 notirt.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung war der König am 2 Jul. von Ludwigsburg nach Heilbronn abgegangen, um von da aus die Gränzen und Landvogteistädte des Königreichs zu bereisen. Ausser dem Prinzen Adam, dem General-Lieutenant v. Dillen, und einigen königl. Adjutanten, befanden sich der Minister der Finanzen und der Minister-Kollege des Innern, Staatsminister Graf v. Mandelsloh und Graf v. Reischach, nebst dem Staatssekretär v. Vellnagel im Gefolge Sr. Majestät.

Nach einer königl. würtembergischen Verordnung vom 3 Jul. sollen alle aus dem Preußischen kommende Kolonialwaaren, sie mögen mit Certificats d'acquit versehen seyn oder nicht, sie mögen durch das Königreich blos transitiren oder in demselben abgesezt werden, mit dem Trianoner Impost belegt werden.

Am 30 Jun. wurde zu Karlsruhe das Andenken des verstorbenen Großherzogs durch eine Leichenpredigt gefeiert. Tags vorher war J. M. die Königin von Baiern von Ihrem jezigen Aufenthaltsorte Baden in die Residenz gekommen, um Ihrem Großvater den lezten Beweis kindlicher Verehrung darzubringen. Abends kehrten Ihre Majestät nach Baden zurük.

* Aus Sachsen, 26 Jun. Man erwartet täglich den Schluß des Querfurter Landtages, dessen Geschäfte ohne alles Geräusch betrieben worden sind. Die Resultate desselben liegen schon in dem Abschiede des allgemeinen großen Landtages. Mehr als jemals ist die Abreise des Königs von Sachsen zum Reichstage nach Warschau ein Gegenstand mannichfaltiger Fragen und Muthmaaßungen. Niemand zweifelt, daß sie wirklich statthaben, und schon dadurch allen thörichten Gerüchten, die Langeweile oder übler Wille sogar verbreiten, die Lüge geben werden. Schon ist der Warschauische Minister v. Breza, der die Geschäfte des Herzogthums hier betreibt, und an der Spize der polnischen Kanzlei steht, mit Urlaub nach Warschau abgereist. Man erwartet aber nun auch die Zurükkunft des Kriegsministers und Generals, des Fürsten Poniatowski, von seiner Mission nach Paris, die wahrscheinlich über Manches entscheiden dürfte. Uebrigens glaubt man, der König werde schwerlich viel früher, als zu Anfang Septembers von hier abreisen, und spätestens Ende Novembers wieder hier seyn. Die Schwester des Königs, die Prinzessin Maria Anna, tritt in einigen Tagen ihre Badereise nach Karlsbad an. Dahin wird wol auch noch vor der Mitte des Monats Julius der französische Minister, Baron v. Bourgoing, mit seiner Gemahlin und zwei Töchtern abreisen, um dort seine Gesundheit, die durch einen kurzen Aufenthalt auf einer reizenden kleinen Ville bei Dresden sich schon sehr gestärkt hat, ganz wiederherzustellen. Die Geschäfte wird bis zu seiner Rükkehr der kürzlich aus Paris hier eingetroffene Legationssekretär, Hr. Lajard, besorgen, der dann als Chargé d'Affaires akkreditirt seyn wird. Hr. Lajard trägt den persischen Orden, den er erhielt, als er vor einigen Jahren mit dem General Gardanne nach Persien reiste.

„Heute am 26 Jun., schreibt man aus Gotha, rükte der Cadre unsers seit dem Monat März 1809 abwesenden, Anfangs in Baiern und Tyrol, hernach aber beinahe anderthalb Jahre lang in Spanien gestandenen Infanterieregiments, welches dort in Verbindung mit den übrigen herzogl. sächsischen Kontingenten das vierte Regiment der Division Rouyer von der catalonischen Armee bildete, in unsre Stadt wieder ein. Die Freude, diese braven Landsleute nach einer so langen und weiten Abwesenheit wieder zu sehen, war herzlich und allgemein. Die zugleich hier eingerükten, gleichfalls aus Spanien kommenden Cadres der herzogl. Weimarschen, herzogl. Anhaltischen und fürstl. Schwarzburgischen Kontingente sezen morgen ihren Marsch nach der Heimath fort."

Aus Stralsund wird unterm 16 Jun. geschrieben: „Mehrere feindliche Kreuzer halten sich beständig in diesen Gewässern auf. Vor einigen Tagen wagte einer davon einen kleinen Landungsversuch auf Rügen, ward aber, da seine Absicht der Wachsamkeit unsrer auf der Küste verlegten Truppen nicht entging, von diesen aufs Nachdrüklichste empfangen, welche ihn auch alsbald zwangen, sein Heil in der Flucht zu suchen; jedoch nicht ohne ihm durch ihr gut gerichtetes Feuer einen beträchtlichen Schaden zugefügt zu haben. Obgleich der Feind sowol mit Kanonen- als auch Flintenschüssen heftig antwortete, erlitten unsre Truppen doch keinen bedeutenden Verlust. Uebrigens sind die Küsten dieser Provinz auf jedem möglichen Landungspunkt stark mit Truppen besezt, welche durch im Innern des Landes verlegte Reserven, wenn es dessen bedürfen sollte, schleunig verstärkt werden können."

Oestreich.

* Wien, 29 Jun. Hier geben jezt durch den ungewöhnlich niedrigen Kurs große Geldsummen verloren. Mancher hatte, als die Einlösungsscheine auf 300 standen, stark spekulirt, in der Voraussezung, daß er sich nun wieder heben müßte. Auf der Börse wird das fremde Papier wie in einer Auktion versteigert, und an den Meistbietenden überlassen. Daher kam es, daß gestern der Kurs zwischen 336 und 344 schwankte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 188. | 7 Jul. 1811.

Spanien. (Bestand der englischen Armee.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. (Errichtung eines Staatsraths in Würtemberg.) — Schweden. — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur bringt einen Bericht des Generals Suchet aus dem Lager vor Tartagona vom 13 Jun., über die in der Nacht vom 7 auf den 8 Jun. durch Sturm erfolgte Eroberung des Forts Franeoli, an der Mündung des Flusses dieses Namens. Die Feinde hatten mehrere vergebliche Versuche zu dessen Wiedernahme gemacht, und Gen. Suchet sah sich nunmehr im Stande, den Hafen zu bestreichen, und zwei Bastions der Stadt selbst anzugreifen. Er äussert am Schlusse die Hofnung, daß er sich in wenigen Tagen der ganzen untern Stadt werde bemächtigen können, worauf ihm sodann nur noch der Angrif auf die Hauptfestung selbst übrig bleibe.

Dasselbe Amtsblatt liefert aus Londoner Blättern eine Repartitionstabelle der englischen Armee in Portugal, datirt aus Elvas vom 3 Mai d. J. Hiernach war sie an diesem Tage in eine Division Kavallerie und acht Divisionen Infanterie vertheilt. Die Infanterie bestand aus 47 englischen Bataillons (wovon jedes effektiv 600, wirklich unter den Waffen anwesend aber 500 Mann zählte), aus 6 Bataillons der königl. deutschen Legion, und aus 2 Bataillons von den Garden; beisammen aus 31,000 Mann effektiv, oder 27,500 Mann unter den Waffen. Die Kavallerie bestand aus 6 englischen Dragonerregimentern (wovon jedes effektiv 700, wirklich unter den Waffen anwesend aber 450 Mann zählte) und aus 1 Husarenregiment von der deutschen Legion; beisammen aus 4,900 Mann effektiv, oder 3,300 Mann unter den Waffen. — Die Totalsumme der ganzen englischen Armee (vor den Schlachten bei Fuentes d'Onnoro und Albuhera) war also 35,900 Mann effektiv oder 30,800 Mann unter den Waffen. Von diesen leztern standen 10,000 in Estremaduta und 20,800 in der Gegend von Almeida.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier.) Am 18 Jun. fällte das Admiralitätsgericht sein definitives Urtheil über die wichtige Frage wegen Kondemnation des Fox. Da dieses Schif in Kraft der Kabinetsbefehle aufgebracht worden war, so hatte man das Urtheil verschoben, in Erwartung eine offizielle Kommunikation wegen des Widerrufs der Dekrete von Berlin und Mailand, auf welche sich die englischen Kabinetsordres gründeten, zu erhalten. Der Fox war von Boston in den vereinigten Staaten unter Segel gegangen, und war nach Cherbourg bestimmt. Auf seiner Fahrt wurde er am 15 Nov. 1810 durch die Fregatte Amethyst, Kapitän Sir Michael Seymons, genommen. Die Eigenthümer gründeten ihre Reklamation auf ihre Eigenschaft als neutrale Unterthanen, und am leztverflossenen 30 Mai wurde ihr Sachwalter angehört. Die Aufbringer behaupteten, da das Schif nach einem französischen Hafen bestimmt sey, so habe es den englischen Kabinetsordres vom 26 April 1809 zuwidergehandelt, und sey nach deren klarem Inhalt der Kondemnation unterworfen. Hiergegen führte der Sachwalter der Reklamanten zwei Gründe an: Erstens sagte er, die Kabinetsordres hätten zu existiren aufgehört, weil die französischen Dekrete, auf die sie sich gründeten, zurükgenommen wären; zweitens behauptete er, selbst wenn diese Dekrete noch existirten, so berechtigten die Billigkeit und die besondern Verhältnisse des vorliegenden Falles den Gerichtshof, den Reklamanten die ihnen durch die Kabinetsordres auferlegte Strafe zu erlassen. Gestern, am 18 Jun., ward nun darauf angetragen, daß der Gerichtshof sein Urtheil fällen solle. Sir William Scott bemerkte, das Gericht könne aus Rüksicht auf die Aufbringer sein definitives Urtheil in dieser Angelegenheit nicht länger verschieben. „Man hatte, sagte er, keine andere Beweise der Zurüknahme, als die an Amerika gemachte Erklärung der Bedingungen, unter welchen Frankreich die gedachte Zurüknahme zu bewilligen geneigt sey; und diese Bedingungen waren, daß entweder England den Rechten, welche ihm seine Seeüberlegenheit gegeben hat, entsagen, oder daß Amerika sich selbst Achtung verschaffen müßte. Nun war es augenscheinlich, daß Englands allgemeine Politik ihm nie erlauben würde in einen Antrag zu willigen, der es seiner, durch die stillschweigende Einwilligung und die Ueblichkeit von ganz Europa sanktionirten Rechte beraubt hätte. Was die zweite Alternative betrift, so war sie nichts Geringeres als eine Forderung an Amerika, dem feindlichen Bunde beizutreten, den Frankreich gegen England gestiftet hat, und es war durch Amerika's Betragen klar, daß es diese Forderung noch nicht erfüllt hatte. Man muß also die Kabinetsordres als fortwährend bestehend ansehen; und man ist zu diesem Schluß um so mehr berechtigt, als die versprochenen Beweise nicht beigebracht worden sind." Diesen Betrachtungen zufolge hielt sich der gelehrte Richter für verpflichtet das Schif zu kondemniren, wobei er jedoch dem Appellationsgericht die faktische Frage anders zu entscheiden überließ, insofern die erwarteten neuen Beweise beigebracht würden. Also wurde das Kondemnationsurtheil in dieser Sache und mehreren andern, wo die Umstände ähnlich und dieselben Grundsäze anwendbar waren, ausgesprochen.

(Aus dem Times vom 22 Jun.) Das Resultat der Angelegenheit des Fox und siebenzehn anderer amerikanischer Schiffe ist bekannt. Gestern entschied das Admiralitätsgericht den Fall des Schiffes „die blühende Rose", wobei ganz besondere Umstände obwalteten. Dieses amerikanische Schif segelte in

der Eigenschaft eines Parlamentairs; es war mit einer Licenz des Hrn. Russel, amerikanischen Geschäftsträgers zu Paris, die von dem amerikanischen Konsul zu Bayonne kontrasignirt war, versehen, und segelte aus leztgenanntem Hafen nach den vereinigten Staaten. Es hatte Provisionen und Lieferungen für die amerikanische Regierung am Bord, und war gemiethet, um 20 bis 30 amerikanische Kapitäns oder andere Personen in ihr Vaterland zu bringen. Alles dieses war vollkommen in der Ordnung; aber der Kapitän, ohne dazu von den Eigenthümern des Schifs autorisirt zu seyn; hatte einige Fässer Branntwein und andere französische Produkte, ungefähr 1,000 Pf. St. an Werth, an Bord genommen. Als ihn daher unsere Kreuzer anhielten und das französische Eigenthum bei ihm fanden, wurde er vermöge der Kabinetsordres nach einem englischen Hafen geführt. Nach Auseinandersezung dieser Thatsachen kondemnirte der gelehrte Richter das Schif und die Ladung, blos mit Ausnahme der Provisionen und Lieferungen welche der amerikanischen Regierung zugehören.

(Ebendaher vom 22 Jun.) Die Erzählungen von dem Gefechte des little Belts in Privatschreiben, weichen von einander ab, (wahrscheinlich nach den politischen Gesinnungen der Briefsteller; denn es ist bekannt, wie viel Einfluß eine Meinungsverschiedenheit in solchen Fällen auf die Wahrheit hat), und wir wissen noch nicht mit Gewißheit, wer den ersten Kanonenschuß gethan hat, ob der amerikanische oder der englische Kapitän. Wir hören, daß der englische Offizier diesen Angrifsakt läugnet, wodurch denn die erste Erzählung berichtigt wird, wornach er gestanden hätte, den ersten Schuß gethan zu haben, mit der Entschuldigung, daß er die Fregatte für eine französische gehalten. Wir glauben nicht, daß Kapitän Bingham zweizüngig ist. Eine angeblich unparteiische Person, die der Wahrheit nachgeforscht hat, schreibt nach England, sie habe den amerikanischen Offizier, der nach dem Gefecht an Bord des little Belt geschikt gewesen, gesprochen; und dieser habe bei dem Streite über die Frage, wer den ersten Kanonenschuß gethan, (welche Frage selbst am Bord der beiden aus dem Gefechte kommenden Schiffe diskutirt ward), den Kapitän Bingham sagen hören, seine Sloop habe nicht zuerst geschossen. Man muß jedoch bemerken, daß der Kapitän des Präsidenten, sowol am Bord des Schifs, als gegen die Person deren Brief wir anführen, ausdrüklich das Gegentheil behauptet hat.

(Ebendaher.) Am 14 Jun. haben 172 Schiffe, fast alle mit Ballast, den Wingöe-Sund verlassen, um in die Ostsee einzulaufen. Sie wurden durch den Cressy, die Defence und einige andre bewafnete Schiffe begleitet.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 22 Jun.) Es ist kein Wunder, daß unsre Kaufleute alle Wagstüke unternehmen; denn was sollen sie mit dem Ueberfluß von Waaren, die ihre Magazine anfüllen, machen? In der Denkschrift, die sie am Montage dem Minister überreichten, haben sie ihre Lage geschildert, die allerdings von der Art ist, die Regierung sehr zu beunruhigen. Die nemlichen Männer, welche mit grossem Geschrei den Krieg herbeiruften, die so laut Huzzah schrien, als Lord Lauderdales Mission fruchtlos blieb, sind heute die, welche sich am heftigsten gegen die Fortsezung der nemlichen Politik erklären, die vormals so sehr ihren Beifall hatte. So höchst unlöblich indessen auch die Bewegungsgründe waren, von denen sie sich in jenen Augenbliken eines wahnsinnigen Hochmuths hinreissen liessen, so gibt ihnen doch jezt ihre Reue ein Recht auf Verzeihung, und ihre Lage verdient Aufmerksamkeit. Im Systeme des Feindes ist vernünftiger Weise keine Aenderung zu hoffen; es ist jezt nur zu sehr erwiesen, daß alle jene verführerische Theorien, nach welchen sich der Handel überall, gleich der Luft, Wege bahnen soll, durchaus unrichtig sind; denn die Strenge des Ausschliessungssystems auf dem festen Lande ist weder durch die List, noch durch die Bedürfnisse der Einwohner zu überwältigen. Napoleon zeigt sich taub gegen alle Vorstellungen; er antwortet seinen Handelskammern ganz kalt, sie müßten fortfahren, geduldig zu leiden, wie er selbst es thäte; weil er überzeugt sey, daß seine Maaßregeln, obgleich dem französischen Handel schädlich, es hundertmal mehr für den unserigen wären, und daß es an uns sey, zuerst nachzugeben. Dis ist seine Art zu schliessen, und wir fürchten sehr, er habe Recht. — Können wir also keine Erleichterung von Aussen erwarten, so sollten wir wenigstens in uns selbst irgend ein Mittel aufsuchen, den westindischen Pflanzern zu Hülfe zu kommen! Man hat behauptet, der Zuker könne zum Fettmachen des Viehes verwendet werden, wenn die Regierung die jezt darauf liegende Abgabe von 27 Procent abnähme, und der Landmann würde dadurch in Stand kommen, einen grössern Theil seines tragbaren Bodens mit Getreide zu bebauen. Es ist sicher, daß nichts so gut mästet als der Zuker. Aber die Abgabe, diese können die Minister nicht entbehren! Freilich wohl, aber man könnte vor der Hand eine andre an ihre Stelle sezen, und mittelst dieses Tausches die vorgeschlagene Erfahrung wenigstens versuchen. Dis wäre ein bloßer Taxenwechsel; die Nation würde deshalb nicht mehr bezahlen, und der Ueberschuß in unsern Zukermagazinen fände doch eine Verwendung!

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 29 Jun. wurde eine kaiserliche Botschaft verlesen, nach welcher Se. Majestät den Hrn. Monseignat zum Präsidenten der Gesezgebungskommission, den Grafen Stanislas Girardin zum Präsidenten der Kommission des Innern, und den Hrn. Mollerus zum Präsidenten der Kommission der Finanzen ernannt hatte. Da durch die Ernennung des Leztern eine Stelle in der Kommission des Innern erledigt war, so wählte die Versammlung in diese den Hrn. Gendebien. — Hierauf erschien der Minister des Innern, begleitet von den Staatsräthen Graf Segur und Lavallette, bestieg die Tribune, und verlas eine Darstellung der Lage des Reichs, (welche der Moniteur in seinem morgenden Blatte zu liefern verspricht.) Der Saal ertönte von Beifallsbezeugungen; worauf der Präsident unter ähnlichen Beifallsbezeugungen eine Antwortsrede hielt. Nachdem sich der Minister entfernt hatte, wurde die Sizung geschlossen.

Die Gazette de France widerspricht der Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Hofes nach Compiegne.

Die Gattin des königl. baierischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Paris, Hrn. v. Cetto, war am 14 Jun. nach einer viermonatlichen schmerzhaften Krank-

heit, worin sie stets die größte Standhaftigkeit zeigte, mit Tode abgegangen.

* Straßburg, 28 Jun. Der kaiserliche Gerichtshof zu Kolmar hat den Hrn. Fröreisen, einen seiner Vicepräsidenten, ernannt, um das hiesige neue Civiltribunal feierlich einzusezen. Diese Cerimonie hatte heute statt. Der Installationskommissär und der zum kaiserlichen Prokurator ernannte Hr. Spielmann schilderten die großen Verdienste, welche sich Napoleon um die Verbesserung der bürgerlichen und peinlichen Gesezgebung erworben hat, und zeigte die Vortheile der neuen gerichtlichen Organisation vor den Vorhergehenden. Der Delegirte des kaiserlichen Gerichtshofs, Hr. Fröreisen (ehemaliges Mitglied des hiesigen Magistrats als Referendär bei dem kleinen Rathe, und seit der Revolution Anfangs als Munizipalrath und in der Folge ununterbrochen als Mitglied der hiesigen Tribunale angestellt), der die lezten sechs Jahre hindurch die Präsidentenstelle des hiesigen peinlichen Gerichtshofs bekleidete, machte besonders auf die Verbesserungen aufmerksam, welche die Kriminaljustiz der neuen peinlichen Prozeßordnung durch eine zwekmäßigere Einrichtung der Instruktion der Prozesse, durch die Abstellung mangelhafter Verfügungen in Ansehung der Organisation des Jury und durch Aufstellung einer gewissen gerichtlichen Hierarchie, die bisher in peinlichen Prozessen nicht bestand, zu verdanken hat. Er erklärte zulezt, daß vom heutigen Tage an das neue Gesezbuch über die Kriminalinstruktion und der neue Pönalkoder im ganzen Umfange unsers Gerichtsbezirks Gesezeskraft hätten. Derselbe Kommissär begibt sich von hier nach Weisenburg, um auch das dortige neue Civiltribunal einzusezen. — Nachdem der Herzog von Valmy seine Mission in Kolmar erfüllt hat, ist er heute Morgen hier angekommen. Sein Aufenthalt wird nicht von langer Dauer seyn. Es heißt, er werde sich für einige Zeit in den Siz seiner Senatorerie nach Molsheim begeben. — Täglich treffen hier noch östreichische Offiziere ein, die in Folge der zwischen unserer Regierung und dem östreichischen Hofe abgeschlossenen Konvention aus kaiserl. östreichischen Militärdiensten austreten, um nach Frankreich zurükzukehren. Sie sind größtentheils aus Belgien oder aus den Landen des linken Rheinufers. Bei ihrer Ankunft zu Straßburg sind sie gehalten, die in dem kaiserlichen Dekret vorgeschriebene Unterwerfungsdeklaration im Sekretariat des Tribunals zu machen und nach deren Vorweisung erhalten sie Pässe, um sich in ihre Heimath zu begeben. Viele nehmen Dienste bei der französischen Armee, bei der sie in einem ihrer vormals in Oestreich bekleideten Stelle korrespondirenden Grade angestellt werden. Andere kehren in den Privatstand zurük. — Wir haben jezt hier eine zahlreiche Garnison, die seit vierzehn Tagen ausschließlich den Festungsdienst in der Stadt und Citadelle, so wie in dem Fort von Kehl versieht. Die Verrichtungen unserer Nationalgarde beschränken sich jezt nur auf den innern Polizeimilitärdienst.

Schweiz.

In der vierzehnten Sizung am 21 Jun. beschäftigte sich die Tagsazung ausschließlich mit dem vieljährigen Streitgeschäfte beider Rhoden des Kantons Appenzell. Ob die Stände den vorjährigen Tagsazungsbeschluß, welcher dem Streite ein Ende machen sollte, ratifiziren würden, darum handelte sichs nunmehr. Das Konklusum lautete also: „Die eidgenössische Tagsazung, in der Ueberzeugung, daß alle Mittel erschöpft seyen, die beiden Abtheilungen des löbl. Standes Appenzell, in Bezug auf das Recht der gegenseitig freien Niederlassung, der ungehinderten Gewerbstreibung, und des Ankaufs von Liegenschaften und Schuldtiteln, zu einer gütlichen Anpassung ihrer Landesverträge von 1588 und 1667 an die Bundesverfassung überhaupt und insbesondre an den vierten Artikel derselben zu vermögen. . In Betrachtung jedoch, daß die mannichfaltigen Oertlichkeiten der beiden Kantonstheile eine besondere sorgfältige Rüksicht auf den ersten Artikel der Bundesverfassung erfordern, welcher die politische und religiöse Existenz eines jeden löbl. Standes gewährleistet. . Nach Anhörung der bei diesen sechsjährigen Weiterungen vorgekommenen Vergleichungsvorschläge und der während der Vermittlungsunterhandlungen geäusserten Wünsche und Begehren — auf den Vorschlag ihrer eigens hiezu ernannten Kommission hat für die beiden Abtheilungen des Kantons Appenzell folgenden modus vivendi festgesezt und beschlossen: 1. Jeder Landmann von Appenzell der äussern Rhoden, welcher sich, Kraft seines Schweizerrechts, in Innerrhoden haushäblich niederläßt, erlangt dadurch die Befugniß, daselbst Häuser, Heimwesen und Liegenschaften ohne Hinderniß anzukaufen. 2. Da aber die Besorgniß obwaltet, es könnte durch den allzustarken Ankauf von Häusern und Liegenschaften von Seite Ausserrhodens die Landesreligion oder auch die politische Repräsentanz in den verfassungsmäßigen Behörden von Innerrhoden gefährdet werden, so soll von Seite der ausserrhodischen Landleute in jeder Rhode von Innerrhoden mehr nicht denn das zehnte Haus oder Heimwesen, und nur im Verhältniß zu desselben Winterungsertrage, Alpen, Weiden, Gesee und Möser, angekauft werden dürfen. Es bleibt jedoch der Regierung von Innerrhoden unbenommen, nach Erforderniß der Umstände zu Gunsten ausserrhodischer Landleute beliebige Ausnahmen zu machen. Erschwerende Ausnahmen sollen zu keinen Zeiten stattfinden. 3. Jeder Landmann von Ausserrhoden hat das Recht, innerrhodische Schuldtitel zu erwerben; bei der Versteigerung einer innerrhodischen Konkursliegenschaft aber sollen nur jene Ausserrhodner dieselbe zu erstehen ermächtigt seyn, welche eine unterpfändliche Schuldforderung darauf zu machen haben. Den Landleuten von Innerrhoden ist in diesem Fall ein Zugrecht von sechs Monaten gestattet.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Durch ein Reskript vom 1 Jul. hat Se. Majestät der König von Würtemberg, zu Berathschlagung über allgemeine, das Ganze umfassende Staatsangelegenheiten, oder auch sonstige wichtige Gegenstände, die in einzelne oder mehrere Departements zugleich einschlagen, eine besondere Stelle, unter der Benennung Staatsrath, angeordnet. Dieser Staatsrath besteht aus den königlichen Staatsministern und denjenigen welche das Prädikat von Staatsräthen führen; bei den Versammlungen erscheinen jedesmal nur diejenigen Staatsminister und Staatsräthe, welche von Sr. königlichen Majestät eigends dazu aufgefordert werden. Jedes Mitglied führt den Titel Staatsrath, selbst wenn es einen höhern Karakter hat; den

Rang erhalten die Staatsräthe in der 3ten Rangklasse, gleich nach dem Reichs-General-Ober-Postdirektor; die Landvögte folgen gerade nach ihnen, das Prädikat „von" ist ihnen beigelegt, sie mögen von Adel seyn oder nicht. Künftig existiren weder adeliche Titular- noch sonstige geheime Räthe, ausser den wirklichen geheimen Räthen. Der Staatsrath theilt sich in zehn Sektionen, und ausser den Ministern sind bereits 25 Staatsräthe ernannt.

Ebenfalls unterm 1 Jul. hat Se. Majestät der König von Würtemberg zu Vereinfachung des Geschäftsganges, Beschleunigung und Leitung desselben nach gleichen Grundsäzen, bei den Departements des Innern und der Finanzen, statt der bisherigen kollegialischen Verfassung, eine neue Einrichtung der Geschäftsbehandlung nach dem Büreausystem beschlossen, welche mit dem 1 Aug. d. J. ihren Anfang nehmen wird.

Am 26 Jun. hatte der König von Sachsen einen Theil seiner Armee, der sich bei Dresden zusammengezogen hatte, die Revüe passiren lassen, worauf er nach Torgau abreisen wollte, um zu den Festungswerken den Grundstein zu legen, und bei Mühlberg ein andres Truppenkorps zu mustern.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 14 Jun. geschrieben: „Den Einwohnern von Hallands-, Gothenburgs- und Bohus-Län ist nunmehr die Fahrt mit offenen Böten und kleinern bedekten Fahrzeugen unter fünfzehn Last nach ausländischen Häfen freigegeben worden, doch müssen sie den Abgang, die Bestimmung und Zurükkunft dieser Fahrzeuge genau angeben, bei den gewöhnlichen Seezöllen gehörig klariren, und sich die Regulationsordnung vom 15 Jan. 1774, ingleichem die königl. Verordnung vom 5 April 1799 in Allem zur Richtschnur dienen lassen."

Preussen.

* Berlin, 24 Jun. Privatbriefe aus Königsberg können die Schreknisse des lezten allverderblichen Brandes nicht grausend und zerstörend genug malen. Zwanzig der größten und reichsten Speicher, meist 5 Stok hoch, und 114 kleine Speicher wurden ein Raub der Flammen. Sie waren fast sämtlich mit Thran- und Oeltonnen, mit Talg und Rum, mit Tauwerken und Hanf und andern höchst entzündbaren Materialien angefüllt. Andere hatten ungeheure Lasten Getreides und große Vorräthe von Branntewein zum Inhalt. Einige Speicher barsten gleich Anfangs von der ungeheuern Glut, und gossen nun Ströme von entzündetem Oel und Thran auf die Straßen und benachbarten Häuser aus. Ein Jahrmarkt hatte einen Theil der Straßen in der Kneiphöfschen Vorstadt mit Buden vollgestopft, die nun auch vom Feuer ergriffen, die Glut fortpflanzten. Den Bewohnern der Häuser, die so ohne alle Rettung vom Feuer ergriffen wurden, gelang es nur durch halsbrechende Versuche über die Dächer zu entkommen, da auf den Straßen Feuerströme wogten, und jede Annäherung von Feuersprizen und andern Löschanstalten vereitelten. Ein Theil dieses Feuerstroms ergoß sich gleich Anfangs in den Pregel, und ergrif dort mehrere russische Fahrzeuge oder Wittinnen, die nun auch zum Theil ein Raub der Flammen wurden, zum Theil auch mit heftigem Krachen wegen des darauf befindlichen Pulvers in die Luft flogen. Alle übrigen Schiffe, mit welchen der Hafenstrom angefüllt war, suchten mit der schnellsten Flucht zu entkommen. So war die Verwirrung und der Jammer auf dem Lande und Wasser über alle Beschreibung fürchterlich. Es scheint allerdings übertrieben, wenn man den Schaden auf 10 Millionen Thaler tarirt. Indeß hat der Brand die reichsten Speicher und Magazine betroffen, deren Vorräthe ganz unschäzbar waren. Die neueste russische Ankunft hatte unermeßliche Vorräthe angehäuft, und die bisher bestandene Seesperre keinen Abzug gestattet. Aber auch andre reiche Magazine wurden zu Asche. So ist ein Magazin von lauter Kostbarkeiten, silbernen und goldenen Gefäßen, Kirchengewändern mit Perlen und anderm Schmuk, dessen eiserne Thüren von der unsäglichen Glut geschmolzen waren, rein ausgebrannt. Die Weinkeller des großen Weinhändlers Richter sind gleichfalls vernichtet, da der Glutstrom von der Straße durch die Kelleröfnungen hineindrang. Das Feuer schien ganz die Eigenschaft des vormals so berühmten griechischen Feuers angenommen zu haben. Es brannte nicht nur im Wasser fort, sondern wurde durch das darauf gesprizte Wasser, wo je noch Feuersprizen angewandt werden konnten, nur noch mehr angefacht. Einhundert und fünfzig Familien, worunter mehrere der Wohlhabendsten, sind durch diesen schreklichen Brand völlig verarmt, noch weit mehrere in die größte Verlegenheit gesezt. Die Königsberger Feuer-Assekuranzgesellschaft wird einem solchen Unglük — die Versicherung beträgt eine Million Thaler — kaum die Spize bieten können, und, soll sie zahlen, vielleicht die Berliner Sozietät selbst, die mit ihr in genauer Verbindung steht, mit in Verlegenheit verwikeln. Königsberg hat schon eine Millionenstraße oder Damm, welcher durch einen furchtbaren Brand im vorigen Jahrhunderte (1776) aus dem Schutte der niedergebrannten Speicher und Häuser, deren Verlust auf Millionen geschäzt wurde, entstanden ist. Vor vier Jahren wurde die ganze Stadt durch den plözlichen Brand des schönen Schauspielhauses in die augenscheinlichste Gefahr gebracht. Und nun diese neue schrekliche Feuersbrunst, die, als die lezten Briefe aus Königsberg abgingen, noch immer nicht ganz gelöscht war, ja die Einwohner mit fortdauerndem Schreken erfüllte, weil man glaubte, daß noch mehrere Centner Pulver in Gewölben und Kellern der Feuerstätte lägen, welche noch immer mit zerstörenden Explosionen droheten. Hoher Patriotismus wurde hierbei von allen Seiten bewiesen. Der Prinz August war mit seiner rettenden Gegenwart überall ein Schuzengel. Der würdige Kaufmann Abegg zeichnete sich durch Entschlossenheit und Muth besonders aus.

Oestreich.

* Wien, 1 Jul. Man nennt nunmehr den 15 dieses Monats als den Tag, wo die neuen Einlösungsscheine hier und zugleich in allen größern Städten der Monarchie ausgegeben werden sollen. Am nemlichen Tage erwartet man eine allerhöchste Bekanntmachung, welche, wie man glaubt, einige nähere Vorschriften über das ganze Einlösungsgeschäft der Bankozettel enthalten wird. — Seit zwei Tagen sind hier in Folge des Resultats, das die Börse am 28 Jun. lieferte, die Wiener-Stadt-Bankoobligationen von 30 auf 34 auch 35 gestiegen; zugleich gingen die Loose der verschiedenen Lotterien merklich in die Höhe. Im Publikum hoft man, daß das Einziehen der Bankozettel und die wirkliche Erscheinung der Einlösungsscheine günstig auf den Kurs wirken werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 189. | 8 Jul. 1811.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 22 Jun.) Die gestern eingegangenen Zeitungen aus Nordamerika wiederholen die alte Anklage gegen unsre Schifskapitäns, daß sie amerikanische Matrosen pressen. Sie führen ein neues Beispiel dieser Art an, dessen Wahrheit wir nicht beurtheilen können, in der Person eines gewissen Hallet Hamblin, der von dem Schooner der Adler, Kapitän Hawes, und von Alerandria kommend, weggenommen wurde. Man versichert, dieser Matrose sey von Barnstaple in der Provinz Massachuset gebürtig, und als man den englischen Offizier, der an Bord des Schooners kam, um den Namen der Fregatte und ihres Kapitäns gefragt, habe derselbe geantwortet: „Ich habe keinen Namen anzugeben.“ — Das Publikum wird gewarnt, keine Billets von 5, 10, 20 und 50 Pences anzunehmen, die eine im Fleetgefängniß verhaftete Person in Umlauf gesezt hat. Sie gleichen ungemein den Noten der englischen Bank, enthalten aber, daß sie von dem Gouvernement und der Kompagnie der Fleetbank in England ausgestellt seyen. Sie sind mit den Unterschriften R. Denton, T. Watts, und andern versehen. Mehrere Personen sind schon durch Annahme dieser falschen Billets betrogen worden. Der nemliche Mensch hat Billets von 1 und 2 Pence in Umlauf gebracht. — Die äusserst strenge Behandlung eines Hrn. Finnerly in seinem Gefängnisse hat gestern eine lange Diskussion im Unterhause veranlaßt. Die Leiden dieses Mannes haben die Aufmerksamkeit des Hauses besonders erregt, und mehreren Gliedern Gelegenheit verschaft, diejenigen Gesinnungen der Achtung für die Rechte eines Staatsbürgers zu zeigen, die, wie wir vertrauen, nie in den Herzen der Engländer zu leben aufhören werden. Durch die Debatten wurden mehrere Umstände entschleiert, die hoffentlich den Staatssekretär des Innern vermögen werden, Untersuchungen über den Zustand auch der übrigen Gefängnisse ausser denen von Lincoln anzustellen, um sich zu vergewissern, ob die Leiden der Einsperrung darin nicht noch durch wucherische Erpressungen erschwert, und Unterschiede eingeführt werden, welche eben so sehr die Gerechtigkeit als die Menschlichkeit verlezen.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt nun die Darstellung der Lage des Reichs, welche der Minister des Innern, Graf Montalivet, in der Sizung des gesezgebenden Körpers am 29 Jun. verlesen hat. Sie lautet so: „Meine Herren! Seit Ihrer lezten Zusammenkunft hat sich das Reich mit sechszehn Departements, mit fünf Millionen an Bevölkerung, mit einem Gebiet von hundert Millionen Einkunften, mit dreihundert Stunden Küsten, und mit allen Seehülfsmitteln derselben vergrößert. Die Mündungen des Rheins, der Maaß und der Schelde waren nicht französisch, die Cirkulation im Innern des Reichs war beengt, die Erzeugnisse der Departemente des Mittelpunkts konnten nicht anders als durch fremde Douanen ans Meer gelangen. Diese Unbequemlichkeiten sind für immer verschwunden. Das Seearsenal der Schelde, an welches sich so viele Hofnungen knüpfen, hat dadurch die ganze ihm zukommende Ausdehnung erhalten. Die Mündungen der Ems, der Weser und der Elbe bringen alle Waldungen Deutschlands in unsern Besiz. Die Gränzen des Reichs lehnen sich an die Ostsee, und da wir mithin eine direkte Kommunikation mit dem Norden haben, so wird es uns leicht seyn, von dort die Masten, den Hanf, das Kupfer und die übrigen Schifsmunitionen zu ziehen, deren wir bedürfen könnten. Wir haben jezt Alles in unsrer Gewalt, was Frankreich, Deutschland und Italien von Schifsbaumaterialien erzeugen. Der französisch gewordene Simplon sichert uns eine neue Kommunikation mit Italien. Die Einverleibung von Rom hat den unangenehmen Zwischenraum, der sich zwischen unsern Armeen im nördlichen und südlichen Italien befand, verschwinden machen, und uns am mittelländischen Meere neue Küsten verschaft, die für Toulon eben so nüzlich und nothwendig sind, als die am adriatischen Meere für Venedig. Diese Einverleibung führt zugleich den doppelten Nuzen mit sich, daß die Päpste nicht mehr Souverains, und daß sie für Frankreich nicht mehr Fremde sind. Man braucht nur die Geschichte aufzuschlagen, um sich alle Uebel ins Gedächtniß zu rufen, welche die Vermischung der weltlichen und der geistlichen Gewalt der Religion zugefügt hat. Unaufhörlich opferten die Päpste die heiligen Angelegenheiten den weltlichen auf. Es war nicht Heinrichs VIII. Ehescheidung, welche England von der römischen Kirche absonderte; es war der St. Peterspfenning. Wenn es für den Staat und die Religion vortheilhaft ist, daß der Papst nicht mehr Souverain sey, so ist es eben so vortheilhaft für das Reich, daß der Bischof von Rom, das Oberhaupt unsrer Kirche, uns nicht fremd sey, und daß er in seinem Herzen mit der Liebe zur Religion die Vaterlandsliebe verbinde, welche erhabene Seelen bezeichnet. Uebrigens ist dis das einzige Mittel, den rechtmäßigen Einfluß, welchen der Papst auf das Geistliche haben muß, mit den Grundgesezen des Reichs vereinbar zu machen, welche in seinem Innern keinem fremden Bischof Ausübung irgend einiges Einflusses erlauben. — Religion. Der Kaiser ist mit der Stimmung, welche bei seiner ganzen Geistlichkeit herrscht, zufrieden. Die Sorgfalt der Reichsverwaltung hat sich auch auf die Bedürfnisse der Diözesen gewendet. Die Errichtung von geistlichen Sekundairschulen, gewöhnlich „niedrige

Seminarien" genannt; die Gründung vieler obern Seminarien für die vorgerüktern Studien, die Wiederherstellung der Kirchen überall wo sie gestört waren, und die Vollendung mehrerer grossen Hauptkirchen, deren Bau die Revolution unterbrochen hatte, sind offenbare Beweise von dem Interesse, welches die Regierung für den Glanz der Gottesverehrung, und das Wohl der Religion fühlt. Die religieusen Zwiste, welche eine Folge unsrer politischen Unruhen waren, sind ganz verschwunden; es gibt in Frankreich nur noch Priester in der Kommunion ihrer Bischöfe, und übereinstimmend in ihren religieusen Grundsäzen, wie in ihrer Ergebenheit für die Regierung. Da siebenundzwanzig Bisthümer seit geraumer Zeit erledigt waren, und der Papst in zwei verschiedenen Zeitpunkten von 1805 bis 1807, und von 1808 bis jezt, sich geweigert hat, die Klauseln des Konkordats zu erfüllen, welche ihn verpflichten, die Bischöfe, die der Kaiser ernannt hat, einzusezen, so hat diese Weigerung das Konkordat nichtig gemacht; es existirt nicht mehr. Der Kaiser hat sich also genöthigt gesehen, alle Bischöfe des Reichs zusammenzurufen, um auf Mittel zu denken, die erledigten Stühle zu besezen, und für die künftig vakant werdenden Ernennungen vorzunehmen, nach dem Beispiel dessen, was unter Karl dem Großen, unter dem heiligen Ludwig, und in allen Jahrhunderten vor dem Konkordat zwischen Franz I. und Leo X. geschah; denn es liegt in dem Wesen der katholischen Religion, daß sie das Ministerium und die Mission der Bischöfe nicht entbehren kan. So hat denn jene berüchtigte Uebereinkunft zwischen Franz I. und Leo X. zu existiren aufgehört, gegen welche die Kirche, die Universität und die souverainen Gerichtshöfe solange reklamirt haben, und von welcher die Staatsrechtslehrer und Magistrate jener Zeit sagten, der König und der Papst hätten sich wechselseitig abgetreten, was keinem von ihnen beiden gehörte. Von nun an hängt das Schiksal des Episkopats, welches so vielen Einfluß auf das Schiksal der Religion selbst hat, von den Berathschlagungen des Konziliums zu Paris ab. Das Konzilium wird entscheiden, ob Frankreich, wie Deutschland, ohne Bischöfe seyn soll. Wenn übrigens auch noch andre Gegenstände des Zwistes zwischen dem Kaiser und dem weltlichen Souverain von Rom existiert haben, so hat keiner zwischen dem Kaiser und Papst als Oberhaupt der Religion existirt, und es ist nicht der mindeste Grund zur Beunruhigung auch für die allerfurchtsamsten Seelen vorhanden. — (Nun folgen in der Darstellung des Ministers die verschiedenen Zweige der innern Verwaltung, und dann die Rubriken Seemacht und Krieg. Wegen des besondern Interesses dieser leztern für das Ausland, glauben wir in unsrer Uebersezung die Reihefolge vertauschen zu müssen.) „Seemacht. Wir haben Guadeloupe und Isle de France verloren. Der Wunsch diesen Kolonien zu Hülfe zu kommen, durfte uns nicht zu dem Wagniß vermögen, unsre Eskadren bei ihrem Zustande von verhältnißmäßiger Schwäche auslaufen zu lassen. Seit der Einverleibung von Holland hat uns dieses Land zehntausend Matrosen und dreizehn Linienschiffe geliefert. Wir haben in der Schelde und zu Toulon beträchtliche Flotten. In den verschiedenen Häfen liegen mehr oder minder starke Divisionen von Linienschiffen und auf den Werften von Antwerpen werden fünfzehn gebaut. Alles ist daselbst so veranstaltet, daß mit jedem Jahre unsre Eskadre in der Schelde mit einer beträchtlichen Anzahl Kriegsschiffe vermehrt wird. Zu Cherbourg sind zwei Linienschiffe im Bau begriffen, und die Vorräthe von Holz und Materialien aller Art sind dort so groß, daß wir vor Ende dieses Jahrs fünf auf die Werfte legen können. Zu l'Orient, Rochefort, Toulon, sind alle Bauplätze voll Arbeiter. Zu Venedig werden zahlreiche Schiffe gebaut. Neapel sollte den Traktaten zufolge in diesem Jahre sechs Linienschiffe und sechs Fregatten haben. Es hat sie nicht. Die dortige Regierung wird sich von der Nothwendigkeit überzeugen, diese Vernachlässigung wieder gut zu machen. Unsre Hülfsmittel, unsre innere Schiffahrt reichen hin, um in wenig Jahren die Stärke unsrer Seemacht auf den nemlichen Punkt wie bei unsern Feinden zu bringen. Die mit der Marinekonscription gemachten Versuche sind gelungen: die jungen Leute von 18, 19 bis 20 Jahren, die man an Bord unsrer Kriegsschiffe gesezt hat, zeigen den besten Willen und bilden sich schnell. Das häufige Auslaufen unsrer Eskadern, die kleine Küstenschiffahrt, die Evolutionen unsrer Flotten und Flottillen in der Zuyderzee, in der Schelde und auf unsern Rheden, haben unsre junge Konscribirte Fortschritte machen lassen, die zu den besten Hofnungen berechtigen. — Krieg. In einem Jahre ist der größte Theil der spanischen Festungen nach Belagerungen eingenommen worden, die dem Geniekorps und der Artillerie der französischen Armee Ehre machen. Man hat den Spaniern in mehreren förmlichen Schlachten über 200 Fahnen, 80,000 Gefangene, und Hunderte von Kanonen abgenommen. Dieser Krieg näherte sich seinem Ende, als England seine gewohnte Politik aufgab, und in erster Linie erschien. Es ist leicht das Resultat dieses Kampfs vorauszusehen, und alle Wirkungen, die derselbe auf die Schiksale der Welt haben wird, zu begreifen. Da die Bevölkerung von England unmöglich zureicht, um beide Indien, Amerika und mehrere Punkte im mittelländischen Meere zu besezen, um Irlands und Englands eigene Küsten zu vertheidigen, um seine Garnisonen zu unterhalten, um seine unermeßlichen Flotten mit Mannschaft zu versehen, und um daneben noch den Menschenverlust in einem hartnäkigen Kriege gegen Frankreich auf der spanischen Halbinsel auszuhalten, so sind viele Wahrscheinlichkeiten für uns, und England hat sich in die Alternative gesezt, entweder, wenn es auf Fortsezung des Kriegs beharrt, seine Volksmenge erschöpft, oder aber, wenn es ihn aufgibt, nachdem es sich so öffentlich vorangestellt hat, sich mit Schande bedekt zu sehen. Frankreich hat 800,000 Mann unter den Waffen; und wenn neue Truppen, neue Armeen nach Spanien marschiren, um unsre ewigen Feinde zu bekämpfen, so bleiben 400,000 Mann, 50,000 Pferde, in unserm Innern, auf unsern Küsten, auf unsern Gränzen; bereit, sich zu Vertheidigung unsrer Rechte überall hin zu begeben, wo sie sich bedroht finden könnten. Das Kontinentalsystem, das man mit größter Beharrlichkeit verfolgt, untergräbt die Grundlage von Englands Finanzen; schon verliert sein Wechselkurs 33 Procent; seine Kolonien haben keine Absazörter für ihre Produkte; seine meisten Fabriken sind geschlossen. . . Und doch ist das Kontinentalsystem erst entstanden! Zehn Jahre lang fortgesezt wird es allein zureichen, Englands Hülfsmittel zu vernichten. Seine Einkünfte sind nicht auf die Erzeugnisse seines Bodens, sie sind auf den Ertrag des Welthandels gebaut; schon jezt

ist die Hälfte seiner Komptoirs geschlossen. Vergeblich hoffen die Engländer von der wohlthätigen Zeit und von den Begebenheiten welche ihre Leidenschaften herbeiführen, daß sich ihrem Handel Absazorte öfnen werden. Was Frankreich betrift, so hat das Kontinentalsystem in seiner Lage nichts geändert: wir waren seit zehn Jahren ohne Seehandel, und wir werden noch ohne Seehandel bleiben. Das Verbot der englischen Waaren auf dem festen Lande hat unsern Manufakturen neue Absazorte geöfnet; aber wenn ihnen auch diese fehlten, so würde ihnen die Konsumtion des Reichs einen beträchtlichen übrig lassen; es ist nun die Sache unsrer Fabriken, sich nach den Bedürfnissen von mehr als sechzig Millionen Konsumenten einzurichten. Der gute Zustand des kaiserlichen Schazes gründet sich nicht auf den Welthandel. Ueber 900 Millionen, deren man zu Bestreitung der Ausgaben des Reichs bedarf, sind das Resultat von natürlichen direkten oder indirekten Auflagen. England braucht zu seinen Ausgaben 2,000 Millionen, wovon ihm sein eigenes Einkommen höchstens ein Drittheil liefert. Nur dann wollen wir glauben daß England den Kampf so lange als wir aushalten kan, wenn es mehrere Jahre ohne Anleihen, ohne Konsolidirung der Schazkammerschrine bleiben und wenn es seine Zahlungen in klingender Münze, oder wenigstens in willkührlich umzusezendem Papier leisten wird. Jeder vernünftige Mensch muß sich überzeugen, daß Frankreich zehn Jahre in seiner gegenwärtigen Lage bleiben kan, ohne eine andere Verlegenheit zu empfinden, als die, welche es seit zehn Jahren empfindet, ohne seine Schulden zu vermehren, und mit steter richtiger Bezahlung aller seiner Ausgaben."

(Die Fortsezung folgt.)

Am 30 Jun. hielt der Kaiser im Hofe der Tuillerien über die Garden und alle Truppen der Garnison von Paris große Revüe.

Der König von Westphalen war am 26 Jun. mit einem zahlreichen Gefolge durch Brüssel nach Aachen gereist.

Nach öffentlichen Berichten aus Paris hatte das Konzilium am 25 und 26 Jun. neuerdings Generalkongregationen gehalten, welchen einigemale auch der Fürst-Primas von Deutschland beywohnte.

Schweiz.

Fortsezung der gestern abgebrochenen vierzehnten Sizung der Verhandlungen der Tagsazung.

„4. Zu Ausweichung aller fernern Irrungen, soll die im Jahr 1808 beschlossene Gebietsscheidung der beiden Appenzellischen Landesabtheilungen unter der Fürsorge und Leitung des Landammanns der Schweiz sobald möglich vorgenommen und ins Werk gesezt werden. 5. Durch gegenwärtigen Beschluß, der zu gleicher Zeit das völlige Gegenrecht für Ausserrhoden festsezt, soll alles und jedes, was in den Appenzellischen Landesverträgen von 1588 und 1667 denselben widerspricht, als aufgehoben erkannt seyn." Der Gesandte von Innerrhoden, indem er gegen die Ratifikation des Modus vivendi sprach, nannte denselben einen Akt der Willkühr, welcher ausser den eidgenössischen Rechten liege; doch gieng er leicht über die Form weg, um sich an die Sache zu halten, und die Garantie anzurufen, welche der erste Artikel der Verfassung des Kantons seinen beiden Abtheilungen in dem Saze gibt: „Die Abtheilungslinie, die Rechte „und wechselseitige Unabhängigkeit von Inner- und Ausserrho- „den sind wiederhergestellt." Hierin sieht er die Bekräftigung der alten Verträge, welche den katholischen Appenzellern ihr Gebiet, so wie es 1588 war, und den reformirten auf gleiche Weise das ihrige unversehrt zusichern. In jeder Abweichung, durch gegenseitig freien Kauf, erblikt er den Untergang Innerrhodens, durch das Uebergewicht, welches das reiche und industriöse Ausserrhoden gegen das arme Hirtenvolk Innerrhodens ausüben wird, um solches bald des grösern Theils seiner 1,600 Häuser zu berauben. Wo bleiben dann die garantirte Scheidungslinie, Rechte und Unabhängigkeit? Vollends übereilt und kränkend nannte er das Vorschreiten der Tagsazung durch gebietende Beschlüsse, noch ehe der Landsgemeinde von Innerrhoden gütliche Vorschläge könnten vorgelegt werden; dis zu thun, habe man an die vorjährige Tagsazung begehrt; sie aber sey, das verfassungsmäßige Begehren nicht achtend, zu entscheidendem Urtheile vorgeschritten; solche Härte könnte Innerrhoden nicht erwarten. Der Gesandte Ausserrhodens hingegen bat um die nicht länger zu verzögernde Ratifikation des Beschlusses, welcher seinen Kantonstheil in den mediationsmäßigen Rechten zwar beschränkt, dennoch aber weil er dem langen Streite ein Ende machen soll, ihm erwünscht ist; von der Tagsazung erwartet er alsdann die Vollziehung des Beschlusses und seine unbedingte Handhabe. Die Stände Uri, Unterwalden, Zug und Luzern wollten gar keinen Theil an der Berathung nehmen, weil sie in der Sache nicht die Tagsazung, sondern den obersten eidgenössischen Richter, das Syndikat, für kompetent achten. Schwyz griff die angetragene Lebensweise mit Nachdruk an, und erklärte sie in Form und Inhalt für durchaus unrechtlich, und für einen mit der Vermittlungsakte in Widerspruch stehenden, und dadurch an sich selbst nichtigen Akt. Entweder sind die alten Verträge (sagte der Gesandte) mit der Vermittlungsakte unverträglich, und alsdann ist es der Modus vivendi nicht minder, welcher jene in wesentlichen Bestimmungen beibehält; oder jene sind durch die Vermittlung nicht aufgehoben, und alsdann dürfen sie auch nicht durch Tagsazungsbeschlüsse willkührlich beschränkt werden. Der Gesandte von Waadt glaubte nicht, daß der endliche Entscheid dringend, oder daß es klug sey, denselben schon jezt zu geben. Wenn es überhaupt räthlich ist, daß die Tagsazung so selten wie möglich von ihrer Kompetenz für die Entscheidung konstitutioneller Streitfragen Gebrauch mache, und daß sie den Weg der Minne hingegen, solange wie möglich verfolge, so muß dis doppelt der Fall da seyn, wo die Vollziehung ihres Entscheides sich als schwierig zum Voraus ankündigt, und wo nicht durch einen Akt, sondern in langer Zeit und durch wiederholte Handlungen, welche mancherlei Störungen veranlassen können, jene bewerkstelligt werden müßte. Er rieth demnach zu fernern Versuchen gütlicher Ausgleichung. Alle übrigen Gesandtschaften hingegen waren für die Ratifikation des vorjährigen Beschlusses instruirt.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Augsburg, 4 Jul. Einen sonderbaren Anblik des Himmels gewährte der Abend des 2 Jul. Bald nach 6 Uhr entstand ein dunkelgelber Dunstkreis, der in einer Breite von 40 Grad sich von West gegen Südost verbreitete, aus dem Dunkelgelben

en mehr Hellgelb übergieng, welches mit rother und schwarzgrüner Farbe vermischt war, und so die Sonne verhüllte. Nur nordnordwestlich blieb ein helles Segment offen, dessen Höhe von der horizontalen Sehne an gegen 7 Grad betrug. Um 7 Uhr 23 Min. zeigte sich gegen Süden ein besonders schöner Regenbogen von einer Höhe von 57 Grad. Der zweite mit diesem konzentrisch refraktirte war vollkommen südlich. Diesen Anblik verschönerten noch die entfernten Blize von Süden nach Westen, mit oft darauffolgendem Donner. — Zwei Minuten nach 8 Uhr stieg westlich ein prachtvoll rother Lichtkegel empor, dessen Spize sich von seiner gegen den Horizont geneigten Grundfläche, die gegen 3 scheinbare Mondesdiameter im Durchschnitt hielt, über 14 Grad in vertikaler Höhe erhob. Nach 5 Minuten erreichte er schnell eine Höhe von 30 Grad, worauf er verschwand. Eben so schön war der Untergang der Sonne, die aus dem Dunstkreis in das helle nordnordwestliche Segment hervor kam, und dann mit rothfeurigen Stralen untergieng, worauf die ganze Atmosphäre in Ost, Nord und West mit den schönsten prismatischen Farben, worunter die rothe und hellgrüne den größten Theil ausmachten, bis 8 Uhr 45 Minuten lang beleuchtet wurde.

Rußland.

Die Amortissementskommission hatte bekannt gemacht, daß die erste Abtheilung der aus 100 Millionen Rubeln bestehenden Anleihe zur Bezahlung der Staatsschuld, nemlich 20 Millionen, bereits am 26 Mai a. St. vollzählig gewesen und daher geschlossen sey. Der öffentliche Verkauf der im Volhynischen Gouvernement liegenden Krongüter wird, nach einer gleichfalls erschienenen Bekanntmachung, im Monat Junius beginnen.

Preußen.

* Berlin, 29 Jun. Nach neuern Berichten aus Königsberg ist der Verlust bei dem Brande am 14 Jun. zwar sehr groß, doch nicht so beträchtlich, als man ihn im ersten Schreken angegeben hatte. Wahrscheinlich trägt ein nachläßiger russischer Knecht, der Oelfässer versiegelt, und das auf denselben befestigte Licht vergessen hatte, die Schuld des Unglüks. — In Breslau ist nun wirklich im Druk erschienen: „die Zuker- und Syrupsfabrikation aus Runkelrüben, vom Direktor F. C. Achard, nebst 4 Kupfertafeln." Ein Werk, durch das Hr. Achard neuerdings seine Verdienste um den ganzen Kontinent bewährt. Bekanntlich war er der Erste, der vor mehreren Jahren die nüzliche Entdekung machte, aus dem zur Konsistenz gebrachten Runkelrübensaft in beträchtlicher Quantität ein Zukersurrogat hervorzubringen, und der selbst im Großen und mit ansehnlichem Kostenaufwand eine solche Zukerfabrik anlegte, die er noch betreibt. Jezt sucht er ohne Eigennuz seine Erfindung gemeinnüziger zu machen, und das Publikum zur Nachahmung aufzumuntern. Die gegenwärtige Schrift hat vor seinen frühern Werken über denselben Gegenstand den Vorzug größerer Vollständigkeit und vieler neuer Erfahrungen, so daß nicht leicht Jemand sie unbefriedigt aus den Händen legen wird. — Die beruhigenden Nachrichten, welche man hier über die politischen Verhältnisse der Kontinentalmächte erhielt, haben allgemeine Freude verbreitet, und mit der Konsolidirung der Vertheidigungsanstalten an den Ostseeküsten, welche freilich mehrere Truppenmärsche nicht nur in Preußen, sondern auch in den Staaten des Rheinbundes veranlaßten, sind alle Besorgnisse der Furchtsamen verschwunden. — Von der englischen Flotte in der Ostsee sieht und hört man fast Nichts. Die strengen Maasregeln unsrer Regierung, welche jezt sogar die mit Ballast eingehenden Schiffe konfisziren läßt, wenn sie mit gedachter Flotte kommunizirt haben, hält die englischen Kauffahrer von der preußischen Küste entfernt, und macht jeden Schleichhandel unmöglich.

Oestreich.

In deutschen Blättern ist von einem Gerüchte die Rede, daß der östreichische Handelsstand der Regierung 20 Millionen in baarem Gelde vorschießen werde, um daraus die ersten Kapitalien zu einer Auswechslungskasse des Papiergeldes zu bilden. Man fügte hinzu, es würden Personen vom höchsten Rang, selbst Prinzen von der kaiserlichen Familie, ansehnliche Summen darleihen.

* Wien, 2 Jul. Heute wurde auf der Börse der Kurs nach Augsburg zu 340, auch 344 Uso notirt. An eine Besserung desselben ist wol kaum zu denken, bevor die Einlösungsscheine in Umlauf kommen. Man glaubt ziemlich allgemein, daß der Hof zugleich mit diesen eine nicht unbedeutende Summe Scheidemünze und Konventionsgeld in Cirkulation sezen werde. In den k. k. Kassen soll daran kein Mangel seyn.

* Aus Oestreich, 27 Jun. Se. Majestät haben einen neuen Beweis Ihres für das Wohl jedes Einzelnen besorgten väterlichen Herzens durch nachstehendes Rescript gegeben: „Bei der Auflösung der Landwehren und Insurrektion haben Se. Majestät, Ihrem gegebenen Worte getreu, befohlen, alle bei diesen Truppen angestellten Offiziers bei den Linienregimentern unterzubringen. Da sich aber gezeigt hat, daß die Meisten dieser Individuen für den Dienst nicht anwendbar sind, sich auf denselben nicht verlegen, und auch gar keine Hofnung geben, sich dazu zu qualifiziren, so haben Se. Majestät befohlen ein dreifaches Verzeichniß aufzusezen, nämlich: a von jenen Landwehr und Insurrektionsoffizieren, welche keine Anlage zum Dienst haben, sonst aber von guter Kondnite sind; b welche von keiner Anlage zum Dienst und keiner guten Konduite sind; und endlich c. von denjenigen, welche schon vor Aufstellung der Landwehren und Insurrektion gedient haben, quittirten oder pensionirt wurden, und keine gute Konduite bewiesen. Se. Majestät wollen den Ersten, um ihnen einen neuen Beweis höchstdero Gnade zu geben, die karaktermäßige Pension zusichern, was aber die lezten beiden Klassen betrift, so behalten Sie sich vor, selbe nach Befund mit der halben oder viertel Pension auch ferner zu unterstüzen, oder aber sie mit einer jährlichen Gage in Gnaden zu entlassen." (Eine vierteljährige Pension eines Lieutenants ist 50 fl. in Einlösungsscheinen oder 250 fl. in alten Bankozetteln.) Ferner haben Se. Majestät bekanntlich geruhet die Kapitulationszeit der Infanterie von 10 und die der Kavallerie von 12 Jahren auf 14 Jahre zu verlängern.

Türkei.

Briefe aus Buchareft vom 13 Jun. sagen, daß der General en Chef Graf v. Kutusow sein Hauptquartier noch daselbst habe, und daß der in Bucharest angekommene türkische Agent öfters Tartaren nach dem Hauptquartier des Großwessiers abfertige. Obige Berichte sezen hinzu, bei weitem der größte Theil der russischen Armee kantonnire auf dem linken Ufer der Donau in der Wallachei, und wegen Mangel an Fourage sey die Kavallerie meist in die Moldau zurük verlegt. Man folgerte hieraus, daß Graf Kutusow die Meinung habe, bis zur Beendigung der eingeleiteten Unterhandlungen nur defensiv zu verfahren, und auf dem rechten Donauufer blos die Festung Rutschtschuck zu vertheidigen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 190. 9 Jul. 1811.

Spanien.

Der Moniteur übersezt folgende Artikel aus dem Courrier vom 25 Jun. Lissabon, vom 8 Jun. Badajoz hat sich noch nicht ergeben; man glaubt, der Gouverneur werde sich, in der Erwartung Hülfe zu bekommen, lange halten. Das Bombardement dauert fort, und man hat dem Gouverneur schon mehrere Aufforderungen zugeschikt. Auf die Eine antwortete er: „Ich und meine brave Garnison werden die Festung vertheidigen, solange ein Stein auf dem andern bleibt." Man muß gestehen, daß sie sich wirklich tapfer betragen; denn am Ende muß man doch auch dem Teufel Recht widerfahren lassen, wenn es ihm gebührt. — Das hier herrschende Fieber hat, wie wir befürchten, bei Annäherung der heissen Jahreszeit ein wenig zugenommen. Ueberhaupt ist dieses Land ungesund. — Lissabon, vom 8 Jun. Abends um 8 Uhr. Seit zwei Stunden ist der Telegraph unaufhörlich beschäftigt; aber man erfährt noch Nichts. Es lassen sich wichtige Nachrichten von den Armeen erwarten; denn Soult ist beträchtlich verstärkt worden, und seine Armee rükt, 32,000 Mann an der Zahl, vor. Wie es heißt, sind 7,000 Mann aus Madrid, alle disponible Macht von Sebastiani, und etwa 5,000 Mann von Cadiz zu Soult gestossen. Wir sind aber unsrerseits auch nicht müssig gewesen, alle disponible Kavallerie, Artillerie und Infanterie, haben den Weg nach Badajoz genommen. — Lissabon, vom 9 Jun. Morgens. Seit meinem Schreiben von gestern Abend erfahre ich, daß wir einen fruchtlosen Versuch gemacht haben, das Fort San-Christoval mit Sturm einzunehmen. — Aus der Tranchee von Badajoz, vom 6 Jun. Die alliirte Armee hat das Bombardement von Badajoz am 3 d. angefangen, und bis zum 5 in der Nacht fortgesezt, wo die Post abgeht. Der gegenwärtige Zwek der Alliirten ist, sich des Forts S. Cristoval zu bemeistern. Heute ist die französische Armee bei Albuhera und Santa-Marta erschienen, und wahrscheinlich habe ich Ihnen künftige Woche eine grosse Schlacht zu berichten; da die Franzosen sowol als wir alle Macht versammelt haben. — Von demselben Tage. Unsre Armee hat die nemliche Stellung inne, wie bei Abgang des lezten Kouriers; aber Soult rükt von Lerena mit einer Armee an, die bis auf 33,000 Mann mit Einschluß von 7,000 Mann Kavallerie verstärkt ist. Alle anstossende Provinzen sind von Truppen entblößt worden, um diese Armee so hoch zu bringen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 29 Jun.) Bulletin von der Gesundheit des Königs, vom 26 Jun. Nachmittags um 2 Uhr. „Der König ist im nemlichen Zustande wie gestern; oder wenn eine Veränderung stattgefunden hat, so ist es nicht zum Schlimmern." — Es sind diesen Morgen Depeschen aus Amerika angekommen; aber von ihrem Inhalte ist Nichts bekannt geworden. — Oeffentliche Fonds: Konsol. 3 Proc. 64½ Omnium 1½. Preis des Zukers 39 Schilling. — In der Politik unsrer Regierung ist eine merkwürdige Veränderung eingetreten. Es ist jezt zum erstenmale beschlossen worden, daß man französischen Schiffen, die durch französische Equipagen geführt werden, und sich von hier nach französischen Häfen begeben, Licenzen ertheilen will, unter der Bedingung daß sie mit Kolonialwaaren geladen werden. Aber wir können nicht hoffen, daß Napoleon die Zulassung unsrer Vorräthe auf solche Bedingungen erlauben werde.

(Aus dem Alfred vom 29 Jun.) Man steht im Begrif ein neues Hülfsmittel zu Erleichterung des Handels auszudenken. Französische Schiffe sollen Licenzen erhalten, um mit Ballast in englische Häfen einzulaufen, unter der Bedingung daß sie daselbst Ladungen von Kolonialwaaren einnehmen. Ich danke euch, wird Napoleon antworten, der nicht die geringste Schwierigkeit machen würde, auf die nemlichen Bedingungen englische Schiffe in Frankreich zuzulassen. Dieser Ausweg zeugt von bewunderswerthem Scharfsinn. In der That wir sind soweit gebracht daß wir nicht mehr wissen, aus welchem Holz wir Pfeifen schneiden sollen.

Frankreich.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

England muß in jedem Kriegsjahre 800 Millionen aufnehmen; das macht in zehn Jahren 8,000 Millionen. Ist es wol denkbar, daß es je im Stande seyn sollte, eine Abgabenvermehrung von 400 Millionen auszuhalten, um die Zinsen aller dieser Anleihen zu bestreiten; da es doch schon jezt seinen Ausgaben nicht anders, als durch eine jährliche Anleihe von 800 Millionen gewachsen ist? Das gegenwärtige Finanzsystem Englands ist nicht anders als auf den Frieden zu gründen. Alle auf Anlehne gebaute Finanzsysteme sind ihrer Natur nach friedlich; denn Anleihen heißt die Hülfsmittel der Zukunft aufzehren, um der gegenwärtigen Noth abzuhelfen. Dennoch hat das gegenwärtige englische Ministerium den Grundsaz des ewigen Kriegs proklamirt; dis ist eben dasselbe, als wenn der Kanzler der Schazkammer angekündigt hätte, er werde in einigen Jahren die Bankerottbill einbringen. Wirklich ist es mathematisch erwiesen, daß für die Ausgaben durch 800 Millionen jährlicher Anleihe sorgen wollen, so viel heißt als erklären, man werde in einigen Jahren kein andres Hülfsmittel als den Bankerott mehr haben. Diese Bemerkung springt täglich jedem Mann von Scharf-

blik in die Augen: sie wird mit jedem Jahre den Kapitalisten fühlbarer werden. Wir leben jezt im vierten Jahre des spanischen Kriegs; allein Spanien wird dennoch, sey es auch erst nach einigen Feldzügen, unterworfen und die Engländer daraus vertrieben werden. Was sind aber ein Paar Jahre, um das große Kaiserreich zu befestigen, und die Ruhe unsrer Kinder zu sichern! Allerdings wünscht die Regierung den Frieden; aber sein Abschluß ist unmöglich, solange Englands Angelegenheiten durch Männer geleitet werden, die sich ihr ganzes Leben hindurch zur Lehre des ewigen Krieges bekannt haben. Und ohne Garantie, was wäre dieser Friede für Frankreich? Nach Verlauf von zwei Jahren würden die englischen Flotten unsre Schiffe anhalten, und unsre Handelsplätze, Bordeaux, Nantes, Amsterdam, Marseille, Genua, Livorno, Venedig, Neapel, Triest, Hamburg, ruiniren, wie sie es schon einmal machten. Ein solcher Friede wäre nur ein unserm Handel gelegter Fallstrik; er wäre Niemandem nüzlich als England, das wieder Absazorte für seinen Handel fände, und das Kontinentalsystem abändern würde. Die Bürgschaft des Friedens liegt in unsrer Flotte und in unsrer Macht zur See. Wir werden mit Sicherheit Frieden schliessen können, wenn wir 150 Linienschiffe haben; und troz der Hindernisse, die uns der Krieg entgegensezt, ist die Lage des Reichs so, daß wir in Kurzem diese Zahl von Schiffen haben werden! Also nur die Garantie unsrer Flotte, und eine englische Administration, die sich auf andre Prinzipien als die des gegenwärtigen Kabinets gründet, können der Welt den Frieden schenken. Unstreitig wäre er für uns nüzlich; er ist in jeder Beziehung wünschenswerth; ja wir können behaupten, das feste Land, die ganze Welt fordern ihn. Allein wir haben auch noch einen Trost: daß er für unsre Feinde noch weit wünschenswerther als für uns ist; und das englische Ministerium mag sich noch so viele Mühe geben, die Nation durch Flugschriften, und Alles was ein neuigkeitssüchtiges Publikum in Athem halten kan, zu betäuben, so kan es doch der Welt nicht verbergen, wie der Friede mit jedem Tage für England unentbehrlicher wird. — Gerichtsverfassung. Man hatte die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege getrennt; die Obrigkeit verfolgte die Verbrechen nur dann, wenn sie ihr von der Polizei angezeigt wurden. Der lezte von Ihnen angenommene Koder vereinigt die bürgerliche und peinliche Justiz; er stellt kaiserliche Gerichtshöfe auf, die mit dem Rechte Verbrechen sowol zu verfolgen als anzuklagen bekleidet sind, und bewafnet sie mit der nöthigen Gewalt, um die Geseze vollstreken zu machen. Die Beibehaltung und Vervollkommnung der Jury, die Konfrontation der Zeugen, und die Oeffentlichkeit der Untersuchung haben das Gute des alten und des neuen Systems vereinigt. Bei der Ernennung zu den verschiedenen Stellen haben Se. Majestät die Männer ausgesucht, die noch von den vormaligen Parlamentern übrig waren, und die sich nach ihrem Alter und Kenntnissen dazu eigneten, in den kaiserlichen Gerichtshöfen angestellt zu werden; Sie haben dieselben aus eigner Bewegung dazu berufen, und so einen neuen Beweis Ihres unwandelbaren Wunsches gegeben, die Franzosen ihre alten Zwiste vergessen, und sich auf das einzige Interesse des Vaterlands und des Thrones vollends ganz beschränken zu sehen! — Verwaltung. Es sind viele Reklamationen gegen die Gränzen der verschiedenen Departements eingekommen. Es haben sich selbst Meinungen hören lassen, welche an die Stelle der gegenwärtigen Präfekturen große Präfekturen sezen möchten; allein Se. Majestät haben sie zurükgewiesen, und zum Grundsaz angenommen, das was geschehen ist, als eingeführt und bleibend anzusehn. Die öftern Veränderungen zerstören Alles. Die Organisation der Departemente hat einmal eine große Revolution erlitten; dis ist gleichsam ein Eigenthumsakt, welchen Se. Majestät nicht berühren wollen. Diese Departements wurden mitten unter imposanten Verhältnissen, welche ihre Einwohner einander näher brachten, gebildet und befestigt, und sie sollen stets auf gleiche Art vereinigt bleiben.

(Die Fortsezung folgt.)

Nach einem Hofartikel im Moniteur ertheilte der Kaiser am Sonntage den 30 Jun. in den Tuillerien dem spanischen Ambassadeur, Herzog del Campo d'Alange, seine feierliche Antrittsaudienz, und derselbe hatte die Ehre Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nachher erhielt der schwedische Gesandte, Baron Lagerbjelke, eine Audienz. Sodann sezte sich der Kaiser auf den Thron, und empfing, umgeben von den Prinzen, Ministern, Senatoren, Staatsräthen und dem ganzen Hofstaat eine Deputation des gesezgebenden Körpers, deren Präsident, Graf Montesquiou, eine Adresse überreichte. Der Kaiser antwortete: „Meine Herren Präsident und Deputirte des gesezgebenden Körpers! Es ist mir willkommen gewesen, Sie bei dieser, für mein Herz so theuern Veranlassung in meiner Nähe gehabt zu haben. Alle Wünsche, die Sie für die Zukunft ausdrüken, sind mir sehr angenehm. Mein Sohn wird Frankreichs Erwartung entsprechen; er wird für Ihre Kinder die Gesinnungen hegen, die ich für Sie fühle. Die Franzosen werden nie vergessen, daß ihr Glük und ihr Ruhm an das Wohl des Thrones geknüpft sind, den ich mit ihnen und für sie aufgerichtet, befestigt und vergrößert habe; ich wünsche daß dis alle Franzosen hören mögen. Auf welchen Posten auch die Vorsehung und mein Wille sie gestellt haben mögen, so ist doch das Wohl Frankreichs und die Liebe für dasselbe ihre erste Pflicht. Ich nehme die Versicherung Ihrer Gesinnungen an." — Hierauf empfing der Kaiser die Deputationen der Departemente der Elbmündungen, der Wesermündungen und der obern Ems. Der Graf Grote, als Präsident überreichte Sr. Majestät eine Addresse, auf welche der Monarch antwortete: „Meine Herren Deputirte der Departements der Elbe, Weser und Ems, Sie sind für immer mit dem Reiche vereinigt. Keine politische Verhandlung kan sie davon trennen. Sie werden alle in dieser Eigenschaft verbundene Vorrechte geniesen. Ich nehme den Ausdruk Ihrer Gesinnungen an." — Nach dieser Audienz war große Parade und Musterung aller Korps der kaiserlichen Garde und der übrigen zu Paris und in der Nähe befindlichen Truppen. Es waren über 30 000 Mann zugegen, und ob es gleich stark regnete, so dauerte die Revüe doch von 2 bis 8 Uhr Abends. Der Kaiser ertheilte dabei dem 3ten Regiment Garde-Grenadiere, dem 1sten und 2ten Regiment Garde-Chevauxlegers, dem 33sten leichten Infanterieregiment, dem 123sten, 124sten, 125sten und 126sten Linienregiment, dem 11ten Husarenregiment und dem 14ten Kuirassierregiment Adler. Nach der Revüe kehrte der Kaiser nach St. Cloud zurük.

Am 27 Jun. war der östreichische Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, in Galla nach St. Cloud gefahren, um dem König von Rom die große Dekoration des ungarischen St. Stephansordens zu überbringen. Er ward durch den diensthabenden Ceremonienmeister, Baron de Prie', in die Zimmer des Königs eingeführt, der in seiner Wiege lag, und von seinen Gouvernanten und Offizieren umgeben war. Der Ambassadeur überreichte den Orden der ersten Gouvernantin mit einem Komplimente, welches sie beantwortete.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 29 Jun. wird der Senator Graf Lacepede auf ein Jahr, vom 1 Jul. an gerechnet, zum Präsidenten des Senats ernannt.

Der König von Spanien war auf seiner Rükreise nach Madrid am 20 Jun. durch Mont de Marsan passirt.

* Aus Frankreich, 28 Jun. Die Gerüchte von der Möglichkeit eines neuen Krieges auf dem festen Lande hatten zwar bei einsichtsvollen Personen nie Glauben gefunden, da sie sich auf keine einzige Thatsache gründeten; allein auch diese Gerüchte haben sich wieder gänzlich verloren. Jedermann ist überzeugt, daß der Kontinentalfriede mehr als je befestigt ist und Europa gegründete Hofnung hat, einer langen Ruhe zu genießen, deren es nach so blutigen Anstrengungen warlich benöthigt ist. Die Beendigung der Unruhen in Spanien und die Unterwerfung des angränzenden Portugals, mittelst Vertreibung der Engländer aus der pyrenäischen Halbinsel scheinen jezt von der französischen Regierung vorzüglich bezwekt zu werden. Um dieses Resultat desto schneller zu erreichen, ist dem Vernehmen nach an eine sehr beträchtliche Anzahl der im Innern des Reichs vertheilten Truppen Befehl ergangen, unverzüglich nach Spanien aufzubrechen. Es heißt, daß auch einige zuvor nach dem Rhein bestimmt gewesene Kolonnen diese veränderte Richtung erhalten haben. Neue Artillerietransporte und Kriegsvorräthe jeder Art gehen gleichfalls nach Spanien ab.

Schweiz.

* Vom 22 Jun. Folgende Bekanntmachung der Regierung des Kantons Fryburg ist unterm 7 d. M. erschienen: „Der kleine Rath des Kantons Fryburg, in der Ueberzeugung, es sey höchst nothwendig, ein gleichförmiges Gesezbuch einzuführen, um den Gang der Civilprozedur in diesem Kanton zu reguliren, und Willens, bei Veranstaltung dieser Arbeit, sich mit den Einsichten und der Erfahrung jener Personen, die sich diesem Fache besonders gewidmet, zu behelfen, ladet alle jene, welche die dazu nöthigen Kenntnisse besizen, ein, in diesem Falle davon Gebrauch zu thun, wo sie selbe für das allgemeine Wohl nuzbar machen könnten, wenn sie sich angelegen seyn lassen, bis auf künftige Martini dem Departement des Innern einen vollkommenen Entwurf eines Gesezbuches für die Civilprozedur im Kanton Fryburg zukommen zu lassen. Zu diesem Ende verheißt der kleine Rath eine Prämie von 400 Schweizer Franken demjenigen unter den Mitwerbern, dessen Werk als das beste wird angegeben werden."

Beschluß der vierzehnten Sizung der Verhandlungen der Tagsazung.

Man schien der vieljährigen Fehde müde zu seyn und zu glauben: ein Ausspruch, welcher keinem Theile Alles, aber jedem Etwas von seinen Ansprüchen einräume, sey am besten geeignet derselben ein Ende zu machen. In der Beiseitsezung dessen, was strenges Recht und was die Verfassung gebieten, sah man Klugheit, Weisheit und brüderlichen Sinn; was um der mangelnden Zustimmung des einen Theils, kein gütlicher Vergleich seyn konnte, das möge doch wol mit Hinsicht auf die Zustimmung des klagenden und mithin des geschädigten Theils, ein Konkordat genannt werden. Das Bedenkliche der Form sehen zwar auch manche der Zustimmenden ein, und der Gesandte St. Gallen's war beauftragt, seiner Zustimmung die Verwahrung beizufügen: Weil der Ausspruch lediglich die verschiedenen Theile und örtlichen Eigenheiten des Kantons Appenzell betrift, so solle derselbe nie, weder als Beispiel für andere Kantone angeführt werden, noch die Rechte der übrigen Kantone und ihrer Angehörigen, auf irgend eine Weise beschränken oder benachtheiligen mögen. Mit 17 Stimmen ward dann also der modus vivendi ratifizirt; der Gesandte von Innerrhoden reichte dagegen eine Verwahrung aller konstitutionellen Rechte seiner Kantonsabtheilung zum Protokoll ein.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgende Nachrichten von der Reise des Königs: „Heilbronn, 3 Jul. Heute Vormittag verfügte sich Se. königl. Majestät über Neckarsulm, Kochendorf nach der königl. Saline Offenau; das erste Mitglied derjenigen Gesellschaft, welche dieselbe administrirt, Legationsrath v. Thon, hatte die Ehre, Sr. königl. Maj. die sämtliche Einrichtungen zu zeigen. Allerhöchstdieselbe besahen nicht nur die Gradir- und Siedhäuser, sondern auch mit vorzüglichem Interesse und Aufmerksamkeit die industriös angelegten Saug- und Pumpwerke, wodurch aus einer Tiefe von 600 Fuß Wassersohle von beträchtlichem Gehalt zu Tage gefördert wird. Von da begaben sich Se. königl. Maj. über Gundelsheim auf die Höhe des St. Michelsbergs, um theils die dasige Kapelle, theils einige sehr wol konservirte römische Alterthümer in Augenschein zu nehmen. Auf dem Schloß Horneg, dem ehemaligen Siz des Deutschmeisterthums, nahmen Se. königl. Maj. das Mittagsmahl ein, und kehrten über Heuchlingen, wo die ersten Versuche des Tabaksbaues in dieser Gegend mit gutem Erfolg gemacht worden, nach Heilbronn zurük, wo A. D. gegen Abend eintrafen." — „Künzelsau, 4 Jul. Se. königl. Maj. sind heute Nachmittag nach 1 Uhr von Heilbronn abgereist; A. D. beschäftigten sich den ganzen Vormittag mit Anordnungen und Verbesserungen in der Kameraladministration, und trafen in Absicht auf das Heilbronner Stadt-Oekonomiewesen mehrere zum Wohl dieses Publikums gereichende Verfügungen, deren gleichbaldige Ausführung Se. königl. Maj. den Ministern des Innern und der Finanzen, jedem für das betreffende Fach, auftrugen. Dem Landvogt am untern Neckar und dem Oberamtmann zu Heilbronn, so wie den ersten Kameralvorstehern bezeugten A. D. Dero Zufriedenheit durch Ertheilung verschiedener Orden und Titel. Von Heilbronn nach Künzelsau nahmen Se. königl. Maj. den Weg über Weinsberg nach Oehringen, um diejenige neue Straße in Augenschein zu nehmen, welche zu Verbindung der Frankfurter Route mit der Würzburger auf allerhöchsten Befehl auf dem kürzesten Wege zu Begünstigung des Gütertransito angelegt worden ist. Von Oeh-

eingen sezten Ihre königl. Maj. über Neuenstein, Kupferzell nach Künzelsau Ihre Reise fort."

Zu **Würzburg** erhielt am 30 Jun. der bisherige königl. baierische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Tautphäus, seine Abschieds-, und sein Nachfolger, der Freiherr v. Reding, seine Antrittsaudienz.

Nach Anzeige der Frankfurter Zeitung war die in den Departementen Aschaffenburg und Hanau angeordnete Militärkonscription mit der größten Ordnung und Ruhe vollzogen worden.

Der König von Westphalen war am 28 Jun. zu Ems eingetroffen, und am 30 mit der Königin von da wieder abgereist, um nach Kassel zurükzukehren.

Rußland.

Der Akerbau im Irkuzkischen Gouvernement nimmt jährlich bedeutend zu, und das günstige Klima des südlichen Theils desselben befördert die Fortschritte. Mehrere Stammhäupter der dortigen ursprünglichen Einwohner, namentlich der Burätén, sind durch das Beispiel der daselbst lebenden Russen bewogen worden, sich auch auf den Akerbau zu legen, und ihre Stämme sind ihrem Beispiele gefolgt, wodurch bei der gesegneten Erndte des leztverflossenen Jahrs die Vorrathsmagazine in den Städten und die Kornbranntweinbrennereien zu wohlfeilen Preisen hinlänglich haben mit Getreide versehen werden können. Der Generalgouverneur von Siberien hat hierüber einen ausführlichen Bericht erstattet, welcher dem Kaiser durch den Minister des Innern vorgelegt worden ist, und Se. Majestät, um die Industrie zu begünstigen und zur Belohnung der Stammhäupter, haben denselben mehrere Auszeichnungen verliehen.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung meldet nun auch, daß auf den 25 Aug. d. J. ein Reichstag für das Königreich Ungarn ausgeschrieben sey. Die Einladungsbriefe (literae regales) waren am 26 Jun. bei dem Gespannschaftsmagistrat zu Preßburg angelangt.

* **Wien**, 3 Jul. Für den Monat Julius sind hier folgende Schazungen festgesezt worden: Das Pfund Roggenbrod kostet in Einlösungsscheinen 3 kr., in Bankozetteln 15 kr. Das Pfund Rindfleisch in Einlösungsscheinen 10¾ kr., in Bankozetteln 54 kr. Das Pfund gezogene Kerzen in Einlösungsscheinen 33¾ kr., in Bankozetteln 2 fl. 48 kr. Das Pfund Seife in Einlösungsscheinen 29 kr., in Bankozetteln 2 fl. 25 kr. Die Maas Doppelbier 6 kr., in Bankozetteln 30 kr. — Heutiger Kurs auf Augsburg 335 Uso.

Türkei.

Ueber das Blutbad zu **Cairo** liest man jezt folgende nähere Nachrichten: „Nachdem der Statthalter von Aegypten, Mehmed-Ali-Pascha, zu Alexandria und Suez alle Anstalten zu einer Expedition gegen die Wechabiten getroffen hatte, und von den Beys und Mameluken in Aegypten nicht beunruhigt seyn wollte, kam er den 24 Febr. nach Cairo zurük. Die unter Kommando seines eigenen Sohnes gegen die Wechabiten bestimmten Truppen erhielten Befehl, sich bereit zu halten, am 1 März auszumarschiren, und vor der Stadt ein Lager zu beziehen. Alle Autoritäten und Truppenkorps wurden auf das Schloß beschieden, um den Sohn des Statthalters mit großem Pomp zu begleiten; sie fanden sich zur bestimmten Stunde ein. Saleh-Aga, Chef der Arnauten, hatte die Aufsicht über die Cerimonie. Er ließ die Delis (eine Art leichter Reiterei) vorausdefiliren; dann folgte er, hierauf alle Beys; den Zug beschloß ein Infanteriekorps von Arnauten. Der Weg von dem Schloß herab führt durch eine ziemlich lange und enge Straße. Kaum waren die Delis ausgezogen, als die Thore der Citadelle geschlossen wurden; Saleh-Aga wandte sich gegen die Beys, auf welche er ein fürchterliches Feuer machen zu lassen anfing; ein gleiches geschah von den Truppen hinter ihnen. Die Beys und Mameluken konnten sich in der ersten Ueberraschung und wegen Enge des Raums nicht vertheidigen, und wurden fast alle niedergeschossen; die wenigen welche übrig blieben, hoften sich durch freiwillige Ergebung zu retten, allein auch sie wurden ausgeplündert und in Stüke gehauen, so daß von allen denen, welche sich auf dem Schlosse eingefunden hatten, (man schäzte ihre Zahl auf ungefähr 500), nicht ein einziger mit dem Leben davon kam. Nachdem dieser erste Akt der Tragödie beendigt war, erhielten verschiedene Truppenkorps Befehl, sich in die Stadt herab zu verfügen, um die wenigen, welche nicht mit in die Citadelle gezogen waren, aufzusuchen, sie niederzumachen, und ihre Häuser zu plündern, welches auf der Stelle vollzogen wurde. Das Plündern und das Gemezel dauerte bis zum folgenden Tage, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sich ein Einziger retten konnte, da die Wachen an den Thoren Befehl hatten, Niemand hinaus zu lassen. Einige sind freilich noch auf verschiedenen ihnen zugehörigen Dörfern zerstreut; allein auch diese erwartet ein gleiches Schiksal, indem bereits am Abend vor dem Blutbade in der Stadt Befehl an sämtliche Kommandanten auf dem Lande abgefertigt wurde, auf gleiche Weise gegen sie zu verfahren. Mehrere Mameluken hoften Sicherheit zu finden, wenn sie sich in die Wohnungen der vornehmsten Anhänger des Statthalters flüchten würden; allein sie wurden nichtsdestoweniger auf die Citadelle geschikt, wo man ihnen auf der Stelle die Köpfe abschlug. Die von den Truppen innerhalb zwei Tagen gemachte Beute ist ungemein bedeutend. Elfi-Beys ganze Familie ist umgekommen; Schahin-Bey war einer der ersten, den dieses traurige Loos traf; auch Marzuk-Bey, Brahim-Beys des Großen Sohn, wurde getödtet; sein Vater hatte ihn als Geißel nach Cairo geschikt, und er wollte sich nicht mehr von seiner Mutter und Familie trennen. Man schäzt die Zahl der umgekommenen Beys in allem auf 25, lauter junge, größtentheils muthvolle Männer. Das Aufsuchen der Mameluken und Plündern ihrer Häuser währte einige Tage hinter einander; man fand deren noch mehrere theils zu Cairo, theils auf dem Lande; sie wurden sämtlich enthauptet."

* **Aus Oestreich**, 3 Jul. Nach Berichten aus Hermannstadt vom 20 Jun. wollte der General en Chef, Graf Kutusow, mit seinem Hauptquartier von Bucharest am 18 Jun. nach Rutschtschuck aufbrechen. Die Herren v. Italinsky und Joseph Fonton begleiten ihn dahin. Leztere wurden bekanntlich bisher zu den Unterhandlungen mit der Pforte gebraucht. Auch der türkische Unterhändler Hamid-Effendi, der in den ersten Tagen des Junius nach Bucharest gekommen war, kehrt nach Rutschtschuk zurük, wo bereits ein andrer Bevollmächtigter der Pforte eingetroffen ist. In Bucharest glaubte man deswegen ziemlich allgemein, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte nächstens abgeschlossen werden dürfte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 191.** **10 Jul. 1811.**

Frankreich.

Am 1 Jul. hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Handelskonseil, am 2 einen Staatsrath.

Bei der gestern gemeldeten Audienz des schwedischen Ministers, Barons Lagerbielke, ist nachträglich zu bemerken, daß derselbe sein Abberufungsschreiben überreicht hat.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs.

Die Kommunalverwaltung hat sich überall vervollkommnet. Die im Staatsrath berathenen Budjets leiten und censiren die Verwaltung in allen Gemeinden des Reichs, die über 10,000 Franken Einkünfte haben. Schon erstrekt sich die Masse dieser Einkünfte auf mehr als 80 Millionen. Nie, zu keiner Zeit und in keinem Lande, waren die Gemeinden so reich. Ueberall sonst ist der Oktroi eine landeshoheitliche Abgabe: Se. Majestät haben sie den Gemeinden gelassen; auch befinden sich alle ihre Anstalten im besten Zustande und in beinahe allen hat man den Bau von Rathhäusern, Hallen, öffentlichen Verraths-gebäuden oder andre Arbeiten zu ihrer Verschönerung oder Vermehrung ihres Wohlstandes unternommen. Die Hospitäler haben sich überall verbessert: man kan sagen sie sind nie vorzüglicher eingerichtet gewesen. Der Hang zur Wohlthätigkeit wirkt mächtig, und die im Staatsrath acceptirten Legate belaufen sich jedes Jahr auf mehrere Millionen. Se. Majestät hat eine große Menge Kongregationen von Schwestern der Wohlthätigkeit genehmigt und dotirt; ihr Zwek ist Beistand der Kranken und Dienst in den Spitälern. Sr. Majestät Willen ist, daß alle diese Schwestern in Religionsangelegenheiten unter der Direktion ihrer Bischöfe stehen; die allein befugt sind, sich in das Geistliche im Umfang ihrer Diözese zu mischen. Keine Kongregation kan oder darf unter keinerlei Vorwand sich ihrer Jurisdiktion entziehn. — Die Betteleidepots sind in 65 Departementen eingerichtet worden; in 32 sind sie schon in Thätigkeit, und in diesen 32 Departements ist es nicht mehr erlaubt zu betteln. Diese Depots haben noch Verbesserungen nöthig, damit die Arbeiten darin zwekmäßig eingerichtet, und sie in Stand gesezt werden, für den größten Theil ihrer Ausgaben selbst zu sorgen. — Oeffentlicher Unterricht. Die Universität hat Fortschritte gemacht. In einigen Lyzeen war die Verfassung schlecht; die Lehren der Religion, die Grundlage jeder Institution wie jeder Moral, waren daraus entfernt, oder wurden schwach geübt. Der Großmeister und das Konseil der Universität haben diesen Mißbräuchen großentheils abgeholfen. Inzwischen ist noch Vieles zu thun übrig, um die Hofnungen und Absichten des Kaisers in dieser großen Schöpfung zu realisiren. Die Familienerziehung ist diejenige welche die meiste Aufmunterung verdient; aber da die Aeltern so oft genöthigt sind, ihre Kinder den Schulen oder Privatinstituten anzuvertrauen, so ist die Absicht des Kaisers, daß die Organisation der Universität sich über alle Schulen und Institute jeder Grade ausdehne, damit die Erziehung nicht mehr eine Art von Manufaktur- oder Handelszweig sey, die nur um Geld zu gewinnen getrieben wird. Die Erziehung leiten ist eine der edelsten Beschäftigungen eines Familienvaters, oder einer der Hauptzweke der Nationalinstitutionen. Die Zahl der Lyzeen und Gemeindschulen wird vermehrt, und die Zahl der Privatinstitute stufenweise vermindert werden, bis endlich leztere insgesamt geschlossen sind. Alle öffentliche Erziehung muß durch die Militärdisziplin, nicht durch die Civil- oder kirchliche Polizei regiert werden. Die Gewohnheit an Militärdisziplin ist die nüzlichste; denn in allen Ständen des Lebens mussen die Bürger ihr Eigenthum gegen innere oder äußere Feinde vertheidigen können. Es braucht noch zehn Jahre, um alles Gute, welches Se. Majestät von der Universität erwarten, zur Wirklichkeit zu bringen, und alle Ihre Absichten auszuführen. Aber schon jezt hat man große Vortheile erreicht, und das was existirt, ist besser als das was je existirt hat. Zur ersten Erziehung der Kinder sehen Se. Majestät mit Vergnügen kleine Schulen errichten; Sie wünschen deren Vermehrung. Ausser den Instituten zu St. Denis und Ecouen, sind noch sechs Häuser zur Erziehung von Töchtern errichtet worden, deren Väter sich dem Staatsdienst widmeten. — Wissenschaften und Künste. Die Entdekung der Magnetnadel hat eine Revolution im Handel herbeigeführt; der Zuker hat den Gebrauch des Honigs, der Indigo den Gebrauch des Waids verdrängt. Die Fortschritte der Chemie bewirken in diesem Augenblike eine Revolution in umgekehrtem Sinn: sie hat es dahin gebracht, aus Weintrauben, Ahornen und Runkelrüben Zuker zu ziehen. Der Waid, der vormals Languedoc und einen Theil Italiens bereichert hatte, aber in der Kindheit der Kunst die Konkurrenz mit dem Indigo nicht aushalten konnte, gewinnt jezt seinerseits wieder die Oberhand: die Chemie zieht jezt einen Farbstoff daraus, der wohlfeiler und besser ist als der Indigo. Alle Zweige der Wissenschaften und Künste vervollkommnen sich. — Oeffentliche Arbeiten. Seit zehn Jahren hat man große Arbeiten unternommen, und sezt sie alle Jahre mit neuem Eifer und verstärkten Hülfsmitteln fort. Im Jahr 1810 wurden 138 Millionen dazu bestimmt, in diesem Jahre sind es 155.

Vergleichende Tabelle der Ausgaben zu den öffentlichen Arbeiten in den Jahren 1810 und 1811.

Gegenstände der Ausgaben.	Betrag der Ausgaben. Im J. 1810.	Im J. 1811.
Kriegsministerium.	Fr.	Fr.
Bau von Festungen und neuen Werken	16,984,600	22,670,000
Seeministerium.		
Hydraulische Werke; Arbeiten an Bassins und Häfen	5,757,840	7,000,000
Ministerium des Innern.		
Neue Gebäude für die öffentlichen Anstalten; Schule der Künste und Handwerke; Reparaturen . . .	1,095,254	12,678,000
Brüken und Straßen.		
Straßen	36,299,413	40,580,635
Brüken	4,505,711	5,101,172
Schiffahrt, Kanäle, Austroknungen	21,621,735	18,715,947
Handelshäfen, Seedämme, Polder	7,823,486	4,218,622
Arbeiten zu Paris und an den Palästen	22,330,753	28,007,836
Arbeiten in den Departementsstädten	19,745,075	20,200,000
Kultministerium.		
Bau und Ausbesserung von Kirchen	1,977,860	2,728,785
	138,141,727	154,901,000

Mitten unter den Kriegen und Ausgaben, welche unermeßliche Armeen nöthig machen, während der Erschaffung und Organisation zahlreicher Flotten, sind die Opfer, welche der kaiserliche Schaz den öffentlichen Arbeiten bringt, so groß, daß sie in Einem Jahre Alles übertreffen, was unter der alten Monarchie während einer Generation dazu verwendet wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

In der Nacht vom 16 auf den 17 Jun. hatte zu Pisa die berühmte Beleuchtung statt, welche alle drei Jahre dem heil. Ranieri, als Schuzpatron der Stadt zu Ehren gehalten wird. Sie fiel, des heftigen Regens ungeachtet, sehr prächtig aus, und man zählte bei 30,000 Fremde, die aus der Umgegend nach Pisa gekommen waren. Selbst Ihre kaiserl. Hoheiten die Großherzogin von Toscana, und der Prinz Felix beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart.

Zu Rom dauerten die Feste zur Feier der Geburt des Königs von Rom noch fort. Am 20 Jun. gab der Präfekt, Baron de Tournon, einen Ball, dem ein Konzert voranging, wobei die berühmte deutsche Sängerin, Madem. Häser, ebenfalls auftrat. Tags darauf hielt die Akademie der Arkadier eine Versammlung, welche troz der ausserordentlichen Hize sehr zahlreich besucht wurde. Der Graf Miollis, jeziger Lieutenant des Generalgouverneurs von Rom, schilderte in einer italienischen Rede die hohe Bestimmung, der die zweite Stadt des französischen Reichs durch die Geburt ihres Königs unter dem Schuze Napoleons des Großen entgegengeht.

Der Moniteur erzählt aus Rom: „Die Heuschreken haben in den Jahren 1810 und 11 die größten Verheerungen auf den Feldern des römischen Staats angerichtet. Die Entwiklung dieser Insekten auf einem Flächenraum von mehreren Quadratmeilen war erschreklich. Oft war auf mehreren Hektaren der ganze Boden mit einer dichten Schichte bedekt, wo sie nicht blos neben einander, sondern aufeinander gehäuft lagen. Im Monat August 1810 schrieb die Konsulta Maaßregeln zur Ausrottung vor, die einige Wirkung thaten. Im April 1811 erschienen die Heuschreken bei Annäherung der Hize von neuem in sehr großer Menge, ob man gleich den Winter hindurch viele Eyer zerstört hatte. Der Präfekt von Rom verordnete neue Maaßregeln, und stellte Personen an, um die Aufsicht darüber zu führen. Alle Landleute und Landeigenthümer des Departements, zu welchen über 1,000 andre Personen und 400 Mann aus der Garnison und der Departementskompagnie stiessen, beisammen 6,000 Mann, wurden zwei Monate lang zu dieser Verrichtung gebraucht. In den ersten Tagen, wo die Heuschreken ohne Flügel sind, verbrennt man sie mit Stroh, späterhin fängt man sie mit Tüchern, und vergräbt sie in beträchtlicher Tiefe. Eine Folge des bei dieser für den Akerbau so wichtigen Operation angewendeten thätigen Eifers war, daß man es dahin brachte, sich vor einem großen Theil der in diesem Jahre befürchteten Verheerungen zu schüzen."

* Aus Frankreich, 29. Jun. In Ansehung der in Frankreich befindlichen spanischen Kriegsgefangenen ist dem Vernehmen nach eine neue Repartition im Werke, nach welcher dieselben beinahe insgesamt in die nördlichen Departemente abgehen. In Belgien, in der Picardie, in Champagne und Lothringen, werden aus den mittäglichen Departementen starke Abtheilungen dieser Kriegsgefangenen erwartet; ein Theil derselben soll bei den allenthalben fortgesezten und zum Theil neu beginnenden öffentlichen Arbeiten an Festungen, Straßen, Kanälen rc., angestellt werden. So arbeiten nach Berichten aus Brüssel einige tausend dieser Kriegsgefangenen an den um Antwerpen neu angelegten Werken, wobei übrigens auch ausserdem eine große Anzahl Lohnarbeiter und Soldaten beschäftigt ist. Diese Arbeiten werden mit einer Thätigkeit fortgesezt, wovon man bisher in jenen Gegenden kaum einen Begrif hatte. Nicht nur wird dadurch Antwerpen zu einer Festung vom ersten Range erhoben, sondern es erhält auch durch die Vergrößerung seines Bassins eine ausnehmende Wichtigkeit als Kriegshafen. Bis künftigen Herbst sollen die Arbeiten am großen Bassin so weit vollendet seyn, daß die ganze Flotte darin überwintern kan. Die Werfte von Antwerpen sind im verflossenen Frühling mit mehreren neuen großen Magazinen versehen worden, die großentheils mit Materialien zum Schifbau angefüllt sind, und täglich treffen neue Vorräthe ein. Man arbeitet gegenwärtig wieder an der Erbauung mehrerer Linienschiffe; die seit einigen Monaten vollendeten werden ausgerüstet, um die Flotte zu verstärken. Zum Behuf der Bemannung sind seit Kurzem wieder einige tausend Matrosen theils schon in Antwerpen angekommen, theils dahin auf dem Marsch. Unter ihnen befinden sich auch starke Detaschements von Matrosen aus den drei neuvereinigten Küstendepartementen von Norddeutschland und aus Holland. Viele vormals in holländischen Diensten gestandene

Seeoffiziere, die jezt als französische Marineoffiziere in ihren Graden beibehalten werden, sind nach Antwerpen berufen, um auf der Scheldeflotte zu dienen. Diese Flotte, über die der Kontreadmiral Missiessy fortwährend den Oberbefehl führt, liegt jezt zum Theil bei Vliessingen vor Anker. Leztgenannte Stadt fängt an, sich wieder aus ihren Ruinen zu erheben; viele der durch das englische Bombardement verwüsteten Häuser sind wieder aufgebaut; allein sie soll nicht wieder als großes Marine-Etablissement gebraucht werden, was auch bei der Nähe und der jezigen Bestimmung Antwerpens unnöthig wäre. Inzwischen ist der Hafen, den die Engländer zu verschütten trachteten, wieder ganz frei, und in demselben Zustand, wie vor der englischen Expedition. Der Ausfluß der Schelde wird zwar stets von den Engländern blokirt, allein das Blokadegeschwader ist gewöhnlich sehr schwach, da die meisten dazu gehörigen Schiffe bei Yarmouth oder in der Themse vor Anker liegen.

Schweiz.

In ihrer fünfzehnten Sizung am 22 Jun. mußte sich die Tagsazung nochmals mit dem Streitgeschäfte beider Rhoden des Kantons Appenzell beschäftigen. Dem in der vorhergehenden Sizung ratifizirten modus vivendi sollte noch ein Artikel hinzugefügt werden, der in dem ursprünglichen Projekte lag und durch das Versehen einer vorjährigen Kommission aus der endlichen Redaktion weggeblieben seyn mochte. Er lautet also: „Aus obigen Bestimmungen (denjenigen der Art. 1. 2. 3. der Lebensweise) soll zu keinen Zeiten irgend eine Ansprache auf Einführung eines andern öffentlichen Gottesdienstes in den Innerrhoden hervorgehen, noch soll irgend ein Recht auf Erwerbung der Landmannschaft, oder der mit dem Landrecht verknüpften Rechte und Genüsse begründet werden können." Die Mehrheit, welche Tags zuvor dem Beschlusse ihre Zustimmung gegeben hatte, nahm jezt auch den neuen Zusazartikel an. Der Gesandte Innerrhodens erklärte sich dadurch eben so wenig als durch alles Uebrige befriedigt, und jener von Schwyz bedauerte nochmals das Gewaltsame und Uebereilte in der vorjährigen Behandlung des Geschäfts; er hofte auch, es werde die höchste Gewalt Innerrhodens weise genug seyn, um solche Vorstellungen dem Bundeshaupte und der Tagsazung in der Folge einzureichen, die zu Remeduren führen könnten. Der Gesandte Innerrhodens verlangte alsdann Aufschlüsse über Zweifel und Schwierigkeiten, welche aus dem Beschlusse, wenn er je in Kraft gesezt werden sollte, in Bezug auf den Fortbestand oder Nichtbestand von manchen Bestimmungen der dadurch angegriffenen alten Verträge zwischen beiden Rhoden, hervorgehen. Aber die Tagsazung verweigerte es darüber einzutreten, und als der Gesandte neue und stärkere Verwahrungen aller Rechte seiner Kantonsabtheilung und Protestationen gegen die genommenen Beschlüsse einreichte, so erklärte die Tagsazung dieselben für nicht zulässig. — Die Einführung gleicher Maaße und Gewichte ward hierauf in Berathung genommen, und der Antrag: eidgenössische Normalmaaße und Gewichte aufzustellen und von der Tagsazung anerkennen zu lassen, in der Meinung, daß das Verhältniß der wirklichen Maaße und Gewichte der Kantone zu jenen gemeinsamen sorgfältig ausgemittelt und bekannt gemacht, dann aber jedem Kanton überlassen bleiben solle, die für gemeinsam geachteten anzunehmen oder seine bisherigen beizubehalten, fand jezt, weil er in dieser Gestalt gegen keinerlei Konvenienz der Stände anstieß, vielen Eingang, und ward mit 17 Stimmen gutgeheißen. Die Stände Zürich, Bern, Fryburg, Basel, Schafhausen und Appenzell hatten nicht zugestimmt. Dem Landammann ward aufgetragen, die erforderlichen einleitenden Arbeiten für die Vollziehung des Beschlusses durch sachkundige Männer besorgen zu lassen.

* Vom 22 Jun. Im Kanton Fryburg sind für die Kontingentstruppen sämtlich die Tschakohüte eingeführt. — Die Regierungen von Fryburg und Waadt haben die Brabänter Viertheilstüke gleich Bern auf 9½ Bazen herabgesezt. — Der D. und Prof. Schiferli in Bern ist von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzog von Meklenburg-Schwerin zum Hofrath ernannt worden.

Deutschland.

Am 8 Jul. stand in Augsburg der Kurs nach Wien zu 62, und das Wiener Papier war ziemlich stark gesucht.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Weickersheim unterm 5 Jul.: „Von der Stadt Künzelsau, wo Se. königl. Majestät gestern übernachteten, sezten Allerhöchstdieselben heute Ihre Reise um die Stadt Mergentheim herum, wo Sie nur das Schloß und Garten befuhren, über Weickersheim, Creglingen, nach den äussersten Punkten der nördlichen Gränze des Reichs fort. Ihre besondre Aufmerksamkeit richteten Se. königl. Majestät auf die so zwekmäßig in ihrem Fall und ihrer Richtung abgeänderte Steinbacher Steige bei Künzelsau, und trafen zu besserer Konservation der eben so solid als prachtvoll angelegten neuen Brüke bei Hohbach gegen die zu Zeiten ungestümme wilde Wasser der Jart die zwekmäßigsten Anordnungen."

Gestern, meldet die großherzogl. badische Staatszeitung unterm 3 Jul., wurden die Herren Fürsten von Fürstenberg Leiningen und Salm, und die Herren Grafen v. Löwenstein-Wertheim, welche als Standesherren einberufen waren, um den Trauerceremonien beizuwohnen, von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog, nachdem sie von Höchstdenselben zur Tafel gezogen worden, entlassen. Heute hatten die Herren Fürstbischöfe von Lüttich und Basel Audienz bei Sr. königl. Hoheit, worauf der königl. baierische Gesandte, Hr. Graf v. Seiboltsdorf, und der königl. würtembergische Gesandte, Hr. General v. Wimpfen, ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreichten. Die Herren Fürstbischöfe und Gesandten speisten an der großherzoglichen Tafel, der übrige Hof aber an einer Tafel von 100 Converts. Se. königl. Hoheit haben darauf geruht, die einberufenen auswärtigen Staatsdiener und Vasallen zu entlassen.

Nach Privatbriefen aus dem Großherzogthum Baden herrschte dort in der lezten Woche des Junius eine ausserordentliche Lebhaftigkeit. Die Landstraße von Pforzheim nach Straßburg war mit Wiener Frachtwagen bedekt, die mit ihrer levantischen Baumwolle Straßburg noch vor dem 1 Jul. zu erreichen suchten. Viele dieser Fuhrleute nahmen theuren Vorspann, um desto sicherer zur bestimmten Zeit einzutreffen.

Nach Berichten aus Frankfurt war der Hr. Fürst von Ysenburg nach einer langen Abwesenheit wieder in seinen Staaten eingetroffen, und fürs Erste zu Langen-Selbold abgestiegen. Zu Offenbach wurden zu seinem feierlichen Empfang große Anstalten gemacht.

* **Aus Sachsen**, 27 Jun. In der Nacht vom 21 — 22 Jun. entschlief der älteste unter den Veteranen des sächsischen Staatsdienstes, **Johann Georg Friedrich Graf v. Einsiedel**, in seinem 81sten Jahre auf seiner Herrschaft Reibersdorf bei Zittau in der Oberlausiz. Rüstig und mit fast ungeschwächter Kraft hatte er noch kurz vorher kleine Reisen gemacht, und war keinen Augenblik eigentlich krank gewesen. Seine Leute vernahmen in der Nacht einige stärkere Athemzüge und — er war todt. So ward ihm das schönste, was das Menschenleben kennt, Euthanasia zu Theil. Er trat sehr früh in den obersten Posten als Kabinetsminister, nachdem er vorher in Petersburg und London, an leztem Ort als wirklicher königl. polnischer und sächsischer Gesandter gewesen war. Dort hatte ihn der Herr v. Hofmann (nachmaliger Graf Hofmannsegge), der sein Legationssekretär war, so schäzen lernen, daß er ihn dem Kurfürsten Christian III. nachdrüklich empfahl, und so trat der Graf **Einsiedel** schon in seinem 29sten Jahre ins Kabinetsministerium. Unterstüzt und in genauem Einverständniß mit dem damaligen Vicekanzler und geheimen Assistenzrath **Gutschmidt** (nachmaligem Kabinetsminister), und dem geheimen Kabinetssekretär **Ferber** (nachmaligem Geheimenrath und Chef eines Departements des geheimen Finanzkollegiums) bethätigte er in der kurzen Zeit seines Ministeriums bis 1766 die wohlthätigsten Einrichtungen, die Sachsens Kredit retteten, und die tiefen Wunden heilten, die der siebenjährige Krieg ihm geschlagen hatte. Er erhielt plözlich und am Abende vor seiner Vermählung vom damaligen Administrator des Kurfürstenthums, dem Prinzen **Xavier**, seine Entlassung, während den mit ihm einverstandenen Landesständen beim damaligen Landtage der Arrest im Neustädter Rathhause angekündigt wurde. Von dieser Zeit an zog er sich auf seine großen Güter in der Oberlausiz zurük, und blieb von aller unmittelbaren Theilnahme an den Geschäften des Staats, ob ihm gleich einigemal einladende Aussichten dazu gezeigt wurden, völlig entfernt. Alle seine Kraft und Thätigkeit verwandte er nun auf die Verbesserung und Erweiterung seiner landwirthschaftlichen Anlagen. Da wo einst verödete Ochsentrift gewesen war, stieg ein herrliches Schloß nebst den prächtigsten Anlagen für Lust und Nuzen empor, das Schloß **Reibersdorf**, auch dem Nichtgeographen weit und breit durch das kräftige Waizenbier bekannt, welches von jeher die meiste Aehnlichkeit mit dem ächten englischen Ale behauptete. Er führte durch tüchtige Oekonomieinspektoren und Verwalter, die er sich selbst anzog, seine agronomischen Anstalten alle selbst, und hatte die Freude, Bäume, die er selbst noch gepflanzt hatte, in seinem Park zu der Dike gelangen zu sehen, daß sie ein Mann nur umklaftern konnte. Er war ein Landwirth im großen Styl und ein unermüdeter Wohlthäter aller seiner zahlreichen Unterthanen, die größtentheils aus Leinewandfabrikanten bestanden, und daher oft Nachsicht, oft kräftige Unterstüzung bedurften. In allen seinen Planen wurde er von einer Gemahlin, die er als verwittwete v. **Gersdorf** geheirathet hatte, und die zu den ersten Zierden ihres Geschlechts gehört, aufs Thätigste unterstüzt. Sie war eine der größten Kunstkennerinnen — und hinterließ ein reiches Kupferstich-Kabinet und andre herrliche Kunstsammlungen, als sie vor vier Jahren dem theuern Gemahl vorausgieng. Hohe Simplicität bei einem jährlichen Einkommen von 40,000 Thalern, das er blos durch eigne Anstrengung so erhöht hatte, frohe Lebensweisheit und ächte Frömmigkeit begleiteten den allgeachteten Greis bis zur Gruft. Er hinterläßt zwei Söhne, wovon der älteste, der Graf **Georg** erst in Petersburg und nun in Paris als königl. sächsischer Gesandter die Achtung aller Diplomaten genießt, und durch ausgezeichnete Geistesgaben eines solchen Vaters vollkommen würdig ist. Der zweite, der Graf **Heinrich**, lebt jezt mit seiner Gemahlin gleichfalls in Paris in frohem und stillem Lebensgenuß blos als Privatmann. Die einzige Tochter des Grafen blieb stets unverheirathet, und lebt seit vielen Jahren, als Pflegerin der unverheiratheten Schwestern bei der Brüdergemeinde in Herrenhuth, ein im Stillen wirksames und christlich-wohlthätiges Leben. Es ist zu wünschen, daß in Sachsen, wo so manche Feder oft für weit Unbedeutendere in Bewegung gesezt ist, den in wenigen Monaten nacheinander heimgegangenen zwei Ministern, dem vormaligen Konferenzminister **Detlev Karl Grafen v. Einsiedel** und dem vormaligen Kabinetsminister **Johann Georg Friedrich Grafen v. Einsiedel** ein Ehrendenkmal, wie sie es um Sachsen, um Mit- und Nachwelt verdient haben, nach Verdienst zu sezen, ein würdiger Staatsmann sich bewogen fühlen möge!

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgendes Publikandum: „Mit Bezug auf die früher zur gänzlichen Hemmung alles Verkehrs mit England ergangenen allerhöchsten Verordnungen, haben Se. königl. Majestät zu bestimmen geruht, daß selbst alle mit Ballast in diesseitigen Häfen eingehenden Schiffe der Konfiskation unterworfen seyn sollen, wenn sie sich irgend einer Kommunikation mit der in der Ostsee kreuzenden englischen Flotte verdächtig gemacht haben."

Als ein Beispiel treuer Anhänglichkeit an den Staat, wird aus Berlin gemeldet, daß die Mennonitengemeinden in Ostpreußen, Westpreußen und Litthauen, zu den öffentlichen Bedürfnissen einen ausserordentlichen Beitrag von 10,000 Thlrn. zusammengebracht, und solchen zur Disposition des Königs gestellt haben.

Die Ministerialsektion für die Seehandlung und die Staatsschulden hatte bekannt gemacht, daß 1. die Einlösung der ersten halbjährigen Zinskoupons von den neuen Staatsobligationen im Laufe des Monats Julius im Berliner Seehandlungshause geschehen wird; 2. gleichzeitig auch einjährige Zinsen von der Staatsanleihe der 1½ Millionen Thaler berichtigt werden, und 3. ausserdem auch die Theilnehmer der durch das fürstl. wittgensteinische Kredit-Kassenkomptoir für königliche Rechnung negozirten Anleihe, den Betrag sämtlicher bis Ende Dezember fällig gewesenen Zinskoupons, so wie die laufenden Zinsen vom 1 Jan. bis zum 1 Jul. d. J. auf Verlangen in Berlin erheben können, wobei der Kurs des preußischen Geldes dergestalt fixirt worden, daß ein Thaler Kurent 105 Kreuzern Reichsgeld im Vierundzwanzig-Guldenfuß gleichgesezt ist.

Die Berliner Zeitungen melden, der ehemalige königliche Legationssekretär Schulze zu **Hamburg**, sey des ihm schon früher beigelegten Karakters eines königl. preußischen Hofraths durch sein Verschulden für verlustig erklärt, und ihm sein Patent abgenommen worden.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 19.

Blik auf die neueste chinesische Literatur in Europa.

Die Frage bleibt stets: werden wir bald ein chinesisches Wörterbuch erhalten? Wäre dis, mit chinesischen Karakteren gedrukt, schon erschienen, so wäre die Thüre zum Studium dieser bei aller ihrer Beschränkung für die Geschichte der Menschheit unendlich wichtigen Sprache für alle Europäer geöfnet. Nur die kaiserliche Bibliothek in Paris kan hier Befriedigung gewähren; dort befinden sich zwölf chinesische Wörterbücher und ein Schaz von chinesischen Handschriften. Aber was noch mehr sagen will, auch an 100,000 chinesische Karaktertypen nach den bestimmten Angaben des gelehrten Langlnals im Magasin encyclopédique 1808. T. IV. p. 212. Der zuerst durch die Entdekung des Bellaischen Betrugs bekannt gewordene D. Hager kündigte zu London im Jahr 1800 durch einen besondern Prospektus die Herausgabe eines chinesischen Wörterbuchs an, und gab dann eine Abhandlung über die chinesische Elementarkaraktere (Elementary characters of the Chinese. London 1801. fol.) heraus. Dis veranlaßte das Institut von Frankreich, sich bei der französischen Regierung zu verwenden, und so wurde Hager zur Redaktion eines chinesischen Wörterbuchs mit einem ansehnlichen Gehalt im Jahr 1802 nach Paris berufen. Er gieng gern; denn es hatte sich indeß in London ein Gegner gegen ihn gerüstet, der Italiener D. Montucci, der mit den ihm aus Rom aus der Propaganda zugeschikten Hülfsmitteln und Wörterbüchern weit gründlichere Kenntniß der chinesischen Sprache zu zeigen verstand, als Hager selbst. Sein erster Angrif erschien im Londoner Universal Magazine, als Briefe über die chinesische Litteratur, im Jahr 1804. Vier Jahre später gab er eine lateinische Abhandlung über das Studium des Chinesischen heraus (de studiis Sinicis), die er der Akademie von Petersburg zuschrieb, und den Gelehrten des französischen Instituts zueignete. Hager hatte indeß nur dürftige Beweise seines Wissens von sich gegeben, und sowol durch die Herausgabe des Yu (Monument de Yu) als des Pantheon sich nicht gerechtfertigt. Man verabschiedete ihn, und er verpflanzte sich selbst nach Italien. Aber auch Montucci erreichte seine Hauptabsicht, zur Redaktion eines Wörterbuches berufen zu werden, nicht auf die gewünschte Weise, und schrieb daher, als indeß der jüngere De Guignes aus China, wo er lange Zeit Resident in Kanton gewesen, und in den Jahren 1794, 1795 selbst zu einer Reise nach Peking gebraucht worden war, seine Reise nach China in drei Bänden herausgegeben, und darauf den Auftrag zur Redaktion eines chinesischen Wörterbuchs von der französischen Regierung erhalten hatte, eine scharfe Kritik gegen De Guignes von Berlin aus, wo er sich niedergelassen hatte, unter dem Titel: Remarques philologiques sur le Voyage de Chine de M. de Guignes pas Sinologus Berolinensis. (Berlin, Hitzig 1809) ein zur Uebersicht des Ganzen unentbehrliches und bei aller Kürze ungemein lehrreiches Werk, welches in Frankreich einige Sensation machte. Unterdessen war auch der russische kaiserl. Hofrath Klaproth in Petersburg, dessen Einsichten in die chinesische Sprache und Litteratur schon lange zu großen Erwartungen berechtigt hatten, aufgetreten, und hatte theils durch drei Briefe, die er an den Sinologus Berolinensis von Petersburg aus datirte, theils durch einen merkwürdigen Prospektus die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Davon muß bald in einem zweiten Ueberblik die Rede seyn, da es zur Ehre der Deutschen gereicht, in dem jüngern Klaproth einen der achtungswürdigsten Kenner der chinesischen Sprache zu besizen. Hier kan fürs erste nur noch die Frage von zwei ganz neuen, zur Erweiterung dieser Litteratur wichtigen Werke seyn. Der englische Baronet George Th. Staunton, Sohn des berühmten Sir George, der mit Macartney die Ambassade nach China in den Jahren 1793, 1794 führte, und auch die darüber erschienene, prächtige Reisebeschreibung redigirte, wurde schon längst für den Europäer gehalten, der des Chinesischen am kundigsten sey. Als Zögling des jene Reise mitmachenden sächsischen Gelehrten, Hüttner, der jezt bei der Expedition für die Ausländer (foreign office) in London angestellt ist, hatte er schon auf jener ersten Reise durch sein schnelles und gründliches Auffassen der chinesischen Sprache allgemeine Bewunderung erregt. Er wurde einige Jahre darauf Sekretär bei der englischen Faktorei in China, und kam im Jahr 1809 zum Besuch nach England, gieng aber im April 1810 an seine alte Bestimmung zurük. Seine Muße in Makao verwandte er auf Uebersezungen aus dem Chinesischen, und eine Frucht dieser Bemühungen ist das im Jahr 1810 in London erschienene Werk: Lee-loo-lee or, de Code of penal Laws in China. Es ist eine treue und genaue Uebersezung des Kriminalkodex, welcher im ganzen unermeßlichen chinesischen Reiche befolgt wird. Es ist ein prächtiger Quartband mit einer unterrichtenden Vorrede und mit Anmerkungen ausgestattet. Auffallend ist es, daß auch er mit Vielem in des jüngern De Guignes Reisen unzufrieden war, und selbst Bemerkungen darüber während seines Besuchs in England niederschrieb, die sich in den Händen des obengenannten Hrn. Hüttners befinden, der sie zu seiner Zeit durch den Druk bekannt machen will. Staunton wird uns bald einige chinesische Mährchen und Erzählungen in der Uebersezung liefern, die den Contes Arabes weder in der Erfindung noch in der Ausführung etwas nachgeben. Eben so interessant für das grammatische Sprachstudium, und sehr unterrichtend, ist ein so eben in Paris erschienener Versuch über chinesische Sprache und Litteratur mit 5 Kupfertafeln, auf welchen 24 chinesische Texte in ächtchinesischen Karakteren gegeben werden, um daran lesen, schreiben und verstehen zu lernen. Der Verfasser dieses Essai sur la langue et la litterature chinoise, (Paris, Treuttel und Würz 1811. 160 S. in 8.) ist ein junger Pariser Arzt, J. P. Abel-Remusat. Ohne den Gebrauch eines der Diktionäre, deren so viele von Missionarien verfertigt, und nach Europe gebracht worden sind, kam Remusat durch einen eisernen, fünf Jahre fortgesezten Fleiß dahin chinesisch vollkommen lesen und verstehen zu können, und unter anderm eine genealogische und chronologische Tafel der ganzen chinesischen Regentenfolge aus dem Original zu bearbeiten, ingleichem ein kostbares Werk über die chinesische Botanik, eine Flora Sinica zu verfertigen. Der Mann hat alle seine Vorgänger, von Fourmonts Meditationibus Sinicis an, aufs Genaueste studirt, und gibt vortrefliche Rathschläge, wie das längst gewünschte chinesische Wörterbuch zu verfertigen sey, indem er zeigt, daß es in China selbst dreierlei Wörterbücher gibt, so wie man die Karaktere verschieden ordnet, entweder nach der Materie, oder nach den vier Tönen, oder nach der Zahlenordnung der Schlüssel. Uebrigens pflichtet auch er im Ganzen des Montucci Behauptungen gegen De Guignes bei, daß es nicht fünf, sondern nur vier Töne gebe. Nach ihm hat die chinesische Sprache nur 252 Wurzelwörter, nicht, wie Montucci zu zeigen suchte, 460. Die grammatische Analyse der vierundzwanzig in Kupfer gestochenen Texte, nebst der Aussprache, ist für jeden Anfänger von dem größten Werthe.

Schweiz.

* Vom 20 Jun. Zu Zürich war am 14 und 15 Mai die gemeinnüzige Gesellschaft unter dem Vorsize des Archiaters Hirzel zum zweitenmale versammelt; es hatten sich aus den mehreren Kantonen einige und siebenzig Glieder und Gäste eingefunden; die Verhandlungen werden im Druk erscheinen. — Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat durch einen Beschluß vom 6 Mai den Austritt des Viehes aus den

Kanton, um solches auf die Berge der Franche Comte' zur Alp zu senden, verboten. Wichtige Gründe, heißt es in dem Beschlusse, sowol in Rüksicht des allgemeinen Nuzens, als der Sicherheit selbst, haben dieses Verbot veranlaßt. Es werden die Vieheigenthümer, die sonst in den Bergen der Franche Comte' alpeten, solches leicht für das Innere des Kantons auszumiethen Anlaß finden, da die Bergbeständer Schwierigkeit haben, sich die benöthigten Kühe anzuschaffen.— Bei 50 Fr. Buße und andern Strafen mehr hat die Regierung von Freiburg das Kegelschieben um Prämien verboten, als welches mißbraucht, mehrere Tage fortgesezt, und anstatt eine ergözliche Uebung zu seyn, ein Gegenstand von Gewinnsucht geworden ist.— Die Stände Waadt und Freyburg lassen das disseitige Ufer des Neuenburger Sees zu Unterstüzung der Maaßnahmen wegen der Kolonialwaaren durch Gränzsoldaten bewachen.

Dänemark.

Auf einen von der königl. Kommission zur Erhaltung der Alterthümer kürzlich abgestatteten Bericht über den Erfolg ihrer Unternehmungen in den Jahren 1809 und 10, hat der König dieser Kommission zu erkennen gegeben, wie Er mit ausnehmender Zufriedenheit sich den besagten Bericht habe vortragen lassen, wie auch, daß Er zur Unterstüzung der Quartalschrift, welche die Kommission unter dem Titel „antiquarische Annalen" herauszugeben gedenkt, derselben aus der königl. Kasse Vergütung alles dessen zugesagt haben wolle, was die Herausgabe dieser Zeitschrift mehr kosten dürfte, als mittelst Subscription für selbige einkommen möchte. Man ersieht aus diesem Bericht, daß besagte Kommission, durchdrungen von dem hohen Interesse dieser Angelegenheit, in dem genannten Zeitraum für dieselbe schon vieles ausgerichtet hat, und daß ihr dabei von den Behörden sowol als von vielen Privatpersonen aufs Bereitwilligste hülfreiche Hand geleistet worden ist. Von vielen norwegischen Geistlichen, an die, wegen des ausgebrochenen Krieges, das schon früher an die Geistlichkeit in Dänemark ergangene Cirkulare über diesen Gegenstand, erst weit später gelangen konnte, waren gleichwol an die Kommission bereits sehr merkwürdige Berichte und Zeichnungen eingegangen. Mehrere neuentdekte steinerne Denkmäler mit Runenschrift waren nach Kopenhagen gebracht, und am Eingange zum runden Thurme aufgestellt worden. Auch hat die Kommission Sorge getragen, daß andere Denkmäler des Alterthums, welche nicht transportirt werden können, an Ort und Stelle mit einer Umzäunung versehen, und so gegen Unfälle geschüzt worden sind. Das Museum der Alterthümer hat sehr ansehnliche Beiträge erhalten. Unter andern hat der König demselben die Sammlung von Alterthümern geschenkt, welche ehedem dem Geheimenrath Hoeg Guldberg zugehörte, und außerdem eine merkwürdige metallene Waffe, welche in einem Hügel im Meklenburgischen gefunden worden. Zugleichem hat die Frau Herzogin von Braunschweig-Bevern der Kommission eine Menge seltener Alterthümer zustellen lassen. Unter Privatpersonen wird besonders dankbarlichst des Hrn. Rötger Colmann erwähnt, welcher das Museum mit einer großen Anzahl seltener, größtentheils zur Rematur der Alten gehörigen Sachen bereichert hat. Von mehreren auswärtigen Gelehrten sind antiquarische Erläuterungen und Abhandlungen eingekommen, als namentlich von dem Hrn. Francesco Migliorini Spinola, Mitglied der kaiserl. Schazkammer-Administration in Alessandria-Marengo, eine Abhandlung über die Cimbern; von dem Bischof und Senator, Grafen Gregoire zu Paris, der Plan und das Profil eines in der Seine gefundenen muthmaaßlich Normannischen Bootes; von dem Kammerpräsidenten und Kammerherrn v. Schlotheim in Gotha Bemerkungen über die steinernen Waffen der Alten, und von dem Reichshistoriographen Hallenberg in Stockholm zwei von ihm herausgegebene antiquarische Schriften. Zu auswärtigen Mitgliedern hat die Kommission den Duca de Vargas Macciucca, Marchese de Vatolla, Grand d'Espagne der ersten Klasse, und königl. neapolitanischen Staatsrath in ... und oberwähnten Francesco Migliorini Spinola in ... aufgenommen.

Oestreich.

... No. 183. der Allgem. Zeitung erwähnte Patent vom ... vollständig so: „Wir Franz der Erste, von Gottes ... Kaiser von Oestreich rc. rc. Aus der Betrachtung, daß die bürgerlichen Geseze, um den Bürgern volle Beruhigung über den gesicherten Genuß ihrer Privatrechte zu verschaffen, nicht nur nach den allgemeinen Grundsäzen der Gerechtigkeit, sondern auch nach den besondern Verhältnissen der Einwohner b... ...nt, in einer ihnen verständlichen Sprache bekannt gemacht, und durch eine ordentliche Sammlung in stetem Andenken erhalten werden sollen, haben Wir seit dem Antritte Unserer Regierung unausgesezte Sorge getragen, daß die schon von Unseren Vorfahren beschlossene und unternommene Abfassung eines vollständigen einheimischen bürgerlichen Gesezbuches ihrer Vollendung zugeführt werde. Der während Unserer Regierung von Unserer Hofkommission in Gesezsachen zu Stande gebrachte Entwurf ward, so wie ehedem der Entwurf des Gesezbuches über Verbrechen und schwere Polizeiübertretungen, den in den verschiedenen Provinzen eigends aufgestellten Kommissionen zur Beurtheilung mitgetheilet, in Gallizien aber inzwischen schon in Anwendung gesezt. Nachdem auf solche Art die Meinungen der Sachverständigen, und die aus der Anwendung eingeholten Erfahrungen zur Berichtigung dieses so wichtigen Zweiges der Gesezgebung benüzt worden sind, haben Wir nun beschlossen, dieses allgemeine bürgerliche Gesezbuch für Unsere gesammten deutschen Erbländer kund zu machen, und zu verordnen, daß dasselbe mit dem 1 Jan. 1812 zur Anwendung kommen soll. Dadurch wird das bis jezt angenommene gemeine Recht, der am 1 Nov. 1786 kund gemachte erste Theil des bürgerlichen Gesezbuches, das für Gallizien gegebene bürgerliche Gesezbuch, samt allen auf die Gegenstände dieses allgemeinen bürgerlichen Rechtes sich beziehenden Gesezen und Gewohnheiten, außer Wirksamkeit gesezt. Wie Wir aber in dem Gesezbuche selbst zur allgemeinen Vorschrift aufgestellt haben, daß die Geseze nicht zurükwirken sollen; so soll auch dieses Gesezbuch auf Handlungen, die dem Tage, an welchem es verbindliche Kraft erhält, vorhergegangen sind, und auf die nach den früheren Gesezen bereits erworbenen Rechte keinen Einfluß haben, diese Handlungen mögen in zweiseitig verbindlichen Rechtsgeschäften, oder in solchen Willenserklärungen bestehen, die von dem Erklärenden noch eigenmächtig abgeändert, und nach den in dem gegenwärtigen Gesezbuche enthaltenen Vorschriften eingerichtet werden konnten. Daher ist auch eine schon vor der Wirksamkeit dieses Gesezbuches angefangene Ersizung oder Verjährung nach den älteren Gesezen zu beurtheilen. Wollte sich jemand auf eine Ersizung oder Verjährung berufen, die in dem neueren Geseze auf eine kürzere Zeit als in den früheren Gesezen bestimmt ist; so kan er auch diese kürzere Frist erst von dem Zeitpunkte, an welchem das gegenwärtige Gesez verbindliche Kraft erhält, zu berechnen anfangen. Die Vorschriften dieses Gesezbuches sind zwar allgemein verbindlich, doch bestehen für den Militärstand und für die zum Militärkörper gehörigen Personen besondere auf das Privatrecht sich beziehende Vorschriften, welche bei den von oder mit ihnen vorzunehmenden Rechtsgeschäften, obschon in dem Gesezbuche nicht ausdrüklich darauf hingewiesen worden ist, zu beobachten sind. Handels- und Wechselgeschäfte werden nach den besondern Handels- und Wechselgesezen, insofern sie von den Vorschriften dieses Gesezbuches abweichen, beurtheilt. Auch bleiben die über politischen Kameral- oder Finanzgegenstände kundgemachten, die Privatrechte beschränkenden, oder näher bestimmenden Verordnungen, obschon in diesem Gesezbuche sich darauf nicht ausdrüklich bezogen würde, in ihrer Kraft. Insbesondere sind die auf Geldzahlungen sich beziehenden Rechte und Verbindlichkeiten nach dem über das zum Umlaufe und zur gemeinen Landes- (Wiener-) Währung bestimmte Geld bereits erlassenen Patente vom 20 Febr. 1811, oder nach den noch zu erlassenden besonderen Gesezen, und nur bei deren Ermangelung, nach den allgemeinen Vorschriften des Gesezbuches zu beurtheilen. Wir erklären zugleich den gegenwärtigen deutschen Text des Gesezbuches als den Urtext, wornach also die veranstalteten Uebersezungen in die verschiedenen Landessprachen Unserer Provinzen zu beurtheilen sind. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 1 Jun. 1811. (Unterz.) Franz."

Das eben daselbst erwähnte Cirkulare der k. k. niederöstreichischen Landesregierung ist folgenden Inhalts: „Sogleich nach hergestelltem Frieden haben Se. k. k. Majestät ihre Blike auf

die möglichste Gleichstellung des Bedürfnisses des Vertheidigungsstandes der Monarchie mit den Rüksichten gerichtet, welche Produktion und Gewerbsfleiß erheischen. Acht Linien-Infanterieregimenter wurden sogleich aufgelöst. Die möglichste Zahl von Beurlaubten wird jährlich dem Landbaue und der Industrie überlassen. Se. Majestät benüzen demungeachtet einen Zeitpunkt, wo die politischen Verhältnisse Ihres Reichs mit Ihren Nachbarn die friedlichsten sind, um Ihren getreuen Unterthanen noch fernere Erleichterungen in ihrer Militärdienstpflicht zu Statten kommen zu lassen. Allerhöchstdieselben haben daher folgende Veränderungen in dem Reserve- und Landwehrsystem, welches durch die Patente vom 12 Mai und 9 Jun. 1808 kund gemacht wurde, zu beschließen geruhet: 1. Daß der Stand der deutschen Infanterieregimenter an Gemeinen auf 1 400 Mann herabgesezt, und von diesem Stand immer noch nach Umständen ein Theil beurlaubt, und den Provinzialbeschäftigungen zeitlich zurükgegeben werden soll. 2. Daß die durch das Patent vom 12 Mai 1808 errichteten Reserven künftig blos als eine Pflanzschule, und in der Absicht bestehen sollen, um daraus den Abgang der Linienregimenter, der Kavallerie und übrigen Korps mit schon abgerichteten, und in Waffen geübten Leuten ohne allem Umtriebe zu ergänzen, in dessen Folge sie von nun an den Namen Ergänzungsmannschaft annehmen sollen. 3. Daß ihre Zahl für das laufende Jahr auf 1 600. vom Jahre 1812 an aber auf 2 300 Mann für jedes Linienregiment systemmäßig festgesezt werden soll. 4. Daß die Repartition der Ergänzungsmannschaft, und auch des Ersazes ihres künftigen jeweiligen Abganges nach der Volksmenge der gesammten deutschen Provinzen zu geschehen, und die Auswahl derselben aus den zum Wehrstand klassifizirten Leuten den Obrigkeiten, wie bisher, nach den allgemeinen Rekrutirungsvorschriften, überlassen zu bleiben habe. 5. Daß die Ergänzungsmannschaft eines jeden Linienregiments in zwei Theile abgetheilt, und auch in zwei Abtheilungen, eine im Frühjahre, und die andere im Herbste (wozu die Wahl des dem Landmanne am wenigsten nachtheiligen Zeitpunktes, dem Einverständnisse der Landesstelle, und dem Generalkommando überlassen wird) in den Waffen geübt, die Uebungszeit in dem ersten Jahre auf 4 Wochen bestimmt, in den folgenden Jahren aber für jede Abtheilung auf 3 Wochen beschränkt werden soll. 6. Daß während der Uebungszeit die Ergänzungsmannschaft, so wie das Militär, nach der Vorschrift des Reservepatents vom 12 Mai 1808 verpflegt, und in allen übrigen hier nicht geänderten Punkten sich genau nach diesem Patente geachtet werden soll. — In Bezug auf die Landwehr geht der höchste Befehl dahin, daß sie nach den Grundsäzen, wie sie durch das Patent vom 9 Jun. 1808 angeordnet worden, fortan auch in Friedenszeiten systemmäßig, jedoch mit folgenden Abänderungen bestehen soll: 1. Soll ihre Zahl von 191,000 derzeit auf 50,000 Mann beschränkt werden. 2. Die Repartition der derzeit auf 50 000 Mann bestimmten Landwehr soll auf die Provinzen, so wie jene der Ergänzungsmannschaft nach der Volksmenge der gesamten deutschen Provinzen geschehen, und hiezu nebst den schon vorhandenen Landwehrmännern diejenigen ausgedienten Kapitulanten, welche nach vollstrekter gesezlicher Dienstzeit ohne Reengagirung ihren Abschied genommen haben, und die in der Rubrike der minder Anwendbaren klassifizirten Menschen berufen, die Studenten und zeitlich Befreite aber, welche leztere nach Umständen unter die Anwendbaren zum Kriegsdienste gehören, davon ausgenommen seyn. 3. Die Schuldigkeit in der Landwehr zu dienen, soll bis auf das Alter von 45 Jahren festgesezt, übrigens aber die individuelle Bestimmung nach der mehr oder mindern Entbehrlichkeit beim Nährstand, und die Auswahl der Leute den Obrigkeiten, so wie jene der Ergänzungsmannschaft unter genauer Beobachtung der bestehenden Vorschriften überlassen bleiben. 4. Soll die Landwehr in jeder Provinz in zwei Abtheilungen, wovon die erste aus den mehr, und die zweite aus den minder diensttauglichen Menschen zu bestehen hat, getheilt und zusammengestellt werden. 5. Die Uebung der Landwehr soll nicht mehr einzeln, sondern, so wie die Ergänzungsmannschaft mit dem regulirten Militär, und in angemessenen Abtheilungen, und zwar nur 14 Tage im Jahre, und ebenfalls wie die Ergänzungsmannschaft in zwei Epochen, jedoch dergestalt statthaben, daß die Uebung der Landwehr erst dann vor sich gehen soll, wenn jene der Ergänzungsmannschaft vollendet, und dieselbe zu Hause eingerükt ist. 6. Der Aufwand zu dieser Konzentrirung und Verpflegung der Landwehrmannschaft soll so wie jener zur Ausrüstung von den Provinzen getragen, er soll aufs Genauste und Wirthschaftlichste berechnet, und den Länderstellen jährlich vorhinein bekannt gemacht werden. 7. Um dem Nährstande die erforderlichen Hände auch nicht einmal für eine so kurze Zeit in dem laufenden Jahre zu entziehen, soll die Uebung der Landwehr im Jahre 1811 ganz unterbleiben, und selbe erst von dem Jahre 1812 den Anfang nehmen. 8. Von der Bestimmung der Staats- und Wirthschaftsbeamten zu Offizirsstellen bei der Landwehr soll es in Friedenszeit abkommen, weil durch Abziehung derselben von ihren Berufsgeschäften der Dienst Abbruch und Nachtheil leidet, dagegen sollen bei jeder Abtheilung einige gediente Offiziers aus dem Pensionsstande angestellt werden, damit sie bei ihrer Zusammenstellung mit derselben bekannt sind, und sie in der gehörigen Ordnung erhalten können. Diesen Offiziers sollen jene Benefizien zu Theil werden, welche sie früher nach dem Landwehrsystem genossen haben. 9. Endlich befahlen Se. Majestät, daß die Angelegenheiten der Landwehr — so wie der Ergänzungsmannschaft durch die Regimentskommanden, dann durch die Generalkommanden, und endlich durch den Hofkriegsrath immer einvernehmlich mit den politischen Behörden verhandelt werden sollen, das Amt und die Verrichtungen der Landwehr-Inspekteurs aber von nun an aufzuhören habe. Wien, am 24 Jun. 1811. — Franz Graf v. Saurau, Statthalter ꝛc."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 192. **11 Jul. 1811.**

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

1. Waarenhandel. Allgemeine Ansichten.

(Fortsezung.)

Allein die Lage, in welcher sich Polen durch die unvermeidlichen Folgen des für das Ganze einst gewiß höchst wohlthätigen Kontinentalsystems, das auf die Dekrete von Mailand und Berlin unwandelbar gegründet ist, gerade jezt sich befinden muß, macht jeden nur etwas nahmhaften Waarenabsaz in jenen Gegenden fast unmöglich, da der Geldmangel dort aufs Höchste gestiegen ist, so daß auch der Kaiser Napoleon sich nach seiner ausgezeichneten Huld bewogen fand, eine im Namen des Königs von Sachsen durch Dufour negozirte unmittelbare Anleihe von 12 Millionen für Polen in Paris selbst zu genehmigen, wofür die Salzwerke von Wieliczka einstweilen als Hypothek eingesezt sind. Alles was man etwa noch von bärtigen Schwarzröken auf der jezigen Messe herumlaufen sah, gehörte wirklich den Warschauer Polen hebräischer Nation zu, einige wenige Individuen aus Brody, Lemberg und dem kaiserlich Gallizien noch mit eingerechnet. Aber was konnten diese jezt kaufen? Vielleicht war es nur verwendende Uebertreibung, wenn diese Leute von ganzen einst mit goldenen Saaten bedekten Akerflächen sprachen, die ihre Grundeigner jezt unbebaut und unbesät liegen liessen, weil der fruchtbarste Ertrag nicht einmal die Bestellungskosten deke. Auch wurden Beispiele von Güterverkäufen erzählt, die die fürchterlichste Geldklemme nur zu sicher beurkundeten. Indeß waren noch Leute genug aus dieser Gegend erschienen. Nur wurden auch sie zum Theil durch beunruhigende Nachrichten, oder vielmehr durch die alles vergrößernde Zungenfertigkeit der Göttin von hundert Mäulern und Zungen sehr schüchtern gemacht, und mehrere von ihnen sogar zu einer schnellen Abreise bewogen. Denn hierin lag nun eben die spezielle Ursache des ungünstigen Erfolgs dieser Messe. Es verbreiteten sich auf einmal von allen Seiten ungegründete Gerüchte von großen Rüstungen an der Ostsee und im nordöstlichen Europa. Uebelwollende oder feigherzige Allarmisten sahen schon an der Memel und an der Narew schlagfertige Heere stehen! So beruhigend auch die Erklärungen beider erhabenen Kaiserhöfe waren, so legte man doch gewissen Truppenbewegungen, die wahrscheinlich aus ganz andern Ursachen zu erklären waren, eine finstere Bedeutung unter. „Das schwere Geschüz und die Magazine sind von Warschau landeinwärts nach Kalisch geschaft worden," so lauteten Briefe von der Weichsel, und einige Warschauer Häuser brauchten dis wenigstens zum Vorwande, schneller abzureisen, als manchen Zurükbleibenden lieb war. „Zu Danzig hat die englische Flotte eine Landung versucht," so schwirrte ein andrer Angstkäfer, und fand mehr Glauben, als der kältere Zeitungsleser, welcher die Unmöglichkeit einer dort schon erscheinenden Flotte bewies. „In Sachsen ist eine allgemeine Rekrutenaushebung; die Regimenter haben ihre Beurlaubten einberufen, und beziehen enge Kantonnirungsquartiere; die Stükpferde werden abgeliefert!" Dis alles ging wirklich während den lezten zwei Meßwochen vor sich, und bestätigte, obgleich der Erfolg gezeigt hat, daß es nur allgemeine Maaßregel war, und ein Uebungslager betraf, die Furcht vor einem nahen Krieg.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Das Morning-Chronicle vom 24 Jun. enthält nachstehenden Brief aus Buenos-ayres vom 20 März. „Wir haben das Vergnügen zu sehen, daß die besten Offiziere in Elio's Dienste ihn verlassen: unter diese Zahl gehören Rondeau, Artigas, Antiguera, Sura, Hernandez und andre; bald wird er gar keine Anhänger mehr haben. Die Besazung von Colonia übersteigt nicht sechszig Mann, und Parteien gehen mit Waffen und Gepäk zu uns über. Die Detaschements unter Rondeau und Antiguera sind unterwegs, um die Patrioten von Colonia zu beschüzen. General Belgrano hat seine Armee zurükgehen lassen, um auf Montevideo zu marschiren. Wir werden nun sehen, wie diese Chefs den Krieg zu Lande zu führen verstehen werden; bis jezt hatten sie uns nur zur See angegriffen. Ich hoffe, Elio wird das nemliche Schiksal wie Liniers haben."

Dasselbe Journal gibt folgende Nachrichten aus Buenos-ayres vom 20 März als offiziell. „Im Parana (Namen, den die Eingebornen dem la Platastrome geben) ist ein Seegefecht zwischen unserer, an Bord von 3 Schiffen befindlichen Macht, und der auf 7 Fahrzeugen eingeschiften Macht von Montevideo vorgefallen. Der Kampf war blutig; wir verloren 80 bis 100 Mann, mit dem Befehlshaber der Expedition Baptista, und den Schiffen; der Feind verlor 200 Mann und zwei Anführer, Poradas und Romarati, beide als tapfere und geschikte Offiziere von der königlichen Marine bekannt."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 17 Jun. melden: „General Hugo, Gouverneur der Provinz Guadalaxara, hat, auf die Nachricht, daß Empecinado seine Anstrengungen verdoppelte, um seine Plane auszuführen, denselben am 12 d. in den steilen Gebirgen von Cifuentes, wo er sich verschanzt hatte, angegriffen und völlig geschlagen. Die Bewegungen unserer Truppen

waren so schnell, und wurden mit soviel Kühnheit ausgeführt, daß die Rebellen bei ihrem Anblik allen Muth verloren, und in der größten Unordnung die Flucht ergriffen. Das Scharfschüzenbataillon, woraus Empecinado's beste Truppen bestanden, wurde beinahe ganz aufgerieben; seine Infanterie verlor viele Leute, und seine Kavallerie litt stark durch die ungestümen Angriffe der westphälischen Chevauxlegers. Wir haben viele Gefangene gemacht, und eine Kanone nebst einer Menge Munition erobert."

Nachstehendes ist der neulich erwähnte, die Einnahme des Forts Francoli ankündigende Bericht des Generals Grafen Suchet an den Fürsten von Neufchatel, aus dem Lager vor Tarragona, vom 13 Jun.: „So wie ich in meinem Berichte vom 3 d. die Ehre hatte, Ew. Durchlaucht zu melden, habe ich nach der Einnahme des Forts Oliva oder Salm (zu Ehren des bei der Erstürmung umgekommenen Generals dieses Namens also genannt) die Augenblike benuzt, um die Laufgräben gegen die Festung Tarragona zu eröfnen. Diese Operation hatte mit glüklichem Erfolge in der Nacht vom 1 auf den 2 statt; die folgenden Nächte und Tage wurden mit aller möglichen Thätigkeit zu Erweiterung und Vervollkommnung der Arbeiten, so wie zur Erbauung von Batterien verwendet, woran der Feind uns durch mehrere Ausfälle und ein mörderisches Artilleriefeuer zu hindern suchte. Die Standhaftigkeit der Offiziere des Genie und unsrer braven Infanterie blieb aber unerschütterlich. Bis heute haben wir einen Genieoffizier, vier Infanterieoffiziere und 80 Soldaten, worunter 10 Sappeurs, an Todten, und gegen 300 Mann an Verwundeten, worunter sich mehrere Genie- und Linienoffiziere befinden. Der gegen die Fronte der untern Stadt, welche in einer Streke von ungefähr 400 Klaftern von der Bastion der Stiftsherrn bis ans Meer sich erstrekt, gerichtete Angrif wurde auf dem äussersten Punkt des rechten Flügels durch das Fort Francoli gehindert. Dieses am Ausfluß des Flüßchens, wovon es den Namen führt, liegende Werk, das einen mit Wasser angefüllten Graben mit ausgemauerter innerer und äusserer Böschung, einen bedekten Weg, einen Waffenplaz und einen gleichfalls mit Wasser angefüllten Vorgraben hat, und durch eine lange befestigte Linie von achtzig Klaftern mit den Werken der Stadt verbunden ist, hatte zur Bestimmung, der schwächsten Fronte mehr Stärke zu geben, dem Plaze das Wasser des Francoli zu erhalten, und uns von dem Hafen zu entfernen. Ich beschloß es anzugreifen und zu nehmen. In der Nacht vom 6 auf den 7 wurden, ungeachtet des Mondscheins und des Kartätschenfeuers aus der Stadt, 25 Feuerschlünde in 5 Batterien aufgestellt; 10 Feuerschlünde unterstüzten, sowol aus dem Fort Salm, als von den Küstenbatterien, den Angrif, während der größte Theil dieses Feuers gegen die feindlichen Batterien, oder gegen das Meer und den Hafendamm gerichtet war. Zwei Batterien von 24 und 16 Pfündern sollten gegen die nichtflankirte Seite des Forts und den schwächern Theil der Kommunikationslinie Bresche schiessen. Das Feuer begann am 7 mit Tagesanbruch, und dauerte, ungeachtet der heftigen Erwiederung desselben aus der Festung, aufs Lebhafteste bis Abends fort. Zwei Magazine sprangen in die Luft; um 6 Uhr war die Bresche zugänglich; der Feind führte seine Artillerie ab; ich befahl, des Nachts mit 3 Kolonnen auserlesener Mannschaft, welchen eine Reserve folgen, und deren jede einen Genieoffizier und einige Sappeurs mit Leitern an der Spize haben sollte, zu stürmen. Das Kommando übertrug ich dem Adjutant-Kommandanten St. Cyr Nugues, als Obersten der Trenchee an diesem Tage; er stellte sich an die Spize der Karabiniers vom 1sten leichten Infanterieregiment, welches die Kolonne des Mittelpunkts bildete, und ging gerade auf die Hauptbresche los, während die Voltigeurs vom 5ten leichten Regiment rechts und nördlich vom Francoli und dem Meere, und die Voltigeurs vom 1sten leichten Regiment durch die Bresche in der Kommunikationslinie das Werk umgingen, und nach dessen Eingang auf der Seite der Stadt sich wandten. Die Soldaten stürzten sich mit ihrem gewöhnlichen Feuer in einen tiefen Graben, worin ihnen das Wasser bis an den Gürtel ging, und zu gleicher Zeit erstiegen sie die Bresche, und bemeisterten sich der Gegend, alles unter einem heftigen Kleingewehrfeuer."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt aus englischen Zeitungen folgende Artikel:

(Aus dem Alfred vom 27 Jun.) Das heute früh von der Insel Anholt angekommene Felleisen bringt wenig Neues. Sir James Saumarez und Admiral Dixham liegen noch immer im Wengöe-Sund. Die Frage über Frieden oder Krieg zwischen Frankreich und Rußland ist noch unentschieden. Nach folgendem Schreiben war die allgemeine Meinung zu Gothenburg für die Unvermeidlichkeit eines Krieges im Norden: „Gothenburg, 17 Jun. Die lezten Briefe aus Stockholm sprechen in bestimmten Ausdrüken von dem Kriege zwischen Frankreich und Rußland. Die Russen befestigen sich auf der Insel Aland, wo sie eine Macht von 10,000 Mann haben. Das Ungewitter nähert sich." — Nach einem sich verbreitenden Gerüchte soll Sir Joseph Yorke ehesten Tages mit einer Eskadre, zu welcher der Vengeur, Edinburgh und Amerika gehören werden, nach den nordamerikanischen Küsten unter Segel gehn. — Napoleon hat sich jezt endlich von einer wichtigen Thatsache überzeugt: daß Großbritannien wirklich in seinem Handel erreichbar und verlezbar ist. Jedermann sieht, daß er unserm Handel nur durch eine unbeschränkte und völlige Ausschließung schaden kan. Man braucht es Napoleon nicht zu lehren daß der englische Handel, um sich auf dem ganzen festen Lande zu verbreiten, nur der kleinsten Oefnung um durchzudringen bedarf.

(Aus dem Courier vom 29 Jun.) Aus nähern Berichten von Halifax, und aus den Aussagen der Offiziere des little Belt ergibt sich unzweifelhaft, daß die amerikanische Fregatte der Angreifer, der feige Angreifer gewesen ist; daß sie auf die Sloop, deren geringe Stärke sie kannte, geschossen hat, und daß die Sloop, troz ihrer Schwäche, tapfer gefochten und ihre Flagge nicht gestrichen hat. Läugnet nun die Regierung der vereinigten Staaten, daß sie ihren Offizieren befohlen hat, gegen die englischen Schiffe offensiv zu verfahren, so muß sie uns eine vollständige Genugthuung geben. Mißbilligt sie hingegen das Verfahren ihrer Fregatte nicht, und wir glauben daß dis der Fall seyn wird, so bleibt uns nur Eine Richtschnur für unser Betragen übrig: nemlich unsern Kriegsschiffen zu befehlen, daß sie alle Schiffe unter amerikanischer Flagge nehmen, verbrennen

oder zerstören. Wir wissen nicht ob die Regierung den Bericht des Kapitäns Bingham erhalten hat, aber wir glauben daß eine Eskadre nach der amerikanischen Küste unter Segel gehen wird.

Frankreich.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Reichs. — Befestigungen. Ein grosser Theil dieser Ausgaben hat die Erschaffung neuer Festungen zum Zwek: es sind Arbeiten für die Zukunft, zu dauerhafter Gründung und Befestigung des Reichs. Eine Festung des zweiten Ranges wird am Texel gebaut, um die Mündung der Zuyderzee zu vertheidigen; 3,000 Mann werden darin eine Belagerung von mehreren Monaten aushalten können. Antwerpen, Breskens, das kaiserliche Fort von Cadsand, Wilhelmstadt, Sluys, Sas van Gent, sind schon wichtige Vormauern; Vliessingen, von Forts ausser Bombenwurfsweite umgeben, durch regelmässige Ueberschwemmungen und zahlreiche Werke gedekt, ist von jezt an ausser aller Gefahr vor einem feindlichen Angrif. In den Jahren 1810 und 1811 hat man an die Festungen der Schelde über acht Millionen verwendet; es war natürlich, daß man grosse Arbeiten auf dem Punkte vornahm, der stets der Gegenstand der Eifersucht und der Furcht unserer natürlichen Feinde seyn wird. Zu Ostende wurden neue Werke errichtet; es existirte bereits ein Wall, aber er war nicht viel werth. Eben so hat man grosse Arbeiten zu Boulogne, zu Havre und zu Cherbourg angefangen. Havre war durch Vauban gebaut worden; einige Jahre vor der Revolution gerieth man unter leeren Vorwänden auf den Einfall, die Festungswerke zu schleifen. So ließ man diese Stadt, den Schlüssel der Seine und den Hafen von Paris, wehrlos und offen. Jezt hat man beträchtliche Werke aufgeführt; die Stadt ist schon umschlossen, und im Stande eine Belagerung auszuhalten. Die Gründung des Hafens von Cherbourg fordert weitausgedehnte Verschanzungen, und mit Ende gegenwärtigen Jahres wird diese Stadt im Stande seyn, eine Belagerung auszuhalten. Die angenommenen Plane sind nach einem grossen Maaßstab; es wird eine Festung vom ersten Range werden. Schon im verflossenen Jahre hat man sich mit den Arbeiten an Dünkirchen, Montreuil und Abbeville beschäftigt, die vernachläßigt waren. Diese Bollwerke werden auf den besten Fuß hergestellt. Man vervollständigt und reparirt die Vertheidigung von Brest. Man hat ein neues Befestigungssystem für l'Orient und Rochefort angenommen. Die Arbeiten auf den Inseln St. Marcouf, Belle-Isle und Isle d'Aix werden fortgesezt. Die Festungswerke von Toulon werden vermehrt, auf den Hierischen Inseln, zu Genua und la Spezzia neue angelegt. Man fährt fort die wichtigen Befestigungen von Porto-Ferrajo auf der Landseite beträchtlich zu vergrössern. Zu Corfu, einem ohne das sehr festen Plaze, arbeitet man seit vier Jahren an grossen Werken. Man hat neue Plane angenommen, und dieser Schlüssel des adriatischen Meeres ist mit 12,000 Mann Truppen besezt, die Lebensmittel für zwei Jahre und eine zahlreiche, für die längste Belagerung mit Munition versehene Artillerie haben. Gegenüber von Wesel, dessen alte Vertheidigungswerke berichtigt und vervollkommnet werden, erhebt sich auf dem linken Rheinufer das Fort Napoleon. Venloo und Jülich sind im besten Stande. Kassel und Kehl werden neu geschaffen; die seit 1807 betriebenen Arbeiten gewähren schon ein genügendes Resultat, und die wichtigen Brüken von Wesel, Mainz und Strasburg sind auf beiden Ufern durch eben so viele Festungen vom ersten Range gedekt. Alessandria, der furchtbare Mittelpunkt unserer Magazine, und unser Anlehnspunkt jenseit der Alpen, ist seit zehn Jahren der Gegenstand einer jährlichen Ausgabe von drei Millionen Franken. Im Königreich Italien arbeitet man mit dem nemlichen Eifer an den neuen Festungswerken von Palmanova und Osoppo, und an der Vergrösserung der von Ancona, Venedig und Mantua. Betrachtet man die Thätigkeit, die seit acht Jahren in den Arbeiten auf allen unseren Gränzen herrscht, so sollte man glauben, daß Frankreich mit einer neuen Invasion bedroht wäre. Ich habe nicht nöthig Ihnen, als Kontrast zu dieser Idee, die Lage aller unsrer Nachbarn, die unsre Bundsgenossen und unserm System zugethan sind, noch das Uebergewicht, welches uns unsre lezten Feldzüge gegeben haben, vor Augen zu legen; ich will blos bemerken, daß wenn man unter solchen Umständen in wenigen Jahren über 100 Millionen zu einer Ausgabe aufopfert, die blos für die Zukunft Interesse hat, die Regierung gewiß Dank verdient, die, nicht zufrieden das Glük der gegenwärtigen Generation zu sichern, auch die Ruhe der Zukunft verbürgen will, und so selbst die entferntesten Abwechselungen des Glüks beherrscht. — Häfen. Man arbeitet an unsern Häfen mit unveränderter Thätigkeit. Zu Antwerpen hat man zu Ende vorigen Jahres die Scheidewand des Bassins weggenommen; 18 Linienschiffe, selbst Dreideker, können ganz ausgerüstet ein- und auslaufen. Zu Anfang dieses Jahres wurden zwei Schiffe von 80 Kanonen darin kalfatert und mit Kupfer beschlagen. Die Arbeiten werden eifrig fortgesezt; vor Ende nächsten Septembers wird das Bassin 30 Schiffe fassen können. Zu Vliessingen konnten die Linienschiffe nur unausgerüstet ins Bassin einlaufen. Man hat die Schleuse ausgetroknet und isolirt; jezt ist man beschäftigt, sie so zu vertiefen, daß 20 Linienschiffe völlig ausgerüstet im Bassin liegen können. Die von den Engländern zerstörten Quays sind hergestellt. Man arbeitet noch am Wiederaufbau des grossen Magazins, welches Bombenfest gemacht wird. Zu dem Bassin von Terneuse sind zum erstenmale Gelder angewiesen worden; man legt jezt den Grund. Zwanzig ganz ausgerüstete Linienschiffe werden mit Einer Fluth dis Bassin verlassen; mehr als vierzig werden darin liegen können. Die Jagdschleuse zu Ostende ist vollendet; sie hat diesem Hafen den grösten Nuzen verschaft; die zu Dünkirchen wird gegen Ende dieses Jahrs zu spielen anfangen; man erwartet von ihr grosse Dienste zu Vertiefung des Eingangs des Hafens. Die Schleuse zu Havre ist fertig und thut die beste Wirkung. Zu Cherbourg sind die Ausgaben für die Rhede von zweierlei Art. Erstens erhöht man den Damm bis über den Maaßstab der gewöhnlichen Ebbe: dieser Zwek wird vor Ende dieses Jahrs erreicht seyn. Zweitens baut man zu Vertheidigung der Rhede auf beiden Enden des Dammes Forts. Das im Mittelpunkt ist so eben fertig geworden. Nachdem man nun so die Rhede gesichert hat, blieb noch ein Hafen zu graben übrig: und diese grosse Arbeit ist zu neun Zehntheilen beendigt; 30 Linienschiffe werden im Bassin und im Vorhafen Plaz finden. Schon hat ein auf der See beschädigtes Schif ins Bassin einlaufen und darin ausgebessert werden können. Der Vorhafen und das Bassin werden 1812 fertig werden. Die Kammern zum

Schifbau sind schon vorhanden. Ueberhaupt erfordern die Arbeiten zu Cherbourg allein jährlich über 3 Millionen. Alle Häfen des zweiten und dritten Rangs sind mehr oder minder der Gegenstand von Arbeiten, und verbessern sich insgesamt mit grosser Schnelligkeit.

(Der Beschluß folgt.)

Am 3 Jul. hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Die Prinzeßin Borghese war auf ihrem Wege nach Aachen am 30 Jun. durch Brüssel paßirt.

Der König von Spanien traf auf seiner Rükreise nach Madrid am 23 Jun. zu Bayonne ein, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde, und sich dann nach dem Schlosse Marrac begab. Auf die Anrede des Unterpräfekten antwortete Se. Maj.: „Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken. Unter den Ursachen, welche mich die schleunige Wiederherstellung der Ordnung in Spanien wünschen machen, ist nicht die geringste die Begierde, die freundschaftlichen Verhältnisse und den Handel der Halbinsel mit Frankreich und vorzüglich mit der Stadt Bayonne hergestellt zu sehen. Bayonne hat dem Kaiser so viele Beweise von Ergebenheit gegeben, daß es sich dadurch besondre Rechte auf meine Dankbarkeit erworben hat." Am 24 um Mittag empfing der König zu Marrac die geistlichen, Civil- und Militärautoritäten.

Die Gazette de France erzählt unter der Rubrik Wien, der neue Großherzog von Baden sey Willens, seine Residenz von Karlsruhe nach Mannheim zu verlegen, weil leztere Stadt grösser sey, ein schönes Schloß habe, und geraume Zeit die Residenz der Kurfürsten von der Pfalz gewesen sey.

Ebendaselbst wird gemeldet, der Petersburger Hof habe dem ganzen diplomatischen Korps und allen seinen Ministern bei den auswärtigen Staaten bekannt gemacht, daß der neue französische Ambassadeur, Graf Lauriston, Rußland von Seite seines Hofes die Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft wiederholt habe.

Nach eben dieser Zeitung soll der alte König von Sardinien gestorben seyn.

Italien.

Am 20 Jun. hatte sich Ihre Majestät die Königin beider Sizilien nach Castellamare begeben, um wegen ihrer seit einiger Zeit etwas schwächlichen Gesundheit das dortige Mineralwasser zu gebrauchen. — Am 21 verfügte sich der König eben dahin.

Am 20 Jun. erschien Ihre kaiserl. Hoheit die Vicekönigin von Italien aus dem Bade zu Abano mit Ihrem Gefolge unvermuthet in dem Theater zu Padua, wo sie mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurde. In größter Eile hatte sich kurz zuvor die Besazung in Parade aufgestellt, und von den Einwohnern waren freiwillig die Straßen, durch welche die Prinzeßin nach dem Theater fuhr, beleuchtet worden. Am 21 Jun., als am Geburtsfest Ihrer kaiserl. Hoheit, fuhren die vornehmsten Civil- und Militärbehörden mit einer Deputation der Universität von Padua nach Abano. Nach dem Tedeum statteten sie der allverehrten Vicekönigin ihre Glükwünsche ab, und genossen die Ehre, mit mehreren Damen aus Padua zur Tafel gezogen zu werden. Abends waren mancherlei Volksbelustigungen zu Abano, und die Besazung von Padua führte in der dortigen Gegend einige Manövres aus, wobei der größte Theil der Paduaner Zuschauer war.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg hatte Ems, wo er sich seit dem 5 Jun. d. J. aufgehalten, am 2 Jul. verlassen, und war am 4 nach Stuttgart zurükgekommen.

Nach der Würzburger Zeitung hat der Kaiser Napoleon dem Erzherzog Leopold, Erbgroßherzog von Würzburg, den großen Adler der Ehrenlegion verliehen.

Der westphälische Moniteur vom 1 Jul. macht eine am 14 Mai zu Berlin zwischen Preußen und Westphalen abgeschlossene Konvention in Betref der wechselseitigen Auslieferung der Vagabunden und der wegen Verbrechen verdächtigen oder verurtheilten Personen bekannt. Dieser Traktat ist durch die nemlichen Bevollmächtigten, wie der vom 28 April (Allg. Z. Nro. 184.) abgeschlossen worden.

Einige Truppen vom königl. sächsischen Artilleriekorps und Trainsoldaten, welche in der Nähe von Dresden vor dem schwarzen Thore bivouakirten, waren, nach Nachrichten aus Dresden vom 20 Jun., wieder in ihre Kantonnirungsquartiere eingerükt; auch hatte sich die Nachricht verbreitet, das Uebungslager eines Theils der königl. sächsischen Truppen bei Mühlberg sey wieder abgesagt worden.

Schweden.

In Südermannland waren aufrührerische Versammlungen gegen die Stellung der Verstärkungsmannschaft gewesen, aber ohne Anwendung der Militärmacht unterdrükt worden. Die Regierung hatte jedoch eine Kommission, mit Unterstüzung von Truppen, hingeschikt.

Preußen.

Der Prinz August Ferdinand von Preußen war von seiner Bereisung der Artilleriebrigaden am 29 Jun. nach Berlin zurükgekommen.

Eine königliche Verordnung erklärt den 1807 ertheilten und 1810 wiederum verlängerten allgemeinen Indult für beendigt.

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret, datirt aus Pillniz vom 22 Mai, wird verordnet, daß um das Wachsthum der Tuchmanufakturen im Herzogthum zu befördern, und ihnen durch Beschränkung der Einfuhrung fremder Tücher den Absaz zu erleichtern, alle Arten von ausländischen Tüchern ohne Unterschied 2 Gulden für die Warschauer Elle Zoll bezahlen sollen, eben so für Boye, Flanelle, Frieße ꝛc. Neue Röke, Bauerröke ꝛc., die eingeführt werden, entrichten vom Stük 10 Gulden. Dieser Zoll erstrekt sich aber nicht auf jene Artikel, wenn sie aus dem französischen Reiche oder aus Sachsen kommen, alsdann bezahlen sie nur den bis jezt gewöhnlichen Impost. Die gewöhnlichen Nebenabgaben, als die Tantieme und der Uebertrag, bleiben noch ausser dem neu angeordneten Zolle.

Oestreich.

* Wien, 5 Jul. Der heutige Börsentag lieferte ein angenehmeres Resultat, als die leztern: der Kurs auf Augsburg wurde zu 305 notirt; Zwei-Monatsbriefe waren zu 300 zu haben; auch blieb am Schlusse der Börse noch Papier und Geld übrig. Man hoft, daß sich der Kurs ferner bessern werde,

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | **Nro. 193.** | **12 Jul. 1811.**

Spanien.

Beschluß des Berichts über die Belagerung von Tarragona.

„Der Feind, belehrt durch die Erstürmung von Oliva, gab nicht zum zweitenmal Feuer, sondern floh nach der Stadt bis zu einer Traverse, wohin ihn die Soldaten verfolgten. Ein fürchterliches Kartätschen- und Kleingewehrfeuer begann nun von dem Fort St. Carl, von dem Hafendamme, und aus der ganzen untern Stadt auf den Punkt, dessen wir uns bemeistert hatten. Die tapfern Karabiniers und Voltigeurs hielten es mit Unerschrokenheit aus, bis durch die Arbeiten des Genie alles gedekt war. Am Tage machte der Feind abermals ein heftiges Feuer aus der Stadt und von der See auf das Fort Francoli; allein man hatte sich daselbst bereits, durch Umwendung der Brustwehren gegen den Feind, festgesezt; man hatte sich am Eingang verschanzt, die Kommunikation war hergestellt, und der Graben ausgefüllt. Der Feind sah sich genöthigt, seine ganze lange Linie bis zu der Kontregarde der Bastion St. Carl zu verlassen. Wir fanden in dem Fort einen zwölfzolligen Mörser und zwei Zwölfpfünder. Die Zahl unsrer Todten beläuft sich auf 15, und die unsrer Verwundeten auf ungefähr 40 Mann, unter welchen leztern sich ein Offizier vom 1sten leichten Infanterieregiment befindet. Die Einnahme dieses Werkes erlaubt uns, den Hafen zu beschiessen, erleichtert unsre Arbeiten gegen die Bastion der Stiftsherren, und sezt uns in Stand, die Bastion St. Carl und das Werk vor derselben anzugreifen. Schon erhebt sich in dem Fort selbst eine Batterie von sechs Vierundzwanzigpfündern; sie wird die Ein- und Ausfahrt im Hafen sperren; unsre zweite Parallele ist unter einem schreklichen Feuer eröfnet worden, und heute vollendet; neue Batterien werden angelegt; wir rüken bis auf 40 Klafter vom Fort St. Carl vor, und in wenig Tagen hoffe ich mich der ganzen untern Stadt zu bemeistern, den Hafen völlig zu schliessen, und nur noch gegen die Werke von Tarragona selbst operiren zu dürfen. Ich bin mit Ehrerbietung ꝛc. (Unterz.) Der Graf Suchet."

Nach Erzählung der Madrider Zeitung vom 31 Mai hatte sich der Obrist Baron Kruse, der beauftragt war, die Gränzen der Provinz Mancha zu durchstreifen, plözlich gegen Alcaraz gewendet, wo sich der ehemalige Gouverneur von Infantes, mit 500 Mann Infanterie und 100 Pferden aufhielt. Der Feind floh in größter Eile, wurde aber von dem Obristen Kruse eingeholt, der ihm 150 Mann tödtete, und 20 Wagen mit Kartuschen abnahm.

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 26 Jun. war die Diskussion über die Bittschrift der Arbeiter in den Baumwollenmanufakturen an der Tagesordnung. Obrist Stanley bedauerte, daß er für keine Maaßregel zu Unterstüzung der Bittsteller votiren könne; inzwischen müßte es ihnen doch tröstlich seyn, daß das Unterhaus ihre Petition durch eine Kommittee habe untersuchen lassen; indem sie sich dadurch überzeugen müßten, daß wenn das Haus ihre Lage für den Augenblik auch nicht verbessern könne, es doch ihr Anliegen der sorgfältigsten Aufmerksamkeit gewürdigt habe. Unstreitig sey es sehr betrübt, daß blos in der Stadt Manchester nicht weniger als 25,400 Personen wären, die im Laufe dieses Jahres von ihren Kirchspielen Unterstüzung erhielten. — Hr. Davies Giddy äusserte das nemliche Mitleiden über den Zustand der Petitionairs, glaubte aber nicht daß ihnen das Parlament die geringste Hofnung zu einer Unterstüzung lassen dürfe, die man ihnen unmöglich leisten könne. Er trage daher darauf an, die Fortsezung der Berathung über die Petition auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Sobald aus irgend einer Veranlassung ein Zweig der Industrie in Abnahme komme, so müßten die damit beschäftigten Personen es sich gefallen lassen, entweder zu niedrigern Preisen zu arbeiten, oder ihren Fleiß auf etwas Andres zu wenden. Er glaube mehrere Manufakturisten würden sich bei dieser Gelegenheit gezwungen sehen, zu den landwirthschaftlichen Beschäftigungen überzugehen, und dis würde die gute Wirkung haben, daß Englands Produkte vermehrt, und dasselbe endlich von der ganzen Welt unabhängig gemacht werde.

Frankreich.

Beschluß der Darstellung der Lage des Reichs.

Kanäle. Der Kanal von St. Quentin ist vollendet, und die Schiffahrt darauf war in diesem Jahre sehr lebhaft; er hat schon auf den Preis des Holzes und der Kohlen in der Hauptstadt Einfluß. Der Kanal des Nordens, der den Rhein und die Schelde verbindet, war zum dritten Theile fertig; da ihn aber die Einverleibung von Holland unnüz machte, so hat man die Arbeiten daran suspendirt. Der Kanal Napoleon, zu Verbindung des Rheins mit der Saone, wird in vier Jahren vollendet seyn; es sind drei Millionen jährlich dazu angewiesen. Der Kanal von Bourgogne, der die Saone mit der Seine verbindet, wird lebhaft fortgesezt; man wird dieses Jahr anderthalb Millionen darauf verwenden. Der Kanal von Arles, der die Rhone nach dem Port du Bouc leitet, ist zum dritten Theil fertig; auch an dem, der die Rance mit der Vilaine vereinigt, und die Halbinsel Bretagne durchschneidet, wird fortgearbeitet. Der Kanal von Blavet, der Napoleonville mit l'Orient verbindet, und der eines Tages von Napoleonville bis Brest gehen wird, ist beinahe fertig. Viele andre Kanäle von geringerer

Wichtigkeit sind entweder beendigt, oder es wird wenigstens thätig daran gebaut. — Straßen. Durch Verbesserung der Straßen verkürzt man die Entfernungen. Man berechnet, daß Turin schon um 36 Stunden Paris näher gerükt ist, nemlich 24 Stunden beim Passe über den Mont-Cenis, und 12 Stunden durch die neue Straße in Maurienne. Se. Majestät hat die Errichtung einer neuen Straße von Paris nach Chambery über Tournus dekretirt. Dieser Weg wird die Gebirge vermeiden, und dadurch um 8 Stunden kürzer seyn; so daß Turin überhaupt um 44 Stunden Paris näher gerükt seyn wird. Dis beträgt fast die Hälfte der Entfernung. Mailand ist durch die Simplonstraße um mehr als 50 Stunden Wegs Paris näher gerükt worden, wenn man die gegenwärtige Straße mit der vor zehn Jahren vergleicht. Bayonne und Spanien sind durch die in den Sandhaiden zwischen Bordeaux und Bayonne verfertigte Chaussee Paris um 18 Stunden näher gebracht worden. Mainz und Deutschland sind durch die in dem Sande zwischen Mainz und Metz gebaute Chaussee um 12 Stunden näher gerükt. Hamburg wird es künftiges Jahr um mehr als 60 Stunden durch die Chaussee werden, die man durch den Sand von Maestricht nach Wesel und von Wesel nach Hamburg anlegt, und dis wird das erste Beispiel in der Geschichte von 80 Lieues Straße, in zwei Jahren gebaut, seyn. Zehn Werkstätte sind dabei beschäftigt, und vor Ende 1811 wird über die Hälfte dieser Straße fertig seyn. Eben so wird man durch die Chaussee in den Sandgegenden von Antwerpen nach Amsterdam, an welcher auf mehreren Punkten gearbeitet wird, Amsterdam um 12 Stunden Paris näher rüken. Neue Straßen öfnen sich von la Spezzia nach Parma, von Florenz nach Rimini, von Nizza nach Genua. Alle Generalkonseils in den Departements wetteifern, die Absichten des Souverains zu erfüllen, und überall eröfnen sich Straßen, um zwischen den verschiedenen Punkten der Departements Kommunikationen zu errichten. Man hat eine große Menge Brüken zu erbauen angefangen; die zu Bordeaux, zu Rouen, zu Avignon über die Rhone und zu Turin über den Po, sind die merkwürdigsten. Die Brüken von Bordeaux und von Rouen, so wie die über die Durance, welche im verflossenen Jahre fertig ward, wurden vorher für unausführbar angesehen. Eine Menge anderer Brüken sind gleichfalls beendigt. — Arbeiten zu Paris. Der Kanal der Ourcq und die Vertheilung seines Wassers in die verschiedenen Theile von Paris sind der Gegenstand einer jährlichen Ausgabe von 2½ Mill. Franken. In einigen Jahren werden diese Arbeiten gänzlich beendigt seyn. Schon verbreiten sechzig Springbrunnen das Wasser der Ourcq über die vornehmsten Quartiere und Marktpläze der Hauptstadt; das Wasser fließt ihnen ununterbrochen zu und benezt sie. Die Seine, die Marne, die Yonne und die Oise sind der Gegenstand bedeutender Arbeiten zu Verbesserung der Schiffahrt. Der Durchschnitt bei St. Maur, der künftiges Jahr fertig wird, verkürzt die Schiffahrt auf der Marne um 5 Stunden, und liefert zahlreichen Schmelzhütten Wasser. Die bei Pont de l'Arche, bei Vernon und .... angelegten Schleusen werden die Schiffahrt auf der Seine erleichtern, und andre Schleusen verlängern sie bis Troyes und an die Aube. Die Brüken von Choisy, Besons und die Jenabrüke erleichtern die Kommunikationen und tragen zur Verschönerung der Hauptstadt bei. Das Louvre nähert sich seiner Vollendung; man schleift jene Menge Häuser, die zwischen dem Louvre und den Tuillerien stehn. Eine zweite Gallerie verbindet beide Palläste. — So, meine Herren, verbürgt uns in der Gegenwart Alles eine eben so glükliche als ruhmvolle Zukunft; und ein Pfand mehr dieser Zukunft finden wir in jenem so ersehnten Kinde, das endlich unsern Wünschen gewährt ward und das die erlauchteste Dynastie fortsezen wird; in jenem Kinde, das mitten unter den Festen, von welchen Ihre Versammlung einen Theil auszumachen scheint, schon mit dem großen Napoleon, und mit der erlauchten Prinzessin, die er zur Gefährtin seiner hohen Bestimmung erkohren hat, die Huldigungen der Liebe und Ehrfurcht von allen Völkern des Reichs empfängt.

Die Addresse, welche der Präsident des gesezgebenden Korpers, Graf Montesquiou, in der Audienz am 30 Jun. dem Kaiser überreichte, lautete so: „Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Deputirten der Departemente zum gesezgebenden Korper, können ihre Arbeiten nicht wieder vornehmen, ohne Ew. Majestät einen neuen Tribut ihrer Treue darzubringen. Große mit dem Reiche vereinigte Provinzen, unermeßliche für seine Wohlfahrt und seinen Ruhm unternommene Arbeiten, alle in Thätigkeit gesezte Künste, unsre Städte zu verschönern, unsern Feldern unbekannte Hülfsmittel des Umtriebes und des Ueberflusses darzubieten, dis sind neue Wohlthaten Ew. Majestät gegen Ihre Völker, und die besondern Gegenstände unserer Dankbarkeit; gern feiern wir Eroberungen, welche die Verhältnisse mit kultivirten Völkern erleichtern, und den Handel in die innere Bevölkerung zurükbringen; eine fruchtbare Quelle für jeden Tauschhandel und für alle Produkte. Mitten unter diesen großen Unternehmungen herrschen Ordnung und Ueberfluß in dem öffentlichen Schaze; Weisheit und Aufklärung bringen wieder, was uns fremd geworden war, und ziehen selbst aus unsern frivolsten Bedürfnissen bisher unbekannte Reichthümer. Welche Feinde unsrer Ruhe könnten diese glükliche Harmonie stören! Die Religion, Sire, spricht kein Reich auf Erden an; als Tochter des Himmels verwirft sie alle ihrem hohen Ursprung unbekannte Geseze, und zufrieden dem Gehorsam einen erhabenern Karakter zu geben, will sie nur von unsern Lastern und unsern Schwachheiten unabhängig seyn. Spanien, ermüdet, nur dem Haß unsrer Feinde zu dienen, wird sie ihren vergeblichen Anstrengungen überlassen; alsdann wird sich dieser blutige Kampf endigen, und uns bleibt zum Unterpfand unsrer Siege das untrügliche Wort Ew. Majestät. Sire, in diesem Reiche herrscht nur Ein Gefühl, und es geht aus Ihrem Glüksterne hervor. Dieses erlauchte, unsern Wünschen gewährte Kind ist schon jezt der zärtliche Gegenstand Ihrer Liebe und unsrer Hofnungen, flößt allen Herzen jene innige Empfindungen ein, wovon das Ihrige durchdrungen ist. Es bildet das glükliche Ziel unseres Geschikes, ist das liebenswürdige Band aller Völker dieses Reichs, der Erstgeborne eines Hauses, welches Sie mit Ruhm überhäuft haben, und für welches nur väterliche Gesinnungen von Ew. Majestät verlangt werden; möge es dann zu Ihrem und zu unserem Glüke gedeihen, um der Erbe Ihres erhabenen Geistes, der Triumph des französischen Namens, der lebendige Abdruk der Tugenden seiner Mutter seyn, um die Liebe unsrer Enkel zu geniessen, und ihnen alle die süßen Em-

pfindungen wiederzugeben, welche uns bei seiner Wiege durchdringen."

Berichte aus Rom melden, daß der dortige Generaldirektor der Museen, und der Akademie der bildenden Künste, Ritter Canova, einen allgemeinen, von der Regierung bereits genehmigten Plan entworfen habe, nach welchem für die Zukunft die Nachgrabungen nach alten Kunstwerken, die Wiederherstellung der Denkmäler der alten römischen Größe, und überhaupt die Verschönerungen der Stadt betrieben werden sollen. Diesem Plane zufolge ist seit dem 20 Jun. eine dreifach größere Anzahl von Arbeitern angestellt. Die eine Hälfte beschäftigt sich gegenwärtig damit, das Innere des Kolosseums vollkommen vom Schutt zu befreien, und auf dem Campo Vaccino (Forum Romanum) die Erde gänzlich auf die Seite zu schaffen, so daß das alte Pflaster wieder sichtbar wird. Die andere Hälfte soll die Bäder des Titus abräumen. In diesem Riesengebäude wurden schon in den verflossenen Jahrhunderten Nachgrabungen veranstaltet, und bekanntlich unter andern der Laokoon gefunden, der jezt das Museum Napoleon zu Paris ziert. Canova glaubt aber, daß in diesen Bädern noch viele Kunstschäze vergraben liegen. Die Mauern stehen noch alle, und an den innern Gewölben von ungeheuerm Umfang sieht man Freskogemälde, deren frische Farben vergessen lassen, daß sie beinahe 17 Jahrhunderte alt sind. Der Ritter Canova gedachte diesen Sommer die Statue Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich zu vollenden.

Die Hamburger Zeitungen sagen: „Täglich treffen hier Offiziere ein, welche zufolge des lezten Wiener Traktats die östreichischen Dienste verlassen haben. Sie werden bei den Cadres der französischen Armee in Deutschland mit dem nemlichen Range angestellt, den sie in der östreichischen Armee bekleideten." (Nun folgen die Namen von 12 solchen Offiziers.)

Schweiz.

In der sechszehnten Sizung am 25 Jun. ward der Landammann Zelger von Nidwalden, welcher als Legationsrath des Kantons Unterwalden die Stelle des wegen Krankheit nach Hause gekehrten Landammanns Würsch ersezt, in die Tagsazung eingeführt und beeidigt. Es wurde hierauf ein zwischen den Ständen Argau und Basel obwaltendes Streitgeschäft behandelt, das auf dem, einem Argauischen Angehörigen im Kanton Basel mittels der beibehaltenen Gemeindezugrechte entzogenen Güterkauf beruhet. Der Gesandte von Argau stellte vor: es sey das Baselsche Gesez vom 18 Okt. 1803, welches die Gemeindezugrechte bei Güterkäufen gegen Nicht-Kantensbürger beibehält, weder der Verfassung noch den Beschlüssen der Tagsazung angemessen; es begünstige dasselbe die aufgehobenen Ortsvorrechte, und störe das allen Schweizerbürgern gleichmäßig zugesicherte freie Niederlassungsrecht; dazu seyen auch durch den 5ten Art. der Bundesakte die ehemaligen Zug- und Abzugsrechte unbedingt aufgehoben. Die erläuternden Beschlüsse der Tagsazung thun vollends dar: es solle die freie Niederlassung der Schweizer darin bestehen, daß jeder frei und ungehindert in jedem Kanton seinen Wohnsiz wählen darf, um daselbst in vollkommen gleiche Rechte mit dem Kantonsbürger, die politischen Rechte und den Antheil am Genusse der Gemeindsgüter allein ausgenommen, einzutreten. Weil nun Basel bereits vor vier Jahren diesen Beschlüssen der Tagsazung seine Zustimmung ertheilte, so müsse es höchst auffallend seyn, diesen Stand sein damit in Widerspruch stehendes Gesez noch immer beibehalten zu sehen; das Auffallende dieser Erscheinung vermehre sich annoch durch den Umstand, daß das beibehaltene Zugrecht gegen französische Bürger nicht, wol aber gegen Schweizerbürger geltend gemacht werde, und diese dadurch den Plakereien der durch Ortsgeist geleiteten Kantonsbürger sich preisgegeben finden.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Berner Zeitung widerruft ihre neuliche Nachricht, daß der Kanton Tessin von den italienischen Truppen geräumt worden sey.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Bekanntmachung vom 3 Jul. werden diejenigen Vasallen, welche ein von Altbaiern oder den neuerlich einverleibten Hochstiftern zu Lehen rührendes Erbamt besessen haben, aufgefordert, diese Lehen, mit Abstrahirung der erloschenen Erbämter von neuem binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen in der Eigenschaft als Mannsritterlehen der Krone bei dem geheimen auswärtigen Ministerium als obersten Lehenhofe zu muthen, oder aber deren Allodifikation nachzusuchen, da die Regierung nicht Willens ist, nachdem diese Aemter durch die Konstitution aufgehoben worden, auch die bisher damit verbundenen Zugehörden an Lehnsrealitäten oder andern Emolumenten einzuziehen. — Vermöge zweier anderer Bekanntmachungen vom 30 Jun. und 3 Jul. werden die in den ehemaligen Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden konstituirten Landgerichte in sechs Kriminalbezirke (Salzburg, Lauffen, Wersen, Zell am See, Kizbühel und Mauterndorf), und die Untergerichte des Innkreises in ebensoviele Kriminalbezirke (Rattenberg, Insbruck, Landeck, Meran, Brixen und Brunnecken) eingetheilt.

Folgende fernere Nachrichten über die Reise des Königs von Würtemberg liest man in der Stuttgarter Hofzeitung: „Crailsheim, vom 6 Jul. Nachdem Se. königl. Majestät Sich in Weickersheim den ganzen Vormittag mit Staatsgeschäften beschäftigt hatten, sezten Allerhöchstdieselben Ihre Reise an der nordöstlichen Gränze des Reichs fort, und durchschnitten diejenigen Theile der vormaligen Landgerichte Rotenburg, Gerabrenn und Crailsheim, welche vermög des neuesten Staatsvertrags mit Baiern an die Krone Würtemberg gekommen sind, und trafen heute Abend hier ein." — „Hall, vom 7 Jul. Se. königl. Majestät trafen heute Vormittags über Oelhaus, einem ehemaligen Vohlenhof, Ilzhofen und Kröpfelbach in Hall ein, und widmeten den ganzen Nachmittag den Anordnungen, welche Sie wegen Vermehrung der Produktion der an sich sehr bedeutenden Saline zu Hall und deren künftigen Administration zu treffen für nöthig erachteten. Abends verfügten Sich Allerhöchstdieselben nach dem Schloß Comburg, von wo Sie nach Hall zurükkehrten."

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 4 Jul.: „Ihre Majestäten sind gestern Abend um 6 Uhr zu Napoleonshöhe angekommen. Se. Majestät der König sind allein von Marburg abgereist, um mehrere Kavallerie- und Infanteriekorps zu Ziegenhain zu mustern, und die neuen Militaretablis-

ments daselbst in Augenschein zu nehmen. JJ. MM. trafen zu Jesberg, 10 Stunden von Kassel, wieder zusammen. Auf der Landstraße fanden Sie die ganze Bevölkerung der umliegenden Städte und Dörfer versammelt, welche ihrem geliebten Herrscherpaar ihre Freude und ihre Liebe zu bezeugen sich bemühten. Von den Gränzen bis an die Hauptstadt war der Weg mit Triumphbogen geschmükt. Die Kasselsche Nationalgarde zu Pferde war Sr. Majestät entgegengeritten. Sobald die Nachricht von Allerhöchstihrer Ankunft hierselbst bekannt wurde, wurden die Kanonen gelöst. Die ganze Nacht hindurch war die Stadt erleuchtet."

Unter den nach der Zeitung von Halle neulich dort durchmarschirten rheinischen Bundestruppen befanden sich keine Nassauer; es waren zwei Bataillons des Infanterieregiments Großherzog von Baden. Die beiden nassauischen Regimenter stehen in Spanien: das eine seit dem August 1808 in Catalonien (es war am 15 Mai d. J. zu Barcellona als Garnison), das andre, dem die Hohenzellernschen, Jsenburgischen und Leyenschen Koatingente einverleibt sind, seit Anfang 1810 mit dem Detaschement der reitenden Jäger in der Provinz Mancha.

Dänemark.

Ein Artikel aus Kopenhagen vom 29 Jun. im Altonaer Merkur lautet so: „Zwei norwegische Schiffer berichten, daß eine große Anzahl feindlicher Kreuzer sich unter Norwegen aufhalte, vorzüglich bei und um den Hafen von Christianssand, vor welchem Plaze gewöhnlich 1 Rangschif, 2 Fregatten und 3 Kutterbriggs gesehen werden. Nach dem Berichte eines Gothenburger Schiffers lag am 18 Jun. eine feindliche Konvoy von ungefähr 150 Schiffen bei Wingöe. Am leztverwichenen Mittwoch wurden von Schiffern, theils unter Anholt, theils unter Widderben 2 Linienschiffe, 3 Fregatten und Kutterbriggs, nebst mehreren kleinern feindlichen Fahrzeugen gesehen. Jachtschiffer aus dem Süden bemerkten unter Stevens eine Fregatte und eine Brigg. Die Ruderflottille zu Helsingör hat ein von St. Michel mit Baumwolle und Früchten kommendes Briggschif angehalten, und zur Untersuchung des hiesigen Prisengerichts hieher einbringen lassen. — Einige dänische Fahrzeuge, die von dem Feinde genommen worden waren, aber Gelegenheit gefunden hatten, nach Christianssand zu entkommen, brachten dahin die Nachricht mit, daß am Pfingstabend eine ziemlich große englische Konvoy von der Wingöer Rhede nach Yarmouth abgegangen sey. Nachrichten vom 26 Jun. sagen, es habe sich zwischen Gnistau und Westermaes eine neue Flotte gezeigt, welche nordwärts segle. Vom 24 bis 27 d. sind hier 64 Schiffe ein- und 69 Schiffe auspassirt. Ein Fahrzeug von Calmar sah zwischen dem 22 und 23 d. bei Bornholm eine feindliche Konvoy von etwa 200 Segeln, westwärts steurend. Ein aus dem Norden eingelaufenes Schif sah am 22 d. eine feindliche Fregatte unter Kullen, und bei Wingöe 3 feindliche Linienschiffe. — Ferner ein Schreiben aus Callundborg vom 22 Jun. ebendaselbst: Die neue aus dem Norden kommende Konvoy lichtete diesen Morgen um 5 Uhr aus der Nähe von Sprogö, wo sie gestern geankert hatte, mit West-Nord-West-Wind, und passirte um 8 Uhr Kundshoved. Sie besteht aus 4 Linienschiffen, 4 Kutterbriggs, und einigen bewafneten Schiffen, samt 185 Kauffahrteischiffen. Um halb 10 Uhr waren die lezten Schiffe Wresen vorbei."

Schweden.

Die Stralsunder Zeitung enthält nachstehendes Cirkular an Sr. königl. Majestät Minister an auswärtigen Höfen, datirt Stockholm vom 21 Mai.: „In Juliuta und Floda und einigen nahegelegenen Kirchspielen in Südermannland sind Aufgebote umhergeschikt worden, und haben Versammlungen von Bauerknechten stattgefunden (an denen kein einziger ansäßiger Bauer Theil genommen hat), in der Absicht, um durch unterthänige Vorstellungen bei Sr. königl. Majestät einige Modifikation in der Verordnung wegen der Stellung der Verstärkungsmannschaft zu erlangen. Voll von erdichteter Besorgniß und in lebhaftem Andenken an das Schiksal der vorigen Landwehr, erklärten die Bauerknechte bei diesen Zusammenkünften, daß sie entweder alle, oder keiner ausziehen müßten. Se. Excellenz, Herr Graf Wrede, der sich auf seinen Gütern in der Flodaer Gemeinde befand, berichtete über dis Verhalten, und erhielt sogleich den Befehl über die in Südermannland stehenden Truppen, die auf den Nothfall durch von hier abgegangene Kavallerie verstärkt wurden. Der Landshöfding kam an Ort und Stelle, und ohne daß irgend militärische Gewalt gebraucht werden durfte, ward die Gährung gestillt und die Wahl zu Deputirten zur Berathschlagung über die Stellungsmannschaft in Frieden und Ruhe in den Kirchspielen bewerkstelligt, wo vorher Unruhe verspürt wurde. Inzwischen wird jezt an Ort und Stelle eine strenge Untersuchung, bei welcher der Justizkanzler, der morgen abreiset, selbst zugegen seyn wird, sowol über die täglichen Zusammenkünfte, als auch über den Ursprung der Gerüchte, die dazu Veranlassung gegeben haben, angestellt. Die Wermdön hat eine Gemeinde sich geweigert, Deputirte zu wählen; aber der Landshöfding begibt sich morgen dahin, und Militärmacht ist in Bereitschaft, im Fall sie, welches kaum glaublich ist, vielleicht sollte gebraucht werden. Ew. werden durch diese Notizen in den Stand gesezt seyn, mehrere durch das Gerüchte vergrößerte Berichte über diese Auftritte zu widerlegen. Alle Nachrichten aus den übrigen Provinzen des Reichs stimmen darin überein, daß die Verordnung mit Ruhe und Stille ins Werk gesezt ist." — Ein späteres Schreiben aus Stockholm vom 21 Jun. erzählt: „Von den Rädelsführern der Unordnungen in Südermannland sind zwei zum Tode verurtheilt, fünf zu vierzig Paar Ruthen und sechsjähriger Festungsarbeit, einer zu 28tägiger Gefängnißstrafe mit Brod und Wasser. Dieses Urtheil ist gegenwärtig dem hiesigen königlichen Hofgericht zur Prüfung vorgelegt, um hernach Sr. königl. Majestät eingesandt zu werden."

Gegen den 25 Jun. war auch zu Stockholm eine Deputation von Roslagen eingetroffen, wo sich die Einwohner ebenfalls der Rekrutenaushebung widersezt hatten. Der Kronprinz hielt eine Rede an die Deputirten, und bat nachher den König um Gnade für die Verleiteten, welche auch ertheilt wurde.

Am 23 Jun. führte der Kronprinz die Stockholmer, durch einige andre Regimenter verstärkte Garnison in ein Lager, welches nahe bei Jorta aufgeschlagen war, und wo über die Truppen Revüe gehalten werden sollte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 194. 13 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

1. Waarenhandel. Allgemeine Ansichten.

(Fortsezung.)

Ein groser Theil des sogenannten kleinen oder Landhandels ging dadurch verloren. Ein Meklenburgischer Einkäufer hatte bei einem Dresdner Strohhuthändler für 500 Rthlr. Waare besprochen, als ein zu seinem Regiment eilender Offizier eintrat. Er nahm nur für 30 Rthlr., und eilte in seine Heimath zurük. In dieser bangen Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, schränkte sich jeder auf den nothwendigsten Hausbedarf ein. Auf wen sollten die kleinen Einkäufer noch zählen? Aber der Verkäufer mit seinem strozenden Magazin muß Geld haben, um dringende Verpflichtung zu erfullen. Er muß also um jeden Preis losschlagen. Mag es daher auch blose Hyperbel und Uebertreibung seyn, wenn ein sonst ganz wohl unterrichteter Mann behaupten wollte, es seyen auf dieser Messe blos durch Mißverkauf nahe an eine Million verloren worden; mag es sich immer in der Erfahrung bestätigen, daß viele solche Millionenzähler die Sache blos im Scheine von Aladdin's Lampe betrachten: so viel bleibt ausgemacht, Merkur hatte seinen Stab für alle Verkäufer dismal zürnend umgekehrt. Er war ihnen aus einem Gewinngebenden ein Verlustzuführender geworden.

2. Schaafwollwaaren und Wollhandel.

Am kläglichsten gingen unstreitig die Geschäfte in allen Arten von Schaafwollwaaren. Tüche und Halbtücher wurden wenig begehrt, und waren doch in um so gröserm Ueberfluß auf dem Plaz, als theils der frühere Begehr auch auf diesem Plaze sehr einladend, theils der Verschließ an den Fabrikorten selbst schon seit einiger Zeit sehr flau und unbedeutend gewesen war, und der Tuchhändler also weit grösere Quantitäten nach Leipzig zu versenden fand. Es ist bekannt, daß sonst an die Hauptpläze der Tuchfabrikation in den preussischen und sächsischen Staaten, wie z. B. nach Berslau, Zullichau, Görliz, russische Einkäufer mit vielen Wagen gekommen, und fertige Einkäufer aus den Niederlagen selbst gewesen waren. Kurz vor dem alleslähmenden Ukas war auf diese Weise des Tuches noch sehr viel für Rußland aufgekauft worden. Nun aber war auch alles wie abgeschnitten und weggeblasen. Da nun mit Gewißheit vorausberechnet wurde, daß die Preise der Wolle beträchtlich weichen würden, so fielen die Preise des Fabrikats selbst schon durch diese Berechnung auf eine fast unerhörte Weise, so daß die meisten Fabrikanten entweder mit grosem Schaden verkaufen, oder die Waaren wieder mitnehmen mußten. — Die erträglichsten Geschäfte sollen in Mitteltüchern und sogenannten glatten Wollwaaren gemacht worden seyn. Wirklich scheinen die Zeugmanufakturen gerade dadurch, daß man im männlichen und weiblichen Kleidungsbedarf aus nothgedrungener Sparsamkeit häufiger zu ihnen zurükkommt, mehr Hände als sonst zu beschäftigen. Allein der Erfolg hat gezeigt, daß auch hier der Absaz sehr gering gewesen seyn muß. Denn selbst hierin steht jezt fast alle Fabrikation still. Ein z. B. besonders annehmlicher Artikel sind die vielen reinwollenen oder auch mit Seide und Baumwolle gemischten Westenzeuge. Sie sind für die niedere Volksklasse jezt ein so gesuchter Artikel geworden, daß in der Gegend von Gera und in einem Theile des Erzgebirges und des Voigtlandes die Zeugweber bisher genüglich zu thun hatten. In diesem Artikel wurden also auch jezt noch mit geringerem Verlust beträchtlichere Geschäfte gemacht. Aber in allen feinern Tuchwaaren ging der Verlust durch Mangel am Absaz fast ins Unglaubliche. Das sogenannte Berliner Lagerhaus bezog dismal die Messe, da das schöne blaue Tuch zu Uniformen jezt im Preussischen selbst nicht Nachfrage genug hat. Es klang lächerlich, wenn man hörte, wie gering sein Absaz gewesen sey. Die Kasimirmanufakturen, die seit einigen Jahren des vermehrten Absazes nach Norden wegen so blühend sich erhalten hatten, lagerten größtentheils unverkauft, oder mußten tief unter dem Verhältniß der bisherigen Preise für die feine Wolle, die Färbe- und Zubereitungskosten losgeschlagen werden. Nicht nur die sächsischen, sondern auch die schönsten niederländischen Kasimire wurden mit 18 Procent Verlust verkauft. Die Niederländer, so sagte man wenigstens, hatten fast ihre ganzen in Frankfurt nicht verkauften Waarenlager nach Leipzig geworfen. Eines der solidesten Häuser in Sachsen, das noch in voriger Messe für 70,000 Thaler Geschäfte gemacht hatte, berechnete seinen Erlös dismal kaum auf 7,000 Thaler. Am schlimmsten befanden sich die kleinern Tuchmanufakturisten, die doch auf ihre eigene Hand handeln, und dabei in den neuern Zeiten sich auf den Leipziger Messen gar nicht schlecht befunden hatten. Man konnte an gewissen Tagen und Tageszeiten, wenn man die Hainstraße hinabging, darüber von den armen, in ihren Erwartungen so bitter getäuschten, kleinern Tuchhändlern die kläglichsten Aeusserungen sich einander zurufen hören. Das Stük gemeines weisses Landtuch zu 13 Thlr. war in einer Quantität von 1,300 Stük gleich zu Anfang der Messe erhandelt worden. Nun kamen die beunruhigenden Kriegsgerüchte. Das Haus, welches gehandelt hatte, fand nun plözlich Fehler an der Waare, und die armen, bedrängten Kleinverkäufer mußten also mit 8½ Thaler verkaufen!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 29 Jun.) Nach den lezten aus Spanien bei der Regierung eingegangenen Depeschen halten wir es für sehr wahrscheinlich, daß die Belagerung von Badajoz zum zweitenmale aufgehoben worden ist, um den Franzosen, die mit beträchtlicher Macht vorrüken, entgegenzugehen. Die Ministerialjournale geben zu, daß dis wol geschehen seyn könnte, und dieses Geständniß ist in unsern Augen ein Beweis, daß eine nahe Schlacht unvermeidlich ist. Die Franzosen beschäftigten sich zeither mit Zusammenziehung aller ihrer Macht, und wir besorgen sie werden sich nicht eher zu Lieferung einer Schlacht entschließen, als bis sie mit allen ihren Truppen auf Einem Punkt agiren können. Man wartet mit größter Ungeduld auf Lord Wellingtons nächste Depeschen. Es ist schwer die Stärke der allirten Truppen genau zu schäzen; sie müssen so viele Punkte besezen und so viele Bewegungen machen, daß wir ihre gegenwärtige Vertheilung durchaus nicht kennen.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 29 Jun.) Am 25 ist das Paketboot der Herzog von Montrose mit Felleisen und Depeschen von Halifax angekommen. Der Kapitän des Little-Belt hat folgenden Bericht über sein Zusammentreffen mit der amerikanischen Fregatte erstattet: „Am 10 (16?) Mai, um 10 Uhr Vormittags, erblikte der Kapitän die Fregatte; da er aber noch nicht unterscheiden konnte, welche Art von Schif es sey, so steuerte er darauf los. Als er sich überzeugte, daß es eine Fregatte mit einem Wimpel sey, kehrte er wieder um. Um 6 Uhr Abends bemerkte er die Fregatte über seinem Winde, mit aufgesezten sämtlichen Segeln. Um 8 Uhr näherte sie sich ihm so, daß er die Sterne in ihrem Wimpel deutlich unterscheiden konnte. Da er gewahr ward, daß die Fregatte zur Absicht habe, ihn zu nehmen, so manövrirte er demgemäß, und rufte sie zugleich an, um ihre Flagge zu erfahren. Da er keine Antwort erhielt, so rufte er zum zweitenmale an, und man antwortete ihm mit einer Lage. Sogleich begann das Gefecht, und dauerte drei Viertelstunden, nach deren Verlauf beide zugleich zu feuern aufhörten. Der amerikanische Kommodore Rogers rufte den Kapitän Bingham an, um zu erfahren, ob er gestrichen habe, und sagte ihm bei dieser Gelegenheit, es sey die amerikanische Fregatte der Präsident. Der englische Kapitän antwortete mit Nein. Da die Nacht einbrach, so fing man von beiden Seiten an, die Beschädigungen auszubessern. Am folgenden Morgen schikte Kommodore Rogers seinen Lieutenant an Bord des Little-Belt, um dem Kapitän sein Bedauern zu bezeugen; mit dem Beifügen, er habe nicht gewußt, daß sein Schif schwächer sey, und mit dem Erbieten, ihn zu Ausbesserung seiner Beschädigungen in einen amerikanischen Hafen zu führen. Der Kapitän Bingham schlug dis ab. Mit Schmerz müssen wir hinzusezen, daß Kapitän Bingham 7 Todte und 22 Verwundete gehabt hat." — Nach diesem Bericht ist es sicher, daß wenn der Kommodore Rogers in Gemäßheit von Befehlen seiner Regierung handelte, die vereinigten Staaten beschlossen haben, England zu bekriegen, und daß dis der erste Feindseligkeitsakt war. Der Kaiser Napoleon sagte in seiner Rede an den gesezgebenden Körper: „Amerika bemüht sich, seiner Flagge Achtung zu verschaffen; „ich werde es unterstüzen." War etwa dieser Angrif gegen ein englisches Kriegsschif eine zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung verabredete Maasregel? Wir besorgen es sehr, besonders da man von einem Lieutenant zu New-York erfahren hat, daß der Präsident eigentlich ausgeschikt war, um die englische Fregatte la Guerriere, die einen englischen Matrosen an Bord eines amerikanischen Küstenschifs gepreßt hatte, aufzusuchen, mit dem Auftrag, diesen Matrosen wieder zu fordern, und im Weigerungsfall die englische Fregatte nach New-York zu führen.

(Ebendaher.) Folgendes ist ein Verzeichniß der amerikanischen Schiffe, die nach Plymouth aufgebracht worden sind, und Dienstag vor acht Tagen durch Sir William Scott beim Admiralitätsgerichtshofe kondemnirt wurden. Fox, Kapitän Porter; Ann, Kap. Dolabar; Woodbridge, Kap. Kimman; Two-Sisters, Kap. Devereux; Garland, Kap. Kaif; Adolphus, Kap. Brevet; Betsey, Kap. Lingles; Projektor, Kap. Brown; Betsey, Kap. Millwood; Mathilde, Kap. Lee; Donau, Kap. Pearce; Rebecca, Kap. Tody; .... Kap. Bridges; Eliza, Kap. Gargey; Mary, Kap. Wickery. Ausserdem sind das nach Irland gebrachte Paketboot Charlestown, und das in einen östlichen Hafen geführte Schif the Beauty, kondemnirt worden. Mehrere der zu Plymouth liegenden Schiffe haben sehr reiche Ladungen.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Jezt sehen die Minister ein, daß sie durch Herabsezung der Zinsen von den Schazkammerscheinen einen großen Fehler begangen haben. Erst hatten sie diese kostbare Art ausgedacht, den Krieg durch Mittel, deren Gefahr dem großen Haufen nicht einleuchtet, fortzusezen; jezt berauben sie sich selbst der Vortheile dieses Systems, indem sie den Geldbesizern die Versuchung nehmen, Schazkammerscheine an sich zu bringen. Dis ist ein Fehler, der zur Genüge beweist, daß der Geist des Urhebers jenes gefährlichen Systems, gegen welches wir uns so oft auflehnten, in unserm Kabinette nicht mehr fortlebt. Inzwischen sieht Hr. Perceval seinen Irthum ein, und wir werden auf die alte Methode von 3½ Procent Verlust vom Hundert zurükkommen.

(Aus dem Statesman.) Der reiche Eigenthümer, welcher seinen Pächtern angekündigt hat, daß sie künftig ihre Pachtsummen entweder in Gold, oder in Banknoten zu 16 Schilling für das Pfund Sterling abzuführen hätten, soll dis nur gethan haben, um die Minister zu reiferm Nachdenken über die Frage wegen des Kurses der klingenden Münze und des Bankpapiers zu vermögen. — Es ist Thatsache, daß troz des Krieges zwischen beiden Nationen, die englischen und französischen jezt mit dem Makrelenfang beschäftigten Fischer, oft auf der nemlichen Bank, ohne sich das mindeste Hinderniß in den Weg zu legen, fischen. Man sieht sogar nicht selten die englischen Fischer den französischen ihren Fang abkaufen. — Man hat noch keine nähere Nachrichten von dem neulichen Tumult zu Dublin. Ein gewisser Lawrence Kennedy, der einen Pistolenschuß erhalten hatte, ist im Spital gestorben. Man behauptet bei des Coroners Untersuchung habe sich eine Anklage absichtlichen Mordes gegen

James Crilly ergeben, der der Polizei beistand, aber selbst im Verfolg der Händel tödtlich verwundet wurde.

Frankreich.

Die Addresse, welche der Graf v. Grote, als Präsident der Deputationen der drei neuvereinigten deutschen Departements in der Audienz am 30 Jun. dem Kaiser überreichte, lautete so: „Sire! Beauftragt bei Ew. Majestät die Dollmetscher der Gesinnungen unsrer Mitbürger zu seyn, nähern wir uns mit tiefster Ehrfurcht, so wie mit vollem Vertrauen dem ersten Throne des Weltalls, um zu Ew. Majestät Füßen die ehrerbietigen Huldigungen Ihrer getreuen Unterthanen, der Völker von Norddeutschland niederzulegen, die Ihrem weiten Reiche neuerlich einverleibt wurden, in welchem sie die Departemente der Elbemündungen, der Weser und der obern Ems bilden. Die göttliche Vorsehung, Sire, in Ihren unerforschlichen Rathschlüssen, hatte Sie unstreitig von jeher bestimmt nach Verlauf von zehn Jahrhunderten dem Reiche der Franken jenen interessanten Theil Germaniens, die Wiege und das Vaterland der tapfern Sachsen, wieder einzuverleiben. Ihr würdiger Anführer Wittekind, nach einem langen Kampfe, unterwarf sich redlich Karl dem Großen, dem Genius der Verhängnisse seines Jahrhunderts. Sein Beispiel und sein Andenken legen uns die nemliche Pflicht gegen Ew. Majestät auf, und nicht weniger redlich als unsre Vorfahren, unterwerfen wir uns dem schöpferischen und undurchdringlichen Genius der Verhängnisse des gegenwärtigen Jahrhunderts. Biederkeit, Geradheit, und erprobte Treue für ihre Fürsten sind die karakteristischen Eigenschaften, die von jeher die germanische Nation auszeichneten, und ihr Schäzung erwarben. Die Abgeordneten, welche unsre Vorfahren an das römische Volk geschikt hatten, trugen bei Anlaß eines öffentlichen Festes keinen Augenblik Bedenken, ohne Wortwechsel den Rang vor allen versammelten Nationen zu nehmen. Wir sind stolz, Sire, besonders in diesem Augenblik, auf die Ueberzeugung, daß wir nicht ausgeartet sind! jene Eigenschaften werden das sicherste Unterpfand unserer vollkommenen und ehrerbietigen Anhänglichkeit für Ew. Majestät seyn; eben jene Eigenschaften werden uns vermögen, mit aufrichtigem Eifer die tiefen Plane und die weitumfassenden Ideen zu unterstüzen, die Ihre väterliche Sorgfalt im nemlichen Augenblike faßt und ausführt. Diese Denkungsart, Sire, deren Aufrichtigkeit zu verbürgen wir kein Bedenken tragen, läßt uns keinen Zweifel, daß wir nicht des Wohlwollens Ew. Majestät würdig wären, um welches wir eifrig bitten, und wovon Sie uns schon unzweideutige Beweise gegeben haben. Ihre Dekrete, Sire, haben bereits alle Individuen beruhigt, und ihnen Muth gemacht. Der mächtige Schuz, den Sie dem Eigenthum, den Rechten der Einzelnen zugestehn, läßt uns eine glükliche Zukunft hoffen. Schon sind auf Ihren Befehl, Sire, neue Straßen entworfen, und selbst zum Theil der Vollendung nahe; Kanäle werden sich öfnen, und unsern Gegenden leichtere Kommunikationen mit dem Mittelpunkte des Reichs sichern. Der öffentliche Kredit, von dem das Heil und die Existenz einer großen Anzahl von Familien abhängt, die ihr Vermögen dem Staat anvertrauten, wird konsolidirt werden, und dadurch selbst jeder Schatten von Besorgniß, oder vor künftigen Unglüksfällen, Dank Ihrer väterlichen Sorgfalt! verschwinden. Also wird unter Ihren Auspizien, Sire, die Redlichkeit und die Treue und Glauben der Germanier, ohne welche wir nicht glüklich seyn könnten, sich in unsrer Heimath erhalten. Möchten Ew. Majestät die Jahre nicht fehlen, um das große Werk Ihrer Gedanken zu vollenden. Der erlauchte Erbe, den der Himmel Frankreich geschenkt hat, verbürgt uns die Festigkeit und Dauer Ihrer Schöpfungen; unsre Vereinigung mit dem Reiche konnte durch keine glüklichere Begebenheit, als durch die Geburt dieses Prinzen bezeichnet werden. Geruhen Sie, Sire, unsre Glükwünsche anzunehmen. Wir bringen sie im Namen der Departemente der Elbemündungen, der Weser und der obern Ems, mit den Huldigungen unsrer Ergebenheit, unsrer Unterwürfigkeit, und unsers Gehorsams dar." (Die Antwort des Kaisers findet sich in Nro. 190 der Allg. Zeit.)

[illegible] 1 Jul. war die Prinzessin Pauline von Borghese, und am 29 Jun. die Herzogin von Elchingen und der General-Senator Graf Beurnonville zu Aachen angekommen.

Lyon, 21 Jun. Unsere Manufakturen sind aufs Neue ziemlich stark beschäftigt, und statt Arbeiter abzudanken, wie anderwärts häufig geschieht, ist man zuweilen in Verlegenheit, sich neue zu verschaffen. Es kommen viele Ausländer hier an, die ihr Unterkommen suchen und finden, sobald sie sich entschliessen, in Fabriken zu arbeiten und Geschiklichkeit zeigen. Schwerer ist es für Handlungskommis Anstellung zu erhalten, wie bis jezt überhaupt in allen Handelsplätzen der Fall ist. Unsern Manufakturen haben die verschiedenen, seit einigen Jahren zu ihren Gunsten von der Regierung erlassenen Verfügungen grossen Vortheil verschaft, besonders diejenigen, welche die Erhaltung des Flors der Seidenfabriken betreffen. Die vielen, zum Theil bedeutenden Fallimente, die im verflossenen Winter und noch bis zu Anfang dieses Frühlings hier ausbrachen, haben auch manche andere Häuser in Verlegenheit gesezt, so wie unsere Kaufleute durch Zahlungssuspensionen und Bankerotte in französischen und deutschen Handelsplätzen namhaft gelitten haben. Da jedoch die meisten dieser Fallimente durch gütliche Uebereinkunft arrangirt worden sind, so war der Verlust unsrer Handelshäuser im Ganzen minder beträchtlich. Die hiesigen Geschäfte beschränken sich jezt größtentheils auf Verkehr mit inländischen und mit italienischen Produkten, auf Bankoperationen und besonders auf Spedition und Kommission. Der Weg aller auf der Hauptstraße über den Montcenis nach Italien gehenden oder von dort kommenden Waaren führt durch unsere Stadt; auch gehen alle von Genua, Marseille und den übrigen Häfen des mittelländischen Meeres kommende und nach Nord-Frankreich, nach Deutschland und der Schweiz bestimmte Artikel hier durch, weil bei den gegenwärtigen Verhältnissen kein Seehandel statt hat. Alle diese Waaren werden hier abgeladen und dann weiter spedirt, sie mögen zu Lande oder auf der Rhone anlangen; und dieser Transithandel ist für unsere Kommissionärs sehr einträglich. Ausserdem fängt man jezt an, in italienischen und levantischen Artikeln wieder mehr, als sonst, zu spekuliren. Die neue Richtung, welche der levantische Baumwollenhandel nunmehr nimmt, wird ebenfalls in mancher Hinsicht sehr vortheilhaft für unsere Stadt werden. In Kolonialprodukten werden gegenwärtig hier nur wenig Geschäfte gemacht.

Schweiz.

Beschluß der gestern abgebrochenen sechszehnten Sizung der Verhandlungen der Tagsazung.

Der Gesandte ersuchte demnach die Tagsazung um Schuz gegen ein der Verfassung und den Tagsazungsbeschlüssen wiederstrebendes Kantonalgesez, und daß der Stand Basel aufgefordert werden möchte, dasselbe ausser Kraft und Wirkung zu sezen; daß dann aber auch der Argauische Angehörige in seinem erworbenen Eigenthumsrechte geschüzt, das gegen ihn ausgesprochene Zugrecht aufgehoben und ihm Kostenersaz gegeben werden möge. Der Gesandte von Basel seinerseits lehnte die Kompetenz der Tagsazung, sich mit der Spezialklage Argau's zu befassen, ab; in die Civilansprache des Argauischen Käufers habe sich die Regierung von Basel nie gemischt, und die Tagsazung könne vollends über die Civilklage eines Individuums, über welche der Richter des Orts zu sprechen haben, nicht eintreten. Was dann übrigens das angefochtene Gesez betreffe, so habe die Regierung von Basel wol gefühlt, daß solches mit den Beschlüssen der Tagsazung von 1805 nicht bestehen könne, und um solches zurükzunehmen, habe sie nur die Zeit abwarten wollen, wo jene Beschlüsse wirklich auch in allen übrigen Kantonen angenommen und befolgt wären; jezt sey er beauftragt, zu erklären: das Gesez solle zurükgenommen werden; doch dürfe diese Zurüknahme nie rükwirkende Kraft erhalten, und auf den einzelnen Fall, der Argau's Klage veranlaßte, könne sie keinerlei Anwendung mehr finden. Aber der Gesandte von Waadt erwiederte hierauf: um rükwirkende Kraft sey es hier gar nicht zu thun, wol aber handle es sich um ein von Anfang an nichtiges Gesez, das mit den Grundsäzen der Bundesakte in Widerspruch lag, und deswegen nie rechtskräftige Wirkungen hervorbringen konnte. Mit 22 Stimmen (nur Schwyz, Uri und Appenzell hatten nicht zugestimmt) ward Basel zur Rüknahme seines Gesezes eingeladen und hernach mit gleicher Stimmenzahl die Erwartung geäussert: es werde der Stand Argau, in seinen auf Verfassung und eidgenössische Verhältnissen gegründeten Reklamationen, klaglos gestellt werden. — Ein **zweiter Bericht des Oberaufsehers der Gränzanstalten**, der sich mit dem im verwichenen Spätjahr auf die vorhandenen Kolonialwaaren gelegten Sequester beschäftigt, und eine gesezliche Darstellung, alles seit neun Monaten in dieser Angelegenheit Geschehenen, so wie den Vortrag über ihre noch hängenden und unentschiedenen Einzelntheile, enthält, ward angehört und an die über das Kolonialwaarengeschäft niedergesezte besondere Kommission gewiesen.

Deutschland.

Aus **Salzburg** wird gemeldet, daß die dort anwesenden höchsten Herrschaften theils die Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigen, theils die umliegenden Gegenden, welche reizende Naturscenen darbieten, besuchen. Der Garten des Schlosses Mirabell ist dem Publikum geöfnet.

Am 11 Jul. wurde in Augsburg der Kurs auf Wien zu 61 notirt.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung begab sich der König am 8 Jul. von Hall über Weiberg ꝛc. nach Crailsheim, und des Nachmittags über Alexandersreuth, wo er das vom Markgrafen Friedrich Wilhelm von Ansbach dem König Friedrich II. von Preußen errichtete Monument in Augenschein nahm, über Jarxzell nach Ellwangen.

Vermöge Rescripts vom 8 Jul. hat das königl. würtembergische bisherige Berg-, Eisen- und Salinen-Departement eine veränderte Einrichtung erhalten. Schon früher wurde durch eine Entscheidung vom 29 Jun. verordnet, daß alle Administrationsgegenstände des königlichen Militäres unter der Benennung „Kriegsdepartement“ vereinigt, und die Geschäfte vom 1 Jul. an büreaumäßig (doch mit Ausnahme der achten Sektion) verhandelt werden sollen. Vicepräsident ist der General-Lieutenant v. Phull; die acht Sektionen sind folgende: 1. Kriegskassen-Rechnung und Geldverpflegung. 2. Kommissariat, Naturalverpflegung, Quartier und Marschsachen. 3. Montirungssachen. 4. Arsenaldirektion. 5. Rekrutirungssektion. 6. Kasernensektion. 7. Remontirung (unabhängig vom Kriegsdepartement). 8. Justizsektion.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg war am 9 Jul. über Baireuth nach seinen Gütern in Böhmen abgegangen.

Der Fürst von Clary ist auf seiner Rükreise von Paris nach Wien in diesen Tagen durch Schwaben passirt.

Rußland.

Briefe aus **Odessa**, die man zu Brody erhalten hatte, melden, daß Rußland die Ausfuhr des Getreides von da erlaubt habe. Sie sezten hinzu, daß auch bereits Schiffe mit solchen Ladungen nach Konstantinopel abgegangen seyen. Einige wollten dis schon als eine Folge der zwischen Rußland und der Pforte bestehenden Annäherung ansehen.

Oestreich.

* **Wien**, 6 Jul. Man spricht seit Kurzem viel von der Errichtung einer Nationalbank, wozu der Finanzminister, Hr. Graf v. Wallis, den Plan entworfen haben soll. Man fügt hinzu, daß der Hof, mehrere Große, und der Handelsstand in den deutschen Erblanden zu Dotirung dieser Staatsbank ansehnliche Summen baaren Geldes zusammenlegen würden. Doch ist hierüber durchaus nichts Authentisches bekannt. — Am heutigen Börsentage blieb der Kurs beinahe wie gestern; er wurde auf Augsburg zu 309 kurze Sicht notirt. Uebrigens fehlte es weder an Briefen, noch an Geld. An Bankozetteln zeigt sich gegenwärtig kein großer Ueberfluß. Auf den ungarischen Landtag, der am 25 Aug. seinen Anfang nimmt, baut man in Bezug auf den Kredit unsers Papiers viele Hofnungen.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt, nach Berichten aus Belgrad verhielten sich die Russen und Türken ganz ruhig, und man behaupte daß der Waffenstillstand neuerdings auf drei Monate verlängert sey. Die russischen Truppen zu Belgrad schienen Anstalten zum Abmarsch zu machen; ihr Fuhrwerk werde ausgebessert, und den Lieferanten sey angezeigt worden, daß sie bis auf weitern Befehl kein Getreide mehr anschaffen sollten. Wegen der zu Belgrad eingerissenen Desertion habe man an der Donau und Save einige Pikets errichtet. Der Obrist Nikitsch habe vom Kaiser Alexander einen prächtigen Säbel und 1,000 Rubel zum Geschenk erhalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 195. | 14 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlung wegen der Korrespondenz mit Nordamerika.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Reden an die Abgeordneten von Roslagen.) — Herzogthum Warschau.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

2. Schaafwollwaaren und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Was diesen Artikel überhaupt am meisten herabdrükte, war das gewaltige Sinken der Wollpreise. Sachsen gehört durch die seit 1768 preiswürdig begonnene Veredlung seiner Schäfereien durch die Merinos zu den gewerbsamsten wollerzeugenden Ländern, und man schlug den Werth dieses Erzeugnisses in den lezten Jahren bis zu 3 Millionen Thaler an. Der durch die erhöheten Wollpreise bewirkte Gewinn floß in hundert Kanäle der allgemeinen Kulturverbesserung des Landes, und besonders des Akerbaues zu. Darum gestattete die weise sächsische Regierung den ungehinderten Verkauf ins Ausland, und wird in dieser dem Ganzen höchst ersprießlichen Maaßregel sich durch unberufene und einseitige Schreier nie irre machen lassen. Der so oft vorgeschüzte Mangel der Mittel- und Kammwolle für ordinaire Tücher, für Tüffels, Flanelle, Moltongs, Friese u. s. w. konnte schon darum nicht eintreten, weil man ja aus benachbarten und besonders jezt aus den Marken und dem Herzogthum Warschau die schlechtere Wolle um die annehmlichsten Preise in jeder beliebigen Quantität erhalten kan. Dagegen entsprangen aus dem unbeschränkten Verkauf der veredelten Wolle ins Ausland mehr Vortheile als der blödsichtige Anwalt des Verbietens auch nur zu ahnden vermag. Die Vermehrung der Schaafzucht hielt mit den steigenden Preisen völlig Schritt. Wenn man im Jahre 1770 höchstens 1,100,000 Stük Schaafe in Sachsen annehmen konnte, so stieg ihre Zahl jezt gewiß über 2 Millionen. Sonst galt der Stein gewöhnliche Landwolle 5 — 6 Thaler. Jezt waren die Mittelpreise zwischen 18 — 28 Thaler, und die am meisten veredelte von den königl. Gütern und einigen andern Herrschaften wurde zuweilen schon zu 35 Thlr. für den Stein bezahlt. Der Wollhandel selbst wurde für Sachsen eine der beträchtlichsten Hülfsquellen. Die Märkte zu Budissin, Leipzig und Naumburg waren aber nicht blos mit einheimischer, sondern auch mit ausländischer Wolle angefüllt, weil nun selbst die fremde Wolle in großer Menge auf diese Stapelpläze geschaft wurde. So ergibt sich, daß in den drei lezten Jahren (1808 – 10) 36,000 Stein inländische und 32,000 Stein ausländische Wolle auf den Markt von Leipzig kamen. Davon wurden 17,000 Stein inländische und 29 000 Stein ausländische in die Fremde versendet.* Endlich wurde es nur durch den Gewinn, den die ungehinderte Ausfuhr den Wollerzeugern und Wollstaplern (breeders and staplers) verschaft, möglich, daß Verfeinerung und Veredlung — beides muß sorgfältig unterschieden werden — in dem Maaße fortschritt, daß nun die feinsten Tücher, Halbtücher und Kasimirs in den sächsischen Fabriken von Görliz, Camenz, Bischofswerder, Dresden, Torgau, Crimmitschau, Werthau und Zeiz verfertigt wurden, welche, ob sie gleich den niederländischen und englischen an Güte gleich kamen, dennoch wohlfeiler verkauft werden konnten, und den Fabrikanten einen reinen Gewinn von 40 bis 50 Procent brachten. Trat nun auch hier zuweilen das doppelte Verderben ein, welches der Grundsaz: es mag schlecht gearbeitet werden, wenn nur wohlfeil gearbeitet wird, nothwendig mit sich führt, nemlich Abstumpfung des Sinns für Redlichkeit und Nettigkeit bei den Fabrikanten, und Hang zur Ausländerei;* so hatten doch alle soliden Kasimir- und Tuchmanufakturen bis zum lezten Winter stets mehr Aufträge, als sie zu leisten vermochten, und mit vollem Rechte belohnte der König von Sachsen auf die deswegen von einer wahrhaft preiswürdigen Kommerziendeputation an ihn erstatteten Vorträge die zwei sich vorzüglich darin auszeichnenden Manufakturen der Hrn. Albrecht und Komp. in Zeiz,** und später auch der Hrn. Gebrüder Oelzler zu Crimmitschau mit Preismedaillen und Prämiengeldern, wobei der Metallreiz bei weitem noch durch das Ruhmvolle der Auszeichnung, für welches der Sachse so empfänglich ist, überwogen wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Als in der Unterhaussizung am 21 Jun. über den Bericht der Kommittee rüksichtlich der Bittschrift der Weber debattirt worden war, ergrif Hr. Whitbread, nachdem er eine traurige Schilderung von der gegenwärtigen Lage der englischen Manufakturen und Handlung gemacht, und sie mit dem schmeichelhaften Gemälde des Kanzlers der Schazkammer von den Fi-

---

* Dis alles findet man gründlich in folgender Schrift ausgeführt: Ansicht einiger Hauptzweige des Handels und der Industrie von Sachsen. Leipzig, Voß, 1811. 174 S. in gr. 8. Man kan sie in ihrer Art klassisch nennen und übertreibt doch nicht. So unterrichtend kan nur ein Mann von Metier — einer der achtungswürdigsten Großhändler Leipzigs — so klar und deutlich nur ein heller Kopf, eine geübte Feder schreiben.

* S. Ludens Handbuch der Staatsweisheit S. 275., und den unter dem Namen Georgius wohlbekannten staatswirthschaftlichen Wortführer im 1sten Stük des vaterländischen Museums und in seiner (sehr beherzigenswerthen) Handelspandora.

** S. Zeitung für die elegante Welt 1811. Nro. 115.

nanzen der Nation in Kontrast gestellt hatte, die Gelegenheit, um auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen England und Amerika überzugehen. Er kündigte eine Motion an, daß dem Hause die ganze Korrespondenz, die zwischen dem englischen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und dem Gesandten der vereinigten Staaten im Laufe des Jahres 1810 stattgehabt hat, vorgelegt werden solle. Diese Kommunikation scheint ihm von höchster Wichtigkeit, nicht um Maaßregeln in Bezug auf diese Dokumente in der gegenwärtigen Session zu nehmen, sondern um die Aufmerksamkeit des Parlaments darauf zu richten, und dasselbe in Stand zu sezen, in der künftigen Session mit voller Sachkenntniß darüber zu urtheilen. „Mittlerweile, sagte er, glaube ich dem Hause einige Auszüge vorlegen zu müssen, die ich aus dieser Korrespondenz, so wie sie in Amerika publizirt worden ist, gemacht habe. Daraus ergibt sich, daß Hr. Pinkney am 2 Jan. 1810 ein Schreiben wegen Hrn. Jacksons Abberufung an Lord Wellesley erließ, und daß dieses Schreiben erst am 14 März beantwortet wurde. Der amerikanische Minister beklagte sich über die lange Verzögerung der Antwort, aber vergeblich. Am 15 Febr. schrieb Hr. Pinkney einen andern Brief an Lord Wellesley wegen der Blokade, welcher am 2 März beantwortet wurde. Am 30 April schrieb er wieder einen Brief wegen der Dekrete von Berlin und Mailand; auf diesen erhielt er gar keine Antwort. Am 14 Mai schrieb er abermals, um sich zu beschweren, daß die englische Regierung dulde daß die amerikanischen Journale in England verfälscht würden; keine Antwort. Am 23 Jun. schrieb er wieder an Lord Wellesley, um ihn an den Brief vom 30 April zu erinnern und um eine Antwort zu bitten. Auf diesen Brief wurde so wenig geantwortet als auf den vorigen. Am 7 Jul. schrieb er abermals, um sich über die verzögerte Ernennung eines englischen Ministers in Amerika zu beschweren. Hierauf begnügte man sich zu antworten, daß die Ernennung in Kurzem geschehen solle. Am 18 Aug. schrieb Hr. Pinkney wieder einen Brief in Betref der Dekrete von Berlin und Mailand, mit Bezugnahme auf seine frühern Zuschriften vom 30 April und 23 Jun. über den nemlichen Gegenstand; keine Antwort auch auf die dritte Anfrage. Am 21 Aug. neues Schreiben von Hrn. Pinkney wegen der Blokade; keine Antwort. Am 25 Aug. meldete Hr. Pinkney dem Lord Wellesley die französische Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand, und begehrte demzufolge auch Zurüknahme der englischen Kabinetsbefehle. Hierauf wurde erst am 21 Sept. geantwortet. Am 15 Sept. schrieb Hr. Pinkney an Lord Wellesley über drei verschiedene Gegenstände: über die Aufträge von Sir James Saumarez zur Blokade von Helsingöer, über die Kondemnation eines amerikanischen Schifs, und über das Pressen einiger amerikanischen Matrosen. Diesen Brief beantwortete man erst am 26 Sept., und zwar blos den Punkt wegen der Blokade von Helsingöer. Die Sache wegen des amerikanischen Schiffes wurde an Sir William Scott verwiesen, der dasselbe zurükzustellen befahl. Der gepreßten amerikanischen Matrosen geschah keiner Erwähnung; doch wurden sie in der Folge auf Befehl der Admiralität in Freiheit gesezt. Die unterlassene Antwort auf diesen lezten Punkt ist offenbar ein höchst tadelnswerther Beweis von Mangel an Achtung. Wie! der Minister einer auswärtigen Macht macht unserm Minister über einen Gegenstand Vorstellungen, deren Richtigkeit unsre Regierung bald nachher selbst anerkennt, und unser Minister läßt sich nicht einmal herab den Empfang des Briefes zu bescheinigen, der diese Vorstellungen enthält. Wie würde man ein solches Betragen zwischen zwei Privatpersonen finden? Würde man es nicht hochmüthig und beleidigend nennen? — Am 21 Sept. schrieb Hr. Pinkney von neuem an Lord Wellesley wegen der Blokade, wiederholte seine frühern Anfragen und bestand auf einer Antwort. Am 8 Dec. schrieb er wegen des Schiffes Fox, und begehrte dessen Freilassung; keine Antwort, obgleich das Verfahren gegen dieses Schif bis nach Hrn. Pinkney's Abreise suspendirt, und erst alsdann die Kondemnation ausgesprochen wurde. Hrn. Pinkney's lezter Brief ist vom 10 Dec.; da er hierauf keine genugthuende Antwort erhielt, so forderte er seine Abschiedsaudienz. Nach diesen Auszügen, fuhr Hr. Whitbread fort, wird das Haus unstreitig für angemessen finden, offizielle Kommunikation des Ganzen zu begehren. Aber die Meinung des Hauses hierüber sey welche sie wolle, so dürfen wir doch nicht die schweren Nachtheile, welche schon jezt aus der Unterbrechung unsers Handels mit Amerika für uns entstehen, ausser Augen lassen. Ich sehe voraus, welches schrekliche Elend im Laufe dieses Sommers über die Klasse, welche am meisten leidet, hereinbrechen wird, und wenn ich bedenke, daß der Hunger ein furchtbarer Sporn ist, der die, die ihm ausgesezt sind, zu Handlungen treiben kan, vor welchen uns die göttliche Vorsehung bewahren wolle, so halte ich es für meine Pflicht, die angekündigte Motion zu machen." — Der Kanzler der Schazkammer nahm hierauf das Wort, und äusserte die Hofnung, daß das Haus einer solchen Motion, die ihm ohne vorhergegangene Anzeige gemacht würde, und auf die nach Hrn. Whitbreads eigenem Geständniß im Laufe der gegenwärtigen Parlamentssession kein Beschluß erfolgen könne, kein Gehör schenken werde: „Dis ist, fuhr er fort, der beständige Gebrauch des Hauses, und ich sehe keinen Grund ab, warum man sich davon entfernen soll, besonders in diesem Augenblik, wo man die Wirkung von Hrn. Fosters Sendung nach Amerika noch nicht wissen kan. Und doch hat das sehr ehrenwerthe Mitglied gerade diesen Augenblik gewählt, um seine Tirade gegen die Regierung vorzubringen; gerade in diesem Augenblike sagt er der amerikanischen Regierung, nicht nur ihr Interesse, sondern selbst ihre Ehre sey durch Großbritannien verlezt; das heißt, er sucht wo möglich die kaum angefangene Unterhandlung abbrechen zu machen. Wenn dieselbe dereinst geendigt ist, und er glaubt einen Tadel gegen uns in der Korrespondenz, deren Kommunikation er jezt fordert, finden zu können, so ist es alsdann noch Zeit, seine Bemerkungen vorzubringen. Bis dahin wäre diese Kommunikation völlig unnüz, und jede Diskussion darüber durchaus zu frühzeitig." Hr. Perceval geht hierauf zu den Bedrängnissen über, welche der englische Handel leidet, und behauptet, die Bedrängnisse Frankreichs wären unendlich größer, und so hoch gestiegen, daß es sie unmöglich länger aushalten könne. Er wirft dem Hrn. Whitbread vor, daß er der englischen Handelspolitik willkührlich die gegenwärtige Noth der englischen Fabrikanten Schuld gegeben, und dadurch diese gegen die Regierung in einem Augenblik aufzubringen gesucht habe, wo man, wie Jedermann wisse, ihnen keine Geldunterstüzung bewilligen könne. Hierauf beantwortete er Hrn. Whit-

breads Bemerkungen über das lezte Budget, und sagte, er (Perceval) könne wegen der Verlegenheit der Manufakturisten unmöglich die Pflichten seiner Stelle verlezen, und die Einkünfte der Schazkammer niedriger angeben, als sie wirklich wären; er schloß damit, daß er sich der Motion förmlich widersezte. — Hr. Whitbread antwortete kurz, ohne neue Gründe für seine Motion vorzubringen. Die HH. Rose und Price sprachen zu Gunsten von Englands Handelspolitik, und die Motion wurde, ohne erst abzustimmen, verworfen.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur jagte der Kaiser am 5 Jul. im Forste von St. Germain; die Frau Fürstin von Thurn und Taris, der Graf und die Gräfin v. Brahe, hatten die Ehre, der Jagd zu folgen. Am 4 hatten die Schauspieler des theatre français das Lustspiel die Revanche auf dem Schloßtheater zu St. Cloud aufgeführt.

Am 27 Jun. Vormittags verließ der König Joseph das Schloß Marrac, um nach seinen Staaten zurükzukehren. Die Ehrengarde begleitete den Wagen des Königs, bis derselbe einem Detaschement der königlichen Garde begegnete, das von St. Jean de Luz herbeikam.

Der Kaiser hatte die Senatoren Grafen Garnier und Barthelemy, so wie einige Staatsräthe, zu Großoffizirren, mehrere andre Staatsräthe aber zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Hr. Lemenard, Mitglied des Instituts, Verfasser des Gedichts die Schiffahrt, und mehrerer beliebter Schriften, ist zu Fondi im Neapolitanischen am 25 Jun. gestorben. Er war acht Tage vorher zwischen Itri und Fondi durch die Unvorsichtigkeit des Postillons, der beim Herabfahren von einer steilen Anhöhe, obschon gewarnt, die Räder zu sperren unterließ, umgeworfen, und am Kopfe schwer verwundet worden. Selbst der Beistand der geschiktesten Wundärzte von Neapel, die man herbeiholte und die ihn trepanirten, vermochte ihn nicht zu retten.

Zu Pistoja im ehemaligen Großherzogthum Toscana ist ein neuer Zukerfabrikant aufgestanden. Im verflossenen Junius stellte der dortige Apotheker Civinini dem Maire zwei Proben von raffinirtem Zuker zu, mit dem Ersuchen, sie an den Präfekten des Departements einzuschiken. Ein beigeschlossenes versiegeltes Billet enthält die Namen der einheimischen Pflanzen, aus denen er seinen Zuker gewann, und den ganzen Prozeß der Zubereitung. Er versicherte dabei, daß seine Verfahrungsart sehr einfach, und keineswegs kostspielig sey.

Der Doktor Guerrazzi zu Livorno hat jezt bekannt gemacht, daß der vegetabilische Stoff, woraus er seinen Zuker zieht, die Kastanie ist.

* Aus dem südlichen Frankreich, 22 Jun. Die Küstenfahrt im mittelländischen Meere ist diesen Sommer über ziemlich lebhaft, und ungleich sicherer, als in den verflossenen Jahren, da sich dismal beinahe keine englischen Kriegsschiffe an unsern mittelländischen Küsten zeigen. Man fängt daher auch wieder an, die nach Livorno, Neapel tc., bestimmten Waaren zur See zu transportiren, was freilich die Transportkosten ansehnlich vermindert. Die unter englischer Flagge kreuzenden sizilianischen, sardinischen und balearischen Kaper sind die gefährlichsten Feinde für unsre Handelsschiffe. Doch halten sie sich stets in gewisser Entfernung von den Küsten, weil sie, durch Erfahrung belehrt, die Batterien scheuen. Marseille unterhält noch immer Handelsverbindungen mit den Häfen der Barbarei; auch befinden sich gewöhnlich viele Schiffe dieser Staaten im dortigen Hafen. Auf Umwegen wird selbst auch noch einiger Verkehr mit der Levante unterhalten. — Von Toulon sollen neuerdings wieder einige Fregatten und Korvetten zu einer unbekannten Bestimmung ausgelaufen seyn. Die grosse Flotte liegt ruhig im Hafen; doch führt sie häufig Manövres aus. Auf den Werften von Toulon wird mit Thätigkeit an neuen Linienschiffen gearbeitet. Die englische Hauptseemacht im Mittelmeer ist bei Minorka stationirt; sie hat eine Abtheilung an der catalonischen Küste, und diese kreuzt meist in der Nähe von Tarragona, seitdem diese Festung von General Suchet belagert wird. Im Hafen von Messina sollen sich seit zwei Monaten nur wenige englische Schiffe befinden; auch sind die meisten englischen Truppen aus Sizilien abgesegelt, da man dort in diesem Sommer keinen Angrif von Calabrien aus erwartet. — Aus Catalonien erhält man über Perpignan häufig Nachrichten; sie melden aber im Ganzen wenig Interessantes. Das Fort von Figueras wird noch immer streng blokirt, und man erwartet dessen Uebergabe. Die catalonischen Insurgenten sind seit ihren lezten Niederlagen muthlos, und haben keinen neuen Versuch zum Entsaz gewagt.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 26 Jun. fährt die Königin fort, das Mineralwasser zu Castellamare mit gutem Erfolg zu gebrauchen. Der König leistete Ihrer Majestät daselbst Gesellschaft, kam aber fast täglich nach Neapel, um mit den Ministern zu arbeiten.

Bekanntlich erschien im vorigen Jahr ein königliches Dekret, zufolge dessen alle in dem Königreich Neapel noch vorhandenen Sümpfe ausgetroknet werden sollen. An diesem eben so großen als wohlthätigen Unternehmen wird seitdem mit großer Thätigkeit gearbeitet. Da aber inzwischen die Einwohner der den Sümpfen nahe liegenden Ortschaften durch die schädlichen Ausdünstungen an Fiebern leiden, so befiehlt ein königliches Dekret vom 13 Jun., daß unter die Familien solcher ungesunden Ortschaften vom 1 Jul. bis zum 1 Okt. auf öffentliche Kosten Wein und Essig vertheilt werden soll, um sie während der grossen Hize nach Möglichkeit vor Krankheiten zu schüzen.

Zu Mailand ist eine Schrift erschienen, deren ungenannter Verfasser das Volk über die Rechte und Freiheiten der gallikanischen Kirche, über die Befugnisse der Kirchenversammlungen, über die Ernennung der Bischöfe, und über die Wichtigkeit des Predigtamts in einem faßlichen Ton unterrichtet, zugleich aber auch die disfalls unter dem großen Haufen herrschende Vorurtheile zu bekämpfen sucht. — Auf Befehl Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs wird in der Gegend von Aquiira unter der Direktion des Hrn. Leopold Zuccolo fortdauernd nach Alterthümern gegraben. Die Ausbeute ist keineswegs unbedeutend. Man hat erst kürzlich daselbst einige Spangen und andre alte Geräthschaften, einige Lampen, theils von Metall und theils von Töpferarbeit, irdene und gläserne Gefäße, und mehrere Fragmente von Bildhauerarbeit, besonders ein Basrelief den Apollo vorstellend, gefunden.

Zu Padua haben jezt die Studenten die Gewohnheit, bei öffentlichen Gelegenheiten bewafnet zu erscheinen. Am Fest des 9 Jun. formirten sie ein schönes gleich montirtes Bataillon, und wohnten so dem Gottesdienste bei.

Deutschland.

Am 7 Jul. Abends traf Se. königl. Hoheit der Prinz Karl Theodor von Baiern aus München zu Salzburg ein, um bei seinen erlauchten Geschwistern einen Besuch abzustatten.

Se. Majestät der König von Würtemberg begab sich am 9 Jul. von Ellwangen nach Kapfenburg und Lauchheim, und kehrte Abends nach Ellwangen zurük, wo Er sich noch von den zur Berichtigung der Gränzen mit der Krone Baiern ernannten königlichen Kommissarien über den gegenwärtigen Zustand dieses Geschäfts Vortrag machen ließ.

Der Großherzog von Würzburg war auf seiner Reise nach Böhmen von dem Obristkämmerer Fürsten Rospigliosi, und von dem Kammerherrn Baron v. Wöbek begleitet.

Durch ein Dekret vom 4 Jul. hat der König von Westphalen die Gräfin v. Bocholtz zur Großhofmeisterin, und den Baron v. Gilsa zum Großhofmeister des Hauses Ihrer Majestät der Königin ernannt. — Während des Aufenthalts des Königs zu Marburg am 2 Jul. ließen sich Se. Majestät die Berichte vorlegen, welche Sie über die Verbesserung der Universität in Bereitschaft zu halten befohlen hatten, und verordneten durch ein Dekret die Erbauung eines neuen Bibliotheksaals, einer Sternwarte und eines Treibhauses. In den Gebäuden des St. Elisabeth-Hospitals sollen chirurgisch- und medizinisch-klinische Institute angelegt werden. In der Audienz, welche die öffentlichen Behörden Nachmittags hatten, sagte Professor Michaelis, Direktor des klinischen Instituts, dem Könige: „Sire! Ew. Majestät bewilligen uns das, was wir von der ehemaligen Regierung binnen sechsundzwanzig Jahren vergebens erbeten hatten."

Der preußische Staatsrath Küster befand sich in Angelegenheiten seines Hofes zu Dresden; wie man behauptete um gegen das Verbot der aus dem Preußischen kommenden Kolonialwaaren Vorstellungen zu machen.

Schweden.

Auch in Roslagen (schreibt man aus Stockholm) hatten sich einige Kirchspiele geweigert, die Verstärkungsmannschaft in der vorgeschriebenen Form ausheben zu lassen, aber bereits am 7 Jun. wieder ihren Ungehorsam bereut und eine Deputation an Se. königl. Majestät beschlossen, um mit Flehen und Unterwürfigkeit Gnade zu suchen. Ihre Deputation erhielt wirklich Audienz bei dem Kronprinzen, der ihnen selbst verzieh und sie großmüthigst der Gnade des Königs empfahl, welche darauf auch erfolgte. Die von dem Prinzen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden an den Monarchen und die Deputirten lauten also: Rede an die Deputirten. „Indem der König ein Reichsgesez ausführen und die von den Ständen bewilligte Rekrutirung für die Armee um zwei Drittheile verringern ließ, erwartete Derselbe keine Hindernisse. Seine Hofnung ist nicht getäuscht worden. Alle Provinzen haben in den von Sr. Majestät ertheilten Befehlen eine beständige Folge Ihrer Sorgfalt für die Unabhängigkeit und das künftige Glük Schwedens gesehen. Blos einige Kirchspiele haben sich unterstanden, die Frage aufzuwerfen, ob der von Sr. Majestät sanktionirte Beschluß der Reichsstände ausgeführt werden würde, oder nicht? Sogleich wurden die Mittel der Justiz und der bewafneten Macht aufgeboten, um die Verirrten zum Gehorsam zurükzuführen, und die Urheber so verbrecherischer Versuche zu bestrafen. Leztre dürfen keine Gnade hoffen; das Gesez wird sie treffen. Werft einen Blik auf das Vergangene! Bedenkt, was ihr vor 20 Jahren waret und was ihr jezt seyd. Um dasjenige zu erhalten, was euch übrig bleibt, gibt es keine andre Bürgschaft für euch, als in den Waffen und in dem festen Willen, euch derselben im Fall der Noth zu bedienen. Besorgt nicht, daß eure Kinder mißhandelt werden. Ich werde ihre Bedürfnisse mildern, und an ihren Entbehrungen zu seiner Zeit Theil nehmen. Die Bahn der Ehre steht allen frei; derjenige, der sich gut beträgt, hat die Aussicht Offizier und selbst einer der Chefs der Armee zu werden. Gern gebe ich eurem Ansuchen nach, den König um Gnade für euch zu bitten. Aber sagt: bereut ihr wirklich das, was ihr gethan habt? Kommt ihr aus Besorgniß oder Verstellung, oder kommt ihr aus Liebe zum Vaterlande, aus Achtung für eure Eidschwüre und aus Respekt für euern Souverain hieher? Seyd ihr nicht von der aufrichtigsten Reue beseelt, so erscheint nicht vor dem Könige. Er würde den Abdruk eurer unbürgerlichen Gesinnungen auf eurer Stirne lesen; bereut ihr aber, wie ich glaube, aufrichtig das Geschehene, so wird der König euch mit der Güte eines Vaters aufnehmen, der verirrte Kinder empfängt. Jezt, da ihr die Hofnung der Verzeihung habt, so sagt mir freimüthig, ob ihr in euern tumultuarischen Versammlungen nicht besorgt habt, den Schatten Karls XII. in eure Mitte herabschweben zu sehen, um euch Vorwürfe zu machen, daß ihr einen Augenblik Bedenken getragen habt, Vertheidiger des Vaterlandes zu stellen?" — Hernach wandte sich der Kronprinz mit folgender Rede an den König: „Sire! die Einwohner eines Theils von Roslagen haben mich ersucht, ihr Dollmetscher bei Ewr. Majestät zu seyn. Sie flehn um die Gnade, welche Allerhöchstdieselben von jeher karakterisirte. Sie erklären Ewr. Majestät, daß sie nie die Absicht gehabt haben, sich der Ausführung der von Ihnen ausgegangenen Befehle zu widersezen. Blos einige Mißverständnisse und von Fremden ausgestreute Gerüchte haben einen Augenblik den Anstand und die Ruhe gestört, die in den sogenannten Socknestämmor immer herrschen müssen. Sie alle sind jezt überzeugt, daß die Zeit der Unordnung für immer aus Schweden verschwunden ist; sie sind überzeugt, daß ohne Liebe für die Geseze und Gerechtigkeit und ohne die tiefste Ehrerbietung für die Befehle Ewr. Majestät kein Glük für sie existiren kan. Ich bitte daher Ewr. Majestät, die Einwohner von Roslagen zu begnadigen, und Ihrer vielen Güte für mich diese neue Gunst hinzuzufügen."

Herzogthum Warschau.

In Folge eines königlichen Dekrets vom 27 Mai werden zu Warschau 300 Mann zu der französisch-polnischen Garde freiwillig ausgehoben. — Die Konskribirten sollten sich den 26 Jun. bei dem Unterpräfekten des Warschauer Distrikts zur Loosziehung stellen. — Mit Abtragung der Vorstädte und Erweiterung der in dem lezten Frieden an das Herzogthum Warschau abgetretenen Festung Zamosc war man thätigst beschäftigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 196. | 15 Jul. 1811.

Spanien.

Der Moniteur enthält einen neuen Bericht des Generals Grafen Suchet, datirt aus dem Lager vor Tarragona, den 26 Jun. In der Nacht vom 21 auf den 22 Jun. hatten die Belagerer nun auch die Vorstadt oder sogenannte untere Stadt, welche den Hafen und Molo in sich schließt, nach dem hartnäkigsten Widerstande und troz des Feuers der englischen Eskadre mit Sturm erobert, und sich darin festgesezt. Bei dieser Gelegenheit waren 80 Artilleriestüke (seit Anfang der Belagerung 137), aber nur 160 Gefangene in französische Hände gefallen, da beinahe die ganze Besazung niedergemacht wurde. Man mußte die Leichname verbrennen, und zählte deren in den nächsten Tagen 1,553. Der französische Verlust beim Sturm betrug 120 Todte und 372 Verwundete; seit Anfang der Belagerung schon 2,500 Mann. „Ich fürchte, sagt Gen. Suchet in seinem Bericht, daß, wenn die Besazung der Festung den Sturm auf ihrem lezten Walle erwartet, ich gezwungen seyn werde, ein furchtbares Beispiel aufzustellen, und Catalonien und Spanien durch Zerstörung einer ganzen Stadt in Schreken zu sezen." — In der eroberten untern Stadt befanden sich beträchtliche Magazine von Baumwolle, Leder, Zuker und andern englischen Waaren, die geplündert oder verbrannt wurden.

Der Moniteur bringt auch folgende offizielle Nachrichten von den übrigen Armeen in Spanien. **Armee des Südens. Entsaz von Badajoz.** Der Herzog von Ragusa, Oberbefehlshaber der Armee von Portugal, sezte sich in den ersten Tagen des Junius in Bewegung, um das englische Armeekorps, welches Wellington bei seinem Abmarsche zur Belagerung von Badajoz an der Gränze vor Ciudad-Rodrigo zurükgelassen hatte, über die Coa zu werfen. Am 5 Jun. traf der Herzog von Ragusa mit seiner Avantgarde und 2,000 Pferden in Ciudad-Rodrigo ein; der Feind fand nicht für gut, die Ankunft der Armee abzuwarten; er trat bei Nacht seinen Rükzug an. Sobald es Tag war, schikte ihm der Herzog von Ragusa seine Kavallerie nach; man stieß nur noch auf einige Theile der Division Crawford, die unter den Ruinen von Almeida in die Coa geworfen wurden. Man nahm ihnen mehrere Gefangene ab; die englischen Divisionen retirirten sich mit Gewaltmärschen in die Gebirge von Sabugal und Alfayates, um den Tajo zu gewinnen. Da nun der Herzog von Ragusa auf diese Weise ohne Schwerdtschlag seine Absicht, den Feind von diesem Theile der Gränze zu entfernen, ausgeführt hatte, richtete er selbst sogleich den Marsch seiner Armee gegen den Tajo. Gen. Reynier übernahm das Kommando der Avantgarde, und traf am 9 zu Placencia ein. Am 12 passirten zwei Divisionen den Tajo bei Almaraz, wo eine dauerhafte Brüke unter dem Schuze starker Batterien gebaut war; zugleich kamen seit einigen Tagen auf diesem wichtigen Punkte starke Lebensmittel- und Munitionsvorräthe an; auch erhielt der Herzog von Ragusa dort eine große Brükenequipage, die er mit der übrigen Armee in der Richtung von Merida weiter ziehn ließ. Während dieser Zeit hatte auch die Armee des Südens unter Anführung des Herzogs von Dalmatien zahlreiche Verstärkungen erhalten; 12,000 Mann unter dem Grafen von Erlon waren am 8 zu Cordova angekommen, und folgten den Bewegungen des Herzogs von Dalmatien, der nach Santa-Martha zurükging, und mit seinem rechten Flügel Almendralejo besezt hielt, um zu Eröfnung der Kommunikation mit dem Herzog von Ragusa bereit zu seyn. Wellington, dessen Armee durch den Mangel an Lebensmitteln und durch Krankheiten übel mitgenommen war, zog nach und nach seine Truppen in die Nähe von Badajoz zurük; als er sich aber gedrängt fühlte, entschloß er sich das Aeusserste zu versuchen, um die Festung vor der Vereinigung beider Armeen zu erobern. Nach einem schreklichen Artilleriefeuer wurde der erste Sturm unternommen; aber die Bresche war durch Franzosen vertheidigt! 600 Engländer blieben auf dem Plaze. Ein zweiter Sturm hatte den nemlichen Ausgang; so daß die Engländer in diesen fruchtlosen Angriffen über 1,200 Mann verloren. Wellington wollte noch einen verzweifelten Versuch wagen; aber am 16 traf der Herzog von Ragusa zu Merida ein, und vereinigte sich mit dem Herzog von Dalmatien; beide Armeen marschirten gegen Badajoz, dessen Belagerung nun Wellington eilig aufhob, und mit allen seinen Truppen nach Portugal zurükkehrte. Man bemächtigte sich eines Theils seiner Belagerungsartillerie und vieler seiner Kranken. Am 21 hatte der Herzog von Ragusa sein Hauptquartier in Badajoz. Wir erwarten jeden Augenblik den Bericht über die Belagerung von Gen. Philippon, der mit seiner Garnison sich mit Ruhm bedekt hat; denn die Bresche war überall zugänglich. — **Viertes Armeekorps.** Die Insurgenten in Murcia glaubten die Abwesenheit der Armee des Herzogs von Dalmatien benuzen zu können, um Gen. Sebastiani's Korps anzugreifen, und ihn durch Bedrohung seiner Kommunikationen mit der Sierra-Morena zur Entblößung von Granada zu zwingen. Ihr Hauptkorps stellte sich bei Gor, zwischen Baza und Guadix, auf, während ihr rechter Flügel nach Ubeda zog, welches die zu schwache Besazung räumte, um eine bessere Stellung gegen Baeza hin zu nehmen. Am 12 Mai ließ Gen. Sebastiani den Feind bei Gor durch einige Eskadrons rekognosziren; einige Säbelhiebe reichten hin, den Marsch des Feindes aufzuhalten, der sich nach der Venta del Bahul zurükzog, und sich dort zu verschanzen anfing. Zu-

gleich war dieses Scharmüzel hinlänglich, um die nach Ubeda vorgerükte feindliche Kolonne aufzuhalten. Von diesem Augenblike an dachte der Feind nicht mehr daran, die schöne Stellung bei Guadix anzugreifen, wo ihn Gen. Sebastiani zu Bestrafung seiner Verwegenheit erwartete; er beschränkte sich auf Befestigung seiner Posten zu Ubeda und Bahul. Gen. Sebastiani, in der Absicht, ihn zur Räumung von Ubeda zu zwingen, schikte über Cadra-Santo-Christo eine starke Kolonne nach diesem Punkte, während er selbst am 24 Mai gegen Venta del Bahul vorrükte. Man stieß bei Gor auf die feindlichen Vorposten, und warf sie augenbliklich; sie wurden mit dem Degen in den Rippen bis zur Venta verfolgt; man tödtete ihnen 30 Mann und 3 Offiziere bis vor dem Fuß ihrer Verschaazungen, aus welchen sie sich nicht herauswagten. Unterdessen erreichte dieses Manövre, in Verbindung mit dem Marsche der nach Ubeda geschikten Kolonne vollkommen seinen Zwek; der Feind aus Furcht abgeschnitten zu werden, räumte plözlich Ubeda, und zog sich bis zwischen Lorca und Baja zurük. — Bezirk der Armee des Nordens. Der kleine Krieg gegen die Brigands dauert lebhaft fort; die mobilen Kolonnen lassen ihnen nicht Zeit zu einiger Konsistenz za gelangen. Man hat mehrere Anführer, namentlich Urgate, einen der grausamsten, gefangen genommen. Espos hatte seit einiger Zeit seine Banden in den Gebirgen von Navarra wieder organisirt, und die Junta von Valencia hatte ihm einige Waffen geschikt. General Caffarelli sezte sich von Vittoria in Marsch, mit dem Befehl, über die Gebirge von Biscaya in Navarra einzudringen, während Gen. Reille von Pampeluna aufbrechen, und Gen. Dumoustier die Uebergänge des Tajo bewachen würde. Am 9 Jun. stieß Gen. Caffarelli in dem Thale von Ulzama auf eine starke Kolonne, die sich bei den ersten Flintenschüssen in die Berge zerstreute. Man wußte, daß der Sammelplaz dieser Banden um Estella war, und nahm daher Maaßregeln, um gegen diesen Punkt zu marschiren, aber der Feind hatte Nachricht erhalten, war bei Puente-la-Reina über den Fluß gegangen, und hatte sich nach Sanguessa hin gezogen. Gen. Reille nahm am 14 ebenfalls diese Richtung, und traf endlich auf die Hauptmasse der Brigands, die nun fechten mußte. Gen. Caffarelli, der nur eine Stunde entfernt war, kam ebenfalls durch ein Gehölz herbei, in welchem er mehrere Hunderte von Brigands verstekt fand, von denen ein Theil niedergemacht ward. Das Gefecht war sehr lebhaft; die Banden wurden geworfen, und über 600 Mann auf dem Plaze getödtet; der Ueberrest verdankte seine Rettung nur den steilen Bergen, die man erklettern mußte. Man hat alle Maaßregeln ergriffen um die Ueberbleibsel dieses Haufens aufs Aeusserste zu verfolgen. Diese Elenden sind kaum bekleidet, schlecht bewafnet, ohne Schuhe, und fast ohne Munition. Ihr Anführer hat sich nur mit 14 Mann gerettet, und sucht Valencia zu erreichen. — Blokade von Figueras. Die Blokadearbeiten sind jezt so vervollständigt, daß unmöglich Etwas hinaus oder hinein kan. Die Krankheiten richten beträchtliche Verheerungen in der Festung an, der es bald an Allem fehlen wird.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 1 Jun.) Wir haben heute früh Briefe mit interessanten Nachrichten von der Armee in Spanien erhalten. Folgendes ist ein Auszug davon: Da in den Mauern von Badajoz zwei Breschen gemacht waren, so bestieg eine starke Abtheilung von Freiwilligen, die man aus der Armee gezogen hatte, die eine Bresche, um eine Eroberung der Festung durch Sturm zu versuchen; aber unsre Leute wurden mit Verlust von 600 Todten und Verwundeten zurükgetrieben. Ein zweiter Versuch hatte keinen bessern Erfolg, und wir verloren über 400 Mann. Wie es scheint, hat der Feind von Innen eine starke Mauer aufgeführt, und er hat in der Festung zwei Regimenter Kavallerie, die in Schlachtordnung standen, um die Belagerer zu empfangen, wenn sie eingedrungen wären. Bei der Abreise des Kouriers schikte man sich zu einem dritten Angrif nach einem grössern Maaßstabe an.

Frankreich.

Am 7 Jul. legten za St. Cloud der Generaldirektor der Polizei zu Amsterdam, Hr. Devilliers Duterrage, und mehrere Generale und andre Oberoffiziers ihren Eid in Hände des Kaisers ab. Nachher hatten verschiedene Präsentationen statt.

Bei der Insel Aix war zu Anfang des Julius ein Parlamentairschif aus Isle de France vor Anker gegangen, welches 142 Matrosen, 9 Seeoffiziere, 10 Landoffiziere, 144 Soldaten, 31 Weiber und 5 Kinder an Bord hatte. — Zu Bordeaux lief am 1 Jul. das amerikanische Schif Osmin von New-York mit einer reichen Ladung Kolonialwaaren ein.

Schweiz.

Die Tagsazung war in ihrer siebenzehnten Sizung am 28 Jun. mit dem schweizerischen Postwesen beschäftigt. Es bildet dasselbe das Seitenstük zum Münzwesen. Kein Zweifel, daß beim Beginn der gegenwärtigen Organisation die Centralisirung von beiden dem Ganzen wie den Einzelntheilen gleich vortheilhaft und für die Sache selbst zwekmäßig gewesen wäre; aber damals achtete die neue Kantonalsouverainetät für Gewinn, was sie ansprechen konnte, und für Beeinträchtigung und Gefährdung ihrer Rechte jede Uebertragung an die Centralgewalt. So wurden dann auch die Anträge für eine einfache Postadministration, welche damals, wenigstens von einigen der grössern Kantone geschahen, zurükgewiesen; die einen Stände stellten eigene Postverwaltungen auf, andre verpachteten ihr Postregale an die Meistbietenden jener Administrationen; die Räder der Maschine vervielfältigten sich; ihre kostbarere Zusammensezung veranlaßte Erhöhung der Taxen, und ihre Verwiklung eine zum Theil langsamere Bewegung und öftere Reibungen. Aber das besondere Interesse Einzelner mußte jezt die Oberhand behalten; die späteren Anträge für die Rükkehr zu gemeinsamer Verwaltung wurden alle abgewiesen. Dismal waren sie von Solothurn und von Luzern geschehen. Der leztere Stand trug vor: ihm sey es einzig um Erleichterung des Publikums und um Ordnung zu thun; eine Finanzquelle verlange er gar nicht aus dem Postregale zu machen; doch wären Einrichtungen möglich, bei denen kein Stand verlieren würde, alle aber durch beträchtliche Kostenersparniß gewinnen müßten, indem nemlich eine einfache Verwaltung aufgestellt, der Ertrag aber nach billigem Verhältniß und nach Berechnungen, welche die bisherige Erfahrung an die Hand geben könnte, vertheilt würde. Sollte auch dieser Vorschlag keinen Eingang finden, dann müsse wenigstens die Handhabung und Vollziehung der Beschlüsse von 1803 und 1805 von der

Tagsazung begehrt werden, denen zuwider Taxen erhöht und neue Postrouten aufgestellt wurden. Für die Centralisirung oder vereinfachte Administration erklärten sich nur 8 Stimmen sämtlich solcher Stände, welche (mit Ausnahme Luzerns) ihre Posten nicht durch eigene Verwaltung besorgen; es sind: Luzern, Solothurn, Glarus, Zug, Appenzell, Bündten und Thurgau. Die Klagen über veränderte Postrouten kamen dann näher zur Sprache; sie wurden durch die Erklärung erwiedert: daß der Beschluß, es dürfe in den bestehenden Postrouten nichts abgeändert werden, keineswegs die Errichtung neuer Routen hindern, wol aber die Abänderung oder die Aufhebung der bestehenden verbieten wollte. Ob der freie Transit der Posten eines Kantons durch das Gebiet des andern mit dem Regale, welches jedem Kanton zusteht, verträglich oder unverträglich sey, darüber schienen die Meinungen noch einigermaaßen getheilt. Das Verlangen, es möchten die zweideutigen Verfügungen der frühern Tagsazungsbeschlüsse erläutert und ausgelegt werden, fand keine geneigte Aufnahme, und die obwaltenden Anstände fallen in den Rezeß. — Der Landammann ließ ein Schreiben der ausserordentlichen Gesandtschaft in Paris vom 24 Jun. verlesen, wodurch sie berichtet, daß ihre Abschiedsaudienz auf den 27 festgesezt ist. (Man will hier zu Vervollständigung der Berichte von der Deputation nachtragen, was ein Schweizerblatt meldet: „Die Umstände haben dem Hrn. Landammann v. Reinhard noch nicht erlaubt, sein neues Kreditiv zu überreichen; der Kaiser hat seit einiger Zeit diplomatischen Personen keine Privataudienz ertheilt; nichtsdestoweniger hat es das Ansehen, daß sein Geschäft betrieben werde. Seinen Mitdeputirten, den HHerren v. Flüe und Müller-Friedberg, hat der Herr Herzog von Bassano durch ein sehr verbindliches Schreiben vom 10 verdeutet: der Kaiser habe sie nicht vor einem Feste entlassen wollen, an dem ihre Gegenwart Sr. Majestät angenehm sey, und nicht in einem Augenblike, wo er ihnen nicht mit der gleichen Muße von seiner Theilnahme an ihrem Vaterlande und von seinem persönlichen Wohlwollen für sie hätte sprechen können.")

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 1 Jul. enthält nähere Vorschriften, wie der Werth der Tiroler Lehen zum Behuf der Allodifikation erhoben werden soll.

* Rosenheim am Inn, 12 Jul. Am 10 d. wurde die aus drei Oefnungen, in sieben Monaten über den Innfluß erbaute Bogenbrüke zum erstenmal befahren; weil die alte Jochbrüke nur noch mit Gefahr zu passiren war. Jeder Bogen ist 124 Schuh weit, und die großen Widerlager bestehn aus den härtesten Steinen. Ein mit Salz beladener Frachtwagen wurde mit zehn Pferden über die neue Brüke gefahren, ohne daß sie sich im Mindesten bewegte. Dieser Wagen, die Menschen welche ihn umringten, und die Pferde welche ihn zogen, betrugen eine Last von 344 Centnern. Ihm folgte ein, mit 73 Schuh langen Fichten beladener Wagen. Man kan sich vorstellen welchen Antheil das Publikum an diesem Schauspiel, in der schönsten Gegend Baierns nahm. Dis ist die siebenzehnte Bogenbrüke, welche das Königreich aufzuweisen hat; es wäre eigentlich die neunzehnte; denn die Oettinger und Freisinger Bogenbrüke wurden zweimal erbaut, weil sie während des lezten Krieges abgebrannt waren. Ihre Bögen sind aus Lerchen-, Eichen- und Kiefernholz erbaut; sie verspricht daher wenigstens eine fünfhundertjährige Dauer. Zur Zeit des Kriegs kan der gröſte Theil eines Bogens in 30 Minuten weggenommen werden. So wird also der Brükenbau unter der Regierung unsers Monarchen, den künftigen Jahrhunderten nüzliche Monumente hinterlassen, welche die Kommunikationen noch dann sichern werden, wenn die Flüsse mit ihren Eisgängen und Hochgewässern die übrigen Brüken längst zerstört haben.

Die Stuttgarter Hofzeitung erzählt: Am 10 Jul. früh verließen Se. königl. Majestät Ellwangen, um Ihre Reise über Lauchheim, Aufhausen an der Eger, Bopfingen, Baldern, Goldsburghausen, Utz-Memmingen, Altenburg, Neresheim und Giengen nach Brenz fortzusezen. Bei Bopfingen begaben Sich Allerhöchstdieselben nach dem sogenannten Ipf, von dessen Höhe sich dem Auge eine Aussicht darbietet, welche an Schönheit und Mannichfaltigkeit interessanter Gegenstände nicht leicht übertroffen wird. In der ehemaligen Abtei Neresheim besahen Se. königl. Majestät die in einem einfachen edeln Styl erbaute Kirche."

* Ulm, 13 Jul. Am 11 d. Vormittags um 11 Uhr kam Se. Majestät der König auf seiner Inspektions- und Gränzbereisung hier an und arbeitete sogleich mit den aus zwei Landvogteien hieher entbotenen Staatsdienern, Oberamtleuten und Kameralbeamten, bis zur Tafel. Abends besuchte Se. Majestät das Theater und blieb bis Ende. Es wurde gegeben: Das ist der rechte Mann, von Kotzebue. Des andern Tages arbeitete der Monarch wieder bis zur Tafel, nach derselben fuhr er nach Söflingen, und wohnte alsdann einem Fischerstechen bei, das die jungen Fischer auf der Donau mit allerlei Verkleidungen gaben. Der König hatte die Gnade demselben anderthalb Stunden zuzusehen. Die Donau war sehr groß, kalt und trübe, und auch die Luft mehr kühl als warm, dennoch benahmen sich unsere Fischer meisterhaft, erhielten auch den Beifall Sr. Majestät und ein königliches Geschenk, da sie nicht, wie sonst, sich vom Publikum durch eingesammelte Beiträge bezahlen ließen. Abends wurde im Theater der Patriotismus oder die Verwirkungen aus Liebe, von Madame Weissenthurn, gegeben, welchem Se. Majestät aber nicht beiwohnten. Am 13. Morgens um 7 Uhr reiste der König nach den obern Landvogteien ab; Er hatte bei der Ankunft und Abreise alles Cerimoniel untersagt.

Rußland.

Am 4 Jul. entstand in Cronstadt eine Feuersbrunst, wodurch, ungeachtet aller Anstrengungen der Löschenden, 60 hölzerne Häuser ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Bäkers entstanden seyn. — Am 18 Jun. hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich in die Sommerresidenz Kamennoi-Ostrow verfügt. — Der Herzog Alexander von Würtemberg, Militärgouverneur des weißreußischen Gouvernements, war bereits in Witepsk angelangt und von den Einwohnern mit Freude empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft besuchte der Herzog alle wohlthätigen Anstalten und die Gefängnisse, und befahl den Behörden, nachdem er die Gefangenen selbst sämtlich befragt hatte, die gegen dieselben anhängigen Prozesse aufs schnellste zu beendigen.

zur Bequemlichkeit der Stadtbewohner verordnete er den Bau einer steinernen Brüke über den Fluß Witepska.

Acht von Riga nach St. Petersburg bestimmte russische Kauffahrer, größtentheils mit Gyps beladen, waren von englischen Kreuzern in der Ostsee genommen werden.

Preußen.

Die neulich erwähnte, unterm 20 Jun. erschienene Verordnung, wegen Aufhebung des allgemeinen Indults, fängt so an: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Der durch die Verordnung vom 24 Nov. 1807 gegebene und unterm 14 Jun. v. J. verlängerte allgemeine Indult erreicht mit dem 24 Jun. d. J. seine Endschaft. Es ist von großer Wichtigkeit, welche Maaßregeln nunmehr wegen Konservation der Schuldner im Besiz- und Nahrungsstande genommen werden, da sie in alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens tief eingreifen. Wir haben sie deshalb der reiflichsten Prüfung unterworfen, zu dem Ende die Stimmen der hierher berufenen Deputirten aus allen Ständen darüber vernommen, auch mehrere Gutachten erfordert, und verordnen diesemnach wie folgt: §. 1. Obgleich die Bewegungsgründe, welche jenes Edikt und den mittelst desselben sanktionirten Indult zur Folge hatten, in mehrerer Rüksicht und zum Theil sogar in verstärktem Grade noch obwalten; so können Wir leztern doch, wegen der damit verknüpften Nachtheile, zu denen auch zu rechnen ist, daß gewissenlose Schuldner ihn mißbrauchen konnten, um Zahlungen, zu welchen sie die Mittel hatten, zu verweigern, nicht fortdauern lassen. Es behält daher bei dem Publikando vom 14 Jun. v. J., nach welchem der durch die Verordnung vom 24 Nov. 1807 gegebene Indult mit dem 24 Jun. d. J. zu Ende geht, sein Bewenden. §. 2. Dem gemäß treten bei den Verhältnissen zwischen Gläubiger und Schuldner von diesem Zeitpunkte an die allgemeinen Landesgeseze wieder in ihre bisher suspendirt geweiene Kraft, insofern sie nicht durch nachfolgende Vorschriften, den Zeitumständen nach, modifizirt werden." (Nun folgen die speziellen Modifikationen.)

Herzogthum Warschau.

Der Bischof von Plock, Senator des Herzogthums Warschau und Ritter des Ordens des heil. Stanislaus, hat an die Geistlichkeit seines Bisthums eine Aufforderung erlassen, die Bemühungen der Regierung für Volksaufklärung durch ihr Mitwirken zu unterstüzen, worin es u. a. heißt: „Ein auf das künftige Glük der Nation mächtig einwirkender Gegenstand ist die Ursache Unsrer Aufforderung an Euch; er hängt genau zusammen mit Eurem Berufe und mit der Pflicht des Bürgers nach Verhältniß und Möglichkeit zu dem allgemeinen Wohl des Vaterlandes mitzuwirken. Die sorgsamen Bemühungen der Regierung um Verbreitung allgemeiner Aufklärung im Lande sind Euch allen bekannt. Nur auf Ausbildung gründet sich die dauernde Existenz der Nation. Weise Geseze sichern nicht so. sehr die innere Ordnung und eine tapfere Armee die äussere Sicherheit, als die Bekanntschaft jedes Einwohners mit dem, was er dem Vaterland schuldig ist, und mit den Quellen, durch welche er nüzlich werden kan. Sie erfüllt mit dem Geiste ächter Vaterlandsliebe, die alles aufopfert für das Wohl des Ganzen; sie knüpft die Bande unter den Landsleuten enger, befestigt die Familienverbindungen, erzeugt Anhänglichkeit an die Regierung, hebt die Gewerbe. Vergeblich aber erwekt man diese wohlthätigen Wirkungen, wenn nur der Theil der Nation, der die höhern Pläze einnimmt, ausgebildet wird. Der Landmann befindet sich bis jezt noch in der gröbsten Unwissenheit. Kraft der Konstitution beschenkt mit der Freiheit, ist er nicht im Stande, ihren Werth zu erkennen und ihre Früchte zu genießen. Die Erde, die er nur obenhin bebaut, kan ihn nicht hinlänglich ernähren, nicht aus Mangel an Land und Fruchtbarkeit, sondern aus Mangel an Industrie und Arbeit. Beschränkt in seinen Bedürfnissen, unbekannt mit den ersten Bequemlichkeiten, führt er ein trauriges Leben, zum Nachtheil seiner Gesundheit und Kräfte, und der dem Lande so nöthigen Bevölkerung. Müßiggang ist seine Ergözung und übermäßiger Genuß schädlicher Getränke seine Unterhaltung. Ein nur schwacher Begrif von Eigenthum macht ihn geneigt, sich fremdes Gut zuzueignen, Faulheit, den gemeinsten Erwerb zu suchen, Habsucht führt ihn zum Betruge, seine Erniedrigung zum Lügen, der Trunk zu oft blutigem Zank rc."

Oestreich.

Briefe aus Wien in öffentlichen Blättern sagen: „Hier werden nun Licenzen zu Leihbibliotheken ertheilt, die für den Litteraturfreund jezt um so wünschenswerther sind, als der Ankauf ausländischer Bücher durch den tiefen Kurs des Geldes beinahe unmöglich gemacht wird. Diese Bibliotheken sollen nach weisen Grundsäzen organisirt werden, so daß ihre mögliche Schädlichkeit dabei vermieden wird. Fade Romanenlektüre bleibt ausgeschlossen; dagegen müssen die klassischen Werke aus den verschiedenen Fächern des menschlichen Wissens in denselben nothwendig vorhanden seyn, und von Zeit zu Zeit nachgeschaft werden. Der Gelehrte wird sich für Benuzung solcher Leseanstalten gern den höhern Preis gefallen lassen, den diese Einrichtung für das auf ein solideres Publikum berechnete Abonnement mit sich führen muß."

Schon mehreremale ist neuerlich in französischen und deutschen Blättern von einer vorseyenden Vermählung Sr. k. H. des Erzherzogs Karl die Rede gewesen. Jezt meldet der Nürnberger Korrespondent aus Frankfurt, nach glaubwürdigen Wiener Privatbriefen werde der Erzherzog sich mit J. k. H. der Prinzessin Amalia von Baden vermählen.

Oestreichische Zeitungen behaupten fortwährend, daß zu Ruschtschuk an der Donau zwischen der Pforte und Rußland über den Frieden ernstlich unterhandelt werde, und daß dis die Ursache der gänzlichen Unthätigkeit der Armeen sey.

* Wien, 9 Jul. Das Resultat des heutigen Börsentages übertraf die kühnsten Erwartungen. Am 6 d. stand der Kurs auf Augsburg noch zu 309 ½; heute wurde er zu 280 Uso notirt. Er hat sich also innerhalb acht Tagen von 345 auf 280 gebessert, und heute zahlte man für 100 Wiener Gulden Geld netto 1,400 Gulden in Bankozetteln nach ihrem Nominalwerth. Als er auf 345 stand, gingen vornehmlich aus Ungarn starke Kommissionen auf Bankozettel ein. Dieser Umstand wirkte ausser andern Ursachen mit zur Hebung des Kurses. Von dem morgenden Börsentage hat man günstige Erwartungen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 197. 16 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

2. Schaafwollwaaren und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Aber auch die besten Manufakturen der Art stokten dismal wegen der gleich Anfangs angeführten Sperren und Hemmungen. Und sie sind überall für viele Menschen noch zu theuer, welches jezt auch besonders von den schönen sächsischen Westen- und Hosenzeugen von mancherlei Gattung gilt, die den englischen an Feinheit und Appretur täuschend ähnlich sind, und wohin auch der neue, zierliche, schmal gerippte (¾ breite, die Elle 2¼ Thaler kostende) Zeug für kühlere Sommertage und fürs Reiten gehört, den man, um dem König von Rom eine Huldigung zu beweisen, Cord de Rome genannt hat. Es war nie sichtbarer, daß alle Artikel des Luxus bei dem allgemeinen Sinken des Wohlstandes auf dem Kontinent täglich entbehrlicher werden müssen, als dismal beim Gesuch feinerer Wollenwaaren. Ein beachtenswerther Fingerzeig für die sächsischen Wollmanufakturen, wie viel sicherer und einträglicher die Spekulationen jezt auf die allgemeinen und unentbehrlichsten Bedürfnisse seyn müssen. Mangelte es doch wirklich zuweilen schon an den geringen Wollenwaaren! So würden auch die Fabrikanten nicht nöthig haben, was doch viele als unausbleiblich ankündigten, ihre Arbeiter bis auf wenige zu reduziren. Das allgemeine Sinken der Wollpreise selbst müßte diese Spekulation gleichfalls begünstigen. Denn von diesem Sinken zeigten sich schon mitten in der Messe die traurigsten Symptome. Wechselhäuser, die sonst zu dieser Zeit oder zu Anfang der Zahlwoche 80,000 Thlr. zur Disposition der Wollhändler stellten, bekamen kaum auf 6,000 Thlr. Auftrag. In den belgischen Provinzen, zu Verviers und Eupen, waren einige Fallissements ausgebrochen, die über eine halbe Million betrugen. Nun bestimmten aber die niederländischen Tuchfabrikanten stets den sächsischen Wollenpreis, und standen mit den Wollhändlern in Sachsen im lebhaftesten Verkehr, weßwegen auch die Angaben von enormen Summen, die sächsische Wollhändler bei diesem Sturz niederländischer Häuser verloren, für den Unterrichteten gar nichts Unglaubliches hatten. Es mußte daher das Sinken des Kredits in den Niederlanden für Sachsen und Schlesien die traurigste Wirkung haben, und nur der Vorsicht und äussersten Solidität mehrerer grossen Häuser in Leipzig war es zuzuschreiben, daß sie nicht das Schiksal eines bedeutenden Hauses in Barby theilten. Und wie viel wurde auf den Vorräthen in den Magazinen selbst verloren, wovon einige vielleicht an 50,000 Stein feiner und veredelter Wolle umfaßten? Man würde zu andern Zeiten das Sinken des Preises um 5 Thaler schon für etwas Ungeheures ausgerufen haben. Aber es ging viel weiter. Auf die am meisten veredelte Wolle in Sachsen, die 35 Rthlr. gekostet hatte, wurden 18 Thlr. geboten. Schlesische Güterbesizer, deren Wolle in Görlitz, Grünstadt etc. sonst mit Vergnügen zu 18 bis 20 Thlr. bezahlt ward, boten sie in der Verlegenheit zu 10 Thalern aus, und mußten sie endlich noch nach Breslau schaffen, wo sie meist auch vergeblich lagerte, und zu den 10 bis 12 Procent Interessen, die man dort jezt für Kapitalien zahlen muß, nur einen sehr kärglichen Beitrag lieferte. In Sachsen waren in den ersten 5 Wochen nach der Messe die Preise nicht weniger gedrükt, und der Verkauf stand fast überall auf dem Gefrierpunkte. Die Schaafzüchter verkauften also, sobald die Noth nicht gar zu dringend war, lieber gar nicht. Die meisten Pächter, die in bessern Zeiten ihre Pacht fast allein durch den Ertrag der Schaafschur dekten, sahen sich ganz ausser Stand, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Man hörte die seltsamsten Aeusserungen darüber. Keine seltsamer, als wenn jemand behauptete, es könne noch dahin kommen, daß Sachsens hochveredelte Wolle nach Rußland verfahren würde. Die stets rege Spekulation wird sich auch hier neue Wege bahnen. Die ungewöhnlich niedern Preise werden den Aufkauf, der den Lokungen dieser Wohlfeilheit kaum zu widerstehen vermag, zu neuen Versuchen reizen. Dem Handel der Niederländer wird ein fröhlicher Stern leuchten. Holland muß, wenn es nicht untergehen soll, von seiner tödtlichen Lähmung genesen. Nur träume niemand von Handelswegen über Odessa. Die Spesen sind unermeßlich, und der Kurs in Konstantinopel ist für jede Unternehmung verderblich, ja der wahre Tod in den Töpfen! — Als eine Folge dieser gefallenen Preise ist auch die weise preussische Verordnung vom 6 Jun. zu betrachten, wodurch der Ausfuhrimpost auf den Stein inländischer Wolle von 2 Thalern auf 4 gr. herabgesezt, und, troz aller Vorstellungen der Tuchfabrikanten, daß man doch diesen seit 44 Jahren bestehenden Ausfuhrzoll beibehalten möge, durchgesezt wurde. So werden Sachsens liberale Ansichten nun selbst durch die Maaßregeln seines Nachbars gerechtfertigt!

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Folgendes ist der offizielle amerikanische Bericht über den Vorfall zwischen dem Präsidenten und dem little Belt. „Die Fregatte der Präsident hatte den Leuchtthurn des Kaps Henry am 13 Mai verlassen; am 16 gegen Mittag entdekte sie, un-

gefähr 90 Meilen von gedachtem Kap, ein sich näherndes Segel. Da der Präsident sah daß es Signale machte, und daraus schloß daß es ein Kriegsschif sey, so schikte er sich zum Gefecht an. Inzwischen kehrte der little Belt bei der Bemerkung daß seine Signale unbeantwortet blieben, um, und spannte alle Segel auf um zu entfliehn. Da der Wind sehr schwach war, so erreichte ihn der Präsident erst um 8 Uhr Abends. Das verfolgte Schif nahm wahr, daß es nicht entkommen könne, stekte seine Flagge auf, die man aber wegen der Dunkelheit nicht unterscheiden konnte, zog einen Theil seiner Segel ein und machte Anstalt zum Schlagen. Um 8½ Uhr, als Kommodore Rogers etwa 100 Ruthen von dem Schiffe war, rufte er es an, indem er ihm zuschrie: „Was für ein Schif ist das?“ Er erhielt keine Antwort auf diese Frage; hingegen wiederholte sie der Kapitän des little Belt gegen ihn. Da der Kommodore glaubte er sey berechtigt eine Antwort zu fodern, da er zuerst angerufen hatte, so rufte er noch einmal an; er erhielt aber sogleich einen Kanonenschuß, wovon die Kugel an den Hauptmast des Präsidenten schlug. Nach dieser Beleidigung feuerte der Präsident eine einzige Kugel ab, worauf der little Belt mit einer vollen Lage und Musketenfeuer antwortete. Nun sah sich also der Kommodore Rogers gezwungen, zur Ehre seiner Flagge ein allgemeines Feuer anzufangen, und in fünf Minuten brachte er das Feuer seines Gegners zum Schweigen. Da der Kommodore kein unnüzes Blut vergießen wollte, so ließ er seine Fregatte sogleich zu feuern aufhören; aber drei Minuten nachher fing der little Belt das Gefecht wieder an. Es dauerte noch fünf Minuten, bis das englische Schif zu feuern aufhörte. Nun fragte der Kommodore noch einmal: „Was ist das für ein Schif?“ und man antwortete ihm: „Der Kutter Sr. großbritannischen Majestät der little Belt.“ — Der Präsident legte bei, um sich auszubessern, indem er mehrere Kugeln in seine Masten bekommen hatte; und da er vermuthete daß das andre Schif sehr beschädigt sey, so hielt er seine Laternen die ganze Nacht brennend, um ihm Beistand zu leisten, wenn es denselben begehrte. Mit Anbruch des Tages entdekte man den little Belt ungefähr zehn Meilen unter dem Winde, mit englischer Flagge und nur Einem Segel. Kommodore Rogers näherte sich demselben und schikte seinen ersten Lieutenant an Bord, um ihm seine Hülfe zu Ausbesserung seiner Beschädigungen anzubieten. Kapitän Bingham lehnte dieses Anerbieten höflich ab, indem er sagte er sey im Stande Halifax zu erreichen. Er sezte hinzu er habe den Präsidenten für ein französisches Schif angesehn. Bei diesem unglüklichen Vorfall hat der little Belt 20 bis 30 Todte und Verwundete gehabt; auf dem Präsidenten wurde ein Schifsjunge am Arm verwundet. Der Präsident hatte die Flagge der vereinigten Staaten, von dem Augenblike an wo er auf den little Belt Jagd zu machen anfing, aufgezogen, und behielt sie bis zum folgenden Morgen.“

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt nunmehr folgenden Bericht des Generals Suchet an den Fürsten von Neufchatel über die Einnahme von Tarragona: „Monseigneur! Ich lege zu Sr. Majestät Füßen die Schlüssel von Tarragona, womit wie ich hoffe, die nahe Unterwerfung von Catalonien verbunden seyn wird. Eine Belagerung von zwei Monaten, oder vielmehr drei Belagerungen in Einer, und fünf Stürme hinter einander, haben eine Besazung von 18,000 Mann der besten spanischen Truppen vernichtet, und liefern einen Hafen in unsre Hände, aus welchem die Engländer die Insurrektion der Provinz nährten, um für ihre Waaren einen Absazort zu behaupten. Sie verlängerten durch ihre vielfältigen Unterstüzungen die Vertheidigung der Festung, und brachten zu verschiedenenmalen Waffen, Munition und Truppen aus Valencia, Alicante und Carthagena hinein. Die Wuth des Soldaten war durch den Widerstand der Besazung aufs höchste gestiegen, die täglich ihre Befreiung erwartete, und deren Erfolg durch einen allgemeinen Ausfall sichern sollte. Gestern unternahmen wir bei hellem Tage gegen den innersten Wall den fünften Sturm. Er war noch kraftvoller als die vorigen, und zog ein fürchterliches Gemezel, bei geringem Verluste von unsrer Seite, nach sich. Das schrekliche Beispiel, welches ich in meinem lezten Bericht an Ew. Durchlaucht mit Bedauern voraussah, hat stattgehabt, und Spanien wird lange davon wiederhallen. 4,000 Mann wurden in der Stadt getödtet, 10 bis 12,000 versuchten sich über die Mauern ins Feld zu retten; 1,000 davon wurden zusammengehauen oder ertranken, gegen 10,000, worunter 500 Offiziere, sind gefangen und brechen nach Frankreich auf; gegen 1,500 liegen verwundet in den Spitälern der Festung, wo ihr Leben mitten im Gemezel verschont worden ist. Drei Marechaux-de-Camp, und der Gouverneur befinden sich unter den Gefangenen; mehrere Andre unter den Todten. Zwanzig Fahnen, 384 Feuerschlünde, 40,000 Kanonenkugeln, 500,000 Pfund Pulver und Blei, sind in unsrer Gewalt. Ich werde Ew. Durchlaucht unverzüglich genaue Verzeichnisse von allem Vorgefundenen, und einen umständlichen Bericht über die ruhmvolle Aktion zusenden, welche die Anstrengungen der arragonischen Armee in Catalonien gekrönt hat. Zugleich werde ich die Gnade Sr. Majestät für die Tapfern anrufen, welche so muthig gefochten haben. Ich bin 2c. (Unterz.) Graf Suchet. Hauptquartier Tarragona, den 29. Jun. — Beigefügt ist ein Verzeichniß der gemachten Gefangenen, mit Bezeichnung der Korps, zu welchen sie gehören. Es befinden sich dabei der Generalgouverneur Don Juan Senen de Contreras; sein Chef des Generalstabs, Bassecourt; der General Courtin mit zwei Adjutanten; der Ingenieurgeneral Cabler; der Brigadier Messina 2c. Ueberhaupt 497 Offiziere und 9,284 Unteroffiziere und Soldaten. Hievon liegen 1,130 in den Spitälern.

Sodann enthält der Moniteur auch zwei Berichte der Marschälle, Herzog von Ragusa, (Marmont), und Herzog von Dalmatien, (Soult), über den Entsaz von Badajoz. Sie lauten so: I. Bericht des Herzogs von Ragusa an den Fürsten von Neufchatel, datirt aus Badajoz vom 21. Jun. Ich hatte bereits die Ehre, Ew. Durchlaucht von allen Bemühungen Rechenschaft abzulegen, welche ich angewandt hatte, um die Armee wieder in Stand zu sezen, das Feld zu halten, und zu Unterstüzung der südlichen Armee zu manövriren. Da ich die Stellung des Feindes nicht genau kannte, so glaubte ich mich ihm zuerst nähern zu müssen, um die Umstände zu benuzen, und ihm zugleich für einige Zeit meine wahre Absicht zu verbergen. Ich vereinzelte demnach meine Truppen auf den Straßen nach Rodrigo und nach Placenzia, und begab mich für meine Person

mit dem grösten Theile der Kavallerie und einer starken Avantgarde am 5 Jun. nach Rodrigo. Ich benuzte diesen Umstand, um viele Vorräthe nach Rodrigo zu werfen, und brach in der Nacht auf, in der Hofnung General Crawfords Division zu überfallen, die drei Lieues von Rodrigo kantonnirte. Allein wenige Stunden reichten hin, diesen General von meiner Ankunft zu Rodrigo zu benachrichtigen; er brach auf der Stelle auf, um sich über die Coa zurükzuziehen, wobei er seine Kavallerie zur Beobachtung zurük- und mehrere Lebensmittelvorräthe im Stich ließ. Gen. Montbrun manövrirte mit seiner Kavallerie gegen die feindliche, trieb sie kräftig vor sich her, und machte einige Gefangene. Ich erfuhr, daß Lord Spencer, der in Lord Wellingtons Abwesenheit die Armee kommandirte, drei Divisionen unter seinen Befehlen habe, die von den Ufern der Coa bis nach Castelbranco hin zerstreut lägen. Ich schloß daraus daß ein Theil dieser Truppen bestimmt sey, beim ersten Anschein von Nothwendigkeit aufs linke Ufer des Tajo überzugehn. Also entschloß ich mich rasch zu marschiren; ich schikte dem General Regnier Befehl von Fuente-Roble und Los-Santos, wo er mit zwei Divisionen stand, aufzubrechen, und sich nach Banas und Placenzia zu begeben. Daß die Brükenequipage, auf die ich Behufs des Uebergangs des Tajo rechnete, von Madrid nicht angekommen war, verzögerte meinen Marsch. Inzwischen war meine Ankunft dringend nöthig, denn nach allen Berichten war die Festung Badajoz sehr ernstlich angegriffen, es waren schon drei Breschen geöfnet, schon zwei Stürme unternommen worden, und der Feind wollte sich für jeden Preis dieser wichtigen Stadt bemeistern. Also wendeten wir troz aller, aus den Umständen entstehenden Hindernisse, eine solche Geschwindigkeit an, daß meine Avantgarde am 17 Abends zu Merida ankam, wo sie sich mit den Posten der südlichen Armee in Verbindung sezte. Am 18 des Morgens verabredeten wir, der Herzog von Dalmatien und ich, die angemessenen Bewegungen um den Feind aus seiner verschanzten Stellung bei Albuherra zu vertreiben und Badajoz zu befreien. Allein der Feind zog in größter Eile ab, ging über die Guadiana, und kehrte nach Portugal zurük, ohne daß es uns möglich gewesen wäre ihn zu erreichen. Es ist zu bedauern daß er es nicht gewagt hat uns zu erwarten, wir hätten unfehlbar durch einen ausgezeichneten Sieg unsre Ankunft in dieser Gegend bezeichnet. Gestern zogen wir hierauf zu Badajoz ein, wo wir mit eigenen Augen sehen konnten, mit welchem Muthe der Gen. Philippon, Gouverneur von Badajoz, und seine tapfere Besazung diese Festung vertheidigt haben, und wie großes Lob sie verdienen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Ragusa."

(Der Bericht des Herzogs von Dalmatien folgt morgen.)

Frankreich.

Am 8 Jul. hielt der Kaiser einen Handelsrath.

Am nemlichen Tage erschien der Staatsminister, Graf Regnaud de St.-Jean d'Angely, mit den Staatsräthen, Grafen Berenger und Jaubert, in der Sizung des gesezgebenden Körpers, und erstattete einen Bericht über die Lage der Finanzen, nach welchem er einen Entwurf zu dem Budget für 1812 übergab. Das wesentliche Resultat desselben ist, daß die direkten und indirekten Abgaben in diesem Jahre unverändert, wie bisher bleiben werden, daß das Maximum der jährlich zu bezahlenden Zinsen der beständigen Schuld wegen der einverleibten Länder von 50 auf 80 Millionen erhöht wird, und daß die französische Finanzverfassung erst mit dem Jahr 1813 in Holland eingeführt wird, als bis wohin dort die bisherigen Abgaben bleiben. Frankreichs Einnahme für 1811 erstrekt sich auf 954 Millionen, also auf 159 Millionen mehr als im Jahr 1810. Diese Vermehrung kommt aus verschiedenen Ursachen; die hauptsächlichste ist die Aufnahme der einverleibten Länder in das Budget. Die Departemente Rom und Trasimen bringen 12,575,282 Franken, die sieben holländischen Departemente 55 Millionen, die drei norddeutschen Departemente 20 Millionen, und Illyrien 10 Millionen. Summe des äussern Zuwachses 97,575,282 Franken. — Nach beendigter Sizung beschloß die gesezgebende Versammlung, eine Deputation von 25 Mitgliedern abzuordnen, um dem König von Rom ihre Huldigungen darzubringen.

Italien.

Der General Graf Bertrand, Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, ward am 28 Jun. in Laibach erwartet.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ulm vom 11 Jul.: „Heute früh verließen Se. königl. Majestät Brenz, und bereisten diejenige neue Landestheile, welche Allerhöchstdero Staaten von den königl. baierischen Landgerichten Günzburg, Elchingen und Alpeck, die nunmehr zusammen das königl. Oberamt Alpeck bilden, zugewachsen sind, und trafen sofort über Langenau auf der Höhe von Ober-Thalfingen heute Mittag in Ulm ein, woselbst auch des Herrn Kronprinzen königl. Hoheit von Stuttgart aus sich einfanden. Nachmittags liessen Sich Allerhöchstdieselben über den Gang der Unterhandlungen mit der Krone Baiern über den Vollzug des neuesten Staatsvertrags von der hier anwesenden königl. Kommission allerunterthänigst Vortrag erstatten, und verfügten Sich nachher des Abends in das hiesige Theater."

Zu Frankfurt ging am 11 Jun. in Gegenwart der Civil- und Militärautoritäten die feierliche Ziehung der Konscribirten vor sich. Waisenknaben mit verbundenen Augen zogen die Namen und die Loose der Jünglinge aus eigens dazu verfertigten Vasen. Die Anzahl der Namen betrug 1800, worunter 180 Israeliten.

Die Frankfurter offizielle Zeitung spricht jezt auch von der Vermählung des Erzherzogs Karl von Oestreich mit der Prinzessin Amalie von Baden. — Zu Regensburg soll nächstens die Vermählung des Fürsten Paul Esterhazy, kaiserl. östreichischen Gesandtens zu Dresden, mit der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis vollzogen werden. Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis wird dazu aus Paris zurükerwartet.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 25 Jun. wird verordnet, daß der Militärstand des Großherzogthums Berg für die Jahre 1811 und 1812 aus 4 Regimentern Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, und 1 Bataillon Artillerie bestehen soll. Durch ein andres Dekret wird der Obrist Geither zum bergischen Brigadegeneral ernannt.

Preussen.

Ein Berliner Blatt sagt: „Schlesien, von dessen Wiedergeburt durch neue staatswirthschaftliche Reformen, mit Recht viel Gutes und Heilsames zu erwarten ist, befindet sich gegenwärtig,

durch das Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände, gleich andern Staaten und Provinzen, in einem krampfhaften Zustande. Ein nie gewohnter Geldmangel beklemmt alle Geschäfte, und drükt Grundstüke und Landesprodukte tief unter ihren bisherigen Stand herab. Am Uebelsten befinden sich dabei die Gutsbesizer, deren Lasten sich vermehren, obgleich ihre Einkünfte vermindert werden, besonders da auch die Wolle, als das einzige noch übrige Produkt, das seinen Werth bis jezt behauptet hat, troz der freigegebenen Ausfuhr, bedeutend im Preise fällt, und ein sehr groser Theil Wolle auf dem lezten Breslauer Wollmarkt ganz unverkauft geblieben ist. Die neue Polizei- und Städteverfassung erfüllt bis jezt ihren Zwek auch nur zum Theil, und an manchen Orten, je nachdem mehr oder weniger mit Gemeinsinn erfüllte Männer an der Spize der untern Verwaltungsbehörden stehen. So sah Referent erst kürzlich auf einer Geschäftsreise, in einem grosen Dorfe einige Meilen von Oels, mehrere ungarische Viehschneider ihre schädlichen Quaksaldereien an Menschen öffentlich ausüben. In einer kleinen Stadt war die Strasenbettelei ärger als sie je gewesen ist. In einer andern war das Strasenpflaster zum Halsbrechen, die Landstrasen zum Versinken. Welcher Abstand gegen die musterhafte Verbesserung anderer Städte und Gegenden bei ganz gleichen Landesgesezen!"

Herzogthum Warschau.

Zufolge eines königl. Dekrets vom 12 Jun., aus Dresden datirt, wurde Folgendes verordnet: Erstens die ausländische Silber-Billonsmünze (monnoie de Billon) oder die preusische kleine Silbermünze, wird nach dem bisherigen Werthe (nämlich die Düttchen zu 4 polnischen Groschen, und die Silbergroschen zu 5 polnischen Groschen) nur bis zum 30 Sept. l. J. von den Landeskassen des Herzogthums Warschau angenommen. Zweitens: Vom 1 Okt. l. J. an wird jene ausländische Silber-Billonsmünze nur nach dem innerlichen Werthe, der nach einer vorzunehmenden Münzprobe einen Monat vorher publizirt werden wird, von den Landeskassen angenommen. Drittens: Vom 1 Jan. künftigen Jahrs 1812 an werden alle ausländische Silber- und Kupfer-Billonsmünzen von den Landeskassen gar nicht angenommen. Viertens: Vom 1 Sept. l. J. an wird die hiesige und alle Landeskassen alle ihre Auszahlungen in Konrant-Silbermünze, in Kassabilleten (nemlich in den neuen polnischen Bankozetteln) in Billons-Silbermünze unter dem polnischen Stempel oder in Landes-Kupfermünze leisten.

Oestreich.

Am 6 Jul. standen die Preise einiger Waarenartikel in Wien, nach Wiener Gewicht und Augsburger Korrent berechnet, wie folgt:

	Gulden.		
Baumwolle, maced. mit Bast	60	bis	65
— — ohne Bast	65	—	70
— Kirkagats	75	—	85
Georgia-Baumwolle	85	—	90
Louisiana-Baumwolle	90	—	95
Schwarzer Gallus	106	—	116
Weisser Gallus	100	—	—
Persische Kreuzbeeren	140	—	145
Alexand. Sastor	105	—	110
Arabischer Gummi	65	bis	75
Rosinen	36	—	40
Wachs, gelbes polnisches	60	—	—
Rothes Ukrainer	70	—	75
Russische Juchten	65	—	75
Blei in Blöken	56	—	60
Blei in Platten	62	—	65
Raffinirter Zuker	118	—	—
Melis	110	—	—
Kaffee	112	—	130
Englischer Pfeffer	68	—	—
Piment	145	—	150
Blauholz	45	—	—

Die wallachische, ungarische, böhmische und andre Sorten von Schaafwolle sind, so wie in Sachsen und Preusen, seit einigen Monaten im Preise merklich gefallen. Verschiedene Transporte von levantischer Baumwolle, die nach Wien bestimmt waren, haben den Weg nach Italien und Frankreich durch die illyrischen Provinzen genommen.

Nach Erzählung öffentlicher Blätter haben die Fleischer zu Wien am 25 Jun. militärische Exekution bekommen, weil sie mit den ihnen vom Staat zum Einkaufe des Rindviehs vorgeschossenen Geldern Wucher getrieben hatten. Sie mußten jedem gemeinen Mann täglich 15 Kreuzer und Essen und Trinken geben. Drei Mann war das wenigste, was zur Exekution eingelegt wurde. Manche wurden mit acht Mann und einem Unteroffizier belegt.

* Wien, 10 Jul. War der Ausschlag des gestrigen Börsentages erfreulich, so ist es der heutige noch ungleich mehr. Gestern stand der Kurs auf Augsburg zwischen 280 und 290; heute ging er bis auf 248 Uso zurük, und zu Anfang der Börse wurden sogar Geschäfte zu 240 abgeschlossen. Da der Kurs in den ersten Tagen dieses Monats zu 345 stand, so hat er sich demnach binnen acht Tagen um nicht weniger als 100 gebessert. Dieser ausserordentliche Umschwung der Dinge hat die Absendung einer Menge Stafetten veranlaßt. In Augsburg, wo der Kurs auf Wien vor acht Tagen zu 5½ stand, hat sich derselbe in Folge obiger Nachrichten bis über 7½ gehoben.)

Türkei.

Im östreichischen Beobachter liest man jezt unter der Rubrik: Hermannstadt, Folgendes aus Briefen von Bucharest, vom 22 Jun.: „Nachdem man im russischen Hauptquartier sichere Nachricht erhalten hatte, daß der Großwessier mit dem größten Theile seiner Armee von Schumla aufgebrochen, und bis Rasgrad vorgerükt ist, ging Gen. Kutusow am 18 Jun. mit seinem Gefolge nach Rustschuk ab. Man schäzt die in Bewegung gesezte Macht des Großwessiers auf 30,000 Mann. Das Korps des Gen. Langeron lagerte bisher in dem Thale der Tapa nahe an Giurglewo. Andere russische Korps beobachten Widdin, Nikopolis und Silistria. Der türkische Abgeordnete Hamid-Effendi, Hr. v. Italinsky und Joseph Fonton sind indessen in Bucharest geblieben." (Dis widerspricht den bisherigen östreichischen Nachrichten aus Bucharest geradezu.) — „Nach den neuesten Berichten hat der Großwessier Ahmed-Effendi sein Lager bereits herwärts Rasgrad aufgeschlagen, und die beiderseitigen Vorposten standen sich gegenüber. Das Korps des General Langeron hat der Obergeneral gegen Rustschuk vorrüken lassen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 198. 17 Jul. 1811.

Nordamerika.

Ein zu Washington herauskommendes, unter offiziellem Einfluß stehendes Journal rekapitulirt die Klaggründe der vereinigten Staaten gegen England unter folgenden zehn Nummern: 1. Die Presse von Matrosen an Bord amerikanischer Schiffe. 2. Die Behauptung der angemaaßten Blokaden. 3. Die Aufrechthaltung der, alle Rechte der Neutralen umstoßenden Kabinetsordres. 4. Die Bedrükungen denen der amerikanische Handel, unter dem Vorwande von Repressalien gegen den Feind ausgesezt ist, obgleich diese Maaßregeln keineswegs den Karakter von Repressalien tragen, und Großbritannien die Repressalien des Feindes durch seine frühern Gewaltthätigkeiten selbst gerechtfertigt hat. 5. Die Verwandlung der englischen Prisengerichte, die nur Gerichtshöfe zur Untersuchung, Instruktion und Aburtheilung seyn, und nach festen und bekannten Gesezen urtheilen sollten, in Büreaux der exekutiven Gewalt zur Beschlagnahme und Konfiskation, die zuweilen, wie in dem gehäßigen Fall der Ordre vom November 1793, nach geheimen Instruktionen handeln. 6. Die Hindernisse welche England dem Verkauf der amerikanischen Erndten auf fremden Märkten, durch widerrechtliche Unterbrechungen und ungeheure Straf- und Geldbedrükungen entgegengesezt hat. 7. Die öffentliche Verführung amerikanischer Bürger zu Verlezung der Geseze ihres Vaterlandes; wie z. B. in dem Falle der königlichen Einladung, bei den Ränken welche nach dem Embargogesez angewendet wurden, und bei den Kolonisirungsmaaßregeln in Kanada und Neu-Schottland. 8. Der Versuch Amerika einem Handelsmonopol von Manufakturwaaren dadurch zu unterwerfen, daß England uns an der Einfuhr der Manufakturwaaren fast aller übrigen europäischen Länder hindert. 9. Die Vernichtung des amerikanischen Kredites auf dem festen Lande von Europa, durch die Anhaltung unsrer gesezmäßig ausgerüsteten Schiffe, die unsre Schulden in den verschiedenen Ländern bezahlen sollten. 10. Die Verlegenheit in die unsre Finanzen durch die widerrechtliche Anhaltung unsrer aus fremden Landen kommender Ladungen in den Zollbüreaux gebracht worden sind. — Dieses sind (fährt gedachtes Journal fort) die Beschwerden, welche die vereinigten Staaten unmöglich mehr länger, ohne einen festen und muthigen Widerstand entgegen zu sezen, ertragen konnten.

Besonders sind die nordamerikanischen Zeitungen mit heftigen Bemerkungen über das Pressen der amerikanischen Matrosen durch die englischen Schiffe angefüllt. Sie geben eine Liste von nachstehenden Kriegsschiffen, die ihrer Behauptung nach Behufs des Pressens auf den amerikanischen Küsten kreuzen: die Fregatten Kleopatra, Pizarro, Guerriere, ein bewafneter Kutter, der little Belt, und die Brigg the Frolic, nebst vielen andern (sagen sie), deren Namen wir nicht wissen. Kapitän Otis beschwert sich in einer Zuschrift an den Redakteur der Aurora in den heftigsten Ausdrüken, daß ihm der Pizarro vom Bord der Brigg Charles Miller zwei Matrosen weggenommen habe, und schließt mit dem Ausruf: „Entweder müssen wir unsern Freiheitsbrief verbrennen, oder unsre Rechte vertheidigen!" In den Zeitungen ist auch von einem jungen Menschen, Namens Spek, die Rede, den die Brigg Frolic weggenommen hat. Die Zeitung the Baltimore Whig sagt: „Gesezt, Frankreich spräche zu den vereinigten Staaten: „Ihr leidet, daß 10,000 eurer Ma-
„trosen an Bord der englischen Schiffe gegen uns fechten; dis
„ist ein Grund zum Kriege, und wenn ihr so fortfahret, so
„werdet ihr uns zwingen, ihn zu erklären." Hätten wir wol Ursache uns darüber zu beklagen? Also müssen wir uns nicht begnügen, einen englischen Konsul oder Geschäftsträger zu bitten, daß er die auf unsern Küsten gepreßten Matrosen reklamiren soll; wir müssen fordern, daß Alle, die an Bord der englischen Flotten sind, in Freiheit gesezt werden!"

Spanien.

II. Bericht des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, an den Fürsten von Neufchatel, datiet aus Badajoz vom 21 Jun. Ich eile Ew. Durchlaucht zu melden, daß die Festung Badajoz befreit ist, und daß die Truppen, welche die Belagerung führten, sich ins Innere von Portugal zurükgezogen haben, um zu dem Ueberrest der englisch-portugiesisch-spanischen Armee unter Kommando des Lords Wellington, der die nemliche Richtung genommen hat, zu stoßen. Am 12 Jun. brach ich mit den Truppen der südlichen Armee, welche ich versammelt hatte, von Llerena auf; der Hr. General Graf Erlon, der wie ich wußte zwei Tage nachher zu mir stoßen sollte, folgte meiner Bewegung; die Spize seiner Kolonne langte am 13 zu Uzagre an, wo sich das 5te Korps befand; ich rükte hierauf nach los Santos, wo ich mich mitten unter den Posten der feindlichen Armee befand. Am 15 stand ich bei Fuente del Maestre; am 17 bei Almendralejo, von wo ich am 18 mit der kaiserlichen Armee von Portugal kommunizirte, deren Avantgarde zu Merida eintraf. Am nemlichen Tage verabredete ich mit dem Hrn. Marschall Herzog von Ragusa die fernern Bewegungen der beiden Armeen. Am 19 erhielten wir Nachricht, daß die Belagerung von Badajoz aufgehoben sey, daß der Feind seine Stellung bei Albuhera verlassen, Olivença geräumt habe, und seine Truppen auf

das rechte Ufer der Guadiana, gegen Elvas hin, zurükziehe. Am Nachmittag desselben Tages rükte die Armee vor, und ich erhielt einen Brief von dem Hrn. General Philippon, Gouverneur von Badajoz, der mir den Rükzug des Feindes bestätigte. Am 20 erreichten unsre Truppen die Guadiana, vor Olivença und bei Badajoz; die Armee von Portugal manöuvrirte auf dem rechten Ufer und folgte der Straße nach Talavera, die Armee des Südens marschirte über Santa Martha und la Albuhera, während eine Kolonne links längs den Gebirgen zog. Die Kavallerie beider Armeen ist heute gegen Villa-viciosa, Elvas und vorwärts Campo-mayor auf Rekognoszirung ausgeschikt, um die Bewegungen und Maasregeln des Feindes in Erfahrung zu bringen; nach Anleitung der eingehenden Berichte werden wir dann mit dem Hrn. Marschall Herzog von Ragusa die neuen Operationen verabreden, welche die Armee von Portugal und die des Südens unternehmen sollen. Die Vereinigung dieser beiden Armeen an den Ufern der Guadiana ist eine der merkwürdigsten Begebenheiten des spanischen Krieges, sie wird in der Folge von der größten Wirksamkeit für das Wohl des kaiserlichen Dienstes seyn; ihr erstes Resultat war die Rettung von Badajoz; dadurch finden sich jezt die südlichen Provinzen Spaniens von der portugiesischen Seite her völlig befreit, und die für den Augenblik auf mehreren Punkten gestörte Ruhe wird wieder hergestellt werden. Wir waren Willens, der Hr. Marschall Herzog von Ragusa und ich, dem Feinde eine Schlacht zu liefern; aber Lord Wellington zog sich weislich zurük, ehe wir ihn erreichen konnten. Indessen bestand seine Macht doch aus 60,000 Mann; worunter 30,000 Engländer, mit Einschluß der vom General Spencer kommandirten Divisionen, die er aus dem Norden herbeigerufen hatte. Den Ueberrest seiner Armee bildeten 14,000 Portugiesen und 16,000 Spanier, und er hatte 5,000 Mann Kavallerie. Es ist zu bedauern, daß kein allgemeines Treffen stattgehaben konnte; der Erfolg wäre nicht zweifelhaft gewesen. Indessen ist zu hoffen, daß die Gelegenheit dazu sich noch finden wird. — Jezt muß ich Ew. Durchlaucht von der Lage worin wir die Festung Badajoz trafen, und von der ruhmvollen Vertheidigung ihrer tapfern Besazung Rechenschaft ablegen. Der Hr. Brigadegeneral Philippon, der darin als Gouverneur kommandirt, erwarb sich das seltene Verdienst sich selbst Hülfsmittel zu erschaffen, und Alles was sich von Franzosen in Badajoz fand, bei der Vertheidigung zu verwenden, während er mit energischer Hand die Einwohner in Zaum hielt und sie sogar bei den Arbeiten an der Festung gebrauchte, die man ohne Unterlaß vervollkommnete. Ich werde nächstens die Ehre haben, Ew. Durchlaucht Abschrift des über die Belagerung geführten Tagebuchs zuzusenden; heut kan ich nur die hauptsächlichsten Vorgänge ausheben, und Sie bitten dem Kaiser den Hrn. Gen. Philippon als seiner besondern Gnade und Belohnung würdig zu empfehlen. Ich habe die Ehre für ihn den Titel eines Grafen, mit einer Dotation, zu begehren. Für verschiedene Militärs jeden Grades, die sich durch glänzende Handlungen auszeichneten, werde ich ebenfalls um Belohnungen anhalten. Am verflossenen 16 Mai, an welchem Tage ich dem Feinde bei Albuhera die Schlacht lieferte, hatte der Feind seit neun Tagen die Laufgräben vor Badajoz eröfnet, und seit sechs Tagen das Feuer gegen die Festung angefangen. Aber am 15 Abends zogen die Belagerer alle ihre Truppen ab und vereinigten sie mit ihrer übrigen Armee bei Albuhera; erst am 19 erschienen sie wieder. Während ihrer Abwesenheit ließ Gen. Philippon alle von ihnen aufgeworfene Werke schleifen, und die Plateformen und Faschinen die er darin fand, in die Festung schaffen; er nahm sogar den Feinden einige Konvoy's ab. Diese machten nun Anstalt die Belagerung wieder anzufangen, eröfneten jedoch die Transchee zum zweitenmale nicht eher als in der Nacht vom 30 zum 31 Mai. Das Feuer gegen die Festung begann am 3 Jun. und dauerte bis zur Aufhebung der Belagerung ununterbrochen fort. Am 6 waren schon die Breschen fertig: eine an der Festung selbst, zwei am Fort San-Christoval. Die erstere war an der Fronte des Schlosses, zwischen der Bastion der heil. Dreieinigkeit und der Guadiana, links von der Lunette St. Roch. Sie war zugänglich; aber Gen. Philippon ließ sogleich daran arbeiten sie steil zu machen, und befahl zugleich auf dem Terre-plein des Schlosses eine Verschanzung aufzuwerfen. Diese leztere Maaßregel war höchst zwekmäßig; der Feind begnügte sich auf diesem Punkte mit einem falschen Angriffe.

(Die Fortsezung folgt.)

In französischen Blättern liest man folgende Auszüge aus dem Star vom 4 Jul.: Gestern ist ein Felleisen von Lissabon mit Briefen und Zeitungen bis zum 17 Jun., und mit Depeschen von Lord Wellington vom 12 Jun. angekommen. Höchstwahrscheinlich hat in diesem Augenblik schon eine fürchterliche Schlacht stattgehabt, über deren Ausgang wir in lebhafter Angst sind; sie wird das Schiksal des südlichen Spaniens, vielleicht der ganzen Halbinsel entscheiden. Lord Wellingtons Depeschen sind aus Albuhera vom 12 datirt. Damals rükte Soult, nachdem er von allen Seiten Verstärkungen an sich gezogen hatte, mit beträchtlicher Macht zur Befreiung von Badajoz vor, und da der Lord nicht für rathsam fand, in der Nähe der Festung zu schlagen, theils weil die flache Gegend die feindliche Kavallerie begünstigt, theils weil die Besazung Ausfälle machen könnte, so war er dem Feind bis Albuhera entgegengerükt, um ihm dort eine Schlacht zu liefern. Bei diesen Umständen sah man sich genöthigt die Belagerung von Badajoz aufzuheben; doch wurde ein Korps zur Blokade des Plazes zurükgelassen. — Privatbriefe sezen hinzu, Lord Wellington sey entschlossen, Soult sobald als möglich anzugreifen, weil man eine Depesche dieses Marschalls an den Gouverneur von Badajoz aufgefangen habe, worin er diesen ermahnte, sich aufs Aeusserste zu halten, da er beträchtliche Verstärkungen von Madrid, Sevilla ꝛc., erwarte, und gleich nach deren Ankunft mit überlegener Macht zu seinem Entsaz marschiren werde. Es kan also für Wellington politisch seyn, der Vereinigung aller feindlichen Korps zuvorzukommen; und eine Schlacht wird das Schiksal von Badajoz schneller und sicherer entscheiden, als eine Belagerung. Zugleich wird gemeldet, beide sich einander im Norden von Portugal gegenüber gestandenen Armeen wären zu Verstärkung der Armeen im Süden aufgebrochen. Um unsrerseits die schlimmen Folgen dieser Bewegung möglichst zu vermindern, haben unsre Truppen die Festungswerke von Almeida vollends geschleift, nachdem die Franzosen es angefangen hatten. So hat dieser Ort für beide Theile keine Wichtigkeit mehr. Leider war zeither der Verlust der Al-

litten bei der Belagerung von Badajoz sehr beträchtlich. Vermuthlich liefert die nächste Hofzeitung nähere Nachrichten von den zwei fruchtlos versuchten Stürmen. (Nun folgen die Namen von 6 vor Badajoz bis zum 11 Jun. getödteten, 10 verwundeten, und 2 vermißten englischen Offizieren.) Marmont marschirte schnell, er war am 10 zu Placenzia, und zog auf Merida. Drouet war bei Llerena zu Soult gestoßen, und die französische Kavallerie war bis Los Santos vorgedrungen. Von Madrid war noch eine Verstärkung von 3.000 Mann für Soult auf dem Wege. Alles zeigt, daß der Feind seine sämtliche disponible Truppen in Estremadura versammelt, und sich zu den größten Anstrengungen anschikt, um seine Angelegenheiten im Süden wieder auf guten Fuß zu bringen, wo er sich aus allen Kräften zu behaupten trachtet. Soults Macht besteht nach authentischen Quellen aus 32,000 Mann; rechnet man die 3,000, die von Madrid kommen, und die 24,000, die Marmont kommandirt, hinzu, so hat er beisammen etwa 60 000 Mann. Bei der Ankunft der französischen Kavallerie zu Los Santos hat sich die englische Avantgarde nach Albuhera zurükgezogen, wo vermuthlich die Schlacht geliefert werden wird. Gen. Spencer war zu Castel-branco, er marschirte in paralleler Richtung mit dem Marschall Marmont.

Ausserdem las man in englischen Zeitungen folgende Privatbriefe. Aus den Linien vor **Badajoz** vom 14 Jun. Alle Magazine zu Figuiera an der Mündung des Mondego werden unverzüglich nach Lissabon geschaft, da man beschlossen hat das nördliche Portugal seinem Schiksal zu überlassen. Deshalb ist auch Almeida geschleift worden. Alle Divisionen aus dem Norden sind in vollem Marsche um zu uns zu stoßen; Lord Wellington hat sich bei Almendralejo aufgestellt und sich der Brüke von Merida versichert. Dadurch hat er sich zwischen Soult und Marmont geworfen; man erwartet also jeden Augenblik Nachricht von einer blutigen Schlacht. Wir stehen hier mit 8.000 Mann von der 5ten Division, um die Bewegungen der Garnison von Badajoz zu beobachten. — **Lissabon**, vom 16 Jun. Man hat am 10 die Belagerung von Badajoz aufgehoben, weil Soult beträchtliche Verstärkungen erhalten hat. Lord Wellington hat seine ganze Macht beisammen, und wird vermuthlich vor Marmonts Ankunft die Franzosen angreifen. Schon sollen die Avantgarden bei Almendralejo ein Gefecht gehabt haben. Hier zu Lissabon haben diese Nachrichten große Besorgnisse verbreitet, und der öffentliche Kredit hat die Folgen davon empfunden; der Diskonto der Regierungswechsel stieg bis auf 20 Prozent. Die Bezahlung verschiedener Wechsel von mehr als 40,000 Pf. St. im Betrage, welche die Kommissarien zu Lissabon acceptirt hatten, wurde von ihnen hernach aus Gründen, die man verschweigt, verweigert. Dieser Umstand hat große Verlegenheiten verursacht. Lissabon ist mit Lebensmitteln und Waaren überfüllt, und die Preise stehen so niedrig, daß viele Artikel mit Verlust verkauft werden. Zu Oporto geht es ungefähr eben so.

Großbritannien.

In der Oberhaussizung vom 27 Jun. schlug Lord **Stanhope** eine Bill vor, wodurch, um die Entwerthung des Papiergeldes zu verhindern, alle Käufe und andre Kontrakte in Guineen nach einem Werthe über oder unter dem gesezmäßigen (von 21 Schilling in Banknoten) für ungültig erklärt, und mithin den Banknoten ein gezwungener Kurs gegeben werden sollte. Die Minister widersezten sich diesem Vorschlage, welcher in der Sizung am 2 Jul. abermals eine sehr weitläuftige und gründliche Diskussion dieses Gegenstandes veranlaßte.

(Aus dem **Morning-Chronicle** vom 5 Jul.) Am 2 d. ist der Schooner Holly mit Depeschen von Halifax zu Spithead angekommen. Die amerikanischen Zeitungen verrathen eine sehr feindselige Stimmung gegen England. Am 3 Jul. hielten die Minister eine geheime Rathsversammlung, wie man versichert wegen Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit. Unsre nach Amerika bestimmte Eskadre wird zu Portsmouth ausgerüstet; Sir Joseph Yorke wird seine Flagge am Bord des Vengeur aufsteken. — Nach Berichten aus **Caraccas** ist dem Gen. Miranda sein Projekt, daselbst eine Konsularregierung einzuführen, mißlungen.

3 Jul. Konsol. 3Proz. 62½. Omnium 1½. Roher Zuker 36 Schilling in Banknoten der Centner.

Frankreich.

Am 9 Jul. war zu St. Cloud Sizung des Staatsraths; nachher hielt Se. Majestät einen geheimen Rath.

Ein kaiserliches Dekret vom 8 Jul. lautet so: „In der Absicht, dem Obergeneral **Suchet** einen Beweis unsrer Zufriedenheit und unsers Zutrauens für alle die Dienste zu geben, die er uns bei verschiedenen Gelegenheiten und bei der Einnahme von Lerida, Mequinenza, Tortosa und Tarragona geleistet hat, haben wir Folgendes beschlossen: **Art.** 1. Der Divisionsgeneral **Suchet** ist zum **Marschall des Reichs** ernannt. 2. Unser Kriegsminister ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) **Napoleon.**"

In **Genua** hat die Handlungskammer dem Handelsstande die Anzeige gemacht, daß die französischen Schiffe ohne Bedenken zu Algier einlaufen, und auf eine freundschaftliche Aufnahme rechnen könnten. Auch der Dey von Tunis sey für den Verkehr mit Frankreich gut gesinnt. Da aber der Dey von Algier dessen Häfen im Blokadestand erklärt hat, so müßten die französischen Schiffe, die nach Tunis segelten, die nöthige Vorsicht gebrauchen. — In den Gewässern von Genua hatte die französische Brigg der Fuchs den englischen Kaper die drei Brüder, von 9 Kanonen und 60 Mann Besazung genommen.

Italien.

Zu **Neapel** befinden sich seit einigen Jahren verschiedene Familien aus Sizilien, die wegen gänzlich gesperrter Kommunikation mit dieser Insel nicht in ihr Vaterland zurükkehren können, und im Elend schmachten. Sie wandten sich an den König, und stellten ihre traurige Lage vor. Se. Majestät ließen ihnen aus Ihrer Privatkasse 544 Silberdukaten anweisen.

Schweiz.

Vom 10 Jul. Die Herren **Müller-Friedberg** und v. **Flüe**, Mitglieder der schweizerischen Beglükwünschungsdeputation, sind am 6 d. von Paris zurük in Solothurn eingetroffen. Sie übergaben dem Landammann nebst einem verbindli-

chen Rekreditivschreiben des Ministers, Hrn. Herzogs von Bassano,
folgende Zuschrift Sr. Majestät des Kaisers: „Herr Landam-
mann! Ich bin erkenntlich für Ihre Beglükwünschungen wegen
der Geburt des Königs von Rom. Indem ich mich persönlich
glüklich fühle durch ein Ereigniß, das mir die Aussicht einer
langen Zukunft von Glük und Wohlfahrt meiner Unterthanen
darbietet, erblike ich darin auch die Gewährleistung einer dauer-
hafteren Verbindung zwischen Frankreich und den Schweizern,
und ich wünsche, daß dieselben niemals die Interessen ausser
Acht lassen mögen, durch welche sie mit Frankreich verbunden
sind, noch die Zuneigung, die ich jederzeit gegen sie an den
Tag legte. Auf dieses hin bitte ich Gott, Herr Landammann,
er wolle Sie in seinem würdigen und gnädigen Schuze bewah-
ren. Zu St. Cloud, am 29 Jun. 1811. (Unterz.) Napo-
leon." Alle drei Deputirte ließ der Kaiser mit Dosen be-
schenken, die sein mit Brillanteneinfassung verziertes Bildniß
zeigen. Hr. v. Reinhard bleibt in Paris zurük, und erwar-
tet die Zeit, wo er seinen von der ausserordentlichen Tagsazung
empfangenen Auftrag in Erfüllung sezen kan. Die Abschieds-
audienz, welche Se. Majestät den drei Deputirten am 27 Jun.
zu ertheilen geruhten, ist allen Berichten zufolge eben so merk-
würdig als wichtig gewesen. Se. Majestät sprachen über man-
cherlei Interessen und Verhältnisse der Schweiz mit Theilnahme,
Nachdruk und vieler Kraft. Sie verlangten, wie man ver-
sichert; die Rükrufung der (nicht avouirten) Schweizerregimen-
ter in englischem Dienst, und erklärten sich über die Verhält-
nisse der kapitulirten Regimenter in seinem Dienste auf eine
solche Weise, die vermuthlich einige Veränderungen ihrer Ein-
richtungen und Unterhaltungsart zur Folge haben möchte; Sie
drükten dabei aber auch wiederholt die unveränderliche Fort-
dauer Ihrer dem Lande geneigt und wohlwollend zugethanen Ge-
sinnungen aus.

Deutschland.

Nach Berichten aus Salzburg waren die höchsten Herr-
schaften am 10 Jul. von da nach Berchtesgaden abgegangen.

Nach öffentlichen Berichten aus Leipzig kehren die sächsischen
Regimenter, welche an der Elbe Uebungslager bezogen hatten,
nun sämtlich wieder in ihre gewöhnlichen Standquartiere zurük.
Die in diesem Frühling ausgehobenen 5,000 Rekruten waren be-
reits einexerzirt und ihren Regimentern einverleibt.

* Leipzig, 8 Jul. Vorgestern Abends wurde den hiesigen
Kaufleuten eröfnet, daß sie für die mit preussischen Certifikaten
eingeführten Kolonialwaaren 40 Prozent bezahlen müßten, wel-
ches ungefähr eine Summe von 180,000 Thalern ausmacht. Es
sind nur einige Häuser, die sich im Besiz dieser Kolonialpro-
dukte befinden. Gegenwärtig gelten hier: Kaffee 19 bis 21
Groschen; Hamburger raffinirter Zuker 94 bis 96 Thaler; Me-
lis 84; Pfeffer 58; Piment 97 Thaler; Zimmet 56 Groschen;
Gewürznelken 60; Cassia 72 Groschen ꝛc.

Preußen.

Wie die Berliner Zeitungen melden, hat der König seine
Kapelle und das Ballet mit dem Nationaltheater vereinigt, und
Iffland die Direktion des Ganzen, mit dem Titel eines Gene-
raldirektors der königlichen Schauspiele, übertragen.

Die Leipziger Zeitung erzählt, da die Stände des Lebusser
Kreises in der Kurmark eine, in einem höchst unziemlichen Tone
abgefaßte Vorstellung, voll Beschwerden über die neuen Staats-
einrichtungen und voll Invektiven gegen eine hohe Staatsbe-
hörde eingereicht hätten, so wären die vorzüglichsten Urheber
derselben von ihren Gütern abgeholt, und theils nach Kolberg
theils nach Spandau in Arrest gebracht worden.

* Berlin, 6 Jul. Unsere Regierung fährt fort, alle ihr
zu Gebot stehende Mittel zur Verbesserung unsers Finanzzu-
standes zu benuzen, und ihre Anstrengungen werden immer mehr
durch das wachsende Vertrauen der Staatsgläubiger belohnt.
Der Kurs der alten Tresorscheine steht bereits auf 90 bis 92
Procent. Auch die übrigen Staatspapiere werden ein günsti-
geres Verhältniß zum baaren Gelde erhalten, indem die Ver-
äusserung der königlichen Domainen und säkularisirten geistlichen
Güter in allen Provinzen des Königreichs lebhaften Fortgang
hat, und der Ankauf durch ein neueres königl. Edikt sehr erleich-
tert und allgemein gemacht ist, vermöge dessen nicht blos die
pachtlosen, sondern auch alle übrigen Aemter veräussert und
sämtliche Staatspapiere, ja sogar Pfandbriefe — insofern sie
regelmäßige Zinsen tragen — nach dem Nennwerth angenom-
men werden sollen. Die Wirkungen dieser landesväterlichen
Bestimmung sind sehr wohlthätig, und sobald die an Frankreich
rükständige Kontribution abgeführt ist, wird es sich genau fest-
sezen lassen, in welchen Terminen alle in Umlauf befindliche
Staatspapiere realisirt werden können. Als Vorbereitung dazu
wird jezt das Provinzial- und Kommunal-Schuldenwesen auf
einen solidern Fuß gebracht. Von den Obligationen der Pro-
vinzen Kur- und Neumark und der Stadt Berlin werden die
laufenden Zinsen am 2 Jan. 1812 nach einer von dem königl.
Kassendepartement getroffenen Veranstaltung zu erheben seyn;
ja theilweise werden von der Kurmark schon in diesen Tagen halb-
jährige laufende Zinsen bis zum lezten Junius dieses Jahrs be-
richtigt. — Die Einlösung der ersten halbjährigen Zinskoupons
von den neuen Staatsobligationen geschieht gleichfalls im Laufe
dieses Monats, und die Reihenfolge ist bereits von Nro. 1.
bis 16,000 angeordnet. Ein besonders günstiger Einfluß auf die
Provinzialfonds ist von der nach Anhörung der hierher berufe-
nen Deputirten aus allen Ständen und mehrerer Gutachten er-
folgten Aufhebung des allgemeinen Indults zu erwarten, da zu-
gleich ausdrüklich nachgegeben worden ist, daß die gekündigten
Kapitalien in Pfandbriefen der Provinz, in welcher das verpfän-
dete Grundstük belegen ist, nach dem Nennwerth bezahlt wer-
den dürfen. Durch diese Verordnung, welche einerseits dem
gewissenlosen Schuldner die Mittel nimmt, sich hinter eine ge-
nerelle Begünstigung zu verstecken, es aber andrerseits den Grund-
besizern möglich macht, sich in ihrem Eigenthum zu erhalten,
kan der innere Kredit nur gewinnen. — Am 9 Jul. werden zu
Königsberg in Preußen mehrere konfiszirte Kolonialwaaren,
welche sich nach dem Ermessen der kaiserlich-französischen Kom-
missarien und der Sachverständigen zum Transport nach Mag-
deburg nicht eignen, zur öffentlichen Lizitation gestellt werden.
Die übrigen Waaren dieser Art sind theils schon an dem Ort
ihrer Bestimmung angekommen, theils dahin unterweges, und
es ist zu deren Uebergabe an die französischen Behörden von
preußischer Seite eine besondre Kommission niedergesezt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 199.** **18 Jul. 1811.**

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

3. Der Leinewandhandel, Flachs. Seidenwaaren, Seide. Französische Galanteriewaaren.

Die Leinewande, ein zweiter Hauptartikel der sächsischen Fabrikation, theilten vollkommen das Schiksal der Schaafwollwaaren. Zwar ist, was in Leipzig auf dem Plaze selbst gemacht wird, in diesem Artikel stets nur von geringer Bedeutung gewesen, da die Hauptversendungen überall von Hause geschehen. Indeß hatte, seit die allgemeine Seesperre diesem Handel vorzüglich so schwere Fesseln anlegte, manches Haus auch das kleine Meßgeschäft nicht verschmäht, und wenigstens durch den Landhandel soviel zu erobern gesucht, als zum nothdürftigen Unterhalt seiner bessern Arbeiter nöthig war. Freilich verdarb der kleinere Verkäufer hier dem größern Verleger oft den Markt, aber das Ganze gewann doch dabei. Durch die geschärfte und manchen sonst nicht verbotenen Artikel gar nicht mehr einlassende Douanenordnung an der italienischen Gränze war noch zu Ende des Winters mancher Zweig dieses Handels, besonders mit gestreiften und gewürfelten Tüchern, so beschränkt worden, daß die Unternehmer lieber allen Verkehr abzubrechen, als sich kostspieligen Wagnissen hinzugeben beschlossen. Der Druk der Zeit wird auf allen Seiten immer fühlbarer. Selbst die Großschönauer Damast- und Tafelzeugfabriken, die noch am längsten Widerstand zu leisten und Absaz zu finden hoffen durften, geriethen in eine traurige Stokung, und erhielten von ihren Kommissionärs in und ausser Frankreich von allen Seiten her die Nachricht, daß selbst die Fürsten und reichern Partikuliers ihr Tafellinnen jezt zu erneuern oder in neue Muster umzuändern Bedenken trügen. Es mußten daher mehrere Hundert der sonst zum Ueberfluß beschäftigten Arbeiter und Weber arbeit- und brodlos gemacht werden; und es war ein wahrer Schmerz für jeden Patrioten, als sich die Sage verbreitete, daß sich Viele dieser gewerbsamen Menschen als Handarbeiter zur Demolition der Festungswerke in der Residenz angeboten hätten. Die solidesten Häuser in der Oberlausiz sahen sich auch schon dadurch fast ausser Stand gesezt, fortarbeiten zu lassen, weil sie wegen ihrer auswärts versandten Waaren seit 6 bis 12 Monaten keine Rimessen erhalten hatten. Als eifrige Anhänger des vom französischen Kaiser mit so zwekdienlichem Nachdruk gehandhabten Kontinentalsystems hatten sie seit Jahren schon jeden Versuch aufgegeben, an ihre alten Kommanditen und Handelshäuser in Spanien zur See etwas gelangen zu lassen, und hatten dafür den kostbaren, doch gesezmäßigen, Landweg über Bayonne eingeschlagen. Nur dann wäre bei diesem Auswege einiger, obgleich geringer, Vortheil zu erwarten gewesen, wenn es die Verfassung des französischen Douanensystems erlaubt hätte, von diesen Leinwanden nur den Transit-, nicht den Konsumtionsimpost zu erheben. Da aber unabwendbar der leztere bezahlt werden mußte, so ging dadurch auch der geringere Vortheil fast gänzlich verloren. Dennoch versuchten es einige große Oberlausizer Häuser, um ihre Arbeiter nur nicht ganz unbeschäftigt zu lassen. Mehr als ein hunderttausend Thaler wurde so in Waaren gestekt, von welchen bis zur heutigen Stunde noch nichts abgesezt oder bezahlt worden ist. Bei allem unvermeidlichen Verlust schmerzte diese braven Männer doch vorzüglich der Gedanke, daß die Habsucht der monopolisirenden Britten durch alle diese Stokungen des europäischen Binnenhandels nur zu viel Befriedigung erhält, indem sie nun durch ihre irländischen Leinewande, die chemisch gebleicht nur zu oft trügerisch sind, alle Häfen Spaniens, die etwa noch in ihrer Gewalt sind, überschwemmen, und alle Konkurrenz der sächsischen und schlesischen, westphälischen, bergischen und holländischen Leinewande in jenen Gegenden zu vernichten drohen. Notorisch ist es, daß in dieser Messe fast in keiner Branche so viel Gewölbe aufgesagt und so häufig auf den künftigen Meßbesuch verzichtet worden ist, als von den Leinewandshändlern.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Beschluß des Berichts des Herzog von Dalmatien.

Am Fort S. Christoval war erst in der Nacht vom 7 zum 8 Jun. eine zugängliche Bresche; 1,500 Engländer warfen sich in die Gräben des Forts, legten Leitern an und wollten stürmen. Sie griffen dreimal an, aber 75 Tapfere unter Anführung des Kapitäns Chauvin vom 88sten Regiment trieben sie jedesmal zurük und fügten ihnen großen Schaden zu. Einige unserer Soldaten wurden oben auf der Bresche mit Bajonettstichen verwundet; indeß war unser Sieg vollständig; die Todten, die Blessirten und die Leitern der Engländer blieben im Graben zurük. An den folgenden Tagen hörte der Feind mit seinem Feuer gegen das Fort nicht auf, und suchte die Bresche zu vergrößern. In der Nacht vom 10 auf den 11 erschienen neuerdings 2,000 Engländer, um zu stürmen. Kapitän Jondion vom 21sten leichten Regiment kommandirte in S. Christoval; seine Besazung bestand aus 140 Mann, jeder Soldat hatte 4 geladene Flinten neben sich; zugleich hatte Gen. Philippon eine große Menge gefüllte Bomben auf die Brustwehren legen

lassen, und der Sergeant Brette vom 5ten Artillerieregiment führte die Aufsicht darüber. (Dieser nemliche Militär hatte sich auch bereits beim ersten Sturm auf S. Christoval ausgezeichnet.) Schon hatten die Feinde 40 Leitern angelegt, die Spize ihrer Kolonne erreichte die Höhe der Breiche, als der Sergeant Brette ruft: „Mein Kapitän, soll man die erste Mine anzünden?" Die Bomben und Granaten fallen herab, springen und zerbrechen die Leitern; sie verbreiten Schreken und Tod unter den Feinden, während die Besazung sie mit Bajonetstössen die Bresche hinunterwirft. In einem Augenblike sind die Gräben mit Todten und Verwundeten angefüllt, unter denen sich mehrere englische Offiziere befinden. Diese rufen in der Verwirrung um Hulfe; der tapfere Jondinot befiehlt ihnen eine Leiter wieder aufzurichten und ins Fort zu steigen, um sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Dis geschah. Als es Tag ward, schrieb der feindliche General an den Gen. Phillippon, und begehrte einen dreistündigen Waffenstillstand, um die Verwundeten fortzuschaffen, die in den Gräben unter dem Feuer des Forts geblieben waren. Dis Verlangen wurde bewilligt. Der Verlust der Engländer bei dieser Gelegenheit erstrekte sich auf mehr als 600 Mann; wir hatten nicht 10 Mann, die ausser Stand zu fechten gesezt waren. Es ist eine der schönsten Waffenthaten die man kennt. Der Verlust der Engländer bei der Belagerung von Badajoz ist auf wenigstens 3,000 Mann zu schäzen; auch die Portugiesen und Spanier haben verloren. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere, auch zweier spanischer Artillerieoffiziere in Diensten des Königs Joseph.) Am 12 Jun. begannen die Feinde, auf die Nachricht von den Bewegungen der Armeen, ihr Belagerungsgeschüz abzuführen; am 17 waren alle feindliche Truppen verschwunden, am 18 war die Kommunikation mit Badajoz durch unsre Streifparteien, die auf beiden Ufern der Guadiana ankamen, hergestellt. Am 20 traf ich selbst mit dem Marschall Herzog von Ragusa daselbst ein. So haben die Feinde von ihrer lezten Expedition nach Estremadura und von ihrem Angrif auf Badajoz Nichts als die Schande des Mißlingens geerndtet. Der Verlust der Engländer beträgt wenigstens 8,000 Mann von ihren eigenen Truppen; die Portugiesen haben 3 bis 4,000 Mann, die Spanier eben soviel verloren. Sie haben den Waffen des Kaisers neue Triumphe gesichert, und uns den ausgezeichneten Sieg verschaft, den wir bei Albuhera am verflossenen 16 Mai erfochten, wo ich meinen Hauptzwek, zu Gunsten von Badajoz eine Diversion zu bewirken, und diese Festung zu längerer Vertheidigung in Stand zu sezen, vollkommen erfüllte. Es ist jezt ausgemacht, daß das Treffen bei Albuhera uns den Gewinnst von wenigstens 20 Tagen verschaft hat, während welcher Zeit man Anstalten treffen konnte, neue Verstärkungen herbeizurufen, und die Armee von Portugal an den Operationen Theil nehmen zu lassen. Dadurch wurde dann mein zweiter Zwek bei meiner vorigen Bewegung gleichfalls erreicht, und die Truppen, welche bei Albuhera fochten, haben nicht Einen Tag aufgehört, die Offensive gegen den Feind zu behaupten. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht den gestern an die Armee erlassenen Tagsbefehl vor Augen zu legen. Mit tiefer Ehrerbietung tc. (Unterz.) Der Obergeneral der kaiserlichen Armee des Südens. Der Marschall Herzog von Dalmatien. — Der in vorstehendem Bericht erwähnte Tagsbefehl ist aus Badajoz vom 20 Jun. datirt, und enthält gröstentheils nur eine Rekapitulation der schon bekannten Vorgänge. Von dem Treffen bei Albuhera heißt es darin: „An diesem denkwürdigen Tage bekämpften 20,000 Franzosen 45,000 Feinde, und fügten ihnen sehr grossen Schaden zu; der der Engländer belief sich nach ihrem eigenen Geständnisse auf 5,000 Mann, wovon 1,000 gefangen wurden; zugleich nahm man ihnen 6 Fahnen und 5 Kanonen ab; die Spanier und Portugiesen gestehen eine Einbusse von mehr als 3,000 Mann ein; wir hatten auch eine grose Anzahl Brave zu bedauern; doch erstrekte sich unser Verlust nicht auf die Hälfte des feindlichen, und der Hauptzwek des Obergenerals, eine Diversion zu Gunsten von Badajoz, wurde erreicht tc."

In französischen Blättern liest man folgende Auszüge aus englischen Journalen:

(Aus dem Times vom 5 Jul.) Wir fürchten, der französische Bericht über die glüklichen Vorschritte des Generals Suchet gegen Tarragona ist nur zu gegründet. Ein Londener Handelshaus hat ein Schreiben von dort erhalten, wornach der Feind mit grosser Macht bis an den Fuß des Walls vorgedrungen war, und zugleich der Stadt das Wasser entzogen hatte.

(Aus dem Statesman vom 5 Jul.) Das Stillschweigen das die Minister seit einigen Tagen über die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel beobachten, erregt grosse Besorgnisse. Die Ministerialjournale, vorher mit Pralereien angefüllt, fangen an den Ton zu ändern; sie suchen jezt das Publikum über die nachtheiligen Folgen zu beruhigen, welche aus der Vereinigung der Marschälle Soult und Marmont entstehen könnten; allein ihre heimliche Furcht leuchtet bei allen den falschen Versicherungen vor, durch die sie uns einschläfern wollen. Wollte man ihnen glauben, so werden die beiden Marschälle nicht im Stande seyn ihre Vereinigung zu bewirken, und sollten sie sie bewirken, so wird ihnen Lord Wellington immer noch überlegen und Badajoz unmöglich zu entsezen seyn.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Leider sind unsre Ahnungen über den Zustand der Dinge in Spanien eingetroffen. Man hatte unsre Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Badajoz für falsch und heimtükisch erklärt; denn immer wird das, was auf eine wahre Darstellung der Lage der Dinge abzwekt, dem Jakobinismus zugeschrieben. Nach einem fruchtlosen aber blutigen Versuche, die Festung mit Sturm zu nehmen, welcher uns 1,200 Mann an Todten und Verwundeten kostete, fand Lord Wellington für rathsam, sich in Bewegung zu sezen, um den Franzosen, die nach an sich gezogenen Verstärkungen, und mit einem unzählbaren Korps Kavallerie vorrükten, entgegenzugehen. Er nahm eine Stellung, die vortheilhafter war, als alle, die er bei Badajoz hätte finden können. Man wußte am 9 bei unsrer Armee, daß Marmont, mit einem Korps von 25,000 bis 30,000 Mann sich bis auf drei Tagmärsche seinem Vereinigungspunkte mit Soult genähert hatte, und daß nach dieser Vereinigung die französische Armee, reichlich verproviantirt und in gutem Stande, sich auf 75,000 Mann unter den Waffen belaufen würde, ohne das bei Ciudad-Rodrigo gelassene Reservekorps, das hinreichend ist, um die Bewegungen unsrer Armee im Norden zu bewachen. Der Entschluß der Franzosen, ihre ganze Macht zu versammeln, veranlaßte Lord Wellington zu dem Befehle an Lord Spencer, ebenfalls mit

seiner ganzen Armee in forcirten Märschen zu ihm zu stoßen. Nur 2 oder 3 Bataillons blieben unter Gen. Pack an der Coa zurük. Sir B. Spencer schleifte vor seinem Abmarsch die Festungswerke von Almeida, ob er sich gleich seit der Räumung von Seite der Franzosen beschäftigt hatte sie wieder herzustellen. Dis war die kritische Lage der Angelegenheiten im Augenblike des Abgangs der lezten Depeschen. Eine allgemeine Schlacht ist unvermeidlich, wenn Lord Wellington seine bisherige Stellung behaupten will. Man vermuthete aber daß er gezwungen seyn werde, nach den Linien von Torres-vedras bei Lissabon zurükzukehren; da ihm der Feind so ausserordentlich, besonders an Kavallerie, überlegen ist.

Großbritannien.

Allen Nachrichten aus England zufolge, (meldet eine Hamburger Zeitung aus Gothenburg), falliren die Kaufleute, die in Handelsbeziehungen mit den Kolonien standen, fast einer nach dem andern. Mehrere derselben besaßen noch vor einigen Jahren 150 bis 200,000 Pf St. Man will keine Ladungen aus den Kolonien mehr empfangen, wenn man die Fracht bezahlen muß. Die Regierung kan fast keine Rekruten mehr erhalten. Ein Infanterist kostet sie 50 Guineen, und wenn er bis nach Portugal gekommen ist, 100 Guineen. Ein Kavallerist kostet das Doppelte. Die Flotte des Admirals Saumarez wird, wie man weiß, gar keine Operationsversuche machen. Von Truppen entblößt, hat sie keinen andern Zwek, als die Kauffahrteischiffe nach der Ostsee zu eskortiren.

Frankreich.

Am 9 Jul. besichtigte der Kaiser die Arbeiten an der Jenabrüke. Abends gingen II. Majestäten von St. Cloud nach Trianon ab, um sich daselbst einige Tage aufzuhalten.

Durch Dekrete vom 9 Jul. hat der Kaiser den Brigadegeneral Philippon der in Badajoz kommandirte, und den Brigadegeneral Roguiat vom Genie zu Divisionsgeneralen, und die Bataillonschefs, Lamarre vom Genie, und Colin von der Artillerie (die beide in Badajoz dienten) zu Obersten ernannt.

In Folge eines vom Kardinal Fesch erlassenen Konvokationsschreibens hielt das Nationalkonzilium am 10 Jul. Vormittags eine Generalkongregation.

In der Nacht vom 24 zum 25 Jun. brannten die Baraken von Rignevol, unweit St. Quintin, worin sich eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangener und zu den öffentlichen Arbeiten Verurtheilter aufbewahrt befanden, ab. Nach einem Cirkularschreiben des Kommandanten des Ourtedepartements sind bei dieser Gelegenheit 1,500 Mann entwischt, zu deren Auffangung die Maires und Polizeibehörden aufgemuntert werden.

Das Journal de l'Empire meldet aus Berlin, der Oberhofmarschall, Hr. v. Massow, habe seine Entlassung erhalten; zwei andre Personen von Stande wären nach den Festungen Spandau und Kolberg gebracht, und zwei Räthe der Landstände abgesezt worden. Dem Vernehmen nach hätten sich diese Personen eine ungeziemende Protestation gegen die Maasregeln der Regierung erlaubt. (Vergl. unsre gestrige Nachricht aus der Leipziger Zeitung.)

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 10 Jul. befand sich Ihre Kaiserl. Hoheit die Vizekönigin noch zu Abano, und der Gebrauch der dortigen Schwefelbäder brachte auf die Gesundheit der Prinzessin die erwünschtesten Wirkungen hervor. — Seit Eintritt des Solstitiums bis zum 10 Jul. herrschte nach einem ausserordentlich trokenen und heissen Frühling in Oberitalien eine ganz entgegengesezte Witterung, nemlich starker Regen, mit heftigen Donnerwettern untermischt. Durch eins derselben, von großen Schlossen begleitet, war die schöne Gegend von Verona einige Meilen weit hart mitgenommen worden.

Schweiz.

In der achtzehnten Sizung am 1 Jul. wurden der Tagsazung drei Schreiben verlesen, welche Tags zuvor der großherzogl. badische ausserordentliche bevollmächtigte Minister bei der Eidgenossenschaft, der Geheimerath v. Ittner, dem Landammann der Schweiz in diplomatischer Audienz überreicht hatte. Das Schreiben vom 5 Jun., annoch von des Großherzogs Karl Friedrich königl. Hoheit, oder in deren Namen unterzeichnet, notifizirt der Eidgenossenschaft die glükliche Niederkunft der Erbgroßherzogin mit einer Prinzessin; durch das andere vom 10, sezt der Großherzog Karl, die Schweiz in Kenntniß, von dem erfolgten Ableben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Karl Friedrich, des ehrwürdigen Freundes der Schweizer, und von seinem eigenen Regierungsantritte; das dritte vom gleichen Tag, enthilt das neue Kreditiv für den Geheimenrath v. Ittner, das ihn in seiner bisherigen Stellung als Minister bei der Eidgenossenschaft erhält. — Die Verhältnisse der in Frankreich angesessenen Schweizer zu der Konscription dieses Landes fielen hierauf in Berathung. Alte Verhältnisse, neue Traktaten und Reciprozität, sollen die Schweizer welche sich in Frankreich aufhalten, von der Militärpflicht frei sprechen; sie sollen der Miliz ihres Landes angehören, wie hinwieder der in der Schweiz angesessene französische Bürger, den Konscriptionsgesezen Frankreichs unterworfen bleibt. Inzwischen wird dieses Gegenrecht vielfältig nicht eingeräumt, und Weisungen die der Minister-Direktor der Konscription ertheilte, und nach denen die Söhne aller Ausländer, welche zwei Jahre oder mehr in Frankreich angesessen sind, der Konscriptionspflicht unterworfen werden sollen, sind mehr und mehr auch auf die Schweizer angewandt worden. In Bestätigung früherer Beschlüsse trug die Tagsazung dem Landammann auf, sich in dieser Angelegenheit neuerdings für die Interessen der Schweizer Angehörigen zu verwenden und zumal aus dem Gesichtspunkt der Reziprozität, ihre Rechte bei der französischen Regierung zu vertheidigen. — Der Kommissionalbericht über die Schlußrechnung der Gränzbedekung vom Spätjahr 1809 wird angehört. Es dieser dieselbe eine neue Einnahme von 907 Fr. 1 Baz. 4 Rapp. aus verkauften Geräthschaften bar, die mit der Einnahme der Hauptrechnung eine Totaleinnahme von 1,543,322 Fr. 3 Baz. 8½ Rapp. bildet. Die Ausgabe der Schlußrechnung 6,543 Fr. 9 Baz. 8 Rapp., welche mit der Ausgabe der Hauptrechnung eine Gesamtausgabe von 1,536,244 Fr. 2 Baz. 1 Rapp. zeigt. Der Saldo von 7,078 Fr. 7 Baz. 7 Rapp. ist der eidgenössischen Centralkasse übergeben worden. Die Tagsazung hieß die Rechnung gut, verordnete die Uebergabe der Komptabilitäts-Schriften an das eidgenössische Archiv und den Verkauf der noch übrigen Spitalgeräthschaften. — Der Landammann ließ den umständlichen Bericht der ausserordentlichen Deputation in

Paris, über die besondere Audienz, die Se. Majestät der Kaiser ihr am 27 Jun. früh in St. Cloud zu ertheilen geruht hatten, und die der Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Beienval, als Kourier überbrachte, verlesen. Die Tagsazung überwies denselben an eine besondere Kommission. Eben diesem Berichte zufolge werden die Herren von Flüe und Müller Friedberg ihre Rükreise unverzüglich antreten und in wenigen Tagen in Solothurn eintreffen. Der Aufenthalt des Hrn. Reinhard ist von ungewisser Dauer.

Nach vorläufigen Nachrichten hat die Tagsazung am 8 Jul. einen Beschluß zu Abberufung der in englischen Diensten stehenden Schweizer genommen. Diejenigen welche nicht vor Ende dieses Jahrs zurükkehren, sollen ihres Heimathrechts und Vermögens verlustig seyn.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes aus Biberach vom 13 Jul.: „Gestern Vormittag beschäftigten Sich Se. kön. Majestät in Ulm mit staatswirthschaftlichen Angelegenheiten, insofern sie auf diejenigen Oberämter und Kameralverwaltungen sich bezogen, welche Allerhöchstdieselbe bisher bereist hatten. Des Nachmittags verfügten sich Se. k. Maj. nach Söflingen, einem ehemaligen Klarissenkloster, und nach Ihrer über die Friedrichsau genommenen Rükkehr sahen Sie dem von der Schifferschaft zu Ulm veranstalteten Fischerstechen zu. Heute früh verließen Se. k. Maj. Ulm, und bestimmten in der Nähe dieser Stadt den Punkt, wo über die Donau eine neue Brüke gebaut, und von da aus die Illerstraße über Kirchberg, Dietenheim, bis Aitrich geführt werden soll. Allerhöchstdieselbe sezten Ihre Reise über Wain, Huebel, Hegabach fort, und trafen Mittags in Biberach ein. Des Nachmittags besahen Se. k. Maj. die schönen Gegenden des Rißthals ɪc."

Nach dem westphälischen Moniteur hatte der König dem Kriegsminister, Grafen v. Höne, welcher während seiner Abwesenheit mit dem Generalkommando der Truppen beauftragt gewesen, seine volle Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Am 10 Jul. begaben sich Se. Majestät nach Katharinenthal, und liessen die dort unter Kommando des Gen. Chabert im Lager stehenden Truppen manövriren.

Am 25 Jun. Abends sah man über Bamberg hin einen Trupp Flamingo's ziehen. Noch nie sind diese Vögel so tief gegen Norden hin beobachtet worden.

Dänemark.

Am 30 Jun. segelte eine, Tags vorher aus der Ostsee bei Ramsöe angekommene feindliche Konvoy nordwärts; sie bestand aus 3 Linienschiffen, 2 Kutterbriggs, 3 bewafneten Schiffen und 110 Kauffahrern.

Nach einem vorläufigen Bericht hatte der Lieutenant Wigeisen mit 4 Kanonenböten die englische Kriegsbrigg Safeguard erobert. Auch die vor dem Fjord von Randers stationirten Kanonenböte unter dem Lieutenant Wiengel hatten in der Nacht auf den 30 Jun. eine englische bewafnete Brigg mit einer Equipage von 60 Mann weggenommen.

Rußland.

Vom 6 bis 28 Mai waren zu Cronstadt zusammen 26 Kauffahrteischiffe angekommen, nemlich: zwei russische, dreizehn amerikanische, ein preußisches, ein holländisches, sechs schwedische, zwei papenburgische, und ein hamburgisches aus Abo, mit Ballast.

Alle 15 bis 20 Jahre werden bekanntlich im russischen Reiche Volkszählungen (Revisionen) veranstaltet, wonach die Kopfsteuer, welche alle Gewerbtreibenden nach den Ortschaften zu entrichten haben, für einen solchen Zeitraum bestimmt wird. Bei der lezten Zählung stieg die Zahl dieser sogenannten Revisionsseelen über 21 Millionen. Es ist nun eine neue Volkszählung zum Behuf der Kronabgaben, für das ganze Reich, mit Ausnahme der Provinzen Bialystock, Tarnopol und Grusien, verordnet worden, und zwar soll sie den 1 Jan. 1812 vollendet seyn, in Sibirien aber den 1 Jul. 1812. Für jeden entdekten Ausgelassenen wird nicht nur eine doppelte Abgabe, sondern auch eine Strafe von 500 Rubel beigetrieben, und die Schulzen ɪc., unter deren Aufsicht eine Verheimlichung vorgeht, kommen auf ein Jahr ins Arbeitshaus. Leibeigene, die eine Auslassung anzeigen, erhalten dafür nebst ihrer Familie die Freiheit.

Oestreich.

* Töpliz, 4 Jul. Die hiesigen Bäder sind auch diesmal so zahlreich besucht, daß jezt zu Anfang des Julius, wo die wahre Badezeit erst anhebt, schon 1,150 Nummern in der gedrukten Badeliste aufgeführt stehen, und wenn darin auch viele aufgeführt seyn sollten, die nur erschienen, um wieder zu verschwinden, so enthalten doch viele Nummern auch ganze Familien und Vereine. Die Polizeianstalten sind musterhaft, da der neue Polizeidirektor v. Hoche feste Strenge mit Höflichkeit gegen die Fremden verbindet. Für die höhern Badezirkel ist die Abwesenheit des Fürsten Clary, der von seiner Sendung nach Paris noch nicht hieher zurükgekehrt ist, sehr empfindlich. Doch sind mehrere von dem ersten böhmischen Adel hier anwesend. Nur der alles belebende, jugendliche Greis, Prinz de Ligne, fehlt bis jezt. Unter den fürstlichen Personen zeichnen sich der regierende Herr Herzog von Sachsen-Weimar und der Prinz von Wirtemberg, Gouverneur von Wien, besonders aus. Der Kreis des erstern besteht stets aus den geistreichsten und interessantesten Personen, von welchem der Herzog selbst die Seele ist. Die Fremden, welche hier sind, bestehen fast nur aus Sachsen und Brandenburgern, besonders aus Dresdnern und Berlinern. Auffallend ist es, daß nur wenig Polen und fast gar keine Russen anwesend sind. Die Russen, von ihrem Kurs gedrükt, vermögen, wie es scheint, den Aufwand einer solchen Reise jezt nicht zu bestreiten, und besuchen daher lieber die warmen Quellen in ihrem Lande, selbst die zwischen dem schwarzen und caspischen Meer am Caucasus, wobei sie freilich von den bösen Lesghiern allerlei Nekereien zu befürchten haben. — Für alle Ausländer, die mit baarem Gelde hieher nach Töpliz kommen, ist allerdings der Aufenthalt sehr wohlfeil, da durch das Fallen des östreichischen Papiers (wo der Papiergulden bis auf einen Groschen gesunken ist) die Preise aller ersten Bedürfnisse, in klingender Münze gerechnet, äusserst gering seyn müssen. Indeß können die Speisewirthe dabei kaum auf ihre Kosten kommen, und wer mit dem Almanach des gourmands in der Tasche hier Befriedigung sucht, findet seine Rechnung allerdings sehr schlecht an den öffentlichen Wirthstafeln. Das Gespräch über den täglich schwindenden Kurs verschlingt zugleich jede andere Unterhaltung.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 200. 19 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

3. Der Leinewandhandel, Flachs. Seidenwaaren, Seide. Französische Galanteriewaaren.

(Fortsezung.)

Flachs und Garne hatten bisher in einem erträglichen Mittelpreise gestanden. Beide waren in Sachsen auch fürs Ausland aufgekauft worden, besonders für das benachbarte Böhmen. Man hatte sich daher in manchen Gegenden weit eifriger auf den Flachsbau gelegt und damit den Ausfall gedekt, den die Wohlfeilheit anderer Erzeugnisse in die wirthschaftlichen Rechnungen gebracht hatte. Besonders waren bei der lezten Akerbestellung sowohl in der Lausiz, als in Schlesien mehrere Tausend Aker dem Kornbau, der jezt so wenig rentirt, entzogen, und der Flachserzeugung zugetheilt worden. Allein nun trat mit dem diesjährigen so frühen und sonnenreichen Frühling eine äusserst ungünstige Witterung für das Gedeihen dieser Pflanze ein. Die Hize vertroknete die jungen Pflanzen so sehr, daß ein völliger Mißwachs daraus entstand und daß, wie man versichert, in Schlesien schon mehrere tausend Aeker umgeakert werden mußten, mit dem freilich sehr zweifelhaften Versuch des Wiederbesäens. Dis hat auch wirklich für alle kleine Konsumtion der Leinewande selbst ein augenbliklisches Steigen der tiefgedrükten Waaren von 5 bis 6 Prozent hervorgebracht. — Man hatte gegen Ende des vorigen Sommers schon ein Steigen der rohen Seide, und also auch der Seidenmanufaktur aus guten Gründen erwartet. Die Imposte waren sehr erhöhet worden. Allein sie ist an 15 Proz. gefallen, weil ihr Bedarf überall große Einschränkungen erlitt. So wie im vorjährigen Herbste die gesamte Leipziger Handlung, theils durch das stete Weiterherabsinken des russischen Wechselkurses, theils und noch mehr durch die zu damaliger Zeit in Folge des Kontinentalsystems wegen die Kolonialwaaren und sonst getroffenen Vorkehrungen, empfindlich gestört und beschwert ward, berechneten die einsichtsvollen und des Ganges, den der Handel nimmt, vorzüglich kundigen Seidenwaarenhändler in Leipzig, daß insonderheit auch der Verschlies der Seidenwaaren noch weiter als schon gewesen, auf dasigem Plaze abnehmen würde, und verminderten sogleich aus einer ihnen selbst sehr traurigen Nothwendigkeit ihre Bestellungen bei ihren Häusern in Lyon, St. Etienne, Vicenza u. s. w., indem sie, weit entfernt ausserordentliche neue Kommissionen zu senden, zum Theil auch schon die gewöhnlichen Bestellungen, die gleichsam als schon gegeben immer vorausgesezt werden, suspendirten. Der Erfolg dieser Ostermesse hat diese Vorsicht nur zu sehr gerechtfertigt. Die vorzüglichsten Seidenwaarenhandlungen feierten entweder oder verkauften doch mit einigem Verlust. Es war auffallend, bei einigen die Gewölbe, die sonst in dieser Messe zu jeder Tageszeit wie ein Bienenstok von den nordischen Schwarzröken umschwärmt gesehen wurden, um die Mittagszeit einige Stunden ganz verschlossen zu erbliken, und wenn auch die Sagen, daß dis und jenes Haus so und so viel Tausend durch den genöthigten Verkauf verloren habe, sehr ans Unglaubliche gränzen — indem solche Verlegenheit kaum irgendwo eintreten konnte — so bleibt es doch immer ausgemacht, daß auch hier das allgemeine Elend der Messe fühlbar wurde. Manche glatte und leichtere Zeuge mußten freilich auch wohl unter dem Preis schon darum losgeschlagen werden, weil in ihrer lezten Fabrikation und Appretur manches liegt, was das Lagern bei ihnen bedenklich macht. Mehrere aus Lyon anwesenden Seidenwaarenhändler waren mit dem Resultat dieser im Ganzen gewiß trostlosen Messe so mißvergnügt, daß sie laut versicherten, sie würden bei ihrer Rükkehr mehrere von ihren Arbeitern abdanken müssen. Schwerlich dürften auch spätere eingegangene Bestellungen für diesen Ausfall in der Messe entschädigen. Die russischen Verbote, verbunden mit den bereits oben erwähnten Störungen und Erschwerungen, sind auch für diesen Zweig des Handels so lähmend als möglich erfunden worden.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

In dem frühern Berichte des Generals, nunmehrigen Marschalls, Suchet, über die Einnahme der untern Stadt von Tarragona heißt es im Wesentlichen: „Nachdem den 16 Jun. abermals ein Vorwerk erstürmt, und die Belagerungsarbeit ununterbrochen fortgesezt worden war, so begann am 21 das Bombardement; durch eine feindliche Haubizgranade wurde zwar das Pulvermagazin der Breschebatterie in die Luft gesprengt, der Schade war aber in weniger als einer Stunde wieder gut gemacht; durch das wohlunterhaltene Feuer der sämtlichen Batterien wurden die Belagerten zum Schweigen gebracht, und drei gangbare Breschen geschossen. Abends um 4 Uhr wurde Befehl zum Sturm gegeben, und um 7 Uhr waren alle Vorbereitungen getroffen; 1,500 Grenadiere und Voltigeurs, mit Sappeurs und Leitern, waren in Angriffskolonnen und Reserven vertheilt, 1,000 Arbeiter folgten ihnen. Der Trancheegeneral Palombini kommandirte den Sturm. Abends um 7 Uhr, auf ein durch 4 Bomben zugleich gegebenes Signal, stürzten 5 Kolonnen gegen die bezeichneten Punkte hin. Fünftausend Mann vertheidigten diese Werke, und leisteten Anfangs starken Widerstand; aber die tapfern Grenadiere und Voltigeurs ließen

sich durch nichts aufhalten; sie erstürmten drei Basteien, ein Fort und die Vorstadt samt dem Hafen, und stiessen nieder, was sich widersezte. Noch in der Nacht wurde eine erste Parallele vor der Fronte der obern Stadt eröfnet. Mit Anbruch des Tages boten die Belagerer schon der bestürzten Garnison hinter ihren Mauern, und den Engländern — unnüzen, aber nicht gleichgültigen Zuschauern dieser für sie und ihre Alliirten verderblichen Nacht — einen furchtbaren Anblik dar. Beträchtliche Magazine von Baumwolle, Leder, Zuker, und andern in der untern Stadt eingeschlossenen englischen Waaren, wurden geplündert oder verbrannt. Als die Engländer dis sahen, vergaßen sie, in ihrer unmächtigen Wuth, der Bomben und glühenden Kugeln, wegen deren sie sich seit Errichtung der französischen Küstenbatterien entfernt hielten, fuhren mit ihren Schiffen und Fregatten nach der Reihe schnell, längs der Küste, an der Fronte der Franzosen vorbei, und gaben jedes seine volle Lage, so daß die Laufgräben, das Lager und die Vorstadt von einem Kugelregen überschwemmt wurden, der aber fast Niemand Schaden that. In der folgenden Nacht wurden Batterien gegen die See errichtet, und eine zweite Parallele auf 60 Toisen eröfnet, um den Angrif und die Breschebatterien gegen die Hauptfestung vorzubereiten. „Die Eroberung der untern Stadt und der dazu gehörigen Werke hat uns — sagt General Suchet in seinem Berichte — 80 Feuerschlünde verschaft, so daß wir bereits im Ganzen 137 erobert haben. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich kaum auf 160, unter denen einige Offiziere; dis sind Opfer, die der Wuth des Soldaten, den jeder Sturm erbittert und immer hiziger macht, durch eine Art von Wunder entkamen. Ich war genöthigt, die Todten, wie bei dem Fort Oliva, verbrennen zu lassen; ihre Anzahl beläuft sich bis jezt auf 1,553, und alle Tage entdekt man noch Leichname." Gen. Suchet gibt seinen Menschenverlust in diesem kurzen, aber hizigen Kampf auf 120 Todte und 372 Verwundete an, bemerkt aber, daß der Angrif auf die Vorstadt seit zehn Tagen angefangen hatte, an denen die Truppen vom Genie und von der Artillerie und die Infanterie täglich Leute verloren. Er sezt hinzu, mehrere Offiziere seyen getödtet und sehr viele verwundet; er rechne, daß seit der Belagerung sein Korps um 2,500 Mann abgenommen habe."

Das Morning-Chronicle vom 5 Jul. enthält folgendes Schreiben von Lord Wellingtons Armee: „Wir haben zweimal das Fort S. Christoval, das gewissermaaßen Badajoz beherrscht, mit Gewalt zu nehmen versucht, sind aber zurükgetrieben worden, da man die Bresche noch nicht ersteiglich fand. Der Major Greachy vom 17ten portugiesischen Regiment, der den Sturm kommandirte, und 3 Offiziere blieben todt. Hierauf gaben wir die Belagerung auf; die Artillerie die wir zu Beschießung der Festung hatten, und die hauptsächlich aus portugiesischen Stüken bestand, war nicht hinlänglich die Einnahme zu erzwingen; und hernach noch zu rechter Zeit dem Feinde entgegenzugehen. Man glaubt nicht daß eine allgemeine Schlacht statthaben wird, Lord Wellington nimmt bereits Maaßregeln um das Gepäk rükwärts zu schiken."

Großbritannien.

Am 4 Jul. war im Oberhause wieder eine interessante Debatte über des Grafen Stanhope Banknotenbill. Der Marquis von Landsdowne sagte unter Anderm: „Der Zwek dieser Bill ist, aus den Banknoten ein legales Repräsentationszeichen zu machen, und das Publikum zu verpflichten, sie nach ihrem Nominalwerthe anzunehmen. Aber die Lords werden die Sache unstreitig ein wenig überlegen, ehe sie eine Maaßregel annehmen, die in andern Ländern so viel Böses gestiftet hat. Welche Bürgschaft findet das Publikum in der Diskretion der Bankdirektoren? Hat man bis jezt diese Billets nach ihrem Nominalwerthe angenommen, so geschah es einzig, weil man das Recht hatte sie auszuschlagen: ein Gesez, das ihnen einen gezwungenen Kurs gäbe, würde alles Vertrauen zerstören." Er stimmte gegen die Bill. — Der Graf Stanhope antwortete, seine Bill beabsichtige eigentlich nur Ungerechtigkeiten zuvorzukommen. „Ist es wol billig, fragte er, daß der Staatsgläubiger genöthigt ist, seine Zinsen in Banknoten anzunehmen, die z. B. 100 Pf. St. werth sind, während der Landeigenthümer die seinigen in Gold, 120 Pf. St. an Werth, empfängt? Mein Vorgänger hat behauptet, es sey leicht Gold tauschweise für die unermeßliche Menge Kolonialwaaren zu bekommen, die wir besizen; aber gerade die Unermeßlichkeit dieser Vorräthe ist es, die uns hindert Gold zu bekommen. Diese Waaren vermögen nicht mehr durch die Schranken, welche die französische Regierung ihrer Einfuhr entgegensezt, zu dringen: nun ist es natürlich, daß sobald das Gleichgewicht im Handel gegen uns ist, das Gold verschwindet. Inzwischen darf man die Bank nicht beschuldigen, daß sie zu viele Billets ausgegeben habe. Angenommen daß unser cirkulirendes gemünztes Gold 25 Mill. Pf. betragen habe, so wird es doch in diesem Augenblike schwer seyn, mehr als 5 oder 6 Mill. in Cirkulation zu finden; 10 Millionen sind vermuthlich verstekt, und eben so viele aus dem Lande gegangen. Was hat denn also die Bank gethan als sie für 10 Millionen Noten ausgab? Sie füllte die Lüke aus, die durch jene Ausfuhr in unserm baaren Gelde entstand. Die Entwerthung dieser Noten kommt nicht von ihrer zu großen Anzahl, sondern von den Noten der Privatbanken, die eigentlich Schuld an dem Uebel sind. Es gibt einzelne Personen, die nicht 500 Pf. Sterl. baar Geld besizen, und Noten für 100,000 Pf. auf sich cirkuliren lassen. — Der Graf Grey widersezte sich der Bill und berufte sich auf das Beispiel der Assignaten. — Der Graf Westmoreland meinte, die Erhebung einiger Millionen Banknoten zum Range von repräsentativen Zeichen könnten in einem Lande wo so beträchtliche Geschäfte gemacht würden, wie in England, keinen Einfluß auf den Kredit haben. Das Haus bildete sich hierauf in eine Kommittee. Der (Staatssekretär) Graf Liverpool brachte eine neue Klausul in die Bill, wodurch den Landeigenthümern verboten wird ihre Pächter wegen rükständigen Pachtzinsen gerichtlich zu verfolgen, sobald diese sich erbieten sie in Banknoten nach ihrem Nominalwerth zu entrichten. Der Bericht der Kommittee sollte am 5 Jul. in Berathung genommen werden. Man glaubte die Bill würde im Unterhause lebhafte und langwierige Debatten veranlassen, und dadurch die Vertagung des Parlaments wenigstens um eine Woche verzögern.

Zu der von Lord Liverpool vorgeschlagenen Klausul hatte ein Cirkular des Lord King an seine Pächter Anlaß gegeben, worin er ihnen andeutet, daß sie die ihm schuldigen Zahlungen künftig auf eine von folgenden drei Arten leisten müßten. 1. Ent-

weder in Guineen. 2. Oder in portugiesischen Goldmünzen von gleichem Gewicht. 3. Oder endlich in so viel Banknoten als nöthig wäre nach dem jedesmaligen Marktpreis eine Goldstange von dem zu Bezahlung des Pachtzinses nöthigen Gewicht zu kaufen. Dis sey (fährt der Lord fort) die einzige Art, die Aenderungen des Papiergeldes zu schäzen. Der Preis des Goldes sey im Jahr 1802, wo er mit seinen Pächtern neue Kontrakte schloß, 4 Pf. St. für die Unze gewesen; jezt sey der Marktpreis wegen des gefallenen Werthes des Bankpapiers 4 Pf. 14 Schilling. Nach diesem Verhältniß müßten sie also jezt zu jedem 100 Pf. St. in Banknoten 17 Pf. 10 Sch. zulegen, um den 1802 verabredeten Pachtzins zu entrichten. — Wegen dieses Cirkulars ward der Lord King von dem Courrier und andern Ministerialjournalen sehr übel mitgenommen.

Der Alfred enthält nachstehendes Schreiben von der Flotte des Admirals Saumaez, aus Wingoe-Sund vom 21 Jun. „Man erwartet hier einen General mit Truppen; aber ich kan nicht errathen, was eigentlich seine Bestimmung seyn sollte. Einige behaupten, man wolle einen Versuch auf Carlskrona machen, aber ich glaube es ist zu spät für uns. Die Defence und der Cressy gingen vor einigen Tagen mit einem großen Konvoy nach dem Belt. Zugleich segelte die Gorgone, welche die russischen Gefangenen von Portsmuth gebracht hat, nach Reval ab, wo sie ans Land gesezt werden sollen. Die Ursache, warum man uns hier solange bleiben läßt, soll seyn, daß wir bestimmt sind die französische Flotte zu empfangen, im Fall es ihr gelänge aus Vliessingen zu entwischen. Man glaubt nemlich, sie wolle einen Versuch machen unter Segel zu gehen und zu Kopenhagen einzulaufen; ist dis gegründet, so müßte sie hier vorbei. Indessen bedürften wir wol Verstärkung, denn wir haben hier weiter Nichts, als die Victory, den Hannibal, den Dreadnought, den Mars, den Orion, den Vanguard, den Ardent, die Loire, und einige zur Station von Leith gehörige Briggs, die als Eskorte mit unsern Proviantschiffen nachgekommen sind. Wir haben keine Kommunikation mit Gothenburg; wenn inzwischen ein Offizier dort landete, so könnte er sich leicht für einen Amerikaner ausgeben, wenn er nur einen schwarzen Rok anzieht. Es sind Tausende von Engländern unter dem Namen von Amerikanern zu Gothenburg. Wir erhalten ziemlich reichlich frisches Fleisch und Erdäpfel durch die schwedischen Böte, und zwar wöchentlich zweimal. Man hält in diesem Augenblike ein Kriegsrecht über einen Mann vom Vanguard, der einem Offizier gedroht hat, ihm bei erster Gelegenheit den Degen durch den Leib zu stoßen. Da indessen Admiral Durham krank geworden war, so hat sich das Gericht vertagt. Der Lieutenant des Kutters der Swan, dessen Schif der Feind vor Christiania versenkte, ist von einem Kriegsgericht ehrenvoll frei gesprochen worden rc."

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire hatte Se. k. H. der Prinz Vicekönig am 10 Jul. Paris verlassen, um nach Mailand zurükzukehren.

Alle Maires der vierzig guten Städte des Reichs, welche der Taufe des Königs von Rom beiwohnten, und die Dekoration der Ehrenlegion noch nicht hatten, haben dieselbe bei dieser Gelegenheit erhalten.

Bei Didot dem ältern zu Paris ist, prächtig gedrukt, ein deutsches Gedicht auf die Geburt des Königs von Rom, von Hrn. Widemann, mit beigefügter französischer Uebersezung, erschienen. Es führt den Titel: Karl der Große im Tuillerienpallaste in der Nacht des 20 März 1811, und wird von den französischen Kunstrichtern sehr gelobt.

Durch einen Beschluß des Ministers des Innern vom 11 Jun. wurden die Herren Johannot, Louason und Buscher de la Rue zu Inspektoren der Drukereien und des Buchhandels, der erste in den Departements der Elbe- und Wesermündungen, der zweite in den Departements der Ost-Ems, der Ober-Ems und der Lippe, und der dritte in den Departements von Friesland, der Ober-Yssel, der Yssel-Mündungen und der West-Ems ernannt.

Zu Hamburg ist nachstehende Publikation erschienen: „Im Namen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen rc.; die Regierungskommission errichtet durch das Dekret vom 18 Dec. 1810; auf den Bericht des mit der Organisation der Gerichtshöfe und Tribunäle beauftragten Staatsraths, in Erwägung, daß es dringend ist, der Unzulänglichkeit der Geseze des Landes, in Bezug auf eigenmächtige Verhaftungen, abzuhelfen; beschließt: Art. 1. Es sollen diejenigen, welche ohne Befehl der gesezmäßigen Macht, und ausser den Fällen, wo das Gesez befiehlt, angeklagte Personen zu verhaften, jemand, wer es auch seyn möge, arretirt, gefangen gehalten oder verheimlicht haben, wenigstens auf fünf Jahre und höchstens auf zehn Jahre mit gezwungenen Arbeiten bestraft werden. Wer einen Ort hergegeben, um die Gefangenhaltung oder Verheimlichung zu bewerkstelligen, soll dieselbe Strafe leiden. Art. 2. Die Männer, welche zu den gezwungenen Arbeiten verdammt sind, sollen bei den allerbeschwerlichsten Arbeiten gebraucht werden; sie sollen an ihren Füßen eine Stükkugel schleppen, oder zwei und zwei mit einer Kette zusammengeschlossen seyn, wenn die Art der Arbeit, wozu sie gebraucht werden, es zuläßt. Art. 3. Die zu gezwungenen Arbeiten verdammten Frauen und Mädchen sollen nur im Innern eines Zuchthauses dazu gebraucht werden. Art. 4. Wer zur Strafe der gezwungenen Arbeiten verdammt worden, soll, ehe er seine Strafe erleidet, auf einem öffentlichen Plaz ans Halseisen geschlossen werden und daselbst eine Stunde lang den Augen des Volks ausgesezt bleiben. Ueber seinem Kopfe soll eine Tafel hängen, die in großen und leserlichen Buchstaben seinen Namen, Profession, Wohnort, seine Strafe und die Ursache seiner Verurtheilung enthält. Art. 5. Die Dauer der Strafe der gezwungenen Arbeiten wird von dem Tage der Ausstellung an gerechnet. Art. 6. Die Strafe soll in eine Gefängnißstrafe von 2 bis 5 Jahren gemäßigt werden, wenn die der im 1sten Artikel benannten Verbrechen Schuldigen, bevor sie gerichtlich verfolgt worden, der arretirten, bei Seite gebrachten oder gefangen gehaltenen Person vor dem völligen Ablauf des zehnten Tages, von der Verhaftnehmung, Gefangenhaltung oder Verheimlichung an gerechnet, die Freiheit wiedergegeben haben. Art. 7. In jedem der drei folgenden Fälle: 1. wenn die Verhaftung unter Verkleidung, unter einem falschen Namen oder auf eine falsche Order der öffentlichen Obrigkeit vollzogen worden; 2. wenn das verhaftete, gefangen gehaltene oder verheimlichte Individuum mit dem Tode bedroht worden; 3. wenn dasselbe körperlichen Peinigungen unterworfen worden, sollen die

Schuldigen mit dem Tode bestraft werden. Art. 8. Der mit der Organisation der Gerichtshöfe und Tribunäle beauftragte Staatsrath wird über die Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses wachen, welcher in beiden Sprachen gedrukt, bekannt gemacht und angeschlagen werden soll. Gegeben im Pallast der Regierung. Hamburg, den 29 Jun. 1811. (Unterz.) Der Marschall, Fürst von Eckmühl. Für den Generalgouverneur: Der Auditor des Staatsraths, Generalsekretär der Kommission, (Unterz.) Petit de Beauverger."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 6 Jul. bestimmt für alle protestantische Pfarreien des Reichs das Pfarrecht der Trauung gleichförmig dahin, daß künftig durchgängig die Trauung dem Pfarrer des Sprengels der Braut zukommen soll. — Eine andre Verordnung vom 8 Jul. betrift die Baufälle bei den Pfarrhöfen und Benefizialhäusern.

Zu Stralsund ist von der königl. schwedischen Landesregierung eine besondre Pelsenkommittee für die Provinz Vorpommern niedergesezt worden.

Schweden.

In Folge eines königlichen Befehls hatte das Kommerzkollegium durch die Zeitungen ein Verzeichniß derjenigen Dokumente bekannt machen lassen, womit die schwedischen Schiffe insonderheit in kriegerischen Zeitläuften versehen seyn müssen, wenn sie nachtheiliger Verzögerungen oder wirklicher Gefahren überhoben seyn wollen. Dieses Verzeichniß enthält folgende Papiere als völlig unerläßlich: Den Beilbrief, den Meßbrief, den Freibrief, das Certifikat vom Magistrat, den Besazungspaß, eine Abschrift des Rheeder-Eides, die Certepartie, eigenhändig vom Befrachter, Schiffer und Schifsklaranten unterschrieben, ferner ein von eben diesen Personen unterzeichnetes Manifest über Last und Fracht, und endlich einen Gesundheitspaß, wenn die Umstände solchen erfordern sollten, so wie einen vom königlichen Kommerzkollegium ausgefertigten türkischen Paß mit lateinischer Uebersezung, wenn das Schif aus dem Sunde geht, und mithin nach einem andern als einem baltischen Hafen bestimmt ist. Auch dürfen die bestimmten Zoll-Klarirungsbeweise nicht fehlen, und über die Fahrt muß ein vollständiges und genaues Tagebuch geführt werden.

Rußland.

Eine Beilage zur Hofzeitung macht bekannt, daß am 4 (26) Jun. beim St. Petersburgischen Hafenzollamt mehrere, bei dem französischen Unterthan Fouquet konfiszirte porzellanene Sachen, als Vasen, Salzfässer, Thee- und Kaffeekannen, öffentlich versteigert werden sollten.

Oestreich.

Nach Anzeige der Hofzeitung hat der Kaiser zu Aufrechthaltung der Ordnung und zwekmäßigen Kontrolle auf der Wiener Börse eine eigene Börsekommission unter dem Vorsiz des Geheimenraths und Vicepräsidenten der k. k. Hofkammer, v. Barbier, aufzustellen, und solche dem Hofkammerpräsidenten unterzuordnen geruht. Die Mitglieder dieser Kommission sind: der Hofrath bei der Hofkammer, Frhr. v. Lederer, der Hofrath bei der obersten Justizstelle, v. Pratobevera, der Hofkommissionsrath bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, v. Mitis, der niederöstreichische Regierungsrath v. Weber, der niederöstreichische Merkantil- und Wechselgerichtsrath v. Dresiel, und die beiden Großhändler v. Puthon und v. Hippenmayer.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung vom 9 Jul. verfügt, — in Folge des Patents vom 17 Dec. 1809, mittelst dessen den Wechselhäusern Fries und Komp., Arnstein und Eskeles, Geymüller und Komp., dann Steiner und Komp. die Vollmacht ertheilt wurde, die Summe von zehn Millionen Gulden in Konventionsgeld zu 4 vom Hundert in Verbindung mit einer Lotterie, für Rechnung der Staatsfinanzen aufzunehmen — die Veräusserung von sechszehn namentlich aufgeführten Staatsgütern in den deutschen Erblanden, deren Schäzungswerth sich beisammen auf 2,172,808 fl. in Konventionsgeld beläuft. Die Zahlung wird nur in Partialobligationen des gedachten Lottoanlehens, nach dem vollen Nominalbetrage angenommen, und diese Obligationen werden nachher in Beiseyn der vier Wechselhäuser vernichtet werden. Die Versteigerungstage und Beschreibungen der einzelnen Güter sollen von den Provinzialhofkommissionen annoch näher bekannt gemacht werden.

Eine Kundmachung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation, ebenfalls vom 9 Jul., bestimmt den 7 Aug. zum Versteigerungstage mehrerer in und bei Wien gelegener, geistlichen Korporationen zugehöriger Häuser, Gewölbe und Grundstüke. Die Kaufschillinge sind zu Tilgung des Papiergeldes bestimmt, die Angebote aber werden nur in der Valuta der Einlösungsscheine oder fünffach in Bankozetteln angenommen.

Zu Olmüz war nach Erzählung der vaterländischen Blätter vor Kurzem durch gewaltsamen Einbruch ein Diebstahl geschehen, welcher ein neuer Beweis ist, daß in Oestreich die edeln Metalle mehr eingekerkert als verschwunden sind. Er betrug 314 Loth an silbernem Tischgeräthe, 1,053 Dukaten an Golde, 436 fl. in Konventionsmünze, eine goldene Kette 144 Dukaten schwer, 16,000 fl. an Bankozetteln, 9,000 fl. an Hausgeräth, Zuker, Kaffee ic. Man hatte noch keine Spur von den Thätern.

Zu Pesth hat man nach eben diesem Blatte eine Gesellschaft von Dieben entdekt, welche nicht unter die alltäglichen Erscheinungen gehört. Sie bestand aus Menschen, welche durch Geburt und Anstellung zu den gebildeten Volksklassen gehören. Ohne daß man Verdacht auf sie warf, hatten sie acht bis zehn bedeutende Diebstähle verübt, und man fand bei Jedem einen Vorrath von Uhren, Ringen, Dosen, Geld, falschen Siegeln, und Dokumenten. Eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, welche Einer der Bande an einen Kellner verkauft hatte, führte zur Entdekung. Sie hielten in ihren Diebsgeschäften viele Ordnung, hatten einen Kassierer, einen Rechnungsführer ic. Der Werth des bei ihnen Vorgefundenen stieg auf 150,000 fl. Juden hatten die Rolle der Hehler gespielt. Die Veranlassung zu diesen Verbrechen war die in Pesth so sehr wütende Spielsucht.

* Wien, 13 Jul. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Antrag der neuernannten Börsenkommission zu verordnen geruht, daß die Börse künftig für Wechselgeschäfte nur Mittwoch und Sonnabend geöfnet werden, an den Dienstagen und Freitagen aber geschlossen bleiben soll. Durch diese neue Einrichtung, die schon seit einigen Monaten im Antrag war, hoft man der Agiotage zu steuern. Die Montage und Donnerstage sind ferner, wie bisher, auf der Börse zu Geschäften in Staatspapieren bestimmt. Gestern schien sich der Kurs auf Augsburg noch weiter bessern zu wollen, indem er zu 245 Uso notirt wurde; heute aber schwankte er wieder zwischen 270 und 280.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 201. | 20 Jul. 1811.

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 12 Jul. überbrachten Abgeordnete des Staatsraths zwei Gesezesentwürfe, wodurch Rambouillet und Cherbourg zu Hauptorten von zwei neuen Unterpräfekturen der Departemente Seine, Oise und la Manche erhoben werden. Der Redner bemerkte bei dieser Gelegenheit, bei der neuen Eintheilung des Reichs in Departemente und Bezirke im Februar 1800 habe man auf Sparsamkeit Rüksicht nehmen, und daher die Zahl der Unterpräfekturen und Tribunäle möglichst beschranken müssen. Diese Rüksichten fielen jezt weg, und man dürfe jezt blos das Wohl der Administrirten und die Bequemlichkeit der Administration in Erwägung ziehen.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der merkwürdigen Rede, womit der Graf Regnault de St. Jean d'Angely in der Sizung des gesezgebenden Körpers am 8 Jul. die Ueberreichung des Finanzgesezes begleitete. „Die Einkunfte des Jahres 1810 waren auf 740 Millionen angeschlagen worden, wie in den vorhergehenden Jahren; aber alle Schäzungen des Budgets wurden übertroffen: die Zölle, das Enregistrement, die droits reunis gewährten einen weit stärkern, als den angeschlagenen Ertrag. Die Einverleibung des Theils von Holland auf der Südseite der Waal gab einen Zuwachs von 7 Millionen. Die Einnahmen und Ausgaben des Reichs stiegen im Jahr 1810 auf die Summe von 795,414,093 Franken. Von dieser Summe waren am 1 April d. J. 30 Millionen noch nicht eingegangen, und 100 Millionen noch nicht bezahlt oder regularisirt. — Das Budget für das Jahr 1811 gewähret einen noch glänzendern Anblik. Die Einkünfte des Reichs erstreken sich auf 954 Millionen, das heißt auf 159 Millionen mehr als im Jahr 1810. Diese beträchtliche Vermehrung des Einkommens entspringt aus drei Ursachen: a. Aus der Aufnahme der einverleibten Länder und Illyriens in das Budget. b. Aus der Verbesserung verschiedener Zweige der öffentlichen Einkunfte. c. Aus der Anwendung neuer Grundsäze auf die Einfuhr gewisser Waaren, und auf die Tabakskonsumtion. Die Einkunfte der Departemente von Rom und Trasimen belaufen sich auf 12,575,282 Fr., die der sieben holländischen Departements auf 55 Millionen, die der drei nördlichen Departements auf 20 Millionen. Totalsumme 97,575,282 Fr. — Die beständige Staatsschuld ist durch die von Holland vermehrt worden; (die von Rom, Toscana etc. wurden durch Anweisung von Nationalgütern getilgt.) „Sie haben nicht vergessen, meine Herren, sagte der Redner, daß im Jahr 1802, in einem Zeitpunkte, seit welchem die Einkünfte des Reichs sich um 400 Mill. Franken, seine Bevölkerung um 15 Mill. Seelen, sein Flächeninhalt um 15,000 Quadratlieues vergrößert haben, die jährlichen Zinsen der beständigen Staatsschuld auf 50 Mill. festgesezt wurden. Wenn es damals zwekmäßig schien, in diesem Verhältniß das Privatvermögen an das öffentliche zu knüpfen, so bleibt man unter dem Resultate unsrer neuen Lage in Bezug auf Einkünfte, Bevölkerung und Gebiet, wenn man, wie in den Artikeln 12. und 13. des Gesezes vorgeschlagen wird, die neue Festsezung auf 80 Mill. erhöht. Die Zinszahlungen auf Lebenszeit (dette viagère) wurden 1802 auf 20 Mill. festgesezt. Jezt sind sie durch die holländischen Leibrenten um 1,200,000 Fr. angewachsen, und bleiben doch unter der Festsezung; sie betragen überhaupt nur 17,538,097 Franken. Diese Beweise der glüklichen Lage der Finanzen des Reichs sind zu klar, um nicht auf jeden Menschen tiefen Eindruk zu machen. Sie knüpfen sich zugleich an die Vergangenheit, an die Gegenwart und an die Zukunft, und Sie meine Herren werden Gesinnungen des Zutrauens, die sich auf eine genaue Prüfung des Zustandes des Staatsvermögens, und auf eine volle Ueberzeugung von der Festigkeit seiner Grundlagen stüzen, in ihre Departemente zurükbringen und sie Ihren Mitbürgern einflößen. Und mußte sich nicht dieses Zutrauen schon bisher mit jedem Jahre bei dem Anblike des befestigten Kredits, der angewachsenen Einkünfte, der vervollkommneten Verwaltung, der weitumfassenden neuen Hülfsmittel und ihrer geschikten Anwendung verstärken? Mit welcher schnellen Stufenfolge haben sich nicht, ohne die Grundsteuer zu erhöhen, ja mit einiger Reduktion derselben, die Staatseinkünfte bisher vermehrt; blos durch eine zwekmäßigere Erhebung der alten indirekten Abgaben, und durch Einführung solcher neuen, welche die Erfahrung an die Hand gab, und die Umstände anriethen! Es wird Ihnen nicht unangenehm seyn, meine Herren, mit mir einen Blik auf jene, in ihrem Lauf so schnelle, durch ihre Begebenheiten so lange Jahre, auf jene Jahre zu werfen, in denen so viele Hindernisse überstiegen, so viele Hofnungen übertroffen, so viele Wunder gewirkt, so viel Ruhm gesammelt, so viele Feinde überwunden und begnadigt, so viele Freunde unterstüzt und belohnt wurden. Im Jahr 1801 erstrekten sich die Staatseinkünfte kaum auf 400 Mill. Fr., und gingen in 24 Monaten ein. Der Schaz diskontirte kaum zu 3 Prozent auf 30 Tage die Valuten in seinen Portefeuillen. Dieser Zustand verbesserte sich schnell; schon im Jahr 1803 stiegen die Einnahmen auf 624 Mill., im Jahr 1804 auf 662 Mill., im Jahr 1805 auf 684, im Jahr 1806 auf mehr als 700, im Jahr 1807 auf 731 Mill. Und um diese bis jezt vielleicht beispiellose Art von Chronologie zu vervollständigen, überbliken Sie noch die Rechnungen, die ich Ihnen heute verlege, und die das Gesez sanktioniren wird; Sie werden diesen unerhörten

Anwachs immer fortdauern sehen; die Einkünfte des kaiserlichen Schazes stiegen 1808 auf 772 Mill., 1809 auf 786, 1810 auf 795 und endlich in diesem Jahre auf 954 Mill. Und doch werden die, nicht sehr häufigen, Diskonto's zu 4 Prozent jährlich bestritten. Die Zahlungen der Fonds geschehen durch zwekmäsige Anweisungen, oder ökonomische Indossirungen. Die Exekutionskosten der Grundsteuer, welche vormals mehrere Millionen betrugen, erstreken sich, auf 300 Mill. Hauptsumme, und auf die Zuwachscentimen, welche gleichfalls eine beträchtliche Summe ausmachen, nicht über 1,200,000 Franken; so gut weiß das Finanzministerium die Genauigkeit in Zahlungen, mit der nöthigen Schonung für die Kontributionspflichtigen zu verbinden; so gut weiß es die Strenge in der Erhebung durch eine weise Vertheilung der Hülfe mittelst der fonds de non-valeur zu mildern! Und doch bilden die Einnahmen des Schazes, welche den jährlichen Bedürfnissen die Waage halten, keinesweges die einzigen Fonds, die man in diesen lezten Jahren zu den öffentlichen Ausgaben verwendet hat. Die 100 Millionen die 1808 auf öffentliche Arbeiten verwendet wurden, die 110 Millionen im Jahr 1809, die 138 Millionen im Jahr 1810, die 155 Mill. im Jahr 1811, diese Summe von mehr als 500 Millionen, unter die zahlreichen Arbeiter vertheilt, welche so viele nüzliche Unternehmungen vollendet, soviele Ruinen wieder aufgebaut, soviele Monumente neu errichtet haben, ist zum Theil das Produkt, entweder geschikt kombinirter Operationen, oder klug verwendeter Spezialfonds, oder freigebig bewilligter Einkünfte der ausserordentlichen Domainen, oder endlich großmüthiger, aus dem Kronschaz geschöpfter Geschenke. So wurden z. B. von den für Brüken und Straßen durch das Dekret vom leztverflossenen 24 Febr. bewilligten 34,530,616 Fr. nur 43 Mill. aus dem Staatsschaz, der Ueberrest aus der Kanalkasse und andern Spezialfonds genommen. So wurden die Arbeiten zu Paris, zu Lyon, zu Rom, zu Bordeaux aus besondern Fonds bestritten, die theils schon wirklich gebildet, theils durch Anweisung von Kapitalien oder Einkünften gesichert sind. So machen die Ruinen in der Vendee neuen Wohnhäusern Plaz; so erhebt sich die neue Hauptstadt dieses Departements, so werden Depots für die Betteley gebaut, so werden die Mineralquellen für den Staat angekauft, um in Denkmäler verwandelt, und zugleich ökonomischer und heilsamer zu werden. So erheben sich jene gen Himmel strebende Hallen, die man das Louvre des Volks nennen kan, und jenes große und gesunde Hospital, der Zufluchtsort der arbeitsamen und leidenden Armuth. Endlich muß man noch, neben diesen unermeßlichen Hülfsquellen des Staatsschazes und den Hülfsmitteln aus Spezialkassen, die Departementalfonds aufstellen, die seit zehn Jahren, ausser den Verwaltungskosten, zu so vielen nüzlichen Unternehmungen verwendet wurden. Man muß ferner die städtischen Fonds aufstellen, über die Sie, meine Herrn, eine Generaltabelle erhalten; von denen nemlich, deren Budgets der Kaiser regulirt, und die im Jahr 1810 für 68 Mill. Ausgaben bestritten haben. Von diesen Ausgaben wurden über 20 Mill. auf Spitäler und fromme Stiftungen, gegen 14 Mill. auf Bauten und Unternehmungen jeder Art verwendet. Ich habe mich, meine Herren, dem Vergnügen überlassen durch diese genauen Angaben das Gemälde der Hülfsmittel dieses weiten Reichs zu vervollständigen, dem Vergnügen die zutrauensvolle Sicherheit unsrer Freunde, so wie die eifersüchtige Unruhe unsrer Feinde zu vermehren; indem ich ihnen beweise, daß außer der für die öffentlichen Ausgaben aus dem Schaze angewiesenen und gesicherten Summe, auch noch andre reichliche, aus andern Quellen geschöpfte Hülfsmittel zu andern Ausgaben, zu großen Denkmälern, zu weltumfassenden Unternehmungen, selbst zu Ausgaben einer nüzlichen Pracht, eines heilsamen Luxus angewiesen sind, — würdige Wohlthaten eines großen Souverains an ein großes Volk!"

Während des Aufenthalts des Hofes zu Trianon werden die Wasserkünste zu Versailles alle Sonntage, die zu Trianon alle Tage spielen.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 4 Jul. enthält in 9 Titeln und 215 Paragraphen eine definitive Organisation der drei Departements der obern Ems, der Wesermündungen und der Elbmündungen. Die Regierungskommission wird mit dem 1 Jan. 1812 aufgelöst, nach welchem Zeitpunkte die genannten Departements durch einen Generalgouverneur, einen General-Polizeidirektor, durch einen kaiserlichen Gerichtshof zu Hamburg ꝛc. nach dem Fuße des übrigen Frankreichs administrirt werden sollen. Der Code Napoleon erhält gesezliche Kraft, die deutsche Sprache darf neben der französischen vor Gericht und in öffentlichen oder Privatakten gebraucht werden. Die öffentlichen Unterrichtsanstalten werden provisorisch bis zum 1 Jan. 1813 beibehalten. Zugleich fixirt dieses Dekret genau die Gränzen der drei Departements, ihre Unterabtheilung in Bezirke und Kantons, und bestimmt die Zahl der Mitglieder der Departements- und Bezirks-Wahlkollegien.

Die bei dem Ministerium des Innern niedergesezte Centralgesellschaft der Kuhpocken-Impfung hat sich am 6 Jul. zu Paris, unter dem Vorsize des Präfekten des Seinedepartements, versammelt, um die Berichte über die in Frankreich in dem Jahre 1808 und 1809 vorgenommenen Impfungen sich vorlegen zu lassen. Die Zahl dieser Impfungen betrug in 95 Departements 599,835; im nemlichen Zeitraum und in den nemlichen Departements zeigten sich die natürlichen Blättern bei 60,962 Individuen, wovon 12,140 starben, und 2,066 entstellt oder verstümmelt wurden. Diese Angaben gründen sich inzwischen blos auf die bei dem Ministerium eingegangenen Verzeichnisse, und sind daher nicht als vollständig anzusehen. Unter den Departements, welche die meisten Impfungen geliefert haben, steht das Rhein- und Moseldepartement mit 31,695 an der Spize. Der Präfekt schloß die Sizung mit einer Rede, worin er unter andern des wohlthätigen Einflusses des vorigen Jahrhunderts auf die Fortschritte der menschlichen Kenntnisse Erwähnung that, und diesem Einflusse vorzüglich die Empfänglichkeit der Gemüther für eine Entdekung zuschrieb, über welche vielleicht zu Galiläi's Zeiten das Verdammungsurtheil ergangen wäre. Er vergaß auch nicht die glükliche Impfung des Königs von Rom, die nach ihm die allgemeine Annahme einer Methode sichern muß, welche der größte der Souveraine für den Erben des ersten Thrones der Welt zu wählen keinen Anstand gefunden hat.

Ein Hr. Hoene-Wronski, gewesener russischer Artillerieoffizier, kündigt den Parisern einen Kurs der Transcendentalphilosophie an, wobei er seine kurzlich erschienene Schrift: In-

troduction à la Philosophie des Mathématiques, et Technie de l'Algorithmie, zum Grunde legen will.

Italien.

Am 12 Jul. Morgens kündigten Artilleriesalven die glükliche Zurükkunft Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin Vizekönigin aus den Bädern von Abano in Mailand an. — Ein kaiserlich-königliches Dekret aus St. Cloud vom 4 Jul. ernennt den Grafen Paradisi zum Präsidenten des Senats vom Königreich Italien. Der Graf v. Breme legt die Präsidentenstelle, die er ein Jahr lang bekleidet hat, am 19 Jul. nieder.

Berichte aus Neapel vom 3 Jul. melden, daß Ihre königl. Majestäten Tags zuvor von Castellamare nach Neapel zurükgekehrt seyen. — Zu Otranto war ein französisches Schif am 25 Jun. nach einer fünftägigen Fahrt aus Corfu eingelaufen. Es brachte die Nachricht, daß zehn von Otranto abgesegelte Barken glüklich auf Corfu angekommen seyen, unerachtet sie von einer feindlichen Brigg verfolgt wurden. In den Gewässern von Corfu kreuzten zehn grössere und kleinere feindliche Schiffe. — Dem Fregattenkapitän Graffet Roize, der mit der Brigg il Calabrese und mit drei Ge etten auf der Höhe der Insel Ponza kreuzte, war es am 21 Jun. gelungen, den feindlichen Kaper la Fortuna wegzunehmen. Dieser war am 11 Jun. von Palermo ausgelaufen, führte 6 Kanonen und 30 Mann. Da sich gleich darauf eine englische Fregatte und eine Brigg zeigten, so gieng der Kapitän Graffet Roize mit seiner Flottille und der Prise bei Ponza vor Anker.

Der berühmte Buchdruker Bodoni hat von dem Kaiser eine jährliche Pension von 3,000 Fr. erhalten. Der König von Neapel hat ihm in einer goldenen, mit Brillanten besezten Dose die Dekoration des Ordens beider Sizilien überschikt.

Schweiz.

In der neunzehnten Sizung der Tagsazung am 2 Jul. hörte die Versammlung einen Vortrag und Berichte des Gesandten vom Kanton Tessin über die Lage dieses leztern an; der Landammann ließ ein an ihn gerichtetes Schreiben des kleinen Raths des Kantons Tessin vom 26 Jun. verlesen, und beide wurden der besondern, in der vorhergehenden Sizung ernannten Kommission überwiesen. Das Entschädigungsbegehren des Kantons Graubündten wegen der von einem Theil seiner Gemeinden bei der Gränzbedekung im Spätjahr 1809 unverhältnißmäßig getragenen Last der Einquartierung ward in Berathung genommen. Schon vor einem Jahre hatte die Mehrheit der Gesandtschaften das nemliche Begehren abgelehnt; jezt trug der Deputirte von Graubündten dasselbe mit besonderem Nachdruke erneuert vor, nannte es eine billige Foderung, zu der sein Kanton berechtigt sey, die sich auf das gleichmäßige Verhältniß in Vertheilung der Lasten, welche aus den gemeinsamen Bundesinteressen hervorgehen, gründe, und hofte, es würde kein stiefmütterlicher Entscheid Graubündten unverdient kränken. Neun Stimmen wollten die Sache wie vor einem Jahre abweisen, vier befanden sich ohne Instruktion, weil das erneuerte Begehren zu spät an sie gelangt war, und zwölf wollten auf eine entsprechende Weise darüber eintreten, unter ihnen St. Gallen und Thurgau in der Meinung, daß eine ähnliche Entschädigung allen Gränzkantonen, die durch unverhältnißmäßige Einquartierungen belastet wurden, zu gut kommen solle. Weil also keine absolute Mehrheit erhalten ward, so fiel die Sache ad instruendum neuerdings in den Abscheid. Der wichtige Gegenstand des seit drei Jahren der Berathung unterliegenden organischen Gesezes über die Stellung und Verhältnisse des Syndikats zur Tagsazung, über die Ausscheidung der Kompetenzen beider Behörden, und über die reglementarischen Formen, welche der Syndikat in seiner Eigenschaft als höchster eidgenössischer Richter bei Behandlung von Streitfällen befolgen soll, war jezt an der Tagesordnung; es wurde jedoch nur die Vorfrage aufgestellt: ob man dis Jahr in Berathung treten, oder ob man die Fortsezung der Berathung auf ein kommendes Jahr verschieben wolle? Keiner der beiden Alternativen wollten diejenigen Stände zustimmen, welche die gesammte Untersuchung für überflüßig ansehen, sich mit den Verfassungsworten: „der Syndikat entscheidet über Streitigkeiten zwischen den Kantonen", begnügen, und daraus herleiten: daß ohne Unterschied alle Streitfragen vor den Syndikat gehören, nach deren Meinung endlich dieser höchste Gerichtshof auch der reglementarischen Ordnungen und einer gesezlich bestimmten Prozeßform unbedenklich entbehren kan. Sie verlangten: man solle für ein- und allemal die angehobene Berathung aufgeben, und die Sache als auf sich selbst beruhend ansehen. Diese Stände sind Uri, Unterwalden, Tessin, Basel, Bern, Glarus, Luzern und Schwyz; ihnen hatte sich dis Jahr, obgleich aus ganz andern Gründen, Waadt angeschlossen. Der Gang der früheren Berathungen hatte dem leztern Stande die Hofnung benommen, die wichtige Aufgabe befriedigend gelöst zu erhalten, und die Erfahrung jedes, auch der diesjährigen Tagsazung konnte ihn hinlänglich über die Besorgnisse beruhigen, daß Streitsachen, welche sich auf Verfassungsbestimmungen gründen, die der Garantie der Stände anvertraut sind — einem Syndikate, bei welchem nicht die Instruktionen der Stände, sondern die Gesandtschaftsindividuen den Entscheid geben, unterlegt werden könnten. Eilf Stimmen waren also dieser Meinung; neun Stimmen wollten die Berathung lediglich für ein Jahr einstellen. St. Gallen, Argau und Fryburg hingegen verlangten dieselbe jezt fortzusezen; der Gesandte St. Gallen's stellte mit Nachdruk ihre Wichtigkeit und das Bedürfniß des aus ihr erwarteten Resultats dar. Dabei blieb es dann also, in der Meinung, es solle kommendes Jahr über den Gegenstand neu instruirt werden. Bei verflossener verfassungsmäßiger Sizungszeit erklärte der Landammann der Schweiz die Tagsazung bis zu Vollendung ihrer Arbeiten ausserordentlich verlängert.

Deutschland.

Am 18 Jul. wurde der Kurs auf Wien in Augsburg zu 6 notirt.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Tettnang vom 15 Jul.: „Gestern früh verliessen Se. kön. Majestät Biberach, und sezten Ihre Reise über Ochsenhausen, Crailsheim, Bodnlanden und Roth durch das Illerthal über Aitrach, Aichstetten nach Leutkirch fort. Zu Roth speisten Allerhöchstdieselben bei dem kön. baierischen General-Lieutenant und General-adjutanten, Grafen v. Waetenberg, und übernachteten zu Leutkirch, von wo aus Sie heute früh über Isny, Wangen, in

Tettnang, dem ehemaligen Size des Grafen v. Monfort, eintrafen."

Am 10 Jul. überreichte zu Karlsruhe der kaiserl. französische Gesandte und devollmächtigte Minister, Hr. Demoustier, dem Großherzog sein neues Beglaubigungsschreiben.

Nach öffentlichen Berichten aus Leipzig vom 13 Jul. sind diejenigen dortigen Großhändler, welche von den mit preußischen Certifikaten eingeführten Kolonialprodukten neuerdings Prozente bezahlen sollen, entschlossen, eine Deputation mit ehrerbietigen Gegenvorstellungen nach Dresden zu schiken. Sie berufen sich vorzüglich darauf, daß diese Certifikate schon ausdrüklich von den königl. sächsischen Zollbehörden als gültig anerkannt worden seyen.

Schweden.

Folgender offizieller Auszug aus den Berichten des Feldmarschalls Baron Toll über die Unruhen in verschiedenen Kirchspielen von Malmöhus erschien in der Stockholmer Postzeitung: „Den 10 Jun., welcher Tag zur Vollziehung der königl. Verordnung, betreffend die Errichtung einer neuen Landwehr, bestimmt war, wurde der Landshauptmann Graf v. Rosen benachrichtigt, daß sich in der Ebene von Ringsstorg, nahe bei Helsingborg, eine Menge Volks versammelt habe, deren Vorsaz sey, in die Stadt einzudringen und gegen die Ausschreibung zu protestiren. Sogleich begab sich auf Befehl des Landshauptmanns, der Rittmeister Geyer nach der bezeichneten Stelle und stellte den Bauern das Strafbare ihres Betragens vor, mit der Weisung, augenbliklich auseinanderzugehen. Aber keiner gehorchte, vielmehr erklärten alle einmüthig, daß sie die Zurükkunft ihrer Deputirten erwarten wollten. Die Deputation kam endlich, und die Menge strömte auseinander bis auf 100 Mann, welche auch noch den Olof Persson, einen Menschen, der wegen einer anstößigen Schrift arretirt worden, frei haben wollten.' Als nun bei diesen alle vernünftige Vorstellungen fruchtlos blieben, ließ der Rittmeister Geyer ein kleines Detaschement Husaren anrüken und die Aufrührer in die Flucht treiben. Viele wurden blessirt, viele gefangen, unter Andern ein gewisser Jan Larsson, der sich besonders trozig und übermüthig gezeigt hatte. Eben so erhielt der damalige Kommandant zu Malmö, Generalmajor Graf Mörner, die Nachricht, daß sich in der Gegend von Torup 12 bis 1,500 Bauern vereinigt hätten, Lebensmittel und andere Bedürfnisse mit Gewalt preßten, und Prediger und Beamte mißhandelten. Der General marschirte ihnen mit 100 Mann vom königl. Regimente, 40 Husaren und 2 dreipfündigen Kanonen entgegen, und fand sie bei Klagerup verschanzt und mit Flinten, Sensen und Heugabeln bewafnet. Die Annäherung der Truppen schien große Sensation unter den Rebellen zu erregen und mehr als die Hälfte entfernte sich. Zu den übrigen wurde der Obrist Graf Ribberstolpe abgeschikt, ihnen das Widergesezliche ihres Betragens vorzustellen und zugleich zu versichern, daß alles Geschehene vergessen werden sollte, wenn sie sich ebenfalls augenbliklich trennen würden. Sie antworteten mit Grobheit, daß sie sich vereinigt hätten, ihre beiden in Malmö arretirten Brüder zu befreien, und daß sie nicht auseinandergehen würden, bevor ihr Zwek erreicht sey. Vergebens waren alle gütlichen Ermahnungen; man mußte auch hier die Truppen anrüken lassen. Die erste blutige Herausforderung wurde von Seiten der Bauern mit einem Flintenschusse gegeben; darauf erfolgte von Seiten der Militärmacht ein Kanonenschuß und der Befehl, die Pforten des Hofes (wo sich die Bauern verschanzt hatten) niederzureißen. Dreißig derselben blieben auf der Wahlstatt, weit mehrere wurden blessirt, 200 zu Gefangenen gemacht, und der Rest verstekte sich in dem benachbarten Walde. Der Verlust des Militärs bestand in zwei blessirten Husaren. Zu Simonstorp zwangen 200 Bauern die Gräfin v. Heyne einen Kontrakt zu unterzeichnen, daß sie allein alle Konscribirte stellen wollte, die von ihren Landgütern gefordert werden könnten. Zugleich verlangten sie Branntewein und andere Lebensmittel. Endlich langte der Rittmeister Kielemann mit einigen Husaren an, und ließ die Räuber mit Gewalt in die Flucht treiben, da sie keinen gütlichen Vorstellungen weichen wollten. Einem spätern Berichte des Generals Mörner zufolge sind bereits von verschiedenen Kirchspielen Deputationen eingegangen, welche Gnade verlangt und den pünktlichsten Gehorsam versprochen haben. Gewiß sind die Bösewichter, welche ein so gutes und friedliches Volk verführet haben, sehr strafbar; auch werden sie keine Gnade zu erwarten haben, sondern das Gesez wird über sie richten, in der ganzen Majestät seiner Kraft und Gerechtigkeit. Dagegen wird das Herz des Königs diejenigen zu unterscheiden wissen, die so unglüklich waren sich verleiten zu lassen, und von seinem schönsten Rechte, dem zu begnadigen, den angenehmsten Gebrauch machen. Der Feldmarschall, Baron Toll hat bereits Befehl erhalten, alle Ausländer, welche sich in seiner Provinz befinden, unverzüglich über die Gränze zu schiken. Uebrigens sind alle von demselben zur Wiederherstellung der Ruhr ergriffenen Maaßregeln von Sr. königl. Majestät gebilligt und zugleich durch ihn den Befehlshabern der Truppen das königl. Wohlgefallen darüber bezeugt worden, daß sie nicht erst lange weitere Verhaltungsbefehle erwartet, sondern entschlossen und verständig gethan haben, was die Umstände nothwendig machten."

Oestreich.

* Wien, 14 Jul. Nächste Woche erwartet man die Bekanntmachung eines abermaligen k. k. Dekrets, die Finanzen betreffend. Personen die gut unterrichtet seyn können, versichern, dasselbe werde angenehme Wirkungen hervorbringen. Wahrscheinlich kommen auch zu gleicher Zeit die Einlösungsscheine in Umlauf. — Der Besuch der hiesigen Börse ist seit einiger Zeit ausserordentlich belebt. Gewöhnlich sieht man an den Börsentagen 5 bis 600 Personen versammelt. Diese bilden, da sie aus Türken, Griechen, Armeniern, polnischen Juden, Raizen und Deutschen bestehen, ein auffallend buntes Gemisch. In der Mitte des geräumigen Saals ist ein ovaler Einfang; in diesem befinden sich die privilegirten Wechselseniale, und an diese wenden sich die Käufer und Verkäufer. In den Vorzimmern müssen von Jedem, der eintreten will, dem kaiserlichen Börsenkommissär die Erlaubnißkarten vorgewiesen werden. Jeder Fremde erhält freien Zutritt; nur muß er ein von einigen hiesigen soliden Häusern ausgefertigtes Certifikat über seinen Stand vorweisen; dann bekommt er von dem Börsenkommissär eine Eintrittskarte, die für die ganze Zeit seines Aufenthalts in Wien gültig ist.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 20.

Schweiz.

* Vom 20 Jun. Der von der Künstlergesellschaft in Zürich auch dis Jahr veranstaltete und am 20 d. M. eröfnete Kunstsalon ist reichhaltiger an vorzüglichen Arbeiten, als einige seiner Vorgänger es waren. Von den 158 Kunstwerken die das gedrukte Verzeichniß aufzählt und zu denen später verschiedene andre hinzukamen, sind 118 Gemälde und Zeichnungen, die 40 übrigen gehören der Bildhauerei, dem Kupferstiche und mechanischen Arbeiten an. Von Ausländern ist dismal kaum etwas Bemerkenswerthes vorhanden. Den ersten Preis verdient unwidersprochen: Vollmar's (in Bern) Abschied des Bruders Klaus von seiner Familie; dieses große (13' breit und 8' hoch) vaterländische Gemälde, anderswo schon beschrieben und gewürdigt, läßt tiefen Eindruk zurük, und zieht unwiderstehlich immer neu an; es verdient in der Heimath des Eremiten, den Tausenden, die jährlich nach seiner Grabstädte wallfahrten, zu würdiger Beschauung und Verehrung ausgestellt zu werden. Die Karakter- und Genrestüke sind dann übrigens auch dismal am wenigsten zahlreich; Tanner von Richterschweil, lieferte in Aquarell zwei gefällige Zeichnungen: der betauschte Ehmann, und die heirathlustige Jungfrau; Konrad Geßner sechs Oelgemälde, unter denen die Pferdweide (5' breit und 3½' hoch) sich auszeichnet und Hr. Steiner in Winterthur, Blumenstüke in Aquarell von seltener Vollendung. Unter den Portraits verdient vor den übrigen genannt zu werden, die neueste Arbeit des ehrwürdigen Graf, der seit mehreren Monaten im Vaterland verweilend und bald aller Sehkraft leider entbehrend, seines kunstverwandten Mitbürgers, Hrn. Custer's, Bild lieferte; die übrigen, welche Erwähnung verdienen, sind von Diogg aus Urseren, und von Biedermann aus Winterthur; ihnen darf Zeller's (ehmaligen mecklenburgischen Hofmalers) Pietro Aretino beigesellt werden. Gefällige Miniaturbilder der Demoiselle Pfenninger aus Zürich in Paris, der Herren Ott von Bischofzell und Pfenninger von Stäfa, zieren wiederholt den Kunstsaal. Seine reichste Zierde jedoch findet dieser in den Landschaftgemälden, und in feinen Schweizergegenden zeigt sich, was auf die glüklichern Talente am anziehendsten wirkte. Hier dürfen nur wenige erwähnt werden: Lory der Vater gibt eine herrliche Aussicht auf dem Vierwaldstättersee bei Brunnen, in der Morgenbeleuchtung; das Aquarellgemälde (3' breit und 2' hoch) ist für die Kaiserin Josephine bestellt; Lory, der Sohn, den Feierabend im Oberhaslithal; Vollmar in Bern, die Ansicht gegen die Jungfrau im Lauterbrunnenthal; Salomon Landolt aus Zürich, zwei trefliche Nachtstüke; Rieter aus Winterthur, eine große, unendlich reiche Uebersicht des Thals von Unterseen und Interlachen, in Oel; Hauenstein von Tägerfelden, einen treflichen Rheinfall; Lafond in Bern, die Brüke bei Meyringen; Keller in Zürich, die Aussicht vom Mozberg gegen das Stanzerthal; Wezel von Zürich, überaus gelungene Kopien italienischer Landschaften. Unter den übrigen Kunstwerken verdienen die Basreliefs und Medaillons in carrarischem Marmor, welche der Bildhauer v. Mu alt in Stuttgart der Vaterstadt zu freundlichem Andenken sendet, die mathematischen Werkzeuge seines Bruders, und Ebelsten's Büsten Albrecht von Haller's und Salomon Geßner's (diese jedoch weniger ähnlich) ruhmvoller Erwähnung. Die Kehrseite des Kunstsalons bietet allen, welche dessen bedürfen sollten, den Beweis dar, daß es immer noch Künstler ohne Talent und Talente ohne Geschmak gibt: die monsteranzartig aufgethürmte Sammlung von Familienportraits; die über des Vaters Leichnam wegfahrende scheusliche Tullia; die wo möglich noch scheuslichere, vermuthlich in einer Dorfkneipe aufgefundene Guitarrenspielerin; und endlich die gold- und silberreiche Karavane der Damen und der Herren aus Zug — sind die merkwürdigsten Häng-stüke, die man entweder um der Aristokratie des Talentes nicht allzusehr zu huldigen, [illegible] auch um die Verehrer der angeblichen Kunststüke zu heilsamen Betrachtungen zu weken, aber gewiß nicht im Ernst als sehenswerthe Arbeiten zugelassen hat. Zur Einsicht liegen auch Probezeichnungen von Lips und Hegi, zu einer Sammlung der wichtigsten Szenen der Schweizergeschichte, die in einer Folge von etwa 24 Blättern von Hegi in Tuschmanier geäzt, in sechs Lieferungen mit Erklärungsblättern in der Füßlischen Kunsthandlung erscheinen wird und zu der auch die Herren Usteri und Vollmar Zeichnungen liefern.

Vom 30 Jun. Durch ein Kreisschreiben vom 11 Jun. empfiehlt der Landammann der Schweiz den Ständen eine Zuschrift der Regierung des Kantons Graubündten, womit dieselbe um Unterstüzung des bischöfl. Hochstifts und Domkapitels ansucht. In diesem leztern an alle Kantone gerichteten Kreisschreiben vom 28 Mai heißt es u. a.: „Das bischöfl. churische Hochstift und Domkapitel, und das mit demselben im Gerichtsgebiet der Stadt Chur gelegene Prämonstratenser Kloster St. Luzi, haben schon seit manchen Jahren des größten Theils ihrer Einkünfte entmangeln müssen, welche ihnen durch die in benachbarten Staaten erfolgten Inkamerationen ihrer dasigen Besizungen und Gefälle entzogen worden sind. Wenn durch einen solchen Verlust diese geistlichen Korporationen schon in eine höchst bedrängte Lage versezt worden waren, so hat sie nun noch ein Unglüksfall betroffen, der ihren Zustand um so drükender macht, als sie den dadurch erlittenen neuen Verlust kaum bei ihren vorigen Hülfsquellen hätten ersezen, und viel weniger jezt aus eigenen Kräften nur einigermaaßen sich wieder zu erholen hoffen können." Es folgen nun die Details über die Feuersbrunst am 13 Mai, und alsdann fährt das Schreiben fort: „Der Schaden, welchen das bischöfliche Hochstift und Domkapitel nebst dem Kloster und Seminarium von St. Luzi durch diese heftige Feuersbrunst erlitten haben, beläuft sich, insoweit er bis jezt hat geschäzt werden können auf mehr als hundert und neuntausend Gulden. Unsere so schwer geschädigten Kantonsgenossen können zwar hoffen, im Kanton selbst einige Unterstüzung zu finden, diese kan aber bei der ohnehin geringen Vermögenheit des größten Theils seiner Einwohner, die überdis in den Revolutionsjahren so manchen schweren Verlust erlitten und seitdem noch bedeutende Beschwerden getragen haben, mit dem durch diese Feuersbrunst verursachten Schaden bei weitem nicht in Verhältniß stehen. Immer haben noch verunglükte Schweizer bei ihren Bundesbrüdern in andern Kantonen reelle Beweise der Theilnahme und des Wohlthätigkeitssinnes gefunden. Der große Rath unsers Kantons, während dessen Versammlung das Hochstift und Seminarium von jenem Unglüksfalle betroffen wurden, überzeugt, daß auch diese für den katholischen Theil Bündtens so wichtige geistliche Stiftungen und die mit demselben beschädigten Partikularen, die Mildthätigkeit unsrer Eid- und Bundsgenossen nicht vergeblich ansprechen werden, hat uns beauftragt, sie zu diesem Ende den sämtlichen löbl. Ständen bestens zu empfehlen." Der Landammann in seinem Begleitschreiben, ersucht die Regierungen, „dem Begehren geneigte Aufnahme zu schenken und ihre Angehörige zu dessen milder Berüksichtigung einzuladen, damit durch großmüthige Beiträge eine schon in dem grauen Alterthum der Schweiz ehrwürdige Anstalt, von dem ihr drohenden Untergang gerettet werde."

* Vom 3 Jul. Die Uebersicht der Verrichtungen der Tribunalien im Kanton Luzern vom Jahr 1810 bietet folgende Resultate dar. Von dem Appellationsgerichte, den fünf Amtsgerichten und den dreiunddreißig Gemeindegerichten wurden überhaupt 1 656 Civilstreitigkeiten behandelt, von denen 465 gütlich beigelegt worden sind. Die Zahl der Polizeiprozesse war 526 und jene der Kriminalfälle 58. Von den rechtlich entschiedenen 1 193 Civilstreitigkeiten sind 667 erstinstanzlich und 326 appellationsweise beendigt worden. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Luzern vom 29 Mai bestimmt die besondere Ent-

schädigung, welche den Landschullehrern für die pflichtmäßig abzuhaltenden Sommerschulen bezahlt werden soll, auf 12 Kr., wenn die Schule aus 50 bis 60, auf 16 Kr., wenn sie aus 60 bis 100, und auf 20 Kr., wenn sie aus 100 bis 150 Kindern besteht. Durch einen Beschluß vom 7 Jun. macht derselbe den Ortsbeamten zur Pflicht, darauf zu wachen: daß, vorzüglich in Dörfern, neu aufzuführende Gebäude immer in einem Zwischenraum von 100 Schuhen von andern Gebäuden zu stehen kommen; bei eintretenden Schwierigkeiten entscheidet der kleine Rath. Die Uebersicht der Ehen, Geburten und Todesfälle im Kanton Waadt für das Jahr 1810 bietet folgende Resultate dar: auf eine Bevölkerung von 150,000 Einwohnern ergaben sich 1,121 Ehen, 4,343 Geburten und 2,720 Todesfälle. 523 Kinder (ungefähr ein Achttheil) starben im ersten Jahre, und 251 vom 1sten bis 5ten Altersjahre. Es starben 369 Individuen von 60 bis 70 Jahren; 217 von 70 bis 75 J.; 164 von 75 bis 80 J.; 144 von 80 bis 85 J.; 49 von 85 bis 90 J.; 18, worunter 13 weibliche, von 90 bis 95 J.; ein Mann von 96 und einer von 99 Jahren. Seit 1803 bis und mit 1810 zählte man im Kanton 35,770 Geburten und 24,141 Todesfälle, so daß während der lezten acht Jahre die Bevölkerung des Kantons sich um ungefähr ein Drittheil vermehrt hat. Die Regierungen von Bern und Uri sind über die Anlegung einer neuen Straße durch das Oberhasle nach dem Gotthard übereingekommen, und die Arbeiten dazu haben bereits begonnen; es wird dieselbe über Meyringen, Gadmen, die Susten bis nach Wasen auf den Gotthard führen, und sie soll, wie man hoft, nicht allein dem Bernischen Oberlande, sondern auch verschiedenen Gegenden der Schweiz von großem Nuzen seyn, indem nicht allein Umwege vermieden, sondern viele Speditionskosten erspart werden. Die Landschaften Oberhasle, Interlaken und die Stadt Thun, haben für die vorhabenden Arbeiten 60,000 Tagwerke auf ihre Kosten übernommen. Am 10 Jun. gaben Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Konstantin zu Bern ein Fest, Souper mit Ball und Illumination begleitet, wozu von Solothurn die Gesandten von Frankreich, Oestreich und Baiern eintrafen. Die beachtenswerthe Schrift eines ausgezeichneten Landwirths in Genf, Hrn. Karl Lullin: des associations rurales pour la fabrication du lait, connues en Suisse sous le nom de fruitières (Paris et Geneve, 1811) gibt im belehrendsten Detail von einer Einrichtung Kenntniß, die sich seit 8 bis 10 Jahren als sehr wohlthätig über das ganze Waadtland verbreitet hat, und die auch in der deutschen Schweiz hin und wieder bekannt ist. Um die Milch eines nicht beträchtlichen Viehstandes gehörig zu benuzen, vereinigen sich die Viehbesizer Gemeindenweise zur Errichtung von sogenannten Sennereien. In einem dazu gemietheten, angekauften oder auf Rechnung der Gesellschaft aufgeführten Gebäude, wird eine Küche, ein Milchkeller und ein Käsmagazin zurechtgemacht, und der Anstalt ein kunstverständiger Senn vorgesezt. Zweimal des Tages schikt jeder Gesellschaftsgenosse die von seinem Hausbedarf entübrigte Milch nach der Sennerei, wo sie zu Butter, Käse und Zieger verarbeitet wird. Beim Empfange wird die Milch von dem Senne gemessen, und die von jedem Theilhaber empfangene Quantität ihm zu Gut geschrieben. Das Produkt des Tages kömmt allemal demjenigen Theilhaber zu, der die stärkste Anfoderung an die Anstalt hat, und wenn dasselbe seine Anfoderung übertrift, so wird er vom Gläubiger zum Schuldner der Anstalt, so lange bis seine Schuld durch die täglichen Milchlieferungen getilgt ist. Der Theilhaber, der die Milcherzeugnisse bezieht, liefert an diesem Tage das nöthige Holz, und dient dem Senne als Gehülfe. Von den Milcherzeugnissen bezieht er unmittelbar nur die Butter, den Zieger und die Molken, und läßt den Käse solange im Magazin, bis er weiter keiner Bearbeitung bedarf.

Deutschland.

Der wesentliche Inhalt der Konvention vom 28 April d. J. zwischen Westphalen und Preußen (Allg. Zeit. Nro. 184) ist folgender: „Zur Last des Königs von Westphalen sollen die Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten seyn, welche von Sr. Majestät dem Könige von Preußen vor dem 1 Aug. 1806 in seiner Eigenschaft als Besizer der Länder, Territorien, Domainen, Güter und Revenuen eingegangen oder kontrahirt worden, welche Se. Preussische Majestät abgetreten hat, und welche einen Theil des Königreichs Westphalen ausmachen. Von Sr. Majestät von Preußen, als Besizer der nach dem Sinne des Artikels 24 des Tilsiter Traktats abgetretenen Länder, kontrahirt, und mithin als zur Last des Königreichs Westphalen fallend werden angesehen: nicht nur die Schulden, welche von Anleihen herrühren, die vor dem 1 Aug. 1806 von den Landständen und für ihre Rechnung gemacht oder bewilligt worden, sondern auch alle andre Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten aller Art, welche vor dem 1 des besagten Monats August im Namen und unter Autorisation Sr. Majestät des Königs von Preußen von den Landesbehörden der Staaten und Provinzen eingegangen und kontrahirt worden, und welche speciell und namentlich auf die Länder, Territorien, Domainen, Güter und Revenuen hypothecirt worden, welche von Preußen abgetreten und gegenwärtig mit dem Königreich Westphalen vereinigt sind, oder welche für die innere Civil- oder Militärverwaltung der besagten Länder, Territorien, Domainen, Güter und Revenuen kontrahirt worden. Zur Last von Preußen sollen die Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten aller Art bleiben, welche von wegen Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 1 Aug. 1806 an eingegangen oder kontrahirt worden, oder die, wenn sie vor diesem Tage eingegangen oder kontrahirt worden, in keine der oben ausgesprochenen Kategorien gesezt werden können. Namentlich sollen zur Last des Königs von Preußen alle die Schulden bleiben, welche aus Lieferungen erwachsen, die in Gefolge von Befehlen oder Requisitionen, die vom 1 Aug. 1806 an bis zum Tilsiter Frieden von dem preußischen Gouvernement oder von seinen Beamten erlassen, und von Privatpersonen, öffentlichen Anstalten oder Kommunen, welche jezt einen Theil des Königreichs Westphalen ausmachen, geleistet worden; sie bestehen in Proviantirung der Truppen und Festungen, Militärtransporten, Einrichtungen oder Proviantirungen der Hospitäler und andrer Militäranstalten, Arbeiten und Materialien zum Gebrauch der Festungen, oder in allen andern Kriegs- oder auf den Militärdienst sich beziehenden Lieferungen, und für welche Se. Majestät der König von Preußen diejenigen, welche sie geleistet haben, zu entschädigen verbunden gewesen wäre, wenn Sie im Besiz der durch den Tilsiter Frieden abgetretenen Länder und Provinzen geblieben wären. Hingegen alle andre Kriegskontributionen und Lasten, welche von dem Sieger auferlegt worden, und die Requisitionen an Naturalien, welche er in den über Preußen eroberten Ländern ausgeschrieben hat, sollen als Lokallasten angesehen werden, und nicht gegen das preußische Gouvernement geltend gemacht werden können, und alle zu diesem Ende von den Ständen der Mark und von Magdeburg seit der Eröfnung des Feldzuges gemachte Schulden und übernommene Verpflichtungen sollen als für die besondere Administration dieser Provinzen kontrahirt angesehen werden. Wenn die Schulden, welche zu Lasten Sr. Majestät des Königs von Westphalen bleiben sollen, für die Länder oder Provinzen eingegangen oder kontrahirt worden, von welchen nur ein Theil abgetreten worden, und sich mit dem Königreich Westphalen vereinigt findet, so sollen sie von den beiden Staaten nach Verhältniß des Theils, den jede Macht in den besagten Ländern oder Provinzen besizt, getragen werden. Von den Schulden der Provinz Magdeburg sollen 846½ Tausendtheile zur Last Westphalens, und 153½ Tausendtheile zur Last Preußens fallen. Zu den Schulden, welche die Provinzen der Kurmark überhaupt verbinden, soll der jezt westphälische Theil der Altmark mit 23¼ Hunderttheilen beitragen, ohne Unterschied zwischen den Schulden und Verbindlichkeiten, welche vor dem Kriege von 1806 und denen, welche während desselben bis zum Tilsiter Frieden für Kriegskontributionen oder Lieferungen, oder andre Ausgaben für gemeinschaftliche Rechnung kontrahirt worden. Da die Stadt Berlin während des Kriegs besonders besteuert worden, so sollen die Kriegslasten derselben nicht in die Rechnung der, der Altmark anzurechnenden, Schulden gebracht werden. Die kontrahirenden Theile wollen die Unterthanen einer Macht, welche Pensionirte der andern sind, ihren eigenen Unterthanen gleich behandeln lassen, und sie sollen zu Pensionen berechtigt seyn, ohne daß sie gehalten wären, in den Staaten der Mächte zu residiren, die sie bezahlt. Alle geistlichen und Pupillendepositen, welche Se. Majestät der König von Preußen oder die Behörden unter seinem

Befehl zu Anfang des Kriegs aus Ländern oder Provinzen hätten wegführen lassen, welche einen Theil des Königreichs Westphalen ausmachen, sollen ohne Anstand denen herausgegeben werden, welche dazu berechtigt sind. Eben so soll es von Seiten Sr. Majestät des Königs von Westphalen in Ansehung aller gerichtlichen oder Pupillendepositen gehalten werden, welche preußischen Unterthanen oder preußischen öffentlichen Anstalten gehören, und welche von den unter dem Befehl Sr. besagten Majestät stehenden Behörden weggeführt worden wären.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. Junius.

Inhalt.

Briefe aus der Levante. Zweiter Brief. — Das Licht und das Leben der Zahl. — Gnomen und Epigramme. Von C. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Petersburg. Berlin, Zürich. — Charaden. — Auflösung des Logogryphs und der Charade in Nro. 125. — Der Lügner. Von Kotzebue. — Gedanken beim Federschneiden. (Aus Meißners Nachlasse.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Wahre Größe. — Der Lügner. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Salzburg, Osterode. — Beilage: Monatsregister vom Mai. — Nachtrag zu A. F. Fourcroy's Leben. — Der Lügner. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Rükkehr der Pilgerin. Eine Legende. Von Amalie v. Helwig. — Nachtrag zu A. F. Fourcroy's Leben. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Seelenwandel. Von Horstig. — Briefe aus der Levante. Dritter Brief. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Ausschließliches Studium der alten Litteratur auf den englischen Schulen. — Briefe aus der Levante. Vierter Brief. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charaden. — Auflösung der Charaden in Nro. 131. — Die Reise nach Köln. — Zustand der Negern in Demerary. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Nach Jean Froissart. Von Sche. — Die Reise nach Köln. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien, Paris. — Ausstellung von Kunstwerken in Zürich. — Die Reise nach Köln. Von Kotzebue. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reise zweier jungen deutschen Maler und ihrer Freunde nach Rafaels Vaterstadt. (Hiezu das Kupfer.) — An Theoda. Von Hg. — Die große Linde zu Neustadt am Kocher. Von C. Geß. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reise zweier jungen deutschen Maler und ihrer Freunde nach Rafaels Vaterstadt. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur. Nro. 6. — Wie frühe ward Homer in Deutschland bekannt? (Ein Nachtrag zu Heerens Geschichte der klassischen Litteratur und Ruhkopfs Geschichte des Schulwesens in Deutschland. Von J. W. Petersen. — Sophokles. Von F. Treitschke. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, dem Großherzogthum Berg. — Räthsel. — Charade. — Auflösung der Charaden in Nro. 137. — Geschichte eines Einsiedlers auf Montserrat. (Bruchstüke einer Reisebeschreibung.) — Ein originelles Fuhrwerk. Von J. K. Höck. — Gnome. (Nach Boufflers.) Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Stuttgart. — Briefe aus der Levante. Fünfter Brief. — Geschichte eines Einsiedlers auf Montserrat. (Beschl.) Von Anton Niemeyer. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. — Almanach. Ein arabisches Neujahrsgeschenk. IV. Die Sterne. — Anekdoten. — Notiz. — An Charlotten — Seyn und Schein. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. (Forts.) Stuttgart. — Sehnsucht. Von G. E. Richter. — Briefe aus der Levante. Sechster Brief — Etliche Bemerkungen über die jeztlebenden brittischen Dichter. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. (Beschl.) Straßburg. — Dem Vergessen. Abendlied eines Klausners. Von C. Graß. — Liebeslied eines schwäbischen Bauern. Von G. — Gastronomica. — Von J. K. Höck. — Etliche Bemerkungen über die jeztlebenden brittischen Dichter. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Fernow an Matthisson. Rom, 1797. — Etliche Bemerkungen über die jeztlebenden brittischen Dichter. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Räthsel. — Charade. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 143 — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 13. — Ausflucht nach Wien im Mai 1811. I. Von Rbck. — Rabenkritik. Von Hg. — Historisches Allerlei. Vom Prof. Kepler in Augsburg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Nürnberg. — Der Schwan. Von Heilmann. — Ausflucht nach Wien im Mai 1811. II. Von Rbck. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Die Wünschelruthe. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Stellen aus Rods's Lobschrift auf Joh. v. Müller. — Die Wünschelruthe. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. Paris. — Das Frohnleichnamsfest in Wien 1811. Von Rbck. — Anekdote. Von C. F. Voeckele. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Der erste Robinson. Von F. C. Voll. — Korrespondenznachrichten aus Königsberg in Preußen, und Frankfurt. — Charaden. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 149. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 14.

Um alle Kollisionen zu vermeiden, wird dem gelehrten Publikum hiemit bekannt gemacht, daß bereits eine Uebersezung der Schrift:

Voyages de Mirza Abu Taleb Khan en Asie, en Afrique et en Europe, pendant les années 1799, 1800, 1801, 1802 et 1803 écrits par lui-même en persan; suivis d'une Refutation des idées qu'on a en Europe sur la liberté des femmes d'Asie, par le même auteur; le tout traduit du Persan en anglais par M. C. Stewart, M. A. S., Professeur des langues orientales au collège de la Compagnie des Indes orientales a Hertfort, et traduit de l'anglais en français par M. J. C. J.

im Werke ist, die in nicht gar langer Zeit öffentlich erscheinen dürfte.

In der Herder'schen Buchhandlung in Freyburg und Konstanz hat die Presse verlassen, und ist in allen Postamts-Zeitungsexpeditionen zu haben:

Das

National-Konzilium

zu Paris

im Jahr 1811.

(Aus dem Französischen.)

Erstes Heft, gr. 8. geheftet mit Umschlag. Preis 40 kr. oder 9 gr.

In dieser Schrift sind wir im Stande auf dem geschwindesten Wege alle Resultate und Verhandlungen dieses allgemein interessanten und folgenreichen Konziliums, auf welches in diesem Augenblik begierig die Augen von Millionen gerichtet sind, zu liefern; die Einrichtung ist so getroffen, daß die Seitenzahl von dem ganzen Werk fortläuft, und ein Ganzes bildet.

Die königl. Oberpostamts-Zeitungsexpedition in Augsburg übernimmt Bestellungen auf dieses Werk.

Neue Verlagsbücher der Walther'schen Hofbuchhandlung in Dresden.

Ostermesse 1811.

Böttiger, C. A., archäologische Aehrenlese. Erste Sammlung mit 8 Kupfern Fol. 1 Thlr.

Erzählungen von Regina Frohberg, Verfasserin der Romane: Schmerz der Liebe, Luise v. 10 Bändchen, 12. 1 Thlr. 8 gr.

Gedanken über die Nothwendigkeit und Beschaffenheit eines neuen Dienstbotenreglements. 12. 4 gr.

Grund, J. J., Professor an der Malerakademie zu Florenz, die Malerei der Griechen, oder Entstehung, Fortschritt, Vollendung und Verfall der Malerei. Ein Versuch. 2r und letzter Theil. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Der bisherige Güterhandel und seine traurigen Folgen. Ein Versuch. 12. 1 Thlr. 16 gr.

Leonhardt, G. W., (Artillerie-Premierlieutenant und Lehrer der Mathematik bei der königl. sächsischen Artillerieschule) Vorlesungen über die Anfangsgründe der Mathematik, zum Gebrauch der königl. sächsischen Artillerie. 2r Bd. mit 5 Kupfern. gr. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Die beiden Abtheilungen dieses Bandes unter folgenden Titeln apart:

— — — Vorlesungen über die Geometrie. 18 gr.

— — — Vorlesungen über die Trigonometrie. 10 gr.

— — — Vorlesungen über die Zahlenrechnung, oder des Ersten Bandes der Mathematik Erste Abtheilung mit 1 Kupfer. gr. 8. Zweite verbesserte Auflage. 8 gr.

Pausier, M. Chr. Hr., Quaestio antiquaria de pueris atque puellis alimentariis, Specimen III. cum fig. aeri inc. 4. maj. 16 gr.

Pausler, M. Chr. Hr., ein Wort zum Besten der Schulen. gr. 8. 6 gr.

Reinhard, D. F. V., Predigt bei Eröfnung des von Sr. königl. Majestät zu Sachsen ausgeschriebenen Landtages am 6 Jan. 1811. gr. 8. 4 gr.

— — — Predigt am Feste der Reinigung Mariä den 2 Febr. 1811; daß unsre Kinder das wichtigste Gemeingut des Vaterlandes sind. gr. 8. 2 gr.

Winckelmann's Werke, 4r Bd., auch unter dem Titel:

— — — Geschichte der Kunst des Alterthums. herausgegeben von H. Meyer und Joh. Schulz. 2r Bd. mit 8 Kupfern, gr. 8., auf Velinpap. 4 Thlr. 16 gr., Schreibpapier 3 Thlr. 16 gr., Druckpapier 3 Thlr.

Mélanges militaires, literaires et sentimentaires de S. A. le Prince de Ligne. Tome 33, auch unter den Titeln:

Oeuvres mêlés en prose et en vers de S. A. le Prince de Ligne. Tome 19 enthält:

Petit Plutarque de toutes les nations, première Partie. 8. 16 gr.

Kommissionsartikel:

Elenchus Nummorum veterum, Populorum, Regum et Urbium ac et Familiarum Romanarum, Augustorum, Augustarum. Caesarum et Tyrannorum. 8 20 gr.

Nicolai, K. H., Wegweiser durch den Sternenhimmel, d. i., Anleitung auf eine leichte Art die Sterne am Himmel finden und kennen zu lernen. Mit einer Himmelskarte. 8. 16 gr.

Ueber die Wohlthätigkeit, eine Rede von einem Mitgliede der Prager Humanitätsgesellschaft bei der Todesfeier des Grafen Leopold von Berchtold, gr. 8. Prag. 4 gr.

Voyage en Suisse Saxonne 1811, par Ernest Eckard. 8. 1 Thlr.

Kurze Betrachtungen
über die
Leidensgeschichte Jesu
auf alle Tage in der Faste von einem katholischen Geistlichen. mit einem Titelkupfer. Preis 18 gr.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Ueber den Söldner Jakob Schnitzler zu Nersingen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 29 Jul. d. J. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Söldner Joh. Frigele zu Leibi ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 29 Jul. l. J. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, am 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Ulrich Kratzer zu Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 2 Aug. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 12 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber die Martin Imhofers Wittib zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 5 Aug. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Anton Dippel zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 9 Aug. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen,

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Jakob Schmalberger zu Unter-Fahlheim ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 12 Aug. d. J., und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Anton Merkle zu Unter-Fahlheim ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 12 Aug. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Die Gemeinde Straß verpachtet wieder auf Ein Jahr ihre Schaafweide, worauf 200 Stük Schaafe sehr gut stehen können, an den Meistbietenden in dem öffentlichen Aufstreiche unter dem 6 Aug. wozu die Pachtlustigen in diesseitiger Kanzlei Morgens um 9 Uhr mit dem Beisatze eingeladen werden, daß sie die Weide selbst mittlerweile täglich in Straß beaugenscheinigen können.

Die Verpachtungsbedingnisse werden vor der Licitation eröfnet.

Günzburg, am 8 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 202. | 21 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

3. Der Leinewandhandel, Flachs. Seidenwaaren, Seide. Französische Galanteriewaaren.

(Fortsezung.)

Natürlich mußte dis auch auf alle andere Modeartikel und Luxuswaaren, die uns Frankreich in solcher Menge und in stets einladender, stets sich verjüngender Zierlichkeit liefert, den nachtheiligsten Einfluß äussern. Porzellan- und Galanteriehändler verkauften fast gar nichts, und einige derselben, die nur Proben zu Bestellungen mitgebracht hatten, konnten kaum durch den Erlös derselben die unmittelbarsten Meßunkosten deken. Petinets und andere feine Zeuge zu Stikereien, wovon ein bedeutender Absaz auch ins sächsische Erzgebirge gemacht, und in den dortigen Spizenmanufakturen zum Puz der Damen in schönen Mustern verarbeitet wird, litten gleichfalls sehr durch die gedrukten Preise und die vielen hundert kunstreichen Hände, die in Perkalen, Mulls und andern feinen Stoffen nach immer neuen Mustern das Reich der Flora und Phantasie stikend hervorzaubern, waren in Gefahr, für die Zukunft gar keine Beschäftigung zu finden, so sehr auch bis jezt diese Stikereien an der Tagesordnung waren. Denn die gestikten Pariser Perkal- und Mullkleider haben jezt statt der einfachen eine doppelte und bisweilen eine dreifach über einander laufende Kante à festons, d. h. sie sind mit brodirten Mullkanten en falbala garnirt. Es sind, bei Lichte betrachtet, nur Surrogate, welche aber den Petinet- und Spizenkanten Rang abgewinnen, da verhältnißmäßige Wohlfeilheit in diesen Sparsamkeit gebietenden Zeiten eine eigene Zwangüberredung hat, um auch hier ein neuerlich von Wieland gemachtes Wort anzuwenden. Ueberhaupt sind Besezungen mit und ohne Frangen, fitochirt, glatt, wie man sie haben will, in allen Farben und Formen jezt überall an die Stelle der Bänder getreten, und die Spizenfabrikanten des sächsischen Erzgebirges machten nun in diesen, jezt ungemein vervielfältigten Artikeln einigen Absaz. — Einladende, reizende Stoffe und Formen boten die mit Pariser Artikeln handelnden Modemagazine, worunter sich das von Göhring und Gerhard auf der Hainstraße durch immer neues Assortiment so auszeichnet, in großer Menge dar. Dahin mag wohl vor allem eine ganz neue Art seidener Roben, das geschmakvollste, was Lyon für den Sommer hervorgebracht hat, gerechnet werden. Die interessante Benennung Florakleider wird durch die niedliche Erfindung vollkommen gerechtfertigt. Der Stoff ist eine ¾ breite Levantine, und jedes Kleid ist in mehrere Blätter abgetheilt, durch kleine chinirte Käntchen getrennt, die dann zum Besaz des Saums an Armen und Busen verwendet werden. In jedem dieser Blätter finden sich alle Abstufungen der Grundfarbe, die der Stoff hat, in richtiger Folge vom hellsten zum dunkelsten, so abschattirt, daß z. B. ein grünes Florakleid in jedem Blatt mit dem blässesten Apfelgrün anfängt, dann sanft in Pistazien fällt, von da in Grasgrün übergehe, und in dem dunkelsten Drachengrün endet, oder ein gelbes in Strohgelb anhebt, in Citronengelb fortfährt, in Jonquille und Orange überfließt, und in Aurora die oberste Sprosse dieser Nüancenleiter erstiegen hat. Kenner versichern, daß schon die klassischen Völker des Alterthums in ihren Purpurfärbereien diese Art von Farbenstufenleiter beobachtet, und dadurch das Changeant hervorgebracht hätten, das wir noch an den weiblichen Gewändern auf alten Wandgemälden zu erbliken glauben. Der Stoff bietet wirklich einen hohen Farbenreiz in diesen breiten nüancirten Streifen dar, wovon die blässern Nüanceen die Taille und den Busen bekleiden, die dunkeln den Saum bilden. Unsre deutschen Landsmänninnen, die für ein solches Floragewand den Preis von 24 Thalern doch nicht zu hoch fanden, beschlossen auf der Stelle zur Ehre der neuen Farbenlehre von Göthe sie robes à la Göthe zu nennen. Gros de Naples, ein seidener Gros de tour ähnlicher Stoff und Merinos, ein wollenes kasimirartiges Gewebe, stritten in unentschiedenem Kampf um die Ehre, die Capotes der Frauen zu bilden. Die Merinosüberröke werden noch überdis mit schmalen, orientalisch gewebten Kanten besezt, die man auch bei den deutschen Posamentierern um sehr billige Preise erhält. Man müßte sich übrigens die Zunge der beredtesten Zeitungsfama wünschen, um alle neuen niedlichen Formen von der allerliebsten, zierlichen Busenbedekung, Chemisettchen, bald in Strüschen gefaltet, bald in mille points gestekt, mit und ohne Pelerinkragen, von Fichus in allen möglichen Formen, Farben und Gestalten, wovon die zierlichsten Zephyretten noch immer als die beliebte Aschenbrödel (à la cendrillon) aus Paris zu uns geflattert waren, von den zierlichen Petinet- und Spizenhäubchen, Schleiern u. s. w. aufzuzählen. Nur das Einzige werde hier noch bemerkt, daß der Kreislauf der Mode von der Großmutter zur Enkelin auch dismal wieder in den Gallaroben sichtbar war. Sie hiessen Levantines à ramage (¾ breit, die Elle 1 Rthlr. 18 ggr.), und sind denen, die unsre Großmütter an Ehrentagen getragen haben, und die wir auf alten Bildern und Tapeten oft anstaunten, ungemein ähnlich. Indeß mag eine solche groß gerankte Levantine in Pistazienfarbe mit Orangezweigen beim Kerzenschein allerdings großen Glanz von sich schimmern lassen, und als ein wanderndes Orangeriehaus Aufsehen erregen. Für Damen und Herren zu Halstüchern waren die quadrillirten Tücher noch immer an der Tagesord-

nung, und hiessen auch, hier wenigstens friedlich sich einend, noch immer à l'écossaise. Der türkische Palmettengeschmak heerschte noch immer in den Shawls und den Halstüchern, nur mit schmälern Kanten. Für die Männer hatte man statt der ledernen Schuhe Nankinschuhe aus Paris geschikt, durch welche kein Strumpf beschmuzt, der Staub aber weniger sichtbar wird. Ein wenig Seifenwasser nimmt diesen sogleich wieder weg!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Eine ausserordentliche Londoner Hofzeitung vom 6 Jul. publizirt einen Bericht des Lords Wellington an Lord Liverpool über die Aufhebung der Belagerung von Badajoz. Dieser Bericht, welchen das französische Amtsblatt ganz übersezt, ist aus Quinta de Granicha vom 13 Jun. datirt; als Beilagen sind demselben ein Verzeichniß des Verlusts der Belagerungsarmee vor Badajoz, und ein Bericht des Generals Spencer, datirt aus Soito vom 7 Jun., über die lezten Vorfälle in der Gegend von Ciudad-Rodrigo beigefügt. In dem Berichte des Lord Wellington heißt es unter Anderm: „Als nach dem Treffen bei Albuhera unsre Verstärkungen von der castillischen Gränze angekommen waren, unternahm ich die Belagerung von Badajoz, in der Meinung daß die zu meiner Verfügung stehenden Mittel die Festung vor Ende der zweiten Woche des Junius zur Uebergabe zwingen würden. Zu dieser Zeit konnten nach meiner Rechnung die aus Castilien ankommenden Verstärkungen erst zu dem Marschall Soult gestoßen seyn. Unglüklicherweise betrog ich mich in meiner Schäzung der Wirksamkeit dieser Mittel. Es waren uns zwei Versuche das Fort S. Christoval wegzunehmen, mislungen, und ich sah klar ein, daß wir diesen Zwek nicht ohne neue Belagerungsarbeiten erreichen würden, die uns mehrere Tage gekostet hätten. Am 10 Jun. des Morgens erhielt ich eine aufgefangene Depesche des Herzogs von Dalmatien an den Herzog von Ragusa. Sie bewies deutlich des Feindes Absicht, seine ganze Macht in Estremadura zu versammeln; und ich hatte Ursache zu glauben, daß Drouets Korps, welches am 28 oder 29 Mai von Toledo aufgebrochen war, und am 5 oder 6 Jun. zu Cordova erwartet wurde, jezt zur Armee des Südens gestoßen sey. Im Lande war man allgemein der Meinung daß diese Armee am 10 vorzurüken anfangen werde. Schon die Bewegungen dieser Armee allein hätten die Aufhebung der Belagerung nöthig gemacht; allein ich erhielt am nemlichen Morgen auch noch Berichte aus Castilien, welche über die Bestimmung der Armee von Portugal nach dem Süden keinen Zweifel übrig, und mich glauben ließen, diese Armee werde am 15 zu Merida eintreffen. Demzufolge befahl ich die Belagerung aufzuheben."

Der Star liefert folgendes Privatschreiben aus Cadiz vom 15 Jun.: Admiral Keats ist mit seiner Flotte von hier unter Segel gegangen, um eine französische Eskadre zu verfolgen, die von l'Orient ausgelaufen, und vermuthlich nach dem mittelländischen Meere bestimmt ist. — Das 40ste Regiment unter Obrist Skerret, 50 Mann vom 95 Regiment (Scharfschüzen) und eine halbe Kompagnie Artillerie schiffen sich an Bord des Regulus ein, um nach Tarragona zu segeln, das beim Abgang der lezten Nachrichten zwar noch Widerstand leistete, aber doch schon viel gelitten hatte, und ohne Beistand sich nächstens wird ergeben müssen. Der Wind verhinderte das augenblikliche Auslaufen des Regulus. (Anmerkung des Moniteurs: „Diese Truppen trafen wirklich acht Tage vor der Uebergabe vor Tarragona ein. Die Besazung rufte sie um Hülfe an, aber vergeblich; sie hielten es für besser auf der Rhede zu bleiben. So hatten sie die Ehre Zeugen von zwei Stürmen und der Eroberung der Stadt zu seyn.")

Großbritannien.

Bulletin vom 7 Jul. „Se. Majestät befinden sich in einigen Rüksichten diese Woche etwas besser."

Am 8 Jul. schlug Graf Grosvenor im Oberhause, nach einigen vorausgeschikten Bemerkungen, eine Addresse an den Prinzen-Regenten vor, um ihn zu bitten, dem Hause den Bericht des Konseils der Königin über den Zustand der Gesundheit des Königs mitzutheilen. Der Graf Liverpool unterstüzte diese Motion, welche einmüthig angenommen wurde. (Der Star bemerkt, gedachter Bericht sey vor wenigen Tagen von allen Mitgliedern des Konseils unterzeichnet worden. Dem Vernehmen nach hätten die Aerzte einstimmig erklärt, Se. Majestät sey nicht im Stande, die königlichen Verrichtungen wieder anzutreten; doch habe sich seine Gesundheit nicht so verschlimmert, daß man an einer Wiederherstellung Sr. Majestät gänzlich verzweifeln müsse.)

(Aus dem Statesman vom 8 Jul.) Am 6 ist der Hotspur mit einem Konvoy aus Malta, das er am 24 April verließ, zu Portsmouth eingelaufen. Zu Malta befanden sich der Amphion, der Active, der Cerberus und der Volage. Briefe aus Sizilien vom 20 Mai melden, daß die feindlichen Kanonierschaluppen schon angefangen hatten gegen unsre Flottille zu agiren, und daß sie mehremals aus dem Hafen herausgekommen waren. General Maitland, der eben aus Westindien zurükkehrt, ist nach Sizilien bestimmt. Das 31ste und 39 Regiment sollen diese Insel verlassen, und sich nach Spanien begeben. Gestern gingen auch Depeschen von Sir Charles Cotton ein, der unsre Flotte im mittelländischen Meere kommandirt. Man sagt, eine französische Eskadre von 4 Linienschiffen und 1 Fregatte kreuze im Süden der Meerenge von Gibraltar. Admiral Keats ist am 16 von Cadiz mit den Linienschiffen Milford, Alfred, St. Albans und Stately zu ihrer Aufsuchung unter Segel gegangen. — Am Sonnabend hat das Admiralitätsgericht wieder eine Anzahl amerikanischer Schiffe, aus dem nemlichen Grunde, wie den Fox, kondemnirt. — Nach Briefen aus Barbadoes haben die Einwohner der schwedisch-westindischen Insel St. Barthe, lemy dem neuen König Karl XIII. den Eid der Treue geleistet.

(Aus dem Star vom 8 Jul.) Admiral Yorke, der am verflossenen Freitag von Portsmouth unter Segel ging, hat den Vengeur, den Dänemark und den Vinbury, sämtlich von 74, die Fregatte Pyramus, und die Sloop Rover bei sich. Der Admiral hat versiegelte Ordres mitgenommen, die er erst westlich von den Scillyinseln öfnen soll. Man vermuthet, daß er nach den Bermuden und nach Halifax geht. Ein Regiment aus Guernsey und mehrere Generale sollen ihm folgen, um den Stolz der Jonkie's (Spottnamen, den die Engländer den Amerikanern geben) zu demüthigen.

(Ebendaher vom 9 Jul.) Nach einem Briefe aus Neu-York vom 25 Mai ist dort ein beträchtliches Feuer ausgebrochen; es hat zwei Stunden gedauert und über 100 Häuser verzehrt. — Konsol. 3Proz. 62¼. Omnium 1¼.

Frankreich.

Das dem gesezgebenden Körper in der Sizung am 8 Jul. durch Abgeordnete des Staatsraths (mit der gestern gelieferten Rede) überreichte Finanzgesez lautet vollständig so: I. Titel. Von der Jahresrechnung 1808. Art. 1. Die Summe von 32,744,445 Franken von den Einkünften der Jahresrechnung 1808, welche mit der Summe von 740 Millionen im IV. Titel des Gesezes vom 15 Jan. 1810 die Totalsumme von 772,744,445 Fr. ausmacht, wird zum Dienste des gedachten Jahres bestimmt. — II. Titel. Von der Jahresrechnung 1809. 2. Die Summe von 46,740,214 Fr. von den Einkünften der Jahresrechnung 1809, welche mit der Summe von 740 Millionen im I. Titel des Gesezes vom 20 April 1810, die Totalsumme von 786,740,214 Fr. ausmacht, wird zum Dienste des gedachten Jahres bestimmt. — III. Titel. Von der Jahresrechnung 1810. 3. Die Summe von 55,414,093 Fr. von den Einkünften von 1810, welche mit den 746 Mill. im II. Titel des Gesezes vom 20 April 1810 die Totalsumme von 795,414,093 Fr. ausmacht, wird zum Dienst der gedachten Jahresrechnung bestimmt. — IV. Titel. Budget von 1811. 4. Die Summe von 234 Millionen von den Einkünften des Jahres 1811, welche mit den 720 Millionen im IV. Titel des Gesezes vom 20 April 1810 die Totalsumme von 954 Millionen ausmacht, wird zur Bezahlung, zuföderst der Staatsschuld, und dann der allgemeinen Ausgaben des Dienstes folgendermaaßen bestimmt:

Staatsschuld				
Beständige	62,300,000	88,300,000		
Desgl. von Holland	26,000,000			
Lebenslängliche	16,300,000	17,500,000		148,000,000
Desgl. von Holland	1,200,000			
Pensionen				
Civil- und Militärpensionen	10,000,000	13,300,000		
Desgl. von Holland	3,300,000		42,200,000	
Geistliche Pensionen		28,900,000		
Civil-Liste und französische Prinzen				28,300,000
Ministerien				
Großrichter			27,466,000	
Auswärtige Verhältnisse			8,800,000	
Inneres			60,000,000	
Finanzen			24,000,000	
Kaiserlicher Schaz			8,400,000	747,166,000
Krieg			280,000,000	
Kriegsadministration			180,000,000	
Marine			140,000,000	
Gottesdienst			16,500,000	
Allgemeine Polizei			2,000,000	
Negociationskosten				8,500,000
Reservefonds				22,034,000
			Totalsumme	954,000,000

V. Titel. Festsezung der Abgaben für 1812. 5. Die Hauptsummen der Grundsteuer, der persönlichen und Mobiliarsteuer, der Thür- und Fenster-, so wie der Patentsteuer, werden im Jahr 1812 wie im Jahr 1811 bezogen werden. 6. Es wird im Jahr 1812, sowol zu den fixen als zu den veränderlichen, administrativen und gerichtlichen Ausgaben, die im Jahr 1811 festgesezte Anzahl von Centimen wieder bezogen werden. Ausserdem wird fortwährend der dreissigste Theil der Hauptsumme blos der Grundsteuer als Spezialfonds zu den Kosten der Aufnahmen Behufs des Kadasters eingezogen werden. 7. Die im Jahr 1811 nach Maaßgabe des 68sten Artikels des Finanzgesezes von 1806, und vermöge besonderer Geseze bezogenen Zusazcentimen, sollen auch im Jahr 1812 erhoben werden. 8. Die indirekten Abgaben werden 1812 bezogen wie 1811. 9. Die 1811 in den sieben holländischen Departements bezogenen Abgaben werden provisorisch für das Jahr 1812 beibehalten; die französischen Abgaben sollen aufs Späteste 1813 in diesen Departements eingeführt werden. VI. Titel. Von der beständigen Schuld, von den Leibrenten und den Civilpensionen. 10. In Betracht der Vereinigung der Departemente jenseits der Alpen, der holländischen und der Elbdepartements mit dem Reiche, wird das Maximum der beständigen Schuld, das durch das Gesez vom 21 Mai 1802 auf die Summe von 50 Millionen festgesezt war, auf 80 Millionen erhöht. 11. Obige Summe von 80 Millionen kan nie überschritten werden, ohne daß zugleich ein zureichender Amortisationsfond gebildet wird, um die ganze Schuld binnen zwanzig Jahren auf obigen Betrag zurükzubringen. 12. Der durch den Artikel 13 des Gesezes vom 15 Jan. 1810 eröfnete Kredit wird mit 1,028,514 Fr. vermehrt, um besagtem Geseze gemäß die Einschreibung der Liquidationen zu vervollständigen. 13. Der Fonds der Civilpensionen wird auf das Maximum von 3 Millionen festgesezt. Bis der

Betrag der gegenwärtigen Pensionen auf diese Summe zurükgebracht ist, können jährlich für nicht mehr als 100,000 Fr. neue geschaffen werden; und ist die Reduktion auf 3 Millionen bewirkt, so können nicht mehr neue Pensionen bewilligt werden, als sich jährlich durch Aussterben erledigen. — VII. Titel. Von der Ablösung eines Theils der Staatsschuld. 14. Da sich das grosse Buch der Staatsschuld durch die Einschreibung der holländischen Schuld im Jahr 1812 auf 98 Millionen erhöht finden wird, so soll die Reduktion auf 80 Millionen binnen längstens zwanzig Jahren durch Errichtung eines Amortissementsfonds bewirkt werden, der besteht: a. Aus dem Betrag der jährlichen Erlöschungen bei den Leibrenten. Dieser wird vom 1 Jan. 1811 an, solange es nöthig ist, in die Amortisationskasse eingezahlt werden. b Aus den 1,600,000 Fr. Renten, welche die Amortissementskasse jezt besizt, und welche die aus dem kaiserlichen Schaze empfangene Amortissementsfonds vorstellen. c. Aus dem Ertrage der Rükstände der von dieser Kasse nach und nach aus obigen Amortissementsfonds an sich gebrachten Renten. 15. Finden sich nun, durch die Vollziehung vorstehender Verfügungen, die konsol. 5Proc. auf 80 Mill. reduzirt, so wird der jährliche Amortissementsfonds nicht weiter in diese Kasse bezahlt. Die ganzen zu dieser Zeit an sich gebrachten und später erloschenen Renten werden zum Besten des allgemeinen Budgets verwandt, und die von der Amortissementskasse nach und nach an sich gebrachten konsol. 5Proz., so wie die 1,600,000 Fr. Renten, in deren Besiz sie jezt ist, werden im grossen Buche ausgelöscht und definitiv annullirt.

Der Staatsminister und Präsident der Sektion des Innern im Staatsrathe, Graf Regnault de St. Jean d'Angely hatte vom Kaiser Erlaubniß erhalten, das ihm vom Kaiser von Oestreich ertheilte grosse Band des St. Leopoldordens zu tragen.

Italien.

Bekanntlich ist die Stadt Verona unter die Zahl der guten Städte des Königreichs Italien aufgenommen worden. Um ihre Dankbarkeit für diesen Vorzug an den Tag zu legen, hatte sie die Erlaubniß nachgesucht, Sr. Majestät dem Kaiser und König auf der hohen Säule, die zu Verona auf dem Plaz dell' Erbe steht, eine Bildsäule von weißem Marmor errichten zu dürfen. Diese Erlaubniß ward ihr durch ein Rescript des Vizekönigs aus Paris vom 20 Jun. bewilligt. Besagte Statüe soll nun durch Einen der ersten Bildhauer Italiens verfertigt werden.

In den ersten Tagen des Julius wollten zwei englische Kriegsfahrzeuge drei beladene Kauffahrteischiffe aus dem Hafen von Grotta mare unweit Ancona herausholen. Auf das erste Signal standen aber die Linientruppen und die Nationalgarden unter den Waffen, und unterhielten aus zwei Kanonen und einer Haubize ein so nachdrükliches Feuer gegen den Feind, daß er übel zugerichtet mit leeren Händen wieder abziehen mußte.

Ein k. k. Dekret aus St. Cloud vom 27 Jun. sezt fest, daß die Vorschriften, welche im französischen Kaiserthum zu Livorno, Genua und Marseille in Betref der Entrepots eingeführt sind, nun auch auf das Königreich Italien angewendet werden sollen. Für erlaubte Waaren erhalten die Städte Mailand, Bologna, Intra, Bozen und Udine ein königliches Entrepot; für erlaubte und nichterlaubte Waarenartikel aber werden, wie dieses schon zu Venedig der Fall ist, auch zu Ancona und Sinigaglia Entrepots errichtet. In lezterer Stadt dürfen die nichterlaubten Waaren zwei Monate vor und nach der Messe im Entrepot liegen bleiben.

Deutschland.

Der Prinz und die Prinzessin von Hessen waren am 13 Jul. in Begleitung des Prinzen Georg von Hessen von Frankfurt nach Kopenhagen zurükgekehrt. Die Schwangerschaft der genannten Prinzessin ist schon weit vorgerükt.

Nach dem westphälischen Moniteur beschäftigt sich der Maire-Adjunkt Mellin zu Halle damit, aus vermischtem Roggen und Gerste einen Syrop zu gewinnen, welcher freilich nicht alle Süssigkeit des indischen Rohrzuker-Syrops hat; der aber diesen Mangel durch den Ueberfluß des Stoffs, woraus er gezogen war, durch die Leichtigkeit der Bereitung, und den daraus folgenden wohlfeilen Preis, reichlich zu ersezen verspricht.

Dänemark.

In der Nacht vom 29 auf den 30 Jun. machten einige englische Barkassen den Versuch, mehrere in dem sogenannten Binnensee bei Fehmern liegende französische Kaper und dänische Kauffahrteischiffe wegzunehmen. Durch die thätigen Veranstaltungen des Kommandanten, Major v. Leponstierne, wurde die Absicht des Feindes nicht allein vereitelt, sondern er mußte, nach mehreren von der Wulfsener Batterie und der beweglichen Artillerie empfangenen Kartätschenschüssen mit Verlust wieder abziehen.

Preussen.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Berlin unterm 6 Jul.: „Die Stände des Lebusser Kreises der Kurmark haben dem König eine Vorstellung eingereicht, welche bittere Beschwerden über die neuen Staatseinrichtungen, über die Entziehung der Feudalrechte, und grobe Invektiven gegen den allgemein verehrten Staatskanzler enthält, und worin unter anderm gesagt wird: der Staatskanzler habe die Absicht den Staat zu Grunde zu richten, und sey von lauter jungen excentrischen Leuten umgeben, die mit dem Staate mancherlei Experimente machten; der Adel wäre an den Bettelstab gebracht, und der Erfolg der neuen Einrichtungen und der jezigen Staatsverwaltung würde ohne Zweifel ein allgemeiner Aufstand in dem preußischen Staate seyn. Der König konferirte uber diese Beschwerdevorstellung mit dem Justizminister Kircheisen, und die Folge war, daß von den Ständen der Graf v. Finkenstein auf Madliz, ehemals Präsident in Küstrin (Uebersezer des Theokrits), und ein Herr v. Marwiz, ehemals Offizier im Regiment Gensdarmes, in der Nacht auf ihren Gütern aufgehoben und nach der Festung Kolberg — dann die Landräthe v. Schütz (Verfasser des neupoetischen Schauspiels der Graf v. Gleichen rc.) und der Landrath Lehmann (der sogar die Bauern seines Kreises aufzuwiegeln gesucht hatte) arretirt und nach Spandau transportirt wurden. Der Hofmarschall v. Massow, der ebenfalls diese Vorstellung mit unterschrieben hatte, erhielt seine Entlassung ohne Pension, wodurch er jährlich 6,000 Thaler verliert. Nur ein Gutsbesizer des Kreises, der geheime Finanzrath v. Prittwiz, ein Sohn des berühmten Generals dieses Namens, hat nicht unterschrieben. Auch der bekannte General v. Rüchel hat sich unterfangen, einen respektwidrigen Brief an den König zu schreiben, worauf er bedeutet wurde, sich aller fernen Korrespondenz zu enthalten, sein Brief ward dem Fiskus zur Einleitung des Prozesses wider ihn übergeben."

Oestreich.

* Wien, 15 Jul. Die erwartete k. k. Bekanntmachung ist heute erschienen. Sie enthält die Vorschrift, daß die Bankozettel von 500 Gulden unverzüglich gegen Einlösungsscheine von 100 Gulden ausgewechselt werden sollen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 203. | 22 Jul. 1811.

Spanien. (Offizialbericht des Lords Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. (Neue Munzverordnungen.) — Oestreich. (Verordnung wegen Einlösung der Banknoten von 500 Gulden.)

Spanien.

Der gestern erwähnte Offizialbericht des Lords Wellington an Lord Liverpool vom 13 Jun. enthält im Wesentlichen Folgendes: „Der Oberingenieur Obristlieutenant Fletcher hatte mir gemeldet, daß das Feuer aus dem Fort St. Christoval uns vielen Verlust bei unsern Unternehmungen auf dem linken Ufer der Guadiana zufügen konnte; es war Bresche in dieses Fort geschossen, die bis zum 6 durch unser anhaltendes Feuer sich sehr zu vergrößern schien. Ich befahl also, man sollte in der nemlichen Nacht einen Sturm auf dieses Werk unternehmen. Gen. Houston, der die Belagerung auf dem rechten Ufer leitete, wählte dazu ein Detaschement vom 85sten Regiment unter Kommando des Majors Makintosh. Das Detaschement rükte mit größter Unerschrokenheit und in bester Ordnung, unter dem stärksten Kleingewehr- und Artilleriefeuer, vorwärts; aber der Feind hatte die herabgefallenen Trümmer unten an der Böschung weggeschaft; unsre Leute, obgleich mit Leitern versehen, konnten nicht auf die Bresche hinauf gelangen, und zogen sich mit einigem Verlust zurük. — Unser Feuer auf das Fort und auf die Festung wurde den 7, 8 und 9 fortgesezt. An diesem Tage schien die Bresche an St. Christoval gangbar, und ich ließ einen zweiten Sturm für diese Nacht anordnen. Ein andres Detaschement unter Kommando des Majors Mac-Greacho, vom 17ten portugiesischen Regiment, wurde dazu beordert. Unsere Leute rükten Abends um 9 Uhr in der besten Ordnung voran, wurden aber mit dem nemlichen Feuer und mit der nemlichen Entschlossenheit empfangen, wie das erstemal. Unser Detaschement litt bedeutend. Der Major M. Greacho wurde getödtet, mehrere andre Offiziere getödtet oder verwundet; gleichwol blieben unsre Leute in ihrer Stellung, bis Gen. Houston ihnen Befehl zum Rükzug geben ließ. (Nun folgt die gestern ausgezogene Stelle über die Gründe, welche den Lord zu Aufhebung der Belagerung vermochten.) — Ich habe alle Ursache, mit dem Verhalten aller vor Badajoz verwendeten Offiziere und Soldaten zufrieden zu seyn. Ich habe dem Gen. Picton, der die Belagerung auf dem linken Ufer der Guadiana kommandirte, dem Gen. Houston, dem Gen. Hamilton, Vieles zu danken. . . . . Ich lege ein Verzeichniß von unserm Verlust während der Belagerung bei. Er ist, ausser dem, was wir in den zwei Stürmen auf St. Christoval verloren, unbedeutend. Wir sezen beständig die Blokade von Badajoz fort. Ich habe noch nicht vernommen, daß der Feind von Lierena aufgebrochen ist, und ich vermuthe, die Ankunft des 9ten Korps sey über den angekündigten Zeitpunkt hinaus verzögert worden. Zudem ist es wahrscheinlich, daß Soult sich nicht in Marsch sezen wird, bevor er die Bewegungen der Armee von Portugal kennt. Diese Armee hat den 3 Jun. den Tormes verlassen, und ihre Avantgarde kam den 5 Abends zu Ciudad-Rodrigo an. Sie rükte den 6 weiter vor, und General-Lieutenant Sir Brent Spencer zog sich mit der Avantgarde seines Armeekorps zuerst auf Nave d'Aver und dann auf Alfayates zurük. Der Feind schikte den 6 Patrouillen bis Nave d'Aver und Fuentes de Honor vor. Ich lege den Bericht des Gen. Spencer über diese Bewegungen bei. Das 1ste Dragonerregiment unter dem Kommando des Obristlieutenants Clifton und ein Detaschement des 14ten unter Anführung des Gen. Slade scheinen sich ausgezeichnet zu haben. Ich denke, der Feind hat bei dieser Gelegenheit theils eine Rekognoszirung vornehmen, theils eine Zufuhr nach Ciudad-Rodrigo deken wollen; den folgenden Tag (den 7) brach das ganze Korps von Ciudad-Rodrigo nach Moras Verdes auf, in der Richtung der Straße von Banos, wo sich Gen. Reynier seit dem 5 mit 2 Divisionen der Armee von Portugal befand. Den 8 Abends kam eine Division des Gen. Reynier durch Banos, und vermuthlich werden diese Divisionen den 9 zu Placenzia angekommen seyn, und die ganze Armee den 10. — N. S. Seitdem ich diesen Brief geschrieben hatte, erhielt ich Anzeige, daß das Korps des Gen. Drouet sich mit dem rechten Flügel des Feindes zu Berlanga und Azuaga vereinigt hat, und daß dessen Kavallerie diesen Morgen im Anzuge auf Los Santos war. Die englische Kavallerie, mit der 2ten und der 4ten Division, war im Begrif, von Villafranca und Almendralejo nach Albuerra aufzubrechen, und die Division des Gen. Hamilton ist auch dahin beordert; ich für meine Person werde mich eben dahin begeben, wenn ich finde, daß sich diese Nachrichten bestätigen." — Nach der diesem Berichte beigefügten Liste haben die Engländer vor Badajoz verloren: vom 30 Mai bis 5 Jun., 15 Todte, unter denen 2 Lieutenants, 52 Verwundete, unter denen 1 Fähndrich, 2 Vermißte; vom 6 bis 11 Jun., 47 Todte, unter denen 3 Lieutenants, 147 Verwundete, unter denen 2 Kapitäns und 9 Lieutenants, 8 Vermißte, unter denen 1 Kapitän. Die portugiesischen Truppen haben vom 1 bis 5 Jun. an Todten 21, unter denen 1 Offizier, an Verwundeten 70, unter denen 3 Offiziere, an Vermißten 2, und vom 6 bis 10 Jun. an Todten 30, unter denen 3 Offiziere, an Verwundeten 85 Mann, unter denen 4 Offiziere und 1 Vermißten (einen Kapitän) verloren. — Die beigefügte Depesche des Generals Sir Brent-Spencer aus Soito vom 7 Jun. meldet im Wesentlichen: er, der General Spencer, habe am 5 Jun. von den Anhöhen vor Gallegos mit eigenen Augen ein feindliches Korps von 3,000 Mann auf der Straße von Salamanca her in Ciudad-Rodrigo einrüken

sehen, bald nachher sey eine zweite Kolonne gefolgt. Dis habe ihn vermocht sogleich die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln behufs eines allfälligen Rükzugs zu nehmen; und als der Feind am 6 mit Tagesanbruch in mehreren Kolonnen vorgerükt sey, habe er sogleich die von General Crawfurd kommandirte leichte Division von Gallegos und Espeja nach Nave d'Aver zurükweichen lassen. In Betracht des schnellen Marsches des Feindes und der Ueberlegenheit seiner Kavallerie habe die Division nachher ihren Rükzug bis Alfayates fortgesezt, während die 1te und 5te Division sich stufenweise von Aldea de Ponte und Nave d'Aver bis auf die Höhen hinter Soito, und die 6te Division von Malhada de Sordo nach Mendo zurükgezogen hätten. Die Kavallerie sey vor Alfayates geblieben. Er sey nicht im Stande die Absichten des Feindes genau zu beurtheilen; aber das wisse er, daß selbiger mit 18,000 Mann Infanterie, mit mehr als 3,000 Pferden und 34 Kanonen von Salamanca aufgebrochen sey, und den Weg nach Ciudad-Rodrigo eingeschlagen habe. Die englische Kavallerie habe in den Nachtrabsgefechten am 6 Jun. nur 6 Verwundete und 9 Gefangene, nebst 20 Pferden verloren.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 6 Jul.) Alle Bürger der vereinigten Staaten, die sich in England befinden, erwarten den Krieg zwischen beiden Ländern. Mehrere amerikanische Schiffe voll Passagiere haben diese Woche unsre Häfen verlassen. — Zu Martinique hat der Gouverneur Broderik, um der Ausfuhr des gemünzten Geldes Schranken zu sezen, durch eine Proklamation verboten, die amerikanischen Handelsleute für größere Summen als 300 Pf. St. in gemünztem Gelde zu bezahlen; sie sollen angehalten werden für ihre Ladungen an Zahlungsstatt Produkte des Landes oder Wechsel anzunehmen. — Man fängt in Westindien an die übeln Folgen der Negerherrschaft auf St. Domingue ernstlich zu fühlen. Ihre Kreuzer, oder vielmehr ihre Seeräuber nehmen sich heraus alle englische Schiffe, denen sie begegnen, zu beleidigen und zu plündern. Briefe aus Westindien erzählen mehrere Vorfälle dieser Art. Inzwischen ist die brittische Regierung jezt mit Gegenständen von größerer Wichtigkeit beschäftigt; aber der Augenblik ist nicht weit entfernt, wo sie die Nothwendigkeit einsehen wird sich den Räubereien dieser Elenden, die sie thörichterweise beschüzt hat, zu widersezen.

(Aus dem Star vom 9 Jul.) Des Grafen Stanhope Banknotenbill ist, nachdem sie zu des Eindringers eigener Verwunderung die Unterstüzung der Minister gefunden hatte, hingegen von der Opposition (ungeachtet Stanhope sonst zur Grenvilleschen Partei gerechnet wird) hartnäkig bekämpft worden war, am 2 Jul. zum zweiten- und gestern zum drittenmale im Oberhause verlesen, und hierauf angenommen worden. Die Lords Grenville, Essex, Jersey, Grey, Lansdowne, Cowper, King, Lauderdale und Holland haben Protestationen dagegen in die Protokolle des Oberhauses einrüken lassen. Jezt wird nun die Bill noch heftige Stürme in der Kammer der Gemeinen veranlassen. Die Bankdirektoren haben nunmehr beschlossen, auch Billets von 3 Schilling und von 1 Schilling 6 Pence auszugeben. Jene werden morgen erscheinen, die andern in wenigen Wochen.

Der Times sagte unterm 6 Jul. (also vor Publikation des Wellingtonschen Berichts:) Noch immer keine Nachrichten aus der pyrenäischen Halbinsel! Und in Vergleich der dorther erwarteten Neuigkeiten haben alle andern keine Interesse. Besiegen wir die Franzosen in Spanien, so dürfen wir über unsre Streitigkeiten mit Amerika unbesorgt seyn! Schlagen wir Soult aufs Haupt, so werden wir in der Ostsee nach Willkühr herrschen, so werden die preußischen Häfen zugänglich werden, so werden die Schweden einen Aufstand gegen die Konskription erregen, so wird Dänemark Vorwände finden, seiner Nachgiebigkeit gegen Frankreich Schranken zu sezen. Kurz wir müssen einen vollständigen und entscheidenden Sieg an der Albuherra erfechten, so brauchen wir nicht mehr unsre Zeit mit Disputiren über die Entwerthung des Papiergeldes, und den Wiederanfang der Bankzahlungen in baarem Gelde zu verderben. Zwar würde dis Leztere in gewisser Leute Augen ein zweifelhafter Vortheil seyn, da man zu befürchten Ursache hat, daß die, welche jezt über diese Gegenstände so lebhaft disputiren, aus Hang zum Streit auf andre noch gefährlichere Dinge verfallen, und selbst dem Gang des Räderwerks unsrer Staatsmaschine Hindernisse in den Weg legen möchten. Inzwischen glauben wir fortwährend, daß ein großer Sieg in Spanien die beste Antwort auf alle Einwendungen dieser hartnäkigen Streiter seyn würde.

Frankreich.

Am 13 Jul. wurden dem gesezgebenden Körper zwei Vorschläge vorgelegt: der Eine autorisiert die Verwaltungskommission der Hospizien zu Amiens, die den besagten Hospizien zugehörigen Stadthäuser zu veräussern; der Andere enthält 150 Artikel über Transaktionen in Bezug auf Städte, Gemeinden oder öffentliche Anstalten.

Am 10 Jul. des Morgens visitirten die Zollbeamten bei Honfleur ein Fahrzeug, das die Seine herabfuhr. Sie fanden darin zwei Unbekannte, die sie verhafteten, und der Obrigkeit übergaben. Es zeigte sich, daß es zwei Engländer von Rang waren, die als Gefangene auf ihr Ehrenwort zu Paris gelebt hatten, und dessenungeachtet aus Frankreich entweichen wollen.

* Aus Frankreich, 8 Jul. In Folge der neuen gerichtlichen Einrichtungen erscheinen nach und nach einzelne Reglements, um diese Organisation zu vervollständigen. Sie werden vom Großrichter an die kaiserlichen Generalprokuratoren bei den kaiserlichen Gerichtshöfen überschikt, von denselben diesen Behörden mitgetheilt und in ihre Protokolle transscribirt. Diejenigen Anordnungen, welche Bezug auf die Civilgerichte erster Instanz haben, werden von dem Generalprokurator des Ressorts an diese übermacht, und zur Befolgung in öffentlicher Audienz publizirt. Es werden noch mehrere Reglements erwartet, mit deren Verfertigung sich dem Vernehmen nach die Gesezgebungssektion des Staatsraths und der Großrichter beschäftigen. Auch erwartet man noch legislative Anordnungen über diesen Gegenstand, die in der jezigen Session der gesezgebenden Behörde vorgelegt werden dürften. Die Session dieser leztern wird, wie es heißt, nur bis Ende dieses Monats dauern, und ihr wichtigstes Geschäft bleibt immer die Regulirung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1812. — Von den Verhandlungen des Nationalkonziliums ist noch nichts Offizielles bekannt. Seit der feierlichen Eröfnung ward keine öffentliche Sizung mehr gehal-

ten; dagegen haben schon mehrere Generalkongregationen stattgehabt, d. h. Versammlungen aller Glieder des Konziliums, in welchen allgemeine Diskussionen in Gegenwart der kaiserlichen Kommissarien, jedoch bei verschlossenen Thüren, über die zuvor in den Comite's oder Partikularkongregationen verhandelten Gegenstände erfolgten. In öffentlicher Sizung werden nur Beschlüsse über solche schon gehörig diskutirte Materien gefaßt. Der Fürst Primas von Deutschland soll mehreren Partikularsizungen von Ausschüssen beigewohnt haben.

Schweiz.

In der zwanzigsten Sizung am 6 Jul. hörte die Tagsazung einen sehr umständlichen Kommissionalbericht über das Linthunternehmen an. Theils für die Vollendung der Arbeiten, theils für ihre Sicherung und Erhaltung, werden darin verschiedene wichtige neue Vorschläge gemacht. Der erste enthält eine Art von Aussteuer oder Dotation der Unternehmung. Die Dämme, Hintergraben u. s. w. der Linthkanäle, bieten längs denselben eine Fläche von etwa 200 Morgen Landes dar, das als Grasboden von bedeutendem Ertrage ist; jenes soll als unveräusserliches Eigenthum der Linthanstalt und als Linthboden erklärt, der Ertrag desselben aber in die Linthunterhaltskasse fallen. „Dadurch, heißt es u. a. in dem Bericht, wird die künftige Beaufsichtung und Erhaltung der ausgedehnten Lintharbeiten wesentlich erleichtert. Auch wenn die neuen Linthkanäle bis in den Zürchsee hinab vollendet sind, werden doch immer noch einige Arbeiten an den Kanälen stattfinden müssen, welche den anstoßenden Güterbesizern nicht unmittelbar aufgebürdet werden können; dem Felsenriff das einen der Kanäle quer durchschneidet, wird noch lange bei jedem kleinen Wasserstande für die Vertiefung des Bettes Raum abgewonnen werden müssen; am Auslauf des Mollißerkanals in den Wallensee wird sich der Schuttkegel der Linth allmählig ausdehnen, und um jede Aufschwellung des Wassers unmöglich zu machen, wird der Kanal durch diesen neuangelegten Boden von Zeit zu Zeit verlängert werden müssen; hier und da können vielleicht in der Nähe der Kanäle kleine Bergfälle entstehen, welche besonderer kostbarer Verlehrungen bedürfen. Solche Arbeiten gehen nicht einzelne Güterbezirke, sie gehen das gesamte Linththal an; wie schwierig wäre aber die Beibringung der erforderlichen Hülfsquellen? wie wohlthätig hingegen das Daseyn eines einträglichen Lintheigenthums, woraus jene Arbeiten bestritten werden können? Auch die Verkostigung der Aufsichtsbehörde selbst, die Besoldung der erforderlichen bleibenden Linthaufseher, wie unangenehm wäre die Enthebung von Beiträgen für dieselben, während solche ohne Schwierigkeit aus jenem bleibenden Lintheigenthum bestritten werden können? Und endlich da der Ertrag jenes nuzbaren Lintheigenthums hoffentlich die erwähnten Bedürfnisse bedeutend übersteigen wird, wie befriedigend muß es nicht für die gemeineidgenössische Aufsichtsbehörde seyn, bei ausserordentlichen Unglüksfällen, welche durch ungewohnte Wassergrößen hier und da entstehen dürften, den schwerbeschädigten Gemeinden Unterstüzung zu schleuniger und befriedigender Herstellung der Ufer, nach Umständen leisten zu können? Erst durch diese vorgeschlagene Aussteurung der neuen Linthkanäle zu Erleichterung ihres Unterhalts, wird die Dauer und wohlthätige Wirkung des Werkes auf die fernsten Zeiten hinaus gesichert." Die Rechte der Aktienbesizer können dabei auf keine Weise für beeinträchtigt angesehen werden, weil ihnen der Ertrag alles durch die Unternehmung gewonnenen und der Mehrwerth alles durch sie verbesserten Landes, keineswegs aber der Ertrag des unveräusserlichen dem neuen Linthbette angehörenden Landes, zur Hypothek angewiesen ist; desunerachtet soll auch ihrer bei der neuen Disposition Rechnung getragen und der Ueberschuß des Ertrags des nuzbaren Linthbodens, über die jährlichen Verwaltungs- und allgemein nöthigen Arbeitskosten hinaus, so lange in die Aktienliquidationskasse geworfen werden, bis die Liquidation selbst vollendet ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 5 Jul. erläutert die frühern Verfügungen dahin, daß auch von demjenigen Fleische, welches von nichtaufschlagspflichtigen Orten und vom Auslande in aufschlagspflichtige Orte eingebracht wird, ein Pfennig vom Pfund ohne Unterschied der Fleischgattung als Aufschlag entrichtet werden soll. — Eine andre Bekanntmachung vom 13 Jul. betrift die Entscheidung der administrativ-kontentiosen Gegenstände bei den Stadtkommissariaten.

Zu Kassel hieß es, der König werde nächstens in das Bad zu Neudorf, und von da nach Braunschweig gehen, wo die königlichen Appartements im Schlosse auf Kosten der Stadt neu und geschmakvoll dekorirt und meublirt worden sind.

Dänemark.

Kürzlich konvoyirte eine Division Kanonenböte 40 dänische Schiffe von der Eider nach der Elbe. Die Konvoy hatte ungestümes Wetter und Gewitter. Die Kanonenschaluppen bemerkten an der Elbmündung 2 feindliche Briggs vor Anker, und ruderten auf sie zu; als sie ihnen aber auf ½ Meilen nahe waren, lichteten diese die Anker. Die Böte verfolgten sie bis 6 Meilen aussen vor Cuxhaven, und nahmen die feindlichen Merktonnen mit sich herein.

Rußland.

Schon unterm 20 Febr. d. J. hatte der Kaiser an den wirklichen Geheimenrath und Ritter, Fürsten Kurakin, folgendes Rescript erlassen: „Fürst Alexi Borissowitsch! Nachdem Ich Sie, in Rüksicht der von Ihnen vorgestellten Ursachen, von der Funktion des Ministers der innern Angelegenheiten entlassen, und Ihnen zugleich erlaubt habe, sich, wegen Ihres Gesundheitszustandes, zu dessen Verbesserung der Beurlaubung auf einige Zeit zu bedienen, höre Ich jedoch nicht auf versichert zu seyn, daß Sie, als in der Funktion eines Mitgliedes des Reichsraths im wirklichen Dienst verbleibend, mit Ihrem Mir bekannten Eifer zur thätigen Fortsezung desselben, sobald Ihnen Ihre Umstände dis erlauben, zurükkehren werden. Es wird Mir stets angenehm seyn, Ihren Bemühungen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und Ihnen Beweise von meiner ausgezeichneten Zufriedenheit zu geben. Ich bleibe Ihnen stets wohlgewogen. Alexander."

Preußen.

* Berlin, 13 Jul. Gegen den bei der Ober-Lizentinspektion zu Königsberg in Preußen angestellt gewesenen Diätarius Doeam ist eine strenge Untersuchung wegen des ihn treffenden Verdachts einer unerlaubten Begünstigung des Verkehrs mit

englischen Manufakturwaaren eingeleitet worden. — In Schlesien, Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen werden von den betreffenden Bankokomtoirs die Zinsen von dem öffentlichen Darlehn aus dem Edikt vom 12 Febr. 1810 berichtigt. — Der rühmlich bekannte Hr. v. Hartig ist aus würtembergischen Diensten in preußische, als Ober-Landforstmeister, mit dem Karakter und Range eines Staatsraths, übergetreten. Er wird sein Lehrinstitut hier fortsezen. Auch der verdiente Steffens aus Halle ist zu uns berufen, und wird als Professor nach Breslau oder Berlin kommen. — Die Wachsamkeit an den Ostseeküsten dauert aufs Strengste fort. Es ist abermals ein Grenadierbataillon von hier dorthin marschirt. Die englische Flotte verhält sich indeß noch ganz unthätig.

Herzogthum Warschau.

Unterm 1 Jul. erließ der Finanzminister eine Bekanntmachung, wodurch das Publikum verständigt wird, daß in Folge eines königl. Dekrets vom 1 Dec. v. J. die polnischen Bankozettel, oder sogenannten Kassabillets (Bilety Kassowe), welche in ihrem wahren Werthe die Kurantmünze vorstellen, bereits zu Warschau in Umlauf gebracht worden wären; ferner daß die Wechselkassa jene Bankozettel gegen baares Geld in Kurantmünze gegen ein Agio von 4 polnischen Kupfergroschen vom Thaler, täglich in dem Regierungspallast einwechseln werde, und daß endlich die Bankozettel in der Hälfte der zu entrichtenden öffentlichen Abgaben ohne Agio angenommen würden. Diese Bekanntmachung enthält auch, daß zufolge eines königl. Dekrets vom 12 Jun. die polnischen Fünfgroschen-Silberstüke nächstens in Umlauf kommen, und in allen Staatskassen, ausgenommen in Zoll- und National-Güter-Pacht-Einrichtungen, angenommen werden. — Eine Bekanntmachung des Präses der Kommissionsdirektion der Bankozettel, Grafen v. Ostrowski, vom nemlichen Datum, stimmt fast in Allem mit jener des Finanzministers überein, doch mit dem Zusaze, daß das Agio mit 4 polnischen Groschen nur dann in kleine Münze entrichtet wird, wenn die zum Einwechseln von einem Individuum in Kassa gebrachte Summe den ganzen Betrag von 8 Thalern nicht übersteigt. Die Wechselkassa wird täglich, ausser Sonn- und Feiertage, wie auch Sonnabends (indem an diesem Tage die wöchentliche Rechnung abgeschlossen wird) in dem Regierungspallast offen seyn. — Da übrigens die Warschauer Wucherer und Gewinnsüchtigen die Gelegenheit benuzen wollten, um dem Volke das königl. Dekret vom 12 v. M. wegen der preußischen Billonsmünzen anders auszulegen, und dabei das falsche Gerücht verbreiteten, daß die preußischen Billonsmünzen in dem Herzogthum Warschau ganz aus dem Kurs gebracht würden, so hatte dis den Polizeiminister bewogen, durch Publikanda vom 27 und 29 Jun. das Publikum zu warnen und zu verständigen, daß die preußische Silber-Billonsmünze erst vom 1 Okt. l. J., und nur um einen polnischen Groschen reduzirt werde: nemlich die Düttchen zu 3 polnischen Groschen und die Silbergroschen zu 4 polnischen Groschen, um selbige nach ihrem wahren innern Werth gleich mit der Silber-Kurantmünze weiterhin in Kurs zu erhalten; und daß Se. Majestät der König jene Maaßregeln in der Rüksicht zu treffen genöthigt seyen, damit die bereits in Kurantmünze aus dem Auslande in das Herzogthum ankommenden mehrern Millionen, so wie auch die polnischen Bankozettel, in ihrem Werthe auch die Silber-Kurantmünze vorstellend, durch die preußischen Billonsmünzen keinen Nachtheil litten. — Zufolge einer Verordnung des Polizeiministers vom 29 Jun. sollen alle Wucherer und Wechsler, die nun willkührlich den Werth der preuß. Billonsmünze bestimmen wollen, und das Volk dadurch beunruhigen, arretirt, und dem Kriminalgerichte als Betrüger und Meutereimacher überliefert werden. — Seit dem 21 Jun. war zu Warschau der Preis des Getreides plözlich gestiegen; ein Scheffel Weizen im wohlfeilsten Preise zu 15 polnischen Gulden (3 fl. 45 kr. rhein.), Roggen zu 8 fl. poln. (2 fl. rhein.), Gerste auch zu 8 fl. poln., Haber zu 6 fl. poln. (1 fl. 30 kr. rhein.), und Erbsen zu 9 fl. poln. (2 fl. 15 kr. rhein.)

Oestreich.

Das gestern vorläufig erwähnte Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns lautet vollständig, wie folgt: „Einlösungsscheine von 100 Gulden werden in Umlauf gesezt. Mit Beziehung auf die beiden Patente vom 20 Hornung und 20 Jun. l. J. wird auf allerhöchsten Befehl vom 22 Jun. in Hinsicht der Einlösungsscheine von 100 Gulden nachstehende Vorschrift zur allgemeinen Wissenschaft und pünktlichsten Darnachachtung bekannt gemacht: 1. Vom 15 Jul. d. J. an hat die Hinausgabe der Einlösungsscheine von 100 Gulden ihren Anfang zu nehmen. 2. Mit dieser Gattung von Einlösungsscheinen müssen die Bankozettel von 500 Gulden eingewechselt werden; jedoch bleibt es den Besizern von kleinern Bankozettelgattungen unbenommen, auch solche in Einlösungsscheinen von 100 Gulden durch Ueberreichung von 500 Gulden in Bankozetteln von gleicher oder verschiedener Gattung für jeden Einlösungsschein von 100 Gulden umzuwechseln. 3. Vom 15 Jun. d. J. an hat die Umwechslung der Bankozettel von 500 Gulden in kleinere Bankozettel aufzuhören. 4. Mit dem 15 Aug. d. J. werden die Bankozettel von 500 Gulden ausser Umlauf gesezt. Von diesem Tage an dürfen sie weder in den öffentlichen Kassen noch von Privaten mehr an Zahlungsstatt angenommen werden. 5. Bis zum 31 Okt. d. J. wird jedoch gestattet, diese Gattung Bankozettel in die in dem Patent vom 20 Jun. d. J. §. 6. aufgeführte Einlösungsscheinskassen abzuführen, und mit Einlösungsscheinen von 100 Gulden einzuwechseln; allein diese Auswechslung muß mit dem 31 Okt. ganz vollendet seyn, und darf späterhin selbst bei diesen Kassen kein Bankozettel von 500 Gulden mehr angenommen werden, weil diese Gattung Bankozettel vom 1 Nov. d. J. an auf allerhöchsten Befehl für verrufen und ungültig erklärt wird. 6. Der Vorrath an Einlösungsscheinen zu 10 und 5 Gulden ist zwar noch nicht so groß, um damit schon dermalen die Einwechslung der Bankozettel von 50, 25, 10 und 5 Gulden unbeschränkt zu veranlassen; dis wird nach Verlauf von einigen Monaten geschehen können, und seiner Zeit eigens angekündigt werden. Allein zur Erleichterung des Verkehrs mit den eingewechselten Einlösungsscheinen von 100 Gulden sind die Einlösungsscheinskassen zu diesem Ende schon dermalen auf allerhöchsten Befehl mit einigem Verlage von Einlösungsscheinen zu 10 und 5 Gulden betheilt werden. Wien, den 30 Jun. 1811. (Unterz.) Franz Graf v. Sauran, Statthalter. — August Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vizepräsident. — Andreas Pichler, Regierungsrath."

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Dienstag Nro. 204. 23 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.
(Fortsezung.)

4. Baumwollwaaren.

Es hatte sich auch dismal wieder kurz vor der Messe die Sage verbreitet, daß viel englische Manufakturwaaren sich durch allerlei Kanäle über die Ostsee herein bis zu dem Leipziger Binnen- und Transitohandel durchgeschlichen hätten, und daß durch den eiligen und übelberechneten Verkauf dieser Waaren der inländischen Fabrikation bedeutender Nachtheil erwachse. Dis Gerücht zog bald die Aufmerksamkeit der obersten Behörden auf sich. Der geh. Finanzrath v. Manteuffel erschien den 13 Mai als königl. Kommissarius auf der Messe. Einige auswärtige jüdische Kaufleute und auch ein Leipziger Spediteur, die an der Verbreitung englischer Fabrikate von Königsberg aus Theil genommen hatten, wurden verhaftet, und einige davon nach beendigter Untersuchung auf unbestimmte Zeit nach dem Königstein abgeführt. Es entging der Wachsamkeit des königl. Kommissarius nicht, daß englische Manufakturwaaren mit Certificats d'origine und unächten Stempeln auswärtiger Zollbehörden eingebracht worden waren. Diese Waaren wurden sämtlich konfiszirt, und nach beendigter Untersuchung mit größter Strenge, 40,000 Thlr. am Werth, öffentlich verbrannt. Da nun je öfter durch diese Untersuchung, welche mit eben so unerbittlicher Schärfe als Klugheit geführt, jeden Schlupfwinkel durchforschte, es allerdings klar geworden, daß die Verfälschungen am Ausflusse des Pregels troz der strengsten Verbote der loyalen preußischen Regierung auf mancherlei Weise nur zu häufig stattgefunden hatten, so erging überdem unter dem 28 Mai ein Generale, worin allen und jeden preußischen Manufakturwaaren, auch den im Preußischen fabrizirten baumwollenen Garnen und Maschinengespinnsten, der Eingang in alle sächsischen Provinzen fürs erste ganz, und mit der Strafe unausbleiblicher Konfiskation versperrt wurde, um jeden gedenkbaren Unterschleif wegen englischer Garne und Manufakturen dadurch in der Quelle zu verstopfen. Die Nothwendigkeit dieser Maaßregel, die der König von Sachsen durch einen besondern Befehl auch über das Herzogthum Warschau zu erstreken sich bewogen fand, erhellte bald aus den Maaßregeln, die man in Berlin selbst ergrif; indem man auch dort zu einem bis jezt unerhörten, strengen Verbot schritt, welches allen Königsberger und westpreußischen Baumwollwaaren und Garnen den Eingang in die Marken, nach Pommern und Schlesien untersagte. Der Ernst des sächsischen Gouvernements in Handhabung des Kontinentalsystems gegen die Feinde des Kontinents wurde um eben diese Zeit auch im Großherzogthum Frankfurt und in mehreren größern und kleinern Staaten des Rheinbundes nachgeahmt. Im Königreich Westphalen wurden in Magdeburg und mehreren andern Städten sogar Haussuchungen angeordnet. Es war keine leere Drohung, wenn es in einem merkwürdigen Leipziger Zeitungsartikel (Nro. 96. vom 16 Mai) hieß: „daß die Kaufleute, die von der Leidenschaft, mit englischen Fabrikaten Geld zu gewinnen, und dadurch das Gewerbe ihrer fleißigen Landsleute zu stören, sich hinreißen ließen, an ihrer Person gestraft werden würden, da Geldstrafen nicht fruchteten." — Dergleichen Uebertreter und Smuggler sind um so strafbarer, da durch ihre Schuld oft auch der schuldloseste, einheimische Gewerbfleiß verkannt und in Verlegenheit gebracht werden kan. Andere Fälle hier gar nicht zu erwähnen, so war es bei den gegenwärtigen Untersuchungen und Verbotsschärfungen gegen die englischen Manufakturwaaren, besonders in baumwollenen Artikeln, gar nichts seltenes, daß die schönsten einheimischen Manufakturen als englische gemißkannt und in Anspruch genommen wurden. Ja es ist schon der Fall eingetreten, daß ächt französische Erzeugnisse ihrer täuschenden Aehnlichkeit wegen in Teutschland als englische in Verdacht genommen worden sind, und daß sächsische Fabrikanten gewisse Artikel, die für gewisse Käufer nur dann Reiz haben, wenn sie den englischen Schein und Geruch zeigen, lieber gar nicht in Arbeit gaben, weil sie deswegen Verdrüßlichkeit gehabt hatten. Nichtkenner hielten immer, besonders in der lezten Zeit, die Masse der englischen Manufakturwaaren für weit größer, als sie wirklich war. Denn jeder Fabrikant und Verkäufer fand seinen Vortheil dabei, seinen Manufakturen die vollkommenste Aehnlichkeit mit den englischen zu geben. Jeder im Großen handelnde Kaufmann ist überzeugt davon, und verkaufte französische, Schweizer, östreichische, Berliner, Bergische, sächsische u. s. w. Baumwollenmanufakturen als englische, da sie nach englischen Vorschriften und Mustern gearbeitet waren. Ganze sogenannte englische Lager enthielten zulezt kein Stük ächt englische Waare.* Die Sache verdient allerdings die vollste Beherzigung der obersten Behörden, weil sonst, was die größte Aufmunterung und Belohnung der den Kunstfleiß belebenden Regierung verdient, durch irregeleiteten Argwohn und unberathene Verwechslung den braven Fabrikanten und Kaufleuten zum Nachtheil gereichen, und der auf Beglükung

* Vergl. Ansicht einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels in Sachsen (Leipzig, Voß, 1811.) S. 104. 160.

des ganzen Kontinents abzwekenden Absicht des erhabenen Protektors schnurstraks entgegen gehandelt werden würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der Star liefert folgendes Verzeichniß der amerikanischen Marine. Fregatten von 44 Kanonen: Präsident, Konstitution, Vereinigte Staaten; von 36 Kanonen: Chesapeale, New-York, Constellation. Kongreß; von 32 Kanonen: Boston, Essex, Adams. — Kutter: John Adams von 26, Wasp von 16. — Briggs von 16: Syrene, Argus, Oneida, Hoenet; von 12: Viren, Nautilus. — Schooner von 12 Kanonen: Enterprire, Ferret, Revenge. — 170 Kanonierschaluppen; 4 Bombenschiffe: Vengeance, Spitfire, Aetna, Vesuo. — — Hievon sind aber viele abgetakelt, und nur folgende kommissionirt: Fregatten. Präsident, Kommodore Rogers; Konstitution, Kapitän Hull; Vereinigte Staaten, Kapitän Decatur; Essex, Kapitän Smith. Kutter: John Adams, Kapitän Evans; Wasp, Kap. Jones. Briggs: Syrene, Kap. Tarbett; Argus, Kap. Lawrenre; Hornet, Kap. Hunt; Viren, Lieutenant Bambridge; Nautilus, Lieutenant Sinrlalr. Schooner: Enterprize, Lieutenant Read; Revenge, Lieutenant Perry; Ferret, Lieutenant Godsden.

Spanien.

Nach dem Alfred schäzte ein Schreiben aus Lord Wellingtons Hauptquartier vom 11 Jun. dessen Macht folgendergestalt:

		Unter den Waffen gegenwärtig:	
Infanterie,	englische	12,000	
	portugiesische	10,000	
	spanische, unter Blake und Castannos	10,000	
			32,000
Kavallerie,	englische	2,800	
	portugiesische	1,000	
	spanische	1,000	
			4,800
Artillerie zu Fuß und zu Pferd			1,000
		Beisammen	37,800

Unter dieser Rechnung ist das damals aus dem nördlichen Portugal heranmarschirende Korps des Generals Spenrer nicht mitbegriffen.

Großbritannien.

(Aus dem Evening-Star vom 10 Jul.) Nach einem Briefe aus Windsor von gestern hatte Se. Maj. der König seit zwei Tagen nicht seinen gewöhnlichen Spaziergang auf der Terrasse gemacht. Man schloß daraus auf eine nachtheilige Veränderung in seiner Gesundheit. — Der Gleaner ist nach Amerika mit Depeschen abgesegelt, worin eine Erläuterung über das Gefecht zwischen dem Präsidenten und dem kleinen Belt gefordert wird. Er soll unverzüglich zurükkehren und den Admiral Yorke unter einer gewissen Breite erwarten. Das Resultat seiner mitgebrachten Depeschen wird das fernere Verfahren des Admirals bestimmen. Verflossenen Montag hat man die Royal-buffles 287 Mann stark nach Plymouth abgeschikt. (Sie führen diesen Namen von der Kappe von Büffelshaut, die sie tragen.) Man weiß daß ihr Korps bei Albuhera vernichtet worden ist. Auch ist nach Briefen aus Portugal das 31ste Regiment aufgelöst worden, und die Offiziere kehren nach England zurük. Gedachte Briefe erwähnen die Ursache dieser Maaßregel nicht, und wir kennen kein Ereigniß das sie hätte nöthig machen können.

(Aus dem Courrier vom 10 Jul.) Wir können die Neugierde des Publikums über die Angelegenheiten in Spanien noch nicht befriedigen; bis heute gegen Mittag hatte die Regierung keine Depesche von Lord Wellington erhalten. Unterdessen sind in London unangenehme Gerüchte verbreitet: Bald ist eine fünftägige Schlacht vorgefallen und Lord Wellington darin getödtet worden; bald ist der Lord in französische Gefangenschaft gerathen; bald ist gar keine Schlacht vorgefallen, weil sich unsre Armee eilig zurükgezogen hat. —

(Aus dem Statesman.) Der Times behauptet, die französische Belagerungsarmee vor Tarragona sey höchstens 12,000 Mann stark. Ist das wahr, so fragen wir warum die Besazung, die doch 16 bis 17,000 Mann stark ist, die Belagerer noch nicht fortgetrieben hat? Wir fürchten sehr diese unglükliche Stadt wird ihren Widerstand theuer bezahlen müssen; besonders da wir in einigen Zeitungen einen Befehl des spanischen Gouverneurs lesen, nach welchem auf jeden bei den Vorposten erscheinenden französischen Parlamentär Feuer gegeben werden soll. Wer einen so grausamen Befehl unterzeichnet, unterwirft sich einer schreklichen Verantwortlichkeit.

Bekanntlich geht Lord Stanhope's Bill eigentlich dahin, gesezlich den Werth der Münze und der Banknoten nach ihrem jezigen Nominalwerth zu bestimmen, nemlich die Guinee zu 21, und das Pfund Sterling in Banknoten zu 20 Schillingen. „Es ist keine leichte Sache, sagt das Morning-Chronicle, eine genaue Definition von diesem sonderbaren Gesezesvorschlag zu geben. Er hat nicht die Absicht, die Befugniß zu ertheilen, die Banknoten gesezlich an Zahlungsstatt zu geben; Niemand ist gezwungen sie anzunehmen; allein er will, daß wenn man Banknoten annimmt, man sie nach ihrem Nominalwerth annehmen müsse. Als Gesez ist er ein Vernunftwesen; so wie inzwischen einstens die Eingriffe des Lord Sidmouth in die religiöse Freiheit ein neues System beginnen sollten, so ist er sicher auch der Vorläufer eines neuen Finanzsystems. Man lasse den würdigen Nachfolgern des Hrn. Pitt diese Bill als einen Versuch passiren, und man wird sie in der nächsten Session, wenn anders der Prinz-Regent für gut findet, Männer in seinem Dienste zu behalten, die auf solche Art den Ruin des Reichs beschleunigen, mit einer andern Bill kommen sehen, um die erste zu erklären und zu verbessern, d. h., um dieser Verfügung eine neue Ausdehnung zu geben, und so die Banknoten in Assignate, und die Bankpapiere in klingende Münze zu verwandeln.

Frankreich.

Am 11 Jul. hatte der Kaiser das Innere des Schlosses von Versailles aufs Genaueste untersucht; er war von dem kaiserl.

Architekten, Hrn. Fontaine, begleitet. Er besuchte auch die grosen und kleinen Ställe. Von 6 bis 9 Uhr Abends waren die Gärten mit Einwohnern von allen Klassen angefüllt, die JJ. Majestäten zu sehen wünschten.

Am 15 Jul. hielt der Kaiser zu Trianon einen Handelsrath.

Madame, Mutter des Kaisers passirte auf ihrem Wege von Paeis nach Brüssel am 11 Jul. durch Aachen.

Nach einem Handelsschreiben aus Amsterdam vom 9 Jul. behaupteten sich die öffentlichen Fonds bei ihrem Kurse. Die amerikanischen, die auf 87 gefallen waren, stiegen seit sechs Wochen beständig, und standen auf 94 bis 94⅛. Die spanischen standen zu 14⅛ bis 14¼; die russischen zu 56½ bis 57¼; die neapolitanischen zu 94 bis 94¼; die sächsischen zu 101 bis 101¼; die preußischen zu 61¼; die schwedischen zu 35 bis 35⅛.

Der Moniteur enthält den Beelcht einer vom Kaiser zur Untersuchung der Kapitulation von Isle de France niedergesezten Kommission. Selbige bestand aus dem Marschall Grafen Serrurier, aus dem ersten Generalinspektor des Genies, Grafen Dejean, aus dem Senator Grafen Lamartilliere, und aus dem Staatsrath Grafen Gassendi. Am Schlusse des Berichts liese man Folgendes als das Resultat der Untersuchung: „General Decaen konnte nicht hoffen Isle de France zu vertheidigen, besonders seit der Einnahme der Insel Bonaparte (Bourbon), da er zum Widerstand gegen eine unendlich überlegene Macht höchstens 2,000 Mann hatte, und sich beinahe ohne Lebensmittel befand. Dieser Mangel war die unvermeidliche Folge der Umstände, keineswegs seine Schuld, und kan ihm daher in keiner Art zur Last gelegt werden. Dieser General hat die Kolonie durch seine Sorgfalt, und durch die der Marine ertheilte Aufmunterung in einem sehr blühenden Zustand erhalten. Man darf sogar vermuthen, daß er, mit weniger Glük und Thätigkeit in seinen Projekten gegen die Engländer, ihnen weniger Verdruß gemacht, und sie daher vielleicht noch nicht daran gedacht hätten, eine so sehr beträchtliche Macht zusammenzubringen, um sich einer Insel, aus der man sie unaufhörlich beunruhigte, zu bemächtigen. Endlich hat der General auch zwekmäßige Maaßregeln genommen und kluge Anstalten getroffen, um die Insel mit den schwachen Mitteln, die in seinen Händen lagen, zu vertheidigen. Die Untersuchungskommission ist also der Meinung, daß die Einnahme von Isle de France dem Mangel an Truppen, Lebensmitteln und Geld zuzuschreiben ist, an deren Zusendung das Mutterland durch die Umstände gehindert wurde. Inzwischen könnte man glauben, daß der Generalkapitän, welcher am 27 Nov. Anzeige von der Ankunft der feindlichen Flotte, und am 28 sichere Nachricht von ihrer Richtung nach der Nordspize der Insel erhielt, sogleich mit dem größten Theil seiner Truppen von Port-Napoleon hätte vorrüken, und entweder am Pamplemußflusse, den linken Flügel ans Meer gestüzt, oder an irgend einen andern der großen Bay nahern Punkte eine Stellung nehmen können, um zu rechter Zeit an dem Punkte wo der Feind seine Landung unternehmen würde, anzukommen. Dieses vorausgesezt hätten die Franzosen zeitig genug an der Mapoubay eintreffen konnen, um sich der Landung zu widersezen. Wurden sie zurükgetrieben, oder detaschirte der Feind einen Theil seiner Flotte aus gedachter Bay, um eine Diversion zu machen, und mehrere Punkte zu bedrohen, so blieb dem Generalkapitän noch immer das lezte Zufluchtsmittel übrig, sich nach Port-Napoleon zurükzuziehen, und zu kapituliren, wie er nachher wirklich that. So würde also der Fehler des Generalkapitäns, wofern er einen begangen hat, darin liegen, daß er über die zu ergreifende Partie unentschlossen gewesen ist, und dadurch den wirklichen Augenblik der Landung versäumt hat. Paris, den 4 Jul. 1811." — Aus dem Berichte, welcher zuförderst eine Beschreibung der Insel, und nachher eine Auseinandersezung der Vertheidigungsmaaßregeln des Generalkapitäns enthält, ersieht man, daß dessen ganze Macht bestanden hat: a. aus 1,226 Mann Linientruppen, an Offizieren und Soldaten (worunter 282 Ausländer); 95 Kranke nicht mitgerechnet. b. Aus 400 Mann vom Marinebataillon, die man von den Fregatten gezogen hatte. c. Aus 400 Mann Nationalgarden vom Port Napoleon. Es waren deren zwar 800 aber die Hälfte über 40 und 50 Jahre alt und des Felddienstes unfähig. Auch befanden sich in den acht Quartieren der Insel noch etwa 300 Mann Truppen und 800 Nationalgarden zerstreut, wovon aber nur ein Drittheil waffenfähig war. — Die von den Engländern ausgeschifte Macht bestand aus 23,590 Mann, worunter 14,850 Europäer. Ihre Flotte zählte 1 Linienschif, 12 Fregatten, 6 Sloops, 9 Kompagnieschiffe und 62 Transportschiffe.

Vermöge eines Beschlusses des Präfekten des Rhonedepartements zu Lyon muß jeder handelnde Fabrikant, der die Ausfertigung eines Ursprungsscheines verlangt, der deklarirten Waare, Stük für Stük, ein Zeichen aufdrüken, welches seinen Namen, seinen Wohnort, und das laufende Jahr angibt. Der Ursprungsschein soll am Rande den Abdruk dieses Zeichens tragen, und bemerken, daß dieses Stük Stoff damit versehen sey. Ohne diese Formalität wird kein Ursprungsschein ausgefertigt.

Nachrichten aus Draguignan im Vardepartement vom 3 Jul. zufolge gelingt der Bau ausländischer Pflanzen vollkommen dieses Jahr in gedachtem Departement. 40,000 Baumwollensezlinge, welche man auf der Insel Porquerolles und zu Hyeres gepflanzt hat, geben die schönsten Hofnungen; 50,000 gelbe und weisse Rübensezlinge benuzen die Zwischenräume der im Fünfek gestekten Baumwollenpflanzen. Felder mit Indigo, Pataten, Zukerrohr, zeigen an, daß der Himmelsstrich und der Boden diese Pflanzungen begünstigen.

Die vierte Klasse des Instituts (der schönen Künste) hatte am 13 Jul. die grosen Preise in der Malerei ausgetheilt; den ersten Preis erhielt Hr. Abel, Schüler des Hrn. David, und den zweiten Hr. Picot, Schüler des Hrn. Vincent. — Am nemlichen Tage starb Hr. Laujon, Mitglied der zweiten Klasse des Instituts (der französischen Sprache und Litteratur), im 86sten Jahre seines Alters.

Der Handel von Livorno geht gegenwärtig sehr lebhaft. In der lezten Woche des Junius waren daselbst ausser vielen andern Artikeln eingeführt worden: Gewürznelken 38 Fäßchen aus Amsterdam; Zuker 13 Kisten; Sardellen 213 Fäßchen; Pomeranzenschaalen 20 Ballen; Oel 330 Fässer; Tabak 230 Fässer; Leder und Felle 70 Ballen; Pfeffer 136 Ballen; Campescheholz 133 Stük; Liquiritiensaft 11 Zentner; Bohnen 170 Säke;

Schaafwolle 164 Säke; Alaun 250 Säke; Baumwolle 480 Ballen; Gallus 129 Säke; Souda 480 Centner; Indigo 4 Suronen; Saktücher und Leinwande 94 Coll.

In Florenz war das neue Konservatorium der Künste und Handwerke in Gegenwart des Präsidenten, der Munizipalität, und vieler angesehenen Personen aus der Stadt am 7 Jul. feierlich eingeweiht worden. Man versprach sich von demselben für die Nationalindustrie die nüzlichsten Folgen. Ueberhaupt herrscht jezt in dem Großherzogthum Toscana eine allgemeine Regsamkeit, um den wohlthätigen Absichten der Regierung zu entsprechen. Zu S. Sepolcro hatte der Chemiker D. Gaetano Cioni eine Experimentalschule eröfnet, in der er Unterricht gibt, wie auf die leichteste und wohlfeilste Art aus dem Waid Indigo gewonnen werden könne. Eine grosse Anzahl Toscaner benüzte bereits diese Unterweisung.

Deutschland.

In der verflossenen Woche änderte sich zu Augsburg der Kurs auf Wien täglich. Am lezten Sonnabend stand er Morgens auf 5½; Abends war das Wiener Papier zu 6 gesucht!

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Weingarten vom 17 Jul.: „Gestern verliessen Se. königl. Majestät das Schloß Tettnang, und begaben Sich auf den südlichsten Gränzpunkt des Königreichs jenseits Kreßbronn am Bodensee und von da über Langenargen zu Wasser nach Hofen. Nachdem Allerhöchstdieselben von der Lage der Häfen von Langenargen, Buchhorn und Hofen, und deren Handelsverhältnissen nähere Einsicht genommen hatten, beschlossen A. Dieselben, daß der bisherige Ort Hofen mit der von der Krone Baiern abgetretenen Stadt Buchhorn dergestalt vereinigt werde, daß künftighin beide nahe aneinander gelegene Ortschaften gleiche Rechte und bürgerliche Gerechtsame unter dem Namen Schloß und Stadt Friderichshafen geniessen sollen; zugleich wurden die auf diese Art vereinigten Häfen der Stadt Friderichshafen zu Freihäfen erklärt. Zu Emporbringung derselben, so wie zu Ausbreitung und Verschönerung der Stadt Friderichshafen, haben S. k. Maj. neben mehreren Handlungsbegünstigungen aus Allerhöchstihrer Chatoulle die Summe von 48,000 Gulden anzuweisen geruht. Diesen Vormittag begaben Sich S. k. Maj. über Löwenthal, Unter-Eschach, Weissenau, Ravensburg nach Weingarten, woselbst S. k. Maj. den Nachmittag mit der Erörterung des Zustandes der in der Nähe von Weingarten gelegenen Städte und Kameralverwaltungen Sich beschäftigten."

Dänemark.

Ein Rapport des Premierlieutenants, Ritters Wigelsen, an den Premierlieutenant de Falsen, Kommandeur vom Dannebrog, bestätigt die Wegnahme einer englischen Kriegsbrigg: „Ich bin so glüklich, heißt es darin, Ew. 2c. die Eroberung der englischen Kriegsbrigg, the Safeguard, von zehn 18pfündigen Karonaden, zwei 6pfündigen Kanonen und einem 50pfündigen Mörser, melden zu können; sie war kommandirt von dem Lieutenant und Kommandeur Thomas England, bemannt mit 3 Offiziers, 1 Sekretär, 1 Doktor, 2 Steuerleuten und 33 Mann. Die übrige Mannschaft war mit Prisen nach England versandt. Da gestern Nachmittag um 4 Uhr das Wetter ruhig ward, ruderte ich mit den mir übergebenen 4 Kanonenböten von Tornaes ab, und erblikte um 6 Uhr die Brigg 3 Meilen vom Lande vor Anker. Ich machte sogleich Jagd auf selbige, die nicht sobald mich erblikte, als sie lichtete und mit Anstrengung sich entfernte; da wir aber Südostwind erhielten, steuerte sie auf mich zu, in der Hofnung, die Kanonenböte nun zum Gefecht zwingen zu können. Das Glük begünstigte indeß mein Unternehmen; kaum war sie auf Kanonenschußentfernung, als es wieder stille ward, worauf ich die Affaire mit einem lebhaften Feuer anfing, welches ununterbrochen von 8½ bis 12 Uhr währte, zu welcher Zeit die Brigg nach einer tapfern Vertheidigung, sehr beschädigt an Rumpf und Tauwerk, nachdem sie einen Todten und sieben Verwundete erhalten, ihre Flagge strich und sich der mir anvertrauten Ruderflottille übergab. Ich verfügte mich mit selbiger sogleich nach Uddevehöl, als von woher ich bemerkte, daß Ew. mir entgegen kamen. Die Flottille hat bedeutenden Schaden an Segeln, Tauwerk und Rudern, verlor einen Mast, und hat zwei Verwundete, von denen der eine den linken Arm einbüßte. Die gute Konduite und den Muth meiner Offiziers kan ich nicht genug empfehlen. Brigg the Safeguard, vor Anker bei Uddvehöl, den 30 Jun. 1811. Wigelsen." — Der König hatte dem Premierlieutenant Wigelsen insbesondere, und den bei dieser Affaire unter seinem Kommando stehenden Offiziers und Gemeinen im Allgemeinen Seine besondere Zufriedenheit und Seinen Dank bezeugen lassen.

Rußland.

Auf den Vorschlag des Ministers der Volksaufklärung, Grafen Rasumowsky, ist eine Verordnung in Betref der Privaterziehungs- oder Pensionsanstalten erschienen. Darin werden die Nachtheile angeführt, welche daraus entstehen sollen, daß die Privaterziehungsanstalten Ausländern anvertraut sind, und um ihnen abzuhelfen, wird Folgendes befohlen: 1. Die Behörden, welchen die Aufsicht über die Lehranstalten anvertraut sind, sollen bei Errichtung neuer Pensionsanstalten nicht blos auf die wissenschaftlichen Fähigkeiten des Pensionshalters, sondern auch auf seine Moralität achten. 2. Unter die einem Pensionshalter erforderlichen Kenntnisse soll auch die der russischen Sprache gehören. 3. Die Wissenschaften sollen in den genannten Anstalten in russischer Sprache gelehrt werden. Ueber diesen Punkt soll strenge gehalten werden. 4. Die aufs Neue in Pensionsanstalten anzustellenden Lehrer sollen sich verbindlich machen, in russischer Sprache den Unterricht zu ertheilen. 5. Die bisher bestandenen Verordnungen für die Pensionsanstalten sollen genau erfüllt werden. 6. Die Pensionshalter sollen von ihrer jährlichen Einnahme 5 Prozent abgeben, von welcher Summe Anstalten zur Erziehung der Kinder dürftiger, um den Staat verdienter Männer errichtet werden sollen.

Oestreich.

* Wien, 17 Jul. Seitdem auf Befehl der neuernannten Börsenkommission die Börse, um der Agiotage zu steuern, an den Dienstagen und Freitagen verschlossen bleibt, sieht es auf derselben Mittwochs und Sonnabends desto belebter aus. Heute schwankte der Kurs auf Augsburg anfänglich zwischen 308 und 330; zulezt aber wurde er zu 294 Uso notirt, und es blieben noch ziemlich viele Briefe auch Geld übrig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 205. | 24 Jul. 1811.

Großbritannien. (Journalartikel aus dem Moniteur.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Jul.) Die lezten Briefe aus Helgoland bringen uns die unerwartete Nachricht, daß der König von Schweden (Gustav Adolph) nach Dänemark abgereist ist. Wie man erzählt, hat er sich in einem Anfall von Zorn, dessen Ursachen man nicht kennt, der aber vermuthlich durch eine Diskussion mit dem auf Helgoland kommandirenden englischen Offizier gereizt ward, in ein unbedektes Fahrzeug geworfen, und nach der Eyder begeben, wo er glüklich gelandet ist. Einige Tage vorher hatte Gustav Adolph den Kapitän eines bei Helgoland angekommenen dänischen Parlamentärschifs gebeten, ihn bei seiner Rükkehr nach Dänemark mitzunehmen; dieser aber hatte es verweigert, weil es seinen Ordern zuwider sey. Uebrigens besteht keine Kommunikation zwischen Helgoland und dem festen Lande, und die Maaßregeln auf der gegenüber liegenden Küste sind wo möglich jezt noch strenger als je, seitdem sich die Insel in englischen Händen befindet. — Ein nordamerikanisches Schif, the Independent-American, ist in der Ostsee durch unser Linienschif Courageous genommen worden. Es segelte von Petersburg nach irgend einem ungenannten Hafen; aber vermuthlich nach einem von denen, die von England in Blokadestand erklärt sind. — Ein Reisender, der eben aus dem Hafen von Emden zurükkommt, erzählt uns, er habe dort landen wollen; aber auf die Nachricht, daß sein Vater verhaftet sey, habe er für seine Sicherheit gesorgt, und keinen Fuß ans Land gesezt. — Der Preis des brasilischen Zukers ist jezt zu London anderthalb Pence fürs Pfund; der Kaffee findet für keinen Preis Käufer.

(Aus der Kentish-Gazette vom 12 Jul.) Die in den lezten Londoner Morgenzeitungen abgedrukte Darstellung der Lage des französischen Reichs (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 189 — 193.) hat auf der Börse eine beträchtliche Wirkung geäussert.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Jul.) Unsre Leser werden mit lebhaftem Interesse die jährliche Darstellung der französischen Regierung lesen. Der Kaiser erklärt darin deutlich, seine Hofnungen über England zu triumphiren, seyen auf den Ruin unsrer Finanzen gebaut; und er scheint wirklich den wahren Karakter unsers Systems zu kennen, wenn er seine Hofnung auf unsre blinde Hartnäkigkeit in dessen Befolgung sezt. Er sagt, dieses System werde binnen zehn Jahren von jezt an unsern Ruin herbeifuhren. Können wol die eifrigsten Anhänger der Ausgabe des Papiergeldes diese Prophezeihung übertrieben nennen?

(Aus dem Alfred.) Die zu Portsmouth gegen Nordamerika ausgerüstete Eskadre besteht nur aus 4 oder 5 Linienschiffen. Diese können höchstens dazu dienen, die Seestädte der vereinigten Freistaaten anzugreifen, da dieselben keine Seemacht haben, die sie Schiffen von 74 Kanonen entgegensezen könnten. Allein Schiffe, die weniger Wassertiefe brauchten, würden weit besser im Stande seyn, mit der grossen Anzahl kleiner Schiffe zu kämpfen, welche die amerikanische Küste von allen Seiten ausspeien wird, falls unglüklicherweise die jezigen Zwistigkeiten sich mit einem Kriege endigen. Schon vor geraumer Zeit faßte der Kongreß einen Beschluß, nach welchem eine gewisse Anzahl von 74Kanonenschiffen gebaut werden sollte; aber so viel wir wissen, ist noch keines vom Stapel gelaufen. — In dem Schreiben eines Offiziers vom little Belt heißt es: „Bei der Annäherung des Präsidenten war die erste Frage, welche der little Belt that: Wer seyd ihr? Der Präsident wiederholte die nemliche Frage. Die zweite Frage von Seite des little Belt war: Wo kommt ihr her? Auch diese Frage wiederholte der Präsident, und schikte uns nachher zuerst einen einzelnen Schuß und dann eine volle Lage. Jonathan (Spottname der Amerikaner) sagt, wir hatten zuerst geschossen. Welch ein Mährchen!" — Indessen behaupten (fährt der englische Journalist fort) die amerikanischen Offiziere insgesamt standhaft, der little Belt habe zuerst geschossen. Man muß sich erinnern, daß ein englisches Kriegsschif nie auf das Anrufen eines fremden antwortet, bevor dieses nicht das seinige beantwortet hat. Da indessen versichert wird, der little Belt habe zuerst den Präsidenten angerufen, so kan dieser Gebrauch dismal keinen Anlaß zum Streit gegeben haben. Hätte der Präsident zuerst angerufen, und der little Belt hätte nach der Uebung der englischen Maxime Antwort verweigert, so konnte diese Weigerung einiger Diskussion unterworfen seyn; da hingegen der little Belt zuerst angerufen hat, so war er berechtigt vom Präsidenten eine Antwort zu fordern. Doch dem sey wie ihm wolle; die Minister haben dem Vernehmen nach den in dieser Angelegenheit zu beobachtenden Gang so regulirt, daß Sir Joseph Yorke sich zuerst nach den Bermuden begeben, und dort das Resultat der von der amerikanischen Regierung begehrten Erläuterung erwarten soll.

(Aus der Morning-Post vom 12 Jul.) Die amerikanischen Journale publiziren den Bericht des Kommodore Rogers, Kommandanten der Fregatte der Präsident. Es sagt darin auf die bestimmteste Weise, das englische Schif habe zuerst geschossen, und der Präsident habe nicht dürfen ruhiger Zuschauer der seiner Flagge zugefügten Beleidigung bleiben. Man sezt hinzu, Kommodore Rogers habe Befehl erhalten, sogleich wieder in See zu gehen, und seine vorige Station wieder einzunehmen, um längs den Küsten zu kreuzen und die amerikanische Flagge zu

vertheidigen. Die amerikanische Zeitung the National-Intelligencer versichert ausdrüklich, sein Betragen bei Zurüktreibung des ungerechten und verwegenen Angrifs des little Belt sey von dem Präsidenten der vereinigten Staaten vollkommen gebilligt worden, und man habe ihm sogar sein Begehren, durch eine Kommission sein Betragen bei dieser Gelegenheit untersuchen zu lassen, abgeschlagen. — Nach spätern Berichten aus New-York, die das am 10 Jul. zu Liverpool eingelaufene Schif der Magnet mitgebracht hat, nahm daselbst Alles einen kriegerischen Anblik an, und man erwartete täglich ein Embargo, um das Eigenthum gegen die von Seite der brittischen Regierung erwartrten Reaktionsmaaßregeln zu sichern.

(Aus dem Star.) Die Perseverance, Kapitän Edgar, von New-York, ist zu Dublin mit Briefen und Zeitungen vom 30 eingelaufen. Die Amerikaner fahren fort, den Muth des Kommodore Rogers in seinem Gefechte mit dem little Belt zu erheben. Kapitän Edgar hat den Herausgeber eines Dubliner Journals förmlich autorisirt, in seinem Namen folgende Deklaration bekannt zu machen: „Der Kommodore Rogers, Befehlshaber der amerikanischen Fregatte der Präsident, habe ihm (dem Kapitän Edgar) feierlich erklärt, der little Belt habe zuerst auf die Fregatte der Republik geschossen, und nur nach ausgehaltenem Feuer des englischen Schifs, habe der Präsident das Gefecht angefangen." — Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß der Bericht des Kapitäns Bingham und die Zeugnisse seiner Offiziere in geradem Widerspruch mit dieser Erklärung stehen.

(Aus dem Morning-Chronicle.) „Lord Stanhope's Bill, unter dem Titel: „Akte um auf eine wirksamere Weise zu verhindern daß die Goldmünze des Reichs nicht für einen Werth über ihrem kuranten Werth an Zahlungsstatt gegeben oder genommen werde; um zu verhindern daß die Noten des Gouverneurs und der Kompagnie der Bank von England nicht an Zahlungsstatt für eine geringere als die darauf stehende Summe genommen werden, und um die Vollstrekung der Exekution zu verhindern, sobald besagte Noten angebotrn werden," ist nun im Oberhause durchgegangen. Wir wünschen daß sie recht ausführlich diskutiert werde, ehe sie Gesezeskraft erhält; und wenn sie durchgeht, so wünschen wir aufrichtig, daß sie den vorgesezten Zwek erfülle. Aber wir fürchten sehr, sie wird ihn nicht erfüllen. Nichts kan den Verkauf der Provinzial-Banknoten hindern; man kan sich deren so viel als man wünscht mittelst der Noten der Bank von England verschaffen, und sich ihrer dann zum Kauf oder Verkauf des Goldes nach beliebiger Taxe bedienen. Das wahre, und wir wagen es zu sagen, das einzige Mittel, die Ausfuhr des baaren Geldes nach dem festen Lande zu hindern, ist: man verhindere die Einfuhr der Produkte des festen Landes anders als tauschweise gegen englische Waaren. Man hebe die Ursache, welche unser baares Geld ins Ausland schaft, und die Wirkung wird bald aufhören. Aber kein Gesez kan verhindern, daß die Wirkung nicht der Ursache folge; eben so gut könnte man versuchen, die periodische Rükkehr der Jahreszeiten zu hindern.

Durch ein Cirkular des Staatssekretärs für das Innere an die Obristen der englischen Milizregimenter, datiert Whitehall vom 5 Jul., wird in Folge einer kürzlich passirten Parlamentsakte, denjenigen Miliz-Unteroffizieren und Soldaten, welche freiwillig erklären und schwören, sich in allen Theilen der vereinigten Königreiche, (also auch in Irland), zum Dienst gebrauchen zu lassen, eine Prämie von zwei Guineen, den Offizieren aber der nemliche Sold wie den Offizieren der Linientruppen versprochen.

Frankreich.

Ein französisches Journal vermuthet, daß die Sizung des gesezgebenden Körpers gegen Ende des Julius geschlossen werden dürfte.

Das Journal de l'Empire meldet aus Schleswig vom 8 Jul., daß der Graf v. Gottorp (der gewesene König von Schweden) von Helgoland zu Tönningen angekommen sey, und dem Vernehmen nach es für seine Absicht erkläre, zu seiner Familie zurükzukehren.

Da im Departement Donnersberg viele Bauern auf Grundstüken Tabak ohne Erlaubniß gebaut haben, welches eine offenbare Verlezung der Artikel des Dekrets, und als solche der Geldstrafe unterworfen ist, so sollen die Maires bei ihren Verwalteten alle zwekmäßigen Vorstellungen anwenden, um dieselben zu bestimmen, allen ohne Erlaubniß gebauten Tabak zu zerstören, weil dieser Verlust unbedeutender für die Pflanzer als der ist, welcher aus den Verurtheilungen sich ergeben würde.

Die Gazette de France meldet aus Hermannstadt, Rußland wolle dem Vernehmen nach seine Vergrößerungspläne gegen die Türkei hin aufgeben und sich mit Abtretung der Moldau begnügen, wenn die Pforte um diesen Preis Frieden zu machen gesonnen sey.

Dasselbe Blatt enthielt dieser Tage auf Anlaß der neulich mitgetheilten Darstellung der gegenwärtigen Lage von Frankreich, einen Aufsaz über die wachsende Kultur und Macht des Reichs worin es unter Anderm heißt: „Frankreich, in den Tagen seiner Ruhmlosigkeit, war dahingekommen, daß es nicht mehr als Ein Schif hatte; wenige Jahre darnach, als seine Regierung noch weit von der Höhe ihrer jezigen Kraft entfernt war, vermochte es schon Englands Seemacht zu bedrohen, und ihr das Gleichgewicht zu halten. Was wird jezt erst geschehen, wo die Nation einen so lebhaften Impuls empfangen hat? wenn Frankreich längs der unermeßlichen Streke seiner Küsten 150 Linienschiffe und unzählige Fregatten haben wird? Bald werden die Engländer erfahren, und zwar durch einen großen Donnerschlag, (die Aufhebung der Belagerung von Badajoz ist schon das erste Wetterleuchten) daß sie nicht ungestraft das Element verlassen dürfen, dessen Herrschaft sie usurpiren. Sie hatten auf dem festen Land für ihre militärischen Operationen keinen andern Stüzpunkt mehr, als Portugal, welches Reich sie schon seit einem Jahrhundert zum Range einer englischen Kolonie herabwürdigten. In der Verwüstung dieses, ihnen so feig unterworfenen Staates bestand dessen ganze Vertheidigung. Man sehe doch, welche Vorsichtsmaaßregeln sie treffen, mit welcher Eile sie eine Armee entfernen, die so schreklichen Verlust erlitten hat und ihn nicht mehr ersezen kan! Alles deutet darauf hin, daß ein weitumfassender Plan entworfen ist, sie wieder in ihre Schiffe zu jagen. Aber wie lange werden diese noch ein sicherer Zufluchtsort für sie seyn? Berechnen nicht schon kluge Köpfe unter

ihnen aus Frankreichs Seerüstungen die Zeit voraus, wo eine so große, so feierliche Drohung in Erfüllung gehen wird? Ihr Wille war, Frankreich und Europa in einem widernatürlichen Zustand zu erhalten, und sie allein leben in einem gewaltsamen. Sie kämpften sonst für ihre Herrschaft, heut kämpfen sie für ihre Rettung. Sie werden das gräßliche Gelübde eines ewigen Krieges schwer büßen!"

* Aus Frankreich, 10 Jul. Verschiedene der in die Departemente zum Kommando der mobilen Kolonnen Behufs der Aufsuchung der Deserteurs und entwichenen Konscribierten abgesandten Generale sind nach Paris zurückgekommen, nachdem sie ihre Sendungen zur Zufriedenheit der Regierung erfüllt haben. Die Bataillone, welche aus den sich freiwillig stellenden Ausreissern gebildet wurden, sollen dem Vernehmen nach eine andre Bestimmung erhalten, als die, welche aus den entdekten und arretirten formirt wurden. Es heißt, ein Theil dieser leztern sey nach den Inseln an den französischen Küsten instradirt. — Das schöne Dragonerkorps der kaiserlichen Garde ist nunmehr definitiv organisirt; der Divisionsgeneral, Graf St. Sulpice, vormals Kommandant einer Kuirassierdivision bei der Armee, ist Oberbefehlshaber davon; unter ihm sind die Barone Letort und Marthod als Kommandirende angestellt. Es besteht aus fünf Schwadronen, vier von Dragonern und einer von Velliten. Ein zweites neues Korps bei der kaiserl. Garde ist das der Chevauxlegers-Lanciers; es ist in zwei Regimenter abgetheilt, die beinahe durchgängig polnische Stabsoffiziere haben. Inzwischen sind auch einige holländische Militärs dabei angestellt. Der polnische Graf Krasinsky ist Oberbefehlshaber. Bei dem Eliten-Gensdarmeriekorps der kaiserl. Garde bekleidet jezt der Divisionsgeneral Graf Durosnel, Adjutant des Kaisers, die Oberbefehlshaberstelle, die zuvor der jezige Polizeiminister, General Savary, Herzog von Rovigo, inne hatte. Man spricht auch wieder von neuen Vermehrungen der Garde. Das durch ein kaiserliches Dekret errichtete Korps der Nationalgarden der Garde erhält jezt auch seine definitive Organisation; das Kommando ist dem Obristen, Hrn. Coulouмy, übertragen; es besteht fürs erste aus zwei Bataillons, und behält die Nationalgardenuniform.

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt hatte daselbst am 13 Jul. der Kanonendonner dem Publikum die glükliche Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vizekönigs aus Paris nach dem Lustschlosse Monza angekündigt. — Am 7 Jul. war im Arsenal zu Venedig abermals ein schönes Linienschif von 74 Kanonen vom Stapel gelaufen, das den Namen il Rigenitore erhielt. — Ein k. k. Dekret ernennt den Grafen und Senator Dandolo, der vor zwei Monaten nach Paris berufen wurde, zum Kommandeur des Ordens der eisernen Krone. Dieser verdiente Mann, vormals Apotheker zu Venedig, hat sich bisher durch mehrere nüzliche Erfindungen ausgezeichnet, und in Italien zuerst die Veredlung der Schaafzucht durch spanische Merinos in Gang gebracht. — Ein andres k. k. Dekret befiehlt, daß die Flüsse Brenta und Bacchiglione, deren ungeregelter Lauf bisher von Zeit zu Zeit große Verheerungen angerichtet hat, innerhalb sechs Jahren eingedämmt werden sollen. Die zu diesem wichtigen Unternehmen erforderlichen Geldsummen sind bereits angewiesen. — Die diesjährige Messe von Sinigaglia versprach sehr lebhaft zu werden. Es waren bereits viele Waaren angekommen, und man hatte Gründe zu hoffen, daß es auch nicht an Käufern fehlen werde.

Im verflossenen Jahr waren in dem Distrikt von St. Eremo Unruhen ausgebrochen. Durch die Großmuth des Königs von Neapel sind 17 Individuen, die an denselben Antheil genommen hatten, und nach dem Spruch des Gerichts auf die Galeeren geschikt werden sollten, in Freiheit gesezt, und ihren Familien wiedergegeben worden.

Schweiz.

Beschluß der vorgestern abgebrochenen zwanzigsten Sizung der Verhandlungen der Tagsazung.

Den zweiten Vorschlag des Gutachtens der Kommission macht der Entwurf einer Verordnung über die fürdauernde Polizeiaufsicht und Unterhaltung der Linthkanäle aus; er ist die Anwendung und Ausführung zweier in dem Beschlusse von 1804 bereits aufgestellten Grundsäze, welche also hießen: „Um alle Arbeiten der Unternehmung gehörig gegen die Vernachläßigung und Zerstörung zu sichern, ernennt die Tagsazung nach Vollendung derselben eine Wasserbaupolizeikommission, die nach einer von der Aufsichtskommission entworfenen und von der Tagsazung bestätigten Instruktion, zur sorgfältigen Aufsicht über die Erhaltung und Beschüzung aller dieser vorgenommenen gemeineidgenössischen Arbeiten verpflichtet ist, und alle Jahre der Tagsazung einen Bericht darüber eingeben soll;" und ferner: „nach vollendeter Arbeit bestimmt die Schazungskommission die verhältnißmäßigen Beiträge, welche das durch die Unternehmung geschüzte Land, zur Erhaltung der Dämme und übrigen Sicherungsanstalten zu leisten, die erste und natürlichste Pflicht hat. In 6 Abschnitten oder 58 Artikeln sezt dieses Polizeireglement vorerst die Bestimmung und Organisation der Linthwasserbaupolizeikommission auseinander; sie soll die Aufsicht der Erhaltung und des Unterhalts aller Linthkanäle und nicht minder die Verwaltung alles Linthbodens besorgen; sie besteht aus fünf durch die Tagsazung aus sachkundigen erfahrnen Männern — von denen jedoch drei aus den drei Kantonen Schwyz, Glarus und St. Gallen, auf deren Gebiet die Polizeiaufsicht statthaben soll, genommen sind, auf sechs Jahre gewählt werden, sie beziehen keinen Gehalt und haben lediglich ihre Auslagen zu berechnen. Die unmittelbare und ununterbrochene Aufsicht geschieht durch Linthaufseher, welche von der Kommission ernannt und besoldet werden, ihr die erforderlichen Berichte machen und hinwieder ihre Weisungen empfangen; der Kommission ist die Befugniß nöthigenfalls erfahrne Wasserbaumeister zu berathen, nicht aber jene, ohne die vorhergegangene ausdrükliche Genehmigung der Tagsazung in dem ausgeführten Operationsplane der Linthkorrektion Abänderungen zu treffen, eingeräumt. Aus dem Ertrag des von der Kommission administrirten Linthbodens werden die Kosten der Aufsicht, der Linthaufseher, und die allgemeinen Lintharbeiten bestritten; der Ueberschuß fällt in die Liquidationskasse bis zur gänzlichen Befriedigung der Aktienbesizer; nachher wird daraus der Linthfond für ausserordentliche Bedürfnisse gebildet. Im Mollißerkanal, dessen Konstruktion bei keinem großen Wasserfalle das Reken der Schiffe ohne Nachtheil seiner Dämme nicht gestattet, darf stromaufwärts keine Schiffahrt stattfinden; eine

große Zahl einzelner Beſtimmungen zielen alle auf Sicherung des freien Waſſerzuges, der Ufer, Dämme und Dammkronen ab; an dieſelben ſchlieſſen ſich Strafbeſtimmungen an, welche über den jederzeit zu leiſtenden Schadenerſaz hinaus in Geldbußen von 1 bis 16 Fr. beſtehen; gröbere, muthwillige Beſchädigungen ſollen durch den höheren Polizeirichter beſtraft werden. Eine Hälfte der Bußen kömmt dem Anzeiger, die andre der beſchädigten Gemeinde zu. Dieſe ſind für die Frevel verantwortlich, die auf ihrem Gebiete begangen werden, und deren Thäter unentdekt bleibt. Die ordentliche Unterhaltspflicht der Kanäle wird auf alles durch die Unternehmung geſchüzte Land ausgedehnt; dieſes iſt dafür in acht Bezirke getheilt, denen hinwieder einzelne Kanäle oder Abtheilungen derſelben angewieſen werden. Die Unterhaltsarbeiten müſſen durch Ausſchüſſe jener Bezirke nach der Anordnung der Linth-Polizeikommiſſion geſchehen, widrigenfalls ſie auf Koſten derſelben durch die Kommiſſion beſorgt werden. Ein dritter Vorſchlag entwirft den vollſtändigen Gang der künftigen ſucceſſiven Liquidation und Rükzahlungsweiſe der Linthaktien, und iſt geeignet, jede Zweifel und Ungewißheit, die darüber vorhanden ſeyn möchten, zu löſen. „Der lezte Antrag, heißt es am Schluſſe des Berichts, den die Kommiſſion der Tagſazung zu machen im Falle iſt, bezieht ſich auf die Zeugniſſe des Dankes und der Zufriedenheit, welche die Stellvertreter der Eidgenoſſenſchaft, in Folge der empfangenen diesjährigen Berichte über den Fortgang der Linthabeiten, den Männern zukommen zu laſſen geneigt ſeyn dürften, die ſich um jene Arbeiten die weſentlichſten Verdienſte zu erwerben fortfahren. Der großherzogl. badiſche Ingenieurmajor Tulla war als Hydrotekt zu Ausführung des ganzen Unternehmens, unter der Leitung der Aufſichtskommiſſion durch den von einem Tagſazungsbeſchluſſe dazu bevollmächtigten Landammann der Schweiz, ernannt und einberufen worden; er konnte inzwiſchen ſeine Zeit nicht ausſchlieſſend den Linthabeiten widmen und bei denſelben nicht fortdauernd weilen; was zuerſt ihm übertragen war, das ging in die Hand des Präſidiums der Aufſichtskommiſſion über; aber Hr. Tulla leiſtete als berathender Künſtler weſentliche Dienſte, welche die Aufſichtskommiſſion in ihrem diesjährigen Berichte der Tagſazung näher bekannt macht; die Kommiſſion wünſcht daher, daß es der Verſammlung gefällig ſeyn möge, den Landammann der Schweiz zu beauftragen, durch eine an Hrn. Tulla gerichtete Zuſchrift, demſelben und durch ihn ſeinem Gehülfen, dem Hrn. Ingenieur Obrecht, das ehrenvolle Zeugniß der Zufriedenheit und des Dankes der Stellvertreter der Eidgenoſſenſchaft für ihre dem Linthunternehmen gewidmete Anwendung ausgezeichneter Einſicht und Wiſſenſchaft zukommen zu laſſen. Beide, die Linthaufſichts- und Schazungskommi[ſſion], haben theils einzeln, theils in vereinten Bemühungen auch im verfloſſenen Jahre ihre ſo oft ſchon durch die Tagſazung anerkannten und belobten Verdienſte fortgeſezt und vermehrt, und Hr. Eſcher insbeſondere h[illegible]t nicht aufgehört, ſeine ganze Zeit und ſeine Kräfte alle dem Werk zu wi[illegible]men, das in ſo vielen Beziehungen das ſeine genannt werden darf, und das ſeinen Namen den Namen der Männer beigeſellen wird, welche Wohlthäter ihrer Nation waren, und die im dankbaren Andenken der Nachkommen von Geſchlecht zu Geſchlecht aufbewahrt als vorleuchtende Beiſpiele vaterländiſcher Tugend und ächten Verdienſtes unſterblich wurden. Es wäre ganz überflüßig, hier die Vorſchritte aufzuzählen, welche die Arbeiten an der Linth in dem Zeitraume eines Jahres gemacht haben; die gedrukten Berichte an die Aktienbeſizer thun dis auf die befriedigendſte Weiſe. Die Oefnung des Mollißerkanals hat für die obern Gegenden das Werk ſeinem Ende nahe gebracht, und mit dieſer Epoche müſſen auch die lezten Zweifel über das gänzliche Gelingen der Unternehmung verſchwunden ſeyn. Die Kommiſſion zweifelt nicht, es werde die Tagſazung auch dis Jahr ihren und der Nation fortgeſezten Beifall über die Arbeiten der Aufſichts- und Schazungskommiſſion durch deren öffentliche Ausſprache auſſer Zweifel ſezen wollen."

Deutſchland.

Zu Frankfurt iſt unterm 18 Jul. folgende Bekanntmachung erſchienen: „Nachdem in Erfahrung gebracht worden, daß Abſchriften von Certifikaten für Kolonialwaaren, durch welche die Bezahlung des Tarifs von Trianon konſtatirt iſt, und welche von der Mairie von Lüneburg ausgefertigt ſind, zu Verſendungen, ſo wie die Originalcertifikate gedient haben, ſo wird in Gemäßheit erlaſſenen hohen Miniſterialbefehls vom 8 d. zur Verhütung aller Unterſchleife, welche mit Kolonialwaaren-Certifikaten getrieben worden ſeyn könnten, das dahieſige handelnde Publikum und insbeſondere alle Kaufleute, welche mit Kolonialwaaren handeln, aufgefordert, binnen drei Tagen vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung, auf dem Bureau der großherzoglichen Generalinſpektion der indirekten Abgaben ſchriftliche Erklärungen abzugeben, welche alle Kolonialwaaren mit Zeichen, Nummern und Gewicht enthalten, die ſie ſeit dem 1 April von Lüneburg bezogen haben. Dieſen Erklärungen müſſen nicht allein die von der Mairie von Lüneburg ausgefertigten Atteſtate, ſondern auch die Frachtbriefe beigefügt, mit welchen die Güter dahier angekommen ſind."

Rußland.

Aus Odeſſa ſchreibt man unterm 13 Jun.: „Unſer Gouverneur, der Herzog von Richelieu, hat von dem Kaiſer Erlaubniß erhalten, die Ausfuhr des Getreides und anderer Lebensmittel freizugeben. Es herrſcht deswegen hier eine auſſerordentliche Thätigkeit. Der Preis des Getreides iſt um die Hälfte geſtiegen, und es fehlt an genugſamen Schiffen, um daſſelbe nach Konſtantinopel zu verladen. Man hoft, daß auch der Tranſitohandel, der im vorigen Jahre verboten wurde, wieder freigegeben werden wird."

Preuſſen.

Der großherzogl. Frankfurtiſche Geſandte, Graf v. Beuſt, war am 8 Jul. von Dresden zu Berlin angekommen.

Am 12 Jul. brach das zu Berlin in Garniſon geſtandene Leib-Grenadierbataillon, unter Anführung des Majors v. Bülow, nach Wriezen an der Oder auf.

Herr Claudius hatte zu Stettin auf den 14 Jul. eine Luftfahrt, mit Hülfe ſeines neuerfundenen Flugwerks, angekündigt.

Oeſtreich.

Nach Berichten aus Prag wollte der Großherzog von Würzburg, nach einigem Aufenthalte auf ſeinen böhmiſchen Herrſchaften und zu Prag, auch das kaiſerliche Hoflager zu Wien beſuchen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 206. | 25 Jul. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

4. Baumwollwaaren.

(Fortsezung.)

Es gab auch in dieser Messe sowol Schweizer als französische Zize und Callicos, die an Nettigkeit der Muster und Gleichheit des Gewebes nichts zu wünschen übrig ließen, und mit diesen wetteiferten auch einige sächsische Fabriken. Man durfte nur in Gewölbe von Modewaaren, wie etwa bei Göhring und Gerhard, gehen, um die einladendsten Waaren der Art zu sehen. Nichts war feiner, als unter den feinen gedrukten Zizen die Muster mit apfelgrünen kleinen Sternen, Blättern, Kreuzblumen und ähnlichen Dessins, die besonders den Blondinen zusagen, aber nur in warmem Seifenwasser gewaschen werden dürfen. Andre feine Zize mit türkischen Guirlanden, Streifen und Palmetten wurden zu Kleider, Gillets und Meubles bestimmt und fanden, da wo man noch etwas kaufte, als deren schönster Geschmak großen Beifall. Man hatte diese Palmenzize, dergleichen England nie etwas Schöneres hervorgebracht hat, in allen bekannten Grundfarben, in blau, gelb, braun, grün, Indigo und in der dem Purpur so nahe kommenden Cochenillefarbe, ein Kleid zu 17 — 19 Thalern. Auch waren die schmalgestreiften Gingdams und Haarstreif-Musseline in hellblau, Rosa und Lilla aus inländischen Fabriken so fein und zart auf der Messe, als man sie je über das Meer herüber erhalten hatte. — Allerdings zeichneten sich in diesen feinen Artikeln auch einige Schweizer Fabriken, so wie die Handlungen von Neufchatel, Mühlhausen, Kolmar u. s. w. aus. Die Schweizer Handlungen waren in größerer Anzahl, als je vorher, auf dem Plaze. Man bemerkte acht neue Handlungsfirmen. Wohl möglich, daß Mehrere, welche in Frankfurt großen Absaz gehoft, aber sich gänzlich getäuscht gefunden hatten, nun mit allen ihren Vorräthen nach Leipzig gekommen und dort, wegen allgemeiner Lähmung des Verkehrs, um jeden Preis zu verkaufen genöthigt gewesen sind. Indeß traf dis doch wohl nur Neulinge, die mit dem Gang der Geschäfte in Leipzig und mit dem Glauben, den dieser oder jener bärtige Einkäufer verdient, noch nicht im Reinen waren. Die alten, schon unterrichteten Handlungen litten weit weniger Einbuße. Ihre Vorsteher, als verständige Männer, wußten sehr gut, daß was in Frankfurt gesucht werde, in Leipzig und für den Norden nicht allezeit eben so angenehm und verkäuflich sey. Nothverkauf fand bei den Schweizer Häusern gewiß nicht mehr statt, als bei allen übrigen. Denn geläugnet mag es allerdings nicht werden, daß auch manche sehr solide Handlung große Partien in sehr tief herabgesezten Preisen an Juden und Judengenossen — nicht an alte Handelsfreunde und Kunden, welches ein kluger Kaufmann nie thun wird — um gewisser Artikel sich zu entschlagen, abließen. Und insofern mag man auch wohl den Juden das Wort reden, die hier als Kolporteurs und Kleinverkäufer noch immer ihren Nuzen haben mögen, wenn auch auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, daß durch die gemeine Klasse der Israeliten so wie auf jeder Messe, so insbesondre auf der dismaligen, der strengen Polizeiaufsicht zum Troz, mancher Unfug und Gaunerstreich ausgeübt wurde, und daß hauptsächlich einige größere Diebstähle, wie der bei dem Warschauer Juwelier Köhler verübte, aller Wahrscheinlichkeit nach durch Ramifikationen unter den sich wechselseitig unterstüzenden Schacherjuden gestiftet haben mag. Wie viel gibt es in dem großen Haushalt der Natur Insekten und Käfer, die das sonst Nuzlose verarbeiteten, und zu dem Unbefruchteten den Saamenstaub bringen. So muß man auch die Legion des ab- und zulaufenden Juden- und Christengesindels nicht zu sehr verdammen. Auch sie sind im Meßhaushalt so nöthig, wie die Käfer in der Natur. Statt alte Waare, oder solche, die einen Fehler hat, liegen zu lassen, oder bekannte Kommittenten damit zu belästigen, wählt der Großhändler den Ausweg, sie um den niedrigsten Preis einem Dessauer oder polnischen Juden einer gewissen Klasse zuzuwerfen. Diese haben wieder eine Zahl von hausirenden Kleinverkäufern ihrer Nation an sich, die von ihren Kommittenten auf einmal höchstens nur auf 60 bis 80 Thaler Kredit erhalten, und ihre Waare am Ende doch an Mann bringen. — Den größten Verlust litten die großen Baumwollmanufakturen allerdings durch das gewaltige Sinken der Preise des rohen Materials. Die weisse oder macedonische Wolle war in Wien selbst von 100 auf 76 gefallen, ein höchst empfindlicher Schlag für alle Einkäufer, die große Woll- und Garnvorräthe in ihren Magazinen hatten. Schon seit Michaelis war jeder Einkauf Verlust geworden. Man wußte, daß in Wien, Pesth, Odessa, große Magazine der weissen Wolle aufgehäuft lagen, und theils aus andern begreiflichen Ursachen, theils auch wegen des neuangelegten Handelsweges aller nach Frankreich gehenden Baumwolle über Illyrien, fast gar keinen Absaz gefunden hatten. Man berechnete die Stokung, die durch die russischen Eingangsverbote gerade in baumwollenen Waaren am empfindlichsten eintreten mußte, und wußte, daß von nun an weit weniger Bedarf des Materials eintreten würde. Wirklich haben sich auch schon viele sächsische Baumwollenmanufakturen sehr eingeschränkt, und es würde dis noch mehr geschehen seyn, wenn nicht manche bedeutende Fabriken schon darum noch fortarbeiten

lassen mußten, um doch die theuer eingekaufte Wolle nicht ganz liegen zu lassen, oder auch darum, um wenigstens die besten Arbeiter, Drukee u. s. w., die erst mühsam dazu angezogen und gebildet werden mußten, noch zu erhalten und für bessere Zeiten aufzusparen. Uebrigens waren unstreitig auch in allen baumwollenen Waaren die Resultate dieser Messe sehr traurig, und für die Spinnereien, Webereien und Drukereien im sächsischen Voigtlande und Erzgebirge beunruhigend, welches die Patrioten um so tiefer verwundet, als die Spinnmaschinen und Druktische noch in den lezten zwei Jahren sich immer vermehrt und vervielfältigt hatten.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 30 Jun. Die seit mehreren Wochen angelangten Madrider Briefe enthielten, außer einigen Nachrichten über unbedeutende Gefechte mit Insurgentenbanden in Neucastilien, nichts Interessantes. Es scheint, daß während der Abwesenheit des Königs von Madrid, dort keine Berichte über die Vorfälle bei den Armeen publizirt worden sind, was sich nun in Kurzem wieder ändern wird, nachdem der König über Burgos in seine Hauptstadt zurükgekehrt ist. Dagegen sind Briefe aus Sevilla und von der Soult'schen Armee eingetroffen, die über den Zustand der Dinge in Andalusien und Estremadura während der lezten sechs Wochen einige Details enthalten. Das Wesentliche besteht in Folgendem: Seit Anfang Mai's hatte sich die mittägliche Armee bei Sevilla konzentrirt und war so sehr auf einem Punkt versammelt, daß damals die französischen Vorposten nur eine Stunde von der Stadt aufgestellt waren und das neue Fort auf der rechten Seite des Guadalquivir mit möglichster Schnelligkeit in Vertheidigungsstand gesezt wurde. In der Nacht vom 9 auf den 10 Mai erfolgte der Aufbruch der Armee nach Estremadura, wo sie der kombinirten Armee die bekannte Schlacht von Albuherra lieferte (am 16 Mai). Zwar erkämpften hier die französischen Truppen mit großer Anstrengung das Schlachtfeld, erlitten aber ebenfalls bedeutenden Verlust, besonders auch an Generalen und Staabsoffizieren. Gen. Gazan, Chef des Generalstabs, traf am 25 Mai mit den Gefangenen, die in beträchtlicher Anzahl waren, und mit 2 bis 300 Verwundeten in Sevilla ein. Gen. Gazan war von dem Oberfeldherrn beauftragt, die ihm bestimmten Verstärkungen eiligst zur Armee zu senden. Alles was sich noch von disponibeln Truppen zu Sevilla befand, brach also nach Estremadura auf, während der Marschall seine Zurüstungen zum Entsaz der Festung Badajoz machte, in deren Nähe sich Wellington zu Dekung der Belagerung aufgestellt hatte. Sevilla blieb indessen der Aufenthaltsort der Militäradministrationen und das Hauptdepot für die Verwundeten und Kranken. Bald traf auch das 45ste Infanterieregiment von dem Belagerungskorps vor Cadiz daselbst ein, um Garnisonsdienste zu verrichten. Drei Wochen hindurch verfuhr der Marschall vertheidigungsweise, um Zeit zu gewinnen und alle seine Verstärkungen an sich zu ziehen. Sein Hauptquartier ward nach Llerena verlegt; durch welche Position er Meister von allen Debouche's der nach Estremadura sich ziehenden andalusischen Gebirge war, und zugleich Andalusien und Sevilla dekte. Seine Kavallerie war größtentheils bei Villa-Gareta postirt, wo sie täglich Scharmüzel mit der feindlichen Reuterei hatte und manche Gefangene einbrachte. Da Soult nur vierzehn Stunden von Badajoz entfernt stand, so konnte er der Garnison, sobald es die Nothwendigkeit erforderte, zu Hülfe eilen. Obgleich von den kombinirten Truppen hart bedrängt, leistete diese den hartnäkigsten Widerstand, zerstörte bei ihren häufigen Ausfällen einen Theil der feindlichen Batterien, und nahm den Belagerern einige Transporte weg, namentlich den Engländern einen Konvoy von 120 mit Brod beladenen Wagen, wodurch das englische Armeekorps acht Tage lang Mangel an Brod litt. Mittlerweile erfüllte Gen. Gazan, der wegen seiner Wunde in Sevilla zurükbleiben mußte, die Aufträge des Obergenerals mit seiner gewohnten Thätigkeit. Es marschirten nacheinander aus verschiedenen Gegenden Andalusiens mehrere Bataillone über Sevilla nach Llerena; die über die Sierra-Morena anlangenden Regimenter, namentlich zwei Divisionen vom Armeekorps des Gen. Drouet, schlugen die von Cordova nach Estremadura führende Gebirgsstraße ein, ohne Sevilla zu berühren. Starke Transporte von Lebensmitteln gingen aus dieser leztern Stadt nach Estremadura ab, und viele Artillerie und Munition wurde ebendahin gesandt. Zum Behuf dieser Transporte wurden in Sevilla alle Pferde in Requisition gesezt. Nun erfolgte am 10 Jun. der Aufbruch der mittäglichen Armee nach Badajoz, das in Verbindung mit der Armee von Portugal ohne Schwerdtstreich entsezt wurde."

Großbritannien.

(Aus dem Alfred.) Der Vorfall zwischen dem Präsident und dem little Belt wird in den meisten amerikanischen Journalen auf eine Art dargestellt, die offenbar darauf abzwekt, das Volk zu erhizen. Die Heftigkeit des Parteigeists, die seit einiger Zeit sehr abgenommen hatte, hat sich seit dem neulichen Vorfall verdoppelt, und die französische Partei hat ohne allen Zweifel die Oberhand. Der Krieg ist Amerika's wahrem Interesse so augenscheinlich entgegen, daß man unmöglich ohne tiefes Bedauern zusehen kan, wie es durch die erkauften Plane einiger Wüthenden zu Feindseligkeiten angereizt wird. Allerdings hat der Krieg zwischen den europäischen Mächten dem auswärtigen Handel der Amerikaner unangenehme Unterbrechungen und beträchtliche Verluste zugezogen; aber ein Krieg, den es selbst unmittelbar führte, würde diese Unannehmlichkeiten und Verluste doch gewiß nicht vermindern; im Gegentheil er würde sie hundertfach erschweren. Der Handel, jene Verbindungskette entfernter Länder, hört nicht nur auf eine Wohlthat zu seyn, sondern er wird ein wahres Uebel für die Staaten, wo er einen überwiegenden Einfluß gewinnt, und wo man ihm jeden andern Gegenstand der Politik unterordnet. Dis war Hollands Lage, dis ist gegenwärtig die Lage von Amerika; der Handel ist die Springfeder, die seit etwa zwanzig Jahren Großbritannien unaufhörlich zum Kriege treibt. Diesem Geiste des Handelsmonopols, der unseligerweise unser Land bethört hat, ist unstreitig der Krieg der Europa verheert, ursprünglich zuzuschreiben. Der Geschmak am Kriege, den England in den neuesten Zeiten an den Tag legte, ward ihm zuerst durch das glänzende Projekt eingeflößt, sich des ganzen Welthandels

zu bemächtigen. Dis war der Hauptzwek von Hrn. Pitts Politik. Dieser verblendete Staatsmann lebte lange genug, um seinen Zwek zu erreichen; aber zum Unglük für England und ganz Europa geschah dis um einen Preis, der für England noch lange Zeit die Nebenbuhlerschaft im Handel, die auf den Frieden folgen muss, furchtbar macht. England hat sich eine ungeheure Schuldenlast aufgeladen, um jenen Alleinhandel zu erwerben, und jezt muss es den Krieg fortsezen, um ihn zu behaupten, denn nur auf diesem Wege ist es im Stande Mittel zu Bezahlung der Zinsen seiner Staatsschuld zu finden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Jul.) Gestern zeigte man auf Lloyds Kaffeehause an, daß eine Versammlung aller mit Kaffe handelnden Kaufleute gehalten werden solle, um auf die besten Mittel zu Verminderung des Verlusts zu denken, welcher aus dem Zustande dieses Handelszweigs bei der gegenwärtigen ausserordentlichen Krisis entsteht. Der Handelsstand hat das Ministerium durch eine Deputation um Hülfe gebeten; Hr. Perceval hat geantwortet, die Kaufleute möchten eine ausführliche Denkschrift über ihre Lage übergeben. In der angekündigten Versammlung soll nun über diese Vorstellung berathschlagt werden. — Nach einem Briefe aus Liverpool sind zwei englische Schiffe, die zu St. Andrews in den vereinigten Staaten einliefen, sogleich durch die Kanonierschaluppen der Amerikaner in Beschlag genommen worden.

Frankreich.

In der gesezgebenden Versammlung war am 15 Jul. die Verhandlung über den Gesezesentwurf, die Finanzen und das Budget von 1811 betreffend, an der Tagesordnung. Hr. Mollerus, Präsident der Finanzkommission, fügte der von den Abgeordneten des Staatsraths vorgelegten Darstellung der Beweggründe neue Entwiklungen bei, und schlug der Versammlung vor, den Vorschlag zu genehmigen. Da kein Mitglied das Wort begehrte, so ward die Verhandlung geschlossen und der Vorschlag in ein Gesez verwandelt. — Am 16 Jul. präsentirten die Staatsräthe, Grafen v. Segur, Begouen und Baron Degerando, im Namen des Kaisers einen ersten Gesezentwurf in 96 Artikeln, Veräusserungen, Erwerbungen, Abteetungen und Tausche von Hospitien und Wohlthätigkeitsbüreaux betreffend.

Vermöge Dekrets vom 3 Jul. sollen sich die Bezirksräthe den nächsten 1 Aug. und die General-Departementsräthe vom 15 bis zum 30 Aug. versammeln.

Durch Dekrete vom 11 Jul. hat der Kaiser 1. im Departement der obern Ems den Hrn. Henderger zum provisorischen Generalsekretär, und die HH. Steuckmann, v. Reichmeister, v. Busche, Reinhard und v. Ostmann zu Präfekturräthen; 2. im Departement der Wesermündungen die HH. Pavenstädt (Advokat, Schone (Munizipalrath), Wisch (Gutsbesizer), v. Marschart (Maire von Hechthausen), und Ostermeyer (Unterpräfekt) zu Präfekturräthen; endlich 3. im Departement der Elbemündungen den Hrn. Geies (Adjunkt des Maire's von Hamburg), zum Generalsekretär, und die HH. Kniesen (provisorischen Präfekturrath), Knarre (Mitglied des Munizipalraths), Sillem (Gutsbesizer), Wolters (Advokat) und Heise (Advokat) zu Präfekturräthen ernannt.

Zu Antwerpen wurden über 200 Schiffe mit Waaren, die im Norden konfiszirt worden sind, erwartet; viele waren schon angekommen. Alle diese Waaren sollen in Antwerpen versteigert werden.

Den 8 Jul. sind zu Dijon drei kriegsgefangene spanische Kapitäns von einer Militärkommission zu sechsjähriger Eisenstrafe verurtheilt worden, weil sie entwichen waren.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 9 Jul. melden, daß einem königlichen Dekret zufolge mit dem 1 Jan. 1812 der im französischen Reich angenommene Münzfuß auch für das Königreich Neapel gültig seyn solle. Fünf Grammen, zu 9 Decimen fein, machen die Basis des Münzfußes, und heissen eine Lira. Es werden Viertels-, Halbe-, Dreiviertels-, Zwei- und Fünf-Lirenstüke von Silber, und Goldstüke von 20 und 40 Liren geprägt. Kupfergeld gibt es zu 1, 3, 5, und 10 Centimes. Das Gepräge ist folgendes: Auf der einen Seite aller Gold-, Silber- und Kupfermünzen ist das königliche Bildniß mit der Umschrift: Gioachino Napoleone, und die Jahreszahl; auf der andern das Wappen des Königreichs mit der Umschrift: Regno delle due Sicilie, und mit der Angabe des Nennwerthes der Münze. Der Konturn der Goldmünzen und der Silberstüke von 5 und 2 Liren enthält die Legende: Dio protegge il Regno.

Der Buchdruker Bettoni zu Brescia hat im Mailänder Offizialblatt folgende Bekanntmachung einrüken lassen: Die Geburt des Königs von Rom hat zwar auch die italienischen Musen in Bewegung gesezt; aber die meisten dieser poetischen Arbeiten wurden nicht gedrukt, und kamen folglich auch nicht zur allgemeinen Kenntniß. Um sie nach Paris zu schiken, und sie der dort veranstalteten Sammlung von französischen, italienischen, deutschen und lateinischen Gedichten einverleiben zu lassen, war die anberaumte Zeit von zwanzig Tagen zu kurz. Hr. Bettoni ist also Willens, eine vollständige Sammlung aller italienischen Gedichte, die auf die Geburt des Königs von Rom verfertigt worden sind, in Einem Bande zu veranstalten. Die Mitglieder des Athenäums zu Brescia werden über den Werth der eingeschikten Gedichte entscheiden. Die fünf vorzüglichsten erhalten als Prämie die Prachtausgabe der Uebersezung von Homers Iliade durch den Cavaliere Vincenzo Monti, von der nur wenige Abdrüke gemacht worden sind. Fünf andre, jenen am nächsten kommende Gedichte werden mit der Prachtausgabe des Panegirico delle imprese civili di Napoleone il Grande, von Pietro Giordani, welche gleichfalls bei Bettoni erschienen ist, gekrönt.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgende Artikel: „Buchau, 19 Jul. Nachdem Se. königl. Majestät den gestrigen Vormittag in Weingarten den Staatsgeschäften gewidmet hatten, begaben sich A. Dieselbe nach Nessenreben, einer Appertinenz von Weingarten, welche sich durch ihre vorzüglich interessante Anlagen auszeichnet, und kehrten Abends nach Weingarten zurük. Heute früh begaben Sich Se. k. Maj. über Blizenreute, wo A. D. einige Augenblike der Wasserjagd auf dem dortigen Weiher widmeten, nach Altschhausen; der dasige Land-

kommenthur Freiherr v. Forstmeister hatte die Ehre, Se. k. Maj. über Mittag zu bewirthen. Des Namittags sezten Se. k. M. über Saulgau nach Buchau die Reise fort, wo A. D. den zu Trokenlegung eines Theils des Federsees angelegten Kanal befuhren, und diejenigen Anordnungen trafen, welche die völlige Erreichung der allerhöchsten Absicht, die Kultur der hiesigen Gegend auf einen höhern Flor zu bringen, vollkommen sichern." — „Bahlingen, 20 Jul. Heute früh sezten Se. königl. Majestät Ihre Reise von Buchau aus über Riedlingen, Emerdingen nach Ebingen, und von da über Laufingen nach Bahlingen fort, wo A. D. den zu Wiederaufbauung dieser vor zwei Jahren ganz abgebrannten Stadt von A. D. angeordneten Plan beinahe ganz ausgeführt antrafen."

Preussen.

Oeffentliche Blätter melden aus Berlin: „Unlängst wurde der Professor Burja von Studenten ausgepocht. Mehrere seiner Zuhörer vom Civil- und Militärstand stellten nun die unberufenen Censoren und Unruhestifter zur Rede, und suchten ihnen das Unschikliche einer solchen Aufführung begreiflich zu machen. Die Studenten aber versicherten, dis sey Studentensitte, die nicht abgeschaft werden könne. Ein ältlicher Offizier trat nun hervor, und erklärte, er halte sie nicht für Studenten, denn diese müßten sich anständig betragen ꝛc. Schnell nahm einer der Studenten das Wort, und forderte den Offizier förmlich heraus; dieser ließ Wache herbeirufen, und sämtliche noch anwesende Theilnehmer an dem Unfug arretiren. Die Sache ist nun dem Kammergericht übergeben worden, welches sie schwerlich mit solcher Nachsicht behandeln wird, als mancher akademische Senat für räthlich erachten würde."

Türkei.

Oestreichische Blätter melden: „Am 26 Jun. wurde von Seite des servischen Raths den Einwohnern von Belgrad bekannt gemacht, daß, wo mehrere junge Männer sich in einem Hause befänden, sich die Ueberzähligen alle Tage in der Früh auf dem russischen Exerzierplaze zu stellen hätten, um von den Russen in den militärischen Waffenübungen ausgebildet zu werden. Dieses Ereigniß veranlaßte, daß die Handelsleute durch einige Tage die Gewölber gesperrt hielten. — Der Anschein, den es hatte, als ob die Russen abziehen würden, scheint nur ein Blendwerk gewesen zu seyn."

Folgendes ist, sagt der Moniteur unter der Rubrik: Konstantinopel vom 24 Mai, eine nähere und umständliche Beschreibung der in dieser Hauptstadt vorgefallenen unruhigen Auftritte, welche ernsthafte Folgen hätten nach sich ziehen können, wenn sie nicht mit Standhaftigkeit gedämpft worden wären. Einige zu den Orta's (Brigaden) gehörige Janitscharen begaben sich am 17 auf den Tcharisi (einen öffentlichen Markt), welcher seit undenklichen Zeiten von der Regierung der Oberaufsicht des Djemaat anvertraut war. Diese Leute meldeten sich an dem Laden eines Tuchhändlers und verlangten ein Stük Tuch zu kaufen. Dieser Kaufmann maaß es, und gab es ihnen. Für dieses Stük Tuch, etwa 30 Fuß lang, welches 3 bis 400 Piaster kostete, boten sie ihm blos 20 Piaster. Der Kaufmann äusserte gerechte Beschwerden, und die Wache kam. Anfangs versuchte sie es, diese Menschen durch Sanftmuth von dem Vorhaben abzubringen, dieses Stük Tuch für eine so geringe Summe zu behalten. Doch sie konnten sich nicht verstehen, und da sie durch bittere Vorwürfe sich wechselweise beleidigt hatten, so feuerten sie mit Pistolen auseinander, welche jedoch niemand verwundeten noch tödteten. Die Angreifenden liessen das Tuch im Stiche und zogen mit dem festen Entschlusse davon, sich zu einer andern Zeit zu rächen. Am folgenden Tage, den 18, begaben sich mehrere Soldaten der Orta's in tumultuarischem Zuge nach dem Quartier Kalpakdjilar-Bachi, nahe bei dem Sklavenmarkte, wo sie einen Haufen von ihrer Gegenpartei antrafen, welche, die Absicht ihres Feindes ahnend, auf ihrer Hut waren, und alle Anstalten getroffen hatten, sie gut in Empfang zu nehmen. Das Gefecht begann, war jedoch für keinen der beiden Theile entscheidend. Der nemliche Samstag ward auch noch durch die sonderbarsten Räubereien ausgezeichnet. Einige schlechte Menschen, welche die in der Hauptstadt herrschenden Unruhen sich zu Nuze machen wollten, zeigten sich an dem Thore des Großschazmeisters, und in dem nemlichen Augenblike, wo dieser Minister ausgehen und sich in seine Kanzlei begeben wollte, richtete einer folgendermaaßen das Wort an ihn: „Ihr wißt, Herr, daß wir bestimmt sind, die Feinde des Glaubens zu bekämpfen; es fehlt uns an Geld; zu unserer Reise fehlt es uns an mancherlei Nothwendigkeiten, wir erflehen eure Hülfe; als ein guter Muselmann werdet ihr uns euren Beistand nicht verweigern." Der Tefer-Dar gab ihnen 5 bis 6 Rubien, (eine kleine Goldmünze, ungefähr 2 bis 3 Fr. an Werth); derjenige, welcher diese Gabe empfing, sagte zum Tefer-Dar, nachdem er das Geschenk untersucht hatte: „Die Freudenmädchen, welche wir unterhalten, haben mehr als das in unserm Dienst." Der Minister erschrak über ihre Kühnheit, gab ihnen eine Handvoll Zechinen, womit sie doch kaum zufrieden waren. Die Dreistigkeit der öffentlichen Ruhestörer, welche sich schlugen, stahlen und plünderten, und dis noch unter den Augen Sr. Hoheit, erregte die ganze Besorgniß der Regierung. Am 19, als am Sonntage, wurde schon bei Tagesanbruch der Seymen-Baschi abgesezt, und auf Befehl Sr. Hoheit als unfähig, diese Stelle wegen seiner Sorglosigkeit und Karakterschwäche zu bekleiden, nach Hause geschikt. Tchelebi Aga kam an seine Stelle. Noch am nemlichen Abend, als er seine Ernennung erhielt, ließ er dreizehn Aufwiegler erdrosseln; und so geht es auf seinen Befehl jeden Abend fort. Zwei Stunden nach seiner Installation erhielt der neue Seymen-Baschi vom Großherrn ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm den bestimmten Befehl gab, vor dem Aga-Kepuisi (Pallast des Janitscharen-Aga) alle Anführer der 195 Orta's (Brigaden) aufmarschiren zu lassen, und ihnen zu befehlen, die in der Stadt herrschenden Unruhen auf der Stelle zu dämpfen; im kaiserlichen Lager, in Gegenwart der Feinde des Glaubens müsse man Tapferkeit zeigen, aber nicht in der Hauptstadt durch Plünderung der Magazine und Frauenraub. Wenn sie jedoch bei ihrer Empörung beharrten, so würde Se. Hoheit den Hatt erneuern, welcher allen ruhigen Bürgern erlaubt, sich zu bewafnen, und alle Ruhestörer zu morden. Nach Ablesung dieses Hatt-Scherif schwuren alle Anführer ihrem neuen Seymen-Baschi, daß sie den Befehlen Sr. Hoheit unterwürfig seyn würden, und man vollzog die Entwafnung der Unruhestifter ohne die mindeste Gegenwehr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 207. 26 Jul. 1811.

Spanien.

Der Moniteur sagt: „Nach der Einnahme von Tarragona hat sich der Marschall Suchet über Villafranca und Villanova nach Barcellona begeben; von da nahm er seinen Weg gegen den Montserrat. Campoverde's Armee ist zum Theil durch den Abfall seiner Truppen aufgelöst; mit dem Ueberreste hat er sich gegen den Montserrat zurükgezogen, wohin man ihn lebhaft verfolgt."

Dasselbe Amtsblatt enthält eine „buchstäbliche Uebersezung des Berichts über die Belagerung von Tarragona, welchen der gewesene Gouverneur dieser Festung, General Contreras, an das Regentschaftskonseil erstattet hat." Der General fängt seine Erzählung mit dem Morgen des 28 Jun. an, beschreibt ausführlich die an diesem Tage erfolgte Erstürmung, wobei er selbst verwundet wurde, und fährt hierauf folgendergestalt fort: „Am Tage nachher ließ mich Gen. Graf Suchet auf einer Tragbaare nach seinem Hauptquartier in Constanti bringen, wo ich die Generale Courten, Cabier, den Brigadier Messina und andere Chefs fand, die mit 7,800 und einigen Mann, worunter 400 Offiziere, gefangen gemacht worden waren. Der General ließ mich zu sich rufen, und sagte mir in Gegenwart der vornehmsten Offiziere seiner Armee geradezu: ich wäre die Ursache aller der Schreklichkeiten, welche seine Truppen in Tarragona verübt hätten, weil ich mich über die Gränzen, welche die Kriegsgeseze vorschreiben, vertheidigt hätte; diese berechtigten ihn daher, mich mit der Todesstrafe zu belegen, weil ich nicht von ihm eine Kapitulation begehrt hätte, sobald die Bresche eröfnet gewesen; sobald er mit Sturm eingedrungen sey, habe er das Recht, Alles in Flammen zu sezen und zu tödten; der Belagerte müsse daher die weisse Flagge aufstecken, sobald die Bresche offen sey. — Ich antwortete ihm, wenn es wahr sey, daß die Kriegsgeseze vorschreiben, daß wenn der Belagerer eindränge, er Alles der Plünderung und dem Brande preisgeben, und die Einwohner niedermachen könne, und daß sie demnach den Augenblik vor dem anfangenden Sturme als den Zeitpunkt zum Kapituliren bestimmten; so verbieten doch dieselben Geseze der Garnison nicht, sich zu vertheidigen, und die Stürme wo möglich abzutreiben; ich hätte widerstanden, weil ich hinlängliche Macht hatte, um die Seinigen zurükschlagen zu können; und ich würde diesen Zwek unstreitig durch meine Dispositionen erreicht haben, wenn sie so wie ich sie angeordnet hatte, vollzogen worden wären; übrigens hätte ich am folgenden Tage von Campoverde und von der Seeseite Hülfe erwartet ꝛc. Da ich einmal Widerstand geleistet hätte, biß die Bresche geöfnet war, so würde man mich für einen Feigen angesehen haben, wenn ich mich nicht getraut hätte, sie zu vertheidigen; kurz, kein Gesez verböte mir die Stürme zurükzutreiben. — Durch diese triftigen Gründe überzeugt, behandelte mich sodann Gen. Suchet mit allen meinen Generalen und übrigen Offizieren mit aller der Auszeichnung, die wir durch unsern Widerstand verdient haben."

Großbritannien.

Folgendes war der neueste über den Gesundheitszustand des Königs dem Konseil der Königin erstattete Bericht: „Windsor, 6 Jul. Wir Unterzeichnete, Mitglieder des zum Beistand Ihrer Majestät der Königin in Vollziehung der durch das Statut aus dem 51sten Regierungsjahre Sr. Maj. ꝛc. niedergesezten Konseils, gehörig versammelt am 6 Jul. im Pavillon der Königin, bei dem Schlosse zu Windsor, nachdem wir die Aerzte und andre bei Sr. Majestät angestellte Personen vor uns geladen und sie eidlich befragt, auch uns über den Gesundheitszustand Sr. Maj. durch alle uns sonst dienlich scheinende Mittel und Wege vergewissert haben — erklären und bescheinigen durch Gegenwärtiges, daß der Zustand der Gesundheit Sr. Majestät zur Zeit unserer Versammlung nicht von der Art war, daß er Sr. Majestät erlaubte, die persönliche Ausübung seiner königlichen Amtsverrichtungen wieder anzutreten; daß die körperliche Gesundheit Sr. Majestät nur wenig in Unordnung ist; daß aber in Folge einer Zunahme der Gemüthskrankheit, die später als unser Bericht vom leztverflossenen 6 April eingetreten ist, auch eine Veränderung in dem vorher zur Heilung Sr. Majestät gewählten Behandlungssystem stattgehabt hat. Zwar hat sich die Krankheit Sr. Majestät, nach dem Berichte aller Aerzte, unstreitig seit dem 6 April gebessert; indessen können wir nicht mit Gewißheit sagen, welche Wirkung eine plözliche Zurükkehr zu einem Behandlungssystem hervorbringen würde, das einen so freien Zutritt zu der Person Sr. Majestät wie in einem frühern Zeitpunkt der Krankheit, gestattete. Einige Aerzte Sr. Majestät hegen keine ganz so sichre Hofnung wegen Wiederherstellung Sr. Majestät mehr, wie sie sie am 6 April hatten. Die übrigen sind noch in der Ueberzeugung, daß Se. Majestät völlig wiederhergestellt werden wird; sie kommen alle darin überein, daß eine große Wahrscheinlichkeit der endlichen Wiederherstellung Sr. Majestät vorhanden ist, und daß weder die körperliche Krankheit Sr. Majestät, noch deren gegenwärtige Symptomen, noch endlich die Wirkung, welche die Krankheit auf die Geisteskräfte Sr. Majestät hervorgebracht hat, einen Grund zu glauben darbieten, daß Se. Majestät nicht hergestellt werden könnte. (Unterz.) Eldon, Ellenborough, W. Grant, Cantuar, Ebor, Montrose, Winchelsea, Aylesford."

Kurze Zeit nach diesem Berichte hatte der König wieder einen Anfall von Paroxismus gehabt, und von diesem Augenblikke an war ihm nicht mehr erlaubt worden, auf der Terrasse spazieren zu gehen. Auch die neuesten Privatnachrichten aus Windsor, vom 12 Jul. Abends, waren ungünstig.

Die Nachricht von der Einnahme von Tarragona war am 13 Jul. zu London angekommen.

Nach der Aussage einer, nach einer 70tägigen Ueberfahrt von Rio-Janeiro zu Plymouth eingelaufenen portugiesischen Brigg waren vier französische Fregatten in den Gewässern von Brasilien erschienen.

Der Generalkongreß der Insurgenten im Vizekönigreich Neu-Granada, der sich vor einiger Zeit zu Santa-Fe-de-Bogota versammelte, hat einen Gesandten an die vereinigten nordamerikanischen Freistaaten abgeschikt, der schon zu New-York angekommen war, um sich nach Washington zu begeben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Jul.) Der Bericht des amerikanischen Kommodore Rogers hat hier große Sensation gemacht. Es wäre doch der Mühe werth zu wissen, ob es die Gerechtigkeit oder die Politik ist, welche unsre Minister dahin bringt, Krieg mit Nordamerika anzufangen. Kan uns aber die Gerechtigkeit wol zu den Amerikanern sprechen lassen: „Ihr sollt mit keinem andern Lande in der Welt ferner handeln als mit uns!“ Oder kan uns die Politik rathen, einen Krieg anzufangen, dessen erste Folge die Räumung von Spanien und Portugal aus Mangel an Lebensmitteln seyn würde. Bekanntlich wurden Lissabon und Cadiz bisher fast ganz allein durch die Amerikaner mit Mehl, Fleisch und selbst mit Heu versehen. Eine zweite unvermeidliche Folge würde der Verlust von Canada seyn. Gesezt, wir behaupteten Quebec noch ein Jahr lang, so würde uns diese Festung doch wenig helfen, da sie nicht das Land beherrscht. Die Amerikaner bilden wenigstens zwei Drittheile der Bevölkerung von Canada, der Ueberrest besteht größtentheils aus Franzosen. Alle würden mit offenen Armen jede zur Besiznahme des Landes anrükende Armee empfangen; schon hat sich unter den Franzosen ein Geist des Aufruhrs gezeigt, den man nur mit großer Mühe unterdrüken konnte.

Frankreich.

Der Moniteur meldet die am 12 Jul. erfolgte Ankunft von J. k. H. Madame, Mutter des Kaisers, zu Aachen, wo sie früher schon zweimal den Brunnen gebraucht hat. Die Zahl der zu Aachen befindlichen Kurgäste erstrekte sich schon auf mehr als 400.

Schweiz.

In der einundzwanzigsten Sizung der Tagsazung am 8 Jul. hörte dieselbe die verbindlichen Rekreditivschreiben an, welche der Herzog von Bassano der ausserordentlichen Beglükwünschungsdeputation bei ihrer Abreise übergeben hatte, und das auf eben diese Sendung bezughabende Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Landammann der Schweiz vom 29 Jun. Sie vernahm einen Nachtragsbericht über die kaiserliche Abschiedsaudienz am 27 Jun., und hörte alsdann diejenige Kommission an, welche sie in Bezug auf die frühere Berichterstattung über eben diese Audienz niedergesezt hatte. In Gemäßheit ihrer Anträge erließ die Tagsazung zwei Schreiben an des Kaisers Majestät, welche durch den Gesandschaftssekretär v. Besenval sogleich nach Paris abgingen. Auf den weiteren Antrag der nemlichen Kommission ward folgender Beschluß einmüthig genommen: „Die Tagsazung der schweizerischen Eidgenossenschaft, in Erwägung: daß ungeachtet des nach dem Wunsch Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich im Jahr 1807 von der Tagsazung erlassenen Verbotes jeder Anwerbung für den Dienst einer Macht mit welcher keine Kapitulation besteht, sich dennoch schweizerische Angehörige in englischem Kriegsdienst befinden, für deren beförderliche Zurükberufung gegenwärtig Ihre Majestät der Kaiser von Frankreich die Eidgenossenschaft in Anspruch genommen hat; — überzeugt, daß die zwischen der Krone Frankreich und der Eidgenossenschaft bestehenden engen Verhältnisse, es der Tagsazung zur unerläßlichen Pflicht machen, dem disfälligen Verlangen zu entsprechen, und jedes Hinderniß, das dem Bestand und der Werbung der kapitulirten Schweizerregimenter in Frankreich im Wege steht, zu heben — beschließt: 1. Die in englischem Kriegsdienst befindlichen schweizerischen Angehörigen werden andurch aus demselbigen zurükberufen, und ihnen zur Befolgung der Willensmeinung der Tagsazung eine Zeitfrist bis Ende des gegenwärtigen Jahres eingeräumt, in der Meinung, daß auf den Unterlassungsfall, der Verlust des schweizerischen Heimathsrechts und des Vermögens folgen würde. 2. Mit der gleichen Strafe sollen auch alle diejenige schweizerische Angehörige belegt werden, welche von nun an in englische Kriegsdienste treten würden. 3. Zu Vollziehung dieses Beschlusses, den der Landammann der Schweiz sämtlichen Kantonsregierungen zu ungesäumter Ratifikation mittheilen wird, werden dieselben sodann in der kürzestmöglichen Zeitschrift die geeigneten Maaßnahmen treffen, daß ihren betreffenden Angehörigen die Verfügung der Tagsazung zur Kenntniß und Verhalt zukomme.“ — Der Landammann der Schweiz ließ ein an ihn gerichtetes Schreiben des Douaneninspektors Lothon vom 6 Jul. verlesen, wodurch er ihn in Kenntniß einer kaiserlichen Entscheidung vom 25 Jun. sezt, vermöge welcher die in der Schweiz annoch unter Sequester liegenden Kolonialwaaren französischen oder fremden Eigenthums, binnen 40 Tagen sollen in Frankreich eingeführt werden, unter der gedoppelten Vorschrift, daß sie die Kolonialabgabe zahlen und daß der Gleichwerth der Waaren in Seidenfabrikaten wieder dafür ausgeführt werden soll. Die Tagsazung ertheilte dem Landammann Weisungen für die Beantwortung dieses Begehrens. — Die gestern angehobene Diskussion über den Bericht wegen der Lintharbeiten ward fortgesezt.

In der zweiundzwanzigsten Sizung der Tagsazung am 9 Jul. trug die Gesandtschaft von Graubündten das instruktionsmäßige Begehren wegen Abänderung der Person des Geschäftsträgers in Mailand vor, worüber die Versammlung, nachdem bereits in einer früheren Sizung das Personale der Gesandten im Ausland für ein Jahr bestätigt war, weiter einzutreten sich nicht im Falle befand. Die Diskussion des Berichts über die Lintharbeiten ward fortgesezt und vollendet. Der disjährige Beschluß von den mehreren Gesandschaften, mit Vorbehalt der Ratifikation angenommen, lautet also: „Die Tagsazung, nachdem sie die Berichte der Linthaufsichts- und der Linthschazungskommission angehört, und nach vernom-

nenem Berichte der aus ihrer eigenen Mitte verordneten Kommission, welche alle wirklichen Verhältnisse in dem gegenwärtigen Zustand des Linthunternehmens näher untersucht, und mit Hrn. Escher, Präsident der Aufsichtskommission, darüber Rüksprache genommen hat, beschließt: 1. Der Boden des großen Linthkanalbette von den Ufern des kleinen Bette bis zu den Hintergraben wird gleich den Kanälen und Hintergraben selbst für Linthboden erklärt, der als unveräusserliches, mit keiner Last oder Beschwerde zu belegendes Eigenthum der Linthunternehmung angehören, und von der Linthaufsichtsbehörde verwaltet werden soll. 2. Die besonder in 58 Art. verfaßte eidgenössische Verordnung über die fortdauernde Polizeiaufsicht und Unterhaltung der Linthkanäle ist mit Vorbehalt der Ratifikation allseitiger hoher Stände gutgeheissen und genehmigt. Es sollen inzwischen für die bereits vollendeten Linthkanäle die Polizeivorschriften sowol als die Strafbestimmungen provisorisch in Vollziehung gesezt, und die Regierungen der Stände Glarus und St. Gallen eingeladen werden, sich mit der Linthaufsichtskommission über die dafür erforderlichen Vorkehrungen einzuverstehen. 3. Se. Excellenz der Landammann der Schweiz wird im Namen der Tagsazung die Regierungen der zunächst und hauptsächlich interessirten Stände Schwyz, Glarus und St. Gallen, dann aber auch alle übrigen Kantonsregierungen und durch dieselben ihre Angehörigen zu fortgesezter Theilnahme und Beförderung des Aktienabsazes einladen, damit auch die übrigen annoch erforderlichen 900 Aktien auf eben dem Wege großmüthiger und freiwilliger Uebernahme können abgesezt werden, auf dem die größere Zahl der mehr als 3,000 bereits ist abgesezt worden. 4. Um über die Art, wie künftig die Liquidation und Rükzahlung der Linthaktien vorgenommen werden soll, keinerlei Zweifel übrig zu lassen, so sollen dafür nachstehende nähere Bestimmungen als unabänderliche Norm festgesezt seyn: a. Da es wichtig ist, bei dem Verkauf des gewonnenen und bei der Bestimmung des Mehrwerths des verbesserten Bodens mit möglichst umständlicher Lokalkenntniß zu Werke zu gehen, so werden die Mitglieder der Aufsichtskommission diese Arbeit gemeinsam mit der Schazungskommission vornehmen. b. Da die Einziehung der Gelder, die Rechnung über dieselben und die Einsendung an die Linthzahlungskommission, eine umständliche Buchhaltung erfordert, so ist den beiden Linthkommissionen überlassen, hiezu einen besondern Buchhalter, unter ihrer Verantwortlichkeit und unter der Aufsicht einiger hiezu zu beauftragender Glieder aus ihrer Mitte, zu bestellen. c. Alles vom Verkauf des gewonnenen Landes eingehende Geld wird vollständig an die Zahlungskommission nach Zürich eingesandt. d. Die Schäzung des Mehrwerthes des verbesserten Landes geschieht bezirksweise, nachdem die beiden Präsidenten der Aufsichts- und der Schazungskommission hierüber ihr Gutachten der Tagsazung eingegeben haben, und von dieser der Zeitpunkt für diese Schazung bestimmt seyn wird. e. Der Betrag des auf die verbesserten Grundstüke gelegten Mehrwerths geht in Folge des Tagsazungsbeschlusses vom 2 Jul. 1810 allen andern Schuldforderungen vor. f. Der Betrag dieses Mehrwerths verfällt auf den Tag der bekannt gemachten Schazung; um aber die Zahlung zu erleichtern, werden die Linthkommissionen schikliche Zahlungstermine, die jedoch sich nicht über 6 Jahre hinaus erstreken können, festsezen. Vom Tage der Verfallzeit an müssen alle Rükstände mit 4½ vom Hundert bis zur Tilgung verzinset werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

In Betracht daß die der dermaligen ordentlichen Steuer zum Grunde liegenden Kapitalien in den verschiedenen Bezirken des Königreichs Baiern, nicht allein in Bezug auf die steuerbaren Objekte, sondern auch an und für sich nach äusserst abweichenden Normen angeschlagen, und daher die Prozente der ordinairen Steuer mit sehr ungleichen Quoten regulirt sind, wird durch eine königl. baierische Bekanntmachung vom 21 Jun. verordnet, daß künftig alle ausserordentliche Kriegs- und Kommunalumlagen, welche auf das steuerbare Vermögen der Unterthanen unmittelbar gelegt werden, nicht als Prozente des Steuerkapitals, sondern als eigentliche Beischläge der ordinairen Jahressteuer mit einem aliquoten Theile derselben ausgesprochen werden sollen. In Folge dessen soll statt jenen $\frac{1}{10}$ Prozent des Steuerkapitals, welche die Verordnung vom 13 April d. J. zur Dotation der Kriegskosten-Peräquationskassen mit dem Jahre 1811 — 12 anfangend, zu erheben befiehlt, ein Beischlag von 6 Kr. für jeden Steuergulden, oder ein Zehntheil der ordinairen Jahressteuer erhoben werden. — Eine andre Bekanntmachung vom 22 Jun. betrift die Einsendung der Entlassungstaxen militärpflichtiger Unterthanen.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Tuttlingen vom 21 Jul.: „Von Bahlingen verfolgten Se. könig. Majestät Ihre Reise nach Tuttlingen über den Hohen-Lochenberg, von wo aus Allerhöchstdieselben Sich zu Fuß auf einen der höheren Punkte begaben, und der interessanten Aussicht, welche den weitesten Umfang haben durfte, Ihre Allerhöchste Aufmerksamkeit widmeten. Von hier verfügten Sich Se. kön. Maj. nach Harras, Beerenthal und Ludwigsthal, wo A. Dieselben Sich durch den Direktor der Hüttenwerke, den Staatsrath v. Kerner, die von Allerhöchstihnen angeordneten Erweiterungen der Hütten-, Blech- und Hammerwerke in ihrem ganzen Detail vorzeigen liessen, der Fabrikation des Blechs, so wie des Guß- und geschmiedeten Eisens anwohnten, und Sich überhaupt nach dem Zustand dieser Werker und deren jährlichen Produktion aufs Genaueste erkundigten. — Se. kön. Maj. haben durch ein Rescript vom 20 Jul. den Obristen und Ober-Wasserbauinspektor v. Seeger zum Staatsrath und General-Wasserbaudirektor im ganzen Königreiche dergestalt zu ernennen geruht, daß alle im Fache des Wasserbauwesens angestellte Personen direkte unter ihm stehen."

In der Grafschaft Lippe ist unterm 2 Jul. die militärische Konscription eingeführt worden. In dem Eingange der diesfälligen von der Fürstin-Vormünderin und Regentin unterzeichneten Verordnung heißt es: „Bei der früheren Lage des Landes bedurfte es keines zahlreichen Militärs, und der Fall, daß es im Felde gebraucht wurde, trat beinahe niemals ein; das eingeführte Enrollement genügte vollständig, und es war passend, es auf diejenige Klasse zu beschränken, die ohne Belästigung darin vielmehr eine Quelle des Erwerbes fand. Jezt, wo allgemeine Veränderungen und Umwälzungen so manchen Wandel herbeirufen, jezt, wo große und kleine Staaten Armeen und Kontingente dauernd bedürfen, und selbst im Frieden die Beibehaltung

derselben der Selbstständigkeit erste Bedingung ist, muß die Konscription nachhaltig genügend geordnet und auf alle Klassen unserer getreuen Unterthanen um so mehr gleichmäßig vertheilt werden, da allen ohne Ausnahme dadurch Sicherheit und Schuz erwächst ꝛc."

Wie es heißt soll noch in diesem Monate in allen Kreisen und Provinzen des Königreichs Sachsen eine Versammlung der Stände stattfinden, um vorläufig die auf dem Landtag in Vorschlag gebrachte und genehmigte Vereinigung samtlicher königl. sächsischen Lande zu berathen.

Die Grenadiere der königl. sächsischen Garde, welche einen Theil der in der Gegend von Dresden kantonnirten Truppen ausmachten, waren in diese Hauptstadt zurükgekehrt. Auch sah man eine grosse Anzahl Beurlaubter nach den verschiedenen Orten ihrer Heimath abgehen. — Der Herzog von Anhalt-Dessau war von seinem Aufenthalte in dem Bade zu Schandau, dessen er sich einen Monat lang bedient hatte, am 2 Jul. zu Dresden angekommen.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur sagt: „Der Belt ist frei von feindlichen Schiffen. Der Admiral Romshart ging von Corsöer nach Nyborg. Die zulezt durch den Belt gekommene feindliche Konvoy lag am 28 Jun. noch unter Fehmern vor Anker. Die Neustädter Station hat es versucht, Schiffe von der Konvoy abzuschneiden, aber ihr dichter Schluß, das anhaltende Kreuzen der Briggs und die hellen Nächte verhinderten es."

Schweden.

Der Feldmarschall Graf v. Essen war nach Stockholm zurükgekommen. — Der Kronprinz begab sich fast täglich von Drottningholm durch die Stadt nach dem Lustlager und ließ alsdann oft bis in die Nacht interessante Manöuvres ausführen. Man glaubte, daß das Lager höchstens nur noch acht Tage stehen werde. — Auch das Militär von der Flotte der Armee verrichtet jezt abwechselnd zu Stockholm den Garnisonsdienst. — Bei den Festen in Drottningholm überreichten zwölf Mädchen dem Kronprinzen Blumen in Körben, und Kränze. Se. königl. Hoheit nahm ihre Gabe sehr gütig auf, und der Prinz Oscar, Admiral Stedinger und andere hohe Beamten tanzten mit ihnen.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 16 (28) Jun. enthält Folgendes: „Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, Hr. General von der Infanterie Golenischtschew-Kutusow, hat berichtet, daß durch einen in der Nacht stattgehabten heftigen Sturm auf der Donau eine von unsern Schüten an das feindliche Ufer getrieben wurde, nach welchem man sogleich 10 Kosaken vom 4ten Uralschen Regimente auf einem Boote abfertigte. Türkische Räuber, die sich am rechten Ufer in Klüften verstekt hatten und die Schüte zurükhalten zu können glaubten, schossen auf unsere Kosaken, von denen einer getödtet, und sieben verwundet wurden. Allein ohne hierauf und auf die Gefahr von dem stark wogenden Wasser zu achten, brachten die Kosaken die Schüte glüklich wieder an Ort und Stelle. Der Oberbefehlshaber der Armee ließ jedem der Kosaken zur Belohnung für diese ihre rühmliche That 10 Rubel Silber auszahlen. Se. Maj. der Kaiser aber haben noch über dis geruhet, diese Kosaken mit dem Zeichen des Militärordens zu belohnen." — „Die Manufakturanlagen von jeder Art sind jezt zu Petersburg in grosser Thätigkeit, und auf mehrern Fabriken nimmt die Arbeit merklich zu. Die Fabrikanten scheinen sich einer vor dem andern durch die Güte und durch die Menge ihrer Fabrikate auszeichnen zu wollen."

Preußen.

Der Oberbürgermeister Heidemann zu Königsberg hat Folgendes bekannt gemacht: Ich eile, den achtungswerthen Einwohnern dieser Stadt die huldvolle Kabinetsordre Sr. Maj. des Königs auf den Antrag des Magistrats 1. der Stadt einen zinsenfreien Vorschuß von 300,000 Reichsthalern auf zehn Jahr zur Bezahlung eines Theils der Feuerkassengelder zu bewilligen, 2. der Stadt die Festung Friedrichsburg zur Einrichtung von Handelsgebäuden zu überlassen, 3. die Stadt mit neuen Lasten und Auflagen zu verschonen, mitzutheilen: „An den Magistrat in Königsberg. Mit grossem Bedauern habe ich das Unglük, welches die Stadt Königsberg durch den neuerlichen Brand erlitten hat, erfahren, und werde, da dasselbe zu bedeutend ist, als daß die Kräfte der Stadt die nöthige Aushülfe gewähren könnten, die öffentlichen Fonds dazu gern zutreten lassen. Ich habe daher auch den Staatskanzler autorisirt, die der Stadt zu gewährende Unterstüzung nach dem Vermögen der Staatskassen zu ermessen, und ihr in Absicht der Abgaben alle mit Rüksicht auf den grossen Unglüksfall irgend zulässige Erleichterungen wiederfahren zu lassen. Was die erbetene Bestimmung des Forts Friedrichsburg zur Einrichtung städtischer Handlungsgebäude betrift, so habe ich bereits vorläufig meine Absicht dem Generalmajor v. Stutterheim eröfnet, und behalte mir den nähern Beschluß darüber vor. Potsdam, den 26 Jun. 1811. Friedrich Wilhelm." — Diese Worte werden den Unglüklichen ein Trost und jedem Unterthan ein neuer Beweis seyn, wie wahrhaft landesväterlich unser angebeteter Monarch für seine Unterthanen sorgt.

Oestreich.

Für den bevorstehenden Reichstag wurden bereits zu Preßburg von Seite des substituirten königl. ungarischen Oberststallmeisters, Freiherrn v. Perenyi, in Verbindung mit dem Stadtmagistrat, die nöthigen Vorbereitungen getroffen, die Landtagsquartiere konscribirt ꝛc.

* Wien, 20 Jul. Die Auswechslung der Bankozettel von 500 Gulden gegen Einlösungsscheine geht jezt rasch von Statten. Heutiger Kurs auf Augsburg 259 Uso. Die levantische Baumwolle ist hier fortdauernd ohne bedeutendes Gesuch; vorzüglich schöne Waare aber behauptet sich in ihrem bisherigen Preise.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Smyrna vom 10 Jun. sagt: „Die ausserordentliche Hize, welche hier und in der ganzen Levante seit Eintritt des Frühlings herrscht, verspricht eine sehr ergiebige Baumwollenerndte. Auch die Qualität des disjährigen Gewächses durfte vorzüglich werden. Die Engländer überschwemmen den hiesigen Plaz von Malta aus mit ihren Fabrikaten und Kolonialwaaren; diese finden aber des herrschenden Geldmangels wegen nur schlechten Absaz, und der westindische Kaffee, den sie uns in ganzen Schifsladungen zuführen, ist weder gesucht noch beliebt, weil der arabische über Alexandria zu billigen Preisen bezogen werden kan. Man hoft hier auf Frieden zwischen der Pforte und Rußland, und nimmt darnach in merkantilischen Spekulationen seine Maaßregeln."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 208. | 27 Jul. 1811.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden. *

Wenn ein ganzes Volk, mitten unter seinen schönsten Hofnungen für die Zukunft, an dem Grabe eines Fürsten weint, der weit über ein halbes Jahrhundert hindurch väterlich über ihm gewaltet hatte, so muß die Schmeichelei, die so tausendmal an den Särgen der Grossen der Erde gelogen hatte, verstummen. Die Geschichte, welche sonst mißtrauisch zurüktritt, bis diese Lügen vergessen sind, sammelt jene Thränen, und verschmilzt sie in das Bild, welches sie der Nachwelt von ihm überliefert. Es ist unmöglich, auch blos historisch, über das Leben des eben dahingegangenen Großherzogs, Karls Friedrichs von Baden, zu reden, ohne jeden Augenblik von tiefer Rührung unterbrochen zu werden. Der Karakter dieses Fürsten vereinigte mit so viel grossen Verdiensten so viele schöne Tugenden, daß seine Erscheinung in diesem Zeitalter zu den seltenen Phänomenen gehört, die man kaum zu erklären wagt. Es ist in demselben eine patriarchalische Grösse, deren Trümmer wir sonst nur in den Kunden der Urzeit zu finden gewohnt sind, und die mit dem Geiste und den Systemen unsrer Tage im schneidendsten Widerspruch zu stehen scheint. Aber auch nur *scheint*; denn wer kurze Zeit in diesen Ländern gelebt hat, welche noch in tiefe Trauer über den Tod ihres Regenten versenkt sind, hat die Möglichkeit begriffen, daß ein Fürst auch heutzutag noch Achtung und Liebe seiner Unterthanen, Milde im Innern seiner Staaten und Ansehn ausser denselben, Fortschreiten mit den nothwendigen Veränderungen der Zeitperiode und treues Halten an den alten, väterlichen Gesinnungen gegen sein Volk vereinigen kan, mit denen er den Thron bestiegen hat. Es ist ein Lobspruch, den die Schmeichelei wol noch verschwenden, aber die Wahrheit selten mehr aussprechen mag: unter den Tausenden, denen die Krämpfe einer sich neu gestaltenden Zeit wehe gethan haben, ist auch kein einziger, der dem Schatten Karl Friedrichs einen Vorwurf nachrufen kan. Von ihm durfte ein gefühlvoller Redner dieser Tage mit Recht das schöne Wort sagen: „keine Reue verbitterte seinen stillen Abend. Keine Dornen lagen unter seinem Sterbekissen, und kein gerechter Seufzer verfolgte ihn in seine Gruft, an deren Eingang ein Engel ihm zurief: komm herein, du Gesegneter des Herrn." **

* Aus den, mit verdientem Beifall fortgesezten „Süddeutschen Miscellen."

** In der, bei der Todesfeier in der Hofkirche von dem Ober-Hofprediger Walz gehaltenen, salbungsvollen Predigt. Sie ist in den Funeralien ꝛc. Karlsruhe, bei Macklot, gedrukt.

Gutes thun, heißt Gutes empfangen, war der einfache, inhaltschwere Grundsaz, welcher diesen Fürsten durch ein Leben von 82½ Jahren hindurch begleitet, und den er in einem kleinen, mit Zuverläßigkeit von ihm selbst verfaßten Werkchen über Staatswirthschaft * als die Basis aller menschlichen Pflichten ausgesprochen hat, einem Werkchen, das ein bleibendes Denkmal seines gründlichen, geordneten Verstandes und seines guten Herzens bleiben wird. Diesen Grundsaz übersezte er sich, als Herrscher, in die gleich einfache und gleich gehaltreiche Maxime: „*Kein Recht ohne Pflicht;*" ** die Er in allen Verhältnissen zu seinen Unterthanen in Anwendung brachte, und aus welcher diejenigen, denen es schwer zu begreifen wird, ein Fürstenleben wie dieses, erklären müssen. Weil er das Gute that, so empfing er es auch; denn ein Blik auf das Leben dieses Fürsten beweist mehr, als alles Andre, wie schön ihm die Anwendung jener Lebensregel belohnt hat. Er war einer der wenigen Fürsten, denen die Liebe ihrer Unterthanen von unschäzbarem Werth ist, und darum ist ihm dieser Lohn zuerst geworden. Davon zeugt die allgemeine Trauer derselben an seinem Grabe; davon die Geschichte der lezten Jahrzehnte, da sich der unruhige Geist der Völker beinah überall, nur in seinen Staaten nicht geregt hat; davon der allgemeine gute Geist seiner Bürger, die von der, in unsern Zeiten immer allgemeiner werdenden Gleichgültigkeit gegen ihr Fürstengeschlecht und gegen den vaterländischen Boden freigeblieben sind. Zum Lohn, den er in der unerschütterlichen Liebe seiner Unterthanen fand, gesellte sich der nicht minder schöne Lohn, in seinem Familienkreis ungewöhnliche Freuden, und nur diejenigen Leiden zu erleben, welche von allen menschlichen Schiksalen unzertrennlich sind. Auf mehreren grossen Thronen von Europa sah er seine Enkel glänzen; in seinem eigenen Hause lebte ihm eine hofnungsvolle Nachkommenschaft, die nur an seinem Blike hing; und an seinem Throne stand ihm ein Nachfolger, dessen Karakter und Lebensweisen ihm für das dauernde Glük seiner grossen Unterthanenfamilie bürgten. So viel genügte dem Herzen eines Fürsten, der davon überzeugt war, daß der Staatenumfang allein keinen Regenten groß zu machen vermag, und daß der ärmste Bürger oft grösser ist, als der mächtigste König. Nicht nach Vergrösserung seiner Staaten geizte er, sondern nach ihrer Verbesserung und Beglükung; aber sie ward ihm mit diesen zum Heil aller derer, welche der Zeit Veränderung von ihren alten

* Abrégé des principes de l'Economie politique. Carlsrouh, chez Macklot, 1786. 8.

** S. 5. obigen Werkchens.

Regenten losgerissen und seinem Scepter zugeführt hatte. Die politische Grösse seines Hauses begann mit ihm eine neue, glänzende Epoche, und wenn ihn auch nie der Ehrgeiz gequält hatte, so mußte ihm doch die Vergrösserung seiner Unterthanenfamilie wohlthun, da er ein Herz besaß, dessen Reichthum an Güte und Menschlichkeit unerschöpflich war.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Times vom 15 Jul.) Gestern sind in Lord Liverpools Büreau Depeschen von Lord Wellington, datirt aus Portalegre vom 20 Jun. eingegangen. Se. Herrlichkeit meldet, er habe auf die Nachricht von des Marschalls Soult neuem Vorrüken, Anfangs beschlossen, ihn zu erwarten um ihm eine Schlacht zu liefern, und sich zu dem Ende bei Albuherra aufgestellt. Allein nachdem Mylord auch Soults Vereinigung mit dem Marschall Marmont erfahren hatte, fand er es für klüger, sich zurükzuziehen, und die alliirte Armee war daher auf das rechte Ufer der Guadiana zurükgekehrt. Sie hielt eine Linie besezt, die sich von Campo-mayor bis Elvas ausdehnt, und ihr Hauptquartier war zu Portalegre. Wir besorgen indeß sehr, sie wird bis Lissabon zurükweichen müssen. Der Marschall Soult hatte Kavalleriepartien auf dem rechten Ufer der Guadiana ausgeschikt, um unsre Stellung zu rekognoszieren, und sich über die Stärke von Elvas, Campo-mayor und Villa-viciosa zu vergewissern. Erstgenannte Festung hat eine starke Besazung. Bei einer Rekognoszirung wurden 3 Offiziere und 40 Mann vom 11ten Dragonerregiment durch die Franzosen überfallen und gefangen gemacht. Alle unsre Kranken und Verwundeten waren nach Lissabon zurükgeschikt. — Das Anlehn von einer Million Piaster, das die spanische Regentschaft zu Cadiz seit drei Monaten zu Stande zu bringen sucht, war bei Abgang der lezten Nachrichten noch nicht negozirt. Sein schlechter Fortgang wird dem gänzlichen Mangel an klingender Münze zugeschrieben. In Cadiz hat man Nichts als Papiergeld, und sehr schwer verkäufliche Kolonialwaaren.

Der Montserrat, wohin sich Campoverde zurükgezogen hat, ist bekanntlich ein sehr steiler Berg in der Mitte einer ziemlich grossen Ebene in der Nähe von Barcellona, worauf mehrere Klostergebäude und eine Menge Einsiedeleien liegen. Diesen Berg haben die Insurgenten verschanzt, und er soll ihr lezter fester Posten im südlichen Catalonien seyn.

Der gestern erwähnte Bericht des Exgouverneurs von Tarragona an die Regentschaft zu Cadiz lautet vollständig so: „Am 28 Jun. mit Tagesanbruch begann der Feind sein Feuer, um gegen die Courtina der Fronte von St. Johann, da wo sie mit der linken Flanke des Bollwerks von St. Paul einen Winkel bildet, Bresche zu schiessen. Unsere Artillerie und Infanterie benahmen sich heldenmäßig, und es gelang ihnen mehrmals, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, und eine Operation, die uns mit einem Sturm bedrohte, aufzuhalten. Die Lage von Tarragona wurde in diesem Augenblik sehr mißlich; denn wegen Mangel an Schiffen, Zeit und Gelegenheit, befand ich mich in der Unmöglichkeit, meine Besazung zur See in Sicherheit zu bringen; ich konnte sie eben so wenig zu Land, da der Feind mich mit seiner ganzen Armee umzingelt hielt, und meinen Ausmarsch erwartete um mich zurükzuschlagen. Von Kapitulation zu sprechen, war des heldenmüthigen Widerstands, welchen die Festung geleistet hatte, nicht würdig. Der Marquis von Campoverde hatte mir versprochen, mit seiner Armee mir zu Hülfe zu kommen; die Engländer waren zwei Tage vorher mit einer Division Truppen zu meiner Unterstüzung angelangt; allein sie konnten sich nicht entschliessen zu landen, als sie die Gefahr worin der Plaz sich befand sahen, und so blieb ich, ungeachtet des Beistandes unsrer Truppen und der Anwesenheit unsrer Alliirten, auf meine eigne Soldaten beschränkt. Bei dieser Lage der Dinge, und da ich die Thätigkeit des Feindes kannte, der gewiß keinen Augenblik würde verloren haben, mich vor Ausführung der übel kombinirten Operation zur Entsezung des Plazes, die schon seit zwei Tagen dauerte, anzugreifen, wählte ich den Weg, welcher der spanischen Ehre, meinem Karakter und meinem persönlichen Rufe ziemte, und beschloß, eher kämpfend zu sterben als an Uebergabe zu denken. Ich sah die zwei unvermeidlichen Folgen voraus, welche mein Widerstand haben mußte: entweder die Niederlage und Flucht des Feindes und die Aufhebung der Belagerung, wenn ich siegreich war, oder wenn ich unterlag und der Feind in die Stadt drang, ein fürchterliches Niedermezeln meiner Soldaten und der Einwohner. Indem ich aber alles dieses vorhersah, prüfte ich noch, als ich mich entschloß, die Franzosen auf der Bresche zu empfangen und zurükzuschlagen, ob auch meine Kräfte diesem Unternehmen, einem der heldenmüthigsten, die in dem Kriege vorkommen, und wozu wenig Menschen sich entschliessen können, gewachsen wären. Ich fand, daß ich noch 8,000 der besten und kriegsgewohntesten spanischen Truppen hatte, die sich durch die Vertheidigung von Tarragona unsterblich gemacht hatten, und denen nur noch diese lezte Anstrengung fehlte, um das Werk zu vollenden. Entschlossen also, den Stürmen des Feindes zu widerstehen, stellte ich 2 Bataillone Provinzialgrenadiere und das Regiment Almeria der Bresche gegenüber auf, mit dem Befehl, keinen Flintenschuß zu thun, und so wie die Franzosen sich auf der Bresche zeigten, auf sie loszustürzen, und sie mit dem Bajonnet zurükzustossen, sie zum Rükzuge zu zwingen, und ein solches Gemezel unter ihnen anzurichten, daß sie es nicht wagten, zum zweitenmale wieder zu kommen. Ich ließ Wein, Branntewein und Tabak unter die Soldaten austheilen; ich entflammte ihren Muth durch meine Reden, und that alles, was man in einem solchen Falle thun muß. Das Resultat entsprach meinen Erwartungen nicht. Die Franzosen wurden mit beneidenswerther Entschlossenheit empfangen, aber meine Instruktionen, welche dahin gingen, die stürmende Kolonne während ihres Vorrükens selbst anzugreifen, wurden nicht vollständig befolgt, und das Regiment, das den Grenadieren zur Verstärkung und Reserve dienen sollte, wich. Endlich drangen 1,500 Grenadiere, unterstüzt von 5 bis 6,000 Soldaten, von Suchets Hauptarmee, die den Plaz von allen Seiten umringte, durch die Bresche ein. Unsre Truppen zogen sich in Unordnung von der Mauer zurük, liessen sich troz meiner und meiner Offiziere Bemühungen, sie zu neuen Angriffen und Vertheidigung der Strassen zu vermögen, schlechterdings nicht mehr halten, sprangen dem Meere zu, und über die Mauern und Pallisaden, um ihr Heil in der Flucht zu finden, wurden aber überall von den

Feinden, die uns von der Seite von Barcellona einschlossen, gefangen genommen. So wie unsre Truppen wichen, besezten die Feinde die Wälle, und drangen in die Straßen ein, wo alles ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, getödtet, verwundet wurde. . . Diese Trauerscene war nicht so greuelhaft, weil die franz. Offiziere voll Großmuth Alles retteten was sie konnten, und sogar sich aussezten, Opfer ihrer eigenen Soldaten zu werden, die blutdürstend nur aufs Morden dachten. In diesem Augenblike wurde ich selbst, indem ich dem Thore von San-Magin zueilte, um daselbst wo möglich einige Soldaten zu versammeln, damit den Feind anzugreifen, sie in der Nacht zu retten, oder einen Versuch uns durchzuschlagen zu machen, mit einem Bajonnetstoß im Unterleibe verwundet, und durch ein feindliches Detaschement gefangen genommen. Nun verbreitete sich das Gerücht ich sey geblieben, und die allgemeine Unordnung nahm dergestalt zu, daß man die Soldaten die Waffen wegwerfen, und so in feindliche Gefangenschaft gerathen sah."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 15 Jul.) Gestern wurde im Pallaste von St. James folgendes Bulletin angeschlagen: „Windsor, 13 Jul. Se. Majestät haben einen neuen Rükfall in „Ihre Krankheit gehabt." Wirklich hat der König am Freitag Abend einen heftigen Anfall ausgestanden, der von sehr beunruhigenden Symptomen begleitet war. Durch fortgesezten Gebrauch kühlender Getränke befand er sich gestern etwas besser. Am Sonnabend, nach dem Schluß der Rathsversammlung bei der Königin, schikte man dem Prinzen-Regenten nach London einen Kourier, um ihm den Rükfall des Königs anzuzeigen. Um 1 Uhr traf der Regent in Begleitung des Herzogs von Cumberland zu Windsor ein.

15 Jul. Konsol. 3Proz. 61¾ bis ⅞. Omnium 2 Diskonto.

Am 9 Jul. wurde Lord Stanhope's Banknotenbill zum erstenmale im Unterhause verlesen, wo sie eine lebhafte Diskussion veranlaßte. Der Kanzler der Schazkammer erklärte, er habe bisher eine Maaßregel wie die gegenwärtige für unnöthig gehalten, aber die Beharrlichkeit des Lord King bei seiner Erklärung an seine Pächter, welche noch dazu von manchen Personen gebilligt werde und leicht Nachahmung finden könnte, habe ihn auf andre Meinung gebracht. Er glaube sogar, daß man in der Folge noch weiter gehen, und die Banknoten für eine legale Münze des Staats in allen Fällen werde erklären müssen. Schon 1797, als man die baaren Zahlungen der Bank suspendirte, sey Hr. Pitt zu einer solchen Maasregel geneigt gewesen; er habe sie aber aufgegeben, als der ganze Handelsstand freiwillig erklärt habe, die Banknoten fortwährend al Pari anzunehmen.

Frankreich.

Am 16 Jul. Abends fuhren Ihre kaiserliche Majestäten mit einem kleinen Gefolge in dem Park von Versailles spazieren. Sie befuhren auch in einer schön dekorirten Gondel den Kanal, und besuchten nachher die Wasserkünste, besonders den Neptun. Der Kaiser hatte beständig den Hofarchitekten Dufour neben seiner Kalesche, mit dem er sich über die erfoderlichen Arbeiten und Reparaturen besprach. — Am 17 Jul. wurde der König von Rom ebenfalls im Park spazierengefahren; er lag in den Armen seiner Amme, welche ihn von Zeit zu Zeit dem zahlreich versammelten Volk zeigte. Um 7 Uhr machten Ihre Majestäten abermals eine Spazierfahrt auf dem Kanal.

In den Sizungen vom 17, 18 und 19 Jul. wurden von dem gesezgebenden Körper mehrere Gesezesvorschläge von lokalem Interesse genehmigt, und andere ihm durch Abgeordnete des Staatsraths neu vorgelegt. Auch beschäftigte sich die Versammlung mit Anfertigung der Kandidatenliste für die Präsidentenstelle bei der Sizung des nächsten Jahres. Die HH. v. Montesquiou, Graf Stanislas Girardin und Verhuel hatten bisher die meisten Stimmen; die Wahl sollte am 20 Jul. fortgesezt werden.

Ein kaiserliches Dekret vom 15 Jul. verlängert den am 1 Jul. d. J. abgelaufenen Termin zu Erfüllung der Amnestiebedingungen für die Franzosen, welche seit dem 1 April 1804 die Waffen gegen ihr Vaterland getragen haben, ein für allemal bis auf den 1 Sept. d. J.

In der am 5 Jul. gehaltenen Sizung der Klasse für Geschichte und alte Litteratur des Instituts, wurde der Preis für die beste Ausarbeitung der vorjährigen Preisaufgabe: „Welches waren die Völker, welche Gallien dis- und jenseits der Alpen zu den verschiedenen Epochen vor dem Jahr 410 vor Christi Geburt bewohnten u. s. w." Hrn. Walckenaer zugetheilt. Zugleich wurde ein neuer Preis von einer Medaille, 1,500 Franken an Werth, bis zum Jul. 1813 auf die beste Beantwortung folgender Frage gesezt: „Untersuchung dessen, was die alten Schriftsteller und Denkmale uns über die Geschichte der Niederlassung griechischer Kolonien, sowol solcher, welche aus einigen Städten Griechenlands sich anderswo in demselben Lande, als solcher, welche sich in andern Gegenden niederließen, an die Hand geben; Angabe der Epoche und Veranlassung der Niederlassungen dieser Kolonien; Anführung solcher Niederlassungen, welche durch neue Auswanderungen erneuert oder vermehrt wurden, ferner solcher, welche aus verschiedenen Städten entstanden, sey es zu derselben Zeit oder nachher, dann der Kolonien aus Kolonien. Im Fall man die Stadt Rom als eine griechische Kolonie betrachtet, bedarf es jedoch der Anführung der aus ihrem Schooße hervorgegangenen Kolonien nicht."

Italien.

Berichte aus Mailand vom 20 Jul. bringen Folgendes mit: „Am 10 Jul. wurden zu Como öffentlich verbrannt: 115 Metres gesteelste Cottons, 36 Metres weisse Musseline, 2 Stük blaue Tücher, 63 Stük Camelotte, 15 Stük Plüsch, 7 Stük Zize, 39 Saktücher, und 57 Pfund rothgefärbte Baumwolle. Alle diese Waaren kamen von Personen, die sie aus der Schweiz heimlich in das Königreich Italien einführen wollten, und sie auf der Flucht im Stiche lassen mußten. — Am 15 Jul. Nachts 44 Minuten nach 11 Uhr verspürte man bei stiller Luft zu Mailand einen Erdstoß; weit stärker war derselbe zur nemlichen Zeit in Genua, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. An diesem Tage herrschte in ganz Oberitalien eine äusserst drükende Hize. — Durch ein Dekret vom 11 Jul. hat der Kaiser den Brigadegeneral Palombini zum Divisionsgeneral ernannt.

In der Nacht vom 25 auf den 26 Jun. erschienen nach Berichten aus Neapel einige feindliche Schiffe aus Messina vor

Scylla; und machten ein gewaltiges Feuer auf die links und rechts dieser Stadt postirten französischen Truppen. Aber die Kanonen vom schweren Kaliber, die in den Strandbatterien aufgestellt waren, und deren Wirkung der Feind vom vorigen Jahre her aus der Erfahrung kennt, zwangen ihn bald, sich zurükzuziehen. Ein wiederholter Versuch auf die Stadt Scylla, und ein andrer auf Catona, fielen nach einem mehrstündigen Feuer eben so fruchtlos aus.

Schweiz.

Fortsezung der gestern abgebrochenen zweiundzwanzigsten Sizung der Tagsazung.

„*g.* Die Besizer der mit Mehrwerth belegten Güter, welche selbst Aktien gekauft haben, entrichten nur denjenigen Betrag des ihnen aufgelegten Mehrwerthes oder den Zins desselben, der die Ankaufssumme ihrer Aktien übersteigt. *h.* Sobald sich bei der Zahlungskommission in Zürich hinlängliches Geld vorfindet, um eine Vertheilung von 10 vom Hundert der Aktiengelder an sämtliche Aktienbesizer machen zu können, so wird diese Vertheilung vorgenommen, und die freie Versendung der Baarschaft von Zürich aus an eben die Kantonalbehörden besorgt, welche früher die Aktiengelder eingezogen hatten, und denen die kostenlose Vertheilung an die Aktienbesizer obliegt. *i.* Den Regierungen der Kantone Schwyz, Glarus und St. Gallen, werden zu Tilgung ihrer Aktien die Ansprüche auf ihre zahlungspflichtigen Gemeinden solange statt Baarzahlungen angewiesen, bis diese Gemeinden ihren zu entrichtenden Mehrwerth gegen die Liquidationskassa gänzlich bezahlt haben. *k.* So oft als sich bei der Zahlungskommission in Zürich die hinlängliche Baarschaft vorfindet, so wird auch eine neue Vertheilung von 10 vom Hundert an alle Aktienbesizer vorgenommen, und auf diese Art fortgefahren, bis der Mehrwerth aller Linthbezirke bestimmt und bezahlt, und bis alles gewonnene Land verkauft ist. *l.* Können Vertheilungen an die Aktienbesizer gemacht werden, welche den Betrag der vorgeschossenen Aktiengelder übersteigen, so kommen dieselben auch verhältnißmäßig denjenigen Aktienbesizern zu gut, welche selbst Güter-Mehrwerth zu entrichten hatten. *m.* Würde sich hingegen der nicht zu erwartende Fall ereignen, daß durch die Verkäufe und Mehrwerthschazungen nebst Zinsen und dem Ueberschusse des Ertrags des Linthbodens die vorgeschossenen Linth-Aktiengelder nicht vollständig zurükbezahlt werden könnten, so haben alsdann diejenigen Eigenthümer der mit Mehrwerth zu belegenden Güter, welche auch selbst Aktien besizen, denjenigen Betrag des ihnen aufgelegten Mehrwerthes annoch zu entrichten, welcher die den übrigen Aktionärs bezahlten Raten übersteigt. *n.* Die mit der vollständigen Liquidation der Linthunternehmung beauftragten Glieder der Linthkommission erstatten jedes Jahr der Tagsazung einen umständlichen Bericht über den Zustand dieser Liquidation. 5. Die Linthaufsichtskommission ist bevollmächtigt, die Einmündung der neuen Linthkanäle in die alte Linth bei Grynau ihrem eigenen Vorschlage gemäß also zu veranstalten, daß die neue Linth unmittelbar an der nördlichen Seite des Schlosses Grynau durch einen neuen ungefähr 2,000 Fuß langen Kanal durch die Grynauer Erdzunge hindurch geführt werde. 6. Die Tagsazung ladet die Regierungen der Linthschiffahrtskantone ein, durch gütliches Einverständniß diejenigen Hindernisse zu beseitigen, welche der genauen Erfüllung der von ihnen im Jahr 1808 mit der Linthaufsichtskommission geschlossenen Uebereinkunft wegen der Konstruktion der Rekwege bis dahin im Wege stunden, und die Linthkassa für ihre diesfälligen Anforderungen zu befriedigen. 7. Se. Excellenz der Landammann der Schweiz ist beauftragt, dem großherzogl. badischen Ingenieur, Major Hr. Tulla, und durch denselben seinem Gehülfen, dem Hrn. Ingenieur Obrecht, mittels einer im Namen der Tagsazung ausgestellten Zuschrift, den Beifall, die Zufriedenheit und die Achtung zu bezeugen, welche die Stellvertreter der Eidgenossenschaft durch die sorgfältigen Berichte der Linthaufsichtskommission von den großen und wesentlichen Verdiensten dieser einsichtsvollen Männer um die Linthunternehmung in Kenntniß gesezt, gegen dieselben hegen und gegen sie auszusprechen sich zum Vergnügen machen."

(Die Fortsezung folgt.)

Dänemark.

Am 11 Jul. hatte der König eine Reise nach Helsingöer und den nördlichen Theilen der Insel Seeland gemacht, um die daselbst kantonirenden Truppen zu mustern, worauf er nach dem Schlosse Friedrichsberg zurükkehrte. — Bei einem Gewitter am 10 Jul. Nachmittags ging eine Wasserhose von beträchtlicher Größe über die Rhede von Kopenhagen und die Seebatterie Dreikronen weg, wo sie vier 36pfündige Kanonen 18 Zoll weit aus ihrer Lage rükte, das Wachthaus beschädigte, 3 Mann verwundete, und einige unbedeutende Sachen mit sich fortwirbelte. Im Hafen hob sie viele Schaluppen in die Höhe und beschädigte sie. — Weder im großen noch im kleinen Belt lagen feindliche Kriegsschiffe, so wie dann überhaupt die Engländer dieses Jahr im Belt keine feste Station genommen haben. — Der Wechselkurs auf Hamburg stand am 12 Jul. zu 804 Prozent auf lange, und zu 809 Prozent auf kurze Sicht. Der Spezieskurs wurde zu 792½ notirt.

Oestreich.

* Wien, 21 Jul. Seit vierzehn Tagen hat der hiesige Kurs zwischen 250 und 345 hin- und hergeschwankt. Bei diesem unaufhörlichen Steigen und Fallen liegen manchierlei Ursachen zum Grunde. Bald wirken Furcht, bald Hofnung, bald Verschiedenheit der Meinungen, oder der Geist der Nachahmung, bald auch der bloße Zufall auf denselben. Ein einziges hiesiges Haus von Bedeutung kan ohne seine Absicht Sprünge vor- oder rükwärts verursachen, wenn es blos seiner Bedürfnisse wegen an einem Börsentage stark einkauft, oder abgibt. Sogleich sind Jedermanns Augen auf dasselbe gerichtet, und die Spekulanten ahmen dessen Beispiel blindlings nach. — Die Bankozettel von 500 Gulden, welche jezt eingezogen werden, betragen nach ihrem Nominalwerth die Summe von 200 Millionen Gulden. Dafür kommen, dem Patente vom 20 Febr. zufolge, für 40 Millionen Einlösungsscheine in Umlauf. Daß viele Kapitalisten gegenwärtig ihre Kassen verschlossen halten, und daß daraus Mangel an klingender Münze entstehen müsse, beweist der Diskonto, der jezt auf 40 Prozent für das Jahr gestiegen ist.

Türkei.

Der ehegestern erwähnte Befehl des servischen Raths an die Einwohner von Belgrad hat nach Erzählung der Preßburger Zeitung dort viel Aufsehn gemacht. Man bestürmte den Rath mit Gegenvorstellungen und hatte deshalb auch Deputirte an Czerny Georg nach Topola geschikt. Einige Kaufleute hielten noch immer ihre Boutiken verschlossen. Der russische Befehlshaber zu Belgrad hatte kürzlich mehrmals Kouriere von dem russischen Obergeneral in der Wallachei erhalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 209. | 28 Jul. 1811.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden. (Fortsezung.) — Spanien. (Fortsezung von Contreras Berichte.) — Frankreich. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden.

(Fortsezung.)

Zu allen diesen Geschenken legte die Natur ein grosses herrliches Geschenk, Gesundheit und langes Leben. Jene erlaubte ihm den frohen Genuß aller Freuden, welche er seinen Unterthanen gestatten konnte; dieses zeigte ihm noch selbst die Früchte aller seiner Arbeiten, die Fortschritte der Bevölkerung, des Akerbaues und der Fabrikindustrie, und den wohlthätigen Einfluß so vieler Institutionen, die er gegründet hatte. Ihm ward das Glük, sein Volk noch selber durch die größten Stürme hindurch zu führen, welche unsre Zeit erschüttert haben, und mit dem Opfer von wenigen Thränen, welche ihm der Verlust der Braven kostete, die für das politische System der Zeit fallen mußten, die Begründung einer — wir hoffen es — schönen, ruhigen Zukunft zu erkaufen. Dieses lange Leben von Gesundheit und Ruhe verschönerte ein hochgebildeter Geist, wie er selten in der Furstenerziehung gewonnen wird. Er hatte mit den vorzüglichsten Menschen aller Zeiten in ihren Schriften, mit mehreren der Vorzüglicheren seiner eigenen Zeit persönlich gelebt, und sich einen Schaz von Kenntnissen gesammelt, der auch den blossen Privatmann beglükt hatte. Diese Kenntnisse waren ausser denen, welche zur Verschönerung des Herzens und Geistes gehören, alle auf seine Pflichten, als Regent, berechnet, und verbreiteten, besonders in den landwirthschaftlichen Fächern, reichen Segen über seine Länder. Sein gutes Herz, sein tiefes Gefühl, sein milder, freundlicher Karakter ließ ihn diese Resultate in einem Umfang geniessen, der ihn zu einem der beglüktesten Menschen unsrer Zeit gemacht hat. Thätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und weise Sparsamkeit sind die drei Hauptzüge in seinem Karakter, als Fürst, die er während einer beinahe fünfundsechszigjährigen Regierung, solange es die Umstände möglich machten, keinen Augenblik verläugnet hat. Wenige Fürsten haben die Pflichten ihres Amtes — denn ein Amt war das Herrschen in seinen Augen — so klar gefaßt, und so treu geübt, wie er. Aber eben, weil er sie so klar gefaßt hatte, trafen ihn zuweilen Augenblike von Bangigkeit, von denen kein Mensch von tiefem Pflichtgefühl je ganz frei bleibt. Die Gerechtigkeit war in seinen Augen eine furchtbare Göttin, weil sein Geist die menschliche Schwachheit in allen Ursachen ihrer Verirrungen kannte, und sein gütiges Herz eher für Verzeihung als für Strafe sprach. Ein Todesurtheil, einen schweren Strafbefehl zu unterzeichnen, gehörte zu seinen traurigsten Pflichten. Aber es gehörte zu seinen Pflichten, deren Nothwendigkeit er erkannte, und deren Ausübung er, wenn auch mit blutendem Herzen, besorgte. Ein Grundsaz, der aus den oben angeführten Grundmaximen für ihn hervorging, war: „daß dem Menschen nichts verboten werden kan, als der Eingrif in die Rechte seines Nebenmenschen." * Dieser Grundsaz gab seiner Regierung eine Milde, welche man selten sonst finden möchte. Der Mensch war unter seinem Scepter frei, so frei er es neben seinen Pflichterfüllungen seyn kan. Es gab unter seiner Regierung keine ängstliche Polizei, weil er die Liebe seiner Unterthanen zu erhalten verstanden hatte; und kein Zwang der Art scheuchte Freuden und fröhliche, unschuldige Sitten aus einer Zeit weg, die ohnedis so arm an ihnen ist. Er wollte über ein freies, fröhliches Volk, und nicht über ängstliche Sklaven herrschen, denn er fand eine grössere Sicherheit in ihrer Liebe, als in ihrer Furcht; er wollte der liebende Vater seiner Kinder, und nicht ihr grämlicher Zuchtmeister seyn, denn seine Freude war die Freude seiner Unterthanen; er wollte die Grösse, die Dauer seines Hauses auf die Anhänglichkeit derselben gründen, und nicht auf einen politischen Zwang, dessen Kraft ohnedis von selbst erlahmt, und das Gute mit dem Bösen erdrükt. Er war der Vater seiner Unterthanen, und ist der Vielgeliebte unter Badens Fürsten geworden, wie ein geistvoller Redner dieser Tage den Ausdruk aus der Geschichte eines Nachbarstaates entlehnt hat, ohne Furcht, daß die Wahrheit dazu hohnlächeln könnte, wie zu der Schmeichelei, die den fünfzehnten Ludwig von Frankreich umlagert hatte. Seine Unterthanen waren dankbar gegen eine Liebe, die ihnen tausend einzelne Züge seines Lebens und der ganze Geist seiner Regierung bewiesen hatten. Er betrachtete sich als den ersten Bürger seines Staats, und achtete und liebte sein Volk als seine Mitbürger.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 16 Jul.) Die lezten vom Lord Wellington bei unsrer Regierung eingegangenen Depeschen bestätigen was wir schon über den Entsaz von Badajoz und den Rükzug der englischen Armee nach Portugal aus französischen Zeitungen wußten. Die englische Armee hat ihren Marsch nach Portalegre, einer Festung in Alentejo, 85 (engl.) Meilen von Lissabon, gerichtet. Anfangs hatte sie bei Elvas Halt gemacht, nachher aber begnügte sie sich zu Dekung ihres Rükzugs ein

* S. d. Abrégé des principes de l'Economie politique.

Korps daselbst zu lassen. Diese Bewegung, die nicht der geraden Linie nach Portugal folgt, scheint die Vereinigung mit Sir Brent Spencer zu bezweken. Als Lord Wellingtons Depeschen abgiengen, hatte die englische Armee sich ungefähr 45 Meilen zurükgezogen. Also ist es klar daß der Lord kein Treffen mit den Franzosen wagen will; insofern sie ihn nicht etwa durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, ehe er über den Tajo sezen kan, dazu zwingen. Die französischen Zeitungen behaupten, unsre Armee sey, ausser den mißlungenen Stürmen auf Badajoz, auch noch sehr durch Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln geschwächt worden. Leider wird dis durch Privatbriefe von Offizieren bestätigt; auch ist es kein Wunder, wenn man die weiten Märsche, welche die Armee hat machen mussen, den strengen Dienst, dem sie unterworfen war, und die Verschiedenheit des Klima's in Erwägung zieht. Rechnet man nun noch unsern beträchtlichen Menschenverlust in den Treffen bei Fuentes d'Onnoro und Albuerra, bei den Angriffen auf Almeida und Badajoz, und in den vielen stattgehabten Vorpostengefechten hinzu, so erklärt man sich leicht die Gründe die Lord Wellington zu seinem Rükzuge hatte, und seinen Wunsch nach den Linien von Torres-vedras zurükzukehren rc. Wir sehn aus Soults Berichte, daß die Kavallerie beider französischen Armeen auf eine Rekognoszierung ausgeschikt worden war, deren Resultate die fernern Operationen der französischen Heerführer bestimmen sollte. Durch diese Verzögerung wird wahrscheinlich Lord Wellington Zeit gewonnen haben Lissabon zu erreichen, ehe die französischen Marschälle sich über einen definitiven Plan vereinigten. Wie man sieht hoften sie, Lord Wellington werde in der Nähe von Badajoz eine Schlacht wagen, und sie wurden durch die Ankunft der drei Divisionen aus dem Norden, unter Gen. Spencer, welche Wellingtons Armee auf 60,000 Mann brachten, in diesem Gedanken bestärkt. Aber Mylord scheint endlich eingesehn zu haben, daß es eine Thorheit seyn würde, neue Schlachten gegen einen Feind zu wagen, dessen Muth und Kühnheit mit den Schwierigkeiten nur wachsen, und daß es unnüz ist mit einem solchen Feinde um die Befreiung der Halbinsel zu kämpfen, während die Einwohner, für die wir zehnmal mehr gethan haben, als sie verdienen, uns dem Sturme allein Troz bieten lassen. Seit dem Rükzuge der Franzosen haben wir ihre Operationen immer nur als Manövres ihrer geschikten Generale angesehen, um die allürten Armeen in Fallen zu loken, und jedes bisher vorgefallene Treffen hat uns in dieser Idee bestärkt. Auch sagten wir Lord Wellingtons Rükzug voraus, noch ehe er Almeida zu belagern anfing, und wir suchten dem Publikum unsre Ueberzeugung mitzutheilen. Dabei beseelte uns einzig der Wunsch, die Absurdität der Fortsezung eines Kriegs zu zeigen, der uns schon unsre besten Truppen geraubt hat, der die lezte Guinee aus unsern Taschen zieht, der unsre Manufakturen ruinirt, der in England eine Oligarchie, durch die sich die brittische Freiheit äusserst bedroht sieht, erschaffen hat, der ein entwerthetes Papiergeld eingeführt, den Preis der Lebensmittel verdoppelt hat, und der zulezt unsern Ruin vollenden wird, wenn nicht andre Personen als die gegenwärtigen an die Spize der Geschäfte kommen, welche sodann friedliche Maaßregeln annehmen, und auf die wahren Mittel Erhaltung der Ehre und des Interesses der Nation denken.

* Von der spanischen Grenze, 4 Jul. Nach Briefen aus Valladolid befindet sich der Marschall Bessieres mit seinem Hauptquartier noch immer in dieser Stadt, nachdem er von seiner Konferenz mit dem Marschall Marmont, vor dem Abmarsche dieses leztern nach Estremadura, aus Salamanca zurükgekehrt war. In und bei Valladolid stand ein ziemlich beträchtliches französisches Truppenkorps konzentrirt, über dessen Bestimmung man noch nichts Näheres wußte. Marschall Bessieres ist jezt alleiniger Oberbefehlshaber aller französischen Truppen im nordwestlichen Spanien. Die Provinz Salamanca, in der sich die Armee von Portugal nach ihrem Rükzug aus ihrem Lager bei Santarem aufgestellt hatte, gehört nunmehr gleichfalls zu dem Bezirk seines Kommando's, und der Marschall hat für deren Sicherheit zu wachen. Von der Armee von Portugal sind dort nur einige Regimenter zurükgeblieben, welche längs der portugiesischen Gränze eine Art von Kordon bilden; ausserdem befinden sich in der Festung Ciudad-Rodrigo und in Salamanca selbst, wo noch französische Magazine sind, Besazungen von Marmonts Armee. Es hieß, alle diese Truppen sollten nächstens nach Estremadura aufbrechen, und durch andere von Bessiere's Armee abgelößt werden. Auch hatte man in Valladolid das Gerücht von einer nahen Verlegung des Bessieres'schen Hauptquartiers nach Salamanca, wozu man indessen noch keine Anstalten bemerkte. Uebrigens ist von dem Anfangs im nördlichen Portugal zurükgebliebenen englisch-portugiesischen Armeekorps nunmehr kein Einfall in die Provinz Salamanca zu besorgen, nachdem alle englische Truppen auf das linke Tajoufer übergegangen sind. Zur Vertheidigung des nördlichen Portugals ist nur ein nicht sehr bedeutendes Korps portugiesischer Linientruppen und Milizen zurükgeblieben. Auf dieser Seite scheint demnach der Krieg vor der Hand suspendirt; auch gestattet die im lezten Feldzuge gänzlich erschöpfte Provinz Beyra daselbst schwerlich mehr militärische Operationen. Die französische Nordarmee hatte ohnehin bisher keine andere Bestimmung, als die im nördlichen Spanien eroberten Provinzen zu deken, die freie Kommunikation zwischen Bayonne und Madrid zu sichern, alle neue Entstehung von Insurgentenkorps zu verhindern und jeden Versuch zu einer feindlichen Landung auf der Nordküste von Spanien abzuhalten. — Dagegen können die nunmehr von Estremadura aus gegen Portugal zu beginnenden Operationen sehr folgenreich werden. Die Armee des Marschalls Marmont hat sich nach ihrer Vereinigung mit der des Marschalls Soult an den Ufern der Guadiana, an den Gränzen von Alentejo aufgestellt, und ist zum Theil schon in dieselbe eingerükt. Zwar befand sich Marmonts Hauptquartier, nach den lezten Berichten, noch zu Badajoz; allein der Ausbruch der Armee scheint nahe, und es wurden dazu Anstalten getroffen. Es war Befehl zur Anlegung grosser Magazine in Badajoz ertheilt; die Zufuhren erfolgen aus den benachbarten spanischen Provinzen, vorzüglich aus Andalusien. Badajoz ist ein treflicher Stüzpunkt für die Operationen der beiden im Süden vereinigten Armeen. Man glaubt, daß Soult, als ältester Marschall, diese Operationen dirigiren, daß aber Marmont den unmittelbaren Oberbefehl über seine Truppen behalten wird. Seit dem Entsaz von Badajoz scheinen nur Kavalleriegefechte mit den feindlichen Vorposten stattgehabt zu haben. Man will wissen, Wellington

habe seinen Rükzug ins innere Portugal fortgesezt, und die Dekung der Gränzfestungen aufgegeben. In einem Madrider Schreiben wird schon gemeldet, daß ein Theil der französischen Armee die portugiesische Festung Elvas, in welcher sich eine starke Besazung von portugiesischen und spanischen Truppen befindet, belagern, und der zu Badajoz befindliche große französische Artillerietrain bei dieser Gelegenheit wieder gebraucht werden solle.

Fortsezung des Berichts des Generals Contreras.

„So ging endlich, nach einer der hartnäkigsten Belagerungen, während welcher ich keine Maaßregel unversucht ließ, welche die Vertheidigungskunst vorschreibt, und welche mir die kleine Anzahl von Materialien und Händen gestattete, Tarragona mitten unter den Gräueln, welche der Heldenmuth einer Besazung herbeiführte, die von keinem Vergleich, von keiner Kapitulation hören wollte, am 28 Jun. verloren; — ein denkwürdiger Tag für die Nachwelt, durch das tragische Ende der alten Hauptstadt von Spanien, welche während der Belagerung ihre Tempel und ihre Häuser durch mehr als 4.000 Bomben oder Granaten, so wie durch eine unzählige Menge von größern und kleinern Kugeln, zerstören sehen mußte, welche die Inseln Majorka und Minorka und die mittelländischen Küsten, deren Hospitäler sich mit ihren verwundeten Vertheidigern anfüllten, in schrekliches Erstaunen sezte, und welche endlich im lezten Augenblike ihres Daseyns so viele erwürgte Schlachtopfer sehen mußte. — (Nun folgt die schon in Nro. 207 der Allg. Zeit. übersezte Erzählung des Gouverneurs von seiner Zusammenkunft mit dem Gen. Suchet.) — Die Garnison hat sich bei der Vertheidigung heldenmüthig betragen, bis zum Augenblike des Sturms; da zeigte sie Schwäche; der Soldat wich und ward furchtsam. Die Offiziere hingegen haben sich vollkommen gut betragen; mit dem Säbel in der Hand machten sie die größten Anstrengungen, um die Soldaten in Ordnung zu halten, und sie zu sammeln, um Widerstand zu leisten, und die Franzosen anzugreifen, welche sie auf den Straßen verfolgten und tödteten. Aber mit jedem Augenblik vermehrte sich unsrer Leute Schreken, und sie liessen sich von uns selbst niederhauen, ohne sich deshalb zu entschliessen, das Gefecht aufs Neue anzufangen. Alles hatte sich gegen diese arme Garnison verschworen. Campoverde erbot sich bei seinem Auszug ihr aufs Baldeste zu Hülfe zu kommen und sie zu befreien: und er hat es nicht gethan, ob er schon täglich seine Versprechungen erneuerte, wie man aus mehreren Briefen ersehen kan, die ich aufbehalten habe, und wovon ich hier Abschriften beischliesse. Das Königreich Valencia schikte, um dem Plaz zu Hülfe zu kommen, den General Miranda mit einer Valencianischen Truppendivision ab, welche sich zu Tarragona aus..., am folgenden Tage aber wieder einschifte, und an Campoverde's Armee anschloß. Eine englische Division zeigte sich am 26; der Obrist Skerret, welcher sie kommandirte, kam ans Land, um sich mit mir zu besprechen. Am 27 erschienen die englischen Artilleristen und Ingenieurs, um die Fronte des Angrifs zu rekognosziren; sie kehrten aber, überzeugt, daß der Plaz nicht im Stande sey Widerstand zu leisten, auf ihre Schiffe zurük; so daß Alle sich von der Festung entfernten; und gleichwol waren sie gekommen, um ihr Rettung zu bringen. Dis Verlassen von Seiten derer, die kamen, um den Plaz zu schüzen, war das Schlimmste von Allem. Es machte so tiefen Eindruk auf die Gemüther der Soldaten, daß sie anfingen vorauszusehen, daß sie verloren seyen: sie versanken in Muthlosigkeit. Sie widerstanden nur wegen meinen unaufhörlichen Ermahnungen, weil sie meine Kaltblütigkeit sahen, und das Zutrauen, welches ich äußerte, daß wenn sie meine Befehle vollzögen, die Franzosen nicht hereinkommen würden. Diese Vorstellungen konnten indeß nur einige Stunden wirken: bald bemächtigte der Gedanke, sich verlassen zu sehen, sich ihrer gänzlich und beherrschte sie durchaus. Als der englische Befehlshaber am 26 Abends kam, fragte er mich, was ich wollte, daß er mit seiner Truppe beginnen solle; ich antwortete ihm, wenn er landen und in den Plaz hereinkommen wollte, so werde er mit Freude aufgenommen und nach Verdienst behandelt werden; er solle nur selbst den Punkt wählen, den er vertheidigen wollte, ich würde ihm jeden bewilligen."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Durch verschiedene, im Moniteur abgedrukte Dekrete, werden die kaiserlichen Gerichtshöfe zu Rom, Hamburg, Pau ꝛc. organisirt. Der zu Hamburg besteht aus einem Präsidenten (Hrn. de Serres, bisherigen ersten Advokaten bei dem kaiserl. Gerichtshofe zu Mez); aus 4 Sektionspräsidenten (Jochmus, bisher Präsident des Kriminalgerichtshofs zu Lüneburg; Schone, bisher Syndikus zu Bremen; Burkels, bisher Senator zu Hamburg; v. Goldbek, vormals Regierungspräsident zu Lingen); aus 25 Räthen, 4 Raths-Auditoren, 1 Generalprokurator (Eichhorn), und 3 Generaladvokaten.

Der Fürst Alexander Sapieha, kaiserl. französischer Kammerherr, ist zum Grafen des französischen Reichs, mit einer Dotation von 24,000 Fr. jährlicher Einkünfte in Westphalen ernannt worden.

* Straßburg, 23 Jul. Heute früh verliessen JJ. MM. der König und die Königin von Baiern Baden, und kamen gegen Mittag in Kehl an, wo sie kurze Zeit verweilten. Einige der ersten Hofbeamten, worunter zwei Damen der Königin, befanden sich in ihrem Gefolge. Sie reisten im größten Inkognito. Nachdem sie die prächtige Rheinbrüke besichtigt hatten, begaben sie sich in die nahe gelegene Rupprechtsau, wo sie speisten. Unmittelbar nachher kamen sie in Straßburg an, besuchten in der ehrwürdigen Thomaskirche das Mausoleum des Marschalls von Sachsen und hierauf das Münster. Von dort begaben sie sich in den kaiserlichen Pallast, wo sie einige Zeit zubrachten. Sie kehrten gegen Abend durch unsre Citadelle über den Rhein nach Kehl und Baden zurük. Das Inkognito, das JJ. MM. beobachteten, verhinderte alle Präsentationen und militärischen Ehrenbezeugungen. Die Nachricht von Ihrer Ankunft hatte sich demungeachtet schnell in der Stadt verbreitet, und allenthalben, wo sie erschienen, sah man Gruppen von hiesigen Einwohnern, die ihre Freude bezeugten, den allverehrten Monarchen, dessen vormaliger langer Aufenthalt in unsrer Stadt allen Straßburgern in stetem Andenken ist, wieder in ihren Mauern zu erbliken. Mit Vergnügen bemerkte man einen der ersten und geschäztesten Civilbeamten unsers Departements in der Gesellschaft von JJ. MM. — Der Aufenthalt der königli-

chen Familie von Baiern in den Bädern von Baden, deren Gebrauch für ihre Gesundheit sehr erwünscht war, wird nicht mehr von Dauer seyn; sie kehrt zu Ende dieser Woche mit ihrem ansehnlichen Gefolge von Baden nach Nymphenburg zurük.

Deutschland.

Nach Berichten aus München wurden Ihre königl. Majestäten gegen den 31 Jul. von Baden zurükerwartet.

Am 25 Jul. stand zu Augsburg der Kurs auf Wien anfänglich auf 7; er wurde aber bald auch zu $6\frac{7}{8}$ und $6\frac{5}{6}$ notirt.

* Regensburg, 25 Jul. Der Mechanikus Bittorf hatte am vorigen Sonntag eine Luftfahrt angekündigt, aber gegen Mittag wegen der ihm nicht günstigen Witterung wieder abgestellt. Am Dienstage wiederholte er seine Ankündigung, und das Publikum hatte sich zahlreich zu diesem ihm neuen Schauspiele auf dem obern Wörth eingefunden, wo Bittorf seinen Ballon füllte, und die beiden Donauufer so wie die benachbarten Anhöhen besezt. Aber es sah sich in seinen Erwartungen getäuscht. Gegen 9 Uhr war die um halb 7 Uhr versprochene Auffahrt noch nicht erfolgt. Der Ballon hatte während der Füllung nach und nach vier Löcher erhalten, und der Luftsegler wagte es nicht ihn zu besteigen. Endlich erhob sich der Ball ohne das Schifchen, flog mit einem leichten Nordwinde sehr niedrig über einen Theil der Stadt weg, und fiel bei der eine halbe Stunde entfernten Karthause nieder. Bittorf wollte aufs neue eine Luftfahrt ankündigen, man sagt aber, daß sie ihm nicht gestattet werde. — In dem am 23 April abgebrannten Theil unserer Stadt soll eine neue gerade Straße gebaut und ein Thor durchgebrochen werden. Es waren bereits die Baustellen bezeichnet, einige Mauern abgebrochen, und die Entschädigungen der Eigenthümer, über deren Gründe die Straße angelegt werden sollte, bestimmt, als höherer Befehl eintraf, den Bau derselben bis auf Weiters einzustellen. — Die Kirche des vormaligen Minoritenklosters ist schon seit längerer Zeit zur Halle eingerichtet, auch das Karmeliterkloster soll eine andre Bestimmung erhalten. Das Gebäude des Dominikanerklosters, der gegenwärtige Siz des katholischen Lyzeums, und des evangelischen Gymnasiums, sollen für das neu zu organisirende vereinigte Gymnasium verwendet werden.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Freudenstadt vom 23 Jul.: „In der Stadt Tuttlingen haben Se. königl. Majestät vor Ihrer Abreise der dortigen Einwohnerschaft die nöthigen Fonds zu Erbauung einer Kirche, welche seit der gänzlichen Einäscherung der Stadt noch nicht wieder aufgebaut werden konnte, angewiesen. A. Dieselben begaben Sich von da aus über Spaichingen nach Rottweil woselbst Se. k. M. mehrere Anordnungen in Hinsicht der Bestimmung und Benuzung der öffentlichen Gebäude, so wie der Kommunökonomie und Kameralverwaltung trafen. Abends ließen Se. k. M. Sich die Einrichtung des aufgehobenen Benediktiner-Frauenklosters zu Rothenmünster zeigen. Heute früh sezten A. Dieselben Ihre Reise durch das Nekarthal, über Oberndorf nach Freudenstadt fort. In Oberndorf trafen Se. k. M. die nöthigen Anordnungen um die Waffenwerkstätte von Ludwigsburg und Christophsthal dahin zu verlegen und zu konzentriren, sahen oberhalb Alpirspach die Floßeinrichtungen auf der Kinzig, und gingen über die ganz neue, eben so sicher als gut angelegte Steige über Loßburg nach Freudenstadt."

Der französische Minister am dänischen Hofe, Hr. Baron v. Didelot, war auf seiner Reise von Kopenhagen nach Paris am 22 Jul. durch Frankfurt passirt.

Preußen.

Aus Berlin melden öffentliche Blätter unterm 18 Jul.: „Der Prinz August, welcher sich zur Zeit des Brandes in Königsberg auf seiner Inspektionsreise gerade in dieser Stadt befand, hat eine Aufforderung zu Unterstüzung derjenigen nicht kleinen Anzahl Königsberger erlassen, die in wenig Augenbliken Alles verloren haben. — Morgen, als an dem ersten wiederkehrenden unglüklichen Tage, welcher die verewigte Königin Louise Ihrem Volke entriß, wird das Ihr gewidmete Nationaldenkmal, die Louisenstiftung, in Berlin eröfnet. Die Anstalt beginnt mit 11.509 Thlrn., wovon 9.316 Thlr. bereits eingegangen und größtentheils zinsbar belegt sind. Die jährlichen Beiträge, Kapitalzinsen und Zöglingspensionen reichen zu einem jährlichen Bedarf von 4.000 Thlrn. hin, da die Anstalt dem Könige ein eigenes Haus verdankt, und der Patriotismus ärztliche Hülfe, Rechtsbeistand und zum Theil sogar Unterricht unentgeldlich zu leisten und zu geben bereit ist. — Zur Vertheidigung des Hafens von Swinemünde sind jezt mehrere Befestigungen ausgeführt worden, vorzüglich ein furchtbares Werk auf dem Osterkopfe am Ausflusse der Swine, (eines Arms der Oder) von wo aus noch die Rhede im kräftigsten Wirkungskreise des daselbst aufgestellten schweren Geschüzes liegt, und wir können daher jezt um so mehr jeden etwanigen Versuch des Feindes mit Ruhe und der Ueberzeugung abwarten, daß sein Vorhaben jedesmal vereitelt werden wird. In einem Raume dieses Forts befindet sich auch ein Rostofen, um schnell glühende Kugeln bereiten zu können."

Oestreich.

Nach öffentlichen Berichten aus Wien ist der bekannte Baron Michael Arnstein, welcher vor mehreren Monaten seine Zahlungsunfähigkeit erklärte, sich sodann in der Donau das Leben nehmen wollte, aber gerettet wurde, nun mit Tode abgegangen, und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* Wien, 22 Jul. Diesen Sommer über wird in den hiesigen Vorstädten stark gebaut. Einige Hundert Familien werden auf den Herbst neue Quartiere beziehen können, und so hoft man die übertrieben theuren Hausmiethen wenigstens in etwas fallen zu sehen. — Die Reparaturen an den gesprengten Festungswerken vor dem Burgthor ꝛc. gehen zwar fort; sie haben aber keinen andern Zwek, als den dadurch für das Auge entstandenen Uebelstand zu heben. — Die Stadt Grätz wimmelt noch immer von fremden Familien. Die Hauseigenthümer gewinnen dadurch ansehnlich, indem die Miethzinsen um das Doppelte gestiegen sind. — Die Nachrichten aus Ungarn, Böhmen ꝛc. über den Ertrag der diesjährigen Erndte lauten so, daß die östreichische Monarchie vielleicht sogar einige Zufuhr von ausländischem Getreide nöthig haben dürfte. — Die fortdauernde Waffenruhe an der untern Donau scheint sicher zu beweisen, daß zwischen Rußland und der Pforte ernstlich am Frieden gearbeitet wird. Ein beträchtlicher Theil des Sommers ist vorübergegangen, ohne daß weder von der einen noch von der andern Seite etwas unternommen worden wäre. Auch in Servien ist Alles ruhig; doch sollen in Belgrad Besorgnisse herrschen, daß der Friede für die Insurgenten nicht ganz nach Wunsch ausfallen dürfte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 210. | 29 Jul. 1811.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden.

(Fortsezung.)

Bei ihm konnte daher nur das entschiedene Verdienst eines Fremden Mitgenuß an den Wohlthaten des Thrones finden, für deren blossen Depositär er sich ansah. Seine Unterthanen wußten, daß er das Verdienst erkannte und belohnte, wenn sie es ihm unter sich zeigten; er wollte von seinen Kindern umgeben seyn, weil niemand ihn, wie seine Kinder lieben konnte, und verlangte zu seinen Dienern Männer, welche nicht blos seine Wohlthaten, sondern auch das Land, das sie geboren, und das Volk liebten, zu welchem sie gehörten. Mit allen diesen Vorzügen des Glüks und des eigenen Strebens verband dieser Fürst einen kindlich frommen Sinn, ein hochreligiöses Gemüth. Standhaft im Glauben seiner Väter unter dem Unglauben der Zeit, fand er in der Religion die Ausgleichung alles dessen, was kein menschlicher Verstand ebnen kan, den einzigen Trost in Lagen, wo alle andern Trostgründe der stolzesten Philosophie verstummen, die einzige, unzerbrechliche Stüze in Umständen, wo alle andern Stäbe den Menschen verlassen. Er fand den Gleichmuth, dessen sein weiches Herz so oft bedurfte, in einer Religion, die in dem Kirchenbekenntniß blos ein Lebensschiksal sieht, das man nur unter seltenen Umständen ändern kan, und keine Sektenverschiedenheit anerkennt, wo von gesellschaftlichen und politischen Pflichten die Rede ist. Die Unterthanen aller Religionen sahen in ihm, und verehrten in ihm ihren Vater. So theuer ihm sein eigener Glaube war, so achtungswerth war ihm jeder andere. Er wußte, daß die Religion ein Eigenthum des Herzens ist, und da ihm jedes fremde Eigenthum so heilig war, so mußte das Eigenthum des Herzens wohl das Heiligste in seinen Augen seyn, und war's auch. Ein kurzer Blik auf das lange Leben dieses Fürsten beweist die Wahrheit der Grundmaxime seines Herzens: Gutes thun, heißt Gutes empfangen; denn auf wenigen Regentenhäuptern hat sich je mannichfaltigeres Glük versammelt. Im Jahr 1728 geboren, frühe Vater, Mutter und Großvater verlierend, und schon im neunten Jahre seines Alters auf den Thron gerufen, war es doch wohl ein großes Glük zu nennen, daß der minderjährige Prinz in der Liebe, dem hohen Geist, der seltenen Tugend und dem gebildeten Verstand seiner Großmutter, der Prinzessin Maria Magdalena Wilhelmine von Würtemberg, eine Vormünderin und Erzieherin fand, die der Regierung des Landes während seiner Minderjährigkeit so gut, als der Bildung seines Geistes und Herzens vorzustehen wußte.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Star bestätigt es, daß die Minister Depeschen von Lord Wellington aus Portalegre (oder nach dem Alfred aus Quinta de S. Jorja) vom 20 Jun. erhalten hätten, worin er ihnen seinen Entschluß sich zurükzuziehen anzeigt. Dasselbe Journal liefert Privatbriefe aus Lissabon, die bis zum 23 Jun. reichen, und worin es heißt: „Lord Wellington ist über die Guadiana zurükgekommen und bis Portalegre zurükgewichen, wo Sir Brent Spencer mit der Hauptmasse der Nordarmee zu ihm gestoßen ist. Durch diese Vereinigung soll Lord Wellingtons Armee, mit Einschluß der Portugiesen und Spanier, auf 55,000 Mann angewachsen seyn. Von der andern Seite steht Soult, nach seiner Vereinigung mit Marmont, an der Spize einer Armee von 60,000 Mann, wobei 8,000 Mann Kavallerie sind. Wellington zieht sich auf Lissabon zurük und Soult rükt vor; das spanische Korps unter Blake hat Wellington verlassen, und ist durch einen großen Umweg wieder über die Guadiana zurükgekehrt, um auf Andalusien loszugehen." — Ein Schreiben aus Portsmouth vom 13 Jul. sagt: „Wir erfahren durch die Mermaid, daß Lord Wellington den General Blake mit 10,000 Mann detaschirt hat, um gegen Sevilla zu marschiren und den Feind in Andalusien zu beunruhigen. Wir haben die Gegend von Badajoz ganz verlassen, und Elvas einer starken Garnison anvertraut." Die Kranken und Verwundeten sind nach Lissabon zurükgeschaft. Die Hauptmasse der Armee hat eine Stellung bei Portalegre inne. Drei Offiziere und 40 Dragoner vom 11ten Regiment sind durch die feindliche Kavallerie aufgehoben worden. Die Franzosen sind 60,000 Mann stark, und haben Badajoz wieder in Stand gesezt. Ein auf der Mermaid angekommener Obristlieutenant glaubt nicht, daß es ein allgemeines Treffen geben wird."

Das französische Amtsblatt bringt folgende zwei neue Berichte des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, an den Fürsten von Neufchatel. „1. Badajoz, am 24 Jun. Gestern wurde die ganze Kavallerie der Armeen von Portugal und des Südens auf Rekognoszirung gegen die feindliche Linie ausgeschikt. Der Herr Marschall Herzog von Ragusa sandte den General Montbrun gegen Campo-Mayor, wo derselbe 1,200 portugiesische Pferde, und zwei englisch-portugiesische Divisionen traf. Auf diesem Punkte fiel kein Gefecht vor. Ich hatte dem Gen. Latour-Maubourg befohlen, die Dragonerkolonne unter Gen. Bron gegen Villa-viciosa auszuschiken; sie fand Nichts und kehrte zurük, ohne bis an genannten Ort gekommen zu seyn. Den Ueberrest der Kavallerie der Südarmee ließ Gen. Latour-Maubourg durch die Furten der Guadiana..

zwischen Juramenha und der Mündung der Caza gehen, und rükte sodann gerade auf Elvas los. Die Kolonne zur Rechten unter Kommando des Gen. Briche beschäftigte eine zeitlang fünf englische Eskadrons, die ihr gegenüber standen, während die Brigade des Gen. Bouvier des Eclats, an deren Spize sich das erste Weichselregiment befand, gegen ihre rechte Flanke manövrirte. Diese Bewegung gelang; zwei Eskadrons vom 11ten Regiment, sonst die englischen Chevauxlegers genannt, und von den hannöverischen Husaren, wurden vernichtet: 3 Offiziere und 150 Reiter mit ihren Pferden blieben in unserer Gewalt. Ausserdem hatte der Feind noch mehrere Todte und eine Menge Verwundete. Das 2te und 10te Regiment waren besonders im Gefecht; wobei sie viel Ehre erwarben. Der Obrist Lallemant wurde nebst 10 Reitern leicht blessirt. Zehn andre englische Eskadrons blieben in ehrerbietiger Entfernung, und wollten sich in kein Gefecht einlassen. — Nach den eingezogenen Erkundigungen scheint sich die feindliche Armee zu vertheilen. Die spanischen Truppen unter Gen. Blake kehren gegen die Mündung der Guadiana und die Grafschaft Niella zurük; die Engländer und Portugiesen haben schon Truppen nach dem Tajo marschiren lassen, und ihr Gepäk nach Lissabon geschikt; Lord Wellington selbst hat seinen Weg nach Lissabon zu genommen, wohin die Feinde zugleich über 8,000 Kranke oder Verwundete geschikt haben. Man verkündigt dabei die Ankunft einer beträchtlichen, aus England kommenden Verstärkung, die vor wenigen Tagen zu Lissabon landen sollte. Das Chevauxlegersregiment, das vor Elvas die obenerwähnte Niederlage erlitt, war erst drei Tage vorher zur Armee gestossen. Ich bin rc. Der Obergeneral der Armee des Südens. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien." — „H. Badajoz, vom 28 Jun. Die feindliche Armee hat nach ihrem Uebergang über die Guadiana ihren Rükzug fortgesezt; sie ist in diesem Augenblike drei Märsche von uns. Sie scheint Spanien ganz aufzugeben, und sich zur Vertheidigung von Lissabon zu konzentriren. Lord Wellington hatte schon am 26 sein Hauptquartier zu Portalegre. Ueber 8,000 englische Kranke und Verwundete sind mit allem schwerem Gepäk nach Lissabon geschikt worden. Die Spanier haben sich von der Armee getrennt, um gegen die Mündung der Guadiana zu marschiren. Die Cadres von sechs englischen Regimentern, die in dem Treffen von Albuherra vernichtet wurden, sind nach England zurükgekehrt. Von diesen Regimentern ist Nichts übrig als Offiziere und Unteroffiziere. Nach den Aussagen der Landeseinwohner verloren die Engländer in diesem Treffen 6,500 Todte, Verwundete und Gefangene; auch starben noch viele ihrer Verwundeten. Die Spanier und Portugiesen verloren 4,000 Mann; überhaupt war der Verlust des Feindes dreimal grösser als der unsrige. Auch hatte er wirklich in der Nacht vom 16 auf den 17 Mai sich zurükzuziehen angefangen; und er wäre über die Guadiana gegangen, wenn ich den Angrif hätte fortsezen wollen; aber die gar zu große Truppenmasse, die ich seit der unerwarteten Ankunft der Spanier mir gegenüber hatte, machte, daß ich es nicht für angemessen fand. Ueberdis erfuhr ich, daß die Belagerung von Badajoz aufgehoben, und das Geschüz zurükgezogen worden war, wodurch ich eine Frist von zwei Monaten zum Entsaz dieser Festung gewann. Die Engländer sind sehr unzufrieden mit dem General Beresford; man hat ihn abgesezt und nach England zurükgeschikt, weil er angeblich die englischen Truppen zu sehr ausgesezt, die Portugiesen und Spanier hingegen zu sehr geschont hat. Soviel ist wahr, daß die leztern, obgleich zahlreicher, doch weniger als die Engländer ins Feuer gekommen sind, und weniger als sie eingebüßt haben. Es treffen sehr viele Deserteurs von der englischen Armee bei uns ein. Alle versichern die Engländer fühlten ihre Unmacht, den Kampf in Spanien auszuhalten, und Alles läßt mich glauben, daß wenn die Reservearmee, welche Ew. Durchlaucht mir ankündigen, bei Almeida eingetroffen seyn wird, sie sich von der Unmöglichkeit, sich selbst zu Lissabon zu halten, überzeugen werden. Die Engländer haben großen Mangel an Lebensmitteln und Geld gelitten. Das Geld wird sehr selten bei ihnen, und sie vertheilen es nicht mehr mit der alten Verschwendung. Sie schreiben dis ihrem ungünstigen Kurs zu. Die Breschen an der Festung zu Badajoz werden mit größter Thätigkeit hergestellt; der Plaz ist schon wieder auf sieben Monate mit Lebensmitteln versehn; man hat eben ein neues Pulvermagazin mit 100.000 Pfund entdekt, das in den unterirdischen Gewölben verstekt lag. Ich habe Olivença schleifen lassen. Ich habe die Ehre rc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien."

Großbritannien.

Im Statesman liest man folgende Betrachtungen: „Wenn es überhaupt von höchstem Interesse ist, den Ursachen des Wachsthums und Verfalles der Nationen nachzuspüren, so muß eine Untersuchung der Quellen, woraus Englands gegenwärtiger Flor entsprang, für uns von besonderer Wichtigkeit seyn. Auf diesem Wege können wir die Mittel finden, die für die Existenz der Nationen festbestimmte Zeitperiode für uns zu verlängern. Ewig kan unsre Macht nicht dauern, unsre Lebensquellen nicht unerschöpflich strömen; es wäre das erste Beispiel in der Weltgeschichte. Im Gegentheil lehrt die Erfahrung daß unsre Nationalgröße weit unsicherer steht und vorübergehender seyn wird, als man bei der scheinbaren Ausdehnung unserer Hülfsquellen vermuthen sollte. Noch keine Seemacht hat so lange bestanden, als eine Macht, die auf ein festes Land sich gründete. Carthago, Venedig, die italienischen Staaten, Holland behaupteten zu ihrer Zeit das Uebergewicht auf den Meeren, allein wie kurz blühte ihre Dauer als Seemächte? und was sind sie heut? — Es ist der Handel, auf welchem Englands Flor beruht. Ohne den Handel hätte eine kleine Insel — kaum so groß, als eine Provinz des festen Landes — nimmermehr diese Uebermacht in allen Theilen des civilisirten Erdkreises erlangt. Unsre tausend Kriegsschiffe, die jezt auf allen Meeren herrschen, können nur durch unermeßliche Einkünfte, die der Handel gibt, unterhalten werden. Der Aufwand, den der Unterhalt einer Seemacht fordert, übersteigt die Kosten einer gleich starken Landmacht soweit, daß nicht leicht ein europäisches Volk eine gleich ansehnliche Seemacht aufstellen kan, wie England. Es ist daher eine Frage, die Englands Existenz selbst wesentlich angeht: Treffen unsre Minister die gehörigen Mittel, um unsern Handel zu unterhalten und zu vermehren, oder opfern sie durch ihre Weigerung, sich zu einem ehrenvollen Vergleich mit Amerika zu bequemen, einem eiteln Hochmuth und dem Bestreben, sich und ihre Freunde zu bereichern, die einzigen Kanäle

auf, die unserm Handel noch offen stehen? Es ist Thatsache, daß gegenwärtig in der handelnden und arbeitenden Volksklasse eine Verwirrung und Muthlosigkeit herrscht, wie nie zuvor. Die beispiellose Menge von Bankerotten, die Hülfe, die das Parlament unsern Kaufleuten darreichen muß, sprechen dafür, wenn man auch von der Ausschliessung unsers Handels aus allen Häfen Europa's absehen wollte. Noch nie vorher waren wir in einen Krieg verwikelt, wobei unser Handel beträchtlich gelitten hätte. Waren in unsern vormaligen Kriegen mit Frankreich und Spanien die Häfen dieser Mächte unsern Produkten verschlossen, so standen ihnen dafür alle übrige Thore Europa's offen und sie fanden wohl auch durch die Länder, wo sie kein Verbot ausschloß, den Zugang zu jenen, wo sie verboten waren. Dem Verbot des Handels neutraler Mächte mit dem Kontinent haben wir größtentheils die strenge Ausschliessung unsers Handels und jene Dekrete zuzuschreiben, die unsre Erzeugnisse zum Feuer verdammen. Mögen unsre Kabinetsbefehle als Repressalien auf Gerechtigkeit gegründet seyn, so haben sie doch, in vielem Betracht, unserm Interesse geschadet."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Brester Zeitung sagt unterm 16 Jul.: „Die Engländer liegen fortwährend 6 Segel stark bei Penfret, einer der Glenans-Inseln, vor Anker. Dessenungeachtet ist der Durchpaß für Schaluppen und kleine Schiffe nicht durchaus unmöglich. Ein Kutter liegt bei Penmarchs, und verhindert das Auslaufen zweier nach dem Norden bestimmter Schiffe, die sich dorthin geflüchtet haben."

Italien.

Die Mailänder Blätter kündigen eine topographische Karte von der Stadt, der Bay, und den Umgebungen von Cadiz an, die 31 Zoll breit, 21 hoch, und nach einem Maasstab verfertigt ist, von dem ein Decimeter 3,000 Metres in sich begreift. Sie versichern, daß diese Karte sehr getreu, und von einem völlig sachkundigen Mann entworfen sey. — In Mailand ist gegenwärtig auch eine plastische Vorstellung der Schlacht bei Wagram zu sehen. Um die Positionen der französischen und östreichischen Heere zu versinnlichen, sind auf derselben nicht weniger als 10,000 Figuren von Metall angebracht. — Privatberichte aus Venedig melden, daß das am 7 Jul. im dortigen Arsenal vom Stapel gelaufene Linienschif il Rigenitore von 74 Kanonen nach dem Urtheil der Kenner eins der schönsten Schiffe sey, die man nur immer sehen könne. Die Venetianer, eingedenk ihrer vorigen Macht zur See, erfüllten, als dieses Schif ins Meer gelassen wurde, die Luft mit dem Freudenruf: Es lebe Napoleon der Große! Das dortige Arsenal ist mit Schifbauholz sehr reichlich versehen. Dieses wird theils aus Dalmatien, theils aus der Gegend von Treviso zugeführt, wo von den Zeiten der Republik her große, wohlunterhaltene Eichenwälder stehen.

Deutschland.

Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen von Baiern haben auf Ihrem Rükwege von Baden nach München die Nacht vom 27 auf den 28 Jul. zu Augsburg zugebracht. Dem Vernehmen nach befinden sich Ihre Majestäten der König und die Königin gleichfalls auf Ihrer Rükreise.

Das königl. baierische Regirungsblatt enthält eine allgemeine Uebersicht der Civil-Rechtspflege sämtlicher Stadt-, Land- und Mediatuntergerichte aller Kreise des Königreichs Baiern, im ersten Vierteljahr 1811. A. Am 1 Jan. 1811 waren anhängig 15,680 Rechtsstreite. Hievon wurden in diesem Quartale 2,311 durch Erkenntniß, 1,990 durch Vergleich oder Entsagung erledigt. Unerledigt blieben und beruhen: auf Bescheid 3,808, auf Anrufen der Parteien 7,577. B. Vom 1 Jan. bis 31 März 1811 wurden neu anhängig gemacht 18,025 Rechtsstreite, (wovon 14,576 mündlich zu Protokoll, 3,449 aber schriftlich verhandelt wurden.) Hievon wurden durch Erkenntniß erledigt 5,338, durch Vergleich oder Entsagung 6,958. Unerledigt blieben und beruhen: auf Bescheid 1,262, auf Anrufen 4,467. Die ganze Summe der erledigten Rechtsstreite in diesem Quartale war 16,597. Unter diesen befanden sich einer vom J. 1770, einer von 1775, zehn aus den Jahren 1795 — 98, 761 aus den Jahren 1800 — 1810, 3,528 aus dem Jahre 1810. Unerledigt verblieben im Ganzen 17,108 Rechtsstreite, wovon 5,063 auf Bescheid, 12,045 aber auf Anrufen beruhen. — (Die Redaktion ergreift diese Gelegenheit, um einige wesentliche Irthümer zu verbessern, die sich in ihren Auszug der Bekanntmachung über die Justizpflege des ersten Quartals bei dem Ober-Appellationsgerichte und den Gerichten zweiter Instanz, in Nro. 177 der diesjährigen Allg. Zeit., eingeschlichen haben. I. Ist daselbst die Zahl der Erkenntnisse des Ober-Appellationsgerichts nicht angegeben. Diese betrug in Civil-Rechtssachen 194, in peinlichen Untersuchungssachen 125; beisammen 319. Dann ist II. aus dem summarischen Auszuge der Tabellen der Gerichte zweiter Instanz a. die vorlezte Rubrik: „Unter den erledigten sind Rükstände", irrig durch: „Unter den erledigten sind rükständig" wiedergegeben worden, welches für den sachkundigen Leser ein Widerspruch war, den unkundigen aber zu verkehrten Urtheilen führen konnte. b Endlich ist das Summarium der lezten Rubrik: „Auf Vortrag beruhen noch", durch einen Drukfehler aus 158 in 458 verwandelt worden.)

Die Stuttgarter Zeitung enthält folgende fernere Nachrichten von der Reise des Königs: „Sulz, vom 24 Jul. Heute Vormittag verfügten Sich Se. kön. Maj. in das Forbachthal, um die in demselben liegenden Eisen-, Stahl- und Schmelzwerker zu besichtigen; insbesondere liessen Sich S. k. M. in Friedrichsthal den hier erst seit einiger Zeit fabrizirten Stahl, welcher in Absicht auf seine Güte mit den vorzüglichsten Fabrikaten dieser Art wetteifert, vorzeigen, und fanden überhaupt auf diesen Werkern alle Einrichtungen, welche sowol wegen der Wasserleitung als wegen der Einrichtung der Hämmer seit Dero lezten Anwesenheit getroffen worden, dem Zwek vollkommen angemessen. Des Nachmittags sezte S. k. M. Ihre Reise über Dornstetten nach Sulz fort, woselbst A. D. nach Ihrer Ankunft die hier befindlichen Salinen wiederum genau untersuchten, und nicht nur in Hinsicht der Arbeiten in dem neuangelegten Schacht des sich reichhaltiger zeigenden Salzgebirges, sondern auch in Absicht der Gradirung und des Siedens der veredelten Sohlen die zwekmäßigsten Verfügungen erliessen." — „Stuttgart, vom 25 Jul. Heute traten Se. kön. Maj. Ihre Rükreise von Sulz über Nagold, Sindlingen, Herrenberg und Böblingen nach Stuttgart an, und trafen gegen Abend wiederum in allerhöchstem Wohlseyn in der hiesigen Residenz ein."

In Frankfurt ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem Se. königl. Hoheit der Herr Großherzog von Frankfurt zu Beförderung des durch die dermaligen Zeitverhältnisse erschwerten Handelsverkehrs, so wie zur Erleichterung der Kommunikation mit den benachbarten Staaten, den in den Departementen Frankfurt, Hanau und Fuld zeither bestandenen Chausseegeldtarif größtentheils beinahe um die Hälfte herabsezen, und das Defizit der Departements-Chausseekasse aus der Staatskasse zu ersezen gnädigst zu verordnen geruhet haben; so wird diese gnädigste Verfügung sowol dem handelnden als reisenden Publikum mit dem Beifügen bekannt gemacht: daß das Chausseegeld nach dem herabgesezten Tarif vom 1 zukünftigen Monats August erhoben werden solle. Frankfurt, den 13 Jul. 1811. Der Präfekt, Freiherr v. Günderrode."

Schweden.

Die Hamburger Zeitung meldet Folgendes aus Stockholm vom 9 Jul. „Nachdem im verflossenen Herbst verschiedene pflichtvergessene Unterthanen, welche von Dorf zu Dorf gingen, und die friedlichen Einwohner mit Gewalt überredeten und zwangen, sich zu vereinigen und nach Oerebro zu marschiren, woselbst Se. königl. Majestät und die Reichsstände versammelt waren, endlich auch zum Bauer Jan Nilsson in Olmskog gekommen waren, und auf die beschriebene Art dessen beide Söhne forderten, so stellte die Frau desselben, Maria Nilsdotter, diesen Meuterern ihr Verbrechen auf eine so nachdrükliche Art vor, daß sie sich sogleich trennten und nach Hause gingen. Se. königl. Majestät, immer aufmerksam, die Tugend zu belohnen, wo sie sich auch finden möge, und gerührt durch das verständige und edelmüthige Betragen dieser ausgezeichnet patriotischen Frau, haben derselben eine goldene Medaille und Kette um den Hals zu tragen zuerkannt, und derselben zugleich einen grosen vergoldeten silbernen Becher geschenkt, der die schmeichelhafte Inschrift trägt: „König Karl XIII. der Maria Nilsdotter in Oehlmskog für patriotische Tugend." Diese Geschenke wurden ihr von dem Landshauptmann in der Kirche feierlich überreicht, und zugleich das Urtheil des Hofgerichts über obengenannte Meuterer öffentlich bekannt gemacht."

Preussen.

* Berlin, 20 Jul. Gestern, an dem Jahrestage des Verlusts unsrer allgeliebten Königin, haben die Einwohner Berlins ihr Andenken in stiller, herzlicher Feier geehrt. Alle öffentliche Musik unterblieb, und auch das Schauspielhaus war verschlossen. Dagegen bot die Religion den unzähligen Verehrern der Verklärten ihre mildernden Tröstungen, und sehr passend hatte man diesen Tag zugleich zur Eröfnung der neuen Louisenstiftung, einer Erziehungsanstalt, welche schon jezt 16 Zöglinge aufgenommen hat, gewählt. Heute wird zum Besten dieses Nationaldenkmals und des schon früher unter der Benennung „Louisenstift" bestandenen Waisenhauses eine musikalische Gedächtnißfeier im Saale des Schauspielhauses veranstaltet. — Das Sloopschif Anna Sophia, der Handlung Schwink und Koch zu Königsberg in Preussen gehörig, und mit Ballast von Stockholm kommend, ist durch eine englische Fregatte auf der Rhede von Pillau weggenommen und abgeführt worden. — Die Wirkungen des neuen Edikts wegen Aufhebung des Generalindults äussern sich schon durch die Verbesserung des Kurses der Pfandbriefe. Die Tresorscheine standen in Breslau am 6 zu 92½ Prozent. — In dem Jahre vom 1 Febr. 1810 bis zum 31 Jan. 1811 sind in Berlin zur Allmosen- und Krankenpflege 7,053 Rthlr. 13 gr. 10 D. verwandt, und die Ausrottung der anstössigen Betteley dadurch bewirkt worden. — In Breslau hat man ausser mehreren andern, bisher in den Kirchen verstekt gewesenen, schäzbaren alten Gemälden, welche jezt bei der Begründung der neuen Universität ans Licht gezogen werden, auch ein Votivgemälde vom Jahre 1309 gefunden, welches gut erhalten, und keineswegs von einer solchen Rohheit ist, als man von einer so entfernten Zeit erwarten sollte. Merkwürdig ist auch ein altes Denkmal in Sandstein in der Maria-Magdalenakirche. Eine männliche Gestalt hält eine messingne Tafel, worauf der Tod des Doktors und Kantors Oswald im Jahre 1217 gemeldet wird. Das dürfte eines der ältesten Denkmale dieser Art seyn. — Der Prediger Migula zu Weigwitz in Schlesien hat Versuche angestellt, die Baumwolle durch die in dortiger Gegend wuchernde syrische Seidenpflanze und die Wolle der angorischen Kaninchen oder Seidenhaasen zu ersezen. Das Gemische läßt sich so fein, wie die Baumwolle, spinnen, obgleich ein Fünftel Zusaz von Baumwolle das Geschäft sehr befördert. Die Seidenhaasen, welche in Schaafställen besonders gut gedeihen, geben bei achtmaligem Raufen jährlich 16 Loth Wolle, und bedürfen weder vorzügliches Futter noch Pflege. Migula hat bei geringer Aufsicht schon manches Jahr einen Stein Seidenwolle zu 100 Rthlr. Kurant geerndtet, und will aus der ausserordentlichen Generationskraft der Thiere und der Pflanze schliessen, daß sie von der Natur zu einer grosen Bestimmung erschaffen seyen.

Türkei.

* Aus Oestreich, 22 Jul. Durch Briefe griechischer Kaufleute aus der Türkei wurde seit mehreren Monaten der Glaube an eine, den Frieden vorbereitende Annäherung zwischen Rußland und der Pforte allgemein, und die neueste, ächte Nachricht: daß die Ausfuhr des Getreides aus Odessa nach der Türkei wieder gestattet worden sey, schien diesen Angaben das Siegel aufzudrüken. Allein nun erfährt man mit Bestimmtheit, daß nicht nur alle Unterhandlungen an den Forderungen Rußlands gescheitert sind, sondern daß auch der Krieg mit aller Erbitterung wieder begonnen hat. Der Großwessier war am 20 Jun. (2 Jul.), an der Spize von 60,000 Mann bis in die Nähe von Rutschtschuk vorgerükt. Schon vorher hatte Gen. Kutusow, auf die Nachricht von dieser Bewegung, sich auf das rechte Donauufer gezogen und vor der Festung sich gelagert. Am 4 Jul. drang endlich der Großwessier vorwärts, überflügelte den rechten Flügel, drükte den linken, suchte auf allen Punkten die Viereke der Russen zu durchbrechen, und lange war der Ausgang zweifelhaft, bis endlich die Türken Abends um 7 Uhr mit einem Verluste von 1,500 Todten und 13 Fahnen in ihr verschanztes Lager sich zurükzogen, worauf die Russen ebenfalls in ihre vorige Stellung zurukgingen. Bald nach diesem Vorfalle zog Gen. Kutusow die Besazung und sämtliche Einwohner mit ihren Habseligkeiten von Rutschtschuk auf das linke Ufer der Donau, ließ die Festungswerke sprengen und die Donaubrüke samt der Stadt in Asche legen. Nach den neuesten Briefen aus Konstantinopel ist Fortsezung des Kriegs die allgemeine Stimme, und das Gerücht erneuerte sich, daß der Großherr sich selbst an die Spize der Armee stellen werde. (Ueber vorerwähntes Treffen ist aus dem russischen Hauptquartier bereits eine Relation erschienen, welche wir morgen liefern werden.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 211. 30 Jul. 1811.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden.

(Fortsezung.)

Bis ins Jahr 1742, da die erlauchte Frau starb, blieb er unter ihrer Aufsicht, und bezog nun, in Begleitung seines innigst von ihm geliebten Bruders, die Universität Lausanne, welche dazumal für die beste Bildungsanstalt künftiger Fürsten angesehen wurde. Zwei Jahre Studien in dieser Stadt, und Reisen durch mehrere europäische Länder gingen seinem Regierungsantritt, welcher im November 1746, im achtzehnten Jahre seines Lebens, erfolgte, voran. Er trat an die Spize eines Landes, das unter zwei einander folgenden Regentschaften, soweit es die Zeitumstände erlaubt hatten, glüklich gewesen war, und empfing die Herzen seiner Unterthanen aus Händen, die ihm selbst theuer waren, und deren Beispiel für ihn eine Ermunterung weiter zu allem wahrhaft Großen und dauernd Schönen wurde. Der Frieden von Aachen (1748) schenkte Deutschland Ruhe, und guten Regenten ungestörte Beschäftigung mit dem innern Glük ihrer Länder. Der junge Markgraf fand diese hauptsächlich in der Verbesserung des Landbau's durch mannichfaltige, auf den Krongütern gemachte Versuche, in der Belebung des Handels und des Kunstfleißes. Aus den Trümmern der vorigen Kriege stiegen neue Schöpfungen auf, Felder, welche seit dem dreißigjährigen Krieg wüste und verödet gelegen hatten, bedekten sich wieder mit Bewohnern und Saaten, die ihren Fleiß belohnten, und manche Städte gewannen einen Wohlstand, der sich für eine lange Zukunft begründet hat. Im Jahr 1751 vermählte sich der glükliche Fürst mit der Prinzessin Karoline Louise von Darmstadt, einer Frau von hochgesinntem Herzen und gebildetem Geiste. Sie brachte seinen Ländern einen ansehnlichen Zuwachs, seinem Hause große Tugenden, und ihm selbst ein Familienglük, das zweiunddreißig Jahre (bis 1783) ununterbrochen gedauert hat. Auf sie wandte der Verfasser eines zwekmäßig verfaßten Abrisses der Geschichte des verewigten Großherzogs glüklich das bekannte Wort an: „sie betrübte ihren Gemahl nie, als durch ihren Tod."* Drei Söhne waren die Früchte dieser glüklichen Ehe, von welchen der älteste, der selige Erbprinz Karl Ludwig, nachdem er seinen geliebten Vater mit mehrern Enkeln erfreut hatte, auf einer Reise in Schweden durch ein zu frühes Schiksal ereilt wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

* In der kurzen Abschilderung Sr. königl. Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs von Baden, (Karlsruhe, 1811.) die dem historischen Theil dieses Aufsazes zu Grunde liegt.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Generals Contreras.

„Hätte der Marquis von Campoverde nicht versprochen uns zu Hülfe zu kommen, ohne seine Zusage zu halten; hätte sich der General Miranda nicht mit seiner Division in der Festung gezeigt, um zu erscheinen und zu verschwinden wie ein Bliz; hätte sich die englische Division nicht sehen lassen, und hätte man überhaupt nicht der Besazung alle Tage, und selbst im lezten und äußersten Augenblike gesagt, man werde ihr zu Hülfe kommen, so wäre sie bei der Ueberzeugung geblieben, daß sie nur auf ihre eigne Kräfte rechnen dürfe, und wäre dadurch weit tapferer geworden. Aber jener Zusammenfluß von Umständen, die dem Anscheln nach so gut und treflich waren, hat uns in der Wirklichkeit sehr geschadet, weil sie auf keinem, weder guten noch schlechten Plane beruhten. Sie machten die Garnison muthlos, und waren die Ursache des Unfalls, durch welchen die Truppen alles Verdienst verloren, das sie bis zum Augenblik des Sturms erworben hatten. Eine große Anzahl Offiziere war von Tarragona entflohen, um den Gefahren und Mühseligkeiten zu entgehen; einige ohne Erlaubniß; andere, indem sie unter wenig ehrenvollem Vorwande darum nachsuchten; andere endlich, indem sie niedrige Ausschweifungen begingen, um ihren Kleinmuth zu bemänteln, und diese verdienen nicht nur keine Auszeichnung, sondern müssen ihrer Stellen entsezt werden, sonst wären sie noch unverschämt genug sich mit ihrer Dekoration sehen zu lassen und zu sagen, sie hätten der Belagerung beigewohnt. Ein großer Theil der Korps wurde in Ermangelung der Chefs, welche weggegangen waren, von Kapitäns kommandirt. Diese Kapitäns müssen Chefs, und diejenigen, welche sich entfernt hatten, die sich zu Villanueva und sonst wo belustigten, abgesezt werden. Sonst würde die Gerechtigkeit leiden und Gerechtigkeit muß geübt werden. Was mich betrift, so habe ich nie etwas begehrt, und jezt will ich weiter nichts als ausgewechselt werden, wenn es möglich ist. Ich wünsche es lebhaft, um wieder zu Felde ziehen zu können; indessen hoffe ich, daß meine Frau, die sich zu Majorka befindet, einen Theil meines Gehalts ziehen wird, was ich auch nicht verlangen würde, wenn meine Güter nicht in der Gewalt des Feindes wären. Ehe ich den Plaz verlor, schrieb ich und sagte es deutlich, daß man nach den Operationen, die gemacht wurden, oder vielmehr, auf die man dachte, ohne Zweifel die Festung, die Garnison und die Armee verlieren würde. Die oberste Junta des Fürstenthums wird Sie von allem unterrichten können, weil ich jederzeit die Sorgfalt brauchte, sie von den Vorfällen zu unterrichten; sie that ihrerseits alles was sie konnte, damit man die Operation

zum Entsaz unternehmen sollte, die einzige Operation, womit man sich hätte beschäftigen, und welche man unverzüglich und in Verbindung mit mir hätte ausführen sollen, so groß auch die Anzahl der Feinde war, welche wir zu bekämpfen hatten. Allein alles war vergebens, und mit jedem Tage dachte man im Hauptquartier an alles dieses weniger; wie man sich aus dem Schreiben des Gen. Campoverde versichern wird, durch welches er mir befahl, ihm 3,000 Mann der besten Truppen der Garnison zu senden, die sich in der Nacht vom 27 zum 28 unter den Befehl des Obristen O-Rouan einschiffen sollten, der sich deshalb um 11 Uhr Abends bei mir zeigte. Ich befahl, er sollte sich mit dem Regiment Almeria einschiffen; allein diese Anordnung wurde nicht ausgeführt, und niemand hat den besagten O-Rouan wieder gesehen. Aus dem nemlichen Schreiben kan man die Verwirrung ersehen, welche im Hauptquartier herrschte, wo der Marquis von Campoverde glaubte, daß eine Division von 4,000 Engländern in der Festung angekommen wäre. Aber der englische Kommandant hatte mich versichert, daß er nur 1,000 Mann bei sich hätte, die am 9 Jun. von Cadiz abgegangen seyen. Der General wollte auch, daß die Truppen, die er von mir verlangte, sich in der nemlichen Nacht einschiffen sollten, und er konnte wissen, daß dieses unmöglich war, denn ich hatte keine andere Hülfsmittel, als jene welche mir die Engländer liehen, und diese hatten damals gar keine in ihrer Gewalt."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Nachrichten aus London:

Vom 17 Jul. Am 15 Abends fertigte man von Windsor Kouriere an den Prinzen-Regenten und an das Konseil der Königin ab, mit der Nachricht, daß es mit der Krankheit des Königs schlimmer geworden sey. Zugleich wurden alle Leibärzte, die nicht gerade im Dienst waren, einberufen. Gestern wurde zu St. James nachstehendes Bulletin publizirt: „Windsor-Schloß, 16 Jul. Die Symptome der Krankheit der Königs haben seit seinem Rükfall fortwährend zugenommen, und Se. Majestät haben eine sehr beunruhigende Nacht zugebracht." — Sogleich nach Ankunft dieses Bulletins zu London wurde eine Abschrift davon dem Lord-Mayor zugeschikt, der sie um 4½ Uhr am Stadthause anschlagen ließ. Der Herzog von York reiste um 5 Uhr nach Windsor ab, und die Herzoge seine Brüder folgten ihm am Abend.

Vom 18 Jul. Das heut angeschlagene Bulletin lautet so: „Windsor-Schloß, den 18 Jul. Se. Majestät haben diese Nacht ein wenig Schlaf genossen, aber Sie befinden sich diesen Morgen nicht besser." — Der gefährliche Rükfall Sr. Majestät hat eine große Sensation gemacht; das Unterhaus scheint in gespannter Bewegung zu seyn.

(Aus dem Alfred.) Nach den lezten Berichten aus Portugal wurden unsre Lebensmittel- und Munitionsvorräthe von Coimbra nach Lissabon zurükgeschaft. — Das 53ste Regiment kommt aus Jamaica zurük. Die Mannschaft ist von dem Klima so übel mitgenommen, daß sie Skeleten ähnlich sieht.

(Aus dem Courrier.) Nach Briefen aus Liverpool sind zwei englische Schiffe, die in dem Sund von St. Andrews (in Georgien), statt der Amallieninsel (in Ostflorida) eingelaufen waren, sogleich durch zwei amerikanische Kanonierschaluppen weggenommen worden. So haben wir also wenig Hofnung, daß die amerikanische Regierung zu einem gemäßigtern Betragen zurükkehren wird, bevor ihr Sir Joseph Yorke einige Lektionen gegeben hat. Die Kriegsfakeln verwüsten schon eine zu große Streke Landes, als daß Jemand wünschen könnte, sie auch noch an den Küsten der neuen Welt angezündet zu sehen; und die wahre Politik Englands und der vereinigten Staaten verlangt zu gebieterisch die Einigkeit zwischen beiden Völkern, als daß der Patriotismus eines von beiden sich über die Aussicht zu einem Bruche freuen könnte. Aber die Genugthuung haben wir wenigstens, daß nicht wir es sind, die man deshalb wird anklagen dürfen, daß wir die Geduld bis an die Grinzen der Möglichkeit, und soweit getrieben haben, daß für uns nur, wie der Vorfall mit dem little Belt beweist, Schaden und Beleidigungen daraus erwachsen sind. Amerika sollte wohl bedenken, daß diese Mäßigung nicht von unsrer Schwäche herkam, und daß bei unsrer Geduld keine Furcht zum Grunde lag. Jezt muß es unsre Macht kennen lernen. Seine Regierung hat, aus Schwäche ihrer vormaligen Politik, eine so große Menge amerikanischen Eigenthums in Feindes Hände gelegt, daß sie nun temporisirt, in der Hofnung dessen Zurükgabe zu erhalten, während sie von der andern Seite durch die demokratische oder französische Partei influenzirt wird, die unter den beiden nebenbulerischen Faktionen die zahlreichste, die unruhigste, die thätigste, und wegen ihres Mangels an Grundsäzen die kühnste und gefährlichste ist. Bei dieser Lage der Dinge glauben wir kaum, daß die vollziehende Gewalt in Amerika es wagen wird gerecht zu handeln, oder daß sie muthig genug seyn wird einen klugen Entschluß zu fassen. Die Stimme der Weisheit, des Patriotismus und der Vorsicht, ist schon so lange in Amerika überhört und verlacht, daß heutzutag nur große Unglüksfälle ihr Gehör und Achtung wieder verschaffen können.

Frankreich.

Seitdem sich der Hof zu Trianon befand, waren täglich Abends die Umgebungen dieses Schlosses und die Gärten von Versailles mit einer unermeßlichen Volksmenge angefüllt, die den Augenblik erwarteten, wo Ihre Majestäten Ihren gewöhnlichen Spaziergang machen. Man bemerkte mit Vergnügen, daß die Luft zu Trianon der Kaiserin sehr zuträglich war; sie genoß der vollkommensten Gesundheit. Am 14 hatte der Kaiser den konstituirten Autoritäten von Versailles eine Audienz ertheilt, wobei er sich mit jedem Einzelnen geraume Zeit auf das Herablassendste unterredete.

Hr. Arrighi ist Präfekt des neuen, aus den vormaligen Departementen Golo und Liamone zusammengesezten Departements von Corsika geworden.

Nach Briefen aus Antwerpen vom 19 Jul. herrscht daselbst im Handel und in der Schiffahrt ein ausserordentliches Leben. Seit dem Anfang des Julius waren in dem dortigen Hafen aus Amsterdam, Rotterdam, Delft 2c., bereits gegen 100 Fahrzeuge mit Zuker, Kaffee, Gewürzen 2c. beladen, angekommen, und eben so viele wurden noch erwartet. Im August sollte der Verkauf dieser Ladungen an die Meistbietenden seinen Anfang nehmen.

Hr. Truchet, von Arles, hat eine Abhandlung über den Kermes, oder das Scharlachinsekt, herausgegeben, in Rüksicht der

Umstände seines Lebens, seiner Fortpflanzung, seiner Erhaltung, und der Mittel, wie es die Cochenille ersezen kan. Er behauptet am Ende, man könne zur Vermehrung desselben nicht genug aufmuntern.

Schweiz.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern wurden auf Ihrer Rükreise nach München am 28 Jul. von Donaueschingen her zu Schafhausen erwartet, von wo Sie nach besehenem Rheinfall und im Schlosse Laufen eingenommenen Frühstük sich nach dem Schlosse des Hrn. Barons v. Högger zu Wolfsberg begeben, und Tags darauf nach dem Mittagmahl die Reise durch die Kantone Thurgau und St. Gallen bis Lindau fortsezen wollten.

Die Frau Großfürstin Konstantin war durch St. Gallen nach Pfeffers gereist. Zu dieser Heilquelle begaben sich mit ihr die Mutter und die Kinder des Hrn. Grafen v. Talleyrand.

Deutschland.

Der neue Großherzog von Baden hat unterm 19 Jul. den General der Kavallerie und bisherigen Obristkammerherrn, Baron Karl v. Geusau, zu seinem Großhofmeister, den bisherigen Oberhofmarschall Marquis v. Montperny zum Obristkammerherrn, und den bisherigen Hofmarschall Freiherrn v. Edelsheim zum Oberhofmarschall ernannt. — Die Frau Großherzogin traf am 23 Jul. mit der jungen Prinzessin zu Karlsruhe ein, nachdem sie Tags vorher zu Schwezingen einer Deputation der Residenzstadt Karlsruhe Audienz ertheilt hatte, die ihr eine Wiege und eine Anzahl auf die Geburt der jungen Prinzessin geprägter Medaillen überreichte.

Im Laufe des Monats September d. J. werden die Besizungen des Hrn. Fürsten von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, zu Geisenheim und Rüdesheim im Rheingau, mit der diesjährigen ergiebigen Traubenerndte, so wie auch die Herrschaft Spurkenburg bei Ehrenbreitstein, mit allen Gefällen, an den Meistbiethenden freiwillig verkauft.

* Vom Mainstrome, 25 Jul. Seit der Rükkehr des Königs von Westphalen in seine Staaten, beschäftigt sich, wie man wissen will, eine Kommission des westphälischen Staatsraths mit einer Veränderung in der Territorialeintheilung des Königreichs in Bezug auf diejenigen Departemente, wovon ein Theil an Frankreich abgetreten wurde, indem die bisher in Ansehung dieses Gegenstandes stattgefundenen Maaßregeln nur provisorisch waren. — Die französische Kommission in den drei norddeutschen Departementen beschäftigt sich ununterbrochen mit successiver Einführung des französischen Systems. In jeder Präfektur wird nun ein Präfekturrath errichtet, dessen Mitglieder vom Kaiser bereits ernennt sind. Auch ist der neue kaiserliche Obergerichtshof dessen Gerichtsbezirk sich über die neuen drei Departemente und über das schon durch die Einverleibung von Holland mit Frankreich vereinigte Emsdepartement erstrekt, durch ein kaiserliches Dekret definitiv konstituirt, und dürfte nächstens installirt werden. Unmittelbar darauf erfolgt die definitive Organisation der sämtlichen Civiltribunale erster Instanz in den drei Departementen, wozu die Vorschläge des Staatsraths Faure, Mitglieds der Regierungskommission, bereits nach Paris abgegangen seyn sollen.

Dänemark.

Vor Kurzem (schreibt man aus Kopenhagen) ist unweit der Insel Senede zwischen einer Abtheilung unsrer Kanonenböte und einer englischen Fregatte ein hiziges Gefecht vorgefallen, welches, wenn nicht mehrere feindliche Linienschiffe hinzugekommen wären, sicher mit der Uebergabe der feindlichen Fregatte geendigt haben würde, nun aber für die Ruderflottille, die bekanntlich nur bei stillem Wetter mit dem gehörigen Nachdruk agiren kan, einen minder glüklichen Ausgang erhielt.

Rußland.

Wegen des Absterbens des Großherzogs von Baden hatte der Hof auf zwei Monate Trauer angelegt. — Der am Petersburger Hofe akkreditirte Gesandte der vereinigten amerikanischen Staaten, Hr. Adams, ist dem Vernehmen nach zu andern Funktionen berufen. — Das Briefporto für die ausländische Korrespondenz war um 50 Prozent erhöht worden.

Oestreich.

Das k. siebenbürgische Landesgubernium hat mittels Dekret vom 6 Mai die von den Landesständen getroffene, und von Allerhöchsten Orten begnehmigte Vorsehung, unter welcher das unterm 18 März l. J. denselben mitgetheilte Finanzpatent vom 20 Febr. l. J. mit dem Geist der siebenbürgischen Geseze und Verfassung mehr vereinbart, langwierigen Rechtshändeln vorgebeugt, und in Absicht auf das in den §§. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 23 Lit. d. vorkommende Verhältniß der Privatverpflichtungen näher bestimmt werden, folgendermaaßen zur allgemeinen Richtschnur für dieses Großfürstenthum eröfnet: „1. In Ansehung des 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 23sten Punkts des Patents lit. d. Da die Zahlung der rükständigen Interessen unter der im 17ten §. enthaltenen Vorsehung begriffen ist, und dabei nichts weiter zu erinnern kömmt; so hat in Absicht auf die verpachteten Güter, wovon am Schlusse des 13ten §. gehandelt wird, erwogen werden müssen, daß in den verwichenen Jahren, wo Güter verpachtet wurden, die Bankozettel, obwohlen ihr Werth im Verkehre mit dem Auslande wandelbar war, doch in dem Verkehre der k. k. Unterthanen unter sich (benanntlich in Schuldabführungen und Pfandauslösungen) ohne Rüksicht des Wiener Kurses den vollen Nennwerth hatten, die dermalige Herabsezung der Bankozettel aber auf ein Fünftel Werth, das Maaß der Einkünfte von den verpachteten Gütern, so wie den Pachtschilling, völlig verändert hat, und bei der eingetretenen Veränderung der Umstände, dann des Werthes der Bankozettel, wenn die Zahlung des Pachtschillings für die folgenden Jahre in guter Münze oder Einlösungsscheinen geleistet wird, weder der Pächter zur Bezahlung der nemlichen Summe, die in Bankozetteln bedungen war, noch der Pachtgeber zur Annahme des auf ein Fünftel festgesezten Bankozettelswerthes mit Recht verpflichtet werden kan, so haben die hohen Landesstände in Pachtangelegenheiten zu bestimmen befunden: daß auf den Fall, wenn die Güterbesizer und die Pächter unter sich freiwillig einen neuen, den eingetretenen Umständen der Bankozettel und Einlösungsscheine angemessenen Vertrag nicht eingehen, auf Verlangen eines der beiden Kontrahenten die Pachtkontrakte für aufgehoben angesehen werden, und nur während dem laufenden Pachtjahre verbindende Kraft haben sollen; wornach im Falle der Aufhebung solcherlei Kontrakte, der Be-

trag, welchen ein Kontrahent nach gepflogener Berechnung an den andern abzuführen hat, nach denen in Absicht auf die Abzahlung der Schulden im 12ten, 13ten, 14ten §. angenommenen Grundsäzen bezahlt wird. Hieher gehören alle verpachteten Güter der Städte, Märkte, Schulen, und aller übrigen öffentlichen Institute, so wie alle städtische Quartiersmiethen, welche auf einen vor dem 15 März l. J. eingegangenen Vertrag gegründet sind. Diesem allem wird die Vorschrift beigefügt: Wenn ein Pächter rechtskräftig beweist, daß er auf das ihm verpachtete Gut Unkosten verwendet hat, deren Ersaz ihm nur der mit dem fernern Besize verbundene mehrjährige Fruchtgenuß gewährt hätte, und erkannt wird, daß die Unkosten zum wesentlichen Vortheile des verpachteten Gutes gereichen, so soll der Pächter vor der Abgabe des gepachtet gewesenen Guts vollkommen schadlos erhalten werden, und ihm aus dem auf Hofnung des ferner zu beziehenden Fruchtgenusses zur Verbesserung des Guts angewandten Fleisse kein Nachtheil erwachsen. Falls aber ein Pächter ein Gut auf mehrere Jahre erstanden, auch den Pachtschilling auf die ganze Pachtzeit im Voraus bezahlt hatte, und der Pachtkontrakt nach der obigen Bestimmung vor Ausgang der festgesezten Pachtzeit aufgehoben würde, so ist der Pachtgeber schuldig, den erlegten Pachtschillingsbetrag für die noch nicht verflossenen Jahre, nach dem Maaße des zur Zeit, wo das Geld erlegt worden, bestandenen und bestimmten Kurses samt Interessen an den Pächter vor Uebernahme des Gutes zurükzuzahlen."

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 24 Jul. Die unerwartete Nachricht, daß die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken mit großer Erbitterung wieder angefangen haben, beschäftigt hier den Spekulationsgeist ungemein, weil dadurch in manchen Artikeln ein Steigen oder Fallen der Preise bewirkt werden muß. Die Vorräthe an levantischen Baumwollen haben sich seit einigen Monaten in Wien ausserordentlich gehäuft; man schäzt dieselben auf 80 bis 90,000 Ballen. — Ein Gerücht spricht von einem großen Brande, der zu Smyrna gewesen sey, und wobei viele mit Baumwollen angefüllte Magazine ein Raub der Flammen geworden wären. Allein man mißt dieser Angabe keinen unbedingten Glauben bei, weil sie aus leicht zu errathenden Gründen absichtlich verbreitet seyn kan. — Hier ist der Diskonto plözlich von 40 auf 24 zurükgegangen. — Seit einigen Tagen äusserte sich ein Mangel an Bankozetteln; dieser hat aber wieder nachgelassen. — Heutiger Kurs auf Augsburg 269 kurze Sicht. — Man glaubt, daß der Kurs erst nach dem ungarischen Landtage mehr Festigkeit erhalten werde.

Türkei.

Folgendes ist der offizielle russische Bericht über das Treffen bei Ruschtschuk, so wie ihn die Wiener Hofzeitung aus dem östreichischen Beobachter entlehnt: „Die Armee Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, unter den Befehlen des Generals en Chef Golenitscheff Kutusow hat am 22 Jun. (4 Jul.) einen ausgezeichneten Sieg über das vom Großwessier in Person angeführte türkische Heer erfochten. Folgendes sind die wesentlichen Umstände hiervon: Der General en Chef hatte am 6 (18) Jun. sein Hauptquartier von Bucharest nach Giurgiewo verlegt; hier erfuhr er durch einige Gefangene, daß der Großwessier mit seiner 60,000 Mann starken Armee gegen Ruschtschuk marschire. Nachdem Gen. Kutusow Nachricht erhalten hatte, daß der Großwessier bis zum Dorfe Cadi-Kieui unweit Ruschtschuk vorgerükt sey, ließ er seine Truppen auf das rechte Donauufer ziehen, und lagerte sich vor dieser Festung. Am 20 Jun. (2 Jul.) wurden 500 Türken, die unsere ganze Linie rekognosziren wollten, durch die geschikten Manöuvres des General-Lieutenants Woinoff zurükgetrieben, und der an Zahl weitüberlegene Feind zog sich bei Anblik vier russischer Infanteriebataillons zurük. An demselben Tage nahm unsere Armee eine neue Stellung auf den Höhen vor Ruschtschuk; am 22 Jun. (4 Jul.) sezte sich das türkische Heer in Bewegung, worauf ein allgemeiner Angrif erfolgte. Die Kosaken nöthigten den Feind, sich ins Treffen einzulassen, indem sie ihn gegen unsere in Vierekken aufgestellte Infanterie lokten; die Linie des Feindes, welche uns beiderseits überflügelte, war ungemein ausgedehnt. Der General en Chef läßt den militärischen Talenten des Großwessiers alle Gerechtigkeit wiederfahren; Lezterer suchte allenthalben durchzubrechen, ließ nach und nach eine starke Macht gegen unsern rechten Flügel vorrükken, drängte lebhaft unsern linken, schikte seine besten Truppen in die Zwischenräume unserer Viereke, und machte mehr als einmal den Ausgang eines Treffens zweifelhaft, das sich endlich zum Vortheile der siegreichen Truppen Sr. kaiser. Majestät entschied. Der Feind, in vollem Rükzuge, ward bis an sein verschanztes Lager verfolgt, wobei man unterwegs auf die von ihm angefangenen Verschanzungen stieß, die er jedoch in solcher Eile verlassen mußte, daß viele seiner Geräthschaften ringsumher zerstreut gefunden wurden. Unsere Truppen blieben bis 7 Uhr Abends im Angesichte des Lagers stehen; da sich aber niemand herauswagte, gingen sie in ihre alte Stellung zurük. Die Türken ließen, ausser der Mannschaft die sie während des Treffens rükwärts schaften, über 1,500 Todte auf dem Schlachtfelde; die Zahl der Verwundeten ist nach der Aussage der Gefangenen und Ueberläufer gleichfalls beträchtlich. Wir erbeuteten 13 Fahnen, darunter die Fahne Vely-Pascha's, des berühmten Aly-Pascha's Sohn, nebst mehreren andren Sandgiak's von Pascha's, eine große Anzahl anderer kleinen Bayraks-Fahnen ungerechnet." — Noch spätere aus Bucharest eingegangene Nachrichten (fährt der östreichische Beobachter fort) melden, daß der General en Chef der russischen Armee nach dieser Affaire die sämtliche Besazung und alle Einwohner von Ruschtschuk mit ihren Habseligkeiten auf das linke Donauufer zog, und sodann nach erfolgter Sprengung der Werke dieser Stadt Feuer an allen Eken anlegen, und die Donaubrüke zugleich einäschern ließ.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Pancsowa vom 11 Jul.: „Zu Anfang dieses Monats ist in der Gegend bei Nissa, an der äussersten Uebertrittsstation, zwischen den Serviern und Türken ein ziemlich bedeutendes Scharmüzel vorgefallen. Einige Tage vorher gab es schon zwischen beiden Theilen im Handel Zwistigkeiten und auch blutige Köpfe ab, bis sie endlich in völlige Feindseligkeiten übergingen. Vor Kurzem ist daher von Belgrad der servische Korpskommandant Mladen Millowanowitsch mit Mannschaften nach der Gränze von Nissa abgegangen, und nächstens werden ihm noch mehrere Truppen folgen. Die meiste waffenfähige Mannschaft aus Belgrad ist bereits nach der Gränze von Nissa und dem Timok aufgebrochen."

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 21.

Denjenigen Liebhabern der Jagdwissenschaft, welche

Hartigs Lehrbuch für Jäger

noch nicht besizen, zeigen wir hiemit an, daß der ersten Ausgabe, welche durch die zahlreichen Subscribenten erschöpft wurde, nun eine zweite unveränderte Auflage gefolgt ist, welche bei uns, so wie in allen guten Buchhandlungen, für 9 fl. zu haben ist. (Die Subscribenten erhalten das Exemplar für 5 fl. 30 kr.)

Stuttgart und Tübingen, den 27 Jun. 1811.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bevor wir nachstehende Anzeige der im lezten Halbsemester enthaltenen Aufsäze ꝛc. im Gesellschaftsblatte für gebildete Stände * dem Publikum mittheilen, erinnern wir noch, daß von den ersten drei Monaten dieses Jahres die ganze Auflage bereits vergriffen ist, die lezten drei Monate des verflossenen Semesters aber für 1 fl. noch immer nachgeholt werden können.

Der Beifall, welchen das hiesige und auswärtige Publikum unserem Blatte ertheilt, läßt uns hoffen, daß wir dereinst noch im Stande seyn werden, die ersten drei Monate nochmals auflegen zu lassen, welches wir zu seiner Zeit unseren Lesern sogleich bekannt machen werden.

So erwünscht es uns ist, wenn Freunde der schönen Litteratur uns mit ihren Beiträgen gütigst beehren, so kan die Aufnahme derselben doch nur unter folgenden Bedingungen erfolgen: 1. dürfen sie nicht schon in andern Blättern abgedrukt seyn, 2. muß der Name des Verfassers der Redaktion, die ihn auf Verlangen dem Publikum verschweigen wird, samt seinem Karakter und dem Orte seines Aufenthalts angegeben werden, 3. muß ihr Inhalt der Tendenz des Gesellschaftsblattes genau angemessen seyn.

Auch Korrespondenten, die der Redaktion nicht ohnehin bekannt sind, werden gebeten, ihre Namen nach obiger Bestimmung derselben anzugeben und die Quellen ihrer Berichterstattungen, im Falle solches nöthig ist, wohl zu bemerken.

Da die dramaturgischen Bruchstüke noch zu weit zurük sind, und schon oft gesehene Stüke kein großes Interesse für den Beurtheiler und das Publikum mehr haben, so werden wir neuere Stüke, oder solche, worin fremde Künstler auftreten, sowol nach ihrem ästhetischen Gehalte als nach ihrer künstlerischen Darstellung unpartheiisch würdigen.

Auch Beilagen, Anzeigen von Kunst- und Bücherverlag enthaltend, werden wir, so oft deren eine hinlängliche Anzahl uns mitgetheilt werden, dem Publikum liefern; daher wir den Kunst- und Buchhändlern Nachricht davon ertheilen, mit dem Bemerken, daß die Zeile jedesmal nur 3 kr. kostet.

Die Redaktion.

Inhalts-Anzeige.

* Es erscheint wöchentlich zweimal ein halber Bogen, und ist für den jährlichen Preis zu 4 fl. im Komptoir der politischen Zeitung zu haben.

Dalberg, Freiherr v., über Meteorkultus der Alten, vorzüglich in Bezug auf Steine, die vom Himmel gefallen. Ein Beitrag zur Alterthumskunde. Mit 1 Kupfertafel. Heidelberg, Mohr und Zimmer. 8. 20 gr. 1 fl. 15 kr.

Ein dem verewigten Herder innigst befreundeter Geist theilt hier seine Ansichten über die Entstehung des ältesten Kultus mit.

Bloße Erudition reicht hier nicht aus, das tiefe religiöse Gemüth muß hinzukommen, denn nur ihm enthüllt sich die Deutung aller Symbole. Dis ist der höhere Standpunkt der vorliegenden Schrift, die sich ausserdem noch, wie alles Geniale, durch Lebendigkeit und Klarheit auszeichnet.

Neuigkeiten
von
Mohr und Zimmer in Heidelberg
zur Jubilatemesse 1811.

Kommentar über das alte Testament von Augusti und de Wette. III. Theils 2. Abtheil. die Psalmen enthaltend. gr. 8.

Oder:

Kommentar über die Psalmen von W. M. L. de Wette. 2 Thlr. 16 ggr. oder 4 fl.

Dalberg, Fr. v., über Meteorkultus der Alten. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 15 kr.

Fries, J., System der Logik. gr. 8. 3 Thlr. 8 ggr. oder 5 fl.

—— Grundriß der Logik, für Schulen. gr. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Grimm, W. C., altdänische Volkslieder, Balladen und Mährchen. gr. 8. 3 Thlr. 8 ggr. oder 5 fl.

Mahler Müllers Werke. 3 Theile. 8. geh. Weiß Drukpapier 6 Thlr. 16 ggr. oder 10 fl. Velinpapier 10 Thlr. oder 15 fl.

Pantheon der deutschen Dichter, herausgegeben von K. W. Hermann. Zweite vermehrte Ausgabe. gr. 8. geh. Velinpap. 3 Thlr. 12 ggr. oder 5 fl. 15 kr. Postpap. 2 Thlr. 4 ggr. oder 3 fl. 15 kr. Franz. Drukpap. 1 Thlr. 16 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Poppe, D. J. H. M., der Weber für Jedermann. Zweite vermehrte Auflage. 12. geh. 8 ggr. oder 30 kr.

Albius Tibullus et Lygdamus codicum ope emendati a J. H. Vossio 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Dasselbe mit Kommentar von J. H. Voß. 8. 2 Thlr. 16 ggr. oder 4 fl.

Wilken, Fr., de Rebus ab Alexio I. Joanne, Manuele et Alexio II. Comnenis Romanor. Byzant. Imperat. gestis Lib. IV. 8. maj. 4 Thlr. oder 16 fl.

Zachariä, K. S., Handbuch des französischen Civilrechts. Neue veränderte und vermehrte Ausgabe. 2r Theil. gr. 8. 2 Thlr. 2 ggr. oder 3 fl. 15 kr.

Kommissionsartikel.

Kommersbuch, allgemeines, elegant geheftet mit gestochenem Titel. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Gruner, Th. A., Dissertatio theologica respiciendum esse ad id, quo natus sit inter homines Jesus Christus consilium etc. [illegible] ggr. oder 15 kr.

Stude, D. P. K., die Staaten des Alterthums und die christliche Zeit, in ihrem Gegensaze. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Ulmenstein, F. W. Freih. v., Geschichte und Beschreibung der Stadt Wezlar. 3r Theil. Topographie. gr. 8. 3 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Desselben Werkes 1r (2 Thlr. 8 ggr. oder 3 fl. 36 kr.), 2r Theil (3 Thlr. oder 4 fl. 24 kr.) 5 Thlr. 8 ggr. oder 8 fl.

Meneghr, A. v., verschiedene Arzneimittel. Zweite Auflage. 1 Thlr. 20 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

Vor der Messe ist erschienen und versandt:

Bericht, allgemeiner, von neuen Büchern und Kunstsachen. Jahrgang 1811. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Fahnenberg, K. H. v., Magazin für die Handlung und Handlungsgesezgebung Frankreichs und der Bundesstaaten. I. Bds. 3s Heft. gr. 8. geh. Netto 9 ggr. oder 36 kr.

Jahrbücher, Heidelbergische, der Literatur für 1811. 12 Hefte. gr. 8. Netto 3 Thlr. 18 ggr. oder 6 fl.

Kloß, C. K. A., Einleitung in die Doktrin des deutschen Privat-Militärrechts und Militär-Gerichtsprozesses. gr. 8. 1 Thlr. 20 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

Marheinecke, Phil., Sanctorum Patrum de praesentia Christi in coena domini sententia triplex s. sacrae eucharistiae historia tripartita. 4. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Studien. Herausgegeben von Daub und Creuzer. VI. Bdes. 1. Heft. gr. 8. geh. 1 Thlr. 6 ggr. oder 1 fl. 54 kr.

Wagemann, J. G., Dissertatio inaug. de quibusd causis, ex quibus cum in veteribus tum in recentioribus civitat. turbae ortae sunt etc. 4 16 ggr. oder 1 fl.

Zachariä, K. S., Handbuch des französischen Civilrechts. Neue veränderte und vermehrte Ausgabe. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. 22 gr. oder 3 fl.

Nach der Messe werden fertig:

Bibel. Die Schriften des alten Testaments von Augusti und de Wette. 5r Bd. gr. 8. Velinpap. Schreibpap. Weiß Drukpap. Ord. Drukpap.

Schlegels, A. W., poetische Schriften. 2 Theile. 8.

Schmid, J., Elemente der Form und Größe. 3r Theil. gr. 8.

Zachariä, K. S., Handbuch des französischen Civilrechts. Neue veränderte und vermehrte Ausgabe. 3r und 4r Theil. gr. 8.

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist erschienen:

Creuzer, Fr., Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. In Vorträgen und Entwürfen. 2r Band. Preis auf Postpapier 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl., auf Drukpapier 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl.

Der 3te Band, welcher das Ganze beschließt, erscheint noch vor der Herbstmesse.

So eben hat die Presse verlassen:

Clio's Blumenkörbchen
von
August v. Kotzebue.
Nro. 2.

Darmstadt, 1811, bei Heyer und Leske; auf Postpapier 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl.; auf fein Papier 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl., auf ord. Papier 1 Rthlr. oder 1 fl. 45 kr.

Der beliebte Verfasser verbindet hier, seinem ersten Plane getreu, in der Erzählung interessanter historischer Anekdoten das Belehrende mit dem Unterhaltenden, und hat so der bessern Lesewelt eine neue angenehme Lektüre von bleibendem Werthe bereitet.

Die dritte Sammlung erscheint zur Herbstmesse.

Bertuchs, Karl, Bilderbuch für Kinder, mit deutschen, französischen, englischen und italienischen Erklärungen, und mit ausgemalten oder schwarzen Kupfern. 4. N. CXXIII. und CXXIV. Nebst dem ausführlichen Texte dazu. 8.

Dieselben Hefte sind so eben erschienen, und enthalten folgende interessante Gegenstände: CXXIII. Heft. Taf. 11. Ansichten von der Küste von Japan, nebst japanischen Fahrzeugen. Taf. 12. Würmer, die tonnenartige Sertularie. Taf. 13. Seltene Vögel, der gefranzte Kakadu. Taf. 14. Vermischte Gegenstände, Schomadu oder der goldene Tempel i Pegu. Taf. 15. Seltene Insekten. Der große Wasserscorpion oder Wasserwanze aus Surinam. — CXXIV. Heft. Taf. 16. Erläuterung des Gesichtsorgans, durch Darstellung des menschlichen Auges. Taf. 17. Das menschliche Ohr. Taf 18. Seltene Zierpflanzen. Die kaiserliche Napoleona. Taf. 19. Verschiedene Arten von Zoophyten oder Thierpflanzen. Fig. 1. Die borstige Seefeder. Fig. 2 Die häutige Coralline. Taf. 20. Deutsche Nachtschmetterlinge. Fig. 1. Die Näherin. Fig. 2. Die Braut-Jungfer.

Auch sind immer sowol ganze Exemplare vom Anfange an, als auch einzelne Hefte, um den gewöhnlichen Preis zu haben.

Weimar, im Junius 1811.

H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Naturforscher, Chemisten und Apotheker, mit Anmerkungen vom Geh. Rath Hermbstädt. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Opitz, D. R. C. F., Geschichte einer Epidemie galligter, faulender und bösartiger Fieber. 8. 16 gr.

Desselben Unterricht und Anleitung über die faule und pestartige Krankheit, welche das Vieh aufreibt. gr. 8. 18 gr.

Rieß, J. P., mineralogische und bergmännische Beobachtungen, mit Anmerkungen vom Geh. Rath Karsten, mit Kupfern und einer illuminirten Karte. 1 Rthlr 4 gr.

Sabatier's Lehrbuch für praktische Wundärzte, mit Anmerkungen und Zusäzen für deutsche Wundärzte vom D. Borges, 3 Bände, gr. 8. 5 Rthlr.

Sammlung merkwürdiger Erfahrungen, die den Werth und Nuzen der Pockeninokulation näher bestimmen, vom D. J. C. W. Mödien. 3 Hefte, 8. 18 gr.

Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, 11ter Band, und der Beobachtungen und Entdekungen aus der Naturkunde, 5ter Band, mit einem Register über das ganze Werk, mit Kupfern. 2 Rthlr.

Scheele, C. W., sämtliche physische und chemische Werke, herausgegeben vom Geheimenrath Hermbstädt. 2 Bände. 2 Rthlr. 16 gr.

White's Beiträge zur Naturgeschichte von England, aus dem Englischen mit Anmerkungen von D. Meyer. 8. 12 gr.

Essai sur la digestion, et sur les principales causes de la vigueur, de la durée de la vie etc. par le Dr. Batigne. 8. 16 gr.

Traité de la vérole et de toutes les maladies vénériennes, où l'on publie les moyens de guérir etc, par Coste, chirurgien du roi. 16 gr.

Bei Xaver Meyer in Luzern ist nun erschienen und in allen schweizerischen Buchhandlungen für 4 fl. 30 kr. zu haben:

Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht, samt einer Wanderung um den Vierwaldstädter See und seine nächstanliegenden Gegenden, den Rigi- und Pilatusberg rc.; mit einer Titelvignette; dem Grundriß der Stadt; einer Aussicht über die Stadt und den See, vom Gütsch gezeichnet; einem Umriß der von der Hofbrüke sich zeigenden Alpenkette und einer Karte vom Vierwaldstädter See und seinen nächsten Umgebungen.

„Dieses Werk, von Herrn J. Businger, Kanonikus in „Preußen, und gewesenem Pfarrer in Staas, schon mit so vie„lem Beifall in allen Gegenden der Schweiz aufgenommen, ver„dient durch den Reichthum seines Inhalts, durch die hohe „Sorgfalt der Darstellung einer der ältesten und interessantesten „Städte Helvetiens, nach dem Urtheil der Kenner, den Rang „unter den vorzüglichsten Schriften dieser Gattung. Es ist ein „lebendiges und lehrreiches Gemählde der Natur und der Men„schen und ihrer Sitten in ältern und neuern Zeiten. Es ist „hier nicht das Alte von hundert Reisebeschreibern oft Gesagte „wiederholt, sondern Neues, aus den sichersten Quellen unmit„telbar geschöpft, daher gleich anziehend für den Schweizer selbst, „wie für den Ausländer. Die hinzugefügten Kupfer, Pläne, „Karten sind von Meisterhänden."

Folgendes ist der Inhalt der Hauptrubriken: Die Ansicht und Beschreibung der Stadt; Lage und Bevölkerung; Hauptmomente ihrer Zeitgeschichte; öffentliche Gebäude; Wohlthätigkeits-, Erziehungs-, Gelehrsamkeits- und Geselligkeitsanstalten; Notizen über Handlungswesen, Geldkurs, Gewicht und Maaß; ältere und neuere Lebenssitten; religiöse und bürgerliche Feierlichkeiten; berühmte Männer; Entfernung und Reiserouten nach den Hauptörtern der Schweiz; Wanderung um den Vierwaldstätter See.

Nachricht an das landwirthschaftliche Publikum.

Zur Berichtigung der irrigen, hin und wieder verbreiteten Meinung, als wohne der Staatsrath Thaer für immer in Berlin, und komme nur zu Zeiten nach Mögelin, wird hiedurch das resp. landwirthschaftliche Publikum benachrichtigt, daß derselbe sich den ganzen Sommer hindurch in Mögelin, und nur den Winter in Berlin aufhält, und daß das ökonomische Institut zu Mögelin Sommer und Winter hindurch, und zwar den leztern unter der Leitung des Professors Crome und eines neuangestellten Lehrers der Landwirthschaft, des Hrn. Koppe, ununterbrochen seinen Fortgang behält. Nähere Nachricht über die in den Lehrvorträgen abzuhandelnden Gegenstände, so wie über die Bedingungen rc., findet man im 2ten Stük des 1sten Bandes von Thaers neuen Annalen der Landwirthschaft. 1811; nur wird hier im Allgemeinen angemerkt, daß die sämtlichen Kosten für Logis, Speisung, Honorar rc., (welche vierteljährig pränumerirt werden), auf das ganze Wintersemester 150 Rthlr. pr. Kur. betragen. Diejenigen Herren, welche Michaelis einzutreten, oder nähere Auskunft über das Ganze zu erhalten wünschen, bittet man, sich in portofreien Briefen zu wenden an den

Professor Crome.

Mögelin, bei Wriezen a. d. O., im Junius 1811.

Ueber den Söldner Joseph Schlair zu Unter-Fahlheim ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 23 Aug. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Den 2 Aug. wird in Dessingen das Söldgut des Joseph Schmucker, welches in Haus, Stadel mit Stallung, Hofraithe, Garten, Gemeindsgerechtigkeit, zwei Juchart Akers und einem Tagwerk Maad besteht, öffentlich versteigert, wovon Kaufsliebhaber in Kenntniß gesezt werden.

Günzburg, den 16 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Den 8 Aug. wird zu Straß das Söldgut des Anton Dippel öffentlich versteigert werden.

Dasselbe besteht in Haus und Stadel aneinander und in Riegel gebaut, Garten, Hofreiten und Gemeindsgerechtigkeit 5½ Juchart Aker und 2 Wiestheile.

Kaufsliebhaber werden hievon in Kenntniß gesezt, mit dem Bemerken, daß die Auswärtigen legale Vermögenszeugnisse beizubringen haben.

Günzburg, den 16 Jul. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Es wird hierdurch dem kommerzirenden Publikum, so wie zur Wissenschaft der Reisenden gebracht, daß von der großen Landstraße, welche von Freiburg durch das Höllenthal nach Schwaben und Schafhausen sich zieht, ob diesem Thale beim sogenannten schwarzen Bären eine neue in die Landstraße einschneidende Kommerzialstraße angelegt worden, die von dort in gerader Richtung über Lenzkirch, Bonndorf und Stühlingen nach Schafhausen führt, und dem Fuhrmann von Freiburg dahin eine Tagreise spart.

Sie ist durchaus 18, und wo es nöthig, 20 bis 23 Schuh breit, und in sehr gutem Zustand hergestellt.

Zu Bonndorf und Lenzkirch ist zwar keine Post; es ist aber die Veranstaltung getroffen, daß jeder Reisende mit Pferd und Chaise zu allen Zeiten um das gesezliche Postgeld bedient werden kan.

Bonndorf, den 18 Jun. 1811.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Widmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 212. 31 Jul. 1811.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden. (Beschluß.) — Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. Deutschland. — Dänemark. — Preussen. — Oestreich. (Fortsezung der siebenbürgischen Finanzverordnung.) — Türkei.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden.

(Beschluß.)

Eine neue Verbindung mit der Gräfin Louise Karoline von Hochberg, (im Jahre 1787) die ihn nach und nach mit drei hoffnungsvollen Söhnen und einer liebenswürdigen Tochter beschenkte, das Aufblühen der Hofnungen seines Herzens und derer seines Landes in dem nun regierenden Herrn, die Erhebung seiner Enkeltöchter auf mehrere der grösten und ältesten Throne von Europa, und endlich die Vermählung seines Nachfolgers mit der Tochter des grösten Mannes unserer Zeit, waren die Freuden welche das reifere und späte Alter des verewigten Großherzogs beglükten. Eine hofnungsvolle Zahl von Urenkeln verschönerte noch seine mit Freudethränen gefüllten Blike auf die glänzenden Zweige seines Hauses, und noch die lezten Stunden seines Lebens sollte ein neuer, schönerer Hofnungsstrahl sein Auge, das keinen Blik mehr, als für die andre Welt zu haben schien, durchzuken. Zwar hatte er in der langen Zeit seiner Regierung auch schmerzliche Verluste theurer Verwandten und treuer Diener erlitten. Aber die Glükswechsel, die er in seiner Familie erfahren mußte, glichen denen seines Landes in der langen Zeit seiner Regierung. Alle Verluste, alle Unannehmlichkeiten wurden durch neuen Gewinn, neue Freuden ersezt. Den Kriegen seiner ersten Regierungsjahre folgten der siebenjährige, und später die verschiedenen grossen Kämpfe, welche unsre ganze Zeit umgestaltet haben. Dem Herzen eines solchen Fürsten, dessen einziger Ehrgeiz in der Beglükung seiner Unterthanen lag, mußte diese wiederholte Theilnahme an Streitigkeiten, in die ihn blos die nothwendigen äusserlichen Verhältnisse hinrissen, schmerzlich wehe thun. Aber wie glüklich überstand er diese Stürme! Ruhte sein Geist einen Augenblik von dem Beglükungsgeschäft im Innern seiner Staaten? Und fielen nicht manche seiner grösten Verdienste um dieselben gerade in Zeiten, in welchen viel Gutes unmöglich schien? Die Vorsehung lohnte seine bescheidenen Strebungen durch wohlthätige Erfolge im Innern, und die glänzendsten Resultate im Aeussern seiner Staaten. Der Wiedervereinigung der Länder seines Hauses mit den, seit 1527 durch die Rastadter Linie von demselben abgetrennten Besizungen (im Jahr 1771), folgten später die bedeutenden Ländervergrösserungen, welche die Folge der, durch Frankreich neubestimmten Ordnung der Dinge in Deutschland waren, die Annahme der Kur- und später der Großherzogswürde. Viele tausend Menschen fielen seinem Scepter zu, und segneten ein Schiksal, das einmal unvermeidlich, so noch glüklich für sie gewesen war. Dieser Erfolge hätte das Herz des verewigten Großherzogs entbehren können, denn unendlich wichtiger für ihn war der Gewinn, den er auf seiner Väter Boden in Vermehrung des Wohlstands und der Bevölkerung durch heilsame Institutionen erndtete. Eine der wichtigsten unter diesen war die Aufhebung der Leibeigenschaft in allen seinen Staaten (im Jahr 1783), und am wichtigsten für diese kurze Darstellung wird sie durch die Antwort, die er auf den, allgemein bei dieser Gelegenheit geäusserten Dank seiner Unterthanen erließ. Dieses Aktenstük, welches zuverläßig ganz von der Hand dieses Fürsten verfaßt ist, wird eines der bleibendsten Denkmale seines Herzens seyn, und athmet einen, unsrer Zeit so fremden Geist, daß wir uns nicht enthalten können, den Anfang desselben hier beizusezen:

„Daß das Wohl der Regenten mit dem Wohl des Landes innig vereiniget sey, so daß beider Wohl- oder Uebelstand in Eins zusammenfließen, ist bei Mir, seit Ich Meiner Bestimmung nachzudenken gewohnt bin, ein fester Saz gewesen. Ich kan also, wenn Ich etwas zu dem Besten des Landes thun kan, dafür keinen Dank erwarten, noch annehmen. Was Mich Selbst vergnügt, Mir Beruhigung gibt, Mich der Erfüllung Meiner Wünsche, ein freies, opulentes gesittetes, christliches Volk zu regieren, nähert, dafür kann man Mir nicht danken. Ich aber habe dem Höchsten zu danken, der Mich die Erfüllung Meiner Wünsche hoffen läßt. . . .“

Diese Stelle allein wäre schon hinlänglich, um den ganzen Karakter des verewigten Monarchen, als Mensch und als Fürst, zu bezeichnen. Sie spricht ein gewissenhaftes, edles, bescheidenes Gemüth aus, wie es sich nur mit der wahren Größe zusammenfindet; sie ist der Schlüssel zu allen seinen Bemühungen, zur ganzen Geschichte seiner Regierung, und zur Erklärung aller seiner seltenen Erfolge im Innern seiner Staaten. Nur ein Fürst, der so denkt, konnte mitten unter den Lasten des siebenjährigen Kriegs an die Gründung eines Unterstüzungsfonds für die Wittwen und Waisen der Staatsdiener und die Lehrer der deutschen Schulen, an die Errichtung einer Brandversicherungsanstalt, und an große Dammarbeiten denken, wodurch die Zerstörungen des Rheins nach Kräften verhindert wurden. Auf das Nüzliche, nicht auf das Prunkende, gingen überhaupt alle Bestrebungen dieses Fürsten. Was er baute, waren größtentheils Werke von allgemeinem Nuzen, wie sich besonders schön in dem Vielen und Grossen gezeigt hat, was für seine Residenzstadt geschehen ist, und noch geschehen soll. Was er zerstörte, war blos Werk des Geistes einer andern Zeit, das jezt nicht mehr paßte; und auch hier verfuhr er mit einer Weisheit und Milde, die nachahmungs-

würdig ist. Alle Bildungsanstalten des Landes erhielten einen neuen Schwung durch seine Hand, und während sie an andern Orten sanken, stiegen sie hier neu und kraftvoll empor. Er hatte die Regierung der Staaten selbst die schüzende Autorität der Gesellschaft (autorité tutélaire de la société *) genannt; das war die seinige, und darum wurde sie so wohlthätig, so dankbar von der Gegenwart anerkannt, und wird sie von der Nachwelt bewundernd gepriesen werden!

Spanien.

(Aus dem Star vom 18 Jul.) Das heute früh angekommene Lissaboner Felleisen hat der Regierung Depeschen von Lord Wellington überbracht, die bis zum 27 Jun. gehen. Folgendes ist ein Auszug davon: „Lord Wellington befand sich damals zu Quinta de San-Joao. Am 22 war ein Piket vom 11ten leichten Dragonerregiment unter Kommando des Kapitän Lutyens durch ein starkes feindliches Detaschement, welches auf Rekognoszirung ging, überfallen worden. Bei dieser Gelegenheit litt auch ein anderes von unsern Piketten, das zum Theil aus dem zweiten Husarenregiment der deutschen Legion bestand, ein wenig. Der Feind hält das Land zwischen Badajoz und Merida besezt, und scheint zur Absicht zu haben, Lebensmittel zusammenzubringen." — Wir sehen mit Bedauern, wie groß die Anzahl der Kranken und Verwundeten bei des Lords Armee ist. Einige Nachrichten geben sie bis auf 9.000 an. Privatbriefe aus Lissabon enthalten die wichtige Nachricht, daß die Franzosen auf Talavera marschiert wären, nachdem sie eine Verstärkung von 5.000 Mann Infanterie und 1.000 Pferden nach Badajoz geworfen hätten. Das Paketboot Walsingham, das in 15 Tägen von Lissabon gekommen ist, bringt keine neuere Nachrichten als die Mermaid. — Obrist Trant hat Oporto verlassen, um das Kommando der Miliz zu übernehmen, die sich seit dem Abmarsche des Generals Spencer in der Gegend von Almeida versammelt. Silveira ist am Douero geblieben, wo Eines seiner Detaschements ein Konvoy von 10 bis 12 Wagen weggenommen hat.

Großbritannien.

Bulletins über die Gesundheit des Königs: Windsor, vom 16 Jul. Die Symptomen der Krankheit des Königs haben seit seinem lezten Rükfall nur zugenommen, und Se. Majestät haben eine sehr unruhige Nacht zugebracht. — Vom 17 Jul. Se. Majestät haben diese Nacht einige Ruhe genossen, und Ihr Befinden ist seit gestern nicht schlimmer geworden. — Vom 18 Jul. Se. Majestät haben diese Nacht ein wenig geschlafen, befinden sich aber heute morgen nicht besser. — Vom 19 Jul. Se. Majestät haben diese Nacht ohne Schlaf zugebracht, und befinden sich diesen Morgen nicht besser.

(Aus dem Star vom 17 Jul.) Das lezte Bulletin hatte Anfangs die ängstlichsten Empfindungen erregt; jezt erfahren wir glüklicherweise, daß im Laufe des gestrigen Tages das Fieber des Königs beträchtlich abgenommen hat. Der Paroxysmus ist zwei Tage lang äusserst heftig gewesen; der Puls war bis auf 120 Schläge in der Minute gestiegen, und Se. Majestät konnten weder Ruhe noch Nahrung geniessen. Inzwischen hat nach den lezten Berichten der Puls nachgelassen, und ist etwas ruhiger, so daß die Furcht vor einer unmittelbaren Gefahr vorüber ist. — (Ebendaher vom 18.) Nach den neuesten Berichten aus Windsor hatte man dem Könige Ader gelassen; er befand sich aber noch so schlecht, daß man nach dem Prinzen-Regenten geschikt hatte. Dieser ist heute morgen sehr früh von Carltonhouse nach Windsor abgereist. Er hat alle Feste, die er geben wollte, verschoben. Hr. Perceval war diesen Morgen in Carltonhouse.

Ein andres Journal sagt: Die Krankheit des Königs spottet aller Wissenschaft der Aerzte. Inzwischen ist jezt kein Einziger mehr unter ihnen, der da hofte, daß der König die königlichen Amtsverrichtungen je wieder sollte antreten können. Solange er keine heftigen Anfälle von seiner Krankheit hat, scheint seine körperliche Gesundheit noch gut; aber der Einfluß, den diese Krankheit auf Gehirn und Eingeweide ausübt, läßt einen plözlichen Tod fürchten. Die Aerzte sind nicht im Stande, die Folgen einer Ergießung im Gehirn oder eines heftigen Durchfalls zu verhindern, besonders bei dem Alter Sr. Majestät. In diesen lezten Zeiten sind die Anfälle nicht nur stärker, sondern auch hartnäkiger als je geworden.

In der Unterhaussizung am 18 Jul. überreichte der Staatssekretär Ryder eine Abschrift des von dem Konseil der Königin über die Gesundheit des Königs erstatteten Berichts. Das Haus verordnete dessen Druk. — In der nemlichen Sizung zeigte Lord Cochrane (Mitglied des Unterhauses) an, er sey zu Malta auf Befehl des Admiralitätsgerichts verhaftet worden. Nach sechstägigem Gefängniß habe er sich geflüchtet und nach England eingeschift. Nach mehreren Bemerkungen über die Ungesezmäßigkeit des Verfahrens wünscht er zu wissen, ob die erlittene Behandlung nicht eine Verlezung der Privilegien des Hauses ist? Der Sprecher schlug vor, eine Kommittee zu Untersuchung des Verfahrens der Admiralitätsrichter niederzusezen; allein diese Motion wurde, obgleich von Hrn. Petermoore unterstüzt, verworfen.

(Aus dem Times.) Die Bermudischen Inseln sind der erste Bestimmungsort von Sir Yorke's Eskadre. Von da soll er sich nach der amerikanischen Küste begeben, und von der Regierung zu Washington unverzügliche Genugthuung wegen des Verfahrens des Kommodore Rogers fordern. Da nun die amerikanische Regierung dieses Verfahren bereits ausdrüklich gebilligt hat, so wird sie vermuthlich diese Genugthuung abschlagen, und dann ist Admiral Yorke bevollmächtigt Feindseligkeiten anzufangen. Doch behauptet man, seine Instruktionen gingen noch nicht so weit, daß er die amerikanischen Kauffahrer nehmen oder zerstören solle.

Beschluß der Betrachtungen aus dem Statesman.

„Die Kabinetsbefehle waren der Grund der gänzlichen Ausschließung unsrer Manufakturen vom Kontinent, der Unterbrechung unsrer Handelsverhältnisse; sie werden wahrscheinlich einen Krieg mit Amerika veranlassen. — Es gibt keine falschere Meinung, als die, gedachte Kabinetsbefehle schwächten des Feindes Macht. Ob Frankreich amerikanischen Tabak und Baumwolle hat oder nicht, ändert das nur das Geringste in seinen

* In dem Abrégé S. 28. „On appelle autorité tutélaire de la société la puissance établie dans la société, pour faire observer et exécuter la loi de l'ordre naturel; loi tutrice et conservatrice de tous nos droits."

Mitteln zur Fortsezung des Krieges? Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß Frankreich diese Waaren nicht mehr von uns nehmen wird. Gibt es also noch einen Grund, unsre Kabinetsbefehle beizubehalten? In der That, sie schaden uns mehr als dem Feinde, und werden uns mit dem einzigen Volk, das noch als neutral bestrebt, in Krieg verwikeln. Die Abnahme unsers Handels wird auf die Hülfsquellen des Reichs immer übler einwirken. Laßt uns zu Land und Wasser siegen, diese Siege allein sind nicht genug. Unser Uebergewicht in Europa kan nicht lange mehr bestehen, wenn in unserm Handelssystem kein günstiger Wechsel erfolgt. Denn nur der Handel erhob uns zu einem Glanz, wovon die Vorzeit kein Beispiel hat. Und unsre Minister proklamiren Krieg mit Amerika! Die Verlängerung des Krieges wird ihnen neue Vorwände leihen, das Volk zu drüken und die schwachen Reste der Konstitution zu vernichten. Möchten doch diese Minister einsehen, daß ein Krieg mit Amerika Frankreich eine Marine geben wird. Amerika wird Schiffe, Frankreich Menschen finden. Man wird unsre Zukerinseln angreifen. Die Neger, die bereits Waffen in Händen haben, werden aufstehen, und die Weissen in unsern Kolonien vielleicht bis auf den lezten Mann ausrotten. Welche schauderhafte Aussicht!"

Frankreich.

Am 22 Jul. hielt der Kaiser zu Trianon einen Handelsrath. Am 23 jagte er in dem Forste von Marly und besuchte nachher die Spezial-Militärschule zu St. Cyr. Am 23 Abends um 10 Uhr kamen Ihre Majestäten nach dem Pallaste von St. Cloud zurük.

Deutschland.

Die Salzburger Zeitung meldet unterm 25 Julius: „Sonntags den 21 begaben Sich die höchsten Herrschaften nach Laufen, und wohnten dort einem Wasserstechen und verschiedenen Volksbelustigungen bei. Dienstags waren in Aign dem geliebten Paare zu Ehren mehrere Gartenanlagen, Grotten, Hügel und Wasserfälle beleuchtet. Am Mittwoch Morgens führte das königliche Regiment Kronprinz ein Manövre aus. Abends versammelten sich die Truppen auf den Feldern der Bernau, und formirten ein Lager. Sie wurden mit Speise und Getränk bewirthet, und führten unter Musik gymnastische Uebungen, Spiele und Tänze aus. Eine Menge Menschen fand sich dabei ein, und alles freute sich, so viel Ungezwungenheit, Gewandtheit und Anstand bei den jungen Kriegern wahrzunehmen. — Heute Morgen kehrten Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von hier nach München zurük. Unsere Segenswünsche begleiten ihn."

Dänemark.

Die zur Einrichtung einer Universität in Norwegen eingekommenen Beiträge betragen jezt bereits 100,000 Rthlr., und an jährlichen Beiträgen 220 Rthlr.

Preussen.

Die Berliner Zeitung meldet aus Berlin vom 20 Jul.: „Der Herr Fürst Hatzfeld, welcher von Sr. Majestät dem Könige beauftragt gewesen war, die Glükwünsche wegen der Geburt des Königs von Rom abzustatten, ist am 17 d. von Paris hier wieder eingetroffen. — Gestern ist das hier in Garnison gestandene brandenburgische Husarenregiment, unter Anführung des Majors v. Hobe, nach Schwedt an der Oder abmarschiert. — Am 19 Jul., als dem Tage der Todesfeier unsrer unvergeßlichen Königin, wurde die hiesige Louisenstiftung eröfnet und eingeweiht. Ein Phönix stand auf aus Ihrer Asche; eine weibliche Erziehungsanstalt, als Nationaldenkmal für die verewigte Königin, gegründet und unterstüzt von reinpatriotischem Eifer, erinnerte lebhaft an den Wunsch, an den Plan der Himmlischen während Ihres Erdenwallens. Jezt ist er zum Theil erfüllt, dieser Wunsch, dieser Plan; jezt zeigt sich in schöner Blüthe, gewartet und gepflegt von Einsicht und Liebe, der menschenfreundliche Gedanke der großen Fürstin; er steht da, der Grundstein zur gemeinnüzigen Anstalt, die unter dem Schuze Ihrer königl. Hoheit, ältesten Tochter Sr. Majestät des Königs, sich selbst einst verewigen wird. Die Anstalt beginnt mit

9,389 Thlr. 22 gr. 2¼ pf. Geld, Kapital und einzelnen Unterstüzungen,
2,119 „ 19 „ — „ jährlichen Beiträgen

11,509 Thlr. 17 „ 2¼ pf. überhaupt, wovon bereits 9,316 Thlr. 10 gr. 2¼ pf. eingegangen, und größtentheils zinsbar belegt sind. Die jährlichen Beiträge, Kapitalzinsen und Zöglingspensionen reichen zu einem jährlichen Bedarf von 4,000 Thlrn., da die Anstalt ihrem theuersten Könige ein eigenes Haus verdankt, und der Patriotismus ärztliche Hülfe, Rechtsbeistand, und zum Theil sogar Unterricht unentgeldlich zu gewähren bereit ist. Vormittags um 12 Uhr wurde die Anstalt in dem Saale des ihr von dem König übereigneten Hauses öffentlich eingeweiht. Es hatte sich eine eben so glänzende als zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Sie zählte in ihrer Mitte den Prinzen von Hessen-Homburg und den Fürsten von Radzivil, den Gouverneur Feldmarschall Grafen v. Kalkreuth, nebst der hohen Generalität, den Staatskanzler nebst hiesigen Ministern, sämtliche hiesige hohe Behörden, die edeln Beschüzer und Wohlthäter der Anstalt beiderlei Geschlechts. Den Saal zierte das Brustbild der verewigten Königin, vom Bildhauer Wolf gleich nach Ihrem Tode gemodelt. Mit geschlossenen Augen stand die Himmlische da, als hörete Sie auf die Opfer und Huldigungen der Sie umgebenden Menge. Die Feierlichkeit begann mit einem Choral einer zu diesem Zwek gedichteten und von den Mitgliedern der Singakademie aufgeführten Kantate. Hierauf hielt der von Sr. königl. Majestät und der Prinzessin Charlotte zum Stellvertreter der königl. Beschüzerin ernannte Hr. Propst Ribbek eine gehaltvolle Rede nebst Gebet. Nun begann die Kantate, deren Werth und Eindruk die Namen Petiscus und Wollanke bewähren. Hr. D. Janke, einer der Vorsteher, trat als Dollmetscher der Gesinnungen des Vereins gegen die Wohlthäter, Lehrer und Zöglinge der Anstalt auf. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde ein Choral gesungen. — Auch die Bewohner eines Theils des Thiergartens, (die Allee nach dem Hofjäger hin), haben den Todestag Ihrer Majestät der Königin auf eine stillrührende Weise gefeiert. Ueber dem einfach ausgeschmükten Monument auf der kleinen Insel, welches sie dem Andenken der Verewigten vor einem Jahre errichtet hatten, liessen sie einen Stern schweben, ein Andenken der Verewigten an sie."

Oestreich.

Fortsezung der siebenbürgischen Finanzverordnung.

„II. In Rüksicht des 15ten §. und der Regulirung jener Schulden, deren Rükzahlung in guter Gold- oder Silbermünze bedungen worden, ist die diesfällige Vorschrift des Patents nach

dem Ermessen der hohen Stände so zu verstehen, wenn es gewiß ist, daß der Schuldner das Darlehen in klingender Münze oder gar in der nemlichen Münzgattung empfangen, in welcher er die Rükzahlung zu leisten versprochen hat; denn wenn das Darlehen in Bankozetteln empfangen, und die Rükzahlung doch in guter Münze versprochen worden, so ist die Rükzahlung zwar der Verpflichtung gemäß in guter Münze, aber nicht in dem bestimmten vollen Betrage, sondern nach dem in der Skala berechneten Kurse zu leisten, in welchem die Bankozettel gegen die gute Münze zur Zeit, wo das Darlehen empfangen worden, gestanden sind. — III. Die Vorschrift des 16ten §., daß Cessionen nach dem Zeitpunkte der ursprünglichen Schuldverschreibungen zu behandeln, und die Rükzahlung der Schuld, nach dem zu der Zeit bestandenen Kurs zu leisten ist, findet nur da statt, wo sich bei derlei Cessionen die Person des Gläubigers verändert, wo nemlich der Gläubiger seine bei Jemanden haftende Aktivschuld an einen andern Gläubiger abtritt, und derjenige Schuldner bleibt, der es auch ehedem war, nur in diesem Falle kan die Cession im strengen Verstande dafür gehalten werden; falls sich aber die Person des Schuldners durch Aufhebung des ehevinnigen und Schliessung eines neuen Kontraktes oder eine übernommene neue Verpflichtung verändert, und diese Veränderung, welche eigentlich eine Substitution genannt werden kan, mit Einwilligung des Gläubigers geschehen ist, so ist bei Rükzahlung der Schuld der Kurs jener Zeit anzunehmen, wo der neue Schuldner mit Einwilligung des Gläubigers die Schuld auf sich genommen hat. — IV. Die im 17ten §. des Patents getroffene Verfügung, daß alle Zahlungen, welche bis 14 März fällig waren, und damals nicht in klingender Münze, sondern in Bankozetteln nach ihrem vollen Nennwerthe zu erheben gewesen wären, auch nachher nur in Bankozetteln angesprochen und angenommen werden sollen, bezieht sich nach dem Abschlusse der hohen Landesstände nur auf rükständige Interessen ausstehender Kapitalien, Liquidationen, und ausser den Kapitalien auf alle rükständige öffentliche und Privatzahlungen, wenn nemlich die Interessen des in einem der verflossenen Jahre empfangenen Darlehens, oder eine der vorerwähnten fälligen Zahlungen bis 14 März 1811 im Rükstande hafteten, so sollten diese nunmehr nicht nach dem in den verflossenen Jahren bestandenen verschiedenen Kurse, sondern in Bankozetteln nach ihrem vollen Nennwerthe geleistet werden. Diese Vorschrift kan sich jedoch auf die Zahlung der Kapitalien und solcher Schulden, welche sich auf Kontrakte oder Schuldscheine gründen, nicht erstreken. Da indessen für den Gang der Bankozettel ein Termin festgesezt ist, nach dessen Verstreichung sie ungültig sind, wenn selbe nicht mit Einlösungsscheinen eingewechselt werden, so sind die Schuldner verpflichtet, die Interessen und die übrigen vorangeführten Zahlungen, welche bis 15 März 1811 im Rükstande hafteten, bis Ende Oktobers l. J. unumgänglich abzuführen, damit ihre Gläubiger die zur Umwechslung der Bankozettel erforderliche Zeit gewinnen mögen, wo ansonst nach Verstreichung dieses bestimmten Termins die Gläubiger nicht verbunden sind, die Interessen im einfachen Betrage anzunehmen, sondern Alles, was der Schuldner bis Ende Oktobers zu zahlen unterläßt, in Einlösungsscheinen oder in Gang kommender klingenden Münze nach dem in jedem Jahre bestandenen Kurs anzusprechen berechtigt sind. — V. Zur Verhütung möglicher Nachtheile, Streitigkeiten und Unordnungen der Privatparteien haben die hohen Landesstände nebst den vorstehenden Erläuterungen noch folgende Nachtragspunkte als Normalvorsehungen festzusezen gefunden. 1. Da vorherzusehen ist, daß die meisten Schuldner, wenn sie bei herabgeseztem Werthe der Bankozettel in Ermangelung der klingenden Münze zur Bezahlung ihrer Schulden gezwungen, und ihnen zur Erhaltung ihres Vermögens nicht hinlängliche Zeit vergönnt werden sollte, durch den Verlust ihrer Güter zu Grunde gehen müßten; so haben es die Landesstände billig und nöthig gefunden, den Schuldnern eine Zeit zuzugestehen, wo sie in den Stand gesezt werden, sich der Schulden nach der vorangeführten Vorschrift zu entledigen, und vor Ausgang der festzusezenden Zeitfrist mit keiner Exekution belästigt werden dürfen, in welcher Absicht festgesezt wird, daß die Erhebung jener Kapitalien, deren Bezahlung nicht in klingender Münze zugesichert worden ist, folglich in allerlei Papiergeld geleistet werden kan, bis lezten Januar 1813, jener dagegen deren Bezahlung in klingender Gold- und Silber-Konventionsmünze, oder in einer bestimmten Münzgattung kontraktmäßig zugesichert worden ist, mit Einräumung des zur Verhütung des Verderbens der Schuldner erforderlichen Moratorii drei Jahre lang verschoben, und wenn unter der Zeit keine Konventionsmünze in Gang käme, den Schuldnern auch noch eine längere Frist vergönnt werden soll."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Karlsbad verstarb am 20 Jul. der verdienstvolle kaiserl. französische Minister am königlich-sächsischen Hofe, Baron v. Baurgoing, nachdem er kaum 6 Tage in Karlsbad angekommen gewesen. Er wurde am 22 feierlich beerdigt.

Türkei.

*Konstantinopel, 16 Jun. Hier sieht es neuerdings sehr kriegerisch aus. Der Großherr soll, im Einverständniß mit dem Divan, entschlossen seyn, keinen Fußbreit Landes an Rußland abzutreten, sondern den Krieg mit allem Nachdruk fortzusezen. Sämtliche hier noch anwesende Janitscharenorta's haben Befehl erhalten, über Adrianopel zur Armee des Großwessiers aufzubrechen; an sämtliche Paschaliks in Europa und Asien sind neue geschärfte Hatti-Scherifs ergangen, alle dienstfähige Mannschaft auszuheben, und ins Feld zu stellen; dem Kapudan-Pascha mit der Flotte ist eine geheime Expedition, (wie man sagt, nach der Krimm) aufgetragen, von der man sich große Resultate verspricht. Auf seine Flotte ist ein auserlesenes Truppenkorps vertheilt. Der Großwessier hat bei seiner Armee eine äusserst strenge Disziplin eingeführt, zugleich aber auch bekannt gemacht, daß er jede heldenmüthige That ausgezeichnet belohnen werde. Aus Aegypten vernimmt man, daß es dem dortigen Pascha-Statthalter gelungen ist, die Bey's und Mameluken, welche dem Blutbad zu Kahira entgangen waren, auf ihrer Flucht nach Ober-Aegypten durch die nachgeschikte Reiterei größtentheils einzuholen, wo sie dann ohne weiters niedergemacht wurden. Besagter Pascha ist ein sehr unternehmender Mann, aber wie man gesehen hat, in der Wahl der Mittel zu Erreichung seines Zweks keineswegs gewissenhaft. Er läßt jezt die Festungswerke der Seestädte Damiate, Rosette und Alexandria verstärken, und rüstet sich zu einer Unternehmung gegen die Wehabiten. Um während derselben den Rüken frei zu haben, und den Ruhestand von Aegypten zu sichern, veranstaltete er das Blutbad zu Kahira im verflossenen März. In dem Hafen von Suez sammelt er eine Flotte von Kriegs- und Transportschiffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 213. 1 Aug. 1811.

Südamerika.

Zu London hatte man neue Nachrichten aus Buenos-ayres erhalten. Der Krieg auf dem la Plataströme dauerte fort; dem Gouverneur Elio waren einige Verstärkungen zugekommen, und er hatte zwei Fregatten zu seiner Verfügung, die er nebst seinen Landtruppen gegen Buenos-ayres brauchte. Inzwischen waren die Landtruppen der Insurrektionsjunta weit zahlreicher als die des Gouverneurs.

Großbritannien.

Bei einer zu Dublin am 9 Jul. gehaltenen Versammlung der Katholiken hatte man einstimmig beschlossen, eine neue Kommittee zu wählen, die aus den katholischen Pairs und ihren ältesten Söhnen, aus den katholischen Baronen, aus den noch lebenden Mitgliedern der im Jahe 1793 ernannten Kommittee, und aus andern, von den irländischen Grafschaften und den Dubliner Kirchspielen zu ernennenden Delegirten bestehen soll. Dieses neue Organ der irländischen Katholiken soll am devorstehenden 1 Sept. seine Funktionen antreten. Zugleich wurde beschlossen, dem Parlament bei seinem nächsten Zusammentritt eine neue Petition zu überreichen.

(Aus dem Statesman vom 16 Jul.) Ein Bruch zwischen England und den vereinigten Staaten scheint nun unvermeidlich. England kan schwerlich durch den elenden Gewinnst gereizt werden, den es durch die amerikanischen Preisen machen wird; da der Handel der vereinigten Staaten schon jezt auf beinahe Nichts zurükgebracht ist. Inzwischen scheint es die Absicht der Minister, troz aller möglichen Folgen die Kabinetsordres aufrecht zu erhalten. Es sind erst einige Monate verflossen, seit der Marquis Wellesley, in Antwort auf eine Zuschrift des Hrn. Pinkney, worin derselbe nach erfolgter Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand ebenfalls die Zurüknahme gedachter Kabinetsordres verlangte, erwiederte: „Sie sollten „zurükgenommen werden, sobald die Dekrete von Berlin und „Mailand widerrufen, und der Handel von Europa in „seinen vorigen Stand gesezt seyn würde." Gibt es aber wol etwas Absurderes als diese leztere Bedingung! Kan denn jemals der Handel von Europa in seinen vorigen Stand gesezt werden? Welche Aussicht eröfnet dis der Nation! Ist dis nicht der wahre Ausdruk des Glaubensbekenntnisses eines Ministeriums, unter dessen Gewalt die Nation zu seufzen verdammt ist? „Ewiger Krieg" ist das Loosungswort unsrer Minister. Der Krieg ist für ihre eigene Existenz nothwendig, und solange sie die an sich gerissenen Zügel der Regierung festhalten, wird das Volk, das sie mit solchem Hochmuth regieren, der Wohlthaten des Friedens beraubt bleiben. Inzwischen hoffen wir aus Liebe für die Menschheit und für Alles was uns als Engländern theuer ist, daß bald der Laufbahn dieser Menschen ein Ziel gesezt werden, und in dem Augenblike ihre Macht ein Ende nehmen wird, wo die königliche Gewalt, die man so lange und so schändlich dem rechtmäßigen Erben vorenthalten hat, dem Prinzen wiedergegeben wird, von welchem die Nation mit so viel Ungedult als Zutrauen das Ende ihrer Leiden hoft.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Unsre Leser werden mit Bedauern wahrnehmen, daß die Regierung der vereinigten Staaten eben so hartnäkig und unversöhnlich ist, wie die unsrige. Ein naher Bruch scheint unvermeidlich, und das Resultat desselben wird nichts anders seyn, als ein Plünderungskrieg. Keine der beiden Mächte kan der andern vielen Schaden thun; wir können uns nicht der vereinigten Staaten bemächtigen, und diese können nicht England erobern; und was den Plünderungskampf anlangt, so werden wir mehr zu verlieren als zu gewinnen haben. Die Matrosen der beiden Nationen werden sich, da sie dieselbe Sprache haben, untereinander mischen; und so wie England am meisten durch das Plündern leiden wird, so werden uns die Freistaaten ihrerseits die meisten Ausreisser wegnehmen; und wenn wir gegen Diejenigen Strenge gebrauchen, welche wieder in unsre Hände fallen, so werden sie uns nachahmen und Mann für Mann aufhängen. Wir werden also eine gewisse Zeit lang einen bloßen Kaperkrieg führen, ein Krieg der Allen nachtheilig ist, ausser etwa den Kaperausrüstern; bis wir endlich eine späte Uebereinkunft treffen, und zu dem Friedenszustand zurükkehren, ohne auch nur einen einzigen Punkt bestimmt zu haben, welcher jezt dem Kriege zum Beweggrunde dient.

In einem öffentlichen Blatte liest man Betrachtungen über den Reichthum und die Armuth Englands. Darin heißt es unter Andern: „Allerdings muß der Nationalreichthum Englands als groß erscheinen, wenn man bedenkt, daß die Londoner Bank im Jahe 1797 noch ein Vermögen von 28 bis 30 Millionen Pfund Sterling aufzuweisen hatte, von denen sich aber 11 Millionen als Vorschuß in den Händen der Regierung befanden; daß im Jahr 1800 noch 21,000 englische Kauffahrteischiffe die Meere bedekten; daß gegen zwei Millionen Menschen in den Fabriken beschäftigt waren, und daß mancher Fabrikant wochentlich 1,000 Pfund Sterling an seine Arbeiter auszahlte; daß der jährliche Werth aller Fabrikate auf 60 bis 70 Millionen Pfund Sterling angeschlagen werden konnte, u. s. w. — Allein dieser Wohlstand ist bereits seit einigen Jahren im Sinken, und fällt jezt durch die hermetische Sperre des Kontinents täglich mehr. Der eigentliche Nationalreichthum befindet sich ausschließlich in

den Händen einer Anzahl von Nabobs, groser Länderbesizer, ihrer Pächter, der Kausleute, Fabrikanten, der Bierbrauer ic. Die übrigen Volksklassen fühlen sehr schwer den Druk der Theurung aller Lebensbedürfnisse, und der mit jedem Jahr sich mehrenden Abgaben. Das reiche England hat die meisten Bettler und Arme, während Schweden, dem die Natur statt Geldes und Silbers nur Kupfer und Eisen gab, nur wenige Dürftige zählt. Schon 1780 betrug die Armentare in England drei Millionen Pfund Sterling, jezt ist sie auf mehr als fünf Millionen gestiegen; und wenn die Bankerotte und das Stillsteben dee Fabriken noch einige Jahre fortdanern, wozu aller Anschein vorhanden ist, so wied sich diese Armentare oerdoppeln. Das jährliche Budget zeigt jedesmal ein groses Defizit, das, wie vormals in Holland, durch ein neues Anlehn gedekt werden muß. Höchst unsicher ist also der Wohlstand eines Landes, der sich nur auf Fabriken, auf die Mode, und auf die Trägheit der Nachbarn gründet. England sieht sich jezt plözlich beinahe von einem ganzen Erdtheil abgeschnitten, die Quellen seines Reichthums versiegen, seine vielen Kolonien und deren Produkte werden ihm zur Last, und endlich wird es sich ausser Stand sehen, zugleich die Zinsen seiner Nationalschuld und die Summen, die sein ungeheurer Kriegsetat erfordert, aufzubringen."

Frankreich.

Nach seiner Rükkehr nach St. Cloud hielt Se. Majestät der Kaiser am 24 Jul. ein Ministerialkonseil. Der König von Rom wurde am 24 des Morgens von Trianon nach St. Cloud gebracht.

Am 26 und 27 des verflossenen Junius hatte ein Verkauf in der kaiserl. Schäferei zu Rambouillet statt. Der Mittelpreis der Wolle war 4 Fr. 98 Cent. das Kilogramm; 38 Widder mit Indegrif der 5 Cent. vom Franc und der Registrirungsgebühren, wurden für 14,770 Fr. 37 Cent. verkauft; Mittelpreis 388 Fr. das Stük. Der Verkauf von 25 Mutterschaafen, die Kosten mitinbegriffen, stieg auf 5,424 Fr. 79 Cent.; Mittelpreis 217 Fr. das Stük. Voriges Jahr war der Mittelpreis der Wolle 4 Fr. 83 Cent. das Kilogramm; der Widder 390 Fr. 59 Cent. und der Schaafe 277 Fr. 58 Cent.

Die Engländer hatten am 15 Jul. den Ankerplaz von Glenans bei Brest verlassen.

Schweiz.

Beschluß der in Nro. 208. abgebrochenen zweiundzwanzigsten Sizung der Tagsazung.

—8. Die Tagsazung wiederholt den ungetheilten Beifall und den warmen Dank, den sie seit Anbeginn der Lintharbeiten jedes Jahr der großmüthigen und ausharrenden Hingebung des Hrn. Präsidenten Escher und der einsichtsvollen Thätigkeit seines vortreflichen Gehülfen des Hrn. Rathsherr Schindler und des Hrn. Präsidenten der Schazungskommission Stehlin gezollt hat; sie spricht gegen diese verdienstvollen Männer insbesondere ihre unbedingte Zufriedenheit aus, über die Erfüllung der ihnen durch die Tagsazung des verflossenen Jahres ertheilten Aufträge. 9. Gegenwärtiger Beschluß soll durch ein besonderes Kreisschreiben des Landammanns der Schweiz sämtlichen Kantonsregierungen beförderlich mitgetheilt werden." Eine Zuschrift des D. und Archiater Hirzel's von Zürich an den Landammann der Schweiz, wodurch derselbe die Aufmerksamkeit der Tagsazung für seine seit 12 Jahren bestehende Lehr- und Bildungsanstalt für Blinde in Anspruch nimmt, und theils seine „Vorlesung über die Blinden im Kanton Zürich," theils die „erste Rechenschaft von der Anstalt" übersendet, ward verlesen. Die Gesandtschaften bezeugten ungetheilt ihr Vergnügen über das Daseyn der wohlthätigen und gemeinnüzigen Anstalt; sie beschlossen: es soll von der Einsendung des Hrn. Hirzel's Ehrenmeldung im Protokolle geschehen, ihm solche durch den Landammann der Schweiz verdankt, und der Beifall und die Theilnahme der Stellvertreter des Vaterlands über seine vaterländische und uneigennüzige Thätigkeit gegen ihn ausgedrükt werden. Der Bericht über die Rechnungen der Centralkasse und über die Bedürfnisse derselben für das bevorstehende Rechnungsjahr ward angehört und in Folge desselben die Rechnung gutgeheißen. Folgendes ist die Uebersicht derselben:

1. Rechnung vom 2ten Semester des J. 1810.

Einnahme.

	Fr.	Bz.	R.
An eidgenössischen Geldbeiträgen der Kantone	41,963	9	8
Saldo der Militärkassa von 1809	5,792	8	—
Verkauf von Exerzierreglements	159	8	—
Gesamteinnahme	47,916	5	8

Ausgabe.

	Fr.	Bz.	R.
Passivsaldo der vorhergehenden Rechnung	7,050	—	7
Ordentliche diplom. Ausgaben:			
Gesandtschaft in Paris	11,960	6	6
in Wien	5,095	6	—
in Mailand	1,680	—	—
Ausserordentl. diplom. Ausgaben:			
Nachtrag der Kosten für die Sendung des Hrn. v. Affry nach Paris	3,636	—	1
Sendung des Obristen v. Luternau an den Generalobristen der Schweizer Truppen .	6,328	3	—
Sendungen im Innern:			
Deputation nach Fryburg, beim Hinscheid Sr. Excell. des Hrn. v. Affry	276	—	—
Reise des Obrist v. Hauser in die Grenzkantone, bei Anlaß der Maasnahmen wegen der Kolonialwaaren	377	3	5
Sendung des Rathsherrn Fellenberg nach Solothurn	34	—	—
Eidgenössische Kommissionen:			
Kommission über Kolonialwaaren	1,984	3	—
Besoldungen	3,340	—	—
Korrespondenz und Eilboten	2,484	9	—
Kanzlei und Archivalkosten	2,117	6	5
Militärausgaben:			
Nachtragsrechnung für das Infanteriereglement an Obrist Müller	132	—	—
Artilleriewagen-Kommission	544	6	—
Vermischtes:			
Geschenk an Hrn. Eman. Fellenberg . .	1,600	—	—
Geschenk an Hrn. General v. Wattenwyl .	2,385	—	—
Gesamtausgabe	51,026	4	5

2. Rechnung vom 1sten Semester des J. 1811.

Einnahme.

	Fr.	Bz.	R.
An eidgenössischen Geldbeiträgen der Kantone	28.108	4	1
Nachtragssaldo der Militärkassa von 1809 . .	1.261	7	6
Gesamteinnahme	29.370	1	7
Ausgabe.			
Passivsaldo der vorigen Rechnung . . .	3.109	8	6
Ordentliche diplom. Ausgaben:			
Gesandtschaft in Paris	10,441	7	—
in Wien	2,114	7	6
Ausserordentl. diplom. Ausgaben.			
Verhandlungen in Schafhausen mit dem großherzogl. badischen Gesandten . . .	660	—	—
Sendung des Obrist v. Sury nach Paris und Bern	1,186	7	—
Sendung des Rathsherrn v. Gibelin nach Paris	1,515	1	5
Sendung des Obrist v. Hauser in den Kanton Tessin	3,078	2	—
Eidgenössische Kommissionen:			
Oberaufsicht der Mauthgränzanstalten . .	2,034	6	5
Berathungskommission über die Angelegenheit des Kantons Tessin	1,303	9	—
Besoldungen	400	—	—
Korrespondenz	580	4	5
Kanzlei und Archivalkosten	1,086	6	4
Vermischtes	154	5	4
Dem Oberstquartiermeister Finsler, für geographische Arbeiten des Ingenieurkorps .	1.600	—	—
Gesamtausgabe	29.266	5	6
Es bleibt Aktiosaldo	103	7	1

Für die Dekung der vorauszusehenden Bedürfnisse der Centralkassa im bevorstehenden Rechnungsjahre beschloß die Tagsazung: es soll ein Viertheil des in der Vermittlungsakte berechneten Geldkontingents, welcher 122,626 Fr. 7 Bz. 5 Rp. beträgt, in der Meinung von den Ständen bezahlt werden, daß sie die erste Hälfte jener Summe noch im Laufe dieses Monats, die andere aber, insofern der Landammann nicht früher darüber disponiert, im kommenden Januar einzusenden haben.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl waren von Ihrer Reise nach Salzburg, und II. kk. HH. die Prinzessinnen von Baiern von Baden, in erwünschtem Wohlseyn zu Nymphenburg eingetroffen. Ihre Majestäten wurden gegen den 3e Jul. erwartet.

Ein königl. westphälisches Dekret lautet so: „Wir Hieronymus Napoleon, ꝛc. haben, nach Ansicht Unseres Dekrets vom 29 Aug. 1810, die Liquidation der öffentlichen Schuld der ehemaligen hannöverischen Provinzen betreffend; in Erwägung, daß es nothwendig ist, den gesamten Betrag der öffentlichen Schuld dieser Provinzen genau zu kennen; auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, des Handels und des Schazes; nach Anhörung unsers Staatsrathes, verordnet und verordnen: Art. 1. Es ist allen Gläubigern der nach dem Jahre 1803 entstandenen öffentlichen Schuld der ehemaligen hannöverischen Provinzen, welche den 16 und 29 Dec. 1810 von der zu Hannover niedergesezten Liquidationskommission aufgefordert sind, und ihre Obligationen und andere Schuldforderungsbelege noch nicht beigebracht haben, eine Frist von drei Monaten, von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, bewilligt, damit sie die besagten Belege dem Hrn. Bodt, Spezialliquidator des Arrondissements von Hannover vorlegen können. 2. Diejenigen Gläubiger, welche in der obengenannten Frist ihre Papiere und Forderungsbelege dem Liquidator nicht vorzeigen, werden präkludiert seyn und bleiben. 3. Unsere Minister der Justiz und der Finanzen sind, ein jeder insoweit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekretes, welches in das Gesezbülletin eingerükt werden soll, beauftragt.

Zur Feier des Napoleonstages wird zu Erfurt ein ungewöhnlich zahlreicher Verein von Tonkünstlern unter Leitung des Kantors Bischof von Frankenhausen, am 15 Aug. einige der ersten Meisterwerke deutscher Kunst aufführen. Die benachbarten Fürsten, auch der König von Sachsen, haben ihre Hofmusiker zu dieser großen musikalischen Akademie bewilligt, die in der reichbeleuchteten Domkirche gehalten werden wird. Die Zahl der Spieler und Sänger wird sich auf dreihundert belaufen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung sagt: „Es ist dem Publikum bekannt, daß die russisch-amerikanische Kompagnie nur mit großer Mühe im Jahre 1804 einigen Saamen von dem chinesischen, in troknen Thälern wachsenden Reiß aus China sich verschaffen konnte. Obgleich dieser Reiß dem gewöhnlichen Reiße in allem gleicht, so hat er doch vor demselben den Vorzug, daß er zu seinem Wachsthum keine sumpfige Niederungen erfordert, um dort einige Monate vom Wasser bedekt zu seyn, wodurch sehr schädliche Ausdünstungen für den Akermann entstehen. Ebenfalls ist es bekannt, daß in den Gegenden um Kisliär der Anbau dieser Getreideart einen sehr guten Anfang genommen hat, so daß der Armenier Zawgedsiew im Jahre 1809 bis 450 Pud an reinem Saamen davon erndtete. Aus den jezt erhaltenen Nachrichten erhellet, daß der Anbau dieses in troknen Thälern wachsenden Reißes sich mehr und mehr bei den Einwohnern von Kisliär verbreitet, und daß sie im verwichenen 1810ten Jahre 963 Pud und 17 Pfund von diesem Reiße geerndtet haben; unter diesen hatte ein Armenier, Namens Jakow Dawidow, 40 Pud ausgesäet, und 460 Pud geerndtet. Hierbei hat man bemerkt, daß dieser Reiß weniger Zeit zum Reifen braucht, als der gewöhnliche Reiß, wodurch derselbe auch den übeln Folgen von den frühen Frösten entging, die Ende Augusts im verwichenen Jahre stattfanden. Der gewöhnliche Reiß hingegen, den man um Kisliär herum gesäet hatte, ging gehörentheils verloren."

Preußen.

Am 2e Jul. kam das, erst kürzlich nach Freyenwalde ausmarschierte Leibgrenadierbataillon von dort nach Berlin zurük, und am 22 rükte auch das brandenburgische Kuirassierregiment unter Anführung des Majors v. Glasenapp in der Residenz ein.

Der königl. baierische am kaiserl. russischen Hofe akkreditirt

Gesandte, Hr. Chevalier de Bray, langte am 20 Jul. auf seiner Reise von München nach Petersburg in Berlin an.

Oestreich.

Beschluß der siebenbürgischen Finanzverordnung.

„Sollte aber der Gläubiger dem Schuldner über die dreijährige Zeit nicht nachwarten wollen, und während der Zeit keine Konventionsmünze in Umlauf kommen, so kan die Rükzahlung derlei Schulden auch gegen die kontraktmäßige Verpflichtung in derlei Papiergeld, welches den Werth der klingenden Münze vorstellt, geleistet werden. Des vorberührten Moratorii haben sich jene Schuldner nicht zu erfreuen, bei welchen die Gläubiger keine hinlängliche Sicherheit haben, so auch jene nicht, welche in Abführung der Interessen nachläßig sind, und der Aufforderung oder gar gerichtlichen Ermahnung ungeachtet die rükständigen Interessen nicht abführen, da in diesem Falle das eigene Benehmen des Schuldners die Erhebung der Schuld nothwendig macht; das bewilligte Moratorium gilt übrigens nur bei den vor dem lezten Oktober 1810 empfangenen Darlehen, indem die seither geborgten Bankozettel im gleichen Nennwerthe bezahlt werden können. In der sächsischen Nation aber, findet das Moratorium auf ihr ausdrükliches Verlangen unter sich auch überhaupt bei Handlungsgegenständen nicht statt. Da es sich indessen ereignen kan, daß der Schuldner vor Verfluß der Zeit des Moratorii oder des im Kontrakte oder Schuldscheine mit Einwilligung des Gläubigers bestimmten Termins die Zahlung anträgt, so kan die Zahlung unangesehen des Moratorii und des Kontrakts der vorenthaltenen Vorschrift gemäß geleistet, und muß angenommen werden, wobei jedoch ausdrüklich festgesezt wird, daß die Schuldner, welche ihre Schulden in dermaligen Bankozetteln abzuführen Willens sind, dieselben bis Ende Oktobers l. J. bezahlen müssen, damit die Gläubiger zur Umwechslung der Bankozettel Zeit erübrigen mögen. b. Die auf denjenigen Gütern, welche als Pfand oder unter einem andern Titel veräussert, aber ihrer Natur nach auslösbar sind, oder nach dem richterlichen Urtheile zurükgestellt werden müssen, haftenden Beträge sind in jenem in Absicht auf die Schulden angenommenen Maaße zu bezahlen, wohin jedoch die Verbesserungs- oder Verschlimmerungskosten nicht gehören, welche nach dem zur Zeit der Auslösung im gehörigen Wege zu bestimmenden Betrage vergütet werden müssen, wenn disfalls nicht ein besonderer Vertrag der Parteien besteht. c. Auf den Fall, wenn in Ansehung eines verpfändeten Gutes in den verflossenen Jahren, wo an die Herabsezung der Bankozettel nicht gedacht werden konnte, nicht nur ein Rechtsverfahren erhoben, sondern auch die Rükstellung des Gutes mittels endlichen Urtheils erkannt, und durch den Triumphanten auch die Exekution des gerichtlichen Spruches geführt, die Vollziehung derselben aber durch die sachfällige Partei gesezwidrig nicht zugelassen, und der Triumphant hiedurch verhindert worden wäre, den vermög Urtheils zu erlegenden Betrag im Werthe des damals im Gange befindlich gewesenen Geldes zu bezahlen, und die Frage entstünde, welche Partei in diesem und einem ähnlichen Falle den aus der Herabsezung der Bankozettel entstandenen Schaden zu tragen habe? ist von den hohen Landesständen zur allgemeinen Richtschnur festgesezt worden, daß den sich durch die Herabsezung der Bankozettel ergebenen Verlust an den Beträgen, welche vermög endlichen, den Gebrauch eines Rechtsmittels nicht zulassenden Rechtsspruchs zu erlegen gewesen wären, jene Partei zu tragen hat, welcher die unterlassene Exekution des Rechtsspruches mit Recht zur Last gelegt werden kan. Wenn demnach die Exekution eines endlichen Rechtsspruches aus Fahrläßigkeit des Triumphanten oder öffentlicher Hindernisse wegen nicht vollzogen worden wäre, so hat der Triumphant, falls aber der Sachfällige die Vollziehung der gegen ihn geführten Exekution durch eine eingewandte rechtswidrige Repulsion oder andre gebrauchte Ausflüchten verhindert hat, so hat dieser den sich aus der Herabsezung der Bankozettel ergebenen Schaden zu tragen, und der triumphirende Theil die zu erlegende Summe in dem zu der Zeit, wo die Exekution verhindert worden, bestandenen Kurs zu bezahlen. d. Die Schulden, welche aus den von Kaufleuten erhandelten Waaren entstanden, und in den Handlungsbüchern vorgemerkt, so auch jene, welche den Handwerkern nicht ausgezahlt sind, sollen nach der zur Bezahlung der Schulden festgesezten Art in dem Falle bezahlt werden, wenn sie älter als ein Jahr und zugleich ihre Richtigkeit durch die Unterfertigung der Konti, oder gar Ausstellung förmlicher Schuldscheine anerkannt, und sie hiedurch in ordentliche Schulden umgewandelt worden sind. Wenn dagegen solche Schulden in keine förmliche Schuldscheine gebracht worden wären, oder der Kaufmann den bestehenden ältern Gesezen zuwider unterlassen hätte, die Richtigkeit der Schuld mit dem Schuldner durch die Unterfertigung des Konto bestätigen zu lassen; so sind derlei Schulden dem 17ten §. gemäß in Bankozetteln, welche im Nennwerth zu berechnen sind, um so mehr zu bezahlen, als derlei Konti ohnehin nach dem Nennwerthe der Bankozettel verfertigt sind. Indessen sind derlei Zahlungen der Konti nach der oben, in Absicht auf die Interessen und andere Zahlungen zum 17ten §. getroffenen Verfügung, unumgänglich bis Ende Oktobers l. J. zu berichtigen. e. Das Hausgesind, und die um einen bestimmten Lohn bedungenen Individuen, welche sich im Dienste eines Privaten befinden, und deren Geding nicht älter als ein Jahr ist, haben den bedungenen Lohn in den nach dem Nennwerthe, welcher bei dem Geding berüksichtigt worden, zu berechnenden Bankozetteln zu empfangen. Wer sich aber zum Dienste auf mehrere Jahre verpflichtet hat, kan mit Ausgang des laufenden Dienstjahres den Dienst aufgeben. f. Alle jene, welche sich für empfangene Naturalien oder baares Geld zu Handarbeiten oder Fuhren verpflichtet haben, sind verbunden, dieselben während dem laufenden Jahre nach dem eingegangenen Vertrage zu leisten; wollten sie aber mit Ausgang dieses Jahrs von ihrem ehebinnigen Vertrage ab-, und keinen neuen eingehen, so sind sie verpflichtet, die im Voraus empfangenen Beträge in dem zur Bezahlung der Schulden angenommenen Maaße abzuführen, die Gläubiger dagegen verbunden, diese Zahlung anzunehmen. g. Da alle in den vorausgeschikten Punkten festgesezten Bestimmungen von der Beschaffenheit sind, daß sie zu unendlichen Irrungen, Unordnungen und Beeinträchtigungen Anlaß geben könnten, wenn sie nicht allgemein für alle Landesbewohner verbindende Kraft erhielten; so haben die hohen Landesstände das Verlangen geäussert, womit diese Vorschrift auch vom Militärstande, und insonderheit von den Gränzern, beobachtet werden möge. Hermannstadt, den 6 Jun. 1811."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 214. | 2 Aug. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811. (Fortsezung.) — Südamerika. — Spanien — Großbritannien. — Frankreich. (Schliessung der Sizungen des gesezgebenden Korpers.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. — Türkei. (Berichte aus Konstantinopel.)

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

5. Kolonialwaaren.

Daß der Handel mit Kolonialwaaren einiges Leben erhalten würde, konnte man vor der Messe mit Wahrscheinlichkeit voraussezen. Doch war bei weitem mehr von dem, was nach Leipzig gekommen war, transitirend als bleibend. Das was der sachkundige Verfasser der Schrift: Ansicht einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen (Leipzig, Voß 1811) S. 145. bemerkt: „Ein Theil von Preußen, Böhmen, Oestreich, Schlesien, Baiern, Franken und andere Länder mehr erhielten den größren Theil ihrer Kolonialwaaren durch den sächsischen Zwischenhandel," war bisher nur mit der Einschränkung, welche das arbeinte Kaffeeverbot in allen Provinzen der östreichischen Monarchie hervorbrachte, gegründet gewesen. Und obgleich dieses Verbot allein dem Absaz mehr Abbruch that, als vielleicht alle Surregate zusammen: so blieb die Versendung von Leipzig doch immer noch sehr bedeutend. Man durfte also auch jezt noch hoffen. Diese schöne Hofnung wurde aber mit einemmale zertrümmert, als die auswärtigen Edikte erschienen, nach welchen die Certifikate der eingehenden impostibeln Waaren genaue Angaben darüber enthalten sollten, wie viel an Impost von jedem Artikel wirklich schon entrichtet worden sey. Da nun dieses weder in den Ursprungscertifikaten, noch in denen, welche zu den Versendungen in den Mittelpläzen ausgestellt wurden, detaillirt enthalten war; so konnte schon darum kein Auftrag ausgeführet werden, und die Handlung erlitt momentan eine beträchtliche Stokung. Hierzu kam noch die Ankunft eines königl. Kommissairs aus der Residenz, der die Leipziger Lager zu untersuchen und die Certifikate zu prüfen beauftragt war, und diesen Auftrag auch mit der, der sächsischen Administration eigenthümlichen Gewissenhaftigkeit vollzog. Diese Maaßregel veranlaßte gänzlichen Stillstand der Geschäfte, und von nun an wagte niemand zu kaufen. Ob zwar wohl in allen Rheinbundstaaten ähnliche Maaßregeln zur Aufrechthaltung des Dekrets von Trianon getroffen worden sind, so scheint doch, nach dem offiziellen Artikel der Leipziger Zeitung vom 16 Mai Nro. 96. zu urtheilen, die nächste Veranlassung zu dieser geschärften Maaßregel in der Voraussezung zu liegen, daß viele auf dem Leipziger Plaze lagernden Kolonialwaaren mit unrichtigen Certifikaten auswärtiger Behörden angekommen wären. Ob solches gegründet, konnte nur durch eine genaue Untersuchung aufgeklärt werden, und da wirklich noch ein Nachtrag von 41½ Proc. den Kolonialhändlern höchsten Orts angesonnen worden ist, so muß solches bei der bekannten Gerechtigkeitsliebe des Monarchen wol als erwiesen angenommen werden. Ausgemacht ist es, daß auch in Kolonialwaren beträchtliche Summen verloren und manche kleinere Händler, die mit früherm Gewinn den jezigen Verlust nicht deken konnten, zu Grunde gerichtet worden sind. So erzählte man auf der Messe das Beispiel eines Spekulanten, der 12,000 Thaler in Königsberg beim Einkauf anlegte, welche Summe ihm durch Imposte und Fehlschlagungen in Kurzem bis auf 500 geschwunden war. Viele mußten auch hier, bloß um die auf sich habenden Verbindlichkeiten zu erfüllen, um jeden Preis losschlagen. Dis war besonders auch bei den Färbestoffen und bei manchen Droguerien der Fall.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Die gestern erwähnten Nachrichten aus Buenos-ayres waren vom 9 Mai. Nach des Gouverneur Elio's Befehlen war es keinem beladenen Schif erlaubt, zu Buenos-ayres einzulaufen, bevor es nicht zu Monte-video die Zölle entrichtet hatte. Von den Truppen der Insurrektionsjunta liest man folgendes Verzeichniß: Ein Regiment Dragoner mit seiner Artillerie, 3,000 Mann; zwei Bataillone Patrizier, 1,600 Mann; ein Korps Areivenos 800 Mann; ein Korps Bergjäger und Andalusier 1,000 Mann; ein Korps Mulatten und Neger 800 Mann; die fliegende Artillerie 800 Mann; Kavallerie 600; das sogenannte südamerikanische Korps 800 Mann. Beisammen 7,400 Mann. Inzwischen sind einige von diesen Truppen in entferntern Gegenden aufgestellt.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 12 Jul. Es ist bekannt, mit welcher Schamlosigkeit die vormalige spanische Generaljunta die von ihrem Feldherrn Castannos vor drei Jahren mit dem Korps des Gen. Dupont zu Baylen abgeschlossene Kapitulation verlezt, und wie schlecht sie und die ihr nachfolgenden ephemeren Regierungen die in ihre Gewalt gefallenen französischen Kriegsgefangenen behandelt hat. Schon aus mehrern öffentlichen Berichten erfuhr man, daß besonders seit der Eroberung von Andalusien durch die französische Armee, eine beträchtliche Anzahl dieser wakren Krieger in Transport- und unbrauchbaren Kriegsschiffen bei Cadiz aufgehäuft wurde und an den ersten Lebensbedürfnissen den größten Mangel litt. In den lezten Zeiten war ein Theil dieser Kriegsgefangenen gezwungen worden, bei der von der Insurgentenregierung errichteten und

aus englischen Fonds besoldeten „Legion von fremden Truppen" Dienste zu nehmen. Diese zu Cadiz gebildete und bis auf sechstausend Mann angewachsene Legion besteht aus einem bunten Gemische von Ausländern aus beinahe allen europäischen Nationen; namentlich aus Franzosen, Schweizern, Italienern, Deutschen, Polaken u. s. w. Ihre Offiziere sind meistens Spanier, doch haben auch mehrere fremde Avanturiers auf Empfehlung der englischen Agenten in Spanien, besonders des engl. Gesandten Henry Wellesley's (eines Bruders von Lord Wellington und vom Marquis Wellesley, jezigen Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten zu London) Offiziersstellen bei diesem Korps erhalten, das zu Anfang dieses Sommers von Cadiz nach Lissa on eingeschift wurde und seitdem bei der in Portugal befindlichen spanischen Armee stund. Mit dieser war es zu Ende Mai's in Estremadura eingerükt, und eine Abtheilung davon befand sich eine Zeitlang bei der Avantgarde der Anglo-Portugiesen. Diese Abtheilung benuzte die dargebotene Gelegenheit, um den spanischen Dienst zu verlassen. Sie hatte zwar mit der alliirten Vorpostenkette noch ein Gefecht zu bestehen, schlug sich aber glüklich zur französischen Armee durch, und wurde von dem Oberbefehlshaber in das große Depot zu Sevilla abgeschikt, wo sie noch im Junius eintraf. Schon zuvor waren bei der französischen Armee viele einzelne Deserteurs von demselben Korps eingetroffen. Man versichert, die spanischen Generale hätten hierauf den Entschluß gefaßt, die „fremde Legion" nicht mehr gegen die französische Armee zu gebrauchen. Bei dem Rükzug Wellingtons befand sie sich bei der vormaligen spanischen Reserve, die damals die Avantgarde bildete, und soll seitdem beordert worden seyn, sich wieder nach Cadiz einzuschiffen. — Auch unter den Spaniern ist die Desertion sehr häufig; besonders gehen viele Soldaten über, die aus Andalusien gebürtig sind und in ihre Heimath zurükzukehren wünschen. Von der deutschen (hannöverischen) Legion in englischem Solde kommen gleichfalls viele Ausreißer an. — Seit der Vereinigung der mittäglichen Observationsarmee mit der Armee von Portugal und dem Entsaz von Badajoz sind mehrere von den Regimentern, die zulezt dem Marschall Soult nach Estremadura gefolgt waren, wieder nach Andalusien zurükbeordert worden, um diese Provinz nicht von Truppen zu entblößen, da man vermuthet, daß gemeinschaftlich mit Blake, der sich nach der Guadiana-Mündung gewendet hat, von Cadiz aus ein neuer Landungsversuch auf irgend einem Punkt der Küste unternommen werden dürfte. Also versammelt sich in der Gegend von Sevilla ein neues Reservekorps. Von der mittäglichen Observationsarmee, zu der auch die Armeekorps des Marschalls Victor und des Gen. Sebastiani (das erste und vierte) gehören, befinden sich jezt noch das fünfte und das neunte Armeekorps unter des Marschalls Soult persönlichem Oberbefehl an der Gränze von Alentejo. Ueber deren fernere Operationen, in Verbindung mit dem Marschall Marmont, ist noch nichts Näheres bekannt. Wahrscheinlich werden die ernstlichern Unternehmungen erst dann anfangen, wenn die neugebildete französische Armee bei Almeida ankommt. — Sebastiani hält sein Armeekorps bei Grenada konzentrirt, um die Bewegungen der schon so oft geschlagenen Insurgenten in Murcia zu beobachten. Eine Avantgarde von einigen Tausend Mann steht bei Mallaga, wo das neue Fort jezt beendigt ist. Gibraltar soll von Truppen ziemlich entblößt seyn, seitdem ein Theil seiner Garnison zur Verstärkung von Wellingtons Armee abgerufen worden ist.

Der Courrier vom 19 Jul. sagt: Lord Wellington hat alle seine Truppen, ungefähr 25,000 Engländer und 15,000 Portugiesen, auf Einem Punkt versammelt. Es sind gar keine Engländer mehr auf der rechten Seite des Tajo zurükgeblieben; sie sind Alle auf dessen linkem Ufer konzentrirt.

Großbritannien.

Bulletin vom 20 Jul. Schloß Windsor. Se. Majestät befinden sich diesen Morgen in keiner Hinsicht schlechter als gestern.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 20 Jul.) Wie man glaubt, wird bei dem gegenwärtigen Zustande der Gesundheit des Königs das Parlament nicht prorogirt werden. Leider befanden sich Se. Majestät gestern in äusserster Gefahr: der Paroxysmus war sehr heftig, und man fertigte von zwei zu zwei Stunden Kuriere nach London ab. Den lezten Nachrichten zufolge waren die Drüsen am Halse des Königs ausserordentlich geschwollen, so daß er nicht allein keine Nahrung nehmen, sondern selbst kaum Athem holen konnte. Der Prinz-Regent hat gestern zu Carltonhouse einen geheimen Rath gehalten, dem alle Minister beiwohnten. Man vermuthet, es sey darin der Vorschlag berathen worden, die gegenwärtige Parlamentssizung wegen der beunruhigenden Krisis, worin wir uns befinden, zu verlängern. Sollte der König sterben, so dürfte das Parlament noch sechs Monate sizen, und nachher dissolvirt werden. Der Prinz-Regent, der versprochen hatte, heute bei Hr. Perceval zu speisen, hat erklärt, daß er wegen der Gefahr des Königs seines Vaters keine Diners mehr annehmen werde. Die Prinzen seine Brüder sind seinem Beispiele gefolgt. — Gestern wurde die Bill wegen des gezwungenen Kurses der Banknoten im Unterhause zum drittenmale verlesen, und ging mit 95 Stimmen gegen 20 durch. — Nach Briefen aus Nordamerika hat dort Alles den Anschein zum Kriege. Der Senat und die Kammer der Repräsentanten haben eine heftige Philippika des Gouverneurs von Massachuset gegen England gebilligt; und deren Abdruk zu 5,000 Exemplaren verordnet. Bei einem großen Mittagmahl hat dieser Gouverneur nachstehenden Toast ausgebracht: „Der Freiheit des Handels mit allen Nationen; sonst der Mündung der Kanone!" — Die Flotte aus Jamaika ist siebenzig Segel stark in die Themse eingelaufen.

Befindet sich der Handelsstand in England durch die Sperre des Kontinents in einer ausserordentlichen, täglich noch steigenden Verlegenheit, so ist nach der Schilderung eines öffentlichen Blatts die Lage der englischen Pflanzer auf Jamaika, und auf den übrigen westindischen Inseln noch ungleich schlimmer und verzweiflungsvoller. Die meisten derselben, die bisher auf ihren großen Plantagen Zuker, Kaffee, Baumwolle 2c. durch Hunderte von Schwarzen anbauen ließen, und diese Produkte zu Preisen, bei denen sie das Leben eines reichen Gutsherrn führen konnten, nach England absezten, wissen sich nicht mehr zu helfen. Schiken sie dieselben auf ihre Rechnung in Kommission nach dem Mutterlande, so bleiben sie unverkauft liegen, oder man bietet ihnen Preise, wodurch nicht einmal die Fracht und Assekuranz gedekt sind. Wollen sie dieselben in Westindien losschlagen, so

sehen sie kein Geld dafür, sondern müssen langen unsichern Kredit geben, oder ihre Erzeugnisse unter äusserst nachtheiligen Bedingungen gegen europäische Bedürfnisse vertauschen. Der Werth der Plantagen und der darauf befindlichen Neger ist deswegen bereits um zwei Drittheile gesunken, und wenn dieser Zustand noch einige Jahre fortdauert, so sind die meisten Pflanzer bankerott, und der Negerhandel, jener Schandflek der Menschheit, hört von selbst auf.

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 25 Jul. waren die Deputirten im Kostum, und eine Menge Damen und Fremde füllten die Tribunen an. Zuerst nahm der Präsident das Wort, und sagte: „Meine Herren! Die Deputation welche Sie beauftragt hatten, dem König von Rom die Huldigungen des gesezgebenden Körpers darzubringen, hat sich diesen Morgen nach St. Cloud begeben. Keiner von uns konnte ohne lebhaftes Interesse das erlauchte Kind sehen, auf welchem so viele Verhängnisse beruhen, und dessen Alter die zärtlichsten Empfindungen erregt. Wir haben ihm, meine Herren, die Ihrigen dargebracht, und die Wünsche damit verbunden, welche uns die Liebe zu unsern Kindern einflößen kan. Die Frau Gouvernante hat sie angenommen, und uns im Namen des jungen Prinzen gedankt, indem sie ohne Zweifel bedauerte, nicht ihre persönlichen Empfindungen deren beifügen zu können, die sie dem gesezgebenden Körper ausdrükte." Von allen Seiten des Saals erschallten Beifallsbezeugungen. Nachdem hierauf noch ein Gesezesvorschlag von lokalem Interesse angenommen worden war, wurden die Staatsräthe Grafen Segur, Corvetto, Neri-Corsini und de la Malle eingeführt. Der Graf Segur verlas ein kaiserliches Dekret vom 19 Jul. wodurch die Sizungen des gesezgebenden Körpers mit dem 25 Jul. für geschlossen erklärt wurden. Er begleitete dasselbe mit einer interessanten Rede, welche mit dem lebhaftesten Freudenzurufen aufgenommen wurde, und welche wir nachtragen werden. Nachdem der Präsident dieselbe beantwortet hatte, erklärte er die Sizung von 1811 für geschlossen, und die Versammlung ging auseinander.

Ein kaiserliches Dekret vom 25 Jul. genehmigt ein aus 3 Titeln und 52 Paragraphen bestehendes Reglement für die Gesellschaft der mütterlichen Wohlthätigkeit, und erklärt dieselbe für befugt, alle Arten von Legaten oder Schenkungen, nach vorher erhaltener kaiserlicher Autorisation, anzunehmen.

In einem südfranzösischen Hafen war ein Tuniser Parlamentärschif mit 130 Gefangenen eingelaufen.

Schweiz.

In der dreiundzwanzigsten Sizung am 10 Jul. hörte die Tagsazung den Kommissionalbericht über den Entwurf eines mit dem Königreich Würtemberg zu schliessenden Vertrags über rechtliche Konkurse und Arrestanlegungen an, und in Folge desselben äusserte sie den Wunsch, den Entwurf auf jene einfachen Grundsäze zurükzubringen, auf welchen der gleichartige Traktat mit dem Großherzogthum Baden beruht, und denen zufolge lediglich bestimmt wurde: in rechtlichen Konkursen der Schweizer sollen die würtembergischen Angehörigen wie Einheimische behandelt werden, mit völliger Reziprozität für die Schweizer in Konkursfällen der Würtemberger, also daß gegenseitig die Angehörigen des einen mit denjenigen des andern Landes hierin in vollkommener Gleichheit der Rechte stehen; es sollen ferner bei ausgebrochenem Konkurse keinerlei Arreste auf das bewegliche Eigenthum des Falliten anders als zu Gunsten der gesamten Schuldenmassa gelegt werden mögen. Endlich könnte allenfalls auch der Grundsaz anerkannt werden, daß angesessenen, nicht im Konkurse befindlichen, Schuldnern keine Arreste wechselseitig von einem Lande zum andern mögen angelegt werden. Auf diese Grundlagen hin bevollmächtigten die mehreren Stände (ausser Uri, Fryburg, Tessin, Waadt, Schwyz und Fryburg alle übrigen) den Landammann, die Unterhandlungen mit dem königl. würtembergischen Gesandten fortzusezen, und dieselben auf endliche Ratifikation der Stände wo möglich zum Ziele zu bringen. Der Kommissionalbericht über den mit dem Großherzogthum Baden in Unterhandlung liegenden Handlungstraktat ward angehört, und demselben gemäß die Ablehnung eines neueren ausführlichen Projektes, welches auf der irrigen Voraussezung der erfolgten Aufhebung der innern Zölle in der Schweiz beruht, und der Wunsch der Rükkehr zu früheren, einfacheren Grundlagen von der Tagsazung ausgesprochen; auch zu der in diesem Sinne weiter fortzusezenden Unterhandlung ward der Landammann der Schweiz beauftragt. Der Bericht über die Heimathlosen und die Mittel, denselben Heimathrechte zu verschaffen, ward hierauf angehört. Die Kommission unterschied drei Klassen von Heimathlosen, die erste derjenigen, die sich über ihr ursprüngliches Heimathrecht, das ihnen zwar streitig gemacht wird, ausweisen können, die zweite derjenigen, welche dis nicht können, die aber langen Aufenthalt in einem Kanton genossen haben, die dritte endlich jener, welche auch keinen dauernden Aufenthalt dartdun können. Ueber die erste Klasse sollen sich die Regierungen des ursprünglich heimathlichen Kantons und des seitherigen Aufenthalts gütlich zu verständigen suchen; bis dis geschehen ist, soll der leztere Kanton Duldung geben; und wo es angeht, soll bei zweifelhaften Rechten ein Geldbeitrag, den der eine Kanton dem andern zahlt, die Sache ausgleichen; die Heimathlosen der zweiten Klasse sollen dem Kanton angehören, in dem sie die längste Zeit angesessen oder geduldet wurden; die dritte Klasse endlich ist je nach den Umständen entweder der zweiten gleich zu behandeln, oder sie fällt den Vagabunden anheim, über welche jeder Stand nach gutfindenden Polizeimaaßnahmen verfügt. Man fand diese Vorschläge theils unbestimmt, theils ungenügend, und nicht zum beabsichteten Zweke führend; und man vereinigte sich inzwischen, sie ad referendum in den Abscheid aufzunehmen. Die Bestätigung der Ueberzeugung, daß nur eine jede Kantonsregierung für sich und auf ihrem Gebiete, nicht aber die Tagsazung, zu bürgerlicher Gesezgebung auf keine Weise bevollmächtigt, das sehr reelle Uebel zu heben im Stande sey, mußte auch aus dem neuen Berichte und aus der neuen Berathung lebendig hervorgehen.

Deutschland.

Das neueste königl. baierische Regierungsblatt enthält, ausser mehreren Verfügungen von Partikular- oder Lokalinteresse, das Rezept zu einem Arzneimittel, welches der königliche Geheimerath und Leibarzt, Dr. v. Besnard, nach mehrjährigen Ver-

suchen und Erfahrungen gefunden hat, und welches vermögend seyn soll, alle Gattungen syphilitische Krankheiten ohne Merkurialpräparate zu heilen, und zeitig genug angewendet, dieses Uebel selbst im Keime zu erstiken. Dem Wunsche des Erfinders gemäß werden die Aerzte des Königreichs zu Versuchen mit diesem Mittel aufgefordert. Die Zusammensezung dieser Tincturae antisyphiliticae Bernardi ist folgende: Recipe. Salis tartari depurati, aquae cinamomi simplicis, ana, libram unam, opii purissimi uncias duas, aquae cinamomi cum vino uncias quatuor. Separatim solvantur, dein misceantur invicem, et stent in balneo Mariae per tres hebdomades, saepius agitando. Dein colaturae admisceantur: Gummi arabici electi unciae duae, Salis alcali volatilis uncia una, in aquae cinamomi simplicis unciis sex solutae. Omnia in se mixta stent in vase bene clauso per aliquot dies in quiete, dein filtrentur et serventur usui. Die Vorschrift zum Gebrauch ist zu lang, um hier abgedrukt zu werden.

Der Hr. Weihbischof v. Kolborn war am 28 Jul. auf seiner Rükreise nach Aschaffenburg durch Frankfurt passirt.

* Aus Sachsen, 25 Jul. Die Reise des Königs nach Warschau scheint später, als Gerüchte es bestimmen wollten, stattzufinden. Da dem Vernehmen nach die Dietinen noch nicht ausgeschrieben sind, so dürfte es damit wol noch einige Monate Aufschub leiden. Am 21 d. M. reiste der König nach Mühlberg, wo er den folgenden Tag die erste Revüe über die aus den Kantonnements zusammengezogenen Truppen hielt, dann Mittags auf der königlichen Stutterei in Gebden speiste, gegen Abend die neuen Festungswerke in Torgau besichtigte, und wieder nach Mühlberg zurükfuhr, wo den 23 früh das zweite große Manöuvre stattfand. Diese Uebungen erhielten den allerhöchsten Beifall. Die Truppen aller Waffen zeichneten sich durch vortrefliche Haltung und Präcision in der Ausführung der angeordneten Evolutionen sehr aus; vor Allen zog aber die treflich exerzirte Division der leichten Truppen unter dem Divisionär Lecoq die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. — Die Erndte ist schon größtentheils beendigt, und in den meisten Gegenden Sachsens nur mittelmäßig ausgefallen, so daß die Preise schon etwas zu steigen anfangen. Nur das Erzgebirge macht Ausnahme, wo zum Trost der armen arbeitlosen Fabrikarbeiter doch die Frucht vorzüglich gut gerieth. Uebrigens machte die Erndte, die nun die Scheuern anzufüllen anfängt, in denen bisher die Kavallerie und ein Theil der Infanterie in engen Räumen bei einander stand, es nothwendig, daß die Armee anders dislozirt wurde. Die Kantonnements werden sich nun über beide Lausitzen erstreken.

Türkei.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Am 14 Jun. wurden zu Konstantinopel der Kiaja Bey (Minister des Innern) Moraly Osman Effendi, und der Zarbhana Emini (Obermünzmeister) Tscheleby Mustapha Effendi nach ihren Landhäusern auf der anatolischen Küste verwiesen, und die Stelle des Ersteren dem vormaligen Reichskanzler Halet Effendi, jene des Lezteren aber dem bisherigen Defterdar (Großschazmeister) Tahsin Hassan Effendi übertragen. Der ehemalige Mektubdschi im Lager, Ra-uf Bey, erhielt die oberste Leitung des Finanzwesens. Die Ursachen der Absezung jener beiden Minister sind nicht zur Kenntniß des Publikums gelangt. — Den 16 Abends verkündigte der Donner der Kanonen des Serails sowol, als der Batterien zu Top-hana und der Flotte die Geburt einer zweiten Prinzessin, welcher der Name Salyha Sultane beigelegt wurde. — Der 18 Jun. war für die Vorstadt Pera abermal ein Tag des Schrekens und der Verwüstung. Um 3 Uhr Nachts entglimmte, aus Unvorsichtigkeit durch eine angezündete Tabakspfeife, Feuer in dem Stalle eines armenischen Hauses, an der Eke der Straße, in welcher sich das russisch-kaiserliche Gesandtschaftsgebäude befindet, und grif, angefacht durch den Wind, mit solcher Schnelligkeit und Wuth um sich, daß, noch bevor Hülfe herbeigeschaft werden konnte, fast zu gleicher Zeit alle vier Eken des, unter der Benennung Dört iol aghsi, bekannten Kreuzweges in hellen Flammen standen. In weniger als drei Stunden waren, nebst dem russischen, auch das östreichisch-kaiserliche Gesandtschaftshaus, und etliche zwanzig Privathäuser in Asche und Schutt verwandelt. Der Kaimakam-Pascha hatte sich auf den ersten Feuerlärmen mit den übrigen türkischen Ministern und Befehlshabern im königl. schwedischen Gesandtschaftshause, dessen Vorgebäude auch durch den Brand etwas beschädigt wurde, festgesezt, und von da die Löschanstalten geleitet. Den Großherrn hielt die besonders schlimme Witterung im Serail zurük. Die Anstrengungen der Löschenden, noch mehr aber ein plözlich eingefallener heftiger Plazregen, thaten endlich der Wuth der Flammen Einhalt. Allein nun begann eine neue Greuelscene. Es entstand mit Tagesanbruch ein fürchterliches Gewitter, das sich in einen Wolkenbruch auflöste, wodurch in dem Viertel von Kassim-Pascha einige schlechte Häuser eingestürzet, und bis 30 Menschen, meistens Weiber und Kinder, durch die unwiderstehliche Gewalt der Fluthen weggeschwemmt, und ohne Rettung in das Meer mit fortgerissen wurden. Die Pforte gab bei dieser Gelegenheit einen schönen Beweis ihrer Achtung für den Repräsentanten des östreichisch-kaiserlichen Hofes. Kaum war der Brand vorüber, so erschien der Mühürdar (Silberbewahrer) des Reis-Effendi, samt dem Geheimschreiber und den Livreen des Pfortendollmetschers, um dem k. k. Internunzius, Ritter v. Stürmer, im Namen des türkischen Ministeriums, den Ausdruk des allgemeinen Beileides über das von ihm und dem gesamten Gesandtschaftspersonale erlittene Unglük zu überbringen. Dieselbe freundschaftliche Theilnahme bezeugten dem Hrn. Internuntius die Mitglieder des dortigen diplomatischen Korps. Vorzüglich verdient das Benehmen des französisch-kaiserlichen Geschäftsträgers, Hrn. Latour-Maubourg, angeführt zu werden, welcher dem Internuntius die Wahl zwischen den drei französischen Botschaftshäusern in Pera zur einstweiligen Unterkunft für seine Familie und Kanzelleien überließ. In Folge dieses Anerbietens hat Hr. v. Stürmer das ehmalige holländische Botschaftsgebäude bezogen. — Dasselbe Unglük, von dem erzähltermaaßen Pera heimgesucht wurde, hatte übrigens einige Tage früher, nemlich den 13 und 14 Jun. auch Smyrna, gerade wie im Jahre 1799, getroffen. Ein großer Theil dieser reichen Handelsstadt ist ein Raub der Flammen geworden. Man berechnet den Schaden auf nicht weniger als zehn Millionen Piaster. Jedoch kam diesesmal das Quartier der Franken glüklicher durch; es ist von der Wuth des Feuers verschont geblieben.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 215. — 3 Aug. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Urtheilsspruch gegen einige Hofleute der Exkönigin von Hetrurien. Rede des Grafen Segur bei Entlassung des gesezgebenden Korpers.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

5. Kolonialwaaren.

Wer mag es übrigens in Abrede stehen, daß auch die immer zahlreicher werdenden Surrogate für alle Kolonialwaaren nach und nach auf die Preise Einfluß haben. So ist es, um nur gleich bei den Farbewaaren stehen zu bleiben, keineswegs zweifelhaft, daß Vieles in diesen Artikeln durch einheimische Produkte sehr gut ersezt werden kan. Nur behaupten die Kaufleute, daß man die westindischen Artikel wohlfeiler haben könne, als ihre Stellvertreter bei uns erbauet, und besonders aus dem Erbaueten zubereitet werden könnten. Man werde (sagen sie) mit einheimischen Färbestoffen stets theurer, oft auch schlechter färben. So färbe z. B. der Wau, der jezt an vielen Orten mit neuem Eifer erbauet wird, zwar eben so gut und vielleicht noch besser gelb, als das Quercitron, aber aus einer Küpe von diesem könne man fünfzehn Stük färben, da mit dem Wau in demselben Verhältniß nur sieben Stük gefärbt würden. Der Krapp- und Waidbau hat neuerlich auch wieder zugenommen. Nur müßte freilich, um die Sache in Thüringen ins Große zu treiben, die Hut- und Triftgerechtigkeit durch billige Uebereinkunft beschränkt werden können. Wie weit man in Frankreich mit der Veredlung des Waids vorgeschritten sey, und wie bald man hoffen dürfe, den Indigo ganz entbehren zu können, zeigt der lezte Bericht des Grafen v. Montalivet vom 13 Jun. Die glänzendsten Versuche werden jezt fast in allen Ländern des Kontinents mit der Erzeugung des Zukers aus allerlei Pflanzen gemacht. Dis wird um so dringender, da die französische Legislatur schon einen Termin gesezt hat, nach welchem alle Zuker-Importationen aufhören müssen. Drei Pflanzen scheinen sich hier den Preis streitig zu machen. In mehreren Gegenden des östreichischen Staates wird die Ahornzuker-Bereitung schon ziemlich ins Große getrieben. Auf den Gütern des Fürsten Johann von Lichtenstein darf schon kein anderer, als Ahornzuker, mehr in der Wirthschaft verbraucht werden. Im Prater bei Wien hat der Baron Jaquin eine Fabrik angelegt, worin aus dem Ahornsaft jährlich beträchtliche Quantitäten Zuker gewonnen werden sollen. In den sogenannten Militärgränzen sind unter 839,360 Ahornbäumen 155,659 bereits über 25 Jahre alte, mithin zur Zukererzeugung geeignete Stämme gefunden worden. Unleugbar ist auch die Zukerextraktion aus Maisstengeln sehr ergiebig, und es sind neuerlich, besonders im Mecklenburgischen und in Ungarn, sehr günstige Versuche damit angestellt worden. Indeß bewährte sich doch der Runkelrübenbau zur Erzeugung des Zukerstoffs als Syrop am ergiebigsten, und verdient am meisten die Unterstüzung der Regierungen.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Die gestern erwähnte Schrift des Gouverneurs von Massachuset war eine Addresse, die derselbe an den Senat und an die Kammer der Repräsentanten des amerikanischen Kongresses eingereicht hat, und worin er erklärt: „Das Betragen Großbritanniens gegen Amerika sey seit einigen Jahren nichts als eine ununterbrochene Folge von Beleidigungen, Kränkungen und Ungerechtigkeiten gewesen. Zugleich hätten alle ministeriellen Journale Großbritanniens sich öffentlich die Zertrennung der amerikanischen Union zum Zwek gemacht, und in dieser Absicht habe man den Krieg gegen die vereinigten Staaten herbeizuruffen gesucht." Der Kongreß verordnete den Abdruk dieser Addresse zu 5,000 Exemplarien. Der Gouverneur, sein Lieutenant und sein Konseil waren öffentlich in Kleidern von amerikanischem Tuche erschienen.

Zu Boston sollten am 25 Jun. vierundvierzig Prozesse wegen Uebertretung der Non-Importationsakte entschieden werden. Es war eine sehr große Menge Waaren an Bord mehrerer Schiffe in Beschlag genommen worden.

Spanien.

In einem französischen Blatte liest man folgendes Schreiben eines französischen Offiziers vom 26 Jun.: „Ich bin jezt in Badajoz. Der General Philippon, der hier kommandirte, hat sich mit seiner Garnison den größten Ruhm erworben. Er hielt zwei Stürme aus, und hatte drei Breschen mit einer handvoll Leute in einer Festung zu vertheidigen, deren Mauern einen solchen Umfang hatten, daß sie 4,000 Mann Garnison erforderten. Er kam uns eine halbe Stunde von der Stadt entgegen; der Marschall Herzog von Dalmatien umarmte ihn, überhäufte ihn mit Lobeserhebungen, und versprach ihm das Wohlwollen des Kaisers, wenn Derselbe eine so ausgezeichnet kriegerische That vernehmen würde. Man muß, wie wir, an Ort und Stelle seyn, um eine so schöne Vertheidigung würdigen zu können. — Badajoz, am linken Ufer der Guadiana, ist durch seine Mauern und Werke sehr fest. In der Mitte, auf dem erhabensten Orte, steht ein altes aber mit schwerem Geschüz wohlversehenes Schloß; eine halbe Kanonenschußweite vor der Stadt sind drei Forts, die ein Dreiek bilden, und bestimmt sind, sie gegen jeden Angriff zu deken. Der Feind konnte sich keines dieser Forts bemeistern. Also haben mehr als 60,000

Engländer, Portugiesen und Spanier mit weit mehr Mitteln nicht ausrichten können, was im Anfange des Märzes zwei Divisionen unter den Befehlen des Herzogs von Dalmatien ausrichteten. Die Stadt ist groß, schlecht gebaut, und sehr häßlich. Der Fluß ist breit, seicht, und nur für kleine Barken schifbar, ausser im Winter, wo er aus seinen Ufern tritt; sein Wasser ist klar, fließt nicht schnell, und hat einen steinigen Grund; es verschafte uns das Vergnügen, uns zu baden und gesundes Wasser zu trinken. Eine schöne Bruke, wolgebaut, und ganz flach, wie die von Neuilly, hat mir das merkwürdigste geschienen. Wir haben in diesem Feldzuge den Schlüssel von Portugal erobert, eine unermeßliche Menge Artillerie erbeutet ꝛc."

Großbritannien.

Bulletin vom 21 Jul. Se. Majestät haben diese Nacht etwas geschlafen, und befinden sich im Ganzen ein wenig besser. — Vom 22 Jul. Der König hat in der Nacht einige Stunden Schlaf genossen; Se. Majestät befinden sich diesen Morgen im nemlichen Zustande wie gestern.

Der Courrier liefert folgendes Schreiben, aus Windsor vom 21 Jul. „Wir würden sehr froh seyn, irgend eine günstige Aenderung in der betrübten Krankheit Sr. Majestät ankündigen zu können. Allerdings hat der König verflossene Nacht gegen 4 Stunden geschlafen, aber die Symptome haben heute doch nicht abgenommen. Die Paroxysmen sind minder heftig; aber der Kranke ist sehr unruhig, und oft ausser sich; die Wirkung davon muß natürlich äusserst nachtheilig für seine Konstitution seyn, und bei dem Alter des Kranken am Ende zur gänzlichen Schwächung der Maschine führen. Die Berichte von diesem Abend lassen keine Besserung hoffen." — Der König war (fährt der Courrier fort) diese ganze Woche in einer steten Abwechslung von äusserster Reizbarkeit und tiefer Abspannung, so daß man die lebhaftesten Besorgnisse hegte. Die Kouriere kreuzen sich unaufhörlich zwischen London und Windsor, und die Aerzte schiken dem Regenten und den Ministern von zwei zu zwei Stunden Depeschen. Der Regent ist an Körper und Seele ermattet; jeden Augenblik, den er den dringendsten Staatsgeschäften entziehen kan, wendet er auf Reisen nach Windsor. Das Kabinetskonseil ist täglich versammelt, und kein Mitglied wagt die Stadt zu verlassen. Der Paroxysmus am Mittwoch war so heftig, daß der König an siebenzig Stunden hintereinander zu sprechen nicht aufhörte. Man kan sich vorstellen, wie sehr dis die Maschine hat schwächen müssen. Es wäre wunderswerth, irgend eine andre Person diese Lage solange ertragen zu sehen; aber daß ein Mann von dem Alter des Königs sie übersteht, ist nur durch seine ausserordentlich gute Konstitution zu erklären, die freilich nie durch Ausschweifungen geschwächt worden ist. Nach dem Aufhören des Paroxysmus verfiel der König in eine Ohnmacht, die eben so große Besorgniß, wie vorher die Spannung erregte. Damals zeigte sich zuerst die Drüsengeschwulst am Halse, die einen so ausserordentlichen Schmerz verursachte, daß man das Geschrei des Königs über die ganze Seite der Terrasse, wo des Königs Zimmer liegt, hören konnte. Am Freitage gegen Mittag wurde der König ruhiger, und sein Puls fand sich mit Hülfe der Opiate unter 80 Schlägen. Er schlummerte hierauf einige Stunden, ging herum, und sein Gemüth schien etwas ruhiger als am Tage vorher. Auch der Sonnabend blieb mit Hülfe der Opiate ziemlich ruhig.

(Aus dem Courrier vom 21 Jul.) Es ist nicht wahr, was alle Zeitungen versichert haben, daß Sir Joseph Yorke nach der amerikanischen Küste gesegelt sey; seine Bestimmung ist eine ganz andere. — Unsre Station auf der schwedischen Küste, Gothenburg gegenüber, ist neun Linienschiffe stark. Wir haben alle Ursache mit der Achtung die man uns erzeigt, zufrieden zu seyn. Wir ziehn das frische Fleisch, das Brod, und die übrigen Provisionen, die wir bedürfen, von der Küste. Man kommunizirt leicht von der Eskadre mit dem Lande. Gen. Essen, der die schwedischen Truppen im Westen kommandirt, hat bei unserm Konsul zu Gothenburg gegessen; einige Tage vorher hatte er dem Admiral Saumarez an Bord seines Schifs einen Besuch gemacht. Am 10 Jul. ankerte ein Konvoy von mehr als hundert Segeln, der auf dem Rükwege nach England durch widrige Winde aufgehalten ward, in der Bay. — Am 19 hörte man zu Douvres von der französischen Küste her eine starke Kanonade. Eine Menge Leute stieg auf die Anhöhen; aber man konnte des Nebels wegen Nichts sehen. Es heißt nach der Aussage eines Fischers, der Kaiser Napoleon sey zu Boulogne angekommen. — Der Gouverneur von Portsmouth, General Fox, ist am 16 Jul. gestorben. — Zu Falmouth sind aus Lissabon am 17 Jul. zwei Paketboote angekommen; an Bord des Einen befand sich der General Nightingale. Er reiste sofort nach London ab.

Frankreich.

Ein Artikel im Moniteur beschreibt die Audienz, welche die Deputation des gesezgebenden Körpers am 25 Jul. zu St. Cloud bei dem König von Rom gehabt hat. Der König ward von seiner Gouvernante der Gräfin v. Montesquiou getragen, und war von seinen Untergouvernanten und den diensthabenden Offizieren umgeben. Die Deputation wurde durch den Cerimonienmeister Baron Du Hamel eingeführt; der Präsident, Graf Montesquiou, hielt seine Anrede, und die Gräfin dankte der Deputation im Namen des Königs.

Dasselbe Amtsblatt enthält folgenden Bericht des Kontreadmirals Emeriau an den Seeminister, datirt vom Bord des Schiffes Austerlitz auf der Rhede von Toulon den 19 Jul. „Ich habe die Ehre Ew. Excellenz die Ankunft der Fregatten Amalie und Adrienne auf der Rhede von Toulon anzuzeigen. Sobald ich durch die Küstensignale erfuhr, daß diese beiden Fregatten auf der Höhe des Kaps Bennat wären, ließ ich dreizehn von den Linienschiffen der Flotte und die Fregatte Incorruptible unter Segel gehen. Der Wind kam ziemlich frisch aus Osten, ich befahl also den Wind zu gewinnen, um das Einlaufen gedachter zwei Fregatten zu deken, die durch die feindliche Eskadre abgeschnitten werden konnten. Die kaiserlichen Schiffe manövrirten mit solcher Schnelligkeit, daß meine Avantgarde bald den vorgerükten Schiffen der englischen Flotte gegen über und so gestellt war, daß sie die beiden Fregatten beschüzen konnte, die nebst den Linienschiffen Ulm, Donau, Magnanime und Breslau einige Lagen mit der feindlichen Avantgarde wechselten. Ein Linienschif und eine Fregatte dieser Avantgarde wurden an den Masten beschädigt, so wie auch unsrerseits das Schif Ulm einigen Schaden litt. Die beiden Fregatten und die übrigen Li-

nienschiffe blieben unverlezt. Die kaiserliche Eskadre hat in Gegenwart der feindlichen Flotte manövrirt, die 16 Linienschiffe, 2 Fregatten, 1 Korvette und 1 Brigg stark war; die beiden Avantgarden standen zwei Drittheil einer Kanonenschußweite, die übrigen Schiffe höchstens zwei Kanonenschußweiten von einander. Da hierauf der Feind nach der hohen See steuerte, so ließ ich die Schiffe auf den Ankerplaz zurükkehren. (Unterz.) Emeriau."

Eine zu Paris durch ein kaiserliches Dekret vom 26 Jun. errichtete Militärkommission hat am 24 Jul. folgende zwei Personen, als überwiesen eine Sendung an feindliche Mächte übernommen zu haben, zum Tode verurtheilt: Franz Sassi della Tosa, 47 Jahre alt, zu Florenz geboren, zu Nizza wohnhaft, beim Hofstaat J. M. der gewesenen Königin von Hetrurien als Hofmarschall angestellt, und Kaspar Chifenti, zu Livorno geboren, gewesener Kaufmann, zu Nizza wohnhaft. Drei andere der Mitwissenschaft beschuldigte Personen, wurden losgesprochen: als Biahi, Haushofmeister der Königin von Hetrurien, Minucci, ihr erster Stallmeister, und Basso, Spitaleinnehmer zu Nizza. Dieser Urtheilspruch war zu Paris angeschlagen worden; inzwischen hatte der Kaiser geruht, die Strafe des Sassi della Tosa zu mildern.

Folgendes war die Rede des Staatsraths, Grafen Segur, am 25 Jul. beim Schlusse der diesjährigen Sizung des gesezgebenden Körpers. „Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König hat uns beauftragt Ihnen das Dekret zu überbringen, welches diese Sizung beendigt. Wir haben Ihnen dieses Jahr wenig Gesezesentwürfe vorgelegt. Nach der Vollendung des Code-Napoleon, des peinlichen, des Handels- und des Prozeß-Gesezbuchs, da Alles im Reiche organisirt ist, ist es natürlich daß die Arbeiten der Gesezgebung abnehmen. Die nemliche Thätigkeit, welche in so wenigen Jahren Frankreich wiedergebar, das mächtigste und weiteste Reich gründete, die Altäre aufbaute, die Gerechtigkeit wiedererwekte, die Gemeinden dotirte, die Hospitäler wieder öfnete, Frankreich mit Straßen und Kanälen bedekte, die Berge ebnete, den öffentlichen Unterricht organisirte, und den Franzosen jene weisen Geseze gab, welche die andern Völker sich um die Wette eigen machen; die nemliche Thätigkeit, sage ich, muß jezt allen diesen Schöpfungen Bewegung einprägen, alle diese Einrichtungen in Gang bringen, und das gesellschaftliche Gebäude, nach gelegtem Grunde, vervollkommnen. Alle Quellen des Wohlstandes und Reichthums sind geöfnet; die Schöpfung ist geendigt, das Leben beginnt. So beweist demnach die kleine Anzahl der Ihnen vorgelegten Geseze, wie weise und bereits hinreichend die vorhandenen sind. Zeichnet sich aber diese Sizung nicht durch Annahme wichtiger Geseze aus, so wird sie doch nicht weniger ein denkwürdiger Zeitpunkt für Sie, meine Herren, seyn. Vor ihrer Eröfnung gefiel es dem Kaiser Sie um Seinen Thron zu versammeln; er wollte von Ihnen umgeben seyn, als er sich in den Tempel verfügte, um dem Ewigen für die Geburt jenes königlichen Kindes zu danken, das unsre Wünsche erfüllte und unsre Hofnungen verwirklichte. Sie waren Zeugen dieser erhabenen Cerimonie; die Heiligkeit des Orts, die Majestät des Throns, die Versammlung der Prinzen, der Großen, der ersten Behörden des Reichs, der Deputirten der Städte; der Anblik eines, gemeinschaftlich von dem Ruhm und von der Tugend Gott dargebrachten Kindes; die Rührung der Anwesenden, und jener Freudenruf eines unermeßlichen Volks, der sich am nemlichen Tage über die ganze Oberfläche dieses weiten Reichs wiederholte; dieses edle und rührende Bild ist zu sehr Ihrem Gedächtnisse eingeprägt, als daß ich unternehmen sollte es Ihnen neuerdings vorzuzeichnen. Wollte ich von der allgemeinen freudigen Stimmung reden, die sich so öffentlich aussprach, so würde ich nur Ihre eigenen Worte wiederholen; ich würde nur mit allen Franzosen das Vergnügen ausdrüken, das uns eine Geburt verursacht, die zugleich die Festigkeit unsers glüklichen Verhängnisses, die Dauer unsers Ruhms, und das Glük unsers erlauchten Souverains und seiner geliebten Gemahlin begründet. Mitten unter den Festen, welche man zur Feier dieses großen Ereignisses gab, kam der Kaiser in diese Mauern, und entwikelte Ihnen die Beweggründe hoher Politik, welche ihn zu der Vorrükung unsrer Gränzen und Einverleibung neuer Provinzen vermocht haben. Der Kaiser hat Ihnen unsre blühende Lage, die Treue seiner Bundsgenossen, den Ruhm seiner Armeen, den glüklichen Zustand seiner Finanzen geschildert. Zulezt erklärte er Ihnen, er habe seinem Minister befohlen, Ihnen die Rechnungen für 1809 und 1810 vor Augen zu legen, und er verlange keine neue Auflage, ob er gleich genöthigt gewesen sey, einen außerordentlichen Kredit von 100 Millionen zur Disposition seiner Minister zu stellen. So endigt nach mehreren Jahren voll Krieg, Eroberungen und Schöpfungen, unser Souverain seine Reden, während die Regierung, welche mit ihm ringen will, dem englischen Volke jedes Jahr neue Darlehne, neue Abgaben und neue Opfer abfordert.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

In Italien ist jezt die Aufmerksamkeit des merkantilischen Publikums auf den Ausschlag der Messe von Sinigaglia gerichtet, die für jene Gegenden das ist, was Frankfurt und Leipzig für Deutschland sind. Am 20 Jul. waren daselbst bereits viele Verkäufer mit großen Waarenlagern angekommen. Es fehlte auch nicht an Käufern; doch waren noch keine Türken und Barbaresken, welche sonst die Messe sehr lebhaft machen, eingetroffen; inzwischen hatten sie auf mehrere Artikel nicht unbedeutende Bestellungen gegeben. Die englischen Kaper hinderten die Ankunft der Schiffe in Sinigaglia nicht, insofern man gegen sie die nöthige Vorsicht gebrauchte.

Die Zeitungen aus Neapel vom 16 Jul. melden, daß die Regimenter Real-Corso, Principe-Reale und Sannita von da nach Calabrien aufgebrochen seyen. Der König Joachim hatte persönlich das Linienschif Capri, die Korvette Fama, und die andern Kriegsfahrzeuge von der Flottille, die im Hafen von Neapel vor Anker liegen, in Augenschein genommen.

Nach dem Jonischen Moniteur ist der Wittwe und der Familie des Demetrio Macri, der am 17 May 1810 auf der Insel Paro im Dienst des Vaterlandes ermordet wurde, von dem Kaiser eine jährliche Pension von 3,000 Franken ausgesezt worden. — Auf der Insel Corfu herrschte die vollkommenste Ruhe, und ein Ueberfluß an Lebensmitteln. Die in den dortigen Gewässern kreuzende englische Flottille besteht nur aus einem Linienschif, einer Fregatte und einigen kleinen Fahrzeugen.

Deutschland.

Am 1 Aug. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 7, auch zu 7¼ notiert.

Nach öffentlichen Berichten aus Frankfurt wurde Se. k. H. der Großherzog am 28 oder 29 Jul. zu Aschaffenburg erwartet. Er hatte seine Rükreise von Paris über Straßburg und Mannheim angetreten.

Nach Berichten aus **Leipzig** war die von Seite des dortigen Handelsstandes nach Dresden geschikte Deputation wieder zurükgekommen, ohne ihre Absicht erreicht zu haben. Für die mit preußischen Certifikaten eingeführten Kolonialwaaren müssen unnachläßlich 214,000 Thaler entrichtet werden. Doch hat die Regierung den Eigenthümern gewisse Zahlungsfristen bewilligt.

Dänemark.

Ueber ein neues Seegefecht der dänischen Ruderflottille mit den Engländern war nun der Bericht des Kommandanten derselben, de Falsen, eingegangen. Es ergibt sich daraus: „Daß er sich am 2 Jul. auf die Nachricht von dem Ankern einer Flotte zwischen Seieröe und Hielmen mit dem Lieut. Fog vereinigt habe, hinabgesegelt sey, und selbige am 3 zu Gesicht bekommen habe. Sie bestand dem Anschein nach aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Briggs, 1 Kutter und 160 Transportschiffen. Alle Kriegsschiffe hatten sich aus Furcht vor den Beltböten auf das S. O. Ende der Konvoy gelegt. Nur eine kleine Fregatte und 1 Kutter lagen auf der N. W. Seite und über ¼ Meile vom nächsten Linienschif. Da das Wetter günstig und still war, so wurde der Angrif auf den N. W. Theil der Konvoy mit 7 Kanonenböten und 10 Jollen unternommen. Um 1½ bis 3 Uhr begann das Feuern, wo die Fregatte ihren Mast und einige Stangen verloren hatte, und zu einem dem Sinken nahen Wrack zusammengeschossen, der Kutter gesunken, und der ganze nördliche Theil der Konvoy sehr beschädigt war. Die Brandgranaten brauchte die Flottille mit vielem Vortheil, 2 Schiffe standen in Feuer, und mehrere würden verbrannt seyn, wenn sich nicht aus N. W. ein Wind erhoben hätte, der sich bald sehr verstärkte. Die Retirade wurde nun auf das Eilfertigste angetreten, verfolgt von allen Kriegsschiffen der Konvoy. Vier dänische Kanonenböte und 10 Jollen mußten die Masten niederlegen, und Hielmen erudern, während der Lieutenant de Falsen mit den übrigen 3 Kanonenböten, vom englischen Bauart, die wegen ihrer hohen Masten in dem sogleich eintretenden schweren Seegang nicht rudern konnten, sich bemühte, bei dem Winde das Land zu erreichen. Nach einer halben Stunde erhob sich ein Nebel mit verstärktem Winde, der zwar die stark nachsegelnden 3 Linienschiffe und 2 Briggs den Augen entzog, aber auch verursachte, daß sich eine feindliche Brigg plözlich auf Pistolenschußweite zeigte, die Lieutenants Buhl und Oldeland abschnitt, und daß selbige nach einem heftigen Feuer und nachdem beide Offiziere schwer verwundet, und ein großes Blutbad unter der Mannschaft angerichtet war, genommen wurden. Es ward wieder neblichter, und der Lieutenant de Falsen fand Gelegenheit, mit seinem Boote zu entkommen, hatte aber das ausgezeichnete Unglük, zu dreienmalen auf ein feindliches Linienschif zu stoßen, und von demselben mit vollen Lagen beschossen zu werden. Umgeben von Todten und Verwundeten, selbst leicht blessirt, und dicht vor dem Sinken strich er vor dem Linienschif Dictator, auf welchem auch die verwundeten Lieutenants Buhl und Oldeland ankamen. Das Linienschif Cressy hatte inzwischen von den flüchtenden Kanonenböten die Jolle Nro. 15 abgeschnitten; die übrigen entkamen einzig durch die Geistesgegenwart der Lieutenants Fog, Blom und Linde, deren muthvolles Betragen in dieser unglüklichen Affaire sehr gerühmt wird."

Am 18 Jul., Morgens um halb 1 Uhr, versuchten die Engländer aufs Neue einen Angrif auf die im Fehmarsund liegenden dänischen Fahrzeuge, in der Absicht, diese entweder fortzuschleppen oder zu verbrennen; wurden aber durch die Wachsamkeit und Thätigkeit der dortigen Befehlshaber und durch ein wohlangebrachtes Geschüzfeuer aus der Fehmarsunder Batterie, von dem einen schon besezten Fahrzeug delogirt und zurükgetrieben.

Schweden.

Die Stockholmer Hofzeitung vom 16 Jul. enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem die Unruhen in Südermannland durch die auf des Staatsraths, Grafen Wrede, Befehl ergriffenen kraftvollen Maaßregeln glüklich gestillt, und Ruhe und Ordnung in der Provinz wieder hergestellt worden, geruhete Se. königl. Hoheit der Kronprinz unter dem 25 Jun. im Staatsrathe zu Protokoll zu erklären: „Sr. königl. Majestät besonderes Vergnügen und Gefallen an der ehrenvollen unermüdlichen Wirksamkeit, welche von dem Grafen Wrede in diesen traurigen Umständen bewiesen worden. Se. Majestät haben darin mit einer erneuerten Genugthuung die erhabene Denkungsart und die reine Vaterlandsliebe wieder gefunden, welche immer die Amtsverrichtungen des Grafen stempelten, so oft selbige zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt und zum Dienst des Königs in Anspruch genommen worden. Dieses gnädige Wohlgefallen des Königs, zugleich mit der eigenen Zufriedenheit des Kronprinzen, sollte der Herr Graf auch sämtlichen Offizieren und Truppen, welche unter seinem Befehl gestanden, zu erkennen geben. Die gute Disziplin und Ergebenheit gegen ihre Pflichten, welche sie bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt, werden von Sr. königl. Hoheit als die sichersten Stüzen der Staatsverfassung, einer gesezlichen Freiheit und allgemeinen Sicherheit angesehen."

Rußland.

Die gewöhnlichen taktischen Uebungen der Truppen während des Sommers hatten zu Petersburg kürzlich ihren Anfang genommen. Der Kaiser beehrt dieselben jedesmal mit seiner Gegenwart und befiehlt die verschiedenen Manöuvres. Eine zahlreiche Menge Zuschauer aus allen Ständen wohnt dem imposanten Schauspiel bei, das dieselben gewähren. Zur Erleichterung für die Truppen bei der heißen Jahrszeit werden die Uebungen bereits um 4 oder 5 Uhr des Morgens angefangen und endigen um 8 oder 9 Uhr.

Oestreich.

* **Wien**, 24 Jul. Die Nachricht von dem großen Brande in Smyrna, der man anfänglich nicht ganz traute, weil man sie für eine Erfindung von Spekulanten hielt, bestätigt sich vollkommen. Briefe aus Salonichi und Konstantinopel behaupten, daß vom 10 bis 14 Jun. zwei Dritttheile der Stadt mit vielen großen Waarenmagazinen ein Raub der Flammen geworden seyen. Hier haben deswegen die Preise der natolischen feinen Baumwolle und andrer levantische Artikel etwas angezogen. — Heutiger Kurs auf Augsburg 264 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 216. | 4 Aug. 1811.

Ueberblik der Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

5. Kolonialwaaren.

Achard, einer der ersten, der das Runkelrüben-Evangelium verkündigte, hat nun mit Unterstüzung der preußischen Regierung eine eigne Schule in Nieder-Schlesien angelegt, wo Jedermann die ganze Manipulation im Großen erlernen kan. So eben ist eine Schrift von ihm über Runkelrübenzuker und Syrop, mit 6 Kupfertafeln, zu Breslau im Druk erschienen, woraus sich jeder selbst unterrichten kan. Und sehr ins Große und mit ungemeinem Erfolg hat diese Zukerbereitung schon der schlesische Baron v. Koppy auf seinen Gütern betrieben, und im Jahr 1810 eine lehrreiche Schrift darüber herausgegeben (Breslau, Korn). In seine Fußstapfen trat sein Schwiegersohn, der sächsische Baron v. Lorenz, der auf seinen drei Gütern bei Wurzen die Runkelrübenwirthschaft zum Behuf der Zukerbereitung gleichfalls sehr bethätigte, und dazu auch vom König von Sachsen eine Beihülfe erhalten hat. Was Hr. v. Granvogl in Augsburg, der Apotheker Berlinger zu Cyperies im Sarosschen Komitat und andere schon geleistet haben, wissen wir aus öffentlichen Blättern. Begünstigend ist der Umstand, daß diese Zukerrübe mit einem Boden vorlieb nimmt, der für andere Getreidearten und Feldfrüchte undankbar genannt wird, und daß bei den jezigen nur zu niedrigen Kornpreisen man manchen Aker zu Versuchen der Art gern missen mag. In Frankreich wird dieser Rübenzuker mit ungemeinem Erfolg und unter Begünstigung der Regierung überall zubereitet. Calvel, dessen Schriften über die Baumschulen, und dessen Manuel des Plantations auf Befehl der Regierung in alle Departements geschikt wurden, hat auch für diesen Gegenstand eine sehr empfehlungswürdige Anweisung verfaßt.* Die lezte Messe hat uns Deutsche mit drei Anweisungen dazu beschenkt. — Einem wichtigen Handelsartikel, dem Tabak, wird gleichfalls das jezige Kontinentalsystem eine ganz andere Richtung geben. Indeß mag der Mangel an guten ausländischen Blättern zu allerlei Beizen und Hülfsmitteln zu greifen nöthigen, die von nachtheiligen Folgen für Gesundheit und Schärfe der Sinne seyn können. Besonders mögen die leidenschaftlichen Cigarrodampfer ihre Augen bewahren! Uebrigens ist es eine bekannte Thatsache, daß die Leipziger Tabaksfabrikation, die in dem Maaße zunimmt, in welchem der Ruf von der Güte des Leipziger Tabaks durch ganz Deutschland sich ausbreitet, bedeutende Geldsummen aus dem Auslande herbeizieht und den sächsischen Tabaksbau, der noch immer im Zunehmen ist, bis jezt sehr begünstigt hat.

(Die Fortsezung folgt.)

* De la betterave et de sa culture, considerée sous les rapports du sucre qu'elle renferme, par M. Calvel, avec fig. en taille douce. (Paris, Bertrand.)

Spanien.

(Aus dem Star vom 23 Jul.) Das Paketboot der Duklington ist gestern angekommen; es bringt Lissaboner Briefe vom 8. Die englischen Manufakturprodukte waren zu Lissabon um 30 bis 40 Prozent gefallen, und man besorgte eine noch größere Verschlimmerung, weil kürzlich wieder sehr viele Kauffahrteischiffe im Tajo eingelaufen waren. Der Diadem ist mit einer Ladung Kranker und Verwundeter von Lissabon zu Portsmouth angekommen, wir hören mit Bedauern daß die Zahl der Kranken und Verwundeten bei der englischen und portugiesischen Armee sich auf 10,000 erstrekt.

(Aus dem Courrier vom 24 Jul.) Seit einigen Tagen versicherte man zu London, Blake sey zu Sevilla eingezogen. Diese Neuigkeit hatte alle Köpfe exaltirt, aber unglüklicherweise hat die Regierung heut Depeschen von Lord Wellington erhalten, die bis zum 11 Jul. gehn, und nach welchen Blake in der Grafschaft Niebla ein nachtheiliges Gefecht ausgehalten hat. Dieses hat seinen Marsch nach Sevilla unterbrochen, und ihn in die Nothwendigkeit versezt nach Ayamonte zu marschiren, um sich dort nach Cadiz einzuschiffen. — Nach Briefen aus Algarbien vom 6, die man zu Lissabon hatte, war die Division des Don Carlos de Hispanha zu Huelva bereits an Bord der Schiffe; man hielt Cadiz für ihren Bestimmungsort. Soult war durch Blakes Marsch dergestalt wegen Sevilla beunruhigt worden, daß er sich in Person dahin begab. Seitdem aber war er wieder nach Llerena zurükgekommen; ein Theil seiner Truppen kantonnirte in den Gebirgsstädten zwischen Andalusien und Estremadura.

(Aus dem Alfred vom 24 Jul.) General Blake's Korps soll nach einigen Briefen bestimmt seyn, den General Graham zu Cadiz abzulösen, der sich mit seinen Engländern einschiffen und zu Lord Wellington stoßen wird. Man war zu Lissabon nicht ganz ohne Besorgnisse für Cadiz, wenn diese Festung den Spaniern ganz allein zur Bewachung überlassen bleibt.

Großbritannien.

Bulletins aus Windsor: Vom 23 Jul. Se. Majestät befinden sich heute im nemlichen Zustande wie gestern. — Vom

24 Jul. Se. Majestät befinden sich noch immer im alten Zustande.

(Aus dem Star.) Zwar sind die Bulletins seit einigen Tagen nicht mehr so beunruhigend; allein die Privatbriefe aus Windsor lauten trauriger; der König hat noch immer von Zeit zu Zeit seine Anfälle, nur sind sie nicht mehr so heftig. Seinen Schlaf verdankt er hauptsächlich dem Gebrauch von schlafbringenden Mitteln. Die Geisteskräfte sind fortwährend zerrüttet, aber sein Körper leidet weniger als man glauben sollte; der König hat sogar noch wenig von seiner Fettigkeit verloren. Der Prinz-Regent fährt fort, zwischen London und Windsor ab- und zuzureisen; die Herzoge von Cumberland, Sussex und Cambridge bleiben beständig zu Windsor, wo auch der Herzog von Clarence am 21 Jul. angekommen ist. Die königliche Familie verläßt fast nie das Schloß; blos am 19, als sich der Zustand des Königs merklich zu bessern schien, nahm die Königin mit ihren Kindern den Thee zu Frogmore. Am 20 hielt das Konseil der Königin eine lange Zusammenkunft, und examinirte die königlichen Aerzte. Alle Wirthshäuser zu Windsor sind mit Familien vom ersten Range angefüllt.

Am 22 Jul. wurden die vom Unterhause in Lord Stanhope's Banknotenbill vorgenommenen Veränderungen im Oberhause genehmigt, und hierauf beide Häuser am 24 durch eine königliche Kommission prorogirt.

Die konsol. 3Prozent standen am 24 Jul. zu 61¾; das Omnium zu 1¼.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Unsers Bedünkens ist es sehr gleichgültig für unser Land, ob die Bill, die Banknoten betreffend, in ein Gesez verwandelt wird oder nicht. Denn alle Parlamentsglieder, welche an dieser Verhandlung Antheil genommen haben, gestehen, daß diese Maaßregel nicht zureichend ist, das Grundübel unsers Papiergeldes zu heilen, ja daß es sogar fast unmöglich ist, ein Heilmittel zu finden, das im Stande wäre, dem nachtheiligen Einflusse des Papiers Einhalt zu thun. Dis ist ja aber doch das Resultat jenes Finanzsystems, welches Pitt geschaffen hat, und welches die Anbeter des großen Mannes während des Laufes dieses verderblichen Krieges unaufhörlich, als das Meister alles dessen, was je menschliche Weisheit ersonnen hat, priesen. Bestand diese Vollkommenheit darin, alles Gold aus dem Königreiche verschwinden zu machen, oder an die Stelle dieses Metalls, um dessen reellen Werth zu vermehren, eine Papiermünze zu sezen, deren mit Ueberfluß bewerkstelligte Emission und gezwungener Kurs, den Preis aller zum Lebensunterhalte nothwendigen Dinge verdoppeln, so sind wir bereit, uns vor dem hohen Genie, dem wir diese herrliche Erfindung verdanken, tief zu beugen. Wenn wir aber, leider! unsere erleuchtetsten Staatsmänner die Größe des Uebels beweinen und über die Unmöglichkeit seufzen sehen, eine wohlberechnete Maaßregel anzunehmen, welche dessen Fortschritte hindern könnte, so dürfen wir nicht anders als mit Schreken die fürchterliche Krisis betrachten, in welche unser unglükliches Land zu fallen bereit ist, weil man ein so nachtheiliges System befolgt hat; denn es ist nur zu wahr, daß unser Papiergeld an der lezten Stufe der Auszehrung steht, und daß dieser Zustand unserm Handel einen schreklichen Schlag beibringen wird. Wir hoffen zwar immer, der Schlag werde sich zulezt zum Vortheil unsers Landes wenden, indem er es in Rüksicht der Männer, die es regieren, aufklären wird. Indessen aber halten wir es für unsere Pflicht, unsere Mitbürger vor einer Begebenheit zu warnen, die nicht sehr entfernt scheint.

(Aus dem Star vom 23 Jul.) Die amerikanische Fregatte John-Adams segelte am Freitag Abends bei Plymouth vorbei, und nachdem sie einen Herrn mit Depeschen für den amerikanischen Minister zu London ans Land geschikt hatte, sezte sie ihre Fahrt nach Amerika weiter fort. Sie hatte am Mittwoch Cherbourg verlassen. Man behauptet, Hr. Hamilton befinde sich an Bord des John-Adams, und sey mit einer sehr wichtigen Mittheilung von Seite des amerikanischen Ministers zu Paris, oder vielmehr von Seite der französischen Regierung beauftragt. Man sieht wol ein, daß diese Mittheilung besonders geheimer Natur seyn muß.

Frankreich.

Am 27 Jul. hielt der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers des Reichs eine Sizung.

Beschluß der Rede des Staatsraths, Grafen Segur.

„Wenige Tage nach dieser denkwürdigen Sizung erschien Ihre Deputation vor den Füßen des Thrones, um die Huldigungen Ihrer Ergebenheit, Ihrer Liebe, darzubringen, und Sie drükten durch das Organ eines Präsidenten, der das Wohlwollen unsers Monarchen und Ihr verdientes Zutrauen besizt, so edel als einfach die Grundsäze aus, die Sie leiten, und die Gesinnungen, die Sie beseelen. Bei dieser Audienz empfingen Sie neue Zeugnisse der väterlichen Neigung Sr. Majestät. Nachdem nun die feierlichen Formen der Eröfnung Ihrer Sizungen erfüllt waren, hörten Sie den Minister des Innern, der Ihnen mit größter Umständlichkeit die Lage des Reichs schilderte. (Nun rekapitulirt der Redner kürzlich die Hauptmomente der von dem Minister des Innern vorgelesenen Darstellung der Lage des Reichs. Hierauf wendet er sich zu den übrigen von der Legislatur in dieser Sizung angenommenen Gesezen, besonders zu dem Finanzgeseze, dessen Inhalt er kurz wiederhole, und fährt hierauf so fort:) Wir haben dreihundert Stunden Küsten und zehntausend Matrosen neu erwarben. Dergleichen Erwerbungen bringen eine Vermehrung der Ausgaben mit sich; aber sie gewähren auch zugleich die Mittel dazu. Die in mehreren Zweigen der Verwaltung eingeführten Ersparungen; die Vermehrung der Zolleinkünfte; die Maaßregeln in Bezug auf den Tabak, die, ohne das Volk zu belasten, dem Staate den Nuzen, den bisher ausschließlich einige Kompagnien zogen, zuwenden, und am Ende Mittel zu Verminderung der Grundsteuer verschaffen werden; Alles dieses gewährt volle Gewißheit, daß wie unsre Hülfsmittel stets größer als unsre Ausgaben sehen werden. Die Liquidation der Jahre vor 1808 ist bewirkt; die der folgenden Jahre ist schon weit vorgerükt; der gegenwärtige Dienst ist gesichert, es ist keine Besorgniß für die Zukunft vorhanden. Frankreich braucht weder seine Taxen zu erhöhen, noch Anlehne aufzunehmen, noch neue Taxen aufzulegen. So haben Sie also die einleuchtendsten Beweise von der glüklichen Lage unsrer Finanzen; und gewiß Sie müssen unsern Mitbürgern eben so viel Vertrauen, als unseren Feinden Furcht einflößen. Aber, meine Herren, in dem Augenblik, wo man auf Befehl

Sr. Majestät Ihnen diese befriedigenden Gemälde vorlegte, kam ein Triumphgeschrei aus Spanien zu uns. Die Vereinigung unserer Armeen ist zu Stande gebracht; Badajoz, vergeblich angegriffen, wurde entsezt; Marschall Suchet stürzte die Mauern von Tarragona um, in Gegenwart der Engländer, trauriger Zeugen dieses Sieges. Eine Garnison von 18,000 Mann, herzhaft und hartnäkig, konnte der französischen Tapferkeit nicht widerstehen; 10,000 Gefangene, eine grosse Anzahl Kanonen und Fahnen sind die Trophäen des Sieges. Herrliche Vorbedeutungen, welche die Hofnung stärken, die uns vor einiger Zeit ein Monarch gab, dessen Vorhersagungen die Siegesgöttin zu erfüllen gewohnt ist! In dem nemlichen Augenblik erschallte ein Nothgeschrei aus dem Innern der brittischen Inseln herüber; der Kredit, der ihre kolossale und künstliche Macht hielt, wankt, und diese Regierung, von dem Kontinent bereits verbannt, die sich aber vormals mitten unter der Ueberhäufung ihrer Manufakturen rühmte, die Fabrikate derselben gegen alles Gold von Mexiko und Peru austauschen zu können, ist jezt gezwungen, ihren Irrthum laut zu bekennen, einzugestehen, daß sie das öffentliche Zutrauen verliert, und die verderbliche Einführung eines Papiergelds vorzuschlagen. Dis ist der Kontrast, den gegenwärtig die Lage Frankreichs und die Lage Englands darbieten. Die englische Regierung will den Krieg, den Alleinhandel, und die Herrschaft über die Meere. Ihre Alliirten sind entweder vernichtet oder für sie verloren; sie richtet alle die sie im Solde halten will, zu Grund; sie erschöpft ihr Volk in unnüzen Anstrengungen; sie wird für den Egoismus durch Isolirung bestraft; und nachdem sie Anlehen über Anlehen gemacht, Taxen auf Taxen gehäuft hat, ist sie, von Klagen umlagert, von Unruhen bedroht, dahin gebracht, dem Volke zur Rettung eine eingebildete Münze vorzuschlagen, die kein anderes Unterpfand hat als ein Vertrauen, das nicht mehr vorhanden ist. Der Kaiser hingegen will den Frieden und die Freiheit der Meere. Er hat 800,000 Mann auf den Beinen; die Fürsten Europa's sind seine Alliirten; sein ganzes Reich geniest eine tiefe Ruhe. Ohne Anlehen, ohne Vorauserhebungen sichern 954 Millionen, leicht eingezogen, die freie Ausführung seiner edeln Plane; und Se. Majestät trägt uns auf, Ihnen Worte der Zufriedenheit und der Hofnung zu bringen. Welches Zutrauen muß diese Gegeneinanderstellung einflößen! Verbreiten Sie es unter Ihren Mitbürgern; theilen Sie ihnen die Eindrüke, die Sie empfangen haben, mit. Ihr Geschäft wird leicht seyn: Sie werden sie von gleichen Gesinnungen für einen Souverain beseelt finden, der bei seinen Arbeiten nichts als das Glük und den Ruhm seines Volkes zum Zwek hat."

Italien.

Ein Dekret des Prinzen Vizekönigs vom 22 Jul. sezt fest, daß die gegenwärtige Messe von Sinigaglia bis zum 14 Aug. fortdauern dürfte, damit Einkäufer, die aus entferntern Gegenden herkommen, noch an derselben Antheil zu nehmen in den Stand gesezt würden.

Sobald der Generalgouverneur, Gen. Bertrand, zu Laibach eingetroffen war, ließ er das 3te Regiment leichter Infanterie, zwei Bataillons des 5ten und 6ten Regiments illyrischer Jäger und die französische und kroatische Artillerie die Musterung passiren. Die Städte Triest, Karlstadt und Fiume hatten Deputationen an ihn abgesandt, um ihm ihre Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser auszudrüken. Der Requetenmeister de Lascazes, und die Staatsrathsauditoren v. Balde und Chambondouin, waren, als kaiserliche Kommissarien zur Aufnahme und Liquidirung der Schulden und Pensionen der illyrischen Provinzen, ebenfalls zu Laibach eingetroffen.

Der General Bertrand hatte der Schüzengesellschaft zu Laibach, von der er selbst ein neues Mitglied ist, die Erlaubniß ertheilt, ein grosses Freischiessen zu halten. Dieses nimmt am 15 Aug. seinen Anfang; der erste Preis ist 15 Napoleonsd'or. — Von den jungen Kroaten, welche verflossenen Herbst in die kaiserliche Freischule zu Chalons sur Marne geschikt wurden, um daselbst in mechanischen Künsten und in verschiedenen Handwerkern Unterricht zu erhalten, hatte man in Kroatien gute Nachrichten. Sie zeigten viele natürliche Anlagen, Lernbegierde, und machten deshalb sichtbare Fortschritte.

Im Königreich Neapel und auch in Oberitalien ist die disjährige Erndte sehr gesegnet ausgefallen. In einigen Gegenden hatten sich zwar die Heuschreken in grossen Schwärmen gezeigt; indessen waren gegen sie so zwekmäßige und schleunige Anstalten getroffen worden, daß sie keine bedeutende Verwüstungen anrichten konnten. — Im Königreich Neapel, wo im Frühling und Sommer von Zeit zu Zeit ergiebige Regen fielen, schlägt man den Ertrag der Erndte als doppelt an.

Schweiz.

In der vierundzwanzigsten Sizung der Tagsazung am 11 Jul. gab der Gesandte Graubündtens die Erklärung zu Protokoll, daß die im vorigen Jahr der Tagsazung bekannt gemachten Anstände zwischen dem katholischen und dem evangelischen Theil seines Kantons seither gütlich, auch ohne die Dazwischenkunft des Landammanns, seyen beigelegt worden. Der Kommissionalbericht über die Einführung der breiten Wagenräder für die Lastwagen zum Schuze der Heerstraßen ward angehört, und demselben entsprechend beschlossen: es könne die Tagsazung eine allgemeine Verordnung darüber zwar nicht erlassen, wol aber den disfälligen Antrag des Kantons Waadt den Kantonsregierungen empfehlend überweisen, und sie einladen, durch aufmunternde Gestattung von Uebergewicht an die Fuhrleute, welche sich der wenigstens 5 Zoll breiten Radschienen bedienen, ihre Einführung zu begünstigen; ferner solle der Landammann der Schweiz die Einfrage des großherzogl. badischen Gesandten wegen einem zu treffenden Einverständniß für die Einführung eben dieser Radschienen dahin vorläufig beantworten, daß er die betreffenden Kantone davon in Kenntniß gesezt, sie zu entsprechenden Antworten eingeladen habe, und daß er ihre Rükäusserungen seiner Zeit mitzutheilen nicht anstehen werde. Das Kommissionalgutachten über die Konvertiten hatte mit demjenigen über die Heimathlosen ungefähr gleichen Inhalt und gleiches Schiksal. Ein Theil der Kommission wollte die Konvertiten wirklich gleich den übrigen Heimathlosen in die obbezeichneten drei Klassen theilen, und gleichmäßig behandeln; ein andrer Theil stellte ihr Schiksal lediglich den Kantonsregierungen anheim, und glaubte, es solle in der Regel diejenige Regierung, die ihnen Duldung und Auf-

enthalt gewährte, auch fürohin für sie zu sorgen pflichtig seyn. Das ganze Gutachten soll ad referendum in den Abschied fallen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Am 31 Jul. Abends waren Ihre königl. Majestäten von Baiern im besten Wohlseyn von Baden nach Nymphenburg zurükgekommen.

Herr Robertson wollte heut, den 4 Aug., zu München seine einundvierzigste Luftreise unternehmen.

Zu Stuttgart ging am 1 Aug. in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der dazu berufenen Prinzen des Hauses, die feierliche Eröfnung des Staatsraths und Beeidigung der Mitglieder vor sich. Se. Maj. eröfnete den Akt mit einer Rede, welche die Allerhöchste Absicht bei Anordnung eines Staatsraths im Allgemeinen darstellte. Hierauf wurde das Rescript wegen Errichtung des Staatsraths verlesen, und von den einzelnen Mitgliedern der Eid der Treue in die Hände des Königs abgelegt. Nachdem hierauf die Thüren geschlossen worden, und die Staatsräthe ihre Size eingenommen hatten, entwikelte der Staatsminister Graf v. Mandelslohe in einem besondern Vortrage näher den Zwek und die Bestimmung des Staatsraths, worauf der König, nachdem er noch vorher einige Staatsangelegenheiten als Gegenstände der nächsten Deliberation bezeichnet, und sich im Allgemeinen darüber geäussert hatte, die Sizung aufhob. Hernach hielten Se. Maj. noch eine Ministerialkonferenz, und verfügten sich Abends nach Ludwigsburg zurük.

Der Großherzog von Frankfurt war auf seiner Rükreise von Paris am 27 Jul. Abends zu Mannheim eingetroffen, und daselbst bei seiner Schwägerin, der verwittweten Freifrau v. Dalberg, abgestiegen.

Rußland.

Zu Archangel war kürzlich ein Feuer ausgebrochen, wodurch eine große Menge in den Speichern befindlicher Ausfuhrartikel ein Raub der Flammen wurde. Man schäzte vorläufig den Verlust auf 2 Millionen Rubel. — Der Generaladjutant, Graf St. Priest, war von der Armee an der Donau zu Petersburg angekommen. — Zu Petersburg verstarb zu Anfang dieses Monats der Geheimerath, Baron Bühler, im 61sten Jahre seines Alters. Er hatte Rußland viele Jahre im diplomatischen Fache gedient. — Aus einem kaiserlichen Ukas an den Direkteur des Theaters, Kammerherrn v. Naryschkin, sieht man, daß im verflossenen Jahre die Einnahme der Theater um 84,000 Rubel größer gewesen ist, als man im Etat vorausgesehen hatte.

* Aus Rußland, 8 Jul. Hr. Feßler ist an die Wolga ins Saratoffsche, zum Kollegienrath Slobin zu Wolsk gezogen. Hier hat Lezterer eine Erziehungsanstalt errichtet, worin Feßler wöchentlich acht Stunden Unterricht ertheilt, 1,500 Rubel jährlich und freie Wohnung erhält. Der reiche gebildete junge Slobin hat auch den jüngern v. Kügelgen und den Kollegienrath Doppelmeyer mit Besoldung dort angestellt, und diese kleine Kolonie scheint sich immer zu mehren. Wohlfeilheit und Fruchtbarkeit zeichnen jene Gegend aus.

Preussen.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Wir glauben unsern Lesern folgende, uns mitgetheilte, Berichtigung eines Artikels aus Berlin, über verschiedene im Preußischen stattgefundene Verhaftungen (vergl. Allg. Zeit. vom 21 Jul.) schuldig zu seyn, da wir erfahren haben, daß jener Artikel aus ziemlich unreinen Quellen geflossen ist. Die neuen Finanzeinrichtungen in Preußen hatten, wie es vorauszusehen, und auch dem Urheber derselben, dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, nicht unerwartet war, vielfältige Opposition veranlaßt. Die Regierung hatte, um die vorgefundenen Schwierigkeiten auszugleichen, und um die durch lokale Eigenheiten nothwendig gewordenen Modifikationen zu proponiren, nicht blos unterrichtete Männer aus allen Ständen und Provinzen in Berlin versammelt, sondern auch den ständischen Deputirten der besonders belästigten Kurmark in eine Berathung zu treten gestattet, jedoch ohne derselben die eigentliche Form eines Landtags zu bewilligen. Nach mehreren Protestationen von Seiten der leztern, über welche sich die Regierung vor Vollendung der allgemeinen Berathung nicht erklären zu dürfen glaubte, wurden im Drange der unmittelbaren, besonders die Kurmark drükenden, Noth, von mehreren Kreisen dieser Provinz, nemlich den Ständen der Priegnitz, des Oberbarnimschen, Ruppinschen, des Lebusischen und des Bees- und Storkowschen Kreises Sr. Maj. dem Könige Vorstellungen überreicht, unter denen die der beiden leztern Kreise, wiewol weit entfernt von den, in dem erwähnten Zeitungsartikel citirten, kriminellen Aeusserungen, doch in einem Tone abgefaßt waren, den die Regierung ahnden zu müssen glaubte. Es wurden demnach zufolge einer Kabinetsordre Sr. Majestät vom 24 Jun. die Landräthe der beiden Kreise, die HH. Lehmann und v. Schütz, als für die Schritte der Kreisstände zunächst verantwortlich, ab officio suspendirt; die bei Abfassung der Vorstellung des Lebusischen Kreises besonders thätig gewesenen Mitstände dieses Kreises, Graf v. Finkenstein auf Madlitz, und Hr. Major von der Marwitz auf Fredersdorf, auf einen Verhaftsbefehl von Seiten des Kammergerichts am hellen Tage arretirt und auf die Citadelle von Spandau gebracht, wo sie indeß eine jede anständige Behandlung genossen; der Obermarschall v. Massow hingegen, als zur unmittelbaren Dienerschaft des Königs gehörig, wegen seiner sehr unerwarteten Mitunterschrift, mit königl. Ungnade aller seiner Stellen und Pensionen verlustig erklärt. Dis ist der wahre, und unter den gegenwärtig nothwendig gewordenen Reformen vieler Staaten, sehr natürliche Hergang der Sache. Was die nächtliche Aufhebung der beiden Landstände, ihre Transportation nach Kolberg, die Arretirung der beiden Landräthe, die den General Rüchel betreffenden Stadtgerüchte, und insbesondere, was das revolutionaire und verbrecherische Licht betrift, welches der erwähnte Zeitungsartikel auf den ganzen Vorgang hat werfen sollen, so reicht es hin zu bemerken, daß dieser Artikel von einem völlig ununterrichteten jüdischen Instruktor, Namens Saul Ascher, herrührt, der vor einem Jahre wegen ähnlicher, durch auswärtige Flugblätter verbreiteten Kalumnien, dem Stadtgefängnisse übergeben worden, und, wie sich zeigt, nur zu früh wieder daraus entlassen ist."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 217. 5 Aug. 1811.

Johann Franz Baron v. Bourgoing.

Den 20 Jul. starb kurz nach seiner Ankunft bei Karlsbads Heilquellen der französische bevollmächtigte Minister beim König von Sachsen, der kaiserl. französische Reichsbaron und Kommandant der Ehrenlegion, Bourgoing, an den Folgen einer Brustentzündung und langwierigen Krankheit, von welcher er erst seit Kurzem genesen zu seyn schien. Folgendes war das allgemeine Urtheil über ihn, als er lebte, und tausend Stimmen bestätigen es, seit er todt ist. Ob er gleich mit beispiellosem Eifer und mit musterhafter Gewissenhaftigkeit alle Pflichten erfüllte, die sein erhabener Posten ihm auflegte, so blieb ihm, dem nie unbefriedigten, rastlos stets zu neuen statistischen und literarischen Ansichten und Kenntnissen fortstrebenden Forscher doch noch einige Zeit übrig, um alles Neue und Wissenswürdige im Reiche der Wissenschaften und Künste zu erfassen, und das Erfaßte dem großen Schaz von Kenntnissen, den er besaß, als vielfach wucherndes Eigenthum beizulegen. Er war einsichtsvoller, schnell und gutarbeitender Geschäftsführer, weltkundiger Staatsmann, viel umfassender Sprachenkenner und Litterator, geistreicher Schriftsteller und Gesellschafter, zärtlicher Gatte und Vater, warmer Freund, thätiger Förderer alles Guten und Edeln, Kenner des Schönen in jeder Kunst und Darstellung, gerecht, unerschroken, bieder. Er konnte das ehrwürdige Motto: Nil humani a me alienum putavi, ohne Anmaßung auf seinen Grabstein sezen. — Den 20 Nov. 1750, eben nicht unter den glüklichsten Vermögensumständen, zu Nevers geboren, erhielt er seine erste Bildung in der königl. Militärschule zu Paris, in welche er 1760 aufgenommen wurde, zeichnete sich aber dort durch Liebe zur alten Litteratur und Gelehrsamkeit so aus, daß er die Erlaubniß erhielt, im J. 1764 auf Kosten des Königs die damals so blühende Universität Straßburg zu besuchen, wo er noch spät, des gelehrten Oberlins Unterricht genossen zu haben rühmte, und sich freute ein Mitschüler des edeln Pfeffels gewesen zu seyn. Hier schon legte er den Grund zu seiner nichts weniger als oberflächlichen Kenntniß der deutschen Sprache, die er dann auch in spätern Jahren stets lieb behielt, und mit einer für einen gebornen Franzosen sehr seltenen Fertigkeit und Genauigkeit sprach und schrieb, so daß er oft bei seinen spätern Missionen in Hamburg und Dresden mit Klopstock, den er sehr hoch schäzte, und den berühmtesten Schriftstellern und Dichtern Deutschlands befriedigende Untersuchungen über den Reichthum und die Kraft der deutschen Sprache anstellte, auch mehrere daraus, wie z. B. Archenholz Geschichte der Flibustiers, und Batsch Botanik für Frauenzimmer, zu seinem Vergnügen übersezte, was zu seiner Zeit auch gedrukt worden ist. Eben deswegen wurde er dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Gesandtschaft in Regensburg im Jahre 1767 zugegeben, und würde wahrscheinlich auch sogleich in dieser diplomatischen Laufbahn fortgeschritten seyn, wenn er einen ihm gewordenen Privatauftrag genau auszuführen gewußt hätte, der mehr die Leidenschaft des damaligen Ministers Choiseul als das Wohl des Staats und des Königs, dem er diente, förderlich zu seyn, seinem diplomatischen Karakter aber wenig angemessen schien. Er wurde daher im September 1770 von Regensburg abgerufen, nachdem er zwei Jahre lang die diplomatische Korrespondenz in sehr verwikelten Angelegenheiten, wohin auch die vorbereitete Aufhebung des Jesuitenordens gehörte, mit seinem Hofe allein geführt hatte, und trat nun in sein Regiment Auvergne zurük, wobei er seit seinem Abgang von Straßburg als Unterlieutenant angestellt gewesen war. Nun war er zwar mit ganzer Seele Militär, weswegen er auch wohl zuweilen mit überlegener Beredsamkeit den Saz wahr machte, es könne für Neuleuten in dem diplomatischen Federkrieg keine bessere Vorschule geben, als den Militärdienst. Allein sein Gönner und Freund im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten schikte ihm oft Arbeiten für dis Fach, und er brachte mehrere wichtige Memoires, während er zu Dünkirchen in Garnison war, zu Papier. Als aber im Jahr 1777 der Graf v. Montmorin den Marquis v. Ossun in dem Gesandtschaftsposten zu Madrid ablöste, wurde ihm Hr. v. Bourgoing nach dem Wunsche des Grafen Montmorin als Gesandtschaftssekretär zugegeben. Montmorin, einst Führer König Ludwigs XVI., als Dauphins, behandelte den jüngern Diplomaten mit wahrhaft väterlicher Liebe, und die Erinnerungen an die sechs Jahre, wo er mit ihm in der innigsten Vertraulichkeit lebte und fast täglich Gelegenheit hatte, die Erfahrungen und Weltansichten des einsichtsvollen Staatsmannes zu den seinigen zu machen, gehörten, so wie überhaupt dieser Aufenthalt in der westlichen Halbinsel auch noch in spätern Jahren zu seinen genußreichsten Erinnerungen; denn in jene Zeit sezte er die Blüthen- und Maitage seines Lebens. Als im J. 1783 der Hr. v. Montmorin mit Urlaub Spanien verließ, blieb Hrn. v. Bourgoing die Geschäftsführung so lange ganz allein überlassen, bis der Nachfolger, der Herzog von Vauguyon, angekommen war. Unter diesem arbeitete er nur noch einige Monate, und erhielt dann zu Ende des Jahres 1785 die Erlaubniß zurükzukommen. In Paris verarbeitete er nun die in Spanien mit ungemeiner Anstrengung und vielseitiger Wißbegierde gesammelten Materialien zu seinem statistischen Werke über Spanien, unter dem Titel: Nouveau Voyage en Espagne ou Tableau de l'état actuel de cette monar-

chio, dessen Herausgabe und Gewinn er dem Abbe' Girand überließ, und das zu Paris 1789 zum erstenmal in zwei nicht starken Bänden erschien, und Bourgoings Name bald in ganz Europa bekannt machte, da man bisher nur den einseitigen Berichten der reisenden Engländer zu trauen genöthigt gewesen war, die einheimischen spanischen Quellen aus Mangel an Sprachkenntniß aber gewöhnlich ganz übersah. Der Verfasser hatte Spanien in allen Richtungen durchreiset, hatte besonders auch die Gegenden um Gibraltar, die durch die famöse Belagerung so interessant geworden waren, genau durchstrichen, kannte die Sprache so gut, wie ein Inländer, und war durch seinen Posten und das Zutrauen, das er auch dem Mistrauen der Eingebornen abzugewinnen wußte, überall in den Besiz der wichtigsten Nachrichten gekommen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Am 14 Jul. wurden im Oberhause vierzehn neue, von Lord Stanhope vorgeschlagene Resolutionen in Bezug auf die Natur und Wirkung der cirkulirenden Münzzeichen diskutirt, und am Ende deren Druk verordnet.

(Aus dem Star vom 24 Jul.) Nach Lord Wellingtons lezten Depeschen vom 11 Jul. ließ selbiger damals für seine Truppen Baraken bauen. — Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 27 Jun. vor uns. Weder Hr. Foster noch Hr. Pinkney waren damals zu New-York angekommen. — Man schreibt aus Helgoland, die Verbindung mit den benachbarten Küsten sey noch immer auf das Strengste unterbrochen; da nun also gar kein Handel möglich sey, so schikten sich alle Kaufleute an, ihre Komtoirs aufzuheben, und ihre Waaren einzuschiffen; Mehrere hätten die Insel schon verlassen. — Zu Plymouth ist kürzlich eine zahlreiche Flotte aus dem Tajo mit den Kranken und Verwundeten der englischen Armee, so wie mit französischen Gefangenen, angekommen. Ihr folgten noch einzelne Transportschiffe, von welchen die lezten Lissabon am 7 Jul. verlassen hatten. — Die Fregatte Semiramis hatte die preußische Galiotte Yong-Adolphus, mit Wein von Bordeaux kommend, die preußische Brigg, die Yonge-Klara, ebenfalls von Bordeaux mit Brannteweín und Wein nach London bestimmt, und die preußische Brigg Fortuna, von Bordeaux mit Wein nach New-York segelnd, nach Plymouth eingeschikt. Dieselbe Fregatte hatte auch ein amerikanisches Schif angehalten, und einen Prisenmeister an Bord gesezt, um es nach Plymouth zu führen; aber die amerikanischen Matrosen empörten sich bei Nachtzeit, bemächtigten sich wieder des Schifs, und brachten es vermuthlich in einen französischen Hafen.

(Aus dem Times.) Man hat viel von der Beschlagnahme gewisser mit Kolonialwaaren beladener Schiffe zu Carlsham gesprochen. Einige haben diese Verfügung als eine feindselige Maasregel gegen England angesehen; aber nach dem unten beigefügten Befehle Sr. schwedischen Majestät geht dieselbe England keineswegs an. Im Gegentheil wird man als etwas sehr Besonders bemerken, daß es die Dänen und Preußen sind, beides Napoleons Bundsgenossen, die den ganzen, aus dieser Maasregel entstehenden Schaden zu tragen haben. (Nun folgt ein weitläuftiger königlich-schwedischer Befehl vom 27 Jun. an den Magistrat zu Carlsham, worin demselben aufgetragen wird, die Ladungen von Kolonialwaaren, welche preußischen und dänischen Unterthanen gehören, zu konfisziren, die Ladungen, welche andern fremden Nationen gehören, unter Beschlag zu behalten, und nur die nordamerikanischen freizulassen. Den fremden Schiffern, die nicht Dänen und Preußen sind, soll es freistehen, ihre Ladungen unter Siegel und Militärwache an Bord zu behalten, oder sie in den königlichen Zollmagazinen niederzulegen, in welchem leztern Falle sie dann nach Willkühr absegeln dürfen. Ein beigefügtes Verzeichniß nennt eilf Schiffe, deren Ladungen kondemnirt sind.) — Die Locust hat einen Kontrebandier nach Douvres eingeschikt, der eine Tonne mit doppeltem Boden an Bord hatte: oben war Wasser; zwischen den beiden Boden fand man Gold in Stangen und eine Menge Briefe und andre Papiere.

(Aus dem Statesman vom 24 Jul.) Die Seltenheit des baaren Geldes, eine der nachtheiligsten Wirkungen des gegenwärtigen Kriegs, lastet fortwährend mit neuer Kraft auf der Nation. Sie ist schon so weit gediehen, daß man am verflossenen Sonnabend Handwerker auf dem Markte von Bristol eine Banknote von 1 Pfund Sterling für 17 Schilling bieten sah, um Lebensmittel für ihre Familien kaufen zu können. Findet man keine wirksamen Mittel um diesem Unwesen abzuhelfen, wer wird verbürgen können daß dieser Krieg uns nicht bald in die nemliche schreckliche Lage bringt, wie sie vormals die französische Nation erfahren hat? Wir sagen dieser Krieg; denn wir glauben aufrichtig, daß nur ihm das ganze Uebel zuzuschreiben ist. Wir bemerken, daß bei dessen Anfang Frankreich keinen einzigen Bundsgenossen hatte; daß es von allen Seiten durch mächtige Feinde angegriffen war; daß seine Einkünfte verschwendet, seine Volksmasse durch innere Krämpfe zerrissen war; während England, eine bloße Auxiliairmacht, Ueberfluß an Einkünften und Hülfsmitteln jeder Art hatte. Jezt hat Frankreich alle seine Feinde überwunden und sich mit ihrer Beute bereichert; England hingegen sezt einen ungleichen Kampf in Europens westlicher kleiner Halbinsel fort, auf die Gefahr seine lezte Guinee einzubüßen. Man sagt uns, unser Feind habe die Traktate so oft gebrochen als es sein Interesse gefordert habe. Aber hat denn England niemals Traktate gebrochen, wenn sein Interesse es forderte? Man überblike nur die Begebenheiten der lezten Jahre; ist England wol unschuldig bei dieser Anklage, selbst als es noch durch den Spiegel aller Staatsmänner, durch den göttlichen Pitt geleitet wurde? Hat es sich nicht in Friedenszeiten der spanischen Fregatten bemächtigt, nicht blos weil es sein Interesse so mit sich brachte, sondern weil es durch eine schmuzige Habsucht dazu angelokt wurde? Hat es nicht Kopenhagen angezündet und die dänische Flotte weggenommen, unter dem Vorwande daß sein Interesse es fordere? Erblikt man wol in diesem und so manchem andern Beispiel eine genaue Vollziehung der Traktaten? Und was sind es für Leute, die es zu diesen Handlungen antrieben? Eben die welche jezt auf Fortsezung des Krieges bestehn! Wie lange werden die Engländer wol noch den schimpflichen Angrif mit ansehn, den diese unredliche Menschen gegen ihre gesunde Vernunft führen? Die Geduld hört auf eine Tugend zu seyn, wenn sie nur jedesmal eine

neue Unterdrükung herbeiruft; aber, Dank der hartnäkigen Heftigkeit dieser Kriegsapostel, die Herrschaft des Betrugs ist beinahe vorüber, und die Stimme des Volks muß endlich angehört werden, wenn es den Frieden als das Ziel seiner Leiden fordert!

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur hatte der Kaiser am 28 Jul. vor der Messe folgenden ausserordentlichen Abgesandten, welche ihm die Glükwünsche ihrer Souverains zu der Geburt des Königs von Rom überbracht hatten, eine Abschiedsaudienz ertheilt: dem Grafen v. Brahe, Abgeordneten des Königs von Schweden, dem Fürsten Joseph Poniatowski, Abgeordneten des Königs von Sachsen, Herzogs von Warschau, und dem Baron v. Ferrette, Abgesandten des Großherzogs von Frankfurt. Nach der Messe legten einige neuernannte Senatoren und Präfekten ihren Eid in die Hände Sr. Majestät ab; auch wurden mehrere Personen vorgestellt.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 27 Jul. soll jedes Jahr ein ausserordentlicher Fond von einer Million zu den Verschönerungen von Rom bestimmt seyn. Diese Summe wird theils aus den Einkünften der Stadt Rom, und theils aus dem Ertrage der Domainen genommen. Sie soll verwendet werden: zu Nachgrabungen nach Alterthümern, zu Verbesserung der Schiffahrt auf der Tiber, zu Erbauung einer neuen Brüke des Horatius Cocles, zu Vollendung der Sixtinischen Brüke, zu Vergrößerung und Verschönerung des Trajanischen und des Pantheon-Plazes, zu Erbauung einer Getraidhalle und zweier Schlachthäuser, zu Eröfnung eines Spaziergangs an der Porta del popolo (welcher den Namen: Garten des großen Cäsars erhalten, und zu dessen Behuf das Kloster del popolo geschleift werden wird), zu Eröfnung eines ähnlichen Spaziergangs auf dem Forum und am Kolliseum (welcher den Namen: Garten des Kapitols erhält) und auf dem Palatinischen Berge, zu Anlegung eines botanischen Gartens u. s. w. Eine, aus dem Präfekten, dem Kronintendanten und dem Maire von Rom bestehende Kommission wird diese Arbeiten leiten. Der übrige Inhalt des Dekrets bestimmt die Verwendung der ersten Million im J. 1811, benennt zwei am Trajanischen Plaz zu demolirende Klöster, und befiehlt alle, Frankreich oder dem ehemaligen neapolitanischen Hofe zugehörige Gebäude, Palläste und Gärten, welche zu Rom auf Pläzen liegen, die zu Verschönerungen bestimmt sind, niederzureissen. — Ein anderes Dekret vom nemlichen Tage befiehlt zu Rom den kaiserlichen Gerichtshof in das Kanzleigebäude, die Akademie der kaiserlichen Universität in das Collegium della Sapienza zu verlegen und zwei Lyzeen in dem römischen Kollegium und bei den Jesuiten zu errichten; auch schenkt dasselbe die Getraid- und Oelmagazine in den Bädern des Diocletian, zu Corneto und Civitavecchia der Stadt Rom.

Am 28 Jul. fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in einer offenen Kalesche im Park von St. Cloud spazieren.

Aus Blois wird unterm 15 Jul. gemeldet: „Das Fest der Geburt des Königs von Rom ist zu Valençay, (dem Aufenthalte der königl. spanischen Prinzen) mit vielem Glanze gefeiert worden. Man hatte befürchtet, daß die Zubereitungen dazu nicht zu rechter Zeit beendigt seyn würden. Die Prinzen, die sie leiteten, arbeiteten selbst daran. Am Morgen des Festes wurde ein junges Mädchen mit einem ausgedienten Krieger verheirathet; sie erhielt 600 Fr. zur Aussteuer, und 200 Fr. zum Hochzeitgeschenke. Im Schlosse war ein Banquet, wobei auf das Wohl der kaiserl. Familie Toasts ausgebracht wurden. Die Höfe des Schlosses waren in Tanzsäle für die Einwohner des Orts und der benachbarten Gegenden verwandelt worden. Abends wurden Freuden- und Kunstfeuer abgebrannt. Schloß und Garten waren beleuchtet."

Zwei von dem Assisengericht zu Paris zum Tode verurtheilte Verbrecher, Betterson (von London) und Bondier, die in der Nacht vom 15 Jun. einen Pariser Wechselagenten bestehlen wollten, und, als man sie daran hindern und festnehmen wollte, mit Pistolen und andern Mordwerkzeugen sich zur Wehre sezten, sind am 27 Jul. auf dem Greveplaz zu Paris hingerichtet worden.

Hamburger Zeitungen melden von der Weser unterm 14 Jul.: „Die seit einiger Zeit verbreiteten Friedensnachrichten, so unzuverläßig sie auch waren, haben doch ein Steigen unsrer Leinwande bewirkt. An unsern Gränzen, so wie sie gegen Westphalen gezogen waren, sind nunmehr an 500 Douaniers angekommen, welche sie strenge bewachen. Durch unsre Vereinigung mit Frankreich genießen wir ausser allen sonstigen Vortheilen den großen Vorzug vor den benachbarten Staaten, daß wir eine feste Existenz als Staatskörper bekommen haben. Es wird jezt an einem neuen Kataster gearbeitet, und wenn, wie wir hoffen, solches nach französischen Prinzipien angelegt wird, so gewinnen wir gegen die ehemaligen westphälischen Abgaben sehr viel, da wir nichts zu dem Staatsschulden-Abtragungsfond entrichten dürfen. Ausserdem ist es ein angenehmes Gefühl, einen Theil eines so mächtigen und großen Reiches auszumachen; dis Gefühl allein ist hinreichend, den Kredit wiederherzustellen, der früher wegen unsrer schwankenden Existenz sehr gelitten hatte."

Berichte aus Middelburg im Departement von Seeland klagen, daß die disjährige ausserordentliche Hize und Trokene dem wichtigen Krappbau auf den dortigen Inseln nicht günstig sey. Die Wurzeln bleiben in dem sonst feuchten Erdreich klein, viele verdorren aus Mangel an Nässe. Die Preise dieses Artikels waren deswegen im Steigen. Jährlich werden aus Seeland im Durchschnitt gegen 500,000 Centner Krapp ausgeführt. Am Oberrhein, in Schlesien, in der Türkei ꝛc. wird diese Pflanze zwar auch stark angebaut; aber der seeländische Krapp behauptet in der Färberei noch immer den Vorzug. Selbst nach England wurde er vor dem Kriege stark ausgeführt. Es gibt in Seeland Bauern, die alle Jahre 50 bis 100 Morgen Landes mit Krapp bepflanzen.

Die Gazette de France vom 29 Jul. sagt: „Man verbreitet, als sehr gewiß, die Nachricht von dem Tode des Königs von England."

Französische Blätter erklären die Nachricht, daß 1,500 Kriegsgefangene und Verurtheilte, die zu den Arbeiten bei St. Quin-

kin angestellt gewesen, bei Gelegenheit der dortigen Feuersbrunst am 24 Jun. entkommen wären, für ungegründet.

Von Hüningen sind auf Schiffen, die zu Basel erkauft worden waren, 1,500 Mann Truppen den Rhein abwärts nach Wesel geführt worden.

Unter den Kurgästen zu Aachen befanden sich auch die Marschälle, Herzog von Elchingen (Ney) und Herzog von Castiglione (Augereau.)

Schweiz.

Beschluß der gestern abgebrochenen vierundzwanzigsten Sizung der Tagsazung.

Die Kommission über die Verhältnisse des kapitulirten französischen Dienstes erstattete einen umständlichen Bericht, welcher vorerst eine geschichtliche Darstellung aller Vorgänge, die Bezug auf jenen Dienst haben, seit der Tagsazung vom Jahr 1810 und die Uebersicht der Berichte der Regimentsobristen über die gegenwärtigen Verhältnisse ihrer Korps liefert, und hernach die Maaßnahmen vorschlägt, die in diesem Augenblik zu neuer Belebung der Anwerbungen zu treffen seyn möchten. Die Kommission schlug für diesen lezteren Zwek folgenden Beschluß vor: „Da es für die Schweiz in dem gegenwärtigen Augenblik mehr als noch nie vom höchsten politischen Interesse ist, die Vollziehung der zwischen ihr und der Krone Frankreich bestehenden Militärkapitulation genügend sicherzustellen; da die Komplethaltung der vier kapitulirten Regimenter hiefür die stärkste Garantie darbietet, der dermalige Abgang dieser Regimenter aber, gemäß der Angabe Sr. Durchlaucht des Generalobristen Prinzen von Neufchatel vom 31 März 1811, sich auf 4,981 Mann beläuft; da diese Kompletirung von Seite Frankreichs immer dringender begehrt wird, und Se. Majestät der französische Kaiser selbst hierauf einen hohen, für das Glük der Schweiz entscheidenden Werth legt; da andrerseits die Tagsazung im Namen der gesamten Eidgenossenschaft zu diesem End die kräftigsten Maaßregeln eintreten zu lassen bereits verheissen hat, so beschließt die Tagsazung: 1. Sämtliche löbl. Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft verbinden sich in brüderlichem Verein, um die baldige Kompletirung der Schweizerregimenter in französischem Dienst mit Nachdruk zu erzielen, eine Anzahl von 4,500 Mann verhältnißmäßig unter sich zu vertheilen, um derselben kapitulationsgemäße Anwerbung in ihren Kantonen durch die zwekmäßigsten und wirksamsten Ermunterungsmittel dergestalt zu befördern, daß diese Mannschaft in möglichst kürzester Zeit, und zwar die erstern 4,000 Mann längstens bis Ende dieses Jahres, und die übrigen 500 Mann bis Ende Februars 1812 bei ihren Regimentsdepots eintreffen sollen. 2. Bei dieser Verlegung auf sämtliche Kantone wird, jedoch ohne Konsequenz für die Zukunft, der dem vorjährigen Tagsazungsbeschluß gemäß verbesserte Maaßstab befolgt. Dabei sollen die von der im Jahr 1810 allererst erfolgten ähnlichen Repartition von 4,000 Mann herrührenden Rükstände der einen und die Vorschüsse der andern Kantone, so wie die seither angeworbene Mannschaft vollständig in Anschlag gebracht, und so das bundesmäßige Verhältniß der Stände unter sich hergestellt werden, woraus zugleich ersichtlich wird, was jedem Kanton über das bereits Geleistete annoch zu leisten übrig bleibt. 3. Da es in der Gerechtigkeit und in der Natur des eidgenössischen Verbandes gegründet ist, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Bundesglieder sich zur Pflicht machen, die Werbung für den schweizerischen Dienst in Frankreich mit gleich thätigem Eifer zu unterstüzen, und nur durch gleichförmiges, allgemeines Zusammenwirken der für die Schweiz so wichtige Zwek auf eine genügende Weise erreicht werden kan, da auch die bisher in Rükstand gebliebenen Kantone den dahin zielenden Maaßregeln ihre Zustimmung nicht versagen können, so fordert die Tagsazung diejenigen löbl. Stände, welche nach den vorliegenden Verzeichnissen gegen die übrigen noch im Rükstande sind, dringend auf, die Lüken, die auf den Etats erscheinen, auszufüllen, und sich mit den übrigen Mitständen auf gleiche Linie zu stellen. 4. Dieser Beschluß soll sämtlichen löbl. Ständen durch Se. Excellenz den Landammann der Schweiz zur möglichst schleunigen Ratifikation und Vollziehung mitgetheilt, und sie alle im Namen der Tagsazung nachdruksamst aufgefordert werden, nunmehr die Beförderung der Werbung für den französischen Dienst zur ersten und wichtigsten Nationalangelegenheit zu machen, und angetrieben vom höchsten Interesse des Vaterlandes, für welches kein Opfer zu theuer ist, Hand in Hand mit gleich großer Anstrengung nach dem gemeinsamen Ziele zu streben, damit ja kein verbündeter Stand sich, seine Bundespflichten und das Vaterland vergessend, zum verderblichen Nachtheil seiner Bundesbrüder und zur eigenen ruhmlosen Nachreue hinter den übrigen zurükbleibe."

Deutschland.

Die königliche Akademie der Wissenschaften zu München hat den wegen seiner naturhistorischen Bibliothek, seiner Mineralien- und Konchiliensammlung, und durch seine liberale Humanität rühmlich bekannten Hrn. v. Cobres zu Augsburg, mit königlicher Genehmigung zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Im Großherzogthum Frankfurt ist nun die Konscription beendigt, und die konscribirten Jünglinge sollen nächstens nach Frankfurt einberufen, in Kompagnien und Bataillone getheilt, und dann nach Hanau, Aschaffenburg, Fulda und Wezlar verlegt werden, wo man sie in den Waffen üben wird.

Vor Kurzem sind neuerdings 300 Mann großherzogl. hessische Ergänzungstruppen von Darmstadt nach Spanien aufgebrochen.

Herzogthum Warschau.

Nach Aussage von Reisenden (heißt es in der Preßburger Zeitung), sollen im Herzogthum Warschau zwei französische Generale angekommen seyn, wovon Einer die Vollendung des erweiterten Festungsbau's von Zamosk besorgen, der Andre aber einige Meilen ausserhalb Warschau, nach Litthauen hin, einen Punkt zu vortheilhafter Errichtung einer neuen Festung auswählen soll.

Türkei.

Nach Erzählung der Preßburger Zeitung überfiel kürzlich eine Abtheilung Servier, welche über die Drina gesezt hatte, eine von Zwornik nach Türkisch-Brod ziehende türkische Karavane. Die Bedekung derselben vertheidigte sich aber so tapfer, daß sie nur einige Ballen Waaren einbüßte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | **Nro. 218.** | **6 Aug. 1811.**

Johann Franz Baron v. Bourgoing.

(Fortsezung.)

So durfte er sich wol schmeicheln, etwas Gründlicheres, als was in Peyrons Essais, in Twiß, Swinburne's, Carter's und andern Reisen, in Ponces Verzeichnissen u. s. w. stand, liefern zu können. Daß dis Gründliche zugleich oft Rechtfertigung und Lob für die edle, im Ausland oft so sehr verkannte und verläumdete spanische Nation enthalten mußte, lag in der Sache. Der Verfasser selbst bezwekte weder eine Lob- noch Schuzrede zu schreiben, sondern nur die reinen Eindrüke wiederzugeben, die er selbst mit offenen Augen und Ohren empfangen, und zunächst blos für seine eigene Belehrung im Stillen gesammelt hatte. Denn selbst die Schriftstellereitelkeit oder der vorgefaßte Vorsaz, druken zu lassen, trübte und verrükte seinen Gesichtspunkt nicht. Erst später in Paris, als Muße und freundliche Aufforderung hinzutrat, redigirte er seine Nachrichten auch fürs grössere Publikum, und wurde dadurch der Verbreiter der ersten, gesunden und unpartheiischen Vorstellungen über Spaniens innere Kräfte und über die Stufe der Kultur, die seine Bewohner **damals** erstiegen hatten. Dis Tableau wurde auch sogleich in mehrere lebende Sprachen, besonders ins Deutsche und Englische, übersezt. Die erste deutsche Uebersezung, die zu Jena 1790 in 2 Bänden herauskam, erhielt trefliche Zusäze, besonders vom Professor **Tychsen** in Göttingen, der damals eben von seiner gelehrten Reise nach Spanien und zu den Handschriften des Eskurials zurükgekehrt war, und diese benuzte Bourgoing selbst in den folgenden Ausgaben. Denn der Verfasser fand sich durch den Beifall und schnellen Verkauf seines Werks mehrmalen bewogen, neue und **vermehrte** Auflagen davon erscheinen zu lassen, indem er stets Verbindungen mit Spanien unterhielt und redlich benuzte. Die lezte Ausgabe, die er selbst die von der lezten Hand nannte, und die die Nachrichten bis auf 1806 fortführte, ist in Paris bei Tourneisen 1807 in 3 Groß-Oktavbänden mit einem Atlaß von Kupfern erschienen, und in den neuesten Zeiten, wo Spanien ein so erhöhetes Interesse erhielt, oft unbarmherzig ausgeschrieben und geplündert worden. Unter Montmorins Ministerium, der dem Grafen Vergennes nachfolgte, erhielt Bourgoing zuerst eine Mission nach Holland, dann aber die Gesandtenstelle beim niedersächsischen Kreis, wo er bis zu seiner Zurükberufung 1791 in Hamburg residirte, und sich dort die Hochachtung und Dankbarkeit aller Verständigen und Redlichen erwarb. Der hartbedrängte Ludwig XVI. ertheilte ihm, als er von da zurükgekehrt war, mündliche Instruktionen zu einer wichtigen Mission an den spanischen Hof, wobei er seine schriftlichen Dokumente nur durch besondre List den Nachstellungen der Jakobiner entzog, deren Erfolg aber während der blutigsten aller Katastrophen nicht von Dauer seyn konnte. In friedliches Dunkel gehüllt, verbarg sich der aus Madrid zurükgekehrte Freund der Ordnung und des Vaterlandes nun in seiner Vaterstadt, und wurde Maire zu Nevers, als ihm auf einmal vom Heilsausschusse der Auftrag wurde, im Hauptquartier zu Figuieras bei der Ost-Pyrenäenarmee den Frieden zu unterhandeln, der nachmals in Basel geschlossen wurde. Die Fünfmänner des Direktoriums fanden ihren Mann nicht an dem Mann von alter Loyauté und erprobten Grundsäzen, und so erhielt er zwei Jahre lang Muße, sich litterarisch zu beschäftigen. In diese Zeit fällt seine Theilnahme an verschiedenen Journalen, die damals **Dupont** und **Röderer** redigirten, so wie die Herausgabe der (ganz falsch so benannten) Reisen des Herzogs von Chatelet nach Portugal, und der interessanten Korrespondenz zwischen dem dichtenden Staatsmann und politisirenden Dichter, dem Kardinal Bernis und Voltaire, nach den Originalbriefen, wozu Bourgoing einige Anmerkungen fügte. An den Memoires historiques et philosophiques sur Pie VI. hatte er nur geringen Theil. Nach dem rettenden 18 Brumaire gieng Bourgoing als Minister nach Kopenhagen, achtzehn Monate später in eben dieser Eigenschaft nach Stockholm, wurde aber 1804 ausser Thätigkeit gesezt, und lebte nun wieder sehr eingezogen in Paris, als durch eine tapfere That seines ältesten Sohnes, **Armand**, in den blutigen Schlachtgefechten des russisch-preußischen Kriegs die Aufmerksamkeit des grossen Kaisers auf den Vater aufs Neue gelenkt, und er hierauf zum bevollmächtigten Minister an dem Dresdener Hofe ernannt wurde, wo er seit dem Anfange des Jahres 1807 diesen wichtigen Gesandtschaftsposten versehen, den König von Sachsen dreimal auf seinen Reisen in das Herzogthum Warschau, bei seiner Entfernung von der Residenz nach Frankfurt am Main, und bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser in Erfurt und dem Besuch in Paris stets begleitet, und sich die Achtung des Monarchen, den Bourgoing selbst als ein Muster eines weisen und guten Regenten ehrte, im ausgezeichneten Grade zu erwerben gewußt hat.

(Der Beschluß folgt.)

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 26 Jun. geschrieben: „Unsere Fregatten, der Präsident, Kommodore Rogers, und die vereinigten Staaten, Kommodore Decature, liegen hier vor Anker, und schiken sich an, in See zu gehen. Auch die Brigg

der Republik, der Argus, liegt hier, und bereitet sich zu einem Kreuzzuge. — Wir sind zu der Erklärung autorisirt, daß es falsch ist, daß der Kapitän der englischen Fregatte Melampus dem Kommodore Rogers eine Herausforderung zugeschikt habe. Der Melampus ist nach Halifar gesegelt. Die englische Kriegssloop der Sapphir, die am Freitage mit Depeschen von den Bermuden vor Sandy-Hook angelangt ist, erwartet, wie es heißt, die Antwort auf diese Depeschen."

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 25 Jul.) General Graham ist von Cadiz zu Lissabon, an Bord der Latona, mit 400 Jägern zu Pferd, und der unberittenen deutschen Kavallerie angekommen. Er soll als zweiter General unter Lord Wellington kommandiren. Mittlerweile führt Gen. Cooke in Cadiz den Oberbefehl; aber wie wir hören, wird sich Gen. Spencer in Kurzem hinbegeben. Gen. Beresford befindet sich seit dem 3 Jul. zu Lissabon, und soll wie vormals zu Errichtung und Uebung eines neuen Korps von 20,000 Portugiesen gebraucht werden. Gen. Lascey ist zum Befehlshaber in Catalonien ernannt, und schon nach dieser Provinz abgegangen. Am 9 Jun. war die englische Armee in Portugal 50,000 Mann stark. Von dieser Anzahl waren 30,000 bei der Armee gegenwärtig; 9,000 verwundet, aber in der Besserung, und 8,000 krank. Dis leztere ist keine sehr ausserordentliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die ungesunde Jahrszeit schon angefangen hat. Der Ueberrest war zu Garnisonen, Detaschements rc. verwendet; 7,000 Mann von unsern Truppen waren zu Cadiz. Die seitdem angekommenen, eingeschiften oder in See befindlichen Verstärkungen erstreken sich auf 9,000 Mann.

(Aus dem Star vom 25 Jul.) Das Publikum war einigermaaßen darauf vorbereitet, Blake's Expedition gegen Sevilla nicht gelingen zu sehen. Die Cadizer Briefe bestätigen die Niederlage, die er erlitten hat. Ein mit dem lezten Paketboot von dort angekommener Reisender erzählt, einige Tage vor seiner Abfahrt von Cadiz wären mehrere Divisionen Transportschiffe längst der Küste nach Ayamonte abgeschikt worden, um im Nothfall Blake's Armee einschiffen zu können. Gen. Graham wollte sich am 30 Jun. mit drei Kompagnien Tirailleurs und Husaren, die ihre Pferde verloren haben, nach Lissabon einschiffen. Wirklich meldet die Lissaboner Zeitung vom 13 Jul. seine Ankunft. Man sagt er werde unter Wellington kommandiren, hingegen Sir Brent Spencer sich nach Cadiz begeben. Admiral Legge ersezt zu Cadiz den Sir Richard Keats, der sich als zweiter Befehlshaber nach dem mittelländischen Meere begibt. Am 15 Jul. sollte eine Transportflotte mit 4,000 Kranken und Verwundeten den Tajo verlassen um nach England zu segeln. Ueberhaupt haben wir eine Menge Kranke zu Lissabon und Cadiz. Die Zahl der undienstfähigen Offiziere und Soldaten in lezterer Stadt gewährt einen äusserst traurigen Anblik. Auch schildern alle Briefe den Zustand der Einwohner in den Gegenden, die der Schauplaz des Krieges gewesen sind, als höchst betrübt.

Der Star liefert auch noch folgendes Schreiben aus Lissabon vom 13 Jul.: „Wir haben hier fast Nichts, was Mittheilung verdiente. Die Franzosen haben sich aus Estremadura zurükgezogen; eine Division ist nach Sevilla, eine andre nach Madrid marschirt. Sie haben eine starke Besazung in Badajoz gelassen, und die Werke von Olivença in die Luft gesprengt, welche Festung sie gänzlich verlassen haben. Soult hat seinen Zwek vollständig erreicht, indem er uns zwang die Belagerung von Badajoz aufzuheben. Unser Hauptquartier ist zu Portalegre, und die Truppen kantonniren; so daß für jezt keine Rede mehr von Treffen ist. Unsre Armee hat viele Kranke; indessen haben wir auch Verstärkungen erhalten. Lissabon gewährt wegen der Menge verwundeter oder kranker Offiziere einen traurigen Anblik."

Die Madrider Zeitung vom 10 Jul. erzählt: „Am 1 d. brach der Major Montigny, Befehlshaber der Kavalleriedepots zu Madrigal, auf die Nachricht, daß die Guerillas-Anführer: Sortil, Diego de la Fuente, Morales, Cocinero rc. sich vereinigt hätten, und 1,000 Mann stark auf Pennaranda zögen, gegen sie auf. Unsre Truppen griffen den Feind mit solchem Ungestüm an, daß er kaum an Vertheidigung dachte. Morales blieb todt, und über 100 Mann, worunter 6 Offiziere, geriethen in Gefangenschaft; auch fielen 300 Pferde, eine Kanone, und ein großer Konvoy in unsre Hände. Die Ueberreste des feindlichen Haufens wurden lebhaft verfolgt. Wir hatten nur Einen Todten und einige Verwundete. Der Dragoner Blanchard erbeutete Sortils Fahne, nachdem er den Fahnenträger getödtet hatte."

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 25 Jul. Seit gestern ist keine Veränderung in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät eingetreten.

(Aus dem Courrier vom 25 Jul.) Gestern Nachts um 11 Uhr kam ein Expresser von Windsor zu London an, mit der Nachricht, daß der König einen Anfall von Schlagfluß gehabt hätte, der jedoch sein Leben nicht in Gefahr seze. Dieser Anfall ist, so viel wir wissen, der zweite dieser Art, den der König gehabt hat. — Ein Schreiben aus Windsor sagt: Gestern Morgens sehr früh traf der Herzog von York hier ein. Der König war in dem nemlichen Zustande von Reizbarkeit, wie am Tage zuvor. Indessen beharren die Aerzte bei der Behauptung, daß wenn nicht irgend ein neuer Zufall, als Folge des gegenwärtigen Zustandes Sr. Majestät eintritt, keine unmittelbare Gefahr für sein Leben vorhanden ist.

Am 24 Jun. um 3 Uhr Nachmittags begab sich der Lordkanzler in das Parlament, und erklärte, es wären zwei Vollmachten unter dem königlichen Siegel ausgefertigt worden: die Eine um gewissen Bills die königliche Beistimmung zu ertheilen, die Andre um das Parlament zu prorogiren. Man verlas zuförderst das erstere vom Prinzen-Regenten unterzeichnete Kommissorium, wodurch die Banknotenbill, und die Bill wegen Austauschung der Milizen Gesezeskraft erhielten. Sodann wurde der Auftrag zur Prorogation des Parlaments verlesen. Der Lordkanzler sprach hierauf: „Mylords und meine Herren, in Kraft des unter dem großen Siegel ausgefertigten Kommissoriums, und um den Befehlen Sr. k. H. des Prinzen-Regenten zu gehorchen, prorogiren wir im Namen und von Seite Sr. Majestät das Parlament bis zum Donnerstag den 22 Aug., an welchem Tage sich dasselbe von Neuem versammeln wird."

(Aus dem Star.) Der Kaper Avery hat das mit einer

Ladung Kaffee von New-York nach Petersburg gehende amerikanische Schif die Fliege nach Portsmouth eingesandt. An dessen Bord befand sich der Matrose Andrew-Ferrell, aus Florida-Town, der seiner Versicherung nach bei dem Gefecht zwischen dem Präsidenten und dem little Belt auf dem ersteen diente. Er sagt, wenn man ihn zum Eid aufforderte, so könne er nicht mit Gewißheit behaupten, welches von beiden Schiffen zuerst geschossen habe. Hingegen ist der Sergeant der Marinesoldaten vom little Belt von Halifax nach Portsmouth zurükgekommen, und dieser sagt, das vom Präsidenten angefangene Feuer sey so schnell und unerwartet gekommen, daß der little Belt sogar nicht im Stande gewesen sey, es auf der Stelle zu beantworten. Die Offiziere vom little Belt sind dem Vernehmen nach über diesen Gegenstand durch die vier ältesten Schiflapitäns examinirt worden. Sie stimmten in ihren Aussagen Alle darin ein, daß der Präsident den ersten Schuß gethan habe, und bestätigten Kapitän Binghams disfälligen Offizialbericht. Ueber diesen Kapitän ist nicht, wie man irrig vorgegeben hatte, ein Kriegsgericht gehalten worden.

Frankreich.

Am 28 Jul. überreichten der Graf Keller, bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Frankfurt und der Baron Batkl de Ferrette, bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden, zu St. Cloud Se. Majestät dem Kaiser ihre Beglaubigungsschreiben. Nachher war diplomatische Audienz, in welcher blos der sächsische Minister, Graf Einsiedel, den Grafen Lascaris aus dem Herzogthum Warschau vorstellte.

Nach einem im Moniteur abgedrukten Verzeichnisse der in den verschiedenen Departementen des Reichs in den lezten Jahren den Hospitälern und Armen gemachten Schenkungen und Vermächtnisse, betrugen dieselben im J. 1808: 4,008,352 Fr. 99 Cent.; im J. 1809: 3,146,420 Fr. 15 Cent., und im J. 1810: 4,687,995 Fr. 14 Centimen. Beisammen 11,842,768 Fr. 28 Cent.

Nach dem St. Gallischen Erzähler ist durch ein Dekret vom 10 Jul. das Nationalkonzilium aufgelöst worden.

Unter der Ueberschrift Augsburg, vom 18 Jul., enthält das Journal de l'Empire folgende Betrachtungen: „Das Schwanken im Kurse der Staatspapiere der verschiedenen Staaten Europa's und der feste Bestand des Kurses in Frankreich mitten in der gegenwärtigen allgemeinen Bewegung der Handelswelt beschäftigen dermalen unsre ökonomisch-politischen Schriftsteller. Einige schreiben jenes Schwanken der Unterbrechung des Seehandels zu; allein wie kan ein veränderliches Phänomen, wie das Steigen und Fallen des Kurses, von einer festen und unveränderlichen Ursache abhängen? Und warum genießt Frankreich eines unwandelbaren Kredits, Frankreich, das doch eben so wie die andern Nationen des Seehandels beraubt ist? Der wahre Grund jener Erscheinung, sagt eines unserer Journale, liegt in der fehlerhaften Finanzverfassung sonst mächtiger und glüklicher Monarchien. Man kan es nicht über sich gewinnen, jene Schranken niederzureißen, welche Kastenprivilegien und besondere Provinzialverfassungen einem klugen Steuersystem entgegenstellen, man weiß die Art der Einnahme und in Folge deren die Ablegung der Rechnungen nicht zu vereinfachen. Die Folge davon ist, daß öfters Regierungen, Herren eines unermeßlichen Gebiets, in den Fall kommen, daß es ihnen an Fonds gebricht ihre laufenden Ausgaben zu deken, und daß sie oft nicht wissen, woher sie die Ausgaben des laufenden Jahres bestreiten sollen. Daher die Nothwendigkeit, seine Zuflucht zum Papiergeld zu nehmen. Welche Gewähr kan aber bei der Emission dieser Zeichen, die nichts sind und nur etwas vorstellen, ein Staat leisten, wenn er sich seiner Hülfsquellen nie deutlich bewußt ist, und nicht weiß ob er im Stande seyn wird, auf ein gegebenes Ziel darüber zu schalten und walten? Hiernach ist es ganz begreiflich, wie bei einem solchen Stand der Dinge, der Wind politischer Neuigkeiten die Stimmung des Publikums, den Staatskredit bald ebben bald fluthen macht, und daß derselbe in die Hände eines Schwarms von Wechslern geräth, die nach Belieben zu ihrem Vortheil blinden Lärm machen, und Krieg und Kriegsgeschrei ausbringen. In einer Monarchie hingegen, die ein wohlgeordnetes Finanzsystem befolgt, sind das brodlose Künste und haben auf den Staatskredit nicht den mindesten Einfluß. In diesem Falle befindet sich Frankreich. Und will man wissen, warum die Papiere dieses Staats keine so plözliche Sprünge mehr machen, wodurch grausame Wagstüke möglich und das Glük der Privaten, ja die Existenz ganzer Familien gefährdet wird, so lese man nur den Bericht über den Finanzzustand des Reichs, hier wird man die ehrenvolle Lösung jener Aufgabe finden. Muß man die Größe der Hülfsquellen Frankreichs bei Lesung dieses Berichts bewundern, so wird man noch mehr über die unfehlbare Sicherheit derselben erstaunen. Zwar wird man hier nicht wie in den englischen Budgets, durch Summen geblendet, die gar nicht zu berechnen sind, aber man fühlt sich beruhigt durch die Aussicht auf eine gesicherte Zukunft, man sieht ein Reich von dreimal stärkerer Volksmenge als England, mit der Hälfte der jährlichen Einnahme ausreichen, welche Großbritannien hat. Und doch reicht Frankreichs Einkommen überflüssig hin zum Unterhalt seiner Heere, seiner Flotten, und zu dem Aufwand so vieler prächtigen und nüzlichen Arbeiten. Man sieht, wie diese Summe nach dem Grundsaz einer gerechten Gleichheit und nach gleichem Maaß in allen Provinzen des Reichs und aus allen Einkommenszweigen der Unterthanen erhoben wird. Man kan sich hierdurch leicht überzeugen, daß diese Last, als Ganzes betrachtet, noch sehr tief unter jener steht, die das Volk zu tragen im Stande wäre, und daß sie, in Betref ihrer Vertheilung, auf keine Volksklasse und keinen Theil des Reichs mehr oder minder drükt, als auf den andern. So wie die Abgaben, so sind auch die Anstalten worauf sie verwendet werden, über das ganze Reich gleichförmig vertheilt, und so fließen die aufgewandten Summen im ganzen Staate gleichmäßig um. Sieht man noch auf die einfache und pünktliche Art der Einnahme, auf die schnelle und klare Komptabilität, so hat man das Bild eines vollkommenen Finanzsystems oder, was dasselbe sagt, man hat das Bild des französischen. Bei einem solchen System braucht es denn keiner ausserordentlichen und gewaltsamen Maaßregeln, wozu ein Staat ohne Finanzen seine Zuflucht nehmen muß: Maaßregeln, die das Privatvermögen immer in Gefahr bringen oder doch unsicher machen. Daher keine Unruhe, keine Erschütterung! die Sicherheit, Solidität und Ordnung, die in den Staatsfinanzen herrscht, und

alle Spekulationen der Agiotage wo nicht ganz hindert, doch in rechtmäßige Schranken einschließt, wirkt auch auf die Privaten heilsam zurük, und nöthigt sie in ihren Handelsgeschäften dieselbe Ordnung und Solidität zu beobachten. Diese Harmonie des öffentlichen und Privatkredits ist denn auch die vornehmste Ursache, warum der Pariser Kurs auf weit festern Füßen steht, als der Kurs von London oder jedem andern Handelsplaz."

Schweiz.

In der fünfundzwanzigsten Sizung am 12 Jul. sezte die Tagsazung die Tags zuvor angehobene Diskussion über den Beschlussesentwurf wegen Repartition einer Anzahl von 4,500 Mann, welche bis kommenden Februar an die französischen Schweizerregimenter geliefert werden sollen, fort. Der Grundsaz der freien Werbung, wie er in der Kapitulation aufs Feierlichste anerkannt ist, die Unverträglichkeit desselben mit einer die Kantone verpflichtenden Repartition, die Lästigkeit und Schwierigkeit der Erfüllung einer solchen Verpflichtung und die Folgerungen endlich, welche daraus hervorgehen können, wurden auf der einen Seite und von den demokratischen Kantonen hauptsächlich geltend gemacht; von der andern Seite ward das politische Bedürfniß der Handhabung und Erhaltung des kapitulationsmäßigen Dienstes in Frankreich, worin die Schweiz, zum Theil wenigstens, die Garantie ihres politischen Bestandes erbliken muß, und die eben hieraus hervorgehende Pflicht für den Bestand und die Erhaltung der Regimenter auch durch ausserordentliche und lästige Mittel zu sorgen, wenn, wie es der Fall ist, die ordentlichen Mittel der Kapitulation dafür nicht hinreichen, dargethan, und mit Nachdruk ward gezeigt, wie das fortdauernde Zurükbleiben und die unthätige Gleichgültigkeit einiger Kantone, welche alle Last jener gemeinsamen, durch die ersten Interessen des Landes gebotenen Verpflichtung beharrlich von sich ab- und auf die Mitverbündeten wälzen wollen, für den bundesgenössischen und vaterländischen Sinn derselben ein schlechtes Zeugniß ablege. Man erinnerte an die neuesten ernsten Aeusserungen des französischen Kaisers und forderte die Gesandten ohne Ausnahme alle auf, ihren ganzen persönlichen Einfluß zu verwenden, damit die einstweilige und für die nächste Gegenwart berechnete Maaßnahme der angetragenen Repartition und Mannschaftslieferung für die Vervollständigung der Regimenter in allen Ständen unbedingte Zustimmung und ungesäumte Vollziehung erhalte. Diese also in Anspruch genommene persönliche Verpflichtung ward von keinem Gesandten widersprochen. Dem angetragenen Beschlusse selbst stimmten 16 Stimmen bei, die 9 übrigen (Uri, Schwyz, Unterwalden, Glaris, Zug, Tessin, Bündten und Appenzell der innern Rhoden) nahmen ihn ad referendum. Weil in der Repartition selbst, die seit ungefähr einem Jahr von jedem Stand gelieferte Mannschaft in die Berechnung fiel, so entstunden daraus auffallend verschiedene Lieferungsraten, welche groß für manche der Saumseligen, und geringer für jene waren, die bisdahin ihre Bemühungen unausgesezt fortdauern ließen; die Billigkeit dieser Berechnung ward indeß so allgemein gefühlt, daß sie nur geringe Gegenreden veranlaßte. Ueber das, was in Frankreich und bei den Administrationen der Regimenter zu verlangen wäre, über Unordnungen und Mißbräuche bei den leztern, welche Remedur erheischen, sprach ein lezter Abschnitt des Kommissionalberichts. Es glaubte die Versammlung, in diesem Augenblik sich darauf beschränken zu sollen, dem Landammann den Auftrag zu geben, an den Generalobrist der Schweizer Truppen das gedoppelte Begehren zu stellen, daß bei allen vier Regimentern die Werbungsgelder gleichförmig bestimmt werden, und daß nur solche Werboffiziers in die Schweiz gesandt werden, die von gutem Leumden sind und die durch eignes erneuertes Engagement ihre Anhänglichkeit an den Dienst erprobt haben. Dem vorjährigen Beschluß, demzufolg jeder Kanton seine Werbungsprämien nur an eigene Angehörige bezahlen soll, ward jezt die nähere Auslegung gegeben, zufolg der auch die von den Gemeinden zu bezahlenden Prämien nur an Angehörige des eigenen Kantons gegeben werden dürfen. Die Tagsazung beschloß Ehrenmeldung einer handschriftlichen Denkschrift über die Lage der Werbung für den französischen Dienst und über die Mittel, durch die eine bessere Einrichtung derselben erzielt werden könnte, welche der Obristlieutenant Schmiel in Aarau der Kommission eingereicht hatte.

Deutschland.

* München, 4 Aug. Heute Abends um 6 Uhr hielt Hr. Professor Robertson, Wind und einen starken Regen nicht achtend, vor der königlichen Familie und vor einer unzähligen Menge Zuschauer seine angekündigte Luftfahrt. Bei dem Aufsteigen grüßte er die Versammlung mit einer Fahne, warf gedrukte Gedichte herunter, und verschwand nach zehn Minuten hinter den Wolken. Der Westwind trieb den erfahrenen Aeronauten gegen Osten.

Das neueste königl. würtembergische Regierungsblatt enthält ein königl. Dekret vom 2 Aug., folgenden wesentlichen Inhalts: „So hinlänglich der Tilgungsfond ist, der den Staatsobligationen angewiesen wurde, und so pünktlich auch die verfallenen Zinsen bezahlt werden, so wird doch noch immer mit denselben ein dem öffentlichen Kredit nachtheiliger Wucher getrieben. — Um diesem verwerflichen Wucher zu steuern, werden künftig jedes Jahr in zwei Verloosungen für 300,000 Gulden Staatsobligationen durchs Loos gezogen, und dieselben ohne Rüksicht, ob sie Einheimischen oder Ausländern angehoren, zurükbezahlt."

Am 30 Jul. traf Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt, nach einer zweimonatlichen Abwesenheit zu Paris wieder zu Aschaffenburg ein, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde.

Zu Kassel ist die Polizeipräfektur aufgehoben, und hingegen Hr. Mercier, bisheriger Generalkommissär der höhern Polizei im Ocker- und Allerdepartement, zum Generalsekretär der höhern Polizei zu Kassel ernannt worden.

Nach öffentlichen Berichten aus Weimar ist J. kaiserl. Hoheit die Frau Erbprinzessin in ihrer Schwangerschaft soweit vorgerükt, daß man der nahen Niederkunft entgegensieht.

Oestreich.

Am 28 Jul. starb zu Wien nach einer langwierigen Krankheit Hr. Heinrich Edler v. Collin, wirklicher Hofrath bei der k. k. Hofkammer-, Finanz- und Kommerzstelle, und Ritter des Leopoldordens. Er war ein eben so ausgezeichneter Staatsdiener als Dichter, und erst 39 Jahre alt.

* Wien, 31 Jul. Noch vor einem Monat machte unser Kurs fast an jedem Börsentage starke Sprünge, bald vor-, bald rükwärts. Diese haben jezt aufgehört. Zwar nur langsam, aber doch standhaft, bessert er sich seit 14 Tagen. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 259 Uso notiert. Die Wiener Stadtbankoobligationen erhalten sich zwischen 33 und 34. Der Diskonto aber, der bis auf 40 und 42 getrieben worden war, ist gegenwärtig 26.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 219.** **7 Aug. 1811.**

Johann Franz Baron v. Bourgoing.

(Beschluß.)

Er hatte stets bei einer festen Konstitution einer dauerhaften Gesundheit genossen, die jeder Anstrengung der Arbeit und des vornehmen Nachtlebens trozte, und die nie durch ein Uebermaaß in sinnlichen Genüssen untergraben worden war, da die Gewohnheit, ernsthaft beschäftigt zu seyn, ihm von seinem achtzehnten Jahre an, wo er schon die Mission nach Regensburg bekam, zur zweiten Natur geworden, ihn gegen jede Versuchung der Art schüzte. Plözlich überfiel ihn in der Osterwoche dieses Jahres eine so heftige Krankheit, daß die einsichtsvollsten Aerzte sogleich für sein Leben zitterten, eine heftige Pleuresie mit den bedenklichsten Symptomen. Der rastlose Eifer, womit er eines der pracht- und geschmakvollsten Feste, welche man in Dresden gesehen hat, zur Geburtsfeier des Königs von Rom in seinem eigenen Gesandtschaftspalais ganz der Würde des erhabenen Gegenstandes gemäß, zurüstete, wurde vielleicht nur die lezte, aber das schlummernde Uebel auch gewaltig wekende Ursache. Von dieser Zeit genaß er nie ganz wieder. Es zeigten sich Symptome der Wassersucht. Sie wurden niedergekämpft, und da man gegründete Ursache hatte, sein Hauptübel in der Leber zu suchen, Karlsbad zu seiner völligen Wiederherstellung gewählt. Aber so munter er auch, umgeben von dem weiblichen Theil seiner Familie, die Reise dahin vollendet hatte, so unersreulich war gleich der erste Gebrauch des Wassers. Eine heftige Colik mit Diarrhöe verbunden schwächte ihn so sehr, daß er schon den 20 Jul. Abends ruhig entschlummerte, nachdem er vorher die Sakramente nach dem Gebrauch der Kirche empfangen, und auch dadurch noch ein Beispiel christlicher Resignation gegeben hatte, das für die Bewohner Karlsbads nicht verloren ging. Die Leichenöfnung zeigte eine unheilbare Auflösung aller Säfte. Seine am 22 erfolgte Leichenbestattung unter dem Geläute aller Gloken, dem Vortritt der ganzen Bürgerschaft, die über seinem Grabe ihr Gewehr abfeuerte, und der Begleitung aller öffentlichen Autoritäten und aller zahlreich anwesenden Sachsen vom Civil- und Militär-Etat, zeigte eine Theilnahme und Rührung, die so sich wohl noch nie an dieser Heilquelle ausgesprochen hatte. Man sagt, daß ein bekannter Verschönerer Karlsbads, der auch jezt anwesend war, ihm auf eigne Kosten dort ein Monument sezen lassen werde. So endete dieser Mann seine nur mit Wohlthun und fruchtbarer Wirksamkeit für das weite Geisterreich bezeichnete Laufbahn viel zu früh für seinen Kaiser, dessen treuester, eifrigster Diener er war, für sein Vaterland, das er durch unbestechliche Rechtschaffenheit und eine vorurtheilsfreie, das Besie aller Zeitalter und Sprachen umfassende Kultur ehrte, für seine Freunde, deren er viele in den höchsten Stellen und im Reiche der Wissenschaften in allen Ländern Europa's und selbst in Amerika zählte, für seine trostlose Familie, und selbst für seine treue Dienerschaft viel zu früh. Sein öffentliches Leben gehörte dem Staate. Darüber können nur, die am Steuerruder sizen, urtheilen. Wie viel ließe sich aber über den Litterator und Menschen sagen, ohne seine Lob zu erschöpfen! Die großen Schriftsteller und Dichter der Römer verließen ihn selbst auf seinen Reisen nicht. Er sprach oft in einer Stunde mit Fertigkeit vier Sprachen, und schrieb sie mit Fertigkeit und Eleganz. Er las, schrieb, sah alles mit der feinsten Kritik. Mit welchem Kennerauge würdigte er die Schäze der berühmten Dresdener Bildergallerie, die er unausgesezt wöchentlich einigemal besuchte. In den lezten drei Jahren widmete er zu seiner Erholung die kleinen Zeitabschnitte, die er von seinen Staatsgeschäften übrig behielt, der Ausarbeitung vieler interessanten Artikel über deutsche Gelehrten und Schriftsteller für das neue jezt in Paris erscheinende Dictionnaire biographique, wobei ihm keine Quelle in der deutschen Litteratur unbekannt und unbenuzt blieb. Wie leicht würde es ihm geworden seyn, ein Gemälde von Schweden als Pendant zu dem von Spanien zu geben. Möge das, was er ohne alle politische Beziehung blos in naturhistorischer und topographischer Hinsicht darüber niedergeschrieben hat, nicht untergehen, und sich ein kritischer Herausgeber seiner Opuscules finden, wozu auch aus den mit Recht geschäzten Archives littéraires einige treffliche Aufsäze genommen werden müßten. Rührend waren seine Verhältnisse als Familienvater, in welchen er stets ein Muster häuslicher Tugenden aufstellte. Er war es werth, eine so verständige, allgemein geachtete, geistreiche Gattin zu besizen, die mit ihm treu die rosenfarbenen und düstern Tage theilte, und in diesem Verlust das Höchste verloren hat. Seine Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet, für die er alles zu thun und aufzuopfern fähig war, und die er zum Theil selbst unterrichtete, bildete, führte. Auch wurden ihm von tapfern, talentvollen Söhnen, und liebenswürdigen, zartfühlenden Töchtern die schönsten Vaterfreuden zu Theil. Mit Schonung und Zartgefühl behandelte er alle seine Umgebungen. Seine Diener wurden alt bei ihm. Sein treuer Kammerdiener, Hernandez, ein Spanier, mit dem er nur Spanisch sprach, folgte ihm aus dem südlichsten Spanien in den fernen Norden nach. Oft kamen auf 100 Meilen viele Fremde, die er sich einst verpflichtet hatte, nur um ihn noch einmal zu sehen, und eine solche Erscheinung war stets ein Fest für ihn. Er war nie reich. Aber kein wanderndes Kunsttalent, kein Nothleidender ging ohne Hülfe, kein Unberathener und Bedrängter ohne sichere

Weisungen, ohne Empfehlungsschreiben, ohne rettende Rathschläge von ihm. Zwei Drittel seines thätigen Lebens brachte er fast ganz an Höfen oder doch in höfischen Verhältnissen zu. Und doch hatte er sich die hohe Unbescholtenheit des Karakters, die biederste Offenheit und die Religiosität des Lebens bewahrt, die mehr werth ist, als Glauben ohne Wärme und That. Geräuschlose Einfachheit und Vermeidung alles Flitters und Prunks war die Folge dessen, daß er nie etwas scheinen wollte, was er nicht war. Möge er einen würdigen Biographen finden, damit ein solches Muster für die Mitwelt und Nachwelt nicht verloren gehe. Er lebt in dem dankbaren Andenken von Hunderten, und seinen Manen wird nah und fern manche Thräne geweint werden! —

Nordamerika.

(Aus dem Statesman.) Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 28 Jun. erhalten. Sie sprechen viel von Feindseligkeiten. Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Columbian: New-York, 24 Jun. Blokade von New-York. Die Blokade unsers Hafens, die Wegnahme eines schönen unsrer Handelschaft zugehörigen Schifs, und der erklärte Entschluß der englischen Regierung, jedes nach Frankreich bestimmte Schif wegzunehmen, haben eine lebhafte Sensation bei den hiesigen Einwohnern gemacht, ob dis Alles gleich eigentlich nur die Fortsezung der großen Menge Angriffe von Seite jener Nation ist, von welcher der Obrist Pickering sagt: „Wir haben von ihr noch keine schwere Beleidigungen erfahren." Hr. Lang (ein englischgesinnter New-Yorker Journalist) selbst beschwert sich in einem Anfall von Ehrlichkeit über die Kaper, und wird vermuthlich deshalb in irgend einem Abendblatte einen Verweis erhalten rc. — Wegnahme des Tamaahmah. Am 21 Jun. lief die Brigg Tamaahmah, Kapitän Skiddy, aus dem Hafen von New-York aus. Sie war mit Ballast nach Bordeaux bestimmt, und hatte 41 Passagiere an Bord. Um 6 Uhr Abends passirte sie den Leuchtthurm, und um 8 Uhr wurde sie von der englischen Fregatte Melampus, 10 oder 11 Meilen von Sandy-Hook, weggenommen. Die Passagiere erhielten Erlaubniß, mit ihren Effekten nach New-York zurükzukehren. Sie sind am Samstag Abend in dem Lootsenboot the Thorne daselbst angekommen. Der Kapitän Hawker vom Melampus hat den Kapitän Skiddy mit seiner ganzen Equipage, außer dem Schiffer, an Bord genommen, einen Prisenmeister und Matrosen von seinen Leuten auf die Brigg gesezt, und sie dann nach Halifax geschikt, um dort kondemnirt zu werden. Er hat dem Kapitän Skiddy gesagt, er thäte es mit Bedauern, aber er wäre beordert, alle nach Frankreich bestimmte Schiffe anzuhalten. Die Passagiere der Brigg haben diese Nachricht mitgebracht. Die Tamaahmah gehört dem Hrn Desobry und dem Kapitän Skiddy. — Man schreibt von Baltimore, daß man daselbst am Mittwoch Morgen eine Salve von der Seite von Annapolis her gehört hat; welches die Vermuthung erregte, daß die HH. Pinkney und Foster, oder Einer von beiden, angekommen wären.

Portugal.

Englische Blätter liefern aus portugiesischen eine lange Generalordre der Armee, datirt aus dem Hauptquartier zu Santa-Ollala am 1 Jul., welche (nach ihrer eigenen Bemerkung) besser als alle Vernunftgründe beweist, wie viel die englische Armee auf die Mitwirkung der Portugiesen rechnen darf. Der Obergeneral macht darin der Armee bekannt, daß er das wegen wiederholter Desertion gefällte Todesurtheil eines Kriegsgerichts gegen fünf Milizsoldaten von den Regimentern Evora, Lagos und Beja bestätigt, das Todesurtheil gegen zwei Andere aber in eine ewige Verbannung nach der afrikanischen Küste verwandelt habe. Der Obergeneral erklärt, daß er mit Schmerz dergleichen Urtheilssprüche bestätige; aber die schändlichen Beispiele, welche die Milizregimenter aus der Provinz Alentejo durch ihre häufige Desertion gegeben hätten, nöthigten ihn zu dem Entschlusse, keinem Ausreisser von diesen Regimentern mehr zu verzeihen. Er habe befohlen, daß alle angehaltene Deserteurs von diesen Regimentern der Vollziehung des Todesurtheils zusehen, nachher aber in ihre Regimenter zurüktreten, die brauchbaren jedoch der Linieninfanterie einverleibt werden sollten. Der Obergeneral beschwert sich sodann über den großen Mangel an Patriotismus und Gemeingeist, den er unter den Einwohnern der Provinz Alentejo bemerkt habe. Ihre Milizregimenter wären nur halb komplett, die Truppen, vom Obristen an bis zum Soldaten, höchst unwissend und ungeübt, die Obrigkeiten weigerten sich die Rekrutirung zu unterstüzen, die Deserteurs lebten ungestört in ihrer Heimath u. s. w. Schließlich erklärt der Obergeneral, daß er Se. k. H. von diesem Egoismus der Einwohner benachrichtigt habe, und befiehlt dem General Panlaitre, Militärgouverneur von Alentejo, die gegenwärtige Generalordre druken und in der ganzen Provinz anschlagen zu lassen.

Großbritannien.

Der Courrier liefert folgendes Schreiben aus Windsor vom 24 Jul.: „Verflossene Nacht hat Se. Majestät etwa fünf Stunden Schlaf mit verschiedenen Unterbrechungen genossen, aber man verspürt keinen merklichen Nuzen davon; die Krankheit ist heute wieder so heftig als an den vorigen Tagen, und das Betragen des Kranken ist eben so unzusammenhängend. Die Paroxysmen sind nicht mehr völlig so heftig, ob man gleich die größte Mühe anwenden muß, um nur auf kurze Zeit Ruhe zu erzielen. Im Ganzen sind die heutigen Nachrichten nicht so gut als die gestrigen."

Der kritische und beunruhigende Zustand Sr. Majestät (sagt ein andres Journal) veranlaßt unter denen, die ins Parlament gewählt zu werden wünschen, große Bewegung; denn wenn der König stirbt, wird ein neues Parlament gewählt. Schon durchstreifen Emissarien die Grafschaften und streuen Geld aus, um ihren Intrigen Eingang zu verschaffen.

(Aus dem Alfred.) Die Lebensmittel stehen zu einem so ausserordentlich hohen Preise auf Helgoland, daß schon viele Einwohner ausgewandert sind. Das Pfund Rindfleisch kostete zulezt 3 Schilling, das Maaß frisches Wasser 1 Schilling! Zwar liegt Helgoland nahe am festen Lande, aber selbst die kleinste Zugangsthüre ist uns versperrt. — Mit Vergnügen sehen wir, daß die Regierung nicht aufhört an Verstärkung der Armee in Portugal zu arbeiten. Zu Portsmouth befinden sich gegenwärtig in verschiedenen Abtheilungen 4,000 Mann, die zur Einschiffung bereit sind. Zu Plymouth sind gegen 600 Dragoner und die Buffs; Alles dis ist nach Portugal bestimmt.

Frankreich.

In Hamburger Zeitungen liest man Folgendes: „Die in den lezten Tagen des Märzmonats angefangenen Arbeiten an der neuen Chaussee von Wesel nach Hamburg sind stets mit der größten Thätigkeit betrieben worden. Die Zahl der dazu gebrauchten Menschen kan wol im Durchschnitt siebentausend betragen, und die der Wagen zwölfhundert. Die Resultate sind diesen Wirkungsmitteln angemessen. Der Hr. Staatsraths-Auditeur David, welcher zu verschiedenenmalen die Arbeit besucht hat, hat die Schlennigkeit ihrer Fortschritte immer mit Bewunderung bemerkt. Im Departement der Oberems, in einem Theil von fünfzehn Meilen, ist das ganze Erdwerk schon beinahe fertig, und erwartet nur ein leztes Auffahren. Dasselbe ist an den Gränzen des Departements der Wesermündungen bis nach Brinkum verfertigt, wo es sich mit einer alten besteinigten Chaussee, welche bis nach Bremen führt, vereinigt. Jenseits dieser Stadt sind mehr als zwei Myriameter vollendet. Die Bauwerke sind schon zum Theil beendigt. Im Departement der Elbmundungen, wo die ganze Arbeit hauptsächlich im Auf- und Abfahren besteht, ist das Werk im ganzen Striche angefangen, und schon so weit, daß man versichern darf, es spätestens in der Mitte des Oktobers fertig zu haben. Die Steine sind schon größtentheils zusammengebracht und werden künftiges Jahr benuzt werden. Diese Straße, welche von Telgte nach Hamburg mehr als 30 Meilen lang ist, wird würdig seyn, mit den berühmtesten derjenigen, welche Frankreich zieren und zugleich bereichern, verglichen zu werden. Wer diese Details liest, und alles, was die ungeheuern Werke von Straßen, Kanälen und Monumenten aller Art betrift, welche unser Kaiser in seinem großen Reiche bauen läßt, kan die Anglomanen fragen, ob die Nation, welche sie zum Muster nehmen, die Einkünfte der ihr unterworfenen Völker zu solchen Einrichtungen und Mitteln benuzt, die ihr Wohl gründen."

Deutschland.

In einer Münchener Zeitung liest man Folgendes: „Gestern den 4 Jul., wurde die angekündigte Luftreise des Hrn. Professor Robertson bei Regen und Wind von den Einwohnern Münchens gesehen. Nach der bekannten Charles'schen Manier wurde der Ballon mit Wasserstoffgase gefüllt, welcher luftförmige Stoff um vielmal leichter, als die atmosphärische Luft ist, und in einer leichten sphärischen Hülle verschlossen, fast in dem Verhältniß wie gemeine Luft in Wasser aufsteigt. Die Vorläufer seiner Luftfahrt waren zwei kleine Ballons, welche ihren Weg nach Nordost nahmen, dann ließen um 5 Uhr 25 Min. Se. Maj. der König einen kleinen niedlichen Ballon steigen, welcher seinen Weg fast nordwärts, nur etwas gegen Osten, nach dem Laufe der Isar, nahm. Endlich stieg um 5 Uhr 34 Min. Robertson selbst, nachdem er sich, in der Luft schwebend, von dem allerdurchlauchtigsten königlichen Hause und dem Publikum beurlaubt hatte, majestätisch auf, nahm ebenfalls seinen Weg nach Nordost gegen Norden; da ihm aber das Aufsteigen zu langsam ging, so warf er um 5 Uhr 38 Min. vielen Sand aus, und stieg schnell durch diese Erleichterung, von einer Höhe der Frauenthürme zur mehr als doppelten Höhe, wo er dann in einen Luftstrom kam, der ihn schnell nach Osten trug, während sich langsam der Ballon um sich selbst drehte. Ungefähr 10,000 Fuß konnte um 5 Uhr 40 Min. sein höchster Stand gewesen seyn; dann senkte er sich langsam. Um 5 Uhr 58 Min. warf er wieder Bürde weg; er stieg neuerdings schnell und der Ballon, welcher kurz zuvor eine Richtung fast gegen Nordost genommen hatte, nahm sie neuerdings nach Osten (unter Drehungen um sich selbst). Nach dieser Zeit erleichterte er die Maschine von Zeit zu Zeit, so daß er immer in einer Höhe von ungefähr 5,000 Fuß blieb und seinen Weg ostwärts der Gegend von Haag, oder Mühldorf zu nahm. Einige Minuten vor halb 7 Uhr stieg er wieder sehr schnell zu einer beträchtlichen Höhe, und seine Richtung war nun fast Südost gegen Ost, indem er wegen Entfernung dem besten freien Auge sich entzogen hatte, und nur durch ein sehr gutes, zwei Fuß langes achromatisches (Utzschneider-Reichenbach-Frauenhofisches) Fernrohr mit feinem Schiffe deutlich noch zu sehen war. Allein da die Frauenkirche um halb 7 Uhr gesperrt wurde, mußte der Beobachter den Thurm verlassen. Sollte er sich noch am Tage niedergelassen haben, so dürfte es zwischen Haag und Erding geschehen seyn. — Wo sich Hr. Robertson niedergelassen habe, ist in dem Augenblike, als Referent dieses schreibt (Morgens 8 Uhr) noch nicht bekannt, indem es den Nachreitenden nur vier Stunden gelang, den immer mehr in der Höhe sich verlierenden Ballon verfolgen zu können." (Nach spätern Berichten ist Hr. Robertson bei Erding herabgekommen.)

Nach Berichten aus Karlsruhe haben Se. k. H. der Großherzog, nach vorhergegangener Benehmung mit dem Erblandpostmeister, Fürsten von Thurn und Taxis, vom 1 Aug. d. J. an die Regie sämtlicher Posten im Großherzogthum übernommen, und disfalls eine eigene provisorische Postdirektion in der Residenzstadt zu konstituiren geruht. — Die vormalige fürstl. Auersperg'sche, der großherzoglichen Oberherrlichkeit bereits unterworfen gewesene Herrschaft Thengen im Seekreise ist von Sr. königl. Hoheit käuflich übernommen worden, wodurch diese Herrschaft ihrem ganzen Umfang nach eine unmittelbare landesherrliche Besizung geworden ist. — Wegen Auszeichnung in dem Gefechte jenseits Mora in Spanien am 21 Okt. v. J. ist dem Sekondlieutenant v. Riggel und dem Sergeanten Ganzenmüller, und wegen tapferer Vertheidigung bei Juntas, gleichfalls in Spanien am 1 April d. J., dem Premierlieutenant Seitz die höchste besondre Zufriedenheit zu erkennen gegeben worden. Bereits am 13 Mai erhielten sämtliche Feldwebel und Wachtmeister zur Auszeichnung Silber ins Portd'epee, und die Feldwebel der Garde Offiziersdegen. — Die Anzahl der Akademiker in Heidelberg beträgt im laufenden Sommersemester im Ganzen 332, worunter 227 Ausländer, und zu Freiburg 271, worunter 46 Ausländer sich befinden.

* Vom Oberrhein, 27 Jul. Die Bäder zu Baden sind diesen Sommer noch stärker besucht als in den leztverflossenen Jahren, und ungeachtet der mehrfachen neuen, seit dem vorigen Herbst getroffenen Einrichtungen, um einer größern Menge von Badgästen Unterkommen zu verschaffen, war es für manche Neuankommende, die nicht zuvor ihre Bestellungen gemacht hatten, sehr schwer, und in den ersten Tagen sogar unmöglich, Quartiere zu erhalten. Die vielen geräumigen Gasthöfe waren insgesamt besezt und alle Privatwohnungen, die während der

Badezeit für Fremde offen stehn, vermiethet. Die Anwesenheit der königl. baierischen Familie mit ihrem zahlreichen Gefolge trug hiezu viel bei; wenigstens waren durch lezteres mehrere der bedeutendsten Privatwohnungen in Beschlag genommen. Der Badische Hof (das vormalige Kapuzinerkloster) behauptet auch in diesem Sommer seinen in den zwei lezten Jahren erprobten Ruf. Der Gasthof zur Sonne war durch das nahe gelegene geräumige Gebäude des Lyceums, das von dem Eigenthümer der Sonne angekauft worden ist, vergrössert. Zu bedauern ist allerdings, daß die zu Verbreitung mehrerer Geselligkeit getroffenen Anstalten bisher nicht das erwartete Gedeihen hatten. Ungeachtet aller Bemühungen konnte das neue Konversations- und Vereinigungsinstitut, das im vormaligen Jesuiterkollegium errichtet werden sollte, nicht zu Stande kommen. Auch das im vorigen Sommer im Badischen Hofe bestandene Kasino ist eingegangen. Die Klagen über Mangel an Geselligkeit sind wieder so allgemein, wie vormals. Die Spielsäle bleiben zwar ein Vereinigungspunkt — für Freunde dieser Unterhaltung; die übrige Gesellschaft aber theilt sich in einzelne Gruppen, wie sie eben der Rang, der Zufall, das Zusammenwohnen in denselben Gasthöfen, oder frühere Bekanntschaften veranlassen. Die zu Anfang der Badezeit herrschende strenge Trauer dauerte bis zu Anfang dieses Monats fort, und brachte eine gewisse Monotonie hervor, über die sich manche Fremde beklagten. Allein mit dem Julius begannen Musik und Tanz von Neuem. Der Bau eines neuen Theaters hatte die Anwesenheit der Karlsruher Hofschauspieler hoffen lassen; zum allgemeinen Mißvergnügen inzwischen mußte sich das Publikum mit den Darstellungen der Denglerischen Gesellschaft begnügen, die man am Besten karakterisirt, wenn man Nichts von ihr sagt. Der schöne Sommer begünstigt die Exkursionen in die herrlichen Umgebungen; vielleicht waren sie noch nie so zahlreich, wie in diesem Sommer, wenn gleich die ausserordentliche Hize die Wanderschaft auf die Berge beschwerlich machte. Die Anwesenheit des königl. baierischen Hofes verbreitete grosse Lebhaftigkeit und legte Niemanden Zwang an, da die erlauchte Familie ihr angenommenes Inkognito behauptete, und der so äusserst populäre und allgemein geliebte König hier sich alles Cerimoniel verbeten hatte. Er bewohnte die geräumige Wohnung des Badarztes Meyer, bei der Promenade; die Prinzessinnen hatten ein benachbartes Haus inne; die Hofbeamten und andere zum Gefolge Sr. Majestät gehörigen Personen bewohnten die umliegenden Gebäude. Für die Königin war im Schlosse eine Wohnung eingerichtet, wo sich auch Ihre Mutter die verwittwete Frau Markgräfin von Baden, nebst Ihren beiden Schwestern, der Königin von Schweden und der Erbgroßherzogin von Hessen befanden. Der Großherzog brachte einige Tage auf dem Lustschloß Favorite bei Rastatt zu, und begab sich von da nach Baden, wo er bei dem König, seinem Schwager speiste. Er befindet sich jezt wieder zu Karlsruhe. Gestern Nachmittag verließen der König und die Königin Baden wieder. In den nächsten Tagen werden viele Elsasser Badgäste erwartet, die gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte des Sommers die Bäder disseit des Rheins besuchen. In den badischen Sauerbrunnen Griesbach, Petersthal, Rippoltsau 2c. ist die Anzahl der Badgäste diesen Sommer gleichfalls stark, eben so in dem warmen Bade „In der Hueb" genannt (vier Stunden von Baden) das seit Kurzem bequemer, als zuvor eingerichtet ist.

Ein Regulativ vom 16 Mai enthält Vorschriften, wie es künftig mit der Rekrutenaushebung im Herzogthum Sachsen-Weimar gehalten werden soll. Jede daselbst geborne Mannsperson, die ihr 20stes Lebensjahr zurükgelegt, und das 24ste Jahr noch nicht überschritten hat, ist dienstpflichtig, und hat die Verbindlichkeit, dem Staate fünf Jahre lang als Soldat zu dienen. Nach dieser Dienstzeit erhält jeder Soldat seinen Abschied, ohne an den Staat weitere Forderungen zu haben, es sey denn, daß er durch Blessuren oder auf andre Art im Dienste invalid geworden sey, in welchem Fall er Anspruch auf Versorgung oder Pension hat. Von der Anstellung sind ausgenommen: 1. alle diejenigen, die, wenn sie einberufen sind, um eingestellt zu werden, das Maaß von 5 Fuß nicht erreicht haben; 2. diejenigen, welche ein körperliches Gebrechen haben; das heißt ein solches, welches sie verhindert, ihre Glieder frei zu bewegen, oder eine bedeutende Streke Wegs zu Fuße zurükzulegen; 3. alle fremde Einwanderlinge oder deren mitgebrachte, auch während eines sechsjährigen Aufenthalts im Lande geborne Söhne; 4. alle, die sich in den weimarischen Landen angekauft haben, und ihre Söhne, wenn ihre Besizungen auf dem Lande nicht unter 4 gr. an Steuern, in den Landstädten aber 6 gr., und in den Hauptstädten 8 gr. entrichten; 5. alle Ansässigen und deren Söhne, wenn ihre grösseren Besizungen im Auslande liegen, (alle durch Zufall im Auslande Geborne, deren Väter Einländer sind, gelten ebenfalls für Einländer); alle Professoren, Docenten und deren Söhne an der Jenaischen Akademie; 7. Studenten, während ihrer Studienzeit, welche auf drei Jahre bestimmt wird; 8. Lehrbursche aller Art, bis sie ausgelernt haben; die Lehrzeiten sind nach den Innungsartikeln und Handwerksgebräuchen zu bestimmen; 9. alle angestellten, verpflichteten Diener, wenn sie noch in den Jahren der Dienstpflichtigkeit stehen sollten. Den Dienstpflichtigen ist die Stellung eines bewährt gefundenen Stellvertreters gestattet. Die körperlichen Strafen, welche unter dem Namen von Spizruthen, Krummschließen, Fuchteln, Stokschlägen u. s. w. bekannt und üblich sind, sind solange aufgehoben, bis ein Soldat sich durch schlechtes Betragen zu einer erniedrigenden Klasse herabwürdigt, und durch das Erkenntniß eines Kompagniegerichts darein versezt wird. Jeder sich vorzüglich auszeichnende Unteroffizier und Gemeine kan zum Offizier avanciren.

Dänemark.

Am 27 Jul. war die Prinzessin Louise Charlotte von Dänemark, mit ihrem Gemahl dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Kassel aus Deutschland nach Kopenhagen zurükgekommen.

In der Nacht vom 17 — 18 Jul. hatten die Engländer einen dritten, abermals fruchtlosen Versuch gemacht, die im Fehmer-Sunde gelegenen 13 beladenen Kauffahrteischiffe wegzuführen.

Oestreich.

* Wien, 1 Aug. Die Regierung hat ein wachsames Auge auf die Agioteurs; und da diese ihre bisherige Manövres nicht mehr ungescheut treiben dürfen, so mußte auch der Kurs in den lezten Wochen sich merklich bessern. Am Schlusse der gestrigen Börse blieben Briefe und Geld übrig, was für den nächsten Börsentag gewöhnlich eine günstige Vorbedeutung ist. Fällt das Resultat des bevorstehenden Preßburger Landtages so aus, wie es von dem Patriotismus der ungarischen Nation zu erwarten steht, so dürfte unser Kurs bald noch mehr Festigkeit erhalten. Die Auswechslung der Bankozettel von 500 Gulden gegen Einlösungsscheine von 100 Gulden geht übrigens hier und in allen größern Städten der Monarchie in bester Ordnung vor sich. — Von der untern Donau hat man durch Privatbriefe mancherlei Gerüchte, über welche die nächste türkische Post mehr Licht verbreiten wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 220.** **8 Aug. 1811.**

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

6. Geldgeschäfte.

„Der Weltlauf, so heißt es in einer der geistreichsten Schriften über den Handel *, hat einen weiblichen Karakter angenommen, und ist mit dem Wechselkurs vermählt; des leztern gehorchende Frau ist jene Männin, und an ihr ist der Fluch der Bibel erfüllt worden: dein Wollen soll deinem Manne unterworfen, und er soll dein Herr seyn. Der Kurs der Staatspapiere ist das wahre Schiksalswort, und es verkündigt sich in der geistlosen Notenschrift, die man Wechselkurs nennt." Derselbe Schriftsteller nennt kurz darauf diesen Wechselkurs die wahre Weltseele. Wir wollen diesen Ausdruk weder vertheidigen, noch verwerfen. Aber so viel ist ausgemacht, wenn die Messe wirklich eine Seele hat, so ist diese Meßseele nichts anders, als der auf ihr bestehende Wechselkurs. Und auch dieser trug das wahre Zeichen einer absoluten Impotenz und einer durchaus schlechten Messe. Groß und höchst beunruhigend war die Geldklemme, aber noch grösser und niederschlagender war das allgemeine Mißtrauen und die durch Kreditlosigkeit hervorgebrachte Lähmung und Stokung. Um nur ein Symptom von dem verzweifelten Todeskampf anzuführen, in welchem diese Meßseele lag, es wurde allgemein behauptet, daß wenigstens 4,000 Thlr. für protestirte Wechsel aufgewendet worden wären. Die Kosten aber, um einen Wechsel in aller Form zu protestiren, mögen sich bei einem Wechsel auf 1 Thlr. 8 ggr. belaufen. Es schien dismal gewissermaaßen Regel zu seyn, welche von den solidesten Leipziger Wechselhäusern fast ohne Ausnahme befolgt wurde, alle Wechsel, selbst von den namhaftern Firmen, mit welchen man nicht in ununterbrochener, unmittelbarer, langer Verbindung stand, zu protestiren, und unverweigerliche Atteste dazu auszustellen. Man wußte ja, daß z. B. das unbescholtene, allgemein geachtete Haus Sieveking in Hamburg noch wenige Tage vor seinem Fall, den nur die ungünstigsten Konjunkturen möglich machen konnten, ja noch wenige Stunden vor dieser Katastrophe das volleste und allgemeinste Zutrauen auf der Hamburger Börse und bei Freunden gehabt hatte. — Aber in dieser Allgemeinheit des Uebels lag auch gewissermaaßen die augenblikliche Hülfe. Man sprach davon, daß einige sonst gute, aber durch den Drang der Zeit jezt in die größte Verlegenheit gebrachte Häuser um ein Moratorium bei der sächsischen Regierung angehalten hätten. Bei den unwandelbar festen und gerechten Grundsäzen dieser Regierung würden sie auf jeden Fall eine Fehlbitte gethan haben. Aber die ganze Messe bedurfte und forderte gewissermaaßen ein Moratorium, und so herrschte auch eine Art von Toleranz und wechselseitiger Gestundung und Nachsicht, durch welche es vielleicht allein erklärbar wird, daß nicht, ausser einem unbedeutenden kleinen, mehrere sehr bedeutende Fallissements ausbrachen. Man arrangirte sich so gut es gehen wollte. Auch wurden allerdings zur Dekung mancher Verlegenheiten in Augsburg und andern Handelsplätzen von Süddeutschland alle Hülfsquellen aufgeboten, aus welchen nur etwas zu schöpfen war. Geld wäre wol da, sagte ein Wortspielmacher, aber es gilt nicht!

(Die Fortsezung folgt.)

* In der Handels- und Finanzpandora der neuesten Zeit, von Georgius. (Nürnberg, Schrag, 1810.) S. 96. f. Dis gehaltreiche Buch, das in zwei Abschnitten Handels- und Finanzsummarien enthält, verdient das Handbuch jedes Handelsstatistikers zu seyn, und scheint überall zu wenig bekannt und gelesen worden zu seyn.

Spanien.

(Aus dem Star vom 27 Jul.) Nach den spanischen Zeitungen ist in der Junta zu Cadiz ein Gesez zu Abschaffung der vornehmsten in Spanien bestehenden Feudalgewohnheiten in Vorschlag gebracht worden; aber die Grande's und die Geistlichkeit haben sich förmlich widersezt. Ein Mitglied des Bürgerstandes, Namens Arguelas, hielt eine heftige Rede gegen diese beiden Stände, worin er sagte, ihr Widerspruch trüge den Karakter des Neides und der Habsucht. Er fügte hinzu, die Archive der ehemaligen Cortes wären mit Bittschriften und Protestationen gegen die Feudalvorrechte angefüllt; diese Vorrechte wären mit der Wohlfahrt der Nation unverträglich, und um sich davon zu überzeugen, dürfe man nur die Dörfer, die Edelleuten gehörten, mit den übrigen vergleichen. Er beklagte sich sehr über die neulich zusammenberufenen Cortes, deren Mitglieder sich nur mit ihrem Privatinteresse beschäftigten, und erinnerte an das Wort Ludwigs XIV. an Philipp V.: „Schaffen Sie die Cortes nicht ab, aber berufen Sie sie nie zusammen;" Als dieser Redner zu sprechen aufgehört hatte, ertönte der Saal von Beifallsbezeugungen des Volks. Mehrere Mitglieder des Adels standen auf und ruften: „Soll denn dieses äusserst unschikliche Betragen ungestraft bleiben? Sind denn keine Wachen hier?" Man hatte große Mühe das Volk in Schranken zu halten, und die Sizung wurde aufgehoben, obgleich einige Mitglieder ihre Fortsezung begehrten. — Nach einigen Nachrichten wird sich General Blake von Apamonte nicht nach Cadiz, sondern nach Tarifa bei Gibraltar begeben; nach andern hingegen

ist er schon zu Cadiz angekommen. — Ein am 12 Jul. von Bilbao abgesegeltes Schif versichert, der Feind habe keinen Theil von Biscaya geräumt, wie man vorher behauptet hatte. — Zu Sevilla bauen die Franzosen eine Festung aus dem grossen Kloster am Guadalquivir. — Von Lord Wellington sind keine neuern Nachrichten vorhanden, und wir glauben nicht, daß die nächstankommenden wichtige Ereignisse enthalten werden. Doch wünschte das Publikum über einige Punkte von sekundairem Interesse belehrt zu seyn. Das Schiksal von General Blake's Expedition und General Graham's Abfahrt von Cadiz sind Begebenheiten, die wichtige Folgen haben können, über die wir aber noch ganz im Dunkeln schweben.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 26 Jul. „Se Majestät befinden sich ungefähr im nemlichen Zustand wie gestern."

(Aus dem Star vom 27 Jul.) Eine grosse Menge Boten und Kouriere sind unaufhörlich auf dem Wege zwischen Windsor und London. — Gestern sind zu London zwei Amerikaner eingetroffen, die aus Frankreich Depeschen für den hiesigen amerikanischen Geschäftsträger mitbringen. Sie kommen von Morlair, wo sie sich an Bord des Kartellschifs Adelaide eingeschift hatten, und sind zu Dartmouth ans Land gestiegen. Seit dem Gefechte zwischen dem Präsidenten und dem little Belt sind die Kommunikationen zwischen unsern Ministern und dem amerikanischen Geschäftsträger sehr lebhaft geworden. — Die französische Regierung scheint mit größter Strenge ihr Kontinentalsystem zu behaupten. Die Handelsverhältnisse haben ganz aufgehört, und die Privatkorrespondenz ist nur mit äusserster Gefahr möglich. — Man hat Briefe aus Buenos-ayres vom 24 April. Damals hatte sich in den Verhältnissen Nichts geändert; die Junta hatte mehrere Personen verhaften lassen, die man in Verdacht hatte, es mit den Einwohnern von Montevideo zu halten. — Nach dem, dem Parlamente erstatteten Berichte betrug die Summe der am 7 Jul. in Cirkulation befindlichen Noten der englischen Bank 22,323,550 Pf. Sterling. (Hierunter befanden sich für 13,988,700 Pf. St. Noten von 5 Pfund und darüber, für 938,060 Postbills, und für 7,396,770 Noten unter 5 Pf. St.). Am 13 Jul. waren in Cirkulation für 23,565,390 Pf. St. (nemlich für 14,969,300 Pf. St. Noten von 5 Pfund oder darüber, für 1,007,390 Postbills, und für 7,588,700 Noten unter 5 Pf. Sterling.) Also waren in sieben Tagen für 1,141,750 Pf. St. neu ausgegeben worden.

Frankreich.

Am 31 Jul. hielt Se. Maj. der Kaiser ein Ministerialkonseil zu St. Cloud.

Man sprach von einer nahebevorstehenden Reise des Hofes nach Rambouillet.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes aus Hamburg vom 25 Jul.: „Alle Briefe aus England enthalten nähere Umstände, die immer mehr beweisen wie nachtheilig die Aufrechthaltung des Kontinentalsystems für den englischen Handel ist. Man schreibt an Mareens und Gowers zu Hamburg, es sey unmöglich ihre Faßdauben zu verkaufen, es sey kein Geld da, und der Handel stoke ausserordentlich. Man sezt hinzu, da die Einfuhrszölle kürzlich verdoppelt worden wären, so schmeichle man sich daß dieser Artikel steigen werde. Diese Erhöhung der Abgaben ist ein wesentlich merkwürdiger Umstand. — Ein Schreiben an Oblojo zu Memel benachrichtigt ihn, daß vom 1 Jul. an alle Eingangs- und Ausfuhrszölle in England aufs Doppelte erhöht worden wären. Also sind dort die Sachen soweit gekommen, daß die englische Regierung täglich zu neuen Maaßregeln gegen die Freiheit des Handels gezwungen ist. Hieraus entsteht eine Unordnung, eine Ungewißheit, deren nachtheilige Wirkungen sich bald zeigen werden. Ein Schreiben an Madame Delisle zu Neapel läßt dieselben schon ahnden; es spricht von mehreren grossen Assekuranzkompagnien die fallirt hätten, und prophezeiht den Sturz vieler andern. — Man schreibt an Van-Stapports und Kompagnie, daß es der Quinquina wie allen andern Waaren an Käufern fehle, und daß die Versendung nach dem festen Lande unmöglich sey. — Man schreibt an Dield-Schulz und macht ihm Hofnung zum Verkauf seiner Leinwande, Koffee, Tabake; aber diese Hofnung gründet man nur auf ausserordentliche Ereignisse, die man kaum zu erwarten wagt. — Die Nachricht an Ludbraun über die bevorstehende Erhöhung der Getreidepreise spricht von der Schwierigkeit der Einfuhr, und läßt eine immer zunehmende Verlegenheit des Handels durchblicken. Kurz die Sachen sind in England soweit gekommen, daß das Ministerium nur mit Mühe der öffentlichen Stimme widersteht. Aus allen Klassen hört man Murren. In einem Lande, wo alle Grundlagen der gesellschaftlichen und politischen Ordnung auf dem Handel beruhen, ist jeder wiederholte und unvorgesehene Angrif auf denselben ein Stein mehr, den man aus dem Fundament des Gebäudes reißt." (Das Journal de l'Empire verspricht eine Fortsezung dieser Korrespondenz.)

Italien.

Der königl. italienische Minister des Schazes, Graf Veneri, hat auf sein Begehren seine Entlassung erhalten, mit einer jährlichen Pension von 15,000 Franken. Der Staatsrath Graf Birago wurde an seine Stelle ernannt.

Schweiz.

In der sechsundzwanzigsten Sizung am 15 Jul. hörte die Tagsazung ein Schreiben des eidgenössischen Gesandten in Paris, Hrn. v. Reinhard an den Landammann, worin von einer Audienz des Gesandten bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Nachricht ertheilt wird. Der Kommissionalbericht über das Begehren des Kantons Uri wegen Bewilligung eines Weggeldes auf der neu zu errichtenden Straße über den Sustenberg, die vom Bernischen Oberlande auf den Gotthardpaß führt, ward vernommen. Es zeigt sich, daß dieser von den Kantonen Bern und Uri unternommene kostbare Straßenbau zunächst durch die Vereinigung des Wallis mit Frankreich veranlaßt ward, indem die Verbindung des obern Theils vom Kanton Bern mit dem Kanton Tessin, und durch denselben mit Italien, bisdahin mittels der Grimselstraße stattfand, welche leztere jezt eine Streke lang französisches Gebiet geworden ist, und dem Douanenregime unterworfen werden muß; die neu anzulegende Straße über den Sustenberg wird den freien Zusammenhang des Bernischen Oberlandes mit dem Kanton Tessin durch den Kanton Uri herstellen; sie wird für die benannten Gegenden und den Absaz ihrer Produkte von grosser Wichtigkeit seyn, hingegen aber wohl kaum den bestehenden Mes-

kentilstraßen durch die Schweiz und nach dem Gotthardpasse wesentlichen Eintrag thun; die Bewilligung des angesuchten Weggeldes, auf die Kostbarkeit des Unternehmens begründet, ward angetragen und mit den mehreren Stimmen auf 10 Jahre auch wirklich ertheilt. . Ein Kommissionalbericht über gemeinsame Polizeimaaßnahmen gegen Jauner- und Bettelgesindel wird angehört und in Berathung genommen. Er trug in fünf Artikeln darauf an: Es sollen gleichartige Paßformulare eingeführt und die Behörden, welche solche auszustellen und zu visiren haben, sollen unzweideutig bestimmt werden; statt der Handwerkskundschaften sollen überall Wanderbücher eingeführt werden. die von den Vollziehungsbeamten auszustellen und zu visiren sind; die Kantonsregierungen sollen sich verpflichten, bei den Klöstern und an andern Orten, wo Almosen ausgetheilt werden, wachsame Aufsicht halten zu lassen, alle verdienstlosen Leute wegzuweisen, signalisirte Individuen zu verhaften, und gegen Jauner mit vereinter Kraft strenges Verfahren anzuwenden; der Grundsaz soll als verpflichtend angesehen werden, daß kein Stand gegen solche Schweizer, die den übrigen Ständen gefährlich werden könnten, Verbannungsurtheile ausspreche, und bei diesen Urtheilen gegen Fremde soll jeder Stand die erforderlichen Maaßnahmen treffen, damit die Deportation den Mitständen nicht gefährlich werde; der Landammann der Schweiz soll eingeladen werden, mit auswärtigen Staaten in Unterhandlung zu treten, um die Mittel ausfindig zu machen, durch welche einheimische Verbrecher in auswärtigen Strafanstalten oder entfernten Kolonien versorgt werden können; würden diese Versuche fruchtlos bleiben, so soll alsdann über die Errichtung gemeinsamer Zuchthäuser, zum Behuf derjenigen kleinern Kantone, denen die Errichtung eigner Anstalten allzubeschwerlich oder unmöglich fiele, in Berathung getreten werden; endlich solle sich jeder Kanton verpflichten, die in seinem Gebiet aufgegriffenen signalisirten Verwiesenen über die Gränzen der Eidgenossenschaft bringen zu lassen, und die Delinquenten, deren Verhaftung verlangt worden, an die Behörde, welche solche ausschrieb, wirklich auszuliefern. . Man fand die Vorschläge nicht sehr genügend und nicht sehr bestimmt; vorzüglich auffallend und rükschreitend mußte, statt des vorjährigen Antrags: „das Landesverweisungen niemals auf Kantonsangehörige angewandt und auch gegen Fremde nur in dringenden Fällen ausgesprochen werden sollen", die nunmehrige unverständliche und vage Bestimmung: „daß keine der übrigen Schweiz gefährliche Schweizer bannisirt werden sollen", erscheinen. Von dem Nichtgelingen und selbst von der Unthunlichkeit der Unterhandlungen fur entferntes Unterbringen inländischer Verbrecher überzeugte man sich zum Voraus, und so wurden die zwei ersten Bestimmungen von der Mehrheit ad ratificandum, die dritte und vierte aber lediglich ad referendum genommen.

Deutschland.

In Münchener Zeitungen liest man folgende fernere Nachrichten von Hrn. Professor Robertsons Luftreise, aus dessen eigener Mittheilung: „Obgleich das neblige und windige Wetter die Entwikelung des Gases ausserordentlich erschwerte, so daß dieselbe erst um Mittag vor sich gehen konnte, so war der Ballon doch schon bis 4 Uhr gefüllt. Sobald die königliche Familie im Hofe des Zeughauses, wo das Schauspiel gegeben wurde, angekommen war, trat Hr. Robertson seine Reise an, schwebte rings im Kreise herum, während er Couplets unter das Publikum auswarf, und gab hierauf, nachdem er den Sizen der königl. Herrschaften gegenüber stillegestanden hatte, das Zeichen zur Abfahrt. Langsam und majestätlich erhob sich nun der Ballon in die Lüfte. Nach einer kleinen Weile senkte er sich zwar wieder ein wenig, aber nur, um dem Publikum zu zeigen, daß er die Maschine regire, nicht sie ihn; bald darauf erhob er sich, unter dem Beifallklatschen zahlloser Zuschauer, die troz des heftig anhaltenden Regens alle Anhöhen und freien Pläze besezt hielten, zu einer Höhe von ungefähr 2,000 Fuß. Er ließ nun einen seidenen Fallschirm von 8 Fuß im Durchmesser nieder, worauf sich ein Kaninchen befand, das wohlbehalten zur Erde herabkam. Jezt fing der Ballon an mit vermehrter Geschwindigkeit zu steigen, so daß er sich bald den Augen der Zuschauer entzog, indem er hinter den dichten Regenwolken verschwand, welche den Himmel noch immer umzogen. Hr. R. legte indessen den Weg von einer Stunde in einer beinahe ganz horizontalen Linie zurük. Während seiner Fahrt veränderte sich der Barometer um keine Linie. Er zeigte fortwährend erst 24, dann 26 Grade. Der Ball drehte sich drei- oder viermal um sich selbst herum. Hr. R. versichert, in seinem Leben keine lachendere und schönere Aussicht genossen zu haben, als die ihm Baierns gesegnete Fluren gewährten. Je mehr er sich erhob, desto entzükender wurde der Anblik unter ihm. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen, und der Himmel zeigte sich, vorzüglich im Westen, ganz heiter. So weit die Augen reichen konnten, sah er die belebtesten Gruppen; Wälder, kleine Flüße, die vielfach die Gegend durchschlängeln, liebliche Ortschaften, deren Wohlstand und blühendes Ansehen dem weisen Herrscher Ehre machen, dessen liebreiche Regierung väterlich für Alle sorgt. Indem Hr. R. diese Dörfer und Städtchen vorbeifuhr, ließ er einen ganzen Regen Couplets herabfallen. Diese vom Himmel herabflatternden Blättchen zogen die Bewohner der Gegenden an: sie suchten neugierig einige zu haschen, liefen aber, von der Richtung des Ballons getäuscht, vergeblich hin und her, so daß sie zulezt, obgleich ermattet, doch jauchzend, wieder in ihre Wohnungen heimkehrten. Nachdem Hr. R. lange Zeit den Fluß zu seinen Füßen gehabt hatte, schien sich plözlich sein Ballon gegen einen großen Wald hinzuwenden; der erfahrne Schiffer fand daher für gut, sich der Erde zu nähern, und kam zu seiner nicht geringen Unterhaltung auf einer großen Wiese nahe bei einem Wäldchen unter eine ansehnliche Heerde Pferde und Rinder herab. Mit größter Schnelligkeit flüchteten sich aber diese Thiere; ihr Schreken theilte sich sogar ihren Führern mit und der wunderbare Ankömmling sah sich gezwungen, abermals die Lüfte zu besteigen. Nachdem er Sand und eine leere Weinbouteille, deren Inhalt er in den obern Regionen zu sich genommen, ausgeworfen hatte, erhob sich der Ballon wieder und legte noch eine Meile zurük. Hr. Prof. Robertson wählte endlich zu seiner Niederlassung, in der Hofnung einer bessern Hülfsleistung als unter der Heerde, ein niedliches Dörfchen, von dem er bei 600 Schritte entfernt, sich auf eine freundliche Wiese herabließ. Ein Bauer, der ihm schon lange gefolgt war, nahm das Seil, an dessen Ende ein Sak von 25 Pfund Sandes befestigt war, und hielt den Ballon, der indessen in der Luft

hin- und herschifte, bis noch drei andere Bauern dazu kamen, und ihn zur Erde ziehen halfen. Und so war diese merkwürdige Lustreise Schlag 7 Uhr zu Walterskirchen, 8½ Stunden von München entfernt, beendigt. Der Pfarrer dieses Dörfchens, Hr. Anton Stieder leistete Hrn. R. alle möglichen Dienste; er nahm ihn freundlich bei sich auf, und verschafte ihm sogleich Mittel zu seiner Rükkehr. Am 5 Aug. Nachmittags um 1 Uhr kam Hr. Robertson wohlbehalten zu München an."

Am 29 Jul. beehrte der Großherzog von Baden Mannheim mit seiner Gegenwart, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde. Am nemlichen Tage genoß eine Deputation der Stadt die Gnade, der Großherzogin einen Garten an der Schwezinger Straße als Eigenthum anzubieten, welches kleine Geschenk von der Fürstin aufs Huldreichste angenommen wurde. In der Nacht auf den 30 reiste der Großherzog wieder ab. Am 30 Abends geruhte die Großherzogin ihr neues, in der schönsten Umgebung Mannheims liegendes, und mit einem artigen Landhause in französisch-italienischem Styl geziertes Besizthum zu besuchen. Am Eingange des Gartens wurden ihr von dem Stadtrathe die Schlüssel überreicht, und ein einfaches aber geschmakvoll angeordnetes Fest verschönerte den Abend. Am 1 Aug. ließ die Großherzogin dem Oberbürgermeister Reinhard 2,200 Gulden für die Armen zustellen.

Schweden.

Zu Stockholm ist Folgendes erschienen: „Wir Karl rc. Thun kund und zu wissen: Daß, weil der Termin, welcher in dem 17ten Art. des zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland am 17 Sept. 1809 zu Fredrikshamn abgeschlossenen Friedenstraktats für die darin bestimmten Handelsverhältnisse zwischen Schweden und Finnland mit dem 13 Okt. d. J. zu Ende geht, Wir aber es nüzlich befunden, diese Handelsverhältnisse noch weiter fortzusezen; so haben Wir, in Folge gegenseitiger Uebereinkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland in Gnaden verordnen wollen, daß es bei dem, was in diesem Theile verhandelt und festgesezt worden, von leztgenanntem Tage an noch weiter auf ein Jahr unverändert verbleiben solle. Wornach alle, die es angeht, sich zu richten haben. Zu mehrerer Gewißheit haben Wir solches mit eigener Hand unterschrieben, und mit Unserem Siegel bekräftigen lassen. Drottningholms-Schloß, den 26 Jun. 1811. Während der Krankheit meines allergnädigsten Königs und Herrn und auf dessen Befehl, Karl Johann."

Preußen.

Zu Berlin ist folgende „Verordnung wegen des erneuerten Verbots der Eindringung aller Kolonialwaaren und über die nachgelassene Exportation einländischer Produkte zur See, und die davon zu erlegende Exportationsabgabe," erschienen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. Bei Unserm beharrlichen Wunsch, Uns in Absicht auf Alles, was den Seehandel und das Kontinentalsystem betrift, an die Maaßregeln Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich, Königs von Italien rc., anzuschließen, wollen Wir nunmehr in Uebereinstimmung mit solchem: 1. Das Verbot der Eindringung aller Kolonialwaaren hiermit auf das Geschärfteste erneuern, widrigenfalls solche ohne Nachsicht konfiszirt werden sollen; auch werden keine Certifikate wegen entrichteten Kontinentaltarifs zur Ausfuhr weiter ertheilt werden. Dagegen ist 2. nunmehr der Grundsaz festgestellt worden, daß ein dem Kontinente vortheilhafter Exportationshandel mit Kontinentalprodukten zur See, nach neutralen und befreundeten Ländern auf keine Weise zu erschweren, und nur die Ausfuhr derjenigen Kontinentalerzeugnisse, welche zur ersten Nothwendigkeit gehören, einer erhöhten Abgabe zu unterwerfen sey, daher verordnen wir hiermit, daß, vom heutigen Tage an, auch die Ausfuhr aller Arten, sowol des Getreides als des Bauholzes, aus Unsern nach andern neutralen oder befreundeten Häfen zwar als völlig erlaubt angesehen, jedoch von der einen wie von der andern ein ausserordentlicher Impost von 32 Thaler 12 Groschen Kurant für die Last erhoben werden soll. Diesemnach ist Unser Wille, daß die in Unsern Häfen angestellten Handelskommissariate der Ausfuhr einländischer und überhaupt der Erzeugnisse des festen Landes keine Hindernisse in den Weg legen, daß sie jedoch die Ausfuhr des Getreides und des Bauholzes, nur nach erfolgter Berichtigung des vorbemeldeten Imposts bei den Licentämtern gestatten, und Behufs derselben die vorgeschriebenen Dokumente ausfertigen. Uebrigens haben selbige unnachläßig darauf zu wachen, daß alle, wegen Aufrechthaltung des Kontinentalsystems ergangenen Verordnungen, welche in ihrer vollen Kraft bleiben, überall genau beobachtet und aufs Strengste vollzogen werden. So gegeben Berlin, den 26 Jul. 1811. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg. — Goltz."

Herzogthum Warschau.

Man hat neulich bei Modlin 50 Stük alte Kanonen in der Erde vergraben gefunden. Sie sind theils polnisch, theils schwedisch, und wie man vermuthet 1657 in dem Kriege, den der König von Schweden, Karl Gustav, in Polen führte, verstekt worden.

Oestreich.

Bei der neulich stattgehabten Veräußerung von geistlichen Gütern ist der Lilienfelder Hof in der Weyhburggasse um 260,000 Gulden Einlösungsscheine, oder 1,300 500 Gulden in Banknoten, und der Zwettler Hof um 91 000 Gulden Einlösungsscheine oder 455,000 Gulden Bankozettel verkauft worden. Man sieht, welche beträchtliche Zuflüße der Bankozettel-Tilgungsfond durch dergleichen Verkäufe erhält.

Türkei.

Ein Schreiben aus Brody vom 20 Jul. sagt: „Nach Berichten aus Odessa und Cherson soll die türkische Flotte unter dem Kapudan-Pascha aus dem Kanal von Konstantinopel ausgelaufen, und an der Mündung der Donau erschienen seyn. Der Herzog von Richelieu, der zu Odessa das Oberkommando führt, hatte aber bereits auf der krimischen Halbinsel und an der ganzen russischen Küste des schwarzen Meeres, die zwekmäßigsten Verfügungen gegen einen etwanigen Angrif der Türken genommen. Bei Kinburn steht ein ansehnliches Korps Russen versammelt, das nach Umständen agiren kan, wenn der Kapudan-Pascha irgendwo eine Landung versuchen sollte. Auch der Kriegshafen von Sebastopel, wo die russische Flotte liegt, ist gegen jede feindliche Unternehmung gesichert. Die Mündungen der Donau werden durch eine zahlreiche Flottille von Kanonierschaluppen und andern kleinen Kriegsfahrzeugen vertheidigt, und in der Moldau und Wallachei sind beträchtliche Magazine angelegt, so daß die russische Hauptarmee keinen Mangel leiden kan, wenn auch die Zufuhr auf dem schwarzen Meer für kurze Zeit unterbrochen werden sollte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — **Nro. 221.** — **9 Aug. 1811.**

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

6. Geldgeschäfte.

Und wer möchte sich wundern, wenn jezt alle Baarschaften gleichsam verschwunden, und bei diesem Verschwinden der Basis, auch der darauf allein gebauete Wechselkredit vernichtet wäre? Man lese nur, was Georgius am Ende seiner Handelspandora über den Stand der östreichischen und preußischen Staatspapiere noch im Laufe des Jahres 1810 niederschrieb. Die Sachen haben sich in der Hauptsache seitdem keineswegs geändert, ob man gleich dem preußischen Staatskanzler v. Hardenberg die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß er nichts unversucht ließ, um den Kredit der preußischen Papiere aufrecht zu erhalten, so daß auch der Indult für alle Privatschuldner, so dringend diese auch ansuchten, vom Julius d. J. an nicht verlängert wurde. Desto bedenklicher war der Stand der östreichischen Papiere, da selbst die gewaltsame Operation der Emission von Einlösungsscheinen, wodurch 1,000 Millionen auf 200 reduzirt wurden, aus Mangel der Realisirung dieser bis jezt auch nur imaginären Einlösungsscheine, nichts als neues Fallen der Papiere zur Folge hatte. Wie sehr rechtfertigte sich da durch den Erfolg der so verschriene Plan von Simonde Sismondi! Wäre es nicht vielleicht heilsamer gewesen, den von so vielen und verständigen Staatswirthen so oft wiederholten Vorschlag * gleich nach dem lezten Kriege zur Ausführung zu bringen, welcher nemlich darin bestand, daß ein jeder Bürger nach Verhältniß seines Vermögens eine bestimmte Menge Papier zur öffentlichen Vernichtung herzugeben gesezlich veranlaßt worden wäre. Das vermehrte Papiergeld war ja nur eine Nothmünze, und galt als Empfangschein, der, nachdem die Gefahr vorüber war, von der Gesamtheit der Bürger eingelöst werden mußte. Sey dem aber auch, wie ihm wolle! So viel liegt am Tage, es war durch jenen Schritt der östreichischen Regierung der Nominalwerth auch des für den Handel anzulegenden Vermögens ausserordentlich verringert worden. Da nun auch der russische Kurs so tief herabgedrukt worden war, daß der Wechselrubel zur Zeit der Messe wenig über 4 ggr. stand; da der große Geldmangel im Herzogthum Warschau eine Anleihe in Paris nöthig gemacht, und die erste Rükbezahlung von einer früheren Anleihe nur durch Anerbietungen möglich war, die von der Unmöglichkeit, Gold oder Geldeswerth aufzubringen, deutlich zeugte; da der dänische Kurs so tief stand, daß einer der thätigsten und redlichsten Buchhändler aus Kopenhagen durch einen Umlauf bekannt machte, daß 110,000 Thlr. dänisch nur 22,000 Thlr. ausmachten, und da auf die Hansestädte und auf Amsterdam für den Augenblik wenigstens fast gar nicht zu ziehen war: so mußte ja die Bedrängniß von allen Seiten aufs Höchste steigen. Aller Kredit war gleichsam nur auf den Realwerth reduzirt, und tausend Thaler baar, die durch den schnellen Umsaz und die oft freilich auch sehr gemißbrauchte Leichtigkeit und Bequemlichkeit des stellvertretenden Papiers in Umtrieb des vorigen Handelssystems vielleicht 20,000 Thlr. werth gewesen waren, waren jezt wirklich nur eintausend Thaler. Dabei mag wol, was besonders den Leipziger Handelsplaz anbetrift, das durch den Impostarif, womit der Kolonialhandel belegt worden war, nach und nach aus allem Umlauf gesezte Kapital von mehreren hunderttausend Thalern, die in die landesherrlichen Kassen in gesezten Terminen einflossen, nicht wenig zu dem fühlbaren Mangel nöthiger Baarschaft beigetragen haben, so wie die aus Spanien und Rußland nicht eingehenden und für jezt auch gar nicht beizutreibenden Schuldforderungen gleichfalls als baarer Verlust an dem allgemeinen Handelskapital anzurechnen waren. — Endlich mag auch nicht geläugnet werden, daß da, wo so vieles wankend und ungewiß ward, die zaghafte Kleinmuth der Menschen, die die Wunder dieser Zeit nicht fassen, die Plane des erhabenen Schiksallenkers von Europa nicht begreifen konnten, überall wo das Papier so herabgewürdigt wurde, gierig nach dem Metall grif, und es in Koffer und Keller vergrabend lieber auf alle Zinsen und Früchte verzichtete, als den Stamm selbst zu verlieren Gefahr laufen wollte. Politische Rechenmeister wollten auf diesem Wege herausgebracht haben, daß was allein in der östreichischen Monarchie in den Privatkassen des Herrschers und der Beherrschten unbenuzt ruhe, an 80 Millionen Metallgulden betrage, wozu das Aufkaufen der Baarschaften um jeden Preis kurz vor dem lezten Krieg allerdings den kurzsichtigen Kalkulatoren, die den Aufwand des kostspieligsten Kriegs vergessen wollten, mancherlei Vorwand darbot. Zu befürchten ist dabei, daß dem Handel selbst immer mehr Kapitalien entzogen, und auf Ankauf der Grundstüke verwendet werden möchten. Zum Glük ist aber auch diesem Ankauf, wenigstens im nördlichen Teutschland und im Herzogthum Warschau, durch die Wohlfeilheit aller ersten Produkte und die daraus entspringende Verlegenheit der Grundeigenthümer und Pächter, für diesen Augenblik aller lokende Reiz genommen. — Zum Schluß mag auch diesmal der Kurszettel vom 16 Mai oder dem Donnerstag in der Zahlwoche stehen:

* S. Lüders Handbuch der Staatsweisheit, S. 323.

Wechsel.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Kurant	Uso	139¼	—
— — —	2 M.	138¾	—
Augsburg	Uso	99½	—
—	2 M.	99	—
Bremen kurze Sicht		9½	—
Frankfurt a. M. Karol. à 6⅓	Uso	4	—
— — — —	2 M.	4½	—
Hamburg	Uso	148¾	—
—	2 M.	147½	—
Lyon in Ls.	2 M.	80	—
Paris in Ls.	2 M.	80½	—
Wien	Uso	9½	—
—	2 M.	—	—

Geldsorten.

		Briefe.	Geld.
Gewinnen.	Holl. Randduk. à 2¾ Rthlr.	—	12½
	Kaisert. Duk dito	—	12¼
	Breslauer Duk. à 65⅓ As. dito	—	11½
	Passir-Duk. à 65 As. dito	—	10½
	August- und Louisd'or à 5 Rthlr.	—	9½
	Spezies effektifs. à 1⅓ Rthlr.	¼	—
	Brab. Thlr. à 1½ Rthlr.	pari	
	10 und 20 Kr.	pari	
	Sächsische Konvent. Münze	pari	
	Souverains'or p. Stük	—	9, 2¼
Verlieren.	Louis neufs à 6⅓ Rthlr.	—	—
	Ganze Laubthaler à 1⅗ Rthlr.	2¼	2½
	Sächsische Kassenbillets	¼	—
	Preuß. Kurant	—	5½
	Wiener Banknoten p. 150 fl.	—	—

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

In englischen Blättern liest man jezt aus amerikanischen eine vertraute Botschaft, die der Präsident Maddison am 3 Jan. d. J. an den Senat und die Kammer der Repräsentanten zu Washington erlassen hat, um Vollmacht zu begehren, Westflorida bis an den Rio-Perdido provisorisch in Besiz zu nehmen. Beigefügt sind zwei Briefe des spanischen Gouverneurs Folch, vom 2 Dec., worin derselbe wegen der in Westflorida ausgebrochenen Insurrektion, und wegen der gänzlichen Hülflosigkeit, worin ihn die Regierung seines Mutterlandes, und die benachbarten Gouverneurs von Mexico und Kuba liessen, selbst auf diese Maaßregel anträgt. Der Kongreß ertheilte dem Präsidenten die verlangte Vollmacht, und Westflorida scheint seitdem wirklich durch die Truppen der vereinigten Staaten besezt worden zu seyn. Der englische Geschäftsträger Morris hatte gegen diesen Entschluß dringende Vorstellungen gemacht, aber Anfangs gar keine Antwort, und auf eine zweite Vorstellung eine kurze Note zur Antwort erhalten, worin die Amerikanische Regierung erklärte, sie habe keine feindlichen Absichten gegen Spanien; indessen habe sie ihren Gesandten zu London in Stand gesezt, über diesen Gegenstand die nöthigen Erläuterungen zu geben.

Spanien.

Der König Joseph war, nach seiner am 27 Jun. erfolgten Abreise von Bayonne, am 30 Abends zu Vittoria, und am 5 Jul. zu Burgos angekommen. Die Madrider Zeitung vom 11 Jul. beschreibt die Feierlichkeiten, womit er in diesen beiden Städten, und überhaupt auf seiner Reise überall empfangen worden ist. In jeder Ortschaft erschienen die Obrigkeiten an der Spize der Einwohner; die Provinz Biscaya ließ den König durch eine Deputation bis Vittoria begleiten. Hier war ihm die ganze Bevölkerung entgegengezogen, und einige Abende hintereinander war Illumination und Feuerwerk. Zu Burgos führten die Korporationen der Handwerker Tänze und Spiele vor seiner Wohnung auf; General Dorsenne gab ihm ein großes Gastmahl, wobei die Tafeln der Garde auf dem Spaziergange standen, auf welchem sich des großen Cids und seiner Gattin Grabmale befinden. Die Munizipalität veranstaltete einen glänzenden Ball, und Illumination und Feuerwerke beschlossen jedes dieser Feste.

Durch französische Kaper waren drei nach Cadiz bestimmte spanische Schiffe mit Ladungen von Getreide, Wein, Branntewein, Papier, Soda ꝛc., nach Malaga aufgebracht worden.

In englischen Blättern liest man folgenden Auszug einer Depesche von Lord Wellington an Lord Liverpool, deren Datum aber nicht angegeben wird. „Die französische Armee von Portugal steht fortwährend auf dem rechten Ufer der Guadiana. Gen. Blake hat in der Nacht vom 30 Jun. einen Versuch gemacht, Niebla (am Rio-Tinto in Andalusien) wegzunehmen, wo der Feind eine Besazung von etwa 300 Mann Infanterie hatte. Ich melde Ihnen mit Mißvergnügen, daß dieser Versuch nicht gelungen ist, und daß besagter General die Partei ergriffen hat, sich gegen die Guadiana zurükzuziehen, nachdem er bis zum 2 Jul. vor dem Orte geblieben war. Seitdem scheint es die Absicht des Generals Blake zu seyn, seine Truppen nach Cadiz einzuschiffen; aber weder der Gen. Castannos noch ich haben seit dem 18 Jun., wo er von Juramenha aufbrach, die geringste Nachricht von ihm erhalten. Eine beträchtliche Partei von Guerillas, unter Anführung verschiedener Chefs, die bei Penaranda ein Konvoy der französischen Armee weggenommen hatte, ist am 30 Jun. überfallen, und mit Verlust von etwa 200 Todten zerstreut worden."

Ueber vorstehende Depesche macht der Star folgende Betrachtungen: „Es scheint gewiß, daß zwischen Blake und Lord Wellington einige Kälte herrscht; denn wie könnte sonst Mylord seit dem 18 Jun. keine Nachricht von dem spanischen General haben? Man hat schon viel von Mißverständnissen unter den Offizieren von Blake's Armee gesprochen, und dis trift vollkommen mit der langen Erfahrung von dem geringen Vertrauen überein, das in den Nationalarmeen der Halbinsel herrscht. Uebrigens ist es sonderbar, daß eine Besazung von 300 Franzosen, zu Niebla, im Stande gewesen ist 12,000 Spanier zurükzutreiben."

Nach Aussage eines am 11 Jul. von Cadiz abgesegelten Kauffahrteischiffs war damals schon ein Theil von Blake's Armee auf Transportschiffen zu Cadiz angekommen, und man erwartete unverzüglich den Ueberrest.

Großbritannien.

Bulletins aus Windsor. Vom 28 Jul. Se. Majestät sind ungefähr im nemlichen Zustande wie gestern. — Vom 29 Jul.

Der König hat diese Nacht einige Stunden geschlafen; aber die Symptome der Krankheit Sr. Maj. sind immer die nemlichen.

(Aus dem Star vom 29 Jul.) Wir melden mit Bedauern, daß seit zwei Tagen die Krankheit Sr. Majestät durch die beunruhigendsten Symptomen karakterisirt wird. Besonders gestern hegte man zu Windsor sehr lebhafte Besorgnisse über den Zustand Sr. Majestät; die ganze königliche Familie war versammelt. Nachstehendes Schreiben enthält etwas Näheres über diesen Gegenstand. „Windsor, 28 Jul. Das heutige Bulletin hat die Besorgnisse der Personen aus allen Klassen vermehrt, die ins Schloß kommen, um sich über die Krankheit des Königs zu unterrichten. Diese Besorgnisse wurden durch die herrschende große Hize vermehrt, die viel Einfluß auf die Krankheit hat. Diese Krisis zieht viele Personen vom höchsten Stande hieher, die das Bulletin lesen, das man alle Morgen um 10½ Uhr im Pavillon der Königin anschlägt. Nachmittags um 2 Uhr kamen der Prinz Regent, der Herzog von Cumberland und der Obrist Bloomfield in einer Kalesche im Schloß an. Der Regent wollte mit seinem Bruder in Kew zu Mittag essen; aber er entschloß sich im Schloß zu bleiben, wo er mit der Königin, den Prinzessinnen, und den Herzogen von Clarence, Cumberland und Cambridge speiste. Um 6½ Uhr Abends fuhr er nach London zurük. Das Konseil war am Sonnabend vier Stunden versammelt, um die Aerzte zu befragen, und mit der Königin über die beunruhigende Lage ihres Gemahls Abrede zu nehmen. Lord Ellenborough kam deshalb in Eile nach Windsor, ob ihn gleich seine Pflicht diesen Tag in die Kings-Bench rufte. Die Sizung wurde mit Unterzeichnung des Wochenberichts beschlossen, der keineswegs tröstlich seyn soll."

Eine Londoner Zeitung zeigt an, die mit Truppen nach Portugal bestimmten Transportschiffe wären am 27 Jul. unter Bedekung des Merkur und Jaspet von Portsmouth unter Segel gegangen.

Dasselbe Journal meldet aus dem Schreiben eines Superkargo der ostindischen Kompagnie zu Canton, daß bei dessen Abgang die Seeräuber fortfuhren die chinesische Küste unsicher zu machen, wo sie die Einwohner in beständigem Allarm hielten. Zugleich hieß es, mehrere Provinzen von China wären in voller Insurrektion.

Frankreich.

Die Arbeiten an der Jenabrüke werden mit Thätigkeit fortgesezt; am 17 Jun. hatte man mit dem Bau der Bogenwölbungen angefangen, und gegen den 15 Aug. sollen dieselben fertig seyn. Im November wird diese Brüke dem Publikum bereits geöfnet werden können. Sie hat ungefähr die nemliche Form und Größe wie die Eintrachtsbrüke.

Fortsezung der englischen Korrespondenz, aus dem Journal de l'Empire.

Zwei Briefe an J. D. Runge und Kompagnie und an Moeller-Berend und Sohn zu Hamburg, vom 23 Jun., sagen, die Kolonialwaaren wären in England in solchem Ueberfluß vorhanden, daß die Magazinskosten den Werth aufzehrten; man lebe beim Verkauf nicht soviel daraus, daß man wegen der Nebenkosten gedekt sey. Viele Kaufleute schiken sie nach Portugal, aber welche schwache Hülfsmittel für einen so ausgedehnten Handelszweig! — Dem Banquier Bethmann zu Frankfurt wurde geschrieben, man finde kein Mittel ihm Rükzahlungen zu machen, wegen Mangel an gutem Papier. Ist es nicht merkwürdig daß man auf einem Handelsplaze wie London Mangel an gutem Papier hat? — An Schoberger zu St. Gallen in der Schweiz wird gemeldet, man müsse sich an die Gerichte wenden, um von den Käufern Zahlung zu erhalten; zu London stehe der Handel ganz still, und für die Kolonialwaaren seyen gar keine Preise vorhanden. — Man schreibt an Hildebrand und Komp. zu Hamburg unterm 28 Jun., es seyen neue Auflagen auf die Leinwande gelegt worden, und man würde sich gern darüber freuen, wenn nur irgend Geschäfte gemacht würden. Ausserdem enthält dieser Brief den merkwürdigen Umstand, daß auch die Sendungen nach Amerika aufhören vortheilhaft zu seyn, wegen der Gefahr der Rükzahlungen. Kurz, alle Privatnachrichten, alle Briefe beweisen, daß die englischen Kaufleute in der schlimmsten Lage sind: kein Thor steht ihnen mehr offen, das Zutrauen hat abgenommen, der Industrie werden neue Lasten aufgelegt, das Parlament impostirt alle Gegenstände bei der Aus- und Einfuhr höher; man bewilligt Licenzen ohne Rüksicht auf die Schwierigkeit ihres Gebrauchs: dis sind die Hauptzüge des Bildes, das man sich von der gegenwärtigen Lage des englischen Handels machen muß. Einige sagen, England habe noch immer den Bankerott als leztes Hülfsmittel übrig; allein ausser der Erschütterung, die es dadurch erleiden würde, und ausser allen übrigen schlimmen Folgen dieser Maaßregel, wie könnte es der Ueberladung mit Waaren abhelfen? Etwa durch Herabsezung der Münzzeichen, um den Verkauf zu erleichtern? — Also ist es unbestreitbar, daß das Kontinentalsystem England die tödtlichsten Streiche beibringt; wir brauchen nichts als Standhaftigkeit.

Beide Hamburger Zeitungen entlehnen aus dem dortigen Morgenblatte Folgendes: „Unter den vielen und großen Verdiensten, welche die jezige französische Regierung um das Wohl und das Glük ihrer Unterthanen zu erwerben bemüht ist, verdient besonders von der Mitwelt mit der dankbarsten Anerkennung, von der Nachwelt mit der gerechtesten Achtung, genannt zu werden: die ausgezeichnete Sorgfalt, welche auf die Erhaltung und Vermehrung des Flors der Wissenschaften und Künste überhaupt, als auch auf die Vervollkommnung und Verbesserung der Unterrichtsanstalten in Frankreich verwendet wird. So wie unter der Herrschaft des Augustus die Schulen der Philosophie, die in den stürmischen Zeiten des Triumvirats verschlossen geblieben waren, mit neuem Glanze, sowol in Rom als im ganzen damals kultivirten Europa, wieder eröfnet wurden, so vermehren und heben sich auch unter der neuen Dynastie des Kaiserhauses die Anstalten des Unterrichts und ihre verbesserten Einrichtungen. Und nicht blos auf das alte Frankreich erstrekte sich diese wohlthätige Sorgfalt; auch in den neuhinzugekommenen Ländern richtet die Regierung zunächst ihre Aufmerksamkeit auf diese so äusserst wichtige Angelegenheit. Zu dem Ende sind zwei Räthe der Reichsuniversität mit dem Auftrage versehen worden, von dem Unterrichtswesen in Holland und den neuen drei Norddepartementen, an Ort und Stelle, genaue Kunde einzuziehen, und darüber Bericht zu erstatten. Die Herren Cuvier und Noel vereinigen jene schönen Eigenschaften in sich, die zur Ausführung eines so wichtigen Auftrags erforderlich seyn mußten: ächte Humanität, gründliche Gelehrsamkeit, vertraute

Bekanntschaft mit dem Unterrichtswesen, und Kenntniß auch insbesondere der Litteratur und Sprache Deutschlands. Herrn Cuvier gebührt unter den jeztlebenden Physikern Europa's eine der ersten Stellen. Herr Noel erwirbt sich besonders um das Studium der alten Litteratur in Frankreich große Verdienste durch Herausgabe nüzlicher und brauchbarer Handbücher und Bearbeitungen alter Schriftsteller (wie des Catull und Livius). — Vor Kurzem haben diese Herren auch die Schulen und Lehranstalten Hamburgs untersucht. Es kan ihrem geübten Auge nicht entgangen seyn, daß wir an unserm Johanneum, unter der Direktion des eben so gelehrten als erfahrnen D. Gurlitt, eine der trefflichsten gelehrten Schulen besizen, die irgend eine Stadt des In- und Auslandes aufzuweisen hat. Gründliche Gelehrsamkeit, Bildung des Geistes nach den Mustern des klassischen Alterthums, ist das Ziel, nach dessen Erreichung mit ernstem und rechtschaffenem Streben hier gearbeitet wird. Diese Anstalt wird uns demnach sicher bleiben, und wir dürfen hoffen, daß diese Untersuchung zur Vervollkommnung derselben, zur Abhelfung etwaniger Mängel, die auch der besten Anstalt durch Umstände oft nicht sogleich entnommen werden können, nur noch mehr beitragen werde. Man muß nachlesen, was der ehrwürdige Dacier in seinem, dem Kaiser vorgelegten Berichte über die Fortschritte der alten Litteratur (seit 1789), über die Nothwendigkeit und den Einfluß der philologischen Studien mit der Beredsamkeit und Weisheit eines Nestors erinnert hat, um sich von der lächerlichen Besorgniß loszumachen, als ob in Frankreich diese Studien nicht nach ihrem vollgültigen Werthe geschäzt und beurtheilt würden. Ueber die übrigen Lehr- und Erziehungsanstalten, von denen unsre Stadt eine größere Anzahl aufzuweisen hat, als nicht leicht eine andre, hier mit einem Urtheile vorgreifen zu wollen, würde anmaaßend und gewagt seyn. Oft sind Vorzüge und Mängel so eng miteinander verbunden, daß man leztere gern erträgt, um erstere nicht ganz einzubüßen. Strenge Aufsicht, von sachkundigen Männern gehandhabt, ist an allen Orten wohl angebracht, und stets von wünschenswerthen Folgen begleitet. Wir hoffen von der weisen Einsicht und Anordnung der Regierung das Beste."

Deutschland.

Das neueste königl. baierische Regierungsblatt enthält ein Uniformsregulativ für die Lyzeal-, Gymnasial- und Real-Institutsvorstände und Professoren.

Für die königl. würtembergische Gensdarmerie ist eine, aus 64 Abschnitten bestehende Instruktion erschienen. Dieses Korps, welches zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Innern des Königreichs angestellt ist, besteht aus 1 Kommandeur und 8 Offizieren, sodann aus 1 Wachtmeister, 1 Quartiermeister, 12 Korporalen, und 140 Gemeinen zu Pferd, und 2 Feldwebeln, 1 Quartiermeister, 12 Korporalen und 200 Gemeinen zu Fuß.

* Aus Sachsen. Das Meteor, welches am Abend des 15 Mai d. J. zu Paris, Lausanne, Augsburg 2c., beobachtet wurde, und welches Hr. Professor Stark in Nro. 139 der Allg. Zeit. beschrieb, ist auch in Sachsen bemerkt worden. Ein Fußbote, der an diesem Abend gegen 9 Uhr von Volkmarsdorf, einem kleinen Rittergute unweit Leipzig, nach Leipzig zurükkam, erzählte mit sichtbarer Aengstlichkeit von einer unterwegs gesehenen Lufterscheinung. Hauptsächlich war ihm der (auch von Hr. Prof. Stark bemerkte) sich schlangenweis senkende schwarze Dunst aufgefallen; hingegen hatte er weder eine Gewitterwolke bemerkt, noch einen Knall gehört, vielmehr den Himmel ganz rein gesehen. In Freyberg ist das Meteor auch beobachtet worden, und der gemeine Mann hat darin ein Wunderzeichen finden wollen. Hoffentlich theilen uns die „Freyberger gemeinnüzige Nachrichten" (die schon in ihrem zwölften Jahrgange sind) etwas Ausführlicheres darüber mit.

Preußen.

* Berlin, 27 Jul. Der Schutt von den durch die große Feuersbrunst zu Königsberg am 14 v. M. eingeäscherten Speichern wird zur Anlegung eines neuen Damms im Philosophen-Gange verwendet, und von dem Schutt der Häuser in der Vorstadt wird ein andrer Damm über die Hospitalwiese nach dem St. Georgenhospital konstruirt, wodurch eine sehr nüzliche Kommunikationsstraße entsteht. — In den lezten Tagen der großen Hize zeigte in Königsberg das Thermometer gegen Süden im Sonnenschein immer einige Grade über 40, so daß das Wachs zu schmelzen anfing, das Siegellak sich ziehen und kneten ließ, und der Aufenthalt in den Sonnenstralen unerträglich wurde. Bei der anhaltenden Hize haben sich mehrere, zum Theil bedeutende Forstbrände in Preußen ereignet, unter andern entstand in dem adelich Sadluckenschen Walde ein Feuer, welches sich auf drei Viertheil des Curauschen Moorbruchs verbreitete, und mehr als 700 Magdeburgische Morgen durchlief. — An den preußischen Küsten wurden zu verschiedenen Zeiten starke Kanonenschüsse gehört. Nach Briefen aus Kolberg haben zwei englische Fregatten in der Gegend zwischen Treptow und Cammin zwei von Stettin nach Kolberg bestimmte, mit Steinkohlen und Roggen für königliche Rechnung befrachtete Boote ihrer Ladungen beraubt, ein drittes Boot aber, welches mit Wein, Salz und Tabak nach Rügenwalde gehen wollte, am Schlepptau mitgenommen. — Die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß der General der Infanterie, v. Rüchel, einen unehrerbietigen Brief an des Königs Majestät geschrieben habe, ist durchaus ungegründet. Der General lebt auf seinen Gütern im Schooße seiner Familie, und ist seinem Monarchen durch zu viele Bande ergeben, um einer Handlung fähig zu seyn, die mit seinem Karakter so sehr streitet. — Die arretirten Mitglieder des Lebußer Kreises sizen noch in Spandau. Ihr Arrest ist eine Korrektionsmaaßregel, da die Gnade Sr. Majestät des Königs sie mit einem Kriminalverfahren verschont hat. Ihr Benehmen wird von dem bessern Theil des Adels und der ganzen übrigen Monarchie um so tiefer verabscheut, da sich Männer unter ihnen befinden, welche dem Monarchen doch verpflichtet waren.

Oestreich.

* Wien, 3 Aug. Was seit Jahr und Tag nicht der Fall war, unser Kurs hat sich heute gar nicht verändert, sondern er wurde wie am vorigen Börsentage auf Augsburg zu 259 Uso notirt. Ein Beweis, daß die neulich von der Regierung ergriffenen Maaßregeln von guter Wirkung sind. Auch blieben am heutigen Börsentage viele Briefe und Geld übrig, woraus man für den nächsten Börsentag eher auf eine Besserung schließen kan. Die Regierung hat neuerdings mehrere Staatsgüter zum Verkauf ausgeboten, und die Einlösungs- und Tilgungskommission bereitet im Einverständniß mit der obersten Hoffinanzstelle den Verkauf noch vieler anderer solcher Güter vor. Die aus deren Veräusserung eingehenden Einlösungsscheine oder Bankozettel werden besagter Kommission sogleich zur Vernichtung übergeben. Schon seit vierzehn Tagen wird die Abnahme der bisher in Umlauf gewesenen Bankozettel sehr merklich, und man arbeitet jezt eifrig an der Verfertigung der kleinen Einlösungsscheine, um den Verkehr zwischen Käufern und Verkäufern zu erleichtern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 222. | 10 Aug. 1811.

Nordamerika.

In New-Yorker Blättern liest man eine ausführliche Erzählung von einem Vorfall, der sich zwischen der amerikanischen Fregatte die vereinigten Staaten und den englischen Schiffen Eurydice und Atalante am 9 Jun. unweit des Kaps Henry zugetragen hatte, der aber einen friedlichern Ausgang nahm, als der frühere ähnliche am 16 Mai. Die amerikanische Fregatte, welche erst am Morgen dieses Tages von Hampton ausgelaufen war, stieß auf die beiden englischen Schiffe. Das größere näherte sich und rufte: „Wie sind die Fregatte Sr. brittischen Majestät, Eurydice; wer sind Sie, wenn es Ihnen gefällig ist?" Der Amerikaner antwortete: „Die Fregatte der vereinigten Staaten, die vereinigten Staaten." Der englische Kapitän rufte: „Wie ich glaube, kommen sie aus der Chesapeak." Der amerikanische Kommodore Decatur antwortete: „Ja." Der englische Kapitän sagte: „Ich überbringe Depeschen; wenn ich Neuigkeiten wüßte, würde ich sie Ihnen mit Vergnügen mittheilen; wissen Sie dergleichen, Kapitän?" Kommodore Decatur antwortete: „Ich weiß keine; wenn ich welche wüßte, würde ich sie Ihnen gleichfalls mit Vergnügen mittheilen." Der Kommodore fragte hierauf, was das für ein Schif sey, das die Eurydice begleitete. Der englische Kapitän antwortete: „Der brittische Kutter Atalante." Der Kommodore fragte um den Namen des Kapitäns der Eurydice. Man antwortete: „Bradshaw; und wie ich glaube kommandirt Kommodore Decatur die vereinigten Staaten?" Der Kommodore antwortete: „Zu Ihren Diensten." Kaum war dis Wort ausgesprochen, als auf der amerikanischen Fregatte durch Versehen eine Kanone losging. Kommodore Decatur untersuchte die Sache, und rufte hierauf dem englischen Kapitän zu, der Schuß sey aus Versehen gefallen. Dieser antwortete, er wisse daß dergleichen durch Zufall geschehen könne, und wolle es hier glauben. Der Kommodore wiederholte seine Versicherung mit Verpfändung seiner Ehre, worauf der Engländer erwiederte: er glaube es nun völlig. Zugleich begehrte er Erlaubniß, ein Boot zur amerikanischen Fregatte zu schiken. Auf diesem befand sich ein Lieutenant, welchem der Kommodore Decatur wiederholte, daß der Schuß durch einen Zufall losgegangen sey, und daß er es bedaure. Hiemit schieden die Schiffe, ohne sich weiter in nähere Erläuterungen über den Zufall einzulassen.

Eine für manchen europäischen Kapitalisten nicht gleichgültige Nachricht ist die, daß der Kongreß den Freiheitsbrief (the Charter) der nordamerikanischen Bank nicht mehr bestätigt hat. Man äussert zwar keine Besorgnisse über ihre bevorstehende Liquidation, aber bis jezt hat sie die Zinsenbezahlung der in Amerika angelegten Kapitalien in London besorgen lassen, wogegen es nun schwierig werden mag, Gelder unmittelbar aus Amerika zu ziehen.

Spanien.

Die Londoner Hofzeitung enthält jezt die Depesche des Lords Wellington vollständig, wovon wir gestern einen Auszug lieferten. Sie lautet so: „Quinta de San-Isao, den 11 Jul. Der Feind ist bis zum 7 in der Stellung geblieben, welche ich Ihnen in meiner Depesche vom 4 beschrieb. An diesem Tage (am 7) schikte er ein starkes Korps Kavallerie mit zwei Bataillons Infanterie, von Montijo an die Gevora, und von diesem Flusse nach Villa de Rey, la Roca und Albuquerque vor. Der Zwek dieser Bewegung scheint gewesen zu seyn, unsre auf dieser Seite zu Beobachtung des Feindes aufgestellten Detaschements aufzuheben. Allein der Major Cocks zog sich mit allen seinen Detaschements nach St. Vincent zurük, während er ununterbrochen seine Kommunikationen mit Arronches und Portalegre behauptete. Gen. Blake hat in der Nacht auf den 30 Jun. versucht sich Niebla's zu bemeistern, wo der Feind eine Besazung von etwa 300 Mann Fußvolk hatte. Ich bedaure sagen zu müssen, daß dieser Versuch mißlungen ist. Er ist bis zum 2 Jul. vor der Stadt geblieben, und hat sich dann nach der Guadiana zurükgezogen. Am 6 d. waren zwei Divisionen Infanterie und die Kavallerie beschäftigt, auf einer Brüke, welche der Obrist Austin für diese Armee bei St. Lucar hat schlagen lassen, über die Guadiana zu gehn. Die Artillerie war zu Ayamonte eingeschift worden, und Gen. Ballesteros stand mit der Avantgarde am Flusse S. Piedro. Gen. Blake's Absicht war dem Anschein nach, seine Truppen nach Cadiz einzuschiffen; aber weder der Gen. Castannos noch ich haben Nachrichten von ihm erhalten, seitdem er am 18 Jul. die Stadt Juramenha verlassen hat."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 29 Jul.) Man weiß jezt wer die neulich zu Harwich gelandeten Personen sind, die man für Russen hielt. Es sind Polen von Stande, die in England eine Reise machen wollen. Die gleichsam offizielle Anzeige von ihrer Ankunft entfernt freilich größtentheils die Zweifel, die man über den wahren Zwek ihrer Reise hegen könnte; inzwischen muß man nicht vergessen, daß alle Provinzen welche ehemals Polen bildeten, jezt in Kriegszustand gegen England sind, und daß man sie demnach als Feinde Großbritanniens betrachten muß, welches auch ihre persönliche Denkungsart oder Absicht seyn mag. — Gestern Abend trat ein sehr gut gekleidetes Frauenzimmer, einen Livreebedienten hinter sich, in

eine Loge des Haymarket-Theaters, und bat eine schon darin befindliche Gesellschaft um Verzeihung wegen der Beschwerde die sie ihnen verursachte. Man empfing sie höflich und fing sogar an sich mit ihr zu unterhalten; ihre Bemerkungen über das aufgeführte Stük waren geistreich, und interessirten die in der Loge befindlichen Damen. Man bemerkte, daß die fremde Frau hochschwanger war, und ihre Arme nie bewegte. Zu Anfang des dritten Akts stellte sie sich als ob sie heftige Schmerzen empfände; die Damen und Herren in der Loge umringten sie um ihr zu helfen, und die Schmerzen ließen nach. Sie lehnte also das Anerbieten sie zu begleiten ab, und befahl blos ihrem Bedienten eine Kutsche zu rufen. Kaum war sie fort, als alle Damen ihre Uhren vermißten. Man überzeugte sich also, aber zu spät, daß man mit einer Diebin zu thun gehabt hatte, die sich falsche Arme gemacht, und durch ein Kissen das Ansehen der Schwangerschaft gegeben hatte, während sie ihre wahren Arme zu etwas ganz Anderm brauchte. Die Polizei sezte ihr zwar sogleich nach, man konnte sie aber nicht finden.

Frankreich.

Es hieß, daß der Hof sich am 5 Aug. nach Rambouillet begeben werde.

Ein kaiserliches Dekret vom 29 Jul. dehnt die bisherige Abgabe von 2 Fr. für den Hektoliter Bier, der aus Holland ins Innere des Reichs eingeführt wird, auch auf den Bieressig aus, und bestimmt die Zollstätten, durch welche die Einfuhr des Biers und Bieressigs nur statthaben darf.

Der Obeist Lejeune, der zur lezten Gemäldeausstellung im Louvre mehrere schöne Schlachtstüke geliefert hat, und der Chevalier Stoflet, waren aus der Gefangenschaft in England entwischt, und in Frankreich angekommen. Ob sie gleich im Innern von England aufbewahrt wurden, so waren sie doch unerkannt nach Plymouth gelangt, wo sie sich einschiften.

Nach Berichten aus Beaucaire waren zur dortigen Messe sehr viele Waaren und auch mehr Seeschiffe angekommen, als man seit geraumer Zeit gesehen hatte.

Vermöge Urtheilspruchs einer Militärkommission ist Friedrich Johann Hoppe, Burgermeister von Waddens, im Oldenburgischen, als Urheber eines am 3 Jul. an einem Soldaten des 25sten Linienregiments verübten Meuchelmords, am 28 zu Waddens erschossen worden. Zwei als Mitschuldige angeklagte Personen wurden freigesprochen.

Unter der Aufschrift New-York vom 10 Jun. enthält das Journal de l'Empire folgenden Artikel: „Der Vorfall mit dem kleinen Belt beschäftigt alle Köpfe. Daß der Engländer den ersten Schuß gethan hat, ist ausser Zweifel. War es aber eine vorausbedachte Beleidigung? ein Vorspiel ernsthafterer Feindseligkeiten? Daß die englische Regierung das Faktum nicht eingesteht, beweist nichts gegen seine Richtigkeit. So verfuhr diese Regierung immer. Aber ist es Englands Vortheil, jezt mit Amerika zu brechen? Wahr ist es, der amerikanische Handel hat seit dem Kriege große Vortheile gezogen, unser Gebiet ist gewachsen, unser Akerbau und Gewerbfleiß steigt. Kan nun England unsern wachsenden Flor, wodurch in seiner politischen Existenz nothwendige Veränderungen herbeigeführt werden müssen, mit gleichgültigen Augen ansehen? Gewiß nicht. Allein es fragt sich, ob es für England jezt rathsam ist, einen neuen Krieg anzufangen, der seine Finanzen noch mehr zerrütten und den Ruin seiner Manufakturen vollenden muß. Wahrscheinlich hat England mit dem obenerwähnten Vorfall blos eine Probe machen wollen, ob unsre Regierung schwach genug ist, eine Beleidigung einzustefen. Wir hoffen aber, unsre Regierung werde diesen Anlaß benuzen, und einen früher oder später doch unvermeidlichen Krieg lieber bald zum Ausbruch kommen lassen. Englands gegenwärtige kritische Lage ist für uns dazu einladend, und vielleicht ist der Augenblik da, uns mit den kriegführenden Mächten in gleiche Reihe zu stellen, um dereinst beim allgemeinen Frieden unter den kontrahirenden Mächten auch einen bedeutenden Rang zu behaupten. Stehen wir noch länger an, so berechtigen wir Frankreich zu dem Vorwurf, wir wären im Moment der Gefahr unthätig geblieben, und mitten unter den Opfern, welche sich alle Nationen bei diesem gemeinschaftlichen Kampf auflegen, hätten nur wir diese Opfer egoistisch verweigert. Ja wer weiß, ob die beiden Völker sich nicht dereinst vereinigen, um uns unsre Ruhe und die Vortheile welche wir aus ihren politischen Zwistigkeiten ziehen, theuer bezahlen zu lassen. Das Aufhören des Handels würde uns zwar schwer drüken; aber besteht denn diese Handelshemmung bei den Hindernissen, welche England der Schiffahrt legt, nicht schon wirklich? War unsre bisher behauptete Neutralität für England vortheilhaft, und schafte sie seinem Handel einen sichern Absazort und die Früchte unsers Gewerbsfleißes, so kan das Aufhören dieser Verhältnisse für England nicht anders als verderblich seyn. Bei uns hingegen wird ein Geist der Thätigkeit andrer Art sich entwikeln und uns unsern Verlust ersezen; die Kaperei wird den Muth unsrer Matrosen entflammen; wir werden Kriegsschiffe bauen und ausrüsten; ein kriegerischer Geist wird bei uns erwachen; Akerbau und Binnenhandel werden uns bereichern; wir werden unser Geld nicht mehr dem Risiko auswärtiger Unternehmungen anvertrauen; die Nation, auf sich selbst beschränkt, wird im Innern erstarken. Ja man kan selbst die Frage aufwerfen, ob auf der Stufe der Civilisation, wo wir jezt stehen, ein Krieg, sollte er auch mehrere Jahre dauern, dem neuen Kontinent nicht notdwendig ist, um endlich von Innen und Außen die gehörige Festigkeit, und eine Stellung anzunehmen, die der Handel allein ihm nicht zu geben vermag?"

Italien.

Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig hat dem D. Sacco, der die Fabrikation des Zukers aus Runkelrüben im Königreich Italien zuerst im Großen betrieb, die goldene, und mehreren Andern, die Traubenzuker fabrizieten, die silberne Medaille verliehen. — Am 15 Jul. wurde zu Venedig eine große Quantität englischer Manufakturwaaren verbrannt. — Nach dem Mailänder Offizialblatt enthalten die 24 Departements des Königreichs Italien eine Bevölkerung von 6,471,920 Menschen. Im vorigen Jahre zählte man 234,044 Geborne, und 218,005 Verstorbene; der Ueberschuß der Gebornen betrug also 36,040; Ehen wurden 61,685 geschlossen.

Nach Berichten aus Neapel vom 24 Jul. befinden sich Ihre königl. Majestäten auf dem wegen seiner gesunden Luft berühm-

ten, auf einem Berge an Neapel liegenden Schlosse Capo di Monte, wo Sie auch so lange zu bleiben gedachten, bis die Gesundheit des Königs ganz wieder hergestellt ist. — Am 21 Jul., Abends um 10 Uhr, flog eine große Feuerkugel von Nordost gegen Südwest über die Stadt Neapel, und verbreitete eine Helle so stark wie Mondlicht. Sie fiel darauf ins Meer.

Deutschland.

Am 5 Aug. kam der Fürst Combrano, Gesandter Sr. Majestät des Königs beider Sizilien am Hofe Sr. Majestät des Königs von Baiern, auf seiner Reise nach München zu Insbruck an.

* Augsburg, 9 Aug. Nach Beobachtung des Hrn. Kanonikus und Professors Stark zeigten sich vom 20 Jul. an folgende meteorologische Erscheinungen: Am 20 Jul. Abends um 8 Uhr 16 Minuten stiegen aus einem nordwestlichen Segment fünf hellrothe Streifen empor, wovon sich der nordnordwestliche vom Horizont an in einer Breite von drei scheinbaren Mondesdiametern in verticaler Höhe erhob, die vier andern aber sich gegen Norden neigten, und dann um 8 Uhr 37 Minut. alle verschwanden. — Am 28 Jul. Abends um 7 Uhr 48 Minut. entstand nordwestlich eine goldfarbige Helle, die vom Horizont an ein 8 Grad 40 Min. hohes, und 54 Grad breites Segment ausmachte, welches von einem hellroth und violetten 5 Grad breiten Bogen koncentrisch umgeben war. Dieser Bogen verwandelte sich um 8 Uhr 20 Min. in vier violette Streifen, wovon der südliche gegen das Zenith, die drei östlichen aber gegen Norden ihre Richtung nahmen. Nach 5 Min. blieb nur noch die rothe und orangengelbe Farbe am nordwestlichen Horizont übrig. — Den 29 Abends um 7 Uhr 35 Min. erschien am östlichen Horizont ein violettes Segment, welches sich von Nordost bis Südostsüd erstrekte, und bis 8 Uhr 6 Min. sichtbar blieb, während dem sich um 7 Uhr 58 Min. am nördlichen Horizont eine gegen 40 Grad breite schön rothe Säule von Norden gegen Nordwesten erhob, welche 29 Min. lang zu sehen war, nach deren Verschwinden wieder am östlichen Horizont ein dem vorigen an Größe gleiches, an der Farbe aber mehr dunkelrothes Segment hervorkam. — Den 3 Aug. Abends um 8 Uhr 12 Min. zog sich ein blasser Kreis von Osten nach Westen in einer gleichen Breite von 1½ scheinbaren Mondesdiametern, der sich unter einem Winkel von 15 Graden gegen Norden neigte, und nach 9 Uhr wieder verschwand. — Am 4 Aug. Abends um 7 Uhr 3 Min. erhoben sich nordöstlich zwei sehr schöne rothe Lichtsäulen, wovon jede 2½ scheinbare Mondsdiameter breit, und 22 Grade hoch war. Der Abstand der südlichen von der nördlichen Säule betrug 18 Grad. Nach 17 Min. verschwanden beide, während der gegen Westen stehende Theil eines Regenbogens noch sichtbar blieb. — Den 6 Aug. Abends um 10 Uhr 36 Min. wurde der Mond von einem Kreise umgeben, dessen Durchmesser 46 Grad 38 Min. betrug, und dessen prismatische Farben 12 Min. lang anhielten, hernach aber behielt dieser Kreis nur eine blasse Farbe, bis er um 10 Uhr 42 Min. völlig verschwand.

Nachstehendes ist das vollständige königl. würtembergische Reseript an das königl. Staatsministerium d. d. Ludwigsburg, vom 2 Aug. 1811, die Errichtung eines besondern Amortisationsfonds zur Tilgung der Staatsschulden betreffend. „Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg rc. rc. rc. Liebe Getreue! Wir haben bekanntlich nach den Grundsäzen einer durchaus geordneten Staatsverwaltung, und den Foederungen der strengsten Rechtlichkeit, zu Erhaltung und Sicherung des Staatskredits bisher nicht nur die Zinsen aus den Staatsschulden auf die Verfallzeit jedesmal richtig bezahlen, sondern auch von dem Ueberschusse der laufenden Revenuen an den Staats-Passiv-Kapitalien selbst beträchtliche Summen abtragen lassen; wie denn in dem Zeitraum vom 1 Jan. 1810 bis Georgii 1811 die Summe von 256,873 fl. an Kreditoren auf Bitten Einzelner zurükbezahlt worden ist. Zu Unserm Bedauern haben Wir aber die Erfahrung gemacht, daß diese Verfügungen auf den Werth der Staatsobligationen noch nicht denjenigen Einfluß gehabt haben, welchen Wir mit Recht und aus denjenigen Gründen, die nach dem natürlichen Gange jenen Werth bestimmen, erwarten konnten; indem der verächtliche Geist des Wuchers auch die diesseitigen so gut fundirten Staatsobligationen zum Gegenstand verwerflicher Spekulationen machte. Um diesem, so weit es möglich ist, vorzubeugen, finden Wir Uns bewogen, zu successiver Tilgung der Staatsschulden einen besondern Amortisationsfond von jährlichen Dreimalhunderttausend Gulden auszusezen, und wegen dessen Verwendung Folgendes zu verordnen: Die Zurükbezahlung geschieht nach dem Loos, ohne Rüksicht, ob die Kapitalien In- oder Ausländern gehören, ob solche früher aufgekündigt sind oder nicht. Die Verloosung wird zweimal des Jahrs in Gegenwart der beiden ersten Staatsräthe der Sektionen der Krondomainen in der Art vorgenommen, daß die herausgezogenen Nummern der Obligationen sogleich abgelöst werden. Sämtliche Kapitalien werden in Posten von 1,000 fl. — 500 fl. und 100 fl. zersezt, und jährlich 100 Nummern zu 1,000 fl. 250 Nummern zu 500 fl., 600 Nummern zu 100 fl., sodann soviel unter 100 fl. gezogen, als zu Ergänzung der ausgesezten 300,000 fl. nöthig sind. Von dieser Verloosung werden folgende Kapitalien ausgeschlossen: 1. die vormals landschaftlichen halbzinsenden Kapitalien; 2. diejenigen, welche als Kautionen angelegt sind; 3. die verpfändeten; 4. Fideikommiß-Kapitalien; 5. die mit gerichtlichem Arrest belegten; 6. alle Posten, woraus seit 5 Jahren keine Zinsen gefordert und bezahlt wurden. Unser Finanzminister wird mit Vollziehung des Obigen und dessen gehöriger allgemeiner Bekanntmachung besonders beauftragt."

Durch eine großherzogl. badische Verordnung vom 2 Aug. werden bei der durch die überhandnehmende Menge herumziehenden herrenlosen und fremden Gesindels in hohem Grade gefährdeten öffentlichen Sicherheit, alle Jauner, Räuber und Diebe dieser Art für rechtlos und ausser dem Schuze der milden Landesgesezgebung erklärt, und sollen demnach, wenn sie in den großherzogl. Landen in Untersuchung fallen, und eines Raubes oder einer Brandstiftung mit persönlichen Angriffen überwiesen sind, ohne weiters enthauptet werden, welche Strafe, bei einer geschehenen bedeutenden Verlezung oder gar erfolgtem Tode eines Menschen, durch Aufstekung des Hauptes auf einen Pfahl noch geschärft werden soll. Gemeine, von solchen Vaganten verübte Diebstähle sollen, nach den Umständen, mit zehnjähriger oder längerer Zuchthausstrafe belegt werden. Auch soll für jedes in Jaunerlisten, Stekbriefen oder obrigkeitlichen Signalements ausgeschriebene Individuum, das innerhalb Landes beigefan-

sen, und, falls es von obrigkeitlichen, zur Beifangung verordneten Personen hätte erlegt werden müssen, todt oder sonst lebendig eingebracht wird, eine Prämie von 25 Gulden bezahlt werden, welche in besondern Fällen bis auf 100 Gulden erhöht werden kan.

Dänemark.

Von dem dritten fruchtlosen Versuche der Engländer gegen die Schiffe im Fehmer-Sunde liest man im Altonaer Merkur folgende Nachrichten: „In der Nacht vom 17 auf den 18 Jul. bemächtigten sich einige stark bemannte Barkassen, welche mit Hülfe der Dunkelheit sich in den Sund geschlichen hatten, eines der vor Anker liegenden Schiffe. Die unerwartet und im Schlafe überfallene Schifsmannschaft wurde sogleich eingesperret, das Ankertau gekappt, und ein günstiger Wind ließ dem Feinde die Hofnung, ungestraft mit seiner Beute davonzukommen; als auf einmal die zu beiden Seiten des Sundes gelegenen Küstenbatterien den Feind bei seinem Vorhaben entdekten, und ein lebhaftes Kanonenfeuer machten, durch welches er genöthigt ward, das Schif zu verlassen, sich in seine Böte warf, und durch schnelle Flucht der Wirkung des Batteriegeschüzes zu entgehen suchte. Ein anhaltendes Klagegeschrei und das Hinüberspringen der Mannschaft von einer Barke in die andere, wie solches vom Ufer gesehen wurde, läßt vermuthen, daß eine derselben durch die auf sie gerichteten zwölfpfündigen Kanonen lek geschossen, und die Mannschaft zugleich durch einige Kartätschenschüsse gelitten haben könne. Einige Waffen, als Gewehre, Säbel, Enterbeile rc., welche der Feind auf seiner Flucht nicht mit sich fortbringen konnte, fand man am Bord der vom Feinde verlassenen Schiffe. So wurden durch die Wachsamkeit der zu beiden Seiten des Sundes kantonnirenden Militärkommando's und durch die vorzüglich gut bedienten vorerwähnten Batterieen dem Feinde 13 beladene Schiffe, welche schon in seiner Gewalt und mit günstigem Winde unter Segel sich befanden, wieder entrissen."

Rußland.

Zu Petersburg erwartete man nächstens die Bekanntmachung einer neuen Organisation der Ministerien, in welcher der Geschäftskreis und die Verwaltungsart eines jeden, so wie das Verhältniß der Minister zum Reichsrath, mit Genauigkeit bestimmt seyn wird. — Der königl. schwedische Feldmarschall, Graf Stedingk, wollte nächstens von Petersburg nach Schweden zurükreisen. Die Yacht, auf welcher er die Reise machen wird, war bereits angelangt. — Der Verfasser des Oratoriums „die Befreiung Moskwa's", Kollegienassessor Gortschakow, hatte von dem Kaiser einen kostbaren Brillantring erhalten. — Die Preßburger Zeitung erzählt aus Lemberg: „Da in Rußland die durch einen Friedenstraktat neuerworbenen Unterthanen nach alter Gewohnheit immer einige Jahre nach Uebernahme der Provinz steuerfrei bleiben, so zahlten auch die vormals gallizischen Unterthanen bisher keine Steuern; doch ist dermalen den Bürgern in der Stadt Tarnopol aufgetragen worden, den bei ihren Häusern auf der Straße befindlichen Plaz pflastern zu lassen, welches manchen Bürger auf 3 bis 400 Gulden zu stehen kommen dürfte. Die Garnison daselbst besteht aus 200 Invaliden und einigen Kosaken."

In einem Handelsschreiben aus Odessa vom 2 Jul. heißt es: „Troz des Kriegs mit der Pforte blüht unsere neue Stadt mit jedem Jahre mehr empor. Der Handel mit der benachbarten krimischen Halbinsel und mit dem Innern der russischen Monarchie geht sehr lebhaft. Auch mit den russischen Provinzen an der Ostküste des schwarzen Meeres wird ein Seehandel eingeleitet, der in der Folge, wenn nur erst ein dauerhafter Friede zu Stande kommt, für Odessa sehr wichtig werden kan. Diese kaukasischen Länder, als Imirette, Mingrelien, Kuban rc., haben an den Flüßen Kuma, Terek, Kue, und Kuban paradiesische Thäler, wo die edelsten Feld- und Gartenfrüchte in Menge wachsen. Diese Thäler liefern Wein, Mandeln, Feigen, Oliven, Saffran, Seide, Reis rc., und haben kostbare Weiden, die mit zahlreichen Heerden bedekt sind. Auch in der Krimm macht der Anbau des Weinstoks und die Veredlung der Schaafzucht starke Fortschritte. Man spricht zwar vieles von einer bevorstehenden Expedition des Kapudan-Pascha gegen die Krimm; allein auch auf diesen eben nicht wahrscheinlichen Fall sind bereits alle Vorkehrungen getroffen."

Preußen.

Wegen einer schauderhaften Exekution in Breslau, wo mehreremal einem Delinquenten in Hals und Schniter gehauen wurde, ist in Preußen für den Tod durchs Schwerdt künftig der mit dem Beile bestimmt worden. — Der östreichische Kämmerer, Generalmajor und ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen Hofe, Graf v. Neipperg, traf auf seiner Reise nach Stockholm von Wien am 29 Jul. zu Berlin ein. — Der gestern erwähnte Vorfall an der Pommerschen Küste wird in Berliner Blättern so erzählt: „Den 18 Jun. erschienen auf der Rhede von Kolberg zwei englische Fregatten, jede von 36 Kanonen, welche auf ihrer Fahrt von Swinemünde bis dahin drei Küstenfahrer oder Böte, unfern Hoff, zwei Meilen vor Treptow an der Rega, nach der Divenow hin, weggenommen hatten, wovon sie dem einen, welches mit Roggen, für die kurrente Verpflegung der Garnison in Kolberg bestimmt, und das andere, welches mit französischen Weinen befrachtet war, ihre Ladungen weggenommen, und sie leer, das erstere nach Kolberg und das andere nach dem Treptower Deep zurükgeschikt hatten. Das dritte Boot hingegen führte die eine von den feindlichen Fregatten am Schlepptau beständig hinter sich her. Auf der Rhede vor Kolberg, wo ihnen gegenüber die Strandbesezung postirt stand, wurden beide Fregatten gewahr, daß ostwärts, von Rügenwalde her, sieben Küstenfahrer angesegelt kamen; sofort machten beide Anstalt, diesen sieben Böten entgegen zu gehen, um sie wegzunehmen; allein diese Böte ihrerseits merkten die Absicht des Feindes, und legten sich hart ans Ufer, unter dem Schuz der Kolberger Strandbatterie beim Wolfsberg, wodurch denn die feindlichen Fregatten veranlaßt wurden, von ihrer Jagd abzustehen. Sie segelten hiernächst nordöstlich aus dem Gesicht, kamen nicht wieder zum Vorschein, und die sieben Böte spannten die Segel wieder an, und fuhren vor dem Hafen von Kolberg vorüber nach Stettin. Der weisen Verfügung unsers Souverains, nach welcher der Strand bei Kolberg in Vertheidigungszustand gesezt worden ist, verdanken demnach diese sieben Bootsfahrer ihre Freiheit und den Besiz ihres Eigenthums."

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 22.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1811. 7s Stük.

Inhalt.

I. Beiträge zur geheimen Geschichte der französischen Politik unter Ludwig XVI. (Beschluß.)
   5. Holländische Angelegenheiten.
   6. Türkische Angelegenheiten.

II. Codex diplomaticus zu dem zweiten Abschnitt der Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden.

III. Historische Gedanken über den Vertheidigungskrieg.

IV. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
   1. Berichtigung der Anfrage über das Frickthal, IV. Stük S. 49. und V. Stük S. 200 der europäischen Annalen 1808. Von Karl Fahrländer, Prinzipal des Kollegiums in Weissenburg.
   2. Berichtigungen des Tagbuchs des französisch-östreichischen Feldzuges im Jahr 1809. im 2ten Stük der europ. Annalen, Jahrgang 1811.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Juni 1811.

Inhalt.

61stes und 62stes Stük. Ueber die östreichische Bankozetteloperation. — Instruktion. Die Geschäftsführung in Sachen der Brandversicherungsanstalt im Königreich Baiern betreffend. — Gutachten des Staatsraths in Frankreich, ob Reisende Erlaubnißscheine zu Führung von Waffen haben sollen. — Wohlthätigkeitssocietät zu Marseille. — Polizei in Weiß-Rußland. — Armenanstalt zu Stockholm. — Straßeneintheilung zu Stuttgart. — Unterstüzung weiblicher Kunstfertigkeit zu Würzburg. — 63stes und 64stes Stük. Welcher Ausgabe des Coder Napoleon im Original oder in der Uebersezung sollte man in deutschen Staaten Gesezkraft beilegen? — Kritische Darstellung der Litteratur der französischen Civilgesezgebung für Geschäftsmänner. — Handlungs-Polizeianstalten zu Amsterdam. — Akademie für gerichtliche Beredsamkeit zu Ferrara. — Neue Methoden des Betrugs zu Wien und Karlsruhe. — Landes-Sicherheitskorps in dem Großherzogthum Frankfurt. — Mittel gegen die Ringelraupen. — 65stes Stük. Welcher Ausgabe des Codex Napoleon im Original oder in der Uebersezung sollte man in deutschen Staaten Gesezkraft beilegen? — Kritische Darstellung der Litteratur der französischen Civilgesezgebung für Geschäftsmänner. (Fortsezung.) — Bessere Wachsamkeit zu Würzburg über den Verkauf der Kleider von Personen, welche an ansteckenden Krankheiten gestorben sind. — Gränelthaten zu Rom. — Armenwesen zu Kopenhagen. — Schuzblatterimpfung zu Wien. — Folgen der Trunkenheit. — Neues Surrogat des Indigo's. — Aufhebung der Leibeigenschaft und Einführung der französischen Maaße im Großherzogthum Hessen. — Bearbeitung eines bürgerlichen Gesezbuches in Baiern. — 66stes Stük. Welcher Ausgabe des Coder Napoleon im Original oder in der Uebersezung sollte man in deutschen Staaten Gesezkraft beilegen? — Kritische Darstellung der Litteratur der französischen Civilgesezgebung für Geschäftsmänner. (Fortsezung.) — Erfindung der Schiffkabel unter dem Wasser. — Preise für Prediger in Schweden, welche Chirurgie studieren. — Baierische Verordnung in Hinsicht der Reisepässe. — Vollkommene Menschenverfassung von Hrn. v. Deyn. — 67stes und 68stes Stük. Welcher Ausgabe des Codex Napoleon im Original oder in der Uebersezung sollte man in deutschen Staaten Gesezkraft beilegen? — Kritische Darstellung der Litteratur der französischen Civilgesezgebung für Geschäftsmänner. (Beschluß.) — Interessante Zeichnungen berüchtigter Gauner und Spizbuben, die im Königreich Westphalen und den benachbarten Gegenden sich furchtbar gemacht haben. — Gleichgültigkeit gegen den Werth der Kuhpockenimpfung in Ungarn. — Hölzerne Feuersprizen zu Sigmaringen. — Polizei über die Wirthe in dem Herzogthum Westphalen. — 69stes und 70stes Stük. Ueber das neue königl. preussische Finanzedikt. — Interessante Zeichnungen berüchtigter Gauner und Spizbuben, die im Königreich Westphalen und den benachbarten Gegenden sich furchtbar gemacht haben. (Fortsezung.) — Der Wein als Erforschungsmittel der Wahrheit in Persien. — Warnungen vor falschen Münzen in Westphalen und Hessen. — Die Polizei gegen die Kindertrommeln zu Marburg. — Großer Diebstahl zu Leipzig.

Litterarische Anzeige
für
denkende Geschäftsmänner Finanz-, Rent-, Forst-, Mauth- und Oekonomiebeamte.

So eben ist das Juliusheft des

Kameral-Korrespondenten

nebst dem Titel- und Dedikationsbogen versendet worden.

Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, den allgemeinen Kameralkorrespondenten — nach Anleitung der höchsten Reskripte — zu amtlichen Anzeigen von Verkäufen oder Verpachtungen der Staatsrealitäten u. s. w. zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheiten will dieselbe, entweder zum eigenen beliebigen Gebrauche oder zur gefälligen Mittheilung Nachstehendes bemerken:

Um den durch höchste Rescripte empfohlenen und fortdauernd brauchbaren Kameral-Korrespondenten noch allgemeiner zu verbreiten, und den Ankauf desselben möglichst zu erleichtern, ist Unterzeichnete bereit, solchen um folgenden äusserst billigen Preis abzulassen, wenn man sich nemlich direkte an dieselbe wendet.

Harl's allgemeiner Kameral-Korrespondent für das Jahr 1811. Zwei große Quartbände. Ladenpreis 9 fl. Verkaufspreis 7 fl.

Die vollständigen und ganzen 4 Jahrgänge (nebst alphabetischem Personal- und Realregister) des Kameral-Korrespondenten 1807 bis 1810 inclusive. Acht große Quartbände. Ladenpreis 36 fl. Verkaufspreis 18 fl. Wenn der Jahrgang des Kameral-Korrespondenten 1811 auch dazu bestellt wird, bezahlt man für diese 10 Quartbände nur 24 fl. statt des Ladenpreises von 45 fl.

Nach Bestellung und Einschikung des Geldes erfolgt mit umgehender Post die Versendung der verlangten und gut verwahrten Schriften.

Von dem Kameralkorrespondenten 1811 können sogleich die 7 bereits fertigen Hefte vom Januar bis Juli inclusive abgeliefert werden; die übrigen Hefte folgen nach Vorschrift: monatlich oder vierteljährig oder zu Ende des Jahres.

Das Geld für obige Schriften bittet man zugleich mit der Bestellung durch den Postwagen an Unterzeichnete gefälligst einzusenden.

Die Expedition des allgemeinen Kameral-Korrespondenten in Erlangen.

Im Verlage der Macklot'schen Hofbuchhandlung ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Fahnenbergs, K. H. Freih. v., Magazin für die Handlung und Handelsgesezgebung Frankreichs und der Bundesstaaten. Jahrgang 1811. I. bis III. Heft. gr. 8. Jedes Heft 36 kr. oder 8 gr.

Grimm, A. L., Davids Erhöhung. Schauspiel in 5 Akten. 8. 1 fl. 20 kr. oder 18 gr.

Leben und Thaten der drei Bürger Badens: Jakob Kast, Johann Niklaus von Nidda, und Anton Rindenschwender. Mit 3 Kupfern. 8. 48 kr. oder 12 gr.

Maiers, J. Fr., Geometrie und Markscheidekunst; fünfte verbesserte, vermehrte, und in den Kapiteln von den Maaßen gänzlich umgearbeitete Auflage, von G. Fr. Wucherer. Mit 9 Kupfertafeln. gr. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 14 gr.

Rheinländers, C. L. Th., praktisches Handbuch für jeden Staatsbürger Badens. Ueber Eheverträge, Schenkungen unter Lebenden, Testamente, Vermögensübergaben und das gesezliche Erbrecht. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Strafrnordnung, neue großherzogl. badische. gr. 8. 15 kr. oder 5 gr.

Teuffels, D. G. J., Magazin für theoretische und praktische Thier-Heilkunde und thierärztliche Polizei. gr. 8. I. Heft. 43 kr. oder 12 gr.

Werneck's, L. F. F. Freiherrn v., Oberjägermeisters und ordentlichen Mitgliedes der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreyßigacker, Entdekungen und Beobachtungen in dem Gebiete der praktischen Forstwissenschaft, mit einer Vorrede begleitet und herausgegeben von C. P. Laurop, großherzogl. badischem Oberforstrath ꝛc. Erster Theil. Mit einer Kupfertafel. 1 fl. 20 kr. oder 18 gr.

Wielandts, C. L., Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal, und Aufzählung der Reste von Monumenten dieser Gegend, aus den Zeiten der alten Römer. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main ist erschienen:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich in den rheinischen Bundesstaaten. Zweiten Bandes, zweites Stük. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Inhalt.

I. Noch eine Beantwortung der Frage: Sollten denn die Bischöfe nicht durch eine öffentliche Proklamation den Klerus von der Verbindlichkeit, das Brevier zu beten, lossprechen?
II. Bemerkungen über die Anwendbarkeit des französischen Reichskonkordats auf deutsche Staaten.
III. Rechtsgutachten über die Frage: ob ein aufgelöster katholischer Stifts- oder Klostergeistlicher, wenn er zur protestantischen Religion übertritt oder heirathet, das Recht zu der ihm ausgeworfenen Stifts- oder Klosterpension behalte oder nicht?
IV. Meine Ansichten über die Besteuerung der Seelsorger.
V. Untersuchung über das Wesen der Schwarzischen Erziehungslehre.
VI. Verordnungen, Recensionen und Miscellen.

Das 4te Heft der

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft herausgegeben von D. Chr. W. J. Gatterer und C. P. Laurop. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

ist so eben erschienen und enthält:

1. Ueber die zwekmäßige Anlegung, innere Einrichtung und Erhaltung eines Thiergartens mit steter Hinsicht auf Forstökonomie ꝛc., von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Leiningen. 2. Ueber die lehrmäßige Bereitung des Sauerkleesalzes, von Oberforstrath Jägerschmidt. 3. Forststatistische Nachrichten über die Behandlung und Benuzung der preussischen Wälder, aus dem Französischen, von Egerre. (Fortsezung.) 4. Auszug aus der Verordnung über die Forstorganisation im Großherzogthum Hessen, vom 16 Jan. 1811. 5. Die Forstbedienten und Waldungen des Siegdepartements im Großherzogthum Berg nach der neuen Organisation. 6. Recensionen neuerschienener Forst- und Jagdschriften. 7. Vermischte Gegenstände. 8. Gedichte.

Mit diesem Hefte schließt sich der erste Band. Das 1ste Heft des 2ten Bandes erscheint im Julius.

Darmstadt, 1 Jun. 1811.

Heyer und Leske.

Verlagsbücher bei H. A. Rottmann.

Erstes Supplement 1810.

Augustin (Prof.) neueste Entdekungen und Erläuterungen aus der Arzneikunde, systematisch dargestellt, des 19ten Jahrhunderts. 1r und 2r Band. gr. 8. 4 Rthlr. 16 gr.

Barthez (P. J.) Abhandlung über die Gichtkrankheiten, mit Anmerkungen vom Prof. Bischoff. 2 Bde. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gr.
Holländ. Papier. 4 Rthlr. 16 gr.

Fischer's Handbuch der pharmaceutischen Praxis, oder Erklärung der in den Apotheken aufgenommenen chemischen Zubereitungen. Vom S. F. Hermbstädt herausgegeben. 2te Auflage. 2 Rthlr. 12 gr.

Hermbstädt's Chemie, 4 Bände. Neue Auflage, mit Register. 7 Rthlr. 20 gr.
Auf feinem Papire. 10 Rthlr.

—— dessen theoretische und experimentelle Pharmacie, 3 Bde. Ganz neue umgearbeitete Auflage. 7 Rthlr. 12 gr.

Hufeland's guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder. Neue Auflage, mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
gr. 8. auf Velinpapier 2 Rthlr.

Karsten's mineralogische Tabellen, mit Rüksicht auf die neuesten Entdekungen ausgearbeitet, und mit erläuternden Anmerkungen versehen. Fol. 2 Rthlr. 16 gr.

Klaproth (M. H.) Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralkörper, 4ter Band. 2 Rthlr.
Auf feinem Papier 3 Rthlr.
Desselben Werks 5ter Band, mit Register. 2 Rthlr.
Auf feinem Papier 3 Rthlr.

Stillings (Heinrich) Leben, Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, häusliches Leben und Lehrjahre. 5 Bde. Neue Originalausgabe. Mit Kupfern und Vignetten von Dan. Chodowiecky, und dem ähnlichen Portrait des Verfassers Hrn. Hofrath Jung, von Lips in Zürich. 5 Rthlr.

—— dessen Leben, 5ter Band (die Lehrjahre) mit dem Portrait des Hofraths Jung. 1 Rthlr. 16 gr.
Auf holländ. Papier geheftet 2 Rthlr. 18 gr.

Folgende merkwürdige Schrift:

Die Größe Gottes im Lebensanfange jedes Menschgebornen. Eine religiöse Betrachtung auf die Geburt des Königs von Rom, Napoleon, vorgetragen von J. Z. H. Hahn, Superint. und erstem Konsistorialassessor zu Gera,

ist broschirt à 4 gr. in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Friedrich Bruder.

In der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig ist kürzlich erschienen:

Weber's, D. Georg Michael, Handbuch des in Deutschland üblichen Lehenrechts, nach den Grundsäzen G. L. Böhmer's. Vierter und lezter Theil. gr. 8. 3 Thaler.

Mit diesem Theile endet der Verfasser ein Werk, das bis-

der Bedürfniß in der juristischen Litteratur war, und durch seine Vollständigkeit ganze Bibliotheken über das Lehenrecht entbehrlich macht. Es war das Loos der meisten bisherigen Kommentaren, daß sie entweder unterbrochen wurden, und man daher genöthigt war, sich auch die übrigen Schriften anzuschaffen, oder daß sie zu oberflächlich und einseitig nicht viel mehr als das Kompendium, worüber sie kommentirten, enthielten. Diesem ist durch das gegenwärtige Werk des gelehrten Verfassers, in welchem sich Gründlichkeit mit großer Belesenheit vereinigt, abgeholfen. Der Verfasser läßt den Leser nicht unbefriedigt, und indem er die Gegengründe seiner Meinung mit eben der Stärke als seine Gründe mittheilt, sezt er jeden in die Lage, über die verschiedenen Meinungen der Feudisten selbst gründlich zu urtheilen. Auf das königl. baierische Lehensedikt, welches am Ende dieses Theils auch beigedrukt ist, hat er überall genaue Rüksicht genommen, so daß dieses Werk gewissermaaßen als doktrinelle Ergänzung desselben betrachtet werden kan. Wie praktisch auch noch gegenwärtig dieses Werk sey, erhellet daraus, daß, wie der Verfasser in seinem dritten Theile erwähnt, noch in den jüngsten Zeiten eine Menge der wichtigsten Lehensstreitigkeiten bei dem königl. Appellationsgerichte theils noch anhängig war, theils entschieden wurde. — In diesem Theile kommen eben so praktische Lehren, wie die von dem Laudemium, der Lehensverjährung, von dem Lehenskonkurse und dessen Verhältnisse zu dem Allodialkonkurse, dann der Trennung des Lehens von dem Allode u. s. w. vor. Besonders brauchbar ist dieses Werk für die Untergerichte, welche bisher keine Lehensachen von grösserem Belange zu entscheiden hatten, an die aber bei gegenwärtig aufgelöstem privilegirtem Gerichtsstand die wichtigsten Lehensstreitigkeiten ressortiren, und die sich keinen sicherern Führer wählen können, als den Verfasser, der bereits durch Herausgabe des bambergischen Landrechts der Praxis so sehr in die Hände gearbeitet hat.

(Der Preis des ganzen Werkes in 4 Theilen ist 9 Rthlr. 12 gr.)

Von des berühmten ehemaligen Landschafts- und Thiermalers

L. G. C. Dietrich

Thier-Studien

ist nunmehr das erste Heft in 12 Quer-Folioblättern bei uns erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 gr. sächs. zu haben.

Industriekomtoir in Leipzig.

Neue interessante Bücher,

welche

zur Jubilatemesse 1811 in dem Industriekomtoir zu Leipzig erschienen sind:

Abbildung der neu organisirten königl. sächs. Armee in kolorirten Gruppen, auf 20 Blättern dargestellt. 1tes und 2tes Heft enthält 74 Figuren. 2 Thlr. 12 gr.

Darstellung, bildliche, aller bekannten Völker, 31 und 32 Heft. à Heft 6 gr.

Jugendzeitung, neue, für 1811 mit Kupfern, herausgegeben vom Vicedirektor Dolz, Januar — Junius. Wird fortgesezt. In 4to. Jahrgang 6 Thlr.

Modenzeitung, allgemeine, eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgegeben von Dr. J. A. Bergk. Mit Kupfern und Musterkarten, Jahrgang 1811. Januar bis Junius in gr. 4. Wird fortgesezt. 6 Thlr.

Museum des Wizes, der Laune und Satyre, herausgegeben von Karl Müchler, mit Karrikaturkupfern IVr Bd. 1 — 3s Heft. kl. 8. Jeder Band zu 6 Heften. 2 Thlr. 6 gr.

Gedächtnißtafeln, oder:

Geburts-, Konfirmations-, Trau-, Todes- und Gedächtnißtafeln im Kriege gebliebener Verwandten und Freunde, nebst Tafeln für wichtige Ereignisse im Allgemeinen bestimmt, in gr. 4., auf farbiges französisches Papier aufgezogen, 6 verschiedene Blätter, jede Tafel zu 8 gr.

Zeichenbücher.

Landschaftszeichner, der vollkommene, oder Darstellungen auf die leichteste Art Landcharten, ohne Beihülfe eines Lehrers vollkommen zeichnen zu lernen, von J. J. Wagner, in Querfolio. Drittes Heft, fortgesezt auf Stein von Ch. Otto. 1 Thlr. 12 gr.

Situationszeichner, der vollkommenste, von Berggold, in 12 Blättern, in quer 4to. 1 Thlr. 12 gr.

Viehstudien nach der Natur, als Uebungsblätter für Thierzeichner von L. G. C. Dietrich, vormaligem sächs. Hofmaler. 2s Heft auf Stein von Chr. Otto. Querfol. Velinpapier. 1 Thlr. 12 gr.

Spiele.

Orakelspiel für heitere Zirkel mit 300 Karten nebst Kapsel. 1 Thlr. 8 gr.

Frage- und Antwortspiel in 300 Karten in einer Kapsel. 1 Thlr. 8 gr.

Musikalien.

Georgis 6 Serenaden an Heliodorr mit Begleit. des Pianof. gedichtet von Besseldt. 16 gr.

Harder sechs Walzer und eine Coda für das Pianoforte komponirt. Quer 4. 6 gr.

Thême avec variation pour le Pianoforte et Flûte obligée composée et dedié à Ms. Max Speik par Henry Köhler. Oeuvre 74. Querfol. 10 gr.

Visitenbillets, französische und deutsche, in verschiedenen Dessins gepreßt in weißen und bunten Farben, auf Papier glacé und argenté.

Nach der Messe erscheint:

Almanach, neuer, für die Jugend auf das Jahr 1812 mit Kupfern. Herausgegeben unter der Leitung des Vicedirektor Dolz, in 12.

Neue interessante Bücher,

welche zur Jubilatemesse 1811 in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig erschienen sind:

H. Ernst

gemeinverständliche Anwendung

der

Arithmetik, Geometrie

und

Mechanik

auf

die Mühlen- und Zimmermannsbaukünste

für

Müller und Zimmerleute.

Mit 12 Kupfern. 8. 2 Thlr.

C. F. Tombe's

Reise in Ostindien

in

den Jahren 1802, 3, 4, 5 und 6.

Mit

mehreren Bemerkungen und Erläuterungen

von

Sonnini.

Aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen übersezt

von

D. Bergk.

Mit 6 Kupfern. 8. 2 Thlr.

F. L. Hartig
die
Hoch- und Niederwaldbehandlung,
4e Theil,
enthält die angewandte Forstgeometrie.
Mit vielen Kupfern. 2 Thlr. 12 gr.

Die
politische Unterhandlungskunst
oder
Anweisung
mit
Fürsten und Republiken zu unterhandeln.
Aufgestellt
von
dem Staatsmann in der Einsamkeit,
8. 1 Thlr. 12 gr.

Journale.

Anekdoten und Karakterzüge, auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den merkwürdigen Kriegen in Süd- und Norddeutschland in den Jahren 1805—9. 31s und 32s Heft. 8. à 12 gr.

Asiatisches Magazin, oder Nachrichten von den Sitten, Gebräuchen, Wissenschaften, Künsten, Handwerken, der Religion, den Thieren, Pflanzen, Mineralien, dem Boden und Klima in Asien. Herausgegeben von J. A. Bergk, K. Hänisch und F. G. Baumgärtner; 3n Bds. 1s, oder 9s Heft mit 6 illum. Kupf. 4. 1 Thlr. 12 gr.

Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und Besizer von Landgütern. 59stes Heft mit 8 Kupfern. Folio. 1 Thlr. 8 gr.

Magazin, neues, aller neuen Erfindungen, Entdekungen und Verbesserungen, für Fabrikanten, Manufakturisten, Künstler, Handwerker und Oekonomen u. s. w. Herausgegeben vom königl. preuß. Geheimenrath D. Hermbstädt, D. C. G. Kühn und D. F. G. Baumgärtner, mit Kupf. 4. 1n Bds. 6s, oder 55s Heft. 1 Thlr.

Museum des Wundervollen, oder Magazin des Ausserordentlichen in der Natur, der Kunst und im Menschenleben. Herausgegeben von J. A. Bergk und F. A. Baumgärtner. 8. 10n Bds. 6s., oder 60s Stük. Mit 5 Kupfern. 8. 18 gr.

Dessen 1n Bds. 2s Stük. Dritte Auflage. 8. 18 gr.

Die künftige Zurzacher Verena- oder Herbstmesse wird dieses Jahr, da der Bartholomäustag auf einen Samstag fällt, an diesem Tag selbsten, also den 24 Aug. ihren Anfang nehmen.

Nachdem die vier Medicinae Studiosi, namentlich
Fried. Wilh. Ferdinand Gärtke, aus Rathenow an der Havel gebürtig, 19 Jahr alt,
Emil v. Stockum, aus Hanau gebürtig, 19 Jahr alt,
Leopold Gmelin, von Göttingen gebürtig, 22 Jahr alt,
Bernhard Tschachtli, aus Kerzenz im Kanton Freyburg gebürtig, 21 Jahr alt,
welche im Monat März dieses Jahrs von hier in der Absicht entwichen sind, um einer ihnen wegen Zweikampf bevorstehenden Verantwortlichkeit zu entgehen, auf die an sie mittelst Schreibens an ihre Obrigkeiten erlassene Spezialcitationen und darin zu ihrem Erscheinen bestimmten Termine von zwei Monaten bisher nicht hier erschienen sind: als werden solche anmit edictaliter und peremtorie vorgeladen, um vor dem diesseitigen akademischen Rektoratamt sich innerhalb zweier Monate a dato, nemlich den 25 Jul. d. J., in Person zu stellen, und sich zu verantworten, indem bei ihrem fernern Ausbleiben, nach Verfluß dieses ihnen anberaumten Termins, gegen sie nach den vorliegenden Gesezen verfahren werden wird. Urkundlich des hiebeigedrukten grössern Universitätssigills und hienachstehender collegialischen und eigenhändigen rektoratamtlichen Namensunterschrift.

Tübingen den 25 Jul. 1811.

(L. S.) Rector Cancellarius, Doctores und Professores der königl. würtembergischen Universität allhier.

D. Karl Christian Flatt,
Prof. theol. publ. ord. d. Z. Rektor.

Fellbach. Da über das verschuldete Vermögen des Aloysius Appert, von Rapperswil, aus dem schweizerischen Kanton Schwyz, der sich dermalen als Käsfabrikant und Händler in Fellbach aufhält, der Gant allergnädigst erkannt worden ist, so werden dessen sämtliche Gläubiger hiemit öffentlich vorgeladen, am Dienstag den 27 Aug. d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause in Kannstatt zu erscheinen, und ihre Forderungen rechtsgenüglich zu liquidiren, oder haben sie sich des Ausschlusses zu gewärtigen.

Den 26 Jul. 1811.

Königl. würtembergisches Oberamt und Stadtgericht in Kannstatt.

Sigmaringen. (Verschollener.) Der aus Sigmaringen gebürtige Kaspar Balthasar Dannegger ist vor beiläufig 30 Jahren mit einem dahier befindlichen östreichischen Werber nach Biberach abgegangen, und seit dieser Zeit über sein Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt geworden.

Da ihm inzwischen ein erbschaftliches Vermögen von 200 Gulden zugefallen ist, so wird Balthasar Dannegger oder dessen rechtmäßige Leibeserben hiemit aufgefordert, daß sie inner sechs Monaten dahier sich zu melden, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß das angegebene erbschaftliche Vermögen den nächsten Anverwandten fürsorglich würde überlassen werden.

Sigmaringen, den 8 Mai 1811.

Hochfürstl. Hohenzollerisches Oberamt.

Benzingen. (Landabwesende.) Johann Staid, Müllersknecht aus Benzingen, diesseitigem Oberamts, gebürtig, ist vor 32 Jahren in den kaiserl. östreichischen Militärdienst eingetretten, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe oder dessen rechtmäßige Leibeserben werden daher aufgefordert, daß sie inner 6 Monaten dahier sich zu melden, sonst aber zu gewärtigen haben, daß das dem Johann Staid angefallene erbschaftliche Vermögen von 222 Gulden an die zu Benzingen befindlichen nächsten Anverwandten gegen Kaution hinausgegeben werde.

Gleichmäßig ist dem seit 22 Jahren landabwesenden Kaspar Staid von Benzingen, dessen Aufenthalt seit dieser Zeit ganz unbekannt geblieben, ein erbschaftliches Vermögen von 197 Gulden 13 Kreuzer angefallen, zu dessen Empfangnehmung er oder seine allenfallsigen Leibeserben inner einer Frist von 6 Monaten mit dem vorgeladen werden, daß ausserdem dieses Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt würde.

Sigmaringen, den 8 Mai 1811.

Hochfürstl. Hohenzollerisches Oberamt.

Verkauf einer Buchhandlung.

Die einzige Sortiments-Buchhandlung, in einer Residenzstadt Deutschlands mit ansehnlichem Verlag ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen. Kaufslustige wenden sich in frankirten Briefen an Hrn. Buchhändler Göschen in Leipzig, welcher die Güte haben wird, die Briefe weiter zu befördern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 223. | 11 Aug. 1811.

Biographische Skizze der im lezten russisch-französischen Kriege kommandierenden bedeutendern russischen Generale. *

Graf **Kamensky**, Feldmarschall, 75 Jahre alt, aus einer alten polnischen adeligen Familie, wurde wegen seiner militärischen Talente selbst von Friedrich dem Einzigen geschäzt. Im türkischen und polnischen Kriege diente er mit Auszeichnung, in der Folge wurde er aber von der Kaiserin Katharina und Kaiser Paul nicht gebraucht; 1807 erhielt er das Oberkommando über die zwei Armeen, welche unter dem Grafen Burhövden und Baron Bennigsen in Neu-Ostpreußen vorgedrungen waren. Als aber der Greis Unordnungen und nicht die beste Mannszucht antraf, und Bennigsen, ohne dem Feinde großen Widerstand zu leisten, den Weichselstrom verlassen hatte, die französische Armee mit Flößen und Böten über diesen breiten Strom gegangen war, und die bei der Wercka und Narew mißlungene Affaire ihn von Bennigsens Armee nichts Gutes erwarten ließ, so legte er das Oberkommando vor der Affaire von Pultusk nieder, übergab beide Armeen dem erfahrenen General, Grafen Burhövden, und reiste nach Grodno, von wo er von dem Kaiser auf seine Güter hinter Moskau verwiesen wurde.

Graf v. **Burhövden**, General der Infanterie, 60 Jahre alt, aus einer alten niedersächsischen, über 600 Jahre in Liefland ansäßigen, adeligen Familie, ist ein gebildeter Mann, der viel gereist ist, viele militärische und andre Talente besizt, und sich blos durch eigene Verdienste auf seine gegenwärtige Stufe geschwungen hat. Er diente 1770 bei der Belagerung von Bender als Ingenieurlieutenant, und war als ein tapferer und geschikter Offizier bekannt. Während dieser zweimonatlichen Belagerung leitete er die Minen mit dem besten Erfolg; bei den verschiedenen Ausfällen der Garnison that er sich besonders hervor, und beim Sturm sprengte er mit der Petarde das Hauptthor, und erleichterte dadurch die kühne Eroberung. In dem folgenden Feldzuge gegen die Türken zeichnete er sich ebenfalls in vielen Schlachten, und beim Sturm der Festungen Brailow und Giurgiewo aus; bei Turno ward er verwundet. In diesem Kriege besaß er vorzüglich das Zutrauen der berühmten Feldmarschälle Romanzow und Panin. Auch 1789 diente er als Generalmajor gegen Schweden auf der Flottille unter dem Prinzen Nassau, wo er sich mit seiner Eskadre besondern Ruhm erwarb. Im Jahr 1790 forcirte er mit seinem Korps die schwedische Gränze, und schlug die Generale Meyerfeld und Hamilton, entsezte in der Folge die Festung Friedrichsham, welche vom Könige Gustav III. berennt war, schlug die Landung, welche Sidney Smith bei Wiburg machte, (um die russischen Galeeren und Kanonenflottille zu verbrennen) mit dem besten Erfolg zurük, und wurde von der Kaiserin mit Orden und Gütern belohnt. In den Jahren 1792 und 1794 zeichnete er sich im polnischen Kriege unter Suwarow, dessen Zutrauen er vollkommen besaß, in mehreren Schlachten und beim Sturm von Praga besonders aus. Hernach verwaltete er 1795 mit Weisheit ganz Polen und war Gouverneur in Warschau. Durch strenge Gerechtigkeit und gutes Benehmen hatte er alle Herzen gewonnen, und die Nation ließ ihm zu Ehren Medaillen mit einer ehrenvollen Inschrift prägen. Die Kaiserin Katharina, bei der er Flügeladjutant war, und welche die Menschen zu würdigen verstand, sezte in ihn das größte Zutrauen. Auch Kaiser Paul schäzte ihn vorzüglich; er ernannte ihn zum General-Lieutenant und Kriegsgouverneur von Petersburg, und beschenkte ihn mit Orden und Gütern. Der Kaiser Alexander war bald nach seiner Thronbesteigung von den in Petersburg ungleich vertheilten Abgaben und von der schlechten Polizei überzeugt; er beauftragte ihn nicht allein, die Abgaben zwekmäßig zu reguliren, sondern auch eine neue und bessere Polizei zu organisiren. Burhövden vollzog dieses schwierige Geschäft in Einem Jahre zur größten Zufriedenheit des Kaisers und der Einwohner, wofür ihm noch jezt die Bewohner von Petersburg, besonders die ärmere Klasse, den lebhaftesten Dank zollen. Hierauf ward er zum Generalgouverneur von Lief-, Esth- und Kurland, so wie zum Inspekteur der Truppen, ernannt. Im Jahr 1805 führte er eine Armee von 50,000 Mann nach Oestreich, vereinigte sich bei Ollmütz mit dem General Kutusow, über welche Armee der Kaiser Alexander selbst das Oberkommando übernahm. In der Schlacht bei Austerlitz kommandirte er den linken Flügel; als am 2 Dec. Morgens um 10 Uhr der rechte Flügel und das Centrum der russischen Armee geschlagen waren und sich zurükgezogen hatten, sezte er den Kampf gegen Napoleon den Großen bis Nachmittag um 3 Uhr mit entschlossener Standhaftigkeit fort, und zog sich erst nach erhaltenem Befehl vom Kaiser in Ordnung zurük; er vereinigte sich nach zwei Tagen bei Hollitsch mit dem Kaiser. Unterrichtete Personen versichern, er habe seinem Monarchen vorgeschlagen, den General Essen, welcher mit 12,000 Mann nur zwei Tagmärsche von Hollitsch stand, an sich zu ziehen, und sogleich einen Angrif auf die französische Linie zu machen, oder hinter dem Marchfluß eine Vertheidigungsposition zu nehmen, und den Erzherzog Karl abzuwarten.

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem Altonaer politischen Journal.

Nordamerika.

Folgendes ist der wesentlichste Theil der Antwort des Präsidenten auf eine Addresse, welche die Stadt New-Haven, in Connecticut, an ihn erlassen hatte. „Ich habe, meine Mitbürger, die Bittschrift erhalten, welche Sie mir zugeschikt haben, um mir die aus dem gegenwärtig bestehenden Geseze der Nichteinfuhr fließenden Nachtheile vorzustellen, und eine schleunige Zusammenberufung der Nationalgesezgebung zu begehren. Jedermann weiß, daß schon eine lange Zeit der Handel der vereinigten Staaten durch die Edikte der kriegsführenden Mächte, von denen jede vorgibt, gegen die andere nur Repressalien zu brauchen, die aber in der That beide die unbestreitbarsten Rechte der vereinigten Staaten, als neutralen Nation, verlezen, sehr beschränkt und gekränkt wird. Da bei diesem ausserordentlichen Zustande der Dinge die Gesezgebung besonders in einem Augenblike nicht zu den Waffen greifen wollte, wo wir dem gleichzeitigen Angriffe von zwei großen schon miteinander im Kriege begriffenen Mächten ausgesezt waren, und sie auf der andern Seite entschlossen war, den ungerechten Forderungen dieser Mächte nicht nachzugeben, bemühete sie sich durch verschiedene nach und nach erlassene, auf den Handel mit beiden Staaten sich beziehende Verordnungen, dieselben durch Rüksichten auf ihr eigenes Interesse, zu gerechten Gesinnungen zurükzubringen. In der Kongreßakte, aus welcher das gegenwärtig bestehende Gesez der Nichteinfuhr hervorging, fand sich die Lage des Handels durch eine einzige Klausel des Inhalts bestimmt, daß im Fall eine der kriegsführenden Mächte ihre den Gesezen der Nationen zuwiderlaufenden Edikte zurüknehmen würde, und die andere sich weigerte die ihrigen zurükzunehmen, unsre Häfen den Schiffen und Waaren der leztern verschlossen seyn sollten. Diese Klausel, die wie unsre frühern Anerbietungen, sogar den Vorwand vernichtete, den jede der beiden kriegführenden Mächte geltend gemacht hatte, daß nemlich ihre Edikte gegen unsern Handel mit ihrem Feinde durch unsre Zustimmung zu den ähnlichen, von diesem erlassenen Edikten geboten würden, legte man den beiden Mächten zur Erwägung vor. Auf diese Kommunikation erklärte die französische Regierung, ihre Dekrete seyen zurükgenommen. Da die englische Regierung angekündigt hatte, sie habe sich ungern in die Nothwendigkeit versezt gesehen, ihre Kabinetsbefehle zu erlassen; da sie sogar öfters wiederholt hatte, sie wünsche in dem Beispiele ihres Feindes eine Gelegenheit zur Zurüknahme derselben zu finden, so durfte man aus allen Arten von Gründen hoffen, sie werde diesen günstigen Umstand mit Bereitwilligkeit ergreifen. Diese Hofnung wurde nicht erfüllt, und nach dem Verlaufe der für diese Zurüknahme festgesezten Frist, wurden unsre Häfen den Schiffen und Waaren der Engländer verschlossen. War und wird das Benehmen der französischen Regierung so seyn, daß es der gerechten Erwartung der Regierung der vereinigten Staaten entspricht? Wird sich auf der andern Seite die englische Regierung geneigt zeigen, neue Wege zu einer Ausgleichung zu eröfnen, und die Wirkung des Gesezes, das den englischen Handel in unsern Häfen verbietet, aufzuheben, welches immer in ihrer Macht steht, weil sie zu diesem Ende nur die ungerechten Beschränkungen, durch den sie unsern Handel drükt, zurüknehmen darf? Das werden wir durch weitere Kommunikationen erfahren. Von welcher Art sie auch immer seyn mögen, die vollziehende Gewalt der vereinigten Staaten wird sie mit jener strengen Unpartheilichkeit aufnehmen, welche sie unveränderlich gegen die beiden kriegführenden Mächte behauptet hat."

Spanien.

Am 15 Jul. Abends nach 6 Uhr hatte der König Joseph unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Gloken, und dem Zurufe einer großen Volksmenge, seinen Einzug zu Madrid gehalten. Die obersten Autoritäten waren ihm entgegengezogen, die Truppen der Besazung bildeten Spaliere durch die Straßen, auf welchen zugleich Orchester vertheilt waren, und die Munizipalität überreichte dem Könige die Schlüssel der Stadt unter einem am Hauptthore errichteten Triumphbogen. Abends war die Stadt illuminirt, und am folgenden Tage gaben alle Theater, so wie der Stiergefechtscirkus, Gratisvorstellungen.

Nach Erzählung der Madrider Zeitung hatte eine Partei von 1,200 Insurgenten zu Anfang des Julius den Posten St. Helena angegriffen, war aber durch die Besazung mit Verlust von 100 Mann zurükgetrieben worden. Seitdem hatte sich diese Streifpartei in den Gebirgen verstekt gehalten, um die erste Eskorte, deren Schwäche ihr Hofnung zum Erfolg gäbe, anzugreifen. Allein ein Detaschement von 250 Mann vom 123sten Linienregiment suchte den Feind in seinen Schlupfwinkeln auf, und trieb ihn mit beträchtlichem Verlust bis Ubeda zurük.

Nach derselben Zeitung stieß der Obrist Rezet, der mit 150 Dragonern von seinem Regimente in der Gegend von Ciudad-real einen Streifzug machte, auf die Guerilla des Chairo. Ob sie gleich aus 400 Pferden bestand, so grif er sie doch an, und trieb sie mit Verlust von 50 Mann und 30 erbeuteten Pferden in die Flucht. Die HH. Dentzel und Chauel, Offiziere vom 13ten Dragonerregiment, hatten sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet.

Frankreich.

Man trift jezt zu Paris ernstliche Vorbereitungen zum Bau einer großen Weinhalle unweit des Flusses an dem Abladeplaz St. Bernard. Die Stadt kaufte bereits das Terrain und die Gebäude, die innerhalb des ausgestekten Entwurfes liegen, zusammen. Auch kaufte die Stadt Grundstüke in der Ebene von Jory, um dort einen neuen großen Begräbnißplaz anzulegen.

Zu Brüssel ist Folgendes bekannt gemacht worden: „Der Postdirektor zu Brüssel sezt das Publikum in Kenntniß, daß zufolge der erlassenen Instruktionen der Willensmeinung Sr. Excellenz des Herzogs von Rovigo, General-Polizeiministers, er ermächtigt sey, anzukündigen, daß die Korrespondenz mit England erlaubt ist: 1. Den französischen Gefangenen in England und den englischen Gefangenen in Frankreich, um ihren Familien von sich Nachrichten zu ertheilen, und sie von denselben zu erhalten. 2. Den Handelsleuten, welche Freibriefe haben, allein nur für Angelegenheiten, welche auf den Handel mit Freibriefen Bezug haben. 3. Denjenigen Franzosen, welche Güter in den französischen Kolonien haben, die für den Augenblik vom Feinde besezt sind. Alle Briefe müssen frankirt, und der Postdirektion unversiegelt übergeben werden."

Vermöge eines Beschlusses der Regierungskommission zu Hamburg vom 30 Jul. soll Hr. Holst, adjungirter Maire von

Beckedorf, Bezirks Stade, wegen Erpressungen angeklagt, die er sich in der Ausübung seiner Amtsgeschäfte zu Schulden kommen lassen, vor den kompetenten Gerichtshöfen belangt werden.

Italien.

Das neueste Mailänder Offizialblatt liefert ein vom 27 Jun. datirtes k. k. Dekret für das Königreich Italien, folgenden Inhalts: „1. Künftig besteht in Mailand bei Unserm Minister des Innern ein Generalkonseil des Handels, der Künste und Manufakturen. 2. Selbiges besteht aus zwanzig Mitgliedern, die der König ernennt, und welche wirkliche Fabrikanten, Manufakturisten, Kaufleute und Männer vom Metier sind. Der dritte Theil muß aus dem Wahlkollegium der Commercianti genommen werden. 3. Das Handlungskonseil muß so zusammengesezt seyn, daß jeder im Königreich Italien vorhandene Nahrungszweig darin wenigstens Einen Repräsentanten hat. Die Fabriken in Seide, Schaafwolle, in Hanf und Flachs, in Leder und Fellen müssen jede zwei Repräsentanten haben. 4. Fünf Mitglieder des Konseils residiren beständig in Mailand, so auch wenigstens eins für jeden der fünf im vorigen Artikel benannten Fabrikgegenstände. 5. Jedes Mitglied des Handlungskonseils, das sich in Mailand aufhält, kan, wenn es auch nicht ausdrüklich dahin berufen worden ist, den Sizungen desselben beiwohnen, und darin votiren. 6. Unser Minister des Innern beruft, so oft er es für zweldienlich erachtet, alle, oder nur einen Theil der Mitglieder zusammen; einmal des Jahrs aber müssen sie sich Alle versammeln. 7. Das Konseil beschäftigt sich damit, Erkundigungen über den gegenwärtigen Zustand des Handels, der Fabriken und Manufakturen des Reichs einzuziehen, die Schwierigkeiten, die sich denselben entgegensezen, zu erwägen, und die Mittel zu deren Flor und Wachsthum anzugeben. Es schlägt auch die Belohnungen und Aufmunterungen vor, die an die Erfinder nüzlicher Maschinen, vortheilhafter Methoden ꝛc. vertheilt werden. 8. Diejenigen Mitglieder des Konseils, welche sich durch Einsichten und Thätigkeit am meisten auszeichnen, erhalten den Titel Kommerzienräthe. 9. In Mailand, Venedig, Ancona, Bologna, Verona, Vicenza, Bozen, Bergamo, Como, Intra, Vigevano ꝛc. werden Kommerz- und Manufakturkammern errichtet. 10. Diese Kammern bestehen ausser dem Präsidenten aus wenigstens vier, und nicht über zwölf Mitgliedern, die wirkliche Fabrikanten, Manufakturisten und Kaufleute seyn müssen. Sie werden von den Präfekten vorgeschlagen, und von dem Minister des Innern ernannt. Sie beschäftigen sich mit den im Art. 7. erwähnten Gegenständen. 11. Die Präfekten und Vicepräfekten haben in diesen Kammern den Vorsiz. 12. Diese Kammern korrespondiren mit dem Minister des Innern durch die Präfekten. 13. Der König ernennt die ersten Mitglieder der Handelskammern. Die folgenden Ernennungen neuer Mitglieder geschehen durch absolute Stimmenmehrheit der Kammern unter Bestätigung des Ministers des Innern. 14. Jährlich tritt der vierte Theil der Mitglieder aus, und zwar in den zwei ersten Jahren durchs Loos. Die austretenden Mitglieder können jedoch wieder erwählt werden. 15. Die Kosten, welche diese Handelskammern verursachen könnten, werden von dem Korps der Kaufleute ihres Orts getragen. 16. Die bisher bestandenen Handelskammern hören auf. 17. Diejenigen Mitglieder der neuen Handelskammern, die sich durch Einsichten und Unternehmungen am meisten auszeichnen, werden vorzugsweise zugleich auch zu Mitgliedern des Generalkonseils der Handlung, der Künste und Manufakturen ernannt."

Dänemark.

Die Kopenhagener Zeitungen melden unterm 30 Jul.: Als Se. Majestät der König verwichenen Sonnabend Abends um 10½ Uhr von Friederichsberg in die Residenz kamen, trafen Allerhöchstdieselben in dem königl. Palais auf Amalienburg einen fremden angeblich verabschiedeten schwedischen Husarenoffizier, Namens Schmeerfeldt an, welcher bereits zweimal aus den dänischen Staaten verwiesen, und über die Gränze gebracht worden ist. Se. Majestät ließen ihn sogleich verhaften und nach der Citadelle Friedrichshafen bringen. Es wurden drei Pistolen bei ihm gefunden, wovon zwei scharf geladen waren. Am folgenden Tage ward sogleich eine Oberkriegskommission, unter dem Vorsiz des Generalmajors v. Lorenz, verordnet, welche mit möglichster Schnelligkeit und Genauigkeit untersuchen soll, auf welchem Wege gedachter Schmeerfeldt aufs Neue in die königlichen Staaten gekommen ist, warum er sich in das königliche Palais eingeschlichen hat ꝛc.

Am folgenden Tage war der König über Röskild nach Lerchenberg, Corsöer ꝛc. abgereist, um die in dieser Gegend von Seeland kantonirenden Truppen zu mustern.

Schweden.

Zu Stockholm ist Folgendes erschienen: „Wir Karl von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. Thun kund und zu wissen: Immer haben Wir unter unaufhörlicher Fürsorge für das Wohl Unserer theuern Unterthanen und die Erhaltung des Staats begierig alle Gelegenheiten ergriffen, den Finanzzustand des Reichs, als das vornehmste und unerläßlichste Bedingniß der Selbstständigkeit und Würde eines Staats, zu ordnen und höher zu stellen. Wir haben dabei als eine unbestrittene, durch die Erfahrung aller Zeiten bezeugte Wahrheit anerkannt, daß das kräftigste Mittel zur Erleichterung dieses Endzweks die ausgedehnte und klug angewandte Vorsicht ist, die einheimischen Produkte und Fabrikate zu vermehren, und dagegen das Bedürfniß der Einfuhr ausländischer Waaren zu vermindern. Wenn Abweichungen von diesem Grundsaz schon unter günstigen Umständen das Wohl des Ganzen und der Einzelnen endlich untergraben, so zeigt es sich klar, welche verderbliche Folgen noch plözlicher zu einer Zeit entstehen müssen, wo unter fortdauerndem unvermeidlichem Kriege der gleichförmige Gang des Handels unterbrochen und die Ausfuhr bedeutend gehemmt ist. Da nun die Liebe zum Vaterlande und die natürliche Fürsorge für das eigene Wohl und das Wohl der Nachkommen jeden redlichen Mitbürger verpflichten und ermahnen, durch Vorsichtigkeit in der Oekonomie, Sparsamkeit in der Lebensart und vor Allem durch Ablegung alles ausländischen Ueberflusses einer leichtsinnigen Verschwendung der noch übrigen Kräfte des Reichs zuvorzukommen und die Unordnung in den Finanzen abzuwenden, welche nothwendig folgen muß, sobald der Import sich nicht in eben dem Maaße vermindert, in welchem der Export abnimmt; so erwarten Wir deswegen, daß Unsere werthe Unterthanen, aus reinem Eifer für die Wohlfahrt des Vaterlandes, welche zugleich die ihrige ist, frei-

willig Unsern wohlthätigen Absichten zuvorkommen und den Gebrauch aller ausländischen Luxusartikel sorgfältig einschränken werden. Zugleich wollen Wir, da die Erfahrung Uns belehrt, daß Unsere zu verschiedenen Zeiten ergangenen Verbote gegen den Schleichhandel nicht selten übertreten worden, nicht allein gegen alle Vergehungen dieser Art neuerdings warnen und Unsere werthen Unterthanen an eine genauere Erfüllung der königlichen Verordnung vom 6 April 1799 und Unsere gnädige Kundmachung über die Aufhebung der Landzölle vom 30 Nov. v. J. erinnern, sondern auch Unsern höhern und niedern Beamten, welchen es zukommt, darüber ein wachsames Auge zu haben, hiemit wiederholt auferlegen und anbefehlen, diese ihre Pflicht mit rechtschaffenem Eifer und unermüdeter Wachsamkeit zu erfüllen. Wonach sich alle, die es angeht, zu richten haben. Zu mehrerer Gewißheit haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit Unserm königlichen Siegel bekräftigen lassen. Drottningholms-Schloß den 3 Jul. 1811. Unter Meines Allergnädigsten Königs und Herrn Krankheit und auf dessen Befehl, Karl Johann."

Sodann hat der Kronprinz nachstehendes Schreiben an den dermaligen Oberstatthalter rc. Skjöldebrand erlassen: „Edler und Wohlgeborner! Oberstatthalter, Generalmajor, befehlshabender Generaladjutant in Stockholm, Kommandeur des königl. Schwerdtordens, A. F. Skjöldebrand! Da der König sich zur Hemmung einer bei der Nation vielleicht schon sehr tief eingewurzelten Neigung zur Ueppigkeit und fremden Ueberfluß bewogen gefunden hat, durch die gnädige Verordnung vom 3 d. M. nicht allein seine lieben Unterthanen an eine sorgfältige Abstellung solcher verderblichen Mißbräuche zu erinnern, sondern auch die Verbote des Kontrebandhandels zu erneuern, deren strafbare Uebertretung diese Mißbräuche auf eine bedeutende Art befördert hat, so will ich Euch noch ganz besonders ermahnen, diese wichtige Sache mit gespannter Aufmerksamkeit zu berüksichtigen. Die Erfahrung vergangener Tage und selbst das Bedürfniß, welches oben erwähnten Schritt nothwendig gemacht hat, bezeugen es, daß die Kraft des Gesezes allein nicht mächtig genug ist, den verlangten Endzwek zu gewinnen. Solange die allgemeine Denkungsart, selbst bei dem edelsten Volke, noch nicht zu dieser Erhebung gelangt ist, daß es unaufhörlich von dem blos Oberflächlichen zu dem Wesentlichen, von dem weichlichen Leichtsinn zu dem männlichen Ernst und von einer gesezwidrigen Habsucht zu einer mäßigen Zufriedenheit strebt, wird die Verirrung fortherrschen, die Pracht und der Ueberfluß des Auslandes die einfachern Erzeugnisse des Vaterlandes verdrängen, und der Vortheil und der Genuß des Einzelnen auf Kosten des ganzen Staats gesucht werden; und eben so lange wird auch die Stimme des Gesezes sich vergeblich gegen das steigende Sittenverderbniß erheben, zumal da die Strafe, wenn sie auch zuweilen einen Verbrecher trift und solchergestalt warnt, eben so oft auf die Erfindung neuer Mittel, die Vorschrift des Gesezes zu verderben, denken lehrt. Indessen gibt es doch ein Mittel, das kräftig genug ist, um das Gesez zu stärken oder zu ersezen, den Nationalgeist zu erhöhen und die Unordnung aufzuheben, nemlich das Beispiel des Gehorsams gegen die gesezmäßige Obrigkeit, der Heiligkeit der Sitten und der Einfachheit der Lebensart, von den höhern Ständen des Staats gegeben, und von einer gerechten Verachtung der Gesezlosigkeit, der Verschwendung und des Eigennuzes, so wie von einer ehrenvollen Auszeichnung des Gehorsams und der Mäßigkeit begleitet. Mir kommt es zu, von dem hohen Standpunkt herab, den ich durch das Zutrauen des Königs und der Nation innehabe, das erste Beispiel zu geben, und dieses Beispiel soll mich kein Opfer dünken. Seitdem mein Schiksal mit dem Schiksale Schwedens vereinigt wurde, kenne ich keine fremden Bedürfnisse, kenne ich nur diejenigen meines neuen Vaterlandes. Und da nun dieses, von Kriegen und innern Unruhen getheilt, kaum der Gefahr eines gedroheten Unterganges entrükt, zur Erhaltung seiner wiedererlangten Selbstständigkeit und Sicherheit das leichte Opfer eingebildeter luxuriöser Bedürfnisse verlangt, darf ich nicht einmal es denken, daß der verständigere Theil der Nation, als welcher die dermaligen auswärtigen Verhältnisse des Staats, so wie den innern bedrükten Zustand desselben kennt, und den Ruhm und die Tugenden seiner Vorfahren unvergessen haben muß, nur einen Augenblik seine Würde und seine Pflicht aus den Augen sezen oder bei dem ersten Aufruf zögern sollte, den wohlthätigen Absichten des Königs entgegenzugehen. Aber insonderheit gebührt Euch und den übrigen Beamten des Reichs die Ehre, mit Ihrem Beispiele voranzuleuchten, und den Weg zu dem erwünschten Ziele zu bahnen; und ich erwarte von Euch diesen erneuerten Beweis Eurer Treue und Ergebenheit für König und Vaterland mit eben so viel Zuversicht, wie ich selbigen mit besonderer Gnade entgegennehmen werde. Uebrigens empfehle ich Euch, Oberstatthalter Skjöldebrand, Gott dem Allmächtigen gnädiglich, und verbleibe Euer wohlaffektionirter Karl Johann."

Hamburger Zeitungen sezen hinzu, mit diesen Verordnungen wären, besonders nach den westlichen Küsten des Reichs, strenge Befehle abgegangen, den heimlichen Verbindungen, die noch immer mit den Engländern bestanden, ein Ziel zu sezen. Man spreche sogar von einer Reise, die der Kronprinz dieserhalb selbst nach Gothenburg unternehmen wolle. Uebrigens hatte die englische Flotte noch nirgend eine Feindseligkeit gegen die schwedischen Küsten unternommen; sie ließ selbst die schwedischen Küstenfahrzeuge ungehindert ihren Lauf fortsezen.

Aus Schonen waren die Weiber mehrerer verhafteter Unruhenstifter zu Stockholm angekommen, um für ihre Männer Gnade zu erflehen.

Die sämtliche freiwillige Bewehrungsmannschaft auf der Insel Gothland, das Offizierkorps ungerechnet, beträgt jezt 6,821 Mann.

Türkei.

Nach einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 25 Jun. hatte man die Juweien des östreichischen Internuncius und viele andre seiner Effekten, welche während der neulich gemeldeten Feuersbrunst zu Pera verschleudert worden, wieder gefunden. Desto unglüklicher war aber Hr. Franchini, erster Dollmetscher von Frankreich, und seine Familie, die ausser dem Hause das sie bewohnten, und welches mit allem, was darin war, ein Raub der Flammen wurde, noch drei andre Häuser, die ihnen in dem abgebrannten Quartier zugehörten, verloren. Diese Geisel (heißt es am Schlusse des Schreibens), welche zu allen Zeiten die glänzendsten Städte des ottomannischen Reichs verwüstete, hat ebenfalls Adrianopel verheert.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 224. | 12 Aug. 1811.

Biographische Skizze der im lezten russisch-französischen Kriege kommandirenden bedeutendern russischen Generale.

(Fortsezung.)

Im Jahr 1807 kommandirte General Burhöoden in Neu-Ostpreußen eine Armee von 50,000 Mann, und nach der Abreise des Grafen Kamensky war auch die Bennigsche Armee ihm untergeordnet. Nachdem er aber bereits die zwekmäßigsten Dispositionen zur Fortsezung des Kriegs getroffen hatte, wurde er vom Kaiser zu wichtigen Geschäften nach Petersburg berufen. Durch diesen Rappell fand sich Graf Burhöoden bewogen, um seine Dimission zu bitten; da sie ihm aber nicht ertheilt wurde, so lebte er bei Petersburg auf seiner Herrschaft. * Nach dem mißlichen Feldzuge von Bennigsen und besonders nach der unglüklichen Schlacht bei Friedland berufte ihn der Kaiser zur Armee. Er traf aber den Monarchen und die Armee bereits in Tilsit, und erhielt nunmehr den Auftrag, die Ueberbleibsel der aus zwölf Divisionen bestehenden Armee am Dnieper und Dünastrom zusammenzuziehen, selbige zu kompletiren und neu zu organisiren. In einer Zeit von drei Monaten war auch dis große Geschäft zur Zufriedenheit des Kaisers beendigt, und Se. Majestät verliehen ihm den Andreasorden. Im Jahr 1808 kommandirte er ein Armeekorps von 28,000 Mann gegen Schweden, und eroberte in einer Zeit von acht Monaten das Großfürstenthum Finnland von 400,000 Quadratwersten und einer Million Einwohner, nebst allen Festungen, unter denen besonders das unüberwindliche Sweaborg, welches seit 1748 gebauet worden war, und die Krone Schweden 60 Millionen Thaler gekostet hatte, zu bemerken ist; nebst dieser wurden in 27 Land- und 6 Seegefechten 23 Städte, 18 Seehäfen, 199 Kriegsfahrzeuge, 3,500 Kanonen erobert, und die finnisch-schwedische Armee fast zernichtet. Dieser glüklich geführte Krieg bleibt auf immer in den Annalen Rußlands merkwürdig, und macht dem Feldherrn Ehre.

Von Knorring, General der Infanterie, aus einer alten dänischen Familie, welche aber bereits 200 Jahre in Liefland angesessen ist, 65 Jahre alt, besizt militärische Kenntnisse, so wie andre Talente. Er diente 1770 im Türkenkriege bei dem Generalstab als Lieutenant, und genoß das Zutrauen des bekannten Generals Bauer. Er machte später eine Reise über Konstantinopel nach dem mittelländischen Meere, und nahm die Dardanellen und andre Gegenden auf; 1789 diente er in dem Kriege gegen Schweden; im polnischen Kriege 1792 zeichnete er sich durch die Eroberung von Wilna aus, wofür er mit dem St. Georgenorden belohnt wurde; im lezten Kriege 1807 diente er unter Bennigsen als dessen Gehülfe, und traf in der Schlacht von Eylau die zwekmäßigsten Anordnungen. Nach Beendigung des Feldzuges verließ er den Dienst, und lebt jezt auf seiner Herrschaft.

Baron Bennigsen, General der Kavallerie, 65 Jahre alt, aus einer hannöverischen adeligen Familie, ein Sohn des Obristen Levin Bennigsen und der Freiin v. Rauchhaupt. Seine militärische Laufbahn fing er in hannöverischen Diensten an, machte die lezte Kampagne des siebenjährigen Krieges als Fähndrich mit, und verließ diesen Dienst 1768. Im Jahr 1774 trat er als Major in russische Dienste, und ward von dem General Michelson mit einigen hundert Kosaken gegen den Rebellen Pugatschew gebraucht; 1792 und 1794 diente er als Obrist im polnischen Kriege unter dem General Knoering, und zeichnete sich mit seinem Regimente mehrmals aus. Er machte unter dem Grafen Subow einen Feldzug in Persien mit. Kaiser Paul lernte ihn zuerst durch sein Werk über die, einem Offizier der leichten Kavallerie nothwendigen Kenntnisse der Pferde ꝛc. kennen. Im Jahr 1798 verließ er den russischen Dienst, und lebte in Hannover; 1800 ward er aber durch Vermittlung seiner Freunde, Subow und Pahlen, nach Petersburg berufen, und nach dem Tode des Kaisers zum Generalgouverneur von Litthauen ernannt. Er kommandirte 1806 ein Korps von 40 bis 50,000 Mann an der Weichsel, zog sich aber aus unbekannten Gründen zurük, und verstattete hiedurch der französischen Armee die Mittel, mittelst kleiner Fahrzeuge über diesen breiten Strom zu sezen. Bennigsen ging mit seiner Hauptmacht nach Pultusk, ließ aber an der Werka und Narew starke Detachements zurük; nachdem diese von der französischen Macht zurükgetrieben waren, wurde Bennigsen am 23 Dec. von dem damaligen Marschall Bernadotte bei Pultusk angegriffen. Die Tapferkeit der Russen hätte vielleicht gesiegt, aber Bennigsen hielt es für nüzlicher, sich in der Nacht mit Hinterlassung von 3,000 Todten und Verwundeten, nebst 30 Kanonen, bis Ostrolenka zurükzuziehen. Hier erhielt er von dem Grafen Burhöoden (dem der Feldmarschall Kamensky das Oberkommando hinterlassen hatte) die Weisung, die Narew zu passiren, und sich mit seiner Armee zu vereinigen, um die Operation durch Eilmärsche über Arys und Rastenburg gegen das Frischehaf zu leiten, und den Marschall Ney, welcher gegen Königsberg vorgedrungen war, von der französischen Armee ab-

* Man will wissen, daß Graf Burhöoden hiedurch veranlaßt gewesen sey, den Baron Bennigsen zum Zweikampf auf Pistolen herauszufordern.

zuschneiden. General Bennigsen ließ aus unbekannten Gründen die Brüke bei Ostrolenka über die Narew abbrennen, machte also die Vereinigung unmöglich, und mußte nun bis Tykoczyn hinaufmarschiren, um über die Tykoczynsche Brüke die Narew zu passiren, wodurch also die Vereinigung vierzehn Tage verspätet ward. Unweit Krys übernahm General Bennigsen auf kaiserlichen Befehl das Oberkommando über beide Armeen. Nach diesem lieferte er die Schlachten bei Eylau, und im Mai 1807 jene bei Guttstadt und Heilsberg, wo die Tapferkeit der russischen Soldaten sich bewährte, aber der Erfolg nicht glüklich war. Den Entsaz von Danzig hätte dieser Feldherr früher bewerkstelligen sollen; warum dieses nicht geschah, ist unbekannt geblieben. Die Schlacht bei Friedland wurde bekanntlich zum Nachtheil der russischen Armee entschieden, und wie man behauptet, war solches durch schlechte Dispositionen veranlaßt. Nach dem Frieden von Tilsit ging Hr. v. Bennigsen auf seine Güter bei Willna, wo er jezt als ein sehr wohlhabender Mann lebt.

(Der Beschluß folgt.)

Nordamerika.

Fast alle China- und Bengalische Schiffe (schreibt man aus Philadelphia) sind nunmehr glüklich heimgekehrt; allein dieser Handel, der vor 10 Jahren jeden Kaufmann bereicherte, der sich mit solchem befaßte, wird jezt kaum vor Verlust sichern. Dieses gilt insonderheit von dem Chinahandel, denn es wird von dort weit mehr eingeführt, als hier im Lande verbraucht wird, und es gibt fast keinen einzigen Hafen in Europa, wohin der amerikanische Handel mit einiger Sicherheit eine Ladung chinesischer Waaren zum Verkauf oder Umsaz gegen andere hier gesuchte Waaren, senden könnte. So lagert zum Beispiel, sowol hier als in Newyork, eine beträchtliche Quantität Thee von der Einfuhr des abgewichenen Jahres, welche, weil jezt frischer Thee angekommen ist, sich nunmehr nicht verkaufen läßt.

Spanien.

* Aus Frankreich, 31 Jul. Briefe aus Spanien sprechen von großen Mißhelligkeiten, die seit Aufhebung der Belagerung von Badajoz zwischen den Engländern und Spaniern ausgebrochen seyn sollen. Den Anfang nahmen sie unmittelbar nach der Schlacht bei Albuherra, indem Wellington, wie man erzählt, den spanischen Oberbefehlshabern bittere Vorwürfe über ihr Betragen in diesem Treffen gemacht, und ihren ungeschikten Manöuvres und schnellem Rükzug den großen Verlust, den die englische Armee an diesem Tage erlitt, zugeschrieben hat. Bei dieser Gelegenheit soll es mit Blake zu heftigen Auftritten gekommen seyn. Blake, den man für den geschiktesten der Insurgentengenerale hält, hatte nur mit Widerwillen sich mit Wellington vereinigt, der sich das Generalkommando auch über ihn anmaaßte, und über die spanischen Generale dieselbe Superiorität behauptete, die ihm über die Divisionsgenerale seiner Armee und über die portugiesischen Befehlshaber zustand. Blake wollte dagegen sein Armeekorps nach Gutdünken, und blos von den Befehlen der Regentschaft abhängig, kommandiren, und die Gelegenheit des Zusammentreffens mit der englischen Armee benuzen, um mit derselben seine Operationen zu kombiniren, ohne den Befehlen ihres Obergenerals zu gehorchen. Dis scheint die zweite Ursache seiner Streitigkeiten mit Wellington. Seine Offiziere und Soldaten, die sich nur ungern den Uebermuth der Engländer gefallen ließen, folgten willig ihrem Heerführer in andere Gegenden, wo sie nicht von fremdem Kommando abhingen. Ohnehin äußert sich bei jeder Gelegenheit viel Disharmonie zwischen den Engländern und Spaniern, die selbst Gelegenheit zu blutigen Zwistigkeiten zwischen dem Truppenkorps des Gen. Castannos (vormals von Romana kommandirt), das schon lange in Verbindung mit den Engländern operirt, gegeben hat, und welcher die beiderseitigen Generale nicht immer vorbeugen konnten. — Eben so groß scheint die Disharmonie zwischen den Engländern und den Einwohnern des auf dem linken Tajoufer gelegenen Theils von Portugal. Schon vor der Eroberung von Badajoz durch die französischen Truppen hatte Wellington befohlen, auch dort dieselbe militärische Organisation einzuführen, die er selbst auf dem rechten Tajoufer angeordnet und durch Offiziere seines Generalstabs hatte in Vollziehung sezen lassen. Allein diese Befehle wurden nicht befolgt. Als Beresford den Oberbefehl in Alentejo übernahm, erhielt er gemessenere Befehle, die gedachten Einrichtungen auszuführen. Die portugiesischen Autoritäten waren genöthigt, strenge Verordnungen zu Beförderung der Organisation zu erlassen. Allein Beresford fand großen Widerstand und beschuldigte selbst die inländischen Autoritäten, daß sie seinen Maaßregeln unter der Hand entgegen arbeiteten. Nun langte Wellington in Person auf dem linken Tajoufer an, und erließ drohende Befehle. Unter andern ließ er auch hier wieder die Einwohner benachrichtigen, daß sie sich gefaßt halten sollten, im Fall die Franzosen in ihr Land eindrängen, sich mit ihren Habseligkeiten nach Lissabon zurükzuziehen, und alle nicht transportabeln Vorräthe zu verbrennen. Dieser Befehl erbitterte die Portugiesen, und soll selbst Gelegenheit zu blutigen Auftritten gegeben haben, indem mehrere Widerspenstige erschossen wurden. Wellington brachte es zwar dazu, daß die neue Organisation der Miliz erfolgte; allein diese Miliz zog sich allenthalben zurük, wo sich französische Truppen näherten, und die Milizsoldaten benuzten jede Gelegenheit, um ihre Korps zu verlassen und in ihre Heimath zurükzukehren. Englische Detaschements durchstreifen jezt das Land, um die Flüchtlinge aufzusuchen. — Seit ihrem Rükzug aus Estremadura hat die englische Armee sich in einiger Entfernung vom Tajo aufgestellt. Ihre Hauptmacht ist zwischen Alpalhao und Valencia konzentrirt. Beim Flüßchen Vide steht ein großes englisches Lager. Ueber den Tajo sind mehrere Schifbrüken geschlagen und die stehenden Brüken bei Alcantara und Montalvao hergestellt. Diese und andere Dispositionen zeigen an, daß sich die englische Armee bei dem Vorrüken des französischen Heers, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, auf das rechte Ufer des Tajo zurükziehen will. Die Festung Abrantes ist gegenwärtig der vorzüglichste Waffenplaz der Engländer; die Lage dieses Ortes begünstigt ihren Operationsplan, indem Wellington sich bei dem Vorrüken der Franzosen zuerst hinter dem Tajo sezen und dann seine Armee längs dem Ufer dieses Flusses über Santarem in die Linien von Torres-Vedras oder nach Lissabon zurükführen kan. Der rechte Flügel seiner Armee, der aus dem spanischen Korps des

Gen. Castannos und aus einigen portugiesischen Truppen besteht, ist bei Estremo (auf der von Badajoz nach Lissabon führenden Heerstraße) konzentrirt; von dieser Stellung unterhält sie bis jezt ihre Verbindungen mit der Festung Elvas, die in Belagerungszustand erklärt und mit einer spanisch-portugiesischen Garnison von 7 bis 8,000 Mann versehen ist. Einige starke französische Truppenabtheilungen befinden sich auf dem rechten Ufer der Guadiana, wahrscheinlich in der Absicht, die Bewegungen der feindlichen Armee zu beobachten. Die leichte Kavallerie der Franzosen macht häufige Streifzüge und beunruhigt die feindlichen Vorposten durch wiederholte Angriffe, in welchen diese stets den Kürzern ziehen. Die Hauptmacht der französischen Armee ist in Estremadura auf beiden Ufern der Guadiana vertheilt; doch können sich die Truppen in kurzer Zeitfrist vereinigen. Es werden noch mehrere Verstärkungen bei der französischen Armee im Süden, so wie eine ganz neue Armee im Norden von Portugal erwartet. — Eine Division des fünften Armeekorps ist jezt wieder bei Sevilla postirt, und einige Truppenabtheilungen waren bis an die Küsten vorgerükt, um den Gen. Blake zu beobachten, indem man Nachricht hatte, daß er eine neue Expedition gegen Andalusien unternehmen wollte. Allein diese Nachricht hat sich bis jezt nicht bestätigt, seit seinem Rükzuge von der Gränze von Estremadura hat er einen Theil seiner Truppen bei Ayamonte an der Gränze von Algarbien nach Cadiz eingeschift. Neulich ging sogar einmal das Gerücht, Blake sey geneigt, sich mit seinen Truppen dem König Joseph zu unterwerfen. Man hatte sogar die Sage verbreitet, die Regentschaft von Cadiz, die seit langer Zeit in Disharmonie mit den Engländern steht, habe gleichfalls Unterwerfungsvorschläge gemacht. Diese Nachricht ist indeß zu wichtig, als daß man ihr fürs Erste unbedingten Glauben beimessen dürfte. Uebrigens war dieses Gerücht um die Mitte des Julius auch in Madrid verbreitet. — Bei Cadiz ist seit einiger Zeit nichts von Bedeutung unternommen worden; die Belagerung beschränkt sich auf eine Blokade. Die französischen Batterien und Werke vor der Festung wurden erweitert und vervollkommnet. Von Seiten der Belagerten hat man keine neuen Ausfälle gewagt. Die Garnison von Cadiz ist durch die Entfernung der meisten englischen Truppen, die zu Wellington, und eines Theils der Spanier, die zu Blake gestoßen waren, sehr verringert worden; indessen waren auch von den Belagerern in den lezten Monaten mehrere Bataillons zum Marschall Soult abmarschirt oder auf andern Punkten von Andalusien aufgestellt. Längs den Küsten ist inzwischen Alles ruhig geblieben und auf Sebastiani's Armeekorps kein neuer Angrif geschehen. Die in einigen Gebirgsgegenden ausgebrochenen Unruhen sind gestillt. Die in den andalusischen Städten organisirten Nationalgarden sollen zu Erhaltung der Ruhe während der Abwesenheit der französischen Truppen viel beigetragen haben.

Der neueste Moniteur bringt folgende offizielle Nachrichten von den Armeen in Spanien. „Catalonien. Der Marschall Suchet ist seit der Einnahme von Tarragona gegen das Innere von Catalonien marschirt. Die Zusammenrottungen, welche Campoverde zu organisiren versucht hatte, haben sich eilig zerstreut; seine Gegenwart hat das gegen Ende der Belagerung bei Igualada versammelte Korps auf Agramont zurükgeworfen; es hat sich ganz aufgelöst; die Mannschaft gewinnt so gut sie kan, in kleinen Haufen ihre Heimath wieder, und verkauft Waffen und Pferde, um Brod zu haben. Mehrere dieser Parteien haben sich in die arragonischen Gebirge geworfen, wo sie in die Hände der Gensdarmerie, und der ihnen nachgeschikten mobilen Kolonnen fallen. Marschall Suchet hat seinen Marsch auf Vicque gerichtet, wo er am 13 Jul. erwartet wurde. Die Zusammenrottung bei Olot hatte sich bei seiner Annäherung ebenfalls zerstreut. Campoverde, von allen seinen Leuten verlassen, war genöthigt sich am 14 zu Mattaro einzuschiffen; die Einwohner der Küste verfolgten ihn und plünderten seine Equipagen. Einige Tage vor Campoverde's Abfahrt hatte der General Moriz Matthieu ein Detaschement nach Mattaro geschikt, das die Magazine, welche der Feind auf diesem Punkte hatte bilden wollen, zerstörte und verbrannte; bei dieser Gelegenheit wurden an hundert Insurgenten getödtet. Zehn englische Kriegsschiffe trachteten vergeblich, Mattaro zu beschüzen; ihr äußerst heftiges Feuer hatte keine andre Wirkung als uns drei Mann und drei Pferde zu tödten. Die Engländer halten sich jezt auf der Höhe von Palamos auf, ohne eine Landung zu wagen. Die Festung Figueras ist enger als je blokirt: alle Pferde sind aufgegessen; die Garnison hat Nichts übrig als ein wenig Mehl. In unsern Linien verdoppelt man die Aufmerksamkeit, um alle ihre etwanige Versuche zur Flucht zu vereiteln; sie wird sich in Kurzem auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. Der feindliche Kommandant hat aus Mangel an Lebensmitteln die im Fort gemachten Kriegsgefangenen, 850 an der Zahl, ohne Bedingung zurükgeschikt. Während dieser Zeit rükt ein Korps von der arragonischen Armee auf Valencia los, und versammelt in der Nähe dieser Stadt seine Munitions- und Lebensmitteldepots, um diese Provinz unverzüglich zu unterwerfen. — Bezirk der Nordarmee. Auf die Nachricht, daß sich im Thale des Vierzo eine Zusammenrottung von Galliziern bilde, und die Kommunikationen zwischen Leon und Asturien abzuschneiden drohe, glaubte der Herzog von Istrien einen Theil seiner Truppen konzentriren, und General Bonnets Korps für den Augenblik näher an sich ziehen zu müssen. Gedachtes Korps erhielt also Befehl, sich nach hinlänglicher Besezung der Linie an der Deva, gegen den 20 Jun. nach Leon zu ziehen. Die Festungswerke von Astorga, welche man für lästig und schlecht hielt, wurden auf Befehl des Herzogs von Istrien geschleift. Am 23 Jun. erschien die Avantgarde der Insurgenten zu Benavides. Auf die erste Nachricht hievon brach General Valletaux mit 3 Bataillons und 60 Chasseurs auf. Der Eifer der Truppen war nicht zurükzuhalten; die Plänkler drangen dem Feinde nach, und gelangten so bis Quintanilla del Valle. Auf diesem Posten bemerkte man erst daß die feindliche Armee 7,000 Mann stark war. Man hatte sich aber zu tief ins Gefecht eingelassen, um jezt noch eine Rükzugsbewegung ausführen zu können; der General traf also seine Dispositionen, ohne die Zahl der Feinde zu berechnen, und befahl das Dorf anzugreifen. Man nahm es mit Ungestüm weg, troz des Widerstands des Feindes, der weiter rükwärts eine andre Stellung nehmen mußte. Jezt postirte sich das 119te rechts jenseit des Dorfes; das 122ste stellte sich den feindlichen Kolonnen entgegen, die sich auf den Straßen nach

Fontoria und Quintana-Delor bildeten und der Bataillonschef Durel hielt auf dem linken Flügel die von Astorga gekommenen Truppen, die fruchtlos ihn zu umgehen trachteten, in Zaum. So wurde das Gefecht mit Erfolg angefangen; unsre Tapfern behaupteten das Schlachtfeld, auf welchem man 600 todte Feinde fand; die Zahl ihrer Verwundeten war noch viel größer. Dieses glänzende Gefecht ehrt die lezten Augenblike des braven Generals Valletaue, der gegen dessen Ende todt blieb; er erblikte noch sterbend die Niederlage des Feindes. Wir bedauern mit ihm 30 Tapfere, und hatten ausserdem 87 Verwundete. Der Bataillonschef Poti, der Aide de Comp. Medo, und der Kapitän Grassi vom 28sten Jägerregiment, so wie überhaupt alle Offiziere und Soldaten dieses Detaschements verdienen Lob. Der Feind zog sich bis jenseit Astorga zurük; Gen. Bonnet hat ihn gegen den 10 Jul. rekognoszirt, und es waren bereits alle Maaßregeln getroffen, um diesen von Santorlides kommandirten Haufen anzugreifen. — Die sonst in Biscaya furchtbare Bande des Pastor zählt nur noch einige Banditen, deren Zahl täglich durch die Gensdarmerie vermindert wird. Longa, ein anderer Brigandschef, wird durch die mobilen Kolonnen mit Erbitterung verfolgt; er weiß keinen Zufluchtsort mehr, und seine Leute benuzen die Amnestie um sich auf Diskretion zu ergeben. — General Dorsenne ist zu Valladolid angekommen, um das Oberkommando der Nordarmee zu übernehmen. Er schikte sogleich den Divisionsgeneral Dumoutier mit 10,000 Mann und 1,500 Pferden vor, um sich an der Coa, vorwärts von Ciudad-Rodrigo aufzustellen. — Die vier Divisionen der Reservearmee sind zu Pompelona und Vittoria eingezogen. Die schöne Haltung dieser Truppen, wovon der geringste Soldat vier Jahre dient, hat die Einwohner sehr überrascht, und verbürgt ihnen von Neuem die Fruchtlosigkeit aller Anstrengungen Englands. — Armee von Portugal. Die englische Armee hat Kantonnirungen um Portalegre bezogen, und verhält sich defensiv. Der Herzog von Ragusa hat fortwährend sein Hauptquartier zu Merida, von wo er das Land bis an die feindliche Linie durchstreifen läßt. Da Badajoz in furchtbarem Vertheidigungszustand und auf acht Monate mit Lebensmitteln versehen ist, so hat sich der Herzog von Ragusa vorgenommen, seine Armee im Thale des Tajo Erfrischungsquartiere beziehen zu lassen, und während der Hize des Augustmonats, welche das Thal der Guadiana ausserordentlich ungesund macht, nur eine Avantgarde an diesem Flusse zu behalten. Das fünfte Korps wird während dieser Zeit die Kommunikation zwischen der Armee von Portugal und der südlichen Armee unterhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 4 Aug. nach der Messe legten mehrere Personen ihren Eid in die Hände des Kaisers ab; unter andern der Divisionsgeneral Decaen, die Brigadegenerals d'Henin und Roussel, und der Kontreadmiral Graf Baste. Nachher wurden einige Damen und Herren Sr. Majestät vorgestellt.

Nach öffentlichen Berichten aus Florenz vom 30 Jul. hat Se. Majestät der Kaiser die Baronin Riccardi zur Gouvernante der Prinzessin Napoleone, Tochter der Großherzogin von Toscana, ernannt. — Der Präfekt des Departements des Arno, Baron Fauchet, ist zum Kommandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden. — Wer künftig im Großherzogthum Toscana den Arzt macht, ohne gehörig immatrikulirt zu seyn, verfällt in eine Geldstrafe von 500 Franken. Aehnliche Strafen sind den nichtimmatrikulirten Wundärzten und Hebammen angedroht. Im zweiten Betretungsfall müssen die nichtimmatrikulirten Aerzte das Doppelte bezahlen, und werden überdies auf sechs Monate eingesperrt.

Am 18 und 19 Jul. waren zwei Kolonnen von der kriegsgefangenen Besazung von Tarragona durch Tarbes passirt.

Deutschland.

Am 7 Aug. gegen Abend traf J. K. H. die Großherzogin von Baden mit ihrer jungen Prinzessin Tochter zu Karlsruhe ein, wo sie auf das Feierlichste unter Glokengeläute und Kanonendonner, mit Ehrenpforten und Gesängen der weiblichen Jugend empfangen wurde. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und die Großherzogin geruhte, unter Begleitung der bürgerlichen Kavallerie und unter Zujauchzen aller Einwohner, die Illumination in Augenschein zu nehmen.

Dem westphälischen Moniteur zufolge will sich der Hr. Graf v. Gottorp in Deutschland bei den Herrenhutern niederlassen.

Ein königl. westphälisches Dekret verordnet, daß an einem noch zu bestimmenden Orte eine theoretisch-praktische Schulanstalt zur Unterweisung der Jäger, Karabiniers und überhaupt aller derer angelegt werden soll, welche sich forstwissenschaftliche Kenntnisse erwerben wollen. Diese Schule soll unter der besondern Leitung des Generaldirektors der Forsten und Gewässer stehen. Vom 1 Jan. 1813 an soll niemand bei der Verwaltung der Forsten und Gewässer angestellt werden, wenn er nicht seine Kurse in der Forstschule gemacht hat. Der Verwaltungsrath des Jäger-Karabinierbataillons soll jährlich im Oktober die Liste der Kandidaten vorschlagen, die in diese Schule aufgenommen zu werden Fähigkeiten genug besizen. Ihre Zahl soll vorläufig aus 24 bestehen. Es soll eine Summe von 10,000 Fr., auf die Strafgelder-Kasse angewiesen, zur Unterhaltung der Schule jährlich verwendet werden. Auch werden für 600 Fr. Pensionärs darin aufgenommen.

Gegen den 8 Aug. wurden der König und die Königin von Westphalen auf dem Harze erwartet, wo sie eine Bergreise machen wollten.

Nach Berichten aus Würzburg wurde Se. königl. Hoheit der Großherzog erst auf den Herbst, nach dem ungarischen Landtage, von Wien zurükerwartet.

Preußen.

Zu Graudenz verstarb am 23 Jul. in seinem 79sten Jahre der verdiente Feldmarschall, Generalgouverneur von Westpreußen, und Ritter sämtlicher königlicher Orden, Hr. de l'Homme de Courbiere.

Oestreich.

* Wien, 5 Aug. Allgemein heißt es, daß ein neues k. k. Dekret, die Finanzen betreffend, unter der Presse sey, und nächster Tagen erscheinen werde. Ueber dessen Inhalt hat man bisher nur Vermuthungen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 225. | 13 Aug. 1811.

Biographische Skizze der im lezten russisch-französischen Kriege kommandirenden bedeutendern russischen Generale.

(Beschluß.)

Fürst Gortschakof, General-Lieutenant, 40 Jahre alt, aus einer alten russischen adeligen Familie, ist ein gebildeter Mann, und besizt Sprachkenntnisse und andre Talente. Im türkischen und polnischen Kriege hat er sich ausgezeichnet; er machte die Kampagne in Italien unter seinem Oheim, dem Grafen Suwarow, mit, bei Heilsberg kommandirte er in Abwesenheit von Bennigsen die Armee. Im Jahr 1808 wohnte er dem berühmten Feldzuge unter Graf Buxhöden im schwedischen Finnland bei, wo er sich ebenfalls Ruhm erwarb.

Baron Sacken, General-Lieutenant, 55 Jahre alt, aus einer alten kurländischen adeligen Familie, ist ein gebildeter Mann, besizt gute militärische und andre Kenntnisse. Im türkischen, polnischen und italienischen Kriege hat er sich vorzüglich ausgezeichnet, im lezten Kriege 1807 kommandirte er unter Bennigsen mit Klugheit ein Korps, worin Ordnung und Mannszucht herrschten. In der Schlacht bei Eylau hat er sich besonders hervorgethan.

Graf Tolstoy, General-Lieutenant, 40 Jahre alt, von russischem Adel, besizt Talente, und ist mehrerer Sprachen kundig. Im polnischen Kriege diente er unter dem General-Lieutenant, Grafen Fersen, und zeichnete sich in der Schlacht von Maciejowice und bei der Gefangennehmung Kosciusko's aus; bewies auch in der Schlacht bei Eylau vielen Muth. Er war Kriegsgouverneur in Petersburg und zulezt Botschafter bei dem Kaiser Napoleon; jezt lebt er als Privatmann in Moskau.

Graf Ostermann-Tolstoy, General-Lieutenant, aus einer alten russischen adeligen Familie, 36 Jahre alt, besizt militärische Kenntnisse, ist mehrerer Sprachen kundig, und ein Mann von erprobter Rechtschaffenheit und Biedersinn. Im Türkenkriege, so wie in dem Feldzuge von 1807, that er sich durch Kenntnisse und Tapferkeit hervor. Nach dem Kriege ward er bei der Garde angestellt, allein seine edeln Grundsäze und seine Offenheit wurden öfters verkannt, weswegen er sich bewogen fand, die Dienste zu verlassen. Jezt lebt er in Moskau.

Von Tutschkof, General-Lieutenant, eines Generals Sohn, 45 Jahre alt. Im türkischen und polnischen Kriege hat er gedient; in der Schweiz kommandirte er ein Korps, war aber bei Zürich nicht glüklich; bei Eylau kommandirte er den rechten Flügel, im schwedischen Kriege diente er unter Graf Burhöwden mit besserem Erfolge, und hat sich zulezt ausgezeichnet, jezt hat er seine Dimission und lebt in Moskau.

Graf Kamensky, General-Lieutenant, aus russischem Adel, ein Sohn des Feldmarschalls, 35 Jahre alt, besizt militärische Kenntnisse und andre Talente, spricht mehrere Sprachen, und führte mit Lob ein Kommando im polnischen Kriege, so wie er sich auch in der Schlacht bei Austerliz Ruhm erworben hat. Im Jahr 1807 kommandirte er unter Bennigsen ein Korps, und ward zulezt zum Entsaz von Danzig abgeschikt, allein dieser Expedition wegen werden ihm mehrere Fehler zur Last gelegt. Im Jahr 1808 diente er unter dem Grafen Burhövden gegen Schweden, wo er sich auszeichnete, und die Zufriedenheit des erfahrenen Feldherrn erwarb.

Doktorow, General-Lieutenant, 50 Jahre alt, aus dem russischen Adel. In den Schlachten bei Austerliz und bei Eylau zeigte er viel Tapferkeit.

Fürst Bagration, ein georgianischer Fürst, 50 Jahre alt. Im türkischen, polnischen und italienischen Kriege hat er sich ausgezeichnet, in dem lezten Kriege 1807 diente er unter Bennigsen, auch in dem Kriege gegen Schweden unter Graf Burhövden, und hat in beiden Feldzügen viele Beweise von Tapferkeit gegeben. Vor einem Jahre kommandirte er eine kurze Zeit die Armee gegen die Türken, jedoch ohne besondere Kriegsthaten.

Barclay de Tolly, General-Lieutenant, 50 Jahre alt, vom bürgerlichen Stande, besizt viel Tapferkeit, diente im lezten Kriege 1806 und 1807 unter Bennigsen, und hat sich mehrmals ausgezeichnet.

Steinhell, General-Lieutenant, 45 Jahre alt, vom liefländischen Adel, diente im Kriege von 1807 als Generalquartiermeister unter Bennigsen. Die ihm zur Last gelegten Fehler wurden von den französischen Generalen öfters benuzt.

Platow, Hetmann und General der Kavallerie, aus den donischen Kosaken, 56 Jahre alt, besizt natürlichen Verstand, und ist durch lange Erfahrung ein Meister in Anführung seiner Kosaken. Er ist brav, und hat sich im türkischen, polnischen, persischen und französischen Kriege verdient gemacht.

Nordamerika.

Folgendes war die neulich erwähnte vertraute Botschaft des Präsidenten an den Senat und an die Repräsentanten, in Betref von Westflorida. „Ich empfehle der Aufmerksamkeit des Kongresses auf eine vertrauliche Weise, ein Schreiben des Gouverneurs Folch von Westflorida vom 2 Dec. an den Staatsse-

kretär und ein andres Schreiben von demselben und vom nemlichen Datum an John M'Knee. Ich empfehle auf die nemliche Weise ein Schreiben des englischen Geschäftsträgers, an den Staatssekretär nebst der Antwort dieses leztern, obgleich dieses Schreiben nicht nach Instruktionen der englischen Regierung erlassen seyn konnte, die auf den neulich gegebenen Befehl, von Westflorida, einem Lande, worauf die Ansprüche der vereinigten Staaten bekannt sind, Besiz zu nehmen gegründet waren; obgleich die englische Regierung der Regierung der vereinigten Staaten keine Nachricht über irgend eine mit Spanien abgeschlossene Stipulation gegeben hat, welche zu einer Dazwischenkunft von Seiten der erstern berechtigte; eine Dazwischenkunft, welche dem Interesse der vereinigten Staaten wesentlich zum Nachtheil gereichen würde; obgleich endlich keine Reklamation von Seite Spaniens gemacht worden ist, um die Vollziehung irgend eines Traktats in dieser Hinsicht zu fordern. Nichtsdestoweniger erheischen der Geist und die Form dieses Dokuments, so wie die beglaubigte Quelle, woraus dasselbe fließt, daß es einen Theil der, der Erwägung des Kongresses vorgelegten Aktenstüke ausmache. Indem ich den Inhalt dieser verschiedenen Kommunikationen, den Zustand der Dinge, worauf sie sich beziehen; das innige Verhältniß, welches zwischen der Sicherheit des im Osten des Flusses Perdido gelegenen Gränzlandes und der Sicherheit der vereinigten Staaten selbst existirt, und das besondere Interesse, welches sie, in jedem Betracht, an der Bestimmung dieses Landes nehmen müssen, in Betracht ziehe, lege ich der Erwägung des Kongresses den Vorschlag einer Erklärung vor, des Inhalts, daß die vereinigten Staaten nicht ohne lebhafte Unruhe sehen würden, daß irgend ein Theil eines Gränzgebiets, dessen Schiksal sie, unter so mannichfaltigen und gerechten Rüksichten, interessirt, aus den Händen Spaniens in die Hände einer andern fremden Macht, es sey welche es wolle, übergehe. Ich lege gleichfalls dem Kongresse einen Vorschlag zur Erwägung vor, um die ausübende Gewalt zu bevollmächtigen, für den Augenblik von besagtem Gebiete Besiz zu nehmen, und zu den Uebereinkünften seine Einwilligung zu geben, welche in dieser Hinsicht von den spanischen Autoritäten verlangt werden könnten, und während der Dauer der besagten Besiznahme für die Regierung dieses Landes zu sorgen. Am 3 Jan. 1811. James Madison." — Bei Empfang dieser konfidentiellen Mittheilung bildete sich der Kongreß in eine geheime Kommitee und fertigte eine Akte aus, um den Präsidenten der vereinigten Staaten zu ermächtigen, von ebengemeldetem Gebiete auf obenbesagte Weise Besiz zu nehmen. — Von den Aktenstüken, welche obige Botschaft begleiteten, heben wir folgendes vorzüglich interessantes aus: „Der Gouverneur Folch an Hrn. Smith. Mein Herr! Ich will mich nicht damit aufhalten, Ew. Excellenz von dem Schreiben in Kenntniß zu sezen, welches ich an Se. Excellenz den Gouverneur Holmes übersandt habe, da ich überzeugt bin, daß dieses Schreiben Ihnen lange vorher, als dieses Ihnen zu Handen kommt, wird mitgetheilt worden seyn; ich will zum Unterrichte Ihrer Regierung dessen Inhalte nur noch beifügen, daß ich mich entschlossen habe, diese Provinz den vereinigten Staaten, mittelst einer billigen Kapitulation zu übergeben, insofern ich nicht im Laufe des gegenwärtigen Monats, entweder von Havanna oder von Vera-Cruz Sukkurs erhalte, oder wofern Se. Excellenz der Marquis Someruelos, von welchem ich abhange, nicht unmittelbar eine Unterhandlung über diesen Punkt angeknüpft hat. Die unbegreifliche gänzliche Verlassenheit, worin man mich läßt, und die traurige Lage, worin sich diese Provinz versezt sieht, ermächtigen mich nicht nur, sondern zwingen mich sogar zu diesem Entschlusse, dem einzigen, der uns von dem gänzlichen Ruin, womit wir bedroht sind, retten kan, meine Zuflucht zu nehmen. Die vereinigten Staaten sind ebenfalls berechtigt, das Anerbieten, das ich Ihnen mache, anzunehmen; die Unruhen, welche diese Provinz heimsuchen, vermehren sich mit jedem Tage, und da sie wegen der Nachbarschaft nur einen trautigen Einfluß auch auf ihre Ruhe haben können, so muß bis der erste Gegenstand der Sorgfalt jeder Regierung seyn. Die Einwohner von Baton-Rouge können mehrere Beweggründe erdenken, welche in ihrer Einbildung den von ihnen ergriffenen Entschluß rechtfertigen; allein sie werden keinen einzigen vorbringen können, der die tyrannische, ungesezliche und ungerechte Hartnäkigkeit erträglich machen kan, womit sie darauf bestehen daß die übrigen Distrikte der Provinz sich ihrem Willen unterwerfen. Die vereinigten Staaten, welche Gesinnungen der Billigkeit bekennen, können nicht anstehen, sich für die so ungerechter Weise unterdrükte Partei zu erklären. In dieser Ueberzeugung wende ich mich, durch die Vermittlung Ew. Excellenz an die ausübende Gewalt der vereinigten Staaten, um dieselbe zu bitten, dem Kommandanten des Forts Stoddard Befehle zu ertheilen, damit er mit seinen Truppen die Partei unter dem Kommando von Rueben-Kemper zwingen helfe, sich auf die Gränzen des Gebiets von Baton-Rouge zurükzuziehen, und ihm einschärfe, daß wenn er in Zukunft seine Einfälle in die Gebiete von Mobile und Pensacola erneuert, die Truppen der vereinigten Staaten sich mit den spanischen Truppen vereinigen werden, um ihn zu deren Räumung zu zwingen. Diese Distrikte haben um so mehr Ursache von der Gerechtigkeit der vereinigten Staaten die Hülfe zu erwarten, die sie von denselben begehren, da die Partei, welche Kemper kommandirt, innerhalb der Gränzen der Souverainität der vereinigten Staaten rekrutirt, bewafnet und verproviantirt worden ist. Sind die vereinigten Staaten geneigt, einige dieser Vorschläge anzunehmen, so können Befehle gegeben werden, irgend eine Person zu bevollmächtigen, die sich mit mir zu besprechen hat, um die Räumung der Provinz und alles was derselben vorangehen muß, zu reguliren. Ich habe die Ehre ic. V. Folch. Mobile, den 2 Dec. 1810."

Spanien.

Beschluß der offiziellen Nachrichten von den französischen Armeen.

„Bezirk der Südarmee. Das erste Korps entwikelt stets die größte Thätigkeit in den Blokadearbeiten vor Cadiz: Puerto-Santa-Maria und Puerto-real sind sehr starke Festungen geworden; man hat neue Batterien errichtet, sowol von der Seeseite, als auf allen Zugängen von der Landseite; sie sind durch Linien verbunden, die selbst wieder durch sehr starke Thürme vertheidigt werden. Am 13 Jun. versuchte die Besazung der Insel Leon gegen unsre Werke bei Recife ein n Ausfall; 1,200 Mann rükten bis an unsre ersten Posten vor, wäh-

rend alle feindliche Batterien und Kanonierschaluppen ein heftiges Feuer gegen die Linien von Chiclana machten. Aber dieser ganze große Lärm brachte so wenig Wirkung hervor, daß unsre Batterien von Chiclana es kaum der Mühe werth hielten darauf zu antworten. Die Infanterie bei Arcise wurde schlimmer empfangen; nach zweistündigem Kleingewehrfeuer sah sich der Feind genöthigt, mit Zurüklassung vieler Todten auf dem Schlachtfelde, und mit Wegführung vieler Verwundeten, eilig zu fliehen. — Der Obrist Bonnemain war mit 600 Mann gegen Tarissa auf Rekognoszirung geschikt worden. Am 9 Jun. begegnete er bei Sanona einer feindlichen Partei von der nemlichen Stärke, die aus Engländern und einigen Spaniern bestand, und sich auf steile Felsen postirte. Allein der Obrist Bonnemain traf seine Maaßregeln so gut, daß der Feind troz der Vortheile seiner Stellung, geworfen und zum Rukzuge nach Algeziras gezwungen wurde, wobei er einige Gefangene und einen Transport von 100 Ochsen zurükließ. — Die Feinde glaubten den Augenblik, wo die Hauptmasse der Armee des Südens nach Estremadura marschirt war, benuzen zu müssen, um die Stadt Ronda mit Macht anzugreifen. Also kam der General Beiine, an der Spize von drei Regimentern aus dem Lager von St. Roch, und der umwohnenden Landleute, am 4 Jun., und blokirte Ronda, das durch einige Kompagnien vom 43sten Linienregiment vertheidigt war. Sogleich ließ der Herzog von Bellune von Sevilla eine Truppenkolonne unter dem Adjutant-Kommandant Remond aufbrechen, und vom ersten Korps marschirte zu gleicher Zeit eine zweite Kolonne unter dem General Pecheue ab; beide vereinigten sich am 15 zu Moron. Der Feind stellte sich im Vertrauen auf seine Kräfte am 17 zwei Stunden weit vor Ronda in Schlachtordnung auf; aber unsre Truppen griffen ihn mit solchem Ungestümme an, daß er in wenigen Augenbliken auf der ganzen Linie durchbrochen und geworfen war. Ein fürchterliches Gemezel war die Folge dieses Gefechts; gegen 500 Todte blieben auf dem Kampfplaze, nebst 900 Verwundeten; die Regimenter Siguenza und Ronda wurden beinahe gänzlich vernichtet; die Trümmer der feindlichen Division entkamen nur unter Begünstigung der Felsen, wohin unsre Reiterei sie nicht verfolgen konnte. Unsre Kolonnen zogen am nemlichen Tage zu Ronda ein, welches vollständig verproviantirt wurde. — **Bezirk der Armee des Centrums.** Auf die Nachricht, daß mehrere vereinigte Banden eine Bewegung auf Penaranda machten, verabredete sich der Major Montigny, Befehlshaber des Kavalleriedepots zu Madrigal, mit dem Kommandanten von Arevalo. Am 1 Jun. in der Nacht stießen die zwei Kolonnen unter Major Montigny bei Flores d'Avila zusammen; als es Tag ward, entdekte man den Feind im Bivouacq bei Penaranda, an 1,000 Mann stark. Der Major ließ seine Truppe sogleich mit solcher Lebhaftigkeit einhauen, daß die Brigands nicht Zeit hatten zu Pferd zu steigen. In einem Augenblik waren die Straßen, die Häuser und die Umgegend von Penaranda mit Leichen bedekt; gegen 400 Brigands blieben auf dem Plaze, 100 wurden gefangen gemacht, und der Ueberrest in die Getreidefelder verfolgt und niedergehauen. Dreihundert Pferde, eine Standarte, 50 mit Salz beladene Wagen, und alles Gepäk der Barde fielen in die Hände der Soldaten. Morales, Einer ihrer Anführer, wurde unter den Todten gefunden. — Die Junta von Valencia hatte dem General Sayas das Kommando aller Banden der Provinz Cuença übertragen; am 3 Jul. machte dieser General eine Bewegung gegen Jadraque; Rekognoszirungen, die von unsern Posten bei Guadalarara abgeschikt waren, schossen sich am nemlichen Tage bei Hitar mit den feindlichen Vorposten herum. Am 5 Jul. sezte sich der General Hugo in Marsch, um den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben, und ihn auf das linke Ufer des Tajo zurükzuwerfen. General la Houssaye erhielt Befehl vorzugehen, und dem Feinde den Rükzug abzuschneiden. Allein Sayas wartete nicht; er begann sogleich eine rükgängige Bewegung mit allen seinen 6,000 Mann starken Truppen. Er marschirte gerade nach dem Tajo. Gen. Hugo sezte ihm sogleich nach, während Gen. la Houssaye von Guadalarara aus mit einem forcirten Marsche nach der Brüke von Aunon eilte, um wo möglich dem Feind, der sich nach Cuença zurükzuziehen schien, den Uebergang abzuschneiden. Allein Gen. Sayas hatte schon den Tajo passirt, und sich bei Val-de-Oliva gesammelt. Am 11 ließ Gen. la Houssaye seine Truppen übersezen; beim Ausgang des Defilé's stieß seine Avantgarde auf die Kavallerie des Manco, die durch ein Infanteriebataillon unterstüzt, von Sayas abgeschikt war, um sich der Brüke von Aunon zu bemächtigen. Fünfzig Dragoner und eine Kompagnie vom 75sten Linienregiment gingen kühn auf den Feind los, warfen ihn, und verfolgten ihn mit dem Degen in den Rippen bis Sandon, wo unsre ganze Kavallerie versammelt stand. Endlich erreichte man den Feind zwischen Alrover und Val-de-Oliva; 3 Bataillons und 2 Eskadrons hatten sich aufgestellt, wollten sich vertheidigen, und Quarre's bilden; aber die französische Kavallerie hatte sie bald durchbrochen; Alles was nicht auf der Stelle niedergehauen ward, fiel in Gefangenschaft. 1,000 Gefangene, worunter viele Offiziere, 600 Todte, eine Fahne, alles Gepäk, die Ambulance, gegen 200 Pferde, und ein beträchtlicher Transport Vieh, waren die Resultate dieses Tages. Der Ueberrest von Sayas Truppen floh eilig gegen Cuença; Gen. la Houssaye wird sie zu verfolgen nicht aufhören, bis dis Korps nicht mehr existirt. Die Mißverständnisse unter den Anführern, die Desertion der Soldaten, die gänzliche Entblößung an allen Bedürfnissen, tragen um die Wette zu dessen Vernichtung bei. Ueber 1,200 Guerillos sind schon in ihre Heimath zurükgekehrt; Martines, einer ihrer Anführer, hat sich mit allen seinen Offizieren ergeben, Sayas zieht sich nach Valencia zurük. — Der König ist zu Madrid angekommen; er hat auf seinem ganzen Wege die unzweideutigsten Beweise von der Liebe der wahren Spanier erhalten; seine Gegenwart hat alle Gemüther elektrisirt, und die Meinungen nähern sich."

Die Madrider Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung des Aufenthalts des Königs zu **Valladolid**, der vom 10 bis zum 12 Jul. durch eine fast ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten ausgefüllt war. Bei den Audienzen welche die obersten Autoritäten erhielten, antwortete der König auf die Anrede des Kanzleigerichts von Valladolid: „Eine meiner ersten Sorgen wird auf die Organisation der Gerichtshöfe gerichtet seyn; die unpartheiische und unabhängige Gerechtigkeitspflege ist die Hauptgrundlage der Staaten. Der traurige Einfluß der Leidenschaften hat die Herstellung des Friedens im Innern des Königreichs

verzögern können; ich schmeichle mir daß sie nicht mehr weit entfernt seyn wird. Ich bin überzeugt, daß alle obrigkeitliche Personen durch ihr Betragen Ordnungsliebe eingeflößt haben und noch einflößen. Ich genehmige die Gesinnungen, welche mir das Kanzleigericht bei Gelegenheit meiner Zurükkunft ausdrükt." — Dem Bischof antwortete der König: „Ich vernehme mit Vergnügen die Gesinnungen die Sie mir in Ihrem Namen, im Namen des Kapitels der heiligen Kirche von Valladolid, und der Geistlichkeit Ihrer Diözese ausdrüken. Ich zweifle nicht daß Sie nicht durch Ihre Ermahnungen beitragen, die Völker über ihre wahren Interessen aufzuklären, und daß Sie den Pfarreen und andern Geistlichen empfehlen, Frieden und Eintracht zu predigen. Hiedurch werden Sie an dem allgemeinen Plan zur Herstellung des Friedens und der Ruhe in meinen Staaten, der der Hauptgegenstand meiner väterlichen Sorgfalt und Liebe für meine Unterthanen ist, Theil nehmen." — Der Munizipalität endlich antwortete der König: „Ich nehme die Freudensbezeugungen an, womit die Stadt Valladolid meine Rükkehr feiern will. Die aber, welche meinem Herzen wahrhaft wohlthun werden, sind die Bemühungen welche die Stadt im Ganzen, und ihre vornehmsten Einwohner insbesondere, anwenden werden, um die von Leidenschaften hingerissenen Menschen die sich in den Guerillas finden, in den Schooß der Gesellschaft zurükzuführen, die Uebelthäter, Deserteurs und Vagabunden aber, woraus sie größtentheils bestehen, zu verfolgen. Diese Guerillas sind die Geisel und Plage des Volks; Jedermann muß also seine gesammten Kräfte anspannen, um sie aus Spanien verschwinden zu machen und den Frieden herzustellen. Alsdann werden im Innern die mit dem Krieg nothwendig verbundenen Lasten aufhören, und ich werde die Nation zu dem Grade von Wohlstand und Ruhm erheben können, der ihr gebührt. Dis sind meine brennendsten Wünsche. Die Stadt Valladolid kan auf meine besondere Zuneigung und Wohlwollen rechnen."

Frankreich.

Am 5 Aug. hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud einen Handelsrath.

An eben diesem Tage Morgens um 10 Uhr hatte, nach der Gazette de France, das Nationalkonzilium im Pallast des Erzbisthums wieder eine Generalkongregation gehalten.

Dasselbe Journal enthält die, wol noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß zwölf Matrosen von des unglüklichen la Peyrouse's Schifsmannschaft in Frankreich angekommen wären, durch die man nun die sichersten Nachrichten von dem Schiksal der Fregatten Boussole und Astrolabe zu erhalten hoffen könne. Sie wären von einem englischen Schiffe auf einer wüsten Insel in der Südsee, bei welcher vor 22 Jahren die Astrolabe Schifbruch gelitten, gefunden worden.

Vom 10 bis zum 18 Jul. waren zu Livorno nicht weniger als 43 Kauffahrteischiffe mit verschiedenen Ladungen aus französischen und italienischen Häfen eingelaufen.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 24 Jul. hat der Kanonikus Andrea de Jorio jüngsthin zu Puzzuoli und Cuma griechisch-cumanische Gräber entdekt, in denen sich vortreflich bearbeitete Basreliefs befanden. Diese stellen nach der sinnreichen Erklärung des genannten Kanonikus die Belohnungen der Tugendhaften in einer andern Welt vor. Bekanntlich hatten die Alten über den Zustand der Seelen nach dem Tode verschiedene Meinungen. Jene Basreliefs beweisen deutlich, daß die Cumaner an einen Ort glaubten, wo man die Früchte eines in dieser Welt geführten tugendhaften Lebens geniese. Wahrscheinlich war es dieser Ort, den Plato in seinem Gorgias mit dem Namen der Insel der Glüklichen bezeichnete.

Deutschland.

Die neulich gemeldete Nachricht von dem Abmarsch von 700 Mann großherzogl. hessischer Ergänzungstruppen von Darmstadt nach Spanien wird für ungegründet erklärt.

Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis war auf ihrer Rükreise von Paris nach Regensburg durch Frankfurt und Nürnberg passirt.

Oestreich.

Nach Anzeige der Hofzeitung waren beide k. k. Majestäten von der mit Ihrer durchlauchtigsten Familie auf Ihre Herrschaften in Oberöstreich unternommenen Reise wieder zurük, und hatten das Lustschloß Laxenburg bezogen. Der Großherzog von Würzburg und der Erzherzog Palatin hatten sich ebendahin begeben.

Der Herzog von Sachsen-Weimar war am 2 Aug. zu Prag angekommen, wo er am folgenden Tage einem Artilleriemanöuvre beiwohnte.

* Wien, 7 Aug. Das erwartete k. k. Finanzdekret ist bis heute noch nicht erschienen. Man ist im Publikum auf dessen Inhalt sehr begierig. — Auch am heutigen Börsentage ging mit dem Kurse keine wesentliche Veränderung vor. Auf Augsburg wurde er zu 262¼ Uso notirt. Seitdem die Börse für Wechselgeschäfte wochentlich nur zweimal, nemlich Mittwochs und Sonnabends, eröfnet wird, hat sich der Gang derselben merklich verändert. Während der kurzen Börsenstunde halten sich nemlich die Repräsentanten der ersten hiesigen Häuser zusammen, schliessen unter sich und mit den Sensalen die Geschäfte rasch ab, und gehen dann wieder auseinander, wobei die kleinern Handelsleute gewöhnlich nur die Zuschauer machen müssen. In den Häusern selbst werden hier nicht, wie auf andern Wechselplätzen, von den Sensalen Geschäfte abgeschlossen.

Türkei.

Auf die Nachricht, daß die Festungswerke von Ruschtschuk von den Russen gesprengt, die Stadt angezündet, und die dortigen Schiffe und Fahrzeuge verbrannt worden seyen, hatte sich unter den Einwohnern von Servien, nach direkten Berichten aus Semlin, eine große Bestürzung verbreitet, weil sie, da das rechte Donauufer von den Russen aufgegeben schien, nunmehr einen allgemeinen Angrif der Türken erwarteten. Viele Einwohner hatten sich deswegen mit ihren besten Habseligkeiten über die Save auf das ungarische Gebiet herüber geflüchtet.

Noch kürzlich bezweifelte ein Artikel aus Pancsowa in der Preßburger Zeitung vom 2 Aug. überhaupt, daß ein so bedeutendes Treffen bei Ruschtschuk vorgefallen sey, aus dem sonderbaren Grunde, „weil man unter den Russen und Serviern in Belgrad noch immer viele heitere Gesichter wahrnehme!"

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 226. 14 Aug. 1811.

Blike auf neue Reisende. — Südamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. — Preußen. (Gränzkonvention mit Westphalen.) — Türkei.

Blike auf neue Reisende.

Ein Liefländer, Hr. v. Engelhardt, der sich durch einen Aufenthalt bei Werner in Freiberg und durch mehrere mineralogische Reisen durchs südliche Europa zu einem Kenner der Mineralogie gebildet hat, unternahm mit Hrn. v. Parrot, einem Sohne des Professors und Ritters v. Parrot in Dorpat, zu Ende des Winters 1811 eine naturhistorische Reise in die Gebirgsketten der Wallachei und des Hämus, wo sie jezt durch die Besiznahme der Russen begünstigt, ungestörte Beobachtungen anzustellen hoften. Allein ihre Reise erhielt durch die Zeitumstände eine veränderte Richtung. Ihre lezten Briefe waren aus Odessa datirt, von wo sie über die Krimm und Taman eine Reise in die mittlern caucasischen Gebirge zu machen entschlossen waren. Güldenstern, Reineck, Pallas haben ihnen noch eine reiche Aehrenlese übrig gelassen. Sie werden erst zu Anfang des Jahrs 1812 in St. Petersburg zurükerwartet. — Wir dürfen aber auch noch von einer andern Seite neue Entdekungsreisen auf den Caucasus erwarten. Der russische Staatsrath Slobin hat den Plan ausgeführt, eine herrenhutische Kolonie zu Wolsk, 250 deutsche Meilen von St. Petersburg, an der Wolga, nur 65 Meilen weit von Astrachan und dem kaspischen Meer, und 112 Meilen von Kislar, der Haupstadt der russischen Provinzen am Caucasus, zu einem Mittelpunkt alteuropäischer Kultur zu erheben. Unter dem etwas hochtönenden Titel Propyläen soll dort eine höhere Bildungs- und Erziehungsanstalt erblühen, zu deren Direktor der Hofrath und Doktor Igra; Feßler, welcher bisher bei der russischen Gesezkommission angestellt war, mit einem ansehnlichen Gehalt berufen wurde. Feßler ist auch wirklich mit seiner Frau und vier Kindern zu Anfang Februars in drei Schlitten dahin abgereiset, und den 7 (19) Mai dort wohlbehalten angekommen, wo er theils seine ungarische Geschichte zu beendigen hoft (wozu er aus Petersburg alle Hülfsmittel mitgenommen hat,) theils kleine Reisen ins asiatische Rußland und an den Caucasus zu unternehmen gedenkt, und uns darüber in Verbindung mit dem Hofrath und Professor Rommel, der im vorigen Jahre seine Stelle in Marburg mit einer Professur in Casan, besonders mit aus Liebe zu neuen caucasischen Reiseunternehmungen vertauschte, manche Aufschlüsse hoffen läßt. Man kan nicht schneller und wohlfeiler reisen, als im Innern des großen russischen Länder- und Völkervereins. Feßler machte mit seiner kleinen Karavane, die außer seiner eignen Familie noch aus drei Bedienten und drei Knaben bestand, die Reise von 250 deutschen Meilen in 15 Tagen und 10 Nächten (den durch Feßlers Erkranken in Twer und Moskwa verursachten Aufenthalt nicht eingerechnet) für 671 Rubel oder 167 Thlr. 18 ggr. Beim Staatsrath Slobin, dessen große Reichthümer und Besizungen jeden noch so riesenmäßigen Plan rechtfertigen, befindet sich der Arzt, D. Doppelmaier, auch in Deutschland rühmlich bekannt, der treffliche Landschaftsmaler Kügelgen, Zwillingsbruder des berühmten Historien- und Porträtsmalers Kügelgen in Dresden, und ein Baron Züge v. Manteuffel, ein musikalischer Virtuos, welche Alle in der Zukunft nüzliche Institute zu gründen und sich zu wichtigen Entdekungsreisen zu vereinigen gedenken.

(Der Beschluß folgt.)

Südamerika.

(Aus dem Statesman vom 30 Jul.) Nach Aussage des Kapitäns des Mentors, der Buenos-ayres am 26 April verlassen hat, sind nach den vier Personen, die aus der Junte gestoßen wurden, noch vier andere eben so behandelt, und ins Innere des Landes verwiesen worden. Das Hauptquartier der Truppen von Buenos-ayres war auf dem gegenüber liegenden Ufer des la Platastroms, zu Colonia del Sacramento. Man gab ihre Stärke zu 3,000 Mann an; sie stehen unter den Generalen Rondo und Belgrano. Die Miliz aus der Gegend von Monte-video, die Elio zur Vertheidigung dieser Hauptstadt aufgeboten hatte, ist gegen ihn aufgestanden, hat die umliegende Gegend verwüstet, und die Stadt selbst bedroht. — In einem Briefe aus Rio-Janeiro vom 1 Mai wird behauptet, die Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Prinzen-Regenten von Portugal, suche in Verabredung mit dem spanischen Ambassadeur, Marquis de Yrugio, sich desjenigen Theils des Gebiets von Buenos-ayres, der auf der Nordseite des la Platastroms liegt, zu bemächtigen.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 30 Jul.: „Der König hat abermals eine gute Nacht zugebracht. In andrer Rüksicht befinden sich Se. Majestät stets im nemlichen Zustande." — Privatberichte sezen hinzu: „Die Hize der Jahrszeit, in Verbindung mit den schweren Leiden des Königs, haben dessen Kräfte ungemein geschwächt; andrerseits ist die Halsgeschwulst so schlimm geworden, daß der König fast Nichts hinunterschluken kan. Wir hören mit einer Empfindung, die unstreitig die ganze Nation theilen wird, daß wenn die Aerzte Sr. Majestät noch verschiedener Meinung sind, diese Verschiedenheit nicht mehr das Resultat der königlichen Krankheit, über welches sie Alle einig sind, sondern nur die Länge der Zeit, während welcher Se. Majestät noch zu leiden haben wird, betrift."

Bulletin vom 31 Jul. „Der allgemeine Karakter der Krank-

heit des Königs ist stets der Nemliche; doch haben Se. Majestät ein wenig Ihre Kräfte wieder erhalten." — Privatberichte sezen hinzu: „Das heutige Bulletin ist angenehmern Inhalts als seit einigen Tagen. Es heißt man besorge Nichts mehr von der Drüsengeschwulst, da sie abnehme. Zwischen den frühern Krankheitsanfällen des Königs und den jezigen ist der Unterschied, daß jene heftiger waren, aber nach längern Zwischenräumen wiederkamen; wogegen die Paroxismen jezt fast ununterbrochen fortdauern. Seit drei Wochen haben die Hofnungen der Aerzte sehr abgenommen; doch geben sie sie noch nicht ganz auf." — Eine andre Nachricht sagt: „In der Krankheit des Königs ist eine plözliche Veränderung eingetreten: die ausserordentliche Reizbarkeit hat sich in eine vollkommene Ruhe verwandelt. Man schreibt diese Veränderung der traurigen Schwächung zu, die der König erlitten hat. Indessen konnte er jezt wieder einige Erfrischungen zu sich nehmen, welche er seit mehreren Tagen ausgeschlagen hatte, und befand sich überhaupt gestern Abend minder gefährlich als seit vielen Tagen. Man schikt fortwährend alle zwei Stunden Expresse nach London. Alle Minister bleiben in der Hauptstadt, und der Regent verläßt Carltonhouse nur um nach Windsor zu gehen.

(Aus dem Statesman.) Der bisherige Gouverneur von Quebec, Sir James Craig, ist auf der Fregatte Amelia nach England zurükgekehrt. Man sagt, der zu Halifax kommandirende General würde den Oberbefehl zu Quebec übernehmen, da Gen. Craigs Alter und Schwächlichkeit ihn zu dem thätigen Dienst unfähig machen, der in der Folge durch die Verhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten in Kanada nöthig werden könnte.

Frankreich.

Am 5 Aug. besuchten Ihre Majestäten das kaiserliche Erziehungshaus zu Ecouen.

Nach öffentlichen Berichten aus Livorno vom 3 Aug. ist dort durch neutrale Schiffe die Nachricht eingegangen, daß das große Wechsel- und Handelshaus W. und R. Lee in London einen Bankerott von vier Millionen Pfund Sterling gemacht hat. Der Chef desselben nahm sich in der Verzweiflung über seine rettungslose Lage selbst das Leben. — Der Apotheker Guerrazzi, der vor einigen Monaten in Livorno anfing, aus Kastanien Zuker zu verfertigen, hat nunmehr vor einer von der großherzoglichen Regierung zu Florenz aufgestellten Kommission bewiesen, daß aus dem Kastanienmehl, aus welchem bereits die Zukertheile gezogen sind, noch ein schönes nahrhaftes Brod gebaken werden könne, wenn es mit einer gleichen Quantität Weizenmehl vermischt wird. Man kan auch zwei Drittheile von solchem Kastanienmehl nehmen, muß aber alsdann etwas Milch in den Teig thun.

Der Gouverneur von Mantua, Divisionsgeneral Bisson, ist am 26 Jul. am Schlagfluß gestorben.

Nach einer Bekanntmachung in den Hamburger Zeitungen waren daselbst von Seite des Generaldirektors der Douanen 19 Licenzen, nemlich für Hamburg 10, für Bremen 5, und für die meklenburgischen Häfen 4 angekommen, um welche sich die Kaufleute melden können.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 28 Jul. befanden sich Ihre königl. Majestäten noch auf dem Schloß Capo di Monte, wo sie so lange zu bleiben gedachten, bis die Gesundheit des Königs ganz wiederhergestellt ist. — Während in der Stadt Neapel um die Mitte des Julius eine fast unerträgliche Hize herrschte, waren über die südlichen Gegenden des Königreichs heftige Hagelwetter ausgebrochen, welche große Verwüstungen anrichteten, und in der Atmosphäre eine solche Kälte erzeugten, daß die Einwohner zum Kaminfeuer ihre Zuflucht nehmen mußten. Diese plözliche Abwechslung der Witterung erzeugte häufige Rheumatismen und andere Krankheiten. Die Gegend von Otranto ward durch den Hagelschlag besonders hart mitgenommen.

Aus Corfu wird gemeldet, daß dort in diesem Jahr die edeln Früchte, als Feigen, Orangen, Mandeln, Wein ꝛc., in ausserordentlicher Menge gewachsen seyen.

Schweiz.

In der siebenundzwanzigsten Sizung am 17 Jul. hörte die Tagsazung ein Schreiben des eidgenössischen Gesandten, Hrn. v. Reinhard in Paris, vom 12 d. M. an, worin er dem Landammann die Rükkunft des Gesandtschaftssekretärs v. Besenval mit den Depeschen der Tagsazung anzeigt. Sie vernahm hierauf einen sehr umständlichen ersten Bericht der Kommission über die Gränzanstalten zu Handhabung der ausserordentlichen Maaßnahmen in Hinsicht auf den Handel mit ausländischen Waaren und Kolonialprodukten. Die Gesamtarbeit der Kommission umfaßt sieben Abschnitte, von denen dieser erste Bericht die drei ersten enthält: 1. Rechnungen über die Kantonal-Gränzanstalten bis zu ihrem Uebergang in die eidgenössischen Anstalten; 2. Begründung der Nothwendigkeit der Fortdauer dieser leztern; 3. Entwurf des gemeineidgenössischen Reglements für diese Anstalten; 4. Etat der Angestellten, Beamten und Polizeiwachen; Gehalte, Besoldungen und übrige Kosten der Anstalten; 5. Verhältnisse der sequestrirten Waaren; 6. besondere Anstände zwischen einzelnen Ständen; 7. Wünsche zu Gunsten des schweizerischen Handelsverkehrs. I. Die lezten Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben der durch den Tagsazungsbeschluß von 1806 gegen die Einbringung englischer Manufakturwaaren angeordneten Kantonalanstalten, welche nunmehr in die allgemeinern eidgenössischen Gränzanstalten übergingen, umfassen den Zeitraum vom 1 April bis 22 Nov. 1810. Sie zeigen auf Seite des Kantons Basel einen Vorschuß von 1,792 Fr. (bei einer Einnahme von 7,651 Fr.); auf Seite Schafhausens einen ähnlichen von 1,086 Fr.; Thurgau's Einnahme und Ausgabe wiegen sich ungefähr auf; hingegen zeigt St. Gallen eine Mehrausgabe von 2696 Fr. (bei einer Einnahme von 9,171 Fr.); Graubündten eine solche von 564 Fr. (bei der Einnahme von 1,724 Fr.), und Argau eine ähnliche von 317 Fr. (bei der Einnahme von 1,096 Fr.). Gemäß dem Antrage der Kommission beschloß die Tagsazung: es sollen den Ständen St. Gallen, Graubündten und Argau zwei Drittheile ihres Defizits auf die Vorschüsse der Stände Basel und Schafhausen angewiesen, und aus denselben vergütet werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu Insbruck ist vor Kurzem dem königl. baierischen Obristen Karl Freiherrn v. Dittfurth, der am 19 April 1809

bei Ausbruch der tyrolischen Unruhen in Insbruck schwer verwundet ward und starb, ein Monument errichtet worden. Dieses. Denkmal (sagen Insbrucker Berichte) ist nicht blos darum merkwürdig, weil es die Grabstätte eines in jenen traurigen Tagen gefallenen tapfern Kriegers bezeichnet, sondern die Kunst hat auch das Ihrige zu Erhöhung seines Werths beigetragen. Ein junger Künstler, Franz Xaver Renn, aus Imst gebürtig, verfertigte es aus Mittenwalder Sandstein. Die Anordnung ist schön und einfach. Eine weibliche Figur wirft sich im höchsten Schmerz über die Urne hin, an welcher das Familienwappen des Verewigten, nebst einer einfachen Inschrift sichtbar ist. Der Bildner hat diese Idee so ausgeführt, daß aus dem kalten Steine der Schmerz jeden warm anspricht. Besonders bewundern Kenner den Faltenwurf der Draperie, so wie überhaupt die Feinheit des Meisels, und sie versprechen der Kunst und dem Vaterlande viel von den Talenten dieses jungen Künstlers.

Zu Stuttgart ist Folgendes publizirt worden: „Bei der ungewöhnlichen Verbreitung der Ruhr in einem großen Theile des Königreichs, welche diesen Sommer statthat, sieht man sich veranlaßt, auf die Vermeidung einiger schädlichen Einflüsse, welche die Entstehung dieser Krankheit begünstigen, aufmerksam zu machen. Wiewol nemlich eine Hauptquelle der Ruhr in solchen allgemeinen atmosphärischen Verhältnissen enthalten zu seyn scheint, denen man sich nicht ganz entziehen kan, so wird dieselbe dennoch auch zum großen Theile durch solche Fehler in der Lebensweise begründet, welche wohl zu vermeiden sind. Dahin gehört namentlich der unmäßige Genuß schwerverdaulicher Nahrungsmittel und wässeriger Getränke, besonders auch des sauern Biers u. dgl. Noch mehr als diese Diätfehler aber tragen die so häufig vorkommenden Erkältungen bei Tag und bei Nacht zu Verbreitung dieser Krankheit bei. Auch das Zusammenseyn mit Ruhrkranken in einem engen Raum führt eine Vermehrung der Kranken mittelst Ansteckung herbei, und sollte daher gleichfalls soviel als möglich vermieden werden. Indem man nun das Publikum erinnert, sich vor diesen schädlichen Einwirkungen sorgfältig zu hüten, fordert man dasselbe zugleich auf, in den Fällen wirklicher Erkrankung ungesäumt ärztliche Hülfe zu suchen, indem durch diese die Krankheit im Beginnen noch am besten beschränkt werden kan. Stuttgart, in der Sektion des Medicinalwesens, den 8 Aug. 1811.

Das königl. würtembergische Regirungsblatt enthält folgendes Generalreskript: „Friederich, von Gottes Gnaden ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben Uns durch die bei den Hof- und Staatsämtern seit der Erlassung des Rangreglements vom 18 Dec. 1808 stattgehabten mehreren wesentlichen Abänderungen veranlaßt gefunden, das beiliegende neue Rangreglement festzusezen, und wollen die Rangverhältnisse der Fursten und Grafen Unsers Königreichs, worauf sich in diesem Reglement bezogen wird, nach der in den beiden weitern Anlagen bezeichneten Ordnung gnädigst bestimmt haben. Es ist Unser allerhöchster Wille, daß sich Unsre königl. Diener und Unterthanen nach diesen Anordnungen, welche hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, richten sollen. Gegeben Ludwigsburg, den 1 Aug. 1811. Friederich. — Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Taube. — Ministerkollege des Innern, Graf v. Reizchach. Ad Mand. Sacr. Reg. Maj. propr. Staatssekretär v. Vellnagel. — Königl. würtembergisches Rangreglement. Allgemeine Bemerkung. Die Personen jeder Klasse rangiren unter sich, wie sie in der Rangordnung auf einander folgen, diejenigen aber, welche einerlei Amt oder Karakter haben, nach ihrer Ancienneté. I. Klasse. 1. Feldmarschall. 2. Capitaine des Gardes. 3. Chefs der fürstl. Familien, welche bei der Staatsveränderung als regierende Herren angesehen wurden, und, als solche, Siz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen hatten; nach ihrem Ableben treten ihre Söhne in die Klasse der übrigen fürstl. Personen zurük. 4. Staatsminister, sie mögen ein Nebenprädikat haben, welches sie wollen. 5. Feldzeugmeister. 6. Königl. Ober-Hofchargen, nemlich: a. Ober-Hofmarschall; b. Oberst-Kammerherr; c. Oberst-Hofmeister des Königs; d. Oberst-Stallmeister; e. Oberst-Intendant oder Oberst-Schloßhauptmann; f. Oberst-Jägermeister; g. Oberst-Ceremonienmeister. 7. Der Oberst-Hofmeister der Königin. 8. Erzbischof. 9. Die Kron-Erbämter während ihrer Funktionen; (der Rang der Chefs der fürstl. Familien unter sich ist besonders bestimmt.) — II. Klasse. 1. Die Ritter des königl. großen Ordens vom goldenen Adler, wenn sie keinen höhern Rang haben. 2. General-Lieutenants. 3. Gouverneurs der Residenzen oder Festungen. 4. Wirkliche adelige Geheimeräthe. 5. Hofmarschall. 6. Ober-Schenk. 7. Trabantenhauptmann. 8. Ober-Kammerjunker. 9. Ober-Silberkämmerling. 10. Ober-Küchenmeister. 11. Grand-maitre de la Garderobe. 12. Minister. 13. Staatssekretär. 14. Präsidenten. 15. Reichs-General-Ober-Postdirektor. (Obige beide Klassen erhalten ausschließlich das Prädikat „Excellenz", sowol von niedern Personen als unter sich.) — III. Klasse. 1. Die Mitglieder der fürstl. Familien, welche bei der Staatsveränderung das Prädikat „Prinz" führten. 2. Bischöfe. 3. Großkreuze des Militär- und Civil-Verdienstordens, wenn sie keinen höhern Rang haben. 4. Generalmajors. 5. Generaladjutanten. 6. Kommandeurs der Garden. 7. General-Quartiermeister. 8. Staatsräthe. 9. Hausmarschall. 10. Reisemarschall. 11. Trabantenlieutenant. 12. Vicepräsidenten. 13. Vice-Oberstallmeister. 14. Vice-Oberjägermeister. 15. Land-Jägermeister. 16. Landvögte. 17. Ober-Hofmeister des Kronprinzen und der Kronprinzessin. — IV. Klasse. 1. General-Intendant der Armee. 2. Direktoren von Justizkollegien oder Departements. 3. Kammerherren. 4. Festungskommandanten. 5. Reise-Oberstallmeister. 6. Königl. Flügeladjutanten. 7. Geheime Legationsräthe. 8. Ceremonienmeister. 9. Die Chefs der gräflichen Familien, welche bei der Staatsveränderung immediat waren, und bei Kreisversammlungen eine Stimme hatten; diese Rangsbestimmung bezieht sich nur auf ihre Person, indem nach ihrem Ableben ihre Nachkommenschaft in die Klasse der Edelleute zurüktritt. Der Rang unter ihnen ist besonders bestimmt. 10. Die pensionirten Kapitularen von Ellwangen und Comburg, wenn sie sonst keinen höhern Rang haben, so wie die ehemal. Reichsprälaten. 11. Direktor der Hofmusik und des Hoftheaters. — V. Klasse. 1. Kommandeurs des Militär- und Civil-Verdienstordens, wenn sie keinen höhern Rang haben. 2. Obristen. 3. General-Quartiermeisterlieutenant. 4. Ober-Intendant der Chausseen. 5. Kammerjunker. 6. Adelige Stallmeister. 7. Reisestallmeister. 8. Obristlieutenants. 9. Räthe des Ober-Ap-

pellationstribunals. 10. Ober-Justizräthe beider Senate. 11. Ober-Regierungsräthe. 12. Geheime Ober-Finanzräthe. 13. Ober-Konsistorialräthe; weltliche und geistliche rouliren nach ihrer Ancienneté. 14. Räthe des katholischen geistlichen Raths. 15. Ober-Finanzräthe. 16. Tutelarräthe. 17. Hof- und Finanzräthe. 18. Hof- und Domainenräthe. 19. Oberforstmeister. 20. Hof-Oberforstmeister. 21. Ober-Hofmeister der königlichen Prinzen und Prinzessinnen. 22. Hofkavaliers der königlichen Prinzen und Prinzessinnen. 23. Adjutanten des Kronprinzen. 24. Kavaliers der Herzoge und Herzoginnen, wenn sie keinen königlichen Karakter haben. 25. General-Auditor.

(Der Beschluß folgt.)

Durch eine großherzogl. hessische Verordnung vom 24 Jul. wird die Einfuhr alles ausländischen Salzes in das Herzogthum Westphalen, bei Strafe der Konfiskation und einer Geldbuße von 4 fl. für das Pfund, verboten.

Am 6 Aug war der russische Admiral, Graf Tschitschagoff, auf seiner Rükreise von Paris nach Petersburg, zu Frankfurt eingetroffen.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 4 Aug.: „JJ. MM. sind diesen Abend von dem Schlosse Napoleonshöhe abgereist, um das Harzdepartement zu besuchen. Der Großmarschall, der Großstallmeister, die Großhofmeisterin und der Großhofmeister der Königin, und zwei Pallastdamen begleiten, nebst dem ordentlichen Dienste, JJ. MM. Die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, und der Großjägermeister haben sich im Voraus nach Klausthal begeben, um dort JJ. MM. zu empfangen, die den 13 wieder in Napoleonshöhe zurük seyn werden."

Dasselbe Amtsblatt macht ein königliches Dekret vom 30 Jul. in Betref der Grundsäze bekannt, nach welchen in Zukunft den Civil- und geistlichen Beamten des Königreichs, welche es verdient haben, so wie auch ihren Wittwen und Kindern, Pensionen bewilligt werden sollen. Vom 1 Jan. 1812 an gerechnet, soll hiernach der Fonds der Civilpensionen auf das Maximum von 600,000 Franken jährlich festgesezt seyn. Bis dahin, daß der Betrag der bestehenden Pensionen auf diese Summe herabgebracht seyn wird, sollen neue Pensionen nur bis zum halben, und wenn die Herabsezung auf 600,000 Fr. ins Werk gesezt worden seyn wird, nur bis zu dem ganzen Betrage der jährlich erlöschenden ausgeworfen werden. Dieser Fonds soll aus dem Abzuge von 2 Prozent, welcher, vom 1 Jan. 1812 an gerechnet, von allen vom öffentlichen Schaze bezahlten Gehalten der Civilbeamten zurükbehalten werden wird, gebildet, und die zur Ergänzung des obenerwähnten Fonds annoch nöthige Summe vom öffentlichen Schaze geliefert werden.

Nach Handelsbriefen aus Leipzig hat daselbst das königl. preußische Dekret, welches die Einfuhr der Kolonialwaaren in die preußischen Staaten bei Konfiskationsstrafe verbietet, und die Ausfuhr derselben mit preußischen Certifikaten untersagt, große Sensation erregt. Wer Vorräthe an Kolonialprodukten besizt, hält damit zurük, weil, wenn die angeordnete Sperre, wie wahrscheinlich ist, fortdauert, die Preise nothwendigerweise steigen müssen, welches auch schon jezt der Fall ist.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten eine authentische Uebersezung der zwischen Preußen und Westphalen wegen der Gränz- und dahin gehörigen Angelegenheiten unterm 14 Mai 1811 abgeschlossenen und von beiden kontrahirenden Mächten ratifizirten Konvention. Als Gränze ist der Thalweg, das heißt, die vornehmste Strombahn der Elbe, allenthalben, wo die beiden Staaten durch diesen Fluß getrennt werden, anerkannt. Beide Theile werden Kommissarien ernennen, um zur Zeit der niedrigen Gewässer die Gränze des Thalwegs zu bezeichnen, welcher die Gränze zwischen beiden Staaten bilden soll, von dem obern Punkt an, wo die Elbe anfängt zwischen beiden Königreichen zu fließen, bis zu dem Punkte unterhalb Magdeburg, wo sie das preußische Gebiet verläßt. Die Inseln, Werder und Weideflecke welche sich in der Elbe an der linken Seite des Thalwegs befinden oder noch bilden, sollen zu Westphalen, die auf der rechten Seite aber zu Preußen gehören. Es soll eine Karte von dem Lauf der Elbe entworfen und darauf der Thalweg durch festgesezte Punkte bezeichnet werden. Diese Gränze soll so bleiben wie sie auf dieser Karte bezeichnet seyn wird, was auch immer die Veränderungen seyn möchten, welche der Thalweg und selbst der Lauf des Flusses nehmen würde. Wäre jedoch in der Folge die Veränderung in dem Laufe des Flusses von der Art, daß in einem Theil der Elbe, von welchem jezt jede der beiden Mächte das eine Ufer besizt, die beiden Ufer der neuen vornehmsten Strombahn unter die Oberherrschaft der einen der beiden Mächte fielen, so soll eine neue Gränzbezeichnung vorgenommen werden und dabei der neue Thalweg zur Gränze der Territorial- und Souverainitätsrechte dienen, jedoch ohne Eintrag der Rechte des Eigenthums oder des Nießbrauchs. Wo die Gränzen zwischen beiden Staaten nicht durch den Lauf der Elbe bestimmt werden, sollen sie summarisch, so wie sie vor dem Kriege von 1806 zwischen dem sächsischen jezt westphälischen Gebiet und dem preußischen Gebiet bestanden haben, verifizirt werden. Was den Rayon von 2,000 Toisen vorwärts der Citadelle von Magdeburg betrift, welcher von Preußen an Westphalen abgetreten worden ist, so soll sich in Ansehung seiner Gränze lediglich an den Inhalt des Protokolls vom 26 Aug. 1809 gehalten werden. Der Fluß soll da, wo die beiden Staaten die entgegengesezten Ufer besizen, in Hinsicht der Schiffahrt und des Handels, als ein beiden Staaten gemeinschaftlicher Fluß angesehen werden. Beide Theile verpflichten sich, eine jede für ihren Theil des Flusses den Lauf desselben in schifbarem Stand zu erhalten. Jede der beiden Mächte behält zwar das Recht, auf dem ihrer Souverainität unterworfenen Antheil des Flusses, sowol Schiffahrts-Polizeiverordnungen zu machen als Schiffahrtszölle anzulegen, jedoch sollen in Betref 1. der Schiffahrtspolizei, 2. der Erhaltung des Flusses, seiner Deiche, der Leinpfade, der Uferbauten und Anpflanzungen, 3. der im Fall von Ueberschwemmungen und Austritt der Ufer zu nehmenden Maaßregeln, allgemeine und besondere Reglements verabredet werden. Um zu den Kosten der Unterhaltung des Kinsdammes zu kommen, wovon Westphalen drei Fünftheile und Preußen zwei Fünftheile trägt, wird mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung ein Wegzoll errichtet, welchen jeder Theil in dem obenangegebenen Verhältniß erhebt. Dem bisherigen in der Stadt Magdeburg bestehenden Umladungsrecht soll kein Abbruch geschehen, sondern es soll unter der Souverainität des Königs von Westphalen fortgesezt werden.

Türkei.

Nach Berichten aus Bucharest in ungarischen Zeitungen befand sich General Kutusows Hauptquartier fortwährend zu Giurgiewo; die russische Armee aber hatte sich mehr ausgebreitet, um den Streifereien, welche die Türken bereits auf dem linken Donauufer zu unternehmen anfingen, zuvorzukommen. Die türkische Armee hatte sich größtentheils von Ruschtschuk, mit Zurüklassung einer beträchtlichen Garnison, weggezogen; man wußte in Bucharest nicht genau wohin. — Hamid-Effendi befand sich noch in Bucharest.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 227. 15 Aug. 1811.

Blike auf neue Reisende.

(Beschluß.)

Afrika ist noch immer in seinen Binnenländern ein wahres Utopien für uns allesforschende Europäer, und wird es solange bleiben, als die Barbaresken, diese unerschöpfliche Vorrathskammer für den Periplus des Mittelmeers, von Seeräubern, und Aegypten von dem Statthalter der Pforte tyrannisirt werden. Unverkennbar groß sind die Verdienste der durch redliche Anhänger Swedenborgs, die dort noch immer das neue Jerusalem vermuthen, unternommenen und begünstigten Entdekungsreisen in das Innere von Afrika. Sowol **Mungo Park** als **Hornemann** sind auf ihrer leztern Reise, wie es scheint, auf immer verschwunden und verschollen. Ein neuer Missionär derselben Association, ein vierundzwanzigjähriger Deutscher, **Röntgen**, hat sich mit unglaublichen Anstrengungen und Aufopferungen zu einer Mission ins Innere von Afrika und nach Tombuktu vorbereitet. Der große Naturforscher, Hofrath **Blumenbach** in Göttingen, der früher auch Hornemanns Lehrer und Freund gewesen war, hatte Röntgen allen Unterricht ertheilt, der zu einer solchen Expedition nüzlich seyn konnte. Bei **Tychsen** hatte er sich im Arabischen vervollkommnet. Er ließ sich sogar in Göttingen beschneiden, um so ohne Anstoß mit dem grünen Turban überall durchkommen zu können. Der muthvolle Jüngling lernte rohes Fleisch essen, Würmer und Insekten zum Nahrungsmittel machen, und jede Witterung, jede Art von Nachtlager ertragen. So gestählt und gerüstet kam er nach Paris, wo ihn die treflichsten Männer, ein **Sylvestre de Sacy** im Arabischen, **Humbold**, **Gregoire** rc., in andern Vorkenntnissen unterrichteten, und ihm allgemein den Rath gaben, von Marokko die große jährliche Karavane nach Mekka zu begleiten, und von da mit Kaufleuten bis in das noch immer unerforschte Reich Sudan vorzudringen. Wir können von dem Eifer und von der gründlichen Vorbereitung dieses unsers, an Körper und Geist zu einer solchen Reise vorzüglich ausgerüsteten Landsmanns Alles erwarten, **wenn er nur lebt**. — Bekanntlich wurden neuerlich viele Reisen vom Kap landeinwärts gemacht. Wir lesen so eben im ersten Theil der Lichtensteinischen **Reisen im südlichen Afrika** (einem der interessantesten und gehaltreichsten Produkte der lezten Messe), wie viel auch hier noch Terra incognita zu entdeken und zu berichtigen ist. An Versuchen, auch hier immer weiter vorzudringen, fehlt es nicht. Ein Däne, **Polemann**, widerholt seine Entdekungsreisen von der Kapstadt aus und beschreibt, was ihm da Merkwürdiges aufstößt. Schade, daß die auf Kosten des Lords **Caledon** ausgerüstete Reisekaravane, die von der Kapstadt im September 1808 ausging, und bis nach Mozambique hinauf die Küste und das Küstenland untersuchen sollte, nach Allem, was darüber verlautete, gänzlich verunglükt ist.

Nordamerika.

Die Zeitungen von Philadelphia melden, daß der bisherige Negerchef auf St. Domingue, Christophe, über seinen Gegner, den Mulattenchef Pethion, die Oberhand erhalten, und am 28 März dieses Jahres den Titel eines Königs von Hayti unter dem Namen Heinrich der Erste angenommen habe. Mittelst eines Dekret vom 5 April soll er hierauf einen erblichen Adel unter den Negern und Mulatten eingeführt haben. Nur der künftige Seefriede wird über das weitere Loos von St. Domingue entscheiden!

Frankreich.

Am 6 Aug. hielt der Kaiser ein Ministerialkonseil zu St. Cloud, und am Abend des nemlichen Tages verließen Ihre Majestäten St. Cloud, um sich nach Rambouillet zu begeben.

Am 6 Aug. hielt auch das Konzilium seine siebente Generalkongregation. Der Bischof von Clermont las die Messe.

Der Moniteur sagt: „Vier Kolonnen spanische Kriegsgefangene von der Besazung von Tarragona, sind über Arragonien am 16, 18, 21 und 23 Jul. zu Pau angekommen, von wo man sie weiter ins Innere des Reichs geschikt hat. Diese Kolonnen waren bei ihrer Ankunft in Frankreich von folgender Stärke:

	Offiziere.	Unteroffiziere und Soldaten.
Erste Kolonne	314	2,123
Zweite Kolonne	7	2,037
Dritte Kolonne	39	1,666
Vierte Kolonne	28	919
	388	6,745

Totalsumme aller, bis zum 23 Jul. zu Pau angekommenen Kriegsgefangenen von der Besazung von Tarragona: 7,133 Mann."

Es sollen acht neue kaiserliche Censoren ernannt worden seyn, unter denen man die HH. Salgues, Vanderbourg, d'Avrigny, d'Artaud rc. nennt.

Ein Beschluß der kaiserlichen Regierungskommission zu Hamburg vom 30 Jul. befiehlt allen denjenigen, welche dem Feinde zugehörige Fonds in Händen haben, davon in Hamburg vor dem 10 Aug., und an den andern Orten der 32sten Militärdivision vor dem 25 Aug. eine Deklaration zu machen. Jeder bei

dem nach Ablauf dieser Frist undeklarirte feindliche Fonds oder Kapitalien gefunden werden, wird ausser der Rükgabe noch gehalten seyn, eine dreifache Kaution ihres Werths zu stellen, um für den Schaden und die verwirkte Strafe einzustehen.

Ein französisches Journal enthält Folgendes aus Morlair vom 31 Jul.: „Ein kürzlich aus London angelangter Franzos erzählt: Alles was man in Paris von der Lage Englands gesagt hat, scheint übertrieben, und ist dennoch genau wahr. Die ehemals so blühende Stadt London sieht gegenwärtig einer belagerten Stadt gleich. Ihre weitläuftigen Straßen sind mit Arbeitern ohne Brod, mit Fremden ohne Wohnung, und mit Mädchen ohne Schaam angefüllt. Das Volk scheint in großer Bestürzung. Die Reichen treffen Vorsichtsmaaßregeln, um auszugeben. Die Themse ist mit Schiffen, die abgetakelt, oder mit Schiffen, die mit Lizenzen versehen sind, bedekt. Die Dekrete von Berlin und Mailand haben wahrhaft dem englischen Handel einen tödtlichen Streich versezt. Jeder Vernünftige, der Augen und Verstand hat, sieht ein, daß der Bankerott unvermeidlich ist. Ein geschikter Rechner könnte sogar den Tag bestimmen, wenn er ausbricht. Das Geld ist verschwunden; man sieht dessen so wenig mehr in England, als 1793 in Frankreich. Schon ist die Emission von Bankbillets unter Einem Pf. Sterl. unentbehrlich geworden, und die Bill, welche die Banknoten für Papiergeld erklärt, füllt das Maaß der Verwirrung. Um dem Kredit aufzuhelfen, lassen die Minister von Zeit zu Zeit große Siege bekannt machen, welche ihre Armeen über die unsrigen erfochten haben; bald haben 150,000 Franzosen in Spanien in das Gras gebissen; bald hat sich Amsterdam gegen uns empört; bald ist Genua bombardirt und von einer ihrer Eskadren mit Sturm erobert worden. Ob man nun gleich diese abgeschmakten Nachrichten zwei Tage darauf als falsch erkennt, so werden sie dennoch niemals in den Journalen widerrufen. Der spanische Krieg beruhigt in etwas die Engländer wegen einer Landung auf ihrem Gebiete. Demungeachtet hat die Drohung eines Donnerschlags bei dem Volke ihre Wirkung hervorgebracht, und der Eindruk, den sie gemacht hat, ist nicht ausgelöscht.... Die Furcht vor einer Landung hat den Werth der Ländereien in der Grafschaft Esser so sehr vermindert, daß sie bei allen Verkäufen gegenwärtig nur 15 bis 20 Prozent ihres Werths gelten. In ihrer Erbitterung gegen uns, daß uns unsre Industrie Mittel an die Hand gibt, ihren Zuker zu entbehren, hören sie nicht auf, über unsre Chemiker und über unsre Runkelrüben zu spotten. Sie prahlen mit ihrem Themsewein; eines Tags nöthigten mich einige Herren, davon zu trinken; ich glaubte, ich sey vergiftet...."

Aus Rom wird gemeldet: „Das Nachgraben und Aufräumen der alten Denkmäler wird unter Leitung des Generaldirektors der Museen, Ritter Canova's, mit stets wachsender Thätigkeit fortgesezt. Bis jezt ist man im Nachgraben bei jedem besondern Gegenstand nach einem speziellen Plan verfahren: allein nun soll dasselbe nach einem allgemeinen Plane vollzogen werden, der dahin geht, das ganze Forum frei zu machen; auf diese Weise wird man nicht mehr einen Theil des Campo-Vaccino mit dem Schutt eines andern Theils bedeken. Die Erde wird weit weg in die Geleise der Wege, oder in die morastigen Orte transportirt. Schon wurde die Anzahl der Arbeiter verdreifacht. Die eine Hälfte sezt das Nachgraben im Koliseum fort, die andere wird zu einer wichtigen Unternehmung gebraucht, nemlich die Bäder des Titus, die noch beinahe ganz erhalten, und deren innere Gemälde bis auf den heutigen Tag in einem unglaublich frischen Zustande geblieben sind, vom Schutte zu reinigen. Man hatte schon ehemals in diesen Bädern nachgegraben, und fand sogar in einem der Säle dieses unermeßlichen Gebäudes den Laokoon, den man für das Meisterstük der Kunst hält; allein das Nachgraben wurde, man weiß nicht warum, ehe man damit noch weit vorgerükt war, unterbrochen. Nach einer Volkssage soll Raphael in den Bädern des Titus, in den antiken Gemälden, die deren Mauern und Plafonds zieren, die Idee oder das Modell zu den Gemälden gefunden haben, die er nachher in dem Vatikan ausführte und für Schöpfungen seines Genie's ausgeben wollte, weshalb er den Vorwand nahm, dieses Gebäude wieder verschütten zu lassen, in welchem Zustande es auch bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Ohne dieser Sage, deren Aechtheit nichts bewährt, Glauben beizumessen, lassen die Reichthümer, die man bei dem ersten Nachgraben daselbst fand, mit Recht hoffen, daß man kostbare und eines Gebäudes, das nach den schönen Gemälden, die es noch zieren, nur Meisterstüke zu enthalten schien, würdige Denkmäler entdeken werde."

Deutschland.

Beschluß der königl. würtembergischen Rangordnung.

„VI. Klasse. 1. Majors. 2. Kriegsräthe. 3. Flügeladjutanten der königl. Prinzen und der Herzoge, wenn sie keinen höhern Karakter haben. 4. Geheime Hofräthe. 5. Rektor und Kanzler der Universität. 6. Evangelische Prälaten. 7. Plazmajors. 8. Rittmeister und Kapitäns der Garden. 9. Katholische Kapitularen der zu errichtenden Kapitel. 10. Legationsräthe. 11. Ober-Forsträthe. 12. Karakterisirte Regierungsräthe. 13. Landvogtei-Gerichtsassessoren. 14. Ober-Posträthe. — VII. Klasse. 1. Rittmeister. 2. Hauptleute. 3. Stabs-Rittmeister. 4. Stabskapitäns. 5. Die Ritter des Militär- und Civil-Verdienstordens, wenn sie keinen höhern Rang haben. 6. Ordonnanzoffiziere bei des Königs Majestät und Quartiermeister-Lieutenants. 7. Trabantenwachtmeister. 8. Plaz-Hauptleute. 9. Lieutenants der Garden. 10. Jagdjunker. 11. Stallmeister. 12. Diejenigen, so die Adelsdekoration haben, wenn sie sonst keinen höhern Rang haben. 13. Ober-Wasserbaudirektor. 14. Assessoren bei den Justizkollegien oder Departements. 15. Wirkliche Leibmedici. 16. General-Armeearzt. 17. Wirkliche Leib-Wundärzte. 18. Oberbibliothekar. 19. Geheime Sekretärs des Königs. 20. Hofräthe. 21. Geheime Sekretärs des Staats- und Kabinetsministerii. 22. Geheimer Oberarchivar. 23. Geheime Archivarii. 24. Geheime Registratoren. 25. Generalsekretärs der Departements. 26. Landvogtei-Steuerräthe. 27. Forst-, Berg- und Salinenräthe. 28. General-Armeechirurgus. 29. Ober-Kriegskommissär. 30. Oberauditor. 31. Oberamtleute. 32. Geheime Sekretärs der Königin und des Kronprinzen. 33. Kameralverwalter. 34. Professoren der Universität. 35. Spezialsuperintendenten. 36. Hofkaplan. 37. Rektoren der Gymnasien. 38. Hofmedici. — VIII. Klasse. 1. Oberlieutenants. 2. Sekondlieutenants. 3. Leibpagen. 4. Auditors. 5. Regimentsquartiermeister. 6. Kornets und Fähndriche. 7. Stalljunker. 8. Jagd- und

ordinäre Pagen. 9. Unterstallmeister. 10. Alle, welche das Prädikat „von" mit einem Titel, welcher er sey, verbinden, sie mögen solchen von Sr. königl. Majestät erhalten, oder mit demselben als Unterthanen übergegangen seyn, wenn sie nicht Diener sind, und also keinen Karakter haben. Unter sich rangiren sie nach den Jahren; die adeligen Gutsbesizzer gehören in eben diese Klasse. 11. Oberpostmeister. 12. Tutelar-Leib-Chirurgi. 13. Legationssekretärs. 14. Bauverwalter. 15. Hof-Oekonomierath. 16. Sekretärs der Justizkollegien und Departements. 17. Geheime Kanzellisten. — IX. Klasse. 1. Stadtpfarrer. 2. Oberhelfer. 3. Bibliothekarii. 4. Galleriedirektor. 5. Professoren der Gymnasien und Seminarien. 6. Professoren der bildenden Künste. 7. Ober-Kapellmeister. 8. Hof-Konzertmeister. 9. Rechnungsräthe. 10. Mitglieder der Konsulentenkollegien zu Stuttgart und Tübingen. 11. Stabsärzte. 12. Landvogteiärzte. 13. Registratoren der Justizkollegien und Departements. 14. Landvogteiaktuarien. 15. Amtleute. 16. Faktore der Eisenwerker, Salinen und Holzgärten. 17. Stadt- und Amtsphysici. 18. Pfarrer. 19. Diakoni. 20. Oberpräzeptoren. 21. Präzeptoren des Gymnasii in Stuttgart. 22. Repetenten. 23. Ober-Hofbaumeister. 24. Hofbaumeister. 25. Landbaumeister. 26. Wasserbau-Inspektor. 27. Ober-Weginspektoren. 28. Buchhalter. 29. Kassiere der untergeordneten Kassen. 30. Münzwardein. 31. Kommerzienräthe. 32. Oekonomieräthe. 33. Oberbereiter. 34. Forstkassiers. 35. Hof-Bankier und Faktoren. 36. Jagd-Sekretär. 37. Kanzelisten. — X. Klasse. 1. Stadt- und Amtsschreiber. 2. Amtspfleger. 3. Geheimer Kämmerer. 4. Geadler-Hütten- und Gegenschreiber. 5. Hofjäger und Oberförster. 6. Hof-Thierarzt. 7. Land-Thierarzt. 8. Regiments- und Bataillonsärzte. 9. Rechnungsrevisoren. 10. Bankontroleur. 11. Guides bei dem Militär und Civil. 12. Polizeikommissäres. 13. Hofartisten. 14. Präceptoren. 15. Ober-Zoller-Umgelder-Acciser. 16. Kammerfourier. 17. Wappenherold. 18. Maitre d'Hôtel. 19. Kammerdiener des Königs. 20. Kammerdiener der Königin. 21. Huissier du Cabinet. 22. Haus-Küchenmeister. 23. Kastellane. 24. Hofchirurgi. 25. Kammermusici. 26. Hofmusici und Hofschauspieler. 27. Gallerieinspektor. 28. Haus-Silberkämmerling. 29. Kammerdiener des Kronprinzen und der Kronprinzessin. 30. Kammerdiener der königlichen Prinzen und Prinzessinnen. 31. Bereiter. 32. Postoffizialen. 33. Ober-Poststallmeister. 34. Postmeister. 35. Ober-Stuttenmeister. 36. Stuttenmeister. 37. Hoffourier. 38 Küchenmeister. 39. Konditor. 40. Kontroleur. 41. Küchenschreiber. 42. Wildmeister. 43. Pürschmeister. 44. Büchsenspanner. 45. Meisterjäger. 46. Jagdzeugmeister. 47. Gewölbeverwalter. 48. Ober-Hofgärtner. 49. Hofoffizianten. 50. Reisige Förster. 51. Gehegbereiter. 52. Fasanenmeister. 53. Parkjäger. 54. Hofjägerei-Personal. 55. Hausschneider. 56. Kammersergeant. 57. Kammerlaquaien. 58. Hofmeßner. 59. Hoftapezier. 60. Hofgärtner. 61. Hof-Pauker-Trompeter. 62. Marstaller. 63. Ober-Wagenmeister. 64. Kasernenverwalter. 65. Hof-Küchenpersonal. Ludwigsburg, den 1 Aug. 1811. — Erste Beilage. Rangliste der Fürsten. 1. Fürst von Hohenlohe-Jaxtberg, welcher das Reichs-Erbmarschallenamt im Fall der Erledigung zu verwalten hat. 2. Fürst von Fürstenberg. 3. Fürst von Hohenlohe-Kirchberg. 4. Fürst von Hohenlohe-Langenburg. 5. Fürst von Hohenlohe-Oehringen. 6. Fürst von Hohenlohe-Bartenstein. 7. Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst. 8. Fürst von Oettingen-Wallerstein. 9. Fürst von Thurn und Taxis. 10. Fürst von Löwenstein-Werthheim. 11. Fürst von Oettingen-Spielberg. 12. Fürst von Salm-Krautheim. 13. Fürst von Schwarzenberg, so lange er Unterthan bleibt. 14. Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg. 15. Fürst von Waldburg-Wolfegg- und Waldsee. 16. Fürst von Dietrichstein. 17. Fürst von Colloredo-Mannsfeld. 18. Fürst von Windischgrätz. 19. Fürst von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen. Diese vier, solange sie Unterthanen bleiben. — Zweite Beilage. Rangliste der Grafen. 1. Graf v. Königsegg-Aulendorf. 2. Graf v. Wittgenstein. 3. Graf von Löwenstein-Wertheim. 4. Graf v. Ysenburg-Büdingen. 5. Graf Erbach Wartenberg-Roth. 6. Graf v. Fugger-Kirchberg. 7. Graf v. Waldbott-Bassenheim. 8. Graf v. Törring-Guttenzell. 9. Graf v. Aspremont-Lynden. 10. Graf v. Quadt-Isny. 11. Graf v. Stadion-Stadion. 12. Graf v. Rechberg. 13. Graf v. Neipperg. 14. Graf v. Pückler-Limburg. 15. Graf v. Rechteren und Limburg-Speckfeld. 16. Graf v. Plettenburg. 17. Graf v. Schäsberg. Ludwigsburg, den 1 Aug. 1811."

Der westphälische Moniteur enthält Nachstehendes aus Clausthal vom 5 Aug.: „JJ. MM. sind diesen Morgen um 7 Uhr in unsere Stadt angekommen. Allerhöchstdieselben waren bei Nacht durch Münden, Göttingen und Nordhausen gefahren; des Regens ungeachtet, fanden Sie diese Städte erleuchtet. JJ. MM. zogen unter einem Triumphbogen hier ein, und wurden von den Departementalbehörden und dem in Reih und Glied aufgestellten Bergmannskorps empfangen. Allerhöchstdieselben stiegen im Berghause ab. Um 1 Uhr hatten die Bergwerks- und andre öffentliche Beamten die Ehre, dem Könige vorgestellt zu werden. Um 2 Uhr begaben JJ. MM. sich durch eine ungeheure Menschenmenge nach dem Bergwerk Dorotheenschacht, und wurden von den Bergleuten dieses Etablissements, welche ihre Fahne und ihre Musik an ihrer Spize hatten, empfangen. Hierauf besuchten Sie das Bergwerk Karoline, woselbst in Ihrer Gegenwart mehrere Bergmanövres gemacht wurden. Die Schachten waren erleuchtet. Allerhöchstdieselben sahen das Pochwerk, und fuhren auf den Bergwagen. Die Zugänge der Bergwerke waren sorgfältig mit Säulengängen, Obelisken und Gewinden von grünem Laube geziert, und mit Inschriften geschmükt, welche die Liebe der Einwohner des Harzes für ihren Monarchen ausdrükten. Als JJ. MM. wieder nach der Stadt zurükkehrten, begaben Sie sich nach der Münze, woselbst in Ihrer Gegenwart Gold- und Silbermünzen geprägt wurden, welche der Münzdirektor hierauf die Ehre hatte, Ihnen zu überreichen. Während JJ. MM. an der Tafel waren, verlangte und erhielt der Ober-Bergmeister die Ehre, Allerhöchstdenenselben, nach altem Gebrauch, aus dem großen silbernen Becher, die Bergkanne genannt, zu trinken zu reichen. Abends war Erleuchtung und Aufzug der Bergleute. JJ. MM. sahen diese Feierlichkeit von dem Balkon des Berghauses mit an. Die ganze Volksmenge von Clausthal und der umliegenden Gegend war auf dem Plaze versammelt. Die Bergleute, ihre Lampen in der Hand, zogen in Ordnung vor JJ. MM. vorbei, und nachdem sie sich dem

Balkon gegenüber aufgestellt hatten, sangen sie im Chor einen Hymnus zu Ehren Allerhöchstderselben. Auf dem Gipfel der drei großen Säulen von grünem Laube, welche den Namenszug des Königs und der Königin in Transparent führten, erhoben sich Feuergarben. Die Schönheit des Abends, die reiche Erleuchtung der vorzüglichsten Häuser des Plazes, das Flimmern der Feuerkünste, die rauschende Kriegsmusik, der Gesang der Bergknappen, der erlöschende Glanz ihrer Lampen, die brennenden Fakeln der Hüttenleute, die merkwürdige Strenge der Trachten, das laute Peitschenknallen der Bergfuhrleute, das in abgemessenen Zwischenräumen heftig durch die Lüfte scholl, und die tausend und tausendfach wiederholten Ausrufungen: Es lebe der König! Es lebe die Königin! endlich der interessante Anblik einer ganzen Volksmenge, welche gekommen war, ihre Herrscher zu feiern, nach Art ihrer Väter und dem treubewahrten Brauch uralter Zeiten, alles dieses bildete ein eben so feierliches als merkwürdiges Schauspiel. Diese Huldigungen der unbefangenen Liebe eines biedern und einfachen Volkes, das von der Welt nichts kennt, als seine Berge, seine Schachten, und seinen Fürsten, schien JJ. MM. zu rühren; auch geruhten Allerhöchstdieselben, dem Ritter v. Meding, Berghauptmann des Harzes, Ihre Zufriedenheit in dieser Hinsicht zu erkennen zu geben. Morgen werden JJ. MM. die Hüttenwerke und andre wichtige Anstalten unsrer Gegend besehen, und übermorgen nach Goslar abreisen."

Se. Maj. der König von Sachsen hat sowol mit dem bei Mühlberg von der Division Lecoq ausgeführten Manövre, als mit den Fortschritten des Torgauer Festungsbaues, seine Zufriedenheit erklärt. Zur Entschädigung für die Grundeigenthümer, welche durch den lezterwähnten Festungsbau ihre Besizungen verlieren, ist eine Summe von 27,500 Rthlrn. angewiesen worden. — Die Geschäfte der französischen Legation zu Dresden versieht jezt Hr. Lajard als Chargé d'Affaires. — Der Prinz Anton von Sachsen, Bruder des Königs, hatte mit seiner Gemahlin gegen Ende des Julius dem Großherzog von Würzburg auf dessen Schlosse Busdierad in Böhmen einen kurzen Besuch abgestattet.

Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas versezt die Legationssekretärs, den Kollegienrath Johann Gustav Struve und die Hofräthe Schröder und Weidemeyer, Erstern nach Karlsruhe, den zweiten nach Stuttgart, und den dritten nach Dresden, insgesamt mit etatmäßigem Gehalt und Reisegeldern.

Preußen.

Durch ein königliches Edikt vom 2 Aug. wird in Uebereinstimmung mit Frankreich, und in Rüksicht auf die Bedürfnisse des Akerbaues auf dem Kontinent, der ausserordentliche Impost von dem zur See ausgehenden Getreide, und zwar von dem Weizen bis auf 16 Thlr. 6 gr., von dem Roggen und andern Körnern bis auf 8 Thlr. 3 gr. Kurant für die Last herabgesezt.

* Berlin, 6 Aug. Zur Feier des Geburtstags unsers geliebten Königs waren am Abend des 3 Aug. in Berlin viele Häuser ohne vorhergegangene Verabredung illuminirt. Besonders unterschied man die Hotels der fremden Gesandten, und viele grössere und kleinere Gesellschaften feierten das Fest bis in die späte Nacht. Allenthalben zeigte sich der Frohsinn lebhaft ausgedrükt, und kein Exzeß störte das allgemeine Vergnügen. Auch in Charlottenburg waren viele Häuser illuminirt, unter andern die Wohnung der russisch-kaiserlichen Gesandtschaft. — Am folgenden Tage hielt der Feldmarschall Graf Kalckreuth, als Gouverneur von Berlin, über die geschmakvoll uniformirte Bürgergarde, deren Zahl sich täglich vermehrt, und welche jezt aus Schüzen, Fuß- und reitenden Gardisten besteht, innerhalb der Stadt Spezialrevüe. Es waren ausserordentlich viel Zuschauer versammelt, und die Theilnahme aller Einwohner Berlins an der verbesserten Einrichtung dieser Nationalmiliz ist unverkennbar. — Der Handelsstand schöpft aus der freigegebenen Exportation von Getreide, Holz, Rüb- Lein- und Mohnsaamen neue Hofnungen, und die bedeutende Ermäßigung der Ausfuhrgefälle für das Getreide wird die Spekulationen sehr befördern. Die Kriegsgerüchte sind gänzlich verschwunden, und der Minister des auswärtigen Departements hat zur Herstellung seiner Gesundheit in den böhmischen Bädern einen sechswöchentlichen Urlaub genommen.

Oestreich.

Die Anstalten zu Unterbringung der Reichsstände waren zu Preßburg größtentheils beendigt. Man glaubte daß ausser den Ständen auch mehrere angesehene Fremde nach Preßburg kommen würden. Die Doktoren Kraskowitz und Männer, welche am 3 Jun. zu Pesth eine Luftreise veranstalteten, wollen dieses Schauspiel am Tage der Erösnung des Reichstages zu Preßburg wiederholen.

Türkei.

In östreichischen Blättern heißt es: „Nach Briefen aus Buchareſt vom 24 Jul. war das Hauptquartier des Generals Kutusow noch immer zu Giurgiewo. Man bemerkte jedoch einige Veränderungen in der Stellung der Armee, welche auf den Zwek gerichtet zu seyn schienen, Streifereien, welche die Türken bereits auf dem linken Ufer unternahmen, für die Zukunft zu verhindern. So ist ein Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Woinoff nach Obilesto, auf dem halben Wege zwischen Buchareſt und Kalarasch, abmarschirt, und wird dort und bei Slobodzie kampiren. Ein anderes unter General-Lieutenant Essen hat seine Richtung gegen Turno, Nicopolis gegenüber, genommen, und soll dort lagern; die in Bessarabien gestandenen kleinen Detaschements und Depots, größtentheils Kavallerie, haben Befehl erhalten, über Fokschan ebenfalls nach Slobodzie im Talonitzer Distrikt zu marschiren. General-Lieutenant Graf Langeron kommandirt eine bewegliche Kolonne, die bei Piatra, gleichsam im Mittelpunkte obiger zwei Posten, zu verbleiben, und jedes einzelne Korps zu unterstüzen haben wird. — Nachrichten aus Giurgiewo zufolge, hat sich der größte Theil der türkischen Armee von Ruschtschuk weggezogen, und es ist nur eine zahlreiche Garnison daselbst zurükgeblieben; man weiß aber noch nicht, nach welcher Gegend dieselbe eigentlich ihre Richtung genommen hat. Man vermuthet jedoch sie habe sich nach Lom begeben. Die Vorstädte von Giurgiewo werden dermalen ganz niedergerissen. Ein zahlreicher Fuhrwesenstrain, von Giurgiewo kommend, ging heute hier durch auf der Straße von Fokschan ab. Die Wagen waren mit Pontons, Bomben, und andern Munitionsstüken beladen; andre dergleichen Wagen gingen von hier leer nach Giurgiewo ab."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 228. | 16 Aug. 1811.

Spanien. — Großbritannien. (Vollständiger Bericht des Kapitäns Bingham vom little Belt.) — Frankreich. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 2 Aug.) Seit Lord Wellingtons lezten Depeschen sind keine Nachrichten aus Portugal eingegangen. General Stewart und eine beträchtliche Anzahl verwundete Offiziere sind nach einer 17tägigen Ueberfahrt von Lissabon zu Portsmouth angekommen. Sie verließen die Armee in ihren Kantonnirungen, und das Hauptquartier war fortwährend zu Portallegre.

Großbritannien.

Bulletins aus Windsor. „Vom 1 Aug. Seit gestern ist keine Aenderung in dem Gesundheitszustand Sr. Majestät eingetreten." — Vom 2 Aug. „Se. Majestät haben die Nacht schlaflos zugebracht; Sie befinden sich nicht so gut als gestern." — (Aus dem Courier vom 2 Aug.) Am 31 Jul. erschien Hr. Halford bei dem Prinzen-Regenten, um ihm einen genauen Bericht über den Krankheitszustand Sr. Majestät abzustatten. Am verflossenen 26 Jul. soll sich der König schlimmer befunden haben als während seiner ganzen Krankheit. — Morgen begeben sich wieder alle Mitglieder des Konseils der Königin nach Windsor, um den Bericht der Aerzte anzuhören. — Die Weigerung eines Herrn, den Hut abzunehmen während das Orchester die Arie God save the king spielte, hat am verflossenen Sonnabend einen ziemlich lächerlichen Tumult im Theater von Peterborough veranlaßt. Diese Arie war gleich nach dem Intermezzo verlangt worden, und da der erwähnte Herr darauf beharrte, troz des wiederholten Zurufens: den Hut herunter! bedekt zu bleiben, so riß ihm ein Lieutenant von der Marine den Hut ab und warf denselben aufs Theater. Auf diese Krafthandlung entstand eine allgemeine Schlägerei, und von allen Seiten sah man Parteien im Handgemeng. Man glaubte sogar einen Augenblik, die Götter aus den Coulissen würden sich mit einmischen; aber sie betrugen sich sehr vorsichtig. Indessen erschrekte der Lärm die Damen so, daß man einige Minuten nach dessen Anfang in den Logen keine andere sah, als die wenigen die ohnmächtig geworden waren. Man brauchte über eine Stunde um die Ordnung wieder herzustellen. — Am 4 Jul. ist der Milford, mit dem Admiral Keates an Bord, zu Gibraltar angekommen. Dieser Admiral begibt sich nach dem mittelländischen Meere, um das Kommando der Flotte vor Toulon zu übernehmen. — Nach Briefen aus Caraccas vom 22 Jun. hat die Revolution dort guten Fortgang. Alle benachbarte Provinzen sind zu dem nemlichen Zwek in eine enge Verbindung getreten.

Nachstehendes ist der vollständige Bericht des Kapitäns Bingham vom little Belt, über das viel besprochene Gefecht mit der amerikanischen Fregatte der Präsident: „An Bord des Kutters Sr. Majestät genannt der little Belt, vom 21 Mai 1811, unter dem 36sten Grad 35 Minuten nördlicher Breite, und dem 71sten Grade 49 Minuten westlicher Länge, das Vorgebirg Charles 48 Meilen vor uns im Westen. Mein Herr! Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich am 16 Mai gegen 11 Uhr Morgens auf meiner Rükfahrt aus dem Norden, wo ich die Fregatte Sr. Majestät, la Guerriere, zu welcher ich stoßen sollte, nicht angetroffen hatte, ein fremdes Segel bemerkte, worauf ich sogleich Jagd machte. Um 1 Uhr Nachmittags erkannte ich, daß es ein Kriegsschif und wahrscheinlich eine Fregatte war, welche das Vorgebirg im Osten hatte, und welche, sobald sie uns nur erblikte, augenbliklich ihren Lauf veränderte, und auf uns lossegelte. Ich gab das Signal 275, worauf das Schif nicht antwortete. Ich schloß hieraus, daß es eine amerikanische Fregatte seyn müsse, weil sie am großen Mast den blauen Wimpel eines Kommodore führte. Ich zog meine Flagge auf, und mit allen Segeln nahm ich meine Richtung südwärts, denn diesen Weg war ich gesonnen einzuschlagen, um an dem Vorgebirge Hatteras vorbeizusegeln. Das fremde Schif änderte gleichfalls seinen Lauf, ohne jedoch mehr Segel aufzuspannen. Um halb vier Uhr zog es seine Jagdsegel auf; ich gab ihm alsdann das besondere Zeichen, worauf es nicht antwortete. Als wir nun um halb sieben Uhr gewahr wurden, daß es uns einen solchen Vorsprung im Laufe abgewann, daß wir ihm während der Nacht unmöglich ausweichen konnten, und blos einen Kanonenschuß von ihm entfernt waren, so daß wir die Sterne in seinem Wimpel ganz deutlich erkannten, so hielt ich es für rathsamer, es heran kommen zu lassen, und meine Flagge aufzuziehen, damit es uns erkennen und kein Versehen zwischen uns stattfinden möge. Wir ließen dasselbe also annähern, zogen unsre Flaggen auf, nachdem wir unsre Kanonen doppelt geladen, und auf den Fall eines Ueberfalls alle Vorsichtsmaaßregeln genommen hatten. So wie man aus dem Manöuvre dieses Schiffes schließen konnte, hatte dasselbe sichtbar die Absicht, sich so zu stellen, daß es uns der Länge nach bestreichen konnte, aber wir dreheten unser Schif dreimal, welches seine Erwartung täuschte. Um 8½ Uhr war es sehr nahe bei uns, und ich rufte es an: He! was für ein Schif? Es erwiederte die nemliche Aufforderung. Ich grüßte es von neuem; es wiederholte die nemlichen Worte, und schoß seine ganze Lage auf uns, welches ich erwiederte. Nun begann der Kampf von beiden Seiten, und dauerte ungefähr drei Viertelstunden. Es hörte dann auf, und es schien auf dem feindlichen Schiffe nahe bei der großen Lüke im Verdeke ein Feuer ausgebrochen zu seyn. Es ließ sogleich seine Segel aufziehen, und

ich stellte das Feuern ein, weil meine Kanonen nicht weit genug schossen, und ich nicht genug Segel hatte, um ihm zu folgen. Das ganze Tauwerk meines Kutters und alle Segel waren von Kugeln durchlöchert. Es fragte hierauf: „welch ein Schif seyd ihr?“ Ich sagte es ihm; hierauf fragte es mich: „Habt ihr eure Flagge gestrichen?“ ich antwortete ihm: „nein,“ und fragte, was es für ein Schif wäre. Soviel ich verstehen konnte, weil es schon entfernt von uns war, antwortete es: „Die Fregatte der vereinigten Staaten.“ Es schoß nicht mehr, sondern entfernte sich von uns, ohne sein ausserordentliches Verfahren zu erklären. Bei Tagesanbruch bemerkte ich ein Schif, welches mit dem Winde auf uns lossegelte, und welches, nachdem es uns wohl beobachtet hatte, auf Stimmenweite und kampfrüstig an uns vorbeistrich. Gegen 8 Uhr rufte es uns an, und fragte uns, ob wir ihm erlauben wollten, eine Schaluppe an Bord zu schiken. Ich antwortete ja, und bald kam eine Schaluppe mit einem Offizier zu uns, welcher vom Kommodore Rogers, Kommandanten der Fregatte der vereinigten Staaten, der Präsident, beauftragt war, uns zu sagen, es thue ihm sehr leid, daß dieser unglükliche Vorfall sich ereignet hätte (dis waren seine Ausdrüke), und er hätte nicht auf uns gefeuert, wenn er unsere geringere Stärke gekannt hätte. Ich fragte ihn, warum er gefeuert habe? Er antwortete, wir hätten zuerst geschossen, welches ganz bestimmt nicht der Fall war. Ich hatte den Offizieren und der Mannschaft meines Schiffes gesagt, nur einen Mann an jede Kanone zu stellen. Zudem ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Kutter zuerst das Gefecht auf Pistolenschußweite gegen eine große Fregatte von 44 Kanonen anfangen werde. Kapitän Rogers ließ mir alle Hülfe anbieten, die ich nöthig hatte, mit dem Beifügen, ich würde wohl thun, in einen Hafen der vereinigten Staaten einzulaufen, welches ich aber ausschlug. Nach der Art, wie er sich entschuldigte, zu schliessen, scheint es mir ganz klar, daß er, wenn er einer englischen Fregatte begegnet wäre, sie sicher angegriffen haben würde. Was mich in dieser Meinung bestärkt, ist, daß seine Kanonen nicht nur mit Kugeln und Kartätschen, sondern auch mit allerlei Eisenwerk ge..den waren. Ich bedaure den Verlust von 32 Mann an Getödteten und Verwundeten. Der Kutter Sr. Majestät ist an seinen Masten, Segeln, Takelwerk und am Schiffe sehr beschädigt worden. Ich hielt es daher für nöthig, nach Halifax zu fahren, welches Sie hoffentlich billigen werden. Ich kan die unter meinen Befehlen stehende Offiziere und Schifsmannschaft wegen des Muthes, den sie bei diesem Gefechte an den Tag gelegt haben, und wegen der Beharrlichkeit und Ruhe, welche sie bei einem Windstoße zeigten, den wir in der Nacht nach dem Gefechte erlitten, nicht genug loben. Herr John Moberly, mein erster Lieutenant, ein guter Offizier in jeder Rüksicht, gab mir einen Beweis seines Eifers, indem er selbst während des Windstoßes die Leke verstopfte, die Masten befestigte und alles Mögliche bei dieser Gelegenheit nach seinen äussersten Kräften verrichtete. Ich würde höchst ungerecht seyn, wenn ich nicht des H. Lowell zweiten Lieutenants, und des Bootsmanns Queen besonders erwähnte, welcher, wie ich bereits bemerkt habe, gegen das Ende des Treffens am Arme verwundet ward, so wie auch des Hrn. Wilsons, Hochbootsmanns. Kurz die Offiziere und die Mannschaft dieses Kutters haben sich dergestalt ausgezeichnet, daß ich keinen derselben besonders ausheben kan. Anbei folgt die Namensliste der 32 Mann Getödteten oder Verwundeten; leztere sind es größtentheils tödtlich. Ich denke, mein Herr, daß ich in diesem Treffen meine Schuldigkeit gethan, als ein wakerer Mann gegen ein an Macht so überlegenes Schif gestritten, und so die Ehre der englischen Flagge aufrecht erhalten habe. (Unterz.) Bingham.“

Bei dieser Gelegenheit sagt das Ministerialblatt the Courier: „Da die amerikanische Regierung sich beeilt hat, den Bericht bekannt zu machen, den der Kommodore Rogers ihr über sein Gefecht mit dem little Belt erstattet hat, gleichsam als ob sie dadurch zeigen wollte, daß sie wünscht, die Thüre zu jeder Unterhandlung, zu jeder Erklärung und Vergleich zu verschliessen, so glaubte unsre Regierung, daß es auch ihre Pflicht sey, das Publikum über den Bericht des Kapitäns Bingham nicht in Unwissenheit zu lassen. Man wird sich überzeugen, daß der von dem Amerikaner erstattete Bericht nichts weniger, als der Wahrheit getreu ist. Der Kapitän Bingham sah an der Flagge, die das fremde Schif führte, daß es eine amerikanische Fregatte war; Rogers mußte demzufolge auch wohl sehen, daß der little Belt nur ein Kutter, und als man die Flagge aufgezogen hatte, daß es ein englischer Kutter war. Dessen ungeachtet segelte er in einer evident feindlichen Absicht auf uns los, indem er sich in eine Stellung zu sezen suchte, die ihm im Falle eines Gefechts allen Vortheil gewährte. Er hat uns nicht zuerst angerufen, wie er sagt, und hatte die Unverschämtheit, diese Lüge noch mit Phrasen über die Höflichkeit zu begleiten. Wir haben zum ersten- und hierauf zum zweitenmale angerufen, ohne eine andere Antwort als eine der unsrigen ähnlichen Frage zu erhalten. Weder von unserer noch von Seite des Amerikaners wurde eine Kanone abgeschossen, sondern dieser gab, sobald er zum zweitenmale angerufen hatte, unserm Kutter eine volle Lage, worauf das Gefecht begann, das nicht 5 Minuten, wie der Boucanier versichert, sondern drei gute Viertelstunden dauerte. Am andern Tage sandte der Amerikaner eine Schaluppe an den Kutter, um zu melden, daß ihm diese unglükliche Affaire sehr leid thue, um zu sagen, was eine bestimmte Unwahrheit ist, daß er nicht gewußt habe, daß unsre Stärke verhältnißmäßig so gering sey, und daß, was abermals falsch ist, wir den ersten Kanonenschuß gethan hätten. Der Kapitän Bingham erklärt bestimmt, daß dieses nicht wahr sey. Indessen befindet sich in dem Schreiben des Kapitäns Bingham ein Punkt, über welchen wir mit ihm nicht einig sind: „Man sieht, sagt er, an der Art, womit er (der Kapitän Rogers) sich zu entschuldigen sucht, daß wenn er auf eine englische Fregatte gestossen wäre, er sie unfehlbar würde angegriffen haben.“ — Da übrigens die amerikanische Regierung Rogers Bericht bekannt machte, und sein Betragen gut hieß, so ist es kaum mehr möglich, daß irgend eine Unterhandlung über diesen Gegenstand statthabe.“

Auch in dänischen Blättern liest man Nachrichten aus London, die durch amerikanische Kauffahrer daselbst eingegangen sind. Hiernach befindet sich nicht nur der ganze englische Handelsstand, sondern auch besonders die ostindische Kompagnie, durch die Sperre des Kontinents in größter Verlegenheit. Diese Kompagnie schrieb bisher alle Jahre wenigstens vier Verkau-

fungen aus, bei denen aus Holland, Frankreich, Deutschland rc. die bedeutendsten Kommissionen auf Indigo, Thee, Baumwollentücher, und andere ostindische Artikel, eingingen. Nicht selten wurden in einer einzigen dieser Verkaufungen 10 bis 15,000 Kisten bengalischen Indigo's abgesezt. Nun fährt die Kompagnie zwar wohl fort, Verkaufungen auszuschreiben; allein, den Thee ausgenommen, dessen Hauptkonsumtion in England ist, bleiben ihre ungeheuern Vorräthe unverkauft liegen. Die halbjährige Dividende der Kompagnie dürfte also künftig sehr schlecht ausfallen, und bald wird sie nicht mehr im Stande seyn, die Zinsen für die 35 Millionen Pfund Sterling, die sie schuldig ist, aufzubringen.

Am 25 Jul. Nachts wurde zu Dublin eine Schildwache an dem Marinelazareth durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet, und starb bald darauf. Der Mörder sagte, vor Vollbringung seiner so grausamen als nuzlosen That, zu dem Soldaten: „Schurke, du hast dein Vaterland um zwei Guineen verkauft; da, nimm hin!" Im nemlichen Augenblike fiel der Schuß.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Aug. sagt: „Am 5 d. haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die kaiserlichen Erziehungshäuser Napoleon d'Ecouen und St. Denis besucht, die zu Erziehung der Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion bestimmt sind. Se. Excellenz der Großkanzler der Legion hatte die Ehre, II. MM. daselbst zu empfangen. Der Kaiser geruhte sich von Allem Rechenschaft ablegen zu lassen, was auf die Gesundheit, die Erziehung und den Unterricht der zahlreichen Zöglinge dieser beiden Institute Bezug hat, und bezeugte darüber der Frau Oberaufseherin und den übrigen Damen dieser beiden kaiserlichen Häuser seine Zufriedenheit."

Der Hof befand sich seit dem 6 Aug. zu Rambouillet.

Ein kaiserliches Dekret befiehlt, daß die Prinzen der kaiserlichen Familie, die mit Einwilligung Sr. Majestät des Kaisers zu einer fremden Krone bereits berufen sind, oder noch berufen werden, im ganzen Umfange des Reichs als französische Prinzen behandelt werden sollen. Dagegen müssen sie, solange sie auf französischem Boden sind, die Kokarde und die Kleidung eines französischen Prinzen tragen; eine fremde ist nicht erlaubt.

Der Requetenmeister Fleve'e war nach Hamburg abgereist, wo er in einer Liquidationskommission den Vorsiz führen soll, die mit Verifikation der Rechnungen der hanseatischen Departements beauftragt ist.

Schweiz.

Beschluß der vorgestern abgebrochenen siebenundzwanzigsten Sizung der Tagsazung.

II. Die Begründung der Nothwendigkeit der Fortdauer der Gränzanstalten lautet in dem Kommissionalbericht also: „Zwar hat von den der Kommission eingereichten Instruktionen der Stände nur eine einzige das Verlangen ausgesprochen: es möchten Mittel ausfindig gemacht werden, um die Gränzanstalten entbehrlich zu machen, und eine zweite hat den Wunsch geäussert, es möchten dieselben unter der Leitung des Bundeshaupts den Kantonsregierungen ohne Centraladministration überlassen werden; allen übrigen schien das Gefühl der Nothwendigkeit des einstweiligen Fortbestandes der Anstalten zum Grunde zu liegen. Demungeachtet hielt es die Kommission für ihre erste Pflicht, die Frage in sorgfältige Untersuchung zu nehmen: ob jene gebieterischen Verhältnisse, welche die erste Aufstellung der ausserordentlichen Anstalten begründeten, auch jezt ihren weiteren Fortbestand erheischen, und ob insbesondere die Fortdauer ihrer Centraladministration unentbehrlich sey? Gern würde sie sich beide Fragen verneinend beantwortet haben, und gern würde sie der Tagsazung die Aufhebung von Anstalten antragen, welche allen unsern Einrichtungen fremd, den Interessen unserer Industrie und Staatswirthschaft, so wie den Vortheilen unserer öffentlichen und Privatökonomie zuwider sind, deren verderbliche Wirkung auf vielfältige innere Verhältnisse, auf den vaterländischen Sinn und auf die redliche Treue der Bürger unverkennbar zu Tage liegt, und die endlich in ihren Resultaten, wir dürfen es uns nicht bergen, schwankend, ungewiß, zweideutig, in manchen Hinsichten auch wohl überall nichtig sind. Allein diese Betrachtungen alle, die schon zur Zeit der ersten provisorischen Aufstellung der Anstalten keineswegs übersehen oder ausser Acht gelassen wurden, die aber damals den andern Betrachtungen der noch grösseren und noch unmittelbareren Gefahren, welche aus der Weigerung den geschehenen Zumuthungen und Forderungen zu entsprechen hervorgehen würden — weichen mußten; diese Betrachtungen, sagen wir, die vor acht Monaten jenen andern weichen mußten, die müssen es auch jezt noch. Es war nicht der Sturm eines schnell dahinziehenden Gewitters, dem die heitere Sonne auf dem Fuße folgt, um alles was sich zur Erde bog wieder in die gereinigten Lüfte hinaufzuheben; der Sturm dem wir ausbogen ist ein verheerender Sturm, der noch fortdauert, dessen Ausgang und Ende wir nicht berechnen können, der schon viele Leichtsinnige, die ihm Troz bieten wollten, rettungslos zu Boden schlug, und gegen dessen Gefahren nur wachsame Sorgfalt und kluge Umsicht, die das Kostbare preisgeben um das Kostbarere zu retten, Schuz gewähren kan... Doch wir sollen nicht nicht in Bildern reden, wo die nakte und nüchterne Wahrheit überzeugend genug spricht. Die französische Regierung hat die Anstalten, um die es sich handelt, von der Schweiz als den Beweis gefordert, daß die Eidgenossenschaft dem Kontinentalsystem zugethan seyn wolle; die Schweiz stand nicht an, den verlangten Beweis zu geben, weil seine Verweigerung alle Bande aufgelöst hätte, die uns mit dem Kaiserreiche verbinden, und in denen wir die Garantie unsers Friedens und unsers politischen Bestandes finden. Noch jezt, wie vor acht Monaten, legt Frankreich auf die Erfüllung seiner Forderung ein unverändertes Gewicht, und wir hinwieder müssen wahrlich, wenn es möglich ist, jezt ein noch grösseres Gewicht darauf legen, daß unsere Entsprechung als Beweis unsers festen Willens, das Kontinentalsystem so viel von uns abhängt zu unterstüzen, angesehen werde. Wir haben die Gränzanstalten, von denen die Rede ist in einem erweiterteren Umfange auf jener Gränze, welche in diesem Augenblik noch unserer Aufsicht entzogen ist, und nach der sich unsere besorgten Blike stets hinwenden — zu errichten uns verpflichtet, sobald dis uns aus eigenen Mitteln zu thun vergönnt wird; jede mögliche Hofnung, jede wenn auch noch so schwache Aussicht auf Erleichterung un-

sers Arbeits- und Kunstfleißes auf Befreiung von den Fesseln, denen die vaterländische Industrie unterliegt, beruhen zunächst und vor allem Andern auf dem Glauben, den die französische Regierung in unsere redliche, und treue und vollständige Erfüllungen derjenigen Verpflichtungen sezt, die sie uns in Hinsicht auf die Unterstüzung des Kontinentalsystems auflegte. Wer könnte unter diesen Umständen dem Gedanken Raum geben die Gränzanstalten aufzuheben oder auch nur sie der Centralverwaltung zu entrüken, und dadurch die Bundesbehörden ausser Stand zu sezen, für dieselben der französischen Regierung Gewähr zu leisten? Die Frage: ob unsere Anstalten, dem Kontinentalsysteme wirklich unentbehrlich und nothwendig seyen, und ob durch sie jenem Systeme große Vortheile erwachsen, ist keine Frage die unserer Prüfung unterliegen soll. Wir sind fern davon die Staaten zu beneiden, die durch ihre Lage und Verhältnisse auf das Kontinentalsystem unendlichen Einfluß haben können; uns genugt es zu wissen, daß Frankreich den Grundsaz nicht anerkennt: daß die zurükliegenden Länder durch die Anstalten der vorliegenden gegen die Einbringung verbotener Waaren gesichert seyen, und wir bergen es uns hinwieder gar nicht, daß in dem Kriege, welchen die Politik und der Handel gegen einander führen, dieser leztere mitunter wohl auch das Schweizergebiet in die Berechnungen seiner Unternehmungen aufnehmen und daß er in seinen geheimen Expeditionen auch bis zu uns, und durch unser Land weiter vorzudringen versucht seyn könnte, Frankreich aber will keinerlei offene Kanäle in den Bundesstaaten dulden, durch welche verbotene Waaren in die eigenen Staaten gebracht werden können, und es macht jene für die Nichterstattung desselben verantwortlich. Somit trägt die Kommission darauf an: die ausserordentlichen Gränzanstalten unter Centralverwaltung fürdauern zu lassen, in der Meinung, daß über eben diese Fürdauer ihres Ganzen sowol als ihrer Einzeintheile die Tagsazung des nächstkommenden Jahres in neue Berathung treten, und alsdann darüber das weiter dienlich Erachtende verfügen soll." Mit Ausnahme der Stimme von Appenzell der äussern Rhoden ward dieser Antrag einmüthig genehmigt, und die Versammlung ging zu Behandlung des dritten Abschnitts über, welcher das in 35 Artikeln abgefaßte neue gemeineidgenössische Reglement für die Gränzanstalten enthält, das von nun an an die Stelle theils des Tagsazungsbeschlusses vom 5 Jul. 1806 gegen die Einbringung englischer Manufakturwaaren, theils der provisorischen Verordnung des Landammanns der Schweiz vom 9 Nov. 1810 über die Gränzanstalten für die Besteurung der Kolonialwaaren treten soll.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Bekanntmachung vom 4 Aug. wird das Druk- und Verlagsprivilegium für das neue Gesangbuch, welches laut Beschluß vom 26 Dec. vorigen Jahres in sämtlichen protestantischen Gemeinden des Königreichs eingeführt werden soll, — so wie für alle noch erscheinende liturgische Schriften zum kirchlichen Gebrauch, und Religionsbücher zum Unterrichte in den Schulen — der zu errichtenden Versorgungsanstalt zur Pfarrerswittwen und Waisen verliehen. — Eine andere Bekanntmachung betrift die Einführung des Sicherheitskordons in den neuen Landgerichten des Unter-Donaukreises, und die Erhebung der dazu erforderlichen Summe.

Nach Erzählung der großherzogl. badischen Hofzeitung genossen am 8 Aug. Nachmittags junge Mädchen aus Karlsruhe die Gnade, bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin vorgelassen zu werden, und Derselben ein Körbchen mit einer goldenen Kette, goldenem und anderm Spielwerke für die neugeborne Prinzessin zu überreichen. Worte der innigsten Freude und Liebe in französischer und deutscher Sprache begleiteten die bescheidene Gabe, die von der allgemein geliebten Fürstin mit der ihr eigenen Huld aufgenommen wurde.

Der westphälische Moniteur enthält fernere Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Westphalen. Am 6 Aug. besah der König das Frankenschirmer Silberbergwerk und das Bergwerk Glükrad, jenseit Zellerfeld, bei welchem leztern er mit seinem ganzen Gefolge Bergmannskleider anlegte, und den Stollen befuhr. Abends war die Stadt Clausthal von Neuem erleuchtet, und JJ. MM. begaben sich nach dem Schüzenplaze ausserhalb der Stadt, um ein Feuerwerk anzusehen. Mehr als 16,000 Menschen waren auf dieser großen Ebene versammelt. Am 7 Aug. reisten JJ. MM. nach Goslar, und stiegen daselbst zu Pferde, um das Bergwerk im Rammelsberg zu sehen, wo Sie durch die Stollen gingen, und auf einer im großen Schacht für Sie angelegten Treppe in eine der Vertiefungen hinabstiegen. Hier legten die Bergknappen Feuer an die in dieser ungeheuren Höhle angelegten Holzstöße. „Wirbelnd erhob sich (sagt der Bericht) die Flamme bis an das hohe Gewölbe, und stellte dem Blik eins der größten Schauspiele dar, welches der menschliche Erfindungsgeist verschaffen kan, indem er über alle Kraft der Elemente willkührlich schaltet, um der Erde ihre verschlossenen Schäze zur Förderung der Gewerbe und für die Bedürfnisse des Lebens zu entreissen." Nachdem JJ. MM. hierauf auch die Hüttenwerke besichtigt hatten, kehrten Sie nach Goslar zurük, wo dem Gebrauche gemäß Bergmannsaufzug im Schloßhofe war, und die Stadt einen Ball veranstaltet hatte.

Der westphälische Moniteur publizirt erst jezt ein, schon am 25 Nov. 1810 verfaßtes königliches Dekret, folgenden wesentlichen Inhalts: „Wenn unsre Minister ihre Entlassung erhalten, so soll ihnen, falls sie das Portefeuille 5 Jahre nacheinander gehabt haben, ein Patent als Staatsminister auf Lebenszeit, mit einer Pension von 12,000 Fr. bewilligt werden. Diese Pension soll für jedes Jahr, das sie länger als jene 5 Jahre in Dienst waren, mit 1,000 Fr. erhöht werden, ohne daß sie jedoch in irgend einem Falle 18,000 Fr. übersteigen kan. Die Hälfte dieser Pension fällt den Wittwen zu."

Schweden.

Nachdem das Postkomptoir zu Grißlehamn unterm 20 Jul. einberichtet hatte, daß ein englischer Kreuzer die zwischen Aland und Grißlehamn gehenden Postböte aufbringe, hatten die dortigen Postbeamten Befehl erhalten, von schwedischer Seite keine Post weiter zu versenden, bis man mit Sicherheit erfahre, daß die Engländer dieses Fahrwasser verlassen hätten.

Oestreich.

* Wien, 10 Aug. Heutiger Kurs auf Augsburg 270 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 229. | 17 Aug. 1811.

Spanien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung. Fortsezung.) — Schweden. — Rußland. — Preußen. (Inauguration der Berliner Universität. Rede des Staatskanzlers an die Stände.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 30 Jul.) Wie lesen in den französischen Zeitungen ein interessantes Aktenstük in Bezug auf die Uebergabe von Tarragona: einen Bericht des Generals Contreras, worin er dieselbe dem Mangel an Einverständniß zwischen den spanischen, und den der Stadt zu Hülfe geschikten englischen Truppen zuschreibt. Unsre Leser werden sich erinnern, daß neulich in einem französischen Journal gesagt wurde, die von Cadiz aus zur Vertheidigung von Tarragona abgeschikten Truppen wären wirklich acht Tage vor der Einnahme angekommen; die Garnison habe sie aber vergeblich zu Hülfe gerufen; sie wären auf der Rhede geblieben, und hätten die Ehre gehabt Zuschauer von zwei Stürmen und von der Eroberung der Festung zu seyn. Wäre der Kaiser der Einzige, der dieses Betragen von den englischen Offizieren erzählte, so würden wir uns nicht wundern, wenn die ministeriellen Journalisten ihm den Glauben verweigerten. Aber was werden diese Ungläubigen nun sagen, wenn sie sehen, daß der spanische Gouvernenr von Tarragona die Behauptung des Kaisers Napoleon in ihrem ganzen Umfange bestätigt. Er sagt ausdrüklich, die englischen Ingenieurs hätten, nachdem sie die Angrifsfronte rekognoszirt, die Festung wieder verlassen, der sie doch zu Hülfe geschikt waren. „Dis Verlassen (fährt er fort) war das Schlimmste von Allem was sich zutragen konnte, denn es machte einen so tiefen Eindruk auf die Gemüther der Soldaten, daß sie sich von nun an für verloren ansahen, und in Muthlosigkeit versanken. Wenn sie noch widerstanden, so war es blos wegen meiner unaufhörlichen Ermahnungen, und weil sie meine Kaltblütigkeit sahen, so wie das Zutrauen, welches ich äusserte, daß wenn sie meine Befehle vollzögen, die Franzosen nicht hereinkommen würden. Diese Vorstellungen konnten indessen nur einige Stunden wirken; bald bemächtigte sich der Gedanke verlassen zu seyn, sich ihrer ganz, und beherrschte sie durchaus." Wir hoffen zur Ehre des englischen Karakters, den auf diese Weise Feinde und Freunde angreifen, daß diese Angelegenheit nicht ohne strenge Untersuchung bleiben wird.

Amtliche Nachrichten aus Barcellona vom 27 und 29 Mai dieses Jahres, die man zu Sigmaringen erhalten hatte, schildern den Zustand des ersten nassauischen Infanterieregiments sehr befriedigend. Dasselbe war ganz neu montirt, mit allen Kriegsbedürfnissen ausgerüstet, und durch seine Tapferkeit in der Armee geachtet. Den 29 Mai hatte das Regiment unter dem Obristen v. Pöllnitz die Engländer, die bei Mataro (einer schönen volkreichen Stadt mit einem Seehafen) gelandet waren, wieder zurükgetrieben. Die kriegsgefangenen Offiziere, unter welchen sich auch der Hohenzollerische Hauptmann Hopfensperger befand, waren durch die Engländer von Tarragona noch vor dessen Eroberung nach Majorka gebracht worden.

Frankreich.

Man erwartete den Hof gegen den 13 Aug. von Rambouillet zurük.

Ein kaiserliches Dekret vom 27 Febr. 1800, hatte dem Schazminister aufgetragen, das Rechnungswesen der Gemeinde-Einnehmer untersuchen zu lassen, und alle drei Monate dem Kaiser das Resultat der gemachten Untersuchungen vorzulegen. In Gemäßheit dieser Verfügung hat der Minister Sr. Majestät am 02 Jun. und am 30 Jul. das zweite und dritte Resultat dieser Untersuchungen vorgelegt. Das Amtsblatt enthält die kaiserlichen Entscheidungen über die Berichte des Ministers, nemlich 1. ein Verzeichniß solcher, bei welchen das Rechnungswesen regelmäßig befunden, und die daher in der Ausübung ihrer Verrichtungen beibehalten worden sind. Ihre Zahl beläuft sich auf 17; 2. ein Verzeichniß solcher, die nur unter der Bedingung in ihren Amtsverrichtungen beibehalten worden sind, daß sie innerhalb drei Monaten ihr Rechnungswesen in dem regularisiren, was man darin mangelhaft gefunden hat. Es sind deren 03, als: die Gemeinde-Einnehmer von Kolmar, von Belfort, von Delsberg, im oberrheinischen Departement; von Köln, im Roerdepartement, und andere; 3. der Gemeinde-Einnehmer zu Ajaccio hätte verdient, bestraft zu werden; Se. Majestät haben jedoch Nachsicht mit ihm gehabt, und sich begnügt, ihm zu befehlen, innerhalb drei Monaten die unrechterweise geleisteten Zahlungen regularisiren zu lassen, und die Summe, welche ihm Kraft Beschlusses des Rechnungshofes zur Last fallen, wieder in die Munizipalkasse einzutreiben; 4. ein Verzeichniß solcher, in Ansehung deren der Kaiser aus demselben Beweggrunde seine Entscheidung verschoben hat. Es sind deren fünf; 5. ein Verzeichniß von sechs Einnehmern, gegen welche der Kaiser die Absezung ausgesprochen hat, und unter denen die Einnehmer der Gemeinden Marseille und Versailles sind.

Im Hafen von Bordeaux waren im Monat Julius 173 Fahrzeuge ein- und 170 ausgelaufen.

Man schreibt aus Beaucaire, daß auf der disjährigen Messe eine große Menge Waaren verkauft worden sey; aber freilich einige, wie gewisse Sorten Tücher und Leinwande, zu niedrigen Preisen. Das Leder ging sehr gut ab, und gegen Ende der Messe auch die Seidenwaaren, welche großentheils von den Parisern aufgekauft wurden. An baarem Gelde fehlte es nicht;

die Zahlungen geschahen mit Genauigkeit, und man hörte Nichts von Bankerotten.

Hr. Caron hat zu Versailles den von Hrn. Leslie zu Edinburg erfundenen, einfachen und interessanten Versuch wiederholt, mit Hülfe des luftleeren Raums das Wasser in Eis zu verwandeln. Man gießt ein wenig Wasser in ein kleines gläsernes oder metallenes Gefäß, und stellt dasselbe über oder neben ein anderes größeres, das man mit konzentrirter Schwefelsäure anfüllt. Beide werden unter einen Recipienten gebracht, den man mittelst der Luftpumpe ausleert. In 4 bis 5 Minuten ist das Wasser gefrorren; indessen hängt die Dauer mit von der Stärke der Schwefelsäure und von der Größe ihrer Oberfläche ab. Zögert das Gefrieren, so darf man nur den ganzen Apparat etwas bewegen. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Ausdünstung im luftleeren Raume, in der Absorption des Wärmestoffs, und in der nahen Verwandtschaft der Schwefelsäure mit dem Wasser.

Das Journal de Paris meldet aus England: „Die Regierung bekümmert sich weder mehr um die Verschönerung noch um die Ruhe der Stadt London. Die Straßen sind schlecht erleuchtet, bei Tag wird man darin beleidigt, bei Nacht bestohlen. Um die bizarren und melancholischen Gemüther zu belustigen, müssen in den Theatern Gespenster mit Blut und Mord abwechseln. In einem Trauerspiel sah ich beim Niederfallen des Vorhangs sieben Todte auf der Vorscene liegen. Das Schiksal unserer Landsleute hat durch ein Ereigniß, welches der Natur der Sache nach eine andere Wirkung hätte hervorbringen sollen, eine bessere Wendung erhalten. Von nuzloser Härte gegen ihre Personen ermüdet, revoltirten sie, welcher edle Aufstand ihren Tyrannen eine Art von Respekt eingeflößt hat. Seitdem wurden sie mit mehr Achtung und Mäßigung behandelt. Sie unterhalten sich jezt mit Vorstellungen französischer Meisterwerke auf kleinen Theatern nach ihrer Art, und spielen ihre Rollen nicht schlecht. Diese unsern Feinden neue Schauspiele reizen ihre Neugierde und scheinen ihr rohes Wesen etwas abzuschleifen. So deklamirten die Kinder Sions, als Gefangne in einem fremden Lande, den gerührten Babyloniern die heiligen Gesänge, welche sie in ihrem Vaterlande gelernt hatten."

Am 28 Jul. machte Andreas Gallani, seines Gewerbs ein Goldschmid, zu Pisa in Gegenwart einer unzähligen Zuschauermenge ein gefährliches Experiment. Er ließ sich von dem hohen Glokenthurm der Domkirche an einem zierlich gearbeiteten Fallschirm herunter. Das Herabsinken ging ganz langsam von statten, und er erreichte glüklich die Erde. Gallani will nun auch in andern Städten von Toskana ähnliche Versuche anstellen.

Italien.

Nach Handelsberichten aus Triest vom 6 Aug. lassen sich daselbst und in Fiume bereits mehrere Griechen und Türken nieder, um an dem Handel mit der Levante Theil zu nehmen. Der neue Weg von Salonichi nach Triest durch Bosnien ist nun wirklich eröfnet und sehr belebt. In den ersten Tagen des Mai gingen die ersten Karavanen mit Baumwolle nach Fiume und Triest ab. Sie legen den Weg in 60 Tagen zurük, wozu noch 10 Kontumaztage kommen. Auf den Nachtstationen sind, durch Veranstaltung der französischen Kommissärs Hans oder Baraken errichtet, in welchen man die Saumrosse und die Baumwollensäke unterbringt. Leztere leiden deshalb wenig durch den Transport. Es wurden diesen Sommer und Herbst noch zahlreiche Karavanen aus Salonichi zu Triest erwartet. Zur weitern schleunigen und wohlfeilen Versendung der levantischen Baumwollen und anderer Artikel durch Illyrien und das Königreich Italien nach Frankreich sind bereits zwekmäßige Verfügungen getroffen. Eben so trafen zu Triest auch schon viele Waaren aus Frankreich und Italien ein, die über Bosnien weiter nach der Türkei spedirt werden.

Am 9 Aug. sind Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Vicekönigin mit Ihrer Familie von Monza nach Mailand gekommen, um daselbst dem Geburts- und Namensfest Se. Majestät des Kaisers beizuwohnen. Auf den 14 Nachmittags war ein großes Manöuvre angesagt, wobei die ganze Besazung unter persönlichem Kommando des Vicekönigs im Feuer exerziren sollte.

Zu Venedig war im verflossenen Julius die Schiffahrt ungemein lebhaft. Es kamen in Allem 342 Schiffe und Barken an, und 213 gingen nach den verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres ab. Gegen 200 Barken wurden nach der Terra ferma abgeschikt.

Nach Berichten aus Neapel vom 30 Jul. hatte die Unpäßlichkeit des Königs sich in ein dreitägiges Fieber verwandelt, welches die Aerzte durch den Gebrauch der China zu heben hoffen. Beide königl. Majestäten befanden sich noch auf Capo di Monte.

Schweiz.

In der achtundzwanzigsten Sizung am 18 Jul. sezte die Tagsazung die Berathung über die künftige Einrichtung der Gränzanstalten fort, und genehmigte den neuen umständlichen Beschluß über dieselben. Appenzell Ausserrhoden und Waadt nahmen ihn lediglich ad referendum, der leztere Stand weil er die Anstalten lieber unabgeändert lassen wollte, der erstere, weil er ihre Aufhebung verlangte. (Der Beschluß folgt nächstens.) — Die Gesandtschaften der Kantone Schwyz, Uri, Appenzell, Zürich und Thurgau reichten jezt Verwahrungen der Rechte sowol der Tagsazung als der Kantone ein, die durch das Benehmen der Landammänner theils des verflossenen, theils des gegenwärtigen Jahres in dem Kolonialwaarengeschäft sowol, als in der Angelegenheit des Kantons Tessin, verlezt oder gefährdet schienen. Die drei ersteren Kantone, während sie der Reinheit der Absichten der Bundeshäupter volle Gerechtigkeit wiederfahren liessen, glaubten jedoch, es sey in beiden Fällen nicht der Bundesakte gemäß gehandelt worden, und sie wünschten insbesonder, daß künftig bei vorhandenen Standesbegehren für die Einberufung ausserordentlicher Tagsazungen die Vorschriften der Verfassung genau beobachtet, in wichtigen Angelegenheiten die Willensmeinungen der Stände nicht durch Kreisschreiben eingeholt, und endlich auch keine besondre Kommissionen für die Berathung gemeineidgenössischer Angelegenheiten ohne Vorwissen und Einwilligung der Stände einberufen werden mögen. Zürich und Thurgau begnügten sich, zu Protokoll zu geben: „daß die von dem Landammann der Schweiz in Bezug auf das Kolonialwaarengeschäft getroffenen Verfügungen, welche nach dem Geist und Buchsta-

ben der Konstitution und nach der Natur der Bundesverhältnisse nur von der Tagsazung hätten ausgehen sollen, von keiner Konsequenz für die Zukunft seyn, und den konstitutionellen Rechten der Tagsazung und der Stände in nichts Eintrag thun sollten."

Schweden.

Da der Graf v. Moerner, welcher Vicegouverneur in Pommern war, und daselbst die Truppen en Chef kommandirte, nach Schweden zurükberufen worden ist, so hat der König zu seinem Nachfolger in diesem Kommando den ehemaligen Kommandanten zu Stralsund und zu Stockholm, Hrn. Louis v. Peyron, Generaladjutanten, Obristen und Ritter des Schwerdtordens, ernannt. (Der Graf v. Moerner ist am 3 Aug. von Stralsund nach Ystadt abgereist.) — Die englische Flotte hatte kürzlich zwei schwedische Galeassen und 5 große Scheerenfahrzeuge genommen. — An die Stelle des Barons v. Lagerbielke ist der Oberkammerjunker, Baron v. Cederhielm, zum ausserordentlichen Gesandten bei dem französischen Hofe ernannt. Der Legationssekretär, Hr. d'Ohsson, versieht inzwischen die Geschäfte als Charge' d'Affaires.

Rußland.

Zu Liedau sind (meldet eine Hamburger Zeitung) Schiffe verschiedener Nationen angekommen; ganze Ladungen können nicht verkauft werden, und die Schiffe sind schon nach Petersburg abgesegelt. Der dortige Handel ist dadurch jezt etwas lebendig geworden. Die Absendung von Waizen, Hanf, Flachs und Leinsaat wird ebenfalls günstig. Da die abgesezten Vorräthe täglich wieder durch neue Zufuhr ersezt werden, so sind die Preise nicht höher gegangen.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden: „Se. Maj. der König haben des jeztregierenden Großherzogs von Baden königl. Hoheit, den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruhet." — „Der 3 Aug., der Geburtstag des Königs, war für Berlin ein Tag der Liebe und Freude. Er wurde nicht pracht- und geräuschvoll, aber mit einer Innigkeit und Herzlichkeit begangen, die dem Gegenstand der Feier angemessen war, und den Gesinnungen der Feiernden wahrhaft Ehre macht. Von allen Seiten zeigte sich die größte Anhänglichkeit an den König und an das königliche Haus. Es war ein großes Familien-, ein Nationalfest. In allen zufälligen Theilen desselben herrschte eine solche Uebereinstimmung des Zweks und der Gemüther, daß der ganze Tag nur Ein Glükwunsch, Ein Glüksgefühl zu seyn schien. Schon am frühen Morgen führte der Gouverneur dieser Residenz, Hr. Graf v. Kalkreuth, das 2te Gardebataillon, in die für die königliche Garde neueingerichtete Kaserne am Oranienburger Thor ein, woselbst nachher das Bataillon mit militärischer Musik ein öffentliches Mittagmahl hielt. Im französischen Gymnasium hielt einer der Studirenden, Hr. Conard, vor einer zahlreichen Versammlung, eine lateinische Rede über folgenden Gegenstand: „Die Morgenröthe und die Sonne glüklicher Tage leuchtet nach zertheilten Wolken unserm geliebten Vaterlande wieder." Um 10 Uhr wurde eine ähnliche Feier im Joachimsthal'schen Gymnasium wiederholt. Hr. Professor de Marees sprach lateinisch, zählte die Verdienste des Staats und die Wohlthaten des Königs in Hinsicht auf die Schulen, die zu öffentlichen Aemtern vorbereiten, auf, und schloß mit einer Beleuchtung der Klage, daß jezt die Zahl derer, die öffentliche Aemter gehörig verwalten könnten, geringer sey als ehedem. Zu diesen beiden, am königlichen Geburtstage gewöhnlichen Feierlichkeiten, gesellte sich zum erstenmale eine dritte ausserordentliche: die solenne Eröffnung der hiesigen Universität, Mittags um 12 Uhr. Der große zu Promotionen und öffentlichen Feierlichkeiten bestimmte, im antiken Geschmak verzierte Hörsaal des Universitätsgebäudes, vereinigte die durch Geburt, Amt und Wissenschaft vorzüglichen Männer Berlins, worunter wir blos den H. Fürsten Radziwill, die Herren Grafen v. Kalkreuth, v. Hardenberg, v. Tauenzien, den H. Gr. Kanzler &c. namentlich anführen. Vor dieser, wegen Enge des Raums mehr ausgesuchten als zahlreichen Versammlung, welche die Mitte des Saals einnahm; vor den an beiden Seiten des Katheders auf einer Estrade sizenden Professoren der Universität; vor den auf amphitheatralisch erhöheten Sizen den Hinterraum einnehmenden jungen Studirenden, hielt der jezige Rektor der Universität, geh. Justizrath Schmalz eine vaterländische Rede über das Verhältniß der Wissenschaften zum Staate, deren Bekanntmachung durch den Druk wir mit gegründetem Wunsche entgegen sehen. Noch verdient, als öffentliches Fest, die Speisung der Zöglinge des Friedrichsstifts im Thiergarten, eine besondere Erwähnung, weil derselben eine vom Professor Hartung, vor der aufgestellten und mit Blumen verzierten Büste Sr. Maj. des Königs, gehaltene Rede vorherging. Mittags waren zwei große Tafeln, an welche der Herr Staatskanzler das diplomatische Korps, die Civilritter und höhern Civilbehörden, der Herr Gouverneur die Militärritter, Generale und Stabsoffiziere eingeladen hatte. Abends war im großen Opernsaale großes Schauspiel. Hr. Generaldirektor Iffland eröfnete es vor dem überfüllten Hause mit einer Rede, welche mit edler Rührung gesprochen, mit dem Ausbruch des allgemeinen Jubels und langen Vivatrufens aufgenommen wurde. Abends waren die Stadt, der Thiergarten, und die Landhäuser um Berlin beleuchtet. Bei der allgemeinen Freude herrschte allgemeine Ordnung. Es ist des Bemerkens nicht unwerth, daß an diesem Tage zum erstenmal sogar auf öffentlicher Straße stehende Obst- und Blumenbuden, mit Blumengewinden und Pyramiden verziert waren; eine unschuldige, freundliche Aeusserung wahrhafter Volksliebe!"

Folgendes war die Rede des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg bei der Versammlung der ständischen Deputirten in Berlin, am 28 Jun. 1811: „Der Zeitpunkt, wo ich Sie wieder zusammenberufen konnte, meine hochgeehrteste Herren, um Ihnen die Resultate bekannt zu machen, die aus Ihren gepflogenen Berathungen hervorgegangen sind, hat sich sehr gegen meine Wünsche verzögert. Die Verschiedenheit der Meinungen, die hohe Wichtigkeit der Gegenstände, auf die es ankommt, machten es durchaus nothwendig, die Gutachten, welche die Herren Deputirten in den verschiedenen Abtheilungen abgegeben hatten, einer sorgfältigen Prüfung der obern Staatsbehörden zu unterziehen, bevor die Befehle Sr. Majestät des Königs eingeholt werden konnten. Diese ist jezt über einige Gegenstände erfolgt, und ich eile, Ihnen solche mitzutheilen; wegen der übrigen sind die Vorarbeiten dem Ziele nahe. Die Fürsorge des Staats ist auf die Erhaltung der Grundbesizer, als auf eine der nothwendigsten Bedingungen seines Wohl-

standes, ganz vorzüglich gerichtet. Neue, möglichst zwekmäßige Verfügungen, statt des bisherigen Indults, waren nothwendig. Auch darüber haben Sie sich berathen, meine Herren, und von allen Seiten ist die größte Aufmerksamkeit hierauf gerichtet worden. Se. Maj. der König haben die Verordnung vollzogen, welche ich die Ehre habe Ihnen gegenwärtig mitzutheilen. Der Geist des Gesezes ist: daß derjenige, der im Stande ist, seine Gläubiger zu befriedigen, durch dasselbe nicht das Recht, nicht den Vorwand finde, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, auf der andern Seite, daß dem ohne sein Verschulden dazu ausser Stand gesezten Schuldner, Rettung und Schuz gegen Bedrükung gesichert werde. (Hier wurde das Gesez verlesen.) Bei der Entscheidung muß dahin getrachtet werden, die allgemeinsten und wichtigsten Interessen zu befriedigen. Die Natur der Sache und unsere Lage ließ nicht zu, alle in gleichem Maaße zu berüksichtigen. Aber das Mögliche ist auch für jedes geschehen, und es wird die angelegentlichste Sorge der Regierung seyn, auch weiterhin alles dafür zu thun, was die Umstände irgend zulassen. Es liegt mir sehr am Herzen, hievon die allgemeinste Ueberzeugung zu verbreiten. Sie, meine hochgeehrte Herren, können dazu wesentlich beitragen, da Sie den Gegenstand selbst erwogen haben, und durch die nähere Kenntniß der dabei zu bekämpfenden Schwierigkeiten am besten im Stande sind, den Mißdeutungen zu begegnen, die bei der Vielseitigkeit der Ansichten vorkommen werden. Ich ersuche Sie hierum, und um Ihnen solches zu erleichtern, werde ich Ihnen über die Hauptbestimmungen des eben verlesenen Edikts einige nähere Erläuterungen mittheilen. Ich werde dabei kürzlich die verschiedenen Vorschläge berühren, die wegen der zu nehmenden Maaßregeln gemacht worden sind. Die hauptsächlichsten gingen dahin: 1. Den Indult, so wie er bisher bestand, einstweilen noch zu verlängern. 2. Ihn allmählig aufzuheben, und bis dadurch zu bewirken, daß jährlich ein Fünftheil der Schuld gekündigt, und in Pfandbriefen nach dem Nennwerth bezahlt werden dürfte. 3. Die Kapitalien für immer unkündbar zu machen. 4. Die Zinsen mit Rüksicht auf die gesunkenen Preise herabzusezen. Wäre es entschieden, daß unser Zustand nicht vorübergehend sondern bleibend, oder gar noch auf dem Wege sey, sich noch mehr zu verschlimmern, so würde man ganz andere Vorschläge haben machen, man würde eher dahin haben arbeiten müssen, die Güter zwischen den Schuldnern und Gläubigern in dem Verhältniß zu theilen, wie ihr Taxwerth zu den Schulden steht, so daß der Schuldner, wenn seine Schulden 3 Viertel dieses Werths betrügen, 1 Viertel seiner Güter etwa behielte und 3 Viertel seinen Gläubigern überließe. Eine solche Realtheilung würde für sich gehabt haben, daß nur durch sie der gänzliche Ruin der jezigen Grundbesizer verhindert, und ein Theil der Kaufkapitale gerettet worden wäre, die in ihren Besizungen steken, und deren Erhaltung für den Staat nicht minder wichtig ist, wie die der ingrossirten Leihkapitale. Auch ein großer Theil der leztern würde in dieser Maaßregel seine Sicherung gefunden haben, und die anscheinende Verlezung der zuerst ingrossirten Kapitalien würde dadurch gerechtfertigt gewesen seyn, daß ihre Besizer eben so gut, wie jeder andere Staatsbürger, den Druk der Zeit mit hätten tragen müssen, und also nicht hätten erwarten können, daß solcher sie allein nicht nur ganz verschonte, sondern auch noch das ganze Grundvermögen der Nation ausschließlich in ihre Hände lieferte. Wir wollen uns aber jener trüben Aussicht nicht überlassen. Das wahre Interesse der Völker begründet die Hofnung, daß einst wieder Handelsverbindungen stattfinden werden; mithin verdienen die Vorschläge vorzüglich Beachtung, die auf vorübergehende Umstände gerichtet sind."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nachstehende Nachrichten von der Reise, welche Ihre k. k. Majestäten, in Begleitung des Erzherzogs Franz und der Erzherzogin Marie und Karoline, durch einen Theil von Ober-Steyermark machten, liest man in östreichischen Blättern: „JJ. MM. kamen über Lilienfeld am 24 Jul. nach Mariazell. Auf dem Wege nach Bruck, wohin Allerhöchstdieselben sich am 26 begaben, geruhten Sie zu Kohlrad in die Matthäusstolle einzufahren, und in Thörl den Penggischen Drahtzug Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Zu Bruck besah der Kaiser am Abend desselben Tages das neue Kreisamtgebäude. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt verkündigte die Freude ihrer Bewohner über die Anwesenheit der höchsten Herrschaften. Am Morgen des 27 traten JJ. MM. die Rükreise nach Oestreich über Neuberg an, wo Sie nach 2 Uhr Mittags anlangten, und sich noch am nemlichen Tage in die ungemein romantische Gegend von Mirzsteg verfügten, die dortigen Eisenwerke besahen, eine Grube befuhren, und unter dem herzlichsten Jubel der Werkleute und der häufig zuströmenden Gebirgsbewohner nach Neuberg zurükkehrten. Am 28 begaben Sich der Kaiser, die Kaiserin, und deren ganze Begleitung, nachdem Sie zuvor der Messe beigewohnt hatten, auf die Schneealpe. Der heiterste Tag begünstigte den Genuß der reizenden Aussicht, welche der Gipfel dieses Berges gewährt. Zwei Bauern dienten dem Kaiser, welcher mit dem männlichen Gefolge den Berg hinanritt, zu Wegweisern, mit welchen Sich Allerhöchstdieselben auf das Huldreichste besprachen. Auf der Alpe wurde eine Gemsjagd, und dann im Freien Mittagmahl gehalten. Die Alpenbewohner suchten durch Nationalmusik und Tanz ihre Freude über die Gegenwart der höchsten Herrschaften auszudrüken; diese Huldigung kam aus reinen Herzen, und wurde von JJ. MM. mit der gnädigsten Freundlichkeit aufgenommen; gegen Abend kehrten A. Dieselben samt Ihrer Begleitung nach Neuberg zurük, und sezten am 29 Morgens Ihre Reise nach Oestreich fort."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Jul. in östreichischen Blättern melden, ein kürzlich aus dem Lager des Großwessiers eingetroffener Tartar habe die Nachricht mitgebracht, daß die angelangten Verstärkungen und häufigen Zufuhren aller Art von Mund- und Kriegsvorräthen den türkischen Feldherrn in den Stand gesezt hätten, sein Lager in einer kleinen Entfernung von Ruschtschuk aufzuschlagen, und die Vorposten bis in die Weingärten des Orts vorzuschieben. (Die Vorfälle vom 4 Jul. bei Ruschtschuk waren also damals in Konstantinopel noch nicht bekannt.) — Die bisher im Kanale bei Beschiktasch vor Anker gelegene Flotte hatte am 9 früh den ersten starken Südwind benuzt, um ihre Stellung zu verändern, und sich bei den nächsten Schlössern oberhalb Bujukdere wieder vor Anker zu legen. Der Kapudan-Pascha bewohnte noch immer mit seinem Harem ein zu Bujukdere bezogenes türkisches Haus. Der Basch-Aga oder Chef der Polizeiwache von der Marine, welcher sich ein besonders grausames, selbst dem Großherrn mißfälliges Verfahren hatte zu Schulden kommen lassen, war am 29 Jun. enthauptet worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 230. | 18 Aug. 1811.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire bringt folgende Nachrichten aus London vom 6 Aug. „Nach dem heutigen Bulletin aus Windsor ist in den Symptomen der Krankheit des Königs noch keine Besserung eingetreten. Wie man hört, weigert sich der König irgend eine Art Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, wodurch denn die Aerzte sehr in Verlegenheit gerathen, die Reizbarkeit des Kranken aber nur immer grösser wird. Man weiß nicht durch welche Mittel man den Folgen einer gänzlichen Erschöpfung zuvorkommen soll. Der Prinz-Regent hat Carltonhouse verlassen und den Pallast des Herzogs von York bezogen, welcher dagegen jezt wieder das Hotel der Garden zu Pferd bewohnt. Der Prinz-Regent war Willens gewesen seinen Geburtstag zu Brighton mit vielem Glanz zu feiern; aber am Sonntage ging Befehl ein, alle Anstalten zu verschieben. — Die Eskadre des Admirals Yorke ist unterm 44sten Grade der Breite und 17°, 22' der Länge (westlich von Greenwich) gesehen worden. — Das brasilische Felleisen bringt uns Briefe aus Rio-Janeiro vom 18 Mai. Eine französische Eskadre hat eine beträchtliche Anzahl Kauffahrteischiffe weggenommen, und längs der ganzen brasilischen Küste eine Menge Prisen gemacht. Von Montevideo hat uns der Phönix Nachrichten gebracht, die bis zum 1 Mai reichen. Elio war damals durch die Truppen von Buenos-ayres zu Monte-video belagert, und die Uebermacht der Insurgenten hinderte ihn diese Festung zu verlassen. — Admiral Hood, der an Bord des Tigers aus dem mittelländischen Meere angekommen ist, wird dem Vernehmen nach den Admiral Rowley, im Kommando der Jamaika-Station ablösen. — Nach den lezten Berichten aus Elvas führten die Franzosen eine grosse Menge Lebensmittel und Kriegsmunition nach Badajoz, und man erwartete deren noch mehr."

Frankreich.

Man traf zu Paris bereits viele Anstalten zur Feier des 15 Aug., welcher wie gewöhnlich auch mit öffentlichen Spielen, Feuerwerk und Tanz, fürs Volk begangen werden wird. Zugleich soll an diesem Tage der Grundstein zur neuen Weinhalle gelegt, und eine neue Fontaine am Boulevard Bondi eröfnet werden.

Zu Bordeaux waren zwei amerikanische Schiffe, der Manilus und der Bond, mit reichen Ladungen von Kolonialwaaren eingelaufen.

Eine Militärkommission hat zu Dijon dreizehn spanische Kriegsgefangene, wegen Desertion aus ihren Depots, zu sechsjähriger Kettenstrafe verurtheilt.

Die erste Klasse des Instituts hat den kaiserlichen Leibarzt, Baron Corvisart, zu ihrem Mitgliede in der Sektion der Medizin und Chirurgie gewählt.

Am 30 Aug. werden zu Livorno 8,700 Kilogramme Gewürznelken versteigert, die aus Amsterdam daselbst angekommen sind, und dem Tilgungsfond angehören.

Nach öffentlichen Berichten aus Rom hatte daselbst am 1 Aug. die feierliche Einsezung des israelitischen Konsistoriums statt. Der Präfekt und der Maire von Rom erschienen Abends mit ihrem Personale in der grossen Synagoge. Zuförderst las der Generalsekretär der Präfektur das kaiserliche Dekret ab, daß den Hrn. Leone di Leone zum Oberrabbiner, den Joseph Samuel Benigno zum zweiten, den Vitale, Abraham Vita Modigliani, und Sabato Alatri aber zu weltlichen Mitgliedern des Konsistoriums ernannte, worauf der Oberrabbiner das Tabernakel eröfnete, und auf die Gesezttafeln den Eid der Treue und des Gehorsams ablegte, welches auch die andern im Namen aller ihrer Glaubensgenossen thaten. Der Oberrabbiner beantwortete die Anrede des Präfekten durch folgende Aeusserungen: „Jesaias, der größte unter den Propheten, weissagte dem Volke Israel einen Cyrus, dem der Gott der Heerschaaren die Freiheit desselben anvertrauen würde. Cyrus erschien; die Weisheit und das Flammenschwerdt des allmächtigen Gottes machten ihn zum mächtigsten Monarchen der Erde; das auserwählte Volk Israel wurde befreit. Ein grösserer als Cyrus ist in unsern Tagen aufgestanden. Er ist der Monarch der Monarchen, der Mächtige, der Unüberwindliche, der Auserwählte, der Grosse, der Starke, der Vater seiner Völker, der Wiederhersteller des Tempels ɛc." — Zum Beschluß sprach der Oberrabbiner den 71sten Psalm, und der zweite die Gebete für Se. Majestät den Kaiser, für dessen Gemahlin und für den König von Rom, worauf die Synagoge von einem langen freudigen Vivat wiederhallte.

Der Generalgouverneur Fürst von Eckmühl hatte die, den Einwohnern von Hamburg zu Angabe der in ihren Händen befindlichen englischen Fonds zugestandene Frist bis zum 14 Aug. Mittags verlängert. — Durch eine andere Bekanntmachung werden alle Schifseigenthümer und Rheder in den neuvereinigten Departements aufgefordert, die nöthigen Dokumente zu Französirung ihrer Schiffe beizubringen; da vermöge Dekrets vom 3 Jul. die französische Schiffahrtsakte in den besagten Departementen in Kraft gesezt werden soll.

Der Intendant der kaiserlichen Domainen in Holland, Chevalier Sir, ward zu Anfang dieses Monats todt in der Amstel gefunden. Alle Anzeichen schienen zu bestätigen, daß er selbst sein Ende gesucht habe.

Italien.

Von den im verwichenen Jahr in Illyrien kaisirten Waaren werden auf kaiserlichen Befehl versteigert: Am 12 Aug. zu Triest 2.355 Pfund Zuker, 347 Pf. Cacao, 118 Pf. Kaffer, 65 Pf. China, 16 Taschenuhren, 20 Stüke Spizen. Am 19 zu Fiume: 19 Säke Kaffee, 10 Säke Cacao, 42 Säke Rosinen, 4 Kisten China, 2 Säke Muskatnüsse. In den folgenden Tagen haben zu Görz, Villach und Lienz ähnliche kleinere Auktionen statt.

Schweiz.

In der neunundzwanzigsten Sizung der Tagsazung am 29 Jul. hörte dieselbe den zweiten Bericht der Kommission über die Gränzanstalten für Beaufsichtigung des auswärtigen Handels und Bezug der Abgaben von den Kolonialwaaren an. Er begreift die vier lezten Abschnitte der ganzen Arbeit: IV. Etat der angestellten Beamten und der Polizeiwache, der Gehalte, Besoldungen, und übrigen Kosten der Anstalten. Die jährlichen Gesamtausgaben derselben werden zwischen 70 und 80.000 Fr. berechnet. Die Zahl und die Gehalte aller Angestellten sowol beim Centralbüreau als bei den Gränzbüreau's sind genau bestimmt. V. Verhältnisse der Sequesteranlegungen vom verflossenen Spätjahre. Aus diesem Abschnitte sollen hier mit Uebergehung alles Detalis nur ein Paar Stellen ausgehoben werden: „Das auf Weisungen des Landammanns mit Sequester belegte Schweizergut ist, ebenfalls auf Weisungen des Landammanns hin, von dem Sequester wieder befreit worden. Alles was auf diesen Sequester selbst sowol als auf die damit verbundenen Versteurungen Bezug hat, ist überall durch Verfügungen der Kantonsregierungen angeordnet, und nun meist auch bereits beendigt worden; was noch an einzelnen Pendenzen davon übrig bleiben möchte, das wird gleichfalls durch die betreffenden Kantonsregierungen erledigt werden; dieser der Aufstellung der Gränzanstalten vorausgehende Theil des bedauerlichen Geschäftes ist nicht geeignet, von der Tagsazung auf irgend eine Weise an die Hand genommen zu werden; das Sequestergeschäft, von Anfang an als Kantonalsache behandelt, soll dieses sein ursprüngliches Verhältniß nicht ändern, und die Kommission hat darüber einzutreten keinerlei Auftrag erhalten. . Das fremde in der Schweiz sequestrirte Eigenthum ist theils französisches und italienisches, theils verschiedenen deutschen Staaten zugehöriges. Jenes ward in Folge von Verfügungen der französischen Regierung bereits meist oder überall nach Frankreich und Italien abgeführt; in Bezug auf das Eigenthum anderer Staaten ist bisdahin das der Tagsazung wohlbekannte Verfahren beobachtet worden, welches den Beweis jener Achtung für jedes Eigenthumsrecht leistet, den die Schweiz auf ihrem Gebiete jederzeit ungekränkt zu erhalten wünscht; der Kommission bleibt nichts übrig, als die Tagsazung einzuladen, durch eine wiederholte Gutheissung der bis anhin befolgten Grundsäze den Landammann der Schweiz in den Fall zu sezen, auch ferner und bis zur Beendigung dieses Geschäftes den nemlichen Grundsäzen treu zu bleiben, und ihnen gemäß zu verfahren."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* München, 14 Aug. Von dem rühmlich bekannten Landschaftsmaler, Hrn. Wilhelm Kobell, sieht man heute in der königlichen Bildergallerie ein interessantes, treflich behandeltes und meisterhaft ausgeführtes Gemälde. In einem Verhältnisse von ungefähr 3½ Schuh Breite und von 2 Schuh Höhe, stellt es das Fest des Pferderennens vor, welches zur Feier der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen auf dem so vortheilhaft begränzten Plaze zwischen München und dem Dorfe Sendling (welches nachher den Namen Therresens-Wiese erhielt), am 17 Okt. v. J. veranstaltet ward. Den Vordergrund bilden verständig gedachte und schön ausgeführte Gruppen von Zuschauern aus allen Ständen. Der Mittelgrund stellt den Pavillon vor, worin sich die königliche Familie befand, die verschiedenen Korps der Nationalgarde, welche bei demselben die Ehrenwache bezogen, und den ganzen Umkreis zur Erhaltung der Ordnung besezt hielten, und endlich die im Laufe begriffenen Rennpferde. Im Hintergrunde sieht man einen Theil der Stadt, mehrere Ortschaften der Umgegend, und ganz in der Ferne die Salzburger und Tyroler Gebirge. In dem ganzen Gemälde herrscht die treflichste Haltung und Harmonie, und es ist ganz geeignet, ein Fest zu verewigen, welches so allgemeinen Beifall erhielt, und von welchem es heißt, daß es alljährlich erneuert werden solle.

Am 11 Aug. hatten zu Karlsruhe der kaiserl. östreichische Gesandte, Graf v. Appony, und der großherzogl. Frankfurtische Gesandte, Freiherr v. Gruben, ihre Antritts-Audienzen bei Sr. k. H. dem Großherzog, wobei sie ihre neuen Kreditive überreichten. Nachher erhielten sie auch Audienz bei der Frau Großherzogin, und wurden zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Der westphälische Moniteur meldet aus Wernigerode vom 9 Aug.: „Ihre Majestäten sind gestern Morgen von Goslar abgereist, und haben zu Ilsenburg gefrühstükt. Sie begaben sich hierauf zu Pferde nach dem 4 Stunden entfernten Gipfel des Brockens, woselbst Sie um 4 Uhr glüklich ankamen. In dem einzigen Hause, das auf diesem Berge befindlich ist, und welches dem Grafen v. Stollberg-Wernigerode, einem der Ehrenstallmeister Sr. Majestät, gehört, waren alle Anstalten zum Empfang der durchlauchtigsten Gäste getroffen worden. Ein diker Nebel, welcher beständig den Horizont verhüllte, verstattete nicht, daß JJ. MM. beim Auf- und Untergang der Sonne der unermeßlichen Aussicht genießen konnten, welche man von diesem höchsten Punkte Nieder-Deutschlands entdekt. Nachdem JJ. MM. die Nacht auf dem Brocken zugebracht hatten, kamen Allerhöchstdieselben um 2 Uhr zu Wernigerode an, woselbst Sie dem Grafen v. Stollberg die Ehre erzeigten, in seinem Schlosse eine Wohnung anzunehmen. Die Königin hat die Beschwerden dieser mühsamen Reise vollkommen gut ertragen, und JJ. MM. scheinen der besten Gesundheit zu genießen."

Schweden.

Am 7 Jul. machte der Kronprinz mit seinem Sohne dem Erbprinzen, den angekündigten Besuch auf der Insel Wermdöe, wo sich die Einwohner vor Kurzem der Milizausdehnung widersezt hatten. Er wurde am Landungsplaze von dem Landsekre. (da der Landeshauptmann in Amtsgeschäften abwesend war), von den sämmtlichen Pastoren der Insel und von einer großen Volksmenge empfangen. Ein Prediger hielt in französischer Sprache eine Anrede, welche der Kronprinz in den gnädigsten

Ausdrüken beantwortete, und dem Pastor auftrug den Versammelten bekannt zu machen, daß der König das Vorgegangene vergessen habe, und daß sie nur künftig trachten sollten, sich durch Gottesfurcht, Gehorsam, Achtung und Liebe gegen den König, sich dessen Gnade immer würdiger zu machen. Hierauf begab sich der Kronprinz nach der Kirche, wo er dem Gottesdienste beiwohnte, und nach einem Pfarrhause, wo er speiste, und die Prediger, die Honoratioren der Insel, und den Bauer Nils-Nilssohn zur Tafel zog. Nachmittags besichtigte der Prinz die Alterthümer der Insel, und reiste Abends um 7 Uhr wieder fort.

Rußland.

Folgendes ist der Bericht, den die Hofzeitung über die lezte Schlacht mit den Türken enthält: „Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee berichtet, daß, nachdem er Nachricht von der Absicht des die türkische Armee kommandirenden Großwessiers, mit allen seinen vereinigten Kräften Ruschtschuk zu attakiren, erhalten, er am 19 Jun. (alten Stils) mit dem Korps des General-Lieutenants, Grafen Langeron, über die Donau gegangen ist. Den 20 machte der Feind mit 5,000 Mann Kavallerie eine starke Rekognoszirung auf der ganzen Linie unsrer Avantposten vor Ruschtschuk. Sein ungestümes Andringen nöthigte den Kommandirenden der Truppen vorwärts Ruschtschuk, den General-Lieutenant Woinow, sie mit 10 Eskadrons Tschugujewscher Uhlanen und mit 5 Eskadrons Olwiopolischer Husaren zu verstärken. Das Gefecht begann nun auf der ganzen Linie unsrer Kavallerie, deren ganze Zahl mit Einschluß der Kosaken, nicht 1,500 Mann betrug. Der Feind ward, ungeachtet dieser ausserordentlich ungleichen Stärke, überall geworfen, und als unter dem Kommando des Generalmajors Engelhardt 4 Bataillons Infanterie zu unsrer Kavallerie gestoßen waren, vollkommen in seine vorige Position wieder zurükgetrieben. In dieser Aktion wurden unseerseits getödtet und verwundet: 2 Offiziers und ungefähr 40 Gemeine. Der Verlust des Feindes ist weit ansehnlicher. — Gleich hiernach, nemlich den 22 Jun., entschloß sich der Großwessier, indem er sein festes Lager verließ, den Oberbefehlshaber in seiner Position, 4 Werste von Ruschtschuk, anzugreifen. Die Stärke des Feindes betrug 60,000 Mann Kavallerie, Infanterie und Artillerie. Die Zahl unsrer Truppen belief sich auf 20 000 Mann. Die Hauptabsicht des Feindes war, unsre linke Flanke zu umgehen, um einen heftigen Angrif auf Ruschtschuk zu machen. Dieses hatte man aber vorausgesehen. Zur Dekung dieser Festung waren 6 Bataillons nachgelassen, zu denen noch ein Theil der Infanterie, die aus Ruschtschuk ausgerükt war, und einige Bulgaren stießen, die mit unsern Truppen eifrig operirten. Durch den heftigen Angrif, den unsre Kavallerie auf die Flanke der sämmtlichen Anatolischen Kavallerie machte, und noch mehr durch das geschikte Manöuvre eines unsrer Quarre's, wurde die feindliche Kavallerie alsbald in ihrem Ungestüm aufgehalten. Die Schlacht dauerte gegen fünf Stunden; der Feind wurde auf allen Punkten geworfen, in die Flucht gejagt und zehn Werste weit vom Schlachtplaze verfolgt. Geschlagen verbarg sich der Feind in seinen festen Verschanzungen zwischen Kidakioi und Pißanez, und unsre Truppen, nachdem sie denselben bis 7 Uhr Abends verfolgt hatten, kehrten nach der ihnen gegebenen Anweisung, wieder in ihre vorige Position zurük. Der Verlust des Feindes bei dieser seiner Niederlage muß sehr ansehnlich seyn. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten beträgt gegen 500 Mann. Erbeutet haben wir 13 Fahnen, ohne die große Anzahl von Fähnlein zu rechnen, die bei der türkischen Armee im Gebrauch sind. — Der Oberbefehlshaber, nachdem er für diesen namhaften Sieg dem Allerhöchsten den schuldigen Dank emporgeschikt, läßt Tapferkeit der sämmtlichen im Treffen gewesenen Truppen und dem Muthe und der Geschiklichkeit der Generals und Offiziers volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Zu Reval war eine englische Parlamentärfregatte mit den von der Siniäwinschen Eskadre bisher in England krank gewesenen gefangenen Seeleuten angekommen.

Preußen.

Da die Erziehung des Kronprinzen von Preußen nun vollendet ist, so wird sich nach der Versicherung mehrerer öffentlicher Blätter Se. königl. Hoheit bald auf Reisen begeben. Hr. Delbruk wird denselben begleiten.

Fortsezung der Rede des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg.

„Eine allmählige Aufhebung des Indults scheint zwischen beiden Gesichtspunkten die Mitte zu halten, nähert sich aber doch mehr dem erstern, und unterliegt erheblichen Bedenken. Dahin gehört: 1. Daß im Allgemeinen die Kündigungen, welche über die Hälfte des Taxwerths geschehen, nicht würden befriedigt werden können, weil es sehr schwer hält, über diesen Punkt hinaus Geld geliehen zu erhalten, was doch der Ankauf der zu zahlenden Pfandbriefe immer erfordern würde. 2. Daß in Folge der Nichtzahlungen Subhastationen erfolgen, diesen aber zerstörte Kultur entweder vorausgehen, oder doch, bei den oft eintretenden Sequestrationen, folgen würde. 3. Daß die Preise der Güter bei der Allgemeinheit der Subhastationen so tief sinken müßten, daß die Kaufkapitale der Besizer und ein großer Theil der unterwärts versicherten Leihkapitale in der Regel verloren gehen würde. Die Vorschläge wegen Verlängerung des allgemeinen Indults in der bisherigen Art hatten vieles gegen sich. Man tadelte mit Recht: 1. Daß er den Rechtslauf ganz hemme, und dem Gläubiger zu gerechten Beschwerden Anlaß gebe. 2. Daß viele davon Gebrauch machen könnten, die seiner nicht bedürften. 3. Daß er dem Kredit nachtheilig sey, besonders dem persönlichen. Dabei half er: 1. denen nicht, welche die Kriegesnoth genöthigt hat, viele persönliche Schulden zu machen, und endlich 2. gewährte er denjenigen, welche ohne ihre Schuld ausser Stand kamen, ihre Zinsen vollständig zu zahlen, keine Hülfe. Aus den vorbemerkten Gründen hat keiner der gedachten Vorschläge ganz angenommen werden können. Ein jeder läßt nöthige Zweke unbefriedigt, und führt Nachtheile mit sich, die wir suchen mußten zu beseitigen. Indeß war eine entscheidende Maaßregel nothwendig. Nach mehreren Erwägungen hat man sich für diejenige entschieden, welche das vorliegende Edikt ausspricht. Der Hauptzwek desselben geht dahin: 1. Das Werthverhältniß der Grundbesizungen, wie es vor dem Kriege bestand, solange zu erhalten, bis die dasselbe zerrüttende Umstände einem dauernden bessern Zustande Plaz gemacht haben

werden. 2. Zu dem Ende nothwendige Subhastationen und Sequestrationen zu erschweren und möglichst zu verhindern. 3. Den jezigen Stand der Grundbesizer zu erhalten. 4. Soweit es möglich ist, die Kapitalien zu retten, die über die Hälfte des Taxwerths ingrossirt sind. 5. Den persönlichen Kredit, der für das Verkehr so wichtig ist, herzustellen. Die Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der Fälle macht es unmöglich, jene Zweke durch eine allgemeine Maaßregel zu befriedigen. Sie würde hier zu viel, dort zu wenig wirken, und nur das Thunliche oft verhindern. Man hat daher geglaubt, sich auf solche Mittel beschränken zu müssen, die sich auf die einzelnen Fälle anpassen lassen, und nicht mehr und nicht weniger gewähren, als die nöthigen und gerechten Zweke erheischen. Zu dem Ende hat man das allgemeine Moratorium, was in dem Indult lag, aufgehoben, und dagegen Bestimmungen gegeben, die die Kapitalszahlungen erleichtern und denen, welche ausser Stande sind, die Verpflichtungen gegen ihre Gläubiger vollständig zu erfüllen, die Zulassung zum gewöhnlichen Moratorio erleichtern. Dis geschieht durch drei wesentliche Punkte. Man hat 1. die Regel gegeben, daß die Kapitalskündigungen, wenn sie der Gläubiger macht, mit Pfandbriefen nach dem Nennwerthe befriedigt werden können. Sodann sind Behufs des Moratoriums 2. bei der Sicherheitsbestellung höhere Grundwerthe, als die in der Gerichtsordnung bestimmten, zugelassen, und obgleich 3. die Zinszahlung dabei Regel bleibt, so hat man doch gerecht und nöthig gefunden, in den Fällen eine Ausnahme zu machen, wo die gehinderte Zahlung offenbar blos die Folge der Zeitumstände ist. Man würde sich sehr irren, wenn man in diesen Festsezungen blos eine Begünstigung der Grundbesizer zu finden glaubte. Freilich ist ihre Erhaltung dabei einer der Hauptzweke, aber nicht minder forderte auch das Interesse der Kapitalisten jene Bestimmungen, wenn man auf die Totalität derselben Rüksicht nimmt. Es ist nemlich leider nicht zu bezweifeln, daß die längere Hemmung des Handels die Stokung in der vollen Zinszahlung, die in Preussen zum Theil schon eingetreten ist, sich immer mehr verbreiten werde. Führt nun die Unmöglichkeit dieser vollen Zinsbefriedigung zum Konkurse, so erschöpfen die Kosten und die Sequestrationen die noch übrigen Einkünfte, und selbst die Hypothekarien werden oft keine Zinsen erhalten. Bekommen diese demnächst die Güter, so sind sie devastirt und ausgesogen. Die nachstehenden Hypothekarien verlieren Zinsen und Kapital, und die unglüklichen Besizer sind dem Elende Preis gegeben."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nach einem französischen Blatte heißt es, daß die Josephinische Militärakademie mit der Wiener Universität vereinigt werden solle. Die Professoren würden ihren Gehalt behalten, und die Professoren der besagten Universität ersezen.

Türkei.

Ein französisches Journal sagt unter der Ueberschrift Wien: „Verschiedene aus der Türkei angekommene Briefe geben interessante Details über dasjenige, was sich seit einiger Zeit in der dortigen Gegend zutrug, und die Einbildungskraft unserer Politiker sehr beschäftigte. Nach einer Reihe heftiger Stürme, welche die Pforte ertragen hatte, wurde man mit der angenehmen Hofnung einer Annäherung der beiden kriegführenden Theile erfreut. Das Kabinet von Petersburg machte die ersten Anträge; damals war Jussuf-Pascha Großwessier; seine Armee war muthlos, seine Soldaten verliessen ihre Fahnen, um in ihre Heimath zurükzukehren, und seine Besorgnisse für die Zukunft vermehrten sich mit jedem Augenblike; allein man sah sich auch schon bei den ersten Schritten, die gethan wurden, wieder aufgehalten; man konnte sich über die Bedingnisse des Waffenstillstandes nicht vereinbaren, und die Unterhandlungen zogen sich in die Länge. Der Divan kannte das Gefahrvolle seiner Lage genau, mehrere Provinzen lagen in einer vollkommenen Anarchie, die Wehabiten, die Beys von Aegypten und mehrere Pascha's droheten dem ottomannischen Reiche mit Empörung, während der Divan vor allen Dingen darauf bestand, daß die Russen das rechte Ufer der Donau gänzlich räumen, und sich auf das linke zurükziehen sollten. Der russische General war nicht geneigt, seine gemachten Eroberungen so leicht aufzugeben, und mehr als einmal waren die Unterhandlungen auf dem Punkt, abgebrochen zu werden. Endlich wurde beschlossen, die Armeen sollten ihre bisherigen Stellungen beibehalten, jedoch so, daß ein leerer und bestimmt angegebener Raum die beiderseitigen Vorposten von einander trennen sollte, auch wurde man einig, daß der Wiederanfang der Feindseligkeiten einen Monat vorher angekündigt würde. Dieser so lange berathschlagte und auf schwachen Stüzen ruhende Waffenstillstand wurde jedoch von dem russischen General Kamenskoi und dem Großwessier Jussuf-Pascha nicht unterbrochen, ihre Nachfolger fanden die Dinge in diesem Zustand, und veränderten nichts daran. Während dieser Zeit giengen die Unterhandlungen fort; allein es war leicht vorauszusehen, daß sie das vorgestekte Ziel nicht erreichen würden. Man sagt, Rußland habe stolz auf seine Siege die förmliche Abtretung der Moldau, der Wallachei und Bessarabiens, und noch überdis verlangt, die Pforte solle auf ihre Rechte an Servien Verzicht leisten, und dessen Unabhängigkeit anerkennen. Auf seiner Seite schlug der Divan den status quo vor dem Kriege vor, und der neue Großwessier erklärte, die Pforte würde keinen Daumen breit Landes abtreten, und fügte hinzu, eher würde man die größten Opfer bringen, und das Aeusserste ertragen, als sich diese schönen Provinzen rauben lassen. Es heißt, die Russen wären auf eine so große Hartnäkigkeit nicht gefaßt gewesen, und hätten, um das größte Hinderniß einer gütlichen Uebereinkunft aus dem Wege zu räumen, den Vorschlag gemacht, aus gedachten vier Provinzen, unter Rußlands Protektion, zwei unabhängige Staaten zu bilden, welche jedoch diesem Reiche nie einverleibt werden könnten. Die Pforte verwarf dieses Auskunftsmittel standhaft. Es heißt nun, die neuesten Anträge des Kabinets von Petersburg seyen dahin gegangen, auf Servien Verzicht zu leisten, wenn ihm die drei andern Provinzen abgetreten würden. Während man sich indessen mit Negoziationen beschäftigte, wurde die Armee des Großwessiers verstärkt, indem unaufhörlich neue Truppen in dessen Lager ankamen, wodurch er sich endlich stark genug fühlte, den Waffenstillstand aufzukündigen. Dis geschah zu Ende Mai. Seine Armee näherte sich der Donau, man gab keinen weitern russischen Vorschlägen Gehör, und am 4 Jul. wurde das Treffen vor Ruschtschuk geliefert."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 231. | 19 Aug. 1811.

Spanien.

Die Gazette de France will wissen, ein von dem Marschall Suchet angekommener Kourier habe die Nachricht gebracht, daß die arragonische Armee das befestigte Kloster auf dem Montserrat mit dem Bajonnet erstürmt habe. Dieser wichtige, auf einem steilen Berge gelegene Posten, wohin die Spanier auf unzugänglichen Wegen Kanonen geführt hätten, habe der französischen Tapferkeit dennoch nicht widerstehen können.

Großbritannien.

Die Kommittee der irländischen Katholiken zu Dublin hatte in Gemäßheit ihres Beschlusses vom 9 Jul. kaum angefangen, ein neues Korps von Repräsentanten zu wählen, welches die konstitutionellen Rechte dieser Religionspartei in der künftigen Parlamentssizung geltend machen soll, als der Präsident der Kommittee, Lord Fingal, von dem irländischen Staatssekretär, Hrn. William Wellesley Pole, im Namen des Lordlieutenants, zuerst mündlich, nachher schriftlich, ein Verbot erhielt, mit diesen Wahlen fortzufahren. In der mündlichen Unterredung hatte Hr. Pole geäussert, man möchte wenigstens die Zurükkunft eines Kouriers abwarten, den die Regierung nach London geschikt hätte, um über diesen Gegenstand Verhaltungsbefehle vom Prinzen-Regenten einzuholen; nachher aber beschloß der geheime Rath, auch ohne diese Verhaltungsbefehle eine Proklamation gegen aufrührerische Zusammenkunfte zu erlassen. Diese Proklamation schien aber in der Folge (man wußte nicht gewiß ob in Folge von Instruktionen aus London) wieder zurükgenommen worden zu seyn, und die Katholiken fuhren an verschiedenen Orten ungestört mit ihren Deputirtenwahlen fort. Es hieß, Hr. Pole und der Lordkanzler wären eilig nach England gereist; Einige wollten sogar wissen, der Vicekönig, Herzog von Richmond, sey Willens seinen Posten niederzulegen.

Der Preis des Goldes in Stangen war zu London am 3 Aug. bis auf 5 Pf. St. für die Unze, und der Preis des Silbers bis auf 6 Schilling gestiegen.

Man hat aus authentischen Dokumenten folgendes Verzeichniß des in England seit Karl dem Zweiten (1660) bis zum Jahr 1810 geprägten Gold- und Silbergeldes bekannt gemacht:

		Pf. St.
Unter Karl II. wurden geschlagen		7,524,105
— Jakob II. —		2,737,637
— Anna —		2,691,626
— Georg I. —		8,725,921
— Georg II.	Gold 11,662,219	
	Silber 304,360	11,966,576
Die große Umprägung des Goldes, vom 23 Aug. 1773 bis Ende 1777, belief sich auf . .		20,447,002 Pf.
Unter Georg III.:		
vor dem 31 Dec. 1780: Gold	30,457,457	
Silber	7,126	
von 1780 bis Ende 1802: Gold	33,310,832	
Silber	56,473	
von 1802 bis März 1810: Gold	22,445,253	
		86,277,141
Summe des seit Karl II. in Großbritannien geprägten Goldes und Silbers . .		119,923,006

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 25 Jul. befiehlt die Geseze und Dekrete zu Gunsten der religieusen Institute zum Dienste der Armen, der Waisen und Kranken, ebenfalls in den Departementen jenseit der Alpen zu publiziren und zu vollziehen.

Ein anderes Dekret vom 4 Aug. enthält folgende Dispositionen: 1. Die Kriegsgefangene mit Offizierrang, und die Geisel können die Begünstigung geniessen, sich frei und ohne Bedekung nach dem ihnen angewiesenen Orte zu begeben, und daselbst ohne Verhaft zu wohnen; sie müssen aber vorher ihr Wort geben, sich von dem vorgeschriebenen Wege nicht zu entfernen, und ihren Wohnort nicht zu verlassen. 2. Jeder Kriegsgefangene mit Offizierrang oder Geisel, der dieses Wort bricht, wird wenn man ihn wieder auffängt, in Rüksicht auf Sold und Nahrung als Soldat behandelt, und in eine Citadelle, Fort oder Schloß eingesperrt. 3. Die Kriegsgefangene mit Offizierrang und Geisel, welche die im 1sten Art. erwähnte Begünstigung nicht geniessen, werden in den Depots aufbewahrt, und reisen nur unter Bedekung von bewafneter Macht. Entwischen sie unterwegs oder aus einem Depot, und man fängt sie wieder, so werden sie in eine Citadelle, Fort oder Schloß eingesperrt. 4. Die Kriegsgefangene ohne Offizierrang, die unterwegs oder aus einem Depot, von dem Bataillon oder von den Privatpersonen, wohin man sie untergebracht hat, entwischen, werden bei ihrer Wiederbetretung in eine Citadelle, Fort oder Schloß eingesperrt.

In allen Städten des französischen Reichs war man mit Vorbereitungen zur Feier des 15 Aug. beschäftigt.

Man drukt jezt in der kaiserlichen Buchdrukerei ein französisch-malaiisches Wörterbuch.

Nach der Straßburger Zeitung hat es zu Steinthal, an der

Gränze des niederrheinischen Departements, am 11 Aug. geschneit, und es waren Schwalben, vor Kälte erstarrt, aus der Luft heruntergefallen.

Italien.

In der Triester Zeitung liest man Folgendes: „Herr Dragovich, Unterlieutenant bei dem dritten illyrischen Jägerregiment, das auf der Insel Cherso in Besazung liegt, hat ein Beispiel von Heldenmuth gegeben, welches allgemein bekannt zu werden verdient. Am 18 Jul. waren mehrere mit Mehl beladene Fahrzeuge, unter der Eskorte einer mit einer Kanone und sechs Tromblons bewafneten Lancia, unter dem Kommando des Hrn. Vito Celligoi, von Fiume nach den Inseln Cherso und Ossero expedirt worden. Der Konvoy kam ohne einigen Vorfall in den Häfen, für welche er bestimmt war, an. Allein man wußte, daß in der Nähe des Hafens von St. Martin, zwischen Ossero und Cherso, eine Brigg, eine Schebecke und mehrere feindliche Barkassen kreuzten, und auf die Rükkunft der Lancia zu warten schienen. Sogleich schikte Hr. Gauthier, Kommandant von Cherso, den Hrn. Dragorovich mit einem Detaschement von 28 Soldaten nach dem Hafen von St. Martin, um im Nothfalle die Lancia zu beschüzen. Wirklich ward die Lancia am 21 Jul. gegen 9 Uhr Morgens, zwischen den Häfen von Lustime und St. Martin, von einer Schebeke und drei Barkassen umringt und angegriffen. Sie leistete tapfern Widerstand; allein nachdem die einzige Kanone, womit sie bewafnet war, durch eine feindliche Kugel demontirt ward, konnte sich die Equipage nur noch mit den Tromblons vertheidigen. Hr. Dragorovich, Zeuge eines so ungleichen Gefechts, steht keinen Augenblik an; er wirft sich mit der Hälfte seines Detaschements in eine Barke, läßt die andere Hälfte am Lande zurük, um die Rükkehr zu beschüzen, und indem er durch diesen muthvollen Entschluß die feindlichen Fahrzeuge zur Entfernung nöthigt, stößt er zu der Lancia, vereinigt sein Musketenfeuer mit jenem der Tromblons, und führt sie zum Strande zurük. Obschon die Artillerie der feindlichen Schebeke mit Kartätschen schoß, versuchte sie doch vergebens eine Landung zu bewirken, um die Lancia und die Barke, welche ihr zu Hülfe gekommen war, zu vernichten; das Musketenfeuer des illyrischen Detaschements zwang sie zum Rükzuge. Die Lancia und das Detaschement sind am 22 Abends in dem Hafen von Cherso angekommen."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält ein Publikandum vom 5 Aug. über die rechtlichen Verhältnisse der gräflich v. Wrede'schen Dotationsgüter. Bekanntlich hat Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien ꝛc. den königl. baierischen General der Kavallerie, v. Wrede, durch ein besonderes Dekret zum Grafen des französischen Reichs ernannt, und demselben eine Majoratsdotation von 30,000 Franken jährlicher Rente verliehen. Nachdem nun Se. königl. Majestät von Baiern, in Anerkennung der wichtigen Dienste, welche gedachter General in den beiden lezten Kriegen geleistet hat, in dem Art. IV. des mit Frankreich am 28 Febr. 1810 zu Paris geschlossenen Vertrags diese Dotation anerkannt und bestätigt hat, und nachdem späterhin eben diese Dotation aus den im ehemaligen Inn- und Hausrukviertel gelegenen Besizungen Engelzell, Suden und Mondsee in der Eigenschaft eines französischen Lehens und Majorats, durch eine besonders hierüber ausgefertigte Urkunde vom 15 Nov. 1810, welche zugleich eine ausführliche Beschreibung derselben enthält, gebildet worden ist, so werden nunmehr zur künftigen richtigen Beurtheilung der rechtlichen Verhältnisse dieser Dotationsgüter, sowol jene besondere Statuten über die kaiserl. französischen Majoratsgüter, in welchen einige von dem gemeinen Civilrechte abweichende privatrechtlichen Bestimmungen darüber enthalten sind, als auch ein königl. baierischer Beschluß vom 1 März 1811, in welchem die staatsrechtlichen Verhältnisse der gräflich v. Wrede'schen Dotationsgüter genauer bestimmt sind, durch das Regierungsblatt bekannt gemacht.

Am 17 Aug. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 61 kurze Sicht notirt.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet: „Da die Menge der bei dem Ober-Justizkollegio zweiten Senats einkommenden Streitsachen so groß ist, daß dadurch ein bedeutendes Geschäftsretardat bei diesem Kollegio entstanden, so haben Sich Se. königl. Majestät, zu Beseitigung dieser Nachtheile, und um Allerhöchstdero auf eine schleunige Justizpflege gerichtete Intention desto sicherer in Erfüllung gesezt zu sehen, vermöge Rescripts vom 13 Aug. bewogen gefunden, gedachtem Kollegio eine andere Einrichtung zu geben, und zu verordnen, daß dasselbe künftig allein Ober-Justizkollegium, und das bisherige Ober-Justizkollegium ersten Senats künftig Kriminaltribunal heissen solle. Das Ober-Justizkollegium wird in zwei Senate abgetheilt. Der Präsident des Kollegii besorgt die Präsidialgeschäfte in beiden Senaten; in jedem Senate aber wird ein vorsizender Rath ernannt werden, welcher, wie jeder andere Rath, zu referiren und zu votiren, in Abwesenheit des Präsidenten in einem der beiden Senate aber dessen Funktionen zu versehen hat."

Am 29 Jul. schwur das königl. sächsische Regiment Gardegrenadiers zu Fuß zu den neuen Fahnen, welche dasselbe, so wie sämtliche Kavallerie- und Infanterieregimenter der sächsischen Armee, von dem Könige erhalten hat. Die vorigen Fahnen waren theils untauglich geworden, theils enthielten selbige noch die Insignien der vormaligen Kurwürde. Gedachte Feierlichkeit ging auf dem vor dem sogenannten Ziegelschlage unweit der Elbe gelegenen Exerzierplaze vor sich.

Rußland.

Auf den Vorschlag des Ministers der auswärtigen Verhältnisse hat der Kaiser bereits am 15 Mai seine Genehmigung zur Herausgabe der das russische Reich betreffenden Traktaten und andern Urkunden, welche sich in den Archiven des Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse befinden, ertheilt. Der Minister übernimmt die Drukkosten des ersten Bandes dieses Werks, die auf 25,000 Rubel angeschlagen sind. Eine bei dem Archive zu Moskau unter der Leitung des Staatsraths Bantysch-Kamensky ernannte Kommission besorgt die Herausgabe, so wie den Verlauf des Werks. Mit dem Erlös aus dem ersten Band wird man die Drukkosten des zweiten bestreiten. Der aus dem Gan-

gen herauskommende Gewinn soll dem Departement der auswärtigen Verhältnisse zu gut kommen.

Preussen.

Fortsezung der Rede des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg.

„Bleiben solche dagegen im Besiz, so wird das Interesse, welches sie an Erhaltung des Werths der Güter haben, eine solide und gute Bewirthschaftung bewirken. Es werden also mehr Revenüen erfolgen, und ihr Unterhalt wird nicht viel mehr kosten, als die Sequestrirung. Die Kuratel und eigene Rechtlichkeit der Besizer sichern den Gläubigern folglich die Einkünfte so weit wie sie hervorzubringen stehen. Es wird das Mögliche bewirkt, und dabei erhält man den Stand der Gutsbesizer und erhält die Aussicht, bei Eintritt besserer Zeiten die Kaufkapitale derselben und die Leihkapitale der zweiten Hypothekarien zu retten. Wie wichtig dieses für den Staat und die Nation im Ganzen ist, ergibt sich auf einen Blik, wenn man erwägt, daß wenn das Grundvermögen tausend Millionen betrüge, welches wohl das Wenigste ist, was man annehmen kan, hievon sechshundert Millionen verloren gehen würden, wenn allgemeine Subhastation den Werth auf ein Drittel herunter brächte. So sehr es indeß Pflicht war, dieses zu verhindern, so wichtig ist es nicht minder, dafür zu sorgen, daß die Wohlthat nicht gemißbraucht werde. Dieses wird bewirkt: 1. Durch die genauen Bestimmungen wegen der Fälle, wo baare Zahlungen geleistet werden können und müssen. 2. Durch Anordnung einer Kuratel bei unvollständiger Zinszahlung. Sie wird dem rechtlichen Grundbesizer lieb seyn, denn sie soll ihn in der gewöhnlichen Bewirthschaftung nicht stören, und sichert ihn gegen den Verdacht, daß er mehr leisten könne, als er thut; sie verhindert bei unrechtlichen Schuldnern eine Verkürzung der Gläubiger, und diesen ist das Gesez seinen Schuz schuldig. Beide Bestimmungen haben übrigens noch das Gute, daß sie den Kredit befördern, und dem Wucher entgegen wirken. Die Verpflichtung, die seit zwei Jahren baar zu 5 Procent erhaltenen Darlehen baar zurükzuzahlen, wird jede Besorgniß beseitigen, daß man bei neuen baaren Darlehen zu mäßigen Prozenten Gefahr laufen könne. Auch wird die Verwaltungskuratel den Kapitalisten die Ueberzeugung geben, daß sie ihre Zinsen, soweit die Möglichkeit vorhanden ist, wirklich erhalten. Dieses wird sie bei dem hier und da entstehenden Ausfall um so mehr beruhigen, da doch wenigstens ihre Kapitale gesichert bleiben, und da man überdis Bedacht nehmen wird, denjenigen, welche den Verlust nicht verschmerzen können, auf andere Weise zu Hülfe zu kommen. Daß demungeachtet der Realkredit sehr beschränkt bleiben wird, ist wohl gewiß, kan aber nicht geändert werden. Eine Beruhigung für die Grundbesizer wird es seyn, daß sie künftig seiner, in Folge der jezt zu erleichternden Parcellirung der Güter, weniger bedürfen werden, da die deshalb zu treffende Einrichtung bezwekt, daß ein Theil der durch Vereinzelungen eingehenden Kaufgelder in verschuldeten Gütern zu nothwendigen Bauten und Einrichtungen verwendet werden dürfe, wodurch auch der Vortheil der Gläubiger befördert wird. Dieses und persönlicher Kredit sind in den reichsten und blühendsten Ländern, wo man den Realkredit nicht kennt, die einzigen Ressourcen der Grundbesizer bei ausserordentlichen Geldbedürfnissen. Desto wichtiger ist die Herstellung des Personalkredits. Deshalb sind die Begünstigungen, welche das allgemeine Indult-Edikt für die Personalschulden enthielt, ganz aufgehoben, und es ist nur nachgelassen worden, daß für solche Schulden, die vor dem 1 Nov. 1806 entstanden sind, fernerhin mit Staatspapieren Sicherheit bestellt werden kan; eine Bestimmung, die schon um deswillen billig ist, weil vor jener Zeit Geld und Staatspapier einerlei war; es tritt aber noch hinzu, daß diejenigen, welche in jener Art Sicherheit bestellt haben, Gefahr laufen, geworfen zu werden, wenn sie jezt baar lösen oder bezahlen sollen. In dem Edikt wegen Aufhebung des allgemeinen Indults sind Bestimmungen, wo von der Annahme derjenigen Staatspapiere nach dem Nennwerthe die Rede ist, die bei dem Ankauf der Domainen gelten. Da die Veräußerung der Domainen und der säkularisirten geistlichen Güter eine der Hauptgrundlagen unsers Finanzsystems und von allgemeinem Interesse ist; so glaube ich Ihnen hier auch gleich eine Verordnung bekannt machen zu müssen, welche Se. Majestät der König vollzogen hat, um jenen Verkauf noch mehr auszubreiten. Die bisherigen Resultate sind, troz der ungünstigen Zeit, in der wir leben, über alle Erwartung vortheilhaft; es kommt nur darauf an, der Operation die möglichste Ausdehnung zu geben, und sie auf die wohlthätigste Weise für die Rettung des Staats und für die Erleichterung seiner Bewohner zu benuzen. (Hier wurde das Edikt verlesen.) Nach einem hier vorliegenden Abschlusse, welcher einen Theil der Domainenverkäufe aus allen Provinzen enthält, und bei dem nicht etwa die vortheilhaftesten ausgewählt sind, ist aus diesen Domainen, deren bisherige reine Rente 62,513 Rthlr. war, wenn man die Kaufgelder nur zu 4 Prozent Rente, und den Erbcanon, die Dienstgelder u. s. w. dazu rechnet, ein Nettoertrag gelöset worden von 112,310 Rthlr., zu welcher Summe noch der Betrag der baar einzuzahlenden Inventariengelder hinzukommt. Angenommen, daß ein Theil der Kaufgelder baar, ein anderer in holländischen Obligationen, welche 5 Prozent Zinsen tragen, eingezahlt ist; so ist das Doppelte des alten Ertrags, welches theils als Rente eingeht, theils durch Abtragung der Staatsschulden als Zins erspart wird, eingekommen."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Nach öffentlichen Berichten aus Wien ist der k. k. Gubernialrath, Freiherr v. Batsch, unlängst in die türkische Moldau abgereiset, um die dort liegenden kaiserl. östreichischen Güter zu verkaufen. Auch werden in Gallizien über 60 geistliche Realitäten, und andre im temporairen Besize befindliche Güter oder sogenannte Starosteien (dis waren von dem leztverstorbenen Könige von Polen an verdiente Adeliche auf Lebenszeit zum Fruchtgenuß überlassene Güter) im September, und den darauf folgenden Monaten versteigerungsweise veräussert werden. — Vermög eines von der obersten Justizstelle eingelangten Hofdekrets hat Se. Majestät der Kaiser mehreren Gerichtsbeamten, welche im lezten Kriege, zur Zeit der Anwesenheit der herzogl. warschauischen Truppen zu Lemberg, eine mit dem, der östreichischen Regierung vorher geleisteten, Diensteide nicht verträgliche Erklärung unterschrieben, die Gnade angedeihen lassen, sie

wieder für Anstellungsfähig zu erklären, wodurch sie also geeignet sind, um einen Dienstplaz, sobald einer erledigt wird, einkommen zu können. Unter diesen Individuen, welche im Hofdekrete spezifisch benannt waren, sind mehrere als sehr geschikte Geschäftsmänner bekannt." (Aus der Preßburger Zeitung.)

* Wien, 12 Aug. Bekanntlich schliessen die zehn vorhandenen Wechselsensale hier in den Häusern keine Geschäfte ab, sondern diese müssen alle Mittwoch und Sonnabend in der kurzen Stunde von 12 bis 1 Uhr auf der Börse abgemacht werden. Dadurch wird allerdings der Agiotage Einhalt gethan; auf der andern Seite aber kommt doch auch mancher Handelsmann, der fremdes Papier oder Geld braucht, durch die Kürze der Zeit und durch das Gedränge, das auf der Börse herrscht, in Verlegenheit. Viele wünschen deswegen, daß die Börse wieder, wie vormals, auch an den Dienstagen und Freitagen eröfnet werden möchte. Allein aus dem angeführten Grunde hat die Regierung hierüber noch nichts entschieden. Für die kleinern Bankozettel gibt man jezt einiges Agio, weil sie im Handel und Wandel bequemer sind, als die in Umlauf gesezten Einlösungsscheine von 100 Gulden. Sodann hält sich mancher aus dem Volke noch immer an den Nennwerth der Bankozettel, und kan nicht begreifen, wie er 500 Gulden darin für 100 Gulden in Einlösungsscheinen hingeben soll. Mit der Zeit findet sich inzwischen Alles, und wenn nur einmal mehr kleinere Einlösungsscheine in Cirkulation sind, so werden die Bankozettel bald aufhören, Agio zu gelten.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Nach Berichten aus Belgrad ist am 27 Jul. ein Theil der Russen, ungefähr 400 Mann stark, von da in das Lager von Deligrad abmarschirt; früher waren schon einige tausend Servier dahin aufgebrochen. Auch das bei Negodin und Pregova gelegene Korps des General Saß ist bereits an den Timok vorgerükt. Von Belgrad sind mehrere Transporte Munition und Lebensmittel nach dem servischen Hauptlager abgegangen. Wie man vernimmt, sollen einige tausend Türken, an die sich bei 2,000 Albaneser angeschlossen haben, von Nissa gegen die servische Gränze vorgerükt seyn. — Das bei Negodin stehende russisch-servische Truppenkorps hat die wenigen Russen, die zu Kladova waren, an sich gezogen. Der servische Senatspräsident Mladen ist in Kladova eingetroffen, um einige Vorsteher ab- und andere wieder einzusezen. Uebrigens herrscht über das Schiksal Widdins noch ein tiefes Dunkel, welches sich aber bald enthüllen dürfte."

Der Statthalter von Aegypten, Mehemed-Ali-Pascha, hat gegen die Mitte des Märzmonats einen Abgesandten nach Dsjidda gesendet, um den Scherif von Mecca, der aus Furcht vor den Wehabiten die Sache des Osmanli's verlassen zu wollen schien, zu bewegen, von seinen Verbindungen mit Ersteren abzustehen. Ueber den Erfolg dieser Sendung, und die Lage der Dinge in diesem Theile des türkischen Reichs, enthält ein Schreiben aus Cairo vom 23 Mai Folgendes: „Vor ungefähr zwei Monaten fertigte der Statthalter von Aegypten zwei Kriegsfahrzeuge mit einem Parlamentär, welcher Depeschen für den Scherif von Mecca hatte, nach Dsjidda ab. Da Lezterer schon vorher von dieser Expedition unterrichtet war, so schikte er heimlich dem Parlamentär entgegen, um ihn zu benachrichtigen, sich nicht vor Dsjidda sehen zu lassen, sondern sich in einiger Entfernung zu halten, und mit Kanonen zu schießen. Dieser that es, und in der Nacht schikte darauf der Scherif eine von seinen kleinen Barken aus, um ihn abzuholen, antwortete schnell auf die mitgebrachten Depeschen, und ließ ihn gleich darauf mit denselben geheimen Vorsichtsmaaßregeln wieder abreisen, indem er ihm zugleich verschiedene Geschenke machte, und eine Partie Kaffee anvertraute, um sie hieher zu führen, und für seine Rechnung zu verkaufen. Man kennt den Inhalt dieser Depeschen nicht genau, aber man will behaupten, die Depeschen des Statthalters hätten den Scherif von den disseitigen Rüstungen gegen die Wehabiten benachrichtigt, und ihn ermuntert, die Absichten der hohen Pforte zu unterstüzen. Die Antwort des Scherifs scheint die Absichten des Statthalters zu begünstigen, da er ihm zugleich die Nachricht gibt, daß zwischen Wehabi und seinen drei Söhnen sehr heftige Zwistigkeiten entstanden seyen, daß die Söhne den Vater verlassen und schon eine zureichende Partei hätten, um ihm Widerstand leisten zu können, und damit schließt, daß er den Statthalter auffordert, seine Expedition zu beschleunigen, indem er ihm zugleich erklärt, daß seine Lage ihm nicht erlaube, seine wahren Gesinnungen gegen Wehabi, in dessen Gewalt er sich jezt befinde, zu zeigen, wenn nicht der Pascha mit Land- und Seemacht vor Dsjidda erscheine. Dem Parlamentär hat er gerathen, auf die wehabitischen Fahrzeuge, welche er bei seiner Rükreise antreffen würde, Feuer zu geben; der Parlamentär traf auch deren wirklich drei, und schoß auf sie. Sobald man in Dsjidda Nachricht erhalten hatte, daß sich der Statthalter von Aegypten zu einer Expedition rüste, waren daselbst verschiedene Fahrzeuge, die mit Kaffee und andern Waaren nach Suez bestimmt waren, angehalten worden. Auf Zureden des Parlamentärs jedoch hatte der Scherif versprochen, daß er nach dessen Entfernung 11 Fahrzeuge würde abreisen lassen, auf welche Nachricht der bereits sehr hoch gestiegene Preis des Kaffee's in Aegypten bedeutend fiel, und die Ausfuhr desselben verboten wurde. Nun ist die Frage, ob die Mittheilungen des Scherifs aufrichtig sind, oder ob er die Nachricht, daß Mißhelligkeiten unter den Wehabiten stattfinden, darum gegeben hat, um die Streitkräfte des Statthalters auf diesen Punkt zu lenken, um ihn auf irgend eine Weise übel zu empfangen. Der Parlamentär ist sogleich nach Alexandrien abgereist, wo sich der Statthalter noch aufhält; man wird aus den Dispositionen, welche er treffen wird, den Eindruk, welchen die erwähnten Depeschen bei ihm gemacht haben, ersehen. Unterdeß steht Jussum-Pascha noch immer mit seinen Truppen im Lager, und die Rüstungen sowol hier als in Suez, wurden mit größter Thätigkeit fortgesezt, man glaubt jedoch, daß die Expedition vor zwei Monaten nicht wird in Bereitschaft seyn können. Mehemed-Ali-Pascha hält sich, wie gesagt, immer noch in Alexandrien auf, um die Anlegung neuer Fortifikationen zu betreiben, und die Seebäder zu brauchen. Durch einen aus Konstantinopel eingetroffenen Tartar hat er bestimmte Weisung von der Pforte erhalten, die Ausfuhr von Lebensmitteln nirgends anders hin, als nach Konstantinopel zu erlauben. Aus Salonichi und andern Häfen laufen häufig Schiffe mit Truppen ein, welche der Statthalter sogleich zu dem unter seinem Befehle stehenden Heere stoßen läßt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 232. | 20 Aug. 1811.

Großbritannien.

In Londoner Journalen findet man unter Anderm folgende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs. — Vom 1 Aug. Es hat sich, wie wir schon gestern meldeten, eine günstige Veränderung in der betrübten Krankheit des Monarchen zugetragen. Er hat am Montage einige feste Nahrung zu sich genommen, und am Dienstag schien er daher wieder Kräfte zu gewinnen, und blieb den ganzen Tag etwas ruhiger. Die Aerzte sagen aber, so sehr sich die körperliche Gesundheit Sr. Majestät bessern möchte, so blieben doch die Karaktere der Geisteszerrüttung die nemlichen. Sie scheinen überzeugt daß eine Ergiessung im Gehirn erfolgt ist. Nach den evidentesten Symptomen würde man also vergeblich auf eine gänzliche Wiederherstellung der Gesundheit des Monarchen hoffen, wenn gleich die Stärke seiner Konstitution seine Existenz noch eine Zeit lang verlängern kan. — Vom 5 Aug. Der König ist nicht mehr so eingesperrt und beschränkt, wie vormals, ob seine Krankheit gleich damals nicht heftiger war als jezt. Man erlaubt ihm aus einem seiner Zimmer ins andere zu gehn, und läßt ihm volle Freiheit sich Bewegung zu machen. Aber um zu verhindern daß er sich nicht durch den Stoß an harte Körper beschädige, (welcher Gefahr er unstreitig bei der Heftigkeit seiner Paroxysmen, bei der ihm wiedergegebenen Freiheit in seinen Bewegungen, und bei seiner Blindheit ausgesezt seyn würde,) hat man die Fußböden und Wände so wie alle Meubles mit Kissen bedekt und ausgestopft, so daß er sich auf keine Art verlezen kan. Auch bei diesen Vorsichtsmaaßregeln hat man nirgend den Glanz aus den Augen gelassen, welcher nach dem Willen der Legislatur in Allem was den Dienst und die Bewachung der königlichen Person betrift, herrschen soll. Die Stoffe und andre Materialien dieser Vorsichtsmeubeln sind wenigstens von Aussen sehr reich, und man hat damit soviel Eleganz der Formen, als die Natur der Sache zuließ, verbunden. Die Fußböden sollen mit Korkholz bedekt seyn, über das man Teppiche gebreitet hat; die Wände haben Kissen mit Tapeten von Atlas, Sammt oder ähnlichen reichen Zeugen, wie sie vorher in den königlichen Zimmern waren. Die Wirkung hievon soll seyn, daß die Zimmer dem Innern einer sehr bequemen Kutsche gleichen. — Vom 7 Aug. Nach heutigen Berichten aus Windsor hat der König die Nacht ohne Schlaf zugebracht, und war in einem Zustande von Schwäche, der lebhafte Besorgnisse erregte.

(Aus dem Observer vom 7 Aug.) Briefe aus Gibraltar vom 13 Jul. sprechen von zwei ziemlich starken Erderschütterungen, die man dort verspürt hat. — Zu Lissabon herrschen noch immer viele Fieber. — Die Admiralität hat kürzlich Befehl gegeben, ihr am Schlusse jedes Vierteljahrs ein Verzeichniß der an Bord aller Kriegsschiffe verhängten Strafen, mit Angabe des Verbrechens und des Zeitpunkts der Strafe zu überreichen. — Die Kommittee an welche die Petition mehrerer Brauer der Städte Dublin, Cork und Waterford verwiesen worden war, sagte in ihrem Berichte, die Abnahme in der Konsumtion derjenigen Getränke, bei welchen Malz zum Grunde liegt, sey dem übertriebenen Gebrauch und dem niedrigen Preise der geistigen Getränke zuzuschreiben.

Wir haben schon bei früherer Gelegenheit gesagt, was wir von der amerikanischen Besiznahme von Westflorida denken, wir haben diese Frage umständlich untersucht, und behauptet oder vielmehr bewiesen, daß Frankreich nie darunter verstanden hat, daß das Gebiet, von welchem hier die Rede ist, in demjenigen mit einbegriffen sey, welches dasselbe an Amerika verkauft hat; denn Frankreich hatte es durch den Traktat, den es mit Spanien abschloß, nicht erhalten, und glaubte auch nie es zu erhalten. Folglich sind die amerikanischen Reklamationen, die sich nur auf diese beiden falschen Voraussezungen stüzen können: 1. daß Frankreich glaube, ihm gehöre das in Frage stehende Gebiet an, und 2. daß es solches in dieser Ueberzeugung an Amerika abgetreten habe, diese Reklamationen, sagen wir, sind schlechterdings grundlos. Allein die Frage, von welcher gegenwärtig die Rede ist, ist minder umfassend, wir lassen daher die Rechtsfrage bei Seite, und gehen auf das Faktische, nemlich die Besiznahme über. Obgleich Amerika nicht eingestehen will, daß das Gebiet ihm nicht angehöre; so weiß es doch recht gut, daß man ihm dessen Eigenthum streitig macht; dennoch fängt Amerika damit an, sich dieses bestrittenen Gebiets mit Gewalt zu bemächtigen, und erklärt hierauf, daß es die Rechtsfrage von der Zukunft entscheiden lassen wolle. Wir wissen sehr wol daß Amerika, um diese gewaltsame Maaßregel zu rechtfertigen, eine Art von Scheingrund hat. Der spanische Gouverneur Folch, dessen Schreiben man in der bekannt gemachten Korrespondenz findet, hat die Regierung der vereinigten Staaten gebeten, ihn der Pflichten seines Amtes zu entheben, da ihm deren Erfüllung durch die in Westflorida entstandenen Unruhen äusserst schwer gemacht würde. Kan man aber wol Folch's Betragen für etwas andres als für eine Verrätherei ansehen? Er hatte von der spanischen Regierung den Auftrag, die öffentliche Ruhe in diesen Provinzen aufrecht und sie unter der spanischen Oberherrschaft zu erhalten, und er entledigt sich dieser Pflicht, indem er solche der einzigen Macht überliefert, welche mit dem Staate, von welchem er seinen Auftrag hat, über diese Provinzen in Streit ist. Die Beweggründe, die der Präsident Maddi-

son angibt, um das den Amerikanern gemachte Anerbieten anzunehmen, scheinen auch nicht viel vernünftiger. Er könne, sagte er, ohne große Unruhe nicht zusehen, daß ein Theil eines benachbarten Gebietes in die Hände einer fremden Macht übergehe, für welches die Amerikaner so große und so gerechte Ursachen hätten sich zu interessiren. Gewiß, wenn ich auf das Haus meines Nachbarn ein bisher bestrittenes Recht habe, und nun in dieses nemliche Haus unruhige Leute einbrechen, und alle Mobilien zerschlagen, verstärkt denn dieser Gewaltstreich der Ruhestörer mein Recht im Geringsten? Ermächtigt er mich von dem Hause Besiz zu nehmen, die Agenten des anspruchmachenden Gegentheils, nebst den Ruhestörern, daraus zu verjagen und mich für den wahren Besizer des Hauses zu erklären? Wir wollen nun hören, was Hr. Morrier in seinem Schreiben an Hrn. Smith in dieser Hinsicht sagt: Es läßt sich kaum etwas vorbringen, was besser auf die Umstände paßte. „Die gesunde Politik, sagt er, die gute Nachbarschaft und Freundschaft, welche zwischen Amerika und Spanien stattbaben, verlangten von Seiten Amerika's, daß dasselbe seine Hülfe gegen den gemeinschaftlichen Feind beider Staaten eher geradezu anbot, als daß es einen Umstand benuzte, wo man um seine Dazwischenkunft nachsuchte, einer befreundeten Macht eine Provinz wegzunehmen, und zwar sogar in dem Augenblike, wo sie sich in bedrängten Umständen befand." — Nach diesen Bemerkungen vermuthen wir, daß Amerika die Absicht hat, definitiv Besiz von dem bestrittenen Gebiete zu nehmen. Indessen spricht der Präsident in seiner konfidentiellen Botschaft, die nun zum erstenmal in England bekannt geworden ist, nur von einer temporären Besiznahme. Allein wir wissen auch, daß Hr. Pickering in der Flugschrift, die er über diesen Gegenstand publizirt hat, deutliche und überzeugende Gründe aufstellt, daß hier von einer definitiven und absoluten Besiznahme die Rede ist, und daß alle von der amerikanischen Regierung bekannt gemachten Antworten in diesem Punkte übereinstimmen, und die Frage so behandeln, als ob von einem permanenten Rechte die Rede wäre; wir sind also zu entschuldigen, wenn wir vermuthen daß dieses bei Annahme solcher Maaßregeln die eigentliche Absicht der Regierung ist. Indessen würde es uns lieb seyn, wenn Amerika auf eine etwas förmlichere Weise erklärte, sobald es die Spekulanten und Länderhändler zur Vernunft gebracht habe, sey es bereit, das bestrittene Gebiet derjenigen Macht, welcher man es abgenommen, wieder zurükzugeben, und die Rechtsfrage alsdann einer weitern Untersuchung anheimzustellen.

Der Moniteur übersezt aus dem Courrier vom 30 Jul. nachstehenden Artikel, und begleitet ihn mit Anmerkungen. — „Sehr wichtiges Dokument. Wir legen heute unsern Lesern ein Aktenstük vor, das von eben so großer, und vielleicht größerer Wichtigkeit ist, als irgend eines, das je dem englischen Publikum mitgetheilt wurde. Es ist eine Depesche des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Champagny, (des Herzogs von Cadore), über das Betragen und die Entschliessungen Napoleons in Bezug auf England. Aber vor Allem müssen wir kürzlich erzählen, was zu diesem Aktenstük Anlaß gegeben hat, und wie wir dazu gelangt sind. Gegen den Monat Oktober vorigen Jahres bemerkte man einiges Schwanken und einige Unentschlossenheit von Seite des Petersburger Kabinets. Man fing in Rußland an, die drükenden Folgen des Kriegs mit England und des Kontinentalsystems lebhaft zu fühlen, so daß sich daselbst ein allgemeiner Wunsch zu einer Annäherung mit England äusserte. Die Furcht vor diesem Ereigniß veranlaßte die Depesche, von der hier die Rede ist, und welche ein historisches Gemälde von Englands Politik enthält; in der Absicht, den Kaiser Alexander zu überzeugen, daß das feste Land nie weder glüklich noch in Frieden seyn werde, solange Großbritannien sein gegenwärtiges Uebergewicht behält. Diese Depesche wurde dem russischen Botschafter zu Paris übergeben, und von ihm seiner Regierung zugesandt. Das russische Kabinet kommunizirte sie den vereinigten Staaten von Nordamerika, um diese Regierung von der Art in Kenntniß zu sezen, wie Napoleon von ihr sprach, und vielleicht auch um die Depesche zur Kenntniß der englischen Regierung zu bringen. Sie ward dem amerikanischen Minister zu Petersburg, Herrn J. Q. Adams, mitgetheilt, der sie in Abschrift seiner Regierung und seinem Vater zusandte. Durch den Kanal dieses Lezteren ist sie im Publikum bekannt geworden. Dis war in wenigen Worten ihre Geschichte; jezt wollen wir uns zu ihrem Inhalte wenden. Man sagt dem Kaiser von Rußland in dieser Schrift (deren Authenticität keinem Zweifel unterworfen seyn kan), die Unruhen in Europa würden fortdauern, bis die Konstitution des brittischen Reichs „reformirt" sey. Vielleicht rufen die Burdettisten diesem Worte ihren Beifall zu; aber sie sind zu voreilig mit ihrer Freude. Diese Reform soll von Frankreich selbst ausgehen; alle übrigen Mächte des festen Landes sollen sich zu dem Ende mit ihm koalisiren. — „Man wird ihm (England) eine andre Konstitution vorschlagen; nimmt es sie an, so wird man ihm seine Unabhängigkeit und Besizungen garantiren; schlägt es sie aus, so wird man es so behandeln wie die afrikanischen Raubstaaten; man wird keine Neutralen mehr dulden; man wird Jeden, der mit England handelt, mit dem Tode bestrafen." — Napoleon fügt sodann hinzu: „Diese Plane könnten beim ersten Anblik ein wenig streng scheinen; aber ohne sie wird man mit England nie etwas Andres als einen Waffenstillstand schliessen, und nie zwischen ihm und dem festen Lande einen Frieden zu Stande bringen können." Von dieser Art ist also der Traktat, den er mit uns schliessen möchte, wofern wir nicht unsre Konstitution nach seinen Grundsäzen modeln wollen. Er würde aber immer nur ein Waffenstillstand seyn, den er bräche, sobald es ihm beliebte, da er uns als ausser dem Völkerrecht betrachten würde. Nie entwischte ein kühneres Geständniß den Lippen oder dem Herzen irgend eines Menschen. Aber es wird kein englisches Herz zum Zittern bringen. — Nach Durchlesung dieses authentischen Dokuments, welches in allen Eken unsers Reichs, von innen und aussen, verbreitet seyn wird und seyn muß, kan nur Eine Meinung, Ein Wunsch, Ein Willen seyn — nemlich daß der Friede mit Frankreich nicht mehr möglich, daß er auch nicht wünschenswürdig ist. Nur ein Verräther könnte den Frieden mit einer Regierung wünschen, welche erklärt, sie würde keinen Traktat halten, der uns als freie Nation bestehen ließe. Krieg also! Krieg auf immer! dis muß unser Entschluß, unser Geschrei seyn! Der Krieg und unsre eigene Konstitution gegen seinen Frieden und seine Konstitution! (Anmerkung des Moniteurs: „Jede

Fabel hat ihre Moral. Krieg auf immer ist die Moral der gegenwärtigen. Dis sind die Ideen, welche diese Verfälscher dem englischen Volke einprägen wollen. Elende! Krieg, Krieg auf immer! sagt ihr. Ihr werdet ihn länger haben, als es dem Interesse eurer unglüklichen Gläubiger angemessen ist.")

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

In Folge kaiserlichen Dekrets vom 4 Aug. sollen in den Departementen der Elbmündungen, der Wesermündungen und der Obern-Ems, 3,500 Konscribirte aus der Klasse von 1810 ausgehoben werden. Diese Klasse schließt die jungen Leute in sich, die zwischen dem 1 Jan. und 31 Dec. 1790 geboren sind.

Ein andres Dekret vom 5 Aug. vereinigt das bisher zum Königreich Italien gehörige Gebiet auf dem linken Ufer der Enza mit Frankreich, und schlägt hingegen das auf dem rechten Ufer dieses Flusses gelegene, bisher zu Frankreich gehörige Gebiet, zu Italien. Der Thalweg der Enza, von ihrer Mündung bis zu ihrer Quelle, wird demnach künftig die Gränze zwischen beiden Reichen bilden. Von der Quelle der Enza an folgt die Gränze dem Rüken der Apenninen, bis zur gegenwärtigen Gränze von der Garfagnana und dem ehemaligen Toscana. Dieses leztere behält seine ehemaligen Gränzen; doch wird das vormalige kaiserliche Lehn Vernio Frankreich einverleibt. Auch die zu Italien gehörige, aber vom französischen Gebiet eingeschlossene Bezirke Fosdinovo und Villafranca werden mit Frankreich vereinigt. Die Gränze zwischen dem Königreich Italien und den illyrischen Provinzen folgt dem Thalweg des Isonzo, von seiner Mündung bis zu seiner Quelle. Nachher umschließt sie nördlich die Distrikte Weissenfels und Tarvis, die zu Italien kommen, und folgt alsdann dem höchsten Rüken der Julischen Alpen von Osten nach Westen bis an die Gränzen von Tyrol. Kommissarien sollen diese neuen Gränzen genau bestimmen; jede der beiden Mächte behält in dem abgetretenen Lande das Eigenthum der Domainen.

Die Herren Marschälle, Herzoge von Elchingen und von Reggio, waren nach Paris zurükgekommen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll auf dem Montblanc eine Säule errichtet werden.

Schweiz.

Die Wiedereröfnung der Tagsazung ist von dem Landammann der Schweiz vom 14 Aug. bis auf den 9 Sept. vertagt worden.

Deutschland.

* Stuttgart, 16 Aug. Gestern feierte der französische bevollmächtigte Minister das Namensfest seines erlauchten Souverains durch einen großen Ball, zu welchem er das diplomatische Korps, alle Minister des Königreichs, die ersten Hofbeamten, und eine große Menge Personen aus den ersten Familien des Landes eingeladen hatte. Auf den Ball folgte ein Souper von 150 Kouverts. Während der Mahlzeit brachte Se. Excellenz der Graf v. Taube, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers Napoleon aus, und drükte zugleich im Namen des Königs seines Herren die Gesinnungen der Bewunderung und Ergebenheit aus, die er für seinen Bundsgenossen fühlt, so wie die Wünsche, die er für dessen Glük und für Frankreichs Wohlfahrt hegt. Das Hotel Sr. Excellenz war prächtig beleuchtet.

In Nürnberger Blättern liest man Nachstehendes aus Leipzig vom 10 Aug.: „Die Versammlung der Stände des Stifts Naumburg-Zeitz, welche den 1 Jul. d. J., mit Weglassung der ehedem bei feierlichen Stiftstagen stattgefundenen kostspieligen Solennitäten, eröfnet worden ist, dürfte mit Ausgang dieses Monats ihre Arbeiten beendigt haben. Das Resultat ihrer Berathschlagungen stimmt in der Hauptsache mit dem des Dresdener allgemeinen Landtags zusammen, indem man die Modalität der zu erhebenden ausserordentlichen Anlagen, deren jährlicher Betrag für das Stift allein auf 60,000 Rthlr. steigt, ebenfalls der allerhöchsten Entscheidung überlassen hat. Zu Aufbringung dieser für einen kleinen Distrikt ziemlich bedeutenden Abgabe ist unter andern von einigen Deputirten darauf angetragen worden, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß das Domkapitel zu Zeitz aufgehoben, und der einzuziehende Fond zur Tilgung der von dem Stifte in den lezten fünf Jahren kontrahirten sehr drükenden Schuldenlast verwendet werden möchte, welcher Antrag die allgemeine Zustimmung erhalten hat. Nach geendigtem Stiftstage werden zwei Deputirte von der Ritterschaft und eine gleiche Zahl von den Städten, unter denen die Herren v. Hollenfer und Weidemann genannt werden, zu Betreibung des Unionswerks nach Dresden abgehen. Die dermalige Verfassung des Stifts wird jedoch bis nach abgehaltenem Unionstage fortdauern, und das Regierungskollegium, an dessen Spize der wegen seiner Humanität allgemein geachtete Präsident v. Watzdorf steht, wie bisher, seine Funktionen fortsezen. Auch dürfte der Wirkungskreis dieses Kollegiums bei der neuen Ordnung der Dinge erweitert, und mehrere Räthe bei demselben angestellt werden, die mit einem praktischen Geschäftsblik eine gereifte Erfahrung verbinden."

Im westphälischen Moniteur liest man folgende fernere Nachrichten von der Reise des Königs und der Königin: „Blankenburg, vom 10 Aug. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags sind J. M. die Königin hier angekommen, und im Schlosse abgestiegen. Die Straßen, wo Ihre Majestät durchfuhren, waren mit Blumen bestreut, und von der Nationalgarde und einer Menge Menschen besezt, von deren Freudenruf die Luft wiederhallte. Se. Majestät der König, welcher eine halbe Stunde von der Stadt zu Pferde gestiegen war, musterte das 2te Husarenregiment, welches in der Ebene in Schlachtordnung aufgestellt stand, und ließ es verschiedene Manövres ausführen. Aeusserst zufrieden mit der Haltung und Unterweisung dieses Korps, geruheten Se. Majestät, dem Obristen v. Heßberg, welcher das Regiment kommandirt, dieses zu erkennen zu geben. Se. Majestät zogen alsdann unter dem Geläute der Gloken und der Musik ein. Junge weißgekleidete Mädchen streuten Blumen, wo sie durchkamen, und am Thore des Schlosses wurden Allerhöchstdieselben von dem Präfekten des Departements und allen Behörden empfangen. Als Se. Majestät sich in Ihre Zimmer begeben hatte, gaben Sie ihnen Audienz, und die verschiedenen Korps hatten die Ehre, Ihnen durch die Minister der Justiz und des Innern vorgestellt zu werden." — „Andreasberg, vom 11 Aug. JJ. MM. sind diesen Morgen um 9 Uhr von Ihrem Schlosse zu Blankenburg abgereist, und haben die Landstraße verlassen, um die Marmormühle zu Rübeland zu sehen. Der Direktor dieser Anstalt hatte die Ehre, Proben der

verschiedenen Marmorarten zu überreichen, welche die Steinbrüche der umliegenden Gegend liefern. Eine Stunde von Rübeland hielten JJ. MM. still, um die berühmte Baumanns-höhle zu sehen. Allerhöchstdieselben stiegen mit Ihrem ganzen Gefolge hinab. Diese Höhle, deren Wände mit Tropfstein geziert sind, besteht aus sieben großen Sälen, in die man nach und nach entweder durch in den Felsen gehauene Stufen oder durch Leitern gelangt. In dem ersten Saale waren Musikanten befindlich, und diese unterirdischen Gewölbe ertönten vom lauten Schall der Instrumente. JJ. MM. bewunderten die unterirdischen Schönheiten dieses Ortes, und betrachteten mit Interesse alle Naturmerkwürdigkeiten, welche fast täglich Reisende hierher ziehen. JJ. MM. begaben sich hierauf in das Dorf Hellend, dessen Berg- und Hüttenwerke Sie nach Ihrem Frühstük in Augenschein nahmen. Hier stiegen JJ. MM. zu Pferde, sezten, eines starken Regens ungeachtet, Ihre Reise auf diese Art fort, und kamen um 4 Uhr Nachmittags zu Andreasberg an. Die Reise JJ. MM. durch die Departemente der Saale und des Harzes gleicht einem Triumphzuge. Ueberall, wo sie durchkommen, läuft haufenweis das Volk herbei; die Straßen sind mit Blumen bedekt; die an dunkeln Tannenzweigen aufgehängten Gewinde geben diesen malerisch wilden Gegenden ein unbekanntes festliches Ansehen; grüne mit Musikern besezte Triumphbogen sind an allen Thoren der Städte und Dörfer angebracht. Die gutmüthigen Bewohner dieser Gebirge, entzükt, jezt zum erstenmale ihren König und ihre Königin zu sehen, drängen sich mit unbefangener Traulichkeit an Sie heran, und lassen ihre Freude durch die einstimmigsten Zurufungen ausbrechen."

Am 13 Aug. um 4 Uhr Nachmittags reisten Ihre Majestäten durch Kassel, um sich nach Napoleonshöhe zu begeben.

Preußen.

Beschluß der Rede des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg.

„Wenn demungeachtet auch die Erwerber unleugbar vortheilhafte Geschäfte gemacht haben, so liegt dis theils darin, daß sie Staatspapiere zum Nominalwerth anbringen konnten, die der Staat immer für voll bezahlen muß, die den Erwerbern aber jezt viel weniger kosten; theils in der vorigen fehlerhaften Benuzungsart der Zeitverpachtungen grosser Massen, an deren Stelle sehr häufig Vereinzelungen getreten sind; und in den Dienstaufhebungen, durch welche bei weitem die Mehreinnahme entstanden ist. Hieraus geht nun wiederum die Nothwendigkeit und Wichtigkeit hervor, dem Bauernstande eine andere Existenz zu geben, und die Wohlthaten derselben und der Dienstaufhebungen nicht blos auf die Domainalbauern, und auch den Vortheil nicht blos auf den Eigenthümer der Domainen zu beschränken. In der Regel läßt sich annehmen, daß wenigstens das Doppelte der bisherigen Dienstgelder bei den Ablösungen auskommen wird; wie drükend aber diese Naturallast in einzelnen Fällen sey, zeigt sich an den gegen den vorigen Geldertrag ungleich höhern Geboten. So geben die ehemaligen Dienstpflichtigen des Amts Bloßin, statt 59 Rthlr. 13 gr. 6 pf. Dienstgeld, welches auf dem Etat stand, und das der Pächter für die Benuzung der Dienste nur entrichtete, künftig 636 Rthlr. 18 gr.; so entrichten einige Dienstpflichtige vom Amte Köpenik statt 46 Rthlr. 11 gr., 273 Rthlr. 20 gr. 8 pf.; so haben die Dienstpflichtigen des Amts Eldenburg ihre Dienste, für welche 384 Rthlr. Dienstgeld gegeben wurde, mit 18,306 Rthlr. abgekauft, und demungeachtet ist die Rente der Vorwerksgrundstüke nicht nur vermindert, sondern erhöhet. Bei Leben ertragen die Dienste nach der Ablösung mehr, als vorher das ganze Amt mit Einschluß der Dienste. Wäre es wahr, daß der Verlust des Vorwerks so groß gewesen wäre, als der Gewinn an den Diensten, so hätte man dem Erwerber noch Geld zulegen müssen, statt dessen zahlt er 2,802 Rthlr. Kanon und 11,135 Rthlr. Erbstandsgeld. Es ist also klar, was für ein großer Gewinn sowol für den Dienstherrn als für den Dienstpflichtigen aus der Dienstaufhebung entstehen kan, und daß man den Ablösungswerth der Dienste weder ganz, noch gar nicht von der Vorwerkspacht abziehen dürfe, sondern daß die mittlere Behandlung mit Rüksicht auf Lokalumstände die allein richtige ist. Die wenigen Thatsachen, die ich Ihnen hier beispielsweise darlege, meine Herren, mögen hinreichen, um zu beweisen, wie groß die Hülfsquellen sind, die wir Gott sey Dank in den Domainen haben. Sie geben uns im Voraus die beruhigende Ueberzeugung, daß in ihnen die Mittel vorhanden sind, den Staat aus allen seinen Verlegenheiten zu ziehen; Sie geben mir die Hofnung, Sr. Majestät dem Könige Erleichterungen in Absicht auf das Abgabensystem in Vorschlag bringen zu können. Bei dem Stempel-Edikt vom 20 Nov. v. J. fand man insbesondere drei Gegenstände drükend; die auf den Nichtgebrauch des Stempels gesezte Strafe der Nullität, den hohen Werth des Stempels bei Prozessen, und die Höhe des Stempels bei den Erbschaften der Descendenten von geringem Vermögen. Diesen Beschwerden ist abgeholfen, wie die Deklaration jenes Edikts zeigen wird, die ich die Ehre habe, Ihnen hier ebenfalls bekannt zu machen. (Hier folgte die Verlesung des Edikts.) Nun beschäftigen wir uns sofort: 1. Mit den wichtigen Gegenständen der Besteurung, die bei der ersten Frage Ihrer Berathungen vorgekommen sind. Hiebei werden beruhigende Modifikationen eintreten. 2. Mit einem Gesez über die gutsherrlichen Rechte und die bäuerliche Verfassung. 3. Mit einer nähern Bestimmung des Gesezes über die Gewerbefreiheit. Ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu können, daß in 14 Tagen, spätestens in 3 Wochen, dieses Alles beendigt, und dabei die Zufriedenheit jedes wohldenkenden, einsichtsvollen und unbefangenen Patrioten bewirkt werden wird. Es wird dabei auf die Vorschläge, die bei den Berathungen geschahen, die größte Rüksicht genommen, und dasjenige gewählt werden, was nach der sorgfältigsten Prüfung, für das Beste der Einzelnen so wie des Ganzen am räthlichsten und am wenigsten drükend erscheint. Ich hoffe Sie also sehr bald wieder zu mir berufen, und damit das Geschäft glüklich beendigen zu können, um dessentwillen Sie hieher gekommen sind."

Oestreich.

* Wien, 14 Aug. Die Preise der Lebensmittel und anderer Gegenstände richten sich jezt ziemlich genau nach dem Kurse, und steigen und fallen mit demselben. — An dem St. Stephansthurme, der durch das Bombardement von 1809 gelitten hat, werden auch diesen Sommer die Reparaturen fortgesezt. — Die k. k. östreichischen Beamten, die bei den durch den lezten Frieden abgetretenen Quecksilberbergwerken zu Idria in Krain angestellt waren, und in den disseitigen Diensten bleiben wollen, haben die Weisung erhalten, sich nach Steyermark und Kärnthen zu verfügen, und dort neuen Quecksilberadern nachzuforschen. Man hoft, daß es ihnen gelingen werde, dergleichen aufzufinden, indem man schon längst Spuren von ihrem Daseyn hat. — Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister, Hr. Graf v. Wallis, Se. Majestät den Kaiser nach Preßburg auf den ungarischen Landtag begleiten. — Heute wurde in dem gedrukten Börsenzettel der Kurs auf Augsburg zu 281 Uso notirt. Man schloß aber auch Geschäfte zu 276 und 278 ab. Geld und Briefe blieben übrig.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 23

Blike auf deutsche Universitäten.

Ueber den neuesten Zustand der Hallischen Universität werden in der Nähe und Ferne so viele seltsame und zum Theil ganz falsche Gerüchte verbreitet, daß es Noth thut, einen durchaus wahren Bericht davon mitzutheilen, der zur Beschämung der Uebelwollenden und zur Berichtigung der Irthümer dienen kan. Seitdem die Universität durch die Gnade des Königs wiederhergestellt ist, hat die westphälische Regierung nicht aufgehört, den Flor derselben durch die freigebigste Unterstüzung der Unterrichtsanstalten und durch bedeutende Vermehrung der Besoldungen der Lehrer zu befördern. Mehrere der Leztern sind freilich abgegangen, weil ihnen theils auswärtige Anerbietungen geschahen, mit welchen die Regierung nicht zu wetteifern für gut fand, um nicht ungerecht gegen die übrigen Lehrer zu seyn, aber weil die Professoren auf eine Art um ihre Entlassung anhielten, welche bewies, daß sie ihr Verhältniß zur Regierung verkannten. Keiner indessen dieser Abgegangenen, wir können es mit Wahrheit sagen, hat das Bedauren eines unersezlichen Verlustes hinterlassen, ja manche Lehrstellen sind durch die Nachfolger weit besser besezt worden. Dis ist namentlich in der medizinischen Fakultät der Fall, wo gegenwärtig ein so reger Wetteifer der Lehrer und Lernenden stattfindet, als zuverläßig auf wenig andern Universitäten. Seit vorigem Herbst, wo zwei medizinische Professoren abgingen, ist die Anzahl der Medizinner im Steigen geblieben; aus Berlin, Göttingen, Jena und Wittenberg sind neue Zöglinge angekommen, die in Halle Vorträge von Wissenschaften hören, welche auf andern Universitäten selten zu Stande kommen. Sprengels botanische, Meckels Vorlesungen über vergleichende Anatomie, Nolde's praktische, Dzondi's, der aus Wittenberg berufen wurde, chirurgische und Senff's geburtshülfliche Vorlesungen gehören zu den besuchtesten. In der theologischen Fakultät haben, ausser Niemeyer und Knapp, auch der ehrwürdige Bruns, Wegscheider, und vorzüglich der wakere Orientalist Gesenius, sich eines ausgezeichneten Beifalls zu erfreuen. Ein zweiter noch umfassenderer Orientalist, Wahl, genießt auch im Auslande durch seine litterarische Thätigkeit einen verdienten Ruhm. Unter den Juristen werden Woltar, Schmelzer, Selchow und Bucher am meisten gerühmt; doch ist die Zahl der Studenten in diesem Fache geringer als in andern Fakultäten. Schüzens philologische und Pfaffs mathematische Vorlesungen sind ebenfalls sehr beliebt. Für die Physik und Chemie endlich hat man die Aussicht, nach Gilberts Abgang, welcher den Ruf auf die Universität Leipzig unter sehr ansehnlichen Bedingungen angenommen hat, einen der angesehensten und berühmtesten Gelehrten zu gewinnen. Besonders gehört der gelehrte und vielumfassende Curt Sprengel, dessen neueste in lateinischer Sprache geschriebene Werke zur Geschichte der Botanik und zur Uebersicht der Pathologie den allgemeinsten Beifall erhalten haben, zu den Zierden der Akademie, und sein botanischer Garten zu den besuchtesten, zwekmäßigsten und erhaltendsten Instituten der Universität. Auch zeichnet sich die dahier herauskommende erst ursprüngliche allgemeine Litteraturzeitung noch immer durch gründliche und wahrhaft unpartheiische Recensionen aus, indem sie keinem angebeteten Gözen des Tages ihre Knie beugt, und besonders im historischen Fache noch neuerlich die treflichsten Beurtheilungen lieferte. Die Professoren Schüz und Ersch sind dabei unermüdet thätig. — Was den sittlichen Ton unter den Studirenden betrift, so ist er, Dank sey es der weisen Strenge des Studiendirektorii und der väterlichen Sorgfalt des würdigen Kanzlers, seit einem Jahre etwas besser als sonst, da auf der einen Seite die rohe Barbarei einiger, selbst durch Professoren beschüzter Partrigänger zu groben Vergehungen Anlaß gab, auf der andern Seite Ausschweifungen im Hazardspiel manchen Jüngling unglüklich machten. Verweisung der Ruhestörer, auch nachdem sie, um sich der Strafe zu entziehen, den akademischen Grad zu erhaschen gewußt hatten, und strengere Aufsicht, haben dem zuerst angedeuteten Uebel zwar nicht ganz ein Ende, aber dasselbe doch unmerklicher gemacht. Das Hazardspiel ward leider im vorigen Sommer, um der verunglükten Spekulation eines Bades aufzuhelfen, erlaubt; aber die traurigen Folgen, welche es auf die Sittlichkeit nicht blos der studirenden Jugend, sondern auch vieler andern Einwohner hervorbrachte, lassen hoffen, daß die Regierung, welche als Vormund an Unmündigen zu handeln berechtigt ist, diesen Unfug nie wieder gestatten werde. Die Idee, ein Bad hier anzulegen, ist verunglükt, und mußte in der Ausführung fehlschlagen, weil sie auf Nichts beruhte. Troz der pomphaften Ankündigungen in den Zeitungen kan man versichern, daß ein ungepriesenes Eisenbad in Glaucha viel besuchter ist, als die kostbaren Reil'schen Bäder, zu denen das Wasser eine halbe Stunde weit gefahren werden muß, die in einem ungesunden Lokal angebracht sind, und als deren Theilnehmer mehrere Fremde öffentlich genannt werden, die nie daran dachten, diese Bäder zu gebrauchen. Der sogenannte Salon für die Badegesellschaft wird zwar von Hallischen Einwohnern besucht; aber, wenn auch eine Badegesellschaft hier wäre, so würde sie sich in dem engen Lokal, in der schlechten Umgebung, aus dem Rauche der Salinen eingehüllt, sehr übel befinden. — Die Anlegung eines Theaters ist für eine arme Mittelstadt, wie Halle, eine eben so sehr verunglükte Spekulation. Wenn man es redlich mit der Menschheit meint, so sollte man in unsern Tagen des Geldmangels und der Ueppigkeit alles verhüten, was beide Uebel vermehren kan. Und in der That wird die Kasse der vortreflichen Weimarschen Gesellschaft, die hier einige Monate Vorstellungen geben soll, sich sehr übel dabei befinden, weil viele Hallische Familien lieber die kleine Lustreise nach Lauchstädt machen, um dort einen reinen Kunstgenuß zu haben, als daß sie das hiesige Schauspielhaus besuchen, wo so viele Umstände und Erinnerungen ihren Genuß stören. — Weder von Bädern noch vom Theater, sondern vom Flor der Universität hängt der Wohlstand der hiesigen Einwohner ab. Der Flor aber dieser berühmten Lehranstalt wird, troz der Mißgunst der Nachbarinnen, wachsen, so lange die weise Sorgfalt der Regierung und der rühmliche Wetteifer der Lehrer, wie bisher, fortdauern, so lange keine Parteien weder unter Lehrern noch unter Lernenden ihr Haupt erheben. Wer nicht ohne Partei leben kan, von dem wollen wir in einem andern Sinn, wie die Ephesier zum Hermodor sagen: „Sin quis exstiterit, alio in loco et apud alios sit." — Die Berliner Universität gedeiht und nimmt zu an Zahl der Lehrenden und Lernenden. Nur die noch nicht ganz vollendete Besezung der Fakultäten, auch ander Umstände, die in dem Drange der Zeiten zu suchen sind, verhinderten bis zum August d. J. die feierliche Inauguration. Indessen ist sie fortdauernd thätig, auch schon in Verbindung mit allen Universitäten Deutschlands (Wien mit begriffen) getreten, die alle freundlich eine Kartelverbindung mit ihr geschlossen haben. Mehrere Privatpersonen beeiferten sich, die zoologische Sammlung im akademischen Museum zu bereichern. So hat ihr neuerlich Willdenow seine bedeutende Sammlung ausgestopfter Vögel und Säugthiere (meist von der Küste Coromandel) einverleibt. Derselbe hat reiche botanische Schäze von seiner lezten Reise nach Frankreich und Holland mitgebracht. Der botanische Garten in Berlin ist wirklich fast so reich als der grosse Pflanzengarten in Paris, und ungemein schön und zwekmäßig angeordnet. Zwei Schriften, von Berliner Professoren so eben ausgegeben, Schleiermacher über das theologische Studium und Wieners kritische Ausgabe

der Institutionen zeigen von dem Geist der Kritik und der gründlichen Forschung, der hier alle Fakultäten belebt. Der wakere Buchhändler Hizig fährt fort, sein akademisches Museum mit dem preiswürdigsten unserer Literatur zu versehen, und stellt überhaupt in seinem Geschäft das Muster einer reinwissenschaftlichen Sortimentshandlung auf.

Schweiz.

* **Vom 29 Jul.** Die Gesandtschaften an die Tagsazung sind nun überall zu Hause eingetroffen, und die Kantonsregierungen beschäftigen sich mit den Einleitungen zu den Zusammenberufungen, theils der großen Räthe, theils auch, wie man versichert, der Landsgemeinden in den demokratischen Kantone, welche die erforderlichen neuen Instruktionen und Vollmachten den Gesandtschaften ertheilen sollen. Die von dem Landammann ausgesprochene Vertagung der Diete ist hin und wieder als eine neue Form angesehen und auch wol die Verträglichkeit derselben mit den Vorschriften der Verfassung bezweifelt worden. Der Zweifel dürfte sich jedoch leicht heben lassen. Wenn die Bundesakte sagt: „Die Sizungszeit der Tagsazung kan sich nicht über einen Monat erstreken," so räumt sie hinwieder dem Landammann unbedingt das Recht ein, Tagsazungen so oft er es nöthig findet zusammen zu berufen, und seit 1803 ist diese Befugniß des Bundeshaupts jedes Jahr dazu angewandt worden, um nach vollendeter Monatsfrist, die ordentliche Tagsazung für solange zu verlängern, bis ihre Geschäfte beendigt seyn würden; dis geschah auch im gegenwärtigen Jahr, und es befanden sich die Angelegenheiten, sowol des Kantons Tessin als des kapitulationsmäßigen Schweizerdienstes, in solcher Lage, daß die Tagsazung, welche jene noch gar nicht und diese nur unvollständig behandelt hatte, weder auseinandergehen durfte, ohne über solche zu berathen, noch dieselben berathen konnte, ohne vorher die Willensmeinung ihrer Kommittenten vernommen zu haben. Dazu mußte der Landammann, nachdem die übrigen Geschäfte bereits zu Ende gebracht waren, den Gesandtschaften die erforderliche Zeit einräumen: er sezte demnach in Kraft seiner Befugniß die Tagsazung zu prorogiren und ihre Versammlung anzusagen, die nächste Sizung auf den 26 Aug. hinaus. Beide alsdann zu behandelnde Angelegenheiten sind unstreitig für die Schweiz von höchster Wichtigkeit; sie beschäftigen alle Gemüther und erregen vielfache Besorgnisse; eine glükliche Beseitigung derselben, an welcher einsichtsvolle Männer nicht verzweifeln, kan das politische Daseyn und die Ruhe der Schweiz neu begründen. Noch haben Se. Majestät der Kaiser, die vor drei Monaten erlassenen ehrerbietigen Vorstellungen der ausserordentlichen Tagsazung in Betref des **Kantons Tessin** welche der ausserordentliche Gesandte Hr. v. Reinhard Sr. Majestät überreichen sollte, anzunehmen nicht geruht, und es ist unbekannt, ob die zu Ausweichung einer neuen Gränzbestimmung von der Tagsazung angebotene Garantie für Behinderung des Schleichhandels Sr. Majestät annehmlich und gefällig sey; gelegentliche Aeusserungen des Kaisers gegen die Beglükwünschungsdeputation bei der Abschiedsaudienz am 27 Jun. lassen inzwischen das Gegentheil vermuthen, und wesentliche Interessen des Königreichs Italien, vorzüglich jene seiner Douanen, können die Gesinnungen Sr. Majestät über das Bedürfniß der Gränzberichtigung bestimmt haben. Der Fall ist durch das Bündniß zwischen Frankreich und der Schweiz vom Jahr 1803 vorgesehen, und die diesfällige Vorschrift des 2ten Art. scheint auf eine für den politischen Bestand der Schweiz ungefährliche Weise die beiderseitigen Interessen auseinandersezen zu können. Der Artikel lautet also: „Um für die Zukunft jede Gränzstreitigkeit zu verhindern, soll zu einer Berichtigung der Landmarchen (rectification des limites) zwischen Frankreich und den angränzenden mit gehöriger Befugniß von der Tagsazung versehenen Kantonen geschritten werden. Der gegenwärtige Bestand der Gränzen wird hiebei zur Grundlage dienen, und für die Abänderungen welche man nothwendig erachten wird, um beiden Ländern den Dienst der Zollstätte zu erleichtern, und die freie Gemeinschaft (la liberté des communications) zu erzielen, wird man trachten, eben so gerechte als anständige Vergütungen zu leisten." Die Angelegenheit des **kapitulationsmäßigen Dienstes** beruhet gegenwärtig auf dem Widerspruch der anerkannten freien Werbung und der von Frankreich begehrten Garantie des kompleten Zustandes der Regimenter. Es liegt ausser Zweifel, daß im J. 1803 auf die Grundlage der freien und freiwilligen Werbung hin, von beiden Theilen unterhandelt und die Kapitulation geschlossen ward; es ist aber eben so gewiß, daß man gegenseitig an dem Gelingen dieser freiwilligen Werbung nicht zweifelte, und daß hingegen Umstände und Ursachen, die hier weder aufgezählt noch gewürdigt werden sollen, die Erwartungen vollkommen täuschten; daß ungeachtet der freiwilligen Anstrengungen und der sehr beträchtlichen Geldzuschüsse vieler Kantone dennoch die Kompletirung der Regimenter nie erzielt werden konnte. Ein solcher Zustand der Dinge kan nicht fortdauern; die französische Regierung will keine Truppen von ungewissem Bestande, keine unvollständigen Regimenter, die nicht disponibel sind, ferner unterhalten, und des Kaisers Majestät könnten sich zu der Auflösung der Regimenter vor Ablauf der Kapitulationszeit, wie solche wirklich „bei eintretenden unvorgesehenen Umständen" durch einen Artikel der Kapitulation selbst vorgesehen ward, bewogen finden. Den Schweizern aber machen es ihre wichtigsten politischen Interessen zur Pflicht, einen solchen Entschluß durch alle in ihrem Vermögen stehende Mittel abzuwenden und zu verhüten. Auf diesen Verhältnissen scheint jezt die Nothwendigkeit einer Modifikation der Militärkapitulation vom Jahr 1803 zu beruhen. Es wird bei der diesfälligen, wie man vermuthet, bevorstehenden Unterhandlung den Interessen beider Länder Rechnung getragen werden können. Wenn irgend eine Garantie für die Lieferung der kapitulirten Mannschaft von den Kantonen geleistet werden soll, und wenn statt der Bewilligung einer freien Werbung diese die Stellung der Mannschaft über sich nehmen sollten: so muß eine wesentliche Verminderung der Truppenzahl Bedürfniß für die Kantone werden, und die von ihnen einzugehende Verpflichtung kan eben dadurch wesentlich erleichtert werden; die Zahl der 16 000 Mann steht, sobald sie aus eingebornen Schweizern allein soll geliefert werden, mit der Bevölkerung der Schweiz, wie mit ihrem frühern auswärtigen Kriegsdienst, bei dem eine sehr große Zahl Ausländer jederzeit Zutritt fanden, in unzuläßigem und allzustarkem Verhältniß; die französische Regierung will auch, wie man versichert, jener Verminderung, wenn sie verlangt wird, kein Hinderniß in den Weg legen. Der französische Gesandte, Graf v. **Talleyrand**, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden, und der Gesandtschaftssekretär Hr. **Rouyer** hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Jener ist am 25 d. M. mit seiner Gemahlin von Solothurn nach dem Berner Oberland abgegangen, in der Meinung über Unterwalden, Luzern, Schwyz und Zürich zurükzukehren. Die Großfürstin **Konstantin** ist, begleitet von dem D. und Hofr. **Schiferli** von Bern nach der Heilquelle Pfeffers gereist. — Im **Kanton Waadt** werden in Gemäßheit eines kürzlich erlassenen Dekrets des großen Rathes zur Gedächtnißfeier der Mediationsakte silberne Medaillen geschlagen, welche am Schlusse jeder Legislatur (zu 5 Jahren um) an die Mitglieder derselben vertheilt werden sollen. Ein von einer Glorie umstrahlter Adler trägt jene Akte; die Umschrift lautet: La suisse pacifiée et réorganisée; auf der Kehrseite sieht man das Versammlungshaus) des großen Rathes, im Hintergrund den See und die freundliche Gegend. Eine ähnliche Denkmünze hatte bisher nur der **Kanton Tessin**, aber schon im J. 1803, ausgeprägt. Sie ward in Gold an die Mitglieder der ersten Legislatur ausgetheilt und sie ist bereits selten geworden. — Die Geburts-, Sterbe- und Ehelisten des **Kantons Solothurn** vom J. 1810 bieten folgende Resultate dar: Es wurden 891 Knaben und 806 Mädchen, zusammen 1697 Kinder geboren, wovon 150 dem Kanton nicht angehören; es starben hingegen 601 Personen männlichen und 537 weiblichen Geschlechts, zusammen 1.138, wovon 82 dem Kanton nicht angehören. Die Mehrzahl der Gebornen beträgt demnach 559. Eben wurden 320 eingesegnet. — Von der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons **Bern** wird ein Preis von 10 Dukaten auf die beste Beantwortung der unsern Tagen vorzugsweise wichtig gewordenen Frage gesezt: „Was, und wie müssen angehende Aerzte lesen, um mit Nuzen, nicht mit Schaden zu lesen?" Die Ant-

worden müssen unter gewohnten Formen, bis zum 1 Apr. 1812 an den Präsidenten der Gesellschaft, den Hofrath und Professor Schiferli in Bern eingesandt werden. — Der kleine Rath des Kantons Graubündten publizirt eine Verordnung, welcher gemäß die Kapitulationen von Schweizern in kaiserl. französischen Kriegsdiensten strenge verboten sind, und die dawider handelnden Ortsvorsteher oder Pfarrer mit 20 Kronen bestraft werden sollen. Eine andere Proklamation desselben vom 27 Jun. rügt die stete Anhäufung von fremden Landstreichern und Gesindel, und den fruchtlosen Erfolg der Aufforderungen, die Landjäger im Polizeidienst zu unterstüzen. Das Unterschleifgeben wird neuerdings untersagt, und die Vorgesezten sind eingeladen, verdächtige, besonders bewafnete Fremde sofort handfest zu machen, und nach Umständen auch von sich aus Streifzüge zu veranstalten.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

General-Karte des Königreichs Würtemberg nach den zwölf Landvogteien abgetheilt.

Man findet auf dieser Karte alle Oberämter, Unterämter, Kammeralverwaltungen, Salzfaktoreien, Oberforstämter, Size der Oberforstmeister, evangelische Superintendenzen, Dekanate, reformirte Dekanate, Dekonate und Dekanatskommissariate der katholischen Kirche, Postämter, Poststationen, überhaupt Alles angegeben, was zur schnellen und genauen Uebersicht des Königreichs und der verschiedenen Eintheilungen desselben erforderlich ist. Preis illum. 36 kr.

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. Julius.

Inhalt.

Monte-video. — Fragmente aus Briefen über die Tendenz der wissenschaftlichen Bildung zu Berlin. 1. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Paris. — Beilage: Monatsregister vom Junius. — Wunsch. — Mein A B C. Nach Boufflers. Von G. — Fragmente aus Briefen über die Tendenz der wissenschaftlichen Bildung zu Berlin. 2. — Monte-video. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Drei Originalbriefe Voltaire's an die Gräfin v. Bentinck. — J. an Lotten. — M. An Philomelen. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Wien, Paris. — Mein Hüttchen. Von Max Wild. — Ausflucht nach Wien im Mai 1811. III. Von Röck. — Fragmente aus Briefen über die Tendenz der wissenschaftlichen Bildung zu Berlin. 3. Von ***. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Landung in Stabroek. (Aus Bolingbroke's Reise nach Demerary.) — Auszug eines Briefes des Senators Gregoire, Bischofs von Blois, an einen Freund im nördlichen Deutschlande. — Pope's treuer Marquis. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Schilderung der Feste zur Feier der Geburt des Königs von Rom am 8, 9 und 13 Jun. 1811. — Ueber Bouilly's Contes à ma fille. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Charaden. — Auflösung der Charaden in Nro. 155. — Der Gastfreund. Legende. 1. Von A. F. E. Langbein. — Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen. Von U. — Notizen. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 7. — Apologemen über altgriechische Vasen. Von v. Matthisson. — Der Gastfreund. 2. Von A. F. E. Langbein. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber Religionsgesänge und Lieder, und über die Litteratur des Kirchengesanges. — Der Gastfreund. 3. 4. Von A. F. E. Langbein. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Karlsruhe. — Einige Züge aus den Zeiten der Chevalerie. 3. Von Neuhofer. — Ueber Religionsgesänge und Lieder etc. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Der Graf Ulrich von Bachorn und seine Gemahlin Wendelgard. Von Nagt. — Ueber Religionsgesänge und Lieder. (Beschluß.) Von E. — Trost für Viele. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Paris. — Kloster Maulbronn. 1803. Von ***. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Logogryphen. — Auflösung der Charaden in Nro. 161. — Briefe über Hamlet. 1. — Ausflucht nach Wien im Mai 1811. IV. Von Röck. — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 15. — l'Institut de France, im April 1809. (Aus einem Briefe von Morgenstern.) — Minnelied. (Nach Hilbolt von Swanegow.) Von Hg. — Sonderbarer Diebstahl. — Zur Geschichte der Sittenpolizei. — Die Pyramide bei Tripolizza. (Beide von J. K. Höck.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kopenhagen, Leipzig. — Ueber einen öffentlichen Angrif auf Pestalozzi's Karakter. Von Ed. Schacht, Lehrer am Pestalozzischen Institut zu Yverdon. — l'Institut de France, im April 1809. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Mannheim. — Fragment einer akademischen Rede. — l'Institut de France, im April 1809. (Beschluß.) — Zur Geschichte der Stammbücher. — Kunstfertigkeiten dreier Blinden. (Beide von J. K. Höck.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Kardinal Caprara. — Briefe über Hamlet. 2. — Der Markt in Stabroek. (Aus Bolingbroke's Reise nach Demerary.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 16. — Ueber die Schriften der Baronin de la Motte Fouqué. Von K. A. Varnhagen. — Die Schneckenschaale. Von Horstig. — Briefe über Hamlet. 3. Von A. L. R. — Minos und Harpagon. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Fortsezung.) — Logogryph. — Trug-Charade. — Auflösung der Logogryphe in Nro. 167. — Lied der Akademiker bei der Ankunft Sr. Hoheit des Herrn Erbgroßherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden zu Freiburg am 19 Mai 1811. Von Jacobi. — Ausführliche Beschreibung dessen, was sich zwischen Sr. kaiserl. Majestät Leopold I. und dem mailändischen Cavaliere, Jos. Franz Borri, den 28 April 1670 in der kaiserl. Residenz zu Wien zugetragen hat. — Korrespondenznachrichten aus Salzburg, Bamberg. — Der neue Kursaal zu Wiesbaden im Mai 1811. — Kaiser Leopold I. und Cavaliere Jos. Franz Borri. (Fortsezung.) — Ueber Epock. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Fortsezung.) — Heilige Klage um Friedrich Schiller. Von Karl Graß. — Der neue Kursaal zu Wiesbaden im Mai 1811. (Beschluß.) Von S—ch. — Luftschiffe im neunten Jahrhundert. Von J. K. Höck. — Der Parasit zu Hause. — Grabschrift eines Landmanns. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Karlsruhe, Wien. — Musikbeilage: An Julie, von Haug, komponirt von Schwegler, dem ältern. — Kaiser Leopold I. und Cavaliere Joseph Franz Borri. (Fortsezung.) — Nachlese. Von r. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Zug. — Pompejus und Cäsar. Nach Livius, Suetonius etc. kurz skizzirt von Ferd. v. Biedenfeld 1807. — Kaiser Leopold I. und Cavaliere Joseph Franz Borri. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Trinklied. Von Fritz v. Ludwig, Kanonikus. — Kaiser Leopold I. und Cavaliere Joseph Franz Borri. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Zug. (Beschluß.) Von G. v. M***. — Charade. — Logogryph. — Auflösung des Logogryphs und der Trug-Charade in Nro. 173. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 17. — Ueber den Luxus der Athenienser. Nach Levesque. Von D. Michaelis. — Berichte aus München. I. Wissenschaften. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Merkwürdiges oder karakteristisches Einzelne aus dem Leben von Angelika Kaufmann. — Ueber den Luxus der Athenienser. (Beschluß.) Von Fe. — Korrespondenznachrichten aus St. Petersburg. — Frauensinn. Von F. W. Gubitz. — Merkwürdiges oder karakteristisches Einzelnes aus dem Leben von Angelika Kaufmann. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Berichte aus München. II. Kunst. III. Theater. — Berlin.

Neue Verlagsbücher der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich

in den rheinischen Bundesstaaten, 2n Bds. 2s St. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Behr, D. W. J., System der angewandten allgemeinen Staatslehre, 3 Thle., gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr. oder 7 fl. 48 kr.

Brand, Jakob, Jesus in seinem Leiden und Sterben, das Muster wahrer Andacht, nach einer Betrachtung von J. M. Sailer. 8. 3 gr. oder 12 kr.

Cölibatgebot, das kirchliche, in seinen Verhältnissen zur Religion, Sittlichkeit und Politik, mit einem Anhang der Geschichte alles dessen, was sich auf dem Concil zu Trident, in Beziehung auf die Frage über die Priesterehe zugetragen hat, woraus man die Gründe ihrer Verwerfung einsieht; und einem Abriß der Geschichte des Cölibats, von seiner Einführung bis zu unsern Zeiten, von M.; nach der 2ten Ausgabe aus dem Franz. und mit erläuternden Anmerkungen begleitet, von einem Deutschen. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Engelmann, D. J. B., Erfahrungen und Bemerkungen über die Erziehung und den Unterricht, besonders des weiblichen Geschlechts, nebst Nachrichten von einer Erziehungsanstalt für Töchter und einer damit zu verbindenden Bildungsanstalt für Erzieherinnen. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Rechenbuch, kurzgefaßtes, für Schulen, mit Rüksicht auf das französische Münz-, Maaß- und Gewichtssystem. 8. 4 gr. oder 15 kr.

Uihlein, Joseph, deutsch-lateinisch- und lateinisch-deutsches Wörterbuch, nach den neuesten und besten Werken bearbeitet. 1r oder deutsch-lateinischer Theil. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

—— Unterricht in der Naturwissenschaft für die Jugend. 3te verb. Aufl. mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 12 gr. oder 45 kr.

—— kurzer Unterricht in der Geographie für Schulen. 2te nach den neuesten Veränderungen verbesserte Auflage. 8. 8 gr. oder 30 kr.

—— Sammlung von 250 Aufgaben zum Uebersezen ins Latein, vorzüglich um die Schüler in den Regeln des Syntaxes zu üben. 2te Lieferung. 2te verb. Auflage. 8. 8 gr. oder 30 kr.

Veneroni, Giovanni, italienischer Sprachmeister, oder italienisch-französisch-deutsche Grammatik mit einer ausführlichen Anleitung zu einer guten Aussprache des Italienischen. 28ste aufs neue umgearbeitete und verbesserte Auflage. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Vogts, Nik., Abriß einer Geschichte der Deutschen, für Mütter und Lehrerinnen. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, vers le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire, par J. J. Barthélemy. Extrait complet publié à l'usage des Dames et de la jeunesse par J. B. Engelmann. III. Vol. 8. 3 Rthlr. 16 gr. oder 6 fl. 24 kr.

Raumer, K. v., geognostische Fragmente. Mit einer Karte. gr. 8. Nürnberg bei Schrag. 12 gr. od. 54 kr.

Mit solchem Auge, solchem eisernen deutschen Fleiß mußte die Erde durchforscht werden, um zu Resultaten von einer Wichtigkeit, wie die S. 27, 31 und an andern Orten ausgesprochenen, zu gelangen, wodurch ohne Zweifel eine totale Revolution der bisherigen Ansichten und Systeme von der Bildung unsers Planeten vorbereitet, und bald auch da, wo man bloßes Spiel mechanischer Kräfte, Ab- und Auflagerungen nach ewig und überall gleichförmigem todtem Gesez erblikte, die herrliche Freiheit eines organisch-schaffenden Lebens anerkannt werden dürfte.

Vorladung
an die Gläubiger der königl. baierischen Stadt Lindau.

Nachdem Se. königl. Majestät vermög allerhöchster Entschließung vom 21 Jun. d. J. die Schulden der vormaligen Reichsstadt Lindau allergnädigst übernommen, und auf den hiesigen Spezial-Schuldentilgungsfond überwiesen, auch die förmliche Liquidation derselben nach den bestehenden Normen anbefohlen haben; so werden in dessen Gemäßheit sämmtliche Gläubiger und rechtmäßige Inhaber von Stadt Lindauischen Obligationen hiemit aufgefodert, ihre in Handen habenden Original-Schuldurkunden entweder in eigener Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Mandatore, welche auch zur Zinserhebung an der königlichen Schulden-Tilgungskasse legitimirt werden können, der dahier angeordneten königlichen Spezial-Staats-Passiv-Kapitalien-Liquidations-Kommission gegen Legscheine vorzulegen, hievon gerichtlich vidimirte Abschriften ad acta zu übergeben, und im Falle die Schuldbriefe nicht mehr in erster Hand seyn sollten, sich über den Erwerbstitel rechtsbestehend auszuweisen.

Augsburg, am 14 Aug. 1811.

Königl. baierische Spezial-Staats-Kapitalien-Liquidations-Kommission.

Sprengler,
Königl. Finanzrath.

Nach dem Beschliessen der Kreditorschaft vom 5 d. M. soll das Anwesen des Müllers Kaspar Weinbuchs von Großkissendorf ganz oder theilweise öffentlich und gerichtlich versteigert werden.

Dieses besteht:

a. In einer ganz neu und solid gebauten Mahlmühle mit 2 Mahl- und 1 Gerbgang, nebst Stadel, Holzhütten und Garten.

b. In 5 Jauchert Akers, 1½ Tagwerk Meißmad, und 1 Tagwerk zweimädige Wiesen, alles gemndeigen; ferners

c. In der Gemeindsgerechtigkeit, deren Bestandtheilen, 3 Krautthellen, und ½ Tagw. Wiesenboden sind.

d. In 7½ Morgen Waldungen, endlich

e. 3 und ½ Jauchert erbgütigen Akern.

Die Versteigerung wird in Großkissendorf den 2 Sept. d. J. Morgens früh 8 Uhr abgehalten werden.

Kaufsliebhaber mögen sich an den Anwald Geyer in Großkissendorf wegen Besichtigung der Kaufsobjekte, und derer darauf haftenden Abgaben wenden; Auswärtige aber können nur gegen Vorweisung obrigkeitlicher Vermögensatteste zur Versteigerung zugelassen werden.

Günzburg, den 9 Aug. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Nachdem die vier Medicinae Studiosi, namentlich

Fried. Wilh. Ferdinand Gütike, aus Rathenow an der Havel gebürtig, 19 Jahr alt,

Emil v. Stockum, aus Hanau gebürtig, 19 Jahr alt,

Leopold Gmelin, von Göttingen gebürtig, 22 Jahr alt,

Bernhard Tschochli, aus Kerzenz im Kanton Freyburg gebürtig, 21 Jahr alt,

welche im Monat März dieses Jahrs von hier in der Absicht entwichen sind, um einer ihnen wegen Zweikampf bevorstehenden Verantwortlichkeit zu entgehen, auf die an sie mittelst Schreibens an ihre Obrigkeiten erlassene Spezialcitationen und darin zu ihrem Erscheinen bestimmten Termine von zwei Monaten bisher nicht hier erschienen sind: als werden solche anmit edictaliter und peremtorie vorgeladen, um vor dem dißseitigen akademischen Rektoratamt sich innerhalb zweier Monate a dato, nemlich den 25 Jul. d. J., in Person zu stellen, und sich zu verantworten, indem bei ihrem fernern Ausbleiben, nach Verfluß dieses ihnen anberaumten Termins, gegen sie nach den vorliegenden Gesezen verfahren werden wird. Urkundlich des hiebeigedrukten größern Universitätssiegels und hienachstehender collegialischen und eigenhändigen rektoratamtlichen Namensunterschrift.

Tübingen den 25 Jul. 1811.

(L. S.) Rector Cancellarius, Doctores und Professores der königl. würtembergischen Universität allhier.

D. Karl Christian Flatt,
Prof. theol. publ. ord. d. Z. Rektor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 233. 21 Aug. 1811.

Spanien. (Französische Kriegsberichte; Erstürmung des Montserrat.) — Großbritannien. (Fortsezung der erdichteten französischen Depesche.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preussen.

Spanien.

Der neuste Moniteur bringt wieder offizielle Nachrichten von den französischen Armeen in Spanien, folgenden Inhalts: „Armee von Arragonien. Alle Voraussagungen der spanischen Generale sind eingetroffen. Nach der Einnahme von Tarragona zog der Marschall Suchet auf Berga, und zerstörte dieses Fort; von da marschirte er gegen Montserrat. Die Insurrektionsjunta hatte sich, durch die Einnahme von Tarragona erschrekt, nach Majorca eingeschift, und nur den Marquis d'Aprolas zur Vertheidigung des Montserrats, des Hauptdepots und Centralmagazins der Insurgenten zurükgelassen. Der Marschall Suchet traf seine Maasregeln, um diese, durch Natur und Kunst verschanzte Räuberhöle zu rekognoszirern. Er langte am 20 Jul. mit der Brigade Abbe' zu Reus an; die Brigade Montmarie marschirte am 22 nach Igualada; den Divisionen Frere und Harispe entgegen. Am 25 waren alle Truppen versammelt. Der Feind war einen Augenblik besorgt gewesen, aber wieder sicher geworden, indem er nicht glaubte daß man einen Angrif auf ihn wagen würde. Aber in der nemlichen Nacht begab sich der Marschall mit den Brigaden Abbe' und Montmarie schnell nach Bruch, wo er den General Moriz Matthieu mit einem Detaschement der Besazung von Barcellona fand. Der Angrif begann sogleich gegen drei Redouten am Fuß des Berges, die den Eingang des Defile''s dekten; sie wurden im Augenblik mit dem Bajonett genommen und durch unsre Truppen besezt. Der Gen. Abbe' erhielt hierauf Befehl, mit den Tapfern vom 1sten leichten und vom 114ten Linienregiment, so wie mit einer Kompagnie Sappeurs im Defile' vorwärts zu dringen. Der Weg ist lang und beschwerlich; er läuft schlangenförmig an der Seite eines steilen Berges; bei jedem Schritte wären andre als französische Soldaten durch neue Hindernisse aufgehalten worden: Verschanzungen, Durchschnitte, Redouten auf unzugänglichen Felsen, in welche man die Kanonen mehr als 50 Fuß hoch hatte hinaufwinden müssen, dekten den Zugang zum Kloster. Auf allen Berggipfeln waren Bauern aufgestellt und machten ein fürchterliches Feuer; der Marquis von Aprolas begnügte sich, im Vertrauen auf die Stärke seiner Stellung, zu befehlen daß man für acht Tage Lebensmittel in die Batterien, die er für unbezwinglich hielt, bringen solle. Allein der Gen. Abbe' hatte bereits zwei Elitenkompagnien im Laufe vorgeschikt; diese Tapfern kommen unter dem Felsen der ersten Batterie an; troz der Steine und Felsenstüke, die man auf sie herabwälzt, klettern die Voltigeurs unerschroken den steilen Abhang hinan; schon sind sie in den Schießscharten, der Feind verliert sein kaltes Blut, Alles was nicht entfliehen kan, wird in der Batterie niedergemacht; man wendet die Kanonen sogleich gegen die zweite Batterie um. Gegen diese marschirte der Bataillonschef Ehrard mit einem Elitenbataillon; er grif das Werk zugleich von vorn und von der Seite an, und in wenigen Augenbliken war es mit dem Bajonett erobert; der spanische Offizier wurde mit seinen Kanonieren auf seinen Stüken getödtet. Nun war noch vor dem Kloster eine dritte Batterie mit einer starken Verschanzung übrig, die sehr schwer von vorn anzugreifen schien; aber schon waren fünfzig Voltigeurs, man weiß nicht durch welches Wagstük durch die Spalten des Felsens geklettert, und auf den Gipfel der Felsenhörner gekommen, womit der Bergrüken besezt ist. Von hier beherrschten sie das ganze Innere des Klosters und der Verschanzungen; d'Aprolas stürzte sich sogleich mit einem Theile seines Volks in unzugängliche Schluchten und Fußpfade, wohin man ihn unmöglich verfolgen konnte; einige Offiziere und der Ueberrest seiner Soldaten wurden gefangen, das Kloster aber und die dreizehn Einsiedeleien durch unsre Braven in Besiz genommen. Man eroberte zwei Fahnen, 10 schwere Kanonen, eine Million Kartuschen, eine unermeßliche Menge Munition, Kleidungsstüke und Lebensmittel. — Deserteurs aus dem Fort von Figueras haben ausgesagt, es seyen an tausend Kranke unter der Besazung, die auf halbe Rationen gesezt ist. — Die englische Kreuz-Eskadre ist mit Campoverde und dessen Anhängern verschwunden. Die Kaufleute zu Valencia schaffen ihre kostbarsten Effekten nach Alicante oder Majorca. — Navarra. Die Ueberbleibsel von Campoverde's Armee haben sich nach Navarra gezogen und die dortigen Banden verstärkt. Auf diese Nachricht hat Gen. Reille seine ganze Kavallerie längs des Ebro in Bewegung gesezt; sie hat schon an Hundert dieser Leute, und darunter 3 Offiziere, aufgerafft. Am 23 Jul. überfiel der Gen. Pannetier den Mina, zwischen Estella und Santa-Cruz de Campezo, zwang ihn zum Gefecht und warf ihn nach Sorlada, welches in der Nacht angegriffen und genommen ward; viele Brigands kamen um, einige wurden gefangen, nebst 60 Pferden Am folgenden Tage grif Gen. Pannetier eine Kolonne an, die zu Mina stoßen wollte; er verfolgte sie den ganzen Tag von Bergen zu Bergen. Die Brigands verloren in diesen zwei Gefechten über 600 Todte und Verwundete. Abends stieß Gen. Burk mit seiner, 2,000 Mann starken Kolonne zum Gen. Pannetier; auch kam Gen. Reille mit 250 Husaren vom 9ten Regiment bei ihm an. Nun wurde die Verfolgung mit neuer Lebhaftigkeit fortgesezt, und endlich erreichte die Kavallerie, nach einem zehnstündigen Marsche in den Bergen, abermals drei Bataillons und 150 Pferde von Mina's Haufen im Walde von Baygorry. Die französische Kavallerie stürzte sich auf diese Elen-

den; ein ganzes Bataillon wurde vernichtet, 300 Mann getödtet, 250 gefangen gemacht; die beiden andern Bataillons, immer noch von unsern Truppen verfolgt, zerstreuten sich in den Felsen. Gen. Reille hatte nur 1 todten und 7 verwundete Husaren. — Bezirk der Nordarmee. Die Zusammenrottung der Gallizier unter Santvelldes versuchte einen neuen Angrif gegen die Posten am Orbigo. Am 2 Jul. um 2 Uhr des Morgens erschien Santvelldes an der Spize aller seiner Truppen vor dem Dorfe Villamor am Orbigo. Aber Gen. Bonnet hatte Zeit gehabt, drei Regimenter bei Villa d'Angas zusammenzuziehen; er ging sogleich auf den Feind los, der nach einem kurzen Kleingewehrfeuer durch einen glüklichen Angrif des 12ten Dragonerregiments erschüttert wurde. Er entschloß sich zum Rükzug, und ließ viele Todte auf dem Schlachtfelde. Eine am 10 gegen Astorga ausgeschikte Rekognoszirung meldete, der Feind scheine sich dort halten zu wollen, und verstärke sich durch Bauern. Am 14 rekognoszirte Gen. Bonnet selbst, mit einem starken Detaschement, die Stellung des Feindes, der seinen Rükzug durch die Gebirge von Villafranca so beschleunigte, daß es unmöglich war, ihn zu einem entscheidenden Gefecht zu bringen. — Bezirk der Armee des Centrums. Die Stadt Cuenza ist von den Brigands befreit, und militärisch besezt worden; man hat die Provinz, wie die übrigen im Innern, organisirt. Die meisten Gefangenen begehren Dienste, die Zersprengten kehren nach und nach zu ihren Häusern zurük, und alle Gemeinden erklären sich ernstlich gegen das schrekliche System der Banden, die weder Freund noch Feind kennen. Sie verlangen insgesamt Waffen, und die Ehre, sich selbst zu vertheidigen; schon haben sich mehrere durch die Verhaftnahme einiger, durch ihre Grausamkeiten nur zu berühmter Anführer ausgezeichnet.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Fortsezung des Artikels aus dem Courrier.

Offizielles französisches Aktenstük von höchster Wichtigkeit. (Anmerkung des Moniteurs: „Dieses Aktenstük ist in England fabrizirt worden, wie das Schreiben des Kaisers Napoleon an die Königin Karoline, wie die geheimen Artikel des Tilsiter Traktats rc. rc.") Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Souverains, übersende ich Ew. Excellenz nachstehende konfidentielle Denkschrift. Sie enthält eine unpartheiische Prüfung der großen Frage über Frieden und Krieg, und sie zeigt deutlich die Quelle, aus welcher die gegenwärtigen und vorübergegangenen Leiden des menschlichen Geschlechts ihren Ursprung nehmen. Wären die brittischen Inseln vor einigen Jahrhunderten von den umliegenden Meeren verschlungen worden, so hätte das europäische feste Land den Augen nur den Anblik einer friedlichen und einigen Familie gewährt; die Einwohner der übrigen Welttheile hätten, als Zeugen seiner überlegenen Civilisation und Wohlfahrt, um die Wette mit Europa politische Verbindungen anzuknüpfen, oder sich unter dessen väterlichen Schuz zu begeben gesucht. Die Verwüstung der Staaten, das Verschwinden ganzer, durch das Schwerdt abgemäheter Generationen, wären unbekannte Verbrechen geblieben. Einige leichte Züchtigungen hätten hingereicht, den Bösen zu schreken und den Strafbaren zu bessern. Alle Nationen hätten den wahren Gott angebetet. Getreue Unterthanen hätten ihre Souverains, gleich einer waltenden sichtbaren Vorsehung, geehrt. Aber sobald die Menschen anfangen, die Anbetung, die sie Gott ihrem Schöpfer schuldig sind, zu bezweifeln, so zögern sie auch nicht lange, die Macht und die Vorrechte ihrer Souverains auf der Erde anzufechten. Der Aufruhr und die Gottlosigkeit sind Geschwister; die Anarchie und der Atheismus folgen ihnen gewöhnlich auf dem Fuße. Der Engländer Wiklef hatte die gotteslästerliche Kühnheit gehabt, Neuerungen in der Religion vorzuschlagen, lange ehe der Böhme Huß und der Sachse Luther sich selbst als Kezer anstellten. Dieser Leztere hätte nicht gewagt, seine Stimme zu erheben, wenn nicht vorher England sein Gift unter den Deutschen verbreitet hätte; er benuzte nur eine Anstekung, die schon durch die Unwissenheit und die Laster der Geistlichkeit, so wie durch die Unthätigkeit und Unpolitik der Regierungen populär geworden war. Seit diesem Zeitpunkt hat England nie innere Ruhe genossen, und nie aufgehört, die innere Ruhe andrer Staaten zu stören. Wie es vorauszusehen war, die Fortschritte der religiösen Neuerer gaben den mordbrennerischen Politikern zu ihren Unternehmungen Muth. Das feste Land wurde mit den Blasphemien der antichristlichen, und mit den gefährlichen Träumereien der antimonarchischen Engländer überschwemmt. Sie untergruben das Fundament aller gesellschaftlichen Ordnung, um ihre gänzliche Verachtung aller göttlichen und menschlichen Einrichtungen zu zeigen; sie öfneten ihre Tempel den unwissendsten und verkehrtesten Fanatikern, und überlieferten den Besten der Könige den Händen der wildesten Königsmörder. Wie viele Millionen Europäer auf dem festen Lande wurden nicht seitdem erwürgt, weil diese Insulaner ungestraft ihrem Gott trozen und ihren König morden konnten!

(Die Fortsezung folgt.)

Der Moniteur übersezt mehrere Artikel aus englischen Oppositionsjournalen, namentlich aus dem Statesman, worin die offenbare Unächtheit der obigen vorgeblichen Note des Herzogs von Cadore, mit sehr bittern Ausfällen gegen den Verfasser des Courrier, und dessen Beschüzer die Minister, dargethan wird. Uebrigens ersieht man aus diesen Widerlegungen, daß das gedachte sogenannte Dokument eigentlich zuerst am 22 Jun. in einem New-Yorker englisch-gesinnten Journal erschienen ist, aus welchem es der Courrier mit solchem Pathos entlehnte; unerachtet der Herausgeber des New-Yorker Journals bei der Publikation ausdrüklich hinzugesezt hatte, er könne dessen Authentizität nicht verbürgen. Selbst das Londoner Ministerialblatt die Morning-Post nennt dieses Aktenstük eine strafbare Erdichtung, und versichert, daß die englischen Minister durchaus keine Kenntniß von dessen Publikation im Courrier gehabt hätten, sie höchlich mißbilligten, und also noch vielweniger (wie der Courrier behauptet hatte) eine Rükübersezung desselben ins Französische, um sie auf dem festen Lande zu verbreiten, veranstalten wollten.

Frankreich.

Am 13 Aug. Abends wurde der Hof wieder zu St. Cloud erwartet.

Eine Verordnung des Polizeipräfekten von Paris enthält

ausführliche Vorschriften über die Volksfeste, die am Napoleonstage statthaben sollten, und über die dabei eintretenden Polizeimaaßregeln.

Man fing schon an den Fußgängern den Weg über die Jenabrüke zu erlauben.

Der französische Kaper I tré monti rossi hat auf seiner Fahrt von Algier nach Livorno das amerikanische Schif, Harmonie, Kapitän Melzer, das mit einer Ladung von sizilischen Produkten von Messina nach Boston segeln wollte, aufgebracht, und nach Livorno geführt.

* Vom Rheinstrom, 9 Aug. Die kaiserliche Kommission, welcher die definitive Organisation der drei neuen norddeutschen Departements übertragen ist, schreitet in ihren Arbeiten mit großer Thätigkeit vorwärts. Sie deliberirt zwar gemeinschaftlich über alle Gegenstände, die sich zu einer gemeinsamen Berathschlagung eignen, allein jedes der drei Mitglieder hat seine besondere Partie, in Ansehung welcher es in direkter Korrespondenz mit dem kompetenten Minister steht. Der Fürst von Eckmühl, Gouverneur der drei Departemente und Präsident der Kommission, ist längst schon als Einer der kriegserfahrensten und tapfersten französischen Feldherrn bekannt, wozu er sich, ohne seiner frühern Thaten bei der Rheinarmee und in Aegypten zu gedenken, durch seine trefflichen Dispositionen in den großen Schlachten von Austerlitz, Auerstädt, Eylau, Abensberg, Eckmühl und Wagram, und den bedeutenden Antheil, den er an dem glänzenden Erfolg dieser merkwürdigen Tage gehabt, hinlänglich qualifizirt hat. Ihm ist vorzüglich die militärische Partie und die Oberaufsicht über die Polizei übertragen. Der Staatsrath Graf v. Chaban, als vorzüglicher Verwalter durch seine einsichtsvolle und wohlwollende Administration in den Rhein-, Mosel- und Dyledepartementen (als Präfekt zu Koblenz und Brüssel) erprobt, leitet die administrative Partie. Das gerichtliche Departement wird von dem Staatsrath Ritter Faure dirigirt, dessen Kenntnisse und Erfahrung in allen Theilen der Legislation und Jurisprudenz sich bei den gründlichen Diskussionen über die neuen französischen Gesezbücher zur Genüge bewährt haben. Seine trefflichen Rapporte, die er als Mitglied der Gesezgebungssektion des vormaligen Tribunats über mehrere der wichtigsten Materien des bürgerlichen Rechts erstattet hat, sind in die Sammlung der Diskussionen des Napoleonischen Gesezbuchs wörtlich eingerükt, und befinden sich in den Händen Aller, die sich mit der neuen französischen Jurisprudenz beschäftigen. — Schon ist die Militärorganisation der neuen Departemente beendigt; in jedem ist ein französischer General als Kommandant angestellt; jeder Militärplaz hat einen besondern Befehlshaber. Die administrativ-militärische Partie ist gleichfalls auf denselben Fuß organisirt, wie im übrigen Frankreich. Die Polizei steht unter der Generaldirektion des General-Oberpolizeikommissärs zu Hamburg. In einigen der bedeutendsten Städte und Häfen sind Spezial-Polizeikommissäre angestellt. Die Administration wird durch die Präfekten dirigirt; die der neuen Departemente sind, nach denselben Grundsäzen, die man seit Errichtung der Präfekturen in Frankreich angenommen hat, nicht aus den Bewohnern des Landes gewählt, das sie administriren; doch hat die Regierung zu diesen Stellen allgemein geachtete Staatsbeamte ernannt, die schon zuvor bedeutende Pläze bekleidet haben. Dagegen sind die Unterpräfektenstellen beinahe durchgängig an Eingeborne vergeben worden; auch die Glieder der Präfekturräthe, die nunmehr in Funktionen treten, sind Inländer, die zuvor schon in den Administrationen der kleinern Staaten, aus denen die neuen Departemente gebildet sind, angestellt waren. In den Bezirken der Departements-Hauptorte werden Staatsrathsauditoren die Unterpräfektenstellen bekleiden. — Die Finanzpartie ist in einigen ihrer Branchen schon vollständig organisirt, und namentlich das Douanensystem allenthalben eingeführt; das Personale der Angestellten soll noch vermehrt werden. Einige Zweige der Finanzadministrationen werden erst bis zu Ende dieses Jahres angeordnet. — Die neue gerichtliche Organisation beginnt mit dem 20 Aug. durch die Installation des kaiserlichen Ober-Gerichtshofs zu Hamburg. Unmittelbar nach dessen Einsezung werden die Civilgerichte der einzelnen Bezirke installirt. Der kaiserliche Gerichtshof besteht, mit Ausnahme des ersten Präsidenten (Hrn. Deserres, eines berühmten und geschäzten vormaligen Parlamentsadvokaten von Mez) und des Generalprokurators (eines geschikten bisherigen Trierer Appellationsrichters), durchgängig aus Eingebornen. Die Wahl des Kaisers ist auf ausgezeichnete Geschäftsmänner aus den verschiedenen Provinzen gefallen, welche den Ressort des neuen Ober-Gerichtshofs bilden, vornemlich aber auf die Präsidenten der bisherigen Tribunale dieser Länder und auf die Syndiks der Hansestädte, welche Kenntniß der bisher bestandenen Geseze und Prozedur mit praktischer Geschäftsführung verbinden. Die Glieder der Bezirkstribunale sind jezt auch ernannt. Die Stellen von Präsidenten und kaiserlichen Prokuratoren sind großentheils an Juristen aus denjenigen französischen Departementen vergeben, wo die deutsche Sprache vorherrschend ist, und die, als gerichtliche Beamte bei andern Tribunalen schon längst angestellt, den französischen Geschäftsgang und die französischen Geseze nebst der Landessprache hinlänglich kennen. Die Richterstellen haben durchgängig Eingeborne erhalten.

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt vom 14 Aug. sind bei Gravedona unweit Como von den Douaniers mehrere Kontrebandiers überfallen worden, welche verbotene Waaren aus der Schweiz in das Königreich Italien einschwärzen wollten. Man konnte zwar nur einen festhalten, den übrigen aber wurden sieben Päke mit gedrukten Taschentüchern, gestreiften Cottons, weißem und rothem Baumwollengarn rc. abgejagt.

Am 15 Aug. wollte Madame Blanchard aus dem Forum Bonaparte zu Mailand mit einem beleuchteten Ballon eine Luftfahrt antreten, und beim Aufsteigen ein Feuerwerk abbrennen.

Der Monitore di Napoli erzählt folgenden Vorfall: „Zu Penne unweit Teramo hatte sich ein junger Mensch in ein sehr schönes Frauenzimmer verliebt. In einer Anwandlung von Eifersucht beschloß er sie zu ermorden, und die Unglükliche fiel unter mehreren Dolchstichen ihres unmenschlichen Liebhabers. Jezt wollte er auch sich selbst das Leben nehmen. Aber die nemliche Hand, durch die er jenes Verbrechen ausgeführt hatte, versagte ihm ihren Dienst. Gefoltert durch Gewissensbisse stürzte er sich nun in einen Brunnen. Allein er ertrank nicht, weil ihn der Himmel

zu einem warnenden Beispiel für Andere erhalten zu wollen schien. Man zog ihn lebendig heraus, und er erwartet nun im Gefängniß die wohlverdiente Strafe."

Deutschland.

Se. k. H. der Großherzog von Würzburg passirte auf seiner Rükreise von Wien am 13 Aug. durch Regensburg. — In leztgenannter Stadt war kürzlich Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis wieder eingetroffen.

Nach Erzählung der Zeitung von Frankfurt wurde daselbst der 15 Aug. mit aller dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, des erlauchten Protektors des Rheinbundes, angemessenen Solennität gefeiert. Nach einem im Dom abgesungenen Tedeum, während welchem der Hr. Graf v. Taschee, Gouverneur von Frankfurt, die Stelle Sr. königl. Hoheit des Großherzogs vertrat, begaben sich die Minister des Großherzogthums und jene aller auswärtigen Mächte, welche am Hofe zu Frankfurt akkreditirt sind, so wie alle oberste Civil- und Militärautoritäten, zu dem Hrn. Grafen v. Hedouville, französischen Minister, um ihm ihre Glükwünsche zum Geburtsfeste Sr. Majestät darzubringen. Se. Excellenz vereinigte sie zu einem Diner, während welchem unter dem Donner der Kanonen die Gesundheiten JJ. kk. MM., Sr. Majestät des Königs von Rom, und Sr. k. H. des Großherzogs von Frankfurt ausgebracht wurden. Der Hr. Graf v. Taschee vereinigte am folgenden Tage die nemlichen Personen, der nemlichen Feierlichkeit wegen, zu einem Gastmahle.

Am 14 Aug. wurde die Frau Gräfin v. Taschee zu Frankfurt von einem Sohne glüklich entbunden.

Zu Stralsund ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Als Se. königl. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, um allerhöchstihre Anhänglichkeit an das Kontinentalsystem und die Absicht, selbigem in seiner ganzen Ausdehnung beizutreten, noch deutlicher als bisher schon geschehen ist, an den Tag zu legen, der königl. Regierung in Gnaden anbefohlen haben, allerhöchstihre deutschen Unterthanen auf alle Art zu Kaperausrüstungen aufzumuntern, und diese unter Zusicherung der vortheilhaftesten Bedingungen, so wie des wirksamsten Schuzes, zu begünstigen, wie solches ebenfalls in Schweden geschehen würde; so werden sämtliche Landeseinwohner davon hiedurch unterrichtet, und zugleich diejenigen unter ihnen, welche Kaperausrüstungen zu veranstalten gewilligt seyn möchten, aufgefordert, sich unverweilt in der königlichen Regierungskanzlei zu melden, ihre Namen daselbst anzugeben, und anzuzeigen, auf welche Weise sie die bei einem solchen Unternehmen erforderliche Sicherheit zu leisten im Stande sind, damit hiernächst die nöthigen Kaperbriefe für sie ausgefertigt werden können."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 20 Aug.: „Gestern Nachmitags gegen 5 Uhr begaben Sich Se. Maj. der König aus Charlottenburg zu des Fürsten Radzivil Durchlaucht, um dessen am 10 v. M. gebornen Prinzen in Gegenwart des königlichen Hauses und des versammelten hohen Adels über die Taufe zu halten. Der Prinz erhielt die Namen: Friedrich, Wilhelm, Ferdinand, August, Heinrich, Anton, Wladislaw. Die Taufhandlung verrichtete der Hr. Kanonikus und Propst Klamt. — Vorgestern traf der königl. schwedische Gesandte am kaiserl. östreichischen Hofe, Hr. Baron v. Bunge, auf seiner Reise von Stockholm nach Wien, in Begleitung des Legationssekretärs Hrn. Hegardt hier ein."

In einer Nürnberger Zeitung liest man Folgendes aus Schlesien, vom 7 Aug.: „Wir haben hier, gleich unsern Nachbarn den Polen, eine durchaus schlechte Erndte gehabt. Die Ursache liegt in der großen Dürre des Junius. Dis hat die Getreidepreise etwas in die Höhe getrieben, allein das Steigen war nur momentan, und die alten Preise sind schon wieder zurükgekehrt, weil der Vorräthe zu viele sind. — Hier ist plözlich der Verkauf der geistlichen Güter und Domainen sistirt worden, theils weil man die frühern Taxen für zu geringe hält, theils weil vielleicht der Staat nicht mehr in so bedrängten Umständen ist, wie voriges Jahr. Damit sind aber die Inhaber von Staatspapieren, so wie die Kapitalisten unzufrieden. Ihre Unzufriedenheit wird dadurch vermehrt, daß in dem Gesez wegen Modifikation des Indults, dem Debitor nachgegeben wird, wenn ihm das Kapital von seinem Kreditor gekündigt worden, solches in Staatspapieren zu zahlen. Ueberhaupt ist die Unzufriedenheit in Schlesien größer, als in irgend einer andern Provinz, und das aus natürlichen Gründen: der Adel ist bis über die Ohren verschuldet, und es sind ihm neue Abgaben durch den Blasenzins und die Landaccise aufgebürdet worden; daß er aber durch die Aufhebung der drükenden Fourageilieferung sowol, als durch die Ermäßigung des Vorspanns viel gewonnen hat, bringt er, so wie alle Egoisten nicht in Anschlag. Dazu kommen die niedrigen Getreidepreise und der Stillstand der Fabriken. Nach den physiokratischen Lehren des Professors Schmalz zu Berlin sollte man glauben, dis habe nichts zu sagen; die Erfahrung belehrt uns aber vom Gegentheil. Fabrikant und Kaufmann sind aufs Aeusserste gebracht; der Leinenhandel lag schon seit 1806 wegen Sperre der Häfen. Unsere Tücher gingen sonst größtentheils nach Rußland, diesen ist der Eingang durch den bekannten Ukas größtentheils gesperrt, die ordinären Sorten gingen über Brody oder Wien nach der Levante, diesen Weg verschließt jezt der Krieg der Russen mit den Türken. Vielleicht bliebe uns noch ein Absaz von Tüchern nach dem Innern von Deutschland und der Schweiz übrig; hier kommen uns aber die Böhmen zuvor, welche in Reichenberg die Tücher viel wolfeiler fabriziren, als wir es im Stande sind. Unzufrieden ist das Heer von Privilegirten in den Städten, welche ihre Prärogativen verloren und noch keine Entschädigung erhalten haben. Die Vernünftigen, welche den Druk fühlen, leiten ihn aus den Zeitbegebenheiten her; die Unvernünftigen, deren die mehrsten sind, schieben alle Schuld auf die Regierung und ihre neuen Verfügungen, und unser braver Freiherr v. Hardenberg wird nur zu oft Gelegenheit haben auszurufen: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun! Fragt man sie, wie es besser zu machen sey, so sind sie stumm. Bei dem allen hat sich der Luxus gegen ehemals nur sehr unverhältnißmäßig gemindert, und aller Luxussteuer ungeachtet sind wenige Equipagen abgeschaft und der sonstige Aufwand wenig vermindert worden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 234. | 22 Aug. 1811.

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

„Armee des Süden. Man liest in einem aufgefangenen Briefe, Lord Wellington habe, sobald er zu Albuherra den Marsch der französischen Armee von Portugal erfahren, Kriegsrath gehalten, um zu berathschlagen, was zu thun wäre. Die spanischen Generale fanden sich dabei ein; sie widersezten sich dem Vorschlag der englischen Generale, Spanien aufzugeben und über die Guadiana zurükzukehren, lebhaft. „Seit zwei Monaten belagern wir, sagten sie, Badajoz, wir haben die Belagerung schon einmal aufgehoben; die Bresche ist weit genug, und in wenigen Tagen werden wir Meister vom Plaze seyn. Der Besiz von Badajoz ist wichtig, weil es einer der festesten Pläze Spaniens, der Schlüssel der Guadiana ist, und alle Belagerungs- und Brükengeräthschaften der französischen Armee enthält. Das Resultat der Schlacht, die wir liefern, wird, wenn wir Sieger sind, seyn, daß wir unmittelbar diesen wichtigen Plaz in unsre Gewalt bekommen. Cadiz wird seit einem Jahr belagert; die Franzosen haben dort eine beträchtliche Flottille erbaut; sie haben mehr als 400 Stüke von schwerem Kaliber davor aufgepflanzt; die von ihnen angelegten Belagerungswerke sind unermeßlich; das Resultat der Schlacht, die wir liefern, wird die Befreiung von Cadiz seyn. Die Armee von Murcia ist in Bewegung und unter den Mauern von Grenada. Das Resultat der Schlacht wird uns erlauben, uns mit dieser braven Armee zu vereinigen. Die französische Arme von Arragonien belagert Tarragona; von dem Schiksal dieses Plazes hängt das Schiksal Cataloniens und des Königreichs Valencia ab. Das Resultat der Schlacht, die wir liefern, wird unverzüglich bis in diese Provinzen fühlbar werden. In der That, siegen wir, so werden wir Meister von Estremadura, von Andalusien, vom Königreich Cordova, von Jaen, von Grenada, wir nehmen Badajoz, befreien Cadiz. Die Franzosen, genöthigt über die Sierra-Morena zurükzukehren, werden von allen Seiten geneckt werden, sie werden aus Besorgniß für Madrid, die nächsten Truppen, also die von Arragonien, marschiren lassen, und so werden Tarragona, Catalonien und Valencia befreit! Nie war ein größeres Resultat mit dem Ausfall einer Schlacht verbunden. Wenn wir sie hingegen verlieren, werden wir nicht immer zeitig genug über die Guadiana zurükkehren, und uns unter den Schuz von Elvas oder von den Anhöhen bei Portalegre begeben können? Da die Kavallerie der französischen Armee von Portugal sich noch nicht völlig erholen konnte, da die Transportmittel der Franzosen noch nicht wieder eingerichtet seyn konnen, so können sie auch vor dem September nichts unternehmen, und werden wir von jezt an bis dahin nicht immer im Stande seyn die Linien von Lissabon zu vertheidigen, oder uns unter den Kanonen von Elvas zu behaupten? Siegen wir, so erlangen wir unermeßliche Vortheile; werden wir geschlagen, so ist mit unsrer Niederlage fast nichts Nachtheiliges verbunden. Unsre Armee ist so zahlreich als die französische; sie hat ein wenig mehr Kavallerie als wir, aber wir haben mehr Feldgeschüz. Der schlechte Zustand des Fuhrwesens der Armee von Portugal erlaubet ihr nur einen kleinen Theil ihres Parks mitzunehmen. Dieser Zeitpunkt ist entscheidend. Siegen wir, so kan die Halbinsel befreit werden; kehren wir hingegen über die Guadiana zurük, und räumen Spanien, es sey nun in Folge einer verlornen Schlacht oder auf eine bloße Berathschlagung des gegenwärtigen Kriegsraths, so wird das Resultat das nemliche seyn: Spanien, zum drittenmal verlassen, wird muthlos, Badajoz wird wieder verproviantirt, die Armee von Murcia wird aufgerieben und zerstreut, Tarragona wird erobert, Catalonien bezwungen werden; Valencia wird das Schiksal haben, wie Tarragona, und die englischen Heere, nachdem sie unnüze Zuschauer der Niederlage aller unserer Armeen gewesen sind, werden es von der Eroberung aller unserer Festungen, und endlich von der Unterwerfung aller unsrer Provinzen seyn." — Da diese Gründe nicht angenommen wurden, und die englischen Generale sich entschlossen, über die Guadiana zurükzukehren, so trennten sich die Spanier mißvergnügt. Den 30 Jun. erschienen sie vor dem Fort von Niebla. Der Oberst Friberz, der daselbst kommandirt, hatte 300 Mann. Blake führte seine Batterien auf; am 1 Jul. ließ er Sturm laufen. Drei Angriffe hintereinander gegen die beiden Landungspläze wurden abgeschlagen; die Leitern der Spanier wurden umgeworfen, und 300 von ihnen blieben in den Gräben der Festung. Unter den Verwundeten zählen die Spanier den General Zaya. Der französische Gouverneur von Sevilla war auf die erste Nachricht, die er von Blake's Marsche erhalten hatte, ins Feld gerükt; am 5 Jul. hob er ihm 3 Kompagnien zu Calanas auf; den nemlichen Tag schifte sich der Feind ein, und die Division von Sevilla brachte eine Menge Nachzügler zusammen. Mehr als 2,000 Mann von Blake's Banden sind ausgerissen, um sich in ihre Heimath zu begeben. Den 6 Jul. segelte Blake und sein Korps nach Cadiz."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 8 Aug.) Mit tiefer Betrübniß müssen wir melden, daß die gestern Abend von Windsor eingegangenen Nachrichten nicht günstiger als die bisherigen sind; im Gegentheil scheinen die Leiden Sr. Majestät des Königs fortwährend zu wachsen. Seine beharrliche Weigerung Nahrungs-

mittel zu sich zu nehmen, hat eine wahrhaft beunruhigende Schwächung der Kräfte herbeigeführet; auf die Paroxysmen, auf die hohe Reizbarkeit, ist eine völlige, offenbar durch Erschöpfung hervorgebrachte Apathie gefolgt. Wie lange Zeit wird der verehrte Monarch wol noch im Stande seyn, einem so schreklichen Zusammenfluß von Leiden zu widerstehen? Wir vermögen keinen Augenblik bei dieser Betrachtung zu verweilen.

(Aus dem Statesman vom 8 Aug.) Unsere Truppen in Portugal beschweren sich über die Ungesundheit und Unbequemlichkeit des Klima's, unter dem sie kantonniren. Es ist fast unmöglich die Wirkungen der brennenden Tageshize, und der auf sie folgenden schädlichen Nachtluft zu schildern. Die Tausende von Insekten, die unsre Soldaten unaufhörlich quälen, sind nicht blos lästig sondern auch schädlich, denn ihr Stich erhizt das Blut bis zum Fieber. Und doch scheinen unsre Truppen verurtheilt in dieser Lage zu bleiben, bis es den Franzosen gefällt wieder offensiv zu verfahren. — Sir Joseph Yorke's Bestimmung ist unbekannt. Man hatte Anfangs Amerika dafür gehalten; jezt vermuthet man, er solle die reiche Retourflotte aus China beschüzen, die für eine Million Sterling Silber in Stangen an Bord hat. Andre glauben, er segle nach Westflorida, um den Spaniern gegen die Anmaaßungen der vereinigten Staaten beizustehen. — Zu Gothenburg ist von Stockholm ein Agent angekommen, der die Papiere der einlaufenden Schiffe untersuchen soll; man fürchtete dort sehr strenge Maaßregeln.

Fortsezung des Artikels aus dem Courier.

„England allein ist es, welches heut Europa beunruhigt, und das Blut seiner Kinder in der Türkei, in Deutschland, Spanien, Sizilien und Portugal vergießen macht. Hat Se. Majestät der Kaiser und König nicht immer, selbst unter seinen glänzendsten Triumphen, England den Oelzweig angeboten? Wie oft ist nicht, aber vergeblich, jener Zuruf seiner patriotischen Seele entschlüpft: Engländer, ich liebe euch als Menschen, ich schäze euch als Krieger! Sezen wir endlich dem Menschenwürgen ein Ziel! Die geschändete Menschheit erhalte endlich ihre nur zu lange verachteten Rechte wieder! Laßt uns auf wechselseitig ehrenvolle Bedingungen Freunde seyn! Unsre Nebenbuhlerschaft gehe künftig nur dahin, unsre Mitmenschen aufzuklären, und nicht sie zu tödten! Aber Se. k. k. Majestät wendete sich an eine Regierung die zu schwach ist, um gerecht zu seyn, und zu mächtig um nicht schaden zu können, und an eine Nation, die zu egoistisch ist um bei dem Unglük der übrigen Mitleiden zu fühlen, und zu ungezügelt, um ihre wahren Interessen zu kennen. Es kan keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, das menschliche Geschlecht wird unaufhörlich in Unruhe erhalten werden, bis die Konstitution des brittischen Reichs reformirt, und zu Grundsäzen zurükgeführt ist, die mehr mit den Verfassungsurkunden harmoniren, die heutzutage auf dem festen Lande die Würde und die Macht der Souverains, so wie die Sicherheit und den Gehorsam ihrer Unterhanen verbürgen. Um diese heilsame Reform in England zu bewirken, müssen die vornehmsten europäischen Kabinette in ihren Entschließungen einmüthig, und in ihren Maaßregeln fest und energisch seyn. England muß an dem Tage auf die Knie fallen, wo das feste Land sich aufrecht zeigen wird. Die Trennungen und die Schwachheit der übrigen Staaten machen seine ganze Stärke aus. Es wird nöthig seyn ihm eine andre Konstitution anzubieten. Hat es Verstand genug um sie anzunehmen, so wird man ihm seine Unabhängigkeit und seine Besizungen garantiren; ist es aber verblendet und hartnäkig genug, um sie zurükzuweisen, so muß ein feierliches Dekret aller civilisirten Regierungen es für immer aus der grossen Familie der europäischen Gemeinde ausstreichen; es muß unter die Zahl der Barbaresken-Staaten, unter die Seeräuber von der afrikanischen Küste gerechnet werden. Alsdann darf man keine Neutralen mehr anerkennen, und der Kapitän und die Mannschaft jedes Schifs, das mit ihm handeln wird, ist mit dem Tode zu bestrafen. Die Verkäufer, Käufer oder Mäkler seiner Waaren oder Erzeugnisse müssen als des Hochverraths schuldig bestraft werden. Diese Plane und Reglements werden vielleicht zu streng scheinen; aber ohne sie läßt sich mit England Nichts als ein Waffenstillstand hoffen; nie wird ein dauerhafter Frieden zwischen ihm und dem festen Lande zu Stande kommen. Diese Strenge ist also in der That nur Menschlichkeit gegen die übrigen Völker der Erde, selbst Großbritannien nicht ausgeschlossen. Dis ist ohne Mühe, und bis zur Unmöglichkeit des Widerspruchs zu beweisen. Wäre die englische Nation aus den nemlichen Bestandtheilen wie die übrigen zusammengesezt, so könnte man mit einiger Kenntniß des menschlichen Herzens einen, den Anstrengungen des festen Landes günstigen Ausgang, ohne zum Aeussersten seine Zuflucht zu nehmen, voraussehen; allein sie ist ganz vom übrigen Menschengeschlecht verschieden. Wer kan läugnen, daß der König von England, nach der in seinem Reiche organisirten Anarchie, nicht der niedrigste Sklave sey? Wenn aber der Monarch nicht frei ist, wie dürfen seine Unterthanen von Freiheit sprechen? Die Wahrheit ist, daß die Sklaverei bei den Engländern in direktem Verhältniß mit dem höher steigenden Rang immer drükender wird; sie geht von der niedrigsten Volksklasse aus, aus welcher eine Menge kleiner, eben so unwissender und brutaler, als verderbter und unterdrükender Tirannen hervorkommen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur meldet nun auch die am Abend des 13 Aug. erfolgte Zurükkunft des Hofes von Rambouillet nach St. Cloud. Am 14 hielt der Kaiser daselbst ein Ministerialkonseil, und nachher einen Handelsrath. Am Abend erwartete man JJ. MM. zu Paris.

An diesem Abend wurden auf verschiedenen Pariser Theatern Couplets zur Feier des kaiserlichen Namenstages abgesungen. Am Vormittag des 15 wollte der Minister des Innern feierlich den ersten Stein zur Weinhalle auf dem Quai St. Bernard, und zum Markt der Abtei St. Martin des Champs legen, auch den Wasserthurm auf dem Boulevard Bondy einweihen. Das Munizipalkorps sollte den Minister bei diesen Feierlichkeiten begleiten, und sich hierauf zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nach den Tuillerien begeben. Um 2 Uhr Nachmittags sollten die Wettkämpfe auf dem Flusse, und die Spiele in den elysäischen Feldern beginnen, und bis Sonnenuntergang fortdauern. Um 9 Uhr sollte ein grosses Feuerwerk auf dem Eintrachtsplaze abgebrannt werden. Ganz Paris wird beleuchtet seyn.

Der Marschall Herzog von Reggio war nach Utrecht abgereist, um dort ein Kommando zu übernehmen.

Italien.

Nach Handelsberichten aus Sinigagila vom 8 Aug. hat die dortige Messe den anfänglich geschöpften Erwartungen nicht ganz entsprochen. Es wurden zwar in mehrern Artikeln ziemlich bedeutende Geschäfte gemacht; allein der Markt war mit Waaren aller Art aus Deutschland und der Schweiz dergestalt überschwemmt, daß ein ungünstiges Mißverhältniß zwischen Verkäufern und Einkäufern entstehen mußte. Um Erstere einigermaaßen zu begünstigen, hatte die Regierung erlaubt, daß nicht allein einheimische, sondern auch fremde Kaufleute die Messe zu Fermo unter Beobachtung der bestehenden Vorschriften besuchen dürfen. Uebrigens schien sich auch hier die schon von mehreren Seiten her gemachte Bemerkung durch die Erfahrung zu bestätigen, daß nemlich gegenwärtig in manchen Ländern des Kontinents mehr Waaren fabrizirt werden, als konsumirt werden können.

Schweiz.

Beschluß der in Nro. 230. abgebrochenen neunundzwanzigsten Sizung der Tagsazung.

VI. Besondere Anstände zwischen einigen Ständen. Sie sind von keinerlei allgemeinem Interesse; weil sie aber auf das Sequestergeschäft Bezug haben, mit dem sich die Tagsazung nicht beschäftigt hat, und worüber sie keinerlei Vorschriften aufstellte, so kan sie auch über die vorhandenen Anstände nicht entscheiden; sie empfiehlt ihre gütliche Ausgleichung, und erklärt, wenn diese nicht gelingen sollte, den Syndikat für den kompetirlichen Richter. VII. Anträge zu Begünstigung des schweizerischen Handelsverkehrs. Es sind Aufträge an den Landammann, denen die Kommission folgende Betrachtungen vorangehen ließ: „Wie drükend und verderblich die Zeitumstände und die politischen Verhältnisse auf den schweizerischen Handelsverkehr und auf den vaterländischen Kunstfleiß wirken, das ist offenkundig, und bedarf keiner Zeugnisse; es bedarf solcher eben so wenig, um darzuthun, daß der Handelsstand, jezt wie in verflossenen Zeiten, ein ehrwürdiger Stand, der öftere Begründer und Erhalter der Freiheit, des Wohlstandes, der Kultur und der Ausbildung vieler Völker, in manchen Beziehungen auch der Schweizernation, gewesen ist, und es weiter seyn könne. Wenn in seiner Mitte, wie überall in allen Ständen, manche unwürdige und solche Glieder sich finden, die ihrem Privatinteresse jedes andere höhere zum Opfer bringen, und die Vaterland und Freiheit nur alsdann anrufen, wenn diese Worte schnödem Gewinne zu fröhnen geeignet scheinen, so werden die Stellvertreter der Nation dennoch nie versucht seyn, um jener willen das Gewicht und die Nüzlichkeit eines Standes zu verkennen, auf welchem die Erhaltung und das Daseyn eines bedeutenden Theiles unserer Bevölkerung, und der fortdauernde Wohlstand eines andern Theiles derselben beruhet. Was für den schweizerischen Handelsstand von den Stellvertretern der Nation gethan wird, das geschieht nicht zu Gunsten einer kleinen Zahl von Individuen oder Familien, nicht zu Gunsten einiger Hunderte von Kaufleuten und Fabrikanten; es geschieht vielmehr durch diese zu Gunsten von Tausenden und Hunderttausenden unsrer Mitbürger, die, während ihre Brüder im Schweiße des Angesichts die Erde bauen, durch ihrer Hände Fleiß sich das Brod verdienen, das sie mit jenen und mit uns auf dem Boden der Freiheit, auf den Bergen und im Thale als freie Schweizer zu verzehren wünschen. Für diese große und zahlreiche Masse unsers Volkes wird das gethan, was für den schweizerischen Handel gethan oder auch nur versucht werden kan. Die sorgsame Weisheit des Landammanns der Schweiz hat hiefür den Aufenthalt der ausserordentlichen Gesandtschaft in Paris benuzt; und wie wenig befriedigend auch der Erfolg ihrer einsichtsvollen Bemühungen war; es mußte den Bundesbehörden Beruhigung gewähren, eine ausserordentliche, vielleicht nicht bald wiederkehrende Gelegenheit benuzt zu haben, um dort, von wo aus die Verhältnisse des Handels in diesem Zeitmomente überall ihre Richtung erhalten, Alles zu versuchen, was die Umstände zu versuchen erlaubten. Es erheischen diese von der Schweiz auch hierin fortdauernde Opfer und ausharrende Geduld. Der Schweizer wird dafür in dem Maaße williger und geneigter seyn, in welchem er die Ueberzeugung hegt, daß seine Regierungen von allem dem nichts versäumen, was Erleichterung und Entfesselung zu gewähren geeignet seyn kan." — Die Tagsazung genehmigte alle diese Vorschläge, und sie schritt hierauf zu der Wahl des Oberaufsehers der Gränzanstalten. Es fiel dieselbe mit 18 Stimmen auf den durch den Landammann provisorisch ernannten Oberaufseher der Anstalten, den Landammann Heer von Glarus, 6 Stimmen bezeichneten den Rathsherrn Hirzel von Zürich, und die Stimme von Appenzell konnte nicht gezählt werden, weil die Abtheilung Ausserrhodens an der Wahl keinen Theil zu nehmen instruirt hatte. Ein Schreiben des eidgenössischen Gesandten in Paris, Hrn. v. Reinhard, an den Landammann der Schweiz vom 15 Jul. ward verlesen; es enthält Nachrichten von einer Audienz, die der Gesandte Tags zuvor bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt hatte. Eine aus Stockholm im Februar geschriebene, jezt erst an den Landammann eingetroffene Zuschrift Sr. Majestät des Königs von Schweden, die der Versammlung vorgelegt ward, enthält freundschaftliche Erwiederungen auf die Kundmachung des Regierungsantritts des Landammanns.

Deutschland.

Am 16 Aug. hatte der zu München angekommene königl. neapolitanische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Fürst von Colombrano, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige sein Beglaubigungsschreiben in einer Privataudienz zu überreichen.

Am bevorstehenden 24 Aug. wird wieder eine Partie holländische Gewürznelken, der Amortisationskasse des französischen Reichs gehörend, in der königlichen Mauthhalle zu Augsburg versteigert werden. Die Bedingnisse sind dieselben, wie bei der Versteigerung am 17 Jul.

Im königl. würtembergischen Regierungsblatt liest man Folgendes: „Am 29 Jun. ist der Kammerrath Müller in Gaildorf wegen eines bei der Limburg-Gaildorf-Wurmbrand'schen Landschaftskasse gesezten Restes, neben dem Ersaz der Restsumme sammt Zinsen, so wie der Untersuchungskosten, kassirt, zu allen weitern Aemtern für unfähig erklärt, und mit sechsmonatlicher Zuchthausstrafe belegt worden. — Unterm 28 Jun. wurde der wegen Kassenrests bei dem Oberamt Biberach in Verhaft und Untersuchung gekommene Obereinnehmer, v. Arand, von seinem

Amt kassirt, zur weitern Bekleidung jedes öffentlichen Amts für unfähig erklärt, und neben Ersaz aller Kosten der liquidirten Restsumme und der davon schuldigen Zinsen zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Am 26 Jul. wurde der suspendirte Oberamtmann Geß zu Ehingen wegen grober Versäumnisse in der Kriminal-Justizpflege, und anderer Dienstvergehen aller seiner Aemter und Würden entsezt, zu jedem öffentlichen Amt für unfähig erklärt, und zu sechsmonatlicher Festungsstrafe auf dem Asperg, auch zu dem Ersaz sämmtlicher Kommissionskosten ko demnirt."

Zu Karlsruhe wurde der Napoleonstag besonders ausgezeichnet durch die feierliche Taufhandlung der am 5 Jun. d. J. geborenen Prinzessin begangen; sie erhielt die von des Kaisers Majestät gewählten Namen Louise Amalie Stephanie. Der Oberhofprediger Walz vollzog die Cerimonie nach dem Ritus der evangelischen Kirche. Die Prinzessin hatte übrigens die Nothtaufe gleich nach ihrer Geburt zu Schwezingen erhalten. — Am 16 Aug. gab der französische Gesandte ein glänzendes Souper. An beiden Tagen blieb die Hoftrauer abgelegt.

Durch ein Dekret vom 10 Aug. hat der König von Westphalen den Hrn. v. Goßlar, Präfekten des Saalrdepartements, und den Hrn. v. Bülow, Präfekten des Harzdepartements, zu Rittern des Ordens von der westphälischen Krone ernannt.

Am 16 Aug. Nachmittags um 5 Uhr war Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg zu Rothenburg an der Tauber eingetroffen, und hatte nach gewechselten Pferden die Reise über Uffenheim nach Würzburg fortgesezt.

Preussen.

Am 2 Jun. ist zu Krain in Schlesien die von dem Baron Koppi angelegte bedeutende Runkelrübenzuker-Fabrik, mit allen dazu gehörigen Gebäuden und darin vorräthigen Fabrikaten, so wie das herrschaftliche Wohnhaus nebst allen Scheunen und Stallungen abgebrannt.

Oestreich.

Die vaterländischen Blätter erzählen: „Im Laufe dieses Jahres sind schon mehrere Standrechte in der Bukowina gehalten worden. Wegen Raubmordes wurden 2, einer zu Marschina, der andere zu Stuljukanl; wegen Raubes 3 zu Wiltamere, 4 zu Banilla und 3 zu Wischnitz, wegen Mordes 2 zu Beoskonta hingerichtet. Am 22 Jul. ist die Standrechtskommission von Czernowicz nach Sereth abgegangen, um dort einen des Mordes Beschuldigten zu richten. Von da wird sie sich nach Funda moldava und Radautz verfügen, um am ersten Orte über 1, am leztern aber über 4 des Raubes Beschuldigte Gericht zu halten."

Ein Schreiben aus Wien vom 30 Jul. im Morgenblatte sagt: „Der ungarische Landtag wird am 25 Aug. den Anfang nehmen. Man ist auf die Verhandlungen und die Resultate desselben dismal begieriger als je. Die meisten Komitate haben zwar bedingt das lezte Finanzpatent angenommen, aber mit demselben keineswegs auch die Scala, nach welcher die Schulden berechnet und zurükgezahlt werden sollen, da die Annahme und gesezliche Anordnung derselben nur auf dem Landtage geschehen kan. Der bevorstehende wird nun ganz vorzüglich hierüber berathschlagen und Beschlüsse fassen. Ein andrer wichtiger Gegenstand, der auf demselben zur Sprache kommen wird, ist die Festsezung von Maasregeln, durch die auch von Seiten Ungarns der Werth der Einlösungsscheine verhältnißmäßig garantirt werden soll. Erst wenn hierüber durch den Landtag in Bezug auf Ungarn etwas festgesezt ist, dürften den übrigen Ländern gleiche Maasregeln vorgezeichnet werden, und das ganze neue Finanzsystem Konsistenz und gleichsam seine Vollendung erhalten. Auch von Verbesserung polizeilicher Einrichtungen und der Justiz in Ungarn soll auf dem mehrerwähnten Landtage geredet werden. — Die niedern Klassen befinden sich gegenwärtig bei uns in einer sehr günstigen Lage. Da es bei vielen Arten von Arbeiten an Händen fehlt, und von der Regierung keine Taxen festgesezt sind, so erlaubt sich manche Gattung von Handarbeitern Forderungen, die kaum zu befriedigen sind. So erhält in diesem Jahre um Wien herum ein Schnitter, ausser der Kost, für den Tag fünfzehn Gulden. Holzhacker, Träger und andere Leute dieser Art verdienen jezt täglich in Wien 15, 20, 25 Gulden, auch noch mehr, mit ziemlicher Leichtigkeit. Dagegen hat mancher Mann, der in Aemtern und Würden steht, des Tags kaum 3 oder 4 Gulden zu verzehren. Unter den Wiener Schustern und Schneidern findet man große Wohlhabenheit, und viele Professionisten machen auffallenden Aufwand. Die Folge von dieser Verrükung der Verhaltnisse ist; daß auch die niedersten Klassen, ausser dem Troz und Uebermuth, den sie an den Tag legen, sich an manche Bedürfnisse gewöhnen, deren Befriedigung nicht möglich seyn wird, wenn in finanzieller Hinsicht alles in eine festere Ordnung kommt."

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten aus Hermannstadt vom 30 Jul. melden: „Der russische Generalissimus, Graf Kutusow, der bekanntlich nach der Schlacht bei Ruschtschuk sein Hauptquartier nach der Festung Giurgiewo auf dem linken Donauufer verlegt hat, läßt die Vorstädte um diesen Plaz herum niederbrennen, und Giurgiewo selbst auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen. General Langeron kommandirt das Korps, welches die Wallachei gegen die Streifereien der Türken schüzen soll. — Die Türken fangen an, die von den Russen in Eile gesprengten Festungswerke von Ruschtschuk wieder herstellen, und die dortigen muhamedanischen Einwohner treffen Anstalten, ihre niedergebrannten Häuser wieder aufzubauen. Die griechischen Einwohner von Ruschtschuk aber wurden durch die Russen meist auf das linke Donauufer geführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der diesjährige Feldzug zwischen den Russen und Türken noch sehr interessante Auftritte liefern. Denn der Großwessier ist ein thätiger, feuriger Mann, in seinen besten Jahren, und nicht ein abgelebter Greis, wie sein Vorgänger, Jussuff-Pascha, der jezt auf der Insel Scia im Archipelagus lebt, wohin er verwiesen wurde. Von dem Vorhaben des Kaisers Mahmud, selbst ins Feld zu ziehen, ist es wieder ganz stille."

Aus dem Umstande, daß der Großwessier alle seine Truppen an das Donauufer vorrüken läßt, will ein öffentliches Blatt schließen, daß er über diesen Fluß sezen und einen Einfall in die Wallachei machen wolle. Auch das Reservekorps, das bei Sophia stand, soll sich zur Armee des Großwessiers in Marsch gesezt haben.

Nach der Preßburger Zeitung sind sehr viele Verwundete aus dem Treffen bei Ruschtschuk, unter Andern der General Engelhard, nach Bucharest gebracht worden. Auch das russische Hauptquartier soll daselbst angekommen seyn. Personen, die aus Oestreich nach der Wallachei reisen wollten, waren gewarnt worden ihre Reise zu verschieben, weil sich schon einzelne Abtheilungen von Türken auf dem linken Donauufer hätten sehen lassen. — Die Servier sammelten sich zahlreich an ihren Gränzen, bei Deligrad, am Timok und an der Drina; da es hieß, daß die Türken das Land mit einem Einfalle bedroheten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | **Nro. 235.** | **23 Aug. 1811.**

Spanien.

Der Moniteur übersezt aus dem Morning-Chronicle folgende Briefe: „Lissabon, vom 21 Jul. Wir haben Kranke in unserer Armee; nach den lezten Lazarethlisten erstrekte sich die Zahl auf 6,000 Engländer und 3,000 Portugiesen. Gestern gingen von hier mehrere Feldärzte zur Armee ab, und das Spital zu Belem ist ganz mit Kranken angefüllt. Die Armide, welche diesen Brief überbringt, hat einige hundert an Bord, die vermuthlich erst in England gesund werden dürften. Man kan den Feldzug als geendigt bis zum nächsten November ansehen." — „Cadiz, 17 Jul. Unsere Hofnung, die Belagerung dieser Stadt aufgehoben zu sehen, ist vereitelt worden: im Gegentheil hat Soult Badajoz entsezt, und hierauf dem Marschall Victor eine Division von 7,000 Mann zur Verstärkung geschikt. Unstreitig wissen Sie den Verlust der wichtigen Festung Tarragona. Dieser Vorfall, welcher zugleich für den Augenblik allen Handel unterbrochen hat, erregte neben andern Gründen eine solche Unzufriedenheit, daß ich ernstliche Unannehmlichkeiten fürchte, wenn man nicht Maasregeln dagegen nimmt; besonders da das Volk und die Regierung keineswegs einig sind. Unsere Hülfsmittel sind völlig erschöpft. Dieser Tage ist es dem General Imas, lezten Gouverneur von Badajoz, den man vor Gericht gestellt hatte, gelungen, zu entwischen. Was aber noch sonderbarer scheint, ist, daß ein gleichfalls eingesperrter Aide de Camp von Soult am nemlichen Tage entkommen ist. Einige Gefangene hat man hier kürzlich mit Waffen betroffen. Hoffentlich wird die Regierung die Augen offen behalten, und ihre Wachsamkeit vermehren, besonders da eben jezt nur wenige Engländer zur Besazung hier sind. Inzwischen dürfte Blake's Rükkunft eine gute Wirkung haben; aber seine Truppen müssen durchaus neu gekleidet werden; sie sind fast nakend angekommen." — „Cadiz, 18 Jul. (Schreiben eines Agenten eines sehr guten Handelshauses an seinen Freund zu London.) Ich fürchte sehr alle Bemühungen Englands für dieses Land werden fruchtlos seyn. Die untern Klassen der spanischen Nation bilden ein tapferes und ehrliches Volk, aber die höhern Klassen sind höchst verderbt. Die Regierung ist ohne Energie, ihre Entschlüsse schwankend, ihre Plane unzusammenhängend, und alle ihre Operationen mißlingen auf eine oder die andre Art, durch Verrätherei oder Ungeschiklichkeit. Seit drei Jahren haben die spanischen Kolonien in Amerika gegen 100 Millionen Piaster hieher geschikt. Diese Summen, so wie der Ertrag der beträchtlichen, in Spanien erhobenen Abgaben, sind verschwendet, und heut sieht man die spanischen Soldaten ohne Kleider, ohne Sold, ohne Brod, nakend, arm und vor Hunger sterbend. Cadiz hat Lebensmittel die aus Nordamerika gekommen sind; aber die Inhaber weigern sich sie der spanischen Regierung auf Kredit, selbst auf die kürzesten Fristen, zu verkaufen. Der öffentliche Schaz ist in einer solchen Entblößung, daß die Regentschaft und die Cortes gezwungene Anleben von den Einwohnern, nach einem Maaßstabe eintreiben, den eine Regierungskommission auf die willkührlichste, partheischste und ungerechteste Weise bestimmt. — Tarragona ist nach einem Sturm und schreklichen Blutvergießen verloren gegangen. Die Franzosen unter Soult sind gegenwärtig vor unsern Linien auf der Insel Leon. Man erwartet jeden Augenblik von Soults Seite einen ernsthaften Angrif, und das Loos von Cadiz ist vielleicht entschieden, ehe dieser Brief auf dem Paketboot ankommt, der ihn nach England bringen soll. Aus meinem Fenster sehe ich in diesem Augenblike die Batterien von Catalina auf einige unserer Kanonierschaluppen schiessen, die eine starke Fluth und ein Windstoß nach jener Seite geführt haben. Der Anblik ist von hier aus sonderbar. Die Franzosen haben die ganze Küste der Bay inne, bis auf die Insel Leon." — Das Morning-Chronicle fügt diesen Briefen hinzu: „Wir vernehmen mit Bedauern, daß der Hang, den die Einwohner von Cadiz zeigen, sich den Franzosen zu unterwerfen, nicht blos dem Fall von Tarragona und einigen ähnlichen Unglüksfällen zuzuschreiben ist, sondern daß man auch eine treulose und verrätherische Stimmung unter den Einwohnern von Leon entdekt hat. Man versichert, der Feind sey Willens, im Vertrauen auf seine Freunde im Innern der Festung am 23 Jul. einen Sturm zu wagen."

Großbritannien.

Fortsezung des Artikels aus dem Courrier.

„Ist der König von England nicht ein Sklave, der sogar der Macht beraubt ist, seine eignen Räthe und Diener zu wählen? der während einer Regierung von fünfzig Jahren unter einer Menge von Ministern, die sich um ihn herum folgten, nicht zehn getroffen hat, in die er Zutrauen sezen konnte, und nicht sechs die er liebte oder schäzte? Sind sie denn leicht diese Fesseln eines Souverains, der ganze Monate lang, ohne es hindern zu können, seinen geliebten Sohn den boshaften Leidenschaften der niederträchtigsten Menschen Preis gegeben sah? Verdienen sie wol den Namen freier Menschen, diese Minister, die gezwungen sind sich gegen den Fürsten, der sie emporgehoben hat, undankbar und ungetreu zu zeigen, um einem zügellosen Volke, daß sie verachtet und beleidigt, zu schmeicheln? Was sollen wir von dem Geiste oder Herzen jener Räthe denken, die ihrem König geschworen haben, und doch nicht wagen aufzutre-

ten, um seinem väterlichen Herzen Foltern zu ersparen, und seinen geliebten Sohn vor einer ungerechten Beschimpfung zu retten; so gut sie auch wissen, daß seine Ankläger die elendesten Bösewichter und die unverschämtesten Verschwörer sind? Welche Meinung darf man von dem Ehrgefühl eines Adels fassen, der nicht nur sich den schaamlosen Angriffen auf einen Prinzen vom Geblüte nicht widersezt, sondern der selbst zugibt, daß einige seiner Mitglieder unter den Theilnehmern der ruchlosen Unternehmung auftreten? Oder können jene Repräsentanten des Volks einigen Anspruch auf Freiheit, Redlichkeit und Patriotismus machen, welche die Faktionisten nicht strafen, die durch Verläumdung des Sohns des Monarchen der Monarchie den Todesstreich beizubringen trachten? Welche Freiheit, welche Treue kan man jenen angeblichen Freunden des Thrones zutrauen, die zum Beweise ihrer Anhänglichkeit für die königliche Familie öffentlich das Stillschweigen der Faktionisten über einen Sahn ihres Königs erkaufen, und so den Prinzen, den sie vertheidigen wollen, mehr erniedrigen, als irgend eine neue Verläumdung, selbst mit angedrohter Verwikelung eines andern der königlichen Söhne in das Unglük, hätte bewirken können? Läßt sich wohl an das Daseyn irgend einigen Gefühls für Schiklichkeit und Redlichkeit unter den Bürgern der brittischen Hauptstadt glauben, wenn man sie bei allen Gelegenheiten sich zu den grausamen Feinden ihres Souverains schlagen, und selbst dem Beifall einiger eben so hochmüthiger als unwissender Kaufleute Beifall klatschen sieht, die nur den Mund öfnen, um Abgeschmaktheiten vorzubringen, oder thörichterweise Verrath zu schreien? Hat man je eine einzige Grafschaft sich den verwegenen, nach dem königlichen Schlachtopfer schändlich gerichteten Streichen widersezen, hat man sie nicht vielmehr alle in diesem abscheulichen Angrif wetteifern sehen, dessen Zwek und Resultat nothwendig seyn mußten, die Neigungen eines ehrwürdigen Königs zu verwunden, und die Beleidigungen und Anfälle der grausamsten Feinde seines häuslichen Friedens, wie seiner königlichen Macht, zu belohnen? Ist es also nicht klar, selbst für den oberflächlichsten Beobachter, daß bei der englischen Nation weder eine gesunde Moralität noch eine vernünftige Freiheit denkbar sind? Hieße es auch die christliche Liebe verlezen, wenn man annehmen wollte, daß die Erstere ganz fehlte, so wäre es hingegen lächerlich zu läugnen, daß die Leztere gar nicht vorhanden ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der 15 Aug. war zu Paris mit allem dem Enthusiasmus und der Fröhlichkeit gefeiert worden, welche dieser Tag so natürlich einflößt. Der Kaiser und die Kaiserin hörten das Konzert mit an, das im Tuilleriengarten aufgeführt wurde; die Gegenwart JJ. Majestäten veranlaßte die lebhaftesten Freudensbezeugungen.

Ein Verbrecher, der mehrere Mordthaten begangen hatte, ward durch die Gerichte von Utrecht zum Galgen verurtheilt, und wagte es dennoch, den Kaiser um Gnade anzuflehen. Se. Majestät gewährten sie ihm nicht, befahlen aber, daß die Hinrichtung gemäß dem französischen Strafgesezbuch vollzogen werden solle. Demzufolge ward er am 27 Jul. unter einem großen Zusammenlauf von Menschen mit der Guillotine hingerichtet.

Schweiz.

In der dreißigsten Sizung, am 20 Jul., beschäftigte sich die Tagsazung mit einem Nachtragsartikel zu dem Konkordate über allgemeine Polizei- und Sicherheitsmaaßnahmen gegen heimathloses Gesindel. Es verordnet derselbe: daß signalisirte Verbrecher, vorzüglich Landesfremde, von den Polizeibehörden, von denen sie aufgegriffen würden, wo möglich ausser Landes gebracht, nicht gelingenden Falls aber in den Kanton zurükgeführt werden sollen, von dem sie verwiesen wurden; signalisirte Ausgeschriebene hingegen sollen der Behörde, welche sie ausschrieb, überliefert werden. Der Gesandte des Kantons Unterwalden ob dem Wald trug der Tagsazung eine Streitsache vor, in die sich seine Regierung mit derjenigen von Unterwalden nid dem Wald verwikelt findet, und welche die landesherrlichen Rechte auf das Kloster Engelberg betrift; Nidwalden ist im Besize derselben, und das Kloster liegt auf seinem Gebiete; Obwalden hingegen glaubt, die Verfassung räume beiden Kantonstheilen gemeinsam die landsherrlichen Rechte über jenes Kloster ein. Einstweilen wurde nur verlangt, es möchte die Streitfrage ad instruendum in den Receß fallen, und die Versammlung bewilligte dis mit dem Wunsche, daß inzwischen eine gütliche Ausgleichung weiteres Eintreten überflüßig mache. Eine Beschwerde des Gesandten von St. Gallen, gegen die Regierung von Zürich, welche den Gebrauch einer ihrer Landstraßen für Kaufmannsgüter untersagt, ward in Ermanglung von Instruktionen über den Gegenstand des Streites ebenfalls in den Rezeß gelegt, und inzwischen die gütliche Ausgleichung empfohlen, in deren Ermanglung der Landammann dafür sorgen soll, daß den mediationsmäßigen Grundsäzen des freien Transits nicht zuwidergehandelt werde. Einige sich auf die helvetische Schuldenliquidation beziehende Forderungen mehrerer Stände wurden dem Landammann der Schweiz zugewiesen, dem die Vollendung des Liquidationsgeschäfts von der Liquidationskommission übertragen ward.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält nachstehende Verordnung: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Da des Königs von Würtemberg Majestät schon den 29 Mai 1807 ein Dekret erlassen haben, wodurch allen ihren Unterthanen das Auswandern vollkommen untersagt wird, und von diesem Verbote allein die Weibspersonen in gewisser Maaße ausgenommen werden, dieser Befehl auch nunmehr durch das königl. würtembergische Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ist; so haben Wir Uns hierdurch bewogen gefunden, die gleiche Verordnung zu erlassen, wonach daher allen Unsern Unterthanen das Auswandern in die königl. würtembergischen Staaten, insolange dieses königl. würtembergische Auswanderungsverbot besteht, eben so wenig gestattet werden solle. Hievon sind jedoch ausdrüklich die durch den Staatsvertrag vom 18 Mai 1810 von der Krone Würtemberg an Uns abgetretene Unterthanen in Folge des 12 Artikels desselben, dann die Weibspersonen ausgenommen, deren Gesuche in den monatlichen Auswanderungstabellen Unserer speziellen königl. Entschließung zu unterlegen sind. Wir befehlen, daß gegenwärtige Verordnung gleichfalls durch das Regierungsblatt kund gemacht, und von allen Unsern Administrativbehörden

nach solcher genau verfahren werde. München, den 12 Aug. 1811.
Max Joseph. — Graf v. Montgelas."

Eine königl. baierische Verordnung vom 13 Aug. bestimmt das vollendete vierzehnte Jahr als das gesezliche Alter zur Konfirmation der protestantischen Jugend, und eine andre vom nemlichen Tage bewilligt den Relikten der protestantischen Geistlichen einen Nachsiz von zwei Quartalen, welcher jedoch nach Einführung einer allgemeinen Pfarrwittwen-Pensionsanstalt auf ein Vierteljahr herabgesezt werden soll. — Schon unterm 8 Aug. ward die bisher eingeführte Zurükerstattungspflichtigkeit der genossenen akademischen Stipendien für die Zukunft und Vergangenheit aufgehoben.

Eine großherzogl. badische Verordnung vom 5 Aug. ruft sämtliche Vasallen der Thron- und andern Lehen der großherzoglichen Staaten auf, binnen der lehenskonstitutionsmäßigen Frist von 1 Jahre und 30 Tagen bei Sr. jezt regierenden königl. Hoheit. großherzogl. Justizministerium als Lehenhof ihre inhabende Lehen, bei Verwirkung derselben, zu muthen. — Bei dem Dankfeste wegen des Kirchgangs Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin erhielten, aus der Stiftung der Frau Markgräfin Maria Victoria von Baden-Baden, zwölf Mädchen, aus den Stadt- und Landämtern Karlsruhe, Durlach, Baden, Ettlingen, Rastatt, Lahr und Mahlberg, die stiftungsmäßige Aussteuer von 333 fl. 20 kr. für jede.

Nach Berichten aus Frankfurt sieht man, der fortdauernd günstigen Witterung wegen, am Main und am Rhein einer an Quantität und Qualität ausgezeichneten Weinlese entgegen. Wer nur immer Geld oder Kredit hat, trift Anstalten, seine Keller mit einem Gewächse anzufüllen, das vielleicht bei Menschengedenken nicht mehr seines Gleichen haben dürfte. Da hierdurch viel baares Geld in Umlauf kommen muß, so hofte man zu Frankfurt, daß die bevorstehende Herbstmesse lebhafter werden, und günstiger ausfallen könnte, als die lezte. Der Verkehr in Kolonialprodukten ist jezt zu Frankfurt nach eben diesen Berichten sehr unbedeutend. Preußen hat bekanntlich die Ausfuhr derselben bei Konfiskationsstrafe verboten; und die Zufuhr an Kolonialwaaren den Rhein herauf unterliegt noch manchen Schwierigkeiten.

Der Komet, welchen Hr. Flaugergues zu Viviers am 25 März, und Hr. Pons in Marseille am 11 April d. J. entdekt haben, und welcher in Paris bis zum 20 Mai beobachtet worden ist, wird, nach der Versicherung des Hrn. Doktors Olbers zu Bremen, in der lezten Hälfte des Augusts wieder aus den Sonnenstrahlen zum Vorschein kommen, und viel heller erscheinen, als im Frühling. Seinen größten Glanz hat er im Oktober, und selbst im December kan er noch sichtbar seyn. Im September und Oktober geht er bei uns am nördlichen Himmel nicht unter.

Dänemark.

In öffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen heißt es: „Die Verhöre über den früher gedachten Schmeerfeld, der noch in der Citadelle sizt, dauern fort. Man wünscht sehr, daß die Resultate öffentlich bekannt werden möchten, wovon der Grund nicht sowol in der Neugier des Publikums, als in dem Interesse und in der Anhänglichkeit liegen möchte, die es für alles zeigt, was auf seinen geliebten Herrscher Bezug hat."

Nach einer Bekanntmachung des Gottorfer Obergerichts an sämtliche Obrigkeiten und Autoritäten im Herzogthum Schleswig ist es Sr. Majestät Wille, daß künftig die dänische Sprache nach und nach beim Gottesdienst, Schulunterricht, bei gerichtlichen Verhandlungen und allen öffentlichen Angelegenheiten in solchen Distrikten des Herzogthums, wo die dänische Sprache Volkssprache ist, eingeführt werde. Die Obrigkeiten sind zugleich aufgefordert worden, sich zu äussern, auf welche Weise sie glauben, daß Sr. Majestät Absicht aufs Leichteste und Schnellste zu erreichen sey.

Schweden.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Rappart des Norder-Loots-Distriktschefs, Hrn. Coyets, an des Königs dienstverrichtenden Generaladjutanten der Flotten: „Zufolge eingegangenen übereinstimmenden Rapparts, sowol des Loots-Altermanns in Oeregrund, als auch des Loots-Inspektors in Gefle, erfährt man, daß englische Kaperschiffe, getakelt mit Luggersegel, am 23 Jul. bei Mafesten erschienen sind, und daß eine englische Fregatte im bothnischen Meere kreuzt, die bei Stor-Jungfrun am 27 Jul. drei Fahrzeuge, wovon eins aus Stockholm, eins aus Brahestad, und eins aus Jakobstadt, genommen. Die Besazung des schwedischen Schifs ist an der schwedischen Küste ans Land gesezt, das Fahrzeug aber mit der Ladung von Eisen zur Prise gemacht worden."

Preußen.

Nach Versicherung des Östreichischen Beobachters sind die beiden verhafteten Mitglieder der Landstände des Lebusischen Kreises, der Graf v. Finkenstein und der Major von der Marwitz, am 31 Jul. in Folge einer königlichen Kabinetsordre an den Kommandanten von Spandau, freigegeben worden.

* Berlin, 13 Aug. Am 5 d. M. sind zu Königsberg in Preußen für 50,000 Rthlr. eingelöste Stadtobligationen verbrannt worden. — Von dem ostpreußischen Inquisitoriat werden zwei Studenten, Auersbach und Gronert, wegen Theilnahme an einem am 25 Jul. vorgefallenen Duell, worin der Gegner des Auersbach, der Student Göbel, lebensgefährlich verwundet worden, durch Stekbriefe verfolgt. — Am 31 Jul. wurde der Kuirassierlieutenant v. Podewils zu Königsberg in seinem Dienstberuf beim Exerzieren durch einen unvorsäzlichen, aber unglüklichen Schuß getödtet. — Ausser dem großen Feuer am 14 Jun. sind Königsbergs Einwohner am 15, 17 und 30 Jul., an lezterem Tage sogar auf zwei verschiedenen Punkten durch ausgebrochenes Feuer erschrekt worden, und am 17 brannten wirklich drei Häuser in den Mauern nieder. Am 3 Aug. früh Morgens entzündete sich auf der großen Brandstelle zwischen den Speichern einiges aus dem Brande am 14 Jun. gerettetes, in einem gemauerten Speicherraum aufbewahrtes Holz, wahrscheinlich mittelst des noch verborgenen Feuerstoffs in dem Getreideschutt eines angränzenden Speichers, der ungeachtet der höchsten Anstrengung noch nicht völlig aufgeräumt werden können. Durch die herzugeeilten Sprizen wurde dismal allem weitern Schaden vorgebeugt. Die thätige Polizei hat bereits zehn Personen wegen Fahrläßigkeit bei dem Gebrauch des Feuers und des Lichts nach den Graden der Verschuldung mit Arrest oder an Geld bestraft, und die ausserdem nöthigen Untersuchungen bei der Kriminalbehörde eingeleitet. — Die in fremden Blät-

tern verbreitete Nachricht von einer Reise unsers Kronprinzen in Begleitung seines Erziehers Delbrück ist ohne allen Grund, und der Geheimerath Delbrück, welcher seit beinahe zwei Jahren mit der Erziehung des Prinzen Nichts mehr zu thun hat, ist zur Zeit gar nicht in Berlin. — Der Erfolg der gegen den Verkehr mit England ergriffenen Maaßregeln geht auch aus den steigenden Preisen der Kolonialwaaren unwidersprechlich hervor. Die Vertheidigungsanstalten an den Küsten haben überall ihre Zwekmäßigkeit bewährt. — Vor neun Monaten wurde eine Frau in Schmiedeberg von einer Kaze in den Arm gebissen. Sie nahm ihre Zuflucht zu dem Scharfrichter, welcher die Wunde zuheilte. Jezt aber zeigten sich plözlich Spuren von Wasserscheu und die Frau starb nach drei Tagen. — In Schlesien sind innerhalb vierzehn Tagen 2 erwachsene Menschen, 2 Kinder, 5 Pferde und 2 Ochsen vom Bliz erschlagen worden.

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 17 Aug. enthält nachstehendes Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns: „Mit dem 15 Aug. d. J. werden die Einlösungsscheine von zwanzig Gulden in Umlauf gesezt werden. Mit dieser Gattung von Einlösungsscheinen müssen die Bankozettel von 100 fl. eingewechselt werden, jedoch bleibt es den Besizern von kleineren Bankozettelgattungen unbenommen, für solche gegen jedesmalige Ueberreichung von 100 fl. in Bankozetteln von gleicher oder verschiedener Gattung für jeden Einlösungsschein von 20 fl., Einlösungsscheine von 20 fl. einzuwechseln. Dagegen hat die Umwechslung der Bankozettel von 100 fl. in kleinere Bankozettel, vom 15 Aug. d. J. an, aufzuhören. Mit dem 15 Sept. d. J. werden die Bankozettel von 100 fl. ausser Kurs gesezt. Von diesem Tage an dürfen sie weder in den öffentlichen Kassen, noch von Privaten an Zahlungsstatt mehr angenommen werden. Dagegen gestatten Se. Majestät, daß diese Gattung Bankozettel bis zum 30 Nov. 1811 in die in dem Patente vom 20 Jun. d. J. §. 6. benannten Einlösungsscheinskassen abgeführt, und mit Einlösungsscheinen von 20 fl. eingewechselt werden dürfen. Mit dem 30 Nov. muß diese Auswechslung ganz vollendet seyn, und darf sodann selbst bei den Einlösungsscheinskassen kein Bankozettel von 100 fl. mehr angenommen werden, weil diese Gattung-Bankozettel vom 1 Dec. d. J. an für ganz verrufen und ungültig anzusehen ist. Welches in Folge Allerhöchsten Befehls vom 20 Jul. d. J. zu Jedermanns Wissenschaft und genauesten Darnachachtung bekannt gemacht wird. Wien, den 31 Jul. 1811. Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vicepräsident. Andreas Pichler, Regierungsrath."

Ein Schreiben aus Wien vom 14 Aug. in Nürnberger Blättern lautet so: „Die ganze Aufmerksamkeit unsers Hofes ist jezt auf die Ausführung des Patents vom 20 Febr. 1811 gerichtet; und in dieser Hinsicht sind die Stellen angewiesen, die Ausgaben auf alle mögliche Weise zu beschränken, weshalb auch die Arbeiten an den, bei dem Abzug der Franzosen im Jahre 1809 zerstörten, Festungswerken der Stadt Wien eingestellt worden sind. Freilich ist es ein sonderbarer Kontrast, wenn die Augusta Vindobona von aussen einem Schutthaufen gleich sieht, während einige ihrer Bewohner auf den benachbarten Bergen prächtige Tempel bauen, herrliche Fahrstraßen über steile Felsen blos zum Lustwandeln anlegen, und unwirthbare Gegenden in Gärten umschaffen; allein der große Zwek, welcher durch diese Ersparung erreicht werden soll, wird auch diese Schutthaufen den Wienern ehrwürdig machen. Für die Armee dürfen die Ausgaben nicht höher steigen, als sie in den ruhigsten Zeiten unter Kaiser Joseph II. betragen haben, daher die Beurlaubungen und andere Einschränkungen täglich fortgesezt werden. Die diesjährige, durchaus schlechte Erndte hat zwar einen großen Strich durch die Rechnung des Finanzministers gemacht, demungeachtet ist man der Meinung, daß, wenn einmal die Bankozettel ganz verschwunden seyn, und die Einlösungsscheine allein existiren werden, die dadurch herbeigeführte Seltenheit des Geldes in einem Staate, wo noch kurz vorher fünfmal soviel cirkulirt und die ausgebreiteten Manufakturen und Fabriken belebt hat, der Kurs sogleich einen höhern Schwung nehmen werde. Der Diskonto steht schon jezt auf 36 vom Hundert; was wird erst in der Folge geschehen? Um den unnöthigen Geldausfluß in das Ausland so viel als möglich zu hemmen, sollen auch in Zukunft keine Pässe mehr für fremde Weine und Käse ertheilt werden. Da weder der Tabakbau in Ungarn (bekanntlich ist derselbe in den übrigen östreichischen Erbstaaten verboten), noch die, zur Zubereitung dieser Pflanze in diesem Lande bestehenden Fabriken mit den neuern Kulturverbesserungen und Entdekungen fortschreiten, so ist vor einiger Zeit eine besondere Kommission nach Hamburg geschikt worden, theils um die Gebrechen zu untersuchen, theils um Vorschläge zu zwekmäßigern Einrichtungen zu machen. Das vor einiger Zeit hier verbreitete, und in einige öffentliche Blätter aufgenommene Gerücht, daß der hiesige Statthalter, Graf v. Saurau, eine anderweite Bestimmung erhalten, und zu dem diplomatischen Fache zurükkehren werde, ist ganz ungegründet."

* Wien, 17 Aug. Heutiger Kurs auf Augsburg 270½ Uso.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Da sich die Türken so ziemlich bei Nissa und Widdin sammeln, so macht sich nun Alles in Servien dahin marschfertig. Schon sind mehrere tausend Servier in dem Hauptlager von Deligrad und an den Timok eingetroffen, und noch täglich marschieren Truppen dahin. Um den Kordon auch an der Drinn besser zu besezen, sind unlängst bei 2,000 Servier an jene obere Gränze vorgerükt. In Belgrad und den übrigen servischen Festungen ist man noch immer mit Verfertigung von Flinten- und Kanonenpatronen beschäftigt. Es ist wieder ein Transport Munition nach der Gränze abgegangen. — Nach übereinstimmenden Nachrichten aus der Wallachei hat sich der diesjährige Feldzug zwischen den Russen und Türken nicht zum Vortheil der erstern eröfnet. Die Russen räumten nach und nach alle am rechten Donauufer besezten festen Pläze. Selbst Silistria und Rasgrad wurden, nach Demolirung der Festungswerke, verlassen, nur Ruschtschuk nebst dem dortigen Brükenkopfe schienen sie behaupten zu wollen. Den 4 Jul. wurde bekanntlich das bei dieser Stadt kampirende Korps von den Türken angegriffen; diese wurden zwar an diesem Tage zurükgeschlagen, aber nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, ward der Angrif den 5 und 6 mit solchem Nachdruk erneuert, daß die Russen mit einem bedeutenden Verluste an Todten, unter denen sich ein General nebst 70 Offizieren befinden soll, die Donau zurükpassiren mußten. Nach den lezten Nachrichten soll sich das russische Hauptquartier bereits in Bucharest befinden."

Drukfehler.

Nro. 194. der Allg. Zeit. S. 776. Sp. 1. Z. 17. von unten statt gesezliche l. geschichtliche. Nr. 228. S. 912. Sp. 1. Z. 6. statt unendlichen l. wesentlichen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 236. | 24 Aug. 1811.

Südamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Aug.) Am Freitag Abend sprach ein Lootsenboot auf der Höhe von Plymouth mit der Malwina, einem Kauffahrteischiffe, das erst vor 48 Tagen Buenos-ayres mit einer Ladung Talg, Häute und Quinquina verlassen hat. Sind die Nachrichten die es mitbringt gegründet, so verdienen sie Aufmerksamkeit. Der Kapitän erzählte, man habe zu Buenos-ayres einen Sieg der Truppen der dortigen Junta über die des Vicekönigs von Monte-video, mit grossen Freudensbezeugungen begangen. Elio selbst solle mit wenigen Leuten die Flucht genommen haben. Nach einem andern Berichte sey er von seinen eignen Truppen ermordet worden, nachdem zwei Drittheile davon zu der Volkspartei übergegangen wären, die mit jedem Tage von allen Seiten mehr Anhänger gewinne. — Dieser Bericht wird durch die lezten, aus dem la Platastrom eingegangenen Briefe und Zeitungen, die bis zum 2 Mai reichen, sehr wahrscheinlich gemacht. Damals blokirte schon der General der Junta, Belgrano, mit 6 bis 7,000 Mann Monte-video von der Landseite, und hatte einen Transport von 6,000 Ochsen, der zur Verproviantirung der Stadt bestimmt war, weggenommen. Zu Monte-video werden, wie in allen spanischen Städten, die Lebensmittel nach einem, von der Munizipalität festgesezten Tarif verkauft. Nun war aber das Fleisch so selten in der Festung, daß kein Einwohner nach diesem Tarif für mehr als einen Real (5 Sous) täglich zu seinem persönlichen Bedarf kaufen durfte. Elio hatte nur noch 800 Mann unter seinen Befehlen, und die ganze Einwohnerschaft, die Truppen nicht ausgenommen, war mit seiner Verwaltung äusserst unzufrieden. Man erwartete demnach bald diese lezte spanische Kolonie im östlichen Südamerika in die Gewalt der Revolutionspartei fallen zu sehen. Die Junta von Buenos-ayres hatte bekannt gemacht, daß Jeder, der ein Schif hätte und es gegen die Eskadre von Monte-video auszurüsten wünschte, von der Regierung unentgeldlich Kanonen und Munition erhalten solle.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 11 Aug. Se. Majestät haben diese Nacht einige Stunden Schlaf gehabt, und befinden sich diesen Morgen wie gestern. — Vom 12 Aug. In den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät hat sich Nichts geändert.

Wenn der Paroxysmus vorüber ist, sagt ein Journal, scheint der König in einen Zustand zu verfallen, in welchem noch schwerer mit ihm umzugehen ist, als wenn er allein die Folge einer Schwäche wäre, und, was bei Personen von dieser Art Krankheit nichts Seltenes ist, Se. Majestät gerathen in eine düstere Traurigkeit, während welcher Sie durchaus keinen Rath annehmen, und sich von niemand leiten lassen; daher ist es eben so schwer, Se. Majestät irgend eine Nahrung beizubringen.

(Aus dem Observer.) Wir vernehmen mit Bedauern durch Briefe aus der Insel Barbadoes, daß die Petition, durch welche die freien farbigen Menschen bei der Kolonialversammlung das Recht nachsuchten, als Zeugen vor den Gerichtshöfen zugelassen zu werden, verworfen worden ist. In dieser Petition stand unter anderm, in Folge der Entbehrung dieses Rechts müßten die schwarzen Einwohner es sich gefallen lassen, daß die Weissen aus den niedern Klassen in ihre Häuser eindrängen und ihren Weibern Gewalt anthäten, ohne daß sie deshalb von der Justiz bestraft würden, weil kein Schwarzer als Zeuge gegen sie vor Gericht auftreten könne. Dieses ist die nemliche Petition, auf welche Hr. Stephens während der lezten Parlamentssizung die öffentliche Aufmerksamkeit leitete. Zu Ehre der englischen Verfassung, sobald sie nur in unsern Kolonien eingeführt seyn wird, hoffen wir, daß man obige Petition von neuem in Erwägung ziehen, und den Bittstellern Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird.

Fortsezung des Artikels aus dem Courier.

„In England mischt sich der Faktionsgeist in alle Angelegenheiten, in alle Körperschaften; der König selbst ist für seine eigene Vertheidigung, für seine eigene Erhaltung Faktionist. Indeß sowohl in alten als neuen Zeiten, sowohl in Griechenland als in Frankreich, in Rom oder in England, waren nicht immer die Parteien die unterdrükendsten Despoten? Waren sie nicht immer und überall Gefährten der Ausgelassenheit, und versezten sie nicht überall der Freiheit einen tödtlichen Streich? waren sie nicht überall unduldsam, verwegen, ungerecht und unverbesserlich? Nach den ärgerlichen Scenen zu urtheilen, welche in den brittischen Inseln vorgefallen sind, und worüber der aufgebrachte Kontinent unlängst seufzte, kan man nicht wohl hoffen, daß die Parteien dieses Landes je ihre schreklichen Komplotte aufgeben; selbst dann, wenn Frankreich (wie dis Land es wirklich thun kan) ihnen seit Jahrhunderten bis auf diesen Tag, das schrekliche Beispiel aller Parteioberhäupter, und jeder Art Usurpatoren unter dem Titel Patrioten, darböte; wenn man sogar bewiese, daß selbst in England alle Volksparteigänger einen Preis ihres Patriotismus festsezten, daß sie mit den Feinden Englands Ränke spielten, und Belohnungen oder Verhaltungsbefehle von den Kabinetten eifersüchtiger oder feindlicher Mächte erhielten. Wenn selbst die Mehrzahl hievon

überzeugt werden könnte, so würde doch eine niederdrükende Minderzahl immer das Gesez geben. In England können, wie man es in Frankreich sah, die Parteien nicht im Zaum gehalten, sie müssen vernichtet werden. Einige ehrgeizige Individuen, die ihren Rang und ihr Vermögen verloren, werden unter der jezigen Regierung einer königl. Demokratie immer Gelegenheit finden, die Unwissenden zu verführen, und die unglüklichen oder übelgesinnten Individuen zu vermögen, daß sie Ausschweifungen begehen, die durch ihr Beispiel für die Ruhe Europens gefährlich sind. Der Geschichte ist das Amt vorbehalten, die vielen, unlängst von dem unternehmenden Geiste der englischen Faktionen gegebenen Beispiele in Erinnerung zu bringen; ihren Einfluß auf die innern und äussern Maaßregeln Großbritanniens anzugeben; ihre Angriffe gegen die Menschheit zu erzählen; ihre gemeinsame Wildheit und Barbarei zu schildern. Nachdem sie einen Prinzen vom königlichen Geblüte mit Füßen traten, nahmen sich diese nemlichen Menschen nicht die Freiheit, die Thaten eines Generals zu erheben, der überlegte, wenn er handeln sollte, der vorwärts rükte, wenn er sich hätte zurükziehen sollen, und dessen Rükzug selbst nur eine unordentliche Flucht vor einer Handvoll Menschen war, die ihn verfolgten? Zwangen sie nicht einen andern General, das Kommando aufzugeben, weil er, obgleich siegreich, durch das Klima, die Elemente, und verschiedene andere unerwartete Umstände verhindert worden war, in einer ausschweifenden Unternehmung gänzlich glüklich zu seyn? Zwangen sie nicht ihren König, einen politischen Agenten (Erskine) ungestraft zu lassen, der, seinen Verhaltungsbefehlen ungehorsam oder sie nicht achtend, verdiente, als der Ungeschiklichkeit oder des Verraths überwiesen, bestraft zu werden? Zwangen sie nicht ihren König, einen andern diplomatischen Agenten (Jackson) ohne Belohnung zu lassen, den seine Entschlossenheit und sein Gehorsam gegen die Befehle seines Souverains öffentlichen Beleidigungen und persönlichen Gefahren aussezten? Zwangen sie nicht ihren König, ruhig jene Beleidigungen und andere ähnliche zu dulden, o b s i e i h m g l e i c h v o n d e r s c h w ä c h s t e n u n d v e r ä c h t l i c h s t e n R e g i e r u n g (den vereinigten Staaten) a n g e t h a n w u r d e n? Allein jede Ordnung verwirrend und störend, lastet der Faktionsgeist mit eisernem Scepter auf allen konstitutionellen Zweigen der politischen Einrichtungen Großbritanniens. Sahen wir nicht einen Kapitän der brittischen Marine, während seines Kreuzens in Europa seinen Admiral vor ein Kriegsgericht ziehen? Und ob dieser gleich ehrenvoll losgesprochen wurde, entrissen die Faktionen den Ankläger nicht der gerechten Züchtigung? Brachten die Offiziere bei der englischen Armee in Indien ihre Truppen nicht zum Aufstand? Von den Faktionen unterstüzt, fügten sie zu Insubordination nicht Rebellion? Brauchten sie nicht die trugvollsten und kühnsten Maaßregeln und stellten sie dieselben nicht als gerechte und verdienstliche Handlungen dar? Ist die Ausgelassenheit der Preßfreiheit in England nicht zu einem so hohen Grad von Schamlosigkeit gestiegen, daß, von den Faktionen unterstüzt, ein Mann (Cobbet), als Verfasser von Schmähschriften bekannt und als solcher verhaftet, in seinem Gefängnisse die mordbrennerischsten Schriften herausgab, den Gesezen trozte und bürgerliche Unruhen erregte, indem er zugleich den Richter, der ihn verurtheilte, und die Regierung, die dessen Spruch vollzog, insultirte? Sagte nicht ein Faktionschef (Burdett), der zugleich Parlamentsglied ist, sehr höflich zu seinem Korps, die Nation würde nicht durch ihre Repräsentanten repräsentirt und sein Land wäre nicht würdig, daß man an dessen Vertheidigung dächte? Regten sich nicht sogleich jene Faktionen, die kurz vorher den Sohn ihres Königs mit einer so philosophischen und bewunderungswürdigen Geduld beleidigen ließen? Beschlossen diese Freunde der Freiheit nicht auf der Stelle einen Verhaftsbefehl gegen die Person, welche sie diese harte Wahrheit hören ließ, gegen den Urheber dieser so kühnen Rede? Damals zeigte sich die brittische Anarchie in ihrem ganzen schreklichen Glanze; Faktionen bekämpften Faktionen; eine große Anzahl Einwohner wurde selbst in den Straßen der Hauptstadt, zum Schauplaz des wütendsten Bürgerkriegs umgewandelt, niedergemezelt. Doch bemerken wir dis: sobald die Menschlichkeit des Königs ihn vermochte, seinen Garden zu befehlen, Menschenblut zu schonen, klagte eine aufrührerische Jury diese Truppen des Meuchelmords an, und dis deswegen, weil sie ihre Pflicht gethan, und sich nicht von den Händen der rebellischen Faktion hatten niedermezeln lassen!!! Der Eigenthümer eines der Londoner Theater erhöht ein wenig den Eintrittspreis; die Engländer, gleich den Römern blutigen Andenkens, lassen keine so günstige Gelegenheit vorbei Unruhe zu erregen. Die empörendsten Scenen, die Wirkungen der schimpflichsten Ausgelassenheit, verwandeln das Theater in ein Schlachtfeld, den Boxern, öffentlichen Mädchen und Spizbuben geöfnet."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 15 Aug. war im Thronsaale der Tuillerien große diplomatische Audienz, bei welcher mehrere Fremde von den Gesandten ihrer Höfe vorgestellt wurden. Unter andern präsentirte der baierische Minister, Hr. v. Cetto, den Hrn. General Grafen v. Rechberg; der Hr. Herzog von Bassano den schwedischen Rath Agrell und drei Bürger der nordamerikanischen Freistaaten rc. — Die Lustbarkeiten an diesem Tage wurden durch einen heitern Himmel und eine sehr angenehme Temperatur begünstigt. Mit Einbruch der Nacht waren die elysäischen Felder, der Eintrachtsplaz, die Tuillerien und die benachbarten Gebäude beleuchtet, und in den elysäischen Feldern wurden von Zeit zu Zeit kleine Feuerwerke abgebrannt. Um 8 Uhr wurde auf der Terrasse der Tuillerien ein Konzert aufgeführt; und ihre kaiserl. Majestäten erschienen auf dem Balkon, wo sie von dem versammelten Volke mit lebhaftem Freudenruf empfangen wurden. Um 9 Uhr wurde das große Feuerwerk auf dem Eintrachtsplaze abgebrannt, das sich mit einer ausserordentlich schönen Girandole endigte. Die Tänze auf den öffentlichen Plätzen dauerten noch einen Theil der Nacht fort. JJ. MM. kehrten nach St. Cloud zurük. Das dismalige Feuerwerk zeichnete sich zu seinem Vortheile vor allen bisherigen dadurch aus, daß man sich ohne Gefahr demselben nähern konnte. Man hatte nemlich zum erstenmale bei den Raketen statt der Stäbe hohles Schilfrohr gebraucht, welches mit Pulver gefüllt war, und in der Luft zersprang. Bis jezt waren noch bei jedem Feste durch jene Stäbe Menschen verwundet worden.

Se. Majestät der Kaiser hatte 13 Mitgliedern des gesezgebenden Körpers den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Der Kaiser hat am 4 Aug. ein Gutachten des Staatsraths gutgeheissen, den ehemaligen Domaineneinnehmer zu Eindhoven, l'Heurene, betreffend, in dessen Kasse ein Defizit von 73,000 holländischen Gulden gefunden worden war. Das Anerbieten des l'Heurene, alle seine Güter abzutreten, welche 25,000 Gulden werth sind, so wie das Anerbieten seiner Familie, 17,354 Gulden für ihn zu bezahlen, mit der Bedingung, daß er und seine Bürgen von aller gerichtlichen Ansprache von Seiten der Domainenverwaltung freigesprochen würden, ist nicht angenommen worden.

Im Amsterdamer Courier vom 8 Aug. liest man einen Bericht der Administratoren Vollenhoven und Bernth, unter denen die auf das Land gegebenen Waisen stehen, an die Kommission der Findel- und Kinderarmenhäuser. Mehrere Umstände hatten beigetragen, in den lezten Jahren die Zahl der Kinder in den Findelhäusern zu vermehren, und erlaubte diesen wohlthätigen Anstalten nicht, den Zwek ihrer Gründung zu erfüllen. Vorzüglich litt das Findelhaus zu Amsterdam, das für 1,000 bis 1,400 Kinder gestiftet ist, und das zu Anfang d. J. deren 4,000 zählte. Seitdem man die Kinder aufs Land gab (wobin sie bald sehr begehrt wurden) geniessen sie eine freiere gesündere Erziehung und die Finanzen der Armenhäuser befinden sich zugleich besser dabei.

Die Utrechter Zeitung sagt: „Ein kaiserl. Dekret vom 1 Aug. befiehlt die Aushebung der Konscriptionsklasse von 1809. Das Kontingent dieses Departements ist das nemliche, wie von der Klasse von 1808. Die Ziehungen müssen vor dem 2 Sept. geendigt seyn. Der Abmarsch des einen Theils der aktiven Konscribirten ist am 20 Sept, des andern Theils am 1 Okt."

Nachdem der Amsterdamer Preiskourent seit einiger Zeit immer dieselben Preise notirt hatte, bemerkt man in dem vom 8 Aug. eine kleine Erhöhung der Kaffeepreise. Kaffee St. Domingo wird zu 34—35½ St., Surinam zu 35—36 St., Java zu 37 St. notirt. Der Zuker hielt die alten Preise, nemlich Melis 76 bis 78 D.

Schweiz.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist in den ersten Tagen dieses Monats von zwei reichen Schweizern das unmöglich Geglaubte vollbracht worden, nemlich die Ersteigung des höchsten schweizerischen Eisberges, der Jungfrau. Nachdem sie drei Tage und vier Nächte beständig auf Eis- und Schneegefilden zugebracht hatten, und einige Versuche, über den Aletgletscher, mißlungen waren, gelang es diesen Naturfreunden dennoch, am 3 Aug. auf den Gipfel der Jungfrau zu gelangen, und dort eine schwarze Fahne aufzustelen. (Ungefähr um die nemliche Zeit haben, nach Genfer Berichten, sechszehn Männer auf Befehl des Präfekten den Montblanc erstiegen, und auf dessen Höhe eine Säule errichtet.)

Beschluß der gestern abgebrochenen dreißigsten Sizung der Tagsazung.

Die Tagsazung vernahm hierauf einen neuen Bericht derjenigen Kommission, die über den Inhalt der Abschiedsaudienz niedergesezt ward, welche Se. Maj. der Kaiser der ausserordentlichen Beglükwünschungsdeputation am 27 Jun. zu St. Cloud ertheilt hatte, und dem Antrag derselben gemäß, beschloß sie alsdann einmüthig: 1. Die Gesandtschaften werden die in Hinsicht auf den schweizerischen Militärdienst in Frankreich erhaltenen neuen Anträge an ihre Kommittenten berichten, dieselben von der Lage der Sachen, so wie solche aus den der Tagsazung vorgelegten und von ihr ausgegangenen Aktenstüken hervorgeht, unterrichten, und dann die von den Ständen in Folge dieser Mittheilung bei den gegebenen Umständen zu ertheilenden Instruktionen zu gewärtigen haben. 2. Die Gesandten werden ebenfalls die jezige Lage des Kantons Tessin den Kantonsregierungen einberichten, solche auf das was der Kaiser gesagt, und die Deputation von Paris angedeutet hat, aufmerksam machen; damit die Kantone nach genauer Kenntniß dessen, was bisher vorgegangen ist, die erforderlichen Instruktionen ertheilen können. 3. Die Tagsazung genehmigt das nachfolgende Schreiben, welches alsogleich an die Regierung des Kantons Tessin gerichtet werden soll: „Tit. Die ausserordentliche Tagsazung, die in Betref der Bedrängnisse Eures h. Standes zusammenberufen ward, hatte in der Zeit die Berichte des Landammanns der Schweiz und Eurer Gesandten über das kluge vaterländische Betragen der Einwohner des Kantons Tessin mit Rührung und eidgenössischer Theilnahme angehört und ihre besondere Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben. Wie glüklich würden wir uns schäzen, HHerren, da Euer Betragen sich immer gleichgeblieben ist, und Ihr immer fortfahrt, würdige Söhne des Vaterlands zu seyn, wenn wir im Stande gewesen wären, Euch nicht nur Lobsprüche zu ertheilen, sondern wirklich Euch anzukünden, daß Eure Drangsalen geendigt und Ihr Euch einer bessern Zukunft zu erfreuen habt. Möge dieser Zeitpunkt der Entwiklung Eures Schiksals nicht mehr fern seyn, wofür wir bundesbrüderlich unsere Wünsche mit den Eurigen vereinen. Wir geben Euch übrigens die Versicherung, daß wir fortfahren werden, das mit der gesamten Eidgenossenschaft so engverbundene Interesse Eures Kantons nach besten Kräften zu unterstüzen. Wir empfehlen Euch in den Machtschuz Gottes." 4. Se. Excellenz der Landammann der Schweiz ist ersucht, die Stände in genaue und schleunige Kenntniß derjenigen Berichte zu sezen, die von Paris, sowol in Rüksicht des Kantons Tessin als über die wichtigen Angelegenheiten des Vaterlandes, an Se. Excellenz gelangen sollten. — Die Abgeordneten der Kantone, welche nur nach Instruktionen und nicht nach individuellen Ansichten votiren, hegten ferner die einmüthige Ueberzeugung, daß die Tagsazung, als solche, über die Art der Einholung neuer Instruktionen und über die Frage: wie hernach die Kantonsgesandtschaften wieder als Tagsazung zusammentreten sollen, unmöglich einen Antrag, vielweniger einen Entscheid von sich geben könne: es sey demnach dem Landammann der Schweiz überlassen, hierüber nach beiwohnender verfassungsmäßiger Befugniß das Angemessene zu verfügen. Worauf dann von dem Landammann die Erklärung gegeben worden ist: daß die gegenwärtig versammelte, ordentliche Tagsazung vertaget, und ihre nächste Sizung auf den kommenden 26 Aug. angesezt seye. — Die Gesandtschaften sind inzwischen alle von Solothurn abgereist.

* Vom 8 Aug. Durch ein Kreisschreiben vom 25 Jul. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an; es habe der königl. preussische Gesandte bei der Eid-

genossenschaft, Hr. v. Chambrier, ihm den Wunsch seines Hofes wegen Abschliessung eines Freizügigkeitstraktats mit der Schweiz eröfnet, und ihm dazu auch wirklich einen Entwurf überreicht, der auf billigen Reziprozitätsgrundsäzen zu beruhen scheine. Der Landammann ladet die Stände ein, ihre Gesandten an die Tagsazung deshalb mit Instruktionen zu versehen, damit bei der nahen Wiedereröfnung ihrer Sizungen die erforderlichen Beschlüsse können gefaßt werden. . . Aus Neuenburg melden öffentliche Nachrichten vom 31 Jul.: Unsere Stadt war gestern Zeuge der feierlichen Einweihung des durch Hrn. v. Portalez gestifteten Hospitals. Der Präsident und eine Deputation des Staatsraths, die Häupter des Stadtmagistrats und das Kollegium der Pfarrherren wurden dazu eingeladen, und verfügten sich, vereinigt mit den Mitgliedern der Direktion, in die Kapelle, wo sich schon die Familie des Stifters befand. Hr. Manwert, der dabei angestellte Geistliche, hielt eine auf den Gegenstand sich beziehende Rede. Man erwartet in den nächsten Tagen von Besançon eine Vorsteherin und drei barmherzige Schwestern, um die Kranken zu besorgen, welche den 20 Aug. eintreten werden. . In St. Gallen hinwieder ward am 22 Jul. das von der Stadtgemeinde und aus freiwilligen Unterzeichnungen neuerbaute Waisenhaus eingeweiht.

Deutschland.

Am 21 Aug. Abends starb der kurfürstl. trierische Geheimerath, Hr. v. Walmenich, zu Oberdorff im Allgau an einem Schlagfluß.

Am 22 Nachmittags trafen Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier mit Ihrer Schwester der Prinzessin Kunigunda königl. Hoheit vom Schlosse Oberdorff zu Augsburg ein, wo auch die verwittibte Frau Herzogin von Zweibrücken königl. Hoheit aus Neuburg an der Donau erwartet wurde, um sich mit Höchstdenselben auf einige Zeit nach vorgenanntem Sommerschlosse zu begeben. Das Schloß Oberdorff, wo Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier seit einigen Jahren immer die Sommer- und Herbstmonate zubringen, liegt drittehalb Stunden südlich von Kaufbeuren, in einer freundlichen Gegend, und gewährt eine reizende Aussicht über die benachbarten vorarlberger und tiroler Alpen.

In den Gärten von Augsburg sieht man jezt an Geländern Weinreben, die mit einer Menge schon genießbarer Trauben behangen sind, und zugleich neue Traubenblüthen zeigen.

Bei der feierlichen Taufhandlung der neugebornen Prinzessin von Baden am 15 Aug. wurden die Pathenstellen durch Se. Majestät den französischen Kaiser (welchen Se. k. H. der Großherzog vertrat) und durch J. H. die Frau Markgräfin versehen: Am Abend eben dieses Tages erschien die Frau Großherzogin zum erstenmale in dem prächtig beleuchteten Hoftheater.

Am 12 Aug. hatte der bisherige russische Gesandte am Karlsruher Hofe, Staatsrath Kläbinin, dem Großherzog sein Zurükberufungsschreiben, der neue Gesandte, Freiherr v. Maltiz, aber sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der westphällische Moniteur sagt: „Das Bedürfniß einer Unterrichts- und Bildungsanstalt für die israelitische weibliche Jugend ist längst und dringend gefühlt worden. Nunmehr ist die Errichtung einer Töchterschule dem Hrn. Konsistorialrath Heinemann übertragen worden, und soll solche zu Anfang des künftigen Jahres eröfnet werden. Die Tendenz dieser Anstalt ist: Die weibliche Jugend so zu bilden, daß sie die nöthigen Kenntnisse in das bürgerliche Leben mitbringe; daß sie mit allen ihren Pflichten und künftigen Verhältnissen bekannt sey; daß sie von ihrem Vaterlande, von der sie umgebenden Natur die nöthigsten, von Gott ihrem ewigen Urheber aber, von seinen Gesezen sich deutliche und richtige Begriffe erworben habe, und dadurch vor Aberglauben eben so sehr, wie vor Mangel an ächter Religiosität, verwahrt bleibe; daß sie ihre Gedanken mündlich und schriftlich ausdrüken, auch soweit es fürs Haus nöthig ist, rechnen könne; und daß sie mit diesen Einsichten und Kenntnissen besonders die Geschiklichkeit in den weiblichen Arbeiten und Geschäften verbinde, welche keine Hausfrau entbehren kan."

Dänemark.

Vom Premierlieutenant C. Lütken war ein Bericht über ein Gefecht eingegangen, welches am 4 Aug. im Belt zwischen einer Division dänischer Kanonenböte unter seinem Befehl und den bei einer Kauffahrteiflotte von 200 Schiffen befindlichen englischen Kriegsschiffen vorgefallen ist. Die Kanonade dauerte 3½ Stunden, während welcher Zeit die Kanonenböte dem Feuer mehrerer großer Kriegsschiffe ausgesezt, aber dennoch so glüklich waren, nur einen Todten und einen Verwundeten zu bekommen. Die einfallende Dämmerung und die nähere Zusammenziehung der feindlichen Kriegsschiffe veranlaßte endlich die dänischen Kanonenböte, welche den feindlichen Schiffen überhaupt, besonders aber einer Brigg, bereits vielen Schaden zugefügt hatten, das Feuern einzustellen, und zurükzugehen, welches die Engländer, obschon der Wind sie begünstigte, geschehen liessen, ohne die dänischen Böte auf ihrem Rükzuge im Geringsten zu beunruhigen. — Nach den lezten Nachrichten aus dem Belt war die am 4 daselbst angekommene feindliche Konvoy von 200 Schiffen bereits in die Nordsee weiter gesegelt.

Rußland.

Die Hofzeitung meldet: „Sonntag, am 9 (21) Jul., wurde im Beiseyn Ihrer Majestäten, des Herrn und Kaisers und der Frauen und Kaiserinnen, im Taurischen Palais, nach der heiligen Liturgie, für den am 22 Jun. (4 Jul.) von unserer moldauischen Armee über die Türken erfochtenen Sieg, ein feierliches Dankgebet gehalten. — Der wirkliche Geheimerath und Senator, der grusinische Czarewitsch Mirian Irakliewitsch, hat das Glük gehabt, Sr. kaiserl. Majestät durch den Justizminister das Gesezbuch des grusinischen Czars Wachtang, welches er in die russische Sprache übersezt hat, zu überreichen. Se. Majestät der Kaiser haben in einem am 25 Jun. an den Czarewitsch erlassenen Reskripte ihm für diese patriotische und seiner Würde entsprechende Arbeit Ihr allergnädigstes Wohlwollen zu erkennen zu geben geruht."

Preussen.

Der König hat unterm 27 Jul. den Gemeinen zu Lunow und Stützkow an der Oder das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse in der Art zu verleihen geruht, daß solches in den Kirchen dieser Gemeinen aufbewahrt werden soll.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 237.** **25 Aug. 1811.**

Nordamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Aug.) Privatbriefe aus New-York, die bis zum 27 Jun. gehen, und die der Honestus nach London gebracht hat, scheinen den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen Großbritannien und Nordamerika zu verkündigen. Die Wegnahme des Tamaahmah hat in Amerika im Kabinet und beim Volke den nemlichen Unwillen erregt, wie der Vorfall mit dem little Belt, weil diese Prise nur sechs Meilen vom Ufer der Republik gemacht wurde. Diese feindselige Beleidigung (wie man jene Wegnahme nennt) hat die amerikanische Regierung zu Maaßregeln vermocht, die Kriegsanstalten sehr ähnlich sehen. Der Präsident, Kommodore Rogers, und die vereinigten Staaten, Kapitän Decatur, so wie zwei andre Fregatten, haben Befehl erhalten sogleich in See zu gehen; die beiden erstern waren bereits den Hudsonfluß hinabgesegelt, mit dem Auftrag, durch alle angemessne Mittel die Neutralität und Unabhängigkeit der amerikanischen Flagge zu vertheidigen. Man versicherte, wenn diese Fregatten auf einige der englischen stießen, die in den sogenannten Gewässern der vereinigten Staaten kreuzen, so würden sie keinen Augenblik zögern sie anzugreifen; ausser wenn die Engländer ihnen an Stärke überlegen wären.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 22 Jul.) Die Provinz Guadalaxara, die so lange der Schauplaz des Kriegs war, ist jezt ruhig, nachdem sie ganz von den zu Empecinado's Bande gehörigen Räubern befreit ist. Dieser Anführer ist bei der Insurrektionsjunta in Ungnade gefallen; sie hat ihn durch den Marquis v. Zayas abgelöst. Wer den Lezteren kennt, weiß, wie sehr es ihm an allen Eigenschaften eines Militärs fehlt. Eine solche Wahl beweist die Verlegenheit der Junta um Anführer. — Die Einwohner der Stadt Castro del Rio im Gouvernement Cordova sind gemeinschaftlich gegen eine Bande Räuber, die vor ihren Thoren erschien, marschiert, und haben sie verfolgt, bis Alle todt oder gefangen waren. — Vom 24 Jul. Durch ein Dekret von gestern hat der König zahlreiche Beförderungen in den Bürger-Milizbataillonen der Städte Madrid, Grenada, Toledo, Avila, und Utrera verfügt. Man bemerkt, daß der Souverain nur auf das Verdienst, nicht auf die Geburt, Rüksicht genommen hat. — Die Theater sind jezt hier sehr besucht. Man gibt oft die Oper die Vestalinnen. D. J. Marchena hat von Moliere's Tartuffe eine Uebersezung in Versen, unter dem Titel der Heuchler, druken lassen. Er hat die Stärke und Originalität der französischen Ausdrüke sehr glüklich ins Spanische übertragen. Dis Werk hat eine um so günstigere Aufnahme gefunden, als man viel Analogie zwischen Moliere's und Cervantes Genie wahrzunehmen glaubt. Die Franzosen sehen mit Vergnügen, daß man auf unsern Theatern die Uebersezung von Corneille's Cid spielt, statt des alten Stüks Wilhelm von Castro, aus welchem der französische Tragiker seine Hauptidee entlehnt hat. — Es ist der Prospektus zu einem periodischen Werke erschienen, das heftweise herauskommen soll, und dessen Plan dem des Mercure de France ähnlich ist. Selbiges heißt: die gelehrte Woche, oder Magazin von litterarischen Produkten. Schon früher existirte eine periodische Schrift unter demselben Titel.

(Aus dem Star vom 12 Aug.) Nach Versicherung eines, in zwölf Tagen von Gibraltar zu Portsmouth angekommenen Schifs, haben die Spanier eine bedeutende Niederlage erlitten. Der Feind soll im Besiz von Catalonien seyn, und seitdem wiederum die Spanier geschlagen haben — Wenn man dem Times glauben wollte, so würde in Portugal das Kriegstheater neuerdings aus dem Süden nach dem Norden verlegt, und Lord Wellington hätte Portalegre verlassen, um sich nach der Gegend von Almeida zu begeben. Aber dieses Gerücht beruht auf keinerlei Autorität. Hingegen ist es leider nur zu wahr, daß die Zahl der Kranken in unsrer Armee täglich zunimmt.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 12 Aug.) Die Nachrichten aus Windsor lauten angenehmer. Man sagt, der König nehme wieder freiwillig Nahrung zu sich, und der Zustand seiner körperlichen Gesundheit sey so, daß man keine nahe Gefahr besorge.

(Ebendaher.) Leider nähert sich die Frage über die bürgerlichen Verhältnisse der irländischen Katholiken gerade in diesem unbequemen Augenblike, wo der König keinen Theil an den Regierungsgeschäften nehmen kan, ihrer Krisis. Der Streit zwischen der irländischen Regierung und der Kommittee der Katholiken muß auf eine oder die andre Art binnen wenigen Tagen entschieden werden; denn am 9 d. hat gedachte Regierung in Vollziehung ihrer lezten Proklamation gegen aufrührerische Zusammenkünfte, fünf katholische Deputirte verhaften, und zur Kautionsleistung anhalten lassen. Der Eine davon soll sich geweigert haben, die begehrte Kaution zu stellen; doch ist dieses nicht gewiß. Die verhafteten Deputirten sind die Doktoren Sheridan, Burke und Breen, so wie die HH. Taafe und Kirwan. In mehreren Gegenden von Irland fährt man fort, sich troz des verbietenden Gesezes mit der Wahl von Deputirten zu beschäftigen. Man wird fragen warum die Regirrung dieses nicht hindert? Aber sie ist durch die Konventionsakte nicht autorisirt, die Versammlungen, deren Zwek die Deputirtenwahl

ist, zu zerstreuen; sondeen nur die Personen die ihnen beiwohnen, vor Gericht zu stellen. Versammeln sich nachher die gewählten Deputirten selbst, so können die Obeigkeiten ihre Zusammenkünfte zerstreuen, und bei vorkommendem Widerstande mit Gewalt in die Versammlung dringen und ihre Mitgliedee verhaften. Also erst wenn die Deputirten zusammengetreten sind, kan die Regierung die Konventionsakte vollziehen.

(Aus dem Times vom 12 Aug.) Heut tritt Se. königl. Hobeit der Prinz-Regent sein 50stes Jahr an. Die Admiralität hat Nachricht erhalten, daß das Transportschif Christian am verflossenen 21 April in der Bai von Palma bei Sardinien gänzlich untergegangen ist. Es segelte von Gibraltar nach Sizilien, um Rekruten für die ausländischen Regimenter dahin zu bringen. — Nach Briefen aus Canton vom 13 Febr. wird die Eifersucht der Chineser auf die Engländer immer ärger, welches man den Ränken französischer Emissarien zuschreibt. — Admiral Stopford hat auf die am Kap erhaltene Nachricht von Admiral Drury's Tode sich sogleich nach Ostindien eingeschift. — Nächstens werden auf Veranstaltung der Lords der Admiralität die Reisen des Kapitän Flinders in der Südsee, im nemlichen Format wie Cooks, Vancouvers rc. Reisen, im Druk erscheinen.

Beschluß des Artikels aus dem Courrier.

„In der Mitte eines Volkes, das sich so hoch seinee Achtung für das Eigenthum erhebt, bemächtigt man sich öffentlich des Eigenthums der Bürger, welche sich dem verderblichen Maximum diktatorischer Faktionen unterwerfen müssen. Ist also nicht zu fürchten, daß die siegende Anarchie am Thore odee Parterre eines Theaters nicht stehen bleibe, sondern daß sie frühee oder später sich mit Gewalt der Banken, Büreaux und Magazine bemächtige, um dort ihr Maximum anzuwenden, um dort ihre Requisitionen zu vollziehen? Seitdem die Weisheit Sr. k. k. Majestät dem Kontinent über seine wahren Interessen die Augen geöfnet hat, sind die Krieger des Kontinents nicht mehr den krämerischen Insulanern zinsbar, und die Engländer, welche gegen ihre sehr theuern überflüssigen Waaren um geringen Preis die ersten Lebensbedürfnisse aus den Händen fremder Nationen empfingen, fangen an Hunger zu befürchten. Um die Konsumtion des Getreides zu verringern, hat das Gouvernement versucht, dafür andere Stoffe zum Gebrauch der Branntweinbrenner unterzuschieben. Bei den mit Kolonialwaaren angefüllten Magazinen bot sich der Zuker zuerst dar, und man schlug dessen Anwendung vor. Sogleich erhoben die Landeigenthümee Lärmen, widersezten sich dem Vorschlage, und mehrere Monate hindurch hefteten die Korn- und Zukerfaktionen, vereint mit den Faktionen der Reform und des Theaters, der Land- und Seetruppen, dee Jakobiner der City und des Parlaments, die Aufmerksamkeit einer wahrhaft aufrührerischen, getrennten und empörten Nation auf sich. Dis ist nicht das erstemal, daß man das Innere Londons ganz dem Innern von Konstantinopel zu jener Zeit gleichen sieht, wo die Muselmänner vor den Thoren dieser Stadt standen, und bald mit Säbelhieben die Zwistigkeiten der verschiedenen Sekten und Parteien schlichteten. Jeder fremde Einfall hat noch die brittischen Inseln in die Hände des Eroberers gebracht. Dee Bankerott kan jene Flotten, welche bisher die einzigen Waffen Großbritanniens wider die Macht Sr. k. k. Majestät waren, ruiniren, der Aufruhr sie trennen, Stürme können sie vernichten und Triumphe sie in unsere Hände spielen. Die Unterwerfung allein kan die Engländer retten, daß sie nicht das Schiksal der Holländer theilen, und sich nicht aus der Liste unabhängiger Völker ausgestrichen sehen. Der Widerstand kan die Katastrophe verzögern und schreklicher machen; abee er kan ihr Verhängniß nicht ändern; sie haben keine andre Wahl als den Gehorsam oder die Eroberung. Das jezt regierende Haus hat noch nie einen Helden hervorgebracht, und die Privattugenden des Fürsten, der dieses aufrührerische unruhige Volk beherrscht, sind nur ein schwaches Unterpfand, daß die Ruhe der Völker des Kontinents nicht ferner gestört und vernichtet werden wird. Indessen bleibt zu untersuchen übrig: welche Maaßregel ist nöthig oder zureichend, die einer Aenderung der Dynastie, oder die einer Aenderung der Konstitution? Schon längst hing es bloß von der Zustimmung Sr. k. k. Maj. ab, eine allgemeine Umstürzung der Dinge herbeizuführen. Schon längst legten verschiedene Faktionen Bittschriften um Hülfe und Revolutionsplane Sr. k. k. Maj. vor Augen. (Anm. des Moniteurs: „All dis Gewäsche, welches viel Wahres enthält, wurde nur zusammengestellt, um zu dem Zweke zu gelangen, unter einem Vorwande eine Anzahl Menschen verhaßt und verdächtig zu machen, die einem Ministerium mißfallen, das Verfälscher und Meuchelmörder beschüzt.") Wir leben aber nicht in einem Jahrhundert, wo man die Unterthanen aufwiegeln darf, um bestehende Throne umzustürzen. Die Monarchen allein werden in Zukunft Richter der Monarchen seyn, und Wehe dem Fürsten, der sein Volk gegen den ausgesprochenen Willen seines Gleichen aufruft!!! Er hat aufgehört zu regieren. Fontainebleau, 30 Okt. 1810. (Unterz.) Der Herzog von Cadore. — An Se. Excellenz . . . (Sehr geheim.")

Frankreich.

Es hieß, der Hof werde sich am 19 Aug. nach Compiegne begeben.

Die Gazette de France spricht von einer neuen Promotion in der französischen Armee, bei welcher dem Vernehmen nach 4 Divisionsgenerale, 30 bis 40 Brigadegenerale, und eine große Menge Obristen, Obristlieutenants rc., ernannt worden wären.

An dee Jenabrüke war am 15 Aug. der Schlußstein des lezten Bogens feierlich eingesezt worden. Die fünf Bögen dieser Brüke, deren jeder 28 Metres (84 Fuß) Oefnung hat, und die aus 3.500 Steinblöken bestehen, waren in 51 Tagen erbaut worden.

Im Haag wurde kürzlich der neue Munizipalrath installirt. Man bemerkt unter den Mitgliedern einen Israeliten, Hrn. de Castro.

Man schmeichelte sich in Holland mit der Hofnung, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nächstens eine Reise dahin unternehmen dürften.

Reisende, die am 10 Aug. aus London in Morlaix angekommen sind, erzählten, daß die Verlegenheit des englischen Handelsstandes vorzüglich auch dadurch vermehrt werde, daß ausser der ungeheuren Zufuhr von Produkten aus den eigenen Kolonien, England mit Waaren aller Art aus dem spanischen Amerika und aus Brasilien überschwemmt werde. Der schönste Guatimala-Indigo war deswegen zu 10 Schillingen, die Cochenille zu 20

Schillingen ausgeboten; aber ohne Gesuch. Aus Brasilien waren zu Anfang Augusts allein 24 Schiffe, meist mit Baumwolle beladen, angekommen, die an Feinheit der aus Surinam, Demerary, Berbice und Essequebo gleichkommt. Der Handelsstand von London hatte deswegen eine Deputation an den Minister Perceval mit dem Antrage abgeschikt, daß die Einfuhr der fremden Kolonialprodukte entweder ganz verboten, oder doch mit höhern Zöllen belegt werden möchte. Der Minister erklärte, daß das Verbot fremder Produkte aus politischen Gründen unzuläßig sey; den Vorschlag wegen Erhöhung der Einfuhrzölle nahm er ad referendum.

Schweiz.

* Vom 12 Aug. Die auf den 28 Jul. dem eidgenössischen ausserordentlichen Gesandten in Paris verheissene kaiserliche Audienz ist wieder verschoben worden. Das erste Schweizerregiment hatte Befehl erhalten, sich auf den 17 Aug. in Rom zu vereinigen. — Ein Schweizer Blatt meldet: es könne die beim Eintritte in Illyrien als Schweizer-Gut erklärte Baumwolle gegen eine Abgabe von 40 Kreuzer vom Centner (droit de balance) frei über Salzburg spedirt werden. Ebendasselbe liefert zum Behuf der Notifikationen des Tagsazungsdekrets wegen der Schweizer in englischen Diensten folgende Anzeige aus dem Journal du departement du Leman vom 3 Aug. 1811: Der Postdirektor (von Genf) benachrichtigt das Publikum, daß in Folge eines Beschlusses Se. Excellenz des Herzogs von Rovigo, General-Polizeiministers, vom 15 Jun. lezthin die Korrespondenz mit England erlaubt ist: 1. Den französischen Kriegsgefangenen in England und den englischen Gefangenen in Frankreich, um den Ihrigen Nachrichten zu geben, und solche von ihnen zu empfangen; 2. den mit Licenzen versehenen Kaufleuten, jedoch einzig zum Behuf des licenzirten Handels; 3. den Franzosen, welche Besizungen in den französischen einsweilen vom Feinde besezten Kolonien haben. Demnach wird man gegen Frankatur auf dem Postbüreau alle nicht verschlossenen, für England oder für die französischen von den Engländern besezten Kolonien bestimmten Briefe annehmen." — Die Regierungen der Kantone Waadt und Fryburg haben neuerdings gegen den in dortigen Gegenden und im Fürstenthum Neuschatel, wie man versichert gefährlicher als zuvor, ausgebrochenen Zungenkrebs Sanitätsvorkehrungen getroffen. — Der französische Gesandte, Hr. v. Talleyrand, hatte die mit seiner Gemahlin angetretene Bergreise bis nach Pfeffers ausgedehnt. In Sarnen, Stanz, Schwyz, Einsiedlen, Luzern und Zürich wurden die Reisenden festlich und unter militärischem Gepränge empfangen; sie wohnten Gastgeboten und gesellschaftlichen Vergnügungen bei, die ihnen zur Ehre gegeben wurden, und trafen am 10 wieder in Solothurn ein. — Die Jahresversammlung der Agrikulturgesellschaft in Hofwyl fand am 29 und 30 Jul. statt; die Zahl der Theilnehmer war bei 80, aus den Kantonen Bern, Luzern, Fryburg, Solothurn, Basel und aus dem Neuenburgischen. Der Oberamtmann v. Steiger, als Präsident der Gesellschaft, eröfnete dieselbe mit einer Geschichte des schweizerischen und bernischen Landbaues; er würdigte die Verdienste Tschiffeli's und entwikelte die Kulturmethode des Besizers von Hofwyl. Nach ihm zeigte Hr. Fellenberg den Zusammenhang der verschiedenen Zweige seiner Anstalten, und erstattete Bericht über dieselben. Die Auseinandersezung der Armenschule ward mit besonderm Interesse angehört; ihr Stifter erzählte kürzlich die kleinen Lebensumstände der Zöglinge, zeigte den Erfolg seiner und des Lehrers Bemühungen. Eine Prüfung folgte dem Bericht und Arbeiten der Knaben, Körbe und Strohgeflecht wurden vorgelegt. Dr. Griesberger sprach über den Einfluß und die Wichtigkeit der Naturlehre und Chemie auf den Landbau; er entwikelte die Bestandtheile des gegohrnen und ungegohrnen Heu's, sezte den Grund der Vorzüglichkeit des einen für die Mastung, des andern für die Milchproduktion auseinander, und leitete daraus praktische Regeln für deren Gebrauch ab; eben er berichtete über die Zukerfabrikation in Hofwyl und legte Proben davon vor. Hr. Fellenberg sezte das Rechnungswesen seiner Landwirthschaft auseinander, legte seine Bücher dar, wies die verbesserten Säemaschinen und andere Geräthschaften vor, mit denen auch Proben und Versuche angestellt wurden; er erklärte sich umständlich über die Schwemmwiesen, und theilte endlich die dem Institute von Hofwyl zugesandten merkwürdigern, den Landbau betreffenden Nachrichten mit. Der Pfarrer Sange von Matran im Kanton Fryburg legte seine Erfahrungen über das Wollenwaschen, und Hr. Burkhardt aus Basel einen Bericht über die Fütterung der Kälber vor. Die vorzüglichsten Arbeiter in den Anstalten des Hrn. Fellenberg wurden von ihm ausgezeichnet, öffentlich belobt, und durch verhältnißmäßige Belohnungen, zu denen noch ein Theil der vor zwei Jahren von der Tagsazung der Anstalt übergebenen Summe Geldes verwendet ward, aufmunternd erfreut.

Deutschland.

Am 23 Aug. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 7½ notirt.

Am 16 Aug. Abends traf Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg wieder in seiner Residenz ein. Am 17 kam die höchste Familie von Wernek nach Würzburg, und am 18 begab sich der Großherzog nach der Sommerresidenz Wernek.

Nächstens erwartete man Se. königl. Hoheit den Fürst Primas in Frankfurt, woselbst Derselbe die Tauferemonie an dem jungen Sohne der Frau Gräfin v. Tascher verrichten wird. Als Taufzeugen nennt man Ihre Majestät die Kaiserin Josephine und Se. königl. Hoheit den Großherzog von Frankfurt; der junge Graf wird also die Namen Karl Joseph erhalten.

Zu Darmstadt hatte am 28 Aug. der königl. baierische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. v. Sulzer, die Ehre, Se. k. H. dem Großherzoge in einer Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Dänemark.

Im Belt ist aus der Ostsee eine feindliche Konvoy angekommen, und am 7 Aug. zwischen Sprogö und Wresen vor Anker gegangen. Sie zählte ungefähr 200 Kauffahrteischiffe, unter Bedekung von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Briggs und einigen armirten Fahrzeugen. Unter ihrem Vorbeisegeln vor Laland wurde sie von der dortigen Ruderflottille angegriffen. Die anderthalbstündige Kanonade führte aber zu keinem entscheidenden Resultate.

Der mehrerwähnte Schmerfeld war aus der Citadelle nach dem Stokhause versezt, und einer Civilkommission zur Untersuchung übergeben worden.

Schweden.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz, sagt die Hofzeitung, geruheten am 1 Aug. um Mittag in höchstem Wohlseyn eine Reise anzutreten, und zwar von dem königl. Lustschlosse Drottningholm erst nach Tullgarn, um Ihrer k. H., der Prinzessin Sophia Albertina, einen Besuch abzustatten, und dann nach Söderköping, um dort und weiterhin die Arbeiten des Götakanals in Augenschein zu nehmen. Se. königl. Hoheit wird in Kurzem wieder zurük erwartet. Hiezu enthielt die Hofzeitung vom 5 Aug. folgenden Zusaz: „Se. königl. Hoheit, der Herzog von Südermannland, begleiteten Se. königl. Hoheit, den Kronprinzen, auf dieser Reise."

Rußland.

Eine Beilage zur Hofzeitung enthält einen umständlichen Bericht des Generals Kutusow über die lezte Schlacht mit den Türken, worin es noch heißt: „Der 21 Jun. verging in Beobachtungen; aber am 22 mit Tagesanbruch attakirte mich der Wessiee mit seiner ganzen Macht auf allen Punkten. Seine Bewegungen waren so weise geordnet, daß sie dem geschiktesten General zum Ruhm hätten dienen können. Ich kan die Standhaftigkeit unsrer Infanterie und die Geschiklichkeit unsrer Artillerie, die dem Feinde schreklichen Schaden zugefügt hat, nicht ausgezeichnet genug darstellen. Noch vor Beendigung des Treffens war die Ueberzeugung vom Siege deutlich auf ihrem Gesichte zu lesen; bei jedem Einzelnen sah ich wahren russischen Geist. und der 22 Jun. wird stets einen Beweis geben, was eine geringe Anzahl, die von Gehorsam und Tapferkeit beseelt ist, gegen zahllose feindliche Haufen vermag. Mein Vorgänger, der verewigte General von der Infanterie, Graf Kamenskoi 2, hatte vorgestellt, alle Festungen auf dem rechten Donauufer zu zerstören. Silistria und Nikopol sind bereits im Aprilmonat in die Luft gesprengt worden; auch zu Ruschtschuk waren bereits Vorbereitungen getroffen, es in die Luft zu sprengen; aber ich ließ diese Festung noch, um nach diesem Plaze den Großwessier mit seiner ganzen Macht zu loken, und meine Erwartung ist in Erfüllung gegangen. Am 22 Jun. sind die zahlreichen türkischen Haufen in der Ebene vor Ruschtschuk vollkommen geschlagen worden, und ihr Verlust ist zehnmal größer als der unsrige. Der Feind, der sich durch die Flucht in seine festen Verschanzungen bei Kadikioi rettete, wagte es eine ganze Woche hindurch nicht, aus denselben hervorzukommen, und auf unsern Vorposten fiel kein einziger Pistolenschuß. — Da ich sehe, daß die türkischen Truppen nach dem Schreken, in welchen sie versezt wurden, unthätig verbleiben und wohl keine neue Unternehmung an diesem Orte wagen werden, so habe ich allen Einwohnern befohlen, sich mit ihrem Hab und Gute über die Donau auf unsre Seite zu begeben, und habe, nachdem die sämtliche Festungsartillerie, Munition und alle Sachen ebenfalls herübergeführt wurden, die weitläuftigen Werke von Ruschtschuk und die Citadelle in die Luft sprengen lassen. Die ausgedehnten Werke von Ruschtschuk erforderten bis 18 Bataillons Besazung, die während der ganzen Kampagne in Unthätigkeit geblieben wären, nun aber das Hauptkorps unsrer Truppen verstärkt haben, und nach ihrem Uebergange über die Donau zu neuen Unternehmungen gegen den Feind, nach Willkühr und nach den Umständen, auf der ganzen Linie von Widdin bis zu den Küsten des schwarzen Meers mitgebraucht werden können."

Die Reichs-Schuldentilgungskommission macht bekannt, daß den 25 Jul. fünf Mill. Rubel Bankoassignationen in Gegenwart der Deputirten des Adels und der Kaufmannschaft öffentlich verbrannt werden sollen.

Am 27 Jun. (a. St.) wurde zu Petersburg das zum Andenken des Sieges bei Pultawa errichtete Monument feierlich aufgedekt. Unter mehreren Feierlichkeiten zeichnete sich besonders eine aus, die dem Geiste der Regierung Alexanders so angemessen, als für den Urheber ehrenvoll ist. Der Hofrath Sachnowsky, dessen Ahnherr für seine Tapferkeit in der Pultawer Schlacht von Peter dem Großen mit Landgütern beschenkt ward, ertheilte sieben Familien von seinen Leibeigenen, zusammen 24 Personen männlichen Geschlechts, auf ewige Zeiten die Freiheit.

Der Oberschenk Graf Michaila Romanzow, ältester Bruder des Reichskanzlers, ist in einem Bade des südlichen Rußlands mit Tode abgegangen. Er war nie verehlicht, und hinterläßt ein sehr großes Vermögen.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 17 Aug. in Nürnberger Blättern erzählt: „Der Hofkammerpräsident, Graf v. Wallis, hat von Sr. Majestät dem Kaiser eine ansehnliche Herrschaft in Ungarn zum Geschenk erhalten, worauf er von dieser Nation zum Magnaten aufgenommen wurde, in welcher Eigenschaft er dem am 25 d. zu eröfnenden Landtag beiwohnen wird. — Zufolge der vielfachen bei der kaiserl. östreichischen Armee einzuführenden Ersparungen sollen in Zukunft die Kompagnien der deutschen Infanterieregimenter nur aus 50, und die der ungarischen aus 80 Kopfen bestehen, die übrigen aber auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. Bei der Kavallerie werden bei jeder Eskadron 20 bis 30 Mann auf Urlaub abgegeben. — Da seit einiger Zeit viele auswärtige Schauspieler, Sänger und Tänzer von der hiesigen Theaterdirektion nur gegen ansehnliche, in Gold oder Silber zu leistende Zahlungen auf mehrere Monate angenommen, und dadurch die Exportation dieser ohnehin seltenen Metalle noch mehr befördert worden ist, so sind nun diese Engagements vom Hofe verboten worden. — Nach Privatbriefen von der türkischen Gränze sollen die Russen von den Turken, nachdem diese ansehnlich verstärkt worden waren, neuerlich einen bedeutenden Verlust erlitten haben. — Aus Böhmen erhielten wir vor einigen Tagen die betrübte Nachricht, daß unser berühmter Hofschauspieler Lang auf der fürstl. Lobkowizischen Herrschaft vom Schlag gerühet, und wahrscheinlich, wenn er auch mit dem Leben davon kommt, für die Kunst verloren ist. Ob er gleich bereits im vorigen Jahre in den Pensionsstand versezt worden, und von der Bühne abgetreten war, so hatte er doch fortgefahren, das Publikum durch sein vortrefliches Spiel in besonders gewählten Stüken von Zeit zu Zeit zu ergözen."

* Wien, 16 Aug. Se. Excellenz der französische Botschafter bei diesem Hofe hatte sich vorgenommen, den Geburtstag seines erlauchten Souverains durch ein ländliches Fest auf dem reizenden Landhause, das er bei Wien bewohnt, zu feiern; allein er sah sich in dem Fall diesen Plan aufzugeben, als er bemerkte daß die meisten Damen aus den höhern Ständen, welche diese Gesellschaft hätten verschönern können, abwesend waren. Dieser Umstand nöthigte ihn sich darauf zu beschränken, daß er gestern den 15, ein großes Ceremoniengastmahl gab, welchem die Staatsminister, die obern Hofämter, das ganze diplomatische Korps, und viele ausgezeichnete Fremde beiwohnten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 238. | 26 Aug. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

(Fortsezung.)

Kunsthandel.

Wenn ein mörderischer Spatfrost die Blüthen unserer Aepfel- und Birnbäume vernichtet, die doch bei stärkerer Konstitution ihres Pflanzenorganismus sonst jeder Unbill unsers Klimo's trozen, was soll aus dem zarten Pfirschen- und Mandelbäumchen werden? Das Bild wird sich nach Allem, was in vorhergehenden Uebersichten über den Waarenhandel auf der lezten Ostermesse bemerkt worden ist, sehr leicht auf die feinere Blüthe des Kunsthandels anwenden lassen. Es wor herzzerschneidend und über alle Beschreibung traurig, wenn man die Threnodien der Kunsthändler und Kunstgenossen hörte, die in diesen Decemberfrost des Handelsverkehrs mitten in der ungewöhnlichen Sonnengluth eines heissen Maimonats gerothen waren. Zur unglüklichen Stunde war ausgereiset, wer Kunstsachen zum Verkauf hieher brachte, oder auch im Voraus abgesendet hatte. Einige Gemäldeauktionen, die im Laufe der Messe auf der Börse und in den gewöhnlichen Auktionssälen stattgefunden hatten, waren so schlecht von Statten gegangen, daß Bildersammler oft nur um des schön gearbeiteten Rahmens willen Bilder um Nichts erstanden. Wie sehr aber alle Kaufluſt in diesen farb- und geldlosen Tagen geschwunden sey, bewies unter anderm die kurz nach der Messe abgehaltene Auktion der auserwählten Sammlung von Handzeichnungen, welche der als Dichter und Schriftsteller bekannte Professor Meißner in seinen schönern Tagen in Prag in einem Zeitraum von 20 Jahren mühsam zusammengebracht hatte. Der Erlös dieser geschmakvollen Sammlung, die der Besizer selbst auf 3,000 Thlr. anzuschlagen pflegte, betrug noch nicht 400 Thlr., wofür Meißner nicht einmol die darin befindlichen Sepiazeichnungen von Seidelmann abgelassen haben würde. Man kan also von selbst ermessen, was z. B. der Kunst- und Gemäldehändler Grossi aus Rom während der Messe für Geschäfte gemocht hoben müsse, der mit 19 Hauptbildern aus der nun ganz zerstreuten Sammlung der Gallerie Giustiniani, des Kardinals Vettori und einiger andern römischen Palläste, in Auerbachs Hof eine Ausstellung gemacht, und allerdings gehoft hatte, daß die Kaufluſt im nördlichen Europa gröser seyn würde als im südlichen. Der Mann hatte mit unermüdeter Diensifertigkeit 14 Toge lang seine Gemälde gezeigt, zu welchen bald Alles wallfahrtete, was Geschmak hatte oder zu haben vorgab. Er würde aber vielleicht gar nichts verkauft und alle Unkosten ganz vergeblich gemacht haben, wenn nicht der wakere Kupferstecher und Kunsthändler, Prof. Freidhof, aus Berlin, noch eine Mutter mit dem Kinde von J. Bellini von ihm erhondelt hätte. Es war dis Bild gewissermaßen die Blüthe dieser seltenen kleinen Sammlung, in welcher sich sogar ein ächter Da Vinci, ein Fra-Bartolomea von grosem Karakter, einige herrliche Stüke aus der Schule Titians, und ein köstlicher Albano befanden, und Freidhof hat sich durch den Erwerb dieses Bildes um Berlin selbst ein Verdienst erworben. Es ist ein Zauber der Anmuth und Heiligkeit über die Köpfe der Mutter und des Kindes ausgegossen, der unwiderstehlich anzieht. Auch hat Bellini selbst am Hintergrunde die Inschrift geschrieben: Joannes Bellinus faciebat. Grossi ist mit seinen übrigen unverkauften Schäzen nach Prag und Wien gegangen, vielleicht die einzigen zwei Pläze des nördlichen Kontinents, wo wahre Kunstliebe auch noch kauflustig ist. Freidhof hat übrigens um höchst billige Preise in den Auktionen noch manches andre schöne Bild an sich gebracht, wohin ein Altarblatt (6 Heilige verehren Maria mit dem Kinde) von Titian, eine Landschaft mit Figuren und Vieh von Berghem, ein Seesturm von Backhuysen u. s. w., gehören. Eine herrliche Kuh von Potter aber, die Frauenholz zum Verkauf ausstellte, fand hundert Liebhaber und keinen Käufer. In Leipzig selbst handelt Fischer mit alten Gemälden, die er sehr jugendlich anzufrischen versteht, und damit manches von ihm aus der Richterschen Gemäldeauktion zurükerstandenes Bild noch an Mann zu bringen gewußt hat. In der Kunstwerkstatt des Professors Tischbein, der eben von einer schweren Krankheit genesen war, sahen Liebhaber mit Vergnügen ein fast vollendetes großes Familienbild des Prinzen von Nassau im blühenden Familienkreise.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Unter den heftigen Proklamotionen des Gouverneurs Elio zu Monte-video hebt der Moniteur aus englischen Blättern die folgende aus: „In Kroft der mir anvertrauten Vollmachten und vermöge der Autorität, welche ich als Vicekönig und Kapitän dieser Kolonien ausübe, erkläre ich im Namen der Regentschaft zu Codiz, und im Namen der Nation, daß die revolutionäre und tirannische Regierung zu Buenos-ayres in Insurrektionsstand gegen ihren rechtmäßigen Fürsten ist, und daß alle diejenigen, welche ihr Waffen und Hülfsmittel zuführen, um sie in den Stand zu sezen, die geheiligte Fahne des Königs von Spanien anzugreifen, als Verräther an ihrem König und dem Staat behandelt, als solche gerichtet, verurtheilt und bestraft

werden sollen. Damit dieser Beschluß, welchen wir im Namen Sr. Majestät fassen, zu Jedermanns Kenntniß gelange, soll er durch den Tagsbefehl publizirt, und damit Niemand Unwissenheit vorschüze, an allen öffentlichen Orten angeschlagen werden. (Unterz.) Xaver Elio. Juan Baptista Estelles, Sekretär."

Nordamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Aug.) Das zu Liverpool eingelaufene Schif Lydia bringt Journale von Washington bis zum 10, von Philadelphia bis zum 12, von New-York bis zum 15 und Privatbriefe bis zum 16 Jul. Ihr Inhalt neigt sich ohne Ausnahme zum Kriege. Die Journale sind mit bittern Betrachtungen über Großbritanniens Betragen angefüllt. Besonders beschweren sie sich sehr über die Fortsezung des Matrosenpressens, und man liest darin Paragraphen wie folgende: „Das Schif Belisar, von Dublin kommend, ist unterm 41sten Grad der Breite und 65sten Grad der Länge durch die englische Kriegssloop Atalante angehalten worden, die daraus 55 Matrosen und 2 Passagiere gepreßt, und nur 30 Personen, meist Weiber, Alte und Kinder, an Bord gelassen hat." — „Der 4 Julius (der Jahrstag der Unabhängigkeit) ist in den vereinigten Staaten mit vielem Glanze gefeiert worden. Zu New-York wurden nachstehende Toasts mit den größten Beifallsbezeugungen ausgebracht: „Dem Kommodore Rogers. Die Standhaftigkeit und der Muth, womit er die Ehre unserer Flagge behauptet, und den englischen Hochmuth gedemüthigt hat, verdienen den Beifall seiner Mitbürger!" — „Dem Kapitän Bingham. Einige neue Belehrungen über das Völkerrecht werden ihm Beförderung in der englischen Marine verschaffen."

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 30 Jul.) Hr. v. Piessen, Eskadronschef bei den westphälischen Chevaulegers, hat Villagarcia's Bande zerstreut. Der Weg nach Torrelaguna war mit Todten und Verwundeten bedekt. — Der König hat den Minister des Innern, Marquis v. Almenara, in die Provinzen Mancha und Toledo abgeschikt. Während seiner Abwesenheit wird der Justizminister das Portefeuille des Innern haben. — Zu London erscheint ein Journal unter dem Titel „der Spanier," über welches die sich nennenden Cortes zu Cadiz sehr aufgebracht sind, weil es unter dem Einflusse des Londoner Kabinets geschrieben wird, und Klagen über ihre Unfähigkeit, Etwas zum Besten der Halbinsel und der Kolonien zu wirken, enthält. Ueberhaupt sucht es die Trennung der Kolonien vom Mutterlande zu beschleunigen.

** Von der spanischen Gränze, 1 Aug. Seit einem Monate war der Marsch von Truppen aller Waffen, die aus verschiedenen Gegenden Frankreichs nach Spanien bestimmt sind, sehr lebhaft; zu Bayonne trafen beinahe täglich Abtheilungen ein, die nach Irun weiter marschirten. Andere Kolonnen werden nachfolgen; und nach den vorläufigen Anzeigen scheinen diese Märsche bis zum September fortdauern zu sollen. Unter den bisher durchpassirten Truppen befinden sich einige Regimenter leichter Infanterie; besonders aber viele, unter der Benennung provisorischer Regimenter, organisirte neue Korps. Zur Kompletirung der schon längst in Spanien befindlichen Regimenter treffen gleichfalls starke Abtheilungen von Konscribirten aus den Depots ein, wo dieselben bisher in den Waffen geübt wurden. Auch sieht man Detaschements Husaren und Dragoner anlangen. An Transporten von Artillerie und Munition, so wie an Kriegsgeräthschaften aller Art ist die Zufuhr gleichfalls beträchtlich. Ueberhaupt beweisen alle Anstalten, daß die französische Regierung entschlossen ist, ihre Armeen auf der pyrenäischen Halbinsel dergestalt zu verstärken, daß in dem neuen Feldzuge, der vermuthlich erst zu Anfang des künftigen Oktobers eröfnet werden wird, große Resultate zu erwarten stehen. Neuerlich sind mehrere französische Generale, die zur Uebernahme neuer Kommando's in Spanien bestimmt sind, nebst vielen Stabsoffizieren dahin abgereist. Auch die Züge der aus Spanien unter starker Eskorte in Frankreich ankommenden Kriegsgefangenen waren seit einiger Zeit sehr beträchtlich; sie werden provisorisch in die südlichen Departemente (mit Ausnahme der an die Pyrenäen angränzenden oder an die Küsten stoßenden) verlegt, von wo die bisher dort aufbewahrten Gefangenen in die nördlichen und östlichen Theile Frankreichs abgeführt worden sind. — Bei den im Norden von Spanien stationirten französischen Truppen bemerkte man bisher starke Bewegungen. Die Abtheilungen der Nordarmee, welche in den Provinzen Guipuscoa, Alava, Navarra und Biscaya stunden, sind in die westlichen Gegenden aufgebrochen, indem die Organisation der neuen sogenannten Reservearmee in den ersterwähnten Provinzen statthaben soll. So wie mehrere zu derselben gehörige Truppenkorps eintreffen, dürfte auch Altcastilien von den Truppen der Nordarmee geräumt werden, wovon dagegen ein beträchtlicher Theil in die Provinzen Salamanca und Leon, und bis an die Gränze von Nordportugal vorgerükt ist. Es heißt, der Kaiser habe dem Marschall Bessieres den Oberbefehl über die neue Reservearmee übertragen, deren Aufbruch aus ihren bisherigen Standquartieren erst nach erfolgter definitiver Organisation statthaben wird. Im Publikum glaubt man, diese Armee sey bestimmt, auf den Herbst ins nördliche Portugal einzurüken und die Operationen der Südarmee und der Armee von Portugal zur Unterwerfung dieses Königreichs zu unterstüzen. Das Hauptquartier der Reservearmee ist vorläufig zu Vittoria; vermuthlich kommt es in Kurzem nach Burgos. Das Hauptquartier der Nordarmee, über die jezt Gen. Dorsenne, Befehlshaber der Grenadiere von der kaiserlichen Garde, den Oberbefehl führt, war im Begrif von Valladolid nach Salamanca aufzubrechen. Die Truppenabtheilung, die bisher in der Provinz Salamanca stund, und noch zu der vormals von Massena, jezt von Marmont kommandirten Armee von Portugal gehörte, ist dem Vernehmen nach über Placentia nach der Guadiana abmarschirt, wo sie sich mit der in Estremadura kantonnirenden Armee von Portugal vereinigen soll. Auch die Besazung von Ciudad-Rodrigo, die zu diesem Armeekorps gehörte, soll durch Truppen von der Nordarmee abgelöst worden seyn.

Großbritannien.

(Aus dem Dubliner Korrespondenten vom 9 Aug.) Heut Morgen sind die HH. Taaffe und Kirwan auf einen Befehl des Lord-Oberrichters Downes verhaftet worden, weil sie sich als Deputirte — und die HH. Scurlog, Doktor Breen und Doktor Burke, weil sie sich als Wähler von Deputirten zur katholischen

Kommittee haben betragen wollen. Sie wurden insgesamt unter guter Wache zum Lord-Oberrichter am Marrionplaze geführt, dem sie Kaution leisteten, daß sie sich bei Eröfnung ihres Prozesses stellen wollten. Diese Maaßregeln haben eine große Sensation in der Stadt erregt, und man versichert, der geheime Rath wolle sich morgen versammeln. Man fügt hinzu, es wären gegen noch mehrere Personen Verhaftsbefehle aus den nemlichen Gründen ausgefertigt, aber sie sind noch nicht vollzogen worden. — Die Katholiken der Stadt und der Grafschaft Kilkenny haben sich versammelt und Resolutionen angenommen, deren Zwek ist, von der Gesezgebung Aufhebung der Zwanggeseze zu begehren, die sie wegen ihrer Religion von den öffentlichen Aemtern ausschliesen. Sechs protestantische obrigkeitliche Personen sollen bei der Versammlung zugegen gewesen seyn, und ihren Beifall zu dieser Maaßregel erklärt haben. Auch die Katholiken zu Cork, Tipperary und Limerik haben ähnliche Resolutionen angenommen. Die Gesuche um Erlaubniß sich zu versammeln, geschahen an einigen Orten eine halbe Stunde nachdem die Proklamation der irländischen Regierung eingegangen war.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Aug.) Das Hauptministerialjournal (the Sun,) sagt in seiner Nummer vom Donnerstage: „Se. k. H. der Prinz-Regent werde in der „Angelegenheit der irländischen Katholiken nur das Interesse des „Reichs zu Rathe ziehn, und die Minister würden sich beeifern, „die wohlwollenden Absichten Sr. k. H. aus allen Kräften zu „unterstüzen." Diese freimüthige und aufrichtige Erklärung verdient unsern Dank, und um denselben desto besser zu bezeugen, wollen wir trachten, den Schleier von schwankenden und allgemeinen Ausdrüken aufzuheben, um dieser schönen Phrase einen bestimmten Sinn zu verschaffen. „Dieses Interesse des Reichs," das einzige welches, wie der Sun zu versichern geruht, der Prinz-Regent zu Rathe ziehn wird, bedeutet von zwei Dingen Eins: entweder das Perceval'sche System, welches die Zwanggeseze auf den Katholiken fortwährend lasten sehen, oder das Whig-System, welches ihr Begehren zugestehn will. Spricht der Journalist vom Perceval'schen System, so wagen wir zu fragen, ob bei den sehr bekannten Grundsäzen der erlauchten Person die er nennt, je in einem Journale eine unverschämtere und verfänglichere Behauptung erschienen ist? Spricht er hingegen vom bewilligenden System, so fragen wir, ob in der Politik je eine niederträchtigere Heuchelei zum Vorschein gekommen ist, als die Grundsäze auf welche sich Hrn. Percevals Verwaltung im J. 1807 gründete. Die Schuzredner der Minister haben die Wahl zwischen diesen Alternativen.

(Aus dem Statesman vom 5 Aug.) Die Aufmerksamkeit des Prinzen-Regenten ist auf den sehr beunruhigenden Zustand unsers Münzwesens und die Seltenheit der Goldbarren plözlich erregt worden. Se. königl. Hoheit hat die Verwirrung, in welche die Seltenheit der edeln Metalle unsern Handel gestürzt hat, in sehr ernsthafte Ueberlegung genommen, und darüber in dem Laufe der vorigen Woche mit unsern vorzüglichsten Bankiers und Kaufleuten mehrere Konferenzen gehalten. Wir hoffen, das Resultat davon werden gesezmäßige und hinlängliche Maaßregeln seyn, nicht nur um die zur Erleichterung des Papiergeldes hinreichenden baaren Geldsummen zu erhalten, sondern auch um deren Ausfuhr Einhalt zu thun, wenigstens in allen denjenigen Fällen, wo die Politik und der augenscheinliche Vortheil des Handels keinen Vorwand dazu hergeben. Bis jezt scheuen die geldgierigen Spekulanten keinen Eid und keine Gefahr, um unser Gold und Silber als Kontrebande nach Frankreich auswandern zu lassen.

Frankreich.

Am 18 Aug. vor der Messe empfing Se. Majestät der Kaiser im Thronsaale zu St. Cloud Deputationen des Lippedepartements und der jonischen Inseln, welche Addressen überreichten. Der erstern Deputation (bestehend aus dem Herzog von Looz-Corswarem, als Präsidenten; dem Baron v. Korf, und dem kaiserl. Prokurator bei dem Tribunal zu Münster, Hrn. v. Buch), antwortete der Monarch: „Meine Herren Deputirte des Lippedepartements! Die Stadt Münster gehörte einem geistlichen Landesherrn, eine traurige Wirkung der Unwissenheit und des Aberglaubens! Sie waren ohne Vaterland. Die Vorsehung, welche wollte, daß ich Karls des Grossen Thron wieder herstellen sollte, hat Sie der Natur gemäß, nebst Holland und den Hansestädten, dem Schooß des Reichs wieder einverleibt. Von dem Augenblike an, wo Sie Franzosen geworden sind, macht mein Herz keinen Unterschied zwischen Ihnen und den übrigen Theilen meiner Staaten. Sobald die Umstände es erlauben, werde ich ein lebhaftes Vergnügen fühlen, mich in Ihrer Mitte zu befinden." — Der Deputation der jonischen Inseln (die aus den HH. Emanuel Theotoki, aus Corfu, Präsidenten des Senats und der Deputation; Marinus Metaxa, aus Cefalonia, Senator; Dionys Roma, aus Zante, Senator; Spiridion Condo, aus Corfu, Richter, und Stanno Callichiopulo, aus Corfu, Eigenthümer, bestand), antwortete der Kaiser: „Meine Herren Deputirte der jonischen Inseln! Ich habe in Ihrem Lande große Arbeiten unternehmen lassen; ich habe daselbst eine grose Menge Truppen und Munition aller Art versammelt. Doch reuen mich die Ausgaben, welche Corfu meinem Schaze kostet, nicht; es ist der Schlüssel zum adriatischen Meer. Ich werde nie die Inseln aufgeben, welche die Ueberlegenheit des Feindes zur See in dessen Gewalt hat fallen lassen. In Ostindien wie in Amerika und wie im mittelländischen Meere wird Alles was französisch ist oder war, es stets bleiben. Wurden diese Inseln gleich durch das abwechselnde Kriegsglük erobert, so werden sie doch durch neue Kriegsvorfälle oder durch die Bedingungen des Friedens zum Reiche zurükkehren. Ich würde es als einen unauslöschlichen Flecken im Ruhme meiner Regierung ansehen, wenn ich je die Aufgebung eines einzigen Franzosen unterzeichnen könnte. Uebrigens genehmige ich die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken." — Nachher legten einige Militär- und Civilangestellte ihren Eid in die Hände Sr. Majestät ab, auch wurden mehrere Personen beiderlei Geschlechts vorgestellt.

Der Kaiser hat ein Dekret erlassen, welches die Unterhaltung und die Reparationsarbeiten an den Landstraßen betrift, die durch die Festungswerke ziehen. — Ein anderes Dekret vermehrt die Zahl der kaiserlichen Censoren auf achtzehn.

Ein eben aus London zurükgekommener Handelsmann von St. Malo (heißt es in einem Pariser Journal) hat über Englands gegenwärtige Lage interessante Notizen mitgetheilt. Die

politischen und militärischen Angelegenheiten, sagt er, werden in diesem Lande unter trauriger Gestalt betrachtet. Dis ist aber noch nichts in Vergleich mit den innern Angelegenheiten. Man sieht nicht ein, wie es möglich sey, daß die Verwaltung sich aus der bereits eingetretenen Krisis retten könne; die Bestürzung ist allgemein. Die Reichen schließen ihr Geld ein, und der Zustand der Armen gränzt an Verzweiflung. Man sagt laut in London, das sicherste Land in Europa sey gegenwärtig Frankreich; dahin müsse man ziehen und seine Kapitalien bringen. Diese Meinung ist so allgemein, daß man einige Familien anführt, welche bereits Anstalten treffen, um mit ihren Familien nach Frankreich zu gehen.

Nach Handelsbriefen aus dem ehemaligen Piemont ist die disjährige Seidenerndte daselbst ergiebiger ausgefallen, als in der Lombardie, wo der Seidenwurm im Frühling durch die ungünstige Witterung gelitten hat. Im Durchschnitt werden jährlich im vormaligen Piemont 7,500 Balloten, jeder zu 220 Piemonteser Pfund, reine Seide gewonnen. Hievon verarbeitete man vor dem Seekriege 1,500 Ballen im Lande, und die übrigen gingen nach der Schweiz, nach dem Norden, und vorzüglich nach England, wo die schöne Piemonteser Seide sehr gesucht war. Jezt wird dieselbe meist von den Turiner und Lyoner Fabriken verbraucht.

Deutschland.

Am 23 Aug. des Morgens sind Ihre Majestäten, der König und die Königin von Baiern, von Nymphenburg nach Salzburg abgereist, um Ihre königliche Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin zu besuchen, und Ihren neuen Unterthanen daselbst auf einige Tage das Glük Ihrer Gegenwart zu schenken.

Die ausgeschriebene Versteigerung der aus Holland für Rechnung der Amortisationskasse in Augsburg angekommenen Gewürznelken hatte am 24 Aug. statt. Der ganze Vorrath wurde verkauft, und es konnten nicht alle eingelaufene Kommissionen vollzogen werden. Das Kilogramm ging zu 12 Franken und 40 bis 80 Centimen weg.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel, vom 16 Aug.: „Gestern um 10 Uhr Morgens wurden die Großbeamten und Beamten des königlichen Hauses und die Pallastdamen in die große Gallerie des Schlosses zu Napoleonshöhe eingeführt, und hatten die Ehre II. MM. ihre Glükwünsche wegen des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers darzubringen. Um halb 11 Uhr wurde das diplomatische Korps von dem Großcerimonienmeister eingeführt, und von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt. Um 11 Uhr begab sich der König in die Kapelle, wo große musikalische Messe war. Um 12 Uhr hielten Se. Majestät Cercle, und empfingen die Civil- und Militärbehörden. Abends war Schauspiel bei Hofe; die königl. Schauspieler führten die Oper Zoraime und Zulnar auf. Auch war dabei Tanz und Divertissement. Das Schloß Napoleonshöhe und die Stadt waren vollkommen erleuchtet. Um 10 Uhr wurde ein Feuerwerk losgebrannt. Nach dem Schauspiele war Ball im Schlosse. Die marmorne Statue Sr. Maj. des Kaisers war in die neue mit Stukatur gezierte Gallerie gebracht worden, gleichsam um bei dieser glänzenden Versammlung zu präsidiren. Die prächtig angeordneten und erleuchteten großen Zimmer, die mit einer bewundernswürdigen Menge von Blumengefäßen elegant verzierten und von einer zahlreichen Versammlung belebten Gallerien boten ein prächtiges Schauspiel dar. Jedermann überließ sich mit Freude den mannichfachen Vergnügungen dieses schönen, des großen Monarchen, dem zu Ehren es gefeiert wurde, würdigen Festes. Um Mitternacht war Souper, und der Ball dauerte bis spät in die Nacht."

In Nro. 277. des Anzeigers der Deutschen bietet sich eine Wittwe von 22 Jahren, die sich, wie sie sagt, einer angenehmen Bildung bewußt und verträglich ist, auch eine gute Laune hat, einem Manne an, der Lust hat, sich zu verheirathen. Am liebsten ist ihr ein Landwirth oder ein Landpfarrer.

Rußland.

Bekanntlich erschien im Jahre 1803 ein kaiserlicher Ukas, wodurch es den Leibeigenen erlaubt wurde, nach getroffener Uebereinkunft mit ihren Herren sich und ihren Nachkommen die persönliche Freiheit auf ewige Zeiten und Grundeigenthum zu erkaufen, wodurch sie in den Stand der freien Akerleute treten. Nach den beim Ministerium des Innern eingegangenen offiziellen Berichten beträgt die Zahl der seit 1803 bis 1811 auf diese Weise frei gewordenen Leibeigenen bereits 13,575 männlichen Geschlechts. Der erste Gutsbesizer, auf dessen Gesuch im Jahre 1803 der genannte Ukas erschien, und welcher zugleich das erste Beispiel dieser menschenfreundlichen, verständigen und heilsamen Maaßregel gab, war der wirkliche Geheimerath und Senateur, Graf Sergei Petrowitsch Romanzow, jüngster Bruder des Reichskanzlers.

Vom 24 Jun. bis zum 15 Jul. waren zusammen 56 Kauffahrteischiffe, die von der beim Hafen zu St. Petersburg niedergesezten Neutralkommission Erlaubniß erhalten hatten, ihre eingebrachten Waaren zu klariren und Waaren russischen Erzeugnisses einzunehmen, im Hafen von Cronstadt eingelaufen: nemlich 10 Russische, 7 Mecklenburgische, 16 Schwedische, 1 Bremisches ꝛc.

Preußen.

Zu Königsberg wurde Folgendes publizirt: „Nach dem Grade der Verschuldung ist wegen Fahrläßigkeit bei dem Gebrauche des Feuers und Lichts die Ehefrau eines Branntweinbrenners mit drei Thaler, ein Müllermeister aber mit zwei Thaler Geldstrafe, eine Dienstbotin mit zwölfstündigem, ferner die Ehefrau eines Fuhrmanns, desgleichen ein Arbeitsmann, so wie die Ehefrau eines Lohgerbergesellen, und ein Handlungsdiener, jeder mit 24stündigem, endlich ein Schwarzball-Fabrikant, desgleichen die Dienstbotin eines hiesigen Bäkermeisters, mit achttägigem, und die Dienstbotin eines andern hiesigen Bürgers mit vierzehntägigem Gefängniß im Monat Julius d. J. bestraft worden. Die Untersuchung wegen eines am 15 Jul. d. J. in dem Hause Nro. 46. auf dem untern Haberberge entstandenen, aber sogleich gelöschten Brandes, und die Untersuchung über die Entstehung des am 17 Jul. d. J. in der altstädtischen Langgasse, so wie des am 30 Jul. d. J. in der Löbenichtschen Hospitalgasse ausgebrochenen Feuers ist von dem kompetenten Kriminalgericht bereits zur Veranlassung gesezlich strenger Beahndung gegen die schuldigen Personen eingeleitet. Eben so ist auch die Untersuchung wegen des am 30 d. M. in der Schloßteichsgasse entstandenen und augenbliklich gelöschten Brandes von dem königl. Stadtgericht bereits veranlaßt. Königsberg, den 1 Aug. 1811. Königl. Polizeipräsident hiesiger Haupt- und Residenzstadt, v. Stein."

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Dienstag Nro. 239. 27 Aug. 1811.

Nordamerika.

Der Courrier entlehnt aus amerikanischen Journalen folgenden Brief aus Washington vom 2 Jul.: „Die Fregatte Essex, Kapitän Smith, ist endlich nach einer 49tägigen Fahrt zurükgekommen; sie hat den Hrn. Pinkney, unsern ehemaligen Gesandten in England, an Bord. Hr. Pinkney traf verflossenen Sonntag über Annapolis hier ein. Auch Hr. Foster mit seinem Gefolge ist angelangt. Der Essex hat zugleich Depeschen aus Frankreich mitgebracht; aber wir wissen noch nichts Näheres von ihrem Inhalte."

Spanien.

(Aus dem Morning-Advertiser vom 14 Aug.) Man erwartet interessante Nachrichten aus Cadiz. Diese Stadt war seit Anfang des Krieges der Brennpunkt aller Verrätherelen. Feindliche Agenten haben sich in die Gunst bedeutender Personen einzuschleichen, und mehrere davon in ihre treulosen Gewebe verwikelt. Auf ihren Rath ist Soult mit Verstärkungen gegen Cadiz marschirt; allein da 20,000 Mann die Festung vertheidigen, so hoft man daß alle Angriffe werden abgetrieben werden. Leider scheint die spanische Regierung nicht Energie genug zu besizen, um diese Verräther mit ihren Spießgesellen, die insgesamt hinlänglich bekannt und mit Recht verdächtig sind, aus Cadiz zu verjagen. — Die Chronik von Gibraltar vom 20 Jul. enthält einen Artikel aus Carthagena vom 9, woraus wie zu unserm Bedauern sehn, daß die Einnahme von Tarragona unter den Einwohnern der Ostküste von Spanien eine betrübte Muthlosigkeit hervorgebracht hat.

(Aus dem Star vom 14 Aug.) Der Nordstern ist mit einer Konvoy Transport- und Kauffahrteischiffe zu Portsmouth angekommen. Von den Transporten wurden das 2te Bataillon des 7ten Regiments (oder der englischen Füseliere), das 2te Bataillon der deutschen Legion, und das 2te Bataillon des 48sten Regiments ausgeschift, und in die Kasernen von Hilsea verlegt. Das Treffen bei Albuherra war die fünfte Hauptschlacht, der das 48ste Regiment beiwohnte. Es war schon bis zum lezten Mann gefangen; wurde aber wieder durch das 3te und 4te Dragonerregiment, so wie durch ein spanisches Kavallerieregiment befreit. Es büßte seine zwei Fahnen ein, wovon die eine der Feind eroberte, die andere aber im Handgemeng verloren ging. Das Bataillon hatte sich zu Portsmouth gegen 900 Mann stark eingeschift, und jezt hat es etwa 30 dienstfähige Mann. Man hat die Ueberbleibsel dieses Bataillons dem 1sten Bataillon einverleibt. Ueberhaupt betrug die ganze Stärke der nach England zurükgekommenen drei Bataillons, 200 Mann an Offizieren und Soldaten.

(Aus dem Courier.) Unsre Armee in Portugal ist folgendergestalt kommandirt. Oberbefehlshaber aller brittischen Truppen in Spanien und Portugal, (ausser denen zu Gibraltar): General Lord Viscount Wellington, Marschall der portugiesischen Armeen, und Generalkapitän bei der spanischen Armee. Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee, (aber ohne bestimmten Posten, da die portugiesischen Truppen den englischen brigadenweis einverleibt sind): General-Lieutenant Sir William Beresford, portugiesischer Marschall. Zweiter Befehlshaber: General-Lieutenant Graham. — Kavallerie: Die General-Lieutenants Sir Stapleton Cotton, und Sir William Erskine. — Infanterie. 1ste Division: General-Lieutenant Sir Brent Spencer. 2te Division: General-Lieutenant Hill, Generalmajor W. Stewart. 3te Division: Generalmajor Picton. 4te Division: Generalmajor L. Cole. 5te Division; Generalmajor Leith, (krank in England); statt Seiner kommandirt Generalmajor Dunlop. 6te Division: Generalmajor Archibald Campbell. 7te Division: Generalmajor Houston. Leichte Division: Generalmajor Crawford.

Großbritannien.

Bulletins aus Windsor: „Vom 14 Aug. Es ist keine Besserung in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät." — „Vom 15. Seit gestern ist keine Aenderung in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät."

Ein Journal versichert, der Zustand der körperlichen Gesundheit des Königs sey jezt wieder von der Art, daß die Bulletins nur auf die Geisteskrankheit Bezug hätten.

(Aus dem Statesman.) Der Herzog von Norfolk ist zu London angekommen, wohin er, wie es heißt, für den Fall berufen worden ist, daß die Begebenheit, die man gegenwärtig so sehr befürchtet, die Ausübung seines Amtes als Lord-Marschall nöthig machte. — Nach Berichten aus Dublin hat die Herzogin von Richmond mit ihren zwei Töchtern den Phönix-Park verlassen, um sich nach England einzuschiffen. Man wollte behaupten, der Vicekönig selbst wolle ebenfalls nach London kommen.

(Aus dem Star.) Zu Dundee hat man Nachricht erhalten, daß der Wallfischfänger Advice von Dundee zwei Schaluppen-Equipagen, der Horn eine dergleichen, und der Estridge zwei, im Eise der Hudsonsstraße eingebüßt haben. — Die dänischen Kanonenböte sind fortwährend sehr thätig, die englischen und andere Kauffahrteischiffe zu verfolgen und aufzubringen. Aber auch unsre Kreuzschiffe sind nicht müßig, und es vergeht fast kein Tag, wo sie dem Feinde nicht Prisen abnehmen.

Londoner Journale führen bei der jezigen Lage des Königreichs aus Blackstone's Kommentarien folgende Stelle an: „Das Parlament kan durch des Königs Tod aufgelöst werden. Ehemals folgte diese Auflösung unmittelbar auf den Tod des regierenden Fürsten; denn da das Gesez den Souverain als Haupt des Parlaments ansieht, so mußte lezteres, sobald ersteres fehlte, für erloschen gehalten werden. Die Unannehmlichkeiten der Zusammenberufung eines neuen Parlaments unmittelbar bei einem Regierungsantritt, und die Gefahr, im Falle einer streitig gemachten Nachfolge ohne Parlament zu seyn, gaben inzwischen zu den Statuten Wilhelms III. und der Königin Anna Anlaß, vermöge welcher das bestehende Parlament sechs Monate nach dem Tode des Souverains, wenn es anders nicht vor diesem Zeitpunkt von dem Nachfolger vertagt oder aufgelöst worden ist, fortdauern, im Falle, daß es zur Zeit des Todes des Monarchen durch Vertagung oder Prorogation getrennt wäre, sich auf der Stelle versammeln, wenn aber in diesem Zeitpunkt kein Parlament bestände, die Mitglieder des vorigen Parlaments zusammentreten, und das Parlament bilden sollen."

Frankreich.

Die Gazette de France widerruft ihre frühere Nachricht, daß JJ. MM. sich am 19 Aug. nach Compiegne begeben würden, und äussert, daß diese Reise vermuthlich nicht unter acht Tagen statthaben dürfte.

Am 19 Aug. hielt das Nationalkonzilium eine allgemeine Versammlung, in Folge nachstehenden Cirkularschreibens des Kardinals Fesch: „Monseigneur der Kardinal, Präsident des Nationalkonziliums, hat die Ehre, Monseigneur .... zu benachrichtigen, daß morgen, Montags den 19 Aug. um 12 Uhr, eine Versammlung der Väter des Konziliums in seinem Pallast, Straße des Montblanc, seyn wird. Er ersucht Sie, sich gefälligst dabei einzufinden. Paris, den 18 Aug. 1811."

In der Addresse, welche die Deputation der jonischen Inseln in der Audienz am 18 Aug. überreichte, heißt es unter Anderm: „Geruhen Sie, Sire, von der höchsten Stufe des Ruhms, auf welche Sie Ihre Triumphe und Ihre großherzigen Tugenden erhoben haben, Ihre Blike auf die Einwohner der jonischen Inseln zu werfen, wovon ein Theil zwar für den Augenblik vom Feinde besezt, aber stets Ew. kaiserl. Majestät treu ist, und daher nur von dem Machiavellismus eines neidischen Feindes verläumdet werden konnte. Wenn es aber auch wahr ist, Sire, daß sich in den für den Augenblik vom Feinde besezten Inseln einige Thoren finden, die dem glorreichen Titel Ihrer Unterthanen den ewig verhaßten Namen von Feinden ihres Vaterlandes und ihrer heiligsten Pflichten vorziehen, so möge sie das Loos treffen, welches ihr Verbrechen und die unwillige Stimme ihrer Mitbürger über ihre Häupter herbeiruft; aber die griechische Ehre werde nicht durch den Fehler einiger verblendeten Individuen beschmuzt; die Griechen sind noch die nemlichen Menschen, deren Jahrhunderte in den Annalen der Unsterblichkeit seit zweitausend Jahren nicht anders, als durch Ew. Majestät Jahrhundert verdunkelt werden konnten ꝛc."

Unter den Ehekontrakten der höhern Civil- und Militärpersonen, welche der Kaiser häufig zu unterzeichnen pflegt, und welche dann im Moniteur angeführt werden, befand sich kürzlich auch der des Brigadegenerals Baron Lorancez mit Mademoiselle Oudinot, Tochter des Marschalls Herzogs von Reggio.

Am 15 Aug. wurde zu Antwerpen ein neues Linienschif von 74 Kanonen vom Stapel gelassen, das den Namen Trajan erhielt.

Die Münzen, deren man sich, nach hergebrachter Sitte, bei der neulichen Grundsteinlegung zu einer Weinhalle und einem neuen Markt in Paris durch den Minister des Innern, bediente, waren von Kupfer, mit Platina belegt. Dis war das erstemal, daß lezteres Metall, das dem stärksten Feuer, den Säuern und der Zeit widersteht, auf solche Art verwendet wird.

Deutschland.

Nach der so eben im Druk erschienenen Rangliste der königlich-baierischen Armee für 1811. zählt der königliche militärische Max-Joseph-Orden (dessen Großmeister Se. Majestät der König ist), in dieser Armee 6 Großkreuze, 8 Kommandeurs und 98 Ritter. Ausser der königl. baierischen Armee haben denselben in der kaiserl. französischen Armee 14 Großkreuze, 12 Kommandeurs und 85 Ritter; in der königl. westphälischen Armee 3 Ritter; unter den großherzogl. bergischen Truppen 1 Ritter. — Die Dekoration der kaiserl. französischen Ehrenlegion haben, seit deren Stiftung, in der königl. baierischen Armee erhalten: 3 Großadler, 2 Großoffiziere, 1 Kommandant, 28 Offiziere und 302 Mitglieder (unter welchen leztern sich 194 Offiziere, und 108 Unteroffiziere und Soldaten befinden.) — Durch das goldene militarische Ehrenzeichen sind seit 1805 in der baierischen Armee für ausgezeichnete Thaten belohnt worden 180, durch das silberne 944 Individuen, vom ersten Unteroffizier abwärts.

Durch ein Erkenntniß vom 20 Jul. hat das Korrektionstribunal zu Magdeburg den Konscribirten, Johann Christoph Lindau, aus Eichenbarleben, welcher sich die Hand verstümmelte, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, zu zweijährigen öffentlichen Arbeiten und einer Geldbuße von 100 Franken verurtheilt, auch ihn außerdem für unwürdig erklärt, Militärdienste zu thun, und für unfähig, ein bürgerliches Amt zu bekleiden.

Im Herzogthum Hildburghausen ist vermöge landesherrlichen Befehls eine Wetterschadenassekuranz für das ganze Land, mit Einschluß der Domainen, errichtet worden. Sie hat auf die disjährigen Wetter bereits rükwirkenden Einfluß, erstrekt sich aber nur auf Getreide und drei Viertheile des Ertrags. Auch Ausländer können in diese Assekuranz mit aufgenommen werden.

Aus Dresden wird gemeldet: „Da die Erndte um Vieles geringer im Ertrage ausgefallen ist, als man vermuthet hatte, so haben die Getreidepreise bereits angefangen zu steigen. Der Dresdener Scheffel Roggen, der seither 2 Thlr. 8 gr. nach hiesigem Gelde kostete, ist in Pirna, wo ein starker Getreidemarkt gehalten zu werden pflegt, schon wieder zu 4 Thlrn. verkauft worden. Doch urtheilen verständige Oekonomen, daß wegen der vorhandenen beträchtlichen Getreidevorräthe die hohen Preise nicht von Bestand seyn, sondern der geringen Erndte ungeachtet bald wieder fallen möchten. — Durch die zeitherige ungewöhnliche Hize ist das Wasser im Elbstrome so sehr gefallen, daß die Schiffahrt sehr gehemmt wird. Dis hat besonders Einfluß

auf den Transport der schweren Werkstüke zum Bau der Festung in Torgau, welche seit dem so sehr niedrigen Wasserstande nur in weit kleinern Quantitäten, als die schleunigen Anstalten jenes Baues verlangen, dahin gebracht werden können, indem jedes Transportfahrzeug nur schwach geladen werden darf. Doch fährt man, so viel die Umstände gestatten, fort, sowol die grossen Werkstüke, welche man beim Demoliren der Dresdener Festungswerke erhält, als auch neue dergleichen Bausteine von den Steinbrüchen unweit Schandau, den Fluß hinunter zu schaffen, um sie bei jenem Festungsbaue, der ungeheure Quantitäten Steine erfordert, zu gebrauchen."

In öffentlichen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Erfurt vom 18 Aug.: Die Musiker aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, von Meklenburg bis Wien, von Dresden bis Frankfurt, welche dem musikalischen Feste zu Erfurt am 15 Aug. beiwohnten, haben Erfurt mit dem größten Enthusiasmus verlassen. Das Imponirende der von ihnen aufgeführten Musik hat auf jeden einen mächtigen Eindruk gemacht, besonders aber die Stelle, wo in der Schöpfung Licht wird, und wo der Chor singt: die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Es hatten sich gegen 150 Sänger und Sängerinnen und 150 Instrumentisten zusammen gefunden, welche alle in Erfurt frei und gut bewirthet wurden, die Reisekosten und zum Theil auch Honorar erhielten. Die Violine war 54 mal besezt, der Kontrabaß 12 mal, und so die andern Stimmen verhältnißmässig; meist waren es Virtuosen, nur einzelne Instrumente, z. B. die Flöte, hätten besser besezt seyn können. Damit es keinen Rangstreit gab, mußten alle, welche einerlei Instrument spielten, um ihren Plaz loosen; jedes Notenpult war mit einer Nummer versehen. Unter den Sängerinnen bemerkte man vorzüglich die Frau v. Heigendorf, ehemalige Demoiselle Jagemann, welche die Solopartien sang. Kapellmeister Spohr aus Gotha dirigirte die Instrumente, Kantor Bischof die Chöre. Es war ein eignes Chor in der Barfüsserkirche für diese musikalische Aufführung erbaut. Die Kirche war voll besezt mit Zuhörern; der Eintrittspreis war 1 Thlr. Man berechnet den Aufwand für die Unterhaltung und Reisekosten der Musiker auf 5,000 Thlr., glaubt aber, daß der Unternehmer dennoch etwas Ueberschuß behalten werde. Die Regierung zu Erfurt hatte mit Hrn. Bischoff die Uebereinkunft getroffen, daß er die Musiker auf eigne Kosten kommen und bewirthen ließ, und dafür das Eintrittsgeld erhielt; hatte er Ueberschuß, so gehörte ihm derselbe zu; hatte er Verlust, so ersezte denselben die Regierung.

Dänemark.

Die Altonaer Addreß-Komtoir-Nachrichten enthalten folgende Bekanntmachungen des Oberpräsidiums vom 12 Aug.: „Se. königl. Majestät haben, in Betref des §. 4. der Allerhöchsten Verordnung vom 17 April d. J., eine nähere Resolution unterm 8 d. M. allergnädigst zu erlassen geruhet, daß die Einwohner der benachbarten Städte und Oerter, welche sich als solche gehörig legitimiren, ohne Unterschied des Zweks ihrer Reise, wenn sie die im §. 36 der gedachten allerhöchsten Verordnung vom 17 April d. J. angegebene Linie, welche die Städte Neustadt, Ploen, Oldesloe, Segeberg, Bramstedt, Itzehoe und Glükstadt bilden, nicht passiren, und sich höchstens acht Tage im Holsteinischen aufhalten, keines Passes der disseitigen Behörde bedürfen ꝛc. Nach einem Schreiben der königl. Schleswig-Holsteinischen Kanzlei vom 6 d. M. ist von Seiten der beikommenden kaiserl. königl. französischen Behörde die Anzeige eingegangen, daß königl. dänischen Unterthanen nach Hamburg und Lübeck und den im Norden der Elbe belegenen Gegenden des französischen Reichs reisen können, ohne Pässe französischer Behörden zu bedürfen, und daß es in diesem Falle hinreichend sey, wenn sie nicht versäumen, ihre von hiesigen Behörden ausgestellten Pässe gleich nach ihrer Ankunft visiren zu lassen; daß aber, wenn sie die Elbe passiren würden, um sich weiter ins französische Reich zu begeben, die Auswechslung der Pässe nothwendig sey. — Conrad v. Blücher."

Man schreibt aus Kopenhagen, unterm 10 Aug.: „Am Mittwoch hatte der hier angekommene großherzogl. badische Kammerherr, Baron v. Ende, die Ehre, Sr. Majestät dem König in einer Privataudienz die Dekoration des Elephantenordens zu überreichen, die der verstorbene Großherzog im Jahre 1769 erhielt. Hierauf wurde der Baron bei Ihrer Majestät der Königin zur Audienz gelassen und zur königlichen Mittagstafel gezogen. Er wird von hier nach Stockholm gehen, um Sr. Maj. dem Könige von Schweden, die Dekoration des Seraphinenordens zu überbringen, die der verstorbene Großherzog seit dem Jahr 1800 trug.

Rußland.

Folgendes ist der in Nro. 237. der Allg. Zeit. erwähnte Bericht vollständig, welchen der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, General von der Infanterie, Golenischtschew-Kutusow, von dem am 22 Jun. (4 Jul.) über den Großwessir erfochtenen Sieg, durch seinen Adjutanten, den Kapitän im Semenowschen Leibgarderegiment, Kaißarow, eingesandt hat: „Ich halte es für meine Pflicht, über alle, bei der mir anvertrauten Armee von der Hälfte des verwichenen Monats bis auf den heutigen Tag, vorgefallene Begebenheiten zu berichten. Ueber die Versammlungen des Feindes gegen die Distanz, die meine Armee einnimmt, habe ich schon früher berichtet. Die Bewegungen desselben waren unbestimmt und bezeichneten nirgends einen festen Punkt seiner Absichten. Es stiessen Truppen zu ihm aus verschiedenen jenseit des Balkans gelegenen Provinzen; sie kamen von Adrianopel, theils von Warna, theils aus Albanien, und die Janitscharen aus Konstantinopel. Allein um die Hälfte des verwichenen Monats fingen die Bewegungen des Feindes an ihre feste Richtung auf die Heerstraße von Konstantinopel zu nehmen, die nach Ruschtschuk führt, und hier konnte der Feind eine zweifache Absicht haben: entweder mit einer geringen Anzahl von Truppen eine falsche Bewegung auf Ruschtschuk zu machen und zu suchen, oben über die Donau zu sezen, oder wirklich Ruschtschuk unverhoft nehmen zu wollen. Demzufolge zog ich so viel Regimenter an mich, als ich konnte, und postirte mich mit ihnen dicht hinter Giurgiewo in einem engen verborgenen Lager. Der Großwessier, der keine Vermehrung der Ruschtschuker Truppen erwartete, rükte aus Schiumla nach Rasgrad vor, wo er sich ständlich durch die ankommenden Pascha's und Aga's verstärkte, dann nach Kadikioi marschirte und die Defileen bei seinem Marsche mit starken Verschanzungen befestigte; auf solche Ar-

war seine Armee, als sie nach Kadikiol kam, mit den Pascha's Weihi, Muchtar, Boschnak, Ahan-Janr, Kara, Osman-Oglu, Tschepan-Oglu und andern Aja's, bis auf 60,000 Mann angewachsen. Nun ging ich mit den Truppen meines Hauptkorps, welche zusammen mit dem Korps von Essen dem 3ten 32 Bataillons, 40 Eskadrons und 3 Kosakenregimenter betrugen, am 19 Jun. (1 Jul.) über die Donau und stellte sie auf der Turtukaischen Straße auf, mit dem Rüken gegen diesen Strom gekehrt. Den folgenden Tag machte der Feind mit 5,000 Mann Kavallerie eine Rekognoszirung auf die ganze Linie unsrer Avantposten vorwärts Ruschtschuk. Zu dieser Unternehmung benuzte er einen nebeligen Morgen, und noch ehe unsere Avantposten Zeit hatten, sich umzusehen, wurden sie schon überall mit unverhältnißmäßiger Macht angegriffen. Diese schnelle Bewegung des Feindes nöthigte den Kommandirenden der Truppen, die sich vorwärts Ruschtschuk befanden, den General Woinow, sie mit 10 Eskadronen Tschugujewscher Uhlanen und mit 5 Eskadronen Olwiopolscher Husaren zu verstärken, worauf dann das Gefecht auf der ganzen Linie unserer Kavallerie, die zusammen mit den Kosaken nicht über anderthalb tausend Mann ausmachte, begann. In diesem Gefecht wich unsere Kavallerie, ungeachtet des ausserordentlichen Mißverhältnisses in der Zahl, nicht einen Schritt zurük. Der Generalmajor Engelhardt 1 unterstüzte auch inzwischen die Kavallerie mit 4 Bataillons Infanterie, und der Feind sah sich gezwungen, sich wieder in seine vorige Position zurükzuziehen. Nunmehr brach ich mit den Truppen des Hauptkorps und des General-Lieutenants Essen 3, nachdem ich zur Beschüzung von Ruschtschuk 7 Bataillons Infanterie und einige Kavallerie zurükgelassen hatte, auf, und verlegte mein Lager vier Werste vorwärts dieser Festung. Aus 8 Quarre'en formirte ich zwei Linien en echec, und die Kavallerie stellte ich in die dritte Linie."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung (und aus derselben die Wiener Hofzeitung) meldet unterm 16 Aug.: Den 5 d. wurde allhier unter Vorsiz des Grafen Leopold Palffy v. Erdöd, als Ober-Gespanschaftsadministrators, eine zahlreiche Versammlung der löbl. Preßburger Gespanschaftsstände abgehalten, bei welcher Gelegenheit die allerhöchsten königl. Regalen abgelesen wurden, welche im Wesentlichen Folgendes enthalten: „Nachdem Se. k. k. apostolische Majestät in erwähnten Regalibus auf die allerhöchste Finanzverordnung vom 20 Febr. l. J. die Stände Ungarns verweiset, um damit den Einlösungsscheinen ein dauernder und fester Kredit durch einen angemessenen Fond verschaft, auch solche amortisirt werden können, deren wankender Werth den getreuen Unterthanen zum größten Nachtheil gereicht, so auch um den öffentlichen, von Tag zu Tag steigenden Staatsbedürfnissen, jedoch mit Berüksichtigung und Erhaltung der kontribuirenden Klasse, zu steuern, und um auf solche Art das Wohl der Monarchie und den öffentlichen Kredit, ohne welchen keines Einzelnen Glüksumstand blühend gedacht werden kan, immer fester zu gründen, wie nicht minder, um wegen den zwischen Einzelnen obwaltenden Forderungen, welche durch das angeordnete Finanzsystem eingetreten sind, das Nöthige zu bestimmen, und wenn diese höchst wichtigen Gegenstände, welche keine Verzögerung dulden, glüklich gehoben sind, um auch andere zur innern Verwaltung abzwekende Gegenstände, die durch ständische Deputationen ausgearbeitet sind, so wie um alles und jedes, was zum Wohl des Landes und Wachsthum des allgemeinen Besten gehört, zur reifen Berathschlagung aufzunehmen, haben Se. geheiligte Majestät den in Allerhöchsteigener Person zu eröfnenden Landtag auf den 25 d. ausgeschrieben und festgesezt, und dadurch Ihre unverkennbare allergnädigste väterliche Sorgfalt den Völkern Ungarns wieder zu erkennen gegeben." — Als die Stände den allergnädigsten Willen Sr. Majestät vernommen hatten, schritten selbe zu der Wahl der zum Landtag abzuordnenden Deputirten, und zu solchen sind die Herren Stephan v. Bacsak, der Preßburger Gespanschaft Gerichtstafelbeisizer, und Georg v. Majlath, derselben Gespanschaft erster Obernotär, zum Substituirten aber, wenn einer oder der andere dieser Herren erkranken sollte, Herr Sigmund v. Olgyay; erster Gespanschaftsfiskal, erwählt worden. Nachdem diese Wahl geschlossen war, wurde durch erwähnten Herrn Administrator zur Ausarbeitung der den Herren Abgeordneten mitzutheilenden Instruktion eine Deputation ernannt, und somit ist die Sizung diesen Tag beschlossen worden.

Die Fürstin Czartorysky, Mutter des vormaligen russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Czartorysky, ist in Töpliz, wo sie sich seit einiger Zeit zum Gebrauche des Bades befand, mit Tode abgegangen.

* Wien, 21 Aug. Am heutigen Börsentage hat sich der Kurs wieder von 280 auf 258 gebessert; Briefe von ganz kurzer Sicht gingen zu 257 weg. Dieses Schwanken des Kurses dürfte solange fortdauern, bis die Resultate des bevorstehenden ungarischen Landtages bekannt werden, auf den jezt die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist. In der hiesigen sowol, als in andern k. k. Münzstätten ist man mit Ausprägung von Dukaten und Konventionsgeld beschäftigt. — Unsere Seidenfabriken, die bisher große Geschäfte machten, fangen jezt an, den nachtheiligen Einfluß der gegenwärtigen Zeiten zu verspüren, und müssen einen Theil ihrer Arbeiter abdanken. Der Verkauf der Staatsgüter gegen Einlösungsscheine geht gut von Statten. — Nach Briefen aus Buchareft, wo sich das russische Hauptquartier befindet, hat man in der Schlacht bei Ruschtschuk am 4 Jul. die Bemerkung gemacht, daß die türkische Artillerie schneller und wirksamer agirte, als vormals. Man schloß daraus, daß der Großwesier bei derselben auch Ausländer angestellt habe.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet von der ungarischen Gränze unterm 16 Aug.: „Seit den zwischen den Türken und Russen neuerdings ausgebrochenen Feindseligkeiten liegt aller Handel zwischen Pancsowa und Belgrad darnieder, indem fast alles aus Servien ins Feld marschirt ist. Die in Belgrad zurükgebliebene russische Mannschaft hält sich auch mit jedem Tag marschfertig. Georg Czerny ist bereits nach dem servischen Hauptlager von Deligrad abgereist. Man sieht nun täglich einem Hauptschlage zwischen den Serviern und Türken entgegen. Dessen ungeachtet passiren die levantischen Waaren zu Wasser, über Widdin und Orsowa durch. In Belgrad spricht man gegenwärtig von neuen Unterhandlungen zwischen den Russen und Türken, welche russischer Seits eröfnet worden seyn sollen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 240. | 28 Aug. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Um so lobenswürdiger war es, daß einige alte Kunsthandlungen, die abschrekenden Aspekten der Zeit nicht achtend, dennoch angefangene Kunstblätter und Unternehmungen vollendeten, und davon auch die erfreulichsten Beweise zur Messe anstellten. Das nun ganz vollendete Blatt nach Catel von Buchhorn, welches Freidhof verlegt, **Luther verbrennt die päpstliche Bulle** vor dem Thore von Wittenberg, muß in Absicht auf die Reinheit und Vollendung des Grabstichels, auf Kraft und Haltung, zu den gelungensten und fleißigsten gerechnet werden, was deutsche Kunst neuerlich hervorbrachte. Die darauf vorkommenden Figuren sind lauter Portraits jener Zeit. Was etwa die Kritik über die Komposition und Handlung selbst erinnern möchte, trift wenigstens den Kupferstich nicht, der auf alle Weise, da der vielbesprochene Plan zur Errichtung eines Monuments auf diesen Glaubensheiden und Reformator im Mansfeldischen auf immer vereitelt ist, jedem gemüthvollen Deutschen als Denkmal gelten kan; welches auch von weit mehreren gesehen und gekauft wird, als das an einem einzigen Plaze wurzelnde Denkmal von Stein und Erz. — Die **Geßnersche** Kunst- und Buchhandlung in Zürich hat durch die Herausgabe des **sechsten** Hefts der Salomo Geßnerischen Gouachegemälde, durch G. W. **Kolbe** (in Dessau) radirt, eine Sammlung geendet, die, was die unerbittliche Kunstkritik auch in Kleinigkeiten zu erinnern haben möchte, doch ohne Zweifel zu den Werken gehört, die selbst nach hundert Jahren noch Werth und Dauer haben werden. Kolbe hat diese gemalten Idyllen ganz verstanden, und mit der Radirnadel in ihrem eigenthümlichen Karakter wiedergegeben. Nun erst, da das ganze Werk (fünf Hefte jedes zu 4, das 6te und lezte Heft zu 6 Blättern, die ganze Sammlung 55 Gulden in Louisd'or zu 11 fl.) vollendet ist, werden die Sammler, welche sicher sind daß sie nichts Unvollendetes kaufen, eilen von den ersten Abdrüken zu erhalten. Dieses 6te Heft enthält ausser dem gestochenen Titelblatt fürs ganze Werk, mit dem Portrait S. Geßners von **Lips** und einer Zueignung an die große Gönnerin preiswürdiger Unternehmungen, an die verwittwete Kaiserin von Rußland, fünf vorzüglich gerathene Blätter, worunter uns die Fischerhütte, und das Opfer des Pans die gelungensten scheinen. — Besondere, ehrenvolle Erwähnung verdient der nie erkaltende Eifer des wakern **Frauenholz** in Nürnberg, der uns in dieser Messe mit manchen Neuigkeiten erfreute, die auch in gedeihlichern Zeiten stets Achtung verdient haben würden. Man hatte bis jezt nur wenig Blätter nach Gemälden des verdienstvollen Prof. **Caucig** in Wien. Jezt erhalten die Sammler im Frauenholzischen Verlage zwei interessante Gegenstüke, Phocion mit seiner Gattin, der prunkliebenden Jonierin gegenüber, und Demetrius Poliorcetes mit der berühmten Flötenspielerin Lamia. Beide von einem Schüler Bartolozzi's, dem jezt in Wien sich aufhaltenden Benedetti mit der jenem Schüler eignen Sauberkeit punktirt. Von demselben Künstler und in derselben Manier sahen wir auch eine heilige Familie nach Rafael. Joseph hebt den kleinen Johannes, den er am Arme ergreift, empor, damit er das Christuskind anbete, welches von der Mutter im Schooß gehalten wird. Hinter dem Joseph der Kopf des Esels und ein Palmbaum. Die Vorstellung hat viel Angenehmes, nur dürften wir zweifeln, ob sie wirklich von Rafael sey. Endlich hatte derselbe Benedetti auch noch das ungemein ähnliche Portrait des Ritters Canova gearbeitet, nach einem Bilde von Lampi in Wien gemalt, das den Künstler vor dem Monument der Erzherzogin Christine beschäftigt darstellt. Portraitsammlern wird dis Portrait um so größere Freude machen, da fast alle andere Portraits dieses Praxiteles der Modernen weder ähnlich noch schön sind. Wir verdanken dem Kunsthändler Frauenholz schon eine bedeutende Suite berühmter Künstlerportraits. Bei ihm sind jezt auch Abdrüke von Philipp Hackert von Morace nach Nicodemo zu haben, da er die Platte an sich gebracht hat und jeder, der **Philipp Hackerts Leben von Göthe**, eine der interessantesten Erscheinungen der lezten Büchermesse (bei Cotta) sich gekauft hat, wird wünschen, dis gerathene Portrait darneben legen zu können. Und weil einmal von Künstlerportraits die Rede ist, so werde hier auch noch eines andern punktirten Portraits von Pfeiffer, punktirt nach Schrötter, das uns den tüchtigen Erzgießer und Bildner, Prof. **Zauner** in Wien darstellt, mit Ehren erwähnt. Ferner fand man dismal bei Frauenholz eine ganze Reihe von Blättern eines jungen Wiener Künstlers, Karl **Ruß**, dessen Schiksale (er kam vom Seile des Kunstspringers zur Palette) und Talente Aufmerksamkeit verdienen, und von dessen geregelter und durch Fleiß in der Ausführung gebändigter Fruchtbarkeit wir uns Ungemeines versprechen können. Unter den hier gegebenen 19 radirten, in Tuschmanier hie und da noch etwas rußig überartigen Platten, zeichnen sich Hecuba und ihre Kinder nach des Künstlers Gemälde, welches bei der lezten Wiener Ausstellung den Preis erhielt, eine heilige Familie, und eine Kunstallegorie vorzüglich aus. Auch die Scene,

wie Isis die Aegypter lehrt, ist mit Geist gedacht und ausgeführt. Warum stellte er aber den Alexander vor der Tonne des Diogenes nicht ins Hauptlicht?

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Courrier vom 14 Aug. liefert folgenden Auszug eines Schreibens von einem englischen Seeoffizier, an Bord eines der vor Tarragona befindlich gewesenen Kriegsschiffe. „Tarragona ist am 28 Jun. gegen 6½ Uhr Abends mit Sturm genommen worden. Ich war am Tage vorher in der Stadt und umging die Werke. Ob die Franzosen gleich nur einen Pistolenschuß weit vom Hauptwalle entfernt waren, so schien doch eine nahe Eroberung nicht zu besorgen, theils weil die spanischen Soldaten vielen Muth zeigten, und mit der größten Ruhe die Flintenkugeln um sich her pfeifen hörten, und theils weil man die Vorsicht gebraucht hatte, eine Reihe dem Walle parallel gelegener Häuser zu befestigen, die ablaufenden Straßen mit Tonnen voll Erde zu versperren, und nach des Feindes Seite hin einen tiefen und breiten Graben aufzuwerfen. Dis zusammen bildete eine eben so starke Schuzmauer als der Wall selbst, und schien von Seite des Feindes erst neue Belagerungswerke zu erfordern. So war der Zustand des unglüklichen Tarragona am Freitag den 28 Jun. Um 6½ Uhr des Morgens begannen die Franzosen allmählig ein sehr heftiges Feuer aus schwerem Geschüz und kleinem Gewehr, welches die Spanier mit gleicher Stärke beantworteten. An eben diesem Morgen war mit dem spanischen General Campoverde, der mit 10,000 Mann bei Cambrils stand, verabredet worden, daß er die Franzosen am folgenden Morgen frühzeitig von der einen, und der Obrist Skerret mit den unter sich habenden 1,200 Engländern von der andern Seite angreifen sollte, während die Besazung einen Ausfall machte. Aber der Gouverneur war in seinem Betragen so unschlüssig, daß er kurze Zeit nach dieser Verabredung fragen ließ, ob die englische Eskadre die Besazung an Bord nehmen könne. Der Schifskapitän Codrington stellte ihm den Nachtheil vor, den ein solcher Entschluß nach den schon zum Angrif gemachten Anstalten haben würde, und rieth ihm sich zu halten. Nun schikte ihm der Gouverneur eine neue Botschaft, um ihm zu erklären, er werde die Festung bis aufs Aeusserste vertheidigen; der Feind habe zwar eine Bresche gemacht, aber sie sey nicht beträchtlich. Gegen 6 Uhr Abends fehlte es den zur Vertheidigung des Hauptwalls aufgestellten Truppen, entweder durch Verrätherei oder durch schändliche Nachlässigkeit der obern Offiziere, an Munition. Die Franzosen, stets wachsam, marschirten kaltblütig gerade auf Eines der Thore los, öfneten es mit Aexten und Eisenstangen, und drangen in die Stadt. Die auf dem Walle postirten Spanier widerstanden einige Zeit mit dem Bajonett; aber sie mußten der Gewalt des feindlichen Musketenfeuers und Bajonetts weichen. Nun entstand eine fürchterliche Verwirrung. Weiber und Kinder und fliehende Soldaten schrien von allen Seiten: die Franzosen sind in der Stadt!, und verbreiteten dadurch selbst unter denjenigen Soldaten, die noch hätten Widerstand leisten können, Schreken. Also nahm jedermann die Flucht nach dem Thore, das dem von den Franzosen erstürmten gegenüber lag. Aber dieses Thor war zu klein, als daß eine grosse Volksmenge zu gleicher Zeit der Wuth der Franzosen, die schon ein fürchterliches Gemezel angefangen hatten, hätte entgehen können. Manche Spanier kamen um, indem sie sich von den Wällen herabstürzten. Etwa 4,000 gelangten heraus, durchbrachen wütend ein französisches Infanteriekorps, das sie auf der andern Seite der Stadt erwartete, und sezten ihre Flucht auf der nach Barcellona führenden Straße fort. Schon waren sie ausser dem französischen Musketenfeuer, und wünschten sich über ihr gelungenes Unternehmen Glük, als sie sich plözlich durch ein heftiges Feuer aus Feldstüken niedergeschmettert sahen. Diese hatten die Franzosen ihrer Gewohnheit nach aus Fürsorge, um Niemand aus der Besazung entwischen zu lassen, hinter einen tiefen, quer über den Weg gezogenen Graben aufgestellt. Die unglüklichen Spanier, nun fast von Schreken betäubt, versuchten die Anhöhen zu gewinnen, aber die Franzosen waren überall zu ihrem Empfange vorbereitet und erreichten sie. Wer dem Tode entging, warf sich in der Verzweiflung ins Meer, wo unsre Schaluppen ihr Möglichstes zu ihrer Rettung thaten. Man fischte etwa 500 auf, die traurigen Ueberbleibsel von 8,000 Flüchtlingen. Wir verloren bei dieser Hülfsleistung einen jungen Mann von Verdienst, den Lieutenant Ashworth vom Centaur, der todtgeschossen ward; auch hatten wir zwei oder drei blessirte Matrosen. Das Loos derer die in der Stadt blieben, war nicht minder traurig. An mehrern Orten brach Feuer aus; ein Spital mit 3,000 spanischen Verwundeten wurde in Asche gelegt. Dis sind die traurigen Begebenheiten, die man leichter sich vorstellen als beschreiben kan, und wovon wir leider Augenzeugen waren."

Großbritannien.

Die New-Yorker Evening-Post vom 29 Jun. hatte schon wieder ein geschmiedetes französisches Aktenstük, nemlich eine angebliche Instruktion des Herzogs von Cadore an den französischen Gesandten zu Washington, Hrn. Serrurier, nach England gebracht. Das Londoner sonst für ministeriell geachtete Journal, die Morning-Post, erhebt sich gegen diese wiederholten Verfälschungen mit Heftigkeit, nennt sie schändlich und abscheulich, und schreibt deren Urhebern „teuflische Absichten" zu. Zugleich gibt es zu verstehen, ihm selbst wären auch schon ähnliche Produkte angeboten worden, aber es habe seine Pressen nicht mit dergleichen niederträchtigen Lügen verunehren wollen. — Das Oppositionsjournal der Statesman lobt die Morning-Post wegen dieses im Kontrast mit dem Courrier der Wahrheit gebrachten Tributs, wünscht aber, sie hätte den Namen desjenigen, der ihr dergleichen Ausgeburten der Unverschämtheit zum Denk angetragen habe, zur Warnung bekannt gemacht.

Frankreich.

Am 25 Aug., als dem Namenstage J. M. der Kaiserin, sollten unter Anderm zu Versailles alle Wasserkünste springen.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 13 Aug. werden die Abgaben, welche vormals die Theater vom zweiten Range, die Kuriositätenkabinette, Maschinen, Thiere, Panorama's und überhaupt alle Spektakel jeder Art, ferner die Konzerte und maskirten Bälle, an die kaiserliche Oper entrichten mußten, wieder eingeführt. Diese Abgabe besteht bei den Konzerten, Bällen 2c. aus dem fünften, bei den Theatern, Kabinettern 2c. aus dem zwanzigsten Theile der Brutto-Einnahme.

Der Befehlshaber der Flotte zu Toulon, Kontreadmiral Emeriau, ist Viceadmiral geworden.

Italien.

Nach dem Offizialblatt von Mailand ist daselbst der Napoleonstag am 15 Aug. sehr festlich begangen worden. Vormittags war ein musikalisches Hochamt und darauf Tedeum, welchem Ihre kaiserliche Hoheiten der Vicekönig und die Frau Vicekönigin mit allen öffentlichen Autoritäten und dem Hofe beiwohnten. Nachmittags sah man in den öffentlichen Gärten Volksbelustigungen aller Art, Pferde- und Fußrennen rc. Mit Eintritt der Nacht war ganz Mailand mit seinen öffentlichen Gebäuden und Gärten, reich beleuchtet, und um 8 Uhr trat Madame Blanchard ihre Luftfahrt an. Nicht nur war ihr Ballon illuminiert, sondern sie zündete auch ein an der Gondel befestigtes Feuerwerk an, das während des Aufsteigens eine malerische Wirkung hervorgebracht haben soll. Die Luftschifferin nahm ihren Flug gegen Südwest, und ließ sich eine Stunde darauf bei Montebruno, einige Meilen diesseits Genua, in einem Gebüsche nieder. Hier befestigte sie den noch gefüllten Ballon an einen Baum, und übernachtete in dem Gebüsche. Bei Anbruch des Tages wurde sie und ihr Ballon von einigen Bauern bemerkt. Anstatt aber sich zu nähern, liefen sie erschroken nach Montebruno, und erzählten athemlos dem Maire, daß sie eine fürchterliche Erscheinung gehabt hätten. Der Maire errieth sogleich die Wahrheit, eilte mit einigen Personen nach dem Walde, leistete der Aeronautin allen möglichen Beistand, und diese kam am 19 Aug. mit ihrem Ballon wieder wohlbehalten in Mailand an, nachdem der Präfekt von Genua über ihre Ankunft einen Verbalprozeß aufgenommen hatte.

Zu Venedig wurde am 15 Aug. die kolossale Bildsäule des Kaisers, von Bronze, auf der Piazzetta im Angesicht einer unzähligen Menge jubelnder Zuschauer mit großer Feierlichkeit aufgedekt.

Durch ein k. k. Dekret aus Rambouillet vom 10 Aug. wird der Divisionsgeneral Graf Fontanelli zum Kriegsminister des Königreichs Italien ernannt, welcher Posten seit der Entlassung des Divisionsgenerals Grafen Caffarelli erledigt war.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 11 Aug. befanden sich Ihre königl. Majestäten noch auf dem Lustschlosse Capo di Monte; das Fieber, womit der König befallen war, hatte größtentheils nachgelassen, und Se. Majestät sahen einer baldigen gänzlichen Wiederherstellung entgegen. — Die vielen zu Neapel anwesenden Fremden und die dortigen Naturkündiger hatten seit einigen Wochen geglaubt, einem neuen Ausbruch des Vesuvs entgegensehen zu können. Der Krater desselben war seit dem Julius unaufhörlich in dichte Rauchwolken gehüllt, und das Wasser in den Schöpfbrunnen um den Berg hatte merklich abgenommen, welche Erscheinung immer für einen Vorboten der Eruption angesehen wird. Allein mit Eintritt Augusts hörte das Rauchen des Vulkans auf, und das Abnehmen des Wassers an dessen Fuße konnte auch eine Folge der trokenen Witterung gewesen seyn, die seit dem Frühling in Unteritalien geherrscht hat. — Zu Otranto waren in den ersten Tagen des Augusts zwölf Schiffe aus Corfu eingelaufen, die Lebensmittel dahin geführt hatten. Diese brachten Nachricht mit, daß auf Corfu Alles ruhig sey, daß die zahlreiche Besazung Ueberfluß an allen Bedürfnissen habe, und daß die Insel sich im besten Vertheidigungsstande befinde. Die Kommunikation zwischen Otranto und Corfu war frei, und es liessen sich nur selten feindliche Streifschiffe sehen.

In der Bibliothek des Klosters Monte-Casino ist kürzlich ein handschriftliches griechisches Werk von Apollonius Evander, Neffen des Apollonius von Rhodus, entdekt worden. Unter andern interessanten Gegenständen handelt dis Manuscript auch sehr umständlich von der Eruption des Vesuvs unter Titus. Man hat nächstens einen Abdruk des griechischen Textes mit beigefügter Uebersezung zu erwarten.

Deutschland.

* München, von der königlichen Sternwarte, am 26 Aug. Der im lezten Frühling im südlichen Frankreich beobachtete und verschwundene Komet, dessen Rükkehr aus den Sonnenstrahlen D. Olbers berechnet hat, ist heute früh um 3 Uhr vom Hrn. Direktor Seyffer zum erstenmale wiedergesehen und beobachtet worden. Der Komet stand am Halse des kleinen Löwen unter dem * d 2.227 Bode, oder 21 Leonis minoris Piazzi. Er wurde zuerst durch den vierfüßigen Dollond mit 275maliger Vergrößerung, und nachher, als das heraufströmende Morgenlicht für diese starke Vergrößerung den Kometen auslöschte, durch den lichtvollen Ramsdenschen Kometensucher beobachtet. Das Mittel aus mehreren Beobachtungen, wovon die erste um (25 Aug.) 15 Uhr 06′ 39″, und die lezte Beobachtung um 16 Uhr 3′ 35″ mittlerer Sonnenzeit gemacht wurde, gab des Kometen scheinbare gerade Aufsteigung 148° 48′ 54″. Scheinbare nördliche Abweichung 35° 33′ 2″. Der Kern und Kopf des Kometen ist ein verdichteter Lichtnebel, (vermuthlich also schon ein etwas veraltetes Muster der Planetenfabrik), ungefähr von Jupiters Größe. Der Komet ist mehr Haar- als Schweifstern, und der Bart ist in zwei Schweife, in der Form eines durchbrochenen Fächers, getheilt. Für die Naturalisten in der Sternkunde bemerkt man, daß der Komet, nur Morgens sichtbar, als ein Ossianisches Nebelgespenst unter dem großen Bären am nordöstlichen Himmel erscheint.

In Folge der merklichen Besserung die der Kurs am 21 Aug. zu Wien erfahren hat, wurde zu Augsburg am 26 Aug. der Kurs auf Wien zu 7⅞ auch 8 kurze Sicht notirt.

Der kaiserl. östreichische Gesandte zu Frankfurt, Freiherr v. Hügel, war nach einer Abwesenheit von zwei Monaten, die er in einer ausserordentlichen Mission zu Stuttgart zugebracht hatte, wieder in Frankfurt eingetroffen.

Die Gothaer Zeitung erzählt: „Das Geburtsfest des großen Kaisers ist am 15 Aug. hier zu Gotha sehr feierlich begangen worden. Bei Hof war große Galla und Cour, und für die Stadt wurde dieser Tag ebenfalls zu einem Freudenfeste. Des Morgens um 9 Uhr zogen die beiden Schüzenkorps in Parade nach dem Schüzenhofe zu einem Lustschießen, für welches Prämien von dem Herzoge ausgesezt waren. Mittags wurde daselbst ein festliches Mahl gehalten; Nachmittags das Lustschießen fortgesezt, und Abends folgten Feuerwerk und Illumination, bei welcher sich vorzüglich eine reiche und schöne Beleuchtung der neuen Anlagen, die an die Stelle der ehemaligen Festungswerke auf der Ostseite der Stadt getreten sind, der

dort neuerbauten herrschaftlichen Gebäude, der Wasserpartie und des Schüzenhofs auszeichneten. Hier glänzte der Namenszug des Helden unsers Jahrhunderts, und viele Tausende von Menschen genossen bis spät in die Nacht, im buntesten Gewühle, dieses schönen Schauspiels und der freudigen Veranlassung desselben."

Dänemark.

Eine Abhandlung über die herrschende Theuerung, in dem Blatte Kiöbenhavns Skilderie, führt neben der Hauptursache, dem schlechten Kurse, folgende Nebenursachen an, die ohne Zweifel das Uebel vermehren: 1. wirklicher physischer Mangel an gewissen Produkten; 2. künstlicher oder erkünstelter Mangel; 3. bedeutende Summen in Händen von Leuten, die nicht an Geld gewohnt sind, und dasselbe nicht gehörig zu gebrauchen wissen; 4. Wucherei beim Verkauf von mancherlei Produkten; 5. der in Verhältniß zu den andern Ständen zu hoch steigende Wohlstand im Bauernstande; 6. der zu hohe Preis von Landgütern und Pachtstellen; 7. Hökerei, die ins Große geht, und zu stark um sich greift; überhaupt zu viele Zwischenhändler, Zwischenverkäufer, Spekulanten rc.; 8. Handwerkswucher, wodurch der Arbeitslohn unmäßig gesteigert wird; 9. Luxus, und 10 sinkende Moralität.

Berichte aus dem Hollsteinischen sagen: „Die Rübsaaterndte ist dieses Jahr bei uns sehr gut ausgefallen und verspricht dem Landmann wieder einen nicht unbedeutenden Zufluß an baarem Gelde. Man fängt nun auch in mehreren Gegenden an, die Kultur des Mohnsaamens und anderer Oelgewächse zu treiben, die unter den jezigen Umständen, bei der Seltenheit und Theurung des Oels, großen Vortheil bringen muß. Zu wünschen wäre es, daß die in Kopenhagen verfertigten Handpressen allgemeiner würden, da sie die Benuzung sehr erleichtern. Aus der feinern Gattung des Mohnsaamens läßt sich auf diese Weise ein Oel gewinnen, das man zum Salat eben so gut, als das kostbarste ausländische Oel gebrauchen kan.

Rußland.

Fortsezung des Berichts über das Treffen bei Ruschtschuk.

„Der 21 Jun. (1 Jul.) verging in Beobachtungen; aber am 22 Jun. (4 Jul.) mit Tagesanbruch attakirte mich der Wessier mit seiner ganzen Macht auf allen Punkten. Seine Bewegungen waren so weise geordnet, daß sie dem geschiktesten General zum Ruhme hätten dienen können. Der Feind eröfnete nun ein heftiges Artilleriefeuer gegen meine ganze Linie, und indem er mit Attaken an verschiedenen Punkten und auf meine rechte Flanke dieselbe beschäftigte, zog er während dem 10,000 Mann der besten anatolischen Kavallerie zusammen, und drang wütend zwischen den Quare'en des Olonezschen, Bialystokschen und Wibuegschen Regiments nebst dem 29sten Jägerregiment, ungeachtet der schreklichen Gegenwehr der Quare'en und unserer Artillerie, gegen die linke Flanke unserer Kavallerie. Diese unerwartete Bewegung sezte unsere Regimenter auf der Flanke in Bestürzung; aber das Tschuguiewsche Uhlanenregiment, welches der feindlichen Bewegung gegen sich zuvorkam, wandte sich links, fiel dieser kühnen Kavallerie in die Flanke, attakirte unter dem Beistande des Quare'e's des 7ten Jägerregiments, welches ich aus der zweiten Linie genommen hatte, nebst der sich wieder erholten Kavallerie den Feind, und richtete unter den Verwegenen eine solche Niederlage an, daß das Feld mit feindlichen Leichen bedekt war. Um eben diese Zeit suchte der Feind Vortheile auf unserer rechten Flanke zu erringen, dieselbe zu umgehen, und uns im Rüken anzugreifen, indem er seine Schaaren in tiefen Schluchten, die sich in einiger Entfernung befanden, verbarg. Zur Sicherstellung dieser Flanke wurde sogleich ein Bataillon vom 37sten Jägerregiment in den Gärten zerstreut. Der Feind warf sich mit einem Haufen in die Flanke der Jäger, und ein anderer war bemüht, sie von der Kavallerie abzuschneiden; allein 2 Eskadronen vom liefländischen Dragonerregiment und die Kosaken von Melnikow fielen über ihn her und warfen ihn; während dem rükte das Quarr'e des 37sten Jägerregiments aus der zweiten Linie auf die Anhöhen in den Weinbergen, eröfnete ein heftiges Feuer, und schlug den Feind in die Flucht. Die ganze Linie sezte sich nun in Bewegung, um den Feind zu verfolgen, und fügte ihm durch die Scharfschüzen und das Kanonenfeuer großen Schaden zu. Der Feind verbarg sich in den starken Verschanzungen bei Kadikiei, und ich verfolgte ihn 10 Werste weit vom Schlachtfelde, und blieb vor seinem Lager bis 7 Uhr Abends stehen. — Die Gefangenen und Ueberläufer sezen den Verlust des Feindes an Getödteten und Verwunderen auf 5,000 Mann an, und ungeachtet der türkischen Gewohnheit, die Getödteten mit sich fortzuführen, haben sie auf dem Schlachtfelde über 1,500 Todte nachgelassen. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten erstrekt sich nicht bis auf 500 Mann. Ich kan die Standhaftigkeit unserer Infanterie und die Geschiklichkeit unserer Artillerie, die dem Feinde schreklichen Schaden zugefügt hat, nicht ausgezeichnet genug darstellen. Noch vor Beendigung des Treffens war die Ueberzeugung vom Siege deutlich auf ihrem Gesichte zu lesen; bei jedem Einzelnen sah ich wahren russischen Geist, und der 22 Jun. (4 Jul.) wird stets einen Beweis geben, was eine geringe Anzahl, die von Gehorsam und von Tapferkeit beseelt ist, gegen zahllose feindliche Haufen vermag. Die Herren Generale sind mir vollkommene Gehülfen gewesen, und ich lege hiermit zugleich zu den Füßen Sr. kaiserl. Majestät die Namen der sich ausgezeichneten Offiziere."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Oeffentlichen Berichten aus Wien zufolge ist die Eröfnung des ungarischen Landtages vom 25 Aug. auf den 1 Sept. verschoben worden. Ihre k. k. Majestäten wollten am 23 von Laxenburg nach der Familienherrschaft Hollitsch in Ungarn abgehen, wo am 25 der Namenstag der Kaiserin gefeiert werden soll, und von hier wollte sich der Hof nach Preßburg verfügen, wo am 1 Sept. ein feierlicher Einzug zur Eröfnung des Landtages statthaben wird. In der Gegend von Preßburg werden während des Landtages zwei Lustlager aufgestellt.

Se. Maj. der Kaiser hat der Wittwe des verdienstvollen Hofraths v. Collin, welcher wie sein Beschüzer, der vorige Hofkammerpräsident Graf Odonel, ohne Vermögen starb, eine Gratifikation von 5,000 fl. und eine lebenslängliche Pension von 600 fl. bewilligt. Das Theaterpersonal an der Wien ließ dem genialischen Dichter in der Vorstadt Mariahilf ein feierliches Requiem halten; sein Bruder wird seine Werke herausgeben, und der Graf Moriz v. Dietrichstein läßt Gipsbüsten von Collin, zur Vertheilung an dessen Freunde, verfertigen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 241. 29 Aug. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. (Fortsezung.) — Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rusland. (Beschluß des ausführlichen Berichts über die Schlacht bei Ruschtschuk.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Großes Lob verdient es, daß Frauenholz das herrliche Werk, die Naturgeschichte der Vögel Deutschlands von Wolf und Meyer, troz der sträflichen Gleichgültigkeit, womit viele dis ächte Nationalunternehmen bisher gar nicht zu kennen schienen, muthig fortsezt. Die Farben sind nicht, wie bei dem gepriesenen französischen ornithologischen Werk aufgedrukt, sondern mit dem Pinsel meisterhaft ausgemalt, und jede Kupfertafel ist ein wahres Gemälde. Es ist eine Schande, wenn es große deutsche Bibliotheken gibt, wo man alle Prachtwerke des Auslandes vorzeige, und dieses preiswürdige einheimische Produkt nicht besizt. Bei Frauenholz lernten wir auch mehrere Neuigkeiten des Auslandes, die Magdalena von Longhi, Ariosto von Morghen, ein Paar schöne Blätter von Rahl und Agricola nach Annib. Caracci, ein mit Effekt ausgeführtes, geschabtes Blatt, die Malerschule des Giani von Tombe gestochen, und dergl. kennen. Doch das Wichtigste ist noch zurük. Man sah bei Frauenholz in dieser Meße auch die vier ersten Blätter von den zwanzig Darstellungen aus Klopstocks Messias nach den berühmten Zeichnungen des Hrn. Galleriedirektors Füger und nach dem Stich des Prof. Leybold in Wien. Dis ist ein wahres Nationalunternehmen, und muß jedem Deutschen, der auf seinen Klopstok und Füger einen erlaubten Stolz hegt, gerade in diesem Zeitpunkt eine doppelt erfreuliche Erscheinung seyn. Deutschland verdankt die Ausführung desselben zunächst dem liberalen Grafen Moriz v. Fries in Wien, dem die Kunst in der kunstübenden Kaiserstadt so viel schuldig ist. Er, Besizer der Originalzeichnungen, gestattete dem wakern Frauenholz die Ausführung und Besorgung, und wählte selbst den Professor Leybold, als einen richtigen Zeichner und mit allen Erfordernissen seines Fachs ausgestatteten Stecher, als den tüchtigsten Mann zu dieser, dem Umfang und der Vortreflichkeit des Werks nach höchstwichtigen, und man darf wohl hinzusezen, längsterwarteten Ausführung. Denn schon seit 24 Jahren wurde durch die vier Titelkupfer zur Prachtausgabe des Messias bei Göschen, die John in punktirter Manier nach diesen Fügerschen Zeichnungen ausführte, die Aufmerksamkeit auf diese, aus wahrhafter Begeisterung des Künstlers entsprungene, und mit dem großen Sänger des Messias gleichsam in die Schranken tretende Schöpfungen allgemein erregt. Seitdem sind sie auch durch denselben Künstler, durch John, in der nemlichen gefälligen, aber freilich unsichern Manier, für die Meermannische Prachtausgabe der holländischen Uebersezung des Messias in Amsterdam sämtlich gestochen worden. Aber dabei blieb doch noch vieles zu wünschen übrig. Jezt erst wird dieser Wunsch durch die Leyboldischen Stiche vollkommen befriedigt. Er hat in den bereits vollendeten sieben Blättern eine Manier gewählt, die uns an die schönsten Erzeugnisse eines Audran und seiner Mitbewerber im Ruhme der Kupferstecherkunst lebhaft erinnert, wo sich die Radirnadel mit dem Strichel aufs anmuthigste und kräftigste vermählt. Die vier in dieser Messe von allen Kunstfreunden mit Beifall gesehenen Probeblätter aus dem 9, 13, 14 und 15ten Gesang des Messias ließen wirklich von Seite der Ausführung auch die schwer zu befriedigende Kritik in nichts unbefriedigt. Besonders gefielen: die Seele Ischarioths zur Hölle fahrend und Portia, der Rahel und Jemima in Gestalt von Pilgerinnen am heiligen Grabe erscheinen. Der Preis zu einem Dukaten fürs Blatt in dieser, den Originalzeichnungen völlig gleichen Dimension (19 Zoll Pariser Maaßes in der Höhe, 14½ Zoll in der Breite), ist der billigste. Mit welchem Enthusiasmus unterstüzte der Britte die bekannten Kupferstich-Reihen, nach H. Füßli's oft nur fantastischen Zeichnungen zu Milton's verlornem Paradiese! Welcher wohlhabende und patriotische Deutsche sollte sichs nicht zur angenehmen Pflicht machen, ein Kabinet in seiner Wohnung dieser Klopstock's-Gallerie zu weihen! Ein neuer Reiz für die Subscribenten gibt das Versprechen, das Frauenholz in einer eigenen Ankündigung leistet, daß Jeder auch noch auf jeden Karolin ein Freiloos bei dem großen jezt in Nürnberg abzuhaltenden Kunstverkauf erhalten werde. Noch nie existirte eine Kunstlotterie mit so viel Redlichkeit und Vortheil für die Theilnehmer, wovon keiner seinen Saz verliert, viele aber in allen sieben Klassen (die 21,957 Loose werden sich nach der sächsischen Klassenlotterie richten) die herrlichsten geschnittenen Steine, alte Münzen, Arbeiten in Marmor und Elfenbein, Gemälde, Handzeichnungen noch als Prämien dazu erhalten werden. Nur eine solche Fülle von Kunstwerken, als die ist, welche Frauenholz besizt (wozu unter andern das schöne v. Praunsche Kunstkabinet gehört, welches ganz in diese Verloosung mit eingeht), konnte solche Vortheile und Zugaben zu den Kupferstichen gewähren. Doch man muß den Plan selbst lesen und prüfen. Möge der wakere Mann, der seit 20 Jahren der Kunst so viele, oft unerkannt und unersezt gebliebene Opfer brachte, bei diesem Kunstverkauf, wozu ein eigner sehr vollständiger Verlagskatalog gehört, wenigstens eine geringe Entschädigung finden. Der große Gewinnst besteht in 1,001 Stük geschnittenen, meist antiken Steinen, die ein Kunstverständiger zusammen auf 10,000 fl. ge-

schäzt hat. Es müssen aber 24,000 Billets untergebracht seyn, bevor die Ziehung statt finden kan.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

(Aus dem Star vom 17 Aug.) Briefe aus dem Gouvernement Venezuela in Caraccas sprechen sehr vortheilhaft von den Fortschritten der Revolution, und von der Einsezung der neuen legislativen, richterlichen und Verwaltungsbehörden. Die verschiedenen Provinzen vereinigen sich täglich enger, und es herrscht das beste Einverständniß zwischen dem Vicekönigreich Santa-Fe und der Provinz Caraccas, deren Regierungsform das Vicekönigreich nachgeahmt hat. Diejenigen Spanier, welche sich dem neuen System entgegensezen wollten, wurden zur Flucht genöthigt.

Spanien.

(Aus dem Star vom 16 Aug.) Zu Plymouth ist ein Transportschif mit Kranken und Verwundeten eingelaufen, das am 1 den Tajo verlassen hat. Es bringt aber nichts Neues, als daß das bösartige Fieber seine Verheerungen zu Lissabon und in andern portugiesischen Städten fortsezt, und daß die Einwohner im größten Elend leben. — (Vom 17 Aug.) Nach Briefen von unserer Armee hatte auch dort die Zahl der Kranken, durch den Einfluß des Klima's und der Beschwerden des Feldzugs, sehr zugenommen. Lord Wellington soll Verstärkung begehrt haben, und zwar nicht blos zu Ersezung des erlittenen Verlusts, sondern zu wirklicher Vermehrung seiner Armee.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 16 Aug.: „Die Symptomen der Krankheit Sr. Majestät sind auch heut die nemlichen." — Der Star sezt hinzu: Man hat den Doktor Simmons mit zur Berathschlagung der königlichen Aerzte gerufen, und das Resultat war, daß sich zwar in der Geisteskrankheit des Königs keine Besserung gezeigt habe, daß aber keine unmittelbare Gefahr zu befürchten sey.

Bulletin vom 17 Aug.: „Se. Majestät befinden sich völlig im nemlichen Zustande, wie seit einiger Zeit." — Der Star bemerkt: Wie hören mit Vergnügen, daß der König ganz seinen gewöhnlichen Appetit wieder bekommen hat; aber man behauptet, dieser Umstand werde die heftigen Anfälle von Wahnsinn wieder herbeiführen, wodurch denn unsere Besorgnisse neuerdings sehr anwachsen würden. Inzwischen wollen wir hoffen, der jezige ruhige Zustand Sr. Majestät werde von langer Dauer seyn.

Eben dieses Journal erzählt: „Am 14 Mittags um 2½ Uhr war im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten in der Downing-Straße ein Kabinetskonseil, dem die meisten Minister beiwohnten. Es dauerte bis um 3 Uhr, und wurde am folgenden Tage zwei Stunden lang fortgesezt. Dieser zweiten Versammlung wohnten der Graf Camden, Hr. Perceval, Hr. Yorke, Hr. Ryder, Marquis Wellesley, Graf Liverpool, Viscount Melville u. a. bei. Man glaubt, daß der Gegenstand auf unsere Verhältnisse mit dem festen Lande Bezug gehabt habe. Nach der Sizung am 15 kehrten die Mitglieder auf ihre verschiedenen Landhäuser zurük, woraus sich schliessen läßt, daß die Berathung geendigt ist. — Der amerikanische Gesandtschaftssekretär, Hr. Powell, hat sich mit Depeschen nach den vereinigten Staaten eingeschift. — Ein Offizier von Sir Joseph Yorke's Eskadre schreibt von der hohen See unterm 44° 45' der Breite, und 19° 10' der Länge: „Wir haben endlich günstige Winde getroffen, und steuern mit vollen Segeln gerade nach Amerika. Wir dehnen unsere Linie so weit aus, als möglich, und machen auf Alles Jagd, was wir erbliken. In kurzer Zeit werden wir erfahren, ob Amerika oder eine andere Gegend unsere Bestimmung ist."

Das Oppositionsjournal, der Statesman, enthält folgende Bemerkungen über das im Courrier bekannt gemachte erste, angeblich französische offizielle Aktenstük: „Da die Vertheidiger des Meuchelmords ihre Absicht, das englische Volk für ihre teuflischen Grundsäze zu gewinnen, nicht erreichen konnten, so nahmen sie zu andern schlechten und schändlichen Mitteln ihre Zuflucht, um Napoleon und seine Regierung in übeln Ruf zu bringen. In dieser Absicht hat der Courrier ein angebliches offizielles, vom Herzog von Cadore, Napoleons Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, im Jahr 1810 unterzeichnetes Aktenstük, mit der Bemerkung daß es von höchster Wichtigkeit sey, bekannt gemacht. Obgleich das Büreau des Courriers die amerikanische Zeitung vom 24 Jun., in welcher dieses Dokument erschienen ist, schon am 24 Jul. erhalten hatte, so entdekte der Eigenthümer des Courriers die hohe Wichtigkeit desselben doch nur sechs Tage nachher, und machte es erst am 30 Jul. bekannt. Die New-Yorker Zeitung hatte es nicht einmal gewagt, wie der Courrier, dieses Aktenstük für ächt auszugeben. Das englische Ministerium hat in den vereinigten Staaten eben so gut, wie bekanntlich in England, gedungene Schriftsteller, die beauftragt sind die Regierung zu vertheidigen. Wer dis weiß, bei dem müssen die Umstände unter welchen die Bekanntmachung geschah, grossen Verdacht und Zweifel erregen. Die kühne Bosheit des Courriers, seine Hintansezung der Wahrheit und Schiklichkeit überschreiten alle Gränzen. Er ist noch der Einzige der die Aechtheit behauptet, und das mit der größten Hartnäkigkeit und Frechheit. Die Aeusserungen des amerikanischen Herausgebers hätten den Ministern eben die Vorsicht und das Mißtrauen einflößen sollen, welche sie bei dem Publikum erregten. Hätten nicht die Minister gesucht, mittelst des Courriers die Aechtheit dieser Piece zu behaupten, so wäre sie in Vergessenheit gerathen. Daß doch nichts diese Menschen von ihren verdammlichen Absichten abbringen kan! Ein solches Betragen ist der Menschen würdig, die keinen Anstand nehmen, jenen elenden Goldsmith (Herausgeber des Courriers) zu unterstüzen der ein Spion von Profession und seinen Grundsäzen nach ein Meuchelmörder ist, und dessen infames Journal durch eben so lobenswürdige Hülfsmittel in Europa zirkulirt. Wenn eine Regierung es für nöthig hält, zu so niedrigen abscheulichen Ränken sich herabzulassen, so ist es ein klarer Beweis, daß die Menschen aus denen sie bestehet des in sie gesezten Vertrauens unwürdig sind, schlechte Absichten haben, und, wenn sich Gelegenheit fände, von schändlicher Gewinnsucht gereizt, die Ehre der Nation verkaufen würden. — Ungeachtet dieser Bemerkungen sind wir überzeugt, daß die Regierung keinen Theil an dem Verbrechen des Courriers hat. Das Ministerialblatt die Mor-

ning-Post, hat die angebliche offizielle Note für eine strafbare Erdichtung erklärt und sagt heute: „Die Nachricht (des Couriers), daß die Regierung die angeblich offizielle Note des Herzogs von Cadore ins Französische habe übersezen lassen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach falsch. Die verwegene Erdichtung dieses Aktenstüks ist, wie wir überzeugt sind, von den Ministern eben so sehr, wie von uns, gemißbilligt und verworfen worden."

Der Star sagt: „So sehr unser Journal sonst der Emancipation der Katholiken günstig war, so können wir doch nicht anders, als den Geist tadeln, der gegenwärtig einige Katholiken zu beleben scheint. Jezt, da die Regierung eine Menge Geschäfte, Folgen der Krankheit unsers geliebten Monarchen, über sich hat, war es der Augenblik nicht, eine Streitfrage in Bewegung zu bringen, welche zu jeder Zeit nur mit der ernstlichsten Aufmerksamkeit erörtert werden muß, und welche die gröste Freiheit bei der Erörterung verlangt. Die Katholiken sind tadelnswerth, daß sie auf Ernennung von Deputirten bestehen und sich troz der Proklamation, die es ihnen verbietet, sich versammeln wollen. Man kan die Angelegenheit der Bittschrift wohl verfolgen, ohne 6 bis 700 Menschen zu versammeln. Das entgegengesezte Benehmen machte die Dazwischenkunft der Regierung nothwendig und rechtfertigt die Vorsichtsmaasregeln, die man zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ergrif." — Ein anderes Journal, die Evening-Post, sagt dagegen: „Welchen Zwek kan die Maasregel der Verhaftung mehrerer Katholiken haben? Geschieht es um das Volk zu schreken? oder es zu verhindern, seine Beschwerden vor den Thron oder das Parlament zu bringen? Geschieht es, um den Willen des Staatssekretärs über die Konstitution und das Gesez zu erheben? oder um die Geseze, welche die Katholiken fesseln und sie der politischen Rechte berauben, noch drükender zu machen? Geschieht es, um den katholischen Pair und Gentleman ins Gefängniß zu werfen? oder um den Prinzen bei einem Volke verhaßt zu machen, das seine einzige Hofnung auf ihn sezt? Geschieht es, um Irland seine Preßfreiheit zu rauben, diese Beschüzerin der Freiheit, dieses Schrekbild der Tyrannen, dis mächtige Mittel jene kleinen Beamten zu züchtigen, welche so übermüthig, als unerträglich und geistesarm sind? Wenn dis der Staatssekretär von Irland beabsichtigt, so darf er darauf rechnen, daß er seinen Zwek verfehlen wird. Weder Verhaftsbefehle, noch Geldstrafen, noch Gefängniß, werden die Katholiken schreken. Die Presse wird mit aller verfassungsmäßigen Freiheit fortfahren, Irlands Rechte zu vertheidigen; und der Prinz als Mittelsperson zwischen dem Unterdrüker und den Unterdrükten wird sich die Liebe des Volks bewahren und über alle Herzen herrschen."

Frankreich.

Am 21 Aug. hielt Se. Majestät der Kaiser ein Ministerialkonseil zu St. Cloud.

Das Journal des Cure's enthält ein kaiserliches Patent, (dessen Datum nicht bemerkt ist), wodurch dem Nationalkonzilium zu Untersiegelung seiner abgefaßten Akten ein besonderes Wappen bewilligt wird. In dem ersten Felde sieht man auf einem, mit silbernen Bienen besäten Felde, ein Kreuz; in dem zweiten und dritten Felde einen goldnen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, und im vierten die eiserne Krone. Ueber und unter dem Schilde sind die erzbischöflichen Attribute, und die Umschrift lautet: Concilium nationale, Parisiis, anno 1811.

Der Bischof von Feltre, einer der Väter des Konziliums, war am 19 vom Schlagflusse gerührt worden, und in Lebensgefahr.

Der Requetenmeister Chabrol ist an des Baron Belleville's Stelle General-Finanzintendant in den illyrischen Provinzen geworden.

Zu Amsterdam war auf Befehl des Ministers des Innern das deutsche Schauspiel aufgehoben worden; da zufolge eines kaiserlichen Dekrets in allen Städten des Reichs, Paris ausgenommen, nur zwei Theater existiren dürfen. Das holländische und das französische sind geblieben.

Die Regierungskommission der drei hanseatischen Departemente hat unterm 13 Aug. folgenden Beschluß gefaßt: „Art. 1. Die vormaligen indirekten Kontributionen sind vom 20 Aug. an aufgehoben. Ausgenommen sind: a. Die Abgaben, die von der Schiffahrt und von der Passage über Flüsse und Gewässer erhoben wurden. Diese sollen bis zur Definitivorganisation dieser Gegenstände noch ferner nach den alten Tarifs erhoben werden. b. Diejenigen andern indirekten Abgaben, die bisher zum Vortheil der Städte erhoben wurden, um die Gemeindeausgaben zu bestreiten, insoweit sie nicht die Gegenstände betreffen, die von der Regierung mit Abgaben belegt wurden. Die Erhebung dieser Rechte dauert bis zu dem Augenblik fort, wo die Oktrois in Thätigkeit gesezt werden können. Art. 2. Der Intendant des Innern und der Finanzen ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Am 20 Aug. wurde zu Hamburg der kaiserliche Gerichtshof durch den Staatsrath v. Faure, Mitglied der Regierungskommission, feierlich installirt.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 13 Aug. war es dem dortigen Chemiker, Hrn. Ferrara, nach mehreren fruchtlosen Versuchen gelungen, aus dem Johannisbrod (Ceratonia siliqua Linn.) einen Syrop zu verfertigen, der an Geschmak, Farbe und Süssigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Auch hatte man in mehreren Gegenden dieses Reichs bereits angefangen, die Entdekung des Hrn. Guerrazzi, Apothekers zu Livorno, nachzuahmen, der bekanntlich aus den Kastanien Zuker gewinnt, und aus dem übrigbleibenden Mehl ein nahrhaftes Brod zubereitet, indem er die Hälfte Waizenmehl dazu mischt. — Bisher waren die Maikäfer fast jeden Frühling für das Königreich Neapel eine grosse Landplage, weil sie gewöhnlich in erstaunender Menge erscheinen, und die Blüthen und Blätter der Bäume abfressen. Durch Veranstaltung der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Foggia wurden von den Einwohnern der Provinz Capitanata verflossenen Frühling nicht weniger als 300,000 Mezen (tomoli) Maikäfer eingesammelt und vernichtet. Jezt hat der Minister des Innern demjenigen eine grosse goldene Medaille als Preis zugesichert, der ein bequemeres Mittel als das mühsame Einsammeln zur Vernichtung der Maikäfer ausfindig machen würde.

Deutschland.

Nach der schon ehegestern erwähnten Rangliste der königl. baierischen Armee betrug die Anzahl der in den lezten Kriegen

todt auf dem Schlachtfelde gebliebenen, oder an ihren Wunden gestorbenen königl. baierischen Offiziere: a. im Feldzuge von 1805 sieben; b. in den Feldzügen von 1806 und 1807 siebenzehn; c. im Feldzuge von 1809 neunundfünfzig. Verwundet wurden blos im Laufe des Feldzugs von 1809 zweihundert und sieben Offiziere, vom ersten General abwärts.

Zu Schwerin ist Folgendes publizirt worden: „Friedrich Franz, von Gottes Gnaden souverainer Herzog zu Mecklenburg ꝛc. Wir stehen im Begrif, mit des Königs von Schweden Majestät, in Hinsicht der schwedisch-pommernschen Lande, eine wechselseitige Kartelkonvention zu errichten, und befehlen vorläufig allen Obrigkeiten in Unsern Landen hiedurch gnädigst, alle der Desertion Verdächtigen, so wie die aus dem schwedischen Pommern ausgetretenen Konscriptionspflichtigen anhalten, und wenn sie der Desertion geständig sind, sofort an die nächste Militärbehörde ausliefern zu lassen, bei eintretenden Zweifeln aber sofort an Unsre Regierung zu berichten, immittelst aber die Verhafteten in sicherem Verwahrsam zu behalten. Gegeben auf Unserer Festung Schwerin, den 27 Jul. 1811. Friedrich Franz. A. G. v. Brandenstein."

Die Reise des Königs von Sachsen nach Warschau soll auf den 16 Sept. festgesezt seyn.

Dänemark.

Seit dem Mai dieses Jahres waren wieder mehrere beträchtliche Geldbeiträge zu den freiwilligen Geschenken für die in englischer Gefangenschaft schmachtenden dänischen Seeleute eingegangen, unter welchen man eine Summe von 3,748 Rthlr. bemerkte, die in Norwegen gesammelt, und vom Admiral Lütken nach Kopenhagen gesandt worden war.

Rußland.

Beschluß des Berichts über das Treffen bei Ruschtschuk.

„Die sämtlichen Offiziere, die mit den Scharfschüzen gewesen sind, stelle ich allerunterthänigst als solche, die sich in größerer Gefahr befunden, und auch, da sie aus den besten Offizieren im Regimente hierzu genommen werden, zur Beförderung im Range vor. Mein Vorgänger, der verewigte General von der Infanterie, Graf Kamenskoi 2, hatte vorgestellt, alle Festungen auf dem rechten Ufer der Donau zu zerstören. Silistria und Nikopol sind bereits im Aprilmonat in die Luft gesprengt worden; auch zu Ruschtschuk waren Vorbereitungen getroffen, es in die Luft zu sprengen, aber ich ließ diese Festung noch, um nach diesem Plaze den Großwessier mit seiner ganzen Macht zu loken, und meine Erwartung ist in Erfüllung gegangen. Am 22 Jun. (4 Jul.) sind die zahlreichen türkischen Haufen in der Ebene vor Ruschtschuk vollkommen geschlagen worden, und ihr Verlust ist zehnmal größer als der unsrige. Der Feind, der sich durch die Flucht in seine festen Verschanzungen bei Kadikioi rettete, wagte es eine ganze Woche hindurch nicht, aus denselben hervorzukommen, und auf unsern Avantposten fiel kein einziger Pistolenschuß. Da ich sehe, daß die türkischen Truppen nach dem Schreken, in welchen sie versezt worden, unthätig verbleiben, und wohl keine neue Unternehmung an diesem Orte wagen werden, so habe ich allen Einwohnern befohlen, sich mit ihrem Hab und Gut über die Donau auf unsere Seite zu begeben, und habe, nachdem sämtliche Festungsartillerie, Munition und alle Sachen ebenfalls herübergeführt worden, die weitläufigen Werke von Ruschtschuk und die Citadelle in die Luft sprengen lassen. Die ausgedehnten Werke von Ruschtschuk erforderten bis 18 Bataillons Besazung, die während der ganzen Kampagne in Unthätigkeit verblieben wären, nun aber das Hauptkorps unserer Truppen verstärkt haben, und nach ihrem Uebergang über die Donau zu neuen Unternehmungen gegen den Feind, nach Willkühr und nach den Umständen, auf der ganzen Linie von Widdin bis zu den Küsten des schwarzen Meeres, mitgebraucht werden können."

Herzogthum Warschau.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers der Hafen von Danzig völlig geöfnet, ein unbeschränkter Handel erlaubt, und der Zoll bis auf ein Drittheil verringert worden. Auch der König von Preußen soll sich verpflichtet haben, einen dem Danziger gleichen Zoll in seinen Häfen festzusezen, damit kein Unterschied in der Konkurrenz sey. Von der Last werden 40 Franken bezahlt werden. Die Einfuhr englischer Waaren bleibt verboten.

Oestreich.

Um die Mitte Augusts war das bisher zu Preßburg in Garnison gestandene Infanterieregiment Bianchi abmarschirt, und dafür die zu Bedekung des Reichstags beorderten drei Grenadierbataillons eingerükt. Preßburg war wegen des herannahenden Landtags bereits sehr lebhaft.

Der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Mayer, und der herzogl. warschauische Divisionsgeneral v. Rozniezki befanden sich seit dem 10 Aug. zu Ulanow, um den kleinen Theil vom Rzeczower Kreise abzugränzen, der an das Herzogthum Warschau abgetreten werden soll, und worin Ulanow als Hauptort liegt. Gallizien soll hiefür ein Aequivalent erhalten, und die Preßburger Zeitung spricht von einer Vermuthung, daß bei dieser Gelegenheit der Rayon bei Krakau an Oestreich zurük abgetreten werden könnte, wodurch Warschau in dieser Gegend statt der Landgränze eine Wassergränze erhielte.

Die Gazette de France will wissen, daß die ungarischen Stände den patriotischen Entschluß gefaßt hätten, dem Kaiser für 100 Mill. Gulden Silbergeräthe anzubieten. Die Privatpersonen würden ihr Silberzeug, unter den nemlichen Bedingungen wie in den Erbstaaten, zur Münze liefern. Hingegen wäre ausdrüklich bedungen, daß die Ungarn ihre Löffel, Spangen und Knöpfe der Dolmans, und ihre Sporen behalten sollten. Es gebe Magnaten, welche mit Diamanten besezte Sporne von 40 bis 50,000 fl. Werth trügen.

Türkei.

Nach Berichten aus Hermannstadt in ungarischen Blättern war bei den Armeen an der Donau bis zum 3 Aug. nichts Bedeutendes weiter vorgefallen. Das russische Hauptquartier soll fortwährend zu Giurgiewo seyn. Bei Nikopol hatten die Türken Batterien angelegt, und beschossen Turno; man bemerkte, daß die Bedienung ihrer Artillerie weit besser als vormals war. In der Gegend von Widdin sammelte sich eine beträchtliche türkische Macht, welche die Servier in Besorgniß sezte, besonders da zulezt nur eine schwache Besazung russischer Infanterie in Belgrad war. — In Bucharest wurden am 31 Jul. alle Sarofs oder Geldmäkler von der Polizei untersucht; man legte ihnen zur Last, daß sie die Ausfuhr des Silbergeldes beförderten, und dadurch Mangel an Silbermünze erzeugten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nro. 242.** **30 Aug. 1811.**

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Von den mit Recht belobten Rheinlandschaften, die nach den Zeichnungen von Schüz, Radl in Aquatinta geäzt hat, waren in dieser Messe beim Buchhändler Wilmans aus Frankfurt a. M. zwei neue Blätter, das 7te und 8te zu sehen. Alles Gute, was von den frühern Blättern gesagt wurde, gilt uneingeschränkt auch von diesen lezten zwei Blättern. Ein glükliches Auge ließ den Zeichner die pittoreske Ansicht wählen, welche die dankbarste war, und der Kupferstecher that vollkommen seine Pflicht. Einige Ansichten, wie die von Ehrenbreitstein, erhalten das Andenken von dem, was schon jezt nicht mehr ist. Es gibt auch sauber kolorirte Abdrüke, das Blatt zu 2 Karolins, die eine trefliche und vaterländische Zimmerdekoration machen würden. Der verdiente Kunsthändler Rittner in Dresden hatte, der Ungunst der jezigen Zeit mistrauend, nichts Neues zur Messe geschikt, als eine Sammlung von Armeeuniformen in 5 Heften, die durch den Karakter, welchen der brave russische Batallienmaler Sauerweid in Dresden jeder Figur zu geben wußte, sich weit über das gewöhnliche Bilderbuch erheben. Auch sind später 19 kleine kolorirte Blätter von dem malerischen Elbthal und seinen Umgebungen, von Dresden bis an die böhmische Grenze, was man dort gewöhnlich die sächsische Schweiz nennt, nebst einer großen topographischen Karte der ganzen Umgegend, in Ritters Verlage fertig geworden, welches die Freunde schöner Naturgegenden ihm großen Dank wissen werden. Der Kupferstich von Correggio's Magdalena, den Prof. Müller in Stuttgart für Rittner in Arbeit hat, dürfte sobald noch nicht erscheinen können, da alles Vortrefliche nicht im Treibhause reift. — Die verdienstvollen Dresdener Kupferstecher arbeiten jezt stark für die großen Pariser Unternehmungen. So hat Krüger neuerlich zwei herrliche Blätter für das große Kupferwerk Musée Napoléon meisterhaft gestochen, ein lustiges Gastmal von J. Jordans, und Daniels Urtheil über Susanna und die zwei alten Sünder von Valentyn; so hat Darnstädt, der jezt mit einem Kapitalstich vom Kölner Dom, nach Boissiere's Angabe, beschäftigt ist, zwei trefliche Landschaften für eine andere Pariser Sammlung verfertigt. Der Kupferstecher Karl Müller hat uns mit einem neuen Blatt in der Reihe der Kupfer, die er zu Schillers Trauerspielen herausgibt, sowohl kolorirt als in schwarzem Druk beschenkt. Es ist Wilhelm Tell aus Geßlers Hand befreit und an den Ufern des Vierwaldstädter See's Gott kniefällig für seine Rettung dankend. Das getreu nach der Natur entworfene Oelgemälde dazu hatte der zu früh der Kunst entrissene Landschafter Karl Kanz in Dresden verfertigt, und Hammer in Dresden hatte es radirt. Wir haben nun die Schlußscene aus der Braut von Messina nach des Dresdener Prof. Matthäi's Zeichnung in dieser Suite zunächst zu erwarten. Die Rudolstädter Buch- und Kunsthandlung verkauft einige malerische Ansichten von dem so reizend gelegenen Rudolstadt, von Martini gezeichnet und gestochen. — Eine mit besonderer Achtung zu erwähnende Unternehmung hatte der Buchhändler Georg Voß in Leipzig gemacht, durch eine Gallerie häuslicher Denkmäler in 12 Kunstblättern, jedes in zweierlei Größe, die er durch die Vereinigung mehrerer wakern Kupferstecher in Dresden und Leipzig, nach Zeichnungen von Prof. Schubert und Veit Schnorr für die Landschaft und die Figuren, und vom Leipziger Universitätsbaumeister Siegel in den architektonischen Einfassungen und Arabeskenverzierungen, in kurzer Zeit vollendete. Die Idee ist, Erinnerungsblätter auf die merkwürdigsten Abschnitte des menschlichen Lebens, Geburt, Tod, Weihe der Kindheit (Taufe), Hochzeit, Auswanderung aus dem väterlichen Hause, auf die Krankheit eines Sohnes, einer Tochter, auf geliebte Brüder, Schwestern, Eltern u. s. w. durch eine allegorische Landschaft so auszuführen, daß sie, mit passenden Motto's versehen, wozu in einer besonders geschmükten Einfassung Plaz gelassen ist, einzeln verschenkt, oder auch alle zusammen in ein Familienkabinet aufgehängt werden können. Den Beschluß macht eine von Siegel sinnreich entworfene Familientafel, eine in mehreren Kreisen concentrisch sich schließende Glorie, in der Eke von den vier Lebensaltern nach Dominichino begränzt. Die Sauberkeit des Stichs und der Reiz der Idee selbst versprechen bei dem verhältnißmäßig geringen Preis des Ganzen dem Werke eine freundliche Aufnahme.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Aug.) Ein in den Dünen angekommenes Schif bringt Briefe aus Buenos-ayres bis zum 7 Mai. Vielleicht sind die Vorfälle an den Ufern des la Platastromes, von denen man so viel gesprochen hat, nicht einmal so wichtig, als die im Innern von Südamerika, wo kürzlich eine freundschaftliche Annäherung zwischen der revolutionären Partei und den Einwohnern der unermeßlichen Gefilde von Paraguay stattgefunden hat. Eine ausserordentliche Zeitung von 16 Seiten enthält darüber offizielle Nachrichten. Sie be-

stehen aus mehreren Briefen zwischen dem Gen. Manuel Cavanas, Befehlshaber der Truppen von Paraguay, und dem Gen. Don Manuel Belgrano, Anführer der Armee von Buenos-ayres, datirt vom Schlachtfelde auf der Ebene von Tacuary. Folgendes sind die Artikel, über die beide Heerführer übereinkamen: 1. Es soll von heute an Friede, Einigkeit, vollkommenes Zutrauen und freier Handel zwischen den Provinzen Paraguay und Rio de la Plata bestehn. 2. Da der Streit zwischen diesen beiden Provinzen durch die Unwissenheit veranlaßt worden ist, worin sich Paraguay über den Zustand des Mutterlandes befand, so wird diese Provinz Deputirte nach Buenos-ayres schiken, um über diesen Gegenstand Erkundigungen einzuziehn. 3. Nach Wahl dieser Deputation wird die Stadt Ascension, in Gemäßheit des in der Zeitung von Buenos-ayres abgedrukten Reglements vom 10 Febr., eine Junta niedersezen, und der Gouverneur Valano wird zu deren Präsidenten ernannt werden. 4. Zum Beweise daß die Truppen von Buenos-ayres als Freunde in das Gebiet von Paraguay eingerükt sind, sollen alle durch ihren Besuch verursachte ausserordentliche Kosten von ihnen bezahlt werden. 5. Alle Personen, die sich mit der Armee von Buenos-ayres zur Vertheidigung der gemeinen Sache vereinigt haben, und die in Paraguay wohnen, sollen Schuz geniessen. 6. Die von beiden Seiten gemachten Gefangenen sollen mit ihren Waffen zurükgegeben, und der Herold Don Ignacio Warnes auf der Stelle in Freiheit gesezt werden. (Unterz.) Manuel Belgrano. Manuel Cavanas." — Obiger Vertrag wurde nach einem Treffen geschlossen, dessen nähern Hergang man noch nicht kennt.

Großbritannien.

Auf Anlaß der in Folge der Proklamation vom 30 Jul. zu Dublin erfolgten Verhaftung verschiedener zu den Wahlversammlungen und Deputirten der irländischen Katholiken gehöriger Personen, drükt sich das ministerielle Journal, the Courier, seiner bekannten Denkungsart nach hier getreu, also aus: „. . . Wenn es Personen gibt, die geneigt seyn möchten, die Regierung wegen dieser Maaßregel zu tadeln, so sind sie es blos deswegen, weil die Regierung zu tolerant gewesen ist. Seit langer Zeit waren jene Versammlungen, von denen man fälschlich annahm, daß sie blos mit den Reklamationen der Katholiken sich beschäftigten, Mittel zu Erhizung und Irreführung der öffentlichen Meinung. Die Emancipation war blos der Vorwand; der wahre Zwek dieser Versammlungen war die Aufhebung der Unionsakte und die Trennung von England. Die Emancipation ist nur der erste Schritt; man will alsdann die Stimmung der Volontärs von 1781 wieder hervorrufen; hierauf wird man die Gesezgebung durch die Gegenwart einer bewafneten Gewalt in Furcht sezen; zulezt folgt die Aufhebung der Unionsakte, die Trennung von Großbritannien und ein papistisches Parlament; dis sind die eigentlichen Ziele, wonach man strebt. Man müßte in der That sehr blind seyn, um dis nicht zu bemerken, es ist hinreichend, wenn man die in den Versammlungen gehaltenen Reden liest, und die Toasts kennt die bei den öffentlichen Mahlzeiten ausgebracht werden. Wie wissen nicht, ob die Ankunft so vieler irländischen katholischen Priester vom festen Lande in einiger Verbindung mit den Absichten und Planen der Mißvergnügten steht; aber es ist auffallend, und die Regierung hat es ohne Zweifel bemerkt, daß seit einiger Zeit eine sehr große Zahl solcher Priester angekommen ist."

Ferner sagt der Evening-Star vom 16 Aug.: Die neuesten aus Dublin eingegangenen Journale beweisen, wie hoch der Parteigeist bei den Katholiken gestiegen ist. Noch ein neuer Deputirter, der Doktor Sheridan, ist verhaftet und zur Kautionsleistung angehalten worden. Inzwischen fahren troz der Proklamation die Katholiken fort, sich in allen Gegenden von Irland zu versammeln, wie man aus folgenden Auszügen sehen kan: — Aus der Dubliner Evening-Post vom 13 Aug. „Man lacht über die Proklamation, und die vorgefallenen Verhaftungen scheinen keinen andern Zwek gehabt zu haben, als den biedern, männlichen und der Verfassung anhänglichen Geist der Irländer öffentlich zu zeigen. Die Katholiken fahren fort sich Behufs der Wahl von Deputirten zu der Generalkommittee zu versammeln, und sie werden darin durch alle ausgezeichnete Protestanten, durch die Obrigkeiten und den Adel des Landes unterstüzt. In der Grafschaft Tipperary wird die Proklamation von aller Welt lächerlich gemacht; selbst von den obrigkeitlichen Personen, deren Mehrere der katholischen Versammlung beiwohnten. Hr. Prittle, Mitglied des Parlaments für die Grafschaft, und Custos rotulorum, Hr. Lidwell und mehrere andre protestantische obrigkeitliche Personen haben erklärt, sie wären entschlossen ihre katholischen Freunde gegen alle Verfolgungen, die man gegen sie Kraft der Proklamation erregen könnte, zu schüzen. Die herzlichste Einmüthigkeit herrschte in der Versammlung zwischen den Katholiken und Protestanten. Die darin angenommenen Beschlüsse sind nur eine Wiederholung der frühern, die man in verschiedenen Gegenden Irlands gefaßt hat. Sie drüken den Entschluß der Katholiken aus, neue Vorstellungen zu machen, und votiren den Individuen Dank, die ihre Sache in und ausser dem Parlament vertheidigt haben." (Nun folgen noch in mehrern Artikeln umständliche Nachrichten von Versammlungen der Katholiken, welche mit ähnlichem Resultate in den Grafschaften der Königin, Limerik rc. gehalten worden sind.)

Das bis zum 22 Aug. prorogirte Parlament sollte dem Vernehmen nach abermals auf sechs Wochen vertagt werden.

Frankreich.

Am 22 Aug. hatte Ihre Majestät die Kaiserin ein Comite der Gesellschaft der mütterlichen Liebe gehalten.

Der Bischof von Feltre ist an den Folgen des Schlagflusses, der ihn getroffen hatte, gestorben.

Die zweite Klasse des Instituts hat an die Stelle der verstorbenen HH. Esmenard und Lanjon den Hrn. Karl Lacretelle (Verfasser der Geschichte Frankreichs während des achtzehnten Jahrhunderts), mit 15 gegen 10 Stimmen, und den Hrn. Etienne (Verfasser der Lustspiele: les deux Gendres, Brueys et Palaprat etc.) mit 16 gegen 8 Stimmen zu Mitgliedern gewählt.

Hr. Bouvard hat auf dem Pariser Observatorium den neuen Kometen am 21 Aug. des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr sehr nahe am Horizont wiedergefunden. Seine Stelle war beinahe so wie sie die, von Hr. Burkhardt berechneten Elemente seiner Bahn angaben. Hr. Bouvard bestimmte sie durch seine Beob-

schungen zu 147° 18′ gerader Aufsteigung, und 32° 53′ nördlicher Abweichung.

Ein Artikel aus Toulon vom 14 Aug. im Moniteur erzählt ausführlich verschiedene geschikte Evolutionen, welche die dortige französische Eskadre, 12 Linienschiffe und 2 Fregatten stark, seit dem 7 d. M. gemacht hat, um einige Küstenfahrer gegen die englische leichte Observationseskadre in Schuz zu nehmen, und leztere in die hohe See zurükzutreiben, während die englische Hauptflotte, aus 15 Linienschiffen und mehreren Fregatten bestehend, in der Bay von Hyeres vor Anker lag.

Dem kaiserlichen Dekrete vom 23 Prairial des Jahres XII. über die Begräbnisse zufolge darf von nun an in den Kirchen, Tempeln, Synagogen, Gasthäusern, und öffentlichen Kapellen der holländischen Departements, und überhaupt in keinem verschlossenen Gebäude, worin die Einwohner sich zur Feier ihres Gottesdienstes versammeln, eine Beerdigung statthaben. — Der General-Polizeikommissär hatte zu Rotterdam verschiedene Zelte und Schuiten zuschliessen lassen, worin man dem Publikum Wilde, indianische Prinzen, fremde Thiere rc., ankündigte. Diese vorgeblichen Wilden rc. waren nichts anders, als vermummte Unglükliche, die, um etwas Geld zu erhalten, zugaben, daß man ihren Körper und Gesicht mit Farbe bestrich, und sie mit Thierhäuten bedekte. Der Generalkommissär hatte auch alles wegnehmen lassen, was die Moralität und Schamhaftigkeit beleidigen konnte.

Italien.

Ein Dekret vom 2 Aug. stellt die Gleichförmigkeit der Gewichte und Maaße in dem Departement der obern Etsch nach dem Fuße des übrigen Königreichs her.

Schweiz.

* Vom 4 Aug. Das so eben ausgegebene zehnte Stük des offiziellen Notizenblattes, die Linthunternehmung betreffend, liefert nebst der siebenten Rechnung für das zweite Semester vom Jahe 1810, welche eine Ausgabe von 45,405 Fr. und einen Kassasaldo von 16,295 Fr. zeigt, die Angabe der weiter abgesezten Aktien, deren Zahl für den Kanton Glarus nunmehr von 824 bis 828, für Zurich von 485 auf 542, für Basel von 228 auf 298, für St. Gallen von 747 auf 750, für Argau von 80 auf 124, für Bern von 129 auf 132, für Solothurn von 9 auf 14, und für Waadt von 44 auf 50, angewachsen ist. Dann folgt ein zehnter Bericht der Aufsichtskommission an die Aktienbesizer, der mit lehrreichem Detail alle Arbeiten der lezten sechs Monate entwikelt, und sich also endigt: „Ueber 70,000 Fuß Länge werden die neuen Linthkanäle erhalten; von diesen nimmt die Glarner Linth 19,000 Fuß Länge im Molliserkanal ein; durch mehr als 7,000 Fuß Länge der schon ausgegrabenen Sumpfkanäle fließt der Wallenseeabfluß; 15,000 Fuß Länge betragen die neuen Kanäle, in welchen die Linth von der Ziegelbrüke herab in gerader Richtung fließt; und eine Länge von mehr als 6,000 Fuß der Fortsezung dieses geraden neuen Linthlaufs ist bald vollendet. Wie beruhigend ist also nicht der jezige Standpunkt der Aufsichtskommission, von ihrer großen Aufgabe volle drei Viertheile so viel als vollendet hinter sich zu erbliken, und nur einen Viertheil noch unberührt vor sich zu sehen! Doch nicht die Ausdehnung des vollendeten Theils der Arbeit ist es, was euch, edle Eidgenossen und Theilnehmer an dieser großen Nationalunternehmung, wie auch uns vorzüglich befriedigen soll. Die Ausführbarkeit derjenigen Arbeiten der Linthunternehmung, welche ihren ersten Zwek, die Hemmung des weitern Fortgangs des Uebels der Versumpfungen zum Ziel hatten, war wenig Zweifeln unterworfen; nicht so zuverläßig war die Erreichung des zweiten Zweks, das bereits verdorbene und beschädigte Land wieder zu retten. Wie viele nicht vorzusehende Umstände hätten eintreten können, die diesen vorgesezten Zwek vereitelt hätten! Das Felsenriff der obern Windeke ist ein kräftiger Beweis dieser Behauptung! Hätte sich dieses Felsenriff längs der ganzen Windekenrevier hingezogen, wo stünden wir mit der unentbehrlichen Vertiefung unserer neuen Linth? Und wären die Schwierigkeiten der Durchgrabung der Maagsümpfe noch größer gewesen, als sie sich zeigten, wer von euch, edle Theilnehmer an der Linthunternehmung, — und wer von euch, Wallenseeufer- und Linththalbewohner, hätte uns übelnehmen wollen, wenn wir muthlos die Hände hätten sinken lassen, mit der Erklärung, die Arbeit übersteige unsere Kräfte? — Aber statt des Elendes und Jammers, die sich in solchem Falle in diesem großen Thalgelände bleibend erhalten hätten, zeigt sich jezt schon bei jeder neubearbeiteten Kanalstreke Verbreitung der segenreichen Folgen der Unternehmung. Das stehende Sumpfwasser schwindet allmählig in den großen flachen Thalebenen; die ehemaligen Abflußgraben, die unter stillstehendem Wasser verborgen lagen, erhalten Abfluß, und troknen selbst allmählig aus; die sauern Sumpfpflanzen, welche die Ebene bedekten, verschmachten, und gehen zu Grunde, und überall, wo einige Pflege der frohen Einwohner auf den Boden verwendet wird, keimt neue üppige Vegetation. Schon über große Bezirke der Gegend verbreitet sich dieser täglich wachsende Segen; in wenigen Jahren wird dieses schöne Thal, dessen ihr euch, edle Eidgenossen, so brüderlich annahmet, nicht blos bis in die fernsten Zeiten hin gegen die Ausdehnung des Unglüks gesichert seyn, das ihm gänzlichen Untergang drohte, sondern es wird sich vollständig aus seinen Versumpfungen erheben, und als eines der schönsten Alpenthäler das dankbare Andenken an den großmüthigen und zwekmäßig angewandten Gemeinsinn, der ihm seine Wiederherstellung bewirkte, auf die fernsten Zeiten hinaus fortpflanzen."

Die Arauer Miscellen für die neueste Weltkunde enthalten nun den Anfang einer interessanten Erzählung von der Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung seines Gipfels, welche die HH. Rudolf und Hieronymus Meyer von Arau (Söhne des durch sein Relief und den Atlas der Schweiz bekannten Hrn. Rudolf Meyers) zu Anfang d. M. mit rühmlicher Entschlossenheit ausgeführt haben. Der Punkt, von welchem sie ausgingen, war das Löschenthal im Wallis; sie hatten drei Begleiter; die Besorgniß im Steigen gehindert zu werden, hatte sie abgehalten bei diesem ersten gewagten Versuche mathematische und physikalische Werkzeuge mitzunehmen; weshalb sie denn billig Entschuldigung verdienen, wenn ihre Unternehmung dismal noch keine besonders wichtige Beobachtungen zum Gewinn für Naturkunde liefert.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 9 Aug. betrift die Einführung des Polizeikordons in den neuen Landgerichten

des Salzachkreises. Schon unterm 19 Jul. bestätigte Se. Majestät der König die Organisation der Nationalgarde dritter Klasse in der Kreishauptstadt Salzburg, welche aus einem Bataillon Infanterie, einer Eskadron Kavallerie, und einer halben Kompagnie Artillerie besteht.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält Folgendes: „Se. königl. Majestät haben zu Beförderung der Justizpflege im Königreiche, und um derselben einen durchaus gleichförmigen und raschern Gang zu geben, vermittelst Rescripts d. d. 26 Aug., sowohl in Ansehung der Civil- als Kriminal-Justizverwaltung, allerhöchste Anordnungen und Einrichtungen zu treffen geruht. Für die Civil-Justizverwaltung werden drei, dem Ober-Justizkollegio untergeordnete, Provinzial-Justizkollegien errichtet, welche die Aufsicht über die niedern Gerichte zu führen haben, und an welche die Akten von allen bei den Ober-Amtsgerichten schriftlich verhandelten Klagsachen, die die Summe von fünfzig Gulden übersteigen, oder wo in Gantsachen die ganze Masse über fünfhundert Gulden beträgt, zu Abfassung eines Urtheils einzusenden sind; und zwar: Eines zu Ludwigsburg für die Stadt Stuttgart und die Landvogteien: Rothenburg, an der Enz, am untern Neckar, und an der Jart; Eines zu Rothenburg für die Landvogteien: am obern Neckar, am mittlern Neckar, auf der Alp, und Schwarzwald; und Eines zu Ulm für die Landvogteien: am Kocher, an der Rems und Fils, an der Donau, und am Bodensee. Jedes Provinzial-Justizkollegium besteht aus Einem Provinzial-Justizdirektor mit dem Rang eines Ober-Justizraths; vier Justizräthen; einem arbeitenden Assessor ohne votum decisivum; einem Aktuar, und einem Dekopisten." (Nun folgen die Personalernennungen.)

Dänemark.

Ein unterm 10 Aug. von der westindisch-guineischen Rent- und General-Zollkammer bekannt gemachtes königliches Rescript befiehlt, daß die Ausfuhr der rohen Seide aus dem Königreiche Dänemark seewärts verboten seyn, und daß die Uebertretung dieses Verbots mit Konfiskation der Waare oder mit einer Geldbuße bestraft werden soll, die dem Werthe des Verbrochenen gleichkommt, und dem Angeber anheimfallen wird. Ein ähnliches Verbot ist auch für die Herzogthümer ergangen. — Der Kurs stand am 16 Aug. auf Hamburg 813 Prozent lange und 820 kurze Sicht. Species 814.

Berichte aus Kopenhagen vom 17 Aug. bestätigen die neulich von englischen Zeitungen gegebene Nachricht, daß aus Stockholm königliche Kommissärs zu Gothenburg angekommen seyen, mit dem Auftrage, den vorgefallenen Mißbräuchen nachzuforschen, auf alle ankommende Schiffe ein wachsames Auge zu haben, und ihre Ladungen aufs Strengste zu untersuchen. Obige Berichte sezten hinzu, die Kommissärs dürften Gelegenheit haben, mancherlei wichtige Entdekungen zu machen.

Schweden.

Der Kronprinz hatte in Begleitung des Herzogs von Südermannland seine Reise über Nyköping, Staffjö, Norköping, Linköping, Wadstena und Oerebro fortgesezt, und wurde nächstens zu Drottningholm zurükerwartet.

Rußland.

Ein französisches Blatt enthält folgenden Artikel unter der Rubrik; Wien vom 8 Aug.: „Authentische Nachrichten aus Buchareſt geben uns sonderbare Details von dem Uebergang der Russen über die Donau. Die türkische Armee, welche durch die zahlreichen Verstärkungen, die aus allen Theilen des Reichs bei ihr angekommen sind, sehr angewachsen war, rükte gegen diesen Fluß vor und grif die russische Armee mit Ungestüm an. General Kutusow schlug die Türken mit beträchtlichem Verlust zurük, und nöthigte sie sogar in ihr verschanztes Lager zurükzukehren, allein er mußte sich auf einen neuen Angrif gefaßt machen, weil die Türken fest entschlossen schienen, ihre Ueberlegenheit selbst mit Aufopferungen zu benuzen. Unter diesen Umständen versammelte Gen. Kutusow einen Kriegsrath, welchem die Generale Graf Langeron, Woinoff und mehrere Divisionsgenerale beiwohnten. Die einstimmige Meinung war, daß die russische Armee, obgleich tapfer genug um sich mit der ganzen türkischen Armee zu messen, sich inzwischen einem steten und schwer zu ersezenden Verlust ausgesezt sehen würde, wenn sie genöthigt wäre beständig die Angriffe zurükzuschlagen, welche der Großwessier gegen sie vorbereitete; daß es also dem Interesse Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gemäß sey, nicht unnöthigerweise so viele tapfere Soldaten aufzuopfern, und die russische Armee, nachdem man die Festung Ruschtschuk zerstört haben würde, auf das linke Donauufer zu ziehen. In Folge dieser Berathschlagung passirte die russische Armee den Fluß. Man fertigte über diese durch ihre Resultate so wichtige Konferenz eine Akte aus, die von allen Generalen, die der Berathschlagung beiwohnten, unterzeichnet, und hierauf durch einen außerordentlichen Kourier nach Petersburg gesandt wurde. — Drei russische Generale sind von Petersburg nach Buchareſt gesandt worden, um daselbst Divisionskommando's zu übernehmen. Hingegen haben mehrere Generale, welche die frühern Feldzüge mitmachten, um Erlaubniß, die Armee zu verlassen, nachgesucht, und solche auch erhalten; unter diesen befinden sich die Generale Grafen v. Kamenskoi, v. Markow, und St. Priest. Gen. Platow, Anführer der Kosaken, ist zur Armee zurükgekommen."

Preußen.

Handelsbriefe aus Berlin vom 22 Aug. versichern, daß die von der Regierung an der preußischen Ostseeküste getroffenen Vorkehrungen ihrem Zwek vollkommen entsprechen. Der aufgestellte Truppenkordon weist nicht nur alle feindlichen Schiffe, die sich der Küste nähern, durch Artillerie- und Musketenfeuer zurük, sondern macht auch allen Verkehr mit den Engländern durch Fischerböte unmöglich. Da nun hiedurch alle Zufuhr von Kolonialwaaren aufgehört hat, die ohnehin bei Konfiskationsstrafe verboten ist, so steigen im Preußischen die Kolonialprodukte von Woche zu Woche. Wer Vorräthe hat, hält damit so viel er kan zurük.

Oestreich.

Die Gazette de France und aus derselben viele deutsche Zeitungen erzählen: „Man weiß daß ein ungarisches Komitat sich über das Patent vom 15 März ungebührliche Bemerkungen erlaubt hat; der Vicegespann desselben hatte in öffentlicher Versammlung geäussert: „Der Ungar wird seinen König nie verlassen, wenn er sich gleich nicht um den Kaiser von Oestreich bekümmert." (quanquam de Imperatore Austriae minime sollicitus.) Allein derselbe fiel in Ungnade und erhielt auf sein Ansuchen seine Entlassung."

* Wien, 24 Aug. Heut hat sich unser Kurs abermals von 258 auf 248 gebessert, und es blieb noch viel fremdes Papier am Schlusse der Börse übrig. Die levantischen Baumwollen sind jezt wieder mehr begehrt, als seit einigen Monaten, weil die in Baumwolle arbeitenden Fabriken sich auf die Winterspinnerei mit Vorräthen versehen müssen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 243. 31 Aug. 1811.

Großbritannien. (Zunehmende Krankheit des Königs.) — Frankreich. (Centralausschuß der mütterlichen Gesellschaft. Manövres der Toulonee Flotte.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preußen. — Türkei. — Beilage. Nro. 24. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 19 Aug. „Se. Majestät hat diese Nacht ohne Schlaf zugebracht, und befindet sich diesen Morgen nicht so wohl." — Ein Journal sezt hinzu: „Bei der lezten Zusammenkunft des Konseils der Königin wurden auch die Doktoren Symmons und Willis vorgerufen und befragt. Es scheint leider sicher, daß eine Ergießung im Gehirn statthat. Seit der verflossenen Woche befindet sich der König sehr schwach; man muß ihn aus dem Bette auf den Stuhl tragen. Sein Haupt hängt immer auf die Brust herab. Zwar läßt er es sich, obschon mit Widerwillen, gefallen Nahrung zu sich zu nehmen, aber nur mit großer Mühe vermögen die Aerzte seine Verdauungskräfte zu unterstüzen. Sie geben jezt alle Hofnung zur Genesung auf."

Bulletin vom 20 Aug. „Der König befindet sich diesen Morgen nicht besser. Se. Maj. hat die Nacht ohne Schlaf zugebracht." — Ein Journal fügt hinzu: „Gestern ist der König schlimmer geworden; er erhält sich nur noch durch das Fieber; man hegt die lebhaftesten Besorgnisse. Er vermag nur noch durch künstliche Hülfsmittel Etwas hinunterzuschluken, und verdaut fast gar nicht mehr. Sollte der Puls noch schwächer werden, so verzweifeln die Aerzte an seinem Leben. Er kennt die Personen die ihn umgeben nicht mehr."

Das Parlament war bis zum 4 Okt. prorogirt worden.

(Aus dem Star.) Der Prinz-Regent hat bei seiner lezten Zurükkunft von Windsor Yorkhouse bezogen. Er wird diesen Pallast bewohnen, bis der große Saal und die übrigen Theile von Carltonhouse ausgebessert sind. — Die englischen Kaufleute in Sizilien haben an den Board of Trade eine Denkschrift über die Beschränkungen und den Zwang eingeschikt, denen unser Handel in gedachter Insel ausgesezt ist. Diese Denkschrift enthält viele Beschwerden, denen nach Behauptung der Bittsteller nicht anders als durch einen Handelstraktat mit der sizilianischen Regierung abzuhelfen ist. Das Betragen dieser Regierung gegen den englischen Konsul, Hrn. Fagan, wird besonders gerügt, mit dem Beifügen: „Er sey mehrmals von den sizilianischen Obrigkeiten gröblich beleidigt, und in der Ausübung seiner Konsulatspflichten aufs unwürdigste und verächtlichste behandelt worden." Zulezt beschweren sich die Kaufleute über die Abgaben, denen man die englischen Waaren unterworfen hat. Mehrere Gattungen derselben bezahlen 30 bis 35 Prozent. — Man schikt fortwährend viele Regimenter englische Miliz nach Irland. — Nach Amerika ist ein Etatmajor und ein beträchtliches Korps Artillerie abgegangen. Diese Absendung ist eine nothwendige Vorsichtsmaasregel, um aus den Bermudischen Inseln einen bedeutenden Posten für den Fall eines Krieges mit Amerika zu machen. — Aus Portugal sind sehr viele Kranke und Verwundete angekommen. — Nach einem Schreiben aus Cadiz vom 16 Jul. hatten die Franzosen beträchtliche Verstärkungen erhalten, und machten Miene Cadiz bald angreifen zu wollen.

Frankreich.

Am 22 Aug. (erzählt der Moniteur) hatte sich der Centralausschuß der Gesellschaft für mütterliche Liebe, dem Befehle der Kaiserin gemäß, zu St. Cloud versammelt, und wurde in den Salon J. M. eingeführt. Dieser Centralausschuß bestand aus folgenden Personen: Die Frau Gräfin v. Segur und die Frau Gräfin v. Pastoret, beides Vizepräsidentinnen; der Hr. Kardinal Fesch, Generalsekretär; der Hr. Bischof von Versailles, sein Substitut; der Hr. Graf Dejean, Generalschazmeister; Hr. Graf Jaubert, sein Substitut; Monseigneur der Prinz Erzkanzler; die Herren: Graf de la Place, de Liancourt, Graf Pastoret, Graf Chanteloup, Graf Segur, Räthe; Mesdames Grivel, Gautier, Gräfin Portalis, Dupont de Nemours, Risfant, Baronin Pasquier, sämmtlich Damen die das Verwaltungskonseil von Paris gewählt hat, um dem Centralausschuß beizuwohnen. Die Frau Gräfin von Segur hatte die Ehre der Kaiserin den Substituten des Generalschazmeisters, die sechs vom Pariser Verwaltungskonseil gewählten Damen, und die drei neuen von Sr. Majestät ernannten Räthe vorzustellen. Die Kaiserin unterhielt sich einige Zeit mit den Mitgliedern des Ausschusses über die Angelegenheiten der Gesellschaft; sie richtete mit eben so viel Interesse als Güte mehrere Fragen an die Damen des Ausschusses, über die Zahl der Armen in ihren Bezirken, über die Familien die sie annehmen, und über die Hülfsleistungen die sie vertheilen. Nach dieser Audienz ließ sich Se. Majestät umständlicher über die Lage der Gesellschaft durch die Vizepräsidentinnen, den Generalsekretär und den Generalschazmeister Bericht erstatten, welche zugleich Ihrer Majestät mehrere vom Centralausschuß vorgeschlagene Beschlüsse vorlegten, deren Zwek ist die allerhöchsten wohlthätigen Absichten zu erfüllen, die Vollziehung der Reglements zu beschleunigen, und im ganzen Reiche diese für die Menschheit so nüzliche Anstalt zu organisiren, welche ihr Daseyn und ihre Fortschritte den Wohlthaten des Kaisers und dem Schuze der Kaiserin verdankt.

Der Kardinal Fesch hatte als Präsident des Nationalkonziliums nachstehendes Cirkular an die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die dessen Mitglieder sind, erlassen: „Paris, den 21 Aug. Die Kirche hat so eben in der Person Eines der Väter des Nationalkonziliums einen beträchtlichen Verlust erlitten:

Monseigneur Bernard-Maria-Carenzoni, Bischof von Feltre, ist am 20 d. zu Paris mit Tode abgegangen. Gott hat ihn in dem Augenblik zu sich gerufen, wo er sich anschikte, die ehrenvolle Mission, womit er bei Sr. Heiligkeit beauftragt worden war, zu vollziehen. Wir können in Zukunft diesem Prälaten keine andere Beweise von der Achtung, die er so wohl verdiente, geben, als indem wir öffentliche Gebete für die Ruhe seiner Seele thun. Um demnach den frommen und alten Gebrauch der französischen Kirche zu befolgen, habe ich die Ehre, Sie einzuladen, mein Herr, diesem so heiligen und nüzlichen Gedanken beizutreten, und in Ihrer Diözese Gebete für den verstorbenen Bischof, und um die Wahl eines würdigen Nachfolgers anzuordnen. Das Konzilium wird zu Paris ein feierliches Hochamt für den Hrn. Bischof von Feltre celebriren lassen. Ein neues Cirkulae wird dessen Zeit und Ort bekannt machen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) J. Kardinal Fesch."

Das Journal des Cure's sagt: „Gestern und heut (22 und 23 Aug.) sind die Herren Erzbischöfe von Tours, Mecheln, der Erzbischof-Bischof von Pavia, der ernannte Patriarch von Venedig, die Bischöfe von Piacenza, Evreux, Nantes und Trier, nach Italien abgereist. Nach der nemlichen Bestimmung sind auch Ihre Eminenzen, die Kardinäle Dugnani, Roverella, Bayane und Fabritio-Ruffo abgegangen.

Die Institutsklasse für Geschichte und alte Litteratur hat am 2 Aug. folgende Personen zu ihren Korrespondenten ernannt: die HH. de Corancez, Generalkonsul zu Bagdad; Eichhorn, Professor zu Göttingen; de Fourcade, Generalkonsul zu Sinope; Sartorius, Professor zu Göttingen.

Der gestern erwähnte Artikel aus Toulon vom 14 Aug., im französischen Amtsblatte, enthält im Wesentlichen Folgendes: „Am 7 Aug. gegen 5 Uhr Abends legte sich das vor Toulon kreuzende englische Geschwader, von 15 Linienschiffen, unter welchen 4 Dreideker, 3 von 80 und 8 von 74 Kanonen, nebst mehreren Fregatten und Kuttern, in der Bay der hierischen Inseln ausser der Schußweite der Batterien vor Anker, und ließ blos 1 Linienschif mit einigen Fregatten im Süden vom Kap Sicie' unter Segel. Da dieses leichte Geschwader die Schiffahrt einiger Fahrzeuge an der Küste hinderte, so ging der Viceadmiral Emeriau am 8 Aug. mit 12 Linienschiffen S. M. und mit 2 Fregatten unter Segel, vertrieb die feindlichen Schiffe, die unter Segel waren, und manövrirte den ganzen Tag im Angesichte des englischen Geschwaders, von dem blos einige Schiffe unter Segel gingen, um ihn zu beobachten. Während dieser Manövres sezten die Fahrzeuge, die an der Küste waren, ihre Fahrt fort, und begaben sich nach ihren Bestimmungsörtern. Den 11 legte sich das englische Geschwader, das bisher ohne Ordnung geankert hatte, in 3 Kolonnen vor Anker. Den 12 gegen Mittag gab das englische Geschwader mehrere Salven, vermuthlich um den Geburtstag des Prinzen von Wales zu feiern. Da sich das kleine feindliche Beobachtungsgeschwader an diesem Tage der Toulonee Bay näherte, so ging Viceadmiral Emeriau mit den 5 Linienschiffen Boreas, Ajar, Breslau, Ulm und Donau, auch 2 Fregatten unter Segel, und machte auf die feindlichen Fahrzeuge Jagd, die sich unter den Wind begaben, um sich mit ihrem Hauptgeschwader in Verbindung zu sezen. Die französische Division kehrte erst, nachdem sie die an der Küste befindlichen Handelsfahrzeuge gesammelt hatte, zurük. Den 13, Morgens um 6 Uhr, hörte man eine Kanonade. Das englische Geschwader war unter Segel gegangen, einige Linienschiffe hatten sich der Batterie von Medes genähert, und das Feuer, das diese auf sie machte, erwiedert; es wurden uns 2 Mann verwundet, und der Feind entfernte sich schnell. Der Viceadmiral Emeriau hatte sich auf diese Kanonade sogleich an Bord des Magnanime, der vornen auf der Rhede lag, begeben, um die Bewegungen des Feindes zu rekognosziren, und ließ sich von 12 Linienschiffen und 3 Fregatten begleiten. Das englische Geschwader nahm seinen Ankerplaz wieder ein, und ließ nur einige Linienschiffe unter Segel, welche das Geschwader Sr. M. weit in die See trieb. Dieses blieb den ganzen Tag in See, führte verschiedene Manövres aus, und kehrte erst bei Nacht nach der Rhede zurük. Es war ein prächtiger Anblik für die Bewohner der Küste, diese sich beobachtenden Geschwader und besonders die Thätigkeit des kaiserlichen während der lezten sechs Tage zu betrachten. Die Feinde schienen mittelst ihrer Boote die Seetiefen durchs Bleiloth untersuchen lassen zu wollen, aber der Seepräfekt des Hafens, Kontreadmiral l'Hermite, schikte mehrere leichte Fahrzeuge nach den Inseln, um diejenigen, die sich ihnen nähern möchten, zurükzutreiben."

Nach Berichten aus Rom wurde daselbst das Napoleonsfest mit enthusiastischer Freude gefeiert. — Ein kaiserliches Dekret vom 25 Jul. sezt fest, daß alle in den Departements von Rom und Trasimen in Quiescenz versezte öffentliche Beamte im Besiz ihres ganzen zuvor bezogenen Gehalts bleiben sollen, wenn sie dreißig Jahre gedient haben. — Ein andres Dekret vom nemlichen Datum bestimmt, daß die Exreligiosen der zwei Departements von Rom und Trasimen, wenn sie zu Pfarrstellen berufen werden, die Einkünfte derselben neben ihren Pensionen geniessen sollen.

* Straßburg, 20 Aug. Gestern ist hier zum erstenmale der Assisen-Gerichtshof des niederrheinischen Departements in Gemäßheit des neu eingeführten Gesezbuchs der Kriminalprozedur (Code d'instruction criminelle) eröfnet worden. Dieser nur temporär versammelte Assisenhof ersezt das ehemalige Kriminalgericht des Departements. Er besteht aus einem Rath des kaiserlichen Gerichtshofs (Ober-Appellationstribunals) zu Kolmar, als Präsidenten, aus vier Richtern des hiesigen Civilgerichts und dem kaiserlichen Kriminalprokurator des Niederrheins; es versammelt sich alle drei Monate, um sich mit Entscheidung der vorhandenen peinlichen Prozesse zu beschäftigen. Der präsidirende Rath wird, wie die beisizenden Civilrichter, der erste für jedes Jahr, die andern für die jedes Vierteljahr zu haltende Session von dem ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofs ernannt. Der Assisenhof kan nur mit Inziehung von Geschwornen seine Funktionen versehen. Wenn auch die Form der Debatten und Verhandlungen, einige Modifikationen abgerechnet, dieselbe ist, wie bei den bisherigen Kriminalgerichten, so hat dagegen die Organisation der Jury eine große Veränderung oder vielmehr Verbesserung erhalten. Statt daß, wie bisher, die Geschwornen aus allen Klassen der Gesellschaft, und wie die Erfahrung zur Genüge gelehrt hat, hauptsächlich aus ungebildeten Landleuten und Handwerkern erwählt wurden, weil die übrigen Burgerklassen Mittel fanden

sich zu dispensiren, so dürfen sie jezt nur aus solchen Personen genommen werden, die durch ihre Stellen, Bildung, Kenntnisse und Vermögen, der Gesellschaft die erforderliche Garantie über ihre Fähigkeit leisten, ein solches Munus publicum zu versehen. Daher können die Geschwornen künftig nur aus Mitgliedern der Wahlkorps, aus den 300 begütertsten Bewohnern des Departements, aus Doktoren und Licenziaten der juridischen, medizinischen, wissenschaftlichen und litterarischen Fakultäten, aus Mitgliedern gelehrter Gesellschaften, aus administrativen Beamten, die unmittelbar vom Kaiser ernannt sind, Employirten der Administrationen, die wenigstens einen Gehalt von 4,000 Francs geniessen, Notarien, Banquiers, Fabrikanten, Kaufleuten und Wechselagenten, die ein Patent von den zwei höchsten Klassen bezahlen, gewählt werden. Damit aber die Zahl dieser Jurykandidaten nicht durch Dispensen zu sehr vermindert werde, befreit das neue Gesez nur die Minister, Präfekten, Unterpräfekten, Richter und kaiserliche Prokuratoren (nicht einmal die Senatoren, Staatsräthe und Gesezgeber) von der Verpflichtung, gestattet hingegen nicht, daß die Geistlichen irgend einer Religion dazu ernannt werden. Dadurch allein wird es möglich, gut zusammengesezte Geschwornengerichte zu erhalten. Vierzehn Tage vor Eröfnung der jedesmaligen Session des Assisenhofs verfertigt der Departementspräfekt eine Liste von sechszig Geschwornen aus den obenbezeichneten Klassen; der Präsident des Tribunals reduzirt sie auf 36, und diese sind gehalten, bei jeder Sizung des temporären Assisenhofs, während seiner alle drei Monate neu beginnenden Session, zu erscheinen, worauf es alsdann sowol dem Angeklagten als dem kaiserlichen Prokurator freisteht, eine gewisse Anzahl dieser 36 Geschwornen zu verwerfen. Die durch das Loos zuerst gezogenen zwölf Jure's, gegen die keine Rekusation vorhanden ist, bilden sodann das Geschwornengericht, das über die Thatsachen des peinlichen Prozesses zu entscheiden, und das „Schuldig" oder „Nichtschuldig" auszusprechen hat, worauf die Richter im ersten Fall die durch das Gesez bestimmte Strafe dem Angeklagten auflegen. Da jedoch die Jure's einen oft beschwerlichen Dienst ohne Gehalt zu versehen haben, so ist festgesezt, daß diejenigen, die während einer Session des Assisenhofs dieses Amt bekleidet haben, für das nächstfolgende Jahr davon befreit sind; wenn sie die Stelle nicht freiwillig wieder übernehmen wollen. Die Präfekten sind gehalten, dem Justizminister diejenigen Personen zu bezeichnen, welche, als Jure's berufen, diesem Ruf nicht entsprochen haben. Diese werden vom Assisenhof in ansehnliche Geldstrafen (beim ersten Ausbleiben 500 Francs, beim zweiten 1,000 Francs u. s. w.) verurtheilt, und können in Zukunft weder administrative noch gerichtliche Stellen bekleiden. Der Kaiser, dem jedes Jahr vom Justizminister ein Bericht über die Amtsführung der Geschwornen erstattet werden soll, behält sich vor, diejenigen, die sich durch Eifer ausgezeichnet haben, durch ehrenvolle Beweise seiner Zufriedenheit zu belohnen.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand war man daselbst für Madame Blanchard drei Tage lang sehr besorgt gewesen. Sie hatte am 15 Aug. Abends um 8 Uhr mit ihrem beleuchteten Ballon ihre Luftfahrt angetreten, ein frischer Nordwind trieb sie gegen Süden, folglich gerade gegen das mittelländische Meer hin, und am 18 Abends wußte man in Mailand noch nicht, was aus ihr geworden sey. Desto angenehmer war die Ueberraschung, als sie am 19 wohlbehalten aus Genua wieder in Mailand eintraf. Ihrem eigenen Urtheil nach war diese Luftfahrt die gefährlichste, die sie jemals gemacht hat, und es war hohe Zeit, daß sie nach einem Fluge von einer Stunde wieder auf die Erde herabzukommen suchte; denn Montebruno, wo sie sich niederließ, ist nur einige Meilen vom mittelländischen Meere entfernt.

Die Zeitung von Genua erzählt, Madame Blanchard habe, nachdem sie von Mailand am 15 Aug. Abends um 8 Uhr schnell aufgestiegen, und nach drei Minuten schon aus den Augen der Zuschauer verschwunden war, erst ihren Flug gegen Turin genommen. Von dort wurde sie durch den Wind nach Ligurien getrieben, und da sie durch den Wiederschein der Sterne wahrnahm, daß sie dem mittelländischen Meer nahe sey, so ließ sie sich eilig bei Montebruno, einem Dorfe 15 italienische Meilen östlich von Genua, nieder. Der ausgeworfene Anker hielt an einem Kastanienbaum fest, und so brachte sie in der Gondel die Nacht zu, bis sie Morgens von Bauern, die über diese Erscheinung im höchsten Grade bestürzt waren, bemerkt wurde. Von da kam sie in Genua an.

Am Napoleonstage hatte der Minister des Innern zu Mailand für verschiedene interessante Erfindungen, und für Kunstarbeiten, die aus dem Königreich Italien eingegangen waren, sechs große goldene, und viele silberne Medaillen als Preise öffentlich vertheilt.

Deutschland.

Die Salzburger Zeitung meldet: „Ihre königl. Majestäten, welche in Stein übernachtet hatten, trafen am 24 Nachmittags gegen 2 Uhr in Salzburg ein. Allerhöchstdieselben wurden in Waging von dem Hrn. Generalkommissär des Salzachkreises, Grafen v. Preysing, dem Hrn. Fürstbischof von Chiemsee, und dem Kreisdirektor Hrn. v. Mieg, empfangen. J. k. Majestäten hielten Ihren Einzug in der Stadt unter Abfeuerung der Kanonen, Läutung aller Gloken, und Paradirung der königlichen Truppen und der Nationalgarde. Der Freudenruf des Volks begleitete Sie bis zur Residenz, wo Sie von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin so wie von sämmtlichen öffentlichen Behörden an der Treppe empfangen wurden. Im Vorsaale standen 56 weiß und blau gekleidete Knaben, und 200 eben so gekleidete Mädchen, von denen eines J. M. der Königin ein Gedicht und ein andres Sr. M. dem Könige eine Handschrift zu überreichen das Glük hatten. Ihre Majestäten, welche sich in Ihre Zimmer begaben, zeigten sich bald darauf wieder dem erfreuten Volke und den paradirenden Truppen. Abends um 7 Uhr wurden die Civil- und Militärautoritäten bei JJ. MM. zur Audienz gelassen. Bei dieser Gelegenheit bezeugte Se. Maj. der König dem Major der Nationalgarde, Hrn. Mezger, Seine besondere Zufriedenheit über die gute Haltung derselben, die sich in sehr kurzer Zeit und mit größter Bereitwilligkeit gebildet hatte. Bei Einbruch der Nacht begann die allgemeine Beleuchtung der Stadt, welche indeß von der Witterung nicht begünstigt wurde. Im Feuerglanze stralte das Schloß Mirabell, und von der hohen Festung leuchteten die geliebten Namen herab. Es war Schade, daß die durch schön zusammenwirkende Thätigkeit der Behörden und patriotischen

Sinn der Unterthanen veranstaltete Beleuchtung der 24 Fuß hohen Pyramide auf dem Geisberge, des Dürnberges bei Hallein, und der Bergspizen rings umher, ihrer prachtvollen Wirkung durch die regnichte und windige Witterung beraubt wurde."

Am 26 Abends besuchten Ihre königl. Majestäten das Thraten, wo Sie mit den herzlichsten Freudensbezeugungen empfangen wurden. Am 27 waren die höchsten Herrschaften nach Hallein abgereist, um den dortigen berühmten Dürrnberg zu befahren, der herrlich beleuchtet werden sollte.

Dänemark.

Der Bericht des Premierlieutenants Lütken über das neulich (Nro. 236 der Allg. Zeit) erwähnte Seegefecht lautete wörtlich wie folgt: „Taars, den 10 Aug. Da eine feindliche Flotte von ungefähr 200 Segeln, unter Bedekung dreier Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Briggs, und einiger armirter Schiffe, um 4 Uhr Nachmittags uns aus dem Süden zu Gesichte kam, so ruderte ich mit der mir allergnädigst anvertrauten Ruderflottille gegen Albuen aus. Wir hatten eine frische Kühlung aus S. O. Da der hinterste Theil der Flotte quer vor Albuen kam, legte sich der Wind, und 1 Linienschif, 1 Fregatte, 1 Brigg, und ein armirtes Schif drehten bei, um den südlichen Theil der Flotte zu schüzen. Ich ruderte nun aus, um die Fregatte anzugreifen, die am südlichsten lag; aber sie und das Linienschif näherten sich einander, und ich beschloß deswegen, die Brigg anzugreifen, welche dicht auf den Grund gelaufen war. Um 4½ Uhr fing der Angrif an; die Brigg drehte sogleich ab, und wurde durch zugeschikte Fahrzeuge weggbugsirt. Beim Nachsezen näherten wir uns dem Linienschiffe und der Fregatte, die um 5½ Uhr anfingen, uns aus Süden zu beschiessen, indessen das bewafnete Fahrzeug aus Norden unaufhörlich Granaten zwischen die Boote warf. Dieses Schif war so weit entfernt, daß wir es nicht mit Erfolg angreifen konnten. Ich ließ deswegen das Feuer der Flottille auf die beiden südlichen Schiffe und auf die Brigg, die immer bugsirt wurde, richten. In dieser Stellung dauerte die Schlacht bis 7½ Uhr, da die angegriffenen Schiffe mit einem aufkommenden Südwind sich dem übrigen Theil der Flotte näherten, der indessen vor Anker gegangen war. Wir befanden uns damals halbweges zwischen Aidoe-Grund und Langelang. Das armirte Schif wendete, um uns mit grösserer Wirkung angreifen zu können. Es schien, als wollten acht schwere Fahrzeuge den südlichen Flügel der Flottillen angreifen, und in Erwägung der beträchtlichen Uebermacht und der zunehmenden Kühlung und Wogenganges hob ich einen Angrif auf, dem ich keinen vortheilhaften Ausschlag geben konnte. Um 10 Uhr ankerte die Flottille bei Taars. Nachdem ich 2½ Stunden lang das Feuer von drei schweren Schiffen ausgehalten, muß ich es als ein wirkliches Glük anführen, daß die Flottille nur einen Todten und einen Verwundeten gehabt hat. Die Fahrzeuge selbst litten keinen bedeutenden Schaden. Dagegen habe ich Grund zu glauben, daß die feindlichen Schiffe, und besonders die Brigg, gelitten haben müssen, um so mehr, da wir beim Einsegeln nicht verfolgt wurden, ungeachtet der Wind günstig war. Es freut mich hinzufügen zu können, daß die Offiziere der Flottille und sämtliche Mannschaft in diesem Gefechte einen Muth und ein Betragen bewiesen, wie sie Ew. Majestät Krieger würdig sind."

Schweden.

Am Ende vorigen Jahres zählte man in sämtlichen Stapelstädten (Gothenburg ausgenommen, wovon noch keine Listen eingekommen waren), 580 Schiffe, von ungefähr 35,000 Lasten.

Stockholm	hatte	deren	201	mit	16,863	Lasten.
Carlscrona	—	—	24	—	872	—
Gefle	—	—	53	—	5,049	—
Norrköping	—	—	23	—	1,248	—
Ystad	—	—	30	—	899	—
Piteå	—	—	1	—	75	—

Am 11 Aug. war der Kronprinz von seiner Reise wieder nach Drottningholm zurükgekommen.

Preußen.

Am 14 Aug. traf der kaiserl. russische Kammerherr, Fürst Gallitzin, von Dresden, auf seiner Rükreise nach St. Petersburg, zu Berlin ein.

Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes aus Königsberg vom 12 Aug.: „Mit Befremden vernimmt man hier, daß noch hie und da das Gerücht geht, als wenn in unserm Hafen und in den Häfen von Pillau und Memel Schiffe mit Kolonialwaaren zugelassen würden. Wer irgend von der Lokalität der Strandeinrichtung genauer unterrichtet ist, wird den Ungrund aller solcher Gerüchte sogleich erkennen. Wirklich ist am 7 v. M. ein amerikanisches Schif, Columbus genannt und mit Ballast beladen, in Pillau eingelaufen und zur Untersuchung gezogen worden. Diese hat jedoch ergeben, daß der Kapitän nicht gewußt, daß auch Ballastschiffe nicht zugelassen würden, und da man aus diesem Irrthum des Kapitäns nicht Vortheil ziehen wollen, übrigens aber nicht das Mindeste an und in dem Schiffe verdächtig gefunden worden, so hat man dasselbe lediglich zurükgewiesen. Ueberhaupt aber sind weder amerikanische noch schwedische, noch andere Schiffe mit Kolonial- oder Manufakturwaaren in den drei gedachten Häfen angemeldet, vielweniger zugelassen worden."

* Berlin, 20 Aug. Nach den übereinstimmenden Berichten aus allen Provinzen des Königreichs erkennen schon jezt die Grundbesizer, besonders aus dem Bauernstande, die grosse Erleichterung dankbar an, welche ihnen durch die Abschaffung des Civilvorspanns, so wie der Natural-Lieferungen für das Militär, nach den Grundsäzen des neuen Steuersystems zu Theil geworden ist. — Die schlesischen Pfandbriefe sind bereits bis 75½ Prozent gestiegen und überall konsolidirt sich der öffentliche und Privatkredit immer mehr. — In Heinersdorf, Neudörfel und andern Dörfern Niederschlesiens haben Wolkenbrüche grossen Schaden angerichtet. In Heinersdorf sind 224 Stük und in Neudörfel 30 Stük Schaafe in den Ställen ertrunken, auch sind mehrere Bauergebäude und Mühlen völlig ruinirt und viel Getreide und Wiesewachs fortgeschwemmt worden. Die Regierung kommt den Bedürfnissen der verunglükten Bewohner durch Remissionen und andre Unterstüzungen zu Hülfe. — Die Nachrichten von dem immer bedenklicher werdenden Gesundheitszustand des Königs von England haben hier wieder einige Hofnungen eines allgemeinen Friedens erwekt. Indessen dauern die Vertheidigungsanstalten an den Küsten mit gleicher Aufmerksamkeit fort.

Türkei.

Zu Wien hieß es, bei Silistria habe ein starkes Korps Türken über die Donau gesezt, wahrscheinlich um zu rekognosziren.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 24.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Julius 1811.

Inhalt.

71stes Stük. Sendschreiben sämtlicher Hunde zu D—l—ch an den Nachrichter allda. — Antwort des Nachrichters. — Heilung der Wasserscheu. — Verbot des Hausirens in Oestreich. — 72stes Stük. Vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft und Finanz, ihrer Hülfsquellen und Geschichte mit vorzüglicher Rüksicht auf die neueste französische, baierische, westphälische rc. Gesezgebung und Litteratur; von D. Johann Paul Harl. Erlangen, 2 Theile, 1810. — Hauptmomente aus der Darstellung der Lage des französischen Reichs in Hinsicht der Staatsverwaltung. — Neueste Organisation der höhern Staatsbehörden in dem Königreiche Wirtemberg. — 73stes und 74stes Stük. Großherzogl. badische Instruktion über die zwekmäßige Errichtung und Unterhaltung der Blizableiter. — Instruktion. Die Geschäftsführung in Sachen der Brandversicherungsanstalt im Königreich Baiern betreffend. — Oeffentliche Prüfung der Zöglinge des Blindeninstituts in Wien. — Code über die Kompetenz der öffentlichen Autoritäten in Frankreich; von Jonedain. Paris 1811. — Verbot, Raketen mit hölzernen Stäben oder sonstigen harten Körpern in Frankreich zu verfertigen. — 75stes Stük. Instruktion. Die Geschäftsführung in Sachen der Brandversicherungsanstalt im Königreich Baiern betreffend. — 76stes und 77stes Stük. Ueber die Nothwendigkeit eines Akergesezbuches, von dem Hrn. Geheimenrathe Grafen Julius v. Soden. — Beilagen zu der Instruktion, die Geschäftsführung in Sachen der königl. baierischen Brandassekuranzanstalt betreffend. — Neue Maaßregeln gegen die Verheerungen der Heuschreken in Rom. — Aufforderung des Bischofs van Pick an die Geistlichkeit, die Bemühungen der Regierung für Volksaufklärung durch ihre Mitwirkung zu unterstüzen. — 78stes Stük. Medizinal- und Wohlthätigkeitsanstalten in dem Departement des Donnersberg. — 79stes und 80stes Stük. Interessante Zeichnung berüchtigter Gauner und Spizbuben, die im Königreiche Westphalen und den benachbarten Gegenden sich furchtbar gemacht haben; oder Klaus und Georg, die Brabanter und Niederländer mit ihren Gehülfen. — Belehrung über die Rechte und Freiheiten der gallikanischen Kirche. — Thätiger Betrieb der Austroknung der Sümpfe im Königreich Neapel. — Zuker-Syrop aus Roggen und Gerste im Königreich Westphalen. — Neuschateler Dekret, die Deckung der ausser Kurs gesezten und niedergelegten Scheidemünzen betreffend. — 81stes Stük. Königl. würtembergische Verordnung wegen künftiger Administration der geistlichen und Armenverwaltungen, ingleichem der öffentlichen Stiftungen. — Medizinalwesen und Wohlthätigkeitsanstalten in dem Departement des Donnersberg. — 82stes Stük. Die Familie Kreuz. — Die Familie des großen Condes. — Verbot des öffentlichen Badens in der Elbe und den kleinern Flüßen um Dresden, und Errichtung zweier großen, mit hölzernen Wänden umgebenen Bäder in der Elbe, deren jedes 60 Personen faßt.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Ueber die Idee einer Kriminalgesezgebung, in Beziehung auf die Wissenschaft sowol als das praktische Leben. Nebst einem Anhang über den, von Hrn. Geheimenrath v. Feuerbach verfaßten, Entwurf des Gesezbuchs über Verbrechen und Vergehen für das Königreich Baiern. Von D. Wilh. Gottlieb Tafinger, ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte zu Tübingen.

Das Kriminalrecht unserer Zeit bietet ein merkwürdiges Schauspiel dar. Es tritt aus dem Kreise der alten Gesezgebungen heraus, welche der akademische Fleiß mit jedem neuen Semester ins Leben zurükruft, und die Praxis bisher noch in halbfrischem Andenken erhielt, der es die Lehrbücher auf jeder Seite attestiren, daß das, was das Gesez verordne, nun nicht mehr so gehalten werde, sondern anders. Es tritt in ein neues Werden über, und nun fragt es sich bei dieser neuen Schöpfung: was das Element sey, worauf das neue Gebäude errichtet werden soll? Ist es die bloße Erfahrung gesammelter Einzelnheiten, welche fortgehend an einander gereiht werden sollen, solange sie fortdauern; oder ist es die höhere Idee einer Einheit, durch welche ein Ganzes entstehen und welche durch dieses Ganze herrschen soll? In jenem Fall hat die Philosophie keinen Antheil an der Gesezgebung, diese ist und sie bleibt ein endloses Sammeln und ein fortgeseztes Redigiren. Soll sie einen höhern Standpunkt erreichen, soll sie höhern Forderungen der Vernunft entsprechen, so gehört sie ihren ersten Gründen nach der Philosophie an, deren Geschäfte es ist, die Gesezgebung an die Gränze des Positiven zu begleiten und auf den Eintritt in die Welt der Geschichte vorzubereiten. Ihre Aufgabe ist, die Frage zu erörtern: wie sich peinliche Geseze ihrer innern Nothwendigkeit und Entstehungsart nach ausbilden, wie die Idee des peinlichen Rechts in den Zusammenhang einer Rechtsgesezgebung eingreife, und aus der allgemeinen höhern Idee eines öffentlich-rechtlichen Zustandes hervorgehe? Was sie zu leisten habe, und wie sie dazu gelange, um sich zu einem Ganzen ihrem nothwendigen Inhalte nach in einem vollständigen Umriß und einem richtigen innern Verhältniß ihrer Theile auszubilden? Wie diese Gesezgebung zu den angränzenden Provinzen im übrigen Gebiete des Rechts sich zu verhalten habe, und wie endlich ihrem Inhalt und ihrer organischen Einrichtung dazu sich selbst dem fernern Beruf zu entsprechen hätte, aus ihrem eignen Element zu ergänzen, um mit den Erfahrungen und den Bedürfnissen der Zeit fortzuschreiten, und dieselbe in sich aufzunehmen, ohne sich durch die Praxis, als die Verwalterin der Erfahrung, aufs Neue eigenmächtig meistern zu lassen?

Diese Fragen zu beantworten hat der Verfasser versucht. Er ging zu seiner eigenen Anleitung davon aus, die Erfahrungen des wissenschaftlichen Studiums und der Gesezgebung neuerer Zeit zu benuzen. Darum hat auch diese Schrift einen historischen und einen doctrinellen Theil. Jener enthält eine vergleichende Darstellung der wissenschaftlichen, dieser der legislativen Experimente. Der doctrinelle Theil wird sich am zwekmäßigsten durch die Inhaltsanzeige darlegen, welche wir, so weit sie hieher gehört, beisezen:

Doctrinelle Entwikelung des Kriminalrechts als Gesezgebung in seinen ersten Grundlinien.

A. Bestimmte Aufgabe. §. 78.

B. Verschiedene Methoden sie zu lösen: 1. im Wege der Abstraktion. §. 80. 2. A priori aus Ideen. a. Manier der alten, b. Manier der neuern Philosophie.

C. Versuch eigener Deduktion: 1. Inwieferne es ein eignes Prinzip des Strafrechts gebe? 2. Plan einer Kriminalgesezgebung ihrer innern Uebersicht nach. §. 120. 3. Strafbestimmung nach Beschaffenheit der Uebertretungen. A) An sich durch die That; B) relativ betrachtet 1. in Absicht auf die Beschaffenheit des Willens; 2. in Hinsicht auf veränderliche Beziehungen. §. 132 — 162.

D. Eintheilungen a. der strafbaren Uebertretungen: 1. In Kriminalverbrechen und Polizeivergehen. 2. In Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen. b. Der Strafen in Civil-, Kriminal-, Polizei- und Disziplinarstrafen. §. 164 — 167.

E. Vollständige Konstruktion der Strafrechtsverfassung: 1. Wechselwirkung der eigentlichen Kriminal- und Polizeigesezgebung. §. 168. 2. Welcher Theil hat die Priorität: der Koder der Prozedur oder der Strafen? ebendas. 3. Sie beide fließen zusammen und ergänzen sich in dem sogenannten Kontumacialverfahren und als Strafen für die Abwesenden. 4. Vervollständigung der gesammten Einrichtung. §. 169. a. Durch eine Instruktion für Inquisitoren und Richter. b. Durch eine Art von Auszug des Strafkoder gleich als eines Volkskatechismus. c. Durch Darstellung der gesezlichen Bestimmung im doctrinellen Zusammenhang.

Der Anhang enthält eine zum Theil in den beiden vorhergehenden Abtheilungen bereits antizipirte nähere Beurtheilung des Feuerbachischen Entwurfs, der nun freilich bei allen seinen schäzbaren Vorzügen dem Ideal, das man doch, um schnigerecht und zugleich praktisch (ohne ins Idealisiren zu verfallen) zu verfahren, als Ziel zur Annäherung sich sezen muß, noch nicht ganz so nahe stehen dürfte, als man von diesem berühmten Verfasser, der über einen andern Entwurfsverfasser schon so schweres Gericht gehalten hat, in mehr als einem Betracht hätte erwarten dürfen. Allein auch hier bestätigt es sich, was der Verfasser bei seinen Urtheilen gern zu wiederholen scheint, und was das alte Sprüchwort längst gesagt hat, daß es, zumalen in einer so schweren Sache, viel leichter sey zu tadeln, als besser zu machen.

In unserm Verlage wird in ganz kurzer Zeit ein, wie für jeden Bürger Würtembergs wichtiges, so insbesondre für alle und jede vaterländische, weltliche und geistliche Beamte unentbehrliches Hülfsbuch erscheinen:

Königl. würtembergische Strafgeseze in Civil-, Kommerz- und Polizeiangelegenheiten, von Oberamtmann Knapp.

Es enthält dieses in zwei Abtheilungen getrennte Werk eine, bis auf die neueste Zeit vollständige Sammlung der auf alle mögliche bürgerliche Handlungen gesezlich bestimmten Strafen, und zwar in der

I. Abtheilung die in den Gesezen vorkommenden Konfiskations- und Geldstrafen, und in der
II. Abtheilung diejenigen Fälle zusammengestellt, in welchen die Geseze entweder ein Kassations-, Gefängniß-, Festungs- oder Zuchthausstrafe bestimmen, oder nur im Allgemeinen eine Strafe androhen,

jedoch mit Ausschlusse der auf Verbrechen gesezten härtern, oder peinlichen Strafen.

Zur Erleichterung für den Geschäftsmann sind dieselben nach alphabetischer Ordnung aller Handlungen, Geschäfte oder Personen ꝛc., für welche oder in Ansehung deren irgend eine Strafbestimmung in den bis heute gültigen Gesezen vorkommt, in größtmöglicher Vollständigkeit, und unter den vielseitigsten Verweisungen auf die verschiedenen Artikel, unter welchen sie etwa aufgesucht werden mag, meist mit den eigenen Worten des Gesezes, aufgezählt.

Mit welchem Fleiße und in welchem Umfange diese Sammlung von dem Hrn. Verfasser angelegt und ausgeführt sey, läßt sich schon aus der Menge der (in der Vorrede namentlich aufgeführten), zum Theil seltenen Quellen, Gesezsammlungen und Hülfsbücher (in der Zahl 45) abmessen, welche hiebei, mit zwekmäßiger Ausscheidung des gegenwärtig notarisch Unanwendbaren, benuzt worden sind; und es wird hier die Bemerkung genügen, daß in obigem Werke nicht weniger, als etwa 1,800 verschiedene Straffälle aufgeführt sind.

Wir schmeicheln uns, durch diese Sammlung von Strafgesezen, welche in beiden Abtheilungen etwa 2½ Alphabete enthalten wird, ein wesentliches Bedürfniß des Publikums und vorzüglich der vaterländischen Beamten zu befriedigen, und bieten dieselbe denjenigen, welche darauf subscribiren, und das Geld baar und frei einsenden, um den billigen Preis zu 4 fl. an. Der Ladenpreis wird 6 fl. 30 kr. betragen.

Stuttgart und Tübingen, 3 Aug. 1811.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Montag- und Weißischen Buchhandlung in Regensburg ist so eben erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

Jullien's, M. A., Versuch über die beste Methode, die Zeit, als erstes Mittel zum glüklichen Leben, gehörig anzuwenden. Zunächst für junge Leute von 15 bis 25 Jahren. Nach der zweiten vermehrten und verbesserten Auflage aus dem Französischen übersezt von D. J. A. Schultes. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr. sächsisch oder 2 fl. 30 kr. rhein.

Gegenwärtiges Werk, welches an der kaiserl. Universität zu Paris als Elementarwerk vorgeschrieben ist, erlebte sehr bald nach seiner Erscheinung zwei Auflagen. Es ist zunächst für Eltern und Erzieher, und für junge Leute bestimmt, die ihre auf Lyzäen und Universitäten erhaltene Bildung durch genaue Selbstbeobachtung und gewissenhafte Benüzung der Zeit vollenden wollen. Man hat bisher bei uns mehr über Zeit und Raum spekulirt, als über die vortheilhafteste Benüzung der ersteren reiflich nachgedacht, und die Wichtigkeit der äussersten Sparsamkeit in Benüzung der Zeit der Jugend fühlbar gemacht. Vorliegendes Werk wird allerdings eine ehrenvolle Stelle neben den Werken Campe's und Franklin's einnehmen, und auf mehrere aus den Edleren unserer gegenwärtigen Jugend eben so vortheilhaft wirken, als jene, von vielen bei uns leider bereits vergessene, Werke vortheilhaft gewirkt haben.

Vorher ist in obiger Buchhandlung erschienen:

Eckschlager's, Aug., Herzog Christoph, der Kämpfer. Eine Tragödie, 8. à 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Gemeiner's, C. T., Darstellung des alten Regensburgischen und Passauischen Salzhandels. Ein Beitrag zur vaterländischen Handelsgeschichte. gr. 4. 1810. à 8 ggr. oder 30 kr.

Henke, Dr. Eduard, über den Streit der Strafrechtstheorien. Ein Versuch zu ihrer Versöhnung. Nebst einer litterarischen Beilage. 8. à 9 ggr. oder 36 kr.

Auch sind daselbst folgende neue Kommissionsartikel zu haben, die aber nur auf gewisse Bestellung versandt werden, nemlich:

Gespräche, französische und deutsche, ein Mittel, durch praktische Anweisung Anfängern im Französischen das Sprechen zu erleichtern. Neunte, verbesserte und vermehrte Originalausgabe. 8. 1811. à 16 ggr. oder 1 fl.

Hoffmann, I. M., die Freiheit des Staatsdieners von den persönlichen Staatslasten überhaupt, und der Kriegs-Einquartierungslast insonderheit 8 1810. geh. à 5 ggr. oder 20 kr.

Sammlung zerstreuter Blätter für angenehm-lehrreiche Lektüre vom Jahr 1810. 4. geb. à 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Werner's, D. J. A., prüfende Gedanken über das Recht der Todesstrafen. gr. 8. 1810. à 6 ggr. oder 24 kr.

Es ist jedem deutschen Gelehrten bekannt, welche Verschiedenheit noch in den besten deutschen Schriften und Sprachlehren über wesentliche Punkte der deutschen Rechtschreibung, Abstammung und Wortfolge herrscht, und wie sehr in den meisten bisherigen Sprachlehren ein strenges, auf die allgemeine Sprachlehre sich gründendes System vermißt wird. Dis ist der Grund, warum wir noch keine allgemein angenommene Sprachlehre besizen, und wodurch auch die königl. baierische Akademie der Wissenschaften bewogen wurde, im Jahre 1807 einen Preis auf die beste deutsche Sprachlehre zu sezen. Allein, da dieselbe keine der eingegangenen Schriften ihrem Zweke gemäß gefunden hat, und ich bereits seit vier Jahren an einem solchen Werke arbeite: so kündige ich dasselbe nun auf Subskription als einen Versuch

an, Einheit in die Sprache zu bringen. Es wird an Vollständigkeit die bisher bekannten gewöhnlichen Sprachlehren übertreffen, und unter dem Titel erscheinen: **Vollständiges deutsches Sprachgebäude.** Da die noch streitigen Punkte, nach meiner Meinung, vorzüglich aus der nach und nach erfolgten Ausbildung der Sprache entschieden werden müssen: so werde ich dem Werke nicht nur eine allgemeine Geschichte der deutschen Sprache voranschiken, sondern auch jeden vorzüglichen Redetheil insbesondere, so wie auch die ältern Veränderungen der Redetheile, die Motion, Komparation, Deklination und Konjugation, nebst der Wortfolge und Rechtschreibung durch alle Zeiträume der Sprache hindurchführen, und die Beschaffenheit eines jeden in jedem besondern Zeitraume, insoweit es möglich ist, angeben, und aus den vorzüglichsten Schriftstellern und Sprachlehren jedes Zeitraums erweisen. Nach diesen Erfahrungen, welche den Geist der Sprache bestimmen, und nach Grundsäzen der Sprachphilosophie werden die Neuerungen der Sprache und überhaupt alle streitigen Punkte beurtheilt werden. Das Buch wird zwischen 50 und 60 Bogen in groß Oktav enthalten, wofür der Subscriptionspreis nicht über zwei Gulden steigen soll. Was das Innere desselben betrift, so kan ich, ohne die Bescheidenheit zu verlezen, versichern, daß das Manuscript Kennern vorgelegt und von ihnen gebilligt worden ist. Auch wird Druk und Papier anständig seyn. Der Umfang desselben wird mir schwerlich erlauben, es vor der nächsten Ostermesse an das Licht treten zu lassen. Bis dahin bleibt denn auch der Subscriptionspreis offen. Nach dieser Zeit steigt der Preis um einen Gulden. Damit ich jedoch die Auflage bestimmen könne, wünschte ich die Namen und Karaktere der Subscribenten, welche dem Werke vorgedrukt werden sollen, noch vor Ende dieses Jahres portofrei zu erhalten. Wer sich der Mühe des Sammelns unterziehen will, erhält das 11te Exemplar frei. Sämtliche löbliche Buchhandlungen, besonders an entfernten Orten, ersuche ich, Subscribenten gegen die im Buchhandel übliche Provision zu sammeln und mir zu senden.

Stuttgart, im August 1811.

v. Steinheil,
Professor am königl. Gymnasium daselbst.

Von der

Topographisch-militärischen Karte von Preußen, Warschau, Gallizien, Ungarn rc., in 217 Blättern von F. W. Streit,

ist so eben die 2te und 3te Lieferung erschienen, und an alle resp. Subscribenten versandt worden.

Die 2te Lieferung enthält Sect. 8. Tilsit, Sect. 9. Schirwindt, Sect. 10. Darzanisken, Sect. 15. Schippenbeil. — Die 3te Lieferung enthält Sect. 16. Gumbinnen, Sect. 17. Kalwary, Sect. 24. Oletzko, Sect. 25. Sapoczkin.

Und für jeden Monat erscheint entweder eine Lieferung von dieser oder von unserer **topographisch-militärischen Karte von Deutschland in 204 Blättern**, welche bereits bis zur 40sten Lieferung vollendet ist. — Der Preis eines Blattes von einer dieser Karten ist für den Abnehmer der ganzen Karte auf ord. Papier 6 gr., und auf Velinpapier 8 gr. sächs. Einzelne Blätter kosten jedes 2 gr. mehr.

Da uns anjezt wieder berichtigte Materialien zu den noch fehlenden Sektionen der Karte von Deutschland zugekommen sind, so werden wir, wie auch die nächste Lieferung zeigen wird, möglichst eilen, die noch übrigen 13 Lieferungen derselben zu vollenden, und somit dem Verlangen derjenigen unserer Herren Abonnenten, welche für die Fortsezung unserer Karte von Preußen rc. nicht mit angetreten sind, entgegenzukommen. Indessen wird uns dis, wenn es sich auch zuweilen zu lebhaft, und sogar etwas unartig äussern sollte, keineswegs vermögen können, die Arbeiten zu übereilen, und dadurch dem Werthe der Karte zu schaden. Wer die grossen Schwierigkeiten kennt, über mehrere Gegenden Deutschlands gute topographische Materialien zu schaffen, die entweder als Staatsgeheimnisse behandelt werden, oder erst jezt noch im Werden sind, wird als Kenner billig urtheilen und fühlen, daß wir nach Lage der Dinge unser Möglichstes thun, und ultra posse nemo obligatur.

Dis diene auch unserm anonymen Korrespondenten an der schlesisch-böhmisch-sächsischen Gränze zur Antwort auf seine unzeitige Aeusserung vom 1 Jun. dieses Jahres.

Weimar, den 15 Jul. 1811.

Geographisches Institut.

Von dem

Museum des Wundervollen
oder
Magazin des Ausserordentlichen
in der Natur, der Kunst und im Menschenleben, herausgegeben von J. A. Bergk und F. G. Baumgärtner,

ist das 60ste oder 10 Bds. 6s Stük mit Kpfrn. erschienen. Preis 18 gr.

Es enthält:

1. Der heisse Landwind zu Masulipatnam in Ostindien. 2. Vorzeichen eines Sturms auf dem Meere. 3. Geschiklichkeit der Albicoren. 4. Ein weißgefleckter Neger. (Mit einer Abbildung Nro. 1.) 5. Eine sonderbare Erscheinung. 6. Neugierde auf dem Sterbebette. 7. Einfluß welchen das Eis auf die Luft hat. 8. Das Meer leuchtet in der Nähe der Küsten stärker als auf offener See. 9. Der Golfstrom. 10. Ausserordentlich grosse Unerschrokenheit. 11. Grosse Geschiklichkeit des Fregattenvogels. 12. Ein merkwürdiger Wasserfall in Schweden. 13. Das Verbrennen der Hinduwittwen. 14. Bewundernswürdige Klugheit des Fuchses. 15. Der schlaue Fuchs. 16. Der Pudel. 17. Das entlarvte Gespenst. 18. Der allgemein verbreitete Glaube von der länger dauernden Winterkälte im Norden Europa's. 19. Sommerhize unter dem 52sten Grad nördlicher Breite. 20. Ungewöhnlicher Nebel. 21. Merkwürdige Ahnung. 22. Oft unterbricht eine Kleinigkeit jemandes Aufmerksamkeit gänzlich. 23. Grosse Eitelkeit. 24. Ein Kazenliebhaber. 25. Ein Bauchredner. 26. Ein Tigergefecht zu Lucknow in Ostindien. 27. Klugheit und Geschiklichkeit der Hunde. 28. Der Magnet, ein Mittel gegen das Podagra. 29. Ein Prediger predigt im Schlafe. 30. Ein Bienenzauberer. 31. Eine ägyptische Mumie. (Mit einer Abbildung Nro. 2.) 32. Der Samiri. 33. Merkwürdige Eigenheit der Kraniche. 34. Furchtbare Ameisen auf der Insel Java. 35. Der Bohon Upa. 36. Merkwürdige Lufterscheinung. 37. Ein merkwürdiger Baum. 38. Menschen von ausserordentlich grosser Statur. 39. Wie sich die Affen gegen die Jäger vertheidigen und ihnen ausweichen. 40. Geschiklichkeit der Affen, sich der Fische, Austern und Seekrebse zu bemächtigen. 41. Ein sehr geschikter Mensch ohne Arme. 42. Der Sargdekel der Mumie. (Mit einer Abbildung Nro. 3.) 43. Der Heuberg. 44. Die goldene Pagode oder der goldene Tempel in Pegu. (Mit einer Abbildung Nr. 4.) 45. Der Banianenbaum. 46. Züge von Gütigkeit der Elephanten. 47. Die Insektenfresser. 48. Die Macht der Gewohnheit. 49. Gebetmaschinen in Tibet. 50. Der Bart, ein Zeichen der Kraft. 51. Der Berg Sangwonhab in China, nebst der darauf befindlichen Pagode. (Mit einer Abbildung Nro. 5.)

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Von dem

Asiatischen Magazin
oder
Nachrichten
von den Sitten und Gebräuchen, den Wissenschaften und Künsten, den Handwerken und Gewerben, der Denkart und der Religion der Asiaten, von den Thieren, den Pflanzen, den Mineralien, dem Boden und dem Klima von Asien. Herausgegeben von J. A. Bergk und F. G. Baumgärtner,

ist des 3n Bds. 1s oder 9s Heft erschienen.

Inhalt.

1. Bequeme Einrichtungen in Hindostan für Reisende. 2. Ein ländliches Gemälde in Ostindien. 3. Der Akerbau in den Bezirken Mongir und Patna in Ostindien. 4. Die Tafeln der

Europäer in Ostindien. 5. Die Paria und Pulia. 6. Einige Hindernisse des gesellschaftlichen Verkehrs unter den Hindus. 7. Einige Bemerkungen über die Bewohner der Insel Ceylon. 1) Tempel. 2) Priester. 3) Heirathen. 4) Ehescheidung. 5) Der Anzug. 6) Casten. 7) Begräbniß. 8. Die Mahomedaner in Hindostan. (Mit der Abbildung einer Moschee zu Strypeermadoe. Nro. 1.) 9. Eine mohrische Moschee zu Bangalore. (Mit einer Abbildung Nro. 2. 10. Elephanten, die in einen Keddah getrieben werden. (Mit einer Abbildung Nr. 3.) 11. Killaders Grabmal Ousecottah. (Mit einer Abbildung Nro. 4.) 12. Der Zimmetbaum. 13. Musikalische Instrumente. (Mit einer Abbildung Nro 5.) 14. Einige Beobachtungen über die Hindus. 15. Ein sonderbares Todtenfest. 16. Zustand des weiblichen Geschlechts im Morgenlande unter den Mahomedanern.

Baumgärtnersche Buchhandlung
in Leipzig.

Ganz neue Erscheinung,
allen gebildeten Familien, Verwandtschaften und Familienfreunden empfohlen.

Bei mir und in allen soliden Buch- und Kunsthandlungen durch ganz Deutschland ist zur Ansicht und auf Bestellung zu erhalten:

Gallerie häuslicher Denkmale

In zwölf geschmakvollen, von hochgeschäzten deutschen Künstlern erfundenen und mit dem Grabstichel ausgeführten Kupferstichen, dem theuern Andenken geliebter Personen und wichtiger Lebensereignisse und Familienverhältnisse geweiht.

Vorzüglich auch zu Beweisen der Theilnahme bei festlichen und feierlichen Familienereignissen, wie Geburts-, Tauf- und Namenstage, Verlobungs- und Hochzeitfeste, Abschiedstage und Sterbefälle, als durchaus neue und höchst geschmakvolle Angebinde, Geschenke oder Verehrungen zu benuzen.

Was ist schöner als Rükerinnerungen an merkwürdige, im Kreise der Seinen durch Freude oder Schmerz dem Gemüth wichtige Tage? und gibt es eine schönere Zierde unserer Wohnzimmer als solche Bilder, die jene wichtigen Epochen des Lebens uns immer vergegenwärtigen?

Die Bestimmung und Ueberschriften der Blätter sind: Berufsantritt. Der Familienbund oder die Verlobung. Das Ehebündniß. Denkmal der Geburt des Sohnes. Denkmal der Geburt der Tochter. Abschied aus dem elterlichen Hause oder Uebergang zur Berufsbildung. Dem dankbaren Andenken an Kindespflege und Jugendbildung. Die Verwandtschaft. Denkmal der Freundschaft und Liebe. Dem Lebensende. Gedächtnißtafel für die Denkwürdigkeiten der Heimath. Stammtafel für jede Familie.

Die größere Ausgabe besteht aus 12 Blättern von 12 bis 16 Zoll Höhe, und 14 bis 18 Zoll Breite zu 2 Thlr., 1 Thlr. 12 gr. und 1 Thlr. das Blatt. Die kleinere aus 12 Blättern von 10 bis 14 Zoll Höhe und 12 bis 14 Zoll Breite, das Blatt zu 1 Thlr., zu 18 gr. und zu 12 gr. Jedes Blatt ist mit einer reichen allegorischen geschmakvollen Einfassung versehen. Zum Einschreiben eines kurzen Denkspruchs und zum Einzeichnen der Namen, Tage, Orte u. s. w. sind über und unter dem Bilde zwekmäßig geziert. mit gestochenen Ueberschriften versehene Pläze angewiesen; die Abdrüke sind sämtlich auf das feinste und schönste Velin- oder Zeichenpapier besorgt.

Für den reinen und schönen Geist der Erfindung und für geistvollen und ausgeführten Stich bürgen die Namen Schubert, Schnorr, Siegel, Günther, Veith, Darnstedt, Krüger, Stölzel, Frenzel, C. A. Richter, Hammer, Böhme, Laminit, Wagner, Arndt, Frosch. Eimler, Hüllmann, Böttger, Schule, Henschke, Martin, Bergmann u. s. w. Abdrüke ohne Schrift und Einfassung für Kunstsammler sind eine kleine Anzahl Exemplare besorgt. Eine ausführliche Beschreibung sämtlicher Blätter ist in allen Buch- und Kunsthandlungen unentgeldlich zu erhalten.

Georg Voß in Leipzig.

Es hat sich seit dem 25 Jul. ein Knabe, Namens Johann Jakob Emanuel Wich, ungefähr 14 Jahre alt, ohne Vorwissen seiner Verwandten von Basel entfernt, und ist bis jezt von demselben nicht das Mindeste in Erfahrung gebracht worden. Es ist derselbe etwa vier Fuß französisches Maaß lang; etwas starkgliederig, hat ganz dunkelbraune à la Titus geschnittene Haare, schwarzbraune lebhafte Augen, breite gewölbte Stirne, breite aufwärtsgehende Nase, mittlern Mund mit aufgeworfenen Lippen, schöne breite ausgewachsene Zähne, rundes Kinn, hat an der rechten Hand die zwei mittlern Finger in gleicher Länge, und am Ende des linken kleinen Fingers ein braunes Muttermal, spricht mehr den Schafhauser als Basler Dialekt, und zwar sehr gesezt. Bei seiner Entfernung trug er eine silberne Uhr, eine dunkelgrüne tüchene Habitweste mit dergleichen langen Hosen, ein tuchenes braun und weißes Gilet, und kurze tüchene Ueberstrümpfe.

Sollte dieser Knabe irgendwo aufgenommen worden seyn, oder ausgekundschaftet werden können, so wird von Seiten seiner Verwandten höflichst gebeten, denselben gütigst anzuhalten, und unverzüglich seinem Onkle dem Herrn Johannes v. Mechel, Weisbek in Klein-Basel, Nachricht davon zu geben.

Basel, den 14 Aug. 1811.

Das Söldgut des auf die Gant gerathenen Anton Merkle von Unter-Fahlheim wird unterm 31 Aug. Morgens 9 Uhr in diesseitiger Landgerichtskanzlei öffentlich unter Vorbehalt der Ratifikation der Kreditorschaft versteigert, und die kaufslustigen Fremden, mit ihren Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen, eingeladen.

Das Söldgut besteht in Haus- und Gemeindsgerechtigkeit, und an eigenen Aekern noch 5 Jchrt. zu ½ und ¼ Jchrt. besonders verkauft.

Günzburg, den 14 Aug. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Benning.

Nachdem die vier Medicinae Studiosi, namentlich
Fried. Wilh. Ferdinand Gütike, aus Rathenow an der Havel gebürtig, 19 Jahr alt,
Emil v. Stackum, aus Hanau gebürtig, 19 Jahr alt,
Leopold Gmelin, von Göttingen gebürtig, 22 Jahr alt,
Bernhard Tschachtli, aus Kerzenz im Kanton Fryburg gebürtig, 21 Jahr alt,
welche im Monat März dieses Jahres von hier in der Absicht entwichen sind, um einer ihnen wegen Zweikampf bevorstehenden Verantwortlichkeit zu entgehen, auf die an sie mittelst Schreibens an ihre Obrigkeiten erlassene Spezialcitationen und darin zu ihrem Erscheinen bestimmten Termine von zwei Monaten bisher nicht hier erschienen sind: als werden solche anmit edictaliter und peremtorie vorgeladen, um vor dem diesseitigen akademischen Rektoratamt sich innerhalb zweier Monate a dato, nemlich den 25 Jul. d. J., in Person zu stellen, und sich zu verantworten, indem bei ihrem fernern Ausbleiben, nach Verfluß dieses ihnen anberaumten Termins, gegen sie nach den vorliegenden Gesezen verfahren werden wird. Urkundlich des hierbei gedrukten größern Universitätsinsiegels und hienachstehender collegialischen und eigenhändigen rektoratamtlichen Namensunterschrift.

Tübingen den 25 Jul. 1811.

(L. S.) Rector, Cancellarius, Doctores und Professores der königl. würtembergischen Universität allhier.

D. Karl Christian Flatt,
Prof. theol. publ. ord. d. Z. Rektor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 244. 1 Sept. 1811.

Spanien.

(Aus dem Englishman vom 18 Aug.) Ein Offizier von Rang, der ganz kürzlich aus England in Lissabon angekommen ist, schreibt unterm 23 Jul., nach den Erzählungen seiner Kameraden stünden die Sachen dort nicht so gut, als er es nach dem, was er in England darüber gelesen, geglaubt hätte. Die so sehr gelobten Portugiesen verlören täglich mehr von dem Ruhm, den wir ihnen gemacht hätten, und desertirten in großer Anzahl. Von zwölf ausgehobenen Kavallerieregimentern wären nicht mehr als 1,000 Mann noch unter ihren Fahnen, und die 30,000 Mann starke Infanterie sey hauptsächlich durch Desertion bis auf 12,000 zusammengeschmolzen. Er habe in der kurzen Zeit, die er erst zu Lissabon zugebracht, schon eine Menge sogenannter Freiwilliger durch die Engländer in Ketten fortführen sehen.

Großbritannien.

Der Star enthält folgendes Schreiben aus Windsor vom 20 Aug.: „Der König ist sehr gefährlich krank, und seine Aerzte, besonders der Doktor Willis besorgen, die ununterbrochene Heftigkeit seiner Paroxysmen möchte seinen Leiden ein schnelles Ende machen. Seit sieben Tagen ist der König magerer geworden, als während seiner ganzen übrigen Krankheit. Freilich wird er beständig unter einem Zustand von Zwang gehalten; denn wenn man darin nachläßt, so benuzt er seine Freiheit zu Handlungen von persönlicher Gewaltthätigkeit. Seit 14 Tagen hat sich sein Gesicht so geändert, daß er um mehrere Jahre älter aussieht. Die Heftigkeit seiner Leiden scheint vorzüglich von dem Druk des ergossenen Wassers auf das Gehirn herzurühren; denn sobald er sich bükt, empfindet er die heftigsten Schmerzen, und er ist nie völlig frei davon, als wenn man ihn ganz gerade aufrecht hält. Sehr übel ist es, daß der König die zu seinem Dienste gebrauchten Personen auch an der Stimme nicht mehr erkennt, und überhaupt gar keine lichte Zwischenräume mehr hat. Also schränkt jezt alle Hofnung, nicht blos zu einer Herstellung seiner Geisteskräfte, sondern selbst zu einer physischen Genesung, verschwunden, selbst für die, welche am lebhaftesten eine günstige Aenderung wünschen. Wie man erzählt, hat der König jezt einen ausserordentlich starken, aber falschen Hunger, der leider nur mit der Zunahme der Krankheit symptomatisch scheint."

(Ebendaher.) Sir John Sherbrooke, der sich in Portugal als zweiter Befehlshaber unter Lord Wellington sehr ausgezeichnet hat, wird sich ehester Tage mit einem zahlreichen Gefolge und einem Generalstab nach Halifax in Neuschottland einschiffen. — Der Pariser Bankier Hr. Clermont macht seit sechs Monaten häufige Reisen in Großbritannien; wir glauben er befindet sich gegenwärtig zu London.

Frankreich.

Am 24 Aug. (erzählt ein Hofartikel im Moniteur) empfing J. M. die Kaiserin um 1 Uhr im Pallaste von St. Cloud auf Veranlassung Ihres Namenstages die Glükwünsche der Prinzessinnen von Spanien, der Pallastdamen, der Prinzen Großdignitarien, der Gattinnen der Minister und Großoffiziere, Sr. Excellenz des östreichischen Ambassadeurs, der Minister, der Großoffiziere und der Hausoffiziere Ihrer Majestäten.

Es heißt, der Hof werde sich wieder nach Trianon begeben.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 24 Aug. liefert folgendes „Schreiben des königl. italienischen Instituts an Se. Maj. den Kaiser und König, vom 9 Mai 1811. Sire! Das Institut des Königreichs Italien, von Ihrer Weisheit in ein neues Leben gerufen, hat sich feierlich versammelt. Bevor es aber zur Vollziehung Ihres k. k. Dekrets schreitet, will es die Empfindungen seines lebhaftesten Dankes äussern. Groß war, Sire, die Wohlthat, daß Sie den Italienern nach so vielen politischen Stürmen ein Vaterland gaben, sie mit mächtigen Waffen beschüzten, und mit weisen Gesezen beschenkten. Noch größer aber ist die Wohlthat, daß Sie in unsern Herzen wieder die Liebe zu jenen Künsten und Wissenschaften erwekten, die immer ein ausgezeichnetes Erbgut der Italiener waren, und ihr Vaterland zur Lehrmeisterin der Nationen machten. Eben diese Künste und Wissenschaften schmüken den Thron mit einem bewundrungswürdigen Glanze, und flößen den Völkern Ehrfurcht für die Werke des Genie's und der Politik ein. Selbst in Lybiens brennenden Sandwüsten waren sie, Sire, Ihre Begleiterinnen, und auch mitten unter den größten Kriegsthaten kamen sie Ihnen nicht von der Seite. In Ihnen erwahrte sich die berühmte Allegorie vom Herkules Musagetes; in Ihnen erneuerte sich das Beispiel des großen Macedoniers, der in dem brennenden Theben das Haus des Pindars in Schuz nahm, der sich mit Apelles vertraulich über die Mahlerkunst unterhielt, der während der glänzendsten Eroberungen, nach Plinius Erzählung, seinem Lehrer Aristoteles Alles, was Asien von Naturprodukten Seltenes hatte, mit ungeheurem Aufwand zuschikte, der auf Achill's Grabe eifersüchtige Thränen vergoß, und der von Kriegsthaten müde, Homers Iliade zu seinem Kopfkissen machte. Sire, wir werden uns aus allen Kräften bemühen, Ihre wohlthätigen Absichten zu erfüllen, und wie glüklich werden wir uns preisen, wenn Sie einst sagen können: das Institut von Italien ist meiner Achtung nicht unwürdig!" — „Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs an das Institut des Königreichs Italien. Hr. Graf Paradisi, Präsident des Instituts! Sobald ich Italien des Waffenruhms theilhaftig

gemacht hatte, gieng meine erste Sorge dahin, auch seine alte Ehre in den Künsten und Wissenschaften wieder aufleben zu lassen. In dieser Absicht gab ich dem Institut meines Königreichs Italien diejenige Gestalt, die ich durch die Erfahrung für die Fortschritte der italienischen Litteratur als die wirksamste erkannte. Die Gesinnungen, welche das Institut mir geäussert hat, sehe ich als Bürgen seines Eifers für die Erreichung meiner Absichten an. Ich bitte Gott, Herr Präsident, daß er Sie in seinen heiligen Schuz nehme. Gegeben zu St. Cloud, den 19 Jun. 1811. (Unterz.) Napoleon."

Nach Berichten aus Neapel vom 15 Aug. besserte sich die Gesundheit des Königs auf dem Lustschlosse Capo di Monte täglich mehr, und das Fieber hatte ganz nachgelassen. Auch das Befinden der Königin war erwünschter, als in den verflossenen Monaten. — Im Laufe des Julius hatte man zu Reggio in Calabrien mehrere starke Erdstöße verspürt; der heftigste war am 1 Aug., wobei mehrere Häuser so gewaltig erschüttert wurden, daß sie den Einsturz drohten. Die Einwohner von Reggio, der Jammerscenen, die das Erdbeben am 20 Febr. 1783 hervorbrachte, noch eingedenk, waren aus ihren Wohnungen auf das Feld geflohen. — Zu Pompeji hat man bei dem Ausgraben der Stadt, wo jezt noch mehr Arbeiter angestellt sind, schöne Fußböden von mosaischer Arbeit gefunden, die künftig das königliche Museum zu Portici zieren werden. Auch hat man eine Statue des Apollo, von Bronze, halbe Lebensgröße, entdekt, die so gut erhalten ist, daß selbst die silbernen Saiten an der Lyra noch unverlezt waren. — Hr. Gorles, ein französischer Apotheker hat zu Neapel eine Fabrik von Traubensyrop angelegt, die um so besser gedeiht, als die diesjährigen Trauben äusserst süß sind.

Zu Venedig war am Napoleonsfeste auf dem Markusplaze ein hoher Tempel des Sieges errichtet; aus diesem stieg beim Einbruch der Nacht unter dem Schall von mehreren Musikchören ein prächtiges Feuerwerk empor.

Deutschland.

Am 30 Aug. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 8¾ notirt.

*Augsburg, 30 Aug. Heute früh um 2 Uhr 52 Minuten mittlerer Sonnenzeit beobachtete Hr. Kanonikus und Professor Augustin Stark den aus den Sonnenstrahlen wieder zurükkehrenden Kometen zuerst durch einen lichtvollen Ramsden mit 256maliger Vergrößerung, und fand ihn zwischen den Sternen g und d am Halse des kleinen Löwen; nachdem aber der Komet höher über den Horizont herauf kam, wurde er dem unbewafneten Auge sichtbar. Um 3 Uhr 50 Minuten sah er den Kometen durch einen 42zölligen Dollond mit 748maliger Vergrößerung, wobei seine scheinbare Größe den scheinbaren Durchmesser vom Ringe des Saturns zu übertreffen schien. Der Komet rükte immer naher gegen den Stern g über dem Stern f vierter Größe nach Bode; so daß er beinahe mitten in dem von diesen drei Sternen d. f. g. gebildeten Dreiek war. Ungeachtet der bis halb 5 Uhr wiederholten Beobachtung konnte man doch keinen merklich kennbaren Kern entdeken, sondern man sah ihn mehr als Haarstern, dessen zweifach getheilter Bart sich aber mehr gegen Westen richtete.

Hr. W. Olbers zu Bremen versichert, den Kometen schon am 4 Aug., Morgens um 2½ Uhr, bei sehr heiterem Himmel wiedergefunden zu haben. Er schien ihm lichtstärker als der Stern fünfter Größe d im kleinen Löwen, der weit höher stand. Der Komet war bei einem ausgebreiteten Nebel in der Mitte sehr hell; allein Dämmerung und niedere Lage in den Dünsten des Horizonts verhinderten ihn zu unterscheiden, ob er wirklich einen begränzten Schein und etwas von einem Schweif habe.

Zu Weimar wurde das Geburtsfest des Kaisers Napoleon ebenfalls feierlich begangen. Eine Musik vom Balkon des Rathhauses begrüßte den Tag. Der herzogliche Hof feierte ihn an einer großen Mittagstafel, und Abends war Cour. Mit eintretender Nacht sah man das Rathhaus, das Stadthaus und den Markt reich und zierlich illuminirt. Der Magistrat hatte auf dem Stadthause einen Freiball für 400 Personen veranstaltet, und es fehlte nirgends an Aufmunterung zur Freude.

Am 21 Aug. Nachmittags traf die königl. sächsische Prinzessin Maria Anna nach glüklich beendigter Badekur im Karlsbad, wohin Dieselbe am 8 unter dem Namen einer Gräfin v. Landsberg abgereist war, bei erwünschtem Wohlseyn zu Dresden ein, und begab sich nach kurzem Verweilen nach dem königlichen Sommerhoflager in Pillniz.

Dänemark.

Die Prinzessin Louise Charlotte, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Hessen, war am 15 Aug. von einer Prinzessin glüklich entbunden worden. Beide, sowol Mutter als Tochter, befanden sich, den Umständen nach, bei erwünschtem Wohlseyn.

In einem Schreiben von Salt heißt es: „Seit Ausbruch des Kriegs haben wir Manches gesehen und gehört, was uns sonst unbekannt war. Alle Kanonaden in der Gegend von Helgoland hörten wir; mitunter auch die, welche an der Elbmündung statthatten. Selbst unfern der Insel fielen Gefechte zwischen den Feinden und den französischen und dänischen Kapern vor, wovon wir Augenzeugen waren. Zu Anfang des Kriegs kamen an der Ostseite der Insel verschiedene Schiffe von Norwegen, hernach verschiedene Amerikaner an, welches etwas Betrieb und Nahrung verursachte. Im Sommer 1810 brachten sowol dänische als französische Kaper einige Prisen hieher auf. Die Summen, welche die hiesigen Einwohner bei den fremden Schiffen gewannen, sind zwar nicht bedeutend, doch kamen sie in diesen nahrungslosen Zeiten passend ꝛc.

Pariser Blätter nennen den zu Kopenhagen verhafteten Schmeerfeldt einen Königsmörder.

Schweden.

Nach Berichten aus Gothenburg hatte man in der Nähe dieser Stadt kürzlich zehn Paar Ochsen konfiszirt, die an Bord der englischen Flotte gebracht werden sollten, wovon ein Theil zwei Stunden von der Küste kreuzt. — Der Graf v. Stedingk war wieder zu Stockholm eingetroffen, und der Legationsrath, Hr. Schenbom, als Geschäftsträger zu Petersburg geblieben.

Herzogthum Warschau.

Aus Danzig wird gemeldet: „Der Senatspräsident hat von dem Hrn. General Rapp die Nachricht bekommen, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen das zu Danzig angeordnete Embargo dahin verändert hat, daß für die Zukunft die Ausfuhr gegen eine Abgabe von 20 Francs per Tonne, an die Stelle der anbefohlenen von 60 Francs, erlaubt seyn solle. Korn und polnische Produkte steigen nun im Preise."

Preussen.

Am 3 Aug. feierte die Berliner Akademie der Wissenschaften das königliche Geburtsfest in öffentlicher Sizung. Der Sekretär der **mathematischen** Klasse eröfnete dieselbe mit einer, auf den Zwek des Tages und des Instituts gerichteten, Anrede. Der Sekretär der **physikalischen** Klasse gab die Anzeige zweier Preisfragen für das J. 1813. Die erste betrift eine durchgängige kritische Prüfung des, von einigen Naturforschern eingeführten Begrifs der Polarität. Es sollen die Karaktere, wodurch dieser Begrif sich von allen übrigen unterscheidet, mit genügender Klarheit und Vollständigkeit aufgestellt werden; es soll durch eine rein faktische Deduktion nachgewiesen werden, ob in der That gewisse Phänomene der leblosen Natur, nach diesem so karakteristischen Geseze stattfinden, ohne daß man sie auf irgend ein andres, bereits anerkanntes Naturgesez zurükführen konnte; es soll insbesondere die Anwendung des Begrifs Polarität auf Thätigkeiten der organischen Körper, einer eben so strengen Prüfung unterworfen werden. Diese ganze Untersuchung soll rein empirisch geführt werden, und unabhängig von allen spekulativen Meinungen über das Grundwesen und die absolute Existenz der Materie. — Die zweite Preisfrage aus der Ellertschen Stiftung betrift die chemische Analyse der Dammerde. Es sollen die nähern Bestandtheile des Humus mit möglichster Genauigkeit bestimmt werden; es soll vorzüglich ausgemittelt werden, ob der Humus eine verschiedene chemische Konstitution hat, nach der Verschiedenheit der organischen Körper, aus deren Verwesung er entstand, und im Fall diese Verschiedenheit in der That stattfindet, soll nachgewiesen werden, welchen Einfluß diese Heterogenität in der Grundmischung des Humus, auf die specifischen Eigenschaften der nähern Bestandtheile der Vegetabilien hat. — Der Sekretär der **mathematischen** Klasse zeigte an, daß die bei derselben eingegangene Schrift über die Interpolation, mit dem Motto: *Certa stant omnia lege*, ihre Aufmerksamkeit nicht verdient habe. Die Klasse legt daher eine neue Preisfrage vor. Sie wünscht: Eine gründliche Untersuchung über die Größe der jährlichen Vorrükung der Nachtgleichen, durch Vergleichungen der neuesten Beobachtungen mit den ältern, besonders aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar indem man diese Größe sowol aus den Aenderungen der geraden Aufsteigung als der Abweichung der Sterne abgeleitet; die dabei zum Grunde gelegten Beobachtungen kritisch sichtet, auf die eigenthümlichen Bewegungen der Sterne Rüksicht nimmt, oder sie der Folge der Untersuchung genauer bestimmt, um den Werth der gesuchten Größe innerhalb so enge Gränzen zu bringen, als es die Natur dieser Untersuchungen zuläßt. — Der Sekretär der **philosophischen** Klasse machte bekannt, daß für die aufgegebene Frage, das Verhältniß der Einbildungskraft zum Gefühl betreffend, nur Eine, nicht befriedigende, Antwort eingegangen sey, die den Preis nicht erhalten könne. Die Klasse stellt daher für das Jahr 1813 folgende Frage auf: Welchen Einfluß hat die Cartesianische Philosophie auf die Ausbildung des Spinozistischen Systems gehabt, und welches sind die Berührungspunkte, die beide mit einander haben? Die nähern Bedingungen der Aufgaben werden von der Akademie in einem besondern Programm bekannt gemacht werden. — Hierauf las Hr. **Biester** seine Untersuchung: Waren die ersten Bewohner der Ostseeküste Slaven oder Deutsche? Hr. Staatsrath und Ritter **Hufeland**, eine skizzirte Geschichte der Gesundheit des Menschengeschlechts und physische Karakteristik des jezigen Zeitalters in Vergleichung der Vorwelt. Hr. Geheimerath **Hermbstädt**, über Organismus und Leben. Hr. Professor **Bode** legte einen Entwurf der Bahn eines schon dieses Frühjahr in Frankreich beobachteten Kometen vor, welcher bei seiner Rükkehr von der Sonne, Ende dieses Monats wieder erscheinen, und einige Monate sichtbar bleiben wird.

Oestreich.

Die Stadt **Warasdin** hatte seit Kurzem ein lebhaftes Ansehen gewonnen. Es hatten sich nemlich allda unter Vorsiz des Bannus von Kroatien, Grafen Ignaz v. Gyulay, die Stände Kroatiens und Slavoniens versammelt, und am 10 Aug. nach abgehaltenem *Veni Sancte Spiritus* die erste Sizung gehalten, um Vorbereitungen zu dem bevorstehenden ungarischen Reichstage zu treffen, und diejenigen Gegenstände vorzunehmen, welche die allerhöchsten Absichten und das Wohl des Landes bezielen.

Türkei.

(**Auszug eines Schreibens aus Bucharest vom 21 Jul.**) Der Rükzug der russischen Armee auf das linke Donauufer ist nicht, wie man im Ausland glauben könnte, Folge eines bestimmten Unfalls oder einer verlornen Schlacht, sondern eine vom Petersburger Kabinet gebilligte Maaßregel, zu deren Bewerkstelligung der Oberfeldherr nach Zeit und Umständen autorisirt war. Nach Eröfnung der Feindseligkeiten von Seite der Türken, welche Rußland zu vermeiden gewünscht hätte, da die Eroberung des übrigen Bulgariens und das Vordringen einer nicht sehr beträchtlichen russischen Armee in das Herz der europäischen Türkei unter den gegenwärtigen Umständen, und besonders bei dem unerwartet hartnäkigen Widerstand der Osmanen schwer auszuführen war, mußte sich der kommandirende General Kutusow am Ende immer ausser Stand sehen, sich auf dem rechten Donauufer zu behaupten. Seit dem blutigen Feldzug im verflossenen Jahre waren bei der russischen Armee keine Verstärkungen angekommen; sie hatte nicht nur im lezten Winter und Frühling durch Krankheiten viel gelitten, sondern es waren auch gegen Ende des Winters zwei Divisionen nach Rußland zurükbeordert worden, so daß zu Anfang des jezigen Feldzugs die in und bei Ruschtschuk versammelten Truppen nicht viel über 35,000 Mann betrugen. Wenn man auch das an der obern Donau postirte Korps zu 12,000 Mann anschlagen will, was selbst mit Inbegrif der in Servien befindlichen Russen, noch übertrieben seyn mag; wenn man ferner die Stärke der an den bessarabischen Gränzen und beim Ausfluß der Donau aufgestellten Truppen auf 8,000 Mann rechnet, und die im Innern der Wallachei und Moldau zurükgebliebenen Russen mit Einschluß der in den Spitälern liegenden und Rekonvalescenten auf 10,000 Mann anschlägt, so ergibt sich, daß die gesamte russische Truppenmasse in der Türkei höchstens 65,000 Mann betrug, die schlechterdings nicht zu irgend einer offensiven Operation von Bedeutung hinreichten. Man sah dis in Petersburg so wohl ein, daß man noch während des Waffenstillstands dem Oberbefehlshaber freie Hand gab, nach Gutdünken die Armee auf das linke Donauufer herüberzuführen und damals also schon auf die Behauptung des

rechten Ufees Verzicht that. Aus diesem Geschichtspunkte ist auch die schon im Frühling vollzogene Sprengung der Festungswerke von Silistria, Szistowa, Nicopolis ꝛc. anzusehen. Ruschtschuk war der einzige Plaz, den man damals behaupten zu können hofte, und diese Festung war auch in der That der gelegenste Waffenplaz für die russische Armee, insofern sie wenigstens einiges Terrain auf der rechten Seite der Donau beirzen sollte. In das Geheimniß der Unterhandlungen, die einige Zeit, abrr von Seite der Tueken wohl schwerlich ernstlich, detrieben wurden, ist es dem Uneingeweihten nicht vergönnt einzudringen; doch machten die russischen Befehlshaber, so wie der politische Agent Ritter Italinsky bei verschiedenen Gelegenheiten kein Geheimniß daraus, daß sie autorisirt seyen, auf der Aberetung der Moldau, Wallachei und von Bessarabien zu bestehen, und die Donau als Gränzscheide, von da aus wo sie das östreichische Gebiet orrläßt, bis zu ihrem Ausfluß ins Meer festzusezen. Ob man beim Fortgang der Unterhandlungen wirklich die Aufstellung eines unabhängigen Staats in diesen Gegenden vorgeschlagen hat, wie in Bucharest versichert wurde, ist nicht authentisch bekannt. Genug, bei den ungeheuern Rüstungen in allen Provinzen der Türkei und vorzüglich nach dem erfolgten Ministerwechsel, so wie bei der Kenntniß von den persönlichen Gesinnungen des neuen Großwessiers ließ sich unschwer einsehen, daß es dee Pforte kein Ernst sey, auf die vom Petersburger Kabinet vorgeschlagenen Bedingungen abzuschliessen. Gen. Kutusow, der durch Fontons Berichte von den Bewegungen der türkischen Armee, und von den in ihrem Hauptquaetier getroffenen Anstalten unterrichtet seyn mußte, hätte also, wie es scheint, hinreichende Muße gehabt, um bei Ruschtschuk ein unbezwingliches verschanztes Lager anzulegen, und es mit einer hinreichenden Zahl von Truppen zu beziehen; allein er zögerte, wir wissen nicht aus welchem Grunde, und beschränkte sich, als endlich über den Anfang dee Feindseligkeiten kein Zweifel mehr übrig blieb, auf Hin- und Hermärsche der Truppen. Erst als er ersuhe, daß der Großwessier seine ganze Macht von Schiumla nach Hrasgrad hatte vorrüken lassen und mit einem Sturm auf Ruschtschuk drohte, gab er Befehl zum Uebergang der in der Wallachei versammelten Truppen. Ohne Langerons Thätigkeit wäre vielleicht der türkische Heerführer vor Ruschtschuk angekommen, bevor die russische Armee sich auf dem rechten Ufee der Donau aufstellen konnte. Aber auch hier war sie auf einen zu engen Raum beschränkt, und ihre Batterien waren noch nicht einmal vollendet, als bei dem Anrüken der feindlichen Armee, die man auf 70,000 Mann schäzte, das russische Heer unter die Waffen treten mußte. Bei aller Tapferkeit, mit der die russische Infanterie kämpfte, wäre sie vielleicht durch die überlegene türkische Kavallerie, die schon bedeutende Vortheile erkämpft hatte, umzingelt und aufgerieben worden, wenn nicht im entscheidenden Augenblik Langeron sein kühnes Manövre ausgeführt hätte, wodurch Bely-Pascha's Korps eine fühlbare Niederlage erlitt. Hiedurch wurde zwar die russische Armee gerettet, allein da die andern türkischen Korps nicht geschlagen waren und täglich Verstärkungen erhielten, auch ein zwei Tage nach der Schlacht vorgefallenes Avantgardengefecht sich zum Vortheil der Türken entschied, so sah man russischer Seits wohl ein, daß der Augenblik gekommen sey, von der früher erhaltenen Autorisation Gebrauch zu machen, und durch einen Rükzug über die Donau Bulgarien gänzlich aufzugeben. Manche tadeln den Entschluß des russischen Feldherrn wegen der Zerstörung von Ruschtschuk, das, auch nur mit einer mittelmäßigen Garnison versehen, einen vortheilhaften Haltungspunkt für die Russen abgegeben hätte, und für dessen Sicherheit nichts zu besorgen gewesen wäre, so lange die Türken nicht auch Meister des linken Donauufers wurden. Jezt hingegen ist die Kommunikation mit der entgegengesezten Donauseite völlig aufgegeben. Die Sprengung der Festungswerke von Ruschtschuk scheint übrigens mit solcher Eile erfolgt zu seyn, daß noch jezt ein Theil der Wälle steht, und die Türken ohne viele Schwierigkeiten wieder eine Festung daraus machen können, so wie sie jezt schon ungestört an der Herstellung der Werke von Silistria arbeiten. — Ueber die fernern Projekte des Großwessiers ist man in Ungewißheit. Manche vermuthen, er werde einen Versuch zum Uebergang über die Donau wagen, aber zuvor die Janitscharen und andere Truppenkorps, die aus Rumelien, aus Albanien und Morea zu ihm stoßen sollen, abwarten. Nach Berichten von der Donau bemerkt man häufige Truppenwechsel zwischen Bessaraba und Krivina, deren Zwek sich nicht errathen läßt. Bei Vada soll sich ein starkes türkisches Lager befinden. Längs der Donau stehen nur wenige ottomannische Truppen, die mit Errichtung von Batterien auf verschiedenen Punkten beschäftigt sind. Hier in Bucharest ist es jezt sehr lebhaft; es wimmelt von russischen Offizieren und Soldaten. Mehrere große Gebäude sind in Eile zu Spitäleen eingerichtet worden, in die man die zahlreichen verwundeten Russen geschaft hat. General Kutusow kommt zuweilen hieher, hält sich aber gewöhnlich nicht lange auf. Mehrere Branchen seines Hauptquartiers befinden sich aber für immer hier. Die Aufbringung der Lebensmittel und der Fourage hat mannichfaltige Schwierigkeiten, und geschieht meistens durch Requisitionen, die den Einwohnern natürlich ziemlich lästig fallen. Zwar hat man große Magazine errichtet, in welche die zulezt aus der Moldau angelangten Vorräthe gebracht wurden; allein diese Vorräthe sind für den Unterhalt der Armee nicht hinreichend, und auch schwer zu ergänzen, da die Zufuhr mannichfaltigen Hindernissen unterliegt, besonders seitdem die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere gehemmt ist. Doch leidet die Armee bis jezt keinen eigentlichen Mangel. Gegen einige Ober-Proviantkommissäre, die sich strafbare Nachlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, ist mit Strenge verfahren worden. Die Stimmung der Wallachen ist für die Russen nicht ganz günstig; manche unter ihnen wünschen wieder die Rükkunft der Türken. Die russische Armee steht gegenwärtig divisionsweise längs dem linken Donauufer vertheilt; doch sind drei Divisionen (ungefähr 18,000 Mann) bei Giurgiewo konzentrirt geblieben, und bilden unter Langerons Kommando das Generalkorps. General Woinoff ist mit einer Division die Donau hinab marschirt, und hat sich bei Karabat an das aus der Gegend von Varna zurükgekommene Korps angeschlossen. Die Türken sollen wieder in Rassovat und Hirsowa eingerükt seyn. Auf dem rechten Flügel der russischen Armee steht noch ein Truppenkorps jenseits der Donau am Timokflusse; sein Hauptquartier befindet sich zu Glaska. Dis ist dasselbe Korps, das eine Zeit lang Widdin blokirte, aber wegen seiner Schwäche diese Blokade nicht fortsezen, noch weniger sie in eine Belagerung verwandeln konnte. Durch dasselbe wird die Verbindung mit den Serviern unterhalten, von denen sich ein Korps von 15 bis 18,000 Mann mit den Russen am Timok vereinigen soll, um die türkische Armee, die sich bei Widdin versammelt, und von Nissa her ansehnliche Verstärkungen erhält, zu beobachten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | **Nro. 245.** | **2 Sept. 1811.**

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Von allen Seiten zeigten sich treffliche Kunstknospen, die nur des wärmenden Sonnenstrahls allgemeiner Beruhigung und des wiederauf lebenden Verkehrs im Allgemeinen warten, um in die lieblichsten Blüthen sich zu entfalten. So sahen wir zehn radirte Blätter Thier-, besonders Pferdestudien von Konrad Geßner in Zürich, welche zu den größten Erwartungen durch Originalität der Erfindung und Komposition, und um so mehr zu dem Wunsch berechtigen, daß es dem genialen Künstler gefallen möge, etwas mehr Mühe auf Korrektheit und Ausführlichkeit der Zeichnung und des Stichs zu verwenden. Die Pferdestudien von Joh. Ad. Klein in Nürnberg (bei Frauenholz) verdienen auch mit Lob genannt zu werden, ob sie gleich nur Produkte eines Liebhabers sind. Aber vorzüglich interessant sind die Thierstudien nach den Originalzeichnungen des ehemaligen Dresdener Hofmalers Dietrich, wovon der zweite Heft in Querfolio in Steindruk bei Baumgärtner in Leipzig herausgekommen war. Man kan hier überall den Geist Dietrichs auch in den leichtesten Skizzen nicht verkennen. Zugleich dient dieses Werk als Beweis, daß die Baumgärtnersche Handlung mit Erfolg die Lithographik fortsezt, deren sie sich auch zu Erläuterungskupfern bei ihrem beliebten Magazine der Erfindungen und bei andern Gelegenheiten bisher mit Vortheil bedient hat. Noch immer ist der Erfolg des Steindruks ziemlich problematisch, so unleugbar auch die vielseitige Anwendung, so vortheilhaft auch der Gebrauch desselben seyn mag. Nur in München wird der Steindruk im Großen betrieben, und für Lehranstalten, Zeichenschulen und geographische Institute mit augenscheinlichem Gedeihen angewendet. Um so mehr ist zu beklagen, daß von den neuesten Erzeugnissen der Senefelderschen Lithographik nirgends in Leipzig auch nur eine Probe zu sehen war; denn was Rein noch in Kommission hatte, waren nur alte Dinge von früherer Zeit her. Doch dieselbe Klage muß man über das Kunst- und Industriekomtoir in Wien, das doch auch in der neusten Zeit nicht unthätig geblieben ist, und über die große Kunsthandlung Artaria in Wien und Mannheim führen. Von den neuen Produkten dieser schäzenswerthen Handlungen läßt sich nichts anführen, da sie seit lange nicht mehr in unmittelbare Berührung mit dem Leipziger Verkehr kamen. Es war eine schöne Zeit, wo Boydel aus London selbst seinen Beauftragten schikte, und auf der Leipziger Ostermesse die Blüthen aller Kunstprodukte in allen Ländern Europa's, bei Rost in Leipzig, Bremer aus Braunschweig, Prestel aus Frankfurt, Artaria aus Mannheim, beim Dessauer und Wiener Komtoir zu sehen waren. Der Glaube kan hier nur durchs Schauen kommen. Die Kunstfreunde schauten und kauften! — Auch andre Buchhändlerunternehmungen, wo die Chalkographie mit der Typographie im Bunde steht, schienen dem Machtgebot der Zeit gewichen zu seyn. Höchst ungern vernahmen die hier doch zahlreichen Liebhaber, daß die Geschichte der Malerei in Italien nach ihrer Entwikelung und Vollendung von den Gebrüdern Riepenhausen in Rom, womit Cotta's Handlung alle deutsche Kunstfreunde zu erfreuen anfing, dismal keine Fortsezung erhalten habe, obgleich zwei neue Hefte davon erwartet wurden. Doch hatte das als wahres Prachtwerk stets mit Ruhm zu nennende Augusteum von W. G. Beker in Dresden im 9ten Hefte, oder im 1sten Hefte des dritten Bandes eine Fortsezung erhalten, welches die Kupfertafeln von 95 bis 109 fortführt. Beker hat zu diesen Abbildungen der vorzüglichsten Sculpturen und Kunstdenkmäler der Dresdener Antikengallerie die fertigsten Zeichner und Kupferstecher vereinigt, und fast jede einzelne Tafel ist durch die Ausführung musterhaft, wobei zugleich durch die feine Andeutung der Restaurationen das Lehrreiche nicht ermangelt. Die beiden Symplegme des mit dem Hermaphrodit ringenden Satyrs, und die zwei als Venus gebildeten Portraitstatüen, alle nach Fr. Matthäis trefflicher Zeichnung gestochen, müßten auch die tadelsüchtigste Kritik befriedigen, und neben allen in dem Musée Français (von Robillard und Komp.) gestochenen Statüen den Preis erhalten. Auch kan man jezt die drei Wandgemälde, welche das Dresdener Museum enthält, und worunter sich der Herkules, der die Alceste aus der Unterwelt dem Admet zuführt, vorzüglich empfiehlt, in saubern kolorirten Abdrüken zu den im 3ten Heft gegebenen Kupferstichen noch besonders kaufen. Endlich verdient auch die von Degen in Wien mit seltenem Aufwand alles typographischen Luxus köstlich ausgestattete Prachtausgabe der Pharsalie Lukans unter den Kunsterscheinungen der lezten Messe dadurch einen ehrenvollen Rang, daß vor jedem Gesang ein Kupferstich steht nach Wächters, des genialen Darstellers klassischer Gegenstände, verständig entworfenen Zeichnungen, die von Leybold, Kohl, Schramm, Rahl und Frege im Geist der Zeichnungen sehr waker ausgeführt wurden. Es gereicht dem Unternehmer, den wir schon in Wielands Musarion, wovon er eine eben so glänzende als geschmakvolle Prachtausgabe aufstellte, als den deutschen Didot ehren lernten, zum wahren Verdienst, in so beklemmten Zeiten des Buch- und Kunsthandels an der litterarischen Republik nicht verzweifelt zu haben. Vielleicht

war jezt auch nur die kunstliebende und übende Kaiserstadt noch im Stande, ein solches Werk in solchem Verein verschiedenartiger Kräfte in sich hervorgehen zu lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der Courrier liefert folgende Briefe: „Aus Baltimore vom 15 Jul. Nach dem Federal-Republican ist die Unterhandlung mit dem neuangekommenen englischen Gesandten, Hrn. Foster, in Bezug auf einige Präliminärpunkte suspendirt worden, bis er neue Instruktionen von seinem Hofe erhält. Wir glauben es, wir glauben auch, daß Hr. Foster schon Instruktionen und Foderungen mitgebracht hat, deren Wirkung, wenn man sie zugestände, äusserst nachtheilig für Amerika seyn würde. Wir hoffen, die vollziehende Gewalt wird keinen für unsre Interessen wesentlichen Punkt bei dieser Unterhandlung vernachlässigen. Was wird nun aus dem Mährchen von unbeschränkten Vollmachten, die Hrn. Foster mitgegeben seyn sollten? Es ist verschwunden, wie Rauch im Winde ꝛc." — „Norfolk, 8 Jul. Gestern haben die amerikanischen Fregatten, der Präsident, Kommodore Rogers, und die vereinigten Staaten, Kapitän Decatur, ingleichem die Brigg Argus, Kapitän Laurence, in der Bay von Lynhaven Anker geworfen. Wie wir hören, wollen sie nächsten Mittwoch wieder unter Segel gehen." — Beim Abgang der lezten Briefe von Washington (sezt der Courrier hinzu) wußte man dort noch nicht, daß die amerikanischen Schiffe in den französischen Häfen freigegeben worden sind; aber die Nachricht von dieser auf Annäherung abzweckenden Maasregel Napoleons war am 15 Jul. zu New-York eingegangen, und man glaubte, sie würde eine nachtheilige Wirkung auf die von Hrn. Foster angeknüpfte Unterhandlung äussern.

Spanien.

(Aus dem Courier vom 19 Aug.) Ein Schreiben von der Armee in Portugal vom 18 Jul. sagt: „Wie wir so eben vernehmen, wird morgen unser Lager aufgehoben werden. Das Hauptquartier und zwei Divisionen kommen nach Portalegre, eine Division besezt Estremoz, zwei marschieren nach Castelbranco, und eine nach Villa-viciosa. Die unsrige ist die, welche nach Villa-viciosa geht."

Dasselbe Journal spricht von einem Dekret, welches die spanischen Cortes nach einer langen Diskussion bei verschlossenen Thüren am 19 Jun. angenommen hätten. Dieses Dekret beziehe sich auf das Erbieten der englischen Regierung, die Vermittelung zwischen der jezigen spanischen Regierung und ihren Kolonien zu übernehmen. Es besteht aus neun Artikeln; die Mediation wird angenommen, unter dem Beding, daß die Souveränetät der Cortes als Grundlage des Traktats angesehen werde, und daß England, im Fall daß die Unterhandlung nicht gelingt, alle Kommunikation mit den widerspenstigen Provinzen abbrechen, und zu ihrer Unterwerfung mitwirken müsse.

Großbritannien.

Am 20 Aug. hatte der Lordmayor von London den Preis des Brodes um 3 Pence Sterling (6 Sous) für den Pr. erhöht. Das vierpfündige englische Brod (zu 14 Unzen das Pfund) kostet demnach 1 Schilling 3½ Pence (oder vier Pfund zu sechszehn Unzen 1 Fr. 75⅛₀ Cent.)

(Aus dem Observer.) Nach Briefen aus Canton vom 13 Febr. wird die Eifersucht, welche die Chineser schon seit geraumer Zeit gegen die Engländer hegen, immer beunruhigender. Die nur zum Theil ausgerotteten Seeräuber sezen ihre Plünderungen auf der Küste fort; sie haben innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums über 120 Städte und Dörfer ausgeraubt, die Weiber und Kinder daraus außer in die Sklaverei geschleppt. Man sagt, die Mandarinen hätten in dieser Verlegenheit die stärksten chinesischen Weiber in Regimenter formirt, sie in den Waffen geübt, und sie gezwungen, haufenweise gegen regulirte Truppen zu fechten. — Man hat kürzlich auf Befehl des Kaisers eine ungefähre Tabelle von dem in Cirkulation befindlichen Kapital und von dem Zustand der Staatskassen entworfen, woraus hervorgeht, daß in diesem Lande ein solcher Ueberfluß an Silber ist, wie er noch nie vorhanden war. Dieses hat die Regierung bewogen, die Cirkulation bis auf die europäischen Handelsleute auszudehnen, jedoch nur auf eine beschränkte Zeit.

Frankreich.

Das Namensfest J. M. der Kaiserin wurde am 25 Aug. zu Trianon feierlich begangen.

Zu Hamburg ist das Napoleonsfest sehr feierlich begangen worden. In allen Kirchen wurde ein feierliches Tedeum gesungen. Abends war die ganze Stadt aufs Prächtigste beleuchtet; in dem Gouvernementspallast war ein glänzender Ball, und an der Alster erhoben sich vor einer zahllosen Menge Zuschauer zwei Montgolfieren, die in einer gewissen Höhe im Feuer aufgingen. In einer Vorstadt war eine besondere Art von Volksfest, ein Vogelschiessen, dessen Preise in fünf silbernen und vergoldeten Bechern bestanden. Für die ärmern Volksklassen war eine Lotterie von Eßwaaren veranstaltet. Ausserdem wurde noch den Armen durch freiwillige Kollekten in den Kirchen reichlich gespendet.

Unter den neuen in dem Depot zu Nancy angekommenen Kriegsgefangenen bemerkte man fünf englische Offiziere von höherm Range.

Aus Nantes wird unterm 15 Aug. gemeldet: „Bekanntlich hatte das Vendeedepartement von der Freigebigkeit Sr. Majestät bedeutende Prämien für die Einwohner, welche ihre während des Bürgerkriegs zerstörten Wohnungen wieder aufbauen würden, erhalten. Unser Departement (Niederloire) und das der beiden Sevren, die in diesen schon so weit hinter uns liegenden Zeiten gleiche, nur weniger beträchtliche Verwüstungen erfahren haben, nehmen an jener kaiserlichen Gnade Theil. Bei uns wie in der Vendee verschwinden die Ruinen, und die Bürger, welche die Spuren ihres Unglüks sich verlieren sehen, denken nur noch an dasselbe, um die erhabene Hand zu segnen, die es wieder gut gemacht hat, und uns für immer dagegen sichert. Der Präfekt der Nieder-Loire hat eben 150,000 Fr. angewiesen, um sie als Prämien unter die Einwohner zu vertheilen, welche im verflossenen Jahre ihre Häuser wieder aufgebaut haben. Zum nemlichen Zwek sind von dem Präfekten der beiden Sevren 100,000 Fr. angewiesen worden."

Italien.

Nach Angabe der italienischen Zeitungen hat Hr. Jos. Ladorini, aus Modena, in den zwei ersten Tagen des Augusts zu Guastalla in dem Departement del Crostolo mit einem hydrostatischen Mantel vor den Augen des Vicepräfekten und einer unzählbaren Menge Zuschauer sehr interessante Proben abgelegt. Er stieg, mit diesem hydrostatischen Mantel angethan, den Po hinab, passirte mehrmals durch das reißende Bett dieses Stroms von einem Ufer zum andern, feuerte eine Flinte ab, und machte mit der größten Leichtigkeit alle Bewegungen. Nachher legte er eben diesen Mantel einem Landmann an, und auch dieser leistete das Nemliche. Sämtliche öffentliche Autoritäten und die versammelten Zuschauer überzeugten sich, (sagen die italienischen Zeitungen), daß mittelst dieses hydrostatischen Mantels jeder Soldat, jede andre Person, ohne Brüke oder Nachen über den breitesten und reißendsten Strom sezen könne.

Schweiz.

*Vom 9 Aug. Die „Nachricht von dem dermaligen Bestand und den Arbeiten der Gewerkschaft von Reichenau in Graubündten, von Karl Ulysses von Salis-Marschlins (16 S. in 8.°)" gibt Berichte von dem seit 1804 wieder vorgenommenen Erzbau auf Silber, Kupfer und Blei in Graubündten. Die Gesellschaft kaufte hiezu die schöne ehemalige Herrschaft Reichenau um 74,000 Reichsgulden, ließ alle Gebände ausbessern, Schmelzhütten errichten, und anstatt der im Jahr 1799 im Krieg verbrannten Grubenmannischen Bogenbrüke eine neue beinah eben so dauerhafte erbauen. In Ansehung der Lage von Reichenau, das nur zwei Stunden oberhalb Chur an dem Zusammenlaufe beider Rheine und an dem Hauptpasse sowol aus dem Oberlande, als der Splügner Reichsstraße, die durch Schams läuft, in die Schweiz und Deutschland liegt, besizt es unstreitig große Vorzüge; denn sehr leicht kan das Direktorium von dort, als einem Centralpunkte, alle Geschäfte sowol im Oberland, als in der Landschaft Schams leiten, indem die Gemeinschaft mit beiden Thälern stets offen und bequem ist. Nicht weniger kan sie aus beiden Flüßen Holz genug zum Schmelzen erhalten, und endlich kan man von Reichenau auf Flößen die Schmelzprodukte weiter verführen. Nach einer Aufzählung der einzelnen Arbeiten und Besizungen schließt Hr. v. Salis seinen Aufsaz also: „In Ansehung der beschriebnen Grubenarbeiten muß ich noch bemerken, daß die schönsten Hofnungen von den Gruben unter Obersaxen, von denjenigen bei Andeer, und jenen über Zillis in Schams zu nähren sind. Es ist nur zu wünschen, daß die Gesellschaft den Muth nie sinken lasse, sondern das angefangene Werk mit Standhaftigkeit fortseze. Wenn schon Armuth und Unkunde in den Bergbauwissenschaften oft genug die Ursache in Bündten waren, warum Versuche, die Schäze unsrer Gebirge zu benuzen scheiterten, so trug die Ungeduld, zu früh erndten zu wollen, gewiß eben so viel dazu bei. Wenn die Gewerke schon in den ersten Jahren zu oft an die nöthigen Zubußen erinnert wurden, und nicht gleich Ausbeute erhielten, so wurden sie unmuthig, und liessen die unternommnen Arbeiten liegen. Es erhellt auch aus dem bisher Gesagten, daß das Direktorium der Gewerkschaft eine rastlose Thätigkeit und einen bewundernswürdigen Eifer bewiesen hat, daß es mit vieler Einsicht zu Werke geht, und das Zutrauen seiner Kommittenten vollkommen verdient. Wie viel von ihm geschehen ist, zeigt diese Beschreibung, und wenn unter so vielen Arbeiten, die es unternommen, einige sich befinden, die wieder eingestellt werden müssen, so hat es dieses Schiksal mit so manchen Unternehmungen der Art gemein, an deren Spize oft die erfahrensten Bergbauverständigen stehen. Fährt das Direktorium fort, auf dem nunmehr betretenen Wege fortzuwandeln, versieht es sich immer mehr mit geschikten Berg- und Hüttenarbeitern, benuzt die vortreflichen Rathschläge geübter deutscher Bergbauverständiger, und läßt auch kein Mittel unbenuzt, um an Waldung nie Mangel zu leiden, so kan man der Reichenauer Bergbaugesellschaft den erwünschtesten Erfolg in ihrem Unternehmen versprechen."

Deutschland.

*München, königliche Sternwarte, den 31 Aug. Die in der Nacht vom 2 auf den 3 Sept. sichtbare Mondfinsterniß ist für den Meridian von München von Herrn Direktor Seyffer berechnet worden. Nach dieser Berechnung ist zu München den 2 Sept. Vollmond um 11 Uhr 21'. 01", 31 wahre Zeit. Halbmesser des Erdschattens 46' 25", 38. Neigung der Mondsbahn 5°. 35'. 31". Stündlicher Bewegung des Mondes von der Sonne 35'. 48", 84. Kleinster Abstand der Mittelpunkte des Schattens und des Mondes 43'. 0", 3. Breite des Mondes 43' 12", 7. Stündliche Bewegung der Sonne in Länge 2'. 25", 42. Stündliche Bewegung des Mondes in Breite abnehmend 3' 29", 4. in Länge zunehmend 38'. 04", 0. Hieraus Mittel der Finsterniß für München 11 Uhr 28' 04", 33. Anfang der Finsterniß 10 Uhr 10'. 31", 69. Ende 12 Uhr 45'. 36", 97. Größe der Finsterniß 7 Zoll 22. — Der Komet wurde heute früh um 3 Uhr beobachtet. Er hat seit der Beobachtung am 26 um ein Fünftel seiner damaligen Lichtstärke an Glanz zugenommen; seine gerade Aufsteigung ist indessen um 5 Grade, und seine Abweichung um 2½ Grade vorgerükt. Der Schweif erscheint noch, auch in den lichtreichsten Fernröhren, in zwei Aeste, wie Nordlichtstrahlen, getheilt. Diese Aeste sind übrigens ungleich in der Länge geworden, und der Komet hat Gestalt und Farbe verändert; wahrscheinlich hat er ausser der Beleuchtung von der Sonne, so gut wie andre ehrliche Leute, sein eigenes Licht; besizen wir selbst doch auch noch in unsrer eigenen chemischen Luftküche die Nordlichter und die Sternschnuppen. Der Komet geht in zehn Tagen durch das Perihelium, steht aber in seiner allernächsten Nähe doch noch über 19 Millionen deutsche Meilen entfernt, also immerhin noch über 63,000mal weiter als Paris von Petersburg oder Konstantinopel entlegen ist.

Am 27 Aug. Nachts 1 Uhr verschied zu Stuttgart, nach einer dreimonatlichen Krankheit, an Entkräftung, im 73sten Jahre, der am dortigen königl. Hof akkreditirte kaiserl. östreichische ausserordentliche bevollmächtigte Gesandte, wirkliche Geheimerath, Kommandeur des königl. ungarischen St. Stephansordens, Heinrich Freiherr v. Crumpipen.

In Sachsen ist ein Ausschreiben ergangen, nach welchem, zufolge des Antrags der Stände auf dem in den ersten Monaten dieses Jahrs gehaltenen Landtage, zur Ausgleichung der seit dem 1 Jun. 1807 verursachten und durch die Ereignisse des Jahres 1809 vermehrten Kriegskosten, Beiträge von Andern als

den steuerpflichtigen Grundstüksbesizern, mithin von allen bei dem Civil- und Hofetat angestellten Personen, den Pensionärs, Kapitalisten, Pächtern, Schiffern, Kaufleuten, Krämern, Apothekern und Professionisten geleistet werden sollen. Von einem jährlichen Einkommen von 50 bis 1,000 Thalern wird ein halb Prozent, und von einem über 1,000 Thaler jährlich ansteigenden Einkommen ein Prozent kontribuirt.

Dänemark.

Der König befindet sich mit dem gewöhnlichem Gefolge auf einer abermaligen Reise, die wahrscheinlich die lezte in diesem Jahre seyn, und nach Gisselfeldt, den Inseln Moen, Laland und Falster gehen wird. — Ueber den Staatsgefangenen Schwerfeldt soll nun dem Vernehmen nach eine aus drei Personen bestehende Civilkommission niedergesezt worden seyn. — Den 21 war ein dänischer Parlamentär von Anholt mit 39 gefangenen dänischen Seeleuten zu Randers angekommen.

Rußland.

In öffentlichen Nachrichten aus Petersburg wird erzählt: „Am 24 Jul. begab sich der Kaiser nach Kronstadt, um das 1ste und 3te Seeregiment und die sechs dortigen Schiffsequipagen, welche den Landdienst lernen, die Musterung passiren zu lassen. Hierauf bestieg derselbe die Goelette Tornea, und ließ die Ruderflotte Evolutionen machen. Am Abend kehrten Se. Maj. nach Oranienbaum zurük. — Am 3 Aug. wurde zu Petersburg der Geburtstag der Kaiserin Mutter feierlich begangen, und wie gewöhnlich die kostbaren hydraulischen Kunstwerke eröfnet, die den übrigen Theil des Jahres verschlossen sind. — Der vor diesem zum Gemeinen degradirte Generalmajor Loschakow, der sich in der vorigen Campagne durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, und stufenweise für Auszeichnung zum Lieutenant befördert wurde, hat, in Erwägung seiner aufs Neue in dem Treffen bei Rutschtschuk bewiesenen Tapferkeit, Verzeihung erhalten, und ist als wirklicher Etatsrath vom Dienste verabschiedet worden. — Der Weltumsegler Krusenstern, dieser anspruchlose Mann, genießt bei seinem Leben das seltene Glük, seine menschenfreundlichen Wünsche in Erfüllung gehen zu sehn. Es ist bekannt, (auch neulich erst im Morgenblatte wiederholt worden), was er mit der edelsten Freimüthigkeit über Kamtschatka gesagt hat. Hierauf befahl Se. Maj. der Kaiser, daß der Zustand dieser Provinz von einer Kommittee geprüft werden solle. Hr. v. Krusenstern selbst wurde ein Mitglied dieser Kommittee und hatte die Freude, daß fast Alles, was er im achten Kapitel des zweiten Bandes seiner Reise zur Verbesserung von Kamtschatka vorgeschlagen hatte, angenommen wurde. Welch ein Lohn für den Biedermann! aber auch welch ein schöner Ruhm für den Monarchen, der nicht allein vernünftige Preßfreiheit schüzt, (denn Krusensterns Reise ist in Petersburg selbst gedrukt), sondern auch, was auf diesem Wege zu ihm gelangt, liest, prüft, und durch sein kaiserliches Wort die geprüften Ideen zur Wirklichkeit bringt. Heil ihm! denn so verschwindet jeder Mißbrauch, wenn er sich auch 15,000 Werste weit vom Throne verstekt. Gebe der Himmel, daß eine ähnliche Untersuchung des Zustandes der Bewohner der amerikanischen, durch Grausamkeit und Raubsucht sittenloser Pelzjäger so sehr entvölkerten Inseln bald zu Stande kommen möge! damit doch wenigstens der Rest dieser unglüklichen Menschen gerettet werde. Krusensterns öffentlicher Tadel der Beamten der nordamerikanischen Kompagnie wird doch gewiß die Folge haben, daß auch die Bemerkungen des D. Langsdorf und des Lieutenants Dawidoff über denselben Gegenstand bekannt gemacht werden dürfen, und schon dadurch wird Manches besser werden. Sollte auch der biedere Krusenstern, durch seine an der Menschheit erfüllte Pflicht, hier und da sich einen Feind erweken, so hat er doch seinen edeln Kaiser und sein Bewußtseyn, die ihn beide nie verlassen werden."

Preußen.

Dem Vernehmen nach wollte Se. Majestät der König, der gewöhnlichen Herbstrevüen wegen, in Kurzem nach Königsberg reisen, daselbst aber nur vier Tage verbleiben.

Oestreich.

Am 20 Aug. ist das schöne, Sr. Majestät Namen führende Kuirassierregiment in das, unweit Preßburg bei den Ziegelhöfen abgestekte Lager eingerükt. — Kürzlich war der Feldmarschall-Lieutenant, Hofkriegsrath, und Inhaber eines Kavallerieregiments, Fürst v. Rosenberg, in Familienangelegenheiten zu Klagenfurt eingetroffen, und bereits wieder über Graz nach Wien zurukgereist.

Der östreichische Beobachter meldet aus Cagliari vom 4 Jun.: „Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz sind am 30 Mai im besten Wohlseyn hier eingetroffen. II. MM. der König und die Königin haben den durchlauchtigsten Reisenden an dem Seeufer empfangen. Dem Vernehmen nach werden sich Se. kaiserl. Hoheit einige Zeit bei uns aufhalten."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Jul. melden: Es wird ein Tartar nach dem andern nach Asien geschikt, um den Marsch der asiatischen Truppen zur Armee an der Donau zu beschleunigen. Der Großwessier ist jezt in Ueberfluß mit Munitionen und Provisionen versorgt. — Die türkische Flotte befindet sich an der Mündung des Bosporus, aber die Ausrüstung derselben ist noch nicht ganz vollendet. — Der Prinz Suzza hatte einen gewissen Paciuzzo aus dem Lager nach Konstantinopel und zwar mit der Erlaubniß und in Angelegenheiten des Großwessiers gesandt. Als sich dieser in der Armeeuniform zeigte, ließ ihn der Kapudan-Pascha arretiren, und er wurde, ohne weiter angehört zu werden, enthauptet. Ueber diese Greuelthat empört, beklagte sich der Prinz Suzza beim Großwessier, und dieser reichte seine Beschwerden dem Divan ein; aber der Kapudan-Pascha schob, als er zur Rede gestellt wurde, die Schuld auf den Pascha-Aga, Chef der Salongis (Polizeiwache), welcher ohne weiters die Hinrichtung vollzog. Seitdem ist auf Befehl des Großherrn auch dieser enthauptet, und die Polizei des Kanals dem Chef der Bostangis anvertraut worden.

Berichte aus Belgrad in ungarischen Blättern melden, daß ein Korps Türken, ungefähr 3,000 Mann stark, auf Schiffen über die Drina gesezt, und sich vor Losnitza gelagert habe. Alle Einwohner von Losnitza und in den nächst gelegenen Dörfern hätten sich theils nach Schabaz, theils nach Valiowa geflüchtet. Es sey sogleich in jener Gegend alle waffenfähige Mannschaft aufgestanden, und nach Losnitza geeilt, um die Türken wieder aus Servien zu vertreiben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 246. | 3 Sept. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Noch ist von zweierlei Produkten des Kunsthandels eine Erwähnung zu thun, die allerdings sehr bedeutend in den allgemeinen Kunsthandel eingreifen. Der Handel mit Landkarten und allerlei geographischen Apparaten (dergleichen das kosmographische Institut in Wien unter der einsichtsvollen Leitung des Hrn. v. Lichtenstern und das Industriekomtoir in Wien unter Schreivogels verständiger Leitung, die Schroppische Kunst- und Landkartenhandlung in Berlin, die Weigelsche und Schneidersche Handlung in Nürnberg, vor Allen aber und mit ausgezeichnetem Erfolg das geographische Institut in Weimar unter Bertuchs allthätigender Leitung jezt in allen möglichen Formen und Formaten liefern) und mit Musikalien, nähret und beschäftigt viel hundert Hände in Deutschland, und findet allerdings auch auf der Leipziger Ostermesse einen wichtigen Vereinigungspunkt. Von dem Landkartenhandel soll in den Uebersichten des Buchhandels, die wie aus guten und dem unterrichteten Leser leicht zu errathenden Gründen dismal bis zur Michaelismesse versparen, ausführlich die Rede seyn. Es bleibt uns also nur noch übrig, von den Musikalien zu reden, welche eine eigne Rubrik des Meßkatalogs bilden, aber die freilich oft in wilder Unordnung, das beste neben dem erbärmlichsten zusammengeschoben, aufgeführet werden. Ehe wir aber davon zu sprechen anfangen, fordert es Pflicht, des Handbuchs für das Studium der Harmonie, vom Rudolstädtischen Kammermusikus Koch (Leipzig, Hartknoch) als eines der gründlichsten Werke in seiner Art rühmend Erwähnung zu thun, und das Unternehmen des rastlos fleißigen Gerbers, der ein biographisches Lexikon aller Tonkünstler und andrer mit der Tonkunst beschäftigten Personen ankündigt, als ein sehr verdienstvolles und der Unterstüzung werthes auszuzeichnen. Das Kühnelsche Bureau de musique in Leipzig wird seinen vielfachen Verdiensten durch die in jezigen Zeiten allerdings gewagte Herausgabe eines so umfassenden Werks ein neues, sehr dankeswerthes zufügen. Endlich verdient auch der musikalische Jugendfreund, welchen der wakere Lindner, Lehrer an der Bürgerschule in Leipzig, herauszugeben angefangen hat, aber sehr zwekmäßig und in der ganzen Wahl und Aufeinanderfolgen methodisch, empfohlen zu werden. — Während die Poesie und jede andre schöne Kunst über Beschränkungen und Vernachläßigungen aller Art mit mehr oder weniger Gründe klagt, hebt die Tonkunst allein ihr schimmerndes Haupt in Deutschland immer höher empor. Theils vermehren und veredeln sich ihre Werke in verschiedenen Gattungen ungemein; theils verbreitet sich die Theilnahme aller gebildeten Stände an diesen ihren Werken, und die Fähigkeit, dieselben gehörig auszuführen, immer weiter. Diese Kunst allein bleibt ja, ihrer Natur nach, ganz geschieden von allem Geschichtlichen; sie allein nimmt nichts Namhaftes von diesem an; vielleicht fliehet eben darum der Geist so Vieler jezt am liebsten zu ihr. Der Gegner klagt darüber; er behauptet, sie entferne den Sinn, die Neigung und die Kraft zu sehr von den Angelegenheiten der äussern Welt, und von allem, nach aussen hin wirksamen Leben; sie versinke zu leicht und zu oft in matte Abgezogenheit, in träumerisches Empfinden und Phantasiren; der Freund rühmt sie dagegen, und ruft: irgendwo muß man doch die Last der Zeit vergessen, in irgend Etwas doch sein stilleres geistiges Daseyn rein und ungetrübt empfinden können; und das geschieht jezt fast allein, wenigstens am leichtesten und sichersten, durch Musik. Wie dem auch sey, nicht nur die öffentliche Stimme, sondern schon ein Blik auf die übergroße Menge der als neu angekündigten musikalischen Werke zeigt, daß die Zeitgenossen einzig auf den Freund hören, und den Gegner verstummen machen, oder doch seine Anschuldigungen vergessen. Diese übergroße Menge musikalischer Neuigkeiten nun zu sichten, oder auch nur alles wahrhaft Vorzügliche im Einzelnen aufzuspüren und auszuheben, muß Andern überlassen bleiben; und man kan dis um so mehr, da die Tonkunst — man darf es ohne Uebertreibung sagen — so glüklich ist, in der von dem als Dichter und Musikkenner in ganz Deutschland hochgeehrten Fr. Kochlitz redigirten allgemeinen musikalischen Zeitung (Leipzig bei Breitkopf) Annalen zu besizen, welche nun schon ins dreizehnte Jahr, unverkennbar und unverkannt, mit gründlicher Einsicht, warmer, unpartheiischer, beharrlicher Liebe, sattsamer Umsicht und humaner Gesinnung fortgeführt werden, allgemeiner Achtung und Theilnahme geniessen, und sehr bedeutend in die Schiksale der Tonkunst und ihrer bessern Werke oder Jünger eingreifen. Dem Leser gegenwärtiger Blätter mögen einige allgemeine Bemerkungen und Resultate sorgsamer Beobachtung genügen. Sie werden vermischt mitgetheilt, wie sie sich eben darbieten; und ohne Ansprüche, wie sichs dem Nichtkünstler geziemt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ein Hofartikel vom 26 Aug. im Moniteur erzählt: „Gestern war Hofzirkel in den großen Appartements zu Trianon. Nach

dem Zirkel gab man das Lustspiel, projets de mariage, und ein Gelegenheitsstük von Hrn. Chazet, das vielen Beifall fand. Nach dem Schauspiel gingen Ihre Majestäten in den Gärten spazieren, deren mit Geschmak angeordnete Beleuchtung viel Wirkung machte. Es war über 1 Uhr, als Ihre Majestäten in Ihre Zimmer zurükkehrten."

Ueber eben dieses Fest liest man im Journal de l'Empire folgende Details: „Am 25 war die Straße von Paris nach Trianon mit Kutschen und Fußgängern bedekt; Alles drängte sich nach dem bezauberten Aufenthalte, wo der Namenstag einer geliebten Fürstin gefeiert werden sollte. Ganz Paris schien nach Versailles versezt, selbst die Privathäuser faßten nicht mehr die Menge von Ankommenden, der Park war mit Menschen jedes Geschlechts und Alters angefüllt. Um 6 Uhr sprangen die grossen Wasserkünste, und dis war der Augenblik wo Ihre Majestäten in den Gärten erschienen; sie durchgingen dieselben unter dem lebhaftesten Freudenzurufe des Volks. Den Tag über war das Wetter windig gewesen, und Nachmittag um 3 Uhr hatte es stark geregnet. Aber der Himmel heiterte sich vollkommen wieder auf, und der Regen hatte nur dazu gedient den Staub zu löschen. Das Fest bestand aus einer Reihe wahrer Zauberscenen. Alle Architekturlinien von Groß-Trianon waren mit vielfarbigen Lampen bedekt; man glaubte einen Pallast von Feuer zu erbliken. In der Gallerie sah man 600 schöne, junge und reichgekleidete Damen. Um 8 Uhr erschienen II. MM. in der Gallerie; die Kaiserin sprach mit Jedermann mit der größten Güte. Diese liebenswürdige Fürstin, die Frankreich erst seit fünfzehn Monaten bewohnt, wußte jedem Frauenzimmer einige verbindliche Worte zu sagen, sie unterhielt sich mit ihnen über ihre Familien und über die Gegenstände ihrer Zärtlichkeit. Man hätte glauben sollen, sie wäre an den Ufern der Seine geboren. Um 9 Uhr verließen II. MM. die Gallerie, um sich in den Schauspielsaal, jenseit Klein-Trianon, zu begeben. Aus Besorgniß vor Regen hatte man ein großes mit Laubwerk dekorirtes Zelt aufgeschlagen. Das zweite Stük, la grande famille oder la France en miniature, von Hrn. Alissan de Chazet, war voll Couplets mit glüklichen Anspielungen; man sah darin Schauspieler vom théâtre français, von den Bouffons, und von Feydeau zusammen auftreten; zulezt führten die Operntänzer ein Ballet auf. Nach dem Schauspiel gingen Ihre MM. im Park von Klein-Trianon spazieren. Der Kaiser, den Hut in der Hand, reicht der Kaiserin den Arm; der ganze Hof folgte Ihnen. Zuerst begab man sich nach der Insel der Liebe. Hier schien die Feerei alle ihre Täuschungen aufgeboten zu haben. Der mitten im See gelegene Tempel war prächtig illuminirt, und im Wasser erblikte man nichts als Reflexe von feurigen Säulen. Eine Menge eleganter Barken war mit einem Schwarm von Amorn besezt, die im Tauwerk zu spielen schienen; an Bord verstekte Musiker führten Melodien auf, die aus dem Schooß der Gewässer zu kommen schienen. II. MM. begaben sich hierauf nach dem Dörfchen, wo ländliche Scenen veranstaltet waren. Sie ruhten einen Augenblik, um ein von Personen dargestelltes flamländisches Gemählde zu sehn, und traten hierauf in die Zimmer, wo Erfrischungen servirt wurden. Beim Weitergehn traf man bei jedem Schritte auf Landleute irgend einer französischen Provinz, auf Deutsche rc. Im Saale der Polyhimnia wurde ein Chor aufgeführt, wozu Hr. Chazet den Text, Hr. Paer die Musik verfertigt hatte. Endlich kehrten II. MM. nach Groß-Trianon zurük, wo in der grossen Gallerie ein prächtiges Souper aufgetragen war. Gegen 1 Uhr entfernten sich II. MM. Hr. Despreaux hatte die Anstalten zu diesem Zauberfeste geleitet, das des Souverains der es gab, und der erlauchten Prinzessin die es veranlaßte, gleich würdig war."

Ein Artikel aus Hyeres vom 18 Aug. im Moniteur erzählt: „Die englische Eskadre liegt fortwährend in der Bay, außer dem Wirkungskreise der Batterien, vor Anker; sie besteht aus achtzehn Linienschiffen und zwei Fregatten, wovon 14 vor Anker sind, ein 15tes aussen vor der grossen Einfahrt, und 3 in verschiedenen Entfernungen, doch noch innerhalb des Gesichtskreises kreuzen. Am 14 ließ der Viceadmiral Emeriau 5 Linienschiffe und einige Fregatten unter dem Kontreadmiral Baudin die Anker lichten; sie kamen erst in der Nacht zurük, nachdem sie den ganzen Tag über Evolutionen gemacht, und die feindlichen Observationsschiffe weit auf der hohen See gehalten hatten. Am 15 feierte die kaiserliche Eskadre auf der Rhede das Geburtsfest Sr. Majestät, da der Feind keine Bewegung gemacht hatte. Am 16 ging der Viceadmiral mit 3 Dreidekern, 2 Schiffen von 80 und 7 von 74 Kanonen, auch einigen Fregatten unter Segel. Er dekte die Schiffahrt längst der Küste, und nachdem er die nach verschiedenen Richtungen segelnden französischen Schiffe in Sicherheit gebracht hatte, ging er mit der ganzen Eskadre bei einem frischen Ostwind bis an die kleine Einfahrt bei den Hyerischen Inseln, und blieb so den ganzen Tag im Gegenwart der feindlichen Eskadre. Diese ließ nur 3 Linienschiffe und einige Fregatten unter Segel, welche ihre gewöhnlichen Beobachtungsmanœuvres machten."

Schweiz.

Von ihrem Aufenthalte auf der Höhe der Jungfrau erzählen die Herren Meyer: „Der Gipfelpunkt, welcher uns trug, hatte im Durchmesser etwa zwölf Schuh; doch rundete er sich nach allen Seiten hemisphärisch ab. Drei lange Gebirgsgrathe, von Wallis, Lauterbrunnen und Grindelwald stiessen unter unserm Fuß hier zusammen; alle steil, wie Wände; zweitausend Fuß tief unbesteigbar. Einzig in seiner Art ist von hier aus der Blik in die Eisthäler, deren Zusammenhang vollkommen zu übersehen ist. Wir überzeugten uns aufs Neue von der Richtigkeit unsrer gestrigen Beobachtungen. Der Himmel hing wolkenlos in schöner dunkeler Bläue über uns; doch nicht blauer, als man ihn auch in unsern Thälern zu sehen gewohnt ist, wenn die Atmosphäre sehr dunstrein ist. — Von dem, was Saussure beim Ersteigen des Montblanc, und vor ihm schon Doktor Paccard und Jacques Balmat empfunden hatten, empfanden wir bisher nichts; keine Uebelkeiten; kein Brausen in den Ohren; keine Beschwerde von Erschöpfung oder Kälte. Wohl fühlte man sich, bei der Schwierigkeit des Steigens, oft bald ermattet, aber auch eben so bald nach einer augenbliklichen Ruhe wieder vollkommen erholt. Der Puls ging nur so schnell, als er durch die Mühseligkeit des Steigens beschleunigt worden seyn mochte. Der Schall wie gewöhnlich, nur daß er schnell, wie in einem verschlossenen Zimmer, verschlukt zu werden schien; von nichts ward er zurükgeworfen, und die Dünnheit der Luft pflanzte ihn natürlich nur schwach fort. Wir denken auf unserer nächstkünfti-

gen Gletscherreise die genauesten Beobachtungen und Vergleichungen der Fortpflanzung des Schalls in diesen Höhen gegen diejenige in den Thälern anzustellen. Vom Gipfel hinabgesehen, schienen alle Gletscher Ebenen zu seyn, ohne bedeutende Erhöhung und Vertiefung. Nur der Montblanc, Mont-Rose, das finstere Aarhorn, das Schreckhorn, der Mönch, die beiden Eiger, und acht bis zehn unbekannte oder wirklich noch unbenannte Hörner vom Wallis, ragen, wie schroffe Berge oder Inseln, aus dem unübersehbaren Eismeere hervor. Eben so sah das bewohnte Land, mit seinen Alpen und Thälern, einem unermeßlichen Blachfelde gleich, worin alle Unebenheiten fast verschwunden schienen. Schaudernd senkte sich der Blik in die entsezliche finstere Kluft des Lauterbrunner Thals. Es glich einem mit finstern Schatten ausgefüllten Felsenrisse. Zwar weder am Himmel, noch unter uns, schwebten Wolken; Alles war heitere Luft. Dennoch lag unter uns alles schwarz, dunkel, lichtlos. Da war keine Stadt, kein See, kein Fluß. Nicht ohne Grausen durchirrten unsre Blike die düstern Tiefen. Vielleicht konnten sich auch die vom Schnee geblendeten Augen nicht an die lichtverschlingenden Farben gewöhnen. Wir suchten vergebens die Kette unsers vaterländischen Jura — Alles war ein trübes, verschwimmendes Einerlei. Als Wahrzeichen unsers Hiergewesenseyns befestigten wir das oben erwähnte schwarze Linnentuch, ungefähr vier Schuh lang und breit, als Fahne, mit Nägeln an den obern Theil der einen Stange von unsrer Leiter, und stekten das untere Ende bei sieben Schuh tief in den Schnee ein. Der Sturm mag sie nicht leicht ausreissen; wohl eher ist zu fürchten, daß er die Stange da breche, wo sie durch eins der Sprossenlöcher schwächer ist. Möge sie inzwischen dastehen, und einst, wenn gleich halb verwittert, dach freundlich denjenigen entgegenwehen, die nach uns kommen, diesen vorher seit der Schöpfung nie erstiegenen Eisthurm zu betreten." — Ausser der geographischen Uebersicht von der Beschaffenheit und dem Zusammenhang der Gletscherthäler im Innern des großen, zwischen Wallis und Bern gelegenen Gebirgsstoks, gab diese Reise auch in geognostischer Hinsicht den Wanderern eine klare Ansicht von dessen eigentlicher Bildung. Diese ganze Gebirgsmasse ist durchaus Urgebirg. Die höchste Spize der Jungfrau ist Glimmer-, Hornblende- oder auch Thonschiefer. (Obgleich Ebel und Mehrere die Jungfrau und den Eiger für Kalksteingebilde hielten, die auf Urgebirg aufgesezt wären.) Es zeigte sich keine Spur einer Flözformation; die ganze Schichtung der Urgebirgsmasse ist senkrecht, in ihrem Streichen sehr gleichförmig von Ostnordost nach Westsüdwest. — Die Herren Meyer sind Willens, künftiges Jahr, mit den erforderlichen Werkzeugen und Apparaten versehen, die Jungfrau, und dann wahrscheinlich das **Finster-Aarhorn** zu ersteigen, durch barometrische und trigonometrische Messungen die Formen des großen Eislands im Mittelpunkte der helvetischen Alpen zu bestimmen, auch über Licht und Wärme, Schall, Gehalt der Stoffe in der Atmosphäre, Siedpunkt des Wassers auf einer absoluten Höhe von 2,200 Toisen rc. genaue Versuche anzustellen.

Vom 9 Aug. Durch „**Ein Paar Worte über die Kuhpocken**" für Regenten, Geistliche, Aerzte, und alle, denen Menschenwohl am Herzen liegt (Zürich, bei Ziegler u. S. 1811. 48 S. in 8.) sucht Hr. D. **Dietthelm Lavater**, der jüngere, das Bedürfniß und die Pflicht der gesezlichen Einführung der Vaccination in näherer Anwendung auf die Schweiz und insbesondre auf den Kanton Zürich zu entwikeln und darzuthun. Im Kanton Zürich wurden von 1795 bis 1804 geboren 61,521 Kinder (31,519 Knaben und 30,002 Mädchen), im Durchschnitt also jährlich ungefähr 6,500, nach Abzug der vor der Vaccination gestorbenen, und doch sind von 1805 bis 1809 überhaupt nur 12,137 Kinder geimpft worden, so daß beinahe viertehalbtausend Kinder jährlich gegen die Pockenpest ungeschüzt blieben. „Die bisherigen Bemühungen (sagt der einsichtige Verf.) der Regierung und des Sanitätskollegiums sind allerdings sehr verdankenswerth, aber waren und konnten und werden nie hinreichend seyn. Die Impfanstalt, die man in Zürich vor einigen Jahren errichtete, wurde nicht benuzt, die Publikationen von dem glüklichen Fortgange der Impfung hatten nicht ausgedehnte Wirkung genug. Die allerdings aufmunternde Belohnung der Aerzte ist zwar ein Sporn zur Thätigkeit, verbunden mit Genauigkeit, und hat ihre Wirkung bei Manchem auf eine erfreuliche Art gezeigt. Allein eine allgemeine Einführung und somit die Ausrottung der Pockenpest ist nur dann möglich, wenn sie gesezlich befohlen wird. Dieser Gegenstand gehört vor den Hof der medizinischen Polizei, also vor die Sanitätskollegien. Ist es nicht auffallend, daß man so scharfe Vorkehrungen trift, und sie mit aller Strenge des Gesezes ausführet, Vorkehrungen, die oft für kurze Zeit sehr drükend und kostspielig sind, wenn sich verdächtige Hunde, die Lungenseuche oder der Zungenkrebs bei dem Hornvieh, der Roz bei einem Pferde, die Pocken bei den Schaafen zeigen; auch wenn wir von weiter Ferne her die Pest oder das gelbe Fieber, oder irgend eine andere epidemische Kontagionskrankheit zu befürchten haben, man alsdann Gränzlinien zieht, und mit eiligster Schnelle alle Maaßnahmen trift, diesen Uebeln vorzubeugen? Warum zögert man denn bei der Pockenpest, die jährlich noch Tausende hinraffen könnte, und die in unsrer innersten Mitte Gefahr droht! Hier kan von Freiheit des Willens beim Volke wohl keine Rede seyn. Die Regierungen müssen in diesem Falle Vormünder des in diesem Punkt immer unmündigen Volkes seyn! Sie haben die absolute Verpflichtung auf sich, für das Beste des Volkes zu sorgen, und die Gesundheitsbehörden sind schuldig, der Regierung die Nothwendigkeit des in Frage stehenden Gesezes nachdrüklichst zu beweisen, und die Festsezung desselben möglichst zu unterstüzen. Bei dem Nachgeben und ewigen Temporisiren kommt hier nichts heraus u. s. w."

Deutschland.

Am 28 Aug. war S. k. H. der Fürst-Primas von Aschaffenburg zu Frankfurt eingetroffen, um an dem jungen Sohne des Hrn. Grafen v. Tascher die Taufhandlung zu vollziehn, welcher die Frau Gräfin v. Stolberg im Namen der Kaiserin Josephine und der Hr. Weihbischof im Namen des Großherzogs als Pathen beiwohnen sollten. Nachher wollte sich der Großherzog nach Aschaffenburg zurükbegeben, wo er den Herbst zubringen wird.

Der westphälische Moniteur meldet aus **Kassel** unterm 27 Aug.: „Ihre kaiserl. Hoheit, Madame, ist heute Nachmittag um 5 Uhr im Schlosse zu Napoleonshöhe angekommen. Der Obrist Zurwesten, einer der Adjutanten Sr. Majestät, war Ihrer kaiserl. Hoheit bis Koblenz entgegengereist. Ihre kaiserl.

Hoheit, welche vorgestern den 25 von Koblenz abgereist waren, sind gestern zu Marburg angekommen, woselbst Sie die Nacht blieben. Sie wurden in dieser ersten Stadt des Königreichs von Sr. Excellenz dem Minister des Innern empfangen, und von Sr. Excellenz dem Großceremonienmeister bekomplimentirt. Diesen Morgen reisten Se. Majestät der König Seiner erhabenen Mutter bis Wabern entgegen, woselbst Ihre kaiserl. Hoheit frühstükten. Die königl. Garde und das 2te Linien-Infanterieregiment standen am Eingang der Napoleonshöher Allee in Schlachtordnung aufgestellt. Ihre kaiserl. Hoheit empfingen bei Ihrer Ankunft im Schlosse alle Hofbeamten JJ. MM. und die Pallastdamen. Se. Majestät haben zur Verrichtung des Dienstes bei Ihrer kaiserl. Hoheit ernannt: Die Pallastdame, Gräfin v. Oberg; den Kammerherrn, Baron v. Bodenhausen, und den Stallmeister, Baron v. Marenholz. Ihre kaiserl. Hoheit geniessen einer sehr guten Gesundheit, und scheinen von der Reise nicht ermüdet zu seyn."

Handlungsbriefe aus Leipzig vom 26 Aug. melden, der dortigen Kaufmannschaft sey nunmehr als entschieden angekündigt worden, daß sie 200,000 Thaler für die aus Preußen eingeführten Kolonialwaaren zu bezahlen habe. Vierzig Prozent müssen diejenigen entrichten, welche jene Waaren unmittelbar bezogen, und 27½ Prozent diejenigen, die sie zu Leipzig einkauften. — Gegen baare Bezahlung galt zu Leipzig der Raffinadzuker 95 bis 104 Thaler, Melis 93, Kaffee 22 bis 23 Groschen, Pfeffer 82 bis 84 Thaler, Piment 118 Thaler.

Oestreich.

Die Hofzeitung meldet: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 24 Aug. von dem Lustschlosse Laxenburg die Reise nach Schloßhof angetreten, um allda die Einladung der Deputirten zu dem Landtage von Preßburg zu empfangen."

Dieselbe Hofzeitung entlehnt über die wohlthätige Wirksamkeit der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen aus den vaterländischen Blättern Folgendes: „Die Gesellschaft hat bei der Ausspendung ihrer Gaben eine Anstalt unterstüzt, deren wohlthätige Einrichtung nicht hinlänglich bekannt zu seyn scheint, da sie sonst gewiß schon früher von Privaten mehr Unterstüzung erhalten haben würde; diese Anstalt ist das sogenannte Rekonvalescentenhaus, in der Vorstadt Landstraße, welches von barmherzigen Brüdern besorgt wird, und wo die von ihren Ordensbrüdern, welche das große Hospital in der Leopoldstadt besorgen, als nicht mehr krank entlassenen Personen bis zu ihrer gänzlichen Genesung verpflegt werden. Die Gesellschaft hat dieser bei weitem nicht hinlänglich fundirten Anstalt eine Unterstüzung von viertausend Gulden gewidmet, und es ist zu wünschen, daß mehrere Wohlthäter ihrem Beispiele folgen. Daß das Mädchen-Erziehungshaus der englischen Fräulein in St. Pölten eine Unterstüzung erhalten habe, ist schon früher in diesen Blättern erzählt worden; vor Kurzem hat ein ähnliches Erziehungshaus in Krems eine Unterstüzung von zweitausend Gulden erhalten. Als vor einigen Wochen ein treflicher Offizier der k. k. Armee eine Kollekte zum bessern Gedeihen des Erziehungshauses des Regiments Strauch veranstaltete, trug die Gesellschaft zu dieser Sammlung die Summe von fünfhundert Gulden bei. Ein Mitglied des hiesigen Handelsstandes hat als Erfolg einer bei seinen Kollegen veranstalteten Privatkollekte bereits zweitausend Gulden an die Gesellschaft erlegt; Graf v. Barth-Barthenheim aber hat der Frau Fürstin Vorsteherin einen Beitrag von zweitausend Gulden überschikt, deren Verwendung er ihrem Gutbefinden überließ. Die Zahl der Filialgesellschaften auf dem Lande beläuft sich nun schon beinahe in die Vierzig." (oder nach einem spätern Artikel in den vaterländischen Blättern schon auf 83.)

* Wien, 28 Aug. Der heutige Börsentag lieferte ein angenehmes Resultat: auf Augsburg wurde der Kurs zu 228 Uso notirt, und für ganz kurzsichtige Briefe zahlte man 225. Man will diese Besserung günstigen Nachrichten aus Preßburg zuschreiben.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Bucharest unterm 10 Aug.: „Die Abreise des türkischen Abgeordneten, Hamid-Effendi, ins ottomanische Hauptquartier ist auf künftigen Montag den 12 d. festgesezt; man weiß noch nicht, ob ein anderer Abgeordneter an seine Stelle hieher gesendet werden wird. Am 8 d. traf der General-Lieutenant Uwaroff, erster Adjutant Sr. Majestät des russischen Kaisers, hier ein; er kommt gerade von Petersburg, und soll, wie es heißt, Befehle von seinem Hofe in Betref der Kriegsoperationen in hiesiger Gegend bei sich haben. Ein aus Crajova gestern hier angelangter russischer Kourier überbringt einen Bericht des Generals Saß, daß die Türken, 3,000 Mann stark, zwischen Lom und Widdin über die Donau gesezt, und sich schon in die Erde einzugraben angefangen hätten; aber durch die herbeieilenden russischen Truppen mit Verlust von 1,000 Mann wieder zurükgetrieben worden seyen. Wegen dieses errungenen Vortheils wird hier unter Abfeuerung der Kanonen ein Tedeum gesungen werden. So eben aus Crajova angekommene Reisende erzählen diesen Vorfall folgendermaßen: „Die Türken hätten von Calafat mit einigen „tausend Mann am 7 Aug. Abends auf das wallachische Ufer „übergesezt, ein dort stehendes russisches Bataillon gefangen „genommen, und sich, nachdem mehrere russische Truppen an„rükten, wieder zurükgezogen." Der Bericht des Crajovaer Kaimakan an den hiesigen Wessier lautet, daß die Türken von Artschin-Palanka (zwischen Widdin und Lom) auf die in der Mitte der Donau gelegenen Inseln viele Truppen geworfen, und von diesen aus mit beiläufig 2,000 Mann auf das wallachische Ufer herüber gekommen, aber von den russischen Truppen wieder nach jenen Inseln zurükgeworfen worden seyen, aus denen man sie jedoch nicht verjagen konnte. — Laut weitern glaubwürdigen Nachrichten vom jenseitigen Donauufer ist Ismail-Bey von Seres samt den unter ihm stehenden Ayans und vielen Truppen ebenfalls ins Feld gezogen, und hat in der Gegend von Widdin eine Stellung genommen, von wo aus er sowol Servien bedroht, als auch dem Großwessier Verstärkungen zuschiken kan. Lezterer hat bei 3,000 Zimmerleute aufgetrieben, und beschäftigt solche auf verschiedenen Punkten mit Verfertigung von Fahrzeugen, die aus zwei zusammengehängten kleinern, mit Brettern bedekten Schiffen bestehen, worauf sowol Reiterei als Geschüz auf leichte Art übergeführt, und die auch zum Brükenschlagen gebraucht werden können."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 247. 4 Sept. 1811.

Spanien. (Uebergabe der Festung Figueras.) — Großbritannien. (Bedrükungen des englischen Handels in Sizilien.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. (Königl. Ausschreiben zum ungarischen Reichstage.)

Spanien.

Der Moniteur bringt folgende Nachrichten von der französischen Armee in **Catalonien**. Ein Aide de Camp von Martinez, Kommandanten von **Figueras**, war am 8 Aug. desertirt, und hatte angezeigt, die Besazung sey in der fürchterlichsten Noth und auf einige Unzen Brod und ein wenig Wasser reduzirt; da sie keine Hülfe mehr hoffen könne, so sey sie entschlossen, sich mit dem Bajonette durchzuschlagen, und einen Streich der Verzweifelung zu wagen. Allein Figueras war durch eine furchtbare Circumvallationslinie von mehr als 4,000 Klaftern Länge umringt, die aus einer Kette von geschlossenen, durch Verschanzungen mit einander verbundenen, und durch eine doppelte Reihe Verhake gedekter Redouten bestand. Auch hatte man seit einigen Nächten die Wachsamkeit verdoppelt; die Generale brachten diese Nächte in den Linien zu, der Herzog von Tarent hatte alle angemessenen Verfügungen getroffen, um dem Feinde jedes Mittel, seinem Schiksal zu entgehen, zu rauben. Nachdem Martinez seine gesamte Lebensmittel und Munition erschöpft hatte, versuchte er in der Nacht vom 16 Aug. an der Spize der ganzen Besazung die Linien zu durchbrechen; allein er war kaum beim ersten Verhak angekommen, als sich ein schrekliches Feuer gegen seine Kolonne erhob, ihm 400 Mann tödtete, und ihn zur Rükkehr in die Festung zwang. Am 19 des Morgens ergab er sich auf Diskretion, und begehrte nur Erhaltung des Lebens. Die Besazung defilirte ohne Waffen auf dem Glacis; sie fand sich noch 3,500 Mann und gegen 350 Offiziere stark, unter welchen leztern sich ein Marechal de Camp, mehrere Brigadiers und 80 Offiziere von höherm Rang befanden. Diese Garnison traf am 21 und 22 zu Perpignan ein. Zweitausend Mann waren in Figueras durch das Feuer oder durch Krankheiten seit Anfang der viermonatlichen Blokade umgekommen. Da der Plaz nicht angegriffen wurde, und alle Arbeiten sich auf eine strenge Blokade beschränkten, so ist diese wichtige Festung unversehrt geblieben. Man kan die Thätigkeit und Standhaftigkeit der Blokadetruppen nicht genug loben; die Artillerie und das Genie haben bei diesen unermeßlichen Arbeiten gewetteifert. — (Nun folgen im Moniteur zwei Berichte des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, vom 17 und 19 Aug., über den fruchtlosen Versuch der Besazung, sich durchzuschlagen, und über die erfolgte Uebergabe. Sodann nachstehende) „Uebersezung eines Schreibens des Generals **Juan Antonio Martinez**, Befehlshabers des Forts **San-Fernando-de-Figueroas**, an die erste Junta des Fürstenthums Cataloniens. Excellenz! Nach einer mehr als viermonatlichen höchst hartnäkigen Blokade, die ich, ohne irgend eine Hülfe von Seite der Armee, ausgehalten habe, sah ich mich in der Nothwendigkeit, das Fort San-Fernando-de-Figueroas aus gänzlichem Mangel an Lebensmitteln zu übergeben. Ich habe vorher die lezten Hülfsmittel angewendet, denn wir haben alle Thiere, von den Pferden bis zum kleinsten Insekt, aufgegessen. In der Nacht vom 16 versuchte ich einen Ausfall mit dem Bajonette, an der Spize der ganzen Besazung, und troz der Hindernisse, welche mir die Circumvallationslinie entgegensezte, gelangte ich bis an die Verhake oder umgehauenen Bäume, welche den Weg versperrten. Wir konnten aber wegen der zu großen Stärke dieser unbezwinglichen Linie nicht durchdringen. Endlich habe ich mich heute mit der Besazung zu Kriegsgefangenen ergeben, und die Franzosen haben dieselbe mit der Großmuth, welche diese Nation karakterisiert, behandelt. (Unterz.) **Juan-Antonio-Martinez**. Addr. An J. E. die erste Junta des Fürstenthums Catalonien."

(Aus der Madrider Zeitung vom 16 Aug.) Das Ministerialkonseil hat seit einiger Zeit mehrere Sizungen in Gegenwart Sr. Maj. des Königs gehalten. — Tamborlans Bande ist gegen Ende des Julius bei Cordova gänzlich vernichtet worden; dieser Anführer hat, nur von zwei der Seinigen begleitet, die Flucht ergriffen, und sein ganz Gepäk fiel in die Hände unsrer Leute. — Der Obrist Don Joseph **Clary**, Befehlshaber der Gardefüsiliere Sr. Majestät ist hier in einem Alter von 22 Jahren gestorben. Man bedauert lebhaft den Verlust dieses jungen Kriegers. Als er 16 Jahre alt war, kam er im Gefolge eines Generals im Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers in dem Augenblike an, wo das Signal zur Schlacht bei Eylan gegeben ward. Da er seinen General im Getümmel verloren hatte, ergrif er die Flinte eines tödlich verwundeten Gardegrenadiers, stellte sich an dessen Plaz und focht mit. Se. Maj. der Kaiser erblikte ihn in den Reihen, und ertheilte ihm das Kreuz der Ehrenlegion.

* **Von der spanischen Gränze**, 12 Aug. Nach Berichten aus Madrid hat die Lage der Dinge in Andalusien, seit den für die französische Armee in Estremadura so glüklichen Ereignissen, eine sehr vortheilhafte Wendung genommen. Ehe hier alles entschieden war, befand man sich in Andalusien allerdings einigermaaßen in Verlegenheit, da man erfuhr, daß eine Abtheilung der Garnison von Cadiz bei St. Lucar de Barrameda landen und schnell nach Sevilla vordringen sollte, um sich dieses, bei den jezigen Operationen allerdings wichtigen Plazes und der daselbst aufbewahrten großen Vorräthe zu bemächtigen. Man war zugleich benachrichtigt, daß von Seite des Insurgentenchefs in Cadiz alles aufgeboten worden war, um in verschie-

denen Gegenden Andalusiens partielle Aufstände zu veranlassen, die man alsdann in eine allgemeine Insurrektion umzuwandeln hofte. Allein Marschall Soult hatte, obgleich damals im innern Estremadura beschäftigt, dennoch zwekmäßige Vorkehrungen zu Vereitlung dieser Projekte getroffen, die ihm nicht unbekannt blieben. Eine starke Abtheilung von General Sebastiani's Armeekorps war beordert, sich auf die erste Nachricht von einer feindlichen Landung bei St. Lucar mit Blizesschnelle in die Gegend von Sevilla zu begeben, um sich mit den Reservetruppen zu vereinigen. Marschall Victor hatte auch ein Regiment von seinem Armeekorps abgegeben, um zu den eben erwähnten Reservetruppen zu stoßen, mit denen es den Dienst in Sevilla und dem benachbarten Fort versah, das inzwischen mit großer Anstrengung beendigt und mit allem Nöthigen versehen worden war, um allenfalls eine Belagerung aushalten zu können. Aus den Gebirgen jenseits Cordova, so wie aus den andalusischen Gebirgen gegen Portugal hin waren zwar bewafnete Banden in die Ebene herabgekommen, und eine ziemlich starke berittene Bande hatte sich sogar bis in die Nähe des Forts von Sevilla gewagt und daselbst Allarm veranlaßt, allein sie vermochten in dem platten Lande keinen Aufstand zu Stande zu bringen, und beschränkten sich daher auf isolirte Plünderungen und Räubereien, die sie denn auch mit äusserster Grausamkeit begingen. Die gute Stimmung der Andalusier bewährte sich auch neuerdings wieder. Allenthalben wo Nationalgarden organisirt waren, zogen sie zu Herstellung der Ruhe aus und trieben die Räuber zurük. Ohnehin hatte die projektirte Landung bei St. Lucar wegen der in Cadiz zwischen dem Gen. Graham und den spanischen Behörden ausgebrochenen Streitigkeiten nicht statthaben können; es wurde nicht einmal ein Versuch dazu gemacht. Nun erscholl plözlich die Kunde von der Vereinigung der beiden französischen Armeen an der Guadiana und vom Rükzug der englischen Armee nach Portugal. Marschall Soult detaschirte sogleich einige Tausend Mann nach Sevilla, und sezte dadurch die dort versammelten Truppen in Stand, nach der Küste abzumarschiren, um Blake's Korps, das inzwischen aus Portugal um Rio-Tinto angelangt war, anzugreifen. Allein dieses war schon nach Cadiz eingeschift, als das französische Korps an der Küste eintraf. Lezteres schikte Kavalleriedetaschements nach Moguer und bis Ayamonte. Sie vertrieben von dort die zurükgebliebenen spanischen Insurgententruppen und reinigten das ganze Ufer bis an die Gränzen von Algarbien. Nun erschien Marschall Soult selbst mit einer aus Estremadura abgeführten Division des fünften Armeekorps zu Sevilla, traf verschiedene Anstalten und ließ seine meisten Truppen zum Belagerungskorps vor Cadiz marschiren, wohin auch die zuvor von dort weggezogenen Bataillone wieder aufbrachen. Marschall Soult begab sich von Sevilla selbst nach Chiclana ins Hauptquartier des Marschalls Victor. Er bereiste die ganze ausgedehnte Stellung der französischen Truppen, und seit dieser Konferenz der beiden Marschälle fängt man auch wieder an, die Belagerungsarbeiten und das Bombardement mit Thätigkeit fortzusezen. Marschall Soult kehrte hierauf wieder nach Sevilla zurük, wo er, wie es scheint, sich einige Zeit aufzuhalten gesonnen ist. — Die französischen Truppen litten zwar manche Beschwerde durch die ausserordentliche Hize des Sommers, allein für ihre Subsistenz war Sorge getragen. An Getreide und Brod ist Ueberfluß vorhanden, auch erfolgen die Distributionen von Wein mit vieler Regelmäßigkeit.

Großbritannien.

In der neulich erwähnten Klagschrift, welche die englischen Kaufleute in Sizilien an den Board of Trade zu London eingeschikt haben, machen die Bittsteller, nach einer Herzählung der hohen Abgaben, welche ihnen abgefordert werden, folgende Schilderung von den Bedrukungen denen sie unterworfen sind: „Die Dekrete von Berlin und Mailand wirken nicht kräftiger zum Ruin des englischen Handels auf dem festen Lande von Europa, als die sizilianische Regierung durch die willkührlichen und übertriebenen Abgaben, womit sie denselben belegt. Unsre Rechte und Verhältnisse werden gänzlich verkannt oder verachtet; man betrachtet unsre Traktate mit Spanien als nicht existirend oder auf Sizilien nicht anwendbar, unser Konsul wird beleidigend und höhnisch behandelt, man entzieht uns unsre Privilegien, unterwirft unsre Waaren einer Abgabe, die um ein Drittheil höher ist als die von Waaren aus andern Ländern; kurz man achtet weder auf die Zusicherungen und Versprechen, noch auf die Traktate die durch das königliche Wort verbürgt sind.“ — Die Petitionairs beschweren sich besonders über den neu eingeführten Tarif, da er den englischen Waaren einen Werth von $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ mehr beilege, als den nemlichen Waaren wenn sie aus irgend einem andern Lande kämen. In mehreren Fällen müßten die Engländer 30 bis 35 Prozent bezahlen, während die nemlichen Artikel, wenn man sie nicht für englisch ausgäbe, und französische, deutsche oder Schweizer Kaufleute sie beim Zollhause deklarirten, nur 15 bis 20 Prozent entrichteten. Die Bittsteller endigen ihre Denkschrift mit Vorstellung der Nothwendigkeit, einen Handelstraktat mit Sizilien abzuschließen, und den Hrn. Fagan in seine Funktionen als Generalkonsul wieder einzusezen. — Der Courrier bemerkt hiebei, während der Abwesenheit des lezten englischen Botschafters aus Sizilien, und der Suspension des Hrn. Fagan, sey Hr. Douglas, vormaliger Sekretär des Lord Amherst, am 4 Jun. als Geschäftsträger anerkannt worden.

Frankreich.

Es hieß, der Hof werde bis zu Ende Augusts in Trianon bleiben.

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Aug. regulirt den Dienst und die Taxen der Leichenbegängnisse und Beerdigungen zu Paris.

Ein andres Dekret vom 13 Aug. legt allen Einwohnern der holländischen Departements, die noch keinen festen Vor- und Familiennamen haben, die Verbindlichkeit auf, selbige binnen Jahresfrist zu wählen, und bei der Obrigkeit zu deklariren. Namen von Städten dürfen nicht zu Familiennamen genommen werden. — Ein andres Dekret enthält Vorschriften in Bezug auf diejenigen Personen, welche nach den vormaligen Strafgesezen aus dem Königreich Holland verwiesen worden sind. Diejenigen, welche nach ihrer Verurtheilung das französische Bürgerrecht erworben haben, oder amnestirt worden sind, dürfen in ihr Vaterland zurükkehren. Diejenigen, bei welchen keiner dieser zwei Fälle eintritt, die aber doch ein nüzliches Gewerb an irgend einem Orte des übrigen Frankreichs ausüben, dürfen

mit einer Spezialautorisation des Polizeiministers daselbst unter Aufsicht wohnen bleibe, und erhalten nach zehnjähriger guter Aufführung völlige Begnadigung. Alle übrigen aus Holland Verwiesenen sollen auch über die französischen Gränzen gebracht werden.

Hr. Luigi Braschi ward durch ein Dekret vom 21 Aug. zum Maire von Rom ernannt.

Im Großherzogthum Toscana hatten verschiedene Konskribirte, um dem Kriegsdienst zu entgehen, sich selbst verstümmelt. Diese sind jezt unter die Pionnierkorps gestekt und ihre Namen öffentlich bekannt gemacht worden. — Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin befindet sich mit ihrem Gemahl dem Prinzen Felix, noch zu Livorno, wo das Napoleonsfest durch Vertheilung von 6,000 Portionen Brod unter die Dürftigen, und durch andere Freudensbezeugungen gefeiert wurde.

Italien.

Im ganzen Königreich Italien, sagt das Mailänder Offizialblatt vom 27 Aug., ist das Napoleonsfest am 15 d. mit dem höchsten Enthusiasmus gefeiert worden. In den Pallästen wie in den ländlichen Hütten herrschte Fröhlichkeit; unter die Armen wurden in mehreren Städten Geld, Wein und Brod ausgetheilt; zu Sinigaglia hatte man eine prächtige Regatta veranstaltet, zu Bassano und Varello 20 Mädchen ausgestattet ꝛc.

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 20 Aug. sezt fest, daß diejenigen öffentlichen Beamten, welche die Würde ihres Karakters kompromittiren, oder sich in ihren Berufsgeschäften Nachlässigkeiten erlauben, erst mit Verweisen, dann mit Suspension, und wenn diese nichts bewirken, mit der Absezung bestraft werden sollen.

Deutschland.

Bevor Ihre königl. Majestäten und königl. Hoheiten am 27 Aug. den Dürnberg bei Hallein besuhren, speisten Sie unweit der Kirche des Dürnberges im Freien, und genossen von da die schöne Aussicht. Abends kehrten die Königin und die Kronprinzessin wieder in die Stadt Salzburg zurük; der König aber hatte Sich mit dem Kronprinzen nach Berchtesgaden begeben, wo Sie mit den herzlichsten Freudensbezeugungen empfangen wurden. Am 28 Vormittags war dort Gemsen- und Nachmittags Hirschjagd. Am 29 Aug. Morgens begab Sich die Königin nebst der Kronprinzessin ebenfalls nach Berchtesgaden, um die dortigen Salzwerke in Augenschein zu nehmen, und einer Bergfahrt beizuwohnen. Als die höchsten Herrschaften Nachts von Berchtesgaden nach Salzburg zurükkehrten, sahen Sie die Gschendnersche und Zezlische Lederfabrik und mehrere Häuser am Kay auf das Geschmakvollste beleuchtet.

* München, 30 Aug. Unter die Berichtigungen, welche die Nachrichten von einigen in der lezten Zeit Tirol bereisenden Gesellschaften verdienen, gehört auch die von der Reise des Hrn. geheimen Staatsreferendärs v. Mann. Derselbe hat in Begleitung eines Mineralogen und eines Malers das ganze Ober-Inn- und Oezthal, das Pitzen-, Paznauer-, Sellrain-, Passeyr- und Stubaythal, und ihre Eisgebirge, das Vintschgau, und die Gegenden von Meran, Klausen, Brixen ꝛc., auf eigene Kosten bereist, und sowol das interessante Land, als dessen Einwohner in ihren vielseitigen Verhältnissen zum Gegenstand seiner Beobachtungen gemacht. Von diesem nicht nur als Schriftsteller und durch frühere Reisen, sondern auch hauptsächlich als vieljähriger praktischer Geschäftsmann rühmlich bekannten, äusserst thätigen, und sein Vaterland genau kennenden Staatsbeamten läßt sich nichts Geringes erwarten, da ihm ohnedis die Beziehungen seiner Stelle viele Quellen öfnen, die andern verschlossen sind. Eine kleine Probe seiner Ausbeute haben wir in einigen und dreissig Ansichten, vom Hofmaler Conzola, der ihn mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs begleitete, in mehreren merkwürdigen Volkstrachten, und auch in einer kleinen Mineraliensammlung, mit Vergnügen gesehen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Herausgabe dieser Reise höchst interessant werden, und sich jeder Ermunterung sowol von Seite der Regierung, als von Seite des gebildeten Publikums zu erfreuen haben wird.

Am 2 Sept. hob sich zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 9.

Im Kinzigkreise des Großherzogthums Baden ist unterm 14 Aug. befohlen worden, künftig keine Wallfahrter nach Maria-Einsiedeln in der Schweiz ohne ordnungsmäßige Pässe durchzulassen, da auf diese Weise schon mancher Ausreißer oder signalisirter Verbrecher Schuz und Ausweg gefunden hat.

Bis zum 11 Aug. waren zu Baden 2,297 Gäste in die Badeliste eingeschrieben worden.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 30 Aug. in öffentlichen Blättern erzählt: Gestern ging die feierliche Taufhandlung des jungen Sohnes des Hrn. Grafen v. Tascher in der Kapelle des großherzogl. Pallasts vor sich. — Die Frau Gräfin v. Tascher hat von J. Maj. der Kaiserin Josephine ein prächtiges Kindsgeräthe erhalten. — Die gestrigen Pariser Briefe sprechen neuerdings von Gerüchten von dem Tode des Königs von England. — Durch die fast allenthalben mißlungene Erndte ist hier der Preis des Getreides sehr gestiegen. Ein 6pfündiger Laib Brod ist in kurzer Zeit um 4 kr. in der Taxe erhöht worden. Bei der übermäßigen Hize und anhaltenden Dürre fürchtet man auch für den Weinstok, der so schöne Hofnungen verspricht. Die Trauben gerathen zu schnell und zu ungleich zur Reife, so daß sie anfangen, hie und da an den Stöken zu faulen. Der Himmel wolle, daß im künftigen Jahre nicht wieder Mißwachs entsteht, sonst dürfte das siebente Zehent des vorigen Jahrhunderts zurükkehren. — Seit vier Tagen befindet sich Iffland in unserer Stadt, wo er schon mehrere Gastrollen, bei vollem Hause und mit großem Beifall, gegeben hat. Die Anzahl seiner Gastrollen beläuft sich auf zwölf, für deren jede er, wie es heißt, 200 Gulden, nebst zwei besondern Vorstellungen zu seinem Benefiz erhält.

Dänemark.

Am 13 Aug. war eine aus dem Norden kommende feindliche Konvoy von 132 Segeln, unter Bedekung von 4 Kriegsschiffen, 1 Kutterbrigg und 3 Kapern, durch den Belt gegangen. Ein Linienschif stieß bei Ramsö auf den Grund, ward aber nach 3½stündiger Arbeit wieder flott.

Am 11 lag eine feindliche Konvoy von etwa 300 Segeln unter Gothenburg, worunter eine Anzahl Kriegsschiffe; auch befand sich am 12 d. noch eine Konvoy von etwa 200 Segeln unter Anholts Westseite. Diese leztere hielt man für die südwärts gesegelte. — Eine unter Hveen angehaltene Brigg mit Farbeholz, Kaffee,

Zuker, Pfeffer und Baumwolle, ward zu Kopenhagen zur Untersuchung eingebracht. Ihr Führer sah am 2 unter Bingösand 7 bis 8 Kriegsschiffe. Zu selbiger Zeit segelte eine große Konvoy von da ostwärts, und eine andre ging vor Anker. Zwischen Falsterbo und Stevens kreuzte eine feindliche Fregatte.

Oestreich.

Berichte aus Grätz vom 23 Aug. enthalten Folgendes: „Der Handel geht hier sehr still. Wir fühlen den Verlust Illyriens, und der dortigen Seehäfen täglich. Die Spediteurs, Fuhrleute und Gastwirthe haben wenig Verdienst. Nicht der Kredit, wohl aber das Kreditiren hat größtentheils aufgehört, weil man bei dem schwankenden Kurs nicht weiß, welchen Werth das Wiener Korrent zur Zahlungszeit haben werde. — Der vormalige König von Holland lebt unter dem Namen eines Grafen v. Leu auf einem in der angenehmen Vorstadt Graben erkauften Hause. Er hat diesen Sommer schon zweimal den Gesundbrunnen zu Rohitsch in Unter-Steyermark besucht, dessen Gebrauch seiner Gesundheit angemessen scheint, indem sich dieselbe merklich gebessert hat. Im Herbst wird er ein schönes Gartenhaus im Geydorffe beziehen, das er von dem Grafen Sauer gekauft hat."

Der Orden der Väter der frommen Schulen (Piaristen), welcher ganz dem Lehrstande gewidmet ist, zählte in der böhmisch- und mährischen Provinz im Jahre 1810 in 23 Kollegien und 4 Residenzen, mit Einschluß der theresianischen Ritterakademie in Wien, deren Zöglinge der moralischen, und zum Theil auch der wissenschaftlichen Bildung dieses Ordens anvertraut sind: 199 Priester, 86 Kleriker, 36 Novizen, 11 Layen, im Ganzen also 332 Personen. Unter der Gesammtzahl dieser Geistlichen sind einer aus der östreichischen und zwei aus der ungarischen Provinz; also bleiben in Allem für die böhmisch-mährische Provinz 329 Individuen. Darunter sind fünf Doktoren der Theologie, und etwa zwölf als Schriftsteller bekannt. Nebst den meisten Priestern versehen auch fast alle Kleriker, und noch zehn Novizen die Lehrämter. Und nur dadurch sind sie in Stand gesezt, die Professuren und Lehrämter an dem Theresianum, an vier theologischen, und acht philosophischen Studienanstalten, an 16 Gymnasien und 24 Hauptschulen, zusammen an 53 Lehranstalten zu versehen. Gestorben sind im J. 1809: sechs Priester, ein Kleriker und ein Laybruder, zusammen acht Mitglieder. Darunter ist der berühmte Topograph Böhmens, Jaroslaus Schaller, und der gewesene Ordensprovinzial, Franz Xaver Felse. Der gegenwärtige Ordensprovinzial ist: Hr. Peter Brukner, Sr. k. k. apostolischen Majestät Rath, Doktor der Theologie und Direktor der k. k. Theresianischen Ritterakademie in Wien.

Die mehrmals schon erwähnten und ausgezogenen litterae regales zu Zusammenberufung des ungarischen Reichstags lauten in der Ursprache vollständig so: „Franciscus I. Divina favente Clementia Austriae Imperator, Hungariae, Bohemiae, Galliciae et Lodomeriae etc. Rex Apostolicus, Archidux Austriae etc. Honorabilis, Fidelis, Nobis Dilecte! Gravissimis rationum momentis quae in benigno rescripto Nostro ad universas Regni Jurisdictiones sub Vigesima Februarii anni currentis ubertim explicavimus, permoti, novum financiale systema, quod et conservatio totius Monarchiae, et populorum divinitus Regimini nostro concreditorum salus atque fortuna deposcebant, quaeve nullo non tempore unicam actionum et desideriorum Nostrorum normam constituerunt, per devalvationem praeexistentium schaedarum Bancalium, et cupreae monetae nominalis valoris ad unam quintam et schaedarum reluitionalium introductionem clementer adoptavimus, monetam sex cruciferorum, medii, et unius quartae cruciferi a circulatione simpliciter exclusimus, omniaque haec a supremo Nostro Jure Regio in Regno etiam Nostro Hungariae ad debitum effectum deduci jussimus. — Superest nunc, ut ex parte fidelium subditorum Nostrorum, consequenter perchari quoque nostri Regni Hungariae, quorum causa, et amore gravibus his curis lubenter Nos subjicimus, sinceri conatus Nostri intensis viribus secundentur, ac ut schaedis reluitionalibus constans solidumque c… scilicetur creditum, respectu commensurati fundi, pro iisdem constabiliendis, realisandis, et amortisandis deservituri, eo promptiora et efficaciora proponantur, et suppeditentur adminicula, quo certius est, fluctuantem earundem valorem nonnisi in summam cunctorum fidelium subditorum Nostrorum detrimentum vergere posse; necessitatibus praeterea Status Publici in dies magis ingravescentibus sufficienti nervo, habita tamen condigna contribuentis plebis conservationis ratione, succurratur, hocque modo prosperitas Monarchiae, creditumque publicum, sine quibus fortunae privatorum firmas florentesque concipi nequeunt, magis magisque constabiliatur, et ut de mutuis inter privatos praetensionibus, quae ex resoluto per Nos financiali systemate alterationem subire debent, necessaria stabiliantur; his autem velut summe momentosis, quae nullam moram recipiunt, feliciter superatis, reliqua etiam internam meliorem publicae administrationis coordinationem adminiculo elaboratorum, quae Regnicolae Deputationes pararunt, instituendam, salutem item Regni, et incrementum Boni Publici tangentia objecta in maturam deliberationem assumantur; Generalem Conventum, sive Diaetam pro Dominica duodecima post Pentecosten in diem vigesimam quintam Mensis Augusti Anni labentis Millesimi Octingentesimi Undecimi incidente, in liberam Regiamque civitatem Nostram Posoniensem indicendam ac promulgandam esse decrevimus, quatenus in hac, cui Sacra Caesareo-Regia in Persona praeesse constituimus, de praemissis cum fidelibus Statibus et Ordinibus Nostris in unum consulere, idque, quod opportunissimum fuerit, determinare valeamus. — Quo circa Tibi harum serie firmiter praecipientes benigne committimus, et mandamus, quatenus ad praespecificatum diem et locum personaliter comparere, ac praedictae generali Regni Diaetae una cum reliquis Dominis Praelatis, Baronibus et Nobilibus praefatique Nostri Regni Hungariae, partiumque eidem adnexarum fidelibus Statibus et Ordinibus interesse noveris, secus sub poena in Generali Regni Decreto expressa non facturus. — Tibi in reliquo Gratia Nostra Caesarea Regia benigne propensi manemus. Datum in Archiducali Civitate nostra Viennae Austriae die vigesima secunda Mensis Junii, Anno Domini Millesimo Octingentesimo Undecimo. Franciscus m. p. — Comes Josephus Erdöd m. p. — Ludovicus Petkovics m. p."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 248. | 5 Sept. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Fortsezung.)

Die Instrumentalmusik behauptet in Deutschland einen Vorrang vor dem Gesange eben so entschieden, wie der Gesang einen Vorrang noch jezt in Italien vor der Instrumentalmusik behauptet. Mag der Grund davon mehr in der untergeordneten Fähigkeit zum schönen Gesange und der daraus entstehenden Seltenheit vorzüglicher Sänger unter den Deutschen; mag er mehr im Mangel an wissenschaftlicher, wohl auch an allgemeiner Bildung so vieler deutschen Komponisten und Musiker; mag er mehr in unsrer Sprache und dem jezigen Stande unsrer Musik liegen: die Sache selbst ist offenbar; und will man die Anzahl neuer Instrumentalkompositionen im Verhältniß zu den neuen Gesängen nicht entscheiden lassen, so wird man den so sehr überwiegenden Gehalt und Werth der erstern im Vergleich mit den leztern (beide im Ganzen genommen) wohl entscheiden lassen müssen. Die Sache, sagen wir, ist offenbar; offenbar ist aber auch, daß eben dadurch die Tonkunst in Deutschland immer mehr bloßes Eigenthum der Phantasie und Kunstfertigkeit wird; und viele auch der vorzüglichen neuen Werke treflicher Meister, namentlich Beethovens, zeigen, wie sehr sie das schon geworden ist. Eine neue und hoffentlich mit der Zeit entscheidende Unterstüzung erhält jedoch jezt der deutsche Gesang dadurch, daß man fast überall anfängt, ihn — nicht den kunstmäßigen, sondern den nicht kunstwidrigen, richtigen Volksgesang — als allgemeines Bildungsmittel zu betrachten, and ihm in den öffentlichen Schulen seinen verdienten Plaz anzuweisen, wie er ihn schon ehemals im gesamten deutschen Vaterlande behauptete, und nur nach und nach durch Stumpfsinn, Fahrlässigkeit und Pedanterei eingebüßt hat. Es geschieht in dieser Hinsicht schon viel, und dem Aufmerksamen entgehen auch die nur aufkeimenden erfreulichen Blüthen dieser Bemühungen gewiß nicht. Daß die Theoretiker noch nicht recht einig sind, was, oder vielmehr wie viel, man vom Gesange in Schulen lehren solle, schadet weniger, als man glauben mag; vorausgesezt nur, daß schwankende oder excentrische Theoretiker nicht gerade als Führer an der Spize der Institute stehen. Was die neuen Schriften über diesen Gegenstand anlangt, so scheint die Pestalozzi-Pfeifer-Nägeli'sche Singschule (Zürich) durch Weitschweifigkeit, Schwerfälligkeit, und unnüzen Prunk mit Gelehrsamkeit, den Einfluß ihrer treflichen Ansichten, Grundsäze und Absichten selbst nicht wenig zu schmälern. Dem Lindner'schen musikalischen Jugendfreunde, einer reichen Sammlung methodisch geordneter Gesänge guter Meister für Schulen, und vornehmlich für Mädchenschulen, darf man wohl viel Gutes zutrauen; und manche lobenswürdigen kleinen Schriften über deutschen Volksgesang und die Bildung dafür — wie die Lindner'sche und Wendt'sche in der musikalischen Zeitung, die Zeller'sche (Königsberg) und andere mehr — werden ihre rühmlichen Absichten gewiß um so weniger verfehlen, je klarer sie den Sinn der Zeit auffassen, und je kräftiger und doch gemäßigter sie in die Leitung desselben eingreifen. Unter den Werken über Theorie der Musik möchte wohl des kunstgelehrten, fleißigen Koch's Handbuch bei dem Studium der Harmonie (Leipzig b. Hartknoch) vor allen auszuheben und zu empfehlen seyn. In der Komposition selbst haben die Oper unsre deutschen Meister seit einigen Jahren mit nicht so vielem Vorzüglichen bereichert, als sonst in gleicher Zeit. Weigls Waisenhaus und Schweizerfamilie, und Webers Deodata, dürften wohl die vorzüglichsten, wo nicht die einzigen guten Erzeugnisse dieser Gattung in den lezten Jahren seyn. Von diesen nun, so wie von mehrern ausgezeichneten ausländischen Opern — von Nicolo's Aschenbrödel, Mehül's Joseph, Spontini's Vestalin, Righini's Aeneas 2c. — sind jezt Klavierauszüge erschienen, unter denen die ersten vier diese Werke vollständig, die übrigen mehr oder weniger Lieblingsstüke, enthalten. Auch sind von ältern deutschen Werken hohen Werths neue Auszüge erschienen, z. B. von Mozarts Don Juan, von desselben Zauberflöte 2c. Es scheint daraus hervorzugehen, daß sich endlich der Geschmak der Deutschen wenigstens in dieser Gattung sicher gestellt habe; daß folglich wenigstens in dieser Rüksicht nicht nur etwas Eigenthümliches, sondern auch Nationales, werde bestehen und ferner geleistet werden können. — Unter der Menge Liederkompositionen darf man wohl dem vierten Heft der Reichardt'schen Musik zu Göthe's Liedern, Romanzen 2c. (Leipzig b. Breitkopf) und der Zelter'schen Sammlung (Berlin, Industriekomtoir), schon im Voraus eine dankbare Aufnahme versprechen. Weniger Glük scheint Reichardts Musik zu Schillers Liedern, Romanzen 2c. (Leipzig bei Breitkopf) zu machen. Auch verschiedenen einzeln erschienenen Stüken Himmels (Leipzig, b. Kühnel), einigen in der kleinen Sammlung Beethovens, (Leipzig, b. Breitkopf), verschiedenen unter denen von Woiank und Harder, (Berlin und Leipzig), der Auswahl von jenem halben Hundert Wettkampf-Kompositionen zu der bekannten Tomba oscura, (Leipzig, b. Kühnel), und

mehreren andern Werkchen, wird es nicht an Freunden und Freundinnen fehlen.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 21 Aug.) Seit einigen Tagen wollten wir Nichts von den fortwährenden körperlichen und geistigen Leiden Sr. Majestät sagen, aus Furcht die Betrübniß des Publikums zu vermehren und in der Hofnung bessere Neuigkeiten verkündigen zu können. Allein da die Aerzte jezt den Ausspruch gethan haben, sie gäben alle Hofnung auf, daß der König je seine Vernunft wieder erhalten könne, und sie fürchteten eine nahe Auflösung, so wäre es unnüz unsern Lesern zu verschweigen, daß die Symptomen der Krankheit Se. Majestät uns dermalen alle Hofnung zu einer Genesung geraubt haben. Der König leidet durch die Anhäufung des Wassers das sich über sein Gehirn ergießt, die heftigsten Schmerzen. Alles zusammengenommen bleibt jezt dem Monarchen nur Eine Hofnung, das Bewußtseyn sich im Uebergange zu einem bessern Leben zu befinden, dessen ihn seine exemplarischen Tugenden so ausgezeichnet würdig machen. — Ein französischer Adler, der, wie man behauptet, im Flusse Alva in Portugal gefunden, und von einem Spekulanten gekauft worden ist, der ihn für 1 Schilling bei sich sehen läßt, beschäftigt jezt die Müssiggänger und Zeitungsschreiber von London. Ist dieser Adler wirklich von einem französischen Regimente, so hätte man ihn als ein Nationalsiegeszeichen betrachten und ihn feierlich im Parlamentssaale aufstellen sollen, damit der tägliche Anblik eines solchen Denkmals unsern Ministerialrednern Muth einflöße. Jezt liegt er entweiht in den Händen einer Privatperson, die einen elenden Profit daraus zieht, und man sollte ihn weniger für eine Trophäe, als für eine Nachbildung halten, die mit der nemlichen Kunst fabrizirt ist, als mit der man etwa zu Birmingham falsche dänische oder Wiener Banknoten schmiedet. Uebrigens beweist der Zulauf von Neugierigen, die diesen Adler sehn wollen, eine für unsre Waffen nicht sehr rühmliche Wahrheit: er beweist, daß ein französischer Adler ein seltener Vogel in unserm Lande ist: Rara avis in terris, nigroque simillima cygno! Leitet indessen unser gegenwärtiges Ministerium noch einige Jahre lang die öffentlichen Angelegenheiten, so kommen wir vielleicht in den Fall, mehr französische Adler als wir wünschen, gratis zu sehn.

Seit Anfang dieses Monats erscheint zu London ein neues Wochenblatt: Town-talk or living-manners (Stadtgerede oder gegenwärtige Lebensart). In den beiden ersten Nummern findet sich eine Art von satirischem Drama, worin die dermaligen Minister unter verstellten, aber doch leicht zu erkennenden Namen übel behandelt werden. Perceval heißt Percental, Wellesley-Poole Wellabay-Poole. Sie sind vorgestellt, wie sie Rath unter sich halten, um sich den Planen des Regenten zu widersezen, der (wie hier behauptet wird), sie mit Vorwürfen überhäuft und bei allen Gelegenheiten seinen Widerwillen zeigt. „Hr. Grey (heißt es darin) geht oft zum Prinzen-Regenten. Alle Freunde des Regenten, sagt Perceval, betrachten mich mit schadenfroher Miene, ich schlafe nicht mehr als der König,“ rc. Wellesley sagt einmal: er würde sich leicht trösten nicht mehr Minister zu seyn, wenn er nur Wein und Weiber habe; ein andresmal meint er, man müsse seinen Bruder mit der Armee von Portugal zum Schuz des Ministeriums zurükrufen. Die dritte Nummer enthält eine Prophezeihung über den Fall von England, von Belhame Nicholson, einer Art von Nostradamus. Der Redakteur erhebt sich heftig gegen die schlechten Bürger, die dergleichen Schriften zu Vermehrung des unter dem Volke herrschenden Schrekens in Umlauf brachten. Sodann tadelt der Redakteur die Gewohnheit, sein Eigenthum mit Autorisation einer Parlamentsakte durch Lotterien auszuspielen, als einen großen Mißbrauch. Alle Engländer, sagt er, werden bald nur Lotteriebeamten seyn. Man hat schon viele Beispiele von Leuten aus niedern Klassen, die durch diese Privatlotterien plözlich ein großes Vermögen erworben haben. — Sir Francis Burdet wird übel mitgenommen; der Journalist sagt, dieser Patriot habe eine Menge natürliche Kinder.

(Aus dem Star.) Berichte aus dem la Platastrome vom 20 Mai bestätigen es, daß die Revolutionäres von Buenos-ayres sich der ganzen Provinz, blos die Hauptstadt Monte-video ausgenommen, bemächtigt haben, und daß ihre Truppen vor den Mauern dieser Stadt stehen. — Am 19 Aug. Abends gerieth ganz Douvres in Schreken, da plözlich alle Batterien zu feuern anfingen. Man erfuhr aber bald, daß nur auf einen französischen Kaper geschossen ward, der vermuthlich aus Neugierde Douvres zu sehn, eine Brigg aus Sunderland bis über die Sandbank die unmittelbar vor dem Hafen liegt, gejagt hatte. — Da nächstens zwei berühmte Boxer, Cribb und Molineux, sich schlagen werden, so sind schon Wetten auf sie gemacht worden, die an 50,000 Pf. St. betragen. — Die Marquise v. Salisbury veranstaltet für den Winter ein Gesellschaftstheater neuer Art; sie läßt Hunde, Kazen, Affen und Papagayen zu gewissen neukomponirten Stüken abrichten.

Frankreich.

Am 28 Aug. hielt Se. Majestät der Kaiser zu Trianon ein Ministerialkonseil.

Man spricht zu Paris noch immer von einer Reise, die der Kaiser und die Kaiserin im künftigen Herbst nach Belgien und Holland, namentlich nach Antwerpen und Amsterdam machen würden. Zuvor, sagt man, wollten JJ. MM. einige Wochen in Compiegne zubringen.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Laibach erreichten die Beiträge, welche für die im verflossenen Frühling größtentheils niedergebrannten Städte Krainburg und Neustadtl bis zum 22 Aug. eingegangen waren, die Summe von 12,932 Franken. Die Regierung hatte hiezu vor der Hand 7,000 Franken beigesteuert. — Seit ungefähr zwanzig Jahren lebten zwei zahlreiche Familien von Jowich auf dem Berge Starigrad, der zwischen Dalmatien und der Militärgränze von Kroatien liegt, in einer gänzlichen Unabhängigkeit. Durch Fallbrüken hatten sie die Wege unzugänglich gemacht, und von hieraus fielen sie von Zeit zu Zeit des Nachts in die benachbarten Dörfer ein, und plünderten dieselben. Die Nationalgarden von Nona und Obrowaz in Dalmatien erhielten deshalb in der Mitte des Augusts den Befehl, gegen dieses Raubnest auszuziehen. Sie umringte dasselbe unter Anführung des Obrist Mircovich aus Nona. Ueber der er-

sten Zugbrüke stand der alte Räuberchef Zake Jovich, stieß gegen die anrükenden Nationalgarden die fürchterlichsten Lästerungen aus, und feuerte auf sie. Dem Sergeanten Predovano gelang es, den Mann auf der Stelle niederzuschießen. Darauf wurde der Berg gestürmt, die Zugänge einer nach dem andern erobert, und die Mitglieder der beiden Raubfamilien theils niedergemacht, theils mit Weibern und Kindern gefangen nach Zara abgeführt. Nur zwei dieser Jovich entkamen; man hatte aber Hofnung sie zu erreichen, bevor sie das benachbarte türkische Gebiet erreichen könnten. Die Gefangenen sollen nun zu Zara durch ein Militärgericht ihren verdienten Lohn empfangen. Der Anführer Mirtovich, und der Sergeant Predovano erhielten von der Regierung goldene Medaillen. — In allen illyrischen Provinzen sind jezt die Nationalgarden organisirt, und leisten gegen die Rebereien der englischen Kaperschiffe wesentliche Dienste.

Schweiz.

*Vom 10 Aug. Durch ein Kreisschreiben vom 14 v. M. übermacht der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die Zeichnungen und Modelle der Munitionswagen, wie sie künftig zum Dienste der Artillerie der Bundeskontingente sollen eingerichtet seyn; er empfiehlt ihnen die Befolgung derselben. Durch besondere Kreisschreiben des Landammanns sind den Ständen die Beschlüsse der Tagsazung über die aus englischem Kriegsdienst zurükzurufenden Schweizer, über die Repartition von 4.500 Mann zum Behuf der Regimenter in französischem Dienst, und über die einzuholenden neuen Instruktionen, sowol in Betref des Kantons Tessin, als des kapitulationsmäßigen Dienstes, mitgetheilt worden. — Ein früheres Kreisschreiben des Landammanns hatte den Ständen die offizielle Anzeige des königl. baierischen Ministers bekannt gemacht, Kraft welcher vom 1 Aug. an, keine fremde Reisende in Baiern eingelassen werden, deren Reisepäße nicht von dem im Lande residirenden Gesandten visirt sind, und daß im Fall der Unterlassung dieser Formalität der Reisende auf der Gränze zurükgewiesen werde. Spätere, auf die Einfrage des Landammanns erfolgte und den Kantonen nun ebenfalls mitgetheilte Erläuterungen bringen mit sich, daß jene Vorschrift nur für Reisende gelten soll, welche von dem Ort herkommen oder denselben passiren, wo der königl. baierische Minister residirt, daß hingegen gedachte Verfügung den nachbarlichen Verkehr auf der Gränze keineswegs erschweren wird, und daß zu diesem Behuf die Päße der mit Ertheilung derselben beauftragten Beamten auch ohne ein Visa der Gesandtschaft wie bisher werden respektirt werden. — Der große Rath des Kantons Waadt war am 22, 23 und 24 d. M. ausserordentlich, unter dem Vorsiz des Regierungsraths Muret, versammelt. Er genehmigte, nachdem er den Bericht besonderer für ihre Prüfung ernannter Kommissionen angehört hatte, theils die Tagsazungsbeschlüße über die Schweizer in englischem Dienste und über die Rekrutirung von 4,500 Mann für die kapitulirten Regimenter, theils ein Dekret welches dem kleinen Rath bis zum 8 Mai 1812 Vollmacht zu Ergreifung der Maaßnahmen ertheilt, die erforderlich sind, um die dem Kanton angewiesene Rekrutenanzahl zu stellen, in der Meinung jedoch, daß der auf freiwilliger Werbung beruhende Grundsaz der Kapitulation nicht verlezt werden darf. Ein zu wiederholtenmalen und während mehrern frühern Sizungen verworfener Gesezvorschlag über den Unterhalt der Heer- und Landstraßen, ward jezt mit Stimmenmehrheit angenommen.

Schweden.

Am 9 Aug. waren wieder 13 zur englischen Eskadre bestimmte Ochsen bei Gothenburg konfiszirt worden.

Rußland.

Der Kaiser hat an die Stelle des Generals en Chef Tormassow den General-Lieutenant Marquis v. Paulucci zum Generalstatthalter von Georgien und zum Oberbefehlshaber der dortigen russischen Armee ernannt.

Preußen.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Frankfurt an der Oder, vom 15 Aug.: „Unsere Universität hat sich nun gänzlich aufgelöst. Die Bibliothek, das anatomische Theater und der übrige litterarische Apparat dieses wissenschaftlichen Instituts sind auf der Oder nach Breslau abgegangen. Einzelne Professoren machen sich schon reisefertig, um sich nach dem Ort ihrer neuen Bestimmung zu begeben, und nur noch ein Paar lesen für einige wenige hier zurükgebliebene Studenten. Am 10 d. brachten die Studenten die alte ehrwürdige Universität Nachts zwischen 11 und 12 Uhr unter Fakelscheln mit Leichengesang zu Grabe. Einer der Musensöhne hielt ihr auf dem Markt eine Leichenrede." — Ferner aus Breslau, vom 17 Aug.: „Es ist nunmehr keinem Zweifel unterworfen, daß die für unsern Ort bestimmte kombinirte Universität mit Michaelis dieses Jahres ihren Anfang nimmt. Die erforderlichen baulichen Einrichtungen in dem hiesigen ansehnlichen Universitätsgebäude werden mit Thätigkeit betrieben und bis Ende künftigen Monats unfehlbar zu Stande kommen. Die akademische Organisirungskommission dahier hat diejenigen hiesigen Gelehrten, welche im ersten Winterhalbjahr Vorlesungen halten wollen, aufgefordert, ein Verzeichniß derselben einzureichen und sich zu reversiren, daß sie die Behufs der Aufnahme zum akademischen Lehramt erforderlichen Leistungen nachbringen wollen."

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung meldet: „Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Joseph, des Königreichs Ungarn allgeliebter Reichspalatin, ist am 24 Aug. [illegible] gegen 10 Uhr, zur Eröfnung des Reichstags zu Preßburg angekommen. Die zum Reichstage zusammenberufenen hohen Reichsstände und Deputirten sind nun größtentheils eingetroffen. Ausser dem Kuirassierregiment Kaiser ist noch das Kuirassierregiment Fürst Moriz Lichtenstein in den nächstgelegenen Ortschaften von Preßburg eingetroffen, und hat daselbst Kantonnirungsquartiere bezogen. Nebst diesem ist auch eine Abtheilung des Infanterieregiments Strauch am 23 Aug. in das Lager bei den Ziegelöfen eingerukt. Am nemlichen Tage ist eine Abtheilung der königl. ungarischen Nobelgarde daselbst angekommen."

Der Staats-, Konferenz- und dirigirende Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Metternich-Winneburg, war in der Nacht auf den 28 Aug. von Wien nach Preßburg abgegangen.

Ein Schreiben aus Wien vom 29 Aug. in öffentlichen Blättern sagt: „Die Abwesenheit des Hofes und des hohen

ungarischen Adels, welcher bereits zu dem Landtage nach Preßburg abgereist ist, macht, daß hier nun eine ziemliche Stille herrscht, dagegen ist Preßburg und der Weg dahin um so lebhafter. Doch ist man besonders vorsichtig in Ertheilung der Päße nach dieser Stadt. Den Fremden sowol als den Einheimischen die sich nicht durch vollgültige Beweggründe legitimiren können, werden sie ohne weiters von der ungarischen Hofkanzlei abgeschlagen. Theils soll der Mangel an Lebensmitteln und Wohnungen in dieser schon vor zwei Jahren durch das Bombardement und neulich durch den großen Brand sehr herabgekommenen Stadt durch den Zusammenfluß unnöthiger Menschen nicht herbeigeführt, theils soll auch die Stimmung der Nation auf keinerlei Weise von Aussen influenzirt werden. Eben diese befürchtete Unzulänglichkeit der Lebensmittel und der wirkliche Mangel an Wohnungen (man findet in den Vorstädten noch ganze Familien, die unter freiem Himmel wohnen) sind Ursache, daß die hiesige Polizei fortfährt, in Ertheilung der Aufenthaltsscheine für Fremde sehr strenge zu seyn, und das von Rechtswegen. Die Polizei muß in einer volkreichen Stadt nicht so sehr auf jene Klassen von Bewohnern sehen, welchen es ohnehin nicht an Mitteln fehlt, sich zu bereichern, z. B. Wirthe, Kaufleute ꝛc., als auf die geringere Volksklasse. Von dieser geht alle Unordnung aus, wenn die Lebensmittel zu theuer sind, oder gar mangeln, und wenn sie nicht weiß, wo sie das Haupt hinlegen soll. — Vor einigen Tagen brach in dem Magazin des berühmten Instrumentenmachers Streicher Feuer aus. Durch die vortreflichen sogleich zu Hülfe geeilten Löschanstalten wurde zwar demselben bald Einhalt gethan, dessenungeachtet ist der Schaden wegen der kostbaren Holzgattungen, die vom Feuer gelitten haben, nicht unbedeutend."

Türkei.

Nachstehendes ist der Inhalt der offiziellen, aus dem Lager des Großwessiers eingelaufenen Relation über die Einnahme von Ruschtschuk und die hierbei vorgefallenen Gefechte, so wie sie zu Konstantinopel öffentlich bekannt gemacht wurde: „Jedermann kennt die bisherigen Anstrengungen der hohen Pforte zur Wiedereinnahme und Befreiung der Städte, Festungen und Provinzen, die in die Gewalt der Russen, der geschwornen Feinde des Glaubens und des ottomannischen Reichs, gefallen waren, und man weiß, daß die Rüstungen zu dem gegenwärtigen Feldzuge noch bedeutender waren, als in den vorhergehenden Jahren. Es ist gleichfalls bekannt, daß voriges Jahr, als die Russen mit zahlreichen Heeren Ruschtschuk belagerten, und vierthalb Monate lang unausgesezt heftig beschossen, der Kommandant dieser Festung, Boschnak Aga, nach einer der mörderischsten Belagerungen, nur durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen wurde, diese Festung zu räumen, aus der er, Kraft einer ehrenvollen Kapitulation, mit allen Kriegsehren, mit Waffen und Bagage, auszog. Die Ernennung des neuen Großwessirs hatte das Heer frisch belebt, und den Muth und die Tapferkeit aller Rechtgläubigen gestärkt; schon sehen sie ihre Anstrengungen zu Befreiung der türkischen, den Feinden des Glaubens in die Hände gefallenen Festungen, mit glücklichem Erfolge gekrönt; denn das ganze rechte Donauufer von der Mündung bei Sulina bis Silistria ward im Laufe dieses Feldzuges von den Russen befreit, und Silistria selbst mit Sturm wieder genommen. Nachdem diese ersten Vortheile errungen waren, sollte den Feinden nun auch Ruschtschuk entrissen werden; zu diesem Ende rükten die türkischen Truppen vorerst nach Kadikoi in die Nähe dieser Festung, wo der Befehlshaber der Avantgarde, Carsly Aly Pascha, die Russen angrif, schlug, und in Unordnung brachte. In Folge dieser Niederlage zogen sich die Russen in Unordnung in die Verschanzungen zurük, welche sie bei einem Orte, Sary-Bayr genannt, eine Viertelmeile vor Ruschtschuk aufgeworfen hatten, und verschanzten sich daselbst noch mehr, in Erwartung des Unglüks das ihnen drohte. Nach Verlauf von drei Tagen wurden sie daselbst von Neuem angegriffen. Se. Excellenz Vely Pascha, Sohn des Tepedelenly Aly Pascha, nebst den Beyler-Bey's und andern Generalen in seinem Gefolge, stand auf dem rechten Flügel; den linken kommandirte der obbenannte Ciarhadji Carsly Aly Pascha, Sohn des Ciaparzade Gelaleddin Pascha, nebst andern Generalen; das Centrum Se. Erlaucht der Großwessier und Generalissimus, unser gnädiger Gebieter. Da das Centrum vorrükte, ward das Feuer bald auf der ganzen Linie beider Heere allgemein; das Gemezel auf dem Schlachtfelde war fürchterlich; endlich nach einem sieben- bis achtstündigen Kampfe wurden die Russen, nachdem sie viele Leute verloren hatten, und dem Ungestüm des ottomannischen Heeres nicht länger Widerstand leisten konnten, in die Flucht geschlagen; das siegreiche Heer erbeutete eine sehr große Menge Pferde, Schlachtvieh und Bagage, und die Russen warfen sich in größter Verwirrung nach Ruschtschuk. Ungeachtet der von dem Feinde aufgeworfenen Festungswerke beschloß Se. Erlaucht der Großweßier und Generalissimus (vor dessen Fahnen der Sieg einhergeht) den 13 des Monds Gemazul-Akhor (9 Jul.) mit den Wessiers, Beyler-Bey's und allen übrigen Chefs der Truppen unter seinen Befehlen, an der Spize des ganzen Heeres gegen Ruschtschuk zu marschiren; er umringte diese Festung auf der Landseite, postirte sich selbst dem Feinde gegenüber, ließ Batterien errichten, und die russischen Verschanzungen mit Kanonen sowol als Bomben beschießen. Nichts vermochte die Festigkeit und den unerschrokenen Muth Sr. Erlaucht zu erschüttern. Dreimal wurde Ruschtschuk gestürmt; allein die Festungswerke waren zu stark, als daß es hätte genommen werden können. Inzwischen räumten die Russen, wohl einsehend daß sie nicht im Stande seyn würden, sich gegen einen neuen Sturm zu halten, in der Nacht Ruschtschuk in größter Eile, und warfen sich auf das jenseitige Ufer nach Giurgiewo. Kaum hatten die braven ottomannischen Krieger die Flucht der Russen erfahren, als sie in die Festung stürzten, und sie in Besiz nahmen. So lieferte das türkische Heer unter dem Schuze des Allerhöchsten (welcher die beste Hülfe ist) und unter dem mächtigen Beistande des glorreichen Propheten die glänzendsten Beweise von Tapferkeit und Muth, ungeachtet einer Armee von 40,000 Mann, mit welcher der russische Obergeneral Kutusow über die Donau gegangen war, und troz der bedeutenden Macht, welche den Russen bei Ruschtschuk zu Gebote stand."

(Der Beschluß folgt.)

Die neuesten Nachrichten aus Oestreich sagen: „Die Russen ziehen sich gegen Buchareſt zurük und dort zusammen. Die Türken rüken sehr stark vor."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 249. | 6 Sept. 1811.

Südamerika.

(Aus dem Star vom 23 Aug.) Nach Berichten aus dem la Plataströme hat sich Monte-video am 16 Jun. an die Truppen von Buenos-ayres und deren Bundsgenossen ergeben. Man glaubt, weiß es aber nicht mit Gewißheit, daß der Vicekönig Elio mit seinen Hauptanhängern zu Wasser entkommen ist. Die Minister haben die Bestätigung dieser Nachricht durch Depeschen aus Rio-Janeiro vom 7 Jul. erhalten. Die Patrioten von Buenos-ayres sind auch im Innern des Landes glüklich gewesen; sie haben sich der Städte Gualleguay, Gualaguaichu und Arrajo de la China bemächtigt.

Spanien.

(Aus dem Star vom 23 Aug.) Ein heute früh angekommenes Felleisen aus Lissabon bringt Briefe und Zeitungen bis zum 4 Aug. Unsre Armee hatte sich von Neuem in Bewegung gesezt; sie befindet sich jezt ausserhalb der ungesunden Sumpfe von Alentejo, nur General Hills Korps ausgenommen, welches dort geblieben ist. Das Hauptquartier ist nach Castelbranco verlegt worden. General Blake's Expedition soll, wie es heißt, zu Almeria landen. — Die Waaren werden zu Lissabon mit einem Verlust von 30 bis 40 Prozent gegen die Londoner Preise verkauft; überdis muß man sie auf Kredit hingeben.

Großbritannien.

Bulletins. „Windsor vom 23 Aug. Se. Majestät sind heut im nemlichen Zustande wie gestern." — „Vom 24 Aug. In den Symptomen der Krankheit Sr. Maj. ist keine Aenderung." — Der Star sezt hinzu: Man hat zwar das Gerücht verbreitet, der König sey in Gefahr; allein wir wissen, daß die Personen die in seiner Nähe sind, keine unmittelbare Gefahr befürchten.

Der Herzog von Sussex befand sich ebenfalls gefährlich krank; er hatte am 21 Aug. einen Rükfall gehabt, der für sein Leben Besorgnisse erregte.

Am 22 Aug. begab sich der Lordkanzler in das Oberhaus, und notifizirte den Pairs, mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten und vermög Auftrags vom Prinzen-Regenten, daß das Parlament bis zum 4 Okt. prorogirt sey.

(Aus dem Times, Sun, Courier ꝛc.) Der Admiral Hood wird sich unverzüglich zu Portsmouth auf der Fregatte Owen-Glendower einschiffen, um sich nach Ostindien zu begeben. — Die französischen Kaper sind fortwährend sehr thätig im Kanal von Jersey. In wenig Tagen haben sie vor Corbear, bei Jersey, zwei Schiffe mit Kohlen und zwei mit Ballast genommen. — Das amerikanische Schif Brutus, von Baltimore nach Bordeaux bestimmt, ist von der Fregatte Diana angehalten und nach Plymouth geschikt worden. — Durch das Paketboot Chesterfield geht Nachricht ein, daß am 7 und 8 Jul. auf den Inseln unter dem Winde ein schreklicher Orkan geherrscht hat, worin mehrere Schiffe verloren gegangen sind. Vierzig Schiffe, meist amerikanische, liefen bei St. Barthelemy auf den Strand. Ein großes englisches Schif, zwei amerikanische und 25 kleine Fahrzeuge wurden bei Antigua auf die Küste geworfen. Der Vigilant wurde am 20 auf der See gesehn, ohne einen Mann an Bord zu haben. Der Sussex strandete bei St. Christoph. Mehrere andre Schiffe wurden aufs hohe Meer getrieben. — Das aus Portugal zurükgekommene 7te Füsilierregiment passirte vor wenigen Tagen auf seinem Wege nach Maidstone durch Tunbridge. Dieses Regiment ist auf 5 Offiziere und 70 Soldaten zusammengeschmolzen. Mehrere darunter haben schrekliche Wunden erhalten; unter Anderm wurde einem Soldaten die Zunge durch eine Kugel dergestalt zerquetscht, daß man sie ihm ausschneiden mußte. Die Einwohner von Tunbridge haben eine Subscription für diese Unglüklichen eröfnet. — Die Methodisten haben kürzlich ihre Synode oder jährliche Versammlung gehalten; es waren 250 Prediger dabei zugegen. Die Zahl der Anhänger dieser Sekte hat sich im leztverflossenen Jahre um 7,445 Personen vermehrt. — Herr Bernard Trotter, Sekretär des berühmten Fox, ist im Begrif, eine biographische Denkschrift über die lezten Jahre dieses Staatsmannes, besonders über dessen Reise durch Holland, die Niederlande und Frankreich im Jahre 1802, druken zu lassen. Hr. Trotter begleitete ihn auf dieser Reise. Dem Werke werden mehrere noch unbekannte Briefe von Fox beigefügt werden. — Die HH. Mackenzie, Holland und Bright sind von ihrer Reise nach Island zurük, und werden nächstens ihren Bericht publiziren, der eine geographische, physische und politische Beschreibung der Insel, nebst einer Abhandlung über die isländische Geschichte und Litteratur enthalten wird. — Hr. William Walton hat eine Beschreibung der verschiedenen, in Peru einheimischen Wollthiere druken lassen; er schlägt vor, diese Gattungen mit unsern Widdern zu kreuzen. — Da Miltons prosaische Schriften nicht von der Art sind, daß man sie Alle mit Vergnügen liest, so hat Herr Burnett eine Auswahl davon in zwei Bänden veranstaltet. — Zu Oporto in Portugal hat am 24 Jul. nach einer ausserordentlichen Hize ein heftiger, mit einem Gewitter verbundener Orkan gewütet, der im Hafen vielen Schaden that. Die Donnerschläge waren so gewaltig, daß die ältesten Leute sich keiner ähnlichen entsinnen, und viele Personen in Ohnmacht fielen. — Der little Belt ist

zu Portsmouth angekommen; alle Offiziere desselben erzählen den Vorfall mit dem Präsidenten wie der Kapitän Bingham.

(Aus dem Star.) Der Nabob von Oude hat neulich eine Jagdpartie veranstaltet, zu welcher eine große Anzahl europäische Offiziere eingeladen war. Man tödtete zwanzig große Königstiger, welche lange Zeit das Land verwüstet hatten. Bei dieser Lustpartie wurden einige Elephanten verwundet und selbst zwei bis drei Jäger getödtet. Ein europäischer Offizier wurde schwer blessiet. — Die Break, ein mit Bauholz von Quebeck zu Plymouth angekommenes Schif, berichtet, es sey kurz nach seiner Abfahrt von einem Kauffahrteischif aus Quebeck erreicht und ihm erzählt worden, daß man in dieser Stadt den Befehl erhalten hätte, alle amerikanische mit Bauholz beladene Schiffe, und zwar für Rechnung der englischen Regierung, in Beschlag zu nehmen. Wir können diesem Gerüchte keinen Glauben beimessen. — Der Lieutenant Mackworth, ältester Sohn und Erbe des Baronet dieses Namens wurde zu Albuquerque bei einer Rekognoszirung zum Gefangenen gemacht.

Frankreich.

Es hieß Ihre Majestäten würden sich am 29 Aug. von Trianon nach Compiegne begeben.

Ein Artikel aus Toulon vom 22 Aug. im Moniteur erzählt: „Die Schiffe Majestueux, Boreas, Ulm, Donau und Magnanime brachten den 20 damit zu, auf einige feindliche Schiffe, die sich dem Hafen genähert hatten, Jagd zu machen. Am 21 stießen der Austerlitz, Wagram, Szepter, Suffrein, Donauwörth, Breslau, und mehrere Fregatten zu jener Eskadre, und machten den ganzen Tag im Angesicht der englischen Eskadre Evolutionen. Heute am 22 fahren zehn von unsern Schiffen fort so zu manövriren. Es ist unmöglich eine beharrlichere Thätigkeit zu haben, als diejenige ist, welche der Viceadmiral Emeriau dieser Eskadre einflößt."

Ein Schreiben aus Paris in Nro. 212. des Morgenblattes erzählt folgende Anekdote: „Neulich war der Kaiser auf der Jagd im Walde von St. Germain, fünf Stunden von Paris. Während er etwas ausruhte, sah er einen Knaben von sechs Jahren in Uniform auf sich zureiten. Wo willst du hin, mein Kind, frug ihn der Kaiser freundlich. Ich suche den Kaiser, sagte der Knabe, denn ich möchte ihn gern sehen. — Der bin ich, antwortete Napoleon. So! rief der Knabe, und maaß ihn mit großen Augen. — Nun, bist du zufrieden? fragte der Kaiser. — Noch nicht so recht, antwortete jener, ich sähe so gern auch den kleinen König von Rom. — Nun so komm morgen zum Frühstük zu ihm nach St. Cloud. — O ja, rief der Knabe, und lief um seinen Vater zu holen, der Offizier von der kaiserlichen Garde ist, und vermuthlich zu St. Germain wohnt. Dann kam er wieder, seinen Vater an der Hand führend. Der Kaiser bestätigte dem Vater, was er seinem kleinen Sohne gesagt hatte. Am folgenden Morgen fanden sich beide in St. Cloud ein. Als der Knabe vor die Wiege geführt wurde, worin der König von Rom lag, umarmte er ihn recht herzlich, und rief einmal über das andre aus: O wie niedlich! Dann lud ihn der Kaiser zum Frühstük ein, und sagte zu ihm: Du scheinst den König von Rom lieb zu haben. Von heute an ernenne ich dich zum Kapitän seiner Leibgarde."

Ein Schreiben aus Antwerpen, vom 26 Aug., in der Gazette de France sagt: „Unsre Stadt nähert sich rasch dem Range, den Se. Maj. der Kaiser ihr anzuweisen geruhete, sie ist der Mittelpunkt einer großen und beständigen Lebhaftigkeit, die ihr das Ansehen einer Hauptstadt gibt. Man reist aus allen Theilen Belgiens hieher, um die ungeheuern Arbeiten, welche der Kaiser seit einem Monate aufführen läßt; die 15,000 Arbeiter, die alle zugleich beschäftigt sind; die 20 Linienschiffe, die auf dem Werfte erbauet werden, und die in Zukunft ohne Unterbrechung fortgesezt werden; die neue Stadt auf dem linken Scheldeufer, welche schon tausende von Aermen während dem ganzen Sommer beschäftigte, und die nachher eine Brüke mit der Stadt Antwerpen vereinigen wird, und den militärischen Binnenhafen zu sehen, der noch vor einem Jahre nur einem unausgearbeiteten Plane glich, und der nun bald im Stande ist, 40 Linienschiffe aufzunehmen."

Man fängt an, sagt ein Pariser Journal, die heilsamen Wirkungen der Schiffahrt auf dem Kanal von St. Quentin zu empfinden. Durch diesen Kanal verbreiten sich die Steinkohlen, welche die Bergwerke von Belgien und selbst die des ehemaligen Flanderns im Ueberflusse liefern, mit geringen Kosten im Innern Frankreichs. Die Steinkohlen, die nun in Zukunft eben so gemein werden, als das Holz, verursachen nothwendigerweise in der Konsumtion dieses leztern eine große Ersparniß und folglich eine merkliche Veränderung des Preises. Wir erfahren, daß der Preis des Holzes in den benachbarten Departementen von Paris um 8 Franken für den Stere heruntergegangen ist, und man spürt diese Preisverminderung schon in der Hauptstadt. Dis sind die unschäzbaren Vortheile jener neuen Kommunikationswege, welche das Genie des Kaisers in allen Theilen von Frankreich anlegt und vervielfältigt; dis ist die Sorgfalt, welche Se. Majestät anwendet um den innern Handel zu begünstigen, den Transport der Produkte aus einem Lande ins andere zu erleichtern, ihn weniger kostspielig zu machen und auf diese Art allerwärts Ueberfluß zu verbreiten.

* Vom Oberrhein, 28 Aug. Der größte Theil der seit mehreren Monaten am linken Rheinufer befindlichen Truppen hat sich nach Holland oder an den Unterrhein begeben; die meisten wurden auf dem Rhein eingeschift. Besonders ist aus denjenigen französischen Festungen längs dem Rhein, wo sich den Sommer über sehr ansehnliche Truppendepots befanden, alle disponible Mannschaft aufgebrochen. Einige der im Elsaß stationirten Bataillone sollen sich nach Spanien in Marsch gesezt haben. Auch geht noch immer viele Artillerie und Munition ab. — Die von französischen Kaufleuten bei der Regierung gemachten Sollicitationen wegen neuer Suspension des Dekrets, welches die Einfuhr der levantischen Baumwolle längs der Ostgränze des französischen Reichs verbietet, sind völlig fruchtlos geblieben; man hat ihnen zu erkennen gegeben, daß unter keinem Vorwand eine solche Suspension gestattet werden könne. Von Kolonialwaaren treffen auf dem linken Rheinufer starke Provisionen ein; sie rühren aus den öffentlichen Versteigerungen her, welche unlängst von Seiten der Regierung veranlaßt wurden. Bei der großen Konkurrenz von Käufern sind diese Waaren zu hohen Preisen weggegangen. — Aus den Rheingegenden reisen gegenwärtig viele Kaufleute und Fabrikanten nach Frankfurt zur Herbstmesse ab. Man hat nach verschiedenen An-

zeigen Hofnung, daß diese Messe für die französischen Fabrikanten vortheilhafter als die vorige ausfallen wird. Der Debit der französischen Manufakturwaaren nach Deutschland ist überhaupt seit einiger Zeit wieder ziemlich ansehnlich.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern sind am verflossenen 1 Sept., Nachmittags um 2 Uhr, von Ihrer nach Salzburg gemachten Reise im erwünschtesten Wohlbefinden wieder zu Nymphenburg angelangt.

Auf die Bitte mehrerer Mitglieder des baierischen landwirthschaftlichen Vereins ist denselben erlaubt worden, auf den 13 Okt. auf der Theresienwiese bei München ein Pferderennen zu veranstalten, und am folgenden Tage mit einem abzuhaltenden Viehmarkte eine Preisvertheilung zu Ermunterung der Pferde- und Viehzucht zu verbinden. Mehrere Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins werden zu diesem Behuf ein eigenes Renn- und Marktgeeicht bilden; für jede Gattung sind vier Preise bestimmt, die aber nur den Eigenthümern von inländisch erzeugten und aufgezogenen Pferd- und Viehgattungen zuerkannt werden können.

Die großherzogl. hessische Hofzeitung macht die Ernennung des Generalmajors, Baron v. Pappenheim, ausserordentlichen Gesandten Sr. k. H. zu Paris, und des Generalmajors, ersten Generaladjutanten und Oberstjofmeister, Baron v. Lyen, zum General-Lieutenants-Grade bei der Suite bekannt.

Am verflossenen 2 Sept. fing zu Frankfurt die sogenannte Geleitswoche an. Diese sollte eigentlich nur Vorbereitung auf die Meßwoche selbst seyn; sie gibt aber gewöhnlich schon den Ausschlag, weil in derselben die bedeutendsten Geschäfte abgemacht werden. Inzwischen waren die Aussichten am 2 Sept. für die Verkäufer eben nicht sehr erfreulich.

Der König von Westphalen hat unterm 29 Aug. den Obristen, Baron Zurwesten, zum Grafen v. Wickenberg ernannt.

Der Fürst Poniatowsky, welcher bekanntlich von dem König von Sachsen beauftragt gewesen war, dem Kaiser Napoleon zur Geburt des Königs von Rom zu gratuliren, war am 31 Aug. von Paris zu Frankfurt eingetroffen, und kehrt nach Dresden zurük.

Dem Vernehmen nach werden, während der Abwesenheit des Königs von Sachsen in Warschau, der Prinz Anton von Sachsen, Bruder des Königs, und dessen Gemahlin, die Prinzessin Therese, eine Reise nach Wien und Ungarn unternehmen.

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 13 Aug.: „Am Sonntag kamen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Erbprinz nach Drottningholm von der Reise zurük, die in mancher Rüksicht lange denkwürdig und wohlthätig bleiben wird, indem sie einen bedeutenden Theil des schwedischen Volks eben so sehr mit den erhabenen Eigenschaften seines künftigen Beherrschers, als diesen mit der treuen, gutmüthigen, patriotischen Denkungsart seiner künftigen Unterthanen bekannter machte, und die kaum geknüpften Bande des Vertrauens und der Ergebenheit auf das Stärkste befestigte. Alle Oerter, wo Se. königl. Hoheit sich während dieser Reise verweilte, sind mit Beweisen Seiner Gnade und Weisheit bezeichnet, und alle Oerter haben gewetteifert, einander in Seltenheit, unterthäniger Freude und Liebe zu übertreffen. Jedermann durfte sich dem Prinzen nahen, und wurde auf das Huldreichste angehört und erhört; kein Notbleidender ging ungetröstet von dannen; vorzüglich erfuhren alte verdienstvolle Invaliden das Wohlthun Seiner Gnade. Mehreren wurde ihr Jahrgehalt verdoppelt und verdreifacht, andere bekamen auf der Stelle Gratifikationen oder Versprechungen, daß ihre Kinder auf hohe Kosten erzogen werden sollten. In Bennnby, einem Landeigenthume des Erzbischofs in der Nähe von Linköping hielt der Prinz das Kind eines Soldaten selbst zur Taufe, und der Erbprinz übernahm es, für die Erziehung dieses Knaben, welcher die Namen Karl Oscar erhielt, Sorge zu tragen. Auch den verschiedenen Truppenabtheilungen, welche auf dieser Reise die Ehre hatten, vor Sr. königl. Hoheit zu paradiren oder zu exerziren, wurden mancherlei Beweise der Gnade und Zufriedenheit gegeben; besonders wiederfuhr dieses Glük der in Berg auf Kommando liegenden Abtheilung des Regiments Leibgrenadiere, deren Chef, der Major Strömfeld, von dem Prinzen die äusserst schmeichelhafte Aeusserung vernahm, daß wohl keine Truppen in irgend einem Lande, die so selten exerzirt würden als diese, dieselben übertreffen möchten, und daß dieselben mit vierzehntägiger Uebung ohne Zweifel den disziplinirtesten Truppen vorgezogen werden könnten."

Rußland.

Die Hofzeitung meldet: „Am 22 Jul. ist die grusische Zarewna Tamara, Tochter des Zarewitsch Julon Iraklijewitsch, zum Hoffräulein bei Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, allergnädigst ernannt worden. An demselben Tage wurden die Insignien vom Orden der heil. Katarina des kleinen Kreuzes allergnädigst verliehen: der grusischen Zarewna Salomia, Gemahlin des Zarewitsch Julon; der grusischen Zarewna Anna, Gemahlin des Zarewitsch Parnaos; der grusischen Zarewna Helena, Gemahlin des Zarewitsch Teimuras, und der grusischen Zarewna Katarina, Tochter des Zaars Iraklji, verwittweten Gemahlin des Fürsten Tschekolajew." — „Durch einen Ukas vom 28 Jul. ist die bisher verbotene Ausfuhr des Holzes aus Petersburg nach der nemlichen Grundlage erlaubt worden, wie sie bisher aus den andern Häfen des Reichs gestattet war."

Nach Berichten aus Archangel waren daselbst seit dem Eintritt des Frühlings bis zum 13 Jul. 84 Schiffe, und darunter 44 amerikanische Kauffahrer, eingelaufen. Die Preise ihrer Waaren sind dadurch gefallen, die der russischen Produkte aber gestiegen. Der herrschende Geldmangel trug übrigens viel zur Beschränkung des Handels bei. Man hatte sogar zum Tauschhandel seine Zuflucht nehmen müssen, um inländische Produkte zur Beladung der Schiffe herbeizuschaffen. Gegen Hanf, Flachs, Theer, Talg 2c., wurden eingetauscht: Indigo zu 600 Rubel, weisser Zuker zu 37, brauner zu 25, Blauholz zu 110 Rubel 2c.

Die glänzende Laufbahn, sagt ein öffentliches Blatt, welche der Marquis v. Paulucci in so kurzer Zeit in Rußland machte, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Folgendes ist von seinem Leben bekannt: Er stammt aus einem der ältesten Häuser Italiens; sein Vater starb als wirklicher Geheimerath Kaiser Josephs II., seine Mutter, geborne Gräfin Seutellari, aus Parma, ist noch am Leben. Er ist 1779 in Modena geboren, trat sehr jung in piemontesische Kriegsdienste, und erwarb sich früh einen militärischen Ruf. Die in Italien erfolg-

ten Ereignisse waren Ursache, daß er in östreichische Dienste übergieng; er bekleidete mit Auszeichnung einen Posten in Dalmatien, wurde zum kaiserl. östreichischen wirklichen Kammerherrn ernannt, mußte aber, dem Preßburger Frieden zufolge, weil Italien sein Vaterland ist, in die Dienste dieses Königreichs treten, wo er als Adjutantkommandant diente, bald darauf aber seinen Abschied nahm. Zu Anfang des Jahres 1807 trat er als Obrist in russische Dienste, und ward dem General en Chef Michelson, der die russische Armee gegen die Türken kommandirte, zugetheilt. Das Jahr darauf wurde er in dem Feldzuge gegen Schweden gebraucht; er fand bald Gelegenheit, sich vortheilhaft auszuzeichnen, und ward zum Generalmajor ernannt. Die zwei folgenden Jahre war er ein thätiger Gehülfe des Generals en Chef Tormassow in Georgien. Seine so glüklich ausgeführte Operation gegen den Feind, wo er bei Akalkalaki mit etwa 800 Mann des Nachts vom 4 zum 5 Sept. ein Lager von mehr als 10,000 Persern und Türken, vom persischen Serdar (so viel wie Großwessier) und von dem Zesarewitsch Alexander, Bruder des lezten Königs von Georgien, angeführt, überrumpelte und gänzlich schlug, bewog Se. Majestät, diese in den russischen Kriegsannalen merkwürdige und kühne Unternehmung der ganzen russischen Armee öffentlich bekannt zu machen, und den Marquis v. Paulucci, der noch in der Blüthe seiner Jahre ist, zum General-Lieutenant zu erheben.

Herzogthum Warschau.

Am 9 Aug. wurde dem Senat von Danzig angezeigt: 1. Daß bei Ausschiffung von Bauholz, Theer, Hanf, Leinwand, keine Abgaben bezahlt werden. 2. Daß von Weizen 20 Fr. per Tonne und von Roggen und andern Kornsorten 10 Fr. zu bezahlen sind. 3. Daß ein jeder auf selbst gewählten Schiffen ausschiffen kan. 4. Daß keine Schiffe verpflichtet sind, nach Frankreich zu gehen. 5. Daß alle Arten von Waaren, mit Ausnahme englischer, zurükgebracht werden mögen. Diese Bestimmung gilt zugleich für Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Pommern.

Oestreich.

Die zur Aufwartung beim Landtage nach Preßburg beorderten drei Grenadierbataillone bestehen nach der Hofzeitung aus den Grenadierdivisionen: 1stes Bataillon, Erzherzog Großherzog von Würzburg, Kaunitz und Wenzel Colloredo; 2tes Bataillon, Kaiser, Lichtenstein und Joseph Colloredo; 3tes Bataillon, Reisky, Prinz Würtemberg und Lindenau. Den Kavalleriedienst versehen die beiden Kuiraßierregimenter Kaiser und Moriz Lichtenstein.

* Wien, 31 Aug. Die ungarischen Tabakblätter werden gegenwärtig sehr stark gesucht; sie gehen bis nach Leipzig und Frankfurt. — Man hatte sich geschmeichelt, daß am heutigen Börsentage der Kurs nach Augsburg sich noch weiter bessern würde; diese Hofnung hat sich aber nicht realisirt. Der heutige Börsenzettel notirt denselben zu 231. Das fremde Papier wurde stark gesucht.

Türkei.

Beschluß des türkischen Kriegsberichts.

„Kanonen, Munitionswagen, viele Gefangene und abgeschnittene Köpfe fielen uns in die Hände; einer der besten feindlichen Generale ward getödtet. Ruschtschuk ward, da sich die Russen für zu schwach hielten Widerstand zu leisten, genommen, und befindet sich, Dank sey dem Allerhöchsten, wieder in unsrer Gewalt. Die ottomannischen Truppen machten in diesen verschiedenen Gefechten nicht nur eine reiche Beute, sondern bemächtigten sich auch einer bedeutenden Menge von Lebensmitteln, die der Feind in Ruschtschuk aufgehäuft hatte. Se. Erlaucht der Großwessier ertheilt dem Muthe und der Tapferkeit der Wessiers, Beyler-Beys und übrigen Anführern unter seinen Befehlen die größten Lobeserhebungen, und empfiehlt sie der Huld Sr. Hoheit, auf daß der Ocean der Gnaden und Belohnungen unsers erlauchten Beherrschers für sie in Bewegung gesezt werde." — „So weit der Inhalt des Berichts Sr. Erlaucht, der am 26 obigen Monds (18 Jul.) in dieser Hauptstadt anlangte. Spätern Nachrichten zufolge ward die vom Feinde über die Donau geschlagene Brüke durch das Feuer des türkischen Geschüzes durchbrochen; da eine Kugel auf einen Munitionskarren, der eben hinüber passirte, fiel, verbrannte die eine Hälfte derselben, die andere fiel in die Gewalt der ottomannischen Truppen, welche sie unversehrt an das rechte Donauufer führten; auch waren eine Menge Schiffe von Widdin her unterwegs, und es wurden Anstalten getroffen, nächster Tage bei Giurgiewo überzugehn, und diese Festung anzugreifen. Nach all diesem schmeicheln wir uns, daß mit der Gnade und dem Beistande des Allerhöchsten, und durch den Einfluß des glänzenden und glüklichen Gestirns Sr. Hoh. unsers allergnädigsten Beherrschers, die bereits erkämpften Vortheile nur ein Vorspiel größerer Siege über den Feind des Glaubens seyn werden. Im Vertrauen auf den Beistand des Allerhöchsten (dessen Hülfe wir anflehen) hoffen wir, mittelst der ungeheuern Rüstungen und energischen Maaßregeln, die ergriffen wurden, um mit gesamter Macht über den Feind herzufallen, und ihm die Städte, Festungen und Provinzen, deren er sich bemeisterte, zu entreißen, bald vollständige Rache an diesem Feinde des Glaubens nehmen zu können." — Um den von den türkischen Waffen erfochtenen Sieg auf eine, selbst für die dürftigere Klasse wohlthätige Art zu feiern, hat der Sultan bei Eintreffung obiger offiziellen Nachricht, statt der sonst gewöhnlichen Freudenfeuer, den Preis des Brodes um ein Viertel herabgesezt. Der Großwessier hat sogleich nach der Einnahme von Ruschtschuk die vorräthigen Pontons aus Widdin kommen lassen, und scheint entschlossen zu seyn, ohne Zeitverlust über die Donau zu sezen, und das Kriegstheater auf das linke Donauufer zu verlegen. Zehntausend Mann von den Truppen des Sereser Ayan's, Ismail-Bey, wurden aus der Gegend von Loscza, wo sie bisher standen, aufwärts gegen Widdin beordert, um alle Versuche der Servier von jener Seite her einzufallen, zu vereiteln. Der neue Großwessier hat folgende Veränderungen unter den Ministern im Lager vorgenommen: Der bisherige Reis-Effendi, Ghalib-Effendi, wurde an die Stelle des in die Ungnade seines Bruders Moraly-Osman-Effendi verflochtenen Aglah-Jussuf-Effendi, zum Kiaya-Bey oder Minister des Innern ernannt; Narif-Mustapha-Effendi, welcher zur Zeit des lezten Friedensschlusses mit England den Posten eines Reis-Effendi des Rikab bekleidete, und lezthin als Mektubgi (geheimer Staatssekretär) der Armee folgte, erhielt das Amt eines wirklichen Reis-Effendi oder Reichskanzlers, an der Seite des Großweßiers; und die Stelle eines Mektubgi wurde einem gewissen Soliman-Effendi verliehen. Der vorige Großwessier, Jussuf-Pascha, der sich nach seiner Abiezung nach Demotika zurükgezogen hatte, ist in Ungnade verfallen, seine beträchtlichen Güter sind zu Gunsten des Fiskus eingezogen, und er selbst ist nach der Insel Rhodus verwiesen worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 250. 7 Sept. 1811.

Südamerika.

(Moniteur aus dem Alfred.) Nachstehendes ist ein Auszug aus einer Proklamation an die Einwohner von Chili, die zu Buenos-ayres erschienen, und in der lezten Nummer des Journals El Espagnol wieder abgedrukt worden ist. Wir rüken sie hier ein, da sie große Aufklärungen über den Zustand der politischen Angelegenheiten im spanischen Amerika gewähren kan, wo nur der ziemlich allgemeine Hang sich für unabhängig vom Mutterlande zu erklären, es verhindern konnte, daß man die Publikation dieses Aktenstüks nicht als eine unvorsichtige Maaßregel ansah. „Wie süß ist es doch für ein Herz, das im Hasse gegen Despotism erzogen ist, sein Land aus tiefer schimpflicher Schlafsucht erwachen, und unerwartet zur Freiheit schreiten zu sehen! Freiheit, dis köstliche Geschenk, wonach jedes edle Gemüth strebt, diese Quelle des Ruhms, des Glüks der Nationen, welche große Männer erzeugt und große Thaten, und gesellige Tugenden, und Gewerbfleiß und Macht und Reichthum eines Staats! Durch die Freiheit gelangten einst Griechenland, Venedig und Holland auf den Gipfel des Ruhms, der Macht und des Glüks, das sie genossen. Einwohner von Chili! Der Lauf der Ereignisse ruft euch, dis so wünschenswerthe Glük zu theilen. Unsre alte Regierung stürzte in das Nichts zurük, aus dem sie sich durch Verbrechen und Schandthaten erhob. Ihre Ueberlegenheit in ungerechten Handlungen unterwarf unsre Provinzen ihrem Joche, aber Ueberlegenheit an Kenntnissen und Macht befreite sie von der Unterdrükung. Die gegenwärtige Regierung Spaniens vollendete, was die Ehelosigkeit, womit die Angelegenheiten der Monarchie seit so vielen Jahrhunderten geleitet wurden, vorbereitet hatte. Die Aristokraten, die, ohne unsre Neigungen zu fragen, behaupteten Ferdinands Sache zu unterstüzen, verriethen ihn schändlich, raubten ihm jedes gesezliche Ansehen, belasteten ihn mit öffentlicher Verachtung, und rissen die Oberherrschaft an sich, die sie zu beschüzen heuchelten. Der elende Rest eines Volkes in einem abhängigen Zustande, wie der unsrige, das seine Lage oder die Politik des Eroberers bis jezt von dem allgemeinen Umsturz ausgenommen hatte; dieser verächtliche Rest, der über 3,000 Meilen von uns ist, zeigte doch den verwegenen aber vergeblichen Wunsch, uns zu regieren, die Ausübung jener Tirannei fortzusezen, und uns für jenen Szepter Gehorsam zu gebieten, der den schwachen Händen der Bourbons durch ihre Unklugheit und Unfähigkeit entfiel. Was die Nationen immer von euch wünschen oder erwarten mögen, seyd wenigstens keine Sklaven mehr. Keine Macht kan euch wider euern Willen unterjochen. Hat wohl eine dis Vorrecht vom Himmel erhalten? . . . Die Menschen sind von Natur gleich, und nur Kraft eines freiwilligen Vertrags kan ein Mensch oder mehrere über uns eine gesezliche gerechte Macht ausüben. Allein einen solchen Vertrag gibt es in unsern Jahrbüchern nicht. Unsre Väter seufzten unter dem Joch einer willkührlichen Regierung, deren Mittelpunkt, in einer unermeßlichen Entfernung, statt ihren Uebeln zu helfen, sie kaum kannte, und sich sehr wenig darum bekümmerte, ob sie die Vortheile genössen, die ein reicher fruchtbarer Boden ihnen sonst verschaft hätte. Sie schlugen ihre thränenvollen Augen zum Himmel auf, und baten ihn, ihren Kindern jene heiligen Rechte zu bewilligen, deren man sie so grausam beraubt hatte. . . . Suchen wir uns nun einen klaren Begrif von dem jezigen Zustande der Sachen zu machen. Viele, hie und da in der alten und neuen Welt zerstreute Provinzen bildeten, was man die spanische Monarchie nannte. Sie waren alle Einem Monarchen unterworfen, der sie durch Waffengewalt zusammenhielt. Die Natur hatte keiner derselben das Recht bewilligt, die andern zu regieren, und sie zu zwingen, beständig vereint zu bleiben; im Gegentheil, die Natur hatte sie getrennt. Dis ist eine geographische Wahrheit, welche die Lage von Chili allein schon fühlbar macht. Dieses große Land ist im Stande, in völliger Unabhängigkeit zu bestehen; es besizt auf seinem eigenen Boden und auf seinem ganzen Flächeninhalt nicht nur alle nothwendigen Bedürfnisse zum Leben, sondern auch Alles, was den Sinnen schmeicheln kan; es kan aus seinen Häfen fast mit allen Nationen der Erde vortheilhaften Handel treiben. Seine Einwohner sind stark, und fähig, ihre fruchtbaren Ebenen anzubauen, ihre Minen zu bearbeiten, zu schiffen, und sich auf alle Gewerbszweige zu legen; es hat in seinem Schooße Genie's, welche Tiefe und Scharfsinnigkeit genug besizen, um in allen Künsten und Wissenschaften glüklich zu seyn. Umgeben mit einer Mauer, wie das Land ist, so zu sagen getrennt von andern Nationen durch eine mit ewigem Schnee bedekte Gebirgskette, durch eine unermeßliche Wüste und durch das stille Meer, war es nicht eine, jeder natürlichen Ordnung der Dinge zuwiderlaufende Abgeschmaktheit, daß es in einer so großen Entfernung von einer willkührlichen Regierung, von einem feilen und bestochenen Ministerium, von dunkeln und ungerechten Gesezen und von parteiischen Entscheidungen ehrgeiziger Aristokraten abhing? . . . War denn dis verderbliche und erniedrigende Abhängigkeitssystem nothwendig, um zum großen Zwek menschlicher Civilisation zu gelangen, und uns gegen jeden fremden Angrif zu vertheidigen? Wissen wir nicht im Gegentheil, daß jedesmal, wenn die amerikanischen Provinzen angegriffen wurden, sie den Feind zurükschlugen, ohne irgend eine Hülfe

vom Mutterlande erhalten zu haben? . . . Indem wir uns trennen, würden wir uns also in eine Lage sezen, die uns erlaubte, tiefen Frieden zu geniessen, und alle Plane des Ehrgeizes scheitern zu machen, selbst im Falle daß ein neuer Cäsar in Europa von seiner ganzen Macht und von allen seinen Hülfsquellen Gebrauch machen wollte, oder daß es sogar einem Eroberer gelänge, sich in Amerika durch eine Reihe unvorhergesehener Ereignisse festzusezen. . . . Volk von Chili! Im ewigen Buche des Schiksals steht geschrieben, daß du unabhängig und glüklich seyn wirst; daß deine Zeit der Größe und des Glanzes, wie allen andern Nationen der Erde, naht; daß du eine berühmte Stelle in den Jahrbüchern des Menschengeschlechts einnehmen wirst, und daß die Zeit kommen wird, wo die Nachwelt von der Macht der Republik Chili und von der Majestät des chilischen Volks sprechen wird. Die Erfüllung dieser schmeichelhaften Hofnungen hängt von der Weisheit eurer Repräsentanten beim Nationalkongresse, oder vielmehr von der Wahl ab, die ihr in der Provinz unter Männern treft, die im Stande sind, Konstitution und Geseze aufrecht zu erhalten, und dem Staate dauernde Kraft und Wohlstand zu geben."

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 4 Aug.) Der König hat den General-Polizeiminister, Don Pablo Arribas, in die Provinzen Segovia und Avila geschikt, um daselbst alle Zweige der Administration definitiv zu organisiren. Während seiner Abwesenheit wird er durch den Minister von Indien ersezt. In die übrigen Provinzen werden ebenfalls Männer von ausgezeichneten Kenntnissen und Treue geschikt. — Auf die Bitte der Obrigkeiten von Valladolid hat der König 32 aus verschiedenen Gründen verhaftete Personen begnadigt. Sie waren strafbar ohne verbrecherische Absichten gehabt zu haben; die Ränke der Feinde Spaniens hatten ihren Verstand irre geführt, ohne das Herz zu verderben.

Die beiden, dem Kriegsberichte über die Einnahme von Figueras beigefügten Schreiben des Marschalls Herzogs von Tarent, an den Kriegsminister, lauten vollständig so: „I. Im Lager vor Figueras, 17 Aug. 1811. Hr. Herzog! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu melden, daß der gesunde Theil der Garnison von Figueras, 3,500 Mann stark, diese Nacht einen fruchtlosen Versuch zu entwischen machte. Der allgemeine Ausfall hatte auf die Fronte der Ebene statt, allein, durchs Feuer unserer Vorposten bei Zeiten angezeigt, wurde die Besazung mit einem so lebhaften Flinten-, Haubizen- und Kartätschenfeuer, unter dem Rufe: es lebe der Kaiser! empfangen, daß sie sich schleunig und in Unordnung in ihre Wälle zurükzog. Bei Tagesanbruch sah man das Schlachtfeld mit Todten, Verwundeten und Trümmern bedekt. Nach dem Berichte mehrerer, diesen Morgen aufgehobener Stabsoffiziere ist der Verlust an Todten und Verwundeten zahlreich; nicht Ein Mann konnte die erste Linie der Verhaue durchbrechen, und es waren noch andere Hindernisse vorhanden, ehe man bis zu unsern Bajonetten gekommen wäre. Seit zwei Tagen waren die Spanier beschäftigt zu zerbrechen und zu zerstören, was sie nicht wegschaffen oder verbrennen konnten; die Oefen sind eingeschlagen. Auch wurde ihnen eine doppelte Ration Branntewein und auf zwei Tage Brod gegeben. Dis sind die Berichte, welche Sr. Excell. der Generalobeist mir diesen Morgen zusendete, und von mir Vollmacht verlangte, die Verwirrung und den Schreken, welchen eine solche Aufnahme den Spaniern einflößen mußte, zu einer Aufforderung zu benuzen, sich auf Diskretion zu ergeben, unter Bedrohung über die Klinge springen zu müssen. Ob ich gleich wenig auf den Erfolg dieser Aufforderung rechne, welcher die Uebergabe der Festung um einige Tage beschleunigen würde, so habe ich ihn doch dazu bevollmächtigt. Meine Vorposten bei Liers wurden gestern von den Miquelets (Gebirgsmilizen) angegriffen; ich ließ ein allgemeines Treibjagen anstellen, das alles zerstreute. Es schien, als ob 7 bis 800 dieser Leute die Räumung des Forts zu begünstigen suchten. Alles zeigt an, daß das Schiksal von Figueras sich seiner Entscheidung naht. Genehmigen Sie 2c. (Unterz.) der Marschall, Herzog von Tarent, Macdonald." — „II. Schreiben desselben an Se. Excellenz den Kriegsminister. Im Lager vor Figueras, 19 Aug. 1811. Hr. Herzog! Ich habe das Vergnügen Ew. Excell. zu melden, daß die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee Sr. Majestät in Catalonien über die Treulosigkeit der Verräther gesiegt hat, welche die Festung Figueras dem Feinde überlieferten; sie liegen in Ketten; diese Festung ist jezt wieder erobert und in der Gewalt des Kaisers. Die spanische Besazung wurde nach dem fruchtlosen Versuche in der Nacht vom 16 mit Verlust von 400 Mann zu entwischen, gezwungen, sich auf Diskretion und mit der blossen Begünstigung der Rettung des Lebens zu ergeben. Sie zog diesen Morgen ohne Waffen aus der Festung, 8,500 Mann und beinahe 350 Offiziere stark, worunter der Marechal de Camp Martinez, mehrere Brigadiergenerale, 80 Stabsoffiziere 2c. Sie zieht in drei Kolonnen nach Perpignan, wo sie am 21 und 22 ankommen wird. Diese Besazung verlor seit der Blokade über 2,000 Mann durch das Feuer oder natürlichen Tod; 1,500 Kranke befinden sich im Spital und 200 Nichtstreitende werden zurükgesendet. Die Armee Sr. Maj. trozte über 60,000 Kanonenschüssen und 2 Millionen Flintenschüssen ohne vielen Verlust. Sie ertrug mit wahrhaft exemplarischer Standhaftigkeit die Mühseligkeiten, und die Widrigkeiten des Klima's während einer Blokade von 4 Monaten 9 Tagen, und brachte seit dem 24 Jul. 25 Nächte nach einander unter den Waffen zu. Die Arbeiten an den Kontrevallations- und Circumvallationslinien sind unermeßlich; Se. Maj. werden hierüber urtheilen können, wenn Sie geruhen, einen Blik auf den Plan zu werfen, den ich Ew. Excellenz übersende. Die Ingenieurs haben sie größtentheils mit anhaltendem Eifer und Thätigkeit geleitet. Die Artillerie war, was sie immer ist, vortreflich. Der Divisionsgeneral Tamil kommandirte sie und der General Nourey errichtete und leitete alle Batterien, deren einige sehr kühn weniger als 300 Toisen von der Festung errichtet wurden. Die Redoute vom 37sten Linienregiment, 8ten leichten, 16ten und 67sten Linienreg., 32sten leichten, 11ten, 81sten, 60sten, 93sten, die der kaiserl. Gensdarmerie und der Westphalen erhielten den Namen der Korps, welche daran beständig arbeiteten; die ersten stehen nur auf Flintenschußweite vom bedekten Weg; das 3te und 23ste leichte Reg. haben ebenfalls viel gearbeitet. Dieses Korps, unter den Generalen Quesnel, Clement, Palmarole, Plansonne, Lefebvre, den Adjutant-Kommandanten Vigier und Beurmann,

und den Obristen Lamarque und Petit, bildeten die Blokadelinie oder verstärkten sie jede Nacht. Die Eskadron vom 20sten und 29sten Jägerregiment, die Eskadron vom 24sten Dragonerregiment und die lanzentragenden Gensdarmes waren auch zum Theil zu Pferd. Endlich war eine Elitenreserve, bestehend aus Gensdarmerie zu Fuß, und aus Abtheilungen verschiedener Korps, und abwechselnd von den Generalen Fasler, Nourry und Prost, dem Adjutant-Kommandanten Mioet, den Bataillonschefs des Generalstabs Ferrari, Guibourg und dem Eskadronchefs Seguin, meinem Generaladjutanten, kommandirt, — bestimmt, alle bedrohten Punkte zu unterstüzen. Se. Exc. der Gen. Obrist waraltenthalten. Er entwikelte eine sehr große Thätigkeit; im Allgemeinen erfüllte Jeder vollkommen seine Pflicht. Ich ertheile der Armee gern das gebührende Lob, in der Hofnung, der Kaiser werde geruhen, auf diese Tapfern einen wohlwollenden Blik zu werfen, und ich bitte Ew. Excellenz, Sr. Majestät bemerken zu lassen, daß die Armee von Catalonien an dem Ereigniß keine Schuld trägt, das sie unter den Mauern dieser Festung vereinigte. Ich ließ so eben die kaiserl. Flagge auf den Mauern aufpflanzen; sie wurde mit 101 Kanonenschüssen begrüßt; diese Salve wird zugleich von den englischen Schiffen an der Küste und von den Zusammenrottirungen der Insurgenten bei Olot gehört werden, und ihnen die Wiedereinnahme von Figueras, und das Ende des Kriegs in diesem Theile von Catalonien melden. Genehmigen Sie 2c. Der Marschall, Herzog von Tarent, Macdonald." — „Nachschrift. Der Generaladjutant Ew. Excellenz, Bataillonschef Schneider, Ueberbringer dieser Depesche, theilte die Strapazen der Truppen, indem er alle Nächte in den Transcheen zubrachte. Er sah das Fort, die Gefangenen, und wird Ew. Excellenz alle für nothwendig erachteten Aufklärungen geben können."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus London vom 24 Aug.: Man kündigt den Verkauf von 4,000 Stük ostindischen Nanking, zu 5 Schill. (6 Franken) das Stük; von 150 Stük Madras, zu 2½ Schill. die Yard; von 700 Stük einfachen Musselin zu 6 Pence (12 Sous) 2c. an. Dergleichen gezwungene Verkäufe sind so gewöhnlich, daß sie keine Aufmerksamkeit mehr erregen; aber beweisen sie nicht besser als alle Vernunftschlüsse die traurigen Folgen, womit uns die Kontinentalblokade droht? — Die irländischen Katholiken sezen ihre Versammlungen fort. — Eine sich für eine Zauberin ausgebende Person, Betty Townsend, ist zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil sie von einem jungen Mädchen von zehn Jahren, durch die Drohung sie durch ihre magischen Künste sterben zu machen, mehrere Geldsummen erpreßt hatte. Das arme Kind ist aus Furcht blödsinnig geworden. Die Zauberin ist 70 Jahre alt, und nur dieser Umstand konnte sie einer strengern Strafe entziehen. — Der Professor der Mnemonik, Hr. Feinaigle, ist von Hamburg zu Liverpool angekommen, wo er bereits einen Lehrkurs in seiner angeblichen Wissenschaft gibt.

Frankreich.

Nach der Gazette de France glaubte man, der Aufenthalt des Hofes zu Compiegne werde nicht von langer Dauer seyn.

Am 22 Aug. Abends reiste Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toskana von Livorno nach Florenz zurük; nachdem sie zuvor unter die Armen 2,000 Franken hatte vertheilen lassen. Am 20 Aug. hatte die Prinzessin die Schifswerfte zu Livorno besucht, und mehrere Schiffe der dortigen Flottille bestiegen. Mit besonderer Aufmerksamkeit nahm sie die Brigg Alacrity, eine englische Prise, die jezt ausgebessert wird, in Augenschein.

Die Leydener Zeitung vom 27 Aug. meldet die Ankunft des Marschalls Herzogs von Reggio (Oudinot) zu Utrecht.

Der Staatsrath, Intendant des Innern und der Finanzen, Graf Chaban zu Hamburg, hat folgenden Tarif der in den Departements der Elbemündung, Wesermündung und Oberems kursirenden Münzsorten bekannt gemacht: Bremer Münzen: das Sechsgrotenstük, 12 auf einen Thaler, 33 Centimen; das Dreigrotenstük 16 Centimen; das Eingrotenstük 5 Centimen. Hannöverische Münzen: Goldgulden, 8 Franken 46 Centimen; Speziesthaler, 5 Fr. 64 Cent. Zweidrittel-Reichsthaler oder 16 gute Groschen, 2 Fr. 82 Cent. Das Zweimariengroschenstük, 23½ Cent. Oldenburgische Münzen: das Zwölfgrotenstük 66 Cent.; das Sechsgrotenstük 33 Cent.; das Viergrotenstük 18 Cent.; das Zweigrotenstük 9 Cent. Brabanter Münzen: Kronen, 5 Fr. 56 Cent.; Viertelskronen, 1 Fr. 39 Cent. Holländische Münzen: der Dukaten 11 Fr. 65 Cent.; der Silbergulden 2 Fr. 8 Cent. Preußische Münzen: Friedrichsd'or, 20 Fr. 40 Cent; preußische Thaler, 3 Fr. 54 Cent.; Achtgroschenstük, 1 Fr. 18 Cent.; Sechsgroschenstük, 88½ Cent.; Zweigroschenstük, 29 Cent. Deutsche Reichs-sogenannte Konventionsmünze: Karlsd'or, 20 Fr. 40 Cent.; kaiserliche Dukaten, 11 Fr. 65 Cent.; Souverainsd'or, 17 Fr. 20 Cent.; Maximiliand'or, 15 Fr. 50 Cent.; Konventionsthaler, 5 Fr. 2 Cent.; Einviertel-Konventionsthaler oder Acht-Gutegroschenstük, 1 Fr. 25 Cent.; das Zwei-Gutegroschenstük, 31 Cent.; das Ein-Gutegroschenstük, 15 Cent.; das 24Kreuzerstük, 82½ Cent.; das 12Kreuzerstük, 41¼ Cent.; ein Mariengroschen, 10 Cent. Mecklenburgische Münzen: Eine Mark oder 16 Schilling, 1 Fr. 48 Cent.; das Zweischillingstük, 18½ Cent.; das Einschillingstük, 9 Cent. Hamburger und Lübecker Münzen: Der Dukaten, 11 Fr. 65 Cent.; der Hamburger Speziesthaler, 5 Fr. 64 Cent.; Lübecker Thaler Kourant, 4 Fr. 44 Cent.; ein Hamburger und Lübecker Mark, 1 Fr. 48 Cent.; dergleichen Achtschillingstüke, 74 Cent.; dergleichen Einschillingstük, 9 Cent.; ein halber Schilling, 4 Cent. Dänische und holsteinische Münzen: Der Dukaten 11 Fr. 65 Cent.; Dukaten Kourant, 9 Fr. 20 Cent.; Speziesthaler, 5 Fr. 48 Cent.; das dänische 24Schillingstük von 1730, 1 Fr. 11 Cent.; dergleichen 12Schillingstük, auf 10 herabgesezt, 45 Cent.; dergleichen Achtschillingstük, 37 Cent.; der holsteinische Speziesthaler, 5 Fr. 55 Cent.; das Einschillingstük von 1788, 8 Centimen.

* Straßburg, 28 Aug. Auf Requisition des Kommandanten der fünften Militärdivision, Gen. Desbureaux, versieht die hiesige Nationalgarde neuerdings wieder den aktiven Garnisonsdienst sowol in der Stadt, als in der Citadelle und im Fort von Kehl. Man glaubt inzwischen, daß dieser Dienst nicht von langer Dauer seyn wird. — Das hiesige Assisengericht hat bisher seine Sizungen mit vieler Thätigkeit fortgesezt, und wird seine dermalige Session morgen schließen. Die Jury war treflich zusammengesezt; sie bestand durchgängig aus Gelehrten,

öffentlichen Beamten, Geschäftsmänneen und Kaufleuten. — Fünf Mitglieder des hiesigen Civiltribunals und einige andere Rechtsgelehrte aus Straßburg sind zu Präsidenten und kaiserlichen Prokuratoren von Civilgerichten in den vier neuvereinigten norddeutschen Departementen ernannt worden. Aehnliche Anstellungen haben viele Richter und Advokaten in Kolmar, Schlettstadt und andern Städten der beiden alten Rheindepartemente, namentlich für Hamburg, Bremen, Osnabrük, Nienburg, Meppen, Oldenburg, Beemerlehe u. s. w. erhalten. Nicht alle haben den Ruf angenommen; die übrigen sind bereits zu ihrer Bestimmung abgereist, indem die neuen Civiltribunale in dem Ressort des kaiserlichen Gerichtshofs zu Hamburg schon zu Ende dieses und zu Anfang des künftigen Monats installirt werden. — Seit Kurzem hatte sich eine verderbliche Rindviehseuche in den an den nördlichen Theil unsers Departements gränzenden Distrikten von Lothringen geäussert, und sich bereits in einige Ortschaften des Niederrheins fortgepflanzt. Allein von Seite unsers Präfekten wurden auf der Stelle Maaßregeln getroffen, um der weitern Verbreitung des Uebels Einhalt zu thun; der Erfolg bewies deren Zwekmäßigkeit. Auch im Vogesendepartement hoft man durch ähnliche Anstalten diese Seuche in Kurzem auszurotten.

Italien.

Berichten aus Neapel vom 20 Aug. zufolge hatte Se. Majestät der König, wegen fortdauernder Schwäche, der Feier des Napoleonsfestes nicht beigewohnt. Die Minister begaben sich wochentlich einigemal nach dem Schlosse Capo di Monte um mit Sr. Majestät zu arbeiten. An die Stelle des Generals Lanüsse, der nach Frankreich zurükkehrt, war der General Strolmanns zum Großmarschall des Pallasts ernannt worden; und der General Tougny hatte das Portefeuille des Kriegs- und Seeministeriums erhalten, indem dessen Vorgänger in diesem Posten gleichfalls nach Frankreich abgegangen ist. Der Präfekt von Neapel, Cavaliere Maghella, war General-Polizeiminister geworden.

Deutschland.

Nach der Insbrucker Zeitung war nunmehr die Frau Fürstin von Colombrano nach einem Aufenthalt von 21 Tagen von Insbruck zu ihrem Gemahl nach München abgereist, nachdem ihr daselbst erkrankter Sohn durch die Geschiklichkeit des Doktors Aberle völlig wieder hergestellt worden war. — Nach einem gedrukten Verzeichniß zählte man im lezten Studienjahr im Lyceum zu Insbruck 120 Studierende; in den Gymnasial- und Primar-Klassen aber 213 Schüler.

Am 5 Sept. Morgens war in Augsburg das Wiener Papier zu 81 zu haben, Nachmittags aber ging der Wiener Kurs auf 8 herunter.

Die Stutigarter Hofzeitung meldet unterm 28 Aug.: „Das heute früh um 11 Uhr stattgehabte Leichenbegängniß des kaiserl. östreichischen Gesandten am königl. würtembergischen Hofe, Freiherrn Heinrich v. Crumpipen, gab einen Beweis, wie sehr sowol der öffentliche als der Privatkarakter des Verstorbenen von des Königs Majestät und von Allen, die ihn kannten, anerkannt worden sind. Dem mit vier königl. Trauerpferden bespannten Leichenwagen folgten auf Sr. königl. Majestät Befehl ein Kammerherr des Königs in einem achtspännigen Gallawagen, der erste Kammerherr der Königin ebenfalls in einem achtspännigen Wagen, ein königl. Kammerherr von Seite Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, und ein Kammerherr von Seite Sr. königl. Hoheit des Prinzen Paul, beide in sechsspännigen Wägen; königliche Stallmeister, Bereiter, Pagen und eine zahlreiche Dienerschaft in Galla umgaben diese Equipagen des Hofes. Diesen schlossen sich (unaufgefordert) die Equipagen der sämtlichen Staatsminister, des Oberst-Kammerherrn, des gesamten Korps diplomatique und mehrerer anderer Personen vom Hofe und aus der Stadt an. Jedermann war bemüht die Achtung auszudrüken, die sich der Verstorbene auf eine ganz ausgezeichnete Art allgemein zu erwerben gewußt hatte. Unter dem Läuten der Gloken, mit vorgetragenem Kreuze, begleitet von der katholischen Geistlichkeit, ging der Zug zu dem vor dem Wilhelmsthor gelegenen Kirchhof, an dessen Pforte alle, welche dem Sarg in ihren Equipagen gefolgt waren, ausstiegen, und sich zu Fuß an den Ort der Einsenkung begaben, wo dieser feierliche Aktus mit einer, den redlichen Gesinnungen, dem thätigen Leben und den liebenswürdigen Eigenschaften des Abgeschiedenen huldigenden Rede von einem der hiesigen katholischen Geistlichen auf eine würdige Art beschlossen wurde."

* Frankfurt, 2 Sept. Die Hofnungen zu einer guten Herbstmesse sind noch ziemlich schwach, die Aussichten aber zu einer herrlichen Weinlese desto erfreulicher. Schon jezt werden im Rheingau Verkäufe auf Most abgeschlossen, und wie es heißt hat der Marschall Kellermann das diesjährige kostbare Gewächs auf seinem Dotationsgut Johannisberg am Stok zu 30,000 Gulden an zwei Frankfurter Weinhändler verkauft. — Hr. Direktor Iffland aus Berlin verschaft den Theaterfreunden in Frankfurt durch sein unnachahmliches Spiel einen hohen Genuß. Er tritt in einer Reihe von Gastrollen auf, und erhält für jede 200 Gulden. — Von Merkwürdigkeiten ist auf der Messe zu sehen ein schöner Elephant, der in die kaiserliche Menagerie nach Paris kommt, ferner das Panorama von Frankfurt, das ein hiesiger geschikter Mahler vom Katharinenthurm herab aufgenommen hat. Die Kunstreiter Franconi aus Paris werden erwartet.

Rußland.

Einer Einladung des Finanzministers gemäß verfügten sich die Deputirten des Adels und der Kaufmannschaft am 27 Jul. in die Amortissementskommission, wo ihnen die Bücher über die erste, aus 20 Millionen Rubeln bestehende, bereits vollständige Abtheilung der Reichsanleihe vorgelegt wurden. Die Bilance ist jezt öffentlich durch den Druk bekannt gemacht. Sie ist unterschrieben: Von den Deputirten, Graf Alexander Stroganow, General-Lieutenant Nelidov, den Kommerzienräthen Jak. Molwo, Alexander Olchin und Andrei Severin. Von den Direktoren: Dmitri Gurjew, (Finanzminister) Graf Alexander Saltykow, Michaila Obreskow, Alexei Schadimerovsky, Baron Alexander Rall und Pichler. — Am 25 d. St. sollten 5 Millionen der in der Anleihe eingegangenen Bankassignationen öffentlich verbrannt werden. Die gedachte Summe ward von den Deputirten zu diesem Behuf in Paketen zu 250,000 Rubeln versiegelt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 251. | 8 Sept. 1811.

Nordamerika.

Schon am 2 Jul. war der neue großbritannische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. J. Forster, durch den Staatssekretär dem Präsidenten vorgestellt worden, und hatte ihm sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Zugleich wurden Hr. Matriee, als Legationssekretär, und Hr. Baker als Attache' der Gesandtschaft, präsentirt.

Ein New-Yorker Journal sagt unterm 18 Jul.: „Alle Welt frägt: ist es wahr daß die Unterhandlung mit dem englischen Gesandten zu Washington schon wieder abgebrochen ist? Uns scheint es unzweifelhaft, daß sie suspendirt ist, bis Hr. Forster aus England eine Antwort auf die von dem Admiral über den Vorfall mit dem little Belt eingeschikten Bericht erhalten hat. Was diesen Vorfall anlangt, so wird die englische Regierung unstreitig eine deutliche und kategorische Antwort auf ihre Frage begehren: Ob Kommodore Rogers in Folge neuer und besondrer Befehle gehandelt hat? Fällt die Antwort verneinend aus, so wird man sich damit begnügen, und von beiden Seiten die Sache als nicht geschehn betrachten. Waren hingegen neue und besondre Befehle von feindseliger Art ertheilt, so darf man die ernstlichsten Folgen erwarten. — Nach einem Schreiben aus Washington hat Hr. Pinkney in einer Privatunterredung geäussert: er glaube nicht, daß Hr. Forster etwas Andres als die Angelegenheit der Chesapeak werde beilegen können. In Rüksicht der Kabinetsordres seyen die Ansichten der beiden Regierungen so diametral entgegengesezt, daß ein dauerhaftes Einverständniß unmöglich sey, insofern nicht eine von beiden das bisher vertheidigte Terrain aufgeben wolle. Hr. Pinkney bemerkte noch, als man zu London die Nachricht von der Prorogation des Kongresses und der Wiederherstellung der Non-Intercourse-Akte erhalten habe, wären alle englischen Minister der Meinung gewesen, man solle auf der Stelle Kaper- und Repressaliebriefe gegen Nordamerika ausgeben, und sie hätten dieses dem Prinzen-Regenten vorgetragen. Der Prinz habe sich aber widersezt, und gesagt, da Hr. Forster einmal zum Gesandten ernennt sey, und Instruktionen erhalten habe, so halte er es für seine Pflicht, das Resultat von dessen Mission abzuwarten, bevor er zu feindseligen Maaßregeln schreite. Man kan auf die Wahrheit dieser Nachricht zählen. Hr. Forster und Hr. Monroe haben eine lange Konferenz gehabt; Hr. Barlow aber soll unverzüglich nach Frankreich absegeln.

Spanien.

Der Napoleonstag war in Madrid bei Hofe sehr feierlich begangen worden. Man bemerkte, daß der König bei dieser Gelegenheit die Kleidung der französischen Prinzen trug.

(Aus dem Englishman vom 25 Aug.) Lord Liverpool hat von Lord Wellington Depeschen erhalten, wovon Folgendes Auszüge sind: „Portallegre, 25 Jul. Die feindliche Kavallerie hat am 17 Merida verlassen. Seitdem hat der Feind seinen Marsch gegen Almaraz fortgesezt, und am 20 traf eine Division seiner Infanterie zu Placenzia ein. Am nemlichen Tage befand sich der Marschall Marmont zu Almaraz; andre Divisionen marschirten von Truxillo nach diesem Punkt. Den lezten Berichten zufolge befand sich noch eine Division Infanterie nebst einiger Kavallerie zu Truxillo." — „Castelbranco, 1 Aug. Ich habe die ganze Armee links marschiren lassen; meine Absicht ist, ihr in Nieder-Beira, statt in Alentejo, Kantonnirungsquartiere zu geben. Die französische Armee ist noch in der nemlichen Stellung, wie ich sie Ew. Herrlichkeit am 25 Jul. beschrieb, ausser daß die zu Placenzia befindliche Division sich über die Gebirge gegen Bejar und Banos ausgedehnt hat. General Santocildes hat sich mit der galizischen Armee aus der Gegend von Astorga nach Manzanes zurükgezogen. Diese Bewegung ward am 17 Jul., in Folge der bei Benavente erfolgten Vereinigung eines französischen Korps von 11,000 Mann Infanterie und 1,500 Mann Kavallerie ausgeführt."

(Ebendaher.) Man hat Briefe aus Lissabon bis zum 4 Aug. Ihr Inhalt hat viele Besorgnisse erregt, denn sie melden, Lord Wellington befinde sich ernstlich unpaß, so daß man ihn zu Wiederherstellung seiner Gesundheit in Lissabon erwartete. Da er inzwischen bis zum 4 nicht angelangt war, so vermuthete man er befinde sich wieder wohl genug, um an der Spize der Armee zu bleiben.

(Aus dem Times.) Nach Briefen aus Alicante vom 17 Jul. herrscht im Königreich Valencia eine allgemeine Besorgniß; man erwartet vom Marschall Suchet an der Spize von 35,000 Mann angegriffen zu werden.

Großbritannien.

Bulletins. „Windsor vom 25 Aug. Der König hat in der Nacht mehrere Stunden Schlaf gehabt. Uebrigens befindet sich Se. Majestät ungefähr wie gestern." — „Vom 26 Aug. Heut ist keine Aenderung im Gesundheitszustande Se. Majestät." — Die ausserordentliche Ermattung (sezt ein Journal hinzu), in welche der König so oft verfällt, kommt von den Anfällen eines besondern Wahnsinns, während dessen Dauer der unglükliche Kranke nicht aufhört zu reden. Kürzlich hat Se. Maj. zweiundzwanzig Stunden hindurch gesprochen.

(Aus dem Times vom 26 Aug.) Die Unruhen in Irland dauern fort, und der Zustand von Spannung worin sich dieses Land befindet, verursacht dem Ministerium Besorgnisse. Das

Milizregiment von Lanarkshire hat Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Irland bereit zu halten; die Miliz von Warwickshire schift sich morgen dahin ein, und die Helene ist mit neun Transportschiffen von Torbay zu Plymouth angekommen; um die Milizen von Nottingham und Cornwall nach Irland überzuführen. — Ein dänischer Kaper, der sich als Kauffahrteischif verkappt hat, kreuzt bei den Hebridischen Inseln; andre Kaper stören die Schiffahrt in den Gewässern der Shetländischen Inseln. — Alle Nachrichten aus Westindien bestätigen die Verwüstungen, welche der Orkan am 7 und 8 Jul. angerichtet hat. Bei St. Barthelemy wurden 40 meist amerikanische Schiffe auf den Strand geworfen; eben dieses geschah zu Antigua einem grossen englischen, zwei amerikanischen Schiffen und 35 kleinern Fahrzeugen. Bei St. Christoph wurde der Sussex auf die Küste getrieben, und der Kapitän ertrank. Bei Martinique scheiterten 4 bis 5 Schiffe.

Das Journal de l'Empire sagt: Man hat zu St. Malo mehrere Briefe aus England an dartige Handelsleute erhalten, aus welchen wir nachfolgende Stellen ausheben: „Noch nie war der englische Handel tiefer gesunken; noch nie litten die Handelsleute mehr, und nie waren sie muthloser; die meisten sind zu Grunde gerichtet. Die Fabriken sind ohne Bestellungen und überlassen dem öffentlichen Almosen eine zahllose Menge Arbeiter; diesen Unglüklichen bleibt künftighin nichts andres übrig als (wie ihnen Hr. Perceval rieth) den Tornister umzuhängen. Die Magazine zu London-Dock, Westindia-Dock, Ostindia-Dock sind in dem Maaße mit Kolonialwaaren angefüllt, daß man dieses Jahr noch für 42,000 Pf. Sterl. (1,050,000 Fr.) neue Magazine miethen mußte. Die ostindische Kompagnie verkauft unter dem laufenden Preis, nur um wo möglich ihren Kredit zu behaupten. Die Einwohner der in englische Hände gefallenen Kolonien sind in Verzweiflung. Die Erzeugnisse ihrer Inseln werden nicht zur Konsumtion zugelassen, und wenn sie davon nach England abfertigen, so werden die zugleich gezogenen Wechsel protestirt, da die Bankiers sich für ihre Auslagen nicht bezahlt machen können. In allen Handelsplätzen brechen unzählige Fallimente aus; die Zeitungen geben deren eine Liste von 40 bis 50 wochentlich. Die meisten Provinzialbanken haben ihre Zahlungen eingestellt; die zu Jersey und Guernesey kommen in diesen Fall durch die Fallimente ihrer Bankiers zu London. Die Privatassekuranten haben keinen Kredit mehr; sie haben, so wie die Lloyds-Gesellschaft, in der Ostsee ungeheuer verloren. Man wagt keine Assekuranz mehr zu nehmen, indem es jezt gleich gefährlich ist, sich dem Meere oder den Assekuranten hinzugeben. Es erscheinen täglich bittere Schmähschriften gegen die Regierung, besonders in Betref des Kriegs und der irländischen Katholiken, deren Loos man bedauert und das Benehmen der Minister gegen sie heftig tadelt. Sir Francis Burdett hat einen grossen Anhang in allen Volksklassen; aber die Furcht vor dem Militär hält die einen, und die vor einem allgemeinen Umsturze die andern zurük. Die Nation ist des Kriegs äusserst müde; jedermann seufzt nach Frieden, und man gesteht sich beinahe allgemein, daß er nur unter den Bedingungen geschlossen werden kan, welche Frankreich nach Willkühr vorschreiben wird. Beinahe die ganze Armee ist im Auslande aufgestellt. Die zur Beschüzung des Landes zurükgebliebenen Volontärs sind erbärmlich; sie verstehen nichts, taugen zu nichts, und wenn Umstände eintreten sollten, wo man ihrer benöthigt wäre, so würden sie nur die Verwirrung vermehren helfen. Das Korps der Marine genießt noch immer dieselbe Achtung, wiewohl sein Uebermuth und das gehässige Pressen jedermann empört. Die Auflagen sind ungeheuer; sie steigen in fürchterlicher Progression. Die Armentaxe ist verdreifacht; die Preise der Lebensmittel stehen so ausserordentlich hoch, daß ihre Anschaffung bald unmöglich wird. Das Fleisch kostet wirklich 1 Fr. 40 Cent. (28 Sous) das Pfund, und so nach Verhältniß die übrigen Lebensmittel."

Frankreich.

Der Moniteur zeigt die am 30 Aug. Abends um 8 Uhr erfolgte Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Compiegne an.

Ein kaiserliches Dekret vom 20 Aug. verordnet, daß die verschiedenen, auf die in Holland liegenden Domainen des Hauses Nassau-Oranien hypothezirten Anleihen, einen Theil der holländischen Staatsschuld ausmachen sollen. Die Schuldscheine werden in das große Buch eingetragen.

Das kaiserliche Dekret, welches den Dienst und die Kosten der Leichenceremonien in Paris bestimmt, theilt diesen Dienst in sechs Klassen. Die Kosten der ersten Klasse können nicht über 4,282 Fr. steigen (die geistlichen Ceremonien 600 Fr., im Sterbehaus 365) in der Kirche oder im Tempel 2,327, der Zug 990 Fr.); die Kosten der zweiten Klasse betragen 1.800 Fr.; dritte Klasse 700 Fr.; vierte Klasse 250 Fr.; fünfte Klasse 100 Fr.; sechste Klasse 16 Fr. — Ein Supplementartarif taxirt die in jenen sechs Klassen nicht begriffenen Gegenstände, als: Tischlerarbeit (Sarg, Gerüste zum Behängen rc.), Druk und Austheilung der Leichenzettel, Miethe der Trauerkleider für Herrschaften und Gesinde, Transport der Leiche über die Gränze des Seine-Departements, von jeder Postmeile rc. rc. — Für Dürftige haben die nemlichen geistlichen Ceremonien, wie in der sechsten Klasse, statt.

Ein kaiserl. Dekret vom 14 Jul. d. J. hatte für die Stadt Rom einen kaiserlichen Gerichtshof angeordnet. Dieser wurde am verflossenen 20 Aug. auf dem grossen Saal des Campidoglio mit angemessener Feierlichkeit eingesezt. — Bisher trat die Tiber beinahe jedes Jahr aus ihren Ufern, und überschwemmte die niedrigen Straßen von Rom; der zurükgelassene Schlamm erzeugte sodann Fieber und andre Krankheiten. Jezt sind einige hundert Menschen beschäftigt, das versandete Bett dieses Flusses zu reinigen und zu vertiefen.

Ein Beschluß des Präfekten des Departements vom Donnersberg vom 26 Aug. verfügt: Nach Ansicht des Gesezes vom 30 April 1790, und seines Beschlusses vom 10 März des gegenwärtigen Jahres, welcher die Eröfnung der Jagd auf den 20 künftigen September festsezt; auf die ihm zu dem Zweke gemachten Vorstellungen, daß die Jagd, wegen der vorgerükten Jahreszeit, früher als zu der bestimmten Epoche aufgethan werden möge, beschließt: Die Jagd ist dieses Jahr mit dem 5 Sept. aufgethan, und mit dem 1 März des künftigen Jahres 1811 wieder geschlossen. Zufolge der im vorhergehenden Artikel enthaltenen Verfügung sind die Verfügungen des Beschlusses vom 10 März, welche die Polizei nicht betreffen, zurükgenommen.

Wegen den Verheerungen, welche die Feldmäuse und Feldratten gegenwärtig auf dem Felde anrichten, fügt der Präfekt zu den partiellen Maaßregeln, die mancher Maires in ihren Gemeinden zur Ausrottung dieser Thiere genommen haben, noch hinzu, und beschließt ausdrüklich und bestimmt, daß es verläufig, und bis anders verfügt wird, verboten ist, Füchse, Dachse, wilde Kazen, Reiher und Raben, und überhaupt Raubvögel zu schiessen, welche als die thätigsten Feinde der Feldratten und Feldmäuse bekannt sind. Die Maires sind besonders beauftragt, über die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels zu wachen, und den Feldschüzen die Aufsicht darüber anzuempfehlen, damit der Präfekt auf ihre Verbalprozesse, die den Unterpräfekten zugeschikt werden, gegen die Zuwiderhandelnden erkenne, was Rechtens 2c.

Italien.

Mittelst eines Dekrets des Prinzen Vicekönigs im Mailänder Offizialblatt vom 31 Aug. wird festgesezt, daß die vier bisher zu Bozen jährlich gehaltenen Märkte auch künftig zur ermlichen Zeit statthaben sollen. Die nichtverbotenen Waaren können ungehindert auf diese Messen gebracht werden. Uebrigens bleibt das k. k. Dekret vom 10 Okt. 1810 in seiner völligen Gültigkeit.

(Aus der Triester Zeitung.) Der Generalgouverneur ist von Triest abgereist, um eine kleine Reise nach Istrien zu machen. Er sah die Nationalgarden von Istrien mit lebhaftem Interesse; er fand sie wohl gekleidet, disziplinirt und gut exerzirt; die Nationalgarden haben sowol für die innere Ruhe des Landes, als auch für die äussere Sicherheit desselben, wesentliche Dienste geleistet, indem sie die Angriffe des Feindes jedesmal, so oft er vor ihren Küsten erschien, tapfer zurükschlugen; vorzüglich aber zeichneten sie sich bei dem Angriffe des Simpions aus, wo die Matrosen der Brigg und die Nationalgarden in Heldenmuth und Anstrengungen mit einander wetteiferten, welche auch durch den schönsten Erfolg gekrönt wurden. Der Generalgouverneur konnte den Weg von San Vincenti bis an die äusserste Gränze des Arrondissements von Pisino im Wagen machen. Diese Straße wurde voriges Jahr auf freiwilligen Antrieb der Einwohner verfertiget; besonders mußte der Generalgouverneur den Eifer der Einwohner des Arrondissements von Pisino loben. Die Straße von Pisino wird über Pinguente bis Capo d'Istria verlängert werden, und das Innere der Provinz wird bald die Vortheile dieser Kommunikation fühlen.

Schweiz.

Die Berner Zeitung meldet aus Freiburg vom 27 Aug.: „In der Nacht vom 21 zum 22 Aug. kam ein ausserordentlicher Kourier von dem Hrn. Landammann der Schweiz, in Folge dessen eine ausserordentliche Sizung des kleinen Raths statthatte. Nachmittags verreisten zwei Mitglieder desselben nach dem Val-Sainte, um alles unter Siegel zu legen; andrerseits erhielt der Chef des Landjägerkorps den Befehl, den Abt zu verhaften, und nach Freiburg zu bringen. In der Stadt Freiburg wurden die Effekten der Trappisten, die sich in einem Partikularhaus befanden, auch unter Siegel gelegt."

Deutschland.

* Augsburg, 6 Sept. Heute früh um 3 Uhr 27 Min. mittlerer Sonnenzeit beobachtete Herr Kanonikus und Professor Augustin Stark den Kometen am rechten hintern Fuß des großen Bären, zwischen den Sternen p und w fünfter Größe nach Bode; er sah an jedem Ende des in zwei Theile getheilten und der Sonne entgegenstehenden Bartes einen Stern sechster G.. e, und zwischen beiden Theilen des Bartes gegen den Kern zu stand ein Stern siebenter Größe, unweit des Nebelfleckens III. Der scheinbare Durchmesser des Kerns betrug heute 20 Zeitsekunden, da derselbe am 30 Aug. nur 34 Sek. ausmachte; der Durchmesser des Barts betrug heute schon 24 Zeitminuten. Die scheinbare Länge von einem Ende des Barts bis zum Mittelpunkt des Kerns gab 1 Grad 24 Min. Eben so merklich nahm auch täglich die Lichtstärke des Kometen zu. Er richtet jezt seinen Lauf gegen den Schwanz des großen Bären, über dessen leztem Stern Benetnasch er am 8 Okt. nahe zu stehen kommt. — Während der in der Nacht vom 2 zum 3 Sept. stattgehabten Mondsfinsterniß beobachtete Hr. Professor Stark auch zwei Sternbedekungen an dem durch den Erdschatten verfinsterten Mondrande. Die günstige Lage des Mondes und der heitere Himmel gewährten eine sichere Beobachtung der Ein- und Austritte einzelner Mondsflefen in und aus dem Erdschatten. Dieses wäre auch für die totale Mondsfinsterniß am 27 Febr. künftigen Jahres sehr zu wünschen, welche hier früh um 4 Uhr 35 Min. 37 Sek. anfangen, wo aber leider der Mond schon so nahe am Horizont stehen wird, daß er vor dem Mittel untergeht, welches hier um 6 Uhr 32 Min. 21 Sek. eintreffen würde.

Am 3 Sept. hat Se. Maj. der König von Würtemberg zu Stuttgart dem neuakkreditirten großherzogl. badischen Gesandten, Staatsminister Freiherrn v. Marschall, die Antrittsaudienz ertheilt.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt war am 2 Sept. aus seiner Hauptstadt nach Aschaffenburg zurükgekehrt.

Die neuesten Handelsbriefe aus Leipzig wollen wissen, daß das Verbot der Einfuhr fremder Tücher und anderer Fabrikate in Rußland wieder, wo nicht ganz aufgehoben, doch sehr modifizirt werden dürfte, weil die inländischen Fabriken dieser Monarchie nicht so viele Waaren liefern könnten, als die Einwohner bedürfen. Man verspreche sich deswegen eine ziemlich gute Michaelismesse. Diese Briefe gestehen aber selbst, daß ihre Angabe bisher keineswegs zuverlässig, sondern vielleicht nur die Sprache frommer Wünsche sey. — Um die Maschinenspinnerei von Baumwollen im Voigtländischen Kreise empor zu bringen hatte der König von Sachsen im J. 1807 auf drei Jahre eine Prämie von einem Thaler auf jede im Umtrieb gesezte Spindel zu seinem Baumwollengarn ausgesezt. Hiedurch gewann die zuvor wenig übliche Maschinenspinnerei dermaaßen, daß mit Ablauf der drei Jahre 34,350 zur Prämie qualifizirte Feinspindeln in obengenanntem Kreise im Gang waren.

Schweden.

Der Kronprinz war nach der Rükkehr von seiner Reise am 15 Aug. zu Drottningholm von einem Fieber befallen worden, worüber bis zum 21 Aug. täglich Bulletins von seinem Leibarzt, dem Doktor Laubry, unterzeichnet, erschienen. Ueber den 22 und 23 wurden keine Bulletins mehr ausgegeben, und man hofte eine nahe gänzliche Herstellung des Kranken. Das lezte

Bulletin vom 22 Aug. des Morgens um 7 Uhr lautete so: „Am 21 war Se. königl. Hoheit ganz fieberfrei, und befand sich wohl. Auch haben Se. königl. Hoheit von gestern Abends um 10 Uhr bis jezt recht ruhig und sanft geschlafen."

Durch Berichte aus Plombieres, vom 29 Jun., hatte man Nachricht von der Kronprinzessin glüklichen Ankunft daselbst erhalten. Spätere Nachrichten, vom 20 Jul., lauteten um so befriedigender, als die Kronprinzessin alle Ursache hatte, sich des wohlthätigen Einflusses zu rühmen, den der Gebrauch des genannten Brunnens auf Ihre Gesundheit gehabt hatte. Man vermuthete, daß Ihre königl. Hoheit bis Mitte Septembers in Plombieres verweilen würde, um welche Zeit auch Ihre Schwester, die Königin von Spanien, von dort abreisen wollte.

Rußland.

Der Prinz August von Holstein-Oldenburg, zweiter Sohn des Herzogs, ist als General-Lieutenant in russische Dienste genommen, zum Kriegsgouverneur von Reval und zum Chef des 1sten Jägerregiments ernannt worden. — Zu Astrachan waren seit Eröfnung der diesjährigen Schiffahrt 10 Handelsschiffe von den persischen Küsten mit unterschiedlichen Waaren, als: Baumwolle, gesponnener Baumwolle, Gallärfeln, Reis, Pfeffer, Lämmerfellen, Alaun, Indigo, Zimmet, Rauchtabak, Fischleim, Pommeranzenschalen, Rosinen, Seide, Teppichen, gesalzenen Fischen, Caviar, welschen Nüssen ic., angekommen. Von Astrachan war ein Schif mit Stangeneisen und Mehl nach den persischen Küsten abgegangen. — Im Jahre 1804 ließ der Kaiser alle Kriminalrichter zu Kasan, welche ein ungerechtes Urtheil über einen angeblichen Mordbrenner unterschrieben hatten, absezen, und für unfähig zum weitern Dienste erklären. Einer unter diesen Richtern, der Hofrath Tolbusen, ist jezt wieder angestellt worden, weil er damals eigentlich zum Civilfache gehörte, und keine Erfahrung in Kriminalsachen hatte.

Der Kaufmann Solenikow zu Jaroslaw hat ein Mittel erfunden, aus dem Birkenschwamme Pfropfen zu verfertigen.

Auf den seit Eröfnung der Schiffahrt von Cronstadt bis zum 24 Jul. (a. St.) abgesegelten 58 Schiffen verschiedener Nationen wurden folgende russische Produkte und Waaren ausgeführt: Eisen 153,336 Pud, Hanf erster Sorte 185,531 Pud, zweiter Sorte 33,486 Pud, Flachs 12,450 Pud, Talg 40,968 Pud, Talglichter 148 Pud, Wachslichter 3 Pud, Schweinborsten 7,948 Pud, Hausenblase 390 Pud, Leim 187 Pud, Hanföl 706 Pud, Leinöl 9 Pud, Blättertabak 18 Pud, Roßhaare 1,317 Pud, Kaviar 1 Pud, Pottasche 15,970 Pud, Segeltuch 9,005 Stük, Raventuch 13,856 Stük, flämische Leinwand 25,705 Stük, breite Serviettenleinwand 227,143 Arschien, schmale dergleichen 21,240 Arschien, gebleichte breite Leinwand 8,988 Arschien, schmale dergleichen 18,465 Arschien, Sakleinwand 90,460 Arschien, Tauwerk 5,607 Pud, Weizen 458 Tschetwert, Roggen 534 Tschetwert, Schreibfedern 319,000 Stük, Pferdeschweife 53 Stük, Bretter 6,414 Stük, Hasenfelle 34,500 Stük, Juchten 178 Pud, Kalaminken 16,735 Arschien, Filzhüte 745 Stük, Stiefel 218 Paar, Biergläser 4,930 Duzend, Weingläser 227 Duzend, Ochsenzungen 48 Paar, Tischtücher 10 Stük, Servietten 3 Duzend, Kalbhäute 500 Stük.

Preußen.

In Königsberg hat man die Bemerkung gemacht, daß das zur Emballage der Oelfässer gebrauchte Stroh und Moos, von der Sonne beschienen, in Brand geräth.

Oestreich.

Ein Privatschreiben aus Pesth sagt: Dem allgemeinen Vernehmen nach hat unser Kronprinz einen Theil von Ungarn, blos in Begleitung seines Obersthofmeisters, eines Kammerherrn und dreier Bedienten, im strengsten Inkognito und so geheim bereist, daß man hier erst von dieser Reise Nachricht erhielt, als er sich schon wieder in Wien befand. Man kan sich von einer solchen Reise um so mehr Nuzen versprechen, als der Prinz die günstigsten natürlichen Anlagen besizt, und sich mit der größten Popularität bei Jedermann um alle Details erkundigt hat.

Das Journal de l'Empire spricht von einem Lustlager im Innern von Ungarn, das unter Kommando des Grafen v. Kolowrath, Militärgouverneurs des Königreichs, gebildet werden solle.

Am 21 Jul. wurden in den Gebüschen bei Ruma in Slavonien sieben Räuber entdekt, die seevisch gekleidet und bewafnet waren. Feldarbeiter und einige Soldaten des Kordons suchten sich ihrer zu bemächtigen, aber sie hatten an einer Brüke über den ausgetrokneten Bach Kudoß eine so trefliche Stellung genommen, und diese in der Eile noch so gut verschanzt, daß man sie zwar umzingeln, aber ohne Verlust nicht angreifen konnte. Man verstärkte also das Militär, von welchem sie einen Mann tödteten und vier verwundeten, und ließ endlich zwei Kanonen auf ihre Verschanzungen spielen. Nun änderte sich die Scene. Zwei Räubern wurden die Köpfe abgeschossen, zwei andre fielen unter Kugeln und Bajonnetstichen. Die drei Uebrigen nahm man lebend gefangen. Sie büßten am dritten Tage ihren Frevel durch den Strang.

Ein Schreiben aus Wien vom 31 Aug. in Nürnberger Blättern sagt: „Vor einigen Tagen wurden von den durch das Cirkular vom 13 Jul. dieses Jahres einberufenen Bankozetteln von 500 Gulden 5 Millionen, welche bereits durch Umwechslung eingegangen waren, vertilgt. Demungeachtet werden die an die Stelle dieses Papiergeldes getretenen Einlösungsscheine von dem Publikum ungern angenommen, nicht als ob man mehr Vertrauen auf jene als auf leztere hätte, sondern weil der geringste Einlösungsschein 5 Gulden oder 25 Gulden in Bankozetteln beträgt; wer also für einige Gulden in leztern kauft, und dem Verkäufer einen Einlösungsschein von 5 Gulden gibt, versezt diesen in die Nothwendigkeit, ihm einige und zwanzig Gulden herauszugeben. Wird dieses einigemal wiederholt, so kommt der Detailhändler selbst in die Lage nicht mehr herausgeben zu können, wodurch es dann oft geschieht, daß ein Handel zurükgeht, weil der Käufer kein kleines Geld hat, und der Verkäufer nicht herausgeben will oder kan. Diesem Uebel wird aber durch die auf den Oktober dieses Jahres erwartete Scheidemünze, welche theils in Kupfer-, theils in Silbermünze, und diese leztere in Sieben- und Zwölfkreuzerstüken bestehen soll, abgeholfen werden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Metternich, ist schon vorgestern nach Presburg abgegangen, der Hofkammerpräsident, Graf v. Wallis, befindet sich aber noch hier, und man weiß noch nicht, ob er dem gegenwärtigen Landtage beiwohnen wird."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 252. 9 Sept. 1811.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. (Beschluß.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1811.

Kunsthandel.

(Beschluß.)

Von allen Instrumenten wird in Deutschland bei weitem keines mit Neuigkeiten, und zwar mit bedeutenden, gehaltvollen, so reich versorgt, als das Pianoforte. Und das mit Recht. Wie dis Instrument jezt behandelt wird, repräsentirt es ein ganzes Orchester; und uns Deutschen, den von aller Welt anerkannten Meistern in der Harmonie, gebührt es auch, vor allen andern dis, der Harmonie vorzüglich geeignete Instrument zu kultiviren. Den Kennern und geübten Liebhabern werden die neuen Arbeiten Dusseks (Leipzig), Cramers (Leipzig), Friedr. Schneiders (Berlin und Leipzig), Ries's (Bonn und Wien), wahrscheinlich am willkommensten seyn; die Neuigkeiten Steibelts (Leipzig), Tomascheks (Leipzig und Zürich), Pärs (Paris und Leipzig), und Andere mehr, werden von denen, welche zunächst erheiternde Uebung und Unterhaltung wünschen, gern aufgesucht werden. Beethoven hat, so viel wir wissen, für das Pianoforte allein in dem lezten Jahre nur einige Kleinigkeiten geliefert; seine neuesten Konzerte aber scheinen bei weitem nicht so viele Freunde zu finden, als die frühern, woran wohl das Gesuchte und Abentheuerliche in ihrer Struktur, und die Menge von Schwierigkeiten ohne Wirkung Schuld seyn mögen. Schade daß dieser geistreiche, tiefsinnige Künstler den alten Saz so reich bewährt: das Genie kan sich nicht — geniren. In der großen Orchester-Symphonie, dem Gipfel, aber, nach Haydn und Mozart, auch dem gefährlichsten Punkte der jezigen Instrumentalmusik, hat Beethoven einige große, geistreiche, lebensvolle, aber auch sehr schwierige und sehr seltsame Werke geliefert (Leipzig b. Breitkopf); einige andere Komponisten, wie Tomaschek (Leipzig), Andre' (Offenbach), haben weniger originelle, aber unterhaltende Werke geliefert. Uebersieht man endlich die Bestrebungen der vorzüglichsten Verlagshandlungen, so scheinen sich im lezten Jahre, so weit diese Bestrebungen uns haben bekannt werden können, folgende Resultate zu ergeben. Die Breitkopf- und Härtelsche Handlung in Leipzig ist die thätigste unter allen: sie liefert sehr viel und sehr verschiedenes, den Gattungen und dem Gehalt nach. Ein besonderes und wahrhaftes Verdienst erwirbt sie sich durch Herausgabe guter, und, zum Theil wenigstens, sehr wohlfeiler Partituren. Unter den zulezt erschienenen zeichnen sich Mozarts Cosi fan tutte, und Grauns Tod Jesu, nach Ramlers Poesie, vorzüglich aus. Die Kühnelsche Handlung in Leipzig ist ebenfalls sehr thätig, und liefert vorzüglich nicht wenige treffliche Werke für das Orchester und die Instrumentalmusik überhaupt. Zu einem Verdienste werden ihr wenigstens die praktischen Musiker, obwol schwerlich die frühern Verleger, anrechnen, daß sie von mehreren Hauptwerken vorzüglicher Meister, die in den zeitherigen Ausgaben mehr oder weniger vernachläßigt waren, neue, schöne und korrekte, zum Theil auch ziemlich wohlfeile Ausgaben liefert. Von diesen scheint der nun vollendete, und sehr sorgsam berichtigte Stich der Haydnschen Quartetten vorzüglich zu rühmen zu seyn. — Von den Berliner Handlungen hat die des Industriekomtoirs, nicht weniges, und darunter gar manches Gehaltvolle, Anziehende und Gefällige in guten Ausgaben geliefert; die neue Schlesingersche ist mit einigen vorzüglichen Werken vortheilhaft aufgetreten. Die Simrok'sche Handlung in Bonn geht, wie es scheint, nicht eilig, aber guten, festen Schritts. Sie liefert nicht eben Vieles; aber was sie liefert, ist meistens gut und auch mit Sorgsamkeit ausgestattet. Sie beschäftigt sich größtentheils mit Instrumentalmusik. Die Andre'sche Handlung in Offenbach scheint vornemlich ihres ältern, sehr reichen, und großentheils ausgezeichneten Verlags für Instrumentalmusik zu leben. Ihre Neuigkeiten waren weder zahlreich noch (mit einigen Ausnahmen) vorzüglich. Die Nägeli'sche Handlung in Zürich hat in dem lezten Jahre von Kompositionen deutscher Meister nur wenig geliefert; unter diesem Wenigen aber manches Geschäzte. Die Wiener Handlungen sind wohl nur durch die örtlichen, allem Handelsverkehr über die östreichischen Gränzen hinaus äusserst nachtheiligen Verhältnisse abgehalten, Vieles und so Bedeutendes zu liefern, als sonst. Doch kan es auch seyn, daß man jezt ausserhalb dieser Gränzen, eben jener Verhältnisse wegen, ihre Erzeugnisse nur zum kleinsten Theil kennen lernt. *

Nordamerika.

(Aus dem Federal-Republican von Baltimore.) Verhältnisse mit England. Mehrere Umstände bestärken uns in der Meinung, daß die Unterhandlung mit Hrn. Forster gleich Anfangs abgebrochen, oder wenigstens jede Diskussion, selbst über die Präliminairpunkte, suspendirt worden ist, bis neue Instruktionen aus England einlangen. Serrurier (der französische Gesandte zu Washington) hat unstreitig Alles erfahren

* Die Uebersicht des Ganges, den der Buchhandel in den neuesten Zeiten genommen hat, so wie der vorzüglichsten litterarischen Produkte der lezten Ostermesse wird erst in den lezten Monaten dieses Jahrs geliefert werden.

was zwischen Hrn. Forster und Hrn. Madisson vorgegangen ist, und statt die Unterhandlung blos zu beobachten, hat er sehr vermuthlich die Antworten, die man dem englischen Gesandten gegeben hat, in die Feder diktirt. — Boston, vom 22 Jul. Einige Personen glauben, die amerikanischen Schiffe, die seit dem 1 Nov. nach Frankreich geführt worden sind, würden auf Napoleons Befehl durch die Prisengerichte frei gegeben werden. Der Zwek dieser Maaßregel soll angeblich seyn, zu beweisen daß die Dekrete von Berlin und Mailand für die vereinigten Staaten zurükgenommen seyen. Allein man muß sich erinnern, daß diese Dekrete für unabänderliche Reichsgeseze erklärt worden sind, und alle neutralen Nationen angehen. Sind wir denn aber keine neutrale Nation mehr, sind wir wirklich mit Großbritannien in Krieg? Betrachtet Napoleon unser Gesez vom 2 März als eine Kriegserklärung, oder hat etwa Hr. Madisson versprochen, zu andern, minder zweideutigen feindseligen Maaßregeln zu schreiten? In der That, gibt Frankreich die Prisen auf, die es Kraft der Dekrete von Berlin und Mailand gemacht hat, so wird man den Aufschluß eines so ausserordentlichen Ereignisses bald im Ausbruche unsers Kriegs mit England finden!

(Aus dem General-Advertiser.) Die Gesellschaft der Freunde der Preßfreiheit zu New-York hat ihre lezte Sizung mit Annahme nachstehender Resolution beschlossen: „Um den Bedrükungen, welche Irland erduldet, alle mögliche Publizität zu verschaffen, soll die ganze Prozedur gegen Hrn. Finnerty, nebst den Beschlüssen vom heutigen Tage, ins Spanische übersezt, und Abschriften davon unserm Landsmanne, dem Doktor Burke, zu Caraccas zugeschikt werden, um deren Publikation in den patriotischen Zeitungen von Südamerika zu veranstalten." — Die Schuzschrift für Hrn. Madisson, die er, wie man vermuthet, selbst geschrieben hat, um die Anschuldigungen des Hrn. Smith von sich abzulehnen, der ihm unter Anderm Mangel an Energie vorwarf, endigt sich mit nachstehender merkwürdiger Erklärung: „Wir können versichern, daß der „Präsident meistens, wo nicht immer, dem Kongreß strengere „Maaßregeln vorgeschlagen hat, als die waren, die man nachher an„nahm, oder als irgend die Maaßregeln eines seiner Vorgänger."— In den verschiedenen Versammlungen, die zur Feier des Jahrestags der amerikanischen Unabhängigkeit gestern gehalten wurden, bemerkten wir daß die Föderalisten, obgleich über mehrere Punkte mit den Republikanern uneins, doch insgesamt darin mit ihnen übereinstimmten, daß es nöthig sey eine Marine zum Schuze der Unabhängigkeit der amerikanischen Flagge zu errichten. Bei mehrern Mahlzeiten der Föderalisten wurden nachstehende Trinksprüche ausgebracht: Die amerikanische Marine. Möge sie bald für unsre Bedürfnisse hinreichen, so wird sie bald alle unsre Besorgnisse verscheuchen! .. Die Kanonierschaluppen. Möchte man sie in unsre Felder pflanzen können, damit sie Kriegsschiffe von 30, 60 und 74 Kanonen erzeugten! *) ... Die amerikanische Flagge. Möge sie nie behandelt werden, wie die Flagge des little Belts, sondern triumphirend auf dem Reiche des alten Neptuns wehen! ... Warren, Worster, Green und Montgomery. Wer wollte nicht seinen lezten Schlaf mit dem Tapfern schlafen, wenn der Sieg den lezten Tag seines Lebens krönt! ... (Zu der mit *) bezeichneten Stelle macht der Moniteur folgende Anmerkung: „Alsdann wird Amerika wahrhaft eine Macht seyn, seine Bürger werden aufhören gepreßt, seine Flagge beschimpft und sein Handel den willkührlichen Taxen der Regierung zu London unterworfen zu werden. Dreißig Linienschiffe und dreißig Fregatten werden es zu einem Staate von großem Ansehen erheben; und dreißig Linienschiffe und dreißig Fregatten werden seinem Handel weniger kosten, als ihn die Hindernisse aller Art kosten, die ihm England in den Weg legt. Ein guter amerikanischer Bürger muß dahin stimmen und Alles opfern, um dreißig Linienschiffe und dreißig Fregatten zu haben, oder er muß auf seine Unabhängigkeit Verzicht thun, und sich wieder unter das eiserne Joch schmiegen, wie es ihm England vor 1778 auflegte.")

Spanien.

Die Cadizer Zeitung enthält folgenden Artikel: „Da sich in der Statthalterschaft Rio de la Plata Klagen gegen den General Elio erhoben haben, so hat das Regentschaftskonseil für gut gefunden, ihn in das Mutterland zurükzurufen, ihm die Würde eines Vicekönigs abzunehmen, und die Statthalterschaft so wie das Kommando der Armeen in dieser Provinz dem General Vigodet, Generalkapitän von Chili, anzuvertrauen." (Die englischen Journalisten bemerken, diese Maaßregel komme, wie gewöhnlich alle Maaßregeln der Junta von Cadiz, jezt nach der Einnahme von Monte-video zu spät.)

Großbritannien.

Aus dem Alfred vom 26 Aug.) Nach Berichten aus St. Domingue vom 16 Jul. sind wir entschieden mit Christophe im Kriege; er verübt jede Art von Räubereien gegen den englischen Handel. Im verflossenen Junius warfen einige unsrer Kreuzschiffe Anker vor Gonaive, bestanden auf die Zurükgabe zweier Schiffe aus Jamaika, die in diesen Hafen geschleppt worden waren, und forderten Genugthuung für den Tod eines englischen Matrosen, der durch eine Kugel von den Batterien von Kap-Français umgekommen war. Allein Christophe schlug alle diese Begehren ab; man hat also Maaßregeln ergriffen, um seine Flotte in den Gonaiven und im Kap zu blokiren. Die Linienschiffe Southampton, Brazil und der Sparrow kreuzen vor Haiti.

(Aus dem Statesman.) Wie unsre Korrespondenten uns melden, kommt Nottingham, diese sonst so glükliche und blühende Stadt täglich mehr in Verfall. Die zahlreichen Spizenwebstühle verrosten. Mehrere dortige, sonst reiche Kaufleute sind hofnungslos oder schon ruinirt, und Hunderte von Webern und Manufakturisten, deren Fleiß sonst dem Reiche so viel Ehre brachte, arbeiten mit Lumpen bedekt an der Heerstraße, während ihre Weiber verhungert die Thüren des Arbeitshauses belagern und ihre Kinder den Kirchspielen zur Last fallen. In andern Gegenden des Königreichs geht es eben so; mit welchem Kummer müssen wir nun nicht die Minister von der Unmöglichkeit den Krieg je zu endigen, sprechen hören. Guter Gott, wie lange wird ihre Regierung dauern!

Der Moniteur übersezte neulich einen im Oberhause erstatteten Bericht des Lords Sheffield über den jezigen Handel mit Schaafwolle und über den gegenwärtigen Zustand der Wollenmanufakturen in England, folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Politik, welche Frankreich standhaft befolgt, hat die Handelsverbindungen der Völker unter einander sehr zerrüttet.

Doch kommen die Verlegenheiten in denen wir uns befinden, nicht allein vom Feinde, sondern auch von unklugen Spekulationen und von dem eingerissenen Mißtrauen her. Denn was man auch von dem Verfalle des Handels sagen mag, so hat doch die Ausfuhr der Wollenzeuge zugenommen. Im Jahr 1810 wurden ungefähr 11 Millionen Pfund fremde Schaafwolle eingeführt, wovon ein großer Theil spanische war, und bekanntlich liefern die großen Schaafheerden in England selbst viel Wolle, die aber immer zur Hälfte wohlfeiler ist, als die feine spanische; denn wenn diese leztere das Pfund 6 Schilling kostet, so kan man die englische für 3 Schilling bekommen. Im verflossenen Jahre wurden an Wollenmanufakturen für 5 Mill. 770,000 Pf. Sterling ausgeführt, folglich für 350,000 Pf. Sterl. mehr als im Jahr 1809; überhaupt kan man die Ausfuhr in diesem Artikel im Durchschnitt seit 40 Jahren jährlich auf fünftehalb Millionen Pfund Sterling anschlagen. Davon geht bedeutend viel nach Nordamerika, nach Ost- und Westindien etwas Namhaftes; aber nach dem Kontinent von Europa, besonders nach Deutschland, hat der Absaz sehr abgenommen. Frankreich bezog niemals viel von unsern Wollenmanufakturen. Ein Beweis von unserer schlechten Politik und Staatswirthschaft ist, daß wir fremde Wolle einführen, während wir unsre inländische Schaafzucht auf den höchsten Grad veredeln könnten, und dabei mehr als jemals über Geldmangel klagen. Das Nemliche gilt auch von unserem Akerbaue. Wir brauchen alle Jahre für 7 Millionen Pf. Sterl. fremdes Getreide; rechnet man hiezu, was wir jährlich an Subsidien bezahlen, was unsre Flotten und Armeen im Auslande kosten, ist es dann noch ein Wunder, wenn die klingende Münze in England täglich abnimmt? Wenn man auf das Pfund fremde Schaafwolle nur einen Schilling Zoll legte, so würde dis eine jährliche Summe von 550,000 Pf. St. eintragen. Eben so würden wir das fremde Getreide ganz entbehren können, sobald die Regierung aus ihrer Unthätigkeit erwachte und Verfügungen träfe, daß die großen Streiche Landes, die bis jezt in England noch unbenuzt liegen, urbar gemacht würden."

Frankreich.

Die Musik der kaiserlichen Kapelle war dem Hofe nach Compiegne gefolgt.

Der General Sebastiani befand sich seit einigen Tagen zu Paris.

Holländische öffentliche Blätter machen ein kaiserliches Dekret vom 11 Aug. bekannt, wodurch die Aushebung von 3,600 Konscribirten von der Klasse von 1809 in den sieben holländischen Departements, in dem Departement der Schelde-mündungen und in dem zum Departement der beiden Nethen gehörigen Arrondissement von Breda verordnet wird. Der Aufbruch dieser Konscribirten, wovon 2,400 für den Land- und 600 für den Seedienst bestimmt sind, soll zwischen dem 15 und 30 Okt. statthaben.

Ein Handelsschreiben aus Livorno vom 27 Aug. erzählt, der dortige Seehandel sey gegenwärtig sehr belebt, ohne von den Engländern beunruhigt zu werden. Feindliche Eskadren zeigen sich nicht, und einzelne Fregatten und Kaper laufen Gefahr, von der auf der Rhede von Livorno liegenden, stets segelfertigen Flottille genommen zu werden. Besonders ist der Handelsverkehr mit Genua, Marseille und Neapel stark, auch mit den Barbaresken werden Geschäfte gemacht. Längs der ganzen französischen und italienischen Küste am mittelländischen Meere sind jezt alle Häfen, Rheden und Ankerpläze entweder in vollem Vertheidigungsstand, oder wenigstens mit Batterien versehen, unter denen jedes Kauffahrteischif, das von einem feindlichen Kriegsfahrzeug gejagt wird, Sicherheit finden kan. Der Hafen und die Rhede von Livorno werden durch die neu angelegten Forts dergestalt gedekt, daß kein feindliches Kriegsschif sich nähern kan, ohne Gefahr zu laufen, in Grund gebohrt zu werden. Selbst gegen Congrevesche Zündraketen ist die Stadt sicher. — In Livorno war bisher die Gewohnheit, daß ein Individuum die Kassengeschäfte von drei bis vier Handelshäusern zugleich besorgte. Ein solcher gemeinschaftlicher Kassier, der viel Vertrauen genoß, war unsichtbar geworden, und hatte sich wahrscheinlich das Leben genommen. Sein Kassendefekt betrug über 20,000 Plaster.

Die Arkaden des Koliseums (schreibt man aus Rom) sind nun bereits bis auf den Boden von dem Schutt und Unrath befreit, der sie bisher anfüllte. Die Abwechslung von Licht und Schatten hat, wenn man durch dieselben wandelt, etwas sehr Auffallendes. Eben so ist auch der schöne Tempel der Vesta von den neuen Mauern, die ihn umgaben und verunstalteten, befreit. Der zur Zeit der alten Römer allen Göttern geweihte Tempel, oder das Pantheon, das im vierten Jahrhundert in eine christliche Kirche verwandelt wurde und seitdem den Namen Maria rotonda führt, soll gleichfalls seine alte Gestalt wieder erhalten, und von neuern Zusäzen befreit werden. So wird also das alte Rom dem heutigen Rom ein neues Leben, einen neuen Glanz verschaffen.

Der Moniteur meldet aus Osnabrück vom 15 Aug.: „Da die Erndte schon sehr weit vorgerükt ist, so wird die Zahl der Arbeiter auf der Straße von Wesel nach Hamburg durch das Departement der Ober-Ems auf 3,500 gebracht werden. Schon sind alle großen Arbeiten des Terrassirens beendigt, und man beschäftigt sich gegenwärtig damit, die Straße nochmals zu überfahren und zu ebnen. Die Arbeiten sind so weit vorgerükt, daß die Anzahl der Arbeiter zu Ende dieses Monats nothwendigerweise vermindert werden wird. Die Einwohner, welche über die vor Kurzem noch unbrauchbare Straße Truppen und Artilleriezüge passiren sehen, können die ausserordentliche Schnelligkeit, welche dergleichen Resultate erzeugte, nicht genug bewundern."

Zu Amsterdam wurden bereits Anstalten zur feierlichen Aufnahme Ihrer kaiserl. Majestäten, die man nächstens erwartet, getroffen.

Ein ausführlicher Beschluß der Regierungskommission zu Hamburg, vom 13 Aug., enthält nähere Vorschriften, wie die Geseze wegen Erhebung der Einregistrirungs-, der Stempel- und Greffegebühren, wegen Erhaltung der Hypotheken, wegen Verwaltung und Veräusserung der Staatsdomainen ꝛc. vom 20 Aug. d. J. an in den neuvereinigten Departements in Ausübung gebracht werden sollen. (Die Hamburger Zeitungen erscheinen bereits gestempelt, und der Preis eines Stüks ist auf 1½ Schilling gestiegen.) — Ein Beschluß des Präfekten betrift die Aushebung von 1,165 Konscribirten aus der Klasse von 1810

(d. h. die vom 1 Jan. bis 31 Dec. 1790 geboren sind), im Departement der Eldmündungen.

Italien.

Schon früher waren den Städten Neumarktl und Krainburg, die am 30 März und 18 Mai d. J. größtentheils abgebrannt sind, von Seite der Regierung einige Geldverschüsse gemacht worden. Nunmehr aber haben des Kaisers Majestät durch ein Dekret vom 25 Jul. den Abgebrannten von Neumarktl die Summe von 70,000 und denen von Krainburg 30,000, zusammen 100.000 Franken, bewilligt, welche verhältnißmäßig unter dieselben vertheilt werden sollen.

Die in Herkulanum gefundenen Manuscripte werden fortdauernd unter Aufsicht der HH. Rosini, Scotti und Pessetti aufgerollt. Unlängst erschienen Fragmente von einem lateinischen Gedichte über den Krieg zwischen Antonius und August, und große Stüke des zweiten Buchs über die Natur von Epikur. Man hoft den ganzen Traktat dieses Schriftstellers aufzufinden. Auch die Ausgrabungen von Pompeji gehen unermüdet vor sich. Man hat sehr schöne und reiche marmorne Fußböden gefunden, welche nun zu den Gallerien des königlichen Museums bestimmt sind. Welchen Begrif müssen wir uns von dem Luxus der Römer machen, wenn man bedenkt, daß diese kostbaren Gegenstände die Wohnungen von Privatleuten einer Stadt zierten, welche weder unter die größten noch unter die reichsten des Reichs gehörte!

Deutschland.

Da Se. königl. Majestät von Baiern beschlossen haben, für das ehemalige Fürstenthum Bayreuth eine besondre Finanzadministration, unter unmittelbarer Leitung des Generalkommissärs, Herrn Grafen v. Thürheim, fortbestehen zu lassen, so enthält das Regierungsblatt nunmehr die unterm 9 Aug. d. J. verfügten Personalernennungen für diese Finanzadministration, welche im Range den übrigen königlichen Finanzdirektionen vollkommen gleichgestellt ist. Direktor wurde der bisherige zweite Kammerdirektor, Hr. Bombard; Räthe die Kriegs- und Domainenräthe Hornberger, Fischer, und Graf Münster, der Kammerassessor Barth, und der gewesene Verificateur ambulant des domaines, Fickenscher.

Man las neulich in öffentlichen Blättern, daß der Färber Eustach Ziegler, von Michelfeld, einer Kommission der königlichen Akademie der Wissenschaften sein von ihm verfertigtes Indigosurrogat zur Prüfung vorgelegt habe, die es auch als solches anerkannte, ohne jedoch über dessen Ausscheidung aus dem Waid ein Urtheil fällen zu können, da diese nicht unter ihren Augen gemacht worden war. Eben bemeldeter Ziegler hat nun von seinen erzeugten Waidpflanzen eine Kiste voll nach München gebracht, und am 3 Sept. vor den Augen einer Kommission der Akademie, aus Botanikern und Chemikern zusammengesezt, die Ausscheidung des Surrogats aus den Waidpflanzen zur vollsten Zufriedenheit vollzogen.

Am 4 Sept. Abends hielt Madame Bittorff zu Salzburg mit einer papiernen Montgolfiere eine Luftfahrt; Herr Bittorff aber blieb auf der Erde zurük.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten, Staatsrath v. Taubenheim, zum wirklichen Staatsminister mit Siz und Stimme im königlichen Staatsministerium ernannt.

Das Frankfurter Offizialblatt liefert aus Biebrich vom 31 Aug. folgenden Auszug eines Schreibens des Divisionsgenerals, Reichsgrafens und Gouverneurs von Barcellona, Moriz Matthieu, an Se. hochfürstl. Durchlaucht den Herzog von Nassau: „Barcellona, vom 18 Jul. 1811. Gnädigster Herr! Einer Ihrer treuesten Unterthanen, einer ihrer tapfersten Soldaten, der Baron v. Pöllnitz, Obrist eines Ihrer leichten Infanterieregimenter, ist auf dem Felde der Ehre gestorben. Dieser Verlust hat mich tief gerührt, und Traurigkeit in die Seele der Offiziere und Soldaten seines Regiments gegossen; alle französischen Korps, von denen er allgemein geliebt und geachtet wurde, sind darüber betrübt. Nachdem ich dem Andenken dieses tapfern und biedern Offiziers das schuldige Lob und Bedauern gezollt habe, will ich dieses Schreiben nicht endigen, ohne Ew. hochfürstl. Durchlaucht ein wohlverdientes Lob ihres 1sten leichten Infanterieregiments und der Offiziere, welche dasselbe kommandiren, vorzutragen; ich habe in meinen Berichten an Se. Excellenz den Kriegsminister mehreremale Gelegenheit gehabt, dieses vortreflichen Regiments auf eine ehrenvolle Weise zu erwähnen, das sowol durch seinen Muth vor dem Feinde als durch sein gutes Betragen und den Geist, der es beseelt, gleich empfehlenswerth ist. Geruhen Sie rc. Der Divisionsgeneral, Reichsgraf, Gouverneur von Barcellona, Moriz Matthieu."

Oestreich.

Am 29 Aug. ward der ungarische Landtag zu Preßburg feierlich eröfnet; am folgenden Tage begab sich eine Deputation nach dem Schloßhof, um Ihre Majestäten zum Landtage einzuladen.

Die Gazette de France will wissen, das gestern erwähnte Lustlager im Innern von Ungarn werde nicht stattbaben, um die dazu erforderlichen beträchtlichen Kosten zu ersparen.

Türkei.

Ungarische Blätter sagen: „Es bestätigt sich, daß Pascha Ismail-Bey von Seres mit einem Korps von 25 bis 30.000 Mann Türken in Widdin eingetroffen ist. Pascha Molla-Aga (Kommandant von Widdin) hatte sich gleich nach dessen Ankunft mit den Vertrautesten seiner Türken in die Festung eingeschlossen, indem er befürchtete, daß ihm Ismael-Bey den Kopf würde abschlagen lassen, weil er des Hochverraths, da er mit dem russischen General Ritter v. Saß in enger Freundschaft stand, beschuldigt worden ist. Ismael-Bey soll auch wirklich den Auftrag von der Pforte erhalten haben, wenn er des Molla-Aga habhaft werden kan, ihn ohne weiters hinrichten zu lassen, und die durch den Handel und Eröfnung der Passage über Neu-Orsowa eingelaufenen Mauthgefälle zu konfisziren, und der Pforte zu übermachen. — Berichten aus Belgrad zufolge hatte sich die ganze bei Travnik und an der Drina versammelte bosnische Macht plözlich weggezogen. Das in Servien eingefallene Korps von 3,000 Mann hat sich gleichfalls zurükgezogen, und die aus mehreren servischen Ortschaften gefangen genommenen Einwohner mit sich in die Sklaverei geführt. Niemand kan begreifen, wo sich auf einmal die bosnische Macht hingewendet hat. Alles ist in Servien in banger Furcht, daß wenn die Russen nochmals eine Schlacht verlieren sollten, es um Servien geschehen sey. — Aus Orsowa wird berichtet, daß die Kommunikation zwischen Widdin und Neu-Orsowa seit 3 Wochen ganz gesperrt ist. Das Korps des General Saß soll vom Timok gänzlich zurükgedrükt worden seyn, und sich nun vor Gladova gelagert haben. Auf dem Berge Alion jenseits des Gebirgs stehen bei 10,000 Russen versammelt, und in Krajova sollen auch mehrere Tausend Mann russischer Truppen angekommen seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 253. | 10 Sept. 1811.

Nordamerika.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Nachrichten aus **Baltimore** vom 15 Jul. Am 1 d. sind die amerikanischen Fregatten, der Präsident und die vereinigten Staaten, nebst einer Brigg, wieder unter Segel gegangen. Während indeß unsre Regierung mit dem englischen Abgeordneten unterhandelt, beharrt das Kabinet von St. James darauf, unsre Schiffe in Folge seiner drükenden Konseilsbefehle kapern zu lassen. — Wir müssen mit Bedauern melden, daß eine große Menge falsche englische Banknoten bei uns im Umlauf sind; man schäzt ihre Summe auf 20,000 Pf. Sterling. — Der Generalgouverneur der englischen Besizungen in Nordamerika, Sir James Henry Craig, hat sich am 19 Jun. zu Quebec nach England eingeschift. Die vollziehende Gewalt ist jezt in Nieder-Kanada an Thomas Dunn Esqu., als ältestes Mitglied der Rathsversammlung, übergegangen. — Wie es heißt ist der spanische Gouverneur von Florida, Folch, zum Range eines Brigadegenerals erhoben, und zu seinem Korps in Vera-Cruz zurükbeordert worden. Zugleich hat man Geld zu Bezahlung der Truppen nach Pensacola geschikt, und befohlen sowol diesen Ort als Mobile zu befestigen. Auch sollen von Mexiko aus alle Arten von Beistand, an Mannschaft und Geld, versprochen worden seyn.

Frankreich.

Am 1 Sept. nach der Messe legten zu Compiegne vier neu ernannte Brigadegenerale und ein Obrist ihren Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab.

Am 4 Sept. sollte in der Metropolitankirche zu Paris das feierliche Todtenamt für den verstorbenen Bischof von Exeter gehalten werden.

Der Moniteur bringt folgenden, an den Seeminister gerichteten Bericht. „**Rochefort**, den 26 Aug. Mit dem lebhaftesten Schmerz habe ich Ew. Excellenz von dem Verluste der Brigg le Teaser Rechenschaft abzulegen, die in feindliche Hände gefallen ist. Zwei englische Fregatten waren am 24 Aug. Abends mit französischen Flaggen in die Girande eingelaufen, und hatten darin die Nacht zugebracht. Am 25 um 7 Uhr des Morgens griffen sie den Teaser an, und eroberten ihn nach einem ziemlich lebhaften Widerstande. Der Fregattenkapitän Dubourg hatte sich, in voller Ueberzeugung daß die Fregatten französische wären, wie es scheint, selbst an Bord einer derselben begeben. Dis sind alle Nachrichten, die mir über dieses unglükliche Ereigniß zugekommen sind. Es ist unerhört, daß unerachtet der Signale die feindlichen Fregatten von unsern Seeleuten nicht an ihrer Gestalt, an ihrer Betakelung, erkannt worden, daß die Lootsen nicht an Bord gewesen sind, daß die Fregatten nicht geschossen haben, und daß man sie zwölf Stunden ohne genauere Erkundigung auf dem Ankerplaze gelassen hat; Alles dis ist unbegreiflich. Man hat mir gesagt, da der ausgelaufene Konvoy die Spize de la Coubre nicht habe umsegeln können, so sey die Brigg der Teaser, die ihn eskortirte, mit den Fregatten zurükgekehrt, und Kapitän Papineau habe dem Fort zugerufen nicht zu schiessen, es wären die Fregatten die Elbe und die Pallas. Das Manöuvre dieser beiden Fregatten war doch durch die Küstensignale bekannt, seitdem sie die Rhede von Basques verlassen hatten, denn sie waren als feindliche signalisirt. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Kontreadmiral und Seepräfekt **Lacrosse**." — (An den Ordonnateur.) „**Royan**, 26 Aug. Ich habe die Ehre Ihnen ein trauriges, auf dieser Rhede vorgefallenes Ereigniß zu melden. Gestern um 3 Uhr Morgens signalisirte man den Konvoy unter Eskorte des Teaser, der am Morgen ausgelaufen war, und nun in den Fluß zurükkehrte, weil er nicht um Mommusson hatte herumkommen können. Zugleich signalisirte man zwei große Fregatten mit französischen Flaggen, auch mit einer besondern blauen Flagge, welche das Signal des Tages war. Man schikte Schaluppen nach diesen beiden vermeintlich französischen Schiffen; aber die Lootsen kamen nicht wieder. Mit Eintritt der Nacht warfen die Fregatten bei der Graves-Spize Anker und zündeten ihre Laternen an. Unter diesen Umständen konnte man unmöglich wegen dieser Schiffe Mißtrauen fassen, oder sie für feindliche halten. Heute den 25 um 7 Uhr gingen sie beide unter Segel und manöuvrirten um nach dem Verdon zu kommen. Hr. Dubourg, Kommandant der Korvette le Pluvier, stieg in sein Boot und begab sich an Bord der Fregatte, die den Kommandeurwimpel führte. Bald nachher segelten die Fregatten auf den Teaser und Pluvier los; eine streifte längs der Brigg hin und beschädigte sie durch ihre Segelstangen im Takelwerk. Sogleich begann das Kleingewehrfeuer Bord an Bord. Die andre Fregatte ging auf den Pluvier los, der an der Spize Valliere lag; diese Korvette spannte sogleich ihre Segel auf und flüchtete sich in die Bucht von Royan. Hierauf legte sich die Fregatte mit zwei Ankern fest, und kanonirte anderthalb Stunden lang gedachtes Aviso, welches daher auf den Strand lief. Die HH. Page, St. Vaast und Bourdin, auch der Chirurgien-Major Chrétien sind Kriegsgefangene. Beide Fregatten sind noch bei Cordouan. Ich bin nicht im Stande Ihnen jezt mehr Nachrichten mitzutheilen, werde aber morgen die Ehre haben, Ihnen über alle diese unbegreiflichen Ereignisse einen umständlichen Bericht zu erstatten ꝛc. (Unterz.) **De Bray**."

Eine im Moniteur eingerükte Uebersicht der Manufakturen, welche das Departement des Loir und Cher enthält, erwähnt der vornehmsten Industriezweige dieses übrigens durch fruchtbaren Boden und Akerbau sich auszeichnenden Landes. Die Produkte seiner Fabriken sind, die gemeinen Tücher von Romorentin, die Baumwollzeuge, die der Bezirk von Vendome liefert, die Mollettons und Baumwolldeken von Saint-Die (Bezirk von Blois); die zu Vendome verfertigten und vorzüglich geschäzten Papiere, die gemsledernen und glasirten Handschuhe; Branntewein, Fayence, Glas- und Messerschmidtwaaren von Blois und Vendome u. a. m. Ein andres Produkt, welches dieses Departement beinahe ausschließlich besizt, ist der Flintenstein, welcher für den besten von ganz Europa gehalten wird.

Ein Schreiben aus Chiavari vom 10 Aug. sagt: „Die großen Arbeiten, welche auf Befehl Sr. Majestät in diesem Departement unternommen wurden, sind in dem laufenden Jahre mit einer wunderähnlichen Schnelligkeit vorgerükt. Der Anfang wurde am 20 März auf dem Wege von Spezzia nach Parma gemacht, und dermalen ist die Straße schon von Pontremoli bis nach Berceto, d. h. bis nach Parma in einer Länge von 35,000 Metern fahrbar. In dem Departement der Apenninen arbeiten 3,000 Menschen daran. Gleich Anfangs belief sich ihre Anzahl auf 5,000, und wenn die 2,000, welche die Arbeiten der Ernbte entzogen, hätten dabei bleiben können, so wäre die ganze Straße nunmehr vollkommen fertig. Man hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; unzählige Wassergräben durchschnitten die Gegend; man bedekte sie mit mehr als 50 größern und kleinern Brüken, zu denen allen der Grund im vorigen Jahre gelegt wurde, und deren mehrere schon völlig fertig sind. Bald wird nichts mehr zu thun übrig seyn, als eine Brüke über die Magra zu bauen, an welche man unverzüglich Hand anlegen wird, so wie an die Fortsezung der Straße von Pontremoli bis nach Ulla und von Ulla nach Sarzana. Zweitausend Arbeiter sind mit gleicher Thätigkeit auf der Straße des Departements von Taro beschäftigt, und man hat uns versichert, daß diese schöne Straße im Laufe des Jahrs 1812 vollendet dastehen wird."

Schweiz.

Vom 10 Aug. Von den Verhandlungen der schweizerisch-gemeinnüzigen Gesellschaft ist der zweite Bericht für das Jahr 1811 (Zürich, b. Geßner, 60 S. in 8.) erschienen. Er liefert die Verhandlungen der zweiten Versammlung der Gesellschaft im Mai dieses Jahres. Erst die Anrede des Präsidenten (D. Hirzels), der von dem, was im Laufe des Jahres in Bezug auf die nun aus 84 Gliedern aus den meisten Kantonen der Schweiz bestehende Gesellschaft geschah, Kunde gibt, und über die Wirksamkeit und das Streben derselben manche Wünsche und Vorschläge ausspricht; dann folgen die disjährigen Beschlüsse der Versammlung. Von jenen soll nur einer erwähnt werden: „Ein beinahe allgemeiner Fehler, den ich der Rüge werth halte, erhält sich noch in den meisten Kantonen, nemlich die allzusehr getheilte Besorgung verschiedener Anstalten in den Städten und Hauptorten, welche dann mehrere Verwaltungen nöthig macht, und dadurch Ausgaben veranlaßt, welche schiklicher, würdiger, und dem Zwek und Stiftungsgeist angemessener angewendet werden könnten. So sind z. B. in einer Stadt neun öffentliche Armenverpflegungsanstalten, die jede ihre eigenen Gebäude, Oberaufsicht, Beamtete, Unterbeamtete und Dienstboten haben, welche alle, die Oberaufsicht ausgenommen, so bezahlt werden, daß sie mit ganzen Familien über Standesgebühr leben können, und doch ließe sichs fragen, ob nicht da eine Zusammenschmelzung, wenigstens einiger, anwendbar wäre?" Die Gesellschaft beschloß die Anlegung und Sammlung eines Archivs, worin ältere und neuere Verordnungen, Drukschriften u. s. w. über das Armenwesen, aus allen Kantonen niedergelegt und davon raisonnirende Verzeichnisse (deren jezt schon das erste geliefert wird) fallen bekannt gemacht werden; sie foderte ferner ihre Mitglieder neuerdings auf, entweder Berichte zu ertheilen, über das gesamte Armenwesen ihres Kantons, und dabei besonders Rüksicht zu nehmen auf die bestehenden Geseze und Verordnungen, auf den Geist und den Erfolg, womit sie vollzogen werden; oder Berichte über die Armenverhältnisse einzelner Gemeinden nach genehmigten tabellarischen Formen. — Die Zürcherische Künstlergesellschaft führt den glüklichen Gedanken aus, das bei der disjährigen Ausstellung mit so viel Beifall aufgenommene große Gemälde von Volmar, den Abschied des Bruders Niklaus von der Flue von seiner Familie (um den Preis von 150 Karolins) in der Meinung anzukaufen, daß die Summe durch Subscriptionen von 1 Landthaler für jede Unterzeichnung zusammengebracht, und zugleich die Kosten des Kupferstichs durch Hrn. Lips in Zürich sollen gedekt werden. Jeder Unterzeichner erhält für sein Billet einen Abdruk, und die mehreren Billets sind bereits abgesezt. Das Gemälde selbst soll hernach auf dem Rathhaus zu Stanz, wo einst der biedere Eremite im Kreise entzweiter Väter als rettender Schuzgeist erschien, öffentlich aufgestellt werden. — Der Zusammentritt des Konziliums in Paris veranlaßte auch in der Schweiz die Erscheinung eines Pamphlets, unter dem Titel: „Versuche über die Annäherung einiger Glaubenslehren der verschiedenen christlichen Kirchen, zur Herstellung des Ansehens der weltlichen Macht nach Jesus und der Apostel Befehle, von J. Rud. Heß (Zürich und Leipzig, 1811. 40 S. in 8.") — Unter den häufigen Gewittern dieses Sommers, die auch in der Schweiz die Vegetation und die Zeitigung aller Früchte um Monatsfrist verfrüherten, zeichnen sich die verheerenden Wassergüsse vom 5 Jul., die in der Gegend von Luzern Häuser umrissen, und vielen Schaden verursachten, und das Hagelgewitter aus, das am 20 Jul. im Distrikt Vivis vom Kanton Waadt die Weinberge verwüstete.

Deutschland.

Nach Berichten aus Salzburg hatte Madame Blittorff mit ihrem papiernen Ballon von 60 Fuß Höhe, und 48 Fuß im Durchschnitt schon am 3 Sept. ihre Luftfahrt antreten wollen. Allein bei der Füllung des Ballons erhielt derselbe durch die Handlanger, welche die Seile zu stark anzogen, einige Risse, und die Zuschauer gingen unbefriedigt auseinander. Auch am 4 hatte es anfänglich das Ansehn, daß die Luftfahrt nicht von Statten gehen würde, indem ein Strik riß, an welchem der Ballon gezogen wurde. Hierdurch verzögerte sich das Aufsteigen der Frau Blittorff bis Abends ein Viertel nach 7 Uhr, wo es

schon anfing dunkel zu werden. Nun erhob sie sich von dem Kasernenplaz unweit des Schlosses Mirabell, schwenkte eine blau- und weiße Fahne, und warf Dankaddressen unter die Zuschauer herab. Sie erreichte eine Höhe von einigen Tausend Fuß, schwebte ungefähr eine Viertelstunde über der Stadt, und ließ sich dann am Mönchsberge, unweit der Augustinerkirche zur Erde herab. Da die benachbarten Berge und die Höhe der Häuser Vielen den Genuß dieses Schauspiels umsonst gewährten, und die Familie Bittorff daher keine ergiebige Einnahme gemacht hatte, so wurde für sie von dem königl. Polizeikommissariate eine Kollekte veranstaltet.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt vom 6 Sept. hatte sich die Geleitswoche bis dahin nicht sonderlich angelassen. Verkäufer waren mit großen Waarenlagern in Menge vorhanden; aber die Haupteinkäufer, welche vormals die Messen gut machten, fehlten, und die kleinern Einkäufer aus Süddeutschland eilten eben nicht, sondern schienen in der Hofnung niedrige Preise zu erhalten, erst noch den Gang der Meßgeschäfte abwarten zu wollen.

Unterm 21 Aug. hat die Lippe-Bückeburgsche Regierung ein Publikandum erlassen, um in Rüksicht auf die in der Nähe jezt errichtete französische Douanenlinie die Unterthanen vor allen Kontraventionen gegen die Douanengeseze zu warnen, und besonders zu verhindern, daß durch verbotene Niederlagen oder sonst, von dem Lippischen Lande aus keine Versuche gemacht werden, diesen Gesezen auf irgend eine Weise zuwiderzuhandeln.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 2 Sept. „Gestern, um 11 Uhr Morgens, empfiengen Ihre kaiserl. Hoheit Madame, in Ihren Zimmern zu Napoleonshöhe, die Minister, das diplomatische Korps, den Staatsrath und alle Behörden, welche von dem Grafen v. Wickenberg, Adjutanten Sr. Majestät, welcher die Funktionen als Oberhofmeister versieht, eingeführt, und von Frau v. Fontanges, Ehrendame Ihrer kaiserl. Hoheit vorgestellt worden. Um halb 12 Uhr begaben Se. Majestät der König und Ihre kaiserl. Hoheit Madame sich in die Kapelle, und hörten daselbst die Messe. Nach der Messe war Cercle in den großen Appartements. Um 5 Uhr fuhren Ihre Majestät die Königin und Ihre kaiserl. Hoheit Madame von Napoleonshöhe ab, um sich nach Kassel zu begeben. Die Bürgergarde zu Pferde war auf halbem Wege von der Stadt aufgestellt, und hatte die Ehre, Ihren Wagen zu begleiten. Am Eingang der Stadt, und vor einer zu dieser Gelegenheit errichteten Ehrenpforte, wurden Ihre kaiserl. Hoheit von Sr. Excellenz dem Gouverneur, in Begleitung der Departemental- und Munizipalbehörden empfangen und bekomplimentirt. Die Nationalgarde stand von der Ehrenpforte an auf beiden Seiten en haie aufgestellt, bis an den Ständeplaz, wo die Jägerkarabiniers, das zweite Linienregiment und die Artillerie zu Fuß in Linie standen. Die Kavallerie und Infanterie der Garde standen auf dem Schloßplaze in Schlachtordnung. Es wurden drei Salven von 21 Kanonenschüssen gegeben. Die ganze Volksmenge von Kassel hatte sich in den Straßen und auf den Pläzen versammelt, wo Madame durchkommen mußte, und überall wurde die erhabene Mutter so vieler Monarchen und unsers vielgeliebten Landesherrn, mit den lebhaftesten Ausrufungen begrüßt. Als Ihre kaiserl. Hoheit im Pallaste angekommen waren, stellten Sie sich mit JJ. MM. auf den Balkon, und alle Truppen defilirten vor Allerhöchstdenselben. Um halb 8 Uhr begaben JJ. MM. und Ihre kaiserl. Hoheit sich ins Theater, woselbst Sie dem Schauspiele in großer Loge beiwohnten. Der Saal war drapirt und beleuchtet, und die Zuschauer ließen das Haus von dem Geschrei: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe Madame! wiederhallen. Diese Zurufungen verdoppelten sich auf das lebhafteste, als das Orchester das Volkslied: Où peut on être mieux anstimmte. Nach dem Schauspiele kehrten JJ. MM. nach Napoleonshöhe zurük. Die Stadt war vollkommen erleuchtet."

„Gestern (fährt dasselbe Offizialblatt fort), beim Einzug Madame's in unsern Mauern warfen sich die Frau und die Mutter des in den Staatsgefängnissen befindlichen, und früherhin als eines der ersten Häupter des Aufstandes im Jahre 1809, per contumaciam verurtheilten Herrn v. Malsburg, vor dem Wagen Ihrer kaiserlichen Hoheit nieder, und überreichten Ihnen eine Schrift, in der Absicht die Begnadigung ihres Sohnes und Gatten auszuwirken. Nachdem diese erhabene Prinzessin die Bittschrift mit jener Sie karakterisirenden Güte aufgenommen hatte, geruhten Sie auf der Stelle, Ihre mächtige Fürbitte bei dem Könige zu verwenden, und erlangten auch sogleich die erbetene Begnadigung. Se. Majestät der König aber, welcher wollte, daß alle Herzen die Freude, welche Ihn selbst erfüllte, mit empfinden sollten, und daß durch Handlungen der Gnade würdig, der Tugenden Seiner durchlauchtigsten Mutter, das Andenken des glüklichen Tages verewigt werde, wo Er Angesichts Seines Volkes die glänzenden Zeugnisse Seiner Liebe und Seiner Verehrung für Sie an den Tag legen konnte, bewilligte auch noch die Begnadigung der Herren Spiegel und Martin, welche gleichfalls wegen Hochverraths verurtheilt waren, und milderte die Strafe dieses Leztern in einjähriges Gefängniß."

Zur Abreise des Königs von Sachsen nach Warschau wurden bereits Anstalten getroffen. Er hatte nachstehende Personen zu seiner Begleitung ernannt: Oberhofmeister v. Gablenz, Reisemarschall v. Tumpling, die Kammerherren Marquis Piatti und v. Reizenstein, Kammerjunker v. Ziembocesky und zwei Generaladjutanten.

Preußen.

Aus einem kürzlich erschienenen Werke: „Denkwürdigkeiten der königl. preußischen Armee", verdient wohl folgende Zusammenstellung als Beitrag zur Geschichte dieses Heeres vor dessen leztem unglüklichen Kriege ausgehoben zu werden: Das preußische Heer bestand im September 1806 aus 233 Bataillons Infanterie, oder ungefähr 177,000 Mann; aus 255 Eskadrons Kavallerie, oder ungefähr 40,000 Mann; aus 13,500 Mann der Artillerie und des Corps de Genie; endlich aus 7,500 Mann Kadetten, Invaliden und Jägern zu Pferde; die Stärke der gesamten Armee war ungefähr 238,000 Mann. Die jährlichen Unterhaltungskosten eines Regiments Infanterie wurden zu 115,000 Thalern berechnet; die Kosten für ein Kürassierregiment mit Ausschluß der Pferde zu 70,000; für ein Dragonerregiment von fünf Eskadrons mit Ausschluß der Pferde zu 73,000; für ein Husarenregiment von zehn Eskadrons zu 137,000; für die Towarzys (jezt Uhlanenregiment) zu 216,000; für die vier

Regimenter Feldartillerie zu 344,000 Thalern. Die Unterhaltungskosten des ganzen preußischen Heeres beliefen sich im Jahr 1806 auf 24 Millionen Thaler; die Kantons, in welche das Land zur Aushebung der Rekruten getheilt war, betrugen 1,129,268 Feuerstellen. Sieben Millionen der Landeseinwohner waren also der Militärkonscription unterworfen, die andern frei. Die Familiennamen, welche laut der lezten gedrukten Rangliste vom 10 Aug. 1806 am häufigsten in der preußischen Armee zu finden waren, hiessen v. Kleist (dieses Namens dienten an besagtem Tage 47 Offiziere in der Armee); v. Wedel (dieser zählte die Armee an dem Tage 35), und v. Arnim (dieses Namens fanden sich 31 Offiziere.) Eben so erblikte man zur Zeit des Untergangs von Preußens Macht sehr häufig die in der ältern Kriegsgeschichte glänzend gewesenen Namen Schwerin, Winterfeld, Seydlitz, Ziethen, Knobelsdorf, Prittwitz u. a. m.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung meldet: „Nach Ankunft der sämtlichen zum Landtage berufenen Stände in Preßburg wurde den 29 Aug. Vormittags allda der Landtag feierlich eröfnet. Um halb 10 Uhr versammelten sich die Herren Magnaten, und eine halbe Stunde früher die Herren Stände in den hierzu bestimmten Sälen. Bei der Magnatentafel eröfneten Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin, und an der Ständetafel der Herr Personal, k. k. Hofrath und St. Stephans-Ordensritter, Georg Majlath von Szekhely, den Landtag mit Bewillkommungsreden, welche von zwei geschikten Rednern erwiedert wurden. Hierauf erfolgte durch von beiden Tafeln gegenseitig abgeordnete Deputationen die Bewillkommung beider Tafeln, worauf dann das Direktorium wegen der Einholung und des Empfangs Ihrer k. k. Majestäten verlesen, und von beiden Tafeln eine besondere Deputation ernannt ward, welche den 30 nach Schloßhof, woselbst sich beide Majestäten dermal befinden, abgegangen ist, um Allerhöchstdieselben zum Landtage einzuladen. Hierauf verfügten sich Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin, von den sämtlichen Ständen begleitet, im feierlichen Zuge nach der St. Salvatorkirche, wo das feierliche Veni Sancte und Hochamt gehalten wurde."

Die Hofzeitung enthält nachstehendes Publikandum: „Die vereinigte Einlösungs- und Tilgungsdeputation bringt den Ausweis über die Verwechslung der abgenuzten und verrufenen Bankozettel gegen neue Bankozettel, und der Bankozettel gegen Kupfergeld, dann über den Betrag, welcher der Staatsverwaltung für das der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation zur Auswechslung überlassene Kupfergeld nach dem Metallwerthe, mit Hinzurechnung der Prägekosten, vergütet, und welcher als der dabei entstandene Münzgewinn an die Bankozettel-Tilgungshauptkasse abgeführt wurde, für das zweite Vierteljahr des Militärjahrs 1811, hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Wien, am 13 Aug. 1811. Rudolph Graf v. Wrbna, Präsident und erster Deputirter aus dem Königreiche Böhmen. — Johann Graf v. Brandis, Präsidentens-Stellvertreter und Deputirter aus dem Herzogthume Steyermark. — Joseph v. Szegedi, Deputirter aus dem Großfürstenthume Siebenbürgen." — Nach einem beigefügten tabellarischen Ausweis sind im zweiten Quartal 1811 an abgenuzten und verrufenen Bankozetteln gegen neue Bankozettel eingewechselt worden: 50,593,108 fl.; von den von der Staatsverwaltung erhaltenen Verlagen an Kupfermünze wurden hinausgegeben, und dafür an Bankozetteln eingenommen: 2,012,179 fl. 45 kr.; von dieser für das hinausgegebene Kupfergeld in Bankozetteln eingegangenen Summe wurden an die Staatsverwaltung, als Vergütung des erhaltenen Kupfergeldes, nach dem Metallwerthe mit Hinzurechnung der Prägekosten abgeführt: 582,449 fl., und an hieraus entfallenem Münzgewinn an die Bankozettel-Tilgungshauptkasse abgegeben: 1,429,730 fl. 35 kr. Summe der Einnahme: 52,605,287 fl. 35 kr. Summe der Ausgabe: Ebensoviel. Summe der ganzen Einnahme mit Einschluß der Resultate des vorigen Abschlusses: 148,752,295 fl. 30 kr. Summe der ganzen Ausgabe: Ebensoviel. — „Da in Folge des allerhöchsten Patents vom 18 Mai 1810 die durch die Umwechslung gegen Kupfergeld eingehenden Bankozettel nach Abzug des Metallwerthes und der Prägekosten zur Vertilgung bestimmt sind, und daher einen Theil der Zuflüsse des Bankozettel-Tilgungsfonds ausmachen; so wird von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation hiemit bekannt gemacht: daß von dem durch die gedachte Verwechslung für die Bankozettel-Tilgungshauptkasse entfallenen Münzgewinn der Betrag von fünf Millionen in Bankozetteln am 26 l. M. Aug. Vormittags in dem Verbrennhause auf dem Glacis, unter gehöriger Aufsicht und Kontrole, öffentlich wird vertilgt werden. Nachdem auf diese Weise die Summe der im Umlauf befindlichen Bankozettel von 1,060,798,753 Gulden auf 1,055,798,753 Gulden vermindert wird; so ergibt sich hieraus die Folge, daß, statt 212,159,750 Gulden, nur 211,159,750 Gulden in Einlösungsscheinen werden in Umlauf gesezt werden. Wien, 17 Aug. 1811. Rudolph Graf v. Wrbna, Präsident und erster Deputirter aus dem Königreiche Böhmen. ꝛc." — „Diese Vertilgung ist an obbenanntem Tage mit der gehörigen Vorsicht öffentlich vollzogen worden."

* Wien, 4 Sept. Der Anschein, daß unser Kurs sich beharrlich noch weiter bessern, und auf 200 heben würde, ist wieder verschwunden. Am heutigen Börsentage wurde er auf Augsburg zu 247 Uso notirt. — Die Vermuthung, daß die Börse künftig wieder wie vormals, auch an den Dienstagen und Freitagen für Wechselgeschäfte eröfnet werden würde, hat sich nicht bestätigt; es bleibt bei der neuen Anordnung, vermöge welcher nur Mittwochs und Sonnabends auf der Börse Geschäfte in Wechseln gemacht werden dürfen.

Türkei.

Nach öffentlichen Berichten aus Jassy vom 15 Aug. hatten zwölf Kosakenregimenter, und zwar 6 aus der Raja von Choczim, 2 aus Soroka und 4 aus Orhey (Alles Orte am Dniester) Befehl erhalten, zur russischen Armee am Sereth zu marschiren, und waren bereits durch Jassy gezogen. Die 15te Division unter Gen. Markow, und die bei Jassy im Lager gestandene 9te Division unter Gen. Jermolof brachen ebenfalls auf. — Aus Servien hatte sich Gen. Uruk, welcher bisher in Negotin, westlich von Widdin, stand, mit Zurüklassung von ungefähr 1,000 Mann auf das linke Donauufer gezogen. — Der Kourierwechsel zwischen der Armee und Petersburg war fortwährend lebhaft.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 25.

Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheint zur Michaelismesse:

Neuigkeiten:

Bohnenberger Anfangsgründe der höheren Analysis mit Kupfern.
Göthe (von) Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
Hartig, Lehrbuch für Förster. 3 Thle. 3te Auflage.
— — — Jäger. 2 Thle. 2te Auflage.
Knapp, Uebersicht (kurze), über alle gesezlich bestimmte Geld- und Konfiskationsstrafen im Königreich Würtemberg.
Landvogteikarten des Königreichs Wurtemberg. 1. Rothenberg. 2. An der Donau.
Matthisson (von), sämtliche Gedichte. Ausgabe der lezten Hand. 2 Theile.
Meiners, Geschichte der Menschheit. 1r Bd.
Miscellen (süddeutsche) für Leben, Literatur und Kunst. 1r Jahrgang. 1811.
Mozin, nouveau Dictionnaire complet T. 1. 2.
Schelling, die Weltalter in 3 Büchern.
Seidensticker, Litteratur des gesammten Napoleonischen Rechtes.
Tafinger, Idee einer Kriminalgesezgebung, in Beziehung auf die Wissenschaft sowohl als das praktische Leben.
Wegweiser durch Stuttgart mit Kupfern.
ohne Kupfer.
Wenzel, übers Hirn mit 16 Kupfern.

Fortsezungen.

Almanach des Dames. 1811.
Annalen (europ.) 1811. 5r — 10e Heft.
Karte von Schwaben. Nro. 6. 36. 49. 59.
Denkwürdigkeiten aus dem Leben der königl. preußischen Prinzessin Friderike Sophie Wilhelmine Markgräfin von Baireuth. 2e Theil.
Frank, Joh. P., Grunds. über Behandlung der Krankheiten. 7r Bd. 1r Abthlg.
Humboldt, Neuspanien. 3r Bd. Velinp. Druckpap.
Jomini, über große militärische Operationen. 2r Bd.
Klingemann, Theatre. 2r Bd.
Morgenblatt. 1811.
Müllers, sämtliche Werke. 4te Lieferung.
Nemnich, Tagebuch. 8r und lezter Bd. (Schweiz.)
Pfeffel, pros. Versuche. 5s und 6s Bdchen. Velinpr.
Schreibpr.
Druckpr.
Polizeiblätter. 1811.
Sammlung der hinterlassenen polit. Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen. 2e Abthlg.
Taschenbuch für Damen für das Jahr 1812.
—— (Heidelberger) von Schreiber für 1812.
Weinbrenner, architekt. Lehrbuch. Ir Thl. IIs Heft.
Wyß, Vorlesungen über das höchste Gut. 2e Thl.
Zeitung (allgemeine). 1811.

Ostermesse 1812 erscheinen.

Annalen (europ.) 1812.
Franck, J., instit. clinic. T. Is.
—— Supplement der medizin. Polizei. 1r Bd.
Frauendienst, oder Geschichte und Liebe des Ritters Ulrich v. Lichtenstein. Nach einer alten Handschrift herausgegeben von L. Tieck.
Göthe, Faust mit 26 Kupfern von Retsch.
—— sämtliche Werke. 13 Bde. Handausgabe.
Jeckel, F. L., die Schlachten der Alten. 2e Thl.
Jomini, über milit. Operationen. 3r Thl.
Langbein, A. F. E., neuere Gedichte. 2 Thle.
Meiners, Geschichte der Menschheit. 2r Bd.
Miscellen (süddeutsche). 1812.
Morgenblatt. 1812.
Mozin Dict. T 3 — 4.
Müller, sämtliche Werke. 5e Lieferung.
Oehlenschläger, Correggio, ein Trauerspiel.
—— Palnatoke, ein Trauerspiel.
Pfeffel, pros. Versuche. 7e — 10e Bd.
Polizeiblätter. 1812.
Poppe, J. H. M., technologisches Lexikon. 5 Bde. mit Kupfern.
Posselt, chronol. Register. 3r Bd.
Riepenhausen, Geschichte der Malerei. 3s u. 4s Heft.
Schiller, F., sämtliche Werke. 1e Lfrg. in 4 Bden.
Shakspeare, W., Schauspiele, von Voß. 2e Thl.
Staatsgeschichte von Europa. 7r Jahrg.
Zeitung (allgemeine). 1812.

Geschichts-, Finanz- und Handelsansichten, von Georgius, 2 Bändchen. 8. Nürnberg bei Schrag. 2 fl. 45 kr.

Wie in des Verfassers allgemein bekannter Handels- und Finanz-Pandora, so muß man auch in diesem genialen Werke seinen tiefen Blik in das innere Getriebe der Staaten, seine ungemeine Kenntniß der alten und neuen Geschichte bis ins kleinste Detail, und den originellen Scharfsinn bewundern, womit er hier die drei wichtigsten Momente der neuern Zeit — Kreuzzüge — Reformation — Revolution — unter ganz neuen, für den Geschichtsforscher höchst wichtigen Gesichtspunkten auffaßt, die Geschichte des europäischen Gleichgewichts in ihren räthselhaften Zügen enthüllt, und noch über manche andre Materien (z. B. über die litthauische Sprache) sich bald ernst, bald humoristisch mit einer glüklichen Leichtigkeit verbreitet, wie nur die reife Meisterschaft sie geben kan.

Herabgesezte Bücherpreise.

Von folgenden, rühmlichst bekannten Werken von anerkanntem Werthe, seze ich, theils um die manchem Bücherliebhaber in der jezigen geldarmen Zeit für den Ladenpreis zu schwer fallende Anschaffung zu erleichtern und ihre größere Verbreitung zu befördern, theils um mich der davon gemachten zu starken Auflagen einigermaaßen zu entschlagen, bis zu Ostern 1812 die Preise wie bemerkt herab:

Augustinus Betrachtungen, Alleinreden, und Handbüchlein; übersezt von A. Gröninger. gr. 8. 1804 von 16 auf 10 gr.
Dessen zwo Schriften von der wahren Religion und von den Sitten der katholischen Kirche. Mit Beilagen und Anmerkungen von F. L. Gr. zu Stollberg. gr. 8. 1803. von 1 Rthlr. 8 gr. auf 20 gr.
K. J. Bachems Versuch einer Chronologie der Hochmeister des deutschen Ordens vom J. 1190 bis 1802, mit synchronistischer Uebersicht der Ordensmeister in Deutschland ic. gr. 4. 1802. Velinpap. von 1 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr. Schreibpap. von 1 Rthlr. 4 gr. auf 16 gr.
J. H. Brockmanns Handbuch der alten Weltgeschichte, 3 Thle. gr. 8. 1800 bis 1803. von 5 Rthlr. 8 gr. auf 2 Rthlr. 16 gr.
F. A. Chateaubriands Genius des Christenthums oder Schönheiten der christlichen Religion. Aus dem Französischen übersezt und mit berichtig. Anmerk. begleitet von D. C. Venturini, 4 Thle. gr. 8. 1803 bis 1804. von 5 Rthlr. auf 3 Rthlr. 8 gr.
G. A. v. Halems Schriften. 5 Bände. 1804 bis 1808. von 8 Rthlr. 8 gr. auf 5 Rthlr. 8. gr.

G. A. v. Halems Lyrische Gedichte. 8. 1808. von 1 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr.

—— Kleine historische Schriften. 8. 1808. von 1 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr.

—— Irene, Jahrgang 1803 bis 1804. von 8 Rthlr. auf 1 Rthlr. 12 gr.

Hauptmomente der kritischen Philosophie. Eine Reihe von Vorlesungen vor gebildeten Zuhörern gehalten. gr. 8. 1803. von 1 Rthlr. 4 gr. auf 14 gr.

E. G. Horstigs Geschichte der Einführung und Bekanntmachung der Olivierschen Leselehrmethode im Schaumburg-Lippischen. 8. 1803. von 16 gr. auf 8 gr.

Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft, herausgeg. von Keyser. 2 Bände, jeder von 3 Stüken. gr. 8. 1806. von 3 Rthlr. auf 16 gr.

J. H. Müllers Abriß der Länder- und Staatenkunde, besonders von Deutschland; mit beständiger Hinsicht auf die neuesten Veränderungen, und kurzen historischen Notizen; zum Schul- und Privatgebrauch. gr. 8. 1803. von 1 Rthlr. auf 8 gr.

Reinhards Blumenlese auf das Jahr 1807. von 18 auf 4 gr.

J. L. Schedels Archiv für den Zirkel nüzlicher Wirksamkeit unter den Menschen, oder Beiträge zur Ausbreitung und Berichtigung unserer Kenntnisse in den Fächern des Handels und der Schiffahrt, der Gewerbe, der Staats- und Privatwirthschaft, 1r Bd. gr. 8. 1803. von 1 Rthlr. auf 6 gr.

A. Wagners Anweisung zur gründlichen Berechnung der Münzsorten-Reduktionen und Arbitragen, wie auch der Waarenkalkulation, Assuranz, Haverei, Bodmerei u. s. w. Nebst vielen nüzlichen Tabellen zum Gebrauch für Komtoirs, angehende Lehrer, und Handlungsschulen. gr. 8. 1803. von 3 Rthlr. 8 gr. auf 2 Rthlr.

Mimigardia, poetisches Taschenbuch, herausgegeben von Fr. Roßmann; von 20 gr. auf 5 gr.

Für diese Preise sind obige Bücher durch alle Buchhandlungen zu erhalten, jedoch nur bis Ostern 1812, wo die ältern Ladenpreise unabänderlich wieder eintreten.

Münster, im August 1811.

Peter Waldeck.

Allgemeines europäisches Staats- und Addreß-Handbuch, fortgesezt von Dr. Heinrich Schorch. Zweiter Band für das Jahr 1811, welcher die sämtlichen Staaten des rheinischen Bundes enthält. Mit 6 Kupfern. gr. 8. Auf ord. Papier 2 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 4 fl. 30 kr. rhein. Auf Schreibpap. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Auch besonders unter dem Titel:

Staats- und Addreß-Handbuch der Staaten des rheinischen Bundes für das Jahr 1811, von Dr. Heinrich Schorch. Mit Kupfern und Tabellen.

Der rühmlichst bekannte Gelehrte, Hr. Professor Dr. Schorch in Erfurt, liefert in diesem Staats- und Addreß-Handbuche des rheinischen Bundes (welches sowol als eignes Werk, als unter ersterm Titel als Fortsezung von Hassels europäischem Staats-Handbuch zu betrachten ist) nebst einer vollständigen Genealogie der souverainen Häuser des Rheinbundes einen Ueberblik der Geschichte, eine statistische Uebersicht, eine Skizze der Staatsverfassung und Staatsverwaltung, so wie endlich eine Angabe der vornehmsten Staatsdiener dieses deutschen Staatenvereins. So zu einem systematischen Ganzen mit sorgfältigster Benuzung aller Quellen vereint, ist dieses Handbuch das vollständigste, was bisher über den rheinischen Bund erschienen ist, und allen deutschen Kanzleien, Staats- und Geschäftsmännern unentbehrlich.

Weimar, im Junius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Erschienene Neuigkeiten.

Naturgeschichtliche Belustigungen oder Abbildungen naturgeschichtlicher Gegenstände, aus Bertuchs Bilderbuch für Kinder mit dem neu berichtigten Funkischen Texte, zum Gebrauche für öffentliche Schulen und Privatunterricht ausgehoben. Mit ausgemalten Kupfern.

Auf wiederholte Bitten von Lehrern und Freunden der Naturgeschichte hat sich Hr. Legationsrath Bertuch entschlossen, die naturhistorischen Abbildungen aus seinem Bilderbuche für Kinder mit dem neu revidirten Funkischen Text in Quart gedrukt herauszuheben, und in folgenden 7 Abtheilungen zu liefern, nemlich: 1. Säugethiere, 2. Vögel, 3. Fische, 4. Insekten, 5. Amphibien, 6. Gewürme, 7. Pflanzen, welche in einzelnen Heften, um minder bemittelten Eltern und Lehrern den Ankauf derselben zu erleichtern, erscheinen. Alle diese Suiten sind Theile des Ganzen, jede Abtheilung aber macht auch ein Ganzes für sich, und kan von Liebhabern einzeln gekauft werden.

Von diesen naturgeschichtlichen Belustigungen ist bereits der 1ste Heft von folgenden 6 Abtheilungen, nemlich: 1. Säugethiere, 2. Vögel, 3. Fische, 4. Insekten, 5. Amphibien (der 1ste Heft der 6ten Abtheilung, Gewürme, erscheint zur Michaelismesse), 7. Pflanzen, erschienen, und kostet jeder Heft 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Schullehrer oder andre Liebhaber, die sich deshalb direkt an uns wenden, und entweder 5 Exemplare oder 5 Hefte zusammen gegen baare Bezahlung nehmen, erhalten das 5te Exemplar frei, oder 20 Prozent als Rabbat vom Geldbetrage. Man kan auch jede Abtheilung, so wie jeden Heft, einzeln bekommen.

Weimar, im Mai 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Curiositäten der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. 1r Bd. 1s Stük, mit 2 ausgemalten und 3 schwarzen Kupfern in farbigem Umschlag. brochirt. gr. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Hievon erschien in lezter Jubilatemesse in unserm Verlag des 1n Bandes 1s Stük, und hat folgenden interessanten Inhalt: I. Plan und Ankündigung. II. Die Turniere (mit Abbildung). III. Wolf Wolfraths Begebenheiten des Turniers zu Wien im Jahr 1565. IV. Der Narr (mit Abbildung). V. Mystischer Irrsinn und Nachrichten von der Schwärmerin Jane Leade (mit Abbildung). VI. Die bärtigen Weiber (mit Portrait). VII. Sonderbare Leichenbegängnisse und Testamente. VIII. Illustre Wurzettel und Nachrichten von vielwiegenden Menschen. IX. Eigenheiten, Sonderbarkeiten und unterhaltende Anekdoten von Gelehrten. X Curiose Miscellen: 1. Thomas Parre. 2. Allerlei von Predigern und Predigten. 3. Zum Pfarrde eingesezte Weiber. 4. Scherzlicher Eidschwur. 5. Sonderbare Friedensstifter. 6. Merkwürdigkeiten von Schreibfedern. — Diese Inhaltsanzeige ist hinreichend, die Liebhaber einer angenehmen unterhaltenden und nüzlichen Lektüre auf diese interessante Zeitschrift aufmerksam zu machen, von welcher jährlich 3 bis 4 Hefte zu unbestimmten Zeiten erscheinen.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Anzeige für Gartenfreunde.

Allgemeines Blumenlexikon, oder Beschreibung aller bis jezt in Deutschland bekannten in- und ausländischen Gartenblumen und Ziergewächse, mit Anweisung zu ihrer Behandlung. Für Gartenliebhaber nach alphabetischer Ordnung bearbeitet von Theodor Theuß, zwei Bände, gr. 8. Mit 6 Kupfern.

Wir liefern hiermit den Garten- und besonders den Blumenliebhabern ein höchst brauchbares und fast unentbehrliches Handbuch über die anjezt so allgemein ausgebreitete Blumisterei, welches ausser seiner Vollständigkeit und Gemeinnüzlichkeit noch die doppelte Empfehlung hat, daß es kompendiös und sehr billig im Preise ist.

Es enthält Alles vollständig, was ein Blumenliebhaber zur Kenntniß, Karakteristik, Behandlung und Vermehrung aller in- und ausländischen schön blühenden Pflanzen bedarf, und die Einleitung zu welcher sechs erläuternde Kupfer gehören, ist ein vortreflicher gemeinnüziger Unterricht, über die ganze Blumenkultur für angehende und noch unerfahrne Gartenliebhaber für welche auch das deutsche Namenregister sehr zwekmäßig ist.

Da beide Bände nur 5 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 9 fl. 54 kr. rhein. kosten und ein so gutes und bequemes Handbuch gewähren, so hoffen wir, daß sich unser Blumenlexikon selbst empfehlen wird. Liebhaber welche 5 Exemplare zusammen nehmen und sich mit ihren Bestellungen an uns selbst wenden, erhalten bei gleich baarer Zahlung das fünfte Exemplar frei oder 20 Prozent Rabbat vom Geldbetrage.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Neue Spezialkarten von einigen Theilen von Thüringen.

So eben sind folgende Spezialkarten bei uns erschienen, und in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Spezialkarte vom Fürstenthum Weimar, dem Gebiete von Erfurt und der Grafschaft Blankenhayn, nach Originalquellen entworfen und gezeichnet von F. Baldauf, königl. preuß. Lieut. der Artillerie. Roy. Folio auf ord. Papier 12 gr. oder 54 kr., auf holländ. Olif. Papier 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Spezialkarte von dem Thüringer Walde nach den besten Hülfsmitteln und neuesten Ortsbestimmungen entworfen in 4 Blättern, als Gegenstük zu der Spezialkarte vom Harzgebirge in 4 Blättern, Fol. auf holl. Papier illum. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr., auf Schweiz. Vellnpapier 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Spezialkarte der Umgebungen von Weimar, Erfurt und Jena. Fol. 6 gr. oder 27 kr.

Spezialkarte der Umgebungen von Gotha und Eisenach. Fol. 6 gr. oder 27 kr.

Spezialkarte der Umgebungen von Meiningen und Hildburghausen. Fol. 6 ggr. oder 27 kr.

Weimar, den 26 Jun. 1811.

Geographisches Institut.

Anzeige der neuesten meteorologischen Schriften des Herrn Dr. Haberle.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

1. Meteorologisches Tagebuch von Dr. C. C. Haberle für das Jahr 1811 auf die Monate Januar bis August. gr. 8. mit Kupfern. 1 Rthlr. 18 gr. sächs. oder 3 fl. 9 kr. rheinisch.

   Für die übrigen Monate des Jahres soll es nun in zwei baldigst zu erscheinenden Lieferungen vollends heraus gegeben werden.

   Dieses Tagebuch hat seinen bleibenden Werth für jede Zukunft, sowol wegen der interessanten vielfach belehrenden Monatskupfer, als auch wegen der theoretischen allgemeinen Bemerkungen, die jedem Monat voranstehen, und Anleitung zur Witterungsbeurtheilung und Erspähung für jede Vergangenheit und Zukunft geben.

2. Meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen zur Begründung der Witterungslehre, bearbeitet von mehreren Gelehrten und Freunden der Naturforschung, und herausgegeben von Dr. C. C. Haberle. 1n Bds. 26 St. mit 3 Kupfern. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 fl. 56 kr.

   Von sehr reichhaltigem Inhalt über alle Gegenstände der Meteorologie; werden von Zeit zu Zeit fortgesezt.

3. Ueber Witterungsbeurtheilung und Erspähung, oder ausführliche Uebersicht dessen was bisher zur wissenschaftlichen Begründung der Meteorologie geschah und noch dafür zu thun ist, von D. C. C. Haberle. gr. 4. 6 gr. oder 27 kr.

   Inhalt: 1r Abschnitt. Was fehlte bisher zur wahrhaft wissenschaftlichen Begründung der Meteorologie, und was ist seit einem Jahre dafür geschehen? — 2r Abschn. Was ist nun noch ferner zunächst für die wissenschaftliche Begründung der Witterungslehre und Meteorologie zu thun? Auch öffentliche Bitte des Herausgebers um freiwillige Beiträge zur Unterstüzung der deutschen nationalen Begründungsanstalt für Witterungslehre und Meteorologie; um dadurch in kürzerer Zeit zu einer zuverlässigen Witterungsvoraussicht zu gelangen.

4. Ueber meteorologische Beobachtungen; nebst Empfehlung eines neuen bequemen und vollständigen tabellar. Schema dazu von Dr. C. C. Haberle. 8. 6 gr. sächs. oder 27 kr. rhein.

   Mit dieser kleinen Abhandlung liefert Hr. Dr. Haberle ein in Kupfer gestochenes Schema zu Witterungsbeobachtungstabellen. — Die beiden lezten Werkchen Nro. 3. und 4. sind aus den meteorologischen Heften besonders abgedrukt.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In der Mankeschen Buchhandlung in Chemnitz ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Paris, wie es jezt ist, oder neuestes Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebungen. In Briefen eines reisenden Deutschen. 8. geheftet 1 Rthlr. 16 gr.

Dieses Tableau mouvant gewährt eine vollständige Uebersicht der Merkwürdigkeiten, der Lebensweise, Vergnügungen u. s. w. von Paris. Da dem Verfasser, der sich als glüklicher Beobachter zeigt, der Zutritt zu den ersten gesellschaftlichen Cirkeln offen stand: so lernt man hier auch die Lebensweise der vornehmen Welt nach ihren feinsten Nüancen kennen.

Im Verlage von Justus Perthes in Gotha sind folgende neue Schriften erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Burdach, D. K. F., Litteratur der Heilwissenschaft. gr. 8. 2r und lezter Band. 2 Rthlr. 18 ggr. oder 4 fl. 56 kr. rhein.

Contes imités de Musaeus et d'autres Auteurs allemands par de Wiesenhutten. 8. 3 Tomes. 2 Rthlr. 6 ggr. oder 4 fl. 4 kr. rhein.

Journal, neuestes, der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der gesamten Medizin. 1n Bds. 4s Stük. br. 9 ggr. oder 40 kr. rhein.

Tomier, F. W., Gumal und Lina. Drama nach Loffius. 8. 5 ggr. oder 22 kr. rhein.

Lossius moralische Bilderbibel. gr. 8. 4r Band, mit 15 Kupfern.

gute Ausgabe. 4 Rthlr. 12 ggr. oder 8 fl. 6 kr. rhein.
ord. Ausgabe. 3 Rthlr. 12 ggr. oder 6 fl. 18 kr. rhein.

Spieker, J., Katechismus der christlichen Lehre für Volksschulen. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. 6 ggr. oder 27 kr. rhein.

Zwierlein, K. A., Vorzüge der Kuren in Bädern bei langwierigen Krankheiten. 8. 9 ggr. oder 40 kr. rhein.

In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha sind folgende neue Bücher erschienen:

Galletti's kleine Weltgeschichte. 22r Bd. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Galletti's Geschichte der französischen Revolution. 3r Bd. Mit diesem Band ist die Revolutionsgeschichte geschlossen. Alle 3 Bände kosten 4 Rthlr.

Gebhard praktische Anleitung für Schullehrer in Städten und auf dem Lande, das Nachdenken und die Sprachfertigkeit der Kinder zu üben. 8. 16 gr.

Sippert Katechisationen über Sonn- und Festtagsevangelien. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.

Herzogl. Sachsen-Gotha- und Altenburgischer Addreßkalender für 1811. gr. 8. 14 gr.

Im vorigen Jahre sind folgende Bücher fertig geworden:

Galletti's Weltgeschichte. 21r Bd. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Auch unter dem Titel:

Galletti's Geschichte der französischen Revolution. 2r Bd.

Galletti's Lehrbuch der Geschichtskunde. Sechste Auflage. 8. 12 gr.

Dessen Reise nach Paris. 8. 16 gr.

Schäfer's Apologie des Eides. 8. 5 gr.

Philidor's Schachspiel. Neue Auflage. 8. 1 Rthlr.

Regels englische Chrestomathie. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Vom

Neuen Magazin aller neuen Erfindungen, Entdekungen und Verbesserungen

ist des 11n Bandes 6s oder 55s Heft mit Kupfern erschienen, und enthält:

I. Beschreibung der Congreveschen Brandraketen, so wie solche im Monat August 1807 bei der Belagerung von Kopenhagen von den Engländern gebraucht worden sind. Nebst einer Abbildung auf Taf. I. II. W. G. Spangenbergs, königl. sächsischen Bergmeisters in Suhl, Anweisung zu einer völlig wirksamen und gefahrlosen Verfahrungsart bei Besezung der Bohrlöcher zur bergmännischen Sprengarbeit. III. Desselben Anleitung, die bekannte Jesoppsche ebenfalls ganz gefahrlose Sandbesezung der Bohrlöcher, zur bergmännischen Sprengarbeit zu benuzen, und für den eigentlichen Grubenbau, so wie für alle dabei vorkommende Fälle anwendbar und wirksam zu machen. IV. Neue Methoden, den Saffian zu bereiten. Vom Herrn Geheimenrath Hermbstädt. V. Zeichnung und Beschreibung einer neuen und verbesserten Tabaksmühle, ausgeführt in Danzig, durch den Herrn Kaufmann Hofmann. Nebst Abbildungen auf Taf. II. VI. Des Herrn Pfarrers Sickler Anweisung, einen feinen Zuker-Syrup aus Möhren zu verfertigen. VII. Des Herrn Mechanikus Strobmanns Verbesserung der Rohrwerke in der Orgel. Mit Abbildungen auf Taf. III. VIII. Joh. Karl Wichmanns, Aeltermanns der Gold- und Silberarbeiter in Riga, Beschreibung einer neuen von ihm erfundenen Maschine, im Kleinen die Kornproben richtig zu wägen, um darnach den Gehalt des Ganzen im Großen zu bestimmen. Mit einer Abbildung auf Taf. III. IX. Methode, wie die Chinesen das Horn zusammensezen, um Laternen daraus zu machen, die aus einem einzigen Stüke verfertigt zu seyn scheinen. (Aus den Berichten des P. d'Incaraille an die vormalige königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris. X. Ueber die Zukerwurzel, ihren Anbau und die Möglichkeit, Zuker daraus zu bereiten. XI. Ausführliche und deutliche Beschreibung aller Verfahrungsarten, Werkzeuge, Handgriffe und Vortheile bei der Fabrikation des englischen Steinguts. Mit Abbildungen auf Taf. IV. und V. XII. Verschiedene Verbesserungen der Dampfmaschinen. Mit Abbildungen auf Taf. VI. XIII. Ein tragbarer Ofen nach einer neuen oder verbesserten Bauart. Mit Abbildungen auf Taf. VI. XIV. Chronik aller neuen Erfindungen, Entdekungen und Verbesserungen, vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

Baumgärtner'sche Buchhandlung.

An alle Buchhandlungen und Interessenten haben wir jezt versandt:

Anekdoten und Karakterzüge

auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den Kriegen in Süd- und Norddeutschland in den Jahren 1805—1809, 31s und 32s Heft. 8. à 12 gr.

Inhalt des 31sten Hefts.

Karakteristische Züge aus den neuesten Kriegen. Die preußischen Offiziere äusserten allerdings nach Gelegenheit auch viel Sinn für Muth, Treue und Heldenthaten. Dankbarkeit. Der beherzte Schmid, oder Mittel wider böse Einquartierung. Der betrunkene sächsische Dragoner. Das Glük unterstüzt den Tapfern. Ueber die Affaire in Halberstadt, zwischen dem 5ten westphälischen Regimente und den Oelsischen Truppen, im Jahre 1809. Französischer Edelsinn. Die Strikmadel. Ein Schnak. Leuchtthurm. Nachtwächtergenie. Ein Schwank. Eine Szene aus dem preußisch-französischen Kriege. Anekdoten.

Inhalt des 32sten Hefts.

Ausführliche Nachricht über das Gefecht bei Oelper, den 1 Aug. 1809. Der lezte Feldzug, und die Auflösung des ehemals so berühmten Ziethenschen und zulezt v. Rudorfschen preußischen Leib-Husarenregiments. (Aus dem Tagebuche eines Offiziers dieses Regiments.) Gefangenschaft und Abentheuer eines Sachsen bei Jena, im Jahr 1806. (Von ihm selbst erzählt.) Anekdoten. Wunderbare Gefangennehmung eines Braunschweiger Husaren. Franzosen und Russen im Mönchskloster. Edelmuth eines russischen Kosaken. Ein Mißverstand. Vortheil aus der Verlegenheit eines russischen Offiziers während der Schlacht von Pultusk, am 22 Dez. 1806. Anekdoten. Der dankbare Russe. Der edle Baschkire. Einige Rükblike auf den Oktober des Jahres 1806. Von D. Karl Fischer. Anekdoten. Das Lieblingspferd des Kaisers Napoleon. (Mit einer Abbildung.)

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Es ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der klassischen Litteratur der Deutschen von Lessing bis auf gegenwärtige Zeit, von K. A. Schaller. 1r Theil. gr. 8. Halle. 1 Rthlr. 20 ggr. Verkaufspreis.

Dieses Werk dürfte eine nicht unbedeutende Lüke in der deutschen Litteratur ausfüllen; denn es kan wohl 1. dem Gelehrten nicht gleichgültig seyn, einen Ueberblik auch der klassischen Werke, die zu den ihm fremden Büchern gehören, zu bekommen; es müssen 2. die Mitglieder der höhern, gebildetern Stände, die Zeit und Empfänglichkeit für eine würdige Lektüre haben, einen Rathgeber für ihre Wahl sehr gerne aufnehmen. Es ist 3. dem jungen Gelehrten zur festeren Richtung seines Geschmaks und Urtheils die Kenntniß des Bewährten unsrer Litteratur unentbehrlich, und wem endlich 4. den, der Deutscher heißt, sollte es nicht eine Sache des Nationalinteresses bleiben, die Schäze zu kennen, die uns der edle Kreis unsrer denkendsten und geistreichsten Köpfe überliefert? Für diese Zweke hat der Verfasser mit aller Neigung und Liebe gearbeitet. Der erste Band enthält die poetische Litteratur, der zweite wird die Philosophie, und der dritte die historische Litteratur enthalten.

Ueber den Nachlaß des dahier verstorbenen pensionirten Registraturadjunkten, Karl Deininger, ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 4 Okt. 1811, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 30 Aug. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 254. 11 Sept. 1811.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 20 Aug. enthält folgende Nachrichten: Der Bataillonschef Fourneaux, Befehlshaber einer mobilen Kolonne von 300 Mann vom 75sten Regiment und von 100 Mann vom 19ten Dragonerregiment, grif am 13 Aug. im Dorfe Gascuena 1,000 Mann von Empecinado's Truppen an, vertrieb sie aus dem Dorfe, und brachte sie in vollkommne Unordnung. Ueber 100 Insurgenten blieben todt, 80 wurden gefangen, worunter ein Kommandant und ein Lieutenant; auch erbeuteten wir 30 Pferde und 300 ganz neue noch eingepakte englische Flinten. Wir hatten blos einige Verwundete. — Abrils Partei, gegen 250 Mann stark, legte sich am 9 Aug. bei Ontanares (Provinz Segovia), in einen Hinterhalt, mit der Absicht ein Detaschement Dragoner, das einige Kouriere eskortirt hatte, zu überfallen. Der kommandirende Offizier erfuhr den Plan des Feindes, und entschloß sich ihm zuvorzukommen. Er grif demnach selbst an, fiel auf die Banditen los, und brachte sie in völlige Unordnung; nachdem er ihnen über 40 Mann getödtet, und eine Menge Pferde erbeutet hatte. Abril soll selbst unter den Verwundeten seyn. Diese beiden Gefechte machen unsern Soldaten große Ehre. — Fraga, 3 Jul. Die hiesige hölzerne Brüke, welche die Besazung von Lerida in der Nacht vom 24 Febr. 1810 angezündet hatte, ist auf Befehl des Grafen Suchet während der Belagerung von Tarragona wiedergebaut worden. Dieses schöne Werk, dessen Herstellung man dem Eifer des Corregidors Don Joseph Rubio, so wie den Talenten des Bataillonschefs Laporte von der Artillerie, und des Don Ramon Pardo, Architekten von Saragossa verdankt, besteht aus zweiundzwanzig Bögen, und hat doch nicht mehr als 75,000 Realen (etwa 19,000 Fr.) wiederzubauen gekostet. — Saragossa, 13 Jul. Gestern gab der General-Lieutenant Compe, Oberbefehlshaber in Arragonien, ein Fest, dem die konstituirten Autoritäten, so wie die vornehmsten Damen und Einwohner von Saragossa beiwohnten. Der Ball dauerte bis um 4 Uhr des Morgens. — Da Bellanes der ältere, Anführer einer Bande in der Gegend von Gariga, durch die Spanier selbst verwundet und gefangen worden war, so hatte sein Bruder seine Stelle eingenommen, und fing von Neuem an das Land zu beunruhigen. Also marschirte General Henriot in der Nacht vom 21 mit mehrern Infanteriekolonnen nach der Stadt Gramena, wo Bellanes postirt stand. Man umzingelte ihn vollkommen, ob er gleich kampirte. Nur acht Mann von der Bande entwischten, mit Wunden bedekt, indem sie sich in die Schluchten warfen, 21 blieben todt, der Ueberrest fiel in einen Hinterhalt. Die Bande verlor alle ihre Pferde und Gepäk, auch machte man 5 verwundete Gefangene. Bellanes konnte wegen einer Kontusion nicht zu Pferde fliehen, und ob er sich gleich ziemlich lange im Einzelgefechte gegen den Brigadier von den königlichen Jägern Capolli vertheidigte, so wurde er doch endlich durch den Voltigeur Malaris vom 42sten Reg. getödtet. Vier von den fünf gefangenen Brigands wurden, zu Lerida, neben Bellanes gehangen; den Kopf dieses Lezteren schikte man nach Aspa, seinem Geburtsort. — Unmittelbar nach der Einnahme von Tarragona ergrif der Obergeneral der arragonischen Armee die nöthigen Maaßregeln, um Campoverde's Armee zu erreichen, der beständig seine militärischen Operationen störte. Von allen Seiten verfolgt, erblikte dieser Insurgentenchef kein andres Mittel zu seiner Rettung, als seine Armee zu verlassen. Diese zerstreute sich in Quadrillen, und suchte so durch Ober-Arragonien und Navarra nach Valencia durchzudringen. Eine dieser Banden, 600 Mann stark, kam nach Barbastro, wo sie kaum das Haus des Corregidors zu plündern angefangen hatte, als sie durch die Ankunft einiger französischen Reiter gestört wurde, die auf diese Brigands losfielen, und sie mit Verlust einiger Todten und vieler Gefangenen in die Flucht trieben. Auch in der Gegend von Ardisa stießen 60 Gensdarmes auf 150 Flüchtlinge von Campoverde's Armee; sie tödteten davon 60 und machten 30 gefangen. Man begegnet von allen Seiten Flüchtlingen, die gefangen oder getödtet werden, wenn sie Widerstand wagen. Um sie am Eindringen in Navarra zu hindern, bildete General Clopicky eine Linie in der Gegend der fünf Städte. Dis war also das endliche Loos jener stolzen Armee von 20,000 Mann, die den Gouverneur von Tarragona beredete, sie werde die Zufuhren und Artillerie der Franzosen auffangen, die dadurch die Täuschung der Einwohner verlängerte, und also das ganze Unglük dieser Stadt veranlaßte.

Großbritannien.

Im Regency-Herald las man neulich folgenden satyrischen Artikel: „Betrübter Todesfall. Frau Goldguinee hat kürzlich in England ihr Leben in einem hohen Alter geendigt, von Allen, die sie zu kennen das Glük hatten, aufrichtig betrauert. Die Gesundheit dieser berüchtigten Abentheurerin war seit 1797 beständig im Abnehmen gewesen. Sie hatte England lange Zeit gedient, und durch das Gewicht ihres Einflusses und ihren mächtigen Beistand Viel dazu beigetragen, die Wagschale auf unsre Seite zu lenken, und unsern Handel blühend zu machen. Ihr Verlust wird vom ganzen Publikum

und insbesondre von allen brittischen Unterthanen, die ihr ausserordentlich zugethan waren, und sehr Viel auf sie hielten, lebhaft gefühlt werden. Man sagt ihr Ende sey durch die Undankbarkeit der gegenwärtigen Minister beschleunigt worden, die zuerst ihre Kräfte durch alle Arten von Ausschweifungen und in Donquixottischen Expeditionen verschwendeten, und am Ende ihre Dienste durch Einsperrung belohnten. Sie war von unternehmendem Karakter, und dabei ihrem Souverain so treu, daß sie nie einen Schritt ohne dessen Bildniß that. Man vermuthet, daß der Krieg in der Halbinsel Viel dazu beigetragen hat, ihr das Herz zu brechen. Herr Papier, der ihr nachfolgt, hat einen sehr zweideutigen Ruf. Seine Uniform, blos aus alten Lumpen verfertigt, hat weder so viel Glanz noch so viel verführerischen Reiz, als Madame Guiner; auch ersezt er sehr schlecht die reiche Tochter Südamerika's. Ueberdis ist er so schwach, daß ihn der kleinste Hauch hinreißt, und so arm, daß er nicht einen Pfennig innern Werth hat. Das Publikum hegt so wenig Vertrauen zu ihm, daß nichts Geringeres, als die Unterstüzung des Parlaments nöthig ist, um ihn aufrecht zu halten, und den täglich drohenden Bankerott zu entfernen. Auch ist wirklich nur seine eigene Nation fähig, das mindeste Vertrauen auf ihn zu sezen."

In einer kürzlich erschienenen Schrift des Hrn. v. Montgaillard über Englands Zustand im Jahre 1811 wird an folgende Worte, die der bekannte Lord Bolingbroke bereits im Jahr 1732 ausgesprochen hat, erinnert: „Es ist zu befürchten, daß die thörichten Anmaaßungen, die Tirannei und die falsche Gierigkeit unsrer Minister eines Tags ganz Europa die Augen öfnen werden. Wir sollten mit Mäßigung des blühenden Zustandes unsers Handels geniessen, und keine Kriege anfachen. . . Wenn ein grosser Monarch Frankreichs Thron besteigen sollte, würde England fallen, und in dem europäischen Staatensystem keine wichtigere Stelle, als Sardinien, einnehmen; denn der Bankerott ist schon vor unsrer Thüre."

Frankreich.

Die Gazette de France will wissen, der Aufenthalt Ihrer kaiserlichen Majestäten zu Compiegne werde länger dauern, als Anfangs im Plane gewesen sey. Der Senator Graf Ordener, Gouverneur des Schlosses von Compiegne, war plözlich daselbst gestorben.

Auch der Senator und Mitglied des Instituts, Graf Bougainville, einer der berühmtesten französischen Seefahrer, war am 1 Sept. zu Paris in einem Alter von 87 Jahren mit Tode abgegangen.

Das Todtenamt, welches am 4 Sept. in der Kirche Notredame für den Bischof von Zeitre hatte gehalten werden sollen, war verschoben worden.

Der Monitore von Genua meldet, daß Ihre Eminenzen, die Kardinäle de Bayanne, Dugnani, Fabrizio Ruffo und Joseph Doria, die aus Paris daselbst angekommen waren, am 27 Aug. nach Savona zu Sr. päpstl. Heiligkeit Pius dem Siebenten abgereist seyen. Am 30 Aug. folgte diesen der Hr. Erzbischof von Mecheln, der gleichfalls Tags zuvor aus Paris in Genua eingetroffen war. — Am 28 Aug. hatte Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toscana von Florenz eine Reise nach Siena angetreten.

Der Moniteur meldet aus Bern unterm 16 Aug.: „Der Kanton Tessin ist fortwährend durch französische Truppen besezt, welche wachen, daß keine verbotenen Waaren aus der Schweiz nach Italien eingebracht werden."

Durch ein kaiserliches Dekret vom 16 Aug. wird die den Franzosen, welche die Waffen gegen Frankreich getragen haben, anberaumte Frist zu Erfüllung der Bedingungen der Amnestie, bis zum 1 Jan. 1812 verlängert.

Ein kaiserliches Dekret vom 26 Aug. enthält unter andern folgende Verfügungen: Kein Franzos kan in fremden Ländern naturalisirt werden, ohne unsre durch ein förmliches Patent zu ertheilende Erlaubniß. Jeder in fremden Ländern ohne unsre Erlaubniß naturalisirte Franzos verliert seine wirklich besizenden Güter und alle seine Succeßionsrechte in Frankreich. Diejenigen Franzosen, welche bei Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets in fremden Landen naturalisirt sind, können unsre disfällige Erlaubniß nachsuchen und erhalten, wozu ihnen eine Frist von einem Jahre, wenn sie auf dem europäischen Kontinent, von drei Jahren, wenn sie ausserhalb desselben, und von fünf Jahren, wenn sie jenseits des Vorgebirgs der guten Hofnung und in Ostindien sich befinden, bewilligt ist. Kein Franzos kan in die Dienste einer fremden Macht anders treten, als mit unsrer besondern Erlaubniß, und unter der Bedingung, zurükzukommen, sobald wir ihn zurükrufen. Diejenigen, welche eine solche Erlaubniß erhalten haben, können der Macht, der sie dienen wollen, nur unter dem Vorbehalt schwören, im Falle eines Kriegs nie die Waffen gegen Frankreich zu tragen, und ihren Dienst, selbst ohne Zurükberufung, zu verlassen. Franzosen, bei fremden Mächten, auch mit unsrer Erlaubniß, angestellt, können nie als Bevollmächtigte bei Verträgen, wobei es sich von unsern Interessen handeln könnte, noch als Abgesandte bei unsrer Person angestellt werden; auch können sie ohne unsre besondre Erlaubniß nicht nach Frankreich kommen. Alle Franzosen in fremden Diensten ohne unsre Erlaubniß werden, als in fremden Landen ohne unsre Erlaubniß naturalisirt, angesehen und behandelt 2c. — Ferner verfügt ein kaiserliches Dekret vom 28 Aug.: Alle Belgier, welche seit dem Frieden von Campo Formio in Oestreich gedient und in der Folge die Waffen gegen ihren rechtmäßigen Souverain getragen haben, werden, nach Vorschrift des kaiserlichen Dekrets vom 6 April 1809 gerichtlich verfolgt, wenn sie nicht zu rechter Zeit von der ihnen bewilligten Amnestie Gebrauch gemacht haben. Jene Belgier, die vor dem Frieden von Campo Formio in östreichischen Diensten waren, und in den anberaumten Fristen ihre Erklärungen abgegeben, und ihre Güter verkauft haben, unterliegen nicht den Bestimmungen des Dekrets vom 6 April 1809. Sollten sie ihre Güter nicht verkauft haben, so werden leztere in Sequester genommen, wobei es ihnen jedoch freisteht, bis zum 1 Jan. 1812 die Wiedereinsezung in den Stand und die Rechte als Franzosen nachzusuchen. Im Unterlassungsfalle fallen ihre Güter dem Staate und ihre etwanige künftige Erbschaften dem in Frankreich wohnhaften nächsten Verwandten anheim. Auch dürfen keine solche Belgier vom 1 Jan. 1812 an, bei Strafe, eingekerkert zu werden, die Frankreich unterworfenen Länder betreten, welche

Verfügung auch auf ihre Kinder, während eines Zeitraums von 25 Jahren, anwendbar ist.

Als in der Sizung des Assisen-Gerichtshofs zu Amiens am 21 Aug. der Prozeß eines der Giftmischerei angeklagten Mädchens, Namens Henon, verhandelt wurde, bediente sich ein von der Angeklagten produzirter Zeuge eines unschiklichen und schmuzigen Ausdruks, indem er von dem Betragen eines gegen die Angeklagte als Zeugin aufgetretenen Mädchens sprach. Sogleich sprangen einige von den Geschwornen auf und applaudirten mit Händen und Füßen; das ganze Publikum folgte diesem Beispiel mehrere Minuten lang. Dieser unschikliche Vorfall veranlaßte das Gericht, auf Antrag des kaiserlichen Generalprokurators, „in Betracht daß das Interesse der Gerechtigkeitspflege höchlich kompromittirt würde, wenn ein Jury, das im Heiligthume der Geseze die Decenz verlezt hat, und wovon mehrere Mitglieder durch den skandaleusesten Lerm ihre Meinung während der Debatten zu erkennen gegeben haben, die ihm anvertrauten so wichtigen als ehrenvollen Funktionen fortsezte," seine gegenwärtige Sizung für geschlossen zu erklären, und den Prozeß der Henon, so wie alle Uebrigen, auf die nächste ordentliche Sizung des Assisen-Gerichtshofs zu versparen.

Am 9 Aug. wollte bei Portious das Boot eines englischen Kriegsschiffes der mit frischen Sardellen geladenen Schaluppe la Rensiite, von 14 Tonnen Last, die Rükkehr in den Hafen abschneiden. Allein der Schiffer, statt zu fliehen, fuhr mit starkem Winde gerade auf das Boot los, das fruchtlos mehrere Flintenschüsse auf ihn that, und segelte es in den Grund. Von den 12 Engländern, die sich darauf befunden hatten, ertranken 9, 3 wurden durch die französische Schaluppe gerettet.

Die Neue Hamburger Zeitung enthielt kürzlich folgenden merkwürdigen Aufsaz: „Ueber die eigentliche Bestimmung litterarischer Blätter. Nach England ist Deutschland als das an periodischen Blättern aller Art reichste Land zu betrachten. Mehr als 150 Tagblätter und Zeitschriften sind Neuigkeiten gewidmet, und diese sind daher gewöhnlich gezwungen, einander nachzuschreiben, wenn sie nicht ein gefährliches Gewerbe treiben und falsche Berichte erfinden wollen. Etwa 50 andere Blätter sind der Litteratur, den Moden, den Wissenschaften, und der Philosophie gewidmet. Uns scheint es, daß sich diese Blätter durch nichts so vortheilhaft auszeichnen können, als wenn sie alles, was der Politik ähnlich sieht, aus ihrem Kreise verbannen. Geistreiche Betrachtungen über die Grundsäze der Wissenschaften und nüzlichen Kenntnisse, Kritiken von einem strengen Scharfsinne und einer unbestechlichen Wahrheitsliebe eingeflößt, Sittengemälde, Karakterzuge aus dem geselligen Leben scheinen die schiklichsten Bestandtheile des Gastmahls, wozu diese Wirthe für Geist und Herz ihre Theilhaber einladen. Doch es ist in der That schwierig, alle Tage etwas Wiziges oder Wissenschaftliches zu liefern. Was machen also unsere periodischen Schriftsteller? Sie füllen ihre Blätter mit dem abgeschmakten Plunder, welchen elende Scribenten ihnen zusenden, die sich gern aus der Namenlosigkeit retten möchten, worin sie die Klugheit der Verleger, die ihnen die Ehre gedrukt zu werden verweigern, schmählig erhält. Ein Dorfschulmeister in Ober-Schwaben, der vielleicht in seinem Leben kein englisches Buch erblikt hat, schrieb im Morgenblatt für gebildete Stände, die englische Sprache sey eine Pflanze auf den Höhen der Freiheit erzogen. Als wenn die Freiheit ausschließlich in einem Lande wohnte, wo man die Unterthanen verhaftet, die ihrem Souverain eine Bittschrift überreichen wollen, worin sie um Erlaubniß flehen, Gott nach ihrer Weise verehren zu dürfen, ohne deshalb in Strafe zu verfallen. Ein andermal lehrt uns ein Leipziger Ladendiener, die Elle mit der Feder vertauschend, in der Modezeitung: Europa's Schiksal hänge von der freien Einfuhr der Zeuge aus Manchester und des Zukers aus Jamaika ab. Fürwahr es ziemt sich für Gewürzkrämergesellen, das Interesse der Staatsmächte auf ihrer Waage abzuwiegen, oder für einen Tuchhändler, die Kräfte und Hülfsmittel des Kontinents an seiner Elle zu messen. Den Augen dieser Staatsmänner, die aus einer entlegenen Bude ans Licht kriechen, ist der Rebellenanführer Andreas Hofer gewissermaaßen ein Heiliger, dem man ohne Zweifel Kapellen weihen sollte; man stellt sein Gesicht mit dem des Lords Wellington in einem Doppelbilde dar; dem leztern schmeichelt es in der That nicht, sich in solcher Gesellschaft zu sehen. Das alles findet nun, wie der Augenschein lehrt, in einer Modezeitung Plaz; wahrscheinlich wird nun bald die Leipziger Litteraturzeitung mit Hauben, Hüten und modischen Pantalons prangen. Die lustigste Sache von der Welt aber ist es, zu gewahren, wie der friedliche Herausgeber der unbedeutenden Zeitung für die elegante Welt, plözlich von einem Kriegsfieber ergriffen, über die Bravour der Unterwaldner Bauern deklamirt, und den zwecklosen Widerstand preist, den diese irregeleiteten Leute den französischen Armeen leisteten. Was Teufel hat die elegante Welt mit den Viehhirten auf den Alpen zu schaffen? Wie, ein Journalist der seinem Titel zufolge, nur ein leichter Schmetterling scheint, bestimmt um den Puztisch schöner Sächsinnen zu flattern, verwandelt sich plözlich in einen stolzen Adler, oder vielmehr in einen blutdürstigen Geier, dessen Blike auf die mordererfüllten Alpen, und auf Schlacht- und Jammerscenen mit schnöder Gier haften! Wir möchten glauben, der vorgebliche Reisende durch die Schweiz werde nicht mehr die friedlichen Leser der Zeitung für die elegante Welt mit den drolligen Ausbrüchen seines kriegerischen Feuereifers in Schreken sezen. Was ist aus der Zeit geworden, wo die Briefe über die Litteratur klassischen Geschmak und Liebe für solide Kenntnisse über Deutschland verbreiteten; wie weit entfernt sind die Rhapsodien unsrer Tage von diesem herrlichen Muster einer litterarischen Zeitschrift! Die Lessinge, die Nicolai hatten nicht nöthig, winzige politische Harlequinaden in ihre Litteratur einzumischen. Wielands deutscher Merkur beschäftigte sich, in seinen schönen Tagen, nur mit litterarischen Ansichten, und brauchte nicht den erhabenen Schlangenstab gegen die unrühmlichen Posaunen der flüchtigen Fama mit hundert Zungen und hundert Schwingen auszutauschen. Die Musen und diejenigen, die ihre Priester seyn wollen, dürfen nicht in die Kampfbahn der Gladiatoren hinabsteigen, noch sich in die Tumulte des Forums drängen. Auf dem Gipfel des Parnasses ruhend, dürfen die schönen Wissenschaften die Sphäre der politischen Leidenschaften mit stolzer Verachtung betrachten. Irenophilos."

Italien.

Am 1 Sept. erschien zu Mailand ein Dekret des Prinzen

Vicekönigs aus Monza vom 28 Aug. datirt. Es sezt in 28 Abschnitten die Maasregeln fest, welche gegen diejenigen Individuen genommen werden sollen, die der besondern Aufsicht der hohen Staatspolizei, und den weitern Verfügungen der Regierung unterworfen sind. — Zu Cesena hat ein Arzt glükliche Proben gemacht, aus der Gurke, cucumis sativus, einen schmakhaften Syrop zu gewinnen; auch waren ihm schon einige Versuche, diesen Syrop zur Kristallisation zu bringen, gelungen. — Zu Verona legten die Herren Caperle und Bertrucelli im verflossenen Frühling große Pflanzungen von der weißen Runkelrübe an, und bauten 100,000 Kilogrammen Rüben. Ihre Fabrik ist mit allen Maschinen zur Verarbeitung der Rüben versehen, und sie hoffen in den nächsten zwei Jahren der ganzen Gegend von Verona ihren Bedarf an Zuker liefern zu können. — Am 15 Sept. will Madame Blanchard zu Mailand ein Luftfahrte halten.

Deutschland.

Die Landgerichte im ehemaligen Inn- und Hausruckviertel, Vöklabruk, Frankenmarkt, Haag und Grieskirchen, welche durch das Organisationsrescript vom 11 Dec. 1810 in die zweite Klasse gereiht worden waren, sind wegen ihrer großen Ausdehnung und Bevölkerung, auch ihrer Lage an der Gränze, zu Landgerichten erster Klasse erhoben worden. Der Siz des Kriminalgerichts Braunau wurde nach Mauerkirchen verlegt.

* Vom Oberrhein, 30 Aug. In der Verwaltung der badischen Lande hat sich seit dem Tode des ehrwürdigen Karl Friedrichs keine bedeutende Veränderung ereignet, und sein Nachfolger scheint in jeder Rüksicht das System seines Großvaters befolgen zu wollen. Auch ist um so weniger zu erwarten, daß er davon abgehen werde, da er in den lezten Jahren als Mitregent anerkannt, und bei dem hohen Alter und der Kränklichkeit seines Vorfahren ihm schon vor dessen Tode die Leitung beinahe aller Geschäfte anvertraut war. Der jezige Großherzog sezt in die von seinem Vorgänger erprobten und mit dessen Zutrauen beehrten Staatsmänner sein vorzüglichstes Zutrauen. Wer die Gesinnungen dieses Fürsten kannte, hat wohl schwerlich an die Wahrheit des von einer nahen Verlegung der Residenz von Karlsruhe nach Mannheim verbreiteten Gerüchts glauben können; jezt hat man bestimmte Versicherung, daß an diese Verlegung nicht zu denken ist, und daß Karlsruhe, wie unter der vorigen Regierung, der gewöhnliche Aufenthalt des Großherzogs, und der Siz der vornehmsten Regierungsbehörden bleiben wird. Auch die Großherzogin dürfte künftig den größten Theil des Jahrs in Karlsruhe zubringen. Sie wird in diesem Herbst weder die Favorite, noch das Schloß von Baden bewohnen, wie man verbreitet hatte. Zu Ende der künftigen Woche reist Ihre kaiserl. Hoheit, dem Vernehmen nach, auf Freiburg, wo sie einige Zeit zubringen und vielleicht von dort aus Konstanz und die Ufer des Bodensee's besuchen wird. Der Großherzog wird sich gleichfalls nach Freiburg begeben, aber erst einige Tage nach seiner Gemahlin von Karlsruhe abreisen. Dieser Fürst hat den Sommer über einigemale, obgleich nur auf kurze Zeit, Baden besucht. Das leztemal kam er in Begleitung der Großherzogin dahin, beide kehrten aber denselben Abend nach Karlsruhe zurük. Von den fürstlichen Personen der badischen Familie befinden sich jezt nur noch der Markgraf Friedrich, Oheim des Großherzogs, und dessen Gemahlin in Baden. Die Königin von Schweden wohnt mit ihrer Familie in dem Palais der Frau Markgräfin, ihrer Mutter, zu Karlsruhe. Es hieß eine Zeitlang, der vormalige König von Schweden sey gesonnen, sie dort zu besuchen, bis jezt hat sich aber diese Nachricht nicht bestätigt.

Herzogthum Warschau.

Das Journal de l'Empire sagt: „Mehrere Journale haben, auf den Glauben der deutschen Zeitungen, ein Schreiben aus Warschau, unterzeichnet Wyczynski, eingerükt, worin angekündigt wird: „einem kaiserlichen Befehle zufolge sey der „Hafen von Danzig völlig geöfnet, der Handel ohne Ein„schränkung freigegeben, und die Zollabgaben um ein Drittel „herabgesezt." (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 241, 244, 249.) Dieses Schreiben ist falsch und erdichtet. Es ist in dem gegen England angenommenen Blokadesysteme durchaus Nichts geändert worden."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Ofen vom 29 Aug.: „Allem was, in auswärtigen Blättern sowol als im Inlande, über die diesjährige Erndte in Ungarn mit großer Uebertreibung Nachtheiliges verbreitet wurde, können wir getrost widersprechen. Strichweise hat die anhaltende Dürre allerdings die Hofnungen des Landmannes vereitelt; dis gilt aber nur von einigen Gegenden; im Allgemeinen beschränkt sich die Klage gerechterweise nur auf ein mittelmäßiges Jahr. Im Bannat z. B., desgleichen in den nordöstlichen Komitaten, gerieth die Erndte sehr ergiebig, in mehreren nördlichen Komitaten fiel der Heuertrag sehr reichlich aus rc.; und der Weinwachs ist, im Ganzen genommen, vortreflich, beispiellos könnte man beinahe sagen. Viel und bis zur Seltenheit köstlicher Wein ist es, den uns die diesjährige Lese verspricht."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der Baron v. Thugut, vormals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Wien nach Preßburg abgereist, um als ungarischer Magnat dem Reichstage beizuwohnen. Er genießt seines hohen Alters ungeachtet noch eine gute Gesundheit.

Am 2 Sept. hat, öffentlichen Blättern zufolge, die erste ordentliche Sizung auf dem Preßburger Landtage stattgehabt. Die bei dieser Gelegenheit (sezen obige Nachrichten hinzu) von Sr. Maj. dem Kaiser in lateinischer Sprache gehaltene nachdrükliche Anrede soll einen starken Eindruk gemacht haben. Die Stimmung der Mehrzahl der Deputirten ist sehr gut, und daher das beste Resultat zu erwarten. Ausser dem Erzherzog Palatinus befindet sich keiner der Erzherzoge, auch nicht der Kronprinz, zu Preßburg.

Türkei.

Nach einem französischen Journal bestand die russische Armee in der Türkei zu Ende des vorigen Feldzuges aus 9 Divisionen Infanterie, jede Division zu 2 Regimentern, aus 20 bis 25 Kosakenregimentern, 3 Husarenregimentern, 3 Uhlanenregimentern und 13 Dragonerregimentern. Hievon wurden aber 5 Infanteriedivisionen und 5 Kavallerieregimenter nach dem Dniester zurükgeschikt, und es blieben an der Donau nur 4 Divisionen. In Servien standen 3 Infanterieregimenter, 2 Dragonerregimenter und 1 Kosakenregiment.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 255. — 12 Sept. 1811.

Miscellen aus England.

Die Reisebeschreibungen bieten seit einem Jahre keine reichliche Erndte dar. Man kennt Henderson's treflichen Bericht über die englische Niederlassung an der Hondurasbay und die Werke Gray's und Lamberts über Canada. In dem, welches Hr. Walton unter dem pomphaften Titel: Gegenwärtiger Zustand der spanischen Kolonien, herausgibt, findet man ziemlich gute Bemerkungen über den spanischen Theil von St. Dominga. Die afrikanische Societät hat ihren vierten Bericht bekannt gemacht, welcher mit Ausnahme einer Beschreibung des Kantons von Aganna auf der Goldküste wenig Interessantes enthält. Man ersieht daraus, daß die Gesellschaft Versuche gemacht hat, den Teakbaum an den Ufern des Senegals einheimisch zu machen. Die Aegyptiaca des W. Hamilton enthalten viele interessante Bemerkungen. Die Reise ins Königreich Morocco, von Bussa, macht eine nüzliche Ergänzung des Jakson'schen Werks aus. Man erwartet das Werk des Kapitäns Flinders, welchen die Franzosen vor der Einnahme von Isle de France in Freiheit gesezt hatten. Ein Missionär hat den Bericht über seinen Aufenthalt zu Tongatabu, einer der Freundschaftsinseln, bekannt gemacht. Marsden hat eine dritte vermehrte Ausgabe seiner Geschichte von Sumatra herausgegeben. Da das feste Land in Europa den Engländern fast ganz verschlossen war, so konnten sie nur über Spanien und Portugal neue Nachrichten liefern. Man bemerkt mit Auszeichnung das prächtige Werk von Bradshaw, Skizzen über Spanien. Die Kupferstiche sind aber mehr werth als der Text. Der Arzt Domeier hat eine gute physikalische Beschreibung der Insel Malta herausgegeben, welche das Asyl der reichen Kranken aus England zu werden anfängt. Die englischen Blätter loben fortdauernd Hrn. Clarke und seine Reisen in Europa, Asien und Afrika. Dieser Reisende hat nur die allgemein bekannten Gegenden von Rußland und der Türkei gesehen. In den Augen der Engländer hat er aber das Verdienst, daß er viel Böses von den Russen sagt. — Zu Newbury wurde neulich eine sonderbare Wette um tausend Guineen geschlossen. Jemand verpflichtete sich in Zeit von zwölf Stunden soviel Wolle, als zu einem Mannsrok nöthig seyn würde, abscheren, sie spinnen, färben, weben, appretiren, zuschneiden und einen Rok daraus machen zu lassen. Die Wette wurde in weniger Zeit gewonnen, als ausgemacht war; um 8 Uhr früh schnitt man die Wolle vom Rüken der Schaafe, um 6½ Uhr Abends trug bereits Sir John Throckmorton, der Wettende, einen vollständigen Anzug von schönem blauen Tuche. — In Yorkshire starb vor Kurzem ein origineller Mensch, Namens Francis Bolton. Er war der entschiedenste Liebhaber des kalten Wassers. Mitten im Winter ging er an eine Pumpe, füllte den Hut mit kaltem Wasser, trank ein wenig, und sezte dann den Hut auf, so daß von allen Seiten das Wasser an ihm herabströmte. Er zog nie sein Hemde anders als ganz naß an. In den lezten zwanzig Jahren seines Lebens bestand sein Lager aus Stroh mit Wasser begossen, auf das er sich völlig angezogen legte. Dennoch fand man ihn im Winter öfters angefroren. Er wurde 83 Jahre alt; und war seines Gewerbs ein Bettler, nachdem er in seiner ersten Jugend einige Wohlhabenheit genossen hatte. — Man fährt in England mit Versuchen fort, das Eisen zu möglichst mannichfaltigem Gebrauch zu verwenden. Schon werden auf allen Schifswerften elastische eiserne Ketten geschmiedet, die den großen Linienschiffen statt Ankertau's dienen sollen, und wovon bereits mehrere Schiffe Gebrauch machen. Dieser erste Schritt hat zu einer kühnern Erfahrung geleitet; man hat einen Schifsmast fabrizirt, der nichts ist als ein hohler eiserner Cylinder von der Größe der gewöhnlichen hölzernen Mastbäume; das Eisen daran ist einen halben Zoll dik. Er ist um 50 Prozent dauerhafter, wiegt nur 12 Tonnen, und kostet nur 530 Pf. St., während ein hölzerner Mast 23 Tonnen wiegt, und gegen 1,200 Pf. St. kostet. Ein großer Vortheil ist dabei, daß man bei einem Sturm diesen Mast leicht niederlassen kan, da er aus lauter Cylindern besteht, die, wie in ein Futteral, einer in den andern gestekt werden können. Zugleich dient er als natürlicher Blizableiter. Nach mehrern Versuchen über die Nüzlichkeit der eisernen Maste, wollte man der Einbildungskraft ein noch wundersameres Schauspiel geben; man baute ein eisernes Schif von acht Tonnen Gehalt, und sezte es auf dem Kanal von Tavystock ins Wasser, wo es schon mehrere Fahrten gemacht hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Zu London waren sehr neue Nachrichten aus Caracas eingegangen. Sie meldeten, der von allen benachbarten Provinzen gebildete Kongreß habe den General Miranda zu seinem Präsidenten ernannt, und ihm die nemliche Gewalt anvertraut, die der Präsident der nordamerikanischen Freistaaten genießt.

Zu Cadiz hatte man durch ein von Vera-Cruz angekommenes Kriegsschif Nachricht erhalten, daß in Mexico die Insurgenten neuerdings einige Niederlagen erlitten hätten. Inzwischen glaubten in England Viele, daß die Insurgenten am Ende auch hier das Ziel um das sie kämpfen, die Unabhängigkeit, erreichen würden. Sie hatten eine große Menge Anhänger in

allen Städten des Reichs, und man hatte vor Kurzem deren 300 blos in der Stadt Merico verhaftet. — Die aus der Campesche-Bay in 33 Tagen nach New-York gekommene Brigg der Kosmopolit brachte sogar schon eine Nachricht mit, nach welcher in Merico die Truppen des Gouvernements eine bedeutende Niederlage von den Insurgenten erlitten haben sollten.

Nordamerika.

Folgendes war die Bevölkerung der vereinigten Freistaaten im Jahre 1810. Provinzen, mit organisirter repräsentativer Verfassung: Virginien 965,079 Einwohner (worunter 700,000 Negersklaven); New-York 959,220 (worunter nur 15,000 Neger); Pensylvanien 810,163; Massachuset 700,743; Nordkarolina 563 526; Südkarolina 414,935; Kentucky 406,511; Maryland 380,516; Connecticut 261,912; Ost- und West-Tenessee 261,727; Georgien 252,423; New-Jersey 245,562; Ohio 230,750; Vermont 217,413; New-Hampshire 214,414; Rhode-Island 76,913; Delaware 72,674. Gouvernements, provisorisch ohne repräsentative Verfassung, von der Centralregierung abhängig: New-Orleans 72,674; Mississipi 10,352; Indiana 24,320; Columbia 24 023; Louisiana 20,345; Illinois 12,282; Michigan 4,762. Beisammen 7,238,421 Einwohner.

Spanien.

Nach der Lissaboner Zeitung vom 7 Aug. stand der General Castannos im Begrif nach Gallizien abzugehn, und das Kommando der dortigen Truppen zu übernehmen. Auch wollte General Spencer aus Portugal nach England zurükkehren. Die beiden Divisionen, welche Lord Wellington an den Ufern der Caya gelassen hatte, standen unter dem Kommando der Generale Hill und Pirton.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 27 Aug.) Sechs von den Leuten des Doktor Willis sind jezt mit der Wartung des Königs beauftragt; Zwei davon bleiben immer bei ihm; sobald es aber nöthig wird, ruft man alle sechs herbei. — Der Lordmayor hat gestern wieder den Preis eines vierpfündigen Brods um einen Penny erhöht. — Die Gewässer von Downes werden jezt alle Nächte von französischen Korsaren beunruhigt; in der Nacht vom 23 Aug. hat wieder Einer eine englische Brigg gekapert. — Nach Berichten aus Dublin werden die Zwistigkeiten, zwischen den Katholiken und den Vertheidigern der Konventionsakte und der Regierungsproklamation gegen die Zusammenkünfte, täglich lebhafter. Da Hr. Ledwel ein Schreiben an Lord Manners erlassen hat, worin er seine Ueberzeugung erklärte, daß die Konventionsakte auf die Zusammenkünfte der Katholiken nicht anwendbar sey, so wurde er aus dem Verzeichniß der obrigkeitlichen Personen ausgestrichen. Man hört noch nicht daß die nemliche Maaßregel gegen den Mayor und Sherif der Stadt und Grafschaft Galloway, oder sonst gegen die vielen protestantischen Beamten genommen worden wäre, die den Versammlungen der Katholiken beiwohnten. Man darf glauben, daß die Regierung durch die große Menge derer, die sie auszustreichen gehabt hätte, zurükgehalten worden ist. — Seit zehn Tagen bemerkten unsre Kreuzer eine Veränderung unter den feindlichen Schiffen in der Schelde; zwölf davon, größere und kleinere, sind den Strom wieder hinaufgefahren. Vielleicht zwekt aber dieses Manöuvre nur darauf ab, die Wachsamkeit unsrer Eskadre zu mindern. — 27 Aug. Konsol. 3Proz. 63½. Omnium al Pari.

(Aus dem Alfred vom 17 Aug.) In einem Pariser Tagblatte liest man einen künstlich ausgearbeiteten Artikel über die Bank von England. Unstreitig enthält derselbe einige bittere Wahrheiten; aber selbst vorausgesezt, das Papiergeld fiele am Ende in England ganz, so sehen wir doch niegend einen Grund zu glauben, daß Englands natürliche Hülfsmittel und der energische Karakter seiner Bewohner, dieses Land minder einer Art von Auferstehung fähig machen sollten, als Frankreich es nach dem Verlöschen seiner Assignate und Mandate war, wovon gegenwärtig nur die Namen übrig sind. Uebrigens wird aus einem gewissen Gesichtspunkt Jedermann mit den Franzosen darin einerlei Meinung seyn: „Daß nicht die Quantität des „ausgegebenen Papiergeldes, sondern die Leichtigkeit dasselbe „unaufhörlich auszugeben, dessen Fall entscheiden wird." Ohne Zweifel wird man der ungeheuren Gewalt, womit die Direktoren der Bank bekleidet sind, am Ende Schranken sezen; sonst müßte man die Direktoren einer Handelsgesellschaft als den wesentlichsten Theil der Regierung von England ansehen. Der Handel mit Gold, weit entfernt sich zu vermindern, nimmt gegenwärtig zu, und dieses wird solange der Fall bleiben, als in England Luxusartikel vom festen Lande, Weine, Brannteweine ɾc., die man nur mit gemünztem Gelde kaufen kan, konsumiert werden. Diese Woche wurde ein Verkauf von Staatspapieren geschlossen, welche der Käufer in Gold zu bezahlen versprach, wogegen sich der Verkäufer einen Abzug von beinahe fünf Prozent gegen den dermaligen Preis der Fonds gefallen ließ. So lange man die Fortsezung der Handelsverbindungen zwischen England und dem festen Lande auf andern Grundlagen als auf der eines wechselseitigen Austausches der Handelsgegenstände dulden wird, kan die Seltenheit der edeln Metalle nur immer zunehmen.

Frankreich.

Hr. Sonit, ehemaliger Konsul zu Charlestown, ist zum Präfekten des Lysdepartements, und der Divisionsgeneral Graf Chasseloup-Laubat, zum Staatsrath in der Kriegsseition ernannt worden.

Ein kaiserliches Dekret vom 24 Aug. schreibt die Maaßregeln vor, wie die Buchhändler in den neuerworbenen Departements, welche von französischen Werken, die in Frankreich als Privateigenthum gelten, vor dem 1 Jan. 1811 Editionen veranstaltet haben, sich gegen die Strafe des Nachdruks schüzen können. Sie müssen die Zahl der noch in Händen habenden Exemplare der Obrigkeit anzeigen, sie vor dem 1 Okt. d. J. stempeln lassen und in der Folge beim Verkauf den zwölften Theil den rechtmäßigen Eigenthümern in Frankreich abgeben.

Am 5 Sept. ereignete sich zu Straßburg, nach Erzählung der dortigen Zeitung, der unangenehme Zufall, daß beim Abladen von Haubizkugeln im Hornwerk der Citadelle eine Explosion geschah, wobei der Sergeant und drei Feuerwerker das Leben verloren, Einer aber verwundet wurde. Der Eifer der Garnison der Citadelle verhinderte weitere üble Folgen dieses Vorfalls.

Schweiz.

Die Berner Zeitung sagt: Nach einigen Nachrichten sollen

sämtliche vier Schweizerregimenter auf eine bestimmte Zeit nach Paris einberufen seyn, wo dann, dem Vernehmen nach, eine allgemeine Revüe über sie gehalten werden dürfte.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Salzburg vom 7 Sept. erzählen: „Die Einwohner des Landgerichts Salzburg wetteiferten mit den Bewohnern der Hauptstadt, Ihre königl. Majestäten von Baiern recht feierlich zu bewillkommen. Am Tage der ersehnten Ankunft in Salzburg stand nach einer Arbeit von fünf Wochen auf dem Gipfel des benachbarten Geißberges eine Pyramide von 115 Werkschuhen in der Höhe und 40 Schuhen in der untersten Breite fertig, die gerade der Residenz zugekehrt war. Vorwärts der Pyramide war als Piedestal eine Mauer von 15 Schuhen in der Höhe und 50 in der Breite aufgeführt. Unter derselben sollte das Feuer zur Beleuchtung der Pyramide unterhalten, und nur durch die oben gelassene Oefnung als ein loderndes Band gesehen werden. Auf beiden Seiten der Pyramide standen rükwärts von der Hauptmauer etwas niedrigere Mauern. Das Feuer derselben war zur Beleuchtung der beiden Seiten der Pyramide bestimmt, und sollte, indem es über die Mauern hinausschlug, Opferaltäre mit emporsteigenden Flammen bilden. Das Ganze war zur Verstärkung des Effekts mit Kalk bestrichen. Das Große eines solchen noch nie gesehenen Schauspiels sollte den entferntesten Mitbürgern Baierns das Glük der Gegenwart Ihrer königl. Majestäten in Salzburg verkündigen; und der allerhöchste Beifall sollte den Gemeinden, welche die Pyramide aufgeführt hatten, zum Lohn dienen. Schon am Tage gewährte diese Pyramide mit ihrer Umgebung einen reizenden majestätischen Anblik. Am Abend, einige Stunden nach der Ankunft Ihrer königl. Majestäten, zogen Wolken gegen den hohen Geißberg hinauf, und beim Eintritt der Nacht konnte die Beleuchtung der Pyramide von Salzburg aus nur einige Minuten lang gesehen werden. Auf der hohen Festung aber gewährte der Anblik der Pyramide ein herrliches Schauspiel, indem sie in ihrem Glanze gerade über die Wolke empor ragte, welche sie der Stadt entzog. Gegen 9 Uhr trieb ein heftiger Sturm die Wolke gegen die Pyramide hinauf, und diese, fest gebaut und mit einer Last von 300 Centnern beschwert, widerstand zwei wütenden Stößen; erst der dritte vermochte sie zu zersplittern. So leicht vergänglich sind die Werke der Menschen, aber — die Liebe bleibt!

Am 5 Sept. war der Erbprinz von Meklenburg-Streliz, und am 6 der Fürst von Esterhazy, kaiserl. östreichischer bevollmächtigter Minister am Dresdener Hofe, zu Regensburg eingetroffen, wo Beide ihr Absteigquartier bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis nahmen.

* Vom Oberrhein, 30 Aug. In Baden, wo zu Anfang dieses Monats die größte Anzahl von Fremden versammelt war, geht nun die Badezeit zu Ende, und die meisten Badegäste sind bereits abgereist. Die noch häufig eintreffenden Fremden sind größtentheils Reisende oder Personen, die sich ihres Vergnügens halber einige Tage dort aufhalten. Ungeachtet des großen Zusammenflusses, der auch diesen Sommer über in Baden statthatte, behauptet man dennoch, er sey weniger stark gewesen als im vorigen Jahre. Zwar waren die Gasthöfe eben so angefüllt, allein die Wohnungen in Privathäusern standen häufig leer.

Einstimmig dankten alle Fremde der liberalen badischen Regierung für die neuen Anlagen und Verschönerungen, die sie seit der vorigen Kurzeit in den Umgebungen Badens zu Stande gebracht hat. Dahin gehören vorzüglich die unter Weinbrenners Direktion vollbrachte Erbauung eines neuen geschmakvoll eingerichteten Schauspielhauses, die Erweiterung und Verschönerung des Promenadehauses, die Anlegung eines englischen Gartens längs der Promenade, die Vollendung des bequemen und sichern Wegs auf die Felsen oberhalb des alten Schlosses, wo man der entzükendsten Aussicht genießt und wo nun auf einer geräumigen Terrasse ein Pavillon angebracht ist, endlich die Errichtung einer neuen Kunststraße, die sich an die durch die Eichenallee nach Lichtenthal führende Chaussee anschließt und bis in das anmuthige Geroldsauer Thal fortgesezt ist, in das man sonst nur auf beschwerlichen Fußsteigen gelangen konnte. Pläne zu noch andern Anlagen sind bereits verfertigt und werden wahrscheinlich vor dem künftigen Sommer ausgeführt. Unter Andern soll es im Werke seyn, bequeme Fahrwege auf die beiden, in entgegengesezter Richtung gelegenen Ruinen von Ebersteinburg und Yberg anzulegen, und diese beiden alten Schlösser, welche dem Freunde der Natur als Standpunkte für die ausgedehntesten Aussichten dienen, soviel möglich herzustellen. — Unter den ausgezeichnetern Fremden, die in den lezten Wochen für einige Zeit Baden besuchten, bemerkte man auch den verdienstvollen Cuvier, beständigen Sekretär der ersten Klasse des französischen Nationalinstituts und Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts in Frankreich, der aus den neuvereinigten norddeutschen Departementen, wo er mit seinem Kollegen Noel den Zustand der öffentlichen Unterrichtsanstalten untersucht hat, in die Rheingegenden kam, und nun auf einige Tage nach Stuttgart abgereist ist. Seine Familie befindet sich noch zu Baden.

Schweden.

Unweit der Schären von Hernösand sind bei verschiedenen Gelegenheiten während dieses Sommers Wallfische gesehen worden, welche mehr als 80 bis 100 Ellen lang waren. — Da die meisten schwedischen Handelsagenten ohne Gehalt dienen, so hat der König verordnet, daß dieselben bei Reklamationen von aufgebrachten Schiffen, im Fall solche glüken, 1 Procent vom Werthe der reklamirten Sachen, widrigenfalls aber doch ihre bewiesenen Ausgaben ersezt erhalten sollen. — Der Kommerzienrath Olof Agrell, welcher als schwedischer Bevollmächtigter nach Tunis gesandt worden war, hat jezt die Weisung erhalten, an dem Orte, wo ihn solche antreffen sollte, nemlich zu Paris oder Marseille, so lange zu bleiben, bis neue Befehle von Stockholm aus eingegangen seyn würden.

Rußland.

Die Hofzeitung sagt unterm 29 Jul. (a. St.): „Die Zeit und die Erfahrung haben die wohlthätigen Wirkungen der Ukasen vom 12 Dec. 1801 und vom 20 Febr. 1803, von denen durch den ersten allen freien Ständen, auch die Kronbauern nicht ausgenommen, das Recht verliehen wurde, Ländereien als Eigenthum zu erwerben, und durch den zweiten die Hauptvorschriften für die Landleute festgesezt wurden, welche in den Stand der freien Akerleute treten, im vollen Maaße dargethan. Wir haben bereits in unsrer Zeitung über die gegenwärtige Lage dieser freien Akerleute, welche nunmehr ihr glükliches Loos

segnen, und in Friede und Ruhe ihre Wohlfahrt genießen, Nachricht gegeben. Jezt theilen wir unsern Lesern auch die Resultate der Erlaubniß, Länderei als Eigenthum erwerben zu dürfen, mit Vergnügen mit. Aus den bis zu diesem 1811ten Jahre erhaltenen Nachrichten erhellet, daß, nach Grundlage des oben erwähnten Ukases vom J. 1801, an Ländereien von Leuten welche bis dahin keine besizen konnten, erworben sind: für 5 Mill. 588,695 Rub. B. Ass., und für 22,105 Rub. in Gold- und Silbermünze. Obzwar man die Zahl dieser gekauften Ländereien nicht genau weiß, weil mehrere Grundstüke ohne Angabe ihrer Größe, und blos nach Abtheilungen verkauft wurden, so kan man jedoch, in Vergleich mit den Verkaufpreisen, die ganze Masse auf ungefähr 400,000 Deßätinen anschlagen. Die größere Hälfte hiervon, nemlich fast für 3 Millionen, ist der Kaufmannschaft zugefallen; von der übrigen Hälfte sind gekauft: von Kronbauern für mehr als 2 Millionen, von Bürgern für 204,000 Rub., von freigelassenen Leuten für 147,000 Rub., von Bürgerlichen für 220,000 Rub., und von Kirchendienern für 40,000 Rubel."

Preußen.

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin melden: „Se. Majestät der König hat den vormaligen Obelst v. Gneisenau (der durch die Vertheidigung der Festung Kolberg bekannt ist, und seit einigen Jahren eine musterhafte Oekonomie auf seinen Gütern in Schlesien hergestellt hat) zum Staatsrath ernannt, und in dem allgemeinen Polizeidepartement im Ministerium des Innern angestellt. — Die jüngste Messe zu Frankfurt an der Oder ist nicht sehr vortheilhaft ausgefallen, doch noch besser, als man erwartete. Sie wäre vielleicht über alle Erwartung eingeschlagen, wenn den Einkäufern aus dem Herzogthum Warschau nicht erst am Ende der Messe die Nachricht zugekommen wäre, daß der König von Sachsen das Verbot, preußische Manufakturwaaren im Herzogthum Warschau einzuführen, nach darüber mit der preußischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen, wieder aufgehoben hat. Die Warschauer Kaufleute fanden daher die Magazine nicht mehr offen, um ihre Einkäufe zu machen. Seit einiger Zeit ist es zu Berlin im Kolonialhandel wieder ein wenig lebhaft. Die Preise der Kolonialwaaren haben sich sehr gehoben. Desto stiller ist es im Fondshandel. Staats-Schuldscheine stehen noch immer zu 49, und kurmärkische Obligationen zu 35 Prozent. — Nach einer von dem Armendirektorium abgelegten Berechnung hat die Armenpflege von Berlin einen Geldaufwand von 70,000 Thalern erfordert, wovon 50,000 Thaler durch Beiträge und 20,000 Thaler aus den Fonds der Armenkasse bestritten wurden."

Herzogthum Warschau.

Bei Gelegenheit des Widerspruchs des Journals de l'Empire gegen die Nachricht, daß der Hafen von Danzig völlig geöfnet sey ꝛc., sagt die großherzogl. badische Staatszeitung: „Jene Nachricht war allerdings schon in sich unwahrscheinlich, und nur die dabei gebrauchten Namen konnten deren Aufnahme in öffentliche Blätter rechtfertigen; inzwischen ergibt sich doch aus spätern Nachrichten, daß der Schiffahrt von Danzig, so wie auch der von Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Pommern, einige Vortheile zugestanden worden waren, unter andern die Ausschiffung von Bauholz, Theer, Hanf, Leinwand, ohne Abgaben zu entrichten, die Zurükbringung aller Arten von Waaren, mit Ausnahme der englischen ꝛc., und ohne Zweifel hatten vorläufige Gerüchte über diese Begünstigungen obige Nachricht veranlaßt."

Oestreich.

Nach östreichischen Blättern haben sämtliche kaiserl. Behörden und Beamte die Weisung erhalten, da, wo es nur immer ohne Nachtheil für das Ganze geschehen kan, eine weise Sparsamkeit einzuführen. Unter anderm ist eine eigne Papiergattung von bestimmter Breite und Höhe vorgeschrieben worden, deren man sich bei allen öffentlichen Geschäften bedienen soll. Zugleich ist verordnet worden, daß künftig alle Berichte an höhere Behörden und die Korrespondenz der Stellen unter einander nicht, wie bisher, halbbrüchig, sondern per extensum geschrieben werden sollen, nur mit Belassung eines schmalen Seitenrandes von 1½ Zoll, die Allegata anzuzeigen, so daß blos da, wo es schlechterdings erforderlich ist, ein ganzer Bogen oder mehr genommen, alle minder langen Berichte, Noten ꝛc. aber auf halbe Bogen geschrieben werden. Auch ist für Referatsbögen und Expeditionsentwürfe eine bestimmte Norm vorgeschrieben, wodurch allerdings im Laufe eines Jahres eine namhafte Ersparung gemacht werden wird. — Zugleich hat Se. Majestät der Kaiser bewilligt, daß der Militärmannschaft zu Erleichterung ihrer Subsistenz vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts vom 1 Aug. 1811 angefangen, ein Fleischbeitrag von ½ Kreuzer für jeden Kreuzer, um welchen der Fleischpreis über sieben Kreuzer in der Valuta der Einlösungsscheine steigt, abgereicht, zu Bestreitung dieser vermehrten Auslage aber, die gesamten deutschen Erbstaaten in einem gleichen Maaße in die Mitleidenheit gezogen werden sollen.

Zum Beweise, wie wenig die gegenwärtigen hohen Preise vermögend sind, die Bewohner Wiens von ihren Lustbarkeiten abzuhalten, erzählt ein Nürnberger Blatt, daß am 3 Sept. von einer Privatgesellschaft ein Ball veranstaltet worden sey, wo der Eintrittspreis für jedes Individuum 200 Gulden betragen habe.

Türkei.

Oestreichische Blätter sagen: „Nach Berichten aus Belgrad ist das in dem Gefechte bei Radowitza vom Timok zurükgedrükte Korps Russen, 4,000 Mann stark, unter Anführung des Brigadegenerals v. Ornek, wieder gegen den Timok vorgerükt. General Orürk hat unlängst auch eine Division Füseliere zur Unterstüzung der Servier nach Gnegnichewza detaschirt. — Wie Reisende aus Widdin versichern, hat Ismael Bey sich der Festung Widdin bemächtigt, und den Pascha-Molla-Aga, zufolge großherrlichen Auftrages, enthaupten lassen. Es soll in Widdin eine ziemliche Mezelei stattgefunden, und Molla-Aga deswegen den Kopf verloren haben, weil er die Festung dem Feind überliefern wollte."

Noch später meldet die Preßburger Zeitung: „Durch so eben aus Belgrad zu Pancsowa angekommene Flüchtlinge verbreitet sich allgemein die Sage, daß die russische Armee in der Wallachei von den Türken ganz zersprengt worden, und daß am 22 Aug. Nachts 3,000 Russen nebst 4 Generalen in Belgrad eingerükt seyen. Schon seit 10 Tagen ging die Sage, daß viele russische Truppen daselbst eintreffen würden. Nächstens sollen deren noch 4,000 Mann nachrüken. Georg Czerny wird daselbst alle Tage, indem man einen ausserordentlichen Kriegsrath halten will, erwartet. Es sollen bereits gegen Servien sehr viele Türken im Anzuge begriffen seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | **Nro. 256.** | **13 Sept. 1811.**

Miscellen aus England.

Am 8 Mai d. J. wurde Hr. Hodge auf der Insel Tortola, wegen des Mordes eines seines Negersklaven, Namens Prosper, gehangen. Er war ein reicher Pflanzer, mit Siz und Stimme in der Regierung der Insel. Der Sklave Prosper hatte den Auftrag, einen Mangostanbaum zu bewachen; dennoch war eine Frucht davon auf die Erde gefallen. Hr. Hodge begehrte von dem Sklaven eine Geldstrafe von sechs Schilling; dieser konnte aber nicht mehr als drei bezahlen, die er von einer Wäscherin entlehnte. Also ließ ihm Hr. Hodge in Zeit von einer Stunde hundert Peitschenhiebe geben, mit dem Andeuten, er würde morgen noch mehr erhalten, wenn er nicht die drei rükständigen Schillinge bezahlte. Am folgenden Tage wurde er an einen Baum gebunden, und mit einer doppelten Geißel solange gehauen, bis er nicht mehr schreien konnte, und ihm der Kopf rükwärts fiel. Man trug ihn ins Krankenhaus, und kettete ihn mit zwei andern Sklaven zusammen. Diese zerbrachen einige Tage nachher ihre Fesseln, und sezten auch Prosper in Freiheit. Allein er war zu schwach zur Flucht, und verstekte sich in einer Negerhütte. Hier fand man nach einigen Tagen seinen Leichnam halbverfault, seine Wunden waren voll Würmer, und an den hintern Theilen seines Körpers, wo er die Geißelhiebe erhalten hatte, erblikte man keine Spur von Fleisch. Hr. Hodge war schon als Urheber von andern Grausamkeiten bekannt; er hatte seine Köchin getödtet, indem er ihr kochendes Wasser in den Hals goß; er sagte zu seinen Plantagenaufsehern: wenn man auch in seinen Pflanzungen nicht arbeite, so sey er schon zufrieden, wenn er nur das Klatschen der Geißelhiebe höre. Vor dem Richterstuhl war seine Vertheidigung sehr kurz; er endigte sie mit den Worten: „Ich weiß daß die Kolonie nach „meinem Blute durstet; ich bin bereit es aufzuopfern." Dieser Mann war aus einer guten Familie, und hatte zu Oxford studirt. Nach seiner Ankunft auf Tortola, um sein Vermögen in Besiz zu nehmen, hatte er einen so thörichten Begrif von seiner Ueberlegenheit in Kenntnissen und Weltton, daß er sich Epigramme und Schmähschriften gegen viele Leute erlaubte. Wen seine satyrische Laune nicht von ihm entfernte, der fühlte oft seinen Jähzorn. Inzwischen konnte er doch, wenn er wollte, sehr angenehm in Gesellschaft seyn. Er war fünfzig Jahre alt, und hatte nach und nach drei Weiber geheirathet, von denen die lezte, mit Zurüklassung einiger Kinder, vor wenigen Jahren gestorben war. Bei seiner Hinrichtung waren Tausende von Zuschauern zugegen; Einige gingen so weit, daß sie ein Freudengeschrei erhoben, als er in die Ewigkeit geschleudert wurde. — Southward, ein gewesener Müller, starb vor Kurzem, 82 Jahre alt, im Gefängnisse von Horsham. Er hatte die Grille, sich für einen Grafen von Derby und König der Insel Man zu halten. Dieser Wahnsinn begann 1776 und dauerte bis zu seinem Tode. Southward war vorher ein sehr ordentlicher Mann; aber seine Betrunkung machte ihn seinen Nachbarn unerträglich, und ruinirte seine Vermögensumstände. Im J. 1767 ließ ihn der Herzog von Richmond wegen einer kleinen Schuld ins Gefängniß sezen, worin er 43 Jahre blieb; denn er wollte nie die schuldige Summe bezahlen, und behauptete ein Staatsgefangener zu seyn. Er nahm weder Geld noch Kleider an, wenn man ihm nicht dabei sagte, der König von England, sein Vetter, schike sie ihm. Der Gefangenwärter und die übrigen Gefangenen nannten ihn Mylord. — Ein angesehener Mann zu Dublin wollte sich umbringen, um nicht von seinen Gläubigern ins Gefängniß geworfen zu werden. Er ladete seine Pistolen und wollte sich eben vor den Kopf schießen, als ihm der Gedanke einfiel, wie schimpflich man seinen Körper behandeln würde, wenn er nach den englischen Gesezen mit einem Pfahle durchstochen und an der Heerstraße begraben würde. Also ruft er seinen Bedienten, gibt ihm zwei Pistolen, und befiehlt ihm zu gleicher Zeit zwei Schüsse auf ihn zu thun, gegen den Kopf und gegen das Herz. Der treue Bediente nimmt die Pistolen, sagt aber zu seinem Herrn: „Ich werde Ihnen gehorchen; da ich Sie aber schon mehreremale begleitete, wenn Sie sich auf Pistolen schlugen, so werde ich zuvor etwas holen, was ich immer auf den Kampfplaz bringen mußte." Mit diesen Worten lauft er fort, und kommt mit einem Wundarzte zurük. Mittlerweile hatte sich bei seinem Herrn das Blut abgekühlt; er schifte sich nach der Insel Man ein, wohin die unzahlbaren Schuldner gewöhnlich ihre Zuflucht nehmen.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 23 Aug.) Man hatte angekündigt, die sich nennenden Cortes auf der Insel Leon hätten die Privilegien und Vorrechte der Grandezza und des Adels aufgehoben. Jezt erzählen die Journale dieser revolutionären Versammlung, es hätten zwanzig nach Cadiz und Ceuta geflüchtete spanische Grandes eine Denkschrift überreicht, um wenigstens die Beibehaltung des dominii utilis zu begehren, wenn sie einmal Alles was den Adel ausmacht, aufopfern müßten. Zwar fanden sie nicht sehr viele Deputierte, die ihre Vertheidigung übernahmen; indessen ließ man nach einer Berathschlagung von einem Monat die ganze Sache auf sich beruhen. — Am 16 Jul. haben die Cortes auf Hrn. Arguelles Antrag befohlen,

daß die Gerichtshöfe und alle Angestellte, welche der Regierung nicht durchaus unentbehrlich sind, Cadiz binnen der kürzesten Zeitfrist verlassen sollten. Dieses beweist die Verlegenheit, worin man sich rüksichtlich auf Lebensmittel befindet. Da die von Cadiz Ausgewiesenen in keiner spanischen Provinz Zuflucht finden können, so werden sie sich jezt nach den kanarischen oder balearischen Inseln begeben müssen. So werden sie, nachdem sie gegen ihren rechtmäßigen Souverain revoltirten, jezt von ihren eigenen Mitgenossen zurükgestossen; eine würdige Belohnung der Verrätherei! Zu gleicher Zeit exequirt man die Einwohner von Cadiz, um sie zu Bezahlung einer ausserordentlichen Kriegssteuer zu zwingen. — Briefe von Lissabon melden, daß die Generale Beresford und Graham daselbst angekommen sind. — Aus Yelves wird unterm 27 Jul. geschrieben, der Herzog von Dalmatien sey mit dem grösten Theile seiner Truppen nach Sevilla zurükgekehrt; die Besazung von Badajoz aber bestehe aus 6,000 Mann.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 21 Aug.) Die sizilischen Angelegenheiten fordern von Seite unsrer Regierung die ernstlichste Aufmerksamkeit, oder vielmehr, um freimüthig zu sprechen, sie sind von der Art, daß sie uns vermögen sollten, sie ganz, wenigstens für einige Zeit, aufzugeben. Wenn der König von Sizilien, wie man versichert, sich lieber seinen Vergnügungen hingibt, als sich mit der Regierung seines Volks beschäftigt, so mag er sich immer lustig machen! Sollte es ihm begegnen, daß während er sich vergnügt, er seine Stelle unter den alten Souverains von Europa verliert, und unsre Feinde sich seiner Staaten bemächtigen, so wird es unsre Sache seyn, sie ihnen wieder zu entreissen. Aber Sizilien zu gleicher Zeit gegen die Einwohner und gegen die Franzosen, zu Gunsten eines Hofes unterstüzen, dessen Chef für sein eigenes Interesse gleichgültig ist, während andre Personen heimlich Verständnisse mit unsern Feinden unterhalten, um sich für jeden Fall Zuflucktsmittel in der Folge aufzusparen, dis ist eine Verfahrungsart, der wir entsagen müssen, wenn wir sie angenommen haben. Ein Journal, das besonders das Vertrauen der Minister zu besizen scheint (the Sun) sagt: „Zwar sind beleidigende Gerüchte gegen den neapolitanischen Hof in Umlauf, aber wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß der König und die Königin gut gesinnt gegen England sind.“ Wir geben zu, daß die Thatsache wahr seyn kan; aber wenn diese gute Gesinnung existirt, so hat sie doch Niemand anders, als durch eine unmittelbare Offenbarung des allmächtigen Herzenskündigers erfahren können. Im Ganzen sind wir lebhaft von der Nothwendigkeit überzeugt, unser politisches Betragen gegen Sizilien zu ändern, dessen Vertheidigung schon so sehr den Hülfsleistungen geschadet hat, die wir unsern unzweifelhaften und redlichen Bundsgenossen, den Cataloniern, schuldig waren.

Frankreich.

Nach einem Schreiben aus Brüssel in französischen Blättern ward daselbst die nahe Ankunft I. Maj. der Kaiserin im Pallaste Laeken erwartet, und man schmeichelte sich die erhabene Fürstin eine Zeitlang zu besizen.

Der Leichnam des Generals Grafen Ordenner wurde am 4 Sept. ins Pantheon, in das den Senatoren vorbehaltene Begräbnißgewölbe, gebracht. Am Schlusse der Ceremonie hielt der Marschall Herzog von Danzig eine Rede. Am folgenden Tage wurden mit dem nemlichen Pomp die Exequien des Senators Grafen Bougainville gehalten.

Nach der Erzählung französischer Blätter ist vor Kurzem zwischen den Tunisern und Algierern ein kleines Seetreffen vorgefallen. Der Bey von Tunis wollte eine Kauffahrteiflotte nach Smyrna senden, da aber die Algierer alle tuniser Häfen in Blokadestand erklärt hatten, so befahl er seinem Marinechef Mohamed-Morali, diese Flotte mit einigen Kriegsschiffen zu begleiten. Die Algierer erfuhren dieses, und erwarteten mit einigen Schiffen die Tuniser zuerst bei der Insel Pantellaria und dann bei der Insel Gerbis, wo die Algierer landeten, die Küste plünderten und von den Einwohnern vertrieben wurden. Hier nun stießen die Tuniser auf die Algierer, und Morali grif an; allein alle seine Schifskapitäne, meistens Arnauten, ließen ihn aus Eifersucht im Stich. Morali focht 7 Stunden lang mit großem Muth gegen die algierische Eskadre, endlich aber mußte er sich schwer verwundet ergeben. Einige Algierer achteten diese Tapferkeit nicht, sondern ermordeten Morali und warfen seinen Leichnam ins Meer. Die andern tuniser Schiffe ergriffen unterdessen die Flucht und segelten nach Tunis zurük. Das Volk, das Morali sehr liebte, war über den Verrath so aufgebracht, daß es alle Arnauten bei ihrer Landung niedergemezelt haben würde, wenn sie nicht der Bey in Schuz genommen hätte.

Schweiz.

* Vom 17 Aug. Der kleine Rath des Kantons Zürich hat durch einen Beschluß vom 1 d. M. den Tagsazungsbeschluß wegen der schweizerischen Angehörigen in englischem Dienste ratifizirt, und die Bekanntmachung desselben mit nachstehenden Aufforderungen verbunden: „1. Alle diejenigen Kantonseinwohner, welche allfällig Bekannte oder Anverwandte haben, von welchen ihnen im Wissen, daß sie durch Kriegsgefangenschaft, Desertion, Anwerbung, oder auf andre Weise veranlaßt worden, in englische Kriegsdienste zu treten, und sich dermalen noch darin befinden, — sollen unverzüglich trachten, den besagten, allfällig in englischen Diensten stehenden Individuen auf möglichst schnelle und sichere Weise den obstehenden Beschluß mitzutheilen, und sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche ihrer warteten, wenn sie ungeachtet des Verbots in englischen Kriegsdiensten verbleiben würden. 2. Damit solche Individuen, welche allfällig in Zukunft in englische Kriegsdienste zu treten Vorhabens seyn sollten, die unausbleiblichen Folgen dieses Schritts desto eher erkennen und berüksichtigen, — sollen sie von Verwandten, Vorgesezten, und vornemlich den Vollziehungsbeamten, erforderlichermaaßen gewarnt und abgemahnt werden. 3. Die öffentlichen Behörden, und vornemlich die Gemeindräthe und Untervollziehungsbeamten sollen alle ihnen bekannt werdenden Fälle, wo sich Individuen aus ihren betreffenden Gemeinden entweder bereits in englischen Kriegsdiensten befinden sollten, oder künftighin Vorhabens würden dahin einzutreten, — unverzüglich und pflichtmäßig dem betreffenden Bezirks- oder Unterstatthalter anzeigen, welcher solche ohne Verzug an die Polizeikommission zu weiterer Verfügung einberichten wird.“ — Der große Rath des Kantons Tessin eröfnete am 30 Jul. seine ausserordentliche Sizung, zum Behuf

weiterer Instruktionsberathung für den Gesandten an die Tagsazung. Er ertheilte den Dekreten über die Schweizer in englischem Dienst, und über die Repartition der 4,500 Mann zum Behuf des kapitulirten Dienstes, seine Zustimmung, und er gab diese leztere nicht minder zum Behuf einer Gränzberichtigung, wie sie durch das Schreiben des Herzogs von Cadore vom 13 Febr. war angetragen worden. Die Deputirten der dadurch bedroht scheinenden Landschaft protestirten indeß gegen diesen Beschluß der Mehrheit des großen Raths. . Sie reisten hierauf nach Hause zurük, und eine Abtheilung italienischer Truppen folgte ihnen am 1 Aug. in den von Truppen meist entblösten Bezirk nach. Der General Vatablo hatte sich auf die Zeit der Sizung des großen Rathes, von Lauis, wo sich das Hauptquartier befindet, nach Bellenz, dem Hauptorte des Kantons, verfügt. — Von dem Lexikon der berühmten Männer des Kantons Tessin erscheint so eben ein zweiter Band (der erste ward im J. 1797 ausgegeben) unter dem Titel: Continuazione e compimento del Dizionario storico-ragionato degli uomini illustri del Canton Ticino, del padre lettore Gian-Alfonso Oldelli, da Mendrisio, Ex. Definitor Generale Minor riformato di san Francesco. (In Lugano, presso Veladini e Comp. 88 S. in 4.) Aus der Vorrede ersieht man, daß in Folge eines Beschlusses des großen Rathes, dieses Lexikon auf Kosten des Staats an alle Munizipalitäten des Kantons ausgetheilt wird; es sucht sich beinebens der Verfasser gegen den doppelten Tadel zu rechtfertigen, daß er einerseits Lebende in seine Reihen aufnahm, und daß er anderseits überhaupt allzufreigebig in der Creation seiner berühmten Männer gewesen sey. Er meint nun hinwieder: jenes sey ein nüzlicher Antrieb zur Nacheiferung und zu neuem Verdienste, dieses aber solle man so genau nicht nehmen; er habe durch seine uomini illustri nicht nur seltene und ausgezeichnete Männer ehren wollen, sondern es gebühre auch der Mittelmäßigkeit — agli uomini di second' ordine e di nobile mediocrità — Achtung und Hochschäzung. So findet sich dann also auch in diesem zweiten Bande mancherlei Berühmtheit. Wer einmal bei der Tagsazung Gesandter oder Mitgesandter war, der gehört schon von Rechtswegen unter die uomini illustri: man sucht darum hier nicht umsonst nach den Herren Bustelli, Caglioni, Stoppani 2c. Von dem Erstern heißt es: Essendo il nostro Bustelli fornito di grande ingegno, e ben esperto nella giurisprudenza, e nelle leggi municipali; e cio, che assai rileva, dotato d' una naturale facondia e prontezza veramente rara, tratta per conseguenza le cause con vantaggio non ordinario de' clienti, e con gradimento degli ascoltatori, a' quali nulla pesano le sue difese e perorazioni, quantunque alle volte assai prolisse."

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 20 Aug. wird eine Central-Schuldentilgungskommission errichtet, welche mit dem 1 Okt. d. J. in Wirksamkeit treten wird. Zugleich bestimmt die Verordnung diejenigen Gefälle, Renten und Domainen, welche die königl. baierische Regierung zu gänzlicher Abbezahlung der Staatsschuld, innerhalb eines Zeitraumes von dreißig Jahren, bestimmt. Unter diesen Gefällen befindet sich auch der Ertrag einer Tabaksregie, welche durch eine zweite königliche Verordnung vom nemlichen Datum, vom 1 Okt. an im Königreiche Baiern eingeführt wird. Diese Verordnung enthält ausführliche Vorschriften über die Tabakspflanzung, Fabrikation, über den Handel damit, und über die Verwaltung. Die Hallämter beziehen in Zukunft von den inländischen Empfängern aller im Inlande fabrizirten Tabakssorten den halben Werth, für die aus dem Auslande eingehende Sorten (mit Ausnahme der Karroten) den vollen Betrag des Ankaufpreises.

Im 71sten Stük des königl. baierischen Salzachkreisblattes liest man eine Bekanntmachung des General-Kreiskommissariats, worin es heißt: „Man hat sich mißfälligst überzeugt, daß es unter jenen Beamten, die bei den im Salzachkreis vorgegangenen Aemterorganisationen nicht gleich wieder in Dienstaktivität gesezt werden konnten, und die folglich auf unbestimmte Zeit in Quiescenz gesezt wurden, einige Individuen gebe, welche, anstatt sich durch ein bescheidenes und Vertrauen erwekendes Betragen der Wiederanstellung würdig zu machen, ein gerade entgegengeseztes Benehmen beobachten, und sich bei jeder Gelegenheit als unbescheidene Tadler auszeichnen. Diese Individuen, welche meist nicht einmal die nöthigen Kenntnisse besizen, sind der Regierung nicht unbekannt, und man will sie noch einmal mit dem Bedeuten warnen, daß wenn sie ihr strafbares Betragen nicht ändern, ihre Namen öffentlich bekannt gemacht, und bei Sr. Majestät dem König auf ihre gänzliche Ausschliessung vom Staatsdienst und gesezliche Bestrafung allerunterthänigst angetragen werden solle."

Vor vierzehn Tagen stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 9; jezt ist er auf 7½ zurükgegangen. Dis macht einen Unterschied von ungefähr 18 Prozent.

Sonntag den 25 Aug. war zu Karlsruhe feierliche Landeshuldigung, wozu Deputirte aus allen Kreisen und Städten des Großherzogthums sich eingefunden hatten. Eine Beschreibung der dabei stattgehabten Feierlichkeiten wird noch in der Karlsruher Staatszeitung erwartet.

Zu Würzburg ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Im Namen Sr. k. k. H. Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Würzburg 2c. 2c. Die in Wipfeld, Landgerichts Wernek, bemerkten Mineralquellen wurden chemisch untersucht. Die obere, welche aus einer Tiefe von 19 Schuhen ein klares, wie faule Eier oder abgebranntes Schießpulver riechendes Wasser emporarbeitet, enthält in einem gemeinen Pfund Wasser 27 Gran kohlengesäuerte, 9 Gran schwefelsaure Kalkerde und Schwefelleberluft. Die untere eben so hell und reichhaltig emporkommende Quelle aber hat mit der obigen nur die kohlen- und schwefelsaure Erde gemein, somit weder die Schwefelleberluft noch den unangenehmen Geschmak. Nach dem Zeugnisse des Gerichtsarztes ist die Heilkraft dieser Mineralwasser in chronischen Hautausschlägen, Flechten und dergleichen schon sehr bewährt gefunden worden. Der Gemeinde Wipfeld ward daher gestattet, angemessene Badezimmer zu errichten, und dem Landgericht und dem Distriktsarzte aufgegeben, für Polizei und Reinlichkeit Sorge zu tragen, und die Kurgäste über den Gebrauch dieser Wasser näher zu belehren. Nach den eingegangenen Berichten wird dieser Auflage nachgelebt, und mehrere Kurgäste besuchen bereits mit Zufriedenheit diese Quelle. Von dem wei-

tern Erfolge wird dem Publikum zu seiner Zeit Nachricht gegeben werden. Würzburg, den 23 Aug. 1811. Großherzogliche Landesdirektion. — Freiherr v. Werneck. — Klinger. — v. Oberkamp."

Dänemark.

Nach einer zehntägigen Abwesenheit war der König am 30 Aug. wieder glüklich auf dem Schlosse Friedrichsberg eingetroffen. Seine Reise war über Kiöge, Marienburg, Nykiöbing 2c. gegangen.

Der unter dem Namen Louis bekannte, bisher zu Rendsburg in Arrest gewesene Gasch, ist nunmehr auf königlichen Befehl von dort nach der Festung Friedrichsort abgeführt worden.

Nachrichten aus Callundborg zufolge, war am 25 Aug. wieder eine feindliche Flotte von 38 Segeln, worunter 2 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Kutter, im Gesichte, die auch den folgenden Tag gegen Süden unter Segel gieng, und schon um 10 Uhr vor Refsnäs kreuzte. Von Corsör war diese Flotte jedoch noch am 28 nicht sichtbar.

Am 30 Aug. galt an der Börse Hamburger Banko 834 Proz. kurze Sicht und 840 lange Sicht. Spezies 817 Proz. Diskonto 6 Proz.

Rußland.

Der bisherige kaiserl. russische Charge' d'Affaires und Generalkonsul beim Kongreß der vereinigten nordamerikanischen Staaten, Hofrath v. Daschkow, ist zum Minister bei gedachten Staaten ernannt worden.

Der Chevalier Navarro d'Andrade, bisheriger Charge' d'Affaires des Prinzen von Brasilien am russischen Hofe, stand im Begrif Petersburg zu verlassen.

Die Preßburger Zeitung sagt: Wenn gleich in dem durch den lezten Frieden an Rußland abgetretenen Tarnopoler Kreise keine Kameralgüter gelegen waren, so befand sich doch aus Zufall die beste Pfarre Gallizïens, nemlich Trembłowna, darin, von der jezt die temporären Einkünfte vom russischen Gouvernement um 28.000 fl. rhein. in Bankozetteln für ein Jahr verpachtet worden sind. Die Spiritualadministration führt gegenwärtig der Prior des dortigen Karmeliterklosters. Die daselbst angestellten Pfarrer des lateinischen Ritus werden bei ihren alten Einkünften ungestört belassen. — Die bekannte russische Handelsstadt Berdyczow ist vor Kurzem halb abgebrannt. Das nemliche traurige Schiksal hatte auch die Stadt Kiew, von der das alte Kiew abbrannte; Neu-Kiew aber, das auf dem Berge liegt, blieb unverlezt. — Das kaiserl. russische Gouvernement in Kaminiec-Podolski, welches ehemals in dieser Festung seinen Siz hatte, und wovon die Provinz an die Bukowina gränzt, ist tiefer ins Land hinein verlegt worden."

Herzogthum Warschau.

Am 22 Aug. kamen in Warschau die Herren Grzymala und Rembowski, bevollmächtigte Kommissarien Sr. königl. Majestät, aus Lemberg an, nachdem sie sich dort mehrere Monate in Angelegenheiten ihrer Regierung aufgehalten hatten. Vor ihnen langten ansehnliche Transporte der Depositalgelder, Akten, Plane, Karten und viele wichtige Papiere an, welche die mit dem Herzogthum Warschau wieder vereinigten Länder betreffen.

Ferner war nach Erzählung der Preßburger Zeitung in Warschau ein beträchtlicher Geldtransport aus Sachsen angekommen, der vermuthlich von dem Anlehen von 12 Millionen Livres herrührt, das in Paris negozirt wurde, und die Hälfte des Salz-Bergwerks Wieliczka zur Hypothek hat.

Oestreich.

Die Preßburger, und aus derselben die Wiener Zeitung, enthalten Folgendes: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind auf die unterthänige Einladung der von den versammelten Ständen abgesandten Deputation den 31 Aug. Abends gegen 7 Uhr von Schloßhof in Preßburg eingetroffen. Beide Majestäten bewohnen den Primatialpallast in der innern Stadt. Am nemlichen Tage Vormittags wurde von den versammelten Ständen die zweite, aber vermischte Landtagssizung abgehalten. Den 1 Sept. als den Tag nach der hohen Ankunft Ihrer Majestäten haben die dasigen Autoritäten, wie auch die Gespannschaft und der Stadtmagistrat früh Ihre unterthänigste Aufwartung bei Allerhöchstdenselben abgestattet. Den 2 Sept. früh versammelten sich die Magnaten und Stände in dem Primatialpallast, um von Sr. Majestät die königl. Propositionen zu empfangen. Hierauf verfügten sich Se. Majestät der Kaiser und König, von den Kron- und Hofbeamten und den sämtlichen Ständen begleitet, in die Primatial-Hofkapelle, wo ein feierliches Veni Sancte und Hochamt abgehalten wurde. Nach dem Hochamte begaben sich Se. Majestät in Ihr Appartement, und die Stände versammelten sich in dem grossen Audienzsaal. Bald darauf erschienen Se. Majestät der Kaiser, unter Vorantretung des Bischofs mit dem Kreuze, und des Oberststallmeisters mit entblößtem Schwerdte, begleitet von den Reichsbaronen daselbst, verfügten sich auf den allda errichteten Thron, und wurden bei Ihrer Ankunft mit wiederholtem Vivatruf empfangen. Der königl. ungarische Hofkanzler, Graf Erdödy, eröfnete dann den versammelten Ständen in einer kurzen Anrede die Veranlassung des gegenwärtigen Landtages. Unmittelbar darauf hielt Se. Maj. der Kaiser und König selbst eine huld- und würdevolle Rede an die Landtagsversammlung, nach deren Endigung der an den Stufen des Thrones befindliche k. k. Referendär dem königl. ungarischen Hofkanzler die versiegelten Propositionen übergab, welcher diese Sr. Majestät überreichte. Se. Majestät übergaben dann, unter den huldreichsten Versicherungen Ihrer allerhöchsten Gnade diese königl. Propositionen Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Reichspalatin, Höchstwelcher hierauf im Namen der Stände eine gehaltvolle Dankrede hielt, nach welcher sich Se. Majestät in Ihre Appartements mit Ihrem Gefolge zurük verfügten. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog begaben sich, von den sämtlichen Ständen begleitet, in das Landhaus zurük, wo in einer vermischten Sizung die königl. Propositionen eröfnet und verlesen wurden."

* Wien, 7 Sept. Am heutigen Börsentage wurde der Kurs auf Augsburg zu 252 Uso notirt. Der Pesther Markt war im vorigen Monat von Verkäufern und Käufern stark besucht. Die Schaafwolle, veredelte und gemeine, sank bedeutend im Preise, so auch die Weine. Die Tabaksblätter aber, Honig und Wachs zogen an. Im Ganzen herrschte viel Lebhaftigkeit.

Türkei.

Ein Schreiben aus Bucharest vom 17 Aug. erzählt: Hamit-Effendi ist vorgestern ins russische Hauptquartier abgereist, um von da ins Lager des Großwessiers zurükzukehren. An eben diesem Abend ist auch der Hofrath v. Bulgakow nach Giurgiewo zurükgekommen. — Aus den vom jenseitigen Donauufer herübergekommenen Bulgaren will man Freiwillige zu Errichtung eines Freikorps ausheben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | **Nro. 257.** | **14 Sept. 1811.**

Nordamerika. (Zusammenberufung des Kongresses.) — Spanien. (Blake's Landung in Grenada.) — Großbritannien. — Frankreich. (Ueber Englands Lage.) — Italien. — Deutschland. (Allgemeine Schuldentilgungskommission in Baiern.) — Preußen.

Nordamerika.

Der Präsident hatte durch eine Proklamation vom 23 Jul. den Kongreß „zur Berathschlagung über Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit" auf den 4 Nov. zusammenberufen.

Bei dieser Gelegenheit macht der National-Intelligencer folgende Betrachtungen: „Unsers Dafürhaltens hat Amerika von Hrn. Forsters Mission wenig zu erwarten. Wie man versichert, haben die Befehlshaber unserer bewafneten Schiffe bereits Befehl vom Präsidenten erhalten, unsre Kauffahrer an der Küste gegen die Engländer zu schüzen, und die nach Europa gehenden bis auf eine gewisse Entfernung zu begleiten. Bestätigt sich dis, so werden die schon so lange dauernden Unterhandlungen bald geendigt seyn. Wie man uns aus guter Quelle versichert, hat der englische Abgesandte, Hr. Forster, sich in der Konferenz, welche er am verwichenen Dienstage mit Hrn. Munroe hatte, sehr unanständig betragen. Er erklärte mit Hochmuth, auf unsre Beschwerden kö ne keine Rüksicht genommen werden, und deutete unsrer Regierung in den drohendsten Ausdrüken den Willen der seinigen an; mit dem Beisazen, wenn Amerika seine gegenwärtige Stellung beibehielte, und auf seinen Ansprüchen beharrte, so würde England unverzüglich eine Seemacht abschiken, die zureichend wäre, nicht nur unsern Handel mit dem Ausland, sondern selbst unsern Küstenhandel zu vernichten. So wagt man es demnach, uns noch zu beleidigen, statt uns Gerechtigkeit und Genugthuung zu versprechen. Unsrer Ueberzeugung nach ist es nicht indiskret, diese Thatsache zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und wenn sie wahr ist, wie man uns versichert, so wird sich hoffentlich der Kongreß noch vor dem 4 Nov. versammeln. Schon lange scheint England Alles anzuwenden, um uns zum Kriege zu reizen. Vielleicht ist es uns vorbehalten, einer Tirannei die lezten Streiche beizubringen, deren schändliches Joch wir zuerst abwarfen. — Unser Minister in Frankreich, Joel Barlow Esquire, soll am 30 Jul. auf der Fregatte Constitution von Annapolis unter Segel gegangen seyn. Am 26 Jul. reiste Hr. Lee, unser Konsul zu Bordeaux, von Baltimore nach Frankreich ab."

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 28 Aug.) Ein diesen Morgen angekommenes Felleisen aus Lissabon brachte Depeschen von Lord Wellington. Auch sind Sir B. Spencer, Gen. Houston, und andere Offiziere, an Bord der Freya angelangt. Die Briefe aus Portugal reichen bis zum 18 Aug., Einer davon ist aus Lamego von einem Engländer geschrieben, der von Estremos kam. Man hatte befohlen, daselbst 200 bespannte Wagen zu versammeln. Der Transport von Lebensmitteln für die Armee ward häufig durch die Desertion der requirirten Fuhrknechte verzögert. Die Zahl der Kranken bei der Armee soll nie höher als 10,000 gewesen seyn. — Das Felleisen aus Cadiz bringt Nachricht, daß Gen. Blake mit seiner ganzen Macht zu Motril im Königreich Grenada gelandet ist. Man glaubte zu Cadiz, er begebe sich nach dem Königreiche Valencia. Er hat 3,000 Mann bei sich. Die unangenehmste von den mitgebrachten Neuigkeiten betrift die innere Lage von Cadiz selbst. Hier herrschte ein großes Mißtrauen zwischen der Regierung und dem Volke, und die geheime Unzufriedenheit war endlich in öffentliche Klagen und Beschuldigungen ausgebrochen.

* Von der spanischen Gränze, 19 Aug. Wir sehen neuerdings merkwürdigen Ereignissen im südlichen Spanien entgegen, die zum Theil eine Folge der zwischen den Engländern und Spaniern ausgebrochenen Uneinigkeiten seyn werden. Seitdem der spanische Heerführer Blake mit seinem Truppenkorps die englische Armee verlassen, und nach einem vergeblichen Versuche nach Sevilla vorzudringen, sich nach Cadiz eingeschift hatte, wurden vom englischen Gesandten Heinrich Wellesley, im Namen seines Bruders, des Lords Wellington, mehrere Versuche gemacht, um die sich nennende Regentschaft zu vermögen, den Gen. Blake mit allen disponibeln spanischen Truppen in Andalusien landen zu lassen, um hier einen beträchtlichen Theil der französischen Armee zu beschäftigen und dadurch die Streitkräfte der den Engländern entgegengesezten Korps zu schwächen. Allein wie man versichert, haben sich weder die Regentschaft, noch Blake zu dieser Diversion verstehen wollen, um so mehr da Ersterer Lord Wellingtons Instruktionen bei seinen Operationen befolgen sollte. Alles was Heinrich Wellesley nach vielfachen Bemühungen erhalten konnte, beschränkte sich darauf, daß Blake sich dazu verstand, sich mit einem Theil seiner Truppen nach Murcia einzuschiffen, dort aufs Neue den Oberbefehl zu übernehmen, und sodann an der Spize seiner Armee in Andalusien einzudringen, ohne jedoch mit der englischen Armee in Verbindung zu stehen oder die Autorität ihres Befehlshabers anzuerkennen. Nach diesen Verabredungen hat sich Blake wirklich mit einer spanischen Division zu Cadiz eingeschift, und ist gegen die Mitte des Julius im Meerbusen von Almeria (im östlichen Theile des Königreichs Grenada) angekommen, wo hierauf diese Truppen gelandet wurden. Zu gleicher Zeit hatten sich die im Königreich Murcia befindlichen spanischen Truppen bei Lorca konzentrirt, von wo ein Theil nach Benizalon und Vergar aufbrach, um sich an den Gen. Blake anzuschließen, während eine andere Abtheilung die von Lorca nach Cullar, Baza und Guadix führende Gebirgsstraße einschlug, um die Stadt Gre-

nada zu bedrohen. Die schwachen französischen Besazungen im östlichen Grenada zogen sich bei diesen feindlichen Bewegungen gegen die Stadt Grenada zurük, und schlossen sich an das vierte französische Armeekorps, zu dem sie gehören, an. Auf die erste Nachricht von diesen Vorfällen hatte Marschall Soult diejenigen französischen Truppen, welche bei dem Eindringen der Anglo-Portugiesen in Estremadura und seinem Zuge gegen Badajoz seine Armee verstärkt hatten, wieder nach Grenada aufbrechen lassen, und da er, bald nach seiner Zurükkunft vom Belagerungskorps vor Cadiz nach Sevilla, von den feindlichen Projekten auf Grenada unterrichtet ward, so brach er selbst am 18 Jul. mit einem ansehnlichen Truppenkorps von Sevilla nach Grenada auf; sein Generalstab und mehrere vorzügliche französische Generale begleiteten ihn, und die verschiedenen Zweige des grosen Hauptquartiers folgten ihm eben dahin nach. Nach den lezten Nachrichten aus Grenada (vom 25 Jul.) hatte damals Marschall Soult den Oberbefehl über die bei dieser Stadt versammelte Armee übernommen, nachdem zuvor schon Gen. Sebastiani mit Urlaub nach Frankreich zurükgekehrt war. Der Ausbruch dieser Armee sollte den folgenden Tag statthaben, das Hauptquartier aber einstweilen in Grenada bleiben. An der Küste des mittelländischen Meers waren einige Abtheilungen französischer Truppen ausgestellt; besonders befand sich ein ziemlich bedeutendes Korps bei Mallaga, um die Landung eines feindlichen Korps, welche, wie man versichert, gleichfalls projektirt war, und wozu Truppen aus Gibraltar mitwirken sollten, zu verhindern. — Nach Briefen aus Sevilla vom 30 Jul. hatte man daselbst noch keine Nachrichten von den Operationen im Königreich Grenada; man zweifelte aber keineswegs an einem günstigen Erfolg und erwartete den Marschall und das grose Hauptquartier nächstens wieder zurük. — In der Organisation der mittäglichen Armee hat sich die Veränderung ereignet, daß das von der Armee von Portugal bei dieser Armee angekommene, vom Graf Erlon (Gen. Drouet) kommandirte 9te Armeekorps mit dem 5ten Armeekorps, über das vormals Marschall Mortier und seit dessen Rükkehr Gen. Latour-Maubourg provisorisch den Oberbefehl geführt hatte, vereinigt, und das definitive Kommando dieses 5ten Armeekorps dem Gen. Drouet, Grafen v. Erlon, übertragen wurde. Gen. Latour-Maubourg hat neuerdings den Oberbefehl über die Kavallerie der mittäglichen Armee übernommen. — Gen. Drouet hat seit der Mitte des Julius sein Hauptquartier zu Sevilla aufgeschlagen, wo eine Division seines Armeekorps konzentrirt ist. Zwei andere Divisionen desselben befinden sich im südlichen Estremadura disseits der Guadiana.

Großbritannien.

Bulletins. „Windsor vom 30 Aug. Der König ist ungefähr im nemlichen Zustande, wie seit einigen Tagen.“ — „Vom 31 Aug. Es ist keine Veränderung in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät eingetreten.“ — Der Star sezt hinzu: Die körperliche Gesundheit des Königs hat sich etwas gebessert; aber im Laufe der verflossenen Woche hat er einmal 65 Stunden ganz ohne Schlaf zugebracht, und 51 Stunden hindurch ohne Unterlaß gesprochen.

(Aus dem Star vom 30 Aug.) Man versichert, die Minister wären Willens, das Parlament auf den Oktober zusammenzurufen, und auf Zurüknahme der, der Gewalt des Regenten gesezten Beschränkungen anzutragen. — Sir Joseph Yorke ist mit seiner Eskadre nach Portsmouth zurükgekommen. Seine anfängliche Bestimmung bleibt ein Geheimniß, aber man glaubt allgemein, die Hauptabsicht seiner Sendung sey Bedekung der westindischen Flotte gewesen. — Das Milizregiment von Nottingham ist am Montage nach Cotdown marschirt, wo es sich nach Irland einschiffen wird. Ebendahin hat sich die leichte Infanterie des Prinzen von Wallis bereits eingeschift. Diese zwei Regimenter betragen an 1750 Mann. Die Transportschiffe mit der Miliz von West-Middlesex sind bereits unter Segel gegangen. Die leichte Infanterie von Merioneth und von Caernarvon, so wie die Miliz von Northumberland, waren bereits am Freitage zu Cork angekommen. Leztere wird daselbst als Besazung bleiben. — Wir haben Nachrichten aus dem la Platastrome vom 1 Jul. Damals war Elio in Monte-video belagert, aber die Festung widerstand noch. — 30 Aug. Konsol. 3Proz. 64¼. Omnium ¾ bis ⅞ Prämie.

(Aus dem Courier.) Wir haben Briefe aus Petersburg vom 2 Aug. Der Wechselkurs stand zu 15 Pence, und nach diesem Maaßstab waren 17.000 Pfund Sterling auf die englische Regierung, zu Bezahlung der von ihr gemachten Hanfeinkäufe, gezogen worden. Er ist sogar, zum erstenmale seit zwölf Monaten, bis auf 16 Pence gekommen. Das Geld war zu Petersburg so selten, daß der Zinsfuß zu 2½ Prozent für den Monat stand. Viele amerikanische Schiffe hatten nicht ausladen können, weil die Kaufleute, an welche die Frachten adressirt waren, die zu Bezahlung des Zolles nöthigen Summen nicht vorschiessen wollten. Ein berühmtes Haus zu Archangel, das man für sehr reich hielt, hat seine Zahlungen eingestellt.

Frankreich.

Bei der am 5 Sept. erfolgten Beerdigung des Senators, Grafen Bougainville, im Pantheon, hielt der Präsident des Senats, Graf Lacepede, eine Rede.

Zu Livorno war im verflossenen Monat nach einer Fahrt von zehn Tagen die Brigantine Minerva aus Tunis angekommen. Sie brachte unter französischer Flagge 124 Passagiers mit, unter denen sich 113 französische Kriegsgefangene befanden, die von den Engländern freigegeben worden sind.

Zu Paris erschien eine Flugschrift über Englands Lage im Jahr 1811, woraus französische Blätter Folgendes mittheilen: „Die Politik schaft die grosen Mächte; die Natur allein schuf die dauerhaften Mächte. Die Lage eines Reichs, sein Umfang, sein fruchtbarer Boden, seine Gränzen, sind die ersten Grundlagen seiner Stärke. Die Einrichtung seiner Regierung, der Geist des Souverains, der Karakter der Einwohner stellen hierauf den Staat an die Spize eines Systems oder ordnen ihn für den Augenblik einem fremden Einfluß unter. Jede Macht, welche durch zufällige Ereignisse eine Macht vom ersten Range wird, ohne von der Natur zu dieser Rolle aufgerufen zu seyn, wird bald das errungene Uebergewicht zerstört sehen. Die alte Geschichte bietet merkwürdige Beispiele dar. Wenn Venedig, Genua, Holland, und so viele alte und neue Länder, ihren Glanz sich verdunkeln sahen, sobald der Handel, unbeständiger als der Südwind, seine Segel zu andern Ufern richtete; wie könnte England hoffen, lange den Szepter über die Meere zu führen? . . . . Der Handel macht nicht die wahre Stärke

und Wohlfahrt eines Staats aus; er ist die Folge des Gewerbfleisses und andrer Umstände, ist aber nicht anhängender unveränderlicher Theil von dessen Macht. Man kan die Vortheile des Handels nicht läugnen, diese müssen aber unter alle Nationen vertheilt seyn. Die Nation, welche die Handelsvortheile allein geniessen will, kan dis nur durch den Nachtheil der andern, sie sieht in ihren Nebenbuhlern nur Feinde; der Geist ihrer Staatsverfassung wird kriegerisch; sie sezt das Interesse immer an die Stelle der Ehre (honour sinks where commerce long prevails, sagt Goldsmith); sie wird ungerechte und unpolitische Kriege führen, weil sie die Beraubung der Völker bezwekt und Verblendung der erste Karakter des Geizes ist. Ist auch je eine Lage falscher und vergänglicher, als wenn eine Regierung ihre Dauer auf den Alleinhandel der Welt gründet? Der Handel einer solchen Nation beschränkt sich nicht mehr auf Ausfuhr und Umtausch des Ueberflüssigen ihres Bodens, sondern er besteht darin, den Handel, den andre Nationen unter sich treiben, an sich zu reissen, und ihnen als Zwischenhändler zu dienen. Ihre Interessen hängen alsdann einzig von der Auswärtigen Willen, Unwissenheit und Uneinigkeit ab. Eine solche Nation legt ihre Existenz in die Hände ihrer Feinde, sie überläßt ihre Macht der Gnade derer, die sie unterdrükt; die Opfer ihrer Tirannei sind die Werkzeuge hievon. Die europäischen Nationen brauchen nur sich nicht mehr dem Seedespotism Englands unterwerfen zu wollen, um davon befreit zu seyn, weil ihre Handelsdienstbarkeit weder die Folge der Stärke noch der Noth ist. Die Interessen einiger Privatpersonen, die Sophismen einiger Schriftsteller konnten allein die Befreiung der Meere und des Gewerbfleisses verschieben. Da der unerschütterliche Entschluß des französischen Souverains allen individuellen Leidenschaften Schweigen auflegte, so kan nichts die Katastrophe hintertreiben, welche England bedroht. Bis auf Elisabeth war England kaum eine Macht vom zweiten Range. Diese Königin wendete vorzügliche Sorgfalt auf die Marine. Im Jahr 1704 hatte England 120 Linien- und ungefähr 160 andre Schiffe. Im Jahr 1804 hatte England 215 Linienschiffe, 90 Fregatten oder Kutter, und ungefähr 90 andre Kriegsschiffe. Dieser Etat erfordert 130,000 Matrosen. Großbritannien ist ausser Stand, lange eine so starke Seemacht zu unterhalten. Es hat nicht 15 Millionen Seelen. Die 122 Regimenter, welche England besizt, sind höchstens 110,000 Mann stark, und darunter sind noch 24,000 Fremde. Westindien erfordert wenigstens 25,000 Mann; Ostindien mit dem Vorgebirg der guten Hofnung 40,000 Mann; Jersey, Guernesey, Gibraltar, Malta und Sizilien 30,000 Mann; zur Bewachung Englands und Schottlands bleiben also 15,000 Mann. Man urtheile nun, ob es klug, ja ob es in die Länge möglich ist, daß England einen Offensivkrieg führe."

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 27 Aug. hatte die Gesundheit des Königs sich wieder so weit gebessert, daß Se. Majestät am 22 von Capo di Monte nach der Stadt kommen, und mit den Ministern arbeiten konnte. Abends kehrten der König in Gesellschaft der Prinzen und Prinzessinnen nach erdachtem Schloß zurük.

In den ersten Tagen des Septembers besuchten Ihre kaiserl. Hoheiten der Vizekönig und die Vizekönigin von Italien die herrlichen Ufer des Comer-See, und verweilten auf allen schönen Standpunkten. Das Nachtquartier nahmen Sie immer in der Villa Giulia, welche die reizendste Aussicht gewährt. Es wurden Ihren kaiserl. Hoheiten zu Ehren mancherlei ländliche Feste angestellt.

Deutschland.

Die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung wegen Errichtung einer Schuldentilgungskommission lautet vollständig so: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben schon durch Unsre allerhöchste Verordnung vom 13 Jul. 1807 die Verfügung getroffen, daß in einer jeden Unsrer Provinzen ein eigener von der Provinzial-Hauptkasse abgesonderter Schuldentilgungsfond nebst einer eigenen Schuldentilgungskommission errichtet, und die Einsicht in das gesamte Schuldenwesen des Königreiches einer eigenen Central-Schulden-Statskommission anvertraut werden sollte. Diese Verfügungen bestätigten Wir nicht allein durch Unsre allerhöchste Verordnung vom 8 Aug. 1808 bei Errichtung der Kreiskassen und Festsezung des neuen Wirkungskreises der Central-Staatskasse, sondern Wir ordneten zugleich bei der lezten eine eigene Buchhaltung für den gesamten Schuldenetat des Königreichs an. Der Endzwek, welcher diesen Verfügungen zum Grunde lag, war schon damals, das gesamte Schuldenwesen des Königreichs unter eine gemeinschaftliche und allgemeine Aufsicht zu stellen, es nach gleichförmigen Grundsäzen zu behandeln, die Schuldentilgungsfonds nach dem Schuldenstande des Königreichs überhaupt, und nicht blos nach dem Erfodernisse besonderer Theile desselben zu bemessen, und so durch Ausdehnung der Vorsorge auf das Allgemeine den nachtheiligen Folgen zu begegnen, welche einzelne und blos lokale Unzulänglichkeiten der Zahlungsmaaßregeln dem öffentlichen Staatskredit zuziehen konnten. Der kurz hernach im Jahr 1809 ausgebrochene Krieg mit den von ihm herbeigeführten Ereignissen hemmte diesen Plan, seine Reife zu erlangen. Verschiedenen Kreisen hatte jener Krieg zu tiefe Wunden geschlagen, als daß das Schuldenwesen nicht darunter hätte leiden, und die zu seiner Berichtigung eingeführte Ordnung nicht dadurch hätte unterbrochen werden sollen. Nachdem aber nunmehr der Friede wieder hergestellt ist, und die neuen Gränzen des Königreichs ihre Ausbildung und Bestimmung erlangt haben, folglich nicht allein der gesamte Schuldenstand desselben mit aller Vollständigkeit und Genauigkeit erhoben, sondern auch auf diese Grundlage ein fester und bestimmter Schuldentilgungsplan errichtet werden kan: so haben Wir diesen Gegenstand einer neuen sorgfältigen Prüfung der Finanzsektion Unsers geheimen Rathes unterworfen, und auf den Uns über die Resultate dieser Prüfung von Unserm geheimen Finanzministerium erstatteten ausführlichen Vortrag Folgendes beschlossen: I. Der ganze Schuldenetat Unsers Königreichs, insofern er a. Zahlungen an die Staatsgläubiger bei der Central-Staatskasse, den Schuldentilgungs- und Kreiskassen, für Kapital und Zinsen; b. Zahlungen an Inhaber der in Umlauf gesezten Kassescheinen; c. Zahlungen an Frankreich für die an Baiern in Regensburg und Baireuth überlassenen Domainen; sodann d. Zahlungen für Rükstände bei dem Civil- und Militäretat betrift, und wie derselbe nach vorzunehmender Liquidation, wo sie noch erforderlich ist, sich ergeben wird, soll künftig

von Unsrer Central-Staatskasse, so wie von Unsern Kreiskassen gänzlich getrennt werden. Dagegen wird eine besondere Schuldentilgungskasse errichtet, und diese einer eigenen Central-Schuldentilgungskommission untergeben. Gedachter Central-Schuldentilgungskasse werden zugleich bestimmte Fonds, nicht blos zur Zahlung der Zinsen, sondern auch zur allmähligen Tilgung sämtlicher dermaligen Staats-Kapitalschulden angewiesen. II. Wir sezen zur Tilgung der gesamten Staatsschuld den Zeitraum von dreißig Jahren fest, welche mit dem ersten Oktober des laufenden Jahres ihren Anfang nehmen; und hienach haben Wir nachfolgende, zu diesem Zweke mehr, als hinreichende Schuldentilgungsfonds bemessen. III. Die Gefälle, Renten und Domainen, die Wir zur Abbezahlung der Staatsschuld in obigem Zeitraume von 30 Jahren bestimmen, sind: a. der reine Ertrag des gesamten Malzaufschlags im Königreiche, mit Einschluß des neu eingeführten vierten Bierpfennings; b. die Aktiokapitalien sämtlicher Schuldentilgungs- und Kreiskassen, so wie der Central-Staatskasse; c. der Erlös aus dem Verkaufe des hierzu bestimmten Theils der Baireuther- und Regensburger-Domainen; d. ferner wollen Wir, daß in Unserm Königreiche, wie es bereits in verschiedenen andern Staaten geschehen, eine Tabaksregie eingeführt, und der hieraus entspringende reine Ertrag ebenfalls zur Dotation der Central-Schuldentilgungskasse verwendet werde; e. auch wollen Wir, daß neben dem bisherigen Konsumozoll bei Unsern Mauth- und Hallämtern von allen zur innern Konsumtion aus dem Auslande eingeführt werdenden Gütern und Waaren, nach der Verschiedenheit ihres Werthes und der dabei eintretenden staatswirthschaftlichen Rüksichten, noch ein besonderer Konsumtionsaufschlag erhoben, und der Ertrag desselben zur Central-Schuldentilgungskasse abgegeben werde. IV. Wir werden überdis sogleich die Vorsorge treffen, daß die laufenden Staatsausgaben durch die laufenden Staatseinnahmen vollkommen gedekt, und daß Unsre Finanzen hierdurch sowol, als durch eine genaue Komptabilität fortwährend in Ordnung erhalten werden. Zugleich verordnen Wir, daß von nun an keine Staatsschuld mehr gemacht werden solle, wenn nicht, neben der Beobachtung der in Unsrer pragmatischen Verordnung über die Staatsschulden enthaltenen Vorschriften, überdis vor wirklicher Kontrahirung der neuen Staatsschuld, ein neuer hinreichender Fond zur Abbezahlung der Zinsen und des Kapitals derselben ausgemittelt wird. Nicht eher, als nachdem dieses geschehen, hat die Central-Schuldentilgungskasse eine solche neue Staatsschuld zu übernehmen. V. Alle oben genannten Renten und Gefälle werden zwar von den geeigneten Perzeptionsbeamten erhoben; aber gleich unmittelbar (folglich nicht durch Unsre Kreis- und Unsre Central-Staatskasse) zur Staats-Schuldentilgungskommission eingeliefert. Die Schuldentilgungskasse quittirt diese Beamten, welche alsdann die hierüber erhaltene Quittungen als baar Geld an Unsre Central-Staatskasse einschiken. Die Rechnungsablage über alle diese Gefälle und Renten, so wie die Revision der Rechnungen, bleibt übrigens bei den hiezu bereits angewiesenen Stellen."

(Der Beschluß folgt.)

Zu vorerwähnter Schuldentilgungskommission sind am 8 Sept. die Personalernennungen erfolgt. Vorstand wurde der geheime Finanzreferendair und General-Salinenadministrator, Herr v. Uzschneider; Generalkontrolleur der Münchener Bankier Hr. d'Allaemi; Assessoren und Kontroleurs die Kaufleute Mayer und Seuchenpflug; Hauptbuchhalter der bisherige Kriegskommissär Strobel u. s. w.

* Augsburg, 11 Sept. Gestern Nachts 8 Uhr, 20 Min., 15 Sek. mittlerer Sonnenzeit beobachtete Herr Kanonikus und Professor Stark den Kern des Kometen im großen Bären, rechts über dem Stern rho, zwischen welchem und dem Stern kappa der Komet vor fünf Tagen stand; durch den obersten Theil seines Schweifes links leuchtete der Stern psi dritter Größe, und durch den mittlern Theil des Schweifes waren vier kleine Sterne, wovon zwei siebenter Größe, mit gutem Achromat deutlich zu sehen. Die scheinbare Länge des Schweifes war dem Abstand des Sterns chi von gamma im großen Bären ähnlich, welche über sechs Grade beträgt. Heute früh um 3 Uhr 15 Min. war der Komet schon um 27 Zeitsekunden mehr östlich vom Stern rho vorgerükt. Der Komet nimmt noch immer täglich an Größe und Lichtstärke zu, entfernt sich aber von der Sonne. Bis gegen den 24 Okt. nähert er sich täglich der Erde, von der er sich hingegen im November viel geschwinder entfernen wird, als er sich bisher derselben genähert hatte.

Zu Stuttgart ist die Frau Fürstin von Wiedrunkel, geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg angekommen, und Ihren Majestäten dem König und der Königin vorgestellt worden.

Am 6 Sept. traf zu Frankfurt, unter Bedekung eines Detaschements Chasseurs von der westphälischen Garde, ein Transport Geld von Kassel ein, welcher nach Mainz ging.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 10 Sept. ließ sich die jezige Herbstmesse in den lezten Tagen etwas besser an, als man in der Geleitswoche vermuthen konnte. Die Geschäfte im Großen gingen zwar nur langsam, im Kleinen aber wurde der Absaz merklich lebhafter. Im Ganzen genommen, fand jedoch zwischen Verkäufern und Einkäufern ein großes Mißverhältniß statt, und dieses wirkte nachtheilig auf die Preise. Uebrigens ist Frankfurt gegenwärtig durch Reisende und durch viele Familien aus der Nähe und Ferne, die der Frieden, die schöne Herbstwitterung, und die bevorstehende herrliche Weinlese herbeilokten, sehr belebt. Herr Iffland, der erst am 20 Sept. von Frankfurt abreist, war bereits in eilf Gastrollen aufgetreten. Das Publikum glaubte zu bemerken, daß dieser Künstler seinem Spiel seit einigen Jahren einen noch höhern Grad von Vollendung gegeben habe. So oft er auftrat, war das Theater so gedrängt voll, daß eine Menge Personen wegen Mangel an Plaz zurükgewiesen werden mußten.

Preußen.

Am 1 Sept. waren der kaiserl. russische Staatsrath und gewesene ausserordentliche Gesandte am großherzogl. badischen Hofe, Hr. v. Riabinin, von Karlsruhe, und der königl. schwedische ausserordentliche Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Graf v. Brahe, von Paris, auf ihren Rükreisen zu Berlin angekommen.

Am 30 Aug. starb zu Berlin der General der Kavallerie, v. Köhler, Ritter des schwarzen und rothen Adlers, auch des militärischen Verdienstordens, in einem Alter von 76 Jahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 258.** **15 Sept. 1811.**

Südamerika.

(Aus Londoner Journalen vom 1 Sept.) Das Schif der Graf Spencer bringt Briefe und Zeitungen aus dem la Plata-strome. Man hatte zu voreilig die Einnahme von Monte-video angekündigt. Der Gouverneur Elio hatte sich zwar nach der am 18 Mai erlittenen Niederlage genöthigt gesehen, sich in Monte-video einzuschließen; allein er behauptete noch die Oberhand zur See; seine Eskadre hatte die der Insurgenten geschlagen, und blokirte von der Seeseite Buenos-ayres. Elio hatte sogar eine Proklamation erlassen, worin er auf den Kopf des feindlichen Generals einen Preis sezt, und alle mit den Waffen in der Hand Gefangene binnen einer Stunde aufzuhängen befiehlt. Er hat einen Engländer, der sich unter die Revolutionärs gemischt hatte, und in seine Hände fiel, zur Strafe an zwei Neger schmieden lassen, mit denen er nun die Straßen von Monte-video kehrt. Mittlerweile hat sich ganz Paraguay der Junta von Buenos-ayres unterworfen, und selbst die östlichen Gegenden, von dem Paranaflusse bis zur brasilischen Gränze, haben sich für sie erklärt. Nicht minder verkündigt ein aus la Paz datirtes Schreiben von Castelli der Junta das glükliche Resultat der Operationen des Armeekorps, das die Expedition nach Peru unternommen hat. Das Volk von Chili, dessen Eifer für die Revolution man in Verdacht ziehen wollte, hatte 500 Stunden weit Mannschaft und Geld geschikt, um mit der Armee von Buenos-ayres zusammen zu wirken. Die Munizipalität von Lima hatte Castelli um eine Frist von vierzig Tagen ersucht, um die Grundlagen in Berathung zu ziehen und festzusezen, auf welche die Regierung von Peru gebaut werden soll. — Die Zeitungen aus Jamaika enthalten einige Nachrichten über Caraccas und Mexiko. In lezterm Lande war zu Anfang des Junius eine blutige Schlacht zwischen den Truppen der Regierung und den Revolutionärs vorgefallen, worin jene eine große Niederlage erlitten. Der Erzbischof bot alle seine Kräfte auf, um die royalistische Partei wieder zu verstärken.

Nordamerika.

Die gestern erwähnte Proklamation des Präsidenten wegen Zusammenberufung des Kongresses lautet vollständig so: „Die höchstwichtigen Angelegenheiten, welche der Berathung der vereinigten Staaten bei einer ausserordentlichen Gelegenheit vorgelegt werden sollen, fordern, daß derselbe zusammenberufen werde, wie ich ihn denn hiermit auf den 4 des nächstkünftigen Monats November in die Stadt Washington zusammenberufe, woselbst der Senat und die Repräsentanten des Volks sich als Kongreß versammeln werden, um darin unmittelbar alle ihnen zu machenden Mittheilungen zu empfangen, und in ihrer Weisheit die Maaßregeln zu ergreifen, welche sie dem allgemeinen Besten angemessen erachten werden; zu dessen Urkunde ich Gegenwärtigem das Siegel der vereinigten Staaten beidruken lassen, und es eigenhändig unterzeichnet habe. So geschehen in der Stadt Washington, den 24 Jul 1811. (Unterz.) James Madisson."

Spanien.

Nach vorläufigen Privatberichten aus Spanien war General Blake's Unternehmung gegen die Provinz Grenada gänzlich mißlungen. Das aus Murcia anrükende Insurgentenkorps hatte unweit Guadix eine Niederlage erlitten, worauf Blake, ohne die sich ihm nähernde französische Kolonne abzuwarten, sich eilig wieder einschifte. Er soll sich nach Carthagena gewendet haben. Die Verstärkungen welche der Marschall Herzog von Dalmatien nach Grenada geführt hatte, waren bereits auf dem Rükwege nach Sevilla.

In englischen Blättern las man folgendes Schreiben eines englischen Offiziers aus Cadiz vom 8 Aug. „Gegenwärtig fällt hier Nichts vor; aber wir erwarten täglich einen Angrif der Franzosen auf unsre Werke in der Insel Leon. Der Feind hat im Fort Catharina Mörser aufgestellt, deren Feuer gegen unsre Kriegsschiffe gerichtet ist; das Fort Napoleon hingegen wirft alle Nächte Bomben auf die spanischen Kanonierschaluppen die unter dem Fort Puntales vor Anker liegen. Als vorige Woche die Sphera vor Rota kreuzte, riß eine französische Kanonenkugel dem Kapitän Everard, der sie kommandirte, den Arm weg. Wir erwarten nicht vor Ende dieses Monats die Zurükkunft des Admirals Legge, der zwischen den Kaps Trafalgar und Spartel kreuzt. Die Colombine, Kapitän Westphal hat den Erzbischof von Toledo und mehrere Adeliche nach Tavira übergeführt. Der zu Santa-Maria kommandirende französische General macht große Anstalten zu einem Feste das er am 15 Aug. geben will."

Die lezten, aus Portugal in England angekommenen Nachrichten bestätigten Lord Wellington's Krankheit, die jedoch nicht gefährlich war. Er wurde von den geschiktesten Aerzten aus der Armee besorgt, und man glaubte nicht, daß er nach England würde zurükkehren müssen.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 1 Sept. „Heut hat sich wenig in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät geändert." — Der Courier sagte einige Tage vorher: Die Nachrichten von dem Befinden Sr. Majestät, die in verschiedenen Journalen erschienen sind, haben, wie wir unsre Leser versichern können, die Beschreibung der Leiden des Königs sehr übertrieben.

Er ist weder körperlich noch geistig in einem so beunruhigenden Zustande, wie sie ihn schildern; am wenigsten aber in Bezug auf die physischen Kräfte.

Zu Gravesand waren mehrere Personen, als gefährlicher Umtriebe verdächtig, arretirt, und, da man sie ohne Pässe fand, in gefängliche Verwahrung gebracht worden.

Frankreich.

Die Minister, mehrere Staatsräthe und andre Personen vom höchsten Rang hatten sich am 7 Sept. nach Compiegne begeben.

Die Prinzessin Pauline hatte Aachen verlassen, um nach Paris zurükzukehren.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Boulogne vom 5 Sept.: „Die Flottillenlinie vor diesem Hafen begnügt sich nicht damit, vor Anker liegen zu bleiben; sie führt auch alle Tage Evolutionen aus. Ehegestern kam der Wind frisch aus Ostnordost; sie bestand aus 65 bewafneten Fahrzeugen von verschiedener Art. Der Marschall Herzog von Elchingen, welcher das Lager bei Boulogne kommandirt, und der Kontreadmiral Baste, Befehlshaber der Flottille, schiften sich ein, und brachten den Tag in der Linie zu. Zwei englische Kriegsbriggs waren im Gesicht; der Kontreadmiral, der sich auf einer der Prahmen befand, machte also mit Kanonierschaluppen auf sie Jagd. Es entstand eine Kanonade von etwa einer Stunde, worin unsre Fahrzeuge einige Kugeln in den Rumpf bekamen; hingegen litt eine der feindlichen Briggs so großen Schaden, daß sie mit Aufspannung aller Segel nördlich eilten, und ihre Rettung nur der Flucht verdankten."

Nach Erzählung des Morgenblattes ist kürzlich bei der Polizei in Paris ein neues Büreau errichtet worden, worin die im Auslande erscheinenden, besonders auf Politik Bezug habenden Schriften untersucht werden. Auch rükt das Journal de l'Empire von Zeit zu Zeit Auszüge davon ein, und bestreitet zugleich die Kosten dieses Büreau.

Einem kaiserlichen Dekrete aus Rambouillet vom 11 Aug. zufolge sollen 4,901 Konscribirte von der Klasse des Jahres 1811 (die zwischen dem 1 Jan. und 31 Dec. 1791 geboren sind) welche bisher die Reserve in den Departementen von Rom und Trasimen, so wie in den drei Departementen von Toscana ausmachten, unverzüglich ausgehoben werden. Dazu liefert das Departement von Rom 1,067, Trasimen 584, Arno 1,811, Mediterraneo 946, Ombrone 493. Beisammen 4,901. Am 30 Sept. fängt die Aushebung an, und am 30 Okt. müssen die Konscribirten bei den ihnen angewiesenen Korps seyn.

Der Rektor der Akademie zu Angers, Hr. Ferry de St. Constant, ist von dem Großmeister der kaiserl. Universität ernannt worden, die öffentlichen Lehranstalten in den Departementen von Rom und Trasimen zu organisiren.

Nichts gleicht, schreibt man aus Rom, dem Vergnügen und dem allgemeinen Enthusiasmus, den hier die Bekanntmachung des Dekrets Sr. Majestät vom 27 Jul. hervorbrachte. Die anbefohlenen Arbeiten zu Schifbarmachung der Tiber waren um so dringender, als dieser Fluß jedes Jahr, wenn er aus seinen Ufern trat, die Stadt überschwemmte, die Fundamente der Gebäude ruinirte, die Kommunikationen unterbrach, und eine Menge Bürger ins Elend versezte. Auch die Künste erfreuen sich dieser Maaßregel, denn das Wasser drang bis ins Innere des Pantheon's, und zerstörten jedes Jahr unvermerkt das schönste antike Monument, das uns ganz erhalten worden ist. Durch einen andern Artikel dieses Dekrets haben Se. Majestät den Wunsch aller Kunstliebhaber und aller Vernünftigen erfüllt, welche schon lange wünschten, dieses majestätische Gebäude von dem dasselbe umgebenden Mauerwerk befreit und in allen seinen schönen Verhältnissen wieder zu erbliken. Noch weiß man nicht bestimmt, ob man eine neue Brüke auf die ehemaligen, wie es heißt, von der eigentlichen Brüke des Horatius-Cocles übrig gebliebenen Unterlagen erbauen werde, welche die Tiber bei niedrigem Wasserstand unbedekt läßt, oder ob man die Hälfte der Brüke, welcher man uneigentlich den Namen Brüke des Horatius-Cocles beilegt, und welche die ehemalige Regierung schon wieder hatte herstellen lassen, welche aber von der Tiber neuerdings weggerissen wurde, wieder aufbauen werde. Es sind noch zwei bis drei prächtige Bögen davon übrig. Diese Brüke wird heutzutage Ponte-Rotto genannt. Vermuthlich ist es diese leztere, von welcher in dem Dekrete die Rede ist. Die Alterthumsforscher sezen große Hofnung auf die Nachgrabungen, die in der Gegend der Trajanssäule vorgenommen werden sollen. Diese Säule stand mitten auf dem Forum des nemlichen Namens, und dieses Forum war mit allen Meisterstüken der Kunst verschönert. Hier war es, wo sich die berühmte Ulpiana befand; man hoft um so mehr daselbst wichtige Entdekungen zu machen, da an diesem Orte noch niemals nachgegraben worden ist. Der Bau der Märkte und Schlachthäuser wird, indem er den Straßen der Stadt mehr Reinlichkeit verschaft, zu Verbesserung der Luft beitragen und den in unserer Stadt im Sommer so gefährlichen Fiebern Schranken sezen. Endlich wird der Spaziergang an der Porta del Popolo den Eingang von Rom äußerst reizend machen; der Plaz hatte schon viel Majestätisches, allein durch das ihn umgebende Mauerwerk war er ein wenig entstellt; durch die angeordneten Maaßregeln wird man nun bei dem Eintritt in die Stadt die beiden Säulengänge der zwei Kirchen, den Obelisk und die Linie von drei perspektivischen Straßen, einen äußerst merkwürdigen Anblik! und von beiden Seiten prächtige und malerische Gärten vor Augen haben, wovon sich der eine an den Ufern der Tiber hinunter erstrekt und der andere sich bis auf den Gipfel des Monte-Pincio ausdehnt, und mit den ehemaligen Gärten des Sallustius in Verbindung gebracht wird. Was die Gärten des Kapitols betrift, so werden die schönen Ueberreste der antiken Monumente, die Tempel des Jupiter-Tonans, der Eintracht, des Antonius und der Faustina, das Colisäum, der Pallast der Cäsaren die Grundlagen davon werden. Diese einfache Beschreibung geht über die pomphafteste Lobeserhebung. Die Römer werden nie vergessen, wem sie so viele Wohlthaten zu verdanken haben.

Italien.

Oeffentlichen Berichten aus Neapel zufolge machten zwei englische Briggs am 7 Aug. bei Chieti einen heftigen Angrif auf sechzehn Kauffahrteischiffe, die von einigen bewafneten Fahrzeugen des Königreichs Italien begleitet wurden. Es entstand ein lebhaftes Gefechte von zwei Stunden, während welchem so viele Truppen und Nationalgarden herbeieilten, daß die ganze

Flottille sich unbeschädigt unter die Kanonen von Pescara zurükziehen konnte.

Durch ein k. k. Dekret aus Trianon vom 27 Aug. sind die Wahlkollegien der Departements des Königreichs Italien auf den 1 Okt. zusammenberufen, um nach den konstitutionellen Statuten die Wahlen vorzunehmen.

Schweiz.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll der Abt von Val-Saintr, welcher verhaftet werden sollte, entwichen seyn.

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen Errichtung einer Schuldentilgungskommission.

„VI. Um die ganze Staatsschuldentilgung nach einem von Uns genehmigten Plane zu leiten, und mit Sachkenntniß und im Zusammenhange auszuführen, ordnen Wir eine eigene Kommission unter der Benennung: „Königlich-baierische Staats-Schuldentilgungskommission" an. Wir übertragen derselben die Obliegenheit zu sorgen, daß der reine Ertrag obiger von Uns zur Staats-Schuldentilgungskommission überwiesenen Gefälle und Renten, sobald sie von den Unterthanen erhoben sind, in die Staats-Schuldentilgungskasse ordentlich und vollständig einfließe, und machen sie verantwortlich, daß dieser Ertrag zu keinem andern Behufe, als zu jenem der Schuldentilgung, wozu er bestimmt ist, verwendet werde. VII. Diese Gefälle und Renten sind zwar, wie oben schon bemerkt worden ist, mehr als hinreichend die Tilgung aller Staats-Schulden in Zinsen und Kapital während des Zeitraumes von 30 Jahren zu bewerkstelligen. Sollen jedoch sämtliche Staatsschulden zur Verfallzeit pünktlich bezahlt werden, so hat die Staats-Schuldentilgungskommission, wegen der einzulösenden Kassenratten und zu tilgenden Passivrükstände, in den ersten Jahren weit mehr zu leisten, als die von Uns ihr jährlich angewiesenen Fonds betragen. Wir gestatten demnach, daß sie die bereits im Umlauf gesezten Staats-Kassenratten und Staatsobligationen, nach vorläufiger Uebereinkunft mit den Inhabern derselben, gegen andere verzinsliche Staats-Schuldentilgungsratten und andere Staats-Schuldentilgungsobligationen und Staats-Schuldscheine auswechsle; jedoch dergestalt, daß sich die allgemeine Staatsschuld von Jahr zu Jahr verhältnißmäßig um soviel vermindere, als zur gänzlichen Tilgung derselben in dem festgesezten Zeitraume von 30 Jahren erfordert wird. VIII. Die Staats-Schuldentilgungskommission wird auf mehrern Pläzen im Königreiche, vorzüglich aber in Augsburg, Lindau, Nürnberg, Memmingen, Baireuth, Ansbach, Bamberg, Regensburg, Passau, Salzburg ꝛc. Korrespondenten aufstellen, welchen sie auf diesen Pläzen die Besorgung ihrer Geschäfte überträgt. IX. Das Personal welches Wir zu dieser Schuldentilgungskommission ernennen, besteht: Aus einem Vorstande, der zugleich bei Unserm geheimen Finanzministerium in Gegenständen, die auf die Staatsschuldentilgung Bezug haben, den Vortrag hat; aus einem Generalkontrolleur; zwei Assessoren, zugleich Kontroleurs; einem Hauptbuchhalter; zwei Buchhaltern; einem Kassier; einem Nebenkassier; zwei Sekretärs; sechs Kanzellisten; zwei Geldzählern, und zwei Boten. Der Vorstand, der Generalkontrolleur, die zwei Kontrolleurs und der Hauptbuchhalter bilden ein Kollegium, und halten über alle Vorfälle ordentliche Sizungen. Ihre Stimmen werden in ein Protokoll aufgenommen, dieses aber zur Beurkundung ordentlicher Geschäftsführung gehörig aufbewahrt. X. Zu der im 1. §. erwähnten Liquidation derjenigen Staatsschulden, welche derselben noch zu unterwerfen sind, werden Wir eine besondere Schuldenliquidationskommission unverzüglich anordnen, und diese mit einer eigenen Instruktion für ihre Geschäftsführung, für die Ausscheidung des Landesantheils, worauf die Schuld hypothezirt ist, für die Nummerirung der Staats-Schuldenobligationen u. s. w. versehen. X. Mit dem Schlusse eines jeden Etatsjahres muß die Staatsschuldentilgungskommission Rechnung über ihr ganzes Geschäft Unserm geheimen Finanzministerium ablegen. Aus der jährlichen Bilanz muß deutlich hervorgehen, daß die Staatsschuld in dem vorgeschriebenen Verhältnisse sich vermindert habe, so daß die Gewißheit der ganzen Staats-Schuldentilgung in dreissig aufeinanderfolgenden Jahren klar vor Augen liege. XII. Die Rechnungsform soll die eines Bankiers seyn: dem Zweke anpassend müssen die Bücher mit Klarheit, Kürze und Reinheit das Soll und Haben eines jeden bei dieser Anstalt Betheiligten täglich vor Augen legen können. XIII. Damit die zu dieser Staats-Schuldentilgungskommission ernannten Individuen mit desto größerm Eifer sowol für das Interesse der Staats-Schuldentilgungskasse, als für die Beruhigung der Staatsgläubiger arbeiten, bewilligen wir denselben folgende Prämie: Wenn sie nemlich den Zinsenfuß der ganzen Staats-Schuldenmasse im Durchschnitte unter fünf vom Hundert dergestalt, daß er überhaupt tiefer als jezt steht, herabbringen, so erhalten sie den dritten Theil des durch den verminderten Zinsenfuß ersparten Betrages als Belohnung ihrer wohlangewendeten Bemühungen; und sie haben diesen Theil im Verhältnisse der fixen Gehalte, die sie vom Staate beziehen, unter sich vertheilen. XIV. Wir versichern für Uns und Unsre Nachfolger in der Regierung, und verordnen, daß die hieroben von Uns zur Staats-Schuldentilgung angewiesenen Fonds dieser ihrer Bestimmung solange nicht entzogen werden sollen, bis nicht alle fundirten, und auf diesen Fond hypothezirten baierischen Staatsschulden ganz getilgt seyn werden. XV. Mit dem ersten Oktober 1811 soll diese Staats-Schuldentilgungsanstalt in Wirklichkeit treten. Wir befehlen Unsern General-Kreis- und Stadtkommissariaten, Finanzdirektionen, Landrichtern, Rent- und andern Beamten, und erwarten von Unsern gesamten Unterthanen, daß sie zum Gedeihen dieser wichtigen, mit dem allgemeinen Besten des Staates in der genauesten Verbindung stehenden Anstalt nach ihren Kräften beitragen, und die Staats-Schuldentilgungskommission in allen ihren Operationen, wozu dieselbe ihre Mitwirkung nöthig hat, thätigst und kräftigst unterstüzen werden. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt München, den zwanzigsten August, im Jahr Eintausendachthundertundeilf. (L. S.) Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, G. Geiger."

* Regensburg, 12 Sept. Am vorigen Freitag waren der Erbprinz von Meklenburg-Strelitz, und am folgenden Tage der jüngere Fürst von Esterhazy, kaiserl. östreichischer Gesandter am Dresdener Hofe, hier angekommen, und im fürstl. Thurn- und Taxischen Palais abgestiegen. Auch der Herzog von Hildburghausen und andre mit dem Taxischen Hause ver-

wandte Personen werden hier erwartet. Vorgestern reiste der Fürst von Esterhazy wieder nach Eger ab, wohin ihm der Fürst von Thurn und Taxis und seine Gemahlin folgen werden. — Nächstens werden die weitläufigen Gebäude des vormaligen Reichsstiftes St. Emmeran auf königlichen Befehl geräumt. Für die ansehnliche Bibliothek und die vortrefliche Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, welche dieses Stift besaß, sind bereits schikliche Pläze ausgemittelt.

* Augsburg, 14 Sept. Gestern früh um 3 Uhr 40 Min. erhielt nach Beobachtung des Hrn. Kanonikus Stark der Schweif des Kometen durch eine Refraktion plözlich eine ausserordentliche Länge, indem derselbe in Gestalt eines blassen, neblichten, und 1½ scheinbaren Mondsdurchmesser breiten Bogens, nördlich gekrümmt, bis an den Polarstern hinreichte. Dieser Bogen ging zwischen den vier großen Sternen im Siebengestirn durch, fing nach 8 Min. die zwei Sterne davon, alpha und beta, mit seinem östlichen Rande zu bedeken an, bedekte sie um 3 Uhr 53 Min. 51 Sek. mit seiner Mitte, und verließ sie nach 4 Min. 42 Sek. mit seinem nördlichen Rande; dann rükte er gegen den Kopf des großen Bären fort, wo er nahe bei ° um 4 Uhr 10 Min. 20 Sek. verschwand, worauf der Schweif des Kometen wieder, wie früh um 2 Uhr, zwischen chi und psi in seiner vorigen Gestalt zu sehen war. — Heute früh um 2 Uhr wurden durch den beinahe vertikal stehenden Schweif des Kometen fünf kleine Sterne von sechster bis siebenter Größe deutlich beobachtet, wovon nach 30 Min. der nächste am Kern um 15 Zeitsekunden von demselben entfernt war, nach 6 Min. nahe über dem Kern, um 4 Uhr 43 Min. 16 Sek. aber schon 12 Zeitsekunden von demselben abstand. Der Schweif erlitt heut früh keine solche Veränderung, wie durch die gestrige Refraktion; aber sonderbar war folgende Beobachtung: Als heute früh nach 4 Uhr 17 Min. der Mond mit dem Kometen eine gleiche Höhe über dem Horizont erreichte, so entstand plözlich ein weißblasser, gegen den Horizont geneigter Bogen, der südöstlich unter dem Mond mit gleichem Abstand von 10 Grad vom Mond und Horizont anfing, seine Richtung mitten durch den Kometen nahm, vor dem mittleren Stern mizar im Schwanz des großen Bären, 15° über den Horizont gegen Norden stund, und so lange zu sehen war, bis die Morgendämmerung seinen nördlichen Theil verlöschte, seinen östlichen aber röthlich färbte.

Ein Nürnberger Blatt will wissen, Se. Majestät der Kaiser Napoleon werde von Amsterdam nach Hamburg und von da über Kassel, wo er seinem erlauchten Bruder einen Besuch abstatten wolle, nach Paris zurükreisen.

Dieselbe Zeitung meldet vom Mainstrom: Die Ermordung des Schweizer Kaufmanns, nach der lezten Frankfurter Messe, zwischen Heppenheim und Weinheim, hat eine äusserst strenge Untersuchung veranlaßt. Zu Heidelberg sind bereits bei 140 Individuen, Männer, Weiber und Kinder verhaftet. Der Associe' des ermordeten Kaufmanns, welchen damals ebenfalls die Räuber schwer verwundeten, und für todt hielten, wurde, als er dismal wieder zur Messe nach Frankfurt reiste, den Räubern gegenübergestellt, und erkannte noch mehrere derselben. Wie man nun vernimmt, soll ihnen unverzüglich der Prozeß gemacht, und sechs derselben, als die Hauptthäter, an dem Orte wo sie die That verübten, aufgehangen werden.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 27 Aug. sagt: „Die Gesundheit des Kronprinzen ist nunmehr so weit wiederhergestellt, daß man mit Ausgabe der Bülletins innegehalten hat. Das lezte war vom 24 d. datirt, und versprach eine völlige Genesung. Ueberhaupt herrscht hier jezt eine allgemeine Kränklichkeit, und es ist fast kein Haus, das nicht ein oder andre Patienten zählte. Man schreibt dis der ausserordentlich großen Hize zu, die sich jezt in ein kühles Regenwetter aufgelöst hat. Vorzüglich grassiren alle Arten Fieber, insonderheit eins, das den Namen Augustfieber führt. — Das auf den 21 Aug. angesezte und darauf der Krankheit des Prinzen wegen ausgesezte große Fest zu Drottningholm ist nicht ganz aufgegeben, sondern wird nächstens statthaben. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Orden der Schweden die Gnade geniessen, sich Sr. königl. Hoheit vorzustellen, indem es mit in den Plan des Festes gehören soll, daß sie mit ihren leichten und schönen Lustjachten auf dem Mälarsee vor dem Residenzschlosse zu Drottningholm manövriren. Man sagt, sämtliche Mitglieder des Ordens liessen sich dazu eine neue Uniform machen. — Alle hiesigen Zeitungen vom Sonnabend enthielten folgende Berichtigung: „Eine fremde (englische) Zeitung berichtet nach einem höchstwahrscheinlich erdichteten Briefe von Gothenburg, daß Se. Excellenz der Herr Graf v. Essen, General en Chef der West-Küstenarmee, bei dem englischen Konsul daselbst zu Mittage gespeist, und darnach den englischen Admiral Saumarez besucht habe. Nie wird Se. Excellenz sich zur Widerlegung einer so sehr beleidigenden Anklage herablassen; aber wir sind bevollmächtigt zu erklaren: daß kein englischer Konsul in Gothenburg existirt, und daß Se. Excellenz niemals die geringste Veranlassung gegeben habe, welche die Lüge von seinem Besuche bei dem englischen Admiral nur hätte motiviren können." — Die Zahl der in Sachen des Fersenichen Mordes angeklagten Personen betrug Anfangs 63, spätere Untersuchungen beschränkten die Zahl der mehr oder weniger Schuldigen auf 18. Diese haben nun vor acht Tagen ihr Urtheil von dem hiesigen Hofgerichte empfangen. Der Kaufmann L., der bei jener Gelegenheit das Volk haranguirte, und überhaupt sich sehr geschäftig zeigte, ist zu 40 Paar Ruthen und Festungsstrafe auf ein Jahr kondemnirt; ein zweiter, der sich an der Person des höchsten Militärbefehlshabers vergeif, soll seinen Frevel mit dem Leben büssen, der Schauspieler L. 20 Tage bei Wasser und Brod sizen, und so nach Verhältniß die übrigen minder Schuldigen mit geringerer Strafe."

Rußland.

Auf dem Haupt-Jahrmarkt zu Kursk waren unter Andern auf dem Lande gefertigte Leibgürtel von sehr feiner und schöner Arbeit und von unterschiedlichen Farben und Figuren für 50,000 Rubel zum Verkauf vorhanden. Nach ungefährer Abschäzung belief sich der Werth sämtlicher Waaren, innern Produkte, Hausgeräth, Lebensmittel und der Pferde auf 4,500,000 Rubel. Während dieses Jahrmarkts wurden zum Vergnügen des Publikums jeden Tag Theater, Redouten und andre Belustigungen gegeben, auch zeigte der bekannte Spanier Rogee, oder der Unverbrennliche, seine Experimente.

Türkei.

Oeffentlichen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hatte das konfiszirte Vermögen des vorigen Großwessiers, Jussuf Pascha, der bekanntlich nach Rhodus verwiesen worden ist, 25,000 Beutel (jeden von 500 Piastern) betragen. — Der jezige Großwessier war in dem Treffen bei Rutschuk, wo er sich allen Gefahren aussezte, von einer Kugel leicht an der Hüfte gestreift worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 259. 16 Sept. 1811.

Südamerika.

In englischen Blättern liest man Folgendes aus Buenos-ayres vom 14 Jun.: „Heut sind in dieser Hauptstadt die regulirten Infanterie- und Dragonerkorps eingerükt, welche uns das Königreich Chili zu Unterstüzung unsrer gerechten Sache zuschikt. Unser Obergeneral zog ihnen an der Spize aller Regimenter eine Viertelstunde weit entgegen, und die Neuangekommenen wurden, gemischt mit unsern kriegerischen Legionen, auf den Hauptplaz vor das Rathhaus geführt, auf dessen Balkons sich die Junta und die Munizipalität befanden. Dort erneuerten sie den Schwur, nöthigenfalls mit uns, für die Vertheidigung der unveräußerbaren Rechte unsers Vaterlandes und den Sturz der Tirannei, zu sterben. — Der Minister des brasilischen Hofes, Graf Linares, hatte im Namen seines Herrn die Junta von Buenos-ayres zum Frieden und zur Eintracht ermahnt. Hierauf antwortete die Junta mittelst eines Schreibens, worin folgende Stelle vorkommt: „Die Junta von Cadiz ist unvorsichtig genug gewesen, den Don Francesco Xaverio Elio, unter dem achtungswürdigen Titel eines Vicekönigs, an die Spize der Verwaltung zu stellen. Dieser verwegene, notorisch von Blutdurst beseelte Mensch hat seit seiner Ankunft in diesem Lande nicht aufgehört uns als Aufrührer zu behandeln, uns mit der Rache der Geseze zu bedrohen, unsre Häfen zu blokiren, zu unsrer gewaltsamen Unterjochung Anstalten zu treffen, und endlich die Einwohner der östlichen Distrikte durch die Opfer, die er fordert, und durch das Elend, in welches er sie stürzt, aufzubringen. Sobald nun die Einwohner einmal in diese grausame Lage versezt waren, nöthigte die Klugheit sie zu nachdrüklichen Maaßregeln: Sie sind demnach in Masse aufgestanden, und haben die Hauptstadt um Beistand ersucht. Diesen konnte ihnen die Junta ohne strafbare Gleichgültigkeit nicht versagen. Sie glaubt Ew. Excellenz die Gründe zu ihrer Trennung von Spanien erklären, und Ihnen eine kurze Erzählung der lezten Ereignisse vor Augen legen zu müssen ic." — Vom 26 Jun. Unsre Armee besteht gegenwärtig aus 22,000 Mann, der Blüthe der Provinzen, ohne die Indianer mitzurechnen, die freiwillig zu uns stoßen, und hauptsächlich den Transport der Artillerie und des Gepäks besorgen. Eine Menge dieser Krieger ist mit Flinten bewafnet; die Kavallerie trägt Säbel. — Die Junta hat nachstehendes Cirkular an die Munizipalitäten erlassen: „Nichts ist wichtiger für das Gelingen der großen Zweke, welche die Junta sich vorsezt, als der Eintritt des Augenbliks, wo die Provinzen in einem Kongreß repräsentirt seyn werden. Um nun diesen, in Amerika's Annalen so merkwürdigen Tag zu beschleunigen, hat die Junta beschlossen, daß in Betracht der Dringlichkeit der Nationalkongreß seine Sizungen gegen Ende Novembers d. J. anfangen soll."

Spanien.

Der Alfred vom 31 Aug. enthält nachstehendes Schreiben aus dem Lager bei Abrantes: „Nach eben eingehenden Depeschen ist von Neuem Alles in Bewegung, da sich der Feind im Norden von Portugal mit einer beträchtlichen Macht sehen läßt. Ich war die ganze Nacht auf den Füßen, um den verschiedenen Divisionen der Armee Munition zuzuschiken, und die Kranken transportiren zu lassen. Folgende Veränderungen haben in der Stellung der Armee stattgehabt: Die 7te Division steht zu Castelbranco, die 1ste zu Villa-velha, die 4te zu Nisa, die 5te zu Castelbranco, die 3te zu San-Miguel. Die Franzosen scheinen gegen Oporto vordringen zu wollen. Auf dem linken Tajoufer bleibt nur die 2te Division und eine Brigade Kavallerie zurük."

Eben so sagt ein Schreiben aus Oporto vom 17 Aug. im Courrier: „Ein Theil unsrer Armee ist in der Gegend von Pinhel angekommen, und man versichert General Packs Brigade sey über Almeida hinaus marschirt, und solle gegen Ciudad-Rodrigo stehen bleiben, wo die Franzosen die Besazung abgelöst haben. Alle hier vorräthige Munition ist zu Wasser abgegangen, auch sind die noch hier befindlichen Soldaten, etwa 200 an der Zahl, aufgebrochen."

Nach Briefen aus Alicante vom 27 Jul. war der General Campoverde, an Bord der spanischen Fregatte Diane, aus Catalonien daselbst angekommen. Man glaubte er wolle sich nach Cadiz begeben.

In einem Schreiben aus Gijon in Asturien vom 21 Aug., welches die Fregatte Isis mitgebracht hatte, heißt es: „Ein englischer Offizier, der von der Küste von Biscaya ankommt, versichert, daß 20 000 Franzosen über Irun in Spanien eingerükt sind. Porlier war am 15 Aug. zu St. Ander eingezogen, mußte aber die Stadt zwei Stunden nachher wieder räumen. Er befindet sich jezt zu Calmillas, 7 Stunden disseits von St. Ander."

Ein Privatschreiben aus Cadiz vom 7 Aug. sagt: „Hier existirt noch immer eine französische Partei, und sie hat neuerlich ein großes Uebergewicht gewonnen. Ohne die kleine hier befindliche Anzahl von Engländern wäre unsre Stadt lange in Feindes Händen. Man versichert uns General Graham bringe Verstärkungen mit; wir sind deren wahrlich sehr benöthigt. Marschall Soult ist mit 12.000 Mann und einer beträchtlichen Artillerie zu Cordova angekommen; am 29 Jul. war sein Hauptquartier zu Castro del Rio."

* Von der spanischen Gränze, 24 Aug. Nach Ma-

beider Briefen vom 17 hatte man dort Nachrichten von neuen glüklichen Operationen des Marschalls Herzogs von Dalmatien (Soult). Das Korps Insurgenten, das aus der Provinz Murcia in das Königreich Grenada eingedrungen war, soll unweit Guadix eine empfindliche Niederlage erlitten haben, und in flüchtiger Eile in die murcianischen Gebirge zurükgekehrt seyn. Blake, der mit seiner Division im Herzen von Grenada eine Vereinigung mit der sogenannten Armee von Murcia bewerkstelligen wollte, fand nicht für gut, die Ankunft der gegen ihn detaschirten französischen Kolonnen abzuwarten. Er schifte sich schleunig wieder ein, und segelte auf den englischen und spanischen Transportschiffen, auf denen sein Korps an den grenadischen Küsten angelangt war, nach Carthagena. Man erwartet offizielle Berichte von diesen Vorfällen, deren Resultat die Befreiung des Königreichs Grenada von den Feinden und die Zerstreuung der Armee von Murcia war. Die ganze Küste des Mittelmeers bis an die murcianischen Gränzen ist nun wieder von französischen Truppen besezt. Das Verstärkungskorps, das der Herzog von Dalmatien nach Grenada geführt hatte, befand sich bereits auf dem Rukmarsche nach Sevilla. Sonst scheint es, daß die offensiven Operationen gegen die englisch-portugiesische Armee während der heißen Jahrszeit suspendirt bleiben, und daß man sich bis zum Eintritt des Herbsts mit Rüstungen zu einem großen kombinirten Angriffe auf Portugal beschränken wird. — Bei Cadiz wird seit einiger Zeit wieder lebhaft kanonirt, denn von beiden Seiten werden neue Werke angelegt, deren Zustandebringung man gegenseitig zu verhindern sucht. Nach Privatnachrichten soll sich das Belagerungskorps mit Vorbereitungen zu einem Angrif auf die Insel Leon beschäftigen, der vermuthlich gleichzeitig zu Wasser und zu Lande unternommen werden wird. Die französische Flottille in Puerto-Real ist gegenwärtig sehr zahlreich und völlig ausgerüstet. Die feindliche Truppenmasse auf der Insel Leon hat übrigens neuerlich wieder Verstärkungen erhalten. Diesen ganzen Sommer über dauern die Arbeiten an den neuen Forts, die auf verschiedenen Punkten des westlichen und südlichen Spaniens errichtet werden, ununterbrochen fort. Mehrere sind bereits vollendet. In Andalusien werden vorzüglich die Forts von Sevilla und von Mallaga sehr stark; beide haben eine vortheilhafte Lage und sind zwei trefliche Stüzpunkte für die Armee jenseits der Sierra-Morena. Für die Verpflegung der Truppen sind ebenfalls neue Maaßregeln getroffen worden, die den erwünschten Zwek beabsichtigen, die Armeen vor jedem Mangel zu bewahren. Die Distributionen von Lebensmitteln und Wein geschahen bisher mit vieler Regelmäßigkeit. Man hat seit Anfang dieses Jahrs nach und nach mehrere besondere Abtheilungen von französischen Soldaten gebildet, die von ihren Wunden genesen, aber für den aktiven Dienst fürs erste untauglich sind. Diese aus tapfern Kriegern gebildeten Kompagnien von Veteranen übernehmen einen Theil des Garnisonsdiensts in den größern, vom Schauplaz des Kriegs entfernten Städten, und in den Forts. Sie werden gut gehalten und bezahlt, haben auch dabei keine Fatiguen auszustehen. Denjenigen dieser Rekonvaleszenten, die nach Frankreich zurükkehren wollen, wird diese Rükkehr ohne Schwierigkeit gestattet. Um die mit Wunden bedekten Krieger, die zum fernern Dienst ganz untauglich sind, gehörig zu verpflegen, sollen nun auch, wie es heißt, große Invalidenetablissements zu Madrid und Sevilla auf Kosten der Regierung errichtet werden. — Die von den Insurgenten völlig gereinigten Provinzen sollen nun nach und nach auf den durch die lezten königlichen Reglements bestimmten Fuß organisirt werden. Diese Organisation erfolgt durch besondere hiezu ernannte königliche Kommissäre. — Madrid genießt einer fortdauernden Ruhe, und die Bewohner dieser Hauptstadt erfreuen sich aller Vortheile, welche ihnen dieser Zustand gewährt. Durch die vielen öffentlichen Gebäude und das Fort Retiro, wo die Besazung einquartirt ist, bleiben die Einwohner von militärischen Einquartierungen befreit. Abtheilungen der Garnison machen häufige Streifereien in die benachbarten Bezirke.

Großbritannien.

Bulletin. „Windsor, 2 Sept. Im Zustande Sr. Majestät hat sich wenig verändert."

(Aus dem Alfred vom 1 Sept.) Die Proklamation des Präsidenten Madisson wegen Zusammenberufung des Kongresses hat unter dem Londoner Handelsstand viel Sensation gemacht. Der Präsident scheint die Meinung des Kongresses einholen zu wollen. Hrn. Forsters Mission ist allen Umständen nach verunglükt. Die allgemeine Meinung in Amerika geht auf Krieg; inzwischen wird man daselbst vor der Zusammenkunft des Kongresses keinen entscheidenden Entschluß fassen. Zu New-York soll nun doch noch auf des Kommodore Rogers Begehren ein Kriegsrecht gehalten werden, um den Vorfall mit dem little Belt zu untersuchen.

(Ebendaher.) Man hat seit einiger Zeit zu Boulogne und Antwerpen große Anstalten bemerkt, und man glaubt Napoleon werde selbst kommen, um seine Flottille und die zur Deckung der Landungsoperationen bestimmte Flotte zu besichtigen. Jedermann hält dis nur für Demonstrationen, um die Minister von der Absendung von Verstärkungen nach Portugal abzuhalten. Inzwischen sollte man so furchtbare Rüstungen bei der Abwesenheit unsrer Armee doch nicht mit völliger Gleichgültigkeit ansehen, und es ist zu wünschen, daß einige Vertheidigungsmaaßregeln genommen werden. Die Vertheidigung von Irland ist einer sehr geringen Anzahl Linienregimenter, und einigen Tausend englischen Milizen anvertraut. Zwar sezen wir volles Vertrauen auf die Unterthanstreue dieser Insel; indessen scheint doch der gegenwärtige Augenblik nicht der günstigste, um die Energie der irländischen Nation auf die Probe zu stellen.

Der Admiral Yorke war am 2 Sept. zu London angelangt, und hatte wieder in der Admiralität seinen Siz eingenommen.

Zu Portsmouth wurden zwei Schiffe zum Transport einer Anzahl zur Deportation nach Neu-Holland verurtheilter Manns- und Weibspersonen ausgerüstet. Auf dem einen schifte sich eine junge Dame aus einer guten und reichen Familie, mit mehrern Kammerfrauen ein, in der Absicht, nach ihrer Ankunft zu Sidney-Cove einen schon dort befindlichen Deportirten zu heirathen.

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 30 Aug. werden die Subdelegirten der Intendanten der in den illyrischen Provinzen, und durch ein zweites Dekret vom 5 Sept. die Unterpräfekten in den drei neuen hanseatischen Departements ernannt.

Während Ihres Aufenthalts zu Aachen hat J. k. H. Madame, Mutter des Kaisers, vier verwaisete Mädchen ausgestattet.

Deutschland.

Die königl. baierische Verordnung vom 20 Aug. wegen Einführung einer Tabakregie besteht aus 42 Paragraphen und enthält im Wesentlichen Folgendes: „Jeder Unterthan darf Tabak bauen, und denselben verkaufen, er muß aber jährlich die unentgeldliche Erlaubniß hiezu nachsuchen. Der kaufende Theil erlegt 1 Prozent von dem Betrage des Kaufschillings; geschieht aber der Verkauf an einen Tabakfabrikanten, so müssen noch weiter 5 Gulden vom Centner entrichtet werden. Von Tabakblättern, die ins Ausland gehen, sind 5 Prozent des Kaufschillings zu bezahlen. Der Tabakfabrikant darf keine Blätter ins Ausland verkaufen. Die Tabakregie soll den Anbau dieser Pflanze aus allen Kräften befördern. Die Tabakpflanzungen sind vom Zehenten frei. Jeder Unterthan darf Tabakmühlen errichten, und alle Gattungen von Rauch- und Schnupftabak fabriziren; die neuen müssen aber sämtlich so, wie die schon bestehenden, bei der Tabakregie immatrikulirt seyn. Sogleich nach Empfang dieser Verordnung sollen im ganzen Königreich die geeigneten Behörden von den vorhandenen Tabakvorräthen genaue Verzeichnisse aufnehmen. Von jedem Centner des vorgefundenen inländischen Gewächses hat die Tabakregie 5, und vom ausländischen 10 Gulden zu erheben. Dieser Aufschlag bleibt für die künftigen Erzeugnisse der inländischen Blätter im Inlande, so wie für den Bezug der ausländischen Blätter der nemliche. Den soliden Fabrikanten ist es gestattet, den schuldigen Betrag binnen einem Jahr in vier Raten abzutragen. Zahlungsbeträge unter 100 Gulden werden nicht nachgeborgt. Jede Tabakfabrik und Tabakhandlung muß von nun an ordentliche Bücher führen, um dieselben auf Verlangen der Tabakregie vorweisen zu können. Kein Tabakfabrikant darf den von ihm fabrizirten Tabak mit der Firma eines andern Fabrikanten versehen. Fremde Tabakblätter dürfen gegen eine Abgabe von 10 Gulden vom Centner eingeführt werden. Der Handel mit inländischem Tabakfabrikat steht ganz unter der Aufsicht der Tabakregie; unter ihrer Mitwirkung geschieht die Versendung ins In- und Ausland. Die Hallämter haben von den inländischen Empfängern aller im Inlande fabrizirten Rauch- und Schnupftabaksorten den halben Werth derselben als Konsumtionsaufschlag baar zu erheben; diesem zufolge müssen auch die Kaufleute und Krämer für den Vorrath des inländischen Erzeugnisses den halben Werth des Ankaufspreises, für den Vorrath des ausländischen Erzeugnisses aber den vollen Werth dieses Preises als Konsumtionsaufschlag bezahlen; nur der im Inlande fabrizirte Tabak ist, wenn er nach dem Auslande geht, von dieser Auflage befreit. Wer künftig mit inländischem Tabak handeln will, bezahlt für das Patent in den Hauptstädten 10 Gulden, in kleinern Städten und Märkten 5 Gulden, und in Dörfern 1 Gulden 15 Kreuzer; er hängt vor sein Gewölbe einen Schild mit der Aufschrift: Patentisirte Tabakhandlung. Von dem aus dem Auslande eingehenden Rauch- und Schnupftabak wird künftig der volle Betrag des Ankaufspreises bezahlt, mit Ausnahme des Karrottentabaks, dessen Bezug nur den Fabrikanten gestattet, den Handelsleuten und Krämern aber verboten ist. Die Karrotten bezahlen die Hälfte des Ankaufspreises. Unterthanen, die im Auslande Tabakfabriken errichtet haben, bezahlen bei der Einfuhr 15 Prozent mehr an Konsumtionsaufschlag, als für das inländische Fabrikat festgesezt ist, und müssen ihre Fabriken binnen zwei Jahren in das Königreich verlegen. Der Verkauf des ausländischen Tabaks ist künftig nur den patentisirten Kaufleuten und Krämern, nicht aber den Fabrikanten gestattet. Die Spedition des transitirenden Tabaks darf von den Fabrikanten nicht übernommen werden. Reisende zahlen für einen mäßigen Tabakbeutel oder Dose, die sie mit sich führen, 2 Gulden, über ein Pfund darf keiner mitbringen. Die Tabakregie nimmt mit dem 1 Okt. 1811 ihren Anfang.“ — Zum Vorstand der Regie wurde ernannt der General-Zoll- und Mauthdirektor Miller, zum Verwaltungsrath der bisherige Mauth- und Hall-Oberbeamte, Waldmann, zu Assessoren die Herren Kramer und Loew ꝛc.

Eine königl. baierische Verordnung vom 4 Sept. hebt die bei dem vormaligen obersten Lehnhofe bestandenen Beutellehnskonfirmirungen auf.

Am 9 Sept. hat die Frau Großherzogin von Baden eine kurze Reise von Karlsruhe nach den obern Gegenden des Großherzogthums angetreten.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 12 Sept. gehört zwar die gegenwärtige Herbstmesse im Ganzen genommen unter die schlechten; sie ist aber doch besser, als die lezte Ostermesse. Fieranten, die mit starken Lagern ankamen, finden ihre Rechnung am wenigsten, weil es bei den gegenwärtigen Verhältnissen von Europa, und von Frankfurt insbesondre, nothwendig an großen Einkäufern fehlen muß. Mehrere von jenen kündigen deswegen ihre Gewölbe auf, und gedenken die Messe nicht weiter zu beziehen. Uebrigens wurden doch in mehreren Artikeln, namentlich auch in französischen Galanteriewaaren, im Kleinen ziemliche Geschäfte gemacht, und die vielen Fremden aus der Nachbarschaft, welche die Messe zu ihrem Vergnügen besuchten, brachten auch Geld in Umlauf. Im Fache der Baumwollwaaren ist die Messe hauptsächlich durch die Schweizer überführt, und dis wirkt ungünstig auf die Preise. Ueberhaupt scheint sich die schon seit einigen Jahren in der merkantilischen Welt gemachte Bemerkung immer mehr zu bestätigen, daß gegenwärtig ungleich mehr Waaren fabrizirt werden, als das Publikum konsumiren kan. Dem Luxus aber werden durch den fast überall herrschenden Geldmangel Schranken gesezt.

Der schon so oft und laut vernommenen Klagen über Vernachläßigung des öffentlichen Gottesdienstes und Entweihung der Sonn- und Festtagsfeier sucht eine königl. sächsische Verordnung vom 26 Jul. zu begegnen. Der ernste Wille Se. Majestät ist dahin gerichtet, daß eine zwekmäßige Feier der Sonn- und Festtage, wie auch der angeordneten Bußtage genau beobachtet, daß alles, was zur Entheiligung dieser, der öffentlichen Gottesverehrung gewidmeten Tage gereichen kan, möglichst entfernt, und daß jeder Christ, welcher den allgemeinen gottesdienstlichen Uebungen gewissenhaft beiwohnt, vor geräuschvoller Störung und äußern Veranlassungen zur Zerstreuung sicher gestellt werde. „Wir hoffen zuförderst, heißt es im Anfang dieser Verordnung, daß jeder Christ, auch ohne gesezliche Erinnerung und Anordnung, durch Grundsäze der Religion, und um seines eigenen Besten willen, sich verpflichtet fühlen werde, die

dem Gottesdienste gewidmeten Tage so zwekmäßig als möglich zu benuzen, folglich an Sonn-, Fest- und Bußtagen die Predigten und den Gottesdienst fleißig zu besuchen. Von den gebildeten Ständen, bei denen eine richtigere Erkenntniß der Religionsvorschriften vorausgesezt werden kan, ist zu erwarten, daß sie hierbei mit einem guten Beispiele vorangehen werden. Jeder Hausvater hat die Kinder, welche von der Uebung des öffentlichen Gottesdienstes Vortheil zu ziehen vermögen, und die sonst zu seinem Hauswesen gehörigen Personen zur fleißigen Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes anzuhalten, und sie dazu auf schikliche und zwekmäßige Art zu ermuntern. Die Dienstherrschaften sollen das Gesind auf keinerlei Weise von der Theilnahme an den öffentlichen Gottesverehrungen abhalten, vielmehr sie dazu und besonders, so wie die Eltern ihre Kinder und andere Erzieher ihre Zöglinge, zum fleißigen Besuch der Katechismuslehre und Prüfung mit gebührendem Ernst anweisen."

Dänemark.

Der Hr. Graf v. Gottorp, welcher sich seit seiner Ankunft aus Helgoland, zu Tönningen aufgehalten hatte, wurde am 8 Sept. zu Altona erwartet, von wo er seine Reise weiter fortsezen wollte.

In den lezten 14 Tagen hatten die freiwilligen Beiträge zu Errichtung einer Universität in Norwegen einen so beträchtlichen Zuwachs erhalten, daß die ganze Subscription sich auf 187,490 Rthlr. an ein für allemal geleisteten Beiträgen, auf 1,399 Rthlr. jährlicher Einnahme, und auf 2,500 Rthlr. in dänischen Spezies belief.

Kopenhagener Blätter enthalten die Nachricht, daß Herr Grimm in Heidelberg eine deutsche Uebersezung der scandinavischen alten Heldenlieder geliefert habe, daß er auch in Besiz einer Abschrift der noch ungedrukten Lieder von Sämunds Edda, und zwar durch die Güte des zu Kopenhagen anwesenden Gesandten, Grafen v. Hammerstein, gekommen, und jezt gesonnen sey, in Vereinigung mit seinem Bruder diese Edda, mit einer deutschen Uebersezung begleitet, herauszugeben. Gedachte Blätter fügen hinzu, diese Nachricht müsse jeden Scandinavier in einem hohen Grade interessiren, der seit 1787, da der erste Theil derselben durch die Bestrebung der Arnämagnäanischen Kommission herausgegeben wurde, der Fortsezung vergebens entgegen gesehen habe.

Oestreich.

Seit einigen Monaten wird bei der östreichischen Armee der Unterricht im Schwimmen mit vielem Ernst betrieben. Diese Schwimmübungen, die im Kriege große Vortheile gewähren können, geschehen zu Prag im Moldaufluß unter dem Schall der türkischen Musik und im Angesicht einer grossen Menge Zuschauer. Der Kapitän, Hr. Fuld, kommandirt sie, und auf das Kommandowort springen ganze Glieder mit einander in das Wasser.

In Böhmen werden das Kameralgut Podersam, 123,287 fl. geschäzt, das Religionsfondsgut St. Klara, 205,820 fl. geschäzt, und die Religionsfonds-Herrschaft Jungfernbrezan und Wodolta, 256,567 fl. geschäzt, an die Meistbietenden verkauft.

* Wien, 9 Sept. Der Vorschlag des edeln Grafen Moriz v. Dietrichstein, dem Dichter Collin ein Denkmal zu sezen, wurde mit Enthusiasmus ergriffen. Schon sind bedeutende Summen dazu unterzeichnet. Die Erzherzogin Beatrix, Mutter der Kaiserin, und mehrere Erzherzoge erscheinen in der Reihe der Beförderer. Die Hoftheaterdirektion hat zu diesem Monumente die Einnahme der ersten Vorstellung der „Horazier und Curiazier", der lezten Arbeit Collins, bestimmt, und auch die Unternehmer der vorzüglichsten Theater in den Provinzial-Hauptstädten sollen bereits erklärt haben, die Einnahme eines Abends dazu zu widmen. Füger wird die Zeichnung zu dem Denkmale entwerfen, und entweder Kießling oder sein berühmter Meister, Martin Fischer, dasselbe ausführen. — Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Hr. Graf Metternich, und der Präsident der Hofkammer, Hr. Graf Wallis, sind von Presburg wieder zurükgekommen. (Daß der Leztere von Sr. Majestät dem Kaiser eine Herrschaft in Ungarn zum Geschenke erhalten habe, ist ganz grundlos.) Seit der Eröfnung des ungarischen Landtages waren nur drei allgemeine Sizungen. Unterdessen halten die Stände Partikularsizungen. — Aus dem, Oestreich gebliebenen Theile des Zaleszczyker Kreises in Gallizien, mit der Zugabe eines Theils des Stanislawower Kreises, wurde ein neuer Kreis, der Kolomeaer, (von dem Size des Kreisamtes, der königlichen Stadt Kolmea, benannt) gebildet. Das Amt selbst trat am 1 Aug. in seine Wirksamkeit. — Am 30 Aug. schlug zu Wienerisch-Neustadt der Bliz in das Haus einer Wittwe, und zündete. Der Sturm verbreitete das Feuer mit solcher Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit 27 Häuser in der Asche lagen. Man rechnet den Schaden nur an Maurer- und Zimmermannsarbeit auf 265,000 Gulden. Die Bewohner retteten größtentheils nichts, als ihr Leben. — Gegen das Ende dieses Monats wird der Herzog Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin in Wien erwartet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden dann ebenfalls von Schloßhof hier eintreffen. — Die Wiener Zeitung erhält mit dem neuen Jahre, als Bedingniß der erneuerten Pachtung, eine verbesserte Gestalt und eine zwekmäßigere Einrichtung. Die Staatsverwaltung nimmt an dem historischen Antheile derselben, er betreffe das Inland oder das Ausland, gar keinen Antheil. Das Vorurtheil, welches die Wiener Zeitung als Hofzeitung betrachtet, fällt also ganz weg. Hingegen wird mit derselben ein Regierungsblatt verbunden, welches ausschliessend offiziellen Bekanntmachungen rc. gewidmet ist. Die Wahl des Redakteurs ist den Pächtern (den v. Ghelenschen Erben) überlassen. — Unter den merkwürdigen Fremden, welche während dieses Sommers Wien besuchten, befand sich auch Hr. Sonnini. Er hatte in Gesellschaft eines Bojaren die Moldau und Wallachei bereist, und kehrte über Wien nach Frankreich zurük.

Türkei.

Die jüngst verbreitete Sage (heißt es in der Preßburger Zeitung), daß 3,000 Russen in Besarad eingetroffen, und die russische Armee zersprengt sey, hat sich bis heute nicht bestätigt. Dieses Gerücht ist blos durch die Russen in Belgrad ausgebracht worden. Nur der General Saß, weiß man zuverläßig, hatte mit dem Ismael Beg auf der Straße nach Krajowa bei Kalafat ein hartnäkiges Gefecht zu bestehen, worin er jedoch den Plaz und die Straße behauptete. Indessen hat Ismael Beg auch festen Fuß in der Wallachei gewonnen, und nebst Kalafat und noch einigen Ortschaften alle Inseln bei Widdin in seinem Besize. Die durch Reisende verbreitete Nachricht, daß der Pascha von Widdin, Molla-Aga, enthauptet sey, ist gleichfalls falsch. Er hält sich noch immer in der Festung eingeschlossen, und läßt Niemand zu sich hinein.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 260.** **17 Sept. 1811.**

Spanien.

Ein Schreiben aus Puerto Santa-Maria, vom 19 Jul. in französischen Blättern erzählt: „Es treffen hier häufig Einwohner aus Cadiz ein, welche aus dieser unglüklichen Stadt entwischen. Die Schilderung, die sie von der Lage derselben machen, ist schreklich. Das Mißvergnügen ist unter allen Klassen aufs Höchste gestiegen. Als die Centraljunta das lezte Anleihen von einer Million Piaster machen wollte, verbreitete sie die abgeschmaktesten Gerüchte über das Schiksal der französischen Armeen in Spanien. Blake und Ballesteros hatten die thörichsten Hofnungen gegeben, und das Anleihen sollte unverzüglich eingezahlt werden. Seitdem hat man die Unächtheit dieser verbreiteten Nachrichten eingesehen; die Belagerung von Cadiz rükt mit Nachdruk vor, und Blake's und Ballesteros Rükzug vernichteten jede Täuschung. Die geringe Anzahl von Darleiher, die sich in Furcht treiben ließ, hat jede Hofnung zur Wiederbezahlung verloren. Die Seltenheit des baaren Geldes ist so groß geworden, daß die Junta keine ihrer eingegangenen Verpflichtungen erfüllen kan. Man erwartete 5 Millionen Piaster aus Vera-Cruz; auch diese Hofnung ist zu nichte geworden. Es ist jezt erwiesen, daß der Vicekönig Venegas genöthigt war, zur Unterhaltung des Kriegs, den er mit den Verfechtern der amerikanischen Unabhängigkeit führt, von diesen Geldern selbst Gebrauch zu machen. Das Volk schmachtet zu Cadiz im tiefsten Elende, das Pfund Brod kostet 15 Sous, das Pfund Fleisch 5 Liv. 10 Sous ꝛc. Täglich entstehen Zusammenrottungen und Aufruhr, woraus unaufhörlich blutige Händel erfolgen. Die Centraljunta von Cadiz hatte einen Aufruf an die jungen Leute dieser Stadt, welche ein städtisches Milizenregiment bilden, ergehen lassen, um sie ausserhalb der Mauern zu senden; aber sie beriefen sich auf die beschränkte Verbindlichkeit, welche sie bei der Errichtung ihrer Korps eingegangen waren, nur in der Stadt und auf den Wällen zu dienen. Man wollte darauf beharren; allein sie ergriffen die Waffen, um sich jedem Zwang zu widersezen. Die Junta wurde genöthigt, von ihrem Aufruf abzustehen. Zwischen den Gemüshändlern von der Insel Leon und den Schleichhändlern von Rota und San-Lucar sind blutige Händel entstanden. Diese Leztern verkauften Gemüse wohlfeil, welche die andern nur zu sehr hohen Preisen liefern konnten. Mehrere wurden von beiden Seiten getödtet; eine große Anzahl verwundet. Der Haß der Einwohner von Cadiz gegen die Engländer ist eine fortwährende Veranlassung zu Mordthaten. Sie beschuldigen dieselben, die Stifter alles ihres Unglüks zu seyn. Jeden Tag findet man auf den Straßen Leichname von Individuen dieser Nation, welche bei Nacht ermordet wurden."

Die Gazette de France will wissen, daß die französischen Armeen in Catalonien im Begrif wären, die Expedition gegen Valencia anzufangen.

Großbritannien.

Bulletins. „Windsor, vom 3 Sept. Se. Majestät haben die Nacht ohne Schlaf zugebracht, und befinden sich diesen Morgen nicht völlig so gut wie gestern." — „Vom 5 Sept. Es hat sich in den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät Nichts geändert."

Der Herzog von Sussex hatte am 2 Sept. einen neuen heftigen Krankheitsanfall.

(Aus dem Alfred.) Der 15 Sept. war zum Zeitpunkt der Abfahrt unsrer Flotte aus der Ostsee bestimmt gewesen; aber vermuthlich wird sie nun nicht vor dem November zurükkommen; sie müßte denn durch den Winter früher von ihrer Station vertrieben werden. Ein Offizier von dieser Flotte schreibt aus Wingo-Sund unterm 22 Aug.: „Die stürmische Witterung dauert fort, und hat, wie ich fürchte, großen Schaden auf dieser Küste verursacht. Das Kriegsschif die Prinzessin Karoline ist auf eine Klippe gelaufen, und nur durch ein Wunder nicht untergegangen. Die Böte der Victory haben es flott gemacht, aber es ist ausser Stand, zu dienen, da es 16 Zoll Wasser in der Stunde einläßt."

(Aus dem Sun.) Nach den Zeitungen aus Jamaika ist ein neuer Versuch gemacht worden, die Stadt an der Montigobay anzuzünden, und unerachtet der großen Belohnungen, die man für Entdekung der Urheber angeboten hat, ist noch nicht die mindeste Spur zu finden gewesen. — Eine Anzahl französische, auf ihr Ehrenwort gefangene Offiziere haben ein kleines Theater eröfnet, wo sie die folies amoureuses und die Quaterne spielten. Sie hatten die Dekorationen, die Kostüme, so wie überhaupt alles zur Vorstellung Nöthige selbst, ohne fremden Beistand verfertigt. — Der Werth der Grundstüke in Südwallis ist auffallend gestiegen; kürzlich wurde ein Gut in Caermarthenshire, das 1796 für 540 Pfund erkauft worden, für 2,900 wieder verkauft.

(Aus dem Times.) Am 27 Aug. hielten der katholische Adel, die Freeholder und Einwohner der irländischen Grafschaft Meath, unter Lord Fingals Vorsiz eine zahlreiche Versammlung zu Navan. Zwei aufgeklärte Protestanten, Besizer von großem Vermögen, hielten energische Reden zu Gunsten der Katholiken. Aehnliche Versammlungen sollen in den Graf-

schaften Down, Dublin, Werford, Sligo und Monaghan gehalten werden. Man versichert, ein Mitglied unsers geheimen Raths habe sich nachdrüklich gegen die Proklamation der irländischen Regierung wegen der katholischen Versammlungen erklärt, indem es dieselben vollkommen gesez- und verfassungsmäßig findet. — Zu Bristol sind die Milizregimenter von Radnor, Glamorgan, Pembroke und North-Hants nach Irland eingeschifft worden.

(Aus dem Alfred.) Auf den Fall daß die amerikanische Regierung das Non-Intercourse-Gesez in Kraft läßt, soll unsre Regierung Willens seyn ein strenges Repressaliensystem anzunehmen, und vermuthlich verkündigten die lezten an Herrn Forster abgegangenen Depeschen demselben die Entschließung des Kabinets. — Es soll im Werke seyn die London-Gazette nach einem neuen Plane herauszugeben; man richtet ein Haus in der Downingstraße ein, wo nicht blos diese neue Hofzeitung, sondern auch alle Proklamationen und Akten der Regierung unter unmittelbarer Aufsicht der Minister gedrukt werden sollen.

Frankreich.

Am 9 Sept. war zu Compiegne unter Vorsiz Sr. Maj. des Kaisers Handelskonseil.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 26 Aug. haben diejenigen französischen Unterthanen in den neueinverleibten (ehemals piemontesischen, genuesischen, toskanischen, römischen, Walliser, holländischen und norddeutschen) Departements, welche vorher im Besiz von Feudaltiteln waren, sechszehn Monate hindurch, das heißt bis zum 1 Jan. 1813, die Befugniß, sich bei dem Prinzen Erzkanzler zu melden, und von der Gnade Sr. kaiserl. Majestät die Bewilligung neuer französischer Reichstitel, neuer Wappen und Livreen, an die Stelle derer, welche ihnen die Reichsgeseze beizubehalten nicht gestatten, zu erbitten. Das Gesuch wird durch einen der Advokaten des Staatsraths dem Dekrete vom 24 Jun. 1808 gemäß, eingereicht und besorgt. Die solchergestalt erworbenen Titel werden an die direkte und rechtmäßige, natürliche oder adoptive Nachkommenschaft, nach Ordnung der Erstgeburt, von denen die sie erhalten haben fortgepflanzt, sobald sie dem kaiserlichen Statut vom 1 März 1808 gemäß ein Majorat errichten. Die Verfügungen des lezterwähnten Statuts werden in allen Punkten bei Ertheilung von Titeln in Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets befolgt werden.

Ein Schreiben aus Morlaix vom 3 Sept. im Journal de l'Empire erzählt: „Ein aus Isle de France angelangtes Parlamentärschif theilt uns folgende Nachrichten über die Lage der Dinge in Ostindien mit. Die Einwohner von Isle de France und Bonaparte (Bourbon) haben sich grausam getäuscht, als sie glaubten die Engländer würden die Artikel der Kapitulation getreulich halten. Die erste Maaßregel der englischen Verwaltung war, die direkten Auflagen zu verdoppeln, und ihnen indirekte beizufügen. Hierauf erschien ein Verbot die Erzeugnisse der Insel anders als auf Schiffen der ostindischen Kompagnie auszuführen; und wenn dann diese Erzeugnisse nach England kommen, wo ohnedis Alles davon voll ist, so werden sie mit Verlust verkauft. Den Franzosen ist nur noch der Küstenhandel zwischen den beiden Inseln und nach Madagascar erlaubt. Um die Expedition gegen Isle de France zu unternehmen, hatten die Engländer ihre Besizungen in Ostindien von Truppen entblößt; aber des berüchtigten Holkars Geistesverwirrung ließ sie darauf rechnen, daß sie eine Zeitlang vor einem Angrif sicher wären. Der Generalgouverneur Barlow beschäftigte sich im Monat März mit dem Plane einer Expedition gegen Batavia, allein der dort kommandirende General Daendels befand sich in einer so vortheilhaften Lage, daß die Engländer diesen Versuch werden bereuen müssen. Daendels hatte eben den Krieg, den er gegen den König von Bantam und eine Koalition kleiner javanischer Fürsten führen mußte, glüklich geendigt, und als Sieger die ganze Insel, von Bantam bis Surabaya durchzogen, von wo er nach seinem Lager bei Weltefreden, einige Stunden von Batavia zurükgehn wollte. In diesem verschanzten und auf gegen den Anhöhen stehenden Lager hatte Gen. Daendels 25 000 Mann, meist Eingeborne, oder Buggesen (Eingeborne von Makassar) versammelt. Die Festungswerke von Batavia gegen die Landseite sind völlig geschleift; sollte sich der Feind darin festsezen, so würde Daendels sich in den Gebirgen lange genug behaupten, um die englische Armee durch das ungesunde Klima umkommen zu sehen. Ueberhaupt fürchtet sich dieser wegen seiner strengen Rechtschaffenheit geschäzte General vor den Engländern so wenig, daß er eine See-Expedition ausrüstet, um sie aus den moluklischen Inseln zu vertreiben."

Italien.

Zu Mantua wurde der Schifskapitän Fiteni von Malta, und der Schifslieutenant Martines aus Mahon, beide kriegsgefangen, zu sechsjähriger Eisenstrafe verurtheilt, weil sie zu entwischen versucht hatten. Zu derselben Strafe wurden drei andere Personen, welche ihnen zur Flucht geholfen hatten, verurtheilt.

Deutschland.

Die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen ist am 1 Sept. von einem Sohne glüklich entbunden worden, der in der Taufe die Namen Karl Anton Joachim Zephirin Friederich Meinrad erhielt.

Die Frau Großherzogin von Baden kam auf Ihrer Reise am 9 Sept. von Lahr nach Freiburg; sie wurde überall mit den lebhaftesten Ausdrüken von Enthusiasmus empfangen.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes königliches Dekret: „Wir Hieronymus Napoleon, etc. Haben, nach Ansicht des 14ten Artikels der Konstitutionsakte des Königreichs vom 15 Nov. 1807, folgenden Inhalts: „Der Adel „soll in seinen verschiedenen Graden und mit seinen verschiedenen Benennungen fort bestehen;" in Erwägung, daß es eine Folge dieser Bestimmung ist, daß die verschiedenen Grade des Adels, welche in Unserm Königreiche anerkannt werden sollen, festgesezt werden, und verhindert werde, daß in der Folge Niemand sich Adelstitel zueignen könne, ohne dazu berechtigt zu seyn; daß, um diesen Endzwek zu erreichen, es nothwendig ist, eine Kommission zu errichten, welche die bisherigen Rechte verifizire, und die neuen bewahre, welche wir dienlich erachten möchten, denen zu verleihen, die sich deren durch ihre guten und treuen Dienste würdig machen werden; auf den Bericht Unsers Ministers der Justiz; nach Anhörung Unsers Staatsraths, verordnet und verordnen, wie folgt: Artikel 1. Es soll eine Kommission zur Bewahrung der Titel und Majorate ernannt werden, zu dem Zweck, die bisherigen Titel des Adels zu veri-

fiziren, die neuen auszufertigen und zu bewahren, über die Erhaltung der Majorate zu wachen, nach den von Uns festzusezenden Regeln. 2. Diese Kommission soll bestehen: Aus dem Minister der Justiz, der selbiger präsidiren wird; aus zwei Staatsräthen; aus einem Auditor, der den Dienst des Generalprokurators; und aus dem Generalsekretär Unsers Staatsrathes, der den Dienst des Generalsekretärs versehen soll; das Register der Berathschlagungen halten, und das Archiv bewahren soll. Diese Kommission soll, nach Anhörung des Berichts des Generalprokurators, nach Mehrheit der Stimmen berathschlagen. 3. Die verschiedenen Adelstitel, welche in Unserm Königreiche anerkannt seyn sollen, sind die eines Fürsten, Grafen, Freiherrn und Ritters. 4. Die Adelstitel sind erblich, und gehen auf alle leibliche, eheliche Kinder über. Die Adelstitel geben weder ein ausschließliches Recht auf irgend eine Bedienung, Dienstverrichtung oder Würde, noch eine Befreiung von irgend einer öffentlichen Last. 6. Diejenigen Unsrer Unterthanen, welche vor der Stiftung des Königreichs im Besiz von Adelstiteln waren, müssen solche von Uns anerkennen lassen. 7. Sie sollen zu dem Ende ihre Beweismittel Unsrer Kommission der Titel, binnen dem Zeitraume von zwei Jahren, von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an zu rechnen, zur Berichtigung vorzulegen. 8. Diejenigen, welche vorstehender Verfügung nicht nachgekommen, sollen nach Ablauf von zwei Jahren, von Rechtswegen und durch diese Unterlassung selbst, des Adels und seiner Titel verlustig seyn; es wird ihnen untersagt, sich irgend eines Adelstitels zu bedienen. 9. Der Adel soll durch Dokumente oder durch Besiz bewiesen werden. 10. Allen denjenigen, welche das Recht haben werden, den Titel eines Fürsten, Grafen, Freiherrn und Ritters zu führen, sollen Patentbriefe, mit Unserm großen Siegel versehen, ausgefertigt werden. Die Förmlichkeiten, welche zur Erlangung und Ausfertigung der Patentbriefe erforderlich seyn werden, sollen künftig durch ein Dekret bestimmt werden. 11. Die Fürsten, Grafen, Freiherren und Ritter sollen binnen Monatsfrist, von der Ausfertigung der Patentbriefe an zu rechnen, folgenden Eid leisten: „Ich schwöre dem Könige und Seiner Dynastie „treu zu seyn; der Konstitution, den Gesezen und den Verordnungen des Königreichs zu gehorchen; Seiner Majestät als „ein guter, redlicher und treuer Unterthan zu dienen, und meine „Kinder in eben diesen Gesinnungen der Treue und des Gehorsams zu erziehen." 12. Dieser Eid soll in Unsre Hände abgelegt werden, oder in die Hände desjenigen oder derjenigen, die Wir zu diesem Zweke benannt haben werden. Die Ausfertigung des Eides soll dem Präsidenten der Kommission zugesandt werden, um daselbst in das Register eingetragen zu werden. 13. Unsre Unterthanen sollen keine andern Wappen und Livreen haben, als diejenigen, welche in den Patentbriefen bezeichnet seyn werden. Diejenigen, welche Wappen haben, sollen sie beibehalten, und denselben die Unterscheidungszeichen beifügen, welche wir für die verschiedenen Titel des Adels festsezen werden. 14. Wir verbieten allen Unsern Unterthanen, sich Titel, Wappen oder Attribute des Adels beizulegen, welche Wir ihnen nicht durch Unsre Patentbriefe verliehen oder bestätigt haben möchten; und den Beamten des Civilstandes, denen, welche ihr Amt verrichten, den Notarien und andern, sie ihnen zu geben, bei Strafe von 50 bis 300 Franken, und einer größern Strafe im Wiederholungsfalle. 15. Unser Minister der Justiz ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekretes beauftragt, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll. Gegeben in Unserm königlichen Schlosse zu Napoleonshöhe, den 4 Sept. 1811, im fünften Jahre Unsrer Regierung. Unterschrieben . . ."

Vom 3 bis 14 Sept. halten zu Magdeburg Uebungen der daselbst stationirten französischen Artillerie statt.

Der 3 Sept. war ein feierlicher Tag für die Stadt Marburg: es wurde die schöne Marmorbüste, welche der König von Westphalen der Universität zum Geschenk zu machen die Gnade gehabt hat, im großen Hörsaal aufgestellt, und bei dieser Gelegenheit ein allgemeines Dankfest wegen der vielen Wohlthaten, womit der König die Universität zu überhäufen fortfährt, gefeiert.

Dänemark.

–Zwei feindliche Konvoys (erzählen Altonaer Zeitungen) sind einander im Belt begegnet. Von der ersten, aus der Nordsee hereinkommenden, die aus zwei Linienschiffen, einer Kutterbrigg, einem armirten Schif und 33 Kauffahrern bestand, hat der Bootsmann Jörgen Petersen eine Galeasse aus Danzig genommen, und selbige in Sicherheit gebracht; die von Süden oder aus der Ostsee heraufsegelnde war aber weit beträchtlicher, indem bei derselben ausser 16 bewafneten Schiffen, worunter 6 Linienschiffe und 2 Fregatten, auch viele Handelsschiffe gezählt worden sind. — Ein Schreiben aus der (in englischen Händen befindlichen) Insel St. Croix sagt: „Der Geburtstag des Königs von Dänemark wurde hier durch einen glänzenden Ball und eine Abendmahlzeit gefeiert, die der Justizrath Behagen in der Stadt Fredricksted gab, und die bis Morgens 4 Uhr währte. Es war eine Gesellschaft von 150 Personen versammelt, und über Tisch wurde die Gesundheit des Königs von Dänemark ausgebracht. Abends war die Stadt erleuchtet, und die in Gruppen auf den Straßen versammelten Neger gaben ihre Freude durch den oft wiederholten Ausruf: Lange lebe König Friederich der Sechste! zu erkennen."

Rußland.

Zu Astrachan waren seit Eröfnung der diesjährigen Schiffahrt 10 Handelsschiffe von den persischen Küsten mit unterschiedlichen Waaren, als: Baumwolle, gesponnener Baumwolle, Gallåpfeln, Reis, Pfeffer, Lämmerfellen, Alaun, Zimmt, Rauchtabak, Fischleim, Pomeranzenschalen, Rosinen, Seide, Teppichen, gesalzenen Fischen, Kaviar, welschen Nüssen 2c., angekommen. Von Astrachan war ein Schif mit Stangeneisen und Mehl nach den persischen Küsten abgegangen.

*Zu Lemberg ist durch Handelsbriefe Nachricht eingegangen, daß in der reichen und großen russischen Handelsstadt Berdyczek vorigen Monat 662 Häuser, und ausserdem eine Menge Boutiken abgebrannt seyen. Der Schade, welchen der dortige Handelsstand durch dieses Unglük erlitt, wird als ungeheuer beschrieben. An baarem Geld sollen in der Verwirrung gestohlen, oder durch die Gewalt der Flammen zusammengeschmolzen seyn: 500.000 Stük Dukaten, und vierthalb Millionen Silberrubel. Ferner gingen zu Grunde: 1.200 Pud Zuker, 14.000 Pud Rosinen, 20,000 Pud Kaffee, und für 3 Millionen Rubel Pelzwaa-

fen. An Wein und Brannteweln sind im Werth für anderthalb Millionen Rubel ausgeronnen. Viele der dortigen Handelsleute verloren ihr ganzes Vermögen.

Oesterreich.

Die Presburger Zeitung meldet unterm 6 Sept.: Seit der dritten Landtagssizung ist keine wieder abgehalten worden. Die Stände halten unterdessen Cirkularsizungen.

Dieselbe Zeitung sagt: „Der verflossene Pesther Johannis-Enthauptung-Markt war zwar von Käufern und Verkäufern diesmal sehr stark besucht, man vermißte aber dennoch viele Großhändler, daher auch weniger groß: Geschäfte, als sich Anfangs hoffen ließ, gemacht wurden. Vorzüglich wurden Siebenbürger vermißt. Mehrere Waarenartikel, besonders die Wolle, waren ziemlich im Preise gefallen."

* Wien, 11 Sept. Kurs auf Augsburg 234 ¼(?) Uso. (In Augsburg stellte sich am 16 Sept. der Kurs nach Wien zu 81.)

Türkei.

Im östreichischen Beobachter liest man Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Aug.: „Der nach der Einnahme von Ruschtschuk vorgehabte alsbaldige Uebergang über die Donau mit der Armee des Großwessiers scheint in der Ausführung mehr Schwierigkeiten, als man deren Anfangs erwartete, angetroffen zu haben. Die zur Ergänzung der Schifbrüke erforderlichen Pontons, welche aus Widdin herbeigeschaft werden sollten, stiessen unterwegs auf eine überlegene Anzahl russischer Fahrzeuge, welche ihre weitere Fortbringung hemmten, und den Großwessier nöthigten, Truppen und Artillerie zu ihrer Befreiung und Beschüzung nach dem bedrohten Punkte abzuschiken. Um die Ausführung seines ersten Entwurfes zu beschleunigen, erhielten alle Zimmerleute aus Adrianopel den Befehl, sich mit ihren Werkzeugen zur Verfertigung der nöthigen Anzahl Pontons und Flöße eilig nach Ruschtschuk zu begeben. Man schäzte im verflossenen Monat die Stärke der Armee des Großwessiers auf ungefähr 50,000 streitbare Männer, seitdem sind sehr ansehnliche Verstärkungen im Lager eingetroffen, und treffen noch täglich daselbst ein. Das zur Beobachtung der Servier, und Verstärkung der Besazung von Widdin nach jener Gegend aufgebrochene Korps des Ismael-Bey von Seres war bereits zu Lom eingetroffen, und im Begriff, seinen Marsch weiter fortzusezen. Der Großherr hat dem Vernehmen nach den Großwessier wegen des in den lezten glüklichen Treffen bei Ruschtschuk bezeigten Eifers und Heldenmuths mit Ehrenzeichen und Lobsprüchen überhäuft, und ihm nebstdem drei Zobelpelze oder sogenannte Serafer zur Auszeichnung für die vornehmsten Paschen, die sich in jenen Gelegenheiten besonders wohl verhielten, zugesendet. Verschiedene aus dem Lager kommende Personen sagen aus, daß Ahmed-Pascha, mit Verachtung der von seinen Vorfahren gesuchten eiteln orientalischen Pracht und vielen Bequemlichkeiten, sich mit einem, von den übrigen wenig unterschiedenen einfachen Zelte, begnüge, und nur auf die Ausführung seiner militärischen Plane bedacht zu seyn scheine. — In Scutari sind die daselbst befindlichen sogenannten Bekiar-Odaleri oder Absteigquartiere für ledige Personen aus der Janitscharenmiliz, in welcher sich eine, meistens aus den entferntesten Gegenden Asiens eingeschlichene Anzahl Janitscharen, seit langer Zeit, und besonders bei den vergangenen Revolutionen, Ausschweifungen, aufrührerische Versammlungen, und heimliche Waffenanhäufungen erlaubt hatte, auf Anordnung des Großherrn nie ergeriffen und zerstört worden. Der Befehl wurde ohne Widerspruch vollstrekt, einige der Schuldigsten ergriffen, und erdrosselt, die übrigen zerstreut. Ein gleiches Schiksal steht den ähnlichen Kammern zu Bagce Kapussi in Konstantinopel, so wie jenen der Kalivngis oder Seetruppen in Galata bevor. Den 28 v. M. brach abermals durch Unvorsichtigkeit eine schrekliche Feuersbrunst in Konstantinopel aus, welche einen ansehnlichen Theil der Stadt, in dem meistens von Armeniern bewohnten Quartiere zwischen Jeni und Kum Kapi in Asche verwandelte. — Eine englische Fregatte (Pomona), welche zur Einschiffung des auf seiner Rükreise aus Persien begriffen gewesenen englischen Ministers in Tehran, Sir Harford Jones, bei den Dardanellen angelangt war, und um Erlaubniß angehalten hatte, sich zu mehrerer Sic[illegible]erheit einen Ankerplaz innerhalb der ersten Schlösser des Kanals wählen zu dürfen, soll von der Pforte eine abschlägige Antwort erhalten haben."

Dasselbe Journal meldet aus Bucharest vom 29 Aug.: „Laut den lezten aus Crajova erhaltenen Berichten vom 23 d. stehen bei Lom Seresly-Ismail-Bey und Kara-Osman-Oglu mit einem über 30,000 Mann starken Korps, von welchem wirklich bei 15,000 Mann auf das wallachische Ufer übergesezt, und zwei mit Verschanzungen umgebene Lager, das eine beim Dorfe Tschupeethen, das ander nahe bei Calafat geschlagen haben, von wo aus sie auf die Russen, welche ebenfalls in einem Lager stehen, schon einige bedeutende Ausfälle gethan hatten. Den Großwessier erwartet man in Lom, und glaubt, daß er nach seiner Ankunft daselbst beträchtliche Verstärkungen auf das linke Donauufer schiken werde. Die Einwohner der zwei Distrikte Mehedinz und Tlegnichyl haben sich bereits aus Besorgniß, von den Orschowaer Türken überfallen zu werden, meistens nach Siebenbürgen geflüchtet. Zu Fockschan sind einige Regimenter russischer Infanterie und Kosaken eingetroffen, welche zur 9ten und 15ten Division gehören; sie haben die Bestimmung erhalten, das bis jezt bei Odilesty gestandene Korps des General-Lieutenants v. Essen abzulösen, und die Bewegungen der Türken in Silistria zu beobachten, welche sich zu einem Uebergange auf das disseitige Ufer zu bereiten scheinen. Gen. Essen brach heute früh mit seinem Korps von Odilesty auf, und marschirt über Padu-Pltan, Koputschan und Turno in die kleine Wallachei, um den Gen. Saß, der zu schwach ist, gegen die Türken angriffsweise zu verfahren, zu verstärken. Hamid-Effendi ist auf seiner Rükreise nicht in das russische Hauptquartier nach Giurgiewo gekommen; er wurde mit seinem Gefolge unterhalb Platea über die Donau gesezt; in Ruschtschuk empfing ihn eine Eskorte von 500 Reitern. General-Lieutenant Uwaroff ist von hier über Odessa nach Rußland zurükgekehrt. Obgleich seit mehreren Tagen zwischen Giurgiewo und Bucharest auf jeder Poststation 40 Pferde für den hier erwarteten kommandirenden General Kutusow in Bereitschaft stehen, und demselden sogar gestern Abends der ganze Divan und an dessen Spize der Vicepräsident, Gen. Städter, eine Streke weit entgegen gegangen waren, so sind Se. Excellenz doch bis diese Stunde noch nicht eingetroffen. Man fährt fort, die Häuser in Giurgiewo abzutragen und zu zerstören, um, wie es scheint, der Garnison mehr Raum zu verschaffen. Auch wird viel überflüßiges Geschüz von dort nach Fokschan abgeschikt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 261. | 18 Sept. 1811.

Nordamerika.

Nach Erzählung des Baltimore-American hatte die demokratische Partei zu Annapolis am 30 Jul. dem von seinem Gesandtschaftsposten in England zurükgekehrten Hrn. Pinkney ein Fest gegeben. Am Schluß des Mittagmahls dankte Hr. Pinkney der Gesellschaft, und sagte unter Anderm, er sey den politischen Grundsäzen des großen und treflichen Mannes (des Präsidenten Madisson), welcher gegenwärtig America's Angelegenheiten leite, aufrichtig und innig zugethan, und seine Ergebenheit für dessen Person sey um so gegründeter, als er die besten Gelegenheiten gehabt hätte, die Reinheit der Beweggründe von dessen politischem Betragen kennen zu lernen. Er zweifle nicht, daß dieser ächte Patriot, mit Unterstüzung seiner Mitbürger, nicht die Interessen seines Vaterlandes mit Festigkeit behaupten sollte. Er für seine Person sey fest entschlossen, dessen Administration zu unterstüzen, so lange sie sich auf die demokratischen Principien gründe, welche die vorige und bis jezt die gegenwärtige Administration geleitet hätten.

Die Zeitungen von Philadelphia enthalten ein sonderbares Manifest, durch welches Hr. Lambert, Schifsrheder aus Salem in Massachuset, der Welt ankündigt, daß er die Inseln Tristan d'Acunha (32 Längengrade westlich vom Vorgebirg der guten Hofnung) in Besiz genommen habe. Hr. Lambert erklärt, da er der erste Europäer sey, der auf diesen Inseln eine Niederlassung gründe, und nie eine europäische Macht von denselben Besiz ergriffen habe, so betrachte er sich von nun an als deren einzigen und unbeschränkten Eigenthümer; er hoft, daß ihn aus Achtung für das Völkerrecht Niemand in diesem Besiz stören werde, und ladet die Seefahrer aller Nationen ein, friedlich an seinen Inseln zu landen, daselbst nach Belieben zu handeln, und sich mit Lebensmitteln zu versehen, die er ihnen für billigen Preis liefern werde. Die größere der Inseln Tristan d'Acunha soll daher künftig die Erfrischungsinsel (island of refreshment) heissen, während die beiden andern die Namen Pintadeninsel und Lowellsinsel erhalten. Der Landeplaz auf der grossen Insel wird Port-Reception heissen. Hr. Lambert kündigt ferner an, daß er sich eine eigene Flagge gewählt habe rc. Troz der anscheinenden Sonderbarkeit dieses Unternehmens, zu welchem Hr. Lambert durch den Ueberdruß an Prozessen (die in Nordamerika besonders häufig sind) vermocht worden war, kan dasselbe doch nüzliche Folgen für das menschliche Geschlecht haben. Der Gründer dieser neuen Kolonie hat einige geschikte Landbauer mit hingebracht; er hat Kaffee, Baumwolle, und mehrere Getreidearten ausgesät, die alle gut fortgekommen sind, und eine reiche Erndte versprechen.

Spanien.

Die Gazette de France meldet nach Briefen aus Madrid, daß der König nächstens die Provinzen Arragonien und Catalonien bereisen wolle.

Großbritannien.

Bulletin. „Windsor, 6 Sept. Die Symptomen der Krankheit Sr. Majestät haben sich seit gestern nicht geändert."

(Aus Londoner Journalen.) Der Herzog von Sussex ist jezt ausser Gefahr; er hat gestern wieder frei Athem holen können. — Nach Briefen von der französischen Küste ist der Kaiser der Franzosen an der Küste angekommen. — General Cotton ist zum Befehlshaber der Flotte im Kanal ernannt worden. — Die Miliz von Ost-Norfolk hat Befehl erhalten, sich zu Ramsgate nach Irland einzuschiffen. — Der algierische Gesandte hat sich am 6 Sept. zu Portsmouth auf der Fregatte Argo von 44 Kanonen nach Algier eingeschift. — Zu York wurde ein Irländer vor Gericht angeklagt, sieben lebende Weiber zu haben. Als man ihn aufforderte, sich zu verantworten, sagte er, es sey eine Sünde und Schande, im nördlichen England so viel junge Frauenzimmer ohne Männer zu sehen, und nur die christliche Liebe habe ihn vermocht, so viele zu heirathen, als er gekonnt hätte. Unglüklicherweise hatte die Obrikeit nicht so viel christliche Liebe, sondern schikte ihn ins Gefängniß, bis sein Prozeß instruirt werden kan. — Der berühmte Geschwindschreiber Taylor ist zu London eben so arm gestorben als er gelebt hatte. Man konnte von ihm nie weder den Ort seiner Geburt noch seinen wahren Familiennamen erfahren. Dieser geheimnißvolle Mensch wechselte alle Monate ein-gemale seine Wohnung. Man sah ihn keinen Aufwand machen, und begreift nicht wohin die beträchtlichen Summen, die er einnahm, gekommen sind. — Die Duellwuth hat sich jezt bis auf die Schornsteinfeger verbreitet. Zwei derselben begaben sich verflossenen Mittwoch nach Tothillfields, um mit der Pistole in der Hand eine Ehrensache abzumachen. Sie hatten Sekundanten bei sich, und der Streit stand im Begrif, einen eben so unblutigen Ausgang zu nehmen, als neulich General Claverings Zweikampf mit Lord Folkstone, als unglüklicherweise dem Einen die übermäßig geladene Pistole, als er sie in die Luft losschiessen wollte, zersprang, und ihm den Arm zerschmetterte. Er fiel ohnmächtig nieder; sein Gegner aber, über den Knall erschroken, lief aus allen Kräften davon.

Frankreich.

Die Prinzessin Pauline befand sich seit dem 2 Sept. zu Spaa, wo sie den Pouhonbrunnen trinkt, und sich im Tonnelet badet.

Der Vicradmiral Villaret-Joyeuse war von Paris abgereist, um das ihm übertragene Kommando zu Venedig zu übernehmen.

Zu Bordeaux waren im verflossenen Monat August 154 grössere und kleinere Schiffe ein-, und 184 ausgelaufen.

Die Einnahme der verschiedenen Pariser Theater ist im Jahr 1810 weit beträchtlicher, als 1808 und 1809 gewesen, wo sie sich auf etwa 4,400,000 Fr. belief. Dieser Anwachs ist hauptsächlich der Menge von Fremden zuzuschreiben, welche die kaiserliche Vermählung und die darauf erfolgten Feste nach Paris gezogen hatten. Nachstehendes war im Jahr 1810 der Ertrag jedes Theaters:

	Francs
Academie impériale de musique (die bekanntlich nur drei Vorstellungen wochentlich gibt)	643,503
Théâtre français	867,394
Opéra-comique	950,172
Théâtre de l'impératrice	292,586
—— du Vaudeville	349,408
—— des Variétés	613,673
—— de l'Ambigu-comique	445,933
—— de la Gaîté	476,483
—— Porte St. Martin	303,137
—— Franconi	281,863
Beisammen:	5,224 102

Ein Schreiben aus Rom vom 24 Aug. im Journal de l'Empire sagt: „Die Aufhebung der Mönchsorden hat in die Hand der kaiserlichen Domaine unermeßliche Güter an Häusern und baarem Kapital geliefert. Seit mehreren Monaten ist der Verkauf dieser Güter eröfnet, und das Drängen nach ihrem Erwerb groß von allen Seiten. Die reichsten Eigenthümer konkurriren dabei, und mehrere haben bereits Güter für sehr starke Summen erstanden. Die beträchtlichsten Ankäufe geschahen durch die Häuser Buoncampagni, Bonacorso, Chigi, Colonna u. a. m. Diese Konkurrenz treibt natürlich den Preis gedachter Güter in die Höhe, und ausser dem Gewinn den der Staat dabei hat, steigt auch der Werth anderer Grundstüke. Bei der Menge kleiner Käufer vertheilt man diese Ländereien von todter Hand, die seit Jahrhunderten ausser dem Verkehr standen und nur selten gut angebaut wurden, mit Vortheil unter mehrere Familien. Wenn man bedenkt, daß der dritte Theil der Ländereien im römischen Departement geistliches Gut war, und ein anderes Drittheil mächtigen Häusern gehörte, so segnet man die Hand, welche dem zahlreichsten Theil des Volkes die Rechte an das Eigenthum wiedergab. Welche grosse Resultate darf man sich nicht von dieser Güterverrtheilung versprechen, die eine Menge von Familien an den Staat kettet, indem sie dieselben unmittelbar in das Interesse seiner Erhaltung verflicht! Bald werden wir die ungeheuern Streken unangebauter Pachtgüter in blühende Felder umgeschaffen sehen. Gewiß wird der Verkauf der geistlichen Güter ungemein auf Volksglük und Wohlstand wirken, und das Steigen der Bevölkerung auf einem Boden der jezt fast eine Wüste ist, wird eine der ersten Folgen dieser nüzlichen Maaßregel seyn."

Bei der Beisezung des Leichnams des Senators Grafen Bougainville in dem Panthéon sprach der Präsident des Senats, Graf Lacepede: „Ein Diener des Allerhöchsten hat uns eben die sterbliche Hülle eines berühmten Senators, den wir liebten, den wir verehrten, und den wir nun, vom tiefsten Schmerz durchdrungen, zu seiner lezten Wohnung begleiten, vorgezeigt. Seit beinahe einem halben Jahrhunderte empfing der Graf Bougainville die Huldigungen seiner Zeitgenossen; heute fangen die der Nachwelt für ihn an. Ihr wird es nicht entgehen, daß er kaum seine Jünglingsjahre zurükgelegt hatte, als er durch seine Schriften den Beifall der Gelehrten, und durch eine jener, eines französischen Ritters so würdigen Waffenthaten das militärische Ehrenzeichen erhielt, das man damals alten Kriegern verlieh. Bald darauf, als seine Flagge auf der Unermeßlichkeit der Meere wehte, als er, der Klippen fremder Ufer, der Stürme der Polarländer, der Seestille unter dem Aequator nicht achtend, in einer berüchtigten Meerenge mit Magelhaens wetteiferte, und mit eben so viel Geschiklichkeit als Kühnheit auf jenen fünften Welttheil lossteuerte, der ihm seine erste nähere Bekanntwerdung verdankt, erwarb er sich auf dem grossen Ocean den Namen eines der ersten Seefahrer der Welt, die er eben umschift hatte. Die Geschichte wird in den Jahrbüchern der Wissenschaften, der Schiffahrt und der französischen Marine Alles sammeln, was diese dem Verstorbenen schuldig sind; die treue Freundschaft wird von seiner Güte, seiner Wohlthätigkeit, der Liebenswürdigkeit seines Geistes sprechen. Als der erste der Souveraine die Zügel der Regierung ergrif, gab er Bougainville seine alten Würden zurük, und verlieh ihm neue. Aber nicht die Schiffskronen, nicht die Palme des Senats, nicht der Oelzweig des Instituts, nicht die Lorbeeren der Ehre, die sein achtzigjähriges Haupt bedekten, konnten ihn gegen die Sichel des Todes schüzen. Seine Kinder werden mit edelm Stolze seinen Namen tragen; die Seefahrer werden ihn auf jenen entfernten Meeren verkündigen, wo jede Insel, jedes Vorgebirg, jede Meerenge an seinen Ruhm erinnern; seine zahlreichen Freunde, seine Kollegen, seine Mitbrüder werden ihn mit zärtlicher Rührung aussprechen; man wird den Plaz zeigen, den er unter den Weisen, den Gelehrten und den Helden einnahm; man wird mit Ehrfurcht die Inschrift seines Grabes in dieser lezten Freistätte der Tugenden und der Talente lesen, an dieser Stätte, welche der erhabene Monarch, von dem ein Wort oder ein Blik eine Belohnung sind, dem auserlesensten Theile der Nation gewidmet hat. Aber dis ist auch Alles, was seine Freunde, sein Vaterland, Europa, die ganze Welt, die er so zu sagen vergrössert hat, für ihn thun können etc."

Die Gazette de France vom 7 Sept. bemerkt, daß, so wie sie mit allen andern europäischen Journalen seit mehreren Jahren die wichtigsten Ereignisse zu verkündigen gehabt habe, auch ihre erste Erscheinung in einen denkwürdigen Zeitpunkt der neuern Geschichte, nemlich in die Zeiten des 30jährigen Kriegs, falle; damals sey sie das einzige bekannte Journal gewesen; Renaudot habe es unter dem Schuze Ludwigs XIII. herausgegeben; die Namen Gustav Adolph, Tilly, Oxenstiern, Wallenstein, Herzog Bernhard von Weimar, Mansfeld etc. fänden sich in jedem Blatte, und schon in der 3ten Nummer fände sich die Nachricht von der Erstürmung Magdeburgs im J. 1631.

In einer kürzlich zu London erschienenen Sammlung von

Briefen der Madame du Deffant an Hrn. Horaz Walpole, nachherigen Lord Orford, liest man neben andern anziehenden und noch unbekannten Anekdoten, auch folgende. Eines Tages geht der König (Ludwig XV.) nach dem Souper zu Madame Victoire; er ruft einen Kammerdiener, gibt ihm einen Brief, und sagt: Jakob, trag diesen Brief zum Herzog von Choiseul; er soll ihn augenbliklich dem Bischof von Orleans zustellen! Jakob geht zu Choiseul, findet ihn nicht, sucht ihn eilig beim Herzog von Penthievre auf, und übergibt ihm den Brief. Der Herzog von Choiseul schikt auf der Stelle Cadet, ersten Bedienten seiner Gemahlin aus, um sich zu erkundigen, wo der Bischof von Orleans diesen Abend anzutreffen sey. Cadet kommt nach anderthalb Stunden athemlos zurük; er hat vergeblich an des Bischofs Hausthüre geklopft und auch sonst nirgends Monseigneur finden können. Der Herzog von Choiseul entschließt sich nun selbst den Bischof aufzusuchen, er steigt 128 Stufen hinunter und hinauf, und pocht so fürchterlich an des Bischofs Thüre, daß endlich einige Bedienten im Hemde erscheinen und öfnen. — Wo ist der Bischof? — Seit zehn Uhr Abends in seinem Bette. — Ich muß zu ihm! — Der Bischof wacht auf: Wer ist da? — Ich bin es, mit einem Briefe vom Könige. — Mit einem Briefe vom Könige! Mein Gott wie viel ist es denn an der Uhr? — Zwei Uhr; hier ist der Brief. — Ich kan nicht ohne Brille lesen. — Wo ist sie? — In meinem Roke. — Der Minister Choiseul sucht sie selbst, und beide theilen sich unterdessen ihre Vermuthungen mit, was der Brief wol enthalten könnte. Ist etwa der Erzbischof von Paris plözlich gestorben? Beide waren nicht ohne Unruhe. Der Bischof nimmt den Brief, der Minister erbietet sich ihn vorzulesen, der Bischof hält es aber für rathsamer ihn erst selbst zu lesen; er kan aber nicht damit zu Stande zu kommen. Also gibt er ihn dem Minister zurük, der folgende Worte abliest: „Mein Herr Bischof „von Orleans, meine Töchter haben Appetit nach Cotignac (eingetroknetem Quittensaft); sie wollen aber nur sehr kleine Büchschen; „schiken Sie mir doch davon. Wenn Sie keinen haben, so bitte ich „Sie" . . . (hier stand im Briefe ein Tragsessel abgezeichnet; und darunter:) . . . „auf der Stelle nach Ihrer Bisthumsstadt zu schiken, und welchen holen zu lassen. Es müssen aber sehr kleine „Büchsen seyn. Hiermit, mein Herr Bischof von Orleans, „möge Gott Sie unter seinen heiligen Schuz nehmen. (Unterz.) „Louis." — Nachschrift: „Der Tragsessel bedeutet Nichts; „meine Töchter hatten ihn auf dis Blatt gezeichnet, das mir „gerade in die Hände fiel." — Man kan sich das Erstaunen des Ministers und des Bischofs vorstellen: es ging sogleich ein Kourier nach Orleans ab, und der Quittensaft war am folgenden Tage da. Aber der König und die Prinzessinnen dachten nicht mehr daran.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 9 Sept. haben Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Vicekönigin acht sehr vergnügte Tage am Comer-See zugebracht. Die Witterung war äusserst günstig, und die Bewohner des dortigen Seeufers beeiferten sich, dem hohen Paar ihre Liebe und Ergebenheit zu bezeugen. Am 3 Sept. Abends versammelten sich über 400 Barken vor der reizenden Villa Giulia, wo Ihre kaiserl. Hoheiten das Absteigquartier genommen hatten. Von diesen waren 50 illuminiet, und mit Musikchören besezt; sechs andere, mit Feuerwerk angefüllt, gaben die Vorstellung eines Seegefechts, und auf einer geschmakvoll ausgezierten Barke saßen acht Mädchen, welche Lieder absangen. Selbst auf den benachbarten Bergen flammten große Freudenfeuer, und dieses ländliche Fest dauerte unter dem Zuströmen einer unzählbaren Menge Zuschauer aus der ganzen Nachbarschaft bis Morgens um zwei Uhr fort. Von der Villa Giulia aus besuchten Ihre kaiserl. Hoheiten andere vorzüglich malerische Standpunkte am Comer-See. Bei Gera wohnte die Frau Vicekönigin dem Forellenfang bei, und zog selbst eine Forelle von 17 Pfund aus den Nezen. Der Vicekönig bestieg das Fort Fuentes, und versprach, die Sümpfe, welche durch das Austreten des Flusses Fuentes entstehen, und unter den dortigen Einwohnern Fieber erzeugen, austroknen zu lassen.

Zu Laibach soll ein Centralkomite' für die Kuhpockenimpfung errichtet werden; solches wird bestehen: aus einem Oberarzt und einem Oberwundarzt von der Armee, aus einem Arzt, der zugleich Lehrer des öffentlichen Unterrichts ist, und einem Wundarzt. Der Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts und der Intendant von Krain werden Mitglieder dieses Komite' seyn, welchem der Generalintendant der Finanzen vorstehen wird. Die Intendanten von Kärnthen, von Istrien, von Civil-Kroatien, von Dalmatien und von Ragusa, werden ebenfalls, Jeder in dem Hauptorte seiner Provinz, ein Kuhpocken-Impfungskomite', welches aus zwei Aerzten und eben so viel Wundärzten zusammengesezt seyn muß, errichten, und das Präsidium darüber führen. Jedes Jahr haben die Komite's über die mit gutem Erfolg eingeimpften Kinder ein Verzeichniß zu verfertigen, und solches dem Centralkomite' zu übersenden.

Deutschland.

Ein Hofartikel aus Ludwigsburg vom 16 Sept. in der würtembergischen Hofzeitung lautet so: „Gestern Vormittag hatte die feierliche Verlobung der Prinzessin Louise, Nichte Sr. königl. Majestät, Tochter des Herzogs Eugen von Würtemberg Hoheit, mit dem Fürsten August von Hohenlohe-Oehringen hier statt. Nachdem die königliche Familie sich in dem dazu bestimmten Appartement des königlichen Schlosses versammelt hatte, so wurden die königlichen Staatsminister und obersten Hofchargen von dem Obristceremonienmeister einberufen, und sodann gedachter Fürst eingeführt, worauf Se. königl. Majestät den Wechsel der Ringe, mit einer kurzen Anrede begleitet, vornahmen. Die Neuverlobten empfingen hierauf die Glükwünsche des königlichen Hauses, und, nachdem die Prinzessin Louise das bisher getragene Ordenszeichen als Aebtissin des Stifts Obristenfeld in Gemäßheit der Statuten desselben abgelegt und Sr. kön. Maj. überreicht hatte, verfügten Allerhöchstdieselben Sich unter der Vortretung der Staatsminister und obersten Hofchargen in das Thronzimmer, wo der versammelte Hof die Gratulation abstattete. Hernach war große Tafel in den Gallerien, und Abends Schauspiel und Souper zu Monrepos. Se. kön. Maj. haben A. Dero Nichte, Prinzessin Marie von Würtemberg, älteste Tochter des Herzogs Louis von Würtemberg Hoheit, zur Coadjutorin des adelichen Stifts zu Obristenfeld zu ernennen geruhet. Auch haben Se. k. M. vermöge allerhöchster Ordre vom 15 Sept., den Fürsten August von Hohen-

lohe-Oehringen, zum 2ten Capitaine des Gardes, und zwar bei der Armee mit dem Rang eines General-Lieutenants, allergnädigst ernannt."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 4 Sept. handelt von der Befugniß Majorate zu stiften, (das Minimum ist von 3,000 Fr. Einkünften); von den Wirkungen der Majoratsstiftungen in Hinsicht auf Personen und Sachen, von den Fällen, wo Majoratsgüter veräussert werden können, und von der Wiederanlegung des Kaufpreises, von den Rechten der Wittwen der Majoratsbesizer u. s. w. — Ein andres Dekret vom nemlichen Tage bestimmt die Formen, welche zu beobachten sind, um Patentbriefe über Adelstitel und Erlaubniß zur Stiftung von Majoraten zu erlangen.

Rußland.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Petersburg vom 21 Aug. Der Kaufmann Kö..er aus Mitau, welcher auf eigne Kosten zum allgemeinen Nuzen den Fluß Abscha fahrbar gemacht hat, hat auf Vorstellung Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen von Oldenburg, als Oberdirektors der Wasser- und Landkommunikationen, von Sr. kaiserl. Majestät eine goldene Medaille am St. Wladimirbande zu tragen erhalten. — Der Präsident des Divans der Moldau und Wallachei, wirkliche Geheimerath und Senator, Krasno-Milaschewitsch, hat dem Minister des Innern Proben der dort gesammelten Wolle von zigaiskischen Schaafen, und ein aus derselben gewebtes Hemd geschikt. Er meldet zugleich, daß man sich daselbst solcher Hemde bediene, um sich gegen Erkältung zu schüzen. — Die nach Grundlage des Ukases vom 20 Febr. a. St. 1803 aus Leibeigenen zu freien Akersleuten umgeschaffenen Landbauern machen in ihrem Wohlstande, nach den aus den verschiedenen Gouvernements eingelaufenen Berichten, die bedeutendsten Fortschritte. Bereits im Jahre 1766 hatte die unvergeßliche Kaiserin Katharina II. in der hiesigen freien ökonomischen Gesellschaft die Preisfrage aufgegeben: „Was ist für die bürgerliche Gesellschaft vor„theilhafter, daß der Leibeigene Landeigenthum besize oder blos „bewegliches Vermögen? Und wie weit darf sich sein Recht in „dem einen oder andern Falle erstreken?" Unter den eingegangenen Preisschriften erhielt die französische des Hrn. Bearde de Labey am 23 April 1768 den Preis einer goldenen Medaille und einhundert Dukaten. Sie ist gedrukt im 3ten Bande der Memoiren der Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1768. — Ribinsk, am 1 Aug. Zur Beförderung des Handels beschloß die hiesige Kaufmannschaft im Jahre 1806 allhier am Ufer der Wolga eine Börse von Steinen zu erbauen. Jezt ist der Bau, der 21,000 Rubel kostete, vollendet. Vorgestern ward die Börse in Gegenwart des Civilgouverneurs von Jaroslaw feierlich eröfnet. — Smolensk, am 10 Aug. Kürzlich starben hier drei Menschen, die ein sehr hohes Alter erreicht haben, nemlich ein Unterofizier Sergei Tichonow von 120 Jahren, die Frau eines andern Unterofiziers Praskowia Durmanowa von 110 Jahren und der Bürger Grigori Muchowikow im hundert und ersten Jahre seines Alters. Alle drei befanden sich bis zu ihrem Ende sehr wohl, und beschäftigten sich mit häuslichen Arbeiten. — Kostroma, am 5 Aug. Der Geheimerath und Senator Arschenewsko, welcher bekanntlich auf den Vorschlag des Ministers des Innern, zur Inspektion und Berichterstattung über den Zustand der Manufakturen verschiedene Gouvernements bereist, ist in diesen Tagen hier eingetroffen, und hat bereits seine Reise nach dem nischneynorodischen Gouvernement fortgesezt. Der Werth des Fabrikats der jährlich hier gewebten Leinwand beträgt 4 Millionen Rubel. — Pensa, am 16 Jul. Der disjährige Peter-Pauls-Jahrmarkt war ausserordentlich stark besucht; das schöne Wetter begünstigte ihn. Der Handelsverkehr ging sehr gut von statten; die Kaufmannschaft ist damit zufrieden gewesen. Die Lustbarkeiten bestanden in dramatischen Vorstellungen auf dem hiesigen Theater und in Promenaden im Vauxhall. Am Schlusse des Jahrmarkts stellte sich zur Freude der Landleute Regenwetter ein, wodurch die disjährige Erndte besser zu werden verspricht, als es anfänglich schien. — Orenburg, am 17 Jul. Im Verlaufe des Juniusmonats sind folgende bucharische Karavanen angekommen: Eine Karavane in der Festung Orsk, unter dem Befehle des Karavanenführers Nias Muhamed Akuasarow, bestehend aus 407 Kameelen mit verschiedenen Waaren beladen und von 65 Mann Bucharen und 6 Tataren geführt. Die zweite Karavane ist gerade über die kirgisische Steppe in Orenburg angekommen unter dem Befehle des Karavanenführers Mukimschan Muminschanow, bestehend aus 60 Kameelen von 10 Mann Bucharen geführt. Die dritte Karavane von Chiwa kommend ist in der Festung Sorotschikowsk an der uralischen Linie angelangt unter dem Befehle des Karavanenführers Chudai Nasar Nadyrow und aus 322 Kameelen bestehend. Die mit denselben angekommenen Waaren sind Baumwolle, roh und gesponnen, weisse und gefärbte baumwollene Tücher. Die Preise der genannten Waaren stehen: Baumwolle 30 bis 40 Rubel das Pud, gesponnene Baumwolle 80 bis 100 Rubel das Pud, weisse und gefärbte baumwollene Tücher zu 4 Rubel das Stük. — Von der sibirischen Linie, am 10 Jul. Vor einigen Tagen ward eine Karavane von hier über Buchturma nach der chinesischen Gränzstadt Kulschi mit verschiedenen russischen Waaren, 30,200 Rubel an Werth, auf 56 Lastpferden abgefertigt. Die Karavane gehört dem Kommerzienrath und tarskischen Kaufmann der ersten Gilde, Nerpin. Der genannte Nerpin ist der erste, welcher eine so bedeutende Versendung von Waaren nach China auf diesem Wege macht. Bekanntlich war bis zum Jahre 1803 die einzige Handelskommunikation mit den Chinesern über Kiachta im Gange. Im gemeldeten Jahre ward durch die Anlage eines Zollamts in Buchturma eine zweite Kommunikation für den Handel mit China eröfnet. Allein bisher hatte sich der Verkehr blos auf unbedeutenden Umsaz unmittelbar auf der Gränze beschränkt. Bereits im Jahre 1809 entschloß sich Nerpin, eine Karavane direkt nach der chinesischen Stadt Kulschi abzufertigen. Die Unternehmung hatte einen guten Erfolg. Seitdem haben auch mehrere Kaufleute an der Gränze mit Glük sein Beispiel befolgt und seit dem 1 Jan. 1811 für 25,700 Rubel Waaren nach Kulschi versendet. — Im Rekrutendepot zu Iwernez, Gouvernements Minsk in Rußland, starb kürzlich ein Rekrut, Namens Ladin. Als er fühlte, daß sein Ende herannahe, ließ er einen Landsmann zu sich ins Hospital rufen, nahm von ihm freundschaftlich Abschied, und bat ihn inständigst, seinen Eltern und Anverwandten zu wissen zu thun, daß er sich des väterlichen Segens stets erinnert habe, und ihm heilig nachgekommen sey. Hernach nahm er aus seinem Ranzen ein kleines Bündel, legte es auf seine Brust, und sprach: In diesem Bündel, lieber Kamerad, ist Erde aufbewahrt, die ich aus dem väterlichen Hause mitgenommen habe. Sterbe ich, so leg mir sie unter den Kopf, damit ich auf Erde aus meinem Geburtsorte ruhe! Und in dieser Hofnung entschlief er ruhig.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 262. | 19 Sept. 1811.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Bozen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Südamerika.

(Aus englischen Zeitungen.) In der Provinz Caracras hat sich ein Klub gebildet, der den Namen einer patriotischen Gesellschaft von Caracras angenommen hat, und dessen Zwek ist, aus allen Kräften an Losreissung des spanischen Amerika's vom Mutterlande zu arbeiten. Er hat angefangen ein Journal herauszugeben, das den Titel führt: „Der Patriot von Venezuela.“ Man glaubt daß diese Gesellschaft auch noch zum Zweke hat, keinen allgemeinen Kongreß zu Stande kommen zu lassen. Sie hat schon Einfluß genug gehabt, um mehrere Mitglieder desselben ins Gefängniß zu bringen, und nach dem Ton zu urtheilen, den sie annimmt, sollte man glauben, sie sehe sich selbst als die künftige gesezgebende Gewalt an. Sie scheint dem spanischen Amerika eine föderative Regierung geben zu wollen. Schon erkennen Valencia, das Thal Aragua und mehrere andre Provinzen nur ihre Autorität an.

Nordamerika.

Ein Schreiben aus New-York vom 4 Aug. sagt: „Hrn. Fosters Sendung ist mißlungen, so wie die früheren der HH. Rose, Erskine und Jackson. Er hat sich mit der amerikanischen Regierung über die Dekrete von Berlin und Mailand nicht verstehen können; er forderte, was die vereinigten Staaten unmöglich von Frankreich begehren können: nemlich daß der Kontinent den englischen Waaren eben so gut als den nordamerikanischen geöfnet werden müsse. Demzufolge hat der Präsident den Kongreß zusammenberufen, und zugleich erklärt, daß es nöthig sey, einige Maaßregeln zu treffen. Die Meinung ist fast überall für den Krieg, besonders zu Washington.“

Nachstehendes ist, nach dem National-Intelligencer, eine offizielle Uebersicht der in Frankreich rüksichtlich des amerikanischen Handels getroffenen Verfügungen: „Die amerikanischen Schiffe, die aus den vereinigten Staaten kommen, und mit Waaren aus den vereinigten Staaten beladen sind, werden in allen französischen Häfen gegen Erlegung der vorschriftsmäßigen Zölle zugelassen. Ihre Ladungen müssen durch Ursprungsscheine von Seite der französischen Konsuls begleitet seyn, und die Schiffe müssen Rükladungen von gleichem Werth in Wein, Seide- und andern französischen Manufakturwaaren, nach bestimmten Verhältnissen mitnehmen. Der Tabak ist nicht verboten; aber da dieser Artikel unter besonderer Leitung der Regierung steht, so wird aller ankommende in Verwahrung genommen, und wenn er die Quantität, welche die französische Regierung kaufen kan, übersteigt, so wird ihm der Transit durch Frankreich nach Deutschland und andern europäischen Ländern bewilligt werden. Der Zuker, Kaffee, Cacao und andre Kolonialwaaren, werden nur auf Schiffen zugelassen, die deshalb besondere Licenzen erhalten haben.“

Spanien.

Ein Schreiben aus der Insel Leon, vom 25 Jul. in englischen Blättern, enthält eine Schilderung von der dortigen traurigen Lage der Dinge, die es dem gänzlichen Mangel an Energie von Seite der Regentschaft und der Cortes, und der Eifersucht, welche alle an der Regierung theilnehmende Personen gegen die Engländer an den Tag legen, zuschreibt. Die Regierung ist mit Schulden überhäuft und der Schaz erschöpft. Nach Versicherung dieses Briefes ist man der Marine seit 18, und den Landtruppen seit 5 Monaten den Sold schuldig, und selbst ihre kleinen Mundportionen erhalten die Soldaten oft in 4 bis 5 Tagen nicht. Hr. Wellesley habe, aus Ueberdruß der unnüzen Mühe, die er verschwende, seine Abberufung begehrt, und General Graham wegen des Widerstandes, den er bei je-

der wichtigen Unternehmung finde, und wegen der Eifersucht, die er Jedermann einflöße, sein Kommando niedergelegt. „Unsre größte Sicherheit (fährt der Brief fort), besteht in der Stärke unsers Postens. Breite und tiefe Durchschnitte auf einem sumpfigen Boden, Forts die alle Straßen beherrschen, halten den Feind auf. Wir haben übrigens zu wenig englische Truppen, die Spanier sind gegen 8000 Mann stark, und von General Copenas angeführt, der einige Talente besizen soll. Die Freiwilligen, etwa 6.000 Mann stark, versehen den Dienst in Cadiz, sie sind uns ergebener als die Linientruppen. Die Spanier haben kein Pfund Pulver, welches wir ihnen nicht geliefert hätten, und doch machen sie große Schwierigkeiten, wenn wir sie um Plaz für unser Pulver in ihren Magazinen bitten. Unsre Soldaten versehen gewöhnlich untermischt mit den Spaniern den Dienst, und wenn wir eine Schildwache ausstellen, so stellen die Spanier eine dazu, blos aus Argwohn. Wir bauen ein sehr starkes Werk bei Torre-Gordo, um auf den Nothfall unsern Rükzug nach Cadiz zu deken. Dieser Punkt beherrscht die Straße, und würde unsern Rükzug schüzen, wenn die Franzosen St. Pietro eroberten. Die Spanier vollenden in diesem Augenblik ein sehr starkes Werk, zwei Meilen von Cadiz, das Fort Duca genannt; wir haben bereits ein Piket von 150 Mann daselbst. Dieses Werk beherrscht die Straße nach Torre-Gordo. Die spanische Regierung hätte uns nicht erlaubt diesen wichtigen Posten gemeinschaftlich mit den Spaniern zu besezen, wenn nicht General Graham gedroht hätte, auf den Weigerungsfall alle Truppen, die er auf der Insel Leon hatte, nach Cadiz zurükzuziehn."

Großbritannien.

Bulletin. „Windsor, 7 Sept. Se. Majestät befinden sich eben so wie gestern." — Ein Schreiben aus Windsor sezt hinzu: Am 5 kam der Prinz-Regent von Orford hieher zurük, blieb bei der Königin bis um 7 Uhr und reiste dann nach London ab. Wir sind noch immer in der traurigen Lage, gar keine Nachrichten aus dem Schlosse zu bekommen. Alles ist still, und man beobachtet das größte Geheimniß über Alles was den König angeht.

(Aus Londoner Journalen vom 6 und 7 Sept.) Ueber Cork hat man Nachrichten aus Amerika erhalten, welche die Unterbrechung der Unterhandlung des Hrn. Forster bestätigen. Hr. Madisson hat Washington verlassen, und sich nach seinem Landhaus Montpellier in Virginien begeben. Vor seiner Abreise von Washington hat er eine lange Konferenz mit dem französischen Minister, Hrn. Serrurier, gehabt. Hier zu London sollen am 6 in einem Kabinetskonseil feindselige Maaßregeln gegen Amerika beschlossen worden seyn. Am 5 wurde nach Portsmouth das amerikanische Schif Drummond, von New-York nach Bordeaux bestimmt, eingebracht; die Kriegsbrigg Kadmus hat es angehalten. — Unsre Zeitungen enthalten sehr ausführliche Erzählungen von den Festen, die am kaiserlichen Geburtstage, nicht blos zu Trianon, sondern auch zu Madrid, Amsterdam 2c. stattgefunden haben. — Der berüchtigte Baron von Geramb fährt fort die neugierigen Londoner zu beschäftigen. Sein Sendschreiben an Miß Sophie Long, eine Art von Panegyrikus der Minister, hatte schon früher ein kleines satyrisches Lied im Morning-Chronicle veranlaßt. Jezt kündigt das nemliche Journal an, der Hr. Baron v. Geramb werde mit dem Luftschiffer Sadler einen Ballon besteigen, um Beobachtungen behufs eines Gedichts über die Centripetalkraft zu machen. — Nach einem Schreiben aus Limerik hatte sich Hr. John Herbert, in Begleitung eines Friedensrichters und einer Abtheilung dort einquartierter Dragoner in die Gegend von Cratloe begeben, um die Zehenten abzuschäzen. Allein er fand den Pöbel zahlreich versammelt, der mehreremale Feuer gab; Hrn. Herberts Pferde wurden getödtet, und ein Dragoner an der Schulter verwundet.

Frankreich.

Die amerikanische Fregatte Constitution von 54 Kanonen war am 6 Sept. zu Cherbourg angekommen. Sie hatte den neuen amerikanischen Gesandten, Hrn. John Barlow, und zwei Konsuls an Bord.

Am 4 Sept. hielt zu Paris die Aufmunterungsgesellschaft zur Nationalindustrie eine allgemeine Versammlung, worin Preise ausgetheilt, Preisfragen bekannt gemacht, und mehrere Modelle ausgestellt wurden. Hr. Chauvelot, Spinner von Dijon, legte Muster von Flachsfaden vor, der mit Maschinen gesponnen worden, zu 30,000 Ellen vom Pfund. Die zuerkannten Preise betrafen den gegossenen Stahl, (den Preis von 4,000 Fr. erhielt Hr. Poncelet-Raunet, von Lüttich); Mobilien von inländischem Holz, von dem knotigren Ulmenbaum, vom Eschenbaum, vom Nußbaum aus Auvergne, vom Birkenbaum, Kastanienbaum 2c.; die Traubenzuker- und Syropsfabrikation (Hr. Priva, Maire von Meze, im Heraultdepartement, hat im Jahr 1809, 2,000 Centner; im Jahr 1810, 608,000 Kilogrammen Syrup und 5,000 Kilogrammen gute Cassonade fabrizirt); eine einfache und sinnreiche Maschine um den Teig zu kneten, welche Hr. Lembert, Bäker zu Paris, in der Straße Montblanc Nro. 3, erfunden hat, u. s. w.

Der Kaiser hatte dem Hrn. Raymond, Professor der chemischen Spezialschule zu Lyon, eine Gratifikation von 8.000 Fr. für seine Entdekung, das Berlinerblau auf die Seide zu fixiren, zuerkannt. (Der Preis von 25,000 Fr. für dessen Fixirung auf Schaafwolle, bleibt noch ausgesezt.)

Wenn man den sonst so geistreichen Römern, sagt die Gazette de France, ehemals Trägheit nicht ohne Grund vorwarf, so war blos die Regierung daran Schuld. Aber jezt muß man nach Rom, in das französische Rom kommen, um den Einfluß der Regierungen auf ein Volk zu studiren. Die Aufhebung der Schranken, welche Rom von Oberitalien und Frankreich trennten, hat dessen Verkehre neue Pforten geöfnet. Rom hatte sonst fast keinen Markt, als die Stadt selbst, jezt mit einem unermeßlichen Reiche vereinigt, kan es seine Waaren jezt frei bis an die äussersten Enden von Europa versenden. Der Ueberfluß an Getreide, welches der römische Boden erzeugt, hat den Preis desselben seit mehreren Jahren so herabgedrükt, daß über ein Drittheil der besten Aeker brach liegen blieb. Jezt, da die Häfen von Livorno, Genua u. a., dem römischen Kornhandel sich darbieten, ist der Preis des Getreides plözlich gestiegen, und dadurch wird der Akerbau aufgemuntert. Die Soda hat in zwei Jahren mehrere Millionen in die Handelsbilanz zu Gunsten Roms gebracht; Marseille versorgt sich für seine Seifensiedereien fast ganz mit Kali aus dem römischen Gebiet. Die Baumwollenkultur hat schon im ersten Jahre 32,000 Pfund ein-

ertragen. Dieses Jahr sind über 1,000 Morgen damit bepflanzt, und man verspricht sich, troz der ungünstigen Witterung, eine beträchtliche Erndte. Die Regierung thut Alles, um diesen Erwerbzweig in die Höhe zu bringen, und zahlt Prämien. Die Ausfuhr von Oel, Holz, Schwefel, Alaun u. s. w., zieht auch bedeutende Summen ins Land. Die Regierung gibt überall dem Gewerbfleiß die beste Richtung. Eine Heerde spanischer Schaafe ist auf dem Weg, um unsre Racen zu verbessern. Desgleichen sind, uns vorher unbekannte, Akergeräthe angelangt. Die einheimischen Produkte werden verarbeitet. Mit der hier angelegten Baumwollenspinnerei wollte es nicht fort, troz der starken Kapitale, die man dazu herschoß, bis endlich eine Zahl patriotischer Handelshäuser die Direktion davon übernahm. Unsere Fabriken in Tuch u. s. w. kommen immer mehr in Flor. Das sind die Wohlthaten der Vereinigung Roms mit dem Kaiserreiche. Der Betrieb aller Zweige des Gewerbes, von der Regierung aufgemuntert, gibt den Römern eine neue Existenz. Roms Lage bestimmt diese Stadt zu einem ansehnlichen Handelsplaz. Der Kaiser wird ihr zweiter Stifter seyn, und ihrem Wohlstand dauerhaftere Grundlagen geben, als jene künstlichen und ephemeren Hülfsquellen waren, welche der Fortschritt der Aufklärung und Civilisation früher oder später für Rom verschliessen mußte.

Der Maire von Rotterdam hat Folgendes bekannt machen lassen: „Da es äusserst nothwendig ist, daß ein jeder zeitig benachrichtigt werde, daß man bei der nahe bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und Königs mehrere Personen von Distinktion erwartet, die in Privathäusern werden logiet werden müssen, damit jeder, und auch diejenigen, die sich auf ihren Landhäusern befinden, die nöthigen Befehle geben, daß ihre Häuser bei der ersten Anzeige in Bereitschaft gesezt werden, um diejenigen Personen, die ihnen werden angesagt werden, gebührend aufzunehmen, so wird dis den Einwohnern dieser Stadt bekannt gemacht, damit sich jeder gehörig darnach richte. Rotterdam, den 4 Sept. 1811. W. Suermondt."

Aus Straßburg meldet die dortige Zeitung unterm 14 Sept.: „Der Hr. General, Graf Nansouty, erster Stallmeister Sr. Majestät des Kaisers, ist hier angekommen; er macht seine Inspektionsreise. Der Herzog von Piacenza, Brigadegeneral und kaiserl. Adjutant, ist fortdauernd in dieser Stadt, und beschäftigt sich mit der Organisation der Kolonnen der widerspenstigen Konscribirten.

Schweiz.

* Die Gesandtschaften aller Kantone bei der eidgenössischen Tagsazung sind am 7 und 8 Sept. wieder in Solothurn eingetroffen; am folgenden Tag wurden die Sizungen neuerdings eröfnet. Von auswärtigen Gesandtschaften fand sich niemand ein, ausser dem würtembergischen Minister v. Brandt; die französische Ambassade residirt den Sommer über in Solothurn.

In seiner Eröfnungsrede der einunddreissigsten Sizung am 9 Sept. nahm der Landammann der Schweiz den Faden der Geschäfte da wieder auf, wo er am 20 Jul. unterbrochen ward. Die fortwährende Okkupation des Kantons Tessin von fremden Truppen und die von Frankreich in Bezug auf die Militärkapitulation gemachten Anträge waren die Berathungsgegenstände, welche vor sechs Wochen eingestellt wurden, weil zu ihrer verfassungsmäßigen Behandlung, bei der bedenklichen Wendung, welche beide Geschäfte genommen hatten, die Vollmachten der Gesandten nicht mehr hinreichten und neue Instruktionen erforderlich waren; eben dieses werden also die Hauptvorwürfe der bevorstehenden Berathungen seyn. Die Grundlagen beider sind noch unverändert vorliegend, wie am 20 Jul. Der ausserordentliche Gesandte in Paris ist zu der Audienz nicht gelangt, um die er angesucht hatte und die Hofnungen zu nähern durch denselben zu erhaltenden Aufschlüssen, welche den Landammann bewog, die Tagsazung statt am 26 Aug, wie es früher beschlossen war, heute erst zu versammeln, ist unerfüllt geblieben. Es darf jedoch die Eidgenossenschaft an dem fortdauernden Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers, ihres Vermittlers und Bundesgenossen, nicht zweifeln, und die Stellvertreter derselben mögen im Vertrauen auf seine Huld sich mit den Unterhandlungsvorschlägen beschäftigen, die sie früher von seiner Hand empfangen hatten. — Die Zuschriften des ausserordentlichen Gesandten v. Reinhard in Paris an den Landammann der Schweiz wurden verlesen, und die Angelegenheiten des Kantons Tessin alsdann in Berathung genommen. Der Gesandte dieses Standes berichtete über seine Lage und über das was, seit die Tagsazung auseinanderging, in demselben geschah. Der große Rath, ausserordentlich versammelt, empfing die Berichte seiner Gesandtschaft und fand sich durch dieselbe bewogen, die Tagsazung zu bevollmächtigen, über die von Frankreich angetragene Grenzberichtigung also einzutreten, daß dabei jede mögliche Schonung des verfassungsmäßigen Bestandes und der Ausdehnung des Kantons getragen werde. Die Deputirten der an Italien gränzenden Kreise, welche diesem Beschlusse ihre Beistimmung versagten und sich nach Hause begaben, sehen sich zum Theil, als Repräsentanten ihrer Kreise, für befugt an, das Interesse dieser leztern, getrennt von dem Allgemeinen, zu verfechten und in demselben Schritte zu thun, von denen inzwischen die Regierung des Kantons Tessin keine offizielle Kenntniß hat. Uebrigens blieb die Lage des Kantons unverändert; die Truppenzahl, welche ihn besezt hält, ist zwar unbeträchtlich und gegenwärtig auf zwei Infanteriebataillons beschränkt; aber die Mauthbeamten sind zahlreich; der innere und der Verkehr mit der Schweiz ist vielfältig gehemmt und erschwert, andere Verhältnisse sind drükend: die Entscheidung seines Schiksals ist dringend. . Die Instruktionen der Stände wurden jezt eröfnet, und der aus ihnen hervorgehende einmüthige Schluß: zu jener in der Note des Herzogs von Cadore vom 13 Febr. angetragenen Unterhandlung einer Gränzberichtigung im Kanton Tessin Hand zu bieten und darüber einzutreten, mit steter und unverwandter Berüksichtigung der Vermittlungsakte, der Allianz mit Frankreich, der Räumung des Schweizergebiets von fremden Truppen und Mauthanstalten — ward einer Kommission zu Vorberathung desjenigen, was in Folge desselben geschehen solle, überwiesen.

Deutschland.

Die königl. baierische Generaladministration der Salinen erklärt in den Münchener Zeitungen das Gerücht, als ob die Salzpreise erhöht werden sollten, für durchaus ungegründet.

* Frankfurt, 13 Sept. Herr Direktor Iffland trat hier

in der Minna von Barnhelm, in dem Taubstummen, und in andern Gastrollen mit einem noch immer steigenden Beifall auf. Das ziemlich geräumige Theater ist viel zu klein, um die jeden Abend zuströmende Menge von Zuschauern fassen zu können. — Auch dieien Sommer wird in Frankfurt viel gebaut, und alle Fremde bewundern den edeln Stil, in welchen die neuen Häuser aufgeführt werden. Die Umgebungen der Stadt gewinnen durch die geschmakvollen Anlagen, die jezt die Stelle der ehemaligen Festungswerke einnehmen, ein höchstgefälliges Ansehen. — Bei den Auktionen die zu Mainz, Koblenz, Antwerpen ꝛc. gehalten wurden, stellten sich meist französische Käufer ein, und die Kolonialwaaren geben zu so hohen Preisen weg, daß die Ausländer nicht darauf spekuliren können.

Zu Magdeburg wird zwischen dem 25 und 30 Sept. der Transport der dort befindlichen, der französischen Regierung zugehörigen Kolonial- und andern Waaren nach Frankfurt und Mailand den Mindestfordernden zugeschlagen werden.

D ä n e m a r k.

Der Altonaer Merkur meldet unterm 8 Sept.: Heute Morgens ist der Herr Graf v. Gottorp (Gustav Adolph) hieselbst eingetroffen, und im fränkischen Hofe abgestiegen.

Der König hatte nunmehr beschlossen, daß in Norwegen, in der Stadt Kongsberg, eine Universität errichtet werden soll.

S c h w e d e n.

Am 11 Aug. hatten die Engländer, die am Eingange des bothnischen Meerbusens kreuzen, auf der Höhe der Insel Aland ein großes schwedisches Schif genommen, welches mit Eisenerz für eine Schmelzhütte in Finnland beladen war.

R u ß l a n d.

Beschluß der Miscellen aus Petersburg.

Sol-kamsk, vom 18 Jul. Bei dem im hiesigen Kreise dem Herrn Lasarew gehörigen tschermoskischen Bergwerk ist auf Kosten des Besizers eine Schule errichtet. Sie ward am 6 Jul. in Gegenwart der Stadtobrigkeit und der Bergwerksbeamten förmlich eröfnet, und besteht bereits aus 40 Schülern. — Jekaterinoslaw, am 18 Jul. Die Frau eines Kolonisten, Namens Stephan Induke, welcher im hiesigen Gouvernement in der Nähe der Stadt Nowomoskowsk ansäßig ist, ist am 7 d. von Drillingen, drei Söhnen, entbunden worden, die bis jezt noch sämtlich am Leben sind.

Wechsel- und Geldkurs an der Börse von Petersburg
am 8 (20) Aug. 1811.

Ein Rubel in Bankassignationen.	Amsterdam 65 Tage dato 9⅛, ⅛ St.
	Hamburg 65 Tage dato 8⅜, ¼ fl.
	Paris 70 Tage dato 96, 98 Cent.

Agio auf Silber 293 Prozent.

Holländische Dukaten, neue vollwichtige, 12 Rubel 30 Kop.

— — gute alte, 12 Rubel 25 Kop.

Tilgungsscheine 20 Prozent Gewinn.

H e r z o g t h u m W a r s c h a u.

An den präsidirenden Bürgermeister von Danzig war von Seite des französischen Douanendirekteurs, Hrn. Bonneville, Nachstehendes gelangt: „Ich eile, Ihnen bekannt zu machen, daß die Einfuhr von Kolonialwaaren den Absichten des Kaisers zuwider ist, selbst wenn die Abgaben nach dem Tarif vom 2 Okt. bezahlt sind, und daß Se. Majestät förmlich entschieden haben, daß eine jede Gattung von Kolonialwaaren, von welchem Lande solche auch käme, die zur Einfuhr angegeben würde, als von England kommend, angesehen und konfiszirt werden solle."

P r e u ß e n.

Die Berliner Zeitungen melden: „Am 29 Aug. überreichte der zu Berlin akkreditirte königl. schwedische Gesandte, Freiherr v. Taube, im Namen des Königs seines Herrn, Se. königl. Majestät von Preußen in einer besondern Audienz, die Zeichen des Seraphinenordens, für den Kronprinzen königl. Hoheit, als ein Merkmal der zwischen beiden Höfen bestehenden Freundschaft und guten Benehmens. Se. königl. Majestät lassen dagegen, durch ihren Gesandten in Stockholm, Sr. Majestät dem König von Schweden die Insignien Höchstdero großen schwarzen und rothen Adlerordens, für den Prinzen Oscar, Herzog von Südermannland königl. Hoheit in gleicher Absicht überreichen."

Nach einem Schreiben aus Berlin im Morgenblatte hat man den Plan, daselbst mit Anfange künftigen Jahres eine Staatszeitung herauszugeben, welche ein Organ zum bessern Verstehen zwischen Regierung und Volk seyn soll. Alles was irgend öffentlich gemacht werden kan, soll darin den Staatsbürgern mitgetheilt, und ihnen dadurch deutlich werden, wie sehr man bemüht ist, die neuesten Erfahrungen so wohlthätig als möglich zu machen. Jedes nothwendig scheinende neue Gesez soll durch freie und belehrende Vergleichung in diesen Blättern eingeleitet, jedes gewünschte, doch unnüze, als solches erwiesen werden. Die Redaktion soll mehreren Personen anvertraut seyn.

O e s t r e i c h.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. der Kaiser die Dotation der Hofbibliothek auf 12,000 fl. in Einlösungsscheinen, folglich auf das Vierfache des bisherigen Betrags vermehrt.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Zeitungen erzählt: „Wie ernstlich man bedacht ist, nicht nur in sämtlichen Zweigen der Staatsverwaltung, sondern auch in denjenigen Fächern, welche blos zum Vergnügen des Hofes gehören, alle mögliche Ersparungen zu machen, ergibt sich daraus, daß es schon beschlossen gewesen ist, die Menagerie zu Schönbrunn, wegen der damit verbundenen großen Kosten, eingeben zu lassen, und die daselbst vorfindlichen Thiere, worunter ein schöner Elephant und seltene Känguruh's sich auszeichnen, an den Meistbietenden zu verkaufen. Erst nach wiederholten Vorstellungen wurde diese allerhöchste Entschließung zurükgenommen. — Die adeliche deutsche Leibgarde, welche im vorigen Jahre durch mehrere in den Regimentern überzählige junge Offiziere vergrößert worden ist, soll wieder beschränkt, und die Offiziere theils zu der Landwehre, theils zu den Regimentern übersezt werden. — Die diesjährigen Militärübungen, sowol der Artillerie als Infanterie, wurden mit ungewöhnlicher Sparsamkeit vorgenommen. — Da bei der Erscheinung des Finanzpatents vom 20 Febr. das Pfund Rindfleisch 7 kr. gekostet hat, seither aber auf 12⅓ kr. Wiener Währung gestiegen ist, so müssen die abgängigen 5⅓ kr. dem Militär von der Landschaft vergütet werden. Am Hofe selbst herrscht die größte Oekonomie; welches alles beweist, daß es nicht an unserm besten Monarchen läge, wenn dessen, nur aufs allgemeine Wohl abzwekende Absichten unerfüllt bleiben sollten. — Beinahe unser ganzes Opernpersonale befindet sich jezt zu Eisenberg in Böhmen bei dem Fürsten von Lobkowiz, wo die Vorbereitungen zu den, mit der größten Pracht am 22 Sept. zu begehenden Vermählungsfeierlichkeiten der ältesten Tochter des Fürsten mit dem Fürsten von Auersberg getroffen werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 263. | 20 Sept. 1811.

Spanien.

Das französische Amtsblatt meldet: „Am verflossenen 25 Aug. hat die Militärkommission, welche beauftragt war die Urheber, Begünstiger und Mitschuldigen des Verraths, der die Festung Figueras dem Feinde überlieferte, zu richten, nachstehende Personen zur Todesstrafe und Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt: Johann Marques, Geschäftsmann des Gardemagazins Blouquier; Johann Floretta, Bedienter des gedachten Blouquier; Johann Jouane, erster Schreiber; Genis Pons und Peter Pons; Alle fünf im Fort Fernando de Figueras wohnhaft, und der Verrätherei überwiesen. Die ersten drei, welche bei ihrer Verurtheilung zugegen waren, wurden hingerichtet; die beiden Leztern wurden als Nichterscheinende verurtheilt. Die nemliche Kommission hat von gedachter Anklage losgesprochen: Amand Franz Blouquier, Gardemagazin der Belagerungsvorräthe des Forts Figueras; Therese Pons, verehelichte Marques; Magdalene Pons, Schwester des Genis und Peter Pons, und Mariane Floretta, Magd des Blouquier. Da sie aber doch, ungeachtet des Mangels hinlänglicher Beweise, wenigstens Anlaß zum Verdacht geben, so sind diese vier Personen bis zur Herstellung der Ruhe in Ober-Catalonien unter besondre Aufsicht der höhern Polizei gesezt worden; und sie waren bei der Hinrichtung der Verurtheilten gegenwärtig."

Figueras, oder Figueras, ist eine kleine Stadt in der reichen, meilenlangen Ebene von Lampourdan. Sie hat eine Hauptkirche, zwei Klöster und ein Hospital. Die Straßen sind ziemlich breit. Der Marktplaz in der Mitte ist mit Schwibbögen umgeben. Die Häuser sind schlecht gebaut. Die Stadt zählt ungefähr 4,000 Einwohner. Sie führt wenig Handel, ob sie gleich auf der französischen Gränze liegt. Unter der Regierung Ferdinands VI. bauete man neben Figueras eine Citadelle, welche unermeßliche Summen kostete. Sie steht auf einer Anhöhe und führt den Namen des Kastell San Fernando. Die Mauern sind von beträchtlicher Dike, aus Quadersteinen, die Gräben breit und tief, die Umgebungen minirt. Wälle, Magazine, Stallungen, Kasernen, Lazareth, alles ist kasemattirt, und da das Kastell auf dem Felsen steht, und zum Theil in den Felsen gehauen ist, so kan man fast nirgends die Laufgräben eröfnen, ohne auf steinigen Boden zu stoßen. Die Festung hat die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfeks; sie beherrscht die ganze Ebene, von welcher aus die sich einander defendirenden Werke nicht übersehen werden können. Sie ist als ein stark verschanztes Lager für 17 bis 20,000 Mann anzusehen. Im lezten Kriege mit Frankreich fiel Figueras am 27 Nov. 1794 mit 171 Kanonen und 9,170 Mann Besazung, zehn Tage nach der Schlacht bei Figueras am 17 Nov., wo die beiden kommandirenden Generale beider Theile, Dugommier und La Union blieben. General Perignon übernahm das französische Kommando, und ratifizirte die Kapitulation von Figueras. Ehe sie von spanischer Seite angeboten wurde, befand sich im versammelten Kriegsrathe ein General, der anstatt den Entwurf zu unterzeichnen, die Feder gegen die Wand warf. Der Fleken soll noch im Saale des Gouvernementshauses zu sehen seyn.

(Aus dem Star vom 7 Sept.) Wir hören mit Bedauern von einem Offiziere, der mit dem lezten Paketboote ankam, daß die Nachricht von dem schlechten Gesundheitszustand unsrer Truppen gegründet ist. Dieser Offizier schäzt die Zahl unsrer Kranken auf mehr als 12,000. Nach seiner Versicherung liegt ein Hauptgrund der Unzufriedenheit der Portugiesen in der Unrichtigkeit, womit ihnen der Sold bezahlt wird.

(Aus dem Courier.) Unsre Privatbriefe aus Spanien bestätigen es, daß der Marschall Soult Verstärkungen nach Grenada und Puerto-Santa-Maria abgeschikt hat. Leider dürfte die Ankunft der erstern den General Freyre zum Rükzug zwingen.

(Aus dem Alfred.) Im Oktober 1808 hatten die Spanier drei große Armeen: die von Arragonien, unter Kommando von Palafox und Castannos; die von Estremadura, unter Cuesta, und die von Gallizien und Asturien, unter Blake, welche durch Romana's Korps von 8,600 Mann verstärkt, nach Bilbao hin den linken Flügel bildete. Von allen diesen Armeen ist keine Spur mehr übrig. Spaniens Hauptfestungen, blos Cadiz ausgenommen, sind in französischen Händen. Allerdings ist Portugal noch frei; aber die Feinde bedrohen es von allen Seiten, und es wird nur durch die Anwesenheit des größten Theils von Großbritanniens disponibler Macht geschüzt. Wären die Standhaftigkeit und Energie der Spanier, die jezt noch widerstehen, Allen gemein gewesen, so hätten sich die Franzosen nie auf der rechten Seite des Ebro behaupten können.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 7 Sept.) Wie es heißt hat die Hofnung zur Genesung des Königs sehr zugenommen. Se. Maj. steht zur gewöhnlichen Stunde auf, frühstükt und geht hierauf in den Zimmern spazieren. — Allen Ausländern, welche Erlaubnißscheine erhalten hatten sich nach Gravesand zu begeben, ist die Anladung zugekommen, sich im Fremdenamt (Alien-office) einzufinden. Hier hat man ihnen jene Erlaubnißscheine abgenommen, und ihnen angedeutet, daß keine mehr ertheilt werden sollen. — Vor wenigen Tagen wurde ein Deutscher, Namens Kinsinger, vor den Lordmayor geführt, als ange-

klagt, durch Predigten die er auf den Straßen in deutscher Sprache hält, Volksaufläufe zu veranlassen. Dieser wandernde Prediger antwortete mittelst eines Dollmetschers: er wolle von unserm Herrn Jesu Christo gerichtet werden, und nicht von Sr. Herrlichkeit dem Lordmayor, der von der Religion Nichts verstehe! Der Lordmayor, dem schon viele Klagen über diesen Menschen zugekommen waren, erklärte ihm, er werde ihn auf sieben Tage nach Beidewell in Verhaft schiken, wofern er nicht das Versprechen ablege, nicht mehr auf den Straßen zu predigen. Da er dieses Versprechen nicht geben wollte, so wurde er ins Gefängniß geführt. — Oeffentliche Fonds: Konsol. 3Proz. 67¼. Omnium ¼ Diskonto.

Frankreich.

Bekanntlich hatte Se. Majestät der Kaiser unterm 22 Aug. 1810 verordnet, daß eine Summe von 200,000 Fr. unter diejenigen zwölf Fabriken vertheilt werden solle, welche die größte Menge Traubenzuker (aufs wenigste aber 10,000 Kilogr.) verfertigen würden. Jezt spricht, auf einen ausführlichen Bericht des Ministers des Innern über die inländische Zukerfabrikation, ein neues kaiserliches Dekret dreien Fabrikanten die obbemeldete Prämie, jedem mit 16,666 Fr. 66 Centimen, zu. Zwei davon wohnen im Heraultdepartement, und haben, der eine 36,000, der andre 20,000 Kilogrammen Traubenzuker verfertigt; der dritte wohnt im Dordognedepartement, und hat 16,099 Kilogr. fabrizirt. Ausserdem bewilligt das Dekret auch noch einer vierten Fabrik zu Nismes im Garddepartement, die zwar nur 43 metrische Centner produzirt hat, eine Gratifikation von 12,000 Franken.

Man schäzt den ganzen Beitrag, welchen die kleinen Theater und andern Spektakel allerlei Art, in Folge des neulich erwähnten kaiserlichen Dekrets vom 13 Aug., an die große Oper werden bezahlen müssen, auf 200,000 Fr. jährlich. Vormals hatten sich die meisten kleinen Theater im Wege des Vergleichs auf eine bestimmte Summe abonnirt, und einige zahlten nicht weniger als 40,000 Fr. jährlich an die Oper.

Folgendes sind die französischen Städte, welche das ganze Jahr hindurch stehendes Theater haben. Zu Bordeaux, Marseille, Lyon, Turin und Nantes sind an jedem Orte zwei Gesellschaften; Rouen, Brüssel, Brest, Straßburg, Mez, Antwerpen, Toulouse, Montpellier, Lille, Dünkirchen, Genua, Gent, Alessandria und Nizza, haben jedes Eine stehende Truppe.

Zu Bayonne wurde ein Schreiben des Ministers des Innern an die Handelskammer publizirt, das so lautet: „Ich benachrichtige Sie, meine Herren, daß vermöge kaiserlichen Dekrets von Trianon vom 23 Jul. 1811, Se. Majestät es dem Interesse unsrer Seidenmanufakturen gemäß geachtet haben, die Einfuhr der Halstücher von Seide und Flokseide, die aus dem Auslande kommen, zu untersagen; jedoch mit Ausnahme derjenigen aus dem Großherzogthum Berg, welche ferner gegen Entrichtung der gegenwärtigen Zölle zugelassen werden sollen, wenn sie mit Ursprungsscheinen in glaubhafter Form versehen sind. Ausgenommen sind gleichfalls von dem Verbote, und nur ebendiesen Abgaben unterworfen: 1. die Halstücher von Seide und Flokseide, die sich in den Entrepots der Douanen im Augenblike der Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets vorfinden sollten; 2. diejenigen, welche binnen zwei Monaten, von dem Datum gegenwärtigen Dekrets an, an den Gränzen erscheinen könnten."

Ein Schreiben aus Rom in Pariser Blättern drükt sich so aus: „Das Publikum nimmt an den öffentlichen Arbeiten, sowol an denen, woran man schon wirklich beschäftigt ist, als auch an jenen, welche erst vorbereitet werden, das lebhafteste Interesse. Die Dekrete, durch welche der Kaiser den Befehl zu so vielen großen Unternehmungen gegeben hat, sind der Gegenstand aller Unterhaltungen; vom Pallaste bis zur Hütte macht jedermann Verschönerungspläne. Mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung zollt man der Errichtung zweier öffentlichen Gärten Beifall, wovon der eine an die Stelle der ehemaligen Gärten des Sallusts, und der andere auf den palatinischen Berg zu stehen kommt, der ganz mit den Trümmern jenes berühmten goldnen Hauses des Kaisers Nero bedekt ist. Man weiß, daß mit diesen Gärten ein botanischer Garten und Baumschulen ausländischer Bäume vereinigt werden sollen, welche sich von da in ein von diesen edeln Vegetabilien ganz entblößtes Departement verbreiten werden. Auch weiß man, daß ein geschikter Pariser Botaniker ernannt ist, die Besaamung und Anpflanzung zu leiten. Der Plan zur Erbauung einer Brüke an der Stelle jener, wo Cocles allein sein Vaterland rettete, wurde allgemein als ein großer Vortheil für das Quartier von Ripa-Grande, wo sich der Hafen von Rom befindet, anerkannt; man kan nicht läugnen, daß dieses nicht der Punkt sey, wo die Erbauung einer Brüke am wünschenswerthesten wäre. Nur Leuten, welche die Ortsbeschaffenheit nicht kennen, konnte der Gedanke zur Wiederherstellung des Ponte-Rotto einfallen. Die bloße Ansicht des Lokals beweist dessen Unnüzlichkeit und Schwierigkeit. Man spricht sehr von der Errichtung eines Kai's, vom Volksthore aus. Gewiß ist es, daß die Ingenieure Befehl haben, die Plane aufzunehmen. Diese Unternehmung, an die kein Papst nicht einmal gedacht hatte, würde Rom eine Verschönerung gewähren, die ihm fehlt, dazu beitragen, die Luft reiner zu machen, und die Stadt vor den gewöhnlichen Ueberschwemmungen sicher stellen. Die Wiederherstellung der Schiffahrt zwischen der obern und untern Tiber ist noch unmittelbarer an das Wohl der Stadt geknüpft, und schon beginnen die Arbeiten. Ueber die Nüzlichkeit dieses großen Werkes ist nur Eine Stimme. Allein kein Plan erregt mehr Enthusiasmus, als der Plan zur Eröffnung einer geraden Straße zwischen der Brüke von St. Angelo und der Peterskirche. Wer reiste durch Rom, ohne zu bedauern, daß dieses bewunderungswürdige Monument von keinem Standpunkt aus in seinem ganzen Umfange sichtbar ist? Man beschäftigt sich schon die Häuser abzuschäzen, welche abgerissen werden müssen, und in wenigen Jahren wird Ritter Bernini's Plan, dessen Ausführung seit anderthalb Jahrhunderten unterblieb, gänzlich in Vollzug gesezt seyn. Wenn man also nach Rom durch die Porta del Popolo hineinkommt, durchwandelt man zuerst die Gärten des Cäsars, steigt dann auf einem schönen Kai dem Ufer des Flusses, kömmt über die Engelsbrüke, und neben der ungeheuern Masse vorbei, welche Hadrian errichten ließ, um seine Asche darauf aufzustellen, wird man durch eine sehr breite Straße zu jenem St. Petersplaze gelangen, welchem das Alterthum nichts entgegenzusezen hat. Auch weniger wichtige

Plane erregen die Neugierde. Das Niederreissen eines unnüzen Flügels des venetianischen Pallastes wird einen schönen Plaz eröfnen; durch einige abgerissene Häuser vor dem Springbrunnen von Trevi genießt man vollkommen der Aussicht jener bewundernswürdigen Vereinigung alles dessen, was Architektur, Bildhauerkunst und Hydraulik Vollkommenes und Sinnreiches darbieten können. Die Trajanssäule wird b ld der Mittelpunkt eines regelmäßigen grossen Plazes seyn. Die meist n dieser Plane beschäftigen die römischen Architekten seit Leo dem X, und wurden auch von den Päpsten genehmigt, allein die dreifache Krone ging von einem Haupte zum andern über, ohne daß einer dieser Plane realisirt worden wäre. Kaum ist der K iser Herr von Rom, und schon hat er nicht nur die Plane unt rsucht und genehmigt, sondern auch die Arbeiten anbefohlen und die nöthigen Fonds bewilligt. Von allen Seiten macht man Anstalten, auf vielen Punkten gräbt man schon, und in Kurzem werden mehrere Tausend Arbeiter, bei den ver chiedenen Gattungen von Arbeit, wozu sie geeignet sind, Beschäftigung finden. Durch eine glükliche Kombination führt man zu gleicher Zeit Ausgrabungen, Maurerarbeit und Verzierungen aus, und bietet also allen Klassen die nöthigen Mittel zur Existenz. Es ist ohne Zweifel wichtig, die zweite Stadt des Reichs zu verschönern, ihre Monumente zu erhalten, allein noch wichtiger ist es ihren Einwohnern auf eine rechtliche Weise einen Verdienst zu ihrer Subsistenz und Geschmak für das arbeitsame Leben zu verschaffen. Dieser dreifache Zwek wird durch die von Sr. Majestät anbefohlenen Arbeiten erreicht, und die moralische Wiedergeburt der Römer wird keins der geringsten Ereignisse der kaiserlichen Regierung seyn. Der lebhafteste Dank ist ein Lohn, den Se. Majestät jezt schon einerndtet."

Zu Amsterdam wurde am 3 Sept. von Seite der Generalpolizei Folgendes bekannt gemacht: „Unerachtet der Publizirung der Geseze über die Konscription und der oft wiederholten Warnungen geben sich noch immer Leute damit ab, Stellvertreterbüreaux für die Konscribirten zu errichten. Der Generaldirektor eilt in Erinnerung zu bringen, daß dis schädliche Monopol, dessen Absicht allein dahin geht, den Besorgern der Stellvertreter einen unrechtmäßigen Gewinn zu verschaffen, und dessen einzige Folge ist, den Preis derselben beträchtlich zu steigern, gänzlich verboten ist. Der Kassationshof hat entschieden, daß die Verträge, wodurch sich ein Partikular verpflichtet, mittelst bestimmter Summen Stellvertreter für Konscribirte in dem Fall zu verschaffen, wo selbige ins Loos fallen, nicht verbindlich sind, und als der öffentlichen Ordnung zuwider vernichtet werden müssen, und Se. Excellenz der Minister der allgemeinen Polizei hat befohlen, alle Spekulanten unverzüglich zu arretiren, welche sich diesem schändlichen Handel überlassen würden. Auf die strenge Ausführung dieser Verfügungen wird sorgfältig gesehen, und die Strafbaren werden den Tribunälen überliefert werden, um von ihnen durch die Geseze gerichtet zu werden, welche die Strafe gegen die Personen aussprechen, die sich unbefugterweise in die Operationen der Konscribirten mischen oder sie erschweren. Der Generaldirektor der Polizei in Holland, Devilliers Duterrage."

Zu Mainz werden am 1 Okt. und an den folgenden Tagen nachstehende Waaren an die Meistbietenden verkauft: Kilogrammen: 9 Sternanis; 47 Assa fötida; 35,514 Farbhölzer; 4,137 gemahlene Farbhölzer; 590 Mahagonibretter; 13,219 Cacao; 217,086 Kaffee; 17 Kampher; 1,060 Zimmt; 80 Kardamomen; 30 Nelken; 13 Cochenille; 263,556 Baumwolle; 277 Nelkenblüthe; 42 Ingwer; 1,343 verschiedene Arten von Gummi; 10,759 Indigo; 11 Macis; 154 Muskatnüsse; 219 Perlenmutter; 4,921 Piment; 71,898 Pfeffer; 619 Quinquina; 692 Rhabarber; 411 Rum; 204 Sago; 315,485 roher Zuker; 5,151 Kandiszuker; 12,513 Zuker in Stüken; 85,580 Zuker in Hüten; 42,965 Lompenzuker; 13,492 Stampfzuker; 1,475 Zuker tète; 41,789 Zuker terré; 4,779 Havannahzuker; 1,517 Thee ꝛc.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 2 Sept. betrift die besondre Versieglung, Ausscheidung und Aushändigung der öffentlichen und Amtspapiere, Gelder oder Effekten bei dem Absterben eines Staatsbeamten. — Eine andre Verordnung vom 16 Aug. löst in dem ehemaligen Fürstenthume Baireuth mit Eintritt des Etatsjahres 1811—12 die bisher bestandenen zwanzig Kammerämter auf, und organisirt dafür zwölf Rentämter, welche Hof, Lichtenberg, Münchberg, Wunsiedel, Gefrees, Kulmbach, Baireuth, Pegniz, Erlangen, Neustadt, Ipsheim und Iphofen heißen.

* Regensburg, 16 Sept. Am vorigen Freitage sind der Herr Fürst von Thurn und Taxis und dessen Frau Gemahlin von hier nach Eger abgereist, wo sie sich ungefähr acht Tage aufhalten wollen. — Mit Erbauung der neuen geraden Straße, die in dem abgebrannten Theile unsrer Stadt angelegt werden soll, hat man nun, nachdem die dazu eingegebenen Plane genehmigt sind, wirklich den Anfang gemacht. Die dazu angewiesene Summe soll in sieben Jahren in jährlichen Raten von 45,000 fl. ausgezahlt werden. Die Straße wird sich mit einem neuen Stadtthore endigen, und den Namen Maximiliansstraße führen.

* Tübingen, 16 Sept. Unsre Universität hat durch die Ernennung eines Kurators in der Person des Hrn. Staatsraths v. Wangenheim einen großen Beweis erhalten, wie sehr Se. Majestät der König für den Flor dieser Anstalt besorgt ist; das Gleiche bezeugt die neue Universitätsorganisation, deren Promulgation man vor Anfang der Wintervorlesungen entgegen sehen darf. Sie wurde unter der unmittelbaren Leitung Sr. königl. Majestät entworfen, und wir sind aus sicherer Quelle zu den schönsten Hofnungen für die Zukunft berechtiget. — Die Vorlesungen fürs Winterhalbjahr beginnen mit dem 19 Okt., und es erwekt ein grosses Vergnügen, in dem Verzeichniß derselben so viele allgemein verehrte Namen zu finden.

Nach Berichten aus Frankfurt wurde Se. k. H. der Großherzog nächstens zu Hanau erwartet, wo ein Landtag gehalten werden soll, und wo er dem Vernehmen nach bis zu Anfang Novembers verweilen wollte. Von den diesjährigen Konscribirten sollten ehestens 500 Mann einberufen werden, die übrigen 1,000 aber vor der Hand noch zurükbleiben. Von obigen 500 Mann kommen auf das Departement Frankfurt 84.

Von Magdeburg aus wurde Folgendes publizirt: „Die Herren Handelsleute werden benachrichtigt, daß die gerichtliche Zusprechung der Transporte der Kolonial- und andern Waaren,

Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, angehörig, welche sich zu Magdeburg befinden, vom 25 bis zum 30 d. M. statthaben wird. Diejenigen Personen, welche zu dieser gerichtlichen Zusprechung zu konkurriren wünschen, werden benachrichtigt, daß ihre versiegelte Gebote dem Herrn Kommissär Sr. Majestät des Kaisers zu Magdeburg vor dem 25 eingesandt werden müssen. Diese Waaren werden auf zwei Punkte verführt, theils nach Mailand, theils nach Frankfurt. Vom 15 d. an gerechnet, können die Herren Handelsleute in den Büreaux des Hrn. Kommissärs Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu Magdeburg von dem Ladungsverzeichnisse Einsicht nehmen."

Dänemark.

Der so lange gehegte und so laut geäusserte Wunsch der Normänner, (heißt es in Kopenhagener Nachrichten), wegen Errichtung einer eigenen Universität in ihrem Vaterlande, wird nun wirklich in Erfüllung gehen, indem der König durch ein unter dem 2 Sept. an die Direktion der hiesigen Universität erlassenes Reskript befohlen hat, daß im Königreiche Norwegen eine vollständige Universität errichtet und dahin organisirt werden soll, daß in derselben nicht allein akademische Wissenschaften für die eigentlich Studierenden, die sich zu gelehrten und wissenschaftlichen Beamten bilden wollen, getrieben, sondern auch zweckdienlicher Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen für diejenigen gegeben werden soll, welche Erwerbung praktischer Geschiklichkeit für das bürgerliche Leben beabsichtigen. Die Zahl der Lehrpläze dieser neuen Akademie ist in Allem auf neunzehn Professorate und zwei Lektorate, und die Stadt Kongsberg als der bequemste Ort für dieselbe bestimmt. Auch wollen Se. Majestät diesem Institute geschenkt haben: a. die denselben jezt gehörige Sylbiörnsche Büchersammlung, so wie die Doubletten der großen königlichen Bibliothek; b. die Doubletten sowol des anatomischen Theaters der Kopenhagener Universität, als der Naturalien andrer öffentlichen Stiftungen, wie auch die Mineraliensammlung des Berg-Seminariums zu Kongsberg; c. den Belauf der, den Pfarreien in Norwegen unter dem Namen von Studienschaz auferlegten jährlichen Abgaben, welche bis jezt der Kopenhagener Universität gehörten; d. den Belauf der in frühern Zeiten aus Norwegen zur Unterstüzung der hiesigen Studierenden gereichten Legate. Se. Majestät erlauben gleichfalls, daß e. insofern es die Umstände zulassen, auch die Soraeische Akademie, das Ancker'sche Fideikommis, das Angelsche Legat und die öffentlichen und donifizirten Ländereien in Norwegen der Universität gewisse Beiträge abgeben dürfen. In Betref der Prüfung der Kandidaten behält der König sich auf den disfälligen Vorschlag der Direktion die nähere Bestimmung vor, so wie er auch dieselbe autorisirt, mit den königlichen Behörden und Kollegien in Briefwechsel zu treten, um dadurch die nöthig befundenen ausführlichen Vorschläge zur Einrichtung der norwegischen Universität Sr. Majestät zur Entschliessung vorzulegen.

Am 6 Sept. wurde an der Kopenhagener Börse folgender Kurs notirt: Hamburg 839 Proz. lange Sicht, 845 Proz. kurze Sicht; Amsterdam in Kassa 779 Proz. kurze Sicht, Species 824 Proz.

Schweden.

Im Kirchspiele Gerdråga, unweit Gothenburg, hat vor einigen Wochen der Bliz in die Kirche geschlagen, eben als der Gottesdienst darin über 600 Personen versammelt hatte. Drei derselben wurden auf der Stelle getödtet, über 100 so erschüttert, daß sie zum Theil besinnungslos, zum Theil fast erlahmt hinausgetragen werden mußten; die meisten hatten rothe Striemen und Flecken auf dem Körper; alle klagten über Kopfweh und brennende Schmerzen in den äussern Gliedern. Bei vielen waren die Kleider zerrissen oder mit kleinen Löchern beschädigt, und rochen stark nach Schwefel. Selbigen Tages wurde auch noch ein Mann auf dem Wege zur Kirche vom Bliz erschlagen.

Der Veteran der schwedischen Schriftsteller, der Assessor und königliche Bibliothekar Karl Christ. Gjörwell, ist in seinem 81sten Lebensjahre gestorben.

Oestreich.

Wie die Presburger Zeitung vom 10, und die Wiener Zeitung vom 14 Sept. melden, berathschlagten die versammelten ungarischen Reichsstände noch immer in Cirkularsizungen über die königlichen Propositionen.

Ein Schreiben aus Wien vom 12 Sept. in Nürnberger Blättern erzählt: „Nach den lezten aus Presburg erhaltenen Nachrichten soll man über den Punkt, daß in sämtlichen zu dem Königreich Ungarn gehörigen Provinzen das Kirchen- und Privatsilber, wie im vorigen Jahre in den übrigen Theilen des östreichischen Kaiserthums geschah, dem Vaterlande zum Opfer gebracht werden müsse, schon einig seyn. Man gibt den Werth auf 30 Mill. an, welches man unter Anderm auch dadurch begründen will, daß zu der Zeit, als diese Ablieferung in den deutschen und gallizischen Provinzen anbefohlen wurde, ein sehr beträchtlicher Theil dieses Metalls nach Ungarn gewandert ist. Hierdurch würde das Finanzministerium in den Stand gesezt, nicht nur eine hinlängliche Menge Silberscheidemünze in Cirkulation zu sezen, sondern auch noch einen ansehnlichen Betrag von Einlösungsscheinen einzuziehen. — Schon im vorigen Jahre wurde wegen verschiedener an der türkischen Gränze bei der dortigen Militärverwaltung eingeschlichener Unordnungen und Malversationen, wovon Anzeige an die Behörde gelangt war, eine Kommission dahin gesandt. Da sich im Verfolg der Untersuchung ergab, daß die Zweige des Uebels ausgedehnter und verschlungener sind, als man Anfangs geglaubt hat, so ist erwähnte Kommission neuerdings durch mehrere Mitglieder von hier aus verstärkt worden. — Die ungarischen Magnaten Grafen Zichy, Erdödy und Illeshazy, dann der Hofkammerpräsident Graf v. Wallis, sollen, wie es heißt, in den Fürstenstand erhoben werden. — In Ungarn hat die Fabrikation des Traubensyrops wieder ihren Anfang genommen. Man hat gegründete Hofnung, daß dieses Produkt, wegen der seltenen Menge und Güte des disjährigen Mosts, die darauf verwendete Mühe und Kosten reichlich belohnen werde."

* Wien, 14 Sept. Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des ungarischen Landtages sind hier viele Gerüchte im Umlauf, die man aber bis jezt durchaus nur als Vermuthungen betrachten muß. Ein Beweis ist der heutige Börsentag, wo der Kurs ungefähr eben so wie am 11 notirt wurde. Hätte man bereits zuverläsige Berichte aus Presburg über die Finanzgegenstände, so würden dieselben heute auf den Kurs ihre Wirkung schon geäussert haben.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 26.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1811. 8s Stük.

Inhalt.

I. Ueber die Operation des Grafen Gyulai, als Rechtfertigung gegen die Beschuldigung des Verfassers der „Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde."

II. Anmerkungen über die im 8ten und 10ten Stük der europäischen Annalen Jahrgang 1810 enthaltene Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde.

III. Auszüge aus einem wenig bekannten Buche.

IV Berichtigung

V. Kleine historische Denkwürdigkeiten. 1. Nicolaus Machiavellis Instruktion für Raphael Girolami (seinen Landsmann) als derselbe zum erstenmale in gesandtschaftlichen Angelegenheiten an den spanischen Hof (Kaiser Karl V. 1519 — 1558) verschikt wurde. 2. Abschrift eines Originalbriefes des berühmten Marechal de Saxe.

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. August.

Inhalt.

Die Wundernacht in Arabien. (Aus den Gedichten der Helmina Christina v. Chezy.) — Merkwürdiges oder karakteristisches Einzelnes aus dem Leben von Angelika Kaufmann. (Beschl.) Von K. Gr. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die Wundernacht in Arabien. (Beschl.) — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Monatsregister vom Julius. — Bemerkungen auf einer Reise durch die Moldau. Von Bathyany. — Korrespondenznachrichten aus Freyburg. — Charaden. — Auflösung der Charade und des Logogryphs in Nro. 179. — Athenodorus. Griechische Legende, von Schubart. — Anekdote. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. — Veit, Klaus und Albus. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg, Berlin. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 18. — Das Erwachen des Menschengeschlechts, von Büffon. — Athenodorus. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten auch Paris. — Das Erwachen des Menschengeschlechts, von Büffon. (Beschl.) Von Falk. — Freundschaft. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Langenberg. — Zwei Briefe von Fernow an Matthisson. — Bruchstüke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Himmelsmalten. Von F. H. Bothe. — Bruchstüke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. — Historische Miscellen. Von Neuhofer. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Himly's Klagen der Liebe. — Bruchstüke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. (Beschl.) — Der Riesenkuchen. Von Neuhofer. — Korrespondenznachrichten aus St. Petersburg, Paris. — Charaden. -- Auflösung der Charaden in Nro. 185. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 8. — Almanach. Ein arabisches Neujahrsgeschenk. V. Die Pyramide. — Das Konfirmations-Fest in der neugegründeten protestantischen Gemeinde zu Duderstadt. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, und M**. Von N. — Berichtigung. Von Weisser. — Der Hochzeittag. (Aus den Papieren des Grafen D...) — Prinz Eugen von Savoyen an den Fürsten Adam v. Lichtenstein. — Das Konfirmations-Fest in der neugegründeten protestantischen Gemeinde zu Duderstadt. (Beschl.) Von W. G. — Korrespondenznachrichten aus St. Petersburg. — Die Sprachen Von N. — Der Hochzeittag. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus St. Petersburg. — Grämt dich um keinen Gedanken. Von Horstig. — Der Hochzeittag. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Rede, welche der Dechant der Stadt Mannheim, Hr. Spielberger, den 20 Jul. 1793 am Grabe des verstorbenen Schauspielers Hrn. Böck gehalten hat. — Ifflands Brief an Hrn. Spielberger. — Der Hochzeittag. (Beschl.) Von Anton Niemeyer. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen, Paris. — Georg Ludwig Spalding. — Karakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. Vom Julius 1811. 1. 2. — An Bull. — Descartes. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. (Beschl.) Wien. — Charaden. — Auflösung der Charaden in Nro. 191. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 19. — Der Bruder Johannes von Vicenza. — Karakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 3. 4. — Bemerkungen über den Aufsaz im Morgenblatt Nro. 167: Kloster Maulbronn. — Kurzer Bericht über die englische Litteratur in den Jahren 1809 und 1810. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Die Hofnung. — Liebe und Religiosität. Ein Beitrag zur Erinnerung an die Minnesänger. — Der Bruder Johannes von Vicenza. (Beschl.) Von C. — Karakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 5. — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. Nach v. Krusensterns neuesten Nachrichten. — Kriegslied der Hussiten. — Poesie am unechten Orte. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Baden, bei Rastatt. — Die Klugheit an ihren treuen Jünger. Von v. Ludwig, Kanonikus. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. (Forts.) — Weiser Entschluß. — Grabschrift. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Pesth, und Baden bei Rastatt. (Beschl.) — Die Orgel. An den Abt Vogler. Von C. Schreiber. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. (Forts.) — Der großmüthige Dieb. Von v. Kozebue. — Das Fest des St. Antonio Eremita. (Hierzu das Kupfer.) — Korrespondenznachrichten aus München, Paris. — Die Spinnewebe. Von Kozebue. — Liebe und Religiosität. (Beschl.) Von C. A. Pescheck. — Nachlese. Von L. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Logogryph. — Auflösung der Charaden in Nro. 179. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 20. — Das frohe Maibild. Von Karl Graß. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. (Forts.) — Ein Mann, ein Wort. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Augsburg. — Im tiefen Grunde. Von C. v. d. M. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. (Forts.) — Das Glokenläuten während eines Gewitters. Von O. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Das Schulerloch bei Essing. Von Kr. — Der jezige Zustand von Kamtschatka. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Petersburg, Töpliz. — Einzelnheiten. Von Weisser. — An den Herausgeber. Von v. Kozebue. — Reichthum und Entsagung. Von Prof. Keyser. — Korrespondenznachrichten aus Töpliz. (Beschl.) Berlin. — Schloß Bentheim. Von K. A. Varnhagen. — Ueber die Würde des Weibes im Kreise des häuslichen Lebens. — Die Gebrüder Boisseree in Heidelberg. Von Horstig. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 9. — Hülfe in Noth. Von H. — Ueber die Würde des Weibes im Kreise des häuslichen Lebens. (Beschluß.) Von U. — Karakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 6. 7. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Logogryph. — Auflösung der Charaden in Nro. 197.

In der Wohler'schen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Les Avantures de Télémaque, fils d'Ulysse, mit deutschen Anmerkungen und einer deutschen Chrestomathie von Joseph Anton von Ehrenreich und Joh. Ludw. Köhler, neue verbesserte Auflage mit

einem schönen Titelkupfer. 8. Ulm, 1811. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Diese, 43 enggedrukte Bogen starke Auflage verdient sowol wegen des äusserst wohlfeilen Preises, als wegen ihrer Korrektheit den Vorzug vor allen andern Auflagen.

Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken etc. 3n Bandes 1s Heft. gr. 8. Ulm, 1811. 1 fl. 15 kr.

Aus derselben ist besonders abgedrukt:

Bemerkungen über die Schrift: Beweise für die Unauflöslichkeit des Ehebandes etc. Augsburg bei Doll. 1810 etc. gr. 8. Ulm, 1811. 18 kr.

Unter der Presse befinden sich:

B. M. von Werkmeisters sämtliche Predigten. 1r Band. gr. 8. Ulm, 1812.

Seit dem 1 Jul. d. J. erscheint in unserm Verlage die Fortsezung des westphälischen Anzeigers unter dem Titel:

Westphälisches Archiv
des Guten, Nüzlichen und Schönen.

Von dieser gemeinnüzigen Zeitschrift, an welcher die vorzüglichsten Männer Alt-Westphalens mitarbeiten, erscheinen wöchentlich 2 Bogen ohne die Beilagen, und kostet der Jahrgang in jeder Buchhandlung nur 3 Rthlr. Das Juliusheft, welches mehrere Aufsäze von den Herren, D. Krummacher, Prof. Benzenberg, Prof. Schramm, und andern, enthält, ist an die vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands versandt worden.

Duisburg, den 1 Aug. 1811.

Baedeker und Kürzel.

In der lezten Jubilatemesse ist in unserm Verlage erschienen:

Guide des Voyageurs en Allemagne, en Hongrie et à Constantinople, par Mr. Reichard. Faisant partie de la sixième édition originale du Guide des Voyageurs en Europe, par le même auteur et totalement refaite; avec Cartes et Plans. gr. 12. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dieser macht einen Theil der sechsten Originalausgabe des Guide des Voyageurs en Europe aus, welcher in einzelnen Itineraires größtentheils bereits erschienen ist. Es sind nemlich ausser dem obigen jezt schon fertig: Manuel instructif du Voyageur etc. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.; — Guide des Voy. en France 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.; — en Italie et en Suisse 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.; — dans le Nord, comprenant le Dannemarc, la Suisse, la Russie, 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr. Die noch fehlenden Abtheilungen von Portugal, England und Holland werden im Laufe dieses Jahres erscheinen, und sodann die sechste Originalausgabe des Guide des Voyageurs en Europe welche nach den neuesten geographisch-statistischen Veränderungen berichtigt und vermehrt, und mit ganz neuen Post- und Reisekarten versehen ist, wieder vollständig seyn. Das bequemere kleinere Duodezformat dieser Ausgabe, so wie die Erscheinung in einzelnen Itineraires, wird gewiß den Käufern nicht unangenehm seyn, die nun das Ganze zusammen oder auch jede Abtheilung mit ihrem eigenen Titel besonders nehmen können.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

D. Fr. Hufeland über Sympathie. gr. 12. 18 gr.

ist in lezter Jubilatemesse in unserm Verlage erschienen. Der Herr Verfasser sucht in dieser kleinen sehr interessanten Schrift auf die Wechselwirkung der organischen Körper unter sich und mit der allgemeinen Natur aufmerksam zu machen, und die Erscheinungen, durch welche sich dieselbe offenbart, unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen. Vorzüglich richtet er hierbei sein Augenmerk auf die Erscheinungen des thierischen Magnetismus, und bemüht sich, diese so oft verkannte, und durch Charlatanerien herabgewürdigte Naturerscheinung nach ihrem wahren Gehalt und Werthe zu beurtheilen, und den scheinbaren Widerspruch derselben mit den allgemeinen Naturgesezen zu lösen. Mehrere interessante Beobachtungen über diesen Gegenstand, welche der Hr. Verfasser zu machen Gelegenheit hatte, und hier ausführlich erzählt, werden dem Naturforscher und Arzte um so willkommener seyn, da sie manche bisher noch nicht bekannte Thatsachen enthalten, welche für die Lehre des thierischen Magnetismus und der ihm verwandten Gegenstände der Physik neue Aufschlüsse versprechen.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Es gehen von Zeit zu Zeit, von Liebhabern des in unserm Verlage herauskommenden Allgemeinen deutschen Gartenmagazins, welche späterhin als Abonnenten angetreten sind, und sich gern dis schäzbare Werk komplettiren möchten, Anfragen ein, ob sie zur Erleichterung des Ankaufs, nicht die vorigen Jahrgänge um einen wohlfeilern Preis erhalten könnten. — Wir wollen ihnen und allen künftigen Abonnenten in diesem Stücke möglichst gefälligst seyn, und alle die noch vorräthigen wenigen ältern Jahrgänge um zwei Drittel des Ladenpreises überlassen. Die fünf ersten Jahrgänge v. d. J. 1804 bis 1808 kosten bekanntlich à 6 Rthlr. . . . . 30 Rthlr.
Die zwei leztern von 1809 und 1810 à 9 Rthlr. . 18 —
Summa 48 Rthlr.

Diese wollen wir nun für 32 Rthlr. sächs. oder 57 fl. 36 kr. rhein. baare Zahlung ablassen, wenn sich die Liebhaber unmittelbar an uns selbst wenden.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Das

Menschliche Ohr nach den Abbildungen des Hrn. Geheimenraths Sömmering mehr vergrößert dargestellt und beschrieben von J. F. Schröter. Mit einer ausgemalten Kupfertafel in gr. Fol. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.,

ist lezte Jubilatemesse in unserm Verlag erschienen und soll, so wie die Darstellung des menschlichen Auges von demselben Verfasser (gr. Fol. 1810. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.) besonders Lehrern der Jugend an öffentlichen Schulanstalten, welchen die Anschaffung grosser anatom. Werke zu kostspielig ist, als ein bequemes Hülfsmittel zur Erklärung des Baues dieser Theile des menschlichen Körpers dienen, wie sie der Fassungskraft ihrer Zöglinge am angemessensten ist. Für diesen Zwek empfiehlt sie auch Hr. Hofrath Dr. Rosenmüller in der Vorrede zur Abbildung des Auges.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Rosenmüller's
anatomisch-chirurgische Abbildungen.

In lezter Jubilatemesse erschien in unserm Verlage: D. J. C. Rosenmüller's anatomisch-chirurgische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte, lateinisch und deutsch. I. Theil, welcher die Theile des Kopfes und Halses begreift, 3te Lieferung. gr. Fol. 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

Von diesem wichtigen und jedem praktischen Wundarzte unentbehrlichen Werke sind nunmehr vollendet und erschienen:

I. Theil, die Theile des Kopfes und Halses enthaltend, in 3 Lieferungen. 10 Rthlr. 18 gr. sächs. oder 19 fl. 21 kr. rheinisch.

II. Theil, die Theile der Brust und die Brustglieder, in 4 Lieferungen. 15 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 27 fl. 54 kr. rheinisch.

III. Theil, die Theile des Unterleibes und die Bauchglieder enthaltend. erste Lieferung. 3 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 6 fl. 18 kr. rheinisch.

Ein vollständiges Exemplar aller bis jezt erschienenen 8 Lieferungen kostet also 29 Rthlr. 18 gr. sächs. oder 53 fl. 33 kr. rhein.; — mit ganz nach der Natur ausgemalten Tafeln auf englisch Papier (welches jedoch voraus bestellt werden muß) — 52 Rthlr. 6 gr. sächs. oder 94 fl. 3 kr. rhein.

Die 3 lezten Lieferungen des 3ten Theils, welche das Ganze vollenden, erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. Jeder dieser 3 Hefte wird mit schwarzen Kupfern etwa 4 Rthlr., mit ganz nach der Natur ausgemalten Kupfern 7 Rthlr. kosten, und also das Ganze mit schwarzen Kupfern 42 Rthlr. sächs. oder 76 fl. rhein.; mit ganz nach der Natur ausgemalten Kupfern 73 Rthlr. sächs. oder 131 fl. 24 kr. rhein.; vielleicht auch etwas mehr oder weniger was wegen der ungewissen Bogenzahl noch nicht ganz genau bestimmt werden kan. Liebhaber, welche sich mit ihren Bestellungen direkt an uns selbst wenden, werden wir bis zur Beendigung des Werks einen sehr annehmlichen Preis vom Ganzen gegen gleich baare Zahlung machen. Auch erbieten wir uns jeden Theil einzeln abzulassen.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

F. Bertuchs Bilderbuch für Kinder mit ausgemalten und schwarzen Kupfern, nebst deutschen und französischen Erklärungen derselben, Nro. CXXV. et CXXVI. 4. Nebst dem ausführlichen Texte dazu. 8.

Eben diese Hefte sind so eben erschienen, und enthalten folgende interessante Gegenstände: Heft Nro. CXXV. Die Hochländer, oder Bewohner des nördlichen Theils von Schottland. Taf. 22. Merkwürdige ausländische Käfer. Fig. 1. Der langarmige Bokkäfer. Fig. 2. Der hirschförmige Bokkäfer. Taf. 23. Seltene vierfüßige Thiere. Fig. 1. Der Kreuzuchs. Fig. 2. Die geflekte Hyäne. Taf. 24. Arzneipflanzen. Fig. 1. Die Brechwurzel oder Ipecacuanha. Fig. 2. Die Giftwurzel oder Contrayerva. Taf. 25. Merkwürdige Schwimmvögel. Fig. 1. Der raubschnäbliche Pelikan. Fig. 2. Der geflekte Wasserrabe. Fig. 3. Der rothschwänzige Tropikvogel. Fig. 4. Der surinamische Schlangenvogel. Heft Nro. CXXVI. Taf. 26. Turteltauben. Fig. 1. Die grüne Turteltaube. Fig. 2. Die Erd-Turteltaube. Fig. 3. Die Javanische Turteltaube. Fig. 4. Die Senegallische Turteltaube. Fig. 5. Die Carolinische Turteltaube. Fig. 6. Die Canadische Turteltaube. Taf. 27. Arzneipflanzen. Fig. 1. Der Steinklee. Fig 2. Der Bitterklee. Taf. 28. Mollusken. Fig. 1. und 2. Die nordische Clio. Fig. 3. und 4. Die südliche Clio. Fig. 5. Der Seehase oder Giftkuttel. Fig. 6. Die grüne Seelunge. Fig. 7. Die Kameel-Seelunge. Fig. 8. Das Lappenmaul. Taf. 29. Seltene Schmetterlinge. Der äthiopische Schillerfalter. Taf. 30. Seltene Vögel. Ibis-Arten. Fig. 1. und 2. Der scharlachrothe Ibis. Fig. 3. Der Ibis mit schwarzem Gesicht. Fig. 4. Der Cayennische Ibis. Fig. 5. Der sichelschnäblichte Ibis.

Auch sind alle früher erschienenen Hefte sowol einzeln als auch in vollständigen Exemplaren zu den bekannten Preisen bei uns zu haben.

Weimar, im August 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

D. G. Reinbeck, königl. würtembergischen Hofraths und Professors, Winterblüten, 1r Kranz 1810. 2r Kranz 1811.

Unter diesem bescheidenen Titel sind von dem, als einem unserer vorzüglichsten Erzähler bekannten Hrn. Verfasser eine Sammlung Erzählungen und Novellen in meinem Verlage erschienen. Nur wenige belletristische Produkte der lezten Messe können sich, (man darf das mit Zuversicht behaupten), mit diesen Winterblüten, die einem, für alles Edle warmen Herzen und einer blühenden Phantasie entsprossen sind, messen. Auch hat das Publikum den ersten Kranz mit verdienter Liebe aufgenommen. Er enthält acht Blüten: 1. Die unverhofte Erbschaft; 2. Nemesis, oder das Opfer des Herzens; 3. die Wiedervereinigung; 4. das Familienbild; 5. Giovanni Altieri; 6. Frauenwürde; 7. edle Weiblichkeit; 8. die glükliche Kur.

Nicht minder reich ist der nun erschienene zweite Kranz, der sieben Blüten enthält: 1. Versöhnung; 2. das heimliche Sittengericht; 3. die Ueberraschung; 4. der russische Zwerg; 5. Abderazi, oder der neu erwachte Schläfer; 6. Starumtz, eine biographische Skizze; 7. das Geständniß.

Wenn es einer der höchsten Vorzüge der Phantasie ist, mit Allgewalt auf ein reines Herz zu wirken, so darf Hr. Hofr. R. sich dieses Vorzuges rühmen. Die Musikbeilagen, geniale Kompositionen der in beiden Theilen vorkommenden Romanzen, sind gewiß eine willkommene Zugabe, so wie die Titelkupfer, besonders die Allegorie von unserm berühmten Schnorr vor dem zweiten Kranze.

Wilhelm Rein, Buchhändler in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bild der Zeiten

oder

Europa's Geschichte

von Karl dem Großen bis auf jezige Zeit.

2 Bände mit 7 Kupfern, 2te Auflage. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüngern, 1810.

(87 Bogen) Preis 2 Thlr.

Die merkwürdigen und denkwerthen Begebenheiten unsers Erdtheils, wie sie in der Zeit hervortreten, sind hier in ihrem Zusammenhange, und in ihren wechselseitigen Einwirkungen und Folgen, in ein getreues Bild klar und verständlich, von einer geübten Hand zusammengefaßt, und lassen erkennen, wie die jezige politische Gestalt unsers Erdtheils geworden ist. Dieses lehrreiche und sehr unterrichtende Werk wird den Freunden der Geschichte eine angenehme Lektüre gewähren, so wie der billige Preis und die sieben darin befindlichen Portraits von Friedrich II., Napoleon, Luther, Laurentius Medicis, Gustav Adolph, Heinrich IV., Leibnitz, nicht minder zu seiner Empfehlung beitragen werden.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Herabgesezter Preis bis zu Ende Dezembers 1811

von

E. A. W. v. Zimmermanns

Taschenbuch der Reisen

oder

unterhaltende Darstellung der Entdekungen des achtzehnten Jahrhunderts in Rüksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde.

Für jede Klasse von Lesern.

1r bis 7r Jahrgang, oder 1802 bis 1808. Mit 85 Kupfern und Karten. 12. Leipzig.

Aufgefodert durch so viele mir achtungswürdige Stimmen, und um ein schäzbares Werk gemeinnüziger zu machen, will ich den bisherigen Preis dieser sieben Jahrgänge bis zu Ende Dezembers 1811 von dem zeitherigen Ladenpreise von 14 Thaler auf 8 Thaler sächs. herabsezen, und bin erbötig, denjenigen, welche für Liebhaber fünf Exemplare sammeln, das sechste gratis zu geben. Dieses Freiexemplar ist jedoch von mir nur direkte zu erhalten, und Liebhaber, welche sich wegen Besorgung der Exemplare an eine andre Buchhandlung als die meinige wenden, können auf dieses Freiexemplar keinen Anspruch machen.

Der Verleger ist genöthigt, dem Publikum den Werth eines Werks anzurühmen, über welches unsre geachtetsten kritischen

Blätter einstimmig mit Enthusiasmus gesprochen haben, und das den allgemeinen Beifall aller Kenner und Liebhaber dieses Faches erhalten hat. Auch kan wohl der Gehalt eines Werks nicht zweifelhaft seyn, welches in so schöner lebendiger Darstellung uns die Länder, Völker und Naturprodukte Afrika's, Westindiens und des großen Amerika's von den nördlichsten Gegenden bis zu den südlichsten gleich anziehend für den aufstellt, der blos unterhalten seyn will, als für den, der gründliche Belehrung sucht, den heranwachsenden Jüngling, dem es mit Recht ein vorzügliches Geschenk werden kan, in eine Welt voll Wunder und Merkwürdigkeiten einführt, und in 85 treflich gearbeiteten Kupfern die Portraits berühmter Reisender, vieler fremden Völker, Gegenden und merkwürdiger Naturerzeugnisse abbildet. Der lezte Band, welcher Brasilien, Chili und Patagonien enthält, beschreibt das erstere große Land so genau, als hätte der Verfasser mit einem Weissagergeiste dessen durch die neuesten Weltereignisse verdoppelte Wichtigkeit vorausgesehen.

Gerhard Fleischer der Jüngere,
in Leipzig, als Verleger.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

So eben ist erschienen:

Die vortheilhafteste Benuzung der Früchte, oder die beste und mannichfaltigste Anwendung derselben für die Haushaltung, von A. A. Cadet de Vaux; deutsch herausgegeben von J. G. Klett, der Leipziger ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitgliede 2c., mit einer Abbildung und Beschreibung eines ökonomischen Eisbehälters, den man in jedem Hause bequem anbringen kan. 8.

Eine Uebersicht des reichhaltigen Inhalts dieses nüzlichen Werkes findet man in dem allgemeinen Benachrichtigungsblatte, welches bei uns unentgeldlich ausgegeben wird. Der Subscriptionspreis dieses Werkes ist noch bis Michaelis dieses Jahres mit 18 gr. offen, nachher tritt der Ladenpreis von 1 Rthlr. ein. Wer sich bis dahin an uns selbst postfrei wendet, zahlt nur 16 gr.

Joachimsche Buchhandlung
in Leipzig.

In der Curt'schen Buchhandlung in Halle ist erschienen: Der erste Theil des vollständigen Handbuchs der Oryktognosie, von Heinrich Steffens, in Taschenformat. Es ist die Absicht des Verfassers, durch eine innige Verbindung der Bemühungen der französischen und deutschen Mineralogen, durch eine kritische Prüfung aller Gattungen, und durch konzentrirte Beschreibungen ein vollständiges Bild der heutigen Oryktognosie zu entwerfen, und so einem wahren Bedürfniß der Zeit abzuhelfen. Der zweite Theil wird zur Michaelismesse, der dritte und lezte zur Neujahrsmesse 1812 erscheinen. Preis 2 Rthlr.

Wie nüzlich und nothwendig in der Landwirthschaft die Besserung der Felder durch den Anbau guter Futterkräuter sey, bedarf in neuerer Zeit keiner weitern Anweisung, da schon die Erfahrung von mehreren Jahren genugsam dafür spricht.

Der Unterzeichnete, der, seitdem dieser wichtige Theil der Kultur einer allgemeinern Aufmerksamkeit gewürdigt worden ist, sich die Mühe gegeben hat, die besten einheimischen Grasarten ausfindig zu machen, hat auch dieses Jahr einen nicht unbedeutenden Vorrath davon gesammelt, welchen er den Freunden der Oekonomie zu billigen Preisen hiemit anbietet. Er erwartet nur, daß dieselben so gütig seyn werden sich in portofreien Briefen an ihn zu wenden, und wird dann auf ihr Verlangen mit dem Verzeichniß der vorräthigen Saamen und mit den Anweisungen zu deren Aussaat mit Vergnügen aufwarten.

Göppingen in Würtemberg.

Joh. Gottlieb Beck,
Kaufmann.

Im Monat Mai laufenden Jahrs wurde ein Handwerksbursch, Namens Johann Filser, von Hirschhorn, im Holze bei Reutern ergriffen und seiner Habseligkeiten beraubt.

Der Verunglückte bezeichnet den Thäter auf folgende Art:

Der Bursch, der ihn straßenräuberisch angefallen, habe sich Martin Maier nennen lassen, und angegeben, daß er unweit Passau zu Haus seye.

Er ist von mittlerer, mehr kleiner Statur, 32 Jahre alt, magern, glatten, rothlichen Gesichts, hat schwarze dünne Haare, etwas gebogene Nase, kleinen Mund, schwarze Augen, ist übrigens sehr geschmeidig.

Bei der Entweichung trug er einen lichtblauen, kurzen, zugenen Janker, lange schwarztüchene Beinkleider, schlechte Schuhe und Strümpfe, niedern schwarzen Filzhut mit Wachstaffet überzogen, ein zerlumptes leinenes Unter- und ein altes schwarzes Oberhalstuch, ein dunkelblautüchenes Gilet mit einer Reihe weißmetallener Knöpfe, auf dem Leibe trug er ein weißes Leibl von Wirkentuch.

Der flüchtige Räuber hat dem Beraubten abgenommen: Ein Felleisen von Rindleder mit einem schaafledernen Dekel, das aussen mit den Buchstaben A. F. aufgebrannt sey.

In dem Felleisen selbst waren:

Ein neuer dunkelblautüchener Ueberrok mit zugespizten kamelhaarnen Knöpfen.

Drei gute Hemder mit J. F. bezeichnet.

Ein seidenes Gilet mit weiß und grünen Streifen.

Ein Paar lange gestrikte Beinkleider.

Ein Paar neue leinene Unterziehhosen.

Ein Paar Stiefel, fast ganz neu, hinten mit Schnällein versehen, mit Sammetband eingefaßt und seidenen Quästl behängt.

Ein großes schwarzseidenes Halstuch, und ein solches weißes baumwollenes.

Eine Saduhr mit silbernem Gehäus, welches in der Mitte einen Druk hat.

Eine Maurerkelle, Senkel und Maurerhammer, eine Schreibtafel, ein Rasiermesser, ein Taufschein, ein Zeugniß über Militärsbefreiung, eine Kundschaft von Karlsruhe, dann eine ander datirt von Heilbronn.

Ein ledernes Schnurfell mit blechenem Schluß, dann drei Duzend weiße Kreuzmachers-Knöpf, und weißtüchenen kurzen Janker mit beinenen Knöpfen.

Der auf diese Art beschriebene angebliche Martin Maier wird hierdurch öffentlich vorgeladen, damit er sich gegen vorliegende Beschuldigungen rechtfertige.

Zugleich werden alle Civil- und Militärbehörden ersucht diesen beschriebenen Burschen aufzuspähen, und auf Betreten hieher auszuliefern.

Zusmarshausen im August 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
Max Beck, Landrichter.

Endesgesezter macht hierdurch bekannt, daß in der zu Eichstätt angelegten königl. Obstbaumplantage dieses Jahr und künftig alle Herbst- und Frühjahre mehrere tausend Obstbäume, welche bis zur Krone 6 bis 7 Schuhe hoch, und mit starken, meist fruchttragenden Kronen versehen, käuflich zu haben sind. Ausserdem befinden sich auch allda achtzig Sorten der schönsten englischen Stachelbeere zur Abgabe tauglich. Gegen Einsendung portofreier Briefe mit 24 kr. Erlag kan man bei Unterzeichnetem einen gedrukten Katalog ablangen, welcher die in gedachter Plantage ungefähr 500 vorhandenen besten französischen Obstgattungen mit deutschen und französischen Namen enthält, den Preis, die Güte, Reifzeit und den geeigneten Standort jeder Obstgattung bestimmt angibt.

Den 28 Aug. 1811.

Bernhard Grob,
Königl. Obst-Plantageninspektor zu Eichstädt
an der Altmühl.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend   Nro. 264.   21 Sept. 1811.

Südamerika.

General Rondeau, der die Belagerungsarmee vor Montevideo kommandirt, soll nach dem Morning-Chronicle folgende Aufforderung an den Gouverneur Elio geschikt haben: „Meine Armee steht eine halbe Stunde von Ihren Thoren, und meine thätigen Soldaten halten Sie in stetem Allarm. Einer meiner Offiziere, Namens Jonge-Canam, hat sich den Gräben Ihrer Citadelle genähert, und 15 Maulthiere weggeführt, die nebst einer Unze Goldes die Belohnung seiner Tapferkeit waren. Mein Kapitän Balthasar Burgas hat dem Feuer Ihrer Batterien getrozt, ein Detaichement Ihrer Truppen geschlagen, mehrere Mann verwundet und andere getödtet, deren Leichname noch unbegraben liegen, da keiner Ihrer Leute herauszukommen wagt, um sie wegzunehmen. Sie sind mit der Helle der Nacht nicht zufrieden; Sie beleuchten Ihre Mauern, aus steter Furcht vor einem Sturme, und Ihre Kanoniere, denen die Furcht von allen Seiten Feinde zeigt, feuern auf Luftgestalten, die ihnen ihre Feigheit vorgaukelt. Sie hatten Zeit genug zur Berathschlagung; nehmen Sie den Pardon an, den ich Ihnen anbiete, und räumen Sie uns den Plaz. (Unterz.) Jos. Rondeau."

Spanien.

Der Moniteur bringt folgende neue Nachrichten von den Armeen: Armee von Portugal. Fünf Divisionen des englischen Heers sind über den Tajo gegangen und wieder gegen die Coa marschirt; zwei Divisionen sind auf dem linken Tajoufer geblieben. Dieser Marsch in der gegenwärtigen Jahrszeit ist für die Engländer höchst nachtheilig; er vermehrt die Krankheiten, woran sie ohnedis seit einiger Zeit sehr leiden. Die Hize, welche dieses Jahr äusserst stark ist, schadet den Engländern, die nicht daran gewöhnt sind, mehr als irgend einer andern Nation. Unsre Armee steht in guten Kantonnirungen, und erholt sich von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten; sie hat eine Menge Pferde erhalten, um ihre Artillerie wieder vollständig zu bespannen. — Viertes Gouvernement. Der Kommandant von St. Ander, General Rouget, hat sich am 14 Aug. überfallen lassen. Eine Stunde vor Tagesanbruch erschien vor der Stadt eine Kolonne von 800 Insurgenten, welche die Nacht hindurch marschirt war, und sorgfältig die verschiedenen Posten der Provinz vermieden hatte. Sie gelangte bis an die ersten Häuser der Stadt, während eine zweite Kolonne von 1,800 Mann auf den wichtigen Posten von Torre la vega losging. Zuerst wurde die Wache vor dem Hospital von St. Ander angegriffen, sie vertheidigte sich aber herzhaft. Als der Tag anbrach grif man unsrerseits den Feind auch an, trieb ihn zurük und verfolgte ihn lebhaft. Ueber 300 Mann blieben auf dem Kampfplaze, der Ueberrest wurde bis über die Berge von Peesillas getrieben, wo man ihnen noch Leute tödtete. Die Kolonne, welche Torre la vega angrif, war nicht glüklicher; die Besazung vertheidigte sich tapfer, und mehr als die Hälfte der Insurgenten wurde von unsern braven Soldaten aufgerieben. — Mina, vom General Reille unaufhörlich in Navarra verfolgt, litt an Waffen und Munition Mangel. Hier warf er sich mit einem Theile seiner Bande nach Biscaya, und indem er stets bei Nacht in den Bergen marschirte, gelangte er am 6 Aug. an den Hafen von Motrico, wo ihn englische Schiffe erwarteten. Hier erhielt er 600 Flinten und einige tausend Patronen, worauf er sogleich nach den Gebirgen zurükkehrte. Allein Gen. Caffarelli hatte von seinem Marsche Nachricht erhalten, und ein Detaichement unter Kommando des Obristen Lanabere gegen ihn ausgeschikt: Mina wurde mit Tagesanbruch überfallen, und ihm sein Waffen- und Munitionstransport abgenommen; er selbst rettete sich nur mit Zurüklassung einiger hundert Verwundeten und Todten durch die Wälder. — Südarmee. (Unter dieser Rubrik liefert der Moniteur zwei ausführliche Berichte des Marschalls Herzogs von Dalmatien und des Gen. Latour-Maubourg, über ihre Operationen gegen die Armee von Murcia. Am 9 Aug. wurde diese Armee, zu der einige Tage vorher Blake mit seinen bei Almeria ausgeschiften Truppen gestoßen, und die dadurch bis auf 21,000 Mann angewachsen war, auf ihrem Rükzuge nach Murcia, unweit Baza angegriffen und aufs Haupt geschlagen. Am folgenden Tage zerstreute Gen. Latour-Maubourg beim Nachsezen nach einem neuen glänzenden Gefechte die feindliche Kavallerie. Das Resultat dieser Vorfälle waren 6 bis 700 Gefangene, 500 Deserteurs, und eine solche Desorganisation der feindlichen Armee, daß ein großer Theil in seine Heimath zurükkehrte, und Blake kaum 7,000 Mann nach Murcia zurükgeführt haben wird. Als die Berichte abgingen, wurden noch immer Gefangene eingebracht.) — Armee des Nordens. (Unter dieser Aufschrift enthält der Moniteur zwei Berichte des neuen Obergenerals der Nordarmee, Generals Dorsenne, über die vom 24 bis zum 30 Aug. bewirkte Vertreibung der gallizischen Armee unter Abadia's Kommando aus der Gegend von Astorga. Der Feind verlor auf seinem Rükzuge in verschiedenen kleinen Gefechten 300 Todte und Verwundete und 200 Gefangene; auch beträchtliche Waffen- und Lebensmittelvorräthe. Er zog sich über die Gebirge von Orense zurük, und nach den neuesten Berichten hatten sich seine verschiedenen Korps gänzlich aufgelöst und zerstreut; der Mangel an Lebensmitteln nöthigte die Soldaten in ihre Heimath zurükzukehren. „So ist (schließt Gen. Dorsenne) diese Zusammenrottirung, welche ei-

nen Augenblik die Ruhe der Provinz bedrohte, gleich einem Nebel verschwunden.")

Großbritannien.

Der Doktor Willis, welcher gegenwärtig beim König von England zugezogen wird, ist ein Sohn des berühmten Arztes für Wahnsinnige, Doktor Willis, der 1788 die Kur des Königs übernahm, sie 1789 glüklich vollendete, und vorher auch die Heilung der Königin von Portugal versucht hatte. Damals behandelte er den König mit Befehl, Ernst und Strenge, wie ein Vorgesezter seinen Untergebenen, bestrafte den Ungehorsam, erwekte Kindes- oder Zöglingsfurcht, und schritt nicht selten zu Thätlichkeiten, vorzüglich bei heftigem Widerstand.

Der Courrier will wissen, die äussern Werke von Cadiz sollten jezt ausschließlich den Engländern zur Bewachung anvertraut werden, und dann hielte man die Festung für unüberwindlich. Inzwischen hätten die Franzosen kürzlich Bomben bis auf den Marktplaz von Cadiz geworfen.

Der Star enthält ein Schreiben eines englischen Offiziers aus Abrantes, worin es heißt: „Ich glaube nicht, daß unsre Armee lange in ihren Kantonnirungen bleiben wird. Es scheint unzweifelhaft, daß die Franzosen seit Kurzem 65,000 Mann in zwei Abtheilungen nach Spanien geschikt haben. Sie marschiren gegen das nördliche Portugal, und auf diesen Fall nehmen wir vielleicht unsre alte Stellung in den Bergen bei Gallizes wieder ein. Die fünfte Division soll schon nach Almeida aufgebrochen seyn. Die Armee hat fortwährend viele Kranke, und die bösartigen Fieber richten große Verheerungen an."

Herr Liston, der als Gesandter nach Konstantinopel bestimmt ist, schifte sich am 5 Sept. zu Portsmouth auf der Fregatte Argo ein, die sogleich unter Segel ging.

In einem Londoner Blatte liest man das Schreiben eines englischen Midshipmans aus Brest vom 19 Jul. Dieser Mann wurde mit einigen Matrosen auf eine amerikanische Prise geschikt, um dieselbe nach Plymouth zu führen. Allein die Amerikaner, zu welchen sich einige seiner Leute schlugen, revoltirten, ergriffen ihn mit zwei seiner Matrosen, banden ihnen Hände und Füße, und sezten sie mit Wasser und Brod auf ein offenes Boot aus. So trieben die Unglüklichen bei 300 Meilen auf den westlichen Ocean hinaus. Es gelang einem Matrosen, mit den Zähnen die Strike von den Händen des Midshipmans zu lösen, und hierauf machten sich alle los. Sechs Tage wogten sie auf offenem Meere umher, und erreichten endlich, halbtodt von Strapazen und Hunger, die französische Insel Morlain, wo man sie festnahm, aber doch gut behandelte. Sie blieben die Nacht auf der genannten kleinen Insel, und wurden hierauf nach Brest abgeführt, wo sie ins Hospital kamen, und nach ihrer Herstellung ins Innere von Frankreich geschikt werden sollen, wo der Midshipman auf Ehrenwort kriegsgefangen bleibt. Es kommt hier zu Brest (schließt derselbe seinen Brief) fast alle Monate ein Parlamentärschif mit Kranken und Verwundeten an. Ich habe leider keine Hofnung, vor dem Frieden ausgewechselt zu werden, zu welchem übrigens für jezt keine Aussicht ist.

Frankreich.

Wie der Moniteur meldet, ist der Staatsminister, Hr. Herzog von Cadore, durch ein Dekret vom 9 Sept. zum Generalintendanten der Krone (an die Stelle des zum Minister-Staatssekretär beförderten Herrn Grafen Daru) ernannt worden.

Dasselbe Amtsblatt enthält folgende Nachrichten von den Eskadern: „Toulon, 5 Sept. Am 29 Aug. verließ die englische Eskadre den Ankerplaz auf der Rhede von Hieres; sie besteht aus 16 Linienschiffen und 3 Fregatten, die fortwährend vor Toulon kreuzen. Am 2 Sept. näherte sich eine Division dieser Eskadre dem Lande, um ein von Westen kommendes Konvoy aufzufangen. Sogleich ließ der Viceadmiral Emeriau die Linienschiffe Ajax, Donau und Ulm, unter Anführung des Schifskapitäns Petit unter Segel gehen. Es gelang ihm bald, das Konvoy zu deken und es in Sicherheit zu bringen. Am 3 lichtete der Viceadmiral selbst mit acht Linienschiffen und einigen Fregatten die Segel; er trieb die feindliche leichte Eskadre auf die hohe See, und die unsrige brachte den Tag damit zu, Manövres auszuführen, und die Küstenschiffahrt zu deken." — „Boulogne, 9 Sept. Sechszig bis achtzig Flottillenfahrzeuge, worunter mehrere mit einer starken Batterie von Vierundzwanzigpfündern, manövriren unaufhörlich vor unserm Hafen, unter Anführung des Kontreadmirals Baste. Gestern wechselte einer unsrer Prahmen mehrere Lagen mit einigen feindlichen Kuttern." — „Cherbourg, 2 Sept. Da gestern um 8 Morgens ein Kriegsschif und eine Fregatte signalisirt wurden, so stachen die kaiserlichen Schiffe le Courageur, le Polonais und die Fregatte Iphigenie von der Rhede in See, um auf sie Jagd zu machen. Der Kontreadmiral Troude, der diese Division anführte, verfolgte den Feind 6 Lieues weit auf die hohe See; da er aber endlich die Hofnung verlor, ihn zu erreichen, so hob er die Jagd auf, und kehrte nach dem Lande zurük, während er verschiedene Evolutionen machte. Sogleich ahmte der Feind sein Manöuvre nach, und war zwei Kanonenschüsse weit über dem Winde von unsern Schiffen, als der Kontreadmiral plözlich umwendete, und alle Segel aufspannte, um ihn wo möglich einzuholen. Der Feind, der nicht Lust hatte, den Vortheil des Windes zu verlieren, aber wohl unsre Division auf die hohe See loken wollte, wendete sich gleichfalls um, und segelte seitwärts, indem er zugleich beständig feuerte. Hierdurch wurde eine neue englische Division herbeigerufen, die aus einem Dreideker, zwei Fregatten und einem Kutter bestand, und deren Manöuvres dahin abzwekten, unsern Schiffen den Rükweg abzuschneiden. Da nun die Stärke von beiden Seiten nicht mehr gleich war, so gab Kontreadmiral Troude die Jagd auf, und kehrte nach der Rhede zurük. Er lief um 4 Uhr ein, als die feindliche Division von der seinigen nur noch 1,200 Toisen entfernt war. Heut ist der Feind mit denselben Schiffen noch im Gesicht, und unsre Division wird in See gehen, um unter seinen Augen zu manöuvriren." — „Vliessingen, 9 Sept. Heut ist die kaiserliche Fregatte Eurydice, aus der Maaß kommend, in der West-Ems eingelaufen; sie ankerte Abends um 6 Uhr bei Vliessingen." — „Der Schifsfähndrich Jourdan, Befehlshaber einer Division von sechs nach Cherbourg bestimmten Kanonenböten berichtet, er habe am 6 Sept. ein halbstündiges Gefecht mit einem englischen Kutter gehabt. Da der Kutter sich gegen die auf der hohen See zurükgebliebenen Schiffe zurükzog, so sezten die Kanonenböte ihren Weg fort, konnten aber wegen der Windstille nicht weit kommen. Am folgenden

Tage machte eine Fregatte auf diese kleine Division Jagd, die sich hierauf in die Bucht von Aromanches zurükzog, und darin festlegte. Da sich die Fregatte auf zwei Drittel Kanonenschußweite näherte, so entstand eine anderthalbstündige sehr lebhafte Kanonade. Der Feind gab endlich die Hofnung auf, unsre Division zu überwältigen, und kehrte nach der hohen See zurük. Am folgenden Tage mit der Fluth kamen wieder zwei Fregatten und ein Kutter, und begannen auf halbe Kanonenschußweite ein Gefecht, daß gegen vier Stunden dauerte. Eine der Fregatten gerieth auf den Grund, indem sie umwenden wollte; sie mußte nun eine Viertelstunde lang das Feuer der sechs Kanonenböte in ihrem Hintertheil aushalten, und litt sehr stark. Sobald sie flott war, entfernte sich die feindliche Division. Dieses kleine Gefecht, wobei der Feind beträchtlich Schaden litt, hätte unsern Kanonenböten gar Nichts gekostet, wenn nicht auf dem einen die Kanone gesprungen wäre, und 5 Mann verwundet hätte."

Nach einem kaiserlichen Dekret vom 18 Aug. soll vom 1 Okt. d. J. an in Paris nur Ein Journal für Ankündigungen und Bekanntmachungen existiren, welches den Titel Petites affiches oder Journal général de France führen wird. Alle übrige ähnliche Blätter hören auf.

Zufolge einer Bekanntmachung des Douanendirektors Herrn Doazan werden in Antwerpen am 25 Sept. beträchtliche Quantitäten Blättertabak und Kolonialwaaren, die aus dem Holsteinischen gekommen sind, an die Meistbietenden verkauft, und zwar die Blättertabake zur Wiederausfuhr nach Holland, die andern Waaren aber zur Konsumtion. Diese Waaren bestehen in 718.369 Kilogrammen Blättertabak, mit dessen Verkauf auch der Anfang gemacht wird, und in 16.552 Kil. Rippentabak. Ferner in: Kilogrammen 2,999 Mahagonyholz; 8,558 gemahlenes Farbholz; 57.272 Cacao; 1,016,339 Kaffee; 4.498 Cassia lignea; 1,487,069 rohe Baumwolle; 2,701 Gummi; 149,422 Pfeffer; 3,322 Indigo; 128.932 Pottasche; 10.767 Rocou; 379,612 rohee Zuker; 21.578 Kandiszuker; 210,303 raffinirten Zuker in Hüten; 10,084 Zuker tête und terré; 972 Thee.

Italien.

Im Mailänder Offizialblatt vom 11 Sept. liest man Folgendes: „Diejenigen Väter des Nationalkonziliums, welche sich von Paris über Genua zum heil. Vater nach Savona begeben haben, befinden sich noch daselbst. In Betref ihrer erhaltenen Aufträge und Verrichtungen ist bis jezt nichts zur Kenntniß des Publikums gekommen."

Der an den Hof Sr. Majestät des Königs beider Sizilien als kaiserl. russischer Gesandter bestimmte Fürst Dolgorucky war am 3 Sept. zu Neapel angekommen. Der kaiserl. östreichische Gesandte, Herr Graf v. Mier, wurde erwartet. — Der König Joachim war von seinem Fieber ganz wiederhergestellt, befand sich aber am 5 Sept. mit der Königin und seinen Kindern noch auf dem Lustschloß Capo di Monte.

Schweiz.

In der zweiunddreißigsten Sizung der Tagsazung am 10 Sept. wurden die Instruktionen über den kapitulirten französischen Dienst eröfnet. Es bevollmächtigen dieselben alle die Tagsazung, unter nähern Bestimmungen und Beschränkungen in die von dem französischen Minister angetragene Unterhandlung für eine Revision der Kapitulation einzutreten. Es soll von dieser Schlußnahme der Graf v. Talleyrand in Kenntniß gesezt werden. Es wurden hierauf die Ratifikationen der Tagsazungsbeschlüsse wegen Ahndung der Schweizerangehörigen, die sich in englischem Dienste befinden, und wegen Repartition der im Laufe des Jahrs zu Vervollständigung der französischen Schweizerregimenter anzuwerbenden 4.500 Mann eröfnet. Der erste Beschluß war ohne Ausnahme von allen Ständen ratifizirt worden; dem leztern hatten die Stände Uri, Schwyz, Unterwalden und Appenzell der innern Rhoden die Ratifikation verweigert, weil sie jede solche bindende und verpflichtende Repartition als dem Geist und Willen der bestehenden Kapitulation zuwider achten; inzwischen verbanden ihre Gesandten mit dieser Erklärung die Versicherung: daß ihre Regierungen darum nicht minder, durch möglichste Beförderung und Unterstüzung der Werbung, für die Erreichung des Zwekes jenes Beschlusses mitzuwirken bemüht seyn würden. Aus dem vorgelegten Verzeichniß der Werbungen während der lezten drei Monate, ergibt sich, daß 903 Mann in diesem Vierteljahre sind angeworben und den kapitulirten Regimentern überwiesen worden. Ein von dem großen Landrath des Kantons Appenzell der innern Rhoden an die Tagsazung gerichtetes Schreiben, vom 3 Sept., ward verlesen. Es betrift dasselbe die bei der diesjährigen Tagsazung mit 17 Stimmen dem sogenannten modus vivendi für die beiden Abtheilungen des Kantons Appenzell ertheilte Ratifikation. Der große Landrath der Abtheilung des inneren Rhoden, indem er dem Landammann Bischofberger, seinem Abgeordneten, eine vollkommene Zufriedenheit über sein Benehmen in diesem Geschäfte bezeugt, äussert sein Bedauern darüber, daß desselben Vorstellungen den gewünschten Eindruk nicht machten, und daß der Abtheilung Innerrhoden ein modus vivendi wolle aufgebürdet werden, der jezt und künftig sie in unabsehbare Zerwürfnisse, nicht allein mit der Abtheilung von Ausserrhoden, sondern auch mit allen Eidgenossen verflechten müßte. Es greife dieser modus vivendi in die wesentlichsten Verhältnisse des Landes ein, und er erschüttere die Grundlagen seiner politischen Existenz so sehr, daß die Garantie derselben durch die Bundesakte damit zu Grunde gehe. Die Aufstellung dieses modus vivendi, in Form eines bindenden Beschlusses, sey darüberhin dem Geist und Wille der Bundesakte und Verfassung zuwider, und dem Landrathe bleibe gegenwärtig nichts übrig, als die Rechte der höchsten Landesbehörde, der Landsgemeinde, aufs feierlichste in Hinsicht auf einen jenen modus vivendi zu verwahren. Die Tagsazung trat über diese Vorstellung in keine Berathung.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Insbruck vom 18 Sept. melden: „Die hiesige Stadt erfreut sich des hohen Glükes, Ihre königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin wieder in ihrer Mitte zu besizen. Dieses Glük schäzen wir um so mehr, je weniger wir Hofnung hatten, die durchlauchtigsten Herrschaften vor dem künftigen Frühjahr wieder zu sehen. Von der Bürgerschaft der getreuen Residenzstadt München war nemlich eine Deputation eigends nach Salzburg an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen abgeordnet worden, mit der Bitte, daß Ihre königl.

Hoheit die Kronprinzessin Ihre Entbindung daselbst halten möchten. Der Kronprinz nahm diesen Wunsch huldreich auf, und gewährte denselben; man mußte also vermuthen, daß Ihre königl. Hoheiten unmittelbar von Salzburg nach München abreisen würden. Allein Höchstdieselbe achteten die Beschwerlichkeiten des Umwegs nicht, sondern verließen Salzburg in der Nacht auf den 16 d., und trafen am nemlichen Tage Abends um 11 Uhr im besten Wohlseyn zu Insbruck zur allgemeinen Freude der Einwohner ein. Diese erkennen und verehren die Wiederkunft als einen besondern Beweis der gnädigen und huldvollen Gesinnungen Ihrer königl. Hoheiten für die Tyroler mit den lebhaftesten Gefühlen des Dankes und der Anhänglichkeit. Wir nähren die Hofnung, die höchsten Herrschaften noch einige Wochen bis zu Ihrer Abreise nach München hier zu besizen."

Der Courier de l'Europe meldet, zu Heilbronn am Neckar wären mehrere fremde Agenten angekommen, welche zum Ankauf einer großen Menge Getreides Kontrakte eingingen. Da das Königreich Würtemberg Ueberfluß an Getreide habe, so sey dessen Ausfuhr gebilligt worden. — Die Privilegien von Friedrichshafen am Bodensee sollten dem Vernehmen nach in beträchtlichen Zollverminderungen und ganz freier Kornausfuhr bestehen.

Der 1 Sept. war im Gothaischen der Einweihung eines Monuments gewidmet, welches zum Andenken der im Anfange des achten Jahrhunderts vom heil. Bonifazius gestifteten ersten christlichen Kirche in Thüringen errichtet worden ist. Dieses Monument liegt auf der höchsten Spize des sogenannten alten Bergs beim Dorfe Altenberga, grade auf dem Plaze, wo, nach allen eingezogenen Erkundigungen, der Hochaltar der alten Johanniskirche stand, und besteht in einem 30 Fuß hohen steinernen Candelaber, der auf einem von 8 großen Kugeln unterstüzten Piedestal ruht, und oben mit einer von drei geflügelten Engelsköpfen getragenen antiken Schale, aus welcher Flammen emporsteigen, geziert ist. Bei diesem Monumente hatten sich am erwähnten Tage viele Tausende von Menschen versammelt, um Zeugen von dessen Einweihung zu seyn, bei welcher Geistliche von allen drei Konfessionen der abendländischen christlichen Kirche Reden hielten. Auch die durchlauchtigen Landesherrschaften wohnten der Ceremonie bei.

Der königl. dänische Gesandte am sächsischen Hofe, Freiherr v. Bülow, ist am 10 Sept. auf seinem Gute Reinhardsgrimma bei Dresden mit Tode abgegangen. Er war 1737 geboren.

Nach einer genauen Angabe im Braunschweigischen Magazin vom 4 Aug. belief sich die Volksmenge in den 4 Distrikten des Okerdepartements am Schlusse des vorigen Jahres auf 275,654 Seelen. Die Zahl der Getrauten betrug während des vorigen Jahres 2,223 Paar, der Gebornen 9,923 (5,088 Knaben), und der Gestorbenen 8,068 (4,028 männlichen Geschlechts), 405 Todtgeborne, 952 Uneheliche. Die Stadt Braunschweig zählte 23,481, Helmstädt 5,030, Hildesheim 10,948, Goßlar 6,076 Einwohner.

Den jährlichen Bienenertrag des gesammten vormaligen hanövrischen Landes schäzt man auf 300,000 Thaler. In der Haarburger Heide sind Güter, welche in guten Jahren 4 bis 500 Thaler durch die Bienenzucht gewinnen. Die Bienen haben daselbst keine andre Nahrung als Heide und Buchweizen.

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung sagt: „Die von den Einwohnern von Warschau und der ganzen Nation gewünschte Gegenwart Sr. Majestät des Königs wird uns in Kurzem beglüken. Es ist nemlich die Nachricht eingetroffen, daß der Monarch den 16 Sept. in unser Land und seine Hauptstadt Warschau abreisen wird, wo er den 21 ankommen soll. Der Minister-Staatssekretär, Hr. v. Breza, wird einige Tage zuvor eintreffen."

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge hatte der Kaiser von Schloßhof eine Reise nach den ungarischen Bergstädten unternommen.

Es sollen gegenwärtig zu Wien ziemlich viele päpstliche Dukaten, meist aus den Zeiten Pius VI., in Umlauf seyn.

Karl, Erzherzog von Oestreich, wurde zu Florenz geboren den 5 Sept. 1771. Da er der dritte Prinz seines Hauses war, so hatten ihn seine durchlauchtigsten Eltern dem geistlichen Stande bestimmt. Eine Kleinigkeit wurde die Veranlassung, daß er nicht diese, sondern die militärische Laufbahn durchlief. Joseph II. besuchte, auf seiner Reise nach Italien 1776, seinen Bruder Leopold zu Florenz. Um dem kriegerischen Geiste des Kaisers zu schmeicheln, wurde das Spielgeräthe der kleinen Prinzen mit den Attributen des Soldatenstandes vermehrt. Keinem machte dieses mehr Freude, als dem fünfjährigen Karl, und er schien sich nicht besser zu gefallen, als in Wehr und Waffen. So kam es denn, daß ihn der Oberhofmeister am ersten Morgen nach der Ankunft des Kaisers, mit Gewehr und Tasche, den Degen an der Seite, mit den Gardisten vor dem Kabinette des Kaisers Schildwache stehend fand. „Was machen Sie hier, Prinz?" fragte der Oberhofmeister. Ganz gleichgültig antwortete Karl: „Ich beschüze den Onkel." — In dem Augenblik trat Joseph aus dem Kabinet, hob ihn in die Höhe, küßte ihn und sagte: „Recht, Kleiner, wo könnte ich sicherer seyn, als im Schuze so lieber Verwandten; Doch, deinen Dienst zu belohnen, und mir in Zukunft einen guten General zu erhalten, ernenne ich dich zum Inhaber des vakant gewordenen Karl von Lothringischen Infanterieregiments." — Noch immer besizt der Erzherzog dieses Regiment, und täglich empfängt es Beweise seiner besondern Liebe. (Aus einer kleinen Schrift: Karl, Erzherzog von Oestreich, 1809.)

Am 8 Sept. war der Prinz August von Preußen zu Prag angekommen, und hatte sowol das am 9 veranstaltete Exerziermanöuvre der Grenadierbataillons, als am Morgen des 10 ein Artilleriemanöuvre mit seiner Gegenwart beehrt. (Dem Vernehmen nach ist der Prinz vor einigen Tagen unter dem Inkognito eines Grafen v. Rheinsberg durch Schwaben nach der Schweiz gereist.)

Die Frau Gräfin v. Otto, Gemahlin des französischen Ambassadeurs zu Wien, hatte zu Herstellung ihrer Gesundheit, in Begleitung ihrer Tochter, eine Reise nach Frankreich und Italien angetreten.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 25 Jul. erzählt: „Zwei russische Fregatten haben im schwarzen Meere verschiedene türkische Prisen gemacht, und nach Caffa 8 mit Lebensmitteln befrachtete Schiffe, die für die Seepläze der asiatischen Küste bestimmt waren, geführt. — Der Kapudan-Pascha ist widriger Winde halber noch nicht ins schwarze Meer gegangen. — Hr. Rode, schwedischer Ingenieur und Erbauer des Bassins im Arsenale von Konstantinopel, ist den 20 Jul. hier gestorben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 265. | 22 Sept. 1811.

Südamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Unter den vielen Aktenstüken, welche schon in Bezug auf die südamerikanischen Angelegenheiten erschienen sind, erblikte man bis jezt noch keines, wo der portugiesische Einfluß thätig und ostensibel erschienen wäre. Aus diesem Grunde verdient nachstehender Bericht aus Paraguay besondere Aufmerksamkeit. „Als die nördliche Armee von San-Jose zurükkam, versammelten die Portugiesen die Truppen, die sie zu Ibirapita im Distrikt von San-Borga hatten, und verstärkten sie durch Indianer von den Ufern des Uruguay. Nach dieser Vorbereitung begaben sich zwei ihrer Offiziere von San-Borga nach der Stadt Assumcion, wo sie der Gouverneur Velasco zu mehrtägigen geheimen Konferenzen zuließ, denen der Assessor und die Staatsminister beiwohnten. In Folge dieser Berathschlagungen erschien der Gouverneur in den verschiedenen Gerichtshöfen in Begleitung der beiden portugiesischen Offiziere und unter Eskorte von Husaren; diese leztere hatte man an die Stelle der Garde von Eingebornen gesezt, die unvermuthet abgedankt ward. Man verlas öffentlich eine abgeschlossene Uebereinkunft, Kraft deren Velasco zum Protektor der Provinz ernannt, und die Infantin Donna Carlotta als Regentin anerkannt wurde. Man entdekte aber daß das Papier, welches das Votum des D. F. Ricaldo enthielt, fehlte; und man weiß gewiß, daß seine Stimme den Wünschen des Gouverneurs entgegen war. Ein solches Betragen, obgleich bei einer neuen Ordnung der Dinge nicht selten, war den Hofnungen und Wünschen des Volkes so gerade zuwiderlaufend, daß ein Aufruhr entstand, und Velasco zur Militärgewalt seine Zuflucht nehmen mußte. Ueberhaupt war das Mißvergnügen der Einwohner von Assumcion so allgemein, daß man auf der Stelle entscheidende Maaßregeln ergrif; der Gouverneur ward förmlich ab- und eine neue Junta eingesezt, die aus den angesehensten Personen bestand. Folgendes sind ihre Namen: Don Juan Manuel Cavannes; Kapitän Cavallero; Don Juan Manuel Gamarra; Sekretärs: R. P. R. Fernando Cavallero und der Doktor Francia. — Dieses war, gegen der Portugiesen Erwartung, der kränkende Ausgang ihres ersten Versuchs, sich in die Angelegenheiten ihrer Nachbarn zu mischen, und betragen sich die Freunde der Donna Carlotta nicht mit mehr Vorsicht, so wird sie bald in allen spanischen Kolonien keine Anhänger mehr haben."

(Aus dem Times.) Wir haben die ersten zwei Nummern eines neuen Journals vor Augen, das am äussersten Ende von Südamerika, unter dem Titel: Diario secreto de Lima, erscheint. Darin heißt es unter Anderm: „Wir wissen mit Bestimmtheit, daß die Engländer die Entdekung gemacht haben, daß das Regentschaftskonseil zu Cadiz geheime Ränke mit Napoleon anzuzetteln angefangen hatte. In sehr kurzer Zeit wird die lezte Scene dieser Komödie gespielt werden, und ehe der Vorhang fällt, werden die Einwohner von Lima die Augen geöfnet haben." Wir ziehen diese Stelle blos aus, um zu zeigen, bis zu welchem Grade die spanische Regierung in ihren Kolonien in Verachtung gefallen ist.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Ein von Cadiz kommender Reisender macht eine traurige Beschreibung von der dortigen Lage der Dinge. Mehr als 1,500 spanische Offiziere, die von der Regentschaft Sold erhalten ohne Militärdienste zu thun, bringen ihre Zeit in den Kaffeehäusern und auf den Strassen von Cadiz zu. Die englischen Truppen, und Jeder der der Sache der Insurgenten wohl will, ist über diese Gleichgültigkeit unwillig. Der Reisende äussert große Besorgniß für Cadiz, weil er überzeugt ist, daß es eine Menge Verräther und französische Emissärs in sich schließt. — Nach den lezten Berichten aus Lissabon kamen daselbst beinahe täglich amerikanische Schiffe, mit Mehl und andern Lebensmitteln an. Die Truppen und Munition die man gegenwärtig aus England nach Portugal schikt, werden nicht mehr zu Lissabon, sondern weiter nördlich zu Figuera, an der Mündung des Mondego, ans Land gebracht, weil sich der Kriegsschauplaz abermals geändert hat. Die Truppen und Vorräthe haben von Figaera nach Guarda nicht so weit als von Lissabon aus.

Der gestern erwähnte Bericht des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel lautet vollständig so: „Baza, den 13 Aug. Ich hatte die Ehre Ew. Durchlaucht in meinem Bericht vom 7 d. anzuzeigen, daß da die englische Armee über die Guadiana zurükgegangen sey, und die Spanier völlig im Stich gelassen habe, ich dieses benuzt hätte, um gegen die Armee von Murcia zu marschiren. General Blake hatte sich wenige Tage nach seiner Ankunft zu Cadiz von Neuem mit einigen tausend Mann eingeschift, diese bei Almeria gelandet, und war hierauf zu der bei Venta del Baul verschanzten Armee von Murcia gestoßen. Hierauf erhielt der Gen. Godinot, Befehlshaber einer Reservedivision, die aus dem 12ten leichten, aus dem 55sten und 53sten Linien-Infanterieregiment, aus dem 27sten Dragonerregiment, und aus zwei Eskadrons vom 12ten und 21sten Regiment besteht, Befehl in der Nacht vom 6 auf den 7 Aug. von Jaen und Ubeda aufzubrechen, über Quesada und Pozo Alcon gegen Baza zu marschiren und

den rechten Flügel der feindlichen Armee anzugreifen, der die Stellung bei Pozo Alcon und den Uebergang des Rio-Baedara inne hatte; hierauf aber in den Rüken des Feindes zu marschiren, wenn selbiger darauf beharrte, das Lager bei Baul zu vertheidigen. Der Gen. Leval, Befehlshaber des 4ten Korps, erhielt Befehl, die Kolonne, die von Grenada aufbrechen sollte, am 7 in Bewegung zu sezen. Diese bestand aus dem 32sten und 43sten Linienregiment, aus dem 7ten Warschauer Infanterieregiment, aus dem 10ten Jägerregiment zu Pferd, aus dem 1sten Regiment Warschauer Lanzenträger, aus dem 5ten und 16ten Dragonerregiment, aus dem 2ten Regiment spanische Jäger, und aus 15 Artilleriestüken. Der Gen. Soult, Befehlshaber der Kavallerie des 4ten Korps, erhielt zugleich das Kommando der Avantgarde; der Divisionsgeneral Latour-Maubourg das Kommando der Kavalleriereserve, und nöthigenfalls den Oberbefehl auch der Avantgarde. Die Infanteriereserve erhielt der Gen. Ney. Zu Grenada ließ ich das 9te Warschauer Infanterieregiment, mehrere französische Infanterieabtheilungen, das 3te spanische Linienregiment, und das 12te Dragonerregiment zurük, um zugleich die Besazung zu bilden, und nach Motril hin gegen eine feindliche Division unter dem Grafen Montijo zu manövriren, die mehrere Uebergänge am Rio-grande besezt hielt, und häufig Streifereien in die Nachbarschaft von Grenada machte. Das Kommando dieser Kolonne erhielt der Obrist Meelhes vom 12ten Dragonerregiment.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 6 bis 8 Sept.) Unsre Regierung steht im Begrif, einige entscheidende Maaßregeln in Bezug auf Nordamerika zu nehmen. Eine davon wird die Rükanwendung der Non-Importationsakte des Kongresses seyn. Dieser Gegenstand soll die Minister in dem Kabinetskonseil, das der Regent am 7 hielt, vorzüglich beschäftigt haben, und man versichert, es sey eine Kabinetsordre ausgefertigt worden, die den amerikanischen Schiffen den Zutritt in die brittischen Häfen untersagt, ausser wenn sie mit Getreide und Mehl geladen sind, und Rükfrachten von brittischen oder Kolonialprodukten einnehmen. — Sir Joseph Yorke's Instruktionen auf seinem lezten Kreuzzuge sind weiter Nichts gewesen, als nordwestlich von Corvo (einer der azorischen Inseln) zu kreuzen, und daselbst die vor drei Wochen angekommene Chinaflotte zu erwarten. Sir J. Yorke verließ Corvo am 19 Aug. Das einzige feindliche Schif, welches seine Eskader während ihres sechswöchentlichen Kreuzzuges erblikte, war der französische Kaper, der Admiral Martin. Allein dieses Schif ist ein so treflicher Segler, daß ein besonderer Zufall eintreten muß, wenn es je genommen werden soll. Es übertraf den besten Segler der Eskadre so sehr an Schnelligkeit, daß es ihm in sechs Stunden aus den Augen war. — Nach Privatbriefen aus Anholt hat der französische Gouverneur zu Hamburg neue strenge Maaßregeln genommen, um allen Handel mit England unmöglich zu machen. Zwischen Hamburg und Helgoland hat er schon früher alle Kommunikation unterbrochen; jezt hat er seine Aufmerksamkeit auf die Korrespondenz zwischen Hamburg und Gothenburg gerichtet, um die etwa auf diesem Wege statthabende Handelsverbindungen zu entdeken. Zu dem Ende sind drei Hamburger, nach Gothenburg bestimmte Felleisen geöf[illegible]t, und die Briefe durchsucht worden. Wirklich fanden sich einige dabei, die an englische Handelsleute gerichtet waren, und diese hat man zurükbehalten, und die Briefsteller gestraft. Alle Hamburger Briefe nach Gothenburg sollen künftig vorher geöfnet werden. Doch scheint diese Maaßregel noch nicht auf die andern schwedischen Städte, wo man keine englische Agenten vermuthet, ausgedehnt worden zu seyn. — Unsre Handelsflotte in der Ostsee ist leider am 13 Aug. durch einen Sturm zerstreut worden; man war wegen mehrerer Schiffe sehr besorgt, daß sie entweder in feindliche Hände gefallen, oder sehr beschädigt seyn möchten. Sir James Saumarez schikte gleich nach dem Sturm Kriegsschiffe aus, um die zerstreuten Schiffe wieder zu sammeln; aber bei Abgang der lezten Nachrichten von Gothenburg hatte man erst wenige wiedergefunden. — Zu Helgoland hat man nicht die mindeste Verbindung mit dem benachbarten festen Lande, und man beschäftigt sich nur, Waaren nach der Ostsee und England einzuschiffen. Die Hauptartikel, die man ausführt, sind Baumwolle und Indigo. Die übrigen Kolonialwaaren hat man schon früher größtentheils fortgeschaft. — Zu Petersburg war nach Berichten vom 10 Aug. der Wechselkurs etwas gefallen: er stand zu 14¼ P. Der Handel schien lebhafter zu werden, und man behauptete von Neuem, daß die zu Riga sequestrirten Schiffe zurükgegeben werden würden.

Unter der Ueberschrift: Memel, vom 30 Aug., enthält das Journal de l'Empire Folgendes: Alle Briefe aus London schildern den englischen Handel als in einer solchen Krisis begriffen, daß dieser gewaltsame Zustand nicht lange dauern kan. Wir begnügen uns mit nachstehenden Auszügen. Ein Schreiben aus London vom 26 Jul. spricht von der unbegreiflichen Entwerthung der Kolonialwaaren, deren Anhäufung an den Ufern der Themse mit jedem Tage zunimmt. Sie gleichen dem Papiergeld, wenn dessen Fabrikation keinen Schranken unterworfen ist; je mehr man ausgibt, desto mehr Einfluß äussert dieser erkünstelte Reichthum auf das was man schon besaß; ohne aus der nemlichen Hand zu kommen, fällt der Werth unaufhörlich. Das Elend ist demnach allgemein, und der Krieg mit den vereinigten Staaten unvermeidlich: „welches uns (sagt „ein Brief) den lezten Stoß geben wird.“ — Ein Frauenzimmer schreibt unter demselben Datum an eine ihrer Freundinnen in der Gegend von Lüneburg: „Ich will nicht von Politik „sprechen; aber ich kan mich nicht enthalten, Ihnen zu sagen, „daß wir wegen derjenigen, die in Portugal dienen, die lebhafteste Furcht empfinden. Wer Freunde oder Verwandte dort „hat, ist am Rand der Traurigkeit und immerwährender Be„sorgnisse. Was den alten Georg betrift, so gibt man ihn „auf, und schikt sich an, Trauer anzulegen. Der Krieg zwi„schen Amerika und England wird ehestens ausbrechen.“ — In einem Schreiben nach Königsberg vom 25 Jul. heißt es: „Die Nachrichten, die man hier aus der Halbinsel hat, sind „keineswegs günstig, weshalb die Zeitungsschreiber ihren Ton „herabstimmen. Man sucht uns mit leeren Worten zu unter„halten, und uns so lange als möglich in der Unwissenheit zu „lassen.“ — In einem andern Briefe aus London vom 9 Aug. finden sich einige besondere Umstände: „Die holländischen Dukaten

„und die Friedrichsd'or sind hier sehr selten und theuer. Der „Mangel an Silber und Gold ist auf einen unerhörten Grad „gestiegen; von unsern eigenen Münzen sieht man Nichts mehr. „Reisende bezahlen 26 Schilling für eine Guinee, 12 Sch. 6 P. „für einen Dukaten, und 23 Sch. 6 P. für einen Friedrichsd'or." — M. G. meldet, die Erndte sey in England so schlecht ausgefallen, daß der Preis des Centners Getreide in den lezten acht Tagen um 12 Fr. gestiegen sey. — Es gibt noch immer sehr viele Bankerotte unter den Assekuranten, und die Uebrigen bezahlen auch nicht, oder höchstens wenn man sie gerichtlich dazu zwingt. — Viele andre Briefe wiederholen nur diese ärmlichen Nachrichten in andern Ausdrüken.

Frankreich.

Zu Brüssel waren einige Abtheilungen von der Kavallerie der kaiserlichen Garde angekommen; wodurch sich das Gerücht, daß Ihre kaiserliche Majestäten nächstens in die belgischen und holländischen Departements eine Reise unternehmen würden, bestätigte.

Ein Beschluß des Marschalls Fürsten von Eckmühl vom 13 Sept. verpflichtet alle Personen, welche einem frühern Beschlusse zufolge englische Fonds, Kapitalien, Effekten oder Waaren deklarirt haben, dieselben nun innerhalb eines gewissen Zeitraums an die Regie des Enregistrements und der Domainen einzuliefern.

In den ersten Tagen des Septembers war die Großherzogin Elisa von Toscana mit einem ansehnlichen Gefolge von Florenz nach Siena abgereist. Die Prinzessin besichtigte daselbst alle öffentlichen Anstalten, so wie die Institute für die schönen Künste und Wissenschaften, von denen Sie eine besondre Kennerin und Freundin ist. Bei der am 6 Sept. erfolgten Abreise ließ Sie unter die Armen von Siena beträchtliche Geldsummen vertheilen.

Der Moniteur enthielt in seiner Nro. 230. unter der allgemeinen Ueberschrift: Université Impériale, und der nähern Bezeichnung: Preisbewerbung der Lyceen zu Paris, 1811, eine Nachricht, welche von dem dermaligen Zustande der Gelehrtenschulen in Frankreich eine andere Ansicht zu gewähren scheint, als diejenige ist, die sich aus vormals erhaltenen Notizen auch wohl noch jezt, obwol mit Unrecht, geltend macht, und in einem Augenblike, wo von Umbildung deutscher Schulen in den französischen Provinzen die Rede ist, ein besonderes Interesse hat. Es gibt der Lyceen in Paris bekanntlich vier: Lycée Impérial, L. Charlemagne, L. Napoléon, L. Bonaparte. Die Klassen, so viel sie sich aus dieser Nachricht ergeben, und so wie sie in derselben gestellt werden, sind folgende: Rhétorique — 2de Classe d'humanités — 1re année d'humanités — 2de année de grammaire — 1re année de grammaire — Philosophie — Sciences physiques — Mathématiques spéciales — Mathématiques élémentaires. Schon diese Anordnung ist karakteristisch, und kan den Freunden philologischer Bildung den bedeutenden Rang zeigen, welchen die neuere französische Unterrichtsklasse denselben anweiset. Noch deutlicher, und insbesondere auch in Rüksicht des Griechischen, wird das Gleiche aus folgender Uebersicht der vertheilten Preise erhellen. 1. In der Klasse der Rhetorik sind für lateinische Reden vier Preise vertheilt; (hier, wie bei den meisten übrigen Klassen und Gegenständen, findet sich ein Accessit, welches Mehrere, meistens sechs, erhalten haben; welches aber hier immer nur für Eines gezählt wurde. Unter den Preisen gibts nicht nur erste und zweite Preise, sondern auch besondre Prix des vétérans, und Prix des nouveaux), ebensoviele für französische Reden; für lateinische Verse 5 Preise; für Uebersezungen aus dem Lateinischen 6; für Uebersezungen aus dem Griechischen 3; zusammen 22. 2. In der 2de Classe d'Humanités für Uebersezung aus dem Lateinischen 3 Preise; für lateinische Ausarbeitungen 3; für lat. Verse 3; für Uebers. aus dem Griechischen 3; zusammen 12. 3. Prém. année d'Hum. — Uebers. a. d. Lat. 3 Preise; lat. Ausarbeit. 3; lat. Verse 3; Uebers. a. d. Griech. 3.; zusammen 12. 4. Seconde année de grammaire. — Für Uebers. a. d. Lat. — Lat. Ausarbeitungen. — Uebers. a. d. Griech; für Jedes 3 Preise; zusammen 9. 5. Prém. année de Grammaire. Uebers. a. d. Lat.; lat. Ausarbeitungen; für Jedes 3 Preise; zusammen 6. 6. Philosophie, überhaupt nur 3 Preise. 7. Sciences physiques 4 Preise. 8. Math. spéciales, ebenfalls. 9. Mathemat. élément., ebenfalls. Der wesentliche Zwek dieser Notiz bedarf keiner weitern Erörterung. Das Verhältniß der philologischen Beschäftigungen zu den nicht philologischen, so wie das Verhältniß des Griechischen zum Lateinischen, scheint hiernach mit demjenigen, was in deutschen Schulen von alter guter Form gilt, ungefähr gleich zu stehen. Wegen des Alters der Schüler mag noch die in mehrerer Rüksicht nicht uninteressante Notiz hier Plaz finden, daß die Preisgewinner in den fünf philologischen Klassen ein Alter von 12 bis 19 Jahren haben, und im Griechischen schon dreizehnjährige vorkommen; daß der jüngste Gewinner im Philosophischen siebenzehnjährig; in Naturwissenschaften fünfzehnjährig; in Mathematik sechszehnjährig ist.

Im neuesten Moniteur liest man folgende Anzeige: „Von der kaiserl. Sternwarte den 14 Sept. Der Komet, welcher in diesem Augenblik die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, ist derjenige, welchen Hr. Flaugergues zuerst zu Viviers am 25 März d. J. wahrnahm, und der sich vermöge seines Laufs gegen Ende Mais in den Sonnenstrahlen verlor. Während dieser ersten Erscheinung war der Planet für das bloße Auge nicht sichtbar, sondern wurde nur von den Astronomen beobachtet. Ungeachtet seines ausserordentlich schwachen Lichts konnte man sich doch einige Beobachtungen verschaffen, mit deren Hülfe die parabolischen Elemente seiner Bahn annähernd bestimmt wurden. Beim Austritt aus den Sonnenstrahlen erschien der Komet in dem Zeitpunkt und an der Stelle, die ihm jene Elemente anwiesen. Er befindet sich jezt ungefähr in seiner kleinsten Entfernung von der Sonne und von der Erde, und da jede dieser beiden Entfernungen über dreißig Millionen Lieues beträgt, so darf uns der Komet in keiner Rüksicht die geringste Furcht einflößen. Jezt steht der Komet in dem Gestirn des großen Bären. Seit einigen Tagen hat er sich hinlänglich dem Pole genähert, um nicht mehr unterzugehen, so daß man ihn die ganze Nacht hindurch sieht. Wahrscheinlich wird er von den Astronomen bis zu Ende dieses Jahres beobachtet werden können. Dieses wird ihnen Mittel verschaffen, die parabolischen Elemente des Kometen zu berichtigen, und selbst einige Data über die Elliptizität seiner Laufbahn, über die Dauer seiner Umdrehung, und über

den Zeitpunkt seiner Rükkehr zu erhalten. Dis ist der Gegenstand der Beobachtungen, die man täglich auf dem kaiserlichen Observatorium macht."

Ein Schreiben des französischen Geschäftsträgers zu Algier, Dubois-Thainville, gibt Nachricht von dem in den ersten Tagen des Monats Junius daselbst erfolgten Tode eines französischen Geistlichen, Namens Joussoup, der dreißig Jahre lang, mit der größten Selbstaufopferung, sein Leben ganz dem Dienste der Sklaven und Armen zu Algier gewidmet hatte; selbst die Pest, von der er dreimal befallen wurde, konnte seinen menschenfreundlichen Eifer nicht erkalten machen.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Laibach vom 11 Sept. ging der Transport der levantischen Baumwollen auf der neuen Straße durch Bosnien sehr lebhaft. Bis Costanizza an der Save werden die Baumwollen durch starke Saumpferde über die Gebirge von Bosnien getragen, und dann auf Wägen weiter nach Italien befördert. Solcher Frachtwägen waren zu Laibach am 9 und 10 Sept. dreizehn angekommen.

Schweiz.

* Vom 30 Aug. Der kleine Rath des Kantons Waadt hat durch einen Beschluß vom 7 d., neben andern Maasnahmen zu Vollziehung des Tagsazungsbeschlusses wegen der im englischem Dienst stehenden Schweizer, den Munizipalitäten die Aufnahme und Einsendung genauer Verzeichnisse derjenigen ihrer Angehörigen, die sich in jenem Dienste befinden, zur Pflicht gemacht. — Die seit einiger Zeit stattfindende, früher beinahe ganz unbekannte, beträchtliche Getreideausfuhr nach Frankreich, hat einen Beschluß der Regierung eben dieses Kantons vom 12 d. veranlaßt, der, in Folge des Gesezes vom 21 Mai 1810, welches verfügt: „Sobald der Preis des Maaß Weizens auf dem Markte von Lausanne über 25 Bazen zu stehen kommt, so ist die Ausfuhr des Getreides, Mehls und Brodes verboten, und die Einfuhr erlaubt; der Mittelpreis auf den Märkten von Lausanne während eines Vierteljahrs soll zur Richtschnur dienen," verordnet: die Ausfuhr des Getreides, Mehls u. s. w. ist verboten, mit Ausnahme desjenigen, was gegen gehörige Bescheinigungen zum Verbrauch in den übrigen Schweizerkantons bestimmt ist. Auch in der östlichen Schweiz nimmt man seit einigen Wochen ein starkes Steigen der Getreidepreise wahr.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Salzburg vom 16 Sept. sagen: „Verflossene Nacht sind Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von hier nach Insbruck abgereist. Nur die Hofnung, das geliebte Fürstenpaar nächsten Frühling und Sommer wieder zu besizen, kan uns über diesen Verlust trösten."

Das königl. sächsische Oberpostamt zu Leipzig hat unterm 23 Aug. bekannt gemacht, daß „zufolge einer von Braunschweig eingegangenen offiziellen Mittheilung gegenwärtig keine Pakereien irgend einer Art, ausgenommen Gelder, Viktualien und alte Kleidungsstüke, über Lüneburg hinaus, z. B. nach Hamburg, Lübeck, Bremen, ins Oldenburgische rc. mit den Posten versendet werden können. Die bisher dahin gesandten Pakereien sind an der französischen Douanenlinie in Beschlag genommen und zur weitern Untersuchung zurükbehalten worden."

Nach Anzeige des Altonaer Merkurs war der Herr Graf v. Gottarp (Gustav Adolph), am 12 Sept. von Altona über die Elbe nach Harburg gereist.

Dänemark.

Im Altonaer Merkur liest man Folgendes aus Nyborg vom 31 Aug.: „Nach telegraphischen Berichten zeigte sich südwärts eine Konvoy, die diesen Morgen 8½ Uhr bei Houg zu Gesichte kam, und zwei Stunden später zwischen Vresen und Omöe ankerte. Zur selbigen Zeit lichtete die aus dem Norden kommende, vor Ramsö liegende Konvoy, und steuerte südwärts, worauf sie um 4½ Uhr Nachmittags bei obiger Konvoy ankerte. Ein Linienschif und eine Kutterbrigg von der südlichen Konvoy lichteten um 2 Uhr Nachmittags und steuerten südwärts; die leztere kam Houg ziemlich nahe, und wechselte, so weit man von hier bemerken konnte, einige Schüsse mit den Kanonenschaluppen bei Loehals, worauf sie nach der Flotte zurüksegelte." — Ferner aus Spotsbierg, vom 30 Aug.: „Eine feindliche Flotte von 16 bewafneten Schiffen, worunter 6 Linienschiffe und 2 Fregatten, nebst 131 Kauffahrteischiffen, ankerte gestern Abend, aus der Ostsee kommend, bei Hioerthö. Heute Morgen ging selbige nordwärts aus dem Gesichte. Eine andre Flotte aus dem Norden von 38 Schiffen hat gestern Abend bei Fruens Bänge geankert."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 14 Sept. in Nürnberger Blättern erzählt: „Beinahe in allen Umgebungen Wiens fängt man künftige Woche an die Weinlese zu halten. Da man sichere Anzeigen hat, daß dieselbe in ganz Ungarn so gut als ergiebig ausfallen wird, so sind hier und in den umliegenden Gegenden, wo man ebenfalls einer vortreflichen Lese entgegensieht, die Preise plözlich so sehr gefallen, daß viele Weinhändler lieber die bereits gemachte Darangabe verlieren, als die neuen Weine um die vor einigen Monaten verabredeten hohen Preise abnehmen wollen. — In diesem Sommer haben die, eine kleine halbe Stunde von den Linien Wiens entfernten Bäder in dem Dorfe Heiligenstadt eine besondere Celebrität erhalten. Der Zulauf des Publikums vermehrte sich so sehr, daß Spekulanten darauf verfielen, eine eigene Diligence, welche täglich hin- und zurükfährt, zu veranstalten. Die weit größere Entfernung der Stadt Baden und die ungewöhnliche Theurung der dahin gehenden Miethwägen, der Wohnungen und Lebensmittel, wozu noch eine etwas größere Sterblichkeit, die man in diesem Sommer daselbst bemerkt haben will, kommt, müssen den näher gelegenen Badeörtern, wenn die Heilkraft der Wasser sich jener zu Baden nur einigermaaßen nähert, einen entschiedenen Vorzug geben. Auch in dem ganz nahegelegenen Dorfe Herrnals wurden vor kurzer Zeit warme Mineralquellen entdekt, die dessen Besizer veranlaßten, eine eigene Badeanstalt, die jezt noch im Entstehen ist, zu unternehmen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 266. | 23 Sept. 1811.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 11 Sept. „Se. Majestät befinden sich in dem nemlichen Zustande, wie seit einigen Tagen." — Wir bemerken, sezt der Courrier hinzu, daß die Krankheit des Königs jezt schon eilf Monate dauert. Das vorgerükte Alter des Kranken läßt keine Hofnung mehr übrig, daß er je seine Verstandeskräfte wieder erhalten sollte, obgleich vielleicht seine physische Gesundheit noch lange widersteht. Schon seit geraumer Zeit hat der König keine lichten Zwischenräume mehr gehabt.

Der Herzog-Regent, die Herzoge von York und Cumberland waren zu Lord Yarmouth nach Woodbridge zu einer Jagdpartie gereist; sie wollten zugleich die zu Ipswich und Norwich in Besazung liegenden Truppen mustern.

(Aus dem Times.) Die Katholiken fahren fort sich in Irland zu versammeln, und die dortige Regierung beharrt darauf, sich diesen Versammlungen zu widersezen. Wie man von Dublin vernimmt, werden die Eigenthümer und Druker der beiden Zeitungen, the Dublin-Evening-Herald und the Freeman's Journal vor Gericht gezogen, weil sie eine Rede des Hrn. Scully in der leztenKatholikenversammlung zu Dublin, aufgenommen hatten. Es sind gegenwärtig 14 englische Milizregimenter in Irland; dagegen hat man kürzlich drei irländische Regimenter nach Schottland herübergeschikt. Am 7 Sept. hielten die Katholiken der Grafschaft Kildare zu Naas eine Versammlung, und ernannten einen Ausschuß von 10 Personen zu Redigirung einer Addresse an das Parlament. Der Abgeordnete der Grafschaft im Unterhause, Hr. Latouche, versprach dieselbe zu unterstüzen, und Lord Cloncurry und Hr. Henri de Straffan, Schwager des Herzogs von Leinster erklärten, daß sie das Begehren der Katholiken, alle Vorrechte der Konstitution zu geniessen, vollkommen gerecht fänden. — Die Brigg Manly ist nicht weit von Kap Naze in Norwegen genommen worden. Sie eskortirte nebst zwei andern Briggs ein Konvoy von 33 Kauffahrern nach der Ostsee; sie wurden aber von drei dänischen Briggs, deren eine 28 Kanonen trug, angegriffen. Der Chantrelair ist am 6 Sept. übel zugerichtet nach Sheerneß zurükgekommen, von dem Flamer und dem Konvoy hat man noch keine Nachricht; man hoft der Manly werde sich lange genug vertheidigt haben, daß sie sich haben durch die Flucht retten können. Die nemliche dänische Eskadre hatte vom 31 Jul. bis zum 2 Aug. auf zwei andre unsrer Briggs Jagd gemacht, die aber nach einigen gefährlichen Gefechten das Glük hatten zu entkommen.

(Monit. aus dem Alfred.) Eine kürzlich aus Frankreich zu London angekommene Person versichert, Napoleon habe in seinen Koffern eine unermeßliche Summe baaren Geldes aufgehäuft, und ein guter Theil davon bestehe aus englischen Guineen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 30 Aug. belegt den aus der Fremde kommenden Reis mit einer Abgabe von 5 Fr. Cent. für den metrischen Centner. Vermöge eines andern Dekrets bezahlen die Ochsen- und Kuhhäute, die unter dem Namen Buenos-ayres-, Fernambuc- und Caraccashäute bekannt sind, eine Abgabe von 30 Fr. für den Decimalcentner. Pferdehäute entrichten nur 20 Fr.

In den Araner Miscellen für die neuste Weltkunde liest man Folgendes aus Rom vom 4 Sept.: „Nach und nach gewinnt Rom ein neues Ansehen. Die Zeit der Priesterregierung tritt in weite Ferne zurük. Die Mängel der ehemaligen Gerechtigkeitspflege, die Mißbräuche, welche sich der sämtliche Klerus erlaubte, waren jedermann bekannt; vieles unläugbar Bessere, das die neuste Epoche herbeigeführt hat, liegt vor Augen. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß man die Blike mehr auf das neue Kommende als das bisherige Vergangene wirft, und der Namenstag des Kaisers erhebt sich von selbst zu dem Range eines der ersten Feste. In jedem Jahr war dieser Tag mit solenner Feierlichkeit durch Wohlthaten vom Thron ausgezeichnet worden; auch in diesem war es und zwar ganz besonders der Fall. Erst seit Kurzem war das Dekret ergangen, daß vom römischen Staatsärarium jährlich eine Million zur Verschönerung Roms auf die Seite gelegt werden sollte. An dem Tage des Festes selbst waren von der Regierung Gaben der Wohlthätigkeit an Hülfsbedürftige und an zwölf ledige Weibspersonen ein Heirathsgut ausgetheilt worden. Die unerwartete Ankündigung, die man am Büreau der Post las: daß wieder Briefe nach England, ja sogar in noch entferntere Gegenden, angenommen werden sollten, sezte Jedermann in Erstaunen. So war das Fest des 15 Aug. durch gleichzeitige merkwürdige Ereignisse vorbereitet worden, daß es kaum einer andern Feier bedurfte. — St. Peter sah an diesem Tage eine kirchliche Cerimonie, die gegen das Bisherige sehr abstach. Statt der Mönche und unzähligen Geistlichen, die sonst in Kutten und langen Kleidern den kirchlichen Funktionen beiwohnten, sah man dismal das Militär vorherrschen. Eine starke Reihe von Soldaten eines frisch angekommenen Schweizerregiments hielt in der Mitte der Kirche einen langen breiten Raum offen. Um den Stuhl des Kaisers sah man die prächtig gekleidete römische Nobelgarde, in größerm Kreise die sämmtlichen Autoritäten der Stadt. Selbst der Hauptaltar war von Militär umgeben. Die Trommel rauschte auch in der Kirche, daß

Gewehr funkelte, und als in der Messe das Hochheiligste emporgehoben wurde, sank auf das Zeichen des Degens das sämtliche Militär auf ein Knie nieder mit entblößtem Haupt. Zu gleicher Zeit donnerten vom Fort die Kanonen. Einen nie gesehenen Anblik gewährten unter den konstituirten Personen die drei Rabbiner, die bei der neuerlichen Einweihung der neuen Synagoge auf den Tafeln des Gesezes den Eid des Gehorsams geschworen hatten. Für alle Denkende konnte es kein feierlicheres Tedeum geben, als dieses am 15 Aug. Wie es bei diesem Anlaß mit den Priestern, die nicht geschworen haben, und den Gemeinden wo es keine geschworne Priester gab, gehalten worden ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Soviel leuchtet aus Allem hervor, daß man diese Angelegenheit als eine langwierige Krankheit behandelt, der sich nur nach und nach abhelfen läßt. Einstweilen haben die einzelnen Personen, welche sich noch da und dort in Klöstern befanden, dieselben räumen müssen, und so führt ein Schritt den andern herbei. Es versteht sich von selbst daß die geschwornen Priester, wo von einer Anstellung die Rede ist, den Vorzug haben, so wie den Ermönchen, welche den Eid geleistet, durch ein kaiserliches Dekret, selbst im Fall einer Anstellung bei einer Pfarrei, die Pension, die sie zu bekommen hatten, gesichert wird. In Rom wird gewiß der Unterschied, den man bisher zwischen Prete giurato e non giurato machte, von selbst wegfallen. Man hört die Messe, ohne sich um denjenigen der sie liest zu bekümmern, während im Anfange bisweilen die ganze Kirche leer blieb, wenn es hieß, der Messelesende sey ein beeidigter Geistlicher. An kleinen Orten in der Landgegend wird man ohne Zweifel, wenigstens für eine Zeitlang, den Gewissensskrupel, als tauge eine solche Messe nicht, beibehalten. Mit Verwunderung sieht, wer den Kirchenstaat gekannt hat, welche Veränderungen in Zeit von einem Jahr ins Werk gesezt worden sind. Selbst die entschiedensten Anhänger des Alten müssen darüber erstaunen. Welche neue Erscheinungen werden in der Folgezeit die beiden ehemals päpstlichen, jezt kaiserlichen Palläste von Monte-Cavallo und vom Vatikan darbieten! Für jezt führen alle, die im Umfang dieser Palläste angestellt sind (dahin gehören auch die Bibliothekare im Vatikan), den Titel: zur Familie des Kaisers gehörig; und alle diese sind einer besondern Jurisdiktion unterworfen, welcher bis jezt der Oberaufseher der kaiserlichen Domainen vorsteht."

Italien.

Nach Angabe des Mailänder Offizialblattes vom 14 Sept. war der Priester Karl Joseph Boroli aus Armeno im Departement dell' Agogna angeklagt, den unmündigen Joseph Comoli aus gewinnsüchtigen Absichten durch Gift aus der Welt geschaft zu haben, und der Civil- und Kriminalgerichtshof von Novara hatte ihn zu einer ganz besonders exemplarischen (specialmente esemplare) Todesstrafe verurtheilt. Boroli appellirte darüber an das Appellationsgericht des Departements Olona. Am verwichenen 15 Jan. erklärte dieses, daß das Verbrechen des Angeklagten noch nicht hinlänglich erhoben sey, verhängte aber inzwischen gegen ihn eine sechsmonatliche Verhaftung. Nach weitern Untersuchungen that der Gerichtshof von Olona am 7 Sept. den Ausspruch, daß die Vergiftung des jungen Comoli durch den Priester Boroli nicht genugsam erwiesen werden könne, obgleich gegen ihn ein schwerer Verdacht obwalte, und daß er deswegen unter polizeilicher Aufsicht bleiben solle. Als dem Angeklagten dieses Urtheil vorgelesen wurde, redete ihn der Präsident des Gerichtshofes also an: „Der Gerichtshof hat erklärt, daß Sie des Verbrechens der Vergiftung nicht überwiesen werden können. Wenn Sie also nicht sowol Ihrer Unschuld, als vielmehr der Unzulänglichkeit der menschlichen Gerichte Ihre Rettung zu verdanken haben, so erinnern Sie sich, daß über uns ein Herzenskündiger ist, dem Sie einst eine desto strengere Rechenschaft geben müssen. Ich will gern glauben, daß Sie unschuldig seyen; sind Sie aber wirklich schuldig, so werden die Gewissensbisse Sie bis an Ihr Grab eben so unbarmherzig verfolgen, wie Sie den unglüklichen Comoli durch Gift gemartert haben." Zulezt wendete sich der Generalprokureur mit folgenden Worten an die Richter: „Wir haben nach voller Ueberzeugung unsre Pflicht gethan. Zeigten die Richter bei der Untersuchung eines Kapitalverbrechens eine vielleicht übertriebene Bedachtsamkeit, so muß ihr Urtheilspruch doch Ehefurcht erzeugen. Ist Boroli schuldig, so wird der Gott, der in die Herzen der Menschen sieht, seinen Namen in ein ewiges Buch einschreiben. Er mag nun frei in die menschliche Gesellschaft zurükkehren, und Jeder, der ihn noch jezt für strafbar hält, möge den Urtheilspruch respektiren, der aus Besorgniß, einen Unschuldigen zu bestrafen, einen Schuldigen freisprach."

Schweiz.

Handelsbriefe aus Zürich, Basel, St. Gallen, und aus allen Schweizergegenden, wo Fabriken existiren, behaupten, daß die jezt zu Ende gehende Frankfurter Herbstmesse für ihre Fabrikate noch ungünstiger ausgefallen sey, als die lezte Ostermesse. Selbst die möglichste Herabstimmung der Preise vermochte keinen stärkern Absaz zu bewirken, indem die vorhandenen Käufer fast alle aus Süddeutschland waren, und nicht mehr als ihren nothwendigsten Bedarf einthaten. Man denkt deshalb in den Schweizer-Fabriken durchgehends auf Reduktionen; viele Arbeiter sind bereits abgedankt; noch mehrere wird dieses Loos auf den Winter treffen. Der Arbeitslohn ist für die meisten Artikel schon seit Jahr und Tag um mehr als die Hälfte herabgesezt, so daß die Spinner und Weber auch bei der höchsten Anstrengung nur nothdürftig bestehen konnten.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 14 Sept. wird die bisher zu Salzburg bestandene chirurgische Lehranstalt aufgehoben, und an deren Stelle eine landärztliche Schule errichtet, welcher der Unter-Donau-, Salzach- und Innkreis zum Distrikte zugewiesen wird. Die Münchner Schule erhält den Isar-, Ober-Donau- und Illerkreis, so wie die Bamberger Schule den Main-, Regen- und Rezatkreis zu ihren Distrikten. — Eine Verordnung vom 17 Sept. bestimmt die Termine genauer, innerhalb welcher die Untergerichte die an sie gelangende Rechtssachen erledigen müssen. In der Regel ist zu einfachen Entschließungen ein achttägiger, zu tief eingreifenden eine vierzehntägige Frist gestattet; gemeine Zwischenbescheide und Kontumazialerkenntnisse müssen binnen 14 Tagen, das Definitiverkenntniß binnen 4 Wochen abgefaßt seyn. Nur bei besonders weitschichtigen Rechtssachen ist ein zweimonatlicher Termin erlaubt.

In der Karlsruher Zeitung liest man eine Anzeige von dem geheimen Hofrath D. Gmelin, daß gegenwärtig eine seltene und schöne Aloe, Agave Vera Cruz genannt, in dem großherzoglichen botanischen Garten zu Karlsruhe in voller Blüthe stehe. Sie trieb aus dem Schoße ihres Blätterbusches im Julius d. J. auf einmal einen Stengel, der in der kurzen Zeit von achtundvierzig Tagen in der Dike eines Arms nicht nur zu einer Höhe von 26 Fuß rheinländischen Maaßes aufschoß, sondern auch von seiner mittlern Höhe an bis zur Endspize 41 Hauptäste ausbreitete, die ihn wie Armleuchter umgeben, und mit ihm eine prachtreiche Blüthenpyramide bilden. Von mehr als 6,000 Blüthenknospen stehen bereits, von unten herauf, über 3,000 honigtriefend in der Blüthe.

Nach Berichten vom Rhein und vom Main wird der diesjährige Most zu hohen Preisen weggehen, weil alle Privaten und Weinhändler auf denselben spekuliren. Das baare Geld ist deswegen selbst zu hohen Zinsen gesucht. Die Weine von den vorigen mittleen oder geringern Jahrgängen fallen dagegen bedeutend.

Dänemark.

Durch neuere fernere Beiträge zur Errichtung einer Universität in Norwegen waren nun schon zu diesem Behufe 251,035 Rthlr. zusammengebracht, ausser einem jährlichen Einkommen von 2,089 Rthlr., so wie 2,500 Rthlr. Spezies und 521 Tonnen Gerste jährlich.

Zufolge eines königlichen Befehls ist die Oldenburgische, Papenburgische, und Kniphauser Flagge in den dänischen Gewässern für nicht länger geltend anzusehen.

Vom 5 bis zum 9 Sept. waren 67 Schiffe durch den Sund gegangen. Am 6 lagen auf der Helsingörer Rhede 12 Amerikaner, die nördlich, und 3, die gegen Suden steuern wollten.

Preußen.

* Berlin, 13 Sept. Der Kurs der alten Treforscheine verbessert sich fortwährend. In den Provinzen haben sie, wegen der bequemen Versendung, zum Theil schon mit dem Courant gleichen Werth. Vorzüglich ist dis in Westpreußen der Fall, und die Steuerpflichtigen haben dort Mühe, sich dergleichen zu verschaffen. — In Swinemünde sind im vorigen Monat nur 4 Schiffe eingelaufen, und 8 Schiffe mit Ballast nach Libau, Petersburg und Stevens abgegangen. Im Peenemünder-Hafen kamen 54 Schiffe aus Schwedisch-Pommern unbeladen an, und 60 kehrten dahin mit Brennholz, Torf, Brettern, Kalk und Getreide zurük. In Schwedisch-Pommern ist die Landeinfuhr des fremden Getreides gegen die mäßige Abgabe von 4 Rthlr. für die Last freigegeben. — Die Veräusserung der Domainen hat erwünschten Fortgang. Die bedeutendste Domaine in Pommern, das Amt Colbatz, ist bereits größtentheils verkauft, und hat über 240,000 Rthlr. Kaufpreis eingebracht. Die eingezogenen geistlichen Güter in Schlesien hat man, so weit sie nicht verkauft wurden, in Pacht gegeben. Wenige werden noch administriet. — Morgen werden die aus den verschiedenen Provinzen bisher hier versammelt gewesenen Deputirten eine Abschiedsaudienz bei dem Staatskanzler haben. Darin wird ihnen von diesem das Resultat der über ihre Anträge gehaltenen Prüfungen und Beschlüsse bekannt gemacht werden. Man verspricht sich davon den günstigsten Erfolg und das Vertrauen in den weisen Lenker unsrer Staatsverwaltung wächst täglich mehr. Wir hoffen durch seine Bemühungen einer schönen Zukunft entgegenzugehen. — In unsrer Gegend sind jezt öftere Manövres, statt der sonst gewöhnlichen Heerstreoüe, und in Berlin hat einigemal während der Abwesenheit der Truppen die Bürgergarde, welche nun völlig organisirt ist, und aus Garde zu Fuß, zu Pferde, und einem Schüzenkorps besteht, die Wachen besezt. Sie imponiet durch Anblik und Haltung, und findet allgemeinen Beifall.

Oestreich.

Am 9 Sept. wurde zu Preßburg die vierte, am 10 die fünfte, am 11 die sechste, und am 12 die siebente Reichstagssizung gehalten, und eine Repräsentation an Se. Majestät beschlossen.

* Wien, 15 Sept. Vom 16 Sept. an nimmt die Ausgabe der Einlösungsscheine von zehn und fünf Gulden zur Einziehung der Bankozettel von 50 und 25 Gulden ihren Anfang, und die Umwechslung der ebengenannten Gattungen von Bankozetteln gegen kleinere Bankozettel hört auf. Mit dem 15 Okt. aber werden dieselben ganz ausser Umlauf gesezt, nicht mehr in öffentlichen Kassen an Zahlungsstatt angenommen, und nur von den Einlösungsscheinkassen noch bis zum lezten December gegen Einlösungsscheine umgewechselt. Mit dem 1 Jan. werden sie aber für ungültig und verrufen erklärt. — Bei der niederöstreichischen Landesregierung sind große Veränderungen vorgegangen. Sieben Räthe derselben wurden mit Pensionen in Ruhe gesezt. Auch im Innern soll dieses Dikasterium, an dessen Spize Graf Saurau steht, eine verbesserte Organisation erhalten. — In Gratz hat sich der großherzogl. badische Obrist und vormalige Geschäftsträger am k. k. Hofe, Fr. v. Rosenfels, in einem Anfalle von Melancholie, nachdem er eben erst von einer schweren Krankheit sich erholt hatte, durch einen Pistolenschuß getödtet.

* Aus Ungarn, 15 Sept. Noch immer beschäftigen sich die auf dem Landtage zu Preßburg versammelten Stände in Cirkularsizungen mit den königlichen Propositionen. Die erste derselben betrift die Fundirung, Realisirung und Amortisirung der Einlösungsscheine. (Se. Majestät erwarten in dieser Beziehung schnelle und wirksame Mittel.) Die zweite Proposition besteht darin: daß für die Staatsbedürfnisse, jedoch mit schonender Rüksicht auf die kontribuirende Klasse, durch hinlängliche Mittel gesorgt werde, indem die für den Unterhalt des (nicht vermehrten) Militärs und für die übrigen Staatsausgaben bestimmten Fonds hiezu nicht mehr hinreichen. Damit aber die Stände bei den Berathschlagungen über diese beiden Propositionen einen Leitfaden haben, so werden Se. Majestät die nöthigen zu einer öffentlichen Verhandlung nicht geeigneten Daten einer, besonders in Eid zu nehmenden Deputation der Stände mittheilen lassen. Die dritte Proposition bezieht sich auf die Festsezung einer Scala für frühere Verbindlichkeiten nach dem Verhältnisse zwischen dem Papiergelde und der Konventionsmünze zu jener Zeit, wo dieselben eingegangen wurden. Nach der vierten Proposition können die Stände dann, wenn die ebengenannten drei Punkte, als die wichtigsten die keinen Aufschub leiden, erledigt sind,

über andre Angelegenheiten, welche die innere Landesverwaltung betreffen, sich berathschlagen. Jedoch wünschen Se. Majestät: daß unter diesen Gegenständen jene zuerst vorgenommen werden, welche das Staatswohl betreffen, und unter denen manche sind, welche nach den veränderten Zeitumständen einer Verbesserung bedürfen. Da es indessen von der höchsten Wichtigkeit ist, daß die ersten drei Propositionen schnell erledigt und eben so schnell in Ausführung gebracht werden, so ist Se. Majestät geneigt, zur Verhandlung dieser Landesangelegenheiten, welche nicht sogleich vorgenommen oder erledigt werden können, den Landtag auf einen weitern Termin zu prorogiren. Uebrigens (heißt es am Schlusse der Propositionen) erwarten Se. Majestät, die Herren Stände werden bei ihren Berathschlagungen so zu Werke gehen, daß jede Frage, die nicht zur Sache gehört, und nicht zum Zweke führt, vermieden, und auf die Wichtigkeit des Gegenstandes gesehen, und in die Berathschlagungen selbst die erforderliche Schnelligkeit gebracht werde, damit sowol den Kontribuenten größere Ausgaben erspart, als den gerechten Erwartungen Sr. Majestät und des Vaterlandes in allen Punkten genuggethan werde. — Der Hofkammerpräsident, Graf Wallis, ist am 13 Sept. abermals nach Preßburg abgereist, wo er bis zum 18 verweilen wird. Vor dem Beginnen des Landtages wurde den Schild- und Gastwirthen eine Taxe der Preise für Speisen und Getränke festgesezt. Nach derselben kostet z. B. eine Suppe mit Mehlspeise 20 kr. in Bankozetteln; eine Portion Rindfleisch mit Sauce 1 fl.; ein halbes Huhn mit Champignons 1 fl. 30 kr.; Kälberbraten 1 fl. 45 kr. ꝛc.; eine Mahlzeit von vier Speisen überhaupt 4 fl. 20 kr., von sechs Speisen 6 fl. 30 kr. ꝛc.

Ueber die Kometen und den Kometen.*

Alle Welt beschäftigt sich jezt mit dem Kometen, und sind auch die alten Vorurtheile, welche lange Zeit durch die Erscheinung dieser Art von Gestirnen erwekt wurden, größtentheils verschwunden, so sind doch vielleicht genaue Begriffe über ihre Beschaffenheit nicht so allgemein verbreitet, daß nicht ein Paar Worte darüber unsern Lesern willkommen seyn sollten. — Man erblikt von Zeit zu Zeit am Himmel leuchtende Körper, die Anfangs sehr schwach, nachher plözlich sehr lebhaft glänzen, dann wieder abnehmen und zulezt verschwinden. Diese Körper sind gewöhnlich von einem leuchtenden Anhang begleitet, der stets der Sonne gegenüber steht, und ihnen den Namen Komet oder Haarstern verschaft hat. Dieser leuchtende Anhang ist in den Augen des Volks ein Bart, ein Schweif oder ein Haarpuz, je nach Maaßgabe der Richtung oder Gestalt, die er annimmt; inzwischen paßt gedachte Eintheilung eigentlich mehr auf die verschiedenen Zustände eines und desselben Kometen, als auf unterscheidende Erscheinungen bei verschiedenen Kometen. Bewegt sich der Komet nach Osten der Sonne hin, und entfernt sich von ihr, so hat der Komet einen Bart, weil sein Licht vor ihm hergeht. Läuft er nach Westen der Sonne, und folgt ihr, so hat er einen Schweif. Es gibt auch noch, wie man behauptet, einen dritten Fall, daß nemlich der Komet und die Sonne sich diametral entgegengesezt sind, und die Erde zwischen ihnen steht; alsdann umgibt der leuchtende Anhang den Kometen ringförmig, und der Komet hat einen Haarpuz. Den Mittelpunkt des Kometen, der heller als der Ueberrest scheint, nennt man dessen Kern. — Die Meinungen über die Natur der Kometen waren lange Zeit getheilt. Aristoteles sagt darüber viele schöne Sachen, wodurch er uns am Ende beweisen will, die Kometen wären Nichts als fliegende Feuer, aus Dünsten bestehende Meteore, deren Erscheinung in einer weit niedrigern Region, als in der des Mondes stattfinde. Diese Meinung brachte nachher Keppler wieder aufs Tapet. Seneca und Plinius urtheilten richtiger, der beste Beweis davon ist, daß die Wahrheiten, die sie vermutheten, späterhin von Newton erwiesen wurden. Wirklich deutet die Regelmäßigkeit und Beständigkeit der Bewegung der Kometen auf fortdauernde Gestirne hin, die zu unserm Planetensystem gehören. Sie bewegen sich nach allen Richtungen, und durchlaufen ungeheuer verlängerte Bahnen. Die Ebenen dieser Bahnen sind von jeder Art von Inklination; es gibt deren die beinahe auf der Ekliptik liegen, während andre senkrecht darauf stehen. Da die Kometen von ausserordentlicher Kleinheit sind, so können sie nur dann, wenn sie sehr nahe bei der Sonne stehen, uns genug von dem erborgten Licht zurükwerfen, um sichtbar zu seyn. Allein alsdann ist auch ihre Geschwindigkeit sehr groß, mithin notdwendig die Zeit ihrer Erscheinung sehr kurz. Wenn diese Körper sich sehr der Sonne nähern, so müssen sie eine fürchterliche Hize ausstehen. Alles muß auf ihrer Oberfläche schmelzen und sich in Dünste verwandeln, und diese Dünste, die nun nicht mehr an dem beschleunigten Lauf des Kometen Theil nehmen, müssen jenen leuchtenden Anhang hervorbringen, von dem wir oben sprachen. Dadurch scheint es sich auch zu erklären, warum man einige Kometen ohne Kern erblikt hat; ihre Masse war durch die ausserordentliche Hize ganz in Dampf verwandelt. — Die kurze Dauer der Erscheinung der Kometen läßt uns ihren Lauf nicht lange genug verfolgen, um sogleich die wahre Beschaffenheit ihrer Bahn zu bestimmen; man ist genöthigt ihre Bewegung in einer sich unendlich ausdehnenden Ellipse, das heißt in einer Parabole, zu berechnen. Diese krumme Linie erläutert sehr gut die Beobachtungen, die man während der ganzen Zeit ihrer Erscheinung macht; aber man sieht, daß sie keine Data über ihre Rükkehr liefern kan. Die Umlaufszeit eines Kometen läßt sich also nicht finden, und mithin seine Rükkehr nicht voraussagen, als wenn er schon einmal erschienen ist. Dis erkennt man an der Aehnlichkeit der parabolischen Elemente in den zwei Zeitpunkten, wo man ihn beobachtet hat. Nach dergleichen Beobachtungen meint Halley, die Periode des Kometens von 1680 sey von 575 Jahren. Steigt man nemlich von Periode zu Periode zurük, so wäre dieser Komet derselbe, der 1106 und 531 gesehen wurde, und der auch bei Cäsars Tode am Himmel stand. Diese Vermuthung wird sich für die Nachwelt in Gewißheit verwandeln, wenn derselbe Komet 2255 wieder erscheint. Der einzige Komet, dessen Umlaufszeit man für bekannt, und dessen Rükkehr für gewiß hält, ist derjenige, der 1456, 1531, 1682 beobachtet wurde, und der 1759, wie Halley es vorher gesagt hatte, wieder erschien. Er braucht etwa 76 Jahre zu seinem Umlaufe, und wird 1834 wieder kommen.

(Der Beschluß folgt.)

* Aus der Gazette de France vom 15 Sept.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 267.** **24 Sept. 1811.**

Spanien.

Der Generalpolizeikommissär zu **Tortosa** hatte zu Anfang Augusts Folgendes an den Regierungskommissär auf dem rechten Ufer des Ebro berichtet: „Gestern früh wurde **Adell**, aus Uldecona gebürtig, gefangen, und gestern Abend erschossen. Der Tod dieses Räubers sichert die Ruhe dieser Gegenden. Adell war einer der vornehmsten und blutgierigsten Revolutionsanführer, die so lange dieses Land verwüsteten. Er wurde durch Bauern die er verführet und betrogen hatte, denunzirt."

Fortsezung des Berichts des Herzogs von Dalmatien.

„Am 8 Aug. des Morgens reiste ich von Grenada ab, und erreichte zu Diesma die Avantgarde des vierten Korps. Der General Soult brach sogleich auf. Als er Guadix naher kam, ließ er ein Korps von 900 feindlichen Reitern, das die Stadt inne hat, rekognosziren und sogleich angreifen; es wurde mit dem Degen in den Rippen bis Gor getrieben. Man tödtete ihm einige Mannschaft und machte Gefangene; das 10te Jägerregiment und die Lanzenreiter von der Weichsel zeigten vielen Eifer und manövrirten sehr gut. Am 8 Abends langte ich zu Guadix an; hier erfuhr ich mit Gewißheit, daß die zwei spanischen Divisionen unter Blake, die zu Almeria gelandet hatten, am 4 und 5 Aug. bei Venta del Baul und Baza zur Insurgentenarmee von Murcia gestoßen waren, wodurch deren Stärke auf 21,000 Mann unter den Waffen, worunter 2,500 Reiter, anwuchs. Am 9 führte ich die Avantgarde vor das verschanzte Lager bei Baul; ein falscher Angrif und mehrere Demonstrationen, die wir machen, hielten die feindlichen Truppen den ganzen Tag auf ihren Posten. Das 32ste zeigte einen brennenden Eifer, es war äusserst ungeduldig mit dem Feinde ins Handgemeng zu kommen. Die Stellung bei Venta del Baul war ungemein stark; die Schlucht ist tief, breit und schwer zugänglich; die Krümmungen, die sie bildet, zeigen überall Erdrisse, über welche die Truppen kaum kommen können. Unterdessen entdekte der Gen. Gazan, Chef unsers Generalstabes, Abends einen Durchweg, und man traf Anstalten, am folgenden Morgen mit Tagesanbruch das Lager anzugreifen und wegzunehmen. Allein der Feind, der von der Niederlage seines rechten Flügels Nachricht erhielt, zog sich in der Nacht zurük, und nahm über Baza den Weg nach Murcia. Der Marsch des Gen. Godinot hatte nemlich den vollkommensten Erfolg gehabt. Als dieser General bei Quesada ankam, stieß er auf mehrere Banden von Guerillas, deren Stärke sich auf 800 Mann Fußvolk und 300 Reiter belief. Der Adjutantkommandant Remond an der Spize der Dragoner zerstreute sie augenbliklich, worauf die Division ihren Marsch gegen Pozo Alcon fortsezte. Beim Uebergange des Rio Guadiana el Menor traf sie auf die Vorposten der Division des Gen. Quadra, die Pozo Alcon besezt hielt; sie trieb sie sogleich auf ihre Truppe zurük. Die guten Dispositionen des Gen. Godinot, und die Kavallerieangriffe des Obristen Lallement nöthigten auch diese bald zu weichen, und sich auf den Rükzug zu begeben. Der Obrist Dulong vom 12ten leichten Infanterieregiment wurde mit einem Bataillon seines Regiments und der Eskadron des 71sten Dragonerregiments dieser Truppe nachgeschikt, welche der Division Godinot in den Rüken zu kommen drohte. Er grif sie nachdrüklich an, tödtete ihr viele Leute und nahm ihr Gefangene ab. Der Obrist Dulong zeigte bei dieser Gelegenheit soviel Erfahrung als Tapferkeit. Indessen machte die Avantgarde des Gen. Godinot beständig neue Fortschritte: beim Uebergang über den Rio Guadalentin erreichte sie die Vorposten einer der Divisionen des Gen. Blake, welche dieser dem Gen. Quadra zu Hülfe geschikt hatte, und die seit zwei Stunden angekommen war; die Avantgarde trieb sie bis Rio Barbata zurük, wo die ganze Division in drei Linien aufgestellt war. Gen. Godinot gab sogleich Befehl sie anzugreifen; zu diesem Ende stieg der Adjutantkommandant Remond, welcher die Voltigeurskompagnien und ein Bataillon des 12ten Regiments bei sich hatte, das von dem Reste dieses Regiments und der Brigade des Gen. Rignoux unterstüzt wurde, die zu gleicher Zeit den noch von der Division Quadra übrig gebliebenen Theil im Zaume hielt, in die Schlucht herab, ging über den Fluß und grif den Feind, ungeachtet seines lebhaften Feuers mit Ungestüm an. Nicht ein Mann dieser Division wäre entkommen, wenn nicht die Division des Gen. Quadra, welche sich theilweise von neuem vereinigt hatte, den Gen. Godinot in den Fall gesezt hätte, seine ganze Kavallerie und einen Theil der Brigade des Gen. Rignoux gegen sie zu richten. Diese Dispositionen hatten indessen ganz den Erfolg, den man von ihnen erwarten mußte; die beiden Divisionen wurden zum Rükzuge gezwungen und in völlige Unordnung gebracht. das Schlachtfeld war mit ihren Todten und weggeworfenen Waffen bedekt; jede Truppe rettete sich so gut sie konnte nach allen Richtungen; bei dem Verfolgen tödtete man noch viele Leute und machte 400 Gefangene. Mit Anbruch der Nacht nahm Gen. Godinot eine Stellung vorwärts Zugar, auf der Straße von Baza."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Bulletin vom 12 Sept. „Die Symptomen der Krankheit Sr. Majestät sind stets die nemlichen."

(Aus dem Alfred.) Die Fregatte der Hotspur ist nach Portsmouth zurükgekommen, nachdem sie in einem Angrif auf

ein französisches Konvoy zwischen Havre und Cherbourg einige Beschädigungen erlitten hat. — Nach den lezten Berichten aus St. Domingue macht Rigauds Partei täglich neue Fortschritte; man glaubt allgemein, daß er am Ende über seinen Gegner triumphiren wird. — Der in unserer Zollverfassung angenommene Grundsaz, Schuldbriefe mit entferntem Verfalltermin statt baaren Geldes anzunehmen, erleichtert zwar dem Handelsstand ungemein die Einfuhr der fremden Waaren und Kolonialprodukte; hat aber auch eben dadurch alle unsere großen Magazine und Vorrathshäuser mit Waaren angefüllt, die jezt meistens nur noch einen Nominalwerth haben. Wird man einst beim Ablauf der von den Zollamteen bewilligten Zahlungstermine die Einnahmen zusammenrechnen, so wird man höchst vermuthlich einen großen Ausfall finden. Die Ein- und Ausfuhr können jezt dem Staatsschaz nicht viel eintragen; insofern man nicht fortfahrt die Einbringung der Bordeauxweine, der Branntweine, und der französischen Modeartikel zu dulden, welches immer ein armseliges Hülfsmittel bleibt.

Frankreich.

Am 15 Sept. nach der Messe legte zu Compiegne der neuernannte Generalintendant der Krone, Staatsminister Herzog von Cadore (Champagny), seinen Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab. Dasselbe thaten der neuernannte Divisionsgeneral Baron de la Houssaye, und drei Brigadegenerals.

Der St. Galler Erzähler will wissen, die Reise des Kaisers nach Boulogne und den nördlichen Departements sey abgestellt worden, obgleich die Begleiter schon ernannt und die Postpferde bereit gewesen seyen. Die neusten Pariser Zeitungen erwähnen hiervon noch Nichts.

Schweiz.

In der dreiunddreyßigsten Sizung vom 12 Sept. ward der eidgenössischen Tagsazung ein Schreiben des ausserordentlichen Gesandten in Paris vom 6 d. M. an den Landammann der Schweiz vorgelegt. Sie hörte dann den Bericht ihrer in der einunddreißigsten Sizung ernannten Kommission über die Art und Weise an, wie die Eröfnungen und Erläuterungen der Tagsazung, in Bezug auf den Kanton Tessin und die Berichtigung der Gränzen desselben an Sr. Majestät den Kaiser zu bringen seyen. Sie nahm darüber einmüthige Beschlüsse, die am folgenden Tag durch einen ausserordentlichen Kourier nach Paris abgiengen, und auch gleichzeitig dem französischen Minister in der Schweiz mitgetheilt wurden.

In der vierunddreißigsten Sizung am 13 Sept. beschäftigte sich die Tagsazung mit dem durch den preußischen Gesandten, Baron v. Chambrier, angetragenen Freizügigkeitstraktat zwischen dem Königreich Preußen und der Eidgenossenschaft. Sie bevollmächtigte den Landammann zur Unterhandlung und Abschließung desselben mit dem Vorbehalte der Ratifikation der Stände. . Ein Schreiben des italienischen Geschäftsträgers, Hrn. Venturi, vom 31 Aug. an den Landammann der Schweiz, welches die gegenseitige Aufhebung des Droit d'aubaine zwischen beiden Staaten, in Form von Erklärungen anträgt, wie solche ähnliche, von Frankreich und dem Fürstenthum Lucca und Piombino, kürzlich sind gegenseitig ausgestellt worden, ward verlesen, und der Landammann eingeladen, dasselbe durch ein Kreisschreiben mit Empfehlung der Handbietung zu einer entsprechenden Erklärung, den Kantonsregierungen mitzutheilen. Die in Folge des Tagsazungsbeschlusses vom 10 Jul. von dem Landammann ernannten Kommissarien zu Unterhandlung des zwischen der Eidgenossenschaft und dem Königreich Würtemberg abzuschliessenden Traktates, wegen Aufhebung der Privatarreste und Pfändung in Civilsachen und gegenseitiger Gleichstellung der Angehörigen in Konkursfällen erstatteten Bericht, über die desfalls mit dem königl. würtembergischen Minister gehabten Konferenzen. Das Resultat derselben ward ad referendum genommen. Ein Schreiben des ausserordentlichen Gesandten v. Reinhard in Paris an den Landammann der Schweiz vom 9 Sept. ward verlesen.

Deutschland.

Der königl. würtembergische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Hr. Graf v. Schenk-Castel, ist zurückgerufen, und der Geheimerath und Kammerherr, Graf v. Frohberg zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Am 13 Sept. hat die Weinlese im Breisgau, und am 16 in der Gegend von Düsseldorf begonnen.

Oestreich.

Die Hofzeitung enthält nunmehr nachstehendes Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns. „Auf allerhöchsten Befehl vom 1 Sept. wird wegen Einwechslung der Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. gegen Einlösungsscheine nachstehende Vorschrift zur allgemeinen Wissenschaft und pünktlichen Darnachachtung bekannt gemacht: 1. Vom 16 Sept. d. J. an, hat die Hinausgabe der Einlösungsscheine von 10 fl. und 5 fl. zur Einziehung der Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. ihren Anfang zu nehmen. — 2. Mit diesen beiden Gattungen von Einlösungsscheinen müssen die Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. eingewechselt werden; jedoch bleibt es den Besizern von kleinern Bankozettelgattungen gestattet, auch solche in Einlösungsscheine von 10 fl. oder 5 fl. durch Ueberreichung von 50 fl. oder 25 fl. in Bankozetteln von gleicher oder verschiedener Gattung für jeden Einlösungsschein von 10 fl. oder 5 fl. umzuwechseln. — 3. Vom 16 Sept. d. J. an hat die Umwechslung der Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. in kleinere Bankozettel aufzuhören. — 4. Mit dem 15 Okt. d. J. werden die Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. ausser Umlauf gesezt. Von diesem Tage an dürfen sie weder in öffentlichen Kassen noch von Privaten mehr an Zahlungsstatt angenommen werden. — 5. Bis zum 31. Dec. d. J. wird jedoch gestattet, diese beiden Gattungen Bankozettel in die in dem Patente vom 20 Jun. d. J. §. 6. benannten Einlösungsscheinskassen abzuführen, und mit Einlösungsscheinen von zehn und fünf Gulden umzuwechseln; allein diese Auswechslung muß mit dem 31 Dec. d. J. ganz vollendet seyn, und darf späterhin selbst bei diesen Kassen kein Bankozettel von 50 fl. und 25 fl. mehr angenommen werden, weil diese beiden Gattungen Bankozettel vom 1 Jan. 1812 an, auf allerhöchsten Befehl für verrufen und ungültig erklärt werden. Wien, den 8 Sept. 1811. — Franz Graf v. Saurau, Statthalter." 2c.

Folgendes sind die bei Eröfnung des gegenwärtigen Landtages gehaltenen Reden: I. Rede Sr. k. k. apostolischen Majestät bei Gelegenheit der Uebergabe der königlichen Propositionen vom Throne herab an die versammelten Herren Stände gehalten: „Indem Wir mit väterlicher Sorgfalt beständig darauf bedacht waren, das Finanzwesen zu einer bessern, dem Vortheile des Staats sowol, als aller Unsrer Unterthanen entsprechenden Norm zurukzuführen, und das, was Uns in dieser Hinsicht zu bestimmen gut schien, auf solche Grundpfeiler zu stüzen wünschten, wodurch sowol der Staatskredit befestigt, als auch ein Fond zur Dekung der Staatsbedürfnisse herbeigeschaft werden könnte, nahmen Wir Uns vorzüglich vor, Euch, treue Stände Unsers vielgeliebten Königreichs Ungarn, auf die Wir das gröste Vertrauen sezen, aufzufordern, in Gemeinschaft mit Uns zu diesem Zweke heilsame Rathschläge zu pflegen. Namhaft sind, Wir gestehen es, die Opfer, die zu dem vorerwähnten Zweke auf den Altar des Vaterlandes dargebracht werden sollen; aber Jedermann weiß aus dem Beispiele aller vergangenen Zeiten, daß Großes nur durch Großes vollbracht, daß Nationalkraft, Freiheit und Nationalexistenz keineswegs ohne bedeutende Aufopferungen weder errungen, noch erhalten werden können. Unser Vaterherz leidet zwar auf das Empfindlichste, indem Wir Unser vielgeliebtes ungarisches Volk, weil die gebieterische Nothwendigkeit es heischt, auffordern müssen, diese bedeutende Hülfe zu leisten, und edelmüthig zum Wohl des Staats nach Kräften beizutragen; aber Wir hegen die festeste Zuversicht, daß die treuen Stände zufolge ihres angestammten rühmlichen Eifers, und ihres unermüdlichen Bestrebens, Unsre väterlichen, auf die allgemeine Wohlfahrt der Uns von Gott anvertrauten Völker gerichteten, Absichten zu befördern, solche Mittel wählen werden, daß der Glanz der königlichen Würde, die Zierde, der Ruhm und das Ansehen der Monarchie, und dadurch zugleich jenes Unserer vielgeliebten ungarischen Nation, und endlich die erwünschte Wohlfahrt der Einzelnen erhalten werde, und mit immer zunehmendem Wachsthum gedeihe. Wir versprechen Uns zu Erreichung dieses heilsamen Zweks und zu Unterstüzung Unsrer väterlichen Absichten jezt, wo es auch auf das Wohl und die Vermehrung der Wohlfahrt der ungarischen Nation, und zugleich auf die Aufrechthaltung der Landesverfassung ankömmt, eine um so grössere Bereitwilligkeit von Euch, je herrlichere Beweise sowol von Eurer unverlezlichen Treue gegen Uns, als von Vaterlandsliebe Ihr bei den Ereignissen der lezten Kriege, und endlich bei Gelegenheit der, von der ganzen, mit dem Königreiche Ungarn selbst so eng verbundenen, Monarchie abzuwendenden Gefahren gegeben habt. Auf dieses Vertrauen gestüzt, haben Wir gleich beim Beginn der von Uns zur Aushülfe des Aerariums getroffenen finanziellen Einrichtungen auf Eure thätige Mitwirkung ganz vorzüglich gerechnet. Alle Unsre Absichten sind auf Begründung der öffentlichen Wohlfahrt gerichtet, ohne welche der Wohlstand und das Vermögen der einzelnen Staatsbürger nicht bestehen kan, und Wir werden zu diesem Zweke von Unsern treuen Ständen nicht mehr verlangen, als was die unerläßliche Nothwendigkeit fordert. Wir zweifeln übrigens nicht, daß Ihr überzeugt seyn werdet, daß alles, was Wir mit väterlichem Vertrauen als Unterstüzung von Euch verlangen und erwarten, einzig und allein auf die Wohlfahrt Unserer Völker, und vorzüglich Unsers geliebten Königreichs Ungarn abzweke, und daß es Uns sehr am Herzen liege, daß nach glüklicher Erledigung dieser in der That schwierigen und höchst wichtigen Gegenstände, auch alles das mit erwünschtem Erfolge verhandelt werden möge, was die innere Verwaltung des Königreichs betrift, oder was zu fernerer Beförderung des Wohlstandes der ungarischen Nation beizutragen im Stande ist. Uebrigens werden die treuen Stände, denen Wir mit Unsrer kaiserlich-königlichen Gnade und Huld gewogen sind, aus den Propositionen, welche Wir hiemit Ew. Liebden überreichen, Unsre gnädigen Absichten umständlicher ersehen." — II. Rede Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Palatinus an Se. k. k. Majestät, bei Gelegenheit der Ueberreichung der gnädigen königlichen Propositionen gehalten. „Kaiserl. königl. apostolische Majestät, allergnädigster Herr, Herr! Ew. k. k. Majestät haben einen neuen und herrlichen Beweis jener väterlichen Sorgfalt, womit Sie alle Ihre getreuen Unterthanen umfassen, gegeben, indem Allerhöchstdieselben gnädigst geruhten, die anwesenden treuen Stände des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Länder in Rüksicht auf die Wiederherstellung des Staatskredits und der durch so mancherlei Ereignisse geschwächten Kräfte des königl. Aerariums zur Berathung zusammenzurufen, und denselben mit wahrhaft väterlichem Vertrauen die dringenden Bedürfnisse des Staats zu eröfnen, und ihrer Sorgfalt die Wiederherstellung der öffentlichen Wohlfahrt anzuvertrauen beschlossen. Hieraus erkennen mit mir die Stände des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Länder, wie sehr Ew. k. k. Majestät die Erhaltung der alten Verfassung am Herzen liege; sie fühlen, mit welcher königlichen Huld Ew. Majestät die erprobte unerschütterliche Treue des ungarischen Volks und die von ihm für die Erhaltung seines geliebten Königs und des theuern Vaterlandes dargebrachten Opfer aufzunehmen geruhen, und wie schwer es dem Vaterherzen Ew. Majestät falle, fernere und zwar bedeutende Opfer von ihnen zu verlangen. Aber vollkommen davon überzeugt, daß Ew. k. k. Majestät Kraft der Ihr angebornen, durch so viele Beispiele erprobten, königlichen Huld nichts von ihnen verlangen werde, was nicht mit der alten Verfassung vereinbar wäre, was nicht mit den Kräften des Reichs im Verhältniß stünde, was die Bedürfnisse des Staats überstiege, werden sie freudig die gnädigen königlichen Propositionen anhören, sich berathen, und ihre Kräfte anstrengen, um im Stande zu seyn, die väterlichen Absichten Ew. Majestät zu unterstüzen, und die allerhöchste Gnade fernerhin zu verdienen. Daß dis allgemein die Gesinnung der Bewohner des Königreichs sey, habe ich schon damals mit Zuversicht erklärt, als Ew. Majestät gnädigst geruhten, mir Ihre väterlichen Absichten über die den Einlösungsscheinen zu verschaffende hinlängliche Fundirung, über den dadurch wiederherzustellenden Staatskredit, und über die Art und Weise, die Staatsbedürfnisse zu deken, zu eröfnen, und meine Gesinnungen hierüber zu vernehmen. Auch wagte ich es bereits damals, Ew. Majestät die Versicherung zu ertheilen, daß die Stände, wenn sie auf gesezlichem Wege aufgefordert würden, nichts an dem würden fehlen lassen, was das Wohl des Vaterlandes und die Erhaltung der alten Verfassung und des besten Königs von ihnen fordern. Ew. k. k. Majestät können unmöglich zweifeln, daß

bis auch jezt noch die Gesinnung der den allerhöchsten Thron umgebenden Stände sey; möge Ew. Majestät auch ferner geruhen, in vollkommenem Vertrauen auf Ihre getreuen Stände, ihnen die Bedürfnisse des Staats zu eröfnen; möge Sie geruhen, die Wünsche, welche diese gegenseitig in den Vaterschooß Ew. Majestät mit kindlicher Offenheit ausschütten, gnädigst aufzunehmen, und endlich, nebst mir, allen und jeden fernerhin Ihre kaiserlich-königliche Huld und Gnade angedeihen zu lassen."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Fabrikation des Zukers aus Runkelrüben macht in der östreichischen Monarchie bedeutende Fortschritte, vorzüglich in Böhmen. In dieser Provinz zählt man gegenwärtig drei große Fabriken, nemlich die des Hrn. Fischer zu Zlack, welche als die Stammmutter dieses neuen Erwerbzweiges angesehen weeden kan; zweitens die der Herren Weitd und Lboch in Semil, welche schon gegenwärtig die ausgedehnteste ist; sodann die der Frau Gräfin Maria Anna von Thun zu Kulm. — Es gibt ferner keine etwas größere Landwirthschaft in Böhmen, auf der nicht diesen Sommer 50 bis 80 Morgen mit Runkelrüben bepflanzt worden wären, um Zuker und Syrop zu gewinnen. Mehreee Fabrikanten haben sich bereits mit einzelnen Grundbesizern und Bauern in Verbindungen eingelassen, ihnen bedeutende Vorschüsse gemacht, und fangen nun an, die eingelieferten Quantitäten von Runkelrüben zu verarbeiten, weil die Zukerfabrikation nur in den Wintermonaten vom Oktober bis zum Februar mit eigentlich gutem Erfolg betrieben werden kan. Die böhmischen Fabriken liefern nicht blos rohen, sondern auch festen weißen Zuker. In Mähren und Ungaen fängt man nun auch an, sich ernstlich auf diesen neuen Nahrungszweig zu legen. Den Saamen zu den weißen, zukerreichsten Runkelrüben liefert Böhmen wohlfeil und in Menge.

* Wien, 18 Sept. Am heutigen Börsentage wurden für 100 Wiener Gulden 248 Gulden in Einlösungsscheinen bezahlt. Diesen ungefähren Stand dürfte unser Kurs so lange halten, bis die Resultate des ungarischen Landtages offiziell zur Kenntniß des Publikums gelangen.

Ueber die Kometen und den Kometen.

(Beschluß.)

Der Komet den man seit einigen Wochen im Sternbild des großen Bären erblikt, ist derselbe den der Astronom Herr Flaugeegues am verflossenen 26 März zu Viviers entdekte. Damals bildete er nur einen sehr schwachen und kleinen Nebelflek, ohne bemerkbaren Kern. Seitdem hat er sich unaufhörlich der Sonne genähert, ohne sein Verhältniß zur Erde viel zu ändern. Er erreicht sein Perihelium, oder seine größte Sonnennähe, am 16 Sept. Diese größte Sonnennähe ist $1\frac{1}{6}$mal größer, als die Entfernung der Erde von der Sonne, oder ungefähr 38 Millionen Lieues, und wenn man hört daß er von der Erde noch weiter entfernt ist, so wird man aufhören sich vor den Wirkungen seiner Nachbarschaft zu fürchten. Bei seiner Annäherung zur Sonne hat er ungemein an Größe und Glanz zugenommen. Sein Kern ist sehr glänzend, und mit Hülfe eines schwach vergrößernden Fernglases sehr gut wahrzunehmen. Der Schweif gewährt eine besondere und seltene Erscheinung: er ist in zwei Aeste getheilt, die Anfangs kurz und weit von einandee entfernt waren, die sich aber jezt außerordentlich ausdehnen und einander nähern. Nachdem der Komet durch sein Perihelium gegangen ist, gelangt er abnehmend in die zweite Hälfte seiner Bahn, und wird im Jannar aufhören sichtbar zu seyn. Vielleicht gestattet diese lange Dauee seiner Erscheinung den Beobachtern, die Hauptaxe seiner Bahn und seine Umlaufszeit zu bestimmen. Uebrigens geht, wie wir schon bemerkten, die Richtung seiner Bewegung nicht wie bei den Planeten von Abend nach Morgen, und auf einer gegen die Ekliptik wenig geneigten Linie; er läuft von Morgen nach Abend, das heißt seine Bewegung ist rükgängig; und die Ebene seiner Bahn macht einen Winkel von 72 Graden gegen die Ekliptik. Da er sich unaufhörlich gegen den Pol erhebt, so wird er in Kurzem, wie alle um den Pol stehenden Sterne, nicht mehr untergehen, und man wird ihn die ganze Nacht hindurch sehen können. — Seit Newton die Welt belehrte, daß die Kometen dauernde Weltkörper sind, die in regelmäßigen Bahnen um die Sonne laufen, hat sich die abergläubige Furcht verloren, daß diese Gestirne Vorzeichen drohendee Uebel wären. Dagegen aber ist die Besorgniß entstanden, daß einmal ein Komet mit der Erde zusammen stoßen könnte; ja daß eine bloße Annäherung eines so großen mit anziehenden Kräften und einer ungeheuern der unsrigen ganz unähnlichen Atmosphäre begabten Weltkörpers, auf die Erde und ihre Bewohner verderblichen Einfluß haben würde. Halley erklärte schon die Sündfluth für eine Folge des Zusammentreffens der Erde mit einem Kometen. Lambert läugnete dis aus dem kosmologischen Grunde, daß die weise Allmacht die Bahnen sämtlicher Kometen schon ordentlich eingerichtet haben werde. La Lande, Laplace und andere Astronomen widersprachen mehr oder weniger. Endlich stellte Doktor Olbers in Bremen Untersuchungen darüber an, deren Resultat war, daß von den Kometen, die der Sonne näher kommen als die Erde, und wovon die Astronomen im Durchschnitt jährlich wenigstens zwei bemerken, in zweihundert zwanzig Millionen Jahren, der Wahrscheinlichkeit nach, einmal einer mit der Erde zusammenstoßen wird. Aber die Atmosphäre unsrer Erde und der Schweif des Kometen sind so fein und durchsichtig, daß selbst eine Berührung derselben, von welcher man so fürchterliche Folgen erwartet, vielleicht nicht furchtbar seyn dürfte. Der Komet von 1770, der unter den bisher beobachteten der Erde am nächsten war, blieb doch noch sechsmal weitee von ihr entfernt als der Mond. Der Engländer Whiston und der deutsche Dichter Bodmer haben weitläuftig beschrieben, wie die Sündfluth von einem Kometen hervorgebracht worden sey. Aber die Dichter sind in wissenschaftlichen Gegenständen eben keine Autorität, und Whiston wird bei denen am wenigsten Glauben finden, die da wissen, wie gewagte Vermuthungen er sich oft erlaubte. So hatte er die Rükkehr der Juden ins gelobte Land, und den Wiederaufbau ihres Tempels Anfangs auf den 14 März 1714, nachher auf 1736, und endlich mit größter Gewißheit auf 1766 vorausbestimmt. Was übrigens beweisen könnte, daß die Kometen etwas Glükliches bedeuten, wäre die Erscheinung des Gegenwärtigen im März, genau zur Zeit der Geburt des Königs von Rom. Freilich dürften die Engländer aus diesem Umstande gerade das Gegentheil folgern!

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 268. | 25 Sept. 1811.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Herzogs von Dalmatien.

„Am 10 Moegens vereinigten sich die Kolonne des Gen. Godinot und jene des Centrums, welche der Landstraße gefolgt war, vorwärts Baza; Gen. Latour-Maubourg erhielt Befehl, das Kommando der ganzen Kavallerie zu übernehmen, und den Feind zu verfolgen. Um Mittag wurde der feindliche Nachtrab jenseits Cullar eingeholt; Gen. Soult führte die Avantgarde mit dem 10ten Chasseurregiment, dem 1sten Regiment der polnischen Lanzenträger und dem 27sten Dragonerregiment an; als er zu Las-Vertientes ankam, fand er 2,000 Mann feindliche Kavallerie aufgestellt, welche den Rükzug der übrigen Truppen dekten. Er traf Anstalten zum Angrif, der sogleich allgemein wurde; die Spanier wurden geworfen und in eine so gänzliche Unordnung gebracht, so daß 200 Reiter, worunter mehrere Offiziere, auf dem Plaze blieben; man machte 300 Gefangene mit ihren Pferden. Der Einbruch der Nacht und die äusserste Ermüdung der Pferde, welche an diesem Tage schon 12 spanische Meilen zurükgelegt hatten, machten, daß man von dieser Affaire nicht ganz den Vortheil zog, den dieselbe hätte hervorbringen sollen; allein sie hatte dennoch Schreken unter den Spaniern verbreitet; was von ihren Truppen noch beisammen war, zerstreute sich in der Nacht, und suchte nach allen Richtungen die Provinz Murcia zu erreichen; Gen. Freire, welcher diese Armee kommandirte, wurde bei dem Angriffe verwundet und rettete sich allein, so gut er konnte; die andern Generale machten es eben so. Am 11 mit Anbruch des Tages kam Gen. Latour-Maubourg mit der Kavallerie zu Velez el Rubio an, von wo aus er Streifparteien auf die verschiedenen Straßen, welche nach Murcia führen, vorrüken ließ, vorzüglich auf jene von Lumbreras, drei Meilen von Lorca. Der Verlust der Feinde in diesen verschiedenen Gefechten ist sehr beträchtlich, mehrere Tausend Mann wurden getödtet, eine noch größere Anzahl Verwundeter irrt in den Gebirgen umher, wo die meisten umkommen werden; 7 bis 8,000 Mann haben sich zerstreut, kehren haufenweise nach Hause zurük, und verfluchen die Oberhäupter der Insurrektion und diejenigen, welche durch betrügerische Hofnungen sie zu ihrem Verderben geführt haben; bis jezt hat man nur 6 bis 700 Gefangene, worunter 30 Offiziere, zusammen gebracht. Auch sind 500 Mann, größtentheils Franzosen oder Ausländer, welche die Spanier als Kriegsgefangene gezwungen hatten Dienste zu nehmen, zu uns übergelaufen. Das Regiment der wallonischen Garde wurde gänzlich vernichtet und seine Fahnen erobert. Man kan annehmen, daß von dieser Armee, welche seit der Ankunft von Blake's Divisionen, im Stande war eine schöne Vertheidigung zu machen, keine 7,000 Mann nach Murcia zurükkehren werden, der ganze Ueberrest ist zerstreut. Ich hoffe, daß verschiedene Kolonnen, welche ich zu ihrer Verfolgung nach den Straßen von Vera und Almeria abgeschikt habe, wo sie sich, wie es heißt, einschiffen sollen, eine ziemliche Anzahl einbringen werden. Unser Verlust in diesen verschiedenen Gefechten besteht in 30 Todten, worunter 1 Offizier, und 150 Verwundete. Mehrere Militärs von verschiedenen Graden haben sich durch glänzende Thaten ausgezeichnet; ich werde die Ehre haben Ew. Durchlaucht das Verzeichniß davon einzusenden, und sobald mir alle Rapporte zugekommen sind, Sie bitten die Gnade Sr. Majestät für sie anzurufen. Gen. Leval erstattet mir in diesem Augenblike Bericht über beträchtliche Wegnahmen von Munition, Waffen, Gepäk, Lebensmitteln; auch gibt er Hofnung noch mehreres zu erbeuten, und meldet, daß man ihm mit jedem Augenblike Gefangene und Deserteurs zuführt. Die Avantgarde des Gen. Soult steht zu Lobreras, von wo aus sie starke Parteien bis an Torre de Aguillas detaschirt, welches die feindlichen Truppen, die sich rechts geworfen haben, um in die Provinz Murcia zurükzukehren, passiren müssen; es ist wahrscheinlich, daß ein Theil dieser Truppen aufgehoben wird, um so mehr da noch andere Kolonnen sie verfolgen. Ich bin 2c. Der Obergeneral der Südarmee, Marschall, Herzog von Dalmatien."

Der Courrier enthält folgendes Schreiben eines englischen Offiziers aus Aldenigna, an der spanischen Gränze, vom 12 Aug. „Nun sind wir von Neuem auf das Terrain zurükgekommen, welches wir früher zwischen der Coa und Agueda inne hatten; sehr vermuthlich werden wir vorrüken und über leztgenannten Fluß gehen. Die Schwierigkeit welche die Entfernungen, so wie die Beschaffenheit der Straßen dem Transport der schweren Artillerie und der nöthigen Belagerungsgeräthschaften entgegensezen, werden es uns freilich unmöglich machen Ciudad-Rodrigo anzugreifen; allein wir werden gegen Salamanca vordringen, um die französischen Armeen aus den fruchtbaren Gegenden, wo sie jezt kantonniren, hervorzuloken. Können wir durch unser Manövre diesen Zwek erreichen, so haben wir einen wichtigen Punkt gewonnen. Sobald der Feind uns mit Macht auf Salamanca vorrüken sieht, wird er alle seine Truppen, die jezt in den reichen Distrikten um Talavera de la Reona, Placencia und Coria vertheilt stehn, konzentriren, und Ciudad-Rodrigo zu Hülfe eilen müssen; während Lord Wellington seinen Zwek erreicht ihn in ein Land zu ziehen, wo er nicht, ohne sich zu vertheilen, bestehen kan. Hier kan er ihn alsdann

mit Vortheil angreifen, oder sich hinter der Agueda aufstellen, um zu Benuzung jeder fehlerhaften Bewegung des Feindes bei der Hand zu seyn."

* Von der spanischen Gränze, 3 Sept. Nach Madridee Briefen vom 25 Aug. hatte man daselbst neuere Berichte aus Grenada, welche die großen Vortheile, die der Herzog von Dalmatien über die in das Königreich Grenada eingedrungenen feindlichen Truppenkorps erfochten hat, vollkommen bestätigen. Die Trümmer der Murcianischen Armee sind bis nach Lorca verfolgt worden; wo ein Kavalleriekorps von Franzosen und Polaken aufgestellt war. Die feindlichen Flüchtlinge suchen sich in der Stadt Murcia wieder zu sammeln, wo auch Gen. Blake angekommen war, wobei er nur der Schnelligkeit seines Pferdes seine Rettung zu verdanken hatte. Zwei von seinen Adjutanten sollen sich unter den Gefangenen befinden; auch ward seine Equipage erbeutet. Ein französisches Kavalleriedetaschement ist in Vera und in Mojacar eingerükt, und hat dort viele Gefangene gemacht, die sich nach Carthagena einschiffen wollten. Auch hat man sich daselbst einer großen Anzahl von Schiffen bemächtigt, auf denen sich Effekten von Werth befanden. Im Murcianischen herrscht die gröste Verwirrung und Furcht; wie es scheint, war man daselbst auf nichts weniger als auf eine Niederlage gefaßt, da die Insurgentengenerale sich schon Meister von ganz Grenada glaubten und nichts geringeres, als den Entsaz von Cadiz bewerkstelligen wollten, wozu Blake bei seiner Abfahrt von der Regentschaft die gemessensten Befehle erhalten hatte. Eine französische Kolonne ist unerwartet in Almeria eingerükt, wo Blake's Korps vor seiner Vereinigung mit der Murcianischen Armee landete; sie soll daselbst beträchtliche Beute gemacht und viele zu Cadiz für die Blakische Division eingeschifte Vorräthe gefunden haben. In derselben Gegend wurden auch von der französischen Kavallerie viele Gefangene gemacht, indem die zersprengten Insurgenten, die wegen des schnellen Vordringens ihrer Gegner in die Murcianischen Gebirge dort nicht durchkommen konnten, die Straßen gegen die Küsten einschlugen, in der Hofnung, sich dort einschiffen zu können, und somit der bereits vor ihnen angelangten Kavallerie in die Hände fielen. Ein von Motril (wo es gelandet hatte) gegen Grenada vorgedrungenes spanisches Korps mußte sich schnell zurükziehen, ist aber bei Orgiva erreicht und zum Theil vernichtet oder gefangen worden. Motril und Almunacar befinden sich wieder in der Gewalt der französischen Truppen. Man hatte anfänglich geglaubt, Marschall Soult würde seine Siege weiter verfolgen und mit einem Theil seiner Armee nach Murcia vordringen, um sodann den wichtigen Hafen von Carthagena zu belagern, allein aus den neuesten Berichten erhellt, daß der Marschall für jezt keine fernere Operationen in diesen Gegenden für nöthig erachtet, sondern mit einem Theil seiner Truppen nach Sevilla zurükkehrt. Den Oberbefehl im Königreich Grenada übernimmt jezt der Divisionsgeneral Leval, der zuvor eine Division des Belagerungskorps von Cadiz unter Marschall Victor kommandirte, wo er sich bei mehreren Gelegenheiten rühmlich auszeichnete. Es heißt, Gen. Sebastiani werde fürs erste nicht nach Spanien zurükkehren. Gen. Godinot, der mit seinem Hauptquartier bis Huescar vorgerükt war, wird wieder den Oberbefehl in der Provinz Jaen übernehmen. Gen. Drouet, der jezt das Oberkommando in Andalusien führt, hat Kavallerieabtheilungen nach St. Lucar detaschirt, woselbst auch eine Abtheilung Voltigeurs sich versammelt. Dieses leichte Truppenkorps soll bestimmt seyn, längs der Küste bis nach Ayamonte und an die portugiesische Gränze zu patrouilliren, um die feindlichen partiellen Landungen, die zuweilen von Cadiz aus, besonders um Lebensmittel zusammenzubringen, gemacht werden, zu verhindern. In der Bucht von Cadiz fielen kürzlich wieder mehrere kleine Seegefechte vor, in welchen sich die französische Flottille sehr auszeichnete. Die französischen Truppen auf der Halbinsel Trocadero sind verstärkt; überhaupt war es seit einiger Zeit in den Umgebungen von Cadiz neuerdings lebhaft, und man vermuthete, daß dort in Kurzem wichtige Ereignisse erfolgen werden. Die Desertion der Spanier ist sehr häufig, und nach der Aussage dieser Flüchtlinge herrscht zu Cadiz allgemein große Bestürzung und Unzufriedenheit.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 9 Sept.) Die Dubliner Zeitungen bringen die Resolutionen, welche die Katholiken in den Grafschaften Londonderry, Cork und Waterford votirt haben. Sehr viele Protestanten haben diesen Versammlungen beigewohnt. Die Katholiken von Lowth werden sich in wenigen Tagen versammeln. — Der Cadmus hat das amerikanische Schif Drummond auf der Höhe von Bordeaux aufgebracht und nach Plymouth eingeschikt. Es kam von New-York und hatte 17 Passagiere an Bord, unter denen sich Sir James Gay und die Gräfin Sarah Rumford befinden. — Man fürchtet sehr, daß der vom Manly begleitete Konvoy in dänische Hände gefallen ist; man hat von 17 Schiffen keine Nachricht. Die Dänen haben an der norwegischen Küste 9 Kriegsbriggs, außer den Kanonierschaluppen, kreuzend.

Seit der Revolution im Jahr 1688 bis heut führte England acht Kriege, die zusammengenommen 63 Jahre dauerten. Während des ersten dieser Kriege wurde die Staatsschuld um 20 Mill. Pfund Sterling, während des zweiten um 36 Mill., während des dritten um 58 Mill. während des vierten um 76 Mill., während des fünften um 147 Mill., während des sechsten um 316 Mill., während des siebenten um 619 Mill., während des achten um .... vermehrt. Beisammen 1,274 Mill. Pf. St. Von 1688 bis 1803 hat England von dieser Schuld durch allerlei Mittel, hauptsächlich aber durch den Sinking-Found, abbezahlt 227 Mill. Pf. St. Also ist es wirklich noch schuldig 1,047 Millionen Pf. St.

Frankreich.

Man glaubt, sagt die Gazette de France unterm 17 Sept., daß Ihre Majestäten diese Woche Compiegne verlassen werden, so weit man wenigstens eine Art von Vermuthungen Glauben beimessen darf, welche der Erfolg nicht immer rechtfertigt. Wie es heißt, will Se. Majestät der Kaiser am bevorstehenden 18 oder 19 nach Boulogne abreisen, und Ihre Majestät die Kaiserin wird sich ebenfalls dahin begeben.

Dieselbe Zeitung spricht von der wahrscheinlich nahen Errichtung eines Korps von zwölf Regimentern Lanzenträger. „Jedermann erinnert sich (fügt sie bei), welchen Schrecken und Verwirrung die polnischen Lanzenträger in dem blutigen Treffen

von Albuherra bei Badajoz in der englischen Armee verbreiteten. Wie große Wirkungen lassen sich also nicht von einer zahlreichen Organisation dieser Waffengattung erwarten! Mehrere Dragoner und Chasseurs werden in das neue Korps übergehen. Das Oberkommando wird einem unsrer durch eine Menge glänzender Thaten berühmten General gegeben werden.

Am 19 Sept. sollten nun in der Metropolitankirche die Exequien für den verstorbenen Bischof von Feltre, in Gegenwart aller Väter des Konziliums, gehalten werden.

Im Moniteur liest man Folgendes aus dem Helder vom 7 Sept.: „Ehegestern gingen fünf Linienschiffe von der Eskadre des Texels, der Prinz, Zeutman, Brabant, Rotterdam und Johann von Witt, so wie die Korvette Venus, unter Anführung des Admirals Winter, Oberbefehlshabers der Flotte, unter Segel. Diese Division manövrirte den ganzen Tag, und machte verschiedene Evolutionen; Abends ging sie am Breswyd, zwischen dem Scuipe-Gat und dem Zuid-Wester-Gat, vor Anker. Die feindliche Kreuzeskadre, 6 Linienschiffe, 1 Fregatte und 2 Briggs stark, war im Gesicht. Sobald sie die Bewegung der kaiserlichen Eskadre wahrnahm, kam sie mit allen Segeln gegen das Zuid-Wester-Gat, und schikte eine Brigg ab, die sich nach Westen hin aus dem Gesichte verlor. Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch erblikte man nur noch 3 feindliche Linienschiffe, 2 Fregatten und 1 Brigg. Die französische Eskadre ging von Neuem unter Segel, und brachte den ganzen Tag mit Manövriren zu." — Ferner aus Blankemberg im Lysdepartement vom 6 Sept.: „Am 4 d. lavirten 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Korvette von der Schelde-Eskadre, worunter ein Schif des Viceadmirals Missiessy Flagge trug, in den äussern Ausgängen des Flusses, um eine englische Fregatte und einige Kutter, die in dieser Gegend kreuzten, zu vertreiben. Die feindliche Division war von der unsrigen durch eine schmale Sandbank getrennt, und alle ihre Schiffe gaben mehrere Lagen gegen eins unsrer am meisten vorgerükten Schiffe. Dieses antwortete mit einer Lage, nach welcher sie sich entfernten. Admiral Missiessy passirte alle Bänke, und verfolgte den Feind bis gegen Abend."

Die Zeitung von Genua meldet: „Schon seit einigen Tagen kreuzte ein englisches Linienschif von 74 Kanonen auf der Höhe unsers Hafens. Am 11 Sept. früh entdekte dasselbe bei der Insel Gallinara, eine italienische Meile von der Küste bei Albenga entfernt, die Brigantine der Schuzengel, die mit einer Ladung von Genua nach Sardinien segeln wollte. Da das feindliche Schif wegen Mangel an Wind die Brigantine nicht erreichen konnte, so sezten die Engländer sechs wohlbewafnete Böte aus. Der brave Kapitän Colmarino, von Alassio gebürtig, hatte zwar nicht mehr als 16 Mann Besazung; er leistete aber mit diesen einen so heftigen Widerstand, daß die Engländer nach einem Verlust von 10 Todten und mehrern Verwundeten beschämt wieder abziehen mußten. Kapitän Colmarino hatte nur einen Verwundeten, und zog sich, nachdem er seine ganze Munition verschossen hatte, nach der Küste bei Albenga zurük, wo die inzwischen herbei geeilten Douaniers und Nationalgarden die Brigantine durch ein wohlunterhaltenes Feuer gegen die weitern Versuche des Feindes in Schuz nahmen."

Italien.

Das neueste Mailänder Offizialblatt meldet, daß die Doktoren Giulio Renghi, Giuseppe Severini, und Filippo Taccheri zu Sinigaglia eine Fabrik errichtet hätten, in der sie aus Aepfeln und Birnen Zuker und Syrop bereiteten. Das Pfund Syrop aus Aepfeln koste nicht mehr als 1 Lira 7 Centimes, und könne zu Bakwerk, zu Gelee's, zum Kaffee 2c. gebraucht werden. Ein anderer Aepfelsyrop, der äusserst rein und weiß sey, könne wie der Rohrzuker zu jedem Gebrauch, nur nicht zu Konfituren, auch zur Verfertigung des sogenannten Rosoglio von Zara dienen, und von diesem koste das Pfund nicht mehr als 1 Lira 25 Centimes. Der Zuker aus Aepfeln, der aufs feinste raffinirt, und sehr weiß sey, werde erst im nächsten Monat Oktober für 1 Lira und 60 Centimes zu haben seyn, weil die vollkommene Kristallisation des Syrops diesen Aufschub erfordere.

In den ersten Tagen des Septembers brach über die Gegend von Ancona ein fürchterliches Gewitter aus. Zu Urbino richtete ein Bliz in dem Pallast der Munizipalität bedeutende Verwüstungen an. Ein anderer Blizstrahl tödtete bei St. Andrea einen Priester nebst dem Pferd auf dem er saß. Zwei Bauern, die so unvorsichtig waren, während des Gewitters unter einen Baum zu flüchten, verloren gleichfalls mit drei Zugochsen, die sie bei sich hatten, durch den Bliz das Leben.

Am 15 Sept. hielt Madame Blanchard zu Mailand ihre angekündigte einundvierzigste Luftfahrt. Nach dem publizirten Programm sollte über dem Ballon ein großer Stern, gleichfalls mit brennbarer Luft gefüllt, schweben. Da aber dieser nicht fest genug an dem Ballon angebunden war, so riß er sich durch eigene Kraft los, und flog allein davon. Wie weit er geflogen, und wo er niedergefallen sey, wußte man am 19 Sept. zu Mailand noch nicht. Madame Blanchard selbst erhob sich an diesem Tage Abends nach 6 Uhr von dem großen Plaze vor dem Lazareth in die Luft; da aber der Ballon noch nicht seine volle Füllung hatte, so sank er, obgleich die Aeronautin allen mitgenommenen Ballast von Sand ausgeworfen hatte, gleich wieder zur Erde herab. Durch diesen Unfall nicht muthlos gemacht, traf sie auf der Stelle Anstalten, dem Ballon seine ganze Füllung zu geben, und sobald er die gehörige Quantität von Gas erhalten hatte, bestieg sie die Gondel, welche die Gestalt eines Drachen hatte, ließ sich mittelst eines Striks auf dem ganzen Plaz herumziehen, warf Gedichte auf die Zuschauer herunter, und schwang sich abermals unter allgemeinem Beifallklatschen gegen 7 Uhr in die Luft. Weil sie aber in keinen Luftstrom gerieth, und es bereits ganz dunkel geworden war, so kam sie nach drei Viertelstunden in dem Garten des Spitals von St. Ambrosio wohlbehalten wieder an.

Deutschland.

Am 23 Sept. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu $7\frac{1}{4}$ notirt.

Handelsbriefe aus Frankfurt vom 20 Sept. erzählen: „Unsre Herbstmesse geht nunmehr zu Ende; die meisten Käufer und Verkäufer sind bereits abgereist. Von den Leztern hoffen Manche noch ein besseres Glük auf der Leipziger Michaelismesse. Das Resultat unsrer Herbstmesse ist im Ganzen genommen un-

gefähr folgendes: Die Seidenwaaren fanden selbst bei ziemlich niedrigen Preisen keinen starken Absaz. Die feinen Tücher erlitten wegen der versperrten Einfuhr nach Rußland einen Abschlag von 30 Prozent, auch darüber. Die sächsischen Fabrikate, die man als Stellvertreter der englischen betrachten kan, waren ziemlich gesucht, und gingen zu ordentlichen Preisen ab. Mit gedrukten Baumwollenartikeln war der Markt durch die Schweizer überführt. Deshalb wurden mitunter bei dem großen Bedürfniß, baar Geld zu erhalten, die Preise sehr heruntergedrükt. Dieses Loos traf vorzüglich die Maschinenbeuke à conlean; schöne solide Waare unterlag zwar auch den gebieterischen Zeitumständen; doch erhielt sie sich immer in einigem Ansehen, namentlich auch deswegen, weil sie sich in Händen befand, die nicht aus Noth verkaufen mußten. Kein Artikel aber machte ein größeres Glük, als das Lyker Sohlleder; dieses wurde auf 70 bis 72 Thaler hinaufgetrieben, und alle Vorräthe waren schon meist in der Geleitswoche vergriffen. Die Lütticher Lederfabrikanten würden wahrscheinlich auch das Doppelte abgesezt haben."

Oestreich.

Fortsezung der Reden bei Eröfnung des ungarischen Landtags.

III. Rede Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Palatinus nach Verlesung der allergnädigsten königlichen Propositionen. „Viel und mancherlei, sehr große und schwierige Dinge haben die zum Landtage versammelten hohen Magnaten und Stände in den vergangenen Zeiten für das Wohl des Vaterlandes, für die Erhaltung der alten Verfassung, für die Vertheidigung des allerhöchsten Thrones und des erlauchten regierenden k. k. östreichischen Hauses berathschlagt, gethan und geleistet. Nie fehlte es dieser Nation an weiser Vorsicht, an Bereitwilligkeit zu Beiträgen, und selbst bei widerwärtigen Zeitumständen an freudigem Muthe die Waffen zu ergreifen. Vor allem aber verdient jene heldenmüthige, in den vergangenen Gefahren bewiesene Fassung, Treue und Beständigkeit dieses Volkes erwähnt und gepriesen zu werden, die weder durch die Lokungen, noch durch das Glük des Feindes wankend gemacht werden konnte. Süß und herrlich ist es, dessen jezt zu gedenken; aber noch sind ängstliche Besorgnisse vorhanden, mit deren Beseitigung die hohen Magnaten und Stände des öffentlichen Wohls wegen sich beschäftigen müssen. Denn mit der Wiederherstellung des Friedens ist weder die öffentliche Wohlfahrt vollkommen zurükgekehrt, noch kan uns die daraus entstandene Sicherheit einen festen und blühenden Zustand unsrer Habe verbürgen. Die Gefahren sind verschwunden, aber an ihre Stelle sind Staatsbedrängnisse andrer Art getreten, und wenn wir diesen nicht schnell und zwekmäßig abhelfen, wird das öffentliche Wohl und die Wohlfahrt aller einzelnen Bürger immerfort mit den drükendsten Uebeln zu kämpfen haben. Es ist den hohen Magnaten und Ständen bekannt, daß wiederholte Kriegsbedrängnisse das allerhöchste königliche Aerarium in eine solche Last von Ausgaben und Verlust verwikelt haben, daß Se. k. k. Majestät, um im Stande zu seyn, die dringenden Bedürfnisse zu bestreiten, und die Ihr untergebenen Völker von plözlichen, drükendern Opfern, und dem unersezlichen Verluste der öffentlichen Wohlfahrt frei zu erhalten, die Bankozettel im Verhältniß der beständig drängenden Bedürfnisse so hat vervielfältigen müssen, daß bald darauf, als ihr Werth durch die Menge derselben gefallen war, der Staatskredit zu wanken anfing, dem öffentlichen Schaze die erforderlichen Hülfsquellen mangelten, der Werth unsers Vermögens hin und her schwankte, und endlich überall aller Handelsverkehr stokte."

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 17 Sept. Der berühmte Orientalist, Joseph Wilhelm v. Hammer, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum wirklichen Rathe bei der geheimen Hof- und Staatskanzlei und zugleich an Dombay's Stelle zum Hofdollmetscher ernannt worden. Die reichhaltigen Fundgruben des Orients, die ihm vorzüglich ihr Emporblühen danken, werden ununterbrochen fortgesezt. — Einen fühlbaren Verlust litt der östreichische Staat durch den Tod des Staats- und Konferenzrathes, Freiherrn Joseph v. Izdenzy, welcher am 4 Sept. in einem Alter von 87 Jahren starb, nachdem ihn der Kaiser kurz vor seinem Tode in den Freiherrnstand erhoben hatte. Er durchlief alle Stufen des Dienstes, wurde zu den wichtigsten Geschäften in Siebenbürgen und Ungarn benüzt, und war der erste Ungar, der in den Staatsrath der inländischen Angelegenheiten (1786) gelangte. Maria Theresia schäzte ihn, aber von Joseph II., auf dessen Bildung er einen bedeutenden Einfluß gehabt hatte, wurde er des unbeschränktesten Vertrauens gewürdigt. Mehrere seiner interessanten statistischen und staatswirthschaftlichen Abhandlungen wurden einzeln gedrukt, und zum Theil auch in „Grellmanns statistische Aufklärungen" aufgenommen. Aber sorgfältig verbarg er dabei seinen Namen. Auch als er wegen seines hohen Alters an den Staatsgeschäften keinen Antheil mehr nehmen konnte, wurde er noch immer, ohne in den Ruhestand gesezt zu werden, in der Reihe der Staatsräthe fortgeführt. Sein persönlicher Karakter erwarb ihm allgemeine Achtung. — Der kommandirende General in Niederöstreich, Herzog Ferdinand von Würtemberg ist aus Karlsbad wieder in Wien angekommen. Auf den 18 Sept. wird die Besazung von Wien das gewöhnliche große Herbstmanövre ausführen. — Seit einigen Wochen fallen die Wollentücher und Seidenzeuge, auch einige Lebensbedürfnisse, z. B. Butter, Schmalz 2c. im Preise. Hingegen steigern die Hausbesizer die Miethzinse in der Stadt und in den Vorstädten zu sehr hohen Preisen. Manche, welche zu Georgi die frühern Zinse um die Hälfte, sogar um zwei Dritttheile in Bankozetteln erhöht hatten, fordern nun den Nennwerth dieses Betrags im Nennwerthe der Einlösungsscheine. Nur Wenige fordern jezt in Einlösungsscheinen jenen Betrag, welchen sie im Jahr 1798, als die Bankozettel mit dem Konventionsgelde in gleichem Werthe standen, in Bankozetteln erhoben hatten. Die meisten Fabriken behalten, wenn gleich ihre Geschäfte weniger einträglich sind, ihre Arbeiter bei; einige vermehren sogar deren Zahl. Ungegründet ist es, daß noch jezt Menschen in Wien ohne Wohnungen sind. Von 73 Personen, welche zu Georgi — zum Theil als schlechte Zahler, zum Theil als unordentliche, leichtsinnige Menschen — nicht gleich Unterkommen fanden, war nach 14 Tagen auch nicht einer mehr ohne Wohnung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 269. **26 Sept. 1811.**

Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Fortsezung der Reden bei Eröfnung des ungarischen Reichstages.) — Türkei.

Südamerika.

(Aus dem Star vom 10 Sept.) Noch ist über die Einnahme von Monte-video keine zuverlässige Nachricht eingegangen; sie läßt sich aber bald erwarten. Mittlerweile theilen wir als Bruchstük folgenden Offizialbericht mit. „Excellenz! Auf die Bemerkung daß die Besazung, unterstüzt durch die bewafnete Schaluppen, täglich Mehl und Lebensmittel aus den Vorstädten von Monte-video wegzunehmen trachtete, ergrif ich Maaßregeln sie daran zu verhindern. Am 4 Jun. um 8 Uhr Morgens hatte der Feind wieder in der nemlichen Absicht ein Korps von 300 Mann in zwei Kolonnen aus der Festung geschikt. Mit diesem schlugen sich die Truppen die ich in Hinterhalt gelegt hatte zwei Stunden lang, unter einem beträchtlichen Kleingewehrfeuer, so wie unter dem Feuer der Batterien und Schaluppen. Das Resultat war ein vollkommener Triumph für unsre Truppen; viele Feinde wurden getödtet und noch mehrere verwundet. Zu derselben Zeit hatte mit den Truppen der Kapitäne Don Balthasar Vargas und Don Balthasar Ocda, ein zweites Gefecht statt, welches für den Feind noch viel nachtheiliger ausfiel. Gott erhalte Sie. (Unterz.) Jose Rondeau. Im Hauptquartier zu Miquelet. An Se. Excellenz den Präsidenten der Junta."

Spanien.

Das Londoner Journal der Alfred macht folgende Betrachtungen: „Der Einnahme von Tarragona, des Schlüssels von Catalonien, ist die von Figueras gefolgt, und vor Cadiz werden Batterien zu Beschießung der Festung errichtet. Bei diesen Thatsachen, ist es wohl möglich daran zu zweifeln, daß die Franzosen nicht entscheidende Fortschritte in dem großen Werke der Unterwerfung Spaniens machen? Man erzählt uns von vorübergehenden und unbedeutenden Vortheilen, welche die Guerillas erfochten, von Märschen und Kontremärschen, welche die 1ste, die 2te und selbst die 6te Armee ausgeführt haben, und doch sind alle diese Armeen nicht im Stande gewesen, Figueras zu verproviantiren; sie haben sogar Tarragona in feindliche Hände fallen lassen, das doch von der Seeseite zugänglich war. Wäre es nicht klüger gewesen, man hätte Blake's, Freyre's, oder sonst eine von den sechs spanischen Armeen nach Tarragona transportirt, statt sie eine kostbare Zeit in Streitigkeiten mit Lord Wellington, oder in fruchtlosen Märschen und Angriffen verlieren zu lassen. Die Wahrheit scheint: die Spanier wollen zu viele Punkte vertheidigen, und leisten am Ende nirgend nachdrüklichen Widerstand. Läßt sich zweifeln ob Cadiz nicht schon lange in Marschall Victors Händen wäre, wenn sich nicht Engländer mit in der Festung befänden? Aber diese hätte Lord Wellington anderwärts weit nüzlicher brauchen können."

Großbritannien.

(Aus dem Star.) Am 11 Sept. ist der Hotspur, eine Fregatte von 48 Kanonen, Kapitän Percy, in sehr schlechtem Zustande zu Portsmouth eingelaufen. Sie hatte am vorhergehenden Sonntage 6 Kanonierschaluppen, die auf einer kleinen Rhede unweit Cherbourg vor Anker lagen, angegriffen. Als sie auf Kanonenschußweite angekommen war, lief sie auf den Grund, und blieb so gegen vier Stunden einem sehr heftigen feindlichen Feuer ausgesezt. Sie hat 37 Mann an Todten und Verwundeten verloren, und unter den erstern zwei Midshipmen. — Die französische Eskadre in der Schelde ist 25 Linienschiffe stark. Sie will auslaufen, einige sagen um nach Toulon zu segeln, und sich mit der dortigen Eskadre zu vereinigen; andere meinen, um vor Cadiz zu gehen, und diese Festung zugleich von der Seeseite anzugreifen; endlich glauben noch andere, sie sey nach Irland bestimmt. Doch dem sey wie ihm wolle, Sir Richard Strachan ist, nach einigen Konferenzen mit der Admiralität, wieder abgereist, um das Kommando der vor der Mündung der Schelde kreuzenden Eskadre neuerdings zu übernehmen. Die Admiralität hat beschlossen, eine Kreuz-Eskadre aufzustellen, die beständig auf der Station von Lough-Swilly bleiben soll, indem sie der Meinung ist, die französische Scheldeflotte werde die Nordsee zu gewinnen trachten. — Die Unze Gold in Stangen kostet jezt in England 4 Pf. 13 Sch. 6 P.; eine Unze gemünztes Geld nur 3, 17, 10½. Unterschied 15 Sch. 7½ P. — Die Unze ungemünztes Silber kostet 6 Schilling, gemünztes Silber 5 Sch. 2 P. Unterschied 1 Sch. 2 P. — Die Unze reines Gold kostet 5 Pf. 5 Sch. 10 P. Die Unze reines Silber 6 Sch. 10 P. — Dis sind die Preise, welche die Londoner Goldschmiede und Juweliere bezahlen. Das lezte Steigen des Goldes am 22 April betrug 2 Sch. für die Unze; das lezte Steigen des Silbers am 2 Aug. 1 Penny für die Unze.

(Aus dem Courrier.) Ein sonst gut unterrichtetes Blatt enthielt am Sonnabend die Nachricht, daß die Regierung Willens sey, als Repressalie gegen die amerikanische Non-Importationsakte eine Kabinetsordre zu erlassen. Dis ist nicht völlig gegründet. Die neuste Hofzeitung publizirt eine Kabinetsordre, welche die, in der Akte aus dem 46sten Regierungsjahre des Königs enthaltene Kabinetsbefehls aufrecht erhält, vermöge deren es erlaubt ist, „während des gegenwärtigen Krieges, und „während der sechs Wochen, welche auf die Ratifikation eines „Definitivtraktats folgen werden, auf neutralen Schiffen ge„wisse Erzeugnisse und Waaren in die Länder einzuführen,

„welche Sr. Majestät in Westindien und auf dem festen „Lande von Südamerika zugehören; auch sie wieder von da „zu exportiren.“ — Diese Erzeugnisse und Waaren sind: Masten, Holz, Pferde, Maulthiere, Esel, kleines Vieh, Schöpse, Schweine, Geflügel, lebendige Thiere oder überhaupt jede Art von Lebensmitteln. Allein vom devorstehenden 1 Dec. an darf keiner der vordenannten Artikel, wenn er entweder in den vereinigten nordamerikanischen Staaten erzeugt, oder von derther verschift ist, in Westindien ohne eine gewisse Abgabe eingeführt werden. Zwar ist diese Maaßregel keine Repressalie gegen die Non-Importationsakte; allein ihre Wirkung wird immer seyn, den Ertrag eines amerikanischen Handlungszweigs dadurch zu vermindern, daß sie den Handel von Neu-Schottland und Kanada begünstigt, der ohnedis rasche Fortschritte macht. In Kurzem werden diese fruchtbaren Provinzen im Stande seyn, unsre westindischen Inseln mit ihren meisten Bedürfnissen, selbst mit Mehl, zu versehen. Allerdings werden die Amerikaner den Betrag der Abgaben, die wir ihnen auflegen, auf den Kaufpreis schlagen; allein gerade dadurch wird der Handel von Kanada und Neu-Schottland begünstigt. Die Wichtigkeit dieses Handels ist durch die unpolitischen Maaßregeln, zu welchen die amerikanische Regierung gegen uns geschritten ist, erst recht an den Tag gekommen.

Frankreich.

Am 15 hielt der Kaiser zu Compiegne ein Ministerialkonseil, am 16 einen Handelsrath.

Das Journal de l'Empire sagt nun auch, dem Vernehmen nach würden JJ. kk. MM. am 19 eine Reise nach Antwerpen und in die neuen holländischen Departements antreten. Direkten Nachrichten aus Brüssel zufolge hatten die dort angekommenen Abtheilungen von der Kavallerie der kaiserl. Garde ihren Marsch nach Holland fortgesezt, wogegen bereits andre Korps der nemlichen Garde angekündigt waren.

Oeffentlichen Blättern zufolge hat der Brigadegeneral Ronssel, der kürzlich den östreichischen Dienst verließ, bei der französischen Armee in Deutschland das Kommando einer Brigade leichter Kavallerie erhalten.

Wir erwähnten neulich den Bericht, den der Minister des Innern wegen Vertheilung der auf die Verfertigung des Traubenzukers ausgesezten Prämien an den Kaiser erstattet hat. Bekanntlich hatte Se. Majestät durch ein Dekret vom 22 Aug. v. J. verfügt, daß im Laufe des gegenwärtigen Jahres 200,000 Franken unter diejenigen zwölf Traubenzuker-Fabriken, welche die größte Quantität von diesem Zuker (wenigstens 10,000 Kilogramme, ungefähr 20,450 Pfund) verfertigt haben würden, vertheilt werden sollten. Unterm 29 Aug. d. J. nun übergab die Kommission dem Minister ihren Bericht, (der von den HH. Chaptal, Vauquelin, Parmentier und Berthollet unterzeichnet ist.) Der Minister schikte diesen Bericht mit einem besondern Berichte, der das Wesentliche desselben wiederholt, an den Kaiser ein. In dem ganzen Umfange des Reichs sind wenigstens 2 Millionen Kilogramme Traubensyrop und über 100,000 Kilogramme Zuker und Cassonade gewonnen worden. Eilf Departements allein haben 1,306,807 Kilogramme Traubensyrop und Zuker verfertigt (das Heraultdepartement 928,600 Kilogramme); nimmt man an, was man mit Recht voraussezen kan, daß die andern Departements und einzelne Personen eben so viel fabrizirt haben, so kommen 2½ Millionen Kilogramme heraus. Die vorgeschriebene, zum Anspruch auf die ausgesezten Preise berechtigende Quantität von 100 metrischen Centnern haben aber nur drei Fabriken erreicht: Hr. Privat zu Mèze im Heraultdepartement, der 36,000, Hr. Planche und Komp. zu Pezenas im nemlichen Departement, der 20,000, und die HH. Laroche, Duclos und Ronchon, im Departement der Dordogne, welche 16,099 Kilogramme verfertigten. Auf den Antrag des Ministers hat hierauf Se. Maj. der Kaiser durch ein Dekret vom 9 Sept. dem Hrn. Privat, dem Hrn. Planche und den HH. Laroche rc. in Nimes, jedem die Summe von 16 666 Fr. 66 Centimen zuerkannt, und den HH. Fournier, Quinquandon und Komp., die zwar nur 43 Centner verfertigt, aber vorzüglichen Eifer und besondere Einsicht bewiesen haben, eine Gratifikation von 12,000 Fr. bewilligt. Die Kommission bemerkt in ihrem Berichte, daß der Farinzuker aus Trauben zu 1 bis 1½ Franken im Handel verkauft und gesucht wurde, und daß man ihn dem raffinirten Zuker, der aus Trauben verfertigt wird, vorzog, weil dieser weniger Zukerkraft hat und syrupähnlich aussieht. Von den Versuchen mit Traubenzuker geht sie auf die Bereitung anderer Zukerarten über. Sie findet den raffinirten Zuker aus Runkelrüben dem Rohrzuker vollkommen ähnlich, und die im Großen gemachten Erfahrungen lassen hoffen, daß derselbe den indischen Zuker bald ersezen werde. In Toscana hat Hr. Guerazzi glükliche Versuche im Großen gemacht, aus Kastanien Zuker zu gewinnen. Bemerkenswerth sind auch die Versuche, Honig zu Zuker und Syrop zu benuzen. Für nicht so wichtig, aber der Erwähnung werth hält sie die mit Erfolg belohnten Bemühungen, aus Birnen und Aepfeln, aus Mays, aus dem weissen Maulbeerbaum, aus Waldkirschen, aus Feigen, aus Zwetschgen, Zuker und Syrop zu erhalten. Am Schluße des Berichts theilt sie die Substanzen, welche Zukerstoff liefern, nach ihren Vorzügen ab. Sie sezt die Runkelrüben und die Kastanien, die einen dem Rohrzuker vollkommen ähnlichen Zuker für geringe Kosten liefern, oben an; in die zweite Klasse den Honigsyrop und den Traubenfarin; den erstern, weil er statt des amerikanischen Zukers zu jedem Gebrauch dienen kan, und den zweiten, weil er für wohlfeilen Preis einen Hülfszuker abgidt, der den westindischen beinahe in allen Fällen ersezen kan. Die Syrops und Zuker, die man aus einigen andern Substanzen erhält, können nach gewissen Oertlichkeiten von großem Nuzen seyn. Man darf also, sagt die Kommission, hoffen, daß Europa sich in Kurzem von dem lästigen Tribute, den es bisher an das Ausland bezahlte, befreien werde.

Zu Florenz ist in der Mitte des Septembers ein Institut eröfnet worden, in welchem Zöglingen beiderlei Geschlechts im Zeichnen, in der Musik, in Stroharbeiten, in der Verfertigung künstlicher Blumen, und in andern mechanischen Beschäftigungen Unterricht ertheilt wird. Es ist dabei sogar, in der Person eines Hrn. Marrocchesi, ein Professor der Deklamation und der theatralischen Attitüde aufgestellt. Man zweifelt in Florenz nicht, daß dieses neue Konservatorium der Künste und Handwerker die Nationalindustrie mächtig befördern werde. Die erste Idee dazu gab Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin Elisa.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Laybach vom 14 Sept. bringen Folgendes mit: „In den Kriegsjahren 1805 und 1809 hatte sich die Stadt Triest genöthigt gesehen, beträchtliche Anlehen zu machen, welche den Darleihern mittelst einer allgemeinen Repartition unter die dortigen Einwohner zurükbezahlt werden sollten. Dieses ist bis jezt nicht geschehen, und die dafür ausgestellten Schuldobligationen verlieren bereits über 60 Prozent. Um die Stadt Triest von einer drükenden großen Schuldenlast, die sich überhaupt mit der französischen Verfassung nicht verträgt, zu befreien, haben Se. Majestät der Kaiser durch den Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Grafen von Bertrand, eine Kommission von sechs Mitgliedern angeordnet, die aus den Triester Kaufleuten Bareau, Gelot, Masoes, Labrosse, Lucchesi und Parente bestehe. Vor dieser hat jeder Inhaber solcher Schuldobligationen (es sind meist Triestiner) vom 13 Sept. bis 1 Okt. zu erscheinen, und dieselbe in die Hände der Kommission niederzulegen, wogegen er einen Legschein erhilt. Die nicht präsentirten Obligationen werden nach dem 1 Okt. für ungültig erklärt. Die Kommission entwirft sodann während des Monats Oktober eine Generaltabelle über die eingegangenen Obligationen nach ihrem Werth sowol in Bankozetteln (nach dem damaligen Kurs) als in klingender Münze. Vom 1 Dec. an beschäftigt sich die Kommission mit einem Plane, wie die ganze Schuld, nach Franken berechnet, unter die kontribuabeln Einwohner der Stadt und deren nächste Umgebung am schiklichsten vertheilt werden könne. Alle diejenigen, welche die illyrischen Provinzen verlassen haben, müssen, Falls sie in denselben noch liegende Güter besizen, von ihrem unbeweglichen Vermögen dazu beitragen. Diese Repartition der Schuld muß bis zum lezten December zu Stande kommen; worauf dieselbe durch einen Rath von 30 der rechtschaffensten Einwohner von Triest geprüft wird, die auch das Recht haben, billige Abänderungen vorzuschlagen. Im Monat Januar beschäftigt sich die Kommission von sechs Mitgliedern mit den Wegen und Mitteln, durch welche die ganze Schuld auf eine für die Kontribuenten am wenigsten drükende Weise getilgt werden könne. Dieser Entwurf muß am 1 Febr. 1812 fertig seyn, zuvor aber dem Rathe der Dreißig zu Erstattung eines Gutachtens vorgelegt werden. Wer am 1 Jan. 1810 in Triest ansäßig war, und irgend ein Geschäft trieb, gehört unter die Kontribuenten."

Schweiz.

Die Berner Zeitung sagt: Offizielle Signalements theilen Folgendes mit: „Der Vorsteher des Trappistenordens in der Val-Sainte im Kanton Fryburg, Lestrange de Ryse, ist beschuldigt, Geistliche des nemlichen Ordens, die in dem appenninischen Departement, im französischen Reiche, ein Kloster bewohnen, zum Ungehorsam gegen die französische Regierung angereizt zu haben. Da demnach dessen Verhaftung, nebst Beschlagnehmung seiner Papiere, und persönlicher Auslieferung an die französische Behörde begehrt wird, derselbe sich jedoch auf flüchtigen Fuß sezen konnte, so werden in Ermangelung dessen näherer Beschreibung; alle Civil- und Polizeibeamten rc. aufgefordert, auf vorbeschriebenen flüchtigen Geistlichen ein wachsames Auge zu haben, ihn, im Entdekungsfalle, sogleich anzuhalten, ihm seine Schriften wegzunehmen, und denselben wohl verwahrt der Kantonsbehörde zuführen zu lassen u. s. w."

Deutschland.

* Zu Baden bei Rastatt finden sich noch immer Kurgäste und andere Fremde ein, und früher angekommene verlängern ihren Aufenthalt, so daß selbst die Denglerische Schauspielergesellschaft bis in die Mitte Septembers Unterhalt fand. Die gedrukte Badliste vom 8 Sept. reicht in der Fremdenzahl bis zu der Nummer 2733.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 20 Sept. war Hr. Iffland, welcher daselbst in zwanzig Gastrollen, und in ein Paar Deklamatorien auftrat, im Begrif an den großherzogl. hessischen Hof nach Darmstadt abzugehen, wo er in zehn Gastrollen sein Künstlertalent zeigen wird. Ausser der freien Tafel und Bedienung sind ihm für jeden Abend 400 Gulden zugesichert; in Frankfurt erhielt er jedesmal 200 Gulden. Hr. Iffland, der seine eigene geschmakvolle Garderobe bei sich führt, trat daselbst als Nathan der Weise, als Marinelli in Emilia Galotti, im Spieler, in den Taubstummen rc. auf. Das Theater war immer so gedrängt voll, daß die Zuschauer im Parterre schon um 5 Uhr Abends keinen Plaz mehr bekommen konnten.

Nach Anzeige der Frankfurter Zeitung war der Hr. Marschall Herzog von Valmy am 17 dort durch nach Darmstadt, und einige Tage nachher wieder zurükgereist. Er hatte Anfangs zur Absicht gehabt sich nach Aschaffenburg zu begeben, allein die Abreise des Großherzogs nach Fulda hatte es verhindert.

Am 16 Sept. reiste der König von Sachsen mit seiner Prinzessin Tochter von Dresden nach Warschau ab, wohin ihm der kürzlich von Paris zurükgekommene Fürst von Poniatowski bereits vorangegangen war. Ebenfalls am 16 traten der Prinz Anton und dessen Frau Gemahlin ihre Reise nach Wien an, um dem durchl. Kaiserhause einen Besuch abzustatten.

Der Hr. Graf v. Gottorp, welcher kürzlich Altona verließ, soll sich, nach Berliner Zeitungen, in Begleitung eines dänischen Adjutanten nach Karlsruhe begeben.

Preußen.

Der berühmte Naturforscher Peter Simon Pallas, kaiserl. russischer Etatsrath und Mitglied vieler Akademien, ist am 8 Sept. zu Berlin an den Folgen der Ruhr gestorben. Er war vor 70 Jahren zu Berlin geboren, und seit 14 Monaten aus Rußland dahin zurükgekehrt, um seinen noch lebenden, zehn Jahr ältern Bruder zu besuchen.

Am 15 Sept. traf der bisherige königl. baierische Chargé d'Affaires am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Luxburg, auf seiner Rükreise von Petersburg zu Berlin ein.

Herzogthum Warschau.

Durch ein Dekret vom 30 Sept. v. J. hat der König befohlen: daß, da die zu der preußischen Invalidenkasse in Berlin gehörigen, im Herzogthume Warschau hypothezirten Kapitale, welche anfänglich mit auf die Liste der Bayonner Summen gesezt, nachher von dem Generalintendanten Daru ausgestrichen wurden, und dennoch den 1809 verfügten Sequestrationen, wie andre preußische Privatsummen, unterlagen, durch die mit dem Berliner Hofe den 10 Sept. v. J. abgeschlossene Konvention von jener Sequestration ausgeschlossen sind, die Schuldner sich aber größtentheils weigern, die Interessen zu zahlen, weil diese

Kapitale zu den Bayonner Summen gehörten, der Justizminister allen Tribunälen anbefehlen soll, in Sachen, die solche Summen betreffen, nach den königlichen Dekreten zu erkennen, welche Kraft der den 10 Sept. geschlossenen Konvention die Sequestration über preussische Privatsummen aufheben.

Oestreich.

Die versammelten Reichsstände in Preßburg hatten bis zum 14 Sept. neun Sizungen gehalten. Ausser dem Grafen Wallis wurde auch der Vicepräsident des Hofkriegsraths, Freiherr v. Kerpen, dahin berufen. Am 15 Sept. gab daselbst der Doktor Kreskovics (Associe' des Doktors Menner) das Schauspiel einer Luftfahrt, die ganz gut gelang, aber so sehr auch die Unternehmer den Schein einer blossen Spielerei zu entfernen suchten, über die Gränzen eines ganz gewöhnlichen Spektakels dieser Art sich nicht erhob.

Fortsezung der Reden bei Eröfnung des ungarischen Landtags.

„Die schädliche Menge der Bankozettel ist zwar durch das allergnädigste Reskript Sr. k. k. Majestät insoweit vermindert worden, daß nur der fünfte, gegen Einlösungsscheine einzulösende Theil derselben zum nöthigen Bedarf des Geldumlaufs gelassen worden ist. Aber Se. k. k. Majestät glaubte Kraft Ihres königlichen Amtes und Ihrer Vatersorgfalt auch noch dafür sorgen zu müssen, daß die genannten Einlösungsscheine, damit sie ihren Werth behielten, mit einem hinreichenden Fond versehen würden, damit in demselben Verhältnisse, als die Staatsbedürfnisse zugenommen haben, auch angemessene Hülfe herbeigeschaft, der öffentliche Kredit wiederhergestellt, und nach Dekung der Staatsbedürfnisse das Uebel, woran wir leiden, geheilt, und der Vermögenszustand aller Bürger dauerhaft und blühend werde. Dis ist das große Ziel, welches Se. Majestät wie Ihre an alle Jurisdiktionen des Reichs erlassene königliche Schreiben, und die gnädigen so eben verlesenen Propositionen bezeugen, auf gegenwärtigem Landtag vorzüglich zu erreichen streben. Darauf lenkt die Vorsicht des Königs unsre Berathschlagungen, darauf unsern Eifer, darauf unsre Kräfte. Tapfer und edelmüthig ertrugen und wehrten wir die Gefahren ab; daß wir aber nun auch in Herbeischaffung der unumgänglich nothwendigen Heilmittel für unsre allgemeine, und des öffentlichen Zustandes Bedrängnisse so thätig, vorsichtig und beständig, als möglich seyen, dazu ladet uns unser eigener Vortheil ein, dis verlangt der Eifer für das Wohl des Staats, dis endlich gebieter die Liebe zum Vaterlande und zur Verfassung, und die unbeflekte Treue gegen den erhabensten Landesfürsten. Die mit uns durch das Band der pragmatischen Sanktion vereinigten Provinzen erwarten von uns Beistand und Hülfe; ganz Europa hat seine Blike aufmerksam auf uns gerichtet. Je wichtiger die Verpflichtung ist, die wir uns auferlegt sehen, mit desto grösserer Kraftanstrengung müssen wir, wie jeder leicht einsieht, das Werk beginnen, und zu dem erwünschten Ziele führen. — Unsre Vorfahren haben uns sehr oft durch Beispiel gezeigt, was man, wenn der Drang der Zeit und der Umstände es verlangt, für die Vertheidigung und Erhaltung des Königs thun müsse. — Sie lehrten uns und wir selbst haben es mehr als einmal, sie lobenswürdig nachahmend, bewiesen, daß die Beisteuer, welche die Stände auf den Landtagen beschliessen, zum Schuze und zur Zierde der Konstitution gehöre, und nach den verschiedenen Zeitumständen geleistet werden müsse. — Laßt uns daher, hohe Magnaten und Stände, laßt uns nicht nur der allgemeinen Erwartung entsprechen, sondern sie, so viel als thunlich ist, und in unserm Vermögen steht, übertreffen. — Erstaunt sehe und erkenne ganz Europa, welche Kraft, welche Stärke, welcher Entschluß zu kühnen Großthaten und Unternehmungen in einer freien und edelmüthigen Nation wehne, die sich ihrer Verfassung erfreut, sie liebt, und sie, wie den Augapfel, obschon von so vielen und großen Stürmen erschüttert, von den ältesten Zeiten bis auf diesen Augenblik durch den Edelmuth, die weise Vorsicht und Gnade ihrer erlauchten Könige, durch eigenes seltenes Streben und unaufhörliche Sorgfalt erhielt, und sie befestigt und beschüzt, ihren Nachkommen zu überliefern wünscht. Europa sehe und erfahre wirklich und überzeuge sich, daß gerade dis das Vorzüglichste dieser Verfassung sey, daß die Nation in den wichtigsten und schwierigsten Zeitumständen, wenn es die Noth erfordert, und der erschütterte Staat Hülfe bedarf, kein Opfer für zu schwer achte, was sie nicht für die Erhaltung desselben und des damit innig verbundenen königlichen Thrones und der gesamten Monarchie gern und mit frohem Muthe zu bringen bereit und willig wäre. Ich lese auf den Gesichtern der hohen Magnaten und Stände, daß sie mit mir eines Sinnes sind, und daß ihre Gemüther wunderbar übereinstimmen. — Ich sehe und bemerke den edeln, dieser Nation eigenthümlichen Geist, von dem alle beseelt sind, dem Staate zu Hülfe zu kommen, und sobald als möglich Hand ans Werk zu legen streben. Ich will die hohen Magnaten und Stände nicht länger mit meiner Rede aufhalten, sondern nur noch das Einzige hinzufügen, daß, so wie ich alle meine Bemühungen und mein Bestreben den hohen Magnaten und Ständen widme, ich auch von ihnen gegenseitig um so mehr verlange, daß sie mir ihr Vertrauen, dessen ich mich, wie ich mit Dank erkenne, bei den vorigen Landtagen immer zu erfreuen hatte, und welches zur glüklichen Behandlung der vorliegenden Gegenstände so nothwendig ist, auch dismal schenken, und mit ihrem Rathe und ihrer Weisheit mir beistehen mögen, damit wir, wenn unser Beistand des Allerhöchsten diese wichtigen Geschäfte erledigt sind, wovon nicht allein die eigene Wohlfahrt jedes Einzelnen, sondern auch das Wohl und die Erhaltung des geliebten Vaterlandes und der gesamten Monarchie abhängt, auch dem, was Se. k. k. Majestät sonst noch auf diesem Landtage in Berathschlagung zu ziehen wünschen, mit freiem Geiste und frischem Muthe obliegen können."

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

* Aus Ungarn, 16 Sept. Nach Briefen aus Servien herrscht dort eine große Verlegenheit: der größte Theil der russischen Truppen, die dort ohnedis nie in bedeutender Zahl standen, ist zu der Hauptarmee zurükgekehrt, während in Bosnien die Türken alle Anstalten zu ernsten Angriffen auf die unter sich entzweiten Servier treffen. In den Beilagen zu der Wiener Zeitung (Nro. 74.) wird über das gesamte Vermögen des gewesenen servischen Anführers, Milosch Petrovich, welches in dem Königreiche Slavonien und Herzogthum Syrmien liegt, ein Konkurs ausgeschrieben. In der kleinen Wallachei hat sich bis zum Ende des Augusts nichts von Bedeutung ereignet. Noch immer flüchten sich viele Familien nach Siebenbürgen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — **Nro. 270.** — **27 Sept. 1811.**

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Bericht des Generals Latour-Maubourg, an den Marschall Herzog von Dalmatien. „Baza, den 12 Aug. 1811. Der Hr. General Soult hat Ewr. Exzellenz über das Kavalleriegefecht zwischen Cullar und Las-Vertientes keinen direkten Bericht zugeschikt; er mußte sich disfalls auf mich um so mehr verlassen, als dieses, sowol durch sich selbst als durch seine Folgen glänzende Gefecht lediglich den Talenten, der Thätigkeit und dem Muthe zuzuschreiben ist, mit welchem es dieser General geleitet hat. Hr. Gen. Soult hat mit der Avantgarde, bestehend aus dem 10ten Chasseurregiment zu Pferd, aus dem 1sten Regiment der polnischen Lanzenträger und einer Eskadron des 27sten Regiments, in allem 600 Pferde stark, die feindliche aus mehr als 1,500 Pferden bestehende Kavallerie angegriffen und geschlagen; der Widerstand, welchen dieselbe leistete, war um so grösser, da sie von 3,000 Mann Infanterie unterstüzt wurde, welche hernach ihr Heil nur in der Flucht nach den Gebirgen finden konnten. Das Resultat dieses Gefechts besteht darin, daß man dem Feinde viele Leute tödtete und verwundete; 300 Kavalleristen, unter welchen viele Offiziere, nebst 300 Pferden gefangen nahm, und ihn so sehr zerstreute und trennte, daß er gezwungen ward, sich rechts und links in der größten Unordnung in die Gebirge von Chievel zu werfen. Es bleibt dem Feinde kein Mittel mehr übrig sich zu sammeln, und er besteht nur noch aus einzelnen Trümmern zerstreuter Korps, welche in Unordnung auf der Flucht begriffen sind. Der feindliche General Freire erhielt eine Säbelwunde. Gen. Soult ertheilt dem 10ten Chasseurregimente, von dem Obristen Superole kommandirt, dem ersten polnischen Lanzenträgerregiment, unter dem Obristen Konopska, und der ersten Eskadron des 27sten Dragonerregiments, von dem Obristen l'Allemant angeführt, die größten Lobsprüche, besonders zeichnet derselbe die genannten drei Obristen, wegen ihrer ganz vorzüglichen Tapferkeit, aus. Der Verlust der Avantgarde besteht in einem Lanzenträger und einem Quartiermeister vom 27sten Regiment die todt blieben, und in ungefähr 25 Blessirten. Ausserdem hat die Avantgarde ungefähr 20 Pferde eingebüßt. Genehmigen Sie die Gesinnungen rc. Latour-Maubourg."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 10 Sept.) Die neuesten Briefe aus Helgoland vollenden die Gewißheit, daß es den Franzosen vollkommen gelungen ist, alle Kommunikationen zwischen dieser Insel und dem festen Lande zu unterbrechen. Als Napoleon zum erstenmale seine Absicht ankündigte, uns das feste Land von Europa zu verschliessen, glaubte man (wie Jedermann sich erinnern wird) fest, Helgoland läge so, daß es unmöglich wäre, die Waarenversendung aus den dortigen Niederlagen nach dem festen Lande zu hindern. Aber Napoleons Befehle sind so genau vollzogen worden, daß das gestrige Felleisen auch nicht Eine Zeitung, nicht Einen Brief vom festen Lande mitbrachte. Nachstehendes ist der Auszug eines an einen Kaufmann gelangten Briefes: „Helgoland, den 5 Sept. Diese Insel, welche früher mit Kolonialwaaren überfüllt war, ist jezt in ihre ursprüngliche Unbedeutsamkeit zurükverfallen. Vor einem Jahre erblikte man unermeßliche Haufen von Waarenballen, die nur mit Zelten bedekt unter freier Luft lagen. Jezt sind die Magazine so leer, daß selbst die Ratten sie geräumt haben. Ich wünschte, Sie hätten diese Pakräume bei Ihren Bassins, wo sie Ihnen jezt wohl nüzlich werden könnten. Hier einen Markt zu errichten, ist die Hofnung längst verschwunden. Selbst die kleinen Schaluppen besuchen uns nicht mehr, die sonst in Menge aus den uns umgebenden Sunden kamen; seit [illegible] Tagen erblikten wir nicht eine einzige fremde Schaluppe in unserm Hafen. Briefe abzuschiken ist unmöglich; die Küstenbewohner sind durch das grausame Verfahren der Franzosen so furchtsam geworden, daß sie kein geschriebenes Wort weiter befördern wollen; ein solcher Versuch würde, sobald er entdekt werden sollte, den Ruin, wo nicht den Tod desjenigen, der ihn machte, nach sich ziehen, und mehrere Verrähtereien, die wir von Seite solcher Personen, die Briefe an uns bestellen sollten, erfahren haben, veranlaßten uns diesen gefährlichen Versuchen zu entsagen. Alle hier befindliche Waaren sind nach Malta, nach Gibraltar und nach der Ostsee geschikt worden. Ich wünsche daß sie dort bessern Absaz finden mögen; aber ich fürchte diese Orte sind eben so sehr mit Waaren überfüllt. Wir sahen hier einige aus Rußland zurükgekommene Schiffe; diese sagten, sie hätten viele ihrer Waaren verkauft; weshalb wir besorgen, die unseigen werden dort keinen günstigen Markt mehr finden. Zu dieser Unbedeutsamkeit ist Helgoland jezt gesunken."

Zu London war eine Karrikatur, unter dem Titel, „das wiedereroberte Paradies," erschienen, um die neue Ernennung des Herzogs von York zum Oberkommando der Armee lächerlich zu machen, welches er bekanntlich wegen seiner Händel mit Madame Clarke, seiner Maitresse, und wegen der Denunciationen der Obristen Wardle niederlegen mußte. Er trat sein Amt am 25 Mai 1811 wieder an, und eine Schaar Freudenmädchen feiern dieses Ereigniß, indem sie um den Herzog im Kreise tanzen, der auf einem Piedestal steht, und mit Maidins

men geschmükt ist. In der einen Hand hält er einen grossen Degen, und seine grotesk-militärische Stellung ist sehr karakteristisch. Er hat sein Unglük noch nicht vergessen; denn er spricht: „Nun bin ich wieder auf meinem Posten; wer wird sich fürchten! Zum Teufel alle Wardles und Untersuchungen." Eine unter den Tänzerinnen ruft: „Unstreitig wird John Bull, der Alles bezahlt, auch jezt wieder bezahlen; und thut ers nicht, so findet sich irgend ein Anderer! O wie bin ich froh, daß seine niedlichen Liebesbriefe nicht gedrukt worden sind!"

Bulletin. Windsor vom 24 Sept. Der König befindet sich fortwährend in demselben Zustand.

Frankreich.

Der Moniteur meldet unter der Ueberschrift: Paris vom 19 Sept.: „Heut ist Se. Majestät von Compiegne abgereist, um die holländischen Küsten zu besuchen. Man versichert J. M. die Kaiserin werde unverzüglich nach dem Schlosse Laeken abgehn."

Nach Privatberichten waren am 16 Sept. mehrere Abtheilungen von den Grenadieren und polnischen Lanzenträgern der kaiserlichen Garde, nebst 100 Pferden und vielen Equipagen, zum kaiserlichen Hofstaat gehörig, zu Antwerpen angekommen. Am folgenden Tage sezten sie ihren Weg nach Holland fort, wo überall grosse Anstalten zum feierlichen Empfang Ihrer Majestäten gemacht wurden. Zu Brüssel erwartete man mehrere der ersten Schauspieler vom Théâtre-français, namentlich Talma und Mademoiselle Duchesnois, um während des Aufenthalts des Hofes Vorstellungen zu geben.

Ein Dekret vom 12 Sept. autorisirt die kaiserliche Universität, auf einen blossen Schluß ihres Konseils, ohne jedesmalige besondere kaiserliche Bevollmächtigung zur expropriation forcée ihrer Schuldner zu schreiten.

Man fährt fort mit grosser Thätigkeit an den nach Spezzia führenden Strassen zu arbeiten. Die von Spezzia nach Sarzana wird in diesem Monate fertig; die von Spezzia nach Porto-Venere ist ganz entworfen, und zum Theil schon ausgeführt; am stärksten aber arbeitet man an der Straße von Spezzia nach Pontremoli, wovon schon 34 Meilen fertig sind.

Beide Hamburger Zeitungen enthalten Nachstehendes: „Der ganzen Stadt sind mehr oder weniger umständlich die von einigen Intriganten gegen die Leichtgläubigkeit eines Vaters geschmiedeten Ränke bekannt geworden, indem sie ihn hoffen liessen, daß er die Freiheit seines wegen eines Staatsverbrechens verhafteten Sohnes, mittelst Aufopferungen an die kaiserlichen Autoritäten, erlangen würde. Man hat erfahren, daß dieser alte Mann durch eine blinde Zärtlichkeit und durch Furcht, die man ihm einzuflössen wußte, verleitet, mehrere Tausend Louisd'ors, welche die Beute einiger Gauner wurden, aus den Händen gegeben hat. Die Tribunäle sind mit dieser Sache, deren Umstände bald bekannt werden sollen, beschäftigt. Ein Vorfall von derselben Beschaffenheit hätte sich beinahe vor einigen Tagen wieder ereignet; ohne die Wachsamkeit der Administration wäre er unfehlbar zu Stande gekommen. Es ist nicht überflüßig, hier diese Umstände anzuführen, um die neuen Unterthanen Sr. Majestät gegen diese Art von Gaunerei, welche von allen die unmoralischste ist, weil sie ihre Spekulationen auf fremdes Unglük berechnet, sicher zu stellen. Da einige Umstände die Verhaftung eines Bankiers in hiesiger Stadt veranlaßt hatten, so empfing sein Bruder, ein geachteter Arzt, ein Billet ohne Namensunterschrift, mit hebräischen Buchstaben geschrieben, worin diesem der Ruin seiner Familie angekündigt wurde, wenn er nicht die Unterstüzung eines Agenten erkaufte, welcher mit der Untersuchung dieser Angelegenheiten beauftragt sey. Man nannte ihm ein Nachweisungskomtoir, wo er eine Summe in holländischen Bankozetteln deponiren sollte, um sie demjenigen zu übergeben, der dieselben Buchstaben vorzeigte. Die Polizei, aufmerksam gemacht, reklamirte den Brief, und legte selbst das Geld nieder, indem sie dem Vorsteher jenes Komtoirs ein tiefes Stillschweigen und gänzliche Passivität dringend anempfahl. Bald stellte sich auch ein Mensch ein, er ward ergriffen, und genöthigt, zu bekennen, daß er von einem Privatmann, der ihn bei der Börse erwarte, geschikt worden sey. Man folgte dem Menschen, dem man verboten hatte zu reden, und der bezeichnete Privatmann ward nun ebenfalls ergriffen. Beide sind der Justiz übergeben, die sich mit der vorläufigen Untersuchung dieser Sache beschäftigt. Man darf hoffen, daß diese beiden kürzlich vorgefallenen Beispiele allen Administrirten zur Lehre dienen werden, und daß sie daraus abnehmen, unter einer unpartheiischen aufgeklärten Regierung vermöge die Intrigue nichts gegen den Rechtslauf und den Gang der Verwaltung."

Schweiz.

Nach Berichten aus Basel ist der Herr Graf v. Gottory am 20 Sept. daselbst wieder eingetroffen.

In der fünfunddreißigsten Sizung am 16 Sept. ward der Tagsazung ein Schreiben des ausserordentlichen Gesandten in Paris an den Landammann vom 11 d. M. übergeben. Sie beschloß hierauf, die weitere Eröfnung und Berathung der Instruktionen über das Tessiner Geschäft sowol als über die Militärkapitulation bis zum Eintreffen der Antwort auf die durch den ausserordentlichen Kourier nach Paris gesandten Depeschen zu verschieben. Der Gesandte von Basel eröfnete und gab zu Protokoll: Es habe der Stand Basel sich die am 20 Jul. ausgesprochene Vertagung der Tagsazung für dismal zwar gefallen lassen, und er habe seine Gesandtschaft zur Wiedereröfnung der Sizungen abgeordnet; er trage aber derselben auf, sich um der Folgen willen bestimmt vorzubehalten, daß künftig keine ähnliche Vertagung mehr statthabe, es wäre denn in Folge der vorher darüber eingeholten Instruktionen der Stände. Der Landammann legte der Versammlung ein Schreiben des großherzogl. badischen Ministers in der Schweiz vom 6 Aug. vor, welches einige Beschwerden, in Betref des neuen Reglements über die eidgenössischen Gränzanstalten enthält, zugleich mit seiner Beantwortung desselben vom 12 Aug. Er wünschte die Prüfung von beiden, und der Oberaufseher der Gränzanstalten trug verschiedene andere Berathungsgegenstände in Hinsicht auf eben jene Anstalten vor. Die früher mit der Sache beschäftigte Kommission soll alle diese Punkte in Berathung nehmen, und der Tagsazung darüber Bericht erstatten.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 2 Sept. betrift die ausgezeichneten Verdienste, welche sich das während des Kriegs im Jahr 1809 aus Forst-, Jagd- und Salinen-Indivi-

dnen, Bürgern, Scheibenschüzen, ausgedienten Soldaten, aus Freiwilligen vom Civilstande und den Müncheuer Nationalgarden dritter Klasse, errichtete Gebirgsschüzenkorps, durch freiwillige muthvolle und unermüdete Beschüzung der alten Landesgränze gegen die Einfälle der Insurgenten wiederholt erworben hat. Drei Mitgliedern desselben wird die goldene, sechszehn die silberne Civil-Verdienstmedaille, einer beträchtlichen Anzahl von Individuen werden Remunerationen von 25 Gulden und wiederum Andern öffentliche Ehrenmeldung im Regierungsblatte zuerkannt. — Durch eine andre Verordnung vom 16 Sept. wird zu genauer Handhabung der Mauthgeseze und des in Ansehung der Kolonialwaaren bestehenden Kontinentalsystems ein Patrouilleurkorps errichtet, das aus 12 berittenen Oberpatrouilleurs, aus 17 Vorpatrouilleurs, und aus 200 Patrouilleurs zu Fuß bestehen wird. Zur Uniform erhält dasselbe kurze Röke von hechtgrauem Tuche, mit dunkelblauem Kragen, Aermelaufschlägen und Vorstos, langen Beinkleidern vom nemlichen Tuche wie der Rok, schwarze Kamaschen und Schuhe, einen schwarzen Tschako, mit Kokarde und blauem Federbusch.

Ein großherzogl. Frankfurtisches Dekret aus Aschaffenburg vom 6 Sept. verordnet die Einführung der Schuzblattern bei allen Kindern, die auf öffentliche Kosten erzogen werden. Die Vormünder sind für ihre Pflegkinder verantwortlich. Kein Eingeborner des Großherzogthums Frankfurt kan als Lehrling bei einem Gewerbe aufgenommen werden, wenn er nicht zuvor einen Impfschein beigebracht hat. Jungen Leuten, die nicht vaccinirt sind, ist der Zutritt in die Schulen versagt. Niemand kan ein öffentliches Amt antreten, bevor er einen Impfschein vorweist. Die Eigenthümer eines Hauses, in welchem die natürlichen Blattern ausbrechen, sind bei einer Strafe von 10 Thalern verbunden, sogleich die Anzeige hievon zu machen; das Haus selbst wird gesperrt. Die Wundärzte, welche die meisten Kinder vacciniren, erhalten Prämien. — Ein großherzogl. Dekret vom 5 Sept. enthält im Wesentlichen Folgendes: Den Brautleuten verschiedener Religionen bleibt es überlassen, sich durch den Pfarrer des einen oder des andern Theils trauen zu lassen. Die Religionserziehung der Kinder aus gemischten Ehen ist als Ausfluß der väterlichen Gewalt anzusehen; diese entscheidet also über dieselbe, wenn keine besondere Verträge zwischen den Eheleuten disfalls stattfinden. Solche Verträge müssen jedoch durch einen Notarius und Zeugen bekräftigt seyn; sie können aber dem ungeachtet vor oder in der Ehe wiederum geändert werden. Im Fall ein Ehegatte stirbt, kan der überlebende hierin keine Veränderung machen. Bei einer Religionsveränderung der Eltern folgen die Kinder, welche noch nicht 12 Jahre alt sind, diesen nach; haben sie aber das 12te Jahr zurükgelegt, so bleibt ihnen eine freie Wahl. Uneheliche Kinder, die der Vater anerkannt hat, folgen seiner Religion, im entgegengesezten Falle der Religion der Mutter. Bei Findlingen bestimmen die Gemeinden, in denen sie gefunden werden, oder die Personen, die ihre Verpflegung übernehmen, auch die Religion derselben.

Der westphälische Moniteur erzählt unter der Ueberschrift: Kassel vom 20 Sept: „Gestern, Donnerstags den 19, haben die großen Herbstmanövres in der Ebene des Forstes bei Kassel, ihren Anfang genommen. Se. Majestät der König begaben sich um halb 7 Uhr Morgens an Ort und Stelle, und blieben bis 6 Uhr Nachmittags daselbst. Zum erstenmal fand sich der größte Theil der westphälischen Armee versammelt. Zwanzig Bataillons Infanterie und zwanzig Eskadrons Kavallerie waren auf dieser weiten Ebene in Schlachtordnung aufgestellt. Se. Majestät wurde von ihren Truppen mit Enthusiasmus empfangen. Nachdem Se. Majestät ein Bataillon nach dem andern gemustert hatten, befahlen Sie, daß mehrere junge Offiziere, welche Sie aus den Gliedern heraustreten ließen und durch's Ungefähr bestimmten, das Kommando der einzelnen Bataillons übernehmen sollten. Die Manövres wurden mit Festigkeit und Bestimmtheit ausgeführt, und Se. Maj. schienen sehr damit zufrieden zu seyn. Ihre Majestät die Königin und Ihre kaiserl. Hoheit Madame, waren bei diesem imposanten Schauspiel zugegen. Allerhöchstdieselben befanden sich unter einem kleinen an einem Ende der Ebene angebrachten erhöhten Pavillon. Um 12 Uhr frühstükten Sie daselbst mit dem Könige. Se. Majestät blieben ungefähr 12 Stunden zu Pferde, eilten unaufhörlich durch alle Glieder, untersuchten die Haltung der Truppen bis in die kleinsten Details und kommandirten alle Bewegungen. Nach dem Manövre wurde ein großer Theil der Offiziere im Orangeriepallaste an der Hoftafel, woselbst Se. Excellenz der Großmarschall präsidirte, zum Diner eingeladen."

Bekanntlich wurden die Kaufleute und Spediteurs durch öffentliche Bekanntmachungen von den kaiserl. französischen Kommissärs aufgefordert, die Bedingungen versiegelt einzureichen, unter welchen sie den Transport eines Theils der aus den königl. preußischen Seehäfen an der Ostsee nach Magdeburg abgeführten Kolonialwaaren nach Mailand und Frankfurt über sich nehmen wollten. Laut Berichten aus Magdeburg vom 19 Sept. fehlt es dazu an Unternehmern keineswegs. Die Waaren, welche zur Abführung nach Mailand und Frankfurt bestimmt sind, betragen 50 bis 60,000 Centner.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 18 Sept.: „Ihro königl. Majestät von Sachsen haben die, vermöge des kaiserl. französischen Dekrets vom 24 April 1809 und des Wiener Friedensschlusses vom 14 Okt. desselben Jahres, Ihnen anheim gefallenen, auch von Ihnen in Besiz genommenen deutschen Ordensgüter in Thüringen, nemlich: die zur vormaligen Balley Thüringen gehörigen vier Komthurhöfe, Zwätzen, Lehsten, Liebstädt und Nägelstädt, samt den dabei befindlichen Dörfern und Dorfantheilen, ingleichem den von der ehemaligen Balley Hessen abhängig gewesenen Komthurhof zu Griefstädt, nebst allen bei selbigen befindlichen Rechten, Einkünften und sonstigen Zuständigkeiten, aus höchsteigener Bewegung den beiden Landesuniversitäten Leipzig und Wittenberg, ingleichem den drei Landschulen Pforta, Meißen und Grimma zu einem wahren und unwiderruflichen Eigenthume auf immerwährende Zeiten gewidmet und überlassen. Diesen Gütern sind alle Rechte, Privilegien und Freiheiten zugestanden, welche in den königl. sächsischen Landen die geistlichen Güter und piae causae genießen. Die sämtlichen Nuzungen sollen als ein gemeinschaftlicher Fond für die vorgenannten wissenschaftlichen Lehranstalten angesehen, und zum Besten derselben, nach Anleitung dessen was die jedesmaligen mehr oder weniger dringenden Bedürfnisse einer Jeden an die Hand geben, verwendet werden. Die hohe Würde und Zwekmäßigkeit dieser wahrhaft königl. Wohlthat,

durch welche den einer bedeutenden Unterstüzung sehr bedürftigen sächsischen Bildungsanstalten ein beträchtlicher Kapitalfond zuwächst, muß das Herz jedes sächsischen Patrioten mit innigstem Dankgefühl beleben, und erinnert lebhaft an die gleichmässige Wohlthätigkeit der frühern Begründer und Beförderer dieser Anstalten, insonderheit an Kurfürst Moriz den Unvergeßlichen. Zugleich entsteht hierdurch ein willkommener Anlaß, um unvermögende Studirende, die zu der katholischen Kirche oder zu der reformirten Religionspartei gehören, während ihres Aufenthalts auf den benannten Universitäten, gleich den Augsburgischen Konfessionsverwandten, mit Stipendien zu ihrem Fortkommen zu versehen."

Preussen.

Hr. Bode sagt in einem, den Berliner Zeitungen eingerükten Artikel: „Der merkwürdige Komet erscheint nun in heitern Abenden, unterhalb der bekannten sieben hellen Sterne des grosen Bären, und rükt nach und nach gegen die linke Hand aufwärts. Seine Sonnennähe hat er bereits erreicht, er kommt unterdessen unsrer Erde bis um die Mitte Oktobers immer näher (bleibt aber weiter als die Sonne von uns entfernt), daher wird seine neblichte Umhüllung und sein Schweif in Gröse und Länge noch zunehmen. Der ihn umgebende äusserst subtile und durchsichtige ätherische Lichtstoff zeigt sich, wie gewöhnlich bei allen Kometen, mit blosen Augen fast besser, als durch Fernröhre, die bei ihrer Vergrösserung ihn nur matter und undeutlicher darstellen. Der Komet befolgt übrigens recht gut den Weg, den ihm die Berechnung der Astronomen vorgezeichnet, und wird, nachdem er jenen Sternen des grosen Bären nahe vorbeigegangen, und durch den nördlichen Theil von Bootes und Herkules zum Gestirn der Leyer fortgewandert ist, noch im December sichtbar seyn. Er bleibt jezt die ganze Nacht am nördlichen Himmel über dem Horizont."

Oestreich.

Beschluß der Reden bei Eröfnung des ungarischen Landtags.

IV. Rede des Personals, als Beantwortung der Rede Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Palatinus gehalten. „Durchlauchtigster Erzherzog Palatinus, hohe Magnaten und Stände! Es ist keiner unter uns, der nicht fühlte und bekennen müßte, daß durch das, was Se. k. k. Hoheit mit so vielem Nachdruk und so vieler Weisheit auszusprechen geruhten, sowol unsre Gemüther zu Beförderung des Staatswohls, durch alle und jede gesezliche Beihülfe aufgemuntert, als auch das besondre Vertrauen, das wir zu Ew. k. k. Hoheit hegen, vermehrt, oder wenigstens, da es ohnedin schon den höchsten Grad erreicht hat, ganz besonders bestärkt wurde. Wir sehen wohl ein, wie wichtig und mit wie mannichfaltigen Schwierigkeiten verknüpft die Gegenstände des gegenwärtigen Landtages sind; wir fühlen, welche grose Sorgfalt sie daher, sowol in Hinsicht der hierüber stattfindenden Berathschlagung, als auch der Abfassung der Beschlüsse selbst, erheischen; doch werden wir, gestüzt auf die Leitung Ew. k. k. Hoheit, worin wir die sicherste Stüze unsrer Geseze und alten Verfassung zu besizen uns glüklich preisen, und grose Hofnung, sowol auf die so oft schon erprobte Kraft der Rathschläge der hohen Magnaten, und auf ihren Eifer zu Unterstüzung des Staats sezend, uns mit allem Eifer und aller Anstrengung bemühen, daß wir das, was die Pflicht treuer Unterthanen und guter Staatsbürger ist, auch durch das Beispiel unsrer Vorfahren beseelt, erfüllen. Gebe der allmächtige Gott, daß, indem wir diesen Landtag beginnen, unsre durch den allergnädigsten Beifall Sr. k. k. Majestät zu billigenden Rathschläge im Stande seyn mögen, die Würde und den Glanz des königlichen Thrones zu beschüzen, das Heil und die Wohlfahrt des Staats zu vermehren, und den Vermögenszustand der treuen Unterthanen sicherzustellen, und daß wir, und mit uns alle Provinzen, in Sr. k. k. Majestät gleichsam den neuen Begründer der öffentlichen Wohlfahrt verehren und preisen können."

* Wien, 17 Sept. Zu Kremsier starb am 12 Sept. der Fürst Erzbischof von Ollmüz und Kardinalpriester der römischen Kirche, Anton Theodor, aus der mantuanischen Linie der Grafen Colloredo-Waldsee, in einem Alter von 82 Jahren. Seine ausgezeichnete Anhänglichkeit an das östreichische Haus, die er bei jeder Veranlassung durch That und Aufopferung bewährte, hob ihn von Stufe zu Stufe zu der Würde, die er seit 1777 bekleidete. Bei der Wahl Leopold II war er erster böhmischer Botschafter zu Frankfurt. In der Würde als Erzbischof folgt ihm sein Koadjutor, der Erzherzog Anton, Bruder Sr. Majestät Franz des I. (geb. 8 Jan. 1788). Nach dem Diözesankatalog enthielt das Erzbisthum Ollmüz im Jahr 1811 9 Archi-Presbyterate, 53 Dekanate, 336 Pfarreien, 11 Administraturen, und 224 Lokalkapellanien. — Nach einem bekannt gemachten Tarif beträgt nunmehr das Rittgeld für die mit der Post Reisenden auf eine einfache Station a. in Böhmen, Mähren, Schlesien, Innerröstreich und Oestreich ob und unter der Enns für 2 Pferde 2 fl. in Einlösungsscheinen (10 fl. in Bankozetteln); b. in Ungarn, Kroatien, Slavonien, im Bannat, in Siebenbürgen und Gallizien aber 1 fl. 30 kr. Einlösungsscheine (7 fl. 30 kr. in B. Z.) Für das jedesmalige Schmieren mit Inbegrif des Materials werden in den deutschen und gallizischen Provinzen 14 kr. oder 1 fl. 10 kr. B. Z., in Ungarn und Siebenbürgen aber 12 kr. oder 1 fl. B. Z. bezahlt; ohne Materiale hingegen, blos für die Bemühung, in den erstern 6 kr. oder 30 kr. in B. Z., und in leztern 4 kr. oder 20 kr. B. Z. an den Postillon abgegeben. Für ein halbgedektes Kalesch ist die Hälfte, und für ein offenes der vierte Theil des jeweiligen Rittgeldes auf 1 Pferd zu entrichten; z. B. auf 1 Post in Böhmen 30 kr. oder 2 fl. 30 kr. B. Z.; für ein gedektes und für ein ungedektes auf 1 Post 15 kr. oder 1 fl. 15 kr. in B. Z.

* Wien, 21 Sept. So gespannt auch die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Berathschlagungen und Beschlüsse des ungarischen Landtages gerichtet ist, so hat man doch davon bis jezt nicht das Geringste mit Zuverläßigkeit erfahren, und selbst die darüber herrschenden Vermuthungen sind im höchsten Grade widersprechend. Bei dieser Ungewißheit wurde heute der Kurs auf Augsburg zu 254 kurze Sicht notirt.

Türkei.

Um die Kommunikation zwischen der Wallachei und Servien zu erhalten (sagt die Presburger Zeitung) hält Georg Czerny selbst den wichtigen Posten Negodin am Timok mit einem starken Korps Servier, wobei sich auch eine Division russischer Füseliere befindet, besezt. Mladen und andre servische Anführer kommandiren die übrigen servischen Truppen am Timok und im Hauptlager bei Deligrad.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | **Nro. 271.** | **28 Sept. 1811.**

Spanien.

*Von der spanischen Gränze, 5 Sept. Die Belagerung der Festung Tarragona und des Forts von Figuieras haben diesen Sommer über das arragonische und catalonische Armeekorps beschäftigt. Nach der Uebergabe des erstern Plazes und der Erstürmung des Montserrat durchstreifte das Armeekorps des Marschalls Suchet das innere Catalonien und kam selbst bis in die Gegend von Vicque, um keine Zusammenrottung zu gestatten, welche zum Entsaz von Figuieras hätte gebraucht werden können. Sobald aber auch dieses Fort gefallen war, erhielten diese beiden Armeekorps freien Spielraum zu anderweitigen Operationen. Dasjenige, welches unter dem Oberbefehl des Marschalls Macdonald steht, besezt einstweilen ganz Catalonien. Der Marschall hat sich nach Vicque begeben, wo sein Hauptquartier dermalen aufgeschlagen ist; eine Abtheilung seiner Armee hat sich an den Llobregat begeben, um die Truppen der arragonischen Armee, die bisher dort aufgestellt waren, abzulösen. Einige Tausend Mann derselben werden nach Tarragona aufbrechen, um diesen wichtigen Plaz zu besezen. Auch Tortosa soll Truppen der Macdonaldschen Armee zur Besazung erhalten. Das Oberkommando im nördlichen Catalonien führt einstweilen noch Gen. Baraguay d'Hilliers; er dürfte aber in Kurzem ebenfalls ins südliche Catalonien abreisen, indem ein besonderes Korps von Reservetruppen Nordcatalonien okkupiren wird. Es existirt jezt in ganz Catalonien kein förmliches Insurgentenkorps. Einzelne Banden streifen zwar noch in den Gebirgen umher, allein sie werden durch die franz. leichten Truppen allenthalben verfolgt. Der Insurgentenhaufen, der sich in der Gegend von Hostalrich festgesezt hatte, und die Umgebungen von Barcellona bedrohte, ist gleichfalls verschwunden, und die Kommunikation mit dieser Stadt, wo Gen. Mathieu noch das Kommando führt, völlig frei. Da übrigens jezt die ganze Küstenstrecke längs des mittelländischen Meers von Rosas bis an den Ausfluß des Ebro sich in der Gewalt der französischen Armee befindet, so können die Engländer nun keine regelmäßige Verbindung mit den catalonischen Insurgenten unterhalten, und es fehlt also diesen leztern, wenn sie auch neue Unternehmungen wagen wollten, an aller Unterstüzung um so mehr, da sie in den lezten Gefechten ihre Artillerie und den größten Theil ihrer Waffenvorräthe verloren haben. Das Armeekorps des Marschalls Suchet, oder die arragonische Armee, die seit Kurzem auch wieder Verstärkungen erhalten hat, beschäftigt sich nun ernstlich mit der schon seit geraumer Zeit erwarteten Expedition gegen das Königreich Valencia. Der größte Theil versammelt sich bei Tortosa. Eine in Arragonien organisirte Kolonne sezt sich in Bewegung, um von Teruel nach Valencia zu marschiren. Marschall Suchet wird die Expedition kommandiren, zu deren Unterstüzung sich dem Vernehmen nach ausserdem noch ein französisches Korps unter Kommando des Gen. Lahoussaie bei Cuença versammelt, um von dort aus gleichfalls in Valencia einzudringen. Inzwischen ist man auf einigen Widerstand gefaßt, da die sogenannte Armee von Valencia reorganisirt worden ist und Verstärkungen an sich gezogen haben soll, auch von den Engländern Unterstüzung erwartet, die sich aber wahrscheinlich auf Waffen und Munition beschränken wird. Doch sollen aus den balearischen Inseln neuerdings einige Tausend Majorkaner und Minorkaner angekommen seyn. Einige wollen wissen, daß sobald die verschiedenen Truppenabtheilungen, welche zu dieser Operation mitwirken sollen, auf ihren Sammelplätzen eingetroffen seyn werden, der König von Spanien sich selbst in Suchets Hauptquartier begeben und der Expedition in Person beiwohnen wolle. Man verspricht sich einen um so günstigern Erfolg von der Anwesenheit des Königs, da ihm ein Theil der Bewohner der Stadt Valencia, die bisher durch Intriganten und Demagogen unterdrükt waren, sehr zugethan seyn soll, und der Fall der Hauptstadt den der Provinz zur Folge haben wird. Ohnehin ist die Stadt Valencia zu ausgedehnt und zu bevölkert, um eine lange Belagerung aushalten zu können.

Das Morning-Chronicle vom 9 Sept enthält Folgendes: Man hat mehrere sich widersprechende Nachrichten über die Verstärkungen in Umlauf gebracht, die den französischen Armeen in Spanien zugekommen seyn sollen. Es ist uns angenehm einiges Licht über diesen Gegenstand, mittelst zweier Briefe verbreiten zu können, die eine Abtheilung von Guerillas, unter Anführung des Don Jose Paille, am 6 Aug. unweit Burgos einem Kourier abgenommen hat. Sie wurden an die Junta von Gallizien eingeschikt und lauten so: 1. Schreiben des Divisionsgenerals Grafen Beolsart, an Se. Majestät den König Joseph, zu Madrid. „Mit Erlaubniß Ew. Majestät habe ich die Ehre Allerhöchstdenenselben anzuzeigen, daß ich am 2 Aug. zu Vittoria angekommen bin, nachdem ich Bayonne am 23 Jul. verlassen hatte, dem Befehle gemäß, welchen ich von Sr. Maj. dem Kaiser erhalten hatte, mich mit der Division von 5,300 Mann, welche ich kommandire, nach Spanien in Marsch zu sezen. Ich verließ Vittoria am nemlichen Tage und werde morgen meinen Marsch nach Burgos fortsezen, da ich gestern Abend sehr spät zu Miranda del Ebro ankam. Ich bin beauftragt Ew. Maj. ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers zu überreichen; ich lege es meiner Depesche bei und überschike beides durch meinen Aide de Camp, den Obristen Selit; da die erhaltenen Be-

fehle mir nicht erlauben mich nach Madrid zu begeben, um mich zu Ew. Maj. Füßen zu werfen und Ihnen meine Dienste anzubieten. Noch muß ich Ew. Maj. anzeigen, daß meine Division bei Uebersteigung der Pyrenäen durch 700 Mann unter dem Obristen Coßanier begleitet wurde, der in Folge seiner Instruktionen nach Pampelunna marschirt, um mit der mittäglichen Armee zusammenzuwirken. Ich küsse ehrerbietig die Hände Ew. Maj. **Broisart**, Divisionsgeneral. Miranda del Ebro, den 5 Aug." — II. Schreiben **Napoleons** an **Joseph**. „Mein lieber Bruder, ich bin nicht im Stande Ihnen alle Verstärkungen, die Sie begehren, zu schiken; aber ich habe mehreren Divisionen Befehl ertheilt, gegen die portugiesische Gränze zu marschiren; auch soll eine dieser Divisionen sich nach Madrid begeben, und dort zu Ihrer Verfugung bleiben. Ich fühle vollkommen alle Schwierigkeiten mit denen Sie zu kämpfen haben. Ich übergebe diesen Brief dem General Broisart, der Ihnen denselben baldmöglichst zusenden wird, da er selbst sich nach Valladolid begeben muß, wo er um die Mitte Augusts ankommt. Ihm werden noch andre Truppen folgen; aber ich kan in diesem Augenblike nicht mit voller Sicherheit diejenigen absenden, die seit einiger Zeit die nördlichsten Theile meines Reichs besezt hielten. Sobald die Lage der Dinge es erlaubt, schike ich Ihnen neue Verstärkungen. Ihr Sie liebender Bruder **Napoleon**. Paris den 18 Jul. 1811.

Zu vorstehenden angeblichen Briefen macht das **Journal de l'Empire** nachstehende Bemerkung: „Dis ist wieder eins von den armseligen Mitteln, die man in England anwendet! Dort ist man an Alles was nachgemacht und falsch ist gewöhnt: falsche Päße, falsche Ursprungsscheine, falsche angeblich amerikanische Connoissements, falsche Noten, falsche Traktate, falsche aufgefangene Briefe. Indeßen erfüllt dieses Alles den Zwek, den man dabei hat, das Londoner Volk zu betrügen. **Erstens** gibt es keinen französischen General, der Broisart hieße. **Zweitens** ist um den 23 Jul. keine französische Division in Spanien eingerükt. **Drittens** befand sich der Kaiser am 18 Jul. zu Trianon, nicht zu Paris. **Viertens** schreibt der Kaiser nie in Geschäften, das thun seine Minister; oder wenn es Bewegungen der Armee betrift, der Majorgeneral. Alle Briefe über Gegenstände von einiger Wichtigkeit, die man für aufgefangen ausgibt, sind zuverläßig falsch; denn seit dem Briefe aus Madrid, den General Moore auffing, hat der Majorgeneral die Gewohnheit angenommen, alle seine Briefe in Chiffern zu schreiben. Es thut uns leid um Lord Wellesley's Redakteurs; sie sind nicht geschikt. Was endlich jenes gehäßige System, das englische Volk durch Verfälschungen zu betrügen, sonnenklar beweist, ist daß gerade zu Ende des Julius **vier Divisionen**, zusammen über **sechszig Bataillons**, zu Bau ankamen; zehn Millionen Menschen können diese Thatsache bezeugen. Bei Rochefort an der Charente stehen über 15.000 Mann, bei Toulon über 20.000, in Italien über 100.000. Also verhindert uns die Besorgniß, die nördlichen Gränzen zu entblößen, gewiß nicht an der Absendung von Truppen nach Spanien. Aber man muß jedes Mittel ergreifen, um das englische Volk zu bereden, es gebe keinen Sou, keinen Mann mehr in Frankreich; man müsse schon die Knaben von 16 Jahren ins Feld schiken; es gebe kein Linienschif mehr ꝛc. Nimmt eine Regierung unaufhörlich zu Lügen und Betrug ihre Zuflucht, so ist es ein schlimmes Zeichen für sie."

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Windsor vom 11 Sept. drükt sich so aus: „Die Symptome der Krankheit Sr. Majestät geben Hofnungen. Der König ist heut eine halbe Stunde früher als gestern aufgestanden; in seiner Nahrung und Bewegung ist Nichts geändert worden. Sein Leibpage Hr. Cooper ist in diesen Tagen länger bei ihm geblieben als vormals. Der König erkundigt sich oft freundlich nach seinen Favoritbedienten; dieses beweist daß er zu Zeiten sein Gedächtniß wieder erhält, und ist von guter Vorbedeutung."

(Aus Londoner Journalen vom 14 Sept.) Man spricht seit gestern in dieser Hauptstadt von einer bevorstehenden grosen Veränderung im Ministerium; aber das Hauptministerialblatt the Sun versichert, daß dieses Gerücht grundlos sey. — Bei dem nächsten Zusammentritt des Parlaments wird die Opposition ihr Betragen nach den Umständen einrichten. Verbindet sich der Prinz-Regent unwiderruflich mit der andern Seite, so wird sie ihren gerechten und tugendhaften Unwillen gegen diese treulosen Ränke laut aussprechen; so wird sie über die Finanzverlegenheit Großbritanniens, über die Last und Dauer der Taxen jämmerlich klagen. Erhält sie im Gegentheil die Versicherung, daß ihre Hauptmitglieder ins Ministerium treten sollen, sobald die der Regentschaft gesezten Beschränkungen aufhören; oder schwankt sie auch nur zwischen Furcht und Hofnung, so läßt sich voraussagen, daß sie, wie in dem Fall der Wiedereinsezung des Herzogs von York, alle, ihren Mitbürgern gegebenen Versprechungen brechen, und sich ruhig einen Akt gefallen lassen wird, der jede Aussicht einer Verbesserung vernichtet. — Der Preis des Mehls und Brodes ist fortwährend ausserordentlich hoch. Man wundert sich um so mehr darüber, als die Erndte im Allgemeinen für gut ausgegeben, und dabei noch immer viel Getreide in England eingeführt wird. — Die Versammlungen der Katholiken dauern in allen Gegenden von Irland fort. Am 19 Sept. war eine zu Carlow, am 12 in der Grafschaft Lowth, und am 14 in der Grafschaft Longford anberaumt. Die Katholiken der Grafschaften Dublin und Wicklow wollten diesem Beispiele folgen. — Die stehenden Einkünfte von Irland leiden jedes Jahr eine merkliche Verminderung. In dem Jahre welches mit dem Monat Januar 1808 zu Ende ging, betrug derjenige Theil dieser Einkünfte, der in die Schazkammer gelangte, und den man das reine Einkommen nennt, 4.417.399 Pf. St. In dem Jahre welches mit dem 1 Jan. 1811 zu Ende ging, betrug eben dieses reine Einkommen nur 3,614,155 Pfund. Die Kommittee des Unterhauses schreibt diese Verminderung der Herabsezung der Zollgebühren zu.

Frankreich.

Nach der Gazette de France werden fünf Minister den Kaiser auf seiner Reise begleiten: nemlich die Minister des Innern, der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und der Minister-Staatssekretär.

Am 19 Sept. wurde in der Pariser Metropolitankirche in Gegenwart aller Mitglieder des Konziliums und des Kultminisiers ein feierliches Todtenamt für den Bischof von Feltre gehalten. Der Kardinal Fesch saß auf dem bischöflichen Throne,

der Bischof von Brescia offizirte, und der Bischof von Padua hielt die Leichenrede. Mitten im Chor war ein prächtiger Katafalk errichtet ꝛc.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der Kaiser der Stadt Haag die daselbst befindliche schöne Bibliothek und prächtige Gemäldesammlung geschenkt.

Die Gewohnheit die Theater zu besuchen, hat zwar zu Paris seit zwanzig Jahren sehr zugenommen, und die Einnahmen sind daher im Ganzen beträchtlicher. Allein die ehemalige Sitte der reichen Leute von gutem Ton, in zwei bis drei Theatern eigne Logen zu haben, hat sich verloren; man begnügt sich jezt bei den ersten Vorstellungen, oder sonst bei außerordentlichen Anlässen, Logen zu miethen. Die Comédie française und das italienische Theater nahmen ehmals 300,000 Fr. für vermiethete Logen ein, jezt kaum 100,000. In der Oper belief sich dieser Einnahmszweig im Jahr 1788 auf 416,832 Fr., im Jahr 1810 auf 119,418 Fr.

Hr. **Burckhart**, Mitglied des Instituts, macht durch den Moniteur nachstehende Notiz bekannt: „Man hat mich aufgefordert, meine Elemente des Kometen nach den neuesten Beobachtungen zu berichtigen; folgendes sind die Resultate davon: Der Komet war der Sonne am nächsten den 12 Sept. um 10 Uhr Abends; damals stand er von der Sonne 39, und von der Erde 54 Millionen Lieues entfernt. Von diesem Zeitpunkt an wächst die Entfernung des Kometen von der Sonne, aber die von der Erde nimmt ab bis um die Mitte Oktobers; alsdann wird die kleinste Entfernung des Kometen von der Erde doch noch grösser seyn, als 41 Millionen Lieues. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Glanz des Kometen noch zunehmen sollte, denn er verliert etwas mehr von seinem Lichte durch die Entfernung von der Sonne, als er durch die Annäherung zur Erde gewinnt. Ueberhaupt ist die Bahn dieses Kometen von der Art, daß er nie der Erde sehr nahe kommen kan. Sein Kern scheint von dem Haare getrennt, das ihn in Gestalt eines parabolischen Ringes umgibt. Diese Erscheinung hat man noch bei keinem andern Kometen bemerkt; inzwischen wird sie durch die Beobachtungen aller Pariser Astronomen bestätigt, und vermuthlich werden auch die Auswärtigen sie wahrnehmen. Unterdessen scheint hieraus noch nicht zu folgen, daß der Kern ganz vom Haare getrennt ist; der scheinbar leere Zwischenraum kan mit Theilen angefüllt seyn, die weit weniger leuchten, als das übrige Haar. Nachstehendes sind die Elemente der Bahn dieses Kometen. Perihelische Distanz 1,022 41. Augenblik des Durchgangs durch das Perihelium 1811 den 12 Sept. Abends um 9 Uhr 48 Min. Aufsteigender Knoten 140° 13′. Inklinatian 72° 48′. Ort des Perihelums 74° 12′. Richtung der Bewegung, rükgängig.“

Italien.

Nach Berichten aus **Neapel** vom 10 Sept. hatte man daselbst durch einige aus Sizilien entkommene Matrosen die Nachricht erhalten, daß der berüchtigte General **Acton** vor Kurzem zu Palermo verstorben ist. Es war für ihn ein prächtiges Leichenbegängniß veranstaltet worden; allein in dem Augenblik, wo der Leichenzug begann, fing es so heftig zu regnen an, daß Alles auseinander lief, und der Sarg eine geraume Zeit verlassen auf der Straße stehen blieb. Dieser Exminister soll sehr beträchtliche Schäze zusammengeraft haben, für welche er sich schon vor vielen Jahren in England Güter ankaufte.

Ein k. k. Dekret aus Compiegne vom 7 Sept. sezt fest, daß im Königreich Italien Jeder, der einen widerspenstigen Konskribirten, oder einen Deserteur von den italienischen Truppen anhält, und an die Gensdarmerie abliefert, eine Gratifikation von 25 Lire erhalten soll. Die nemliche Summe wird auch an die Gensdarmerie selbst für jeden eingelieferten Deserteur und Konscribirten bezahlt. Ferner ist der italienische Schaz gehalten, denjenigen Franzosen, welche in dem Innern von Frankreich flüchtige italienische Konscribirte und Deserteurs arretiren, 25 Lire auszuzahlen.

Das Mailänder Offizialblatt vom 20 Sept. meldet, daß am 13 Sept. zu Florenz, auf Einladung Se. Eminenz des Hrn. Kardinals Fesch zu Paris, für den verstorbenen Bischof von Feltre ein feierliches Seelenamt gehalten worden sey. Besagtes Blatt bemerkt noch weiter, daß der Bischof von Angouleme, einer von den Vätern des zu Paris versammelten Konziliums, in dem Hirtenbrief, worin er für den Verewigten in den Hauptkirchen seiner Diözese gleiche Todtenämter anordnete, sich also ausgedrükt habe: „Der Tod hat den mit apostolischen Tugenden ausgerüsteten Hrn. Bischof von Feltre mitten im Laufe der Arbeiten unsers Nationalkonziliums, und in dem Augenblik weggeraft, wo er mit acht andern ehrwürdigen Mitgliedern desselben sich zu Sr. Heiligkeit dem Papst Pius VII. begeben, und demselben ein von allen zu Paris versammelten Kirchenvätern unterzeichnetes Dekret, die Vakanz der bischöflichen Size betreffend, übergeben sollte.“

Deutschland.

* **Augsburg**, 27 Sept. Heute früh um 1 Uhr 45 Min. mittlerer Sonnenzeit war der Komet nach den Beobachtungen des Hrn. Kanonikus und Professors Augustin Stark in vertikaler Richtung unter dem Stern Alioth, (welcher der innerste im Schwanz des grossen Bären ist), und über den zwei Vorderfüßen des Jagdhunds Asterion sehr schön zu sehen; am westlichen Haar des Kometen stund der kleine Stern siebenter Grösse unter dem Kopf des Asterion, und ausser dem östlichen Haar ein Stern sechster Grösse; nahe unter dem Haar sah man die Nebelfleke I und III nebst noch einem Stern sechster Grösse. Der Schweif, der an Länge, Breite, und hellem Schein stark zugenommen hat, reichte bis gegen den Stern Alioth, und bedekte noch einen Stern sechster Grösse. Die Lichtstärke des Kerns nahm seit dreizehn Tagen um mehr als das Dreifache zu, und man bemerkte öfters eine blinkende Bewegung dieses Lichtes. Der scheinbare Durchmesser des Kerns betrug heute 21 Zeitsekunden. Um 2 Uhr 30 Min. fing die Bedekung des Sterns siebenter Grösse am westlichen Haare des Kometen an; nach 13 Min. 18 Sek. war dieser Stern um 46 Zeitsekunden vom Mittelpunkt des Kerns scheinbar entfernt, und um 4 Uhr 45 Min. stand er mitten im westlichen Haar. Der Durchgang der äussersten Theile des östlichen und westlichen Haares betrug am Kreuz-Mikrometer 2 Min. 20 Sek. in Zeit. Der Komet richtet nun seinen Lauf durch den Kopf des Asterion gegen den Benetnasch, als den äussersten Stern im Schwanz des grossen Bären, welchem er, wie schon am 6 Sept. gemeldet wurde, am 8 Okt. nahe stehen

wird; von da aus geht er durch die rechte Hand des Bootes, durch den Mauerquadranten, und durch die Hinterbeine des Herkules unter dem Drachen, kommt in die Leyer, geht in der Milchstraße durch den Fuchs, durch den Pfeil, durch den rechten Flügel des Adlers, und richtet seinen fernern Lauf durch den Delphin fort. Man wird den Kometen sehr wahrscheinlich noch im künftigen Januar, besonders zwischen dem 8 und 17, mit guten Fernröhren verfolgen können.

Laut Berichten aus Frankfurt vom 23 Sept. war wegen der seit mehreren Monaten angehaltenen trokenen Witterung der Wasserstand des Mayns und Rheins damals ungewöhnlich niedrig. Grössere Schiffe konnten diese Flüsse gar nicht, und kleinere Fahrzeuge nur mit Mühe befahren. Viele Wassermühlen standen ganz still. Zwischen Rüdesheim und dem Bingerloch ist seit einem Monat mitten im Bette des Rheinstroms ein großer Stein sichtbar, der nur bei ausserordentlich niedrigem Wasserstand zum Vorschein kommt. Nach alter Sitte wird jedesmal, wo er sichtbar ist, die Jahrszahl in denselben eingegraben, was auch jezt geschah. Die Nachbarn ermangelten auch nicht, dem Herkommen gemäß auf diesem Stein einen Ochsen zu schlachten, ein groses Faß zu binden, und Freudentänze anzustellen. — Am 30 Sept. sollte in der Gegend von Frankfurt die Weinlese beginnen. Ein Weinhändler von Mainz hatte das ganze diesjährige Gewächse zu Geisenheim im Rheingau am Stek für 47,000 Gulden gekauft. In den meisten Rheingegenden rechnete man auf einen ganzen, in einigen sogar auf einen mehr als ganzen Herbst.

* Aus Sachsen, 19 Sept. Den 16 d. M. früh ist unser König nebst der Königin und Prinzessin Auguste nach Warschau abgereist, begleitet von den heißesten Segenswünschen seiner treuen Sachsen, die jede auch noch so kurze Entfernung ihres Monarchen mit stiller Sehnsucht erfüllt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Senft-Pilsach, ist fast zu gleicher Zeit mit seiner Kanzlei dahin abgegangen. Gleich am folgenden Tage kam ein Kourier aus Paris, welcher dem König nacheilte. Wie lange der Aufenthalt des Königs in Warschau dauern werde, läßt sich nicht bestimmen. Er wird, besonders im Finanzfach, viel zu thun finden. Auf den frühern Reisen nach Warschau begleitete ihn auch der hiesige französische Minister, der Baron v. Bourgoing. Dessen Stelle ist aber bis jezt noch durch keinen Nachfolger besezt; Hr. v. Lajard verwaltet inzwischen als französischer Geschäftsträger die Angelegenheiten der Gesandtschaft. Das hiesige diplomatische Korps hat neuerlich einen doppelten Verlust erlitten. Der zum preußischen Gesandten in Dresden ernannte Graf v. Finkenstein der Jüngere ist, noch ehe er diesen Posten antreten konnte, auf seinen Gütern bei Frankfurt an der Oder plözlich gestorben; sein Verlust wird mit Recht bedauert, da er mit andern diplomatischen Eigenschaften auch das Lob eines liebenswürdigen und vielseitig gebildeten Mannes verband. Am 10 Sept. starb aber auch der königl. dänische Gesandte am Dresdener Hofe, der Baron v. Bülow, wirklicher dänischer geheimer Konferenzrath und Großkreuz des Dannebrog-Ordens, in seinem 73sten Jahre auf seinem reizend gelegenen Landgut Reinhardtsgrimma bei Dresden, an den Folgen eines zurükgetretenen Podagra's, und wurde einige Tage darauf auf seinem Gute beigesezt. Der Verstorbene hatte sich eine lange Reihe von Jahren hindurch, während welcher er diesen Gesandtschaftsposten ruhmvoll bekleidete, als Diplomat und Mann von Geschmak und gutem Ton allgemeinen Beifall erworben; er wurde stets von den andern Gesandtschaften in Dresden als ihr Senior, und bei vorkommenden Fällen als der gemeinschaftliche Rathgeber angesehen. Sein Haus war der Mittelpunkt jener feinen Geselligkeit und liberalen Unterhaltung, die in unsern Tagen immer seltener werden. — Das Gerücht, als habe sich der vormalige König von Schweden, Gustav Adolph, neuerlich wieder im strengsten Inkognito in einem Dresdener Gasthofe aufgehalten, ist bei genauer Untersuchung völlig ungegründet gefunden worden. Ein nordischer Reisender, ein Hr. v. Schütz, der sich einige Zeit hier aufhielt, hatte ganz unschuldig die Veranlassung zu diesem Gerüchte gegeben, dessen Ungrund der hier privatisirende vormalige schwedische Gesandte in Regensburg, der Baron v. Bildt, am sichersten darzuthun vermochte.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung erzählt: „Den 6 Sept. traf der kaiserl. östreichische Kourier Lindner von Preßburg in der fast unglaublich kurzen Zeitfrist von 3 Tagen weniger 6 Stunden zu Lemberg ein. Er hielt sich aber nicht auf, sondern eilte seine Reise nach Petersburg fortzusezen."

Türkei.

Der General von der Infanterie, Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, Golenitschew Kutusow, hatte das Portrait des Kaisers, in Brillanten gefaßt, als Auszeichnung erhalten.

Wie die Preßburger Zeitung aus guter Quelle wissen will, hat sich bei Sophia eine starke Reservemacht versammelt. Die bei Widdin stehende türkische Macht soll ebenfalls seit Kurzem mehrere Verstärkungen erhalten haben.

Der östreichische Beobachter erzählt aus Briefen von der ungarischen Gränze: „Der en Chef kommandirende General Kutusow ist, obgleich man ihn stets erwartet, noch nicht zu Buchareft angekommen. In der kleinen Wallachei scheinen die Sachen noch immer beim Alten zu stehen. Vor einigen Wochen war zu Bucharest ein Kourier des Freiherrn v. Hübsch aus Konstantinopel eingetroffen. Bei seiner Rükreise wurde er, dem Vernehmen nach, von Sistow aus in das Lager des Großwesiers abgeführt. Es verlautet noch nicht, ob ihm die Fortsezung seiner Reise gestattet wurde. Das zu Jassy in Garnison gewesene Raslische Regiment ist dieser Tage nach Waslui ins Lager abmarschirt. Es wurde durch zwei Bataillons der Koslowskischen und Witepskischen Regimenter der 15ten Division ersezt. Die neulich durch Jassy passirte 9te Division ist zur Besezung der Donauufer nach Bessarabien bestimmt. — Zu Belgrad versammelte sich am 5 Sept. der Senat, und berathschlagte über die für Servien täglich bedenklicher werdenden Verhältnisse, und über die disfalls zu treffenden Vertheidigungsanstalten. Aus Bosnien vernehmen wir, daß die Türken grosse militärische Anstalten gegen Servien treffen. Der Oberbefehlshaber, Kara Georges, hat an alle Unterkommandanten den Befehl erlassen, stets marschfertig zu seyn. Die russische Garnison in Belgrad ist auf eine sehr geringe Zahl reduzirt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | **Nro. 272.** | **29 Sept. 1811.**

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

„Im Lager von Astorga, den 28 Aug. 1811. Bericht des Grafen d'Orsenne, Obergenerals der Nordarmee an Se. Durchlaucht den Major-General, Fürsten von Neufchatel und Wagram. Durch meine Depeschen vom 22 und 23 d. M. habe ich die Ehre gehabt, Ihnen die Beweggründe vorzulegen, die mich bestimmten, die Offensive gegen die Armee in Gallizien nicht länger aufzuschieben. Am 24 waren die Truppen, die ich zu dieser Expedition versammelt hatte, in der Operationslinie an der Elsa, den rechten Flügel an Leon und den linken an Castro-Gonzalo gestüzt; die Avantgarde des Feindes war zu St. Martin de Torres, und hielt die Brüke von Cebrones besezt; 6,000 Mann waren zu Baneza, 15,000 zu Puente-d'Orbizo, und seine 3 bis 4,000 Mann starke Reserve zu Astorga. Die Division Bonnet, die des Gen. Dumoustier und die des Gen. Rouget erhielten Befehl, am 25 um 4 Uhr Morgens die Elsa zu passiren, und erstere auf der Straße von Leon nach Astorga nach Puente-d'Orbizo; die zweite von Valencia-de-Don-Juan nach Baneza; die dritte über Benavente auf den nemlichen Punkt zu marschiren; die Reserve aber, an deren Spize ich mich selbst befand, sezte sich von Valderas aus in Marsch, um sich über Villaqnejida nach Cebrones zu begeben. Diese verschiedenen Bewegungen wurden mit großer Genauigkeit ausgeführt. Der feindliche Gen. Abadia, nur wenige Stunden vorher davon unterrichtet, hatte nur noch so viel Zeit, seine Stellungen zu verlassen, und sich nach Astorga zurükzuziehen. Durch den unerwarteten Marsch unserer Truppen beunruhigt, geschah sein Rükzug in größter Eile. Seine Avantgarde, welche auf der Anhöhe von St. Martin stand, wollte sich daselbst vertheidigen; ich befahl den Chasseurs zu Pferde und den Chevauxlegers der Garde, unter Kommando des Eskadronchefs Martin, sie davon zu vertreiben. Einige Eskadronen gallizische Husaren vertheidigten sich hartnäkig, allein sie wurden von unsern Tapfern angegriffen, welche ihnen etwa 60 Mann tödteten oder verwundeten und mehrere Gefangene machten. Meine leichte Kavallerie verfolgte nach dieser Aktion den Feind bis jenseits Palairos, wo sie zu gleicher Zeit Posto faßte, als die Division Dumonstier zu Baneza, die Division Rouget zu Cebrones einrükte, und jene des Gen. Bonnet sich vorwärts von Orbizo aufstellte. Ich kam zu Baneza an, wo ich erfuhr, daß Gen. Abadia die Absicht habe, seine Armee bei Astorga zu versammeln, um mich daselbst zu erwarten. Demzufolge ertheilte ich allen meinen Truppen Befehl dahin zu marschiren. Am 26 kam meine Avantgarde um 7 Uhr Morgens und die Divisionen der Armee um 8 Uhr daselbst an. Der Feind sezte, nachdem er den Plaz in der Nacht verlassen hatte, seinen Rükzug auf der Straße von Gallizien fort. Ich befahl nun dem Gen. Bonnet die spanische Armee mit zwei Infanteriebrigaden und 600 Pferden bis jenseits Villa-franca auf den beiden Straßen, welche von Astorga nach dieser Stadt führen, lebhaft zu verfolgen. Die Division Rouget faßte vorwärts von Astorga Posto und schikte während dem Marsche des Gen. Bonnet starke Parteien ab, um die Straßen nach Asturien zu beobachten. Die Division Dumoustier erhielt Befehl, sich bereit zu halten, sich überall hinzugeben, wo es nöthig seyn würde. Gen. Bonnet stellte sich am nemlichen Tage vorwärts von Manaual auf; am 27 stieß er auf den 5,000 Mann starken Feind auf den Anhöhen von Reigo de Ambroso, und ungeachtet eines sehr lebhaften Feuers wurde diese starke Stellung, vom 34sten leichten Infanterieregiment ohne Zaudern mit dem Bajonette weggenommen. Gen. Abadia, Zeuge der Unordnung seiner Truppen, beschleunigte seinen Rükzug durch die Gebirge von Orense. Am 28 früh rükten wir zu Villa-Franca ein. Man fand in dieser Stadt und zu Pontferrada 2,500 Gewehre, 400 vollständige Uniformen, 150 Centner Reis und 120,000 Patronen. Der Feind hat in dieser Expedition 300 Mann an Todten und 200 Gefangene eingebüßt. Hingegen gereicht es mir zum Vergnügen Ew. Durchlaucht zu melden, daß wir in diesen verschiedenen Affairen niemand verloren haben. Gen. Corsin, Obrist Burtel vom 34sten leichten Infanterieregiment und zwei Chasseurs zu Pferde von der Garde wurden verwundet. Ich empfehle den genannten schon mit ehrenvollen Narben bedekten General dem Wohlwollen Sr. Majestät. Alle Berichte bestätigen mir die gänzliche Zerstreuung der Armee von Gallizien, und die Unmöglichkeit, worin sie sich befindet, in langer Zeit wieder offensiv zu Werke zu gehen, wodurch der Zwek, den ich mir vorgesezt hatte, vollkommen erfüllt wird. Ich bin dem Betragen der Truppen auf diesem Marsche, wo die strengste Mannszucht beobachtet wurde, Lobeserhebungen schuldig. Ich bin ꝛc. Der Obergeneral der spanischen Nordarmee, Graf Dorsenne." — Bericht an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel und Wagram. „Im Lager bei Astorga, den 30 Aug. 1811. In meinem vorgestrigen Berichte hatte ich die Ehre Ew. Durchlaucht von dem Resultate meiner Expedition gegen die Armee von Gallizien Rechenschaft abzulegen. Die Rapporte, welche ich unaufhörlich von allen Seiten erhalte, bestätigen es mir immer mehr und mehr, daß die verschiedenen Korps dieser Armee sich gänzlich aufgelöst und in die Gebirge zerstreut haben. Der äußerste Mangel nöthigt die Soldaten nach Hause zurükzukehren. Diese Zusammenrottung, welche

einen Augenblik die Ruhe der Provinz bedrohete, hat sich also wie ein Nebel zerstreut. Ich bin ic. Graf Dorsenne."

Nach einem neuen Verzeichnisse der englischen Armee in Portugal, welches sich in Londoner Blättern findet, bestand dieselbe zu Ende Augusts d. J. aus 7 Divisionen Infanterie, unter den Generalen Spencer, (der jedoch Krankheits halber nach England zurükgereist war), Hill, Picton, Cole, Dunlop, Campbell und Houston; aus 1 Division leichter Infanterie, unter dem General Crawford, und aus 5 Brigaden Kavallerie (jede von zwei Regimentern) unter den Generalen Slade, Grey, Anson, Long und Alten. Die ganze Kavallerie bestand aus 8 Regimentern Dragonern, und 2 Regimentern deutsche Husaren.

Frankreich.

Der König von Rom war am 23 Sept. von Compiegnie nach St. Cloud zurükgekommen. An demselben Tage verließ die Kaiserin Compiegne, um sich nach Brüssel zu begeben. Der Kaiser passirte am 19 Sept. um 9 Uhr des Morgens durch Amiens, hielt sich aber nur auf um die Pferde zu wechseln. Um 5 Uhr Abends traf er zu Montreuil sur Mer ein. Schon vor dem Thore stieg er aus dem Wagen und besichtigte, in Begleitung des Fürsten von Neufchatel und seines Aide de Camp des Generals Mouton, die im verflossenen Jahre angelegten Festungswerke, umging die Wälle und besuchte die Citadelle. Beim Herausgehen, als er die äussern Werke besichtigen wollte, wurde er durch einen Arm des Canchefluſſes, der an der untern Stadt vorbeifließt, aufgehalten. Sein Gefolge bemühte sich ihm eine Brüke aus Faschinen und Brettern zu machen, allein er watete durch den Fluß, wobei ihm das Wasser bis an die Knie reichte. Er fuhr fort alle Werke zu untersuchen, und stieg hierauf wieder in den Wagen, begleitet durch das Vivatgeschrei der zahlreich herbeigeeilten Zuschauer. Er bezeugte dem Etatmajor der Festung seine Zufriedenheit. Einem bei Regensburg verwundeten Soldaten, der ihm vorgestellt wurde, ließ der Kaiser ein Geschenk reichen, und befahl ihm, seine Reklamation nach Boulogne zu schiken.

Holländische Blätter wollen wissen, der Kaiser werde sich zu Rotterdam 8 Tage, zu Utrecht 1 Tag, und zu Amsterdam 12 Tage verweilen.

Der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, war von Paris nach Holland abgereist. Auch der Finanzminister hatte seinen Weg direkt nach Holland genommen.

Vom nächsten 1 Okt. an werden das Journal du Commerce, der Courier de l'Europe, das Journal du soir, la feuille économique und das Journal des Curés, insgesamt mit dem Journal de Paris vereinigt werden, welches den Titel annimmt: Journal de Paris, Feuille politique, commerciale et littéraire.

Die Regierungskommission zu Hamburg hat durch einen Beschluß vom 17 Sept. die Diener der verschiedenen Gottesverehrungen in den hanseatischen Departements von der Militäreinquartierung ausgenommen.

Der Kapitän Laborini, der jüngsthin mit seinem neuerfundenen Schwimmmantel glükliche Proben auf dem Po, dem Tesino, und andern Flüssen von Oberitalien ablegte, hat nun auch mit diesem Mantello idrostatico, wie er ihn nennt, zu Florenz vor der Großherzogin von Toskana, dem Prinzen Felix, und einer großen Menge von Zuschauern auf dem Arno Versuche angestellt, die ihm insgesamt aufs Beste gelangen. Er sezte einigemal über diesen Fluß, ohne sich anzustrengen, feuerte öfters eine Flinte ab, und ließ dann zulezt einen Bauern, der gar nicht schwimmen konnte, die nemlichen Experimente machen.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Laybach war am 9 Sept. die Kanonierschaluppe Nro. 5. unter dem Schiffsfähndrich Romano von Venedig ausgelaufen, um einer nach Triest segelnden Flotille von Kauffahrteischiffen und Barken zur Bedekung zu dienen. Auf der Höhe von Istrien zeigten sich zwei feindliche Kaper, die auf sie zusegelten. Die Flotille zog sich unter die Strandbatterien von Piave zurük, wo ihr auch ein Detaschement vom 23sten französischen Linienregiment zu Hülfe kam. Um sich einer so reichen Beute zu bemächtigen, machten die Kaper einen heftigen Angriff auf die Kanonierschaluppe. Sie wurden aber mit einem so nachdrüklichen Artillerie- und Musketenfeuer empfangen, daß sie, um nicht zu sinken, sich eiligst zurükziehen mußten. Die vielen Verwundeten riefen sogar ihren Kapitäns öfters zu, daß sie sich ergeben sollten. Auf der Kanonierschaluppe wurde nur der Fähndrich Romano und ein Matrose leicht blessirt.

Das Mailänder Offizialblatt meldet, daß Se. Maj. durch ein Dekret aus Compiegne vom 7 Sept. den Kommandeur Brunetti an die Stelle des Grafen Birago, der eine andere Anstellung erhält, zum Generaldirektor der Steuern im Königreich Italien ernannt habe.

Ueber die im verflossenen August zu Sinigaglia gehaltene Messe liefert das nemliche Blatt folgende Resultate: „Diese Messe war etwas belebter als im vorigen Jahr. Die Vorräthe der vorhandenen Waaren betrugen 10,000 Colli. Davon war ungefähr die eine Hälfte aus dem Innern des Königreichs Italien, die andere aus der Fremde in den Entrepots angekommen. Die Baumwollenwaaren und die Tücher von Schaafwolle bestanden beinahe gänzlich aus französischen Fabrikaten. Aus der Schweiz und Deutschland waren darunter nur wenige Artikel, und diese rührten aus den alten Lagern, vornehmlich aus dem italienischen Tyrol her, und trugen das vorschriftmäßige Finanzsiegel. Von der Seeseite waren 157 Barken mit Eisenwaaren, Hanf und Flachs, Tauwerk, Leinwanden, Pelzwaaren, Blei, Oel, gesalzenen Fischen, Korallen, Glas, Majolica und Kristallen angekommen. Kolonialprodukte, und fremde Fabrikate von Schaaf- und Baumwolle befanden sich nicht darunter. Die stärksten Einkäufe geschahen in roher Seide für die Mailänder Fabriken. Ueberhaupt aber schränkten sich die Käufe und Verkäufe meist auf den innern Handelsstand des Königreichs Italien ein. Bei der strengsten Aufsicht der Douaniers herrschte doch in dem Verkehr dienige Freiheit, ohne welche der Handel nicht bestehen kan."

Der Herr Graf v. Mier, kaiserl. östreichischer bevollmächtigter Minister und ausserordentlicher Gesandte am neapolitanischen Hofe war am 5 Sept. zu Neapel eingetroffen.

Deutschland.

Nachrichten aus Hannover in Hamburger Blättern zufolge sind durch eine am 10 Mai d. J. in Paris abgeschlossene Kon-

venttou die Dotationen der vierten und fünften Klasse in den mit dem Königreiche vereinigt gebliebenen hannöverischen Provinzen (ausschließlich Göttingen, Grubenhagen und Hohenstein) von Sr. Majestät dem Kaiser dem König von Westphalen zurückcedirt worden.

* Aus Sachsen, 21 Sept. Der König hat wenig Tage vor seiner Abreise noch sehr väterlich für die zwei sächsischen Universitäten und drei Landesschulen, Pforte, Meißen und Grimma gesorgt, indem er die ihm heimgefallenen deutschen Ordensgüter von den Balleyen Zwäzen, Liebstädt u. s. w. durch eine feierliche Akte und auf ewige Zeiten für ein Eigenthum dieser gelehrten Anstalten erklärt, und die Vertheilung der daraus zu ziehenden Einkünfte — die unter guter Verwaltung des damit beauftragten geheimen Finanzkollegiums in der Folge wenigstens 16,000 Thlr. jährlich betragen können — ganz dem Ermessen des geheimen Konziliums und Oberkonsistoriums überlassen hat, nur mit dem Zusaze, daß ein kleiner Theil dieser Einkünfte künftig zu Stipendien für katholische und reformirte Studirende auf den Landesuniversitäten ausgesezt werden möge. Denn die zahlreichen Prokuratur- und königlichen Stipendien, welche das Dresdener Oberkonsistorium zu vergeben hat, gehören verfassungsmäßig nur den evangelisch-lutherischen Konfessionsverwandten. Den 15 Sept. hatte daher der mit Licht und Kraft thätig wirkende Ober-Konsistorialpräsident, Baron v. Ferber, eine besondre Audienz beim König, um ihm für ein Geschenk, das ganz im Geiste der großen Stifter und Wohlthäter der sächsischen höhern Lehranstalten, des unsterblichen Kurfürsten Moriz und August, gegeben wurde, den schuldigsten Dank zu überbringen. Der König hatte, wie man sagt, den lezten Revisionsbericht, den der hochverdiente, von einer schweren Krankheit zur allgemeinen Freude wiedergenesene, Ober-Hofprediger D. Reinhard abgestattet hatte, mit großer Aufmerksamkeit gelesen, und sich dadurch von den dringenden Bedürfnissen der höhern Lehranstalten völlig überzeugt. Es ist nicht im Geiste der sächsischen Staatsverwaltung, von neuen Einrichtungen, Stiftungen, Verbesserungen, mit vielem Geräusch zu erzählen. Sonst würde sich, wenn man herrechnen wollte, was für die Institute beider Universitäten, Leipzig und Wittenberg, unmittelbar durch den König nur in den lezten zwölf Jahren geschehen ist, ein reiches und wohlgefälliges Gemälde entwerfen lassen. Die Folgen des lezten großen Landtages werden nach und nach immer sichtbarer. In diesem Monat sind in allen Kreisen Konvente des Kreisausschusses gehalten worden, um Deputirte zu einer großen Kommittee zu wählen, welche in Dresden über das wichtige Unionswerk künftig berathschlagen sollen. Durch ein besonderes Rescript ist der einsichtsvolle Konferenzminister, Nostiz-Jänkendorf, zum Direktor einer Kommission ernannt worden, die aus Mitgliedern des geheimen Finanzkollegiums und der Landesregierung zusammengesezt ist, und wegen des neuen Besteurungsfußes die zweckdienlichsten Berathungen anstellen soll.

Schweden.

Der Kronprinz, welcher jezt gänzlich wiederhergestellt ist, nahm eine Deputation der Stockholmer Garnison an, bei welcher Veranlassung der Generaladjutant und Obrist Lagerbring folgende Anrede hielt: „Monseigneur! Die mit ihren Chefs hier versammelte Garnison von Stockholm wagt es zu versichern, daß, wenn während der Krankheit Ew. königl. Hoheit unsre Besorgniß eben so groß als gerecht war, jezt nichts ihrem Glük gleichkommt, Sie wiederhergestellt zu sehen. Das Vaterland war besorgt um den Staatsmann, um den großen Feldherrn, den einzigen, der es erhalten konnte; unsre Herzen waren es noch mehr für den Fürsten, der nur an unser Glük denkt, der nicht Ergebenheit befiehlt, aber sie einflößt, und der bei der schwedischen Armee die Gewißheit des Sieges wieder erwekt. O! möge die Vorsehung noch lange das Leben Ew. königl. Hoheit für das Vaterland, für uns erhalten, die wir Sie nicht allein als unsern obersten Chef, sondern als unsern Vater, unsern Führer, mit einem Wort, als die Seele unsers Daseyns betrachten. Dis, Monseigneur, sind die feurigsten Wünsche jedes Einzelnen der Garnison Stockholms, die, wenn sie die Gunst Ew. königl. Hoheit besizt, den Gipfel ihrer Wünsche erreicht hat." — Der Prinz ertheilte hierauf folgende Antwort: „Meine Herren! Die Wünsche, die Sie für meine Wiederherstellung an den Tag legten, haben mich innigst gerührt, sie haben meine Schmerzen erleichtert. Ich kannte schon Ihre Anhänglichkeit an meine Person; aber es ist mir sehr angenehm, heute davon einen neuen Beweis zu erhalten. Mit dem Beifall des Königs und der Nation beehrt, habe ich auf die Ruhe Verzicht gethan, in der ich meine Laufbahn zu beschließen Willens war, um mitten unter Ihnen zu leben; seit diesem Augenblik bin ich Schwede von ganzer Seele. Die Hofnungen, die ich damals schöpfte, sind zum Theil in Erfüllung gegangen. Auf der eben beendigten Reise habe ich bei den Truppen die genügendsten Kenntnisse, die ehrenvollsten Gesinnungen gefunden. Ich habe den Zustand des Akerbaues untersucht, und ich bin, durchdrungen von Hochachtung und Verwunderung unserer Vorfahren, zurükgekehrt. Wie viel Schwierigkeiten hatten sie nicht zu besiegen! . . . . Lassen Sie uns ihren Muth und ihre Ausdauer nachahmen; lassen Sie uns nach keinem andern Ruhme geizen, als nach dem, die Eroberungen auszudehnen, die sie auf einem undankbaren und schwierigen Boden machten, und lassen Sie uns von unsern Waffen keinen andern Gebrauch machen, als um die Nationalehre zu vertheidigen und unsere Freiheit zu behaupten: Meine Herren! so lange mir der Himmel das Daseyn fristet, wird es Ihnen unwiderruflich gewidmet seyn." — Hierauf erschien der Unterstatthalter Lindh, welcher in Abwesenheit des Oberstatthalters und Generalmajors Sköldebrand eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft anführte und eine Anrede hielt, worin er dem Prinzen zu seiner Wiederherstellung Glük wünschte und unter andern sagte: „Nachdem wir Höchstdieselben bewundert haben, werden wir Sie segnen. Herrschen Sie eines Tages; allein herrschen Sie, Ihren eignen Wünschen gemäß, erst in einem entfernten Zeitpunkte über ein Volk, das Sie liebt und innigst verehrt." — Der Prinz antwortete: „Meine Herren! Die Wünsche für die Wiederherstellung meiner Gesundheit sind mir von allen Seiten zugekommen; sie haben mich innig gerührt. Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir eben jezt ausdrükten; ich verdiene sie durch diejenigen, die ich für das Glük der Nation hege. Das erste, das größte Gut des schwedischen Volks, das seit zwanzig Jahrhunderten frei von fremdem Joche blieb, ist Unabhängigkeit; der König

wacht über ihre Behauptung; diese ist der Gegenstand seines ganzen Ehrgeizes; er will uns vor aller fremden Beherrschung bewahren; aber er würde nicht einen Tropfen schwedischen Bluts für die Eroberung einer Provinz fließen lassen; er will nur unsere Freiheit sichern; er wird dis Ziel erreichen, wenn wir es mit Ihm wollen. Liebe und Vertrauen sind die Bande, die den Monarchen mit der Nation vereinigen; so möge auch das öffentliche Wohl der Gegenstand aller Wünsche, alles Wollens seyn! Möge keine andre Nebenbuhlerschaft unter uns herrschen, als die, die aus dem Wunsche entspringt, dem Vaterlande am meisten Ergebenheit zu beweisen. Unsre Freunde werden unsern Anstrengungen für die Erhaltung unsrer Unabhängigkeit Beifall zollen; unsre Feinde werden die Ohnmacht derer erkennen, die sie für unsre Unterjochung machen möchten. Ich weiß daß alle Klassen durch die Stokung des Handels leiden; allein in welchem Lande leiden sie nicht? Werfen Sie Ihre Blike umher. Der König wird den befreundeten Mächten unwiderruflich alles das halten, was er ihnen versprochen hat."

Nach spätern Berichten aus Stockholm war nunmehr der König selbst erkrankt. Man liest darüber folgende Bulletins: „Drottningholm, 6 Sept., Nachmittags 4 Uhr. Se. königl. Majestät haben seit dem 3 Aug. gelinde Anfälle von dreitägigem Fieber gehabt, deren lezteres gestern Abend 11 Uhr anfing und ungefähr um selbige Zeit heute Vormittags endigte. Für jezt befinden sich Se. Majestät recht wohl eben so wie die vorhergegangenen fieberfreien Tage." — „Vom 9 Sept., 10 Uhr Vormittags. Auch gestern befanden Se. königl. Majestät sich ganz wohl, und das Fieber, das gestern Abend erwartet wurde, blieb glüklicherweise wieder aus, und da man hieraus auf eine baldige völlige Wiedergenesung zu schließen berechtigt ist, so hat Se. Majestät befohlen, daß mit Ausgabe der Bulletins inne gehalten werde."

Der zu Stockholm angekommene östreichische Gesandte, Graf v. Neyperg, sollte am 11 Sept. zu Drottningholm seine Antrittsaudienz, und der Baron v. Ende seine Abschiedsaudienz haben.

Oestreich.

Einer Bekanntmachung des k. k. böhmischen Landesguberniums zufolge werden zu Prag drei derjenigen Staatsgüter, welche zur Hypothek der im Monat December 1810 eröfneten Silberanleihe angewiesen waren, zum Vortheil der Inhaber der disfälligen Lotto-Obligationen, versteigerungsweise veräussert werden. Es sind a. am 7 Okt. das Kameralgut Podersam im Saazer Kreise, dessen Ausrufungspreis zufolge der in Konventionsgeld geschehenen Schäzung auf 123,287 fl. bestimmt ist. b Am 8 Okt. das Religionsfondsgut St. Clara im Egerischen Bezirke, dessen Ausrufspreis zufolge der in Konventionsgelde geschehenen Schäzung auf 205,820 fl. bestimmt ist. c. Am 9 Okt. die Religionsfondsherrschaften Jungfern-Brzezan und Wodolka im Kaurzimer Kreise, deren Ausrufspreis nach derselben Schäzungsart auf 256,567 fl. bestimmt ist. Vor der Versteigerung muß jeder Kauflustige: bei dem ersten Gute ein Reugeld von 12,329 fl. in Partial-Silberlotto-Obligationen oder in Einlösungsscheinen; bei dem zweiten Gute ein Aehnliches von 20,582 fl. und bei dem dritten ein Aehnliches von 25,657 fl. erlegen, welches der Meistbietende, insofern er vom Kaufe wieder zuruktritt, ohne weiters verliert, welches aber den übrigen Licitanten nach der Versteigerung zurükgestellt wird. Ist das Reugeld in Einlösungsscheinen erlegt, so wird es dem Käufer nach erfolgter Berichtigung der ersten Hälfte des Kaufschillings zurukgestellt, indem dasselbe keineswegs auf Abschlag des Kaufschillings angenommen werden darf. Die erste Hälfte des Kaufschillings muß gleich nach erfolgter höchster Bestätigung des Kaufs, vor Uebergabe des Gutes bezahlt werden; zur Entrichtung der zweiten Hälfte werden dem Käufer zwei Jahresfristen in gleichen Raten gestattet. Die Zahlung des ganzen Kaufschillings darf nicht anders als in Partial-Silberlotto-Obligationen, welche nach dem vollen Betrage angenommen werden, geschehen. Die zweite Hälfte des Kaufschillings ist vom Tage der Nuzungsübergabe mit 5 Prozent zu verzinsen. Bei gleichem Anbote wird demjenigen Käufer der Vorzug eingeräumt, welcher sich in Bezug auf die Erlegung des Kaufschillings zu den kürzesten Fristen verbindlich macht. Uebrigens wird in dem Verkaufskontrakte für den Fall, daß die stipulirten Ratenzahlungen nicht pünktlich erfolgen, unnachsichtliche Zurüknahme des Guts bedungen.

* Wien, 22 Sept. Nach einem Cirkular der niederöstreichischen Regierung vom 20 Sept. werden nunmehr auch Einlösungsscheine von 1 und 2 Gulden in Umlauf gebracht. Da jedoch der Vorrath an denselben zur allgemeinen Auswechslung noch nicht hinreicht, so werden einstweilen nur die Kameral- und Kriegskassen zum Behufe ihrer Zahlungen damit versehen. Dem Cirkular sind Muster dieser Scheine beigelegt. Gleich jenen größeren Betrages sind sie auf weissem Velinpapier schwarz gedrukt, länglich vierekigt, doch kleiner als die übrigen, auch von anderer Randverzierung. Sie haben nur eine trokene Stampiglie mit dem k. k. Adler. Im Papier befindet sich das Wort „Einlösungsschein" neben dem Nennwerthe desselben. Dieser Werth ist auch auf dem Scheine selbst in deutscher, ungarischer, böhmischer und pohlischer Sprache ausgedrükt. — Nach einem vor Kurzem bekannt gewordenen Hofdekrete vom 18 Jul. wird in Zukunft kein Jude und keine Jüdin aus dem Herzogthum Warschau anderswo, als bei einem Gränz-Zollamte, nach Gallizien hineingelassen, sie führen zollbare Artikel mit sich oder nicht. Der Geleitszoll, welcher gleich bei dem Eintritte im Gränz-Zollamte erlegt werden muß, ist für jeden handelnden und andern freien Juden auf 4 fl. 45 kr., für jeden Judenbedienten und jede Jüdin auf 3 fl. 15 kr., dann für jedes Kind bis zum vierzehnten Jahre auf 1 fl. 45 kr. festgesezt; überdis müssen von jedem Thaler des Geleitszolles unter der Benennung „Uebertrag" noch 22½ kr. entrichtet werden. Jedoch haben Juden, welche mit Vieh oder Lebensmitteln handeln, nur 1 fl. 6 kr. zu bezahlen; auch muß dieser Geleitszoll in klingender Münze nach dem disortigen gesezlich bestimmten Münzfuße berichtigt werden. Dafür erhält der Jude einen auf vier Wochen gültigen Erlaubnißschein, auf welchen ihm das Kreisamt jenes Kreises, in welchem er diese vier Wochen zubringen will, einen Geleitsschein ertheilt. Von diesem Geleitszolle sind nur Aerzte, Geburtshelfer, Hebmütter, und jene Juden befreit, welche blos einen Transitohandel durch die Königreiche Gallizien und Lodomerien treiben.

Türkei.

* Aus Oestreich, 23 Sept. Briefe, welche so eben aus Hermannstadt ankommen, enthalten die Nachricht, daß am 7 Sept. einige Tausend Türken bei Ruschtschuk über die Donau gegangen seyen, welchen am folgenden Tage wieder einige Tausend folgten, so daß ihre Zahl am 9 schon über 10,000 Mann betragen habe. Sie fingen sogleich an sich zu verschanzen. Die russische Armee zieht eiligst Verstärkungen an sich.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 273. | 30 Sept. 1811.

Großbritannien. (Romanhafte Fahrt von sechs aus St. Helena desertirten Soldaten.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Beilage. Nro. 27. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 15 Sept.) Es sind abermals Nachrichten aus den nordamerikanischen Freistaaten angelangt, die jedoch nicht von neuerm Datum sind als die bisherigen. Sie bestätigen die Suspension von Herrn Forsters Unterhandlung. — Die Versammlungen der Katholiken dauern in allen Theilen Irlands fort, und an vielen Orten unterstüzen die Protestanten ihre Forderung. — Zu Plongh bei Thatcham hat sich ein unangenehmer Vorfall ereignet: Eine Abtheilung irländische Milizen marschirte nach Portsmouth, um zum 87sten Regiment zu stoßen. Diese Milizen bekamen zuerst unter sich, und dann mit einigen Einwohnern des Hauses, worin sie sich befanden, Händel; zulezt warfen sie ihre Gegner zum Hause hinaus. Das Volk läuft bewafnet zusammen; man fodert die Milizsoldaten, die sich im Hause verrammeln, zur Uebergabe auf. Sie weigern sich. Man droht zu schießen, worauf sie antworten: Schießt und geht zum Teufel! In dem Augenblik fällt ein Schuß und die Kugel geht einem Irländer durchs Herz. Der Todtenbeschauer that den Ausspruch: „Zu rechtfertigender Todschlag"; die Soldaten sind zu Newbury und die Sache soll gerichtlich untersucht werden. — Gestern Abend waren alle hoch liegende Strassen von London mit Zuschauern angefüllt, die den Kometen betrachteten. — Das Gerücht hatte sich verbreitet, der Kaiser von Rußland habe die sogenannten Teneriffer Schiffe in Freiheit zu sezen befohlen. Aus dem nachstehenden Ukas sieht man, welche Schiffe eigentlich losgegeben worden sind. Vermuthlich wird lange Zeit vergehen, ehe ihre Ladungen den Eigenthümern wiedergegeben werden; denn es zeigen sich große Schwierigkeiten, die geforderte Kaution zu leisten. „Kaiserlicher Ukas. Nach Anhörung des Gutachtens unsers Staatsraths und unsers Finanzministers haben wir beschlossen was folgt: 1. Neun Ladungen von Gothenburg, zehn von Varel, und die Rebecca von Philadelphia, deren Ursprung verdächtig ist, werden nur nach geleisteter Kaution entlassen werden. 2. Die Ladung der Jadde d'Angray allein wird zugelassen werden, wenn zuvor bewiesen ist, daß alle Manufakturgegenstände, die sich an Bord befinden, nicht englischen Ursprungs sind. 3. Der Vorschlag der Kommittee wegen nur vorläufiger Konfiskation der zwölf aus Rio-Janeiro oder andern Theilen Brasiliens kommenden Ladungen, wird allein in Rüksicht auf diejenigen Eigenthümer in Ausführung gebracht werden, die noch eine Frist zu Beibringung hinlänglicher Beweise begehren. Der ganze Ueberrest wird definitiv verurtheilt werden. Appellation wird statthaben. 4. Um unnüzen Zeitverlust zu ersparen, beschließen wir außerdem: a. Die Zollämter werden die Waaren den Eigenthümern, gegen Leistung einer dem Schäzungswerth gleichen Sicherheit verabfolgen. Diese Sicherheit wird in realisirbaren Pfändern, oder aber in der Bürgschaft zweier Handelshäuser bestehen. b Sollte ein Eigenthümer seine Waaren öffentlich versteigern wollen, so soll es ihm erlaubt seyn. c. Die Waaren, die dem Verderben ausgesezt sind, sollen unverzüglich, und ohne daß es der Einwilligung des Eigenthümers bedarf, verkauft, und der Ertrag im Zollamte oder bei der Bank niedergelegt werden. Im Julius 1811. (Unterz.) Alexander."

(Aus dem Alfred vom 10 Sept.) Werth einer Guinee, oder das Gratisdiner. Vor einigen Tagen speiste ein Herr in einer Taverne Beefsteaks, schöne Fische, und trank zum Dessert ein Glas Wein. Er gab dem Aufwärter eine Guinee, um sie zu wechseln, und sich davon bezahlt zu machen. Sogleich erschien der Herr des Gasthofes selbst, und überreichte dem Fremden mit vielen Danksagungen eine Banknote von einem Pfund Sterling und einen Schilling. Da der Fremde verwundert schien, daß man ihm den vollen Werth seiner Guinee herausgab, erklärte ihm der Wirth, er halte sich für vollkommen bezahlt, und werde sich stets glüklich schäzen, ihn oder jeden Andern für den gleichen Preis zu bedienen.

Londoner Zeitungen enthalten eine ausführliche und schauderhafte Erzählung von den Begebenheiten eines von der Insel St. Helena desertirten Artilleristen, der jezt auf dem Schiffe Foudroyant, Admiral Cochrane, als Matrose dient. Dieser Mann hatte sich am 10 Jun. 1810 mit fünf andern Soldaten entschlossen, zu dem auf der Rhede von St. Helena liegenden amerikanischen Schiffe Columbia, Kapitän Lelas, zu desertiren. Der amerikanische Kapitän ließ sie auch von einer abgelegenen Klippe durch seine Schaluppe an Bord holen. Als sie aber kaum eine halbe Stunde auf dem Schiffe waren, bemerkten sie auf der Insel Lärm, und da sie besorgten, man möchte sie an Bord aufsuchen, und mit Gewalt zurükholen, so sprangen sie in ein fünfrudriges Wallfischboot, das nicht weit davon lag, und liessen damit, ohne mehr als 25 Pfund Brod, ein Gefäß mit 13 Gallonen Wasser und einen Kompaß, die ihnen der amerikanische Kapitän gab, mitzunehmen, auf die hohe See, in der Hofnung, daß der Amerikaner seinem Versprechen gemäß in wenigen Stunden herauskommen und sie abholen werde. Aber kein Amerikaner erschien. Also beschlossen sie nach zwei Tagen sich nach der Insel Ascension zu wenden, wohin Einer von ihnen, der ein wenig die Schiffahrt verstand, sie zu steuern versprach. Ein Ruder diente ihnen als Mast, ihre Schnupftücher als Segel. Allein sie verfehlten

die Insel Ascension, und mußten nun, vom 18 Jun. an, ihren Lauf nach Nordwesten richten, um wo möglich Rio-Janeiro zu erreichen, wobei sie sich aus ihren Hemden stärkere Segel machten. Aber bald befiel sie die Hungersnoth mit allen ihren Schreknissen; vergeblich hatten sie sich schon längere Zeit auf 1 Unze Brod und 2 Theelöffel Wasser in 24 Stunden beschränkt. Am 28 Jun. war alles Brod verzehrt. Der Eine fing an, ein im Boot liegendes Bambusrohr aufzuzehren, und bald warfen sich Alle auf dieses elende Nahrungsmittel. Andre versuchten auch ihre Schuhe zu essen. Am 1 Jul. fingen sie einen Delphin, und nährten sich davon bis zum 4. Einige schlugen vor ein Loch in das Boot zu bohren, und so ihrem Leiden ein Ziel zu sezen; aber zwei Irländer, Mac-Kannon und Mac-Quinan widersezten sich; Ersterer schlug vor zu loosen, wer sterben sollte, um den Andern zur Nahrung zu dienen. Dis ward beschlossen, man verfertigte sechs Nummern und warf sie in einen Hut. Die entscheidende Zahl war fünf; Mac-Kannon zog sie selbst. Sogleich machte er sich drei Einschnitte in die Arme und Beine, empfahl seine Seele dem Himmel, und starb an der Verblutung. Kaum war er todt, als die Andern über ihn herstürzten, und sich Fleisch aus den Lenden schnitten. Durch häufiges Waschen im Meerwasser schüzten sie den Körper vor Fäulniß, und nährten sich davon bis zum 8 Jul., wo sie die brasilische Küste erblikten. Aber auch hier erwartete sie noch ein neues Unglük; die Brandung war so heftig daß sie mit ihren schwachen Kräften das Boot beim Landen nicht gerade zu erhalten vermochten; es schlug um und zwei ertranken. Die übrigen drei gelangten nach Rio-Janeiro, wo die Menschlichkeit der Portugiesen ihnen den nöthigen Beistand leistete. Der Berichterstatter ließ sich hierauf als Matrose anwerben, und wurde an Bord des Foudroyant geschikt.

Ein englisches Journal erklärt unterm 11 Sept., der französischen Licenzen, wovon es früher gesprochen habe, seyen nur zwei: eine davon erlaube die Einfuhr von 30, und die andere von 40 Tonnen Kaffee, unter der Bedingung, daß er zu Guadeloupe oder Martinique gewachsen sey. (Hiezu macht das französische Journal de l'Empire folgende Bemerkung: „Es ist keine einzige Licenz ertheilt worden, um Kaffee aus England zu ziehen. Jene ungegründete Versicherung des Journalisten ist nur eins der Mittel, welche die englische Regierung anwendet, um den Eigenthümern der unermeßlichen zu London angehäuften Kolonialwaarenvorräthe neue trügerische Hofnungen einzuflößen. Sie möchte gern glauben machen, daß der Kaiser Napoleon geneigt sey, sein System zu ändern, während sich täglich neue ausgedehntere und kräftigere Maaßregeln zu strenger Ausführung der Kontinentalblokade entwikeln.")

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Aufsaz über den neuen Handelsweg durch Illyrien, welcher schon mit dem besten Fortgange gebraucht wird. Nach einem beigefügten umständlichen Verzeichnisse waren vom 1 Jan. bis zum 31 Aug. d. J. durch das Zollamt zu Costaniza an der bosnischen Gränze nach Frankreich und Italien spedirt worden: I. 132,713 Franken in Louisd'or, Zechinen und Dukaten; II. 6,825 Ballen Waaren, welche 499,313 Kilogrammen wogen. Diese Waaren bestanden bei Weitem dem größten Theile nach in roher Baumwolle; das Uebrige waren Kordnane oder gegerbte Felle, Schaafswolle, Kameelhaar, Angoraziegenhaar, Haasenfelle 2c.

Schon unterm 21 Aug. erschien zu Amsterdam ein kaiserliches Dekret, wodurch verordnet wird, daß die Schuld von einer Million Gulden, welche sich aus der den 10 Okt. 1788 von der ehemaligen Provinz Holland gegen den ehemaligen Kurfürsten von Hessenkassel kontrahirten Verbindlichkeit herschreibt, für erloschen und amortisirt geachtet werden soll. Auf das große Buch der öffentlichen Schuld von Holland sollen auf den durch den 115ten und 116ten Artikel des kaiserlichen Dekrets vom 18 Okt. 1810 bestimmten Fuß nachfolgende Anleihen eingetragen werden, weil sie zu der, der Rükzahlung fähigen Schuld von Holland gehört haben, nemlich: Die Anleihe von hunderttausend Dukaten zu vier Procent, welche von genannter Provinz mit dem Grafen v. Medem durch zwei Obligationen vom 25 Okt. 1791, erneuert den 30 Okt. 1803, kontrahirt worden. Die sogenannten alten Admiralitätsschulden, welche vier Procent Interessen tragen, und Kraft des Dekrets des batavischen gesezgebenden Korps vom 14 Jan. 1804 liquidirt worden sind. Die Schulden für die Kriegsausgaben von 1794 zu vier Procent, liquidirt Kraft des Dekrets besagten gesezgebenden Korps vom 31 Mai 1799. Die Staatspapiere, welche von der Anleihe vom 2 Okt. 1794 zu fünf Procent herrühren, und an Zahlungsstatt für die Kriegskosten von 1794, die durch oben angeführtes Dekret vom 31 Mai 1799 bestätigt sind, gegeben wurden. Die durch das königliche Dekret vom 30 Mai 1808 kreirte Anleihe, welche sieben Procent trägt. Die Anleihe für den Wasserstaat, zu vier Procent, kreirt durch das königliche Dekret vom 1 April 1809. Die Obligationen der Anleihe, welche ehedem auf die geistlichen Oktrois in Holland hypothezirt war, in Ansehung der nach dem Jahre 1809 verfallenen Forderungen; und endlich die Anleihen von vierzig und zwanzig Millionen Gulden, kreirt durch königliche Dekrete vom 31 Mai 1807 und vom 13 Jan. 1809 zu sechs Procent Interessen.

Die Hamburger Zeitungen enthalten folgende Nachricht an den Handelsstand: „Der Direktor der Douanen in Hamburg beeifert sich, dem handelnden Publikum nachstehende Verfügungen bekannt zu machen, welche durch neue, von dem Hrn. Grafen Collin de Sussy, Generaldirektor der Douanen des Reichs, erhaltene Instruktionen veranlaßt sind: 1. Die erlaubten Waaren, welches jedoch keine Kolonialwaaren seyn dürfen, von welchen die Abgaben in den Büreaux der Direktion zu bezahlen sind, können nicht anders in Frankreich eingeführt werden, ohne die Abgaben aufs Neue zu tragen, als wenn selbige nicht ausserhalb dem Gebiet der neuen Departements gewesen sind. 2. Um von dieser freien Einfuhr Gebrauch machen zu können, müssen die Waaren durch die Büreaux von Wesel, Rees, Beck und Hurendick, verschikt werden, und mit einem Acquit à Caution begleitet seyn, wodurch bewiesen wird, daß die Rechte davon bereits erhoben wurden. 3. Von allen nicht verbotenen Waaren, selbst von solchen, welche in den vier neuen vereinigten Departements erzeugt oder fabrizirt worden, müssen bis auf weitere Verfügung die Rechte bei ihrer Einfuhr in das alte französische Gebiet, es sey auf welchem Punkte des Reichs es wolle, bezahlt werden. 4. Die

bei der Einfuhr anerkannten verbotenen Waaren können eben so wenig, bis auf weitere Verfügung, und wessen Ursprungs sie auch seyn mögen, von den vier neuen Departements in die übrigen Departements des Reichs zugelassen werden. Hamburg, den 18 Sept. 1811. Für den auf Reisen abwesenden Direktor der Douanen, der Hauptinspektor, Pyonnier."

Bekanntlich hatte der Apotheker, Hr. Guerrazzi aus Livorno, dem Publikum angekündigt, daß er die Entdekung gemacht habe, aus den Kastanien Zuker und ein Mehl zum Brodbaken zu verfertigen. Die großherzogl. Regierung ließ ihn nach Florenz kommen, wo er vor einer aufgestellten Kommission von Chemikern die Richtigkeit seiner Angabe vollkommen bewies. Aus einem Centner Kastanien zog er 54 Pfund Mehl, das mit der Hälfte von Weizenmehl vermischt, ein sehr schmakhaftes und leicht zu verdauendes Brod gab; sodann gewann er noch 44 Pfund Syrop, aus dem er durch die Kristallisation 14 Pfund Zuker machte. Die Florentiner Blätter versichern, daß seine dabei beobachtete Methode ganz einfach, und keineswegs kostspielig sey.

Schweiz.

Den sämtlichen Standesgesandtschaften ist die Drukschrift: Das Pestalozzische Institut an das Publikum (Iferten, 1811. 186 S. in 8.) von ihrem Verfasser Hrn. Niederer, mit folgendem Begleitschreiben vom 12 Sept. übermacht worden: „Der unterzeichnete Verfasser der beikommenden Schuzschrift des Pestalozzischen Instituts an das Publikum fühlt sich durch die dringendsten Beweggründe aufgefordert, dieselbe unmittelbar zur Kenntniß der schweizerischen Nationalrepräsentation zu bringen. Nicht nur der schöne Gegenstand an sich, nicht nur die Art wie er angesehen, beurtheilt und entstellt wird, nicht nur die Aufmerksamkeit welche die oberste schweizerische Regierungsbehörde ihm bewiesen, und die Achtung und Theilnahme, welche sie dem Schöpfer des neuen Erziehungs- und Unterrichtssystems öffentlich zuerkannt hat, sondern Ehre und Pflicht gegen seine Regierung, seine Mitbürger und sein Vaterland, kurz alles was einem Schweizerbürger heilig ist, vereinigen sich in den Ursachen zu diesem Schritte. Desto vertrauensvoller nimmt er sich in Gegenwärtigem die Freiheit, Sie Tit. ehrerbietig und gehorsamst zu bitten, ein Exemplar genannter Schuzschrift gütigst anzunehmen. Es ist hiebei keineswegs Pestalozzi's Absicht, die Sache von seiner Seite bei der hohen Tagsazung aufs Neue anhängig zu machen. Er wünscht nur Gerechtigkeit im öffentlichen Urtheil über ihn und seine Unternehmung, und eine richtigere Schäzung des Gehalts der leztern. Er verlangt nur Schuz gegen eben so unwahre, als unsittliche und widerrechtliche Angriffe, die nicht nur seine Sache und Person, sondern mehr noch die Erleuchtung, die Tugend, die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes treffen. Dazu ist er desto mehr berechtigt, weil sogar die Möglichkeit der Fortdauer seiner Unternehmung auf eine Weise gefährdet worden, die, je leichter Er sie verschmerzen würde, desto mehr seiner Zeit und seinem Land zum Vorwurf gereichen müßte. Der Verfasser des Aufsazes an's Publikum kan und darf diesfalls nicht anders als Pestalozzi wollen. Er begnügt sich sein Gegenstük zum Kommissionsbericht, als eine unentbehrliche Ergänzung des leztern, in den Händen der eben so weisen als unpartheiischen Staatsmänner zu wissen, die in ihren Personen das Vaterland und das gebildete Publikum zugleich darstellen. Der Wahrheit war er sein Zeugniß schuldig. Den Stellvertretern des Vaterlands und der Regierung, die Gesez und Recht und Ordnung handhaben, und denen er unterworfen ist, ist er verpflichtet, die Anzeige davon zu machen, Ihnen ist er die Erklärung schuldig, daß er zu jeder von ihm angeführten Thatsache steht, daß er sich feierlich anheischig macht, sie zu beweisen, und bereit ist, im Fall entweder die Herren Berichterstatter selbst, oder irgend ein anderer dazu Befugter oder sich Beleidigtglaubender dazu aufforderten, seine Vertheidigung sowol im Einzelnen als im Ganzen, vor jeder kompetenten Behörde zu rechtfertigen. Zu dieser Erklärung sieht sich der Unterzeichnete desto mehr genöthigt, da aufs Neue Gerüchte verbreitet werden, als hätten die Berichterstatter (an die Tagsazung) Briefe und Erklärungen in Händen, die, bekannt gemacht, dem Institute sehr schaden müßten. Er glaubt, daß in einer solchen Angelegenheit wie die Erziehung und Bildung der Jugend ist, und insbesondere in einer Unternehmung, deren Untersuchung die Regierung öffentlich verordnet hat, dem Publikum und noch viel weniger einer hohen Tagsazung nichts unbekannt bleiben darf, was die Gesinnungen und das Betragen der Personen und die Beschaffenheit der Sache in's Licht sezt, und daß das Verschweigen von Schwäche, Schlechtigkeit und Immoralität, oder von geheimen gefährlichen und verbrecherischen Tendenzen selbst ein Verbrechen wäre. Es war die Schuldigkeit der Herren Berichterstatter und ist es noch, solche Sagen entweder als Thatsachen an die erlauchte Tagsazung geradezu einzuberichten, oder uns privatim und öffentlich dagegen in Schuz zu nehmen. Der Unterzeichnete kan nicht anders als seine Empfindung darüber den edeln und hochverehrten Männern ausdrüken, welche die Herren Deputirten zur Untersuchung und Beurtheilung der Pestalozzischen Anstalt verordneten, und die im Namen des Vaterlandes über den Bericht derselben einen Beschluß gefaßt haben. Indem der Unterzeichnete diese Schrift, wie ihren Gegenstand zuversichtsvoll Ihrer wohlwollenden und geneigten Beachtung, ohne alle weitere Ansprüche empfiehlt, ist er überzeugt, daß die Wahrheit und die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Vaterlandsliebe in Ihrer Person ihn richten werden. Genehmigen Sie u. s. w."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 28 Sept. bringt nunmehr die von der königl. Münzkommission vollendete Reduktion der bisherigen Getreid-, Längen- und Flüssigkeitsmaaße, dann der Gewichte, in den verschiedenen mit dem Königreiche Baiern vereinigten Provinzen, auf die neuen, durch die Verordnung vom 28 Febr. 1809 allgemein vorgeschriebenen Maaße und Gewichte, zur Kenntniß des Publikums. Die dazu gehörigen Tabellen füllen über zehn Drukbogen aus.

Vom 26 bis 28 Sept. stand in Augsburg der Kurs nach Wien auf 7¼ Uso.

I. k. H. die Frau Großherzogin von Baden hat am 16 Sept. Freiburg verlassen, um sich nach dem obern Breisgau zu begeben. Während ihres Aufenthalts zu Freiburg, wo sie unaufhörliche Beweise von enthusiastischer Freude und Liebe Ihrer Unterthanen erhielt, hatte sie (am 11) eine Reise in das romantische

Höllenthal, und (am 12) nach Kaiserstuhl und Altbreisach gemacht.

Nachrichten aus Frankfuet vom 23 Sept. zufolge befand sich der großherzogl. Staatsminister, Graf v. Beust, seit einigen Tagen in dieser Stadt, und wohnte mehreren Sizungen des Staatsraths bei. Als Generaldirektor der Salzwerke des Großherzogthums hatte derselbe die Saline zu Orb und jene des Fulder Landes besichtigt, und als Generalmajor des sämtlichen Bürgermilitärs des Großherzogthums gab er am 24 den sämtlichen bürgerlichen Oberoffizieren der Stadt ein groses Diner. Der Herr Graf war Willens, in einigen Tagen auf seinen Posten nach Berlin und Dresden zurükzukehren. — Die einberufenen Konscribirten waren bereits aus dem ganzen Großherzogthum in Frankfurt eingetroffen, woselbst sie organisirt, gekleidet und exerzirt, und alsdann in die verschiedenen Städte des Landes als Garnison werden verlegt werden. Die sämtlichen großherzogl. Truppen bestehen dermalen aus drei Bataillons Infanterie, wovon das erste in Spanien steht, einer Eskadron Husaren und einem Landsicherheits- oder Gensdarmenkorps. Nach der vollständigen Organisation des Militärs wird jene der Nationalgarde im ganzen Großherzogthum vor sich gehen.

Nach Beeichten aus Leipzig vom 24 Sept. waren daselbst auf die bevorstehende Michaelismesse bereits aus allen Gegenden von Sachsen, vom Rheine her, aus den preußischen Staaten rc., eine Menge Verkäufer mit Waaren aller Art angekommen. — Das jüngsthin in Leipzig entstandene Gerücht, daß dem Verbote der Einfuhr fremder Fabrikate in Rußland Modifikationen bevorstünden, erhielt sich noch, und man wollte wirklich wissen, es wären der kaiserlichen Regierung Vorschläge zu einigen Modifikationen jenes Verbots gemacht worden, weil die Landesfabriken für jezt noch nicht ausgedehnt genug seyen, um die Bedürfnisse der Monarchie ganz zu befriedigen. Die Regierung habe aber über diese Vorschläge vor der Hand nichts beschlossen, sondern sie in weitere Ueberlegung genommen.

Schweden.

Noch fortdauernd kamen Glükwünschungsdeputationen nach Drottningholm, um die Freude der von ihnen repräsentirten Korps über die Genesung des Thronfolgers auszudrüken. Zu einer derselben, den Bevollmächtigten der Stände im Reichs-Schuldenkomtoir, sprach der Prinz: „Se. Majestät ist überhaupt mit dem Eifer der Beamten und mit dem guten Geiste zufrieden, der alle Einwohner des Königreichs beseelt; überall steht die Extra-Rotering (Landwehr) im Begrif, der Armee einverleibt zu werden und die 15,000 Mann, die zur Rekrutirung verlangt wurden, sind dazu bereit, wenn das Bedürfniß des Vaterlands dieselben erforderte. Hierdurch wird die Landarmee auf ungefähr 60,000 Mann und die Seearmee auf 15,000 Matrosen gebracht werden. Diese Macht scheint dem Könige hinlänglich, um das schwedische Gebiet unangetastet zu erhalten; aber die innige Einigkeit, die zwischen ihm und der Nation besteht, ist der zuverlässigste Bürge unserer Unabhängigkeit; diese Einigkeit wird die Anstrengungen vergeblich machen, die man etwa veranstalten möchte, uns zu unterjochen, wie es die Anstrengungen der Wellen sind, die sich an unsern Felsen brechen. Meine Herren, Ihnen ist ein sehr kostbares Unterpfand anvertraut; das Unterpfand des Vermögens des Staats. Ich habe gesehen, und sehe mit vielem Schmerze die Wunden, welche die Spekulationen der Agiotage demselben zufügen. Diejenigen, welche darauf beharren, es mit dem Handel zu verwechseln, sind in einem Irthume, der für sie unglüklich werden könnte. Die Regierung wird den erlaubten Handel schüzen; sie wird die Industrie aufmuntern, aber die Agiotage verfolgen und bestrafen. Wenn es unpolitisch ist, dem Gange des Jahrhunderts nicht zu folgen, so ist es dis besonders in Finanzsachen; die mächtigsten Regierungen von Europa bieten uns grose Beispiele dar. Lassen Sie uns zu rechter Zeit ihren Unterricht benuzen!"

Der General v. Adlercreuz, welcher die Truppen und Forts längs der Westküste in Augenschein genommen hatte, war nach Stockholm zurükgekommen, sehr zufrieden mit den Vertheidigungsanstalten, die er längs der ganzen Küste getroffen hatte.

Rußland.

Die Petersburgee Zeitung enthält Folgendes aus Feodossia vom 4 Jul.: „Das Museum, welches hier auf allerhöchsten Befehl eröfnet ist, um die Denkmäler des Alterthums zu sammeln, welche in Feodossia und Kertsch-Jenikol, dem alten Pantikapea, zerstreut sind, fängt an, mit griechischen und genuesischen Inschriften, Basreliefs, Vasen, Bruchstüken von Bildsäulen und Medaillen angefüllt zu werden. Die Denkmäler des alten Cherienes und Fanagoria gehören nicht mit dazu. Viele Privatleute, um die Absichten der Regierung zu befördern, bringen mit Vergnügen Alterthümer in dis Museum, die sich bei ihnen ohne Gebrauch befinden. Der hiesige Oberbefehlshaber hat auf seiner Reise in Taurien und Taman bis nach Anapa über hundert Stük verschiedener Münzen und einige Steine mit Figuren und griechischen Inschriften gesammelt; die merkwürdigsten sind die, welche aus Anapa gebracht worden sind. Die Aufmerksamkeit verdient noch ein versteinertes, auf Bugas bei der Mündung der Kuban gefundenes Stük von Beinknochen nebst der Kniescheibe, welche im Umfange zwei Fuß hält, und folglich einem der größten Thiere auf dem ganzen Erdboden zugehört haben muß. Aus Kertsch-Jenikoi erwartet man hier zwei kolossale Löwen von weissem Marmor, die bei dem Eingange in das Museum aufgestellt werden sollen. Kürzlich sind hier zwei ungeheure irdene Vasen, die fünf Arschin tief sind, beim Graben des Fundaments für den Glokenthurm der hier im Bau begriffenen Kathedralkirche, gefunden worden. Wenn dergleichen Seltenheiten alle werden in Ordnung gebracht seyn, und die Reisenden alle Bequemlichkeiten für ihre gemeinnüzigen Forschungen finden werden, so hoffen wir daß alsdann unser anspruchloses Museum, welches fürs erste in einer alten, neu reparirten Moschee aufgestellt ist, mit der Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, und sowol unsrer Stadt, als auch dem ganzen Taurien grose Dienste leisten dürfte, indem es die Gelehrten nach diesem klassischen Boden, der Ueberfluß an Kunst- und Naturerzeugnissen hat, loken wird.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist herausgekommen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, à 2 fl. zu haben:

G e m ä l d e
der
merkwürdigsten Revolutionen,
Empörungen, Verschwörungen,
wichtiger
Staatsveränderungen und Kriegsscenen,
auch interessanter Auftritte
aus der Geschichte,
der
berühmtesten Nationen.
Zur angenehmen
und belehrenden Unterhaltung
dargestellt von
Samuel Baur,
Dekan zu Alpeck.
Dritter Band. gr. 8. Ulm, 1811. à 2 fl.

Der Preis dieses dritten, so wie des ersten und zweiten Bandes, ist mit äusserster Billigkeit von uns auf 2 fl. bestimmt; um aber die Anschaffung dieses interessanten Werkes den Liebhabern möglichst zu erleichtern, wollen wir denen, welche 6 fl. portofrei an uns selbst einsenden, nicht nur die erschienenen 3 Bände sogleich dagegen überschiken, sondern auch den, die nächste Ostern erscheinenden, vierten Band unentgeldlich nachliefern. Auf diesen vierten Band, der im Ladenpreis 2 fl. kosten wird, kan noch bis Ende dieses Jahres 1811 mit 1 fl. 30 kr. pränumerirt oder vorausbezahlt werden — in der

Stettinischen Buchhandlung
in Ulm.

Kurze gemeinfaßliche französische Elementar-Sprachlehre für deutsche Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte deutscher Bürger; nebst den nöthigen Uebungen im Lesen, Schreiben und Sprechen dieser Sprache, und einer in Kupfer gestochenen französischen Vorschrift zum Schönschreiben. Von M. Joh. Lang. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage. gr. 8. Ulm, 1811. Preis 1 fl. 12 kr.

Denjenigen Herren Schulvorstehern und Schullehrern, welche diese Lang'sche französische Elementar-Sprachlehre in ihren Schulen einzuführen gedenken, erlassen wir bei Bestellung mehrerer Exemplare, gegen portofreie Einsendung des Geldes, das Exemplar statt 1 fl. 12 kr. nicht nur um 1 fl., sondern geben noch auf 10 Exemplar das eilfte unentgeldlich.

Die Stettinische Buchhandlung
in Ulm.

Der großherzogl. badische Staatsrath und Präsident des Mannheimer Hofgerichts, Herr Graf v. Benzel-Sternau, hat die Bearbeitung einer historischen Bibliothek des Auslandes übernommen.

Da der Ruhm des Herrn Grafen durch die Erscheinung des goldenen Kalbes tief gegründet ist, und durch neuere Arbeiten, nicht nur im ästhetisch-litterarischen, sondern auch im politisch-historischen Fache derselbe sich noch grössere Achtung erworben hat, da die beliebte Zeitschrift: Jason, sein Werk ist, so wird diese Anzeige dessen Verehrer gewiß hoch erfreuen.

Von diesem Werke soll jedes Jahr ein Band von etwa dreißig Bogen erscheinen, und dasselbe liefert, theils in vollständiger Bearbeitung, theils in zwekmäßiger Abkürzung die interessantesten und nicht allzu weitläuftigen neuen historischen Werke in französischer, englischer oder italienischer Sprache. Die deutsche Bearbeitung wird so geliefert, daß sie durch freien Styl ohne Abbruch an der Vollständigkeit des Urwerts Originalwerth erhält. Nebst dem Interesse und Nuzen, welchen Lektüre und Studium der Geschichte gewähren, wird bei diesem Werke der doppelte Zwek, die Geschichte selbst auszubilden, und die Kunst der Geschichtsschreibung zu heben, der richtigen Beurtheilung des Publikums nicht entgehen. Daß, so vortrefliche deutsche Werke wir auch schon besizen, für das Ausbilden der Geschichte viel geschehen, für das Heben der Kunst der Geschichtschreibung viel zu thun übrig ist, ist bekannt.

Jeder Band erhält einen doppelten Titel, einmal den allgemeinen: historische Bibliothek des Auslandes, mit fortlaufender Bändezahl, dann den besondern des eben bearbeiteten Werts, so daß jeder Band einzeln verkauft wird, und ein Ganzes bildet.

Der erste Band dieses Werks enthält die Bearbeitung der so eben erschienenen vortreflichen Schrift: Histoire abrégée de la république de Venise par Eugène Labaume, und nur auf bestimmtes Verlangen wird selbiger gleich nach Beendigung versandt. Liebhaber, welche selbigen daher in der Neuheit zu haben wünschen, und nicht die Ostermesse 1812 abwarten wollen, werden gebeten, sich in portofreien Briefen an uns oder die mit ihnen in Verbindung stehenden Buchhandlungen zu wenden, und denselben aufzutragen, sich mit der Verschreibung an uns zu wenden.

Wir werden bemüht und es uns angelegen seyn lassen, daß das Aeussere dem Innern entspreche.

Varrentrapp und Sohn
zu Frankfurt am Main.

In der Andräischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist in Kommission zu haben:

Ueber die Novation nach römischem und französischem Rechte. Ein Versuch von Johannes Kopp, Hofgerichtsadvokaten zu Hanau. kl. 8. Hanau 1811. 12 kr.

Wenige Bogen, aber viel durchdachter, mit Scharfsinn und kritischem Fleiße bearbeiteter Inhalt, in einer klaren gediegenen Sprache vorgetragen!

Bei uns ist so eben erschienen:

Kortum, D. K. A., der Thee und seine Stellvertreter. 8. 10 ggr.

Duisburg im Julius 1811.

Baedekers und Kürzel.

In der Mauckeschen Buchhandlung in Chemnitz ist folgendes interessante Werk erschienen:

Meine Berufsreise
durch
Deutschland, Preussen und das Herzogthum Warschau in den Jahren 1805 — 6. von J. P. Graffenauer, vormals Arzt in der französischen Armee. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erdkunde, nach einem systematischen Plane bearbeitet, und in Verbindung mit einigen andern Gelehrten gesammelt und herausgegeben von M. C. Sprengel, fortgesezt von T. F. Ehemann. XLIV. Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Dieser Band erschien lezte Jubilatemesse in unserm Verlage, und enthält: Des Lord G. V. Valentia Reise nach Indien, Ceylon, dem rothen Meere, Abyssinien und Aegypten. 1r Thl. gr. 8., und ist auch unter besonderem Titel einzeln für obengenannten Preis zu haben.

Weimar, im Julius 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Herabgesezter Preis bis Ende Decembre 1811 von 15 Thlr. auf 8 Thlr.

Der
malerischen und historischen
Reise in Spanien,
von
Al. de Laborde.
Aus dem Französischen übersezt.
3 Bände mit sehr vielen herrlichen Kupfern. 12mo.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1809 — 1811.

Um den Wünschen so vieler die möglichste Willfährigkeit zu beweisen, sezt der Verleger dieses so allgemein geschäzte und mit den schönsten Kupfern so reich ausgestattete Werk von dem bisherigen Ladenpreis von 15 Thlr. auf Acht Thaler sächs. bis Ende December 1811 herab, wofür es in jeder Buchhandlung zu erhalten und zu finden ist.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Praktisches Handbuch
für
Kaufleute und Geschäftsmänner
bei ihren Geld- und Wechselgeschäften sowol im Komtoir als auch auf Reisen,
nebst mehreren andern nüzlichen Notizen.
Herausgegeben
von
J. Ph. Schellenberg.
gr. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811.
1 Thaler 12 gr.

In unsern Zeiten, wo so viele sich dem Kaufmannsstande widmen, und wo jeder Geschäftsmann, wenn er sich vor Schaden und Nachtheil sichern will, eine gewisse Kenntniß von den Münzen und ihre Berechnung gar nicht entbehren kan, ist diesem Werk, das sich durch Richtigkeit der Angaben, durch einen schönen und korrekten Druk besonders auszeichnet, eine recht günstige Aufnahme zu wünschen. Wie unzuverläßig dergleichen Hülfsmittel gewöhnlich sind, ist zeither öfters laut und öffentlich gerügt worden. Der Verfasser, der seit mehreren Jahren viele in dieses Fach gehörende Data gesammelt hatte, nahm ganz vorzüglich auf folgende Hauptpunkte Rüksicht:

Währung, Valuta oder Münzfuß, Rechnungs- und wirklich geprägte Münzen, Werth oder Kurs der fremden Münzsorten, Gold-, Silber- und Probiergewicht, Wechselarten oder Wechselpreise, Uso und Respekttage, Nachrichten von öffentlichen Handelsinstituten ic.

Ausser den Gold-, Silber- und Kupfermünzen hat auch der Verfasser das Papiergeld, das in unserm papiernen Zeitalter eine so wichtige Rolle, aber größtentheils schlecht, spielt, mit aufgenommen. Bei jedem Handelsplaze sind wenigstens einige, bei großen und wichtigen Handelsplätzen aber viele Uebungsbeispiele auf die kürzeste Art berechnet, mitgetheilt, und im Anhange ist das Wichtigste über das neue französische Wechselrecht aus dem Code de Commerce beigefügt worden. Am Ende befinden sich noch 5 Tabellen, welche ein recht schäzbares Geschenk für jeden Besizer des Buchs sind; diese enthalten: 1. ein alphabetisches Verzeichniß der am meisten vorkommenden europäischen Münzen, deren Werth im 20- und 24Guldenfuß, wie auch im preußischen Kurrent und in französischem Gelde angegeben ist; 2. Reduktion des neufranzösischen Geldes von 1 Centime bis 10,000 Franken, und Berechnung desselben nach dem 20- und 24Guldenfuß und nach preuß. Kurrent; 3. Reduktion des Konventionsgeldes in französischem Geld von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler; 4. Reduktion des preuß. Kurrents in französischem Geld von 1 Pfennig bis 100,000 Thlr.; 5. Reduktion der rhein. Gulden und Kreuzer in französischem Geld von ¼ Kreuzer bis 100 000 Gulden.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Bei J. W. Schmidt in Berlin ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Julius v. Voß: Kleine Romane, 2 Theile. Erster Theil, enthält: Ampulao, oder das glükliche Erdbeben, eine Geschichte aus dem jezigen Kriege in Portugal. — Zweiter Theil: Die Flöte, oder die Reise ins Bad. 8. 1811. 2 Rthlr. 8 gr. einzeln 1 Rthr. 4 gr.

— Dessen Lustspiele, 5ter Band, enthält: 1. Die Leuchte ins Gemüth, oder Harlekin als Patriot. 2. Der Flötenzauber, Lustspiel in 3 Akten, nach einer Skizze aus dem Leben des Virtuosen Quanz. 3. Der Besenbinder, eine Posse in 2 Aufzügen. 4. Der Jude und der Grieche, Lustspiel in 1 Aufzuge. 8. 1811. 1 Rthlr. 6 gr.

— Dessen: Charlotte Wieler, Schauspiel in 1 Akt, nach einer Begebenheit aus der Schrekensregierung in Frankreich. 8. 1811. 6 gr.

— Dessen: Nino de Santa-Cruz, oder die Engländer in Spanien. Ein Roman aus dem jezigen Kriege. 8. 1811. 2 Theile. 2 Rthlr. 16 gr.

Die neue Staatsverfassung der preußischen Monarchie, in tabellarischer Uebersicht. groß Royal-Patentformat. 1811. 8 gr.

Die
sinnlichen Wahrnehmungen
als Grundlage
des
Unterrichts in der Muttersprache.
Ein
Handbuch
für
Mütter und Lehrer
von
W. C. C. v. Türk,
Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu ....
Winterthur,
in Kommission in der Steiner'schen Buchhandlung.

Unter diesem Titel erscheint ein Werk, das vorzüglich dazu bestimmt ist, Müttern und Lehrern den Stof zu mündlichen Unterhaltungen mit ihren Kindern und Lehrlingen darzubieten. Ein reiflich überdachter Plan liegt dabei zum Grunde. Durch dessen Anwendung wird der Sprachreichthum der Kinder erweitert, berichtiget und ihnen zum Bewußtseyn gebracht werden. Das Kind, nach diesem Plane unterrichtet, wird sich dann richtig und bestimmt über alle sinnlichen Wahrnehmungen ausdrüken können. Es wird die Regeln der Grammatik beobachten, ohne daß ihm eine einzige dieser Regeln gegeben worden

wäre. Es wird erst ganz einfach, dann immer zusammengesezter Säze richtig bilden. Uebrigens ist der Stof jedem Lehrer, jeder Mutter bekannt und nahe; er ist überall vorhanden — es sind die nächsten Umgebungen des Kindes. Die Beispiele sind von Kindern gegeben, welche der Verfasser unterrichtete. — Er wählte die dialogische Form, theils zur Erleichterung für die Mütter und Lehrer, theils um zu verhüten, daß das Buch zum Lesebuche mißbraucht werde.

Die hier aufgestellten Uebungen haben sich durch die Erfahrung bewährt. Das Buch selbst, der Gebrauch desselben wird über seinen Werth entscheiden.

Es wird ungefähr 16 bis 18 Bogen stark werden; der Ladenpreis wird 6 kr. per Bogen betragen. Wer sich aber durch Subscription unmittelbar an den Verfasser oder an die Kommissionshandlung wendet, erhält es um ein Drittel wohlfeiler.

Anzeige der Vorlesungen

welche im Wintersemester 1811 — 1812 auf der Akademie zu Heidelberg gehalten werden sollen.

Die Vorlesungen werden unfehlbar den 21 Okt eröfnet.

I. Gottesgelahrtheit.

Ordentliche Professoren.

Geh. Kirchenrath Paulus: Kursorische Erklärung ausgewählter Stellen des Jesaias, nach seiner Clavis über den Jesaias, 2 St., öffentl.; Exegese der Apostelgeschichte, der Briefe an die Galater, Hebräer, Kolosser und Timotheus, 6 St.; Kirchengeschichte bis zur Reformation, 4 St.

—— Daub; Prolegomena zur christl. Dogmatik mit Bezug auf seine Einleitung in das Studium der Dogmatik, 2 St. öffentlich; christl. Dogmatik, nach seinem Lehrbuch, 6 St.; specieller Theil der christl. Ethik, nach Stäudlin. 4 St.

Kirchenrath Schwarz: Erklärung des Briefs an die Römer in dogmatischer Hinsicht, mit Excursen in lateinischer Sprache, 3 St.; dogmatische Lehre der Reformatoren nach ihren Schriften, 3 St.; Homiletik; Katechetik; Pastorallehre; im Seminar Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, 2 St. öffentl.

Privatlehrer.

D. Lauter (alternirender Direktor des Gymnasiums): Grammatische Erklärung der Bücher Samuelis, 4 St.; Anfangsgründe der hebräischen Sprache, 2 St.

D. Renner: Kursorische Lektüre alttestamentl. Schriften mit Uebungen in der hebräischen Grammatik, 5 St.; christl. Moral, nach eignem Leitfaden, 5 St.

D. Neander: Fortsezung der Kirchengeschichte, 6 St.; Fortsezung der Vorlesungen über den theologischen Karakter und Einfluß der vornehmsten Kirchenlehrer auf ihr Zeitalter.

II. Rechtsgelahrtheit.

Ordentliche Professoren.

Staats- und Kabinetsrath Klüber: Staatsrecht des Rheinbundes, nach seinem Lehrbegrif, 5 St.; Europäisches Völkerrecht, nach eignem Plane; Kryptographik, nach seinem Lehrbuch, 2 St. öffentl.; Theorie des bürgerlichen Prozesses, nach Grolman, verbunden mit praktischen Uebungen, 5 St.; Praktikum, 3 St.

Oberhofgerichtsrath Gambsjäger: Code Napoleon, 7 St.; Kirchenrecht, nach Böhmer, 5 St.

Hofrath Thibaut: Pandekten, nach seinem System; 18 St.; Lehre von der Verjährung, 2 St.

— Zachariä: Naturrecht nach seinen Anfangsgründen, 4 St.; Völkerrecht, nach eigenen Säzen, 2 St.; Lehnrecht, nach Böhmer, 4 St.; Anleitung zur gerichtl. Beredsamkeit mit Uebungen, nach seinem Lehrbuche; Disputatorium mit lateinischen Ausarbeitungen, 3 St.; öffentl.

Justizrath Martin: Kriminalrecht, nach Feuerbach 6 St.; Kriminalprozeß, nach seinem Lehrbuche, 2 St.; Prozeßpraxis, nach seinem Lehrbuche, 5 St.; Referirkunst, nach seiner Anleitung, 2 St.

—— Heyse: Institutionen, nach Hugo, 6 St.; Lehre von den Delationen der Erbfolge, nach seinem Grundrisse, 3 St.; öffentl.; deutsches Privatrecht, nach eignem Plane, jedoch mit Benuzung von Runde, 6 St.; Handelsrecht, nach Martens mit Beziehung auf den Code de Commerce, 3 St.

Privatlehrer.

D. Kämmerer: Encyklopädie und Methodologie, nach Diktaten, 2 St.; Rechtsgeschichte, mit Zuziehung von Bach, 6 St.; über Pauli receptae sententiae, nach Hugo's Ausgabe, 2 St.; Geschichte und Erklärung der zwölf Tafeln, 2 St.

D. Musset: Encyklopädie und Methodologie, nach eignem Plane. 2 St.; Exegetische Erläuterung der Justinianischen Institutionen, 3 St., öffentlich; Examinatoria über die Pandekten.

III. Arzneigelahrheit.

Ordentliche Professoren.

Geheimerrath Mai: Gesundheitserhaltungs- und Krankenpflegelehre; specielle Therapie, 7 St.; Examinatorium, 2 St.

Geheimer Hofrath Ackermann: über den Bau des menschlichen Körpers mit anatomischen Demonstrationen, 12 St.; über die Augenkrankheiten; specielle Chirurgie, 4 St.; chirurgische Operationen an Leichnamen, 2 St.

Prof. Moser: über die Krankheiten des Gesichtssinnes, nach eignen Heften, 2 St.; Rezeptirkunst, nach Kaap, 2 St.; specielle Chirurgie; nach Arnemann, 4 St.; Geburtshülfe, nach Jörg, 4 St.

— Zipf: Theoretische und praktische Arzneimittellehre, nach Diktaten, 4 St.; spezielle Pathologie, nach eignen Heften, 5 St.; über die Krankheiten der Thiere, nach seinem Lehrbuche, 4 St.; gerichtliche Arzneikunde, nach Diktaten.

— Schelver: Allgemeine Physiologie, Pathologie und Therapie, 5 St.; System der Naturphilosophie, nach Diktaten, 5 St.; das Studium der wissenschaftlichen Form; Zoologie, komparative Physiologie und Anthropologie, 5 St.

— Nägele: Encyklopädie und Methodologie, nach Conradi, 2 St.; Geschichte der Geburtshülfe, nach Schmitt, 2 St.; Physiologie des Weibes, 5 St.; Geburtshülfe nach Froriep, 4 St.; Kasuistikum über Geburtshülfe und gerichtl. Arzneiwissenschaft.

Ausserordentlicher Professor.

Prof. Mai, d. j.: Arzneimittellehre, nach Lösecke, 6 St.; spezielle Naturgeschichte der gebräuchlichen Heilmittel, nach Hermbstädt, 6 St.

Privatlehrer.

D. Haindorf: Physiologie und physisch-forensische Anthropologie, nach seinem Handbuche, 5 St.; allgemeine Pathologie und Therapie, nach Diktaten, 4 St.; Arzneimittellehre in Verbindung mit Rezeptirkunst, 4 St.; Privatissima in der Medizin und in der Philosophie.

Prosektor Winter: Praktische Uebungen im Bandagiren an Leichnamen.

IV. Staatswirthschaft.

Ordentliche Professoren.

Geheimer Hofrath Suckow: Experimentalphysik, nach Mayer, 6 St.; Experimentalchemie, nach seinem Lehrbuche, 6 St.; Mineralogie, nach seinem Lehrbuche, 5 St.

Oberforstrath Gatterer: Landwirthschaft, nach Beckmann, 5 St.; Forstwissenschaft nebst Forstbotanik, nach Walther, 3 St.; Forstbenuzung und Forsttechnologie, nach Laurop, 2 St.; Technologie, nach Beckmann, 5 St.; Diplomatik, nach seines Vaters Lehrbuche, 2 St.

Hofkammerrath Semer: Theorie der Statistik, nach Luder und Schlözer, 2 St.; Nationalökonomie, nach Krause, 4 St.

Oberforstrath Graf v. Sponeck: Forstwissenschaft, nach eignem Plane, 3 St.; über Nebennuzungen aus den Wäldern, nach Diktaten, 3 St.; über das Floßwesen, nach eignen Heften, 3 St.; Forstdirektion, nach Hartig, 3 St.

Prof. Greger: Encyklopädie, nach seinem Plane, 4 St.. Staatswissenschaft, nach seinem Entwurf, 12 St.; Staatsgeschäftslehre, mit Uebungen, 4 St.

Prof. Eschenmayer: Encyklopädie der Staatsökonomie, nach seinem Einleitungsprogramm, 4 St.; System der Staatswirthschaft, 1 St.; Staatsrechnungswissenschaft, nach seinem

Lehrbuche, 5 St.; Staatsökonomierecht, nach seinem Lehrbuche, 6 St.; Forst- und Jagdrecht, nach Diktaten, 3 St.

V. Philosophie.

Ordentliche Professoren.

Prof. Sax: Anweisung zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, 4 St.

Geh. Hofrath Langsdorf: Arithmetik, mit Beziehung seiner arithmetischen Abhandlungen, 5 St.; Geometrie und Trigonometrie, nach seinen Anfangsgründen, 5 St.; encyklopädische Vorlesungen über die wichtigsten Theile der reinen Mathematik und der mechanischen Wissenschaften, 6 St.; mechanische Wissenschaften, nach seinem Handbuch, 6 St.; Katoptrik und Dioptrik, mit Beziehung auf seine Anfangsgründe der Photometrie; Algebra.

Hofrath Creuzer: Erklärung der Annalen des Tacitus, mit Uebungen im Lateinischschreiben, 4 St.; Geschichte der Philologie, 3 St.; Römische Antiquitäten, 4 St.; im Seminar das 7te Buch der 4ten Enneade des Plotinos, von der Unsterblichkeit der Seele, mit Disputirübungen.

Prof. Schreiber: Geschichte der deutschen Poesie und Kunst, nach Diktaten, 3 St.; Aesthetik, nach seinem Lehrbuche, 5 St.; über deutschen Stil, 2 St.; Statistik der europäischen Staaten, ihrer Kolonien und der vornehmsten außereuropäischen Staaten, nach Diktaten, 4 St.

Prof. Fries: Logik und Einleitung in das Studium der Philosophie, nach seinem System der Logik, 4 St.; Kritik der Vernunft, nach seiner neuen Kritik der Vernunft, 5 St.; praktische Philosophie und Religionslehre, 5 St.; populäre Astronomie, 3 St.

Prof. Wilken: Geschichte der Literatur der mittlern und neuern Zeit, nach eignem Plane, 4 St.; Anfangsgründe der arabischen Sprache, nach Diktaten und mit Verweisung auf Grammaire arabe par de Sacy, 2 St., öffentl.; Anfangsgründe der türkischen Sprache, nach Diktaten, 2 St.; Geschichte des Mittelalters, 4 St.; Geschichte der drei lezten Jahrhunderte, nach Martens, 5 St.

Prof. Voß: Aristophanes Vögel und Frösche, 4 St.; Cicero's Catilinarische Reden, 4 St.; alte Geographie, 3 St.; im Seminar: Aeschylos Sieben gegen Theben, 2 St.

Prof. Kastner: encyklopädische Uebersicht der Naturkunde, Experimentalphysik, nach seinem Grundriß, 5 St.; Experimentalchemie nach seinem Grundriß und Beiträgen, 6 St.; Mineralogie, nach Leonhards Tabellen, 6 St.; Privatissima in der Naturkunde.

Privatlehrer.

Konsistorialrath Horstig: Theorie der Sprache und des Ausdruks, 2 St.; Theorie der Zeichnungslehre, 2 St.; Theorie der Musik, 2 St.

D. Kaiser (Professor am Gymnasium): Sophokles Oedipus Rex, nebst Uebungen im Griechischschreiben, 3 St.; Terentius Adelphi, 2 St.; Privatissima in der griechischen und lateinischen Sprache.

D. Dümge: Kultur- und Kriegsgeschichte der badischen Lande, 1 St., öffentl.; Geschichte der auswärtigen Verhältnisse Deutschlands, 3 St.; Geschichte des deutschen Adels, 2 St.; über altdeutsche Rechtsgewohnheiten und Geseze, 3 St.

D. Wagner (Prof. in Würzburg): System der gesamten Ideal- und Naturphilosophie, nach seinen Schriften, 5 St.; mathematische Philosophie, nach seinem Lehrbuche, 5 St.; Weltgeschichte bis Konstantin, 5 St.

D. Schweins: Größenlehre und Geometrie, nach seinem System, 5 St.; Kameralistische und juristische Rechnungen, nach seinen Rechnungen über Zinszins ꝛc. Darmst. 1811. 4 St.; Trigonometrie, 4 St.; Grundsäze der Statik, Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik und Aerometrie, 4 St.; populäre Astronomie, 1 St. öffentlich.

D. Wagemann: Geschichte der Staaten des westlichen Europa, nach Spittler, 6 St.; allgemeine Statistik und besondre Statistik der wichtigsten europäischen Staaten, nach Diktaten, 5 St.; Privatissima in der griechischen und lateinischen Sprache.

D. Abesch: Grammatik, Rhetorik und Dialektik, 4 St.; Geographie und Astronomie der Alten, 4 St.; Erklärung der Oden des Horaz in lateinischer Sprache, 2 St., unentgeldlich; Privatissima in der lateinischen und griechischen Sprache.

Architekt Leger: Encyklopädie der Baukunst, nach seinem Lehrbuche: über das Studium der Architektur, 4 St.; Theorie der Architektur, nach seinem Handbuche, 4 St.; architektonische Zeichnungsübungen, 4 St.; Geschichte der Architektur, 2 St., öffentlich; Perspektiv und Optik; Privatissima in allen Theilen der Architektur.

Lektor Hofmeister unterrichtet in der französischen Sprache, in der englischen mit Erklärung von einigen Gedichten Ossians, und in der italienischen mit Erklärung auserwählter Stellen des Boccaccio, und erbietet sich zu Anleitung und Führung der Handelsbücher nach den Grundsäzen der doppelten Buchhaltung für Oekonomen und Kaufleute, in Berechnung von jeder Art von Wechsel- und Waarengeschäften und in dem damit verbundenen Briefwechsel in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Fr. Barrie's gibt Unterricht in der englischen Schrift.

Zeichenmeister Rottmann unterrichtet in allen Theilen der Zeichenkunst.

Kapellmeister Hoffmann in Vokal- und Instrumentalmusik, theoretisch und praktisch; Musiklehrer Schulz auf der Violine, Flöte und allen Blasinstrumenten; Musiklehrer Docetti im Gesange, auf der Violine und auf der Guitarre.

Der Stallmeister Lamine und Wippermann in der Reitkunst.

Fechtmeister Kastropp in der Fechtkunst.

Tanzmeister Ebeling in der Tanzkunst.

Schreibmeister Fryh gibt Unterricht im englischen Schönschreiben, wie auch in der Rechenkunst nach der kaufmännischen praktischen Kürze, in Einrichtung der Handlungsbücher aller Art, nebst Stellung des Conti corrent und Fakturen mit englischer Großschrift, in Führung der Korrespondenz- und Wechselgeschäfte, nach Büsch, endlich in der doppelten Buchhaltung, nach der von Berghaus bearbeiteten Helwingschen Anleitung.

Die zur Universität gehörigen Sammlungen von Naturalien und physikalischen Apparaten, die im großherzoglichen Schloßgarten angelegten forst- und landwirthschaftlichen Anlagen, die praktischen Medizinalanstalten, die beiden medizinisch-botanischen Gärten, das anatomische Theater und das Entbindungsinstitut werden nicht nur bei den Vorlesungen benuzt, sondern können auch, auf Anmelden bei den Vorstehern derselben, von Reisenden außer den Vorlesungen gesehen werden.

Die Universitätsbibliothek wird Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2 — 4 Uhr, an den übrigen Wochentagen Vormittags von 10 — 12 Uhr geöfnet. Ueber die bei dem Verleihen stattfindenden Bedingungen geben die gedrukten Bibliotheksgeseze Auskunft.

Ueber den sittlichen Zustand der Studirenden wird das Ephorat, in dessen Geschäftskreis die Aufsicht über die Sittlichkeit und den Fleiß der Akademiker gehört, sich mit den Eltern und Vormündern in Korrespondenz sezen.

Ueber Wohnung und Kost gibt der Kommissär, Universitäts-Syndikus v. Kleudgen Auskunft, und übernimmt die dahin gehörigen Kommissionen.

Nachdem das königl. Kronfiskalat mittels seiner unter dem heutigen abgegebenen Erklärung das unter dem 31 v. M. auf das Anton Merklische Anwesen in Unterfahlheim gemachte Anbot nicht ratifizirt hat, so wird eine neue Versteigerung desselben zu ganz oder theilweise auf den 30 d. M., Morgens 9 Uhr, in diesseitiger Landgerichtskanzlei vorgenommen, wozu die Kaufslustigen, Fremde mit Vermögens- und Leumuthszeugniß versehen, eingeladen werden.

Günzburg, den 18 Sept. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 274.** **1 Okt. 1811.**

Nordamerika.

In England waren amerikanische Zeitungen bis zum 6 Aug. angekommen, worin es unter Anderm hieß: „Hr. Forster hat, ausser seinen gebieterischen Vorstellungen in Betref der Angelegenheit des little Belt, auch von den vereinigten Staaten kathegorisch gefordert, daß sie das Non-Importationsgesez unverzüglich zurüknehmen, und von Frankreich Widerruf seiner Dekrete in Bezug auf England begehren sollten. Was den Vorfall mit dem little Belt anlangt, so hat unsre (die amerikanische) Regierung mit Bereitwilligkeit die allergenugthuendste Erklärung gegeben, und wir hoffen, daß sie wirklich genug gethan hat. In Betref des Non-Importationsgesezes hat man geantwortet, der Kongreß allein könne legislative Akten ergehen lassen; er werde sich auf den November versammeln, und es werde dann seine Sache seyn, zu thun was die Weisheit und Gerechtigkeit forderten. Allein in die Rechtsfragen in Bezug auf Frankreich oder irgend eine andre Nation würden die vereinigten Staaten sich nicht mischen, sondern sich nur auf das beschränken, was sie angehe. Die vereinigten Staaten hätten, gemeinschaftlich mit Frankreich, Großbritannien eine schöne und loyale Gelegenheit angeboten, nicht nur ein ununterbrochenes Handelsverhältniß mit den vereinigten Staaten, sondern auch noch, wenn es die Bedingungen angenommen hätte, eine Ausschliessung Frankreichs zu seinen Gunsten zu bewirken. Aber Großbritannien habe den einzigen, mit der Gerechtigkeit und seinem Handelsinteresse vereinbaren Weg, nemlich die Flagge der vereinigten Staaten im freien Besiz der neutralen Rechte unabhängiger Nationen zu lassen, nicht einschlagen wollen; hingegen sey Frankreich diesem Vorschlage beigetreten, und daraus entstehe jezt eine Verpflichtung, für welche die Nationaltreue der vereinigten Staaten so lange haften müsse, als Großbritannien in seinen Angriffen auf den Handel der Neutralen fortfahre. Frankreich habe seinerseits sein Versprechen erfüllt, und die amerikanische Flagge bleibe von französischer Seite ungestört auf allen Meeren. Die vereinigten Staaten hätten kein Recht sich in den Streit zwischen zwei kriegführenden Mächten, bei welchem sie nicht interessirt wären, zu mischen; sie würden demnach keine Vorstellung über diesen Gegenstand an Frankreich machen. Dis ist das Wesentliche, was wir über diesen Gegenstand haben erfahren können. In Bezug auf Hrn. Forsters Betragen und Drohungen bei dieser Gelegenheit ist Folgendes Alles, was wir melden können: Auf die gemäßigte Antwort des Hrn. Munroe nahm Hr. Forster einen hochmüthigen und beleidigenden Ton an; indem er erklärte, wenn man das Non-Importationsgesez nicht auf der Stelle zurük nähme, so würde eine so große Seemacht, wie Hr. Munroe es sich gewiß nicht vorstelle, auf unsern Küsten erscheinen, und nicht blos unsern Handel mit dem Auslande, sondern auch den Küstenhandel vernichten. Hr. Munroe hörte, wie man versichert, diese Drohungen mit Würde und Mäßigung an, und tadelte den jungen Mann mit der Heiterkeit eines Weisen über die Rohheit seiner Ausdrüke und seines Betragens. Dieser unerwartete Umstand verzögerte Hrn. Munroe's Abreise nach Virginien um drei Tage, und Hr. Barlow verschob die seinige nach Frankreich eben so lange. — Auf diesem Punkte stehn also jezt unsre Angelegenheiten mit Großbritannien. Der Präsident hat dem Vernehmen nach vor seiner Abreise aufs Land befohlen, alle Kriegsschiffe der vereinigten Staaten vollständig auszurüsten, und alle militärischen Arbeiten auf der Küste unverzüglich zu beendigen."

Spanien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18 Sept.) Die Fregatte der Rhein ist von Corunna zu Plymouth angekommen, und bringt Nachricht, daß man von Ferrol alle Kanonen und Munition abgeführt hatte, weil die Franzosen mit beträchtlicher Macht gegen diese Festung vorzurüken schienen. Als der Rhein unter Segel ging, lagen alle Transporte und andre Schiffe zu Corunna nur vor einem Anker; da der Feind nur 13 Stunden entfernt stand. — Ein Schreiben aus Cadiz vom 16 Aug. erzählt, Blake sey in einem hizigen Treffen, das er geliefert, geblieben; doch will es diese Neuigkeit noch nicht verbürgen. Täglich erschienen zu Cadiz namenlose Schmähschriften gegen das englische Volk und dessen Regierung. Alle Städte längs dem mittelländischen Meere sind in naher Gefahr vom Feinde besezt zu werden.

Wie die Madrider Zeitung meldet, hatte der königl. dänische Gesandte beim königl. spanischen Hofe, Baron v. Borke, am 31 Aug. auf kurze Zeit Madrid verlassen. — Dieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Saragossa vom 20 Aug.: „Der ehemalige Kommandant von Mequinenza, Cardon, ist von einer Militärkommission als Verräther des Vaterlands und wegen gebrochenem Ehrenwort zum Tode verurtheilt worden. Der Marschall-Gouverneur hatte Cardon, als er sich auf Diskretion ergab, nicht blos das Leben geschenkt, sondern ihn auch mit Wohlthaten überhäuft. Dieses Alles bezahlte er mit dem schwärzesten Undank, indem er von Neuem gegen den König die Waffen ergrif."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 14 Sept.) Nach Briefen aus Gothenburg vom 24 und 26 Aug., gewähren die Angelegenhei-

ten dort keinen besonders günstigen Anblik für unsern Handel. Das Gerücht von der Konfiskation der dänischen und preussischen Schiffe zu Karlshamm erneuerte sich, und sie schien wirklich in genanntem Hafen stattgehabt zu haben. Mehrere Schiffe waren bereits konfiszirt, und es war dem Vernehmen nach beschlossen diese Maaßregel über alle Schiffe, die auf irgend eine Art dem Kontinentalsystem zuwider gehandelt haben, auszudehnen. Diese, allem Anschein nach feindselige Maaßregel war bisher nur aus Furcht vor Sir J. Saumarez verschoben worden, jezt aber hat man sie ausgeführt, da die Jahrszeit zu weit vorgerükt ist, als daß die Schweden sich vor ernstlichen Repressalien von unsrer Seite fürchten dürften.

Schweiz.

* Ueber die gestern erwähnte Niedererische Schrift selbst, die ihrem Titel annoch folgenden Anhang beifügt: „Eine Schuzrede gegen verläumderische Angriffe, veranlaßt durch eine Rezension in den Göttingenischen gelehrten Anzeigen, und zugleich ein vorläufiger Beitrag zur Feststellung des Verhältnisses der gewöhnlichen Darstellungen und Beurtheilungen, besonders des offiziellen Berichts an die Tagsazung, zu Pestalozzi's wirklicher Unternehmung," sollen hier, da auch die Allgem. Zeitung den Unwillen des Hrn. Niederer's auf sich gezogen hat, nur ein Paar unbefangene Worte aus einem Schweizerblatte Plaz finden: „Man wird dem Sprecher des Instituts vorwerfen: er hätte nicht jede Rüge als einen feindlichen Angrif behandeln, einige derselben beherzigen und sich überhaupt nicht so grellen Wallungen überlassen sollen. Allein Hr. Niederer erscheint vor dem Publikum als ein tief gekränkter, durch das innigste Gefühl des Unbills aufgeregter Mann, dem man eben jene Sache angreift, „mit der es ihm so ernst ist als mit seinem Leben," und als guter Jünger eines Meisters, „in dessen Geist und Gemüthesfülle er alles findet, dessen er bedarf." Seine von eben dem Meister angenommene, oft verdienstliche Lebendigkeit, kan daher bei keinem Unbefangenen der guten Sache, und bei jenen, die er mit bittern Anregungen hätte verschonen sollen, auch Ihm selbst nicht nachtheilig seyn. . Ohne sich ein Urtheil über das Institut zu erlauben, müßte man doch aller publizistischen Selbstständigkeit entsagen, um nicht zu der Wahrheit zu stehen, daß kein unbefangener Schweizer in dem Zerrbild, welches die (Göttingenische) Recension aufstellt, das Institut zu Iferten erkennt, und noch weniger den milden, reinen, nur von Menschenliebe durchglühten Pestalozzi, der keinen Sinn für Habsucht hat, und sein ganzes Leben samt einem guten Theil seines Vermögens großmüthig für Ausführung eines wohlthätigen Ideals hingab. . Pestalozzi hatte sich ohne Noth — wie gegen den Rath seiner Freunde — um öffentliche Würdigung seiner Anstalt durch die Bundesbehörde beworben. Indessen beweisen die Tagsazungsabscheide von 1809 und 1811, daß auch dieser Wunsch Pestalozzi's nicht, wie der Welt vorgemalt wird, mißlungen ist — und also vereinigt sich alles für die Ueberzeugung: die Recension hätte ungefährlich auf sich selbst belassen werden mögen; die lauten Zeugnisse der sechs von dem preussischen Hof seit zwei Jahren nach Iferten gesendeten Kandidaten, und die bündige Auseinandersezung des Hrn. Mieg, haben bereits alles Nöthige geleistet; Berichtigungen amtlicher Berichte (gegen welche es sich nie wie von Schriftsteller zu Schriftsteller rechten läßt) hätten von einer solchen Ehrenrettung gehindert werden sollen, und die Schrift des Hrn. Niederer's sey mehr um ihres pädagogischen als polemischen Werthes empfehlbar, würde aber in jeder andern Form an Interesse viel gewonnen haben."

Deutschland.

Am 28 Sept., dem Geburtstage Sr. k. H. des Kronprinzen, wurde zu Stuttgart die Vermählung der Prinzeßin Louise, Nichte des Königs, mit dem Prinzen August von Hohenlohe-Oehringen, feierlich vollzogen.

Durch ein königl. würtembergisches Dekret vom 19 Sept. wird festgesezt, daß die Gerichtsbarkeit in Ehesachen der jüdischen Unterthanen in Würtemberg künftig den königlichen Ehegerichten, jedoch mit Rüksicht auf die jüdischen religiösen Gebräuche, zustehen soll. — Briefe aus dem Würtembergischen behaupten, daß der ganze Ertrag der diesjährigen Weinlese in diesem Königreich, einer vorläufigen ungefähren Schäzung zufolge, sich auf eine Million würtembergische Eimer belaufen könnte. In dem Nekar- und Remsthal sah man Trauben von einer ungewöhnlichen Größe. Der Herbst sollte in den ersten Tagen des Oktobers beginnen. Die königlichen Kammereien hatten die Weisung erhalten, von dem diesjährigen Gewächse starke Quantitäten aufs Lager zu legen.

Unterm 21 Sept. hat Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden vom 28 Sept. an, zwei Tage in jeder Woche, nemlich den Mittwoch und Samstag Morgens um 10 Uhr, zu Audienzen für alle und jede Personen aus allen Ständen, welche bei Seiner Person etwas vorzutragen haben, bestimmt. — Durch eine Verordnung vom nemlichen Tage wird die durch das Organisationsedikt vom 26 Nov. 1809 bestimmte Ministerialkonferenz aufgehoben, und ein Staatsrath, aus den vier großherzoglichen Staatsministern und Staatsräthen, Meyer, Brauer, v. Dawans, Hofer, Eichrodt, Fischer, F. A. Wielandt, v. Schmiz, Sensburg und Ruth, als ordentlichen Mitgliedern, bestehend, angeordnet. Alle bisher zur Ministerialkonferenz geeignet gewesenen Geschäftsgegenstände sind in Zukunft an den Großherzog zu seinem geheimen Kabinet einzuschiken. Zu referirenden geheimen Kabinetsräthen sind ernannt: Staatsrath und Ministerialdirektor Brauer, welcher aus dem Ministerium der auswärtigen Verhältnisse in das der Justiz und des Innern, nach seiner Anciennetät mit Siz und Stimme in den Plenarsizungen, übergeht; Staatsrath und bisheriger Kreisdirektor Hofer, mit gleichem Siz und Stimme in dem Finanzministerium, und Staatsrath F. A. Wielandt, mit Beibehaltung seiner bisherigen Stelle und Anciennetät im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Als geheimer Expeditionsrath in dem Kabinet ist der bisher bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesene Legationsrath Ring, und zu Mitbesorgung der Kabinetsexpeditionen der bisherige geheime Kabinetsexpeditor Weiß als geheimer Kabinetssekretär ernannt. Der Großherzog hat ferner den geheimen Legationsrath v. Boisse zu Seinem Staatsrathe und ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem königl. westphälischen Hofe, und den Legationsrath Gerstlacher an die Stelle des bei der großherzoglichen Gesandtschaft in Paris als Rath und Lega-

tionssekretär bisher angestellten, nun aber ins geheime Kabinet einberufenen geheimen Legationsrath Groos ernannt.

Zu Würzburg erschien Folgendes: „Im Namen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Würzburg ꝛc. Zufolge einer Regierungsverfügung Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich, Königs von Italien, ist jeder Transport des Getreides auf dem Rhein, dasselbe mag von dem rechten oder linken Ufer des Rheins oder Mains kommen, durchaus verboten; die großherzogl. Polizeibehörden werden sonach hievon in Kenntniß gesezt, um den Handelsleuten, welche sich mit Getreitehandel abgeben, zu ihrem Benehmen Nachricht hievon zu ertheilen.“

Berichte aus Frankfurt vom 27 Sept. melden: Die Zahlwoche geht morgen zu Ende. Bis heute weiß man noch nichts von einem Falliment; doch sind bedeutende Summen wegen Mangels der Acceptation in Protest gegangen. Die Detailgeschäfte waren auch in den lezten Tagen noch ziemlich lebhaft, weil der vorläufige Verkauf des disjährigen Mostes vieles Geld in Umlauf gesezt hatte. Kein Artikel hat in der lezten Herbstmesse einen starkern Abschlag erlitten, als die Schaafwolle, deren Preise um 30 bis 35 Prozent sanken. Die französischen Modewaaren fanden durch die vielen Fremden, welche Frankfurt während der Messe zu ihrem Vergnügen besuchten, einen guten Absaz; nicht so die feinen Niederländer Tücher, unerachtet sie zu billigen Preisen ausgeboten wurden.

Dänemark.

Aus dem Hauptquartier zu Friedrichsberg war nunmehr eine offizielle Bekanntmachung erschienen, welche den vom Admiral Lütken aus Norwegen eingesandten umständlichen Bericht des Kapitäns Holm über die Eroberung der englischen Kriegsbrigg the Manly enthält. Diesem Berichte zufolge lief besagter Kapitän am 1 Sept., Vormittags um 8½ Uhr, mit den unter seinem Befehl stehenden drei Briggs Laaland, Samsoe und Als von Arendahl aus, bekam am folgenden Tage, Morgens um 2 Uhr, 2½ Meile Ost-Süd-Ost vor den Band-Inseln bei einer starken Bramsegels-Kühlung zwei Segel zu Gesicht, welche er für feindliche Kriegsschiffe ansah, und daher gleich so manövrirte, daß die Brigg Samsoe um 3½ Uhr dem nächsten der gedachten Schiffe die volle Lage geben konnte, welche auch erwiedert wurde, und sofort das Gefecht seinen Anfang nahm. Der Feind steuerte aber gegen Süd-Ost, in welcher Richtung die Brigg Samsoe denselben verfolgte; indem die Briggs Als und Laaland alle Segel aufspannten, um dem zweiten feindlichen Kaper zur Seite zu kommen. Dieses gelang endlich gegen 4½ Uhr, als man bei Tagesanbruch beide feindliche Schiffe für englische Kriegsbriggs erkannte. Von beiden Seiten ward nun ein lebhaftes Feuer unterhalten, als der Feind um 5 Uhr 55 Minuten seine Flagge strich. Sogleich ward ein Lieutenant abgeschikt, um die gemachte Prise in Besiz zu nehmen, und dem Kommandeur seinen Degen abzufordern. Dieser war der englische Seelieutenant Simmonds, und das übergebene Schif die Brigg Manly von 10 Stuk 18pfündigen Karonaden und 2 6pfündigen Kanonen, mit einer Besazung von 58 Mann. Ein außerordentlich starker Seegang machte die beiderseitigen Schüsse sehr unsicher, und trug viel zur Verlängerung des Gefechts bei. Die Brigg Als hatte inzwischen den zuerst engagirten Feind bis auf Schußweite erreicht, und verfolgte denselben unter einem fortdauernden Feuer bis um 5 Uhr, da diese feindliche Brigg, die ein schnellerer Segler war, vor jener eine so weite Streke voraus erhalten hatte, daß die Schüsse der Als dieselbe nicht erreichen konnten, und der Befehlshaber also die Jacht aufgeben mußte. Bei diesem langwierigen Gefecht hat indessen von den drei königlichen Schiffen nur die Brigg Laaland einen Todten, aber keine Verwundete gehabt, und auch nur sehr wenig an Segel und Takelwerk gelitten. Der Kapitän Holm legt den ihm untergebenen Offizieren, so wie der sämtlichen Mannschaft, wegen ihres bewiesenen Muthes, das verdiente Lob bei; und schließt damit, daß es nur der Billigkeit gemäß sey zu gestehen, daß der lange und harte Widerstand der Brigg Manly deren Chef zur Ehre gereiche. Am Bord derselben waren 3 schwer Blessirte gefunden worden, am Rumpf habe solche sehr gelitten, und es gäbe kein Rundholz oder Segel, das nicht mehr oder weniger zerschossen wäre. — Nach Empfang dieses Berichts hatte der König dem Kapitän Holm sowol als sämtlichen Offizieren und der Mannschaft auf gedachten dreien Kriegsbriggs Laaland, Samsoe und Als sein Wohlgefallen und seine Zufriedenheit zu erkennen geben lassen.

Kurs vom 17 Sept. Hamburger Banko 840 Procent lange Sicht, 845 Procent à Vista; Species 832 Procent.

Oestreich.

Die vielfältigen Beobachtungen, sagt die Wiener Zeitung, welche man auf der hiesigen Sternwarte über den gegenwärtigen Kometen anzustellen bisher Gelegenheit hatte, haben uns in den Stand gesezt, nicht nur über den bereits zurükgelegten Weg desselben, sondern auch über jenen, den er künftig bis zu Ende dieses Jahres nehmen wird, einen bestimmten Aufschluß zu geben. Daß er bei seiner Wiedererscheinung in den lezten Tagen des Augusts in dem kleinen Löwen aufgefunden wurde, ist schon angezeigt worden. Merkwürdig ist es, daß er bisher keinem einzigen Sterne von Bedeutung nur von weitem nahe gekommen ist, sondern immer unter kleinen Sternen fortwandelte, die geringer, als von der fünften Größe sind. Den 18 Sept. kam er in eine so unwirthbare Gegend, in der er sich noch immer aufhält, daß es schwer seyn wird, an diesen Tagen aus Mangel bekannter und brauchbarer Sterne von dem Kometen eine sichere Bestimmung zu erhalten. Was die nähern Umstände seines Laufes betrift, so verließ er den 5 Sept. den kleinen Löwen, und kam den 7 darauf in den großen Bären, in dem er sich noch gegenwärtig fortbewegt; er wird sich aber den 27 von demselben trennen, und den 30 in den Jagdhund Asterion treten. Den 3 Okt. wird er nahe unter dem lezten schönen Sterne an dem Schweife des großen Bären, Benetnasch genannt, vorbei streichen, um welche Zeit er seinen höchst nördlichen Standpunkt erreicht; und den 7 in die linke Hand des Bärenhüters übergehen. Vom 10 bis 16 Okt. wird er unten an dem Mauerquadranten nahe vorüberziehen, und den 17 den Herkules an seinem rechten Fuß betreten. Da er seit der Mitte des Septembers gar nicht mehr untergegangen war, so wird er den 22 Okt. bei seiner untern Culmination dem Horizont wieder nahe kommen, und die darauffolgenden Tage abermals un-

tergehen, worauf er täglich länger unter dem Horizont verweilen wird. Den 6 Nov. verläßt er die linke Hand des Herkules, und kommt den 10 in den Cerberus. Den 20 betritt er unter der Gans einen Theil der Milchstraße, und erreicht den 1 Dec. den Adler, in dessen Sternbild er sich bis zum 20 aufhalten wird. Darauf rükt er unter dem Delphin weiter fort, und geht den 31 Dec. dem Wassermann zu. Nach den Wiener Beobachtungen fiel die Zeit seiner Sonnennähe, das ist, als er der Sonne am nächsten kam, auf den 11 Sept. um 8 Uhr Morgens; und sein damaliger Sonnenabstand betrug etwas weniges mehr, als der Abstand unserer Erde von der Sonne. Seine Bewegung, von der Sonne aus gesehen, ist nicht nach der Ordnung der Zeichen, wie bei den Planeten, sondern gegen die Ordnung derselben, das ist, er ist rükläufig. Unserer Erde ist er seit seiner Wiedererscheinung immer näher gekommen, und wird mit dieser Annäherung bis zum 16 Okt. fortfahren, wo er uns am nächsten seyn wird; worauf er sich von der Erde wieder weiter entfernen wird. Wenn man sich den Halbmesser der Erdbahn in zehn Theile getheilt denkt, so betrug sein Erdabstand den 26 Aug. 19, den 3 Sept. 18, den 13 Sept. 16; und seine Erdnähe den 16 Okt. wird 12½ solcher Theile betragen, deren die Entfernung der Erde von der Sonne 10 enthält. Wenn man auf seinen oben angegebenen Lauf, welcher bis an das Ende dieses Jahres reicht, einen aufmerksamen Blik wirft, so dürfte sich die ganz natürliche Frage aufdringen, ob er wohl in einer so beträchtlichen Entfernung, die er damals haben müsse, so lange sichtbar seyn werde, daß man ihn bis dahin werde verfolgen können. Diese Frage läßt sich aus einem ganz wahrscheinlichen Grunde mit Ja beantworten; wenigstens daß man ihn nicht vor dem 9 Dec. aus dem Gesichte verlieren werde, weil an diesem Tage sein Abstand von der Erde demjenigen gleich ist, den er damals hatte, als er zu Ende des Märzes im südlichen Frankreich zuerst gesehen wurde: es müßte nur seyn, daß die rauhere Jahreszeit, der wir bereits entgegen gehen, eine Aenderung in der Heiterkeit der Luft herbeiführte, die uns ausser Stand sezte, ihn bis auf jenen Zeitpunkt zu verfolgen. Zudem verdient noch der Umstand berüksichtigt zu werden, daß er uns im Monate December nicht viel über zwei Stunden sichtbar seyn kan, indem er am Ende des Jahres um 7 Uhr Abends untergeht.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Folgendes aus Wien: „Zu Preßburg sind bereits die Wohnungen für den Prinzen Anton von Sachsen und dessen Gemahlin, welche Sr. Majestät dem Kaiser nach seiner Zurükkunft aus den Bergstädten, einen Besuch abstatten wollen, bestellt worden. — Da auf dem Landtage unter Anderm verlangt worden ist, daß der ungarischen Nation der ganze Zustand der Finanzen auf das Genaueste vorgelegt werde, so ist nun auch der Hofkammerpräsident Graf v. Wallis von Sr. Maj. dahin beschieden worden. Der Graf v. Metternich, welcher auf einige Tage nach Wien gekommen war, ist bereits wieder nach Preßburg abgereist. Uebrigens will man wissen, daß manchmal die Landtagsverhandlungen ein stürmisches Ansehen erhalten, weil von den Postulatis einige (worunter auch dieses gehört, daß alles Gold und Silber, das in den ungarischen und siebenbürgenschen Bergwerken zu Tage gefördert wird, nach Ungarn und nicht in die Wiener Münze gebracht werden solle), von mehreren sehr heftig widersprochen werden. Eben so unannehmbar und unmöglich ist die Forderung, daß auf einmal alles Papiergeld, es heiße wie es wolle, abgeschaft, und dafür klingende Münze eingeführet werde. — Die Kaiserin hat vor einigen Tagen Schloßhof verlassen, und sich nach Laxenburg begeben, wo sie den noch übrigen Theil der guten Jahreszeit zubringen wird. — Unter den Legaten, welche der verstorbene Erzbischof von Ollmütz verschiedenen Individuen seiner Familie und andern hinterlassen hat, findet man dieses merkwürdig, daß er seinen Kanzler und Hausmarschall von der Pflicht, dem Domkapitel Rechnung über ihre Verwaltung abzulegen, befreit hat. — Da in den Umgebungen Wiens die Fieber so sehr überhandnehmen, daß in drei Dörfern bei 2,000 Menschen daran krank liegen, so ist von der Regierung eine Kommission von Aerzten dahin geschikt worden, um die Ursachen dieser Krankheit aufzusuchen, und Mittel dagegen vorzuschlagen."

* Wien, 25 Sept. Aus Preßburg hat man bis heute noch nichts weiter als Erwartungen und Hofnungen. Heutiger Kurs auf Augsburg 254 bis 257; es blieben aber Briefe nach allen Pläzen übrig. Die Konventionsmünze ist sehr gesucht. Man bezahlte heute auf der Börse 100 Wiener Gulden Corr. mit 264 Gulden in Einlösungsscheinen.

Türkei.

Das Journal de l'Empire meldet aus Hermannstadt unterm 22 Aug.: „Alle Briefe aus der Wallachei sagen einstimmig, daß der Kaiser Alexander auf die Nachricht von dem Rükzuge der Russen auf das rechte Donauufer, seinen Adjutanten, General Uwaroff, in das Hauptquartier abgeschikt und ihm volle Gewalt ertheilt hat, alle Verstärkungen die er der Armee an der Donau nöthig erachte, aus den Kantonnirungen herbeizuziehen. Dieser General hatte nach seiner Ankunft in Bucharest eine lange Konferenz mit dem Obergeneral Kutusow, worauf sogleich allen in der Moldau, in Podolien, in der Ukraine und in andern Provinzen liegenden Truppen der Befehl zugeschikt wurde, auf der Stelle in die Wallachei zu marschiren. Man schäzt die Anzahl dieser Truppen ungefähr auf 50,000 Mann; sie bilden fünf Divisionen Infanterie und mehrere Korps Kavallerie. Dem Vernehmen nach sind schon zwei Divisionen in Bucharest eingetroffen. Der russische Hof scheint mehr als je entschlossen zu seyn, die drei eroberten Provinzen disseits der Donau zu behaupten. So wie die Türken alle Kräfte anstrengen, diese Provinzen wieder zu erobern, so werden auch die Russen ihrerseits Alles aufbieten, sie zu behalten. Ausser den zahlreichen Verstärkungen, die dem General Kutusow zugeschikt wurden, wird auch ein Reservekorps an den Gränzen der Moldau errichtet."

Die ehemals unter dem General Suwarow und jezt unter dem Oberkommando des Herzogs von Mecklenburg stehende Division, die bis jezt in der Gegend von Choczym stand, war von dort, nach erhaltenem Befehle, den 21 Aug. abmarschirt, und sollte in die Gegend von Kamieniec in Podolien vertheilt werden, in welcher Stadt der Herzog von Mecklenburg sein Hauptquartier haben wird. Die 15te Division der russischen Armee, unter Anführung des General-Lieutenants Markow, die bis jezt um Stephanestie in der Moldau stand, und sechs Regimenter Kosaken, waren nach der Donau gezogen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 275. 2 Okt. 1811.

Spanien. — Großbritannien. (Verhaftnehmungen in Sizilien.) — Frankreich. (Aufenthalt des Kaisers zu Boulogne.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. — Villers, über den Kometen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 31 Aug. erzählt: Vor einigen Tagen gerieth hier ein mit Kupfer beschlagenes Transportschif von 403 Tonnen in Brand; es befanden sich 3 Tonnen Pulver darauf, die eine Explosion machten. — Die äuserst trokne Witterung hat auch die Entzündung einer mit Genista spinosa bewachsenen Landstreke auf der andern Seite des Tajo, etwa zehn Meilen von hier, veranlaßt. Gestern Abend um 6 Uhr hatte das Feuer eine beträchtliche Ausdehnung gewonnen; es breitetete sich über 4 Quadratmeilen aus, und 27 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Wir wissen noch nicht, ob Menschen umgekommen sind.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 19 Sept.: „Se. Majestät sind stets im nemlichen Zustande."

Eine Londoner Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens von Bord des Cumberland, vor Palermo, den 26 Jul.: „Se. sizilianische Majestät hat einen Befehl ergehen lassen, daß alle reisende Engländer Palermo unverzüglich räumen sollen, weil sie sich große Freiheiten gegen die Landesregierung erlaubt, und sich in Sachen, die sie Nichts angingen, zu sehr gemischt hätten. Am nemlichen Tage wurden die Prinzen Villafranca, Castelnuova, Belmonte und noch Einer, durch die königlichen Garden verhaftet, und an Bord eines in der Bay liegenden sizilianischen Kriegsschiffes gebracht. Sie sind nach der Insel Pantellaria und nach zwei andern Inseln verbannt, weil sie, wie die königliche Proklamation sagt, gegen ihren Landesherrn konspirirt haben, indem sie gegen die von ihm auferlegte Taxe von 1 Prozent protestirten, und um sich der rechtmäßigen Autorität Sr. Majestät des Königs Ferdinand zu widersezen, Großbritanniens Hülfe anruften. Es ist der Königin gelungen, eine an die englische Regierung gerichtete, und von 52 sizilischen Baronen unterzeichnete Petition in die Hände zu bekommen. Der Zwek der Petitionärs war, eine neue Regierung zu bilden. Man besorgt der Hof von Palermo werde sich der Ausschiffung des englischen Ministers, Lord William Bentink, widersezen."

Frankreich.

Der Moniteur hat bis jezt noch keine Nachrichten über die Reise des Kaisers geliefert. Ein Schreiben aus Boulogne im Journal de l'Empire erzählt unterm 20 Sept.: „Unsre Wünsche sind erfüllt; wir geniesen von Neuem der Anwesenheit unsers erlauchten Souverains. Bei seiner Ankunft von Montreuil sur Mer begab sich der Kaiser sogleich auf die Flottille, und ließ sie manövriren. Da eine englische Fregatte herankam, um zu beobachten, was auf der Rhede vorging, so ließ der Kaiser eine französische Fregatte auslaufen, die mit allen Segeln auf die feindliche losging; aber diese wendete um und verschwand." — Ferner unterm 22 Sept. „Diesen Morgen um 8 Uhr ertheilten Se. Majestät den Civilautoritäten Audienz. Um 9 Uhr verließ der Monarch seinen Pallast und ritt nach dem Lager zur Rechten, wo er die ganze, von dem Marschall Herzog von Elchingen kommandirte Armee musterte, worauf Uebungen im Feuer und große Manövres folgten. Um 1½ Uhr stiegen Se. Majestät in den Wagen, um Ihre Reise über Calais und Dünkirchen fortzusezen. — Als zu Montreuil der Kaiser durch den Cancheflus watete, faßte ihn der Eigenthümer einer am jenseitigen Ufer gelegenen Mühle beim Arm, und half ihm auf den Damm steigen. Zugleich klagte er Sr. Majestät, daß seine Mühle niedergerissen werden solle, weil sie innerhalb des Umfangs der entworfenen Festungswerke liege. Der Kaiser wendete sich hierauf zu den Ingenieurs und sagte: „Dieser ehrliche Mann muß wegen seines Verlusts entschädigt werden."

Am 22 Sept. Mittags hatte J. Maj. die Kaiserin Ihren feierlichen Einzug zu Brüssel gehalten.

Die Zeitung von Metz versichert, der Kaiser werde den jüngsten Sohn des bei Eßling gebliebenen Generals Grafen d'Espagne über die Taufe halten.

Das Journal de l'Empire enthält einen Artikel aus Cuxhaven vom 19 Sept., der so lautet: „Ein Fahrzeug aus Helgoland hat an der Mündung der Weser Schifbruch gelitten, und die darauf befindlichen Menschen sind als Kriegsgefangene hieher gebracht worden. Aus dem mit ihnen abgehaltenen Verhör geht hervor, daß auf der Insel Helgoland, wo man früher den Zuker und Kaffee in ungeheuern Magazinen aufgehäuft sah, und wo der bloße Lastträger große Summen erwarb, jezt das fürchterlichste Elend herrscht. Die strengen Maaßregeln, welche alle Einfuhr von englischen Waaren unmöglich machten, nöthigten endlich die Spekulanten, ihre Magazine zu leeren; Helgoland ist in seine vorige Unbedeutsamkeit zurükverfallen, und die Einwohner müssen, um nicht Hungers zu sterben, ihr altes Gewerb, die Fischerei, wieder hervorsuchen. Man fand bei diesen Helgoländern Exemplare einer englischen Zeitung, der Courrier, die sie vermuthlich auf irgend eine Art aufs feste Land einschwärzen sollten. Diese Zeitung fordert, in ihrem eigenen oder im Namen des Ministeriums, dessen knechtisches Organ sie ist, die holländischen und deutschen Fischer zur Auswanderung auf, um sich in England niederzulassen, wo, wie sie sagt, schon ähnliche Auswanderer angekommen sind, und durch ihre friedliche Industrie ihr Glük gemacht haben. Ein so verächtlicher Kunstgrif zu Ver-

führung unsrer Küstenbewohner beweist vollkommen die Verlegenheit, worin sich die englische Admiralität befindet, die zahlreichen Flotten zu bemannen, die sie zu Aufrechthaltung ihres Seetyrannei-Systems halten muß. Englands Bevölkerung reicht nicht zu so ungeheuern Rüstungen hin. Darum mußte man des unabhängigen Amerika's Neutralität verlezen und seine Matrosen wie Sklaven entführen. Jezt da Amerika's Ehrgefühl erwacht ist, und es nicht mehr so schreiende Mißbräuche dulden will, jezt sucht die hohe Admiralität holländische und deutsche Fischer nach den brittischen Küsten zu loken, um sogleich jene abscheuliche Matrosenpresse, die Schande Englands und eines zivilisirten Jahrhunderts, gegen sie auszuüben. Aber diese treulosen Einflüsterungen, die vielleicht auf mehrern Punkten der Nordküste des Reichs statthatten, wurden überall nur mit Verachtung aufgenommen. Eine genaue und offizielle Untersuchung hat bewiesen, daß seit mehrern Monaten kein Fischer, kein Küstenbewohner von dem Texel bis zur Elbe, verblendet genug gewesen ist, um eine ruhige Existenz in seinem Vaterlande gegen die harte Sklaverei der englischen Matrosen zu vertauschen. Vielleicht haben sich englische Werber gerettet, um der Strafe des Gesezes zu entziehen, und dieses mögen die Fischer seyn, die der Courrier will haben in England ankommen sehn. Unstreitig, Fischer dieser Art thun wohl ein Ufer zu fliehen, wo der Tod als einzige Frucht ihrer schändlichen Industrie sie erwartet."

Nach den jüngsten Berichten aus Rom vom 18 Sept. blüht die dort im vorigen Jahr angelegte Zizfabrik täglich mehr auf, seitdem, nach dem Verlangen der Regierung, mehrere Kapitalisten durch Aktien Antheil daran genommen haben. Sie beschäftigt bereits eine große Anzahl Menschen beiderlei Geschlechts. Im gegenwärtigen Jahre liefern die tausend Morgen Landes, die in beiden Departements von Rom und Trasimen zum Anbau der Baumwollenstaude verwendet worden sind, viele und schöne Wolle. Vorzüglich gut geriethen die Anpflanzungen in den pontinischen Sümpfen. Diese Baumwolle soll nun in der Zizfabrik zu Rom gesponnen, gewebt und in gedrukte Zeuge verwandelt werden. Besagte Fabrik hat aus Frankreich erfahrne Kunstverständige zu Leitung der verschiedenen Zweige der Fabrikation kommen lassen, und auf die Anschaffung von Maschinen bedeutende Summen verwendet. Sie drukt auch schon auf Leinwande.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 23 Sept. meldet, der Vicekönig und die Vicekönigin von Italien hätten bei der gegenwärtigen reizenden Herbstwitterung den Lago maggiore besucht, und einige Tage auf den darin liegenden, wegen ihrer Schönheit berühmten Borromäischen Inseln zugebracht. Die Uferbewohner stellten Ihren kaiserl. Hoheiten zu Ehren mancherlei Feste an. Des Nachts erschienen eine Menge beleuchteter Barken vor den Inseln Pallanza und Stresa; auf mehrern derselben waren Musikchöre rc. Am Morgen des 23 Sept. trafen Ihre kaiserl. Hoheiten wieder in Monza ein.

Am 12 Sept. hatte der zu Neapel angekommene kaiserl. östreichische Gesandte Graf v. Mier seine Antrittsaudienz bei dem König Joachim. Der gleichfalls neulich zu Neapel eingetroffene kaiserl. russische Gesandte Fürst Dolgorucky hatte sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreichen können, weil er seit seiner Ankunft das Bette hüten mußte. Der nach Petersburg bestimmte neapolitanische Gesandte, Prinz della Torella, wollte am 20 Sept. dahin abreisen.

Schweiz.

* Die Kommissarien der Tagsazung zur Prüfung des Pestalozzischen Instituts, die HH. Merian, Girard und Trechsel, haben in Bezug auf die mehrmals erwähnte Niedererische Schrift eine „Erklärung an das Pestalozzische Institut" in Schweizerblättern bekannt gemacht, in der sie das Eintretten in weitere Erörterungen und Fehden ablehnen, und übrigens sagen: „Es war leicht vorauszusehen, daß unser Bericht den Beifall der enthusiastischen Anhänger des Instituts nie erhalten würde; billig aber hätten wir erwarten dürfen, daß das Institut seine Kritik nicht nach Verfluß eines ganzen Jahres, und dann erst in einer solchen verwirrten Verbindung mit der angeführten Göttingschen Recension erscheinen lassen würde, wobei für das Publikum, welches zum Richter aufgefordert wird, unsere Meinungen und unsre Absichten möglichst verrükt werden. Bei allem dem gereicht es uns zu einigem Trost, daß nach den eigenen Worten des Sprechers des Instituts, „zu Erfüllung „des uns gegebenen Auftrags, die gewöhnlichen Hülfsmittel" (und leider hatten wir nur diese!) „nicht hinreichten, daß nur „Wenige ihm gewachsen waren, daß den Meisten andern nichts „Besseres begegnet wäre, und wir somit das Opfer der allgemeinen Weltansicht über diesen Gegenstand und ihrer Irthümer geworden seyen!" Schade, daß es dem Institute, seiner überaus großen Thätigkeit und Schreibseligkeit ungeachtet, immer noch so wenig gelingen will, diese allgemeine Weltansicht und ihre Irthümer durch eine bestimmte und deutliche Darstellung der neuen Erziehungsidee zu verdrängen, daß vielmehr sogar der Wortführer derselben eine solche Darstellung geradezu für unmöglich erklärt, wobei er dann doch sonderbar genug diese unmögliche Möglichkeit von uns andern, denen nur gewöhnliche Hülfsmittel zu Gebote stehen, streng und unerbittlich fordert." Am Schlusse ihrer Erklärung bezeugen die Kommissarien: „daß sie zu allen jenen Anschuldigungen, Vermuthungen und Gerüchten, welche der Göttingsche Recensent am Ende seiner Recension dem Institute oder den Lehrern desselben zur Last legt, keine Spur gefunden; daß diese Vermuthungen und Verunglimpfungen für sie nie existirten, und also von ihnen weder zu berühren, noch zu widerlegen waren." — Schweizer Zeitungen nennen den Hrn. Professor Haller als Verfasser der Recension in den Göttinger gelehrten Anzeigen.

Deutschland.

Zu München ist nachstehende Bekanntmachung Nro. 1. erschienen: „Se. königl. Majestät von Baiern rc. rc. haben durch das Edikt vom 20 Aug. laufenden Jahres eine allgemeine Staats-Schuldentilgungskommission im Königreiche Baiern angeordnet. Diese Staats-Schuldentilgungskommission hat ihre Geschäfte bereits angefangen. Se. königl. Majestät rc. haben die ganze Masse der baierischen Staatsschulden fundirt. Durch diese Fundirung ist jeder Staatsgläubiger für Kapital und Zinsen gesichert. Die ganze baierische Staatsschuld wird sogar durch diese Fonds in einem Zeitraume von dreißig Jahren in Kapital und Zinsen abbezahlt seyn. Die Verwaltung des

Staats-Schuldentilgungsfonds ist einfach und offen. Alle Jahre wird Rechnung abgelegt; — von Jahr zu Jahr muß die baierische Staatsschuld verhältnißmäßig sich vermindert zeigen. Alle Staatsgläubiger werden von der königlichen Staats-Schuldentilgungskommission nach ihrem Rechte mit gleicher Theilnahme, mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt werden. In den ersten Jahren muß mehr geleistet werden, als die Fonds der Staats-Schuldentilgung betragen; das Vertrauen der Staatsgläubiger in die Verwaltung der königlichen Staats-Schuldentilgungskommission wird ihr auch dieses Hinderniß besiegen helfen; besonders wenn auch andere Privaten, welche ihr Geld bei dieser Anstalt nüzlich und mit voller Sicherheit anlegen können, hiezu mitwirken. Die Kommission wünscht aufrichtig, daß die Staatsgläubiger unmittelbar an sie oder an ihre Korrespondenten sich wenden, und ihr ihre Staatspapiere andieten, ehe sie dieselben mit grossem Verlust an wuchertreibende Menschen veräussern. Die Kommission wird alle ihre Kräfte aufbieten, den Erwartungen der Staatsgläubiger zu entsprechen; — deswegen müssen sie selbst beitragen, den Kredit der Kommission allenthalben geltend zu machen; das Interesse aller Staatsgläubiger fordert dieses. Die bisher angeordneten Spezial-Schuldentilgungskassen zu München, Eichstädt, Amberg, Bamberg, Augsburg, Nürnberg, Insbruck und Ansbach rc. werden noch fernerhin, und so lange bestehen, als die unterzeichnete Staats-Schuldentilgungskommission es für nöthig und dem Interesse der dortigen Staatsgläubiger angemessen erachten wird. München, den 1 Okt. 1811. Königl. baierische Staats-Schuldentilgungskommission. J. Utzschneider. — Jos. Buchner, Sekretär."

Am 30 Sept. stand der Wiener Kurs zu Augsburg Vormittags auf 7¼; Abends erhob er sich plözlich zu 7½ Uso.

Rußland.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 3 Sept. erzählt: „Der Bau unserer prachtvollen Kirche „zur heiligen Mutter Gottes von Casan" ist beendigt. Schon unter dem Kaiser Paul wurde der Plan dazu entworfen, und bald nach dem Regierungsantritt unsers geliebten Monarchen, der Grundstein von derselben gelegt. Zehn Jahre sind verflossen, und erhaben steht jezt das Prachtgebäude in seiner vollendeten Schönheit da. Es ist ganz das Werk des Professors, Kollegienraths und Ritters v. Woronichin. Kein Ausländer legte Hand weder an dem Bau, noch an die Ausschmükung des Innern. Alles wurde von russischen Künstlern entworfen und ausgeführt; ein Umstand der um so merkwürdiger ist, als unsre Akademie der schönen Künste kaum ein halbes Jahrhundert existirt, und in diesem kurzen Zeitraum schon Männer geliefert hat, die einen verdienten Künstlerruhm sich erworben haben; wie z. B. die Herren Sacharoff, Martos, Woronichin und mehrere andere. Die vier kolossalen Statuen von Bronze die das Hauptportal schmüken, Johannes der Taufer, der Apostel Andreas, der heil. Wladimir und der heil. Alexander Newsky sind in jedem Betracht Meisterwerke der Kunst, und von russischen Künstlern modellirt und gegossen. Die Gemälde womit das Chor geschmükt ist, sind von russischen Künstlern gedacht und ausgeführt, und wenn auch nicht alle von gleicher Güte, dennoch grossentheils vortrefflich. Den schönsten, imponirendsten Anblik gewähren aber die 56 herrlichen Säulen von polirtem Granit mit ihren bronzenen Kapitälern, die das Schif und die Kuppel der Kirche tragen; und die bis jezt noch einzig in Europa sind. Der Fußboden der Kirche ist von dem verschiedenartigsten, köstlichsten Marmor polirt, künstlich und geschmakvoll gearbeitet; die Stufen die zum Chor führen sind von Porphyr, auf welchem eine massiv-silberne Gallerie ruht, die das Chor von dem übrigen Theil der Kirche trennt. Jezt ist man beschäftigt, die alte Kirche einzureißen, und den hohen spizigen Thurm abzutragen, ein Unternehmen, das anfänglich mit Gefahr und vielen Schwierigkeiten verknüpft war, und täglich Hunderte von Neugierigen herbeilokte. Das gegen zwei Faden hohe eiserne Kreuz, welches auf der sehr hohen Fläche des Thurms ruhte, herunterzunehmen, war die Hauptschwierigkeit. Vier Russen führten dis Unternehmen aus; sie stiegen inwendig in den Thurm, so weit sie konnten, machten sich sodann eine Oefnung nach Aussen, und erbauten sich an der Aussenseite der Fläche selbst eine Leiter, die bis an den Knopf reichte. Zwei Menschen standen zu gleicher Zeit auf den Knopf, hielten sich an das Kreuz und legten da die Strike und Maschinen an, mit welchen es herausgehoben werden mußte. Die Operation selbst geschahe so früh Morgens, daß nur wenig oder gar keine Zuschauer zugegen waren. (Die alte Kirche wurde, beiläufig zu bemerken, in den ersten Jahren der Regierung der Kaiserin Anna erbaut.) Der Tag, an welchem die neue Kirche eingeweiht werden soll, ist noch nicht bekannt, allein mit Ende dieses Monats muß das Innere derselben gänzlich vollendet seyn."

Türkei.

Folgende in einer Warschauer Zeitung befindliche Nachrichten über die Moldau sollen von einem angesehenen Ungarn herrühren, der in den Monaten Junius und Julius d. J. eine Reise durch dieses Land gemacht hat: „Die Moldau, welche seit mehreren Jahren nicht der Schauplaz des Kriegs war, zeigt keine Spuren des erlittenen Ungemachs. Diese Provinz wird im Namen des russischen Kaisers regiert; aber ihre innere Verwaltung, ihre Gewohnheiten und Rechte wurden beibehalten. Man ist sehr zufrieden mit der jezigen Ordnung der Dinge, und wünscht sich durchaus nicht eine völlige Einverleibung mit dem russischen Reiche. Die Requisitionen sind sehr drükend, aber durchaus nothwendig zur Erhaltung der russischen Armee. Ein beträchtliches Korps Kavallerie wurde vom Anfange des vorigen Winters in der Moldau in die Winterquartiere vertheilt; da aber diese Winterquartiere sich sehr weit ausdehnten, so waren sie für die Einwohner nicht eben beschwerlich. Die Armee wurde ziemlich ordentlich in baarem Gelde bezahlt, das sich im Lande verbreitete; man sieht es häufig im Kurs. Die Kavallerie ist neulich nach der Donau zu abmarschirt. Die Posten sind in dieser Provinz in gutem Zustande. Eine Kompagnie Bojaren hat deren Verwaltung übernommen, und die Landleute sind verpflichtet, ihnen unentgeldlich Heu zu liefern. Die Bestellung der Briefe ist sehr unregelmäßig. Die Agenten der fremden Mächte, die sich in Jassy befinden, halten Privatboten, die ihre Papiere bis an die Gränze bringen müssen. Die Wirthshäuser in Jassy sind erbärmlich, die Polizei schlecht. Die Stadt gleicht einem weitläuftigen Dorfe; in ihr herrscht grosse Unreinlichkeit; die Straßen sind nicht gepflastert und gewöhn-

sich so sumpfigt, daß man kaum durchkommen kan; in den volkreichsten Gegenden der Stadt hat man Bretter gelegt, auf welchen man gehen muß, um aus einem Hause in das andere zu gelangen. Längs der Straßen sind die Keller. Die öffentlichen Märkte werden in Jassy sehr zahlreich besucht. Die Juden und Wallachen sind dort am meisten beschäftigt. Die öffentliche Sicherheit wird nicht oft verlezt; man hört nicht von Mordthaten sprechen. Die Bojaren machen die reichste und schäzbarste Klasse der Einwohner aus; sie zeigen viel Ehrgeiz, und nehmen Fremde sehr liberal auf."

Der östreichische Beobachter meldet aus Bukarest vom 11 Sept.: „In der Nacht vom 8 auf den 9 d. sezten die Türken mit mehreren Fahrzeugen von Ruschtschuk aus einige Tausend Mann auf das wallachische Ufer über, bemächtigten sich einer nur einen Pistolenschuß weit von Slobode entfernten ehemaligen Donauinsel (der linke Arm, der sonst diese Insel umfloß, ist ganz ausgetroknet), und fingen ungesäumt an, Verschanzungen aufzuwerfen. Um 9 Morgens waren schon über 10,000 Türken in Slobode, die mit den russischen Vorposten handgemein wurden; das Gefecht war unentscheidend; die Türken fuhren fort sich zu verschanzen, und Truppen herüberzusezen. Heute, als am Namensfest Sr. Majestät des russischen Kaisers, welches hier, wie gewöhnlich, sehr feierlich begangen wird, vermuthet man einen allgemeinen Angrif auf die türkischen Verschanzungen. An die bei Verlad stehende 15te Division des Generals Markow ist Befehl ergangen, in Eilmärschen herbeizukommen. Einem Gerücht zufolge dürfte sich der Großwessier selbst bei diesen neuerdings über die Donau gegangenen türkischen Korps befinden. Seit dem 4 hatten die bei Tschuperthen übergegangenen Türken täglich die ganze Vorpostenkette der Russen von ihrem verschanzten Lager aus beunruhigt. Diese verschiedenen Angriffe scheinen mit dem bei Ruschtschuk unternommenen Uebergang in Verbindung gestanden zu haben."

Schreiben des Hrn. Villers über den Kometen.*

„Göttingen, 20 Sept. 1811. Sie verlangen, mein Herr, daß ich Ihnen Neuigkeiten vom Himmel mittheilen soll. Wirklich sind es auch diese, mit welchen man sich zu Göttingen am meisten beschäftigt, und Sie glauben mit Recht, daß die Meinung unserer berühmten Astronomen wohl angehört werden möge, wenn von irgend einer Erscheinung dort oben die Rede ist. Ich werde Ihnen also alles mittheilen, was ich aus diesem Lande habe erfahren können. Der Komet, der sich jezt in der Nordregion des Firmaments so glänzend über unsern Gesichtskreis erhebt, ist einer der merkwürdigsten von allen, welche bis jezt beobachtet wurden. Keiner ist je so lange sichtbar gewesen, und keiner konnte demnach je so viele gewisse Elemente seiner Laufbahn liefern. Seitdem Hr. Flaugergues ihn zu Ende März dieses Jahres im südlichen Frankreich zuerst erblikte, konnte man seinem Laufe stets folgen, und erst im Monat Januar 1812 wird man ihn aus dem Gesichte verlieren. Sein Haar, welches einen Raum von ungefähr 12 Graden einnimmt, bietet mehrere merkwürdige Sonderbarkeiten dar. Es hängt nicht mit dem Körper des Kometen selbst als ein Ausfluß desselben zusammen, sondern bildet in einiger Entfernung vom Kerne einen breiten Streifen, der sich unten um denselben herumbiegt, ohne ihn zu berühren, ungefähr wie der Ring des Saturns. Und dieser Streif läuft von beiden Seiten in zwei lange, leuchtende Aeste aus, deren einer gewöhnlich geradlinigt ist, der andere aber seine unsichern Strahlen auswärts bis ungefähr auf ein Drittel seiner Länge in einem leicht gekrümmten Bogen, ungefähr wie ein Palmzweig, wirft. Diese Gestaltung des Gestirns ist jedoch Veränderungen unterworfen. Man hat gesehen, daß der leere Raum zwischen dem Kerne des Kometen und seinem Haare sich füllte, daß der geradlinigte der beiden Aeste sich bog, während der andere, welcher gewöhnlich gebogen ist, sich aufrichtete und in eine gerade Linie endigte; endlich sah man auch aus dem untern Theile der beiden großen Aeste Strahlen fächerförmig auslaufen, und dann wieder zusammenfließen. Dergleichen Bewegungen und Veränderungen mitten in dieser Art von lichterfüllter Dunstmasse, welche im Raume eine Fläche von ungefähr acht Millionen Lieues einnimmt, sind ungeheuer, und müssen die Einbildungskraft in Erstaunen sezen. Herr v. Schrötter, der berühmte Astronom zu Lilienthal, hatte bereits Veränderungen gleicher Art an dem Schweife des lezten Kometen von 1807 entdekt, und die aufeinander folgenden Konfigurationen desselben in dem Werke, das er darüber herausgab, in Kupfer stechen lassen. Hr. Professor Harding hat den gegenwärtigen Kometen ebenfalls mit Sorgfalt beobachtet, und dessen verschiedene Erscheinungen sorgfältig abgezeichnet. Seine Zeichnungen werden in dem nächsten Hefte der „geographischen und astronomischen Korrespondenz" erscheinen, welche sonst Hr. v. Zach herausgab, deren Redaktion aber jezt dessen Nachfolger an der Sternwarte zu Gotha, Hr. Kammerherr v. Lindenau besorgt. Man wird daraus sehen, daß in den ersten Tagen der Erscheinung des Kometen, wo er noch weit von der Sonne entfernt war, die beiden Aeste seines Schweifes weit auseinander standen, und fast einen rechten Winkel bildeten, während sie, je nachdem sie sich der Sonne näherten, nach und nach immer mehr zusammen rükten, bis sie in paralleler Richtung waren. Diese Erscheinung kan übrigens auch blos optische Täuschung seyn. Was den Kern oder den eigentlichen Kometen betrift, so hat man, selbst mit Hülfe unserer besten Ferngläser, die Scheibe desselben noch nicht als die eines festen, bestimmt umschriebenen Körpers entdeken können. Man sieht blos eine schwankende, abgerundete Masse, lichtvoller, besonders in der Mitte, als der Schweif, deren äusserer Umriß aber unsicher und unbestimmt ist. Diese Masse ist ohne Zweifel, wie wahrscheinlich die aller Kometen, äusserst dünn. Dieses läßt sich daraus schließen, daß einer dieser Himmelskörper und zwar ein sehr beträchtlicher (der erste Komet von 1770), mitten durch Jupiters Trabantensystem hindurch und wieder zurük ging, ohne auch nur die leichteste Störung in dessen Bewegung zu veranlassen. Allem Anschein nach dürfte der Kern unsers Kometen nur eine nicht sehr dichte, vielleicht gar durchsichtige Nebelanhäufung seyn, wovon man sich leicht überzeugen kan, wenn diejenigen, welche die Erscheinung beobachten, den Augenblik benuzen, wo sie irgend einen etwas starken Stern dekt, und dieser wirklich durch den sogenannten Kern gesehen werden kan. Ein solcher Körper könnte wohl eine werdende Welt seyn, die sich kaum aus dem gasartigen Zustande entwikelt hat, und blos die Niederschlagung und Zusammenziehung alles sie umgebenden Stoffs erwartet, um ein fester Körper zu werden. Aber nur die anhaltende und fortgesezte Beobachtung mehrerer Kometen, in denen man vielleicht die verschiedenen Grade des Uebergangs aus dem chaotischen Zustande in den Zustand der Gestaltung wahrnehmen kan, dürfte dereinst einige Aufklärung hierin geben können."

(Der Beschluß folgt.)

* Aus dem westphälischen Moniteur.

Extra-Beilage

zur

Allgemeinen Zeitung.

1811.

Ankündigung.

Die
allgemeine
Naturkunde und Erdbeschreibung
zu
pädagogischen Zweken
und nach den Grundsäzen der Erziehungsanstalt
in Hofwyl
bearbeitet
von
W. Albrecht.
Erster Theil.

Die allgemeine Naturkunde, verbunden mit der Erdbeschreibung, ist eines von den Fächern, durch deren gesamte pädagogische Benuzung vielseitige Bildung erreicht werden kan.

Sie hat ihre Stelle unter den übrigen. Diese muß ihr bezeichnet werden, denn, alleinstehend, am unrichtigen Orte, im falschen Verhältniß würde sie den Zwek verfehlen.

Soll aber die Stellung der Naturkunde unter den übrigen Mitteln vielseitiger Bildung, soll ihre pädagogische Behandlung in unserem Sinne richtig verstanden werden, so müssen wir uns vor der vereinzelten Darstellung ihres Planes auf einige kurze allgemein-pädagogische Bemerkungen einlassen, deren weitläuftigere Erörterung in Herbarts allgemeiner Pädagogik, und in dem Plane unserer Erziehungsanstalt, der zunächst dem Druke übergeben werden soll, sich findet.

* * *

Die Bildung des Menschen liegt in dem Verhältniß seiner Eigenthümlichkeit zu den Erscheinungen der ihn umgebenden Welt; sey diese beabsichtigt oder nicht, gewähre sie Erfahrung, Umgang oder Unterricht.

Die geistige Eigenthümlichkeit des Menschen, denn auf diese kommt es hier besonders an, äussert sich als Erkenntniß, als Theilnahme und als ästhetisches Urtheil.

Die umgebende Welt bietet der Erkenntniß den ganzen Kreis der mit den Sinnen in Berührung kommenden Erscheinungen und ihrer Gesezmäßigkeit, der Theilnahme die Menschheit, dem ästhetischen Urtheile Verhältnisse aller Art dar.

Die Erkenntniß bildet jene Erscheinungen vorstellend nach, die Theilnahme wiederholt anderer Menschen Empfindung, das ästhetische Urtheil entscheidet mit Beifall oder Tadel über Verhältnisse.

Der daraus gewonnene Vorstellungskreis bleibt der eigenen weitern Verarbeitung überlassen.

In der Form jener Aeusserungen menschlicher Geistesthätigkeit zeigt sich das, wodurch sich die Einzelnen von einander unterscheiden, die Individualität. Diese ist einseitig. Die Idee der Vollkommenheit aber fodert beständige Annäherung zur Vielseitigkeit —, nicht zur Vielgeschäftigkeit, welche zerstreut und die andern stört.

Ist Vielgeschäftigkeit ausgeschlossen, so bleibt vielseitiges Interesse übrig; und da jeder Vorzug des einen Interesse vor dem andern wiederum Einseitigkeit erzeugen würde, gleichschwebend-vielseitiges Interesse. Die menschliche Geistesthätigkeit aber hat nur drei Seiten: Erkenntniß, Theilnahme und ästhetisches Urtheil; das vielseitige Interesse also ist nur dreifach.

Der allgemeine Fortschritt läßt sich bezeichnen durch Versenkung in das Einzelne, um es klar aufzufassen, stets wechselnd mit der Besinnung an das gewonnene Mannigfaltige, um es vielseitig im Gemüth zu verknüpfen, zu ordnen und die Ordnung mit Wahl zu überschauen. — Zum Ordnen gehören Begriffe, die sich aus dem Gleichen in dem Mannigfaltigen erheben und sich theils unter einander abstufen, theils auf die gleiche Stufe, theils einander entgegensezen. Zum Ueberschauen der Ordnung mit Wahl gehört genaue Kunde von diesen Begriffen.

Das Interesse hängt am Gegenwärtigen und zeichnet es vor dem Andern aus. So wird das Gegenwärtige gemerkt, das Künftige mit ihm Verbundene wird erwartet, gefordert, es wird dafür gehandelt, wenigstens, wie es dem Kinde ansteht, zu handeln versucht. Das Interesse geht über in Begierde, die Begierde in Willen, wenn das Bewußtseyn der sicheren That hinzu tritt. Das häufige Versenken in die eigenen Begierden und Neigungen erzeugt Egoismus, darum muß das Fordern und Handeln vorzüglich der Theilnahme gewidmet werden.

Der Erkenntniß Mannichfaltigen folgt auf dem Fuße die Erkenntniß seiner Kausalitäten, seiner Gesezmäßigkeit; und das Nachdenken, die Forschung bleiben nicht ferne.

Die Theilnahme fühlt zuerst die Empfindungen einzelner Personen nach, sie erweitert sich dann zur Theilnahme an Gesellschaft gegen die widersprechenden Neigungen der Einzelnen, sie wird Theilnahme an dem Verhältniß der Menschen und ihrer

gesellschaftlichen Verbindungen zum höchsten Wesen, sie wird Religion.

Das ästhetische Urtheil erhebt seine Stimme, wenn die Masse nicht mehr drükt, der Sinnenreiz milder, die heftige Theilnahme sanfter geworden ist. Es ergeht über die Form, es hängt nicht am Einzelnen, es liegt nicht in der Wahrnehmung, es liefert einen Ausspruch über dieselbe. Zuerst ergeht es über das sinnlich daliegende, über Farbe, Form, Ton und menschliche Verhältnisse, später über eigene Vorstellungen, endlich über die Willensverhältnisse, wo es den sittlichen Karakter gründet. —

Karakter heißt das, was der Mensch will, im Gegensaz mit dem, was er nicht will; er ist die Art der Entschließung, die Form des Willens. Die Neigungen und Begierden gehen ihn nicht an, er ist ihr Herr. Er zeigt sich im Handeln, dem Handeln geht Wollen voraus; das Wollen unterliegt dem sittlichen Urtheil. — Die Sittlichkeit des Karakters offenbart sich in der sittlichen Beurtheilung und Entschließung, seine Stärke im Gedächtniß des Willens, im Kampf gegen eigene Individualität gegen Neigungen und Begierden, die nicht sittlich sind, in der Selbstnöthigung. — Die Gränzen des Gedankenkreises sind Gränzen für den Karakter, Denn der Gedankenkreis enthält den Vorrath dessen, was durch die Stufen des Interesse zur Begehrung und dann durch Handeln zum Wollen aufsteigen kann. — So verknüpft sich der lezte Zweig der Bildung mit dem ersten. — — —

Erfahrung aber und Umgang reichen nicht hin, diese Bildung zu vollenden, am schwersten möchten sie gleichschwebend-vielseitiges Interesse erreichen; der Unterricht also muß sie ergänzen, muß die drei Fäden des vielseitigen Interesse mit gleicher Aufmerksamkeit neben einander fortführen. Er stellt entweder dar, oder er zerlegt verwikelte Auffassungen in ihre einfachen Bestandtheile, oder er erbaut aus dem Einfachen das Zusammengesezte; es gibt darstellenden, analytischen und synthetischen Unterricht. — Durch Regierung will der Erzieher Ordnung halten und Unordnung verhüten. Durch die Zucht will er die ausschweifenden Neigungen und Begierden zur Mäßigung führen, will sich so lange an die Stelle des subjektiven Karakters im Kinde stellen bis dieser sich zu bilden anfängt und der Erzieher, nach Maaßgabe von dem Wachsen desselben, sich zurükzieht. — — — — — — —

Unter der Voraussezung obiger Gedanken nun mag es einer Ansicht der Pädagogik, die sich so eng als möglich der praktischen Ausführung anschliessen möchte, der also die Materie des Unterrichts nicht fehlen darf, erlaubt seyn, sich folgende Gesichtspunkte zu stellen: 1. Verhältniß des Menschen zu den Erscheinungen der Aussenwelt. 2. Verhältniß des Menschen zum Menschen. 3. Verhältniß des Menschen zu sich selbst, d. h. zu seinem Gedankenkreise. — Der erste Theil wird von der sinnlichen Empfindung ausgehen, an sie die Sprache knüpfen, aus dem Erfahrungskreise die Erzeugung der Begriffe, Form und Größe begünstigen und damit zum A B C der Anschauung schreiten.

Nach der Analysis der nebenher gewonnenen Vorstellungen wird er das Reich der Dinge sich zum Gegenstande wählen, die Naturkunde und Erdbeschreibung aufnehmen, und sie bis zur Chemie und Physik fortführen, soviel davon pädagogisch brauchbar ist. Die zweite Hälfte dieses Theiles wird zuerst die ästhetische Analysis der Natur vornehmen und alsdann zur synthetischen Behandlung der ästhetischen Verhältnisse in Farbe, Form, Ton — schreiten. Endlich wird er aus dem Gefühle der Schranken des menschlichen Wissens und Könnens den unermüdlichen Forschungsgeist und einen Theil des religiösen Sinnes herleiten. — Der zweite Theil behandelt die Menschheit. Von der Familie zur kindlichen Gesellschaft und von ihr zur Geschichte geht er fort. Homer soll zuerst die Theilnahme des Kindes erweitern und auf die griechische Geschichte vorbereiten. An sie wird von der alten Welt alles geknüpft, was pädagogischen Werth hat. Von den Griechen zu den Römern und ihrer Sprache, und von da zu den Neueren und ihren Sprachen bis zu uns. Von der Theilnahme an Einzelnen zur Theilnahme an Gesellschaft, zur Religion, zur positiven. — Der dritte Theil hat es mit dem Gedankenkreise des Kindes zu thun, mit der Entwiklung der Begriffe, der Ideen, mit der aus der Entwiklung der Begriffe entspringenden Wissenschaften, die Mathematik an ihrer Spize, die Metaphysik an ihre Gränze. Die sittliche Bildung, die Karakterbildung wird er enthalten. — — — — — — — — — — — — — — —

Aus allem Gesagten läßt sich nun leicht die Stellung der Naturkunde unter den übrigen Gegenständen des Unterrichts bestimmen.

Die Bildung zu gleichschwebend-vielseitigem Interesse forderte eine gleichzeitige Behandlung der Erkenntniß, der Theilnahme und des ästhetischen Urtheils. Die Naturkunde gehört der Erkenntniß an, und beruht zuerst auf Erfahrung. Neben den Begriffen, die aus ihr zu gleichzeitiger Verarbeitung abstrahirt werden, muß also durch Umgang oder Unterricht, durch Familie, kindliche Gesellschaft und Geschichte die Theilnahme besorgt, muß das ästhetische Urtheil durch die ästhetische Analysis der Natur, durch wo möglich synthetische Behandlung der Verhältnisse in Farbe, Form und Ton, durch sittliche Verhältnisse genährt werden.

Die darstellende und analytische Unterrichtsweise ist in der Naturkunde die herrschende.

* * *

Vereinzelte Darstellung des Planes der allgemeinen Naturkunde und Erdbeschreibung.

§. 1.

Die nächste Umgebung liefert den frühesten Stoff. Das Erste ist, was dem Kinde am stärksten in die Sinne fällt, also sein Interesse auf sich zieht. Geleitet wird sein Interesse darnach auf solche Naturgegenstände, die künftige Auffassungen vorbereiten und der nächsten Umgebung den Karakter geben. Dahin gehören also hauptsächlich die Steine, welche die Gebirgsart der Gegend ausmachen; die Pflanzen, welche gesellschaftlich wachsen, oder, künstlich angebaut, die Erdoberfläche bedeken; die gewöhnlichsten Thiere in der Nähe u. s. w.

Ist das Einzelne gemerkt mit Klarheit, ist das Mannichfaltige vielseitig verknüpft, so schreitet man zum Ordnen nach der Gestalt, dem ersten und auffallendsten Unterscheidungszeichen. Das entschiedenst getrennte sondert sich zuerst: Stein, Pflanze, Thier; unter diesen wieder: Schwamm, Baum, Vogel, Wurm u. s. w.

Nach der Erforschung des Aeussern der Naturgegenstände heftet sich das Interesse mit Erwartung auf ihr Inneres. Mechanische Zerlegung wird nöthig. Sie sucht zuerst das Auffallendste und Allgemeinste auf, und zeigt die Unterschiede zwischen dem Baue des Thieres, der Pflanze und des Steins. Später schreitet sie zu dem Besondern fort, tritt aber immer erst dann ein, wenn die Dinge durch die Unterscheidungsmerkmale der äussern Gestalt schon gesondert sind.

> Anmerkung. Bei dieser Untersuchung lernt das Kind alle äussern und innern Theile der Naturkörper — mit Weglassung der nur dem eigentlichen Naturforscher nöthigen Details — kennen. Es wird ihm leicht werden, Fasern und Blätter im Stein, Zellengewebe und Spiralgefäße, Stiel und Stengel an der Pflanze, Muskeln, Fett und Bänder im Thier zu unterscheiden, wenn es alle diese Theile selbst entdekt, genau beschrieben, und ihre kunstübliche Benennung erfahren hat.

"Mit der Naturkunde ist Anfangs psychologisch nothwendig Geographie verbunden, denn die Gegenstände werden nicht aufgefaßt, ohne daß ihr Ort und ihre Lage mit aufgefaßt würde — Ort, Lage, Raum wird nicht besonders von den Dingen gemerkt. Begißt doch der Naturforscher nie, wo er irgend einen Naturkörper fand. Man besorge aber von Anfang an die Auffassung der Himmelsgegenden, der Lage von Bergen und Thälern, von Ebenen, Seen und Flüssen zu einander, indem man die darin befindlichen nach obigen Bestimmungen ausgewählten Naturgegenstände erforscht. Nach gehöriger Vorbereitung durch das A B C der Anschauung lasse man die Entfernungen der hervorragenden Punkte u. s. w. nach dem Augenmaaße bestimmen, und alles von den Kindern selbst mit möglichster Genauigkeit auf Karten zeichnen."

§. 2.

Bis hierhin war das Kind allein mit der Auffassung der nächsten Umgebung beschäftigt, und es mußte sich so lange einzig auf sie beschränken, bis seine Phantasie fähig geworden war, die entfernteren Gegenstände, welche nur durch Abbildungen und Beschreibungen gegeben werden können, aufzufassen. Von dem an dehnen sich Naturkunde und Erdbeschreibung immer weiter aus, und machen mit dem Fernern bekannt, ohne das Nächste ganz zu vernachläßigen.

N a t u r k u n d e.

Aus der großen Masse aller Naturkörper der ganzen Erde sind diejenigen zu wählen, welche zum Bestehen der Natur — soweit das möglich ist — jedem Menschen wichtig seyn müssen, welche den Gegenden ihren Karakter geben, welche den Völkern ihre Lebensart bestimmen u. s. w.

Jede Hauptform ist durch die frühere Untersuchung bekannt, und der neue Gegenstand findet unter den gemachten Abtheilungen leicht seine Stelle.

Mit den M i n e r a l i e n wird am schiklichsten begonnen. Bei großer Einfachheit fordern sie doch eine vielseitige Untersuchung. Sie geben der Erde ihre Gestalt, in ihnen wurzeln die P f l a n z e n.

Diese können eintreten, sobald die Erdarten gekannt sind, welche die Erdoberfläche bedeken. Mit ihnen zugleich die Thiere, denen sie theils Nahrung, theils Wohnort sind. Von nun an gehen die drei Zweige in steter wechselseitiger Berührung neben einander fort, und während, immer bis zu den einzelnen Arten herab, das Gleichartige zusammengestellt und unter den allgemeinern Formen vereinigt wird, bildet sich im Kopfe des Zöglings ein S y s t e m d e r N a t u r g e s c h i c h t e, d a s s i c h a u f d i e G e s t a l t g r ü n d e t, und am leichtesten die große Masse der Naturgegenstände überschauen läßt.

Wir werden Einiges der Art vorlegen.

E r d b e s c h r e i b u n g.

Von der bekannten nächsten Umgebung geht der Lehrer aus und — ohne Karte und Globus — erzählt er dem Kinde, wie sich nach allen Weltgegenden hin die Gebirge erstreken, wie die großen Ebenen, die zwischen liegen, von Strömen durchflossen und in weiter Ferne vom Meere begränzt sind, wie aus dem Meere die Gebirgsspizen als Inseln hervorragen, in großen Massen zusammengestellt, neue, von uns getrennte Erdtheile bilden, und wie aus diesem allen die ungeheure Erdkugel sich gestalte. Es leuchtet ein, daß diese Schilderung kurz, lebendig und durch nichts unterbrochen seyn muß, und daß der Lehrer alles benuze, was auf die Größe und die Kugelgestalt der Erde deuten mag.

Ist der Phantasie des Kindes dieses Bild vollkommen lebendig gegeben, so wird es an seine eigenen, längst gemachten Erfahrungen und Beobachtungen erinnert: an den Auf- und Untergang der Sonne, an Tags- und Jahrszeiten; es wird ihm gezeigt, wie dieser Wechsel nebst den Klimaten von der Umdrehung der Erde um sich und von ihrem Laufe um die Sonne herrühre, wie diese immer nur eine Seite der Erde beleuchte und erwärme, und die andere kalt und dunkel lasse.

Ein Licht und eine hinreichend große Kugel, auf welcher das Kind selbst mit Kreide die wechselnden hellsten Punkte (Sonnenbahn, Aequator, Wendezirkel) bezeichnet, und auch diejenigen Stellen begränzt, die zu gewissen Zeiten gar nicht beleuchtet werden (Polarländer) — machen auf das Einfachste die vorausgegangenen Schilderungen deutlich.

Die auf diese Weise entstandenen Kreise und die verschiedenen Erdgürtel, welche sie einschließen, werden benannt, die üblichen Abtheilungen in Grade gemacht, und die Ufer der größten Erdpartien vom Lehrer darauf gezeichnet.

Eine der Erdpartien — am besten diejenige, auf welcher das Kind seine nächste Umgebung schon als lichten Punkt kennt — wird nun unter der Anleitung des Lehrers nach einem großen Maaßstabe, der für alle künftige Karten dienen muß, in ein schon vorher entworfenes Nez von Längen- und Breitengraden gezeichnet, und durch die Meeresufer begränzt. Mit den bekannten nächsten Gebirgen wird dann der Anfang gemacht. Der natürliche Zusammenhang der Gebirge selbst führt den Lehrer nach allen Richtungen weiter über die Erde. Während er mit den Kindern zeichnet, entwirft er in leichten Umrissen das Bild der zu zeichnenden Erdstreken, sagt, ob das Gebirge hoch, niedrig, sanft, steil, abgerundet oder zakig, kahl oder waldig sey. Aehnliche Schilderungen macht er von dem Laufe und den Ufern der Flüße, von den Inselgruppen u. s. w. Mit diesen Arbeiten sind vielseitige Uebungen verbunden, welche besonders dahin gerichtet seyn müssen, das Bild von der Gestalt der einzelnen Erdpartien und ihrer Lage zu einander so zu befestigen in der Phantasie, daß die Karten nach und nach entbehrt werden können.

Indeß ist der Knabe durch den naturgeschichtlichen Unterricht mit einer großen Menge Naturprodukte aller Länder bekannt geworden; die genauere Naturbeschreibung der Erde kan beginnen. Auch sie geht vom Wohnplaze aus, begnügt sich aber nicht mit oberflächlichen Schilderungen, sondern beschreibt, so genau es wegen der höchst mangelhaften Nachrichten, die wir von manchen Ländern besizen, möglich ist, aus welchen Felsmassen die Gebirge bestehen, welche wichtige Pflanzen da wachsen, welche Thiere und Vögel da wohnen; sie beschreibt genauer als früher die Gestalt der Gebirge, gibt die Höhe an, die geographische Länge und Breite, das Klima u. s. w. Eben solche Naturgemälde werden von den Inseln, Ebenen, Strömen und Flüßen, großen Seen und Meeren gemacht.

A n m e r k u n g. Aus einleuchtenden geognostischen Gründen machen immer die Gebirge den Anfang; die Inseln und Ebenen — ihre Fortsezungen und Ueberreste — folgen; dann kommen die Flüße und Ströme. Auch sie entspringen auf den Bergen, durchschneiden die Ebenen mit tiefen Thälern, und alle vereinigt das Meer.

§. 3.

N a t u r k u n d e.

Die Menschen sind Gegenstand der Naturkunde, und müssen nach der Verschiedenheit der Gestalt, der Farbe ihrer Haut und ihrer Haare, und nach ihrer verschiedenen Lebensweise beschrieben werden. Sie müssen zulezt kommen, weil sie sich mit ihrer ganzen Umgebung in Verbindung sezen, und diese vorher gekannt seyn muß, wenn ihre Lebensweise verstanden werden soll.

Die Lebensweise der rohesten Völker ist am einfachsten, also am leichtesten zu verstehen, daher muß man mit ihnen den Anfang machen.

Erdbeschreibung.

Ueberfluß an Naturprodukten einer Art, und Mangel an andern in verschiedenen Gegenden führt Tausch und Handel herbei. Die größten Handelsplätze der Erde sind als die Sammlungspunkte der Naturprodukte aller Länder noch auf der Karte zu bezeichnen.

Anmerkung. Die naturhistorische Beschreibung der Erde ist vollendet. Alles Fehlende hineinzutragen ist der Geschichte überlassen, die schon früh angefangen hat, und neben diesen Fächern fortgeführt ist.

§. 4.

Naturkunde und Erdbeschreibung verbinden sich wieder enger. Aus den gesammelten naturhistorischen und geographischen Kenntnissen werden allgemeine Erfahrungssätze gezogen über das Streichen der Felsschichten, über die Verbreitung und veränderte Gestalt und Farbe der Pflanzen und Thiere unter verschiedenen Breitengraden und auf den Höhen der Berge, über den Einfluß der Umgebung und des Klima's auf die physische Beschaffenheit und die Lebensweise der Völker u. s. w. Die großen Wasserscheiden und Meerestiefen werden aufgesucht, um zu einem Bilde von der Form der festen Erde zu gelangen u. s. f.

§. 5.

Die verschiedenen Wirkungen der Naturgegenstände auf einander bleiben dem Kinde nicht unbemerkt. Ist das Einzelne seiner Gestalt nach aufgefaßt, so muß des Kindes Interesse auch darin vertieft werden, welches das Wesen der Dinge angeht. Es wird der gesezmäßige Zusammenhang der Dinge erkannt mit den Kausalverhältnissen, und zwar nicht am Ende der vorigen Untersuchungen, sondern fast mit ihnen zugleich. Hypothesen und vorgreifende Spekulationen müssen ferne bleiben. Es kommt blos darauf an, das sich Zeigende ganz zu verfolgen, der Konsequenz der Natur in allem Verlauf der Begebenheiten nachzuspüren, und die Reihen der Kausalitäten zu verfolgen. Dieses wird den zweiten Theil der Naturkunde, Chemie und Physik, vorbereiten.

* * *

Zu der vollständigen Ausarbeitung des obigen Planes gehört ein emsiges Durchsuchen aller bewährten Reisebeschreibungen und sonstigen Nachrichten, es gehört dazu das Studium großer naturhistorischer Kupferwerke, welches alles sich nur in bedeutenden Bibliotheken findet; es gehört endlich dazu das Durchmustern der größten Naturalienkabinette, ohne welches nichts ausführlich gegeben werden könnte, was ein Lehrer dieses Faches für sich und die Zöglinge bedarf. Das Werk selbst müßte mit einer Weltkarte und mit mehreren Hundert illuminirten Kupfern begleitet seyn, würde aber eben dadurch dem Lehrer das Studium so vieler Reisebeschreibungen und naturhistorischer Kupferwerke entbehrlich machen, deren Ankauf den Preis dieses Werkes um ein Vielfaches überstiege.

Unser Mitarbeiter und Freund, Hr. W. Albrecht, der unsre Zöglinge in jenen Fächern mit Erfolg unterrichtet, hat sich daher entschlossen, das Werk für das hiesige Institut auszuarbeiten, und zu dem Zweke die bedeutendsten Bibliotheken und Naturalienkabinette von Deutschland und Frankreich zu besuchen, besonders Wien und Paris. Das hiesige Erziehungsinstitut will das Manuscript übernehmen, den Unterricht in diesen Fächern, wie bisher, danach besorgen lassen, und das ganze Werk, als zu der pädagogischen Zeitschrift gehörig, welche bald mit dem ausführlichen Plane der Erziehungsanstalt beginnen wird, dem Publikum übergeben, doch so, daß Niemand verbunden sey, die übrigen Werke dieser Zeitschrift mit zu kaufen.

Zu der Herausgabe des Werkes aber ist, besonders wegen der vielen illuminirten Kupfer, ein bedeutender Geldaufwand nöthig, den wir, ohne durch eine hinreichende Anzahl von Abnehmern gesichert zu seyn, nicht machen können. Wir fordern also hierdurch Erziehungsinstitute, Schuldirektionen, Eltern, Freunde der Erziehung und des Unterrichts — der Naturkunde und Erdbeschreibung überhaupt, die das gleiche Bedürfniß fühlen, und unsre Grundsätze billigen, auf, mit uns die Herausgabe jenes Werks zu begünstigen, und sich bei dem hiesigen Büreau bis zum Januar des Jahres 1812 in frankirten Briefen zu unterzeichnen. Den Preis des Exemplars sezen wir vorläufig etwa auf 10 Karolin. Durch die größere oder geringere Anzahl von Unterzeichneten wird er indeß noch näher bestimmt werden.

Hofwyl, den 17 Aug. 1811.

Der Vorsteher des Hofwyler Instituts,
Emanuel Fellenberg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 276.** **3 Okt. 1811.**

Spanien.

In Londoner Zeitungen liest man folgenden Auszug eines Berichts des Lords Wellington an den Grafen Liverpool, datirt aus Fuente-Guinaldo vom 31 Aug. „Seit meinem lezten Berichte an Ew. Herrlichkeit vom 14 d. hat der Feind keine Bewegung von Erheblichkeit gemacht. Am Abend des gedachten Tages kam ein französisches Detaschement von 2,200 Mann Infanterie und Kavallerie nach Gata, einem Dorfe auf der Südseite der Bergkette, die Castilien von Estremadura trennt, und am folgenden Morgen überfiel dasselbe ein zu St. Martin de Trabejo stehendes Dragonerpiket; der Lieutenant Wood, der es kommandirte, wurde mit 10 Mann zu Gefangenen gemacht."

Privatnachrichten aus Cadiz in englischen Blättern erzählen: „Den Cortes war ein Bericht erstattet worden, daß eine große Menge englische Schiffe sich anschike, aus den brittischen Häfen gerade nach den spanischen Kolonien in Südamerika abzugehn; zugleich wurde die Motion gemacht, diesen Handel durch ein Regierungsdekret für erlaubt zu erklären. Die Diskussion darüber war sehr lebhaft und langwierig; allein obgleich das Begehren der Engländer aus dem liberalsten Gesichtspunkte dargestellt wurde, so behielt am Ende doch die spanische Politik die Oberhand, und die Maaßregel wurde mit großer Mehrheit verworfen. — Die Pamphlets die man in Cadiz gegen die brittische Regierung verbreitet, sind so häufig geworden daß der englische Gesandte, Hr. Henry Wellesley, für angemessen geachtet hat, sich darüber durch eine, dem ersten Staatssekretär Don Eusebio de Bardari y Azara übergebene Note zu beschweren. — Blake's Niederlage an der Gränze von Murcia ist vollständig gewesen, und man fürchtet sehr, Carthagena möchte in feindliche Gewalt fallen. Von der andern Seite sollen sich die Franzosen ernstlich mit Anstalten zur Belagerung von Valencia beschäftigen."

Unter der Ueberschrift: Englische Flottille vor Cadiz, liest man im Courier Folgendes: „Man weiß vielleicht nicht allgemein, daß beständig eine englische Flottille vor Cadiz liegt, die den Feind beunruhigt, und Meister der ganzen Küste um die Bay herum ist, in welcher sich eine große Anzahl guter Hafen befindet. Dieser mißliche Dienst ist 2 Kapitänen und 30 aus der Flotte ausgesuchten Lieutenants anvertraut, denen man auf diese Weise Gelegenheit verschaft, ihren Muth zu zeigen, und Avancement zu erhalten. Jeder dieser Offiziere kommandirt eine Kanonierschaluppe von 2 großen Kanonen und 40 Mann Besazung, lauter Freiwillige. Diese Macht besteht also aus ungefähr 1,400 Mann, nebst den beiden Kapitänen und 30 Lieutenants, alle voll Jugendkraft, Muth und Verlangen nach Ruhm. Es ist leicht zu begreifen, wie sehr sich ein Korps englischer Matrosen, die blos dazu abgeschikt sind, Gefahren Troz zu bieten, auszeichnen, und um die Wette Proben der größten Unerschrokenheit geben muß, und wie sehr unsre Leute bei allen Gelegenheiten von Eifer und militärischer Ehrgier beseelt sind. Diese Küste ist also ein beständiger Schauplaz von Heldenthaten und tapfern Unternehmungen geworden. Folgendes ist der Auszug eines über diesen Gegenstand im verflossenen Julius vor Cadiz geschriebenen Briefes: „Die lezte ziemlich wichtige Unternehmung war ein vom Hrn. Thomas, Kapitän der Flottille, und Hrn. Leblane, Lieutenant der Brigg der Fearleß, gemachter Angrif. Sie wollten mit ungefähr 40 Mann aus dem Hafen von San Lucar einen französischen Schooner wegnehmen, den sie am Abend vorher rekognoszirt hatten. Sie liefen gegen 2 Uhr Morgens, unter Begünstigung der Nacht, in den Hafen ein, irrten sich aber, und griffen einen amerikanischen Schooner an. Dieser Mißgrif hatte die unglüklichsten Folgen; denn der Feind gerieth sogleich in Allarm, und im Augenblik war das Ufer mit Truppen bedekt. Der französische Schooner wurde ans Land gezogen, und mit Truppen angefüllt, so daß, als wir einen zweiten Angrif wagten, unsre Schaluppen, ehe sie den Schooner einholen konnten, den Grund berührten, und dem wohlunterhaltenen Feuer des Feindes ausgesezt wurden. Auch bemerkten unsre Leute, daß die Franzosen ausser dem Musketenfeuer ein Feldstük herbeigeführt hatten, und mit Kartätschen auf sie schossen. Nun ward der Widerstand unnüz, und es blieb ihnen nichts übrig, als sich zurükzuziehen, was sie auch unter einem Hagel von Musketen- und Kanonenkugeln thaten, nachdem sie an Todten und Verwundeten die Hälfte der ihrigen, und darunter den Lieutenant Leblane, von der Brigg der Fearleß, verloren hatten."

In der Madrider Zeitung liest man Folgendes aus Cordova vom 7 Aug. „Am 30 Jul. stieß Hr. d'Haubersaet, Major beim 17ten Dragonerregiment, an der Spize einer mobilen Kolonne, bei Don Benito, auf einen von Murillo angeführten Insurgentenhaufen. Kaum erblikte dieser die Franzosen, als er sich schleunig auf das rechte Ufer der Guadiana flüchtete, und blos 200 Reuter zu Dekung seines Rükzuges auf dem linken Ufer ließ. Hr. d'Haubersaet hatte zwar nur 70 Dragoner bei sich; allein er grif dennoch dieses Detaschement an, tödtete 20 Brigands und fing 14. Die Uebrigen verdankten ihre Rettung nur der Geschwindigkeit ihrer Pferde." — Ferner aus Sevilla vom 13 Aug. „Vor wenigen Tagen kam eine Partei Insurgenten nach Huelva, wo keine französische Besazung ist,

und begehrten das Verzeichniß des Kirchensilbers zu sehn. Hierauf raubten sie alles Silber und eine heilige Jungfrau; ohne auch nur soviel Kelche zurükzulassen, als zum Gottesdienst in einer Pfarrkirche nöthig ist, wo täglich vierzig Messen gelesen werden. Diese That hat alle Einwohner dieser Stadt mit Unwillen erfüllt."

Frankreich.

Die Brüsseler Zeitung vom 22 Sept. sagt: „Jezt sind die Wünsche der Einwohner von Brüssel erfüllt. Gestern schon hatte man offizielle Nachricht erhalten, daß J. M. die Kaiserin in der Nacht hier ankommen würde, und alle Zubereitungen zu Ihrem Empfang waren in größter Eile beendigt worden. Eine Abtheilung der Grenadiere zu Pferd der kaiserlichen Garde, die sich seit einigen Tagen hier befindet, war unserer erlauchten Herrscherin entgegengeritten. Heute Vormittag gegen 1 Uhr hielt Ihre Majestät unter dem Donner der Kanonen ihren Einzug in Brüssel; der Weg, der nach dem Anderlechter Thore führt, war bis auf eine gewisse Streke von unsern Mauern beleuchtet, und alle Straßen, wodurch die Kaiserin nach dem kaiserlichen Schlosse fuhr, waren freiwillig illuminirt worden. Die Brüke von Laeken, so wie das Dorf dieses Namens, wodurch die Kaiserin fuhr, um zum Pallaste zu gelangen, waren ebenfalls verziert und illuminirt. Die Ehrengarde von Brüssel verrichtet den Dienst im kaiserlichen Pallaste zu Laeken, mit Abtheilungen der Grenadiere zu Pferd, der Dragoner und der Gensdarmerie d'Elite der kaiserlichen Garde." — Nach spätern Berichten hatte die Kaiserin noch am 22 Abends eine Spazierfahrt nach Grimbergen, und am 23 des Morgens einen Spazierritt in den angenehmen Umgebungen von Laeken gemacht.

Die italienischen Blätter liefern nunmehr eine sehr umständliche Beschreibung der Methode, nach welcher der Apotheker Guerrazzi zu Livorno aus den Kastanien Zuker und Brodmehl bereitet.

In der Livorneser Handlungszeitung liest man ein langes Verzeichniß von Waaren aller Art, die daselbst in der ersten Hälfte des Septembers angekommen sind, als Indigo, Pfeffer, Farbhölzer 1c.

Am 5 Sept. schlug der Bliz dreimal hintereinander in den Thurm einer Dorfkirche unweit Toulouse, wo eben die Gemeinde auf Veranlassung eines Todtenamts versammelt war. Der erste Strahl blieb unschädlich, der zweite verbrannte die Haare des Mannes der die Gloken läutete, und der dritte tödtete eben diesen Mann, der sich erschroken in ein, aus dem Thurme in die Kirche gehendes Fenster gesezt hatte.

*Vom Oberrhein, 23 Sept. Im Elsaß sind seit einiger Zeit wieder zahlreiche Abtheilungen von Konscribirten eingetroffen, die in den verschiedenen Festungen dieses Landes und die darin befindlichen Depots vertheilt worden sind. Sie werden fleißig in den Waffen geübt. — Nach Berichten aus Straßburg befand sich in dieser Stadt ein ziemlich beträchtliches Korps von Conscrits refractaires, die aus den sämtlichen östlichen Departementen dorthin geschikt worden sind, um vollständig organisirt zu werden. General Lebrun (Sohn des Reichs-Erzschazmeisters und jezigen Generalgouverneurs der holländischen Departemente) war mit der Organisation dieser Truppen beauftragt, die jezt beinahe zu Stande gebracht seyn soll. Dieser General wird dem Kaiser nach Belgien und Holland folgen. Er ist bekanntlich einer der Adjutanten Sr. kaiserl. Majestät. Die Conscrits refractaires, aus denen gedachtes Korps besteht, sind solche, die bei den im lezten Sommer getroffenen Maasregeln von den in die Departemente abgeschikten Truppen in ihrer Heimath aufgefunden wurden, und also entweder noch nicht zu ihren Regimentern oder Depotsbataillonen gestoßen waren, oder sich von denselben entfernt hatten. Ihre fernere Bestimmung ist noch nicht bekannt. — Aus den obern Rheingegenden gehn noch immer Gensdarmen und Douanengarden, so wie viele Employirte von den verschiedenen Civil- und Militärverwaltungen in die neuvereinigten norddeutschen Departemente ab, um dort angestellt zu werden.

Italien.

Ein k. k. Dekret vom 13 Sept. sezt fest, daß im Königreich Italien in jeder Gemeinde Feldwächter aufgestellt werden sollen; Veteranen und verabschiedete Soldaten haben bei der Anstellung den Vorzug. Sie bewachen die Feldfrüchte, halten die Vagabunden, widerspenstigen Konscribirten und Deserteurs an, und sezen die Regierung von allem, was sie beobachten, über die Spuren von Schleichhandel 1c. in Kenntniß. Diese Feldwächter werden von den Gemeinden bezahlt.

Zu Sassoferrato, wo zur Zeit der alten Römer die nicht unbedeutende Stadt Sentinum stand, hat man den ganzen wohlerhaltenen Fußboden eines Zimmers, 15 Fuß lang, und 16 breit, entdekt. Er ist von treflicher Arbeit, und bildet ein mosaisches Gemälde von mannichfarbigem Marmor. In der Mitte sieht man einen fünf Fuß hohen Apollo, mit den Zeichen des Thierkreises umgeben. Auf beiden Seiten sind die vier Jahreszeiten, ein Genius, und zwei Baumstämme abgebildet. Die Zeichnung erregt allgemeine Bewunderung.

Schweiz.

In beiden Hamburger Zeitungen liest man Folgendes: „Die Räthe des Kantons Bern haben eine Proklamation erlassen, worin sie den Beschluß genehmigen, der ihnen von Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz mitgetheilt wurde, und welcher enthält: 1. Daß die zu diesem Kanton gehörigen Individuen, die sich in englischem Militärdienst befinden, zurükberufen sind. 2. Daß ihnen zur Rükkehr die Frist bis zu Ende des gegenwärtigen Jahres bewilligt ist, bei Strafe des Verlustes ihres Bürger- und Einwohnerrechts, und der Konfiszirung ihrer Güter und ihres Vermögens. 3. Daß dieselbe Strafe auch gegen diejenigen verhängt ist, die künftig in englischen Dienst treten würden. 4. Daß der kleine Rath des Kantons mit der Ausführung dieses Beschlusses und damit beauftragt ist, ihn zur Kenntniß derjenigen, die es angeht, gelangen zu lassen. 5. Daß dieser Beschluß gedrukt, von den Kanzeln verlesen und angeschlagen werden soll. Bern, den 19 Aug. 1811. Von dem großen Rath. Der Amtsschultheiß Freudenreich. Im Namen des großen Raths: Der Stadtgerichtschreiber Thormann." — „Brief, geschrieben an den Herrn v. Wattenwyl, durch besagten Herrn Freudenreich, und den Greffier des Konseils, Namens Gruber, datirt den 4 Sept. 1811, im Namen des Konseils des Kantons Bern. Da der Herr v. Wattenwyl Generalmajor, und folglich der höchste im Range unter den Schweizern ist, die sich in englischem Dienst befinden,

so benachrichtigt ihn das Konseil von der, von der Tagsazung ergriffenen Maaßregel, welche dahin geht, daß zum Wohl des Vaterlandes und auf bestimmtes, durch Se. Majestät den Kaiser rc. an dieselbe ergangenes Verlangen, alle in englischem Dienst befindliche Schweizer zurükberufen sind, so wie desagter Beschluß es bestimmt, und daß es verboten ist, künftig in besagten Dienst zu treten. Das Konseil ladet den Hrn. v. Wattenwyl ein, desagten Beschluß auf dem kürzesten und den Umständen angemessensten Wege zur Kenntniß aller im englischen Dienst befindlichen Schweizer gelangen zu lassen, und ihm den Empfang des Gegenwärtigen zu bescheinigen. Das Konseil erwartet, daß Hr. v. Wattenwyl, von Vaterlandsliebe beseelt, sich nach dem Befehle der Tagsazung richten werde rc." (Dieser Brief war durch die Vermittlung des Hauses Poppe u. Komp. in Hamburg nach London addressirt worden.)

In ihrer sechsunddreißigsten Sizung am 25 Sept. wurden der Tagsazung drei Schreiben der ausserordentlichen Gesandtschaft in Paris vom 18, 19 und 20 d. M. vorgelegt. Sie geben Nachricht von dem Empfang der Tagsazungsdepeschen und ihrer Uebeereichung an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten; von der Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, daß die gedoppelte Unterhandlung für die Gränzberichtigung des Kantons Teßin sowol, als für die Auslegung und nähere Bestimmung der Militärkapitulation, in der Schweiz geschehe, endlich von der unmittelbar anzutretenden Rükreise der ausserordentlichen Gesandtschaft. Hr. v. Reinhard wollte am 23 Sept. Paris verlassen.

Am 18 Sept. traf die Königin von Holland mit einem zahlreichen Gefolge zu Bex im Kanton Waadt ein; am 20 früh erhielten J. M. den Besuch ihres erlauchten Bruders des Vicekönigs von Italien, der jedoch am nemlichen Tage die Rükreise nach Mailand wieder antrat. — Der Graf v. Gottorp, welcher am 20 zu Basel eintraf, wird in Solothurn erwartet. Der dänische Offizier, der den Grafen von Altona nach Basel begleitete, und ihn wie es scheint nun verläßt, überbrachte am 23 dem Landammann der Schweiz ein Schreiben des Grafen, worin derselbe, wie man versichere, sich erkläret: es geschähe in Gemäßheit des Willens seines gegenwärtigen Souverains, des Königs von Dänemark, daß er sich nach der Schweiz begeben habe u. s. w.

Deutschland.

Der gestern gelieferten Bekanntmachung der königl. baierischen Schuldentilgungskommission, folgte am nemlichen Tage eine zweite, welche so lautet: „Von heute an werden im Laufe des Monats Oktober von der königl. baierischen Staats-Schuldentilgungskasse folgende Zahlungen hier in München geleistet werden: 1. Die lezte Frist des durch das Haus Metzler sel. Sohn et Consorten in Frankfurt a. M. den 1 April 1801 für die gemeine Landschaft in Baiern negozirten Anlehens Lit. C. mit Kapital und Zinsen. 2. Die verfallene Frist des am 1 Okt. 1804 für die gemeine Landschaft in Baiern negozirten Anlehens Lit. A. mit Kapital und Zinsen. 3. Die verfallenen Zinsen des am 1 Okt. 1806 für die gemeine Landschaft in Baiern negozirten Anlehens Lit. B. 4. Die verfallene Frist des am 1 Sept. 1802 für die gemeine Landschaft in Baiern durch Westheimer und Straßburger negozirten Anlehens mit Kapital und Zinsen. 5. Die verfallene Frist der landschaftl. baierischen sogenannten Assekurationsobligationen vom 1 Okt. 1804 mit Kapital und Zinsen. 6. Die ordinären einmonatlichen Interessen der alten Zins-Zahlamts- und Schuldenwerks-, dann landschaftlichen sogenannten Vorrathskapitalien. 7. Die durch die Verloosung Ende Sept. 1811 verfallene Frist des sogenannten Ursbergischen Kapitals der ehemaligen Provinz Schwaben vom 4 Nov. 1806. 8. Die von Zeit zu Zeit verfallenden Besoldungs-Staatskassetratten; dann die verfallenden übrigen Staatskassetratten; doch werden diese leztern noch einer vorläufigen Revision und Behandlung unterworfen werden. Sämtliche Staatskassetratten-Besizer belieben sich demnach mit dem königlichen Assessor der baierischen Staats-Schuldentilgungskommission Titl. Schleichenpfiner hierüber mündlich zu benehmen, und ihre in Handen habende Tratten demselben im ehemaligen Landschaftsgebäude vorzuweisen. 9. Alle diejenigen, welche sonst noch Forderungen an die königl. baierische Staatskasse wegen rükständigen Zahlungen bei dem Civil- und Militäretat haben, belieben wegen diesen ihren bereits liquidirten Forderungen sich an den königlichen Assessor der baierischen Staats-Schuldentilgungskommission Titl. Karl Loeerz v. Mayer zu wenden, sich mündlich mit ihm zu benehmen, und ihre deswegen in Handen habende Papiere demselben vorzuweisen. 10. Dann werden noch bezahlt: sämtliche bei der königlichen Central-Staatskasse hier in München angewiesenen Besoldungen und Pensionen, die für das gestern ausgelaufene Etatsjahr 18 10/11 bis zum Betrage von 1,200 fl. noch rükständig sind. Alle diejenigen, welche gemäß obiger Bekanntmachung bei der königlichen Staats-Schuldentilgungskasse Geld zu erheben haben, werden ersucht, an der Kasse kein Gedräng zu verursachen, damit die Titl. Haupt- und Nebenkassier nicht in eine ihnen nachtheilige Unordnung gerathen. München, den 1 Okt. 1811. Königl. baierische Staats-Schuldentilgungskommission. J. Utzschneider. — Jos. Buchner, Sekretär."

Ein Artikel aus Köthen vom 25 Sept. in der Leipziger Zeitung meldet: „Die seit etlichen Wochen hier anwesenden königl. sächsischen Kommissarien, der Geheimerath Freiherr v. Just, und der Appellationsrath Freiherr v. Brenn, sind gestern, zufrieden über das ihnen als Vermittler von allen Seiten gegönnte Zutrauen, wieder abgereist. Sie hoffen die Schwierigkeiten zwischen Landesherrn und Unterthanen beseitigt, und durch Errichtung eines Fonds d'Amortissement zur neuen Landes-Kreditkasse, welche unter ständischer Kontrolle steht, den Kredit des Landes und der zeitherigen Kammer wieder gesichert zu haben."

Preußen.

Am 20 Sept. gaben die zu Berlin versammelten Deputirten aller Stände aus den königlichen Provinzen dem Herrn Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, im Konzertsaale des königlichen Theaters eine große Mittagstafel. — Der König hat den Professor Grashoff, als Nachfolger des verstorbenen Ober-Schulraths und Professors Eschke, zum Direktor des Berliner Taubstummeninstituts ernannt.

Oestreich.

Nach Wiener Nachrichten im Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland hat der Erzherzog Rudolph auf das

Erzbisthum Ollmütz Verzicht geleistet, und ist bald darauf in der Uniform eines Generals öffentlich erschienen.

Der Herzog Anton und dessen Gemahlin waren nicht nach Wien gekommen, sondern hatten sich gerades Wegs nach Schloßhof, wo sich der Kaiser aufhält, verfügt.

Die Gerichtsbehörden der Monarchie sollen Befehl erhalten haben, alle sogenannten Scalaprozesse, d. h. solche, welche auf Veranlassung der dem Finanzpatent vom 20 Febr. d. J. beigefügten Stufenleiter über den allmählig gesunkenen Werth der Bankozettel entstanden sind, bis auf weitere Verordnung unentschieden zu lassen.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet: „Am 13 Sept. ist der lezte Rest von den bewafneten Belgrader Einwohnern, bestehend aus ungefähr 300 Mann, in das Hauptlager von Deligrad abmarschirt. Die Servier sind alle gut bewafnet, und mit Munition hinlänglich versehen. Zwischen dem 5, 6, 7 und 8 Sept. sind am Timok wie auch vor Banja einige Vorpostengefechte vorgefallen, und es schien nach den Bewegungen der Türken, als wenn sie einen Hauptangrif zu machen gesonnen wären. Der russische General Orulod hat sich mit dem größten Theile seines Korps und einer ansehnlichen Zahl Servier vor Banja, den ersten Angrifspunkt, postirt."

Schreiben des Hrn. Villers über den Kometen.

(Beschluß.)

„Der gegenwärtige Komet ist den 12 Sept. um 5 Uhr 21 Minuten 15 Sekunden mittlerer Zeit zu Göttingen, durch seine Sonnennähe gegangen. Den 15 Okt. d. J. werden wir ihm am nächsten seyn, d. h. beinahe um 1½ so weit, als von der Sonne (ungefähr 41 Mill. Lieues), davon abstehen. Seine gröste Lichtstärke erreicht er, falls er überhaupt nur durch von der Sonne entlehntes Licht sichtbar ist, am 7 Okt., und er ist dann etwa fünfzehnmal so helle, als er am 15 April war. Den 3 Okt. kömmt der Komet dem Stern Heta im grossen Bären, und den 3 Dec. dem Stern Alpha im Adler bis auf weniger als einen Grad nahe, nachdem er vorher durch den Herkules gelaufen ist. Im Januar endlich verliert er sich im Wassermann; wenn aber sein Licht wegen der grossen Entfernung nicht zu schwach wird, so kan man ihn vielleicht wieder finden, und mit Hülfe sehr starker Fernglåser seinem Laufe in diesem lezten Sternbilde folgen. Der Komet wurde hier zu Göttingen von unsern Astronomen zum erstenmal den 22 Aug. in der Abenddämmerung gesehen; aber eigentliche Beobachtungen konnten erst später angestellt werden, theils wegen des Nebels, der den Horizont dekte, theils weil die Aussicht von der Sternwarte auf der Nordseite durch die Gebäude der Stadt zu sehr beschränkt ist; ein Uebelstand, der aus dem Wege geräumt seyn wird, sobald die neue Sternwarte, welche die Freigebigkeit Sr. Majestät uns ausserhalb der Stadt bauen läßt, fertig seyn wird. Schon im Monat August dieses Jahrs, als das Resultat der von Hrn. v. Zach (welcher jezt zu Marseille lebt) gemachten Beobachtungen hierher kam, berechnete Hr. Professor Gauß nach einigen dieser Angaben die parabolischen Elemente der Laufbahn des Kometen (S. Gött. gel. Anz. vom 17 Aug., Nro. 130. Seite 1293), und bestimmte dessen Lauf im Voraus auf eine Art, welche durch die Erscheinung selbst seitdem bewahrheitet wurde. Man fing hier damit an, Entfernungen des Kometen von Fixsternen zu messen; eine Beobachtungsmethode, welche eines hohen Grades von Genauigkeit fähig ist. Bis jezt sind indeß von den auf diese Weise angestellten Beobachtungen nur erst folgende durch Herrn Professor Gauß vollständig reduzirt:

1811.	Mittlere Z.	Ger. Aufst.	Nördliche Abw.
Sept. 4.	8u 28′ 47″	158° 25′ 24″	39° 18′ 2″
— 6.	8 48 38	160 23 16	40 14 16
— 7.	8 57 6	161 26 10	40 41 54
— 9.	8 37 53	163 35 5	41 39 13
— 14.	8 45 5	169 44 58	. . . .
— 15.	7 39 57	171 3 58	44 24 57
— 16.	7 57 16	172 31 4	44 51 23

Hr. Professor Gauß hat nach diesen Beobachtungen seine vorläufigen, am angeführten Orte mitgetheilten, parabolischen Elemente verbessert, und folgende Resultate gefunden:

Durchgang durch die Sonnennähe 1811 September 12 5u. 21′ 15″ m. Z. in Göttingen.

Länge der Sonnennähe	75° 17′ 34″
Kleinster Abstand von der Sonne	1,04006
Länge des aufsteigenden Knoten	140° 24′ 13″
Neigung der Bahn	73 7 16

Bewegung rükläufig.

Hr. Professor Gauß hat nach obigen verbesserten Elementen eine kleine Ephemeride berechnet, um dem Laufe des Kometen binnen den lezten Monaten dieses Jahres folgen zu können.

1811.			Gerade Aufsteig.	Nördl. Abw.	Abstand v. d. Erde.	Lichtstärke.
Sept.	12.	5u.	166° 54′	42° 58′	1,614	0,355
	22.	6	182 2	47 17	1 443	0,432
Okt.	2.	7	203 24	49 34	1,306	0,490
	12.	8	228 45	47 16	1,233	0,492
	22.	9	251 23	39 56	1,248	0,421
Nov.	1.	10	267 58	30 32	1,353	0,310
	11.	11	279 38	22 18	1,531	0,208
	21.	12	288 13	14 55	1,744	0,138
Dec.	1.	13	294 54	9 42	1,984	0,093
	11.	14	300 24	5 49	2,232	0,064
	21.	5	305 7	2 56	2,476	0,046
	31.	16	309 16	0 48	2,710	0,034

Es ist blos zu bemerken, daß, nachdem Hr. Professor Gauß die parabolischen Elemente berechnet hatte, diese Elemente mit den Beobachtungen bis zum 14 Sept. übereinstimmten, als zu welchem Zeitpunkte er eine merkliche und regelmäßige Abweichung, die bis auf mehr als 3 Minuten ging, bemerkte. Hr. Professor Gauß glaubt in dieser Abweichung von der Parabel ein Kennzeichen der Elliptizität der Laufbahn zu finden; eine Bemerkung, welche vom größten Interesse seyn würde, von deren Richtigkeit man sich aber erst dann überzeugen kan, wenn man dem Laufe des Kometen noch einige Wochen hindurch gefolgt seyn wird. Dieses, mein Herr, ist ungefähr alles, was sich Gewisses und Muthmaaßliches über den schönen Stern sagen läßt, der jezt die Blike von beinahe ganz Europa auf das nächtliche Firmament zieht. Ehedem gab eine solche Erscheinung zu ganz andern Reden Anlaß. Seitdem aber sogenannte Philosophen unsere arme sublunarische Welt aufgeklärt, das heißt, sie entzaubert und ihr alle Gemeinschaft mit den höhern Potenzen abgeschnitten haben, seitdem gibt es wohl nichts Bedeutungsloseres als einen Kometen. Wir werden sehen, ob irgend ein neuer Bayle noch Briefe über den, der jezt am Firmamente glänzt, herausgeben wird. Indeß will ich Ihnen, mein Herr, jederzeit genaue Nachricht von seinem Gange, und von den Erscheinungen, die ihn begleiten werden, zu geben suchen 1c.

Villers,

Professor, Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, Korrespondent des kaiserl. Instituts 1c."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 277. 4 Okt. 1811.

Spanien.

Zu London waren Briefe und Zeitungen aus Cadiz bis zum 1 Sept. angekommen. Das Wichtigste darin war die Bestätigung der Niederlage der Armee von Murcia; das Cadizer Journal el Conciso enthielt darüber folgendes Schreiben: „Murcia, den 17 Aug. Die ganze Armee ist hier eingetroffen; sie ist in vollem Rükzuge. Am 9 Aug. grif uns der Marschall Soult mit 8,000 Mann auf zwei verschiedenen Punkten an: der Eine wurde von General Freire eine Zeitlang herzhaft vertheidigt; aber auf dem Andern vermochten wir uns nicht einen Augenblik zu halten, weil die Division Quadra, die aus 6,000 Mann und 3,000 Mann von den Expeditionstruppen bestand, troz des bestimmtesten Befehls nicht an Ort und Stelle war. Also wurde hier die Linie sogleich durchbrochen, und die Spanier, die wallonischen Garden, das vaterländische Regiment und die Jäger litten fürchterlich; ihr Verlust war desto grösser, da weder die Kavallerie noch die Artillerie zugegen waren, welche Quadra bei sich hatte. General Freire verdient die größten Lobeserhebungen wegen des gemachten Rükzuges von 37 Meilen. Der Feind steht drei Meilen jenseits Lorca." — Diese Nachrichten wurden durch mehrere zu Cadiz eingegangene Briefe von der geschlagenen Armee bestätigt. Der Conciso ruft bei diesem Anlaß aus: „Welche Gattung von Strafe verdient wohl dieser Elende (der General Quadra) für alles durch seine Schuld vergossene Blut? Wird er sein Verbrechen nicht durch den grausamsten Tod büßen, der endlich seinem schandvollen Leben ein Ziel sezen möge!"

* Von der spanischen Gränze, 9 Sept. Nach Berichten aus dem französischen Hauptquartier zu Placenzia war der Aufbruch der Armee von Portugal aus der Gegend von Badajoz und vom linken Ufer der Guadiana nach dem Tajo sehr unvermuthet auf einen bei der Tagesordnung publizirten Befehl des Oberbefehlshabers, Marschalls Marmont, in der zweiten Hälfte des Julius erfolgt. Der Rükmarsch über die Guadiana erfolgte bei Merida, wohin das Hauptquartier des Marschalls mehrere Tage zuvor verlegt worden war. Der Marsch wurde auf den beiden über Caceres und Truxillo an den Tajo führenden Straßen fortgesezt; zwei Drittheile der Armee sezten auf der Brüke von Arzobispo über diesen Fluß und bezogen auf dessen rechter Seite Kantonnierungsquartiere; die übrigen Truppen blieben einstweilen noch auf dem mittäglichen Ufer des Tajo zurük. Eine starke Avantgarde beobachtete das bei Albuquerque postirte englische Korps, dessen leichte Truppen bis Alcantara streiften. Jedoch schienen die Engländer absichtlich jedes ernste Gefecht mit den Franzosen zu vermeiden; überdis ist bekannt, daß sie Befehl haben, sich auf die Vertheidigung der portugiesischen Gränze zu beschränken. — Für die Sicherheit von Badajoz hatten die französischen Befehlshaber, bevor sie jene Gegend verliessen, zwekmäßige Maaßregeln getroffen. Die Garnison ist beträchtlich, hat ansehnliche Vorräthe und ist im Besiz aller Umgebungen der Stadt auf beiden Ufern der Guadiana in einem Umkreis von mehreren Meilen. Eine spanische Division steht zu Estremos und ein englisches Korps bei Portalegre; beide sind aber nicht stark genug zu einer Unternehmung gegen Badajoz. Indem unterhält die Besazung eine beständige Verbindung mit der französischen Division vom fünften Armeekorps, welche die Zugänge zu den von Estremadura in die andalusischen Gebirge führenden Engpässen deke. Der größte Theil dieser Provinz ist von Truppen entblößt und das Land erschöpft. Nur zuweilen zeigen sich einzelne feindliche, jenseits von Juramenha herkommende Streifkorps in der Ebene. Die großen Bewegungen, die überdis bei der englischen Armee in einer ganz andern Richtung stattgehabt haben, beweisen hinlänglich, daß diese sich mit keinen offensiven Operationen gegen Estremadura beschäftigt. Ein beträchtlicher Theil dieser Armee sowol, als des portugiesischen Truppenkorps befindet sich jezt wieder in Beyra, wohin sie ihren Marsch über Castelbranco, St. Vicente und Monte-Santo angetreten haben. Lord Wellingtons Hauptquartier soll sich schon zu Guarda befinden. Der feindliche rechte Flügel dehnt sich bis nach Pena-macor aus; das Centrum okkupirt die Gegend von Sobugal, der linke Flügel die von Castelbom. Ob die englische Armee in diesen Stellungen verbleiben oder eine Expedition in die Provinz Salamanca unternehmen wird, muß sich nächstens zeigen. Einem Gerücht zufolge soll Wellingtons Absicht seyn, die mit einer zahlreichen französischen Besazung versehene, und in gutem Vertheidigungsstand befindliche Festung Ciudad-Rodrigo zu belagern. Zur Unterstüzung dieses Gerüchts führt man an, daß Wellington zulezt seinen linken Flügel durch mehrere Regimenter verstärkt, und überhaupt dort seine besten Truppen zusammengezogen habe, was er ohne diese Absicht schwerlich gethan hätte, da ihm in jener Gegend kein Truppenkorps entgegensteht. Allein man erklärt sich diese Operation durch die Nachricht von dem Marsche einer starken französischen Truppenabtheilung der Nordarmee, die sich aus dem Königreich Leon in die Provinz Salamanca in Marsch gesezt hat, und die dem englischen Befehlshaber Besorgnisse für die Sicherheit seines linken Flügels einflößen machte, der in den zerstörten und nicht wiederhergestellten Festungswerken von Almeida keinen Anlehnungspunkt findet. Wie dem auch sey, Wellingtons Bewegungen haben bereits mehrere Veränderungen in

den Dispositionen der französischen Armee von Portugal zur Folge gehabt. Die bisher auf dem linken Tajoufer postirte Abtheilung geht nunmehr auch auf dessen nördliche Seite über, um die Gegend zwischen Coria und Placenzia zu besezen, und die bisher dort kantonnirten Truppen brechen in den nördlichen Theil von Salamanca auf, um das rechte Ufer der Agueda zu okkupiren. Das Hauptquartier des Marschalls Marmont soll, wie es heißt, nach Serradille aufbrechen, und eine Vereinigung zwischen der Armee von Portugal und der Nordarmee bewirken, welche wahrscheinlich wichtige Operationen zur Folge haben wird.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 20 Sept. „Im Befinden Sr. Majestät ist keine Aenderung."

(Aus dem Courier vom 21 Sept.) Diesen Morgen sind Depeschen von Lord Wellington eingegangen, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Der Herzog von York hat sich selbst zum Prinzen-Regenten begeben um sie ihm vorzulegen, weshalb man vermuthet daß sie von Wichtigkeit sind. — Zu Deal und Dovers hat man am 20 Sept. eine fortwährende, ungewöhnlich starke Kanonade von der französischen Küste her gehört; sie war besonders um 9 Uhr des Morgens und 3 Uhr Nachmittags lebhaft, und schien eher einem Gefechte als einem Freudenfeuer zu gleichen. (Bekanntlich ließ der Kaiser an diesem Tage die Boulogner Flottille manövriren.) Wir wissen daß gestern 70 Segel in dem Hafen von Boulogne lagen. — Eine englische Schleichhändler-Sloop, die dem Vernehmen nach 12,000 Guineen an Bord hatte, ist durch den Kutter Decoy auf den Strand gejagt worden, nachdem er ihr 7 Mann getödtet und 1 verwundet hatte. Das baare Geld war ins Meer geworfen worden. Man hat auch ein Ruderschif genommen, das zur Ausfuhr des baaren Geldes gebraucht wurde. — Die neusten irländischen Zeitungen sind mit den Verhandlungen der Katholikenversammlungen zu Down, Armagh und Fermanagh angefüllt: sie waren insgesamt sehr zahlreich und großentheils gut zusammengesezt. Ihre Beschlüsse gleichen denen der Katholiken in den übrigen Theilen Irlands. — Zu Streamongate bei Kendal lebt noch eine Schwester des berühmten Kapitäns Cook; sie ist 88 Jahre alt und Wittwe von Simon Packen. Sie hat alle ihre Verstandeskräfte, ein gutes Gedächtniß und eine sehr lustige Laune. Sie hat zehn Kinder gehabt, von denen nur noch die jüngste Tochter bei ihr wohnt. Die Mutter und die Tochter verschaffen sich durch Striken ihren kümmerlichen Lebensunterhalt. — Bei den azorischen Inseln ist am 16 Jun. ein Vulkan ausgebrochen, der schon am 4 Jul. eine Insel von 2 bis 3 Meilen im Umfang gebildet hatte.

Frankreich.

Auch in der Kathedralkirche zu Savona war ein Todtenamt für den verstorbenen Bischof von Feltre gehalten worden, welchem die acht Erzbischöfe und Bischöfe, welche sich gegenwärtig als Abgeordnete des Nationalkonziliums zu Savona aufhalten, beiwohnten.

Der Herzog von Padua war zu Genua angekommen.

Schweiz.

Die Tagsazung vernahm in ihrer sechsunddreißigsten Sizung auch noch den Bericht ihrer Kommission über die Gränzanstalten in Bezug der Abgabe von Kolonialwaaren. Sie genehmigte in Uebereinstimmung mit demselben, und unter Vorbehalt der Ratifikation der Stände, verschiedene Erläuterungen, nähere Bestimmungen und Modifikationen der zu Ende Julius erlassenen allgemeinen Verordnung, und billigte in allen ihren Theilen diejenige vorläufige Antwort, welche der Landammann der Schweiz dem großherzogl. badischen Minister auf seine, eben jene Gränzanstalten betreffenden Vorstellungen ertheilt hatte. Die neuen Bestimmungen sind wesentlich folgende: Das Eisen, welches often, in Stangen, Platten oder als Gußwaare eingeführt wird, und somit nicht visitirt werden muß, bleibt von der Visagebühr befreit, welche von Eisenwaaren, hingegen, die in Kisten einkommen, auch ferner bezahlt werden soll. Fremde Weine, die in Kisten, Körben und Doppelfässern eingeführt werden, sollen die Visagebühr bezahlen. Vom Reis, der in den Kanton Graubündten eingeführt wird, soll die Plombagegebühr nicht vom einzelnen Sake, sondern vom Fasse (zu fünf Sak gerechnet) bezahlt werden; die Kisten mit Wezsteinen sollen nur die Plombage- nicht aber die Visagegebühr leisten. Endlich soll die Konsumosteuer (zu 45 Bazen den Centner) der für die Landesfabrikation bestimmten und dadurch der ausserordentlichen Abgabe enthobenen, levantischen, römischen und neapolitanischen Baumwolle, obligatorisch bezahlt werden, und es soll dieselbe nicht durch auswärtige Besteuerungscertifikate ersezt werden dürfen, mit Ausnahme der Fälle, in denen durch legale Zeugnisse gezeigt werden kan, daß die Waare von baierischen Handelsleuten gekauft und von diesen bereits die Konsumosteuer bezahlt ward. Auch auf die seit dem 5 Aug. mit Certifikaten auswärtiger Versteuerung eingekommene Baumwolle soll diese Verfügung anwendbar seyn.

* Von dem geflüchteten Trappistenabt, P. Augustin de Lestrange, versichert man, er habe seinen Weg über Luzern und den Vierwaldstättersee genommen, noch ehe die Regierung von Luzern einen Stekbrief gegen ihn bekannt gemacht hatte. Es gehören die Trappisten eigentlich dem Bernardiner- oder Cisterzienserorden an, gleich den noch bestehenden Schweizerklöstern von Hauterive, St. Urban, Wettingen u. s. w. Den Namen Trappisten führen sie von der Abtei la Trappe, in der seit dem Abbé de Rance die strenge Regel des h. Bernard befolgt ward, und aus welcher eben auch im Jahr 1791 der P. Augustin de Lestrange mit 24 Religiosen zuerst nach Val-Sainte im Kanton Fryburg kam; von der Kirche sind die Trappisten nur als Bestandtheile des Bernardinerordens anerkannt, und alle Bemühungen des P. Augustin, seiner Korporation in Rom eine besondere Anerkennung zu verschaffen, blieben ohne Erfolg. Die Val-Sainte, gegenwärtig der Hauptsiz und das Mutterhaus aller Trappisten, war vormals eine Karthause, die im Jahr 1780 aufgehoben, und deren Güter dem Kollegiatstifte von Fryburg überlassen wurden. Dieses Kollegiatstift verkaufte den Trappisten das Grundeigenthum, das sie nunmehr besizen, für 25,000 Schw. Fr. Die Abtei de la Pele'dera, deren Aebtissin die Schwester des P. Augustin ist (die jedoch sich nun gleichzeitig mit dem Bruder entfernt hat) war ein Landgut, welches der P. Augustin von Hrn. Gottrau de Billens in Fryburg für ungefähr 50,000 Fr. erkauft hat. Ein Antrag für die Wegweisung der Trappisten aus dem Kanton, welcher kürzlich

im kleinen Rathe des Kantons Fryburg geschehen ist, blieb ohne Erfolg.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 23 Sept. wird die unterm 10 Mai 1808 erlassene Zoll- und Mauthordnung nebst den damit verbundenen Tariffen, Anordnungen und Befreiungen aufgehoben, und dagegen ein neues Zoll- und Mauthgesez vom 1 Okt. d. J. an als allein gültig an ihre Stelle gesezt. Den Zoll- und Mauthabgaben unterliegen alle Effekten, Güter und Waaren, welche I. als Transito vom Auslande durch das Königreich wieder in das Ausland verführt, II. als Konsumo aus dem Auslande in das Inland gebracht, und III. im Inlande erzeugt, und roh oder bearbeitet, oder auch schon zum Konsumo vermauthet, wieder als Essito aus dem Königreiche ausgeführt werden. Neben den obigen bestehen noch folgende mit den Zoll- und Mauthgefällen in Verbindung stehende Gattungen von Auflagen: a. der Konsumoaufschlag, b das Wegegeld, c die Ueberfuhr-, und d. Stempel-, Waag- und Niederlagsgebühren, sodann e. das Weggeldssurrogat. Die unter I. II. III. und a b. c genannten Auflagen sind in den Tariffen ausgedrükt, welche am Schlusse des gegenwärtigen Gesezes unter A. B. C. D. und E. mit den nöthigen Erklärungen folgen. Die nähern Bestimmungen über die unter d. und e. festgesezten Auflagen finden sich bei den hierauf Bezug habenden Paragraphen. Einige Gegenstände, besonders solche, welche mit der Landwirthschaft in näherer Beziehung stehen, haben sowol im Konsumo als Essito eine örtlich und temporäre verschiedene Belegung. Diese Belegung findet sich überall bei den treffenden Mauthpostirungen affigirt. Die Zoll- und Mauthgebühren für einzelne Gegenstände unter 25 Pfund im Gewicht werden im Transito jederzeit mit 1 Pfenning pr. Stunde erhoben, im Konsumo von Gegenständen der Belegung zu 2 fl. Mauth, 1 kr. 1 dl.; zu 1 fl. Mauth, 3 dl.; zu 30 kr. Mauth, 2 dl.; zu 15 kr. Mauth, 1 dl. für jedes Pfund. Von jenen Gegenständen aber, welche nur mit 2 kr. vom Sporco-Centner belegt sind, zahlt die Quantität unter 50 Pfund 1 kr., über 50 Pfund 2 kr. Für den Aufschlag, so wie im Essito von allen Zollsäzen über 2 fl., geschieht die Erhebung pro rata, von 2 fl. an abwärts aber wie oben beim Konsumo und Essito bestimmt ist. Von Gegenständen, die nach dem Werthe belegt sind, findet, sowol im Transito als Konsumo und Essito, die Erhebung immer pro rata statt. Bei Berechnung der Zoll- und Mauthgebühren wird jeder Bruch von oder über 2 Pfenninge als ein voller Kreuzer, unter 2 Pfenning aber gar kein Bruch in Ansaz gebracht. Die Zahlung der Zoll- und Mauthgebühren muß immer in Geldsorten geschehen, die im Königreiche Kurs haben. Eine Nachborge von Zoll- und Mauthgebühren findet in keinem Falle statt.

(Der Beschluß folgt.)

Unter den vielen sonderbaren Erscheinungen, welche der Hr. Direktor Seyffer zu München am Kometen beobachtet hat, ist folgende eine der merkwürdigsten: Den 26 Aug. erschien der Komet schon in zwei Schweife getheilt, und wie ein Fächer ausgespreizt; am 12 Sept. war der Schweif als gekrümmt zu erkennen, hohl gegen die Sonne zu, und um zwei Drittheile schmaler, als der von der Sonne abgewandte convexe Schweif; auf einige Sekunden erschien der hohle Schweif plözlich unterbrochen, und ward durch Strahlenschießung blizschnell wieder hergestellt; den 13 war die Krümmung größer; den 14 Abends um 8 Uhr erhielt die den Kopf des Kometen umgebende Lichtperüke neue leuchtende Haare, wie schnell anschießende Nordlichtstrahlen, und der Schweif erschien noch in zwei Aeste getheilt, um Mitternacht zeigten sich drei Schweife. Diese dreifache Erscheinung war den 16 verschwunden, erschien aber den 17 wieder, jedoch mit veränderter Gestalt. Diese Erscheinungen sind wahrscheinlich in dieser leuchtenden Dunstmasse nichts anders als chemische Prozesse und Kristallisationsanschüsse, welche entstehen, verschwinden und wieder erscheinen, und wir würden dasselbe wahrnehmen, wenn wir uns mit unsern Herscheln und Dollonden auf dem Monde befänden, und von dort aus das luftige Gebilde unserer Nordlichter auf der Erde beobachteten. Die Erscheinung dreier Aeste des Kometenschweifes werden wahrscheinlich auswärtige Astronomen, wenn gleich nicht bekannt gemacht, doch beobachtet haben, die Abbildungen davon befinden sich seit dem 18 Sept. in den Händen illustrer Personen.

Am 30 Sept. waren Ihre Durchlauchten der Prinz und die neuvermählte Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, nachdem sie sich bei JJ. kk. MM. und dem königlichen Hause beurlaubt hatten, von Ludwigsburg nach Oehringen abgereist. Der Prinz hatte wenige Tage vorher den großen Orden vom goldenen Adler erhalten. — Ebenfalls am 30 Sept. endigte Se. Majestät der König seinen Sommeraufenthalt zu Ludwigsburg, und kehrte mit dem Hofe nach Stuttgart zurük.

Die Frau Großherzogin von Baden befand sich am 25 Sept. noch zu Badenweiler, nachdem sie von dortaus am 18 die Bleigrube Haus-Baden und das Schloß Bürklen, am 19 das Eisenwerk zu Oberweiler, am 21 das Pochwerk Vogelbach, am 22 die Stadt Neuenburg besucht, und am 23 den steilen Berg Hochblauen bestiegen hatte.

Die Frankfurter Staatszeitung enthält folgende „Nachricht an die Handelsleute der Staaten der rheinischen Konföderation. Der Hr. Douanendirektor zu Mainz hat sich auf Befehl des Hrn. Grafen v. Sussy, Generaldirektors der französischen Douanen, nach Frankfurt begeben. Er ist mit der Einrichtung der Magazine beauftragt, welche zur Aufnahme der Kolonialwaaren bestimmt sind, die man von Magdeburg nach Frankfurt sendet, um daselbst verkauft zu werden. Der Verkauf dieser Waaren geschieht, indem solche die Abgaben des Kontinentaltarifs bezahlen; allein diese Waaren werden in Frankreich nicht zugelassen. Eine starke Partie der zu Magdeburg befindlichen Waaren wird nach Mailand gesandt, um daselbst ebenfalls verkauft zu werden."

Am 11 Sept. hat der 79jährige Greis, Hofrath Wieland zu Weimar, das Unglük gehabt, mit dem Wagen umgeworfen zu werden, und das Schlüsselbein zu brechen. Es war jedoch alle Hofnung vorhanden, ihn glüklich wieder hergestellt zu sehen.

Dänemark.

Zu Altona ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Zufolge eines von Sr. königl. Majestät erlassenen Parolebefehls vom 5 d. M. und einer fernern königl. Resolution vom 8 d. M. ist die Hannöversche, Hamburgische, Bremische, Lübek-

sche, Oldenburgische, Papenburgische und Kniphäuser Flagge nicht länger als gültig anzusehen, nachdem diejenigen Länder, die bisher die genannten Flaggen führeten dem kaiserl. französischen Reiche einverleibt worden sind. Alle zu dem kaiserl. französischen Reiche gehörige Unterthanen können daher nur unter kaiserl. französischer Flagge die Aufnahme ihrer Schiffe in den königl. dänischen Staaten erwarten. In Gemäßheit der von der königl. schleswig-holsteinischen Kanzlei deshalb erlassenen Schreiben vom 10 v. und vom 14 d. M. wird solches hiedurch bekannt gemacht. Altona im Oberpräsidio, den 19 Sept. 1811. Konrad v. Blücher."

Oestreich.

Aus Preßburg wird unterm 24 Sept. geschrieben: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und der Erzherzog Palatinus haben sich am 21 d. von hier nach Schloßhof begeben. Der Prinz Anton von Sachsen samt seiner durchlauchtigen Gemahlin der Erzherzogin Maria Theresia waren vorgestern zum Besuch aus Dresden daselbst angekommen. Die höchsten Herrschaften sind vorgestern Abends von Schloßhof hier angelangt. Die Erzherzoge Rainer und Anton sind verflossene Woche ebenfalls hier eingetroffen. — Am 17 wurde die zehnte und gestern die eilfte Landtagssizung abgehalten."

* Wien, 28 Sept. Briefe und Privatpersonen, welche dieser Tagen aus Preßburg hier angekommen sind, versichern einstimmig, daß daselbst eine sehr gute Stimmung herrsche. Die vornehmsten ungarischen Magnaten sind darin einig, daß unter den gegenwärtigen Umständen dem König ein großes Opfer gebracht, und dadurch die alte Treue und Anhänglichkeit der Nation an denselben aufs Neue vor den Augen der Welt erprobt werden müsse. Ueber die Mittel, diesen Zwek auszuführen, sind mehrere patriotische Vorschläge gemacht worden, die jezt von den Ständen in ihren Sizungen erwogen werden. Diese Sizungen sind keineswegs stürmisch, wie einige Neuigkeitskrämer wissen wollten, sondern sie werden mit Ruhe und Würde gehalten. — Eine mit vielen Schwierigkeiten verbundene Arbeit ist die Entwerfung einer Scala, nach welcher die von Privaten wechselseitig eingegangenen Verbindlichkeiten und abgeschlossenen Kontrakte nach dem jedesmaligen Stande des Papiergeldes regulirt werden sollen. Der von einigen Großen des Königreichs Ungarn in Anregung gebrachte Plan, die ganze Masse des Papiergeldes durch eine vereinte Anstrengung des Königs und aller seiner Unterthanen zu tilgen, und dadurch für die Finanzen einen neuen dauerhaften Grund zu legen, hat viel Anziehendes. — Heutiger Kurs auf Augsburg 248 kurze Sicht.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 24 Aug.: „Aller Augen sind auf die Unternehmungen des Großwessiers gerichtet. Vermöge einer am 19 eingelangten offiziellen Anzeige des Ismail-Bey hat sich derselbe am 3 Aug. mit einem 15,000 Mann starken auserlesenen Korps der zwischen Widdin und Calafat gelegenen, und von dem Feinde besezten Inseln demächtigt, und nach dem tapfersten Widerstande der Russen auf dem linken Donauufer selbst festen Fuß gefaßt. Seitdem hat Ismail-Bey sich selbst der verschanzten Stellung bei Calafat bemeistert, von wo aus er den Operationen der unter dem Großwessier stehenden Hauptarmee wird große Hülfe bieten können. Der Zulauf zu den türkischen Armeen ist seit den errungenen Vortheilen ausserordentlich groß. — Der russischen Eskadre aus Sebastopol ist es gelungen, mit Benüzung des in gegenwärtiger Jahreszeit in dem schwarzen Meere herrschenden Windes, welcher die türkische Flotte im Kanal zurükhält, sich zwei türkischer Korvetten bei Heraclea in Bithynien zu bemächtigen. Diese Korvetten waren nach Heraclea abgeschikt, um den dortigen Kommandanten, Aly Molla, einen der meuterischen Janitscharen, der sich zum Rebellen aufgeworfen, im Einverständniß mit dem Statthalter von Nicomedien, Chosrew-Mehmed-Pascha, zu züchtigen. Der Großherr hat nun dem Kaimakan-Pascha den erneuerten Befehl ertheilt, diesen Rebellen, es koste was es wolle, zu vernichten. — Am 15 Aug. hatte der kaiserl. französische Geschäftsträger, Herr v. Latour-Maubourg, ein Fest, zur Feier des Geburtsfestes seines Monarchen, in dem ehemaligen spanischen Palais zu Bujukdere veranstaltet. Die zu jenem Gebäude gehörigen schönen Gärten waren auf das Herrlichste erleuchtet, und der Ball sollte unter einem großen Zelte stattfinden. Kaum begann derselbe, als ein schrekliches, von einer Wasserfluth begleitetes Gewitter dem Feste ein Ende zu machen drohte. Die ganze sehr zahlreiche Gesellschaft verfügte sich aber in das nahe gelegene Palais des kaiserl. Hrn. Internuncius, wo der Ball mit neuer Lebhaftigkeit bis zur Morgenstunde fortgesezt wurde." — Ferner nachstehendes Schreiben aus Bosnien, vom 12 Sept. „Heute ist unser Gouverneur-Pascha mit einer zahlreichen und glänzenden Suite, unter dem siebenmaligen Donner des Geschüzes der Top-hana und der Citadelle, von Travnik über Zenitza nach Zwornick (an der servischen Gränze) aufgebrochen. Seit einigen Tagen ist aus den Ostroshazer, Bihatscher und Bacuper Kapitanaten eine beträchtliche Zahl Reiterei ebenfalls nach Zwornik hier durchgegangen. Die vor einiger Zeit bei Novi ausgebrochenen Unruhen sind beigelegt, und die oberen Gränzkapitäns fangen an, ihre Kontingente zuzuführen. Die beträchtlichsten, zu der Expedition gegen Servien bestimmten Streitkräfte erwartet man aus der Herzogewina unter Anführung des Suleiman-Pascha."

Neuere Nachrichten melden, General Kutusow habe in der Organisation seiner Armee verschiedene Veränderungen getroffen, welche die gegenwärtigen Umstände nothwendig machten. Gen. Graf v. Markow erhielt in der Wallachei das Kommando des linken Flügels der russischen Armee. Der Mittelpunkt bleibt unter Gen. Graf v. Langeron in der Gegend von Giurgiewo. Den rechten Armeeflügel kommandirt General Woinoff, Hauptquartier hinter Tureno. Ein zahlreiches Armeekorps vereinigt sich unter Gen. Essen in der kleinen Wallachei, Hauptquartier zu Crajowa. Den Vortrab dieses Korps kommandirt Gen. Saß. Ein Reservekorps zieht sich zwischen Buchareft und Giurgiewo zusammen, um sich auf alle bedrohte Punkte begeben zu können. Sobald das Armeekorps des Gen. Essen an seinem Bestimmungsort eingetroffen seyn wird, soll dieser General einen Angrif auf die türkische Armee des Pascha von Seres machen, welche sich nach Eroberung der Donauinseln auf dem linken Ufer dieses Flusses behauptet. Eine Schlacht in dieser Gegend scheint unvermeidlich. Sie dürfte über das Schiksal der Wallachei entscheiden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 278.** **5 Okt. 1811.**

Großbritannien. (Uebersicht des Anwachses der Nationalschuld seit 1688.) — **Frankreich.** (Aufenthalt des Kaisers auf der Schelde.) — **Italien.** — **Deutschland.** (Beschluß der königl. baierischen Mauthordnung.) — **Dänemark.** — **Rußland.** — **Preußen.** — **Herzogthum Warschau.**

Großbritannien.

Folgendes ist (aus dem Alfred) eine vollständige Uebersicht der von England, seit der Revolution im Jahre 1688 geführten Kriege, und der progressiven Zunahme der Staatsschuld:

Krieg	mit	Unter der Regierung von	Angefangen den	Geendigt den	Wo und durch wen geendigt.
Nro. 1.	Frankreich.	Wilhelm III.	7 Mai 1689.	10 Febr. 1697.	Zu Ryswick, durch Lord Pembroke.
Nro. 2.	Frankreich und Spanien.	Anna.	4 Mai 1701.	13 März 1713.	Zu Utrecht, durch Lord Strafford.
Nro. 3.	Spanien.	Georg I.	16 Dec. 1718.	13 Jun. 1721.	Zu Madrid, durch den Herzog von Sommerset.
Nro. 4.	Spanien, Frankreich ꝛc.	Georg II.	19 Okt. 1739.	18 Okt. 1748.	Zu Aachen, durch den Grafen Sandwich.
Nro. 5.	Frankreich ꝛc.	Georg II. und III.	18 Mai 1756.	10 Febr. 1763.	Zu Fontainebleau, durch den Herzog von Bedford.
Nro. 6.	Nordamerika, Frankreich, Spanien, Holland ꝛc.	Georg III.	19 April 1775.	3 Sept. 1783.	Zu Paris, durch Hrn. Grenville.
Nro. 7.	Frankreich.	Georg III.	11 Febr. 1793.	27 März 1802.	Zu Amiens, durch Lord Cornwallis.
Nro. 8.	Frankreich ꝛc.	Georg III.	9 März 1803.	. . . .	. . . .

Krieg.	Dauer jedes Krieges.			Dauer jedes Friedens.			Schuld zu Anfang jedes Kriegs.	Während des Kriegs kontrahirte Schuld.	Ganze Summe der Schuld zu Ende jedes Kriegs.	Während jedes Friedens abbezahlte Schuld.	Durchschnitt der jährlichen Einnahme.
	Jahre.	Mon.	Tage.	Jahre.	Mon.	Tage.					
Nro. 1.	7	9	3	4	2	22	664,262	20,035 737	20 700,000	4,200,000	3,000,000
Nro. 2.	11	10	9	5	9	3	16,300,000	35,500.000	52,000,000	2,000 000	3,700,000
Nro. 3.	2	5	28	18	4	6	50,000,000	6,000,000	56.000,000	6,000,000	4.000,000
Nro. 4.	8	11	30	7	7		50,000,000	23,000,000	78,000,000	4 000,000	6.000,000
Nro. 5.	6	8	21	12	2	9	74,000.000	73,000,000	147.000,000	11,000,000	7,000,000
Nro. 6.	8	4	15	9	5	8	136,000.000	110,000,000	246,000.000	(Seit 1783 hat	11,000,000
Nro. 7.	9	8	16		11	11	* 272,000,000	347,000,000	619,000,000	der Sinking-Fund	23,000,000
Nro. 8.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	619,000,000	. . . .	. . . .	200,000,000 abgetragen.)	. . . . . .

* In diesem neunjährigen Frieden (von 1783 bis 1793) ist die Schuld um 26 Millionen angewachsen.

Das Journal de l'Empire gibt, als aus einem englischen Journal übersezt, folgende Betrachtungen: „Während unvorgesehene Hindernisse in der pyrenäischen Halbinsel den Nachdruk lähmten, mit welchem sonst die französische Regierung Krieg zu führen pflegt, hat Napoleon seine ganze Sorgfalt, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Erschaffung und Organisation einer Marine gerichtet, wozu ihn die große Menge seiner Häfen, sein Hang zu Seeunternehmungen, und mehr als alles dieses die unvorgesehene und für ihn so günstige Lage Englands anreizten. Freilich haben der Muth und die Geschiklichkeit der englischen Admirale die vormals so furchtbare französische Seemacht beinahe ganz vernichtet; allein was die Wissenschaft und der Muth zerstörten, das kan das Genie mit Unterstüzung der Beharrlichkeit wiederherstellen. Frankreich kan, ohne alle Gefahr, zahlreiche Flotten bauen, und die Energie einer kraftvollen Regierung kan, durch den unwiderstehlichen Hebel der Industrie un-

terstüzt, dieser trägen Masse durch Bemannung ein gefährliches Leben einflössen. Wir würden uns sehr täuschen, wenn wir uns bereden wollten, Leute, die nicht ihr ganzes Leben auf der See zugebracht haben, könnten darum nicht in einem Augenblike der Dringlichkeit und Gefahr hi reichende Geschiklichkeit entwikeln! Eine verhältnißmäßig kleine Anzahl geschikter Matrosen kan eine ganze Flotte in den Stand sezen zu manövriren und zu fechten; und sobald die Franzosen bemerken, daß sie uns an Schifszahl sehr überlegen sind, werden sie sich schwerlich in ihren Häfen einsperren lassen, besonders wenn sie durch ein kühnes Auslaufen irgend einen grosen Zwek erreichen können. Die Beschaffenheit unsrer Verhältnisse mit Amerika und die unglükliche Lage von Irland sind für Napoleon eine unwiderstehliche Versuchung, um alles Mogliche zu Erschaffung einer Marine aufzubieten. Auf dieses große Nationalziel sind zugleich die Bestrebungen der Regierung und die Hofnungen aller Franzosen gerichtet. Alle neuere Nachrichten von der französischen und holländischen Küste stimmen darin überein; das Volk ist voll Hofnung, und überzeugt, daß Frankreich in Kurzem eine Flotte haben werde, die in Rüksicht auf Geschiklichkeit es mit den so gerühmten Flotten Großbritanniens werde aufnehmen können. Stimmen so die Plane der Regierung mit den Wünschen der Nation zusammen, so mißlingen die zur Ausführung getroffenen Maaßregeln selten. Die ungeheuern Arbeiten welche der Feind in der Schelde vornimmt, sind wahrhaft furchtbar, und für uns beunruhigend. Welche üble Folgen könnte es für uns haben, wenn jezt plözlich eine französische Flotte ausliefe, und um Schottland herum nach Irland oder Amerika segelte? Allerdings würde eine solche feindliche Flotte große Gefahr laufen; aber der Zwek ihrer Sendung wäre auch von höchster Wichtigkeit, und verdiente wohl daß sie etwas wagte. Man ist in Frankreich allgemein der Meinung, daß Napoleon in Kurzem eine Seemacht besizen wird, die es mit der unsrigen aufnehmen kan. Blos in der Schelde wird er vor Weihnachten 30 bis 35 Linienschiffe haben. Also müssen wir seine Bewegungen und Maaßregeln um desto aufmerksamer bewachen, als Napoleon unzweifelhaft jeden Augenblik zu den größten Wagnissen bereit ist, um unsre Seeüberlegenheit zu vernichten."

Frankreich.

Nach seiner Abreise von Boulogne (erzählt das Journal de l'Empire) kam der Kaiser am 22 nach Calais, wo die Einwohner die lebhafteste Freude über seinen Anblik an den Tag legten. Von Calais begab er sich nach Ostende, wo er am 23 um 3 Uhr des Morgens anlangte, um 10 Uhr die öffentlichen Autoritäten empfing, und hernach die Arbeiten an den Festungswerken besichtigte. Sodann reiste er nach Breskens weiter, wo er am 23 des Abends eintraf, nachdem er den Weg durch die Insel Cadsand zu Pferd gemacht hatte. Am 24 Mittags um 1 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der Eskadre, wo er alle Nächte auf dem Charlemagne zubringt, und von hier aus kleine Reisen auf beiden Ufern der Schelde und nach den seeländischen Inseln unternimmt. Es hieß, er werde bis zum 27 Sept. auf der Schelde bleiben, und dann nach Antwerpen kommen, um daselbst die Kaiserin zu treffen. Diese befand sich am 26 noch zu Laeken, wo an diesem Tage großer Cirkel und Ball seyn sollte. Die Prinzessin Borghese wurde schon am 25 zu Antwerpen erwartet. Während seines Aufenthalts zu Ostende hatte der Kaiser neue Proben von seinem unabänderlichen Entschlusse gegeben, die Ausfuhr der französischen Weine und der Lyoner Seidenfabrikate auf alle Weise zu begünstigen. Uebrigens genoß Se. Majestät fortwährend der besten Gesundheit.

Zu Brüssel ertheilte die Kaiserin am 23 Sept. im Schlosse von Laeken den konstituirten Autoritäten Audienz, und besuchte Abends das Theater, wo man auf Befehl: Felix oder das Findelkind, und die Melomanie gab, und wo Sie mit allen Ausbrüchen des höchsten Enthusiasmus empfangen wurde. Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich die Herzogin von Montebello, die Prinzessin Aldobrandini, die Gräfinnen Brignoles und Lauriston, die Marschälle, Herzoge von Trevisa und Conegliano, der Oberkammerherr Graf Montesquiou und mehrere dienstthuende Offiziere. Nach dem ersten Stük verließ die Kaiserin das Theater. Die Schauspieler Talma und Damas, Demoiselles Duchesnois und Bourgoin waren aus Paris zu Brüssel eingetroffen, und sollten am 25 in der Andromaque auftreten.

Vom 1 Okt. an erscheinen zu Paris nur vier tägliche politische Zeitungen: der Moniteur, das Journal de l'Empire, die Gazette de France und das Journal de Paris.

Von der herzogl. sächsischen Postexpedition zu Eisenach ist Nachricht eingegangen, daß der Preis aller in Hamburg erscheinenden Zeitungen um das Vierfache erhöht worden sey. (Nach Berliner Nachrichten beträgt die ganze jährliche Erhöhung des Preises nicht mehr als 2 Thaler in Golde, oder 12 ggr. vierteljährig.)

Vielleicht ist es nur wenigen unserer Leser bekannt, sagt ein Pariser Journal, daß seit einigen Jahren zu Paris eine Bande von Kabalenmachern existirte, deren einziges Geschäft darin bestand, die guten Theaterstüke auszupfeiffen, und die schlechten durch ihr vereinigtes Applaudiren zu halten. In der That ein neues und sonderbares Handwerk! welches indessen wirklich da war, und ungefähr fünfzig Müßiggänger ernährte, die sich nach Anleitung ihrer Anführer in die Theater der Hauptstadt vertheilten. Es waren gewisse Zeichen verabredet, nach welchen die Kabalenmacher pfiffen oder klatschten, und das erstaunte Publikum über das irre machten, was es sah und hörte. Kein rechtlicher Mann wagte es mehr zu applaudiren, aus Furcht durch diese Menschen kontrarirt, oder mit ihnen vermischt zu werden. Mittelmäßige Schauspieler haben diese Kabalenbande oft um Unterstüzung angesucht. Andere Schauspieler, von entschiedenem Rufe, waren, wie man behaupten will, feig genug sich diesen Menschen bis zu Bezahlung eines täglichen schimpflichen Tributs zu unterwerfen. Man will wissen, daß die Hrn. C. und C. jährlich 1,500 Fr. bezahlt haben, um sich von diesen elenden Menschen beklatschen zu lassen; eine Auszeichnung, die sie von der Gerechtigkeit des Parterre an sich schon erwarten durften. Alle Mißbräuche, selbst die des Lächerlichen, wachsen, wenn man ihnen nicht bei Zeiten Einhalt thut, und über die Köpfe, und werden zulezt durchaus unerträglich. Auch dieser Mißbrauch hat sein Ende erreicht. Vorige Woche wurden die Anführer der Kabalenmacher, die man aus Spott mit Namen le Doux und le Bon belegte, arretirt, und die Bande zerstreute sich, wie ein Haufe Staarmazen, unter die ein Schuß fällt. Man sagte, einer der beiden Chefs, ein Perukenmacher seines

Handwerks, welcher in ein Dorf bei Paris unter Polizeiaufsicht gegeben worden war, habe aus Furcht Hungers zu sterben um die Gnade gebeten, ihn in eine Gegend zu versezen, wo doch wenigstens Perukenköpfe anzutreffen seyen.

Am 22 Sept. wollte ein Herr Girard zu Florenz eine Luftfahrt halten, und dabei den Beweis führen, daß er den Ballon regieren könne. Ein heftiger Regen verzögerte die Füllung. Die Menge von Zuschauern wurde darüber ungeduldig, und brach in lautes Murren aus. Hr. Girard, um seine Ehre zu retten, lößte das Schifchen von dem Ballon ab, befestigte an demselben einen Reif, hielt sich an dessen Strike, und erhob sich beinahe nakend mit dem nur zur Hälfte gefüllten Ballon Abends gegen 8 Uhr bei Mondschein in die Luft. Die Zuschauer brachen darüber in ein allgemeines Bravorufen aus, und bewunderten den Muth des Aeronauten. Er kam einige Stunden darauf zwei Meilen von Florenz glüklich zur Erde nieder.

* Vom Rheinstrome, 24 Sept. Die Weinlese wird in den obern Rheingegenden äusserst ergiebig, und der Wein allen Vermuthungen nach von ganz vorzüglicher Qualität seyn. Sie hat in einigen Bezirken bereits ihren Anfang genommen. Die vorläufigen Weinpreise sind weit höher, als sonst. Dis wird vermuthlich manche Spekulanten, die gleich im Herbst starke Einkäufe zu machen gesonnen waren, und deshalb große Kapitalien zusammengebracht hatten, von diesen Ankäufen abhalten, denn sie erwarten, und wohl nicht mit Unrecht, daß sich die Preise unmöglich bis zum künftigen Frühling auf dieser Höhe halten können, um so mehr, als die Eigenthümer von Weinbergen in denjenigen Gegenden, wo der Weinbau vorzugsweise betrieben wird, und die durch die leztverflossenen Fehljahre sehr zurükgesezt sind, sich zu Tilgung ihrer Schulden nothwendig baares Geld verschaffen, und daher ihre Produkte losschlagen müssen. Aus dem südlichen und westlichen Frankreich erhält man nicht minder günstige Nachrichten über den Zustand der Weinberge. Nur in Burgund wird die Weinlese nicht so ergiebig ausfallen, weshalb sich auch die Burgunder Weine in ihren bisherigen Preisen behaupten, während die von allen andern Qualitäten fallen. — Die Getreidepreise haben sich seit der lezten Erndte auf ihrer bisherigen Höhe erhalten, was man hauptsächlich der sehr starken Kornausfuhr nach Holland und in die untern Rheingegenden zuschreibt. — Ungeachtet der ungünstigen Zeitumstände und des vielfachen Verlusts, dem sich manche französische Fabrikanten durch Fallimente und Zahlungssuspensionen ausgesezt sahen, sind dennoch die meisten Manufakturen in den oberrheinischen Landen des linken Rheinufers sehr blühend, und der fortdauernde Debit ihrer Fabrikate, welchen so viel möglich neue Debouchés eröfnet werden, verbürgt ihnen diesen Zustand auch für die Zukunft. Vor allen sind die Fabriken zu Mühlhausen im oberrheinischen Departement in großem Flor und ihr Absaz sehr beträchtlich; auch im Münsterthale, in der Gegend von Kolmar, zu Markirch, und selbst jenseits der Vogesen in der Gegend von St. Diez u. s. w., gedeihen die ältern und die neuerrichteten Anstalten ganz vorzüglich. Eines minder schnellen Fortgangs haben sich die Manufakturen des niederrheinischen Departements zu erfreuen, wo ohnehin der Akerbau mehr blüht, und der Arbeitslohn höher ist. — In der vormaligen Reichsstadt Ensisheim (im Oberrhein) beschäftigt man sich mit Errichtung und Organisation des großen Arbeitshauses, welches daselbst auf Befehl der Regierung angelegt wird, und wo die zur Einthürmung und zu öffentlichen Arbeiten verurtheilten Personen aus den östlichen Departementen aufbewahrt, und zwekmäßig beschäftigt werden sollen. — Zu Neubreisach ist wieder eine starke Abtheilung spanischer Kriegsgefangener aus Bourgogne angekommen; sie sind bestimmt, bei den mit erneuerter Thätigkeit fortgesezten Arbeiten am Napoleonskanal gebraucht zu werden.

Italien.

Am 18 Sept. reiste Ihre Majestät die Königin beider Sizilien von Neapel nach Paris ab. Der König begleitete seine erlauchte Gemahlin bis Capua, und kehrte am nemlichen Abend nach Neapel zurük. Am 20 Sept. traf die Königin zu Florenz ein, und stieg in dem kaiserl. Pallaste Pitti ab. Am 23 sezte sie ihre Reise nach Paris fort.

Deutschland.

Beschluß des Auszugs aus dem neuen königl. baierischen Mauth- und Zollgeseze.

Der 3te Abschnitt handelt von Rükvergütung und Begünstigungen der im gestrigen Blatte angezeigten Auflagen. Eigentliche Rükvergütungen von Transitzöllen finden nur in dem einzigen Falle statt, wenn zuvor Güter, die als Transit behandelt wurden, die Eigenschaft eines Konsumoguts annehmen, und die dafür zu entrichtende Konsumomauth weniger, als die bereits bezahlte Transitgebühr beträgt. Beläuft sich aber die Konsumomauth höher als der entrichtete Transitzoll, so geht dem Zollpflichtigen zwar dieser leztere auch zu gut, jedoch nur als ausgleichende Berechnung, nicht aber als Rükvergütung. Rükvergütungen der Konsumomauten können in gar keinem Falle eintreten, eben so wenig auch der Essitomauthen und Weggeldsbeträge, sodann der Waag- und Niederlagsgebühren. Nach diesen allgemeinen Vorbestimmungen werden nur folgende Rükvergütungen und Begünstigungen gestattet. Alle jene Güter und Waaren, wofür der Konsumtionsaufschlag bei einem Hallamte entrichtet wurde, geniessen die Rükvergütung des Aufschlages für diejenigen Quantitäten, welche binnen zwei Jahren von dem Tage der Eintritts-, bis zum Tage der Austrittsbehandlung an gerechnet, wieder in das Ausland versendet werden. Bei solchen Versendungen werden aber für die ausgehenden Quantitäten ohne Rükvergütung der Konsumomauth, die Essitogebühren nach dem Tarif erhoben. Für alle auf einen inländischen Markt gebrachte, und nach dessen Beendigung als unverkauft wieder in das Ausland zurükkehrende Waaren wird der Konsumtionsaufschlag, der bei dem Eingang entrichtet wurde, mit Ausschluß der Konsumomauth wieder zurük vergütet; hingegen für die ausgehenden Quantitäten die nach dem Tarif treffende Essitomauth erhoben. Für Waaren, die von inländischen Handelsleuten auf Märkte des Auslandes versendet werden, sollen die nach dem Tarif treffende Essitomauthen, und für die von da wieder unverkauft zurukkommenden Quantitäten nur die treffende Konsumomauth entrichtet werden. Ausgeschieden von Obigen sollen solche Güter und Waaren seyn, welche aus inländischen Fabriken und Manufakturen hervorgeben, auf ausländische Märkte gebracht, von diesen aber unverkauft zurükgeführt werden. Diese bezahlen bei ihrem Verbrin-

gen nach dem Auslande die im Eisitotarif festgesezte Gebühe, und bei dem Zurükbringen die Hälfte der treffenden Konsumomauth. Zu Begünstigung der inländischen Fabriken und Manufakturen wird auch bewilligt, daß von jenen Gegenständen, welche im Großen, und zwar in Quantitäten über einen Centner zur Appretur, zum Färben, Weben, Spinnen, Bleichen ꝛc. einkommen, nur der vierte Theil der treffenden Konsumo- und Eisitomauth erhoben werde. Ausländische Fieranten, welche die Märkte des Inlandes besuchen, geniessen die Rükvergütung des Konsumoaufschlags nur in dem Falle, wenn sie einen einzigen inländischen Markt besuchen, und die Ausfuhr der unverkauften Waaren spätestens binnen zweimal vierundzwanzig Stunden nach geendigtem Markte bei der nemlichen Halle verfügen, welche die Einfuhr behandelt hat. Besucht ein auswärtiger Fierant zwei oder mehrere Märkte des Landes nach einander, ohne die Waaren inzwischen exportirt zu haben, so bleibt derselbe ohne Anspruch auf obige Begünstigung. Ausländer können überhaupt nur in Marktzeiten über ihre im Lande befindlichen Waaren disponiren. Ausser denselben können dergleichen Güter auch dann, wenn die Konsumogebühren dafür entrichtet wären, an keinem andern Orte, als an den Mauthhallen aufbewahrt bleiben.

Am 1 Okt. gaben einige Gemeinden des Landgerichts Innsbruck Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zu Ehren ein ländliches Fest. Die Veranstaltung hiezu traf der königliche Landrichter v. Beck, und der Ort, wo es gehalten wurde, war das eine Stunde von Innsbruck entlegene Dorf Lans. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, welcher dieses Fest mit Seiner Gegenwart beehrte, wurde bei der Ankunft mit großem Jubel empfangen. Gleich darauf nahmen einige ländliche, unter den Gebirgsbewohnern übliche Spiele ihren Anfang. Es fanden sich eine Menge Zuschauer ein.

Zu Stuttgart wurde am 1 Okt. die für die katholische Gemeinde bestimmte, neu erbaute Pfarrkirche, zum heiligen Eberhard genannt, feierlich eingeweiht. Diesen Akt verrichtete der Hr. Bischof von Tempe, Weihbischof des Bisthums Augsburg, Fürst von Hohenloh, ritualmäßig, unter Assistenz der sämtlichen, an der Stadtpfarrkirche angestellten, und mehrerer andrer dazu berufenen katholischen Geistlichen. Der geistliche Rath Steinbäuser hielt eine Rede, auf welche ein Hochamt und Tedeum unter Begleitung der königlichen Hofmusik folgten.

Handelsbriefe aus Leipzig vom 29 Sept. melden über die Aussichten, die man daselbst für die Michaelismesse hatte, Folgendes: Aus Rußland sind seit acht Tagen blos Verkäufer mit Rauchwerk und andern russischen Landesprodukten eingetroffen. Aus der Moldau und Wallachei aber kommen ziemlich viele Griechen und Juden, mit guten Wechseln und mit blanken Dukaten versehen, an, welche Lust bezeugen, starke Einkäufe zu machen. Die russischen Truppen haben in diesen beiden Provinzen seit mehreren Jahren bedeutende Summen baaren Geldes in Umlauf gesezt, hingegen scheint dort ein Mangel in den meisten Waarenartikeln eingetreten zu seyn. Polnische Juden haben sich gleichfalls bereits zahlreich eingefunden.

Dänemark.

Nach einer königlichen Verordnung kan inskünftige in den Herzogthümern Schleßwig und Holstein Niemand eine Stelle bei der Regierung erhalten, der nicht die dänische Sprache versteht.

Rußland.

Die neuste Petersburger Zeitung enthält ausführliche Berichte über zwei, am 22 Jul. und 3 Aug. durch den General-Lieutenant Saß zurükgeschlagene Angriffe des Armeekorps des Ismail-Bey von Serres, welches bei Widdin über die Donau gegangen war.

Preußen.

In Berliner Zeitungen liest man unterm 26 Sept. Folgendes: „Vermehrte Hofnungen zu Erhaltung des Friedens auf dem festen Lande, und die Versicherungen, welche der König über die freundschaftlichen Gesinnungen der benachbarten Mächte gegen Preußen erhalten hat, haben Se. Majestät bewogen, die Rüstungen und Arbeiten an den Festungen einzustellen, welche die Umstände aus Vorsicht nöthig zu machen schienen."

Ebenfalls in einem Berliner Blatte wird erzählt: „Der Graf v. Gottorp reiste die ganze Nacht vom 7 — 8 Sept. durch, um frühzeitig in Altona anzukommen, und den Gottesdienst nicht zu stören. Er ist sehr über die Engländer aufgebracht, und nennt sie engherzige, kaufmännische Seelen."

* Berlin, 24 Sept. Eine Unterförsterswittwe, Namens Lasch, aus dem Forstamte Napiewodda in Ostpreußen ist kürzlich von einer Natterschlange zweimal in den Fuß gebissen worden. Sie verlor darauf, ungeachtet aller angewandten Mittel binnen sechs Stunden die Sprache, und starb nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden. Auch wurde im Dorfe Dlusiek, Intendanturamts Neidenburg, ein Knabe von einer Natter in den Fuß gebissen, welcher gleichfalls das Leben einbüßen mußte. — Im Mohrungischen Physikatkreise in Ostpreußen ist eine sonderbar zusammengewachsene Zwillingsgeburt, bei welcher die Gesichter gegen einander gekehrt sind, vorgekommen. — Die Universität zu Frankfurt an der Oder hat sich nunmehr, dem erhaltenen königlichen Befehle gemäß, nach einer am 9 Aug. veranstalteten zwekmäßigen Feierlichkeit, aufgelöst, und der größte Theil der Lehrer und Studenten ist bereits seiner künftigen Bestimmung gefolgt. Die Gnade des Königs hat der Stadt eine Entschädigung für die dadurch verlornen Erwerbsquellen verheißen. — Am 2 Sept. wurde in Kolberg von der Strandpostirung ein englischer Prisenmeister und sechs englische Matrosen eingebracht. Sie waren von einem englischen Kriegsschiffe mit einem gekaperten Fahrzeuge von der russischen Scheerenflotte nach Cammin verschlagen worden, wo sie sich wegen Mangel an Lebensmitteln ans Land begeben mußten. Das Fahrzeug ist gleichfalls nach Kolberg in Sicherheit gebracht. — Zu Nauße und bei Liegnitz in Schlesien sind mineralische Quellen entdekt worden. Beide haben eine stärkende und zugleich auflösende Kraft. — An der Verbesserung des Einkommens der katholischen Dorfkaplane in Schlesien wird mit Eifer gearbeitet, und die Regierung will erforderlichenfalls dem dringendsten Bedürfniß durch Geldbewilligungen zu Hülfe kommen. — Auch zur Instandsezung der Chausseen ist eine bedeutende ausserordentliche Summe von dem Könige angewiesen.

Herzogthum Warschau.

Am 21 Sept. Abends um 8 Uhr war der König mit der Königin und der Prinzessin Augusta im besten Wohlseyn zu Warschau eingetroffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 279. | 6 Okt. 1811.

Südamerika. (Widersprechende Nachrichten aus dem Innern.) — Großbritannien. (Gerücht von der Wegnahme der amerikanischen Fregatte der Präsident.) — Frankreich. (Forts auf der Insel Cadsand.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Kriegsberichte von der Donau.) — Preussen. — Oestreich.

Südamerika.

Englische Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Rio-Janeiro vom 5 Jul. „Goyeneche hat den Insurgentengeneral Castelli bei Desaguadero geschlagen, und sodann Paz in der Provinz Charcas, so wie Potosi in Besiz genommen, wo verschiedene Personen hingerichtet worden sind. Nach Briefen aus Buenos-ayres vom Junius befand sich genannter Heerführer bereits zu Cordoba in der Provinz Tucuman, und folglich nahe bei Velasco, der mit 5,000 Mann bei Corrientes stand. Elio hat von der Prinzessin von Brasilien Hülfe begehrt, und schon sind portugiesische Truppen aufgebrochen, um zu Goyeneche und Velasco zu stoßen."

Mit diesem Briefe stimmt ein Anderer ungefähr aus dem nemlichen Zeitraume nicht überein, worin es heißt: „Montevideo ist noch immer durch die Truppen von Buenos-ayres eingeschlossen; aber da Lebensmittel genug in der Stadt sind, so wird sie sich vermuthlich lange halten. Die Einwohner von Paraguay haben mehrere portugiesische Agenten entdekt, die in ihrer Armee Ränke schmiedeten, und sie auf portugiesische Seite zu ziehen, oder vielmehr zu Ueberlieferung ihres Landes an die portugiesische Regierung zu vermögen trachteten. Sie haben hierauf die Partei von Buenos-ayres ergriffen, und das Ende von dem Allen läßt sich leicht voraussehen."

Großbritannien.

Ein Morgenblatt (Pilot) enthält folgenden Brief aus Windsor vom 19 Sept.: „Se. Maj. der König ist heut um 6½ Uhr aufgestanden; er schien ruhig und selbst Augenblike lang vergnügt. Nach einem Spaziergange von beinahe einer Stunde in seinen Zimmern, frühstükte er einen Teller voll Reis. Um 9 Uhr kam der ehrwürdige Doktor Morris, und betete mit Sr. Majestät. Um 1 Uhr trug man das Mittagmahl auf; Se. Maj. aßen stark und schienen sehr zufrieden. Ueberhaupt schien der König sichtbar besser; er hatte die Herren Cooper und Bott, seine Favoritpagen, bei sich."

(Aus Londoner Blättern vom 22 Sept.) Man versichert der Krieg zwischen England und den vereinigten Staaten sey unvermeidlich. Was wir Gewisses haben erfahren können, ist, daß die englische Fregatte Melampus sich der amerikanischen Fregatte der Präsident bemächtigt hat; nachdem leztere 60 Mann verloren, und den hartnäkigsten Widerstand geleistet hatte. Noch sind keine offizielle Nachrichten von diesem Gefechte publizirt. — Die Einfuhr von Kolonialwaaren durch die vereinigten Staaten ist in Kanada verboten worden, und man hat eine Menge dergleichen Waaren zu Montreal in Beschlag genommen. Inzwischen glaubt man sie werden zurükgegeben werden, da sie abgeschikt wurden, ehe man von dem Gesez Kenntniß hatte. — Die Getreidepreise sind in England fortwährend sehr hoch. Das Volk im Gefühl seiner Leiden fängt an den Monopolisten diese Theurung zur Last zu legen. Der Courrier gibt sich Mühe die Besorgnisse des Volks zu zerstreuen; ein großer Theil seiner neusten Blätter beschäftigt sich mit dem Beweise, daß kein Getreidemonopol möglich sey.

Frankreich.

Der Moniteur enthält nunmehr über die Reise Sr. Majestät des Kaisers Folgendes: „Am 24 Sept. stieg der Kaiser zu Pferd und besichtigte aufs Genaueste das Fort Imperial, das Fort Napoleon und das Fort du Centre, auf der Insel Cadsand. Se. Majestät waren mit den Arbeiten des Genies sehr zufrieden. Sechzig Mörser, zum Theil gewöhnliche, zum Theil von neuer Erfindung, zum Theil zwölfzöllige Mörser a la Gomer, wovon die einen ihre Bomben 2 500 Toisen, die andern 2,000 Toisen, und die Mörser a la Gomer 1.500 Toisen weit werfen; 60 Sechsunddreißigpfünder und 20 Achtundvierzigpfünder sind in den drei Forts aufgepflanzt; bombenfreie Kasematten enthalten die Magazine und die Besazung. Eine weitausgedehnte Ueberschwemmung dekt die Zugänge, die ihrerseits wieder durch Kavaliere mit Belagerungsstüken vertheidigt sind. Bei der Unmöglichkeit durch die Ueberschwemmung vorzudringen, müßte der Feind, der das Fort Imperial nehmen wollte, auf dem Damme seine Arbeiten eröfnen. Er könnte aber nicht ans Fort Imperial gelangen, bevor er nicht das Fort Napoleon weggenommen hat, welches ganz gemauert, und einer nachdrüklichen Vertheidigung fähig ist. Er würde sodann genöthigt seyn, auf dem Damme seine Arbeiten vorzunehmen, um das Fort du Centre zu erobern, und nach diesen beiden großen Belagerungen, deren Dauer von Kunstverständigen auf 40 Tage nach Eröfnung der Laufgräben geschäzt wird, würde er erst 400 Toisen vom Fort Imperial seyn, welches kasemattirte Kavaliere, eine Minengallerie, eine Traverse auf dem Damm, und mehrere Aussenwerke hat. Zwei andre, auf dem Damme angebrachte Forts vertheidigen das Fort-Imperial den Fluß aufwärts. Also darf man annehmen daß das Fort Imperial einer regelmäßigen Vertheidigung von drei Monaten nach Eröfnung der Laufgräben fähig ist, ohne die Zufälle in Rechnung zu bringen, welche der Belagerte auf einem Terrain veranlassen kan, wo die Belagerungsarbeiten sich auf die Breite eines Damms beschränken. — Um 1 Uhr Mittags begab sich der Kaiser bei sehr gutem Wetter auf die Eskadre. Er begann seine Besichtigung mit dem Antwerpen, einem Schiffe von 74 Kanonen unter Kapitän Soleil, das an

der Spize der Linie lag. Er durchging hierauf nach und nach die ganze Linie, und hielt sich auf jedem Schiffe auf. Se. Maj. verfügten auf [illegible] einige Beförderungen; Sie schienen mit der Haltung der Equipagen und der Schiffe sehr zufrieden, und äusserten dis dem Viceadmiral Missiessy und den Offizieren. Der Seeminister hat in wenigen Jahren eine Eskadre von 30 wohlversehenen Kriegsschiffen an einem Orte erschaffen, wo vor acht Jahren nicht einmal ein Schiffsbauplaz war. Werfte, Bassins, Magazine, Schiffe, Alles ist neu gebaut worden. Um 6 Uhr Abends ließen Se. Maj. Ihre Flagge auf dem Charlemagne aufpflanzen, wo Sie die Nacht zubrachten. Am 25 um 8 Uhr des Morgens ging das Meer hoch und der Wind wurde heftig. Se. Maj. bewilligten den Piloten Pierre Thomas und Matthieu Amadis die Dekoration der Ehrenlegion, und Jedem ein lebenslängliches Jahrgehalt von 3,000 Fr. für die der Eskadre geleisteten Dienste. Einer dieser Piloten ist von Vlissingen, der Andre von Brest; der Eine ist an der Spize des Lootsenwesens im Innern des Flusses, der Andre im Aeussern. Der Seeminister, der Viceadmiral Gantheaume, Obrist der Matrosen der Garde, der Viceadmiral Missiessy und der Kontreadmiral Rupsch, hatten die Ehre mit Sr. Majestät zu Mittag zu speisen. Am 25 und 26 ließ sich ein Aequinoktialsturm verspüren; es wehte stark, und das Meer war sehr unruhig, so daß es unmöglich wurde, mit dem Lande zu kommuniziren. Am 26 Nachmittags lichteten drei Schiffe die Anker, und führten verschiedene Manövres aus. Se. Majestät haben Nichts von Seekrankheit gelitten. Man glaubt, Sie werden noch einige Tage an Bord der Eskadre bleiben."

Zu Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam wurden die größten Anstalten zur feierlichen Aufnahme Ihrer Majestäten getroffen. Den Truppen im Lager bei Utrecht war bekannt gemacht worden, daß der Kaiser den 30 zu Utrecht ankommen würde. Das Journal de l'Empire glaubt, daß die ganze Reise bis zum 15 oder 20 Okt. dauern, und JJ. MM. dann sich nach Fontainebleau begeben dürften.

Zu Amsterdam hatte die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers einiges Steigen der ehemaligen holländischen Fonds veranlaßt; weil man sich schmeichelte, daß Se. Majestät während Ihrer Anwesenheit etwas zu Gunsten der Staatsgläubiger verfügen würden.

* Aus Frankreich, 27 Sept. Man erwartet mit Ungeduld die Resultate der Mission, welche von dem Nationalkonzilium, mit höchster Bewilligung, den an den Papst abgeschikten Deputirten übertragen worden ist. Bei Rükkehr dieser Deputation wird vermuthlich keine öffentliche Generalversammlung gehalten, also auch kein förmlicher Schluß genommen werden. Der wichtigste Punkt, über den bisher in dem Konzilium debattirt worden ist, betrift dem Vernehmen nach die Art der Besezung der erledigten erzbischöflichen und bischöflichen Stellen und die wegen kanonischer Einsezung neuernannten Erzbischöfe und Bischöfe zu beobachtenden Formalitäten, im Fall der Papst binnen einer gewissen Zeit den vom Kaiser ernannten Prälaten nicht die kirchliche Bestätigung ertheilen sollte. Um dergleichen auf das Kirchen-Staatsrecht Bezug habende Gegenstände zu erörtern, war unter dem Vorsiz des Reichserzkanzlers, Herzogs von Parma, eine aus den vorzüglichsten Rechtsgelehrten bestehende Kommission von Staatsräthen, unter denen man die Grafen Regnaud St. Jean d'Angely, Merlin von Douay, Generalprokurator beim Kassationshofe, Berlier u. a., nennt, niedergesezt, welche in Bezug auf diese Sachen Konferenzen mit den Mitgliedern des Konziliums gehabt haben, in welchen die erwähnten Fragen durch gründliche Diskussionen erörtert worden. In den hierauf stattgehabten Kongregationen sind, wie man versichert, solche Grundsäze aufgestellt, und solche Erklärungen gemacht worden, welche allen ultramontanischen Anmaaßungen den Eingang versperren, und die wahren Verhältnisse zwischen Staat und Kirche herstellen. Nähere Details über diese wichtigen Gegenstände anzugeben, vermögen nur diejenigen, welche nähere Kenntnisse von den Berathschlagungen des Konziliums seit dessen Eröfnung und von den stattgehabten Vorfällen haben; wahrscheinlich wird man sie zu seiner Zeit durch eine offizielle Darstellung erfahren.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Neapel vom 20 Sept. melden: Der König Joachim hat sich, nachdem er am 18 seine Gemahlin bis Capua begleitet hatte, heute wieder nach dem Lustschlosse Capo di Monte begeben, wo die Luft seiner Gesundheit sehr zuträglich ist, und wo sich auch die königlichen Kinder befinden. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin sich mehrere Wochen zu Paris verweilen; Ihr Gefolge ist nicht sehr zahlreich. — Am 5 Sept. erschien ein feindliches Schif vor dem Dorfe Castella in Calabrien. Ein Matrose schwamm ans Land, und fragte, ob hier die Küste von Sizilien sey? Als man es bejahte, so landeten mehrere Sizilianer, und vier als Türken gekleidete Matrosen, die gleich zu plündern anfingen, und 300 Mezen Getreide erpreßten. Inzwischen versammelte sich die Nationalgarde von Castella, umringte, ob sie gleich nur aus 24 Mann bestand, die gelandeten Seeleute, und nahm sie gefangen, bemächtigte sich auch des Schiffes selbst, und fing sogleich an, die darauf befindlichen Sachen von Werth ans Land zu bringen. Jezt erschien aber eine feindliche Fregatte, welche ein heftiges Feuer auf das Dorf Castella machte, die Auslieferung der Gefangenen verlangte, und Soldaten mit einigen Kanonen ausschifte. Binnen einer Viertelstunde eilten jedoch aus den benachbarten Ortschaften so viele Nationalgarden herbei, daß ein Theil der gelandeten Mannschaft sich ergeben, die übrigen aber mit Hinterlassung der Kanonen sich wieder auf die Schiffe flüchten mußten. — Der Hafen von Neapel ist gegenwärtig sehr belebt; täglich sieht man daselbst aus allen Gegenden des mittelländischen Meeres Schiffe aus- und einlaufen. Die Fahrzeuge, welche Cabotage treiben, sind vollkommen sicher, weil die ganze Küste des Königreichs Neapel von Strecke zu Strecke mit starken Strandbatterien versehen ist, unter denen sie Schuz finden. Selbst bei Monte Circello ist jezt eine solche Batterie angelegt. Zwei englische Fregatten versuchten zwar das neapolitanische Militär daran zu verhindern; man wies sie aber übel zugerichtet zurük. Zwischen Otranto und Corfu ist die Kommunikation ganz offen. Die Engländer haben diesen Sommer über die Insel Corfu gar nicht beunruhigt. Sie befindet sich aber auch in einem solchen Vertheidigungszustande, daß jeder Versuch dem Feinde zum Verderben gereichen würde. Das verschanzte Lager zunächst bei der Stadt Corfu ist so stark als die Festung

selbst, und kan seiner Lage wegen alle Landungsversuche vereiteln.

Nach öffentlichen Berichten aus Laybach vom 24 Sept. hatte der bisherige Generalintendant der illyrischen Provinzen, Maitre des Requetes, Hr. v. Belleville, seiner geschwächten Gesundheit wegen bei Sr. Majestät dem Kaiser um Entlassung angehalten. Der Monarch bewilligte ihm dieselbe, und am 24 Sept. traf dessen Nachfolger, Graf v. Chabrol, zu Laybach ein. — Seit mehreren Monaten saß der ehemalige Kapitän des Dorfes Radossich in Dalmatien, Teodoro Simpraga, wegen verschiedener Bestechungen gefangen. Am 18 Sept. wurde er durch die Gensdarmerie zu Zara vor Gericht geführt. Der Präsident las ihm ein kaiserliches Dekret vor, das ihm vollkommene Verzeihung und die Erlaubniß, in den Schooß seiner Familie zurükzukehren, bewilligte. Mit heissen Thränen des Dankes vernahm Simpraga diese ihm unerwartete Gnade des Monarchen, und alle Anwesende brachen in den Freudenruf aus: Es lebe der Kaiser! — In der ersten Hälfte des Septembers waren in dem Hafen zu Triest 81 beladene Schiffe und Barken eingelaufen, ohne von den feindlichen Kapern beunruhigt zu werden, die sich jezt nur selten im adriatischen Meere bliken lassen.

Schweiz.

Der Prinz August von Preußen war am 26 Sept. unter dem Namen eines Grafen v. Rheinsberg zu Bern eingetroffen. Früher hatte er sich vier Tage zu Schafhausen aufgehalten. In seinem Gefolge befinden sich der Generaladjutant Baron Bieliz, der Leibarzt Lehr und der Sekretär Uhde.

Deutschland.

Am 4 Okt. wurde in Augsburg der Kurs auf Wien zu 7½ Uso notirt.

Hr. Iffland, der zulezt zu Mannheim Gastrollen spielte, ist am 30 Sept. von da abgereist, um über Frankfurt, Hannover und Braunschweig nach Berlin zurükzukehren.

Der König von Westphalen hat der Universität Halle mit seiner Büste aus carrarischem Marmor ein Geschenk gemacht. Sie wurde am 13 Sept. in Gegenwart des General-Studiendirektors, Staatsraths Baron v. Leist, feierlich in Empfang genommen, und sodann im Saale der Universitätsbibliothek aufgestellt.

* Aus Sachsen, 1 Okt. Es fanden in den lezten Tagen des Septembers allerdings einige Bewegungen unter der sächsischen Armee statt, welche zu allerlei Muthmaaßungen und Gerüchten Anlaß gaben, aber ganz allein durch Bewegungen in einem benachbarten Staate hervorgebracht zu seyn schienen. Die Division Steindel, 6,000 Mann stark, zog sich in die Gegend von Camenz an der Gränze der Oberlausiz und des meißnischen Kreises zusammen, wobei sich auch eine reitende Batterie befindet, nebst Kavallerie. Allein die neuesten Nachrichten sind von allen Seiten beruhigend, und von dem Befinden des Königs geben die erfreulichsten Nachrichten aus Warschau ein. Die Nachricht von seinem Wohlbefinden und seiner bald zu hoffenden Rükkehr werden posttäglich von Dresden aus in alle Gegenden Sachsens geschrieben, und überall mit heisser Sehnsucht empfangen.

Schweden.

Der bisherige kaiserl. östreichische Charge' d'Affaires, Baron Binder, wird zu Stockholm ferner in diplomatischer Eigenschaft bleiben, und den neulich angekommenen Gesandten als Legationsrath und Sekretär unterstüzen. — Die Abreise des Generals v. Suchtelen sollte nicht eher erfolgen, als bis sein Nachfolger, der erwartete Charge' d'Affaires, eingetroffen seyn wird. — Am 15 Sept. hatte der Orden der Schweden die Ehre, mit seinen leichten Yachten vor dem Kronprinzen auf dem Mälersee zu manövriren. Diese Feierlichkeit geschah zu Drottningholm, wohin dieserhalb beinahe die ganze Hauptstadt sich begeben hatte.

Rußland.

Eine Beilage zur Hofzeitung vom 29 Aug. a. St. sagt: „Von dem Oberbefehlshaber der moldauischen Armee sind zwei Berichte eingegangen. In dem ersten meldet er, daß ein türkisches Armeekorps, unter dem Kommando des Ismail-Bey von Serres, nach Widdin gekommen war, und daselbst mehrere Inseln besezt hatte, die sich unter dem Geschüze dieser Festung befinden, und von dem linken Ufer durch die Arme der Donau getrennt werden, welche einer sehr morastigen Stelle gegenüber, die sich von unsrer Seite auf einige Werste weit erstrekt, durchwatet werden konnten. Alles dis trug viel dazu bei, daß die Türken einen großen Theil ihrer Truppen auf das linke Ufer übersezen, und unter dem Schuze der von ihnen auf den Inseln errichteten neuen Batterien Position nehmen konnten. Am 22 Jul. (a. St.) mit Tagesanbruch rükten die Türken aus ihrer Position, und attakirten mit Ungestüm unsre Truppen auf drei verschiedenen Punkten. Die Generalmajors Repninskji 1 und 2 und Ebljewskji, welche auf die Verfügungen des General-Lieutenants Saß die Detaschements gegen diese Punkte kommandirten, trieben nicht nur den zweimaligen Angrif der Türken, von welchen sie von beiden Seiten umringt waren, zurük, sondern schlugen auch den Feind in die Flucht. Die Scharfschüzen und die abgesessenen Dragoner verfolgten den geschlagenen Feind bis zu den Verschanzungen desselben, und stachen eine Menge Türken, die sich in dem Schilfrohre postirt hatten, von welchem ihr Lager umgeben war, mit dem Bajonette nieder. Dieses hartnäkige Treffen mit einem Feinde, der zweimal so stark war, wie wir, dauerte von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Die Türken haben an Getödteten und Verwundeten über 1,000 Mann verloren. Unser Verlust besteht an Verwundeten in 3 Oberoffizieren und 71 Gemeinen, und an Getödteten in 18 Gemeinen; Artilleriepferde und Kosakenpferde sind 31 getödtet und 22 verwundet. — In dem zweiten meldet der Oberbefehlshaber, daß am 3 Aug. (a. St.) Nachmittags um 3 Uhr die Türken aufs Neue aus ihrem vorigen Lager ausrükten, und mehrere Tausend Mann stark die rechte Flanke der von dem General-Lieutenant Saß innehabenden Position attakirten. Dreimal erneuerten sie ihre ungestümen Angriffe gegen die Redouten, die wir zu bauen angefangen hatten. Durch das starke Kartätschenfeuer unsrer Artillerie und durch den Angrif mit dem Bajonette der tapfern Scharfschüzen, die unter dem Kommando des Majors Krasowskji vom 13ten Jägerregimente verborgenerweise sich zwischen dem Schilfrohre an Stellen die für unzugänglich gehalten wurden, durchgeschlichen hatten,

und dem Feind in den Rüken gekommen waren, wurden die Türken vollkommen in die Flucht geschlagen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Auch an diesem Tage verlor der Feind über 1,000 Mann an Getödteten und Verwundeten. Wir haben an Getödteten verloren den Lieutenant Proschek vom 43sten Jäger-regimente und 19 Gemeine; verwundet sind 4 Oberoffiziere und 122 Gemeine. — Der General-Lieutenant Graf Langeron, welcher durch seine weisen Verfügungen zu dem über die türkische Armee am 22 des vorigen Junius erfochtenen Siege mit beigetragen hat, ist zum General von der Infanterie ernannt worden."

Die Hofzeitung enthält Folgendes aus Makariew, vom 2 Aug. „Unser berühmter Jahrmarkt ist auch in diesem Jahre sehr besucht gewesen, und Waaren wurden ungleich mehr als in den vorigen Jahren hieher gebracht. Nach der eignen Anzeige des Handelskomtoirs belief sich die Summe des Werths aller zu Wasser und zu Lande hieher geführten Waaren auf 53 Millionen 155,000 Rubel; nach der Bemerkung andrer Personen aber, welche diesen Jahrmarkt besuchten und die Preise der Sachen kennen, muß diese Summe wenigstens doppelt so hoch angenommen werden. Blos die russischen Manufakturwaaren betrugen nach dem Preise 42 Millionen. Der Zufluß sowol des hiesigen als auch des Adels aus den benachbarten Gouvernements auf diesen Jahrmarkt war ganz ungewöhnlich stark. Unter der Zahl mehrerer angesehenen Personen, welche diesen Jahrmarkt besuchten, befanden sich auch der General von der Infanterie, Fürst Bagration, und der Geheimerath und Senator Arschenewskji. Jeden Tag wurde zur Belustigung des Publikums auf dem hiesigen Theater Schauspiel gegeben; den ganzen Jahrmarkt über war die Witterung äußerst angenehm — Unter der Zahl der sibirischen Kaufleute war auch dismal der Eingeborne aus Tobolsk und Kaufmann dritter Gilde, Dmitrii Medwedew, auf unsern Jahrmarkt gekommen. Dieser junge Mann ging im Jahre 1800, zu welcher Zeit er erst 12 Jahre alt war, mit der Karavane des Kaufmanns Serokin nach Kiachta, und lebte dort 8 Jahre ununterbrochen in Handelsgeschäften desselben. Die besten und reichsten von unsern Kaufleuten, welche mit China Handel im Großen treiben, machten ihn, da sie die ausgezeichneten Fähigkeiten des Medwedew und seine Gewandheit im Handel mit den Chinesen bemerkten, zu ihrem Kommissionär. Der beständige Umgang mit den Chinesen, zufolge der ihm gegebenen Aufträge, die Treue und die Pünktlichkeit bei Besorgung der Kommerzgeschäfte mit dieser Nation, und die anhaltende Bekanntschaft mit vielen chinesischen Kaufleuten erwarben ihm ihr Zutrauen und ihre Freundschaft. Indem er mit ihnen auf freundschaftlichen Fuß lebte, gab er den angesehensten von ihnen bisweilen einen kleinen Schmaus, welches von jenen ebenfalls erwiedert wurde. Drei Jahre nach einander ist er nun aus Kiachta nach Moskwa und hieher gekommen um chinesische Waaren zu verkaufen, und russische einzukaufen. Jedesmal nahmen die Chinesen von ihm freundschaftlichen Abschied, und begleiteten ihn bis zur russischen Gränze. Dismal begleiteten ihn auf gleiche Art mehrere chinesische Kaufleute, und beschenkten ihn zum Zeichen des Andenkens mit verschiedenen Sachen; zwei der angesehensten in Handelsgeschäften nahmen starke Ringe von reinem Golde vom Arme, legten sie ihm an beide Arme über der Hand an, und baten ihn dabei, sie zum Zeichen ihrer vollkommenen Freundschaft stets zu tragen. Medwedew erfüllte mit Vergnügen ihren Wunsch, und wir sahen ihn auf dem Jahrmarkte mit diesen Zeichen der Achtung, die er sich bei ihnen erworben hat. Uebrigens ist er von Karakter und Aufführung gerade so, daß er den Chinesen gefallen muß. Während seines Aufenthalts in Kiachta hat er sich sehr an die Gebräuche dieser Nation gewöhnt, und etwas von ihrer Sprache und ihren Schriftzügen, die sie auf den Waaren gebrauchen, gelernt. Die hiesigen Kaufleute schäzen die dem Medwedew geschenkten Ringe auf ungefähr 1,000 Rubel, wie hoch sie aber die Freundschaft schäzen sollen, die er sich bei den Chinesen erworben hat, wissen sie nicht."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen erzählen: „Am 19 Sept. hatten die anwesenden Landesdeputierten aus den Provinzen im Saale des Nationaltheaters den Herrn Staatskanzler und die sämtlichen obern Herrn Staatsbeamten zu einem Mittagsmahl eingeladen, um vor ihrer Abreise noch einmal die treue Anhänglichkeit an den Staat und die hohe Achtung für die öffentliche Verwaltung an den Tag zu legen. Das übrigens einfache Fest verdient nur durch die Veranlassung einer Erwähnung. Herzliche Vereinigung der Repräsentanten mit den Behörden zeichnete sichtbar den Geist der ganzen Versammlung aus! Auf das Wohl des geliebten Monarchen, des Staatskanzlers und des preußischen Militärs erhoben sich laut die Stimmen der Anwesenden. Vergessen sey auf immer das getrennte Interesse einzelner Provinzen, und das entgegengesezte Interesse einzelner Stände. Es lebe wer in seiner Brust den wahren Preußen fühlt!"

Wegen Verpflegung der französischen Besazungen und Lazarethe, in den Festungen Stettin und Küstrin, sollen für den Zeitraum vom 1 Dec. d. J. bis eben dahin künftigen Jahres, neue Kontrakte abgeschlossen werden.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: „Nach Berichten aus Wien vom 25 Aug. hat der von des Erzherzogs Rudolph kaiserl. Hoheit geleistete Verzicht auf das wichtige Erzbisthum Ollmütz daselbst eine ganz besondere Sensation erregt, da man gewohnt war, diesen Prinzen in der geistlichen Kleidung, mit den Insignien seiner Würde geziert, zu sehen. Anfangs war man der Meinung, daß er die noch unbesezte hohe Würde eines Primas von Ungarn erhalten werde, und er daher, da beide Dignitäten nicht wohl verträglich sind, der erstern entsagt habe; andere wollten wissen, daß zur Erleichterung des Finanzplans verschiedene Reduktionen bei dem Erzbisthum zu Ollmütz beschlossen worden seyen, die der Erzherzog sich nicht habe wollen [illegible] lassen. Daß aber alle sich geirrt haben, und daß die wenige Neigung, welche dieser Prinz zu dem geistlichen Stande verspürte, in dem entscheidenden Augenblike die Oberhand erhalten, und ihn zu diesem Schritte veranlaßt habe, bestätigt sich dadurch, daß er bald darauf die Militäruniform angelegt hat, und als kaiserlicher General erschienen ist. — Es scheint nun gewiß, daß dem Finanzpatent vom 20 Febr. d. J. noch einige Modifikationen bevorstehen, indem kürzlich den Gerichtsbehörden durch ein Cirkulare bekannt gemacht worden ist, daß alle sogenannte Scalaprozesse, das ist solche, welche aus Veranlassung der in dem gedachten Patent bestimmten Stufenleiter des allmählig gesunkenen Werths der Bankozettel entstanden sind, bis auf weitere Verordnung unentschieden bleiben sollen."

Die Grätzer Zeitung will wissen, daß sich die zu Laibach, Villach ec. in Garnison gewesenen Truppen auf erhaltenen Befehl nach Dalmatien in Marsch gesezt hätten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 280. | 7 Okt. 1811.

Spanien.

Die diplomatische Note, welche der englische Minister, Sir Henry Wellesley, wie neulich erwähnt, dem ersten Staatssekretär der Insurrektionsjunta zu Cadiz, Don Eusebio de Bardaxi y Azara übertreicht hat, lautete nach englischen Blättern so: „Excellenz! Ich habe mich bisher enthalten die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf die Gerüchte und Schriften zu lenken, die seit einiger Zeit zu Cadiz in Umlauf sind; überzeugt daß meine Geduld und Mäßigung die Personen entwafnen könnten, die sich bemühen die bis jezt zwischen Großbritannien und der obersten Junta bestandenen Bande der Freundschaft und des Vertrauens zu schwächen. Allein die erschienenen Schriften, und die in Umlauf gesezten Gerüchte sind so beleidigend für den englischen Namen und Karakter geworden, und sie zweken so offenbar darauf ab, die Absichten des Feindes zu begünstigen und zwischen den Bundesgenossen Zwietracht auszustreuen, daß ich es als ein Vergehn gegen die Pflichten meiner Stelle, und gegen die Gesinnungen welche jeden Engländer beseelen müssen, betrachten würde wenn ich die Verläumdungen die man jeden Tag gegen mein Vaterland anhäuft, mit Gleichgültigkeit ansehen könnte. Um einen Begrif von den Ausdrüken zu geben, worin diese Behauptungen ausgesprochen werden, wird meines Erachtens die Bitte an Ew. Excellenz hinreichend seyn, die beiliegende Drukschrift zu lesen, worin meinem Souverain und der brittischen Nation Absichten zugeschrieben werden, die der Ehre, der Gerechtigkeit und der Treue, so wie allen Grundsäzen zuwiderlaufen, welche Großbritannien vermocht haben, der Sache der spanischen Nation beizustehn. Ueberdis werden in dieser Schrift Klagen und Beschuldigungen wieder vorgebracht, die schon im verflossenen März gegen England gerichtet wurden: nemlich daß die an Portugal gränzenden spanischen Provinzen unter Lord Wellingtons Militärkommando gesezt wären; daß die spanische Armee von englischen Offizieren kommandirt, und, mit einem Wort, der spanischen Militärautorität entzogen werden solle, um eine wahrhaft englische Armee daraus zu bilden. Man schreibt ferner der brittischen Regierung die Absicht zu, nach Cadiz eine so beträchtliche Truppenverstärkung zu schiken, daß sie die Stadt und Insel in Besiz nehmen, und im Namen und als Eigenthum Sr. großbritannischen Majestät besezt behalten könnte. Erwägt man die Opfer, welche England gebracht hat, die wiederholten Erklärungen über das Betragen, welches dasselbe in Bezug auf die spanischen Kolonien zu beobachten entschlossen ist, und wovon einige der Regentschaftszeitung eingerükt worden sind; erwägt man den entscheidenden Beweis, den es ganz kürzlich von der Uneigennüzigkeit seiner Absichten gegeben hat, indem es seine Vermitlung zwischen der Junta und den Kolonien, die deren Autorität nicht anerkennen wollen, anbot, so sollte ich mich nicht in der Nothwendigkeit befinden, solche Anschuldigungen zu widerlegen, wie sie die erwähnte Drukschrift vorbringt. In der That mußten wir uns in einer so kritischen Lage befinden, wie unsre gegenwärtige ist, die uns in den engen Bezirk dieser Festung einschränkt, deren Rettung von der Harmonie und dem guten Einverständniß abhängt, um mich zu dem demüthigenden Schritte zu vermögen, die Ehre meines Landes zu rächen, die durch Schriften von offenbar übelwollender Tendenz so hart angegriffen worden ist."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22 Sept.) Das Publikum wünscht fortwährend Aufhebung der sogenannten Sinecure-Stellen. Es hatte sich kürzlich eine gute Gelegenheit angeboten, diese Reform anzufangen, indem der Posten eines Oberzahlmeisters der Wittwenpensionen durch den Tod des Generals Fox erledigt war, welche Stelle sich bekanntlich unter den von der Kommittee des Unterhauses zur Aufhebung vorgeschlagenen befand. Allein die Minister haben auf diesen Vorschlag keine Rüksicht genommen; der Prinz-Regent hat den Obristen Mac-Mahon zum Nachfolger des Generals Fox ernannt. — In einer Versammlung der Aktionairs der Bank am 20 Sept. beklagte sich Hr. Clifford, daß die Direktoren und Minister alles Gold aus England hätten verschwinden lassen, und daß es mit dem Silber bald auch so gehen würde. Der Herzog von Norfolk, welcher nach Hrn. Clifford das Wort nahm, erklärte, er thue es nicht aus irgend einer Verabredung mit Jemand, wenn er der Bank die großen Nachtheile ans Herz lege, die aus dem Mangel einer hinlänglichen Geldcirkulation entstünden. Er spreche nicht nach Hörensagen, sondern nach dem, was er neulich auf einer Reise durchs nördliche England selbst beobachtet habe. Seit Kurzem habe man ½ Million Pfund Sterl. in Silber in Cirkulation gesezt, und diese Maaßregel habe die heilsamsten Wirkungen hervorgebracht. Die Stadt Manchester allein habe von dieser Summe 20,000 Pfund erhalten, die ihrem Handel unendlich genuzt hätten. Mehrere Handelsstädte hätten ähnliche Unterstüzung bekommen. Der Herzog von Norfolk endigte mit der Versicherung, daß die Bank Willens sey, sobald es ihr möglich wäre, noch mehr Silbergeld in Umlauf zu sezen.

Ein Schreiben aus Madras vom 2 Jun. in Londoner Blättern meldet den Uebertritt zweier Araber von vornehmer Geburt, Namens Abdellah und Sabat, zum Christenthum. Beide, durch die engste Freundschaft mit einander verbunden, übrigens

eifrige Muhamedaner, verliessen Arabien, um fremde Länder zu sehen. Zu Cabul in Persien trennten sie sich; Sabat reiste weiter nach der Tartarei; Abdallah blieb in Cabul zurük. Da fiel ihm eine Bibel, die einem armenischen Christen gehörte, in die Hand, und er wurde heimlich ein Christ. Weil aber in den muhamedanischen Staaten Todesstrafe darauf steht, wenn ein Mann von vornehmer Geburt sich zum christlichen Glauben bekennt, so floh er verkleidet. Zu Bochara in der Tartarei begegnete er seinem Freunde Sabat auf der Straße, und gestand ihm seine Glaubensveränderung. Dieser, voll Eifer für Muhameds Lehre, überantwortete ihn dem Fürsten des Landes. Man führte ihn zum Tode, versprach ihm aber noch auf der Richtstätte das Leben, wenn er Christum verläugnen wollte. Er weigerte sich; man hieb ihm beide Hände ab; er blieb standhaft. Noch wollte man ihm das Leben schenken, wenn er verläugnete; er aber strekte, mit einem Blik der Vergebung auf seinen Freund, der ihn in den Tod geführt hatte, sein Haupt dem Todesstreiche dar. Sabat floh in Verzweiflung, und fand nirgends Ruhe. So kam er endlich nach Indien, wo ihn die englische Regierung zum Mufti oder muhamedanischen Gesezausleger ernannte. Einst fiel ihm ein arabisches Exemplar des neuen Testaments in die Hand. Er las es aufmerksam, verglich es mit seinem Koran, und ließ sich zu Madras im 27sten Jahre seines Alters taufen. Hierauf gab er sein Amt auf, entschlossen, sein übriges Leben dem Dienste des Christenthums zu weihen. Jezt übersezt er die heilige Schrift ins Persische. Seinen Hauptberuf aber findet er darin, das Evangelium in Arabien auszubreiten.

Frankreich.

Am 27 Sept. um 5 Uhr des Morgens (meldet der Moniteur) hat der Kaiser den Charlemagne verlassen; er schifte sich auf seiner Jacht ein, und landete um 8 Uhr zu Vliessingen. Um 9 Uhr empfing der Monarch die Autoritäten; um 10 Uhr stieg er zu Pferd, um die Arbeiten der Artillerie des Genies und des Marinegenies zu besichtigen.

Ein Schreiben aus **Antwerpen** vom 26 Sept. im Journal de l'Empire erzählt: „Man erwartet den Kaiser jeden Augenblik, aber man weiß nicht genau wenn, oder auf welchem Wege er ankommen wird. Verflossene Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm, so daß ein mit Wein beladenes Schif der Stadt gegenüber unterging. Die Prinzessin Pauline ist bereits angekommen. Auch der Minister des Innern befindet sich hier, und hat heute Nachmittag die Arbeiten an den Quays, am Bassin, den Festungswerken und öffentlichen Gebäuden besichtigt; es heißt, er eile diese Nacht nach Holland ab. Unsre Stadt wimmelt von Fremden; theils wegen der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten, und theils wegen des großen Verkaufs der aus Deutschland hergebrachten Kolonialwaaren, den die Douane gestern angefangen hat. — Das Gefolge des Kaisers besteht aus nachbenannten Personen: Der Furst von Neuschatel; die Minister des Innern, der Marine, der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten, und der Minister-Staatssekretär; der Marschall Herzog von Conegliano; der Herzog von Treviso; der Großmarschall; der Oberkammerherr; der Oberstallmeister; der Viceadmiral Gantheaume; der General Chasseloup; die Barone Menneval, Fain, Mounier und d'Albe, Kabinetssekretaire Sr. Majestät; die Staatsräthe Apelius und Graf Sussy, General-Zolldirektor; die Grafen v. Lobau und Hogendorp, Adjutanten Sr. Majestät; die Grafen Praslin und Creneliffen, Kammerherren; der Baron Costaz, Intendant der Krongebäude; der Baron Beausset, Pallastpräfekt; die Marechaux de Logis Baron Segur und Baron Canouville; die Stallmeister Baron Hericy und van Lesseps."

Zu **Brüssel** wurden am 25 Sept. im großen Theater, Andromaque und der Kalif von Bagdad gegeben; Ihre Majestät die Kaiserin wohnte dem ersten Stük bei, und empfing von dem ausserordentlich zahlreichen Publikum bei Ihrer Ankunft, in jedem Zwischenakte und beim Weggehn die geräuschvollsten Beweise von Freude und Anhänglichkeit. Das Gefolg der Kaiserin besteht aus nachstehenden Personen: Die Herzogin von Montebello, Ehrendame; die Gräfinnen Lauriston und Brignole, Pallastdamen; der Prinz und die Prinzessin Aldobrandini; der Graf Beauharnais, Chevalier d'Honneur; die Grafen Bearn und Nicolai, Kammerherrn; die Barone Berkheim und St. Aignan, Stallmeister.

Am 28 Sept. war zu Paris der Senat, unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers, versammelt.

Am 29 wurde zu Paris auf dem Marsfelde bei ziemlich schlechtem Wetter das gewöhnliche Pferdrennen des Seinedepartements gehalten. Das Pferd welches den Preis davon trug, hatte die Rennbahn in 4 Minuten 34 Sekunden zurükgelegt. Im verflossenen Jahre brauchte das gewinnende Pferd nur 4 Minuten 24 Sekunden.

Ein kaiserliches Dekret vom 12 Sept. verfügt Folgendes: „Die Einfuhrzölle in Frankreich, welche durch die Art. 34. und 35. des Dekrets vom 5 Febr. 1810 für die französischen und lateinischen im Auslande gedrukten Bücher festgesezt, und durch die Art. 1. und 2. des Dekrets vom 14 folgenden December zu 130 Fr. vom metrischen Centner regulirt worden sind, sollen künftig nur von den Werken in französischer Sprache erhoben werden. Von den Werken in fremden lebenden Sprachen, die in der Fremde gedrukt sind, soll eine Abgabe von 75 Centimes vom Kilogramm an Gewicht bezogen werden. Die Verfügungen der obbesagten Dekrete, die nicht durch Gegenwärtiges abgeschaft sind, bleiben unverändert."

Die Fregatte Clorinde war nach einem Kreuzzuge von acht bis neun Monaten am 23 Sept. nach Brest zurükgekommen. Kurz vorher war sie durch zwei englische Kriegsschiffe angegriffen worden, hatte aber dem Einen zwei Masten weggeschossen, und sich dadurch gerettet.

Am 25 Sept. strandete bei Calais das englische Schif der Eddystone, von 10 Kanonen und 18 Mann Equipage; es war mit einer Ladung Zuker, Rum und Maderawein nach London bestimmt gewesen.

* **Paris**, 25 Sept. Man versichert, der Kaiser werde um die Mitte Oktobers von seiner Reise nach Holland zurükkommen. Das Gerücht, daß Se. Majestät auch die neuvereinigten norddeutschen Departemente besuchen werde, findet wenigen Glauben. — Der Handel mit den nordamerikanischen Freistaaten wird seit einiger Zeit, so weit es die Umstände gestatten, wieder etwas lebhafter. Wir würden in unsern Häfen eine viel größere Anzahl von amerikanischen Schiffen ankommen sehen, wenn nicht die

amerikanischen Kaufleute für die Sicherheit der nach Frankreich bestimmten Ladungen zu große Besorgnisse hätten, indem die Engländer fortfahren alle diejenigen wegzunehmen, deren sie sich bemächtigen können, und ihre Admiralitätsgerichte dieselben, nach den berüchtigten Kabinetsordres, insgesamt für gute Prisen erklären. Uebrigens wird der amerikanische Handel mit unsern Häfen, insofern er sich auf eigenthümliche amerikanische Produkte beschränkt, die mit Certifikaten von den französischen Konsuls versehen sind, allerdings von der Regierung begünstigt, so wie denn das gute Vernehmen zwischen beiden Staaten gänzlich hergestellt ist und täglich vertrauter wird, seitdem die Nordamerikaner entscheidende Schritte gegen die englischen Anmaaßungen gethan haben. — In den hiesigen öffentlichen Blättern tritt bekanntlich mit dem 1 Okt. eine große Reform ein. Von dieser Epoche an, erscheinen zu Paris nur noch vier politische Journale, nemlich der Moniteur, welcher zuerst alle offiziellen Artikel liefert, das Journal de l'Empire, das als halb offiziel betrachtet werden kan; die Gazette de France, mit der schon seit Anfang Novembers 1810 der Publiciste vereinigt ist, und das Journal de Paris. Lezteres ist gleichsam ein neues Journal, indem alle übrigen bisherigen hiesigen politischen Blätter, ausser den bereits angegebenen, damit zusammengeschmolzen werden. Die Unternehmung ist einer Gesellschaft von Aktionairs übertragen, unter denen sich mehrere in politischer und litterärischer Hinsicht berühmte Namen befinden sollen. Auch wird künftig zu Paris nur ein einziges Intelligenzblatt unter der ehemals üblichen Benennung von petites affiches erscheinen, in welches alle Nachrichten, welche öffentliche Behörden oder Privatpersonen bekannt zu machen wünschen, eingerükt werden müssen. In Ansehung der blos wissenschaftlichen und litterarischen Journale scheint keine Veränderung einzutreten. Für die Departemente ist die Zahl der öffentlichen politischen, so wie der Anzeigeblätter schon seit vorigem Jahre bestimmt; periodische Journale von nichtpolitischem Inhalt dürfen dort unbeschränkt herausgegeben werden, insofern ihre Erscheinung von der Regierung autorisirt ist. Ihre Anzahl ist aber bis jezt ziemlich unbeträchtlich.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Die von dem großen Rath des Kantons Graubündten in seiner ordentlichen Versammlung beschlossene Aufhebung des seit acht Jahren bestehenden Appellationsgerichtes, hat nicht nur im eigenen Kanton, sondern auch bei den Mitständen Aufmerksamkeit erregt, zumal der endliche Entscheid über diesen merkwürdigen Beschluß erst noch von den Obrigkeiten und Gemeinden der drei Bünde erwartet wird. Folgendes ist kürzlich das Geschichtliche der Sache. Die Vermittlungsakte sagt im 8 Art. der Verfassung Graubündtens: „Das ehemalige richterliche System ist in den Bündten wieder hergestellt. Das Gesez kan Abänderungen treffen, und ein Appellationsgericht in jedem Bunde, oder ein einziges für den ganzen Kanton errichten." Diesem Artikel zufolge beschloß der große Rath im Jahr 1803 die Aufstellung eines Appellationsgerichts für den ganzen Kanton, dessen Dauer zur Probe auf drei Jahre festgesezt war; er entwarf ein Reglement für dasselbe, ernannte die Mitglieder, und legte das Ganze der gesezlichen Sanktion der Räthe und Gemeinden vor. Eine große Mehrheit derselben genehmigte den Vorschlag; das Tribunal trat seine Verrichtungen an, es erwarb sich Zutrauen und Achtung; es hielt die Orts- und Gerichtsobrigkeiten in gesezlichen Schranken, indem diese verpflichtet wurden, ihren Urtheilen die Beweggründe beizufügen; alle Gerichtsbehörden wurden vorsichtiger in der Abfassung ihrer Urtheile, weil keine sich der Kränkung ausgesezt sehen wollte, ihren Spruch gestürzt oder wegen Verlezung der Formen zurükgewiesen zu sehen. Nach Vollendung der Probezeit im Jahre 1806 wurden die Gemeinden neuerdings angefragt: ob sie von der Nüzlichkeit des Kantonsappellationsgerichts überzeugt, dasselbe ferner fortbestehen lassen wollten? Eine größere Mehrheit der Gemeinden, als jene, die den ersten Beschluß dafür gefaßt hatte, bestätigte dasselbe unbedingt, und es wurden nun dem Reglement gemäß, seither zu drei Jahren um, die Wahlen der Richter erneuert. Ein durch Umtriebe und Advokaten verwikelter Handlungsprozeß, der im Laufe mehrerer Jahre vielfache Erläuterungen vorhergehender Urtheile veranlaßte, brachte zuerst Spannung zwischen den Beisizern des Tribunals hervor, und als im Sommer 1810 der kleine Rath das gerichtliche Urtheil durch einen Kommissär vollziehen lassen wollte, widersezte sich die Obrigkeit des Engadins, nahm darüber Rekurs an den großen Rath, und führte vor diesem bei seiner diesjährigen ordentlichen Versammlung gegen den kleinen Rath Klage. Es entstand hieraus einige Erbitterung, welche von den Gegnern des Kantonsgerichts benuzt ward; in der vorlezten Sizung des großen Raths im verwichenen Mai trug ein Mitglied des kleinen Raths darauf an, das Kantonsgericht aufzuheben. Der Antrag ward unterstüzt, und von 61 Votirenden stimmten zwei Drittheile für denselben, unter Vorbehalt der Ratifikation der Gemeinden, mit Beiseitsezung des gewöhnlichen Geschäftsganges, nach welchem alle Gegenstände von einiger Wichtigkeit durch Kommissionen geprüft werden, und ohne daß an die Stelle des Kantonsappellationsgerichts nach Anleitung des oberwähnten 8ten Art. der Verfassung für jeden Bund ein Appellationsgericht wäre angeordnet, oder der Beschluß des großen Raths überhaupt durch Gründe motivirt worden. Erwächst derselbe, durch die Zustimmung der Gemeinden, in Kraft, so hat künftig in dem Zehngerichtenbund auch über die allerwichtigsten Fälle keine Appellation statt, sondern jedes Urtheil einer Obrigkeit ist inappellabel; es kan nicht einmal auf dem Wege der Revision angefochten werden. Im Gottesshausbund hat zwar die Appellation von einer Obrigkeit an diejenige des benachbarten Gerichts statt, aber nicht leicht wird auf diesem Wege das erste Urtheil gestürzt, weil jede Obrigkeit besorgen würde, daß im andern Falle das Gleiche gegen sie selbst geschehen möchte.

Deutschland.

Durch eine ausführliche königl. baierische Verordnung vom 6 Sept. wird die Kompetenz der Kreis- und Oberadministrationen der Stiftungen und Kommunen in denjenigen Wirthschaftsgegenständen beträchtlich erweitert, welche eine schleunige Erledigung zum Vortheil des Stiftungs- und Kommunalvermögens, und zur Beruhigung der betheiligten Privaten erfordern.

Im Studienjahre 1810 — 11 befanden sich auf der königlichen Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut 70 Philosophen, 93 Theologen, 298 Juristen, 84 Mediziner und 19

Kameralisten. Summe aller Akademiker 562. Unter diesen waren 531 Inländer, 31 Ausländer, 255 Renimmatrikulirte, 125 Absolventen, 18 Graduanten, 6 Entlassene, 1 Verstorbener.

* Weimar, 26 Sept. Wieland war schon lange der Stolz und die Freude Aller, die deutsch denken und reden. Was ihm neuerlich begegnete, ist also auch jedem Deutschen eine wichtige Angelegenheit. Der treffliche Greis hatte dis lezte Jahr in fast ungeschwächter Thätigkeit verlebt und eine Krankheit, die ihn befiel, bald überwunden. Wie stark und kräftig sein Geist sey, bewieß der vierte Theil seiner wahrhaft meisterhaften Uebersezungen der Briefe des Cicero, der vorige Ostermesse im Verlage der Geßnerischen Handlung in Zürich erschien. Denn nur so würde der beredteste Römer an seinen Atticus und an seine Vertrauten deutsch geschrieben haben. Die zahlreichen Bemerkungen dazu sind eine Frucht mehr als eines Menschenlebens. Am 5 Sept. wurde im vertrauten Kreis von einigen zwanzig Personen Wielands 79ster Geburtstag mit dem edlen Greis froh gefeiert und ihm, der Alles durch seine heitere Gegenwart belebt, mehr als ein fröhlicher Toast zugebracht. Am 11 Sept. Nachmittags wollte er begleitet von seinen zwei Töchtern in das eine halbe Stunde von hier an der Ilm gelegene Tiefurt fahren, wo die allen Weimaranern unvergeßliche Herzogin Amalia viele Jahre hindurch ihren Sommeraufenthalt gehabt, und wo Wieland selbst mehr als einen sonnenreichen Sommer verlebt hatte. Am Abhange des Berges, an dem man zum Dorfe hinabfährt, springt der Brustriemen des Geschirrs, die Pferde gehen durch und schleudern den Wagen an den mit Steinen besäeten Berg. Wieland bricht das Schlüsselbein an der linken Seite, die Frauen werden gleichfalls schwer verwundet; die jüngste liebenswürdige Tochter besonders so hart, daß sie leblos von einer Bauersfrau, die im benachbarten Felde arbeitete, ins nahe Dorf getragen ward; Vater Wieland behielt aber alle seine Besinnung und ging selbst, obgleich geführt, ins Dorf. Bald wurden sie in einem Hofwagen in die Stadt gebracht. Die Theilnahme ist allgemein und zeigt sich in rührenden Beweisen von Seite des Hofes und der Stadt. Der geschikte Wundarzt, Hofrath Stark (der hier die Entbindung der allverehrten Erbprinzessin und Großfürstin Maria Paulowna erwartet), in Verbindung mit dem herzoglichen Leibchirurgus übernahmen die Kur. Alles geht, so gut es sich irgend erwarten ließ. Wielands treffliche Konstitution und ungeschwächte Lebenskraft unterstüzte die kunstreiche Sorgfalt der Wundärzte. Heute, nach vierzehn Tagen, zeigt sich schon ein bindender Callus zur Wiedervereinigung des dreimal gebrochenen Beinbeins. Der Kranke sizt des Tags schon wieder in dem Lehnstuhl, erträgt mit ächter Lebensphilosophie und Heiterkeit sein Schiksal, läßt sich Abends vorlesen, schläft ruhig und spricht davon, wie er bald zur Vollendung seiner Uebersezung der Briefe des Cicero zurükkehren werde. Wir können daher mit Zuversicht hoffen, daß dieser grausame Unfall die Lebenstage des verehrten, und durch die Art, wie er auch diese Prüfung ertrug, uns noch ehrwürdiger gewordenen Dichtergreises nicht kürzen werde.

Dänemark.

Am 17 Sept. sah man zwischen Tornaes und Anholt eine feindliche Flotte kreuzen, die südwärts dem großen Belt zu steuerte. Man zählte 3 Rangschiffe, 2 Fregatten, 4 Briggs und 57 Kauffahrteischiffe. — Um dem in Norwegen überhandnehmenden Aufkauf aller Lebensmittel zu steuern, und den daraus für den gemeinen Mann entstehenden übeln Folgen einigermaaßen zu begegnen, hatte der Prinz Friedrich von Hessen als Vicestatthalter dieses Königreichs sich bewogen gefunden, allen durch die im Lande herumziehenden Höcker getriebenen Verkauf und Aufkauf von Korn- und Fettwaaren aufs Strengste und unter so geschärften Strafen zu verbieten, daß im Uebertretungsfall vom Verkäufer der Werth der Waaren erlegt, und dem Käufer die Waare selbst konfiszirt werden soll.

Rußland.

Nach Handelsbriefen aus Odessa vom 13 Sept. blüht der Land- und Seehandel daselbst täglich mehr auf, die Regierung trift nach den Vorschlägen des Gouverneurs, Herzogs von Richelieu, Vorkehrungen, die Hindernisse zu beseitigen, welche bisher noch der Schif- und Floßfahrt auf dem Dniester im Wege standen. Ein Gleiches geschieht mit dem Bogflus. Dadurch wird die Ausfuhr der Naturprodukte aus dem fruchtbaren Podolien erleichtert, und auch eine bequemere Verbindung mit Lemberg und Brody hergestellt. In Odessa selbst sind in diesem Jahre wieder mehrere neue Tuch- und Seidenfabriken entstanden. Feine Wolle liefern die in den südlichen Provinzen des russischen Reichs veredelten Schaafheerden, und die rohe Seide wird aus Persien, und aus den russischen Gouvernements am schwarzen und kaspischen Meere bezogen. Die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere war den ganzen Sommer über sicher, und wurde durch die zu Sebastopol stationirte Flottille von Kriegsfahrzeugen gedekt. Von dem Auslaufen der türkischen Flotte aus dem Bosporus, und von der großen Expedition, die der Kapudan-Pascha gegen die Krimm ausführen sollte, wußte man zu Anfang des Septembers in Odessa noch nichts, war auch durch die Vorkehrungen, die der Herzog von Richelieu auf jeden Fall getroffen hatte, vollkommen beruhigt.

Oestreich.

Am 23 Sept. wurde (nach der Preßburger Zeitung) von den ungarischen Ständen die eilfte, und am 26 die zwölfte Reichstagssizung abgehalten, und in Lezterer die allerhöchste Resolution auf die von den Ständen übergebene Repräsentation publizirt.

Einem Hamburger Blatt zufolge wird die Vermählung des Fürsten Paul Esterhazy mit der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis zu Eisenstadt in Ungarn gehalten werden.

Wie der Nürnberger Korrespondent erzählt, ist zu Wien vor Kurzem im Polizeihause ein beträchtlicher Diebstahl begangen worden. Man hatte nemlich die verschiedenen seit langer Zeit daselbst eingebrachten Sachen, deren Eigenthümer nicht ausfindig gemacht werden konnten, an den Meistbietenden verkauft, und daraus ungefähr 42,000 Gulden gelöst. Da das Geld am Abend, wo die Versteigerung geendigt war, nicht fortgebracht werden konnte, so wurde es in einer eisernen Kiste in einem wohlverwahrten Zimmer, vor dessen Thüre man noch überdis eine Wache stellte, über Nacht aufbehalten. Aber in derselben Nacht wurde von Aussen durch die Mauer eingebrochen, und der ganze Betrag an Gelde (die von der Lizitation übriggebliebenen Pretiosen blieben unangetastet) entwendet. Da die Wache nicht ganz unverdächtig dabei schien, so wurde sie verhaftet, und zur Untersuchung gezogen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 281. | 8 Okt. 1811.

Peter Simon Pallas.

Den 8 Sept. starb zu Berlin, seiner Geburtsstadt, der kaiserlich-russische wirkliche Staatsrath und Ritter des Wladimirordens, **Peter Siman Pallas**, an den Folgen völliger Entkräftung, zu welcher sich zulezt die Ruhr gesellt hatte. Der siebenzigjährige Greis (geb. 1741) war mit seiner einzig am Leben gebliebenen Tochter, einer Wittwe, seit 14 Monaten mit Urlaub aus Rußland in sein Vaterland zurükgekommen, völlig entschlossen, den Rest seiner Tage in Gesellschaft seines noch lebenden, zehn Jahre ältern Bruders in Berlin, August Friedrich (Doktors und Professors der Wundarzneikunde in Berlin) zu beschließen. Bekanntlich lebte Pallas seit 1796 zu Achmetschet oder Sympheropol in Taurien auf den Gütern, die er der Großmuth seiner erhabenen Gönnerin, der unsterblichen Katharina II. verdankte, nach eigner Wahl, weil er jene Gegenden für die fruchtbarsten und glüklichsten der alten Welt hielt, und mit großem Abscheu gegen die Greuel der französischen Revolution erfüllt, so entfernt als möglich davon den Abend seines Lebens zu beschließen wünschte. Im Genuß der Bequemlichkeit, die ein reichliches Auskommen verschaft, lebte er dort mehrere Jahre auf einem sehr anständigen Fuß, sah täglich Gäste bei sich und nahm in gesezten Stunden gern an den Freuden der Geselligkeit Theil. Seine Frau (in der zweiten Ehe, die er sehr liebte) und seine Tochter waren die Seele der Gesellschaft, und erheiterten ihn, wenn bald Altersschwäche und Kränklichkeit, bald Neid und Anfeindungen, die auch dort ihren Mann zu finden wußten, seine natürliche Heiterkeit trübten. Denn er fühlte allerdings schon seit mehreren Jahren viel Beschwerden körperlicher Schwächlichkeit, wozu er den Grund schon in seinem, keinen Genuß verschmähenden, auf seine seltene Stärke und Gesundheit fest vertrauenden Jugendleben, später aber auch durch die Anstrengungen seiner oft nomadisirenden Reisen gelegt hatte. Als er aber auch seine Gattin durch den Tod verloren, und noch manchen andern Verdruß auch in seinen nächsten Umgebungen nur zu tief empfunden hatte, hielt ihn nichts mehr ab, seinen längstgefaßten Plan mit großen Aufopferungen durchzusezen, und in seine geliebte Geburtsstadt zurükzukehren, wo er in der Pflege seiner Tochter und in der Freundschaft des (herzogl. Weimarschen) Hofraths **Schulze**, der ihm auch die Augen zudrükte, und Vollstreker seines Testaments seyn wird, seine lezte Erquikung fand. Dem Vernehmen nach hat er den Theil seiner kostbaren zoologischen und botanischen Sammlungen, der ihm aus Taurien und Petersburg nachfolgte, der neuen Berliner Universität als Vermächtniß bestimmt. Wenige Wochen vor seinem Tode besah er noch die von seinem alten Freunde und Studiengefährten in Holland, dem preußischen Hofrath und Ritter **Gerresheim** in Dresden der Berliner Universität geschenkten, und im Universitätsgebäude zwekmäßig aufgestellten Zoophytensammlung mit um so größerer Theilnahme, als er wußte, daß diese herrliche Sammlung von einem Freunde seiner Jugend im Geiste seines Elenchus Zoophytorum angefangen, und durch das Andenken an ihn stets belebt worden sey. — Pallas erhielt seine frühere Bildung in Berlin selbst, wo sein Vater ausübender und in der Chirurgie besonders sehr geschäzter Arzt war, und wählte das Studium der Arzneikunde gleich mit dem Vorsaz, sich ganz allein den Naturwissenschaften und vorzüglich der Naturgeschichte zu weihen. Dazu bot Holland damals die größten Sammlungen und die trefflichsten Lehrer dar. Er besuchte daher die damals unter den berühmtesten Namen, aus Boerhavens, Gaubius und Albinus Schule, so blühende Universität Leyden, und gab dort im Jahre 1760 seine Disputationen von den Entozois heraus, die dann in den neuern Zeiten so glüklich bearbeitet worden sind, und deren neuesten allumfassenden Bearbeiter, **Rudolphi**, er jezt noch in Berlin kennen und schäzen lernte. Um diese Zeit ordnete **Vokmann** das prächtige Naturalienkabinet des Erbstatthalters zu Haag, wobei er thätige Beihülfe leistete, und sich bald so große Kenntniß in der naturhistorischen Museographie erwarb, daß er nun auch zur Anordnung anderer Kabinette gebraucht und dadurch in den Stand gesezt wurde, seinen Elenchus Zoophytorum (dis für die Zoophyten noch jezt klassische Werk) und seine Miscellanea Zoologica im Jahr 1760 herauszugeben, nachdem er vorher noch eine Reise nach England gemacht, und auch dort alles Sehenswürdige eifrig studirt hatte. Die Mittel dazu hatte er sich in Holland durch Einrichtung einiger vorzüglichen Naturaliensammlungen erworben. Kurz darauf ging er nach Berlin zurük, und fing dort an seine später bis auf 14 Fascikel fortgesezten Spicilegia Zoologica herauszugeben, erhielt aber nun den Ruf als Akademiker und Kollegienassessor nach St. Petersburg, im Jahr 1768, auf Ludwigs in Leipzig Vorschlag, der vom Grafen Orlow im Namen der Kaiserin Katharina befragt worden war, um taugliche Naturforscher zu den Reisen vorzuschlagen, die jene große Monarchin zu Erforschung ihres großen Reichs damals veranstaltete. Ludwig wollte Anfangs Adamson vorschlagen, änderte aber unterrichtet von dem bizarren Benehmen dieses Naturforschers, seinen Entschluß und empfahl Pallas.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält den Auszug eines Berichts, den der General Dorsenne dem König über seine am 24 Aug. und an den folgenden Tagen ausgeführte Expedition gegen die gallizische Armee erstattet hatte. Er ist im Wesentlichen völlig des nemlichen Inhalts, wie General Dorsenne's Bericht an den Fürsten von Neufchatel, in Nro. 272 der Allg. Zeit.

Dieselbe Zeitung erzählt, daß 50 Einwohner von Andujar, welche ausgezogen waren, um 17 aus den Gefängnissen entwichenen Uebelthätern nachzusezen, auf einen Trupp von 30 berittenen und gutbewafneten Brigants gestossen wären, sie unerschroken angegriffen, 3 davon getödtet, 12 verwundet, und 3 gefangen hätten. Die Zeitung bemerkt, dieser Vorfall sey zwar an sich unwichtig; er beweise aber, daß die Provinzen immer mehr das Bedürfniß der Ruhe fühlten, und sich daher mit den Franzosen vereinigten.

Beschluß der Note des Ministers Wellesley.

„Da ich inzwischen die Empfindungen der Achtung, wovon mein Souverain und die Junta gegenseitig beseelt sind, völlig ungetrübt zu erhalten wünsche, so sehe ich mich genöthigt, auf das Bestimmteste und Feierlichste im Namen Sr. brittischen Majestät, Ihrer Regierung und der ganzen englischen Nation, den gegen sie gerichteten beleidigenden Beschuldigungen zu widersprechen. Ich läugne mit der nemlichen Zuversicht, daß der Sinn, den man meinen im verflossenen März überreichten Noten unterlegt hat, (worin ich anrieth, die an Portugal gränzenden Provinzen für den Augenblik dem Lord Wellington zu untergeben), den entferntesten Grund gehabt habe, indem diese Maaßregel blos den Zwek hatte, den Lord zu bevollmächtigen, aus diesen Provinzen alle militärische Vortheile, die sie zu gewähren im Stande sind, zu ziehen. Ich versichere gleichfalls auf das Feierlichste, daß weder mein Souverain, noch seine Regierung die Absicht gehabt haben, sich der Stadt Cadiz zu bemeistern, und daß, wenn Verstärkungen daselbst ankommen, dieselben keine andre Bestimmung haben, als zur Vertheidigung dieses wichtigen Postens mitzuwirken. Ich wiederhole endlich, was ich schon mehrmals erklärt habe, daß Großbritannien, als es an dem dermaligen Kampfe Theil nahm, nicht im mindesten daran gedacht hat, die unglüklichen Umstände, worin sich Spanien befindet, zu benuzen, um ausschliesliche Vortheile daraus zu ziehen, und daß es blos zur Vertreibung des gemeinschaftlichen Feindes beitragen wollte. Ich schliesse mit der Bitte, daß Ew. Excellenz in der kürzesten Zeitfrist diese Note dem Regentschaftsrathe vorlegen möchten, und ich halte mich für verpflichtet zu begehren, daß man ihr eine angemessene Publizität gebe, um den unangenehmen Folgen zuvorzukommen, welche aus dem Glauben, die englische Regierung habe wirklich Absichten, wie sie die in der Stadt cirkulirenden Gerüchte und Schriften angeben, entspringen könnten. Ich habe die Ehre ic. (Unterz.) Wellesley."

Großbritannien.

Bulletins aus Windsor. Vom 23 Sept. Der König hat die verflossene Nacht ohne Schlaf zugebracht, und befindet sich nicht so gut als gestern. — Vom 24. Se. Majestät haben diese Nacht ein wenig geschlafen, und blieben im nemlichen Zustande wie gestern.

(Aus dem Star vom 24 Sept.) Die Admiralität hat noch keine Nachricht von der Wegnahme der amerikanischen Fregatte, der Präsident, durch den Melampus. Auf Lloyd's Kaffeehause ist Folgendes angeschlagen: „Der Präsident, Fregatte, Kommodore Rogers; die vereinigten Staaten, Fregatte, Kapitän Decatur, und der Argus, Kriegssloop, sind am 7 Aug. von einem Kreuzzuge nach New-York zurükgekommen." Nach den Winden, welche wir seitdem gehabt haben, glaubt man nicht, daß sie wieder haben auslaufen können, und betrachtet daher die Nachricht von dem Gefechte zwischen dem Melampus und dem Präsidenten als ungegründet. Sie war am 19 Sept. durch das königliche Schif, der Pfau, nach Plymouth gebracht worden, der sie von der aus den Bermuden kommenden Kriegssloop, die Lever, erhalten haben wollte.

(Aus dem Courier vom 24 Sept.) Es thut uns leid, die Nachricht von der Wegnahme des Präsidenten durch den Melampus für ungegründet ansehen zu müssen. Die Art, wie man zu Plymouth dieses Ereigniß erzählt hatte, die Bravaden die man dem amerikanischen Kommodore zuschrieb, die nähern Umstände, die man anführte, alles Dieses hatte uns in Irrthum geführt. Man freute sich, diesen Flibustier Rogers für seine Unverschämtheit gegen die englische Flagge gezüchtigt zu sehen. Ach! unsre Freude war von kurzer Dauer, wie wissen jezt durch den Matchleß, der New-York am 25 Aug. verlassen hat, daß der Präsident in diesem Hafen unter Reparatur lag, und daß der Melampus sich zu Halifax befand, mit dem Auftrage Sir George Prevost's Gepäk nach Quebek zu bringen. — Unsre Regierung hat vollständige Waffen für 40,000 Mann nach Quebek geschikt. — Man hat die unangenehme Entdekung gemacht, daß das aus kanadischen Eichen gebaute Linienschif, die Königin Charlotte, von 120 Kanonen, großentheils verfault ist. Unter den Eichen in Kanada scheint es mehrere Arten zu geben, die von keiner Dauer sind.

Frankreich.

Der Moniteur trägt jezt folgende frühere Nachrichten über die Reise des Kaisers nach: „Se. Maj. verließen am 19 Sept. des Morgens Compiegne und kamen um 4 Uhr Nachmittags zu Montreuil an, wo Sie zwei Stunden blieben, und nach Besichtigung der Lage den Genieoffizieren mehrere Arbeiten auftrugen. Um 8 Uhr Abends traf der Kaiser zu Boulogne ein; am 20 um 6 Uhr des Morgens musterte er die Infanteriedivision Lebrun; Mittags schifte er sich ein um die Flotille zu besichtigen, und begab sich hierauf zur See nach den Häfen Vimereux und Ambleteuse. Der Fürst von Neufchatel und der Seeminister begleiteten den Kaiser in seiner Barke, die von dem Schifskapitän Lecoat-Saint-Haouen geführt wurde. Während dieser Zeit wechselte die Flottille Kanonenschüsse mit der englischen Station, und zwang sie die hohe See zu suchen. Am 21 musterte der Kaiser die übrigen Truppen, und besichtigte die Festungswerke von Boulogne. Der Kontreadmiral Baste, Befehlshaber der Flottille hatte mehrere Gefechte mit der feindlichen Kreuz-Eskadre; ein Stallschif ward durch die Strömung weggeführt und fiel dem Feinde in die Hände; aber die englischen Schiffe wurden sehr übel behandelt; sie hatten zwei Offiziere und an 30 Mann Todte und Verwundete. Die Fregatte des Kommodors wurde durch die 24pfündigen Kugeln unsrer Kanonenböte

von allen Seiten durchlöchert, so daß sie auf der Stelle gezwungen war nach England zurükzukehren, wo man sie wird ins Bassin bringen müssen. Am 22 um 9 Uhr Morgens ließ der Kaiser das Armeekorps unter Anführung des Marschalls Herzog von Elchingen, so wie die Equipagenbataillons der Flottille defiliren. Ehe Se. Maj. zu Pferd stiegen, waren Ihnen bei Ausgang der Messe die Landesautoritäten vorgestellt worden. Um 2 Uhr sezten Se. Maj. sich in den Wagen, und kamen um Mitternacht zu Ostende an. Am 23 besichtigte der Kaiser die Festungswerke von Ostende, und ordnete neue Arbeiten an; hierauf sezte er seine Reise zu Pferde fort, und folgte dem Strande auf der Straße nach Blankenberg, sezte über den Swyn, und kam um 6 Uhr Abends zu Breekens an." (Die Noten über die folgenden Tage sind bereits geliefert worden.)

Nach Berichten aus Antwerpen vom 27 Sept. erwartete man daselbst den Kaiser am 28. Der Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war bereits angelangt. Der Kaiser hatte ausdrüklich verboten, in den Städten wo er sich aufhalten wird, ausserordentliche Ausgaben zu machen.

Nachrichten aus Brüssel vom 27 Sept. melden: „Gestern um 1 Uhr hat die Kaiserin die St. Gudulakirche besucht; von da begab sich J. M. nach der Spizenfabrik des Hrn. H. J. Meens Wandervoeghe, wo sie den verschiedenen Arbeiten zusah. Es wurden J. M. verschiedene Produkte dieser schönen Manufaktur vorgelegt, welche die erhabene Fürstin mit vieler Aufmerksamkeit betrachtete, und damit sehr zufrieden schien. Um 9 Uhr des Abends begab sich die Kaiserin in den Park, um dem Feste beizuwohnen, wozu sie unsre Stadt eingeladen, und welches sie anzunehmen die Gnade gehabt hatte. Obgleich die Kürze der Zeit es nicht erlaubte diesem Feste allen den Glanz zu geben, welchen ein so erfreuliches Ereigniß forderte, so schien es J. M. dennoch sehr huldreich aufzunehmen. Nach Aufführung der kleinen Oper: Das Haus ist zu verkaufen, wurde der Ball eröfnet. J. M. ging in dem Saal umher und unterhielt sich äusserst gütig mit mehrern Personen, stieg darauf in den Wagen und fuhr langsam durch mehrere Alleen des Parks, die Luft ertönte überall, wo man sie erblikte, von lautem Vivatrufen. Die den Tag über größtentheils üble Witterung erheiterte sich, und erlaubte den Genuß der schönen Erleuchtung des Parks in seinem ganzen Umfange."

Aus Amsterdam schreibt man unterm 25 Sept.: „Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser den 2 Okt. hier eintreffen. Es heißt, daß der Aufenthalt Sr. Majestät zehn Tage dauern werde. Zum Empfange des Kaisers ist fast alles bereit; an den Triumphbögen, Obelisken rc. wird stark gearbeitet. Unser Maire hat die hiesigen Einwohner, die sich jezt auf dem Lande aufhalten, eingeladen, aufs Baldigste zurükzukehren, um an der Freude Theil zu nehmen, und die nöthigen Einrichtungen zu treffen, die vornehmen Personen vom Gefolge Sr. Maj. angemessen zu logiren."

Nach einem Cirkularschreiben des Kultministers hat der Kaiser 60,000 Franken zu Unterstüzung dürftiger Geistlicher, die wenigstens 30 Jahre lang Vikarien oder Pfarrer gewesen sind, bewilligt. Sie müssen aber wenigstens 80 Jahre alt seyn und in jeder Diözese kan diese Hülfe nicht mehr als vier Personen zugestanden werden.

Die Gazette de France bemerkt, daß nicht blos zur Zeit der Geburt des Königs von Rom, sondern auch um die Zeit der Geburt des Kaisers Napoleon (15 Aug. 1769) ein Komet wahrgenommen worden sey. Hr. Messier entdekte ihn zu Paris am 8 Aug. 1769 und die Astronomen verfolgten ihn vier Monate lang. Dieser Komet zeichnete sich besonders durch die Länge seines Schweifes aus, die gegen 100 Grade betrug.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Als Nachträge zum peinlichen Gesezbuche hat der große Rath des Kantons Luzern unterm 23 Aug. folgende Bestimmungen gesezlich aufgestellt: Die Prangerstellung soll nur gegen Verbrecher, welche zu mehr als fünfjähriger Kettenstrafe verurtheilt sind, angewandt werden. Auf die Aussezung von Kindern ist die Strafe des vorsezlichen Mordes gesezt, wenn die Umstände darthun, daß durch die Hinweglegung der Tod des Kindes beabsichtigt war; ist das Kind an einen Ort und unter Umständen weggelegt worden, daß dessen Entdekung und Rettung nicht leicht möglich war, so soll zweijährige Kettenstrafe, und wenn der Tod des Kindes erfolgt ist, achtjährige Kettenstrafe erkannt werden; wenn aber das Kind an einem gewöhnlich besuchten Orte und auf eine Art weggelegt worden, daß die baldige Wahrnehmung und Rettung desselben mit Grund erwartet werden konnte, so ist vierjährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Absichtliche, muthwillige Selbstverstümmlung wird mit einjähriger Kettenstrafe belegt, mit sechsjähriger hingegen, wo sie in der Absicht geschieht, sich dadurch zum Militärdienst unfähig zu machen, in welchem Fall auch noch Entschädigung des Stellvertreters hinzukommt. Endlich wird der allgemeine Grundsaz ausgesprochen: Ein Kantonsangehöriger, welcher ausser dem Kanton ein Verbrechen begangen, oder ein Ausländer, der auf fremdem Gebiet eine Missethat verübt hat, im Kanton aber aufgefangen wird, soll in diesem nach seinen Gesezen bestraft werden, insofern nicht vorhandene Verträge oder bestehendes Gegenrecht die Auslieferung eines solchen Verbrechers erheischen. — Von dem angekündigten Marsche der verschiedenen Schweizerregimenter nach Paris ist es wieder still. Das 1ste Regiment hat auf dem Marsche von Neapel nach Rom Gegenbefehle erhalten, und weilt zu Sessa als Theil eines Observationskorps unter dem Kommando des Generals Regnier; die zwei Bataillone des 4ten Regiments wurden nach Cherbourg und an die Küsten der Normandie gewiesen. — Der kaiserl. französische Zahlmeister Herzog, von welchem die Militärpensionen fliessen, hat seine Büreaux, auf Befehl des Ministers des öffentlichen Schazes, von Bern nach Basel verlegt. — Im Kanton Graubündten sind die orthodoxen Gemeinden, welche den alten Kalender beibehalten wollen, zum leztenmal unter angedrohter Exekution aufgefordert worden, sich an die Zeitrechnung der übrigen Europäer anzuschließen. Der kleine Rath dieses Kantons empfiehlt durch ein Kreisschreiben vom 21 Aug. nochmals die Fürsorge für tüchtige Hebammen; in der Hebammenschule werden jährlich drei Zöglinge auf Staatskosten unterrichtet.

Deutschland.

Durch einen Beschluß vom 30 Sept. haben Se. königl. Majestät von Baiern die Liste der effektiven Geheimenräthe auf

das Jahr 1811/12 angeordnet, und sämtliche für das verflossene Dienstjahr ernannte Geheimerathe auch für das nun eintretende wieder bestätigt.

Nach Berichten aus Passau befinden sich die grosen Festungswerke, welche im Jahr 1809 um diese Stadt aufgeführt wurden, in einem sehr guten Zustande, ob sie gleich meist nur von Erde sind. Die im nemlichen Jahr abgebrannte Innstadt bei Passau steigt wieder schöner aus der Asche empor, und man sieht in derselben nur noch wenige Brandstätten.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den Kammerherrn, Chevalier d'Harmensen, zu seinem Gesandten und bevollmächtigten Minister beim großherzogl. badischen Hofe ernannt.

Nach der Frankfurter Staatszeitung war Hr. Caillard, welcher als französischer Gesandter am Berliner Hofe stand, durch Frankfurt gereist, um nach Paris zurükzukehren; indem er vermuthlich bei der französischen Gesandtschaft zu Madrid angestellt werden wird. Hr. Lefebvre wird an Hrn. Caillards Stelle treten.

Der Rath zu Leipzig hat bekannt gemacht, daß in Ansehung der, zu Tilgung der von Sr. königl. Maj. von Sachsen unterm 20 Aug. 1807 genehmigten Stadtanleihe, zu erhebenden Miethzinsabgabe und der Eintreibung dieser Abgabe von auswärtigen Kaufleuten gemessenst anbefohlen worden sey, daß allen denjenigen auswärtigen Fieranten, welche in pünktlicher Entrichtung ihrer längstens an der, Mittwoch in der Böttcherwoche fälligen Beiträge zur gedachten Miethzinsabgabe sich säumig beweisen, die Eröfnung ihrer Gewölber, Buden und Niederlagen, so wie das öffentliche Aushängen ihrer Firmen und Schilder allda und an ihren Wohnungen, so lange bis diese Entrichtung erfolge, nicht gestattet werden solle.

Oestreich.

Nach der neuesten Konscription enthielt Wien, mit den 33 Vorstädten, welche die eigentliche Stadt umschliesen, im Jahr 1811: 7,063 Häuser, (36 mehr als im vorigen Jahre.) 58,970 Wohnpartheien, (1,091 mehr als im v. J.) — Die einheimische Bevölkerung betrug 216,203 Menschen, nemlich 95,108 männlichen und 121,095 weiblichen Geschlechts; (im Ganzen um 9,803 Menschen, nemlich um 2,984 männl. und um 6,819 weibl. Geschlechts mehr als im v. J.) — Mit Einschluß der Fremden, worunter die hier sich aufhaltenden Personen aus andern Theilen des östreichischen Kaiserstaats und 14,339 Ausländer und Ausländerinnen begriffen sind, war die Zahl aller in Wien lebenden Menschen (mit Ausnahme des diplomatischen Korps, des Militärs und der ab- und zugehenden Fremden) 238,444, folglich um 14,352 mehr als im vorigen Jahre. Unter dieser Gesamtzahl waren: 888 Geistliche (26 mehr als im v. J.), 4,391 Adeliche (263 mehr als im v. J.), 4,822 Beamte (199 mehr als im v. J.), 10,177 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler (43 weniger als im v. J.), 4,938 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung (1,493 weniger, als im v. J. Der Grund dieser Verminderung liegt nur in einer erst getroffenen Abänderung der Klassifikation nach dem Grade der Anwendbarkeit für den Militärdienst.) Unter der einheimischen männlichen Bevölkerung waren 4,149 Verehlicht, und 54,059 Wittwer und Unverehlichte. Der männliche Nachwachs von der Geburt bis zum 14ten Jahre betrug 27,874, und von 15 bis 17 Jahren 4,387. — Der Viehstand enthielt: 5,435 Pferde (1,410 mehr als im v. J.), 98 Ochsen (22 weniger als im v. J.), 1,053 Kühe (220 mehr als im v. J.)

Nach einem Schreiben aus Ungarn hat Hr. Dieterich Langrenter, Mechanikus des Fürsten Esterhazy zu Eisenstadt, eine merkwürdige kleine Dampfmaschine verfertigt, die Wasser erhebt, Getreide mahlt und Hekerling schneidet. Sie treibt in 24 Stunden 100 Eimer Wasser 40 Schuhe hoch, oder mahlt in dieser Zeit 24 Simri Mehl, und um ihr diese Kraft zu geben, sind nicht mehr als 75 Pfund Oedenburger Steinkohlen erforderlich. Ein Vorzug der Maschine ist noch der, daß sie auf einem Wagen angebracht ist, und also nach den Bedürfnissen einer Landwirthschaft an jeden beliebigen Ort hingeführt werden kan.

In den lezten Tagen des Septembers hatten zu Wien die Preise der Baumwollen in Augsburger Korrent folgenden Stand:

Maragnon	165 —	168	Gulden.
Fernambuc	200 —	—	—
Louisiana	95 —	98	—
Georgia	85 —	88	—
Kirkagats	80 —	82	—
Macedonische	70 —	72	—

* Wien, 2 Okt. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 235 Uso notirt; man machte aber auch Geschäfte zu 232. Ueberdis blieben am Schlusse der Börse viele Briefe und Geld übrig; ein Umstand, der am künftigen Sonnabend den Kurs noch mehr heben dürfte. — Künftige Woche erwartet man wenigstens einige Resultate von den Deliberationen des zu Preßburg versammelten Landtages. In einigen auswärtigen Blättern sind über dessen bisherigen Gang mehrere ganz falsche Angaben vorgekommen. — Der Erzherzog Franz, der sich zu Cagliari befindet, wird dem Vernehmen nach länger in Sardinien bleiben, als er Anfangs Willens war. — Dem Großwessier ist sein Plan, in die Wallachei weiter vorzudringen, durch die Dispositionen des Obergenerals, Grafen Kutusow, bisher vereitelt worden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Buchareſt vom 12 Sept.: „In der Stellung der beiderseitigen Armeen hat sich seit einigen Tagen nichts geändert. Der Großwessier erweitert seine Verschanzungen vor Slobodse, und zieht immer mehr Truppen von dem rechten auf das linke Ufer. Die russische Armee bivouacquirt einen Kanonenschuß weit vor den türkischen Verschanzungen. Man erfährt, daß die seit mehreren Tagen erwartete 15te Division unter General Markow Befehl erhalten haben soll, in Berlad und der umliegenden Gegend bis auf weitere Ordre Halt zu machen, welches die Vermuthung zu bestätigen scheint, daß die Türken ebenfalls bei Matschin (Braila gegenüber) mit einem Uebergange drohen. Die russische Flotille, welche in den Donauarm zwischen der Slobodserinsel und Ruschtschuk eindringen wollte, um den Türken diese Kommunikation abzuschneiden, ist durch die Ruschtschuker Batterien zum Weichen gebracht worden. Der Kourierwechsel zwischen hier und St. Petersburg ist sehr stark, und wir stehen stets in Erwartung groser Ereignisse."

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 28.

Oestreich.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der in Nro. 266. der Allg. Zeit. erwähnten, den ungarischen Ständen mitgetheilten königlichen Propositionen: „Im Namen Sr. k. k. apostol. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, wird dem durchlauchtigsten Erzherzoge Palatinus sowol, als den entweder in eigener Person, oder als Abgeordnete zu dem von Sr. Majestät ausgeschriebenen allgemeinen Landtage im Namen ihrer Kommittenten anwesenden Herren Ständen rc. des Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Länder, hiemit gnädigst eröfnet: Es haben die zum Landtage versammelten Herren Stände rc. aus dem königlichen Schreiben (Litterae regales) sowol, als aus dem an sämtliche Gerichtsbarkeiten des Königreichs unterm 20 Febr. l. J. gnädig erlassenen königlichen Reskripte, die wahrhaft väterliche Sorgfalt Sr. Majestät vernommen, womit Allerhöchstdieselben zu fester Begründung der Monarchie sowol, als zu Sicherung der Wohlfahrt und des Vermögens der von Gott Ihrer Herrschaft anvertrauten Völker mittelst Herabsezung der bisher im Umlaufe gewesenen Bankozettel und der Kupfermünze (diejenige ausgenommen, welche durchaus ausser Kurs gesezt wurde) auf den fünften Theil ihres Nennwerthes und Einführung einer diesem herabgesezten Werthe angemessenen Summe von Einlösungsscheinen, ein neues Finanzsystem huldreichst einzuführen geruhten. Durch unerwartete und unvermeidliche Ereignisse früherer Zeiten ist zu Dekung der hieraus entsprungenen Staatsbedürfnisse, denen die Kräfte der getreuen Unterthanen weder in Hinsicht der Zeit, noch in Hinsicht des aufzubringenden Betrages hätten Genüge leisten können, folglich zum augenbliklichen Bedarf der Monarchie die Zahl der Bankozettel über alles Verhältniß der innern Cirkulation angewachsen, und Jedermann weiß, welch traurige Folgen, die täglich steigenden Preisen aller Dinge, hieraus für die einzelnen Unterthanen sowol, als für alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, und ganz vorzüglich für das allerhöchste Ärarium hervorgiengen. Diesen Uebeln auf gewöhnlichem Wege abzuhelfen, war schlechterdings keine Hofnung vorhanden. Bei einer in solchem Maaße eingetretenen Erschöpfung des allerhöchsten Ärariums durfte man kaum erwarten, daß die getreuen Unterthanen ungeachtet ihres Eifers, ihrer Anhänglichkeit und bereitwilligen Gesinnungen diejenigen Opfer darzubringen im Stande seyn würden, welche zu Wiederherstellung und Erhaltung des Kredits einer Summe von 1,060,798,753 Gulden in Bankozetteln (wovon jedoch die bereits, um vernichtet zu werden, eingegangenen und dem Umlauf für immer entzogenen abgehen) erforderlich seyn würden. Bei einer solchen Lage der Dinge, in Vereinigung mit andern Umständen, war der gänzliche Verfall des Kredits der Bankozettel, und hiedurch die traurigsten Folgen für den Staat und sämtliche Unterthanen leicht mit Gewißheit vorauszusehen. Dis wollte Sr. Majestät im Gefühle Ihrer heiligen Pflicht mit väterlicher Sorgfalt verhüten, und eine so wichtige mit der Wohlfahrt der ganzen Monarchie und Ihrer getreuen Unterthanen so innig verbundene Angelegenheit keinem langsamen Gange, oder den ungewissen Ereignissen der Zukunft überlassen; weshalb Allerhöchstdieselben die Bankozettel auf den fünften Theil ihres Nennwerthes herabsezten, und an die Stelle derselben eine diesem herabgesezten Werthe genau entsprechende Summe von Einlösungsscheinen treten ließen. Die Summe der in Umlauf zu sezenden Einlösungsscheine, als des einzigen in Zukunft vorhandenen Papiergeldes, wurde demnach auf 122.000,000 festgesezt, und Se. Majestät haben Sich, um das Eigenthum der von Gott Ihrer Herrschaft anvertrauten Völker vollkommen zu sichern, und das Vertrauen derselben zu erweken, des Rechtes, die Summe dieser Einlösungsscheine zu vermehren, gänzlich begeben, und die Sorge und Aufsicht hierüber einer, bei ihrem Eide verantwortlichen Deputation, zu welcher von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Palatinus für das Königreich Ungarn drei Mitglieder vorgeschlagen, und von Sr. k. k. Majestät gnädigst ernannt wurden, huldreichst zu übertragen geruht. Se. k. k. apostol. Majestät haben allergnädigst befohlen, die zum Landtage versammelten Herren Stände, von all diesem gleich bei Eröfnung desselben umständlich zu benachrichtigen, damit nach gehöriger Einsicht der Wichtigkeit der Gründe, welche Se. Majestät zu unabänderlicher Annahme des gedachten Finanzsystems bewogen, nichts mehr den schnellen und erwünschten Gang der Landtagsangelegenheiten aufhalte, und die Herren Stände des Königreichs sogleich einsehen können, daß es nun hauptsächlich darauf ankomme, den Einlösungsscheinen, mittelst des vereinigten Zusammenwirkens Ihrer getreuen Unterthanen, durch einen der Fundierung, Realisirung und Amortisation derselben angemessenen Fond einen festen und dauerhaften Kredit zu verschaffen. Indem Se. Majestät all dis mit väterlicher Offenheit darstellt, sezen Allerhöchstdieselben zugleich das huldvolle Vertrauen in die Herren Stände, daß sie, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes, wie es die von ihren Vorältern angestammte Anhänglichkeit und Liebe für das Vaterland und Ihr erlauchtes Haus sowol, als der Ruhm der Nation und ihre Wohlfahrt fordern, dahin streben werden, daß von Seiten des vielgeliebten Königreichs Ungarn mit edlem Wetteifer schnelle und wirksame Mittel zu Erreichung des vorgesezten Zwekes an die Hand gegeben, und hierdurch von Seiten der Herren Stände für ihr und ihrer Nachkommenschaft Bestes Fürsorge getroffen werden möge; und dis ist der erste Punkt der gnädigen königlichen Propositionen und der auf gegenwärtigem Landtage zu pflegende Berathschlagung. Der zweite Punkt besteht darin, daß für die Staatsbedürfnisse, mit schonender Rüksicht für die kontribuirende Klasse, durch hinreichende Mittel gesorgt werde, welches nicht minder einen vorzüglichen Gegenstand der Sorge Sr. Majestät sowol als der Väter des Vaterlandes und sämtlicher getreuen Unterthanen ausmachen muß. Die Bewohner des Königreichs haben bereits in frühern Zeiten weislich eingesehen, daß die Monarchie, daß das Vaterland, daß der häusliche Wohlstand jedes Einzelnen ohne zureichende Hülfsmitteln unmöglich erhalten und befördert werden könne. Die für den Unterhalt des (keineswegs vermehrten) Militärstandes, und zu Bestreitung der übrigen Staatsausgaben bestimmten Fonds reichen für die, durch die gegenwärtigen Zeitumstände unumgänglich nothwendig gewordenen, Bedürfnisse durchaus nicht hin; Se. Majestät hegen daher das feste Vertrauen, daß der vortreflichsten Väter würdigste Söhne die in neuern Zeiten eingetretenen Umstände nach Recht und Billigkeit erwägen, und, indem sie sich weder an heilsamer Fürsorge für die Zukunft, noch an Liebe zu dem erlauchten Hause ihres Beherrschers, und dem über alles theuern Vaterlande übertreffen lassen, der späten Nachkommenschaft ein herrliches Denkmal edler Nacheiferung hinterlassen werden. Se. k. k. Majestät wünscht in Hinsicht beider bisher genannten Punkte durchaus nicht mehr, als was das Wohl des Staates schlechterdings erheischt, und das Reich, dessen mit Hülfe des Allerhöchsten stets zunehmenden Wohlstand Allerhöchstdieselben zur größten Freude und Trost Ihres Vaterherzens erblicken, nach Verhältniß seiner Größe, seiner Bevölkerung, seines Akerbaues, seiner Nationalindustrie und seiner übrigen Kräfte zu leisten im Stande ist. Se. Maj. hoffen mit Zuversicht, daß die Herren Stände die ihnen gegenwärtig dargebotene Gelegenheit mit Bereitwilligkeit und freudigem Eifer ergreifen, und zum Unterpfand ihrer unverbrüchlichen Liebe für Vaterland und allgemeines Wohl nicht minder, als ihrer unerschütterlichen Treue und Dankbarkeit gegen das erlauchte Herrscherhaus, welchem sie alles dieses zu verdanken haben, der allerhöchsten Erwartung vollkommen entsprechen werden. Damit

es aber den Herren Ständen bei ihren Berathschlagungen über dieser beiden Punkte nicht an der erforderlichen Norm und Richtschnur fehle, haben Se. Majestät, um denselben Ihr geneigtes Vertrauen huldreichst zu beweisen, aus angestammter besonderer königlichen Milde allergnädigst beschlossen, die zu diesem Endzwek erforderlichen Daten einer durch freie Wahl zu ernennenden Regnikolardeputation mittheilen zu lassen, welche sodann ihren Berichte an die Stände zu erstatten hat. Die Herren Stände werden jedoch leicht ermessen, daß nicht alle diese Mittheilungen von der Art sind, daß sie ohne höchsten Nachtheil des Staats öffentlich verhandelt und bekannt gemacht werden können, und daß folglich die Mitglieder der Deputation durch einen Eid verpflichtet werden müssen, dergleichen Gegenstände geheim zu halten. Der dritte Punkt bezieht sich darauf; daß nachdem eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu Annahme des oben erwähnten Finanzplanes bestimmte, die zwischen Privatpersonen eintretenden Verhältnisse und Verbindlichkeiten nach der Zeit ihrer Eingehung nothwendigerweise ganz verschieden betrachtet werden müssen, und es ungerecht seyn würde, daß dergleichen verschiedenartigen Verbindlichkeiten, deren einige aus Zeiten herstammen, wo das Papiergeld noch gleichen Werth mit der Konventionsmünze hatte, andere in einem Zeitpunkte eingegangen wurden, wo die Bankozettel bereits mehrere hundert Prozent verloren, auf gleiche Weise Genüge geleistet werde. Gleichwie demnach Se. k. k. Majestät zu Erledigung der in dieser Hinsicht vorkommenden Fragen, in Ihren übrigen Erbstaaten eine verhältnißmäßige Scala einzuführen, und hiedurch für die Sicherheit und die Rechte Ihrer Unterthanen Fürsorge zu treffen geruhten, also fordert es auch das Wohl der Einwohner Ihres Königreichs Ungarn, daß die Herren Stände zu Vermeidung aller Kollisionen, mit billiger Rüksicht auf ein gerechtes Ausmaaß für die betreffenden Parteien, dem zu erreichenden Zweke angemessene Vorschläge der allerhöchsten Genehmigung Sr. Majestät unterlegen. Was endlich den vierten Punkt anlangt, besteht solcher darin, daß Se. k. k. Majestät nach vollkommener und glüklicher Erledigung der vorgenannten drei Punkte, als der wichtigsten, welche keinen Aufschub leiden, huldreichst gestatten, daß auch über andere und innere Verwaltung des Landes betreffende Angelegenheiten reiflich berathschlagt werde. Allerhöchstdieselben wünschen jedoch, daß unter diesen Gegenständen diejenigen vorzugsweise verhandelt werden, welche das Wohl des Staates am nächsten betreffen, unter denen mehrere sind, welche den veränderten Zeitumständen gemäß einer Verbesserung bedürfen, und die nach dem Wunsche der Herren Stände selbst mit vieler Sorgfalt zu diesem Ende von eigends hiezu ernannten Regnikolardeputationen bearbeitet wurden, von welchen Ausarbeitungen bei dieser Gelegenheit zwekdienlichen Gebrauch gemacht, und solchergestalt das Wohl des Landes und das allgemeine Beste wird befördert werden können. Da jedoch ungemein viel daran liegt, daß die vorbenannten drei Punkte der gnädigen königlichen Propositionen so schnell als möglich vollkommen erledigt, und wie es das Wohl des Staats und vorzüglich die Verhältnisse der Einzelnen fordern in Ausübung gebracht werden, wird Se. Majestät keineswegs Anstand nehmen, daß der gegenwärtige Landtag wie im Jahre 1807 die Herren Stände selbst darum gebeten haben, zu Verhandlung derjenigen Landesangelegenheiten, die entweder nicht sogleich vorgenommen oder erledigt werden können, bis zu einem weitern festgesezten Termin, den Se. Majestät auf die von den Ständen disfalls eingereichte Bitte während der gegenwärtigen Sizungen gnädigst bestimmen wollen, prorogirt werde. Uebrigens verspricht sich Se. kaiserl. königl. Majestät allergnädigst, daß die Herren Stände bei ihren Berathschlagungen so zu Werke gehen werden, daß mit Beseitigung aller nicht zur Sache gehörigen oder nicht zum Zweke führenden Fragen, die Wichtigkeit des Gegenstandes berüksichtigen, und ohne Zeitverlust schnell zu den Berathschlagungen über die vorgetragenen Punkte schreiten werden, damit auf solche Art sowol der kontribuirenden Klasse größere Ausgaben erspart, als auch den gerechten Erwartungen Sr. Majestät, und des ganzen vielgeliebten Vaterlandes in allen Punkten vollständig Genüge geleistet werde. Im Uebrigen bleiben Se. Majestät den Herren Ständen des Königreichs mit Ihrer kaiserl. königl. Gnade huldreichst gewogen. Im Namen Se. k. k. apostolischen Majestät. Preßburg, den 2 Sept. 1811. Ludwig Petkowich mppria."

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1812, mit Beiträgen von Lafontaine, Pfeffel, J. P. Richter und andern. Mit Kupfern und einem niedlichen Umschlag. Gebunden mit Goldschnitt. Subscriptionspreis 2 fl. Ladenpreis 2 fl. 24 kr.

Der Beifall, den dieses Taschenbuch schon seit vierzehn Jahren genießt, wird auch diesem Jahrgang zu Theil werden, indem sein äusserer und innerer Gehalt sich gleich vortheilhaft auszeichnet. Von den prosaischen Aufsäzen dürfen wir nur die Namen der Verfasser: Buchholz, Lafontaine, J. P. Richter und Weisser nennen, um das Vorzügliche ihres Inhalts zu verbürgen, und den Freunden der Poesie wird es besonders angenehm seyn, ausser den Beiträgen von Conz, Haug, Langbein ic., mehrere Gedichte aus dem Nachlaß von Pfeffel, so wie noch ein interessantes von Schiller in diesem Taschenbuche zu finden.

Landvogteikarte des Königreichs Würtemberg, nach den Bohnenbergerschen Karten und sonst guten Hülfsmitteln entworfen von E. v. Gelbke, konigl. würtemb. Stabshauptmann ic. 16 Blatt: Landvogtei Rothenberg. Preis 1 fl.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist in Kommission zu haben:

Systematische Darstellung
aller
Erfahrungen
in der
Naturlehre,
entworfen von
Joh. Rudolf Meyer, dem jüngern.
Bearbeitet von mehrern Gelehrten;
Erster Theil in 3 Bänden,
enthaltend:
Systematische Darstellung
aller
Erfahrungen
über
allgemeiner verbreitete
Potenzen.
Von
D. Ludw. v. Schmidt, genannt Phiseldeck.
3 Bände, mit 27 Kupfertafeln. 4. Aarau, 1806 — 1808.
Auf Schreibpapier, Preis 16 fl.

Ferner:
Systematische Darstellung
aller
Erfahrungen
über die einzelnen
Metalle.
Von
D. Karl Albrecht Kielmann.
Erster Band, mit 1 Kupfertafel. 4. Aarau, 1807.
Auf Schreibpapier, Preis 6 fl.

Um die Anschaffung dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Werke, nach dem Wunsche vieler Liebhaber, möglichst zu erleichtern, werden bis künftige Ostermesse obgedachte vier Bände zusammen um 16 fl., oder jeder einzelne Band um 4 fl. erlassen.

Aus folgendem kurzen Inhalt, nur der Hauptabtheilungen, ist die Wichtigkeit, Nützlichkeit und Reichhaltigkeit dieser Werke am besten zu ersehen:

Ersten Theils. Erster Band. Licht — Wärme — Elektricität — Galvanismus — Magnetismus — Sauerstoffgas — Wasserstoffgas — Wasser — Stickgas.

Ersten Theils. Zweiter Band. Attribute der Kohle — Attribute des Diamants — Attribute der atmosphärischen Luft.

Ersten Theils. Dritter Band. Atmosphär. Luft und Licht — Atmosphär. Luft und Wärme — Atmosphär. Luft und Elektricität — Atmosphär. Luft und Galvanismus — Atmosphär. Luft und Magnetismus — Atmosphär. Luft und Sauerstoffgas — Atmosphär. Luft und Wasserstoffgas — Atmosphär. Luft und Wasser.

Inhalt des ersten Bandes der Systematischen Darstellung aller Erfahrungen über die einzelnen Metalle: Platina — Gold — Silber — Quecksilber — Blei — Wismuth — Nickel — Kupfer — Arsenik.

Ulm, im September 1811.

Die Stettinische Buchhandlung.

In der Andräischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist in Kommission zu haben:

Ueber die Novation nach römischem und französischem Rechte. Ein Versuch von Johannes Kopp, Hofgerichtsadvokaten zu Hanau. kl. 8. Hanau 1811. 12 kr.

Wenige Bogen, aber viel durchdachter, mit Scharfsinn und kritischem Fleiße bearbeiteter Inhalt, in einer klaren gediegenen Sprache vorgetragen!

Bei Varrentrapp und Sohn in Frankfurt am Main ist erschienen:

Beantwortung der Frage: Wie können Staatsschulden in bestimmten Fristen regelmäßig abbezahlt, die Zinsen pünktlich entrichtet, der Staatskredit dabei so erhalten und vermehrt werden, daß die Staatspapiere nicht nur stets in ihrem vollen Werth bleiben, sondern fortdauernd an Vertrauen gewinnen, und an Werth steigen müssen, und der Staat dabei doch vor der gewöhnlichen Art der Abbezahlung Vortheile genießt. 8. broch. 20 kr. oder 5 ggr.

Kartenanzeige.

Karte von dem Großherzogthum Frankfurt und den fürstl. Isenburgischen Ländern rc. entworfen von F. W. Streit. Zweite im Julius 1811 nach Offizialquellen berichtigte Ausgabe. Royalfolio. Auf ord. Papier 12 gr. od. 54 kr., auf Velinpapier 18 gr. sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein.

Wir halten hiermit unser gethanes Versprechen, den Besitzern der ersten fehlerhaften Ausgabe dieser Karte, dieselbe durch diese zweite durchaus berichtigte gratis auszutauschen, und ersuchen daher dieselben ergebenst ihre vorigen Exemplare, an die Behörden, von denen sie dieselben empfingen, gefälligst abzuliefern, und dagegen neue berichtigte zu empfangen. Wir schmeicheln uns dadurch dem Publiko zu beweisen, daß, indem wir anjezt die ganze erste Ausgabe dieser Karte kassiren und alle Exemplare vernichten, wir unsre Pflicht kennen und zu erfüllen wissen. Zugleich zeigen wir auch die, als Pendant und Gegenblatt obiger Karte, so eben auch bei uns erschienene:

Karte von dem Großherzogthum Würzburg, nach den besten vorhandenen Hülfsmitteln entworfen und gezeichnet von F. W. Streit. 1811. Gleicher Größe und gleichen Preises,

hierbei an, und hoffen dem geographischen Publiko mit beiden schätzbaren Spezialkarten, kein unwillkommenes Geschenk geliefert zu haben.

Weimar, den 31 Aug. 1811.

Geographisches Institut.

Von dem mit so vielem Beifall aufgenommenen

Handbuch für die Mairie- und Munizipal-Polizeibeamten, im Geiste der französischen und westphälischen Verwaltungsordnung, von C. Gerber,

ist der 2te Theil bei den Gebrüdern Hahn in Hannover so eben erschienen, und für 12 ggr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Der allerhöchsten Verordnung vom 8 Aug. 1808 gemäß (Reg. Blatt desselben Jahrs, Stük 72 Seite 2889) wird denjenigen Aerzten, welche als Gerichtsärzte oder auf eine andre Weise angestellt zu werden wünschen, und die hiezu gesezlich erforderliche Bedingnisse erfüllt, aber noch keine Konkursprüfung bestanden haben, hiemit bekannt gemacht, daß am Montag den 21 Okt. d. J. bei den königl. Medizinalkommitteen zu Bamberg, München und Salzburg ein Konkurs nach den bestehenden Normen eröfnet wird.

Die hiezu aspirirenden Aerzte haben sich desfalls an eine der genannten Medizinalkommitteen zu wenden, und den Vorschriften §. 2. lit. a. l. m. und n. der angezogenen Verordnung nachzukommen.

Augsburg, den 27 Sept. 1811.

Königl. Kommissariat der Stadt Augsburg.

v. Stichaner.

Stiwel.

Versteigerungsbekanntmachung.

Das königl. baierische Landgericht Sterzing im Innkreise macht aus besonderem Auftrag der königl. baierischen Finanzdirektion des Innkreises dd. Innsbruck vom 27 Aug. 1811, Nro. 10,405, hiemit im Namen benannter hoher Stelle allgemein bekannt, daß vermög allerhöchsten Rescripts vom 21 Aug. d. J. die im hiesigen Landgerichte gelegenen Aerarialgebäude und Gründe der aufgelösten Deutschordens-Commenda Sterzing auf bodenzinsiges Eigenthum öffentlich und an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, versteigert werden.

Verkaufsgegenstände.

1. Das Oekonomie- und Gastgebäude mit Stadel, Stallung, Keller, Holzleg, Wagenschupfe, Bakofen und Waschküche mit der durch allerhöchstes Rescript vom 21 Aug. d. J. allergnädigst verliehenen Bierbräugerechtigkeit, in Hinsicht welcher noch gestattet ist, auch für den Sommer das nöthige Lagerbier bräuen zu dürfen, in ihrem dermaligen Zustande gerichtlich eingeschäzt auf 4,000 fl.
2. Der untere Fruhmeßaker in Margarethen-Feldern per 3,593 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,800 fl.
3. Der obere Fruhmeßaker per 2,629 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,400 fl.
4. Das Wegakerle gegen Vill per 396 Quadratklafter, eingeschäzt zu 150 fl.
5. Ein anderes detto per 254 Quadratklafter, eingeschäzt zu 90 fl.
6. Der Maureraker per 2,062 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,500 fl.
7. Der Dratelaker per 2,259 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,100 fl.

8. Die Hausangerwiese nebst der Stampfane per 3,500 Quadratklafter, eingeschäzt zu 900 fl.
9. Die Heiligeist-Angerwiese per 7,750 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,400 fl.
10. Die Pflaster-Angerwiese per 2,736 Quadratklafter, eingeschäzt zu 800 fl.
11. Die Zollangerwiese per 5,372 Quadratklafter, eingeschäzt zu 1,800 fl.
12. Das Pitzet-Wiesmad per 17,596 Quadratklafter, eingeschäzt zu 2,100 fl.
13. Ein Fischteich per 720 Quadratklafter, eingeschäzt zu 125 fl.
14. Die 4 Hausgärten per 337 Quadratklafter, eingeschäzt zu 150 fl.
15. Der Alpensgerechtigkeitsantheil in Valming, eingeschäzt zu 1,560 fl.
16. Dann der Austrieb auf dem Villermoos, eingeschäzt zu 500 fl.

Alle obige Realitäten geben: a. Eine ordinari Rustikalsteuer zu 3 Terminen 17 fl. 21 kr., und es haften keine andre Onera darauf, als b. daß von dem untern Frühmesser auf die Hälfte der Freiherr v. Sternbach zu Wolfsthurn Zehendherr sey. c. Von dem Distelaker Hr. Baron v. Sternbach zu Wolfsthurn, und Hr. v. Gröbner 2 Drittheil Zehend beziehen, auch von gewidmetem Aker der Pfarrkirche zu Sterzing jährlich 2 fl. Nachzins abgegeben, und dem Hrn. Anton Bergmeister wegen einen in seinen Anger durchführenden Wasserwahls jährlich 21 kr. pro Recognitione verabreicht werden. Dann d. von dem Wegakerle gegen Vill ebenfalls vom Hrn. v. Gröbner der ganze Zehend bezogen wird, und daß endlich e. der Graben des durch das Gebäude laufenden Mühlbachs bis zum Gärberstampf gereinigt, und drei Brücklen im baulichen Stand erhalten werden müssen.

B e d i n g n i s s e.

Die benannten Realitäten werden 1. im ganzen Komplexe in ihrem dermaligen Zustande verkauft, ohne daß das Maas dieser Grundstüke von Seite des Aerars verbürgt wird, noch solche auf Aerarialkösten ausgemessen werden. 2. Muß der ganze Kaufschilling, und zwar von den Gebäuden, entweder zur Hälfte gleich baar, und zur andern Hälfte in annehmbaren und liquidirten Tiroler Landschafts- oder Schwatzer Kreditskassa-Obligationen gleich nach erfolgter Kaufsratifikation entrichtet werden, oder aber es kan auch der Kaufschillingsbetrag von den Gebäuden zur ersten Halbscheide zur Hälfte in baarem Gelde, und zur Hälfte in obigen Obligationen sogleich nach erfolgter Ratifikation, zur zweiten Halbscheide hingegen in drei gleichen Jahresfristen nebst den vierprozentigen Interessen in baarem Gelde abgeführt werden. Wo hingegen von den Grundstüken der Kaufschilling nach Abschlag des vierten Theils, welcher als Grundzinskapital auf den veräusserten Realitäten erliegen bleibt, mit dem verbleibenden drei Viertheile des Kaufschillings, entweders zur Hälfte in baarem Gelde, und zur andern Hälfte in den vorberührten Staatsobligationen sogleich nach erfolgter Ratifikation bezahlt werden kan, oder aber es darf auch an dem ganzen Kaufschilling von den Gründen die Bezahlung der ersten Hälfte zur Halbscheide in baarem Gelde, und zur andern Halbscheide in den obbemerkten Staatsobligationen sogleich, dann das dritte Viertheil in drei gleichen Jahresfristen nebst den vierprozentigen Interessen geleistet werden, wo hingegen das vierte Viertheil des Kaufschillings als Grundzinskapital erliegen bleibt. 3. Muß von dem ganzen Kaufschilling ab den Gebäuden, bei welchen kein Grundzinskapital liegen bleibt, von jedem Hundert Gulden des Kaufschillings 6 kr. als Bodenzins zum Rentamt Brixen bezahlt werden. Wird jedermann, wer nach dem Gesez zum Ankauf von Realitäten befähigt ist, zur Versteigerung zugelassen. 4. Muß von dem vierten Theil des Kaufschillings nach dem Punkt Nro. 2. voran der Korn-Bodenzins, jedoch nicht in natura, sondern in Geld nach den alljährlich bestimmt werdenden Normalpreisen zum gedachten Rentamt Brixen bezahlt werden: Die Ausmessung des Korn-Bodenzinses geschieht nach baierischen Metzen, und beträgt von jedem Hundert Gulden des Grundzinskapitals 2 Metzen, 2 Viertel, baierischen Maaßes; da 5. bei dem Verkaufe obiger Realitäten eine reelle Bierbräugerechtigkeit vermög Allerhöchster Entschliessung vom 21 v. M. nebst dem schon bestehenden Weinschankrechte verliehen wird; so wird wegen jährlicher Entrichtung der Bierbräugerechtigkeits-Rekognition, so wie wegen der jährlichen Weinschanksgerechtigkeits-Rekognition zum königl. Rentamt Brixen von der königl. Finanzdirektion die weitere Bestimmung nachfolgen; auch wird ausdrüklich bedungen, daß der Käufer auch für den Sommer das nöthige Lagerbier zu bräuen, das Publikum mit dem erforderlichen Bier zu versehen, und daß derselbe hinsichtlich dieser verliehenen Bierbräuersgerechtigkeit und des Weinschanks, sowol in Anbetracht des Malzes als des Weinaufschlages, und der Zoll- und Mauthgebühren sich nach den bestehenden Allerhöchsten Verordnungen zu fügen, und eben so sich auch den diesfälligen polizeilichen Vorschriften zu unterwerfen habe. 6. Gehen mit den Realitäten an den Käufer alle auf denselben haftenden Beschwerden, Würden und Lasten über, der Käufer hat also vom Tage der Kaufsratifikation an nicht nur alle sub Lit. a., b., c., d. et e. benannten Abgaben und Lasten zu übernehmen, und jährlich zur Verfallzeit zu leisten, sondern derselbe hat auch alle ausgeschrieben werdenden, sowol ordentlichen, als ausserordentlichen Steuern und andern Staatsauflagen, dann wie immer Namen habenden Rüstungen oder Gemeindsauflagen, von welch immer einer Zeit dieselbe beigetrieben werden, zu entrichten. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß alle Grundabgaben an Bodenzins, Gülten, Zehenden rc., welche von den obigen Realitäten bisher zum Allerhöchsten Aerar selbsten geleistet werden mußten, nach der erfolgten Verkaufsgenehmigung mit Ausnahme der Steuern, andern Staatsauflagen und Rüstungen ganz aufhören, folglich von dem Käufer nicht dürfen übernommen, und künftig mehr entrichtet werden, weil hierfür der Korn- und Geldbodenzins eintritt. 7. Kan der Käufer, wenn er die Kaufschillingsbeträge ganz wird erlegt haben, diese Realitäten im Ganzen oder einzeln wieder veräussern, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der betreffende Geld- oder Kornbodenzins jedesmal an den neuen Käufer überzugehen habe, und daß sich in keinem Falle über diese Realitäten bei deren Wiederverkaufe ein Directum dominium vorbehalten werden könne. 8. Hat der Käufer alle auf die Bestellung der Winterfrucht erlaufenen Bau-, Saat- und andrer Anbaukösten, welche das Aerar bestritten hat, nach der demselben zugestellt werdenden Designation gleich nach der erfolgten Kaufsratifikation baar zu vergüten. 9. Werden dem Käufer von den bei der Commenda Sterzing vorräthigen Heu, Grumet, Stroh und Getreide nach den bestehenden mittlern Marktpreisen jene Quantität gegen gleich baare Bezahlung zum ersten Wirthschaftsnutzen überlassen werden, welche der Käufer verlangen wird. Endlich 10. steht jedem Kaufsliebhaber täglich frei, die Gebäude und Realitäten dahier in Augenschein zu nehmen, und das Nähere selbst einzusehen. Zur Versteigerung wird der 9 Nov. d. J. festgesezt, wo in hiesiger königl. Landgerichtskanzlei die Anbote von 8 Uhr bis 12 Uhr Vormittags, und von 1 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags zu Protokoll gegeben werden können, um 3 Uhr wird sodann die wirkliche Versteigerung anfangen, und nach Gesezesvorschrift mit dem Hammerschlage geschlossen werden.

Sterzing, den 19 Sept. 1811.

R e g n a t i.

K u n d m a c h u n g.

Auf Ostern des Jahres 1813 wird die Unternehmung und Direktion des ständischen Theaters und der Redouten zu Grätz in Steyermark erlediget werden.

Jene Individuen, welche die erwähnte Unternehmung zu erhalten wünschen, müssen hierzu mit den erforderlichen Kenntnissen ausgestattet, im Besitze eines angemessenen, vollkommen erwiesenen Vermögens, und mit Zeugnissen eines vorzüglichen moralischen Karakters versehen seyn, und haben ihre Gesuche dem hochlöblichen Ausschußrathe der steyermärkischen Herren Stände, längstens bis lezten December dieses Jahres 1811 gehörig vorzulegen.

Die Gesuchsteller können die Bedingnisse der Ueberlassung bei der ständischen Expeditur einsehen.

Grätz, am 13 Sept. 1811.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 282. | 9 Okt. 1811.

Südamerika.

Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 7 Jul. sagt: „Der Gouverneur Elio zu Monte-video hat erklärt, es sey seine Absicht unsre Stadt zu bombardiren. Also haben die hier liegenden englischen Kauffahrtheischiffe, die das Feuer unsrer Batterien maskiren konnten, einen andern Ankerplaz eingenommen. Uebrigens fürchten wir uns wenig vor Elio's Drohungen; er hat kein Schif das Mörser tragen könnte; sezt er aber auf die Schiffe, welche ihm gegenwärtig zur Verfügung stehn, Mörser, so würden sie beim ersten Abfeuern untersinken."

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 15 Sept. Nach Berichten aus Madrid vom 5 Sept. war dort alles ruhig, und das Gerücht von der nahen Abreise des Königs nach Saragossa erhielt sich. Es gingen von Madrid ansehnliche Vorräthe von Munition und Getreide für die jenseits der Sierra-Morena befindlichen Armeen ab; um die Zufuhr in jene Gegenden zu erleichtern, waren auf der großen Militärstraße zwischen Madrid und Cordova permanente Transportetablissements errichtet. Die Kommunikation mit Andalusien über Toledo, und die aus der Mancha über die Sierra-Morena führende Gebirgsstraße ist gänzlich frei, und die in diesen Gegenden aufgestellten französischen Truppen gestatten keine Zusammenrottirung von Insurgentenbanden, die überhaupt in diesem Theile Spaniens keinen Zulauf haben. — Man hatte aus dem Königreich Grenada Nachrichten, die bis zum 17 Aug. reichten. Die Verfolgung der geschlagenen und zerstreuten spanischen Korps von Blake und Freire war bis dahin fortgesezt worden; einige französische Kolonnen waren ins Königreich Murcia eingedrungen, und hatten Bestürzung bis nach Carthagena verbreitet. Der größte Theil der französischen Operationsarmee befand sich damals im östlichen Grenada, und da noch kein Rükmarsch angetreten war, so wollten Einige vermuthen, daß dieselbe mit einer Expedition gegen Carthagena beschäftigt sey, worüber jedoch noch nichts Authentisches bekannt ist. In Grenada waren starke Abtheilungen spanischer Kriegsgefangener angekommen, die von dort nach Madrid transportirt werden. — Nach Berichten aus Sevilla vom 20 Aug. war dort das Napoleonsfest am 15 Aug. mit großer Feierlichkeit begangen worden. Morgens hatte in der prächtigen Kathedralkirche eine pomphafte, religiöse Cerimonie mit Tedeum statt, welchem der Graf v. Erlon, Oberbefehlshaber des fünften Armeekorps mit seinem Generalstab und den übrigen französischen Militär- und Civilbehörden, so wie die spanischen Autoritäten beiwohnten. Hierauf wurde von der Division des Generals Claparede, die in und bei Sevilla postirt ist, ein großes Manövre ausgeführt. Der Graf v. Erlon (Gen. Drouet) gab Ball und Souper. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und die ganze Stadt war reich beleuchtet. — Während noch immer frische Truppen zur Verstärkung der mittäglichen Armee in Andalusien eintreffen, sind dagegen die Cadres von den vierten Bataillonen der dort befindlichen Regimenter abgegangen, um sich über Madrid nach Frankreich in diejenigen Städte zu begeben, wo ihre Depots liegen. Dort sollen durch gedachte Offiziere und Unteroffiziere neue Bataillons gebildet werden, die in der Folge zu ihren Regimentern abmarschiren. Auch kehrt aus Spanien von allen Korps einige auserlesene Mannschaft nach Paris zurük, um in die kaiserliche Garde aufgenommen zu werden. Desgleichen begeben sich die durch Wunden zum fernern aktiven Dienst untauglichen Militärs, die deshalb reformirt sind, in ihre Heimath. — In Andalusien herrscht jezt allenthalben die größte Ruhe, und die öffentliche Sicherheit ist in allen Distrikten dieses schönen Landes ungestört. Die Truppen genossen bei der fortdauernden großen Hize der für ihre Gesundheit und zu ihrer Erholung nothwendigen Ruhe; sie sind inzwischen an das heiße Klima schon so gut gewohnt, daß sie verhältnißmäßig sehr wenige Kranke haben. — Die Erndte ist im Durchschnitt auch im südlichen Spanien nicht ergiebig gewesen; vorzüglich mangelt das Getreide in den durch den Krieg verwüsteten Provinzen, namentlich in Estremadura und im nördlichen Portugal, wo ein beträchtlicher Theil der Ländereien ungebaut liegen blieb. Der Mangel an Saatkorn und die Unthätigkeit der Einwohner lassen auch in dieser Hinsicht für das nächste Jahr nicht viel hoffen. — Nach Berichten aus Saragossa war von dort ein beträchtlicher Artilleriepark und Munitionstransport abgegangen, die dem Vernehmen nach zur Belagerung von Valencia gebraucht werden sollen. Die Kriegsoperationen im östlichen Spanien dürften nächstens mit erneuter Thätigkeit beginnen. — Einige Abtheilungen der französischen Reservearmee brechen aus ihren bisherigen Kantonnirungen auf, um zu ihrer fernern Bestimmung in Bereitschaft zu seyn. Es heißt, die Division des Generals Souham (der vormals lange bei der Armee von Catalonien angestellt war, nunmehr aber ein Korps der Reservearmee kommandirt) habe Marschordre nach Valladolid erhalten.

Großbritannien.

(Aus dem Englishman vom 24 Sept.) Man kennt jezt die Ursachen der in Sizilien stattgefundenen Verhaftungen. Zweiundfünfzig Personen vom ersten Adel hatten eine Petition an die brittische Regierung abgefaßt, worin sie um Englands Mitwirkung zu Einführung einer bessern Ordnung in der innern Verwaltung baten. Man nennt die Prinzen Villafranca, Bel-

monte, Casteinuovo, Jaci, und selbst eine mit der königlichen Familie verwandte Person. Die meisten dieser Petitionnairs sind nach Pantelleria ins Exil geschikt worden; aber man hofte Lord Bentink würde sich für sie verwenden.

(Aus dem Courrier vom 24 Sept.) Die Klagen gegen die sizilianische Regierung nehmen täglich einen schlimmern Karakter an. Wie wir vernehmen ist ein griechisches mit englischen Licenzen versehenes Schif durch einen sizilianischen Kaper genommen, und als gute Prise verurtheilt worden. Das sizilianische Tribunal hat sich unterstanden zu erklären, die englischen Licenzen wären ungültig. Die Prinzen Belmonte, Villafranca, Angio und Jaci sind nach der Insel Pantelleria deportirt worden; es waren fünf der ersten Barone des Reichs, und die festesten Stüzen des brittischen Interesse's. Der König Ferdinand war sogar im Begrif, eine Vollmacht für den Cavaliere Castrani zu unterzeichnen, jeden Fremden, der sich verdächtig machte, aus dem Reiche zu verbannen, als glüklicherweise Lord Bentink ankam, und Gegenvorstellungen machte.

(Aus andern Londoner Zeitungen vom 24 Sept.) Die Aerzte haben dem Herzog van Sussex angerathen, England zu verlassen, und einige Monate in einem wärmern Klima zuzubringen. — Der Kapitän der königlichen Kriegssloop Sabrina hat im Namen Sr. Majestät die neue Insel, welche durch einen Vulkan unweit der Insel St. Michael entstanden ist, in Besiz genommen; er hat die Flagge der vereinigten brittischen Reiche darauf gepflanzt, und ihr den Namen Sabrina gegeben. Diese Insel hat etwa drei englische Meilen im Umkreis. — Der bekannte satirische Dichter Peter Pindar hat sehr lustige Verse über die komische Scene verfertigt, die zu Carltonhouse, dem Pallaste des Prinzen-Regenten, vorgefallen ist. Die eleganten Herren und Damen der Hauptstadt hatten sich schaarenweise hinbegeben, theils um einem großen Feste beizuwohnen, und theils um die Ausstellung der Dekorationen, welche zu diesem Feste gedient hatten, zu sehen. Plözlich entstand ein fürchterlicher Tumult; die Shawls, die Schuhe, die Hüte, Alles wurde abgerissen, verloren, zerstükt: einige Schönen, die schon vorher nicht sehr angezogen gewesen waren, sahen sich in den Zustand unsrer ersten Mutter versezt, und mußten sich in Servietten, Taschen- und Tafeltücher einhüllen, um nach Hause kommen zu können; das Volk spottete diese neuen Nachahmungen der Venus Kallipyge aus. „Lord Yarmouth und Obrist „Blomfield (sagt der Dichter) entwikelten ihren ganzen Muth „und alle ihre militärischen Talente, indem sie einige dieser „Damen halbnakend durch die Fenster retteten. Welcher scandaleuse Auftritt! Wollte der Himmel, unser schaamhafter Prinz-„Regent hätte ihn nicht gesehen!"

Frankreich.

Nach Berichten aus Antwerpen wurde die Kaiserin am 28 Sept. Mittags, der Kaiser Abends daselbst erwartet. Am 27 Abends war noch im Schlosse zu Laeken Cirkel bei der Kaiserin gewesen. — Als diese Fürstin die Spizenmanufaktur des Hrn. Meens-Vanderborgh besichtigte, hatte Ihr dessen Tochter eine kleine Spizenzeichnung überreicht, die den Genius des Handels vorstellt, wie er auf den kaiserlichen Adler gestüzt das Ungeheuer der Zwietracht zu Boden wirft. Am folgenden Tage ließ die Kaiserin der Demoiselle Meens eine mit Perlen besezte kostbare Uhr zustellen. — Der Minister des Innern war von Antwerpen nach Amsterdam abgegangen, wo der Marschall Moncey Herzog von Conegliano, und der Marechal de Logis du Palais Hr. v. Canouville bereits am 26, und der Finanzminister am 27 Sept. eingetroffen waren. Inzwischen hieß es, daß die Ankunft Ihrer Majestäten zu Amsterdam vom 2 auf den 5 Okt. verschoben sey.

Als der Kaiser am 23 Sept. unweit Sluys über den Swyn sezte, verweilte er einige Augenblike am Ufer, und unterhielt sich mit den umstehenden Personen mit seiner gewohnten Leutseligkeit. Als er erfahr, daß die protestantische Kirche zu Sluys kürzlich durch Brand sehr beschädigt worden sey, bewilligte er sogleich eine Summe zu ihrer Herstellung. Auch erhielten mehrere Personen, die sich ihm näherten, Beweise seiner Freigebigkeit.

Die Pferderennen des Seinedepartements hatten zu Paris am 29 und 30 Sept. auf dem Marsfelde, unter Vorsiz des Präfekten statt. Am 29 waren drei Rennen: jedes um einen Preis von 1,200 Franken. Das erste war zwischen zwei fünfjährigen Hengsten; der gewinnende gehörte einem Hrn. Simon, und durchlief zweimal den innern Umkreis des Marsfeldes (1,800 Toisen) in 5 Minuten 17 Sekunden. Das zweite Rennen war zwischen drei fünfjährigen Stuten; der Preis ward durch eine Stute des Hrn. Villate gewonnen, die das Ziel binnen 4 Minuten 34 Sekunden erreichte. Das dritte Rennen war zwischen einem Hengste und zwei siebenjährigen Stuten; hier gewann eine Stute des Hrn. Lacey, die in 4 Min. 35 Sek. den vorgeschriebenen Raum durchlief, den Preis. Am 30 liefen die drei Pferde, welche am vorigen Tage die Preise gewonnen hatten, unter einander um den Preis von 2,000 Franken. Die Bedingungen zum Gewinnst waren, daß ein Pferd unter drei Proben zweimal zuerst beim Ziel ankam. Jede Probe bestand wieder im zweimaligen Durchlaufen des innern Umkreises des Marsfeldes. Hrn. Villates Stute gewann den Preis; sie legte gedachten Raum bei der ersten Probe in 4 Minuten 30 Sekunden und bei der zweiten in 4 Minuten 32 Sekunden zurük. Am 6 Okt. sollte das Rennen um den großen Preis von 4,000 Fr. gehalten werden. Bei diesem werden nur die Pferde zugelassen, welche die Preise von 2,000 Fr. in den Departementalwettrennen davon getragen haben.

Am 23 Sept. Abends war die Königin von Neapel zu Turin eingetroffen. Am 24 ruhte sie daselbst aus, und ertheilte den zum Hofstaat des Kaisers, des Prinzen Camillo und der Prinzessin Pauline gehörigen Personen Audienz. Am 25 sezten Ihre Majestät die Reise nach Paris fort. — Die Aeronautin Madame Blanchard war durch Florenz passirt. Sie begibt sich nach Neapel, um daselbst ihre zweiunddreizigste Luftfahrt zu halten.

Die Zeitung von Genua bemerkt, daß in der lezten Woche des Septembers daselbst die Aequinoktialstürme mancherlei Schaden angerichtet haben. Eine Fischerbarke, von 7 Mann besezt, wurde nahe bei der Stadt von den Wellen verschlungen.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 1 Okt. meldet, daß Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Vicekönigin an diesem Tage von Monza nach dem königlichen Lustschlosse Stra (an der Brenta) abgereist seyen, um daselbst einige Wochen zuzubringen. — Das nemliche Blatt meldet, daß der Marschall Graf

Perignon, von Paris kommend, durch Mailand nach Neapel passirt sey, um nach einem freiwillig genommenen Urlaub die Funktion eines Gouverneurs besagter Hauptstadt wieder anzutreten. — Durch ein k. k. Dekret vom 24 Aug. ist der Staatsrath des Königreichs Italien de Bernardi zum Präsidenten des Prisengerichts, und der Staatsrath Riva zum königl. Prokurator bei eben diesem Gerichte ernannt worden. — Durch ein anders Dekret vom 28 Aug. wurde der Obrist Moroni zum Kommandanten des Regiments der königl. Veliten, und der Major Peraldi zum Obrist der Konscribirten der königl. Garde ernannt. Der Präsident der Handlungskammer zu Venedig, Hr. Treves, hat die Würde eines Barons des Königreichs Italien erhalten.

Am 22 Sept. traf der Vizeadmiral Villaret-Joyeuse, Großadler der Ehrenlegion, der von Sr. Maj. dem Kaiser zum Generalgouverneur von Venedig ernannt ist, unter dem Donner der Kanonen, und unter großen Ehrenbezeugungen daselbst ein. Er stieg in dem für ihn zubereiteten Pallaste San Stefano ab.

In allen Departementen des Königreichs Italien hat nunmehr die Konskription für das Jahr 1811 ihren Anfang genommen. Alle jungen Leute, die vom 1 Jan. bis zum 31 Dec. 1791 geboren sind, müssen sich vor dem nächsten 20 Okt. bei der Behörde stellen, wenn sie nicht in die gesezlichen Strafen verfallen wollen. — Bisher verarbeitete man in Italien meist fremdes Leder. Jezt entstehen, wie die Landeszeitungen bemerken, in mehreren Städten des Königreichs Lederfabriken. Zu Bologna wurde im vorigen Jahr durch Aktien eine solche Fabrik errichtet, die bereits sehr schönes Sohl- und Kalbleder liefert; sie ist deswegen nicht im Stande, alle einlaufende Bestellungen sogleich zu vollziehen.

Die jüngsten öffentlichen Berichte aus Triest vom 25 Sept. bringen Folgendes mit: „Am 20 Sept. waren die kaiserl. Fregatten Danae und Flora aus Gravosa (dem Hafen von Ragusa) unter Segel gegangen. Am 23 entdekten sie auf der Höhe von Pola in Istrien ein Schif, auf das die Flora sogleich Jagd machte. Es war ein feindlicher Kaper von 8 achtpfündigen Karonaden, 4 vierpfündigen Kanonen und 38 Mann Equipage. Nach einem kurzen Gefechte bemächtigte sich die Flora desselben, und eines Fahrzeuges, das der Kaper kurz zuvor genommen hatte. Am 24 Sept. Abends liefen beide Fregatten mit ihren Prisen zu Triest ein, und legten sich auf der Rhede vor Anker.

Nach Berichten aus Otranto im Königreich Neapel vom 11 Sept. war zwei Tage vorher das Postschif la Leggiera, Kapitän Nourena, aus Corfu daselbst angekommen. Es brachte Nachricht mit, daß auf dieser Insel die vollkommenste Ruhe herrsche. Der Napoleonstag war daselbst aufs Feierlichste, unter andern auch durch große Manövres der Division Cardenan, begangen worden.

Schweiz.

Die eidgenössische Tagsazung beschäftigte sich in ihrer siebenunddreissigsten Sizung am 25 Sept. mit den Tags zuvor durch den Gesandtschaftssekretär v. Besenval und den nach Paris gesandten ausserordentlichen Kourier überbrachten Depeschen des Hrn. v. Reinhard vom 22 Sept.; aus denselben ergibt sich, daß dessen früher angekündigte Abreise von Paris, in Folge einer an diesem Tage mit dem Minister Herzog von Cadore gepflogenen Unterredung nicht stattfinden wird. Die Tagsazung ernannte hierauf zwei Kommissionen, von denen die eine über die erwartete Unterhandlung in Bezug auf die Militärkapitulation, die andre in Hinsicht auf die Verhältnisse des Kantons Tessin ein Gutachten hinterbringen soll. — Die Königin von Holland ist, auf ihrer Rükreise aus den Bädern von Aix, am 28 Sept. durch Solothurn nach Basel gereist.

* Vom 17 Sept. Die jährliche Versammlung der schweizerischen Erziehungsgesellschaft ging am 7 und 8 Aug. in Gegenwart ihres Präsidenten, des ehrwürdigen Pestalozzi, in Lenzburg vor sich. Sie war zahlreich besucht, und ihr Kreis ward durch die Aufnahme neuer Mitglieder erweitert. In Schafhausen war am 21, 22 und 23 Aug. die schweizerische Musikgesellschaft festlich vereint, und nichts störte ihre Harmonien. Am 22 führten beiläufig 200 aktive Mitglieder in Beiseyn von mehr als 1,200 Zuhörern in der Hauptkirche eine Symphonie von Beethoven, das Vaterunser von Himmel, Haydn's Frühling und Sommer und ein Gloria vom Abt Vogler auf. Das Präsidium des Hrn. Nägeli in Zürich, der mit einer Rede über den Ursprung und die Vortheile der Musik, und ihren Ruhm bei allen Nationen, die Sizung eröfnet hatte, ward bestätigt, und Zürich zum Versammlungsort für das kommende Jahr festgesezt. — Am 21 und 22, dann auch am 26 Aug. haben verheerende Wolkenbrüche im Bernischen Oberlande, vorzüglich zu Meyringen, dann im Frutigthal und in den Gegenden von Stäffisburg, Schwarzenegg u. s. w. überaus großen Schaden an Häusern und Gütern angerichtet. . „Diese Ueberschwemmungen und Wolkenbrüche (bemerkt ein Schweizerblatt), mitten in einem der trokensten und heißesten und so lange anhaltenden Sommer, scheinen ihre Ursachen in dem Umstande gehabt zu haben, daß der mit der Frühlings Tag- und Nachtgleiche eingetretene, am längsten Tag fortgesezte, im Anfang der Hundstage bis zu Ende derselben beinahe immer sich gleichgebliebene Nord- auch Nordwest-, zuweilen Nordostwind stets die Oberhand behalten hat, und die Quelle der meist heitern und sehr trokenen Witterung war. Diese Nordwinde trieben die aufgelösten Wassertheile immer vor sich her, bis sie an die Regionen der Hoch- und höchsten Gebirge kamen, aber über dieselben nicht nach Süd, noch nach Südost oder Südwest dringen konnten. Dort sammelten, häuften sie sich an, und es brauchte in der Nähe der kühlern Region der Hochgebirge zuweilen blos des atmosphärischen Elektricitätreizes, um den größten Theil der aufgelösten Wassertheile plözlich zu verdichten, und in ganzen Massen hinunterfallen zu lassen. Als Beweise dessen können folgende Wahrnehmungen dienen. Erstlich war nach einer solchen Wasserentladung aus den Wolken der Himmel bald wieder heiter; zweitens hatten wir in den allermeisten Gegenden der Schweiz bis in die höchsten Gebirge hinauf keine Troknе, noch Verdorren der Erd- und Baumfrüchte, sondern fortgehend den üppigsten Graswachs; drittens zeigten sich meist treffliche Thaue; viertens trokneten keine, oder wenige Bäche oder Brunnen ein; die Ströme und Flüsse waren beinahe immer wasserreicher als sie in gewöhnlichen Sommern zu seyn pflegen. Dis muß man aber nicht dem vermehrten Schmelzen des Schnees und Eises in den Hochgebirgen

zuschreiben; denn jene Ströme welche im Sommer ihre Nahrung nicht vom Gletscherwasser haben, befanden sich im nemlichen Falle; sondern wohl eher der Einsaugungskraft der Pflanzen und Bäume in den höchsten Regionen, und der in denselben stattfindenden, von Zeit zu Zeit eintretenden Entladung der Wolken." — Der Zürcherische Dekan und Schulinspektor J. C. Fäsi zu Affeltschweil hat eine „Nachricht von der Töchterschule im Frauenkloster bei Zug" (mit einem Prospekte des schöngelegenen Klosters, in Tuschmanier von Hegi; Zürich bei Geßner, 64 S. in 8.) geliefert, die von einer, nur seit wenigen Jahren (1802) bestehenden Anstalt, die sich zu einem bedeutenden Grade der Vollkommenheit erhoben, und die Aufmerksamkeit einsichtiger Jugendfreunde auf sich gezogen hat, sehr umständliche Berichte enthält. Nach einer Einleitung, die über die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechtes treffende Bemerkungen liefert, wird die Geschichte des Frauenklosters von 1380 her kürzlich, dann aber ausführlicher die Umschmelzung der alten Klosterschule in die neue Anstalt dargestellt; diese besteht aus einem Pensionat und der Lehranstalt, welche leztere ein Paar hundert Schülerinnen zählt; die Gegenstände des Unterrichts sowol als die Lehrmethode sind sehr befriedigend entwikelt.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 28 Sept. betrift die Regulirung der auswärtigen Brieftaxen. Darin heißt es: „Da bei den mit fremden Postanstalten abgeschlossenen Verträgen Unser besonderes Augenmerk zum Vortheil des korrespondirenden Publikums dahin ging, die Frankaturfreiheit, oder die Befugniß, die Briefe ohne Bezahlung eines Porto bei der Aufgabe versenden zu können, in Unserm Reiche so viel möglich auch bei auswärtiger Korrespondenz einzuführen; so haben Wir bewirkt, daß die unfrankirte Aufgabe der Briefe statthat; nach dem kaiserl. französischen Reiche mit Ausnahme der Departements der Weser- und Elbemündungen, und derjenigen, welche aus den römischen Gebietstheilen gebildet wurden, nach dem Königreiche Würtemberg, der ganzen Schweiz, den Großherzogthümern Frankfurt, Baden, Würzburg, Hessen, den Herzogthümern Nassau, den herzogl. sächsischen Ländern, den fürstl. Reussischen, Anhalt'schen und Rudolstadt'schen Besizungen, nach dem Königreiche Sachsen, dem Herzogthume Warschau, den königl. preußischen Staaten; nach den Herzogthümern Meklenburg, nach Schwedisch-Pommern und Danzig. Die in alle übrigen hier nicht aufgeführten fremden Staaten abgehenden Briefe müssen entweder bis an die Gränzen Unsres Reichs, oder bis auf jenen Frankirungsabsaz, welcher mit den auswärtigen Postinstituten vertragsgemäß festgesezt worden ist, sogleich bei der Aufgabe bezahlt werden. Dieselbe Verbindlichkeit tritt bei allen Briefen und Schriftenpaketen ein, welche von Personen, denen die Briefportofreiheit nicht zusteht, in ihren eigenen oder Parteisachen an auswärtige Ministerialstellen, Verwaltungs-, Justiz- und andre obrigkeitliche Behörden aufgegeben werden."

Am 8 Okt. wurde der Kurs auf Wien in Augsburg zu 81 notirt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat sich am 6 Okt. nach dem Jagdschloß Königsbronn begeben, um von da aus einige Tage im Heidenheimer Oberforst zu jagen. — Durch ein Rescript vom 5 Okt. wurde der Sektion der würtembergischen Krondomainen eine dritte Abtheilung zugegeben, und zu deren Chef der geheime Ober-Finanzrath Hartmann ernannt.

Laut einer Beilage zur Würzburger Zeitung betrug die Zahl der Studirenden auf der dortigen Universität im verwichenen Sommerhalbjahre 276, worunter sich 94 Ausländer befanden. — Die Würzburger Zeitung, so wie mehrere öffentliche Blätter, warnt vor einem neuen Kaffeesurrogat, dem Saamen der Wasserschwerdtlilie (iris pseudo-acorus), den der Engländer Wilson zu diesem Zweke empfohlen hat. Dieser Engländer scheint das Publikum des Kontinents zum Besten haben zu wollen; denn die ganze Pflanze ist als narkotisches Gift verdächtig, vorzüglich ihr Saame, wie bei den meisten lilienartigen Gewächsen. Daher scheuen die Thiere dieses übrigens schöne Wassergewächs. Wollte man es ja nuzen, so sollte man aus der großen Blume den treflichen gelben Farbestoff ziehen, und die starke Wurzel, welche oft dem Kalmus untergeschoben wird, statt Galläpfel zur schwarzen Farbe oder Gall-Lohe, zum Gerben auskochen. Ueberhaupt aber sollten Kundige in ihrem Kreise vor den Kaffeesurrogaten warnen, welche statt zu beleben, nur betäuben, wie Hanf und andre narkotische Körner, oder durch ihre zusammenziehende Eigenschaft schaden, wie Eicheln, Erdmandeln, statt gebranntes Brod und Getreide, wenn sie auch dem Armen seine nährenden Wurzeln und Hülsenfrüchte, die das Getränk unschädlich färben, zur Täuschung lassen wollen.

Am 30 Sept. ist die Frau Erbprinzessin von Weimar, geborne Großfürstin von Rußland, glüklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland sagt: „Aus Preßburg erhalten wir die interessante Nachricht, daß von den ungarischen Reichsständen beschlossen worden ist, dem Hofe fünfzig Millionen in Münze unter der Bedingniß zu bewilligen, daß nicht nur kein neues Papiergeld, unter was immer für einem Vorwand, mehr gemacht, sondern daß auch das wirklich cirkulirende innerhalb einer zu bestimmenden Zeitfrist ausser Kurs gesezt und vertilgt werde. Ob und wie weit dieser Antrag von dem Könige angenommen werden könne, steht zu erwarten; so viel ist gewiß, daß diese Nachricht auf den Börsenkurs einen guten Einfluß gehabt, und denselben merklich gehoben hat; es werden sogar schon Wetten gemacht, daß der Kurs binnen vierzehn Tagen auf 800 stehen werde. — Vor einigen Tagen wurde zu Wien eine bedeutende Erhöhung der Theaterpreise vorgenommen. Eine Loge für welche man vorhin 15 fl. in Bankozetteln zu entrichten hatte, kostet nun in den Hoftheatern 40 fl., und ein gesperrter Siz auf dem Nobleparterre, dessen Preis auf 3 fl. 30 kr. gesezt war, wird mit 7 fl. 30 kr. bezahlt. Eine Zeit lang wird diese Preiserhöhung viele Theaterliebhaber abschreken, man wird sich aber daran gewöhnen, und die Schauspielhäuser werden gefüllt seyn wie vorhin. — Die allgemeine Stimme zeichnet nach der Resignation des Erzherzogs Rudolph kaiserl. Hoheit den würdigen Bischof von Königgräz, Grafen v. Trautmannsdorf, Bruder des k. k. Obristhofmeisters, als künftigen Erzbischof von Ollmüz aus.

Türkei.

Privatbriefe von der türkischen Gränze sollen angeblich melden, daß Buchareſt von den Russen geräumt, und von den Türken besezt worden sey. Die nächste Post muß entscheiden, ob sich diese Nachricht bestätigt oder nicht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 283. | 10 Okt. 1811.

Peter Simon Pallas.

(Fortsezung.)

Im Jahre 1768 traten nun wirklich folgende gelehrte Gesellschaften ihre Reisen ins Innere des russischen Reichs von Petersburg an: 1. Der ältere Gmelin (Sam. Georg) nebst einigen Studenten, einem Apotheker, Zeichner, Jäger, Ausstopfer u. s. w. Dabei war auch der nachmalige Vicegouvernent der Krimm, Hablizl, dem wir später über diese Halbinsel so interessante Nachrichten verdanken. 2. Güldenstädt nebst Sokolow. Ersterer gerieth in die Gefangenschaft der Tartaren. 3. Lepechin nebst Malgin und Oserezkowskoi. 5. Falk nebst Georgi und Bordans, und 6. Pallas nebst Sokolow und Sujew, worüber man in Georgi's Einleitung zur physikalisch-geographischen Beschreibung des russischen Reichs das Beste gesammelt findet. Wie reich an Entdekungen, ethnographischen und historischen Bemerkungen jene erste Reise gewesen ist, weiß jeder, der das Hauptwerk der darauf gegründeten Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs von Pallas, das auf kaiserliche Kosten zu St. Petersburg 1771 — 1776 in 4. erschien, die Sammlung historischer Nachrichten und die neuen nordischen Beiträge nicht blos aus neuen Kompilationen kennt. Uebrigens kostete die ganze siebenjährige Reise der Regierung, die alle Kosten trug, doch nur 12,000 Rubel, Güldenstädts achtjährige aber 21,000 Rubel. Als im Jahre 1777 unter dem damaligen Direktor der Petersburger Akademie, Domaschnew, ein eigner topographischer Ausschuß zur Ausmessung und vollständigen Topographie des russischen Reichs errichtet wurde, war auch Pallas nebst Güldenstädt und Georgi unter den Mitgliedern, und 1782 wurde er von der Kaiserin, die ihn selbst sprach und ungemein hoch schäzte, zum Kollegienrath ernannt. Die Botanik war unterdessen Pallas Lieblingsneigung geworden (nachdem er seine zoologischen Studien mit dem Geschlecht der glires geschlossen hatte, wovon unter Schrebers Aufsicht zwei Hefte in Erlangen erschienen). Um seiner Flora Rossica willen machte nun der rastlose Pflanzenforscher und Ordner noch mehrere Reisen in die verschiedenen Provinzen des ungeheuern Reichs, dessen Kopf nur noch Europa ragt. Die prächtige Flora Rossica, die Anfangs 1785 in Petersburg erschien, deren Fortsezung aber zum unsäglichen Schmerz des rastlosen Sammlers durch manchen Unstern unterbrochen wurde, war die erste Frucht dieser botanischen Exkursionen. Nebenbei blieb aber kein Fach der Natur- und Völkerkunde von des großen Beobachters und Systematikers weitem Gesichtskreis ausgeschlossen. Die treflichen Icones Insectorum und seine linguistischen Beiträge zu jenem von der großen Kaiserin wahrhaft groß gedachten, in der Ausführung aber hinter der Idee sehr zurükbleibenden Slowar, oder Glossarium aller Sprachen und Mundarten im russischen Reiche, können allein schon davon die vollgültigsten Beweise ablegen. Viele ächte Genie- und Lichtfunken versprühete sein stets brennender Feuereifer für Wissenschaft und Naturkunde in den Societätsschriften von Wien, Berlin, Prag, Petersburg u. s. w., an welchen mancher seine Fakel gezündet, und als ein großer Aufklärer in seiner Wissenschaft gegolten hat. — Pallas hatte bei seinen frühern Reisen besonders die südlichen Provinzen am kaspischen Meere und die Krimm zu seinem Augenmerk gemacht, und in lezterer so viel Fruchtbarkeit und Verbesserungsfähigkeit gefunden, daß er dem Verlangen, diese Länder noch einmal zu bereisen, nicht widerstehen, und als er sie bereist, den Wunsch nicht unterdrüken konnte, sein Leben in jenem gelobten Lande Taurien zu beschliessen. Die große Kaiserin, von diesem Wunsche unterrichtet, schenkte ihm mehrere der Krone heimgefallene Güter im fruchtbarsten, südlichen Theile der Halbinsel, und von 1796 an bewohnte er sie; fand aber freilich in dem unbestimmten Besiz, da man nicht wußte, ob es Arrende sey, und in der Widerspenstigkeit seiner tatarischen Unterthanen, die durch kein Gesez verpflichtet waren, immer mehr Ursache, mit seinem Aufenthalte dort weniger zufrieden zu seyn. Eine Frucht jener lezten Reise, die er mit dem verdienstvollen Leipziger Künstler Geisler und seiner Familie auf eigene Kosten unternahm, waren die bei Martini in Leipzig in den Jahren 1799 und 1801 in zwei Quartbänden splendid gedrukte, und aus Geislers Portefeuille reichlich mit kolorirten Ansichten und Trachten versehenen Bemerkungen auf einer Reise durch die südlichen Statthalterschaften des russischen Staats, wovon der zweite Theil ausschliessend der Krimm gewidmet ist, die uns dadurch zum erstenmal gleichsam ganz aufgeschlossen wurde. Schon bei der Herausgabe fühlte der Verfasser seine zunehmende Altersschwäche so lebhaft, daß er am Ende des Vorberichts mit Ossian ausruft: die Zeit meines Welkens ist nahe, nahe der Sturm, der meine Blätter herabstört! Der Hauptzwek seiner Reise war gewesen, seine Sammlungen von Pflanzenzeichnungen zu ergänzen. Was er in den Reisebemerkungen gab, war ihm gleichsam nur Nebensache. Gleichwol sind diese Bemerkungen das einzige Denkmal jener Reisen geblieben, man müßte denn die 14 Fascikel der species astragalorum, die fast um dieselbe Zeit zu er-

scheinen anfingen, als einen Theil des ausgeführten Vorhabens anrechnen.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

In englischen Zeitungen liest man folgenden, im Hauptquartier zu Cintra den 30 Aug. 1811 erlassenen Tagsbefehl: „Mit dem tiefsten Schmerz sieht sich Se. Excellenz der Marschall gezwungen, die Kapitäns der Milizregimenter von Viseu, d'Aguilar und Castillo-Melho, mit lebenswieriger Verbannung nach dem Königreiche Angola (auf der Westküste von Afrika), ferner den Lieutenant Almeida Pedroso, und den Fähnrich J. A. Cabral, beide vom nemlichen Regiment, mit zehnjährigee Verbannung nach eben diesem Lande zu bestrafen. Alle vier sind in der Nacht vom 3 Okt. verflossenen Jahres aus dem Fort Peniche desertirt, und haben fünf Soldaten mit sich genommen. Eine von solchen Umständen begleitete Desertion, in einem Augenblike, wo der Feind in der Nachbarschaft war, verdient eine strenge Bestrafung. Obbenannte Angeklagte waren durch ein Kriegsgericht zur Todesstrafe verurtheilt worden; allein Se. Excellenz, überzeugt daß die Offiziere der Armee kein solches Beispiel bedürfen, hat Se. k. H. den Prinzen Regenten um Abänderung der Strafe gebeten. (Unterz.) Mozinho, Generaladjutant."

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 23 Sept. „Se. Maj. befinden sich im nemlichen Zustande wie gestern."

(Aus Londoner Zeitungen vom 28 Sept.) Die sizilianischen Angelegenheiten beschäftigen jezt sehr die öffentliche Aufmerksamkeit. Lord William Bentink ist gestern Abend unvermuthet an Bord des Cephalus aus Sizilien zurükgekommen, und wir wollen unsre Leser nicht mit Wiederholung aller der schwankenden Gerüchte ermüden, wozu diese unvermuthete Rükkehr Anlaß gegeben hat. Man weiß daß Lord Bentink vor Kurzem abreiste, um zugleich das Kommando unsrer Truppen in Sizilien, und die Gesandtenstelle am dortigen Hofe zu übernehmen. Es scheint es aber nicht für schiklich gefunden zu haben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit dem sizilianischen Kabinet zu unterhandeln. — Ein aus dem la Plataflrome bei der Insel Wight angekommenes Schif soll Nachricht gebracht haben, daß sich Monte-video an die Insurgenten ergeben habe. Man nennt aber weder den Namen des Schifs noch den Zeitpunkt der Uebergabe. — Es heißt der Prinz-Regent habe den Ministern aufgetragen, die Einkommentaxe zu modifiziren. Man will dafür die Häuser-, Fenstersteuer rc. erhöhen. — Verflossenen Dienstag wurden die Schlösser mehrerer Schränke im Schazkammergebäude erbrochen gefunden; es war aber Nichts als einige Rechnungen und Bücher gestohlen. Es scheint zweifelhaft, ob diese That durch gewöhnliche Diebe, oder durch Angestellte bei der Schazkammer verübt worden ist. — Aus dem mittelländischen Meere erfährt man folgende nähere Umstände über die Wegnahme des königlichen Kriegsschifs Alacrity, durch die französische Brigg l'Abeille. Der Kapitän Palmer, Befehlshaber der Alacrity, erblikte die Abeille in einer Bucht bei Korsika vor Anker liegend. Also schikt er heimlich seine drei Böte, wohl bemannt und bewafnet, aus, um die Franzosen zu überfallen. Aber durch ein unvorgesehenes Ereigniß werden diese drei Böte selbst von der Abeille weggenommen. Nun hängt sie der französische Kapitän durchs Schlepptau an sein Schif, stekt aber seine französische Flagge die englische auf, und segelt auf die Alacrity los. Der englische Kapitän glaubt, man bringe ihm seine Prise, und läßt die Franzosen ganz nahe herankommen, die ihm nun an Bord springen, und ihn durch Wegnahme des Schifs von seinem Irrthum belehren.

Zu Otaheiti herrscht jezt die größte Vorliebe für europäische Kleidung. Keiner darf an Festtagen vor dem Könige erscheinen ohne Rok und Hemde anzuhaben, und mit einer Flinte und Pulver versehen zu seyn. Bei allen öffentlichen Angelegenheiten werden die Namen der vornehmsten Häupter aufgerufen, und ein jeder erhält Geschenke (die Verfassung mag sich also sehr geändert haben). Der Name König Georg ist der Zahl der Oberhäupter beigefügt, und so wie dessen Name gerufen wird, muß jeder etwa gegenwärtige Britte antworten, und bekommt dann das Geschenk: im Jahr 1806 bestand es in einem kleinen Schwein.

Frankreich.

Am 27 Sept. (meldet der Moniteur) langte der Kaiser zu Vliessingen an, wo er mit den unermeßlichen, vom Genie und der Marine ausgeführten Arbeiten sehr zufrieden war. Das Fort Montebello ist mit 80 Feuerschlünden besezt und die Redutts kasemattirt. Die Seeseiten von Vliessingen sind mit 100 sechsunddreißigpfündigen Kanonen, und mit 60 Mörsern, theils mit Metallplatten, theils zwölfzöllig a la Gomer, besezt. Der ganze hintere Theil von Vliessingen ist wieder aufgebaut, Kanäle verschaffen daselbst eine Ueberschwemmung von 150 Toisen, welche durch ein System von Halbmonden vertheidigt ist. Gute bedekte Wege, gute Glacis, und drei, 1,200 Toisen weit vorgerükte Kronwerke, lehnen sich an die Forts St. Hilaire und Montebello, und machen das Bombardement der Festung unmöglich. Das Fort St. Hilaire ist mit 50 Feuerschlünden besezt, und durch Zwischenforts mit dem Fort Rameskens verbunden. Dieses leztere ist durch ein Kronwerk gedekt, das wiederum durch Ueberschwemmungen vertheidigt ist; Durchschnitte in den Dämmen, die durch Mauerwerk ausgefüllt sind, Minengallerien, auf 60 Toisen von den Dämmen, mittelst deren man diese im Nothfall in die Luft sprengen kan, dies ist eine Uebersicht der unermeßlichen, seit zwei Jahren zu Vliessingen unternommenen Arbeiten. Freilich haben blos die Landingenieurs in diesem Zeitraume gegen 9 Millionen verbraucht. Jezt vollendet man die kasemattirten Kavaliere im Innern der Stadt, und schon sind die Pulver- und Proviantmagazine, so wie das Arsenal vor Bomben gesichert. Diese Werke haben Vliessingen zu einer Festung vom ersten Range erhoben. Auch die Marine hat beträchtliche Arbeiten vollführt. Alle Quays der Bassins, welche die Engländer zerstören wollten, sind ausgebessert. Die Minen durch welche der Feind die Schleuse sprengen wollte, waren so schlecht angelegt gewesen, daß der Boden Nichts litt; man hat ihn aufgedekt und unbeschädigt gefunden. Dem Ingenieur Spangin ist es gelungen, durch Ausgrabungen den Eingangsthoren 25 Fuß Tiefe zu verschaffen. Die Schleuse wird dieses

Jahr fertig seyn, und 30 Linienschiffe werden ganz ausgerüstet einlaufen können, welchen Vortheil das Bassin vorher nicht hatte. Das Hauptmagazin, welches die Engländer sprengten, ist wieder aufgebaut, vor Bomben gesichert, und ein Kavalier erhebt sich auf der Plate-Forme. — Am 28 Sept. begab sich Se. Maj. der Kaiser nach Middelburg und Tervere. Er befahl neue Werke zur Verstärkung von Tervere anzulegen, dessen Verwandelung in eine gute Festung von Wichtigkeit ist. — Am 29 um 5 Uhr Morgens begab sich der Kaiser nach Terneuse, um die Arbeiten an dem Bassin zu besichtigen, welches die Ingenieurs der Brüken und Straßen daselbst bauen, und in welches 40 Linienschiffe bei Ebbe- wie bei Fluthzeit werden einlaufen können. Am Fuße der Dämme von Terneuse ist die Wassertiefe 60 Fuß, und dieser wichtige Punkt lehnt sich an die beiden Rheden von Terneuse und Baerlandt. Nach Besichtigung der Arbeiten am Bassin fuhr der Kaiser in seiner Barke die Schelde hinauf bis Bath, wo er um 7 Uhr Abends ankam. Er besichtigte hier die Werke, die man angelegt hat, um sich des Uebergangs über den Arm von Berg-op-Zoom zu versichern, wovon das Fort Bath nur das Redult ist. Sodann bestieg er wieder seine Jacht, und kam Mitternachts um 1 Uhr zu Antwerpen an; sehr zufrieden mit dem Vorrüken aller Arbeiten, mit dem guten, persönlichen und materiellen Zustande seiner Eskadren, und mit der Schnelligkeit ihrer Manövres.

Als der Kaiser am 30 Sept. des Morgens um 1 Uhr zu Antwerpen anlangte, war die ganze Stadt beleuchtet. Er begab sich sogleich in seinen Pallast. Die Kaiserin wurde am 30 gegen Mittag erwartet; Ihre Equipagen waren bereits von Laeken angekommen.

Zu Amsterdam waren die öffentlichen Autoritäten schon am 29 Sept. aus der Stadt gezogen, um Ihre Majestäten zu erwarten.

Als der Kaiser nach seinem Ritt von Ostende längs des Strandes nach der Insel Cadsand übersezen wollte, warf er sich, um den Umweg über Sluys zu ersparen, in ein Fischerboot, und fuhr, blos von dem Herzog von Vicenza, dem Grafen Lobau, und zwei Chasseurs von der Garde begleitet, nach dem Fort Oranien über, wo ihn der Präfekt und sein Gefolge erwarteten, und er sich an einem großen Feuer troknen und wärmen konnte. Die Fahrt hatte eine halbe Stunde gedauert. Man fragte die Fischer, welche nicht wußten, daß sie den Kaiser geführt hätten, was sie für die Ueberfahrt begehrten. Sie forderten einen Gulden für die Person. Der Kaiser ließ sie vor sich kommen, und beschenkte sie mit 100 Napoleonsd'or und einem Jahrgehalte von 300 Franken.

Ein französisches Journal nennt den General Grafen Vandamme als bestimmten Kolonelgeneral der Lanzenreiter.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Venedig kamen daselbst im verflossenen Monat August 308 Schiffe und Barken an, deren Ladungen in Brenn- und Bauholz aus Dalmatien, in Oel, Mandeln, Rosinen und Feigen aus Corfu, in Salz, Honig, Wachs, Eisen &c. bestanden. Aus Venedig segelten in eben diesem Monat nach Corfu und andern Häfen des adriatischen Meeres 275 Schiffe ab, die Hanf, Flachs, Eisen, Wachslichter, Stahlwaaren, Spiegel, Reis, Getreide, Glaswaaren, Blei, Papier, Bücher &c. ausführten. Nach der Terra ferma von Italien wurden auf den Flüssen und Kanälen 194 Barken abgesendet, deren Ladungen in venetianischen Fabrikaten &c. bestanden. Die Messe von Sinigaglia hatte die Schiffahrt der Venetianer im August vorzüglich lebhaft gemacht; im September war sie es nicht weniger.

Am 27 Sept. erließ der Vicekönig von Italien ein Dekret, zufolge dessen am 1 Aug. 1812 unter diejenigen vier Fabrikanten des Königreichs Italien, welche die größte Quantität Zuker aus Runkelrüben gewonnen haben, die Summe von 50,000 Lire vertheilt werden soll. Die Vertheilung geschieht verhältnißmäßig nach der Quantität des fabrizirten Zukers. Wer an diesen Preisen Antheil nehmen will, muß aber wenigstens 5,000 Pfund gewonnen haben. Die Ortsmunizipalitäten schiken darüber Certifikate und Muster des fabrizirten Zukers an den Minister des Innern ein, und dieser läßt sich auch über die Methoden, welche in den verschiedenen Zukerfabriken eingeführt sind, Bericht erstatten, um diejenigen Fabrikanten, welche hierin die meiste Industrie zeigen, nach Verdienst auszeichnen zu können.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Am 1 Sept. ist das große Dorf Jonen im Kanton Argau, das jüngst eine neue Kirche und ein Schulhaus erbaut hatte, mit diesen ein Raub der Flammen geworden. Unvorsichtiges Freudenschießen bei einer Zwillingsgeburt veranlaßte das Unheil. — Eine neue in 145 Art. abgefaßte Feuer-Polizeiordnung für die Stadt Bern und deren Bezirk ist von dem kleinen Rathe des Kantons gutgeheißen, und soll vom 1 Jan. 1812 in Vollziehung gesezt werden. Sie ist mit Umsicht und Sorgfalt verfaßt. — Eine umständliche, auf die Weinlese Bezug habende Polizeiverordnung hat, unter dem Namen „Herbst- und Torkel-Mandat" der kleine Rath des Kantons St. Gallen am 5 Sept. erlassen. — Im Kanton Argau war der große Rath am 4 und 5 Sept. unter dem Vorsiz des Regierungsraths Zimmermann ausserordentlich versammelt, um theils die Dekrete der Tagsazung über die Gränzanstalten, über die Schweizer in englischem Dienst und über die Anwerbung von 4,500 Mann zu ratifiziren, theils den Gesandten an die Tagsazung die weiter erforderlichen Instruktionen zu geben.

Deutschland.

Da die Postverordnungen und Mauthgeseze der meisten fremden Staaten die Angabe des Werths bei Postwagensaufgaben erforderlich machen, im Unterlassungsfalle aber bei vorkommendem Verlust oder Beschädigung gar keinen Ersaz leisten, oder deshalb Anstände erheben, so befiehlt eine königl. baierische Verordnung: daß alle Postwagensstüke, welche nach dem Auslande gehen, nicht allein mit der Angabe des Werthes, sondern auch des Inhalts versehen seyn müssen. Bei jenen Postwagensstüken, welche nach Frankreich, dem Königreiche Italien, und nach den östreichischen Staaten abgehen, muß die Deklaration des Inhalts nach Maaßgabe der Waaren- oder Effektenversendung auf einer besondern Spezifikation, welche dem Frachtbriefe oder der Versendung beizulegen ist, enthalten seyn. Bei den nach Frankreich und dem Königreiche Italien gehenden Waarenversendungen sind ausserdem die Certifikats d'Origine erforderlich. Postwagensstüke, welche über das Königreich Italien laufen, können

nicht an ihre unmittelbare Addressen angenommen, sondern müssen an Handlungshäuser oder an Privaten, die im Königreich Italien ansäßig sind, abgeschikt werden.

Zu München wird jezt eine Brüke über den Isarfluß erbauet, die aus drei Bögen, jeder zu 120 Schuh Weite, bestehen soll. Zu den beiden Widerlagern und den zwei Mittelpfeilern werden die festesten Nagelflue-Steine, theils von der ehemaligen Feste Scharniz und aus den Steinbrüchen von Grünewald und Garmisch, theils feste Tuffsteine von Wayarn genommen. Sie werden auf einem Pfahlroste, dessen Grundpfähle man mit 1.200 Pfund schweren Stammklözen einrammt, ruhen. Die Bogenhöhe des mitlern Bogens wird 13, und der beiden Seitenbögen 12 Schuhe messen. Am 12 Okt. soll der Grundstein des linkseitigen Pfeilers gelegt werden, der von ungewöhnlicher Größe und aus dem Steinbruch von Grünewald genommen ist. Er enthält 224 Kubikschuh, und wiegt über 268 Centner. Diese Brüke wird nicht ein Drittheil mehr kosten, als die baufällige alte Brüke seit 8 Jahren gekostet hat. (Das Modell dieser Brüke ist in Dumenye's Garten zu Bogenhausen zu sehen.)

In der Nacht vom 1 auf den 2 Okt. starb zu Heilbronn, auf der Rükreise von Mannheim nach München, der königl. baierische General-Lieutenant, Freiherr v. Herding, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin, am Schlagflusse.

Durch ein königl. würtembergisches Rescript vom 5 Okt. ward eine beträchtliche Anzahl ehemaliger königl. baierischer Staatsdiener aus dem Oberdonau- und Rezatkreise, die in Folge der lezten Gränzregulirung an Würtemberg übergingen, bei den Sektionen der Krondomainen, der Staatskasse, der innern Administration, des Kommun-Administrationswesens, des Straßenbau's, bei der Ober-Polizeidirektion ꝛc. angestellt.

Unter der Ueberschrift: Tübingen, enthält die Stuttgarter Hofzeitung Folgendes: Was man bis jezt über die künftigen Erscheinungen des gegenwärtig sichtbaren Kometen in öffentlichen Blättern gelesen hat, gründet sich auf Beobachtungen, welche von dem Ende März bis zu dem Anfang des Junius in Frankreich, besonders durch den Oberhofmeister v. Zach, angestellt worden sind. Der kleine Bogen, welchen der Komet in dieser Zwischenzeit beschrieben hatte, verstattete wegen der unvermeidlichen Beobachtungsfehler keine sehr genaue Bestimmung seiner Bahn, woher es denn auch kommt, daß gegenwärtig die Beobachtungen merklich von den Berechnungen abweichen. Aus den Beobachtungen, welche in dem Monat September auf der Tübinger Sternwarte angestellt worden sind, ergibt sich Folgendes: Der Komet war der Sonne am nächsten am 13 Sept. um 2 Uhr 40 Minuten Morgens. Er nähert sich aber noch immer der Erde, bis zu dem 15 Okt., wo er nicht ganz ein- und ein viertheilmal so weit als die Sonne von der Erde entfernt seyn wird. Um diese Zeit müßte er am hellsten erscheinen, wenn er mit einem eignen Licht leuchtet. Erhält er aber sein Licht von der Sonne, so fällt die Zeit seines größten Glanzes auf den 6 Okt. Er wird nun seinen Weg zwischen dem Bootes und Drachen hindurch gegen den Herkules, alsdann unter der Leyer weg gegen den Adler nehmen, und am 2 Dec. nahe bei dem hellen Stern Atair vorübergehen, aber kaum noch mit bloßen Augen sichtbar seyn. Durch Fernröhre wird man ihn noch im Januar beobachten können. Die Bestimmungsstäbe der Bahn dieses Kometen, welche sich allein auf die zu Tübingen im September angestellten Beobachtungen gründen, sind folgende: Durchgang durch die Sonnennähe 1811 Sept. 12. 14 U. 40 M. 10 S. mittlerer Zeit, Tübinger Meridian.

Kleinster Abstand von der Sonne	1,039272.		
Logarithme desselben	0,0167291.		
Länge der Sonnennähe	74°	38′	32″
Länge des aufst. Knotens	140	24	52.
Neigung der Bahn	73	8	13.
Bewegung rükläufig.			

Die Pulverexplosion vom 1 Sept. 1810 zu Eisenach ist bekannt. Die Hülfskommission daselbst hat vor Kurzem ein Verzeichniß der für die verunglükten Bewohner eingekommenen Wohlthaten druken lassen, woraus sich ergibt, daß ausser dem großen Geschenk des Kaisers Napoleon, welches bekanntlich 120,000 Fr. betrug, noch von mildthätigen Personen die Summe von 41,782 Thlr. 8 ge. 4 Pf. eingelaufen ist.

Am 29 Sept. wurde zu Düsseldorf auf dem Exercierplaze wieder ein beträchtlicher Vorrath saisirter englischer Waaren, unter dem Zuströmen einer zahlreichen Volksmenge, öffentlich verbrannt.

Hr. Othmar Frank, der durch mehrere Denkschriften über die persische Sprache bekannt ist, will dem Vernehmen nach in einem Werke, das den Titel führt: Linguae germanicae origo persica, Etymologicum Persico-germanicum, den ohnedis schon anerkannten persischen Ursprung der deutschen Sprache weiter ausführen. Dieses Werk wird über 2,000 deutsche Wörter enthalten, die in alphabetischer Ordnung mit ihren persischen Synonymen so zusammengestellt sind, daß über die Identität des Ursprungs beider Sprachen kein Zweifel bleibt. Das Werk erscheint auf Subscription zu Nürnberg bei Stein.

Preußen.

Wie die Berliner Zeitungen anzeigen, war der königl. preussische Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Generalmajor v. Krusemark, am 30 Sept. von Paris auf Urlaub nach Berlin zurükgekommen.

Oestreich.

Am 28 Sept. wurde die dreizehnte, und am 30 die vierzehnte ungarische Landtagssizung gehalten.

Die Kaiserin, die Erzherzoge Rainer und Anton, und der Prinz Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin, waren am 27 von Preßburg nach Wien abgereist.

Die Prager Zeitung meldet: „Da Se. Majestät der Kaiser und König für das demnächst eintretende Militärjahr 1812 einen neuerlichen Landtag für das Erbmarkgrafthum Mähren allergnädigst auf den 23 Sept. l. J. auszuschreiben geruhten, so wurde Sonnabends den 21 Sept. der feierliche Schluß des für das abweichende Militärjahr 1811 von allerhöchsten Orten angeordneten Landtages abgehalten. Am 23 Sept. wurde in der Thomaskirche zu Eröfnung des neuen Landtages das Veni Sancte und ein feierliches Hochamt gehalten. Sodann wurde eine neue Deputation erwählt, und der neuernannte Prinzipalkommissär, Graf Dubsky von Trzebomislis, übergab nach seiner Eintrittsrede die von Sr. Majestät erhaltenen gnädigen Postulate an den Landtagsdirektor und Landesgouverneur, Grafen v. Lazansky, welcher selbe bei offenen Thüren ablesen ließ. Am 25 Vormittags wurde die erste Deliberation über die allerhöchsten Postulate abgehalten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | **Nro. 284.** | **11 Okt. 1811.**

Spanien.

Der Courrier enthält folgendes Schreiben eines Offiziers von der englischen Armee: „Payo, 18 Aug. Wir sind von Nenem in Spanien, und besezen die Hauptstraße von Placenzia (wo die Franzosen mit beträchtlicher Macht stehen) nach Ciudad-Rodrigo. Vor uns sind vier sehr starke Defile's, durch welche sie nothwendig passiren müssen; sie scheinen aber entschlossen, den Durchgang zu erzwingen. Gestern hatten wir hier einen lebhaften Allarm; das Gerücht verbreitete sich, die Franzosen kämen. Sogleich wurden alle Kochtöpfe umgeworfen, und wir eilten ihnen eine halbe Stunde weit entgegen; aber bald nachher kehrten wir in unsre Kantonnirungen zurük. Es hatte sich plözlich einige französische Kavallerie in einem vor uns liegenden Dorfe gezeigt, dort ein Kavalleriepiket überfallen, 1 Offizier und 16 Mann gefangen, 4 andre aber getödtet oder verwundet. Auch soll der Feind Mauithiere unserer leichten Truppendivision, die Fourage holten, erbeutet haben."

Ferner heißt es in einem Schreiben aus Lissabon vom 31 Aug., daß der Star liefert: „Die sechste Division der Armee, bestehend aus dem 11ten Infanterieregiment, dem 1sten Bataillon des 53sten, dem 2ten Bataillon des 61sten, dem 1sten Bataillon des 2ten, und dem 36sten Infanterieregiment, hat Ciudad-Rodrigo berennt. Die Belagerungsartillerie wird in diesem Augenblik unstreitig schon von Oporto angekommen seyn. Man hat auch von hier eine Menge Kanonen hingeschikt, und die Kavallerie hat sich dem Hauptquartier genähert, das gegenwärtig zu Fuente-Ginaldo ist. Der Feind behält fortwährend seine Stellung bei Coria, wo er mit beträchtlicher Macht steht; bis jezt hat er keine bedeutende Bewegung gemacht."

Ein Schreiben aus Cadiz vom 14 Aug. im Courrier erzählt: Nach einem offiziellen Berichte vom 6 d., den der Oberbefehlshaber des Lagers bei Gibraltar erhalten hat, ist der General Contreras, Gouverneur von Marbella, zu unsrer Partei übergegangen. — Der Hafen von Palma auf der Insel Majorka ist für den amerikanischen Handel offen erklärt worden, weil jezt in der Provinz Catalonien kein, diesem Handel geöffneter Hafen vorhanden ist. — Mit Vergnügen können wir melden, daß der brave und erfahrene Offizier, Major Brooke vom 48sten Regiment, der in dem Treffen bei Albuherra von den Lanzenreitern so übel zugerichtet wurde, und drei Wunden am Kopfe erhielt, von Sevilla, wo er aufbewahrt wurde, entkommen ist.

Zu Paris ist kürzlich ein Werk von Hrn. Rehfues erschienen, unter dem Titel: „Spanien im Jahr 1808 oder Untersuchungen über den Zustand der Verwaltung, der Künste und Wissenschaften, des Handels, der Manufakturen etc.," worin über Spaniens Finanzzustand beim Ausbruche des Insurrektionskriegs unter Andern gesagt wird: „Gewiß würden wir ohne die lezten großen Ereignisse, in denen sich Spaniens Schiksale einer neuen Periode näherten, nichts Sicheres über den wahren Zustand seiner Finanzen erfahren haben. Selbst der Compte rendu, den der Minister Lerena im Jahr 1789 seiner Nation vorzulegen den Muth hatte, wird durch die neuen Aufschlüsse, welche wir erhalten, verdächtig. Nach seinen Angaben konnte die spanische Staatsschuld im genannten Jahr 1,000,000,000 Realen, oder etwa 250,000,000 Livres betragen. Wie weit ist aber diese Berechnung von dem Resultate entfernt, welches dem König Joseph I. in der ersten Sizung seines Staatsraths als Summe der Staatsschuld vorgelegt wurde! Hier ward das Geheimniß, welches fehlerhafte Regierungen, wie die zerrütteten Haushaltungen einzelner Bürger, ängstlich zu hüten pflegen, der Welt enthüllt, und die Schuldenlast der spanischen Monarchie zu 7.194,266,839 Realen, oder 1,720.000 000 Livres angegeben. Die sämtlichen Staatseinkünfte Spaniens mögen sich zu Ende von Karls IV. Regierung nahe auf zweihundert Millionen Livres belaufen haben. Zu diesen trugen Adel und Geistlichkeit, in deren Händen sich der größte Theil des Grundeigenthums befand, nur sehr wenig bei, die meisten Einkünfte wurden von der Konsumtion und dem Zollwesen auf der Gränze des Reichs überhaupt, und der einzelnen Provinzen erhoben. Bei einer allgemeinen, gleichlastenden Grundsteuer, im ruhigen Zustand und bei gehörig entwikelter Nationalindustrie, kan diese Summe, wenn auch die Kolonien wegfallen sollten, deren Administration ohnedis ihre meisten Einkünfte wieder verschlang, dennoch forthin zuverläßige Einnahme der Regierung bleiben, ohne daß sie der Nation im Geringsten beschwerlich fällt. Zugleich mit obiger Angabe der spanischen Staatsschuld wurde auch das Mittel ihrer Vertilgung in König Josephs Staatsrathe angegeben. Dieses besteht in dem Verkauf von Staatsgütern für 9,656 Millionen Realen, oder 2.414 Millionen Livres, über welche die Regierung zu verfügen hat, und nach deren Absaz ihr noch Staatsgüter für beinahe siebenhundert Millionen Livres übrig bleiben. Die Interessen dieser Summe reichen weit zur Bestreitung der, durch die Säkularisirungen u. dgl. nöthig gewordenen Pensionen hin. Bisher war man der Meinung, das in Spanien cirkulirende baare Geld könne etwa 450 Millionen Livres betragen. Diese Summe scheint aber viel zu niedrig, wenn man von derselben anders nicht das viele baare Geld abrechnet, welches bisher todt in den Kassen der Spanier gelegen hat. Ich habe schon anderwärts in diesem

Werk die Eigenthümlichkeit dieses Volks berührt, das Resultat seines Erwerbs in Goldmünze Jahre lang ungenüzt liegen zu lassen. Die Thätigkeit der Nation ist ohnedis sehr schwach, sie liebt es nicht, sich in gefährliche Operationen einzulassen, wenn ihre Einbildungskraft nicht für dieselben entflammt ist. Reiz zur Betriebsamkeit ist nur wenig vorhanden, und so beschränkt man sich dann gewöhnlich sein Ersparniß in den Schrank zu legen, bis ein starker Andrang es wieder in Cirkulation treibt. Man hat dis unter Andern auch daran erkannt, daß die Gremios von Madrid, welche sehr ausgebreitete Unternehmungen machten, und mehr Kredit als die Regierung hatten, selten drei Prozent Interessen bezahlten."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 28 Sept.) Ueber die Angelegenheiten in Sizilien erhält man mancherlei Berichte. Ein Privatbrief vom 24 Jul. meldet die, Tags zuvor erfolgte Ankunft des Lords Bentink zu Palermo, und fährt hierauf so fort: „Die Verhaftung der Prinzen Belmonte, Villa-Hermosa, Villafranca, d'Jaci und Petrulla, die am 17 d. statthatte, erregte zwar großes Erstaunen, aber doch keine Unruhen, da die Regierung vorher Maaßregeln genommen hatte. Die sizilianische Kriegssloop, auf welcher die fünf Prinzen eingeschift waren, wurde am Tage nach ihrer Abfahrt fünf Meilen von Palermo durch einen französischen Kaper von vier Kanonen verfolgt. Der Prinz d'Jaci soll streng eingesperrt, die Andern auf verschiedene Inseln transportirt werden. Man behauptet hier, Lord Bentink, der neue brittische Minister, habe geheime Instruktion zu Forderungen, die sich durchaus nicht mit der Ehre und Unabhängigkeit Siziliens vertragen; die sizilianische Regierung habe sich eine Abschrift davon zu verschaffen gewußt, und die Forderungen würden entweder abgeschlagen, oder zum Vorwande, um von einer Erhöhung der Subsidien zu sprechen, gebraucht werden. Kurz auf jeden Fall lassen sich nächstens wichtige Ereignisse in diesem Lande erwarten." — Diese Voraussagung (sagt der Times hinzu) ist bald eingetroffen; Lord Bentink ist, nach einem sehr kurzen Aufenthalte in Sizilien, selbst nach London zurükgekommen, und seine plözliche Abreise scheint einen Bruch mit dem Hofe von Palermo anzudeuten.

(Aus dem Star.) Von Gothenburg wird unterm 7 Sept. geschrieben: „Der Sund ist jezt durch zwei französische Kaper völlig blokirt; sie haben neulich mehrere amerikanische und schwedische Schiffe weggenommen. Fünf dieser leztern wurden ihnen aber durch die schwedischen Kanonierschaluppen selbst wieder abgejagt, welche die Prisenkapitäne und Alles was sich von den Leuten der Kaper an Bord befand, zu Kriegsgefangenen machten, und nach Malmoe ins Gefängniß schikten. Vor Kurzem sind auch zwanzig französische Kanonierschaluppen durch den hollsteinischen Kanal nach der Ostsee gekommen, um die Nachzügler zu erwarten und aufzufangen, welche nach der Entfernung unsrer Flotte noch aus Rußland abzusegeln wagen dürften. Man erwartet noch vierzig andre Kanonierschaluppen zu Rostock, und hoft daß ihnen Nichts entgehen soll. Der Versammlungsplaz ist Rostock."

(Ebendaher.) Ein Schreiben aus Douvres vom 29 Sept. sagt: Diese ganze Woche hindurch hat man häufige Kanonaden von der französischen Küste her gehört; man vermuthet, Napoleon sey zu Boulogne, und ihm zu Ehren würde geschossen. Heute früh erkannte man deutlich, daß die feindliche Flottille ausser dem Hafen Manövres ausführte. Gegen Mittag wurde das Feuer stärker, und zulezt äusserst stark.

Ein französisches Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Die Finanzmaaßregeln, welche die Minister durch das Parlament während seiner lezten Session haben annehmen lassen, tragen einen so sonderbaren Karakter an sich, daß sie unmöglich der allgemeinen Aufmerksamkeit entgehen können. Wir sehen: „Die Bildung eines Papiergeldes", indem man den Bankoscheinen einen gezwungenen Kurs gibt. „Die Abstellung des Gesezes, welches der Bank die Pflicht auferlegte, ihre Zahlungen zwei Jahre nach dem Frieden wieder in klingender Münze anzufangen." Dis ist eine nothwendige Folge der vorhergehenden Maaßregel, denn die Bankoscheine, zu vorstellenden Zeichen erhoben, sind nicht mehr geeignet ausgewechselt zu werden; eine Sache, welche auch wegen der zahlreichen Ausgaben von Scheinen, welche bald schnell nach einander folgen werden, unmöglich ist. „Die Werthverringerung der Münze." Man schlägt das Pfund Sterling, statt zu 20, zu 16 Schillingen an, eine Maaßregel, die man augenscheinlich darum angenommen hat, um das Gold und Silber dem gegenwärtigen Werth der Bankoscheine, welche 20 Prozent verlieren, gleich zu machen. Man hoft dadurch der Ausfuhr des Goldes und der Agiotage zuvorzukommen; denn nach der alten Proportion zwischen dem Golde und den Scheinen kaufte man mit 4 Pf. St. Gold 4 Pf. St. Bankoscheine. „Die feierliche Erklärung, daß weil England nicht mehr darauf denken könne, seine Schulden zu bezahlen, es sich beschäftigen müsse, die Zahlung der Interessen zu versichern." Das heißt den Engländern sagen: Wenn ihr künftig die Interessen von den Fonds, welche ihr der Regierung geliehen habt, beziehen wollt, so nehmet Papiergeld an. Wenn man diese Anzeigen überlegt, so muß man nothwendig das Resultat daraus ziehen: „daß die englischen Minister ihr Finanzsystem geändert, und daß sie den Vorsaz haben, das Anleihsystem durch das System des Papiergeldes zu ersezen." Alle einsichtige Männer haben vorhergesehen, daß die sichere und kombinirte Taktik, womit die französische Regierung ihre Angriffe gegen den englischen Alleinhandel verfolgt, das Anleihesystem früh oder spät in seiner Basis, in dem öffentlichen Kredit, untergraben mußte. Diese Vorhersagungen sind auf eine glänzende Art in Erfüllung gegangen; die Thatsachen, welche wir eben angeführt haben, lassen darüber gar keinen Zweifel übrig, und gleichen den glänzendsten Siegen, die man nur immer hatte davontragen können. Die den englischen Ministern abgenöthigten Bekenntnisse sind wahre spolia opima; denn man hat sie dem, was die Engländer am liebsten haben, nemlich ihrem Kredite, abgenommen. Allein welche Ereignisse haben die Minister überzeugt, daß ihr Kredit zu verschwinden anfange, und daß es Zeit sey, ein System zu verlassen, das keine Stüze mehr hat? Die Minister sagen hievon kein Wort; wir wollen versuchen, die Dunkelheit, worin sie sich so gern verhüllen, zu durchdringen. Man weiß, daß sich die englische Regierung des Hauses Goldsmith, zu London, bediente, um

ihre Anleihen in öffentliche Fonds zu verhandeln, und sie gegen klingende Münze zu verwechseln. Goldsmith schoß der Regierung sowol in Geld als in Wechselbriefen, die in dem Zeitpunkte, wo er von der Regierung die Fonds, welche er auf diese Art voraus auswechselte, zu erhalten glaubte, zahlbar waren, beträchtliche Summen vor. Allein sey es, daß die Anleihe nicht zur Zeit realisirt werden konnte, oder daß die Regierung sich in der unumgänglichen Nothwendigkeit befand, die zur Zahlung ihres Bankiers bestimmten Fonds anderswohin zu verwenden, genug Goldsmith empfing sie im übereingekommenen Zeitpunkte nicht, und sah sich dadurch in der Unmöglichkeit seine Wechselbriefe zu bezahlen und die Bankiers, welche ihm in seinen Vorschüssen Beistand geleistet hatten, zu befriedigen. Es blieb ihm nur Ein Ausweg übrig, nemlich das Unvermögen der Regierung zu entdeken, und um Fristen anzuhalten; allein welch ein Schimpf und welch eine Erniedrigung für das Ministerium! Goldsmith wollte lieber die Schande dieses Ereignisses auf sich nehmen, um, wenn es möglich wäre, die Ehre der Regierung auf Kosten seines persönlichen Kredits zu retten. Die englischen Minister, welche einer so nahen Gefahr wie durch ein Wunder entgangen waren, nahmen nun wahr, daß man gar zu viel Gefahr laufen würde, wenn man die Bewegung der politischen Maschine noch länger von Triebfedern, welche durch den vielen Gebrauch sich endlich abgenuzt haben, abhängen liesse. Eine zweite Verlegenheit, von der Art wie jene, welche Goldsmiths heroische Aufopferung entfernt hat, könnte für sie tödtlich werden, weil die Bankiers in ihren Vorschüssen vorsichtiger seyn werden, und es auch nicht wahrscheinlich ist, daß ein neuer Codrus sie retten dürfte. Es kam daher darauf an, das Anleihesystem durch ein anderes zu ersezen. Man kan nur auf dreierlei Weise für den Staat Sorge tragen. 1. „Durch eine gute Organisation der Steuern und Auflagen;" allein dieses System, welches Frankreich befolgt, würde für eine Regierung, deren Anmaaßungen so weit über ihre natürlichen Kräfte gehen, nicht hinlänglich seyn. England müßte, wenn es dieses System, das sicherste unter allen, annehmen wollte, auf seine Anmaaßungen Verzicht thun. 2. „Durch Anleihen;" allein um sie zu machen, muß man Kredit haben, und England hat eben erfahren, daß auch der gröste Kredit Gränzen hat. 3. „Durch Bildung eines Papiergeldes." Da dis der einzige Weg war, welcher der englischen Regierung übrig blieb, so war keine Wahl mehr zu machen, und das Parlament hat dieses System gegen seine innere Ueberzeugung angenommen. So war zu allen Zeiten der Finanzgang der schwachen Regierungen beschaffen; sie machen Anleihen, wenn ihre Ausgaben den Betrag ihrer gewöhnlichen Einnahmen übersteigen, und sie bilden Papiergeld, wenn sie für ihre Anleihen keinen Kredit mehr finden. Während einiger Zeit wird die englische Regierung keine besonders grosse Hindernisse erfahren, um ihren ungeheuern Ausgaben die Stirne zu bieten, denn sie wird von der Schwierigkeit, die nöthigen Fonds zu erheben, nicht aufgehalten seyn. Allein gibt es in ganz Europa und in England selbst ein einziges vernünftiges Wesen, welches nicht bereits vorhersähe, wohin ein solches System führen muß? Ist es nicht augenscheinlich, daß das Papiergeld die klingende Münze aus dem Umlauf ausschließt, und daß diese Ausschliessung, und die stets wachsenden Bedürfnisse einer Regierung, welche zu chimärischen Unternehmungen geneigt ist, die Ausgaben des Papiergeldes ins Unendliche vermehren und auf diese Art ihren Ruin beschleunigen müssen? Haben die Minister bei der Frage: „Wer würde in der Zukunft den Ausgaben Gränzen sezen?" ihn nicht selbst angekündigt? denn sie antworteten mit lauter Stimme: „Unsre Bedürfnisse!"

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Amsterdamer Zeitung sagt unterm 1 Okt.: Die erhaltene Gewißheit von der Ankunft II. kk. MM., auf welche wir schon lange hoften, hat unsere ganze Stadt in Bewegung gesezt. Stolz auf den von Sr. Maj. erhaltenen Vorzug, die dritte Stadt des Reichs zu seyn, schmeichelt sie sich, Beweise davon zu geben, daß sie dieser Auszeichnung durch die dankbarsten und ehrerbietigsten Gesinnungen gegen ihren erhabenen Souverain würdig sey. Man macht alle mögliche Anstalten, um den Aufenthalt II. MM. so glänzend zu machen, als es die Lage der Stadt und die schon vorgerükte Jahrszeit erlauben. Das Gebäude der Gesellschaft unter dem Namen Felix Meritis ist eingerichtet worden, um darin ein Fest zu geben, zu welchem schon die vornehmsten Personen und Beamten auf den Fall eingeladen sind, wenn Se. Maj. dieses Fest anzunehmen geruhen. In allen Straßen, durch welche II. MM. kommen werden, sind Ehrenpforten errichtet. Die Ehrengarde, welche durch Todesfälle, oder Beförderungen mehrere ihrer Mitglieder verloren hatte, ist wieder vollzählig gemacht worden. Diejenigen Einwohner, welche noch auf dem Lande wohnen, beeilen sich, in die Stadt zu kommen, um in ihren Häusern die zu ihnen einquartierten ausgezeichneten Personen von dem Gefolge II. MM. zu bewirthen. Eine Menge von Fremden strömt von allen Seiten herzu, um das glänzendste und rührendste Schauspiel zu sehen, welches die Holländer je erblikt haben, nemlich die Gegenwart des größten Monarchen.

Ehe die Kaiserin das Schloß zu Laeken verließ, hatte sie beträchtliche Geschenke unter die dürftigern Einwohner dieses Dorfs austheilen lassen.

Durch eine Publikation vom 19 Sept. benachrichtigt Hr. Flamand, mit der Einschreibung für den Seedienst der Insel Walchern beauftragter Seekommissär, die Kapitäne, Küstenfahrer und Schifspatrone des Fischfangs, daß, da Se. Maj. der Kaiser eingesehen, daß die Küstenbevölkerung nicht auf allen Punkten der Reichsküsten verhältnißmäßige Hülfsquellen für das Bedürfniß dieses Erwerbzweiges liefere, diese Gegend für wichtig genug erachtet habe, um seine väterliche Sorgfalt darauf zu heften. Der Monarch habe demnach die Absicht, diesen Schiffern zu Hülfe zu kommen, indem er Kinder von 11 bis 12 Jahren zu ihrer Verfügung gebe, die in öffentlichen Anstalten ausgewählt werden sollten. Obiger Kommissär ladet folglich die Kapitäne und Patrone ein, ihm die Anzahl der Kinder, welche sie auf ihre Schiffe und Fahrzeuge nehmen wollen, anzugeben. Diese Kinder bleiben zu ihrer Verfügung bis zu ihrem fünfzehnjährigen Alter, unter der Bedingung, sie zu nähren, und für ihren Unterhalt zu sorgen. Die Regierung zahlt jährlich für ein solches Kind: das erste Jahr 100 Franken, das zweite 90, das dritte 80, das vierte 70 und das fünfte 60 Fr.; zusammen 400 Franken.

Zu Hamburg war der Kontreadmiral Dumanoir am 27 Sept. von Paris angekommen.

Ein gewisser Dafferting, der sich für einen Baron v. Wächter, und dänischen Gesandten beim würtembergischen Hofe ausgegeben, und unter dieser Maske die Leichtgläubigkeit mehrerer Kaufleute zu Paris mißbraucht hatte, war durch das Gericht der korrektionellen Polizei zu dreimonatlicher Einsperrung und 1,000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Italien.

Nach Berichten aus Laibach vom 29 Sept. war der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Graf Bertrand, von da abgereist, um die ganze Küste, von Triest und Fiume bis Ragusa, in Augenschein zu nehmen, und überall zwekmäßige Anordnungen zu treffen. — Die Einführung der Schuzblattern ging in Illyrien mit dem besten Erfolge von Statten. — Um den bisherigen großen Mängeln des Postwesens abzuhelfen, war dasselbe von dem Generalgouverneur auf französischen Fuß neu organisirt worden. Künftig kan in den illyrischen Provinzen Niemand Posthalter seyn, der nicht von der Generaldirektion dazu aufgestellt ist. Er macht sich verbindlich, eine hinlängliche Anzahl guter Pferde zu unterhalten, und bei Tag wie bei Nacht müssen immer Postillons und Pferde in Bereitschaft seyn, um Kouriere und Reisende weiter zu befördern. Dagegen sind die Posthalter von der militärischen Einquartierung befreit. Auf einer einfachen Station werden ihnen für jedes Pferd 1 Frank 50 Centimes bezahlt, und die Lohnkutscher müssen auf jeder Poststation dem Posthalter zu seiner Schadloshaltung für das Pferd 25 Centimes entrichten. Verliert derselbe erweislichermaaßen im Dienst ein Pferd, so wird es ihm mit 100 Franken vergütet. Auf Stationen, wo wegen der steilen Gebirge Zugochsen eingespannt werden müssen, bezahlen die Passagiers nach Umständen. — Die Landstraße von Costanizza an der Gränze von Bosnien, nach Laibach und Triest, ist jezt mit Frachtwagen, die levantische Baumwolle nach Italien und Frankreich führen, ganz bedekt.

Schweiz.

Nach den Arauer Miscellen scheint sich der Herr Graf v. Gottorp für einige Zeit in Basel aufhalten zu wollen. Der dänische Offizier, der ihn begleitet hatte, ist wieder zurükgereist.

Deutschland.

In Erwägung daß — nachdem seit Errichtung der General-Kreiskommissariate die angeordneten Dienstes- und Verwaltungsformen sich hinlänglich befestigt haben — diejenigen Gründe aus welchen verschiedene untergeordnete Geschäftsgegenstände der innern Verwaltung der königlichen allerhöchsten Kenntniß und Entscheidung vorbehalten waren, nicht mehr in ihrer vollen Stärke bestehen; und in der Absicht die Nachtheile zu beseitigen, welche bei längerer Fortdauer dieses Vorbehalts, für das Interesse des Dienstes überhaupt, für die rechtzeitige und zwekmäßige Thätigkeit der äussern vollziehenden Behörden, und für die Angelegenheiten der königlichen Unterthanen entstehen könnten; haben Se. königl. Majestät von Baiern beschlossen, dem Wirkungskreise der General-Kreis- und Lokalkommissariate, wie solcher durch die Instruktion vom 17 Jul. 1808 im Allgemeinen bestimmt ist, durch eine neue Verordnung vom 2 Okt. eine weitere angemessene Ausdehnung zu geben. Die Gegenstände dieser Ausdehnung sind in der Verordnung umständlich spezifizirt, und haben theils auf den öffentlichen Unterricht, und die kirchlichen Angelegenheiten beider Konfessionen, theils auf die polizeilichen Verhältnisse Bezug.

Im westphälischen Moniteur liest man Folgendes aus Kassel vom 2 Okt. „Gestern gaben Se. Maj. der König zu Napoleonshöhe, zu Ehren Ihrer kaiserl. Hoheit, Madame, ein Fest. JJ. MM. und Ihre kaiserl. Hoheit begaben sich um 9 Uhr ins Hoftheater, woselbst sie dem Schauspiel in der großen Loge beiwohnten. Man executirte eine allegorische Kantate, Huldigung an Cybele'n, nebst einem passenden Ballet. Nach dem Schauspiel gingen JJ. MM. wieder in die großen Appartements, woselbst der Ball anfing. Um halb zwölf Uhr war Souper. Das Konvert JJ. MM. und Ihrer kaiserl. Hoheit war im Salon d'Hebe, und eine lange Reihe von Tischen lief durch die Gallerie der Fontaine und die angränzenden Zimmer. Nach dem Souper fing der Ball wieder an, und dauerte bis 3 Uhr Morgens. Dieses Fest war sehr glänzend und sehr lebhaft. Die erhabene Prinzessin, der es gewidmet war, schien die freimüthigen Huldigungen, deren Gegenstand sie war, mit Güte und Wohlgefallen anzunehmen." — Dasselbe Journal erzählt: „Der General Baron Guilleminot, Kommissär Sr. Majestät des Kaisers und Königs, zur Berichtigung der neuen Gränzen zwischen dem französischen Reich und Westphalen, in Folge des Pariser Traktats vom . . . . ., ist diesen Morgen mit dem Herrn Kommandeur, Staatsrath, Baron v. Patje, Präsidenten der Oberrechnungskammer, Kommissär Sr. Maj. des Königs, nach Hannover abgegangen."

In Nro. 264 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen wünscht sich wieder eine angesehene Wittwe, in den besten Jahren, evangelischen Glaubens, erfahren in allen häuslichen Geschäften, und von gutem Karakter und guten Vermögensumständen, an einen braven Kaufmann oder Studirten zu verheirathen.

Rußland.

Noch vor einigen Monaten stand der Petersburger Kurs auf 6¼ auch 6. Um die Mitte Septembers aber hob sich derselbe bis auf 9. Die starke Ausfuhr der russischen Landesprodukte in den verflossenen Sommermonaten scheint hiebei als Ursache zum Grunde zu liegen. Es sind also an dem russischen Kurse in kurzer Zeit ungemein große Summen gewonnen und verloren worden.

Oestreich.

Am 4 Okt., Vormittags um 9 Uhr 50 Minuten, wurde auf der Universitäts-Sternwarte und in den niedern Wohnungen zu Wien ein leichtes Erdbeben verspürt, welches etwa 3 Sekunden währte.

* Wien, 5 Okt. Die Erwartung, welche man von dem heutigen Börsentage hatte, ist in Erfüllung gegangen. Der Kurs auf Augsburg wurde zu 227 kurze Sicht notirt, und es blieben abermals Briefe und Geld übrig. Lauten die Nachrichten ferner, wie man nicht zweifelt, günstig, so ist aller Anschein vorhanden, daß sich der Kurs bald auf 200 schwingen werde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 285.** **12 Okt. 1811.**

Peter Simon Pallas.

(Beschluß.)

Pallas war ein ernster, die Sache, nicht das Wort suchender Forscher. Sinnige Tiefe mit Wahrheit, nicht blumige Breite mit Glanz, war was er liebte. Dis spiegelt sich auch in allen seinen Reisebeschreibungen und andern Schriften. Ob er sich gleich mit Präcision und Fertigkeit in der lateinischen, russischen und französischen Sprache ausdrükte (ausserdem aber ein wahrer Polyglottenkenner war), so sprach und schrieb er doch am liebsten **deutsch** und drükte sich in dieser seiner Muttersprache nicht nur geläufig, sondern auch selbstständig aus, so daß er für jede Sache stets das schiklichste Wort fand oder bildete. **Adelung** pflegte daher oft seinen Stil als ein Muster des beschreibenden zu empfehlen, und las seine Reisen mit vorzüglichem Wohlgefallen. Demungeachtet sind sie nie allgemeine Lektüre geworden. Denn Pallas verschmähete absichtlich beim Niederschreiben und Redigiren seiner Reisebemerkungen die zwei Mittel, wodurch der Reisebeschreiber sich allgemein gelesen macht, Blumen in der Rede und individuelle Einmischung. Darum sind aber auch seine Reisen um so zuverläßiger in den mannichfaltigsten, naturhistorischen, topographischen und ethnographischen Nachrichten, und um so reicher für jeden, der nur für die Wissenschaft liest. Es mag einem Akademiker, wie er selbst war, aufbehalten seyn, die Menge von neuen Erfindungen und Ansichten auszuzeichnen, wodurch dieser seltene Mann die europäische Menschheit bereicherte. Eine seiner lichtvollesten und folgerungreichsten Ansichten war die Idee von einer südlichen, nach Norden herauf drängenden Fluth, woraus er auch die so befremdende Erscheinung der nach Norden herauf getriebenen Elephanten und südlichen Naturkörper am befriedigendsten erklärte, und die Vorstellung von dem Versinken der Berge durch ein Erdbeben, da wo jezt der Bosporus und die Dardanellen den Zusammenhang des Archipelagus mit dem schwarzen Meer herstellen, wodurch die ehedem unter Wasser gestandenen Erdflächen zum Vorschein kamen, welche er auf seinen Reisen nordwärts vom Pontus Euxinus, so wie in den Gegenden am Caspischen Meer und am Aralsee als vormaligen Meerboden erkannte. Pallas bestätigte hiedurch zwar nur die Aussage der vordem so mißverstandenen Alten über diesen Punkt, gab aber durch die Erweiterung und Ausführung dieser Ansicht den wohlthätigsten Anstoß für nachfolgende Forschungen, worüber **Choiseul Gouffier** eine lesenswürdige Vorlesung im Nationalinstitut gehalten hat. Die Grundzüge dieser fruchtbaren Idee gab Pallas schon im Jahr 1777 in einer Vorlesung, die er in der Petersburger Akademie der Wissenschaften in Gegenwart des Königs von Schweden über diesen Gegenstand französisch hielt, und die dann auch unter der Aufschrift: Observations sur la formation des montagnes et les changemens arrivés au globe, particuliérement à l'egard de l'empire Russe, in Petersburg herauskam. Der selbstständige Mann, der wohl wußte, was er geleistet hatte, aber die lange Kunst im kurzen Leben stets vor Augen behielt, und sich nie genug that, war so lange von dem Getreibe und den Autorkünsten im übrigen Europa entfernt gewesen, daß er sich oft wunderte, wenn man von seinem ausgebreiteten Ruhm sprach, und wenn ihm aus den entferntesten Punkten der kultivirten Welt die schmeichelhaftesten Beweise darüber zukamen. Die süssen Erinnerungen an seine Wanderungen unter den nomadischen, halbkultivirten und (nach Pallas Ansicht) also auch nur halbverdorbenen Menschen gewährten ihm noch später den angenehmsten Genuß. Denn Reisen war seine Leidenschaft, und das umherirrende Leben seiner zwanzigjähren Reise war ihm so wenig zum Ueberdruß geworden, daß er noch in seinem 63sten Jahre die krimmischen Gebirge, wo schmale Fußsteige an jähen Abgründen am Meere hängen, und wo man nur zu Fuß oder auf einem eingelernten tatarischen Pferde fortkommen kan, zweimal bereisete. Man muß über seine Lebensweise zu Sympheropol einen jungen, feurigen Russen, **Ismailow** in seinen **Reisen durch das südliche Rußland** *, sprechen hören, wo auch erwähnt wird, daß er dort sehr gastlich und liberal lebte. War dis in seinen lezten Tagen in Berlin nicht der Fall, und ließ sich da vielmehr eine ängstliche Sorge für sein Auskommen bemerken, so wird dis jeder Verständige auf Altersschwäche und den so widrigen Kurs, an dem jezt Tausende im Auslande leiden, zu rechnen wissen. In Gesellschaften liebte er nicht über Philosophie und Moral zu sprechen. Der Mißbrauch, den Schwärmerei und Egoismus in den lezten Zeiten zum Umsturz der Throne davon gemacht hatte, schwebte ihm zu lebhaft vor den Augen. Daher auch wohl die etwas unfreundliche Aeusserung, die dort Ismailow aus seinem Munde hörte: die Wahrheit hätte nur unter uns Akademikern bleiben sollen! Sein Aeusseres war nichts weniger als einnehmend, aber seine starken Züge belebten und verbreiteten in bessern Tagen oft die reinste

* Sie erschienen 1802 in russischer Sprache in zwei Bänden zu Moskwa im Verlage der Universitätstypographie, und sind unsers Wissens nie ganz übersezt worden. Den Abschnitt über Pallas theilte **Johann Richter** im dritten Hefte der **russischen Miscelien** mit.

Heiterkeit. Das Bild von Krüger gestochen, vor dem 55sten Band der Allg. deutsch. Bibliothek. ist nicht geschmeichelt, aber treu. Darnach ist auch das Portrait vor einem Theil der geographischen Ephemeriden kopirt. Möge Prof. Rammel in Charkow, der vor seiner Abreise dahin sich noch in Berlin die Weihe des ehrwürdigen Greises zur künftigen Reise auf den Kaukasus holte, ihm bald ein würdiges Denkmal sezen!

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28 Sept.) Der Melampus ist am 24 Aug. von Halifax nach Quebec abgesegelt, mithin das Gerücht von einem Gefechte zwischen dieser Fregatte und dem Präsidenten völlig ungegründet. (Früher hatten die meisten englischen Journale dieses Gefecht mit großer Emphase angekündigt. So sagte der Star am 21 Sept.: „Endlich ist das Loos geworfen, die Unverschämtheit der Amerikaner wird unverzüglich gezüchtigt werden, und wir hoffen daß auf den jezt geschehenen Streich andere noch kräftigere folgen werden, bis man jene, unter Frankreichs Einfluß stehende, transatlantische Windbeutel zu der Achtung zurükgeführt hat, die sie dem Völkerrechte und der leidenden Menschheit schuldig sind." Zugleich erzählte der Star das angebliche Gefecht, nach einem Briefe aus Plymouth, bereits sehr umständlich. Der Präsident sollte von dem Melampus Auslieferung aller an Bord befindlichen amerikanischen Matrosen gefordert, und nach erhaltener abschläglichen Antwort sein Begehren dreimal, unter Begleitung einzelner Kanonenschüsse, wiederholt haben. Nach dem dritten Schusse habe der Melampus mit einer ganzen Lage geantwortet, und das Resultat des hierauf entstandenen Gefechts sey gewesen, daß der Präsident, nach Verlust von 50 bis 60 Mann, die Flagge habe streichen müssen, worauf ihn der Melampus nach Halifax geführt habe.) — Unterm 42° der Breite und 42° 40′ westlicher Länge hat man eine französische Fregatte von 44 Kanonen und eine Brigg kreuzend getroffen. — Man hat Spuren wiederholter Diebstäle in der Schazkammer wahrgenommen; aber ohne bis jezt den Thäter entdeken zu können. Wie es scheint glaubte der Dieb in einem Gebäude, das den Namen Schazkammer führt, auch Schäze zu treffen; aber da er nur Bücher und Papiere fand, so hat er auch diese mitgenommen, um nicht mit ganz leeren Händen abzuziehn. — Es sind gegenwärtig sehr viele falsche Dollars in Umlauf; sie wiegen so viel als die ächten, aber sie sind nicht so weiß, und der Kopf auf dem Revers ist flacher. — Eine unbekannte Frau hat den Wäscherinnen zu London einen boshaften Streich gespielt. Sie ging nach und nach fast zu allen Wäscherinnen der Stadt, besonders zu den irländischen, gab sich für die Aufseherin des Weißzeuges der Königin aus, und miethete die armen Weiber für den Dienst J. M., mit dem Befehl, sich im Pallaste einzufinden. Dieses ermangelten sie dann nicht zu thun, und da die Thürhüter und Schildwachen sie nicht einliessen, so beharrten sie darauf, vor dem Thore zu warten, wie die unbekannte Frau ihnen im Voraus anbefohlen hatte. Zulezt mußte man sie mit Gewalt fortjagen. Auf diese Art war der Pallast der Königin von Montag bis Freitag unaufhörlich durch ganze Haufen von Wäscherinnen belagert. Viele hatten ihre vortheilhafte Stellen aufgegeben, andre hatten dem ränkesüchtigen Weibe, die sie anwarb, und die von der Polizei vergeblich aufgesucht wird, Regenschirme, Schawls oder Hüte geliehen. — Die Hindernisse, die sich dem Gefecht der berühmten Baxer Crib und Molineux entgegenstellten, sind endlich gehoben; sie werden sich in Lincolnshire schlagen, und sind schon dahin abgereist. Die Wetten stehen zu 2 gegen 1 zu Cribs Gunsten, obgleich ein gelehrter Anatomiker erklärt hat, die Neger hätten dichtere Knochen als die Weissen, und Molineux (der ein Schwarzer ist) Faustschläge würden auf seinen Gegner wirken, wie Eisen auf Blei.

Beschluß der Betrachtungen über das Papiergeld.

„Wenn einerseits das Papiergeld während einiger Zeit den Regierungen eine Scheinstärke verleihen kan, so vermehrt es andererseits ihre Verlegenheiten für die Zukunft, und sie kommen mit großen Schritten zu der vierten Finanzkatastrophe, oder besser zu sagen, zur Entwikelung der zwei vorhergehenden, nemlich „zum Bankerotte." Die ewigen Geseze des Uebergewichts des Wirklichen über das Chimärische werden für das erstemal zu Gunsten Englands keine Ausnahme leiden; es wird Bankerott machen, und durch seine großen Anstrengungen eher als jede andre Nation. Mag Lord Stanhope behaupten so lange er will, „daß das Geld als die einzige legale Münze zu betrachten, eine Idee aus den Zeiten der Barbarei sey;" mag Sheridan schreien: „Nur allein in jenen Ländern, wo Mißtrauen herrscht, soll man das Papiergeld ersezen!" Diese Deklamationen werden den Bankscheinen den Werth, welchen sie seitdem, als die Bank sie nicht bezahlt, verloren haben, nicht wieder geben. England scheint auf einen Bankerott, wie auf eine lezte Hülfsquelle zu rechnen. Es darf ja nicht hoffen sich auf diesem Wege zu retten. „Der Nationalbankerott ist die Lage, wo eine Nation, von allen ihren Kreditmitteln entblößt, nichts als ihre eigenen Kräfte hat; er ist eine Hülfsquelle, welche alle der Maschine anhängenden Triebfedern in Spiel sezt, welche aber zu gleicher Zeit alle jene, die nur fiktiv und eingebildet waren, vernichtet. Es ist in dem Augenblike, wo eine Nation Alles, was sie natürlich vermag, und Alles, was sie sich anzumassen befugt ist, versucht. England, von dem Blendwerke seines Kredits entblößt, wird mit legalen Waffen, das heißt, mit den Mitteln welche ihm sein Boden darbietet, kämpfen müssen, und dann wird der Kampf zwischen einer Nation von 14,000,000 Menschen und zwischen 90,000,000 Menschen, welche den Kontinent bewohnen, nicht lange unentschieden bleiben. England kan sich mit dem Beispiele des revolutionären Frankreichs nicht trösten. Frankreich zählte damals bei 30,000,000 Einwohner, und fand alle seine Hülfsquellen, alle seine Kräfte in seinem Busen; es übte ein natürliches Uebergewicht über den Kontinent aus, und doch hatte es eine schüzende Hand nöthig um aus der Krisis, in der es sich befand, herauszukommen. England hingegen, ausgeschlossen von dem Kontinent, kan ihn dennoch nicht entbehren."

Frankreich.

Es war am 30 Sept. um Mittag, als die Kaiserin das Schloß zu Laeken verließ, um sich nach Antwerpen zu begeben. Ein Detaschement der Brüsseler Ehrengarde hatte Erlaubniß erhalten,

sie bis an die Gränze des Departements der beiden Nethen zu begleiten. Um 4 Uhr Nachmittags kam J. Maj. zu Antwerpen an. Am folgenden Tage fuhr sie um 11 Uhr nach dem Schiffswerft, wo sie mit dem Kaiser zusammentraf. Beide besichtigten hierauf die im Bau begriffenen Schiffe, worauf sie eine Barke bestiegen, und die Scheide hinunter fuhren. Da gerade eine Fregatte vor dem Bassin erschien, so ließ der Kaiser sie anrufen, um zu fragen, zu welcher Zeit sie in dasselbe einlaufen würde. Sie antwortete; um 1½ Uhr. Bis dahin besichtigten also Ihre Majestäten die Arbeiten an dem Brükenkopfe auf der flandrischen Seite, und an der neuen Stadt; und kehrten hierauf nach der Scheide zurük, um die Fregatte in das Bassin einlaufen zu sehen. Die Schaluppe, worauf sich JJ. MM. befanden, fuhr auch hinein. Es war 3 Uhr, als JJ. MM. nach dem Pallaste zurükkehrten. Abends war Cercle; die Gräfin Corneliffen, die Baronin Lagrange und Frau v. Argenson wurden vorgestellt. In der Audienz, welche der Kaiser der Handelskammer von Antwerpen ertheilte, bezeugte er der Kaufmannschaft seine Zufriedenheit. Ueberall wurden JJ. MM. mit ungeschminkten und lebhaften Freudensbezeugungen empfangen. Es hieß, Ihre Abreise würde nächste Nacht, oder am Morgen des 2 Oktobers vor sich gehen.

Der Moniteur enthält den umständlichen Bericht einer aus drei Staatsräthen bestehenden Kommission, über die Veruntreuungen, welche seit zehn Jahren, unter Konnivenz und Theilnahme des Maire, bei mehreren aufeinander gefolgten Verwaltungen des städtischen Oktroy's von Antwerpen stattgefunden haben, und deren ganze Summe die Kommission vorläufig wenigstens auf 1,867,000 Franken schäzt. Der Kaiser dekretirte zu Vliessingen am 28 Sept., daß dieser Bericht dem Großrichter zugesandt werden solle, um die Angeklagten vor einen Gerichtshof zu stellen, und die Reichsgeseze gegen sie zu vollziehen.

Ebenfalls nach dem Moniteur hat ein zu Rochefort zusammenberufenes Kriegsgericht den Schiffsfähnrich Anton Allegre für unfähig zum kaiserlichen Dienst erklärt, weil er im Herbste 1805, als er Befehl erhalten hatte, mit seiner Goelette von Rochefort nach Bayonne zu segeln, eigenmächtig nach Guadeloupe fuhr.

Die Ausgrabungen zu den Grundlagen des Pallasts des Königs von Rom zu Chaillot, der Jenabrüke gegenüber, wurden thätig fortgesezt.

Eine französische Zeitung meldet aus der Insel St. Croix in Westindien vom 1 Aug.: „Wir haben sichere Nachricht, daß unter den Negern auf Jamaika eine fürchterliche Empörung ausgebrochen ist. Sie scheinen durch die Einwohner von St. Domingue unter Christophe unterstüzt worden zu seyn. Heute erfahren wir, daß Kingston verbrannt ist. Diese Begebenheit ist sehr traurig, und kan für die ganze Insel ernsthafte Folgen haben." (Der Moniteur erwähnt in seinen Auszügen aus englischen Zeitungen hievon noch Nichts.)

Nach Berichten aus Mainz gingen daselbst die Kolonialwaaren, welche aus dem Norden herbeigeführt worden, bei der gehaltenen Auktion ziemlich theuer weg, weil sie keinen Kontinentaltarif mehr bezahlen durften. Das Pfund Zuker wurde auf 4 Franken und 8 bis 12 Sous getrieben. Die meisten Einkäufer waren Franzosen; aus dem rheinischen Bunde hatten sich nur wenige eingefunden. — Am 14 und 15 Okt. sollten zu Cleve und Emden ähnliche Versteigerungen von starken Partien Kolonialprodukte gehalten werden.

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt waren daselbst am 30 Sept. folgende bei einigen Kaufleuten gefundene verbotene Waaren öffentlich verbrannt worden: 7 Duzend weiße baumwollene Strümpfe, 19 Stük Musseline, 5 Stüke weiße baumwollene Tücher, 1 Stük Pique', 1 Stük Marlborough, 2 Stüke gestreifte Musseline. — Am 2 Okt. Abends waren Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Prinzessin Vicekönigin im besten Wohlseyn auf dem Lustschlosse Stra an der Brenta angekommen. Am 5 Okt. reiste der Großrichter und Justizminister, Senator Graf Luosi, von Mailand ab, um alle Gerichtshöfe des Königreichs Italien zu visitiren. — Die Schiffahrt geht zwischen Otranto und Corfu sehr lebhaft. Ganze Kauffahrteiflotten segeln ungehindert hin und her. Am 17 gingen von Otranto die drei Kriegsfahrzeuge, la Cerere, la Leggiera und la Vigilante nach Corfu ab, wohin sie Geld überbrachten. Der Geniekapitän Parnejan, der von dem Herzog von Feltre Aufträge hatte, und ein Generalinspektor des kaiserlichen Schazes befanden sich auf denselben. Unter Bedekung besagter Kriegsfahrzeuge segelten auch fünf mit Getreide beladene Schiffe nach Corfu.

Der Moniteur von Neapel beweist aus Papieren, die daselbst in dem königl. Archiv aufbewahrt werden, daß in Ober- und Nieder-Calabrien noch im Jahr 1645 das Zukerrohr angebaut worden ist. Eine nicht sehr große Pflanzung lieferte in besagtem Jahre 20 Centner Rohrzuker, deren jeder zu 30 Silberdukaten verkauft wurde. Erst als um diese Zeit der Anbau des Zukerrohrs in Ost- und besonders in Westindien allgemein wurde, hörten die Calabresen auf, dieses Rohr zu pflanzen, weil der westindische Zuker mit jedem Jahre wohlfeiler wurde.

Deutschland.

Durch die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung vom 2 Okt. werden in den Geschäftsumfang der Generalkreis- und Lokalkommissariate überwiesen: I. In Bezug auf öffentlichen Unterricht. 1. Die Anstellung sämtlicher Schulgehülfen. 2. Die Anordnung der provisorischen Verwesung aller in Erledigung kommenden Schuldienste. 3. Die Besezung aller Schullehrerstellen, deren jährlicher Dienstertrag die Summe von 300 Gulden nicht erreicht. 4. Die Begutachtung der Gehaltszulagen, Pensionen und Belohnungen für das Schuldienstpersonal, und insoweit solche zulässig sind, wie bisher. 5. Die Aufsuchung und Ausmittlung geeigneter Lokalfonds zur Unterhaltung und Vervollkommnung der örtlichen Lehr- und Erziehungsanstalten. 6. Die Anordnung aller dringenden und aller derjenigen Schul-Baureparaturen, deren Kosten durch Lokalmittel gedekt sind, oder gedekt werden müssen. 7. Das Stipendienwesen bleibt zwar in seinen bisherigen Verhältnissen; jedoch sollen, statt der den Rektoraten zweimal im Jahre, ohne Bestimmung der Zeit, aufgetragenen Erinnerung der Schüler an die Stipendienverordnungen, jährlich im Monate

Mal die Prüfungen der Stipendienbewerber regelmäßig vorgenommen, und durch die Kreisblätter noch zu rechter Zeit mit dem Präjudiz ausgeschrieben werden, daß diejenigen Studirenden, welche sich zu diesen Prüfungen nicht stellen, auf den Genuß eines Stipendiums im nächsten Studienjahre keine Rechnung zu machen haben. — II. In Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten. A. Der Katholiken. 1. Die Ernennung zu den nicht stabilen geistlichen Stellen, auf welchen ein landesherrliches Nominations- oder Präsentationsrecht haftet. 2. Die Entscheidung über die Entbehrlichkeit von Nebenkirchen und Kapellen. B. Der Protestanten. 3. Die Ertheilung der Heirathsbewilligungen an bereits stabile Geistliche. 4. Die Bewilligung der Haustaufen und Haustrauungen, so wie die Bewilligung zur Abänderung der ordnungsmäßigen Zeit dieser Handlungen. 5. Die Zulassung zu dem Katechumenen-Unterrichte, und die Entlassung von demselben. 6. Die Dispensationen von den verbotenen Verwandtschafts- und Schwägerschaftsgraden gleicher Linie. — III. In Bezug auf die polizeilichen Verhältnisse. 1. Die Ertheilung der Reiselicenzen im Inlande auf vier Wochen für das Kreis-, Polizei- und (beziehlich mit den Appellationsgerichten) für das Landgerichts-, endlich für das übrige, den Generalkreis- und Lokalkommissariaten untergeordnete Dienstespersonale. 2. Die Ertheilung der Gewerbskonzessionen aller Art mit Ausnahme wirklicher Fabriken, Manufakturen und Brauereien, zu welchen die allerhöchste Bewilligung noch vorbehalten wird. 3. Die Erlaubniß zu den Wanderungen der Handwerker in das Ausland. 4. Die Dispensationen von den Wanderjahren. 5. Die Heiraths- und Niederlassungsbewilligungen für die jüdischen Unterthanen. 6. Die Bewilligung zur Errichtung von Getreidschrannen in den Städten und Märkten. 7. Die Bewilligung zur Errichtung der Viehmärkte. 8. Die Regulirung der jährlichen Biertaxen in dem gesamten Umfange der Kreise, und in den einzelnen Distrikten derselben. — Sämtliche Bestimmungen treten sogleich in volle Wirkung, dergestalt, daß alle dermal bei der allerhöchsten oder bei den höhern Stellen anhängigen noch unentschiedenen Gegenstände, welche oben namentlich bezeichnet, und rüksichtlich welcher die Kompetenzverhältnisse geändert worden sind, unverzüglich ausgeschieden, und an die Generalkreis- und Lokalkommissariate, und von diesen hinwiederum an die Unterbehörden, sofern sie vorerst noch zur Erledigung in erster Instanz geeignet sind, zurükgewiesen werden sollen.

Am 5 Okt. war zu Innsbruck großes Manövre, an welchem die ganze Besazung Antheil nahm. Se. königl. Hoheit der Kronprinz blieb während desselben beständig zu Pferd, ließ am Schlusse die Truppen bei sich vorbeidefiliren, und schien mit deren schöner Haltung zufrieden. — Am 8 nahmen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin die Abschiedsaufwartung sämtlicher Civil- und Militärbehörden, so wie des Adels, an, und am 9 reiste das allverehrte Paar von Innsbruck über Kufstein nach München ab.

In den ersten Tagen des Oktobers bereiste der königl. baierische Geheimerath, Hr. v. Wiebeking, das Pinzgau im Salzburgischen. Schon lange wünschten die Einwohner, daß das dortige große Moos möchte troken gelegt und urbar gemacht werden. Sie können jezt hoffen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Am 10 Okt. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 81 notiert.

* Augsburg, 11 Okt. Am 7 d. früh um 3 Uhr 48 Min. beobachtete der Hr. Kanonikus und Professor Aug. Stark den Kometen an der linken Hand des Bootes nahe an dem Stern g sechster Größe in der Sichel; ganz nahe unter dem Haar des Kometen sah man zwei kleine Nebelfleken, drei andre wurden aber von dem Haar bedekt, und weiter unten stand der Stern lamda vierter Größe im linken Arm des Bootes. Der Schweif bedekte mehrere Sterne des Mauerquadranten. Abends 8 Uhr 27 Min. war der Komet schon über einen Grad näher an den Stern g vorgerükt, und zwar etwas höher als Benetnasch. Gestern Abends 6 Uhr 40 Min. stand der Kern des Kometen beinahe mitten zwischen dem Stern g in der Sichel des Bootes, und dem Stern d am Limbus des Mauerquadranten, von welchen der erstere noch das Haar etwas rechts unten berührte, und um 10 Uhr 18 Min. schon um 19 Zeitsekunden von demselben entfernt war. Heute früh um 4 Uhr reichte die Länge des Schweifs durch den ganzen Mauerquadranten bis an dessen Stern l fünfter Größe. Noch mehr aber zeichnete sich sowol die Länge des Schweifes, als der Glanz und die Schönheit des ganzen Kometen am Abend des 7 Okt. aus, indem damals die Länge des Schweifes gegen 800,000 deutsche Meilen, der Durchmesser des Kometen aber nicht weniger als 860 geographische Meilen betrug; seine Entfernung von der Erde war 36,600,000 deutsche Meilen. Der Komet nähert sich aber noch immer mehr der Erde bis zum 16 Okt., wo sein nächster Abstand von der Erde sich auf 32 Millionen deutsche Meilen erstreken wird.

Das großherzogl. badische Regierungsblatt vom 1 Okt. macht eine Verordnung vom 16 Sept. bekannt, welche den Zwek hat, den in den großherzoglichen Staaten noch als wirkliche Lehr- und Erziehungsinstitute bestehenden Frauenklöstern eine zwekmäßigere, dem Geiste und Bedürfnisse der Zeit mehr entsprechende Einrichtung zu geben. Nach derselben findet vor zurükgelegtem 18ten Jahre keine Aufnahme in solchen Klöstern, und vor vollbrachtem 21sten Jahre keine Ablegung der Gelübde mehr statt, welche Ablegung übrigens immer nur auf drei Jahre geschieht, so daß nach jedesmaligem Verfluß dieses Zeitraums jedes Institutsmitglied die Freiheit hat, wieder auszutreten. Jedes Mitglied ist und bleibt erb- und testamentsfähig. Das sogenannte klösterliche Silentium, und überhaupt alle in den Klöstern herkömmliche, durch diese Verordnung nicht bestätigte Gebräuche, Uebungen und Sazungen sind, im Einverständniß mit dem bischöflichen Ordinariate, aufgehoben. — Bereits unterm 29 Aug. ist ein neues Bau-Gnaden-Regiement für die Residenzstadt Karlsruhe erschienen, wodurch unter Anderm auf jedes modellmäßige dreistökige neue Gebäude in der langen Straße, welches an die Stelle eines niedergerissenen alten Hauses aufgeführt wird, statt der, durch das mit dem 25 Sept. 1810 abgelaufene Regiement vom 25 Sept. 1804, den Bauenden bewilligten Unterstüzung von 15 fl. für den laufenden Schuh der vordern Fronte, 25 fl. bestimmt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 286. | 13 Okt. 1811.

Frankreich. (Kreuzfahrt der Fregatte Clorinde.) — Italien. (Zweiunddreißig neuaufgefundene Fabeln des Phädrus.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Frankreich.

Die Abreise Ihrer kaiserl. Majestäten von Antwerpen war verschoben worden, und Sie befanden sich noch am 3 Okt. daselbst. Am 2 musterte der Kaiser auf der Esplanade in Gegenwart seiner erlauchten Gemahlin das 26ste Artillerieregiment und die Militär-Ouvriers. Zu Amsterdam fuhr man mittlerweile unermüdet mit Vorbereitungen zum Empfang Ihrer Majestäten fort; es waren bereits vier Triumphbögen, auf der Amstelbrüke eine Triumphsäule, und in der Nähe der Kaisersgracht ein Tempel gebaut; ausserdem wurden zwölf der vornehmsten Brüken, das Thor von Muyden, das Hotel der Mairie rc., dekorirt. Unter den entworfenen Lustbarkeiten befand sich auch ein Schifferstechen, ein Feuerwerk, und eine Schwarzenlotterie von 20,000 Loosen für das Volk.

Zu Paris wurden in den Zimmern des Pavillons in den Tuillerien, der für die Enfans de France bestimmt ist, beträchtliche Vergrösserungen und Verschönerungen angebracht, auch im Erdgeschoß Küchen erbaut.

Die Gebäude des Lustschlosses Meudon werden in ihrer ganzen Ausdehnung hergestellt, und neu meublirt; die Gärten mit seltenen Pflanzen besezt rc. Madame, Mutter des Kaisers, wird in Zukunft dieses Schloß bewohnen.

Der Brigadegeneral, Baron Moreau, war am 26 Sept. zu Nizza angekommen, um das Kommando im Departement der Seealpen zu übernehmen.

Zu Toulon hat ein Kriegsgericht unter Vorsiz des Konteradmirals Cosmao nach viertägigen Verhandlungen die zwei Schifslieutenants Renault und Figanieres ehrenvoll losgesprochen, die sich die Schiffe, die sie befehligten, hatten wegnehmen lassen.

Der Moniteur bringt einen ausführlichen Bericht des Kapitäns St. Cricq, über seine Kreuzfahrt mit der Fregatte Clorinde. Diese Fregatte lief am 2 Febr. 1811, mit den Fregatten Nereide und Renommée (deren Kapitän Roquebert zugleich die ganze Division kommandirte) von Brest aus, um Hülfe nach Isle de France zu bringen. Nachdem die Fregatten in der Nähe der französischen Küsten achtzehn Tage mit Stürmen gekämpft, und grosse Beschädigungen erlitten hatten, erhielten sie endlich günstigeres Wetter, und sezten mit Beschleunigung ihre Fahrt fort. Sie machten unterwegs mehrere Prisen, die sie verbrannten. Von einem portugiesischen Sklavenschiffe, dem sie einige Neger abnahmen, bekamen sie die Poken an Bord. Nach Uebersteigung mancher Hindernisse erblikten endlich die Fregatten Isle de France am 6 Mai, erfuhren aber mit Schmerz, daß sich diese Kolonie bereits seit fünf Monaten in englischen Händen befinde; von zwei zum Rekognosziren ans Land geschikten Böten fiel die eine mit acht Mann in englische Hände, die andre entkam. Die englische Garnison hatte sich vergeblich bemüht durch Aufstekung französischer Flagge und Nachahmung der französischen Signale, die ihr bei Eroberung der Insel in die Hände gefallen waren, die Fregatten zum Einlaufen zu verleiten. Die Fregatten wendeten sich nun nach der Insel Bonaparte, und da sie hier wegen hohen Meers nicht landen konnten, nach Madagascar, um Lebensmittel einzunehmen. Allein sie waren kaum am 20 Mai bei der Bucht von Tamatave angekommen, als sie drei englische Fregatten und eine Brigg erblikten, die ihnen von Isle de France nachgefolgt waren. Mit diesen schlugen sich die französischen Fregatten geraume Zeit, obgleich, wegen eingetretener Windstille, ohne entscheidende Wirkung herum. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht fort, wo die Clorinde durch die Dunkelheit von den andern beiden französischen Fregatten getrennt ward, und sie nie mehr wieder erblikte. Sie entwischte durch die Ueberlegenheit ihres Laufs den nachsezenden Engländern, und kam am 30 Mai nach der zu den Seychelles gehörigen Insel Mahé, wo sie sich mit Lebensmitteln versah und einen englischen Offizier gefangen nahm; sie verließ diesen Ankerplaz am 7 Jun. wieder, um zu kreuzen und nach Frankreich zurükzukehren. Nachdem sie am 25 Jun. einen fruchtlosen Versuch gemacht hatte, sich an der Insel Diego-Garcia mit Erfrischungen zu versehen, trat sie ihren Rükweg an, umsegelte am 1 Aug. das Vorgebirg der guten Hofnung, machte noch einige Prisen, deren Mannschaft sie aber aus Mangel an Lebensmitteln und Wasser gegen Auswechslungsscheine ihre Fahrt fortsezen lassen mußte, und lief endlich am 24 Sept. zu Brest ein, nachdem sie noch kurz vorher in grosser Gefahr geschwebt hatte, durch ein englisches Linienschif genommen zu werden; selbiges verfolgte die Clorinde bei heftigem Sturm durch die Passage du Raz auf Pistolenschußweite, büßte aber dabei zwei Masten ein, und mußte die Jagd aufgeben.

Nachrichten aus Jülich zufolge werden von der Regierung tüchtige Schullehrer in den Gemeinden, worin sich die Veteranen des Jülicher Lagers befinden, angestellt werden, um die Erziehung ihrer Kinder zu sichern. Die Einrichtung dieses Lagers ist vollendet; 399 tapfere Krieger samt ihren Familien leben dort glüklich von den Wohlthaten des Kaisers. Ihre Anzahl soll auf 405 gebracht werden. Man hat Nationalländereien

zurükbehalten, um die sechs noch fehlenden zu dotiren, sobald sie von der Regierung ernannt sind.

Italien.

Oeffentliche Nachrichten aus Neapel melden: „Jezt ist die dritte Auflage der 32 neuen Fabeln des Phädrus erschienen, die in dem Manuscripte des Perrotti, welches die königliche Bibliothek dieser Stadt besizt, entdekt worden sind. Hr. Cassitti behauptet, ihm gebühre die Ehre der Entdekung, nicht weil er das leichte Verdienst gehabt hat, sie aus dem sehr bekannten, obgleich nicht sehr verständlichen Manuscript des Perrotti kopirt zu haben, sondern weil er der Erste ist, der die Schönheit dieser Fabeln gefühlt, und den Familienzug erkannt habe, welcher sie den andern Produkten von Augusts Freigelassenem so ähnlich macht. Hr. Cassitti war dieses glüklichen Funds durch seine vollkommene Kenntniß der Sprache Latiums würdig. Seine Verehrung für die alten Schriftsteller geht so weit, daß er mehrere Jahre sich einzig mit dem Studium des Phädrus beschäftigt hat. Die gelehrten Anmerkungen, womit er diese Edition bereicherte, haben zum Zwek, den Text zu erläutern, dessen Schönheiten bemerkbar zu machen, und vor allen Dingen den Ungläubigen die Authentizität der neuen Fabeln zu erweisen. Phädrus ist ein Muster, das man nicht genug lesen kan; er ist stets voll Bilder und Handlung; er erzählt weniger, als er malt; er führt vor die Augen, was der griechische Fabulist im kalten und schwerfälligen Ton erzählt; mit einem Worte, er verschönert Aesops Erfindungen mit allem Reize des Styls. Liest man die jezt angekündigten Fabeln, so ist es unmöglich, nicht alle die Züge, welche die alten auszeichnen, darin zu erkennen; sie tragen dermaaßen den Stempel der Originalität, daß es unbegreiflich ist, wie vor Hrn. Cassitti niemand sie von Perrotti's schlechten Versen, mit denen sie im Manuscript zusammenstehen, unterscheiden konnte. Hr. Cassitti hat dieser dritten Auflage eine eben so treue als zierliche Uebersezung beigefügt."

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 26 Sept. erzählen: „Am 17 Sept. segelte eine zahlreiche Kauffahrteiflotte, aus den Häfen von Nieder-Calabrien kommend, durch die Bucht von Eufemia. Sie hatte nur drei Kanonierschaluppen zu ihrer Bedekung. Plözlich erschien von Sizilien her eine feindliche Flottille von neun Kriegsfahrzeugen verschiedener Größe. Der Kapitän Barbera, der die Konvoy kommandirte, beschloß, ohne Rüksicht auf die feindliche Uebermacht, sein Aeusserstes zu thun, um eine so zahlreiche Kauffahrteiflotte zu retten. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit schlugen sich seine drei Kanonierschaluppen mit dem Feinde so lange herum, bis die Kauffahrteiflotte sich unter die Strandbatterien von Tropea zurükgezogen hatte, wo sie sicher lag. Auf das erste Signal, das die Telegraphen gaben, eilten auch gleich aus der ganzen Nachbarschaft mehrere Hundert Nationalgarden nach Tropea. — Seit Anfang Septembers streiften einige englische Fregatten und Kutter an der Küste zwischen Bari und Brindisi herum, die ihre Böte aussezten, und Landungen versuchten, um die an der Küste vor Anker liegende Fahrzeuge wegzunehmen. Die Nationalgarden leisteten aber überall den entschlossensten Widerstand, und jagten den Feind mit Verlust auf seine Schiffe zurük. Auf diese Nachricht erhielt die zu Tarent stationirte Division von Kanonierschaluppen Befehl, unter dem Schifskapitän Casalta nach Brindisi abzusegeln, und die dortige Küste gegen die weitern Versuche der Engländer zu vertheidigen. — Bekanntlich wurde jüngsthin das Dorf Castella durch das Feuer einer englischen Fregatte gänzlich in Asche gelegt, weil sich die dortigen Nationalgarden einer Landung muthig widersezt hatten. Der König, durch das Unglük der Abgebrannten gerühet, will nun den ganzen Schaden ersezen, und hat zu dem Ende eine eigene Kommission ernannt, welche sich nach Castella verfügen, und einen Ueberschlag aufnehmen soll. — Zu Catanzaro werden zwei aufgehobene Klöster in Erziehungshäuser für Findlinge beiderlei Geschlechts verwandelt. Für die erste Einrichtung hat der König 3,000 Silberdukaten, und zur Verpflegung dieser Findlinge jährlich 900 Silberdukaten angewiesen. Wenn dieselben das zehnte Jahr erreicht haben, werden sie in besagte Häuser aufgenommen, und in mancherlei Arbeiten unterrichtet.

Schweiz.

Eine Berner Zeitung hatte Zweifel gegen die wirkliche Ersteigung des Gipfels der Jungfrau durch die Herren Meyer erhoben; indem sie einwendete, man habe die Fahne nicht auf dem Gipfel wehen sehen, man habe die Begleiter der Herren Meyer nicht ausfragen können; man begreife nicht, wie nach Zurüklassung der Leiter die Schwierigkeiten auf der Rükkehr besiegt worden wären, u. dergl. Diese Einwendungen beantworten jezt die Herren Meyer durch einen Aufsaz in den Arauer Miscellen, worin sie ihre Begleiter bei der Besteigung der Jungfrau nennen, und die Zweifler einladen, sie bei der Reise auf den Gipfel der Jungfrau, welche sie künftiges Jahr mit gehörigen Vorbereitungen und Werkzeugen unternehmen wollen, zu begleiten.

Das Winterprogramm der Akademie von Bern macht folgende, für die Studirenden bestimmte, Preisfragen für das Jahr 1812 bekannt: Theologische: Pingatur Evangelistae Johannis, ut scriptoris, ingenium; juridische: Auseinandersezung des Begrifs der Nachläßigkeit und Bestimmung der Folgen, welche sie im Civil- und Kriminalrechte haben kan; medizinische: welches sind die Verschiedenheiten, die zwischen gebornen und ungebornen Menschen in Absicht auf Bau und Verrichtungen stattfinden? Philosophische: Kan die Einheit Gottes aus bloßer Vernunft erwiesen werden, und wie? Naturhistorische: über die größere und kleinere Wanderungen der Thiere aller Klassen, und die Ursachen, welche sie veranlassen, ihren Aufenthalt zu verändern. — Die „zwölfte Rechenschaft von den Verrichtungen der im Weinmonat 1799 gestifteten Hülfsgesellschaft in Zürich" vom 1 Jul. 1810 bis zum 31 Jun. 1811 (Zürich, 28 S. 8.) liefert neue Beweise von der unermüdeten Thätigkeit und den ungeschwächten Kräften der Gesellschaft; sie zeigt eine Einnahme, die mit Inbegrif des frühern Rechnungssaldo von 6,802 Gulden 25 Sch., auf 10,770 fl. 6 Sch. anstieg. Die Ausgaben beliefen sich auf 3,669 fl. 1 Sch., so daß der gegenwärtige Bestand des Vermögens der Anstalt 7,101 fl. 5 Sch. beträgt. Die Einnahmen oder freiwilligen Schenkungen und Beiträge kommen beinahe alle aus der Stadt Zürich her; nahe an zwei Drittheile der Ausgaben beziehen sich ebenfalls, theils auf Bürger, theils auf Ansässen der Stadt;

mehr dann ein Drittheil ward für Unterstüzungen an die Gemeinden der Landschaft vertheilt. Die Fabrikanstalt, welche arbeitlosen Personen Arbeit verschaft, so wie die Anstalt zu Minderung des Gassenbettels, wodurch täglich im Durchschnitt 36 Personen Nahrung empfingen (5 Stadteinwohner, 14 Kantonseinwohner, 1 Fremder, 16 Handwerksbursche) gingen ihren ungestörten Gang fort.

Deutschland.

Am 10 Okt. Abends waren Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin in erwünschtem Wohlseyn von Innsbruck zu München angekommen.

Am 12 Okt. als dem allerhöchsten Namensfeste Sr. königl. Majestät von Baiern eröfnet die königliche Akademie der bildenden Künste zu München ihre Kunstausstellung. An demselben Tage wird das nun vollständig eingerichtete Lokal der neuen Bauschule eröfnet. Am 13 ist das, in der Allg. Z. bereits erwähnte Pferderennen und am 14 die mit einem Markt verbundene Ausstellung und Preisvertheilung für Viehzucht.

Aus Frankfurt wird geschrieben: „Erst am 7 Okt. hat man bei uns mit der Weinlese den Anfang gemacht; der günstigen Witterung wegen hatte man dieselbe, da sie schon am 30 Sept. statthaben sollte, weiter hinausgesezt. Bei Menschengedenken ist sie, sowol an Quantität als Qualität nicht so gut ausgefallen. Zweipfündige Trauben sind keine Seltenheit; man findet, besonders bei den blauen Trauben, Beeren so dik wie Zwetschgen. Der Wein dürfte an Güte dem von 1540 gleichkommen; allein der Preis ist vom damaligen Jahrgang, wo man das Fuder um 7½ fl. kaufte, merklich verschieden, indem jezt schon in guten Lagen 32 bis 36 Thaler für den Ohm geboten sind. Bei sonstigen Jahrgängen war 20 Thaler schon ein sehr ansehnlicher Preis."

Wie der westphälische Moniteur meldet, war Ihre kaiserl. Hoheit Madame am 6 Okt. Morgens um 9 Uhr von Kassel nach Paris abgereist. Der König und die Königin begleiteten sie bis Wabern, woselbst sie frühstükten. Die königliche Garde, und die Truppen von der Besazung zu Kassel waren am Ende des Zugangs von Napoleonshöhe in Schlachtordnung aufgestellt. Der Minister des Innern hatte sich nach Marburg begeben, um Madame an der Gränze des Königreichs zu komplimentiren. J. k. H. wurde von dem königlichen Adjutanten Grafen Wikenberg, begleitet. (Am 7 Nachmittags reiste J. k. H. unter dem Inkognito einer Gräfin v. Pont durch Frankfurt, wo sie sich nur aufhielt um die Pferde zu wechseln.)

Ein königl. westphälisches Dekret vom 3 Okt. verordnet die Errichtung von zwei, mit Reitschulen verbundenen Depots, in welche die zum Belegen der inländischen Stuten bestimmten Beschäler zusammengebracht werden sollen. Die Zahl dieser Zuchthengste wird überhaupt auf 100, und die jährliche Ausgabe eines Depots auf 63.500 Fr. festgesezt. Ausserdem sollen jährlich 21.000 Fr. zu Anschaffung neuer Zuchthengste verwendet, und also überhaupt aus dem öffentlichen Schaze eine Summe von 155 000 Fr. für diese Anstalt angewiesen werden. Die Hengste werden jährlich zur Beschälzeit nach Bedürfniß in die Departements vertheilt.

Ein Leipziger Blatt erzählt aus Magdeburg: „Mehrere Kirchen, auch der Dom, sind noch mit Kolonialwaaren angefüllt; es heißt jedoch, daß nächstens ein Theil derselben werde abgeführt werden. Das Kloster Bergen ist jezt auch zu einem Hospital für die zahlreiche Garnison von Magdeburg eingerichtet, da das große Militärhospital in der Stadt die Kranken nicht alle faßt. Der Wasserstand der Elbe ist bei der anhaltenden troknen, warmen Witterung so niedrig, daß man in dem Bette derselben spazieren gehen und sie an mehrern Stellen durchwaten kan. Selbst die kleinsten Fahrzeuge haben Mühe in dem niedrigen Fahrwasser fortzukommen und nicht auf dem Grunde sizen zu bleiben. Die allgemeine Dürre eröfnet auch hier traurige Aussichten. Die zu Salza bei Schönebeck neueingerichteten Salzbäder werden noch immer häufig von Magdeburg und aus der benachbarten Gegend besucht. — Ausser einer Menge von Gewürzen aller Gattungen befinden sich unter den zu transportirenden Vorräthen 16,000 Ballen westindischer Baumwolle, 2 Millionen Pfund Kaffee, 3 Millionen Pfund Zuker ꝛc."

Eine Sachsen-Meinungensche Verordnung zur Verbesserung des Zustandes der Juden sezt unter Anderm fest: daß sie Grundstüke pachten und kaufen können, wenn sie dieselben selbst, oder durch jüdische Arbeiter bauen; jungen Juden, welche ein Handwerk erlernen, ist Befreiung von der Konscription auf die ersten sechs Jahre versprochen, ihren Lehrmeistern eine Prämie. Um dem Schacher zu steuern, soll an jedem Ort, wo Juden ansäßig sind, eine Wollspinnerei auf öffentliche Kosten errichtet, und um das Besuchen der christlichen Schulen zu befördern, armen Judenknaben auch Antheil an dem Genuß milder Stiftungen gestattet werden.

Oeffentliche Blätter melden aus Leipzig vom 1 Okt.: „Die Aussichten zu einer guten Messe, wie sie in der jezigen politischen Lage des festen Landes möglich ist, lassen sich günstig an. Die Anzahl der Fremden ist ziemlich groß. Einen vorzüglich starken Absaz haben die sächsischen Fabrikanten und Kaufleute aus Plauen und Chemniz gemacht, deren Lager schon gänzlich in Beschlag genommen seyn sollen. Das Leder ist theuer und findet viele Liebhaber, die Tücher aber wollen gar keine Käufer anziehen, selbst mit großem Verluste kan man nichts absezen, besonders ist dis mit den feinen Tüchern der Fall. Es sind viele Griechen und Wallachen aus der Moldau, Wallachei und Siebenbürgen, so wie auch viele Juden aus dem Herzogthume Warschau zugegen, allein an Russen fehlt es gänzlich, und dis ist für eine Messe in Leipzig ein ausserordentlich großer Verlust."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet aus Preßburg unterm 2 Okt.: „Nachstehendes sind die Namen der in Gemäßheit des zweiten Punktes der königl. Propositionen am 30 v. M. ernannten Mitglieder der Regnicolar-Deputation: Von Seite der Magnaten. Joseph v. Urmeny, Judex Curiae Regiae; Ant. Mandich, Bischof von Diakovar; Paul Almassy, Kronhüter und Obergespan der Arader Gespanschaft; Peter Balogh, Obergespan der Soler Gespanschaft; Graf Franz Barkoczy, Administrator der Pesther Gespanschaft. Von Seite der Stände. Von der Landtafel: Georg Mailath v. Szekhely, Personal, Stellvertreter des Königs bei den Gerichten; der

königl. Protonotarius, Ignaz Mackuß. Von Seite des Königreichs Kroatien: Der königl. Protonotarius, Joseph Kussewich. Von Seite des Klerus: Der Bischof Daniel Mitterbacher. Vom Distrikte dißseits der Theiß: Johann Vitez, Abgeordneter der Aba-Ujvarer Gespanschaft; Graf Samuel Dessewffy, Abgeordneter der Scharoscher Gespanschaft; Stephan Mariassy, Abgeordneter der Gömörer Gespanschaft; Stephan Ragalyi, Abgeordneter der Borscheder Gespanschaft. Vom Distrikte jenseits der Theiß: Joseph v. Vaja, Abgeordneter der Sabolcscher Gespanschaft; Alexander Oetvös, Abgeordneter der Szathmarer Gespanschaft; Emmerich Babarczy, Abgeordneter der Tschongrader Gespanschaft; Georg Tokody, Abgeordneter der Biharer Gespanschaft. Vom Distrikte dißseits der Donau: Ladislaus Halacky, Abgeordneter der Honter Gespanschaft; Johann Balogh, Abgeordneter der Barscher Gespanschaft; Ludwig Vologdy, Abgeordneter der Neograder Gespanschaft; Ladislaus Szent-Kiralyi, Abgeordneter der Pesther Gespanschaft. Vom Distrikte jenseits der Donau: Stephan Nemetszegi, Abgeordneter der Wieselburger Gespanschaft; Graf Joseph Zsigray, Abgeordneter der Eisenburger Gespanschaft; Franz Oetvös, Abgeordneter der Oedenburger Gespanschaft; Maximilian Urmenyi, Abgeordneter der Stuhlweissenburger Gespanschaft; und sollte dieser durch Krankheit abgehalten werden, dessen Mitabgeordneter, Ignaz Végh. Von Seite der königl. Freistädte: Ignaz Kalmarssy, Abgeordneter von Ofen. — Seit der vierzehnten Landtagssizung ist noch keine wieder abgehalten worden."

Das ehegestern erwähnte Erdbeben ist, nach vorläufigen Berichten im östreichischen Beobachter, in mehreren Gegenden von Ober-Steyermark und in den Umgebungen des Schneebergs viel heftiger als zu Wien gewesen. Auf der Kärntdner Hauptstraße nach Wien, in Krieglach und besonders in Mürzzuschlag hat es bedeutende Verwüstungen angerichtet. Am leztern Orte erfolgte ungefähr in demselben Augenblike, wo sich ein ungewöhnlich dichter Nebel plözlich in das heiterste Herbstwetter auflösste, und, wenn man leichte Differenzen des Uhrganges übersieht, in derselben Zeit, wo das Erdbeben in Wien beobachtet worden, eine etwa drei Sekunden dauernde Schwankung. Der gröste Theil der Rauchfänge des Orts wurde stark beschädigt, mehrere stürzten ein, und unter andern wurde der des Weg-Mauthhauses von Nordwesten gegen Südosten über die ganze Breite der Chaussee weggeschlendert. Vieles Gebälke war herabgeworfen, in den Mauern an der Straße waren bedeutende Risse zu sehen, und die Gloke des kleinern Kirchthurms hatte von selbst zu läuten angefangen. Auf der nördlichen Seite des Sömmeringpasses war die Erschütterung viel geringer, in Schottwien, Glocknitz und Neunkirchen fast ganz unmerklich gewesen, und nur erst in der Gegend von Wien wieder wahrgenommen worden; dagegen ward sie in Gutenstein so empfindlich gespürt, daß ein großer Theil der Einwohner sich aus dem Städtchen flüchtete. Mehrere Personen in Mürzzuschlag behaupten bereits um 6 Uhr Morgens bei ihrer Arbeit in den höhern Theilen des Gebirges einen heftigen Erdstoß empfunden zu haben; auch am 3 Okt. Abends, ungefähr bei Aufgang des Mondes will man eine sanfte, jedoch Schwindel erregende Bewegung der Erde bemerkt haben. Wahrscheinlich hat sich das Erdbeben über ganz Steyermark, Kärnthen und Ungarn verbreitet; der östreichische Beobachter hoft, bald nähere Nachrichten darüber mittheilen zu können.

Der Fürst von Collorédo-Mannsfeld hat auf seiner Herrschaft Dobrzisch die Zukergewinnung aus dem Ahornsafte schon ziemlich im Großen einleiten lassen, und der fürstliche Wirthschaftsrath, Wenzel Wokurka, der dortige Direktor, Bernhard Wokurka, so wie der Forstmeister, B. hutinsky, hatten sich dieses neuen Industriezweiges mit großem Eifer angenommen. Es wurde nicht nur eine beträchtliche Quantität Rohzuker erzeugt, sondern auch eine Raffinieanstalt hergestellt, und aus Rohzuker eine Raffinade gewonnen, die der westindischen völlig gleich kommt. Auch Hr. Fischer in Zial hat seine Fabrikation des Runkelrübenzukers noch mehr vervollkommt und ausgedehnt, und in der Manipulation selbst mehrere nüzliche Abänderungen getroffen. Auf Anordnung des Fürsten Karl Auersperg wurden im vorigen Jahre 62,000 Stük Ahorn, und in diesem Jahre 82,000 Stüke gesezt. Aehnliche Anstalten geschehen auch auf der fürstl. Collovredo-Mannsfeldischen Herrschaft Dobrzisch. Endlich hat auch der Graf Joseph Nostiz, auf seiner Herrschaft, in diesem Jahre sehr wohlgerathene Versuche mit der Gewinnung des Ahornzukers gemacht, und davon, als erste Probe, so viel erhalten, als er zur Dekung des diesjährigen Zukerbedarfs für sein Haus hinreicht.

Nachrichten aus Wien vom 5 Okt. in Nürnberger Blättern sagen: „Daß mit Anfang dieses Monats die Preise der Lebensmittel nicht, wie sonst gewöhnlich, gestiegen sind, hat eine angenehme Sensation gemacht. Man schließt hieraus, vielleicht mit Recht, daß endlich einmal diese Preise sich fixiren, und das Papiergeld seinen bestimmten Werth behalten werde. Die bereits zum Vorschein gekommenen Ein- und Zweiguldenstüke in Einlösungsscheinen werden wegen der Seltenheit des kleinen Geldes mit großer Begierde aufgesucht und eingewechselt. — In der Nachmachung der Einlösungsscheine hat schon jemand seine Geschiklichkeit versucht; er ist aber entdekt und zur Untersuchung gezogen worden. Auch gelang es der Polizei, kurz darauf die Urheber des neulich im Polizeihause begangenen Diebstals ausfindig zu machen. Der Erfolg bewies, daß der Verdacht, den man gleich auf die Wache geworfen hatte, nicht ungegründet war. — In der einzigen Vorstadt Alstergasse divouacquiren im eigentlichen Sinne dieses Worts, aus Mangel an Obdach, über zwanzig Familien. So sehr auch die Bauten in der Stadt und in den Vorstädten von Seite der Regierung begünstigt werden, so schrekt doch die jezige Theurung der Baumaterialien viele davon ab; ausser den Linien Wiens darf in einer Entfernung von zwei Meilen von der Stadt ohne besondere Erlaubniß der Regierung, die schwer zu erhalten ist, kein Wohnhaus erbaut werden. — Der Herzog Anton von Sachsen und seine Gemahlin haben nach einem dreitägigen Aufenthalt in dieser Hauptstadt dieselbe wieder verlassen, und sich nach Schlaßhof begeben.

Privatbriefe aus Wien vom 7 Okt. wollen wissen, die zu Preßburg versammelten ungarischen Stände hätten bereits eingewilligt, daß das ungarische Kirchen- und Privatsilber eingeschmolzen, und Geld daraus geprägt werde; gegen welches sodann eben so viel Papiergeld eingezogen, und ausser Cirkulation gesezt werden solle.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 287. | 14 Okt. 1811.

Südamerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Wichtigkeit von Antwerpen.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Sachsen.) — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Südamerika.

Am 1 Jul. erließ die Junta von Buenos-ayres ein Verbot, daß kein Europäer, (d. h. europäischer Spanier) bei Todesstrafe nach Sonnenuntergang ausser seinem Hause erscheinen dürfe. Am 2 wurde allen unverheiratheten europäischen Spaniern, von jedem Alter und Rang, angedeutet, am folgenden Tage Buenos-ayres zu verlassen, auf das linke Ufer des Stromes überzugehen, und sich ins Innere des Landes zu begeben, ohne übrigens durch diesen Befehl in dem gestrigen etwas ändern zu wollen. Am 3 wurden die Fremden gewarnt, sich bereit zu halten, bei der ersten Aufforderung den vorerwähnten zwei Befehlen zu gehorchen. Die Veranlassung dazu war, daß die Junta Nachricht erhalten hatte, der Gouverneur Elio wolle die Abwesenheit der vor Montevideo stehenden Truppen benuzen, um den Fluß mit 800 Mann hinaufzusegeln, und in Verbindung mit den Alt-Spaniern eine Diversion zu unternehmen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28 Sept.) Der Herzog von Sussex hat in der Nacht vom verflossenen Donnerstag einen Rükfall gehabt, und ist gefährlich krank. — Das Linienschif der Szepter von 74 Kanonen hat einen beträchtlichen Verlust erlitten. Es bemerkte einen Lugger, der an der feindlichen Küste vor Anker lag, und schikte seine bewafnete Schaluppe mit 30 Mann und 2 Offizieren ab, um sich dessen zu bemächtigen. Als dieses Fahrzeug an dem Schiffe hinfuhr, schien dasselbe gar nicht im Sinne zu haben, sich im mindesten widersezen zu wollen. Auf einmal aber dekte der Feind eine Batterie auf, und feuerte auf die Schaluppe; zu gleicher Zeit rükten 200 Mann, die hinter einem Hügel verstekt waren, auf eine kleine Landspize vor, und machten auf Pistolenschußweite ein sehr mörderisches Feuer auf unsre Leute, welche es so lange erwiederten, bis ihre Schaluppe ganz durchlöchert war. Zwanzig Mann wurden getödtet oder schwer verwundet, der Ueberrest vom Feinde gefangen. Man muthmaaßt, die Franzosen haben diesen Lugger als eine Lokspeise hingestellt. — Nach Berichten aus Charlestown kreuzt der französische Kaper, der Herzog von Danzig, in der Nähe der Insel Barbadoes, und hat schon zwei große englische Schiffe genommen. Zwei andre französische Kaper, die Rache und der Marengo, waren mit reichen Ladungen, der eine zu Charlestown, der andre zu Savannah eingelaufen. — Auf dem Vorgebirg der guten Hofnung haben einige Offiziere vom 21sten Regiment Erlaubniß erhalten, auf die Jagd von Leoparden und Unzen (fälschlich Tiger genannt) zu gehen. Sie haben bereits mehr als tausend Meilen Wegs nordwärts vom Kap zurükgelegt. — Hr. Maclean hat eine Beschreibung der Spath-Höhle druken lassen, die kürzlich eine Dame auf der Insel Skye entdekt hat. Es ist eine Höhle voll Stalaktiten von blendender Weisse, die tausend sonderbare Figuren, unter andern einen auf den Knien liegenden Mönch vorstellen.

(Aus dem Alfred.) Die Uebel, unter welchen England seufzt, haben sich, wie man aus Portsmouth meldet, bis nach Guernsey ausgedehnt. Es sind uns darüber Details mitgetheilt worden, deren Aechtheit wir verbürgen können. Zwei Privatbanken, die eine unter der Firma von Macculoch und Bellamy, die andre unter der Firma Bishop, beförderten die Handelsoperationen dieser Insel, wo die englischen Banknoten immer nur in geringer Anzahl vorkamen. Diese beiden Banken genossen demnach das öffentliche Zutrauen; der Kaufmann legte seine Gelder darin nieder, und der Arbeiter seine Ersparnisse; allein der Bankerott der Herren Brock und Lemermier in London hat die Täuschung vernichtet; er hat den Zustand dieser Banken aufgedekt, die jezt dahin gekommen sind, ihren Gläubigern nur 20 und 25 Prozent auf ihre Kapitalien anbieten zu können. Diese Bankerotte haben bereits andre von Privatleuten nach sich gezogen, und man bemerkt Häuser, die sich nie von dem erlittenen Stoße erholen werden. Unter allen Klassen herrscht Besorgniß; die Muthlosigkeit ist allgemein; es ist gar kein Umsaz, und diese Insel, einst so blühend, wird bald das Bild der Zerrüttung darbieten. Die Guinee kursirt schon zu 23 Schilling, die Krone zu 5 Schilling 6 Pences, und die spanischen Piaster zu 5 Schilling. Die Waaren, das Repräsentativ der Reichthümer, fallen; sie verlieren 10 Prozent, wenn sie gegen baar Geld umgesezt werden. Das sind, sagen die Einwohner von Guernsey, die traurigen Folgen des Kriegs in Spanien und Portugal.

(Ebendaher.) Auch die Provinzialbank zu Ely hat ihre Zahlungen suspendirt. Dieses Ereigniß hat in der dortigen Gegend viel Bestürzung verbreitet. Diese Bank hatte sehr kleine Billets in Cirkulation gesezt, die sich meist in den Händen der kleine Kaufleute und Handwerker befinden, die sie als Bezahlung empfangen hatten. Die Großhändler und Pächter hatten, wie es scheint, den Sturz der Bank geahnet; wenigstens hatten sie Mittel gefunden, ihre Billets loszuwerden, und wollten keine neue mehr annehmen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Antwerpen: „Am 30 Sept. um 9 Uhr des Morgens empfing Se. Majestät der Kaiser die verschiedenen Autoritäten. Um 12 Uhr stieg er zu Pferd und besichtigte die Bassins, das Arsenal, die Festungs-

werke und die Quays. Um 4 Uhr Nachmittags traf J. M. die Kaiserin von Brüssel ein. Am 1 Okt. sezte Se. Maj. die Besichtigung der Festungswerke und des Arsenals fort und sah Kriegsschiffe in das Bassin einlaufen. Am 2 musterte der Kaiser das 25ste leichte Infanterieregiment, die Artillerie, das Bataillon Marine-Ouvriers, und besichtigte die Arbeiten auf der flandrischen Seite. Am 3 hielt er verschiedene Konseils. Am 4 reiste er des Morgens um 2 Uhr ab, um die Festung Willemstadt und die Insel Goree zu besuchen. Die Kaiserin fuhr um 10 Uhr Vormittags ab, um zu Breda zu übernachten. — Antwerpen ist jezt als eine Festung von gleichem Rang mit Mez und Strasburg zu betrachten. Die dort zu Stande gebrachten Arbeiten sind bewunderungswerth; sie ist ein Bollwerk Frankreichs. Auf dem linken Ufer der Schelde, wo vor zwei Jahren nur eine Redoute vorhanden war, erhebt sich jezt eine Stadt von 2,000 Toisen Umfang, mit acht bastionnirten Fronten, und vertheidigt durch eine Innundation, die durch die Chaussee von Gent und Dämme von beiden Seiten erhalten wird. Die beträchtlichen, zu diesen grossen Arbeiten bestimmten Summen sind mit Einsicht und Nuzen verwendet worden. Se. Majestät haben darüber dem Geniekorps und dem Major Bernard, die diese Arbeiten mit besonderer Thätigkeit leiteten, Ihre Zufriedenheit bezeugt. Der Anblik den die Werfte der Marine darbieten, ist einzig und ohne Gleichen. Einundzwanzig Kriegsschiffe, worunter acht Dreideker, sind im Bau begriffen, und mehr oder minder weit vorgerükt. Das Arsenal ist mit Vorräthen aller Art, die auf dem Rhein und auf der Maas hingebracht werden, reichlich versehen. Auch sind mehrere Tausend nordische Masten darin. Vor sieben Jahren war zu Antwerpen kein einziger Quay, und die Häuser reichten bis ans Ufer des Flusses. Jezt haben diese Häuser prächtigen Quays Plaz gemacht, die für die Handlung und selbst zur Vertheidigung der Festung nüzlich sind. Vor sechs Jahren war noch kein Bassin vorhanden, sondern nur einige Kanäle, in welche kaum Schiffe, die 10 bis 12 Fuß tief giengen, einlaufen konnten. Jezt erblikt man ein Bassin von 26 Fuß Wassertiefe, und mit Raum für 50 Linienschiffe, auch mit einer Schleuse, durch welche Schiffe von 120 Kanonen fahren können. Die Quays der neuen Stadt auf dem linken Ufer sollen unverzüglich gebaut werden, und man wird dort ein zweites Bassin graben. Alle Kanäle, Abzugsgräben oder Wasserleitungen der Stadt, welche die Luft verdarben, und der schönen Stadt ein Ansehen von Ruinen gaben, sind ausgebessert und gereinigt worden. Die Schelde ist von ihrem Ausfluß bis Antwerpen überall für Schiffe von drei Verdeken fahrbar; sie bildet eine fortgehende, vor allen Winden geschüzte Rhede. Ueber hundert Linienschiffe können auf den Rheden von Hoogplaten, Ternense und Baeeland ankern. Ausser den Festungen Vliessingen und Cadsand hat der Kaiser den Bau einer andern Festung auf der Spize von Borselen anbefohlen. Diese Festungen, in Verbindung mit den Forts Baz, Lillo, Lieffenshoek, deren Werke sehr verstärkt worden sind, sezen in Zukunft die Schifsbaupläze an der Schelde vor jeder Expedition in Sicherheit. Die Festungen Berg op Zoom, Willemstadt, die Forts der Insel Goree, die Festungen Breda und Gorcum vervollständigen die Vertheidigung dieser ganzen Gegend.

Am 5 Okt. vertheilte zu Paris die Institutsklasse der schönen Künste feierlich die grossen Preise für Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherkunst, Baukunst und musikalische Komposition. Nach der Ceremonie wurde die Kantate, die verlassene Ariadne, nach der Komposition, welche den Preis der Tonkunst davon getragen hatte, aufgeführt. Die gekrönten Gemälde, Basreliefs, architektonische Plans und Kupferstiche, sind in den Sälen des Instituts aufgestellt.

Die Verfertigung der neuen Goldmünzen nach dem Decimalsystem geht mit grosser Thätigkeit vorwärts. Vom Jahre 4 bis 10 betrug das Ganze 90,057,130 Fr. Vom Vendemiaire 11 bis zum 1 Frimaire Jahr 12, war die Summe 56,678,746 Fr. Das Ganze belief sich damals auf 151,624,786 Fr. Im Monat Frimaire Jahr 13, betrugen die neugeschlagenen Münzen 242,482,073 Fr. Im Monat April 1806 stiegen sie auf 300,820,146 Fr.; im März 1807 auf 362,389,269 Fr.; im September 1808 auf 441,362,592 Fr.; im Jahr 1809 auf 527,479,880 Fr.; am 1 Nov. 1810 war die Summe 622,869,565 Fr., worunter 211,755,980 Fr. in Gold; zu Anfang Aprils 1811, 709,498,539 Fr., worunter 250,599,480 Fr. in Gold.

Hr. Denon, Generaldirekteur des kaiserl. Museums und Medaillenkabinets, ist gegenwärtig auf einer Reise durch Italien begriffen, und wird sich eine Zeit lang in Rom verweilen, woselbst er, wie es heißt, den Auftrag hat, in den Atteliers der Künstler diejenigen modernen Gemälde und Statüen auszuwählen, welche den kaiserlichen Pallästen in Paris zur Zierde gereichen können.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge beschäftigt sich Hr. v. Humboldt in Paris fortwährend mit Bearbeiten zu seiner tatarisch-tibetanischen Entdekungsreise. Er hat kürzlich einen interessanten Aufsaz vollendet über den mexikanischen Kalender und dessen Vergleichung mit dem der Peruaner, Japanesen, Chineser, Mongolen, Tibetaner und Hindus, der neues Licht auf die älteste Geschichte und Bevölkerung der Erde werfen, und bald im Druk erscheinen soll.

Die Prinzessin Pauline hatte am 23 Sept. Spaa verlassen, sehr zufrieden mit der Wirkung, welche die dortigen Wässer auf ihre Gesundheit gehabt haben. Man hatte für sie zum erstenmale einen neuerfundenen Apparat benuzt, wodurch das mineralische Quellwasser aus dem Grunde des Bassins, und mithin in seiner ganzen Kraft geschöpft wird.

Schweiz.

Die „Briefe, geschrieben auf einer Reise durch die Schweiz im J. 1810 von J. F. Benzenberg (B. I. Düsseldorf 1811. S. 296. 8.") zeugen zwar in vielen Theilen von der kenntnißreichen Einsicht, der Beurtheilungskraft und der Unbefangenheit des durch seine früheren Briefe über Frankreich und Italien nicht minder, als durch wissenschaftliche Werke berühmten Verfassers; manches ist aber doch auch allzuflüchtig und eben darum unrichtig gefaßt worden, und hin und wieder sind Erzählungen und Sagen aufgehascht und wiedergegeben, die kein Sachkundiger der mindesten Aufmerksamkeit werth geachtet hätte. Solche Dinge, sind eben um dieses lezteren Umstandes willen, im Lande selbst ganz unschädlich, aber ins Ausland hingeworfen, können sie nur gar zu leicht die irrigsten Begriffe und Urtheile veranlassen oder verbreiten helfen. Das desultori-

sche Urtheil über **Johannes Müller**: „Ich habe die große Meinung die das Zeitalter von ihm hatte, nicht theilen können u. s. w." muß wohl am meisten durch die seltsame Behauptung auffallen: „seine Schweizer-Geschichte sey so geschrieben, daß kein Frauenzimmer sie lesen könne." Glüklicherweise findet sich dis, wenigstens im Vaterlande des unvergeßlichen Mannes, durch die That widerlegt. Daß gewisse Sachen bei Müller'n besser unbesprochen geblieben wären, mag seine Richtigkeit haben; aber warum ließ sich der Reisende diese Wahrheit nicht gerade in dem Urtheile wovon hier die Rede ist, selbst gesagt seyn; wozu die Anrufung eines **ungenannten** Zeugen für das, „was (wie sich Hr. B. ausdrükt) man so ungerne für möglich hält."

Deutschland.

Ein königl. baierisches Edikt vom 30 Sept. enthält in 7 Abschnitten und 19 Paragraphen, ausführliche Bestimmungen über die Art, wie die Reklamationen, welche sich gegen das, mittels Edikts vom 13 Mai 1808 angeordnete, und mit dem nächstkommenden Finanzjahre in Ausführung tretende **allgemeine Steuer-Provisorium** erheben dürften, ausgeschieden und abgetheilt, begründet, untersucht und entschieden werden sollen; auch wie es mit der von Amtswegen zu verfügenden Erhöhung der zu niedrigen Steuerkapitalien und Gewerbssteuer zu halten sey.

* **Aus Sachsen**, 30 Sept. Die königl. Kammer-Kreditkasse hatte ihre Ziehungen bisher nicht eingestellt, wie man neulich in irgend einem Journal behaupten wollte, verlooste aber, wie bei der Steuer, ein Jahr hindurch weniger. Die zu dieser Kreditkasse verordnete Kommission hat aber dismal wieder ihr volles Quantum, so wie es zuerst 1765 angekündigt wurde, zu Michaelis 1811 ziehen lassen, und aus der öffentlich bekannt gemachten Ziehungsliste geht hervor, daß 112,000 Thlr. halbjährig gezogen werden, also fast das Dreifache der bisherigen Ziehungen. Wahrscheinlich wird ein Theil der hier zurükgezahlten Summen der bei Reichenbach und Komp. in Leipzig eröfneten Staatsanleihe zufließen, welche übrigens, so wie einige kleinere, die seitdem von einzelnen Theilen des Gesamtreichs noch besonders eröfnet worden sind, ihren guten Fortgang hat. Durch alles dis war der feststehende Kredit der sächsischen Staatspapiere ganz unwidersprechlich bestätigt. Durch ein neues Dekret des Königs soll nun bei der Landeskommission, deren Chef der rastlos-thätige Konferenzminister Graf **Hohenthal-Königsbrük** ist, auch auf die angelaufenen Verpflegungs- und Lazareth-Unkosten vom Herbste 1806 an bei dem Peräquationsfond Rüksicht genommen, welches ungefähr die Summe von 1,100,000 Thlr. betragen dürfte. Mit dankbarer Ehrfurcht erkennt jeder Sachse diese auf Billigkeit und Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits so wohlthätig abzwekenden Maaßregeln unsers gerechten und allgeliebten Königs. Man würde indeß sehr irren, wenn man aus diesen **Anstrengungen** auf großen Vermögensstand und Reichthum der Bewohner Sachsens jezt noch schließen wollte. Nur die höchste Wirthschaftlichkeit und eine dem Süddeutschen fast unglaubliche Frugalität, wobei unser König selbst das erhabenste Muster in seiner Staatsökonomie aufstellt, konnte, verbunden mit der den Sachsen eigenen Arbeitsamkeit und anstelligem Gewerbfleiß, dis Land, das im Durchschnitt kaum mittlere Fruchtbarkeit hat, und in welchem gewiß an 300,000 Menschen den ganzen Winter nur von Kartoffeln leben, bis jezt in den Stand sezen, den wachsenden Staatsbedürfnissen und dringenden Staatsunkosten muthig die Spize zu bieten. Wenn es gegründet ist, was Unterrichtete versichern wollen, daß blos die fortdauernden Kantonnirungen der Armee monatlich an 80,000 Thlr. über den angenommenen Etat kosten, so ist dis ein bedeutender Zuwachs unvorhergesehener Ausgaben, die indeß kein patriotischer und seinem Könige treuer Sachse achten wird, wenn er die nüzlichen Resultate im Auge behält, die daraus für die Beruhigung des Ganzen vielleicht schon erfolgt sind, oder noch erfolgen werden. Die Erndte ist im Ganzen sehr schlecht, die Erzeugung des Futters weniger als dürftig ausgefallen, und selbst die Weinlese in den wenigen Gegenden, die einigen Weinbau haben, ist der Menge nach unbedeutend, da einige Fröste dem Holze sehr schadeten. Dis muß um so mehr drüken, da auch der Handel bekanntlich ungemein stokt. Sollte daher die Arbeits- und Erwerblosigkeit, die durch das Mislingen der Leipziger Messen und die Stokung alles Fabrikfleißes herbeygebracht ward, noch immer weiter gehen: so würde freilich am Ende Noth und Mangel fast unausbleiblich folgen müssen. Bei Anfang dieser Michaelismesse schmeichelten sich zwar Einige mit einem erträglichen Stande der Geschäfte, da wirklich ziemlich viele Fremde aus dem Norden, aus Gallizien und von der Donau angekommen waren; allein nur zu bald schien auch diese Hofnung zu verschwinden. Es fehlte an Einkäufern und an Geld! — Auch der Buchhandel stokt sehr. Die Buchhändler klagen, bald werde man nur noch für Lesebibliotheken und Schaubühnen einige neue Artikel druken können. Selbst die Zahl der Almanache und Taschenbücher, dieser Winterblumen am Kamin, hat dismal merklich abgenommen.

Dänemark.

Ein Schweizer, der England in der Mitte des Septembers auf einem amerikanischen Schiffe verlassen hatte, und über Gothenburg nach Kopenhagen gekommen war, um von da nach seinem Vaterlande zurükzukehren, versicherte, laut Berichten aus Kopenhagen, auf der dortigen Börse, daß die Schilderungen, welche die französischen Journale von der gegenwärtigen Lage des englischen Handels, und über den bedrängten Zustand der engl. Fabriken enthalten, keineswegs übertrieben seyen. Am schlimmsten sah es zu Manchester in den Manufakturen von Schaaf- und Baumwolle aus. Die dortigen Fabrikherren hatten sich genöthigt gesehen, in den verflossenen Sommermonaten 18 bis 20,000 ihrer Arbeiter abzudanken. Die brauchbaren darunter nahmen in Ermangelung eines andern Erwerbs bei der Flotte oder bei der Armee Dienste; die übrigen ältern, die zum Theil zahlreiche Familien haben, werden nach Behauptung des gedachten Schweizers unter der Hand, um das Murren und Misvergnügen nicht allzulaut werden zu lassen, von der Regierung unterstüzt. Bei der gegenwärtigen Lage der englischen Finanzen hielt man es aber für sehr zweifelhaft, ob eine solche ausserordentliche Geldunterstüzung lange werde fortgesezt werden können.

Rußland.

Oeffentliche Nachrichten aus **Petersburg** vom 21 Sept. melden: „Am verwichenen 30 Aug. wurde hier der hohe Na-

monstag Sr. Majestät des Kaisers, der Gewohnheit gemäß, gefeiert. Um 8 Uhr des Morgens trat die Garnison in Parade auf. Nach der Parade geruhten Se. Majestät der Kaiser, nebst J. M. der Kaiserin, JJ. KK. HH. dem Zesarewitsch, den Großfürsten und der Großfürstin, in der heil. Dreifaltigkeitskirche des Alexander-Newski-Klosters die heil. Liturgie zu hören, wobei sich auch die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts befanden. Der Zulauf des Volks in der Newskischen Perspektive und beim Kloster war ausserordentlich stark. Nach dem Gottesdienste beehrte der Kaiser mit der durchlauchtigsten kaiserlichen Familie, in Begleitung der vornehmen Personen, Se. Eminenz den Metropoliten Ambrosius mit Ihrem Besuche. Die Mittagstafel an diesem Tage für die vornehmsten Personen war im Winterpalais bei Sr. kaiserl. Majestät. Abends war in der Hermitage Theater, und die ganze Stadt war illuminirt. Das schöne Wetter begünstigte dieses Fest am Bleses, und unsre Polizei bewies wie gewöhnlich ihre Geschiklichkeit, um überall die schuldige Ordnung zu erhalten."

Herzogthum Warschau.

Nachrichten aus Warschau vom 23 Sept. melden: „Gestern wohnten der König und die hiesigen Autoritäten in der Kathedralkirche dem Tedeum bei, welches unter dem Donner der Kanonen gesungen wurde. Bei Hofe war Cour, bei welcher viele Personen dem Monarchen vorgestellt wurden. Abends bei der Assemblée machten die hiesigen Damen Ihrer Majestät der Königin und der Prinzessin ihre Aufwartung. — Der königl. sächsische Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Senft v. Pilsach, und der polnische Minister, Staatssekretär Graf Breza, sind vor einigen Tagen aus Dresden hier angekommen."

Oestreich.

Ein öffentliches Blatt gibt über den ungarischen Landtag folgende Erläuterung: „Er besteht aus den Prälaten, Grafen, Baronen des Reichs und aus den Deputirten der königl. Freistädte. Kraft der Konstitution kan Niemand den Landtag besuchen, der nicht von Adel ist. Eine königl. Freistadt darf nur einen adelichen Deputirten abschiken. Alle Deputirten, der Bischof und der Magnat, haben gleichen Rang. Der König beruft den Landtag zusammen, und gewöhnlich enthalten die Einladungsschreiben auch schon die Gegenstände, welche abgehandelt werden sollen, damit die Kommittenten ihre Deputirten mit den gehörigen Vollmachten versehen können. Die Deputirten der Komitate oder Gespanschaften, und der königl. Freistädte geniessen während des Reichstags aus ihren Privatkassen Taggelder. Sämtliche Mitglieder des Landtags bilden zwei Kammern, die der Magnaten und der Stände. In jener der Magnaten sizen die Bischöfe, die Baronen, die Grafen und die Gouverneurs der Komitate; in der Kammer der Stände die übrigen zahlreichen Deputirten. Bei der ersten führt der Palatinus von Ungarn (jezt der Erzherzog Joseph) das Präsidium. Der König wohnt entweder persönlich dem Landtage bei, oder beschikt ihn durch seine Bevollmächtigten. Nach der Eröfnung desselben werden den Kammern die königl. Propositionen vorgelegt. Die beiden Kammern theilen einander ihre Gutachten und Beschlüsse mit; bei dringenden Fällen aber kommen sie zusammen, und dann heissen die Sizungen Sessiones mixtae. Alles wird durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. Wenn eine Proposition von beiden Kammern angenommen ist, so wird sie dem Könige vorgelegt, der sie entweder genehmigt oder verwirft. Erst die Sanktion des Königs macht die Dekrete des Landtags zu Gesezen. Nur über zwei Gegenstände darf auf dem Landtage nicht deliberirt werden; diese sind: Das Erbrecht des Hauses Oestreich auf die ungarische Krone, und die Befreiung von irgend einer Auflage zu Gunsten des Adels. Diese Verfassung des Königreichs Ungarn besteht seit Jahrhunderten, und ist bisher vom Erzhause Oestreich immer sehr respektirt worden, wogegen auch die Ungarn demselben die rühmlichsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit gaben."

* Wien, 7 Okt. Am 30 Sept. war die vierzehnte Sizung des Landtages in Preßburg. Die Deputirten, welchen gegen besondere Verpflichtung die zur Publizität nicht geeigneten finanziellen Daten mitgetheilt werden sollen, wurden ernannt. Es sind ihrer von Seite der Magnaten 5, und von Seite der Stände 21. Die Mittheilungen geschehen nicht unmittelbar durch den Finanzminister, Grafen Wallis, sondern durch einige Hofräthe der Finanz-Hofstelle. Indessen befindet sich Graf Wallis doch noch immer in Preßburg, und gewinnt durch seinen geraden und energischen Karakter allgemeine Achtung und jenes Vertrauen, das die günstigsten Resultate für die Sache selbst erwarten läßt. — Unter der Rubrik: „Frankreich" enthält der „östreichische Beobachter," unstreitig die vorzüglichste aller Zeitungen, die bisher in der östreichischen Monarchie erschienen sind, in Betref dieses Landtags folgende Stelle. „Unsre politischen Blätter beschäftigen sich ununterbrochen mit dem ungarischen Landtage. Sie stimmen alle in der Ueberzeugung überein, daß in einem für das Wohl des östreichischen Reiches so wichtigen Augenblike nur Ein Sinn, Ein Wille, die Stände Ungarns beleben können. Eines unsrer Blätter sagt: die von Se. k. k. Majestät vom Throne gehaltene Rede bei Eröfnung des Landtages habe alle Gemüther bewegt; sie habe ganz den väterlichen Gefühlen entsprochen, mit welchen Se. Maj. Ihre Völker umfassen. Ein anderes Blatt meldet: Alle Nachrichten aus Ungarn versichern, daß von Parteigeist, von kleinlichen Absichten und Beweggründen, welche nur zu oft nachtheilig auf den Gang der wichtigsten Verhandlungen bei Landtägen einwirken, nun keine Spur vorhanden sey. Alle leisteten dem Hochgefühle Gerechtigkeit, mit welchem die ungarische Nation so oft Beweise lieferte, und welches allein die Ruhe, das Glük und die Existenz großer Reiche unumstößlich gründet." — Se. Maj. der Kaiser befindet sich fortdaurend in Schloßhof, wohin von Zeit zu Zeit die Minister und Chefs der Hofstellen berufen werden. Ihre Majestät die Kaiserin aber hat sich mit dem Prinzen Anton von Sachsen und seiner Gemahlin auf einige Tage nach Wien begeben. In Holitsch werden einige große Jagden angeordnet, welchen alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnen werden. — Es scheint nun entschieden, daß der Erzherzog Rudolph, Bruder des Kaisers, das Erzbisthum Ollmüz nicht antreten wird. Gleich nach dem Tode des verstorbenen Kardinals und Erzbischofs übergab er dem Kaiser seine Verzichtleistung. Seitdem erscheint er nicht mehr im geistlichen Kleide. Da er nur die mindern Weihen empfangen hatte, so ist ihm unbedingt der Rüktritt in den weltlichen Stand gestattet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 288. | 15 Okt. 1811.

Spanien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Don Francisco Teran, königlicher Kommissär in Estremadura, Don Cäsar Gonzalez, Artillerieobrist, und Don F. X. Hore, Befehlshaber eines Bataillons Artillerie, waren wegen ihrer, während der Belagerung von Badajoz geleisteten guten Dienste, von Sr. Maj. dem Kaiser zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden.

(Aus dem Alfred vom 28 Sept.) Nach Briefen aus Gibraltar, welche wir gestern mit dem Felleisen von Cadiz erhielten, scheinen die französischen Berichte über die Niederlage der Armee des Gen. Freire nicht übertrieben zu seyn. Diese Briefe enthalten mehrere Auszüge von Depeschen, welche wie man sagt, von dem Gen. Freire an den Gen. Blake gerichtet wurden. Diese Auszüge beweisen bis zur Evidenz, daß Blake nicht persönlich bei dieser Affaire zugegen war. Verschiedene übereinstimmende Berichte geben indessen Anlaß zu glauben, daß eine Division seiner Truppen sich mit dem Gen. Godinot engagirt befand, welchem es, nachdem er von Jaen und Ubeda herunter marschirte, gelang, den rechten Flügel der Spanier zu umgehen, ein Umstand, dem man ihre Niederlage gänzlich zuschreiben muß. Die Unordnung, welche in diesen unzusammenhängenden Berichten herrscht, verhindert uns den Spaniern in ihren Bewegungen zu folgen. Inzwischen läßt sich daraus schliessen, daß die Zerstreuung der spanischen Armee nur zu gewiß das Resultat der Operationen der Franzosen war. In der That verfolgten diese, nachdem sie den rechten Flügel von Freire's Korps umgangen hatten, diesen Vortheil, und richteten einen nachdrüklichen Angrif auf die Kavallerie, welche unter den Befehlen des Brigadegenerals Loy den Rükzug zu deken suchte. Durch diesen Angrif wurde die spanische Kavallerie gezwungen sich zurükzuziehen. Nun sah sich die Infanterie, da sie nicht mehr unterstüzt war, in die Nothwendigkeit versezt, ihren Rükzug nach verschiedenen Richtungen zu bewerkstelligen, anstatt in Masse gegen die Gebirge von Murcia zurükzugehen. Eine Armee, die durch den Feind zu solchen Bewegungen gezwungen wird, kan nur in Folge einer gänzlichen Niederlage zu einem solchen Extrem gebracht seyn. Wie es scheint, haben die Franzosen sich des wichtigen Defile's von Limbreras, einer auf halbem Wege von Lorca nach dem mittelländischen Meere in den Gebirgen gelegenen, fast uneinnehmbaren Stellung, bemächtiget. Diese Operation würde sie in den Stand sezen, einen Angrif auf Carthagena zu unternehmen.

Frankreich.

Bei der Ankunft J. Maj. der Kaiserin zu Antwerpen war der Kaiser dieser Fürstin bis jenseits des Thores St. Georg entgegen gegangen. Ein Theil der Equipagen JJ. MM., so wie einige Abtheilungen der kaiserl. Garde, verliessen bereits am 1 Okt. Antwerpen, um sich nach Breda zu begeben. JJ. MM. wurden zu Rotterdam erwartet, wo alle Anstalten zu ihrem Empfange beendigt waren. Von da geben Sie nach Utrecht, um daselbst die in einiger Entfernung von dieser Stadt kampirenden Truppen die Revüe passiren zu lassen. Man glaubte, daß JJ. MM. auf dieser schönen Strasse, welche längs dem Ufer der Vecht hinläuft, sich nach Amsterdam begeben würden. Man weiß, daß dieser Weg sowol durch den Reichthum und die Schönheit der Dörfer, als durch die Anzahl, die Pracht und die Abwechslung der Landhäuser und Gärten, welche beinahe acht Stunden weit die bezaubernden Ufer dieses Kanals zieren, einer der prächtigsten ist, welche in Europa existiren.

Durch Utrecht waren gegen Ende Septembers die Minister des Innern und der Finanzen, und einige Tage später auch die Hauptakteurs des französischen Theaters auf ihrem Wege nach Amsterdam passirt. Man hatte zu Utrecht zwei Triumphbogen, so wie vor dem Rathhause einen Tempel, gebaut, und die Einwohner verzierten die Vorderseiten ihrer Häuser. Die Truppen des Lagers waren meistens in Utrecht als Garnison versammelt.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 2 Okt. wurde Hr. Cornelissen der jüngere zum Maire von Antwerpen ernannt. Während seines Aufenthalts zu Antwerpen hatte der Kaiser mehrere der umliegenden Landhäuser, unter andern auch das des Hrn. Cornelissen, besucht.

Am 6 Okt. war zu Paris auf dem Marsfelde das Wettrennen um den großen Preis von 4,000 Fr., unter den Pferden, die in den Departementen, wo diese Anstalt im Gange ist, die Preise von 2,000 Franken gewonnen hatten. Der Preis war für das Pferd bestimmt, das in drei Rennen zweimal zuerst das Ziel erreichen würde; bei jedem Rennen mußte zweimal der innere Umkreis des Marsfeldes (3,600 Meter oder 1,800 Toisen) durchlaufen werden. Ein Hengst des Hrn. Beausse erreichte zweimal hintereinander, in 4 Minuten 18 Sekunden, und in 4 Min. 23 Sek., zuerst das Ziel. Das dritte Rennen unterblieb also, und der Preis von 4,000 Fr. wurde durch den Präfekten (der in Abwesenheit des Ministers des Innern beim Rennen den Vorsiz führte), dem Hrn. Beausse zuerkannt.

Die Gazette de France bemerkt, der östreichische Hof habe nunmehr fast an allen nordischen Höfen und bei allen Rheinbundsfürsten seine Gesandten. Der Graf v. Grüne, zulezt östreichischer Gesandter am Kopenhagener und Kasseler Hofe, habe als geborner Belgier die östreichischen Dienste verlassen. Zu

Kassel arbeite der Staatsrath stark an Verbesserung mehrerer Zweige der Staatsverwaltung.

Italien.

Durch das allumfassende Genie Napoleons des Grossen, sagt ein Mailänder Blatt, wird die vormals schlummernde Nationalindustrie der Italiener mit jedem Jahre mehr aufgeweckt. Einen neuen Beweis davon liefert Hr. Fapanni. Dieser eben so einsichtsvolle als thätige Landökonom hat im verflossenen Frühling bei Martellago an der Brenta eine nicht unbedeutende Baumwollenpflanzung angelegt. Diese lieferte ihm diesen September viele und schöne Wolle. Um seine Landsleute zu ähnlichen Versuchen aufzumuntern, machte er vorige Woche in einer Abhandlung genaue Vorschriften bekannt, wie der Anbau der Baumwollenpflanze im Königreiche Italien mit Erfolg getrieben werden könne. Diese auf praktische Erfahrungen gegründete Abhandlung widmete er Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Vicekönig, der sie sehr gut aufnahm, und dem Minister des Innern den Auftrag ertheilte, sie allgemein in den italienischen Departements auf Kosten des Staats zu verbreiten. — Eine Buchhandlung zu Mailand besorgte jüngsthin eine neue Ausgabe der Bibel in lateinischer und italienischer Sprache. Der Vulgata ist nemlich die vom gelehrten Erzbischof Martini im Jahre 1784 zu Florenz herausgegebene italienische Uebersezung an die Seite gesezt. Ein angehängter Band enthält erläuternde Anmerkungen. Dieses Werk fand in Italien Beifall und viele Käufer.

In einem Blatte der Zeitung von Messina, datirt vom 31 Jul., liest man nachstehendes königliches Edikt: „Nachdem Se. k. M. Nachricht erhalten, daß bei verschiedenen Veranlassungen Ihre hier unten genannte Unterthanen mehrere Proben von einem aufrührerischen Geiste und einer Neigung zur Störung der öffentlichen Ruhe abgelegt haben, so hat Se. k. M. nach reiflicher Ueberlegung dieser Verlezung des schuldigen Gehorsams befohlen, nachstehende Personen zu verhaften, und auf verschiedene Inseln zu verbannen, nemlich: die Prinzen von Belmonte, von Vintimiglia, von Villa-Franca, welcher zugleich seiner Stelle als Obrist der königlichen Dragoner entsezt worden ist, und von Jaci, welchem sein Posten als Generaladjutant des Königs genommen ist, ꝛc. Palermo, den 19 Jul. 1811. (Unterz.) Ferdinand."

Die eigentliche Veranlassung dieser strengen Maaßregel ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; dem Vernehmen nach hat eine Anzahl sizilianische Barons sich an die englische Regierung wenden wollen, um durch deren Vermittelung Abhülfe ihrer Beschwerden zu erzielen. Früher hatten eben diese Barons nachstehende (im Morning-Chronicle abgedrukte) Denkschrift verfaßt: „Die unterzeichneten Barone, Mitglieder des Parlaments, sahen sich durch die Erscheinung des königlichen Edikts vom 14 Febr. 1811, wodurch auf alle Zahlungen eine Auflage von 1 Prozent gelegt wird, genöthigt, sich an die erlauchte Deputation des Königreichs, welcher die Bewahrung der Nationalvorrechte anvertraut ist, zu wenden, und sie zu bitten, ihre ehrerbietigen und gerechten Vorstellungen vor den Fuß des Thrones zu bringen. Seit mehreren Monaten, ohne Unterbrechung und unter verschiedenen Dynastien von Königen, hat das sizilianische Volk nie eine andre Art, Geld in den königlichen Schaz zu liefern gekannt, als durch Donative, die von seinen im Parlament versammelten Repräsentanten bewilligt waren. Gleich seinem erlauchten Vater Karl III. hat Se. Maj. der gegenwärtige König Ferdinand die Beobachtung dieser Verfahrungsart neuerdings sanktionirt, und er ist bis zu diesem Augenblik so sorgfältig in deren Beibehaltung gewesen, daß er im August vorigen Jahres das Parlament einzig deshalb zusammengerufen hat, um die Vertheilung der in einer frühern Sizung, am 15 Febr. 1810, bewilligten Taxen zu modifiziren. Die Unterzeichnete können nicht begreifen, selbst aus den von Sr. Majestät angeführten Gründen, wie Allerhöchstdieselben sich haben verleiten lassen können, von Grundsäzen abzugehen, die Sie selbst bisher so treulich befolgt hatten. Wie! wenn das Königreich von Neuem mit einem feindlichen Einfalle bedroht ist, wenn die Einnahmen und Ausgaben nicht im Gleichgewicht stehen und die Minister einer neuen Subsidie bedürfen, warum hat Se. Majestät nicht die Gnade gehabt, wie bisher stets, sich seinen getreuen, im Parlament versammelten Unterthanen anzuvertrauen? Sobald es Sr. Majestät gefällig seyn wird sie zu versammeln, werden sie sich unstreitig beeilen, die gegenwärtigen Bedürfnisse in die ernstlichste Betrachtung zu ziehn; sie werden stets den nemlichen Eifer für das gemeine Beste beweisen, und man darf von ihrer Seite die edelmüthigsten Opfer erwarten. Die unterzeichneten Barone hoffen zuversichtlich daß die erlauchte Deputation des Reichs, in Betracht der Wichtigkeit und Ausdehnung ihrer hohen Funktionen, den Ausdruk ihrer Besorgnisse unserm gerechten Souverain vor Augen legen werde; sie bitten zugleich die erlauchte Deputation, Se. Majestät die stärksten Zusicherungen ihrer unverlezlichen Treue für seine Person zu geben. Palermo den 1 März 1811." (Folgen die Unterschriften.)

Der Requetenmeister, Baron Belleville, war am 30 Sept. von Laibach nach Paris abgereist.

Schweiz.

Aus Basel schreibt man unterm 2 Okt.: J. Maj. die Königin von Holland ist am 30 Sept. früh mit zwei sechsspännigen Wagen hier angekommen, und gestern um 10 Uhr des Morgens wieder abgereist. Dem Vernehmen nach begibt sie sich nach Paris. — Der Hr. Graf v. Gottorp befindet sich noch hier, und scheint sich sehr bei uns zu gefallen. Er lebt sehr eingezogen und wohnt in dem Gasthause zu den drei Königen.

Deutschland.

Der Großherzog von Baden hat seinem Gesandten in der Schweiz, Geheimenrathe v. Ittner, die Stelle eines Direktors des Seekreises, wegen der Abwesenheit des in das großherzogl. geheime Kabinet einberufenen Staatsraths Hofer, provisorisch übertragen, und demselben seinen Wohnort in Zukunft in Konstanz angewiesen. — Durch eine großherzogliche Verordnung vom 3 Okt. werden, aus Veranlassung neuerdings entdekter Uebertretungen der bestehenden Verbote der Lotterien und Lotteriekollekten, die für die ältern großherzoglichen Lande bestandenen Vorschriften erneuert, und als allgemein verbindlich für sämtliche Landestheile aufgestellt. Hiernach sind alle Lotteriekollekten ohne Ausnahme, bei 100 Rthlr. Strafe, verboten; bei gleicher Strafe und Konfiskation der ausgesezten Fonds ist die Errichtung von Geldlotterien jeder Art in dem Großherzogthum untersagt; nicht minder ist jedes Ausspielen von unbeweglichen und beweglichen Gütern durch Lotterien durchaus verboten, und

und Ausnahmsweise kan in besondern Fällen für einzelne Fahrnißstüke in den Städten ersten und zweiten Ranges des Großherzogthums Erlaubniß zu solchen Ausspielungen ertheilt werden 2c.

Durch eine großherzogl. würzburgische Verordnung vom 7 Okt. wird aller ausser Landes gehender Most einem Aufschlage von 6 Gulden rhein. für den Eimer, oder von 6 Kreuzern für jedes Maaß Würzburger Aiche unterworfen.

Der westphälische Moniteur meldet unter der Ueberschrift: Kassel, von 6 Okt. „Die großen Herbstmanöuvres, welche der Zwek der Versammlung der westphälischen Truppen bei Kassel waren, sind beendigt. Das lezte hatte Mittwochs den 2 Okt. am linken Ufer der Fulda statt. Se. Maj. leiteten alle Bewegungen. Die Beschaffenheit des Terrains, welches weit ausgedehnter und offener ist, als das auf dem rechten Ufer, gestatteten die regelmäßige Ausführung der gegebenen Dispositionen. Die ganze Zeit, da sie beisammen waren, bewiesen die Truppen den besten Geist; mit lobenswürdigem Muthe ertrugen sie die Widerwärtigkeiten, welche die Jahrszeit allen ihren Bewegungen entgegen sezte. Ihr Eifer wurde noch durch die Anwesenheit und das Beispiel Sr. Maj. vermehrt, welche beständig in ihrer Mitte waren. Alle Korps sind jezt in ihre verschiedenen Garnisonen zurükgekehrt, und das Lager von Katharinenthal ist aufgehoben."

Unterm 3 Okt. dekretirte Se. Maj. der König von Westphalen, daß das Regiment der Chevauxlegers der Garde mit Lanzen bewafnet, und Chevauxlegers-Lanciers de la garde genannt; daß ferner auch das erste Linien-Chevauxlegersregiment mit Lanzen bewafnet, und erstes Regiment der Chevauxlegers-Lanciers genannt werden soll.

Dänemark.

*Kopenhagen, 1 Okt. Von dem Ernst, womit unsre Regierung über die Verfügungen gegen die verbotenen Manufakturwaaren hält, gibt ein kürzlich erschienenes Patent einen neuen Beweis, nach welchem dergleichen Waaren nicht auf den Märkten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein dürfen feilgehalten werden, wenn sie gleich vor Erlassung der Verfügungen einklarirt wären. — Die Erndte ist im Ganzen ziemlich gut ausgefallen, weit besser als in manchen andern deutschen Ländern. Insonderheit ist der Weizen ergiebig, und dieses sowol, wie die immer gleiche Nachfrage nach holsteinischen Fettwaaren, eröfnet dem Landmann, ungeachtet der niedrigen Preise, doch erträgliche Aussichten. — Aus der Abgabe, welcher die Spielkarten für den Stempel unterworfen sind, und einigen zufälligen Einflüssen, als Geldbußen in ungewissen Fällen u. dgl. ist ein eigener Justizfonds errichtet, der unter Aufsicht der schleswig-holsteinischen Kanzlei steht. Wenn der Fonds zu 50,000 Rthlr. angewachsen ist, denn so lange wird er mit den Zinsen aufgespart, sollen die jährlichen Zinsen und Einkünfte zur Verbesserung der Gefängnisse und zu andern gemeinnüzigen, sich auf die Justizpflege beziehenden Gegenstände verwandt werden; auch zu Gehaltszulagen für verdiente Justizbeamte. — Eine andre heilsame Verfügung bestimmt die Suspension eines Richters, über dessen Vermögen Konkurs ausgebrochen ist, mit der Beifügung, daß nach beendigtem Konkurse ein Vortrag darüber geschehen soll, inwieweit er sein Amt wieder antreten könne, vorzüglich in Rüksicht auf das in die persönlichen Eigenschaften des Richters erforderliche allgemeine Zutrauen. — Unsre Universität zu Kiel geht ihren festen Gang ununterbrochen fort, und hat in den neueren Zeiten einigen Zuwachs an Studierenden erhalten, indeß die meisten ihrer Schwestern über Abnahme klagen. Kürzlich ist das Verzeichniß der ansehnlichen Stipendien für Studirende in den Herzogthümern öffentlich bekannt gemacht, mit Benennung der Administratoren; ein abermaliger Beweis einer musterhaften Publizität, welche zu Tage fördert, woran dem Gemeinwesen zum Frommen des Ganzen oder der Einzelnen wirklich gelegen ist, ohne auf bloße Neugier Rüksicht zu nehmen, die fast immer vorwizig und nicht selten schädlich ist. — In Gemäßheit königlichen Befehls ist ein aus den Grossierern Saabye, Erichsen, D. A. Meyer, Hügel, F. Tutein, D. Tutein, le Chevalier, Nissen und Hunk bestehender Ausschuß zusammengetreten, um Subscription auf eine von Sr. Majestät befohlene Anleihe von 4 Millionen Mark Banko anzunehmen. Zugleich ist selbiger autorisirt worden, ausser den Handelnden auch einen jeden andern Einwohner der Stadt, der zur Erreichung dieses Zweks beitragen kan, einzuberufen; welchem zufolge obgedachte Grossierer unterm 30 Sept. eine Bekanntmachung des ihnen gewordenen königlichen Befehls erlassen und angezeigt haben, daß sie die Beikommenden durch Einladungsbillets vor die Kommittee berufen würden.

Herzogthum Warschau.

Durch ein Dekret vom 31 Aug., aus Dresden datirt (welches am 24 Sept. zu Warschau bekannt gemacht wurde), werden von dem König die Marschälle und Präsidenten der Munizipalgemeind-Wahlversammlungen in dem Herzogthum Warschau ernannt. Zum Landtagsmarschall des Warschauer Distrikts ist der Graf Alexander Potocki (Sohn des Präses des Staatsraths), königl. Krongroßstallmeister, bestimmt. Durch den polnischen Minister des Innern waren bereits königliche Briefe zur Zusammenberufung der Landtage und Munizipalwahlversammlungen an alle Distrikte des Herzogthums abgefertigt worden. Alle Distrikte sind in zehn Abtheilungen zur Haltung der Landtage eingetheilt. Der Tag der Eröfnung des Reichstags war noch nicht bestimmt; man glaubte aber, er werde im December statthaben.

Oestreich.

Durch ein Cirkular des niederöstreichischen Appellations- und Kriminal-Obergerichts vom 23 Sept. werden die bestehenden Strafgeseze gegen das Verbrechen der Verfälschung der als Münze geltenden öffentlichen Kreditspapiere (Bankozettel, Einlösungsscheine) wiederholt zur Warnung kund gemacht.

Wie in öffentlichen Blättern erzählt wird, hatten kürzlich zu Lemberg zwei Studenten mehrere tausend Gulden falscher Bankozettel von der Gattung der Zehnguldenstüke verfertigt, welche sie, weil sie Willens waren sich zu trennen, unter sich theilten. Als aber Einer derselben dasige Bankzettel von der Gattung der Hundertguldenstüke einwechseln wollte, wurden sie verhaftet und dem Kriminalgerichte übergeben. Sie hatten vor ihrer Verhaftung nur einen geringen Theil dieser falschen Bankozettel in Umlauf gesezt, die sich nur in den Händen einiger Lemberger Einwohner befinden.

* Wien, 8 Okt. Der Erzherzog Johann arbeitet an einer historisch-geographisch-statistisch-physikalischen Beschreibung von Steyermark und Kärnthen, die mit höchster typographischer Pracht gedrukt werden soll. Die ersten vaterländischen Künstler bearbeiten die Karten und Kupfer. Musterhaft sind die Fragen welche der hochgebildete und allgemein verehrte Prinz zum Behufe dieses Werkes den Werbbezirksbeamten, an die Kreisämter rc. mitgetheilt hat. Vor Kurzem erließen Se. k. Hoheit folgendes Cirkulare: „Es ist schmählig, im eigenen Vaterlande ein Fremdling zu seyn!" war der Ausspruch eines der weisesten Staatsmänner des Alterthums, war die feste, innige Ueberzeugung aller ausgezeichneten Männer und Patrioten der Vor- und Mitwelt. Physikalische und naturhistorische Landeskenntnisse sind zwar unentbehrlich, aber ein nicht minderumfassendes und hochwichtiges Magazin der herrlichsten Erfahrungslehren gewährt — die Geschichte. Demungeachtet haben wir noch immer keine kritische, noch vielweniger eine philosophische Historie Inneröstreichs. Tiefes Dunkel hängt schwer über jene Zeiten, wo die Mark Steyer und das karntanische Herzogthum unter den deutschen Reichsprovinzen, in vielfachen Verwiklungen mit Ungarn und Italien auftraten. — Die rühmlichen Bemühungen der beiden Petze, Coroninis, Fröhlichs, sind leider nur diplomatische Bruchstüke, — Megiser und Valvasor, sind Stapelörter längst ausgemerzter Fabeln und Aberglaubens, den Annalen der beiden Vorauer Chorherren Julius und Aquilinus Cäsar gebricht es ganz an jenem Geiste, durch den allein die Geschichte die Lehrerin aller Zeiten und etwas mehr ist, als ein dürres Repertorium von Namen und Zahlen und unnüzen Streitfragen. Unläugbar also, daß nur noch gar sehr Vieles zu thun übrig geblieben sey. Sammeln ist zum hohen Ziele der erste Schritt. Sandkorn für Sandkorn, Stein für Stein machen den stolzen Bau. — In den Archiven der Klöster, der Städte, der Herrschaften, der adelichen Familien, in Bibliotheken liegen, sonder Zweifel, sehr viele noch ganz unbekannte Urkunden, Korrespondenzen, Akten. Diese der Vergessenheit zu entreißen, ist ein rühmlicher Zwek, ehrenvoller Auftrag. Es werden sonach hiermit sämtliche Stifter und Klöster, Pfarreien, Magistrate, Werbbezirke, Ortsgerichte, Gutsbesizer und Insassen dringend aufgefordert, was sie von Urkunden, Archivalakten, geschichtlichen Nachrichten, wichtigen Korrespondenzen und Staatsangelegenheiten rc. besizen, abschriftlich an ihr vorgesetztes Kreisamt einzusenden. Alles soll in das Landesmuseum gebracht, geordnet, daraus sodann im Verein mit der vollständigen Sammlung aller gedrukten Werke über Inneröstreich, eine Geschichte dieser Lande hervorgestellt werden, von der Urzeit an bis auf die römische Eroberung, die Völkerwanderungen, die slavisch-fränkischen Fehden, die Zeiten der Herzoge und Markgrafen aus den Häusern Steyer, Mürzthal, Sponheim, Görz; die Babenberger, den mächtigen Ottokar, der endlich die östreichischen Lande, Sieg und Leben, Rudolphen von Habsburg lassen müssen, wie Innerösterreich unter verschiedenen Linien durch Jahrhunderte mild und gerecht beherrscht, endlich unter dem zweiten Ferdinand auf immer mit dem Hauptstamme der Monarchie vereinigt worden, und unter mannigfaltigen Stürmen, treu und fest, gleich seinen Bergen, ausgeharrt: Alles dieses wird einst die Geschichte wahr und warm schildern, zum ehrenden Andenken der Altvordern, der Gegenwart und Zukunft zum Beispiele, zur Warnung, zur Nacheiferung. Dieses ist das Ziel. Wer immer den Boden, der ihn gebar und nährt, dankbar liebet, dem sein Vaterland ist, was es Jedem seyn soll, kan unmöglich die geringe Mühe scheuen, dem Moder der Vergessenheit Alles zu entreißen, was immer von Inneröstreich erhalten und fortgepflanzt zu werden verdient. Erzherzog Johann."

* Wien, 9 Okt. Der kaiserl. östreichische Botschafter am französischen Hof, Fürst von Schwarzenberg hat sich gleich nach seiner, am 7 Okt. erfolgten Ankunft in Wien zu Sr. Majestät nach Schloßhof (einem schönen, von dem großen Eugen angelegten Lustschlosse, am Ende des Marchfeldes, an der ungarischen Gränze) begeben. — Das Erdbeben, welches sich zu Wien am 4 Okt. Vormittags 50 Minuten nach 9 Uhr in leichten, drei Sekunden dauernden, erschütternden Bewegungen äusserte, und nur in einigen Theilen der Stadt bemerkt wurde, war in Steyermark weit heftiger und anhaltender. In Mürzzuschlag schäzte man, wahrscheinlich übertrieben, die Dauer desselben auf drei Minuten. Die Erschütterungen waren so heftig, daß die Menschen ihre Wohnungen verließen, und auf dem Felde Sicherheit suchten. Die Gloken fingen an zu tönen, Rauchfänge stürzten ein, die Häuser wurden abgedekt oder bekamen Risse, Balken wurden weit hinweggeschleudert; der Pfarrhof stürzte zur Hälfte ein und ist unbewohnbar. Aus Ungarn hat man noch keine Nachricht. Die Witterung war an diesem Tage trüb. Der Thermometer stand + 11 Gr. Der Wind war Südost. — Vor einigen Tagen erschoß sich der Buchhalter einer Fabrik aus Verzweiflung, weil er von seinem Prinzipal entlassen wurde. Er war erst 18 Jahre alt. Erst hatte er Arsenik genommen und dann zur Pistole gegriffen, als das Gift nicht schnell genug wirkte. — Bei der ersten Austheilung jener zehn Prämien von 150 fl. in Einlösungsscheinen (750 fl. in Bankozetteln), welche der Kaiser für Dienstboten bestimmt hat, die 25 Jahre mit Sittlichkeit, Fleiß und Treue in Wien gedient und darunter 10 Jahre in dem nemlichen Dienst zugebracht haben, meldeten sich (von 36,000 männlichen und weiblichen Dienstboten) 757, welche auf diese Belohnung Ansprüche machten. Von diesen hatten 94 länger als 40 Jahre, größtentheils in der nemlichen Familie gedient.

Türkei.

* Aus Ungarn, 7 Okt. Von dem russisch-türkischen Kriegsschauplaze sind seit einigen Wochen keine andern als sehr unbestimmte Nachrichten eingekommen, die aber für die russische Armee nicht ganz günstig lauten. Noch immer flüchten sich häufig Familien aus der Wallachei nach Siebenbürgen, weil in kurzer Zeit ein Hauptschlag erwartet wird. In Servien wird die Muthlosigkeit und Verwirrung mit jedem Tag allgemeiner. Zwar hat Czerny George gegen die vordringenden Türken mancherlei Anordnungen getroffen, aber sein Ansehen ist sichtbar gesunken, und mit dem frühern Enthusiasmus hat sich die Subordination verloren. Auch soll sich seit den lezten Ereignissen Czerny George's Karakter sehr verändert haben. Sonst offen, frei und mittheilend, ist er jezt verschlossen, in sich gekehrt, mißtrauisch gegen jeden, der sich nähert. Mit dem planvollen, gebildeten, aber ehrgeizigen Obradowitsch scheint die vorzüglichste Stüze dieses Mannes gefallen zu seyn. Noch immer begibt er sich in die Stille seines Landgutes, von wenigen Getreuen umgeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 289. 16 Okt. 1811.

Südamerika.

In englischen Blättern liest man ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom 12 Aug., das so lautet: „Nach Berichten aus dem la Platastrome vom 15 Jul. war die Seemacht von Monte-video vor Buenos-ayres erschienen; sie bestand unter Anderm auch aus Flößen, und warf in der Nacht vom 14 auf den 15 Jul. Bomben und Haubizgranaten in die Stadt. Die Junta hatte ihrerseits 1,400 Mann bereit, die mit dem ersten günstigen Winde zu der Armee absegeln sollten, welche die Belagerung von Monte-video schon mit Nachdruk begonnen hat." — Ferner vom 13 Aug. „Die Truppen von Buenos-ayres bombardiren Monte-video, und die Flottille dieser leztern Stadt schikte sich an, auf ähnliche Art Buenos-ayres zu verbrennen."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Nachrichten aus London vom 2 Okt., worin es heißt: Der König befindet sich fortwährend im bisherigen Zustande. In einem am 1 Okt. in Gegenwart des Prinzen Regenten gehaltenen Kabinetsrath ist beschlossen worden, das Parlament bis zum 12 Nov. zu prorogiren. — Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 1 Sept. vor uns. Man erwartete, daß die amerikanische Regierung nächstens zu der Maaßregel eines Embargo's schreiten würde. — Nach den Zeitungen von Calcutta, welche die Fregatte Fox mitgebracht hat, herrscht unerachtet der anscheinenden Ruhe, welche die Provinzen des brittischen Indiens zu genießen scheinen, doch in den benachbarten Distrikten ein partieller Krieg unter verschiedenen Chefs. Nyr-Khans Armee hatte die Festung Shekrana berennt. Die Pindary's waren wieder unruhig geworden, und Juggeo Bahu, Sirdar in Scindiahs Diensten, hatte einen Einfall in Holkars Gebiet unternommen. Die zu Agra kantonnirenden englischen Truppen waren gegen einen widerspenstigen Zemindar ins Feld gezogen. — Nach Berichten aus Bombay breiten die Wehabiten fortwährend ihre Eroberungen und ihre Grundsäze aus. Erst kürzlich haben sie den Arabern von Mascate, und einigen persischen Truppen, die dem Imau von Mascate zu Hülfe geschikt worden waren, ein hartnäkiges Treffen geliefert. In diesem Treffen stellten die Wehabis 15,000 Mann den Arabern und Persern entgegen, die nur 4,000 Mann hatten, und von denen 2 bis 3,000 in Stüke gehauen wurden.

Frankreich.

Am 4 Okt. (erzählt der Moniteur), um 3 Uhr des Morgens reiste Se. Majestät der Kaiser von Antwerpen ab, und traf um 8 Uhr zu Willemstadt ein. Nach Besichtigung der Festungswerke und neu angelegten Forts schifte er sich ein, und fuhr die Maaß hinab bis Helvoet-Sluys, wo er Nachmittags um 2 Uhr ankam. Hier besichtigte er die Festung, das Bassin und die Marineanstalten dieses wichtigen Hafens. Das Kriegsschif der Tromp von 70 Kanonen war eben von Rotterdam daselbst angelangt. Se. Maj. sah die Flottille dieser Station Evolutionen machen, und brachte die Nacht auf seiner Jacht, bei Goree vor Anker liegend, zu. Am 5 mit Anbruch des Tages sezten Se. Maj. Ihren Weg fort, und kamen um 7 Uhr des Morgens unerwartet zu Dortrecht an; wo Sie um die Stadt gingen, und die Magazine besichtigten. Auch besahen Se. Maj. die Flosse aus der Maaß und dem Rhein, die aus mehrern Hunderttausend, für das Arsenal von Antwerpen bestimmten Kubikschuhen Holz bestehen. Nach seiner Zurükkehr auf die Jacht empfing der Kaiser den Maire, das Munizipalkonseil, den Gerichtshof erster Instanz, das Handelskonseil und die übrigen Autoritäten von Dortrecht. Um 2 Uhr Nachmittags sezte der Kaiser seinen Weg zu Wasser fort, und kam um 3 Uhr zu Gorcum an. In dieser Stadt befanden sich der Prinz Erzschazmeister, Generalgouvernent von Holland, der Marschall Herzog von Reggio, der General Molitor und andere der vornehmsten Beamten, um Se. Maj. zu empfangen. Bei seiner Ankunft zu Gorcum besichtigte der Kaiser sogleich die Festungswerke. Se. Maj. waren mit Allem, was sie in dem besuchten Theile von Holland gesehen haben, äusserst zufrieden. Man hat in diesem Jahre eine Million auf die Festungswerke von Willemstadt und Goree verwendet, um diese wichtigen Posten in bedeutenden Vertheidigungsstand zu sezen. Die Festung Helvoet-Sluys ist sehr stark, und wird keine neuen Kosten veranlassen. Ihre Majestät die Kaiserin hatte zu Breda übernachtet, und kam um 6 Uhr Nachmittags auf geradem Wege zu Gorcum an. Ihre Majestäten befinden sich, troz der Beschwerlichkeiten der Reise, sehr wohl.

Obiger Erzählung fügt das Journal de l'Empire aus Privatnachrichten annoch bei: Zu Willemstadt schifte sich der Kaiser gleich nach dem Frühstük mit dem Fürsten von Neufchatel, dem Seeminister und dem Herzog von Vicenza auf einem offenen Boote ein. Es waren noch zwei Stunden von der Ebbezeit übrig. Das Boot nahm seine Richtung nach der Insel Goree. Es war 11 Uhr; um 2 Uhr war der Kaiser schon zu Helvoet-Sluys, wo er ausstieg und sich nach der Insel Goree begab. Nachher versuchte der Kaiser mit der Abendfluth bis Willemstadt zurükzufahren; allein der Wind war entgegen. Da man die Vorsicht gebraucht hatte, die Jacht mit der Morgenfluth so weit als möglich zu schiken, so fand sie der Kaiser bei seiner Rükkehr ungefähr auf dem halben Wege zwischen Goree und Willemstadt. Hier übernachtete er mit den Personen seines Gefolges, und blieb

bis um 3 Uhr des Morgens vor Anker, um die Fluth abzuwarten. Der Wind wurde stark; allein die Jacht hatte einen guten Gang, und es bedurfte keines Lootsens. Um 5 Uhr sah man sie bei Willemstadt vorbei nach Dortrecht fahren, wo der Kaiser um 7½ Uhr ankam. Während der Monarch an Bord seiner Jacht übernachtete, hatte man am Ufer überall große Feuer angezündet, um ihm den Weg zu zeigen, wenn er bis nach Willemstadt hätte weiter fahren wollen, wo man bis gegen Mitternacht auf ihn wartete.

Die Einwohner von Antwerpen, fährt dasselbe Journal fort, zeigten während der Anwesenheit des Kaisers den lebhaftesten Enthusiasmus; auch betrug sich der Monarch gegen sie wie ein wahrer Familienvater; jedermann ist von seiner Güte bezaubert, und unterhält sich von dem was er gesagt oder gethan hat. Der Kaiser hat der Stadt Kasernen versprochen, und den Plan dazu bereits genehmigt; auch soll am Flusse, da wo jezt die Zollniederlage ist, ein öffentlicher Plaz angelegt werden.

Das Pferd, das beim lezten Pariser Wettrennen den Preis davon trug, soll gleich nachher für 18,000 Franken verkauft worden seyn.

Vom 9 bis zum 19 Sept. waren zu Livorno aus Neapel, Rom, Marseille, Genua ꝛc., 64 Kauffahrteischiffe eingelaufen.

Italien.

Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Vicekönigin von Italien waren am 5 Okt. unter dem Donner der Kanonen, von dem Lustschlosse Stra an der Brenta, zu Venedig angekommen, wo Sie einige Tage zubringen wollten.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel war es am 18 Sept. einer Barke gelungen, aus Sizilien zu entwischen, und bei Reggio die Küste von Calabrien zu erreichen. Sie wurde zwar von mehreren bewafneten Fahrzeugen verfolgt; diese konnten sie aber nicht einholen. Die darauf befindlichen Seeleute und Passagiers stiegen sogleich ans Land, und begaben sich unter militärischer Begleitung nach Reggio zu dem dortigen Kommandanten, General Martines. Die Namen der Passagiers waren zwar noch nicht öffentlich bekannt; man wußte aber bereits, daß es sizilianische Edelleute von Rang seyen, die Mittel gefunden hatten, auf jener Barke den Verfolgungen ihrer Regierung zu entgehen. General Martines schikte deshalb einen Expressen nach Neapel an den König Joachim.

Schweiz.

* Vom 15 Sept. Unterm 28 Aug. hat der Landammann der Schweiz folgendes Kreisschreiben an die Stände erlassen: „Herren! Die Verhandlungen der diesjährigen eidgenössischen Tagsazung über das Linthunternehmen sind so wichtig, und ihre Resultate zum Theil so dringend, daß die Mittheilung derselben an die h. Stände bis auf die Zeit der Ausfertigung des vollständigen Abschieds nicht verschoben werden darf. Ich habe die Ehre durch gegenwärtiges Kreisschreiben Ihnen hierüber die angemessene Eröfnung zu thun. Zu Vermeidung weitläuftiger Abschriften ist der von der Tagsazung genehmigte Kommissionsbericht zum Druk befördert werden; es ist derselbe so ausführlich und mit so gründlicher Sachkenntniß abgefaßt, daß jede weitere Bemerkung hierüber überflüßig wäre. (Von diesem auf 28 S. in 4. abgedrukten Kommissionsberichte hat die Allg. Zeit. in den Tagsazungsverhandlungen bereits das Wesentlichste ausgehoben.) In Folge der erhaltenen Aufträge der hohen Tagsazung liegt mir nun allererst ob: Sie zu ersuchen, daß sie diese Verhandlungen in Berathung ziehen, und durch Ertheilung Ihrer Ratifikation, was zum Besten des Unternehmens vorberathen worden, bekräftigen möchten. Auf den einmüthigen Beschluß der Tagsazung gründet sich ferner die dringende Einladung an Ihre hohe Regierung und durch dieselbe an Ihre Kantonsangehörige zu fortgesezter Theilnahme und Beförderung des Aktienabsazes, damit auch die übrigen annoch erforderlichen 900 Aktien auf eben dem Wege großmüthiger und freiwilliger Beiträge können abgesezt werden, auf dem die größere Zahl der mehr als dreitausend ist übernommen worden. Vaterländischer Gemeinsinn gab dem Unternehmen den ersten Anstoß; er führte es mitten unter vielen Hindernissen und Widerwärtigkeiten durch, und wird nun desselben Gedeihen bewirken. Schon liegt das Ziel nahe vor unsern Augen, eben so sicher als leicht erreichbar, wenn die lezten Anstrengungen nicht ausbleiben; wenn die hohen Stände und das Schweizer-Publikum für die Rettung ihrer Mitbürger an der Linth und am Wallensee ein leztes Opfer bringen, welches durch seine Größe nicht mehr abschreken kan, und indem es der edelsten Neigung der Schweizer schmeichelt, auch ihr National-Ehrgefühl, das in der gänzlichen Ausführung einer wohlthätigen Absicht die würdigste Belohnung findet, nicht minder kräftig anspricht. Das Vertrauen der hohen Tagsazung, das Bewußtseyn der bisherigen großmüthigen Mitwirkung, der Dank der Geretteten, die Achtung der Mit- und Nachwelt, legen allen Kantonen im Verhältniß mit ihren Kräften gleichsam die Pflicht auf, diese heilige Schuld an die Menschheit abzutragen. Mögen sie den gegenwärtigen Ruf des Vaterlandes durch alle in ihrer Gewalt liegenden Mittel ehren, und so durch allgemeines eidgenössisches Zusammenwirken das Unternehmen vollenden, welches unsern spätesten Nachkommen als ein Denkmal stiller Tugend in Zeiten, wo nur diese den Schweizernamen emporhält, mit gerührtem Herzen segnen werden, u. s. w."

Deutschland.

Münchener Zeitungen erzählen unterm 12 Okt.: „Heute früh kündigte das Abfeuern der Kanonen das Namensfest Sr. Majestät des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, an, welches Vormittags in den hiesigen Hauptkirchen durch ein Hochamt und Tedeum unter Beiwohnung aller öffentlichen Behörden, und unter Paradirung der königl. Linientruppen und der Nationalgarde dieser Hauptstadt, mit angemessener Feierlichkeit begangen wurde. Am Vorabende des höchsten Namensfestes wurde im königl. Hoftheater das Singspiel: Fanchon das Leiermädchen, aufgeführt. Die Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin erhöhte die Freude der zahlreichen Anwesenden über das Fest des bevorstehenden Tages, und alle darin vorkommenden Andeutungen wurden mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. — Am 12 Vormittags begaben sich Se. Excellenz der Staatsminister, Herr Graf v. Montgelas, zur neuen Isarbrüke, welche auf Befehl Sr. Majestät des Königs nach dem Entwurfe und unter Direktion des geheimen Raths v. Wiebeking erbaut wird, um der Legung des zweihundert achtundsechszig Centner schweren Grundsteines

von dem linkseitigen Mittelpfeiler beizuwohnen. Die schöne Witterung begünstigte diesen Akt, der bei jedem grosen Bauwerk immer merkwürdig ist. Diese Brüke wird drei Bögen, jeden zu hundertundzwanzig Fuß Weite erhalten, und wenn die Witterung günstig ist, im Mai künftigen Jahres vollendet seyn. Jeder der zwei steinernen Mittelpfeiler ruht auf dreiunddreißig Grundpfählen, und jedes der zwei Widerlager auf siebenundvierzig solcher Pfähle, die mit einem eintausend zweihundert zwanzig Pfund schweren Rammkloze eingerammt werden. — An eben diesem Tage wurde die von der Akademie der bildenden Künste veranstaltete Ausstellung in den oberhalb des Antikensaales befindlichen Gemächern eröfnet. Wenn gleich die Ausschreibung dieser Ausstellung nur verhältnißmäßig kurze Zeit vorausging, so ist dennoch die Zahl der ausgestellten Kunstwerke beträchtlich, und unter diesen sind mehrere von ausgezeichnetem Werth. Bei einer flüchtigen Durchsicht, und ohne von dem an jenem Tage noch nicht im Druk vollendeten Katalog geleitet zu werden, erkennt man an der Eigenthümlichkeit der Manier und Vollendung, daß mehrere der ersten Künstler unsrer Stadt diese Ausstellung bereicherten. Man sieht die Bildnisse des Königs, des Kronprinzen, und des Prinzen Karl von Kellerhofen, welche von der getroffensten Aehnlichkeit sind; ein Familiengemälde von Hauber, von großer Schönheit und Aehnlichkeit; Porträts und historische Stüke von Langer, Vater und Sohn, desgleichen von Hauber, ein großes historisches Gemälde von Kloz in Landshut, Landschaften und Thierstüke von Canjola und Wagenbauer, einen Johannes von Kürzinger, und viele andre schöne Arbeiten, deren weitere Erwähnung einer künftigen umständlichern Anzeige vorbehalten werden muß. — Am 12 Okt. wurde auch die königliche Sammlung von Handzeichnungen, von Emaill-, Miniatur- und Musivgemälden, und das Kabinet von elfenbeinernem Schnizwerk, das erstemal zum täglichen Besuch Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Theatinergebäude eröfnet.

Am 13 Okt. (erzählen ferner Münchener Blätter) hatte das grose mit königlicher Erlaubniß durch den landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Pferderennen auf der Theresienwiese statt. Ungünstige Witterung raubte dem schönen Feste einen Theil seines Reizes; dessenungeachtet war der Plaz mit unzähligen Zuschauern bedekt, und Ihre königlichen Majestäten, die königlichen Prinzen, und der ganze Hof, wohnten demselben unter einem eigens dazu errichteten Pavillon bei. Um 12 Uhr wurden die Schranken eröfnet, und sechzig leichtfüßige Renner flogen mit ihren, weiß und blau gekleideten Knaben pfeilschnell im weiten Kreise dreimal herum. Troz des durch den Regen glatt gewordenen Bodens ereigneten sich keine erheblichen Unfälle. Von den sechzig Rennpferden erhielten achtzehn die festgesezten Preise aus den Händen Sr. Exc. des Herrn Ministers Grafen v. Montgelas. Den ersten Preis gewann ein Pferd des Xaver Krenkl, von München; den zweiten ein Pferd des X. Rehbelder, von Leim bei Belden. Ausserdem wurden zwei Weitfahnen ausgetheilt. — Abends wurde auf dem Hoftheater die Entführung aus dem Serail gegeben, und im Museum wie auf der Harmonie waren glänzende Bälle.

Am 14 Okt. stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 8½ kurze Sicht.

Briefe aus dem Königreich Würtemberg melden, daß in den meisten Gegenden desselben, wo Weinwachs ist, wegen der Größe der Trauben und der Fülle der Beeren um ein Viertheil, in einigen sogar um ein Drittheil mehr Most gekeltert wird, als man vorläufig erwartet hatte. Das Gewächs in den vorzüglichsten Gelanden, das sich zu einem guten Lagerwein eignet, ging sehr theuer weg. Uebrigens bemerken eben diese Briefe, daß wenn einige Zeitungen die ganze Quantität des in Würtemberg wachsenden Weins auf eine Million Eimer geschäzt haben, diese Angabe vielleicht um neun Zehntheile übertrieben sey.

* Aus Sachsen, 2 Okt. Eine stille, aber energische Wirksamkeit fördert und pflegt im Königreiche Sachsen das anerkannte und geprüfte Gute in allen Zweigen der öffentlichen Erziehung, Bildung und Krankenpflege. Für militärische Erziehung und Belehrung ist durch die kräftige Einwirkung des einsichtsvollen Chefs des Generalstabs, des Generalmajors v. Gersdorf, seit zwei Jahren so Vieles verändert und verbessert worden, daß dis wohl eine eigne Auseinandersezung verdiente. Die Artillerieschule hat wesentliche Verbesserungen und einen weit zwekmäßigern, erweiterten Lehrplan, nebst einem größerm Lehrerpersonal erhalten, und auch in dieser Absicht ist es wohlthätig, daß jezt das ganze Artilleriekorps in Dresden selbst seinen festbestehenden Quartierstand hat. Endlich bekam auch die adeliche militärische Ritterakademie oder das Kadettenhaus, welches seit 1730 besteht, und in der neuen Zeit durch den General Christiani schon eine große Reform erlitten hatte, eine völlig neue Organisation unter seinem jezigen Kommandanten, dem Obristen v. Ende. Die bisher auf 120 Kadetten festgesezte Zahl, deren Unterhaltungsfond jährlich an 32,000 Thlr. Kosten bestreiten mußte, ist vermindert, dagegen aber den Lehrern eine bedeutende Zulage ertheilt, und im Innern manche, die Hauszucht sowol als den Lehrplan wesentlich abändernde neue Einrichtung getroffen worden. Dahin gehören mehrere Aufseher, die nicht blos das Militärische zu besorgen haben, und die sehr zwekmäßige Anstalt des Zusammenspeisens im Hause selbst. Das Ganze ist dem Generalstab unmittelbar untergeordnet, und auch die Oekonomie und Rechnungsführung einem zum Generalstab gehörigen Aufseher zugetheilt worden. — Eine ganz neue Anstalt ist die Forstvermessungs- und Taxationsschule, deren Siz in Tharant unweit Dresden seit dem Anfang dieses Jahres besteht, und fürs ganze Land von den ersprießlichsten Folgen seyn wird. Als Vorsteher und erster Lehrer desselben wurde der Forstmeister Cotta aus Zilbach im Eisenachischen mit angemessenen Bedingungen und mit dem Karakter eines Forstraths berufen, der das schon von dem Kapitän des Ingenieurkorps Schellig angefangene, durch seinen Tod bei Wagram aber verwaisete Institut in viel weiterer Ausdehnung übernahm. Ihm sind zwölf verpflichtete Forstgeometre untergeben, die wiederum ihre Gehülfen, die größtentheils aus den königl. Forstbedienten genommen sind, sich zubilden. Schon sind im Laufe dieses ersten Sommers auf 12,000 Aker vermessen worden. Da das ganze Königreich weit über 700,000 Aker Waldungen zählt, so ist bei Allem, was schon frühre geschehen ist, diesen Vermessungen noch ein weiterer Raum eröfnet. Den Winter über befindet sich das ganze zu diesem Forstinstitut gehörige Personal

in Tharant, und erhält, da wo es nöthig ist, noch Unterricht. Der Forstrath Cotta ist auch als Schriftsteller in seinem Fache rühmlich gekannt, hat aber in den schwierigsten Punkten der Taxation die in seinen Werken darüber ausgesprochenen Säze neuerlich noch sehr zu berichtigen Gelegenheit gehabt. Mit diesem Personal der Forstpraktikanten verbindet sich nun auch ein Privatinstitut für eigentliche Zöglinge der Forstwissenschaft, wie es schon in Zilbach mit großer Achtung bestand, und mit Cotta an seinen neuen Aufenthaltsort verpflanzt wurde, wozu er vom König noch eine besondere Unterstüzung von 600 Thlrn. jährlich und freier Wohnung erhält. Dis Privatinstitut zählt jezt schon an 40 Zöglinge, worunter sich selbst viele ältere Männer befinden, die sich unter einem solchen Meister gern vervollkommnen. Mehr als die Hälfte sind Ausländer und immer mehrt sich ihre Zahl. Den Unterricht theilt Cotta noch mit zwei erfahrnen Lehrern, den Doktoren Lange (der vorher schon ein kleines Erziehungsinstitut in Tharant gegründet hatte, und als Verfasser vieler beliebten Jugend- und Unterhaltungsschriften geschäzt ist) und Reim. Doch der wesentlichste Vortheil in dieser Anstalt entspringt für die Zöglinge daraus, daß sie mehr als in andern Forstschulen Gelegenheit haben, sich im Großen an würklichen Vermessungen und Taxationen zu üben, da Cotta die Erlaubniß hat, die fähigsten seiner Zöglinge stets an den königlichen Vermessungen Theil nehmen zu lassen, und schon der genaue Umgang mit diesem eben so einsichtsvollen, als liebenswürdigen Manne baarer Gewinn ist. Kein Fremder kommt nach Dresden, ohne das romantische Tharant, das auch den Vortheil mineralischer Badequellen hat, zu besuchen. Aber auch im Winter fehlt es hier nicht an Geselligkeit und Bequemlichkeiten aller Art, wozu die geringe Entfernung von Dresden selbst viel beiträgt. Schon ist unter Genehmigung des königl. geh. Finanzkollegiums ein interessanter Forstgarten an einem Tharant zunächst umgebenden Bergrüken angelegt, und es ist nicht zu zweifeln, daß unter der bethätigenden Leitung des um so viele Theile der Staatsökonomie verdienten geh. Finanzrathes v. Zeschwiz alle Zweige dieser wichtigen Anstalt immer fröhlicher treiben und gedeihen werden.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 17 Sept. meldet die Ernennung des Direktors des ersten Kadettenkorps, Generalmajors Klinger (des berühmten Dichters), zum General-Lieutenant.

Oestreich.

* Wien, 9 Okt. Man hatte gehoft, daß der Kurs am heutigen Börsentage sich noch weiter heben würde. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen: auf Augsburg wurde derselbe zu 232 ¼ Uso notirt.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Sept.: „Wir sind ohne erhebliche Nachrichten von der Donau. Seit dem Uebergange welchen Ismael-Bey von Seres bei Widdin bewerkstelligte, glaubte man allgemein, daß der Großwessier seine Armee auf demselben Punkte würde folgen lassen. Die lebhaften Anstalten, welche bei Rutschtschuk getroffen werden, lassen jedoch auf die Wahrscheinlichkeit schliessen, daß er vielleicht den Uebergang auf diesem Punkte wagen dürfte. (Daß dieser Uebergang bereits in der Nacht vom 8 auf den 9 Sept. erfolgte, und der Großwessier fortfahre, sich auf dem linken Donauufer zu verschanzen, konnte man an obigem Tage in Konstantinopel unmöglich wissen.) — Hamid-Effendi ist aus Bucharest in dem Lager des Großweissiers eingetroffen. — Unsre Flotte liegt noch stets in der Bucht von Bujukdere vor Anker, und wartet seit dritthalb Monaten vergebens auf einen ihr zum Auslaufen nöthigen Südwind. — Chosrew-Pascha, Statthalter von Nikomedien, ist der Beendigung seiner Zubereitung zu Bezwingung des empörten Ayans von Herakleа in Bithynien, Aly-Molla, nahe. Dem Vernehmen nach leitet der Großherr diese Unternehmung durch einen unmittelbaren Briefwechsel. — Mit rastlosem Eifer beschäftigt sich der Monarch, und umfaßt alle Zweige der öffentlichen Verwaltung. Von seinem festen Karakter, seinem durch Kraft und Jugend unterstüzten hohen Sinne erwarten wir die ersprießlichsten Folgen. Nie war die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt fühlbarer als jezt. Bei herannahendem Fastenmonat wurde der Brodpreis abermals von 3 auf 2 Para, bei 100 Drachmen Gewichts, herabgesezt. Der Eindruk, welchen diese Wohlthat auf die niedrige Volksklasse erzeugt, ist der Regierung äusserst günstig. — In Oberägypten regen sich noch die Ueberreste der dem Blutbade von Cairo entgangenen Mameluken, und finden vorzüglich in Hofnung der Theilnahme an Beute einen nicht unbeträchtlichen Anhang unter den dortigen arabischen Horden. Jussum-Pascha hat ein Korps von 1,200 Reutern ausgeschikt, um Fajum zu besezen, und dadurch ihre weitern Fortschritte zu hindern. Die Hauptsorge des thätigen Aly Mehemet-Pascha ist inzwischen mit unablässiger Anstrengung und mit ungeheuerm Aufwande, auf die Zubereitungen zur Bezwingung der Wehabiten und Befreiung der sogenannten heiligen Städte Arabiens von diesen Mohamedanischen Sektirern und Usurpatoren gerichtet. Die Kosten dieser Expedition sollen sich gegen 60,000 Beutel belaufen. Man kennt die Vertheidigungsmaaßregeln Abdul-Wehabs nicht genau, doch hoft man, sie werden unzureichend seyn, einer so ansehnlichen Macht zu widerstehen. — Vermöge Nachrichten aus Aleppo vom 10 Jul. hatten die Wehabiten auf der Seite von Bagdad einen Streifzug längs der Wüste bis Hille unternommen, daselbst eine nach Meschhed-Aly ziehende persische Wallfahrtskaravane überfallen, wovon 350 Personen niedergemezelt, und eine reiche Beute gemacht. Der Pascha von Bagdad eilte auf die hievon erhaltene Nachricht jenem Streifkorps der Wehabiten eine Anzahl Truppen entgegen rüken zu lassen; diese nöthigten die Schwärmer zum Rükzug, konnten ihnen jedoch den gemachten Raub nicht wieder abnehmen. Man hatte bereits Nachricht von ihrem Eintreffen in der Gegend von Bassora, von wo sie sich wahrscheinlich mit ihrer Beute nach ihrer einheimischen Wüste von Arabien zurükgezogen haben. — Der aus Tharan zurükgekehrte englische Minister, Sir Harford Jones, hat am 4 Sept. auf der, ausserhalb der Dardanellen seiner wartenden englischen Fregatte, Pomona, seine Reise nach England angetreten."

Ebendaselbst liest man Nachstehendes aus Trawnik vom 28 Sept.: „Unser Gouverneur-Bassa ist bei Ober-Tuela gelagert. Dieser Ort scheint der Sammelplaz der sich gegen Servien von dieser Seite bildenden Armee zu seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 290. | 17 Okt. 1811.

Südamerika.

Englische Zeitungen enthalten zwei Schreiben aus Curassao, nachstehenden Inhalts: „Vom 23 Jul. Mit Bedauern melden wir Ihnen eine neue Revolution zu Caraccas und Porto-Cavallo, wo zugleich ein Embargo aufgelegt worden ist. Durch das königliche Kriegsschif Avon, Kapitän Frazee, erfahren wir folgende Umstände. Vor siebenzehn Tagen haben die genannten beiden Städte sich für völlig unabhängig erklärt, unter dem Geschrei: Es sterbe Ferdinand VII. und jeder europäische Spanier! Am Montage sollten zwölf Einwohner hingerichtet werden. Viele Personen hatten das, was jezt geschieht, vorausgesehen, und daher allmählig ihr Eigenthum aus dem Lande geschaft; wirklich wurde das Zurükgebliebene mit Beschlag belegt. Die Unabhängigkeitsfahne ist gelb, unten mit einem roth und blauen Streifen. Der General Miranda schikte sich an, mit 5,000 Mann gegen Valencia zu marschiren, weil diese Stadt sich geweigert hatte dem Volke von Caraccas beizutreten." — „Vom 14 Aug. Wie ein von Laguira ankommender Reisender erzählt, hat Valencia durch eine Kriegslist mit dem General Miranda zu kapituliren begehrt; allein bei seinem Eintritt in die Stadt wurde der General mit einem sehr lebhaften Feuer aus allen Fenstern und von allen Hausdächern empfangen, Er sah sich also zum Rükzuge gezwungen, und hat augenbliklich Verstärkungen herbeigerufen. Man erwartet mit vieler Unruhe das Resultat."

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 4 Aug.) Am 2 d. wurde über die sizilischen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten, dem alle Minister beiwohnten, und der drei Stunden dauerte. Lord William Bentink blieb die ganze Zeit in der Nähe, und wartete auf die Entscheidung. Vor dem Zusammentritt der Kabinetsversammlung hatte sich der Lord in Begleitung des Lords Wellesley nach Yorkhouse begeben, und beim Prinzen-Regenten eine Audienz gehabt. Man behauptet, das Resultat der Kabinetsversammlung sey gewesen: es solle unverzüglich Militärbesiz von Sizilien ergriffen, und zu dem Ende Lord Bentink von Neuem hingeschikt werden. Doch ist dieses bis jezt nur Gerücht. — Zu Dublin sind große Händel zwischen der irländischen Miliz und den in den königlichen Kasernen liegenden englischen Milizdetaschements ausgebrochen. Die nähern Umstände sind noch nicht ganz bekannt; so viel ist unzweifelhaft, obgleich äusserst wunderbar, 400 Irländer haben es mit 1,500 Engländern aufgenommen. Die Unruhen sind dadurch gestillt worden, daß man die Irländer in die verschiedenen Quartiere der Stadt zerstreute. Die Sache der Katholiken gewinnt in Irland täglich neue Kräfte. Vor einigen Tagen hielten die in Kings-County eine sehr zahlreiche Versammlung, worin die Versicherung ertheilt wurde, daß die Parlamentsdeputirten der Grafschaft, welche sich bisher der Emanzipation der Katholiken widersezt hatten, dieselbe in Zukunft als gerecht und nothwendig vertheidigen würden.

Frankreich.

Nach vorläufigen Berichten aus Utrecht war der Kaiser am 6 Okt. daselbst angekommen, und mit der größten Feierlichkeit empfangen worden. Zu Amsterdam erwartete man Ihre Majestäten schon seit Anfang des Monats mit jedem Tage; die Anstalten zum Empfange waren vollendet, die Stadt war mit Triumphbögen, Säulen und Denkmälern angefüllt. Die von Brüssel angekommenen Schauspieler des Théâtre français waren schon mehreremale aufgetreten: Talma in der Adelaide Duguesclin, Mademoiselle Duchesnois als Phädra, wobei Damas den Hippolyt, und Madem. Bourgoin die Aricie spielten. Am 4 wollte Damas in den Deux Gendres auftreten.

Das Journal de l'Empire äussert von Neuem, Ihre Majestäten würden vor dem 15 oder 20 Okt. von Ihrer Reise zurük seyn.

Die Königin Hortense von Holland war am 7 Okt. aus der Schweiz, und die Prinzessin Borghese am 8 von Spa zu Paris eingetroffen. Die Königin von Neapel soll nach Privatberichten schon früher zu Paris angekommen seyn, doch geschieht dieser Ankunft in den französischen Blättern noch keine Erwähnung.

Der Generalinspektor der kaiserlichen Schule der Künste und Handwerke zu Chalons an der Marne, Hr. de la Rochefoucauld-Liancourt, war daselbst mit Tode abgegangen.

Hr. v. Humboldt war am 9 Okt. von Paris nach Wien abgereist, um seinen Bruder den preußischen Gesandten zu besuchen, ehe er seine große Reise in die Gebürge von Tibet unternimmt.

Das Journal de l'Empire widerspricht der Nachricht vom Verkauf des Pferdes, das den großen Preis gewonnen hat, für 18,000 Fr. Der Eigenthümer wolle es zwar verkaufen, aber nur für einen weit höhern Preis.

Das Journal de Paris meldet aus Philadelphia unterm 23 Aug.: „Nach der Aussage eines gestern hier eingelaufenen Schiffers ist auf Jamaika eine fürchterliche Insurrektion ausgebrochen. Die Stadt an der Montegobay war ganz in einen Aschenhaufen verwandelt, und drei Negerregimenter im Dienste der Krone hatten einen Aufstand gemacht."

Die Gazette de France enthält unter der Ueberschrift: Wien vom 28 Sept., Folgendes: „Un're lezten Nachrichten von der russischen Armee sezen alle unsre Politiker mit ihren Berechnungen in Verlegenheit. Eine Reihe übereinstimmender Berichte hatte uns seit einigen Monaten gemeldet, General Kutusow habe, sobald er die Absicht des Großwessiers, sich der Wallachei zu bemächtigen, gemerkt, allen seinen in der Moldau, und an den Ufern des Dniesters und Dnepers stehenden Reserveteuppen Befehl zugeschikt, eilig nach der Donau zu marschiren, und man fügte hinzu, diese Truppen wären in Folge dieser Befehle augenbliklich aus ihren Kantonnirungen aufgebrochen. Jezt erfahren wir durch Briefe aus Lemberg, daß eins dieser Reserve-Armeekorps, das schon aufgebrochen war, plözlich Befehl erhalten hat zurükzukehren und nach Podolien zu marschiren. Dieses ist denn auch geschehen. Die Stärke dieses Korps ist 20,000 Mann, die in einem so entscheidenden Augenblike, wie der gegenwärtige, sehr nüzlich hätten werden können; denn die Türken versammeln alle disponible Macht ihres Reichs, um den Russen ihre Eroberungen abzunehmen, und die Russen sind nicht zahlreich. Dabei werden die serbischen Gränzen mehr als je von den Türken bedroht; man erwartet sogar einen nahen Angrif auf das Lager bei Deligrad."

Dem Vernehmen nach ist die Organisation des jüdischen Gottesdienstes in den Departements der beiden Nethen bis zu dem der Elbemündungen inclusive, bekettirt worden. Der ganze Umfang dieses Theils des französischen Reichs wird in sechs Arrondissements eingetheilt, deren jedes ein unter dem Centralkonsistorium zu Paris stehendes Konsistorium haben wird, nemlich in Rotterdam, Amsterdam, Zwoll, Gröningen, Emden und Hamburg. Es wird eine gänzliche Amalgamirung der portugiesischen und deutschen Juden stattfinden. Durch diese Einrichtung werden überhaupt 22 israelitische Konsistorien im französischen Reiche bestehen, nemlich zu Paris, Straßburg, Mainz, Mez, Nancy, Trier, Bonn, Crefeld, Bordeaux, Marseille, Turin, Casal, Florenz, Livorno, Rom, Rotterdam, Amsterdam, Zwoll, Gröningen, Emden und Hamburg.

Italien.

Die neusten Zeitungen von Neapel liefern nunmehr über das an der Küste von Calabrien vorgefallene Seegefecht folgenden offiziellen Bericht: „Am 15 Sept. Morgens hörte man zu Tropea aus dem Golfo von San Eufemia eine anhaltende Kanonade. Nach Sonnenaufgang zeigte es sich, daß eine zahlreiche Kauffahrteiflotte, bei der sich viele französische Schiffe befanden, von einer aus Messina ausgelaufenen feindlichen Flottille gejagt wurde, die aus einer großen Schebecke, drei Kanonierbarken, und sieben andern bewafneten Fahrzeugen bestand. Der Marschall Arcovito, der zu Tropea das Kommando führet, schikte auf der Stelle mehrere Truppenabtheilungen aus, um die Flotte, wenn sie die Küste erreichte, gegen die weitern Angriffe des Feindes zu vertheidigen. Allein eine entstandene Windstille hielt sie zurük, und die feindlichen Schiffe kamen derselben durch ein starkes Rudern bereits ganz nahe. Jezt entschloß sich der Schifskapitän Barbera, mit den vier Kanonierschaluppen, die er kommandirte, von Tropea auszulaufen, und sein Aeusserstes zu thun, um dem Feinde eine so kostbare Beute zu entreißen. So entstand ein mörderisches Gefecht, das unter dem heftigsten Artilleriefeuer mehr als fünf Stunden lang ununterbrochen dauerte. Inzwischen spannte die Kauffahrteiflotte alle Segel auf, und erreichte glüklich die Küste von Tropea, wo sie von den Strandbatterien und den aufgestellten Truppen geschüzt wurde. Dem Kapitän Barbera und seiner braven Mannschaft gebührt die Ehre, mit vier Kanonierschaluppen eine überlegene feindliche Flottille von elf Segeln zurükgeschlagen zu haben. Beschämt und übel zugerichtet kehrte diese nach Sizilien zurük; Kapitän Barbera aber hielt einen triumphirenden Einzug zu Tropea, und wurde sowol von der Mannschaft der Kauffahrteiflotte mit einem jubelnden Evviva empfangen."

Schweiz.

In ihrer achtunddreißigsten Sizung am 3 Okt. vernahm die eidgenössische Tagsazung einige Vorträge ihrer theils über die lezten Berichte des ausserordentlichen Gesandten in Paris, theils über die bevorstehenden Unterhandlungen in Bezug auf die Militärkapitulation, niedergesezten Kommission. Sie faßte in Hinsicht auf die ersteren einen Beschluß, demzufolge die auf die Besezung des Kantons Tessin bezughabende Sendung des Hrn. v. Reinhard für gänzlich beendigt erklärt wird, nachdem die in dieser Angelegenheit demselben unterm 23 April von der ausserordentlichen, und unterm 8 Jul. und 12 Sept. von der ordentlichen Tagsazung übermachten Schreiben St. Majestät dem Kaiser sind vorgelegt worden; nachdem S. E. der Herzog von Bassano dem Gesandten unterm 18 Sept. die Erklärung gethan hat, daß S. M. den Wünschen der Tagsazung gemäß zugeben, daß die Unterhandlung über den Kanton Tessin in der Schweiz selbst vor sich gehe, und da mithin ein längerer Aufenthalt des Hrn. v. Reinhard in Paris für die Verhältnisse des Kantons Tessin von keinem Nuzen seyn könnte. Die Tagsazung, indem sie ihrem ausserordentlichen Gesandten Zufriedenheit und Dank für seine Bemühungen bezeugt, ladet ihn zur Rükreise ein, u. s. w. Die Versammlung berieth sich hierauf über das zwekmäßigste und angemessenste Werbungssystem, das von der Schweiz auf den Fall zu ergreifen wäre, wenn in Folge der bevorstehenden Unterhandlungen die Verpflichtung jährlicher Lieferungen für die Alimentation der Regimenter in französischem Dienste von der Eidgenossenschaft übernommen werden sollte. Da auch jene Verpflichtung, nach den Absichten aller Stände, nur auf dem Wege freiwilliger Anwerbungen erfüllt werden darf, so bieten sich dafür die zwei Systeme der Central- oder der Kantonalanstalten zur Auswahl dar. Mit beiden sind Vortheile und Nachtheile verbunden, doch durften die ersteren in grösserer Zahl bei den Kantonalanstalten gefunden werden. Diese sind bereits vorhanden, die Erfahrung hat ihre Wirksamkeit und ihre Erfolge bewährt; was bisher geleistet ward, ist durch die Bemühungen der Kantone, freilich nicht von allen in gleichem Verhältnisse, erreicht worden, und läßt keinen Zweifel übrig, daß es in der Folge, wenn, was bisher nur unvollkommen und nicht ohne Widerspruch der Fall war, die Verpflichtung jedes einzelnen Kantons genau ausgemittelt, und von ihm anerkannt seyn wird, noch eher und allgemeiner erreicht werden könne. Die Central-Werbungsanstalten hingegen sind noch durch keinerlei Erfahrung bewährt, und

sie müßten erst eingerichtet werden; sie würden ohne Zweifel nur mit einem ungleich grösseren Kostenaufwande, als die Kantonalanstalten erhalten werden; ihnen würden mancherlei, zumal auch moralische, Beförderungsmittel der Werbung, die aus den Verhältnissen der Kantonsregierungen zu ihren Angehörigen hervorgehen, mangeln; und wenn durch die pekuniären Mittel, welche ihnen zu Gebote stünden, das Erforderliche nicht geleistet werden könnte, so würde die Zuflucht zu den Kantonsregierungen und eine Repartition auf die Kantone doch noch, aber alsdann unter den ungünstigsten Verhältnissen, vorgenommen werden müssen. Dazu kommt noch, daß die Kantonaleinrichtung dem Geiste der Verfassung des Bundesstaates anpassend ist, während jede Aufstellung von Centralbeamten demselben zuwiderläuft, und diese entweder ohne Gewalten auch keine Kraftäusserungen und Resultate derselben erreichen können, oder mit Gewalten ausgerüstet, in unvermeidlichen Konflikt mit den Kantonsregierungen gerathen müssen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 11 Okt., als am Vorabend des Namenstages Sr. königl. Majestät, hielt die Münchener Akademie der Wissenschaften zur Feier desselben eine öffentliche Versammlung. Die Rede des Direktors Schlichtegroll handelte von der Geschichte des Studiums der alten Münzkunde, und wird nächstens im Druk erscheinen. Hierauf wurde von dem Präsidenten der Akademie bekannt gemacht, welche unter den eingesandten Schriften, des ausgesezten historischen Preises würdig erklärt worden sey, und der versiegelte Name des Verfassers eröfnet. „Die königl. Akademie der Wissenschaften, hieß es, wählte im Jahre 1809 als historische Preisaufgabe für das Jahr 1811 eine Biographie Kaiser Ludwigs des Baiers. Sie entwikelte in einem nachfolgenden Programm die Forderungen, nach welchen sie diese Aufgabe bearbeitet wünsche. Sie erhielt sieben Preisschriften unter folgenden Sprüchen: 1. Sola bona quae honesta; welche wegen einer spätern, unter dem nemlichen Wahlspruche eingelaufenen Schrift, mit dem Buchstaben A. bezeichnet wurde. 2. De mortuis non nisi bene! 3. Hic pius, hic sapiens, hic generosus erat. 4. Quamquam — O! 5. Sola bona, quae honesta! (Lit. B.) 6. Habent sua fata libelli. 7. Tu ne cede malis, sed contra audentior ito! Nachdem diese sämtliche Abhandlungen von den Mitgliedern der historischen Klasse einzeln geprüft waren, ist man in einer eigenen hiezu bestimmten Versammlung zur gemeinschaftlichen Würdigung derselben, und zur entscheidenden Abstimmung geschritten, wobei der Abhandlung mit dem Spruche: Quamquam — O! — einhellig der entschiedenste Vorzug vor allen übrigen, mithin der Preis von 100 Dukaten, welchen die Akademie für die Lösung der Aufgabe ausgesezt hatte, zuerkannt wurde. Die akademischen Richter, welche diese Abhandlung nicht blos verhältnißmäßig, sondern in sich des Preises würdig erklärt haben, waren der horazischen Worte eingedenk: Ubi plura nitent, non ego paucis offendar maculis. Einzelne Urtheile des Verfassers mögen wohl einer Berichtigung bedürfen; zuweilen vermißt man den gewandten abwechselnden Erzählungston. Manche Wendungen und Ausdrüke haben für eine Geschichte nicht Würde genug. Aber alle diese, zum Theil offenbar nur durch Eile verursachten Mängel, werden durch die sichere historische Forschung, durch eine im Ganzen glükliche Auswahl, Stellung und Anordnung der Begebenheiten, und durch Richtigkeit und Tiefe des Urtheils so überwogen, daß das hervorragende Verdienst dieser Schrift nicht zweifelhaft seyn kan. Also bildete sich der Spruch. — Unter den übrigen Abhandlungen wurde auch jene, mit dem Wahlspruche: Hic pius, hic sapiens, hic generosus erat, noch einer besondern ehrenvollen Erwähnung und Belohnung würdig erklärt. Sie konnte zwar, da sie keine ausgearbeitete Biographie, sondern nur ein mit Urkunden belegtes Jahr- oder Tagebuch der Regierung Ludwigs liefert, mithin den Forderungen des Programms nicht Genüge that, auf die Mitbewerbung des Preises selbst keinen Anspruch machen. Da sie aber eine sehr schäzbare und möglichst vollständige Sammlung von Materialien enthält, die mit vielem Fleiße aus ächten Quellen geschöpft, mit vorzüglicher Genauigkeit nach ihrer Zeitordnung gereihet, und mit mehreren genealogischen Notizen bereichert sind; so glaubte die Akademie diesen Gewinn für die Geschichte nicht unbenuzt, und die verdienstvolle Arbeit des Verfassers nicht unbelohnt lassen zu dürfen, sondern beschloß, demselben eine besondere ausserordentliche Belohnung von 30 Dukaten zu verleihen, und die Abhandlung, nachdem sie zuvor noch durch die Urkunden des königlichen Archivs ergänzt seyn wird, dem Druk zu übergeben. Auch der gekrönten Preisschrift öffentliche Erscheinung wird sich noch etwas verzögern. Deswegen, um einer gegenwärtigen hohen Versammlung, und dem übrigen litterarischen Publikum zum Voraus einen Begrif von dem zu geben, was sie leistet, von dem Geiste, der sie belebt, von der Sphäre, die sie umfaßt, ist der königl. Hofrath Breyer von dem Präsidio aufgefordert worden, einen gedrängten Auszug abzufassen. Nach Vorlesung dieses Auszuges wurde bei Eröfnung der Devise: Quamquam — O! — der Name Conrad Mannert, königl. Hofrath und Professor der Geschichte in Landshut gefunden; — bei Entsiegelung des andern Spruches: Hic pius, hic sapiens, hic generosus erat, der Name: Roman Zirngiebl, königl. baier. wirkl. geistlicher Rath und Archivarius zu Regensburg. Der Präsident schloß dann: „Es konnte wohl die königl. Akademie die Feier des allerhöchsten Namenstages unsers allgeliebtesten Königs auf keine würdigere und dem Vaterlande angenehmere Weise begehen, als indem sie an diesem Tage das verdiente Denkmal des grossen Kaisers Ludwig, den schon die Geschichte als den Baier auszeichnete, mit ihrem Ausspruch krönte, und durch das erneuerte Andenken an die Thaten dieses Helden aus dem vaterländischen Regentenstamme, das jedem Baier unschäzbare Glük doppelt fühlbar machte, auch noch jezt einem Wittelsbacher als König zu huldigen, und in Ihm alle Tugenden dieses erhabenen Hauses vereint zu sehen. „Möge Wittelsbach ewig Baierns Stolz und Glük seyn!" Der Auszug des Hofraths Breyer aus der gekrönten Schrift wird mit des Direktor Schlichtegroll's eben erwähnter Rede öffentlich bekannt gemacht werden."

Am 14 Okt. Vormittags (erzählen ferner Münchener Zeitungen) hatte die durch den landwirthschaftlichen Verein in Baiern mit allerhöchster Genehmigung veranstaltete Ausstellung des Viehes und der damit verbundene Viehmarkt auf der dazu bestimmten grossen Wiese statt. Mehr von dem Wetter begünstigt, nahm ebenfalls eine sehr grosse Anzahl Zuschauer an diesem nüz-

lichen, dem Flor der Landwirthschaft in der Zukunft beförderenden ländlichen Feste Theil, das durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs, Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, und des Prinzen Karl königl. Hoheit verherrlicht wurde. Nachdem die von dem Generalkomite' des landwirthschaftlichen Vereins beauftragten Ausstellungsrichter, — bestehend aus den Herren: Freih. v. Keßling, königl. Oberststallmeister; Graf Ysch, k. Kämmerer; v. Schilcher, k. Oberstforstrath; Dall'Armi, k. Generalkontrolleur; Will, k. Medizinalrath; Schönleutner, k. Administrator zu Schleißheim; Grandauer, k. Posthalter zu Zornesding; Beigezogener: Schmederer, königl. Munizipalrath — mit strenger Unpartheilichkeit von jeder Gattung Vieh vier Stüke, als der Preise würdig, ausgezeichnet hatten, erhielten die Eigenthümer derselben unter Trompeten- und Paukenschall aus den Händen Sr. Excellenz des königl. geh. Staats- und Konferenzministers Grafen v. Montgelas die ausgesezten Preise, als Belohnung ihrer Bemühung um die Beförderung der vaterländischen Viehzucht, und als Ermunterung zu einer künftigen ähnlichen Bewerbung. Die Namen derselben werden in einem unserer nächsten Blätter mitgetheilt werden. Die ganze Anordnung dieses Festes diente eben so sehr zur Befriedigung des zahlreichen Publikums, welches demselben beiwohnte, als sie den Herren Kommissarien zur Ehre gereicht, welche mit vaterländischem Sinn und feurigem Eifer alle mögliche Bemühungen anwandten, um durch das Fest dieses Jahres den Grund zu einer erweiterten Ausstellung für die künftigen Jahre zu legen.

* Regensburg, 14 Okt. Am vorigen Sonnabend, dem allerhöchsten königlichen Namensfest, wurden in der hiesigen Garnisonskirche zwei neue Fahnen eingeweiht, die das hier liegende 4te Linieninfanterieregiment erhielt, von dessen alten Fahnen nur noch die Stangen übrig waren. Nach der Weihe schwur die Garnison nebst dem vorgestern aus Straubingen eingerükten Theil der dortigen Besazung auf dem Plaze vor der Kirche zu den neuen Fahnen. Bei dieser Feierlichkeit waren Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis nebst seiner Gemahlin und deren Schwester, und der jüngere Fürst von Esterhazy gegenwärtig, der sich seit einigen Tagen, wie die Frau Fürstin von Solms schon seit ein Paar Wochen, hier befindet.

Im Königreich Westphalen ist bekannt gemacht worden, daß diejenigen Unterthanen, welche Familienangelegenheiten in England haben, Briefe dahin durch die Post absenden können; doch müssen diese Briefe unversiegelt seyn.

Die neuste Hildesheimer Zeitung sagt: „Bei der in diesen Tagen angefangenen Aufnahme der Häuser in Hildesheim, wegen der höchsten Orts befohlenen neuen und zwekmäßigern Festsezung der Grundsteuer, hat sich gefunden, daß viele geschlossen gewesen sind, und Niemand gegenwärtig war, der die nöthigen Fragen darüber beantworten konnte. Der Maire der Stadt verordnete daher, daß in den nächsten vier Wochen, bis nach Ankunft des mit der Aufnahme beauftragten Kommissärs, in jedem Hause eine Person gegenwärtig seyn, welche über den Eigenthümer desselben Auskunft geben könne 2c."

Dänemark.

Dem Stift Christiania ist folgende königl. Resolution vom 14 April d. J. mitgetheilt worden: „Wir bewilligen hiedurch allergnädigst, daß die Seeleute fremder Nationen, die hier ankommen möchten, oder zur Zeit sich hier aufhalten, indem sie eingebracht, und die Schiffe, auf welchen sie sich befunden, kondemnirt worden, wenn sie es wünschen, mit Unsern Kapern auf die Fahrt gehen mögen, ohne daß sie deshalb enrollirt werden sollen, wogegen solche Mannschaft, in dem Fall, daß der Kaper, mit welchem sie fahren, irgend eine Prise macht, von den ihnen zufallenden Prisengeldern eine gewisse Abgabe entrichten müssen. Was die Anzahl der Prozente betrift, die darnach von demjenigen entrichtet werden sollen, was ein solcher Mensch an Prisengeldern verdient, so autorisiren Wir hierdurch Unser Kollegium, solches zu bestimmen, und Wir wollen, daß dasjenige, was darnach zu erlegen seyn wird, zu Kleidungsstüken für die Mannschaft, und zwar auf solche Weise angewendet werde, wie Unsre Resolution vom 17 März d. J. bestimmt, und sollen die Kaperrheder für die richtige Zahlung dieser Gelder verantwortlich seyn." Das Admiralitäts- und Kommissariatskollegium hat den gedachten Abzug auf 25 Proz. bestimmt.

Preussen.

Nach Anzeige der Berliner Zeitungen hat der König zu Generalkommissarien für die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und zu Präsidenten der neuerrichteten Landes-Oekonomiekollegien ernannt: Für die Kurmark den Geheimenrath und Ritterschaftsdirektor v. Goldbeck; für die Neumark den Landrath v. Sack; für Ober-Schlesien und den Kreuzburger Kreis von Nieder-Schlesien den Regierungsrath und General-Landschaftsrepräsentanten v. Jordan; für die übrigen neunzehn Kreise des Breslauer Regierungsdepartements den Regierungsrath v. Lüttwiz; für Ostpreußen den Repräsentanten v. Sydow; für Westpreußen den Landrath Freiherrn v. Schrötter; für Pommern den Landstallmeister v. Brauchitsch.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent enthält aus Wien folgende Neuigkeiten: „Die Landtagssizungen zu Preßburg sind auf kurze Zeit ausgesezt worden. Daß die geistlichen Güter, wie in den übrigen Theilen der Monarchie geschieht, veräussert werden sollten, davon will, wie man sagt, die Nation nichts wissen; dagegen soll sie bereit seyn, die königlichen Kammergüter zu kaufen, und mit klingender Münze zu bezahlen. Wie lange übrigens der Landtag noch dauern, und ob der Hof während dieser ganzen Zeit zu Schloßhof verbleiben werde, ist noch nicht bekannt. Vor einigen Tagen nahmen erst die Konferenzen mit dem Hof-Kammerpräsidenten, H. Grafen v. Wallis, ihren Anfang. Dieser Minister wird vor vier Wochen in der Hauptstadt nicht zurükerwartet. Indessen fährt der Kurs fort sich zu bessern. — Das am 4 Okt. eingefallene Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wurde zu Schloßhof in Gegenwart der Erzherzoge und der sächsischen Herrschaften blos im Familienzirkel und ohne Gepränge gefeiert. — Man will nun doch mit Zuversicht behaupten, daß dem Erzbisthum Ollmüz bedeutende Reduktionen an seinen Einkünften bevorstünden, und daß dieser Umstand hauptsächlich die Resignation des Erzherzogs Rudolph veranlaßt habe."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nro. 291.** **18 Okt. 1811.**

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält Folgendes aus Manzanares vom 14 Sept. „Die von hier ausmarschirte Truppenkolonne sties in der Gegend von Puertollano auf eine Partie Brigands, schlug sie aufs Haupt, tödtete 20 Mann, machte 14 Gefangene, worunter 1 Offizier, und erbeutete 14 Pferde. — Noch immer sehen wir hier häufig Offiziere und Soldaten von der Insurgentenarmee in Murcia ankommen, die der Tirannei ihrer Chefs, und dem Elend unter dem sie schmachten, entfliehen. Sie sind nakend und blos. Die Offiziere haben seit dem Februar keinen Sold bekommen."

Aus Mahon auf Minorka wird in englischen Blättern unterm 17 Aug. geschrieben: „Admiral Pellew ist hier angekommen, um das Kommando der Flotte zu übernehmen, Admiral Cotton hingegen nach England abgesegelt. General Wittingham ist zu Palma auf der Insel Majorca angelangt, um daselbst ein Truppenkorps anzuwerben. General Doyle, der von Tarragona hier eintraf, befindet sich noch hier. Die Franzosen haben eine Proklamation hieher geschikt, wodurch sie die Einwohner von Tarragona zur Rükkehr in ihre Heimath einladen. Die Junta hat zu ihrem Wohnsiz Salsona gewählt, wo sie fruchtlos eine Proklamation nach der andern erläßt, um die zerstreuten Deserteurs zu sammeln. Alle von der Küste von Catalonien und Valencia kommenden Schiffe sind einer Vorsichtsquarantaine von drei Tagen unterworfen worden; für die Schiffe aus den Häfen von Murcia ist sie von 15 Tagen. Admiral Freemantle, der während der Abwesenheit des Oberadmirals auf dieser Station kommandirte, übernimmt jezt den Oberbefehl der Eskadre bei Sizilien; Admiral Pickmore ersezt ihn hier."

* Von der spanischen Gränze, 20 Sept. Nach Berichten aus Valladolid war das Hauptquartier des Gen. Dorsenne aus Leon wieder daselbst angekommen, und es versammelte sich bei dieser Stadt ein zahlreiches Truppenkorps, zu dem auch mehrere bisher in Burgos befindliche Abtheilungen stießen. Man wollte wissen, dieses Armeekorps werde sich unverzüglich nach Salamanca in Marsch sezen, um von dort aus seine Vereinigung mit der Armee von Portugal unter dem Oberbefehl des Marschalls Marmont zu bewerkstelligen. Von Leon und Benavente war gleichfalls eine französische Division nach dem Douro aufgebrochen. Sie sollte dem Vernehmen nach über diesen Fluß sezen, und sich bei Salamanca mit den eben erwähnten Truppen vereinigen. Bei der dermaligen Lage der Angelegenheiten an der portugiesischen Gränze lassen sich wichtige Ereignisse erwarten. Wellingtons Armee hatte nemlich ihre bisherige Stellung zwischen Guarda und Montesanto verlassen, und war in die Gebirge vorgerükt, welche hier Beira von Spanien scheiden. Ihre jezige Stellung, in der sie wegen der Unfruchtbarkeit der von ihr besezten Distrikte und der Schwierigkeit der Zufuhr Mangel an Lebensmitteln leidet, ist offenbar darauf berechnet, die Armee von Portugal von ihrem Marsche nach dem Douro abzuhalten, und ihre Vereinigung mit der Nordarmee zu verhindern, auch zugleich die unternommene Belagerung der Festung Ciudad-Rodrigo zu deken. Die Engländer haben deshalb die vom Tajo über Gata, Robleda und Martiago unweit der Agneda nach dieser Festung führende Straße stark besezt und darauf mehrere Verschanzungen angelegt. Die Armee von Portugal hatte sich dagegen zwischen Coria und Placenzia konzentrirt und soll sich bereits gegen Wellingtons Armee in Marsch gesezt haben. Eine Schlacht schien hier wahrscheinlich; doch wußte man noch nichts Näheres, da von Marmonts Armee zu Valladolid keine neuere Berichte eingetroffen waren. — Aus Estremadura hatte man zulezt in Madrid Nachricht, daß alle im nördlichen Theil dieser Provinz (zwischen dem Tajo und der Guadiana) postirt gewesenen Truppen von der Armee von Portugal ihre Kantonnirungen verlassen hatten, um zu Marmonts Armee zu stoßen. Auch war das englische Korps, das bei Alcantara mehrere Wochen lang im Lager stand, von dort aufgebrochen, und hatte sich nach Salvatierra gewendet, wahrscheinlich um Wellingtons Armee zu verstärken. In der Gegend von Badajoz war keine Veränderung eingetreten, und bei der Entfernung der beiderseitigen Armeen von der Guadiana erwartete man auch dort keine neuen Vorfälle. Die auf dem linken Tajoufer stehenden feindlichen Truppen verhielten sich ganz ruhig. — In der Gegend von Cadiz ist es wieder sehr lebhaft, seitdem das französische Belagerungskorps ansehnliche Verstärkungen erhalten hat, und die neuen Werke, deren Anlegung der Marschall Victor verordnet hat, beendigt sind. Mehrere Wochen hindurch war die beiderseitige Kanonade nicht lebhaft, und das Bombardement wurde nur schwach betrieben. Man erwartete günstige Resultate von den großen Mißhelligkeiten, die seit einiger Zeit zwischen den englischen Truppen und den spanischen Militärs und Einwohnern von Cadiz ausgebrochen, und sogar in Thätlichkeiten übergegangen sind. Es ist Thatsache, daß in den Straßen von Cadiz englische Detaschements und spanische Milizen auf einander feuerten, und wechselseitig mehrere Individuen getödtet wurden; daß die englischen und spanischen Befehlshaber nur mit Mühe ein ferneres Blutvergießen verhindern konnten, und daß zwischen diesen selbst lebhafte Scenen vorgefallen sind. Den ganzen Sommer über herrschten zu Cadiz gefährliche ansteckende Krankheiten und zu verschiedenenmalen äus-

ferten sich selbst Symptome von Pest. Die neuesten Berichte, die man vom Belagerungskorps erhalten hat, sind vom 27 Aug. Damals wurden Anstalten getroffen, die auf einen nahen ernsthaften Angrif deuteten. Die schwere Artillerie in den grossen französischen Batterien ward vermehrt; es waren Dispositionen getroffen, um das Bombardement mit erneuerter Heftigkeit zu beginnen. Die sehr bedeutende französische Flottille war völlig ausgerüstet, und konnte jeden Augenblik ihre Station verlassen. Alle Matrosen hatten gemessene Befehle, sich sogleich auf ihre Schiffe zu begeben. Mehrere Abtheilungen von Landtruppen waren eingeschift und bei dem Belagerungskorps hieß es allgemein, daß vermuthlich eine Landung auf der Insel Leon und ein Hauptangrif auf die dort befindlichen Truppen in wenig Tagen erfolgen dürfte. Durch die längs den Küsten getroffenen Anstalten war man vor jedem feindlichen Angrif im Rüken der Armee gesichert.

Grosbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5 Okt.) Bulletin aus Windsor vom 5. „Se. Majestät hat die Nacht schlaflos zugebracht, und befindet sich diesen Morgen nicht ganz gut." — Das Konseil der Königin versammelt sich diesen Abend, um den lezten Bericht der Aerzte zu prüfen. Man erwartet das Resultat der Berathschlagung, um zu entscheiden, ob die bis zum 12 Nov. prorogirte Parlamentssizung noch weiter bis Weihnachten verschoben werden soll. — Der Aldermann Hunter ist zum Lordsmayor von London gewählt worden. Die königliche Brigg Liberty hat ein Kauffahrteischif mit 300 Schwarzen weggenommen, das diese Sklaven troz dem Verbote des Negerhandels in Jamaika einbringen wollte. — Die Retourflotte von Quebec, aus 50 Schiffen unter Begleitung der Kriegssloop der Thrazier bestehend, ist am 24 Aug. durch einen Windstoß zerstreut worden. Vier bis fünf Schiffe davon sind zu Plymouth angekommen. Eine zweite Handelsflotte wollte Quebec am 1 Sept. verlassen. — Der Menelaus von 38 Kanonen liegt segelfertig, um den Lord Bentink nach Sizilien zurükzuführen. — Nach einem Briefe aus der azorischen Insel St. Michel, vom 2 Aug., sah man damals drei Vulkane in der Gegend dieser Insel in Thätigkeit. Vor ihrer Erscheinung spürte man im Jahr 1810 fürchterliche unterirdische Erschütterungen; am 11 Aug. 1810 verschwand das Dorf Las Cazas, und ein See mit Schwefelwasser nahm dessen Plaz ein. Zweiunddreißig Personen wurden das Opfer dieser Katastrophe. Am 31 Jan. 1811 zeigte sich ein Ausbruch im Meer, zwei Stunden von der Insel; eine Masse von Feuer, Asche und Bimstein hob sich aus den kochenden Fluthen empor. Seitdem waren öfters Ausbrüche auf dieser Stelle; es bildete sich eine kleine vulkanische Insel von 60 bis 300 Fuß Höhe über der Meeresfläche; sie hat die Gestalt eines Hufeisens, und das Innere ist ein Bassin, worin acht bis zehn Linienschiffe vor Anker liegen könnten. Der zweite Vulkan ist acht Stunden von St. Michel unter dem Meere; er macht das Seewasser äusserst heiß und lärmt fürchterlich; aber er ist noch nicht über der Meeresfläche zum Vorschein gekommen. Man versichert, Schiffer die darüber gefahren wären, hätten durch das Bleiloth nur noch eine Tiefe von 35 Faden gefunden. Der dritte Vulkan ist nicht weit vom zweiten. — Die Wernersche Gesellschaft hat aus den Hebridischen Inseln von einem Pfarrer, Namens Donald Maclean ein Schreiben erhalten, worin er behauptet, er habe ein Seeungeheuer gesehen, dessen Kopf, wenn er aus dem Wasser hervorragte, einem großen Felsen glich, und dessen Körper achtzig Fuß lang schien. Dieses Ungeheuer war auf eine halbe Meile weit sichtbar. Die Mannschaft von dreizehn Fischerböten sah es. Hr. Maclean befand sich in einer Schaluppe; er näherte sich dem Ungeheuer, das ihn aber zu verfolgen anfing, und er rettete sich nur durch die geringe Wassertiefe, die das Thier zur Rükkehr zwang.

Frankreich.

Der Moniteur erzählt: „Am 6 Okt., um 9 Uhr Morgens, verliessen Ihre Majestäten Gorcum; Sie passirten den Leck in einer Jacht, und langten zu Utrecht um 2 Uhr Nachmittags an. Eine halbe Stunde nachher stieg der Kaiser zu Pferde, und beritt die Wälle, die Hauptstraßen und Pläze der Stadt, ohne Garden, und von einer unermeßlichen Volksmenge umgeben. Am 7 um 9 Uhr des Morgens musterte der Kaiser das Korps des Herzogs von Reggio; er kam um 5 Uhr Abends zurük."

Ein andres Journal sezt hinzu: Nach dem Freudengeschrei das der Kaiser zu Utrecht auf seinem Wege unaufhörlich hörte, hätte er glauben können, er befinde sich in irgend einer Stadt von Alt-Frankreich. Um 6 Uhr empfingen Se. Majestät den Präfekten des Zuyderzeedepartements und die Lokalautoritäten; Sie unterhielten sich mit jeder geraume Zeit, und traten in die kleinsten Verwaltungsgegenstände ein. Am 7 Abends nehmen II. MM. das Fest an, das Ihnen die Stadt gibt. Schwerlich werden Sie vor dem 9 zu Amsterdam Ihren Einzug halten.

Die gestern mitgetheilte Nachricht von dem Ableben des Hrn. de la Rochefoucauld-Liancourt, zu Chalons an der Marne, wird von dem Journal de l'Empire, aus welchem wir sie entlehnten, für durchaus ungegründet erklärt.

Der Divisionsgeneral Baron Ynthod war von Paris nach Gröningen abgereist, um das Kommando der 31sten Militärdivision zu übernehmen.

Italien.

Bisher hatte jeder Kanton des Königreichs Italien seine eigene Steuerkammer. Ein Dekret des Vicekönigs vom 28 Sept. sezt fest, daß mehrere derselben in eine zusammengezogen werden, und daß künftig in allen Departements nur 173 solcher Steuerkammern bestehen sollen, deren jede von einem Kanzler verwaltet wird.

Zu Parma ist ein Betrüger entdekt und eingezogen worden, der die Frechheit hatte, die doppelten italienischen Lirestüke von Silber künstlich zu vergolden, und sie für doppelte Napoleonsd'or auszugeben. Auf erstern hatte er unter dem Wappen des Königreichs Italien die Zahl 2 in eine Nulle verwandelt, und vor dieser eine 4 angebracht, indem die doppelten Napoleonsd'or 40 Silberlire ausmachen. Diese falschen Napoleonsd'or sind erstens daran zu erkennen, daß sie um zwei Deniers leichter sind, sodann ist auch auf denselben der Kopf Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf die rechte Seite gekehrt, während er auf den ächten Napoleonsd'or gegen die linke gewendet ist.

Im Monitore di Napoli liest man einen an denselben eingeschikten Aufsaz, worin es heißt: daß zwar der jüngsthin in

diesem Blatt an die Einwohner von Calabrien ergangene Aufruf, sich auf den Anbau des Zukerrohrs zu legen, ganz patriotisch sey; der Monitore habe aber vergessen, daß in vielen Gegenden des Königreichs, und sogar in der Stadt Neapel bei den Ruinen des Pallasts der berüchtigten Königin Johanna, der Holcus cafer in Menge ohne Pflege wild wachse, aus dessen Stengel man den schönsten Zuker, der dem indischen nichts nachgebe, zubereiten könne. Wenn fleißige Landwirthe diesen Holcus in Quantität anbauten, so könnte er neben andern Surrogaten und dem Zukerrohr, das Königreich Neapel bald in den Stand sezen, daß die jährliche Kontribution von 1.768.250 Silberdukaten, welche vormals an die Engländer für Zuker bezahlt worden, künftig ganz aufhöre.

Schweiz.

Beschluß der gestern abgebrochenen achtunddreißigsten Sizung der Tagsazung.

Aus allen diesen Betrachtungen hatte die Kommission dem Kantonalsysteme den Vorzug gegeben, und darauf angetragen: Wenn in Folge der Unterhandlungen, von der Schweiz verbindliche Verpflichtungen für periodische Rekrutenlieferungen übernommen werden sollten, so werden solche auf die Kantone nach dem Maaßstabe der durch die Vermittlungsakte festgesezten Mannschaftskontingenter derselben vertheilt, und von jedem Kanton wird die Stellung seiner verhältnißmäßigen Mannschaftszahl übernommen. Die Mehrheit der Gesandtschaften pflichtete diesen Ansichten bei. Für die entgegengesezten oder für die Centralwerbung, sprachen nur diejenigen Kantone, welche, von bisherigen Erfahrungen ausgehend, nicht glaubten, auf ihrem Gebiete ohne Verlezung des Grundsazes freiwilliger und ungezwungener Werbung die erforderlichen Jahreskontingente erhalten und liefern zu können; die demokratischen Stände (mit Ausnahme jedoch der äussern Rhoden von Appenzell) hatten aus diesem Grunde Centralwerbungsanstalten gewünscht. Die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden verlangten: wenn man bei Kantonalanstalten stehen bleiben wolle, so solle damit für sie der Vorbehalt offen bleiben, daß insofern es ihnen unmöglich wäre, ihre Kontingenter vollständig zu liefern, das Mangelnde derselben alsdann auf ihre Kosten aus dem Ueberschuß anderer Kantone, wenn ein solcher sich zeigen würde, oder durch freiwillige Werbung in denselben ersezt werde. Die Kommission hatte angetragen, diesen Wunsch der drei Stände in den Rezeß aufzunehmen, und seine Berüksichtigung, um der besondern Lage jener Kantone willen, dem Landammann der Schweiz zu empfehlen. Diesen leztern Antrag nahmen die einen Gesandtschaften ad ratificandum, die andern ad referendum.

Die eidgenössische Tagsazung hat in ihren Sizungen vom 7, 8 und 9 Okt., der neunundreißigsten, vierzigsten und einundvierzigsten, sich ausschließlich mit Entwerfung der Instruktionen für die Unterhandlungen über die Militärkapitulation mit Frankreich, in Folge eines darüber angehörten Kommissionalgutachtens beschäftigt. Sie ernannte hierauf zu Kommissarien für diese bevorstehenden Unterhandlungen die Herren Schultheiß v. Wattenwyl von Bern, Bürgermeister Escher von Zürich, Regierungsrath Reutti von St. Gallen, Landammann Heer von Glarus und Regierungsrath Pidou von Waadt.

Deutschland.

Die Münchener Zeitungen bringen nunmehr das Verzeichniß derjenigen Viehgattungen, welche bei der Ausstellung am 14 Okt. nach dem Erkenntniß des bevollmächtigten Ausstellungsgerichts die Preise gewonnen haben. Den ersten Preis für einen Zuchthengst erhielt der Johann Rest, Viertelhöfler zu Greisling, Landgerichts Tölz; den ersten Preis für die Zuchtstuten Xav. Plaß, Bräuer von Schrobenhausen; den ersten Preis für die Stiere der Postamtsexpeditor Grundauer von Zorneding; und da dieser als Mitglied des Ausstellungsgerichts darauf Verzicht leistete, der Wirth von den Lusten zu München; den ersten Preis von den Kühen Anton Fink, Wirth von Schöneck, Landgerichts Wolfratshausen; den ersten Preis von den Schaafwiddern die königliche Oekonomiedirektion Schleißheim, und da diese nach vorausgegangener Bestimmung von der Preisvertheilung ausgeschlossen wurde, der Gutsbesizer von Seitz, zu Karlsfeld, Landgerichts Dachau, u. s. w. Der Preise waren überhaupt achtundzwanzig, von 60 bis 4 baierischen Thalern; jeder war mit einer Fahne und Medaille begleitet.

Eine königl. baierische Verordnung vom 28 Sept. weist die Sektion des Wasser-, Brüken- und Straßenbau's, mit allen dazu gehörigen Geschäftszweigen, dem Ministerialdepartement der Finanzen zu.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Blaubeuren vom 13 Okt.: „Heute sind Se. königl. Majestät von Königsbronn über Ulm allhier eingetroffen. Morgen früh werden Allerhöchstdieselben die dritte Kavalleriebrigade, bestehend aus den Regimentern Nro. 1. und Nro. 3., Jäger Herzog Louis, besehen, und alsdann bis den 17 d. in hiesiger Gegend jagen."

Der Großherzog von Würzburg hat Nachstehendes erlassen: „Es werden sämtliche Polizeibehörden des Landes angewiesen, ihre Aufmerksamkeit auf kaiserl. königl. französische Unterthanen, welche mit keiner Erlaubniß zur Reise oder zur Wanderung in das Ausland versehen sind, und sich somit dem schuldigen Kriegsdienste zu entziehen suchen, zu verdoppeln, dieselben alsbald polizeilich anzuhalten, und auf dem nächsten Wege an die kaiserl. königl. Präfektur zu Mainz abliefern zu lassen, wozu die nöthigen Kosten aus den Sportelkassen vorzuschießen sind. Würzburg, den 4 Okt. 1811. Freiherr v. Werneck."

Der König von Westphalen hat durch Beschluß vom 3 Okt. denjenigen Schuldnern, welche die Ihm kraft des Berliner Traktats vom 22 April 1808 zugehörigen Kapitalien vor dem 1 Jan. 1812 abtragen, einen Nachlaß von fünfundzwanzig Prozent als Prämie bewilligt; ohne Unterschied, ob diese Kapitalien schon jezt fällig sind, oder es vermöge der Dokumente erst künftig werden.

* Aus Sachsen, 4 Okt. Auch in diesen Blättern ist schon von der neuen Einrichtung die Rede gewesen, welche das sächsische Armen- und Arbeitshauswesen durch die Verpflanzung des großen Armen- und Arbeitshauses von Torgau nach andern schiklichen Pläzen erhalten hat. Denn die Erbauung einer Festung bedurfte des Lokals, welches bis jezt jenes weitläuftige Institut in dem vormaligen kurfürstlichen Residenzschloß daselbst innegehabt hatte. Schon längst war es der Wunsch der einsichtsvollen königlichen Kommissarien gewesen, welche die Zucht-

und Arbeitshauskommission in Dresden bilden, und an deren Spize jezt der selbst als Schriftsteller im Fache der Volkserziehung rühmlich gekannte Konferenzminister Nostiz-Jänkendorf steht, daß die Wahn- und Blödsinnigen in diesem Hause von den Sträflingen völlig getrennt werden möchten, auch das damit verbundene Waisenhaus eine von beiden getrennte Verfassung und Einrichtung erhalten möchte. Dis Alles wird nun durch die neuerlich getroffenen Maaßregeln aufs Zwekmäßigste erreicht werden. Von dem in Lichtenburg im wittenbergischen Kreise zum Arbeitshaus bestimmten königlichen Schloß kan ein andersmal gesprochen werden, da der dazu nöthige Bau noch nicht ganz vollendet ist. Fürs erste wurden die dort befindlichen fürstlichen Leichen in das alte kurfürstliche Erbbegräbniß nach Freiberg durch einen dazu verordneten königlichen Kommissär übergeführt, und in Freiberg mit angemessenen Feierlichkeiten in Empfang genommen. Der interessanteste Bestandtheil des Torgauer Hauses, die Irren und Blöden, so wie die Waisen, sind wirklich schon an ihre verschiedenen Bestimmungspläze abgegangen. Für die erstern ist einer der gesundesten und fröhlichsten Pläze, der romantisch gelegene Sonnenstein bei Pirna an den Ufern der Elbe eingerichtet, und die Anstalt selbst schon den 8 Jul. dieses Jahres dort eröfnet worden. Das Lokale jener sehr gründlich erbaueten alten Felsenburg, an welche ein weites Plateau von Aekern und Gartenland stößt, wovon jezt ein Theil zu Gärten für die Gemüthskranke eingerichtet, und von ihnen selbst angebaut wird, begünstigt eine Menge Einrichtungen, Gesundheits- und Besserungsanstalten, die wohl selten in diesem Umfang und mit so zarter Sorgfalt für Reinlichkeit, Trennung der Geschlechter, Schonung und Milde stattfinden mögen. Dem treflichen Arzt des Instituts, einem Schüler des berühmten Pinel in Paris, ist die oberste Leitung des Ganzen und das ganze Offiziantenpersonal, wie billig, untergeordnet, und von ihm hat ohne Zweifel einst das Publikum eine ausführliche Beschreibung dieser unter der liberalen Oberaufsicht des Ministers v. Nostiz und des einsichtsvollen, menschenfreundlich-thätigen geheimen Finanzraths v. Wagner zu so schönen Erwartungen berechtigenden allgemeinen Landesanstalt sich zu versprechen. Das ganze Institut wird für jezt aus 250 Personen bestehen. Dem Arzte selbst ist eine reizende und geräumige Wohnung zu Theil geworden, in welche er auch noch Kranke auf seine eigene Rechnung aufnehmen kan.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 5 Okt. erzählt: „Unterm 9 Sept. hat der König die Dekoration des Elephantenordens dem regierenden Grßh zoa vor Baden ertheilt. Hr. Baron v. Seldo, königlicher Gesandter am westphälischen Hofe, ward beauftragt, Sr. königl. Hoheit die Ordensdekoration zu überbringen. — Nachrichten aus Samsöe zufolge hat der Seelieutenant und Ritter Linde, zwischen Geenaae und Fladstrand, ein Gefecht mit einer englischen Kriegssloop gehabt, worüber das Nähere erwartet wird. — Nach Berichten von Klitmöllen ist die Anzahl der feindlichen Kreuzer unter Jütlands westlicher Küste größer als bisher. Am 17 zeigten sich eine Fregatte, eine Kutter rigg, nebst ein Paar kleinern Fahrzeugen, unter dem Lande, und die Fregatte sezte eins ihrer größten Böte aus, vermuthlich um sich dreier norwegischer Schaluppen zu bemächtigen, die im Sunde lagen; der dortige Kommandeur aber ließ diese Schiffe mit Militär besezen, und der Feind fand nicht rathsam, einen Angrif zu wagen. Am folgenden Tage wurde ein von Loken mit Korn ausklarirtes Sloopschif von Christiania, von einem feindlichen Kutter und einer Schaluppe bis unter die Batterie verfolgt; allein diese Schaluppe, die, soweit man bemerken konnte, mit 10 bis 12 Mann besezt war, wurde von der Batterie in den Grund geschossen, und die Mannschaft ging mit dem Boote zu Grunde. Lezteres wurde später ans Land getrieben, von der Besazung aber ward niemand durchs Meer ausgeworfen. — Nach Aalborger Telegraphberichten kam am 22 Sept. eine feindliche Flotte vom großen Belte her; sie bestand aus 3 Rangschiffen, 3 Fregatten, 4 Briggs, und zwischen 180 bis 200 Kauffahrteifahrern. Am 29 Sept. Abends ankerte eine aus dem Norden kommende Konvoy im Norden von Sprogöe, und lichtete wieder am folgenden Morgen die Anker. Sie bestand aus 65 Kauffahrteischiffen, 3 Linienschiffen und 2 Briggs. Am 23 Sept. ist eine englische Brigg im Süden von Saaboe auf den Strand gerathen. — Die konsignabeln Staatsfonds sind in diesem Monat plözlich bis auf 480 gestiegen. Sie fielen aber seitdem wieder. Kolonialwaaren sind bedeutend im Preise gestiegen."

Rußland.

Die Hofzeitung meldet aus Sebastopol vom 14 Aug.: Wir haben Nachricht von unsrer Flotte vom 10 Aug. eehalten. Ein zuverläßiges Schreiben von diesem Tage sagt unter Anderm: „Obgleich die Journale, die wir seit Anfang der Kampagne erhalten, von dem Auslaufen der türkischen Flotte sprechen, so ist es doch nicht minder wahr, daß keine Herausforderung von unsrer Seite diese Flotte aus dem Hafen von Konstantinopel hat herausbringen können. Fünfundvierzig Tage hindurch kreuzen wir zwischen Varna und dem Kanal von Konstantinopel, oft im Angesichte dieses Leztern; aber der Feind bleibt immer zu Bujukdere. Der Viceadmiral Gall, nachdem er erfahren, daß zwei Fregatten nach Penderaklia abgegangen waren, sandte den Kapitän vom ersten Range Bytschenskji mit einem kleinen Detaschement dorthin. Am 24 nahm dieser unter der Festung eine Fregatte von 40 Kanonen, genannt Magubei-Subchan, und eine Korvette von 24 Kanonen, genannt Schagin-Direla. Wir befürchten, daß der Feind auch in diesem, wie im verwichenen Jahre, vermeiden werde, mit uns zusammen zu kommen. — Die Korvette ist hier angelangt, um den beschädigten Fokmast zu repariren; die Fregatte aber, die noch neu ist, ist bei der Flotte geblieben. Unsre Division, die bei den anatolischen Küsten kreuzt, hat ebenfalls einige Prisen gemacht, ist aber auf kein feindliches Kriegsfahrzeug gestoßen."

Herzogthum Warschau.

Der König hat mittelst zweier unterm 30 Sept. erlassenen Dekrete, dem Finanz- und Schazminister im Herzogthume Warschau, H. Weglenski, die nachgesuchte Entlassung von diesem Posten bewilligt, und denselben zum Staatsminister des Herzogthums, mit Siz und Stimme im Staatsrathe und dem Gehalte eines Staatsraths, ernannt; dagegen an seine Stelle den Staatsrath, Hrn. Thaddäus Matuszewicz zum Finanz- und Schazminister ernannt,

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 292. — 19 Okt. 1811.

Spanien.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 16 Sept. im Statesman sagt: General Hills Division hat Alentejo geräumt, um wieder zu Lord Wellington zu stoßen; allein sie läßt über 1,400 Kranke zurük. Wir haben hier verflossene Woche drei Feldärzte verloren. Es ist Befehl eingegangen, die Linien wieder in Stand zu sezen. Die Art wie der Prinz-Regent von Brasilien neulich Standeserhöhungen ertheilt hat, erregte viel Unzufriedenheit. Das nemliche Zeitungsblatt, welches zu Rio-Janeiro die Beförderung des Lords Wellington, des Marschalls Beresford und des Brigadiergenerals Silveira ankündigte, enthielt auch die Ernennung von hundertzwanzig Grafen. Man findet es sonderbar daß die Regierung keinen Unterschied zwischen Lord Wellington und einem portugiesischen Brigadier gemacht, ja daß der Kammerdiener des Prinzen zu Rio-Janeiro die nemliche Ehrenstufe erhalten hat. — Der Obristlieutenant Lord Basil Cochrane, vom 36sten Regiment, hatte am 9 und 11 Aug. Briefe geschrieben, worin er den Majorgeneral der Armee, Hrn. Campbell, beleidigte. Da er sich weigerte diese Briefe zurükzunehmen, so viel günstige Gelegenheiten man ihm auch dazu anbot, so wurde er verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn am 1 Sept. verurtheilte, vor der Fronte der 6ten Division bei großer Parade einen Verweis zu erhalten. Dieser Urtheilsspruch wurde am 2 Sept. zwischen Gallegos und Almeida vollzogen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Okt.) Das Resultat der Berathung des Konseils der Königin über den Zustand der Gesundheit Sr. Maj. des Königs ist nicht so günstig ausgefallen als man hofte. Zwar sind die Aussichten auf eine gänzliche Herstellung nicht ganz verschwunden, aber sie sind schwächer geworden. Sonderbarerweise empfindet der König beinahe immer einen Paroxysmus gegen die Zeit, wo sich das Konseil der Königin versammelt. Inzwischen versichert man, die schuldige Achtung für die Person Sr. Maj. und die kindliche Ehrerbietung des Prinzen-Regenten verhinderten noch die Einführung einer unbeschränkten Regentschaft. Bei diesen Umständen wird das Parlament nicht vor Weihnachten zusammentreten. — Da der Herzog von Sussex ein warmes Klima zu bewohnen wünscht, so wird er, wie man glaubt, an des Herzogs von Manchester Stelle zum Gouverneur von Jamaika ernannt werden. — Nachstehende sieben Provinzen im nördlichen Theile des spanischen Südamerika's: Caraccas, Cumana, Barinas, Margarita, Barcellona, Truxillo und Merida, haben sich unter dem Namen: „Verbündete Provinzen von Venezuela" für unabhängig erklärt.

• Der Lieutenant Jekylls, von der königl. Marine, hat ein Mittel erfunden, die gewöhnliche Pumpe eines Schifs in eine starke Feuersprize zu verwandeln, ohne daß sie deswegen aufhört, ihren ersten Zwek zu erfüllen. Diese Feuersprize hat hinlängliche Kraft, um eine große Wassersäule über das Marssegel eines Schifs von 20 Kanonen zu schleudern. Die Admiralität hatte diese Erfindung untersuchen lassen, und befohlen, daß dieselbe auf der Stelle an Bord des Venerable und des Tiger in Ausübung gesezt, und hiernächst auf allen Schiffen des Staats, so wie sie in die Häfen einlaufen, um ausgebessert zu werden, eingeführt werden solle.

Auch die Irokesen, deren Wildheit sie zum Sprichwort machte, werden menschlicher. Es scheint die Verbreitung des Christenthums habe dazu vorzüglich gewirkt. Englische Missionäre sind noch immer mit regsamem Eifer geschäftig. Interessant ist folgende statistische Notiz von der irokesischen Nation; sie erschien erst vor Kurzem in einem Londoner Blatte aus dem Briefe eines Hrn. Gideon Blakburn. Die Irokesen bestehen gegenwärtig nur noch aus 12,395 Individuen, der Weißen in dieser Nation sind 341; ungefähr ein Drittheil derselben ist mit Indianerinnen verheirathet. Ihr Reichthum besteht in 19,500 Stük Hauptvieh; 1,600 Stük Pferden; 19 600 Stük Schweinen und 1,037 Schaafen. Ausserdem sind bei den Irokesen in Thätigkeit dreizehn Mahlmühlen, drei Sägemühlen, drei Salpeterwerke und eine Pulvermühle. Sie haben 30 Wagen, 500 Pflüge, 1,600 Spinnräder, 467 Weberstühle und 49 Goldschmiede. (?) Sie haben einige öffentliche Gebäude, wohleingerichtete Schulen (was die Irokesen haben, fehlt noch manchen Europäern), Schulbücher, Bibeln u. s. w. Der Anfang dieser Civilisation muß vom Jahr 1796 an gezählt werden; aber seit 1803 schreitet sie mächtig vor.

Frankreich.

Nicht am 9 sondern am 11 Okt. war Hr. v. Humboldt von Paris abgereist, um sich nach Wien zu begeben.

Die Zeitungen von Rom melden, Se. Majestät der Kaiser habe Befehl ertheilt, den Quirinalischen Pallast mit seinen Zugehörungen unverzüglich in solchen Stand zu sezen, daß er von Sr. Majestät bewohnt werden könne. Der Monarch hat hiezu bereits große Summen angewiesen, und eine Menge Künstler und Handwerker arbeiten in demselben. Auch die kaiserlichen Gärten, die schon reizend sind, sollen neue Verschönerungen erhalten.

Die Regierungskommission zu Hamburg hat einen Beschluß erlassen, nach welchem die Rheeder und Eigenthümer aller Fahrzeuge, sie mogen seyn von welcher Art und Größe sie wollen, eine Deklaration von diesen Fahrzeugen machen, und ihre Gattung, ihren Tonnengehalt, den Hafen zu welchem sie gehören, und den Ort angeben mußen, wo sie sich jezt befinden. Die Fahrzeuge, für welche obige Formalitäten nicht erfüllt sind, werden so lange mit Sequester belegt, bis über ihre Konfiskation entschieden ist. — Ein andrer Beschluß verfügt eine besondere Einschreibung derjenigen französischen Bürger, die sich der Schiffahrt und dem Schifsbau widmen. Die Einschreibungsorte derselben sind Hamburg, Travemünde, Bremerlehe und Varel. — Um Exzessen zu steuern, hat der Maire die Verordnung erneuert, daß alle öffentlichen Häuser genau um Mitternacht geschlossen seyn sollen. — Der Weinverkauf auf dem Hamburger Rathskeller war um vierzehn Tage, bis zum 16 Okt., aufgeschoben worden, weil man noch mehrere Kommissionen auf den herrlichen Rheinwein erwartete.

Italien.

Am 8 Okt. machten der Vicekönig und die Vicekönigin zu Venedig auf der prächtigen Yacht il Rigeneratore eine Spazierfahrt auf dem Meere, während die bei Malamocco stationirte leichte Flottille unter Segel ging, vor den Augen Ihrer kaiserl. Hoheiten mehrere Evolutionen ausführte, und sich im Artilleriefeuer übte. Am 9 Okt. gab der Podesta von Venedig, Gradenigo, ein glänzendes Fest in seinem Pallast, das der Vicekönig und die Vicekönigin mit Ihrer Gegenwart beehrten. Am 10 reiste das verehrte Paar wieder von Venedig nach dem Lustschlosse Stra ab, nachdem es zuvor die Akademie der schönen Wissenschaften und bildenden Künste besucht, und die Arbeiten der Zöglinge in Augenschein genommen hatte.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 1 Okt. melden: „Der 20 Sept. wird für die Provinz Campo basso auf immer ein Tag des traurigsten Andenkens bleiben. An diesem entstand Nachmittags um 2 Uhr eine Ueberschwemmung, die erst am 21 früh aufhörte. Während dieser Zeit bemerkte man auch mehrere Erdstöße. Das Wasser floß von den Hügeln und Bergen in Strömen herab, und riß Häuser, Bäume, kurz alles, was ihm im Wege stand, gewaltsam mit sich fort. Das lange Thal del Matese und die ganze Ebene um Bojano sind gänzlich verwüstet. Leztere Stadt ist tief mit Sand und Schlamm bedekt, die das Wasser herbeiführte. Der dortige Friedensrichter mußte in der Nachbarschaft Hülfe an Menschen und Geld suchen, um die Häuser wieder bewohnbar zu machen. Mehrere Personen ertranken, und der Verlust, den die Einwohner an Lebensmitteln, Hausmobilien und Waaren aller Art erlitten, ist gar nicht zu berechnen. Der Fluß Biferno, der sich in das adriatische Meer ergießt, erhob sich 60 Palmen über seine gewöhnliche Wasserhöhe, und das ganze Thal, durch das er strömt, ist eine Wüste. Keine Brüke, keine Mühle blieb stehen. Die Brüke bei Limosani, aus ungeheuer großen Quadersteinen erbaut, die jeder Gewalt zu trozen schienen, wurde dadurch zerstört, daß eine Menge fortgerissener Bäume sich an dieselbe stemmten, und den Ablauf des Wassers hinderten. Die Zahl des ertrunkenen Viehes ist groß; in den Mühlen und in den Dörfern kamen auch viele Menschen um. Die Weinstöke sind ganz, und die Felder von Türkischkorn großentheils zerstört; die Landleute haben alle ihre eingesammelten Feldfrüchte verloren. Das Erdbeben von 1805 hat nicht so viel Schaden angerichtet, als diese Ueberschwemmung. Der König, über dieses große Unglük sehr gerührt, gab sogleich dem Minister des Innern Befehl, die Einwohner jener verwüsteten Provinz auf alle mögliche Weise zu unterstüzen."

Nach Berichten aus Otranto war daselbst am 20 Sept. die bewafnete Brigantine la Vergine della Salute, Kapitän Castajola, von Fano kommend, eingelaufen. Unterwegs stieß sie auf zwei englische Linienschiffe, eine Fregatte und zwei Kutter. Sie wurde von einem der leztern mehrere Stunden lang gejagt; als ein guter Segler aber entgieng sie dem Feinde glüklich. — Am 21 Sept. lief sodann das Kriegsfahrzeug l'Attivo aus Corfu zu Otranto ein. Es brachte die angenehme Nachricht, daß eine am 17 und 18 Sept. unter Bedekung einiger kleinen Kriegsschiffe aus Otranto abgegangene Konvoy glüklich daselbst angekommen sey.

Schweiz.

In ihrer zweiundvierzigsten Sizung am 10 Okt. vernahm die Tagsazung den Bericht ihrer Kommission über die bevorstehenden Unterhandlungen mit Frankreich für die neue Gränzberichtigung im Kanton Tessin; sie ertheilte die Instruktionen dazu, und ernannte zu Unterhandlungskommissarien die HHerren Schultheiß Rüttimann von Luzern, Landammann Zelger von Unterwalden, und Regierungsrath Rusconi vom Tessin.

In der dreiundvierzigsten Sizung am 11 Okt. ward der Tagsazung ein Bericht über die neuen mit dem königl. würtembergischen Gesandten gehaltenen Konferenzen für den Traktat wegen Gleichstellung der Angehörigen beider Staaten in Konkursfällen und bei Arrestanlegungen erstattet. Da nunmehr durch die abgeänderte Redaktion den Wünschen der Tagsazung entsprochen ist, so ward der Traktat von der großen Mehrheit der Gesandten ad ratificandum angenommen; die Ratifikationen sollen vor Ende des Jahres an den Landammann übermacht werden. Auf den Antrag des Gesandten von Luzern ward eine aus dem siebenzehnten Jahrhundert herstammende Schuldforderung verschiedener Angehöriger der Kantone Luzern, Schwyz, Unterwalden und Argau an die gewesenen vorderöstreichischen Landschaftsstände der Sorgfalt und Unterstüzung des Landammanns der Schweiz empfohlen. Dieser erklärte hierauf die Verhandlungen der Tagsazung für beendigt; er verdankte in seiner Schlußrede die vaterländischen Bemühungen der Gesandten, deren Gegenwart ihm unter so schwierigen Verhältnissen, wie sie früher auf keinem Landammann lasteten, zu großem Troste und zu vieler Freude gereichte.

Der Syndikat ward jezt eröfnet, und Glarus trat zuerst gegen Appenzell der äussern Rhoden klagend auf, wegen verweigerter Anerkennung der hinterlassenen Kinder eines Angehörigen von Ausserrhoden, der vor zwanzig Jahren seine bürgerliche Heimath verlassen hatte, seither im Kanton Glarus angesessen und verstorben war. Seine Kinder sollte, wie Glarus behauptet, die heimathliche Gemeinde des Vaters

als die ihrigen anerkennen, und da sie sich in dürftigen Umständen befinden, unterstüzen. Dessen weigert sich diese, und der Gesandte der äussern Rhoden von Appenzell unterstüzte diese Weigerung, und begründete sie auf das alte Landesgesez, welches den Verlust des Land- und Bürgerrechts auf die mit einer Ausländerin ohne dazu erhaltene Bewilligung geschlossene Ehe als Strafe festsezt; diese Strafe habe der bezeichnete Vater verwirkt, indem er zu seiner Verehlichung mit einer Angehörigen von Glarus nie die Bewilligung erhielt, mithin auch die aus solcher Ehe erzeugten Kinder nicht Ausserrhoden angehören können. Als beim Austritt der Gesandten, welche die Streitsache vorgetragen hatten, der Gesandte von Innerrhoden des Kantons Appenzell Siz nahm, und in dem Geschäft Stimme zu haben behauptete, ward die Berathung durch die Zwischenfrage unterbrochen: ob seine Ansprache begründet sey? Der Landammann Bischoffberger, diesjähriger Gesandter vom Kanton Appenzell und Deputierter der innern Rhoden, rief den 37sten Art. der Bundesverfassung an, welcher sagt: „Beim Syndikats hat jeder Deputirte nur Eine Stimme, und er kan für seine dahrrigen Verrichtungen keine Instruktionen erhalten."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 27 Sept. verfügt, daß auch in dem Salzach- und Unter-Donaukreise die allgemeine Verordnung vom 14 März 1809, den Kurs der einheimischen und fremden Scheidemünze betreffend, vom 1 Dec. d. J. in Würkung treten sollen. Bis dahin sollen die alten XV. zu 16 kr., die Sechskreuzerstüke zu 5 kr., die Vierkreuzerstüke zu 3½ kr., die Zwelfkreuzerstüke zu 1½ kr., die Silberkreuzer zu ¾ kr. an Zahlungsstatt in den königl. Kassen angenommen werden, nach dem 1 Dec. aber sind auch diese Münzsorten ganz ausser Kurs gesezt; sie werden sodann von den königlichen Kassen auch für diesen herabgesezten Werth nicht mehr angenommen, sondern nur von dem königlichen Hauptmünzamte in München oder dem königlichen Einlösungsamte in Salzburg nach ihrem innern Werth eingelöset. — Nachdem das königl. statistisch-topographische Büreau zu München im Begrif steht, eine große Karte des Königreichs Baiern in Kupferstich herauszugeben, so hat gedachtes Büreau ein königliches Privilegium gegen den Nachstich dieser Karte erhalten.

Nachrichten vom Neckar zufolge ist die Publikation des Urtheils gegen die zu Heidelberg verhafteten Hemsbacher und Laudenbacher Raubmörder suspendirt worden. Requisitionen auswärtiger Regierungen um Vernehmung der Verbrecher zur Entdekung und näheren Angabe der Diebshehler- und Jaunerherbergen sollen diesen Aufschub veranlaßt haben. Peter Petri, insgemein der schwarze Peter genannt, von Hüttgeswangen, Kantons Hermerskeil im Departement Donnersberg, gebürtig, Dieb, Räuber und Mörder, Vertrauter und Hauptmitgenosse des berüchtigten Schinderhannes, der eine Reihe von Jahren den Nachstellungen der französischen Polizei sich zu entziehen wußte, ist in den Gefängnissen von Heidelberg entdekt, und nach Mainz ausgeliefert worden.

Am 10 Okt. hatte der königl. dänische Gesandte am westphälischen Hofe, Freiherr v. Schuy, die Ehre, zu Karlsruhe dem Großherzog den königl. dänischen Elephantenorden zu überreichen.

Am 29 Sept. feirte der Fürstbischof von Fulda, Adalbert III., sein 50jähriges Priesterjubiläum. Dis Fest wurde durch die Anwesenheit des Großherzogs von Frankfurt verherrlicht, den einst der Fürstbischof von Fulda zum Bischof geweiht hatte. Der Großherzog assistirte jezt als Landesherr dem Jubelpriester. Nach gehaltenem Hochamte wurde ein feierliches Tedeum gesungen, nach welchem beide Fürsten nach ihren Pallästen zurükkehrten. Mittags speiste der Fürstbischof bei dem Großherzog. Abends war Cour bei Hofe, und die ganze Stadt erleuchtet. Se. königl. Hoheit fuhren mit dem Fürstbischof in einem Wagen durch die Stadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 27 Sept. gemeldet: „Gestern kam die erste Garde wieder hieher zurük, und die zweite wird nächstens erwartet. — Aus Gothenburg geht Nachricht ein, daß sich der Hering den 14 und 15 Sept. der Küste bereits ganz genähert, nachher aber, nemlich den 21, über 2 Meilen von derselben entfernt hatte."

Rußland.

In der Nacht vom 13 auf den 14 Sept. hatte es zu Petersburg gefroren. Die Tage vorher war viel Hagel gefallen. — Von Wiburg waren der General von der Kavallerie, Graf Sprengporten, und der ehemalige königl. schwedische Hofmarschall, Baron Munk, zu Petersburg eingetroffen.

Oesterich.

* Wien, 12 Okt. Unser Kurs hat sich am heutigen Börsentage nicht wesentlich verändert. Die Loose der verschiedenen Staatslotterien steigen. Das Konventionsgeld ist fortdauernd sehr gesucht. Die holländischen Dukaten machen gegen die kaiserlichen einen Agio von 20 bis 24 Kreuzer, weil die Türken jene diesen nach einem alten Herkommen vorziehen. Aus Preßburg hat man fortdauernd nur Gerüchte, weil die Finanzangelegenheiten daselbst sehr geheim durch einen Ausschuß des Landtages betrieben werden. Doch erhält sich die Angabe, daß die Ungarn entschlossen seyen, das entbehrliche Kirchensilber auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Uebrigens glaubt man, daß der Landtag bis zu Ende dieses Jahres fortdauern könnte, weil nach Beseitigung der Finanzangelegenheiten vielleicht noch andere wichtige Gegenstände zur Sprache kommen werden.

Beobachtungen des Kometen auf der königlichen Sternwarte zu Kassel.*

Der im August, ganz den Berechnungen der Astronomen gemäß, wieder aus den Sonnenstrahlen hervorgetretene Komet, der gegenwärtig so sehr die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist auch auf der königl. Sternwarte zu Kassel fortdauernd mit verschiedenen Fernröhren beobachtet und in seinem Laufe verfolgt worden. Der diesen merkwürdigen Himmelskörper umgebende äuserst subtile Lichtstoff, der so durchsichtig ist, daß er selbst das Sternenlicht sechster Größe deutlich durchschimmern läßt, stellt sich, wie gewöhnlich bei allen Kometen, mit blossen Augen größer

* Aus dem westphälischen Moniteur.

und imposanter dar, als durch Fernröhre. In diesen, besonders wenn sie stark vergrößern, fällt das falsche Licht weg und dadurch wird Alles bei dem Kometen matter und unkenntlicher. Der größte Theil der Menschen aber ist der Regel nach in keiner Sache unwissender als in Allem, was die erhabenen Lehren der Mathematik und Sternkunde betrift, und dem Kenner wird oft ein Lächeln abgenöthigt, wenn er die Vorurtheile anhören muß, die so mancher in dieser Rüksicht hegt. Zu diesen gehören denn auch die überspannten Erwartungen, die der größere Hause sich von dem Anblik der Gestirne durch Fernröhre macht. Vor Allem will man sie größer ... ohne Vergleich größer als mit dem bloßen Auge erbliken, vielleicht die Fixsterne wie Sonnen, die Fleken und lichte Stellen im Monde wie Thäler und Berge, während der Astronom nur Deutlichkeit und Präzision sucht. Wüßte mancher, daß er die Fixsterne im Fernrohre nur wie lichte Punkte und zwar desto kleiner, je stärker die Vergrößerung ist, und den Mond nicht einmal so groß wie ein Wagenrad erbliken würde; so würde er vielleicht sich nicht einmal die Mühe geben, ein Observatorium zu besteigen. Man klagt dann häufig die Fernröhre an; man sollte seine Unwissenheit anklagen. Bei Beobachtungen von Kometen sind beträchtliche Vergrößerungen vollends gar nicht anzuwenden, und sogenannte Kometensucher mit geringen Vergrößerungen befriedigen da oft die Neugierde besser als die stärksten Teleskope. — Die Sternwarte zu Kassel besizt einen reichen Schaz merkwürdiger Instrumente, besonders Quadranten, Sektoren &c., aber wenige zur Befriedigung der Neugierde. Ein hundertfüßiger Campani ... wer hätte den auf eine Kometenbeobachtung anzuwenden Lust gehabt? Nicht einmal ein zwanzigfüßiger, der für terrestrische Gegenstände sehr gut ist, war da zu gebrauchen. Das beste Instrument, ein achtfüßiger Dollond, befand sich gerade zur Reparatur bei einem hiesigen, auch im Auslande durch die Genauigkeit und Präzision seiner Arbeiten rühmlichst bekannten Mechanikus, Hrn. Stolz. Die achromatischen Gläser wurden indessen in der Eil wieder zusammengesezt und das Instrument, so gut es anging, zur Beobachtung des Kometen eingerichtet. Dieser Dollond zeigt bei siebenzigmaliger Vergrößerung Saturn mit seinem Ringe ganz deutlich; aber der Kern des Kometen erschien besonders auf der der Sonne abgewandten Seite immer mit einem ungewissen und nicht völlig abgeschnittenen Rande. Der Dunstring war zu erkennen, minder deutlich aber der Schweif. Bessere Dienste that ein kleineres lichtvolleres Fernrohr mit zwanzigmaliger Vergrößerung. Der Komet wurde vom 8 Sept. an fast täglich, so oft es die Witterung zuließ, beobachtet, und im Ganzen behielt er immer die nemliche Gestalt. Er glich einem lichten sphärischen Körper von der Größe Jupiters mit einem lichten Nebelring, wie von einem Heiligenschein umgeben, der gleich einem Schleier fächerartig auf beiden Seiten herabhing, doch dergestalt, daß beide Aeste von ungleicher Länge waren. Was man bei dem Eintritt des Kometen ins Perihelium zum Voraus vermuthen konnte, schien auch durch die Beobachtungen bestätigt zu werden. Himmelskörper, die wie die Kometen, so ungeheuer längliche Ellipsen um den im Brennpunkte derselben stehenden Sonnenkörper beschrieben, müssen in der Sonnennähe ausserordentlichen Natur-Revolutionen unterworfen seyn, und Phänomene der Art schienen sich nicht undeutlich in Veränderungen zu offenbaren, welche von Zeit zu Zeit in der Gestalt des Schweifs wahrgenommen wurden. Hr. Professor Wildt, Lehrer der Mathematik bei der hiesigen Artillerieschule, sah dieselben ebenfalls zu wiederholtemalen den 9 Sept. zwischen 8 und 9 Uhr sehr deutlich, und bei einem so geübten astronomischen Beobachter ist Täuschung nicht zu vermuthen. Merkwürdig war besonders das Wallen des Lichts im Schweife des Kometen. Der Schweif war getheilt und strahlte nicht eigentlich vom Kern aus, vielmehr schien er mehr um diesen gleich einem Schleier herumgelegt, so daß er vom Kern allenthalben etwas entfernt blieb. Beide Schweife machten ungefähr einen Winkel von 25° gegen einander; der untere (im astronomischen Fernrohr) war länger und auffallender. Das Wallende des Lichts im Schweife war dem Lichtwechsel unserer größern Nordlichter gleich, und führte unter mehrern Abänderungen auch die herbei, daß der untere Theil größtentheils verschwand (also der obere dann länger erschien) oder nur in seinen äußersten Theilen sichtbar blieb. Dann strahlte das Licht einmal wieder nach fünf Seiten aus, freilich nur in kurzen und breiten Strahlen, aber doch so deutlich, daß man zwei dieser Aufwallungen in der Richtung der Schweife sah. Ein andermal flossen beide Schweife ganz in einen kürzern breitern zusammen, der zuweilen in der Richtung des längern Schweifs auch etwas weiter vom Kern hinausstrahlte. Die Zeichnungen wurden bei den Störungen einer großen Gesellschaft, die sich nach und nach auf dem Observatorium versammelt hatte, entworfen, und waren in der That auffallend, aber doch im Ganzen gewiß richtig. Einige Abende später wurde die eigene Art, wie der Schweif gleich einem Schleier um den Kern herliegt, mit einer stärkern Vergrößerung beobachtet. Der Kern blieb immer in seinem Nebel eingehüllt. Auch den 14 Sept. erhielt der Schweif des Kometen urplözlich eine außerordentliche Länge, und glich einem nördlich gekrümmten Bogen, weit breiter als der Mond. Die gewöhnliche Länge des Schweifs war sechs Grade und mehr. Der Komet war in der Zeit seines Periheliums zu kurze Zeit am Firmament, um ihn anhaltend beobachten zu können; denn zwischen 9 und 10 Uhr Abends verstekte er sich bereits in den Dünsten des Horizonts, und ob er gleich dem Nordpole so nahe gerükt war, daß er nicht mehr unterging, so vereitelte schlechte Witterung doch späterhin größtentheils die Beobachtungen. Der Komet wird durch den nördlichsten Theil des Bootes und Herkules zum Gestirn der Leyer fortwandeln. Während er sich allmählig wieder von der Sonne entfernt, nähert er sich immer mehr unsrer Erde, und nimmt daher bis über die Mitte Oktobers noch immer an Größe zu. Im November aber wird er sich wieder weit schneller von uns entfernen als er sich genähert hatte, und im December immer kleiner und weniger sichtbar werden. Die Größe dieses Kometen mag der Hälfte unsers Erdkörpers gleich seyn. Die Länge seines Schweifs betrug im Anfang Septembers über eine halbe Million deutsche Meilen. So sehr er sich auch uns nähert, bleibt er doch immer noch, vielleicht über 20 Millionen deutsche Meilen, also weiter als die Sonne und immerhin noch über 70,000mal weiter als Paris von St. Petersburg oder Konstantinopel, von uns entfernt. Der Komet im Jahr 1770, der unter allen bisher beobachteten der Erde am nächsten kam, war nur sechsmal so weit als der Mond von ihr abstehend.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 293. | 20 Okt. 1811.

Südamerika.

(Aus dem Courrier vom 7 Okt.) Man hat Briefe aus Buenos-ayres erhalten, die bis zum 17 Jul. gehen. Die Armee der vereinigten Provinzen am la Platastrome hatte Montevideo bombardirt; hingegen hatte sich eine kleine Eskadre aus leztgenanntem Hafen am 13 vor Buenos-ayres begeben, und seit dem 15 versucht, einige Bomben und Haubizen hineinzuwerfen. Beide Parteien schienen in ihren Angelegenheiten keine grosse Fortschritte zu machen. General Elio hat der Junta eine Uebereinkunft vorgeschlagen, vermöge welcher er seine Würde als Vicekönig niederlegen, und nur Gouverneur von Montevideo bleiben wollte, bis die Junta sich mit den Cortes von Spanien ausgesöhnt haben würde. Allein die Junta hat in ihrer Antwort verlangt, daß die Einwohner von Monte-video völlige Freiheit haben, sollten sich mit dem Volke der vereinigten Provinzen am la Platastrome zu vereinigen. Während man indeß den Ausfall dieser Unterhandlungen erwartet, rükt eine portugiesische Armee von 6 bis 7,000 Mann auf Montevideo an, in der Absicht, es in Besiz zu nehmen. Auch der Admiral Courcy mit der englischen Flotte hat sich der Festung genähert, und man erwartet von Tag zu Tage die Entwikelung.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7 Okt.) Zwischen den englischen und irländischen Milizen sind deshalb Streitigkeiten entstanden, weil ein Irländer gesagt hatte: „Jezt ist England in den Händen der Irländer, denn sie bewachen die englischen Festungen und Häfen." — Zu Castelbranco in Portugal hat ein trauriger Vorfall stattgehabt. Zwei englische Offiziere, ein Obristlieutenant und ein Kapitän, geriethen mit einem portugiesischen Offizier in Streit. Sie nahmen sein Gepäk, und warfen es zum Fenster hinaus, und als er Gegenvorstellungen machte, spie ihm der Obristlieutenant ins Gesicht. Sogleich zieht der Portugiese seinen Degen, und spaltet dem Engländer den Kopf. Der Kapitän zieht auch, um seinen Landsmann zu vertheidigen; aber der Portugiese kommt ihm zuvor, und sticht ihm den Degen durch den Leib. Der Marschall Beresford hat des Portugiesen Verfahren gebilligt. — Der Times schlägt vor, den König und die Königin von Sizilien, da sie sich mit ihren Unterthanen nicht vertragen könnten, im Königreich Neapel ans Land zu sezen, damit Ihre Majestäten, besonders aber die Königin, sich dort an die Spize ihrer Anhänger stellen, und den König Joachim aus Neapel vertreiben könnten. Sizilien müsse in ihrer Abwesenheit durch eine Regentschaft regiert werden.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus Utrecht vom 6 Okt. „Der Einzug Sr. Maj. des Kaisers in unsre Mauren wurde durch Aeusserungen der Freude, des Zutrauens und der Bewunderung bezeichnet. So mußte es seyn; schon seit zehn Jahren wußten die Einwohner des alten Hollands, daß nicht allein das politische, sondern auch des bürgerliche und Handelsinteresse dieses Landes ganz von der Politik und Gesezgebung Frankreichs abhängig sey. Seit zehn Jahren sahen wir das Oberhaupt der grossen Nation als das unsrige an. In der That, wie konnten wir einen Blik auf die Lage Hollands werfen, ohne wahrzunehmen, daß Frankreich als Meister vom Rheine und Beschüzer von Deutschland nach Willkühr uns den Zwischenhandel zwischen dem Mittelpunkte des europäischen festen Landes und den übrigen Welttheilen, den einzigen Handel, auf den sich in Friedenszeiten unsre Wohlfahrt, oder vielmehr unsere Existenz gründet, erlauben oder verbieten konnte. Die Zeiten sind nicht mehr, wo mehrere Mächte von ungefähr gleicher Stärke in Europa ein System von Gleichgewicht aufrecht erhielten. Damals konnte Holland, vermöge seiner Lage zwischen nebenbuhlerischen Parteien, einigemale die Waage der europäischen Politik halten. Es konnte seine Unabhängigkeit als einen Gegenstand von gemeinschaftlichem Interesse von Europa betrachten. Damals konnte auch Holland die Unwissenheit der nordischen Völker in Handelsangelegenheiten und die Trägheit der südlichen Völker benuzen, um den Kommissions- und Frachthandel im baltischen und mittelländischen Meere an sich zu reissen. Aber alle diese Vortheile Hollands sind nach und nach verschwunden, sogar noch ehe der damals sogenannte Revolutionskrieg die politischen Verhältnisse Hollands umgestürzt hatte. Schon im Jahre 1714, bei dem Utrechter Frieden, bemerkte man, daß — neben den grossen Nationen des festen Landes, welche stehende und Nationalarmeen im Verhältniß ihrer Bevölkerung gebildet hatten — eine kleine Republik von 2 bis 3 Millionen Einwohner, mit der es dahin gekommen war, daß sie sich nur gemietheter und fremder Truppen, wie einst Carthago, bedienen mußte, nicht mehr die Rolle einer Militärmacht spielen konnte. Holland, welches durch den Utrechter Frieden Nichts als ein eitles Recht auf die Barriereplätze in den östreichischen Niederlanden gewann, hatte in dem spanischen Successionskrieg 130,000 Mann, beinahe lauter gemiethete Truppen, unterhalten. Diese Anstrengung richtete die Finanzen der vereinigten Provinzen zu Grunde, und diente nur den Engländern zum Vortheile. Der Ruin ihrer Finanzen sezte die Holländer ausser Stand, die Ueberlegenheit zur See wieder zu gewinnen, die sie seit den Tagen der Ruyter und Tromp verloren hatten. Von nun an hing ihr Kolonialsystem und ihr ganzer auswärtiger Handel von England

ab. Auf einer andern Seite sah man im Jahr 1747, nach der Einnahme von Berg-op-Zoom, und im Jahr 1784 bei Gelegenheit der Ansprüche Josephs II. auf die Schelde, was man schon im Jahre 1692 gesehen hatte, daß Holland eine Eroberung jeder Militärmacht sey, welche die Herrschaft über Brabant und Flandern besize. Ein anderes Geheimniß der Schwäche Hollands enthüllte sich im Jahr 1788, als ein kleines preußisches Korps ohne Schwierigkeit bis in die Stadt Amsterdam vordrang, und die Regierung des Staats abänderte. So hatte dann der Gang der Weltbegebenheiten Holland auf den Punkt gebracht, wo es keine unabhängige Nation mehr, sondern blos eine Handelsfaktorei zwischen England und dem festen Lande seyn konnte. Da nun aber Frankreich sich gezwungen sah, seine unversöhnliche und verblendete Feinde vom festen Lande Europens auszuschließen, so mußte es nothwendig das Schiksal Hollands abändern. Blieb dieses Land einerseits zwischen dem Meere und andrerseits zwischen der französischen Douanenlinie eingeschlossen, so behielt es nur eine ungewisse Unabhängigkeit, die von dem gänzlichen Ruin seiner Einwohner, und sogar von einer allgemeinen Hungersnoth begleitet war. Durch seine Vereinigung mit dem großen Reiche hingegen leidet freilich Holland alles, was ein Handelshaus leidet, welches seine alten Verhältnisse verliert; aber wenigstens leidet es nicht ohne Hofnung. Es muß voraussehen, daß eine so furchtbare Macht, wie Frankreich, in die Länge nicht des Vortheils eines sichern und ehrenvollen Seefriedens beraubt seyn kan; eines Friedens, der alsdann den Holländern einen neuen, nicht weniger ausgedehnten und weit beständigern Wirkungskreis sichern wird, als der, in dessen Besiz sie im vorigen Jahrhundert waren. Holland, an der Mündung des Rheins, des schönsten Stroms von Frankreich und Deutschland gelegen, ist der natürliche Hafen und der gemeinschaftliche Marktplaz jener ungeheuern und reichen Gegenden, aus welchen so viele Flüsse ihre Wasser als Tribut dem Rheine darbringen. Die Alpen der Schweiz, die Weinberge und Kornfelder, welche hier die Mosel und die Maas, dort der Neckar und der Main benezen; das Holz und die Bergwerkserzeugnisse aus dem Wasgau, aus den Ardennen, aus dem Schwarzwald; aus dem Odenwald; die Manufakturen von Appenzell, Zürich, Würtemberg, Frankfurt, Hanau, Elberfeld, Solingen, Crevelt; alles dieses sind Gegenstände, nach welchen der Spekulationsgeist der Holländer, als nunmehrigen Franzosen, sich wenden wird. Sie werden die Handelsagenten vom ganzen nördlichen Theile des großen Kaiserreichs seyn. Selbst diejenigen Holländer, welche noch am meisten der alten Handelsreputation ihres Landesbezirks anhängig sind, sehen diese Wahrheiten ein, bekennen sie öffentlich und verbreiten sie unter die weniger unterrichteten Klassen. Daher hat auch überall die Haltung des holländischen Volkes auf dem Wege des Kaisers das unbeschränkteste Zutrauen desselben auf das Genie und das Glük dieses großen Monarchen ausgedrükt." Se. Majestät kamen in dem Augenblike bei uns an, wo man das Konskriptionsbedürfniß für das zweite Jahr aushob, und Sie konnten selbst urtheilen, mit welcher Leichtigkeit dieses Gesez vollzogen ward, welches unter die nemlichen Fahnen die Krieger des alten und neuen Frankreichs vereinigt. — Die holländischen Seeleute fühlen mit einigem Stolze, daß sie einen Hauptzweig der neuen Marine des französischen Reichs bilden; und das feste Land rechnet zum Theil auf ihre Talente, ihren Muth, um bald zu dem glüklichen Zeitpunkte der Freiheit der Meere zu gelangen. Die flamländischen, deutschen und dänischen Seeleute, welche mit den Holländern fast die gleiche Sprache reden und dieselben Sitten haben, vertragen sich auf der Flotte der Schelde mit den Landsleuten der Ruyter und Tromp sehr brüderlich. Sollte man wohl glauben, daß unter so vielen Seeleuten sich nicht einige ausgezeichnete Talente hervorthun sollten, die im Stande seyen, die Engländer zu bekämpfen und selbst zu besiegen? Alle Klassen hegen die innige Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Elend, unter welchem Holland leidet, allein daher komme, daß es eine englische Kolonie war, und daß sich seine künftigen Hofnungen darauf gründen, daß es nunmehr eine Provinz des französischen Reichs ist. Diese positive und klare Thatsache leuchtet einem jeden, wie er auch übrigens denken mag, in die Augen. Daher ist auch der englische Einfluß auf die Masse der Nation beinahe zu Nichts geworden; und wenn man uns sagt, die Engländer hegen noch viele Freundschaft für uns, so fühlen wir wohl, daß es die eigennüzige Freundschaft eines Handelsmannes ist, welcher aus Starrsinn einen einsichtsvollen und geschikten Commis verloren hat. Uebrigens besucht der Kaiser unsre Städte, unsre Häfen, unsre Deiche; er erkundigt sich nach unsern Bedürfnissen; er studirt unsre Hülfsquellen, und er wird hier, wie überall, denkwürdige Spuren seiner Durchreise zurüklassen."

Der Moniteur erzählt: „Am 7 Okt. ertheilten Ihre Majestäten den Autoritäten und Notablen der Stadt Utrecht Audienz. Am 8 musterte der Kaiser das Lager bei Zeist, und ließ es manövriren. Se. Majestät kehrten um 7 Uhr Abends nach Utrecht zurük. Am nemlichen Tage gab die Stadt ein Fest. Am 9 um 10 Uhr Vormittags reisten Ihre Majestäten nach Amsterdam ab, wo Sie um 1 Uhr Mittags Ihren Einzug halten werden."

Nach Berichten aus Amsterdam vom demselben Morgen waren daselbst schon seit 24 Stunden alle Werkstätten und Boutiken verlassen und die Straßen wie an Festtagen angefüllt. Ihre Majestäten sollten vor den Thoren in einem dazu zubereiteten Hause von den Autoritäten empfangen werden, worauf der Kaiser seinen Einzug zu Pferde, die Kaiserin im Wagen halten wollte. Unter dem dabei paradirenden Militär befanden sich vier Kuirassierregimenter.

Von Brüssel wird geschrieben, dem Vernehmen nach werde der Kaiser, nach Beendigung seiner holländischen Reise durch Geldern zurükkommen, und sich noch einige Tage zu Brüssel aufhalten.

Am 12 Okt. wurde zu Paris im italienischen Theater Mozarts Don Juan zum erstenmale gegeben. Beide Parteien, die enthusiastischen Verehrer Mozarts, und die treuen Anhänger der italienischen Schule, hatten sich zahlreich versammelt. Nach Versicherung der Pariser Journale blieb der Sieg unentschieden; indeß fand Jedermann, daß diese erste Aufführung sehr mangelhaft, und fast noch schlechter als die von 1805 in der französischen Oper gewesen sey, wo der, freilich beinahe ganz travestirte Don Juan förmlich durchfiel.

Am 6 Okt. musterte der Prinz Felix, Generalkommandant aller Truppen im Großherzogthum Toscana, sämtliche zu Florenz vorhandene Korps, nemlich die Ehrengarde, die Beliten

der Großherzogin, das 112te Linienregiment, und die Departementalgarde, in dem kaiserlichen Garten von Boboli.

Die Florentiner Zeitungen liefern zwei kaiserliche Dekrete aus St. Cloud vom 21, und aus Compiegne vom 30 Aug. I. Dekret. „1. Alle Mönche und Nonnen der im Königreiche Italien aufgehobenen Klöster, die in den Departements des französischen Reichs geboren, und nach ihrem Geburtsort zurükgeschikt worden sind, haben die Erlaubniß ihre Pension zu liquidiren. 2. Diese Liquidirung geschieht auf den Fuß der Pension, die den Mönchen und Nonnen in dem Lande, wo sie geboren sind, bewilligt worden ist. Die Pension hört am 1 Okt. 1811 auf. 3. Die Formalitäten, welche bei dieser Liquidirung zu beobachten sind, sollen die nemlichen seyn, die für die Mönche und Nonnen der in den Departements jenseits der Alpen aufgehobenen Klöster durch die Dekrete vom 17 April, 7 Mai und 13 Sept. 1810 vorgeschrieben worden sind, und jedes Individuum muß dabei beweisen, daß es als Franzose geboren ward, und in einem der im Königreiche Italien aufgehobenen Klöster lebte. 4. Unser Finanzminister wird unter unsrer Genehmigung den Inhalt dieser Liquidirung beifügen, deren Betrag in das große Buch der Pensionen eingeschrieben werden soll." — II. Dekret. „1. Die im französischen Reich gebornen, und aus den aufgehobenen Klöstern Unsers Königreichs Italien entlassenen Religiosen werden, wenn sie den Eid der Treue und des Gehorsams erst nach dem 1 Jan. 1812 abgelegt haben, bei der Liquidirung ihrer Pension nur zwei Drittheile der durch Unsre Dekrete bestimmten Pensionen erhalten. 2. Diejenigen, welche den Eid erst nach dem 1 April 1812 ablegen, werden nur für die Hälfte liquidirt. 3. Nach dem 1 Okt. 1812 wird kein nicht beeidigter Religiose zur Liquidirung seiner Pension mehr zugelassen."

Oeffentliche Berichte aus Rom sagen: Wir haben jezt mehr als je Hofnung, den Größten aller Monarchen mit seiner erlauchten Gemahlin bald in der berühmtesten Stadt des französischen Reichs zu verehren. Der Monarch hat die von dem Intendanten Daru getroffene Wahl der Künstler bereits genehmigt, welche den Quirinalischen Pallast ganz modernisiren sollen, und die Arbeiten in demselben werden schon mit großer Thätigkeit betrieben. Dieser Pallast ist sehr geräumig, hat eine hohe gesunde Lage, und eine herrliche Aussicht.

Die Mainzer Zeitung enthält folgendes Schreiben des Präfekten an den Maire von Mainz: „Se. Excellenz der Minister der allgemeinen Polizei unterrichtet mich, daß Arbeitsleute unter dem Vorwande nach Paris gehen, daselbst Arbeit zu suchen, und daß, wenn sie keine finden, sie die Anzahl der nächtlichen Diebe vermehren. Der Minister ertheilt mir zugleich den Auftrag, Sie einzuladen, daß Sie befehlen möchten, keine Päße nach Paris mehr an Arbeitsleute auszustellen, wenn sie nicht beweisen können, daß sie durch Meister einer Werkstatt oder Direktoren berufen sind. Ich lade Sie ein, mein Herr, diesen Brief in die Mainzer Zeitung einrüken zu lassen, um den Arbeitern, die er interessirt, zur Nachricht zu dienen. Ich habe die Ehre Sie zu grüßen. Baron v. St. André."

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 5 Okt. behaupteten die aus Sizilien nach Calabrien herüber geflüchteten Edelleute, daß der Insel Sizilien wahrscheinlich eine große Veränderung bevorstehe, und daß die Einleitungen dazu schon getroffen wären.

Schweiz.

Beschluß der Verhandlungen des Syndikats.

Nun sey es zwar allerdings Uebung, daß die Deputirten der streitenden Stände während der Berathungen sich entfernten, damit sie nicht als Partei und Richter zugleich erscheinen; dieses Bedürfniß aber trete nicht ein, wo in einem Kanton, welcher in zwei unabhängige Theile getheilt ist, wie das bei Appenzell und bei Unterwalden stattfindet, nur die eine Abtheilung in einen Streit verwikelt ist, welcher der andern ganz fremde blieb. Durch einen Tagsazungsbeschluß seyen die Repräsentationsrechte beider Abtheilungen von Appenzell also ausgeschieden worden, daß Ausserrhoden je zwei Jahre, Innerrhoden hingegen jedes dritte Jahr den Deputirten des Kantons, der andere Theil dann aber jedesmal den zweiten Gesandten oder Legationsrath abordnet; da nun im gegenwärtigen Jahr der Reihenfolge nach Innerrhoden den Gesandten, Ausserrhoden den Legationsrath lieferte, und der leztere im Namen seiner Kantonsabtheilung ein Streitgeschäft vertrug, welches Innerrhoden nicht betrift, so sey der Gesandte Innerrhodens auch nicht Partei, die Uebung des Austritts könne nicht auf ihn Anwendung leiden, und nichts ihn verhindern, sein verfassungsmäßiges Stimmrecht auszuüben. Die Gesandten von Schwyz, Luzern, Bern u. a. m., wollten diese Auslegung der Verfassung nicht zugeben; es sey beim Syndikate, behaupteten sie, wie bei der Tagsazung, nur ein stimmgebender Deputirter von jedem Kanton vorhanden, und dieser solle austreten so oft ein Streitgeschäft seines Kantons vor dem Syndikate beurtheilt wird; der Landammann Bischofberger sey dis Jahr, nach der stattfindenden Kehrordnung, Stellvertreter beider Rhoden Appenzell's; seine Stimme zähle nur, wenn er als solcher auftrete, und sie vernichte sich selbst, so oft als beide Abtheilungen des Kantons in ungleiche Meinungen sich trennen. Die Gesandten von Zürich, Zug, Solothurn u. a. m., waren hingegen der Meinung: es könne, in Ermangelung aller reglementarischer Vorschriften, und bei einander entgegengesezten Ansichten die Auslegung des angerufenen Verfassungsartikels nur von der Tagsazung und in Folge von Instruktionen ertheilt werden: die Frage müsse also eingestellt, und zur Instruktion an die Stände gebracht werden. Vierzehn gegen vier Stimmen erklärten sich dafür. Inzwischen wurden mit allen Stimmen die Stände Glarus und Ausserrhoden eingeladen, ihr Streitgeschäft durch gütliche Ausgleichung zu beseitigen, und den Syndikat nicht weiter damit zu beschäftigen. Der Gesandte von Zürich hatte die Gelegenheit benuzt, um auf das Bedürfniß reglementarischer Vorschriften für die Geschäftsführung des Syndikats aufmerksam zu machen. Ohne dieselben werde man dieser oberstrichterlichen Bundesbehörde, behauptete er, niemals weder Achtung noch Kraft zu verschaffen im Stande seyn; und umsonst werde man Handhabung der Geseze von einem Richter erwarten, der selbst ohne Gesez und Ordnung durch Zufall und Willkühr geleitet ein schwankendes Rohr bleibt. — Der zweite Streit, welcher den Syndikat beschäftigte, ward zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell geführt. Innerrhoden

besteuert alle Schuldschriften, welche Liegenschaften seines Gebiets zum Unterpfande haben, auch diejenigen, deren Besizer Auswärtige sind. Die Schuldner zahlen die Abgabe, und ziehen sie dem Gläubiger vom Zinse ab; will dieser sich diesen Abzug nicht gefallen lassen, so wird ihm kein Schuldtriebrecht gestattet; auch sind diese Schulden keineswegs nach dem Willen des Gläubigers rükzahlbar. Gegen diese Maaßnahmen klagte Ausserrhoden, dessen Angehörige vielleicht eine halbe Million solcher innerrhodenscher Schultkapitale besizen; Innerrhoden solle dieses Eigenthum von Ausserrhoden nicht besteuern dürfen, und der Syndikat solle das Gesez für unthunlich erklären. Der Gesandte Innerrhodens weigerte zu antworten, da die Klage seiner Regierung nicht frühe genug sey bekannt gemacht worden, und sie ihn deßhalb ohne Instruktion gelassen habe. Sie werde aber künftig zu antworten wissen. Hierauf bat der Gesandte Innerrhodens: man möchte wenigstens das Gesez suspendieren, bis die Sache zum endlichen Entscheid könne gebracht werden. Die Versammlung verschob den Entscheid auf das kommende Jahr, und erwartet alsdann die Antworten Innerrhodens. Man erinnerte inzwischen einerseits: daß schon im Jahr 1807 die Tagsazung erklärt habe: es sey der Syndikat kompetent, über diese Sache zu entscheiden; und man bezweifelte andererseits eben diese Kompetenz von Neuem, zumal die Gesezgebung der Kantone einer Centralkontrolle des Syndikats auch dann nicht unterliegen könne, wenn ein Kanton, wie das bei Innerrhoden der Fall seyn möchte, durch seine Finanzgeseze den Kredit seines Landesgebiets gänzlich zu zerstören die Absicht hätte; 10 gegen 8 Stimmen verweigerten dann ebenfalls die gewünschte Suspension des Gesezes. Eine dritte Klage Luzerns gegen Nidwalden wegen erhöhten Abgaben von dem auszuführenden Holz ward eingestellt, und inzwischen zur Ausgleichung empfohlen, weil auch hier die Entscheidung der reglementarischen, in dem Streite zwischen Glarus und Appenzell aufgeworfenen Frage vorausgehen soll. Der Syndikat ward hierauf für geschlossen erklärt, und die Gesandtschaften verliessen an diesem und am folgenden Tage Solothurn, um nach Hause zurükzureisen.

Deutschland.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß im Laufe dieser Woche das nun völlig organisirte dritte Bataillon des großherzoglichen Militärs von Frankfurt nach Fulda verlegt werden solle.

An dem Kriminalgerichtshof des Werra-Departements zu Marburg sind in diesem Jahre sehr wichtige Sachen zur Entscheidung gekommen. Nachdem derselbe im Julius d. J. von der Neustädter Bande, die größtentheils aus angesessenen Leuten bestand, zehn zum Tode verurtheilt hatte, welche jezt die endliche Entscheidung ihres Schiksals von dem Kassationshofe erwarten — ist er jezt mit der Untersuchung gegen eine zahlreiche Diebsbande beschäftigt, die sehr merkwürdig ist, weil sie seit neun Jahren im ehemaligen Hannöverschen, Hildesheimischen, Braunschweigischen und Knebeißischen ihre gewaltsamen Diebstähle ungestraft ausübte, und weil sich unter derselben mehrere Mitglieder der so berüchtigten Niederländischen und Mersener Bande befinden, z. B. der Brabanter Claus und der als Chef der holländischen Bande bekannte Adrian Basdeck. Der Brabanter Claus hat allein 41 Diebstähle im Königreich Westphalen, und meist mit grausamer Gewaltthätigkeit ausgeübt, wovon 11 Kirchendiebstähle sind.

Zu Weimar hatte am 6 Okt. die feierliche Taufhandlung der neugebornen Prinzessin im großen Saale des herzogl. Residenzschlosses Statt, bei welcher dieselbe die Namen Maria Louise Augusta Katharina erhielt. Die Gegenwart der durchlauchtigsten Personen des herzogl. Hauses, ingleichem des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg, so wie des Prinzen Friedrich von Sachsen-Gotha zierte diese religiöse Handlung. Mehrere höchste und hohe Personen waren als Taufzeugen erbeten.

Unsre Messe (sagt ein Leipziger öffentliches Blatt) fällt bei weitem nicht so gut aus, als es in den ersten beiden Tagen derselben den Anschein hatte. Es fehlt zu sehr an Geld und Muth, als daß starke Einkäufe stattfinden könnten. Was das Bedürfniß und der Luxus erfordern, das findet leidlichen Absaz, z. B. Kattune, weiße baumwollene Waaren u. s. w., allein Seidenwaaren haben wenig Käufer. Mit den Tüchern, so sehr auch ihr Preis gefallen ist, will es immer noch nicht gehen. Man hat Tücher, die man das Stük an der Ostermesse noch mit 30 Thalern verkaufen konnte, für 16 bis 18 Thaler hingegeben, um nur Geld zu erhalten. Die grose Menge Menschen, die man in den ersten beiden Tagen der Messe bemerkte, verschwand sehr schnell und eilte wieder nach Hause, weil sie ihre geringen Einkäufe bald gemacht hatte. Daher war es in der lezten Hälfte der Woche auf den Straßen und in den Gewölben leer, zumal da die Juden, die immer hier zahlreich sind, ihre Feiertage hatten. In dieser Woche aber ist es wieder bedeutend lebendiger auf den Straßen geworden; allein wenn auch Einkäufe gemacht werden, so sind sie theils gering, theils werden sie geborgt. Der Mangel des baaren Geldes wird immer fühlbarer und es zeigt sich immer mehr, daß entweder Deutschland mehr Waare fabrizirt als es bedarf, oder daß die Masse des baaren Geldes, die noch im Umlaufe ist, zu seinen Geschäften nicht ausreicht. Nur ein allgemeiner Friede kan dieser Stokung aller Gewerbe und diesem Mangel an Zutrauen, der immer herrschender wird, ein Ende machen.

Schweden.

Am 1 Okt. waren Ihre königliche Majestäten, so wie der Kronprinz mit seinem Sohne, nach Stockholm zurükgekehrt.

Herzogthum Warschau.

Unterm 28 Sept. schreibt man aus Warschau: „Der König arbeitete diese Woche ununterbrochen mit den Ministern. Am 24 geruhten Se. Majestät der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften eine Audienz zu bewilligen. Die Versammlung drükte durch ihren Präsidenten dem König die Gefühle ihrer Dankbarkeit und Hochachtung aus. Se. Majestät nahmen die Ihnen überreichten Jahrbücher der Gesellschaft gnädig auf, und indem Sie Ihre Zufriedenheit über diesen Wachsthum der Künste und Wissenschaften ausdrükten, erlaubten Sie, Ihnen die Mitglieder der Versammlung vorzustellen. — Gestern war die öffentliche Trauerfeierlichkeit für die Seele der ersten Ehrendame, v. Gumpenberg, welche auf der Reise von Dresden zur Verrichtung der Geschäfte der Oberhofmeisterin der Königin, die wegen Kränklichkeit in Dresden zurükgeblieben war, vom Schlage gerührt wurde und in Blonie starb, wo sie auch begraben worden ist. Unter den Hofpersonen, welche zugleich mit Ihren Majestäten ankamen, sind folgende: die Oberhofmeisterin der Prinzessin, Baronin v. Ohrn; der geheime Finanzrath Manteuffel; der Reisemarschall v. Tümpling; die Kammerherren, Marquis v. Piatti und Fr. v. Reizenstein; die Obristen Adjutanten Pakosz, Bose und Browne; der Kammerjunker Dzlewowski, erster Obrister der Gardegrenadiere.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 29.

Schweiz.

* Vom 4 Sept. Folgendes sind einige nähere Notizen über den Kanton Tessin, welche aus der trefflichen topographisch-statistischen Darstellung dieses Kantons entlehnt sind, die in dem helvetischen Almanach für 1812 erscheinen wird: Die italienischen Vogteien aus welchen durch die Mediationsakte der Kanton Tessin gebildet wurde, waren für die Schweiz, aus den Mailändischen Feldzügen, die einzigen und dabei ungleich vertheilten Vortheile vergossener Ströme Blutes, zerrütteten Hausfriedens, verdorbener Sitten und eines klassischen Kriegsruhmes. Der Kanton ist 22¾ Stunden lang und fast 18 Stunden breit. Sein Flächenraum aber, da diese Länge und Breite nicht allenthalben gleich sind, ist nur von beiläufig 53¼ geographischen Quadratmeilen, und er ist, an Arealgröße, der vierte der Eidgenossenschaft. Er gränzt gegen Morgen an Graubündten und das Königreich Italien, gegen Mittag ganz an dieses Königreich, gegen Abend wiederum an dasselbe und etwas an das französische Kaiserthum, gegen Mitternacht an Uri und Graubündten. Seitdem das Veltlin und das untere Wallis von der Schweiz getrennt sind, hat er nun unter ihren Landschaften zum Theil das wärmste Klima, zum Theil aber gehört er zu den höchsten und kältesten Gegenden des Schweizerlandes, denn er ist ganz mit Urgebirgen besezt, auf deren vielen ein ewiger Winter und eine ewige Naturerstarrung herrscht. Die so stark abstechende Lage der verschiedenen Distrikte, ja selbst der einzelnen Theile eines und desselben Distrikts verursacht eine große Verschiedenheit in den Landesprodukten. Einige Gegenden sind einzig zum Wieswachs tauglich, andre bringen Alles hervor, was selbst die gesegnetesten der Lombardie. In den Thälern Leventina, Blenio, Maggia, Verzasca, in der Riviera, im Distrikte Bellinzona, geben die Wiesen ein vortrefliches Heu. Das der übrigen Gegenden ist weit minder gut und den Pferden insonderheit wenig zuträglich. Eigentliche Kornländer sind nur Mendrisio und zum Theil Lugano und Locarno; in den andern ist der Akerbau irgend einer andern Kultur untergeordnet. Die allgemeinsten Kornarten sind der Roggen und das türkische Korn; dieses an einigen Orten als Hauptsaat, in andern als die zweite. Der Anbau des Weizens ist minder allgemein. Von den Feldern, die mit Wintersaat angebaut worden sind, zieht man in allen tiefern Thälern eine zweite Erndte, die in Hirsen von verschiedenen Gattungen, oder in kleinem Türkenkorn besteht. Die Erdäpfel waren vor der Revolution fast unbekannt. Allein die Noth, welche diese, und besonders die Durchzüge der Armeen der Generale Suwarow und Massena ins Land brachten, lehrten dieses Nahrungsmittel kennen. Nun sind sie allgemein verbreitet und beliebt, und, nebst den Kastanien, eine wichtige Verminderung der Einfuhr fremden Korns. Die Güte des Klima's macht sie immer von sehr ergiebigem Ertrage. Die strenge und anhaltende Sperre hat die Tabakspflanzung sehr befördert. Er geräth gut. In einem Kanton aber, der in Ansehung des ersten Bedürfnisses so sehr vom Auslande abhängt, kan man dergleichen Anpflanzung, die das beste Erdreich, viele Düngung und eine unausgesezte Wartung erfodert, nicht ohne Bedauern wahrnehmen. Zwar liefert sie gegenwärtig einen anlokenden Gewinn, und der Ertrag einer mit Tabak angebauten Pertica verschaft das Geld zum Ankauf des Korns, das zwei Pertiche geben können. Allein man muß hier nicht nur das Geld berechnen, das für Korn ausser Land gehet, sondern auch die Abhänglichkeit und Verlegenheit bedenken, in welche der Kanton wegen diesem Artikel manchmal gesezt wird. Gerade in diesem Jahre wurde diese Bemerkung bestätigt, da seit der vorjährigen Erndte bis jezt (Mitte Julius), und wer weiß auf wie lange, alle Ausfuhr des Weizens, des Türkenkorns u. s. w. aus dem Königreich Italien nach dem Kanton scharf verboten ist. Ein Glük war es, daß in Schwaben das Korn sehr wohlfeil war. Der Wein ist in den Distrikten von Bellinzona, Locarno, Lugano und Mendrisio eins der wichtigsten Produkte. Leventina, Blenio, Riviera und Maggia haben auch Weinbau; er ist aber allzusehr Nebensache. Was die wärmern Thäler zu einem gewissen Wohlstande bald erheben würde, wäre eine thätigere Betreibung des Seidenbau's. Nicht nur sind sie so gut als die Lombardie und das Piemont dazu geeignet, sondern sie liefern eine noch geschäztere Seide als diese Länder. Was die Baumfrüchte anbetrift, so sind allein die Kastanien und die Nüsse von bedeutendem Nuzen. Das übrige Obst wird nur grün gegessen; etwas davon wird ins Mailändische verführet. Sonst trift man alle die Obstarten an, die immer die wärmsten Gegenden der Lombardie zur Reife bringen. Die Viehzucht ist jedoch ungleich wichtiger, als alle diese Erzeugnisse: denn selbst da, wo der Aker-, Wein- und Seidenbau stärker betrieben wird, ist sie nichts weniger als vernachläßigt, indem allenthalben Alpen und Maiensäze zu benuzen sind. Zwischen dem gewöhnlichen Schweizervieh und dem des Kantons Tessin ist in Ansehung der Größe ein auffallender Unterschied zum Nachtheile des leztern. Noch größer ist aber der Unterschied der Ergiebigkeit an Milch. Die Wirkung, welche das Klima darauf thun mag, unberechnet, ist dieser doppelte Unterschied der Behandlung des Viehs einzig zuzuschreiben. Die Heuerndten, zur Nahrung im Winter, sind unter dem Verhältnisse des Viehstandes, das des Sommers auf den Maiensäzen und Alpen weiden kan. Diese Leichtigkeit, das Vieh im Sommer zu erhalten, und das dumme, aber allgemeine Vorurtheil, die gerade seiner häuslichen Wichtigkeit nach der Zahl seines Hornviehs zu bestimmen, machen, daß der Bauer sich des Sommers mit Vieh überladet, welches dann im Winter so schlecht und kärglich ernährt wird, daß es sich nie mehr erholen kan. Der auswärtige Handel, der aus der Viehzucht hervorgeht, besteht hauptsächlich in Käs und Kälbern. Mastvieh für das Ausland zieht man keines auf, und die großen Pächter der Lombardie kaufen nur große Schweizerkühe auf. Der Käs, der nach Italien geht, wird jährlich an die 3,000 Centner betragen, die dem Lande wenigstens 400,000 L. verschaffen. Nebst dem Hornvieh wird noch eine ausserordentliche Zahl von Ziegen und Schaafen gehalten; die Schweine sind ebenfalls sehr zahlreich; die Stein- und Maulesel sind völlig einheimisch; Pferde werden verhältnißmäßig wenige gehalten. Wilde, nüzliche und schädliche Thiere sind sehr häufig. Die Bienenzucht könnte ein wichtiger Erwerbszweig seyn; aber sie ist ganz vernachläßigt. Nach einer im Jahr 1808 vorgenommenen Volkszählung ist der Kanton von 88,703 Menschen bewohnt; die Landesbeschreibungen vor der Revolution gaben die Bevölkerung auf 160 bis 176 Tausend Seelen an: diese gewiß übertrieben und jene zu gering; sie ward rüksichtlich des Militzkontingents aufgenommen; wenigstens wurde sie in diesem Sinne gefaßt. Inzwischen ist die Abnahme der Bevölkerung unzweifelhaft, und ihre immer vorhandene Ursache ist die Wuth in fremde Länder zu gehen, welche, wenigstens dem Grade nach, eine seiner Haupteigenthümlichkeiten ist. Die alten Schweizer, vom Eroberungsgeiste auf einige Zeit befallen, hatten auf die italienischen Vogteien, wenn schon ein unverhältnißmäßiger Ersaz großer und gleichzeitiger Anstrengungen, immer eine große Wichtigkeit gesezt. Wegen dem Kizel Unterthanen zu haben, der der Zweitgeborne des Freiheitsgeistes ist, und viele ansehnliche und gesuchte Aemter zu vergeben — dann wegen dem Gotthardpasse, wegen der Gelegenheit noch auf eigenem Gebiet, ihren so einträglichen Vieh- und Käsehandel zu betreiben, schien ihnen der Besiz dieser Länder ein köstlicher Besiz zu seyn; und dieses, den ersten Grund ausgenommen, mit vollstem Rechte. Die leztern Gründe bleiben noch jezt in ihrem vollen, oder eher in vermehrtem Werthe; denn auch für den Schweizerfabrikanten ist eine Bevölkerung von

fast 90,000 Seelen, die wegen ihrer Kleidung so sehr von dem Auslande abhängt, gar nicht unbedeutend. Zu den Ankaufs- und Eroberungsansprüchen der Schweiz auf die italienischen Vogteien, zu den Ursachen dieselben ihr wichtig zu machen, gesellte sich auch, von den ersten Zeiten her, der Einwohner Anhänglichkeit zu diesem Heldenvolke, der Wunsch sich an dasselbe anzuschliessen, und dadurch aus den wüthenden Stürmen sich zu retten, die durch eine lange Reihe von Jahren ihr Mutterland, das Herzogthum Mailand herumschleuderten und mit gänzlichem Untergange bedrohten. Dieser Wunsch ward ihnen vollständig und dauerhaft gewährt. Seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts bis zur Revolution der ganzen Schweiz 1798, und selbst wo ihre Oberherren, unter Religionsvorwänden, einander mit größter Erbitterung bekriegten, genossen die italienischen Vogteien im Ganzen der tiefsten Ruhe. Beim Genusse dieses seltenen Friedens liessen denn auch die Gesinnungen der Anhänglichkeit und Liebe zum Schweizernamen von Seite der Einwohner nichts zu wünschen übrig. Sie legten davon eine sprechende Probe ab, als die Versuche, sie zur Vereinigung mit Cisalpinien hinzuneigen, so sehr mit Unwillen aufgenommen wurden. Nicht einmal mit der Gewißheit, wiederum schweizerische Unterthanen zu werden, hatten dergleichen Anerbietungen zur Vereinigung mit dem alten Mutterlande irgen einigen bedeutenden Eingang gefunden. Und nun aber, wo durch die Vermittelung des Hauptes einer durch ihn zu stetem Siege geführten grosen und der Welt Geseze gebenden Nation, durch eine auf das wahre Wohl der Schweiz im Ganzen und Einzelnen so trefflich gerichtete Vermittlung, die Einwohner des Kantons Tessin der vollkommensten Freiheit geniessen, und diese in Kraft und unter dem Schweizer-Namen geniessen, ist es schwer, die innige Anhänglichkeit an ihre Eid- und Bundesbrüder lebendig genug auszudrücken. Jezt, wo sie unter dem Namen der Söhne Tells und Winkelrieds auch sich genennt sehen, jezt hegen sie gegen diese ehrwürdigen Namen ganz die Gesinnungen, welche jene, so sie am nächsten angeben, immer beleben mögen. Die den ganzen Welttheil im Großen und Kleinen umfassenden Maaßregeln gegen Englands Handel führten durch die gegenwärtige Kantonsbesezung mit italienischen Truppen eine neue Gelegenheit herbei, die Anhänglichkeit der Einwohner an die Schweiz an den Tag zu legen. Wer weiß, wie entscheidend nur Gleichgültigkeit dagegen gewesen seyn würde! . Die vorerwähnte lange, ungestörte Ruhe war zwar der einzige Vortheil, den die italienischen Vogteien aus der Vereinigung mit der Schweiz zogen. Sie erhielten dadurch eine schonende, nicht eine gute Regierung. Sie war schonend in ihrer Anlage, nicht immer in den einzelnen Regierungsvertretern. Gut war sie in keinem von beiden. Das ganze Geschäft der eidgenössischen Souverainetät hat in so vielen Jahren blos darin bestanden, einige höchst unvollständige und verwirrte Landesgeseze zu machen, und die Gerechtigkeit gut oder schlecht handhaben zu lassen. Weiter bekümmerte man sich nicht um das Wohl der Unterthanen. Und so, nach einer Ruhe von fast dreien Jahrhunderten, standen diese Länder manchen andern von gleicher und selbst minder vortheilhafter Beschaffenheit und Anlage weit nach, die lange nicht eine solche Ruhe genossen hatten. Und so findet man es nicht sonderbar, wenn die Geographien und Reisebeschreibungen dieser Landschaft über die schöne Natur entzükt, derselben Benuzung so sehr vernachläßigt, den Mangel an wahrer Industrie so groß, die Einwohner überhaupt so arm und unausgebildet darstellen. Die durch die Revolution eingeführte, und unter eifersüchtigster und kostlichster Vormundschaft immer gestandene Centralregierung hat sich im Kanton Tessin nur durch Auflagen und Beschwerden wirksam gezeigt, und ein Andenken gestiftet. Die gegenwärtige hat zwar bereits doppelt so lange gedauert noch aber sind derselben Wirkungen in Beförderung des allgemeinen Wohlstandes und dazu dienlicher Anstalten nicht sehr sichtbar. Man würde aber mit Unrecht ihr solches zu grosse Schuld rechnen. Sie hat sich noch immer in Umständen gefunden, in denen sich kein andrer Stand der Eidgenossenschaft befunden hat. Sie empfing aus den Händen der Landvögte und der Centralregierung einen Kanton, in welchem von beiden kein Saamenkorn guter Anstalten, aus was immer für Gattung und Zwekr, war ausgesäet worden. Sie empfing einen Kanton, dessen acht Distrikte eben so viele verschiedene Völkerschaften enthielten, die durch Jahrhunderte nach verschiedenen Gesezen und Privilegien waren beherrscht worden, die nur Sprache und Religion gemeinschaftlich hatten, und sich gegenseitig so fremde waren, als Römer, Mailänder und Piemonteser, denen die enge Nachbarschaft nur zur Beförderung gegenseitiger Eifersucht und Geringschäzung diente, in deren Gesichten derer also der ganze Kanton Tessin nicht sogleich so sehr Vaterland seyn konnte, als sie Lugano, Locarno, Mendrisio, Bellinzona u. s. f. dafür zu betrachten bis dahin gewohnt waren. Der Kanton hatte sich während der ganzen Schweizerrevolution, ein Paar unbedeutende Volksaufläufe ausgenommen, immer passiv gehalten. Er konnte also nicht so bald zu jener Entwikelung und Thätigkeit seiner Kräfte, zu jener Aufmerksamkeit auf seine Mittel und Bedürfnisse, zu jener glänzenden Emporhebung talent- und energiereicher, und des allgemeinen Zutrauens würdiger Männer, zu jenem starken Gefühle des öffentlichen Wohls gelangen, wie es bei einem Volke, das, klein oder groß, durch eigene Anstrengung, Anleitung oder Mitwirkung sich die Freiheit erobert, oder eine passende Regierung gegeben hat, sonst der Fall ist. Es wurden ihm seine Freiheit und Unabhängigkeit durch die Umstände zugeführt; seine Zusammensezung und Verfassung wurden ihm von Aussen und von Fremden entworfen und angepaßt, und durch den entscheidenden Willen eines Dritten sanktionirt. Kein Wunder also, daß diese, obwol sehr gut ausgedachte, Verfassung noch nicht so thätig und wirkungsreich gewesen ist. Der Kanton Tessin ist unter allen grosen Kantonen der einzige, der an Einkünften von Liegenschaften völlig arm ist, der die zu jeder guten Anstalt nöthigen Mittel nur durch Beschwerung seiner Bürger herbeischaffen konnte; und doch mußten sie mit dergleichen Beschwerden äusserst geschont bleiben, wofern die durch den Krieg während der Revolution geschlagenen tiefen Wunden geheilt werden sollten.

Karl Streckfuß. 2 Theile mit 1 Kupfer. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1810. 3 Thlr.

Clementine Wallner, ein Roman von Karl Streckfuß. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811. 1 Thlr. 8 gr.

Gedichte, von Karl Streckfuß. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811. 1 Thlr. 8 gr.

(Obiges ist bei Herrn Cotta in Tübingen zu haben.)

So eben hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
der
Reisen

oder unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts in Rücksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde, von E. A. W. von Zimmermann. Xr Jahrgang für das Jahr 1811. Mit 12 Kupfern. 12. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 2 Thlr.

Dieser Theil enthält Tibet, Boutan, das Reich der Birmanen und Assam.

(Obiges ist bei Herrn Cotta in Tübingen zu haben.)

Verzeichniß der Bücher, welche in der Ostermesse 1811 in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden und um die beigesetzten Preise in allen Buchhandlungen zu bekommen sind:

Acta seminarii et societatis philologicae Lipsiensis. Adjecta bibliotheca critica. Curavit Chr. Dan. Beck. Vol. I. 8. maj. Charta impress. 2 Thlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

—— Idem liber, charta scriptoria. 2 Thlr. 6 gr. sächs. od. 4 fl. 3 kr rhein.

Die Fabeln des Aesop. Zum Gebrauche der Schulen, mit zweckmäßigen meist grammatischen Anmerkungen und einem griechisch-deutschen Wortregister versehen von D. H. F. M. Bolger. 8. Auf Druckpapier 15 gr. sächs. od. 1 fl. 8 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch auf Schreibpapier 18 gr. sächs. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Aristophanis Comoediae auctoritate libri praeclarissimi saeculi decimi emendatae a Phil. Invernizio. Acced. crit. animadversiones, scholia graeca, indices et virorum doct. adnotationes. Vol. V. Commentarios interpretum complexum Vol. III. Curavit. Christ. Dan. Beck. 8 maj. Charta script. 3 Thlr. 16 gr. sächs. od. 6 fl. 36 kr. rhein.

—— Idem liber, charta belg. opt. 6 Thlr. 8 gr. sächs. od. 11 fl. 24 kr. rhein.

Etiam sub titulo:

Commentarii in Aristophanis Comoedias. Collegit, digessit, auxit C. D. Beck. Vol. III. Commentarios in Ranas et Aves continens. 8 maj.

Ciceronis, M. T., Academica. Ex scriptis recens collatis editisque libris castigatius et explicatius edidit Jo. Aug. Goerenz. 8 maj. Charta impress. 1 Thlr. 16 gr. sächs. od. 3 fl. rhein.

—— Idem liber, charta script. gall. 2 Thlr. sächs. od. 3 fl. 36 kr. rhein.

*—— Idem liber, charta membran. (velin). 3 Thlr. sächs. od. 5 fl. 24 kr.

Eichhorn. Jo. Godofr., antiqua historia ex ipsis veterum scriptorum Graecorum narrationibus contexta. Tomus I. 8 maj. 2 Thlr. 12 gr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. rhein.

Etiam sub titulo:

Eichhorn, J. G., antiqua Asiae historia etc. 8 maj. 2 Thlr. 12 gr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. rhein.

—— Idem liber, Tomus II. 8 maj. 2 Thlr. 20 gr. sächs. od. 5 fl. 6 kr. rhein.

Etiam sub titulis:

—— antiqua Africae historia etc. 8 maj. 1 Thlr. sächs. od. 1 fl. 48 kr. rhein.

—— antiqua Graeciae historia etc. 8 maj. 1 Thlr. 20 gr. sächs. od 3 fl. 18 gr. rhein.

Jesu Universalreligion. — Ein Seitenstück zu des Hrn. O. Hofpr. D. Franz Volkmar Reinhard's Schrift: Versuch über den Plan, welchen der Stifter der christlichen Religion zum Besten der Menschen entwarf. 8. Auf Druckpapier 16 gr. sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 20 gr. sächs. od. 1 fl. 30 kr. rhein.

Jördens, Karl Heinrich, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. 6r Band. Supplemente. gr. 8. 3 Thlr. sächs. od. 5 fl. 24 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch, auf französ. Schreibpapier 3 Thlr. 20 gr. sächs. od. 6 fl. 54 kr. rhein.

Kalender, königl. sächsischer Hof- und Staats-, auf das Jahr 1811. Auf Schreibpapier 1 Thlr. sächs. od. 1 fl. 48 kr. rhn.

Kori's, D. Aug. Siegm., Theorie der Verjährung nach gemeinen und sächsischen Rechten, nebst einem Anhange über die Civilverjährung nach dem Gesezbuche Napoleon I. gr. 8. Auf Druckpapier 1 Thlr. 8 gr. sächs. od. 2 fl. 24 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 1 Thlr. 16 gr. sächs. od. 3 fl. rhein.

Nicolai, Damasceni, histor. excerpt. et fragment., quae supersunt, edit. Lipsiensis Supplementum, continens annotatt. et emendatt. Diamantis Coray, Fried. Creuzeri, Jo. Schweighaeuseri, Henr. Bremii, Jac. Ochaneri et aliorum, quibus suas adscripsit Jo. Conr. Orellius. Accedunt Theodori Metochitae Capita II. de politia Cyrenaeorum et Carthaginiensium. 8 maj. Charta impress. 15 gr. sächs. od. 1 fl. 8 kr. rhein.

—— Idem liber, charta angl. 21 gr. sächs. od. 1 fl. 35 kr. rhein.

*—— Idem liber, charta meliori 1 Thlr. sächs. od. 1 fl. 48 kr. rhein.

Pölitz, Prof. K. H. L., Handbuch der Geschichte der souverainen Staaten des rhein. Bundes, mit genealogischen Tabellen der in diesen Staaten regierenden Häuser. 1r Band, enthaltend die vier Königreiche Baiern, Würtemberg, Sachsen und Westphalen. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. sächs. od. 3 fl. 9 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 2 Thlr. 4 gr. sächs. od. 3 fl. 54 kr. sächs.

Schröckh's, Joh. Matth., allgemeine Weltgeschichte für Kinder, 1r Theil. Alte Geschichte. Vierte von Hrn. Prof. K. H. L. Pölitz verbess. und vermehrte Auflage. 8. 12 gr. sächs. od. 54 kr. rhein.

Senecae, L. Annaei, Philosophi, Opera omnia, quae supersunt, recognovit et illustravit Fried. Ernestus Ruhkopf. Vol. V. 8 maj. Charta impress. 1 Thlr. 16 gr. sächs. od. 3 fl. rhein.

—— Idem liber, charta scriptor. 2 Thlr. sächs. od. 3 fl. 36 kr. rhein.

*—— Idem liber, charta belg. opt. 3 Thlr. 8 gr. sächs. od. 6 fl. rhein.

Strabonis Rerum geographicarum libri XVII. Graeca ad optimos Codd. mss. recensuit, varietate lectionis adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit J. P. Siebenkees, inde a septimo libro continuavit C. H. Tzschucke. Tomus VI. 8. maj. Charta script. 4 Thlr. 6 gr. sächs. od. fl. 7. 39 kr. rhein.

*—— Idem liber, charta belg. opt. 6 Thlr. 16 gr. sächs. od. 12 fl. rhein.

Tittmann's, Superint. D. Karl Christian, Gebete zum Gebrauche bei dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienste. gr. 8. Auf weißem Druckpapier 1 Thlr. 8 gr. sächs. od. 2 fl. 24 kr. rhein.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 1 Thlr. 8 gr. sächs. od. 3 fl. 9 kr. rhein.

Weber's, D. Georg Michael, Handbuch des in Deutschland

adlichen Lehenrechts, nach den Grundsäzen Georg Ludwig Böhmers. 4ter und lezter Theil. gr. 8. Auf Drukpapier 3 Thlr. sächs. od. 5 fl. 24 kr. rhein.
—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 3 Thlr. 12 gr. sächs. od. 6 fl. 18 kr. rhein.

Bei J. W. Schmidt in Berlin ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Julius von Voß Lustspiele. 6r Band.

Enthält: 1. Beförderung nach Verdienst. Lustspiel in 1 Akt. 2. Die seltsame Heirath. Posse in 3 Akten. 3. John Hoest und Jack Dog, oder Tuchwebeepatriotismus. Ein merkantilisch-heroisch-tragisches Lustspiel. 4. Die Retraite pour les Dames. Posse in 1 Akt. 8. 1811. 1 Rthlr. 8 gr.

Wenn einerseits die Natur so unendlich reich und besonders auch für den Künstler unerschöpflich ist, so macht andrerseits derjenige sich um die Kunst selbst verdient, der von den mannichfaltigen Gegenständen und immer abwechselnden Schönheiten der Natur das Interessanteste in malerischer Hinsicht mit warmem Gefühl auffaßt, und zum Behuf des angehenden Künstlers und Kunstliebhabers mit ästhetischem Sinne darzustellen weiß.

Ein solches Verdienst möchte sich Christ. Heinr. Kniep, ein deutscher Künstler, der schon 25 Jahre in Italien lebt, und dessen Arbeiten ziemlich allgemein bekannt sind, durch Herausgabe eines Werks erwerben, das vom Halm bis zum Baum, vom Stein bis zum Felsgebirge, vom einsamen Grabmal bis zum hohen Göttertempel, vom Einzelnen bis zur vollständigsten Komposition, in einer Stufenfolge einfach reiner Umrisse, so weit möglich, alles umfassen soll, was junge Künstler und Liebhaber angehen und anziehen kan. Den Stoff dazu hat ihm in vollem Maaße die schöne herrliche Natur des südlichen Italiens, und seine während einer vieljährigen Kunstübung entstandene Sammlung von, dieser naturgemäßen Studien und eignen, gewiß Manchem, der in Neapel war, noch wohl erinnerlichen Cartons, aus denen er nun das Passendste mit bedachtsamer Wahl herausgehoben, und zusammengeordnet hat. Herr Friedr. Kaiser, ein junger Kupferstecher, der seine Kunst in Deutschland und Frankreich mit gutem Erfolg studirt und getrieben — und seit seinem Aufenthalt zu Neapel sich so recht in die Kniepsche Manier hineingearbeitet hat, ist sein einziger Mitgehülfe an dem Werke, das aus vier Heften, jedes von sechs Blättern, in großem Format, bestehen, und wovon das erste Heft auf Weihnachten in einigen der vorzüglichsten Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zu haben seyn wird. Die drei übrigen folgen von Vierteljahr zu Vierteljahr regelmäßig nach.

In Neapel gezeichnet, gestochen und gedrukt, mit Liebe und beharrlichem Fleiße durchgeführt, soll dis Werk seiner Abkunft nicht unwürdig seyn; übrigens muß es am besten für sich selbst sprechen. Der Titel ist:

Elementi di paesaggio
per istruzione degli amatori.

Bei den Gebrüdern Hahn in Hannover ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. C. W. Cromer's (Dr. und Prof. zu Mögelin) Handbuch der Naturgeschichte 2r Theil 1r und 2r Band, mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. 4 Rthlr. 8 ggr.

Dieser zweite Theil der Naturgeschichte, deren erster Theil schon mit so vielem Beifall von dem ökonomischen Publikum aufgenommen wurde, enthält nun die Beschreibung der sämtlichen, für den Landwirth und Kameralisten wichtigen Gewächse. Der Verfasser hat ihn mit gleicher Sorgfalt, wie den ersten, ausgearbeitet, und er dürfte von noch höherm Interesse seyn, als der erste, da er den praktischen, jener hingegen den theoretischen Theil der Botanik enthält, und da er gleichzeitig mit dem klassischen Werke des Hrn. Staatsraths Thaer (Grundsäze der rationellen Landwirthschaft) erscheint, in welchem Werke sich der Hr. Staatsrath auf dieses Werk bezieht. Die 12 beigefügten, von Besemann vortreflich gestochenen Kupfertafeln enthalten größtentheils die vorzüglichsten Gräser, sehr sauber nach der Natur gezeichnet. Das ganze Werk kostet 6 Rthlr. 8 ggr.

Der Boden und sein Verhältniß zu den Gewächsen rc. vom Dr. G. C. W. Crome. Professor zu Mögelin.) gr. 8. Hannover, bei den Gebr. Hahn. 22 ggr.

Diese Schrift war anfänglich zur Beantwortung einer Preisfrage von der königl. Societät der Wissenschaften zu Harlem, bestimmt, der schnelle Verlauf des Einsendungstermins bewog aber den Verfasser, sie nicht einzusenden, sondern noch sorgfältiger durchzuarbeiten und für sich herauszugeben. Der Verfasser beantwortet hierin nemlich die Frage, „wie man aus den wildwachsenden Pflanzen auf die Beschaffenheit des Bodens schließen könne;“ er spricht zuerst von den Bestandtheilen des Bodens und ihrer Einwirkung auf die Gewächse, und liefert dann eine genaue Beschreibung von wenigstens Hundert von ihm chemisch untersuchten Boden „Mergel“ und Moderarten, wobei er nicht allein die Pflanzen aufführt, welche diese Bodenarten auszeichnen, sondern auch Mittel zur Verbesserung der Ländereien rc. vorschlägt. Wie wichtig also auch diese gehaltvolle Schrift für die Landwirthe, Oekonomen und Bonitirer, so wie für die Botaniker sey, ergibt sich von selbst, da für die erstern der Grund und Boden das vorzüglichste Augenmerk ist und seyn muß, für die leztern aber noch kein Werk existirte, welches jenes Verhältniß gehörig entwikelt hätte.

Guter Rath an Frauen über das Gebähren, nebst Beschreibung und Abbildung des Geburtsbetts und der Wiege für Säuglinge. Verfaßt und erfunden von F. C. Faust (fürstlich Schaumburg-Lippeschen Hofrath und Leibarzte). Mit einem Schreiben des Hrn. Hofrath Böttiger über das Gebähren bei den Alten und dem Fragmente eines chinesischen Hebammen-Katechismus. Mit 5 Kupfer. gr. 8. Hannover, bei den Gebr. Hahn. 1811. 1 Rthlr. 20 gr.

Der menschenfreundliche Herr Verfasser gibt in dieser Schrift den schwangern Frauen eine vortrefliche Anleitung über ihr Verhalten, besonders beim Gebähren. Möchte doch jede gebildete Frau den Rath dieses so einsichtsvollen als erfahrnen Mannes lesen und beherzigen, wie vielen Uebeln würde sie dadurch entgehen und sich die Geburtsschmerzen erleichtern! — Die beigefügte Abbildung eines Geburtsbettes, welches ein dreizehnjähriges Nachdenken hervorbrachte, ist einzig in seiner Art, und mehrere gebildete Frauen haben auch über dessen hohe Zwekmäßigkeit durch eigne Erfahrung ihre Stimme im deutschen Anzeiger Nro. 94. d. J. abgegeben. Auch die Abbildung der ab- und aufschwebenden Wiege, so wie des Geburtsbettes für ärmere Frauen sind schön und Alles so richtig gezeichnet, daß jeder Handwerker sie darnach verfertigen kan.

Kundmachung.

Auf Ostern des Jahres 1812 wird die Unternehmung und Direktion des ständischen Theaters und der Redouten zu Gräz in Steyermark erlediget werden.

Jene Individuen, welche die erwähnte Unternehmung zu erhalten wünschen, müssen hiezu mit den erforderlichen Kenntnissen ausgestattet, im Besitze eines angemessenen, voll immer erwiesenen Vermögens, und mit Zeugnissen eines vortheilhaften moralischen Karakters versehen seyn, und haben ihre Gesuche dem hochlöblichen Ausschußrathe der steyermärkischen Herren Stände, längstens bis lezten December dieses Jahres 1811 gehörig vorzulegen.

Die Gesuchsteller können die Bedingnisse der Ueberlassung bei der ständischen Cerretur einsehen.

Gräz, am 13 Sept. 1811.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 294. | 21 Okt. 1811.

Frankreich. (Reden bei der Ankunft des Kaisers zu Amsterdam.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Frankreich.

Gestern gegen halb 3 Uhr, erzählt die Amsterdamer Zeitung vom 10 Okt., hielten Ihre Majestäten, begleitet von den Offizieren und Personen Ihres Gefolges und der Kavallerie, in folgender Ordnung ihren feierlichen Einzug: Ein Piket der Ehrengarde zu Pferde; Gen. Colbert an der Spize der holländischen Chevauxlegers; die polnischen Chevauxlegers; fünf Wagen der Kaiserin (J. M. befanden sich in dem vierten); der Oberstallmeister; Stallmeister und 8 Pagen umgaben den Wagen; ein Piket von 25 Grenadieren zu Pferde; Gen. Berkheim an der Spize von drei Kuirassierregimentern (das 14te, das 4te und das 6te Kuirassierregiment); das Piket der Ehrengarde des Kaisers; die Chasseurs der Garde; die Ordonnanzoffiziere; die Adjutanten Se. Maj.; der Kaiser, welchem die Offiziere seines Hauses, die Marschälle, die Generale, die Offiziere des Generalstabs, vier Mann hoch, die Grenadiere zu Pferde und die Dragoner von der Garde folgten. Das 7te Kuirassierregiment schloß den Zug. Bei der Ankunft auf das Stadtgebiet, wo Se. Durchlaucht der Fürst Generalgouverneur, und alle Autoritäten des Gouvernements, so wie der Hr. Präfekt und die Civil- und Militärautoritäten des Departements und der Gemeinde versammelt waren, hatte der Maire, umgeben von seinen Adjunkten und dem Munizipalkorps, die Ehre JJ. MM. die Schlüssel der Stadt mit einer auf den Gegenstand anpassenden Rede zu überreichen, auf welche JJ. MM. huldreichst zu antworten geruheten. Als sich der Zug den Thoren der Stadt genähert hatte, wurden JJ. MM. unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Gloken empfangen. Ein doppeltes Spalier von Nationalgarden hatte die Straßen besezt, durch welche JJ. MM. passiren sollten; alle Häuser waren mit Blumenguirlanden und Bändern geziert, welche einen sehr pittoresken Effekt hervorbrachten. Die geistlichen Autoritäten, an deren Kirche JJ. MM. vorbeikamen, befanden sich in ihrem Ornate vor den Thüren dieser Kirchen. Hin und wieder vertheilte Orchester belebten die interessanteste Scene, deren unsere Stadt je Zeuge gewesen ist. Eine unzählbare Menschenmasse hatte die Straßen besezt; alle Fenster waren mit Menschen angefüllt; das Jubelgeschrei: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! begleitete JJ. MM. von dem Augenblike an, wo Sie in die Stadt einzogen, unaufhörlich. JJ. MM. bezeugten ihr Dankgefühl für die Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die man Ihnen allenthalben darbrachte. Als Se. Maj. der Kaiser im Pallaste angekommen waren, geruheten Allerhöchstdieselbe die Hrn. Minister, Senatoren und die in der Stadt anwesenden Staatsräthe zu empfangen, worauf Se. Durchl. der Fürst Generalgouverneur die Ehre hatte, Se. Maj. die vornehmsten Beamten, die Civil-, Militär- und geistlichen Autoritäten vorzustellen. Den ganzen Morgen war das Wetter trübe, hielt sich jedoch, und erst als Se. Maj. im Pallaste angekommen waren, fing es an zu regnen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Die Rede welche der Maire von Amsterdam, H. van Brienen, an den Kaiser hielt, lautete so: „Sire! Seit langer Zeit war Ihre erlauchte Gegenwart in der dritten guten Stadt Ihres weiten Reichs der Gegenstand unserer Wünsche; Ew. Maj. haben sie erfüllt. Durchdrungen von dem Enthusiasmus, den diese große Veranlassung einflößt, kommen wir, um vor dem Throne Ew. Maj. unsere Huldigungen der Treue, der Ehrerbietung und der Liebe niederzulegen. Geruhen Ew. Maj. diese Huldigungen, welche wir Ihnen im Namen der Einwohner Ihrer guten Stadt Amsterdam darbringen, anzunehmen, ihre Gesinnungen und Wünsche unter denen so vieler andrer Völker auszuzeichnen, und die Schlüssel dieser Stadt als ein Pfand unserer unbeschränkten Ergebenheit für den Größten aller Souveraine zu empfangen." — Der Präsident des Gerichtshofs erster Instanz van Scholten, sagte: „Sire! Erlauben Sie den Mitgliedern des Amsterdamer Gerichtshofs Ew. k. k. Majestät ihre ehrerbietige Huldigungen darzubringen. Franzosen, mehr noch durch das Herz als durch die Einverleibung, fühlen die Einwohner dieser großen Stadt ganz das Glük, zum Reiche Karls des Großen, das jezt ein Monarch, der ihn in allen Rüksichten übertrift, wieder herstellt, zu gehören; von einem Gesezgeber und Helden regiert zu werden, dessen Siege die Ruhe Ihrer zahlreichen Unterthanen sichern, und der allein, unter allen Souverains, sie eine aufgeklärte Verwaltung und weiser und einförmiger Geseze genießen läßt. Sire! Ew. Maj. haben uns mit der Sorge für die Aufrechthaltung dieser Geseze zu beauftragen geruht; ihre Vollkommenheit erleichtert ihre Einführung und sichert ihren Gang; die mit einem neuen Wege verbundenen Schwierigkeit weicht dem Glüke, welches die von Ew. Maj. erschaffenen, und der gegenwärtigen Ordnung so angemessenen Geseze gewähren. Wir versäumen Nichts, Sire, um diesen Theil Ihrer Unterthanen an der Glükseligkeit, welche Ew. Maj. über Ihr weites Reich verbreiten, Theil nehmen zu lassen. Der König von Rom verbürgt uns die Fortdauer dieser Wohlthaten, und die verschiedenen Ew. Maj. unterworfenen Völker werden sich immer mehr amalgamiren, die Bemühungen derer, welche diese Ruhe stören wollten, vereiteln, und jenen allgemeinen Frieden, den man bis jezt für ein reizendes Traumbild hielt, verwirklichen. Möge Ew. Maj. erlauchte Gegenwart eine glükliche Vorbedeutung dazu seyn, und möge die entfernteste Nachkommenschaft diesen Augen-

blik und Ew. Maj. Namen segnen! Möchten wir, Sire, den Beifall Ew. Maj. und Ihre väterliche Güte verdienen können, welcher wir ehrerbietigst unsre Personen und Familien empfehlen!" — Endlich sprach der Präsident der Amsterdamer Handelskammer folgendergestalt: „Die Handelskammer Ihrer guten Stadt Amsterdam findet sich höchst beglükt durch den Genuß der Ehre, die Huldigungen ihres tiefsten Respekts, die Versicherung ihrer unbeschränktesten Ergebenheit, und ihres Bestrebens, den weisen und väterlichen Absichten Ew. Maj. zu entsprechen, zu Allerhöchstdero Füßen zu legen. Sie weiß, daß Ew. Maj., deren weitumfassendes Genie mit Einem Blik die verschiedenen Interessen so vieler Völker umfaßt und regulirt, sich nicht an die engherzigen Berechnungen einiger Individuen kehren können, die eben so unverträglich mit Ihrem Ruhm, als mit dem wahren Interesse Ihres Reichs seyn würden. Wir bitten Sie, Sire, unsre brennendsten Wünsche für das Wohl Ihrer Regierung, und die Erhaltung Ihrer Tage anzunehmen."

Der Moniteur meldet: „Eine Stunde nach seiner Ankunft zu Amsterdam ertheilte der Kaiser allen Autoritäten Audienz. Am 10 um 9 Uhr schifte sich Se. Majestät auf den Kanälen ein, besichtigte das Seearsenal, den Hafen der ostindischen Kompagnie, und sezt über den Pampus; um 2½ Uhr kehrte der Monarch zurük. Ihre Majestät die Kaiserin empfing zuerst die öffentlichen Beamten der Stadt, und besah nachher den Hafen. Des Abends um 8 Uhr empfingen Ihre Majestäten die Damen der Stadt."

Am 12 Okt. war J. k. H. Madame Mutter von Kassel zurük in Paris angekommen.

Vermittelst Beschlusses des Ober-Douanengerichtshofes zu Nancy, Departements der Meurthe, vom 10 Sept., wurde Nicolaus Thiery, wohnhaft auf dem Meyerhof, genannt Hued, Gemeinde Markelsheim, 4tes Arrondissement des Departements des Niederrheins, Beklagter und Nichterschienener, überwiesen, seit mehreren Jahren Kontrebande mit verbotenen Waaren getrieben zu haben, was sich besonders durch die am 2 April 1811 in einem abgesonderten und zwei Kilometer vom Rhein gelegenen Hause gemachte Entdekung bestätigte, wo man in einer daselbst angebrachten Höhlung 16 Ballen Musselin, Percale und Kattun von englischer Fabrike fand, zu zehnjähriger Schanzarbeit und Brandmarkung auf der rechten Schulter mit den Buchstaben V. D. in Kraft des 15 Art. des kaiserlichen Dekrets vom 18 Okt. 1810 verurtheilt. Auf die Beschlüsse des Generalprokurators und auf die Anfrage der Generalverwaltung der Douanen in Civilsachen, wurde besagter Nikolaus Thiery in 50,000 Fr. zur Entschädigung des Staats samt Interessen verurtheilt; die Beschlagnahme vom 2 April 1811 wurde für gut und gültig erklärt; die in besagter Beschlagnahme begriffenen Waaren, zum Besten desjenigen konfiszirt, welcher Recht daran hat, und noch obendrein besagter Nikolaus Thiery ausser jener und der körperlichen Strafe zur dreifachen Ersezung des Werths der besagten Waaren, und zu den Kosten, sowol jener des Staats als des Civilgerichtes verdammt.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 5 Okt. haben die heftigen Regengüsse, die am 20 und 21 Sept. niederfielen, nicht allein in der Provinz Molise, sondern auch in andern Gegenden des Königreichs große Verheerungen angerichtet. Es war ein heftiger Sturm aus Südwesten, der dichte Regenwolken, mit Blizen und Donner begleitet, aus Afrika herbeiführte. Solche Erscheinungen sind zur Zeit des Aequinoctiums im untern Italien nicht ungewöhnlich.

Nach dem Edikt des Königs Ferdinand vom 19 Jul. (Allg. Zeit. Nro. 288.) erschien in einer sizilianischen Zeitung, die den Titel Gazetta britannica führt, unterm 31 Jul. folgende Erklärung: „Wie wir vernehmen, sind in der Nacht vom 19 d. M. verschiedene Edelleute auf Befehl der sizilianischen Regierung verhaftet, und an Bord eines sizilianischen Kriegsschifs geschikt worden, um nach der Insel Favignana ꝛc. transportirt zu werden: nemlich die Prinzen von Belmonte, Villafranca, Jaci, Castelnuovo und der Duca d'Angio. Die Verhaftung und Landesverweisung dieser Edelleute hat zu einem Gerüchte Anlaß gegeben, das völlig grundlos, für den englischen Karakter beleidigend ist, und nur in der Absicht ausgestreut seyn kan, um den Kredit und das Ansehen der in dieser Insel wohnenden Engländer zu schmälern. Dieses Gerücht besteht darin, daß gedachte Verfügung der sizilianischen Regierung auf Anhalten der englischen Regierung stattgehabt, und daß der englische Admiral und der englische Geschäftsträger zu Palermo vorzüglichen Antheil an deren Ausführung genommen haben sollen. Ja man ist so weit gegangen zu versichern, daß ein englisches Kriegsschif bei dieser Gelegenheit gebraucht worden sey. Alle Einwohner von Palermo, welche Augenzeugen des Vorgegangenen waren, wissen wie falsch und abgeschmakt dergleichen Behauptungen sind, und Jedermann sieht ein, daß eine solche Einmischung eben so sehr dem bekannten Karakter der englischen Regierung, als den Pflichten ihrer vornehmsten Agenten auf dieser Insel zuwiderliefe. Doch wie dem auch sey, wir sind von höchstachtungswürdiger Seite bevollmächtigt, aufs Förmlichste alle hierüber umlaufende Gerüchte Lügen zu strafen, und zu erklären, daß die Engländer an der erwähnten Verhaftung nicht nur keinen Antheil, sondern selbst auch nicht die mindeste Kenntniß davon gehabt haben. Die Erfinder und Verbreiter von dergleichen Verläumdungen können keinen andern Zwek haben, als Saamen der Zwietracht zwischen beiden Nationen auszustreuen, und die Herzen der Sizilianer ihren besten Freunden zu entfremden."

Schweiz.

*Vom 15 Sept. Der große Rath des Kantons Luzern hat in seiner ausserordentlichen Sizung am 23 Aug. den Tagsazungsbeschluß wegen beförderlicher Anwerbung von 4,500 Mann ratifizirt und zugleich den kleinen Rath aufgefordert: „die kapitulationsgemäße Anwerbung der dem Kanton Luzern hieran betreffenden Anzahl Mannschaft möglichst zu begünstigen, zu diesem Ende die zwekmäßigsten und wirksamsten Ermunterungsmittel eintreten zu lassen, und dann auch in der ordentlichen Herbstsizung des großen Raths diesem einen vollständigen Bericht zu erstatten: wie weit das Werbungsgeschäft bis dahin gediehen sey?" Am gleichen Tag erließ der große Rath das nachstehende merkwürdige, mit dem obbemerkten in Verbindung stehende Gesez: „Wir Schultheiß u. s. w. auf die Botschaft des kleinen Raths vom 19 d. M. und mit Rüksicht

auf die darin uns angegebenen Gründe, verordnen: 1. Die in nachbemeldten Fällen sich befindenden Personen können von dem kleinen Rathe, je nach Beschaffenheit der obwaltenden Umstände, auf sechs bis acht Jahre zum Kriegsdienst bestimmt und abgegeben werden, als benamtlich: a. Müssiggänger, die ihre Mittel muthwillig verschwenden und daher ihrer Gemeinde zur Last fallen müßten; b Schwelger, und solche die Frau und Kinder haben und das was sie verdienen, liederlicherweise durchbringen; die dieselben darben lassen, und dadurch frühe oder spät, sie selbst oder die Ihrigen, der Gemeinde zur Beschwerde werden müßten; c. jene, welche dem Bettel nachziehen; d. jene welche berufslos sind, und sich nicht ausweisen können, daß sie sich auf eine anständige Weise durchzubringen vermögen; e. jene, welche uneheliche Kinder erzeugen. Bei denjenigen dieser, welche zu einer solchen Vaterschaft durch richterlichen Ausspruch nach der Strenge des Gesezes haben verurtheilt werden müssen, bei welchen aber moralischer Grund vorhanden wäre, daß in der Vaterschaftsangabe Gefährde gebraucht worden sey, kan jedoch der kleine Rath, nach Ermessen der Umstände, von der Anwendung gegenwärtigen Gesezes Ausnahme machen; f. diejenigen, welche durch unerlaubte Handlungen ihre Gemeinde oder den Staat in Schaden führen, oder dieselben, von Erscheinung des gegenwärtigen Gesezes an, zu beschädigen fortfahren, ohne sie dafür zu entschädigen; g. jene, welche der Nachtschwärmerei, wodurch die nächtliche Ruhe der Bürger gestört werden könnte, oder der Rauf- und Schlaghändel sich schuldig machen. 2. In diesen Fall treten an und für sich: alle diejenigen, welche einen andern vom Kriegsdienstenehmen abwendig machen, welches jedoch auf Eltern, Vormünder, und unverleumdete Geschwisterte keine Anwendung leidet. 3. Der kleine Rath kan die auf diese Weise in Kriegsdienste Abgegebenen, je nach den obwaltenden Umständen und der an Tag gelegten Diensttreue, bei ihrer Rükkunft aus dem Dienst, zum Theil oder ganz jener Vortheile theilhaftig machen, welche durch den von Uns unterm 6 April 1810 genehmigten Beschluß des kleinen Rathes vom 10 Febr. gleichen Jahres denjenigen zugesichert werden, die sich unter die kapitulirten Schweizerregimenter in k. k. französischen Kriegsdiensten anwerben lassen. 4. Diejenigen, welche sich im Falle der vorstehenden Art. 1. und 2. befinden, und zum Militärdienst untauglich erfunden würden, sind, sobald sie es vermögen, verbunden: für sich einen andern Mann in Kriegsdienste zu stellen; sind sie aber nicht in diesem Vermögensfalle, so kan sie der kleine Rath auf solange zu ihnen anweisenden Arbeiten anhalten lassen, bis sie sich auf diese Weise soviel verdient haben, als zur Stellung eines andern Mannes erforderlich seyn würde. 5. Anbei ist dem kleinen Rathe die Vollmacht ertheilt: da, wo bei einem in Kriegsdienste Erkannten, seine Entfernung von Hause mit besonderem Nachtheil verbunden wäre, demselben die Stellung eines andern Manns, statt Seiner, bewilligen zu können. 6. Diejenigen Beamten, welche in Folge dieses Gesezes zur pflichtmäßigen Angabe der in den vorstehenden Art. 1. und 2. Begriffenen, von dem kleinen Rathe aufgefordert werden, und sich hierinne Pflichtvergessenheit und Untreue zu Schulden kommen lassen, können hiefür von demselben zum Schadenersaz angehalten, und zur angemessenen Strafe gezogen werden. 7. Alle Klagen und Angaben über diejenigen, auf welche das Gesez Anwendung erleidet, sollen ordentlich und umständlich aufgenommen und erwahrt, auf Verlangen die Verzeigten genau verhört, die aufgerufenen Zeugen eidlich einvernommen und die Vertheidigung des Beklagten sorgfältig angehört werden, ohne jedoch den Kläger selbst bekannt machen zu müssen." — Wegen Vollziehung dieses Gesezes hat dann weiter der kleine Rath am 26 Aug. einen Beschluß genommen, welcher verordnet: „1. Alle diejenigen, welche sich im Falle des obstehenden Gesezes befinden, und sich der Anwendung desselben auf sie durch die Flucht ausser den Kanton entziehen würden, seyen ihres Heimath- und Bürgerrechts verlustig erklärt. 2. Diejenigen, welche auf was immer eine Weise hiezu wissentlich Vorschub leisten, seyen anzusehen, als hätten sie zum Ausreissen Hand geboten, und sollen demnach, nach Anordnung des Tagsazungsbeschlusses vom Jahr 1803 dafür abgestraft werden. 3. Demnach sey auch allen öffentlichen Behörden Beamten und Geistlichen, bei der im vorstehenden Artikel festgesezten Strafe untersagt: solchen, welche im Falle des obenerwähnten Gesezes seyn könnten, weder Heimatsscheine, Reisepässe, Taufscheine, noch andere Zeugnisse oder Schriften zuzustellen oder zufertigen zu lassen, welche zu ihrem auswärtigen Fortkommen dienen würden."

Deutschland.

Ihre königl. Majestäten von Baiern und die gesamte königliche Familie haben am 17 Okt. Nymphenburg verlassen, und das Residenzschloß in München bezogen.

Ebenfalls am 17 war Se. Majestät der König von Würtemberg von seiner Jagdreise, von Blaubeuren aus, zu Stuttgart wieder eingetroffen.

Nach Handelsberichten aus Frankfurt waren daselbst in Folge der lezten Herbstmesse von fremden Tuchhändlern und andern Fieranten mehrere Gewölbe und Niederlagen aufgekündigt worden, weil sie die künftigen Messen nicht weiter zu besuchen gedenken. Ueberhaupt sind in Frankfurt die Miethen der Läden und Gewölbe für die Meßzeiten, die bisher ziemlich hoch standen, etwas gesunken, weil viele Verkäufer erklärten, daß sie bei den gegenwärtigen Umständen die bisherige theure Miethe nicht mehr bezahlen könnten.

Ein Schreiben aus Dresden vom 6 Okt. erzählt: „Gestern starb hier ein reicher Partikulier, Graf Findlater, nach einer Krankheit von zwei Tagen, am Schlagflusse. Er war von Geburt ein Schottländer, hatte den größten Theil seiner Lebenszeit auf Reisen in Frankreich, Italien ꝛc. zugebracht, hernach aber sich meistens in Sachsen und bisweilen im Oestreichischen aufgehalten. In Sachsen hatte er beträchtliche Besizungen angekauft, und darunter einen Weinberg in der Nähe von Dresden mit einem großen angränzenden sandigen und waldigen Bezirke, durch Verwendung großer Summen so umgeschaffen, daß ihm diese Gegend einen bedeutenden Theil ihrer Verschönerung verdankt. So sind die Anlagen bekannt, die er in Karlsbad, wohin er meistens im Sommer zu reisen pflegte, auf städtischem Grund und Boden durch Anwendung einer Summe von wenigstens 10,000 Thalern hat machen lassen, und wofür ihm der dortige Magistrat und die Bürgerschaft einen Obelisken zum Beweis der Dankbarkeit errichteten. Jene An-

lagen sind gewöhnlich unter dem Namen der Findlater-Alleen bekannt."

Der Nürnberger Korrespondent versichert, daß nach den in Berlin erfolgten Erklärungen die Brigade und Batterie, welche vor einiger Zeit von Dresden abgehen sollten, daselbst zurükgeblieben seyen.

Schweden.

Die Stockholmer Zeitung sagt: „Eine Wochenschrift, unter dem Namen allgemeines politisches Journal, zeichnete sich vor einigen Tagen durch einen Artikel aus: „über die Möglichkeit der Wiedervereinigung Finnlands mit Schweden," sehr verrechnet, Mißhelligkeiten und unangenehme Zwistigkeiten mit der russischen Regierung zu bewirken. In Folge der Gesezveränderung, die auf dem Reichstage zu Orebro in Betref politischer Schriften festgesezt wurde, ist die weitere Herausgabe des Journals eingestellt, und der Verfasser, ein junger Regner, deute arretirt worden. Möchte dis Exempel auf den zügellosen Schriftstellerhaufen wirken, der bisher glaubte, unter dem Schuze der bisweilen streitigen, fast immer aber unbestimmten Geseze der Preßfreiheit, straflos und ungescheut der Geseze, der Staatsreligion, der mitbürgerlichen Achtung, der Würde der königlichen Macht und der Gebote der Vernunft spotten zu können."

Preussen.

Zur Beförderung des inländischen Tabakbaues ist beschlossen worden, so lang Ueberfluß an diesem Landeserzeugnisse vorhanden ist, auf die im Lande erzeugten und zur Konsumtien völlig versteneeten Tabakblätter, wenn solche in rohem Zustand oder als Roll- und Krauttabak ausser Landes geführet werden, eine Gefällvergütung von zwölf guten Groschen für den Centner netto zu ertheilen.

Oestreich.

Der Erzherzog Rudolph, welcher das Erzbisthum Ollmüz nicht antrat, soll das vakante Infanterieregiment Alvinzy erhalten haben.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Wien vom 12 Okt.: „Die Auswechslung der Bankozettel gegen Einlösungsscheine geht ununterbrochen ruhig fort. Man hat sich schon gewöhnt, für fünfzig Gulden nur zehn zu empfangen, und eben so wieder auszugeben. Nur den Landleuten will diese Auswechslungsart noch nicht einleuchten, weßhalb sie lieber, um kleine Bankozettel zu bekommen, ein geringes Agio bezahlen. Da noch in diesem Monate die Zehn- und Fünfguldenzettel ausser Kurs gesezt werden, so fürchten Einige, daß der jezt schon merkliche Geldmangel noch fühlbarer werden wird. Der Diskonto steht noch auf 30 Prozent bei Wechseln von den solidesten Häusern. — Fürst von Schwarzenberg, glaubt man, dürfte sich ungefähr solange zu Wien aufhalten, als die Abwesenheit des Kaisers Napoleon von Paris dauern wird. — Man spricht viel von einer sogenannten Luxussteuer, welche in unserm Kaiserstaat eingeführt werden soll."

Die Prager Ober-Postamts-Zeitung enthält folgende Nachricht von Seite des k. k. böhmischen Landesguberniums: „Der gelehrte Geognost Mohs hat während seiner, auf Veranlassung der Regierung im vorigen Jahre vorgenommenen Bereisung von Böhmen, im Saazer und Elbogner Kreise eine grosse Menge Porzellan-Erde vorgefunden. Einundzwanzig Punkte, welche derselbe untersuchte, können nach seiner Versicherung jeder für sich eben so viele Erde liefern, als bisher aus der Gegend von Passau gefördert wurde. Nebstdem liefern die umliegenden Gegenden Feldspath, Quarz und gemeine Thonarten zu den Kassetten, so wie die zum Brennen erforderlichen Steinkohlen in hinlänglicher Menge und von vorzüglicher Güte. Die Natur hat alle Erfordernisse zur Porzellan-Erzeugung in jene westliche Spize von Böhmen zusammengeordnet, und es ist zu wünschen, daß industriöse und verständige Unternehmer diese Schäze durch Anlegung von Porzellan- und andern derlei Fabriken, wozu ihnen von Seite der Regierung jeder Vorschub geleistet werden wird, benüzen mögen. Prag, den 26 Sept. 1811. Franz Seebald, k. k. Gubernialsekretär."

Türkei.

Nachstehendes sind die neuesten offiziellen Berichte von den Operationen der kaiserl. russischen Armee in der Wallachei, welche zu Buchareſt bekannt gemacht wurden: „Der von Ismail-Bey Widdin gerade gegenüber bewerkstelligte Uebergang über die Donau hat bis jezt für den Feind blos Unglük zur Folge gehabt. Die auf das linke Ufer dieses Flusses übergesezten türkischen Truppen sind von allen Seiten durch den General-Lieutenant Saß hinter den Morästen eingeschlossen. Durch einige mißlungene Angriffe auf die unter dem Kommando des General Saß stehenden Truppen muthlos gemacht, wagten sie sich nicht mehr aus ihren Verschanzungen heraus. Die Türken waren im Besiz einer Insel gerade über von Lom-Palanka, 35 Werste unter Widdin, und hatten sich daselbst verschanzt. Den 28 Aug. (9 Sept.) ließ der kaiserl. russische Obergeneral diese Insel angreifen; mehrere Redouten wurden mit dem Bajonnete erstürmt, und der Feind sah sich gezwungen, die Insel mit Verlust einiger Artilleriestüke und einer grossen Anzahl der Seinigen, welche todt auf dem Plaze blieben, zu verlassen. In der Nacht vom 27 auf den 28 Aug. (8 auf den 9 Sept.) benuzte der Großwessier den niedrigen Wasserstand, um bei dem Dorfe Slobodze, 6 Werste von Giurgiewo, mehrere tausend Mann auf das linke Donauufer überzusezen, welche sich daselbst hinter den Gebüschen unter dem Schuze der auf dem rechten Ufer angebrachten Batterien verschanzten. Den 26 Aug. (9 Sept.) mit Anbruch des Tages kam es zu einem Treffen, in welchem die Türken viele Leute verloren; Agular-Agassi, dieser berüchtigte Janitscharenanführer, welcher in den Revolutionen von Konstantinopel eine grosse Rolle gespielt hat, ist dabei getödtet worden. Aidin-Pascha, derselbe, welcher leztverflossenes Jahr zu Giurgiewo kommandirte, wurde schwer verwundet. Die kaiserlichen russischen Truppen machten mehrere Gefangene, und eroberten 4 Fahnen. Da die Landesstreke, auf welcher die Türken ihren Uebergang bewerkstelligt und sich verschanzt haben, ganz von Fourage entblößt ist, so kan sich nur wenig Kavallerie daselbst halten. Auch haben sie bis jezt nur 1,500 bis 2,000 Pferde, und 7 bis 8,000 Mann Infanterie auf dieser Seite. Die unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Generals Kutusow versammelten Truppen sind mehr als hinreichend, um dem Großwessier die Stirne zu bieten, und selbst um ihn zu schlagen, wenn er es wagen sollte, sich in der Ebene zu zeigen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 295.** **22 Okt. 1811.**

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 7 Okt.) Wir haben amerikanische Blätter bis zum 8 Sept. vor Augen. Die französischen Kaper fahren fort in allen amerikanischen Häfen sich auszurüsten und auszulaufen. Nach der Zeitung von Neu-Orleans sind die Amerikaner entschlossen, sich den Durchweg bei Mobile mit mehrern Kanonierschaluppen voll Truppen, Munition und Lebensmittel zu erzwingen; die Spanier zeigen sich ihrerseits entschlossen, ihnen den Paß streitig zu machen. — Die amerikanischen Zeitungen versichern, die Zahl der in Amerika aus England, Schottland und Irland einwandernden Personen nehme täglich zu, und es befänden sich viele angesehene Leute dabei. — Ein gewisser William Craksford ist verhaftet und vor Gericht gestellt worden, weil er sich auf den Exerzierplaz eines Freiwilligenkorps zu London begeben, und daselbst durch Zänkereien und beleidigende Ausdrüke gegen das Korps, zu welchem er doch selbst gehörte, Unruhen erregt hatte. Der kommandirende Offizier stellte ihm die Unschiklichkeit seines Betragens vor, erhielt aber eine Ausforderung zum Zweikampf zur Antwort.

Das Morning-Chronicle drükt sich, indem es von der Rükkehr des Lord Bentink spricht, folgendermaaßen aus: „Was kan die Ursache eines so ausserordentlichen und so unvorgesehenen Schrittes seyn? Hierüber ist das Publikum noch in gänzlicher Unwissenheit. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Sizilien eine allgemeine Revolution ausgebrochen sey; und nach dem zu urtheilen, was man über den Zustand der Angelegenheiten dieses Königreichs weiß, darf dieses Ereigniß keineswegs unwahrscheinlich seyn. Doch sagt der Sun vom 27 Sept., „„der Umstand, daß Se. Herrlichkeit seine Frau und Kinder auf Sizilien zurükließ, beweise, daß ein solches Ereigniß nicht stattgehabt habe.““ Es wäre für das Publikum weit befriedigender, den unangenehmen Gerüchten, welche über dieses Land in Umlauf sind, auf eine weniger zweideutige Weise widersprochen zu sehen. Weit entfernt hievon, wurde von den Ministern über alle Umstände dieser Angelegenheit ein geheimnißvoller Schleier gezogen, und sie beobachten über die ihnen zugekommenen Nachrichten sorgfältig ein Stillschweigen. Durch dieses erkünstelte geheimnißvolle Wesen hat das Gerücht von einer allgemeinen Insurrektion, die auf Sizilien ausgebrochen seyn soll, Glauben erhalten; es ist in der That augenscheinlich, daß irgend eine große Veränderung in den Angelegenheiten Siziliens stattgehabt haben muß, um die unverhofte Rükkehr Lord William Bentink's zu rechtfertigen, der, wie es heißt, gekommen ist, um Instruktionen einzuholen. Nur eine offizielle Mittheilung könnte die Gemüther beruhigen, und der äussersten Unruhe ein Ziel sezen, die natürlicher Weise entstehen muß, wenn man bedenkt, in welcher Lage sich vielleicht unsre tapfere Armee in Sizilien befindet. Seit langer Zeit haben wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Zustand der Angelegenheiten in Sizilien gelenkt, und das gewisse Resultat des beklagenswerthen Systems vorausgesagt, das man in Hinsicht dieses Landes befolgt, wenn nicht irgend eine schleunige Veränderung statthätte, und unsre Minister sich nicht endlich entschlößen, einen festern und entscheidendern Ton gegen den sizilianischen Hof anzunehmen, einen Ton, zu welchem die Opfer, die wir zur Vertheidigung Siziliens bringen, uns ein volles Recht geben. Vor einiger Zeit wurde uns gesagt, Lord William Bentink sey mit festen und bestimmten Instruktionen beauftragt, gewisse Maaßregeln vom sizilianischen Hofe zu fordern. Welches auch die Natur dieser Instruktionen seyn mochte, so scheint es, daß sie entweder unzulänglich waren, oder zu spät gekommen sind; nichtsdestoweniger ist es sehr ausserordentlich, daß die Minister in ihren Instruktionen nicht eine Krisis vorausgesehen haben, deren Annäherung jedermann in die Augen fiel. Wie! in dem Augenblike, wo diese Krisis ausbricht, glaubt sich der Minister Englands und der Kommandant unsrer Streitkräfte in Sizilien genöthigt, unter Segel zu gehen, um in England neue Instruktionen zu holen! Wir wünschen, die Regierung möge eine befriedigende Erklärung über diese verschiedenen Punkte geben; sie ist solche dem Publikum, sie ist sie besonders den Anverwandten unsrer braven Landsleute in Sizilien schuldig; das Geheimniß, worin sich die Regierung bei dieser Gelegenheit gehüllt hat, vermehrt nur den Glauben an Gerüchte von der beunruhigendsten Art.“

Frankreich.

Gestern Morgens, schreibt man aus Amsterdam unterm 11 Okt., schifte sich der Kaiser mit einem sehr geringen Gefolge auf einer Schaluppe ein; Se. Maj. besichtigten das große Werft und mehrere Punkte des Hafens. Um 1 Uhr geruhete die Kaiserin die Ehrfurchtsbezeugungen der Autoritäten anzunehmen, welche am Tage vorher Ihrem erlauchten Gemahl vorgestellt wurden. J. M. antworteten auf die an Sie gerichteten Reden mit größter Leutseligkeit. Nach der Audienz schifte sich die Kaiserin gleichfalls ein, und besah das Werft. Abends hatten die Gemahlinnen der vornehmsten Beamten die Ehre, JJ. MM. vorgestellt zu werden. Die ganze Stadt war mit eben so viel Geschmak als Pracht erleuchtet. Alle öffentlichen Gebäude, die

vorzüglichsten Brüken, mehrere an den hervorstechendsten Gesichtspunkten angebrachte Dekorationen, boten den angenehmsten Anblik dar. Besonders zeichnete sich der Pallast Sr. Durchlaucht des Fürsten Genralgouverneurs und das Hotel des Präfekten aus. Diesen Morgen besah der Kaiser, theils zu Pferde theils in einer Schaluppe, die vorzüglichsten Quartiere der Stadt. Se. Maj. besichtigten auch das Marinearsenal. Die Ehrengarde der Marine und die Seeleute der Garde hatten die Ehre Sr. Maj., welche von mehreren Generaloffizieren und einem Pikete der Ehrengarde begleitet waren, zu eskortiren. Die Kaiserin machte eine Spazierfahrt in einem offenen Wagen. Im Gefolge J. Maj. befanden sich die Ihrer Person beigegebenen Offiziere. Allenthalben zeigte sich eine große Menge Menschen auf dem Wege JJ. MM., die unaufhörlich die Freude äusserten, die Ihre Gegenwart einflößt.

Ein früherer Artikel aus Utrecht erzählt: Nach der Musterung am 7, welche bis Abends dauerte, genossen die Generale und Obristen die Ehre bei Sr. Maj. zu speisen. Am 8 um 9 Uhr des Morgens, versammelten sich die Infanterie- und vier Kuirassierregimenter bei Austerliz, einem Dorfe nahe bei Zeist, wo 1804 General Marmonts Lager stand. Der Kaiser besichtigte die Kavallerie aufs Genaueste; es gab zahlreiche Beförderungen. Der Kaiser schikte die Kavallerie zeitig nach Amsterdam fort, wo sie am folgenden Tage bei seinem Einzuge paradiren sollte. Hierauf ließ der Monarch die Infanterie manövriren und im Feuer exerziren. Mittlerweile kam die Kaiserin in einer offenen Kalesche an; der Kaiser ritt ihr entgegen, blieb neben ihrem Wagen halten, und die Truppen defilirten unter dem Geschrei: Es lebe der Kaiser! Vor der Rükkehr nach Utrecht besahen Ihre Majestäten die Stadt Amersfort, und fuhren von da nach Zeist zurük, wo Sie die interessante Niederlassung der mährischen Brüder besuchten. Da Ihre Majestäten mithin spät nach Utrecht zurükkamen, so konnten Sie dem Balle nicht beiwohnen, den die Stadt Ihnen zu Ehren gab. Am 9 um 10 Uhr Vormittags verließen JJ. MM. Utrecht. Eine unermeßliche Volksmenge bedekte die Straßen, und erfüllte die Luft mit Freudengeschrei. Zu dem Enthusiasmus, der sich bei Ihrer Ankunft gezeigt hatte, mischte sich jezt ein doppeltes Gefühl von Dankbarkeit und Schmerz, das dem Ausdruke der Physiognomien einen besondern Karakter gab. Eh Napoleon der Große unsre Mauern betrat, erblikten wir in ihm den Ersten der Helden; aber wir machten uns keinen richtigen Begriff von seiner Güte. Jezt erschien er uns wie ein Vater in der Mitte seiner Kinder, ohne Eskorte, ohne Garden, von den Volkshaufen umgeben und gedrängt, die seine Züge zu betrachten, und ihm ihre Liebe zu bezeugen wünschten. Er lächelte Jedermann mit der ihm eigenen Leutseligkeit entgegen, und ritt langsam durch die Straßen, dem Anschein nach nur mit der Sorge beschäftigt, die vor jeder Gefahr zu schüzen, die sich in ihrem Enthusiasmus ihm entgegenstürzten, und wenn sie ihn gesehen hatten, ihn noch einmal sehen wollten. Bei der Audienz der öffentlichen Beamten sprach der Kaiser mit der größten Güte über unsre Interessen, und ging in die kleinsten Verwaltungsdetails ein.

Die zu Antwerpen zurükgebliebenen kaiserlichen Pferde waren nach Brüssel abgegangen, so daß es gewiß schien, Ihre Majestäten würden bei Ihrer Rükreise nicht wieder durch Antwerpen passiren.

Es hieß der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, habe wegen seiner heftigen Gichtanfälle einen Urlaub begehrt und erhalten, um in Frankreich seine Gesundheit herzustellen.

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Sept. verordnet, daß bei der Saisie von Pferden, Maulthieren, und andern zum Transport der Waaren, welche den Douanengesezen zuwider eingebracht werden, dienenden Gegenständen, welcher Art sie seyen, wenn die Zurükgabe gegen Bürgschaft vermöge Verbalprozesses angeboten, und von der Partei nicht angenommen ist, sogleich auf Betreiben der Douanenverwaltung, Kraft der Erlaubniß des nächsten Friedensrichters oder des Instruktionsrichters, innerhalb spätestens acht Tagen von dem Datum des besagten Verbalprozesses an gerechnet, zum Verkauf der saisirten Gegenstände geschritten werden soll. In derselben Zeitfrist soll gleichfalls, und Kraft ebenderselben Erlaubniß, zum Verkaufe aller Lebensmittel und Gegenstände geschritten werden, die nicht, ohne zu verderben, erhalten werden können, mit Vorbehalt, daß die Art. 23 und 26 des kaiserlichen Dekrets vom 18 Okt. 1810 in Rüksicht der verbotenen Waaren, vollzogen werden. Der Erlös des Verkaufs wird in die Douanenkasse niedergelegt, um damit in Gemäßheit des definitiven Urtheils des Gerichts zu verfahren, das den Auftrag hat, über die Saisie zu sprechen rc.

Nach Meldung des St. Galler Erzählers hat der Bildhauer Xaver Curriger von Einsiedeln seinem fleißigern Bruder Augustin am 30 Sept. in ihrem gemeinschaftlichen Zimmer zu Paris, mit einem Hammer den Kopf zerschmettert. Erst einige Tage nach der Flucht des Mörders verrieth der Leichengeruch die That.

* Aus dem südlichen Frankreich, 5 Okt. Der nahe Winter veranlaßt mehrere reiche Ausländer, die den lezten Sommer in Nord-Frankreich zubrachten, unsre schönen Gegenden zu besuchen, und hier während vier bis fünf Monaten ihren Wohnsiz aufzuschlagen. Montpellier, dessen reizende Lage und gesunde Luft ihm mit Recht eine so große Berühmtheit verschaft haben, erfreut sich auch jezt wieder eines sehr zahlreichen Zuspruches, und die joviale Geselligkeit seiner Einwohner, verbunden mit einer vielleicht oft zu weit getriebenen Gastfreundlichkeit, macht diese Stadt zu einem höchst angenehmen Aufenthalt für Fremde. Auch Marseille wird stark besucht, und in Nizza sind für mehrere angesehene nordische Familien Quartiere gemiethet. In lezterer Stadt erwartet man auch mehrere Fremde, die noch in Paris und in Landhäusern in der Nähe der Hauptstadt verweilen. — Der ehemalige König von Spanien lebt noch immer mit einem Theil seiner Familie auf den bisherigen Fuß in Marseille. Er scheint sehr die Eingezogenheit zu lieben, und sieht wenige Einwohner der Stadt. Er soll seit einiger Zeit kränkeln. Der Friedensfürst ist sein gewöhnlicher Begleiter und genießt noch immer sein besondres Zutrauen. — Der Handel von Marseille wird durch die Nähe der englischen Kriegschiffe, die vor dem Hafen von Toulon kreuzen, und ihre kleinern bewafneten Fahrzeuge häufig längs der Küste Streifzüge machen lassen, gehemmt, und

deshalb ist die direkte Kommunikation zur See mit den italienischen Häfen nicht mehr lebhaft. Kauffahrteischiffe aus der Barbarei kommen inzwischen häufig an, und werden von der englischen Eskadre nicht aufgehalten; durch Unterstüzung der Barbaresken dauern selbst die Verbindungen der Marseillaner mit den levantischen Häfen noch einigermaßen fort. Dagegen ist jezt die Kommunikation mit Sizilien gänzlich aufgehoben und man ist genöthigt, diejenigen Produkte von dort, deren Einfuhr erlaubt ist, sich auf großen Umwegen, selbst über die Häfen der Barbarei zu verschaffen. — Auch auf diesem Theil der französischen Küste wird das jezige Douanensystem sehr strenge vollzogen und die äusserste Sorgfalt angewendet, um die Importation von verbotenen Kolonial- und englischen Waaren zu verhindern. Diese Maaßregeln sind um so nothwendiger, da auf den Inseln des Mittelmeers, namentlich in Majorka und Minorka, so wie in Sardinien, sich beträchtliche englische Waarendepots befinden, die zur Einschwärzung nach dem Kontinent bestimmt sind. Diese Magazine sind größtentheils Filialetablissements von den englischen Depots auf der Insel Malta, wo ungeheure Vorräthe von Manufaktur- und Kolonialwaaren liegen. Ein kleiner Theil derselben wird in die türkischen Häfen verfuhrt; doch ist dort der Debit dieser Fabrikate bei weitem nicht so beträchtlich, als es die Engländer hoften und ihre zahlreichen Faktore es ihnen versprochen haben mochten. Auch in den italienischen Häfen des Mittelmeers und auf den Küsten von Nizza bis an die neapolitanische Gränze sind zahlreiche Douanengarden und Truppen aufgestellt, die zugleich allen unerlaubten Handelsverkehr hindern und sich jeder feindlichen Landung mit Nachdruk widersezen können. Dagegen ist in den italienischen Häfen der Handel mit nichtenglischen Produkten den ganzen Sommer über sehr lebhaft und die Küstenfahrt niemals unterbrochen gewesen. Vor allen zeichnet sich hier, wie vormals, durch spekulative Thätigkeit seiner Kaufleute Livorno aus. Dort sind noch viele solide Häuser, die sich durch die Zeitumstände nicht abhalten lassen, Unternehmungen von Belang zu wagen. Der Erfolg hat ihre Erwartungen nicht getäuscht; und wenn sie auch nicht, wie vormals, mit entferntern Gegenden direkt kommunizieren konnten, so wußten sie doch die vortheilhafte Lage ihres Plazes diesen Sommer zum Vertrieb französischer und italienischer Fabrikate treflich zu benuzen. Von hier aus sind auch mit der Levante nicht unbeträchtliche Geschäfte gemacht worden. — Bei Toulon ist nichts Neues vorgefallen; die dortige Flotte wird von Zeit zu Zeit durch neuerbaute Linienschiffe und Fregatten verstärkt, und ist stets zum Auslaufen bereit.

Italien.

Für die illyrischen Provinzen ist nun auch eine k. k. Verordnung in Betref des Schleichhandels erschienen. Nach dieser werden alle Schleichhändler die Mordinstrumente bei sich führen, so wie auch die Versicherer, Beschüzer, und Begünstiger derselben mit dem Tode bestraft. Wußten leztere nicht, daß der Schleichhändler Viele waren, und daß sie Waffen führten, so werden sie auf 10 bis 15 Jahre zur Eisenstrafe verurtheilt. Die, welche verbotenen Waaren Unterschleif geben und Alle, welche dazu behülflich waren kommen auf 10 Jahre ins Zuchthaus, und werden mit den Buchstaben V, D, gebrandmarkt. Bei einzelnen Trägern kan die Strafe gemildert werden, doch müssen sie wenigstens 5 bis 10 Jahre unter der Aufsicht der Polizei bleiben. Einzelne des Unterschleifs Schuldige kommen auf 3 bis 6 Jahre unter die Aufsicht der Polizei. Wer sich an den Douaniers vergreift, bezahlt 500 Franken, und unterliegt nach Befund der Umstände auch körperlichen Züchtigungen.

Deutschland.

Der Zeitraum in welchem bei dem Wettrennen am 13 Okt. die Pferde, welche die Preise erhielten, die anderthalb Stunden lange Rennbahn durchliefen, betrug nach Münchener Blättern 12 bis 13 Minuten.

In einem öffentlichen Blatte liest man folgende Bemerkungen zur Geschichte der Pferderennen. Von den Wettrennen der Engländer findet man schon Spuren im zehnten Jahrhundert; die ersten (und im Ganzen auch noch jezt gültigen) Renngeseze aber gab Jakob I. (1603). Dadurch wurde unter andern auch das Gewicht des Reiters auf 150 Pfund festgesezt, und derselbe jederzeit, ehe er auf die Bahn kam, gewogen. Der Preis war damals eine Gloke, weßhalben auch die Wettrennen Glokenrennen genannt wurden. Unter Karl II. wurde statt der Gloke ein silberner Becher, 100 Guineen am Werth, als Prämie gereicht, und Newmarket war jezt schon der wichtigste Rennplaz. Wilhelm III. und Anna liesen nach und nach an mehreren Orten des Königreichs, wo Wettrennen gehalten wurden, diese Belohnung in ihrem Namen ertheilen, Georg I. aber hielt die Becher zurük, und gab blos 100 Guineen. Unter Georg II. wurde (1740) durch eine Parlamentsakte alles Rennen mit Kleppern, und andern schwachen Pferden, ebenso jede Wette unter 50 Pfund verboten, und jedes fünfjährige Pferd sollte 150, jedes sechsjährige 165, und jedes siebenjährige 180 Pfund tragen. Dis Gesez hatte eine doppelte Absicht, nemlich die Neigung zu einer schlechten Pferdezucht zu unterdrüken, und zweitens alle Versuchung zu Wetten von Seite der niedern Volksklasse zu entfernen. — In der neuern Zeit gab es blos in England (Schottland und Irland also ungerechnet) 89 Orte, wo man Pferderennen hielt. Ausser Orford ist Newmarket noch immer am stärksten besucht; man zählt hier bisweilen 150 bis 200 Renner, von denen aber gewöhnlich nur 69 — 80 an dem Rennen Theil nehmen, welches zweimal im Jahre gehalten wird. Das erste ist im April, und dauert 14 Tage, das zweite fängt Ende Septembers an, und dauert den ganzen Oktober hindurch. — In Frankreich werden seit dem Jahre 1807 an fünf verschiedenen Orten ebenfalls öffentliche Wettrennen gehalten, wobei die Regierung ansehnliche Preise vertheilt. Das Wesentliche der dabei zu beobachtenden Geseze ist Folgendes: Es werden nur Hengste und Stuten, welche nicht unter 5, nicht über 7 Jahre alt, und im Lande geboren und erzogen sind, zu einem Wettrennen zugelassen. Niemand kan um eine Prämie mehr als ein Pferd laufen lassen. Vergehungen gegen dieses Gesez werden mit Konfiskation des Pferdes zum Vortheil der Regierung geahndet. Für jede Rennbahn sind drei Preise zu 1,200, und ein vierter zu 2,000 Franken ausgesezt; der erste für die Hengste von 5 Jahren, der zweite für die Stuten vom gleichen Alter, und der dritte für die Hengste und Stuten von 6 und 7 Jahren; der vierte Preis kan nur durch diejenigen

Hengste und Stuten gewonnen werden wollen, welche die obigen Preise bereits erhalten haben. Endlich besteht noch für die Rennbahn zu Paris eine Prämie von 4,000 Franken; zur Erwerbung derselben sind aber nur diejenigen Renner fähig, welchen die Prämie von 2,000 Fr. irgendwo ertheilt worden ist. Die Rennbahn für fünfjährige Pferde und den Preis von 1,200 Fr. ist 2,052 Toisen (ungefähr 13,705 baierische Schuhe) lang, und wird einmal umritten, dreimal aber um die Preise von 2,000 und 4,000 Fr. Für die sechsjährigen Pferde, und die Prämie zu 1,200 Fr. hat die Bahn eine Länge von 3,067 Toisen (ungefähr 20,484 baierische Schuhe), und wird ebenfalls einmal umritten. Die Last, welche die Rennpferde zu tragen haben, wird zu Paris nach ihrer Größe, auf den übrigen vier Rennbahnen aber nach dem Alter bestimmt. In Paris trägt ein Renner von 4 Fuß 6 Zoll Höhe 102 Pfund 2 Unzen 2 Quentchen, von 4 Fuß 7 Zoll 109 Pfund 8 Unzen 6 Quentchen u. s. w. Wenn nun der Rennbursche dieses Gewicht nicht hat, dann erhält er so viel Ballast, als ihm an dem vorgeschriebenen Gewichte fehlt, und er kan gar nicht von dem Renngerichte angenommen werden, wenn er über zwei Pfund mehr wiegt, als die gesezmäßige Last für den Renner beträgt.

Zu Stuttgart legten am 19 Okt. die beiden, an die Höfe von Petersburg und Karlsruhe ernannten Gesandten, Graf v. Frohberg und Chevalier d'Harmensen, ihren Eid in die Hände des Königs ab.

Schon am 9 Okt. ist der Prinz August von Preußen auf seiner schnellen Rükreise aus der Schweiz nach Berlin, durch Nördlingen passirt.

Nach Berichten aus dem Großherzogthum Baden war der diesjährige heiße und trokene Sommer den Tabakpflanzungen bei Heidelberg, Ladenburg, Bruchsal 2c. ungemein günstig. Die Blätter erreichten eine ungewöhnliche Größe, und der Ertrag wurde in Betref der Quantität aufs Dreifache geschäzt. Noch vor einigen Jahren konnte man den Centner dieser sogenannten Pfälzerblätter für 5 bis 6 Gulden haben; jezt aber, wo es schwer hält virginische oder amerikanische Blätter in Deutschland zu bekommen, ist er auf 18 bis 20 Gulden gestiegen.

Preußen.

* Berlin, 12 Okt. Die lezten Bestimmungen über die Erhebung der Konsumtionssteuern 2c. haben überall einen sehr günstigen Eindruk hervorgebracht; besonders überraschte die Aufhebung der Mahlaccise den Landbewohner auf eine sehr angenehme Art. Sie war vorzüglich für die ärmere Klasse wegen der Pünktlichkeit der Mahlordnung sehr lästig, und es ist der ernste Wille unsrer Regierung, jeden Druk möglichst zu vermeiden. — Preußens politische Verhältnisse sind fortdauernd sehr günstig, und eine augenbliklicher Besorgniß ihrer Störung, zur allgemeinen Freude ungegründet gewesen. Das Anschließen unsers Hofes an Frankreich ist, wie alle Thatsachen beweisen, aufrichtig, ernstlich und konsequent. Wir hoffen davon die segensreichsten Folgen, und wünschen uns Glük, in dem allgemein geachteten Grafen v. St. Marsan einen würdigen Repräsentanten seines erhabenen Kaisers zu besizen, der uns der sicherste Bürge seines Vertrauens und Wohlwollens ist.

Oestreich.

Der Graf Franz Amade v. Varkony, mit der Verbesserung der Landwirthschaft unermüdet beschäftigt, hat die auf seiner Herrschaft Böös in der großen Insel Schütt liegende, äusserst sumpfigte, nuzlose, und durch ihre schädliche Ausdünstung der Gesundheit der Nebenbewohner nachtheilige Gegend, nach einem Entwurf des Landesdirektions-Hydraulikers und dermaligen königlichen Dirigenten beim Preßburger Wasserdammbau, Hrn. Alexius v. Demkovics, troz einer Menge Stimmen gegen die Möglichkeit der zu erreichenden Absicht, kostspielig aber glüklich entwässern lassen; denn die gewöhnlichen Ueberschwemmungen des Donaustroms, dessen Gewässer daselbst sich vorhin sammelten, fließen jezt sehr schnell ab, und über 8,000 Joch der treflichsten Wiesen und Aeker, welche nach der klugen Anordnung des Oberverwalters v. Bujna daselbst angelegt wurden, ersezen reichlich die Kosten der Entwässerung.

In Folge einer kaiserlichen Verordnung werden, zu Beförderung der Pferdezucht in Ungarn, von den in dem Militärgestüt zu Mezöhegyes befindlichen Remonte-Stuten 1,000 Stük, nemlich den 15 Okt. laufenden Jahres zu Pesth 150, zu Baja 100, zu Temeswar 50, zu Essegg 50, zu Mikolez 50, und zu Debreczin 290; den 25 Okt. zu Preßburg 60, zu Raab 100, und zu Kanisa 50 Stük den Meistbietenden öffentlich veräussert werden.

Die Steinkohlengewerkschaft zu Fünfkirchen, welche im März vorigen Jahres auf Steinkohlen den Bau eröfnete, ist durch ihre Thätigkeit bereits so weit vorgerükt, daß sie sich in der Lage befindet, auf dieses Produkt Kontrakte zu schließen. Die Kohlen selbst sind wahre Pechkohlen und von vorzüglicher Güte.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet unterm 30 Sept. aus Bucharest: „Seit dem 18 d. schlägt man sich täglich in der kleinen Wallachei. Die Truppen des Seresky Ismail-Bey und des Feizy-Aga, Leztere größtentheils aus Reiterei und zwar Kirdschalis bestehend, beunruhigen fortwährend das Korps des Generals Saß. Den lezten Nachrichten zufolge sollen die Türken über 20,000 Mann stark, nur noch zwei Stunden von Crajowa entfernt, und entschlossen seyn, sich dieses Ortes zu bemächtigen, in dessen Nähe die Russen jedoch bedeutende Verschanzungen aufgeworfen hatten. Da die Türken sich in großer Macht bei Slobodse sammeln, erwartet man täglich, daß es zu einem Gefechte zwischen denselben und dem Korps des en Chef kommandirenden Generals Kutusow kommen dürfte. General Langeron ist nach Obiliesty beordert worden, da sich die Wahrscheinlichkeit einer Unternehmung von Seite der Türken bei Silistria erhält."

Drukfehler.

In der Allg. Zeit. Nro. 274. Seite 1094. Sp. 2. Z. 2. statt gehindert, lies gesondert. — Nro. 283. Seite 1132. Sp. 1. Z. 1. v. u. statt Bestimmungsstäbe, lies Bestimmungsstüke.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 296. | 23 Okt. 1811.

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 7 Okt.) Ehegestern um 2 Uhr versammelte sich ein Ausschuß des geheimen Raths in den Kanzleizimmern; er bestand aus den Grafen Cambden, Liverpool, Bathurst und dem Hrn. Perceval. An demselben Tage verließ Lord William Bentink London; die Fregatte Menelaus, Kapitän Parker, die ihn nach Sizilien zurükführen soll, ist von Portsmouth nach Plymouth gesegelt, um ihn dort an Bord zu nehmen. — Der Kontreadmiral Hallowell wird im mittelländischen Meere unter dem Viceadmiral Sir Eduard Pellew kommandiren. — Ein Bericht über den Zustand des Landbau's enthält folgende Angaben. In den Grafschaften Surrey, Kent, Essex und Suffolk hat der Brand grosen Schaden angerichtet; fast alle Körner litten dadurch. Die Haber- und Gerstenerndte war reichlich; hingegen gab es sehr wenig Bohnen und Erbsen. Die Turnips litten ungemein durch die Trokenheit. Aus der nemlichen Ursache ist das Heu im Preise gestiegen. Der Hopfen gibt nur eine halbe Erndte; doch scheint er zu Farham und in der Grafschaft Kent von guter Qualität zu seyn. — Die Miliz von Kings-County bildet fortwährend einen Theil der Besazung von Dublin, bis die Transportschiffe ankommen, die sie nach England überführen sollen. — Der Gouverneur von Demerary und Essequibo, Lord H. W. Bentink, hat durch eine Proklamation die gewöhnlich Abends statthabenden Versammlungen der Neger verboten. Der Vorwand oder die Veranlassung dazu waren Gebete und gottesdienstliche Uebungen; aber der Gouverneur besorgt, es möchten Aufruhrsplane darunter verborgen seyn. — Auf der Insel Jersey wurden die Stände am 21 Sept. zusammenberufen, und der dort kommandirende General-Lieutenant Don theilte ihnen eine Zuschrift des Staatssekretärs mit, worin ihm dieser meldet, der Feind scheine auf einen Angrif gegen Jersey und die benachbarten Inseln zu denken. Zugleich legte der Gouverneur den Ständen die Befehle vor, die er auf diesen Fall an die Linientruppen und Milizen erlassen, so wie die Anstalten überhaupt, die er zu Zurüktreibung eines Angrifs getroffen hat. Die Stände dankten dem Staatssekretär und Gouverneur für das Zutrauen, welches sie in die Treue der Einwohner der Insel sezten, mit dem Beifügen, sie würden alle ihre Kräfte aufbieten, um dem Beispiel ihrer Voreltern nachzuahmen. Zugleich boten sie, in Betracht daß die Festung auf dem Berge St. Helier ein sehr wichtiger Vertheidigungspunkt sey, ihre Dienste zu Vollendung der Werke an, und verfaßten ein allgemeines Reglement, wie es bei Allarmfällen gehalten werden soll. Darin werden unter Andern dem Küstenwächter, der zuerst den Feind entdeken wird, 1,000 Pfund Sterling als Belohnung versprochen, und den Verwundeten, so wie den Wittwen und Waisen der Gebliebenen, Jahrgehalte zugesichert. Bei Annäherung des Feindes soll alles Vieh durch die Weiber, Kinder und Greise ins Innere der Inseln geschaft werden; alle Fenster sind zu beleuchten, der Branntweinverkauf wird untersagt, u. s. w. Man glaubt der Feind werde die Jahrszeit der langen Nächte, wo unsre Kriegsschiffe gewöhnlich durch die stürmische Witterung von ihrer Station vor Cherbourg vertrieben werden, zum Augenblik seines Angrifs wählen. — Zu Wortwell bei Harleston ist die Frau des Pächters Say mit ihrem 16ten Kinde niedergekommen. Sie hatte seit 8 Jahren eine Pause in ihrer Fruchtbarkeit gemacht, und was eigentlich allein das Merkwürdige ist, sie ist 60 Jahre alt. — Eine andre Person von 60 Jahren, ein Hr. Payn, hat um eine Wette von 25 Guineen zu gewinnen, eine halbe Meile zu Fuß in 3¼ Minuten durchlaufen. — Madame Catalani hat Cheltenham verlassen, und sich nach Birmingham und von da nach Norwich begeben. Ihre Reise hat doch nicht zum einzigen Zwek ihre Talente glänzen zu lassen und ihren Beutel zu füllen; denn zu Glocester schenkte sie eine beträchtliche Summe an die Armen, und sang in der Kathedralkirche zum Besten der verhafteten Schuldner und Kranken, bei welcher Gelegenheit über 400 Pf. St. eingingen.

Frankreich.

Unter den vielen Anreden, welche in Holland an Se. Majestät den Kaiser gehalten wurden, bemerkte man die des Maire von Maarssen, eines Fleken in der Nähe von Amsterdam, der unter Anderm sagte: „In den Zeiten der grosen Landplagen, wenn ein ganzes Volk seine Hände gen Himmel erhebt, um sein verlornes Glük wieder zu erflehen, zu solchen trostlosen Zeiten geschieht es, daß die hülfreiche Vorsehung grosse Männer schikt, die den erschütterten Staat wieder befestigen. So wird durch Sie, Sire, das Glük unsers Landes wieder aufblühen, und sich verewigen. Möge der Schöpfer der Welt, der Ew. Majestät eingab, dieses Land zu retten, das nahe daran war, in den Schooß der Meere zurükzusinken, aus denen der arbeitsame Fleiß unsrer Väter es hervorgezogen hatte, möge der Herr alle Unternehmungen Ew. Majestät segnen; möge die göttliche Barmherzigkeit unsern Gebeten die Erhaltung Ihrer Tage, der Tage Ihrer erlauchten Gemahlin und des Königs von Rom, jenes zarten Gegenstandes Ihrer väterlichen Liebe, gewähren!"

Nach Berichten aus Düsseldorf wird der Kaiser bei seiner Rükreise aus Holland auch das Großherzogthum Berg besuchen. Der Senator Graf Röderer, Minister dieses Großherzogthums, erwartete zu Düsseldorf die Ankunft Sr. Majestät.

Durch ein Dekret vom 1 Okt. wurde der Baron Serra, bevollmächtigter kaiserl. französischer Minister beim König von Würtemberg, zum ausserordentlichen französischen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim König von Sachsen ernannt.

Das Herz des im Julius d. J. zu Mantua verstorbenen Generals Bisson war von dessen erstem Adjutanten auf Befehl des Kaisers nach Paris gebracht, und dem Großkanzler der Ehrenlegion übergeben worden, um in der Gruft der Kirche St. Genevieve beigesezt zu werden.

Am 6 Okt. traf der Botschafter der hohen Pforte bei der französischen Regierung, Muhib-Effendi, aus Paris über Marseille zu Genua ein, und stieg in dem Hause des ottomannischen Konsuls daselbst, Herrn Pietro Cerchino ab. Am 11 sezte besagter Ambassadeur seine Reise über Triest nach Konstantinopel fort, von wo er siebenthalb Jahre abwesend gewesen ist. Er hatte zu Paris seinen ersten Sekretär in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers zurükgelassen.

In einem öffentlichen Blatte liest man Folgendes über Rom und dessen Verschönerungen: „Das Publikum zeigt eine immer lebhaftere Theilnahme an den Arbeiten, die ausgeführt und die vorbereitet werden. Die Dekrete, durch welche Se. Majestät der Kaiser so viele große Werke anbefiehlt, sind der Gegenstand fast aller Unterhaltungen, und von der Weinstube bis in den elegantesten Gesellschaftssaal macht Jeder Verschönerungsprojekte. Man spricht viel von der Erbauung eines Quays an dem linken Tiberufer, wenn man von der Porta del popolo ausgeht. Die Befehle zur Aufnahme der disfälligen Pläne sind schon gegeben. Dieses Unternehmen, das noch kein Papst wagte, wird Rom eine noch abgängige Verschönerung verschaffen, welche nicht wenig dazu beitragen wird, die Luft in dieser Gegend gesunder zu machen, und dieselbe vor den öftern Ueberschwemmungen zu beschüzen. Die Wiederherstellung der obern und untern Schiffahrt des Tiberflusses ist ein noch näher liegender Gegenstand der Wohlfahrt Roms. Schon sind die Arbeiten begonnen, und es herrscht über deren Gemeinnüzigkeit nur Eine Stimme. Allein kein Entwurf hat einen größern Enthusiasmus bewirkt, als der, welcher die Eröfnung einer geraden Straße von der Engelsbrüke bis zur St. Peterskirche zum Zwek hat. Mehrere dieser Projekte hatten seit Leo X. die römischen Architekten beschäftigt, und den Beifall der Päpste erhalten. Allein die dreifache Krone ging von einem Haupte auf das andre über, ohne daß je eines ausgeführt wurde. Kaum ist hingegen der Kaiser Herr von Rom, so hat er selbige nicht allein untersucht und genehmigt, sondern sogleich alle nöthige Fonds angewiesen. Von allen Seiten werden Vorbereitungen gemacht; auf verschiedenen Punkten arbeitet man schon, und binnen kurzer Zeit werden Arbeiter zu Tausenden Beschäftigung verschiedener Art finden, die Jedes Fähigkeiten und Kräften angemessen sind. Durch eine solche glükliche Berechnung arbeitet man hier am Ausgraben, dort am Terrassiren, hier an Mauerwerken, dort an Verzierungen, und bietet hiemit jeder Klasse Gelegenheit zum Geldverdienen an. Ohne Zweifel ist es keine Unwichtigkeit, die zweite Stadt des Reichs zu verschönern und so ihre Denkmäler zu erhalten; allein noch viel wichtiger ist es, Roms Einwohnern ehrenvolle Nahrungszweige zu verschaffen, und besonders ihnen Geschmak für eine arbeitsfleißige Lebensweise beizubringen. Dieser dreifache Zwek wird durch die verordneten Arbeiten bewirkt, und die moralische Wiedergeburt der Römer wird nicht weniger eines jener großen Ereignisse seyn, die Napoleons Regierung auszeichnen. Das in diesen Departements hervorgebrachte Getreide stand seit vielen Jahren in einem so niedrigen Preise, daß mehr als ein Drittheil des besten Landes unangebaut gelassen wurde. Seit 1810 wurden ihm die Häfen von Livorno, Genua und Marseille zu einem vortheilhaften Absaz eröfnet, und schon ist der Preis schnell gestiegen; gewiß bleibt es, daß es selbst in den reichsten Jahren in einem erträglichen Preise erhalten werden wird, um den Landwirth fortdauernd aufzumuntern. Da nun größere Kapitalien in die Hände der Gutsbesizer fließen, so können sie sich einer bessern Feldbestellung befleißigen. Einerseits sieht man weit mehr Felder angesäet; andrerseits wurden große Streken Landes zu neuen Pflanzungsarten benuzt."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Am 6 Okt. trat Hr. Marchesell von Lugo unweit Bologna mit einem 600 Pfund schweren Ballon Mittags eine Luftfahrt an. Er ließ sich erst einigemal vor den Augen der Zuschauer auf und nieder, und nahm dann seinen Flug gegen Ravenna. In dem Dorfe S. Pancrazio, nicht weit von dieser Stadt, waren eben zu einem Kirchenfeste viele Menschen versammelt. Diese bemerkten den Aeronauten, liefen ihm nach, hielten den Ballon, als er sich nach zweistündigem Flug der Erde näherte, fest, und führten den Hrn. Marchesell im Triumph in das benachbarte Schloß des Kammerherrn Chiaramonti, der ihn sehr gefällig aufnahm.

Nach vorläufigen Berichten aus Neapel vom 6 Okt. war an den dortigen Küsten aus Messina eine feindliche Flottille von 30 Segeln zum Vorschein gekommen. Der König Joachim ließ auf die erste Nachricht davon sogleich die Besazung von Gaeta verstärken, und andre Vertheidigungsanstalten treffen, damit der Feind, der vielleicht Landungstruppen an Bord hat, nicht irgend einen Handstreich ausführen könne.

Oeffentliche Berichte aus Venedig sagen, der dortige Sanitätsrath habe die offizielle Nachricht erhalten, daß zu Carthagena in Spanien das gelbe Fieber ausgebrochen sey.

Schweiz.

* Vom 17 Okt. Die von der Tagsazung ernannten Kommissarien für die Unterhandlungen wegen der Militärkapitulatien, sollen, wie man versichert, im Laufe des Novembers in Bern zusammentreten, wohin der französische Gesandte, Graf v. Talleyrand, noch vor Ende dieses Monats zurükkehrt. Die Unterhandlung über die Gränzen des Kantons Tessin hingegen, wird vermuthlich nicht früher als nach Beendigung jener erstern beginnen können. — Das erste Schweizerregi

ment steht, unerachtet der öffentlichen Berichte, die einen Theil desselben in Rom paradiren ließen, noch bei dem Observationskorps des Generals Regnier zu Sessa im Königreich Neapel. Der Stab befindet sich zu Pignataro. — Der kaiserl. französische Geschäftsträger zu Frankfurt, Baron v. Bacher, benachrichtigt die kommerzirenden eidgenössischen Stände, so wie die Staaten des Rheinbundes, daß er nur solche Ursprungscertifikate visiren könne, welche in französischer Sprache, und dem dermaligen im Großherzogthum Frankfurt eingeführten Formulare, das er beilegt, gemäß abgefaßt seyen. — Zu Schafhausen starb am 10 Okt. im 87sten Altersjahre der Doktor Joh. Konr. Amman, durch seine reichen Sammlungen von Naturmerkwürdigkeiten berühmt. Schon vor 50 Jahren hatte Andreä (Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben) gesagt: es verdiene dieses Kabinet allein eine Reise nach Schafhausen. Sein einsichtiger gelehrter Besizer hatte vorzüglich aus dem benachbarten, an merkwürdigen Petrefakten reichen Randberge eine Menge auserlesener Stüke, überhaupt aber eine gewissermaaßen vollständige Sammlung von Versteinerungen der Schweiz, Würtembergs, Frankreichs, der Niederlande 2c. zusammengebracht. An Erzstufen, Konchylien, Seethieren, Pflanzen u. s. f. sind seine Sammlungen nicht minder reich. Er hatte die Arzneikunst viele Jahre nicht ohne Beifall und Glük ausgeübt, und nur in den lezten zwölf Jahren sich davon gänzlich zurükgezogen, um für seine Sammlungen und Pflanzen ausschließlich zu leben. Die seltene und nie ermüdende Gefälligkeit, mit der er, auch im hohen Greisenalter, seine Naturschäze jedem Wißbegierigen, und zahllosen Reisenden vorwies, wird ihn bei den Zeitgenossen in dankbarem Andenken erhalten. — Ein Wald bei Brigels am linken Ufer des Vorderrheins, im Kanton Graubündten ist am 17 Sept. in Brand gerathen; schneller als in zwei Stunden war ein Bezirk von mehr als einer Stunde im Umkreis niedergebrannt; drei Tage wüthete das Feuer, ehe ihm Einhalt gethan werden konnte. Die Feuersbrunst zu Surrein, auch im grauen Bunde, am 2 Sept, hat dreißig Familien obdachlos gemacht; von Früchten und Geräthschaften war wenig zu retten. In anderthalb Stunden lagen an einer Reihe 16 Häuser, 6 Speicher und 17 Ställe in der Asche. — Eine Stunde von St. Gallen ward am 16 Okt. die herrliche Brüke eröfnet, welche die Kantonsregierung über den Sitterfluß, oder vielmehr über den gähen Abgrund, in dem er sich wälzt, erbauen ließ. Ein steiler, oft gefährlicher Pfad, und eine in der untersten Tiefe angelegte, zusammengeschrumpfte Brüke, sollten nicht länger der einzige Faden seyn, der die östliche und westliche Schweiz auf ihrer großen Handelsstraße zusammenhält. Im Oktober 1807 begannen die Vorarbeiten, im März 1808 der Bau. Haltiner von Altstädten hat den großen Plan als kenntnißvoller und erfahrner Baumeister ausgeführt. Die Brüke ist 85 Fuß hoch über das Flußbett gewölbt, und aus schön behauenen Quaderstüken aufgebaut; ihre breiten Füße sind zu künstlichen harten Felsen gepflastert, ihre Fundamente mit Tufstein bekleidet, eiserne in gothischem Geschmak gezeichnete Geländer krönen sie; ihre Länge beträgt 590, die Breite 27 Fuß. Kaum ist je ein mächtigeres Werk aus den Kräften eines kleinen Staats hervorgegangen, so kühn im Entwurfe, so wichtig in seinen Zweken, so gelungen in der Ausführung, allen Forderungen von Schönheit und Dauer so ganz entsprechend. Die Walserische Kunsthandlung in Herisau hat die Ansicht des Monumentes in einem gelungenen Blatte mitgetheilt. Der Zeichner Bidermann hat seinen Standpunkt vortreflich gewählt; die kleine, durch die Wölbung der neuen durchscheinende alte Brüke dient als perspektivischer Punkt, und macht das Kolossale des neuen Werks anschaulich. Hegi hat das Blatt gefällig in Tuschmanier geäzt. Bidermann selbst kolorirt dasselbe sehr angenehm.

Deutschland.

Am 21 Okt. wurde der Kurs auf Wien in Augsburg zu 81 Uso notirt.

Nach Berichten vom Bodensee wird jezt aus dem südlichen Deutschland viel Getreide, vorzüglich Weizen, nach der Schweiz ausgeführt. In der Schweiz selbst fiel zwar die diesjährige Erndte in den meisten Kantonen, die Kornbau haben, ziemlich ergiebig aus; allein es wird daselbst für die benachbarten südlich gelegenen Länder viel Getreide aufgekauft, weshalb auch dort die Preise merklich steigen.

Im großherzogl. badischen Regierungsblatte vom 17 Okt. wird dem um die bessere Aufnahme der Tabaks-, Hopfen- und Runkelrübenkultur im Seekreise und die entsprechende Verarbeitung dieser wichtigen Landesprodukte besonders verdienten Bürgermeister in Konstanz, Anton Burkart, desgleichen dem Rebstokwirth Grether zu Sulzburg im Wiesenkreise, wegen der zur höhern Prüfung vorgelegten Proben seines Fleißes und mehrfältigen Bemühungen in der Fabrikation von Syrop und Zuker aus Runkelrüben, welcher Leztere in den damit vorgenommenen chemischen Untersuchungen von metallischen Stoffen und Kalkerde ganz frei, und an Reinheit selbst vor manchem indischen Zuker den Vorzug verdienend befunden worden ist, die landesherrliche Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Preußen.

Am 11 Okt. rükten die Gardenormalhusaren- und die Normaldragonerkompagnie, so wie das Normalinfanteriebataillon, unter Kommando des Majors v. Alvensleben, von Potsdam zur einstweiligen Besazung zu Berlin ein; dagegen marschirte das zweite Bataillon vom Garderegimente zu Fuß wieder nach Potsdam aus.

Die Vorlesungen des bevorstehenden Winterhalbenjahrs auf der Universität zu Breslau sollten am 21 Okt. anfangen.

* Berlin, 13 Okt. In den Swinemünder Hafen sind vom 22 Aug. bis 18 Sept. 8 Schiffe aus dänischen, schwedischen und preußischen Häfen ohne Ladung eingelaufen, und 5 von dort abgegangen; in den Peenemünder dagegen 99 Schiffe, größtentheils ohne Ladung aus Greifswalde, Stralsund und Eins aus Stockholm mit Eisen angekommen, und 93 mit Kalk, Torf, Brenn- und Bauholz, größtentheils nach Schweden ausgelaufen. — Am 2 kam der französische Kaper: l'heureuse étoile in Swinemünde an, segelte aber am 4, nachdem das Schif ausgebessert worden, weiter. — In dem Hafen zu Memel sind im vorigen Monate 13 Schiffe mit Ballast aus neutralen Häfen, und Eins mit Thran und Rum angekommen; Lezteres wurde in Beschlag genommen. Ausgegangen sind 14 Schiffe mit Holz

nach Dänemark, Schweden und Holland. — Vom schlesischen Gebirge wurden im September 58 Kisten Leinewand, ungefähr 25,000 Rthlr. an Werth, auf der Oder verschifft. Nach der Schweiz ist zur Zeit der bedeutendste Absaz von schlesischer Leinewand, besonders von Schleiern, die dort an die Stelle der baumwollenen Waaren in den Handel kommen. — Auf dem lezten Wollmarkt in Breslau wurden 41,000 Stein schlesische Wolle abgewogen; der Preis hat sich gegen den Pfingstmarkt um 1 bis 1½ Rthlr. für den Stein gehoben. Die noch vorräthig gewesene Winterwolle wurde fast ganz, und die Sommerwolle größtentheils auser Landes verkauft. — In der Gegend von Breslau ist vor einigen Wochen der Oderstrom so seicht geworden, daß man ihn zu Wagen und zu Fuß hat passiren können. In Groß-Streiliz waren zu eben der Zeit alle Brunnen vertroknet, ein Vorfall, dessen sich dort kein Mensch zu erinnern weiß. — Das Domainenamt Stepeniz in Pommern ist zu dem bedeutenden Preise von 90,300 Rthlr. verkauft worden. — In Breslau hat die Polizei in einem Fremden den Verfertiger falscher Wiener Bankozettel entdekt und zur Haft gebracht. — Zu Fürstenau, Neumarktischen Kreises in Schlesien, ist ein Kindermädchen, das sich mit einer Salbe gegen die Kräze eingerieben, und darauf Abends in den am Morgen geheizten Bakofen gelegt hatte, nach einer Stunde todt herausgezogen worden.

Oestreich.

Am 11 Okt. waren der Generalissimus, Erzherzog Karl, und am 13 der Herzog Albert von Sachsen-Teschen zu Preßburg angekommen, und hatten beide den Pallast des Freiherrn v. Braunecker bezogen.

Am 14 wurde die sechszehnte, und zwar vermischte Landtagssizung gehalten.

Im Jahre 1810 wurden in dem Erzherzogthum Oestreich unter der Enns: Ehen geschlossen 14,460 (davon in der Hauptstadt Wien 3,337); Kinder geboren 39,942 (davon in Wien 9,966); gestorben sind 57,815 Personen (davon in Wien 18,428). Die Zahl der Gestorbenen überstieg also die der Gebornen um 17,873. — Vergleicht man das Jahr 1810 mit dem vorhergehenden 1809, so ergibt es sich, daß in dem leztverflossenen Jahre 6,707 Paare mehr getraut, 8,332 Kinder weniger geboren worden, und 2,038 Menschen weniger gestorben sind. Die Ursache der Abnahme der Geburten gründet sich (nach dem Urtheile der vaterländischen Blätter, aus welchen wir diese Notizen entlehnen), auf die geringe Zahl der Ehen, und auf die grosse Sterblichkeit, welche der Kriegsereignisse wegen stattfand; so wie die grosse Mehrzahl der Gestorbenen gegen jene der Gebornen nicht minder den Kriegsereignissen des vorhergegangenen Jahres, wovon die traurigen Folgen bei vielen Menschen sich erst später äußerten, zuzuschreiben ist. Diese Minderzahl der Gebornen wird jedoch durch die Mehrzahl von 6,737 Ehen, und durch die Minderzahl von 2,038 Gestorbenen zum Theile ersezt. Unter den 39,942 Kindern befanden sich 5,710 uneheliche; (in der Hauptstadt waren von 9,966 Kindern 3,217, mithin beinahe das dritte, unehelich). Unter den 57,815 waren todtgeborne 615, von der Geburt bis zum 1sten Jahre 15,464; von 1 bis 4 Jahren 4,945; von 4 — 20 Jahren 5,304; von 20 — 40 Jahren 11,072; von 40 — 65 Jahren 10,130; von 65 Jahren bis zum höchsten Alter 10,249. Von den Todten starben an gewöhnlichen Krankheiten 51,205; an Epidemien 4,840; an den Poken 673; an der Wasserscheu 11; durch erwiesenen Selbstmord 28; durch Unglüksfälle 379; von Andern wurden ermordet 28.

* Wien, 15 Okt. Dem Metropolitankapitel in Olmüz wurde bereits aufgetragen, innerhalb sechs Wochen die Wahl eines Erzbischofs vorzunehmen. Allein man hat Gründe zu vermuthen, daß dem neuen Metropolitan ein fixer Gehalt (man sagt von 60,000 Gulden in Einlösungsscheinen) werde bestimmt, und der größte Theil der Tafel- und Kammergüter zum Besten der Staatsfinanzen eingezogen werden. Dieses Kapitel ist das einzige in der Monarchie, in welchem noch eine Ahnenprobe zur Aufnahme erfordert wird. Auch sind alle Präbenden mit jüngeren Söhnen aus den ersten Familien besezt. Unter den Kandidaten zu der erzbischöflichen Würde wird vorzüglich der Domherr, Graf Trautmannsdorf, genannt. — Der Verkauf der Staatsgüter geht überall, vorzüglich in Böhmen, raschen Schrittes vorwärts. Da deren bisherige mangelhafte Verwaltung große Verbesserungen in der Kultur zuläßt, und die Ausrufspreise sehr mäßig sind, so ist die Konkurrenz der Kauflustigen äußerst groß. Die Staats- und öffentlichen Fondsgüter in Böhmen allein enthielten im Jahre 1803 37 Städte, 176 Märkte und Dörfer, 54 Höfe, 68,556 Familien, und 308,647 Seelen. Der Brutto-Ertrag belief sich damals auf 2,344,437 Gulden. — Seit einigen Monaten hält sich der königl. preußische Hofrath, Adam Müller, in Wien auf. Eines seiner neuesten Werke: „Fortschritte der staatswirthschaftlichen Theorien in Großbritannien seit Adam Smith bis heute", erscheint hier nächstens in Schaumburgs Verlage. — In der kleinen Wallachei dringen die Türken seit dem 18 Sept. unter steten Gefechten vorwärts. Noch immer flüchten sich zahlreiche Familien in die östreichischen Staaten. Der Pascha von Trawnik hat seine Operationen gegen Servien nicht fortgesezt, da sein Korps noch nicht vollzählig ist. — In Ungarn fallen die Preise der Weine sehr bedeutend. Seit 1802 war kein Herbst so gesegnet an Güte und Fülle, wie der lezte. Auch der Preis des Weizens fiel von 50 auf 36 Gulden. Das Hundert Krautköpfe (bekanntlich eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel in Ungarn), welches im Beginne des Septembers noch 100 Gulden in Bankozetteln kostete, war am Ende des Monats um 30 Gulden zu haben.

* Wien, 16 Okt. Unser Kurs scheint jezt eine gewisse Festigkeit angenommen zu haben; seit einigen Monaten macht er keine Sprünge mehr, wie vormals; sondern jeder Börsentag liefert nur unbedeutende Veränderungen. Durch die von der Regierung getroffenen Maasregeln scheint der Agiotage kräftig gesteuert worden zu seyn. — Ueber den Gang der ungarischen Landtagsgeschäfte hat man noch immer nur Gerüchte; Alles wird daselbst sehr geheim getrieben. Die Ausmittlung einer Scala, nach welcher die wechselseitigen Verbindlichkeiten und Kontrakte der Privatpersonen mit beständiger Rüksicht auf den jeweiligen Werth des Papiergeldes regulirt werden sollen, hat bisher einen Ausschuß des Landtags stark beschäftigt; sie soll aber jezt in einer vermischten Sizung angenommen worden seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 297. | 24 Okt. 1811.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 9 Okt. „Se. Maj. befinden sich stets im nemlichen Zustande." — Bericht des zu Windsor am 5 Okt. gehaltenen Konseils der Königin. „Der Zustand der Gesundheit Sr. Majestät hat sich seit dem Tage unsers lezten Berichts nicht soweit gebessert, daß er Sr. Maj. erlaubte, die persönliche Ausübung der königlichen Autorität wieder zu übernehmen. Zwar hat die körperliche Gesundheit des Königs seit unserm lezten Berichte keine Aenderung erlitten; aber seine Seelenkräfte sind in der Zwischenzeit bedeutend geschwächt worden, und die Aerzte Sr. Maj. sind insgesamt, ausser einem Einzigen, der Meinung, daß keine Wahrscheinlichkeit zu Ihrer Wiederherstellung mehr vorhanden sey, und die größere Anzahl gibt sogar alle Hofnung einer Genesung auf." (Der in diesem Bericht erwähnte einzelne Arzt, der in seiner Meinung von den Uebrigen abgeht, soll der Doktor Heberden seyn.)

(Aus dem Times vom 1 Okt.) Die Fregatte der For bringt Nachricht, daß die lezte Division der gegen Batavia gerichteten Expedition am 29 April von Madras abgesegelt war. Kommodore Broughton kommandirte die Seemacht; er befand sich an Bord des Illustrious, und hatte alle, gegenwärtig in Ostindien auf Station befindlichen Kriegsschiffe mitgenommen. — Zu Gothenburg hatte man Nachrichten aus Petersburg bis zum 13 Sept. Die sequestrirten Schiffe sind freigegeben worden; unter der Bedingung daß die Eigenthümer beweisen, daß sie nicht direkt aus England kamen. — Zu Jersey ist Alles in höchster Spannung; mit Anbruch des Tages sieht man Nichts als Ferngläser; Jeder möchte der Erste seyn, der die Annäherung des Feindes ankündigte. Man sagt bei Cherbourg stünden 30,000 Mann versammelt, um Jersey, Guernsey und Alderney anzugreifen. Der Feind will dem Vernehmen nach in Schaluppen übersezen, deren jede 95 Mann, eine vierpfündige Kanone vorn, und einen 5½zölligen Mörser hinten führt.

(Aus dem Courier vom 2 Okt.) Wir haben Zeitungen aus Jamaika bis zum 1 Aug., wodurch uns die Wahrheit der Nachricht von dem Aufruhr der Negerregimenter sehr verdächtig wird. Uebrigens beklagt man sich in diesen Zeitungen über die Schwärme von französischen Kapern, die zu Charlestown, Baltimore und in andern nordamerikanischen Häfen ausgerüstet worden sind, und die den Meerbusen von Mexiko unsicher machen. — Nachstehendes schreiben wir aus dem Morning-Chronicle ab: „In den politischen Zirkeln läuft das Gerücht um, zwischen Lord Wellesley und Hrn. Perceval habe vor einigen Tagen ein ernsthafter Zwist stattgehabt, wovon man auf verschiedene Art spricht. Einige sagen, Hr. Yorke sey über eine von Hrn. Thornton, in seiner Eigenschaft als Marschall der Admiralität erhaltene Beleidigung unzufrieden, und habe den Wunsch geäußert, aus der Admiralität zu treten. Hierauf habe Lord Wellesley seinen Wunsch zu erkennen gegeben, daß sein Bruder, Hr. Wellesley Pole, Hrn. Thorntons Nachfolger werden möchte; diesem habe sich aber Hr. Perceval ernstlich widersezt. Andre wollen wissen, die genannten beiden Herren seyen über die Mittel zu Fortsezung des Kriegs nicht einverstanden. Wir können blos versichern, daß das Gerücht von diesem Zwist allgemeinen Glauben fand.

(Aus dem Courier vom 4 und 5 Okt.) Mehrere Regimenter haben Befehl bekommen, sich auf den ersten Wink marschfertig zu halten. Das 81ste Regiment und das zweite Bataillon vom 50sten sind plözlich nach Guernesey eingeschift worden, und das 7te Regiment so wie die Füseliere des Königs sollen ähnlichen Befehl haben. Bei Cherbourg stehen angeblich 30,000 Franzosen, und im Hafen liegen 2 Linienschiffe, einige Fregatten, Kanonierschaluppen und Prahmen. Man glaubt daß Jersey, als der Küste näher, dem Angriffe noch eher ausgesezt seyn dürfte als Guernesey. Indeß ist auch General Doyle, (der Befehlshaber von Guernesey) gewarnt worden, auf seiner Huth zu seyn.

(Aus dem Times.) Unsers Dafürhaltens wird der Feind, wenn er ernstlich eine Unternehmung im Sinne hat, sie nicht gegen Jersey richten; oder wenn er es thut, dadurch nur seine wahren Plane zu verschleiern trachten. Gelingt es ihm uns zu bereden, daß diese Insel der einzige Zwek seiner Rüstungen ist, so versammelt sich unsre ganze im Kanal disponible Macht auf die erste Nachricht vom Auslaufen des Feindes bei Jersey, und läßt ihm so vielleicht den Weg nach Irland offen. Wir sind daher überzeugt, daß in diesem Augenblik die größte Aufmerksamkeit erforderlich ist. Die Minister werden so viel Land- und Seemacht nach der Insel Jersey schiken, als zu deren Vertheidigung nöthig ist, und den Ueberrest für Irland aufbehalten.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 13 Okt. im Journal de l'Empire erzählt: „Gestern Mittag schiften sich Ihre Majestäten ein, um sich nach Saardam zu begeben. Sie waren zwar bei dem schönsten Wetter in einer Barke abgefahren, mußten aber auf dem Rükwege eine Jacht besteigen, und mehreremale hin und her laviren. Der Kaiser war mit Saardam sehr zufrieden, das mit Recht wegen seiner Schönheit und der Industrie seiner Einwohner berühmt ist. Er unterhielt sich geraume Zeit mit dem Maire, einem sehr verständigen und verdienst-

vollen Manne. Die Rükkehr Ihrer Majestäten gewährte einen höchst reizenden Anblik; 54 Jachten, mit Wimpeln von allen Farben behangen, begleiteten die Jacht des Kaisers, machten verschiedene Evolutionen, und grüßten mit dem ganzen Feuer ihrer kleinen Artillerie. Es waren die Einwohner von Saardam, die sich in ihren eigenen Fahrzeugen eingeschift, und dieses kleine Fest ausgedacht hatten, das Ihren Majestäten sehr zu gefallen schien. Abends begaben sich Ihre Majestäten ins Theater, wo Sie mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurden. Man begnügte sich nicht mit dem Klatschen bei Ihrem Eintritte, sondern zwischen jedem Akte, zwischen jeder Szene, fing es wieder an. Nach dem vierten Akte der Iphigenie in Aulis verließen Ihre Majestäten unter dem lebhaftesten Zuruf das Schauspielhaus. Die kaiserlichen Pferde sind nach dem Helder abgegangen. Diesen Abend ist Feuerwerk und Eßwaarenvertheilung."

Nach Berichten aus Düsseldorf hielt man es nicht allein für gewiß, daß Ihre Majestäten Wesel und das Großherzogthum Berg besuchen würden, sondern man behauptete auch, daß Sie ihren Weg bis Koblenz und Mainz fortsezen, und dann auf der neuerrichteten schönen Chaussee über Kaiserslautern und Metz nach Fontainebleau zurükkehren würden. Das Gerücht von einem Besuch Ihrer Majestäten zu Kassel schien noch ganz unverbürgt.

Nach Versicherung des Journal de Paris war der General Decaen nach Catalonien abgereist, um des Marschall Macdonalds Kommando zu übernehmen.

Der Mercure de France macht folgende Betrachtungen: „Der Kaiser befindet sich also in der Mitte seiner treuen Holländer, die ohne auf ihre Nationaleigenschaften Verzicht zu leisten, in ihrem neuen Namen eine neue Entwiklung ihres vortreflichen Karakters, so wie mancher anderer Eigenschaften und Tugenden finden werden. Der Kaiser, Herr des klassischen Bodens der Helden und der Künste, berührte den Boden des Gewerbfleißes und des Handels, weniger als Eroberer denn als Gesezgeber, berufen, lange Unglüksfälle und unermeßliche Verluste wieder zu ersezen. Bald werden wir ihn auf jenen berühmten Deichen, den Wundern der holländischen Industrie, sehen, die wenn nicht eine mächtige Hand sie unterstüzte, vielleicht dem Andrang des Elements wichen, das sie bezwangen; wir werden ihn jene Wälle unerschütterlich machen sehen, unter welchen der Holländer dem Sturme und Weltmeere trozt; wir werden ihn jene tausend Kanäle, welche in alle Theile dieser Gegenden Umlauf und Leben bringen, befahren und sie gesunder und schifbarer machen sehen; wir werden ihn auch auf jenen berühmten Werften erbliken, wo ein Czaar die Schifbaukunst erlernte, wo aber unser Kaiser, den Tribut des Nordens empfangend, die Stelle bezeichnen wird, wo zahlreiche Flotten sich auf seine Stimme erheben sollen, um in den Jahrbüchern der Marine und des Handels Namen wieder herzustellen, die einst so berühmt waren. Große Erinnerungen und Hofnungen reihen sich an diese Reise. Auch die Engländer folgen den Schritten des Kaisers, aber nicht wie wir mit Interesse, sondern voll eifersüchtigen Zorns und düsterer Unruhe. Die auflodernden Freudenfeuer und Hochrufe deuten ihnen den Weg des Kaisers an. Sie berechnen mit unmächtiger Wuth die Zahl der vom Stapel gelassenen Schiffe, der nationalen oder alliirten unter der kaiserl. Flagge dienenden Matrosen, so wie jener wandelnden Wälder, welche die Flüsse hinabschwimmen und in die See auslaufen, um sich einst vielleicht als Königinnen auf dem Meere zu erheben, oder doch dessen Herrschaft streitig zu machen."

Beschluß des Artikels über die **Verschönerungen von Rom.**

„Die Soda hat binnen zwei Jahren einen Vortheil von zwei Millionen in Roms Handelsbilanz gebracht. Die Aufmunterungen der Regierung haben die Anpflanzung des Baumwollenstrauchs bewirkt. Dieses Jahr sind über eintausend Morgen Landes damit angesäet. Nicht zufrieden, das erste Material hervorzubringen, will die Regierung noch, daß Rom dessen Verarbeitung übernehme, und dasselbe erst dann dem Handel überliefere, wenn es in seiner Verarbeitung zur höchsten Vollkommenheit gebracht ist. Die Baumwolle zog zuerst ihre Aufmerksamkeit an. Man errichtete eine Spinnerei, allein aus Mangel an Kapitalien schwankte sie schon auf ihren Grundpfeilern; hierauf wurde ihr eine starke Summe als freiwilliges Darlehen bewilligt. Die ersten Häuser Roms, durch wahren vaterländischen Geist belebt, haben die Leitung übernommen, und schon erhält die in den römischen Gefilden gewonnene Baumwolle, in der Manufaktur der Thermen, alle die zu ihrer fernern Verarbeitung nöthige Vorbereitung. Die jezt bestehenden Fabriken hatten keine Kenntnisse von den neuerfundenen Verfahrungsarten, und Mangel an guten Arbeitern und bessern Maschinen. Ein in dem Mechanischen und Fabrikationswesen kenntnißreicher Römer, Calizi, bereiste während neun Monaten auf Unkosten der Regierung alle Werkstätte des Reichs, und brachte einen Schaz von Erfahrungen und Kenntnissen zurük; eine Kolonie von geschikten Arbeitern folgte ihm nach, und wird in den römischen Fabriken alle in Frankreich so glüklich benuzte praktische Erfahrungen verbreiten. Auserlesene Maschinen zum Spinnen, Weben, Scheren der Wolltücher, für die Operationen zur Verfertigung der Seiden-, Leinen- und Flachsstoffe, des Leders 2c., sind angekauft, und werden bald in einer Stadt anlangen, die erstaunt seyn wird, solche Tribute zu empfangen. Dis sind die Wohlthaten, die schon jezt die Vereinigung Roms mit dem französischen Reiche bezeichnen. Alle durch die Regierung aufgewekte und aufgemunterte Industriezweige geben den Römern eine neue Existenz. Ihre Stadt, mitten in einem fruchtbaren Boden, durchströmt von einem Flusse, der sie mit entfernten Gegenden und dem Meere in Verbindung sezt, als Zwischenpunkt zwischen den Königreichen Neapel und Italien, ist berufen, auch eine wichtige Handelsstadt zu werden. Der Kaiser wird Roms zweiter Gründer seyn, indem er dieser Stadt Grundlagen von Wohlfahrt verschaft, die dauerhafter und fester sind, als jene vorübergehenden und künstlichen Hülfsmittel, welche mit den Fortschritten der Civilisation und der Aufklärung doch über kurz oder lang eingehen mußten."

Italien.

Oeffentliche Berichte aus **Neapel** vom 7 Okt. bringen Nachstehendes mit: „Schon am 20 Sept. ging durch den Telegraphen die Nachricht ein, daß sich sieben englische Fregatten an unsern Küsten bliken ließen. Am folgenden Tage erhielt der König, als er eben im Staatsrath saß, durch den Telegraphen

und durch Expresse die Anzeige, daß die feindliche Flottille auf 30 Segel angewachsen sey, worunter sich 1 Linienschif, 10 Fregatten, 4 Kutter ꝛc., befänden, und daß überdis aus Messina eine Transportflottille mit 5,000 Mann Landungstruppen ausgelaufen sey. Auf diese Nachricht schikten Se. Majestät sogleich Ihren Adjutanten Millet an den General Grenier mit dem Ersuchen, die Garnison von Gaeta durch ein französisches Bataillon zu verstärken, und sie dadurch gegen einen Coup de main zu sichern, was auch auf der Stelle geschah. Längs der ganzen Küste traf man die zwekmäßigsten Vertheidigungsanstalten, und die verschiedenen Divisionen von Kanonierschaluppen erhielten Befehl, sich zum Auslaufen fertig zu machen. Die feindliche Flottille zeigte sich auch wirklich auf der Höhe von Gaeta; da sie aber wahrscheinlich von den genommenen Vorsichtsmaaßregeln schon unterrichtet war, so wagte sie keinen Angrif, sondern wendete sich gegen die Insel Ponza. Dort werden die Engländer keinen Widerstand gefunden haben. Denn auf dieser kleinen Insel sind keine Festungswerke, und nur so viel Soldaten, als nöthig sind, die wenigen Einwohner gegen Seeräuber zu schüzen. Die Eroberung von Ponza ist also keineswegs ein glorreiches Unternehmen der Engländer, und der König wird sie daraus wieder vertreiben lassen, sobald er es für rathsam findet. Die Engländer können ohne Thorheit unmöglich eine so unbedeutende Insel beständig durch eine zahlreiche Flottille gegen eine Landung von Gaeta aus beschüzen." — Der Marschall Perignon war bereits zu Sessa, dem Hauptquartier der vom General Reynier befehligten Observationsarmee, angekommen, und wurde stündlich zu Neapel erwartet. — Aus Otranto waren am 2 Okt. wieder drei Kriegsfahrzeuge mit vielen Transportschiffen ausgelaufen, um Geld und Getreide nach Corfu überzuführen. — Die Engländer beschäftigen sich fortwährend, die Küste des Königreichs Neapel längs dem adriatischen Meere zu beunruhigen, und mit bewafneten Booten zu landen, um zu plündern, und sich frisches Wasser und Lebensmittel zu verschaffen. Die Nationalgarden waren aber überall sehr thätig, und trieben die Feinde öfters mit blutigen Köpfen zurük.

Die Verordnung, welche der Sanitätsrath zu **Venedig** unterm 4 Okt. d. J. hat publiziren lassen, lautet so: „Da offizielle Nachricht eingegangen ist, daß zu **Carthagena** das gelbe Fieber (la febbre gialla) abermals, wiewol nicht mit so beunruhigenden Symptomen als im vorigen Jahre, ausgebrochen sey, so wird von unsrer Seite die strengste Wachsamkeit erfordert, und wir beschließen deswegen Folgendes: 1. Alle Schiffe, die aus den Häfen von Spanien, Portugal, Gibraltar, und den balearischen Inseln herkommen, unterliegen, wenn sie auch gleich mit Gesundheitspässen versehen sind, einer Quarantainezeit von vierzig Tagen. 2. Die Schiffe aus Malta, Sardinien, Sizilien und Korsika sind einer Quarantaine von achtundzwanzig Tagen unterworfen, und ihre Ladungen werden wie jene der obengenannten Schiffe in dem hiesigen Lazareth gereinigt, weil besagte Länder und Inseln beständig dem Besuche angestekter Schiffe ausgesezt sind. 3. Eben dieser Quarantaine unterliegen auch alle aus dem mittelländischen Meere herkommenden Schiffe. Sind sie aber mit Gesundheitspässen von dem Sanitätsrath zu Livorno versehen, so wird dieselbe auf vierzehn Tage beschränkt. Bestehen endlich ihre Ladungen aus Waaren, die keiner Anstekung fähig sind, so wird die Reinigungszeit auf sieben Tage vermindert. 4. Sind die einlaufenden Schiffe auf ihrer Fahrt von andern Schiffen visitirt worden, so treten die durch unsre Bekanntmachung vom 23 Jun. 1809 festgesezten Vorschriften ein. 5. Sämtliche respektive Behörden in den Seepläzen werden hiemit aufgefordert, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, und durch die nöthige Sorgfalt und Strenge das Publikum vor Schaden und Unglük zu beschüzen." (Folgen die Unterschriften des Sanitätsraths zu Venedig.)

Deutschland.

In französischen Blättern wird erzählt, der königl. baierische Rath und Direktor der botanischen Gärten, Hr. **Schultes**, habe eben eine Reise durch Frankreich gemacht. Die botanischen Gärten zu Paris und Montpellier, und der des Hrn. Ramond, Präfekten zu Clermont, im Departement Puy de Dome, hätten seine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und er nehme sich vor, die botanischen Gärten seines Vaterlandes nach diesen vervollkommneten Mustern einzurichten.

Zu Ulm hatte am 20 Okt. der Mechanikus Bittorf eine Luftfahrt angekündigt; inzwischen löste auch hier wieder seine Gattin sein Wort. Der Ball flog über die Donau, und nach zehn Minuten kam die Luftschifferin auf der baierischen Seite zur Erde herab.

Die philosophische Fakultät zu Halle hat dem Hrn. A. H. J. **Lafontaine** das Diplom eines Doktors der Philosophie durch zwei Abgeordnete überreichen lassen.

Beide Hamburger Zeitungen enthalten nachstehenden Rapport des Barons v. Boye, Adjutanten des Kommandanten en Chef der Truppen Sr. Majestät des Königs von Schweden, in Pommern; datirt **Philippshagen**, vom 6 Okt. 1811. „Der französische Kaper l'Heureuse Etoile, welcher am 5 von Lobie auslief, ward von zwei englischen Schaluppen gejagt. Die zu Lobie befindlichen Truppen wurden sogleich am Ufer zusammengezogen, um den Kaper l'Heureuse Etoile zu beschüzen, der eine Zuflucht unter unsern Kanonen suchte. Ich ließ von der Batterie und mit Musketen feuern. Der Erfolg davon war, daß sich die englischen Schaluppen entfernten, die unerachtet des lebhaftesten Feuers, welches sie mit Caronaden und Musketen machten, doch keinen Mann verwundeten."

Dänemark.

Der Prinz Georg Wilhelm Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, geboren 1769, ist im Dänischen verstorben. Er war der Sohn des lezten Herzogs Ferdinand, und trat noch vor dessen Absterben seine Ansprüche auf die Regierung des Landes (so wie auch der zweite, noch in Dänemark lebende) dem jüngsten Bruder, dem Herzog von Braunschweig-Oels ab.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 15 Sept. (a. St.) sagt: „Schon lange hat man bemerkt, daß die Preßburger Zeitung an Allem, was sich auf unsern Krieg mit den Türken bezieht, besondern Antheil nimmt. Fast jedes Blatt ist mit Nachrichten von den Begebenheiten zwischen beiden Armeen angefüllt, und nicht selten widersprechen diese Nachrichten eine der andern; allein zur allgemeinen Verwunderung reden sie blos von einzigen Mißfällen, die sich unsrerseits zugetragen haben sollen. Unsre allerbekanntesten und unzweifelhaften Siege werden ent-

weder mit Stillschweigen übergangen, oder auf eine für uns unvortheilhafte Art erzählt. Vorher gab man sie für Nachrichten aus, die man von Handelsleuten in der Moldau erhalten habe, aber jezt bedient man sich dieser Ausrede nicht mehr. Nachdem wir bis jezt diese Nachrichten keiner Aufmerksamkeit gewürdigt, und sie unbeantwortet gelassen haben, haben wir uns dismal entschlossen, einige Anmerkungen blos über einen Artikel: Von der ungarischen Gränze, zu machen, den die Frankfurter Zeitung Nro. 235. aus der Preßburger Zeitung entlehnt hat. In diesem Artikel hat man nicht für nöthig gefunden, das Uebermaaß unsers bekannten und glänzenden Sieges über die Türken am 22 Jun. (4 Jul.) zu bestreiten; um jedoch in etwas die Oberhand der Russen über den Feind herabzusezen und ihren angenommenen Grundsaz zu behaupten, erzählt die erwähnte Zeitung, daß den andern oder den dritten Tag darauf die Türken ihre Angriffe gegen die Russen erneuert, ihnen einen General und eine Menge Leute getödtet, und sie gezwungen hätten, über die Donau zurük zu gehen. Diese abgeschmakten Erzählungen werden so zuversichtlich gemacht, als wenn in Europa zu Niemanden Nachrichten anders gelangen könnten, als durch die Preßburger Zeitung. Im Gegentheil wissen doch alle, daß die Türken, nach ihrer Niederlage am 22 Jun., eine ganze Woche hindurch nicht gewagt haben, sich ausser ihren Verschanzungen bei Kadiklei zu zeigen, und daß binnen dieser Zeit auf unsern Avantposten auch nicht ein Schuß gefallen ist; von den Generalen ist selbst in der Schlacht nicht nur kein einziger getödtet, sondern auch nicht einmal einer verwundet worden. Die Verlassung Ruschtschuk's von den russischen Truppen geschah in Folge der besondern Plane des Oberbefehlshabers; diese Festung ist in die Luft gesprengt worden, und die in derselben gewesene Besazung hat zur Verstärkung unserer Armee gedient. Gerade so wird auch zuweilen in diesen uns gefälligen Blättern von den Operationen der Türken gegen uns auf der See erzählt. Wie viel Schreken hat nicht bereits ihre Flotte den russischen Küsten verursacht?!! Odessa, diese durch den Handel blühende Stadt, existirt, nach ihren Worten, bereits nicht mehr, nachdem sie bombardirt und auf den Grund zerstört worden ist!!! — Dagegen aber ist es hinlänglich bekannt, daß die türkische Flotte, vom Anfange der Kampagne an, nicht aus dem Hafen ausgelaufen ist. So viel die Russen im Angesichte des Kanals von Konstantinopel auch gekreuzt haben, so hat sich der Feind doch auch nicht einmal gezeigt. — Die Wahrheit vertheidigt sich selbst hinlänglich genug, und die Folgen deken dieselbe, zur Schande aller Auftischer abgeschmakter Erdichtungen, ungezweifelt auf."

Der General von der Infanterie, Graf Buxhövden, war auf seinem Landgute in Ehstland mit Tode abgegangen.

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 16 Okt. im Nürnberger Korrespondenten sagen: „Der Verkauf der Staats- und geistlichen Güter hat seinen unausgesezten Fortgang, und was man bewundern muß, ist, daß bei der beträchtlichen Anzahl derselben die Preise doch sehr hoch, und meistens über das Doppelte des Schäzungswerthes hinaus gehen. Man bemerkt aber nicht, daß viele Fremde, auf welche doch diese Verkäufe, wegen der klingenden Münze, hauptsächlich berechnet waren, sich als Käufer darstellen. Auch zu Schönbrunn werden, zur Ersparung der Unterhaltungskosten, zwar nicht die seltenen ausländischen Thiere, aber doch solche, welche leicht zu ersezen, und die auch zum Theil überzählig sind, an den Meistbietenden verkauft. — Nach Berichten aus Mähren hat während dieses heißen Sommers der Borkenkäfer in den dortigen Fichten- und Tannenwaldungen große Verheerungen angerichtet. Man beschäftigt sich, dieses Uebel so unschädlich als möglich zu machen, indem man in den angegriffenen Distrikten das Holz fällt und wegschaft. Bei dem ohnehin einreißenden Holzmangel sind diese Insekten eine wahre Landplage. — Die über alle Erwartung gesegnete Weinlese hat den Weinhandel gewissermaaßen ins Stoken gebracht. Die Eigenthümer, die nach den vor drei Monaten bestandenen Preisen rechnen, wollen mit ihren Erzeugnissen, die an innerm Werthe jene von den vorhergehenden Jahrgängen bei weitem übertreffen, um die angebotenen geringern Preise nicht losschlagen, und die Weinhändler, welche ihre alten Vorräthe nicht absezen können, scheuen sich ansehnliche Einkäufe zu machen. Nur der geldbedürftige geringe Weinbauer kan seine Schäze nicht aufbewahren, sondern muß sie um jeden Preis hingeben; diese Anzahl ist aber nicht groß, weil die meisten ihre Hofnungen schon im Frühjahre am Stoke verkauften."

* Wien, 17 Okt. Am 15 Okt. machte Degen abermals einen Versuch mit seiner an einem Luftballon befestigten Flugmaschine. Auch jezt hatte er mit Zuversicht einen Beweis angekündigt, daß er den Ballon, nicht der Ballon ihn beherrsche. Allein seine Zusage blieb unerfüllt und der Ballon folgte, wie immer, dem Luftstrome. Der Aufflug geschah, weil die Füllung des Ballons zu spät begonnen hatte, erst ein Viertel vor 6 Uhr, um halb sieben aber ließ sich der Künstler zwischen Trautmannsdorf und Bruck an der Leitha, nahe an der ungarischen Gränze, 4 Meilen von Wien, wohlbehalten zur Erde nieder. Die Flugmaschine selbst hatte keine Verbesserungen erhalten. — Am 14 Okt. war die sechszehnte Sizung der ungarischen Reichsstände. Von den Verhandlungen kam bisher ausser den Propositionen und den wechselseitigen Reden nichts zur Publizität, und beinahe alle Nachrichten, welche bisher von dem Gange der Geschäfte ꝛc. in öffentlichen Blättern erschienen, sind mehr oder weniger voreilig. Seit einigen Tagen befinden sich auch der Erzherzog Karl und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen in Preßburg. Bekanntermaaßen hat der Leztere sehr bedeutende Besizungen in Ungarn. Nach dem Schematismus von Ungarn befanden sich im J. 1810 in diesem Königreiche 99 gräfliche und 88 freiherrliche Familien; die Familiae Indigenarum beliefen sich auf 308. — Vor Kurzem ereignete sich zu Klagenfurt ein tragischer Vorfall. Ein Wahnsinniger, der seit neun Jahren einem Bürger zur Versorgung übergeben war, und dem dieser mit Sorglosigkeit sogar eine Schlafstelle in seinem Zimmer angewiesen hatte, ergrif des Nachts, als der Bürger mit seiner Gattin im tiefsten Schlafe lag, eine Fleischeraxt, und versezte beiden mit höchster Wuth mehrere Streiche. Der Mann starb nach fünf Stunden; die Frau lebte noch am dritten Tage, allein man zweifelt an ihrer Genesung. Der Rasende, welcher nach der That entfloh, wurde verfolgt und eingeholt. — In Böhmen starb ein Schullehrer an dem Genusse der Tollkirsche.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 298. | 25 Okt. 1811.

Nordamerika.

Der Londoner Courier enthält folgende Artikel: New-York, 26 Aug. Der Kapitän des Herald bringt Depeschen von unserm Geschäftsträger zu London, so wie englische Regierungsdepeschen für Hrn. Forster. Der Kapitän des Heralds, John Price, empfing nachstehende Instruktion: „Amerikanisches Konsulat zu Liverpool, den 8 Jul. 1811. Mein Herr! Sie haben zwei Depeschen an das Staatsdepartement, Nro. 1. und 2. Auf den Fall eines Krieges, und wenn Sie vor einem englischen Kreuzer die Flagge streichen müßten, werden Sie Nro. 1. über Bord werfen. Ihr ergebenster James Marry." — Unstreitig enthielt Nro. 1. Depeschen aus Frankreich, worin uns Napoleon vermuthlich neuerdings eine Eskadre anbietet, um uns bei der Eroberung von Halifax zu helfen. In seiner lezten Rede sagte er: „Amerika ist im Begrif für seine Unabhängigkeit zur See eine Anstrengung zu machen. Ich werde ihm beistehen!" Ja ich wollte schwören, daß er es thun wird! — Vom 27 Aug. Krieg mit England. Die Nachricht von der nahe bevorstehenden Erscheinung einer englischen Eskadre auf unsern Küsten hat beträchtliche Sensation gemacht. Die welche nach einem Kriege mit England schrien, scheinen jezt eben so besorgt wie die Uebrigen, nachdem sie die Gewitterwolken am Horizonte aufsteigen sehen. Indessen fahren die amerikanischen Journale, die unter dem Einflusse der Regierung stehen, fort, troz der Annäherung des Gewitters Muth zu affektiren. Der Public-Advertiser äußert, Englands drohende und feindliche Stellung werde Amerika zu der Entschließung zwingen, sich definitiv zu erklären. Wahrscheinlich werde man die Partei ergreifen, gemeinschaftlich mit einer guten Anzahl französischer Truppen, unter französischen Offizieren zu agiren. „Frankreich (sagt der zu Washington herauskommende Moniteur) wird uns nicht blos mit Rathschlägen, sondern auch mit Waffen und einem Artillerietrain beistehen; es wird uns geschikte Offiziere und Ingenieurs schiken, und da die Krisis einmal so weit gekommen ist, so bleibt uns keine andre vernünftige Wahl übrig. Ihr Einwohner der nördlichen und südlichen Staaten, nehmt den Beistand der französischen Nation an!" So spricht eine Zeitung, die der nemliche Calvin schreibt, durch den sich gegenwärtig die Regierung gegen Robert Smith's Angriffe vertheidigen läßt.

Das Morning-Chronicle meldet aus Boston vom 2 Sept.: Die lezte Nummer des Baltimore-Federal-Republican enthält nachstehenden Artikel: „Der Präsident hat auf Begehren des englischen Ministers erklärt, es existire kein Regierungsbefehl von einem solchen Inhalte, daß er das Gefecht mit dem little Belt hätte veranlassen können, und er hat in die Zusammenberufung eines Kriegsgerichts gewilligt, um das Verfahren des Kapitän Rogers zu untersuchen." Privatbriefe bestätigen diese Nachricht.

Der Waterford-Mirror erzählt aus dem Federal-Republican von Baltimore, daß der Präsident durch einen Fall vom Pferde das Bein gebrochen habe; doch hält er diese Nachricht noch für unverbürgt.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 30 Sept.) Nach Privatbriefen aus Portugal hat Marmont seit Ende Augusts beträchtliche Verstärkungen erhalten; man wußte im englischen Hauptquartier, daß mehrere französische Truppenkorps über die Pyrenäen gekommen sind, und sich in verschiedenen Richtungen in der Halbinsel verbreitet haben. Auch für unsre Armee waren mehrere Transportschiffe mit Truppen an Bord im Tajo angekommen; aber man hielt diese Verstärkungen nicht für hinreichend, und wünschte sehr dringend mehrere, da man nächstens ein Haupttreffen erwartete. Die Blokade von Ciudad-Rodrigo dauerte fort; Marmont hatte sich zurükgezogen und alle seine Macht bei Plarenzia versammelt, wo sein Hauptquartier war. Die Gesundheit unsrer Armee scheint besser zu seyn, als sich nach den lezten Berichten erwarten ließ.

(Aus dem Times vom 10 Okt.) Die Briefe aus Lissabon melden Nichts von Lord Wellingtons Projekten; aber vermuthlich wird dieser General vor Eintritt der Regenzeit eine Stellung hinter der Agueda nehmen, da dieser Fluß, sobald er durch die Regen anschwillt, nicht mehr passirt werden kan. Es liefe aber allen Regeln der Kriegskunst entgegen, in einer Stellung zu bleiben, wo man gegenüber zahlreiche Feinde, und hinter sich einen nicht zu passirenden Fluß hat.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 1 Okt. meldet die Ernennung von Kommissarien, welche in Folge der Uebereinkunft zwischen der englischen und spanischen Regierung, versuchen sollen, die Zwistigkeiten zwischen der spanischen Regierung und ihren südamerikanischen Kolonien wo möglich in Güte beizulegen. Es sind Hr. Stuart, großbritannischer Minister zu Lissabon, Kapitän Cockburn, und Hr. Morrier, zulezt brittischer Geschäftsträger in Nordamerika. Hr. Hoppart, vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Sekretär der Kommission ernannt, die sich nach Südamerika begeben soll, um in Verbindung mit andern Kommissarien zu agiren, die von Seite der Regentschaft zu Cadiz ernannt werden könnten.

(Aus dem Courier vom 30 Sept.) Der Tartar und der Eshallon haben vom 1 bis zum 26 Jun. 17 Schiffe von etwa 200

Tonnen, die mit Lebensmitteln und Munition für die russische Armee in Finnland und Kronstadt beladen waren, zerstört oder weggenommen. Eine Brigg, die mit 50 Soldaten an Bord, unter dem Schuze einer Batterie vor Anker lag, wurde ohne Verlust von unsrer Seite durch die Schaluppen des Tartar und Ethalion weggenommen; die Feinde hatten einige schwer Verwundete. Die Russen haben zu Reval 4 abgetakelte Linienschiffe, 1 segelfertige Fregatte und 15 Kanonierschaluppen. Zu Kronstadt haben sie einige ausgerüstete Linienschiffe, aber keine Mannschaft an Bord. Der portugiesische Gesandte hat am 20 zu Reval gelandet. Die Staatspapiere stehen dreihundert Prozent unter ihrem Nominalwerth. Man sehnt sich sehr nach dem Frieden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 3 Okt.) Nach Briefen aus Helgoland vom 26 Sept. waren dort einige Fahrzeuge von der gegenüberliegenden Küste angekommen; aber die Schwierigkeit zu erfahren, was im Innern des Landes vorgeht, machte, daß man durch diese Gelegenheit nichts Neues erhielt. Der Fürst von Eckmühl war von Hamburg zu Curhaven angelangt, und hatte einen großen Theil der Besazung nach Hamburg zurükbeordert. Man erwartete Napoleon gegen den 25 Okt. zu Hamburg, und wollte wissen, er werde eine Zusammenkunft mit dem Könige von Dänemark haben.

(Aus dem Day vom 10 Okt.) Man weiß nunmehr, daß die Nachricht von der Insurrektion mehrerer Negeregimenter auf Jamaika grundlos gewesen ist. Die Amerikaner sollen sie ausgebreitet haben; sie machten aus einem unbedeutenden Schlaghandel, der zu St. Jago de la Vega vorfiel, einen gefährlichen Aufruhr. Großbritannien hat keine Ursache, über die Lage seiner alten Kolonien besorgt zu seyn; aber wenn ein Krieg mit Nordamerika ausbricht, werden die neueroberten schwer zu behaupten seyn. — Die Streitigkeiten zu Dublin zwischen dem englischen Milizregimente von Nottingham und dem irländischen von Limerick sind ohne Folgen geblieben. Man hat am 1 Okt. eine öffentliche Versöhnung zwischen beiden Korps auf dem Plaze St. Stephans-Green veranstaltet. — Vermuthlich werden die französischen Kaper versuchen, unserm Handel in diesem Winter wieder eben so viel Schaden, als im vorigen, zuzufügen. Schon werden sie durch die langen Nächte begünstigt, und verlassen ihre Sommerschlupfwinkel. Man hat vorgeschlagen, längs der ganzen Küste eine beträchtliche Menge Briggs und Kriegssloops aufzustellen, wozu der Handelsstand gern die Kosten hergeben würde.

Der Astronom Ure zu Glasgow hat folgende Notizen über die Bahn des Kometen bekannt gemacht. Distanz des Perihelium 94,724 260 (englische) Meilen. Zeitpunkt des Periheliums 9 Sept. Entfernung des Kometen von der Erde am 15 Sept. 142,500,000 Meilen. Entfernung des Kometen von der Sonne am nemlichen Tage 95,258,840 Meilen. Entfernung der Erde von der Sonne am nemlichen Tage 95,505,932 Meilen. Länge des Schweifs des Kometen 3 Mill. Meilen. Bewegung rükgängig. Die wahre Größe des Kerns des Kometen, durch das große Herschellische Teleskop gesehen, ist der Größe des Mondes gleich. Dieser glänzende Kern ist im zehnfüßigen Telescope nicht mehr sichtbar, noch weniger in Instrumenten von geringerer Größe. Hr. Ure schließt mit der Bemerkung, die übrigen drei Elemente der Bahn interessirten den großen Haufen der Leser nicht, er werde sie aber, mit seinen Beobachtungen, den Gelehrten bei einer andern Gelegenheit vorlegen. Uebrigens habe die Bahn des gegenwärtigen Kometen weder mit der Bahn des Kometen von 1661, noch irgend eines andern bekannten einige Aehnlichkeit.

Frankreich.

Am 13 Okt. um 1 Uhr (meldet das Journal de l'Empire aus Amsterdam) ertheilte Se. Majestät der Kaiser der Rechenkammer, den ersten Geistlichen, dem holländischen Institut, den Professoren des Athenäums, den Kommissärien der Bank, so wie mehreren ausgezeichneten Personen der Stadt, Audienz. Zugleich empfing er alle Beamte, die schon die Ehre gehabt hatten ihm vorgestellt zu werden. Hierauf arbeitete der Kaiser mit den Ministern und mit verschiedenen Zoll- und Handelsräthen. Man versichert, Se. Maj. habe befohlen, zum Dienste der Amsterdamer Marine eine große Seilerei anzulegen; auch sollen zu Zeyst bei Utrecht gemauerte Kasernen zu Unterbringung der Truppen gebaut werden. Die Reise des Kaisers nach dem Helder, die am 14 früh statthaben sollte, scheint verschoben zu seyn.

Im Haag schmeichelte man sich mit der nahen Ankunft Ihrer Majestäten, und machte große Vorbereitungen zu deren Empfang.

Die Gazette de France zweifelt, daß Ihre Majestäten vor Ende Oktobers nach Paris zurükkehren dürften.

Der Moniteur meldet aus Toulon unterm 2 Okt.: „Seit einem Monate befindet sich hier der General Lariboissiere, erster Generalinspektor der Artillerie. Er hat auf den Inseln Porquerolles und Porteros, auf der Insel Bagau, auf der Spize von Bregançon, auf der Halbinsel Gien, und auf mehreren Punkten der Küste des festen Landes Batterien mit Stüken von neuer Erfindung bauen lassen. Diese Batterien sind so vertheilt, daß der Feind von allen Seiten mit Kugeln erreicht wird, er mag bei den Hyerischen Inseln ankern, wo er will. Ein englisches Kriegsschif hat so eben die Erfahrung davon gemacht: es war in die Rhede von Hyeres eingelaufen, und hatte auf dem gewöhnlichen Ankerplaze der englischen Eskadre Anker geworfen, wo diese bisher nie erreicht worden war. Jezt begrüßte und traf man es auf der Stelle. Es kappte sogleich seine Ankertaue, und lief durch den Sund zwischen den Inseln Porquerolles und Porteros hinaus. Unglüklicherweise hatten 15 Feuerschlünde, die diesen Sund vertheidigen sollten, wegen stürmischer Witterung noch nicht ausgeladen werden können, sonst wäre der Engländer nicht so gut weggekommen."

Ein kaiserliches Dekret aus Antwerpen vom 30 Sept. betrift die Justizverwaltung und Einführung der französischen Geseze in den illyrischen Provinzen.

Der Spezialgerichtshof zu Paris hat am 14 Okt. den Silberschmidt Berta, aus Planeey im Podepartement, und den Schneider Parmegean aus Modena, beide angeklagt und überführt, einverständlich mit einander Sechs- und Fünf-Frankenstüke beschnitten und verfälscht zu haben, zum Tode verurtheilt. Sie trieben angeblich seit drei Jahren dieses strafbare Gewerb, das ihnen in diesem Zeitraume jedoch nicht über 6,000 Fr. eingetragen hatte.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt liefert eine interessante Uebersicht des gegenwärtigen Zustands des Schul- und Erziehungswesens im Königreich Italien. Vormals befand sich dasselbe in den meisten Departements im traurigsten Verfall. In vielen Städten war die Erziehung der Jugend den Klostergeistlichen überlassen; und die andern dazu angestellten Lehrer hatten ein sehr kärgliches Auskommen. Auf dem Lande gab es eine Menge Dörfer, wo sich gar keine Schulen befanden. Als Napoleon der Große die Wiedergeburt des Königreichs Italien unternahm, erhielt auch das Schulwesen eine ganz neue Organisation. Nach dem Offizialblatt beläuft sich jezt die Bevölkerung des Königreichs Italien auf 6,482,367 Seelen. In den vierundzwanzig Departements desselben zählt man für die Erziehung des männlichen Geschlechts 4,385 Primär- und 631 Mittelschulen, zu deren Unterhalt die Kommunen 960,671, und die frommen Stiftungen 149,225 Lire jährlich beitragen. Für die weibliche Erziehung sind 220 öffentliche Schulen vorhanden, zu denen die Kommunen 17,815, und die frommen Stiftungen 10,331 Lire liefern. Ausserdem befinden sich noch im Königreich Italien für das männliche Geschlecht 1,991, und für das weibliche 282 Privat-Erziehungsinstitute. Die vorhandenen Elementarschulen sind in obigen Zahlen nicht mit einbegriffen.

Schweiz.

* Vom 10 Okt. Durch Zuschrift des Obereinnehmers der Douanen in Bourglibre vom 14 Sept. ist den Regierungen verschiedener Kantone angezeigt worden, daß der Generaldirektor der Douanen, Graf v. Sussy, den Termin zu Einführung der sequestrirten Kolonialwaaren nach Frankreich bis auf den 15 Okt. verlängert habe. Durch einen, den Ständen mitgetheilten Beschluß des Landammanns der Schweiz vom 10 Sept. wird die Douane von Mainz denjenigen französischen Gränzbüreaux beigefügt, die der 18te Art. der neuen eidgenössischen Verordnung über die Gränzanstalten für Anerkennung der von ihnen ausgestellten Acquits des droits de Sortie bezeichnet. — Durch ein Ausschreiben vom 20 Sept. fragt der kleine Rath des Kantons Graubündten die Räthe und Gemeinden desselben an: „ob sie den Beschluß des großen Rathes, daß eingesessenen Fremden, welche sich freiwillig unter die kapitulirten Schweizerregimenter in französischen Diensten anwerben lassen, oder auf ihre Kosten einen tüchtigen Mann stellen, insofern sie selbst oder der Gestellte ihre Zeit ordentlich ausdienen, und das Gemeindsbürgerrecht erhalten haben, auch das Kantonsbürgerrecht, und zwar solchen, die in eigner Person die vier Dienstjahre ausgehalten haben, unentgeldlich ertheilt werden solle, genehmigen wollen oder nicht?" — Berichte über den bald beendigten Bau der Brüke zu Hüningen, die von Schweizer-Blättern kürzlich wieder verbreitet wurden, sind nicht nur ganz voreilig, sondern es ist theils der Bau der Brüke nicht angefangen, theils ein früherer Entwurf für ihre Konstruktion gar nicht genehmigt worden. — Ein Dekret des französischen Kaisers aus Compiegne vom 3 Sept. bemächtigt den Minister des öffentlichen Schazes, die vor dem 10 Sept. 1803 liquidirte Gratifikationen an licenzirte Schweizer zu bezahlen. Aus verschiedenen Ernennungen erhellet, daß Se. Maj. der französische Kaiser im August die schweizerischen Artilleriekompagnien organisirt hatte.

* Vom 21 Okt. Durch Kreisschreiben vom 14 Okt. fordert der Landammann der Schweiz die Wachsamkeit der Stände für Aufsuchung und Verhaftung des wegen eines in Paris begangenen Brudermordes flüchtig gewordenen Bildhauers und Modelstechers, Xaver Enrigers von Einsiedlen, auf. Spätern Privatnachrichten zufolge soll sich der Mörder ertränkt haben, und sein Leichnam in der Seine gefunden worden seyn. Es hatten vor Kurzem die öffentlichen Blätter der Gebrüder Augustin und Xaver Enrigee von Einsiedlen im Kanton Schwyz gedacht, die als Wachsbildner für ein gelungenes Bild des Königs von Rom auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers waren beschenkt worden. Sie besaßen eine gemeinschaftliche Wohnung in Paris und lebten in unbrüderlichen Zwisten. Am 1 Oct. hatte Xaver die Wohnung verlassen, und kurz nachher den Thürhüter schriftlich in des Bruders und in seinem eignen Namen aufgefodert, bis zu ihrer Rükkunft Niemandem das Zimmer aufzuschliessen. Am dritten Tage verbreitete sich Leichengeruch im Hause, und bei Oefnung des Zimmers durch den Polizeikommissär fand sich dem entseelten Leichnam zur Seite der Hammer, womit der unselige Mörder des Bruders Hirnschale zerschmettert hatte. — Durch Kreisschreiben vom 9 Okt. empfiehlt der Landammann, auf das Verlangen des französischen Gesandten, ähnliche Wachsamkeit auf einen Fleischer Seraphin Morando, von Argnato bei Genua, der einen Commissaire des droits réunis ermordet, und sich in den Kanton Tessin geflüchtet haben soll.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 30 Sept. regulirt für die Zukunft die Normen bei Veräusserung der Staatsrealitäten. — Durch eine andere Verordnung vom 14 Okt. werden mehrere Verfügungen des Edikts über die Tabaksregie vom 20 Aug. d. J. theils abgeändert, theils näher bestimmt und erläutert, um nicht blos dem inländischen Tabaksbau und der inländischen Tabaksfabrikation, sondern auch dem konsumirenden Unterthan nach Möglichkeit Erleichterungen zu verschaffen. — Eine Verordnung vom 20 Okt. bestimmt die Bedingungen, unter welchen bei Mennoniten der feierliche Handschlag an Eidesstatt angenommen werden kan.

* Augsburg, 20 Okt. Nach Beobachtung des Kanonikus und Professors Augustin Stark hat sich die sonderbare Absonderung des Kerns des Kometen von seinem glänzenden Haar, welches den untern Theil des Kerns parabolisch umgibt, und beiderseits in zwei Aeste ausläuft, vom 9 Sept. an etwas geändert. Damals früh um 3 Uhr 17 Minuten war der Abstand der beiden Aeste auf jeder innern Seite von dem zwar immer unbegränzten Rand des Kerns 1, 5 scheinbare Durchmesser des Kerns, und von dem untern Theil des Haares bis zum Rand des Kerns betrug dieser Abstand nur gegen 0,75 Durchmesser. Vom 9 bis zum 17 Sept. nahmen diese Abstände etwas zu, und wurden desto grösser, je mehr sich der Komet der Erde näherte, so daß am 16 Okt., Abends um 7 Uhr 40 Min., der Abstand des Kerns von dem innern Theil der Aeste auf jeder Seite gegen 2, 1 scheinbare Durchmesser des Kerns betrug, und von dem innern Theil des Haares bis an den Kern 0, 78 Durchmesser ausmachte. Bisher konnte auch der dunkle leere

Raum um den Kern herum, und besonders über demselben gut beobachtet werden; heute Abends um 7 Uhr aber bemerkte man unten, vom innern Theil des Haares bis zum Kern, kaum so viel leeren Raum, daß derselbe nicht 0, 33 des scheinbaren Durchmessers des Kerns auszumachen schien. Die nördliche Abweichung des Kometen hat, vom 1 Okt. bis heute Abends, schon über 7 Grade abgenommen; seine gerade Aufsteigung nahm aber von dort an schon gegen 44 Grade zu. Der Komet befand sich heute Abends um 7 Uhr zwischen den Sternen he und tau nahe bei dem Stern sigma im rechten Hinterbein des Herkules, und wendete seinen Schweif, mit dem er mehrere Sterne bedekte, seitwärts von dem Stern betha im Kopf des Drachen. Die Entfernung des Kometen von der Erde wird nun täglich mehr zunehmen.

* Aus Sachsen, 19 Okt. Die Nachrichten von dem Befinden unsers Königs aus Warschau lauten noch immer so beruhigend als möglich. Ein Fall, den er beim Ausgleiten eines Fußes auf der Reise that, hat keine üble Folgen gehabt. Ob die noch immer in ihren engen Kantonnements zusammengehaltenen sächsischen Truppen bald auch, wie die westphälischen in unserer Nachbarschaft, in ihre gewohnten Standquartiere zurükkehren werden, steht zu erwarten. Den 16 Okt. hatte in der Nachbarschaft von Dresden ein sehr gut disponirtes und treflich ausgeführtes Manöuvre statt, wobei angenommen wurde, daß ein feindliches Korps am rechten Ufer der Elbe bei Loschwitz oberhalb Dresden einen Uebergang über die Elbe erzwingen, und die am linken Ufer postirte Vorposten zurükdrängen wollen, durch die aus der Stadt herbeigeeilte Verstärkung aber über den Fluß zurükzugehen genöthigt worden sey. Es waren mehrere Batterien des Artilleriekorps dabei in Thätigkeit, und die Schifbrüken wurden durch das Pontonierkorps mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geschlagen und wieder aufgelöst. Die zahlreichen Zuschauer aus der Residenz freuten sich eines Schauspiels, das in dieser Art völlig neu für sie war.

Rußland.

Die Hofzeitung meldet aus Orenburg vom 12 Aug. (a. St.): „Der auf der innern Seite, zwischen der Wolga und dem Ural, nomadisirende Bukei Sultan, ein Sohn des berühmten Nuralji Chans der kleinen kirgisischen Horde, steht hier wegen seiner zahlreichen Heerden, von denen unsre Viehhändler die allergrößten und fettesten Schaafböke erhalten, in großem Rufe. Der Direktor des hiesigen Zollamts besuchte, da er auf der uralschen Linie war, diesen Sultan, der ihn in einer ungeheuer großen Jurte von weißen Filzen, in welcher er auf einem erhöheten, mit einigen Teppichen bedekten Plaze saß, empfing. Nach seiner Kleidung kan man auf seinen Reichthum schließen: er war in in einem Kaftan von braunrothem venetianischem Sammet mit Tressen besezt, und in einem Unterkleide von Silbermohr gekleidet, und hatte eine hohe Müze, ebenfalls von braunrothem Sammet, mit goldenen Tressen besezt und mit schwarzem Zobel verbrämt, auf dem Kopfe. Er trägt an blauem Bande eine große goldene Medaille mit Diamanten, die ihm Allergnädigst verliehen worden ist, weil er sich aus der Steppe die innere Seite zum steten Aufenthalte begeben hat. Dieser Mursahirte ist über sechszig Jahre alt, und hat ein ziemlich angenehmes Gesicht; er ist etwas mehr als von mittelmäßigem Wuchs, dabei aber ausserordentlich beleibt. Zu seiner häuslichen Verzierung tauscht er fast jedes Jahr für tausend der besten Schaafböke Samme, Goldmohr, Korallen, Perlen u. s. w. ein. Bei aller seiner Dikleibigkeit schwingt er sich mit Beihülfe eines Menschen sehr leicht aufs Pferd, und reitet fast alle Tage. Sein Reitzeug auf dem bei der Jurte angebundenen Pferde war ebenfalls sehr reich. Am meisten aber liebt er mit Falken und großen Adlern, die daselbst Berkuten genannt werden, auf die Jagd zu gehen."

Preußen.

Eine Berliner Zeitung meldete jüngsthin: zwischen dem preußischen und sächsischen Hofe sey eine Uebereinkunft geschlossen, daß die in Preußen verfertigten bisher in Sachsen verbotenen Waaren in Zukunft sowol nach Sachsen als nach dem Herzogthume Warschau eingeführt werden dürften. Dieselbe Zeitung zeigt nun an, jene Nachricht sey dem eigentlichen Stande der Sache gemäß zu voreilig, und dahin zu berichtigen, daß dieser Gegenstand noch auf Zusicherung des königl. sächsischen Hofes beruhe, deren Erfüllung man entgegen sehe.

Oestreich.

Nach der am 13 Okt. zu Prag erfolgten feierlichen Auffahrt des k. k. Prinzipalkommissärs, Grafen v. Wratislaw, bei dem Obristburggrafen, Grafen v. Kollowrat, wurde am 14 die alljährliche Landtagsversammlung mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten abgehalten. Am Abend desselben Tages veranstalteten der Fürst und die Fürstin von Lobkowitz eine große musikalische Akademie zum Besten der abgebrannten Kaadener. (Die Stadt Kaaden ging am 1 Okt. Nachmittags um 2½ Uhr meistens in Feuer auf; 243 Gebäude, worunter das Rathhaus, die Kirchen und Schulgebäude rc., waren in drei Stunden ein Raub der Flammen.) Die Einnahme betrug 8,000 Gulden in Bankozetteln, welche der Fürst dem Obristburggrafen v. Kollowrat übergab, um sie unter die unglüklichen Kaadener vertheilen zu lassen.

* Aus Oestreich, 18 Okt. Vor Kurzem ist das nachfolgende, vom 16 Jun. datirte Patent in dem Königreiche Gallizien bekannt gemacht worden: „Wir Franz I. rc. Unsre Vorfahren sowol, als Wir Selbst haben aus angestammender Milde und Gnade denjenigen Nuznießern Unsrer königlichen Güter, welche den wirklichen Genuß derselben, vor der Besiznahme der Königreiche Gallizien und Lodomerien, mittels eines königlichen Privilegiums, oder mittels einer königlichen Bewilligung zur Abtretung erworben haben, den Besiz und Genuß derselben solange belassen, bis nicht wichtige Gründe eine besondere Verfügung erfordern werden. Da dieser Zeitpunkt nunmehr eingetreten ist, und Wir nothwendig finden, alle Quellen des Staatsvermögens zur Herstellung der Finanzen in Anspruch zu nehmen, so beschließen und befehlen Wir hiermit: 1. Alle im lebenslänglichen Genusse sich befindenden Staatsgüter sind ohne irgend eine Ausnahme zum Verkaufe bestimmt. 2. Die zeitlichen Besizer solcher Staatsgüter bleiben bis zum erfolgten Verkaufe im Besiz derselben und im Genusse der davon abfallenden Einkünfte. 3. Nach erfolgtem Verkaufe und geräumtem Besize, erhalten dieselben als Aequivalent für ihre eingezogenen Güter die Hälfte, zwei Drittheile oder drei Viertheile in Einlösungsscheinen nach dem Verhältnisse, in welchem sie die Dimidien, Terzen oder Quarten bis zu dem ersten September 1803 an Unsre Staatskassen abgeführt haben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 299. | 26 Okt. 1811.

Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Handelsnachrichten aus Leipzig.) — Dänemark. — Oestreich. — Faustkampf zwischen Cribbs und Molineux.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 12 Okt. „Der König befindet sich noch immer im nemlichen Zustande." — Am 12 Okt. war der Doktor Willis nebst zwei andern Aerzten zu Windsor angekommen; dem Vernehmen nach hatte sie das Konseil der Königin berufen, um bei der Verschiedenheit der Meinungen der königlichen Aerzte gleichfalls ihr Gutachten abzugeben, zu dessen Anhörung alle Mitglieder des Konseils nach Windsor eingeladen waren.

(Aus Londoner Blättern vom 12 Okt.) Die zweite Division des 50sten Regiments hat sich heute früh nach Jersey eingeschift. Auch sind aus den Depots zu Chelmsford mehrere dahin bestimmte Munitionswagen abgegangen. Die Eskadre die vor Cherbourg kreuzte, hat sich am 6 Okt. wegen eines heftigen Sturms aus Südwesten nach St. Helens zurükziehn müssen. — Am 7 Okt. hat der Admiral Cotton seine Flagge als Oberbefehlshaber im Kanal an Bord des S. Joseph von 110 Kanonen aufgepflanzt. — Nach Briefen von Plymouth sind in Folge der lezten Windstöße mehrere Kauffahrer untergegangen, viele sind beschädigt worden. — Nach den lezten Berichten aus Portugal leidet unsre Armee noch immer durch Krankheiten; besonders richtet das Fieber große Verheerungen an. Die lezten Lazarethlisten enthalten 25,000 Mann, Offiziere und Soldaten, Engländer und Portugiesen. — Nach einem Briefe aus Palermo herrscht in Sizilien eine große Gährung. Lord Bentink's Anträge sollen, wie es dort heißt, dahin gegangen seyn, daß man 10,000 Sizilianer nach Spanien schiken, daß Lord Bentink die sizilianischen Truppen kommandiren, und zugleich Mitglied des geheimen Raths werden, und daß Palermo englische Besazung einnehmen solle. — Von den 32 Grafschaften, aus denen Irland besteht, haben nun schon 29 ihre Versammlungen gehalten, und ihre Beschlüsse zu Gunsten der Katholiken abgefaßt.

Dubliner Zeitungen vom 6 Okt. zufolge hoffen die katholischen Irländer Erfüllung ihrer Wünsche, sobald die dem Prinzen-Regenten durch Hrn. Perceval aufgelegten Beschränkungen gehoben sind. Indessen fahren die Katholiken fort, Versammlungen zu halten, und die Protestanten erscheinen in so großer Anzahl dabei, daß es schwer wird zu entscheiden, auf welcher Seite die Mehrzahl ist; diese so innige Verbindung zwischen den Katholiken und Protestanten ist in diesem Augenblike die Zierde, der Stolz und die Hofnung Irlands. Lord Fingal und Hr. Barnwall, Sohn des Lords Trimbleston, sind vor den Generalprokurator von Irland gerufen worden, um zu erklären, ob sie Einwendungen gegen den peinlichen Prozeß vorzubringen haben, der gegen sie, als Präsidenten und Vicepräsidenten derjenigen Versammlung erkannt werden soll, welche in Dublin zur Wahl von katholischen Deputirten gehalten wurde.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet aus Amsterdam unterm 15 Okt.: Gestern hat der Kaiser seinen Pallast nicht verlassen; der Tag wurde mit Administrationskonseils zugebracht. Auf den Donnerstag wird Eines gehalten werden, zu welchem alle in Holland anwesenden Mitglieder des gesezgebenden Körpers eingeladen sind. Abends war Konzert bei Hofe. Es heißt, der Kaiser werde sich zu Schiffe nach dem Helder begeben.

Ein andres Blatt meldet aus Amsterdam: Ein Polizeikommissär, welcher die Ronde machte, erblikte bei Anbruch des Tages an dem Thore des kaiserl. Pallasts Verse angeschlagen. Er konnte mit Grund vermuthen, daß sie in einem übelgesinnten Geist gedichtet wären; die Nacht leiht gewöhnlich ihren Mantel nur heimlichen und sträflichen Handlungen. Doch wie groß war seine Verwunderung, als er sah, daß die Verse eine edle und zarte Huldigung für den Kaiser enthielten. Hier sind sie:

OP HET KEIZERLIJK-KONINLIJK-PALEIS TE AMSTERDAM.

(Het paleis spreekt.)

Triumpf! Ik, 't pronkstuk der gebouwen,
Mag thans mijn waar geluk op 't allerhoogst aanschouwen;
Want in mijn' luistervollen staat
Ben ik de zetel en de woning
DES FRANSCHEN KEIZERS en des ITALIAANSCHEN KONING,
Wiens hart voor d' onderdanen slaat.
Dus is mijn naam op 't hoogst gerezen!
En 'k mag nu eerst met regt het achtste wonder wezen.

Herr v. Chazet übertrug diese holländischen Verse in nachstehende französische:

SUR LE PALAIS IMPERIAL ET ROYAL D'AMSTERDAM.

(Le palais parle.)

Edifice pompeux qu'on cite avec honneur
Parmi les monumens qu'offre l'architecture,
Je vois en ce beau jour augmenter ma splendeur,
Et d' un hôte immortel recevant ma parure,
Je puis à tous les yeux présenter mon bonheur
Un Monarque puissant, que l' équité conseille
Qui se fait à la fois chérir et respecter:
NAPOLEON vient m'habiter;
Je suis la huitième merveille.

Die amerikanische Fregatte, die Constitution, welche vor ungefähr einem Monate von Cherbourg unter Segel gegangen war, lief am 12 Okt. wieder daselbst ein. (Sie war den 1 Okt. in den Dunen gewesen, und kam aus dem Texel.)

Im Depot zu Conde waren 255 spanische Generale und Offiziere von der Garnison von Figueras angekommen.

* Aus Frankreich, 14 Okt. Die seit der Einverleibung Piemonts, Genua's, Toskana's, und der südlichen Provinzen des Kirchenstaats, mit dem französischen Reich neubegründeten Verhältnisse dieser Länder zu dem grossen Staate haben auf ihre innere Lage und den Zustand ihres Nationalreichthums einen so wichtigen Einfluß gehabt, daß sich daraus für die Zukunft, besonders wenn einmal die neue Ordnung der Dinge und die erst begonnenen Schöpfungen konsolidirt seyn werden, die glänzendsten Hofnungen schöpfen lassen. Es ist also verdienstlich, uns gegenwärtig genaue und authentische Schilderungen des gegenwärtigen Zustandes dieser Länder und aus Quellen geschöpfte Notizen von denjenigen Veränderungen mitzutheilen, welche seit der Vereinigung mit Frankreich bereits erfolgt sind, und wovon die öffentlichen Blätter bisher nur sehr oberflächliche Nachrichten lieferten. Dieses ist in Rüksicht auf die Fabriken, die übrigen industriellen Verhältnisse, Handel und Akerbau von Piemont, durch Hrn. Joseph Grassi, Büreauchef der Präfektur des Podepartements, in einem interessanten Werke (Apperçu sur le commerce, l'industrie, les arts et les manufactures du Piémont, Turin 1811) geschehen. Es ist dem verdienstvollen Präfekten zu Turin, dem durch die wichtige Rolle sowol, die er in den ersten Jahren der französischen Revolution gespielt hat, als durch seine nachherigen Unglüksfälle berühmten Alexander Lameth, zugeeignet. Der vorzüglichste Zwek des Verfassers war, die Quellen von Nationalreichthum, welche den Piemontesern durch die Lage und Beschaffenheit ihres Landes, so wie durch ihre politischen Verhältnisse, verliehen sind, in ihren verschiedenen Bestandtheilen darzustellen. Er liefert uns zu dem Ende eine ausführliche Beschreibung der sämtlichen Produkte Piemonts, welche hinlänglich beweist, daß dieses Land Alles hervorbringt, was zur Alimentation seiner Fabriken und zur Belebung seines Handels nothwendig ist, und daß die Benuzung der grossen Vortheile, deren es unter der gegenwärtigen Regierung geniessen kan, nur von der Industrie und Thätigkeit seiner Bewohner abhängt. Zu diesen Vortheilen rechnet er unter andern die verschiedenen neuen Heerstrassen über die Alpen, welche die Kommunikationen zwischen dem südlichen Frankreich und Italien ausnehmend erleichtern; die hergestellte Einheit des politischen und kommerziellen Interesse's mit den übrigen Staaten Italiens; die freie Schiffahrt auf dem Po, welche den piemontesischen Produkten die Ausfuhr nach dem adriatischen Meer öfnet, und die ungehinderte Handelsverbindung mit dem Mittelmeer. Die Beschreibung des jezigen Zustandes von Piemont gibt uns namentlich höchst interessante Details über die Fabriken und Manufakturen. Die liberalen Hofnungen des Verfassers verdienen in seinem Werke besonders nachgelesen zu werden. Er findet unter Andern, daß die seit zwölf Jahren stattgehabten Veränderungen eine jede nüzliche Annäherung unter den verschiedenen Klassen der Bewohner von Piemont bewirkt haben. Die grossen Eigenthümer sind schon zum Theil in vortheilhafte Verbindungen mit Handelsleuten und Fabrikanten getreten; sie sind bei Errichtung neuer Manufakturen und bei Handelsspekulationen interessirt; auch befolgen sie beim Anbau ihrer Güter, welchen viele von ihnen nicht mehr, wie vormals, ihren Pächtern überlassen, die Rathschläge erfahrener Agronomen. Die verschiedenen Zweige der Seidefabrikation hat man durch Einführung von neuen Maschinen ungemein verbessert ꝛc. Das Werk besteht aus drei Abtheilungen. In dem ersten gibt der Verf. eine Uebersicht der Produkte und der Industrie von Piemont; der zweite umfaßt die Darstellung der Handelsverhältnisse dieses Landes sowol unter der vormaligen, als unter der jezigen Regierung; in der dritten entwikelt er die Verbesserungen, welcher die sämtlichen Zweige der Industrie, in steter Beziehung auf die Lokalitäten, fähig sind.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 8 Okt. Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat unterm 30 Sept. folgenden merkwürdigen Beschluß genommen: „Die immer wachsende Zahl schädlichen Gesindels, heimath- und brodloser Familien, womit unser Kanton, durch Folge der Katholisirungen, überladen ist, hat unsre väterliche Sorge erreget; wir haben betrachtet, daß diese Bekehrungen beinahe immer zweideutig und meistens durch Gründe eines nur allein zeitlichen Interesse's herbeigeführt, dem Staate wesentlich Schaden, ohne der Religion zu nüzen; wir haben uns von der unumgänglichen Nothwendigkeit überzeugt, diesem Mißbrauch nachdrüklich abzuhelfen, und unsre Angehörigen vor den unseligen Folgen zu schüzen, welchen die Proselytensucht und ein unüberlegter Eifer sie täglich aussezen. Zu diesem Ende hin, haben wir beschlossen, wie wir anmit verordnen: 1. Allen Geistlichen dieses Kantons ist es strenge untersagt, irgend eine Abschwörung zu empfangen, ohne vorhergegangene Einwilligung und Autorisation des kleinen Raths. 2. Diese Autorisation wird nur dann gestattet, wen das Individuum welches die Abschwörung zu machen verlangt, von einer Gemeinde dieses Kantons das Versprechen der bürgerlichen Aufnahme erhalten, und sich über die Mittel, diese Annahme zu bewirken und zu bezahlen, legitimirt haben wird. 3. Wer irgend, in Uebertretung dieser Verordnung, eine Abschwörung, ohne vorhergegangene Autorisation des kleinen Raths, empfangen haben wird, alle jene, die mittelbar oder unmittelbar zu einer solchen Katholischmachung werden mitgewirkt oder daran Theil genommen haben, werden hiermit, samt und sonders, aller daraus entstehenden Folgen und Lasten verantwortlich erklärt, sowol gegen das Publikum dieses Kantons, als gegen den Konvertiten und seine Nachkommen. 4. Gegenwärtiger Beschluß soll in beiden Sprachen gedrukt, gewohntermaaßen verkündigt und angeschlagen werden. Die Regierungsstatthalter werden jedem Weltpriester und jedem Gotteshause in ihrem Bezirk ein Exemplar davon zustellen lassen, damit Niemand Unwissenheit vorschüzen möge." — Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 28 Aug. eine Kundmachung wegen Aufstellung der Schaumeister und Kennzeichen der Hauptmängel, für welche Wandelklagen stattfinden können, erlassen; sie gründet sich auf ein neues Gesez vom 17 Mai d. J. wegen Bestimmung der Viehhauptmängel. Die Baselsche Verordnung vom 24 Aug. über den gehei-

men Eid der Richter über Markenstreite (Gescheidsrichter) ist schon um ihrer alterthümlichen Formen und Sprache willen beachtenswerth: „So oft ein neuer Gescheidsrichter erwählt werden, wird der Gescheidspräsident das E. Gescheid bei einem Allment, oder Gutterstein versammeln, und durch einige Gescheidsrichter denselben entheben, die Lohen aufdeken, aber wieder mit einem Fell oder sonst etwas genau zudeken lassen. Alsdann soll ein an einer Stange aufgestekter Strohschaub angezunden, und während derselbe brennt, die sämtlichen Gescheidsrichter in einem Kreis darum versammelt, und der neue Richter nach folgendem Eidesformular, mit aufgehabenem Daumen und zwei vordern Fingern der rechten Hand, durch den Gescheidspräsidenten solchergestalt in Eid genommen werden, daß derselbe alle Worte dieses Eides deutlich und vernehmlich nachsprechen soll. Nach Beendigung der Eidesleistung können die Lohen aufgedekt, dem neuen Richter die Zeichen erklärt und der Stein wieder gesezt werden. Eidesformular: Ich N. N. verspreche hiemit, die Geheimnisse, Marchen und Lohen, so bei denen Steinsazungen vorgenommen und gebraucht, auch wie jezo oder in das künftige geoffenbaret werden, die Tage meines Lebens keinem Menschen zu entdeken, sondern solchen bei mir geheim zu halten, bis in in meinen Tod und Absterben, getreulich, ehrbarlich und ohn alle Gefährden, das schwöre ich so wahr mir Gott helfe!“ Auch am 24 Aug. erließ der kleine Rath von Basel eine neue Verordnung zu würdiger Feier der Festtage.

Deutschland.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt vom 21 Okt. erwartete man daselbst nächstens beträchtliche Quantitäten Kolonialwaaren aus Magdeburg, deren Transport dahin ein Mainzer Haus im Akkord übernommen hat. Einige Leipziger Häuser hatten bereits Kommissionen darauf eingeschikt.

Handelsbriefe aus Leipzig vom 19 Okt. enthalten Folgendes: Unsere Michaelismesse ist nun zu Ende. Im Ganzen genommen gehört sie unter die schlechten; sie würde aber noch ungleich schlechter ausgefallen seyn, wenn nicht die griechischen und jüdischen Einkäufer aus der Moldau und Wallachei, sodann die vielen polnischen Juden ihr einiges Leben gegeben hätten. Die Tuchhändler verkauften um 30 bis 35 Prozent niedriger als vor einem Jahr, und fanden dennoch wenig Absaz. Wer schlechterdings Geld haben mußte, büßte beträchtlich ein, was auch auf der lezten Frankfurter Messe der Fall war. Ob diejenigen, welche mit ihren Waaren zurük hielten, wohl daran gethan haben, wird die Zeit lehren. Man bezweifelt es; denn das Gerücht, daß Rußland sein Verbot der Einfuhr fremder Fabrikate zurüknehmen würde, ist ohne Bestätigung geblieben. Diejenigen Artikel, welche sonst nach Hamburg und andern nordwestlichen Gegenden giengen, fanden keinen Absaz, und manche Fieranten, die mit beträchtlichen Lagern davon die Messe bezogen hatten, lösten kaum so viel, um die Reisekosten bestreiten zu können. Alle Sorten von Leder, vorzüglich das französische Sohlleder, waren sehr gesucht. Lezteres ging von 48 auf 56 Thaler. Auch in Zizen und andern gedrukten Baumwollenwaaren griffen die Einkäufer aus Polen stark zu. Wahrscheinlich sind diese Artikel zum Einschwärzen nach Rußland bestimmt. In Kolonialwaaren wurde wenig gethan. Der Kaffee ging von 24 auf 26 Groschen, der Pfeffer von 56 auf 74 Thaler. Die Zukerpreise blieben unverändert. Auch in Sachsen fängt man jezt an Zukerfabriken aus Runkelrüben anzulegen, ungeachtet man dort diesem neuen Erwerbszweig noch viele Zweifel und Einwürfe entgegensezt. Bankerotte sind während der Messe nicht ausgebrochen. Ein polnischer Jude machte bei den armen sächsischen Tuchwebern starke Einkäufe gegen falsche Wechselbriefe; allein der Betrug wurde bald entdekt, und er sizt im Kriminalgefängniß.

Dänemark.

Keine Arten von Aktien (schreibt man aus Kopenhagen) sind seit dem Kriege so sehr im Preise gefallen, als die asiatischen. Man weiß, daß sie einst mit 1,800 Rthlr. bezahlt wurden; nun sah man sie neulich auf einer Börsenauktion für 203 Rthlr. das Stük, mit 3½ Prozent Unkosten, verkaufen. Verschiedene, die ihr ganzes Vermögen in solche Aktien stekten, haben durch diese Veränderung sehr verloren. Ein kürzlich verstorbener Privatmann verkaufte, kurz vor dem Kriege, sein Landgut für 12,000 Rthlr., und kaufte für das erhaltene Geld 16 asiatische Aktien zu 800 Rthlrn., von denen er gute Ausbeute hatte. Im vorigen Jahre wurde das Landgut wieder für 45,000 Rthlr. verkauft, während die 16 Aktien, der einzige Nachlaß des Verstorbenen, jezt nur 3,248 Rthlr. werth sind.

Oestreich.

* Wien, 19 Okt. Se. Maj. der Kaiser hat der hiesigen zahlreichen Judenschaft erlaubt, eine Synagoge zu eröfnen, und bei derselben eine Schule zum Unterricht ihrer Jugend zu errichten. Ueber diese schon lang gewünschte Wohlthat sind die Israeliten sehr erfreut. — Am heutigen Börsentage besserte sich der Kurs nach Augsburg auf 223 Uso. So gut ist er seit mehreren Monaten nicht gestanden. Auch die Loose der verschiedenen Staatslotterien sind noch immer im Steigen. Man hatte hier das Gerücht verbreitet, daß die Lotteriegewinnste künftig nicht in Konventionsgeld, sondern in Einlösungsscheinen bezahlt würden. Dieses Vorgeben scheint ganz ungegründet.

Faustkampf zwischen Cribb und Molineux.

Eins der neusten Londoner Journale enthält nachstehende Erzählung von dem Kampfe zwischen den beiden berühmtesten Boxern Englands, Cribb und Molineux. Sie karakterisirt die bizarren Sitten und den Hang dieses Inselvolks zu grausamen Vergnügungen.

„Endlich hat am verflossenen Sonnabend der so lange erwartete Kampf zwischen dem furchtbaren Cribb und dem kraftvollen Molineux, zu Thistleton-Gap in der Grafschaft Rutland, stattgehabt. Ehe wir ihn erzählen, müssen wir einige biographische Nachrichten von den beiden Streitern liefern. Cribb ist als das beste Stük Menschenfleisch bekannt, das die Natur je in ihre Formen goß. Im Essen und Trinken sucht er seines Gleichen, in der Kenntniß der Boxkunst weicht er keinem seiner Nebenbuhler, und an Herzhaftigkeit übertrift er sie Alle. Molineux maaß sich schon vor wenigen Wochen mit diesem furchtbaren Gegner fünfundfünfzig Minuten lang, und der Sieg blieb solange unentschieden, daß man noch gegen Ende des Gefechts auf Molineux wettete. Dieses erwekte bei Cribbs sämtlichen Freunden eine desto lebhaftere Eifersucht, als die National-Eigenliebe durch den Sieg eines Negers gekränkt

war. Zwar bitten sie mit Aengstlichkeit dem Ausgang eines zweiten Kampfs entgegen, worin die Lorbeeren eines brittischen Helden durch einen farbigen Menschen beschimpft werden konnten, inzwischen nöthigten sie doch Cribbs, die ihm zugekommene neue Ausforderung anzunehmen; ob er gleich öffentlich erklärt hatte, er wolle seinen Ruhm nicht mehr aufs Spiel sezen. Auch unterwarf er sich, um denselben zu behaupten, den strengsten Proben. Kapitän Barclay, sein erklärter Beschüzer, wendete auf ihn eine Methode an, die er ausgedacht hat, um einen vollkommenen Boxer zu bilden, und deren Zwek ist, das Gewicht des Patienten zu vermindern, und dessen Stärke zu vermehren. Mittelst der Diät, welche Cribb in einer schottischen einsamen Gegend, unter Kapitän Barclay's Leitung befolgte, wiegt er gegenwärtig 30 Pfund weniger als sonst. Molineux entbehrt den Vortheil unter dem Patronat eines so aufgeklärten Praktikers zu stehen; er war also genöthigt, sich selbst zu bilden, und besaß nicht die Unabhängigkeit und Einsicht die ihm nöthig gewesen wären, um sich einzig dem Studium der Kunst zu widmen. — Am Abend vor dem Gefecht war es unmöglich eine Wohnung, oder auch nur ein Bette, auf zwanzig Meilen rund umher zu finden. Endlich brach der Tag an; schon sehr früh strömte eine unermeßliche Volksmenge von allen Seiten auf der Ebene zusammen, auf welcher man ein sechs Fuß hohes Gerüste gebaut, und in einiger Entfernung mit einer Einfassung von Striken umgeben hatte. Der Anblik dieser Ebene war so sonderbar als interessant. Zunächst an dem eingefaßten Kreise stand die unermeßliche Menge der Fußgänger, so eng zusammengedrängt, daß jeder an dem Orte, wo er einmal stand, unbeweglich bleiben mußte, ohne ein Glied rühren zu können. Hinter den Fußgängern sah man die Reiter, bis an den äußersten Horizont; untermischt mit Fuhrwerken von allen Formen und Arten, und an denen noch der Kutschersiz, die Räder, die Deke, mit Menschen vollgepfropft waren. Kurz, die Versammlung der Flash-men (Freunde der gymnastischen und halsbrechenden Künste) war vollständig, vom Pair bis zum Spizbuben. Man erkannte sie leicht an der Strenge ihres Kostüms. Keiner von ihnen hätte es gewagt, an einem so feierlichen Tage mit einem weißgewaschenen Hemde zu erscheinen. Kurz vor Mittagszeit erblikte man die Sekundanten, und ihre Ankunft verdoppelte die Spannung des Publikums. Um 12 Uhr erschien der Schwarze Molineux zuerst im Innern des Kreises, aber Cribb sprang zuerst aufs Theater, und grüßte die Zuschauer sehr lustig. Die Luft erscholl von lärmendem Beifallruf. Er war nicht so zahlreich zu Molineux Gunsten, aber doch stark genug, um zu beweisen, daß es diesem weder an Geld noch an Freunden fehlte; denn unsre Schauspiele haben, wie in Frankreich, ihre Rudemain und Laclaque. Cribb war gut angezogen; er hatte ein wahrhaft vornehmes Ansehen; dem Anschein nach ist er etwa 5½ Fuß hoch, und sehr gesund. Molineux hatte einen blauen Rok und Pantalons von Nanking. Er ist nicht so groß wie sein Gegner, aber er hat ganz das Ansehen eines Ajax, breite Schultern, breite Brust, und Arme, die ausdrüklich zu Austheilung von tüchtigen Hammerschlägen geschaffen scheinen. Der Anblik der Vorbereitungen war höchst imposant; die Ungeduld und die Aengstlichkeit der Zuschauer in diesem Augenblik sind nicht zu beschreiben. Der entschlossene Anstand der beiden Helden, ihre augenscheinliche Stärke, die Erbitterung des Negers, Alles verkündigte einen fürchterlichen Kampf. Endlich entkleiden sich Cribb und Molineux. Alle Herzen pochen, von entgegengesezten Leidenschaften getrieben.... Der Kampf war zwar hizig, dauerte aber nicht lange. Cribb wurde von seinem Gegner nachdrüklich angefallen, und hätte unterliegen, wenn ihm nicht sein entschlossener Muth und seine treffliche Erziehung die Besonnenheit erhalten hätten. Der Schwarze hingegen, vor Leidenschaft außer sich, verlor bald den Athem, und sezte sich blindlings den mörderischen Streichen seines Gegners aus. Er erhielt einen Schlag an den Hals, der ihm einen Blutsturz von Innen verursachte, und man bemerkte, daß ihn von Zeit zu Zeit das Blut zu erstiken drohte. Endlich brachte ihm Cribb in einem Augenblike wo er fiel, einen Schlag in die Seite bei, der einem wahren Hammerschlag glich, und von allen Zuschauern auf der großen Ebene gehört ward, die auch ihren Enthusiasmus durch lebhaftes Beifallsgeschrei äußerten. Doch muß man gestehen, daß der Neger sich gut schlägt. Cribb läugnet selbst nicht, daß er Streiche mit einer unvergleichlichen Stärke andringt, und das Gesicht des englischen Kämpfers trägt die Beweise der Wahrheit seines Eingeständnisses. Allein Molineux, wenn er einen starken Schlag erhält, vergißt die Hülfsmittel seiner Kunst; in den lezten Augenbliken schlug er sich wie ein Rasender, und fiel hin, wie ein großer Kloz. Seine Bottleholders (Sekundanten) mußten ihn aufheben wie ein Stük Viel, und ihn vor Cribb hinführen wie ein Kind. Von nun an war der Erfolg nicht mehr zweifelhaft. Nach dem eilften Gange war Molineux nicht mehr zum Gefecht zu bringen; er war Cribbs Faustschlägen Preis gegeben, und nicht mehr im Stande sie zu erwiedern. Also wurde Cribb durch den Zuruf der Zuschauer zum Sieger proklamirt. Molineux lag geraume Zeit wie todt auf der Bühne. Der Wundarzt, den er von London mitgebracht hatte, ließ ihm zur Ader, und nach einiger Zeit schleppte er sich in seinen Wagen; von seinen Freunden mehr getragen als geführt. Der Kinnladen ist ihm zerbrochen, und zwei seiner Rippen eingeschlagen. Der Sieger sprang vom Theater und machte ein Paar Entrechats, um dem Publikum zu zeigen, daß er allenfalls noch Schläge austheilen und empfangen könne. Molineux hat sich zwar eigentlich nicht über Ungerechtigkeiten zu beklagen; inzwischen hat unsers Dafürhaltens das Freudengeschrei von Cribbs Freunden, als er die Oberhand zu erhalten schien, beigetragen, den Neger furchtsam zu machen. Es wäre schiklicher und edelmüthiger gewesen, den Ausgang des Gefechts stillschweigend abzuwarten. Uebrigens gebührt der Hauptruhm dieses Tages dem Kapitän Barclay, der weder Sorgfalt noch Zeit, noch Kosten, noch Reisen gespart hat, um die Talente und die Kraft seines Schüzlings zu vervollkommnen. Der Tag wurde mit den landesüblichen Lustbarkeiten beschlossen, das heißt mit Mahlzeiten, die bis zum folgenden Tage dauerten. Die Sieger feierten ihren Triumph mit dem Glase in der Hand, und die Besiegten suchten im Wein Vergessenheit ihrer Niederlage. Man sang Lieder zu Ehren der englischen Boxer. Viele der vornehmsten Personen Englands waren gekommen, um Zuschauer dieses denkwürdigen Kampfs zu seyn. Vorzüglich bemerkte man, daß Lord Yarmouth, der sehr ehrenwerthe Barkeley Craven, der General Grosvenor, Baronet Maitland, der Marquis Queensbury, Lord Pomfret ꝛc. ꝛc. ꝛc. einen lebhaften Antheil an diesem sonderbaren Schauspiel nahmen.".

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 300. | 27 Okt. 1811.

Spanien.

Das Journal de l'Empire sagt unterm 19 Okt.: „Nach Briefen aus Salamanca haben der Oberbefehlshaber der Armee von Portugal, der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, und der Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, General Graf Dorsenne, Ciudad-Rodrigo verproviantirt, nachdem sie die Engländer zum Rükzuge über die Coa gezwungen hatten. Nach Briefen aus Catalonien marschirte der Marschall Suchet auf Valencia los, und war nicht mehr weit davon entfernt. Man hoft, daß diese Stadt bald in französische Hände fallen wird."

Die Madrider Zeitung vom 7 Okt. meldet: „Die arragonische Armee erficht immer neue Vortheile. Eine aus Catalonien, unter Anführung des Generals Gasca kommende, feindliche Kolonne von 1,500 Mann ist durch den Eskadronschef Devallant angegriffen, und troz ihrer Ueberzahl völlig zerstreut worden. Sie hat ihr gesamtes Gepäk und über 80 Pferde verloren. Ihr Anführer Gasca entkam nur durch ein Wunderwerk."

Frankreich.

Ein Artikel aus Amsterdam vom 16 Okt. im Journal de l'Empire erzählt im Wesentlichen: „Der Kaiser ist gestern früh nach Nordholland abgereist. Die Vertheilung von Eßwaaren geschah hier zu Amsterdam am 13 durch den Weg einer Lotterie an fünf verschiedenen Orten; es herrschte dabei die größte Ordnung. Am 15 Mittags besuchte die Kaiserin das Dorf Broek, im ehemaligen Distrikt Waterland, das durch die sonderbare Bauart seiner Häuser, und die äusserste Reinlichkeit berühmt ist. Die ersten Erbauer dieses Dorfs mögen von ihren Seereisen den Geschmak an chinesischer und ostindischer Architektur mitgebracht haben. Fast alle Häuser sind von Holz und von Einem Stokwerk; die Bretter der Vorderwand sind mit mannichfaltigen Malereien geziert, die stets mit Farben aufgefrischt werden. Durch die Fensterscheiben vom feinsten Glas erblikt man Vorhänge von chinesischen Seidenzeugen und ostindischem Musselin. Die Straßen sind mit Ziegelsteinen gepflastert, die man regelmäßig wäscht und abreibt; sie sind mit feinem weißen Sande bestreut, dem man allerlei Arten von Figuren, besonders von Blumen gibt; kein Karren, kein Wagen befährt diese Straßen, die an beiden Enden durch Pfähle gesperrt sind. Auch kein Thier kommt in das Dorf; das Vieh wird durch gemiethete Leute in entfernten Stallungen besorgt; selbst die Fremden müssen ausser dem Dorfe, in einem für sie bestimmten Wirthshause absteigen. Einige Häuser haben ein Parterre vor sich, das mit buntem Sande, mit Muscheln, mit kleinen angestrichenen Bildsäulen von Holz, und mannichfach geschnittenem Buchsbaum geziert ist. Nicht nur die Zäune, sie mögen von Latten oder Brettern seyn, sondern selbst das Küchengeschirr und jeder Besenstiel sind mit schreienden Farben bemahlt. Die Einwohner gehen in der Sorge für die Reinlichkeit so weit, daß sie die in ihre Häuser Eintretenden zwingen, ihre Stiefeln oder Schuhe aus-, und dafür Pantoffeln anzuziehen, die vor jeder Thüre stehn. Man erinnert sich wie es dem Kaiser Joseph ging, der in Stiefeln in ein Haus zu Broek treten wollte, und als man ihm zumuthete sie auszuziehen, sagte: „Ich bin der Kaiser!" — „Und wenn Sie der Burgermeister von Amsterdam wären, antwortete man ihm, so kämen Sie so nicht hier herein!" — Joseph zog geduldig die Pantoffeln an. I. M. die Kaiserin von Frankreich mit Ihrem glänzenden Gefolge wurde zuvorkommender behandelt; alle Thüren standen ihr offen; aber sie betrat nur drei Häuser. Die Einwohner von Broek, meist Rentiers und von den Geschäften zurükgetretene Kaufleute, bezeugten um die Wette ihrer erlauchten Fürstin ihre Ehrfurcht. Um 3 Uhr war die Kaiserin im Pallaste zurük. Heute wird Sie, wie man glaubt, den Pampus, oder die Mündung des Meerbusens het Y in die Südersee, durch welchen bekanntlich große Schiffe nur mit Hülfe von Leichterschiffen fahren können, besuchen. — Ein Drittheil der vom Rekrutirungsrathe genehmigten Konskribirten ist gestern aufgebrochen; sie waren insgesamt bei der besten Stimmung."

Ueber die fernere Reise des Kaisers enthält der Moniteur Folgendes: „Se. Majestät verliessen Amsterdam den 15 Okt., um 8 Uhr des Morgens. Sie kamen um Mittag zu Medenblyk an, wo Sie das Bassin und die dort in Ausrüstung begriffenen vier Linienschiffe besahen. Um 6 Uhr Abends trafen Sie im Helder ein. Am 16, um 5 Uhr des Morgens, stieg der Kaiser zu Pferd, und besichtigte das Fort Morland und das Fort Lasalle, die den Eingang der Rhede des Texels beherrschen. Der Kaiser war mit den Arbeiten sehr zufrieden; diese Forts werden noch in diesem Jahre Artillerie aufnehmen können; man hat schon zwei Millionen darauf verwendet. Der Kaiser fuhr hierauf fort, die neuen Festungswerke zu besichtigen, welche die Vertheidigung des so wichtigen Punkts des Helders vervollständigen sollen. Um Mittag bestieg er seine Barke, und begab sich nach dem Kanal von Nieuwe-Diep, wo er die in Ausrüstung begriffenen Schiffe, das Fort Nieuw-Werk, und die neuen zu Vertheidigung des Eingangs des Kanals aufgeworfenen Batterien besichtigte. Sodann begab sich der Kaiser an Bord des Schifs der Prinz von 80 Kanonen, auf welchem der Viceadmiral de Winter seine Flagge aufgezogen hat, und musterte die Equipage. Der Kaiser begab sich nach und nach auf jedes

der übrigen Schiffe, ließ die Eskadre die Anker lichten, und sich im Texel ans Land sezen. Hier besah er gleichfalls die ganze Insel, und die seit zwei Jahren zu Sicherung dieses wichtigen Postens angelegten Werke. Um 6 Uhr Abends kam er nach dem Helder zurük. Se. Maj. waren mit der Haltung der Mannschaft und der Genauigkeit ihrer Manöuvres zufrieden. Die Schiffe sind im besten Stande, und die seit drei Monaten gemachten Fortschritte sehr merklich. Die Flottille, aus Briggs bestehend, und vom Kontreadmiral Villaumez kommandirt, ist besonders bestimmt die Equipagen zu üben, und sie in der Zuyderzee manöuvriren zu lassen. Sie war um 3 Uhr unter der Flagge des Vizeadmirals de Winter versammelt. Es gibt keine günstigere Lage zum Unterrichte der Matrosen als die Zuyderzee. Auch wird diese Evolutionsflottille auf 200 Briggs gebracht werden, auf welchen man in achtzehn Monaten mehr als 20,000 Matrosen abrichten kan." (Das Lokal der Rhede vom Texel, so wie der übrigen vom Kaiser besuchten holländischen Häfen, findet man in der Wiebekingschen Wasserbaukunst, wovon jezt der 1ste Band der zweiten Auflage erschienen ist, in Kupfer gestochen und beschrieben.)

Deutschland.

Am 25 Okt. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 83 Uso notirt.

Briefe aus dem Würtembergischen melden, daß der Eymer vom disjährigen Most geringerer Sorte zu 40 bis 50 Gulden verkauft werde; in den edlern Geländen aber, als zum Beispiel in der Gegend von Rheinsberg, stieg der würtembergische Eymer auf 100 bis 120 Gulden.

Im Königreich Westphalen darf vermöge Dekrets vom 16 Okt. die östreichische Scheidemünze nur unter der Bedingung; daß jedes Stük vorher entzweigeschnitten wird, eingeführt werden, und zwar bei Strafe der Konfiskation.

Obgleich erst vor Kurzem (den 31 Jul.) das Zusammenlaufen der Jugend und erwachsener Müssiggänger, und deren laute Zudringlichkeit bei Verhaftungen und Transportirung der Verhafteten, zu Braunschweig nachdrüklichst untersagt worden ist, so dauert beides doch noch immer fort. Der dasige Maire, Freiherr v. Münchhausen, hat sich daher veranlaßt gefunden, unterm 18 Sept. eine abermalige Verordnung dagegen zu erlassen. In derselben wird gedachter Unfug bei unausbleiblicher schwerer Gefängnißstrafe oder körperlicher Züchtigung untersagt, Jedermann gewarnt, bei entstehenden Streitigkeiten auf den Gassen, bei Arretirungen, bei Abführung eines Gefangenen, oder andern dergleichen Ereignissen, sich als Neugieriger oder Zuschauer finden zu lassen, indem die dadurch entstehenden Zusammenrottungen durchaus nicht weiter geduldet, und die dabei sich Vorfindenden, ohne Ansehung der Person, arretirt, und dem Befinden nach bestraft werden sollen. Die Professionisten, Eltern und Vormünder, so wie die Schullehrer, werden angewiesen, ihren Lehrlingen, Kindern, Pflegbefohlnen und Schülern kein unnüzes Umhertreiben auf den Gassen zu gestatten, sondern ihnen alles Lärmen und Toben, so wie überhaupt jede Ungebühr auf den Gassen, auf das Nachdrüklichste und bei eigner Verantwortung zu verbieten. Uebrigens wird, zur Verhütung nächtlicher Ruhestörungen und Unordnungen, den dasigen Brauern, Schenkwirthen rc., bei Strafe von fünf Thalern, befohlen, ihre Gaststuben rc. Abends um 10 Uhr zu verschließen, und darin keinem Bier- und Branntweinsgaste längern Aufenthalt zu gestatten; noch weniger denselben nach 10 Uhr Bier oder Branntewein zu verabreichen. Die Gäste, die diesem Befehle zuwiderhandeln, sollen mit angemessener Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden. (Aus der Nat. Zeit.)

Am 4 Okt. starb zu Schenkenborst im Königreich Westphalen der General-Lieutenant Freiherr v. Hammerstein, in seinem 76sten Jahre, und am 10 Okt. zu Hannover der Feldmarschall v. Wallmoden-Gimborn.

Ueber die lezte Michaelismesse sagen Berichte aus Leipzig noch Folgendes: In der ersten Meßwoche zählte man gegen 40,000 Fremde aus allen Gegenden des Königreichs Sachsen, die im Kleinen kauften und verkauften. Auerbachs Hof war mit Mode- und Galanteriewaaren aller Art reichlich versehen; der sächsische Landadel fand sich auch von 11 bis 1 Uhr zahlreich daselbst ein; aber die Modehändler klagten allgemein über geringen Absaz. — Vormals war auf den Leipziger Messen ein starker Verkehr in Perlen und Edelsteinen nach Rußland und Polen. Jezt ist es umgekehrt, indem die polnischen Juden viele Juwelen zum Verkauf mitbrachten. Sie gingen aber sehr wohlfeil weg, und die meisten blieben ohne Liebhaber.

Aus Dresden schreibt man Folgendes über die dritte Luftfahrt der Madame Reichardt. Am 29 Sept. wollte Frau Reichardt zu Dresden in einem dazu gemietheten Privatgarten ihre dritte Luftreise antreten. Die schlechte Beschaffenheit des Eisens und die verspätete Ankunft der Schwefelsäure verzögerten aber die Füllung, so daß das Aufsteigen bis zum folgenden Tage verschoben werden mußte. Noch an demselben Abend erhob sich ein heftiger Sturm, welcher auch am folgenden Tage fortwährte. Dis hatte schon die üble Folge, daß zwei von den Seilen, an welchen der Ballon während der Füllung gehalten wurde, abgesprengt, der Reif zertrümmert, und das Nez bis auf eine Höhe von 10 Fuß über dem Reif gänzlich zerrissen wurde. Endlich entstand auch am Obertheile des Ballons, außer mehreren zerrissenen Maschen des Nezes, eine Oefnung von 1½ Quadrat-Ellen in der Gegend des Ventils, durch welche der Taffend sich in der Form eines Beutels hervordrängte. Das Brausen des Windes um den Ball und das Rauschen des Taffends hörte man am Eingange des Gartens einige hundert Schritte vom Füllungsplaze. Obgleich unter diesen Umständen Mad. Reichardt sowol von ihrem Gemahl als mehreren Anwesenden dringend gebeten wurde, nicht aufzusteigen, so spornten sie doch die spöttischen Aeußerungen anderer Zuschauer, die sich um den Ballon herangedrängt hatten, an, die Gondel aller Gefahr ungeachtet zu besteigen. An den übrig gebliebenen Fäden, welche nicht mehr Nez zu nennen waren, hing die Gondel an der einen Seite einen Fuß niedriger als an der andern. Ein Reif, welcher sich zufällig im Garten vorfand, ward statt des zertrümmerten so gut als möglich befestigt. Da in dem Augenblik der Abreise der Wind sich plözlich einlegte, so stieg der Ball, welcher kaum 4,000 Kubikfuß Gas enthielt, sehr langsam. Der lezte kleine Windstoß warf ihn gegen die im Garten befindliche Allee. Augenbliklich stiegen viele Menschen auf die Bäume, um die Gondel von den Zweigen loszumachen, die Luftschifferin arbeitete sich aber selbst mit vieler Geistesgegenwart durch

die Hindernisse, und warf ihren lezten Ballast (3 Pfund) nebst einem Körbchen voll Blumen über die Zuschauer. Der Ball erhob sich langsam. Auf einer Höhe von ungefähr 500 Fuß begann er wieder zu sinken, und kam der Erde dicht am äußern Thore sehr nahe. Nun warf Mad. Reichardt den Anker nebst Tau und eine ihrer Pistolen aus, worauf der Ball schnell stieg, und nach einer Viertelstunde sich in den Wolken verlor. Die weitern Umstände der Luftreise wollen wir nun mit den eignen Worten der Mad. Reichardt beschreiben: „Das Aufsteigen geschah bis zu den Wolken schnell, aber regelmäßig, ohne bedeutende Schwingungen. Kaum aber hatte ich die Wolken durchdrungen, so verdoppelte sich die Schnelligkeit des Steigens. Ein fürchterlicher Orkan ergrif den Ballon und schleuderte ihn nach allen Richtungen. Ich stand aufrecht in der Gondel, und hielt mit der einen Hand den Schlauch verschlossen, in der andern aber das an einer Schnur hängende Barometer. Plözlich spannte sich der Ball gewaltsam, das Queksilber im Barometer zeigte 11 Zoll 1 Linie, und ich verlor bald nachher, in meiner angenommenen Stellung bleibend, das Bewußtseyn. Kälte, und die so sehr verdünnte Luft hatten mir schon früher das Athmen erschwert. Wahrscheinlich habe ich im Schlaf, oder wie man meinen Zustand sonst nennen will, den Schlauch krampfhaft festgehalten, wie der Erfolg zeigte. Ich erwachte nur noch auf einen Augenblik, aber dieser war der fürchterlichste meines Lebens. Ich fand mich in der Gondel liegend, das Barometer meinen Händen entsunken. Das erste was ich erblikte, war der völlig ausgeleerte, bis in die obere Spize zerrissene Ball, der in viele einzelne Streifen vertheilt, durch das ebenfalls zerrissene und ausgestrekte Nez flatterte. Einzelne Stüke rissen durch den schnellen Fall sich los, und flogen seitwärts in die Luft. Schnell sprang ich auf, um meinen augenscheinlichen Tod gefaßt zu erwarten. Bei diesem Aufspringen löste sich auch ein Theil des Nezes, welches bis dahin noch am Reife hing, mit großem Geräusche los, und ich hing nur noch an wenigen Fäden. Die Respiration war bei mir gänzlich gehemmt, ausser in den Augenbliken, wenn ein neuer Windstoß die Tazendstüke seitwärts schleuderte. Die Wolken durchschneiden, Gipfel von Bäumen berühren, und abermals besinnungslos hinsinken, war eins. Meine Besinnung fand ich erst spät im Hause des Erb- und Lehnrichters Thiermann in Sauptiz in den Armen seiner braven Gattin wieder." — Die Landleute haben am andern Tage Folgendes erzählt: Sie sahen plözlich den in drei Hauptstüke zertheilten Ball mit Blitzesschnelle, und vermöge der zur Seite fliegenden Stüke wie einen großen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, in den nahen Wald herabstürzen. Einige hielten diese Erscheinung für einen Drachen, andere für eine in Folge des neulich erschienenen Kometen angekommene Gesandtschaft Gottes, fielen auf ihr Angesicht und beteten. Alle konnten das Geräusch, welches der Ball im Herabstürzen verursachte, nicht fürchterlich genug beschreiben. Ein dritter klügerer Theil machte sich auf, das Ding näher zu betrachten. Sie fanden die Stüke des Balls und Nezes auf verschiedenen Bäumen, die Gondel an einer Klippe auf der Seite liegen. Fünf von den acht Striken, woran sie hieng, waren zerrissen. Mad. Reichardt lag halb in, halb neben der Gondel, dem Scheine nach todt, mit blauen Lippen und Nägeln, und fast offenen Augen. Sie wurde vom Felsen herab, ins Dorf getragen, und durch Anwendung schiklicher Mittel erwekt. Sie ist zwar bettlägerig, wird aber bald hergestellt seyn. Der Fall hat, ausser einigen Schmerzen im Rüken und am Kopfe, keine örtlichen Beschädigungen verursacht. — Ein ähnliches Herabstürzen aus den Wolken widerfuhr bekanntlich dem zweiten Luftschiffer, Pilatre du Rozier, dessen Luftball (eine Montgolfiere) in der äußersten Höhe in Brand gerieth. Er aber mußte es mit dem Leben bezahlen; man fand ihn zerschmettert auf der Erde.

Dänemark.

Am 9 Okt. kamen, nach Erzählung des Altonaer Merkurs, sechs aus der englischen Kriegsgefangenschaft entwischte französische Offiziere von Helsingborg nach Helsingör herüber. In der Mitte des Sundes vor Raisgard lag eine schwedische Kriegsbrigg vor Anker. Man sah von Helsingör aus keine feindliche Segel.

Rußland.

Die Petersburgische Akademie der Wissenschaften hat schon zweimal Berichte in die Hofzeitung einrüken lassen, welche ihr von ihrem Astronomen, F. T. Schubert, über den jezt sichtbaren Kometen vorgelegt worden sind. In dem lezten heißt es unter Anderm: „Am 12 Sept. (a. St.) in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ging der Komet über einen sehr kleinen Stern weg, so daß der Stern durch das, was ich für den Kern des Kometen gehalten hatte, und zwar durch dessen südlichen Theil eine Sehne beschrieb, die ungefähr um ⅔ des Halbmessers vom Mittelpunkte des Kometen entfernt war. Obgleich der Stern wegen seiner eigenen geringen Größe, und wegen des starken Lichts des Kometen, sehr schwer zu sehn war, so verlor ich ihn doch nie aus den Augen, bis der Komet sich wieder von ihm entfernte. Diese Beobachtung beweist, daß wenigstens dieser Theil des Kometen nur ein Dunstgewebe ist, und daß, wenn sich im Mittelpunkte wirklich ein solider Kern befindet, derselbe weit kleiner seyn muß, als das was sich in guten Fernröhren, durch sein planetenartiges Licht, als Kern von der Atmosphäre des Kometen unterscheidet."

Preußen.

Die bisher bestandene Schüzengilde (wird aus Berlin in Schweizer-Blättern gemeldet) ist nun durch einen königlichen Kabinetsbefehl aufgehoben. Das Eigenthum der Schüzengilde, an liegenden Gründen, Baarschaften und Utensilien, ist dem Schüzenkorps übertragen, welches einen Theil der Bürgergarde bildet. Den Mitgliedern der Schüzengilde steht frei, sich ins Schüzenkorps zu rangiren; diejenigen, die nicht mehr zum Dienste tauglich sind, können aber noch Theil an den Zusammenkünften und Festen nehmen, die das Schüzenkorps in der Manier der Schüzengilde anstellen wird. — In unsern öffentlichen Blättern wird von Seite der Polizei zu Frankfurt an der Oder bekannt gemacht, daß ein gewisser Karl Freiherr v. Hohenfels, vorgeblich in päpstlichem Dienste und ehemaliger Kommandant der Engelsburg, alt 82 Jahre, wegen Verfälschung eines Passes in Untersuchung gezogen und als Vagabund über die Gränze gebracht worden sey. — Unsre Scheidemünze ist seit einiger Zeit wieder sehr gefallen. Eine große Masse kam aus dem Herzogthum Warschau, wo sie vor Kurzem ganz ausser Kurs gesezt ward, zu Berlin an. Die Besorgniß, daß viele falsche Groschen

darunter seyn mögen, hat unsre Regierung veranlaßt, die Münzverifikations-Büreaux vorerst wieder zu eröfnen, um alle vom Auslande her ankommende Münze genau zu besichtigen und das Publikum vor Schaden zu sichern.

Das dem Andenken der Königin Louise gewidmete, zu Gransee nunmehr aufgerichtete Monument von Eisen sollte am 19 Okt. d. J. feierlich eingeweiht werden.

O e s t r e i c h.

Am 17 Okt. waren sämtliche zu Preßburg anwesende Erzherzoge, und die Erzherzogin Maria Theresia mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Anton von Sachsen, am 16 aber der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, von Preßburg nach Wien abgegangen. Man erwartete sie aber sämtlich wieder nächstens zu Preßburg. — Die ungarischen Reichsstände hielten nun wieder Cirkularsizungen.

Nachrichten aus W i e n in Nürnberger Blättern sagen: „Das unübersteigliche Hinderniß, Baumwollengespinste, deren Einfuhr in die östreichischen Staaten nicht verboten ist, aus England zu erhalten, hat die Aufmerksamkeit der spekulirenden Fabrikanten vorzüglich auf diesen Zweig der Industrie geheftet. Allenthalben werden Fabriken zur Erzeugung solcher Gespinste errichtet, die an Vollkommenheit dieses Fabrikats mit einander wetteifern, und es ist vorauszusehen, daß, wenn der Seehandel noch lange gesperrt bleibt, wenigstens die gröbern und mittlern Gattungen der englischen Gespinste (die macedonische und smyrnische Wolle kan bei weitem nicht so fein gesponnen werden, als die westindische) ganz entbehrlich werden dürften. — Der bekannte Apollosaal, welcher am leztverflossenen zweiten Pfingstfeiertage aus vielen Gründen, welche dieser Anlage nicht günstig sind, auf immer geschlossen werden sollte, hat wieder eine so mächtige Unterstüzung gefunden, daß wir hoffen dürfen, ihn im bevorstehenden Winter mit neuem Glanz eröfnet zu sehen. Schon sind Maler, Tapezierer rc., beschäftigt, ihm den Reiz der Neuheit zu verschaffen."

T ü r k e i.

Der östreichische Beobachter enthält Nachstehendes aus B u c h a r e s t vom 10 Okt.: „In der Stellung der beiderseitigen Armeen hat sich nichts geändert. Täglich finden mehr oder weniger bedeutende Gefechte bei S l o b o d s e statt. Am 5 Okt. machten die Türken einen starken Ausfall aus ihren dortigen Verschanzungen, der ein Gefecht von einigen Stunden herbeiführte, in welchem die Türken zwar nicht den Zwek erreichten, den sie vorzuhaben schienen, eine Höhe unfern des verschanzten Lagers einzunehmen, das jedoch einen nicht geringen Verlust von beiden Seiten zur Folge hatte. Ein russischer General, zwei Obristen, und mehrere Oberoffiziere, haben das Leben verloren; der Großwessier selbst soll eine leichte Wunde an der Hand erhalten, und einer seiner Neffen auf dem Wahlplaze geblieben seyn. Täglich treffen hier Kranke und Verwundete von der Hauptarmee ein. Man hat nunmehr über die durch den General Turtschininoff auf das rechte Donauufer bei N i c o p o l i s unternommene Expedition die umständlicheren russischen Berichte bekannt gemacht. Gedachter General hatte erfahren, daß die Türken nahe bei Nicopolis beträchtliche Magazine von Mehlfrüchten und Hartfutter aufgehäuft hatten. Er sezte daher zur Nachtszeit mit einer hinlänglichen Menge Truppen über die Donau, zerstörte jene Magazine, verbrannte mehrere Tausend Tschetwert Mehl und Gerste, einen großen Vorrath Heu, und kehrte mit neun Kriegsgefangenen eilig wieder zurük; die Türken verloren bei dieser Gelegenheit viele Leute an Todten und schwer Verwundeten. Dem General Turtschininoff ist für diese gelungene Unternehmung vom kommandirenden General das St. Georgskreuz dritter Klasse zugesichert worden. Durch J a s s y ist der erste Transport der zur Armee ziehenden Rekruten am 3 durchmarschirt. Die Erndte und Weinlese sind in den meisten Distrikten der Moldau gesegnet ausgefallen. Bei Silistria ist der erwartete türkische Uebergang noch nicht erfolgt. Der Großwessier belebt seine Armee durch sein eigenes Beispiel. Er bringt den ganzen Tag auf der Insel bei Slobodse und nur die Nächte in Ruschtschuk zu. Von dem in gegenwärtiger Jahreszeit gewöhnlichen Nachhausegehen der Türken ist nun noch nichts bemerkbar. Der russische Oberbefehlshaber scheint keinen offensiven Plan, wahrscheinlich in der Hofnung, daß die Kälte den Operationen der Türken auf dem linken Donauufer Einhalt thun werde, ausführen zu wollen. Am 7 d. wurde Bucharest durch einen im Hause des Vornick-Mano, eines Mitgliedes des Divans, ausgebrochenen Brand in Schreken gesezt. Dem Feuer wurde jedoch, nachdem es das anstossende Haus und mehrere Buden verzehrt hatte, Einhalt gethan."

Handelsbriefe aus S m y r n a vom 17 Aug. melden: „Der durch die Brigg, der Confounder, eskortirte Konvoy von Malta ist mit einer ziemlich beträchtlichen Menge Fabrik- und Kolonialwaaren angekommen. Die Preise dieser leztern, die schon sehr niedrig standen, gingen noch mehr herunter. Der Kaffee steht heute zu 230 Piaster die 100 Oka's, und in Kurzem wird er auf 200 kommen. Diese Zusendungen versezen den Handel, statt ihn zu beleben, in die gröste Stokung; denn durch die stets zunehmende Aufhäufung der Waaren, sinken dieselben zu niedrigen Preisen herab, und machen die Spekulanten muthlos. Die in dieser Stadt wohnenden Engländer, welche bis jezt die dem Handel ihres Landes in den Weg gelegten Hindernisse mit Verachtung angesehen hatten, fangen an die Augen zu öfnen und fragen sich, wie diese Krisis sich endigen werde. Es sind zwei amerikanische Schiffe hier angekommen; da aber die vereinigten Staaten mit der Pforte keinen Handelsvertrag haben, so stekten diese Schiffe die englische Flagge auf, um in den Hafen einzulaufen. Allein auf die Vorstellung der englischen Handelsleute, die eifersüchtig darüber sind, daß sich Fremde ihrer Flagge bedienen, um ihnen einen Theil ihres Handels, so schlecht derselbe auch ist, zu entziehen, ließ ihnen der engl. Konsul die Flagge seiner Nation wegnehmen und benachrichtigte die Douaniers, daß die beiden Schiffe keine englischen wären. Hiedurch gab er sie den Gelderpressungen der Türken preis. Man verlangte von ihnen statt 3 Prozent, die sie als Engländer zu bezahlen hatten, 8 bis 9 Prozent. Hierauf drohte man ihnen, sie müßten umkehren, ohne auszuladen; endlich ließ man sie 4 Prozent entrichten. Allein kaum hatten sie ausgeladen, als die Douaniers, auf Anstiften der Engländer, die vermuthlich fanden, daß die Amerikaner zu wohlfeil verkauften, sich 6 Fäßchen Indigo bemächtigten, die allem Vermuthen nach für die Eigenthümer verloren sind. So behandeln hier die Engländer die Amerikaner. Die Nachrichten aus Malta, in Betref des Handels, lauten traurig. Diese Insel ist mit Waaren überfüllt. Die Handelshäuser erhalten sich nur dadurch, daß sie mit der englischen Regierung Wechselgeschäfte treiben. Sie lassen sie für das Geld, dessen sie zu ihren Ausgaben für das mittelländische Meer bedarf, mehr als 30 Prozent Wechselgebühr bezahlen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag   Nro. 301.   28 Okt. 1811.

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet aus Saragossa vom 20 Sept. In den lezten Tagen des Julius wurde der Marechal de Camp, Ferrier, Befehlshaber einer neapolitanischen Brigade zu Catalayud, durch eine feindliche Kolonne von 2,000 Mann Infanterie und 400 Pferden angegriffen; allein er schlug die Rebellen mit großem Verluste zurük. — Am 7 Aug. näherte sich eine valenzianische Division von 4,000 Mann, unter dem General Adriani, den Salinen am Ausfluß des Ebre; allein der Kommandant des Postens sezte ihr einen nachdrüklichen Widerstand entgegen, bis General Habert mit 600 Mann zu Fuß und 40 Reitern herbeikam, der den Feind mit Verlust von 200 Todten, 200 Gefangenen, worunter 13 Offiziere, einer Fahne, dreier Munitionswägen und alles Gepäks in die Flucht schlug.

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 13 Okt.) Eine Morgenzeitung enthält einen merkwürdigen Artikel über den Doktor Willis, der jezt wieder in die Versammlungen der königlichen Aerzte berufen ist. Darin wird behauptet, bei der lezten Genesung des Königs im Jahre 1801 habe dieser Fürst von seiner Gemahlin ein feierliches Versprechen gefordert, daß sie auf den Fall eines Rezidivs seiner Krankheit, nie den Doktor Willis wieder wolle bei der Kur zuziehen lassen. Die strenge Behandlung dieses Arztes, ob sie gleich ihren Zwek erreichte, hatte doch in dem Gemüthe des Königs einen sehr tiefen Eindruk zurükgelassen. Jezt da die Mehrheit der Aerzte an der Herstellung des Königs verzweifelt, ruft man freilich den Doktor Willis herbei; aber nur um seine Einsichten zu benuzen; man wird ihm schwerlich erlauben sich der Person des Königs zu nähern, oder an dessen ärztlicher Behandlung Antheil zu nehmen. — Zu Calcutta hat der Prinz Mohee-Eddeen, zweiter rechtmäßiger Sohn des Sultans Tippuh-Saib, sein Leben durch Selbstmord geendigt. Am 2 Mai um 4 Uhr des Morgens führte er seinen Entschluß mittelst einer Jagdflinte aus; der Schuß ging ihm in die Seite, drang durch das Herz, und kam zur Schulter heraus. Seine Bedienten und Verwandten eilten herbei, aber der Prinz starb nach wenigen Minuten. Er genoß mehr Freiheit, als Tippuhs übrige Familie; allein seit einiger Zeit hatte sich sein Betragen und seine Stimmung geändert; späterhin erfuhr man, daß er Anstalten zum Entfliehen gemacht hatte. — Der berühmte Chemiker Davy hat eine Schießpulverfabrik angelegt; er will seine Geschiklichkeit zur Vervollkommnung dieser zerstörerischen Substanz anwenden.

(Aus dem Courrier.) Der Cumberland ist zu Portsmouth eingelaufen; er hat die Flotte im mittelländischen Meere am 17 Aug. verlassen. Zwei französische Fregatten, mit Konskribirten an Bord, von Genua kommend, waren im Hafen von Toulon eingelaufen, nachdem der Feind einige Demonstrationen, um sie zu schäzen, gemacht hatte. Der Kent lag am 12 auf dem Werfte, um die Beschädigungen auszubessern, die ihm ein Blizstrahl zugefügt hatte, der zugleich einen Mann an Bord tödtete und Mehrere verwundete. Sir R. G. Keates wollte nächste Woche nach Palermo unter Segel gehen, um dort das Kommando der Flotte zu übernehmen. Der Temeraire wurde zu Mahon erwartet, um neue Masten zu erhalten. Der Canopus, der Conqueror und der Magnificent, so wie die Fregatten Pomone und Cambrian waren vor Alter beinahe undienstfähig, und sollten nach England zurükkehren. Zu Mahon befanden sich folgende Schiffe: Milford, Admiral Freemantle; Kent, Kapitän Rogers, zur Ausbesserung auf dem Werft; Repulse, Kapitän Mowbray, beordert mit den Transportschiffen zur Flotte zu stoßen; und die Brigg Toscan, Kapitän Jones, mit einem Konvoy von Gibraltar gekommen. Ein großes mit Kolonialwaaren beladenes amerikanisches Schif war wegen Verlezung der Blokade vom Undaunted genommen, und nach Mahon eingeschikt worden. Die Flotte vor Toulon bestand aus nachbenannten Linienschiffen: Caledonia, Hibernia, Ville de Paris, Royal-Sovereign, York, Repulse, Conqueror, Ajax, Bombay, Achill, Centaur, Leviathan, Rodney, Magnificent und Sultan. Vor einiger Zeit lichtete die Flotte die Anker, um die Bay von Hyeres zu verlassen; in diesem Augenblike legte sich der Wind, und die Strömung trieb sie unter die Batterien von Porqueroles, deren Kugeln dem Hochbootsman des Temeraire, H. Duncan, das Bein wegrissen, und drei Matrosen schwer verwundeten. Sir Ed. Pellew soll zur Absicht haben, den ganzen Winter hindurch Toulon streng zu blokiren, da unsre Flotte ohne Gefahr in der durch die Hyerischen Inseln gebildeten Bay vor Anker liegen kan. (Man vergleiche den Artikel aus Toulon in Nro. 298. der Allg. Zeit.) Die Flotte ist in diesem Augenblike sehr schlecht mit frischem Fleische versehen; die Ursache davon liegt darin, daß sich eine so große Menge Spanier, besonders Einwohner von Tarragona, nach der Insel Minorka geflüchtet haben, daß man dort die Viehausfuhr hat verbieten müssen. Blos auf der afrikanischen Küste kan sich unsre Flotte einige Ochsen verschaffen. Der Cumberland hat Gibraltar am 8 Sept. verlassen; damals hatte ein Schif die Nachricht gebracht, daß der König von Sardinien einen Angrif von Seite der Franzosen aus Korsika fürchte.

Frankreich.

Während der Anwesenheit Ihrer Majestäten zu Amsterdam

wurden die Wachtposten in der Stadt durch die Nationalgarden besezt, und die Ehrengarde zu Fuß versah gemeinschaftlich mit der kaiserlichen Garde den Dienst im Pallast. Ein Piket der Ehrengarde zu Pferd hatte sich vor dem Kaiser nach dem Helder verfügt. Das holländische Theater gab am 15 Okt. mit vielem Beifall ein allegorisches Schauspiel unter dem Titel: „die durch Mars auf dem Parnaß wieder eingeführten Musen", dessen Verfasser Hr. van Ray ist, und worin die vornehmsten holländischen Akteurs und Aktricen sich selbst übertrafen.

Der Kaiser hat am 26 Sept. an Bord des Charlemagne ein Dekret über die Anzeigeblätter erlassen, worin sich folgende Verfügungen befinden: In den Städten, deren Verzeichniß dem gegenwärtigen Dekrete angehängt ist, wird die Ausgabe von einem periodischen Anzeigeblatt, für Ankündigungen und verschiedene Anzeigen, definitiv autorisirt. . . . Die Anzeige-, Ankündigungs- und Avisenblätter, kommen abgesondert von den Departementsjournalen heraus; diesemnach soll ihr Druk fernerhin den Buchdrukern angehören, welche vor Unserm Dekrete vom 3 Aug. 1810 damit beauftragt waren. Diese Blätter sind einzig auf die Gegenstände beschränkt, welche ihr Titel anzeigt, und sie können keinen politischen oder litterarischen Artikel enthalten. Um die Vollziehung der durch die Prozeßordnung in den Art. 683, 962 und 964 vorgeschriebenen Publikationen zu erleichtern, können sie in den Bezirksblättern der Unterpräfekturen statthaben, wie in den Departementsblättern; aber die Ankündigungen in den Departementsblättern sind zur Vollziehung des Gesezes hinreichend. In den Departementen, wo der Gebrauch von zwei Sprachen beibehalten ist, sollen die Anzeigeblätter in zwei Kolumnen gedrukt werden, die eine französisch, die andre deutsch, holländisch oder italienisch, nach den Orten. . . . Unser Minister des Innern wird, auf den Vorschlag Unsers Generaldirektors des Buchhandels, das Format, die Justifikation der Anzeigeblätter und die Insertionsgebühren zeilenweise bestimmen. Der Buchdruker darf nicht mehr nehmen, als bestimmt ist, bei Strafe der Erpressung rc." — Beigefügt ist ein Verzeichniß von 96 Städten, wo Anzeigeblätter definitiv autorisirt sind, von 19, über welche noch nähere Erkundigungen eingezogen werden sollen, und von 9, wo die Herausgabe von wissenschaftlichen Journalen autorisirt wird.

* Aus Frankreich, 14 Okt. (Beschluß.) Unter den neulich erschienenen statistischen Schriften verdient die von Sainteric de Pauillac bearbeitete physisch-medikalische Topographie von Bordeaux mit Auszeichnung erwähnt zu werden. Man findet darin manche interessante Notizen über eine Stadt, die zu den merkwürdigsten Frankreichs gehört, und über die bisher, außer Bernadau's oberflächlicher Beschreibung, nichts von Belang bekannt gemacht ward. — Auch finden die noch immer fortgesezten Lieferungen des neuen Gemäldes von Paris (tableau historique et pittoresque de Paris, depuis les Gaulois jusqu'à nos jours) vielen Beifall, obgleich der Verfasser genöthigt seyn wird, dem Ende seiner Arbeit einen ziemlich voluminösen Nachtrag von Berichtigungen, wozu ihm bereits manche Beiträge geliefert worden sind, anzuhängen. — Ueber zwei unlängst verstorbene Gelehrte haben wir biographische Notizen erhalten, die mit Vergnügen gelesen werden. Der Marinearzt Keraudren schildert uns den berühmten Reisenden Peron, Verfasser der Entdekungsreise nach Australien, den ein früher Tod (er starb im 37sten Jahre) den Wissenschaften raubte. Cheniers Biograph ist sein Freund Daunou (jezt Oberdirektor der Reichsarchive und sehr thätiges Mitglied der dritten Klasse des Nationalinstituts) geworden, der diesen, von Vielen verkannten und von den neuern Zoilen so verläumdeten dramatischen Dichter nach Verdienst würdigt, und mehrere Nachrichten über einzelne Vorfälle seines Lebens berichtigt. Diese Schrift gibt nicht nur über Cheniers litterarische Arbeiten interessante Aufschlüsse, sondern stellt uns auch sein politisches Leben in einem ziemlich treuen Gemälde dar. Wenn man auch den unter einem mittäglichen Himmelsstrich (zu Konstantinopel, wo sein Vater französischer Konsul war) gebornen Dichter von einer großen Leidenschaftlichkeit und in seinem öffentlichen Leben von einer gewissen rüksichtlosen Heftigkeit nicht freisprechen kan, so steht dennoch sein moralischer Karakter flekenlos da, und troz aller Anschuldigungen seiner politischen und litterarischen Gegner, die er freilich mit argen Geiselhieben mißhandelte, kan ihm auch während der stürmischen politischen Laufbahn, die er durchkämpfte, keine eigentlich erniedrigende Handlung vorgeworfen werden. Sein vormals so getadeltes Betragen gegen seinen interessanten Bruder Andr. Chenier ist in neuern Zeiten in das gehörige Licht gestellt, und seine Ehre gerettet worden. Nicht minder ist nun erwiesen, daß während der berüchtigten Schrekensepoche, als Chenier Mitglied des Nationalkonvents war, er sich ausschließlich im öffentlichen Unterrichtsausschuß mit wissenschaftlichen oder artistischen Arbeiten beschäftigte, und wegen seines Abschen's gegen das Blutvergießen, den er in einem damals bekannt gemachten dramatischen Werke laut aussprach, von Robespierre auf die Proscriptionsliste geschrieben wurde, und nur durch den 9 Thermidor dem Tode entging. — Unter den neuesten historischen Werken, die dem Auslande bekannt zu werden verdienen, erwähnen wir der Geschichte der alten Welt vom gründlichen Geschichtforscher Levesque (Etudes de l'histoire ancienne et de celle de la Grèce, de la Constitution de la république d'Athènes et de celle de Lacédémone etc. par Pierre Charles Levesque, membre de l'institut, Professeur d'histoire au Collége impérial de France. 5 Volumes.) Dieses Werk ist gewissermaaßen ein Pendant zu der vor zwei Jahren erschienenen kritischen Geschichte der römischen Republik von demselben Verfasser. Er sucht darin vorzüglich auch die vielen Mährchen zu berichtigen, womit die frühern französischen Geschichtschreiber, selbst Rollin, ihre Leser unterhalten haben. Auch bekämpft Hr. Levesque mehrere falsche Ansichten, die durch den großen Kredit, in welchem Anacharsis Reisen von Barthelemy noch stehen, ziemlich allgemein verbreitet sind. Er tadelt insbesondre den Standpunkt, auf den sich Barthelemy bei Entwerfung seines sonst so treflichen Werkes gestellt hat. Levesque's Darstellung der jüdischen Geschichte ist mit scharfsinnigen Bemerkungen durchwebt. Er sucht die Bewohner Judäas in einem (in Frankreich) neuen Gesichtspunkte darzustellen, und von der Verachtung zu retten, mit der mehrere französische Schriftsteller in der zweiten Hälfte des lezten Jahrhunderts sie behandelten. Er betrachtet sie als ein altes respektables, orientalisches Volk, das die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers um so mehr verdiene, als es sich vorzugsweise vor allen

ältern Nationen in vielen seiner Institutionen als ein wahrhaft philosophisches Volk zeige. Seine Umrisse der ältern Geschichte von Indien, Thibet, China, der Tartarei rc., zeichnen sich rühmlich aus. In Ansehung Indiens theilt er nicht die neuern Hypothesen von der grossen ehemaligen Civilisation dieses Volks, ob er gleich zugiebt, daß Perser, Assyrer und Aegypter, und daher Griechen und Römer viele Künste und manche spekulative Ideen aus Indien erhalten haben, und daß die Indier in den ältesten Zeiten sich ungefähr auf demselben Standpunkte der Kultur befanden, auf dem sie noch jezt stehen. In Betref China's bekämpft er vorzüglich die falschen Meinungen, welche die Jesuiten über den angeblich blühenden Zustand des alten und neuen China's in Umlauf gebracht haben. Die syrische, phönizische, medische und persische Geschichte ist dem Verfasser am wenigsten gelungen. Interessanter ist sein Gemälde der ägyptischen Geschichte, die ihn zu manchen neuen Bemerkungen und zu Vergleichungen des vormaligen mit dem jezigen Zustand Aegyptens führt. Der größte Theil dieses sachreichen und aus den Quellen geschöpften Werkes ist der Geschichte Griechenlands gewidmet, in welcher der Verfasser manche bisher allgemein angenommene Urtheile über Personen und Sachen zu berichtigen sucht. Man kan nicht läugnen, daß er selbst häufig Hypothesen aufstellt, die grossen Widerspruch finden werden, wie dis schon bei seiner römischen Geschichte oft der Fall war. Inzwischen gehört dieses Werk unstreitig zu den vorzüglichsten der neuen historischen Litteratur Frankreichs.

Italien.

Der Minister des Innern macht gegenwärtig eine Reise durch verschiedene Departements des Königreichs Italien. Alle öffentliche Anstalten, vorzüglich die Schulen, Fabriken rc. sind die Gegenstände seiner besondern Aufmerksamkeit. Die Reise geht über Verona, Padua, Venedig rc.

Handelsbriefe aus Triest vom 17 Okt. versichern, daß die Kommunikation zwischen der Türkei und Italien über Triest mit jeder Woche an Lebhaftigkeit zunehme. Ausser Schaafwolle, Wachs, Kameelhaar, und vielen andern Artikeln, sind bereits über 12,000 Ballen Baumwolle zu Triest angekommen, die weiter nach Italien und nach Frankreich transportirt werden. Mehrere Tausend Ballen waren noch unterwegs, und wurden vor Eintritt des Winters erwartet. Von Salonichi bis Costanizza an der Save leisten die türkischen Paschen und ihre Unterbeamten den Karavanen allen möglichen Vorschub, die Brüken und Straßen werden ausgebessert, und in den Hauptorten, durch welche die Route geht, befinden sich französische Kommissairs, unter deren Aufsicht die Karavanen stehen. In Triest haben sich bereits mehrere Griechen, die bisher einen starken Handel mit levantischer Baumwolle nach Europa trieben, niedergelassen, und auf den nächsten Frühling werden auch Türken daselbst erwartet.

Deutschland.

Die Vorbereitungen zum Bau eines grossen, der Hauptstadt angemessenen Schauspielhauses sind nun zu München so weit gediehen, daß am 26 Okt. Se. königl. Hoheit der Kronprinz geruhen wollte, den Grundstein zu diesem Gebäude zu legen.

Eine königl. baierische Verordnung vom 15 Okt. erneuert das schon bestehende Gesez, daß sich Niemand um fremdherrliche Titel und Dekorationen bewerben dürfe, ohne vorher die königliche Erlaubniß nachgesucht zu haben. — Vermöge eines Verzeichnisses im Regierungsblatte sind im April dieses Jahres von dem Polizeikordon im Königreiche Baiern angehalten, und theils in ihre Heimath, theils über die Landesgränze, und theils an die Gerichte abgeliefert worden: 3 Mörder, 2 Strassenräuber, 49 Diebe, 14 Betrüger, 1 Schwärzer, 57 baierische, und 163 auswärtige Deserteurs, 2 kantonspflichtige Unterthanssöhne, 672 Vaganten männlichen, 669 weiblichen Geschlechts und Kinder, 5 Wildschüzen, 7 Holzfrevler, 93 Hausirer, 438 Polizeiübertreter, 518 Bettler. Beisammen 2,695 Individuen. — Durch eine königliche Verordnung vom 13 Okt. wird ein neues Reglement über Vorspanns- und Quartieranweisungen für Militärindividuen und Detaschements eingeführt.

* Regensburg, 25 Okt. Am verflossenen Montage kam der ältere Hr. Fürst von Esterhazy hier an; er hatte den Weg von Eisenstadt in Ungarn bis hierher in 36 Stunden zurükgelegt. Vorgestern Abends war bei einer glänzenden Assemblee die Verlobung des kaiserl. östreichischen Geschäftsträgers am sächsischen Hofe, des Erbprinzen Paul Anton Esterhazy, mit der ältesten Prinzessin Tochter des Fürsten von Thurn und Taxis, Marie Therese. Zu deren Feier wurde am folgenden Tage im Schauspielhause ein musikalisches Drama, Hebe und Herkules, gegeben, welchem das durchlauchtige Brautpaar und dessen Eltern beiwohnten.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge war das dritte Bataillon der großherzoglichen Truppen, das, wie unlängst gemeldet wurde, nach Fulda verlegt wird, am 22 Okt. dahin aufgebrochen.

Mit Genehmigung des Königs haben das Domkapitel und die Stände des Stifts Merseburg, welche bisher ihre Verbindlichkeiten pünktlich erfüllt haben, auf Kredit des Stifts zu Bestreitung der ausserordentlichen Staatsbedürfnisse für die Jahre 1811 und 1812 eine Anleihe von 150,000 Thlrn. eröfnet.

Nach dem Tode des geheimen Konferenzraths v. Bülow ist die Mission eines königl. dänischen Geschäftsträgers am sächsischen Hofe dem Kammerjunker Grafen v. Lukner übertragen worden.

Schweden.

Der kaiserl. russische Gesandte, General v. Suchtelen, der nach Rußland zurükkehrt, hatte am 4 Okt. seine Abschiedsaudienz. Der Baron v. Nicolai, welcher zum russischen Chargé d'Affaires beim schwedischen Hofe bestimmt ist, befand sich seit dem 21 Sept. zu Stockholm. — Seit dem 22 Sept. lag eine englische Kutterbrigg bei Maseskern, eine kleine Meile von Grislehamm, vor Anker. Durch ihre Schaluppe nahm sie am 23 Sept. ein schwedisches Postboot weg, das von Ekerö (woher es den vorigen Tag mit der schwedischen Post glüklich übergekommen war) zurükkehrte. Die Leute auf demselben behielten die Engländer nur einige Tage bei sich; das Boot aber benuzten sie noch, und kreuzten damit täglich innerhalb Grislehamm, plünderten oder nahmen alle sich zeigende Fahrzeuge, ohne Unterschied, ob sie schwedische, russische oder finnische waren.

Preussen.

Nach Berichten aus Breslau hat der König den Generallandschaftsdirektor, Grafen v. Haugwiz, zum Kurator der neu-

organisirten dortigen Universität ernannt. Derselbe wird jedoch die Funktionen des Kuratoriums nicht eher übernehmen, als nach Beendigung der Geschäfte der akademischen Organisirungskommission, von welcher er Mitglied ist. — Ein Theil der preußischen Truppen, die im verflossenen Sommer die Küsten der Ostsee besezt hielten, wird nach Berliner Nachrichten nächstens wieder in seine gewöhnliche Garnisonsplätze zurükkehren, weil sie dort überflüssig sind. Wegen der vorgerükten Jahreszeit fangen die Engländer nemlich bereits an, sich aus der Ostsee zurükzuziehen.

Türkei.

Die Presburger Zeitung sagt: Aus Servien erfährt man gegenwärtig Nichts von Wichtigkeit; beide kriegführende Theile verhalten sich ruhig. Zu Belgrad sind seit einiger Zeit die meisten Gewölbe gesperrt, weil sogar die Kaufleute ins Feld gerufen worden sind.

Die Jagd des Nabobs von Audh. *

Ich bin so eben von einer viermonatlichen Reise mit dem Nabob zurükgekommen. Wir verließen Luknow am 4 Okt. und nahmen unsern Weg nach Baraech. Der ganze Zug bestand aus mehr als 40,000 Menschen und 20,000 Thieren; darunter waren 10,000 Soldaten zu Fuß, 1,000 zu Pferde, und ungefähr 150 Kanonen, 1,500 Elephanten, 3,000 Fuhrwerke und eine unermeßliche Menge von Kameelen, Pferden und Ochsen, viele bedekte von Ochsen gezogene Karren mit den Weibern aus des Nabobs Harem, viele große und kleine Boote auf Wagen, die von 30, 40 bis 50 Ochsen jeder gezogen wurden; Tiger, Leoparden und Habichte; Kampfhähne, Kampfwachteln und Nachtigallen; Tauben, tanzende Knaben und Mädchen, Sänger, Schauspieler, Hanswurste und Marktschreier. Kurz Se. Hoheit hatte Alles, was gefallen oder überraschen, Bewunderung und Erstaunen erweken, oder Lachen erregen konnte. Gegen 500 Kulihs oder Träger waren bestellt, sein Jagdzeug, Flinten, Pulver, Schrot, Kugeln u. s. w. fortzuschaffen; er hatte gegen Tausend der treflichsten Doppelflinten, dazu einfache Flinten, Pistolen, Schwerdter und Lanzen in zahlloser Menge. Religionspflichten nöthigten ihn, einige Tage in Baraech zu verweilen, um dem Grabe eines berühmten Heiligen, Namens Salar Ghazih, seine Ehrfurcht zu bezeugen. Denn jeder wahre Mann, wenn es seine Umstände ihm erlauben, besucht einmal im Jahre, gewöhnlich im Mai, die Ruhestätte dieses heiligen Einsiedlers. Von Baraech zogen wir nach Nanpara, einer kleinen Stadt an der ersten Kette der Gebirge, welche sich von dem östlichen Ende von Butan nach Hurdwar ziehen, und Hindostan von Tibet und Nipaul trennen. Jeden Morgen und jeden Abend wurden Jagdthiere ohne Zahl und Unterschied in zahlloser Menge erlegt. Der Nabob ist einer der besten Schüzen, die ich je gesehen habe; es würde aber auch ein Wunder seyn, wenn er es nicht wäre, da er einen Tag wie den andern über 100 Schüsse, gegen Vögel und Thiere aller Art, thut. — Den ersten Tiger, den wir erlegten, fanden wir im Gebirge. Wir machten uns gegen Mittag auf, ihn anzugreifen. Er war in einem engen Thale, das der Nabob mit mehr als 200 Elephanten umringen ließ. Wir hörten ihn furchtbar brüllen mitten im Thale in einem Dikicht. An diese Jagd gewöhnt und sehr begierig auf den Angrif, trieb ich meinen Elephanten vorwärts, und der grimmige Feind fiel mich sogleich an. Der Elephant, ein furchtsames Thier, wie die meisten sind, machte auf der Stelle linksum, und benahm mir die Gelegenheit, Feuer zu geben. Ich kehrte wieder um, begleitet von zwei oder drei Elephanten. Der Tiger that einen Sprung und erreichte fast den Rüken eines Elephanten, auf welchem drei oder vier Männer saßen; der Elephant erhielt durch diesen heftigen Angrif einen solchen Stoß, daß er die Männer abwarf. Sie fielen ins Gebüsch. Ich hielt sie für verloren, und ward angenehm überrascht, als ich sah daß sie unverlezt wieder hervorkamen. Der Nabob hielt während dieser Zeit auf einer Anhöhe, nahe bei dem Dikicht, sah gleichmüthig zu, und ersuchte mich, den Tiger zu ihm zu treiben. Ich machte einen neuen glüklichern Versuch. Der Tiger sprang bei meiner Annäherung mit schreklichem Gebrülle hervor, und peitschte seine Seiten mit dem Schwanze. Ich schoß und traf gut. Er zog sich ins Gebüsch zurük; aber als zehn bis zwölf Elephanten in das Dikicht drangen, sah sich der gedrängte Tiger genöthigt hervorzubrechen. Er sprang dem Nabob entgegen, der ihn sogleich empfing und mit Hülfe einiger von seinen Omras oder Großen wurde das Thier vollends erlegt. Ein lautes Wha! Wha! begrüßte den Sieger. Wenn man auf Elephanten sizt, ist die Tigerjagd ganz gefahrlos, wie man aus häufigen Erfahrungen weiß. Ich habe über dreißig Tiger tödten sehen, und nie ward Jemand dabei verwundet. Ich ward einst von meinem Elephanten herab, einem Tiger in den Weg geworfen, und kam mit einer leichten Quetschung davon. — Das nächste Abentheuer, das wir bestanden, war der Angrif eines wilden Elephanten, einige Tage nach dem Kampfe mit dem Tiger. Wir entdekten ihn auf einer großen, mit Gras bewachsenen Ebene. Der Nabob, begierig nach solchen Belustigungen, ließ sogleich einen Halbkreis von 400 Elephanten bilden, welcher vorrüken, und ihn einschließen sollte. Ich hatte noch nie einen Angrif gegen wilde Elephanten gesehen, und ich gestehe, es war mir nicht ganz wohl zu Muthe, aber ich hielt mich an der Seite des Nabobs, entschlossen mein Bestes zu thun. Als der Halbkreis der Elephanten sich dem wilden auf 300 Ellen genähert hatte, blikte dieser erstaunt, aber nicht erschroken, umher. Zwei große Must-Elephanten * des Nabobs wurden gegen ihn geschikt; aber als sie auf etwa zwanzig Ellen ihm nahe kamen, grif er sie mit furchtbarer Heftigkeit an. Er siegte, und trieb die beiden Must-Elephanten vor sich her. Der Nabob gab Befehl, mit einigen der stärksten weiblichen Elephanten, welche dike Strike trugen, dem Sieger seitwärts zu folgen, und zu versuchen, ob man ihn in Schlingen und Schleifen verwikeln könnte. Aber vergebens, er fing sich in keiner Schleife, und keiner der zahmen Elephanten konnte ihn aufhalten.

(Der Beschluß folgt.)

---

* Aus dem Schreiben eines Engländers in Bengalen.

* So heißen die ausgewachsenen brünstigen Elephanten; sie sind dann sehr unzähmbar, kühn und oft gefährlich. Die männlichen Elephanten werden es, wie einige behaupten, im vierzigsten Jahre. Die Must-Elephanten sind die Einzigen, die es wagen, einem wilden entgegen zu treten. Sie werden auch zu den Elephantengefechten gebraucht, woran sich die indischen Fürsten ergözen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 302. 29 Okt. 1811.

Nordamerika.

In New-Yorker Zeitungen vom 5 Sept. wird gesagt: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die zu Untersuchung des Betragens des Kommodore Rogers bei dem Vorfalle mit dem Little-Belt niedergesezte Kommission ihre Sizungen insgeheim hielte. Wir sind zu erklären autorisirt, daß Jedermann den Verhandlungen dieser Kommission an Bord der Fregatte die vereinigten Staaten täglich zwischen 10 und 4 Uhr beiwohnen darf." — „Nach Berichten aus Norfolk erhielten verflossenen Freitag die amerikanische Kriegs-Sloop Nautilus und zwei Kanonierschaluppen Befehl auszulaufen, und die amerikanischen Matrosen wieder zu fordern, die die englische Sloop der Tartarus auf der Rhede von Hampton gepreßt hatte. Allein der Tartarus war vor Ankunft der amerikanischen Schiffe abgesegelt."

Spanien.

Unterm 27 Aug. hat der Herzog von Dalmatien einen Tagsbefehl erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: „Nach der Niederlage und Vernichtung der Insurgentenarmee von Murcia marschirte der General Godinot nach den Alpujarras einer feindlichen Division entgegen, welche in das Königreich Murcia einrüken, oder sich zu Almeira einschiffen wollte. Am 21 wurde sie zu Velez de Benandolla und zu Pinos del Rei angegriffen. Die beiden Gefechte wurden mit eben so viel Geschiklichkeit von Seite der Anführer als Tapferkeit von den Truppen ausgeführt. Die Insurgentenregimenter Alpujarras, Cuença und Burgos wurden gänzlich aufgerieben, die andern in die Gebirge zerstreut, und ein Theil kam während der Nacht in den Felsenschluchten um. Es stellen sich viele Offiziere und Soldaten, um in Dienst Sr. katholischen Majestät zu treten. Die ganze Provinz Grenada ist von feindlichen Truppen befreit."

Nachrichten aus Cordova vom 21 Sept. zufolge, hatte der General Bouvier des Eclats dem Generalgouverneur der Provinzen Jaen und Cordova angezeigt, daß der Kommandant Salmon, an der Spize einer Kolonne Infanterie und Kavallerie, den 16 einen Räuberhaufen in den Gebirgen von Maragatillas de las Navas überfallen habe. Er tödtete mehrere Leute, und machte eine beträchtliche Zahl Gefangene.

Das französische Amtsblatt übersezt folgende Artikel aus englischen Zeitungen.

(Aus dem Courier vom 5 Okt.) Nach einem Schreiben aus Corunna vom 20 Sept. ist ein Theil der Armee, unter Anführung des Generals Abadia vorgerükt, und hat Benavente in Besiz genommen.

(Aus dem Star vom 7 Okt.) Durch ein Felleisen aus Lissabon erhalten wir Zeitungen und Briefe bis zum 23 Sept. Von dem Inhalte der mitgebrachten Depeschen ist noch Nichts bekannt geworden. Nach der Lissaboner Zeitung versammeln Lord Wellington und Marmont ihre Macht in der Absicht, bald ein Haupttreffen zu wagen. Die Stärke der alliirten Armee wird nicht angegeben, aber die der Franzosen wird auf 80,000 geschäzt, wovon 33,000 bei Salamanca stehen, und man fügt hinzu, die Lebensmittel fingen dort schon an selten zu werden. Es sind einige Scharmüzel zwischen den beiderseitigen Vorposten vorgefallen, woraus sich schließen läßt, daß die Armeen sich einander genähert haben. Marmont soll Willens seyn, Ciudad-Rodrigo zu Hülfe zu kommen.

(Aus dem Statesman vom 9 Okt.) Wir erhalten so eben nachstehenden Brief von einem Offizier des Wellingtonschen Generalstabs: „Hauptquartier Fuente-Guinaldo, 29 Sept. Ciudad-Rodrigo ist jezt berennt, und 20 Kanonen sind zu Beschießung dieser Festung angekommen. Viele glauben hingegen, wir würden fortfahren ihr die Lebensmittel abzuschneiden. Die Besazung erwartet in einigen Tagen einen beträchtlichen Lebensmitteltransport, den wir aber gewiß auffangen werden, wofern nicht Soult und Marmont gemeinschaftlich eine Bewegung zur Bedrohung von Alentejo machen, welches meines Dafürhaltens der verwundbarste Punkt von Portugal ist. In diesem Falle würden wir eine rükgängige Bewegung zu Sicherung unsers Rükens machen müssen. Der Transport wird dem Vernehmen nach durch 12,000 Mann aus Salamanca begleitet seyn. Die Truppen leiden sehr durch ein bösartiges Fieber; es sind noch mehr Feldärzte, wegen der mit ihrem Dienste verbundenen Beschwerlichkeiten, als andre Angestellte krank."

(Ebendaher.) „Liverpool, 8 Okt. Das Schiff der Triton kommt von Oporto zu Holyhead an; es hatte jenen Hafen am 2 Okt. verlassen. Bei seiner Abfahrt lief das Gerücht, am 25 und 26 Sept. habe ein allgemeines Treffen stattgehabt, und die Franzosen wären aufs Haupt geschlagen, und sechs Stunden jenseits Ciudad-Rodrigo zurükgetrieben worden." — Außer vorstehendem Briefe schreibt uns auch der Herausgeber des Liverpool-Advertiser: „Die Brigg the Briton kommt in fünf Tagen von Oporto an, und hat einen Herrn James Welch von hier, als Passagier an Bord. Dieser theilt uns folgende Nachricht mit, die er vom Obrist Fagan erfuhr, welcher sie wieder von dem Obristen Trant, Gouverneur von Oporto, hatte. Lord Wellington hat den Franzosen ein Treffen geliefert, und ihnen 20,000 Mann getödtet oder verwundet. Die Schlacht ist vor acht Tagen, etwa 6 Stunden von Ciudad-Rodrigo vorgefallen. Die Einwohner von Oporto hielten diese Nachricht für ächt, und stellten schon Freudensbezeugungen an. Nach meh

ner Meinung wird sie sich bestätigen, obgleich vielleicht nach einem kleinern Maaßstabe. (Unterz.) Thomas Billinge." — Wir haben hier zu London (fährt der Statesman fort) wegen dieses angeblichen Sieges bei Ciudad-Rodrigo Nachforschungen angestellt, und wir finden, daß sie keine andre Quelle, als das von Oporto gekommene Schif hat. Die Regierung hält sie für wahrscheinlich; allein ihre Meinung gründet sich auf den Glauben, daß Marmont versuchen werde, Ciudad-Rodrigo zu Hülfe zu kommen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 16 Okt.) Wir meldeten schon gestern, daß der König einen Anfall von körperlicher Krankheit gehabt habe. Leider müssen wir anzeigen, daß gestern um 10 Uhr zu London ein Expresser mit der Nachricht angekommen ist, der König befinde sich so schlimm, daß man für nöthig erachtet habe, einen neuen Arzt zu Hülfe zu rufen. — Der Prinz-Regent ist Willens, den Pallast von Hampton-Court ausbessern, und zu einer Landwohnung für sich einrichten zu lassen.

(Aus dem Times vom 7 Okt.) Der Cephalus hat uns folgende Note aus Palermo mitgebracht: „Die Festigkeit, welche Lord William Bentink zu Vertheidigung der Ehre und des Interesse's Großbritanniens entwikelte, hat über die Künste und Ränke des sizilianischen Hofes triumphirt. Als die . . . . sah, daß sie den Lord nicht täuschen könne, wie sie vorher die meisten unsrer vorigen Diplomatiker getäuscht hatte, entsagte sie der Freundschaft Englands, und begehrte, daß unsre Truppen die Insel räumen sollten. Der englische Oberbefehlshaber hat also die nöthigen Anstalten getroffen, um die Armee vor einem gemeinschaftlichen Angriffe unsrer Feinde von Außen und Innen sicher zu stellen." — Lord Bentink hat am 5 Okt. von den Ministern seine lezten Instruktionen erhalten, und ist im Begrif nach Sizilien zurükzukehren.

(Aus dem Star vom 7 Okt.) Zu Portsmouth werden Truppen nach Jersey eingeschift. Auf dem Wege dahin sind die zweiten Bataillons von den Regimentern Nro. 7, 50 und 81, beisammen 1,500 Mann; auch das 7te Regiment, oder die königlichen Füsiliere, ist zur Einschiffung nach der Küste aufgebrochen. Nicht minder hat die Regierung wegen des besorgten Angrifs auf Jersey und Guernesey zu Portsmouth und Plymouth Vorsichtsmaaßregeln ergriffen. Man vermindert nemlich die außerordentliche Menge von französischen Kriegsgefangenen, die sich nach und nach in diesen unsern beiden Hauptkriegshäfen aufgehäuft haben. Alle disponible königliche Schiffe werden zu deren Transportirung nach Schottland gebraucht. — Ein Offizier auf der Kreuz-Eskadre vor dem Texel schreibt unterm 28 Sept.: „Unsre Eskadre besteht aus dem Hannibal von 74, Kontreadmiral Durham, Kapitän King; aus dem Tremendous, Audacious, Abukir und Zealous. Der Conquistadore und der Berwik sind mit einander nach Spithead gesegelt, um von da auf eine andre Station abzugehen. Die amerikanische Fregatte Constitution, mit 250,000 Dollars an Bord, ist in den Texel eingelaufen, nachdem sie vorher mit dem Abukir gesprochen, und vom Kapitän Parker die Erlaubniß zum Einlaufen erhalten hatte. Die feindliche Eskadre im Texel besteht aus 6 Linienschiffen, wovon aber nur 5 segelfertig sind, aus 1 Fregatte und 3 Briggs. Sie lichten zuweilen die Anker und manövriren, aber nichts weniger als geschikt. Jezt scheinen sie sich in ihre Winterquartiere zurükgezogen zu haben, und wir glauben sie nicht vor künftigem Frühling beim Helder wieder erscheinen zu sehn." — Die französischen Kaper sind im Kanal ausserordentlich thätig. Nach Berichten aus Dover wollten gestern drei davon ein großes, aus Jamaika kommendes Schif, the Sommersetshire, wegnehmen, wurden aber zurükgetrieben. Auch im Golf von Meriko und bei den Florida's schwärmen viele französische Kaper herum. — Von den fehlenden sieben Ostindienfahrern hören wir schon seit so langer Zeit nicht sprechen, daß wir alle Hofnung aufgeben zu hören, daß sie in Sicherheit, oder auch nur einzelne Personen davon gerettet sind. Merkwürdig aber bleibt es immer, daß man nirgend Trümmer von diesen Schiffen erblikt hat.

Frankreich.

Der Maire von Mainz hat am 23 Okt. Folgendes bekannt machen lassen: „Nach sehr glaubwürdigen Nachrichten werden Se. Majestät der Kaiser und König am 27 d. hier eintreffen. Der unterzeichnete Maire eilt, von diesem glüklichen Ereignisse seine Mitbürger zu benachrichtigen, indem er überzeugt ist, daß so wie diese Nachricht bei ihnen die höchste Freude verursacht, es ihnen auch angenehm ist, bei Zeiten davon unterrichtet zu seyn, um die Anstalten zu treffen, diese Ihre Freude über die Ankunft des Größten der Monarchen desto lebhafter bethätigen zu können. Macke."

Auch zu Düsseldorf war die bevorstehende Ankunft des Kaisers nunmehr offiziell angekündigt worden. Da man den Weg, den Se. Majestät nehmen werden, noch nicht genau kannte, so bildeten sich zu Cleve, Wesel, Crefeld, Köln, Aachen rc., in Eil Ehrengarden, und man errichtete Triumphbögen, Inschriften rc.

Zu Amsterdam wurde am 16 Okt. ein kaiserliches Dekret vom 20 Aug. bekannt gemacht, folgenden wesentlichen Inhalts: „Es sollen 819 Artikel Domainengüter in Holland verkauft werden; es sollen ebenfalls im Departement der Scheldemündungen und in jenem der Rheinmündungen, mit Inbegrif des Bezirks Breda, Domainenzehnten bis zum Ertrage von 23 Millionen verkauft werden; der Zuschlagspreis soll zu drei Theilen, in Geld oder in Rescriptionen, nemlich ein Drittel baar, ein Drittel sechs Monate nach der Versteigerung, und ein Drittel in einem Jahr abgetragen werden."

Zu Pont a Mousson soll ein viertes Erziehungshaus für die Töchter von verstorbenen Mitgliedern der Ehrenlegion errichtet werden; das weitläuftige Lokal wird 5 bis 600 Mädchen aufnehmen können.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wien, daß der Fürst von Schwarzenberg sich zur Rükreise auf seinen Gesandtschaftsposten zu Paris anschike, nachdem er wegen der Vermählung Einer seiner Nichten eine kurze Reise nach Böhmen gemacht habe. — Nach eben diesem Journal war kürzlich Hr. v. Marschall, zur östreichischen Ambassade in Rußland gehörig, als Kourier von Petersburg zu Wien angekommen, und mit Depeschen zurükgekehrt, nachdem er von Sr. kaiserl. Majestät den Kammerherrnschlüssel erhalten hatte.

Die Gazette de France sagt: „Man hat zu München, zu Stuttgart, und in andern Städten des südlichen Deutschlands,

wo Observatorien sind, die über den Kometen gemachten Beobachtungen publizirt; die des Herrn Seyffer, Direktors des Münchner Observatoriums, werden für die merkwürdigsten und interessantesten gehalten. Auch zu Augsburg hat Hr. Augustin Stark, ein ausgezeichneter Astronom, alle Bewegungen des Kometen mit großer Genauigkeit bestimmt, u. s. w."

Nach Berichten aus den südlichen Departements von Frankreich ist daselbst die diesjährige Saffranerndte in Qualität und Quantität ungemein gut ausgefallen. Der Preis des Saffrans von den vorigen Jahrgängen stand zwischen 26 und 30 Franken.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 18 Okt. lautet so: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir sind mit des Herrn Großherzogs von Baden königl. Hoheit übereingekommen, daß die unterm 9 April 1804 und 22 Jun. 1807 abgeschlossenen Freizügigkeitsverträge (Regierungsbl. 1804, XVII. Stük, Seite 429 — 430, und 1807, XXVIII. St. S. 1084) auch auf die seitdem neuerworbenen, somit auf die beiderseitigen sämtlichen Staaten in der Art ausgedehnt seyn sollen, daß das in der Zwischenzeit angefallene, aber noch nicht exportirte Vermögen bei der jezt erst erfolgenden Exportation abzugsfrei zu belassen sey."

Vom Bodensee wird gemeldet, daß die Getreideausfuhr aus dem südlichen Deutschland nach der Schweiz ic. gegenwärtig mit jeder Woche lebhafter werde. Der Malter Weizen oder Spelz, welche zwei Getreidearten am meisten gesucht sind, wird bereits von den Schweizern zu 25 bis 28 Gulden bezahlt; der Roggen steht zwischen 14 und 15 Gulden. — Seit mehreren Monaten ist der Wasserstand des Bodensee's sehr niedrig, und den Chroniken zufolge nur mit dem von 1520 zu vergleichen. Es gibt Stellen, wo man hundert und mehr Schritte weit trokenen Fußes in den See hinein gehen kan. Aber auch alle Bäche und Flüße, selbst der Rhein, die in dieses große Wasserbeken fallen, sind ungewöhnlich niedrig.

Am 20 Okt. hatte zu Karlsruhe der königl. dänische Kammerherr und Gesandte am westphälischen Hofe, Freiherr v. Selby, welcher dem Großherzog den Elephantenorden überbracht hatte, seine Abschiedsaudienz.

* Offenbach, 19 Okt. Hier ist Folgendes erschienen: „Von Gottes Gnaden, Wir Karl Friedrich Ludwig Moritz, souverainer Fürst zu Isenburg und Büdingen ic. Um eine gründliche und vollständige, nach den Kräften Unserer Landes- und Domainenverfassung mögliche Erledigung der auf diesen ruhenden, theils von unsern Vorfahren in der Regierung anererbten, theils von Uns selbst zu kontrahiren vermüßigt gewesenen Schulden und Anforderungen, Unserm ernstlichen und wichtigen Anliegen gemäß, zu erzielen, haben Wir Uns bewogen gesehen, eine eigene Schulden-Liquidations- und Amortissements-Kommission, bestehend aus dreien, aus Unsern Justiz- und Finanzbeamten ernannten Mitgliedern, unter dem Vorsiz Unsers dirigirenden Ministers und Präsidenten des obersten Landestribunals zu ernennen. Wir haben dieser nicht nur die Liquidation und die nöthigen Arrangements hierüber mit Unsern Staats- und übrigen Gläubigern unbedingt und illimitirt anvertraut, sondern auch aus Unsern Landes- und Domainenrevenüen diejenigen Fonds überwiesen und ihrer Verwaltung übergeben, welche zur successiven Befriedigung gesammter Passiven hinreichend seyn werden. Wir haben diese Kommission mit voller und unabhängiger Gewalt versehen, dergestalt in dem vorstehenden Liquidations- und Amortissements-Schulden- und Administrationswesen zu geriren, daß nicht nur keinerlei demselben entgegen laufende Weisungen und Befehle, von wem es sey, von ihr anzunehmen sind, sondern Wir haben auch sowol Uns als Unsern Regierungsnachfolgern die Verbindlichkeit auferlegt, daß bis zu erledigtem Arrangement und Befriedigung der Kreditoren in der mit diesen, convenirtermaaßen, keinerlei Kreditangelegenheiten von Uns oder Unsern Regierungsnachfolgern ohne deren gewissenhafte Mitwirkung und Zustimmung unternommen werden, die etwa gleichwol unternommenen aber von keiner rechtlichen Wirkung und Gültigkeit seyn sollen. Gegeben Langen-Selbold, den 20 Sept. 1811. (Unterz.) Karl, Fürst."

Dänemark.

In einem kürzlich an den geheimen Staatsminister, Grafen v. Schimmelmann, erlassenen königl. Reskript heißt es unter Anderm: „Die Aufrechthaltung des Staatskredits, das Wohl Unserer sämtlichen Unterthanen und die Erhaltung der Achtung des Handelsstandes fordern Uns auf, dem Unwesen der Agioteurs Gränzen zu sezen. Als ersten und wesentlichsten Schritt zur Erreichung des Ziels haben Wir allergnädigst beschlossen, Unser Bankkomtoir außer der Nothwendigkeit zu sezen, die nöthigen baaren Fonds auf der Kopenhagener Börse zu suchen, und dagegen durch Unterstüzung der reellen Handelnden solchem die Summen zu verschaffen, die erfordert werden, um dessen Schuld zu deken, und dessen Wechselcirkulation zu heben. In dieser Hinsicht wollen Wir Dir allergnädigst aufgetragen haben, daß Du, indem Du der Grossierer-Societät im Allgemeinen, und den Haupttheilnehmern der Anleihe vom 10 Aug. 1810 insbesondre, den Inhalt dieses Unsers Reskripts mittheilst, sie zugleich unterrichtest, wie es Unser allerhöchster Wille und Beschluß ist, daß eine Anleihe von 4 Millionen Mark Banko zu vorgedachtem Zwek von sämtlichen Handelnden Kopenhagens, so wie von denjenigen, die Kopenhagens Börse besucht haben, und besuchen, zuwege gebracht werde. . . Um die Verzinsung und Rükzahlung dieser Anleihe zu deken, ingleichem derjenigen Anleihe, die Wir gesonnen sind, bei den Handelnden andrer Orte in Unsern Reichen und Landen aufzunehmen, und wodurch der künftige Bedarf Unserer Finanzen gesichert werden soll, wollen Wir näher darauf bedacht seyn, eine erträgliche Abgabe in Silber oder Münzwerth auszuschreiben."

Preußen.

Am 10 Okt. traf zu Berlin der königl. General der Kavallerie und Generalgouverneur von Pommern, Hr. v. Blücher, aus Stargard ein. Hingegen war der General-Lieutenant und Brigadier der brandenburgischen Brigade, Graf Tauenzien, nach Pommern, und der königl. preußische Gesandte an den mecklenburgischen Höfen, Graf v. Grothe, nach Mecklenburg abgegangen.

Oestreich.

Am 23 Okt. behielt der Kurs zu Wien den nemlichen Stand,

wie am 19, wo er auf Augsburg zu 223, auch 225 notirt wurde.

Die Jagd des Nabobs von Audh.
(Beschluß.)

Als der Nabob die Unmöglichkeit einsah den Elephanten zu fangen, befahl er denselben zu tödten. Sogleich flogen über 100 Schüsse ihm entgegen. Viele Kugeln hatten getroffen; aber er schien sie nicht zu achten, und nahm seinen Weg nach den Gebirgen. Fast eine halbe Stunde unterhielten wir ein ununterbrochenes Feuer. Der Nabob und viele seiner Omras schossen aus Büchsen, welche mit Kugeln von vier bis sechs Loth geladen waren; aber es half wenig, die Kugeln drangen kaum in die Haut, wo sie sizen bleiben. Ich näherte mich, da ich auf einem weiblichen Elephanten saß, dem wilden mehrmal bis auf zehn Ellen, und traf ihn mit einer Büchsenladung am Kopfe; das Blut drang heraus, aber der Schädel war unverwundbar. Einige Reiter sprengten gegen den wilden Elephanten an, und gaben ihm Säbelhiebe; er traf die Reiter, verwundete einige und tödtete andere. Aber erschöpft vom häufigen Blutverluste, da er viele Schüsse und Säbelhiebe erhalten hatte, ging er jezt mit langsamen Schritten, ruhig und heiter, als ob er seinem nahen Ende hätte entgegen wandeln wollen. Ich konnte mich des Mitleids gegen das edle Thier nicht erwehren. Die Reiter stiegen jezt, als er so schwach war, herab; und suchten in einem muthvollen Kampfe die Sehnen seiner Hinterbeine mit ihren Schwerdtern zu zerschneiden. Sie waren bald damit fertig, und der Elephant, unvermögend zu gehen, wankte und fiel ohne Schmerzlaut nieder. Jezt kamen Leute mit Beilen herbei, und fingen an, seine großen Zähne abzuhauen, während Reiter und andere Soldaten mit grausamen Hohne noch einen Kampf mit dem gefallenen Thiere begannen, um die Schärfe ihrer Säbel, die Kraft ihres Armes und ihren unbezwinglichen Muth zu erproben. Ein rührender Anblik! Der Elephant athmete noch, aber ohne einen Klagelaut; er warf sein rollendes Auge mit dem Ausdruke der Todesangst auf die umringende Menge, und noch einmal versuchend aufzustehen, starb er mit einem Seufzer. Der Nabob kehrte zu seinen Zelten zurük, stolz wie ein Achilles, und der übrige Tag und viele folgende Tage wurden damit zugebracht, den Sieg durch wiederholte Erzählungen zu feiern, welche man mit sinnreicher Schmeichelei und gränzenloser Uebertreibung ausschmükte. — Von den Gebirgen zogen wir nach Bukra-Dschihl, wo wir am 4 Dec, ankamen. Bukra-Dschihl ist ein großer See, der zur Zeit der Dürre ungefähr drei (englische) Meilen, in der Regenzeit aber gegen dreißig im Umfange hat, und am Fuße der Gorenckpur-Hügel liegt. Hohes dichtes Gras bedekt seine Ufer. Da leben zahllose wilde Elephanten, Rhinozerosse, Tiger, Leoparden, wilde Büffel, Rothwild und alle Arten von Geflügel. Dis war der Schauplaz unsrer großen Jagd, welche wir, durch die glänzenden Beschreibungen des Nabobs gereizt, mit froher Ungeduld erwarteten. Am 5 Dec., früh am Tage, wurden wir zu dem Waldkriege aufgerufen. Eine Reihe von 1,200 Elephanten ward von dem nördlichen Ende des See's gegen Morgen gezogen, und wir gingen rasch durch das hohe Gras, voll heißer Begier nach der Belustigung, die uns verheißen war. Als wir an das östliche Ende des See's gekommen waren, erblikten wir einen großen Haufen wilder Elephanten, die am Fuße der Gebirge weideten und spielten. Ich zählte über 170. In diesem wichtigen Augenblike fiel Hr. Conway, ein Engländer in des Nabobs Diensten, von seinem Elephanten, der mit dem Vorderfuße in eine verborgene Grube getreten hatte. Verwundet, fast besinnungslos, ward Hr. Conway, auf des Nabobs Befehl, in einem Palankin zurük ins Lager gebracht. Dieser Unfall gab den wilden Elephanten Zeit, sich an den Anblik unserer furchtbaren Fronte zu gewöhnen und sich ein wenig von ihrem Schreken zu erholen. Viele eilten zu den Gebirgen. Der Nabob ließ unsre Linie von 1,200 Elephanten in vier Haufen theilen, und schikte sie zur Verfolgung der wilden ab, um sie zu fangen oder zu erlegen. Ich blieb bei der Abtheilung welche den Nabob begleitete. Wir griffen einen großen männlichen Elephanten an, und nach einem langen Kampfe tödteten wir ihn auf die oben beschriebene Weise. Wir erlegten noch vier kleinere, und von allen Abtheilungen wurden überhaupt 21 Elephanten gefangen, die wir im Triumphe zu unserm Lager führten. — Ich habe nur einen kurzen Bericht von dieser großen Jagd gegeben; denn es ist unmöglich zu beschreiben, was wir sahen und empfanden. Die Verwirrung, der Lärm, das Feuern, das Schreien und Brüllen von 1,200 zahmen Elephanten, welche mit 170 wilden, angreifend und angegriffen, in furchtbarer Unordnung kämpften; alles dis bildete ein schreklisches Gemisch, das die üppigste Einbildungskraft nicht zu fassen vermag. Ueber 10,000 Schüsse fielen von allen Seiten, und ich wunderte mich, daß bei der großen Verwirrung der Kampf für uns nicht blutigere Folgen hatte. Es wurden ungefähr zwanzig Menschen getödtet und verwundet, und beinahe ein halbes Duzend Pferde. Ich hatte zwei gezogene Büchsen, zwei Doppelflinten, und ein junger Bursche lud meine Gewehre; aber ich konnte doch nicht schnell genug feuern, ob ich gleich vierhundert Kugeln abschoß. Viele von unsern Elephanten, welche Must-Elephanten waren, wurden in dem Kampfe mit den wilden niedergeworfen, verwundet, durchbohrt und in die Flucht gejagt. Der größte Elephant, den wir tödteten, war über zehn Fuß hoch, und wäre, wenn man ihn lebendig gefangen hätte, mit 2,000 Rupien bezahlt worden. Der Jagdpreis dieses Tages kan ohne Uebertreibung auf 50,000 Rupien angeschlagen werden. — Vom Bukra-Dschihl gingen wir nach Fehzabad, wo wir drei Wochen ruhten, um uns von unsern großen Beschwerden zu erholen, und als wir hier Ergözungen genossen hatten, welche alle Arten von morgenländischen Lustbarkeiten und festlicher Verschwendung vereinigten, kehrten wir hierher zurük. Wir hatten auf unserm Jagdzuge acht Tiger und sechs Elephanten erlegt, und acht Tiger und einundzwanzig Elephanten gefangen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 303. | 30 Okt. 1811.

Spanien.

Der Moniteur bringt nunmehr folgende offizielle Nachrichten von den französischen Armeen in Spanien: „Armee des Südens. Am 20 Aug. erreichte der General Godinot bei Torbiscon Montijo's Arrieregarde und warf sie; am 21 traf er einen Theil der Division bei Velez de Benaudella aufgestellt; er ließ sie sogleich angreifen; Alles wurde mit dem Bajonette geworfen; man tödtete viele Mannschaft, nur die Nacht begünstigte die Flucht Einiger; Montijo rettete sich mit 12 Mann. — Während dem rükte Obrist Duiong zu Motril ein, und verfolgte die zweite Hälfte der feindlichen Division, die gegen Pinos del Rey zurükgewichen war. Zu gleicher Zeit kam der Adjutant-Kommandant Remond, der von Grenada ausgeschikt war, um Gen. Godinots Operationen zu unterstüzen, mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons an; auch erschienen sechs vom Gen. Godinot detaschirte Kompagnien. In einem Augenblike war das Dorf eingeschlossen und genommen; man verfolgte den Feind bis auf die Spize des Berges de la Cruz, und warf ihn mit Bajonetstößen in fürchterliche Schluchten. Der feindliche Verlust ist nicht zu berechnen; nur sehr Wenige retteten sich unter Begünstigung der Nacht. Diese Division bestand aus den Regimentern Alpujaras, Cuença und Burgos, aus mehreren zusammengestoßenen Banden und aus 300 Reutern. — Der Herzog von Dalmatien hatte dem Grafen v. Erlon (Drouet), der das fünfte Korps in Estremadura kommandiert, befohlen, eine Expedition gegen die Mündung der Guadiana zu schiken, um diese Gegend ganz von Ballesteros Banden zu reinigen, der noch 3,000 Mann bei sich hatte. Diesen Auftrag erhielten der Gen. Quiot und der Adjutant-Kommandant Forestier. Ballesteros floh nach einem unbedeutenden Gefechte in größter Eile, und schifte sich zu Ayamonte nach Cadiz ein; 1,200 Spanier wurden zusammengehauen, und eine Abtheilung von 78 Reutern mit ihren Pferden aufgehoben. Der Eskadronschef Millet vom 21sten Jägerregimente zeichnete sich aus. — Der General Cassagne hält Ronda mit einer starken Macht besezt; seine mobilen Kolonnen lassen keine Bande sich in den Bergen festsezen, man verhaftet täglich Brigands und überliefert sie der Justiz. — Der Herzog von Dalmatien schien mit der Stimmung zufrieden, die in den Königreichen Mallaga und Grenada herrscht. Er ist nach Sevilla zurükgekehrt. Der Herzog von Belluno sezte seine Operationen vor Cadiz fort. — Bezirk der Armee des Centrums. General Darmagnac ist mit seiner Division nach Cuença marschiert, um die Operationen des Marschalls Suchet gegen Valencia zu unterstüzen. Der Obrist Reizet vom 13ten Dragonerregiment hat mit einem Detaschement Chavo's Bande überfallen. Er ließ 120 dieser Banditen niederhauen, und erbeutete ihre Pferde. Die Insurgenten von Murcia schreiben alle ihre Niederlagen dem Umstande zu, daß Lord Wellington sie im Stich gelassen hat, und ergießen sich in die bittersten Klagen gegen die Engländer. — Armee von Portugal. — Bericht des Marschalls, Herzogs von Ragusa, Oberbefehlshabers der Armee von Portugal, an den Major-General Fürsten von Wagram und Neufchatel. „Ciudad-Rodrigo, den 30 Sept. Monseigneur! Ich hatte die Ehre Ew. Durchlaucht zu berichten, daß nach dem Entsaz von Badajoz und der Zurüktreibung des Feindes über die Guadiana, der Herzog von Dalmatien mit mir dahin übereinkam, daß ich, mit Zurüklassung einer Division an der Guadiana, nach dem Tajo marschiren sollte; daß die Armee des Südens das fünfte Armeekorps in Estremadura lassen, der Herzog von Dalmatien aber mit dem Ueberreste der Truppen gegen die spanischen Divisionen, die sich von der englischen Armee getrennt hatten, und gegen die Insurgentenarmee in Murcia aufbrechen, und daß, während er sie zerstreute, und die Provinzen Cordova, Grenada, Mallaga und Murcia reinigte, ich die englische Armee in Schach halten sollte. Wir ergriffen unsre Maaßregeln für den Fall, daß der englische General eine Diversion unternehmen, und von Neuem auf Badajoz losgehen würde; allein der englische General blieb gegen das Geschrei der Spanier taub, gab die Armee von Murcia ihrem Schiksale Preis, ging über den Tajo, und lagerte sich an der Coa. Man vermuthete damals, er habe zur Absicht der Armee von Gallizien zu Hülfe zu ziehen. Sobald der Gen. Dorsenne von dieser neuen Kombination Kenntniß erhielt, marschierte er auf Astorga, schlug die Gallizier, trieb sie bis jenseits Villa-franca, und stellte die Festungswerke von Astorga her. Wir hoften, diese Bewegung würde die Engländer vermögen gegen Salamanca vorzurüken, aber sie blieben bei allen diesen Vorgängen unbeweglich, wie früher bei der Niederlage der Armee von Murcia. Gegen Anfang Septembers erfuhr ich, daß die sieben Divisionen der englischen Armee insgesamt an der Coa vereint stünden, daß sie Ciudad-Rodrigo blokirten, daß man bei Fuente-Ginaldo Faschinen und Schanzkörbe zusammenbringe, daß die Werke an dem verschanzten Lager bei Fuente-Ginaldo schon weit vorgerükt wären, und daß selbst schon die Belagerungsartillerie von Oporto ankomme. Nun schlug ich also dem General Dorsenne vor, ich wollte mit einem Theile meiner Armee zu ihm stoßen, um Ciudad-Rodrigo zu entsezen, es auf lange Zeit zu verproviantiren, das verschanzte Lager des Feindes, dessen Magazine und Belagerungspark wegzunehmen, ihm eine Schlacht zu liefern und ihm

soweit zu verfolgen, als der Hauptoperationsplan, welchen Ew. Durchlaucht mir in Ihrem lezten Chifferbriefe mittheilten, und der alle Gegenden (tous les climats) umfaßt, es erlauben würde. Jezt habe ich das Vergnügen Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß Alles unsern Waffen gelungen ist. Ich brach mit fünf meiner Divisionen auf, und kam am 22 Sept. über den Col de Banas zu Tamames an, wo ich mir den vier Divisionen des Gen. Grafen Dorsenne vereinigte. Ich bewunderte den guten Zustand eines Konvoy's von 1,500 mit Lebensmitteln beladenen Wagen, die mit außerordentlicher Thätigkeit und Ordnung versammelt und organisirt worden waren. Die beiden Armeen sezten sich in Bewegung. Wir drükten alle feindlichen Posten zurük, und brachten am 24 den ganzen Konvoy nach Ciudad-Rodrigo hinein. Hierdurch ist diese Festung auf lange Zeit versehen. Der Graf Dorsenne gab mir die Truppen der Besazung, die zu meinem Armeekorps gehörten, zurük, und ersezte sie durch Truppen von der Nordarmee. Am 25 sezten wir uns in Marsch, und erblikten zwei Stunden vor Ciudad-Rodrigo die englische Arrieregarde. Der Befehlshaber unsrer Avantgarde, General Montbrun, grif den Feind mit der Schnelligkeit und Kühnheit an, die er schon so oft erprobt hat, und nahm ihm 4 Kanonen ab. Wir bemächtigten uns der Bergebene, und behaupteten uns darauf, troz aller Anstrengungen der Engländer, die sich am Ende auf die Flucht begeben mußten. Der Gen. Montbrun verfolgte sie zwei Stunden weit, sein Feuer war so lebhaft, daß er alle seine Munitionswagen verbrauchte. Der Verlust des Feindes war beträchtlich, er blieb nicht eher stehen, als in seinem Lager bei Fuente-Guinaldo; unglüklicherweise war dort blos unsre Avantgarde da, unsre Infanteriedivisionen standen um einen Marsch zurük. Ohne diesen Umstand war die englische Armee verloren; wir sahen mit Schmerz, wie ihre Divisionen sich von allen Seiten in das verschanzte Lager stürzten. Hätte ich damals nur 15,000 Mann bei der Hand gehabt, so war die englische Armee auf der That ertappt, und wurde einzeln geschlagen, ohne sich sammeln zu können. Die Division des englischen Gen. Coole befand sich noch zu Paio, während Gen. Crawfurds leichte Division zu Martiago stand. Allein unsre Infanterie langte erst in der Nacht an, und mit Anbruch des Tages erblikten wir das verschanzte Lager ganz mit feindlichen Truppen besezt. Wir trafen, Gen. Dorsenne und ich, die nöthigen Anstalten, um am 27 des Morgens anzugreifen. Aber der englische General glaubte uns nicht erwarten zu dürfen; er verließ sein Lager in der Nacht, und zog sich nach Alfayates und Sabugal. An diesem Tage rükten wir zu Fuente-Guinaldo ein, und transportirten eine große Menge Faschinen und andre Belagerungsmaterialien in die Festung. Ich ließ die Linien des Feindes schleifen; er machte seinen Rükzug in drei Kolonnen. Der Gen. Montbrun verfolgte ihn auf der Straße von Casillas de Flores; Gen. Watier mit der Kavallerie der Nordarmee schlug die Straße von Albergeria ein; er stieß bei Aldea del Ponte auf die feindliche Arrieregarde, und ließ sogleich auf dieselbe einhauen. Da die Division Souham auch dazu kam, so fiel das Gefecht glorreich für Sr. Maj. Waffen aus, und der Feind wurde mit großem Verluste und Verwirrung in die Flucht getrieben. Seine Arrieregarde sezte ihren Rükzug nach Sabugal fort. Wir erbeuteten das Gepäk des Prinzen von Oranien und des Gen. Crawfurd. Die Verwirrung in der englischen Armee war so groß, daß ein Adjutant des Gen. Wellington, der ihn aufsuchte, gerade in unsre Linie ritt. Wir nahmen dem Feinde 200 Gefangene ab. Ueberhaupt hat der Feind 7 bis 800 Mann verloren; bei der Armee von Portugal wurden 120 Mann außer Stand zu fechten gesezt. Versichern Sie Se. Maj., daß die spanischen Insurgenten den äußersten Unwillen gefühlt haben, als sie sich so, im Norden wie im Süden, verlassen sahen; und dieser Kontrast zwischen dem Betragen der Engländer und ihren unaufhörlichen Versprechungen, nährt einen Nationalhaß, der früh oder spät ausbrechen wird. — Ich muß die Generale Montbrun und Boyer, den Kapitän Habert, vom 22sten Chasseurregiment, den Lieutenant Merel von der Elitenkompagnie des 15ten Dragonerregiments, so wie meine Adjutanten Jardet und Favier mit Lob erwähnen. Ueberhaupt habe ich die höchste Ursache mit dem Eifer der Generale, Offiziere und Soldaten der Armee zufrieden zu seyn. Wir hätten den Feind bis an die Linien von Lissabon verfolgt, und dort vielleicht unsre Vereinigung mit der Armee des Südens bewirkt, die nur eine Division unter Gen. Hill gegen sich über stehen hat, wenn der zur Katastrophe der Engländer bestimmte Augenblik vorhanden wäre. Ich bin 2c. (Unterz.) der Marschall Herzog von Ragusa.

(Nun folgt im Moniteur noch ein Bericht des Generals Grafen Dorsenne über den Entsaz von Ciudad-Rodrigo, und drei Berichte des Marschalls Grafen Suchet, über seinen, seit dem 14 Sept. unternommenen Einfall in die Provinz Valencia, wo er verschiedene Insurgentenkorps zerstreut hatte, und am 1 Okt. das Fort von Murviedro belagerte. Wir werden diese Berichte nachtragen.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17 Okt.) Nach einem offiziellen Berichte des Lord Wellington ist nach vielen Postengefechten und mehreren Bewegungen beider Armeen die Festung Ciudad-Rodrigo von den Franzosen verproviantirt worden. Lord Wellington hat das Lager bei Fuente-Guinaldo verlassen, und sein Hauptquartier ist zu Sabugal. Vorher hatten die Ministerialjournale versichert, Wellington könne jeden Versuch der Franzosen, Ciudad-Rodrigo zu Hülfe zu kommen, vereiteln; jezt verändern sie ihren Ton, und gestehen, daß wir einigen Nachtheil erlitten haben.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Man fängt an uns nicht mehr zu verbergen, daß der sizilianische Hof eine feindliche Stellung gegen uns annimmt; allein die Ministerialblätter sprechen von dieser außerordentlichen Veränderung, wie von einem Wunder, das sich plözlich ereignet habe, während ein jeder, der nur ein wenig den Zustand von Sizilien kennt, längst voraus gesehen hat, daß wenn von Seite der Regierung nicht eine schnelle und entscheidende Maaßregel ergriffen würde, die nun wirklich eingetretenen nachtheiligen Folgen, als unfehlbares Resultat unsers bisherigen Systems unvermeidlich wären. Nichts destoweniger meldet uns der Sun vom Sonnabend: „Die Königin von Sizilien ist eine Taute des Kaisers Napoleon. Diese Verwandtschaftsverhältnisse und die Versprechungen, welche Napoleon so zu rechter Zeit anzubringen weiß, könnten die außerordentliche Veränderung hervorgebracht haben, welche, wie es heißt, in der Stimmung der sizilianischen Regierung in

Betref Englands erfolgt ist." Wenn man das offizielle Ministerialblatt so weit gesunken siehet, daß es eine so linkische und wenig befriedigende Erläuterung gibt, so zeigt solches den Mangel an Entschlossenheit, Standhaftigkeit und schneller Ausführung, der das ganze Betragen der Minister in Betref Siziliens karakterisirt hat, um so mehr. Kan man uns wohl jezt in ernsthaftem Tone sagen, weil die Königin von Sizilien eine Tante Napoleons sey, so habe eine ausserordentliche Veränderung in der Stimmung des sizilianischen Hofes gegen England erfolgen müssen? Ist dis wohl ein haltbarer Grund, um die Zurükkunft des Lords William Bentink aus Sizilien zu erklären, während jedermann weiß, daß Mylord erst lange nach der Vermählung, welche die Verwandtschaft Napoleons mit der Königin von Sizilien zu Stande brachte, nach Sizilien abgereist ist? Wird man uns glauben machen, daß die Minister thöricht genug gewesen seyen, um Lord Bentink ohne eine dem gegenwärtigen Zustande der Dinge anpassende Instruktion nach Sizilien zu schiken, als ob die Verwandtschaft Napoleons und der Königin von Sizilien und die Wirkungen, welche sie haben kan, eine Entdekung wäre, die zum erstenmale dem Publikum in die Augen fiele? Soll Se. Herrl. deswegen für zwekmäßig erachtet haben, in aller Eile aus Sizilien zurükzukommen, um den Ministern diese Entdekung anzuzeigen? Das unschlüssige Betragen der Minister, und ihre halben Maaßregeln in Betref Siziliens, wurden dem Publikum lange bemerkbar gemacht, und ihre Wirkungen waren beklagenswerth; allein wenn wir bei dieser Gelegenheit der Erklärung Glauben beimessen, die uns durch ihre eigene Organe und Kreaturen geliefert wird, so werden wir genöthigt seyn, den Schluß zu machen, daß sie sich bei dieser Veranlassung selbst übertroffen haben, und daß die Abgeschmaktheit ihrer Verfahrungsart mit gar Nichts zu vergleichen ist. Sie senden einen bevollmächtigten Minister und Oberbefehlshaber nach Sizilien, und nachdem dieser Minister, zu Jedermanns grosem Erstaunen, als er kaum das Ufer der Insel berührt hat, wohin er als Gesandter geschikt ist, sich in aller Eile wieder einschift, um nach England zurük zu kommen, ist alles was die Minister uns zu sagen wissen, „daß die Königin von Sizilien die Tante Napoleons sey:" . . . eine seltene und auffallende Entdekung! Man muß nun sogleich ein Kabinetskonseil zusammen berufen, um mit aller angemessenen Feierlichkeit die Folgen in Erwägung zu ziehen, welche diese neu entdekte Verwandtschaft haben kan! Allein was wird in der Zwischenzeit, sowol aus Sizilien als aus der Armee werden, die wir dort haben? Da wir die Instruktionen nicht kennen, welche Lord William Bentink haben konnte, da wir nicht einmal wissen, ob er welche hatte, so wollen wir uns jeder Bemerkung enthalten, die auf Se. Herrl. persönlich anwendbar seyn möchte. Doch können wir uns nicht enthalten zu bemerken, daß es im Allgemeinen immer besser ist, an Ort und Stelle selbst irgend einen entscheidenden und schnellen Entschluß zu fassen, wenn eine plözliche Veränderung in dem Zustande der Angelegenheiten vorgeht, als die Zeit damit zu verlieren, daß man schikt, um von seiner Regierung neue Instruktionen zu verlangen. Was soll man aber nun von einem Minister und Oberbefehlshaber denken, welcher es unter solchen Umständen vorzieht, die Instruktionen selbst einzuholen? Nichtsdestoweniger ist es möglich, daß Se. Herrl. wußte (was man sich seit einiger Zeit leise zuflüstert), daß Zwiespalt unter den Meinungen in dem Kabinette über das gegen Sizilien zu beobachtende Betragen herrsche, und da folglich der Lord nicht wissen konnte, welche Meinung die Oberhand behalten würde, wollte er sich persönlich von den wahren Absichten der Regierung versichern. Die in Sizilien eingetretenen Ereignisse, die Lord William Bentink allein bestimmen konnten, so schleunig abzureisen, bemüht man sich sorgfältig in das tiefste Geheimniß einzuhüllen, noch ist kein förmlicher Widerspruch auf das sich verbreitete Gerücht von einer allgemeinen Insurrektion offiziell bekannt gemacht und keine Thatsache laut geworden. Die Zeitungen von Messina, welche wir bis zu Anfang Augusts erhalten haben, sprechen von Bewegungen unter den neapolitanischen Truppen. Nach ihnen melden die von Neapel erhaltenen Nachrichten, daß die Regimenter Royal-Corse, Kronprinz und Royal-Samnite diese Stadt verlassen, und die Straße nach Calabrien eingeschlagen haben, um daselbst andere Regimenter zu ersezen, welche eine neue Stellung in der nemlichen Provinz einnehmen sollten. Dieser Umstand verdient, nach einer so langen Unthätigkeit der neapolitanischen Kriegsmacht, einige Aufmerksamkeit. Die Zurükberufung von Sir John Stuart aus Sizilien war die natürliche Folge der Ernennung Lord William Bentink's zum Oberbefehlshaber, und da Se. Herrl. selbst aus Sizilien zurukgekommen ist, so folgt daraus, daß die anglo-sizilianische Armee gegenwärtig unter den Befehlen des Generals Maitland steht. Doch dem sey wie ihm wolle, am Sonnabend hatte sich das Gerücht verbreitet, unsre Truppen hätten Sizilien geräumt, und dieses Gerücht gründete sich auf folgende Stelle eines an ein sehr achtbares Haus gerichteten Schreibens aus Lissabon vom 4 Sept.: „150,000 Dollars sind in Folge des Sinkens des Kurses zu Malta, das durch die Räumung Siziliens von englischen Truppen verursacht wurde, nach Gibraltar geschikt worden."

Frankreich.

Nach vorläufigen Berichten aus Amsterdam war Se. Maj. der Kaiser am 17 Okt. Abends aus dem Helder dahin zurükgekehrt. Er hatte seinen Weg über Harlem genommen, welche Stadt kurz vorher auch die Kaiserin mit einem Besuche beehrt hatte. Das grose Fest, das die Stadt Amsterdam geben will, war auf den 20 festgesezt.

Das Journal de Paris meint, der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Holland dürfte länger dauern, als man Anfangs vermuthet habe.

Madame, Mutter des Kaisers, die Prinzessin Borghese und der Kardinal Fesch, hatten sich von Paris nach Morfontaine begeben.

Italien.

Am 16 Okt. kamen Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Udine nach dem Lustschlosse Stra zurük. Der Prinz hatte sich vier Tage zu Udine aufgehalten, und während dieser Zeit die Truppen, welche in einem Uebungslager unweit dieser Stadt stehen, zweimal manövriren lassen. Seit einem Monat haben, wie öffentliche Berichte aus Venedig bemerken, die in besagtem Lager befindlichen französischen und italienischen Regimenter in allen Waffenübungen grose Fortschritte gemacht; sie werden deswegen am 1 Nov. in ihre respektiven Garnisonen

zurükkehren. Der Aufenthalt des Vicekönigs und der Prinzessin Vicekönigin zu Stra mit Ihrer Familie dürfte noch einige Zeit dauern, und man schmeichelte sich zu Venedig mit der Hofnung, Ihre kaiserl. Hoheiten nächstens wieder auf einige Tage zu besizen.

Berichte aus Neapel vom 10 Okt. melden, daß der Marschall Perignon am 5 nach Ablauf des Urlaubs, den ihm Se. Majestät bewilligt hatte, wieder zu Neapel angekommen war. Der König empfand zwar von Zeit zu Zeit noch einige leichte Fieberanfälle; doch hatte sich seine Gesundheit seit dem Aufenthalt auf dem Schlosse Capo di Monte merklich gebessert.

D e u t s c h l a n d.

An sämtliche Polizeikommissariate, Landgerichte, und an das Herrschaftsgericht Mondsee im Königreich Baiern ist folgende höchste Verordnung ergangen: „Im Namen Se. Majestät des Königs. Da Ihre königl. Hoheit des Kronprinzen durchlauchtigste Gemahlin sich in gesegneten Leibesumständen befinden, so haben Se. königl. Majestät befohlen, daß mit den Dankgebeten für diese erwünschte Fruchtbarkeit auch Gebete um eine glükliche Entbindung in allen Kirchen aller Konfessionen des Königreichs angestellt werden sollen. Man hat bereits den Ordinariaten die beiliegende Gebetsformel mit dem Anhange mitgetheilt, daß selbe in allen Kirchen nach dem feiertäglichen Gottesdienste unter Aussezung des Sanctissimi öffentlich vorgebetet, und damit bis zur erfolgenden Entbindung fortgefahren, das Volk aber von den Kanzeln über den Zwek des Gebets geeignet belehrt werde." Gebet. „Allgütiger Gott und Herr Himmels und der Erde! Gnadenvoll ist Dein Segen, den Du über unser Vaterland, über Deinen Diener unsern König, und über sein königliches Haus ausgießest; dafür danken wir Dir von innigstem Herzen. Laß nun auch den Segen, der durch Deine unendliche Güte in Deiner Dienerin, unsrer durchlauchtigsten Kronprinzessin, reifet, zu ihrer und unsrer Aller Freude gedeihen. Laß, o Herr! ihre Entbindung zur allgemeinen Freude, und zur Wohlfahrt des gesamten Königreichs die glüklichste werden! Erhalte sie stets in erwünschlichem Wohlseyn zu eigenem Wohl an Leib und Seele, und zum Trost Deines Gesalbeten unsers Königs, seines königlichen Hauses, und seines ganzen Reiches. Dis bitten wir Dich durch Jesum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen."

O e s t r e i c h.

Se. Majestät der Kaiser war am 18 Okt. von Preßburg nach Leopoldstadt und Komorn abgereist, und am 21 wieder nach Preßburg zurükgekommen.

In der vermischten Reichstagssizung am 14 Okt. hatte die zu Untersuchung einiger besondern Gegenstände in Finanzsachen ernannte Regnikolardeputation ihren Bericht abgestattet, welcher auch zur Diktatur gebracht wurde. In derselben Sizung legte auch der Erzherzog Palatinus den Ständen die Ausgaben von der lezten Insurrektion vor.

Die Hofzeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Vermög einer von der hochlöbl. k. k. Hofkammer herabgelangten Eröfnung vom 12 Okt. ist allerhöchsten Orts beschlossen worden, das vierte Ratum des, laut niederöstreichischen ständischen Patents vom 31 Jan. 1795 zum Behuf der Staatsfinanzen aufgenommenen, mit einer Lotterie verbunden gewesenen Anlehens von 6 Millionen Gulden, unmittelbar auf den Aerarial-Kreditsfond zu übernehmen, folglich die diesfälligen niederöstreichischen ständischen Obligationen vom 1 Aug. 1795 in k. k. Hofkammer-Obligationen vom 1 Aug. 1811 mit dem gleichen, dermalen zweyprozentigen Zinsenfuße, umsezen zu lassen. Diese Umsezung wird mit dem 15 Nov. d. J. ihren Anfang nehmen, und auf folgende Art vollzogen werden: Die Besizer derjenigen niederöstreichischen ständischen Lotto-Obligationen vom 1 Aug. 1795, welche nicht in den drei Ziehungen vom 1 Jun. 1808, dann 18 und 19 Jun. 1810 durch das Loos zur Rükzahlung bestimmt worden sind, welche daher zu dem vierten noch haftenden Ratum des Anlehens gehören, haben ihre diesfälligen Obligationen vom 15 Nov. d. J. an zu dem niederöstreichischen ständischen Ober-Einnehmeramte einzulegen, und dafür, nebst den bis zum 1 Aug. 1811 verfallenen Interessen (wenn diese Interessen nicht schon früher erhoben worden wären) die Anweisung auf eine k. k. Hofkammer-Obligation von gleichem Kapitalsbetrage zu empfangen. Mit dieser Anweisung wird sich die Partei nach Verlauf von 14 Tagen bei der k. k. Universal-Staatsschuldenkasse zu melden, und hiefür die entsprechende k. k. Hofkammer-Obligation vom 1 Aug. 1811 zu erhalten haben. Dieses wird zur Richtschnur der betreffenden Gläubiger bekannt gemacht. Von der k. k. niederöstreichischen Landesregierung. Wien, den 19 Okt. 1811. Martin Ernst v. Schniz, Sekretär."

T ü r k e i.

* Kairo. (Auszug eines Schreibens vom 10 Mai.) Ueber des Assessor Seezen neuere Schiksale ist man hier in völliger Ungewißheit. Eine bedeutende Summe, die sein erhabener Protektor in Deutschland an den Konsul Rosetti hier für Seezen zahlen ließ, ist aus Mangel von Nachrichten über ihn noch in den Händen des Konsuls. Seezen war im Frühjahr 1810 aus Kairo abgereist, und hatte sich mehrere Monate in Mokka aufgehalten. Vielleicht war es ihm unmöglich, seine Reise fortzusezen, weil die Wahabis bis nach Yemen vorgedrungen sind, wo sie schrekliche Verwüstungen anrichteten. Eben deswegen wird jezt hier in Kairo eine furchtbare Expedition gegen diese unvertilgbaren, immer aufs Neue hervorquellenden Fanatiker ausgerüstet. Der Pascha von Aegypten wird den Oberbefehl dieses Kriegszuges seinem eigenen Sohn, Jusum Pascha, übertragen. Er ließ an dreißig Transportschiffe bauen, die auseinandergenommen über die Landenge von Suez gebracht und wieder zusammengesezt worden sind, um die Truppen über das rothe Meer überzuschiffen. Indeß steht zu befürchten, daß der Scherif von Mokka, der jezt in Dschidda residirt, lieber den Wehabiten als den Osmanlis gehorchen wolle, und daher den Truppen unsers Pascha's den Eintritt in Dschidda mit bewafneter Hand versperren werde. Unser Pascha ist ganz im alten System der türkischen Administration, und also für schnelle und gewaltsame Maaßregeln. Das schrekliche Niedermezeln aller hiesigen Mamelukken am 1 Mai bei ihrem Herabmarschiren von der Citadelle, wohin sie unter dem Vorwand einer feierlichen Prozession gelokt worden waren, gehört zu diesen nichts schonenden Maaßregeln. Die Truppen des Pascha's plünderten hierauf in der ganzen Stadt die Häuser der Mamelukken, und machten eine unermeßliche Beute. Die schönsten Frauen werden als Sklavinnen nach Konstantinopel geschikt, wohin auch die vorzüglichsten Köpfe der Beys und ihrer Vertrauten, auf die man seitdem in allen Provinzen Jagd macht, und von welchen fast täglich die abgehauenen Köpfe hier einpassiren, abgesendet worden sind. Anfangs befürchteten wir hier eine allgemeine Plünderung der blutdürstigen, beutelustigen Soldaten. Doch diese Gefahr ist durch die Anstalten des Pascha vorübergegangen.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 30.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1811. 9s Stük.

Inhalt.

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. September.

Inhalt.

Süddeutsche Miscellen für Leben, Litteratur und Kunst. 1811. Julius, August, September.

Inhalt.

den Reisen des Persers Mirza-Abu-Taleb-Khan. 1. Schilderung der Engländer in Ostindien. 2. Orientalische Ansichten europäischer Kunst. 3. Persische Galanterie. 4. Zur Geschichte der Wahabi's. — Fabel, von Krummacher. — Trost, von Neumann. — Nro. 55. Ueber die guten Leute, die zu nichts gut sind. — Blike auf die Gegenwart und in die Zukunft. 4. Die Stände. — Die türkische Regierung in einzelnen Zügen dargestellt. — Notizen. — Nro. 56. Die Gespenster-Assemblée, nach der Erzählung eines alten Soldaten. — Kasten eines Truppenkorps von 24,000 Mann, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. — Paradoxon, von Haug. — Nro. 57. Natur und Kunst, von Millzia. — Anekdote von Voltaire und Dufresne. — Diplomatische Denkwürdigkeiten. — Numismatische Fragmente. — Die türkische Regierung in einzelnen Zügen. — Klage und Trost. — Notizen. — Nro. 58. Der Großherzog Karl Friedrich von Baden. — Nro. 59. Unterhandlungen um Franz I. Freiheit. — Natur und Kunst von Millzia. — An ein altes Bergschloß, von M. — Julchen, von Haug. — Korrespondenz aus Münster. — Nro. 60. Die Gefahr der Großmuth, eine persische Novelle. — Das beste Latein, von J. P. P. — Der Korporal zum Rekruten, im Jahr 1756, von W. — Nro. 61. Zur Geschichte der Liebeshändel Heinrichs IV. — Albrecht Dürers Traum. — Die Sonnenjungfrauen von Peru, nach Garcilasso de la Vega. — Anekdote von Paw und Mendelssohn, von Raßmann. — Diplomatische Denkwürdigkeiten. — Unterschied, von M. — An Pastor Bidus, von Haug. — Korrespondenz aus Münster. (Beilage eines Kupferblattes.) — Nro. 62. Die Auferstehung der Ginevra Amieri von Florenz; ein Gegenstük zu den Liebenden von Teruel. — Zur Geschichte der Liebeshändel Heinrichs IV. — Gute Musik und schlechte Tänzer. — Der Selbstmord. — Korrespondenz aus Münster. — Nro. 63. Die Bäder von Bagneres. — Züge aus den Zeiten der Entdekung und Eroberung von Amerika. — Das Damenlager, von C. — Vorrede zu Satyren über Bav, von Haug. — Erläuterung, von W. — Notizen. — Nro. 64. Blike auf den gegenwärtigen Zustand des französischen Reichs. — Die Bäder von Bagneres. — Ein Gespräch in der Unterwelt, von W. — Die Zeit. — Der Tod. — Nro. 65. Die römischen Katakomben. — Die Bäder von Bagneres. — An einen Kranken, von M. — Notizen. — Nro. 66. Briefe berühmter Frauen. 1. Königin Christine von Schweden. — Die römischen Katakomben. — Gnomen, von Haug. — Notizen. — Nro. 67. Ueber das Historische in Schillers Jungfrau von Orleans. — Die römischen Katakomben. — Die Inkulpirten von Neumann. — Korrespondenz aus München. — Nro. 68. Brief eines Hagestolzen an einen angehenden dramatischen Dichter. — Ueber das Historische in Schillers Jungfrau von Orleans. — Züge aus dem Leben des englischen Schauspielers Quin's. — Notizen. — Nro. 69. Die Quelle von Vaucluse. — Ueber das Historische in Schillers Jungfrau von Orleans. — Homers Vaterland. — Eugenia, von Haug. — Notizen. — Nro. 70. Der Antikensaal zu München. — Die Quelle von Vaucluse. — Zwei wahre Anekdoten von Kunstkennerei. — Die Liebe. — Ruhe in Unruhe, von Haug. — Nro. 71. Die Geistererscheinung, eine Geschichte der troz ihrer Unwahrscheinlichkeit nichts zur Wahrheit fehlt. — Briefe berühmter Frauen. — Brief an die Redaktion der S. d. M. — Nro. 72. Brief eines Unbekannten an die schöne Unbekannte, welche in Nro. 277 des Anzeigers der Deutschen ihre Hand ausgeboten hat. — Die Geistererscheinung u. s. w. — Korrespondenz, Karlsruhe. — Nro. 73. Ueber die Fehler des englischen Karakters, von Mirza-Abu-Taleb-Khan. — Die Quelle von Vaucluse. — Litterarische Würdigungen. — Nro. 74. Die spanischen Bourbons in ihrem Privatleben. 1. Philipp V. — Die Quelle von Vaucluse. — Schweizer-Notizen. — Nro. 75. Glükliches Schiksal einer unglüklichen Prinzessin. — Ueber die Fehler des englischen Karakters. — Hülfe in Noth, von Haug. — Schweizer-Notizen. — Nro. 76. Meinung einiger Zünfte in Schweden von dem am Himmel sich zeigenden Kometstern. — Glükliches Schiksal u. s. w. — Die Quelle von Vaucluse. — Schweizer-Notizen. — Nro. 77. Spaniens Finanzzustand beim Ausbruche des Insurrektionskrieges. — Fragmente über die Türkei. Posten. Justiz. — Lezter Gedanke des sterbenden Dichters. — Schweizer-Notizen. — Nro. 78. Das Naturalienkabinet in Madrid. — Orpheus. — Notiz über Krito, von Haug. — Schweizer-Notizen.

In der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg ist zur Ostermesse 1811 erschienen, und an alle gute Buchhandlungen versendet worden:

Allgemeines Post- und Reisehandbuch für Deutschland, Frankreich, Helvetien, Italien, Spanien, die nordischen Reiche und einige andere Länder. Nebst einem alphabetischen Ortsverzeichniß, vermittelst dessen alle Postrouten, die vorzüglichsten Orte, deren Lage, Bevölkerung, Merkwürdigkeiten und Gasthöfe sogleich zu finden sind. Zweite nach den neuesten Quellen durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage mit einem Anhange verschiedener dem Reisenden nüzlichen Nachrichten, so wie mit einer Uebersicht der vorzüglichsten europäischen Münzen und einer Postkarte versehen. 8. Elegant gebunden im Umschlag mit Schieber. 2 fl. 45 kr.

Ein Beweis von der Brauchbarkeit dieses Postbuches war der schnelle Absaz der ersten Auflage, die sich in wenig Jahren ganz vergrif. Diese zweite Auflage ist mit 226 Postrouten (in allem 1526) vermehrt, die sich über ganz Deutschland und einen großen Theil von Europa ausdehnen. Vorzüglich wurden bei den auswärtigen Staaten auch die Routen von Spanien berüksichtigt, von welchen man bis jezt fast gar nichts aufgezeichnet fand. Durch diese ausführlicheren Ortsangaben in Spanien möchte dis Postbuch nicht nur für Reisende, sondern auch für den Zeitungsleser bei gegenwärtigem Kriege in Spanien eine willkommene Erscheinung seyn. Einen andern wesentlichen Vorzug hat dieses Postbuch vor allen bis jezt erschienenen durch die besondere Einrichtung des alphabetischen Verzeichnisses der merkwürdigsten Städte und Orte. Dis kleine geographische Post- und Reiselexikon enthält alle wichtigen Städte und Orte in Europa mit neuester Angabe ihrer Lage, Menschenzahl, vorzüglichsten Nahrungsquellen, historischen Ereignisse, der besten Gasthöfe und der Nummern, unter welchen die Orte sogleich zu finden sind. Will man die Route von einem Orte zum andern wissen, so schlägt man nur beide Orte auf, und findet in der Angabe zweier gleichen Zahlen die verlangte Route. Am Ende findet man einige für den Reisenden sehr wichtige Nachrichten über Posttaxen für Extraposten und Postwägen, über Wasserreisen, Bäder und dergleichen, so wie eine Uebersicht der vorzüglichsten europäischen Münzen nach ihrem Werthe im sächsischen Geld und im Vierundzwanzig-Guldenfuß.

Bei dieser Ausgabe hat die Verlagshandlung auch für ein eleganteres Aeusseres gesorgt, indem sie nicht nur die nach den neuesten und besten Quellen berichtigte Postkarte neu stechen, den Druk um der bessern Deutlichkeit willen in tabellarische Form bringen, sondern auch den Band zur bessern Schonung der Karte und des Buches selbst mit einem zierlichen Schieber versehen ließ.

Die Postkarte allein 36 kr.
Dieselbe auf Wachstaffet 3 fl.

Vorläufige Ankündigung
eines Werks über die alte Erdkunde der Griechen und Römer,
von Herrn Hofrath Voß und Herrn Prof. Ukert.

Herr Hofrath Voß zu Heidelberg und Herr Professor und Bibliothekar Ukert zu Gotha haben sich miteinander zur Bearbeitung eines wichtigen Werks über die alte Erdkunde der Griechen und Römer verbunden, welches in unserm Verlage erscheinen wird. Das Werk selbst, welches ein Atlas der alten Welt begleitet, wird aus drei Bänden bestehen, und enthalten:

1. Eine Uebersicht der verschiedenen alten Systeme der Geographie;

2. die Ansichten der Alten über mathematische und physische Geographie;

3. und eine möglichst vollständige Topographie.

Alles mit den Beweisstellen der Alten belegt. Zum Gebrauche für die Schulen als Lehrbuch wird ein kürzerer Auszug in einem dünnen Bande erscheinen, dem jenes grössere Werk als Kommentar oder Handbuch für den Lehrer dient.

Herr Professor Ukert arbeitet jezt an einer ausführlichen Abhandlung über die Stadien der Alten, welche wir in den Allg. Geogr. Ephemeriden als eine Vorarbeit dieses Werks mittheilen, und dabei zugleich den ausführlichen Plan desselben liefern werden.

Wer beide Namen kennt, und das hohe Bedürfniß einer, aus Urquellen bearbeiteten, alten Geographie für unsre Litteratur fühlt, wird wissen, was er sich von dieser wichtigen und verdienstlichen Unternehmung zu versprechen hat, und die Ausführung derselben — welche wir unsrerseits gewiß auch nicht vernachläßigen werden, mit Verlangen erwarten.

Weimar, den 30 Sept. 1811.

Das geographische Institut.

Seit dem 1 Jul. d. J. erscheint in unserm Verlage die Fortsezung des westphälischen Anzeigers unter dem Titel:

Westphälisches Archiv

des

Guten, Nüzlichen und Schönen.

Von dieser gemeinnüzigen Zeitschrift, an welcher die vorzüglichsten Männer Alt-Westphalens mitarbeiten, erscheinen wöchentlich 2 Bogen ohne die Beilagen, und kostet der Jahrgang in jeder Buchhandlung nur 3 Rthlr. Das Juliusheft, welches mehrere Aufsäze von den Herren D. Krummacher, Prof. Benzenberg, Prof. Schramm und andern enthält, ist an die vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands versandt worden.

Duisburg, den 1 Aug. 1811.

Baedeker und Kürzel.

Kuriositäten der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt, 1sten Bandes 2s St. mit 4 Kpfrn. gr. 8. broschirt 18 gr. sächs. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Von dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Zeitschrift, welche als angenehme Lektüre ihrer grossen Mannigfaltigkeit wegen mit Recht empfohlen werden kan, ist so eben der zweite Heft mit folgendem Inhalt erschienen: 1. Herzog Johann Casimir zu S. Koburg, seine Gemalin Anna, der wunderbare Abentheurer J. Scotto, Ulrich v. Lichtenstein m. 1 Kpfr. 2. Graf Fr. J. Thun, J. C. Lavater, und der Geist Gabildone, m. 1 Kpfr. 3. Männer mit ausserordentlich langen Bärten, mit 2 Abbildungen. 4. Ueber Stammbücher ꝛc. 5. Der welsche Herzog im Paradiese. 6. Der Wundermann Thomas Peladine. 7. Der Leibarzt im 17ten Jahrhundert. 8. Merkwürdige Küsse. — Liebhaber die wenigstens fünf Exemplare nehmen, und sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an uns selbst wenden, erhalten das fünfte Exemplar gratis, oder 20 Proz. Rabbat vom Geldbetrage.

Weimar im September 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Neue Verlagsbücher

der Walther'schen Hofbuchhandlung in Dresden,

zur Michaelismesse 1811.

Böttiger, C. A., Ideen zur Archäologie der Malerei, 1. Theil. gr. 8. Schreibpap. 2 Thlr. 4 gr.
Druckpap. 1 Thlr. 20 gr.

Leonhardi, G. W., Hauptmann der königl. sächs. Artillerie, Vorlesungen über die Anfangsgründe der Mathematik, zum Gebrauch der königl. sächs. Artillerie. 3. Bd. 1. Abtheilung unter dem Titel:

— Vorlesungen über die Theorie des Richtens, Perspektive, mathematische Geographie, Geodäsie, Bestimmung des Höhenunterschiedes und die Minen, mit zwei Kupfern. gr. 8. 18 gr.

Martini-Laguna, J. A., Wingolf nach Klopstok, Erstes Lied, gesungen bei D. F. V. Reinhard's Genesung im Juni 1811. 4. 6 gr.

Reinhard, D. F. V., Predigt beim Schlusse des sächsischen Landtages am 12 Mai 1811. gr. 8. 3 gr.

— Predigt am Feste der Reinigung Mariä, den 2 Febr. 1811. 2 gr.

Schmidt, J. F., ist aus der Kantischen Philosophie Nuzen für die Religion zu erwarten? gr. 8. 6 gr.

Semler, Chr. A., Versuch über die kombinatorische Methode, ein Beitrag zur angewandten Logik und allgemeinen Methodik. gr. 8. 16 gr.

Kommissionsartikel.

Die jüngern Horen; von zwei Freunden C. F. Menken und Chr. Hohlfeld. 12. 1 Thlr.

Salgey, C., neue theoretische praktische französische Grammatik. 8. 20 gr.

Sermon prononcé à Dresde le 12 Mai 1811. par Mr. le Dr. Reinhard, à la clôture de la diète générale de Saxe, traduit de l'allemand. p. Ch. Salgey. gr. 8. 4 gr.

Versuche zur Beurtheilung einiger Gemälde der königl. sächsischen Gemäldesammlung und deren Meister. gr. 8. mit sechs Umrissen. 1 Thlr. 8 gr.

Neue Bücher,

welche bei Dunker und Humblot, Buchhändler in Berlin, erschienen sind:

Alfieri, Vitt., Tragedie, in due Volumi. Edizione completa, con la critiche dell' autore medesimo e d'altri illustri ingegni. II. Vol. gr. 8. geheftet 4 Rthlr. 16 gr.
— Zusätze zum 1. Bande apart für die Besitzer der Ausgabe desselben von 1803. 8 gr.

Berthollets, A. L., Versuch einer chemischen Statik, d. i., einer Theorie der chemischen Naturkräfte. Aus dem Französischen übersezt von G. W. Bartoldy, mit Erläuterungen von E. G. Fischer. 2 Theile. gr. 8. 4 Rthlr. 16 gr.

v. d. Hagen, F. H. u. J. G. Büschings, litterarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das sechszehnte Jahrhundert. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Ifflands, A. W., Almanach fürs Theater auf 1312. Mit Kupfern und Musik. Taschenformat. gebunden in Futteral. 1 Rthlr. 16 gr.

Thomson's, Th., System der Chemie. A. d. Engl. übers. von Fr. Wolf. V. Theil. Zusäze und die Erweiterungen der Wissenschaft seit 1805, nach der vierten englischen Originalausgabe, enthaltend, in 2 Bänden. gr. 8. 4 Rthlr.
Preis des ganzen Werks, V. Theile (in 7 Bänden) mit Kupf. 18 Rthlr.; bis Ende dieses Jahres soll aber ein komplettes Exemplar für 16 Rthlr. erlassen werden, alsdann tritt obiger Preis wieder ein.

Voß, Julius v., Travestien und Burlesken, zur Darstellung im geselligen Verein. Mit Kupfern. 12. geh. 1 Rthlr. 4 gr.

Wolf, Fr. A., über ein Wort Friedrichs II. von deutscher Verskunst. gr. 8. geh. 10 gr.

In allen Buchhandlungen ist folgende neue Schrift zu haben:

Bemerkungen

über den

Codex Napoleon,

in Rüksicht auf dessen Einführung in den Staaten des Rheinbundes. Von C. A. D. Freihern v. Eggers. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811. 20 gr.

(Ist bei Herrn Cotta in Tübingen zu haben.)

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hackers, D. J. G. A., Entwürfe und Andeutungen zu einer fruchtbaren Benuzung der Abschnitte heil. Schrift, welche im Jahre 1811 in den königl. sächsischen Landen öffentlich erklärt werden sollen. 4s Heft (Michaelis bis zum Jahresschluß) gr. 8. Dresden und Leipzig bei Hartknoch. 12 gr.; auf Schreibpapier 16 gr.

Le Praticien Français, oder der französische Praktiker, enthaltend; 1. den Geist und die Theorie der Prozeßordnung nebst Formeln, 2. Anwendung und Jurisprudenz derselben durch die Redakteurs der Jurisprudenz des Civilgesezbuchs. Aus dem Französischen übersezt von C. Eigner. 1r und 2r Band. gr. 8. Hannover, bei den Gebr. Hahn. 2 Rthlr. 16 gr.

Auf mein Veranlassen hat sich die Buchhandlung der Gebr. Hahn entschlossen, den Verlag der vorstehenden Uebersezung zu übernehmen und zu dem Ende die davon bereits erschienenen zwei Theile (Helmstädt 1809 und 1810) an sich zu kaufen. Der Praticien Français ist bekanntlich eines der brauchbarsten Werke, welche über die französische Prozeßordnung bis jezt erschienen sind, und die Uebersezung desselben von Herrn Eigner hat den Beifall der Kenner längst erhalten. Ich beziehe mich deshalb auf die vortheilhafte Recension derselben, welche von einem anerkannt kompetenten Beurtheiler, dem Herrn Appellationspräsidenten Ritter v. Strombeck, verfaßt und in Nro. 11. der Hallischen allgem. Litteraturzeitung für 1811 abgedrukt ist. Durch diese Anzeige habe ich übrigens das juristische Publikum blos in Hinsicht auf die unter der Presse befindliche Fortsezung der Uebersezung eines Werks aufmerksam machen wollen, was allen, die sich mit der Theorie und Praxis des französischen Prozesses jezt vertraut machen müssen, und denen die französische Geschäftssprache und Terminologie noch nicht völlig geläufig ist, ganz unentbehrlich seyn wird.

Celle, im August 1811.

Theodor Hagemann,
der Rechte Doktor und königl. General-Prokureur bei dem Appellationshofe daselbst.

Bei den Gebrüdern Hahn in Hannover ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für Huissiers zur Vollziehung von Exekutionen und Anlegung von Arresten nach der französischen und westphälischen Prozeßordnung. Mit Formularen, von G. C. P. Löber. gr. 8. 20 ggr.

Da die Vollstrekung der Exekutionen das wichtigste und schwierigste Geschäft der Huissiers ist, so empfiehlt sich dis Werk vorzüglich dadurch, daß der Herr Verfasser diesen Gegenstand sehr ausführlich, und was ein wesentliches Erforderniß ist — mit großer Deutlichkeit abgehandelt hat. Noch mehr aber kan dieses Buch auf einen hohen Grad von Vollständigkeit Anspruch machen, weil überall auch auf die Friedensgerichte Rüksicht genommen ist, welches man bei allen ähnlichen Schriften bisher noch vermißte. Auch die angehängten Formulare, welche in bündiger Kürze abgefaßt sind, und keinen Fall unberührt lassen, erleichtern dis so schwierige Geschäft außerordentlich, und werden besonders den neuangestellten Huissiers in den mit Frankreich vereinigten deutschen Provinzen sehr willkommen seyn.

Nachricht.

Der Senator Heinrich Drechsler von Karlsruhe hat im Jahr 1807 mit dem Herrn Grafen v. Montalban aus Italien der sich damals in Heidelberg befunden, eine gesezliche Uebereinkunft dahin getroffen, daß dieser Herr Graf ihm alle Vierteljahre Nachricht geben werde von seinem Aufenthalt und Befinden. Seit dieser Zeit hat derselbe Nichts von sich hören lassen, und dem Herrn Drechsler ist wegen dieser Uebereinkunft daran gelegen, zu wissen wo sich derselbe befindet, er wünscht daher und bittet, daß dessen Aufenthalt an diese Stelle bekanntgemacht werden möchte, welches zu beiderseitiger Beruhigung dienen würde.

Bekanntmachung.

Um dem im Forstrevier Samsbach, Forstamts Burglengenfeld, für die dortige Gegend entbehrlichen Waldertrag einen gemeinnüzlichen Absaz zu verschaffen, haben Se. königl. Maj. von Baiern sich bewogen gefunden, zur Errichtung einer neuen Glashütte unter nachfolgenden Bedingungen eine Konzession zu ertheilen.

1. Werden zur Errichtung der Glashütte und der hiezu erforderlichen Nebengebäude dem Unternehmer nach eigener Auswahl 12 bis 15 Morgen Waldboden auf Zeitbestand, aber auch als bodenzinsiges Eigenthum zur willkührlichen Benuzung überlassen, jedoch muß das darauf stehende Holz, gleichwie auch alles erforderliche Bauholz, sonderheitlich nach dem betreffenden Forstpreise abgelöst und bezahlt werden.

2. Wird dem Unternehmer eine jährliche Brandholzabgabe von 600 Klafter gegen Bezahlung des bestehenden Forstpreises zugesichert; dieser Forstpreis besteht dermal für eine baierische Klafter zu 6 Schuh hoch und weit, und 3½ Schuhe Scheiterlänge in 2 fl. 30 kr. rh., und muß also in dem Falle, wenn eine andere Scheiterlänge verlangt wird, nach der hieraus sich ergebenden größern oder kleinern Holzmasse berechnet werden; übrigens aber darf der Unternehmer sich in die forstwirthschaftliche Behandlung der Waldungen auf keine Weise einmischen, sondern muß das Holz auf den jährlich betreffenden Schlägen nach vorläufiger in seinem Beiseyn aufgehobenen Abmessung übernehmen, und auf den vom königlichen Forstpersonale vorgezeigten Wegen abführen lassen.

3. Wird die Dauer des hierüber abzuschließenden Kontrakts auf 25 Jahre bestimmt, nach deren Verfluß derselbe entweder erneuert, aber nach Befund der Umstände ganz aufgehoben wird.

Uebrigens wird zugleich bemerkt, daß für den im ersten Punkt angebotenen Bauplaz bereits 1 fl. jährlicher Bodenzins pr. Morgen, und für 1 Klafter Brandholz zu 4schuhiger Scheiterlänge 2 fl. 45 kr. angeboten worden.

Wer demnach zu einer solchen Unternehmung Lust hat, und sich auf die annehmbarsten Bedingungen einlassen will, hat in Zeit von drei Monaten nach dem Tage gegenwärtiger Bekanntmachung seine Erklärung schriftlich bei der unterzeichneten Centralstelle einzureichen, worauf sodann wegen förmlicher Abschließung des Kontrakts weitere Entschließung folgen wird.

München den 11 Okt. 1811.

Königl. baierische General-Forstadministration.
Karl Zeilnhardt.
Vischer, Sekretär.

Kundmachung.

Auf Ostern des Jahres 1813 wird die Unternehmung und Direktion des ständischen Theaters und der Redouten zu Grätz in Steyermark erlediget werden.

Jene Individuen, welche die erwähnte Unternehmung zu erhalten wünschen, müssen hierzu mit den erforderlichen Kenntnissen ausgestattet, im Besitze eines angemessenen, vollkommen erwiesenen Vermögens, und mit Zeugnissen eines vortheilhaften moralischen Karakters versehen seyn, und haben ihre Gesuche dem hochlöblichen Ausschußrathe der steyermärkischen Herren Stände, längstens bis lezten December dieses Jahres 1811 gehörig vorzulegen.

Die Gesuchsteller können die Bedingnisse der Ueberlassung bei der ständischen Expeditur einsehen.

Grätz, am 13 Sept. 1811.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 304.** **31 Okt. 1811.**

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

Bericht des Grafen Dorsenne, Oberbefehlshabers der spanischen Nordarmee, an den Majorgeneral, Fürsten von Neufchatel und Wagram. „Ciudad-Rodrigo, 30 Sept. Monseignenr, sobald ich Nachricht erhielt, daß die englische Armee über den Tajo zurükgekehrt sey, und sich der Coa nähere, entschloß ich mich, gegen die Insurgentenarmee von Galizien zu marschiren, um Astorga wieder zu nehmen und diese schlecht organisirten Korps in die Gebirge zurükzuwerfen. Ich hatte den Marschall Herzog von Ragusa von dieser Bewegung benachrichtigt, damit, wenn die englische Armee der galizischen zu Hülfe marschirte, er seine Maaßregeln nehmen könnte, ihr zu folgen. Allein die englische Armee gab sich keine Mühe der galizischen zu Hülfe zu kommen, die daher geschlagen und zerstreut ward. Ich eroberte Astorga wieder, ließ es ausbessern und verproviantiren. Hierauf rükte ich nach Salamanca, und brachte, Dank der sorgfältigen Thätigkeit und den Talenten des Ordonnateurs Boland, den ich der Gnade des Kaisers nicht genug empfehlen kan, gegen 1,500 Wagen voll Lebensmittel für Ciudad-Rodrigo zusammen. Da mir der Herzog von Ragusa zu erkennen geben ließ, er wolle mit einem Theile seiner Armee kommen, um zu der Verproviantirung von Ciudad-Rodrigo mitzuwirken, so glaubte ich von der Befugniß, die Reservearmee zu mir zu berufen, welche Ew. Durchlaucht mir ertheilt hatten, keinen Gebrauch machen zu dürfen; ich begnügte mich, die Division Souham kommen zu lassen; die drei andern Divisionen dieses Armeekorps blieben in den von Sr. Maj. bestimmten Kantonnirungen. Am 22 Sept. stieß ich bei Tamames zum Herzog von Ragusa; wir rükten am 24 in Ciudad-Rodrigo ein; ich lößte sogleich die Garnison ab, leerte die Hospitäler, und versah die Festung auf ein Jahr mit Lebensmitteln. Auf diese Weise fand sich der erste Zwek meiner Bewegung glüklich erfüllt; der zweite, nemlich die Wegnahme des befestigten Lagers bei Fuente-Guinaldo, wurde es auch sehr geschwind. Während Gen. Wathier mit der Kavallerie der Nordarmee gegen Espeja marschirte, nahm der Gen. Montbrun seine Richtung links; er stieß auf der Bergebene del Bodon auf den Feind, und begann ein glänzendes Gefecht, worin der Feind geworfen wurde. Wir trafen bald bei Fuente-Guinaldo ein, wo wir mit Erstaunen erfuhren, daß die englische Armee sich noch nicht gesammelt hatte. Hätten wir voraussehen können, daß der englische General eines solchen Fehlers fähig wäre, so konnten wir einen Theil der englischen Armee in partiellen Gefechten aufheben, aber unsre Infanterie sollte erst in der Nacht und am 26 ankommen. Ich traf meine Anstalten zu einem Angriffe am 27; allein sie konnten nicht so geheim bleiben, daß der Feind sie nicht gewahr worden wäre; schon um 10 Uhr Abends sezte sich der englische General in vollen Rükzug gegen Alfayates. Am 27 erreichte der Gen. Wathier bei Aldea del Ponte die feindliche Arrieregarde, die aus 15,000 Mann Infanterie, 3,000 Pferden und 14 Kanonen bestand. Er hieb kühn in die englische Kavallerie ein, durchbrach sie und trieb sie in die Flucht, während Gen. Thiebaut rasch auf die Straße nach Alfayates eilte, und ein fürchterliches Artilleriefeuer auf den Feind machte. Einige Kavallerieangriffe machten uns zu Herren von der ganzen Ebene. Um 4½ Uhr stieß Gen. Souham mit seinen Grenadieren und Voltigeurs zum Gen. Thiebaut, er ließ das Dorf mit seinem gewöhnlichen Nachdruk angreifen; der Feind widerstand eine halbe Stunde hartnäkig; aber endlich wurde das Dorf im Sturmschritt erobert und der Feind in eine Schlucht geworfen; bald darauf wurde dieser ganze Theil der englischen Armee bis jenseit der Coa zurükgeworfen. Mein Armeekorps verlor in diesem Gefecht 40 Todte und 170 Verwundete. Der Verlust des Feindes ist beträchtlich; der englische Gen. Coole wurde schwer blessirt. Ich war mit dem Eifer, der Thätigkeit und den Einsichten des Kommandanten von Ciudad-Rodrigo, Gen. Reinaud, äußerst zufrieden; er hat diese Festung so organisirt, daß sie eintretenden Falls den glänzendsten Widerstand leisten könnte. Ich übersende Ew. Durchlaucht ein Verzeichniß der Offiziere, die sich ausgezeichnet haben. Ich bitte Ew. Durchlaucht, den Eifer und den Muth, die alle meine Truppen beseelen, Sr. Majestät vor Augen zu legen. Wenn Allerhöchstdieselben glauben werden daß der Augenblik gekommen ist, um die großen Operationen zur definitiven Vertreibung der Engländer aus der Halbinsel anzufangen, so werden Se. Maj. bei keiner Armee mehr Eifer und Ergebenheit finden. Ich bin ꝛc. (Unterz.) der Graf Dorsenne." — Armee von Arragonien. Berichte des Marschalls Grafen Suchet an den Fürsten von Neufchatel. I. Hauptquartier Alcala de Chivet, den 16 Sept. Monseignenr, ich bin in die Provinz Valencia eingerükt. Am 14 war mein Hauptquartier zu Benicarlo, heute ist es zu Alcala de Chiver. Ich denke gegen Murviedro zu marschiren, welches der Feind befestigt hat. Die Armee ist vom brennendsten Eifer beseelt. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Graf Suchet. — II. Hauptquartier Murviedro, den 30 Sept. Ich habe Ew. Durchlaucht bereits benachrichtigt, daß ich in die Provinz Valencia eingerükt sey, und auf Murviedro marschiere. Am 27 kam ich daselbst an, und nahm die Stadt in Besiz. Am 28

rükten 6 Kompagnien von der Division Habert, und 6 von der italienischen Division über die Wälle der Festung, und nahmen alle vorgerükten Werke weg. Der Feind hat in den Forts 3,000 Mann und 18 Kanonen. Am 29 wurde die Transchee eröfnet; ich ließ auch das Fort von Oropesa berennen. Eine Rotte von 1,000 bis 1,100 Bauern hatte sich auf meiner Rechten zu Val de Uxo gesammelt; der Obrist Millet vom 121sten Regiment rükte mit 300 Mann Infanterie und 50 Kuirassieren gegen sie aus; er brachte sie in völlige Unordnung, tödtete ihnen 400 Mann, und nahm ihnen den größten Theil ihrer Waffen ab. Ich bin rc. Suchet. — III. Im Lager vor Murviedro, den 1 Okt. Auf die Nachricht, daß Gen. Blake mit einem Theile seiner Macht auf Liria und Segorbia gerükt sey, trug ich dem Gen. Palombini auf, gegen die zu Seneja aufgestellte Division Obispo zu marschiren. Vierhundert Reiter dekten die Hauptstraße, während 3,000 Mann Infanterie die Anhöhen links und rechts besezt hielten; Gen. Palombini befahl einem Bataillone vom 114ten den Feind auf der Linken anzugreifen, während Gen. Robert mit dem Reste seiner Brigade den Angrif auf der Rechten leitete. Der Obrist Schiazetti an der Spize der Dragoner Napoleon grif die feindliche Reiterei an, und verfolgte sie bis an die Brüke von Massana bei Segorbia; die ganze Division Obispo war auf diesem Punkte vereinigt. Die Dragoner stellten sich auf der Brüke auf, und behaupteten sie troz des feindlichen Feuers, Obispo bot alle seine Kräfte auf, sie zu umzingeln, als die Ankunft der Elitenkompagnien des 114ten Regiments und des 1sten Weichselregiments seiner Bewegung Einhalt that; ein allgemeiner Angrif entschied seine Niederlage und seine Flucht auf Liria. Die Dragoner drangen mit dem Feinde unter- und durcheinander in Segorbia ein, und hieben Alles nieder, was sie aufhielt; sie verfolgten den Feind bis zwei Meilen von der Stadt. Gen. Balathier, der die Reserve kommandirte, ließ zu rechter Zeit die Insurgenten auf der Straße von Liria verfolgen. Obispo ist in völliger Verwirrung und Flucht, und hat 300 Mann, 1 Fahne, 90 Pferde und viele Gefangene verloren. Ich bin rc. (Unterz.) Suchet. — Aragonien. Die Bande des Pessoduro, eines berühmten Brigands und Lieutenants des Mina, beunruhigte seit geraumer Zeit die Cincovillas und die Ufer des Ebro. Der Adjutant-Kommandant Pliogue verfolgte sie seit einigen Tagen unermüdet; am 20 entwischte sie ihm in der Bardena; aber am nemlichen Abend machte Pessoduro mit seinen 60 Mann zu Pferde im Dorfe Biota Rast. Der Lieutenant Foison von der 14ten Gensdarmerie-Eskadron erfährt es; er nimmt zwei Abtheilungen der 9ten und 14ten Eskadron mit sich, kommt auf verborgenen Wegen im Dorfe an, umringt es von allen Seiten, überfällt die Räuber unerwartet, tödtet sie Alle, und verwundet in Person den grausamen Pessoduro tödtlich. Nur 3 Gensdarmes wurden verwundet; aber 12 gefangene Franzosen befreit.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert folgende Auszüge aus englischen Zeitungen:

(Vom 16 Okt.) Die von Minorka und Gibraltar angekommene Fregatte Vestale erzählt, die französische Flotte in Toulon werde mit jedem Tage kühner; sie habe neulich einige Stunden weit vom Lande manövrirt. — Admiral Legge war wieder auf seinen Ankerplaz bei Cadiz zurükgekehrt, wo er den Winter über bleiben will. Bisher kreuzte er mit den Linienschiffen Revenge, St. Albans und Stately bei dem Vorgebirge Trafalgar.

(Vom 17 Okt.) Der ministerielle Courrier drükt sich so aus: „Morgen wird Lord Bentink seine Abschiedsaudienz beim Prinzen-Regenten haben, um alsdann sogleich nach Sizilien zurükzukehren. Er nimmt entscheidende Instruktionen mit, und man glaubt, Se. sizilianische Majestät werde nicht auf den Gedanken kommen, sich mit ihm in Streitigkeiten einzulassen." — Es soll fest bestimmt seyn, daß das Parlament auf die erste Woche des Jannars zusammenberufen wird. Die dem Regenten auferlegten Beschränkungen sollen sechs Wochen nachher aufhören; dis würde also in die Mitte Februars treffen. — Ein von Teneriffa ankommendes Schif bringt die unangenehme Nachricht, daß das Fieber auf gedachter Insel große Verheerungen anrichtet. — Vor 14 Tagen hat es auf dem Jahrmarkt zu Dunfanaby, in der Grafschaft Donegal, ernsthafte Händel zwischen einem Detaschement der Miliz von Süd-Devanshire und den Landleuten gegeben. Leztere haben, man weiß nicht warum, die Soldaten mit Steinwurfen und andern Waffen angegriffen, worauf die Truppen, ohne Befehl ihrer Offiziere, auf das Volk Feuer gaben.

(Vom 18 Okt.) Der König befindet sich wie gestern; er ist heute in seinem Zimmer spazieren gegangen. — Die englische Fregatte Pomone, Kapitän Barrie, die aus dem mittelländischen Meere zurükkam, hat beim Einlaufen zu Portsmouth Schifbruch gelitten; doch soll die Mannschaft gerettet seyn. — Am 14 Aug. hatte sich der, zu unserer Flotte vor Toulon gehörige Temeraire den Batterien zu sehr genähert, und erhielt auf einmal ein schrekliches Feuer. Eine Kugel verwundete acht Mann, worunter der Hochbootsmann, dem man nachher ein Bein abnehmen mußte. — In Südamerika herrscht die größte Verwirrung; Freiheit und Gleichheit sind dort an der Tagesordnung. Ueber allen Thoren der Stadt Caraccas sah man aufgespießte Köpfe, mit der Unterschrift: „Dieser Mensch ist wegen Verraths an seinem Vaterlande gestorben!" — Ein portugiesisches, mit Sklaven beladenes Schif hatte eben die afrikanische Küste verlassen, als die Schwarzen sich empörten, die Europäer tödteten, und sich Meister vom Schif machten. Allein sie verstanden es nicht zu regieren, und kämpften also fruchtlos mit Wind und Wellen, als ihnen ein amerikanisches Schif begegnete, und sie ans Schlepptau nahm. Aber bald nachher stöße die englische Fregatte Arethusa auf sie, und erklärt das Sklavenschif für seine Prise, da bekanntlich jeder englische Kapitän durch ein Gesez berechtigt ist, sich aller mit Sklaven beladenen Schiffe zu bemächtigen. So wurden also diese Unglüklichen nach Plymouth geschleppt, wo sie sich noch jezt befinden. Es sind fast lauter junge Leute, sie weisen unsre zubereiteten Lebensmittel zurük, und begehren rohes Fleisch, Blut und Eingeweide. — Die Liebhaber der edeln Borkunst haben beschlossen, dem berühmten Cribb ein Geschenk mit einer silbernen Schüssel, 50 Guineen an Werth, zu machen. Der geschikte Künstler, Hr. Emery, zeichnet das Wappen, das auf die Mitte der Schüssel zu stehen

kommen, und folgende Verse aus einem Schauspiele zur Devise erhalten soll:

. . . And damn'd be he who first cries:
Hold! enough! . . . . . .

(Verdammt sey, wer zuerst ruft: Halt, genug!)

(Vom 19 Okt.) Im Zustande der Gesundheit Sr. Maj. ist keine Aenderung. — Der Herzog von Sussex liegt fortwährend sehr gefährlich nieder; er soll das Klima ändern; aber er ist zu krank, um die Reise zu ertragen. — Im nächsten Parlamente wird Lord Stanhope's Bill erweitert und auch auf Irland ausgedehnt werden; da sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Schacher mit Guineen nicht hindern kan, der vielmehr in den Händen listiger Personen, die der Bill zu entgehen wissen, immer beträchtlicher wird. — Die neue Kommittee oder Konvention der Katholiken wollte sich heute im Theater zu Dublin, unter Lord Fingals Vorsiz versammeln. Man ist voll gespannter Neugierde, welche Verfahrungsart die Regierung dabei beobachten wird.

Frankreich.

Am 19 Okt. verließen Ihre Majestäten den ganzen Tag über nicht Ihren Pallast zu Amsterdam. Der Kaiser beschäftigte sich mit Verwaltungsangelegenheiten der holländischen Departements. Man wußte noch nichts Gewisses über den Zeitpunkt der Abreise Ihrer Majestäten.

Im Großherzogthume Toscana, sagt die Florentiner Zeitung, gab es bisher nicht wenige habsüchtige und unmoralische Menschen, die ein einträgliches Geschäfte damit trieben, daß sie Stellvertreter für die Neukonscribirten zu werben vorgaben. Sie betrogen beide Theile um bedeutende Summen Geldes, und fügten dadurch dem Staatsdienste mancherlei Schaden zu. Die Regierung wurde zulezt auf diese Mäkler aufmerksam, ließ sechs derselben in flagranti ergreifen, und auf zwei Monate bei schlechter Kost einsperren.

Madame Blanchard wollte am 20 Okt. zu Rom eine Luftfahrt anstellen; ihr Ballon war auf dem Capitol für Geld zu sehen.

Italien.

Im Mailänder Offizialblatt vom 19 Okt. macht der Präfekturrath des Departements Lario, Hr. Fumagalli, bekannt, daß die reifen Körner der Sonnenblume, die aus Amerika nach Europa gekommen ist, ein ganz vorzügliches Surrogat des indischen Kaffee's seyen. Man röstet diese Körner ebenso wie die Kaffeebohnen, und zur Hälfte mit diesen vermischt, liefern sie, seiner Versicherung nach, ein eben so angenehmes als gesundes Getränk, das an Geruch und Geschmak nichts zu wünschen übrig läßt. Hr. Fumagalli bedient sich desselben bereits seit einigen Jahren. Die Sonnenblume gedeiht fast in jedem Boden, und auch in kältern Erdstrichen; sie verschaft den Bienen eine gute Nahrung, und aus ihren Körnern preßt man ein Oel, das dem Olivenöl nicht nachsteht.

Deutschland.

Am 26 Okt. wurde zu München von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen der Grundstein zu dem neuen Theatergebäude gelegt, welches auf Aktien unternommen, in den nächsten zwei Jahren vollendet seyn wird. Zugleich bestimmt, eine Zierde dieser Hauptstadt zu seyn, wird es durch Größe und Erhabenheit der Architektur des weiten und schönen Plazes würdig seyn, der den geliebten Namen Sr. Maj. des Königs führt, und die Zahl der Denkmäler vermehren, welche von der glorreichen Regierung dieses Monarchen auf eine späte Nachwelt übergehen werden. Die Direktion und Ausführung dieses Baues ist dem königlichen Architekten und Professor der Akademie der bildenden Künste, Hrn. Karl Fischer, und dem königlichen Hofbauinspektor Thuen übertragen. Werkmeister ist der Hofmaurermeister, Hr. Deiglmair. Mittags um 12 Uhr begaben sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Begleitung mehrerer Aktionärs an den Ort der aufgegrabenen Grundmauer, wo Höchstdieselben von dem versammelten Publikum mit den herzlichsten Freudensbezeugungen empfangen wurden. Se. königl. Hoheit geruheten sodann die Ihnen von dem Intendanten der königlichen Schauspiele, Hrn. v. Delamotte auf einer silbernen Schaale dargereichte Kupferplatte anzunehmen, welche unter Trompeten- und Paukenschall in den Grundstein gelegt wurde. Die darauf befindliche Inschrift enthält eine gedrängte Geschichte dieses Baues. Nachdem Sie hierauf auch einen Beutel mit baierischen Gold- und Silbermünzen in den Grundstein gelegt hatten, überreichten Ihnen die mit der Ausführung des Baues beauftragten obgenannten Architekten die silberne Kelle mit Mörtel und den silbernen Hammer, mit welchem Sie die drei ersten Schläge auf den Stein thaten, der diese der Nachwelt übergebenen Denkmäler unserer Zeit dekt, welche Ceremonie von Sr. Excellenz dem königl. Staatsminister, Hrn. Grafen v. Montgelas, und von den übrigen anwesenden HH. Aktionärs wiederholt, und hiemit diese Feierlichkeit beschlossen wurde.

Am 27 Okt. ertheilte Se. Maj. der König von Würtemberg dem außerordentlichen bevollmächtigten französischen Gesandten Baron Serra, welcher von des Kaisers von Frankreich Majestät eine andere Bestimmung erhalten hat, die Abschiedsaudienz. Hierauf war Cercle, in welchem Se. Majestät der kaiserl. französische Legationssekretär, Auditor des Staatsraths, v. Rumigny, als einstweiliger Geschäftsträger des französischen Hofes durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt wurde.

* Basel, 18 Okt. (Aus dem Briefe eines Reisenden.) Von Karlsruhe aus machten wir noch einen kleinen Abstecher nach Stuttgart, wo wir bequem in Einem Tage eintrafen, und uns überzeugten, daß der Ruf von den großen Veränderungen, welche seit acht Jahren mit dieser Stadt vorgegangen seyn sollten, kein leeres Gerücht ist. Wir fanden schon ehemals diesen Ort freundlich, gesellig, und besonders für denkende Reisende sehr interessant. Davon ist nun nichts verloren gegangen; es hat sich im Gegentheil gesteigert, und mit der schnell zunehmenden Volksmasse scheint sich auch die Zahl der ausgezeichneten Männer in gleichem Verhältniß gemehrt zu haben. Man nannte uns mehrere achtbare Namen, die wir ehemals in entfernten Provinzen kannten, und die jezt Stuttgart angehören. Die Stadt für sich hat an Eleganz eben so viel als an Ausdehnung gewonnen. Da wo ehemals ein sümpfiges Wiesenthal sich gegen den Neckar hin dehnte, ... oder sich jezt ein

anmuthiger Park mit reizenden Partien, der dem Publikum offen steht, und fleißig besucht wird. Viele Gruppen neuentstandener Häuser beleben jezt diese sonst einförmige Gegend, und bilden gleichsam den Vorhof der königlichen Residenz. Auf dieser Seite hat sich auch eine lange schöne Straße gebildet, und in andern Richtungen entstehen ganze Vorstädte. Auf den ersten Blik möchte man sogar glauben, daß die Hälfte der innern Stadt neu aufgeführt sey, da nach einem königlichen Befehl alle unscheinbaren Häuser herausgepuzt und übertüncht werden mußten. Das königliche Schloß übertrift an Reichthum und Pracht die meisten der jezigen Schlösser; und dem berühmten großen Theatergebäude soll auf nächst eine gänzliche Umwandlung bevorstehen. Dis sind einige Hauptnotizen über einen Ort, den Sie immer noch mit Vorliebe nennen. Aber auch über das, was Sie am meisten interessirt, über den Zustand der bildenden Künste, kan ich Ihnen viel Befriedigendes sagen. Noch immer glänzen in diesem Fache große Männer, und von Ihren alten Bekannten sind alle noch am Leben, bis auf den braven Scheffauer, der schon vor einigen Jahren gestorben ist. Von Hetsch und Seele sahen wir viele neuere Werke in dem königlichen Schloße. Der erste hat ein ganz vorzügliches Gemälde, Brutus und Portia, — und neuerlich einen Daniel in der Löwengrube, der gleichfalls große Verdienste hat, geliefert. Von Seele's lebendigem Pinsel sind außer einer beträchtlichen Anzahl kriegerischer, mit Geist und Wahrheit ausgeführter Scenen kürzlich noch ein Ganymed mit dem Adler, und zwei romantische Scenen aus Bürgers Balladen (Lenore und der wilde Jäger) fertig geworden. An den neuesten Arbeiten dieses Künstlers, der bekanntlich eine sehr glänzende Farbe zum Voraus hat, bemerkten wir mit Vergnügen, daß er auch außer seinem gewöhnlichen Fache sich sehr erhebt, und noch Großes zu leisten verspricht. Müller, Vater und Sohn, arbeiten mit gemeinschaftlichem Ruhm, und wie wir hörten auch für gemeinschaftliche Rechnung, an einem großen Portrait des Königs von Westphalen. Der Sohn soll treffliche Zeichnungen nach Raphael aus Dresden und Rom mitgebracht haben, und entschlossen seyn, sie durch seinen Grabstichel bekannt zu machen. Darauf mögen Sie sich im Voraus freuen. Auch soll der Vater eine beinahe vollendete Platte nach einem italienischen Meister unter Händen haben, die bald bekannt gemacht werden wird. Die Kürze der Zeit erlaubte uns nicht, alle diese ausgezeichneten Künstler zu besuchen und wiederzusehen. Aber an Einem konnten wir nicht vorübergehen, zumal da sein jeziges Wohnhaus, das nächste an dem königlichen Schloße, uns auf dem Wege lag: Es war Dannecker. Ich muß ihn unsern Dannecker nennen, weil er ein Deutscher ist, und um damit einen ungegründeten Vorwurf des Comte de S . . . zu widerlegen, der so unhöflich war, an offener Wirthstafel in F. zu sagen: „Deutschland besizt an diesem Manne einen Künstler, dessen Werth es nicht zu schäzen weiß; hätte er das Glük, in den Diensten des Kaisers zu seyn, die Franzosen würden nicht so viel aus dem großen C . . a machen.“ — Der Herr Graf hat sich geirrt; Deutschland weiß seinen Landsmann zu schäzen, und ist vielleicht über den italienischen Bildhauer in vielen Punkten nicht gleicher Meinung mit den Franzosen. Dannecker scheint auch von seinem König geachtet zu seyn, und wird es immer mehr werden, je weiter sich seine seltenen Talente und sein hoher Genius entfalten. Leider hat die deutsche Sculptur nicht viele solche Männer zu nennen; Schade, wenn er der Einzige bleiben sollte! In Karlsruhe war eben an dem Tag, als wir dort eintrafen, großer Jubel über eine Portraitbüste des verstorbenen Großherzogs, die Dannecker nach einer Todtenmaske gemacht und eingeschikt hatte. Es war nur Eine Stimme, daß man nichts Aehnlicheres und nichts Lebendigeres sehen könne; und doch hatte der Künstler den Verstorbenen nicht persönlich gekannt. Der edle Nestor deutscher Fürsten hatte den Eigensinn, sich nie abbilden zu lassen, und so hätte wahrscheinlich ohne Danneckers Hülfe die Nachwelt nie eine völlig richtige Vorstellung von dem Aussehen dieses großen Mannes. Danneckers Geist zeigt sich vorzüglich auch in seinen Büsten; es ist — man möchte wenigstens so sagen, ein erhöhtes und doch wahres Leben in Allen. Der Thon und Marmor bekommen Athem unter seinen Händen. Von Schillers Büsten brauche ich Ihnen nichts mehr zu erzählen. Wir sahen aber außer diesen noch die Büsten des Kronprinzen von Würtemberg und seiner Schwester, der Königin von Westphalen, die nichts zu wünschen übrig lassen. Nur solche Portraits haben bleibenden Werth, und man erinnert sich dabei mit Vergnügen der Dankbarkeit Karls V., der den Titian mit dem großen Worte lohnte: „Aus Ihren Händen habe ich dreimal die Unsterblichkeit empfangen!“ Was Dannecker in den neuesten Zeiten als Statuar leistete, das sollten Sie selbst sehen; es lohnt eine Reise nach Stuttgart. Dazu rechne ich seine längst bekannte Ariadne, die jezt für den russischen Staatsrath Hrn. v. Bethmann in Marmor ausgeführt wird; einen eben so vortreflichen Amor, der dem König gehört und gleichfalls in Marmor gefertigt werden soll; und endlich das Modell zu einer Gruppe, welche in die königliche Anlagen bestimmt ist. Alle diese Arbeiten rivalisiren mit den Antiken, die ohne Gefahr für sie in einem angränzenden Saale aufgestellt sind. Es gehört Muth und hohes Bewußtseyn dazu, sich in eine solche Nachbarschaft zu wagen. Von neuern Künstlern hat Stuttgart seit ihrer Zeit den genialen Eberhard Wächter wieder gewonnen, der aber leider seine klausnerische Stille noch immer dem Leben in der großen Welt vorzieht, und sich selbst den Weg verengt. Und doch gehört er unter die großen Leute die es werth sind, von allen gekannt, gesehen zu werden. Auch erwartet man den berühmten Historienmaler Schik aus Rom zurük; und bald nach diesem soll auch ein ausgezeichneter Landschafter, Namens Steinkopf, aus Italien heimkehren. Sie sehen, daß es mit der Kunst in Stuttgart noch gut steht. Nur ist es Schade, daß ihr ein Vereinigungspunkt fehlt, der den Künstler mit dem Künstler näher zusammenbrächte, und die Partheilichkeit und Selbstigkeit — die sich dort wie an andern Orten zuweilen noch rühren sollen — so Harmonie auflöste. In dem Schlosse sahen wir auch den Anfang einer systematischen Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung, die mit wahrer königlicher Magnificenz ausgestattet wird, und einem seither noch bestandenen Mangel abhilft. Sie soll aus mehreren erkauften Privatsammlungen entstanden seyn, und wird sich ohne Zweifel schnell zu bedeutender Höhe erheben, da der König nicht gewohnt ist, etwas halb zu thun.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 305. — 1 Nov. 1811.

Nordamerika. (Fortwährender Bürgerkrieg in Meriko.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Türkischer Offizialbericht über den Donauübergang.)

Nordamerika.

Londoner Blätter liefern folgende undatirte Nachrichten aus Meriko, als die neuesten die man erhalten hatte. „Die durch ihre Dienste so ausgezeichneten Befehlshaber Porre und Mona, sind mit einigen Leuten von ihren Divisionen in die Hände der Aufrührer gefallen. Dieser Vortheil, wodurch der Hochmuth der Insurgenten noch gestiegen ist, hat außerdem den Rükzug des Hrn. Emperan nach Toluca zur Folge gehabt; dieser General hatte nicht Truppen genug um in Zitacuaro einzudringen, wo 20,000 Rebellen in den Engpässen der Gebirge verschanzt standen. Gedachter General hat hier in der Hauptstadt den Vicekönig besucht, und lange Konferenzen mit ihm gehabt. Die Folge davon war, daß eine große Menge Artilleriestüke zur Armee abgeschikt wurde, vermuthlich in der Absicht, dieselbe zu einem Angriffe auf Zitacuaro in Stand zu sezen. — Hr. Calleja ist zu Leon, und zu Toluca soll ein General angekommen seyn, um das Kommando von Emperans Division zu übernehmen; da dieser in Folge der in dem Treffen bei Calderon erhaltenen Wunden den Dienst hat verlassen müssen. Unsre Truppen sind voll Enthusiasmus. In Zacatecas und Guadalaxara ist Alles vollkommen ruhig. Man fordert eine neue Abgabe von 1 Prozent von allen aus- und eingeführten Waaren; ihr Ertrag ist zum Unterhalt eines Korps von 1,000 Dragonern bestimmt, denen man die Bewachung der bisher von Räubern beunruhigten Straßen übertragen will. Schon hat der Kommandant von Acordaga zahlreiche Detaschements gegen sie ausgeschikt. Eins dieser Detaschements ist zu Colima angekommen, wo man viele Räuber hingerichtet hat."

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 19 Okt.) Auf der Fregatte Pomona befand sich, als sie unterging, Sir Harford Jones, unser lezter Gesandter in Persien, der durch Sir Georg Ouseley ersezt ward. Sir Harford war zu Lande nach Konstantinopel gereist, wo er die Pomona bestieg. — Die Freiwilligen-Regimenter in London werden einige Veränderung leiden; man wird sie auf vier, das heißt, auf eins für jeden Distrikt reduziren. Jedes Regiment wird zwei Bataillons, jedes von 750 Mann haben, so daß alle vier Regimenter 6,000 Mann stark werden. Man hoft sie auf diese Weise besser zur Bewachung von London gebrauchen zu können. — Auf der Küste von Guinea kreuzen sechs englische Fregatten um den Sklavenhandel zu verhindern. Man versichert sie hätten nach und nach 106 amerikanische, spanische und portugiesische Schiffe mit Negersklaven weggenommen, die sie alle nach Sierra-Leona geschikt hätten, um die Sklaven dort in Freiheit zu sezen. — Hier haben sich kürzlich ein Mann und eine Frau zum drittenmale miteinander kopuliren lassen. Das erstemal hatten sie das erforderliche Alter nicht gehabt; das zweitemal hatten sie den Trauschein unter unrichtigem Namen erhalten; also entschlossen sie sich zum dritten Versuche.

Frankreich.

Der Moniteur meldet unterm 23 Okt.: „Der König von Rom befindet sich seit der Rükkunft von der Reise nach Compiegne zu St. Cloud; so eben ist sein erster Zahn durchgebrochen. Die Zahnarbeit ist vorübergegangen, ohne im mindesten seine Gesundheit zu stören, die fortwährend sehr gut ist."

Aus Amsterdam erzählt der Moniteur: Am 20 Okt. nach der Messe hatten die Ehre, zu Ablegung ihres Eidschwures in die Hände Sr. Majestät des Kaisers durch den Prinzen Erzschazmeister vorgestellt zu werden: Hr. Dedel, Intendant der Krongüter in Holland, und Hr. Snoukaert, Kronschazmeister in Holland.

Andre Nachrichten aus Amsterdam sezen hinzu: Am 20 des Morgens wurde bei Hofe eine Messe von Hrn. Pärs Komposition aufgeführt, worin man das ganze Talent dieses berühmten Meisters wiederfand; die Gesänge schienen erhaben und einfach, die Harmonie rührend und rein. Diese Messe fand großen Beifall. Hernach ertheilte Se. Majestät der Kaiser den verschiedenen Autoritäten Audienz. Abends war Gratisschauspiel und Feuerwerk. Man hatte der Amstelbrüke gegenüber ein elegant dekorirtes Zelt zur Aufnahme Ihrer Majestäten aufgeschlagen. Um 9 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin ein. Der Maire überreichte Se. Majestät den Signalstab, und das Feuerwerk begann. Zwar hinderte die Witterung ein wenig dessen Wirkung; doch unterschied man vollkommen eine herrliche Triumphalsäule und einen Tempel der Unsterblichkeit: das Bouket war prächtig. Der Kaiser geruhte seine Zufriedenheit zu bezeugen, und kehrte mitten durch die Fluthen einer unermeßlichen Volksmenge, die die Luft mit Freudengeschrei erfüllte, nach seinem Pallaste zurük.

Am 26 Okt. begaben sich viele Personen von Frankfurt nach Mainz, um den vermutheten feierlichen Einzug Sr. Majestät des Kaisers Napoleon daselbst mit anzusehen. Inzwischen war der Monarch am 23 Abends noch nicht in Düsseldorf angekommen, und befand sich am 22 noch zu Amsterdam.

Der Kourier von Amsterdam enthält folgendes Gedicht von Hrn. Chazet. Die Veranlassung dazu gab, wie es scheint, die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers auf den Kanälen von Amsterdam, um diese merkwürdige Stadt in Augenschein zu nehmen.

Le tapis à l'enchère.
Anecdote très récente.

Un prince, de son siècle et l'exemple et l'amour,
Qui veut tout voir, tout juger par lui-même,
Dans un bateau, parcourait l'autre jour
Un des canaux de la ville qu'il aime;
L'air était froid, et le tems était gris;
Un des officiers du Monarque
En un moment, dans cette frêle barque
Fait étendre un vaste tapis,
Non pas de ceux que l'opulente Asie
Fournit au luxe des Crésus,
Ni de ceux dont les beaux tissus
Enorgueillissent la Turquie,
Tapis fort simple, et tel qu'en un moment
On pourrait en rencontrer mille:
Le Monarque veut bien en paraître content;
Plus on a droit d'être exigeant
Moins on se montre difficile.
A son retour, on s'empresse aussitôt
De le rendre au propriétaire,
En lui demandant ce qu'il faut
Lui proposer pour son salaire;
Vous m'offensez, dit-il; au plus puissant des Rois
J'ai pu me rendre utile, et c'est ma récompense,
Le plaisir m'a payé d'avance,
Je ne puis pas l'être deux fois.
Un, deux, trois, ... vingt passans survenus à la file,
Marchandent ce tapis, devenu précieux;
J'en donne cent florins — moi deux-cent — je fais mieux,
Ajoute un autre, et j'en donnerai mille.
Je ne saurais vous contenter,
Dit le propriétaire, et ne puis vous comprendre,
Vous me parlez tous d'acheter
Et qui donc vous parle de vendre?
Heureux et fier de posséder
Ce meuble qu'un moment a rendu magnifique,
Je ne voudrais pas même le céder
Pour tout l'argent que l'on trouve au Mexique,
Grâce à mes soins, je veux des ans
L'empêcher de sentir l'outrage,
Et le léguer à mes enfans
Comme leur plus bel heritage:
Auprès du vrai bonheur, qu'est ce qu'un peu de bien;
Gardez tous vos trésors, moi je garde le mien.

Die Amsterdamer Zeitung enthält folgendes kaiserliche Dekret: Im Pallast zu Amsterdam, den 10 Okt. 1811. Napoleon, Kaiser der Franzosen rc.; auf den Bericht Unsers Finanzministers haben Wir dekretirt und dekretiren Folgendes: Art. 1. Für alle Effekten der öffentlichen holländischen Schuld, deren Einschreibung ins große Buch von Holland nicht vor dem 22 Sept. 1811 geschehen ist, wird Unser Staatsrath, General-Intendant der Finanzen und des kaiserlichen Schazes in Holland, jedem Gläubiger, von dieser Zeit an gerechnet, durch die gegenwärtig mit der Ausgabe der Certifikate von Rükständen der öffentlichen Schuld beauftragten Generaleinnehmer ein Rentencertifikat für die mit dem 22 Sept. 1811 verfallenen sechs Monate zustellen, gleich dem, welches für die am 22 März verfallenen sechs Monate, den in Unserm Dekret vom 6 Febr. 1811 Art. 2 und 3 enthaltenen Bestimmungen gemäß, ausgegeben worden ist. 2. Für alle Rükstände der holländischen Schuld, die die Einwohner von Seeland, Brabant und des Distrikts von Nymwegen zu fordern haben, und deren Bezahlung Wir durch Unser Dekret vom 23 Febr. 1811 befohlen haben, und für die Anleihen, die auf die Domainen von Holland gemacht, und durch Unser Dekret vom 20 Aug. 1811 als zur holländischen Staatsschuld gehörend erklärt worden sind, sollen ebenfalls Renten-Certifikate für das am 22 Sept. 1811 verfallene Semestre ausgegeben werden, und zwar durch die alten Rechnungspflichtigen, die mit der Bezahlung dieser Schulden beauftragt sind, unter der Aufsicht Unsers Staatsraths, Generalintendanten der Finanzen und des kaiserlichen Schazes in Holland. 3. Die Effekten, die durch Unser Dekret vom 20 Aug. d. J., als zur Staatsschuld Hollands gehörend, bezeichnet werden, sind in Hinsicht auf die Zahlung der rukständigen Renten dem gleichgestellt, was darüber in Unserm Dekret vom 23 Sept. 1810 festgesezt ist; die Zahlung der am 22 Sept. 1811 verfallenen Renten dieser Effekten wird auf die in den vorhergehenden Artikeln vorgeschriebene Art stattfinden. 4. Der Maitre des Requêtes, Direktor des großen Buchs der Staatsschuld von Holland, wird jedem Einhaber von Inscriptionen zur besagten Zeit vom 22 Sept. 1811 ähnliche Certifikate zustellen. 5. Die Zahlung der ausgegebenen Certifikate für das halbe Jahr des 22 Sept. wird sogleich, in baarem Gelde, durch den Zahlmeister der verschiedenen Ausgaben zu Amsterdam, unter den durch den 6ten Art. Unsers erwähnten Dekrets vom 6 Febr. 1811 befohlenen Vorsichtsmaaßregeln, statthaben. 6. Der Maitre des Requêtes, Direktor der Centralkasse zu Amsterdam, wird die Zahlung, die dem Zahlmeister der verschiedenen Ausgaben zu Amsterdam übertragen worden, auf die wöchentlichen Listen von ausgegebenen Certifikaten bewerkstelligen lassen, die ihm, gemäß des 7ten Art. Unsers obigen Dekrets, überliefert werden. 7. Unsre Minister des kaiserlichen Schazes und der Finanzen sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets, das ins Gesezbulletin eingetragen werden soll, beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Für den Kaiser: Der Minister-Staatssekretär, der Graf Daru.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält unter dem Datum Niederrhein, vom 24 Okt., folgenden Artikel: „Die Notabeln von Holland sollen zusammenberufen werden, und bei ihren Berathungen wird der Kaiser selbst präsidiren." (Direkte Berichte aus Holland vom 22 melden nichts von einem solchen Ereignisse.)

Die Zahl der kaiserlichen Pagen wird, nach Pariser Blättern, auf 100 gebracht werden, und dieselben werden die Wohnung in den Gebäuden zu Versailles, welche man unter dem Namen, les petites écuries, kennt, wieder beziehen.

Am 16 Okt. war der Deputirte von Danzig, Syndikus Kabien, zu Paris gestorben.

* Aus Frankreich, 22 Okt. Seit der Abwesenheit des Hofs haben sich viele der ersten Staatsbeamten auf ihre Landgüter begeben, wo sie den Herbst zubringen. Eben so haben

die reichsten und angesehensten Familien seit mehrern Wochen Paris verlassen, wie es denn überhaupt Sitte ist, daß alle Personen, die Landgüter oder Landhauser haben, den September oder Oktober daselbst zubringen und erst gegen Mitte oder Ende Novembers in die Hauptstadt zurükkehren. Man spürt die Entfernung von so vielen reichen Familien in diesem Augenblik nicht allein an öffentlichen Orten und in den Theatern, sondern auch an dem geringen Verdienste der Handwerker und dem mindern Absaz von Waaren bei den Kaufleuten. Da inzwischen diese Stokung nur momentan ist, so wird sie im Ganzen weniger gefühlt, und mit Anfang des Winters wieder aufhören. Verschiedene Mitglieder des diplomatischen Korps sind gleichfalls jezt von Paris abwesend, werden aber gegen Ende Novembers wieder erwartet. — Man versichert, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin seyen mit Ihrem Aufenthalte in Holland sehr wohl zufrieden und derselbe werde von längerer Dauer seyn, als man Anfangs geglaubt hatte. Man behauptet auch JJ. MM. würden vor Ihrer Rükkunft die Rheingegenden besuchen, und auf Ihrer jezigen Reise nicht nach Belgien kommen. Auf dem Schlosse von Fontainebleau sind alle Anstalten zu Ihrem Empfange gemacht, und im Pallast der Tuillerien erwartet man JJ. MM. in der zweiten Hälfte des Novembers.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Verona und Mantua werden in der dortigen Gegend beträchtliche Partien von diesjährigem Reis aufgekauft. Ein angesehenes Haus aus Botzen hat dessen Transport nach Magdeburg im Akkord übernommen.

Deutschland.

Am 30 Okt. Nachmittags trafen Se. kurfürstliche Durchlaucht von Trier, mit der Prinzessin Kunigunda königl. Hoheit, von dem Schlosse Oberndorf in bestem Wohlseyn wieder in Ihrem Residenzschlosse zu Augsburg ein.

Dänemark.

Aus Schweden war der Generalmajor v. Tibell zu Kopenhagen eingetroffen. Der dänische Kapitän v. Mushardt, der den Grafen v. Gottorp nach Basel begleitet hatte, war am 10 Okt. nach Altona zurükgekommen. — Nach vorläufigen Berichten aus Norwegen soll ein dänischer Kaper in der Nähe der Shetländischen Inseln einen englischen Chinafahrer genommen haben.

Preußen.

Am 19 Okt. wurde die Universität zu Breslau feierlich eröffnet. Wenige Tage vorher war der Prinz von Oranien von Berlin zu Breslau eingetroffen.

Oestreich.

Durch ein Hofkanzleidekret vom 8 Okt. sind zu Wien die Stadtmauth, Pflastermauth und Rothe-Thurmmauth aufgehoben, und ohne Erhöhung in eine einzige, unter der Benennung Stadtmauth, zusammengezogen worden. — Ein Cirkular der niederöstreichischen Regierung befreit die Geburtkunden bis zu dem Betrage von 12 Kreuzern Wiener Währung, oder 1 Gulden in Bankozetteln, von dem Gebrauche des Stempels.

* Wien, 26 Okt. Am heutigen Börsentage wurden für 100 Wiener Gulden Konventionsmünze 233 Gulden in Einlösungsscheinen bezahlt. Den Kurs auf Augsburg notirt der Börsenzettel zu 229 Uso. — In Betref des ungarischen Landtages dauert die bisherige Ungewißheit fort. Die Verhandlungen werden zu Preßburg so geheimnißvoll betrieben, daß Nichts davon ins Publikum transpirirt. — In Kolonialwaaren herrscht gegenwärtig hier ein starker Verkehr. Die Landstraßen von Brody her sind mit Frachtwagen bedekt.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Sept. Ein am 16 d. aus dem Lager des Großwesiers eingelangter Tartar hat dem Großherrn die Nachricht von dem in der Nacht vom 8 auf den 9 bewerkstelligten Uebergange unserer Armee bei Slobodse auf das linke Donauufer überbracht. Ueber dieses Ereigniß hat die Pforte folgenden offiziellen Bericht bekannt gemacht: „Am 27 Aug. (8 Sept.) wurde in dem türkischen Hauptquartier zu Ruschtschuk unter dem Vorsize Sr. Hoh. des Großwessiers, Kriegsrath gehalten, welchem alle Militärchefs und Minister beiwohnten. Der Uebergang über die Donau wurde darin einstimmig beschlossen. Der in Abwesenheit des Großwessiers zur Wache des Lagers bestimmte Gelal-Eddin Mehemet Pascha Tschapar Zade, begab sich gegen Abend dahin, und bezog das Zelt des Kehaja-Bey. Se. Hoh. der Großweßier verfügten sich mit den vornehmsten Offizieren seiner Armee und seinen Truppen am Abende selbst auf den zum Uebergange bezeichneten Plaz, welcher oberhalb der Kornspeicher von Ruschtschuk gelegen ist. Sechszehn Fahrzeuge waren daselbst in Bereitschaft, darunter fünf groß genug, um jedes ungefähr 250 Mann einzuschiffen, die übrigen eilf etwas kleiner. Nachdem alle erforderlichen Maaßregeln getroffen waren, wurde der Uebergang oberhalb des Dorfes Slobodse bewerkstelligt, ohne daß der Feind den mindesten Verdacht gefaßt hatte, so zwar, daß die ottomannischen Truppen alle Zeit gewannen, sich zu verschanzen. Die Wache der russischen Vorposten, welche endlich ihren Uebergang und ihre Operationen gewahr wurde, signalisirte sie durch zwei Pistolenschüsse, und ging sogleich in die nahen Verschanzungen zurük. Nun erschien ein kleines russisches Korps, welches aber mit Verlust zurükgetrieben wurde. Bis zum nächsten Morgen geschah keine weitere Bewegung. Die Zahl der ottomannischen Truppen, welche diese Nacht in sechs verschiedenen Transporten über die Donau sezten, belief sich auf 3000 Mann; sie hatten 6 Kanonen bei sich, und waren unter den Befehlen des Mehmich-Bey Sipahilar Agassi, eines Neffen Sr. Hoh. des Großwessiers, des Ardie-Pascha, des Agalar Agassi Halil Usta, Kommandanten der Serdengetschdi aus den Janitscharen, des Silihtar Sr. Hoh. des Großwessiers, des Benderly Aly Aga, und des Bosaely Aga, Ayan von Jeni, Zaghrik. Am folgenden Morgen bei Aufgang der Sonne sezten sich die Russen, in mehrere Infanterie- und Kavalleriekorps abgetheilt, in Bewegung, und rükten bis an die türkischen Verschanzungen vor. Das Geschüz spielte von beiden Seiten. Einige kleinere, von dem russischen Hauptkorps detaschirte Truppenabtheilungen machten einen lebhaften und regelmäßigen Angrif; nun entstand eine ernsthafte Aktion; auf beiden Seiten war der Verlust an Todten und Verwundeten beträchtlich, und die Russen wurden zum Rükzuge genöthigt. Zwei andere Korps, welche zu ihrer Unterstüzung herbeieilten, hatten dasselbe Schiksal; alle Truppen, die sich bis Mittag zeigten, wurden immer tapfer zurükgeschlagen, und der Feind sah sich endlich durch die Unerschrokenheit der ottomanni-

schen Truppen, und durch den bedeutenden Verlust, welchen er sowol durch unsern kräftigen Widerstand, als durch das von dem rechten Donauufer auf ihn feuernde Geschüz erlitt, veranlaßt, sich ganz zurükzuziehen. Während dieser Zeit hatte in den ottomannischen Verschanzungen ein Pulverwagen Feuer gefangen; der Schaden, welchen er anrichtete, und der Umstand, daß unsre Truppen keine Hofnung hatten, Verstärkungen zu erhalten, machten den Feind glauben, ihre Lage sey sehr bedenklich. Er schikte daher einen Parlamentär ab, welcher unsere Truppen ermahnte, ihre Lage, die er ihnen als verzweifelt schilderte, in Erwägung zu ziehen, und das Anerbieten des kommandirenden Generals anzunehmen, ihnen den Rükzug über die Donau zu gestatten, ohne sie zu beunruhigen. Allein unsre braven Truppen antworteten: „Sie seyen alle entschlossen, eher zu sterben, als erniedrigenden Bedingungen Gehör zu geben.“ Nach der Rükkunft des Parlamentärs mit dieser Antwort, versuchten die Russen einen fünften Angrif auf unsere Verschanzungen; so heftig er war, eben so kräftig war die Vertheidigung, so daß die Russen nach einem beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten eilig zurükgiagen. Sie wurden lebhaft verfolgt, wobei sich die ottomannischen Truppen einer Kanone bemächtigten. Bei eingebrochener Nacht führten die Russen die Kanonen, welche sie auf dem linken Donauufer hatten, um uns an dem Uebergange, so wie an dem Nachschiken aller Verstärkungen zu hindern, mit sich fort, und zogen sich jenseits unserer Verschanzungen zurük. Diese verschiedenen Gefechte dauerten vom Morgen bis zum Abend desselben Tages; man schlug sich von beiden Seiten mit großer Erbitterung, und der Ausgang war zum Vortheil der ottomannischen Truppen, welche sich durch außerordentliche Tapferkeit ausgezeichnet haben. Die Russen hatten mehr als 700 Todte, viele Verwundete und einige Gefangene. Von unserer Seite wurde Aydin-Pascha schwer verwundet; der Silihtar-Aga erhielt eine leichte Wunde; der Agalar Agassi Halil Usta aber blieb auf dem Plaze. Se. Hoh. der Großwessier hatte die Absicht, in der nemlichen Nacht den Truppen jenseits der Donau Verstärkungen zuzuschiken; um jedoch diese in der Dunkelheit nicht zu sehr auszusezen, verschob er die Absendung auf den folgenden Tag. Von 25 russischen Kanonierschaluppen, welche sich auf dem linken Donauufer unterhalb Giurgiewo befanden, wurden 12 in der Nacht bis an die Stelle, wo die ottomannischen Truppen ihren Uebergang bewerkstelligt hatten, bugsirt; die Türken, welche dies um Mitternacht gewahr wurden, fingen an, sie zu beschießen; das Feuer dauerte bis am Morgen, und nöthigte sie, sich mit einem Verlust einer Schaluppe, welche versank, zurükzuziehen. Fünf davon waren bis vor Rutschtschuk gekommen und hatten daselbst geankert; die sieben andern wollten stromabwärts fahren und zurükkehren; allein nur vier konnten ohne beträchtlichen Schaden durchkommen; die drei übrigen wurden sehr stark beschädigt, und mußten das linke Ufer gewinnen, um ihre Besazung auszuschiffen. Die vor Rutschtschuk stationirten Schaluppen haben sich, vermuthlich auf den Befehl, der ihnen durch Signale gegeben worden war, nach einiger Zeit gleichfalls zurükgezogen. Se. Hoh. der Großwessier, welcher sah, daß die Versuche der russischen Kanonierschaluppen nicht nur fruchtlos gewesen waren, sondern daß der Feind sich selbst von dem Ufer der Donau entfernt hatte, schikte ihnr Verzug sowol an demselben, als an dem folgenden Tage den braven Truppen, welche zuerst den Fluß passirt hatten, Munition, Lebensmittel und Verstärkungen zu. Die Zahl der bereits übergesezten Truppen beläuft sich auf 15,000 M., ohne jene zu rechnen, die beständig übergehen. Sie haben Kavallerie, und sind sehr gut verschanzt. Der Großherr, welcher einige Tage vor Ankunft dieser Nachrichten in allen Moscheen öffentliche Gebete für den Erfolg des Unternehmens angeordnet hatte, bezeugte seine Freude über dieses Ereigniß durch die Vertheilung reichlicher Almosen, und die Befreiung vieler, wegen kleinerer Polizeiverbrechen sizenden Arrestanten. Jedem völlig Unbemittelten der lezten Klasse ließ er 20 Piaster aus seiner Privatkasse auszahlen. Der Tod des durch seine thätige Theilnahme an den lezten Staatsumwälzungen bekannten Halid Usta wird von dem ruheliebenden Theile der Nation als ein großes Glük betrachtet. Ein zweiter berüchtigter Revolutionsheld, Abdul Kerim Cianich, wurde fast gleichzeitig mit vier oder fünf seiner Getreuen in der Stille ergriffen und hingerichtet, und somit die öffentliche Ruhe befestigt. Am 17 wurde den Truppen die vor Anfang des Ramazans gewöhnliche doppelte Löhnung im großherrlichen Divan abgereicht. Da sich an demselben Tage der im hiesigen Kanale seit mehr als zwei Monaten herrschende Nordwind in einen trüglichen Südwind verändert hatte, so lichtete auch die seit langer Zeit in der Bucht von Bujukdere liegende Flotte ihre Anker, um nach dem ausdrüklichen Willen Sr. H., die feindliche im schwarzen Meere aufzusuchen, und sich an ihr für den Verlust der lezthin im Hafen vor Heraklea überfallenen, und nach Sebastopol abgeführten zwei türkischen Kriegskorvetten zu entschädigen. Allein ein heftiger Aequinoktialsturm, welcher sich am nemlichen Abende plözlich erhob, und über 12 Stunden anhielt, vereitelte dieses Vorhaben, und zwang die ganze Flotte, nachdem mehrere Kanonierschaluppen ans Land geschleudert, und das Vice-Admiralschif oder die sogenannte Kapitana selbst nebst dem Steuerruder auch einen Theil des Hintermastes verloren und beträchtlich Wasser geschöpft hatte, wieder nach ihrem Standpunkte in die hiesige Bucht zurükzukehren, und dem weitern Auslaufen in die hohe See für dieses Jahr zu entsagen, um so mehr, als nach zuverlässigen, seither eingelangten Anzeigen auch die russische Flotte sich bereits nach dem Hafen von Sebastopol zurükgezogen, und den diesjährigen Versuchen zur See ein Ende gemacht haben soll. Statt dessen hat der Kapudan-Pascha den Auftrag erhalten, mit ungefähr 1,000 Mann von den auf der Flotte eingeschiften Truppen eine Landung auf einem gewissen Punkte unterhalb Heraklea zu unternehmen, um in Vereinigung mit Chosrew-Pascha, und unterstüzt durch eine bereits voraus dahin neuerdings abgeschikte Kriegskorvette, nebst einigen Kanonierschaluppen, den hartnäkig in seinem Aufruhr und Ungehorsam gegen die großherrlichen Befehle verharrenden Aly Mollah und seinen Anhang zu überwältigen, und sich seiner Person, todt oder lebendig, zu bemächtigen. Hiezu sind bereits einige 40 große Fischerkähne in Requisition gesezt worden, und es scheint, daß diese Expedition nächster Tage vor sich gehen werde.“ — Ferner aus Trawnik (in Bosnien), vom 9 Okt. „Der Gouverneur-Pascha von Bosnien hat am 4 d. seine Kantonnirung bei Turla verlassen, und ein 3 Stunden von diesem Orte gelegenes Lager bezogen. Man schäzt die Stärke der bereits versammelten bosnischen Armee auf 15 bis 18,000 Mann. Täglich stoßen neue Truppen aus den bosnischen Kapitanaten zu dem Pascha.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 306. | 2 Nov. 1811.

Nordamerika.

In einer kürzlich erschienenen statistischen und topographischen Beschreibung des Staates New-York findet man folgende merkwürdige Data über den allmähligen Anwachs der Bevölkerung in dieser Provinz: Im Jahre 1731 enthielt dieselbe 50,291 Seelen; 1771 — 163,338; 1786 — 238,896; 1791 — 340,120. Aber seit den lezten zwanzig Jahren wuchs die Volksmenge noch viel rascher an: Im Jahre 1800 zählte man schon 586,000, im J. 1810 — 960,000 Einwohner. In den leztverflossenen zehn Jahren wurden 145 Städte oder towns gebaut. Die Miliz besteht aus 100,000 eingeschriebenen Personen. Der Ertrag der Fabriken und Manufakturen wird auf 12 Millionen Dollars geschäzt, worunter sich 5 Millionen für Tücher und andre Stoffe befinden.

Spanien.

Nach Erzählung der Madrider Zeitung wurden am 30 Sept. in der Nacht im Dorfe Pedoneras, unweit Mançanares die vereinigten Quadrillen des Camille, Diaz und Alcaraz, durch eine mobile Kolonne unter Kommando des Obristen vom 13ten Dragonerregiment, Resse, überfallen und größtentheils gefangen gemacht. Auch erbeutete man 100 Pferde.

Zu Logronno stellten sich, nach eben dieser Zeitung, am 21 Sept. 38 Mann von der nach der Eroberung von Tarragona zerstreuten Armee, die nachher kurze Zeit unter Mina gefochten hatten, freiwillig, und begehrten in der Jägerkompagnie von Castilien dem König Joseph zu dienen.

* Von der spanischen Gränze, 12 Okt. Nach den lezten Privatberichten aus Salamanca hatte der Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Dorsenne, alle Truppen, deren Kommando ihm übertragen ist, Behufs des Entsazes von Ciudad-Rodrigo versammelt, und nur die Division des Gen. Bonnet zu Astorga zurükgelassen, um die Bewegungen des gallizischen Armeekorps unter den Befehlen des spanischen Gen. Abadia zu beobachten, das, durch seine lezten Niederlagen geschrekt, bisher die gallizischen Gränzen nicht überschritten hat. Am Douro blieb ein kleines französisches Observationskorps aufgestellt, um die Kommunikation zwischen Salamanca und der Division Bonnet zu unterhalten. Gen. Dorsenne brach bekanntlich um die Mitte Septembers mit seinem Armeekorps, zu dem auch noch von der Reservearmee aus Alt-Castilien die Division Souham gestoßen war, auf, um die Vereinigung mit der Armee von Portugal zu bewerkstelligen. Diese erfolgte bei Tamames, nachdem der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, durch gut kombinirte Märsche den Gen. Wellington über seine Absichten irregeführt hatte. Wellington hielt nemlich die Hauptstraße von Gata, die vom Tajo nach Ciudad-Rodrigo führt, stark besezt, und achtete es für unmöglich, daß Marmont, ohne ihm ein Treffen zu liefern, und durch die unzugänglichen Gebirge von Gata zu dringen, seine Projekte auf Ciudad-Rodrigo, dessen Belagerung er sehr thätig betrieb, vereiteln könne. Allein Marmont beabsichtigte fürs Erste seine Vereinigung mit Dorsenne. Er ließ daher nur das Reservekorps seiner Armee, das zuvor auf dem linken Tajoufer bei Truxillo postirt war, und zu Anfang Septembers auf die nördliche Seite dieses Flusses übergesezt hatte, bei Plarenzia zurük, um von dort aus das Tajothal zu beobachten, und sezte sich mit seinen übrigen Truppen in Bewegung. Sein Marsch ging über die unwegsamen Gebirge des Distrikts Montemayor längs dem Alagonflusse. Ob derselbe gleich sehr beschwerlich war, so wurde er dennoch in fünf Tagen ohne Hinderniß und selbst ohne daß die Engländer davon Kenntniß erhielten, mit beispielloser Thätigkeit zurükgelegt, und zum Erstaunen der Feinde debouchirten die französischen Truppen in der Ebene von Salvatierra. Schon am 21 Sept. befand sich Marmonts Hauptquartier zu Salvatierra, von wo sogleich einige Eskadrons Kavallerie nach Linares aufbrachen, wo inzwischen Dorsenne's Hauptquartier eingetroffen war. Nun hoben die Engländer in größter Eile die Blokade von Ciudad-Rodrigo auf, und brachten ihr Belagerungsgeschüz, wovon ein Theil schon in der Nähe angekommen war, in Sicherheit. Truppen von der Nordarmee und der Armee von Portugal rükten gleichzeitig in die entsezte Festung ein, von deren Garnison, die an Lebensmitteln keinen Ueberfluß hatte, sie mit Jubel empfangen wurden. Unmittelbar nach dem Entsaz brachen die beiden Armeen auf, um Wellingtons Armee in ihrem verschanzten Lager bei Fuente-Guinaldo anzugreifen. Allein dieser fand für rathsam, einen schnellen Rükzug anzuordnen, und nicht nur die spanische Provinz Salamanca, deren westlichsten Theil er bisher besezt hielt, sondern auch das rechte Ufer der Coa gänzlich zu räumen. Der neue Sammelplaz seiner Armee ist Coderiro zwischen Guarda und St. Virente. Es scheint vor der Hand nicht, als ob die französischen Armeen über die Coa sezen werden, um in Portugal vorzudringen; es heißt sogar, Marmonts Armee werde ihre vorigen Positionen bei Coria und Plarenzia neuerdings einnehmen, und das Hauptquartier des Gen. Dorsenne werde nach Salamanca zurükkehren. — Nach Briefen aus Madrid war eine starke Abtheilung des vierten Armeekorps von der Murcianischen Gränze wieder nach Grenada zurükgekommen, wo sich jezt das Hauptquartier des Gen. Leval, Oberbefehlshabers dieses Korps, neuerdings befindet. Marschall Soult hatte

diese Stadt verlassen, und sich mit seinem Generalstab auf einige Tage nach Mallaga begeben, nachdem er zuvor einen Theil der Küste des mittelländischen Meeres bereist hatte. Von einer Expedition nach Murcia und der Belagerung von Carthagena wird in diesen Nachrichten noch Nichts erwähnt; sie scheinen also fürs Erste nicht statthaben zu sollen. Uebrigens erhellt aus allen Berichten, daß die sogenannte Insurgentenarmee von Murcia größtentheils aufgelöst, und so bald nicht im Stande ist, neue Einfälle ins Königreich Grenada zu unternehmen, wenn ihr auch des Marschalls Suchet Marsch gegen Valencia Zeit dazu ließe. Die von den Murcianischen Gränzen zurükgekommenen Truppen haben den Feinden große Vorräthe abgenommen, die bereits nach Grenada gebracht sind.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 11 Okt.) Gestern Mittag hat Lord Bentink seine lezten Depeschen erhalten, und hierauf London verlassen, um sich nach Sizilien einzuschiffen. Die Minister haben sich Sonnabends und Sonntags mit Nichts als mit den sizilianischen Angelegenheiten beschäftigt; jezt haben sie sich wieder aufs Land zerstreut, und der Marquis Wellesley ist allein zurükgeblieben, um die Depeschen nach der Absicht des Kabinets zu expediren. Man soll entschlossen seyn, sich in Bezug auf Sizilien an ein entscheidenderes System, als bisher geschehen ist, zu halten. Die Vestale hat aus dem mittelländischen Meere das Gerücht mitgebracht, der König Joachim von Neapel scheine die Gährung in Sizilien benuzen, und einen Angrif auf diese Insel versuchen zu wollen.

(Aus dem Times vom 11 Okt.) Die Fregatte Desiree hat das amerikanische Parlamentärschif Vigilant, das mit einem halben Hundert Passagiere aus dem Texel nach Boston segeln wollte, angehalten und nach Yarmouth geführt. — Wegen des Anwachses der Militärmacht auf den Küsten von Frankreich hat die Admiralität befohlen, unverzüglich unsre Eskadre in den Dünen zu verstärken, und noch einige Fregatten zum Kreuzen in den Kanal zu schiken. — Die Minister scheinen der Nachricht von Lords Wellington Siege über die Franzosen, die der Briton nach Liverpool gebracht hat, Glauben beizumessen; denn sie haben darüber ein handschriftliches Bulletin unter ihren Freunden cirkuliren lassen.

(Aus dem Star vom 19 Okt.) Die Zollbeamten haben zu Portsmouth eine Summe von 15,000 Pfund Sterling in gemünztem Gelde, die ausgeführt werden sollte, weggenommen. — Man hatte im Common-Council der Altstadt London vorgeschlagen, wegen der Krankheit des Königs das sonst beim Antritt des Lordmayors gewöhnliche jährliche Fest diesmal einzustellen. Allein nach langen Debatten beschloß man, es beim Alten zu lassen. — Der Sklavenhandel nach Westindien dauert fort, ob er gleich nicht mehr erlaubt ist. Die Myrthe hat eine amerikanische Goelette mit 400 Sklaven weggenommen, und nach der Sierra-Leona geschikt. Hier wurden sie einem englischen Oberaufseher übergeben der, nach den Worten der Akte zu Abschaffung des Sklavenhandels, zwei Jahre lang für ihren Unterhalt sorgen muß. Sodann hat die Myrthe das Liverpooler Schif Geronna, das unter spanischer Flagge segelte, und zum Sklavenhandel bestimmt war, nach Portsmouth geführt, wo es für eine gute Prise erklärt worden ist. Am Einflusse des Gambia hat die Myrthe auch eine von Kuba zum Sklavenhandel kommende Goelette weggenommen, die ihm sagte, daß von Havannah über 30 Schiffe zu diesem Endzwek ausgelaufen wären. Die Myrthe hat auch englische Schiffe angehalten, die Ketten für die Neger an Bord hatten, aber dieser Umstand reichte nicht zu, um sie wegzunehmen; sie durften ihre Fahrt frei fortsezen. — Zu Sierra-Leona hat man alle Hofnung, Mungo-Park wieder zu sehen, aufgegeben. Bekanntlich war er den Gambiafluß 300 Meilen weit hinaufgesegelt, und wollte sodann noch 500 Meilen weiter ins innere Land eindringen. Allein die Afrikaner, die man ihm nachgeschikt hat, um Nachrichten über ihn einzuziehen, haben Nichts von ihm sprechen hören. Ein allgemein verbreitetes, aber doch vermuthlich ungegründetes Gerücht läßt Mungo-Park auf dem Wege nach Tombuktuh sterben.

Frankreich.

Der Kourier von Amsterdam enthält noch folgende frühere Nachrichten über die Reise Sr. Maj. des Kaisers: Medemblick, vom 16 Okt. Gestern gingen die Wünsche aller hiesigen Einwohner in Erfüllung. Se. Maj. der Kaiser geruhten uns auf Ihrer Reise nach dem Helder einige Stunden Ihrer hohe Gegenwart zu schenken. Der Maire war in Begleitung seiner Adjunkten und des Munizipalraths Sr. Maj. entgegen gegangen; er hatte die Ehre Ihnen die Schlüssel dieser Stadt zu überreichen, und Sie durch die Stadt zu begleiten, welche Sie durchfuhren, um Sich nach dem Marine-Etablissement Kegtehuis und nach den Werften zu begeben. Die Menge drängte sich, um unsern erhabenen Monarchen zu sehen, und wiederholt hörte man den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Der Ueberrest des Tages ward mit Lustbarkeiten zugebracht, und Abends war die ganze Stadt beleuchtet. — Beverwyk, vom 17 Okt. Heute gegen 6 Uhr Abends hatten wir das Glük Sr. Maj. den Kaiser in unserer Gemeinde ankommen zu sehen. Die Munizipalität erwartete Se. Maj. an den Gränzen unsers Gebiets. Nachdem der Kaiser die an ihn gerichteten Anreden gnädig angehört hatte, erkundigte er sich nach dem Interesse unserer Gemeinde, und sezte hierauf seinen Weg nach Harlem unter dem Freudenjubel unserer Bewohner fort. — Helder, vom 17 Okt. Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags erhielten wir zuerst die angenehme Nachricht von der nahen Ankunft Se. Maj. des Kaisers. Der Maire dieser Gemeinde hatte die Ehre Sr. Maj. vor dem Dorfe den Ausdruk der ehrfurchtsvollen und dankbaren Gesinnungen der Einwohner zu Füßen zu legen. Der Kaiser durchfuhr sodann das Dorf und begab sich auf den Damm längs dem Meerufer gegen den Nieuwen-Diep zu. Nachdem ihn Se. Maj. besichtigt hatten, kehrten Sie zum Administrationsgebäude zurük, welches die Einwohner zu Ihrem Empfang bereitet hatten, und wo Sie darauf den Militarbehörden Audienz gaben. Die Freude der Einwohner war unaussprechlich. Alle Häuser waren mit Wimpeln und Blumen geschmükt. Abends war eine allgemeine Illumination, und die feurigen Ausrufungen: „Es lebe der Kaiser!" bewiesen, wie innig durchdrungen jedes Herz von der Wohlthat, die uns Se. Maj. durch Ihre hohe Gegenwart erwiesen, erfüllt war. Gestern um 6 Uhr Morgens besuchten Se. Maj. das Fort und die Batterien, und begaben Sich in einer Pinke gegen den Nieuwen-Diep, worauf Sie die Schiffe der Flotte in Augenschein nahmen, welche, während die Pinke Sr.

Maj. in Begleitung mehrerer Yachten gegen die Insel Texel zusegelte, mehrere Manövres ausführte. Der Kaiser besichtigte auf dieser Insel die neugebauten Werke, und empfing die Huldigung der Autoritäten. Den Abend kehrte er nach dem Helder zurük. Heute um 11 Uhr empfingen Se. Maj. den Maire, den Munizipalrath und die Geistlichkeit. Um Mittag verließen Sie uns mitten unter dem Freudengeschrei der Bewohner unserer Gemeinde, die sich an Ihren Weg gestellt hatten, während Artilleriesalven sich wiederholt hören ließen. Die zwei Nächte hindurch, welche Se. Maj. im Helder zubrachten, waren alle auf der Rhede stationirten Schiffe erleuchtet.

Derselbe Kourier sagt unterm 22 Okt.: „Gestern vor 7 Uhr reisten Se. Maj. aus, um die Schleusen von Muyden und die Festung Naarden zu besichtigen; um 2 Uhr Nachmittags kehrten Sie nach Amsterdam zurük und kamen über den Hafen, wo Sie die Kameele (eine Art von Leichterschiffen) in Augenschein nahmen, die von Medemblik zurükkehren, um ein Linienschif über die seichte Mündung des Pampus zu transportiren. Ueberall auf dieser Fahrt von einigen Stunden fanden Se. Maj. die ganze Bevölkerung der Städte und Dörfer versammelt. — Während dieser Zeit machte Ihre Maj. die Kaiserin in einer Kalesche eine Spazierfahrt durch die Straßen von Amsterdam, und hielt bei dem schönsten Waarenmagazine der Stadt still, um japanisches Porzellain zu kaufen. Sie war noch nicht fünf Minuten in diesem Laden, als schon 30,000 Menschen um sie her versammelt waren. Der Enthusiasmus ist wahrhaft unbeschreiblich, mit welchem Ihre Majestäten überall vom Volke aufgenommen werden. Wie man glaubt, werden Ihre Majestäten am 24 von hier nach dem Haag und Rotterdam abreisen. Der Kaiser wird, wie man hinzusezt, bei Utrecht noch einmal die Truppen mustern, und sich dann nach Zwoll und Münster begeben." (Andre Berichte vermuthen, Ihre Majestäten würden von Arnheim geradesweges nach Wesel und Düsseldorf reisen.)

Zu Paris wird in der Straße Rivoli ein großes Hotel für mehrere Zweige der Staatsverwaltung gebaut.

Auch an dem Tempel des Ruhms, den man an die Stelle der Magdalenenkirche errichtet, wird thätig gearbeitet; die Mauern erheben sich schon, ob man gleich erst im August 1809 den Grund legen konnte, 12 Fuß über den Boden. Man glaubt in vier bis fünf Jahren das Gebäude unter Dach zu bringen. (An der Kirche St. Genevieve wurde über 30, an der Peterskirche zu Rom über 100 Jahre gebaut.) Das Terrain hinter dem Tempel ist bereits angekauft, und wird in einen prächtigen Plaz umgewandelt werden. Der Tempel selbst wird peripterisch, das heißt, er erhält die Gestalt eines mit Säulen umgebenen Parallelogramms. Das Innere wird eine weite, reich verzierte Basilika bilden. Um einen Begrif von der Größe des Gebäudes zu geben, bemerken wir, daß sein Flächeninhalt mit Einschluß der Säulengänge ungefähr dem des französischen Pantheons (der Kirche St. Genevieve) gleich kommen, und daß er in seinen äußern Proportionen Agrippa's Pantheon zu Rom um ein Dritttheil übertreffen wird. (Die Peterskirche zu Rom hat 21,103 Quadratmeter Flächeninhalt, die St. Paulskirche zu London 7,809, das französische Pantheon 5,593, das römische Pantheon 3,182, die Kathedralkirche zu Mailand 11,696, die Kirche Notre-Dame zu Paris 6,258.)

Am 18 Okt. war zu Florenz im Pallaste Pitti bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin von Toscana Cirkel. Herr Denon, Generaldirektor der kaiserlichen Museen, und Hr. Lagarde, neuer Generaldirektor der Polizei im Großherzogthum Toscana, hatten dabei die Ehre, Ihrer kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden. Hr. Dubois, Vorgänger des leztern, hatte die schon seit einiger Zeit nachgesuchte Entlassung erhalten.

* **Aus Frankreich**, 21 Okt. Einem Gerüchte zufolge wird sich General Sebastiani, der vor Kurzem aus dem südlichen Spanien zurükgekehrt ist, wieder als französischer Botschafter nach Konstantinopel begeben. General Decaen, der während der Revolutionskriege mit großer Auszeichnung bei der Rheinarmee diente und seit 1803 die Stelle eines Generalkapitäns aller französischen Besizungen jenseits des Vorgebirgs der guten Hofnung bekleidete, löst den Marschall Macdonald im Oberbefehl des catalonischen Armeekorps ab. — Nach Berichten von der Kanalküste herrscht dort die größte Thätigkeit, und es ziehen sich immer mehr Truppen zusammen. Ueber den Zwek dieser Maaßregeln zu urtheilen wäre zu voreilig. — Von Seite der Regierung wird alles Mögliche gethan, um jeden Zweig der Nationalindustrie immer mehr zu verbessern und zu vervollkommnen. Ihre Bemühungen, die wichtigsten Kolonialprodukte durch einheimische Surrogate zu ersezen, versprechen den glüklichsten Erfolg. Besondere Aufmerksamkeit wird fortwährend auf die Fabrikation von inländischem Zuker und Syrup gerichtet. Die neulich in Ansehung der Runkelrüben getroffenen Maaßregeln sind zum Theil aus öffentlichen Blättern bekannt. Bei der diesjährigen treflichen Weinlese und der vorzüglichen Güte des Weins, besonders in den mittäglichen Departementen, werden auch zur Verfertigung von Zuker aus Traubensyrup große Anstalten getroffen, über deren Resultat man künftiges Jahr nähere Angaben erhalten wird. Auch die Fabrikation des inländischen Indigo's durch Waid wird lebhaft betrieben, und die bis jezt schon hierüber eingelaufenen Notizen berechtigen zu den günstigsten Erwartungen. — Wenn auch die Zeitumstände den Absaz mancher Fabriken ins Ausland augenbliklich ins Stoken gebracht haben, so hat sich dagegen ihr Debit im Innern seit einiger Zeit ansehnlich vermehrt, und man hat außerdem vorläufige Nachrichten von neuen Maaßregeln, die zu Gunsten des Handels mit Holland im Werke sind, und die wahrscheinlich bei dem jezigen Aufenthalt des Hofes zu Amsterdam ihre Reife erlangen werden. Die wohlthätige Strenge, mit der von den Assisengerichten und Zuchtpolizeitribunalen, im Geiste der Verfügungen des Napoleonschen Handelsgesezbuchs, gegen alle diejenigen zu Werke gegangen wird, die sich betrügerische oder leichtsinnige Fallimenter (welche dieses Gesezbuch sowol als der neue Pönalkodex durch banqueroutes frauduleuses und banqueroutes simples hinlänglich bezeichnet und jene mit Kriminalstrafe, diese aber mit korrektioneller Strafe belegt) haben zu Schulden kommen lassen, ist von sehr glüklichen Folgen für den Handel und thut vorzüglich den gewagten Spekulationen Einhalt. — Durch die vielen Veräußerungen von falsifirten Kolonialwaaren, die neulich wieder in den französischen Häfen und Handelsplätzen statthatten, sind beträchtliche Quantitäten davon in Cirkulation gekommen; doch haben sich die jezigen hohen Preise derselben noch nicht vermindert.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 13 Okt. hatte man bis dahin keine direkten Nachrichten aus Ponza; man war also auch ungewiß, ob diese kleine Insel von den Engländern besezt worden sey. Ponza hat keinen Hafen, sondern nur eine Rhede, auf welcher die Schiffe gegen Stürme aus Westen und Süden nicht sicher sind. — Die Vaccination macht in allen Provinzen des Königreichs Neapel große Fortschritte. Die Regierung muntert die Ärzte und Chirurgen durch ansehnliche Prämien dazu auf.

Nach weitern Berichten aus Neapel vom 16 Okt. hatte der Vesuv schon am 11 angefangen unruhig zu werden; sein Scheitel war in eine dichte Rauchwolke gehüllt. In den folgenden Tagen warf der Krater von Zeit zu Zeit Asche und Steine aus, die aber noch keinen Schaden anrichteten. Das heftige Getöse in den Eingeweiden des Vulkans ließ inzwischen einen stärkern Ausbruch erwarten.

Am 24 Okt. besuchten der Vicekönig und die Vicekönigin von dem Lustschlosse Stra aus die Stadt Brescia. Ihre kaiserl. Hoheiten wurden von den Einwohnern mit lauten Freudensbezeugungen aufgenommen. Am 24 Abends kamen Ihre Kinder, der Prinz und die zwei Prinzessinnen im besten Wohlseyn von Stra nach Monza zurük, wo einige Tage darauf auch Ihre kaiserl. Hoheiten erwartet wurden.

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet aus Badenweiler, den 26 Okt. „Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin beglükt noch hiesigen Ort mit Ihrer Gegenwart. An jedem schönen Tage wurden gewöhnlich kleine Reisen nach den benachbarten Waldungen und lieblichen Thälern gemacht. So wurden seit Ende vorigen Monats nach und nach der sogenannte Vögelhof, eine Anhöhe zwischen Oberweiler und Britzingen, die eine vortrefliche Aussicht ins flache Land gewährt, der Lug-ins-Land bei Müllheim, die Stadt Sulzburg und das eine halbe Stunde davon entlegene Bad besucht. Später machte Ihre kaiserl. Hoheit eine Reise über Neuenweg nach Schönau, St. Blasien, Waldshut, Laufenburg, Säckingen, Schopfheim, Lörrach und Kandern, auf welcher auch die berühmte Erdmannshöhle zu Hasel bei Schopfheim, und bei dem Bergrath Kümmich zu Kandern, dessen vorzügliches Mineralienkabinet in höchsten Augenschein genommen wurden. Zu Istein am Rhein bestieg die Frau Großherzogin den steilen Felsen, den Klozer, und verweilte einige Stunden daselbst. In den lezten Tagen nahm Dieselbe eine Reise nach St. Trutpert und von da nach Staufen vor; in ersterm Orte besuchte Sie die Bleischmelze und das sehenswürdige Naturalienkabinet des Bergmeisters Paul; in der Stadt Staufen speiste sie zu Mittag; ein großer Theil des in Freiburg befindlichen Adels machte daselbst seine Aufwartung und wurde zur Tafel gezogen. Allenthalben, wo Ihre kaiserl. Hoheit erschien, wurden Sie auf das Feierlichste empfangen, und verbreitete Freude."

Dänemark.

Aus Callundborg wird unterm 16 Okt. geschrieben: „Gestern kam eine feindliche Flotte aus dem Süden hier vorbei. Man zählte in derselben viele Kauffahrteischiffe, gedekt von 4 Linienschiffen, 1 Fregatte, 2 Kutterbriggs und 3 armirten Schiffen. Der Lieutenant Holm nahm davon die Galeasse Waldmann von 50 Lasten, mit Hanf, Hede und Oel, nebst der Besazung von 1 Midshipman und 6 englischen Matrosen. Außerdem sind, wie man hört, noch 4 Schiffe mit gleichen Ladungen aus der Konvoy genommen worden, und Eines ist bei Omö gestrandet."

Rußland.

Die Hofzeitung enthält in einer Beilage nachstehende Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee. „Von dem Oberbefehlshaber der moldauischen Armee sind zwei Rapporte vom 1 (13) September eingegangen. In dem ersten berichtet er, daß die dem Flusse Lom gegenüber gelegene Insel, welche der Feind mit starker Macht besezt hatte, verwichenen 26 Aug. (7 Sept.) mit Tagesanbruch durch Truppen von dem Korps des General-Lieutenants Saß unter dem Kommando des bei der Armee stehenden Obristlieutenants Engelhardt mit Sturm genommen und vollkommen gereinigt worden sey. Der Feind hat bei dieser Gelegenheit eine große Menge an Todten und die ganze Artillerie verloren. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten erstrekt sich bis auf 100 Mann. — Im zweiten berichtet er Folgendes: Um den Feind zwischen Widdin und Timek zu entdeken, detaschirte der Generalmajor, Graf Orurk, auf Befehl des General-Lieutenants Saß, den Obristen Grafen Orurk mit einem Theil Kosaken und Serviern nach Florentino. Am 23 Aug. (4 Sept.) kam der Obrist, Graf Orurk, nach Florentino, und erfuhr daß die Türken in den Gegenden des Flekens Girsow fouragirten. Er begab sich unverzüglich dorthin, und stieß auf dem Wege auf 300 Mann feindliche Infanterie, welche sich in den Weingärten in Hinterhalt gelegt hatten. Gegen 600 Mann feindliche Kavallerie zogen sich nun von der Fouragirung zusammen, vereinigten sich mit ihrer Infanterie und griffen unser Detaschement mit Ungestüm an. Das Gefecht ward hartnäkig, und nachdem es über drei Stunden gedauert hatte, ward der Feind vollkommen geschlagen und bis zur Festung Widdin selbst verfolgt. Unser Verlust besteht in einigen verwundeten Kosaken und 10 getödteten Serviern. Der Feind hingegen hat an Getödteten über 200 Mann verloren, und 9 Mann sind zu Gefangenen gemacht."

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung meldet, Se. Maj. der Kaiser Napoleon habe auf die Berichte, welche ihm von dem schlechten Zustande der Feldfrüchte auf dem größten Theile des festen Landes gemacht worden seyen, dekretirt, alle Erlaubnisse, die er den Städten Hamburg und Danzig zur Getreideausfuhr gegeben, zurükzunehmen.

Oestreich.

* Von der Donau, 23 Okt. Auch in den deutschen Erbstaaten und zu Wien fangen jezt verschiedene Fabriken an, den Druk der Zeiten zu fühlen. Mehrere Arbeiter werden aus Mangel an Beschäftigung abgedankt. Doch sind die meisten Fabrikherren so gutherzig, denselben, zumal wenn sie verheirathet sind, einen Theil ihres bisherigen Wochenlohns so lange zufließen zu lassen, bis sie einen andern Verdienst finden. In Böhmen und Mähren klagt man vornemlich über den geringen Absaz der Wollentücher, welche in diesen beiden Provinzen fabrizirt werden, und von denen bisher der billigen Preise und der guten Qualität wegen viele ins Ausland gingen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 307. | 3 Nov. 1811.

Leonhard Meister.

Am 19 Okt. starb zu Kappel im Kanton Zürich im siebenzigsten Altersjahre der Pfarrer und gewesene Professor Leonhard Meister, einer der rüstigsten Schriftsteller, der durch Geist und Kenntnisse sich ausgebreiteten Ruf und durch Verbreitung nüzlicher Wissenschaften mannichfaches Verdienst erwarb. Im Jahr 1741 zu Neftenbach bei Winterthur geboren, verlor er früh den Vater. Dieser, ein Freund und Altersgenosse Bodmer's und Breitinger's — und Pfarrer in jenem Zürcherschen Dorfe, hatte sich nach Bayle gebildet, und verband mit vielseitiger Gelehrsamkeit heitere Laune und einen leichten, geselligen Sinn. Diese Eigenschaften gingen an den Sohn über; ein anderes Erbe war nicht vorhanden. Die fromme und verständige Mutter zog nach Zürich, wo sie ihren Kindern eine strengsittliche und religiöse Erziehung gab, und den Sohn das Gymnasium der Vaterstadt besuchen ließ. Breitinger, Steinbrüchel, Hirzel und Bodmer wurden seine Lehrer und Gönner; seine Jugendfreunde waren, der als Professor in Berlin bekannt gewordene Müller, Corrodi und Hottinger. Die klassische Litteratur, in der er bald große Fortschritte machte, bildete seinen Geist und ertheilte ihm jene Freiheit und Klarheit des Denkens, die ihn stets auszeichneten und jenes richtige Urtheil, das ihm, sobald keine furchtsame Schwäche sein Auge trübte, nie entging. Die leztere hatte, als eine Folge der frühern ökonomischen Beschränktheit und der allzuängstlichen Sorgfalt der Mutter, sich in seinen Karakter verflochten; sie äußerte sich in der Folge durch Ueberreste von Schüchternheit und linkischem Wesen, deren auch der nicht ungesellige und fröhliche Mann nie ganz Meister zu werden vermochte. Privatunterricht hatte ihn, zum Theil schon während, hauptsächlich aber nach Vollendung seiner humanistischen und theologischen Studien beschäftigt. Im Jahr 1763 nahm ihn der Oheim, Heinrich Meister, le Maitre, welcher aus Deutschland zurükgekommen war, in sein Haus auf; er knüpfte hier das engere Freundschaftsband mit seinem Vetter, dem als Schriftsteller und durch langen Aufenthalt in Frankreich bekannten Gelehrten. Im Schooße dieser gebildeten Familie und später im Hause des Landammanns Zellweger zu Trogen, der ihn als Lehrer seiner Söhne berufen hatte, erwarb sich Hr. Meister feinere Sitte und umgänglichere Lebensart. Hier lernte er die französische Litteratur zuerst kennen, für welche er forthin eine große Vorliebe behielt, und die auf seinen Geist und seine Schreibart den wesentlichsten Einfluß hatte. Nach der Rükkehr in die Vaterstadt nahm jener glänzende Kreis ausgezeichneter Männer, von denen Zürich einst den Namen des schweizerischen Athens erhielt, den jungen Mann, der durch günstig aufgenommene Schriften sich bereits einigen Ruhm erwarb, und der durch Talent und Fleiß Ansprüche auf einen viel größern darlegte, in ihre Mitte auf; in seinem Umgange gefielen sich die ersten Staatsmänner: die Bürgermeister Heidegger und Ott beehrten ihn mit ihrem Vertrauen. Als im Jahr 1773 die Zürcherische Kunstschule, eine Art Parallele der gelehrten Schule oder des Gymnasiums, errichtet ward, erhielt Hr. Meister an derselben den Lehrstuhl der Geschichte und Staatskunst. Mehrere seiner schäzbaren, auf die vaterländische Geschichte und das schweizerische Staatsrecht Bezug habenden Werke, sind in diesem Berufe geschrieben. In den damals mit vielem Eifer und nicht ohne Leidenschaft geführten Fehden zwischen Lavater's Anhängern und Gegnern blieb Hr. Meister nicht unthätig; er lieh seine gewandte Feder den leztern und ließ sich mitunter zu Aeußerungen hinreißen, die er später mißbilligt hat. Die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich im Jahr 1777 brachte eine große Spannung in der Bürgerschaft von Zürich zwischen der Partei des Raths und jener der Zünfte hervor; Hr. Meister unterstüzte die Zünfte in ihren Ansprüchen gegen die Aristokratie der Regierung. Nicht ohne Erfolg warb er auch um akademische Lorbeern.

(Der Beschluß folgt.)

Nordamerika.

Das New-Yorker Journal the Columbian sagt unterm 5 Sept.: „Die Kommission zu Untersuchung des Vorfalls zwischen dem Präsident und dem little Belt sezt ihre Sizungen fort. Es ist jezt durch die Untersuchung bewiesen, daß die englische Brigg zuerst geschossen hat; alle Zeugen bekräftigen dieses unter ihrem Eide. Also wird, wie wir hoffen, kein einziger Amerikaner seyn, der nicht das Betragen des braven Kommodore billigte, und ihn aus allen Kräften unterstüzte."

Zu Charlestown in Südkarolina waren in der Nacht vom 25 Sept. 130 bis 140,000 Dollars baar, meistens in Golde, aus der Bank entwendet worden. Da man die Thüren und Schlösser unverlezt fand, so mußte dieser beträchtliche Diebstahl durch Nachschlüssel verübt worden seyn.

Großbritannien.

Nach Berichten aus Dublin vom 19 Okt. heißt es: „Die so lang angekündigte Versammlung der Katholiken ist endlich heute im Schauspielgebäude gehalten worden. Ueber 300 Mitglieder hatten sich aus allen Gegenden Irlands dazu eingefunden. Eine Menge Zuschauer von allen Religionen, mehrere Personen von ausgezeichnetem Rang, Vermögen und Karakter, waren frühzeitig erschienen, um der Versammlung ihre Unterstüzung anzubieten.

Die Logen, die Gallerien, das Parterre waren voll Menschen. Auf dem Theater saßen etwa 150 der vornehmsten Mitglieder des Ausschusses. Um 11 Uhr nahm der Graf Fingal, auf Antrag des Lords Netterville, den der Lord-Viscount Gontwell unterstüzte, mit großem Beifallgeschrei den Präsidentenstuhl ein. Se. Herrlichkeit hielt eine bescheidene Rede, worin er der Versammlung für das Zutrauen, womit sie ihn beehrt habe, dankte, und hierauf erklärte, die Versammlung dürfe nur einen einzigen Zwek vor Augen haben, nemlich Gleichstellung mit den protestantischen Unterthanen zu begehren, so wie es die gesunde Politik und das unwandelbare Recht forderten. Dieser Zwek allein müsse die Aufmerksamkeit der Anwesenden beschäftigen, ohne an etwas Andres zu denken. Hierauf wurde die Petition verlesen; welche ungefähr desselben Inhalts, wie die früher übergebenen, ist."

Einige Tage vorher waren Lord Fingal und Hr. Barnwell, Sohn des Lords Frimleston, vor den Generalprokurator von Irland citirt worden, als peinlich angeklagt, gesezwidrigen Versammlungen von Katholiken zur Wahl von Delegirten beigewohnt zu haben. Sie ließen sich aber hierdurch nicht abhalten, auch in der großen Versammlung am 19 Okt. zu erscheinen. Von den 32 Grafschaften aus welchen Irland besteht, hatten 29 Versammlungen gehalten und Resolutionen zu Gunsten der Katholiken gefaßt; die Grafschaften Wicklow und Donegal wollten am 16 Okt. zusammentreten, so daß blos die Grafschaft Londonderry zurükgeblieben war.

In der lezten Versammlung der Bürgerschaft der Altstadt London wurden einige Gegenstände diskutirt, die zu manchem Scherz Anlaß gaben. Zuerst wurde gefragt, ob man die alte Paradekutsche noch einmal ausbessern solle, worin der neue Lordmayor jedesmal seinen Einzug hält. Der Stadtwagner berichtete, sie drohe ganz zusammenzufallen, die Zierrathen wären vor Alter losgegangen, kurz eine gründliche Ausbesserung würde 89 Guineen kosten. Die Versammlung hielt es also am Ende für ökonomischer, eine neue Kutsche zu kaufen. Hierauf verlangte der Lordmayor, man möchte in seiner Amtswohnung (Mansion-House) einige Verbesserungen in der Vertheilung der Zimmer vornehmen. Abgeschlagen! — Nun stand ein Alderman auf, und erklärte, es liefe in der City ein besorgliches Gerücht um; man behaupte, der neue Lordmayor wolle statt des großen Mittagmahls auf dem Rathhause (Guildhall), wozu alle Zünfte eingeladen werden, einer ausgesuchten kleinern Gesellschaft ein elegantes hofmäßiges Fest in seiner Wohnung geben. Eine solche Neuerung sey aber allem Herkommen und Uebungen zuwider; sie könne zwar den Elegans, den Stuzeen und den geschikten Tänzerinnen willkommen seyn, aber die Masse der Bürgerschaft zu London habe ein Recht auf die Gastfreundlichkeit ihres ersten Beamten, und werde sich nicht den durch den Gebrauch vieler Jahrhunderte geheiligten großen Schmaus rauben lassen. Der Lordmayor läugnete nicht, daß er diese Absicht habe, und bemerkte, das projektirte Fest in seinem Hause würde ihm ja doch zweimal mehr als das alte kosten. Allein man erwiederte: wenn er so freigebig sey, so dürfe er nur zuerst den großen Schmaus in Guildhall, und dann sein Fest für die schöne Welt in Mansion-House geben. Man glaubte daß der Lordmayor am Ende diesen Ausweg ergreifen wird.

Frankreich.

Der Amsterdamer Kourier meldet aus Harlem vom 17 Okt.: „Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich beehrten unsre Stadt mit Ihrer Gegenwart. Alle Straßen und öffentlichen Pläze waren mit Blumen geschmükt; die Priester der verschiedenen Konfessionen befanden sich vor den Thüren ihrer Kirchen, um dort Ihrer Majestät ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Ihre Majestät erhielten von Seite aller Einwohner von Harlem die deutlichsten Beweise der Hochachtung und innigen Ergebenheit, von denen jedes Herz erfüllt ist; und da Ihre Majestät die Huldigungen aller Stände dismal nicht annehmen konnten, so machten Sie uns doch Hofnung, Sie wieder hier zu sehen. Indessen geruhten Sie gütigst, das Bouquet, welches die hiesigen vornehmen Frauenzimmer Ihnen zu überreichen eilten, anzunehmen. Ihre Huldigungen, voll inniger Ehrfurcht, Freude und Liebe, wurden von der großen Fürstin mit jener Güte aufgenommen, die alle Herzen für Sie bezaubert. Die Couplets, welche wohl verdienen, der Nachwelt aufbewahrt zu werden, sind folgende:

A SA M. L'IMPERATRICE ET REINE.

Mille fleurs sur vos pas par vos sujets semées
Peignent bien faiblement ce qu'éprouvent leurs coeurs.
Ces roses par les vents ne seront point fanées;
Votre aspect en ces lieux fait revivre les fleurs.
C'est ici qu'est le temple et l'empire de Flore;
L'abeille y prend le miel sur l'aile du *Zéphyr*:
Sous l'ombre des lauriers ces fleurs viennent d'éclore;
Jamais un si beau jour ne les a vu cueillie.
Mère de vos sujets, souveraine adorable,
Par des bienfaits nouveaux vous marquez chaque jour;
Fixez ici vos pas: dans ce séjour aimable,
Pour vous tout respire l'amour.

Nachdem Ihre Majestät im Pavillon gefrühstükt hatten, machten Sie eine kleine Spazierfahrt im offenen Wagen; nach Ihrer Rükkehr stiegen Sie bei der Kathedralkirche ab, um die dortige Orgel zu hören. Sie wurden daselbst durch den Präsidenten der reformirten Kirchenverwaltung und die Diener des Kultus empfangen. Sie würdigten diese Beamten einiger Fragen, die Sie mit einer Leutseligkeit an sie richteten, die in allen Herzen einen tiefen und bleibenden Eindruk hinterließ. Auch hatten sich die vornehmsten Bewohner Harlems beiderlei Geschlechts nach der Kirche begeben, ob man gleich erst einige Minuten vorher erfahren hatte, daß Sich Ihre Majestät nach der Kirche verfügen würden. Ihre Majestät befanden sich hier wahrhaft im Schoose Ihrer Kinder, während die Orgel in rührenden Tönen ausdruksvoll jene Arie spielte, die unsre Gefühle so deutlich bezeichnete. Um 4 Uhr reisten Ihre Majestät wieder nach Amsterdam zurük. Kaum glaubten wir uns noch mit der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers schmeicheln zu dürfen, als auch diese dennoch von allen Herzen genährte Hofnung in Erfüllung ging. Se. Majestät kamen um 7½ Uhr hier an, und geruhten ungeachtet der späten Tageszeit dennoch die Huldigungen der Autoritäten anzunehmen. Der Adjoint, welcher gegenwärtig die Geschäfte des Maire versieht, hatte die Ehre, Sr. Majestät die Schlüssel der Stadt zu überreichen, und eine Anrede an Sie zu halten, die Sie huldvoll aufzunehmen geruh-

ten. Se. Majestät richteten sowol an den Präsidenten des Tribunals erster Instanz, als an den Maire-Adjoint, mehrere Fragen, worauf Sie Ihren Weg mitten unter dem lebhaftesten Freudenjauchzen der versammelten Volksmenge fortsezten. Alle Häuser, welche sich an dem Weg befanden, den Se. Majestät nahmen, waren prächtig beleuchtet; eben so war es der auf dem Plaz errichtete Triumphbogen. Die Geistlichkeit stand an den Pforten ihrer Tempel, die Waisenkinder und übrigen Einwohner umgaben den Weg Sr. Majestät. Die Ehrengarde begleitete den Kaiser die Hälfte des Weges, wie sie es vorher der Kaiserin zu thun die Ehre hatte. Die Nationalgarde und die Garnisen waren unter den Waffen. Nichts kan uns für den Verlust trösten, den wir durch die schnelle Abreise JJ. MM. erlitten, als die schmeichelhafte Hofnung, Sie bald wieder unter uns zu sehen." — Ferner wird aus Hoorn unterm 15 Okt. geschrieben: „Heute hatte unsre Stadt das Glük, Se. Majestät den Kaiser durch ihre Mauern reisen zu sehen, welches die Einwohner in den Stand sezte, zu beweisen, wie sehr sie die Gegenwart ihres erlauchten Souverains zu schäzen wissen. Mit dem frühen Morgen hatten sich die konstituirten Autoritäten eine Viertelstunde weit vor das Westerthor begeben, wo ein schöner Triumphbogen mit der Inschrift: Es lebe der Kaiser Napoleon! errichtet war. Bei der Ankunft Se. Majestät überreichte der erste Adjoint, als Stellvertreter des Maire, Sr. Majestät die Schlüssel der Stadt, und Se. Majestät geruhten sich mit ihm sowol, als mit dem Präsidenten des Tribunals erster Instanz, zu unterhalten. Sodann sezten Se. Majestät Ihren Weg durch die Hauptstraßen der Stadt fort, die geschmakvoll verziert, und durch die Nationalgarden spalierförmig besezt waren. Der Ueberrest des Tages wurde mit Lustbarkeiten zugebracht, und Abends waren die öffentlichen Gebäude, so wie der Triumphbogen, beleuchtet."

Aus Muyden schreibt man unterm 21 Okt.: „Heute gegen 9 Uhr Morgens hatten wir das Glük den Kaiser zu besizen. Sogleich nach seiner Ankunft besichtigten Se. Majestät die Wälle, die große Schleuse, das Schloß und die Batterien an der Küste der Zuiderzee. Hierauf reiste der Kaiser nach Naarden ab, allein gegen Mittag passirten Se. Maj. wieder hier durch, um nach Amsterdam zurukzukehren. Se. Maj. schienen über die Beweise von Anhänglichkeit gerührt, welche Sie während den wenigen Augenbliken, die Sie hier zubrachten, empfingen."

Sodann melden Nachrichten aus Amsterdam vom 24 Okt.: „Gestern geruheten JJ. MM. dem Wunsche zu entsprechen, welchen die Autoritäten ihnen im Namen der Stadt ausgedrükt hatten, nemlich die Einladung zu dem Feste anzunehmen, welches man Allerhöchstdenselben in dem Lokal der Gesellschaft Felix Meritis bereitet hatte. In der Einrichtung des Saales herrschte der feinste Geschmak, 600 Personen konnten in demselben umherwandeln, ohne sich zu hindern. JJ. MM. kamen um halb 10 Uhr an; zwölf junge Frauenzimmer, die schönsten der Stadt, hatten die Ehre J. Maj. der Kaiserin ein Blumenkörbchen zu überreichen; die älteste, 18 Jahre alt, hielt eine durch ihren Lakonismus und Einfachheit merkwürdige Anrede an Allerhöchstdieselbe. JJ. MM. sezten sich hierauf unter einen mit Sternen besäeten Thronhimmel und hörten eine Kantate, Musik von Pär, Text von Chazet, an. Nach der Kantate begann der Ball; eine halbe Stunde darauf erhoben sich der Kaiser und die Kaiserin, sprachen mit mehreren Damen mit ihrer gewöhnlichen Leutseligkeit, begaben sich hierauf wieder nach Hause, und ließen in aller Herzen einen tiefen Eindruk dieses herrlichen Abends zurük. Der Ball dauerte bis spät in die Nacht. — Se. Maj. der Kaiser bezeichnet jeden Augenblik seines Aufenthalts in Holland mit Wohlthaten, und heiße Segenswünsche der treuen Bataver folgen Ihm auf allen Schritten. Am 24 begaben sich Se. Maj. von Amsterdam nach dem Haag, wo der Monarch bis zum 28 verweilen wird. Den 29 wird er eine Lustfahrt nach dem Schlosse Loo machen, und am 31 zu Nymwegen eintreffen. Am 1 Nov. wird Se. Majestät zu Wesel erwartet."

Se. Maj. der Kaiser hatte am 21 Okt. ein Dekret erlassen, dessen Hauptverfügungen folgende sind: „Die in den aus Holland gebildeten Departementen bisher bestehenden Kontributionen jeder Art, sollen mit dem 1 Jan. 1812 durch die Kontributionen des französischen Reichs ersezt werden. Die Douanenlinie, welche besagte Departemente von dem übrigen Theile des Reichs trennt, soll vor dem 1 Jul. 1812 aufgehoben werden. Die Grundsteuer für 1812 ist auf 15,400,000; die Personalsteuer auf 3,400,000 Fr. festgesezt."

Ein anderes Dekret spricht Beibehaltung des Instituts zu Amsterdam aus, und weist demselben eine jährliche Summe von 20,000 Fr. an.

Das in Nro. 303. der Allg. Zeit. erwähnte kaiserliche Dekret, aus St. Cloud vom 20 Aug., lautet vollständig so: „Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes. Nach Ansicht Unsers kaiserlichen Dekrets vom 23 Sept. d. J., welches die Bezahlung des auf dreißig Millionen geschäzten Belaufs der Rükstände der öffentlichen Schuld Hollands in Rescriptionen des kaiserlichen Schazes befiehlt, die in Zahlung der kaiserlichen Domainen oder der Domanialzehnten in Holland anzunehmen sind; in Erwägung, daß die in Holland vorhandenen Domainengüter unzulänglich zur Anwendung dieser dreißig Millionen Rescriptionen sind; auf den Bericht Unsers Finanzministers; nach Anhörung Unsers Staatsraths; haben Wir dekretirt und dekretiren Folgendes: Art. 1. Die 819 Artikel von Landgütern, Häusern, Werkstätten und Domanialzehnten, die in Holland, zufolge der diesem Dekrete beigefügten summarischen Liste, disponibel sind, sollen zum Verkauf eingesezt werden, und zwar, was die Landgüter und Zehnten betrift, zu einem fünfundzwanzigfachen Belauf der Bruttoeinkünfte und einem sechszehnfachen für die Häuser und Werkstätten. 2. Die sieben Artikel-Obligationen oder Forderungen des holländischen Schazes auf verschiedene Privatpersonen, deren Liste dem Protokoll des gegenwärtigen Dekrets angehängt ist, sollen ebenfalls zum Verkauf eingesezt werden, nach einem dem Kapital dieser Forderungen gleichkommenden Preise. 3. Es soll im Departement der Scheldemündungen und dem der Rheinmündungen, das Arrondissement von Breda einbegriffen, von den Domanialzehnten bis zu dem Belauf eines Kapitals (nach Maaßgabe des fünfundzwanzigfachen Einkommens) von dreiundzwanzig Millionen zum Verkauf eingesezt werden. 4. Der Preis des Zuschlags in den öffentlichen Verkäufen, von Landgütern, Zehnten, Häusern,

Werkstätten rc. obiger Kapitalien wird zahlbar seyn in drei Terminen, in baarem Gelde oder Reseriptionen, nemlich ein Drittheil baar, ein Drittheil in sechs Monaten nach dem Zuschlag und ein Drittheil in einrm Jahre. 5. Die Verkäufe der Domanialzehnten in den Departements der Scheldemündungen und Rheinmündungen und dem Arrondissement von Breda sollen nach den französischen Gesezen gemacht werden, auf Besorgung der Domainenagenten und in Gegenwart des Präfekten, nach der Lage dee Güter, auf welche desagte Zehnten lasten. Der Ertrag der verschiedenen Verkäufe soll in die Kasse des vormaligen Generaleinnehmers dee Domainen zu Breda für Rechnung der holländischen Regierung niedergelegt werden. 6. Die obigen Verkäufe sollen durch einen der Administratoren der Domainen Hollands, der zu diesem Behuf durch Unsern General-Intendanten des holländischen Departements ernannt werden wird, geleitet werden und unter seiner Aufsicht geschehen. 7. Die Verfolgung, die gegen Käufee, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, eingeleitet werden dürfte, soll gemäß dee Geseze und Verordnungen der beiden eespektiven Länder, je nachdem die Gütee liegen, stattfinden. 8. Unsere Minister dee Finanzen und des kaiseelichen Schazes sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser: Der Minister Staatssekretär, (Unterz.) der Graf Daru."

Aus Brüssel liest man in dee Frankfurter Staatszeitung: „Der Hr. General Graf Grüne, Kammerhere Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, schikt sich an, nach Wien zurükzukehren, um daselbst seine Funktionen wieder anzutreten. Es ist also falsch, wie öffentliche Blättee gemeldet haben, daß er die östreichischen Dienste verlassen würde."

Die kaiserliche Koroette die Sappho, welche unter Kommando des Fregattenkapitäns Philibert am 29 Sept. 1810 von Bordeaux nach der Insel Java expedirt wurde, ist nach dem Hafen Passage zurükgekommen. Sie hatte Java im blühendsten Zustande verlassen.

Im Departement der Elbmündungen sollen in Folge eines Regierungsbefehls nächstes Jahr 400 Hektaren Land mit Runkelrüben bepflanzt werden. Zu Ausführung dieses Auftrags ist eine Kommission niedergesezt worden.

Mit Vergnügen, heißt es in öffentlichen Berichten aus Florenz vom 19 Okt., können wir melden, daß die Konscription des Jahres 1811 in unserm Departement in der rühmlichsten Ordnung vollzogen worden ist. Die erste Kolonne von Neukonscribirten, 693 Mann stark, hat den Marsch zu ihrer weitern Bestimmung schon angetreten, und morgen folgt die zweite von 250 Mann. Alle sind von dem besten Geist beseelt, keiner zeigte sich widerspenstig, keinee ist desertirt, und alle sind stolz auf die Ehre, neben den Tapfern des großen Reichs unter Napoleons Adlern zu fechten. — Wie lebhaft gegenwärtig der Seehandel von Livorno sey, erhellt aus folgendem Verzeichniß der Waaren, die daselbst in den lezten zehn Tagen angekommen sind. Es wurden nemlich eingeführt: 89 Fässer Thonfische, 120 Ballen Leder und rohe Häute, 25 Ballen Droguerien und Waaren verschiedener Gattung, 180 Fässer Reis, 13 Fässer Quincaillerie, 14 Säk: Pfeffer, 25 Fässer Wein, 45 Kisten Glaswaaren, 1 Kiste seidene Schuhe, 1,700 Scheite Fernambuc und andres Farbholz, viele Tonnen Stokfische, 10 Fässer Rosoglio, 2 Kisten Indigo, 20 Fässer Vitriol, 14 Fässer Sumak. 13 Ballen Pomeranzenschaalen, 150 Körbe Feigen, 2,480 Säke Hülsenfrüchte, 1 600 Säke Bohnen, 13 Fässer Sardellen, 4 Kisten Cacao, 2,600 Laib Käse, sodann viel Porzellain, Fischbein, Leinwand rc.

Italien.

Der jüngste Monitore di Napoli vom 16 Okt. enthält von der Küste des adriatischen Meeres folgende Nachrichten: „Am 4 Okt. wollten zwei englische Briggs untee Begünstigung der Nacht zwei Kauffahrteischiffe, die bei Foggia vor Anker liegen, durch drei bewafnete Böte wegnehmen. Allein die benachbarten Provinzial-Legionairs eilten auf das erste Signal herbei, und zwangen duech ein wohlunterhaltenes Feuer den Feind zum Rükzug." — Ferner aus Barletta vom 6 Okt.: „Unerachtet unsre Gewässee beständig von feindlichen Briggs und Kapern beunruhigt werden, so sind doch dieser Tage meheere mit Schifbauholz und Masten beladene Fahrzeuge hier eingelaufen, die für das Linienschif und die Fregatte bestimmt sind, welche in dem Hafen von Neapel erbaut und ausgerüstet werden. Ueberhaupt wächst die neapolitanische Marine allmählig so an, daß sie bald im Stande seyn wird, die Angriffe der Engländer nachdrüklich zurükzuweisen." — Sodann aus Termoli vom 28 Sept.: „Ein grosser feindlicher Kapee grif gestern fünf beladene Kauffahrteischiffe an, die aus den Häfen des Königreichs Italien herkamen, und als sie die Engländer gewahr wurden, sich unter dem Thurm von Petracciata vor Anker legten. Auf das erste Signal eilte der Kommandant der benachbarten Ortschaften, Kapitän de Rensis, mit seinen Legionairs herbei, und unterhielt auf den Kaper, der sich bis auf einen Pistolenschuß der Küste genähert hatte, ein lebhaftes Gewehrfeuer. Schon war der Kaper im Begrif sich zurükzuziehen, als die Mannschaft von zwei Schiffen, die keine Munition mehr hatte, sich ans Land flüchtete, worauf die Engländer von denselben Besiz nahmen. Die drei übrigen Fahrzeuge aber wehrten sich, durch die Nationalgarden unterstüzt, so tapfer, daß der Feind sich endlich entfernen mußte. Ein großer Theil der Mannschaft des Kapers ist allen Umständen nach getödtet oder verwundet worden; denn man hörte das Geschrei und das Wimmern der Blessirten an der Küste ganz deutlich. Die drei geretteten Schiffe sind in Sicherheit; haben aber durch das Gefecht auch ziemlich gelitten."

Deutschland.

Zu München ist von Seite der Staatsschulden-Tilgungskommission folgende Bekanntmachung Nro. 3. erschienen: „Die heute verfallende Frist des vom Hrn. A. E. Seeligmann für die königl. baierische Central-Staatskasse im Jahre 1808 negozirten Anlehens Lit. B. wird mit Kapital und Zinsen bezahlt. München, den 1 Nov. 1811. Königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskommission. J. Utzschneider. — Jos. Buchner, Sekretär."

Am 1 Nov. wurde in Augsburg der Kurs auf Wien zu 31 Uso notirt.

Oestreich.

Eine Nürnberger Zeitung spricht von einem Gerüchte, daß in den östreichischen Staaten auch der Pfeffer, gleich dem Kaffee, außer Handel gesezt, und es blos Privatpersonen erlaubt bleiben solle, geringe Quantitäten gegen besondern Regierungspaß kommen zu lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 308. | 4 Nov. 1811.

Leonhard Meister.
(Beschluß.)

In Basel hatte der Doktor Ochs einen Preis auf die beste Auflösung der Frage gesezt: Wie verträgt sich der Handelsgeist mit dem Geiste kleiner Freistaaten? Den Preis theilten, unter Iselin's Vorsiz, die Richter zwischen Pestalozzi und Meister. In Mannheim erhielt er das Accessit für die Lebensgeschichte Kaiser Rudolphs von Habsburg, und die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin ertheilte ihm das Accessit für die Beantwortung der Frage: über den Einfluß fremder Nachahmung auf den Nationalgeist. Im J. 1791 vertauschte Hr. Meister seine Professur gegen die bequeme Pfarrstelle St. Jakob, zunächst bei Zürich, die ihm genügende Muße für seine Lieblingsbeschäftigungen darbot. Bis zur Staatsumwälzung der Schweiz bekleidete er dieselbe; aber er hatte den Grundsäzen der französischen Revolution gehuldigt, und während der innern Unruhen, die im Kanton Zürich von jeuer aus und der helvetischen Staatsumwälzung voranglngen, so wie beim Ausbruche dieser leztern, gehörte er der demokratischen Partei an. Wer die Spannung kennt, welche damals in Zürich herrschte, und die Auflösung so mannichfacher Verhältnisse, die von ihr ausging, wird es sich leicht erklären, warum Hr. Meister bewogen ward seine Pfarrstelle niederzulegen, und warum er, der Mehrzahl seiner Freunde in der Vaterstadt fremd geworden, im J. 1799 die Stelle eines Sekretär-Redakteurs beim helvetischen Vollziehungsdirektorium annahm, die ihm sein alter Freund, der damalige Direktor Ochs verschafte. Aber seines Bleibens war hier nicht lange: „Ganz fremde (schrieb er selbst) war mir diese Welt; ich selbst war mir ganz fremde geworden." Die Kanzlei- und Archivalgeschäfte boten wenig Reiz, und die schwankende Lage der Regierung bot keine Aussichten für die Zukunft dar. Hr. Meister sehnte sich nach Pastoralgeschäften und in sein litterarisches Leben zurük. Schon im Jahr 1800 erhielt er die Pfarre Langnau am Fuße des Albis, die er um körperlicher Beschwerden willen später niederlegte und dann die minder beschwerliche Pfarre Kappel erhielt. Die Thätigkeit und Munterkeit seines Geistes blieben auch unter den vielen Körperleiden seines lezten Lebensjahres ungestört. Im Jahr 1779 hatte er sich verheirathet; seine Ehe war kinderlos. Die bunte Schaar seiner Geisteskinder hat Meusel verzeichnet, doch alle nicht, denn ihrer manche wurden namenlos in die Welt gesezt. Er selbst dachte von seiner Schriftstellerei überaus bescheiden. „Von Jugend an (sagt er in einem handschriftlichen Nachlasse) bis in mein späteres Alter, war Schreiben beinahe mein tägliches Bedürfniß; es diente mir theils zur Zerstreuung und Gesellschaft, theils zu einer etwas bestimmteren Ausbildung meiner Gedanken. Grossentheils nur casuell oder occasionell waren meine Versuche. Gern gestehe ich, daß ich mehrere nur des Honorars wegen herausgab; daß ich sie gleichsam wegsezte; wirklich auch besize ich von Manchem kein Exemplar, und sogar bis auf den Namen vergesse ich sie. Bei freilich zu weit getriebener Gleichgültigkeit lebte ich behaglicher, schrieb aber schlechter." Die Freimüthigkeit dieses Selbstbekenntnisses ist eine Eigenschaft und ein Vorzug seiner meisten Schriften. Jene furchtsame Schwäche, die im handelnden Leben ein ungleiches Benehmen und Widersprüche zeugt und die, wie schon oben bemerkt ward, dem Karakter des Hrn. Meister in einem gewissen Grad angehörte, verließ ihn am Schreibpult. Als Geschichtschreiber war er unpartelisch, bisweilen vielleicht etwas mehr als er seyn sollte, um einen ganz unverdienten Vorwurf der Gleichgültigkeit gegen Recht und Wahrheit von sich abzuwenden. Man hat in seinen Biographien lebender Mitbürger hin und wieder Schmeichelei zu finden geglaubt; aber der Fehler lag in der Natur der Sache, und um ihn zu vermeiden, mußte er keine Biographien der Lebenden schreiben. Sein höchst glükliches Gedächtniß und seine auch noch im Greisenalter jugendlich lebhafte Einbildungskraft, verbunden mit angewöhnter Arbeitslust, erklären die Menge seiner Bücher, von denen hier nur der kleinste Theil genannt werden soll. Seinem ersten Schriftchen „Von der Mode" (1769) folgten die zunächst durch die Lavaterschen Kontroversen veranlaßten Vorlesungen „über Aberglauben, Schwärmerei und Einbildungskraft." Sie sind in wiederholter Auflage erschienen, und gehören unter seine besten Werke. Die „Sittenlehre der Liebe und Ehe" hatte er für die Gattin geschrieben. Die „Briefe an Freundinnen", der „Philosoph am Spiegeltisch" u. a. m. schließen sich an die erstere an. Die „Lebensbeschreibungen berühmter Männer Helvetiens", die „Berühmten Züricher" und die „Karaktere der deutschen Dichter" sind zwar nichts weniger als Muster guter Biographien, aber sie bieten auch in ihren flüchtigen Darstellungen viele belehrende Notizen dar. Die „Hauptepochen der helvetischen Geschichte" (1783), welche später in weiterer Ausdehnung, als „Helvetische Geschichte während der zwei lezten Jahrtausende" (1801 — 1808) ausgegeben wurden, sind bei aller ihrer Mangelhaftigkeit dennoch reichhaltige und für einzelne Epochen sehr empfehlenswerthe Geschichtbücher. Die „Geschichte von Zürich", der „Abriß des eidgenössischen Staatsrechts" (1786), die zwar ungemein dürftige „helvetische Revolutionsgeschichte" und die „kleinen Reisen durch die Schweiz" müssen unter seinen Arbeiten für die vaterländische Geschichte nicht übersehen werden. Die „Geschichte der römischen Hierarchie",

die „Grundlinien der holländischen Geschichte", die „Geschichte des französischen Reichstags", wurden, nebst vielen andern, durch die Geschichte des Tages veranlaßt, an der Hr. Meister immer lebhaften Theil nahm. In seinem Pastoralberufe hat er „heilige Reden", „biblische Erzählungen", das „Leben Jesus von Nazareth", u. m. a., geschrieben. In Gedichten übte er sich auch im späteren Alter noch gerne; er hat für viele Zeitschriften Beiträge geliefert, und in den früheren Jahren der Allgem. Litteraturzeitung war er Mitarbeiter dieser kritischen Anstalt. Die „Erzählungen des Greises am Kamine" und die „Launigen Phantasien" (beide 1805) gehören zu den nicht mißlungenen jüngsten Kindern seines heiteren Geistes; er schloß ihre Reihe mit der wenige Monate vor seinem Tode ausgegebenen Sammlung der „Meisteriana"; „nahe", wie er sich in der Vorrede ausdrükt, „jener vollkommenen Genesung, für die bei Ergreifung des Giftbechers Socrates dem Aesculap einen Hahn weihte; nahe jener siegreichen Befreiung, für die Seneca, sein Haupt mit Blut besprengt, Zeus dem Befreier darbot." Hr. Meister war ein rechtschaffener und wohlwollender Mann, ein zärtlicher Gatte und ein dienstfertiger Freund; sein Umgang war unterhaltend und lehrreich; wenn von seinen Schriften, diesem, wie er selbst es nannte, „vielen und schwerfälligen Gepäke" auch ein großer Theil in Vergessenheit zurükbleibt, so reicht das, was sich dieser entziehen wird, hin, um sein Gedächtniß den Nachkommen zu empfehlen, und dafür Zeuge zu seyn, daß er nicht umsonst gestrebt hat; vita silentio ne transeat; veluti pecora, quae natura prona atque ventri obedientia finxit.

Spanien.

Nachstehender, am 25 Sept. zu Sevilla publizirter Tagsbefehl des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, enthält mehrere in den lezten Offizialberichten übergangene oder nur kurz erwähnte Thatsachen. „Seit der Zerstreuung der Insurgentenarmee von Murcia veranstaltete man in Andalusien eine allgemeine Treibjago gegen die Quadrillen von Banditen, die sich in dieser Provinz verbreitet hatten. Man erfocht sowol gegen sie als gegen alle regulirten Truppenkorps, die man erreichen konnte, wichtige Vortheile. Das Korps von Ballesteros ward aus der Grafschaft Niebla vertrieben. General Guiot, der diese Expedition kommandirte, rükte zu Ayamonte ein, und reinigte das linke Ufer der Guadiana. Er stieß bei Certe de Pinto auf ein spanisches Depot, das nach Portugal zu entfliehen trachtete; er tödtete 60 Mann davon, und machte 70 gefangen; der Ueberrest wurde zerstreut, und 80 Pferde fielen in unsre Hände. Der Major d'Haubersaet vom 17ten Dragonerregiment überfiel bei Naval-Villar d'Estremadura, auf dem rechten Ufer der Guadiana, eine ziemlich starke Streifpartei, der er 40 Mann tödtete, und 60 Pferde abnahm. Zu gleicher Zeit erreichte der Eskadronschef Robin in der Ebene von Cordova eine andre Partei, von der er 30 Mann tödtete und ebensoviel Pferde erbeutete. Bei diesem leztern Vorfall zeichnete sich die Freikompagnie von Lucena aus. Mehrere andre Quadrillen wurden nach und nach in den Provinzen Grenada, Jaen und Cordova vernichtet. Die Freikompagnien, die Bürgergarden, so wie überhaupt alle Einwohner, wirken mit dem unermüdetsten Eifer zur gänzlichen Vernichtung der Banditen und Herstellung der guten Ordnung mit. Die von sehr vielen Gemeinden geleisteten Dienste und an den Tag gelegter Muth verdienen das gröste Lob. Der Obergeneral hat befohlen, denen die sich am meisten auszeichneten, die Abgaben zu erlassen. Die Zahl der in ihre Heimath zurükkehrenden zerstreuten Soldaten wächst sehr an. — Der Insurgentengeneral Castannos, der sich mit den Trümmern der ehemaligen Armee von Estremadura nach Valencia de Alcantara zurükgezogen hatte, detaschirte neulich einen Haufen von 500 Reitern gegen Montijo. Auf die Nachricht von dieser Bewegung schikte Gen. Girard sogleich den Herzog von Aremberg mit einer Kavalleriepartei gegen ihn ab. Am 14 mit Anbruch des Tages stieß dieses Detaschement auf die Spanier, zerstreute sie, tödtete ihnen 50 Mann, nahm 77 gefangen, und erbeutete 100 Pferde. Der Ueberrest floh in Unordnung dahin zurük wo er hergekommen war. — General Rignoux verließ am 12 d. mit dem 4ten Warschauer Regiment und mit dem zweiten Bataillon des 51sten Regiments Malaga, und nahm seine Richtung gegen Yunguera, wo er sich mit einer andern, von Ronda dahingekommenen Kolonne unter dem Gen. Cassagne vereinigte. Ein feindliches, bei Yunguera stehendes Korps zog sich bei Annäherung dieser Truppen zurük, und ließ blos 500 Mann zu Vertheidigung des Postens, wo es eine große Menge Lebensmittel und Munition zusammengebracht hatte. Allein dieser, fast unzugängliche Punkt, wurde im Augenblike weggenommen; nicht Ein Mann entkam, und das Dorf wurde zerstört. Die Dörfer Montejaque und Benaojan erfuhren am 16 dasselbe Schiksal; die Insurgenten verloren darin über 400 Mann, und eine große Menge Waffen, Lebensmittel und Munition, die sie auf ihren Raubzügen im Innern von Andalusien zusammengebracht hatten. Am 17 marschirten unsre Truppen gegen Ubrique, wo sie verschiedene Waffenfabriken zerstörten; der Feind verlor auch hier noch Mannschaft. Diese Expedition macht den HH. Generalen Cassagne und Rignoux, so wie den Truppen des 8ten, 31sten und 54sten Linienregiments, dem 4ten Warschauer Regiment, einem Detaschement des 10ten Jägerregiments zu Pferd, und der Freikompagnie von Ronda Ehre. Der Lieutenant Molina, im Dienste Sr. Majestät des Königs, verdient Lob. Der Feind litt in diesen verschiedenen Gefechten einen beträchtlichen Verlust an Mannschaft und Gegenständen aller Art. — Nach seiner Vertreibung aus der Grafschaft Niebla landete Ballesteros zu Algeziras, von wo aus er die unglüklichen Einwohner der Gebirge von Ronda zum Aufruhr reizte. Zugleich besezte er mit seinen Truppen das Schloß Alcala de los Gonzales. Der Herr Marschall Herzog von Belluno befahl dem Obrist Combelle vom 94sten Linienregiment, sich dieses Postens zu bemächtigen. Seine Truppen sezten sich am 17 in Marsch, und in der folgenden Nacht eröfnete der Ingenieurmajor le Gentil eine Mine unter dem Schlosse, worauf dessen Kommandant um Mitternacht zu kapituliren begehrte. Die Garnison, aus 204 Mann und 6 Offizieren bestehend, ergab sich auf Diskretion, und wurde kriegsgefangen nach Chiclana geführt. Am folgenden Tage erschien Ballesteros mit seinem ganzen Korps zum Entsaz des Schlosses; aber zu spät, die französische Besazung empfing ihn mit

Flintenschüssen. Diese Expedition macht dem Obrist Combelle, dem Major le Gentil und dem Eskadronchef Kosman vom 2ten Dragonerregiment viele Ehre. Die Truppen betrugen sich vortreflich."

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 20 Okt.) Bulletin aus Windsor vom 19 Okt. „Se. Maj. der König ist diese ganze Woche fast immer im nemlichen Zustande gewesen." — Am 19 erregte die Ankunft der Doktoren Munro und Simmonds neue Aufmerksamkeit auf den Gesundheitszustand Sr. Majestät. Diese beiden Aerzte hielten eine Berathschlagung mit den Uebrigen, die den König in der lezten Woche besorgt hatten, und erstatteten hierauf einen gemeinschaftlichen Bericht an das Konseil der Königin. Darin wurde gemeldet, daß man neuerlich dem Könige habe Opiate geben müssen. Die Mitglieder des Konseils verfügten sich hierauf zur Königin, und hielten eine Berathschlagung über den Bericht und über den Zustand der königlichen Gesundheit. — Der Prinz-Regent wird nächsten Donnerstag eine militärische Inspektionsreise nach Canterbury, Dover und auf die Küste von Kent antreten. — Das Linienschif Malta von 80 Kanonen wird ausgebessert, weil der Kontreadmiral Hallowell darauf seine Flagge aufsteken und nach dem mittelländischen Meere absegeln will. Die Kanalflotte, die sich in der Cawsandsbay versammeln sollte, hat nun Befehl erhalten, es zu Portsmouth zu thun. Man schreibt diese Abänderung den unermeßlichen Rüstungen zu, die der Feind unsern östlichen Küsten gegenüber macht. Der Meneland mit Lord Bentink an Bord, wird noch immer durch widrige Winde zurükgehalten. Admiral Young, Oberbefehlshaber unsrer Flotte in der Nordsee, so wie die Admirale Strachan und Frenee, sind am Freitage mit 13 Linienschiffen von der Station vor Vliessingen nach den Dünen zurükgekommen. — Das amerikanische Schif Boston ist am Freitage von Plymouth nach New-York, mit amerikanischen Passagieren unter Segel gegangen, die aus Furcht vor einem Bruche zwischen beiden Nationen England verlassen. — Die Nachrichten aus Konstantinopel, die Hr. Jones dem Ministerium mitgetheilt hat, sollen von ungünstigem Inhalte seyn. (Sir Hartford Jones scheint also bei dem Schifbruche der Pomone nicht umgekommen zu seyn.)

(Vom 22 Okt.) Nach Lord Bentinks Abreise aus Sizilien ließ General Campbell, der seitdem unsre dortigen Truppen kommandiert, in den Generalbefehl sezen, die plözliche Abreise Sr. Herrlichkeit nach England sey mit Umständen von großer politischer Wichtigkeit verbunden, die man nicht ohne Nachtheil vor seiner Rükkunft, die aber bald erfolgen werde, bekannt machen könne. — Nach Berichten von Rio-Janeiro sind im la Platastrome mehrere englische Schiffe weggenommen worden, und es wird die Dazwischenkunft einer bewafneten Macht zu Unterstüzung des brittischen Eigenthums nöthig. Admiral Courcy schikte sich demnach an, mit 1 Linienschif von 80 Kanonen, 2 Fregatten und 1 Kriegsschloop, aus Brasilien nach dem la Platastrome unter Segel zu gehen.

Frankreich.

Der Herzog von Gaeta, französischer Finanzminister, war zu Wesel eingetroffen. Er meldete, daß Se. Majestät der Kaiser die Stadt Wesel am 1 Nov. mit seiner Gegenwart beglüken, und einige Tage daselbst verweilen werde.

Deutsche Zeitungen sprechen von einem Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser von Düsseldorf nach Kassel abreisen werde, um seinem erlauchten Bruder einen Besuch abzustatten; von da würden sich Se. Maj. über Frankfurt nach Mainz begeben; man glaubt sogar, daß Se. Maj. von da nach Straßburg gehen würden.

Se. Majestät hat durch ein Dekret vom 4 Sept. ein Regiment Gardeflanqueurs errichtet. Dieses Regiment soll aus jungen Leuten von 18 bis 30 Jahren bestehen, die Söhne oder Neffen von Forstmeistern, Förstern zu Fuß und zu Pferd, sowol von den Wäldern der Krone und der Domainen, als von den Gemeindewaldungen des Reichs sind. In Zukunft kan kein Sohn oder Neffe eines Försters seinem Vater oder Oheim nachfolgen, wenn er nicht fünf Jahre bei diesem Regimente gedient hat. Dieses Regiment wird zu Ruelle, im Seine- und Oisedepartement, organisiert.

Zu Alençon hat der Senator Graf Röderer, Minister-Staatssekretär des Großherzogthums Berg, im Garten seines Senatorialpallastes einen prächtigen Tempel bauen, und die kolossale Statüe des Kaisers darin aufstellen lassen; zum Andenken der Reise, welche der Monarch im verflossenen Sommer in dieses Departement unternahm.

Hr. Flaugergues zu Viviers macht in einer Pariser Zeitung nachstehende Bemerkungen bekannt: „Der Komet, den ich am 25 März d. J. im Nable zuerst entdekte, den ich am 29 Mai beobachtete, am 18 Aug. im Gestirn des kleinen Löwen wiederfand, und der zeither die Neugierde des Publikums so lebhaft reizte, scheint mir der nemliche Komet zu seyn, der sich im Monat September 1301 bliken ließ. Wenigstens kommen die Elemente des diesjährigen Kometen ganz genau mit den Beobachtungen der chinesischen Astronomen aus dem Jahr 1301 überein, welche des Pater Gaubils Manuscript enthält. Es ist ein glüklicher Zufall daß wir diese Beobachtungen haben; denn die Notizen welche uns die europäischen Geschichtschreiber über diesen Kometen hinterliessen, sind dunkel und selbst widersprechend; und in dem nemlichen Jahrhundert, wo so viele Doctores angelici, subtiles, irrefragabiles in allen Fakultäten glänzten, fand sich nicht ein Einziger, der uns auch nur im Groben die Bahn jenes Kometen zu bezeichnen vermocht hätte. Nach dieser dem Anschein nach gegründeten Vermuthung würden 510 Jahre die Umlaufszeit unsers Kometen seyn, und er könnte ungefähr im Jahr 2321 wieder erscheinen. Seine Bahn wäre eine Ellipse, deren große Axe 127,6, die kleine Axe 22,8 ist ꝛc."

Laut öffentlichen Berichten aus Rom vom 19 Okt. war die diesjährige Konscription in den beiden Departements von Rom und Trasimen in der besten Ordnung vorübergegangen, und der Ausmarsch der jungen kraftvollen Mannschaft zu ihrer weitern Bestimmung geschah unter dem Freudenruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der König von Rom! — An der Verschönerung des Quirinalischen Pallastes ward durch die geschiktesten Freskomaler, Künstler und Handwerker, welche die zweite Stadt des französischen Reichs besizt, mit großer Thätigkeit gearbeitet. Das Innere dieses herrlich gelegenen Pallastes erhält größtentheils eine ganz neue Einrichtung. — Die auf den 20 Okt. fest-

gesezte Lustfahrt der Madame Blanchard hatte, da dieses Schauspiel für die Römer noch neu ist, schon am 19 den Adel von den Landhäusern nach der Stadt herein gelokt. Die Herbstwitterung war ungemein lieblich, und schien also den vierundvierzigsten Aufflug der kühnen Aeronautin zu begünstigen. Alles strömte auf das Kapitolium, um den in einem dortigen Saal aufgehängten Ballon von Taffend zu sehen. Die Auffahrt sollte in dem geräumigen Amphiteatro Correa vor sich gehen.

Schweiz.

* Vom 30 Okt. Durch ein Kreisschreiben vom 21 Okt. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein Schreiben Sr. katholischen Majestät, Don Joseph Napoleon mit, wodurch derselbe der Eidgenossenschaft, in Ausdrüken freundschaftlichen Wohlwollens und Zugeneigtheit, erklärt, daß die Sendung des Ritters v. Caamano, als bevollmächtigten spanischen Ministers in der Schweiz, beendigt sey, und Se. Majestät es dem Vortheile des Dienstes ihrer Krone, denselben nach Spanien zurükzurufen, angemessen erachtet haben. Bekanntlich hat der Ritter v. Caamano sich seit einigen Jahren in Konstanz aufgehalten. — Durch ein zweites Kreisschreiben vom 21 Okt. ladet der Landammann die Kantonsregierungen ein, den früher von ihm angeordneten Nachforschungen über den Brudermörder Xaver Curriger von Einsiedlen keine weitere Folge zu geben, indem nach spätern Berichten des schweizerischen Ministers in Paris, ein in der Seine gefundener Körper, als der Leichnam desselben erwahrt worden sey. — Der geschikte Professor der Anatomie an der Bernischen Akademie, Hr. Hochstetter, ist kürzlich verstorben. Er kam von einer Reise nach Triest und Venedig, wo es scheint, daß er den Keim eines bösartigen Fiebers eingesogen hatte, über den Simplon und Gemmi zurük; auf der Höhe des leztern überfielen ihn Uebelkeiten, so daß er getragen werden mußte, und bald versank er in Agonie, und starb unterwegs.

Deutschland.

Zu Frankfurt ist am 29 Okt. der erste Transport der daselbst für französische Rechnung zum Verkauf auszusezenden Kolonialwaaren auf 14 Wagen eingetroffen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 16 Okt. Für die Herzogthümer ward am 2 Sept. eine Verordnung erlassen, welche die Vaccination und die Verhütung der Anstekung der Kinderblattern betrift. Die Vaccination ist darin in so vielen Fällen vorgeschrieben, daß man erwarten darf, sie künftig in diesen Provinzen, wie schon früher in den übrigen dänischen durch die Verordnung vom April, ziemlich allgemein eingeführt zu sehen. Auf eine sehr wohlthätige Art ist die Gelegenheit dazu erleichtert; jedoch dürfen nur Physici, Aerzte und zur medizinischen Praxis berechtigte Wundärzte sich unbedingt damit befassen, andre nur dann, wenn das Sanitäts-Kollegium sie dazu autorisirt oder durch den Physikus autorisiren läßt. Den Physicis liegt es insonderheit ob, für die Ausbreitung der Vaccination in ihren Distrikten zu sorgen, welche sie zu dem Ende in bestimmten Jahren bereisen sollen. Für ihre Bemühungen erhalten sie für jeden Vaccinirten, welchem sie einen vorschriftmäßigen Attest über die gelungene Vaccination ertheilen, 12 Schilling, die über das Land vertheilt werden. Auf diese Weise hat man sehr glüklich die Zahlung an die Ertheilung der Atteste geknüpft, die für den Vaccinirten von so großer Wichtigkeit sind. Die Maaßregeln, welche zur Verhütung der Anstekung von Kinderblattern vorgeschrieben sind, beziehen sich theils auf die vollkommenste Isolirung, theils auf die zwekmäßigsten Mittel zur Reinigung oder Vernichtung der Leiter, wodurch sich das Gift fortpflanzen könnte. Sie sind so richtig an sich, und mit so weisem Ernste getroffen, daß sie gewiß allgemeine Beherzigung verdienen. — Zur Verbesserung des Kurses der auf dänisch Kourant lautenden Bankzettel und Repräsentative wurden neuerlich zwei kräftige Maasregeln ergriffen, die auch augenbliklich eine sehr glükliche Würkung hervorgebracht haben, da der Kurs von 860 auf 800 fiel. Die eine ist eine Verfügung zur fernern Verhütung der Agiotage, wodurch die neulich entdekten Schlupfwinkel dieses verderblichen Spiels glüklich und sorgfältig verstopft sind. Zugleich sind die Schuldscheine, welche auf Anforderung lauten, und worunter man bisher die als nachtheilig verbotenen Wechsel verbarg, so wie sie ohnehin andere Mißbräuche mit sich führen, untersagt. Die zweite noch wichtigere Veranstaltung ist eine inländische Anleihe von 4 Millionen Mark Banko für Kopenhagen, und ungefähr doppelt so viel für die übrigen Theile des Reichs. Der Zwek dieser Anleihe ist, das Bankkomptoir wieder in den Stand zu sezen, seine Geschäfte auf die für den Staat vortheilhafteste Weise zu machen. Eine sehr eindringende Auffoderung ladet vorerst in Kopenhagen jeden ein, der sich im Besiz von Banko befindet, zu diesem wohlthätigen Zwek es auf einige Jahre der Regierung darzuleihen; wer nicht gehörig Folge leistet, kan von einer dazu niedergesezten Kommittee aus dem Handelsstande tarirt werden. Das angeliehene Geld wird mit 4 Prozent jährlich in Banko verzinset, und überdis genießt der Darleiher eine Prämie von 40 Rthlr. dänisch auf jede 100 Rthlr. Banko. Zur Dekung und Sicherung der Rükzahlung zu den bestimmten Fristen ward eine mäßige Abgabe über das ganze Land angeordnet, die in Silber oder nach Silberwerth entrichtet wird.

Rußland.

Zu Altona ist unterm 18 Okt. folgende Bekanntmachung erschienen: „Das kaiserl. russische Ministerium zu St. Petersburg hat dem königl. dänischen Gesandten am kaiserl. russischen Hofe, auf Veranlassung wiederholter Verwendungen für königl. dänische Unterthanen, welche mit ihren einheimischen Pässen an der Gränze Rußlands angehalten worden waren, in einer Note eröfnet, daß in Zukunft alle Reisende, ungeachtet sie mit verordnungsmäßigen Pässen von den königl. dänischen Behörden versehen wären, sich vor ihrer Reise nach Rußland, den allgemein bekannten Polizeianordnungen zufolge, im Voraus einen kaiserl. russischen, in St. Petersburg ausgefertigten, Einlaßpaß zu verschaffen suchen müßten, wenn sie nicht gewärtigen wollten, sogleich bei ihrer Ankunft auf dem Gebiet des kaiserl. russischen Reichs unfehlbar wieder zurükgewiesen zu werden.“

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung meldet unterm 15 Okt.: Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Kronprinz, samt der Erzherzogin Leopoldine k. k. Hoheit, sind verflossenen Sonntag, Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Karl, Johann, Ludwig und Rainer, dann die Erzherzogin Maria Theresia k. k. Hoheit mit Ihrem Gemahl dem Prinzen Anton von Sachsen, und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, im Laufe dieser Woche im besten Wohlseyn wieder hier angelangt. — Die Stände berathschlagen dermalen in Cirkularsizungen. — Einer Verordnung des hiesigen königlichen Stadtmagistrats vom 16 Okt. zufolge wird den hiesigen Hauseigenthümern das Einhängen der Winterfenster und Ausbesserung der Stubenöfen zum Heizen in jenen Wohnungen, welche dermalen von Ständen und Landtagsdeputirten bewohnt sind, anbefohlen, wie nicht minder die Vermiethung der noch nicht bezogenen Quartiere verboten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 309. | 5 Nov. 1811.

Spanien. — Frankreich. (Kaiserliche Dekrete in Bezug auf Holland. Reise des Kaisers von Amsterdam bis Rotterdam.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Bevölkerung von Prag.) — Türkei.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 19 Okt.) Endlich sind Depeschen von Lord Wellington eingegangen. Sie müssen unfehlbar dem Publikum über die hofnungslose Lage des Kriegs den wir führen, die Augen öfnen. Kein vernünftiger Mensch kan der Evidenz der Wahrheit, welche Mylord mit Aufrichtigkeit seinem Vaterlande enthüllt, widerstehen; und diese Wahrheit ist, daß der Lord, troz aller erhaltenen Verstärkungen, nicht im Stande ist, einen Kampf mit den Franzosen auszuhalten. Mylord gesteht freimüthig, daß der Feind seine Anstalten, seine Bewegungen, seine Plane und die Zahl seiner Truppen so vollkommen vor ihm zu verbergen gewußt habe, daß er sich in der Nothwendigkeit gesehen, seine ganze Armee zu versammeln, um den Feind mit eigenen Augen zu beobachten. Unstreitig eins der kostbarsten Schauspiele, das man je erdacht hat, um die Neugierde eines Einzelnen zu befriedigen! Aber wie künstlich muß auch der Feind seine Dispositionen gemacht haben, wie geschikt müssen seine Manöuvres gewesen seyn, da unser großer Feldherr genöthigt war, seine ganze Armee zusammenzuziehen, um ihn zu rekognosziren. Und dessen ohnerachtet hat die Geschiklichkeit des Feindes in Verbergung seiner Projekte ihn gehindert, den Punkt zu errathen, wo die Franzosen zum Angriffe gegen ihn vorrüken würden; er hat nicht einmal seine Kavallerie in Berührung mit der ihrigen bringen können. So hat man also England von allen seinen Truppen entblößt, besonders von aller seiner Kavallerie (indem kaum mehr vier Regimenter in ganz Großbritannien zurükgeblieben sind), und doch hat der Feind die seinige so rasch zu gebrauchen gewußt, daß sie auf eines unsrer Infanterie-Carrée's von drei Seiten einhieb. Inzwischen verdient Lord Wellington Dank, daß er eine Schlacht zu vermeiden gesucht hat, denn der schönste Sieg bezahlt nicht den Verlust von 6 bis 7,000 Mann, die man aufopfern muß um ihn zu erfechten. Hierin besteht aber eben unser Hauptnachtheil bei diesem thörichten Kampfe, welchen auszuhalten wir wegen unsrer beschränkten Volkszahl, wegen der Sorge für unsre innere Wohlfahrt, und wegen der Freiheit unsrer Konstitution so wenig geeignet sind. Die erfahrensten Militaͤrs haben dieses stets vorausgesagt ꝛc.

Frankreich.

Der Kourier von Amsterdam meldet aus dieser Stadt unterm 24 Okt.: „Gestern geruheten JJ. MM. das holländische Schauspiel mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Auf Höchsten Befehl wurde Phaedra gegeben. Bei Ihrer Ankunft ertönte das Haus von dem Jubel der durch diesen Beweis von Güte ihrer erlauchten Souverains höchst gerührten Zuschauer, indem Allerhöchstdieselben sich herabzulassen geruhten, einem in einer Ihnen fremden Sprache aufgeführten Schauspiel beizuwohnen. JJ. MM. verließen nach dem zweiten Akt das Haus, und der nemliche Jubel begleitete sie. Mit Schmerz sahen wir diesen Morgen um 7 Uhr den Kaiser abreisen, welchem zwei Stunden nachher auch die Kaiserin folgte. Der Maire befand sich an der Spize des Munizipalkorps an den Gränzen des Stadtgebiets mit der Ehrengarde zu Fuß und einer Abtheilung der Nationalgarde, um die Vorüberreise JJ. MM. zu erwarten, Allerhöchstwelche die Ehrengarde zu Pferd bis nach Harlem begleitete. Der Aufenthalt JJ. MM. in unsrer Stadt wird eine ewig denkwürdige Epoche in unsern Annalen bilden. Nicht ohne Rührung wird man sich der zahlreichen Wohlthaten, welche Sie allenthalben verbreiteten, und der Dekrete erinnern, welche der Kaiser zu Gunsten der Stadt und des Landes erlassen hat. Da wir sie weder insgesamt noch ganz mittheilen können, so begnügen wir uns blos die vorzüglichsten Verfügungen der interessantesten Dekrete anzuführen: In den Departementen von Holland werden zwei Akademien der kaiserlichen Universität errichtet; eine zu Leyden, die andre zu Gröningen. Eine Dotation von 100,000 Fr. Einkommen wird der Akademie von Leyden bewilligt, um die Unterhaltung aller Anstalten zu sichern, die daselbst schon bestehen. — Es soll eine Wasserleitung erbaut werden, um in gegossenen Röhren 200 Zoll süßen Wassers nach Amsterdam zu leiten. Nach dem Haag wird ebenfalls süßes Wasser geleitet werden. — Drei Zuchthäuser sollen für die sieben Departemente von Holland und für das Departement der Lippe erbaut werden; eins zu Amsterdam, eins zu Gröningen, und das dritte zu Münster. — In jedem holländischen Departement wird eine Direktion der direkten Steuern, und für alle holländische Departements eine dreißigste Conservation forestière errichtet. — Das Budget der holländischen Einkünfte wird für 1810 auf 95 Millionen, das der Ausgaben auf 111 Millionen festgesezt. Das Defizit von 16 Millionen soll durch Bons des Syndikats gedekt werden. — Die ehemaligen Finanzangestellten, welche durch die Einverleibung ihre Posten verloren haben, sollen, wenn sie schon über 10 Jahre gedient hatten, in steigendem Verhältnisse Pensionen, sonst aber Gratifikationen, erhalten. — Die holländische Nationalgarde wird auf dem jezigen Fuße beibehalten; zu Versehung des Dienstes in Amsterdam soll eine besoldete Garde von 2 Bataillons und 1 Eskadron errichtet, und die Nationalgarde nur im Nothfalle zur Aushülfe gebraucht werden. — Das Budget der Stadt Amsterdam wird auf 6,714,000 Fr. Einnahme, und auf 4,960,943 Fr. Ausgabe festgesezt. Der

Ueberschuß soll zu Unterstüzung der Theater, der Museen und nüzlichen Künste verwendet werden."

Aus Rotterdam wird sodann unterm 25 Okt. geschrieben: „Gestern früh um 8 Uhr verließen Ihre Majestäten Amsterdam. Sie passirten durch Harlem, ohne anzuhalten. Auf der Höhe von Catwyk nahm der Kaiser seinen Weg dahin, hingegen begab sich die Kaiserin geraden Weges nach Leyden. Der Kaiser besah die Schleusen von Catwyk, und ging bis ans Ufer; nachher kehrte er zur Kaiserin nach Leyden zurük, und fuhr mit ihr nach dem Haag, wo Ihre Majestäten um 3½ Uhr unter dem Freudengeschrei der ganzen, auf dem Wege versammelten Volksmenge der Stadt Ihren Einzug hielten. Gleich darauf stiegen JJ. MM. in eine Kalesche, um sich nach Scheveningen, einem Fischerdorfe eine halbe Stunde vom Haag, zu begeben. Der Kaiser ließ sich dort von Allem, was diese Fischer angeht, Rechenschaft ablegen, und hierauf das unversenkbare Boot, das zur Rettung der Schifbrüchigen gebaut worden ist, ins Meer sezen; die Manövres wurden mit vieler Genauigkeit und Geschwindigkeit ausgeführt. Nach seiner Zurükkunft von Scheveningen empfing der Kaiser die vornehmsten Autoritäten des Departements. Abends war die Stadt prächtig beleuchtet, und es wurde im Schauspielhause, das man mit vielem Geschmak dazu eingerichtet hatte, ein Fest gegeben. Heute früh besuchte der Kaiser die Kanonengießerei, und begab sich sodann mit der Kaiserin auf den Weg nach Delft, von wo Ihre Majestäten beinahe augenbliklich nach Rotterdam weiter reisten. Um 11½ Uhr hielten Sie daselbst ihren Einzug, und wurden nicht minder feierlich, als zu Amsterdam und Haag empfangen. Die Straßen durch welche der Zug ging, waren mit Blumengewinden und Fahnen geziert. Um 1 Uhr erhielten die Civil- und Militärautoritäten beim Kaiser Audienz, der sich über eine halbe Stunde mit den Mitgliedern der Handelskammer unterhielt. Se. Maj. diskutirte mit Allen, wie ein Vater in der Mitte seiner Kinder. Um 4½ Uhr stieg der Kaiser, troz des Regens, bei seinem Pallast in eine Barke, um die Admiralität und die Maaß zu sehen. Es wäre unmöglich den zauberischen Anblik zu schildern, den diese Fahrt gewährte: die Reihe von Briggs, die man von der Admiralität bis ans andre Ende der Stadt aufgestellt hatte, die Schaluppe des Kaisers, die Barken seines Gefolges, die zahlreichen Fahrzeuge die ihn begleiteten, die Flaggen die von allen Seiten wehten, die große Volksmenge, die den schönen Quay Napoleon bedekte, und deren Freudengeschrei sich unter das Jauchzen der Matrosen und unter den Donner einer zahlreichen Artillerie mischte. Um 6 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin die öffentlichen Beamten und die Damen, denen Sie die Ehre der Vorstellung bewilligt hat, zur Audienz lassen.

Die Mainzer Zeitung sagt: „Die ältesten Menschen gestehen, daß sie keinen Herbst erlebt haben, den man dem jezigen an die Seite sezen könnte, und doch räumt das Alter der Gegenwart nicht gern einen Vorzug ein. Die Hofnungen, zu welchen die schöne, fruchtbare Witterung, die von dem Anfange des Frühlings bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fortwährte, berechtigte, waren groß; aber sie wurden allenthalben übertroffen. Mit freudiger Erwartung wurde die Weinlese begonnen, Gottes reicher Segen schmükte das schöne Land am Rhein. Man war eines guten Herbstes gewiß; denn nicht leicht konnte mehr ein Unfall den Landmann um den Lohn seiner langen Anstrengungen bringen. Aber die kühnsten Hofnungen waren hinter der reichen Wirklichkeit geblieben. Im Durchschnitte wurde um die Hälfte mehr Wein gemacht, als man sich versprochen hatte. Der Ueberfluß machte sogar verlegen, und man wußte in der ersten Ueberraschung nicht Fässer genug aufzubringen. Die schönste Witterung begünstigte die Zeit der Weinlese; auch war sie ein ununterbrochenes Fest. Musik, Gesang und Belustigungen aller Art wechselten in dem gesegneten Weinlande, und die Freude des Volks äußerte sich in allen ihren mannichfaltigen Gestalten. Der Ertrag dieses Herbstes übertrift an Menge und Güte, was die reichsten Jahre von fünf Jahrzehnten gaben. In wenigen Gemarkungen an dem Gebirge, das sich von Neustadt herabzieht, hatte der Hagel einigen Schaden verursacht, und in diesen Gemeinden war die Weinlese weniger ergiebig. Nur in dem Rheingau ward die allgemeine Freude und der Dank für den schönen Ueberfluß durch die bedenkliche Frage der Güterbesizer unterbrochen: Wo werden wir für diesen reichen Segen Käufer finden? — Auf der deutschen Rheinseite ist der Herbst verhältnißmäßig weniger reich ausgefallen, als auf der französischen. Was indessen der Menge abgeht, ersezt die Güte. Da viele Gemeinden des Rheingaues die Weinlese so lange aussezten, als es nur immer die Umstände erlaubten, und die schönste Witterung beständig anhielt, so mußte die Traube an Feinheit und geistigem Gehalte gewinnen. Alle Anzeigen, die einen vorzüglichen Wein ankündigen, verbürgen uns denselben. Wie könnte es auch anders seyn? Alle Jahrszeiten schienen sich zu Veredlung dieses Erzeugnisses zu vereinigen. In der ganzen Natur regte sich bis ins tiefe Spätjahr ein üppiges Leben. Mehrere Weinstöke blüheten, wie viele Obstbäume, auch in den Rheingegenden zum zweitenmal, und die Blüthen wurden Früchte, die aber, wie gar vieles in unserer Welt, nicht zur Reife kommen. Der Preis des Weins war Anfangs hoch, weil alle Welt Spekulationen auf den diesjährigen Herbst gemacht hatte; da er aber reicher ausfiel, als man erwartete mußte der Preis wieder fallen. Indessen steht er noch ziemlich hoch, und dürfte, aus manchen Gründen, in der ersten Zeit nach dem Herbste eher fallen als steigen."

Durch Metz passirten am 25 Okt. auf ihrer Reise nach Paris, Hr. Boutigny, Sekretär bei der russischen Gesandtschaft zu Paris; Hr. Friedberg, russischer Kourier und Hr. Gray, amerikanischer Legationssekretär, Alle von Petersburg kommend.

Italien.

Ein Dekret des Vicekönigs, aus Udine vom 15 Okt., sezt fest, daß diejenigen, welche im Königreiche Italien die Profession des Aberlassens treiben wollen, dazu ein Habilitationspatent mit 12 Lire zu lösen verbunden seyen.

Das Mailänder Offizialblatt vom 26 Okt. meldet, der berühmte Physikus D. Ludwig Sacco habe neuerdings eine wichtige Entdekung gemacht. Dieser unermüdete Mann betrieb seit mehreren Jahren die Einführung der Schuzpocken im Königreiche Italien mit großem Eifer; auch hat er in Gesellschaft mit andern Personen eine Fabrik errichtet, in der er aus Runkelrüben und Kastanien Zuker verfertigt. Jezt kündigt er an, daß es ihm gelungen sey, ein Gewächs zu entdeken, das im Königreiche

Italien auf unangebauten Stellen freiwillig und in Menge wachse, und dessen Frucht ungemein reich an Zuker und Mehl sey. Seinen Untersuchungen zufolge enthielten 100 Theile dieser Frucht 70 Theile Mehl, von denen die Hälfte sehr weiß sey. Sie lieferten ferner 18 bis 20 Theile Syrop, ohne daß Schwefelsäure, Kalk etc. dazu erfordert werde. Dieser Syrop sey vorzüglicher, als alle die man bisher aus Vegetabilien gewonnen habe, er lasse sich auch leicht kristallisiren, wie dieses mehrere vor den Augen von Sachverständigen angestellte Proben bewiesen. Nur könne er die aus dem Syrop zu gewinnende Quantität Zuker so lange nicht ganz genau bestimmen, bis erst wiederholte Proben darüber gemacht worden seyen. Hr. Sacco versichert ferner, die Pflanze könne im Königreiche Italien durch Vorschub der Regierung mit äußerst geringen Kosten in Menge angebaut werden, und sie erfordere durchaus keine mühsame Wartung und Pflege. Nächstens wolle er das Resultat aller seiner Untersuchungen öffentlich bekannt machen, und dann auch die Pflanze nennen. Diese Bekanntmachung hat, wie hinzugesezt wird, die Neugierde und die Erwartung des Mailänder Publikums ziemlich gespannt, und zwar um so mehr, da Hr. D. Sacco sonst als ein Mann bekannt ist, der sich keine gewagte Aeußerungen erlaubt.

Deutschland.

F *Augsburg, 3 Nov. Am 31 Okt. Abends um 6 Uhr 12 Min. beobachtete Hr. Prof. und Kanonikus Aug. Stark den Kometen zwischen dem linken Hinterbein und dem linken Arm des Herkules. Der südliche Theil seines Schweifes richtete sich gegen den schön glänzenden Stern Wega erster Größe in der Leyer. Der untere Rand des Kerns gränzte beinahe an den innern Theil des Haares, von dessen äußrem Theil unten ein Stern sechster Größe bedekt wurde, der um 6 Uhr 14 Min. 20 Sek. ganz aus dem Haar hervorgetreten war. Gestern Abends um 6 Uhr 36 Min. war der Stern o in der linken Hand des Herkules am Kreuzmikrometer um 2 Min. 29 Zeitsekunden vom Kometen südlich entfernt. Heute Abends 6 Uhr 6 Min. stund aber dieser Stern schon um 3 Min. 2 Zeitsekunden vom Kometen nördlich. Der Schweif bedekte nebst andern Sternen 6ter und 7ter Größe auch den Stern h 5ter Größe in der Klaue des linken Fußes vom Geyer, und reichte beinahe bis an den Stern Betha der Leyer. Die nördliche Abweichung des Kometen hat vom 20 Okt. an bis heute beinahe um 13 Grad 45 Min. abgenommen, die gerade Aufsteigung aber schon über 22 Grad 35 Min. zugenommen. Von dem leeren dunkeln Raum zwischen dem Kern und dem Haar bemerkt man unter dem Kern Nichts mehr, und auch sehr wenig an den beiden Seiten des Kerns.

Eine königl. Verordnung im neuesten königl. würtembergischen Regierungsblatt vom 2 Nov. sezt im Wesentlichen Folgendes fest: „Sämtliche evangelische Geistlichen des Königreichs Würtemberg tragen vom 1 Jan. 1812 an bei kirchlichen Verrichtungen den bisher üblichen Kirchenrok, der aber künftig einen stehenden Kragen hat. Der Kirchenrok ist bei den Prälaten und dem Hofkaplan von Seide, bei den übrigen Geistlichen von Wolle. Die Prälaten und der Hofkaplan tragen ein Baret von Sammt, die andern ein Baret von Filz. Die Haare dürfen nicht gekräuselt seyn, sondern werden glatt getragen, und sind am Hinterhaupt über dem steifen Kragen des Kirchenroks rund abgeschnitten. Perüken sind erlaubt. Außer den kirchlichen Verrichtungen dürfen die evangelischen Geistlichen in schwarzen, braunen und dunkelblauen Röken mit schwarzen Knöpfen erscheinen, welche vorne zugeknöpft sind. Unbemittelte Geistliche erhalten aus dem sogenannten Heiligenfond einen Beitrag zur Anschaffung der vorgeschriebenen Kleidung etc."

Die Summe der im vorigen Jahre 1810 im Großherzogthum Baden vorgenommenen Schuzpocken-Impfungen betrug 20,143, und liefert einen Beweis von dem immer größern Eingang und Verbreitung dieser wohlthätigen Anstalt. In Beziehung auf die einzelnen, im Jahr 1810 bestandenen Kreise des Großherzogthums ergibt sich nachstehendes Verhältniß der Seelenzahl zu den Impfungen: der Wiesenkreis hatte bei einer Bevölkerung von 103,234 Seelen 3,748 Geimpfte; der Seekreis bei 53,677 Einwohnern, 1,648; der Pfinz- und Enzkreis bei 113,239 Einwohnern, 2,666; der Kinzigkreis bei 111,052 Einwohnern, 2,556; der Donaukreis bei 78,282 Einwohnern, 1,625; der Dreysamkreis bei 117,663 Einwohnern, 2,317; der Murgkreis bei 78,910 Einwohnern, 1,506; der Neckarkreis bei 100,707 Einwohnern, 1,748; der Odenwälderkreis bei 78,745 Einwohnern, 1,193; und der Main- und Tauberkreis bei 88,779 Einwohnern, 1,157.

Der Hr. General v. Krusemark, außerordentlicher preußischer Gesandter am französischen Hofe, war am 30 Okt., von Berlin kommend, zu Frankfurt eingetroffen, um nach Paris zurükzugehen.

Nach öffentlichen Blättern wollten S. k. H. der Großherzog von Frankfurt noch bis nach Neujahr in Fulda verweilen, welche Stadt durch die Anwesenheit des Hofes und das am 25 Okt. eingetroffene dritte Bataillon der großherzoglichen Truppen ziemlich lebhaft war.

Der westphälische Moniteur enthält unter der Rubrik: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten," nachstehende Bekanntmachung: „Die zu Magdeburg etablirte gemeinschaftliche und Spezial-Liquidationskommission hat nach Anleitung des über ihre Installation am heutigen Tage aufgenommenen Protokolls folgenden Beschluß erlassen: Alle Gläubiger, welche nach dem Inhalte der Konvention vom 28 April 1811, ihre Foderungen von der Kommission liquidiren lassen müssen, sind verbunden, ihre Beweisurkunden (Rechtstitel) bei dem Sekretariat der Kommission binnen einer Frist von sechs Monaten, welche am 30 April 1812 abgelaufen seyn wird, beizubringen und niederzulegen. Die Gläubiger haben bei dieser Niederlegung einen doppelten Aufsaz, enthaltend ihre Namen, Vornamen, Stand und Wohnort; den Betrag ihrer Forderung, wie auch die Entstehungsart der Schuld, zu übergeben, und mit diesem Aufsaze ein genaues Verzeichniß aller Beilagen zu verbinden. Dieses Verzeichniß ist von dem producirenden Gläubiger, oder dessen Bevollmächtigten zu unterschreiben; das Duplikat davon, unter welchem die Sekretarien den Empfang bescheinigt haben, ist dem Gläubiger zurükzugeben. Alle die, welche nach Ablauf der oben bestimmten sechsmonatlichen Frist sich melden, werden zurükgewiesen, und sind aller ihrer Ansprüche für immer verlustig. Der gegenwärtige Beschluß soll in die öffentlichen Blätter der beiden Königreiche Westphalen und Preußen eingerükt, und es sollen zu dem Ende Ausfertigungen davon den bei-

derseitigen Gouvernements zugesendet werden. So geschehen zu Magdeburg in dem Sizungshause der Kommission, am 13 Okt. 1811. Die Kommissarien: Immermann, Henow, v. Prittwiz, Freiherr v. Gärtner."

Dänemark.

Zur Rükzahlung der Anleihe von vier Millionen Mark Banko sind folgende Termine bestimmt: im September 1812 10 Prozent, im December 1812 10 Prozent, im Jahr 1813 in viermonatlichen Terminen 40 Prozent, und im Jahr 1814 ebenfalls 40 Prozent. Dem Kreditor wird 4 Prozent jährliche Rente in Banko berechnet, und außerdem eine Prämie von 40 Rthlr. D. C. pr. 100 Rthlr. Banko der Anleihe zugestanden. — Bei dem zur Rekrutirung der Linienkorps für das künftige Jahr erforderlichen Kontingent soll mit den 22jährigen der Anfang gemacht, von denselben zu den 21jährigen heruntergegangen, und erst wenn von diesem Alter keine hinreichende Anzahl vorhanden seyn sollte, auch die 23jährigen bis 26jährigen Reserven der Aushebung unterzogen werden, aber immer der jüngere vor dem ältern. — Das für Bornholm angeordnete Ober-Kriminalgericht ist aufgehoben worden.

Rußland.

Die Hofzeitung meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat am verwichenen 23 Aug. dem namhaften Donschen Kosakenkorps, im Namen des dankbaren Vaterlandes, eine Fahne mit Abbildung der ausgezeichneten Thaten desselben, zu verleihen geruht. In dem allerhöchsten Gnadenbriefe, mit welchem dis kostbare Zeichen des hohen kaiserlichen Wohlwollens begleitet wurde, sind alle rühmliche Thaten dieses Kosakenkorps zum Andenken für die Nachwelt aufgeführt, und unter andern ist darin gesagt: „„Ja, mögen einst die Kindeskinder des Donschen Kosakenkorps, indem sie diese heilige Fahne des Ruhms und des Vaterlandes vor ihren Reihen hertragen, sich der Thaten ihrer Väter erinnern, und dem Beispiele derselben nachfolgen!"" Durch diesen Gnadenbrief sind auch aufs Neue alle Rechte und Vorzüge dieses namhaften Kosakenkorps in ihrer ganzen Kraft und Wirkung bestätigt."

Vom 17 Aug. bis 16 Sept. hatten 24 Schiffe Erlaubniß erhalten, in den Hafen von Kronstadt einzulaufen, nemlich: 3 Amerikaner, 1 Bremer, 1 Hamburger, 2 Danziger, 2 Dänen, 5 Meklenburger, 3 Schweden, 5 Preußen und 2 Russen. Am 19 und 20 liefen aus dem nemlichen Hafen 40 Schiffe aus, nemlich: 14 Amerikaner, 1 Danziger, e Holländer, 1 Däne, 2 Meklenburger, 6 Preußen, 7 Russen und 8 Schweden.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom e Okt., im Morgenblatte, sagt unter Andrem: „Unter dem Schuze eines bestimmten Friedens entfalten sich die Gedanken und das Streben der Regierung zu höherm Erblühen aller Staatszweige immer mehr, und die neuen Bestimmungen im Innern sind wohlthuende Beweise davon, daß die Staatsmänner von dem fortschreitenden Zeitgeist berührt, ihm überall zu seinem Rechte helfen wollen. Besonders verdient die neueste Vermittelung der Verhältnisse zwischen den Gutsherrschaften und Bauern eine rühmliche Anerkennung. Jeder der leztern wird künftig Eigenthümer, und gibt dem Herrn, für die kontraktmäßigen Dienstleistungen, zur Ausgleichung ein Stük Aker. Die neuen Abgaben, Gewerbe-, Luxussteuer u. s. w. werden gern bezahlt, und sind nicht drükend, so daß man wohl sagen kan: Fast zu keiner Zeit befanden sich die Bürger des preußischen Staats glüklicher."

Oestreich.

Die Zeitung von Preßburg meldet unterm 29 Okt: „Se. k. k. Majestät sind am 26 d. von hier nach Tyrnau abgereist, und gestern Abend im besten Wohlseyn wieder hier angekommen. — Am 25 ist die 17te, am 26 die 18te und gestern die 19te Reichstagssizung von den versammelten Reichsständen abgehalten worden. — Se. Exc. der kaiserl. französische Botschafter Graf v. Otto, und der königl. preußische Gesandte am östreichischen Kaiserhofe, Hr. v. Humboldt, sind verflossene Woche hier angekommen. — Am 24 d. ist ein französischer Kourier aus Amsterdam, wo sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich damals befanden, in der äußerst kurzen Zeit von sechs Tagen hier angekommen. — Der Landtag von Siebenbürgen ist am 21 Sept. beendigt worden."

Oeffentliche Blätter melden aus Wien, daß daselbst gegenwärtig ein starker Verkehr in Kolonialwaaren herrsche. Die Landstraßen von Brody her seyen mit Frachtwagen bedekt.

Nach der Konscription des gegenwärtigen Jahres enthält Prag 3,176 Häuser und 20,363 Wohnparteien oder Familien. Die einheimische Bevölkerung besteht aus 76,148 Menschen, (31,715 männl. und 44,433 weibl. Geschlechts.) Zählt man hiezu die Fremden, nemlich a. 4,226 aus andern Theilen Böhmens; b. 292 aus andern Provinzen der Monarchie und c. 1,302 Ausländer, so beträgt die Gesamtzahl der Einwohner Prags, mit Ausnahme des Militärs, 81,968 Menschen. Darunter sind 532 Geistliche; 982 Adeliche; e,665 Beamte und Honoratioren; 5,543 Bürger, Gewerbsleute und Künstler; e Bauer; 279 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, und 7,675 Juden, (3,573 männl. und 4,102 weibl. Geschlechts.) Unter dem männlichen Geschlechte sind 12,626 Verheirathete und e9,089 Ledige und Wittwer. Der Viehstand beträgt [illegible] Pferde, 90 Ochsen, 295 Kühe.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Pancsowa vom 21 Okt.: „Zwischen heute und gestern haben sich hier Nachrichten verbreitet, daß der Großwessier Ahmed-Pascha von der Sistowaer Insel über die Donau gegangen, und bereits gegen Buchareſt vorgerükt sey. Die Fürsten und Bojaren dieser Provinz sollen sich alle nach Siebenbürgen geflüchtet haben. — Vorgestern ging die Ramasanszeit ein, gestern war Ulubairam, und heute ist wirklicher Bairam. Nach Aussage von Reisenden aus Bosnien dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß sich die bosnische Macht gleich nach Verlauf des Bairamfestes wider die Servier in Bewegung sezen wird. — Die neuesten Nachrichten sprechen von einem Generalpardon, welchen die hohe Pforte an die servische Nation erlassen wolle, um sie zur Unterwürfigkeit zu bewegen. Im Widersezungsfalle solle ein besonderes türkisches Armeekorps, nebst den von den Paschen von Bosnien, Albanien und der Herzegowina schon vor längerer Zeit an den servischen Gränzen zusammengezogenen Truppen mit Macht in Servien einrüken, und die Servier mit Gewalt zu ihrer Pflicht zurükführen. Ferner versichern diese Nachrichten, die Türken hätten so schnelle Fortschritte in den Manövres der Artillerie gemacht, daß die Russen sehr darüber erstaunt wären."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 310. | 6 Nov. 1811.

Südamerika.

'Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 8 Aug. in Londoner Blättern drükt sich so aus: „Seit der Mitte vorigen Monats waren wir Zuschauer ganz sonderbarer Ereignisse. Am 15 Jul. um 8 Uhr Abends wurde in der Citadelle Allarm geschlagen, zur Anzeige daß sich die Eskadre von Monte-video unsrer Stadt nähere. Eine Kanonierschaluppe feuerte auf den Feind, zog sich aber zurük, nachdem sie einige Kugeln erhalten hatte. Um 10½ Uhr fing die feindliche Flotte an Bomben in die Stadt zu werfen. Einige Häuser wurden beträchtlich beschädigt; eine Kreolin mit ihrem Kinde wurde getödtet, mehrere Personen beschädigt. Das Bombardement dauerte zwei Stunden. Die Unordnung war äußerst groß; alle Weiber flohen aufs Land. Am folgenden Morgen sah man, daß die ganze feindliche Flottille aus 9 Schiffen bestand, worunter 1 Brigg und 3 Schooner. Der Befehlshaber dieser Seemacht, Namens Michinilla, schikte um 11 Uhr Vormittags einen Parlamentair; die Stadt schikte ihrerseits auch Einen. Michinilla's Vorschläge gingen dahin: man solle Elio als Vicekönig anerkennen, der sich dagegen verpflichten wolle, keine Untersuchungen, weder gegen die Mitglieder der Junta, noch gegen die übrigen Theilnehmer der Insurrektion, vorzunehmen, bis er von der Regentschaft zu Cadiz Instruktion darüber erhalten hätte. Diese Vorschläge wurden verworfen. Nun erwartete man also das Bombardement wieder anfangen zu sehen; allein zu unserm großen Erstaunen entfernte sich die feindliche Flotte; ob sie gleich eben durch 2 Kanonierschaluppen verstärkt worden war, und nahm ihren Lauf nach dem gegenüber liegenden Ufer des Stromes. Man weiß nicht, was die Ursache dieser Bewegung gewesen ist; man glaubt Elio's sehr schwache Fahrzeuge hätten den Stoß ihrer eignen Artillerie nicht aushalten können. Um sich nun gegen einen neuen Angrif in Vertheidigungsstand zu sezen, beschloß die Junta sich aller amerikanischen und englischen Schiffe, die auf der Rhede von Ensenada lagen, zu bemächtigen. Die Amerikaner und die meisten Engländer wirkten mit Enthusiasmus zu dieser Maaßregel mit, und erboten sich sogar als Freiwillige auf den Schiffen zu dienen, die man vielleicht ausrüsten dürfte. Einige Engländer hingegen machten Gegenvorstellungen. Man rüstete 5 Schiffe von 16 bis 20 Kanonen aus; ein gewisser Taylor übernahm das Kommando, und schon beschäftigte sich die Junta mit dem Projekte, eine Brigg wegnehmen zu lassen, die bei Maldonado vor Anker lag, und auf welche Elio für den Fall, daß er zur Flucht gezwungen würde, sein Geld gebracht hatte. Allein der Kapitän Haywood, Befehlshaber der englischen Fregatte Nereus, vereitelte alle diese Entwürfe, indem er die englischen Schiffe zurükforderte, und erklärte, es könne englischen Unterthanen nicht erlaubt werden, ohne Genehmigung ihrer Regierung sich in diesen Krieg zu mischen. In den ersten Tagen dieses Monats sezte Elio zwei gefangene Offiziere in Freiheit, und trug ihnen neue Eröfnungen an die Junta auf. In deren Folge wird nun eine Zusammenkunft zwischen zwei Kommissarien von Seite der Junta, und zwei von Seite des Gouverneurs Elio an Bord des Nereus stattfinden. Man glaubt die Junta werde sich genöthigt sehen einen Traktat einzugehen, da es Elio gelungen ist, sich aus allen seinen Verlegenheiten zu ziehen. Er hat Lebensmittel und selbst einige Verstärkungen erhalten. Von der andern Seite sind die nach Peru geschikten Truppen der Junta durch die Armee des Vicekönigs von Lima geschlagen und hundert Stunden weit verfolgt worden. Freilich hat sich dafür die ganze Provinz Arequipa in Peru für unabhängig erklärt und mit Buenos-ayres verbündet. Die Brasilische Regierung hat die größte Lust sich in diese Händel zu mischen, um Paraguay und die Provinz Monte-video in ihre Gewalt zu bekommen; zu dem Ende hat sie, wie es heißt, dem Gouverneur Elio eine Hülfsarmee von 6,000 Mann angeboten; allein dieser argwohnt die übeln Absichten der Portugiesen, und hat nur eine sehr kleine Anzahl Truppen angenommen."

Spanien.

*Von der spanischen Gränze, 14 Okt. Die neusten Madrider Berichte sind mit Details über die Operationen der Nordarmee und der Armee von Portugal angefüllt, die im Wesentlichen mit den neulich schon erhaltenen übereinstimmen. Für die leztere war besonders aus den Depots in Frankreich viele Ergänzungsmannschaft eingetroffen, die sich an ihre Korps anschlossen; die Regimenter werden nach und nach völlig komplettirt. Ungeachtet der großen Beschwerlichkeiten, welche die Truppen auf ihrem schnellen Marsch vom Tajo bis nach Linares und sodann von Ciudad-Rodrigo bis gegen Sabugal ausgestanden haben, genießen sie einer sehr guten Gesundheit und haben wenig Kranke, obschon die Hize auch in dieser spätern Jahreszeit in jenen Gegenden sehr heftig ist. Man sprach in Madrid von gewissen Operationen, zu deren Ausführung die Armee von Portugal bestimmt sey; allein es ist hierüber nicht nur nichts Authentisches bekannt, sondern es scheint sogar nach Privatnachrichten, als ob mehrere Regimenter dieses Armeekorps auf dem Marsch an den Tajo begriffen seyen, und daß andre denselben folgen würden. Ueberhaupt besteht jezt die große aktive Operationsarmee der Franzosen aus drei beträchtlichen, von einander unabhängigen Armeekorps, die wegen ihrer bedeutenden Truppenmasse füglich Armeen genannt werden

können: nemlich aus der mittäglichen Armee auf dem linken Flügel, der Armee von Portugal im Centrum, und der Nordarmee auf dem rechten Flügel. Die Stellung aller dieser Truppen ist so beschaffen, daß sie sich, im Fall offensiver Bewegungen von feindlicher Seite, in kurzer Zeit aneinanderschließen können. Von der mittäglichen Armee ist deshalb noch ein beträchtliches Korps in Estremadura zurükgeblieben, welches in Abwesenheit des Grafen v. Erlon (Gen. Drouet), dessen Hauptquartier fortdauernd sich in Sevilla befindet, vom Divisionsgeneral Girard kommandirt wird. Da dieses sich wieder in einiger Entfernung von dem nördlichen Estremadura (am südlichen Ufer der Guadiana) aufgestellt hat, so wird vielleicht eine Abtheilung von Marmonts Armee neuerdings den Tajo passiren, und sich mit diesem Korps in nähere Verbindung sezen. Badajoz ist bei der veränderten Lage des Kriegstheaters gegen jeden Angrif gesichert, indem sich das kleine in Alentejo stehende feindliche Korps nicht mehr der Guadiana zu nähern traut, sondern sich landeinwärts in ausgedehnte Kantonnements verlegt hat. Uebrigens hat der Graf v. Erlon neuerlich wieder Badajoz mit Munition und Lebensmitteln, von Sevilla aus, für lange Zeit verproviantiren lassen. — In Andalusien hatte sich nichts Bedeutendes ereignet: ein Theil des Drouet'schen Korps stand in der Gegend von Sevilla; Abtheilungen von leichten Truppen, sowol Infanterie als Kavallerie, durchzogen das Innere des Landes und drangen auf ihren Streifzügen bis an die Gränzen von Algarbien. Im südlichen Andalusien waren die französischen Truppen verstärkt worden, weil von Algeziras aus, durch spanische Insurgentenhaufen, die zuweilen über See dort anlangen, neue Unternehmungen im Werke seyn sollen, und die dortigen Gebirgsbewohner durch Agenten zur Ergreifung der Waffen zu bewegen trachteten; allein diese sind nachdrüklich gezüchtigt worden und haben Ruhe angelobt. Einige dieser Agenten sind den französischen Truppen in die Hände gefallen. — Die Landleute, die an den neuen Werken des Forts jenseits Sevilla einige Monate gearbeitet hatten, sind schon entlassen worden und die noch nicht ganz vollendeten Arbeiten werden durch Sappeurs und andre militärische Arbeiter zu Ende gebracht. Dieses Fort ist eine der regelmäßigsten und stärksten Festungen in ganz Spanien. — Der Marschall Viktor hat nunmehr die ihm zugedachten ansehnlichen Verstärkungen erhalten und sieht sich dadurch um so besser im Stande, seine Operationen gegen Cadiz fortzusezen. In Madrid wußte man nichts Näheres über die dortigen neuern Vorfälle. — In verschiedenen Richtungen zogen die in der Hauptstadt angekommenen Truppen zu den verschiedenen Korps, mit denen sie sich vereinigen sollten, weiter. Besonders marschirten starke Abtheilungen nach Osten zur Verstärkung der valencianischen Operationsarmee. Eine Abtheilung Sappeurs und Mineurs war durch Madrid nach Frankreich zurükgekehrt; man glaubte sie sey bestimmt, bei der kaiserlichen Garde angestellt zu werden.

Das Morning-Chronicle enthält folgenden Auszug eines Schreibens eines Offiziers von Lord Wellingtons Armee, datirt aus R o v i n a vom 21 Sept. „Fast der ganze Weg von Lissabon bis hieher bildet eine Scene von Elend und Entvölkerung. Das lezte Verzeichniß der undienstfähigen Mannschaft betrug 17,000, eine erschrekliche Anzahl! Das erste Regiment hat die Hälfte seiner Leute im Spital. Man erwartet einen Angrif auf die Schifbrüke, die wir mit so vieler Mühe bei Villavelha über den Tajo gebaut haben. Würde diese Brüke zerstört, so wären wir von unsern unermeßlichen Magazinen in Abrantes abgeschnitten. Gestern erhielten wir den Befehl, unsre Kranken rükwärts zu schiken, und uns auf drei Tage mit Zwiebak und Reis zu versehen, um jeden Augenblik marschfertig zu seyn. Unsre Fourage besteht in Binsen und Stroh, und auch diese muß man zuweilen zwei Stunden weit holen."

Der neueste Moniteur bringt folgende offizielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien. A r m e e v o n A r r a g o n i e n. Bericht des Marschalls Grafen S u c h e t, an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. „Aus dem Lager bei M u r v i e d r o den 3 Okt. Nach Obispo's Niederlage am 30 Sept. erfuhr ich, daß die Generale O'Donell, Villacampa und San-Juan bei der Karthause von Porta-Celi 8,000 Mann Infanterie und 1,500 Pferde versammelten. Ich brach also in der Nacht vom 1 Okt. mit drei Regimentern von der Division Harispe, mit der Brigade Robert, und 700 Pferden auf. Bei Betera stieß man auf die feindliche Avantgarde; sie leistete Anfangs einigen Widerstand, wurde aber bald durch die Husaren des 4ten und einige Voltigeurs des 7ten Linienregiments geworfen, ob sie gleich 300 Dragoner zu ihrer Unterstüzung hatte. Um 1 Uhr Mittags erblikten wir das feindliche Lager bei Puebla de Benaguacil: die Truppen schienen, in zwei Linien gestellt, es vertheidigen zu wollen. Sogleich formirten die Generale Harispe und Paris das 7te Linienregiment bataillonsweise in Angrifskolonnen, stellten sich an deren Spize, griffen den Feind an, warfen ihn, und brachten ihn in vollständige Unordnung. Die Schwierigkeiten des von Kanälen durchschnittenen Bodens hinderten uns viele Gefangene zu machen, und gaben O'Donell Zeit, sich auf den Anhöhen hinter dem Dorfe Benaguacil wieder zu sammeln. Ich befahl dem General Harispe auf ihn loszugehen, während Gen. Paris links feindliche Parteien nach Ribaroja hin vertrieb. Kaum war Gen. Harispe zu Benaguacil angekommen, als der Feind in Eil seinen Rükzug antrat. Nun erschienen 1,000 Pferde von den Dragonern von Numancia, von Maestranza und Valencia in der Ebene. Der Obrist Christoph, Befehlshaber des 4ten Husarenregiments, bildete zwei seiner Eskadrons in Kolonne und eine in Schlachtordnung, und hieb mit Ungestüm auf sie ein; diese Masse wurde durchbrochen und in die Flucht getrieben; über 100 Mann wurden getödtet, 85 mit 2 Offizieren und 100 Pferden gefangen; ein Theil dieser Leute floh nach Gistalgar, der Ueberrest passirte eilig bei Villamarchante den Guadalaviar. Wir hatten in diesem Gefechte an 30 Verwundete, auch 25 todte oder verwundete Pferde, die aber auf der Stelle ersezt wurden. Dem Gen. Paris und dem Major Durand vom 7ten wurden ihre Pferde unter dem Leibe todtgeschossen. Der Eskadronschef Lempreriere vom 4ten Husarenregiment, so wie der Voltigeurskapitän Gaury vom 7ten, zeichneten sich durch ihre Kühnheit aus. Nach Vertreibung des Feindes über den Guadalaviar, wodurch ich mich von seiner völligen Zerstreuung versicherte, werde ich nun die Belagerungsarbeiten vor Murviedro mit Schnelligkeit betreiben lassen. Blake ist in Valencia ruhiger Zuschauer der beiden Gefechte geblieben, worin die drei Divisionen seiner Armee ge-

schlagen wurden. Landleute hatten versucht sich zwischen Onda und Lucena zusammenzurotten; allein der Bataillonschef Meneau vom 121sten tödtete ihren Anführer mit etwa 50 seiner Leute, und zerstreute den Ueberrest. Man hat die Dörfer besezt, und sie sind zur Ordnung zurükgekehrt. Die Besazung des Forts Pe ñ i s c o l a versuchte am 1 Okt. einen Ausfall, und grif mit einer Kanone unsern Vorposten bei la Venta an. Allein der Bataillonschef vom 114ten eilte denselben sogleich zu Hülfe, der Feind wurde mit Verlust zurükgetrieben, und ließ 1 Offizier und 8 Soldaten als Gefangene in unsern Händen. Die Arbeiten bei San-Carlos de la Rapita rüken schnell vor, und werden binnen wenigen Tagen in einem furchbaren Vertheidigungsstande seyn. Ich bin rc. (Unterz.) Der Reichsmarschall Graf S u c h e t." — B e z i r k d e r A r m e e d e s S ü d e n s. (Unter dieser Ueberschrift folgt nun eine kurze Erzählung der Expedition des Herzogs von Aremberg nach Montijo, des Obristen Rignour in die Gebirge von Ronda, und des Obristen Combelle gegen das Schloß Alcala de los Gonzales, welche bereits sämtlich in dem Tagsbefehl des Herzogs von Dalmatien (Allg. Zeit. Nro. 308.) ausführlicher beschrieben wurden. Diese Erzählung wird sodann folgendergestalt fortgesezt:) Der Obrist Rignour wollte Balleysteros Marsch nach Alcala benuzen, und rükte mit 1,200 Mann nach Ximena. Allein Balleysteros war schon zurük; die Insurgenten waren gegen die Unsrigen in dem Verhältnisse wie 5 gegen 1; dennoch konnten sie unsre Kolonne nicht durchbrechen, sondern wurden unaufhörlich zurükgetrieben. Unser Verlust erstrekt sich auf 12 Todte, 25 Verwundete und 25 Gefangene, worunter der Obrist vom 4ten Weichselregiment. Am 28 war eine Brigade nach Ximena marschirt, und man hatte beschlossen Tarifa zu belagern. — A r m e e d e s C e n t r u m s. General Darmagnac hat sich zu Cuença festgesezt; die Einwohner kehren in ihre Heimath zurük und der Frieden ist in der Provinz hergestellt. Am 12 Okt. lief zu Madrid das Gerücht, der Marschall Suchet sey in Valencia eingezogen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus dem T i m e s.) Die Lage der Dinge in Sizilien ist so sonderbar, daß wir uns nicht enthalten können, unsern Lesern einige Bemerkungen darüber vorzulegen. Wir sind nicht sehr geneigt, die Langmuth zu tadeln, welche unsre Regierung bisher in Betref des sizilianischen Hofes und der königlichen Familie daselbst bewiesen hat; denn da wir wie billig die treulose und tirannische Verfahrungsart unsrer Gegner in Betref mehrerer europäischen Souverains verabscheuen, so würde es uns auch gehässig geschienen haben, wenn wir auf eine unbedachtsame und nicht sehr delikate Weise gesucht hätten, dem Kabinet einer Macht Regeln vorzuschreiben, die wenigstens öffentlich sich geneigt zeigte, ihre eigene Unabhängigkeit sowol als das Bündniß, das sie freiwillig mit uns geschlossen hat, aufrecht zu erhalten, und den Absichten des französischen Kabinets entgegenzuhandeln. Und wenn auch erwiesen wäre, daß dieser Fürst oder sein Hof gegen uns konspirirten, und uns zu hintergehen Willens wären, so dürften wir uns darum doch das Recht nicht anmaaßen, ihn dafür zu bestrafen; die Menschlichkeit würde es uns im Gegentheil zur Pflicht machen, seine Person gegen die Rache seiner beleidigten Unterthanen zu schüzen. Dürfte es aber dann nicht auch zwekmäßig seyn, ihn wieder in eine ähnliche Lage zu sezen, wie diejenige, worin er sich einzig und allein durch sein Betragen, und abgesehen von jeder Dazwischenkunft von unsrer Seite befinden würde? Untersuchen wir nun, in welche Lage der König von Sizilien sich in dem Falle, oder — um jede Beleidigung zu vermeiden, indem wir von dem, was in Sizilien vorgegangen, nur sehr unvollkommen unterrichtet sind — in der Voraussezung, daß er das englische Bündniß verließe, um sich an Frankreich anzuschließen, befinden würde. Verbindet er sich mit Frankreich, welches ihn seit langer Zeit abgesezt hat, so geht er auch in die Politik dieses seines neuen Bundesgenossen ein, und unterzeichnet gewissermaaßen selbst seine Absezungsakte. Denn Englands mächtige Hand allein hat ihn bisher auf dem Throne erhalten, dessen ihn Frankreich verlustig erklärt hatte; nunmehr entwindet er sich Englands Bündniß, und wirft sich Frankreich in die Arme; dadurch allein wird also schon der Thron von Sizilien erledigt. Denn wenn wir auch das Recht haben, ihn wider Napoleons Willen als König von Sizilien aufrecht zu erhalten, so haben wir doch das Recht nicht, ihn wider Napoleons und wider seinen eigenen Willen als solchen zu erhalten. Es ist demnach offenbar, daß ein Bündniß des Königs von Sizilien mit Frankreich, welches ihn entthront hat, von seiner Seite weiter nichts ist, als eine freiwillige Abdankungsakte, eine Akte, an der wir nicht den mindesten Antheil haben, weil sie insgeheim und zu unserer großen Verwunderung zwischen Napoleon und dem Könige selbst abgeschlossen worden ist. Erwägen wir einmal, um diese Wahrheit in ein noch grösseres Licht zu stellen, was ohne unsre Anwesenheit in Sizilien erfolgt wäre. Anders nichts als das, was in dem Falle, den wir angenommen haben, erfolgen würde; das heißt, Ferdinand der Vierte würde nicht mehr König von Sizilien seyn. Hieraus folgt demnach, daß nicht unsre Gegenwart in Sizilien, sondern seine eigene Beistimmung zu dem Willen unsers Feindes, seine Entthronung herbeiführen würde. Unsre Verpflichtungen hören folglich hier auf. Ferdinand erkennt, blos dadurch daß er sich mit Frankreich verbindet, Joachim als König beider Sizilien an, weil dieser der einzige ist, den Frankreich als solchen anerkennt; darüber ist nichts zu sagen; es thut uns leid, geht uns aber nichts an. Joachim hat einen Unterthan mehr gewonnen; dieser Unterthan hat aber das Recht nicht, noch Andere wie sich hinüberzuziehen, und seinem neuen Gebieter die Huldigung derjenigen anzubieten, die sich dem Joche nicht schmiegen wollen, unter das er selbst sich beugt. Also ist es klar, daß wir uns der Sizilianer gegen Frankreich annehmen müssen, sie mögen nun einen König an ihrer Spize haben oder nicht. Ja in der Voraussezung, daß ihr Monarch zu dem Feinde übergienge, ist es wohl mehr als je unsre Pflicht, sie selbst zu vertheidigen, und sie durch alle in unserer Gewalt stehende Mittel anzuspornen, daß sie ihre Unabhängigkeit erhalten, ihre Privilegien sicherstellen, nach ihrem Gutdünken den erledigten Thron besezen, und eine sich selbst ausübende Regierung wieder herstellen.

Das Journal de Paris vom 30 Okt. versichert, am 22 Okt. Nachmittags um 2 Uhr sey ein ausserordentlicher Kourier von Windsor zu London mit der Nachricht angekommen, daß des Kö-

nigs Krankheit im Vergleich mit den vorigen Tagen sehr zugenommen habe.

Frankreich.

Nach Berichten aus Rotterdam vom 26 Okt. war die allgemeine Beleuchtung, welche am 25 Abends hatte statthaben sollen, des Regens halber auf den folgenden Abend verschoben worden, wo man hofte, daß das Wetter günstiger seyn würde. Zugleich wollte die Stadt am 26 ein Fest geben, welchem Ihre Majestäten beizuwohnen versprochen hatten. Es hieß, Ihre Majestäten würden am 27 nach Gouda und Utrecht abreisen. Für diesen Tag hatte die Stadt Rotterdam noch eine beträchtliche Vertheilung von Fleisch und Brod veranstaltet.

In Paris wird mit großer Thätigkeit an Beendigung der Einschließungsmauern gearbeitet; zugleich erhalten die 58 Thore der Stadt, an die Stelle der bisherigen hölzernen Schlagbäume, eiserne Gitter.

Die erste Klasse des Instituts hat an Bougainville's Stelle den Hrn. de Rossel, Verfasser des Berichts über d'Entrecasteaux Reise, und Mitglied des Längenbüreau's, zu ihrem Mitgliede gewählt.

Zu Brüssel war ein Hr. Monet, Artiste en corsets, von Paris angekommen, und bot seine Talente im Schnürbrustmachen dem Publikum an. Die Brüsseler Zeitung vergleicht ihn mit den alten chévaliers errans, redressant par-tout les torts et les travers.

Am 21 Okt. machte der schon einigemal erwähnte Kapitän Ladorini zu Livorno Proben mit seinem hydrostatischen Mantel, die eben so gut ausfielen, als die vor einigen Monaten auf dem Po und Arno. Er ging nemlich vor einer großen Menge von Zuschauern von dem Molo des Hafens zu Livorno beinahe trockenen Fußes über das Meer bis zum Leuchtthurm, und von da zurük, wobei noch bemerkt werden muß, daß das Meer nicht ganz ruhig war. Nach ihm wollte sein Gefährte, der immer die Proben wiederholt, den nemlichen Weg zurüklegen. Er hatte sich aber kaum hundert Schritte weit ins Meer gewagt, als er plözlich samt dem hydrostatischen Mantel untersank, und vor den Augen der betroffenen Zuschauer verschwand.

Italien.

Endlich, erzählt der Monitore di Napoli in einem scherzhaften Tone, haben die Engländer sich für die vielen vergeblichen Angriffe auf unsre Küsten schwer gerochen. In der Nacht vom 14 Okt. landeten zwei oder drei ihrer bewafneten Fahrzeuge auf der einsamen Küste bei Bagnoli. Einige der ausgesezten Soldaten überfielen mit großem Muth und Ungestüm zwei leere Kutschen, und bemächtigten sich derselben mit dem gewöhnlichen Glük, das alle englischen Expeditionen gegen den Kontinent begleitet. Diese Kutschen hatten zwei Polizeikommissärs, einen Sanitätsbeamten, und einige Douaniers nach Nisida geführt, wo zwei verdächtige Schiffe angekommen waren, die jezt die strengste Kontumaz halten müssen. Die Engländer hatten die Großmuth, sowol die Kutschen als die Kutscher wieder freizulassen, und für leztere entstand aus dem ganzen Vorfall kein anderer Nachtheil, als daß sie nun auch einer bestimmten Quarantaine unterworfen wurden.

Deutschland.

Vom Mainstrom, 1 Nov. Das Speditionsgeschäft der zu Magdeburg befindlichen Vorräthe von Kolonialwaaren ist nunmehr regulirt: Das Haus Gontard in Frankfurt hat den ganzen Transport nach Mailand und Frankfurt im Akkord übernommen. Ueber Nürnberg, Augsburg, Innsbruck und Botzen gehen 56,000 Centner, wozu ungefähr 900 Frachtwagen erfordert werden. Das Haus Konrad Kaopff in Nürnberg besorgt die Spedition von da bis Botzen; die Fracht zwischen diesen beiden Städten ist gegenwärtig nicht höher als 7½ Gulden vom Centner. Die nach Frankfurt bestimmten Parteien Kolonialwaaren sind noch beträchtlicher als jene, die zum Verkauf nach Mailand gebracht werden. Die zu Magdeburg vorhandenen Baumwollen gehen meist nach Frankfurt.

Nach den neuesten Berichten aus Düsseldorf wurde nun Se. Maj. der Kaiser Napoleon erst am 4 Nov. daselbst erwartet.

Der königl. dänische Gesandte am westphälischen Hofe, Baron v. Selby, war, von seiner Sendung nach Karlsruhe zurük, in Kassel eingetroffen.

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung meldet unterm 15 Okt.: „Vorigen Sonnabend fuhren Se. Majestät der König nach Modlin ab; Ihnen zur Seite saß im Wagen Hr. Alexander Potocki, Kron-Großstallmeister; vor und hinter dem Wagen ritt eine Abtheilung reitender Jäger vom 4ten Regimente. Den Abend vorher war der Fürst Kriegsminister dem Monarchen nach Modlin vorausgegangen. Als Se. Majestät in die Festung Praga einfuhren, wurden Sie mit dem Donner der Kanonen begrüßt. Ihr Nachtquartier geruheten Se. Majestät bei dem Präsidenten des Senats in Gora zu nehmen, von wo Sie den Tag darauf nach Modlin abfuhren. Als Sie sich der Festung näherten, wurden Sie von derselben begrüßt, und fuhren unter dem Freudenausrufe der aufmarschirten Besazung ein. Nachdem der Monarch die Festung in Augenschein genommen hatte, besahen Se. Majestät das ganze in ihr versammelte Militär, und bezeugten ihm und seinen Anführern Ihre Zufriedenheit, so wie auch den Personen, welche die Arbeiten an der Festung leiten und die Aufsicht über sie haben. Von Modlin nahmen Se. Majestät Ihren Rükweg über Jablonie, welches dem Fürsten Kriegsminister gehört; hier blieben Sie zur Mittagstafel. Auch Ihre Maj. die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin waren Sonntags in Jablonie eingetroffen. Ihre Majestäten kehrten an demselben Tage noch nach Warschau zurük, und kamen gegen 11 Uhr in der Nacht an."

Oestreich.

Das Königreich Böhmen enthielt im Jahr 1811: 266 Städte, 110 Vorstädte, 295 Märkte, 11,892 Dörfer, 521,702 Häuser und 752,437 Wohnparteien (Familien.) Die einheimische Bevölkerung betrug 3,114,288 Menschen, 27,634 mehr als im Jahr 1810. (1,429,745 männlichen und 1,684,543 weiblichen Geschlechts.) Zählt man hierzu die Fremden: a. aus andern Theilen Böhmens 15,569; b. aus andern Provinzen der Monarchie 791; c. Ausländer 6,847; so beträgt die Gesamtzahl aller in Böhmen lebenden Menschen 3,137,495. Darunter waren 4,194 Geistliche, 2,083 Adeliche, 6,404 Beamte und Honoratioren, 75,727 Bürger, Gewerbsleute und Künstler, 139,369 Bauern, 22,030 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, 50,629 Juden (24,841 männlichen 25,788 weiblichen Geschlechts.) Unter dem männlichen Geschlechte waren 557,530 Verheirathete und 872,215 Ledige und Witwer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 311. | 7 Nov. 1811.

Kunstausstellung zu München im Oktober 1811.

(Auszug eines Schreibens aus München vom 2 Nov.) Noch ist die Kunstausstellung eröfnet, und wenn die Hauptabsicht eines solchen Vereins gleichzeitiger Kunstwerke eine heilsame Bewegung der Geister ist, so hat die gegenwärtige diesen Zwek vollkommen erfüllt. Mehrere vorzügliche, mit der beträchtlichen Zahl lobenswerther Arbeiten, geben bei weitem den Ausschlag über manches Mittelmäßige und einiges ganz Schlechte, das bei solchen Gelegenheiten nothwendig mit unterläuft. Von einer Kunstausstellung Nichts als Meisterwerke erwarten, hieße eben soviel, als in gemischter, zufällig vereinigter Gesellschaft, lauter Personen von Geist und ausgezeichneten Talenten vermuthen. Vollends eine allgemeine, durch keine Preisaufgabe beschränkte, über einen großen Länderumfang sich erstrekende Kunstausstellung! Diese muß ja wohl nicht unschiklich jenem Tuche vergleichbar seyn, das einst der Apostel vom Himmel herabgelassen sah, worin allerlei Thiere, Gewürme der Erde und Vögel des Himmels waren, Reines und Unreines durcheinander.

Der von der Akademie herausgegebene Katalog enthält mit dem später erschienenen Nachtrage 427 Nummern. Unter diesen 130 Gemälde, wovon bei weitem die meisten in Oel, etwa 25 Bildnisse, 30 akademische Akte, die übrigen (mehr als 70) Gemälde von eigner Erfindung, wenige oder fast keine Kopien, historische Gemälde und Karakterbilder an 50, Landschaften über 20, Frucht- und Blumenstüke 2, Thierstüke 3, an 10 ausgeführte historische Zeichnungen eigner Erfindung; Bildhauer- und Schnizwerke, alles zusammen genommen über 20, architektonische Zeichnungen gegen 60, das Uebrige Zeichnungen nach der Natur, nach der Antike und andern Mustern; Kupferstiche, radirte Blätter und Steindruke. Ein für die kurze Zeit, die zwischen der Ankündigung und Eröfnung den Künstlern übrig blieb, für eine erste Ausstellung, in einem Lande, wo seit zwanzig Jahren keine stattfand, allerdings unerwarteter Reichthum!

Hier nur eine kurze Angabe des Bedeutendsten oder Auffallendsten in jedem Fach, da eine genaue Beurtheilung des Einzelnen, und was die Hauptsache wäre, die Ziehung des über den Zustand und die Richtung der Kunst in diesem Theile von Deutschland sich ergebenden Resultats, natürlich für andere Blätter gehört.

Historienmalerei. Von Hrn. J. P. Langer, Direktor der Akademie. Amor, der den Jupiter bittet, die Qualen der Psyche zu enden; die Figuren kolossal. (Ein kühnes Bild mit kelen Meisterstrichen ausgeführt, die Formen von großer Vollkommenheit.) Die Söhne und Töchter von Athen ivosen, welche dem Minotaur zur Beute gesandt werden sollen. (Ein Gemälde vom lebendigsten Ausdruk. Vor den Richtern, die in gramvollem Ernst, Zeugen des Looses, sizen, steht die fatale Urne; ein kaum erwachsener Jüngling greift eben das Loos, die blonden Loken fallen über den gebeugten Kopf, dessen Gesicht mit der andern Hand bedekt ist, hinter ihm angsterfüllt die Eltern; weiterhin, die nächste in der Ziehung, ein zartes Mädchen, elternlose Waise wie es scheint, nur von einer ältern Freundin begleitet, der sie kraftlos in den Armen hängt; nach diesen eine von Schmerz starrende Mutter an der Erde liegend, die schon halbentseelte Tochter, welche das Todesloos zog, in den Armen, während ein zum Grabe reifer Greis, vielleicht ein Groß- oder Ur-Großvater, unfähig den schmerzvollen Anblik länger zu ertragen, an einem Stabe wankend hinwegschleicht; weiterhin eine Gruppe Fröhlicher, die mit dem geretteten Sohn unter affektvollen Umarmungen den Schauplaz des Jammers verlassen... Erschöpfung aller hier denkbaren Motive ohne Ueberfluß, nebst großer Deutlichkeit des Vortrags sind unstreitige Vorzüge dieses Bildes. Erregung tragischen Mitleids scheint des Künstlers Hauptabsicht gewesen zu seyn, die ihm auch vollkommen gelungen ist.) Von ebendemselben, Adam und Eva nach der ersten Sünde; der Tod der Virginia (grau in grau; die vorhergehenden waren sämtlich Oelgemälde). — Von Hrn. Robert Langer, Professor der Akademie. Sokrates und seine Ankläger vor den Richtern. (Ein lehrreiches Bild, durch trenen, von Gefühl geleiteten Fleiß zu vieler Wohlgefälligkeit hinaufgebildet; im Einzelnen tief aus der Natur her ausgeführte Schönheiten.) Hektor, der dem Paris seine Trägheit verweist; Auferwekung des Lazarus (ein älteres Bild), Skizze zu einem Altarblatt; dis alles in Oel. — Von Hrn. Seidel, Professor der Akademie. Die Verspottung Christi (ein kräftiges Bild, ein Ausdruk von unmenschlicher Schadenfreude in den Gesichtern der Peiniger). Ein zweites, zu sehr an transparente Arbeiten erinnerndes Gemälde desselben Künstlers (die drei Göttinnen Juno, Minerva, Venus). — Christus, wie er die Kinder zu sich ruft, von Hrn. Simon Kloz, Professor der bildenden Künste an der Universität zu Landshut; Oelgemälde, Figuren über Lebensgröße; (es ist anzunehmen, daß der Künstler von Natur, Farbengebung, Ausdruk, und fast allen andern Theilen der Kunst seine eigenen Ansichten habe; denn nach denen aller andern Menschen ist ein Gemälde wie das gegenwärtige schlechterdings nicht zu begreifen.) Von demselben Flucht nach Aegypten, (die Landschaft, obwol klein, nicht ohne Werth); die Nacht mit ihren zwei Söhnen, dem Schlaf und dem Tod. — Von Hrn.

Hauber, Professor der Akademie. Adam und Eva; Kain und Abel; Diana im oder eigentlich nach dem Bade; die Verklärung und die Auferstehung Christi, (lauter Bilder in Oel, besonders in dem lezten viel stiller, schöner Sinn). — Diogenes, Oelgemälde von Hrn. Bergler in Prag. — Zwei Teller, auf dem einen das Bildniß Alb. Dürers, von ihm selbst gemalt, aus der königlichen Sammlung; auf dem andern eine weibliche Figur nach Giorgione, von Hrn. Auer in München (nicht bloße Prachtstüke, wirklich gelungene Kopien ꝛc.) — Von Zöglingen der Akademie. Merkur, der den Argus einschläfert, von Clemens Zimmermann aus Düsseldorf; (die Gestalt des Merkur von vieler Zierlichkeit, die Schalkhaftigkeit des Gottes gut ausgedrükt); Archimedes, der einen Jüngling unterrichtet, von Joseph Kellerhofen (der Ausdruk besonders im Kopf des Archimedes und die Färbung recht brav); Narciß von Mar. Frank aus Düsseldorf; Ottilia auf dem Kahn, das todte Kind im Arm, von Dietrich aus Biberach; ein Krieger nach verlorner Schlacht unmuthig ausruhend, von Nepomuk Murel; eine kriegerische Scene von Peter Heß, (von viel Wahrheit und Leben), sämtlich Oelgemälde.

Bildnisse. Gegenstände allgemeiner Freude, wegen sprechender Aehnlichkeit, sind die Bildnisse Se. Majestät des Königs, Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Herzogs Karl, von Hrn. Moriz Kellerhofen, Professor der königl. Akademie. — Von ebendemselben das Bildniß eines Prälaten. (Ein älteres Gemälde, ließ es die Beschauenden eine Weile zweifelhaft, ob sie ein Bildniß aus unserer Zeit vor Augen hätten.) — Familienbild von Hrn. Professor Hauber. (Durch Gemüthlichkeit und Treuherzigkeit anziehend.)

Historische Zeichnungen. Von Hrn. Direktor Langer. Die Todtenfeier des Patroklus; (durch Reichthum an Figuren, Prachtfülle und lebhafte Bewegung ausgezeichnet). — Von Hrn. Professor Langer. Cäcilia, die ihre Haabe den Armen austheilt; eine Anbetung der Hirten. — Von Hrn. Albert Reindel in Nürnberg. Die vier Apostel nach A. Dürers großen Bildern. — König Kleomenes nach der verlornen Schlacht, von einem Vorarlberger, Joseph Anton Rhomberg, Zögling der Akademie, (viel Männlichkeit; man erkennt einen Schüler von Hrn. Professor Langer.)

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Nach Berichten aus Rio-Janeiro vom 28 Aug. hatten die Truppen der Junta von Buenos-ayres die Insel Ratas, vor Monte-video, überfallen und die Besazung gefangen gemacht. Diese Insel war mit zehn Kanonen besezt gewesen. Von dem Resultat der Unterhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Parteien wußte man noch Nichts.

Nordamerika.

Das zu Philadelphia erscheinende Journal Aurora erzählte bekanntlich vor einiger Zeit, der englische Gesandte Hr. Foster habe bei seiner ersten Zusammenkunft mit dem amerikanischen Staatssekretär zu Washington großen Hochmuth gezeigt. Dieser Behauptung wurde in einem Artikel des National-Intelligencers (welchen man für das halboffizielle Blatt der nordamerikanischen Regierung hält, und daher zuweilen den nordamerikanischen Moniteur nennt), wenigstens indirekt, widersprochen. Die Aurora wiederholte hierauf ihre Anschuldigung gegen den englischen Minister, behauptete sie sey gegründet, und klagte den National-Intelligencer an, er habe seinerseits den amerikanischen Handelsstand getäuscht, daß er Schiffe in See geschikt hätte, deren nothwendiges Schiksal gewesen sey, genommen zu werden. Als Antwort auf diese Anklage liest man im National-Intelligencer folgende hier besonders nicht unwichtige Aeußerungen: „Wenn wir unsern Zweifel über den persönlichen und offiziellen Hochmuth ausdrükten, welchen die Aurora dem Hrn. Foster Schuld gab, so wird gewiß niemand behaupten, daß wir dadurch unsrer Glaubwürdigkeit geschadet hätten. Eigentlich haben wir uns über diesen Gegenstand gar nicht näher ausgelassen, so wenig als über das neuerliche grausame Betragen der englischen Kreuzer längs unsrer Küsten. Keine Zunge vermag darüber kräftiger zu sprechen, als die Thatsachen die täglich vorfallen. Das amerikanische Volk sieht dieses zu gut ein, um eines Kommentars zu bedürfen. Alle unsre Mitbürger kennen und würdigen die Wichtigkeit der Fragen, welche den Vätern der Republik nach ihrem Zusammentritt werden vorgelegt werden. Ist es wohl möglich daß ein Mann, der die jezigen Verhältnisse zwischen Amerika und Großbritannien kennt, und der die Kabinetsordern von St. James mit ihrem lezten Kommentar vom Oberrichter Sir William Scott vor Augen hat, ein Schif in See schiken könne, ohne vorher die, an Gewißheit gränzende Wahrscheinlichkeit berechnet zu haben, daß es genommen werden wird! Spricht die neuerliche Aufbringung des Tamaahmah und andrer Schiffe auf unsern Küsten, sprechen so manche andre Thatsachen nicht laut genug, um von Jedermann gehört zu werden? Es ist sogar augenscheinlich, daß sie einige der kühnsten Vertheidiger Englands zum Stillschweigen gebracht haben."

Großbritannien.

Ueber 250 Abgeordnete (erzählt ein englisches Blatt) wohnten am 19 Okt. der ersten großen Sizung der Katholiken zu Dublin bei. Nachdem man darin dem Präsidenten, Lord Fingal, Dank votirt, und die dem Parlamente zu überreichende Petition angenommen hatte, vertagte sich die Versammlung bis zum 6 Nov. Man ging auseinander, als sich plözlich eine Stimme hören ließ, die das Wort verlangte. Man antwortete, die Versammlung sey geendigt. Die Stimme erhob sich von Neuem; zulezt verstand man, daß es zwei Polizeibeamten waren, Hr. Hare und der Alderman Pemberton, die mit Lord Fingal als Präsidenten der Versammlung zu sprechen begehrten. Sie wendeten sich sehr höflich an mehrere herausgehende Personen, und fragten sie: „Habe ich die Ehre mit Lord Fingal zu sprechen? Wollten Sie mir wohl einen Augenblik Gehör bewilligen, Mylord?" Man lachte über ihre Verlegenheit. Lord Fingal stand aufrecht auf einer Bank; die Beamten wurden ihn endlich gewahr, und sagten ihm, Einer nach dem Andern, sie wären in der Absicht gekommen, die Versammlung als gesezwidrig zu zerstreuen; sie hätten sich demnach auf den Weg begeben, sobald sie erfahren hätten, daß der Präsidentenstuhl besezt sey; aber da sie die Versammlung auseinandergehen sähen, so hatten sie Nichts mehr zu thun; inzwischen wünschten

sie doch zu konstatiren, daß sie in der Absicht gekommen wären, die Versammlung zu zerstreuen. Diese kleine Rede hörte fast Niemand; sie wurde in einem Winkel des Saals gehalten, und die hinausgehenden Personen machten so vielen Lärm, daß die Stimme der Polizeibeamten erstikt ward. Lord Fingal antwortete ihnen, er habe ihnen Nichts zu sagen oder von ihnen anzuhören, da er nicht mehr Präsident sey, und sich als bloße Privatperson hier befinde. Hierauf begaben sie sich ruhig mitten unter der Menge weg. Zwar hat man nachher erfahren, daß der irländische Staatssekretär, Hr. Pole, nach der Stadt zurükgekommen war, und den Truppen und der Polizei befohlen hatte, sich bereit zu halten; inzwischen beweist die eben erzählte komische Scene, daß die Regierung entweder insgeheim durch die Finger sah, oder daß sie vor den Katholiken große Furcht hatte.

Frankreich.

Die Zeitung von Düsseldorf meldet die unterm 29 Okt. daselbst erfolgte Ankunft des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano.

Bei der Ankunft des Kaisers zu Rotterdam am 25 Okt. hielt unter Andern der Maire der Stadt nachstehende Rede an ihn: „Sire! Erlauben Sie mir in diesem glüklichen Augenblike das Organ Ihrer treuen Unterthanen zu Rotterdam zu seyn, zu Ihren Füßen die Schlüssel dieser Stadt niederzulegen, die Ihre Gnade in die Reihe der guten Städte Ihres unermeßlichen Reichs aufgenommen hat, und Ew. Maj. die Huldigungen der tiefsten Ehrerbietung, der Bewunderung und der Anhänglichkeit der Einwohner jenes Rotterdams darzubringen, das das Vaterland des Erasmus und der Hafen des Rheins ist; dessen Flagge in dem glänzenden Zeitpunkte der Tromp und der Ruyter in den Seeschlachten den Vorrang behauptete. Wir betrachten Ew. Maj. Anwesenheit in unsern Mauern als ein geheiligtes Pfand Ihres Wohlwollens, und erwarten davon mit ehrerbietigem Zutrauen die Rükkehr unsrer schönen Tage. Ich müßte besorgen, wenn ich Ew. Maj. länger die Gefühle meiner Mitbürger ausdrüken wollte, deren Glük zu verzögern; denn ganz Rotterdam ist ungeduldig, Sire, Ihre erlauchte Person zu betrachten, Sie zu bewundern, Sie zu segnen.“ — Die Handelskammer von Rotterdam sprach: „Indem wir uns Ew. kaiserl. Maj. nähern, sind wir mit Recht von der tiefsten Ehrfurcht durchdrungen, die wir als gerechten Tribut dem Kaiser der Franzosen, Napoleon dem Großen, unserm erlauchten Souverain schuldig sind, und wir kommen, um die ehrfurchtsvollen Huldigungen unsrer Treue und Unterwerfung Ew. königl. Majestät zu Füßen zu legen. Geruhen Sie, Sire, dieselben mit Güte anzunehmen, und zu erlauben, daß die Mitglieder der Handelskammer diese glükliche Gelegenheit ergreifen, um Ew. Majestät zu bitten, daß Sie in Ihrer väterlichen Fürsorge dem Handel und den Fabriken dieser guten Stadt alle diejenige Freiheit, Aufmunterung und Schuz bewilligen wollen, die Ihre Politik und Großmuth unter den gegenwärtigen Umständen gestatten können. Uns, den neuen aber treuen Unterthanen Ew. Majestät liegt es sehr am Herzen, unter Höchstihren Auspizien die Trümmer eines Handels und Gewerbfleißes, die vormals in allen Theilen der Welt so günstig bekannt waren, wieder aufzurichten, und in unserm Bestreben, zum Wohl des Staats wirksam beizutragen, mit allen guten Franzosen zu wetteifern; in der süßen Hofnung, den schönen Tag bald anbrechen zu sehen, wo Ew. Majestät weit ausgedehnte Entwürfe und alle Ihre Wünsche erfüllt werden, und man Sie von Ihrem Throne, als Vater der großen Familie, mit wohlthätiger Hand die Früchte des Friedens und der Wohlfahrt allen Ihrem Szepter unterworfenen Völkern ausspenden sehen wird.“

Ein kaiserliches Dekret vom 13 Okt. verordnete, daß die Deputirten der sieben holländischen Departemente bei dem gesezgebenden Körper sich Donnerstags den 17 Okt. zu Amsterdam versammeln sollten, um unter dem Vorsize des Prinzen Erzschazmeisters einen Rath zu bilden. — Ein Dekret vom 21 bestimmte unveränderlich die politische Territorial-Eintheilung der holländischen Länder. Es gibt nemlich 7 Departemente, und zwar der Maasmündungen mit sechs Bezirken: Haag, Rotterdam, Leyden, Dordrecht, Gorkum und Briel; der Isselmündungen mit drei: Almelo, Deventer und Zwolle; West-Ems mit vier: Gröningen, Appingadam, Winschoten und Assen; Ost-Ems mit drei: Leeuwarden, Sneek und Heerenveen; Ober-Issel mit drei: Arnheim, Zutphen und Thiel; und Zuydersee mit sechs: Amsterdam, Haarlem, Hoorn, Alkmaar, Utrecht und Amersfoort. — Den nemlichen 21 erließen Se. Maj. ein Dekret, wodurch die Straße von Amsterdam nach Antwerpen über Utrecht und Gorkum, die von Amsterdam nach Antwerpen über Harlem, Leyden, Haag, Rotterdam und Dordrecht, die von Amsterdam nach Deutschland über Utrecht, Deventer und Münster, und die von Amsterdam nach dem Helder, zu kaiserlichen Straßen erklärt werden. Diese Straßen werden auf Kosten des Staats unterhalten. Die darauf bestehenden Zölle sind aufgehoben, wenn sie dem Staate gehören; gehören sie aber Gemeinden oder einzelnen Eigenthümern, so sind sie einstweilen beibehalten, nur sollen die Urkunden dazu der Regierung vorgelegt werden, welche sich fernere Verfügungen darüber vorbehält. Die Kanäle, Brüken und Schleusen werden wie bisher unterhalten, und zwar mit dem Betrage der daselbst angelegten Zölle, immer mit Vorbehalt der Vorzeigung der Urkunden durch die Eigenthümer vor dem 1 Jan. 1812. Eben so verhält es sich mit den Ueberfahrten auf den Strömen und Flüssen. Die spezielle Dämme- und Poldersdirektion bleibt mit allen ihren Verrichtungen beibehalten. Die Seehäfen werden forthin wie bisher unterhalten; die zu Helvoetsluis, Medemblik und Helder sind für besondre Kriegshäfen erklärt und dem kaiserlichen Seewesen einverleibt. Die Risse und Ueberschläge zur gänzlichen Anlegung der Straßen von Amsterdam nach Deutschland und nach Antwerpen über Breda sollen ohne Verzug dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Moniteur sagt unter der Ueberschrift Paris vom 30 Okt.: „Der Generalgouverneur der Insel Java, General Dändels, ist auf der Korvette Sappho in Frankreich angekommen. Er bringt die beruhigendsten Nachrichten von dieser Kolonie. Die Nachricht von Hollands Einverleibung war durch die Brigg Claudius-Civilis, die im Februar dieses Jahres anlangte, überbracht, und mit Vergnügen aufgenommen worden. Der vom Kaiser zum Generalgouverneur ernannte General Jansen, war am 25 April mit drei Fregatten zu Batavia eingetroffen. Am 16 Mai übergab ihm General Dändels in Gegenwart des

Raths von Indien die höchste Gewalt. Am 20 empfing General Jansen die konstituirten Autoritäten, und sie legten in seine Hände den Eid ab. Im Junius empfing er den Eid der Könige und Fürsten des Landes, die ihre große Freude über das neue Verhältniß der Kolonie bezeugten. Am 16 Mai hatte General Dändels durch eine Proklamation seine Entlassung angekündigt und seinen Nachfolger anerkennen lassen. Ein Beschluß des Generals Jansen vom 4 Jun. widerruft einen Beschluß des vorigen Gouverneurs, wodurch den Einwohnern verboten ward, in ihren Häusern mehr als zwei Gefäße mit gereinigtem Wasser zu haben; doch mit dem Befehle, die nemliche Vorsichtsmaaßregel wieder zu beobachten, sobald die Stadt in Belagerungsstand erklärt würde. Die Besorgnisse vor einer feindlichen Landung schienen entfernt. Die Armee war in gutem Zustande, und alle Maaßregeln zu Vertheidigung der Insel genommen."

* Vom Rheinstrom, 1 Nov. Nach Briefen aus Mainz war man jezt daselbst überzeugt, daß da der Aufenthalt Ihrer kaiserlichen Majestäten in Holland von längerer Dauer, als anfänglich bestimmt war, gewesen ist, Sie nicht vor dem 5 Nov. oder vielleicht noch später in Mainz eintreffen werden. Uebrigens waren daselbst alle Anstalten zu ihrem feierlichen Empfang getroffen. Eine ausgezeichnete Ehrengarde war gebildet, um den Dienst bei II. MM. zu versehen. Es hieß, daß sich dieselben wenigstens einen Tag in Mainz aufhalten werden, wo schon viele Fremde von beiden Rheinufern angelangt, und in Gasthöfen und Privathäusern alle disponibeln Logis bestellt waren. Es scheint sich zu bestätigen, daß die fernere Reise II. MM. über Kaiserslautern und Saarbrücken nach Metz geht.

Italien.

Wie öffentliche Berichte aus Venedig vom 27 Okt. melden, hatten Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Vicekönigin unter die dortigen Armen ein reichliches Allmosen vertheilen lassen. Die Stadt Venedig erhält nun auch eine allgemeine Versorgungsanstalt für die Dürftigen. Das Betteln wird nicht weiter gestattet. Arme, die wegen Alter und Gebrechen nichts mehr verdienen können, werden verpflegt; die übrigen aber, die zur Arbeit noch fähig sind, finden in einem neu zu errichtenden Arbeitshause Beschäftigung.

Der Monitore von Neapel meldet unterm 19 Okt., daß Hr. Jakob Aime' durch ein kaiserliches Dekret die Weisung erhalten habe, die königl. neapolitanischen Dienste zu verlassen, und nach Paris zurükzukehren. — In Folge der von dem Sanitätsrath zu Venedig bekannt gemachten Verordnungen und der Anzeige, daß zu Carthagena bedenkliche Krankheiten herrschten, waren auch alle in den Häfen des Königreichs Neapel einlaufende Schiffe strengen Vorsichtsmaaßregeln unterworfen worden. — Der König Joachim befand sich mit seiner Familie fortdauernd auf dem Lustschlosse zu Portici; die Fieberanfälle hatten nachgelassen, und Se. Majestät arbeiteten öfters mehrere Stunden lang mit Ihren Ministern.

Dasselbe Amtsblatt erzählt, der König habe sich am 19 Okt. des Morgens nach Castellamare begeben, um daselbst die Schifbauarbeiten zu inspiziren, womit man sich in diesem Augenblike sowol auf dem Werfte von Castellamare, als auf denen zu Neapel, mit größtem Eifer beschäftige.

Deutschland.

Vermöge einer großherzogl. badischen Verordnung vom 16 Okt. soll künftig kein Reisender anders auf den Postwagen aufgenommen werden, als gegen Vorzeigung seines Passes. Blos Landesunterthanen die innerhalb Landes in kurzen Entfernungen reisen, und als solche bekannt sind, sind hiervon ausgenommen. Reisende, welche aus dem Auslande mit dem Postwagen ins Land eintreten, sind gehalten, ihre Reisepässe auf der ersten Gränzstation vorzuzeigen.

Handelsberichte aus Frankfurt vom 2 Nov. melden, daß die von Magdeburg dahin bestimmten Vorräthe von Kolonialwaaren aller Art im Gewicht gegen 120.000 Centner betrügen. Diese Berichte sezen hinzu, bei der im Monat Februar stattfindenden Verkaufung jener Kolonialprodukte würden vermuthlich blos Käufer vom rechten Rheinufer zugelassen werden.

Rußland.

Der kaiserl. russische Gesandte bei den vereinigten Staaten, Graf v. Pahlen, ist in derselben Eigenschaft nach Brasilien versezt, und ihm zur Reise und Einrichtung die Summe von 5,000 Rubeln bewilligt worden. Sein Gehalt beträgt jährlich 15,000 Rubel, nebst 1,000 Rubeln für die Postausgaben. Die ganze Legation kostet jährlich 19.700 Rubel. Außerdem ist noch der Posten eines Generalkonsuls in Brasilien errichtet, und dem bisherigen Generalkonsul zu Paris, Labensky, mit 3,300 Rubeln jährlich übertragen, auch der Bruder desselben zum Vicekonsul mit 1,200 Rubeln ernannt worden.

Preußen.

Gestern früh um 10 Uhr (schreibt man aus Breslau unterm 20 Okt.) ging die Einweihung zur Verbindung der hiesigen katholischen Universität mit der hieher verlegten Frankfurter in aller Feierlichkeit vor sich; wie man sich vorstellen kan, bei einer großen Versammlung aus allen Ständen. Hr. Professor Schneider, von protestantischer Seite; eröfnete die Solennität mit einer lateinischen Rede, worin er mehrerer der verdientesten Männer Breslau's gedachte. Ueber eben diesen Inhalt verbreitete sich der Professor Theologiae der katholischen Universität, Hr. Hofmann. Beide äußerten zugleich einander ihr ungeheucheltes Willkommen. Hierauf wurden die Insignien beider Universitäten, unter Vortretung zweier Marschälle von jeder, vereinigt, und die Stiftungsakte dieser Vereinigung verlesen. Hr. Graf v. Haugwitz, als Kurator derselben, und der geheime Medizinalrath und Professor Hr. Berends, als erster Rektor, legten den Eid ab. Lezterer dankte darauf dem Könige in einer lateinischen Rede, empfahl die Universität zur freundlichen Aufnahme Breslau's und ermahnte die Studirenden zum Fleiß und zur Sittlichkeit. Nach einer kurzen Musik begab sich die ganze Versammlung in die Jesuiterkirche, wo ein feierliches Tedeum angestimmt wurde. Wer diese beiden Gebäude und das Sand- und Matthiasstift kennt, welche Se. Maj. der König dieser vereinigten Universität bewilligt hat, der kan wohl nicht in Abrede seyn, daß keine Universität in Deutschland, vielleicht in Europa, ein schöneres und größeres Lokal besizt; denn die eingezogenen Klöster bleiben immer mit das Vorzüglichste der Breslauischen Baukunst.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — **Nro. 312.** — **8 Nov. 1811.**

Kunstausstellung zu München im Oktober 1811. (Beschluß.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Eroberung eines englischen Schifs durch Uhlanen.) — Preußen. — Oestreich.

Kunstausstellung zu München im Oktober 1811.
(Beschluß.)

Landschaftsmalerei. Von den HH. Conjola (eine), Dorner (vier), Warnberger (eine), Cogels aus Brüssel jezt in München (vier) Landschaften, alle in Oel, die meisten nach der Natur. Eine Kirche im Morgen, eine gothische Kirche bei Nacht, (auf der einen Seite geht der Mond über dem hohen Dach auf, an der anderen bewegt sich ein Leichenzug mit Fakeln gegen die Pforte), beide von einem talentvollen Jüngling, Hrn. Angelo Quaglio. (Dem Künstler scheint bei der lezteren der Kölnische Dom vor Augen geschwebt zu haben, von welchem er für das von Hrn. Boissere' angekündigte Werk einige der gelungensten Zeichnungen verfertigte, die sich bereits in den Händen der Kupferstecher befinden.) — Mehrere von Zöglingen der Akademie. Subiaco in den Apenninen, ein Bild Hrn. Josephs Koch in Rom. (Unstreitig die Krone der Ausstellung im landschaftlichen Fache, ein Werk von ganz eigenthümlichem, aber ächt deutsch zu nennendem Styl. Hat Claude Lorrain gewissermaaßen nur den Himmel und die Luft gemalt, so stellt uns Koch auch die Erde dar, und zwar in ihrer vollen Kräftigkeit und Ständigkeit, ja wir möchten sagen, zugleich in ihrer Alterthümlichkeit. Führt jener das Auge in fast gränzenlose Fernen, so bringt ihm dagegen Koch alle Gegenstände ganz nahe, und zeigt sie mit großer Deutlichkeit. Kein einförmiges noch undurchsichtiges Grün; kein blos oberflächlich wirkendes, auf den Blättern wiederglänzendes Licht; keine bloße Massen in den Bäumen; kein Mißbrauch der Luftperspektiv, ungemeine Klarheit und Durchsichtigkeit der Luft, wie sie in Gemälden fast nie angetroffen wird. Das Einzelne geht nicht in einem allgemeinen Eindruk des Ganzen unter, sondern umgekehrt wird dieser durch die Vollständigkeit und Bestimmtheit auch des Einzelnsten hervorgebracht. Ein schönes Labyrinth, wo oft der Weg sich verliert und wieder zum Vorschein kommt, führt das Auge durch die ganze schöne Verworrenheit der ansteigenden, noch von einem herabfallenden Wasser belebten Gegend durch manchen Umweg zu der Höhe, über welcher die Häuser von Subiaco anfangen, und bis zu der Rauchsäule, die aus altem Gemäuer zum Himmel aufsteigt. Der Vorgrund auf der einen Seite, ein uraltbegrünter Boden, ist von Hirten und einer Heerde scherzender Lämmer und unter sich kämpfender Widder belebt. Von der anderen Seite eine Mutter das Kind im Arm, auf einem Esel sizend, geleitet von dem treuen Geliebten, der den Weg mit Saitenspiel kürzt, vorbei dem vielbewachsenen, seltsam gethürmten Hügel, unter den Wohnungen sich regender Menschen, angenehm an eine Flucht nach Aegypten erinnernd. Die Staffage, die dichterische Behandlung des Ganzen erinnern lebhaft an Hrn. Koch den Historienmaler; nur wer zugleich für höhere, geistige Verhältnisse den Sinn geübt, kan das Lebendige auch der allgemeinen Natur und ihrer Erscheinungen so tief empfinden. Studium der Natur wäre in Bezug auf Hrn. Koch ein schlechter Ausdruk. Der Mann, der dis Bild verfertigt, hat die Natur nicht blos zum Behuf seiner Arbeiten betrachtet; er hat mit und in ihr gelebt; in der Einsamkeit, weit von den Umtrieben der Gesellschaft ihr Leben mit empfunden, und ist so auf eine seltene Art mit ihr eins geworden.)

Skulptur. In diesem Fache auffallende Armuth! Eine Büste Ulrichs von Hutten in Marmor (mit dessen Sinnspruch: Ich hab's gewagt) von Hrn. Kirchmair in München. Einige Kopien nach der Antike, in Sandstein und in Gips, worunter zwei von Zöglingen der Akademie; ein Apollo von Hrn. Schwanthaler (wahrhaft unter der Kritik); einige in Holz geschnittene Figuren und ein Blumenbouquet von Itelsberger in Regensburg, und Hautmann in München; einige Basreliefs; zwei (schöne) Candelaber nach der Zeichnung des Hrn. Professors Fischer von Schwanthaler. — Adam und Eva in Alabaster von einem Bildhauer und Lehrer zu Eichstädt, Ignaz Breitenauer, (eine Arbeit ächt bürgerlich-deutschen Fleißes, nicht ohne einzelnes Gutes in den Figuren, woraus erhellt, was dieser Mann bei Gelegenheit, durch gute Muster seinen Geschmak zu berichtigen, hätte leisten können.)

Architektur. Viele Arbeiten von Zöglingen der Akademie, theils eigene Entwürfe, theils Zeichnungen nach Ornamenten, diese mit Fülle und Eleganz; überhaupt ist Geschmak und Reinheit in der Zeichnung das Hervorstechendste. — Einige perspektivische Zeichnungen, die eine von Hungermüller in Nürnberg, zwei von Dominico Quaglio in München, die Perspektive einer Kirche vorstellend; dann von Hrn. J. M. Quaglio eine praktische Anleitung zur Perspektiv mit Anwendung auf die Baukunst.

Kupferstiche und radirte Blätter. Die neuesten Werke vortheilhaft bekannter einheimischer Künstler; drei Kupferstiche: der heil. Hieronymus nach Raphael, Christus, der die Kinder segnet, nach Remprand, Christus mit den Schriftgelehrten nach Honthorst, von Hrn. Karl Heß, Professor der Akademie; dann von den geschikten Nürnberger Kupferstechern, den Herren Reindel und Guttenberg. Federzeichnungen Rembrands, Ferdinands Kobell, und andrer, radirt von Hrn. Schmid, Direktor des königl. Kupferstichkabinets. — Im landschaftlichen Fache zwei Kupferstiche des verdienten G. Eichler zu

Augsburg, einige von Hrn. Geißler in Nürnberg. — Von Hrn. Joseph Koch in Rom zwanzig Blätter italienischer Aussichten. (Viele davon Kleinode für Liebhaber und Kenner.) — Merkwürdige Gebäude Münchens von Hrn. Dominico Quaglio, (mit schöner Auffassungsgabe.)

Steindrüke. Das Merkwürdigste, die, wie es scheint, noch nicht gehörig bekannte Sammlung von Musterzeichnungen für die Schulen des Königreichs, nach Zeichnungen und unter Leitung des Hrn. Professors Langer meist von Zöglingen der Akademie. Vorn die Elemente der Hauptformen menschlicher Gestalt, dann eine Folge von Köpfen aus den Gemälden der größten italienischen Meister von Giotto bis auf Dominichino, von Hrn. Professor Langer, meist auf den Originalen durchgezeichnet; mit besonderer Rüksicht auf die karakter- und ausdruksvollsten, in historischer Ordnung, die wohl auch für den Unterricht die natürlichsten Uebergänge darbietet. Dieses Werk, das man der königl. Akademie verdankt, erinnert an die vielen andern bei der Ausstellung befindlichen Zeichnungen von Zöglingen der Akademie nach der Natur, der Antike, und andern Vorbildern. Fleiß und viel Genauigkeit in den meisten; die Sicherheit, welche gründlicher Unterricht gibt, bei manchen; schon wahrhaft künstlerische Fertigkeit bei einigen, nach nicht viel mehr als zweijährigem Unterricht, sind Beweise des guten in der Akademie herrschenden Geistes; überhaupt ist bei manchen erfreulichen Seiten der Kunstausstellung die Bemerkung der heranwachsenden jugendlichen Kräfte die erfreulichste. Unter so vielen Gemälden und Zeichnungen, die von Zöglingen ausgestellt sind, wird nicht leicht eines angetroffen werden, das jene innere Hohlheit, jene leere Form zur Schau trüge, welche gewöhnliche Folgen eines alsogleich und ohne Vorbereitung zum Idealischen hinführenden Unterrichts sind. Wollte man nach dieser ersten Ausstellung etwas Allgemeines über die Richtung, welche die Kunst in dieser Anstalt zu nehmen scheint, aussprechen, so würde sich zweierlei darbieten. Es ist offenbar, daß auf das Studium der Natur mehr als gewöhnlich gedrungen wird, wozu durch die Einrichtungen der Akademie und den schönen Menschenschlag des nahen Gebirgs reiche Gelegenheit gegeben wird. Es kan nicht fehlen, daß hieraus ein eigenthümlicher Karakter dieser Lehranstalt hervorgehe, troz der Widerrede von solchen, die sich nach den bequemen Vorurtheilen der lezten Zeit, und aus wirklichem Mangel eigner Anschauung bei dem Wort Natur nun einmal nur das Gemeine zu denken vermögen, oder denen bei der zum Grundsaz aufgestellten Nachahmung derselben gleich die Ausschweifungen der italienischen Naturalisten, des Carravaggio und seiner Nachfolger, oder der Schmuz einiger Niederländer einfällt. Ein Streben nach äusserlich starkem, lebhaftem, oft mimischem Ausdruk ist das Andere, welches in den Werken der ersten Lehrer, zum Theil schon in den Versuchen der Anfänger bemerkt wird. Wie sich dis nun weiter entwikeln wird, muß durch die folgenden Ausstellungen klar werden, indem jezt noch überall nur von einem Anfange die Rede seyn kan. Unter allen gerechten Beurtheilern kan über den Schwung, den das Kunststudium in den wenigen Jahren seit Errichtung der Akademie, besonders im historischen Fach, genommen hat, nur Eine Stimme seyn. Hiebei muß allerdings erwähnt werden, wie viel durch die großmüthige Unterstüzung, welche Se. Maj. der König den Künsten überhaupt zu Theil werden läßt, für die Beförderung dieser Anstalt geschehen ist. Was den Reichthum der Kunsthülfsmittel betrift, durfte unsre Anstalt schon jezt vielleicht einzig in Deutschland heißen. — Die gegenwärtige Kunstausstellung muß der Billigkeit gemäß allerdings nur als ein erster Versuch angesehen werden; aber die ungemeine Theilnahme des Publikums, die lebhafte Bewegung, die sie unter den Künstlern hervorbrachte, lassen annehmen, daß mit diesem ersten Versuche einst in der Kunstgeschichte Baierns ein eigner Zeitabschnitt bezeichnet werden wird. Wahrscheinlich darf man die jährliche Wiederholung einer solchen Ausstellung auf den nemlichen allgefeierten Tag erwarten, und unstreitig in diesem Fall auf noch weit allgemeinere Theilnahme der ansehnlichen Zahl vaterländischer Künstler rechnen. Der ächte Künstler darf sich immer freuen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, seine Talente, statt mit Worten, durch Thaten zu bewähren. Hier, kan man Jedem sagen, hier ist der Ort, wo der wahre, der höchste Preis gewonnen wird, wo nicht einzelne durch Vorurtheile oder Rüksichten geleitete Richter, sondern die Gesamtheit, die Volksstimme urtheilt, die in Ansehung des wahrhaft Vortreflichen noch immer Gottesstimme heißen darf. Es zeigen sich nur die Werke, welche für unser Jahrhundert sind, was die ältern für das ihrige waren, und auch unsere Zeit wird sich noch jener Begeisterung fähig zeigen, die man so gern als ausschließliches Eigenthum jener frühern Zeiten ansehen möchte!

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgende Nachrichten über die Reise des Kaisers. „Schloß Loo, den 28 Okt. Ihre Majestäten hatten geruht das Fest, das Ihnen die Stadt Amsterdam anbot, anzunehmen; es fand am 22 statt. Am 23 wohnten Sie dem holländischen Schauspiel bei, man gab das Trauerspiel Phädra; der Kaiser bewilligte der Frau Wattier-Ziesenis, ersten Schauspielerin des Amsterdamer Theaters, in Betracht ihres Talents und ihrer Dienste, eine Pension von 2,000 Franken. Am 24 reisten Ihre Majestäten von Amsterdam nach Harlem, wo der Kaiser das physikalische Kabinet besuchte. Am nemlichen Tage besichtigte Se. Maj. die Schleusen von Catwyk, Leyden, und den Hafen von Schroeningen; Sie langten am nemlichen Abend in Haag an, wo Sie dem kaiserlichen Gerichtshof, den Autoritäten des Departements der Maaßmündungen und der Stadt, ingleichem der Universität Audienz ertheilten. Am folgenden Tage reisten Ihre Majestäten nach Delft und von da nach Rotterdam ab, wo Sie sich den 26 aufhielten; der Kaiser gab dort den vornehmsten Beamten Audienz, und mehrere Damen der Stadt hatten die Ehre der Kaiserin vorgestellt zu werden. Abends geruhten Ihre Majestäten einem Feste beizuwohnen, das die Stadt Ihnen gewidmet hatte. Am 27 gingen Sie nach dem Pallaste von Loo ab; der Kaiser hielt sich in der Ebene zwischen Utrecht und Amersfort auf, um dort mehrere Truppenkorps zu mustern und manövriren zu lassen. Um 7½ Uhr Abends trafen Ihre Majestäten im Pallaste von Loo ein. Heute ist der Kaiser um 1 Uhr nach Zwoll, dem Hauptorte des Departements der Yßelmündungen, weiter gereist, wo Se. Maj. eine bei der Stadt kampirende Infanteriedivision mustern wird."

Nach Privatberichten aus Utrecht war es am 27 gegen 11 Uhr, daß diese Stadt zum zweitenmale das Glük hatte den Kaiser in ihren Mauern zu besizen. Se. Maj. hielten sich jedoch nur eine halbe Stunde im Pallaste auf, und begaben sich hierauf zur Musterung. Um 3 Uhr passirte die Kaiserin durch Utrecht, aber ohne sich aufzuhalten. Es hieß zu Utrecht, der Kaiser werde noch Münster besuchen, ehe er sich nach Düsseldorf begäbe, wohin bereits Detaschements der Garde abgegangen waren. Man sprach auch davon, daß der Siz der 19ten Militärdivision nach Utrecht verlegt werden solle. Der Kaiser hatte befohlen, auf der Ebene von Zeyst gemauerte Kasernen für 12,000 Mann, und Stallungen für 4,000 Pferde zu bauen, und bis dieselben fertig sind, die Truppen in den Städten Utrecht, Woerden und Amersfort zu kaserniren.

Zu Geldern wurde auch eine Ehrengarde gebildet, weil man sich schmeichelte, Ihre Majestäten würden auf Ihrer Reise nach Düsseldorf durch Geldern kommen.

Die Gazette de France glaubt, Ihre Majestäten dürften nicht vor der Mitte Novembers nach Paris zurükkehren.

In einer ihrer lezten Sizungen hat die zweite Klasse des Instituts den Herrn Herzog von Bassano zu ihrem Präsidenten, und den Grafen Bigot de Preameneu zu ihrem Vicepräsidenten gewählt.

Die kaiserliche Kirche zu St. Denis soll mit zehn großen Gemälden geziert werden, deren Gegenstände aus der Geschichte dieser Kirche von ihrer Gründung durch König Dagobert an bis zu ihrer Restauration durch Napoleon den Großen entlehnt sind. Auf dem ersten Gemälde wird man König Dagobert erbliken, wie er das erste Portal der Kirche vor seinen Augen errichten läßt. Das zweite wird die Einweihung der Kirche durch Karl den Großen darstellen. Das dritte Ludwig den Heiligen, wie er bei seiner Abfahrt auf den Kreuzzug im Jahr 1247 die Oriflamme empfängt ic. Die zwei lezten Gemälde zeigen den Kaiser Napoleon, wie er sich die Plane zur Ausbesserung und Verschönerung der Kirche vorlegen läßt, und die Wiederergänzung der im Revolutionsstuerme beschädigten Gruften und Grabmale der Könige. Die geschiktesten Künstler zu Paris sollen diese Gemälde verfertigen.

Jüngst gab ein französisches Journal eine vergleichende Uebersicht des Flächeninhalts mehrerer der größten Kirchen in Europa, welche wir auch in die Allg. Zeitung Nro. 306. auszugsweise aufnahmen. Hierin wird dann unter Anderm angeführt, der zu Paris an die Stelle der Magdalenenkirche im Bau begriffene Tempel des Ruhms werde so groß als das franz. Pantheon, und erhalte 5,593 Quadratmeter (ungefähr 50,400 Quadratfuß) Flächeninhalt. Hieraus hat ein deutsches Blatt einen Artikel gemacht, worin gesagt wird, der Tempel des Ruhms werde 5,593 Meter (gegen 17,000 Fuß) im Umfang betragen, und mehrere Zeitungen schreiben diesen Artikel nach, ohne zu bedenken, welche Ungereimtheit in der Idee eines Tempels von 17,000 Fuß im Umfang liegt.

Oeffentliche Berichte aus Turin melden: Im verflossenen Winter hatten Se. Majestät der Kaiser unsrer Munizipalität 100,000 Franken angewiesen, um die dürftigen Volksklassen mittelst dieser Summe auf eine nüzliche Weise zu beschäftigen. Den wohlthätigen Absichten des Monarchen gemäß wurden seit zehn Monaten alle Landstraßen um hiesige Stadt ausgebessert, der Schutt von unsern gesprengten Festungswerken auf die Seite geschaft, das Marsfeld vor dem Thore Montcenis erweitert, angenehme Spaziergänge angelegt ic.

* Vom Rheinstrom, 2 Nov. Der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Holland ist, laut allen Nachrichten für die innere Administration sowol, als für die Handelsverhältnisse dieses Landes höchst folgereich. Der Monarch hat wie gewöhnlich an Ort und Stelle über den Zustand der verschiedenen holländischen Departemente und über die Bedürfnisse ihrer Einwohner sehr umständliche Erkundigungen eingezogen, und sogleich mehrere wichtige Dekrete erlassen, die als äußerst wohlthätig für Holland zu betrachten sind. Dahin gehört die Regulirung des Finanzsystems überhaupt, und insbesondre die Anordnung von vielen Maaßregeln zur Verbesserung der städtischen Administrationen. Der Wunsch der Holländer wegen Herstellung eines völlig ungehinderten Handelsverkehrs mit dem Innern des Reichs ist erfüllt, und die Aufhebung der längs der alten Gränze zwischen Frankreich und Holland bisher bestandenen Mauthanstalten, nach Ablauf einer gewissen, zur Regulirung verschiedener Maaßregeln annoch nothwendigen Frist, definitiv angeordnet, damit sich die Thätigkeit der Holländer bei der noch fortdauernden Seesperre auf die Errichtung vortheilhafter Handelsverbindungen mit Frankreich und Italien ausdehnen könne. Für den Flor der Wissenschaften und die Erhaltung der in Holland bisher bestandenen Institute sind in mehrern kaiserlichen Dekreten die Grundzüge festgesezt, und zugleich Anordnungen getroffen, um dieselben in harmonischen Einklang mit dem Unterrichtssystem in Frankreich zu bringen. Auf den Zustand der für Holland so äußerst wichtigen Damm- und Deichanstalten, wovon die Existenz dieses Landes großentheils abhängt, hat der Monarch seine besondre Aufmerksamkeit gerichtet, und was vorläufig in dieser Hinsicht geschehen ist, beweist, wie sehr dieser Zweig der öffentlichen Administration beachtet werden soll. Alle die wichtigen Marineanstalten, wodurch sich Holland von jeher so sehr auszeichnete, hat der Kaiser besichtigt und genau untersucht. — Von dem Besuch des Großherzogthums Berg verspricht man sich für den Flor der Fabriken und des Handels dieser interessanten Provinz gleichfalls wichtige Resultate.

* Straßburg, 1 Nov. Heute erfolgte die Inauguration des Oberlinschen Monuments in der Thomaskirche mit angemessener Feierlichkeit. Dem geschikten Künstler Ohmacht verdanken wir dieses Denkmal zu Ehren eines unsrer verdienstvollsten und geschäztesten Mitbürger; die Kosten wurden mittelst Subscription gedekt. Zu der heutigen Cerimonie vereinigten sich öffentliche Beamte, Gelehrte, Litteratoren, und viele andre Personen aus den gebildeten Ständen. Der ehrwürdige Blessig, Kollege und Freund des Professors Oberlin, schilderte in einer Rede die Verdienste des Verstorbenen. Nach ihm sprach einer der Lehrer des hiesigen Gymnasiums, Hr. Brunner, zu der Versammlung, worauf alsdann das Monument im Chor der Thomaskirche, nicht ferne von Schöpflins Denkmal aufgestellt ward.

Schweiz.

Aus Schafhausen wird unterm 28 Okt. geschrieben: „Lezten Freitag Nachmittags traf der Herr Graf v. Gottorp in hie-

siger Stadt ein, hielt sich aber nur so lange auf, bis die Pferde gewechselt waren, und reiste sodann nach Hohentwyl weiter, um von dem dortigen lutherischen Pfarrer das heil. Abendmahl zu empfangen. Nachdem der Hr. Graf selbiges erhalten, reiste er wieder von dort ab, traf Abends hier ein, übernachtete und reiste am Sonnabend Mittags von hier nach Basel zurük."

D e u t s c h l a n d.

Nach einer königl. baierischen Verordnung vom 2 Nov. sollen Dienstboten, welche Kriminalverbrechen begehen, nicht nach den Strafgesezen ihres Wohnorts oder der begangenen That, sondern nach den Gesezen ihres Fori originis bestraft werden.

Am 11 Nov. sollte zu Regensburg der feierliche Vereinigungsakt der bisher getrennt nebeneinander bestandenen katholischen und protestantischen Gymnasien vor sich gehen.

Bei Daisenberger in Regensburg ist vor einigen Tagen folgende Schrift erschienen: Geographisches Handlexikon vom ganzen dermaligen Königreich Baiern, oder alphabetische Darstellung aller in Baiern befindlichen Städte, Märkte, Dörfer ꝛc. Nach Angabe dieses Handlexikons enthält besagtes Königreich gegenwärtig: 177 Städte, 412 Märkte, und ungefähr 30,000 Dörfer, Schlösser und Einöden. Die größte Länge von Baiern beträgt 76, und die Breite 70 deutsche Meilen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3,565,000 Seelen, die auf 1,770 Quadratmeilen wohnen.

Durch eine königl. würtembergische Verordnung vom 17 Okt. wird das Auslaufen der Unterthanen in ausländische Wallfahrtsorte, wodurch nicht nur deren Hauswesen und Kinderzucht vernachläßigt, und ihr Wohlstand zerrüttet, sondern auch der religiöse Aberglaube genährt, und öfters zu groben Ausbrüchen von Unsittlichkeit Anlaß gegeben werde, für die Zukunft gänzlich untersagt.

Die großherzoglich-badische Staatszeitung meldet aus Karlsruhe vom 4 Nov.: „Gestern, gegen 5 Uhr Abends, trafen Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin aus den obern Gegenden des Großherzogthums, begleitet von der entgegengerittenen hiesigen Bürgerkavallerie, und jubelnd begrüßt von den hiesigen Einwohnern, in erwünschtestem Wohlseyn wieder in der Residenz dahier ein. Schon vor der Stadt war dem Mutterherzen der Hochverehrten die Freude geworden, die gesund und lieblich aufblühende fürstliche Tochter zu finden. Abends wurde auf dem Schloßplaze ein Feuerwerk abgebrannt, das Ihre kaiserl. Hoheit, an der Seite Ihres durchlauchtigsten Gemahls, unsers geliebten Souverains, der von einer ihn kürzlich befallenen Unpäßlichkeit zur innigsten Freude Seiner getreuen Unterthanen wieder hergestellt ist, anzusehen geruhten."

D ä n e m a r k.

Aus Corsöer meldet man unterm 19 Okt.: „Vier der Matrosen, die sich auf der von dem Lieutenant Holm genommenen Galeasse befanden, gehörten zu der feindlichen Fregatte Tartar, die im September dieses Jahres bei Dagerort untergegangen ist. Die englischen Schiffe, die sich gegenwärtig in der Ostsee aufhalten, sind nach Aussage dieser Kriegsgefangenen: Die Kriegsschiffe St. Georg von 98 Kanonen, unter Admiral Reynolds Kommando, Defensor 74 Kanonen, Kapitän Arhaus, Hero 74 Kanonen, Kapit. Nomann, das Hospitalschif Gorgon und die Fregatte Cthalion von 36 Kanonen, Kapit. Haywood. Mit der lezten Konvoy, die den Belt passirte, gingen die Linienschiffe, Courageur von 74 Kanonen, Orion und Plantagenet, nebst den Briggs Glückstadt, Wrangel und Woodlark. Der Admiral Reynolds mit dem St. Georg ist bei Hanöe, zwei Meilen von Carlshamn, stationirt, und das Linienschif Gorgon liegt nebst einem andern Linienschif zwischen Fehmern und Dars; diese Pläze sind Versammlungsstellen für die Konvoy's in der Ostsee. Die Fregatte Cthalion kreuzt bei Dagerort. Der Belt ist frei von feindlichen Schiffen."

R u ß l a n d.

Am 21 Sept. (3 Okt.) hat der Minister der Landmacht folgenden Befehl an die Armee erlassen: „Der Stabsrittmeister im polnischen Uhlanenregiment, Borosditsch, der im ehstländischen Gouvernement bei dem Dorfe Kabern auf einem Avisposten stand, und sah, daß ein Fahrzeug, welches sich den Küsten genähert hatte, Schifbruch erlitt, fertigte unverzüglich zur Rettung der Unglüklichen einige Mann Uhlanen und einige Bauern ab; allein die auf dem Fahrzeuge befindlichen Leute empfingen sie mit bewafneter Hand, nahmen die Uhlanen gefangen, und verwundeten und vertrieben die Bauern. Da nun der Stabsrittmeister Boroditsch wahrnahm, daß dis ein englisches Fahrzeug war, und daß dasselbe wegen widrigen Windes, bei aller Anstrengung der Matrosen, sich nicht entfernen konnte, so sammelte er dreizehn Böte, vertheilte auf dieselben eine halbe Eskadron Uhlanen und Bauern, mit Stuzern und Pistolen bewafnet, und umringte das Fahrzeug. Der Feind empfing ihn mit Kanonenkugeln, aber unsere Böte kamen ohne den geringsten Schaden unter die Kanonen, attakirten das Fahrzeug von allen Seiten mit einem heftigen Feuer, und zwangen es nach einem hartnäkigen Gefecht, die Flagge zu streichen und sich zu ergeben. Unter der Zahl der auf dem Fahrzeuge nachgebliebenen Leute sind gefangen genommen, der Kapitän in englischen Diensten, Pegat, ein Quartiermeister, ein Schiffer, und sieben Matrosen. Die Sieger erhielten an Waaren für 250,000 Rubel und die Brigg, welche nach Aussage des Schiffers 25,000 Rubel werth ist, zur Beute. Se. kaiserl. Majestät haben für diese so rühmliche und mannhafte That des Stabsrittmeisters Borosditsch zu befehlen geruhet, denselben für Auszeichnung zum Rittmeister zu befördern, das genommene Fahrzeug und die Waaren den Militärs und den Bauern, die das Gefecht mit bestanden haben, als eine Kriegsprise abzugeben, und diese Prise nach Grundlage der Seegeseze unter sie zu vertheilen."

P r e u ß e n.

Der König hat den geheimen Staatsrath und Oberpräsidenten v. Massow zum Ober-Landeshauptmann des Herzogthums Schlesien, — den geheimen Staatsrath und Oberpräsidenten v. Auerswald zum Landhofmeister, und den Grafen v. Kalnein zum Obermarschall des Königreichs Preußen, sämtlich mit dem Prädikat: Excellenz, ernannt.

O e s t r e i c h.

Bei der verlängerten Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers war der königl. schwedische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, General Freiherr v. Bunge zu Ueberreichung seines Kreditivs nach Preßburg eingeladen worden, wo die disfällige Audienz am 22 Okt. stattfand. Am 1 Nov. hatte auch der in gleicher Eigenschaft ernannte königl. neapolitanische Kämmerer, Fürst von Sant-Angelo, die Ehre zu Preßburg in einer Audienz dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 313. 9 Nov. 1811.

Großbritannien.

Folgendes wird für ein zuverläßiges Verzeichniß des Generalstabs der englischen Armee in der pyrenäischen Halbinsel, im August d. J., ausgegeben. Kommandirender General: General-Lieutenant Lord Viscount Wellington. Adjutanten desselben: Kapitäns Lord Sommerset, J. Burgk, Canning, Major Gordon, Kapitän Lord Elinton, Graf v. March. — General-Lieutenant Sir Brent Spencer; Adjutanten desselben: die Kapitäns Preston, Browne und Hay. General-Lieutenant Sir J. Cotton; Adjutanten: Kapitän Lord Hay, Lieutenant Dudley. General-Lieutenant Hill; Adjutanten: Kapitän Currey, Lieut. Hill. — Generalmajor Leith; Adjutanten: Kapitän Hay, Lieutenant Webster. Generalmajor Picton; Adjutant: Kapitän Cuthert. Generalmajor Cole; Adj. Kapitän Ranveele. Generalmajor Lightburne; Adj. Kapitän Cane; Brigademajor Kapitän Achmuty. Generalmajor Erskine; Adj. Kapitän Wemyß; Brigademajor Kap. Macdonald. Generalmajor Stewart; Adjutanten: Kap. Gabriel, Kap. Desbrow; Brigademajor Kap. Duncan. Generalmajor Houston; Adj. Kapitän Raith. Generalmajor Slade; Adj. Kap. Eckersley; Brigademajor Kap. Radcliffe. Generalmajor Lumley; Adj. Kap. Fallande. Generalmajor Nightingale, von der Artillerie; Adjutanten: die Kapitäns Nixon, Jones, de Menard, Lieutenant d'Allonville, sämtlich von der Artillerie, Lieutenant v. Scharnhorst, von des Königs deutscher Legion; Brigademajors; Kap. Mannsel, Kap. Blumenbach, von des Königs deutscher Legion. Generalmajor Sonntag; Adj. Kap. Fitzgerald. Generalmajor Dunlop; Adj. Kap. Davis; Brigademajor Kap. Mitchel. Generalmajor Campbell; Adj. Lieutenant Pemberton. Generalmajor Ch. Stewart; Adj. Lieut. Fitz-Clarence. Generalmajor Baron Löw; Adj. Kapitän Baron Wurmb, Brigademajor Kap. Drechsel, beide von des Königs deutscher Legion. Generalmajor Baron Alten; Adj. Kapitän Baring, Brigademajor Kap. Omteda, beide von des Königs deutscher Legion. Generalmajor Cameron; Brigademajor Balnavis. Generalmajor Houghton; Adj. Kap. Ramsden; Brigademajor Kap. Taylor. Generalmajor Colville; Adj. Kap. Spotteswforth; B. M. Kap. Potter. Generalmajor Fane; Adj. Lieutenant Springhurst. Generalmajor Anson; Adj. Kap. Pelly; B. M. Kap. Earle. Generalmajor Howard; Adj. Kap. Batesby. — Brigadiergenerals Crawfurd, Howard, Hay, Peacock, Kemnis, Burne, Long, Long, Stopford. — Zu Cadiz stehen: Generalmajor Dishney; Adjutant Kapitän Martin von der Artillerie; Brigademajor Kapitän Chalmers. Brigadiergeneral Dilkey; Adj. Kapitän Mercer; Brigademajor Kap. Wimard. Brigadiergeneral Walker.

Frankreich.

„Mit dem heutigen glüklichen Tage", sagte die Zeitung von Rotterdam am 25 Okt., nachdem sie den Einzug des Kaisers beschrieben hatte, „beginnt für uns eine neue Zeitrechnung. Die Welt kommt, nach Montesquieu, von Zeit zu Zeit in Lagen, wo sich der Handel verändert. Ein solche Lage ist durch das Genie, durch die Triumphe des Kaisers herbeigeführt worden; wer unter uns wird ihr einen eiteln Widerstand entgegensezen wollen, nachdem er Zeuge seiner Sorgfalt für unsre Interessen, für unser Glük und für unsern Ruhm gewesen ist! Wer wird unsinnig genug seyn, um noch das Joch zu bedauern, das uns eine Macht aufgelegt hatte, der wir vor noch nicht zweihundert Jahren Geseze vorschrieben, und der wir damals als Beweis des Wohlwollens Schäze bewilligten, die wir hernach so unüberlegt an dieselbe verschwenderen! Unsre Reichthümer, so wie sie nach und nach in die Bank von London, oder in die Komptoirs der englischen Kaufleute wanderten, gründeren die Macht des neuen Karthago's, bereicherten dessen Zeughäuser und Werfte, erschufen dessen Flotten, und besoldeten dessen Matrosen und unsre Ueberläufer. Manen unsrer Vorfahren, wie groß würde euer Schmerz seyn, wenn ihr an den Ufern der Themse die Zahl jener Kriegsschiffe, die Ruyter in Brand stekte, durch unsre schändlichen Sühnopfer verhundertfacht sähet! So ist der Sieger das Opfer geworden; unsre eignen Reichthümer haben die Werkzeuge zu unsrer Zerstörung geliefert, und unsre Verblendung war so groß, daß wir uns zu Tributairs und Faktoren der Macht erniedrigten, deren Größe wir bereitet hatten. Die Geschichte unsers Vaterlands, die Geschichte unsrer Reichthümer, ihres Verfalls und dessen Ursachen, sind unwidersprechliche Denkmäler unsrer Tugenden und unsrer Irthümer. Man sage nicht mehr, daß sie stumm für uns seyen. Ein Held, größer als der dessen Fahnen unsre Vorfahren folgten, vereinigt jezt unser Geschik mit dem seines weiten Reichs. Er eröfnet unsrer Industrie, unsern Spekulationen ein nicht minder weites, nicht minder fruchtbares Feld, als das was uns verschlossen ist. Laßt uns mit unsern Fahrzeugen die zahlreichen Kanäle bedeken, die durch seine Wohlthat Europens entfernteste Provinzen einander nähern, und laßt uns in unsern Magazinen die entbehrlichen Erzeugnisse Amerika's oder Asiens durch die Produkte ersezen, welche der Boden oder die Manufakturen der Völker des festen Landes ihren Bedürfnissen oder selbst ihrem Luxus liefern. Laßt uns durch diese patriotische Handlung die Werkstühle und die

Komptoirs jener hochmüthigen Insulaner sperren, die uns zu ihren Schlachtopfern gewählt hatten! Welche Anstrengung, welcher Erfolg wäre für eine Nation unmöglich, die sich sogar ihren Boden selbst geschaffen hat, deren Redlichkeit stets ohne Flecken blieb, und die nur zu sagen braucht: „Ich will künftig meine Industrie und meine Kapitalien auf den europäischen Handel wenden, wie ich sie sonst auf den asiatischen und amerikanischen wendete," um der Mittelpunkt der Operationen zu werden, welche durch die neuen Handelsverhältnisse ihr Entstehen erhalten können! Holland ist so glüklich zwischen Europa's Norden und Süden gelegen, daß es der natürliche Stapelort der mannichfaltigen Produkte beider scheint. Wir besizen in unserm Karakter, in unsern Gewohnheiten, in unsern Städten, alle Elemente, welche uns das Gelingen verbürgen können. Laßt uns dem Rufe des unsterblichen Monarchen, der uns beherrscht, gehorchen, und uns der neuen Lagen, in die er die Welt versezt hat, so bemächtigen, daß wir bald unsern Vorfahren Nichts zu beneiden haben mögen!"

Die Vorstellungen des französischen Theaters zu Amsterdam waren während der Anwesenheit der vier Schauspieler vom Théâtre français beständig gedrängt voll gewesen. Damas und die Demoisselles Duchesnois und Bourgoing hatten schon wieder ihre Rukreise nach Paris angetreten; aber Talma war auf dringendes Anhalten noch für einige Vorstellungen zu Amsterdam geblieben.

Der Seeminister passirte am 28 Okt. auf seiner Rükreise nach Paris durch Antwerpen.

Im Meurthedepartement war man, nach Versicherung des zu Nancy erscheinenden Journals, gegen Ende Oktobers im Begrif, förmlich eine zweite Weinlese anzufangen, von welcher sich die Eigenthümer einen guten Wein versprachen.

Am 22 Okt. Abends traf Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toskana aus Florenz zu Livorno ein. Am folgenden Tage gab Sie allen öffentlichen Autoritäten Audienz, und reiste sodann nach Pisa weiter.

Die Zeitung von Genua meldet, daß der Bischof von Sarzana, Baron Cesare Pallavicini, und der Bischof von Piacenza, (Lezterer zunächst aus Savona) von Paris wieder in ihren Residenzen angekommen seyen.

* Vom Rheinstrom, 3 Nov. In den Rheingegenden des linken Ufers haben sich die Hofnungen der Eigenthümer von Weinbergen, die mit dem Verkauf ihrer disjährigen Weinernte beinahe durchgängig zurükhielten, weil sie die etwas gesunkenen Preise nicht annehmlich fanden, noch nicht realisirt. Man hatte bisher zu sehr auf einheimische und ausländische Spekulanten gerechnet, und sich zum Theil auf übertriebene Preise Hofnung gemacht; allein die Konkurrenz der Käufer ist nicht so beträchtlich, als man sich Anfangs geschmeichelt hatte. Ein großer Theil von Weinbauern sieht sich jezt in der Unmöglichkeit, noch länger zurükzuhalten, und muß losschlagen, denn diese Leute sind gerade in dieser Epoche des Jahrs verbunden, beträchtliche Zahlungen zu machen, und müssen sich deswegen baares Geld verschaffen. Daher sind seit zehn bis vierzehn Tagen die Weinpreise gesunken, und werden allem Vermuthen nach bis zum nächsten Frühling noch mehr herabgehen. Hingegen sind die Getreidepreise neuerdings wieder gestiegen und gehen außerordentlich in die Höhe, da so starke Einkäufe in den Rheingegenden für das innere Frankreich gemacht werden. Namentlich lassen Lyoner Häuser äußerst große Quantitäten aufkaufen und abführen. Man versichert, diese Aufkäufe würden zum Theil für Spanien gemacht, indem die disjährige Erndte in den von den französischen Truppen besezten Provinzen zur Konsumtion der Einwohner und zum Unterhalt der Armeen nicht hinreicht. — Außer dem Handel mit Landesprodukten werden jezt in den Rheingegenden wenig Geschäfte von Bedeutung gemacht. Auch im Verkehr mit Kolonialprodukten (deren hohe Preise sich bisher erhielten) ist ein völliger Stillstand eingetreten. Die Frist für die Importation der in der Schweiz sequestrirten Waaren ist nunmehr auch abgelaufen.

Italien.

Am 31 Okt. Abends kamen Ihre kaiserl. Hoheiten der Prinz Vicekönig und die Prinzessin Vicekönigin vom Lustschlosse Stra wieder in Monza an.

Der Großrichter und Justizminister, Senator Graf Luosi, bereist gegenwärtig mehrere Departements des Königreichs Italien, und untersucht die Gerichtshöfe. Am 24 Okt. befand er sich mit dem Hrn. Silva, Präsidenten des Appellationsgerichts zu Mailand, in Ancona. Vom 11 bis zum 20 Okt. waren in dem Hafen von Ancona 69 Schiffe angekommen, und 36 nach den verschiedenen Seeplätzen des adriatischen Meeres ausgelaufen. Unter erstern befanden sich einige mit levantischen und ägyptischen Produkten, welche schnellen und vortheilhaften Absaz fanden.

Schweiz.

* Vom 3 Nov. Die vor einigen Wochen in Schafhausen wieder eröfneten Konferenzen der eidgenössischen Kommissarien v. Stockar und Finsler, mit dem großherzogl. badischen Minister, dem Geheimenrath v. Ittner, in Betref eines zwischen beiden Staaten zu errichtenden Handelsvertrags, sind von kurzer Dauer gewesen, und scheinen noch nicht zu dem gewünschten Resultate zu führen. Um im Namen der Regierung des Kantons Argau mit dem großherzogl. badischen Minister über einige gegenseitige Anstände zu negoziiren, befand sich zu Anfang des verflossenen Monats der Berg- und Forstinspektor, Hr. Zschokke, in Schafhausen. — Nach dem Vorgange der Regierung des Kantons Luzern, haben nun auch diejenigen der Kantone Tessin, Schwyz und Unterwalden, sich gegen die Folgen gerichtlicher Verrufungen ausschweifender Angehöriger andrer Kantone verwahrt, und erklärt, daß sie solche Verrufungen künftig nicht anders als von Personalbeschreibungen begleitet, und mit dem Rechte, die also signalisirten Personen auf ihrem Gebiete nicht zu dulden, annehmen werden. — Am 1 Nov. sollte der Obrist v. Castella samt 2 Bataillons seines Regiments durch Dijon ziehen. Neuere Ernennungen für die schweizerischen Artilleriekompagnien in Frankreich, lassen die baldige Formation dieses Dienstheiles hoffen, der um seiner Auszeichnung Willen gewünscht wurde, und dessen Unterricht wohl auch für das innere Defensionswesen der Schweiz als wohlthätig anerkannt werden muß. Die Werbungen für den französischen Dienst gehen jezt überall mit einem bessern Erfolge, als in keiner frühern Epoche, vor sich, und mehrere Kantone haben die Kontingente, welche sie in Folge der Kap-

sazungsbeschlüsse bis Ende kommenden Februars liefern sollten, bereits vollzählig geliefert. Es mag dazu, neben andern Umständen, die Stokung vieler Gewerbe, dann der hohe und immer steigende Brodpreis und hinwieder auch der mäßige Preis des ungewöhnlich guten neuen Weines, der die Werkpläze überaus lebhaft macht, beitragen. Von den Unterhandlungen über die Kapitulation ist es noch ganz still, und der erstgenannte Kommissär für dieselben, der Landammann v. Wattenwyl von Bern, ist für die Erhebung einer bedeutenden Erbschaft, nach Orleans abgereist. — Der Fürstbischof von Chur ging von da am 21 nach Prag ab, und wird auf Ostern zurük erwartet; unter seinen Titeln liest man nun auch den: „Infulierter Probst von Wischerath und Prälat des Königreichs Böhmen, Herr von Schüttenitz."

Deutschland.

Einer königl. baierischen Verordnung vom 30 Okt. zufolge soll zwischen den gesammten königl. baierischen Staaten, und den Landen der fürstl. Reußischen Linien, eine gegenseitige Freizügigkeit stattfinden.

Durch eine königliche Ordre vom 6 Nov. wird in der würtembergischen Armee ein zahlreiches Avancement publizirt. An demselben Tage hat Se. Maj. der König von Würtemberg den Oberintendanten, General-Lieutenant und Generaladjutanten v. Dillen für sich und seine Nachkommenschaft in den Grafenstand erhoben, 4 neue Großkreuze und 6 Kommandeurs des Civilverdienstordens, 2 neue Staatsräthe und 4 Kammerherren ernannt.

Ferner liest man in der Stuttgarter Hofzeitung Folgendes: „Vermöge allerhöchster Verfugung vom 5 Nov. ist wegen mehrerer bei Behandlung der Konscription in dem Oberamt Blaubeuren stattgehabter grober Mißbräuche und Willkührlichkeiten zu Statuirung eines abschrekenden Beispiels der Oberamtmann v. Kauffmann zu Blaubeuren von seinem Amte kassirt und auf sechs Monate zu Festungsarrest kondemnirt; der Stadtschreiber Lutz zu Blaubeuren von seiner Stelle als Stadtschreiber kassirt, zu ferneren Diensten für unfähig erklärt und zu Einhundert Thalern Strafe für seinen aus dem Königreiche gegangenen Sohn kondemnirt; der Physikus Cammerer zu Blaubeuren in eine Strafe von Einhundert Thalern verfällt und für unfähig, je wieder zu dem königlichen Dienst gebraucht zu werden, erklärt; endlich dem Kommerzienrath Lang dieser Karakter entzogen, und derselbe in die Strafe von Einhundert Thalern für jeden seiner aus dem Königreich gegangenen Söhne verfällt worden."

Der Generaldirektor der königl. westphälischen Amortisationskasse hat an die Arrondissements-Liquidatoren des Königreichs nachstehendes Cirkularschreiben erlassen: „Kassel, den Okt. 1811. Meine Herren! Der Mißkredit, in welchen die Staatsschuldscheine des Königreichs verfallen sind, und über welchen Sie sich in Ihren Schreiben so oft geäußert haben, hat beständig meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zum Glük hängt derselbe von Ursachen ab, welche aus dem Wege zu räumen das Gouvernement Mittel hat; und da es mir nüzlich schien, daß Sie davon unterrichtet seyen, und in vorkommenden Fällen den Staatsgläubigern, die dabei höchst interessirt sind, von den Maaßregeln Nachricht gäben, welche zu ergreifen die Administration in dieser Rüksicht sich vorsezen könnte, so glaube ich Ihnen jezt über diesen Gegenstand einige Mittheilungen machen zu müssen. — Solange nur für eine wenig bedeutende Summe Obligationen ausgegeben waren, wie dis im Laufe des Jahres 1810 und bis zu dem Zeitpunkte der Fall war, wo ich meine Funktionen antrat, und solange ihnen der Verkauf der Domainen, wobei sie in Zahlung angenommen wurden, gewissermaaßen einen Abfluß verschafte, konnten sie sich in einem bessern Preise erhalten. Die schnelle Vermehrung ihrer Quantität, die die Folge der Ausgaben war, welche ich möglichst zu beschleunigen suchte, um alle Gläubiger, die ihre Obligationen noch nicht umgetauscht haben, mit den übrigen gleichzustellen, und der Umstand, daß diese Staatspapiere bei dem gegenwärtigen Verkauf von Domanialgütern ausgeschlossen wurden, mußten nothwendig — auch abgesehen von den allgemeinen Ursachen, welche nicht von dem Gouvernement abhängen — ihren Kurs sinken machen. Aber dieses Sinken, selbst insoweit es den beiden eben gedachten Ursachen zugeschrieben werden muß, steigt bis zu einem andern herauf, welches unsre ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Die Staatsschuldscheine nemlich scheinen wenig oder gar nicht als eine Anlegung von baarem Geld angesehen zu werden; und das Bestreben, sie zu realisiren und sich von ihnen loszumachen, muß, in Verbindung mit der Zunahme ihrer Masse, von Tag zu Tage immer einen nachtheiligern Einfluß auf deren Werth äußern. — Unter den Ursachen, welche die Staatsgläubiger beunruhigen, und sie eben deshalb gleichgültig gegen diese Art des Eigenthums machen können, gibt es einige, welche die Administration entfernen kan, und ich strebe unausgesezt dahin, dazu soviel als irgend von mir abhängt mitzuwirken. Die Verfügungen, welche das Gouvernement in Betref der rükständigen Zinsen von den noch nicht umgetauschten Kapitalien zu ergreifen sich genöthigt sah, die Ungewißheit, welche rüksichtlich der für den Dienst der öffentlichen Schuld bestimmten Fonds stattfindet; der gänzliche Mangel an Mitteln, Kapitale dieser Art zu übertragen, und mithin zu theilen; die Form der Verbriefungen, da sie sowol in Rüksicht des Kapitals als der Zinsen auf den Inhaber lauten; die zu fürchtende Gefahr, welche daraus für die Gläubiger entsteht, und die Mißbräuche, welche sich leicht in einen Zweig der Geschäftsführung einschleichen, wobei die Quittungen (die Coupons) jeder Kontrolle entgehen, und wo der Fonds weder in Beziehung des Orts, noch der Zeit streng bestimmt ist, und größtentheils von der Willkühr der Auszahler abhängt; — alle diese Ursachen, meine Herren, können aus dem Wege geräumt werden, und ich ersuche Sie, jeder in Ihrem betreffenden Ressort, zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät, von der Nothwendigkeit lebhaft überzeugt, diesen Nachtheilen so schnell als wirksam abzuhelfen, mir befohlen hat, Ihr alle sich darauf beziehende Arbeiten ohne Aufschub vorzulegen. Den rükständigen Zinsen wird durch feste Maaßregeln ein Fonds von Domainen zugesichert werden, der hinreicht, um sie wenigstens durch diese Art von Zahlung, die ferner zu treffende Anordnungen noch weniger ungünstig machen können, zu deken. Andre, die Konstitution der öffentlichen Schuld und die Uebertragungen betreffende Maaßregeln werden die andern Inkonvenienzen entfernen. Stellen Sie dann den Staatsgläubigern vor, sich nicht zu beri-

fern, ihr Eigenthum aufzuopfern, und versichern Sie sie, daß dasselbe unverzüglich alle die Festigkeit und die Sicherheit erhalten werde, welche zu erwarten sie ein Recht haben, und daß es in der Macht der Administration stehe, ihnen diese zu geben. — Ich habe gesehen, meine Herren, daß Gemeinden und öffentliche Anstalten, welche Gläubiger eines bedeutenden Theils der öffentlichen Schuld sind, über solche Kapitale wichtige Uebereinkünfte getroffen hatten und noch trafen, die der Aufsicht des Gouvernements entgangen sind, und mit dem Vorwande bemäntelt wurden, daß diese Staatspapiere, wenn gleich auf den Namen der Gemeinden ausgestellt, doch nur die von den einzelnen Einwohnern einer Gemeinde zu gezwungenen Anlehen gegebenen Beiträge darstellen; und die man durch die Form der auf den Inhaber sprechenden Verbriefungen autorisirt glaubte. Dieser Punkt wird berüksichtigt werden, und gibt den Beweggründen, welche eine genaue Untersuchung der Lüken veranlassen, die die gegenwärtige Konstitution der öffentlichen Schuld noch enthalten könnte, neue Stärke."

(Der Beschluß folgt.)

Nach Handelsbriefen aus Leipzig vom 3 Nov. ist durch die vielen Juwelen, die aus Rußland und Polen in den lezten Frankfurter und Leipziger Messen zum Verkauf kamen, bei dem jezigen Geldmangel, der Werth der Diamanten um 30 Prozent gesunken. Die Preise der Perlen fielen auch, doch nicht so beträchtlich.

Rußland.

Die am 27 Sept. zu Petersburg feierlich eingeweihte Kathedralkirche, „zur Mutter Gottes von Kasan," ist in zehn Jahren erbaut worden. Kaiser Paul I. ließ durch den Architekten, Hofrath Woronichin, einen Zögling und gegenwärtig Mitglied der hiesigen kaiserlichen Akademie der Künste, den Plan, die Façade und die Profile nach der Idee, die Er selbst dem Künstler angab, anfertigen, und bestätigte sie am 26 Nov. 1800. Se. Maj. der Kaiser Alexander legte im Jahre 1801 den Grundstein. Die Kirche ist von innen in Form eines Kreuzes, 33 Faden lang und 26 Faden breit, die innere Höhe der Kuppel beträgt 22 Faden. Sechsundfünfzig Säulen von polirtem finnländischem Granit und korinthischer Säulenordnung, jede 5 Faden hoch und 1½ Arschin im Durchmesser, mit bronzenen im Feuer vergoldeten Kapitälern und Basen, schmüken den innern Raum. Die Gallerie um den Hauptaltar und die Thüren des Allerheiligsten sind von massivem Silber, der Fußboden von farbigem inländischem Marmor, die Wände mit Basreliefs, Statüen und Gemälden geschmükt. Das Aeußere der Kirche ist ganz in korinthischer Ordnung, und so wie die sie umgebenden Kolonnen aus einem gelblichgrauen Kalkstein. Die Basen der Kolonnen und Pilaster sind von Gußeisen. In den an drei Seiten befindlichen Portiken stehen kolossale bronzene Heiligenbilder, und von der Nordseite führen prächtige bronzene Flügelthüren in die Kirche, die nach dem Muster der Thüren der Kathedralkirche in Florenz gegossen sind, und die biblische Geschichte in Basreliefs darstellen. Zu beiden Seiten des Eingangs von außen stehen die kolossalen bronzenen Statüen der Erzengel Michael und Gabriel. Eine prächtige Kolonnade, aus 130 Säulen bestehend, in einem Halbzirkel, dessen Diameter 40 Faden ist, öfnet sich gegen die Newskische Perspektive, so daß der Haupteingang der Kirche gerade in der Mitte des Halbzirkels steht. — Es verdient angemerkt zu werden, daß diese Kirche auf einem für die religiöse Toleranz höchst ausgezeichneten Plaze steht; denn gegenüber dieser russisch-griechischen Kathedralkirche befinden sich in der Entfernung von 1, 2 bis 300 Schritten die lutherisch-deutsche St. Peterkirche und die schwedische; ferner die französisch-deutsche und holländisch-reformirte, die römisch-katholische und armenische Kirche. — Ihre Maj. die Kaiserin Maria hat der neuen Kirche die Kirchengefäße verehrt, welche zum Theil aus Elfenbein von Ihrer Maj. selbst verfertigt, zum Theil aus edeln Metallen, kostbar und prächtig verziert, bestehen.

* Von der russischen Gränze, 10 Okt. Am 16 (28) Sept. ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, der zur Kompletirung der Armee eine Rekrutenaushebung zu 4 Mann von 500 in allen Provinzen des russischen Reichs verordnet. Ausgenommen sind nur die Gouvernements von Bialystock, Tarnopol und Grusien (Georgien); die Aushebung fängt den 1 Nov. an, und muß den 1 Jan. 1812 beendigt seyn. — Ehemals trafen die Rekruten in Rußland ganz roh bei den Regimentern ein, und die Strapazen des Marsches und des Dienstes rafften in der ersten Zeit viele davon hin. Seit drei Jahren ist aber die Abänderung getroffen, daß die Rekruten sich zu verschiedenen Depots, die im Innern des Landes sind, verfügen. Hier werden sie von invaliden Offiziers und Unteroffiziers zum Dienst gebildet, und dann erst zu den Regimentern, die einer Kompletirung bedürfen, so abgegeben, daß sie gleich in Reih und Glied treten können.

Preußen.

Am 19 Okt. erfolgte, wie die Berliner Zeitung berichtet, zu Berlin im großen Hörsaale des Universitätsgebäudes die feierliche Uebertragung des Rektorats an den Professor Fichte. Der abgehende Rektor übergab mittelst einer kurzen Rede diese Würde seinem Nachfolger, worauf dieser das Wort nahm, um zu beweisen, daß nirgends die akademische Freiheit der Studirenden mehr gesichert sey, als auf der Berliner Universität. Zu Dekanen waren durch ihre Fakultäten erwählt worden: Herr Professor Marheineke in der theologischen; Hr. Prof. Eichhorn in der juristischen; Hr. Prof. Reil in der medizinischen, und Hr. Prof. Weiß in der philosophischen Fakultät.

Oestreich.

Nach Privatberichten aus Wien sollen durch einen kaiserlichen Beschluß zwölfhundert Offiziere von der Armee, vom Hauptmann abwärts, in Pensionsstand versezt worden seyn. Es sind, wie hinzugefügt wird, größtentheils solche, die noch nicht fünf Jahre gedient haben, und die dadurch dem Staatsschaz erwachsende Ersparung ist beträchtlich.

* Wien, 2 Nov. Auch am heutigen Börsentage hat unser Kurs, wie seit einigen Monaten, keine wesentliche Veränderung erfahren: er wurde auf Augsburg zu 233 Uso notirt. Die Regierung wacht sorgfältig darüber, daß die Agiotage ihr Spiel nicht öffentlich treibe. Allein der Disconto steht seit einiger Zeit ziemlich hoch, nemlich auf 25, und es hat sogar das Ansehen, daß er auf 30 gehen könnte. — Ueber den Gang der ungarischen Landtagsgeschäfte zu Preßburg ist man im Publikum fortdauernd ohne zuverläßige Nachrichten, und was man darüber in auswärtigen Blättern liest, sind Vermuthungen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 314.** **10 Nov. 1811.**

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 12 Sept. geschrieben: „Die Sizungen der Untersuchungskommission über das Betragen des Kommodore Rogers dauern fort, und alle aufgenommenen Beweise lauten zu Gunsten der vereinigten Staaten und der tapfern Offiziere, die die Ehre ihrer Flagge so edelmüthig vertheidigten. Der National-Intelligencer vom 7 d. sagt ausdrüklich, die Untersuchung sey nicht auf Antrag des englischen Gesandten, Herrn Fosters, sondern auf eigenes dringendes Begehren des Kommodore Rogers verfügt worden. Kürzlich lief hier die Brigg der Telegraph von Charlestown ein; sie wurde unweit Block-Island durch die englische Fregatte Guerriere durchsucht. Der englische Kapitän fragte, ob Kommodore Rogers gehangen sey? Als man ihm mit Nein antwortete, erklärte er, wenn Rogers nicht bald gehangen würde, so wäre der Telegraph das lezte Schif, dem er erlauben würde, Baumwolle van Charlestown auszuführen. Ohnedis erwarte er mit jedem Augenblik die Ankunft von 18 Kriegsschiffen aus England, mit dem Befehle, alle amerikanischen Schiffe auf dem Ozean wegzunehmen."

Spanien.

(Aus dem Times.) Am 2 Okt. hat zu Lissabon ein heftiger Sturm geherrscht, durch welchen selbst mehrere im Tajo liegende Schiffe beschädigt wurden, und einige Böte untergiengen. — Das 29ste, 83ste und 97ste Infanterieregiment, so wie Abtheilungen vom 11ten, 13ten, 14ten und 16ten Dragonerregiment sollten sich zu Lissabon nach England einschiffen, um Rekruten zu werben. — Nach Berichten aus Alicante, die man zu Lissabon erhalten hatte, kamen dort sehr viele Offiziere von der catalonischen Armee an; die Catalonier wollen keine solche Armee mehr, wie die, welche kürzlich unter ihren Augen vernichtet wurde.

Großbritannien.

Im Moniteur liest man unter andern folgende Auszüge aus englischen Zeitungen:

(Aus dem Sun vom 19 Okt.) Hr. Thornton ist nach der Ostsee abgereist; man kennt weder den Gegenstand seiner Sendung, noch den Ort seiner Bestimmung. — (Ebendaher vom 21 Okt.) Man rüstet zu Woolwich einen beträchtlichen Artillerietrain, und schift zu Purfleet fünfzehnhunderttausend Kartuschen ein, die für die Regierungen von Rußland und Preussen bestimmt sind. — (Ebendaher vom 22 Okt.) Es heißt von Neuem, die Regierung sey Willens, eine große Menge Kriegsvorräthe nach der Ostsee zu schiken.

(Aus dem Star vom 22 Okt.) Die Minister sind ganz stolz auf Hrn. Thorntons Sendung, der sich nach der Ostsee eingeschift hat, und erwarten davon die größten Resultate. Offenbar haben sie dabei zur Absicht, das englische Volk zu blenden, um es zu geduldiger Ertragung der durch die Expedition nach Portugal über dasselbe gebrachten Leiden zu vermögen. Was können wir von dieser Mission hoffen? Sollen den nordischen Mächten abermals Subsidien bezahlt werden? Aber gesezt, diese Unterhandlung gelingt; zu was wird sie uns nuzen? Napoleons Macht zu vergrößern! Und doch ist dieses das Zufluchtsmittel, auf das unsre Minister zählen, nachdem sie ihre Prophezeihungen nicht eingetroffen, und die Hofnung, sich in der Halbinsel zu behaupten, verschwunden sehen.

(Aus dem Sun.) Die Kommunikationen mit dem festen Lande sind häufiger geworden, und man hat befohlen, daß alle vom festen Lande mit Lebensmitteln auf Helgoland ankommende Schiffe Kolonialprodukte als Rükladung mitnehmen müssen. Auch ist ein Konvoy unter Eskorte der Prinzessin Augusta nach Helgoland abgegangen. — Admiral Young ist mit 13 Linienschiffen von der Station vor Vliessingen nach den Dünen zurükgekommen. Die Blokade der Schelde ist vor der Hand aufgegeben, doch hat man eine kleine Observationseskadre zurükgelassen. Es heißt allgemein, die bei Vliessingen versammelte französische Flotte sey wieder die Schelde hinauf nach Antwerpen gefahren, da sie zu einem Seetreffen nicht hinlänglich ausgerüstet und bemannt war. (Nach dem Statesman sollte Adm. Young Befehl erhalten haben, augenbliklich auf seine Station zurükzukehren.) — Admiral Saumarez lag am 7 Okt. mit seiner Flotte im besten Zustande auf der Rhede von Gothenburg. Sie besteht aus dem Admiralschif Victory von 100 Kanonen, dem Vigo von 74, Kontreadmiral Dixon, dem Dreadnought von 98, dem Ardent von 64, dem Dictator von 64, der Fregatte Ceesrent und vier Briggs. — Admiral Stirling geht nächstens nach Jamaika ab, um dort den Admiral Rowley abzulösen. — Troz der in Nordamerika wieder in Kraft gesezten Non-Importationsakte gegen die englischen Waaren, finden diese doch durch Umwege ihren Eingang. Während der ersten Non-Importationsakte war die Insel Amelia, unweit der Südspize von Georgien, die Hauptniederlage der englischen Waaren. Jezt wird sie aber von den amerikanischen Kanonierschaluppen so scharf bewacht, daß dort nicht viel Geschäfte zu machen sind. Hingegen wird nun durch Kanada eine große Menge englische Waaren in die vereinigten Staaten eingeführt, und die außerordentliche Ausdehnung der Gränze macht es unmöglich diesen Schleichhandel zu hindern. Man macht zu diesem Behuf starke Waarensendungen nach Kanada.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Die Kriegssloop the

Stark ist bei den Scillyinseln einem amerikanischen Schiffe begegnet, aus dem sie einen Engländer von Stande und zwei Franzosen an Bord nahm. Dieser Engländer war seit Anfang des Krieges gefangen in Frankreich gewesen, und hatte sich mit Hülfe der beiden Franzosen geflüchtet, die ihn sodann auch begleiteten. Sie brachten ihn an Bord des amerikanischen Schiffes, wo er für den Fall einer Durchsuchung in eine leere Kiste verstekt ward. Die mit ihm geflüchteten Franzosen hatten sich Pässe nach Amerika geben lassen. Man versichert sie brachten wichtige Nachrichten mit. — Der Generalmajor Macfarlane ist zum Chef des Generalstabs in Sizilien ernannt; er wird sich zu Plymouth dahin einschiffen. — Zu Malta glaubte man nach den lezten Briefen, Lord Bentink's plözliche Reise nach England habe keinen andern Zwek, als die gänzliche Besiznahme von Sizilien durch die englischen Truppen.

(Aus dem Statesman vom 22 Okt.) Der Grampus von 50 Kanonen soll von Portsmouth nach Südamerika absegeln, und die Kommissarien an Bord nehmen, welchen unsre Regierung die Vermittlung zwischen Spanien und dessen amerikanischen Kolonien übertragen hat.

Frankreich.

Nach Berichten aus Cleve hieß es dort, Ihre Majestäten würden sich von Nymwegen über Grave nach Wesel begeben, und von dort nach Düsseldorf abreisen. Andrerseits schmeichelte man sich auch zu Lüttich mit der Hofnung der nahen Ankunft Ihrer Majestäten. (Man vergleiche die Artikel aus Düsseldorf unter der Rubrik Deutschland.)

Der Maire von Amsterdam hat einen Beschluß bekannt gemacht, wonach der Plaz, genannt der Dam, von nun an den Namen Napoleonsplaz, und das Y-gracht und das Nieuwe-Waals-Eiland, welche den schönsten Theil des Hafens ausmachen, in Zukunft den Namen Marie-Louisens-Kay führen sollen.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 26 Okt. wird die Stadt Haag zu dem Rang einer guten Stadt erhoben, so daß ihr Maire künftig der Kaiserkrönung beiwohnen darf.

Der Finanzminister, Herzog von Gaeta, war über Lüttich und Brüssel am 1 Nov. nach Paris zurükgekommen.

Ein Herr Fretat de Chirac kündigt eine neue französische Uebersezung von Klopstocks Messias an. Die beiden bisher davon vorhandenen Uebersezungen waren beinahe unlesbar.

Der Erzbischof von Turin war von Paris wieder zu Turin angekommen.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 23 Okt. melden, daß der König am 20 zu Portici öffentliche Audienz gegeben habe. In dieser wurden Sr. Majestät vorgestellt: durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Gallo, der Geschäftsträger des Königs von Spanien, Don Pio Gomez, und durch den kaiserl. russischen Minister, Fürsten Dolgorucko, der Baron v. Stroganoff, Geheimerrath und wirklicher Kammerherr aus Petersburg.

Die Engländer haben, sagt ein neapolitanisches Blatt, bei allen ihren Versuchen, mit dem Kontinent Handel zu treiben, stets das nemliche Schiksal. Jüngsthin schwärzten sie durch List und Betrug einige Partien ihrer Fabrikate in Calabrien ein. Diese wurden aber bald entdekt, und den bestehenden Vorschriften gemäß auf dem Marktplaz von Reggio verbrannt.

Vorige Woche, fährt dasselbe Blatt fort, ereignete sich an der Küste der Provinz Principato Citeriore ein sehr ernsthafter Auftritt. Eine zahlreiche Flottille, meist mit Bauholz für die königl. Schifswerfte zu Castellamare und Neapel beladen, segelte, aus Calabrien kommend, gegen Salerno herauf. Plözlich erschien aus Messina eine englische Eskadrille, aus einer großen Fregatte, 5 Penischen und 3 Kanonierbarken bestehend. Vor dieser zog sich die Flottille in den Hafen von Positano zurük. Der Feind verfolgte sie, und nachdem er eine dortige kleine Strandbatterie durch sein Artilleriefeuer zum Schweigen gebracht hatte, wollte er sich nun auch der Schiffe bemächtigen. Allein die Nationalgarden von Positano, die sich auf dieselben vertheilt hatten, leisteten einen so muthigen Widerstand, daß die Engländer mit Verlust vieler Todten und Verwundeten sich eilig zurükziehen mußten. Hierüber aufgebracht, schikten sie einen Parlamentär mit der Drohung ab, daß sie die Stadt in einen Steinhaufen verwandeln würden, wenn man ihnen die Schiffe nicht ausliefere. Dieser erhielt eine abschlägige Antwort. Die Engländer erfüllten nun wirklich ihre Drohung, und beschossen die Stadt Positano einige Stunden lang aufs heftigste. Dann schikten sie einen zweiten Parlamentair mit der nemlichen Forderung ab. Die Einwohner antworteten: „Sie wollten sich lieber unter dem Schutt ihrer Häuser begraben lassen, als nur ein einziges Schif ausliefern.“ Inzwischen eilten außer dem Regiment Real Corso die Nationalgarden aus allen benachbarten Ortschaften herbei, und unterhielten auf den Feind ein so nachdrükliches Feuer, daß er sich nach einem Gefecht von acht Stunden beschämt zurükziehen mußte. Er hatte zwar einige hundert Mann an Bord seiner Schiffe; diese wagten es aber nicht ans Land zu steigen. In der Stadt Positano verloren zwei Weiber durch die feindlichen Kugeln das Leben. Se. Maj. der König hat den dortigen Nationalgarden seine ganze Zufriedenheit über ihr tapferes Betragen zu erkennen geben lassen.

Laut öffentlichen Berichten aus Laybach vom 31 Okt. hatte man nun auch in den illyrischen Provinzen angefangen, aus Trauben und Mais Syrop zu verfertigen, der sehr gut ausfiel. Der Generalgouverneur dieser Provinzen, Graf Bertrand, war noch immer mit der Bereisung von Dalmatien beschäftigt. Dieses bisher ganz verkannte und vernachläßigte Land ist, bei seinem vortreflichen Boden und sehr warmen Klima, unermeßlicher Verbesserungen fähig, zu denen jezt alle Anstalten getroffen werden. Nächstes Jahr wird man daselbst auch Versuche mit dem Anbau des Baumwollenstrauchs machen. Die Bevölkerung von Dalmatien beträgt bis jezt nur 240,000 Menschen; sie könnte leicht auf das Doppelte gebracht werden. Zu Triest geht der Seehandel wieder ziemlich lebhaft: es kommen daselbst täglich Fahrzeuge aus Corfu, Ragusa, Venedig, Ancona ic. an, deren Ladungen in Oel, Feigen, Rosinen, Cibeben, Mandeln, und andern Artikeln bestehen. Die Engländer scheinen sich aus dem Innern des adriatischen Meeres ganz entfernt zu haben.

Zu Messina soll man vier Tage hinter einander dreizehn heftige Erdstöße verspürt haben.

Deutschland.

Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr, erzählt die Zeitung

von Düsseldorf unterm 2 Nov., ist J. M. die Kaiserin hier eingetroffen. Das Gefolge Ihrer Majestät ist kaiserlich, glänzend und zahlreich. Die Kaiserin wurde auf dem linken Rheinufer von der Präfektur, Munizipalität und Geistlichkeit empfangen, bestieg alsdann die Schifbrüke, von welcher die hiesige Bürgermiliz, die Ehrengarden von Düsseldorf, Elberfeld und Gemarke, die polnischen und bergischen Lanzenträger 2c., Ihre Majestät nach dem hiesigen Parkschlosse geleiteten, wo derselben die Civil- und Militärautoritäten ihre Aufwartung machten. Heute erwarten wir Se. Majestät den Kaiser.

Unterm 3 Nov. wird hierauf aus Düsseldorf geschrieben: Was zur Vollendung unsers höchsten Glükes, nach der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin, noch zu wünschen übrig blieb, ist uns gestern auch geworden. Der gröste der Monarchen, der Kaiser der Franzosen, König von Italien beglükte gestern Nachmittag um 1 Uhr unsre Hauptstadt mit Seiner Gegenwart. Der Präfekt war Se. Maj. bis an die Gränze des Rheindepartements entgegen gegangen. An der städtischen Gränze wurde der Monarch von den Herren Ministern, den Mitgliedern des Staatsrathes, des Rechnungshofes, des Appellationshofes und des Hofraths, den Präfekten der übrigen Departements und Arrondissements, den Mitgliedern des Präfekturrathes, den Departemental- und Arrondissementsräthen, der Munizipalität, der Geistlichkeit u. s. w. empfangen. Dort hielt der Maire an Se. Majestät folgende Anrede: „Sire! die Hauptstadt Ihres Großherzogthums Berg kan mit Frankreichs großen Städten durch den Glanz und Prunk der Huldigungen nicht wetteifern, daß sie deswegen Ew. kaiserliche und königliche Majestät bitten sollte, dieselben beim Einzug in ihre Mauern huldreich anzunehmen; aber ihre Bewohner kommen an Ehrfurcht, an Liebe, an Dankbarkeit den ergebensten und unterthänigsten Völkern Ihres weitschichtigen Reiches gleich; das allgemeine Frohjauchzen, die ehrfurchtsvollen Blike Ihrer Unterthanen von jedem Alter, von allen Ständen und ihren Chefs, und ihre lebhafte Zudringlichkeit werden Ihnen, Sire, die Gesinnungen, von welchen sie durchdrungen sind, besser ausdrüken, als ich es zu thun vermag; und wenn Ew. Majestät geruhen, den Umfang unsrer Stadt in Augenschein zu nehmen, so getraue ich mir zu sagen, daß die vielen neuen Gebäude, welche sich erheben und die Stadt fast um die Hälfte vergrößert haben, Ihnen einen Beweis von dem Zutrauen, von der Dankbarkeit, von den Hofnungen geben werden, wovon die Bewohner Düsseldorfs belebt sind, seitdem sie das Glük haben, Unterthanen Ew. Majestät zu seyn. Möge Ew. k. k. Majestät auf uns einen Blik Ihrer väterlichen Huld und Güte fallen lassen, dann hätte unser Glük seine höchste Stufe erreicht." Nun überreichte der Maire, nach altem Gebrauche, Se. Maj. die Stadtschlüssel; worauf der Monarch huldvoll zu antworten geruhte: „Ich genehmige die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen Ihrer Bürger vortragen. Die Schlüssel einer Stadt können nicht besser aufbewahrt seyn, als durch die Liebe meiner treuen Unterthanen." Laute Päane durchwirbelten hierauf die Lufte. Der Prachtzug ging durch eine unübersehbare Menge wonnetrunkener Bürger und Fremdlinge nach dem Aufenthalt Ihrer Maj. der Kaiserin. Der Hofgarten, durch welchen Se. Mai. mit dem zahlreichen und glanzenden Gefolge fuhr, strozte von Menschen; durch laute, ununterbrochene Vivats gab die wogende Menschenmenge ihren herzlichen Jubel zu erkennen. Huldreich dankte der Monarch auf die Freudenergüsse seiner entzükten Unterthanen. Eine Stunde nachher machte J. M. die Kaiserin eine Lustfahrt nach dem Schlosse Benrath. Um 5 Uhr hatten sämtliche Autoritäten und die Geistlichkeit aller Konfessionen die Ehre, bei Se. Maj. dem Kaiser vorgelassen zu werden. Huldreich empfing und entließ sie der Kaiser. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und an mehrern Häusern erblikte man Embleme und Inschriften, welche die Liebe und Verehrung der Düsselbewohner gegen das erhabene Kaiserpaar ausdrükten.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt war am 4 Nov. Abends von Fulda zu Frankfurt eingetroffen. (Privatnachrichten zufolge wollte Se. k. H. der Großherzog am folgenden Tage nach Düsseldorf abreisen, da man es nicht für ganz ausgemacht hielt, daß Se. Majestät der Kaiser nach Mainz kommen werde.)

Durch Frankfurt war am 3 d. Herr du Deesnay, französischer Vicekonsul zu Königsberg, gereist, um sich nach Paris zu begeben.

In beiden Hamburger Zeitungen liest man Folgendes: „Die Kürassierdivision, die Befehl erhalten hatte, ihre Kantonnirungen in dem Departement der Lippe zu nehmen, dessen Hauptort Münster ist, ist so eben von da aufgebrochen, um in Erfurt und in der dasigen Gegend Kantonnirungsquartiere zu beziehen, indem in diesem Augenblike die Ruhr in dem größten Theile des Departements der Lippe herrscht. Wir sind gewiß, daß diese Veränderung in den Kantonnirungen einzig durch diese Epidemie veranlaßt worden ist, welche diese Kürassierdivision verhindert hat, ihre Kantonnirungen in dem Departement der Lippe nach der gegebenen Order zu nehmen."

Cirkularschreiben des Generaldirektors der königl. westphälischen Amortisationskasse. (Beschluß.)

„Eine andre unvermeidliche Ursache des Mißkredits der Staatspapiere liegt in der Ungewißheit, welche bisher rüksichtlich eines großen Theils der öffentlichen Schuld stattfand, der entweder, wenn gleich durch das Gesez der Konsolidation gesichert, doch seit drei Jahren von der Verbriefung ausgeschlossen blieb, oder den man, wenn er nicht klar mit in dem Gesez enthalten schien, in einer zweideutigen Lage ließ, die dem öffentlichen Kredit, wie den Inhabern der Papiere, die jene Schuld darstellten, gleich nachtheilig seyn mußte. Der erstere Fall tritt rüksichtlich eines Theils der Schuld ein, welche das Königreich wegen der vormaligen Provinzen Göttingen und Grubenhagen hat auf seine Rechnung übernehmen müssen; der zweite hat in Betref der durch die vormaligen Provinzen Magdeburg und Altmark erhobenen öffentlichen Gelder und der darüber ertheilten Empfangscheine statt, die im Namen der Behörden, welche diese Gelderhebungen machten, ausgestellt wurden. — Bisher sah man es noch als ungewiß an, ob diese Erhebungen mit in dem Gesez vom 14 Jul. enthalten seyen, wenn gleich der Geist dieses Gesezes kaum daran zu zweifeln erlaubte, und eben so unbestimmt war man rüksichtlich desjenigen Theils dieser Erhebungen, welcher ein Recht haben sollte, auf die Rechnung des Königreichs übernommen zu werden. Daher ist es gekommen, daß für diese drei Provinzen eine Masse von fast drei Millionen Papier er-

sirt, dessen Schiksal seit drei Jahren unentschieden geblieben ist, und das mithin ohne Werth seyn muß. Ich muß Sie, meine Herren, benachrichtigen, daß Se. Majestät schon vor einiger Zeit einen Bericht und Dekretsentwürfe, welche Sie mir Ihr vorzulegen gestattete, an den Staatsrath abgegeben hat, nach welchen, wenn sie die definitive Sanktion Sr. Majestät erhielten, ich ermächtigt seyn würde, wegen der oben genannten zwei vormals hannöverischen Provinzen und um ihren Antheil an der Schuld ihrer vormaligen Mitprovinzen vollzumachen, eine Summe von ungefähr vier Millionen zu verbriefen; theils nemlich in Obligationen der Calenberg- und Grubenhagenschen Landschaften, theils (und zwar für den auf Göttingen und Grubenhagen fallenden Antheil) in Obligationen, welche während des Kriegs von den vier Landschaften Calenberg, Osnabrük, Bremen, Verden und Lüneburg über ein zu Frankfurt gemachtes Anlehen von 500,000 Thalern ausgestellt wurden; theils in Obligationen mit und ohne Buchstaben, im Namen aller Landschaften des vormaligen Kurfürstenthums ausgestellt; und endlich in Obligationen über das bei den Städten Hamburg, Bremen und Lübeck gemachte Anlehen. Von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister werden auch ohne Verzug die nöthigen Maaßregeln ergriffen werden, um dahin zu gelangen, über die von den Provinzen Calenberg und Lüneburg herrührenden Schulden, sofern es vor der Auseinandersezung mit Frankreich geschehen kan, neue Verbriefungen zu ertheilen. — Auf der andern Seite würde ich dieselbe Vollmacht rüksichtlich aller landschaftlich Magdeburgischen Obligationen (mit Ausnahme derjenigen, welche laut Etats den preußischgebliebenen Kreisen zur Last geblieben sind) erhalten, das heißt derer, welche bisher der Stadt Magdeburg und Halle zugetheilt waren. Ebenfalls würde ich bevollmächtigt seyn, alle die Kassenscheine förmlich zu verbriefen, welche über Zahlungen lauten, die in Gemäßheit der in den beiden Provinzen Magdeburg (mit Inbegrif des Saalkreises und Halle) und Altmark durch die Kriegssteuer-Komite's oder den Intendanten Sr. Majestät des Kaisers zu Halle geschehenen Erhebungen geleistet worden sind. Da vielleicht Spekulanten Agenten ausgeschikt haben könnten, um diese Art von Staatspapieren zu einem niedrigen Preise aus den Händen der Gläubiger zusammenzubringen, welche nicht von den Vorschlägen unterrichtet sind, die gegenwärtig der Diskussion des Staatsraths Sr. Majestät unterliegen, so glaube ich Sie hiervon benachrichtigen zu müssen, um die Inhaber aufzufordern, ihre Papiere noch einige Zeit zu behalten, und werde ich nicht verfehlen, Sie, meine Herren, von der Entscheidung zu unterrichten, sobald dieselbe nur erfolgt seyn wird. Ich habe die Ehre, Ihnen die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung zu erneuern. Der Staatsrath, Generaldirektor der Amortisationskasse, Generalliquidator der Staatsschuld. (Unterz.) L. A. Pichon."

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 12 Okt. In den öffentlichen Blättern des Auslandes liest man oft Artikel aus Rußland, die durch die Bezeichnung: „Aus der Hofzeitung," einen offiziellen Karakter erhalten sollen. Wenn es eine Hofzeitung in Rußland gibt, so kan es nur die St. Petersburgische Zeitung seyn, die in russischer Sprache erscheint; denn darin stehen alle bei der Parade ertheilten Befehle und die Berichte der kommandirenden Generale. Zuweilen auch, aber äußerst selten, und nur bei wichtigen Ereignissen, als Kriegserklärungen, Friedensschlüssen u. s. w., hat man Artikel darin gelesen, die offiziell schienen. Um die Lesung dieser Zeitung für die deutschen Provinzen Rußlands, und einen zahlreichen Theil der Einwohner Petersburgs zu erleichtern, erscheint davon eine deutsche Uebersezung, welche die russischen Artikel einen Posttag später liefert. Ihr Interesse zu vermehren, begnügt sich diese aber nicht mit bloßen Uebersezungen jener Artikel, sondern nimmt noch mehrere aus der Nordischen Post auf, einer russischen Zeitung, die besonders dazu geeignet ist, Nachrichten aus dem Innern Rußlands mitzutheilen. Man kan sich in diesen Artikeln nicht irren, denn sie sind immer mit (N. P.) bezeichnet. Diese Nordische Post läßt sich zuweilen herab, Zeitungsartikel zu widerlegen, die vielleicht in Preßburg die Neugierde reizen, im übrigen Europa aber hinlänglich gewürdigt sind, um jede Widerlegung überflüssig zu machen. — Noch gibt es eine Senatszeitung, die allerdings offiziell ist, da sie die kaiserlichen Ukaie, Beförderungen im Civildienst und Ordensertheilungen enthält. Auch von dieser erscheint eine deutsche Uebersezung, die oft vielleicht nur zu wörtlich ist. — Das leider noch sehr langsame Steigen des russischen Wechselkurses hat einigen auswärtigen Zeitungsschreibern Anlaß zu Bemerkungen und Vermuthungen gegeben, die sehr irrig sind. Bis auf 6 Schilling war er nie gesunken, aber freilich nahe daran, weil selbst die Vorkehrungen welche die Regierung traf um dem weitern Sinken zu steuern, Mißtrauen in die Hülfsquellen des Reichs erzeugten. Jezt da man Zeit gehabt hat, sich besser zu unterrichten, hebt sich der Wechselkurs, so gut er sich ohne freien Seehandel heben kan. Daß er auf 9 Schilling steht, werden diejenigen noch sehr tief finden, die bei offenem Handel gewohnt waren zu 27 bis 30 zu trassiren, so wie auch alle Kapitalisten und Beamte.

Preußen.

Die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen ist am 29 Okt. des Morgens von zwei Prinzen glüklich entbunden worden.

Oestreich.

Aus Wien melden Nürnberger Blätter unterm 2 Nov.: Ohne Zweifel hat die, seit dem Monat Julius bis jezt vorschreitende Einziehung des Papiergeldes einen großen Geldmangel auf dem Plaze verursacht, welcher die Fabrikanten und Kaufleute nöthigt, um ihre täglich vorkommenden starken Auslagen zu deken, beinahe für jeden Preis zu verkaufen. Da die sogenannten rothen Loose, welche bisher nach jeder Ziehung in Konventionsmünze ausbezahlt wurden, wie man vermuthen will, in der Folge gegen Einlösungsscheine eingezogen werden dürften, so sind sie seit einigen Tagen sehr im Preise gefallen. Daß mit dem ersten November die Sazungen des Rindfleisches und der Seifensiederwaaren erhöht worden sind, war ziemlich unerwartet, weil aber zugleich die Mehl und Brodsazungen im Preise zurükgingen, so lagen die Trostgründe ganz nahe dabei. Die verfeinerte Schaafwolle, welche seit mehrern Jahren im Steigen war, ist beinahe auf die Hälfte der vorigen Preise gesunken, weshalb dann auch die feinern Tücher, wovon ein großer Vorrath vorhanden ist, beträchtlich gefallen sind.

Da der Kurs zu Wien keinem schnellen Steigen und Fallen mehr unterworfen ist, so behauptet auch zu Augsburg der Kurs nach Wien seit einigen Monaten einen fast immer gleichen Stand zwischen 8 und 9. Am 8 Nov. wurde er zu 8½ notirt.

Türkei.

In öffentlichen Nachrichten aus Brody wird versichert, General Kutusow habe den Einwohnern der Wallachei erklärt, daß nur eine verlorne Schlacht, die aber nicht wahrscheinlich sey, ihn zu Räumung ihrer Provinz bewegen könne.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 31.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist gegen portofreie Einsendung von 22 fl. zu haben:

Carte de la Moldavie pour servir à l'Histoire militaire de la guerre entre les Russes et les Turcs. Levée par l'Etat Major sous la direction de F. G. de Bawr, maréchal général des logis, Lieutenant gén. des armées de S. M. Imp. de toutes les Russies etc. en 6 feuilles.

Diese wichtige Karte ist bisher nicht in den Handel gekommen, auch existiren nur noch wenige Abdrüke davon, die bald unter die Seltenheiten gehören werden, da die Kupferplatten vernichtet worden sind.

Kosmetik für Damen.

Unter den zufälligen Glüksgütern, die Mutter Natur ihren Lieblingen spendet, ist Körperschönheit wohl eines der schäzbarsten, ein offener Empfehlungsbrief in allen gegenwärtigen und künftigen Verhältnissen des Lebens. Vergänglicher ist indeß die Wohlgestalt des Weibes, als jene des Mannes. Dieser kan mit weniger Aufmerksamkeit auf sich selbst leicht die seinige erhalten, aber — kaum hat das Weib seine Bestimmung als Gattin und Mutter erfüllt, oder sonst einiges Erdenungemach erfahren, das den holden Traum des Jugendalters endet, so sieht es seine Reize dahinwelken. Und doch ist die Schönheit für das andre Geschlecht unendlich wichtiger, als für das männliche.

Die Kunst ist im Besiz so mancher Mittel, nicht nur die flüchtigen Körperreize zu fesseln und ihre Macht ungeschwächt durch Nebeneindrüke wirken zu lassen, sondern auch die Last der Jahre zu erleichtern, und ihre Eindrüke dem Scharfblik der Welt möglichst zu entrüken. Beide Zweke vereint das

Kosmetische Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1812, zur gesundheitsgemäßen Schönheitspflege ihres Körpers, durchs ganze Leben, und in allen Lebensverhältnissen, von D. C. H. Th. Scheeger. Mit 1 Kupfer. 8. gebunden 1 Thlr. 4 gr. od. 1 fl. 48 kr.

welches in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben ist.

Mütter und Töchter finden in diesem Buche eine, aus Hygiäens Gesundheitsquell geschöpfte Anweisung zur zwekmäßigsten Schönheitspflege ihres Körpers in jeglichem Lebensverhältnisse. Die beiden ersten Abschnitte enthalten diese Schönheitspflege im Allgemeinen, von der Geburt an, nicht nur durch alle Lebensstufen, sondern auch während der monatlichen Perioden, der Schwangerschaft, Kindbettzeit, Säugungsfrist, und im späten Alter. Der dritte Abschnitt lehrt die besondere Schönheitspflege des Hauptorgans, so wie einzelner Gebilde des weiblichen Körpers: des Gesichts, Halses, Busens, Haupthaars, der Augen, Zähne, Arme, Hände und Füße. Der vierte Abschnitt enthält eine Auswahl geprüfter äußerer Schönheitsmittel, als Bäder, Waschwasser, Salben und Pomaden für die Haut, Haare, Haarpuders, Haarschminken, haarwuchsbefördernde Mittel, wohlriechende Waschpulver, Pasten und Seifen, Schönheitsmittel für die Nägel, Zahnpulver, Zahnlatwergen, Zahntinkturen, und Mittel zur Parfümirung des Mundes, Athems und der Nase.

Damen, welchen die Kunstschminke einmal zum Bedürfniß geworden ist, oder, wie den Künstlerinnen auf der Bühne, von ihrem Berufe aufgedrungen wird, finden im fünften Abschnitt mehrere Vorschriften zur Selbstbereitung, und gefahrloseren Anwendungsart von mancherlei unschuldigen Schminksorten, nebst den Unterscheidungszeichen derselben von schlechtern und schädlichern Schönheits- und Schminkmitteln, wie sie oft im Handel vorkommen. Der Anhang endlich gibt einige Vorschriften zur Selbstbereitung verschiedener Zimmerluftreinigungsmittel, Zimmer-, Kleider-, Wäsches- und andere zur weiblichen Kosmetik gehörigen Parfüms.

Dieses gemeinnüzige Taschenbuch, das der Verfasser Deutschlands gebildeten Müttern und Töchtern weiht, eignet sich nicht nur zum würdigsten Geschenk an dieselben, sondern ist auch jedem Frauenzimmer als ein unentbehrliches Hülfsbuch besonders zu empfehlen.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Zachariä, K. S., Handbuch des französischen Civilrechts. 3e Bd. 2te umgearbeitete Auflage. Heidelberg. Mohr und Zimmer. gr. 8. 2 Thlr. sächs. od. 3 fl. rhein.

In diesem Bande handelt der Verfasser eines der schwierigsten französischen Rechtsinstitute, die Lehre von der Ehe, ab. Durch die Stellung der Materien sowol, als durch die scharfsinnigen Erörterungen, welche häufig durch Hinweisungen auf französische Kommentaren belegt werden, hat diese Doctrin eine Klarheit gewonnen, welche das Studium desselben auch dem weniger Geübten ungemein erleichtert, und das Werk besonders dem praktischen Rechtsgelehrten empfiehlt.

Heidelbergische Jahrbücher der Litteratur.

Die Heidelbergischen Jahrbücher der Litteratur werden auch im nächsten Jahre fortgesezt, und regelmäßig, wochentlich, durch das hiesige löbl. Postamt an alle auswärtigen löbl. Postämter und in monatlichen Heften von unterzeichneter Verlagshandlung an die Buchhandlungen jedes Orts versandt, an welche man sich daher mit seiner Bestellung, je nachdem das Journal auf die eine oder die andre Weise verlangt wird, zu wenden bittet.

Der Preis ist in den rheinischen und süddeutschen Ländern 8 fl., und in Sachsen und Norddeutschland 5 Rthlr. Vorausbezahlung.

Heidelberg, im Oktober 1811.

Mohr und Zimmer, als Verleger.

Tägliches Taschenbuch

für Landwirthe und Wirthschaftsverwalter auf 1812 von dem Herausgeber des praktischen Land- und Hauswirths. Mit 1 Kupfer, gebunden. Preis 18 gr.

ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. sind folgende neue Bücher erschienen:

Bruchstüke zur Menschen- und Erziehungskunde religiösen Inhalts. 2s Heft. 8. geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Gmelin, Fried. Ludw., über die Appellation in Konkurssachen, nach gemeinem deutschen und würtembergischen Rechte. gr. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Kirchner, Jak., deutsch-lateinisches und lateinisch-deutsches Wörterbuch nach den neuesten und besten Werken bearbeitet. 2 Theile. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Mineraliensammlungen.

Mineraliensammlungen von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen, zum Unterricht der Jugend und zum Selbststudium sehr brauchbar, sind, so wie einzelne Mineralien aller Art, bei uns zu haben. Ausführliche Anzeigen und Kataloge werden unentgeldlich ausgegeben, die Briefe aber postfrei erwartet.

Mineralienkomtoir zu Hanau a. M.

Taschenbuch für das Jahr 1812, herausgegeben von Karl Reinhard. Mit Kupfern und Musik. Enthaltend: 1. Sur la manière essentiellement differente, dont les poëtes françois et les allemands traitent l'amour, par Charles de Villers. 2. Erzählungen von Schink, Kästner, Reinhard. 3. Gedichte von Conz, Justi, Haug, Overbeck, K. Reinhard, der Karschin, von Soden, Kf. Schmidt u. A. m. In ordin. Einband 18 ggr. en maroquin 1 Rthlr. 18 ggr.

Dieses Taschenbuch erschien schon einmal unter dem Titel: „Polyanthea". hatte aber das unverdiente Schiksal, daß es, weil seine Erscheinung und Versendung in die unglükliche Periode der lezten Hälfte des Oktobers 1806 fiel, wo die Strassen gesperrt und der Postenlauf gehemmt war, nur an wenige Orte und in wenige Hände kam. Gleichwol war, selbst nach dem Urtheile mehrerer kritischen Blätter, keines mehr werth, in Vieler Hände zu kommen, da, außer seinem übrigen Inhalte, schon der vortrefliche Aufsaz des edeln Villers (S. darüber unter Anderem die Zeitung für die elegante Welt von 1806, so wie die Hallische Allg. Litt. Zeit. 1809. Nro. 339.), den jeder Deutsche, der das Edelste was seine Nation besizt, ihre Litteratur, zu würdigen weiß, lesen sollte und mit größtem Interesse lesen wird, und der seitdem schon mehr bekannt geworden ist, dazu berufst. Man wird es daher um so weniger tadeln, daß dieses Taschenbuch noch einmal mit verändertem Titel ins Publikum gebracht wird, da die häufigen Nachfragen nach jener seitdem mehr bekanntgewordenen Villersschen Abhandlung es schon rechtfertigen dürfen, und das Taschenbuch für einen Preis geboten wird, wofür man wohl gerne jenen Aufsaz allein erkaufte. Für den Werth der übrigen Beiträge bürgen die Namen der Mitarbeiter, und die Kupfer (von Riepenhausen, Vater und Söhnen) müssen dessen besonders für den Kunstfreund haben.

Plan topographique de la Campagne de Rome, considerée sous le rapport de la Géologie et des Antiquités, dessiné et expliqué par F. Ch. Sickler. D. Membre de l'Academie des Antiquités à Rome. Rome 1811. Avec la permission du Gouvernement français.

Herr D. Friedrich Sickler, Herausgeber des interessanten Almanachs von Rom, bearbeitete zur nähern Kunde jenes klassischen Bodens seit mehreren Jahren an Ort und Stelle eine interessante Antiquitätenkarte der römischen Gegend von Terracina bis Ceri, Ostia und Subiaco, welche er auf einer Platte von 3 Fuß 4 Zoll Länge und 2 Fuß Breite in Rom stechen ließ. Dem Geologen wie dem Alterthumsforscher ist diese Karte gleich interessant; ersterem wegen des genauesten Abrisses des Terrains, leztrerem wegen der Angabe von mehr als hundert alten Städten; gegen 300 Villen der alten Römer; aller heiligen Haine und Tempel. Ferner der Angabe von 67 Hauptschlachten und 7 Hauptlagern des Porsenna, Pyrrhus, Hannibal, Alarich, Totila und Vitiges. Diese Karte ist von einer gestochenen 4 Fuß langen Panoramaansicht von Rom mit der umgebenden Campagna di Roma von der Villa Millini aus aufgenommen, (deren Ansicht ein 4tes kleineres Blatt enthält) begleitet. Ein erklärender Text von 5 Bogen in Oktav broschirt macht den Schluß dieses interessanten Cyclus über das alte und neue Rom.

Von diesem Werke, dessen Theile nicht vereinzelt werden, hat uns Hr. D. Sickler die Hauptkommission für Deutschland übertragen, und eine hinlängliche Anzahl von Exemplaren sind bereits in unsern Händen. Ein Exemplar mit schwarzen Kupfern kostet 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr. mit kolorirten Panoramablättern 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr., dieselben als Rolle aufgeklebt und in einem Etuis 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr.

Weimar, den 6 Okt. 1811.

Geographisches Institut.

A. C. Gaspari's Lehrbuch der Erdbeschreibung, zur Erläuterung sowol des neuen methodischen Schulatlasses, als auch des verkleinerten Handatlasses für Bürgerschulen und Zeitungsleser. Zweiter Kursus. Achte, bis zum 1 Aug. 1811 berichtigte Ausgabe. 8. 1 Rthlr. 6 gr. sächs. oder 2 fl. 15 kr. R. Court.

Wir liefern hier dem Publikum diese neue, bis zum 1 Aug. d. J. sorgfältigst berichtigte Ausgabe des Gasparischen Lehrbuchs der Erdbeschreibung zweiter Kursus. Aufmerksame Leser werden, besonders in der Ersten Abtheilung, von Europa, fast auf jedem Blatte sehr wesentliche Berichtigungen und viele Artikel nach den neu eingetretenen politischen Veränderungen ganz umgearbeitet finden; eine Sorgfalt, die ein solches Lehrbuch, das schon seit mehreren Jahren die allgemeine Handgeographie aller gebildeten Stände geworden ist, nothwendig erfordert.

Eben so mußte auch der dazu gehörige zweite Kursus des neuen methodischen Schulatlasses durchaus berichtigt, und mehrere Kärtchen dazu noch neu entworfen und gestochen werden. Dis ist geschehen, und so hat aufs Neue dieser Atlas seine vollständigste Richtigkeit erhalten.

Da uns aber seither viele Liebhaber, und selbst Lehrer der Geographie, den Wunsch äußerten, auch unsern verkleinerten Handatlas für Bürgerschulen und Zeitungsleser diesem Gasparischen Lehrbuche zu adoptiren, und mit demselben in Verbindung zu sezen, so erfüllten wir diesen Wunsch schon bei der siebenten Ausgabe, ließen diesen Atlas durch mehrere neue Karten und Ergänzungen berichtigen, und im Texte des Lehrbuches jede Karte desselben sowol, als die des Schulatlasses, bei ihrem Lande citiren. Da dis nun allgemeinen Beifall gefunden hat, so ist auch dieser verkleinerte Handatlas bis zum 1 Aug. d. J. genau berichtigt worden. Auf diese Art werden nun sowol Lehrer der Geographie auf Gymnasien und Akademien bei ihren Vorlesungen, als auch Privatliebhaber und Zeitungsleser für ihren Handgebrauch völlig befriedigt seyn.

Weimar, den 2 Aug. 1811.

Das geographische Institut.

Anzeige für Schulmänner.

Materialien zur Vorbereitung auf Katechisationen über den biblischen Katechismus oder über ein andres Religionslehrbuch, (von Hrn. Vikarius Baumgarten in Magdeburg) 3 Bände, 48 Bogen. 8. Berlin. Ladenpreis 2 Rthlr. 12 gr.

Dieses Werk welches sich mit dem 3n Bande schließt, und dessen Werth allgemein anerkannt worden, ist um den Ankauf desselben auch dem minderbegüterten Schulmann zu erleichtern, für 1 Rthlr. 8 gr., so wie aus demselben Verfasser

Die Lektions- und Uebungstafeln für die ersten Anfänger in der lateinischen Spra-

che; enthaltend: die Deklinationen der Substantiva, Adjektiva und Pronomina, die Konjugationen des Hülfswortes esse und die vier regulären Konjugationen mit ihren Deponens. Berlin. 142 Tafeln in Queroktav. Ladenpreis 18 gr.

für 12 gr. durch die Buchhandlung des Waisenhauses in Halle zu haben.

Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806, auf Befehl Sr. kaiserl. Majestät auf den Schiffen Nadeshda und Newa, unter Kommando des Kapitäns von der kaiserlichen Marine A. J. v. Krusenstern. Zweiter Theil, erste Abtheilung. Mit illuminirten und schwarzen Kupfern. Zweite, mit Bewilligung des Verfassers veranstaltete, wörtlich nach dem Original gedruckte Ausgabe. Berlin 1811, bei Haude und Spener. (19 Bogen klein Oktav, in engl. Pappband gebunden.)

Die Russen verließen jezt Nangasaky, und noch beim Abschiede, in der Vorschrift, wie sie reisen sollten, zeigte sich das Mißtrauen und die strenge Förmlichkeit der Japaner. Sie hat etwas sehr Unangenehmes. Ab. Ar. (?) lernet; aber das liegt auch in ihrem Plan; eben deshalb verboten sie, daß je wieder ein russisches Schif zu ihnen komme. Karakteristisch ist der Zug der Japanischen Pedanterei, daß, als unsre Reisenden auf der Spize einer nördlichen Insel einen dort garnisonnirenden Offizier trafen, der vor zwölf Jahren mit Russen umgegangen und selbst etwas von ihrer Sprache erlernt hatte, dieser sie nicht als solche erkennen wollte weil — sie abgeschnittenes Haar, die ihm früher bekannt gewordenen Russen aber Zöpfe trugen. In Japan freilich wird das Haar seit tausend Jahren immer auf die nemliche Weise gekräuselt; eine solche Revolution in so wenig Jahren kam ihm unglaublich vor; es mußten Menschen von einer andern Nation seyn (S. 71). — Unschäzbar ist die Bereicherung unserer geographischen Kenntniß vom Japanischen Meer durch die genaue Untersuchung und Bestimmung des Herrn v. Krusenstern, da auch auf den neuesten Karten die Inseln sehr unrichtig verzeichnet sind, selbst bei dem großen Cook, der freilich nur eine kleine Küste besuchte, bei Arrowsmith u. a. Schon eine historische Nachricht über die Insel Jesso z. B. ist eben so mühsam als interessant zu liefern, was seit Jahrhunderten jeder Seefahrer darunter verstand, wohin er sie sezte und welche Gestalt er ihr gab. Jezt wissen wir folgendes gewiß: Das Hauptland ist die Insel Nipon (woraus der europäische Name Japan, Jopon, sich bildete); sie enthält die kaiserl. Residenz und Hauptstadt Jeddo, und ist von vielen Inseln umgeben, auf deren einer, ziemlich großen, Namens Kiusiu, die Stadt Nangasaky liegt. Westwärts ist die Küste von Korea, auf welcher die Japaner prahlen, Besizungen zu haben. Nördlich über Nipon, getrennt durch die Straße Sangar, liegt die Insel Jesso, und über ihr wieder nördlich, getrennt durch die Strasse Laperouse, erstreckt sich längs der tatarischen (richtiger vielleicht mongolischen) Küste, noch jenseits der Mündung des Amur hinauf, das große und vorzüglich sehr lange Sachalin, bis jezt eine Insel genannt, nun aber als Halbinsel erwiesen durch Hrn. v. Kr., welcher hier wie überall eine Menge Buchten, Vorgebirge, kleiner Inseln, bestimmt und benannt hat. Nordöstlich von Jesso laufen die Kurilen bis nach Kamtschatka; jene Inseln hat vor ihm auch noch kein Seefahrer genau untersucht. Mit dieser Lage der Japanischen Inseln hängt die Bestimmung ihrer Namen zusammen, und hiemit wiederum die Nachricht von ihren ehemaligen Bewohnern. Ein jezt kaum gekanntes und sehr zusammengeschmolzenes Volk, Ainos genannt, hatte sonst eine ausgedehnte Herrschaft. Ihnen gehörte Jesso, aber sie haben es meist an die Japaner verloren, welche der Insel nun andre Namen gaben, wahrscheinlich nach den von ihnen angelegten Städten Matsumay oder Matmai, Edita, Insu. Die alten Herren sind in die Nordspize hinaufgedrängt, und eben so in Sachalin; denn auch dis gehörte ihnen, und sie nannten es Oko-Jesso (Groß-Jesso); jezt heißt es bei den erobernden Japanern Tschoka, Sandan, Karafata u. s. w. Diese Menge von Namen machte große Verwirrung, indem man besondere Inseln darunter verstand, deren Nicht-Existenz Hr. v. Kr. erwiesen hat. Er räth, den unrechtmäßigen Besizern wieder etwas zu nehmen, eine Niederlassung in der Bay Aniwa auf Sachalin. Wie die Ainos von Süden her durch die Japaner bedrängt werden, so vom Norden her durch die Russen, nemlich im untern Kamtschatka und den kurilischen Inseln; denn hier sind sie vermuthlich die ursprünglichen Einwohner und heißen noch bei den Russen Kurilen, oder haarige Kurilen; aber Hr. v. Kr. zeigt, daß sie nicht behaarter sind als andre Menschen. Interessant ist die ganze Schilderung der Ainos, eben so der chinesischen Küstentataren, der Tschuktschen, der bei den Russen lebenden Japaner, u. s. w. Mitten in der See brachen auf dem Schiffe die Pocken aus. Erschütternd ist die Beschreibung des Lebens der russischen Pelzjäger (Promüschlenik) auf Kamtschatka und der amerikanischen Küste, des ganzen Zustandes dieser amerikanischen Kompagnie, der elenden Zubereitung der Schifsvorräthe in Ochozk, und possierlich die Erzählung von dem Schrek, den das Krusensternsche Schif in dem Hafen von Kamtschatka verbreitete, wo Alles, einen fremden Eroberer fürchtend, mit seinen Armseligkeiten in die Berge flüchtete. Heil dem edeln Patrioten, der zugleich eben so freimüthig die alten Schäden aufdekt, als er verständig die wahren und nahen Heilmittel darlegt.

Die Kupfer stellen vor: 1. Einen Aino. Dis kolorirte Portrait ist höchst merkwürdig für jeden Menschenbeobachter und Physiognomen. 2. Das felsichte Gestade eines Hafens auf Nukahiwa. 3. Die Prachtgondel des Japanischen Prinzen von Fisen, auf welcher der russische Gesandte von dem Kriegsschif ans Land geholt ward. Diese zwei großen Blätter gehören zum Ersten Theil. 4. Das Grabmal des vortreflichen Clerke, Nachfolgers des großen Cook, in diesem Theil beschrieben. Clerke starb 1779 auf der See; seine in Kamtschatka landende Mannschaft begrub ihn daselbst und sezte ihm ein kleines Monument. Der edle Laperouse fand dis schon 1787 sehr beschädigt, und ließ es auffrischen. Aber auch jezt, 1805, war es schon wieder zerstört, und die Offiziers der ersten russischen Reise um die Welt erneuerten es, und verbanden damit den aufgefundenen Sarg des dort begrabenen De l'Isle de la Croyere, Astronomen bei der Expedition des berühmten Behring, 1741. — Dieser Band kostet in allen guten Buchhandlungen 1 Thlr. und 6 gr. Kourant. Der folgende, das ist die zweite Abtheilung des 2ten Theils, womit der historische Theil der Reise endigt, wird nächstens erscheinen. Exemplare des ersten Theils, 31 Bogen stark, mit dem Portrait des Verfassers geziert und in englischen Pappband gebunden, sind für 1 Thlr. 18 gr. Kourant ebenfalls noch, beide Bände also für 3 Rthlr. (einen gegen das Original unvergleichbar wohlfeilern Preis *) durch alle gute Buchhandlungen Deutsch-

---

* Die beiden ersten bis jezt in St. Petersburg erschienenen Theile der deutschen Originalausgaben, zusammen 100 Bogen stark, in groß Quart, mit typographischer Schönheit gedrukt, sind dort auf Kosten des Herrn Verfassers erschienen; die Subskription auf jeden Band betrug an Ort und Stelle 4 Rthlr.; der jezige Ladenpreis, inclusive der bedeutenden Transportkosten, ist 7 Rthlr. 12 gr. pr. Band, beide Bände also 15 Rthlr.; sie sind dafür durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen, die sich mit ihren Bestellungen an die Haude- und Spenersche Buchhandlung in Berlin zu wenden haben, welcher der Herr Verfasser den Verkauf seiner Ausgabe außerhalb Rußland überlassen hat. Es bleibt den Käufern dieser deutschen Originalausgabe überlassen, ob sie sich den über 100 Blätter starken Atlas, Kupfer und Karten, in groß Folio, dazu anschaffen wollen oder nicht; er erscheint Heftweise; das erste Heft, enthaltend 5 Karten und 9 Blätter, historisch und naturhistorischen Inhalts, nach den Handzeichnungen des Herrn Hofraths Tilesius, von den besten russischen Künstlern, unter der besondern Direktion des berühmten Klauber's von der kaiserl. Akademie der Künste gestochen, ist bereits in St. Petersburg erschienen, und kostet dort 7 Sil-

lands, von denen hier unten mehrere namentlich aufgeführt, zu bekommen.

Aarau, Sauerländer.
Altenburg, Schnuphase.
Altona, Hammerich.
Amberg, Uhlmann.
Ansbach, Gassert.
Basel, Flick.
Bamberg, Göbhardt.
Braunschweig, Schulbuchhandlung.
Bremen, Heyse.
Breslau, Korn.
Cassel, Thurneisen.
Coblenz, Pauli u. Komp.
Danzig, Troschel.
Darmstadt, Heyer und Leske.
Dresden, Walther.
Duisburg, Bädecker u. Kurzel.
Eisenach, Wittekind.
Elberfeld, Büschler.
Erfurt, Keyser.
Erlangen, Palm.
Frankfurt am Main, Varrentrapp.
Freyberg, Craz und Gerlach.
St. Gallen, Huber u. Komp.
Gera, Heinsius.
Giessen, Heyer.
Görlitz, Anton.
Göttingen, Dieterich.
Gotha, Ettinger.
Greifswald, Mauritius.
Halberstadt, Büreau für Litteratur.
Halle, Hemmerde u. Schwetschke.
Hannover, Hahn.
Heidelberg, Mohr und Zimmer.
Heilbronn, Claß.
Hildburghausen, Hanisch.
Hildesheim, Gerstenberg.
Hirschberg, Thomaß.
Hoff, Grau.
Jena, Crökers.
Kiel, Akad. Buchhandlung.
Königsberg, Unzer.
Leipzig, Kummer.
Lemgo, Meyer.
Lingen, Jülicher.
Lüneburg, Herald u. Wahlstab.
Magdeburg, Heinrichshofen.
Mannheim, Schwan und Götz.
Marburg, Krieger.
Meissen, Gödsche.
München, Lindauer.
Münster, Coppenrath.
Neu-Strelitz, Albanus.
Nürnberg, Campe.
Paris, Schöll.
Pesth, Kilian.
Potsdam, Horvath.
Prag, Calve.
Quedlinburg, Basse.
Regensburg, Montag u. Weiß.
Rostock, Stiller.
Salzburg, Mayer.
Stendal, Franz und Grosse.
Stralsund, Regier. Buchhandlung.
Straßburg, Treuttel u. Würz.
Stuttgart, Löflund.
Tübingen, Cotta.
Ulm, Stettinische Buchhandlung.
Unna, Hesselmann.
Weimar, Industriekomtoir.
Wien, Schaumburg u. Komp.
Winterthur, Steiner.
Würzburg, Stahel.
Zeitz, Webel.
Zerbst, Füchsel.
Zittau, Schöps.
Züllichau, Darnmann.
Zürich, Orell u. Komp.

Für ganz Dänemark meldet man sich mit seinen Bestellungen an Herrn Buchhändler Brummer in Kopenhagen; für ganz Holland an Herrn J. Müller u. Komp. in Amsterdam.

Als einen Beweis, wie interessant diese Reise seyn muß, mag hier noch die Nachricht stehen, daß dieselbe jezt in zwei verschiedenen Ausgaben in Quart und in Oktav ins Französische übersezt in Paris erscheint, und in Amsterdam und London ebenfalls Uebersezungen davon veranstaltet werden.

Strombeck, Fr. H. v., Handbuch des westphälischen Civilprozesses, 2r Theil. gr. 8. 20 1/2 Bogen. Hannover bei den Gebr. Hahn 1810. 20 ggr.

Unter allen Werken, welche bis jezt über den westphälischen Prozeß erschienen sind, ist das gegenwärtige das einzige, welches denselben rein systematisch darstellt. Indem der Hr. Verfasser den Zwek stets vor Augen hatte, das Gesez in einem Systeme darzustellen, war er zugleich nicht nur bemüht, die schwierigen Stellen des Gesezes zu erläutern, sondern auch die praktische Anwendung in einzelnen Fällen zu zeigen. Das Urtheil kompetenter Richter gibt ihm das Zeugniß, daß er diesen Zwek erreicht habe, und so darf die Verlagshandlung auch hoffen, daß der gegenwärtige zweite Theil mit eben dem Beifalle als der

der-Nudel; es wird in Berlin bei Haude und Spener, (und durch dieselben in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands) inclusive der bedeutenden Transportkosten und der Differenz des Geldes, für 10 Rthlr. 16 gr. Ende Julius zu haben seyn.

erste aufgenommen werden wird. Der dritte wird in wenigen Monaten erscheinen.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den gewesenen hiesigen Landgerichtsdiener, Franz Xaver Stollreiter, haben, werden hiemit ediktaliter und mit der Drohung, sonst nicht mehr gehört zu werden, vorgeladen, ihre Forderungen an denselben und ihre allenfallsige Vorzugsrechte an dem hiezu bestimmten Ediktstage, nemlich Montags den 25 Nov., in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten vor dem unterzeichneten Landgerichte rechtsgenüglich darzuthun, worauf das Weitere gerichtlich verfügt werden wird. Am 18 Okt. 1811.

Königl. baierisches Landgericht Höchstädt im Ober-Donaukreise.

In Abwesenheit des Vorstandes.
B. Hebi, Assessor.

Ediktalvorladung.

Es ist der vormals kurtrierische Kammerherr, Baron v. Gronsfeld aus Augsburg, welcher sich in den Jahren 1790 bis 1795 zu Stuttgart aufgehalten hatte, mit dem dortigen Hoffaktor, Samuel Isaak zu Hochberg, wegen eines von ihm um 200 Karolins erkauften Brillantenringes und der dadurch erlittenen Beschädigung in einen Rechtsstreit gerathen, und von ersterem gegen die, den Beklagten freisprechende Urtel das Rechtsmittel der Berufung eingewendet worden.

Nachdem nun diese zwischen dem Freiherrn v. Gronsfeld, als Klägern, Appellanten an einem, und der Samuel Isaakischen Gantmasse, als Beklagter, Appellantin am andern Theil rechtshängige Prozeßsache an dieses königliche Obertribunal zur Verhandlung und Entscheidung verwiesen worden ist, so wird obgenannter Baron v. Gronsfeld hiemit öffentlich vorgeladen und aufgefordert, zu Vertretung seiner Person einen allhier verpflichteten Ober-Tribunalsprokurator innerhalb der nächstfolgenden 18 Wochen, wovon demselben je 6 für den ersten, zweiten und dritten Termin peremtorisch anberaumt werden, unter Leistung des erforderlichen Kostenvorschusses zu bestellen, und auf eine rechtsgültige Weise zu bevollmächtigen; widrigenfalls derselbe nach Verfluß jener Frist der Appellation für verlustig erklärt, und desertorisch gegen ihn erkannt werden wird.

Tübingen, den 24 Okt. 1811.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

Allgemeine Vorladung.

Von Seite endesunterzeichneter, von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem souverainen Fürsten zu Isenburg, Karl Friedrich Ludwig Moriz, vermöge höchsten Patents vom 20 Sept. d. J. aus höchsteigener Bewegung gnädigst angeordneter Schulden-Liquidations- und Amortissementskommission werden alle diejenigen, welche entweder an die Staats- und Domainenkasse sowie aber an die höchste Person Sr. gedachten hochfürstl. Durchlaucht selbst aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, andurch eingeladen, daß sie dieselben mit allen darauf bezughabenden Dokumenten und Erläuterungen entweder in Selbstperson, oder durch genugsam legitimirte und instruirte Bevollmächtigte innerhalb dem Lauf von a dato fünf Monaten, und zwar an jedem beliebigen Mittwoch Vormittags um 10 Uhr, bei erwähnter Kommission dahier anzeigen und liquidiren, auch nach gänzlich beendigtem Liquidationsgeschäft die zu einem Haupt-Tilgungsarrangement führenden Vorschläge vernehmen sollen, im Fall des Aussenbleibens innerhalb der oben angesezten Frist aber es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn in dem hiernächstigen Amortissements- und Zahlungsplan keine Rüksicht auf sie genommen wird.

Offenbach am Main, den 19 Okt. 1811.

Für die fürstl. Isenburgische Schuldenliquidations- und Amortissementskommission der Präsident,
Freiherr v. Goldner.
Vt. C. B. Geldern,
Sekretarius.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag **Nro. 315.** **11 Nov. 1811.**

Nordamerika.

Wie aus Philadelphia unterm 3 Sept. geschrieben wird, war der englische Kutter the Gleaner mit Depeschen für Hrn. Foster zu Annapolis eingelaufen. Der Staatsbote, der sie überbrachte, reiste sogleich nach dem Landhause des Hrn. Fosters ab. (Die Zurükkunft dieses Kutters mit Depeschen nach England wird bereits unten aus London gemeldet.)

Eine New-Yorker Zeitung sagt: „Die englische Admiralität beschäftigt sich jezt ohne Unterschied alles amerikanische Eigenthum und Schiffe, die sie nur erreichen kan, zu kondemniren. Die Wahrheit ist, daß die englische Regierung Geld braucht und ihr wenig daran liegt, ob sie es sich auf rechtlichem oder unrechtlichem Wege verschaft. Die Engländer sind sich bewußt uns so beleidigt zu haben, daß wir ihnen unmöglich verzeihen können, und daß sie eben sowol wegen eines alten Schaafs als wegen eines Lamms gehangen werden. Die Liste der schon verurtheilten Schiffe ist sehr lang, und einige Anhänger des Föderalismus haben nach deren Durchlesung ihre Liebe für England sehr erkaltet gefühlt."

Großbritannien.

Am 25 Okt., als dem Jahrestage der Krönung des Königs, wurden zu London die Kanonen des Towers und im St. James-Park gelöst.

(Aus dem Times vom 25 Okt.) Das Paketboot the Gleaner ist von Philadelphia zu Portsmouth angekommen, und hat einen Kourier mit Depeschen von Hrn. Foster mitgebracht. Man hielt keine Kabinetsversammlung, weil sich die meisten Minister auf dem Lande befanden; aber Hr. Perceval kam Abends nach der Stadt, und hatte mit dem Marquis Wellesley eine Konferenz. Hr. Foster soll überzeugt seyn, daß der Kongreß sogleich nach seinem Zusammentritt am 4 Nov. zu einem Embargo seine Zuflucht nehmen wird. Der Kourier hat Philadelphia am 21 Sept. verlassen, und wir haben amerikanische Zeitungen bis zu diesem Tage vor uns. Sie sprechen alle in sehr heftigen Ausdrüken von unsrer Regierung, und beschuldigen sie außerdem, sie habe die Indianer gegen die vereinigten Staaten aufgewiegelt. — Nach einem Schreiben aus Messina vom 1 Aug. erwartete man dort eine nahe Revolution. Das Volk ist äußerst erbittert gegen die Engländer. Die Gazetta Britannica ist auf Befehl der Regierung unterdrükt, und der Druker, Giovanni Bebold, ins Gefängniß gesezt worden.

(Aus dem Sun.) Lezten Freitag gegen Abend ging ein Leichenzug nach dem Begräbnißplaz Shoreditch; plözlich kamen mehrere Gerichtsdiener herbei und hielten den Leichenwagen an; einer derselben wies ein Urtheil gegen den Verstorbenen wegen einer Summe von 30 Pf. St. vor. Die Gerichtsdiener zogen den Leichnam aus dem Sarge, legten ihn auf einen Karren, dekten ihn mit einem Tuche zu, und führten ihn fort. Man versichert, er sey nunmehr dem Gläubiger anvertraut, der ihn in seinen Keller hat legen lassen. — Die Neger, die man an Bord der portugiesischen Schiffe gefunden hat, welche Negerhandel trieben, sind bei den Arbeiten für die königl. Marine angestellt worden. Man sieht Viele derselben in verschiedenen Beschäftigungen auf den Werften von Plymouth. Sie sind überhaupt von großer Statur; sie scheinen zu erschreken, wenn sie ein Gemälde oder eine Bildhauerei erbliken, z. B. solche, die am vordern Theile eines Schiffes sind. Auch der Ton der Gloken scheint sie in Unruhe zu sezen, überhaupt sehen sie Alles, was sie umgibt, mit Staunen und Furcht an. — Man hat zu Liverpool eine Entdekung gemacht, die man für die englischen Manufakturen als wichtig ansieht. Hr. Miller, Ober-Polizeiaufseher dieser Stadt, war benachrichtigt, daß ein gewisser Hugh Wagstarff von Manchester nach Liverpool gekommen sey, in der Absicht, Maschinen fortzuführen, die man in den Manufakturen von Amerika anwenden wolle, und ließ ihn beobachten. Man nahm wahr, daß sich Wagstarff erst an Bord des Mount-Vernon begab, eines Schiffs, das für New-York geladen war. Hr. Miller wurde benachrichtigt, daß die Maschinen, in Kisten gepakt, eben auf den Mount-Vernon gebracht worden seyen, und begab sich an dessen Bord. Wagstarff wurde arretirt. Man öfnete die Kisten und fand, daß sie Baumwoll-Spinnmaschinen enthielten. Wagstarff soll bei den nächsten Assisen vor Gericht gezogen werden. Sein Verbrechen ist in einer Akte vom 23sten Jahre der Regierung Georgs III. bestimmt. — Folgendes ist ein Auszug eines Briefes aus den Barbaden, vom 12 Sept., den man über Lissabon erhalten hat: „Eben langen wir von Tobago an; der Admiral Sir Laforey ist seit dem 15 hier; er kommt von den Saintes. Wir haben erfahren, daß ein großes Schif und eine Brigg vor Cayenne kreuzen. Das Schif, die Freiheit, hat sich eines beträchtlichen Negerschifs bemächtigt. Wir haben fast keine amerikanische Schiffe angetroffen, und wir muthmaaßen, dis kommt von dem allgemein verbreiteten Glauben, ein Krieg zwischen ihnen und uns sey dem Ausbruche nahe." — Ein Schreiben aus St Domingue drükt sich über Christophe's Absichten so aus: „Der heftigste und entschlossenste Feind Englands in diesem Welttheile ist unstreitig dieser neue König von Hayti. Heftig, ohne Grundsäze, ehrgeizig, hat er den Plan gemacht, sobald es ihm durch Pethion's und Rigaud's

Unterwerfung möglich wird, mittelst seiner Emissarien den Geist des Aufruhrs unter allen Sklaven unsrer westindischen Kolonien zu verbreiten. Er will ihnen die Mittel liefern, ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen, und sodann die Inseln mit einander in Verbindung sezen, damit sie unter seinem Schuze eine Ligue bilden. Er ist von der Bevölkerung der Kolonien, von den Streitkräften derselben, von ihren Hülfsmitteln 2c., aufs Beste unterrichtet. Seine Begierde, sich eine Seemacht zu schaffen, kan ihn allein vermögen, seinen Haß gegen England zu verbergen; weil er weiß, daß es die einzige Macht ist, welche im Stande wäre, die Vollziehung seiner Absichten zu verhindern. Ich bin aber überzeugt, daß er in seinem Herzen nichts mehr wünscht, als uns zu schaden, und daß er sich damit beschäftigen wird, sobald er es für möglich hält. Seine Höflinge nehmen keinen Anstand, ihn bei allen Gelegenheiten den Rächer der afrikanischen Völker zu nennen, und sie sind der Meinung, daß sein Reich in wenig Jahren aus allen benachbarten Inseln bestehen werde; was mich anlangt, so halte ich es nicht für unwahrscheinlich, daß er für die Engländer ein eben so gefährlicher Feind in Westindien werden könne, als es Tippo-Saib in Ostindien gewesen ist 2c."

Der Moniteur übersezte vor Kurzem aus dem Star Bemerkungen über die Angelegenheiten Siziliens, worin es unter Anderm heißt: „Der Zustand in welchem sich Sizilien befindet, und die Traktaten die wir mit der sizilianischen Regierung geschlossen haben, stellen jezt die schwierigste Frage für die englische Nation auf. Indem wir uns der Vertheidigung dieser Insel unterzogen, übernahmen wir Verpflichtungen, die wir nicht abgewogen hatten, aber denen wir Ehren halber nun nicht ausweichen können. Würde in diesem Augenblik der Vertheidigungstraktat abgeschlossen, so würde er anders lauten als er ist, und er kan so, wie er ist, nicht bestehen, ohne unsre Rechte und zugleich die des sizilianischen Volks in Gefahr zu sezen. — Die Masse von englischen Manufakturwaaren, die wir in Sizilien einführen, wird jährlich auf ungefähr 500,000 Pf. Sterl. geschäzt. Nehmen wir an, daß der erste Stof dieser Waaren uns nur ungefähr den vierten Theil zu stehen kommt, so würde England durch den Handel mit Sizilien über 300,000 Pf. St. gewinnen; allein wir bezahlen dem Hofe eine weit grössere Summe an Subsidien; wir haben in Sizilien eine Flotte und eine Armee, die uns viel mehr kosten, und wozu das Land nichts liefert. Unsre Lage auf der Insel ist von der Art, daß unser Kommissariat genöthigt ist, einen Kontrebandhandel mit der Türkei zu treiben, um unsern Truppen Getreide zu verschaffen, und Ochsen aus Griechenland und Sardinien zu holen. Folglich kostet uns die Vertheidigung Siziliens ungeheuer viel, und diese Insel muß in der That für uns von grossem Werthe seyn, um so bedeutende Opfer auf Kosten unsrer Hülfsmittel und unsrer Grundsäze zu bringen. Schäzen wir unsern Handel mit Sizilien auf die eben angeführte Weise, so ist es klar, daß die Eroberung dieser Insel durch den Feind kein grosser Verlust für unsern Nationalreichthum wäre. Wir würden in militärischer und pekuniairer Hinsicht dabei gewinnen. Wir würden unsre disponible Macht mit 15,000 Mann vermehren, und die Flotte, die Siziliens Küste beschüzt, würde hinreichend seyn, sie zu blokiren. Die Unterhaltung der 15,000 Mann kostet uns mit Inbegrif der Subsidien 1 Mill. 200,000 Pf. St. (Anmerkung des Moniteurs. Diese Summe von 1 Mill. 200,000 Pf. St. muß sich jezt durch den Kurs auf 1 Million 500,000 Pf. St. erhöhen.) Der ganze Ertrag der Taxen und Einkünfte von Schottland beläuft sich nicht so hoch. Man weiß, daß sich die sizilianische Armee auf 20,000 Mann beläuft; folglich, wenn man sie auch der englischen Garnison gleichstellt, so ergibt sich, daß 35,000 Mann für hinreichend gehalten werden, um die Insel zu vertheidigen. Die Bevölkerung der Insel wird auf 1½ Millionen Seelen geschäzt; sie kan also mindestens 30,000 Mann stellen. Wüßte man die Hülfsquellen des Landes zu benuzen, so wäre unsre Armee in Sizilien unnüz, und bezahlten die Adelichen und die Geistlichkeit die Taxen, so wie die andern Volksklassen, so bedürfte Sizilien keiner Geldunterstüzung. Wenn eine Regierung nicht mehr die Waffen in die Hände ihrer Unterthanen geben will, so hat sie schon irgend einen Entwurf im Sinne, der ihr die Rache dieser ihrer Unterthanen zuziehen könnte. Es ist unmöglich, die Wahrheit dieses Axioms umzustoßen. Die Sizilianer sind der königlichen Familie sehr zugethan. Der König ist sehr populär gegen den gemeinen Mann, und alle Welt bewundert die ausserordentlichen Talente der Königin; dessen ungeachtet verabscheuet man die Regierung ganz ausserordentlich, sowol wegen des angenommenen Systems, als wegen der Personen, die ihren Einfluß auf den König und die Königin haben. Den Rathschlägen dieser nemlichen Personen hat die königliche Familie den Verlust von Neapel zuzuschreiben. Man bedarf hierüber keines Kommentars. Jedermann weiß, daß im vorigen Sommer die sizilianischen Bauern sehr viel dazu beigetragen haben, von den in der Gegend von Messina gelandeten Franzosen Gefangene zu machen. Dennoch hat keiner von ihnen eine angemessene Belohnung erhalten, und sie sind genöthigt, auf Befehl des Kabinets die Waffen abzuliefern, die der englische General zur Belohnung ihres Eifers hatte unter sie vertheilen lassen. Warum ist das Kabinet so eifersüchtig auf die Sizilianer, die sich seines Vertrauens so würdig gezeigt haben? Fürchtet es etwa, daß sie sich eben so muthvoll gegen dasselbe, als gegen den gemeinschaftlichen Feind zeigen möchten? Die Sizilianer müssen also das Kabinet als ihren Feind betrachten; und doch haben sie sich noch nicht feindselig gezeigt. Unterlassen sie es, weil sie keine Waffen haben? Man versichert sich ihrer Unterwürfigkeit also nur, indem man sie entwafnet, und folglich ist das Kabinet sich bewußt, Entwürfe im Sinne zu haben, die ihnen die Rache derselben zuziehen könnte. Kurz, das Gouvernement ist schon schlecht, oder es hat die Absicht, es zu werden. — Der Vertheidigungstraktat mit dem Könige von Sizilien ist keine Uebereinkunft mit einem simpeln Individuum, sondern mit einer Staatsperson, mit königlichem Karakter bekleidet, mit der ersten Magistratsperson von Sizilien, deren Prärogative eingeschränkt sind, und die gesezlich keine Taxen erheben, noch die Geseze und die Konstitution des Staats verändern kan, ohne Zustimmung des Parlaments. Dieser Traktat hat dem Könige die unabhängige Ausübung seiner Funktien als Magistratsperson zugesichert; und da unsre Armee nur hingesandt ist, um die Insel gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen, so hat der Traktat auch garantiren müssen, daß der König

nichts unternehmen dürfe, was die Armee in eine Gefahr sezen könne, außer der, die ein feindlicher Angrif herbeiführen würde."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die holländischen Zeitungen bringen noch immer mehr Beschreibungen von den Festlichkeiten, die bei der Durchreise Ihrer kaiserlichen Majestäten durch die verschiedenen Städte des ehemaligen Hollands stattgefunden haben. Selbst wo Ihre Majestäten nur vorbeifuhren, waren vor den Thoren Triumphbogen errichtet, und die Obrigkeiten hielten Reden mit Ueberreichung der Schlüssel. Dieses geschah unter Anderm am 27 Okt. zu Oudewater, zu Montfort, zu Amersfort. Der Maire von Oudewater sprach: „Sire! Empfangen Sie die Huldigungen und die Schlüssel Ihrer Stadt Oudewater. Ueberzeugt, Sire, von der Liebe, die Sie für alle Ihre Völker fühlen, wage ich es Ew. Maj. besonders das Interesse unsrer kleinen Stadt zu empfehlen, die seit fünf Jahrhunderten Holland zum Bollwerk dient. Wir haben Ihnen keine Klagen vorzutragen, Sire; die Arbeiten an Ew. Maj. großen Werften zur Ausrüstung von Kriegsschiffen machen unsre Stadt blühen, die ganz von ihren Seilerwerkstätten leben muß." Der Kaiser erkundigte sich auf das Huldreichste nach der Lage der Stadt und ihrer Fabriken.

Kaiserliche Dekrete aus Amsterdam ernennen den ehemaligen holländischen Oberjägermeister Hrn. van Heckeren, zum Konservateur des dreißigsten Forstbezirks; den Maire von Amsterdam, van Brienen, und den Requetenmeister und Schazdirektor Bonte zu Reichsbarons, u. s. w.

Im Pallaste zu Fontainebleau waren bereits alle Anstalten zur Aufnahme Ihrer Majestäten gemacht. Man glaubte, der Hof werde um die Mitte Novembers hinkommen, und bis zum Ende des Herbstes dort bleiben.

Im Forste von Bondy wurden die Jagdalleen neu ausgehauen, die durch denselben führenden Straßen ausgebessert und neue Brüken gebaut.

Aus Toulon wird unterm 26 Okt. geschrieben: „Die Bombarde la Grenade, unter Kommando des Schiffsfähndrichs Gestin, kam nach Toulon zurük. Sie befand sich zwischen der Insel Roubeaud und dem festen Lande, bei der kleinen Durchfahrt der Inseln Hyeres, als sie zwei feindliche Boote gewahr wurde, welche zwei französische, mit Hanf geladene Pinken am Schlepptau auf die hohe See zogen. Sogleich segelte sie auf sie zu, und nöthigte sie, ihre Prisen fahren zu lassen. Die feindlichen Boote litten stark durch das Feuer der Bombarde, und sie hatten viele Mühe, zu ihrer Fregatte zu kommen, welche drei Viertelstunden davon im Westen der kleinen Durchfahrt der Inseln Hyeres lag.

Zu Münster herrscht fortwährend die Ruhr, so daß man (öffentlichen Blättern zufolge) die Todtenglocke und das Schellen bei den Besuchen der Priester bei den Sterbenden abgestellt hat, um die minder gefährlichen Kranken nicht zu ängstigen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll, in Gemäßheit eines von Sr. Maj. dem Kaiser erlassenen Dekrets, die Ausfuhr der rohen Seide nach England, gegen Erlegung von 8 Franken für das Kilogramm (2 Pfund), erlaubt seyn, jedoch mit der Einschränkung, daß die Ausfuhr nur aus französischen Häfen, und namentlich nur aus Calais, gestattet werde. Seitdem diese Verfügung bekannt ward, (sezen eben diese Nachrichten hinzu,) sind die Preise der rohen Seide im Mailändischen um 5 bis 10 Prozent, und im Piemontesischen um 10 bis 20 Prozent gestiegen.

In der Zeitung von Genua vom 30 Okt. liest man Folgendes: Laut Briefen aus Lyon vom 20 d. ist Se. Eminenz unser Herr Kardinal Erzbischof Tags zuvor daselbst angekommen, und am 22 Okt. weiter nach der Stadt Valence abgereist, um der Uebersezung der Eingeweide (delle viscere) des lezten Papstes Pius des Sechsten beizuwohnen, welche auf höhern Befehl, um das Andenken dieses Papstes zu ehren, künftig in einem dort errichteten prächtigen Mausoleum aufbewahrt werden sollen. Zu Genua befindet sich seit einigen Tagen der Bischof von Ajaccio, Monsignor Sebastiani. Er wird mit dem ersten günstigen Winde nach Corsika absegeln. Auch der Bischof von Nizza, Reichsbaron Colonna d'Istria, ist von Paris, wo er dem nunmehr geendigten Nationalkonzilium beigewohnt hat, wieder in seiner Diözese angekommen.

Deutschland.

Nach Berichten aus Düsseldorf bestiegen Ihre Majestät die Kaiserin am 3 Nov. Nachmittags den Grafenberg und besah das Haus Roland, von dessen Höhe man eine schöne Aussicht über die umliegende Gegend hat. Während dieser Zeit durchritt Se. Maj. der Kaiser die meisten Straßen der Stadt. Abends war die Stadt reich beleuchtet.

Nach vorläufigen Berichten aus Koblenz waren Ihre Majestäten am 4 Nov. zu Köln eingetroffen, wo sie sich einige Tage verweilen wollten. Es hieß der Kaiser würde 5 bis 6,000 Mann, die in der umliegenden Gegend liegen, mustern, und auch die Umgebungen von Bonn in Augenschein nehmen. Die Ehrengarde von Koblenz war bereits nach der Gränze des Departements abgegangen.

Der Direktor der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, Christ. Gotthelf Salzmann, ist am 31 Okt. im 67sten Jahre gestorben.

* Aus Sachsen, 30 Okt. Die Nachricht von der Ernennung des Hrn. v. Serra zum kaiserl. französischen Minister an unserm Hofe konnte nicht anders als sehr erfreulich seyn, da man in Dresden diesen als Diplomatiker und Gelehrten gleich achtungswürdigen Staatsmann bei seiner Reise nach Warschau schon kennen, und, was hier gleichgilt, hochschäzen gelernt hatte. Noch ist es im Publikum nicht bekannt, wenn er seinen wichtigen Gesandtschaftsposten hier antreten wird. — Einige zur Erleichterung mancher Ortschaften nöthigen Dislokationen abgerechnet, befindet sich die sächsische Armee fortwährend in ihren Kantonnirungsquartieren. Auch hat es noch keinen Anschein, als ob in den nächsten Wochen disfalls einige Aenderung vorgehen dürfte. Wie man versichert, wird auch von den sächsischen leichten Kavallerieregimentern das eine zu Lanziers oder Uhlanen umgeformt werden. Man glaubt, daß das Regiment Clemens dazu bestimmt sey, und deswegen einen nähern Quartierstand bei der Residenz erhalten werde. — Der am 5 Okt. an einer plözlichen Verkältung in seinem 61sten Jahre gestorbene Graf Findlater hatte um Dresdens Umgebungen große Verdienste, und wird als ein eifriger Verschönerer der reizenden Elbufer stets genannt werden müssen. Durch den An-

kauf des vormaligen Naumannischen Weinberges und mehrerer daran gränzenden Besizungen oberhalb Dresden nach Pillnitz zu verschafte er sich Raum zu mancher im grossen Styl gedachten und ausgeführten Anlage, bekämpfte durch terrassenförmigen Anbau und Baum-Anpflanzung eine von wilden Gewässern zerrissene Schlucht, führte an dem rechten Ufer der Elbe eine kostbare Mauer auf, um das Herabfallen des Sandes in den Fluß und die Beschädigungen seiner Anlagen zu hindern, und machte mehrere sehr annehmliche Einrichtungen in dieser Gegend, in deren Vollendung er aber durch den Tod unterbrochen worden ist. Ihm verdankt auch Karlsbad einige seiner reizendsten Anlagen und Lustwege, und ein Obelisk auf einer weit sichtbaren Anhöhe dieses anmuthigen Badeorts verkündet schon in der Ferne die Dankbarkeit von Karlsbads Einwohnern gegen diesen Wohlthäter ihres Orts. Er lebte seit länger als zwanzig Jahren in verschiedenen Gegenden Deutschlands, und war ein leidenschaftlicher Liebhaber der schönen Baukunst, worüber er auch, obgleich nicht unter seinem Namen, ein bedeutendes Werk herausgegeben hat.

Dänemark.

Die lezten Privatnachrichten, die man aus Grönland hatte, waren vom März 1810. Damals befanden sich die achtzehn dänische Handelskolonien und die drei Missionsplätze der mährischen Brüder grossentheils in einer sehr bedrängten Lage. Im Herbst 1808 erhielt man zwar unvermuthet Nachricht von einer Unterstüzung aus Europa, die aber nicht bedeutend war. Die englische Regierung hatte nemlich, in der Voraussezung, daß keine Schiffe von Dänemark nach Grönland gehen würden, zwei grosse Schiffe mit Lebensmitteln an die Kolonie abgesandt. Das eine kam zur bestimmten Zeit glüklich an der nördlichen Küste an; das andre aber scheiterte bei Statenhoek an einem Stüke Eis, und nur die Mannschaft wurde gerettet. Am 29 Mai kam ein norwegisches Schif in Grönland an, aber nur mit halber Ladung. Nach Aussage des Kapitäns hatte auch die grönländische Handelskompagnie in Kopenhagen zu Archangel ein Schif mit Lebensmitteln für alle europäische Niederlassungen auf Grönland ausgerüstet, welches aber die Engländer wegnahmen. Pulver, Kleidungsstüke, Gartensämereien und Tabak rc., fehlten entweder ganz oder waren sehr kostbar. Am 21 Jan. 1809 verspürte man in der Gegend von Neu-Herrenhut ein Erdbeben mit Sturm. Der Bergrath Giesele befand sich zulezt in obengedachter Kolonie.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen beschreiben die feierliche Einweihung des der Königin Louise gewidmeten Denkmals zu Gransee, wozu sich auch Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preussen, dritter Sohn des Königs eingefunden hatte. Von Seite des Königs war der Flügeladjutant Sr. Majestät, Graf Henkel v. Donnersmark mit einem dankenden Kabinetsschreiben an die Stifter des Denkmals, hingesandt worden, und in Auftrag des Staatsministeriums erschien der geheime Staatsrath v. Klewiz, von der kurmärkischen Landesregierung der geheime Regierungsrath Heinsius und der Konsistorialrath und Hofprediger Eylert. Im Namen des Herrn Herzogs von Meklenburg-Streliz war der Staatsminister Baron v. Oerzen eingetroffen. Das Denkmal ist auf der Stelle errichtet, wo auf dem Wege von Streliz zur Gruft, am 25 Jul. 1810 die Leiche der verewigten Fürstin stand. Ein Kommando von dem ersten brandenburgischen Kuirassiereregiment bildete die Ehrenwache. Die Einweihung sollte eine religiöse Todtenfeier seyn. Die königl. Staatsbeamten, die Deputirten der Ritterschaft der benachbarten Kreise und die Einwohner bildeten am 19 Okt. eine zahlreiche Versammlung, die das Monument umgab. Glokengeläute eröfnete um 12 Uhr die Feier. Die ganze Versammlung sang sodann vier Strophen des Liedes: Jesus meine Zuversicht! welcher fromme Gesang einen grossen und rührenden Eindruk machte. Hieran schloß sich die Rede des Pfarrers Hartmann. Nach derselben wurde eine Trauer-Kantate gesungen, von Tiedge gedichtet und von Zelter in Musik gesezt. Dann sprach der Landrath des Kreises, Hr. v. Zieten, über den schauervollen Kontrast, den die lezte freudenvolle Reise der Königin nach ihrer Heimath, gegen das Zurükbringen ihrer Leiche, in den vorher so hoch erfreuten und dann so tief gebeugten Gefühlen gemacht habe. Nach der darauf gesungenen andern Hälfte der Trauer-Kantate sprach der Hofprediger Eylert über den Werth öffentlicher, besonders Nationaldenkmäler. Den Beschluß machte das Absingen der vier lezten Strophen aus dem oberwähnten Liede. Nach beendigter Feier wurden sämtliche Abgeordnete zur Tafel des königl. Prinzen gezogen, welcher sodann Gransee verließ, und sich nach Rheinsberg begab, um dieses durch die Gegend und durch die hohen Besizer so interessante Lustschloß zu besuchen, und das Grab des Prinzen Heinrichs, des Bruders Friedrichs II., in Augenschein zu nehmen. Zu Wustrau sah der Prinz auch Zietens, des ruhmvollen Feldherrn, Monument, und kehrte am 22 Okt. nach Berlin zurük. Er war auf dieser Reise von seinen Gouverneurs, General v. Diericke und Major v. Menü begleitet gewesen.

Oestreich.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie die Erzherzoge, hatten kürzlich von Preßburg eine kleine Reise nach Schloßhof gemacht. Der Kronprinz Ferdinand war am 29 Okt. nach Wien abgereist, hingegen die Erzherzogin Leopoldine zu Preßburg angelangt.

Die Preßburger Zeitung will wissen, in Rußland müßten die Gutsbesizer, nach Verhältniß der Grösse ihrer Güter, eine gewisse Anzahl Pferde stellen.

Am 29 Okt. hielten die ungarischen Reichsstände die zwanzigste Versammlung, seitdem berathschlagten sie wieder in Cirkularsizungen.

Die Prager Zeitung sagt: „Der würdige Präses der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Prag, Hr. Graf Malabaila v. Kanal, dessen Eifer zur Beförderung des Nüzlichen schon lange rühmlich bekannt ist, unternahm im verflossenen Frühjahre eine Reise in mehrere Gegenden Böhmens, um sich von den Fortschritten einiger seit Kurzem entstandenen Zukergewinnungsanstalten eigene Ueberzeugung zu verschaffen. Die Beobachtungen, welche er bei dieser Gelegenheit gemacht hat, eröfnen die erfreuliche Aussicht, daß Böhmen, welches stets an Industrie und patriotischer Thätigkeit mit den übrigen Provinzen unsers Kaiserstaats wetteiferte, auch in diesen neuen Bemühungen, durch inländisches Erzeugniß den Bedarf einer fremden Waare zu deken, nicht zurükbleiben werde. Der Hr. Fürst von Colloredo-Mansfeld hat auf seiner Herrschaft Dobrzisch die Zukergewinnung aus dem Ahornsafte schon ziemlich im Grossen einleiten lassen. Es wurde nicht nur ein beträchtliche Quantität roher Zuker erzeugt, sondern auch eine Raffinieranstalt hergestellt, und aus dem Rohzuker ein Raffinat gewonnen, der dem westindischen völlig gleich kömmt. Auch Andere machten glükliche Versuche in Erzeugung des Ahorn- und Runkelrübenzukers."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 316. | 12 Nov. 1811.

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 30 Okt.) Der Woolwich ist zu Portsmouth eingelaufen; er hatte Gibraltar am 18 d. verlassen. Er bringt Depeschen an die Regierung, und die Nachricht, daß General Ballesteros bis unter die Mauern von St. Roch zurükgetrieben worden ist. Ja die Franzosen sollen diesen Ort eingenommen, und die Einwohner gezwungen haben, sich auf das sogenannte neutrale Gebiet (den Raum zwischen den Außenwerken von Gibraltar und den Linien von St. Roch) zu flüchten. — Ein Offizier von der Armee in Portugal schreibt aus Lissabon unterm 17 Okt.: „Ich benuze diese Gelegenheit um Ihnen unsre eben nicht beneidenswürdige Lage in dieser Stadt zu schildern. Die Lage der Armee kenne ich nur wenig; man erfährt nichts von ihr, als dann und wann durch Briefe unsrer Bekannten im Hauptquartier. So erhielt ich vor sechs Tagen ein Schreiben von unserm Freunde, der wieder vom Fieber genesen ist. Leider scheint dieses Land eine zweite Insel Walchern in Bezug auf die Krankheiten. In Lissabon und in dessen Umgebungen liegen 10 bis 11,000 Kranke; alle Kirchen und Klöster sind mit Kranken und Verwundeten angefüllt, die wie Fliegen hinsterben. Noch immer herrscht eine drükende Hize, und sobald diese vorbei seyn wird, werden uns Regengüsse überströmen. Alles ist theuer, das Pfund Erdäpfel kostet fünf Pence, und so die übrigen Vegetabilien in Verhältniß; der Porter kostet 30 P. für die Flasche. Die Wahrheit ist, daß dieses ganze Land eine ungeheure Scene von Noth und Verwüstung darstellt. Alle Lebensmittel, nicht blos für die Armee, sondern auch für die unglüklichen Einwohner, müssen aus England oder von fremden Märkten hergeschaft werden ꝛc."

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt aus Londoner Zeitungen vom 21 Okt. folgende Artikel: Hr. Thornton soll unverzüglich nach Rußland abreisen, um sich auf eine bestimmtere Weise der Gesinnungen des Petersburger Kabinets zu vergewissern, und dieser Regierung dringend zuzureden, daß sie ein ihrer Würde und ihrem wahren Interesse mehr angemessenes Betragen annehme. Man fügt hinzu, er sey auch beauftragt die Vermittlung der englischen Regierung anzubieten, um jenem Kriege mit den Türken, worin Rußland seine Hülfsmittel erschöpft, ein Ende zu machen. — Die Nachrichten aus Konstantinopel, die Sir Harford Jones der Regierung mitgebracht hat, sollen nicht günstigen Inhalts seyn. — Der Ort wo sich die Kommissarien zur Vermittlung zwischen Spanien und den spanischen Kolonien hinbegeben sollen, ist noch nicht offiziell bekannt; Einige wollen wissen sie gingen zuerst nach Mexiko. — Mit Bedauern vernehmen wir, daß das Wechselfieber von Walchern neuerdings unter denjenigen Soldaten bei unsrer Armee in Portugal ausgebrochen ist, die jener unglüklichen Expedition nach Walchern beiwohnten. — Die Kanalflotte, welche sich unter Admiral Cotton in der Sawsandbay zusammenziehn sollte, hat jezt die Rhede von Spithead zum Sammelplaz erhalten. Man glaubt der Grund dieser Aenderung liege in den großen Rüstungen, die der Feind unsern östlichen Küsten gegenüber macht.

Das Journal de l'Empire meldet aus London vom 30 Okt.: „Nach einem gestern Abend von Windsor angekommenen besondern Bulletin, hatte der König verflossene Nacht ein wenig Schlaf genossen, und schien sich viel besser zu befinden. — Da der Wind günstig geworden ist, so hat die Fregatte Menelaus, mit Lord Bentink an Bord, endlich am Sonntag Abend nach Sizilien unter Segel gehen können."

Beschluß des Artikels aus dem Star, über die Angelegenheiten Siziliens.

„Wir waren übereingekommen uns nicht in die innern Angelegenheiten Siziliens zu mischen, und der König war von seiner Seite um so stärker verpflichtet, seine Autorität unter dem Schuze unsrer Waffen nicht zu usurpiren, als eine solche Usurpation Umstände zu Wege bringen könnte, die unsre Armee, zu ihrer eigenen Sicherheit, nöthigte, gegen das Volk zu agiren, das wir zu vertheidigen uns anheischig gemacht hatten. Folglich ist ein Usurpationsakt von Seite des Königs von Sizilien eben sowol eine Verlezung des Vertheidigungstraktats, als eine Einmischung in die Oekonomie des Königreichs es von unsrer Seite gewesen wäre. Das neapolitanische Kabinet hat im Namen des Königs ohne Bewilligung des Parlaments und gegen die Vorstellung von fünfzig der ersten Barons des Reichs die Erhebung von einem Prozent von allen Zahlungen zum Nuzen des Königs bekannt gemacht. Der Justizgang ist suspendirt worden, bis diese illegale Taxe bezahlt seyn wird; kein Wechsel, keine Obligation ist gültig, bis die vorgeschriebene Abgabe bezahlt ist. Das Königreich ist folglich in einen Konvulsionszustand versezt, sowol durch die Natur der Taxe, als durch den verwegenen Despotismus, mit welchem sie proklamirt ward. Würde das sizilianische Kabinet diese Maaßregel wohl gewagt haben, wenn es sich nicht versichert gehalten hätte, daß die englische Armee ihm Hülfe leisten würde, um einen Aufruhr zu unterdrüken, den eine so willkührlich ausgedehnte Gewalt erzeugen mußte? Der König von Sizilien, der nach Willkühr Taxen erhebt und Geseze suspendirt, ist nicht mehr derselbe König, mit dem wir eine Allianz geschlossen hatten. Er hat eine Autorität usurpirt, die ihm nicht gesezlich zukommt. Man muß

den Monarchen und den Menschen unterscheiden. Wir haben nicht mit dem Menschen, sondern mit der Staatsperson zu thun. Wir sind folglich gegen diesen Usurpator an nichts gebunden; im Gegentheil, er hat die Allianz gebrochen; noch mehr, er hat uns beleidigt und feindselige Handlungen gegen uns begangen. Die englischen Kaufleute hatten dem Könige eine Bittschrift überreicht, um in ihren Handelsgeschäften von der Auflage von einem Prozent befreit zu seyn, sie beriefen sich zu Unterstüzung ihres Begehrens auf die feierlichsten Verträge; nichtsdestoweniger hat H. v. Circello, Minister des Königs, ihnen geantwortet, sie müßten sich jeder Auflage, die der König zu machen beliebte, unterwerfen, und wenn sie das nicht wollten, so könnten sie nur das Land räumen. Ein solcher Ausfall war höchstens der revolutionairen Demagogen Frankreichs würdig. Doch dis ist nicht alles. Ein englischer Unterthan, dem man nicht einmal scheinbar etwas Unrechtes zur Last legen konnte, wurde auf Befehl dieses Kabinets als Staatsgefangener, troz aller mündlichen und schriftlichen Vorstellungen des englischen Admirals und des brittischen Agenten am Hofe zu Palermo, festgehalten, und zwar mit beleidigender Insolenz gegen den englischen Generalkonsul, der von seinen Funktionen suspendirt ward, weil er seine Pflicht auf das Verlangen des Admirals erfüllt hatte. So zeigte man im Angesicht unsrer Flotte und unsrer Armee der Welt, daß kein Schuz mehr für Engländer in Sizilien sey, und daß man für ihre Rechte so wenig Achtung, als für die der Sizilianer habe. Die Art, wie unsre Kaufleute behandelt wurden, war eine grobe Beleidigung; die Kühnheit, den englischen Generalkonsul seiner Vollmachten zu berauben, eine höchst beschimpfende Handlung, und die Einkerkerung eines englischen Unterthans, eine Feindseligkeit. Man muß die usurpirende Regierung Siziliens ihrer Natur nach für eine Jakobinische halten, der wir ewige Feindschaft schwuren. Die Regierungen sind nicht zum Vortheil der Regierenden, sondern zum Vortheil der Beherrschten da. Man hat zu allen Zeiten anerkannt, daß die Nation, welche die Vertheidigungsmittel eines Landes liefert, die politische Eigenthümerin dieses Landes ist. Wir sind politische Eigenthümer von Jamaika, weil wir es vertheidigen; haben wir folglich nicht das Recht, uns als politische Eigenthümer von Sizilien anzusehen?"

Frankreich.

Der Moniteur vom 5 Nov. meldet: „Am 29 Okt. ist Se. Majestät über Deventer nach dem Schlosse Loo zurükgekommen. Am 30 fuhren Ihre Majestäten nach Nimwegen ab; Sie passirten durch Arnheim. Am 31 sehr früh reiste der Kaiser nach Wesel; die Kaiserin wollte zu Düsseldorf übernachten."

Als der Kaiser am 27 Okt. um 10 Uhr Vormittags zu Utrecht eintraf, waren die Truppen schon seit dem Morgen zwischen Amersfort und Utrecht aufgestellt. Der Monarch begann die Musterung um 12 Uhr; die Witterung, die sich des Morgens schlecht angelassen hatte, wurde sehr schön. Ehe der Kaiser die Truppen manövriren ließ, musterte er einzeln das 24ste Jägerregiment zu Pferd, und das spanische Regiment Joseph Napoleon, in französischem Sold. Dieses Korps empfing den Monarchen mit tausendfach wiederholtem Geschrei: Es lebe der Kaiser! Se. Maj. sprachen mit mehreren Soldaten spanisch. Sie waren mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden, und bezeugten darüber deren Anführer, dem General Don Juan de Kindelan Ihre Zufriedenheit. Zugleich wurden zahlreiche Beförderungen bekannt gemacht.

Nach einem Cirkularschreiben des Präfekten der Schelde-Mündungen hat der Kaiser durch ein Dekret vom 10 Okt. den durch den Krieg beschädigten Einwohnern des genannten Departements 250,000 Fr. geschenkt, wovon 100,000 insbesondre den Eigenthümern zu Ter Veere, deren Häuser durch das englische Bombardement gelitten haben, bestimmt sind.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Rotterdam vom 26 Okt.: „Schon lange weiß man, wie grausam die Engländer die Unglüklichen, die nach England gekommen waren, entweder um dort Dienste zu suchen, oder wegen Handelsspekulationen, behandeln, wenn sie nach dem festen Lande und zu ihren Familien zurükkehren wollen. Man hat wieder ein neues Beispiel davon gesehen. In unsrer Gegend haben die Engländer eine gewisse Anzahl solcher heimlicher Auswanderer, großentheils westphälische Taglöhner und Oldenburger Matrosen, ausgeschifft; wenige davon waren so glüklich, das Land zu erreichen, wo sie der Polizei in die Hände fielen; der grössere Theil ertrank. Die englischen Matrosen, die sie ausschiffen sollen, behandeln sie mit der Verachtung, die jeder Engländer für die Ausländer hegt, und deren Wirkungen hier durch die Rohheit und Habsucht der Matrosen noch härter werden. Sie stoßen die unglüklichen Reisenden aus den Schaluppen, und behalten aus vorgeschüzter Furcht vor den Küstenwächtern und Gensdarmen ihr Geld und ihre Pakete zurük. Gewöhnlich zur Ebbezeit werfen sie die Unglüklichen auf die vom Wasser entblösten Sandbänke, wo sie aber oft von der steigenden Fluth überfallen und verschlungen werden. Denn selbst wenn sie trachten mit möglichster Schnelligkeit das feste Land zu erreichen, begegnet es ihnen oft, daß sie auf Seearme stoßen, über die sie nicht können, so daß sie einem unvermeidlichen Tode ausgesezt bleiben. Meistentheils empfangen sie die Küstenwächter und Gensdarmen, von denen sie verhaftet werden, wie ihre wahren Retter. Dergleichen Vorfälle verdienen denen zur Warnung bekannt gemacht zu werden, die den Gesezen zum Troz nach England überzugehen versuchen möchten. Man behauptet, die Beute, die man diesen unglüklichen, einem fast gewissen Tode überlieferten Schlachtopfern abnimmt, bereichere einige niederträchtige Mäkler zu Gravesand und Harwich."

Madame de Montolieu hat Schillers Geisterseher ins Französische übersezt, und die Geschichte, nicht sehr glüklich, zu Ende geführt.

Italien.

Zeitungen aus Neapel vom 24 Okt. bringen Folgendes mit: „Die Flottille, welche, mit Schifbauholz beladen, aus den Häfen von Calabrien nach Neapel heraufsegelte, wurde nicht allein in dem Hafen von Positano, sondern auch wiederum auf der Höhe von Castellamare von den Engländern vergeblich angegriffen. Es kamen ihr nemlich noch zu rechter Zeit einige Kanonierschaluppen zu Hülfe, unter deren Schuz sie den Hafen von Castellamare erreichte." — „Ein sehr ernsthaftes Gefecht ereignete sich um die Mitte Oktobers an der Küste des adriatischen Meeres unweit Foggia, in der Provinz Capitanata. Acht Fahrzeuge, mit Waarenladungen aus dem Königreich Italien

und den illyrischen Provinzen, wollten längs der Küste nach dem Hafen von Brindisi segeln. Eine feindliche Flottille, aus zwei Schebeken, einer Brigg, und fünf Kanonierbarken bestehend, stellte sich ihnen in den Weg. Die Fahrzeuge zogen sich unter den Schuz des Thurms von Epotole zurük, nur eines das ein schlechter Segler war, fiel dem Feind in die Hände. Sobald es dunkel geworden war, näherte sich die ganze englische Flottille, um die gehofte Beute wegzunehmen. Sie wurde aber durch die Kanonen des Thurms und durch die benachbarten Nationalgarden, die sich auf das erste Signal versammelt, und auf die Schiffe vertheilt hatten, so nachdrüklich empfangen, daß sie nach einem Gefechte von sechs vollen Stunden unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Das Meer warf am folgenden Morgen viele getödtete Engländer aus. Der Kapitän eines illyrischen Schiffes verlor im Gefechte das Leben. Die Nationalgarden des Distrikts von Foggia schlugen sich bei dieser Gelegenheit mit dem kalten Blute versuchter Linientruppen."

Deutschland.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern, welcher eine immer größere Ausbreitung in diesem Reiche und fortdauernde Vermehrung seiner Mitglieder erhält, die bis zum 23 Okt. auf die Zahl von 415 angewachsen waren, theilt in seinen neuesten Blättern mehrere nüzliche Erfindungen von Inländern mit, und bewährt dadurch die Hofnungen, die man sich von seinem wohlthätigen Zwek, die Kultur des Bodens und den inländischen Gewerbsfleiß zu befördern, mit Recht machen darf. Das Bezirkskomite' des Ober-Donaukreises gibt Nachricht von der Obstbaumschule zu Rebdorf, bei Eichstädt, wo alle Herbste und Frühjahre mehrere Tausend Obststämme von 6 — 8 Fuß bis zur Krone, mit starken, meist fruchttragenden Kronen versehen, käuflich zu haben sind. Die Zahl der Obstsorten beläuft sich auf 500. Der Katalog ist bei dem königl. Plantage-Inspektor, Hrn. Grob, in portofreien Briefen um 24 kr. zu haben. In diesem systematisch geordneten Katalog finden die Liebhaber außer der kurzen Beschreibung und den deutschen und französischen Namen, die Güte, Reifzeit, den geeigneten Standort, und Preis jeder Obstsorte bestimmt angemerkt. — Es ist bekannt, daß die Güte der Hechel den wesentlichsten Einfluß auf die Güte und Feinheit des Gespinnstes hat, und daß dieses Werkzeug in jener Vollkommenheit, welche es in den Niederlanden und einigen andern Gegenden hat, bis jezt nur aus dem Auslande bezogen werden konnte. Den Liebhabern der Spinnerei wird es daher willkommen seyn, zu erfahren, daß es einem inländischen Künstler gelungen sey, die niederländische Hechel in einem hohen Grade von Vollkommenheit nachzuahmen. Hr. Jos. Tlapa aus Gelnenbach im Illerkreise (dermalen in Donaurieden) ist der Erfinder derselben. Ein dem Generalkomite' des landwirthschaftlichen Vereins zur Prüfung vorgelegtes Exemplar dieser Hechel erhielt von demselben das vortheilhafteste Zeugniß. — Das vorjährige Wochenblatt Nro. 32. enthielt einen Aufsaz über die Bereitung eines Syrops aus Birnen. Eine an das Generalkomite' des landwirthschaftlichen Vereins eingesandte, nach jener Anleitung verfertigte Probe dieses Birnsyrops läßt sich zu allen warmen und kalten Getränken, zu flüssigen Konfituren, gewöhnlichen Bakwerken und allen Küchenspeisen, anstatt des Zukers verwenden. Selbst Kaffee, damit versüßt, verliert nichts an seinem reinen Geschmak. Die Bereitung ist besonders für Landwirthe, die eignes Obst und Holz besizen, sehr wohlfeil. — Der obenerwähnte Erfinder der Hecheln, Hr. Tlapa, hat dem Generalkomite' des landwirthschaftlichen Vereins auch eine Häkerlingmaschine vorgelegt, und dieselbe durch Kunstverständige prüfen lassen. Das Generalkomite' hatte zu dieser Prüfung die kk. Kämmerer Grafen v. Yrsch und Freiherrn v. Closen, nebst dem Maschinendirektor v. Bader eingeladen. Bei einem am 12 Okt. vorgenommenen vergleichenden Versuche wurden von einer Person, welche sowol das Schneiden als Einlegen und Wegräumen besorgte, in 1 Stunde 25 Minuten drei Centner Heu zu mittlerem Gesotte geschnitten, während ein sehr geübter Strohschneider mit aller Anstrengung die nemliche Quantität nur in zwei- und dreiviertel Stunden fertig brachte; auch wurde reines Roggenstroh mit dem nemlichen Erfolge, wie Heu, zu Gesott verarbeitet, und zwar in verschiedenen Abstufungen, von der Länge eines Zolles und darüber bis zum feinen Pferdgesotte.

Aus Düsseldorf wird unterm 5 Nov. geschrieben: „Wie ein Vater unter seinen Kindern, so wandelt der große Kaiser unter uns. Sein Aufenthalt in unsrer Mitte zeichnet sich nicht so sehr durch glänzenden Prunk, als durch herablassende Güte aus. Jeder welcher das Glük hatte sich Sr. Majestät zu nähern, kommt entzükt zurük. Gestern Morgen machten JJ. MM. eine Spazierfahrt nach dem Schlosse Benrath. Nachmittag kamen Allerhöchstdieselben von dort zurük, worauf der Kaiser, in Beiseyn der Kaiserin, über das anwesende Militär Revüe hielt. Anspruchlos durchging der Monarch alle Reihen der aufgestellten Truppen, und musterte Mann vor Mann. Abends war Ball in dem ehemaligen, bei dieser Veranlassung prächtig ausgeschmükten Galleriesaale. Gegen halb 9 Uhr trafen JJ. MM. mit ihrem prächtigen und zahlreichen Gefolge auf. Ununterbrochene Vivats durchwirbelten beim Durchzug JJ. MM. alle Straßen. Vor 10 Uhr verließen Höchstdieselben den Ball, auf welchem Sie neue Beweise Ihrer Huld gegeben hatten. Die ganze Stadt war diesen Abend prachtvoller als je beleuchtet. Ihre Majestäten sind diesen Morgen um 8 Uhr abgereist. In Mülheim am Rhein werden Sie das Frühstük einnehmen, dann nach Köln überschiffen, wo der Kaiser über 4,000 Mann Kuirassiere Revüe halten wird."

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 5 Nov. in Nürnberger Zeitungen sagt: „Vor einigen Tagen ging eine Deputation der jüdischen Gemeinde von Frankfurt nach Fulda. Man glaubt, sie sey berufen, um das schon längst eingeleitete Geschäft wegen des Bürgerrechts der Juden zu beendigen. Seit einem halben Jahr ist diese Sache im Gange. Die Gemeinde zahlte bisher, so viel man weiß, 22,500 fl. an das Aerarium; und nun ist wohl die Frage, wie dieser Ausfall für die Zukunft gedekt werden soll. Wie man vernimmt, sind auch Unterhandlungen eingeleitet, um die an die Prinzessin Paulina und Andre übergebenen Domainen in Fulda und Hanau zu kaufen. Wirklich soll schon ein französischer Kommissär zu diesem Endzwek nach Fulda abgegangen seyn."

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 4 Nov.: „Gestern, Sonntags um 12 Uhr, war im Pallast Cercle und diplomatische Audienz. Es wurden Sr. Majestät

durch Se. Excellenz den französischen Gesandten, Hrn. Baron v. Reinhard, vorgestellt: Der General Baron Guilleminot, Kommissär Se. Majestät des Kaisers zur Berichtigung der Gränzen zwischen Frankreich und Westphalen, jezt nach Beendigung seiner Operationen auf der Rükreise nach Paris begriffen; der General Baron v. Berkheim, einer der Stallmeister Sr. Majestät des Kaisers, Kommandeur der zweiten Kuirassierbrigade. Nach der Audienz sahen Se. Majestät das 4te französische Kuirassierregiment auf dem Schloßplaze defiliren. Sodann war große Parade, und die königl. Garde und die Besazung von Kassel defilirten ebenfalls vor Sr. Majestät. Um 1 Uhr gingen Se. Majestät in die Aue auf die Hirschjagd; die Generale Guilleminot und Berkheim hatten die Ehre mit Sr. Majestät zu jagen."

Das 9te französische Kuirassierregiment, das zu Hildesheim in Kantonnirung liegt, hat den durch eine Feuersbrunst verunglükten Einwohnern von Salzhemersum im westphälischen Okerdepartement, freiwillig einen Tag seines Soldes zustellen lassen.

* **Weimar**, 2 Nov. Das Befinden unsrer Frau Erbprinzessin kaiserl. Hoheit ist nach ihrer lezten Entbindung zur Freude des ganzen Landes das erwünschteste. Se. Durchlaucht der Prinz **Bernhard** befand sich noch vor Kurzem mit seinen Begleitern, dem Grafen v. **Edling** und Hrn. v. **Gersdorf**, in Wien, und wollte von da nach Italien abreisen. — Der ehrwürdige Dichtergreis **Wieland** ist durch die musterhafte Behandlung seiner wakern Aerzte, besonders des Hofraths Starke in Jena, von der beim Umsturz eines Wagens erlittenen Beschädigung völlig wiederhergestellt, und hat schon seit vierzehn Tagen auch außer seiner Wohnung den Kreis seiner Freunde wieder zu besuchen angefangen. Wir dürfen nun mit einiger Zuversicht hoffen, die Uebersezung der sämtlichen Briefe Cicero's in chronologischer Zeitfolge mit Einleitungen und Anmerkungen, wie sie nur eine solche Welt- und Sprachkenntniß in dieser hohen Reife geben kan, mit dem 5ten und 6ten Band ganz vollendet zu sehen. Schon beschäftigt er sich wieder mit jugendlicher Munterkeit mit dieser ihm so lieb gewordenen Aufgabe. — Der bekannte Sänger **Brizzi** gibt hier wieder Vorstellungen, und wird von dem hiesigen Sänger- und Tonkünstlerpersonal sehr zu seiner Zufriedenheit unterstüzt. Weimars Schaubühne wird stets durch ihre verständige Direktion und ein treffliches Zusammenspiel die Freude der Kunstfreunde bleiben. Man hat dem Theater ein kleines Angebäude beigefügt, um der Bühne zu gewissen Zweken mehr Tiefe zu verschaffen.

Oestreich.

* **Aus Oestreich**, 6 Nov. Die Berathschlagungen des Landtages in Ungarn gehen einen eben so langsamen als geheimnißvollen Gang. Doch scheint aus Allem, was darüber transpirirt, die Wahrscheinlichkeit hervorzutreten, daß die falschen Ansichten einiger eifriger und fnabenreicher Tongeber, die durch eine Opposition gegen die Wünsche und den Willen des Königs sich den Ruf freimüthiger Patrioten zu erwerben streben, die Geschäfte hemmen, und einen Parteigeist weken, welcher den bessergesinnten und tieferblikenden ungarischen Patrioten manche Besorgnisse erregt, und von Seite des Kaisers und Königs sogar ernstere Maasregeln herbeiführen dürfte. Man erzählt sich bereits einige Aeußerungen desselben, aus welchen sehr bestimmt hervorgeht, daß Se. Majestät nicht gesonnen sey, Troz, Beengung der königlichen Rechte, und Widersezlichkeit in der Ausführung jener Absichten zu dulden, welche das Wohl der Gesamtstaaten des östreichischen Kaiserthums umfassen. (Se. Majestät werden am 9 Nov. in Wien eintreffen und dort einige Tage verweilen.) Unter den Landesbeschwerden, welche bereits ausgearbeitet werden, soll sich auch eine befinden, welche die erweiterte Preßfreiheit in den deutschen Erbstaaten in Anspruch nimmt!!

* **Wien**, 6 Nov. Gestern Mittags erschien folgende, manche ungegründete Gerüchte niederschlagende Bekanntmachung vom 4 Nov.: „Von Seite der k. k. Hofkammer wird hiermit bekannt gemacht, daß die sechste Ziehung der vermög des höchsten Patents vom 5 Okt. 1805 eröfneten Lotterie von 20 Millionen Gulden, nach Inhalt des zwölften Absazes dieses Patents, am 11 Nov. d. J. ihren Anfang nehmen, und in Gegenwart des als Hofkommissär höchsten Orts hierzu bestimmten k. k. Hofraths, Thadäus Peithner Edlen v. Lichtenfels, durch einen Ausschuß der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, ferner unter abwechselndem Beiseyn der Stadt Wiener-Magistratsräthe, Anton Edlen v. Leeb und Jakob Edmund Wildgans, so wie der hiesigen Wechsler, Arnstein und Eskeles, Frank und Komp., Geymüller und Komp., dann Steiner und Komp., nach vorausgegangener ordnungsmäßiger Einlage der heurigen Gewinnstzettel in das Glüksrad, vorgenommen werden wird. Diese Ziehung, welche für beide Abtheilungen des gegenwärtigen Anlehens von 20 Millionen Gulden, nemlich für die gegen Bankozettel erhobenen Loose, so wie für die gegen gemünztes oder ungemünztes Gold- oder Silber erhobenen Loose gemeinschaftlich zu gelten hat, wird in dem kleinen niederöstreichischen Landschaftssaale von früh 8 Uhr bis Nachmittag um 2 Uhr stattfinden, und während eben dieser Stunden an den folgenden Tagen, mit Ausnahme des einfallenden Sonntags und Feiertags, bis zu ihrer Beendigung fortgesezt werden. Die gezogenen Nummern mit den ihnen zugefallenen Gewinnsten werden jedesmal am folgenden Tage durch den Druk bekannt gemacht werden. Die Auszahlung der Gewinnste von jenen Loosen, deren Einlage in gemünztem oder ungemünztem Golde oder Silber geleistet wurde, wird wie bisher in Silbermünze erfolgen. Die Gewinnste von jenen Loosen aber, deren Einlage in Bankozetteln geleistet wurde, werden in Einlösungsscheinen und zwar, nach dem in den drei Monaten der Einlage, nemlich: Mai, Junius und Julius 1806 bestandenen Mittelkurse der Bankozettel von 169 ausgezahlt werden. Die Gewinnste sind übrigens nach der Vorschrift des eilften Absazes des erwähnten höchsten Patents, drei Monate nach dem Schlusse der Ziehung gegen Zurükstellung der Loose bei der Banko-Hauptkasse in Einlösungsscheinen, und beziehungsweise bei der Bergwerks-Verlags- und Produkten-Verschleiß-Direktions-Hauptkasse in Silbermünze während der peremtorischen Frist von einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen zu erheben. Wien, den 4 Nov. 1811." Die Wirkung war, daß der Kurs auf Augsburg von 253 auf 222 sich hob, und daß selbst Geschäfte auf 210 gemacht wurden, und mehr Konventionsgeld als seit drei bis vier Monaten, auf der Börse ausgeboten wurde. Zu dieser Verbesserung des Kurses trug auch die Ueberzeugung wesentlich bei, daß bei den erklärten, festen Absichten Sr. Majestät die Geschäfte des Landtags schnell eine bessere Wendung nehmen werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 317. 13 Nov. 1811.

Südamerika.

(Aus dem Times vom 18 Okt.) Nach den lezten Berichten schien das Bombardement von Buenos-ayres nur suspendirt, und man erwartete es nachdrüklicher wieder anfangen zu sehen. Zugleich aber wurde Monte-video durch die Belagerungsarmee der Insurgenten sehr gedrängt. Verschiedene englische Schiffe waren durch die Kugeln der Belagerer beschädigt worden, unter Andern die Emmeline von London. Die englischen Schiffe zogen also ihre Flaggen auf, in der Hofnung die Belagerer würden ihrem Feuer eine andre Richtung geben; allein der spanische Hafenkapitan schikte ihnen augenbliklich gemessenen Befehl, diese Flaggen wieder herabzulassen. Sie gehorchten; als sie sich aber von neuem in Gefahr sahen, pflanzten sie ihre Flaggen abermals auf, und liessen sie wehen, bis sie durch Soldaten vom Lande entwafnet wurden. Diese Soldaten schleppten die Kapitäns mit sich in die Stadt. Also begab sich der Kapitän Haywood mit der Fregatte Nereus selbst nach Monte-video. Auch war die Kanonenbrigg Nancy von Rio-Janeiro zu Monte-video angekommen; an ihrem Bord befand sich Don Manuel Saceatea, Sohn eines Kaufmanns zu Buenos-ayres, den die Junta mit Depeschen an den brasilischen Hof und an den englischen Gesandten, Lord Strangford, abgeschikt hatte. Als General Elio erfuhr, daß dieser Abgeordnete sich auf der Nancy befande, bestand er darauf, daß der englische Befehlshaber, der Lieutenant Kiltwick, ihm denselben ausliefern solle. Allein dieser Offizier weigerte sich ernstlich, und erfüllte vollends seinen Auftrag. Hierauf drohte der Vicekönig, sich aller englischen Schiffe zu Monte-video zu bemächtigen, und soll auch diese Drohung ausgeführt haben.

Nordamerika.

Nach einer zu Washington erschienenen statistischen Uebersicht der vereinigten Staaten werden darin jährlich für 10 Millionen Dollars Hüte fabrizirt; es werden 6,200 Tonnen Hanf, 9,000 Centner Roheisen, und über 11,000 Centner Stangeneisen aus Rußland und Schweden eingeführt. Es sind mehrere Kanonengiessereien vorhanden; in zweien derselben, die in Virginien liegen, können 300 Stük jährlich gegossen werden. Der Werth der jährlich in Amerika fabrizirten Eisenwaaren kan 12 bis 15 Millionen Dollars betragen; von Blei werden 1,225 Tonnen eingeführt. Ausser der sehr grossen Menge Rhum und Brantewein, die im Lande konsumirt wird, führte man 1806 und 1807 für 2,900,000 Dollars aus. Unter den vielen Hindernissen, welche sich der Zunahme der amerikanischen Manufakturen entgegenstellen, sind die vornehmsten: die grosse Ausdehnung des Landes im Verhältniß zu seiner Bevölkerung; der hohe Preis der Handarbeit, und der Mangel an Kapitalien. Inzwischen schäzt man den Werth aller jährlich fabrizirten Waaren doch auf 120 Millionen Dollars. Die neuerliche Beschränkung des Seehandels hat Viel zum schnellen Anwachs der amerikanischen Manufakturen beigetragen. Die Einkünfte der vereinigten Staaten beruhen bekanntlich hauptsächlich nur auf den Abgaben von der Einfuhr aus der Fremde. Die Friedlichkeit und Mässigung der Regierung haben bis jezt jede andre Auflage entbehrlich gemacht.

Frankreich.

Als der Kaiser am 24 Okt. an der Gränze des Departements der Maaßmündungen eintraf, wurde er an dessen Gränze zu Hillegom von den Departementalautoritäten empfangen, wo zugleich ein Triumphbogen mit der Inschrift errichtet war: Napoleoni Beneficiis Victoriisque Peragranti Orbem, Mosae Batavi. Die Einwohner von Leyden hatten ihre ganze Stadt mit Blumen und Teppichen ausgeziert; vierzehn junge Mädchen überreichten der Kaiserin einen Blumenstrauß. Zwei von ihnen erhielten dagegen von der erlauchten Fürstin Uhren und Halsketten mit der Namenschiffer des Kaisers. Auch im Haag waren die Haupteingänge der Stadt und die Strassen mit Triumphbogen, und alle Häuser mit Blumenketten, Fahnen, Kronen und Inschriften geziert. Fünfzehnhundert gleich gekleidete Kinder, beiderlei Geschlechts, wovon immer zwei ein Laubgewinde trugen, empfingen Ihre Majestäten an der Gränze des Stadtbezirks, wo Ihnen zugleich der Maire die Schlüssel der Stadt überreichte. Abends war ganz Haag prächtig beleuchtet; vornemlich zeichneten sich der schöne Spaziergang, der den Namen Cours-Napoleon trägt, und das Schauspielhaus, wo die Stadt ihr Fest veranstaltet hatte, aus.

Der Kaiser hatte den Armen der Stadt Leyden 6,000 Franken, und den Armen zu Utrecht 10,000 Franken geschenkt.

Der Rektor der Universität Leyden, Hr. Brugmans, hielt nachstehende Anrede an den Kaiser: „Sire, indem wir mit allen holländischen Departements die Freude und Dankbarkeit über das Glük theilen, welches alle Herzen über die Ankunft ihres erlauchten Souverains fühlen, eilen wir Ew. Maj. die Huldigung der hiesigen Universität darzubringen, die sich stets durch ihre Treue gegen die Regierung auszeichnete. Wir haben Ew. k. k. M. Nichts anzubieten, als den ehrerbietigen Tribut jener Gefühle von Ergebenheit, Liebe und Bewunderung, wodurch wir Ihre väterliche Güte und Ihren hohen Schuz zu verdienen hoffen: geruhen Sie, Sire, uns dieselben zu bewilligen. Unser Vertrauen in Ihre Plane, die so groß sind als Ihr Reich, ist gränzenlos. Wir lebten bis jezt in Ungewißheit über unser

Schiksal; aber wir wagen zu hoffen, daß Ew. Maj. derselben durch eine Erneurung unsers Instituts ein Ende machen werden. Unser Eifer wird der Bürge unsrer Dankbarkeit seyn. Richten Sie, Sire, auf unsre dringende Noth einen jener Blike, wodurch Ew. Majestät früher in Frankreich so rühmlich alle den Studien und der Fortpflanzung nüzlicher Kenntnisse gewidmete Institute emporhoben. Ein organisches Gesez, das uns mit der großen kaiserlichen Universität vereinigte, würde uns das Leben erhalten, und wenn es auch noch nicht von Ew. Maj. Weisheit ausgesprochen worden ist, so achten wir es doch schon, selbst ehe es Ihr Genie hervorgebracht hat. Wir werden diese Achtung auch den Zöglingen unsrer Schule einflößen, und sie unaufhörlich mit der ganzen Ausdehnung ihrer Pflichten gegen ihren Souverain, und mit der Dankbarkeit bekannt machen, die alle Völker, deren Geschik in Ew. Maj. Händen liegt, Allerhöchstdenselben schuldig sind."

Der Prediger der wallonischen Kirche zu **Utrecht**, Hr. **Chatelain**, sprach folgendermaaßen: „Sire! Die Geistlichkeit und die Abgeordneten der protestantisch-reformirten flamländischen und wallonischen Kirchen, die der lutherischen, mennonitischen und remonstrantischen Kirchen zu Utrecht, kommen um eine geheiligte Pflicht gegen Ew. k. k. Maj. zu erfüllen, während Sie diese Stadt mit Ihrer erlauchten Gegenwart beehren. Unter der Herrschaft eines Monarchen lebend, der mit dem Glanze seines Namens Europa erfüllt, auf dessen Schuz sich ihre Sicherheit, auf dessen Güte sich alle ihre Hofnungen gründen, wünschen sie durch mein Organ die Versicherungen ihrer Ehrfurcht, ihres Gehorsams und ihrer Treue zu den Füßen Ew. k. k. Maj. zu legen, mit vollem Vertrauen, daß Ew. Maj. diese Zeugnisse ihrer Ehrerbietung und Unterwürfigkeit gnädig aufnehmen werden. Sire, die Grundsäze der Protestanten sind Ihnen bekannt; sie sind aus der Religion des Gottes der Wahrheit und des Fürstens der Frieden geschöpft, dessen Diener zu seyn wir uns rühmen, und wir hören nicht auf sie den unsrer Sorge anvertrauten Heerden einzuprägen. „Seyd gehorsam gegen die Geseze, welche von den weltlichen Behörden gegeben werden; Jedermann unterwerfe sich den höchsten Gewalten!" Dieses ist die Lehre, welche wir predigen, die Moral, welche wir lehren. Sire, dieserhalb ergreifen wir mit Eifer eine für uns so günstige Gelegenheit, um mit dem lebhaftesten Interesse die erlauchte Gnade Ew. Majestät für unsre Kirchen, unsre Heerden und deren Hirten zu erbitten, die in den gegenwärtigen Zeiten Ew. Maj. Schuz und Unterstüzung so dringend nöthig haben. Dieses ist die Gnade, um welche wir flehen; erhören Sie Sire eine so gerechte und gegründete Bitte, eine Stimme, die nicht die unsrige, sondern die Stimme Gottes und des ganzen protestantischen Volkes ist! Wir werden unsrer Seits nicht aufhören zu dem Himmel um seinen Segen für Ihr weites Reich, für Ihre geheiligte Person, und für Ihr ganzes kaiserlich-königliches Haus zu beten."

Die Gazette de France hält es für gewiß, daß Ihre Majestäten bei Ihrer Zurükkunft von Ihrer Reise sich unmittelbar nach Fontainebleau begeben werden.

Der Minister des Innern war am 4 Nov. nach Paris zurükgekommen.

Der bisherige Geschäftsträger der vereinigten Staaten von Nordamerika in Frankreich, Hr. **Russel**, war am 2 Nov. nach London abgereist, wo er die nemlichen Funktionen bei der brittischen Regierung versehen soll. Am Tage vor seiner Abreise gaben ihm alle seine zu Paris befindliche Landsleute, sechszig an der Zahl, ein Fest, dem auch der neue nordamerikanische bevollmächtigte Minister beim französischen Hofe, Hr. Barlow, beiwohnte.

Ein Apotheker zu Paris, Hr. Bacosse, will eine Chokolade aus inländischen Bestandtheilen erfunden haben, die die aus Cacao vollkommen ersezt, und nur halb soviel kostet.

Schweiz.

* **Vom 28 Okt.** Nach dem Vorbild größerer Kantone und ihrer Aerzte haben die Medizinalpersonen der Kantone **Uri, Schwyz, Unterwalden** und **Zug** sich nun ebenfalls in eine Gesellschaft vereinigt, die am 1 Okt. ihre Versammlungen eröfnete, und sich den Doktor **Stadlin** von Zug zum Präsidenten wählte.

Deutschland.

In Folge der merklichen Besserung, die am 6 Nov. zu Wien mit dem Kurse vorging, indem derselbe auf Augsburg zu 219½ Uso notirt wurde, und Zweimonatsbriefe zu 222 zu haben wären, hob sich auch am 11 Nov. zu **Augsburg** der Kurs nach Wien auf 8½ bis 9 kurze Sicht.

Unterm 4 Nov. hat Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden sämtlichen aus den, durch den voriges Jahr mit der Krone Würtemberg geschlossenen Staatsvertrag neuangefallenen Landen entwichenen Militzpflichtigen und Ausreissern, einen Generalpardon bewilligt, unter der Bedingung, daß sie binnen drei Monaten sich stellen, und daß kein anders Verbrechen ihnen zur Last liege. — Unterm 28 Okt. wurden die Erblehnträger der von Körperschaften und milden Stiftungen abhängenden Erblehn in sämtlichen großherzogl. Landen aufgerufen, binnen einem Jahre die Erneuerung der tragenden Erblehn gesezmäßig nachzusuchen, bei Strafe des Verlustes. — Ferner hat der Großherzog den bisherigen Professor, Fr. Wilh. Hauchecorne, zu Berlin, unter Verleihung des Karakters als geheimer Legationsrath, zu Seinem Geschäftsträger am königl. preußischen Hofe ernannt.

Nach Berichten aus **Frankfurt** vom 8 Nov. kamen daselbst täglich Frachtwagen mit Kolonialwaaren aus Magdeburg an. Man hat für sie in Frankfurt ein Lokale ausgemittelt, wo sie sowol gegen die Witterung als gegen Feuersgefahr gesichert sind, und dem Bürgermilitär ist die Bewachung übertragen. Die öffentliche Verkaufung soll aber, wie es heißt, erst im Monat März oder April ihren Anfang nehmen.

Herzogthum Warschau.

Am 16 Okt. manövrirte die zu Warschau stehende Artillerie, auch die reitende, und das 15te Infanterieregiment bei Wola vor dem Könige. Diese Regimenter machten troz dem Regenwetter, wodurch der Boden sehr glatt geworden war, ihre Manövres mit größter Geschiklichkeit. Nach deren Beendigung defilirte der Fürst Oberanführer an der Spize der Regimenter vor Sr. Majestät, und die Freudenrufe: Es lebe der König! gaben die Anhänglichkeit der Armee an ihren Monarchen zu erkennen.

Nachstehend folgen aus der Posener Zeitung einige merkwür-

dige Stellen aus der Rede, womit der Präfekt des Posener Departements, Hr. **Poninski**, den Landtag des Posener Kreises eröfnete: „Zwei Jahre sind nun verflossen, seitdem ich nach Wiederauflebung des Vaterlandes das erstemal das Glük hatte, eine solche Versammlung zu eröfnen. Neu war damals für alle der Gang der Dinge, aber thätig der Eifer der Bürger auf den Landtagen und auf dem Reichstage; ihn krönte die Zufriedenheit des guten Monarchen. In jeder Hinsicht wichtige Verhandlungen, heilsame Verordnungen in Rüksicht des Kriminalrechts und des Handelsgesezbuchs, den vorgelegten Bedürfnissen des Landes angemessene Abgaben, waren die Früchte der Sizungen des ersten Reichstages. Auch hier bewies der Pole, daß, so wie er im Felde für die heilige Sache des Vaterlandes tapfer seine Brust den Gefahren aussezt, und selbst mit Heldenmuth dem Tode entgegen geht, er eben so gern im Frieden von seinem Vermögen auf dem Altare der Bedürfnisse des Vaterlandes opfert. Die Einigkeit und Einsicht, die die Verhandlungen des ersten Reichstags auszeichnen, zeigten der Welt, daß so wie die polnische Nation durch ihren edeln Enthusiasmus, mit dem sie die Fesseln der Sklaverei zerbrach, bewies, daß sie eine Nation seyn wolle, eben so durch ihre fortdauernd sich gleich bleibenden Anstrengungen bewähre, daß sie eine Nation seyn könne. Doch kaum erschien uns die Hofnung, die Früchte so einsichtiger Berathschlagungen zu geniessen, als sich vom Mittag ein neues Ungewitter erhob. Wir schmeichelten uns Erholung zu finden von den Opfern, die wir zur Befreiung des Vaterlandes gebracht hatten, — da forderte uns die Stimme der Regierung zu neuen Opfern auf — aber zu Opfern, die reichliche Früchte trugen. Das Blut unserer Brüder floß von Neuem; aber die Erweiterung der Gränzen unsers Landes, die Wiedervereinigung mit Brüdern, die durch viele Jahre von uns getrennt waren, die Wiedererlangung der berühmten Residenz unsrer alten Könige, und was noch mehr ist, die erhöhte Achtung der Welt und die Zufriedenheit unsers mächtigen Wiederherstellers, Napoleon des Großen — waren der Preis! — Zwar müssen wir, geehrte Bürger, bei den jezigen Zeitverhältnissen, in denen sich beinahe die ganze Welt befindet, mit vielen Widerwärtigkeiten kämpfen; aber eben dis muß uns anfeuern, das standhaft zu ertragen, was wir nicht ändern können, und emsig die Mittel ausfindig machen, das umzuändern, was umgeändert werden kan, und so der Welt zu zeigen, daß wir in solchen Widerwärtigkeiten den alten Römern nachzuahmen verstehen, welche standhaft Ungemach ertrugen, und, sich groß zeigend in den drükendsten Zeiten, jedesmal daraus zu einer höhern Stufe des Glüks und des Ruhms hervorgingen. Wir fühlen auch nicht allein das Drükende der Zeitumstände; andere Länder treffen sie noch mehr als uns. Und doch, so bedrängend auch oft die gegenwärtigen Umstände sind, was sind sie, verglichen mit so manchen Zeiten unserer Vorfahren? Ich will Euch hier nicht ins Gedächtniß rufen die traurige Zeit nach dem Tode Mieczyslaws des Zweiten; ich will nicht reden von dem allgemeinen Elende unter Boleslaw dem Schaamhaften, ich mache Euch nur aufmerksam auf Erfahrungen, die selbst noch unsere Zeitgenossen gemacht haben: was ist gegen jene Zeiten die vorübergehende Unannehmlichkeit der gegenwärtigen? Je drükender aber unsere Lage ist, mit desto größerer Einsicht und unparteiischer Vorsorge müßt Ihr, geehrte Bürger, nach dem Muster unsrer Vorfahren den Gegenstand Eurer Versammlung behandeln. Gesandte, Friedensrichter, Departements- und Kreisräthe sind, besonders in unserer jezigen Lage, für die Glükseligkeit unsers Landes sehr wichtige Beamten. Die von Euch erwählten Deputirten sollen die Absichten des gerechten Monarchen unterstüzen, den Ruhm der Nation vor Augen haben, und das Zutrauen des Regenten zu den Regierten stärken. Große Anstrengungen, gemeinschaftliche Ertragung einer durch die Verhältnisse nothwendig gemachten Zeit, erfordern Einigkeit und Ruhe unter den Bürgern selbst. Ein Friedensrichter ist daher eine wichtige Person im Lande. Sein schönes und beglükendes Geschäft ist Einigkeit und Frieden zu erhalten unter seinen Mitbrüdern, Frieden, der die Rechte des einen nicht verlezt, um den andern zu beruhigen. Friedlichkeit, Reinheit des Karakters, gründliche Sachkenntniß, dis sind die Eigenschaften würdiger Beamten der Art. Auch die größten Opfer in einem Lande können aufgebracht werden, wenn alle Quellen ausfindig gemacht werden, um dem Bürger Erleichterung zu verschaffen, und wenn ihm Mittel in die Hände gegeben werden, Kräfte zu diesen Opfern zu sammeln. Die Möglichkeit diese Anstrengungen bewerkstelligen zu helfen, ist das wichtige Geschäft der Departements- und Kreisräthe. Kenntniß des Landes und seiner Bedürfnisse, reine und unparteiische Vaterlandsliebe und guter Wille, dis sind die Eigenschaften, welche dieses wichtige Amt erfordert. Wählt jezt, geehrte Bürger, die Kandidaten zu diesen Aemtern. Ihr, wählt sie für Euch, für Eure Mitbrüder, für die Nation. Diese von Euch erwählten Männer sollen Euern Brüdern Erleichterung bewirken in Herbeischaffung der durchaus nöthigen Opfer und der unabwendbaren Widerwärtigkeiten. Doch ich spreche zu Polen, zu Männern, die mit mir von gleichem Enthusiasmus für das Vaterland beseelt sind. — Was dem Polen, so lange die Geschichte spricht, heilig war, das wird für ihn immer heilig bleiben — das Vaterland 2c. 2c."

Oestreich.

Am 29 Okt. wurde zu **Klagenfurt** durch den Grafen v. Bissingen-Nippenburg der Landtag der Provinzen Steyermark und Kärnthen eröfnet, und den Landständen die Postulate der Regierung vorgelegt.

Der Herzog Anton von Sachsen und dessen Gemahlin königl. Hoheiten, die der kaiserlichen Familie einen Besuch abgestattet haben, wollten dem Vernehmen nach am 13 Nov. nach Dresden zurükkehren.

Der königl. sächsische Major, Prinz von Sachsen-Weimar, welcher kürzlich zu Preßburg ankam, hatte am 30 Okt. seine Reise nach Rom fortgesezt.

Es hieß, die Hausbesizer zu Preßburg hätten vom dortigen Magistrate den Befehl erhalten, die Landtagsquartiere für den Winter einzurichten.

Den 17 Okt. wurde auf dem Speikkogel der Koralpe im Lavantthal in Kärnthen, das Monument aufgerichtet, welches allen, die diesen Berg besteigen, den Plaz zeigen und den Tag sagen soll, an welchem Se. Maj. der Kaiser und zwei Seiner durchlauchtigsten Brüder hier standen, umweht von Aetherluft, in Betrachtungen versunken, vor dem Blik ausgebreitet eine herrliche Alpenlandschaft. Der Speikkogel ist die höchste Kuppe

eines weiten sanft ansteigenden Granitberges der Koralpe, welche einen aus Oberstevermark herkommenden, Kärnthen und Stevermark scheidenden Gebirgsarm südlich schließt, und also östlich in lezteres Land, westlich ins Lavantthal abhängt. Von diesem beiläufig tausend Wienerklafter übers Meer erhabenen, und freien Standpunkte aus, überschaut man einen eben so großen als interessanten Theil Innerôstreichs, östlich die Rebenreihe Unterstevermarks mit ihren vielen Fleken, Dörfern und der Hauptstadt Gratz, die wie ein Nebelband mit dem Horizont verfließende Fläche von Ungarn, südöstlich den vielarmigen Bacherberg, und die Kögelhügel von Zill, südlich die steilen zakigen Kallalpen, die Kärnthen von Krain scheiden, und die westwärts hinziehen mit immer höhern Firsten und Jochen, dann gegen Westen die hohen gletschertragenden Tauern, die ewigen Urnen der großen europäischen Ströme, nördlich die vielen Ausläufer und Aeste des großen Alpengürtels, der um Europa zieht, und endlich ganz noch unter seinen Füßen eine liebliche Landschaft, das gartenähnliche Lavantthal. Das Monument ist eine dreiseitige klafterhohe Pyramide mit folgenden Inschriften:

Auf der ersten Seite:

Hic. In. Summo. Jugo. Alpis. Kor. Carinthiam. Inter. Styriamque. Sitae. Fuit. Franciscus. Primus. Austriae. Imperator. Die. 28 Septembris 1810 Posuerunt. Carinthi.

Auf der andern Seite:

Hic. Fuit. Joannes. Archidux. Austriae. Die 7 Julii 1811.

Auf der dritten Seite:

Hic. Fuit. Rainerus. Archidux. Austriae. Die. 5 Augusti 1807.

* Wien, 6 Nov. Bis in die ersten Novembertage herrschte in Wien eine milde, nur selten getrübte frühlingsähnliche Witterung. Der Prater war mehr als selbst in der schönsten Jahreszeit besucht; die Bäume hatten neue Blätter getrieben; man lagerte sich im hohen frischen Grase; mechanische Künstler und Restaurateurs hatten ihre bereits geschlossenen Buden wieder eröfnet; kurz, man lebte in einer ganz veränderten Jahreszeit, und freute sich derselben doppelt. Aber unverkennbar war es, daß mit dem Hange zum Vergnügen sich ein Geist der Sparsamkeit gepaart hatte, welcher noch vor wenigen Monaten nicht zu bemerken war. Zwar hatte die Zahl glänzender Equipagen sich nicht vermindert. Aber an den Tischen der Wirthe sah man bescheidenere Gerichte, und selbst der Wechsel der Mode schien in seinem sonst so schnellen Laufe stillzustehen, und dem Soliden vor dem Momentanen seine alten Vorzüge einzuräumen. In den Theatern bemerkt man übrigens nur dann einen kleineren Kreis von Besuchenden, wenn Wiederholungen längstbekannter, bis zur Uebersättigung genossener Stüke einander jagen. Lange, der Greis, gefällt noch immer, auch in Rollen des angehenden männlichen Alters, und — so oft er auftritt, füllt sich das Haus. Eine der gelungensten Vorstellungen, welche das Theater an der Wien gab, war Schillers „Jungfrau von Orleans“, die unter dem Titel: „Johanna d'Arc“, vor mehreren Jahren nach einer so verstümmelten Bearbeitung gegeben wurde, daß die Censur dem unberufenen Bearbeiter selbst verbot, Schiller'n als Verfasser zu nennen. In der neuesten Bearbeitung hingegen wurden nur Scenen und Stellen gestrichen, welche entweder der Vorstellung eine allzulange Dauer gegeben hätten, oder auch selbst mit den liberaleren Gesezen der Theatercensur sich nicht vertrugen. Der Krönungszug übertraf an Pracht Alles, was in dieser Art noch auf einer Bühne Wiens erschien, wenn auch schon der Erzbischof von Rheims in einen Seneschal umgewandelt wurde. Mademoiselle Krüger, die treflichste unter den jüngeren Schauspielerinnen, entfaltete dabei ihr hohes Talent für das Hochtragische auf eine herrliche Weise. Die erste Vorstellung gewährte dem waken, fleißigen Regisseur Scholz, zu dessen wohlverdientem Benefiz sie gegeben wurde, eine Einnahme von mehr als 12,000 Gulden in Banknoten. — In dem Hoftheater in der Burg wird zum Andenken Collins nächstens eine Todtenfeier gegeben werden. Das Monument, zu welchem sein Freund, Graf Moriz v. Dietrichstein, eine reichlich unterstüzte Subscription eröfnete, wird in der Karlskirche, dem schönsten Tempel Wiens, der sich ganz zur Aufnahme der Denkmale verdienstvoller Männer eignet, errichtet werden. — Die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nuzlichen zählt bereits 111 Filialgesellschaften in Niederöstreich und über 8,000 Mitglieder. Sie fährt rastlos fort, öffentliche Anstalten der Erziehung und der Humanität zu unterstüzen, vorzüglich aber für das Loos der Findlinge sich zu interessiren. Dem Findelhause in Wien selbst steht eine totale Reform bevor, da die Sterblichkeit in demselben so groß ist, daß es von seiner Bestimmung, Kinder dem Staate zu erhalten, gerade das Gegentheil zu bewirken scheint.

Türkei.

Aus Jassy meldet der östreichische Beobachter unterm 19 Okt.: „Zufolge Nachrichten aus dem Hauptquartier hat der General en Chef in der Nacht vom 1 auf den 2 (13 auf den 14 Okt.) durch ein Korps von 7,000 Mann unter Anführung des Generals Markoff einige Werste unterhalb Slobodse einen Uebergang über die Donau machen lassen, welcher Versuch vollkommen glükte. Die Russen überfielen das türkische Lager bei Ruschtschuk, machten eine beträchtliche Beute, und verfolgten die sich gegen Tirnowa flüchtenden Türken. Durch dieses Unternehmen finden sich die auf der Slobodser Insel gelagerten Türken vor der Hand ihrem eigenen Schiksale überlassen. Dieses Ereigniß wurde heute früh durch ein feierliches Tedeum gefeiert. Heute Abend wird die Stadt erleuchtet.“

Dasselbe Blatt enthält sodann Folgendes aus Bucharest vom 25 Okt.: „Die gelungene Unternehmung der Russen auf das rechte Donauufer, von welcher die ausführliche offizielle Relation noch nicht erschienen ist wurde hier durch ein Tedeum gefeiert, welchem alle Civil- und Militärautoritäten beiwohnten. Die Folge dieses Ereignisses dürfte, der allgemeinen Meinung gemäß, der Friede seyn. Am 24 Morgens sind türkische Abgeordnete im russischen Lager angekommen, welche Abends in Begleitung des Majors Ibary wieder nach Ruschtschuk zurükkehrten. Man spricht von nahen Friedensunterhandlungen, bis zu deren Anfang die türkischen Truppen, welche sich auf der Slobodser Insel befinden, daselbst verbleiben, und von russischer Seite mit allen Lebensmitteln verpflegt werden sollen. Wirklich ist heute früh Hr. v. Italinsky, in Begleitung seiner zwei Sekretärs der Herren Pobroff und Pierre Fonton, samt seiner Dienerschaft, nach Giurgiewo abgereist.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 318. 14 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Die dismalige Leipziger Michaelismesse ist gleich von Anfang herein durch so mancherlei bösen und guten Leumund gegangen, daß der wenig Unterrichtete leicht irre dadurch geführet werden könnte. Selbst öffentliche Blätter haben uns die sonderbarsten, einander gleichsam aufhebenden Nachrichten mitgetheilt. So verkündigte uns eine Nürnberger Zeitung früher mit ziemlichem Jubel: „Die Anzahl der Fremden sey sehr groß gewesen, und die sächsischen Fabrikanten aus Chemnitz und Plauen hätten beinahe ihr ganzes Lager aufgeräumt." Doch bald kommt in einem spätern Blatte der hinkende Bote: „Es fehlt durchaus an Geld und Muth in dieser Messe!" Das Wahre an der Sache ist, daß wir in Zeiten leben, wo zwar am politischen und astronomischen Himmel Wunderzeichen und erhabene Schauspiele genug zu sehen sind, daß aber wenigstens in der merkantilischen Welt keine Wunder geschehen, und daß es ein Wunder über alle Wunder seyn müßte, wenn unter den jezigen Zeitverhältnissen eine gute Messe in dem so vielfach beengten und erschöpften Leipzig zu Tage kommen sollte. Man könnte sagen, diese Messe sey mit dem Fabelungeheuer zu vergleichen, mit dessen Bilde Kaiser Augustus einst zu siegeln pflegte. Sie hatte von vorne ein einladendes Jungfrauengesicht, aber von unten und von hinten war es eine gar häßliche und raubsüchtige Bestie. Man war aber im Voraus auf den schlimmsten und häßlichsten Anblik vorbereitet. Man hatte sich auf einen vollkommenen Mohrenkopf mit dikwulstigen Lippen und gequetschter Nase gefaßt gemacht. Nun erblikte man doch nur ein unförmliches Mulattengesicht. Wer hätte sichs beigehen lassen, seine Schönheit zu preisen! Man war aber doch zufrieden; denn es hätte ja eine vollendete Negerphysiognomie seyn können. — Anfangs gewann die Sache allerdings wider alles Erwarten ein etwas hofnungsvolleres Ansehen. Zwar hatten sich nicht, wie vordem, russische Einkäufer eingefunden. Wie wäre auch dis möglich gewesen, da der fast alles aussperrende Ukas unwandelbar besteht. Aber es waren vielleicht an achtzig bis hundert russische Wagen eingetroffen, mit Juchten, Talg, Talglichtern, Seife, Wachs, einigem Pelzwerk und dergleichen Landesprodukten beladen. Auch befand sich dabei eine starke Partie Rosinen. Meistentheils verkauften diese Fuhrleute ihre Wagen und Pferde auf dem Plaze, da Rükfracht nicht gedenkbar war. Die Sache klingt indeß ansehnlich. Nur mag man dabei nicht übersehen, daß sechszehn Magdeburger oder andere Fuhrleute den ganzen Transport, der schwerlich über 1,000 Centner betragen haben kan, vollkommen herbeizuführen im Stande gewesen wären. Denn ein solcher russischer Wagen ladet nur 9 bis 11 Centner. Sey dem aber wie ihm wolle. Die Masse der Waaren wurde zwar dadurch vermehrt; aber einige überführte Artikel fielen auch wirklich im Preise. Es war indeß doch eine nicht ganz unbedeutende Zahl von Griechen, von Raizen aus der Moldau und Wallachei, von angesehenen gallizischen Handelsjuden und von Polen aus dem Herzogthum Warschau auf dem Plaz, und da diese allerdings nach und nach ziemlich kauflustig erschienen, auch nicht ohne Baarschaft, besonders nicht ohne Piaster, angekommen seyn konnten, so machte dis einige Bewegungen und belebte die Hofnungen mancher auswärtigen Wechselhäuser, die nach Leipzig zu kommen pflegen, so sehr, daß diese sich schnell in Kassa sezten, sich aber meist in der Folge bitter getäuscht fanden. Ueberhaupt konnte ein Fremder, der nur auf einige Tage nach Leipzig kam, allerdings in den Wahn verfallen: es würden große Geschäfte gemacht. Denn da dismal die Juden ihre Geschäftigkeit mehrmals durch große Feiertage unterbrechen lassen mußten, so waren sie in den Tagen, wo sie feilschen konnten, nun wie die Kreisel beweglich, und rannten von Gewölb zu Gewölb, um die wohlfeilsten Waaren auszukosten. Allein hätte jemand ihren wirklichen Einkauf genau untersucht, so würde sich das Sprichwort bestätigt haben: wie viel Geschrei um wie wenig Wolle! Denn nur zu sehr bestätigten sich durch den ganzen Erfolg der Messe die Besorgnisse, die wir im Voraus über ihre Resultate gehegt hatten. Viele sonst üppig treibende Hauptzweige des Handels schienen gleichsam ganz vertroknet und abgestorben. Andre, die noch nicht ganz verdorrt waren, krankten wenigstens und ließen immer mehr Blätter abfallen. Keiner war ganz frisch und gesund. Und, um in der Forstsprache zu bleiben, wo selbst die dauerhaftesten Eichen zopfdürr sind, was soll denn aus dem niedern Buschwerk und Gestrüpp werden! — Aller Muth, aller Kredit fehlt; die Spekulation, in welcher allein der geniale Kaufmann Ruhm und Gewinn erndten kan, ist auf die Nothdurft beschränkt; das durch den redlich gegebenen und genommenen Kredit, und den darauf gegründeten Wechselverkehr verdreifachte, vervierfachte Kapital ist zur bloßen Baarschaft, zur klingenden Dürftigkeit herabgeschwunden. Bei den Verboten und Hemmungen, die täglich drükender und zerstörender wirken, schränken sich alle alten, soliden und rechtlichen Handlungen möglichst ein, laviren, oder ziehen, wenn sie nur können, ihre Fonds ganz zurük. Der glüklichste Spekulant kan ja unglüklich werden, troz aller Certifikate und der gewissenhaftesten Erfüllung seiner Pflichten seine Waaren verlieren,

oder wohl gar rükwärts bezahlen müssen. Wer also jezt noch wagt, ist nur zu oft ein Leichtsinniger oder ein Schwindler; wagt fremdes Geld, besticht, eröfnet sich Schleichwege und Schlupfwinkel; rechnet im Voraus darauf, daß er alles verlieren könne, und ist auf jede Schmach und Einbuße gefaßt. So ist der Handel nur zu oft in den Händen der Ohnmächtigen oder — Unredlichen. Aber eben darum sinkt aller Glauben und alles gegenseitige Zutrauen, und der Wechselkredit findet auch in den Fällen nicht mehr statt, wo vordem nicht zu trauen Unsinn geheißen hätte. Jeder Wechsel muß unmittelbar in baarer Zahlung gedekt seyn. Blos dadurch ist der Kontinentalhandel um hundert Millionen ärmer geworden.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

*. Von der spanischen Gränze, 22 Okt. Das Hauptquartier des französischen Armeekorps, das mit Erhaltung der Ruhe im nördlichen Catalonien beauftragt ist, befand sich zulezt in Girona, wohin es seit der Wiedereroberung des Forts von Figuieras verlegt ist, und wo sich Gen. Baraguay d'Hilliers noch aufhält, der aber nächstens nach Tarragona abgehen wollte. In den entlegenen Gebirgen, jenseits des obern Terflusses, sollen sich zwar noch einzelne Insurgentenhaufen befinden; sie vermindern sich aber von Tag zu Tag, da ihre Chefs ohne Autorität sind und die Catalonier endlich ihr wahres Interesse einzusehen anfangen. Seit dem Aufbruche der Armee des Marschalls Suchet aus dem südlichen Catalonien, waren mehrere Korps von der Macdonaldischen Armee von der Fluvia her dort eingerükt; die Truppen hatten in den Küstengegenden mehr konzentrirte Stellungen, als zuvor, genommen, und sich daher auf die Besazung des östlichen Ufers des Lobregat beschränkt, um die Kommunikation mit der ins Königreich Valencia eingedrungenen Armee zu sichern, und die Verbindung mit den eroberten Festungen zu erhalten. An Herstellung der zum Theil zerstörten Festungswerke von Tarragona wird lebhaft gearbeitet. — Die Trümmer von Campoverde's Armee sollen sich zwischen Oliana und Solsona wieder zu sammeln suchen, allein diese Zusammenrottungen sind von keiner Wichtigkeit, und könnten, wenn sie auch stärker wären, durch die in Arragonien befindlichen Truppen im Rüken angegriffen werden, während sie die catalonische Armee vom Lobregat her drängte. Einige Chefs, die vormals in Tarragona, während dort der Hauptsiz der catalonischen Insurgenten war, eine bedeutende Rolle spielten, und nachher sich vom Montserrat in die innersten Gebirge von Catalonien flüchteten, haben bisher eine gänzliche Unterwerfung dieser Ueberreste einer vormals zahlreichen Armee zu verhindern gewußt. Sie sollen sich zu Solsona aufhalten, und noch mit der valencianischen Junta einige Verbindungen fortsezen. Die französisch-catalonische Armee ist aber hinreichend, alle Plane dieser Unruhstifter zu vereiteln, die wahrscheinlich von den valencianischen Insurgentenhäuptern beauftragt sind, eine Diversion im Rüken der Suchetischen Armee zu versuchen. Diese leztere hat bisher ihre Expedition nach Süden glüklich fortgesezt. Nach Berichten aus Saragossa war schon vor dem Einmarsche Suchets in die Provinz Valencia, die Insurgentenarmee der Junta durch ein Aufgebot in den östlichen, von französischen Truppen nicht besezten Theilen Spaniens, namhaft verstärkt worden und hatte auch einige Truppen aus dem Königreich Murcia an sich gezogen, nachdem man sich dort überzeugt hatte, daß das vierte französische Armeekorps sich mit keiner Invasion von Murcia beschäftige. Nach denselben Berichten war Suchets Plan, vor allem fernern Vordringen diese Armee gänzlich zu zerstören. Zum Theil ist dieser Plan bereits ausgeführt, indem die einzelnen Abtheilungen des valencianischen Truppenkorps, die des Marschalls Marsch auf Valencia hindern wollten, nach einander empfindliche Niederlagen erlitten. Sie wurden dadurch genöthigt, sich in der Nähe von Valencia zu konzentriren, und die nordwärts dieser Stadt gelegenen Festen ihrem Schiksale zu überlassen. Diese Festungen oder Forts, die meistens an der Küste des mittelländischen Meeres errichtet sind, können zwar von der Seeseite verproviantirt werden; allein ihre Werke sind nicht so bedeutend, daß sie von der Landseite her längere Zeit Widerstand leisten könnten. Auch ist ihr Umfang so wenig beträchtlich, daß der französische Oberbefehlshaber nur sehr unbeträchtliche Truppenabtheilungen zu ihrer Bezwingung bedarf, und also mit dem Hauptkorps allenfalls die Operationen fortsezen kan. Auch erhält er noch immer Verstärkungen. So ist zu Anfang dieses Monats ein französisches, kürzlich in Saragossa eingetroffenes Korps, ins Valencianische aufgebrochen. Von Madrid sind alle disponible Truppen in die Provinz Cuença abmarschirt, um sich an das dort versammelte Korps anzuschließen, das, wie man versichert, über Segorbia zur Hauptarmee aufbrechen wird. Von Seite der Einwohner der Stadt Valencia erwartet man keinen großen Widerstand, da sie ohnehin keine regelmäßige Festung und erst seit ein Paar Jahren durch einige Außenwerke in Vertheidigungszustand gesezt ist.

Großbrittannien.

Die Fregatte Pomone hatte bei ihrer Rükkehr aus dem mittelländischen Meere auf den Klippen the Needles, vor der Insel Wight, aufgestoßen. Glüklicherweise war der Wind nur schwach, weshalb die Lootsenböte von Portsmouth und andern Schiffen herbeieilen, und die Mannschaft retten konnten. Bekanntlich befand sich auch der vom persischen Hofe zurükkehrende englische Gesandte, Sir Harford Jones, an Bord, der bis Konstantinopel zu Lande gereist war. Man fürchtete, das Schif selbst, welches eine sehr schöne Fregatte war, dürfte nicht zu retten seyn. — Nach Lord Bentinks Abreise nach England, erließ sein Nachfolger im Kommando der brittischen Truppen in Sizilien, General Campbell, einen Tagsbefehl, worin er der Armee diese Abreise anzeigt, mit dem Beifügen, selbige stehe in Bezug auf sehr wichtige politische Verhältnisse, die man ohne Unschiklichkeit nicht vor des Lords naher Zurükkunft bekannt machen könne. Zugleich befiehlt er viele Sizilianer, die man eines strafbaren Briefwechsels mit dem Feinde schuldig befunden hatte, unter der Bedingung in Freiheit zu sezen, daß sie sich künftig ähnlicher Versuche enthielten. Endlich empfiehlt er den englischen Truppen aufrichtige Harmonie und Freundschaft mit den sizilianischen, und droht Jeden, der sich neuerdings einen Briefwechsel mit dem Feinde zu Schulden kommen lassen werde, vor ein

Kriegsgericht stellen, und als Verräther auf der Stelle erschiessen zu lassen.

Frankreich.

Der Moniteur fährt fort, folgende ältere Nachrichten von der Reise des Kaisers zu liefern: Am 1 Nov. musterten Se. Maj. die Korps, welche die Besazung von Wesel bilden, und liessen sie manövriren. Hierauf besichtigten Sie die Festungswerke, woran man bereits viel gearbeitet hat, und ordneten neue Werke an. Am 2 um 7 Uhr des Morgens reisten Se. Maj. nach Düsseldorf ab. An der Gränze des Großherzogthums Berg hatten der Graf Beugnot, kaiserlicher Kommissär und Finanzminister, der Präfekt des Rheins, die Unterpräfekten und die Maires des Kantons die Ehre Se. Maj. zu empfangen. Um Mittag langten Allerhöchstdieselben an. Beim Eingang der Stadt befanden sich alle Autoritäten des Großherzogthums, den Minister-Staatssekretär Grafen Röderer, und den Minister des Innern und des Kriegs, Grafen Nesselrode, an der Spize. Am 6 Uhr ertheilte der Kaiser den vornehmsten Civil- und Militärbeamten Audienz. Abends hatten die Damen des Großherzogthums die Ehre Ihren Majestäten vorgestellt zu werden. (Nun folgen im Moniteur viele, an der Gränze des Großherzogthums und zu Düsseldorf an Se. Majestät gehaltene Reden.)

Nach der Gazette de France vom 7 Nov. wurden damals bereits Anstalten zur nahen Abreise des Königs von Rom nach Fontainebleau getroffen, woraus man schloß, daß auch die Rükkehr Ihrer kaiserl. Majestäten nicht mehr weit entfernt sey.

Nach Berichten aus Batavia vom 7 Jun. d. J. waren die französischen Staatsrathsauditoren Haerinty und Panat daselbst angekommen. Sie hatten bereits die ganze Kolonie bereist, und die günstigste Aufnahme bei den Einwohnern gefunden, welche mit grosser Freude ihre Einverleibung mit Frankreich erfuhren. Der blühende Zustand der Kolonie (sezen diese Berichte hinzu) und die gute Stimmung der Einwohner lassen keinen Zweifel, daß sie sich nicht bei einem feindlichen Angriffe nachdrüklich vertheidigen sollte.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 23 Okt. soll jedes Begehren einer auswärtigen Regierung um Auslieferung eines französischen Unterthans, der angeklagt ist, ein Verbrechen gegen Auswärtige auf dem Gebiet dieser Regierung begangen zu haben, durch den Großrichter-Justizminister dem Kaiser zur Verfügung vorgetragen werden. Ein solches Begehren muß zuerst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gelangen, der es mit seinem Gutachten dem Großrichter übersendet.

Auf den 20 Nov. ist zu Amsterdam eine grosse Verkaufung von Diamanten und farbigen Edelsteinen ausgeschrieben. Unter den ersten befinden sich Steine von 1 bis 25 Gran.

Bekanntlich machte der Kapitän Laborini im verflossenen Oktober zu Livorno eine Probe mit seinem Schwimmmantel (mantello idrostatico), wobei er vom dortigen Molo über das Meer bis zum Leuchtthurm ging. Einer seiner Begleiter aber, der den nemlichen Versuch machen wollte, sank unter, und verschwand vor den Augen einer grossen Menge Zuschauer. Hr. Laborini eignete sich in seinen Ankündigungen die Ehre zu, diesen Mantel erfunden zu haben. Jezt aber wollen ihm die Florentiner Zeitungen beweisen, daß der grosse Leonardo da Vinci vor dreihundert Jahren dessen eigentlicher Erfinder gewesen sey. Im Jahr 1785 beschrieben die Architekten, Gebrüder Gerli zu Mailand, in einer Drukschrift jenen Mantel genau, und gestanden dabei offenherzig, daß sie die Idee dazu aus den Skizzen Leonardo's da Vinci entlehnt hätten. Mittelst dieser von den HH. Gerli genau abgebildeten Maschine passirte der bekannte Lunardi im Jahr 1788 von Calais über den Kanal nach Dover, und im nemlichen Jahre machten besagte Brüder zu Monza vor den Augen des damaligen Gouverneurs der östreichischen Lombardie, Erzherzogs Ferdinand, wie auch zu Pavia, Piacenza, und in Rom glükliche Experimente mit ihrem Wassermantel. Zu Klosterneuburg unweit Wien passirten sie vor den Augen des Fürsten Karl von Lichtenstein und vieler Stabsoffiziere über die breite Donau, und einige Jahre darauf liessen die nemlichen Gerli zu Mailand auf dem grossen Kanal fünf Grenadiere und einen Tambour mit solchen Mänteln zwei italienische Meilen weit fortmarschiren, und diese Soldaten stiegen in Gegenwart des Grafen v. Wilzek und einer unübersehbaren Menge von Zuschauern wohlbehalten wieder ans Land. Schließlich wird der Kapitän Laborini gewarnt, er möchte, statt sich die Erfindung zuzuschreiben, wenigstens suchen, seinen Schwimmmantel zu der Vollkommenheit zu bringen, die ihm die Brüder Gerli gegeben hatten, damit nicht gelegentlich wieder Jemand darin ertrinke.

Der Senator Graf Röderer, Minister-Staatssekretär des Großherzogthums Berg, war am 9 Nov. zu Straßburg angekommen; hingegen hatte der Baron Costaz, Intendant der Krongebäude, diese Stadt wieder verlassen.

Auf einen Bericht des Divisionsgenerals, Barons Desbureaux, hat der Kaiser befohlen, zu Bewachung der wichtigen Festung Straßburg eine Garnison von 2,400 Mann zu bilden, und zu diesem Ende vier Bataillone, jedes von 600 Mann, aus dem Generaldepot der Widerspenstigen zu formieren. Die Mannschaft soll aus den gelehrigsten Jünglingen gewählt, und keine Deserteurs darin aufgenommen werden.

Italien.

Wie lebhaft gegenwärtig die Schiffahrt im adriatischen Meere sey, erhellet unter Andrem daraus, daß vom 16 bis 24 Okt. zu Ancona 40 Kauffahrteischiffe aus Corfu, Venedig, Triest, Otranto, Rhodus 2c. angekommen waren.

Schweiz.

* Vom 28 Okt. Im Kanton Fryburg, wo sich vermuthlich gegenwärtig die mannichfaltigste Sammlung von Ueberresten der Mönchsorden findet, ist kürzlich, von Fischbach im Wallis, ein Hr. Joseph Passerat, der sich Rektor der Kongregation des allerheiligsten Erlösers nennt, mit sieben bis acht Schülern oder Zöglingen eingetroffen; er hat der Regierung die Bitte vorgetragen, auf katholischer Erde einstweilen ausruhen zu dürfen, indem er später seine Anstalt nach der Krimm zu verpflanzen gedenkt; wirklich war ihm daraufhin bis zum Anfang dieses Monats der Aufenthalt zu Walterswyl in der Pfarrei Tafers bewilligt worden. Seither vernimmt man, daß sich diese wandernden Jünger mit der Bildung von Landschullehrern beschäftigen, und längere Zeit zu verweilen gedenken; die Regie-

pisten sind bekanntlich mit der Bildung der Jugend in verschiedenen Gegenden des Kantons beschäftigt. Daß aber den Protestanten, die in der Stadt Fryburg sterben, die ordentlichen Todesäker verweigert, und hingegen ihre lezten Tage durch Bekehrungsversuche geängstigt werden, sollte man wohl kaum glauben, und doch ist beides, gegen einen am 14 Jun. daselbst verstorbenen Schneidergesellen, Namens Mezner, aus der Gegend von Halle im Königreich Westphalen gebürtig, der sich seit fünf Jahren tadellos in Fryburg aufgehalten hatte, geschehen.

D e u t s c h l a n d.

Nach öffentlichen Berichten aus Innsbruck passiren daselbst täglich mehr Frachtwagen, die mit Kolonialwaaren aus Magdeburg beladen, über Nürnberg, Augsburg und Innsbruck nach Bozen gehen. Von dort werden sie weiter nach Mailand rc. instradirt. Auf jedem dieser Frachtwagen stekt vorne eine Fahne mit der französischen dreifachen Nationalfarbe.

Unsre Hauptstadt, schreibt man aus D ü s s e l d o r f, hatte seit ihrem Entstehen bis auf die nun verflossene Epoche der Ankunft Ihrer Majestäten nie das Glük, einen Kaiser zu bewirthen. Friedrich Barbarossa fuhr auf dem Rheine an unsrer Stadt vorbei, als er nach Kaiserswerth zog, um den ersten Stein zu dem dortigen nunmehr zerstörten Fort zu legen. Einem grössern Kaiser mit seiner erhabenen Throngefährtin gefiel es, drei Tage bei uns zu verweilen. Diese Tage, die merkwürdigste Epoche in den Annalen Düsseldorfs, werden den Bergern immer unvergeßlich seyn. Der Ball am 4 Nov. war der glänzendste, der je zu Düsseldorf gegeben wurde. Die Säle der ehemaligen Gallerie schienen in einen Feenpallast umgeschaffen. Der Eingang der Treppe bis zum ersten Saale war mit Blumentöpfen besezt und glänzend beleuchtet. Der erste Saal war in eine paradiesische, hellbeleuchtete Orangerie verwandelt. Man ging durch eine doppelte Reihe duftender Orangenbäume; zu beiden Seiten war ein Parterre von Moos und Blumen angeordnet, welches bei den vielen Wachslichtern die schönste Wirkung hervorbrachte. Nun betrat man einen von unserm Hofbaumeister, Hrn. v. Vagedes, artig dekorirten Trophäensaal, wo zwölf unsrer ersten Damen die Majestäten empfingen; an ihrer Spize befand sich das Fräulein v. Pfeil. Dann ging der Zug unter lautem Vivatrufen in den Tanzsaal; die prachtvolle Verzierung, die glänzende Beleuchtung derselben, war in der That bezaubernd. Bei zweihundert Damen, alle in kostbaren weissen Roben, bildeten eine doppelte Reihe, durch welche Ihre Majestäten zu dem für Sie bestimmten Thron geführt wurden. Nachdem beide Majestäten unter dem prachtvollen Baldachin Plaz genommen hatten, begannen die Quadrillen, woran mehrere erlauchte Prinzen und Prinzessin des kaiserlichen Hauses Theil nahmen. Als Merkmal besonderer allerhöchsten Huld überreichte der kaiserliche Hr. Ober-Kammerherr unserm verehrten Maire, Freiherrn v. Pfeil, eine goldene mit Brillanten besezte Tabatiere mit dem kaiserlichen Bildniß verziert; dann dem Fräulein v. Pfeil eine prächtige, mit Brillanten besezte, und mit dem Namenszug Sr. Majestät verzierte Uhr nebst Halsschmuk; auch erhielten der Kommandant der Ehrengarde zu Pferd, Graf v. Nesselrode, und der Kommandant der Ehrengarde zu Fuß, Baron v. Schell, jeder eine Dose mit dem brillantenen Namenszuge Sr. Majestät des Kaisers.

In einem zu Düsseldorf bei dieser Gelegenheit erschienenen lateinischen Gedichte las man folgende Stelle:

Heroem late regem belloque superbum,
  Cui similis fuerat nemo, nec ullus erit,
Cujus, ubi Titan surgit, latet, occidit, ueit,
  Fama volans nomen miraque facta canit,
Europae populos qui lege reformat et ense,
  Hunc tu praesentem, Dussela laeta, vides,
Vidit Berlinum, vidit generosa Vienna,
  Olim teutonici Regia magna Iovis;
Sed quem viderunt, Martem videre tremendum,
  Ast tibi non Mars, sed Jupiter almus adest.
Quod praesens cernis, magis est mirabile sidus,
  Quam quod crinito lumine nocte nitet.

Nach Berichten aus F r a n k f u r t vom 8 Nov. befand sich der Großherzog noch daselbst. Man glaubte nun doch, daß Se. Maj. der Kaiser nach Mainz kommen, und daß alsdann der Großherzog sich dahin begeben werde. (Nach spätern Berichten wollte der Großherzog am 11 Nov. wieder nach Aschaffenburg zurükreisen, nachdem er am 8 zu Frankfurt einen Staatsrath gehalten hatte.)

Der großherzogl. würzburgische Gesandte zu Paris, Baron v. Reigersberg, welcher sich auf Urlaub zu Würzburg befand, ist von da wieder nach Paris abgereist.

Vermöge allerhöchsten Befehls ist auch noch der Regimentsarzt Feuth vom königl. w ü r t e m b e r g i s c h e n Regimente Nro. 3. wegen schwerer Vergehungen bei dem Visitationsgeschäfte der lezten Jahresmusterung im Oberamte Blaubeuren, kassirt und zu sechsmonatlichem Festungsarreste verurtheilt worden.

Am 1 Nov. Nachmittags war der Marschall, Fürst von E k m ü h l, unter dem Donner der Kanonen zu M a g d e b u r g eingetroffen. Die Garnison war auf dem Domplaze in Parade aufgestellt. Der Herr Marschall trat in dem ehemaligen Dom-Dechaneigebäude ab.

Die Frau Fürstin von E k m ü h l traf am 8 Nov. von Hamburg kommend zu Frankfurt ein, und sezte ihre Reise nach Paris fort.

Am 30 Okt. ist der Prinz Albert, Bruder des regierenden Herzogs zu Anhalt-Dessau, geb. 1750, mit Tode abgegangen.

P r e u ß e n.

Das Ereigniß der Geburt von Zwillingsprinzen ist in dem kurfürstlich-brandenburgischen Hause die vierte, seit dessen Annahme der Königswürde die erste Erscheinung dieser Art.

Der königl. würtembergische Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Froberg, war von Stuttgart zu Berlin eingetroffen.

Das zu Berlin durch eine Lotterie ausgespielte bedeutende Rittergut Zackenzie, ist einem armen Gerber, Vater von sechs Kindern, zugefallen.

Nach einer Verfügung der preußischen Regierung (heißt es in öffentlichen Blättern) wird an Verwandlung aller Hauptstrassen des Landes in Chausseen gearbeitet, und hierbei ein groser Theil der Taglöhner beschäftigt, die vorher schanzten, und dadurch zu mancher irrigen Sage Anlaß gaben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 319. | 15 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811. (Fortsezung.) — Spanien. (Vorrüken eines französischen Korps bis vor Gibraltar.) — Großbritannien. — Frankreich. (Denkmal Pius VI. zu Valence.) — Schweiz. — Deutschland. (Ueber die Weinlese und über den Kometen.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel und von der Donau.)

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Von einer andern Seite mag auch wohl nicht geläugnet werden, daß die fortdauernde Ungewißheit und das Schwankende der grosen politischen Verhältnisse sowol, als das gänzliche Verarmen so vieler tausend wohlhabenden Familien in den höhern Ständen Deutschlands, das Vertroknen so vieler Hülfsquellen, die sonst dem Güterbesizer und Rentenirer zuflossen, das Abgaben- und Kontributionssystem in vielen sonst blühenden Provinzen Deutschlands, das von einigen Uebelwollenden mit einem Staatsbankerott verglichene Sinken der östreichischen Staatspapiere, der mehrmals verlängerte Indult in den preußischen Staaten und wie die Litanei sonst noch heissen mag, die man vielleicht öfterer noch denkt, als singt, Sparsamkeit und Einschränkung überall zur Tagesordnung erheben, und manches selbst in den obern Regionen unter die Entbehrlichkeit sezen, was noch vor wenig Jahren sich kaum der bemittelte Handwerker versagte. Auch dis gehört vielleicht zu den heilsamen Stahlbädern einer verweichlichten Menschheit. Indeß ist es dem rascheen Handelsverkehr sehr abhold. Und so entsteht denn die Frage, die selbst bei Erwähnung dieser schlechten Messe in einem öffentlichen Blatte schon anklang, ob nicht überhaupt viel zuviel fabrizirt werde? Die Sache kan bei manchem einzelnen Luxusartikel allerdings gegründet seyn. Mancher grose Fabrikherr kan sich hier wirklich schon manchmal verrechnet haben, und verrechnete sich auch sicherlich in dieser Messe. Indeß darf dis niemand sehr kümmern. Der allmächtige Eigennuz wird hier alles zeitig genug ins Gleichgewicht sezen. Dem Ganzen frommt es weit mehr, daß zu viel als daß zu wenig produzirt werde, und wahrhaft gute Waare ist stets noch preiswürdig gewesen. — Der Hauptkarakter dieser Messe ist, daß die begehrte Waare zuweilen zu wenig, die nicht begehrte viel zuviel auf dem Plaze war, und daß im ersten Fall einige Detailhändler das nöthige Assortiment vermißten, weil manche Verkäufer durch wiederholt schlechte Messen abgeschrekt, entweder gar nicht, oder doch nur um Zahlungen und Bestellungen anzunehmen erschienen; daß allerdings mehr Waaren darin abgesezt wurden, als nach den traurigen Zeitläuften zu vermuthen war; daß aber in allen Artikeln die Preise so sehr gewichen und herabgesunken waren, daß mit wahrem Gewinn niemand, sehr viele aber mit höchstbedeutendem Verlust verkauften. Den einzigen Artikel des Leders etwa ausgenommen, mußten bei allen übrigen die Preise unnotirt und gegen vormals herabgesezt werden, wenn man gleich die ersten Stoffe weit theurer bezahlt hatte. Es ist also, vergleichungsweise, eine schlechte Messe zu nennen. Selbst der Landverkauf stokte. Der auch durch den Wollverkauf nicht mehr unterstüzte Landadel blieb aus. Es war öde und leer in den Umgebungen Leipzigs. Der Posthalter, der sonst 200 Pferde im Umkreis ausschreiben mußte, behielt immer noch von seinen eignen Pferden im Stalle. Die Markthelfer angelten in der Pleiße. Meßgewölbe und Meßlogis wurden von allen Seiten aufgekündigt. Wie täuschend ist also das Symptom, daß viele Waaren verkauft wurden, und daß daher, besonders in Tüchern und Seidenwaaren, die so stark herabgehenden Preise manchen Käufer, nicht blos unter den Griechen und polnischen Juden, sondern auch unter den einheimischen Kleinverkäufern, zu größerm Ankauf, als er je zu machen gesonnen war, anlokten. Und da nun einmal das Zeichen gegeben war, so suchte ein jeder seine Vorräthe loszuschlagen, so gut es gehen mochte. Uebrigens läßt sich der Sache doch auch noch eine etwas tröstlichere Ansicht abgewinnen. Mag nun auch zu sehr niedrigen Preisen, und also im Verhältniß zum ehemaligen Einkauf der Materialien, wie besonders in allen schaafwollenen Artikeln der Fall war, mit Schaden verkauft worden seyn. Etwas davon wird ausgeglichen durch die Wohlfeilheit, mit der die ersten Stoffe, wie Wolle u. s. w. jezt angekauft werden können. Und ist nicht für das Allgemeine der Absaz schon darum ein Glük, weil, wer nur sein Lager aufräumt, doch wieder fabriziren läßt? So werden doch die armen Fabrikarbeiter theilweise — denn vielen bleibt freilich nichts übrig, als auszuwandern oder zu verhungern — in dem bevorstehenden Winter nothdürftig beschäftigt werden können! Eine vorher nicht zu berechnende Lähmung machte der neue bairische Impost. Zwar konnte kein Billigdenkender die höhere Besteurung solcher Artikel, die auch durch inländische Fabriken geliefert werden können, mißbilligen; denn der inländische Fabrikant muß überall einige Gunst voraus haben. Nur darüber schien man betreten, daß auch die transitirenden Waaren so hoch belegt wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Nach der Madrider Zeitung war der Kommandant von Tarifa, General Lecapitaine, am 16 Okt. bei Azafrin auf die vereinigten Parteien des Medico und Gomez, 600 Mann zu Pferde stark, gestoßen. Er grif sie sofort an; 100 Dragoner vom 22sten Regiment hieben ein, und verfolgten den Feind zwei Stunden weit. Medico suchte seine Leute fünf- bis sechsmal zu sammeln; aber seine Niederlage wurde dadurch nur desto größer. Die Insurgenten verloren bei dieser Gelegenheit

20 Pferde und 57 Gefangene, außer vielen Todten und Verwundeten.

Englische Blätter enthalten folgende Artikel aus Gibraltar: Vom 14 Okt. Diesen Morgen sahen wir von der Festung eine französische Armee von etwa 10,000 Mann gegen St. Roch anrüken. Ballesteros Armee zog sich demnach unter die Kanonen von Gibraltar, wohin sich alle Einwohner von St. Roch schon Tags vorher geflüchtet hatten. Die französischen Truppen zogen um Mittag in den Fleken ein, und schikten einige Pikets gegen die Festung. — Vom 15. Die französische Armee ist vom Marschall Victor oder General Villate kommandirt; sie befindet sich ungefähr in ihrer vorigen Stellung, und steht westlich von St. Roch in Schlachtordnung. Die Einwohner von Algeziras haben sich bei Annäherung der Franzosen nach der grünen Insel geflüchtet. Der Feind nähert sich dem Schlosse Castellar. Man schäzt ihn auf mehr als 10,000 Mann. — Von Cadiz sollten dem General Ballesteros auf sein Begehren zwei Divisionen, eine englische und eine spanische, zu Hülfe geschikt werden; und zu dem Ende nach Tarifa segeln; aber nur die zuerst abgesegelte englische Division konnte diesen Ort erreichen; die spanische wurde durch widrige Winde nach Cadiz zurükgetrieben. — Nach Berichten aus Tanger hat der Kaiser von Marokko den Franzosen erlaubt, Getreide und 1,000 Stük Rindvieh für ihre Armeen auszuführen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1 Nov.) Leider sind die gestern von Windsor eingegangenen Privatberichte nicht günstig; der König hatte die Nacht schlaflos zugebracht, und befand sich weder körperlich noch geistig besser. — Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 11 Okt. Sie enthalten wenig Neues; in denen von New-York liest man einige anzügliche Artikel, die zur Absicht haben, ein Gefecht zwischen der amerikanischen Fregatte der Präsident, und der englischen Fregatte la Guerriere zu veranlassen. „Wir hören, heißt es darin, durch amerikanische zu New-York eingelaufene Schiffer, daß die Offiziere der Guerriere mehrmals gedroht haben, am Präsidenten das Gefecht mit dem little Belt zu rächen. Sie sagen das Betragen dieser Offiziere sey über alle Beschreibung beleidigend, so oft sie amerikanischen Schiffen begegneten." Die Guerriere und der Präsident kreuzten am 3 Okt. ungefähr in der nemlichen Gegend, auf der Höhe des Kaps Delaware, so daß wir uns nicht wundern würden Nachricht von einem Gefecht zwischen ihnen zu erhalten.

Frankreich.

Während seines Aufenthalts zu Wesel musterte Se. Maj. der Kaiser die Truppen, und nahm aufs Genaueste die Festungswerke, die Dämme, und die Straße von Venlo nach Wesel in Augenschein. Sodann durchritt er die Straßen der Stadt im Schritte. Zugleich verfügte er an diesem Tage mehrere Beförderungen und Ernennungen zur Ehrenlegion, begnadigte auch einige Unglükliche, die in englischen Diensten gestanden, und in ihrem Alter von dieser Regierung hülflos an den deutschen Küsten ausgesezt worden waren.

Die Kaiserin hatte sich auf ihrer Reise von Offenberg über Rheinberg zu Urdingen angehalten um die Messe zu hören. Sie unterhielt sich mit dem Maire, ließ dem Pfarrer 50 Napoleonsd'or, und einem der jungen Frauenzimmer, die ihr Blumen überreicht hatten, eine schöne Uhr zustellen.

Aus Bonn schreibt man unterm 7 Nov.: „Am 6, um 9 Uhr Morgens, kam der Kaiser mit einem wenig zahlreichen Gefolge hier an. Dem Präfekten des Departements, der sich in Begleitung aller bürgerlichen Gewalten an die Gränze begeben hatte, ward die Ehre, Se. Majestät von den Gefühlen der Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe, die Sie jedem Herzen einflößt, zu unterhalten, und sich als Bürge für den guten Geist, der uns belebt, darzustellen. Von Stunde an geruhte der Kaiser, sich den Dienst seiner Ehrengarde, die aus den vornehmsten Einwohnern von Koblenz gebildet ist, gefallen zu lassen. Diese treue Garde, die Tags vorher in einem forcirten Marsche angekommen war, folgte und begleitete beständig Se. Majestät. Wie es schien, war der Zwek Ihrer Reise, drei Kuirassierregimenter, die seit einigen Tagen um unsre Stadt in Kantonnirung lagen, zu mustern. Dis geschah gegen 11 Uhr. Nichts kommt der schönen Haltung der Truppen bei. Wir hatten einen wahrhaft magischen Anblik. Ein Held, unsterblich in der Geschichte, um ihn Krieger, die er hundertmal zum Siege geführt hatte. Zahlreiche Beförderungen waren der Lohn zahlreicher Dienste. Um 3 Uhr stiegen Se. Majestät vom Pferde, und sezten sich in den Wagen; auf dem ganzen Wege erblikte man einen ungeheuern Menschenhaufen, der mit Entzüken den jedem Franzosen so theuern Ruf: Es lebe der Kaiser! wiederholte. Ein auf die Umstände berechnetes freies Schauspiel beschloß den glänzenden Tag, dessen Andenken bei uns nie erlöschen wird."

Nach Privatberichten aus Frankfurt in der großherzogl. badischen Staatszeitung soll Se. Majestät der Kaiser auf der Rükreise nach Paris begriffen seyn.

Der preußische Gesandte, Hr. v. Krusemark, war wieder zu Paris eingetroffen.

Zu Havre wurde am 3 Nov. eine neue Fregatte, la Gloire, von 44 Kanonen, vom Stapel gelassen.

Am 30 Okt. brachte der Kaper der Sperber aus Cherbourg das englische Paketboat Lord Chesterfield dahin auf. Es war von Weymouth nach Guernesey bestimmt gewesen, führte 6 Kanonen, 13 Mann Equipage, und 14 Passagiers.

Der Moniteur entlehnt Folgendes aus dem Journal de la Drome: „Valence, 29 Okt. Durch die Freigebigkeit der Regierung ist in der Kathedralkirche dieser Stadt dem Andenken des Papstes Pius VI. ein Monument errichtet worden, das dessen Herz und Eingeweide enthält. Bekanntlich endigte dieser Papst im Monat August 1799 zu Valence seine Lebensbahn. Am 25 Okt. wurde zur Einweihung dieses Denkmals ein feierliches Hochamt gehalten, welchem alle Civil-, Militär- und gerichtlichen Behörden beiwohnten. Se. Eminenz der Kardinal Spina, Erzbischof von Genua, der bei der Ceremonie den Vorsiz führte, offizirte unter Beistand der Herren Bischöfe von Avignon und Valence. Eine auf den Gegenstand bezughabende Rede wurde durch den Titularkanonikus und bischöflichen Sekretär von Valence, Hrn. Bisson, gehalten. Der Zulauf von Gläubigen war außerordentlich groß; alle schienen äußerst gerührt bei des Redners tiefgefühlter und pathetischer Herzählung der Tugenden Pius VI. Die Cerimonie wurde mit den im

Pontifikal vorgeschriebenen fünf Absolutionen und dem Geläute aller Gloken der Stadt geendigt. Das Denkmal ist ganz von Marmor; es besteht aus einem Piedestal, auf dessen Seite die Religion und die Hofnung in halberhabener Arbeit vorgestellt sind. Ein andrer Theil des Fußgestells enthält ebenfalls als Basrelief das Bildniß Pius VI. in seinem päpstlichen Anzug. Oben auf dem Ganzen steht dessen Büste. Der Sarkophag ist von dem Meissel des berühmten Maximilien; die Büste ein Werk des nicht minder berühmten Canova's."

Am 7 Nov. hielt die zweite Klasse des Instituts eine öffentliche Sizung zur Aufnahme der HH. Lacretelle des jüngern und Etienne. Der Graf Segur beantwortete die Rede des Erstern und der Graf Fontanes die des Zweiten. Nachher verlas Hr. Arnault sechs Fabeln. Die Zuhörerversammlung war zahlreich und glänzend.

Verflossenen Sommer hatte bei dem Tribunal erster Instanz zu Thionville, als Korrektions-Polizeigericht, der Ritter Beaumont Diele', englischer Geisel, gegen den Franzosen Balby und den Obristen W. Whaley, gleichfalls englischen Geisel, wegen hinterlistiger Uebervortheilung geklagt. Durch Urtheil vom 29 Jul. erkannte das Gericht den Franzosen Balby schuldig und überführt, den Ritter Beaumont Diele' um eine Summe von 59,000 Livres zu bringen gesucht zu haben, indem er ihn durch betrügerische Kunstgriffe einen Wechsel von 60,000 Livres, von dem der Engländer glaubte, daß er nur 1,000 Livres betrage, unterzeichnen ließ. Balby wurde demnach zu einjähriger Gefängnißstrafe, zu einer als Entschädigung an den Kläger zu zahlenden Summe von 25,000 Fr. und in die Prozeßkosten verurtheilt. Obrist Whaley wurde zwar, wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen, von der Klage freigesprochen, jedoch gleichfalls in die Prozeßkosten für seinen Antheil verurtheilt.

Am 27 Okt. hielt Madame Blanchard zu Rom die von ihr auf diesen Tag angekündigte Luftfahrt. Der Schauplaz war in dem Amphitheater Corea, und die Menge der Zuschauer ungemein groß. Des heftigen Windes wegen rieth man ihr nicht aufzusteigen. Allein sie ließ sich nicht abhalten. Kaum waren die Strike abgeschnitten, so schleuderte der Sturm den Ballon und das Schifchen gegen die Säulen, Häuser und Fenster; nach einigen Minuten flog Madame Blanchard über die Tiber und das Thor del Popolo; der Sturm hinderte aber den Ballon aufzusteigen, und er wurde bald darauf eine halbe Stunde von besagtem Thor durch den Sturm auf die Erde geworfen. Die Aeronautin erhielt viele Kontusionen und einige Wunden. In diesem Zustand fand sie Hr. Marconi, nahm sie in seinen Wagen, und ließ sie in seine Wohnung bringen.

Ein Handelsschreiben aus Rom vom 27 Okt. meldet Folgendes: „Die von Hrn. Bucher aus Straßburg und Hrn. Rusca im vorigen Jahr hier errichtete Zizfabrik macht täglich größere Fortschritte. Mehrere hiesige Kapitalisten haben durch Aktien Antheil genommen, und die Regierung hat ihr das große Gebäude delle Terme eingeräumt, welches 3,000 Arbeiter fassen kan. Mehrere hundert Männer, Weiber und Kinder, die vormals die Kirchenthüren und Straßeneken als Bettler belagert hielten, finden in dieser Fabrik nüzliche Beschäftigung, die überhaupt schon jezt gegen 1,200 Spinnern, Webern, Drukern rc. Arbeit und Brod liefert. Mehrere unsrer wohlhabenden Familien, selbst Adeliche, denken darauf Fabriken anzulegen," und dadurch den wohlthätigen Absichten der Regierung zu entsprechen. Die Miethzinsen und Lebensmittel sind wohlfeil, folglich ist auch der Arbeitslohn nicht theuer, und Rom gewährt als Fabrikstadt viele Vortheile."

Schweiz.

* Vom 28 Okt. Ein Werk vieljährigen Fleißes, voll eigener Beobachtung und reich an neuen Bestimmungen, das der schweizerischen Litteratur Ehre macht, und so eben ausgegeben wird, darf dem Botaniker und Naturforscher hier nur namentlich bezeichnet werden: Agrostologia helvetica, definitionem descriptionemque graminum et plantarum eis affinium in Helvetia sponte nascentium complectens. Auctore J. Gaudin, Ecclesiae germanicae Nevidunensis pastore etc. Tomi 2. Parisiis et Genevae ap. Paschoud. 1811. in 8.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 25 Okt. verruft die im Innkreise noch kursirenden fremden Scheidemünzen; und eine andre vom 3 Nov. schreibt in dem ehemaligen Inn- und Hausrukviertel zu Berichtigung der im laufenden Etatsjahre abzuführenden Kriegsschulden von cirka 100,000 fl. eine außerordentliche Umlage aus. Ein Verordnung vom 5 Nov. regulirt die Mauthbehandlung der Postwägen.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet: „Vermöge allerhöchster Resolution vom 12 Nov. ist der Oberamtsaktuar Becher in Crailsheim, auf dessen Veranlassung bei der lezten Anwesenheit Sr. königl. Majestät daselbst den königlichen Unterthanen bei schwerer Strafe verboten worden ist, sich mit unmittelbaren allerunterthänigsten Eingaben an die allerhöchste Person zu wenden, deswegen, weil er fälschlich ein königliches Verbot erdichtet, und hiedurch den Unterthanen einer neuakquirirten Provinz den freien Zutritt zu ihrem König erschwert, und sie außer Stand gesezt hat, die Gerechtigkeit oder Gnade ihres Landesherrn anzuflehen, von seinem Oberamtsaktuariat kassirt, und zu jedem königlichen Dienst für unfähig erklärt worden."

Der Baron v. Bosset, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden am westphälischen Hofe, war am 9 Nov. zu Frankfurt eingetroffen.

Ein deutsches Blatt sagt: „Nach Berichten aus den Rheingegenden fallen die diesjährigen Weine im Preise. Man gibt der Ursachen viele an. Erstlich ist die Aufspeicherung nicht so groß, wie ehemals, wo Abteien, Klöster, Domkapitel, hohe Geistlichkeit und Adel ihre Weine in den Kellern liegen ließen. Die Weine können also vorzüglich nur an Weinhändler gelangen. Und woher sollen alle die Fonds kommen, um diese liegen lassen zu können? Man sieht daher auch, was noch nie der Fall war, ansehnliche Partien diesjährigen Weines schon jezt zur Versteigerung ausgesezt. Zweitens soll der Wein bei aller Güte im Fasse doch sehr abfallen, besonders in der Pfalz, wo der Herbst viel früher ist, als im Rheingau. Vieler Wein hat schon in den Butten vergohren, und der Geist ist also in den offenen Gefäßen mehr verflogen. Man glaubt daher auch, daß der Wein nach dem ersten Abstich um mehr als 25 Prozent im Durchschnitt fallen werde. Drittens ist der Vorrath ungeheuer; man hat nicht blos einen vollen Herbst gemacht, sondern weit mehr. So wurden auf dem edeln Johannisberg, wo der Wein

am Stak um 33.000 Gulden verkauft worden seyn soll, und den man auf 45 — 50 Stuk geschäzt hatte, deren 63 gemacht. Ein außerordentliches Quantum, dessen Gleichen sich kein Mensch erinnern kan."

Der Komet wird, schreibt ein deutscher Astronom, wenn der Mondschein wieder vorbei ist, sichtbar an Helligkeit abnehmen, da seine Entfernung von uns in diesem Monat täglich um 360,000 Meilen, also stündlich um 15,000 und alle Sekunden um 4⅙ Meile zunimmt. Im December wird diese Zunahme der Entfernung jeden Tag 500,000 Meilen, jede Stunde 21,000 und alle Sekunden 5⅘ Meilen betragen. Dieser schnelle Anwachs rührt daher, weil die Erde und der Komet sich nach entgegengesezten Richtungen bewegen. Der Komet an sich durchfliegt jezt in seiner Bahn täglich über 400.000 Meilen; diese betragen in einer Stunde beinahe 17,000 und in einer Sekunde 4⅔ Meilen. Den 11 dieses Monats ist er schon über 1½mal weiter, als die Sonne von der Erde, oder beinahe 32 Millionen Meilen von uns entfernt, den 1 Dec. beinahe noch einmal so weit als die Sonne, und den 21 Dec. schon 51¼ Millionen Meilen. Mit Anfang Novembers fängt er schon an, vor Mitternacht unterzugehen. Den 21 Nov. sinkt er um 10¼ Uhr, den 1 Dec. um 10, den 11 um 9½, den 23 nach 8½, und den 1 Jan. schon vor 8 Uhr unter den Horizont. Anfang Februars verschwindet er auch dem bewafneten Auge mit abnehmender Lichtstärke in den Strahlen der Sonne. Merkwürdig aber ist es, daß sich ihm die Erde gegen den Monat Julius des künftigen Jahres wieder auf 69 Millionen Meilen nähern wird, und er dann wahrscheinlich noch einmal durch Kometensucher zwischen Scheat = und Deneb-Algedi aufgesucht werden kan, da er noch ⅓ so helle als den 1 Dec. d. J. erscheinen, und sogar schon vor Mitternacht aufgehen wird. Nachher nimmt seine Entfernung, wiewol langsam, wieder zu. Wäre der Komet zwanzig Wochen früher gekommen, so wäre er der Erde zu Anfange Februars 1811 in der möglich kürzesten Entfernung von etwa 8 Millionen Meilen vorbeigegangen, und hätte doch also eben so wenig, als jezt, auf unserm Weltkörper eine Störung in der Haushaltung der Natur verursachen können. Wir hätten nur die prächtige Erscheinung gehabt, den Kometen mit einem zehnmal hellern Glanze, als er in der Mitte des Oktobers hatte, doch ohne bedeutenden Schweif, den Raum von den Hinterfüßen des Löwen bis über die Girafse mitten durch den großen Bären binnen vier Wochen in seinem scheinbaren Laufe zurüklegen zu sehen.

Oestreich.

Am 9 Nov. wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 227 auch 228 kurze Sicht notirt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Okt. geschrieben: „Von der Armee des Großwessiers haben wir keine erheblichen Nachrichten. Außer einigen sehr lebhaften Gefechten bei den Verschanzungen von Slobodse, in deren einem ein Neffe des Großwessiers auf dem Schlachtfelde blieb, scheint nichts Erhebliches vorgegangen zu seyn. Die dem Kapudan-Pascha aufgetragene Expedition, die er mit einem Theile seiner Seetruppen gegen Aly Molla, den aufrührerischen Ayan von Heraclea, unternehmen sollte, ist ausgeführt; der Kapudan-Pascha landete am 26 v. M. zu Heraclea; allein Aly Molla ließ, durch den ihm zu Wasser und zu Lande (lezteren von Chosrew-Pascha) drohenden Angrif erschrekt, den Muth sinken, und ergrif, ohne die Landung des Großadmirals abzuwarten, heimlich die Flucht, so daß Chosrew-Pascha mit seinen Truppen noch vor Ankunft des Kapudan-Pascha von Heraclea Besiz nahm, und dem Großherrn durch einen Eilboten von Allem Bericht erstattete. Auf Befehl Sr. Hoheit wurde sogleich ein strenger Cirkular-Ferman nach allen Gegenden Oberasiens erlassen, den Rebellen Aly Molla, wo er sich immer aufhalten mege zu ergreifen, und lebend oder todt zu überliefern. — Am 29 v. M. traf diese Hauptstadt abermals das Unglük einer großen Feuersbrunst, wodurch ein beträchtlicher Theil derselben zwischen Fenar und Balata gegen Psamatia in Asche gelegt wurde. — Den lezten Nachrichten aus Aegypten zufolge war die von dem dortigen Statthalter Mehemed-Aly-Pascha zur Expedition gegen die Wehabiten bestimmte Infanterie bereits im Anfange des Augusts zu Suez eingetroffen, und nach der arabischen Küste eingeschift worden, wohin ihr auch die unmittelbar aus Kairo erwartete Kavallerie folgen sollte. Die Kosten dieser Expedition sollen sich bereits auf 20 Millionen Piaster belaufen. Nichts gleicht jedoch der unerschütterlichen Anstrengung, mit welcher Mehmed-Aly-Pascha seinen Plan verfolgt; theils um dem sehnlichsten Wunsche seines Monarchen nach Kräften zu entsprechen, theils um sich für die aufgewandten großen Kosten durch die unermeßliche Beute schadlos zu halten, die von diesem Feldzuge, wenn er gelingt, erwartet werden darf."

Ferner sagt ein Schreiben aus Bosnien vom 26 Okt.: „Am 21 d. M. ist Suleiman-Pascha mit dem größten Theile der bosnischen Kriegsmacht, nachdem er bei Zwornick über die Drina gegangen, in Servien eingerükt; noch hat man keine Nachricht von einem in Folge dieses Uebergangs stattgefundenen Gefechte, da der größte Theil der servischen Kriegsmacht den hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sich theils gegen Widdin, theils gegen Nissa gewendet haben soll. Der Gouverneur-Pascha von Bosnien steht mit der Reserve noch bei Zwarnick auf dem linken Drinaufer, und zieht eifrig mehrere Verstärkungen an sich."

* Von der türkischen Gränze, 1 Nov. Der kaiserl. russ. kommandirende Gen. Kutusow hatte dem General-Lieutenant Marcow aufgetragen, am 14 Okt. mit zwei Divisionen über die Donau zu sezen, und die auf dem rechten Ufer verschanzte Abtheilung der türkischen Armee anzugreifen. Dieser Auftrag ward mit solchem Erfolg ausgeführt, daß das türkische Armeekorps völlig geschlagen und zerstreut wurde, und die Sieger Kanonen, Fahnen, Kriegsmunitionen und eine äußerst beträchtliche Beute davon trugen. Der General-Lieutenant Marcow hat das von den Türken verlassene Lager oberhalb Rutschtschuk bezogen, und festen Fuß auf dem rechten Donauufer gefaßt, so daß die Lage des Großwessiers und der auf dem linken Ufer befindlichen türkischen Armee sehr bedenklich wird. — Briefe aus Bucharest bestätigen obige Nachrichten vollkommen und sezen hinzu, der Großwessier sey mit seiner Armee auf der Insel unter Slobodse und am linken Donauufer vollkommen abgeschnitten, und es bleibe ihm kein andrer Ausweg als sich zu ergeben, übrig. Spätere Briefe aus Bucharest vom 25 Okt. melden, der Großwessier habe den russischen Bevollmächtigten, Geheimenrath v. Italinsky, eingeladen sich in sein Hauptquartier zu begeben, um über den Frieden zu unterhandeln, worauf dieser sogleich hingereist sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 320. | 16 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811. (Schaafwollwaaren.) — Spanien. — Großbritannien. (Fernere Betrachtungen über Sizilien.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. (Kaiserliches Kabinetsschreiben wegen des ungarischen Landtages.)

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

II. Schaafwollene Waaren.

Das mit so viel Nachdruk und ganz im Geiste des erhabenen Protektors des Rheinbundes gehandhabte Kontinentalsystem hat schon längstens die englischen Fabrikate und Manufakturwaaren aus Leipzigs Meßumkreis verbannt. Jedem Sachsen ist der loyale Wille seines Königs heilig, und er befolgt ihn ohne Murren, selbst mit empfindlichen Aufopferungen. Denn wer begehrt es zu läugnen, daß viele hundert nordische Einkäufer den Plaz nicht mehr besuchen, wo sie ihre Phantasie nicht mehr befriedigen können. Der von dem geh. Finanzkollegium abgeschikte königl. Kommissarius v. Schönberg wachte auch dismal mit unerbittlicher Strenge selbst darüber, daß aus benachbarten Staaten nichts Verdächtiges eingebracht würde. Auch französische Behörden ermangelten nicht, sich von der Unmöglichkeit zu überzeugen, auf diesem Plaz auch nur einen Faden englisches Fabrikat aufzufinden, und ließen dem sächsischen Kunstfleiß in Hervorbringung von Stoffen, die mit den feinsten englischen völlig Schritt halten konnten, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Und wären nur die Hemmungen erst gehoben, die jezt auch allen innern Verkehr auf dem Kontinent unmöglich machen, wie entbehrlich würde auf immer durch französischen, schweizerischen und sächsischen Kunstfleiß alle Maschinen- und Fabrikkunst des Britten werden! Wie entbehrlich sind sie es schon den Ländern der östreichischen Monarchie geworden, wo selbst die Fürsten und vornehmsten Güterbesizer alle ihre Kraft auf große Maschinenspinnereien, Tuch- und Kattunfabriken, Stahlarbeiten u. s. w. mit ächt brittischem Geist und Kunstfleiß verwenden, und so Gespinnst als Waaren in größter Vollkommenheit darstellen. Man besuche die Bournsche, Friesische, Braunische, Pottendorfische Fabriken in der Gegend um Wien, und urtheile. — Schmerzlich fühlten selbst die alten, köstlichen Tuchmanufakturen im Roerdepartement, an der Schelde und an der Maaß auch auf dieser Leipziger Michaelismesse, so wie auf der ihr vorausgehenden Frankfurter, die mannichfaltigen, verderblichen Fesseln, die, wie man uns oft versichern wollte zur Wiedervergeltung, im Norden den deutschen und französischen Meßprodukten angelegt worden sind. Obgleich mehrere französische Häuser sich früher in einiger Verlegenheit befanden, so waren doch von den feinen französischen Tüchern, Kasimirs und Halbtüchern um so größere Partien auf die Leipziger Messe gekommen, als sie in Frankfurt fast gar nicht angezogen hatten. Auch Böhmen und Mähren hatten nicht unbedeutende Beiträge geliefert. Waaren waren also im Ueberfluß auf dem Plaz. Aber der ganze Tuchhandel befand sich in der traurigsten Stokung und Verlegenheit. Die durch ansehnliche Fonds aufrechtgehaltenen großen Handlungen verkauften und verloren also auch weniger. Aber die kleinen Händler, die zum Theil selbst fabriziren und die Messe beziehen, befanden sich durch die äußerst gedrükten Preise in grausamer Verlegenheit. Sie mußten Geld haben und also mit einem Abschlag verkaufen, wofür selbst bei den jezigen niedrigen Preisen die Wolle kaum wieder angeschaft werden kan. Denn wenn größere Handlungen nun doch auch losschlugen, um die Lager von den theuer fabrizirten Waaren zu räumen, so hatten diese wenigstens die Aussicht, solche Waaren von wohlfeil gekaufter Wolle darstellen zu können, weil sie noch immer über angemessene Fonds disponiren können. Der kleine Fabrikant bezahlte aber seine ihm so theure Selbstständigkeit nur mit entschiedener Hülflosigkeit. Man hat gesagt, die schlechtern Sorten hätten mehr Absaz gefunden. Dis muß mit großer Einschränkung verstanden werden. Es ist bekannt, daß eine Partie rohe polnische Tücher à Stük 7 Thlr. verkauft worden sind, wofür kaum die wohlfeilste Wolle angeschaft werden könnte. Im Ganzen kan man rechnen, daß in den Tüchern überall mit 10 — 20 Proz. Verlust (nach den alten Preisen gerechnet) verkauft worden ist, so daß auch große sächsische Handlungen in Görliz und Torgau erklärten, sie würden so nicht fortarbeiten lassen können. Neben dem versperrten Handelswege in den Norden, der besonders auch die Kasimirs sehr hart betraf, that der völlig stokende Vertrieb nach Braunschweig, an die Niederelbe und an den Niederrhein, wohin besonders neuerlich nach völlig aufgehobenem Verkehr mit den Inseln der Absaz bedeutend gewesen war, dem Tuchhandel großen Abbruch.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein Londener Journal vom 1 Nov. sagt: „Als Ballesteros sah, daß die französische Armee im Begrif war ihn bis unter die Kanonen von Gibraltar zu drängen, schikte er über See nach Cadiz und bat um schleunige Hülfe. Dort erhielten demnach zwei Divisionen, eine englische und eine spanische, Befehl unter Segel zu gehen und sich nach Tarifa zu begeben. Die englische Division, die zuerst auslief, kam an ihrem Bestimmungsorte an; die spanische, die ihr nach einiger Zeit folgen wollte, traf auf widrigen Wind, der sie nach der Bay von Cadiz zurükzukehren nöthigte. Während dieser Anstalten vertrieb die französische Armee Ballesteros aus der Stellung bei St. Roch. So erblikten wir nun von der einen Seite eine englische Division, aus 14 Infanteriekompagnien bestehend, ohne Land-

kommunikation mit dem Korps, dem sie zu Hülfe kommen sollte, und in ihrer jezigen Stellung selbst einem Angriffe ausgesezt, falls ihr die Winde nicht die Wiedereinschiffung erlauben; und von der andern Seite ein spanisches Korps von 5,000 Mann, das dahin gebracht ist, sich in die Aussenwerke einer Festung seines Bundsgenossen zu flüchten, in welche ihm dessen Vorsicht, oder vielmehr dessen Egoismus den Eintritt verweigert, unter dem Vorwande, sich vor einer ansteckenden Krankheit zu schüzen, von der man nicht einmal gewiß weiß, ob sie im spanischen Korps herrscht. Bedenkt man nun noch die große Menge Flüchtlinge aus den Ortschaften St. Roch, los Barios, Algeziras, welche sich an die Armee angeschlossen haben, so kan man sich einen Begrif von dem Elend machen, das unter diesen obdach- und nahrungslosen Unglüklichen herrschen mag. Ballesteros ist nur zu retten, wenn schnell eine hinlängliche Anzahl Schiffe ankommt, um sein ganzes Korps nach irgend einem weit von der französischen Armee entlegenen Punkte der Küste zu transportiren."

Großbritannien.

(Aus Londner Journalen vom 30 Okt.) Es ist eine Menge falscher Dollars mit der Jahreszahl 1804 im Umlauf. Sie sind ziemlich gut geprägt, aber sehr leicht, und haben wenig Klang. — Zwei von Cadiz zu Portsmouth angekommene Spanier erzählen, die Franzosen betreiben nachdrüklich die Belagerung dieser Festung. — Zwei junge Perser, die unsern zurükkehrenden Gesandten, Sir Harford Jones, begleitet, und sich nach dem Schifbruche eine Zeit lang auf der Insel Wight aufgehalten haben, sind zu London angekommen, und wohnen im Hotel Reilly, Parlamentsstraße. Sie sind der Fürsorge des Majors Sutherland anvertraut, und sollen in England erzogen werden. — Die Wittwe des ehemaligen sizilischen Premierministers Acton will mit ihrer Familie Sizilien verlassen, und in England wohnen. — Vor Kurzem hatte bekanntlich ein Unterbeamter der Sherifs, Kraft eines Verhaftbefehls (Writ) einen Leichnam in dem Augenblike, wo er begraben werden sollte, angehalten, und dem Gläubiger überliefert. Die Sherifs haben diesen Beamten deshalb zur Rechenschaft gezogen und abgesezt. — Ehegestern nahmen die Zollbeamten auf der Themse einen Szepter und Krone in Beschlag, weil sie nicht deklarirt worden waren. Jezt erfähret man, daß sie für Christophe bestimmt waren. — Der zum Gouverneur von Ceylan ernannte General Brownrigg wird in wenig Tagen von Portsmouth auf einer Fregatte nach seinem Bestimmungsorte abgehen. — Am 5 Nov. wollte eine zahlreiche Flotte aus der Hanobay nach England absegeln. Die zahlreichen dänischen Kanonierschaluppen stören die Schiffahrt im Belt; eine am 15 Okt. aus der Wingoebucht ausgelaufene Flotte wurde regelmäßig alle Tage von ihnen angegriffen. — Zu Dublin haben sich die englischen Milizen von Nottingham, und die irländischen von Limerik, eine ganze Nacht hindurch in den Kasernen mit einander geschlagen; es gab viele Verwundete, und die Engländer hatten die meisten. Am folgenden Morgen versammelten die Befehlshaber beider Korps dieselben auf Einem Plaze, und zwangen die Soldaten sich die Hand zu reichen.

Im Verfolg des Artikels über die Angelegenheiten von Sizilien (Allg. Zeit. Nro. 315. und 316.) sagt der Star ferner: „Sind wir durch die Obliegenheit, die uns unser politisches Eigenthum in Sizilien auflegt, nicht verpflichtet, die Sizilianer zu vertheidigen, deren Sache durch das Jakobinische Kabinet von Neapel die unsrige geworden ist? Fordert nicht die Ehre eine schnelle Entschädigung für die Nachtheile, die unserm Interesse durch dis usurpirende Kabinet zugefügt wurden? Muß nicht die englische Nation ein Sühnopfer fordern für die Einkerkerung eines englischen Unterthans, für die verwegene Suspension der Funktionen des englischen Konsuls, für die beispiellose Beschimpfung, den Konsuls der übrigen Nationen zu erklären, daß man es nur der Gnade des Königs von Sizilien zuzuschreiben habe, wenn der englische Generalkonsul nicht bestraft worden sey? Das neapolitanische Kabinet in Sizilien wendet alle Kunstgriffe an, die man früher am Hofe von Neapel so gut kannte. Es weiß, daß der Geist der Königin von Schreken ergriffen ist, weil sie sich in der Nothwendigkeit sieht, die Anzahl derer zu vergrößern, die dem Hofe von St. James anhängen; es weiß, daß sie über diesen Punkt wüthend ist und daß sie lieber ihre eigene Königsmörderin seyn, als sich herabsezen lassen würde. Dis verkehrte Kabinet benuzt das unglükliche Schreken, um seinen Zwek zu erreichen, woraus folgt, daß es die Königin je mehr und mehr dem Abgrunde zuführt, den sie so sehr fürchtet. Sie hatte vor einiger Zeit insgeheim einen Herrn über ein Anlehen von 100,000 Pf. St. konsultirt, das sie bei den englischen Kaufleuten in Sizilien machen wollte; diese Person sagte ihr, daß sie selbiges leichter von der englischen Regierung erlangen könne, wenn sie zu gewissen Ueberreinkünften zum Vortheil ihrer eigenen Unterthanen, die diese laut forderten, einwilligen wolle; dabei wurde angeführt, daß die Offiziere der sizilianischen Armee nicht aufhörten Vergleichungen zwischen ihrer und der Lage der englischen Offiziere anzustellen; man brachte ihr in Erinnerung, daß, da der Zwek beider Armeen derselbe sey, nemlich die Vertheidigung Siziliens, diese Vertheidigung mehr gesichert sey, wenn beide unter die Befehle desselben Generals gestellt würden. Bei diesen Vorschlägen schien die Königin sehr bewegt, und sagte mehreremale, sie wolle an die Erfüllung derselben denken, und während sie Thränen vergoß, rief sie aus, ihre Lage sey sehr traurig, denn, sagte sie hinzu, was ist Größe ohne Macht? Zugleich gestand sie, daß die Engländer keinen Versuch gemacht hätten, die Unabhängigkeit der Krone zu schwächen. Die Krankheit der Königin ist die Lebhaftigkeit ihrer Empfindungen; was den Geist, das Urtheil und das Talent betrift, so ist sie eine außerordentliche Frau; doch alle diese großen Eigenschaften werden durch das Uebermaaß ihrer Empfindlichkeit verdunkelt. Um zu beweisen, auf welche Art das neapolitanische Kabinet die Königin quält und den Staat in Gefahr sezt, wollen wir zwei sonderbare Vorfälle anführen, deren einer wichtig für die Nation, und der andre, obwol Anfangs nur eine Privatsache, ebenfalls zur Nationalangelegenheit geworden ist. Verwichenen Sommer, als Joachim auf der neapolitanischen Küste war, hatten die englischen Kommandanten verlangt, daß die Truppen und die Kriegsschiffe zu Palermo mit zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Insel abgeschikt werden möchten. Diese Forderung war, besonders was die Kanonierschaluppen betrift, höchst billig; allein die Machiavells, welche die Königin umgeben, und sich nicht vorstellen konnten, daß man-

an Höfen Etwas wahrhaft aus dem angegebenen Grunde vorschlage, zerbrachen sich die Köpfe, um zu enträthseln, was die englischen Kommandanten mit dieser außergewöhnlichen Forderung im Sinne hätten. Nachdem sie verschiedene Muthmaaßungen aufgestellt hatten, blieben sie bei dem Gedanken stehen, die englischen Kommandanten hätten wirklich die Absicht, die ganze Macht in ihre Hände zu bekommen, um eine Revolution vorzubereiten, in Folge welcher das neapolitanische Kabinet gestürzt, und die Mitglieder, Gott weiß wohin, verbannt werden sollten. Dis weise Geheimniß war kaum entdekt, als das ganze Kabinet mit Heftigkeit zu reden begann, und zur Königin eilte, um ihr zu beweisen, daß man am nächsten Fest der heil. Rosalia einen revolutionären Aufstand erwarten müsse, und daß man übereingekommen sey, die erste Lunte, mit der man das Feuerwerk auf dem Quay anzünden würde, als Signal anzusehen. Demzufolge wurden dem englischen Minister, Lord Amherst, wegen dieses bevorstehenden Aufstandes beunruhigende Mittheilungen gemacht. Das Fest der heil. Rosalia traf ein; man hörte die Trommel rühren, und sah Offiziere und Soldaten hin- und herlaufen. Die Farce ward vortreflich aufgeführt, und alles war nur ein neapolitanischer Streich. Nun die zweite Anekdote: Am 15 Mai 1811 begab sich Hr. Walsh, englischer Vicekonsul zu Palermo, nachdem er einen Brief vom Admiral Boyles erhalten hatte, an Bord des Schifs Sr. Majestät Canopus, und erfuhr vom Admiral, daß ein englischer Unterthan mit der ganzen Mannschaft einer griechischen Polakre, la Conception, unter türkischer Flagge, in einem offenen Boote von Neapel angekommen sey; daß nach dem Berichte des Hrn. Campbell die griechische Mannschaft mit ihrer Polakre am 30 April von Neapel abgesegelt, und in einer Entfernung von zwei Meilen von Capri durch drei sizilianische Kaper geentert und genommen worden sey; daß die Mannschaft sogleich beraubt, persönlich gemißhandelt, und darauf gezwungen worden wäre, in einem offenen Boote ihr Schiksal den Wellen anzuvertrauen, wiewol Hr. Campbell erklärt hätte, daß die Ladung englisch sey, und daß er eine Lizenz an Bord habe; daß die Polakre zwar angeblich nach Tunis, in der That aber nach Malta bestimmt sey, um mit der englischen Konvoy nach London zu gehen. Als diese Sache den sizilianischen Autoritäten vorgelegt ward, und Hr. Fagan, englischer Generalkonsul, dem Hofe lebhafte Vorstellungen über diesen Punkt machte, notifizirte der Marquis v. Circella dem Hrn. Fagan, daß der Hof ihn nicht weiter in seiner Eigenschaft als Konsul anerkenne. Hr. Campbell ward als Gefangener bis zu dem Zeitpunkt zurükbehalten, wo diese Sache durch die Tribunale abgeurtheilt werden sollte; so daß ihm selbst nicht einmal die Mittel blieben, sein Eigenthum vertheidigen zu können. Am Ende wurde sein Schif kondemnirt. Hr. Fagan hatte durch die Festigkeit seines Betragens gewissen Mitgliedern des sizilianischen Kabinets mißfallen; ob er gleich durch seine Vertheidigung der Interessen eines englischen Unterthans nur seine Pflicht that. Hatte man Etwas am Betragen der Engländer zu tadeln, so mußte man sich an den Admiral Boyles halten, und ihn, nicht Herrn Fagan, suspendiren."

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Nov. enthält nichts Neues über die Reise Ihrer kaiserlichen Majestäten. Die übrigen Pariser Journale stimmen darin überein, daß Ihre Majestäten den 10 oder 11 zurükerwartet wurden, und die Gazette de France sezt noch hinzu, man zweifle, daß sich der Hof diesen Herbst nach Fontainebleau begeben werde, Ihre Majestäten würden zu St. Cloud erwartet. Das Journal de Paris glaubt hingegen, die Reise nach Fontainebleau werde noch statthaben.

Der Minister-Staatssekretär, Graf Daru, sollte bereits am 8 Abends zu Paris eintreffen.

Ein kaiserliches Dekret vom 19 Okt. verfügt: „Die Retraitesolde von 3,000 Fr. und darüber, welche in dem großen Buche der Pensionen, Unserm Dekrete vom 27 Febr. 1811 gemäß, eingeschrieben sind, können ferner mit den Besoldungen, die zu Civilämtern gehören, cumulirt werden; sie sind aber immer mit dem Aktivitätssolde oder Gehalte unvereinbar, der mit einem permanenten Militärdienste verbunden ist, nach Inhalt des Gesezes vom 28 Fruktidor des Jahrs 7 ꝛc."

Nach Berichten aus Rom vom 2 Nov. hatte sich der Generalgouverneur Graf Miollis in Gesellschaft des Generals Grafen Danthouard, der bei der italienischen Armee die Artillerie en Chef kommandirt, von Rom nach der Küste begeben, um den Vertheidigungsstand von Civitavecchia, Terracina und andern Posten an der Küste zu untersuchen, und die dort aufgestellten Artilleristen im Feuer exerziren zu lassen.

Ihre kaiserl. Hoheiten die Großherzogin von Toskana und der Prinz Felix hatten sich von Florenz nach dem wegen seiner gesunden Luft berühmten Pisa begeben, um dort einen Theil des Winters zuzubringen.

Oeffentlichen Blättern zufolge hat die Königin von Neapel dismal zu Paris ihre Wohnung im Pallaste ihres Oheims, des Kardinals Fesch, genommen.

Italien.

Die Zeitung von Genua meldet, daß der Prinz von Campo-Chiaro, bisheriger königl. neapolitanischer Gesandter zu Paris, stündlich in Neapel zurükerwartet werde. Die Gesandtschaftsangelegenheiten wird inzwischen der erste Legationssekretär in Paris, Hr. Caracciolo, versehen.

Mailänder Blätter vom 7 Nov. sagen, daß nunmehr die meisten Bischöfe des Königreichs Italien, die dem Nationalkonzilium zu Paris beigewohnt hatten, nach ihren Diözesen zurükgekommen seyen. Unter diesen befand sich auch Se. Eminenz der Hr. Kardinal, Senator und Reichsgraf Caselli, Bischof von Parma. — Zu Mailand herrscht in den Fabriken und Wechselgeschäften ungemeine Thätigkeit, und deswegen auch ein großer Wohlstand. Den aus Magdeburg erwarteten Kolonialwaaren sah man mit Begierde entgegen, weil die Preise dieser Artikel gegenwärtig im Königreich Italien ziemlich hoch stehen.

Nach Berichten aus Otrante vom 23 Okt. waren alle Konvoy's, die seit einigen Wochen von da mit Geld und Lebensmitteln nach Corfu abgingen, glüklich an ihrem Bestimmungsorte angekommen. Am 16 Okt. war der Kontreadmiral Lissegnes auf der Kanonierschaluppe l'Actiaa von Otranto nach Corfu abgesegelt, um das Kommando über die daselbst stationirte Flotille zu übernehmen.

Schweiz.

* Vom Oktober. Der sechste Bericht über die Verhandlungen der Armendirektion zu Bern im Jahr

1810 (Bern b. Stämpfli, 1811, 68 S. in 8.), dismal von dem Rathsschreiber Gruber, einem der thätigsten Mitarbeiter an der Anstalt, redigirt, bietet das Interesse seiner Vorgänger dar. Ueber die Fragen, wer ist arm? und was bedarf der Arme? werden sehr lesenswerthe Bemerkungen geliefert; dann folgen die Rechnungen: Bei einer Einnahme von 7,415 Kronen (zu 25 Batzen), worunter 1,918 Kr. vorjährige Restanz, war die Ausgabe 6,417 Kr., und bleibt also neue Restanz 998 Kr. Der wirkliche Vermögens-Etat der Anstalt, meist an zinstragenden Kapitalien, besteht in 9,550 Kr., und hat sich seit einem Jahr vermindert um 1,442 Kr. Die Unterstüzungen dehnten sich im Jahr 1810 über 400 Familien aus, die aus 965 Köpfen bestanden, darunter sind 49 im Laufe des Jahrs aufgenommen; entlassen wurden 16, wegen schlechter Aufführung ausgeschlossen 5 Familien; gestorben sind 45 Personen. Unter den Unterstüzten (sämtlich nur Ausbürger im Stadtbezirke Bern) waren 110 Personen über 60 Jahre, 70 über 70, und 6 über 80 Jahre alt. Unter den Familien befanden sich 198 einzelne Personen, 149 Wittwen und 298 Kinder, die noch nicht verdienstfähig waren. Von der Armen- und Arbeitsschule, dem Kleidungsmagazin, der Dienstbotenschule, der Abendschule, der Holz- und Torflieferung im Kleinen, und der Rumfordischen Musanstalt, worin dis Jahr 72,820 Portionen ausgetheilt wurden, finden sich besondere Notizen beigefügt. Bei der Ausgabe für Handwerks-Lehrlohne (einzige 69 Kronen für 5 Lehrlinge) liest man die merkwürdige Angabe: „Die Uebersicht, welche das Central-Polizeiamt der Regierung vorgelegt, nach welchem über 1,500 Handwerksgesellen aus Deutschland im Kanton arbeiten, und die Zahl der unehelich erzeugten Kinder vermehren, gleichwol aber unentbehrlich sind, weil es an inländischen Handwerksgesellen gebricht, dürfte leicht die Direktion geneigt machen, mehr junge Leute Handwerken zu widmen." Angehängt ist dem allgemeinen Bericht noch ein besonderer, über die ältere seit 1785 bestehende Spinnanstalt, die bestimmt ist armen Weibspersonen Gelegenheit zu einigem Verdienste zu verschaffen, und die in jenem Jahr ihre Entstehung dreizehn Unterschriften, jede von 80 Fr., verdankte. Ihr Vermögen beträgt jezt 19,505 Fr., und es haben im Jahr 1810, 98 Spinnerinnen aus derselben 1811 Fr. Spinnerlohn bezogen.

Deutschland.

Vermöge einer königl. bairischen Verordnung vom 25 Okt. soll den beurlaubten Generalen, Staabs- und Oberoffizieren ins Künftige keine Fourage mehr für die mitgenommenen Pferde in Natura verabreicht, sondern ihnen in Geld, und zwar die einfache Fourage-Ration zu 18 und die schwere zu 25 kr. verrechnet werden. — Nach einer andern Verordnung vom nemlichen Tage soll im ganzen Königreich ein gleiches Holzklaftermaaß 6 Fuß breit, 6 Fuß hoch, und 3½ Fuß tief bestehen. — Der Obristlieutenant des Generalstabs, Joseph Baron Comeau, ist wegen des in der Schlacht bei Heilsberg am 10 Jun. 1807 bewiesenen ausgezeichnet klugen Benehmens Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens geworden.

* Regensburg, 12 Nov. Die Vereinigung der beiden hiesigen höhern Lehranstalten, des evangelischen und katholischen Gymnasiums ist gestern Vormittags feierlich vollzogen, und zugleich sind die Vorstände und Lehrer der vereinigten Studienanstalten in ihren neuen Wirkungskreis eingeführt worden. An der Spize derselben steht der bisherige Direktor des katholischen Lyceums, Hr. Wedl, und Rektor ist der bisherige Rektor des protestantischen Gymnasiums, Hr. Kepn. Die meisten der bei den getrennten Gymnasien gestandenen Professoren und Lehrer sind wieder angestellt, und vier neue aus andern Städten des Reichs berufen worden. — Die zu Ende des Jahrs 1810 und in den ersten Tagen des Jahrs 1811 vorgenommene Volkszählung der Stadt Regensburg lieferte folgende Notizen vom Civilstande: Männer 3,719, Weiber 4,657, Söhne 3,407, Töchter 3,876, Handlungskommis und Gesellen 1,048, Dienstboten männlichen Geschlechts 380, weiblichen Geschlechts 1,666; zusammen 18,843 Seelen. Darunter befanden sich 11,837 Individuen der katholischen, 6,863 der evangelischen, 25 der reformirten und 118 der jüdischen Religion. Die Bevölkerung von Stadtamhof beträgt nach einer im Mai 1811 geschehenen Zählung 1,645 (812 männliche und 833 weibliche) Individuen, die vom Steinweg 723, die von Kumpfmühl 222, also die vom ganzen Regensburger Polizeibezirk, ohne Militär: 21,433.

Laut Berichten aus Frankfurt vom 11 Nov. sind folgende Kolonialwaaren aus Magdeburg dahin bestimmt: Kilogrammen 2,985,000 Melis, Stampf- und roher Zuker, nebst Farin; 1,500,000 westindische Baumwolle; 130,000 ost- und westindischer Indigo; 1,000,000 Kaffee; 100,000 verschiedene Farb- und Materialwaaren. — Nach Mailand sollen kommen: Kilog. 1,250,000 Melis, Stampfzuker und Farin; 50,000 Kaffee; 50,000 Pfeffer, Piment ꝛc.

Aus Düsseldorf wird in französischen Blättern gemeldet: „Unser Geistlichen haben bei der Anwesenheit des Kaisers bewiesen, von welchen rühmlichen Gesinnungen des Friedens und der Duldung sie beseelt sind. Bei der feierlichen Audienz am 2 Nov. hatten sie sich sämtlich vereinigt; ein lutherischer Prediger sprach für Alle, und der Rabbiner, ein beinahe hundertjähriger Greis, erschien von der einen Seite durch einen katholischen, von der andern durch einen lutherischen Pfarrer unterstüzt."

Am 4 Nov. Morgens hatte der Hr. Marschall Fürst von Ekmühl Magdeburg wieder verlassen.

Oestreich.

Zu Wien zirkulirte folgende „Note des Herrn Polizei-Hofstelle-Vicepräsidenten, Freiherrn v. Haagen, an den Herrn Statthalter von Oestreich: Se. Majestät der Kaiser haben aus Preßburg unterm 4 Nov. nachstehende allerhöchste Willensmeinung mir zu eröfnen geruht: „Von Jenem, was ich zum Wohl „der Monarchie zu beschließen finde, werde ich auf keine Weise „abgehen, und in Ungarn eben so wenig als sonst wo Troz, „Beengung meiner Rechte, und Widerspenstigkeit dulden, noch „auch zugeben, daß die ungarischen Stände meine wohlthätigen, „auf die Wohlfahrt meiner gesamten Staaten gleich väterlich „gerichteten Absichten vereiteln, und hiedurch ihr und aller Erbstaaten Glük untergraben. Diesen meinen höchsten unerschütterlichen Beschluß haben Sie auf allen Ihnen zu Gebot stehenden direkten und indirekten Wegen möglichst zu verlautbaren." Indem ich Ew. diesen allerhöchsten Befehl mittheile, gebe ich mir die Ehre, Ihre gefällige Mitwirkung in Anspruch zu nehmen, um diese allerhöchsten Gesinnungen möglichst bekannt zu machen. Wien vom 5 Nov. 1811."

* Wien, 10 Nov. Die so eben aus Bucharest angekommenen Briefe vom 28 Okt. behaupten, daß an einem schnellen Frieden zwischen Rußland und der Pforte wenig mehr zu zweifeln sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 321. | 17 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811. (Schaafwollwaaren.) — Spanien. (Große Krankenzahl bei der englischen Armee.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Stürme in der Ostsee.) — Oestreich.

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

II. Schaafwollene Waaren.

Die Woll- und Tuchpreise stehen in den innigsten Wechselwirkungen. Dis zeigte sich auch wieder bei der jezigen Messe. Zur empfindlichen Einbuße aller Schaafzüchtler und Wollstapler waren die Preise schon im vorigen Sommer ungemein gesunken, und hatten sich wenigstens um ein Drittel verringert. Zu Anfang der Messe hoben sie sich zwar etwas. Es war aber auch dis nicht von Bestand, so daß man annehmen kan, die gemeine Wolle thue 12 Thlr., die halbverfeinerte 18, die ganz verfeinerte 24 Thlr. für den Stein. Auf dem großen Michaelis-Wollmarkt in Breslau waren nur 41,512 Stein Wolle (5,200 Stein weniger, als im vorigen Jahre) so verkauft worden, daß der Stein der schlechtesten nur 7, die ganz gute aber 15 Thlr. gekostet hatte. Aus der Mark und selbst aus dem Königreich Preußen kam eine bedeutende Zufuhr von wenig oder gar nicht veredelter Wolle nach Sachsen, wo sie aber auch nur mit Mühe untergebracht wurde. Denn auch um die niedrigen Preise war nur wenig zu verkaufen. Die ganz veredelte extrafeine Wolle fand in einer Lieblingstracht unsrer Damen, in den sogenannten Merinos, oder in den zarten, lokern Wollgeweben, die eigentlich nach Art der indischen Kaschemirs verfertigt, und aus der Wolle der spanischen Merinos gewebt wird, eine aufmunternde Aufnahme. Der ächte Kaschemir, den schon lange europäische Augen mit Staunen ansahen, und welcher, wie Perlen und Diamanten, immer nur ausschließend eine Tracht der Nabobs und Hochbegüterten seyn wird, ist schon seit einigen Jahren von französischen und deutschen Fabriken im Oestreichischen und in Sachsen glüklich nachgeahmt worden. Er wurde mehr als je unter dem neuen Namen Merinos ein Luxusartikel dieser Messe für Umhängetücher und Ueberröke der Damen. Die gewöhnliche Gattung [illegible] und [illegible] breit kostet 1 Thlr. bis 1 Thlr. 8 gr. die Elle. Mit der steigenden Feinheit und Breite steigt auch der Werth. Die superfeinen sogenannten Double-Merinos, wozu nur die allerfeinste Strichwolle verwendet werden kan, kostet die Elle [illegible] breit bis 2 Thlr. 4 gr. die Elle. Es sind Kinder sonnigter, farbenreicher Klimate, und werden daher auch nur in hellen Farben, besonders in Scharlach, himmelblau, jonquill und Papagaiengrün getragen. Alle Kleider und Umhängetücher der Art fordern zu ihrer Vollendung noch wollene, türkische Band- und Franzeneinfassungen, wovon schon die Elle in wohlversehenen Leipziger Modehandlungen, wie bei Göhring und Gerhard, wo auch die Merinos in allen Gattungen gut zu haben waren, zu 5 — 6 gr. verkauft wurde. So wie es einigen sächsischen Fabriken, die den Wünschen der Mode erfinderisch entgegenkommen, wohin besonders die solide Albrecht'sche Handlung in Zeiz gehört, vollkommen gelungen ist, die Merinos in Feinheit und Farbenreiz so vollkommen als möglich zu liefern, so haben auch einige erzgebirgische Spizenhandlungen, besonders die Firma Eisenstück und einige andre in Annaberg, diese türkischen Bänder sehr gut herzustellen gelernt. Aber auch für männliche Bekleidungen sorgten mehrere erfindungsreiche sächsische Wollfabriken so gut, wie die französischen und östreichischen, und alle drei sandten nicht vergeblich ihre erlesensten neuesten Artikel auf die Messe. Die Jahreszeit gebot, daß die Baumwolle der Wolle Plaz mache, und so wurden nun wieder die von französischen und sächsischen Fabriken sonderbar genug noch immer unter den englischen Titeln: Oels-Cord, Rome-cord, Bedford-cord gefertigten schmäler und breiter gestreiften Rips und Cords fleißig gesucht und in Menge geliefert. Sie übertreffen vielleicht noch die englischen an Güte, und sind auf jeden Fall weit wohlfeiler. Grünlichgrau und zimmtfarb sind die neuesten Farben. Ein in dieser Messe zuerst erschienener wollener, schmalgestreifter, zweifarbiger Beinkleiderstoff kam aus einer der ersten, schon benannten Fabriken Sachsens, und wurde unter dem, jedem Sachsen so ehrwürdigen Namen August-Cord (die [illegible] breite Elle zu 2 Thlr. 6 gr.) mit besonderer Vorliebe gekauft und in Umlauf gebracht. Auch in geschmakvollen Teppichen, die den Scotch-carpets fast gleichkommen, und dem niedlichsten Damenfuß am Sopha einen eben so feinen Stüzpunkt darbieten, als jene, wurde in einigen dieser Fabriken nicht ohne Aufmunterung des höhern Publikums ein bedeutendes Geschäft gemacht. Denn der Zimmer- und Meubleluxus übersteigt jezt überall bei weitem auch das feinste Kleiderbedürfniß, und steht in jeder Haustafel der obern Stände weit über Alles, was sonst zum täglichen Brod gerechnet wurde. Nur sind die wenigsten Artikel dieses Meublebedarfs für den Meßhandel geeignet. — Von einem andern Stapelartikel Sachsens, der aber stets mehr durch Versendungen von Hause, als durch Meßvertrieb besorgt wurde, läßt sich in seiner jezigen Nullität für alle auswärtigen Handelsverhältnisse am wenigsten in einem Meßbericht etwas berichten. Ein vormaliger bedeutender Leinewand- und Damasthändler aus Zittau, der blos um eines Geldgeschäfts willen nach Leipzig auf die Messe gekommen war, entwarf auf Befragen folgende Schilderung von dem Zustand der Fabriken in der Lausiz (wobei er auch den Gebirgstheil von Schlesien mit eingeschlossen haben wollte): „Ein Drittheil unsrer Weber ist verkümmert und ausgewandert; ein Drittheil ist Bettler oder Vagabund geworden; ein Drittheil lebt vom Tagelohn oder fristet von etwas Graben- und Gar-

tenland sein trauriges Daseyn!" Mag auch der Mann im Unmuth zu schwarz gemalt, und die Fabrikation für das bedeutende einheimische Bedürfniß ganz übersehen haben. So viel ist gewiß, die Noth ist in den einst so volkreichen und blühenden Fabrikdörfern schon aufs Höchste gestiegen; selbst das Flachsgespinnste, was sonst noch immer seinen Preis galt, wird nicht mehr gekauft; und was etwa noch für den einheimischen Bedarf verfertigt wird, mag eher den Krämer auf den Jahrmärkten, als den Kaufmann beschäftigen. Die Britten freuen sich dieser ganz zerstörten Manufakturen höchlich, und überschwemmen die spanischen Häfen und Amerika mit ihren irländischen, chemisch gebleichten, gewöhnlich sehr unhaltbaren Leinewanden, so daß für die holländischen, Elberfelder und sächsischen Manufakturen dieser Handelszweig wohl auf lange Zeit abgeschnitten seyn dürfte.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung entlehnt aus dem zu Cadiz erscheinenden Journal El Seminario politico, nachstehenden Artikel: „Die Nachrichten von der dritten Armee in Murcia, sind mit Widersprüchen angefüllt; Einige schreiben ihre Niederlage dem General Quadra, Andere Freire, und noch Andere Blake zu. Die Regierung hat nur einen kurzen Auszug über einige dieser Gefechte bekannt machen lassen. Wir schließen daraus, daß die Vorgänge, die sich seit drei Jahren bei allen übrigen Armeen ereigneten, sich auch bei der dritten wieder erneuert haben. („Das heißt, bemerkt die Madrider Zeitung, sie werden geschlagen, zerstreut oder völlig vernichtet. Ist es möglich, daß unsre Landsleute so blind sind, nicht der unaufhörlichen Erfahrung von drei Jahren nachzugeben!") Wenn werden wir gescheutere Plane entwerfen; wenn sie mit mehr Vorsicht ausführen?"

Dieselbe Zeitung beschreibt die am 18 Okt. erfolgte feierliche Eröfnung des Studienkurses auf der Universität Alcala de Henares, wobei der Doktor und Professor der Rhetorik, Don Nicolas Heredero y Mayorar, eine den Umständen angemessene Rede hielt.

Das Londoner Journal der Alfred sagt: „Soviel wir wissen hat die alliirte Armee in Portugal Kantonnirungsquartiere bezogen, und wird wenigstens solange darin bleiben, bis die unermeßliche Anzahl ihrer nichtdienstfähigen Leute sich mindert. Vielleicht ist das, was man in dieser Hinsicht angibt, übertrieben; aber man behauptet, zur Zeit der lezten Gefechte habe die Zahl der auf den Listen der Kranken und Rekonvalescenten befindlichen Individuen 21,000 betragen. Nicht alle diese liegen in den Hospitälern, denn die Rekonvalescenten sind daraus entlassen; aber Alle fehlen der Armee. Die Verheerungen der Krankheit scheinen demnach hier noch grösser zu seyn, als 1809 auf Walchern."

Frankreich.

Der Moniteur trägt folgende Nachrichten über die Reise des Kaisers nach: „Am 4 Nov. musterte Se. Majestät zu Düsseldorf die Truppen des Großherzogthums, und die neuerlich errichtete Artillerie zu Pferde und zu Fuß. Am nemlichen Tage wohnten Ihre Majestäten einem Feste in dieser Hauptstadt bei. Am 5 des Morgens verließen JJ. MM. Düsseldorf, und langten um 1 Uhr Mittags zu Köln an. Hier musterte Se. Maj. verschiedene Divisionen Kavallerie, und empfing Abends die Civil- und Militärautoritäten. Die Damen der Stadt und des Departements hatten die Ehre Ihren Majestäten vorgestellt zu werden. Am 6 um 8 Uhr des Morgens begab sich der Kaiser nach Bonn, um verschiedene Kavalleriekorps zu mustern. Um 6 Uhr waren Se. Majestät zurük."

Privatnachrichten sezen hinzu: Es war die Kuirassierdivision Nansouty, welche der Kaiser am 6 bei Bonn musterte. Während seiner Abwesenheit besah die Kaiserin zu Köln die Domkirche, die St. Ursulakirche, den Freihafen, den botanischen Garten, die Bibliothek, und die Runkelrüben-Zukerfabrik des Hrn. Herstatt. Abends war die Stadt beleuchtet, und der Maire genoß die außerordentliche Ehre, mit Ihren Majestäten zu speisen. — Am 7 Nov. trafen Ihre Majestäten von Köln zu Aachen ein, wo Sie blos die Pferde wechselten, und Ihre Reise nach Lüttich fortsezten. Der Präfekt empfing JJ. MM. an den Gränzen seines Departements, und begleitete Sie wieder bis dahin.

Nach Versicherung des Journal de l'Empire wurden Ihre Majestäten spätestens am 10 Nov. zu Compiegne erwartet, von wo Sie sich gerade nach St. Cloud begeben wollten. Auch das Journal de l'Empire vermuthet, daß die Reise nach Fontainebleau dieses Jahr nicht stattfinden werde.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Herzog von Bassano, war zu Paris angelangt.

Während seines Aufenthalts zu Amsterdam hat Se. Majestät der Kaiser den Ehekontrakt des Barons Karl van Hogendorp, Kapitäns beim 14ten Kuirassierregiment, und Sohns des Divisionsgenerals, Grafen van Hogendorp, kaiserlichen Adjutanten, mit Fräulein Cecile Olivier, Tochter des Divisionsgenerals, Barons Olivier, Kommandanten der 16ten Militärdivision, unterzeichnet. Eben so unterzeichnete der Monarch den Ehekontrakt des Hrn. Mollerus, dritten Sohns des Hrn. Mollerus, Mitglieds des gesezgebenden Körpers, mit Fräulein v. Faesch.

Bei seiner Abreise von Amsterdam hinterließ der Monarch zur Vertheilung unter die Armen ein Geschenk von 30,000 Fr.

Die Grundsteuer der sieben holländischen Departements ist bekanntlich durch das kaiserliche Finanzdekret vom 21 Okt. für 1812 von 19.200,000 Franken auf 15.400,000 herabgesezt worden. Diese Summe wird folgendergestalt vertheilt:

Departement.	Gebäude.	Grundstüke.	Summa.
Zuyderzee	3.350,000	2.000,000	5.350,000
Maasmündungen .	1,950,000	2,100,000	4,050,000
Ysselmündungen . .	190,000	500,000	690,000
Ober-Yssel . . .	250,000	800,000	1,050,000
Friesland	410,000	2,070,000	2,480,000
West-Ems . . .	300,000	1,000,000	1,300,000
Ost-Ems			480,000
		Totalsumme	15.400,000

Die Personal- und Mobiliar-, so wie hinwieder die Thür- und Fenstersteuer werden für 1812 so vertheilt:

Departement.	Personalsteuer.	Fenstersteuer.	Summa.
Zuydersee	700,000	545,000	1,245,000
Maasmündungen . .	560,000	365,000	925,000
Yssel-Mündungen . . .	140,000	55,000	195,000
Ober-Yssel	190,000	75,000	265,000
Friesland	200,000	100,000	300,000
West-Ems	200,000	105,000	305,000
Ost-Ems	110,000	55,000	163,000
		Totalsumme	3,400,000

Zu Bordeaux waren am 3 und 4 Nov. zwei Goeletten von Baltimore eingelaufen; die eine hatte die Ueberfahrt in 26, die andre in 23 Tagen gemacht.

In Hamburger Zeitungen wird erzählt: „Am 24 Okt. begaben sich verschiedene englische Penischen nach dem Gutenberg und griffen die französische Station bei der Insel Borkum an; sie wurden aber durch eine lebhafte Kanonade zurükgetrieben und genöthigt, das Weite zu suchen. Drei Briggs und ein feindlicher Kutter, die in der Ostems vor Anker lagen, gingen, wie sie den Kanonendonner hörten, unter Segel, stießen wieder zu den Penischen, und segelten mit ihnen nach der hohen See ab. An eben diesem Tage kehrten diese Briggs und der Kutter nach der Ostems zurük; zwei andre Briggs lagen im Osten der Insel Juyst vor Anker; zwei andre größere Schiffe, vermuthlich Fregatten, waren weiterhin in See. Am 25 ging der Kontreadmiral l'Hermite mit sechs Kanonierschaluppen gegen die drei ersten Briggs und den Kutter unter Segel. Diese Schiffe lichteten sogleich die Anker und segelten nach der hohen See zu. Die sechs Kanonierschaluppen fuhren indeß fort, den übrigen Theil des Tages hindurch auf Beobachtung vor dem Feinde zu kreuzen, und kehrten des Abends nach ihrem Ankerplaze zurük."

* Vom Rheinstrom, 9 Nov. Bei den neuen Handelsverhältnissen zwischen dem innern Frankreich und den norddeutschen Departementen des französischen Reichs, die von Tag zu Tag mehr Konsistenz erhalten, gewinnt die Stadt Wesel eine große merkantilische Wichtigkeit. Im Mittelpunkte der Hauptstraßen gelegen, welche nach Absicht der Regierung die Verbindung zwischen den beiden Rheinufern befördern sollen, wird sie ein großes Depot für alle diejenigen Waaren, die theils vom linken auf das rechte, theils vom rechten auf das linke Rheinufer transportirt werden. Bereits haben sich daselbst einige neue Handelshäuser etablirt, und viele Kaufleute aus andern Städten errichten dort Filialetablissements. Der Hauptzweig dieses Handels ist die Spedition der zu Wesel eintreffenden Waaren, die nach Münster, Osnabrück und in die vormaligen Hansestädte, und wiederum nach Lüttich, Brüssel, Antwerpen und Paris befördert werden. — Zu Emden haben französische Kaper abermals mehrere Prisen eingebracht. Drei große Kauffahrteischiffe, die von diesen Prisen herrühren, werden am 14 Nov. daselbst öffentlich versteigert. Ihre Ladungen bestehen in Zuker, Kaffee, Kampescheholz, bengalischem Indigo, Ingwer und Tabak. Diese Kolonialwaaren dürfen, nach Entrichtung des Trianoner Imposts, frei ins Innere von Frankreich eingeführt werden. Auch zu Amsterdam ist wieder eine öffentliche Versteigerung von Kolonialwaaren angekündigt, die gleichfalls von Prisen herrühren. Ebendaselbst wird am 20 Nov. ein großer Verkauf von Diamanten statthaben.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 31 Okt. melden, daß Ihre Maj. die Königin beider Sizilien glüklich zu Paris angekommen sey, und sich wohl befinde. Sie sagen ferner, der gegenwärtige Zustand der Insel Sizilien könne nicht verwirrter seyn. Die Regierung sey in offener Fehde mit den Engländern, die Einwohner in Parteien getheilt, die Verhaftungen der Adelichen und reichen Güterbesizer dauerten fort; eine neue Abgabe folge auf die andere; die Engländer hätten sich fast des ganzen Handels bemächtigt, und schleppten selbst die Lebensmittel aus dem Lande, wodurch Theurung und allgemeine Noth unter den niedrigen Volksklassen entstünden. Der Ausbruch einer großen Katastrophe scheine unvermeidlich und nahe. — Als der König Ferdinand sich genöthigt sah, mit seiner Familie Neapel zu verlassen, folgten ihm bekanntlich mehrere tausend Neapolitaner nach Sizilien. Laut zuverläßigen Berichten seyen von diesen Unglüklichen zwischen dem 22 und 26 Okt. nicht weniger als fünfhundert nach Calabrien zurükgekommen. Anstatt Strenge gegen sie zu gebrauchen, habe der menschenfreundliche König Joachim befohlen, sie mit Liebe als seine Kinder zu behandeln, und sie, sobald sie die nöthige Quarantaine gehalten haben, in den Schooß ihrer Familien zurükkehren zu lassen.

Schweiz.

In den gemeinnüzigen schweizerischen Nachrichten liest man folgendes Schreiben an die Redaktion: „Bern, den 6 Nov. Glaubwürdige Personen versichern, am 4 Nov. Abends gegen 7 Uhr einen neuen Kometen bemerkt, und am 5 wieder gesehen zu haben; er ist kleiner als der erstere Anfangs seiner Sichtbarkeit war, und steht ost-nord-östlich von Bern ziemlich über dem Horizont erhaben; der Schweif neigt sich gerade abwärts gegen denselben. Da die gleichzeitige Erscheinung eines zweiten Kometen höchst merkwürdig wäre, so wünschte man durch Vermittlung der Redaktion dieser Blätter noch mehrere Zeugnisse für die Wirklichkeit derselben zu erhalten, und gibt daher diese Anzeige blos in der Absicht, um darauf aufmerksam zu machen."

Deutschland.

Aus Lindau wird unterm 10 Nov. in einer Münchener Zeitung gemeldet: „Se. Majestät unser allergnädigster König lassen hier einen Hafen anlegen, der Sicherheit mit der möglichsten Bequemlichkeit vereinigen und bei weitem der beste Hafen am Bodensee seyn wird. So eben ist der königliche Geheimerath v. Wiebeking hier angekommen, um den Bau nach seinem Entwurfe anfangen zu lassen. Derselbe hat gestern die neue Chaussee zum erstenmale befahren. Die Straße zieht über hohe Berge, und ist so angelegt, daß sie nur zwei bis 3½ Zoll auf die Klafter steigt, und ohne Vorspann befahren werden kan. Es ist ein großes Unternehmen und zeigt von dem Bestreben der Regierung, die Kommunikationen, folglich auch den Handel zu befördern. Felsenwände sind gesprengt, bis 80 Schuh hohe Stüzmauern aus Werkstüken aufgeführt, Brüken über Abgründe und Wildbäche erbaut, und Berge abgetragen. Bei dieser wichtigen Anlage, die in einem Monate so weit gediehen seyn wird, daß die Straße auch von dem schweren Fuhrwerke befahren werden kan, haben sich der königliche Baudirektor Grieß und der Jngnieur v. Langenmantl rühmlichst ausgezeichnet."

Se. k. H. der Großherzog hatte Frankfurt am 11 Nov. verlassen, um sich nach Aschaffenburg zurükzubegeben.

Der königl. westphälische Minister am kaiserl. französischen Hofe, Graf Winzingerode, reiste am 9 Nov., von Paris kommend, durch Frankfurt nach Kassel.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes königliches Dekret: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. haben, in der Absicht, so weit es von Uns abhängt, und der öffentliche Dienst es erlaubt, die Beendigung der Frohnen und Prästationen in Natur oder in Diensten aller Art, welche für die Regierung sowol, als für die innern Verwaltungen, auf unsre Unterthanen lasten, zu ihrem Ende zu fördern, weil diese Art von Steuer mit den Prinzipien unvereinbar ist, welche die Grundlage der Verfassung des Königreichs ausmachen, und die Wir zugleich bei Unsrer Regierung stets zu befolgen Uns vorgenommen haben; verordnet und verordnen: Art. 1. Unser Minister der Finanzen, des Krieges und des Innern, auch, eintretenden Falles, Unser Justizminister, sollen unverzüglich einen Schäzungsetat der verschiedenen Grunddienste in Natura, welche für ihre gegenseitigen Departements im Umfange des Königreichs geschehen, aufsezen lassen, und Uns solchen vor dem 1 Jan. nächsten Jahres einreichen. 2. Ueber diesen Etat sollen sie auch einen Bericht eingeben, worin sie Uns ihre Meinungen über die Mittel, besagte Frohndienste anderweitig zu ersezen, und über die Wirkungen, welche aus der anderweitigen Ersezung derselben für den Dienst ihrer verschiedenen Departements entstehen könnten, vorzulegen haben. Gegeben in Unserm königlichen Pallaste zu Kassel, den 8 Nov. 1811, im 5ten Jahre Unsrer Regierung. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

* Von der Elbe, 7 Nov. Man hat nun offizielle Etats von den in den öffentlichen Magazinen von Magdeburg liegenden Kolonialwaaren, die theils nach Frankfurt, theils nach Mailand zum Verkauf abgeführt werden sollen. Diese Vorräthe bestehen in 13,000 Ballen amerikanischer Baumwolle, (ihr Gewicht beläuft sich auf 852,519 Kilogrammen); 4,000 Kisten Havannahzuker (40,000 Kilogr.); anderthalb Millionen Kilogrammen Zuker aus Brasilien; 1,140,000 Kilogrammen raffinirter Zuker; gegen vierthalb Millionen Kilogrammen rohen Zuker; 36,070 Kilogrammen sogenannter sucre-lump; 1,237,322 Kilogrammen Kaffee von Demerary, Martinique, Guadeloupe, St. Domingo und aus den spanischen Kolonien; 12,744 Kilogrammen Cacao; 35,358 Kilogrammen Ingwer; 40,000 Kilogrammen Pfeffer; 669,654 Kilogrammen Farbholz, und außerdem noch einige Artikel von minderer Bedeutung. Von diesen Waaren ist der sämmtliche raffinirte und rohe Zuker, aller Pfeffer und Ingwer, nebst 50,000 Kilogrammen Kaffee nach Mailand bestimmt; die übrigen Waaren gehen nach Frankfurt, mit Ausnahme einer geringen Quantität, die in Magdeburg selbst versteigert wird.

Obgleich die diesjährige Hize, frühe Obst-, Getreide- und Weinerndte allerdings etwas Außerordentliches waren, so sind sie darum doch nicht als etwas ganz Unerhörtes anzusehen. Denn z. B. 1186 soll nach den Chroniken auch ein so warmes und zeitiges Jahr gewesen seyn, daß schon im Januar die Bäume blüheten. Im Februar brüteten die Vögel, und die Aepfel waren so groß, als ziemlich große welsche Nüsse. Zu Ende des alten Mai war schon die völlige Erndte in Thüringen und sogar am Harze. Am 6 Aug. hatte man allenthalben neuen Most. Eben so war 1397 ein so frühes Jahr, daß man schon im Mai sowol am Rhein als an der Ostsee, erndten und Brod davon baken konnte.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man unterm 2 Nov.: Die Oststürme dieser Tage, die vom 25 bis vorgestern unaufhörlich raseten, haben auf der See sicher viel Unheil angerichtet; selbst in einem unsrer Kanäle ist ein Schif gesunken, welches gegen eine Mauer geworfen wurde. Von der lezthin durch den Belt gegangenen Konvoy wird sich wahrscheinlich die Mehrzahl der Schiffe an den meklenburgischen, pommerschen und preußischen Küsten, wohin der Wind stand, so wie zum Theil wohl auf Bornholm, auf dem Strand befinden. Nach Schiffernachrichten sah man am 27 Okt. eine englische Fregatte leztgedachte Insel mit gekappten Masten und Nothsegeln südwärts vorbei passiren.

Aus der schleswig-holsteinischen Kanzlei erschien unterm 23 Okt. ein Patent nachstehenden Inhalts: „Se. königl. Majestät wollen allergnädigst, daß sowol die Kanzlei als die übrigen königl. Kollegien und Departements in allen Vorschlägen zur Besezung von Aemtern in den Herzogthümern vom 1 Jul. 1812 an ausdrüklich anführen sollen, in wie fern jeder der ansuchenden Kandidaten der dänischen Sprache mächtig sey, da Se. Majestät allergnädigst gesonnen sind, bei übrigens gleichen Umständen vorzügliche Rüksicht auf die Kandidaten zu nehmen, welche auch Fertigkeit in der dänischen Sprache besizen. Indem die Kanzlei diese allerhöchste Willensmeinung zur Nachricht für alle, die es angeht, hiedurch bekannt macht, fügt sie noch in Gemäßheit der ihr gewordenen Befehle hinzu, daß ein Zeugniß von dem Professor Baggesen in Kiel, oder von dem Professor Claussen in Altona, oder von den Kanzlern der beiden Obergerichte, oder in Ansehung der examinirten Kandidaten der Gottesgelahrtheit von dem Generalsuperintendenten, als ein genügender Beweis der Kenntniß der dänischen Sprache angesehen werde." — Unterm 4 Okt. wurde aus dem holsteinischen Obergericht folgende Bekanntmachung erlassen: „Se. königl. Majestät allerhöchstem Befehl zufolge, soll in der Mitte dieses Monats alle Mannschaft, welche vom Dienste entbehrt werden kan, eben so wie im vorigen Jahre, während des bevorstehenden Winters nach ihrer Heimath beurlaubt werden. Indem den Obrigkeiten diese allerhöchste Resolution bekannt gemacht wird, wird denselben zugleich aufgetragen, selbige zur öffentlichen Kenntniß der Landbewohner zu bringen, damit selbige darnach die Hülfe bei der Arbeit, die sie von diesen beurlaubten Leuten erwarten können, in Anschlag zu bringen vermögend sind."

Oestreich.

Am 5 Nov. wurde zu Preßburg die 22ste, am 6 die 23ste und am 7 die 24ste Reichstagssizung gehalten.

Am 9 Nov. Morgens trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Preßburg zu Wien ein, und beehrten, nebst Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen, der Erzherzogin Therese, Gemahlin des Prinzen Anton von Sachsen ꝛc. das Schauspielhaus an der Wien mit ihrer Gegenwart, wo man Schillers Jungfrau von Orleans gab. Sie wurden beim Eintritte in ihre Loge vom versammelten Publikum mit dem lautesten Enthusiasmus empfangen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 322. | 18 Nov. 1811.

Nordamerika.

Der für halboffiziell gehaltene National-Intelligencer sagt: Die bevorstehende Sizung des Kongresses wird äusserst interessant seyn. Unstreitig hat unsre Regierung die Geduld und die Versuche zur Versöhnung bis auf den höchsten Punkt getrieben, und alle nur irgend mit ihrer Unabhängigkeit vereinbare Mittel angewendet, um die kriegführenden Mächte von unsrer Unpartheilichkeit und strengen Rechtsliebe zu überzeugen.

Großbritannien.

Nach einer Aufnahme vom 27 Mai d. J. betrug die Zahl der anwesenden Mitglieder der Universität Oxford damals 1,013. — Im verflossenen Mai sind bei Madras achtzehn Schiffe durch einen heftigen Windstoß auf die Küste geworfen worden und untergegangen. Die gegen Batavia bestimmte Expeditionsflotte war zwei Tage vorher unter Segel gegangen; die Truppen standen unter Kommando des Generals Achmuty; der Illustrious von 74, der Phaëton von 38, der Akbar von 38 rc. konvoyrten sie.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 11 Nov. melden noch Nichts von der Zurükkunft Ihrer kaiserl. Majestäten. Am 7 Nov. gegen Mittag waren Dieselben durch Jülich passirt, wo Sie sich zwei Stunden aufhielten, und der Kaiser, ohne sich Zeit zum Frühstüken zu nehmen, sogleich zu Pferde stieg, und mit gröster Genauigkeit alle Festungswerke besichtigte. Wenige Stunden nachher trafen Ihre Majestäten zu Lüttich ein.

Alle Minister, die den Kaiser auf seiner Reise begleitet hatten, so wie der Requetenmeister, Baron Meneval, befanden sich bereits wieder zu Paris.

Am 6 Nov. hatte zu Amsterdam der Präfekt, Graf Celles, aus Auftrag des Kaisers eilf Dekorationen der Ehrenlegion an nachbenannte Personen vertheilt: Van der Houte, Requetenmeister, Direktor der Brüken und Straßen; Bonte, Requetenmeister, Direktor des Schazes; Scholten, Präsident des Gerichtshofes erster Instanz zu Amsterdam; Verschnur, Unterpräfekt zu Hoorn; Rendorp, Anführer der Ehrengarde zu Amsterdam; Brouwer, Adjunkt des Maire von Amsterdam; Bereul, dito; Twent de Rosemburg, ehemaliger Minister des Wasserstaats; Braunsberg, Vicepräsident der Handelskammer; Blanken, Generalinspektor der Brüken und Straßen; Gondriaan, dito.

Der Courier von Amsterdam enthält unterm 6 Nov. Folgendes: „Seit dem Maimonat hat die englische Regierung für die Soldaten ihrer Landarmee, die durch Wunden oder Krankheiten unfähig geworden sind, weiter zu dienen, eine Art von Pensionirung angenommen, welche zwar ihrer Humanität keine Ehre, aber doch ihrer Oekonomie lobenswerth macht, und ihr dadurch den unbezweifelten Vortheil verschaft, drei oder vier Tage den Sturz ihres Finanzsystems zu verzögern. Militärpersonen, die zwanzig oder dreißig Jahre gedient haben, die mit Wunden bedekt sind, die zu Provinzen gehörten, die vor der Revolution, welche das Kontinentalsystem verändert hat, unter der Herrschaft Englands standen, oder die sich durch andere Umstände in dem Dienst von Großbritannien befanden, werden außer Stande erklärt, die Kriegsstrapazen länger zu ertragen, und von den Listen ausgestrichen. In Frankreich wird jeder auf diese Art abgedankte Soldat in das Invalidenhaus aufgenommen; oder wenn er vorzieht in den Schooß seiner Familie zurükzukehren, wird ihm eine hinlängliche Pension ausgesezt, um seine Existenz auf eine ehrenvolle Art zu sichern. Oft werden diesen treuen Dienern nüzliche Geschäfte anvertraut, falls man sie fähig hält, sie zu versehen. Es gibt keine Administration, die nicht unzählige Beispiele davon aufzuweisen hätte. Aber diese wichtigen und methodischen Berechnungen eines Familienvaters, der mit Weisheit unter seine Kinder den Ertrag seiner Ersparnissen vertheilt, können der Pracht und dem Luxus des englischen Kabinets nicht conveniren. Sechsunddreißig Franken werden ein- für allemal diesen alten Militärs gegeben; sechsunddreißig Franken sollen ihnen statt Vaterland, Familie und Stand dienen, ihnen im Alter eine Zuflucht gegen Leiden und Elend sichern, und ihnen selbst als Entschädigung dienen, für die Gefahren, denen man sie aussezt, indem man unter ihr Gepäk, wenn anders die Schifskapitäns, die selbiges transportiren, ihnen selbiges nicht stehlen, Libelle einschiebt, welche eine starke und edelmüthige Regierung zu verachten sich begnügt, aber für deren Einbringung man in jedem andern Lande der Welt unbedingt als Spion behandelt werden würde. Mit sechsunddreißig Franken, und bedekt mit Lumpen alter rother Uniformen, die sie auf allen Landstraßen von Europa tragen, um den Edelmuth der Regierung, der sie gedient haben, zu bezeugen, werden diese Unglüklichen bei Hunderten nach Helgoland gebracht. Von da, wenn das Wetter sicher und es gewiß ist, daß kein französisches Detaschement sich auf den Inseln befindet, welche an das ehemalige Ostfriesland stoßen, landen kühne Kapitäns sie bei Nachtzeit auf den wüsten Landstrichen von Langeroog und Baltrum. Oft ertrinken daselbst Einige in dem Augenblik des Ausschiffens selbst; so eilig und furchtsam geht man dabei zu Werke. Viele andre, krank und unvermögend zu gehen, kom-

men mitten im Sande um, durch welchen sie mehrere Stunden weit laufen müssen; der Rest, vor Hunger sterbend, wird bald von den Militärposten, der Polizei, oder der Douane in Empfang genommen, und schäzt sich glüklich, das Leben den Vorsichtsmaaßregeln zu verdanken zu haben, welche die Regierung, gegen welche sie lange kämpften, zu Sicherung ihrer Existenz getroffen hat. Es versteht sich von selbst, daß es nicht die National-Engländer sind, die mit dieser Barbarei behandelt werden, und daß, so wie die brittische Regierung dem Schiksale der Schlachten nur die, in ihrem Solde, befindlichen fremden Truppen aussezt, es auch noch die fremden Soldaten sind, denen sie das Vorrecht vorbehält, auf diese Art behandelt zu werden, wenn sie zu nichts mehr tauglich sind. Hannoveraner, Westphalen, Preußen, Schweizer, Ungarn, Polen und Russen, werden alle auf gleiche Weise behandelt Durch sechsunddreißig Franken findet man sich mit allen ab, ihr Alter, ihre Wunden mögen seyn, welche sie wollen. Achthundert Deklarationen von einer Kommission empfangen, die Se. Majestät ernannt hat, um über das Schiksal dieser Unglüklichen zu entscheiden, bestätigen es, und das Namensverzeichniß dieser Gefangenen, welches uns mitgetheilt wurde, und das wir nach und nach geben werden, indem wir zugleich den Ort anzeigen, den sie zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, wird bei Niemand den geringsten Zweifel übrig lassen. Während solche Scenen sich an den Küsten der Ost-Ems ereignen, führen die Mäkler von Harwich, Gravesand und London, voll Eifer, die großmüthigen Absichten ihrer Regierung zu erfüllen, kleinere, aber einträglichere Scenen an den Küsten der Nordsee zwischen den Maasmündungen und dem Texel auf. Diese Elenden suchen überall Passagiers auf, die nach dem Kontinent zurük wollen, und indem sie sich stellen, als ob sie Mittel besäßen sie hinüber- und einzubringen, aller Maaßregeln gegen die Kommunikationen ungeachtet, mißbrauchen sie unwürdigerweise ihre Leichtgläubigkeit und verleiten sie zu ungeheuern Preisen. Man stopft sie in Fischerkähne, man bringt sie bis auf einige Lieues von der holländischen Küste, und dort erst macht man sie mit der Gefahr der Unternehmung und der gewissen Gefahr verhaftet zu werden, bekannt, wenn sie nicht alle Vorsichtsmaaßregeln nehmen, die man ihnen vorschreibt. Was thut man nicht in einer solchen traurigen Lage? Dann befiehlt man ihnen mitten in der Nacht, oft auf eine halbe Lieue von der Küste, aus dem Kahn zu steigen, um das Ufer bis an die Schultern im Wasser zu erreichen. Wenn sie nicht gutwillig gehorchen, wird Gewalt gebraucht. Zuweilen geschieht dis auf der Spize einer Sandbank, während der Ebbe; so wie die Fluth kömmt, sind diese Unglüklichen unvermeidlich verloren; ist eine Furth da, so ist es ihnen doch unmöglich, auf derselben in der Dunkelheit fortzuschreiten, und sie kommen dennoch um; gemeiniglich erreicht nur der fünfte Theil dieser Passagiers das Ufer und segnet die Agenten der Behörden, die über diese unerlaubten Kommunikationen wachen, wenn sie sich ihrer in Gemäßheit ihrer Befehle bemächtigen. Fast immer in einer Lage, daß sie ihr Gepäk nicht mit fortbringen können, sind sie genöthigt, diese in dem Boot zu lassen, worin sie gekommen sind; oder fordern sie dasselbe, so gibt die Verwirrung, mit welcher man sie durcheinander aus dem Boote hinaustreibt, tausend Gelegenheiten es ihnen zu stehlen. Die Büreaux der General-Polizeidirektion zu Amsterdam enthalten Belege genug zu diesen Thatsachen; diesen Morgen noch hat sie von Zandvoort Nachricht erhalten, daß fünf Leichname von Passagiers durch das Meer auf den Sand geworfen worden sind, während nur Einer, halbtodt von Ermattung das Ufer erreicht hat; dasselbe ist vorige Woche mehrmals der Fall gewesen. Seit einiger Zeit besteht der größte Theil dieser Schlachtopfer aus Oldenburgischen Seeleuten, die nach ihrem Vaterlande zurükzukommen suchen; man wird nicht versäumen, in Bezug auf sie alle mögliche Erkundigungen einzuziehen, um sie bekannt zu machen."

Die Gazette de France läßt zur Probe einen der Abschiede abdruken, die man bei diesen abgedankten Soldaten gefunden hat. Er lautet so: „Wir Georg III. von Gottes Gnaden König von Großbritannien rc. rc. rc. In Betracht, daß der sich nennende Jakob Peisac, geboren zu Osterwitz in Polen, 31 Jahre alt, ohne Handwerk, katholischer Religion, im 6ten Bataillon des 60sten Regiments, in England sieben Jahre hindurch gedient, sich als guter Soldat in dem Regiment aufgeführt, sich sogar in jedem Treffen ausgezeichnet, und seine Schuldigkeit als braver Mann gethan hat, haben wir ihm in Folge seiner Dienste die Summe von 1 Pfund 8 Schilling Sterling, nebst der Erlaubniß, in sein Vaterland zurükzukehren, bewilligt. Wir befehlen also allen Militär- und Civilautoritäten in unsern Staaten, und laden alle auswärtige Regierungen ein, besagten Jakob Peisac frei passiren zu lassen, und ihm nöthigenfalls Beistand zu leisten. Zu Urkund dessen ist gegenwärtiger Abschied ausgefertigt, und in unserer Generalkanzlei der Truppeninspektion einregistrirt worden rc." (Das 60ste Regiment, worin dieser Soldat gedient hat, war bis jezt das einzige in der englischen Landarmee, das Ausländer aufnehmen durfte. Es war daher von unbestimmter Stärke, und die vielen Bataillons desselben standen in Canada, Westindien, Portugal, Malta rc. vertheilt.)

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Betrachtungen über Holland: „Durch seine einladende Lage und durch das Nothgebot der Bedürfnisse ist Holland eine Seemacht geworden. Das mit Kanälen vielfach durchschnittene Land genügte nicht die sich immer mehrenden Bewohner zu nähren; sie stachen in die See und schufen sich Schiffahrt und Seehandel. Diese forderten den Schuz einer Marine, und der Holländer, gewohnt mit dem Elemente zu streiten, das seine Küsten wegzuspühlen drohte, unternahm dasselbe zu beherrschen. Die holländische Republik genoß lange des Ruhms unter die ersten Seemächte gezählt zu werden. Der Aristokratismus und dessen eitle Sucht in fremde Händel gezogen zu werden, so wie die Sparsamkeit des mißrechnenden Kaufmannsgeistes, haben zuerst diese Macht und dann die Republik selbst verloren. Die holländische Marine ist in neuern Zeiten mit unglaublichen Eilschritten ihrer Ohnmacht entgegen gegangen. Im Jahr 1784 zählte sie 45 Linienschiffe und 46 Fregatten, beinahe alle neu, vortreflich gerüstet, und mit 30,000 Seeleuten bemannt. Im J. 1790, 44 Linienschiffe, 43 Fregatten. Im J. 1795, 23 Linienschiffe, 19 Fregatten. Im J. 1802, 18 Linienschiffe, 20 Fregatten. Im J. 1805, 16 Linienschiffe, 10 Fregatten. Seitdem baueten ihre hofnungslose Werfte nur noch für den Vortheil der Feinde und aus Amphitritens

Schoaß blühten keine Lorbeere mehr für die Holländer auf. Allein der Genius der Nation kan dieselben nicht entbehren; die Fügung wollte also, daß Holland (nach der Einverleibung der norddeutschen Provinzen) zum Mittelpunkt des französischen Seestaats werden, und als der wesentlichste Strahl in dessen Glorie glänzen soll; aus der trüben Abenddämmerung geht eine glühende Morgenröthe hervor. Hiemit hat nun freilich die Geschichte der holländischen Seemacht ihr Ziel erreicht; wir weihen ihr einen kurzen Ueberblik; auch diesen Argonauten, die sich manch goldenes Vließ holten, wird ihr Sänger nicht fehlen. Die ersten Seegefechte, von welchen die Geschichte Hollands erzählt, fallen ins eilfte Jahrhundert; Graf Dietrich von Holland hat sie geliefert. Graf Wilhelm lief im Jahre 1217 mit zwölf großen und vielen kleinen Schiffen aus der Maas aus, durchkreuzte das Mittelmeer, und half zur Eroberung Dalmatiens. Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts war die holländische Marine so mächtig, daß sie England Schiffe lieh, Truppen nach Frankreich überzusezen; nun zahlen sich die Zeiten. . . . Im folgenden Jahrhundert schon schlug sie eine englisch-französische Flotte, nahm ihr zehn der größten Schiffe weg, und vertrieb die französischen Geschwader von den Küsten Schottlands; auch im Norden schlug sie die Flotte der Hansestädte. In dem schweren Kampf um die Freiheit war sie den Spaniern allenthalben überlegen, und eroberte die Insel Walchern. Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts begannen die Holländer selbst nach Ost- und Westindien zu segeln; allenthalben wurden die spanischen und portugiesischen Flotten geschlagen, und ihre Besizungen erobert; auch die reiche spanische Silberflotte nahm der holländische Admiral Pietheln weg; im J. 1639 verbrannte Tromp dem spanischen Admiral Oquendo im Kanal von 67 Schiffen 30, und nahm 16. Dann aber wechselte das Glük; die englische Schiffahrtsakte schwächte den Seehandel der Holländer, und fünf verlorne Schlachten zwangen sie im J. 1654 England die Ehre der Flagge zuzugestehen. Sie erholten sich nun in der Ostsee; der Admiral Wassenaer drang im J. 1658 mit 40 Kriegsschiffen kämpfend durch den Sund, schlug und zerstörte zum Theil die schwedische Flotte, und im folgenden Jahr spielten 70 holländische Schiffe den Meister im baltischen Meere. Wassenaer hatte 103 Schiffe im Jahr 1665 in der Schlacht bei Lestoff. Er nahm 22 dem Herzog von York, der ihrer 114 und 28 Brander zählte. Ruyter und Tromp stellten in den Kriegen gegen Karl II. von England und Ludwig XIV. den holländischen Ruhm zur See her; Ruyter nahm im J. 1667 das Fort von Sheerneß, drang bis in die Themse, verbreitete Schreken in London, und zerstörte nahe an der Hauptstadt mehrere englische Kriegsschiffe. Bei Solbay maaß er sich im J. 1672 mit 91 Kriegsschiffen und Fregatten gegen mehr als 150 englische. Bei Schoneveld im J. 1673 war die kombinirte englisch-französische Flotte um ein Drittheil stärker als Ruyter und Tromp, die mit den Fregatten etwa 100 Segel zählten. Der hohe Geist der Nation war wieder erwacht. Aber Wilhelm III., welcher Statthalter, und durch die erbliche Würde des Hauses Oranien Admiralgeneral der vereinigten Niederlande und zugleich König von England war, schlug ihn zu Boden; allenthalben wurde die holländische Marine unter den Oberbefehl eines englischen Admirals gestellt. Nach dem Frieden von Utrecht (1713) hatten die Holländer kaum mehr eine Seemacht, noch Finanzen; eine unerwartete englische Kriegserklärung wekte im J. 1780 nochmal ihren Gemeingeist und ihre lezte Kraft. Sie lieferten unter Admiral Zoutmann auf morschen Schiffen das rühmliche Seetreffen bei Doggersbank; neuer Eifer belebte ihre Seeleute, und die Flotte wurde bis im J. 1784 in den Zustand gesezt, den wir oben bemerkten. Ihre Schiksale nach der Revolution (1795) sind bekannt, und befremden nicht; die holländischen Seeleute weigerten sich größtentheils gegen England zu fechten; der Krieg soll ihnen 26 Linienschiffe und 31 Fregatten gekostet haben. Ein kleiner Staat, der mit der Nothwendigkeit rechten will, und dessen von der Zeit gebotene Interessen durch den Wahnsinn der Parteien erstikt werden, wird allemal zu Grunde gehen."

Nach öffentlichen Berichten aus Florenz vom 5 Nov. war der Erzbischof dieser Stadt, der Baron Eustachius d'Osmond, mit dem erzbischöflichen Vikarius Hrn. Champion, von Paris, wo er dem Nationalkonzilium beigewohnt hatte, wieder in Florenz angekommen. — Ein kaiserliches Dekret vom 5 Mai 1810 sezte fest, daß in Florenz eine Gesellschaft der mütterlichen Liebe (una Società di Carità Materna) errichtet werden solle. Diese ist nun wirklich zu Stande gekommen, und der Präfekt von Florenz hat durch eine gedrukte Nachricht die Fälle bekannt gemacht, in welchen arme Frauen, die wenigstens ein Kind haben, oder deren Männer wegen Krankheit nichts zu verdienen im Stande sind, während ihres Wochenbettes auf Unterstüzung von der Gesellschaft rechnen können.

Die Straßburger Zeitung sagt: „Auch jezt noch, bei eintretendem Winter, behauptet das sich neigende Jahr seine physischen Eigenthümlichkeiten. Es war nichts seltenes, daß man reife Trauben vom zweiten, und sogar vom dritten Safte pflükte; aber nicht minder auffallend ist, daß gegen die Mitte Novembers in den nemlichen Gärten, neben manchen noch frischen Sommerblumen die Christblume, ein Weihnachtsgewächs, und sogar das Leberblümchen, das uns sonst im Februar und März den Frühling ankündigt, in gleich vollkommenem Flor neben einander stehen. In mehreren Gärten sind die Zwergbäume in voller Blüthe. In den Feldern sieht man noch Klapprosen, die eigentlich nur zur Erndtezeit blühen. Man hat mehrere Beispiele, daß ausgefallener Flachssaamen wieder in Stängel geschossen ist. Dennoch glauben erfahrne Akerleute in den Häuten der Zwiebelgewächse sichere Anzeichen eines kalten Winters zu bemerken."

* Aus Frankreich, 7 Nov. Nach Berichten aus Bordeaux ist die große Oktobermesse dieser Stadt nun beendigt. Sie war nicht so besucht, als in den vorigen Jahren, was man zum Theil den vielen Regengüssen zuschreibt, die in der dortigen Gegend während des Oktobers fielen, und manche Fremde von der Reise nach Bordeaux abhielten, auch dem Waarentransport hinderlich waren. In Kolonialprodukten wurden nur wenig Geschäfte gemacht, mit Ausnahme des Farbholzes, das stark gesucht ward. Tücher, Leinwand und Seidwaaren hatten den größten Absaz; doch war das baare Geld nicht im Ueberfluß vorhanden. Wer starke Einkäufe machte, verlangte Kredit, der denn den bekannten Fremden nicht verweigert werden konnte. Wechsel auf Paris, Lyon, Marseille und Toulouse wurden stark gesucht. Mit fremden Handelsplätzen machte man wenig Wech-

feroperationen. Branntewein ist seit einiger Zeit zu Bordeaux ein sehr begehrter Artikel, dessen Preis sich auf seiner bisherigen Höhe erhält. Die Weinlese war auch in dieser Gegend äusserst ergiebig, selbst noch ergiebiger als man erwartet hatte. Doch traute man sich noch nicht über die Qualität des diesjährigen Bordeauxweins bestimmt zu urtheilen. Aus französischen Häfen waren zu Bordeaux mehrere Konvoy's angekommen, deren Ladungen in inländischen Produkten bestanden. Nur selten sah man Amerikaner einlaufen. Viele aus Nordamerika nach Bordeaux bestimmte Handelsschiffe waren durch die feindliche Wendung, welche die Verhältnisse zwischen den vereinigten Staaten und England nehmen, schon vom Auslaufen aus ihren Häfen abgeschrekt worden, und andre waren den Engländern in die Hände gefallen, die seit dem Gefecht zwischen dem Präsidenten und dem little Belt nicht die mindeste Schonung mehr gegen die Amerikaner beobachten.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 2 Nov. hatte der König Joachim Tags zuvor abermals die Schiffswerfte zu Castellamare und zu Neapel besucht, und wiederholte Befehle zu Beschleunigung der Arbeiten an den auf dem Stapel liegenden Kriegsschiffen gegeben. Aus Calabrien und aus andern Provinzen des Königreichs Neapel langte viel Schifbauholz an. — Ein königliches Dekret vom 22 Okt. sezt fest, daß künftig in jeder Hauptstadt der vierzehn Provinzen des Reichs ein Oberingenieur residieren soll, der die Aufsicht über die Brüken und Landstraßen führt, und andere Ingenieurs unter sich hat, mit deren Beihülfe er Sümpfe austroknet, Kanäle anlegt, unbenüzte Landstriche urbar macht ꝛc.

Deutschland.

Am 15 Nov. passirte die Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen durch Nürnberg, und sezte ihre Reise über Regensburg ꝛc. weiter fort.

Die Einwohner von Fulda hatten das Namensfest ihres Landesherrn des Großherzogs von Frankfurt mit solcher herzlichen Feierlichkeit begangen, daß der Großherzog über diese Beweise der Treue und Ergebenheit äußerst gerührt, an den Präfekturrath Welle, auf ein von demselben überreichtes Gedicht: „Das Vergißmeinnicht der Buchonier," unterm 3 Nov. eigenhändig nachstehende Antwort erließ: „Werthester Herr Präfekturrath! In dem mir von Gott verliehenen Geschenk des so oft jährlich erneuerten Frühlings meines Lebens, entfaltete sich für mich so manche schöne Blume meiner Freuden, doch keine lieblicher, als der guten Fulder Vergißmeinnicht. So wenig that ich noch für das Wohl der braven Fulder! Bin ich künftig darin glüklicher nach meinen Wünschen? Wenn mir alsdann das gesamte Fulder Land zuruft: Vergiß mein nicht! dann wird aus der Fülle meines Herzens eben so wie heute das Echo wiederhallen: dem braven, frommen, rechtschaffenen Fulder Volke Vergiß mein nicht! den Fuldern Glük und Segen; dis ist mein Gebet zu dem Allmächtigen, und der innigste Wunsch Karl Dalbergs."

Der westphälische Moniteur macht ein königliches Dekret vom 31 Okt. bekannt, wodurch in Betref der Ertheilung und Ausfertigung von Adels- und Majorats-Patentbriefen einige weitere Verfügungen getroffen werden, und unter anderm festgesezt wird, daß außer den Expeditionskosten für jedes dergleichen Gesuch, bei der Einregistrirung desselben im Sekretariat der Titelsiegelkommission Folgendes erhoben werden soll: für den Titel als Fürst 300 Franken; für das Patent des Grafentitels 200 Fr.; für die Bestätigung dieses Titels 100 Fr.; für das Patent des Baronentitels 100 Fr.; für die Bestätigung dieses Titels 50 Fr.; für das Ritterpatent 50 Fr.; für die Bestätigung der bloßen Adelswürde mit dem Rittertitel 25 Fr.; und für die Majorate der zehnte Theil eines jährlichen Einkommens der zum Majorate angewiesenen Güter.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 5 Nov. sagt: „Die Nachrichten von Seeschäden, welche der vom 25 Okt. bis zum 2 d. unausgesezt rasende Oststurm verursacht hat, mehren sich täglich. Von Dragöe längs der Küste hinauf stehen mehrere Schiffe, deren Zahl von Einigen auf fünfzehn angegeben wird, auf dem Strande, und zum Theil beinahe auf dem Troknen, so daß an ihr Herabbringen nicht zu denken ist. Am Mittwoch und Donnerstag hatten wir hier außerordentlich niedrigen Wasserstand. Nach Schiffernachrichten lag während des Sturms bei Falsterbo eine feindliche Fregatte ohne Masten auf dem Grund, die aber in der Sturmnacht verschwand; auch ist nach ihnen bei Bornholm auf einer Klippe ein englisches Linienschif versunken, und nur der Hintertheil mit dem Spiegel soll noch aus dem Wasser hervorragen. Bei dieser Heftigkeit des Sturms werden die zulezt den Belt passirten feindlichen Konvoy's ohne Zweifel völlig zerstreut und zum Theil vernichtet worden seyn. — Auch im Belt hatte man am 2 Nov. sehr niedriges Wasser, und zwar fiel es vier Fuß unter die tägliche Höhe; so auch in Helsingör, wo die Schiffe im Hafen alle auf dem Grunde standen."

Der Polizeidirektor Bull zu Bergen hatte folgende Publikation erlassen: „Nachdem die Vicestatthalterschaft für Norwegen in Erfahrung gebracht hat, bis zu welcher Unverschämtheit Wucher mit kleinen Zetteln in Bergen getrieben wird, indem daselbst bei einer gewissen Gelegenheit 28 ßl. pr. Rthlr. an Umwechselungsgeld berechnet wurde, und es solchemnach beinahe scheinen sollte, als wenn die neu ausgestellten Zwölfschillingszettel, anstatt dem Mangel an kleinen Repräsentationszeichen abzuhelfen, zu einer Handelsspekulation für Wucherer geworden sind, so soll ich, auf Veranlassung des mir in solcher Anleitung von hochgedachter Vicestatthalterschaft ertheilten Befehls, hiedurch einem jeden, den es angeht, zu erkennen geben, daß aller Wucher mit den in Umlauf gesezten Zwölfschillingszetteln als eine gesezwidrige Handlung zu betrachten, und demnach scharf verboten wird." — Ferner war obrigkeitlich befohlen worden, daß, bis die Zeitumstände eine Veränderung rathsam machen, in Norwegen kein Branntewein aus andern Kornsorten, als Waizen, gebrannt werden soll, und zwar bei gänzlichem Verlust der Brennereigerechtsame im Uebertretungsfall.

Türkei.

Vier amerikanische Schiffe waren aus Amerika zu Smyrna angelangt, größtentheils mit Kaffee beladen, da daselbst wenig Kaffee von Mocca vorhanden ist. — Die Herren Brönsted, Koes und der Baron v. Stackelberg waren kürzlich von Athen abgereist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 323. | 19 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

III. Baumwollene Waaren, Leder und Pelzwerk, Kolonialwaaren.

Auch die baumwollenen Waaren gingen im Ganzen kaum mittelmäßig, weil die russischen Kaufleute gänzlich fehlten, und fast alle andre Auswege gleichfalls abgeschnitten sind. Die Schweizer hatten wieder bedeutende Vorräthe von Frankfurt nach Leipzig geschaft, und auch die sächsischen Fabrikanten hatten nicht gefeiert. Man mußte den theuren Ankauf des Materials und Gespinnstes vergessen, und nur zufrieden seyn, wenn man zum wohlfeilern Einkauf des Materials volle Lösung bekam. Doch fanden auch hier nur einige Artikel wirkliche Käufer in den anwesenden Griechen, Gallizlern und Polen. Die Kattune und Zize, oder überhaupt die feineren Drukwaaren, hatten stärkern Begehr. Auch hatte man in der That nichts gespart, um sie so annehmlich als möglich zu machen. Die Schönheit neuer Muster und die Feinheit der Waaren lokten selbst den bärtigen Langröken das Geständniß ab, daß besser der brittische Kunstfleiß sie kaum erzeugen könne. Aber auch nur die Drukwaaren, wo die Desseins neu, die Farbe ächt, die Qualität für und nach französischem Geschmak waren, fanden zahlende Liebhaber. Dagegen hatten alle weissen Waaren, sowol die Plauischen in Schleier und Musselinen, als die Chemnitzer in Müzen, Strümpfen, Piquees u. dgl., fast gar keine Abnehmer, und hier täuschte die Messe selbst die bescheidenste Erwartung. In allen diesen Artikeln waltet die Mode weit weniger; man behilft sich also eher mit dem Alten. Sie haben aber auch den Nachtheil nicht, auf dem Lager schnell altbaken und übernächtig zu werden, und bedürfen daher auch weniger der Lokung durch neue Muster und Farbenmischungen. Zu den Neuigkeiten des Tages gehörte eine Nachahmung der allbeliebten Merinos in Baumwolle. Diese sogenannten baumwollenen Merinos kosten ¾ breit 20 gr., 5/4 breit 1 Thlr. 4 gr. im einzelnen Ausschnitt bei Göhring und Gerhard und in andern Modehandlungen, eine annehmliche und wohlfeile Tracht zu Hauskleidern. Zu gleicher geschmakvoller Haustracht eignen sich auch die neuen, schmalgestreiften Ginghams und Siesagus. Leztere, ursprünglich ostindische Zeuge, wie schon der Name lehrt, sind aus Baumwolle und Seide gewebt, ¾ breit, und kosten von 20 gr. bis 1 Thlr. — Gespinnst wurde ziemlich verkauft, auf Lieferung, an deutsche Fabriken. Gewiß zeichnet sich auch hier der sächsische Kunstfleiß aufs Rühmlichste aus. Die großen Maschinenspinnereien haben sich im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande, troz der bedeutenden Fonds, die dazu erforderlich sind, und obgleich die neuesten Etablissements sich nicht, wie die frühern, einer unmittelbaren Unterstüzung von der Regierung zu erfreuen haben, in der neuesten Zeit noch sehr vermehrt, und finden alle vollauf zu thun. Und dabei feiern die Jennies oder Handmaschinen auch nicht. Nur dadurch ward es den sächsischen Baumwollfabriken bis jezt möglich, fortzuarbeiten. Für das rohe Material bleibt Wien die Hauptniederlage, wo sich, nicht unverbürgten Nachrichten zufolge, allein an 80,000 Ballen weisser oder levantischer Wolle befanden, und zu 70—72 fl. verkauft wurden. Die Preise für die gelbe Wolle standen Ende Septembers in Wien wie folgt: Georgia 88 fl., Louisiana 95, Maragnon 168, Fernambuc 200. Nur die ordinäre Georgia war wohlfeil und in Menge vorhanden, da hingegen in den feinen Sorten eher Mangel zu befürchten schien.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 26 Okt. Man hat einige neue Nachrichten aus dem südlichen Spanien über die dortige Lage der Angelegenheiten. Der Oberbefehlshaber der mittäglichen Armee, Herzog von Dalmatien, dessen Abreise von Grenada nach Mallaga neulich gemeldet wurde, hat sich daselbst mit seinem Generalstab acht bis zehn Tage aufgehalten und die umliegende Gegend nebst dem neu errichteten Fort besichtigt, auch die bei Mallaga postirten Truppen gemustert. Zugleich verfügte er verschiedene zwekmäßige Maaßregeln zur Vertheidigung der Stadt und der benachbarten Küsten auf den Fall einer feindlichen Landung. Zuvor hatte der Marschall die ganze mittelländische Küste vom Meerbusen von Almeria bis nach Mallaga bereist, und eine neue Repartition der Truppen im Königreich Grenada und den benachbarten Provinzen angeordnet. Von Mallaga kehrte er hierauf nach Sevilla zurük, wo er mit einem Theile seines Generalstabs am 18 Sept. eintraf. Mehrere Zweige des Hauptquartiers waren von Grenada direkt nach Sevilla zurükgekehrt. Bei leztgenannter Stadt stehen neuerdings wieder viele disponible Truppen versammelt, und in den ersten Tagen des Oktobers befand sich auch der Marschall mit dem Hauptquartier noch daselbst. Die Lage der Dinge in Andalusien war sehr befriedigend. Die Truppen stehen in guten Verhältnissen mit den Einwohnern und allenthalben herrschte Ruhe und Ordnung. Die Stimmung der Städtebewohner hatte sich vorzüglich bei den Auftritten im August und September erprobt, als die Murcianische Armee ins Königreich Grenada einfiel, um sich mit dem Blakeschen Korps zu vereinigen; als zu gleicher Zeit Ballesteros sich Hofnung machte, von der westli-

chen Küste her nach Sevilla vorzudringen; und als englische und Junta-Agenten Andalusien in mancherlei Verkleidungen durchstreiften, um Aufruhr zu organisiren. — Wider Vermuthen ist vor Cadiz noch nichts Entscheidendes unternommen worden. Inzwischen hatten die neuen Verstärkungen, welche dem Marschall Victor zukamen, ihn in den Stand gesezt, ein ziemlich beträchtliches Korps nach den südlichen Küsten zu detaschiren; Gen. Villatte, der dasselbe kommandirt, ist von Chiclana über Medina-Sidonia und Casauleja bis in die Gegend von Tarifa vorgedrungen, und hat die Feinde aus allen ihren Positionen vertrieben. Auch die Stadt Algeziras, wo bisher so häufig feindliche Landungen stattfanden, ist jezt von unsern Truppen besezt. Die Kommunikation zu Lande zwischen Gibraltar und den benachbarten Gegenden ist abgeschnitten, und selbst St. Roch von den Franzosen okkupirt. Auch die Bewohner der Rondagebirge, die bisher bei mehreren Gelegenheiten sich für die Insurgentenpartei erklärten, sind jezt beruhigt. Das mit der Besezung des Königreichs Grenada beauftragte französische Armeekorps, unter Kommando des Gen. Leval, dessen Hauptquartier sich wieder in der Stadt Grenada befindet, ist jezt um ein Drittheil stärker, als vor der lezten Expedition der Murcianischen Armee. Diese Truppen sind theils bei Grenada vertheilt, theils okkupiren sie die Küsten. Ein abgesondertes Korps ist an der Gränze der Provinz Murcia aufgestellt und besezt die in dieses Land führenden Gebirgspässe, welche bei Verfolgung der feindlichen Truppen erobert wurden. In Murcia denkt man wohl jezt an keine neue Offensivoperationen; alle disponible Mannschaft, die man zusammenbringen konnte, hat ins Königreich Valencia aufbrechen müssen, um dort die Massen zu verstärken, welche sich dem Vordringen der Armee des Marschalls Suchet widersezen sollen. Im Publikum spricht man von einer nahen Expedition eines Theils des 4ten Armeekorps, durch Truppen aus Andalusien verstärkt, nach Murcia, um auch diese Provinz zu unterwerfen, und den befestigten Hafen von Carthagena zu belagern. Auch die neuesten Madrider Briefe erwähnen verschiedener Anordnungen, welche auf eine projektirte Vereinigung des linken Flügels der mittäglichen Armee mit der im Königreich Valencia stehenden Armee des Marschalls Suchet Bezug zu haben scheinen.

Nach den neuesten Nachrichten, die man zu London am 3 Nov. aus Cadiz und Gibraltar hatte, fuhr Gen. Godinot fort Ballesteros Korps in der engen Stellung zu blokiren, in die er es unter den Batterien von Gibraltar gedrängt hatte. Inzwischen glaubte man, wenn der spanische General nicht bald Verstärkungen erhielte, die ihn in Stand sezten, sich einen Weg durch die französische Armee zu bahnen, so würde der Gouverneur von Gibraltar endlich einwilligen, das blokirte Korps, in Abtheilungen von 500 Mann auf einmal, durch seine Festung marschiren, und sich im Hafen einschiffen zu lassen. Eben so ward die zu Tarifa gelandete englische Division durch 1,500 Franzosen blokirt, und nach allen Umständen schien diese Expedition für die verbündeten Waffen kein günstigeres Resultat zu versprechen, als früher die des Generals Graham, der Cadiz entsezen wollte, und am Ende froh seyn mußte, sich mit den Trümmern seiner Armee in diese Festung werfen zu können.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 3 Nov.) Es heißt allgemein der Herzog von Clarence, Sohn des Königs, habe der Miß Sophie Tylney-Long, einem jungen Frauenzimmer von eben so großer Schönheit als Vermögen, Heirathsvorschläge gemacht. Soviel ist gewiß, daß das prächtige Fest, welches der Herzog neulich zu Ramsgate gab, keinen andern Zwek zu haben schien, als die Gefühle des Prinzen für die junge Dame öffentlich an den Tag zu legen. Man behauptet der Herzog wolle, in Einverständniß mit dem Prinzen-Regenten, dem Parlamente wichtige Aenderungen in der Akte über die Vermählungen der Prinzen vom königlichen Hause vorschlagen. Wirklich ist Europa gegenwärtig in einer solchen Lage, daß ein englischer Prinz kaum eine Prinzessin vom festen Lande zur Ehe bekommen kan, und daß man also Maaßregeln nehmen muß, um das Verlöschen des erlauchten Hauses Braunschweig zu verhüten. — Der Prozeß, den der Attorney-General (öffentliche Ankläger) gegen den Hrn. White, Herausgeber des Journals the Independent Whig, anhängig gemacht hatte, ist zu Gunsten des Angeklagten entschieden worden. Die Klage lautete dahin: „Daß White in seine Zeitung ein Libell gegen die Regierung aufgenommen habe, das darauf abzweke, Unzufriedenheit in der Armee zu erregen." Dieses sogenannte Libell war ein Journalartikel, worin den Ministern vorgeworfen ward, daß sie die ehrenvollen Militärbelohnungen, wie Medaillen etc. nur den obern Offizieren, mit Ausschluß und Verachtung der übrigen Armee, ertheilten. „Napoleons Soldaten (sagte der Verfasser) werden weit besser „behandelt; sie können das Kreuz erwerben, das ihr Souverain trägt, der Weg zu allen Ehrenstellen steht ihnen offen; „darum herrscht in der französischen Armee eine edle Nacheiferung, ein kriegerischer Geist. Unserer Armee hingegen wird „der Muth geraubt, sie wird niedrig behandelt, beschimpft etc." — Troz der sehr strengen Reden des öffentlichen Anklägers und des Gerichtspräsidenten, trug die Jury doch Bedenken den Journalisten zu verurtheilen. Ein Umstand besonders bestimmte die Geschwornen zur Nachsicht: Hr. White befindet sich schon, in Folge eines andern Angrifs gegen die Minister und des darüber gefällten Urtheils, seit zwei Jahren zu Dorchester im Gefängniß, und leitet aus dem Innern dieses entfernten Kerkers sein zu London erscheinendes Journal, ohne also persönlich die Aufsicht über den Druk führen zu können. Auch legte der Angeklagte viel Gewicht auf die Reinheit seiner Absichten. Da der Attorney-General nicht das Ende der Berathung der Jury abwarten konnte; so entfernte er sich, so wie der Präsident, Lord Ellenborough. Endlich, nach vierstündiger Berathschlagung, schikte der Jury die Erklärung: „Strafbar, aber mit so mildernden Umständen, daß die Jury den Angeklagten dringend der Nachsicht des Gerichtshofes empfiehlt." Der Vicepräsident weigerte sich eine modifizirte Erklärung anzunehmen, und auf deren Zurüksendung thaten die Geschwornen auf der Stelle den Ausspruch: „Nicht schuldig!" — Diese Angelegenheit hat lange Debatten in den Zeitungen veranlaßt; der Attorney-General wird lebhaft angegriffen, und in dem Times werden die Minister förmlich aufgefordert diesen Beamten, als einen Gegenstand des Nationalunwillens (object of national dislike) abzusezen.

Frankreich.

Am 11 Nov. Abends um 6 Uhr waren Ihre kaiserliche Ma-

jestäten im Schlosse zu St. Cloud eingetroffen. Eine Stunde nachher verkündigte der Donner der Kanonen diese willkommene Neuigkeit den Einwohnern der Hauptstadt. Der König von Rom hatte St. Cloud noch nicht verlassen.

Zu Lüttich waren Ihre Majestäten am 7 Nov. Abends um 8 Uhr angekommen, und hatten ihren Einzug durch Triumphbogen, und durch die, gleich der Stadt, prächtig beleuchtete Vorstadt Bonaparte gehalten. Eine Stunde nachher ertheilte der Kaiser den Autoritäten Audienz, und am folgenden Morgen besichtigte er in Gesellschaft seiner Gemahlin die Stükgießerei. Man goß in Gegenwart Ihrer Majestäten eine Platte mit der Inschrift: „Napoleon der Große und Marie Louise besuchten die kaiserliche Gießerei den 8 Nov. 1811"; der Kaiser bewilligte dem Inspektor die Erlaubniß, selbige auf der Vorderseite der Gießerei einmauern zu lassen. Die Arbeiter erhielten eine monatliche Löhnung zum Geschenk. Um 9 Uhr sezten Ihre Majestäten Ihre Reise über Huy und Namur weiter fort, und die Lüttlicher Ehrengarde begleitete Sie, ob sie gleich der Herzog von Feltre der schlimmen Witterung halber dieses Dienstes überheben wollte.

Unter den an den Kaiser auf seiner Reise gehaltenen Reden ist die des Hrn. Laconcerte, Präfekten der Roer, durch ihre Bündigkeit merkwürdig. Sie lautete so: „Sire! Cäsarn fürchteten die Einwohner dieser Gegend; Karl dem Großen gehorchten sie; Napoleon den Großen beten sie an! Alle rufen aus: Es lebe der Kaiser!"

Der Hr. Marschall Herzog von Reggio war zu Paris angekommen.

Ein kaiserliches Dekret aus Amsterdam vom 29 Okt. bestimmt die Fälle, wo die französische Gensdarmerie Verhaftungen auf italienischem, und die italienische Gensdarmerie auf französischem Boden vornehmen darf.

Nach einem Aufsaze im Moniteur über die neue Handelsstraße durch Illyrien, sind vom 1 Jan. bis zum 1 Sept. d. J. durch das Zollamt zu Kostainiza nach der Türkei ausgeführt worden: 2,214 Waarenballen, im Gewicht von 164,347½ Kilogrammen, und im Werth von ungefähr 2,354,468 Franken 86 Centimen. Die Hauptausfuhrartikel waren Tuch, wollene Müzen, goldne und silberne Galonen, Quincailleriewaaren, seidene Zeuge und Sammete, gedrukte Bücher, Schreibpapier ꝛc. Aus der Türkei waren in eben diesem Zeitraume angekommen 499,313 Kilogrammen, woraus man sich einen Begrif von der Lebhaftigkeit dieser neuen Handelsstraße machen kan, welche unstreitig noch immer mehr zunehmen wird. Man wußte zu Triest, daß von Smyrna 30,000 Ballen Baumwolle nach Illyrien abgeschikt waren, und 6,000 lagen bereits größtentheils zu Seraglio. Bei dem Lazareth zu Kostainiza baute man eine Waarenniederlage von 300 Fuß Länge und 42 Fuß Breite.

D e u t s c h l a n d.

Von höchster Behörde wird uns nachstehende, den Transithandel durch das Königreich Baiern betreffende Bekanntmachung zur Insertion zugefertigt:

M ü n c h e n, den 15 Nov. 1811. In dem Augenblik, wo von dem Handelsstand zu Bamberg eine Dankaddresse an Se. königl. Majestät über die vorzüglichen Begünstigungen eintrift, welche die königl. baierische Mauthordnung vom 23 Sept. l. J. für den Transit gewährt, liest man in der Allgemeinen Zeitung Nro. 319. am Schluß der vorgesezten Bemerkungen über die Leipziger Michaelismesse eine Beschwerdeäusserung gegen die hohe Belegung der durch Baiern transitirenden Waaren, mit den Worten:

„n u r d a r ü b e r s c h i e n m a n b e t r e t e n, d a ß a u c h
„d i e t r a n s i t i r e n d e n W a a r e n s o h o c h b e l e g t
„w u r d e n."

Die unterzeichnete Stelle von ihrer Pflicht durchdrungen, derlei den königl. allerhöchsten, auf die Beförderung des Transithandels gerichteten wohlthätigen Anordnungen widersprechende, und das kommerzirende Publikum irre leitende Behauptungen zu entkräften, und die Besorgnisse, welche durch solche Nachrichten erweckt werden könnten, zu unterdrüken, kan nicht umgehen zu erklären, daß die gegenwärtigen in sämtlichen königl. baierischen Staaten festgesezten Transitzölle in Vergleich der, vor dem 1 Okt. noch bestandenen Mauthordnung nicht nur in keiner Art erhöht worden sind, sondern daß selbst zur Belebung des Transits die auf mehreren Straßen bewilligten gänzlichen Befreiungen des Transitzolls noch wirklich bestehen. So wird auf der Straße von Nordhalm über Kronach und Bamberg nach Schweinfurt und Würzburg, auf jener von Bamberg über Forchheim nach Nürnberg, auf der von Bamberg, Lichtenfels, Buch am Forst, nach Koburg, weder Transitzoll noch Stempelgeld gefordert, dann auf der Straße von Hof nach Bamberg nur 1 pf. von Stund und Centner als Transitzoll erhoben. Diese Anordnungen werden genugsam bewähren, daß der eingeführte Transitotarif mehr auf das Interesse des Speditionshandels und der Unterthanen, als auf den direkten Gewinn der Staatskasse berechnet ist, daß hierdurch dem Güterzug nach jenen Staaten, welche das Königreich Baiern umschliessen, der möglichste Vorschub geleistet worden, und daß endlich eine Lähmung des Transits aus und nach den nördlichen Ländern, nur aus falschen Ansichten, oder Unkunde der baierischen Mauthgeseze behauptet werden kan. Sollte indeß die Art der Gesezanwendung von einigen noch nicht hinlänglich unterrichteten Mauthbehörden zur Unzufriedenheit Anlaß geben, so wünscht man nur von den betheiligten Frachtfahrern oder Kommerzianten hievon auf gehörige Weise in Kenntniß gesezt zu werden, um den Irthum durch weitere Belehrung über die allerhöchste Willensmeinung zu heben, oder die angemessenen Maaßregeln zur völligen Erreichung des beabsichteten Zweks ergreifen zu können. Königl. General-Zoll- und Mauthdirektion. (Unterz.) M i l l e r. — Weymar.

Nach Magdeburger Briefen wird der Werth der nach Frankfurt und Mailand bestimmten Vorräthe von Kolonialprodukten beiläufig auf fünfzehn Millionen preußische Thaler geschäzt.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes Finanzdekret: „Wir H i e r o n y m u s N a p o l e o n ꝛc. Haben, da Wir die Vollziehung Unsers Dekrets vom 12 Mai v. J., welches verordnet, daß die bis zum Rechnungsjahr 1810 und mit Inbegrif desselben rükständigen Zinsen derjenigen Schuldforderungen, welche noch nicht in die Bücher der öffentlichen Schuld eingetragen waren, in Bons, so in Domainen realisirbar sind, ausgezahlt werden sollen, sichern, und zugleich, so viel als möglich, mit Hülfe einer unveränderlichen Anweisung und anderer dem öffentlichen Kredit anpassenden Maaßregeln, den Verlust

vermindern wollen, welcher für die Staatsgläubiger aus einer Maaßregel entspringen könnte, zu der Wir Uns durch die Umstände genöthigt gesehen haben; auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, nach Anhörung Unsers Staatsrathes, verordnet und verordnen: Art. 1. Die noch nicht in die Bücher der Staatsschuld eingetragenen Gläubiger sollen die Wahl haben, ob sie die bis zum Jahre 1810 und mit Inbegrif desselben rükständigen Zinsen ihrer Schuldforderungen, nebst dem Kapital wollen eintragen lassen, oder ob sie Bons dafür annehmen wollen, welche in Gemäßheit Unsers Dekrets vom 12 Mai v. J. als Zahlung bei Domainenverkäufen angenommen werden. 2. Diejenigen Gläubiger, welche lieber ihre rükständigen Zinsen eintragen lassen wollen, sollen zu 5 Proz., und, wenn ihre Hauptschuldforderung einen hiervon verschiedenen Zinsfuß hat, abgesondert eingetragen werden. 3. Es sollen jedoch keine abgesonderten Eintragungen unter 100 Franken geschehen, und eine jede geringere Summe soll in Bons ausgezahlt werden. 4. Unser Generaldirektor der Amortisationskasse soll die schleunigsten Maaßregeln treffen, um die Eintragung der zufolge des Gesezes vom 14 Jul. 1808 zu konsolidirenden Schuld und diesemnach die Ausgebung der Bons, zufolge Unsers Dekrets vom 17 Mai d. J., zu vollenden. 5. Um den auszugebenden Bons einen Zahlungsfond zu sichern, soll nach dem durch Unser Dekret vom 12 Mai d. J. angeordneten und gegenwärtig betriebenen Domainenverkauf kein dergleichen Verkauf weiter geschehen, bevor nicht eine Werthsumme in Domainen, die dem Betrage der in Bons zu zahlenden Zinsen gleich seyn muß, von der übrigbleibenden Masse dieser Domainen getrennt, und zur Realisirung jener Bons zurükgestellt worden seyn wird. 6. Besagte Werthsumme soll nach den von der Domainenverwaltung und der Amortisationskasse gegenseitig, und zwar nach Angabe Unsers Dekrets vom 17 Mai d. J. über den Verkauf der Domanialgüter gemachten Schäzungen, entnommen werden. 7. Nach der Beendigung der gegenwärtig betrieben werdenden Verkäufe, sollen dergleichen nur, Kraft eines, obige Zurükstellung angebenden und bestimmenden Dekrets geschehen können. 8. Unser Minister der Finanzen ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesezbülletin eingerükt werden soll. Gegeben in Unserm Pallaste zu Kassel, den 8 Nov. 1811, im fünften Jahre Unserer Regierung. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

Rußland.

Bei der Einweihung der Kathedralkirche von Kasan wurde das Bild der Mutter Gottes mit einem neuen Schmuk von Golde mit Perlen und Edelsteinen reich besäet, bekleidet. Die Kaiserinnen Elisabeth und Maria und die Großfürstin Katharina hatten zu diesem Ende für eine beträchtliche Summe Diamanten verehrt. Mehrere Privatpersonen brachten an dem Tage der Cerimonie freiwillige Geschenke von großem Werthe dar.

Schon zehn Jahre (sagt die Petersburger Zeitung) ist das Golizynsche Hospital zu Moskau ein Gegenstand der Neugier sowol für die vaterländischen als fremden Besuchenden. Die vortrefliche und majestätische Architektur dieses Gebäudes, die Reinlichkeit und Ordnung in der Verpflegung der Kranken, die Geschiklichkeit und der ausgezeichnete Eifer der Aerzte, die prächtige Kirche, das schöne Sängerchor, alles dieses verdoppelt den Werth der großen Anstalt. Zu Anfange des diesjährigen Sommers erhielt dis Hospital noch einen neuen Zuwachs seines Ruhms durch Eröfnung einer kostbaren Bildergallerie, die es von dem verstorbenen Ober-Kammerherrn, Fürsten A. M. Golizyn, zum Geschenk erhalten hat. Kaum wird irgend ein Privatmann eine so große Sammlung von Originalgemälden besizen, die insgesamt Werke von allgemein bekannten Künstlern sind. Sie sind im Laufe von mehreren Jahren, sowol von dem unvergeßlichen Stifter des Hospitals, dem Fürsten Dmitrij Michailowitsch Golizyn, als auch dem Vollzieher des Testaments des Verewigten, dem Fürsten Alexander Michailowitsch Golizyn, gesammelt worden, welcher Leztere die ganze Gallerie dem Hospitale zu dem Endzweke vermacht hat, um dem Publikum Vergnügen und den jungen russischen Künstlern Nuzen zu verschaffen.

Oestreich.

* Wien, 12 Nov. Es herrscht hier noch immer ein ziemlich empfindlicher Mangel an baarem Gelde, und der Diskonto steht deshalb auf 25 bis 27 Prozent. — Da der Bau einer Synagoge und der dabei zu errichtenden Lehr- und Erziehungsanstalt auf eine halbe Million Gulden angeschlagen wird, so hat die hiesige Judenschaft, um diese Kosten zu bestreiten, eine Kollekte eröfnet. Gleich am ersten Tage wurden 100,000 Gulden unterzeichnet, und man hoft, daß auch mehrere wohlthätige Israeliten in den Provinzen ansehnliche Beiträge einschiken werden, weil ihre Kinder aus dem zu errichtenden Erziehungsinstitut ebenfalls Nuzen ziehen können. Man wird bei demselben mehrere geschikte Männer anstellen. — Es heißt, das hiesige weitläuftige Gebäude, der Passauer Hof, werde nächstens von der Staats-Schuldentilgungskommission zum Verkauf ausgeboten werden. Es ist in Einlösungsscheinen auf beinahe eine Million Gulden geschäzt. Der Käufer kan auf diesem Plaz, wenn das Gebäude niedergerissen wird, eine beträchtliche Anzahl neuer Häuser bauen.

Türkei.

Die Zeitung des Großherzogthums Frankfurt, nachdem sie die Artikel aus Jassy und Buchareſt über die lezten russischen Vortheile, und die darauf gegründeten Friedenshofnungen (Allg. Zeit. Nro. 317) gegeben hat, fügt nachstehende Bemerkung hinzu: — „Es scheint nicht sehr wahrscheinlich, daß ein von einem 7,000 Mann starken Korps erfochtener Sieg, so beträchtlich derselbe auch gewesen seyn mag, von der Art sey, die Pforte dahin zu bestimmen, den Frieden aufrichtig zu wollen; um so mehr, da am 23, zehn Tage nach dieser Affaire, die Türken sich noch im Besiz von Ruschtschuk, in dessen Gegend dieselbe vorfiel, befanden. Es ist möglich, daß der Großwesier Zeit gewinnen wollte, um die türkischen Truppen, welche sich auf der Insel Slobodse befanden, zu befreien; und es ist sehr natürlich zu glauben, daß die Bewohner der Moldau und Wallachei, welche nach dem Frieden seufzen, eifrigst nach allem greifen, was in dieser Hinsicht ihnen die geringste Hofnung geben kan."

Denkfehler.

In dem Auszug eines Briefs, die Kunstausstellung zu München betreffend, Nro. 311. S. 1241. zweite Spalte Z. 10. von oben, ist statt liegend, zu lesen: knieend. — Ebendaselbst Z. 18. v. u. ist statt: aus der Natur herausgeführte zu lesen: aus der Natur herausgefühlte. — S. 1242. Sp. 1. Z. 4. v. o. statt: in dem lezten, ist zu lesen: in den lezten.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 32.

Schweiz.

* Vom September. Der Streit zwischen beiden Theilen des Kantons Unterwalden, in Betref der oberherrlichen Rechte über das Kloster Engelberg, beruht auf der ungleichen Auslegung welche dem ersten Artikel der Verfassung des Kantons Unterwalden, von den Regierungen beider Kantonstheile gegeben wird. Gegenwärtig ist derselbe zwar nur noch einseitig von dem ansprechenden oder klagenden Theile, in einer gedruckten (8 S. in 4.) unterm 15 Jun. d. J. von dem Landrathe von Obwalden ausgestellten Denkschrift, die an die Gesandtschaften bei der Tagsazung ausgetheilt, und den Kantonsregierungen selbst ist mitgetheilt worden, auseinandergesezt. Der in Anspruch genommene Verfassungsartikel lautet so: „Der Kanton Unterwalden ist in zwei Theile getheilt, nemlich in ob dem Wald und nid dem Wald (le haut et le bas pays). Das Gebiet (le territoire) von Engelberg bleibt Unterwalden nid dem Wald einverleibt. Beide Länder (les deux pays) werden sich über die diesfälligen weitern Verhältnisse einverstehen, und im Fall man nicht übereinkommen könnte, entscheidet die Bundesbehörde." Die Rechtsfrage, welche nun von Obwalden aufgestellt wird, ist folgende: „Ist das Land Unterwalden ob dem Wald durch den Sinn und den Buchstaben der Vermittlungsakte befugt sich in einem gewissen Verhältniß mit und neben dem Lande Unterwalden nid dem Wald, als gemeinsamen Landesherrn des Klosters Engelberg zu erkennen oder nicht?" — oder mit andern Worten: Sind die beiden Länder, welche sich über weitere Verhältnisse einverstehen sollen, Ob- und Nidwalden, und müssen unter diesen weiteren Verhältnissen, die landesherrlichen Rechte über das Kloster Engelberg verstanden werden? Beides wird von Obwalden bejahet, und von Nidwalden hingegen verneinet. Merkwürdig genug ist (wovon freilich die gedachte Denkschrift keine Erwähnung thut) daß bereits im Jahr 1808 sich zwischen den Vorstehern des Gebietes von Engelberg (welchem seine bürgerlichen Verordnungen und Munizipalstatuten durch die Verfassung einstweilen beibehalten wurden) und der Regierung von Nidwalden Anstände erhoben, zu deren Beseitigung das Bundeshaupt angerufen ward, indem beide Theile eben jenen ersten Artikel der Verfassung dahin auslegten, er habe Nidwalden und Engelberg, als die beiden Länder, die sich über ihre weitern Verhältnisse einverstehen sollen, bezeichnet. Der damalige Landammann der Schweiz war mit dieser Auslegung einverstanden und er beseitigte auch in Folge derselben jene Anstände. Jezt aber wird eben diese Auslegung für ganz irrig von Obwalden erklärt. „Um sich davon zu überzeugen (heißt es in der Denkschrift) darf man nur den Originaltext des ersten Artikels unserer Kantonsverfassung lesen, wo der eine Theil des Kantons Unterwalden das obere Land oder le haut pays, der andre aber das untere Land oder le bas pays genennt wird, da inzwischen das Thal Engelberg nur unter der Benennung Gebiet oder territoire erscheint. Les deux pays s'entendront sur les relations ulterieures à cet egard. Wäre es aber wohl auch mit dem Geiste der Verfassung übereinstimmend, wenn das Land Unterwalden nid dem Wald, als Souverain innerhalb seiner Gränzen, mit der Gemeinde Engelberg, nachdem sie einmal schon dem Lande Unterwalden nid dem Walde einverleibt war, noch in Unterhandlungen eintreten, und unter ungleichen Ansichten der Sache selbst vor der hohen Bundesbehörde erscheinen, und diese als Richter anerkennen müßte? Indessen, was mag aber das wohl für ein, beiden Ländern in Engelberg ausser dessen Gebiet doch gemeinsam noch übrig gebliebenes Eigenthumsrecht seyn? Wir wüßten uns kein andres zu denken, als das landesherrliche Recht, über das in der Verfassungsurkunde nie genannte, dem Gebiet von Engelberg nie zugetheilte, auch keinem der beiden Länder besonders zuerkannte, wohl aber selbst schon durch die Grundsäze der Bundesakte dem Universalsouverain seines respektiven Kantons heimgefallene Kloster Engelberg, welches vermittels der allgemeinen Verfügung zur Vorsorge für die Klöster nach den Buchstaben der Mediation zwar auch wieder in den Besiz seiner Güter, wo diese auch immer seyn mögen, eingesezt, durch den Sinn derselben aber stillschweigend als eine klösterliche Kantonalanstalt erklärt, und in Folge des allgemeinen Staatsrechts unter die Aufsicht und den landesherrl. Schuz seines natürlichen Souverains heimgestellt wird. . Ueber die verhältnißmäßige Ausübung dieses gemeinsamen landesherrlichen Rechts über das Kloster Engelberg haben sich also beide Länder nach dem Sinn und dem Worte des h. Vermittlers unter sich selbst zu verstehen, und im Falle sie nicht übereinkommen könnten, sollen sie den Entscheid von der Bundesbehörde erwarten. Oder zu was sollen beide Länder, nach dem das Gebiet von Engelberg an Unterwalden nid dem Wald einverleibt ist und bleibt, sich noch über weitere diesfällige Verhältnisse unter sich einverstehen und streitigenfalls ihren Richter in der Bundesbehörde suchen, wenn es je in dem Sinne oder dem Buchstaben des h. Vermittlers gelegen seyn sollte, daß unter dem Gebiete von Engelberg auch das dortige Kloster verstanden, dem Lande Nidwalden allein heimgefallen und Obwalden von allem Anspruche auf dasselbe ausgeschlossen seyn sollte? Wäre in diesem F[illegible] die Meinung des Vermittlers, daß beide Länder doch noch darüber sich einverstehen, und in ungleichen Begriffen vor den hohen Richter gehen sollen, auch selbst unter der günstigsten Ansicht betrachtet nicht wenigstens eine ganz überflüßige und ganz unerklärliche Verfügung ohne Grund und ohne Zwek? Verfügungen dieser Art aber fliessen gewiß weder aus dem Munde, noch aus der Feder Napoleons des Großen. Es scheint also ja wohl aus der Natur der Sache selbst sich deutlich zu ergeben, daß es nicht einmal sollte mehr um die Frage zu thun seyn können, ob das Land Unterwalden ob dem Wald auch landesherrlichen Anspruch auf das Kloster Engelberg haben, als einer durch den Sinn und den Buchstaben der Vermittlungsakte bereits schon deutlich genug zu Gunsten Obwaldens entschiedenen Sache, sondern vielleicht einzig noch darum, in welchem Verhältniß es sein diesfalls mit Nidwalden gemeinsames landesherrliches Recht anzusprechen habe." Ueber die ältern Verhältnisse des Klosters Engelberg will man aus der Denkschrift noch folgendes Wenige ausheben: „In früherer Zeit war der Abt des Klosters Engelberg, durch Donation des Stifters, und Kraft kaiserlich- und päpstlicher Koncession und Privilegien, souverainer Herr des Thales und Gebiets von Engelberg; aber nicht stark genug seine landesherrlichen Rechte gegen jeden möglichen Angrif behaupten zu können, fand er kluger Vorsicht bald nöthig, sich einen mächtigern Schuzherrn zu wählen, als er war, um zur Zeit der Noth und Gefahr sich auf dessen Hülfe verlassen zu dürfen. So war schon vor den Zeiten der ersten Schweizerrevolution Kaiser Otto IV gebetener Schirmvogt dieses Klosters. Nachdem aber das deutsche Reich und seine Kaiser ihr landesherrliches Recht über die Waldstätte in der Schweiz verloren hatten, so ging die Schuzvogtei des Klosters Engelberg endlich an diese über, die dann in der Eigenschaft als Schuzherrn dieses Klosters nach Erforderniß der Zeit und Umstände ihre Rechte ausübten, und ihre Pflichten leisteten, wobei auch, nach damaliger Landeskonstitution, das Land Obwalden immer zwei Theile des Kantons Unterwalden und das Land Nidwalden nur den dritten vorstellte, bis es endlich dem leztern im Jahr 1728 gefiel, dem Kloster Engelberg seinen Schuz ganz aufzukünden. Diesem Beispiele folgte Obwalden nicht, sondern es war und blieb ununterbrochen mit Luzern und Schwyz, Schirmort des Klosters Engelberg, bis endlich die Revolution von 1798 alle Bande der vormaligen Ordnung der Dinge und auch die politischen Verhältnisse des Klosters Engelberg auflöste. Der Abt desselben gab Stab und Schwerdt an die helvetische Cen-

tralregierung ab; die Thalleute, seine vormaligen Unterthanen wurden Bürger des Kantons Waldstätten und ihrer Lokalität wegen dem Distrikt Stanz zugetheilt, und die helvetische Republik, als des Klosters neuer Souverain, stellte seine Besizungen unter dem Namen Nationalgut unter ihren Schuz. So stund es um Engelberg in den Jahren der Revolution, bis durch die Mediationsakte, als dem endlichen Resultat der schweizerischen Revolution, der alte Kanton Unterwalden sowol in seinen ehevorigen Gränzen, als auch in seiner innern Landeseintheilung wieder hergestellt wurde, mit dem einzigen Unterschied, daß das Gebiet von Engelberg, welches vor der Revolution dem Kloster angehörte, nun fürohin dem Lande Unterwalden nid dem Wald einverleibt bleiben solle."

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

September 1811.

Inhalt.

96stes und 97stes Stük. Wie und durch welche Mittel kan der Staat die Urproduktion leiten, und die Landwirthschaft auf den höchsten Gipfel der Kultur und ihres Flores erheben? — Kaiserliche Universität und Nationalinstitut. — Gymnasien. Akademien und Bibliotheken. — Reglement über die Leichenkosten in der Stadt Paris. — Nummerirung der Leute zu Paris, die zum Verschiken und Besorgung von häuslichen Geschäften gebraucht werden. Verbrauch der Schmintöpfchen zu Paris. Herstellung einer Abgabe auf Theater und andere Spektakel zum Besten der k. Akademie der Musik zu Paris. Verunglükung und Rettung des Schustergesellen Grol zu Wien. — 97stes und 98stes Stük. Wie und durch welche Mittel kan der Staat die Urproduktion leiten, und die Landwirthschaft auf den höchsten Gipfel der Kultur und ihres Flores erheben? (Beschluß.) — Gottesdienst. Einfluß desselben auf die Bildung und Ausbildung des Karakters. — Besuch der in Paris zu Erziehung der Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion errichteten Häuser d'Ecouen und von St. Denis von Ihren Majestäten. — Bestimmung der Naturalisirung der Franzosen in fremden Ländern zufolge Dekrets vom 26 Aug. d. J. — Verbot der Beerdigungen in den Kirchen in Holland. — Schluß der Buden in Rotterdam, worin Wilde, indianische Prinzen ic., gezeigt wurden. — Syrop aus Johannisbrod, von Hrn. Ferrara. — Zuker und Brod aus den Kastanien von Guerazzi. — Preisaussezung des Ministers des Innern im Königreich Neapel wegen Vertilgung der Maikäfer. — Aufmerksamkeit der Gesellschaft adelicher Damen in Wien auf die Versorgungshäuser ic. — Großes Vermächtniß des Kanzleiraths und Kommandeurs Chalmer in Schweden zu wohlthätigen Stiftungen. — Erhöhung des Preises des Brodes zu London. — Bestrafung mehrerer Personen in Königsberg wegen Fahrläßigkeit bei dem Gebrauche des Feuers und Lichts. — Erfindung einer neuen Feuersprize von Gendre in Freiburg. — Bestimmung der Anzahl der mit der hohen Polizei des Königreichs Westphalen beauftragten Generalkommissarien. Errichtung einer Schule für die israelitische weibliche Jugend zu Kassel. — 99stes und 100stes Stük. Grundriß der Staatslehre in einer Skizze bearbeitet und dargestellt. — Welche Vorsichtsmaasregeln muß ein peinlicher Richter gegen arretirte Spizbuben ergreifen? — Kaiserl. französisches Dekret vom 24 Aug. d. J. in Hinsicht verschiedener Bestimmungen der Druckereien und des Buchhandels. — Neues Büreau zur Untersuchung ausländischer Schriften in Paris. — Arretirung mehrerer Personen in Graveland. — Vereinigung verschiedener Krankenanstalten zu Augsburg. — 101stes und 102tes Stük. Die nähere Methode der Kuhpocken-Impfung, dargestellt in einer eben erschienenen Verordnung des Großherzogs von Frankfurt. — Ueber Polizei, deren Begrif, Zwek und Abtheilung. — Brief eines im Arrest befindlichen Spizbuben mit dem Schlüssel, aus dem Judendeutschen übersezt, zur Warnung für Polizeibehörden und Kriminalinquisitoren. — Besezung der hohen Aemter der neuen französischen Departements mit Eingebornen. — Nothwendigkeit der Vollziehung des bürgerlichen Aktes von der ehelichen Einsegnung und Präsentation der Neugebornen vor dem Maire in Hamburg. — Weinfabrikation in England. — Schilfrohr zu Raketenstöken in Frankreich. — Entzündung des Laboratoriums des Kölnischen Wassers zu Köln. — Entdekung eines griechischen Manuscripts von Apollonius Evander. — Maasregeln gegen die Individuen unter der Aufsicht der hohen Polizei zu Mailand. — Beförderung des Präfekts von Neapel, Kavalier Maghella, zum General-Polizeiminister. — Geburt von Dreizehn lebendigen Kindern von einem ledigen Frauenzimmer in Neapel. — Ersparung des Papiers in den österreichischen Kanzleien. — Grausame Mißhandlungen eines Bauern in der Bukowina von Räubern. — Plan zur Stiftung einer Herrnhuter Kolonie in Rußland und Verbindung einer hohen Bildungs- und Erziehungsanstalt damit. Uebersicht der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen im Jahre 1810 in Dänemark. — 103tes und 104tes Stük. Grundriß der Staatslehre in einer Skizze bearbeitet und dargestellt. — Ueber Theater und den Schauspielerstand in polizeilicher Hinsicht. — Erschießung des Räubers Adell zu Tortosa. — Anweisung von 12,000 fl. zu Anschaffung ausländischer Werke zur Hofbibliothek in Wien. — Erlaubniß zu 91 ausländischen Werken zum Nachdruk daselbst. Sonderbare Polizeiverordnung zu Stockholm. — Neue organische Gesezgebung für die Universität Tübingen. — 105tes und 106tes Stük. Regulativ für die katholischen weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute des Großherzogthums Baden. — Grundriß der Staatslehre in einer Skizze dargestellt und bearbeitet. — Eröfnung des Assisengerichtshofes zu Straßburg. — Verschiedene Verschönerungen und Verbesserungen zu Mailand. — Erfindung eines hydrostatischen Mantels von Jos. Ladroal. — Gründung einer vollständigen Universität im Königreich Neapel. — Geschenk des Königs von Sachsen an die Universität Wittenberg und Leipzig mit der heimgefallenen Kommende der Balley Thüringen. — Prämien zur Aufmunterung der Baumwollenmaschinenspinnerei im Voglande.

Anzeige für Vorsteher von Schulanstalten und Privatlehrer.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zimmermann, C., deutsches Uebungsbuch zum Uebersezen ins Lateinische, für die ersten Anfänger, nebst einem Anhange für Geübtere. Als zweiter Theil des lateinischen Lesebuchs von J. Ph. Krebs. 8. Preis 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Die mit so allgemeinem Beifall aufgenommene Unterrichtsmethode des Hrn. Konrektors Krebs zu Weilburg, welche derselbe in seinem lateinischen Lesebuch aufgestellt hat, weicht so sehr von allen frühern ab, daß ein Uebersezungsbuch, in dem mit jenem Lesebuche durchaus gleicher Schritt gehalten wird, zum wahrhaften Bedürfniß geworden ist. Da nun in dem hier angezeigten, in allen Theilen der Eintheilung des Krebs'schen Lesebuches gefolgt ist, so wird dasselbe überall, wo jenes eingeführt ist, mit dem größten Nuzen gebraucht werden. Zur Vollendung des Cyclus dieser Elementarbücher wird demnächst auch eine Grammatik erscheinen, mit deren Ausarbeitung Hr. Konrektor Krebs selbst beschäftigt ist.

Zugleich zeigen die unterzeichneten Verleger die Erscheinung einer neuen Fortsezung der lateinischen Klassiker an, welche in saubern höchst korrekten Ausgaben unter der Redaktion erfahrner und verdienter Schulmänner bei denselben herauskommen. Es ist:

Cornelii Nepot's vitae excellentium imperatorum. Editio usui scholarum adcommodata. 8. Preis 8 gr. oder 36 kr.

Vorausgegangen sind schon die Schulausgaben des Eutropius, Phaedrus und Suetonius (sämtlich bei G. F. Heyer in Giesen) und zunächst werden der Justinus und Ovidii metamorphoseon folgen. Neben der möglichsten Korrektheit des Textes ist es noch Hauptzwek der Herausgeber, alle solche Stel-

len hinwegzulassen, welche als anstößig bisher bei der Lektüre dieser Klassiker überschlagen wurden.

Vorstehern von Gymnasien und Schulen, welche sich mit ihrer Bestellung direkt an uns wenden, werden wir bei einer größern Anzahl Exemplare bedeutende Vortheile gewähren.

Darmstadt, den 1 Sept. 1811.

Heyer und Leske.

Spezialkarte der sämtlichen Küstenländer der Ostsee, und zwar von Tönningen bis Memel; nach Originalquellen und den neuesten Ortsbestimmungen entworfen, und in 29 Blättern herausgeben von dem geographischen Institute zu Weimar, 1811. Preis auf ordin. Papier 8 Rthlr. Auf Velinpapier 10 Rthlr. sächs.

Wir lieferten bereits im vorigen Jahre eine Spezialkarte der Küstenländer der Nordsee, welche allgemeinen Beifall erhielt. Da nun die disseitige lange Küste der Ostsee bei der dermaligen politischen Lage der Dinge ungemein interessant ist, und eine militärisch-topographische Karte ganz unentbehrlich macht; eine solche zu geben uns aber die bereits vollendeten Vorarbeiten zu unsern großen militärisch-topographischen Karten von Deutschland und Preußen rc. leicht in Stand sezen, so werden wir zu Michaeli d. J. auch einen Küstenatlas der Ostsee in 29 Sektionen, als Gegenstük zu dem von der Nordsee liefern. Der Maasstab, Größe der Sektionen, und Behandlung des Details wird dem von der Nordsee völlig gleich seyn, und wir hoffen auch damit den gütigen Beifall des Publikums zu verdienen.

Weimar, den 1 Aug. 1811.

Das geographische Institut.

Neue berichtigte Ausgabe des Spezialatlasses vom Königreiche Westphalen.

Die Umarbeitung und Berichtigung unsers Spezial- oder Departementsatlasses, welche wir im vorigen Winter ankündigten, ist nun vollendet, und wir können dem Publikum davon folgende vorläufige Nachricht geben.

1. Der Atlas bestand bekanntlich aus der Generalkarte des ganzen Königreichs, und den acht einzelnen Departementskarten; nemlich 1) des Harzes, 2) der Saale, 3) der Werra, 4) der Ocker, 5) der Fulda, 6) der Elbe, 7) der Leine, und 8) der Weser. Davon ist nun
2. Die Generalkarte durchaus berichtigt, und so vollständig als möglich; die Departementskarten Nro. 1. 2. 3. sind unverändert geblieben; Nro. 4. 5. 6. 7. aber nach den neuesten Veränderungen umgearbeitet und berichtigt. Diese sieben Blätter sind also alle fertig und wieder einzeln zu haben.
3. Das VIII. Departement der Weser ist ganz weggefallen, und an dessen Statt das Departement der Aller getreten, welches anjezt auch im Stiche ist, und bald beendigt seyn wird.

Auf diese Art ist unser Departementsatlas des Königreichs Westphalen wieder in Ordnung. Komplete Exemplare davon kosten, auf ordin. Papier 5 Rthlr., und auf Velin. Papier 7 Rthlr. Jedes Departement einzeln aber auf ord. Papier 18 gr., auf Velin. Papier 1 Rthlr. Die Generalkarte ordin. 12 gr., auf Velin. Pap. 18 gr.

Weimar, den 1 Aug. 1811.

Das geographische Institut.

Anzeige von der neuern Vervollkommnung von Hrn. Dr. Haberle's kleinem Mineralienkabinette zum ersten Schul- und Privatunterrichte.

Die, in unserm Komtoir käuflich zu habenden, seit mehreren Jahren im In- und Auslande beliebten kleinen Mineralienkabinette, welche aus 223 verschiedenen gemeinnüzigen einfachen Fossilien (hierunter also auch die edeln Metalle und mehrere Edelsteine), sodann noch aus sämtlichen Gebirgsarten, insgesamt aus 300 Nummern bestehen, und von einer ausführlichen systematischen Beschreibung, nach Anleitung der mineralogischen Lehrsäze von Werner, Hauy und Haberle nebst zwei Kupfertafeln mit den vorzüglichsten Krystallisationsabbildungen begleitet werden; daher für den ersten Schul- und Privat-Unterricht vollkommen geeignet sind; haben, mit Beibehaltung des alten Preises, (zu 26 Thalern Konventionsgeld) in neuerer Zeit einen ganzen Einsaz von 42 Fächern mehr erhalten; so daß solche nunmehr aus sechs Einsäzen des sauber gearbeiteten Kistchens bestehen, und bei dieser Einrichtung des Fachwerks durchaus größere Exemplare, als in der frühern Zeit enthalten; welches den Anfängern des mineralogischen Studiums gewiß zur möglichsten Zufriedenheit gereichen wird.

Weimar, den 1 Jul. 1811.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

So eben hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch

der

Reisen,

oder unterhaltende Darstellung der Entdekungen des 18ten Jahrhunderts in Rüksicht der Länder- Menschen- und Produktenkunde, von E. A. W. Zimmermann. Xr Jahrgang für das Jahr 1811. Mit 12 Kupfern. 12. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 2 Thlr.

Dieser Theil enthält Tibet, Boutan, das Reich der Birmanen und Assam.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist folgende neue Schrift zu haben:

Bemerkungen

über den

Codex Napoleon,

in Rüksicht auf dessen Einführung in den Staaten des Rheinbundes. Von C. U. D. Freiherrn v. Eggers. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811. 20 gr.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Anzeige für Eltern, Schulmänner und Erzieher.

Der erste Lehrmeister.

Ein Inbegrif des Nöthigsten und Gemeinnüzigsten für den ersten Unterricht,

werde er in Schulen oder im Hause gegeben,

wird

von mehreren Verfassern bearbeitet werden.

Die ersten sieben Theile sind bereits erschienen. Der erste enthält die Geschichten der Bibel, von J. A. C. Löhr, welche hoffentlich auch als Lesebuch unsre Kleinen anziehen werden, wozu auch das schöne Kupfer von Ramberg mit der Unterschrift: Lasset die Kindlein zu mir kommen, mit beitragen wird. (13 Bogen.) Preis 6 gr. — Der 2te Theil den fleißigen Rechenschüler, von J. Ph. Schellenberg. (10 Bogen.) Preis 4 gr. — Der 3te Theil kleine Weltgeschichte, von J. A. C. Löhr. (16 Bogen.) Preis 8 gr. — Der 4te Theil kleine Geschichten und Erzählungen zur Bildung des sittlichen Gefühls, von J. A. C. Löhr. (21 Bogen.) 8 gr. — Der 5te Theil Materialien zur Erwekung des Verstandes und der Urtheilskraft, von J. A. C. Löhr. (17 Bogen.) 8 gr. — Der 6te Theil Lehren der Weisheit und Tugend, von F. L. Wagner, (19 Bogen.) 8 gr. und der 7te Theil nüzliche Kennt-

nister, von J. M. C. Löhr. (28 Bogen.) 12 gr. — Das Wichtigste aus der Erd- und Himmelskunde, der Naturlehre und Naturgeschichte; eine deutsche Sprachlehre; die Religionslehre (oder Katechismus), und die Methodenlehre, oder die Anweisung, wie man recht lehren, Zucht und Ordnung erhalten, Eifer erwecken müsse u. s. w. folgen nach. Auch ein allgemeines Lesebuch ist in dem Plane befaßt, so wie auch als Vorläufer ein kleines ABC-Buch mit Bildern und mit einer höchst klaren Anweisung leicht lesen zu lehren, bereits erschienen und der Preis davon 4 gr. ist.

Aus obigen Preisen, wie aus der Güte des Druks und Papiers, ergibt sich, daß es hier nicht auf grosen Gewinn, sondern mehr auf das Bedürfniß armer Schullehrer sowol als Schulkinder abgesehen ist. Der Reichthum und die Wohlhabenheit könnten sich hier mit geringer Auslage ein groses Verdienst um die Bildung der Armuth erwerben. — So viel möglich, wird alle halbe Jahr ein Bändchen erscheinen, von welchen sich jeder wählen kan, was ihm brauchbar ist; denn niemand ist gebunden alle zu nehmen.

Eine ausführlichere Weltgeschichte zur Erläuterung der kleinen hat gleichfalls in 2 Bänden die Presse verlassen und kostet 2⅙ Thlr.

Die sieben ersten Bände des Lehrmeisters sind bereits in vielen Händen und in mancher geachteten Schule eingeführt.

Gerhard Fleischer der Jüngere,
Buchhändler in Leipzig.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Am 9 Dec. d. J. und den folgenden Tagen wird in Heidelberg eine auserlesene Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften, und in verschiedenen Sprachen, nebst einem Vorrath von Kupferstichen und Landkarten, öffentlich versteigert werden. Einen ausführlichen Katalog darüber erhält man in Heidelberg bei Mohr und Zimmer, und in Ulm bei Hrn. Professor Moser und in der Stettinischen Buchhandlung, welche auch Bestellungen annehmen.

Edictalvorladung.

Es ist der vormals kurtrierische Kammerherr, Baron v. Gronsfeld aus Augsburg, welcher sich in den Jahren 1790 bis 1795 zu Stuttgart aufgehalten hatte, mit dem dortigen Hoffaktor, Samuel Isaak zu Hochberg, wegen eines von ihm um 200 Karolins erkauften Brillantenringes und der dadurch erlittenen Beschädigung in einen Rechtsstreit gerathen, und von ersterem gegen die, den Beklagten freisprechende Urtel das Rechtsmittel der Berufung eingewendet worden.

Nachdem nun diese zwischen dem Freiherrn v. Gronsfeld, als Klägern, Appellanten an einem, und der Samuel Isaakschen Gantmasse, als Beklagte, Appellantin am andern Theil, rechtshängige Prozeßsache an dieses königliche Obertribunal zur Verhandlung und Entscheidung verwiesen worden ist, so wird obgenannter Baron v. Gronsfeld hiemit öffentlich vorgeladen und aufgefordert, zu Vertretung seiner Person einen allhier verpflichteten Ober-Tribunalsprokurator innerhalb der nächstfolgenden 18 Wochen, wovon demselben je 6 für den ersten, zweiten und dritten Termin peremtorisch anberaumt werden, unter Leistung des erforderlichen Kostenvorschusses zu bestellen, und auf eine rechtsgültige Weise zu bevollmächtigen; widrigenfalls derselbe nach Verfluß jener Frist der Appellation für verlustig erklärt, und desertorisch gegen ihn erkannt werden wird.

Tübingen, den 24 Okt. 1811.

Königl. würtembergisches Ober-
Appellationstribunal.

Allgemeine Vorladung.

Von Seite unterzeichneter, von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem souverainen Fürsten zu Isenburg, Karl Friedrich Ludwig Moriz, vermög höchsten Patents vom 20 Sept. d. J. aus höchsteigener Bewegung gnädigst angeordneter Schulden-Liquidations- und Amortissementskommission werden alle diejenigen, welche entweder an die Staats- und Domainenverfassung oder an die höchste Person Sr. gedachten hochfürstl. Durchlaucht selbst aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, andurch eingeladen, daß sie dieselben mit allen darauf bezughabenden Dokumenten und Erläuterungen entweder in Selbstperson, oder durch genugsam legitimirte und instruirte Bevollmächtigte innerhalb dem Lauf von a dato fünf Monaten, und zwar an jedem beliebigen Mittwoch Vormittags um 10 Uhr, bei erwähnter Kommission dahier anzeigen und liquidiren, auch nach gänzlich beendigtem Liquidationsgeschäft die zu einem Haupt-Tilgungsarrangement führenden Vorschläge vernehmen sollen, im Fall des Aussenbleibens innerhalb der oben angesezten Frist aber es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn in dem hiernächstigen Amortissements- und Zahlungsplan keine Rüksicht auf sie genommen wird.

Offenbach am Main, den 19 Okt. 1811.

Für die fürstl. Isenburgische Schuldenliquidations-
und Amortissementskommission der Präsident,
Freiherr v. Gaidner.
Vt. C. W. Geldern,
Sekretarius.

Am 13 Januar 1812 und den folgenden Tagen wird in dem herrschaftlichen Schloß zu Gotmadingen die Herrschaft Heilsberg mit allen Rechten und Gerechtsamen, einschließlich der hohen Jagd, jedoch diese leztere nur auf die Lebenszeit des Freiherrn Maximilian v. Deuring, nebst dem vorhandenen Früchtenvorrath, Silber, Gemählden, Leinwand und übrigen Fahrnissen auf den Meistbot verkauft werden.

Diese in einem der angenehmsten Theile des Hegäues, in geringer Entfernung von Schafhausen, Stein und Hilzingen an der Landstraße liegende Herrschaft besteht aus den Dörfern Gotmadingen mit einem geräumigen herrschaftlichen Schloß, Garten, Amts- und Wirthschaftsgebäude, dem Dorf Ebringen, und dem Hof Heilsberg, mit mehreren eigenthümlichen und frohnbar anzubauenden Aekern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen, derer Bestand, so wie jener der darauf beruhenden herrschaftlichen Rechte vor der Versteigerung kund gemacht werden wird, und vorläufig sowol bei dem unterzeichneten Hofgerichtskommissär als der Verwaltung zu Gotmadingen eingesehen werden kan.

Als vorzügliche Verkaufsbedingungen sind festgesezt:

1. Der Käufer hat den bisherigen Verwalter, den Jäger und Amtsdiener mit ihren bisherigen Besoldungen zu übernehmen.
2. Der Kaufschilling muß in sechsjährigen, mit 5 Proz. verzinslichen Fristen in klingender Münze nach der Landeswährung bezahlt werden.
3. Der Käufer muß es sich gefallen lassen, wenn bestimmt wird, daß von der Kaufschillingssumme 30,000 fl. mit 5 Proz. verzinslich auf unbestimmte Zeit auf der Herrschaft stehen bleiben.
4. Wird die Bestätigung des Kaufes von Seite des großherzoglich hochpreislichen Hofgerichts zu Freiburg vorbehalten.

Der Verkauf der Früchte und Fahrnisse geschieht gegen baare Bezahlung.

Villingen, den 2 Okt. 1811.

Großherzoglicher Hofgerichtskommissär und Oberamtmann
in Villingen.
D. Gäßler.

Fabrikverkauf.

Die Mittelweyerburger Indiennefabrik, welche in der schönsten Gegend am Bodensee eine Stunde von Bregenz liegt, das schönste kristallhelle Wasser hat, und nebst allen nöthigen Fabrikgebäuden und der Bleiche, auch einen Obst-, Küchen- und Weingarten, und Feldbau auf 3 Pferde und 5 Kühe besizt, ist täglich zu verkaufen. Die Lokalität der Fabrik ist in allen Theilen vortreflich und entsprechend. Das Nähere hierüber, so wie der Verkaufspreis, ist bei den Herren Rittmayer und Komp. in Lindau zu erfragen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 324. 20 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811. (Baumwollwaaren ꝛc.) — Nordamerika. — Spanien. (Niederlage des Gen. Blake; Uebergabe von Sagunt.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei. (Russische Offizialberichte über die Vorgänge bei Ruschtschuk.) — Beilage. Nro. 32. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

III. Baumwollene Waaren, Leder und Pelzwerk, Kolonialwaaren.

Die gesuchteste und preiswürdigste Waare auf der Messe war unstreitig das Sohlleder, wovon das Lupker und Mastrichter bis an 66 Rthlr. verkauft wurde. Der völlige Mangel aller amerikanischen Wildhäute, die sonst einen Hauptgegenstand des niederländischen Kunstfleißes ausmachten, wird mit jedem Tage fühlbarer und empfindlicher, und der Mangel an Konkurrenz macht auch die inländischen Gerbereien nachläßiger. Aus Ungarn kam einiges Sohlleder, das in Ermangelung des niederländischen stark gesucht wurde. Dafür geht einiges Kalbleder aus Sachsen in die östreichischen Staaten. Bald werden Prämien auf gute Ledersurrogate ausgesezt, und in den untern Ständen Sabots und Ginsterschuhe eingeführt werden! Vergleicht man den Lederhandel mit dem Pelzhandel, so sind dis entgegengesezte Pole. Der Pelzhandel muß, seitdem Nordamerika selbst über Odessa (von wo aus übrigens der dortige Generalgouverneur Richelieu große Flußverbindungen bis an die gallizische Gränze entworfen haben soll) nichts mehr liefern kan, immer tiefer sinken. Es ging auch in dieser Messe sehr schlecht. Mehrere Verkäufe wurden um jeden Preis gemacht, und durch dergleichen Nothverkauf der Handel vollends verdorben. Auch aus dem südlichen Rußland ist wenig gutes Pelzwerk zu bekommen. Die schönen Lämmerfelle aus der Krimm, aus Podollen und der Ukraine scheinen blos zum innern Gebrauch angewendet zu werden. Man treibt im innern Rußland einen großen Luxus in schönen Pelzmüzen. Auf dem Jahrmarkt zu Makarjew hatte ein einziger Pelzhändler aus Moskau in zwei Buden an Kastorhüten und Pelzmüzen für 300,000 Silberrubel Waare, die dort sehr begierig aufgekauft wurde. Mit dem Sieg der Baumwolle über die Seide hat auch der Geschmak an feinem Pelzwerk überall abgenommen. — Mehrere Wochen vor der Leipziger Michaelismesse und schon von der Zeit an, wo die preußischen Certifikate nicht mehr respektirt werden konnten, fingen an die Preise der Kolonialwaaren in Leipzig, besonders Kaffee, Pfeffer und Piment, zu steigen. Indeß schränkten sich alle Käufer nur auf den nothwendigsten Bedarf ein, und der Handel blieb flau. Denn man wußte, daß in Magdeburg außerordentliche Vorräthe von den an Frankreich abgetretenen Kolonialwaaren lagerten, und kannte die Maaßregeln noch nicht, die von kaiserlich-französischer Seite damit genommen werden würden. Man berechnet in öffentlichen Blättern die Quantität der dort lagernden Güter auf 3 Mill. Pf. Zuker, 2 Mill. Pf. Kaffee, große Gewürzvorräthe und 16,000 Ballen Baumwolle. Kurz vor der Messe aber erging französischer Seits eine Aufforderung an die Leipziger Kaufmannschaft, daß, da zufolge kaiserlichen Befehls die Waaren nicht in Magdeburg verkauft, sondern halb nach Mailand, halb nach Frankfurt transportirt werden sollten, sich diejenigen, welche sich mit Speditungen befassen wollten, zu melden hätten, damit den Mindestfordernden der Transport überlassen werden könne. So wußten wir nun offiziell, daß diese Magdeburger Vorräthe nicht in diesen Gegenden bleiben würden; die Maaßregeln Preußens gegen Königsberg brachten Mangel an Waaren in Berlin hervor, und selbst das Wenige, was sich dort befand, konnte wegen des nachzuzahlenden Imposts nicht bezogen werden. Die in Leipzig noch befindlichen baaren Vorräthe befanden sich in festen Händen. Der auswärtige Begehr nahm eher zu als ab, und somit konnte es nicht fehlen, daß die Preise des Kaffee's bis gegen Mitte Oktobers von 19½ bis auf 26 gr. für gut ordinären Kaffee steigen mußten. Hamburg leidet Mangel an Waaren, und das Wenige, was noch am Plaze ist, wird hoch gehalten. Magdeburg hat nie so viel Waare, weder für eigene noch fremde Rechnung, zum Verlauf, daß der Preis dadurch umgestimmt werden könnte. Was Wunder also, daß die Kolonialhändler ihre Waaren, auf welche sie selbst neue Nachzahlungen zu leisten verpflichtet wurden, und bei welchen sie bisher so großen Verlust erlitten, so preiswürdig als möglich zu erhalten suchen? Auch der Zuker, wo die Preise Anfangs wenig anzogen, hat bedeutende Steigerungen erlitten. Indeß treten hier die Surrogate immer ernstlicher ein, und müssen für die Folge von entscheidenderm Einfluß werden, als alles, was uns D. Kortum in seiner Schrift vom Kaffee und dessen Surrogaten über die zum Theil lächerlichen Stellvertreter dieses den Europäern so unentbehrlich gewordenen schwarzen Nektars vorerzählt. Der Runkelrübenzuker steht oben an, und ist als Farinzuker vollkommen geeignet, den Rohrzuker zu ersezen. Bekannt sind die großen Fabrikationen, die davon schon in der östreichischen Monarchie und besonders in Böhmen (die Stammmutter von allen in Blak) stattfinden. Da ist keine etwas größere Landwirthschaft, wo nicht 60 bis 80 Aeker mit Runkelrüben bepflanzt würden, die nun vom Oktober bis Februar, als der schiklichsten Zeit, fabrizirt werden. Von daher kan man auch den Saamen von der weissen, zukerreichsten Rübe am besten beziehen. Auch in Schlesien und Sachsen haben diese Zukerbereitungen aus Runkelrüben den besten Fortgang. Die große Runkelrübenfabrik des Hrn. v. Granvogl in Augsburg ist für die ganze Gegend eine musterhafte Anstalt. In Böhmen, Ungarn und Mähren hat man mit dem Zukerahornbaum sehr glükliche

Versuche gemacht, und treibt diese immer ins Grössere. Fürst Auersberg ließ allein 16 000 Ahornbäume anbohren. Aus einer offiziellen Bekanntmachung eines am 29 Aug. d. J. an den Kaiser von Frankreich erstatteten Berichts weiß jeder, daß im Umfang des ganzen französischen Reichs wenigstens zwei Millionen Traubensyrop und 100,000 Kilogrammen Zuker und Cassonade gewonnen, und eine dreifache große Prämie bezahlt wurde. Wie wird nun der dismalige viel reichere Herbst mit seiner Fülle der süßesten Trauben diese Traubensyropfabrikation begünstigen! Auch andre zukerhaltige Stoffe können nach Lokalverhältnissen mit Vortheil angewendet werden. Dis alles wird immer mehr den Unglauben beschämen, der außer dem Zukerrohr nichts Süßes anerkennen will.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Durch eine Bekanntmachung des Präsidenten vom 25 Sept. wurde Hr. Lescallier als kaiserl. französischer Generalkonsul bei den vereinigten Staaten anerkannt. — Es hieß die Offiziere der englischen Fregatte la Guerriere hätten den Offizieren der amerikanischen Fregatte der Präsident eine Art von Ausforderung zugeschikt, und man besorgte unangenehme Vorfälle, wenn beide Fregatten, die ungefähr in der nemlichen Gegend kreuzen sollen, einander begegnen. — Nach Berichten aus Lancaster im Staat von Ohio versammelte sich bei Port-Malden in Ober-Kanada ein englisch-indianisches Korps von 4,000 Mann. Ob man gleich diesen Truppen für jezt noch keine feindseligen Absichten zutraute, so fand man doch eine so starke Truppenzusammenziehung am äußersten Ende des englischen Gebiets sehr auffallend.

Spanien.

Der neuste Moniteur bringt zwei ausführliche Berichte des Marschalls Grafen Suchet, über eine Niederlage des Generals Blake, der das Fort von Sagunt hatte entsezen wollen, und über die gleich darauf erfolgte Kapitulation dieses Forts. Die Stadt Murviedro war seit dem 23 Sept. besezt, und das dabei auf einem steilen Felsen gelegene Fort Sagunt berennt. Die Belagerung konnte jedoch nicht eher angefangen werden, als bis man das kleine Fort Oropesa, welches die Herbeischaffung des schweren Geschüzes hinderte, am 11 Okt. erobert hatte. Dabei war es wegen der Lage des Forts Sagunt, und des felsigen Bodens, sehr schwer sich demselben zu nähern; dennoch wurde eine kleine Bresche zu Stande gebracht, aber ein am 18 Okt. versuchter Sturm blieb fruchtlos, und kostete 120 Mann. Also verstärkte man das Feuer und legte eine neue Bresche an. Mittlerweile erschien am 24 Okt. der Gen. Blake an der Spize von 23,000 Mann, die er aus den Trümmern der Armeen von Arragonien, Valencia und Murcia, und aus dem Expeditionskorps von Cadiz, oder der sogenannten Division von Albuherra zusammengebracht hatte, und postirte sich, durch eine englische Flotte unterstüzt, in der Nähe der Belagerungsarmee am Ufer des Meeres. Allein der Marschall Suchet ließ sich dadurch nicht zu Aufhebung der Belagerung vermögen, er beorderte 6 Bataillons vor Sagunt zurükzubleiben, und ging mit der übrigen Armee am 25 Okt. Blake entgegen, den er nach einem siebenstündigen hartnäkigen Treffen aufs Haupt schlug, und gegen Valencia hin verfolgte. Der Verlust der Spanier an diesem Tage betrug 4,639 Gefangene (worunter 230 Offiziere, 40 Obristen oder Obristlieutenants, 2 Marechaux de Camp) 12 Kanonen, 8 Munitionswagen, 4,200 englische Flinten und 4 Fahnen. Der französische bestand aus 128 Todten und 596 Verwundeten. Am Tage nach der Schlacht kapitulirte das Fort von Sagunt (das einst so lange Hannibals Macht trozte), und der Kommandant, Brigadier Andriani, 139 Offiziere und 2,433 Unteroffiziere oder Soldaten ergaben sich zu Kriegsgefangenen. Man fand im Fort 17 Feuerschlünde, und ziemlich beträchtliche Munitions- und Lebensmittelvorräthe. In dem Treffen am 25 fiel unter Andern der Gen. Caro, Bruder des la Romana, verwundet in Gefangenschaft. Französischer Seits wurden mehrere Generale verwundet, selbst der Marschall Suchet erhielt eine Kugel in die Schulter.

In englischen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Lissabon vom 20 Okt.: „Unsre Armee hat ungefähr noch ihre alten Stellungen inne; Marmont soll sich angeblich Badajoz nähern, und man will dort Anstalten zu einem Einfall in Alentejo bemerken; auch wird unsrerseits Elvas stärker befestigt; allein ich glaube nicht, daß der Feind Truppen und Munition genug zu offensiven Operationen hat. Das 1ste Bataillon vom 39sten Regiment ist 800 Mann stark aus dem mittelländischen Meer hier angekommen. Dagegen kehren einige unsrer Dragoner nach England zurük, und künftig soll jedes Regiment nur 3 Eskadrons in der Halbinsel haben." — Ein andrer Offizier schreibt, ebenfalls aus Lissabon unterm 20 Okt.: „Ich bin hier mit dem Auftrage, ein Detaschement Rekonvaleszenten zur Armee zu führen. Unsre Hospitäler, die vor 14 Tagen äußerst angefüllt waren, geben einer Menge noch nicht ganz genesener Kranken Entlassungsscheine. Daher enthalten die lezten Listen, statt 18 oder 19,000, nur noch 13,000 wirklich in den Spitälern liegende Kranke. Glüklicherweise ist das Fieber nicht sehr bösartig, und hat nur wenig Mannschaft hingerissen. Unsre Armee steht in Kantonnirungen. Die ganze Zahl der englischen Truppen erstrekt sich auf ungefähr 35,000 Mann; davon sind aber nicht 18,000 unter den Waffen." — Ferner sagt ein Schreiben aus Elvas vom 9 Okt.: „Die Franzosen halten fortwährend einige Truppen bei Merida und Almendralejo; der Ueberrest steht bei Zafra. Aus Andalusien sind keine angelangt, und von Marmonts Zurükkunft in diese Gegenden wissen wir eben so wenig etwas. Die französische Besazung von Badajoz verließ neulich diese Festung, und brachte an 1,000 Stük Vieh, meist aus der Gegend von Olivença, zurük. Der neue Gouverneur Veneau war angekommen, und hatte Philippon abgelöst."

Nach Berichten aus Corunna vom 31 Okt. im Morning-Chronicle, war der gallizische Generalkapitän Abadia, nachdem er seine Truppen vor den Franzosen in Sicherheit gebracht hatte, daselbst angekommen und suchte Geld, um seine neuangeworbenen Soldaten mit Kleidern und Schuhen versehen zu können. Uebrigens hatte er, auf Befehl der Cadizer Regentschaft, 2,000 Mann besonders ausgehoben und equipirt, die nach Amerika bestimmt waren. Er war im Begrif, sie über See nach Cadiz zu schiken, wo andre 2,000 Mann dazu stoßen, und dann das ganze Korps, mit einer Menge Kriegsvorräthe nach Vera-Cruz abge-

den sollte, um zur Disposition des Vicekönigs von Meriko, Generals Venegas, gestellt zu werden.

Nach Berichten aus Cadiz sprach man dort Viel von Wiederherstellung der Inquisition, und eine Kommittee der Junta hatte in einem Berichte diese Maasregel förmlich vorgeschlagen. Inzwischen erhoben sich die Journalisten, die Gelehrten, und viele andre Personen von Einsichten dagegen; man citirte von allen Seiten die spanische Geschichte, um zu beweisen, daß die gänzliche Vernichtung der Freiheit der Nation nur der Inquisition zuzuschreiben sey.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 4 Nov.) Nachstehende Neuigkeit war auf Lloyds Kaffeehause angeschlagen: „Die vier mit „Munition beladenen Transportschiffe, die vor einiger Zeit nach „der Ostsee absegelten, kommen mit ihren Ladungen von dort „zurük, und sind am 23 Okt. aus Wingösund unter Segel ge„gangen.“ Was werden jezt diejenigen sagen, die den Krieg zwischen Frankreich und Rußland ankündigen? Sie hatten ihre Vermuthungen auf die Abfahrt dieser Schiffe gebaut, und glaubten darin einen Beweis von den feindseligen Absichten Rußlands zu erbliken. Aber diese Macht hat, troz des Munitionsbedürfnisses, das der Krieg mit der Pforte herbeiführt, ihre Berechnungen grausam getäuscht. — Man sagt, die Königin von Sizilien sey in einem Zustande von Niedergeschlagenheit und Abspannung, der sie nöthige täglich sechs Gran Opium zu nehmen. Man glaubt, sie werde sich alles baaren Geldes in den Privatbanken bemächtigen, und es durch Papier ersezen. Bei Abgang der lezten Nachrichten befanden sich 17,000 Engländer in Sizilien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 4 Nov.) Die Doktoren Munroe und Willis hielten am 2 d. eine Berathschlagung mit den vier Aerzten, welche die Bulletins über die Gesundheit des Königs unterzeichnen; hernach wurden sie vor dem Konseil der Königin verhört. — Man rüstet fortwährend in unsern vornehmsten Häfen mit vieler Thätigkeit alle leichten Schiffe aus, die seefähig sind. Zu Plymouth befinden sich 20 Fahrzeuge dieser Art in Ausrüstung. — Der nach der Insel St. Helena bestimmte Tiger ist auf den Grodwins-Sandbänken aufgelaufen, und so beschädigt, daß er ausgebessert werden muß. Dieser Zufall ist sehr traurig, da die Einwohner von St. Helena an den nöthigsten Bedürfnissen Mangel leiden, und dieses Schif mit lebhafter Ungeduld erwarten. — Die Mary, Kapitän Pierce, ist von Liverpool zu Havannah angekommen. Unterweges begegnete sie der französischen Fregatte Etoile, Kapitän Perraud, von 44 Kanonen. Diese Fregatte hatte vor sechs Wochen Cherbourg verlassen, und 28 englische und 1 portugiesisches Schif weggenommen, die sie insgesamt verbrannte oder versenkte. — Der Prinz-Regent hat den katholischen Soldaten von der Besazung zu Gibraltar freie Ausübung ihrer Religion zugestanden.

(Aus dem Courier vom 6 Nov.) Man hat Briefe aus Malta bis zum 4 Okt. Damals war das königl. Kriegsschif Argo mit Hrn. Liston daselbst angekommen, der sich in der Eigenschaft eines brittischen Gesandten bei der hohen Pforte nach Konstantinopel begibt. Der Argo hatte nur 25 Tage zu seiner Fahrt von Plymouth nach Malta gebraucht. Seine Ankunft war den dortigen englischen Truppen sehr willkommen; denn er brachte für sie 500,000 Piaster mit.

Frankreich.

Am Morgen des 12 Nov. war die Straße von Paris nach St. Cloud mit Equipagen bedekt, indem eine große Menge angesehener Personen dem ersten kaiserlichen Lever beiwohnen wollten. Um 2 Uhr Mittags hielt der Monarch ein Ministerialkonseil.

Zu Mez ist seit Kurzem eine öffentliche Bibliothek eröfnet worden. Sie besteht aus 25 bis 30,000 Bänden, vielen Ausgaben aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und vielen kostbaren Handschriften. Alle sind mit großer Genauigkeit geordnet. Das Lokal ist sehr schön.

Am 10 Nov. hatte zu Kolmar, bei Gelegenheit der Beeidigung der Professoren des dortigen Kollegiums, durch den Inspektor der kaiserlichen Akademie von Straßburg, Hrn. Levrault, die Inauguration des in dem großen Saale dieses Kollegiums aufgestellten Brustbildes des Dichters Pfeffel statt.

Der St. Galler Erzähler äußert: „Nach einer Sage soll das herrlich gelegene Schloß Colorno, der ehemalige Wohnsiz der Herzoge von Parma, wieder bewohnt, und auch die Stadt Parma der Aufenthalt vieler Personen von hohem Range werden. Parma war schon für seine einstmalige Bevölkerung von 40,000 Menschen zu groß; so wie das dortige sehr große Theater des erforderlichen Aufwandes wegen seit dem Jahr 1733 uneröfnet blieb.“

Italien.

Nach Berichten aus Verona ist der Centner Mantuaner Reis, der starken Ausfuhr wegen, bis auf 20 auch 22 Gulden gestiegen.

Nach öffentlichen Berichten aus Belluno erhob sich daselbst am 28 Okt. Morgens ein fürchterlicher Sturm mit gewaltigen Regengüssen, welche den ganzen Tag fortdauerten. Dadurch schwoll der Fluß Piave zu einer seit Menschengedenken nicht erlebten Höhe an. Die Brüke, welche die Stadt mit den auf der linken Seite des Flusses gelegenen Ortschaften verbindet, war seit geraumer Zeit in schlechtem Zustand, und die Generaldirektion der Straßen und Brüken hatte bereits Befehl gegeben, eine neue zu bauen. Am 29 Okt. Morgens 7 Uhr vermochte diese Brüke der Gewalt der Wasserwogen nicht länger zu widerstehen. In einem Augenblik stürzten die hölzernen Joche derselben zusammen. Unglüklicherweise standen eben 30 bis 40 Personen auf der Brüke, welche die Neugierde dahin gelokt hatte. Einige derselben ertranken auf der Stelle, die Andern wurden auf dem Gebälke nach einer 900 Fuß davon entlegenen Sandbank getrieben, die aber von beiden Seiten durch zwei reißende Arme des Stroms umgeben war. Auf dem Hauptholzstoß zählte man zwanzig dieser Unglüklichen; zwei Brüder von 7 und 9 Jahren hielten sich an Bretter an; einige schwammen auf Balken an das Ufer, andre sanken unter. Der Präfekt, die Gensdarmerie und alle öffentlichen Autoritäten eilten herbei, um Hülfe zu schaffen. Es war aber keine Barke vorhanden, und mit kleinen Nachen konnte man sich ohne die augenscheinlichste Gefahr nicht in den reißenden Strom wagen. Die nächste Barke befand sich auf dem Posten St. Felice, wo sie sie als eine fliegende Brüke über die Piave diente. Da man

sie nicht gegen den reissenden Strom herauf ziehen konnte, so wurde sie Abends durch 36 Paar Ochsen, und durch mehr als 200 Personen zu Lande nach Bellnno gezogen. Inzwischen hatte der Präfekt eine Belohnung von 1,000 Lire auf die Rettung jener Unglüklichen gesezt, deren Geschrei um Hülfe alle Anwesende erschütterte. Einige beherzte Männer wagten sich mit Nachen in den Strom, wurden aber sogleich fortgetrieben, und konnten die Sandbank nicht erreichen; nur die zwei oben erwähnte Knaben wurden durch sie gerettet. Endlich langte die Barke zu Bellnno an; da sie aber nicht durch das Thor passiren konnte, so mußte man sie auf den Bergstrom Ardo bringen, der in die Piave fällt. Die Nacht war sehr finster; man zündete daher auf beiden Ufern große Feuer an. Um 1 Uhr nach Mitternacht auf den 30 erreichte endlich die Barke, auf der sich die Kommandanten des Departements und der Stadt Bellnno eingeschift hatten, die Sandbank, und die auf den Ruinen der Brüke befindlichen zwanzig Personen wurden glüklich gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen war noch nicht genau bekannt.

Deutschland.

Wegen der anhaltend starken Ausfuhr des Weizens und Dinkels aus Süddeutschland nach der Schweiz und nach den Rheingegenden, steigen die Preise dieser Getreidesorten; auch der Roggen, welcher bisher gegen jene noch ziemlich niedrig stand, fängt an, gesuchter zu seyn. — Die junge Wintersaat steht auf fetten Aekern so üppig, daß die Landleute seit mehreren Wochen für rathsam achteten, dieselbe oben abzuschneiden.

Herzogthum Warschau.

Unterm 17 Okt. erschien zu Danzig folgende Bekanntmachung: „Um den unterm 13 d. M. erlassenen, dem Publikum bekannt gemachten, Beschluß des kaiserl. königl. Generalgouvernements von Danzig zur möglichst vollkommensten Ausführung zu bringen, wird die genaueste Kontrolle der einkommenden, sich aufhaltenden und abreisenden Fremden um so nothwendiger, da jeden Morgen von der Civil-Polizeibehörde eine genaue Liste der des vorigen Tages hieselbst angekommenen Fremden in das Büreau des Hrn. General-Plazkommandanten geliefert werden soll, in welchem sich auch ein jeder Fremder ohne Unterschied des Standes in den Vormittagsstunden einfinden, bei dem Kommandanten der kaiserl. königl. Gensdarmerie melden, die Ursache und Dauer seines hiesigen Aufenthalts anzeigen, und eine von dem Hrn. General-Plazkommandanten kontrasignirte Aufenthaltskarte nachsuchen soll."

Oestreich.

Berliner Zeitungen melden aus Wien vom 26 Okt. Folgendes: „Se. Majestät hatten unterm 11 d. von den ungarischen Ständen verlangt: 1. Ungarn übernimmt die Garantie von 100 Millionen; 2. zur jährlichen Umwandlung der Einlösungsscheine in klingende Münze zahlt die ganze Monarchie 2 Millionen, und Ungarn hievon 942,680 Gulden 53 kr.; 3. zur Amortisation der Einlösungsscheine jährlich 4 Millionen in Einlösungsscheinen, die ganze Monarchie, Ungarn aber 1,885,371 Gulden 46 kr.; zur Dekung der nöthigen Staatsausgaben zahlt Ungarn außer der gewöhnlichen Kontribution noch 12 Millionen, welche Summe im Wege indirekter Steuern eingehoben werden muß. Noch weiß man nicht, welchen Beschluß die Stände darauf genommen haben, zweifelt aber nicht an dem besten Erfolg. — Man spricht davon, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Ungarn ein Kordon gezogen werden solle, welchen General Kienmeyer befehligen würde."

* Wien, 14 Nov. Der gestrige Börsentag lieferte kein unangenehmes Resultat, wobei auch wahrscheinlich einige neuere Vorgänge mit eingewirkt haben. Im Börsenzettel wird der Kurs auf Augsburg zu 220¼ Uso notirt; es wurden aber auch Geschäfte zu 217 und 218 abgeschlossen; und am Ende der Börse blieben noch Briefe übrig. Die Loose der verschiedenen Lotterien sind noch immer im Steigen; dagegen wird der Diskonto bis auf 30 getrieben.

Türkei.

Nach Berichten aus Bucharest waren daselbst aus dem kaiserl. russischen Hauptquartiere in Giurgiewo folgende offizielle Nachrichten über die lezten Kriegsereignisse (verglichen Nro. 317. und 319. der Allg. Zeit.) bekannt gemacht worden: „Am 2 (14) Okt. sezte der General-Lieutenant Markoff mit 7 bis 8,000 Mann 16 Werste oberhalb Slobodse über die Donau. Er verfolgte sogleich seinen Marsch gegen das Lager bei Rutschtschuk, welches er unbemerkt in solcher Schnelligkeit erreichte, daß die Türken ihm nur einen schwachen Widerstand leisten konnten; ein ihm entgegengeschiktes Kavalleriekorps wurde geworfen, und das Lager selbst in kurzer Zeit eine Beute des Siegers. Den auf der Slobodser Insel befindlichen Türken wurde erst der Ausschlag des Unternehmens durch das Feuer der vom rechten Ufer gegen sie gerichteten Batterien kund. Was sich aus dem Lager retten konnte, warf sich nach Rutschtschuk. Der Großwessier selbst war in den Verschanzungen auf dem linken Donauufer. Er verlangte einen Waffenstillstand. Da der Kommandirende der russischen Armee diesen nicht annahm, so benuzte er das Dunkel der Nacht, um sich in einem Kahne, den Bosniak Aga ihm zugeschikt hatte, nach Rutschtschuk zu begeben. Während der Eroberung des Lagers des Großwessiers richtete der russische General en Chef einen falschen Angrif auf das rechts vor Rutschtschuk auf der Strasse nach Turtukay aufgestellte Lager des Veli-Pascha, dessen Korps sich ebenfalls in die Stadt zurükzog. Nun richtete der russische Kommandirende seine vorzügliche Sorge auf Besezung und Behauptung aller Kommunikationspunkte der auf der Slobodser Insel befindlichen Türken mit dem rechten Ufer. Er ließ die bewafneten Fahrzeuge vorrüken, und bemächtigte sich einer kleinen Insel, auf welcher die Türken eine Batterie von zwei Kanonen errichtet hatten, und von welcher die große Insel selbst bestrichen werden konnte. Der Sohn des Czapan Oglu und einige andre Pascha's kommandiren das auf lezterer eingeschlossene Korps, welches unter einem Regen von Haubizen und Granaten bereits allein von Pferdefleisch lebte, als ein augenbliklicher Waffenstillstand eintrat. Gleichzeitig mit diesen Ereignissen bei Rutschtschuk sezten andre russische Korps ebenfalls über die Donau; eines derselben nahm Turtukay, ein andres marschirte auf Silistria, und eroberte diesen Plaz mit Sturm. Ismail Bey von Seres wurde durch den General Saß genöthiget, ebenfalls das linke Donauufer in der kleinen Wallachei zu räumen, und General Saß folgte ihm mit seinem Korps auf das rechte Ufer des Stroms."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | **Nro. 325.** | **21 Nov. 1811.**

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 29 Sept. geschrieben: Am Sonntage sind zu Harrisburg in Pensylvanien sieben Indianer von der Nation der Ottoways, in Begleitung des Hrn. Anley als Dollmetschers, angekommen. Der Vornehmste unter ihnen heißt Kemenestawgua (schwarzer Vogel) die übrigen sind Söhne von Häuptlingen dieser Nation. Sie begeben sich nach Washington, und man sagt sie seyen von den Ottoways, Tschippewans und Potowatamies auf Veranlassung des Bündnisses abgeschikt worden, welches der Prophet oder Häuptling Sharwnee gegen die vereinigten Staaten zu Stande zu bringen sucht, welches aber diese Nationen zurükgewiesen haben.

Nach Briefen aus Isle de France, (fahren eben diese New-Yorker Nachrichten fort) sind dort durch zwei Fregatten aus England Befehle eingegangen, welche völlig die Gestalt der Regierung ändern. Isle de France und Bourbon werden auf den nemlichen Fuß wie Madras gesezt. Alle amerikanische Schiffe wurden mit Beschlag belegt, bis definitiv über sie entschieden seyn würde, und die Kapitäns durften keine Verbindung mit dem Lande haben. Am 21 März herrschte zu Isle de France ein heftiger Orkan, der auf den Küsten und in den Hafen großen Schaden anrichtete; viele englische Schiffe liefen entmastet ein, und noch mehrere hielt man für verloren. Eine nach Madagascar abgeschikte englische Expedition ward bis auf Einen Kutter vernichtet. Die französischen Einwohner von Isle de France benuzten jedes abgehende Schif um die Insel zu verlassen. In Indien wie auf den Inseln und am Vorgebirg der guten Hofnung war dieses Jahr durch die schreklichen Orkane merkwürdig; der ganze Maimonat war in der Gegend des Vorgebirgs ein ununterbrochener Sturm. Am 7 Jun. verspürte man daselbst auch eine Erderschütterung die 5 Minuten dauerte; die Häuser schwankten, und selbst die Schiffe in der Bay empfanden den Stoß.

Spanien.

Die gestern erwähnten Berichte des Marschalls Grafen Suchet an den Fürsten von Neufchatel lauten vollständig so: „I. Im Lager zu Murviedro, den 26 Okt. 1811. Ew. Durchlaucht kennen aus meinen vorigen Berichten die Schwierigkeiten, welche die Beschaffenheit des Bodens der Errichtung von Laufgräben vor Sagunt in den Weg legte. Dennoch waren wir, nach zwanzigtägiger Mühe und Anstrengung, so weit gekommen, daß die Bresche zugänglich ward; allein während dem hatte der General Blake Zeit gehabt, den Obergeneral der Armee von Murcia, Mahy, mit Allem was die Insurgenten dort disponibel hatten, und was sich auf 6,000 Mann belief, an sich zu ziehen. Die sogenannte Division von Albuhera unter Lardizabal und Zayas, in Verbindung mit den Divisionen des Villacampo und Obispo, die von Odonel und Miranda angeführt sind, und die Armee von Valencia, nebst den dazu gestoßenen Guerillas, bildeten zusammen ein Korps von mehr als 20,000 Mann Infanterie und 3,000 Pferden. Am 24 Okt. kam dieses Korps, und stellte sich auf den Anhöhen von Puch auf, lehnte seinen rechten Flügel ans Meer, wo ihm eine englische Flotte die Flanke dekte, und den linken nach Liria hin. Als Blake sah, daß Sagunt im Begrif zu fallen sey, und daß die Batterie von acht 24Pfündern, die ich hatte errichten lassen, darüber entscheiden würde, näherte er sich mir, um mir eine Schlacht zu liefern, und mich zu Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Ich trug den Generalen Balathier und Veyrnikowski auf, mit sechs Bataillons die Einschließung und die Belagerungsarbeiten vor Sagunt fortzusezen; der General Compere beobachtete mit 1,500 Mann die Straße nach Segorbia, und diente den Truppen der Generale Chlopiski und Robert zur Reserve, die durch das von Gilet nach Betera führende Defilé agiren, und meinen rechten Flügel bilden sollten. Am 25 Okt., um 7 Uhr des Morgens, rekognoszirte ich den Feind. Die Anhöhen del Puch, und die, welche die Straße nach Betera deken, waren mit Artillerie und Infanterie besezt. Um 8 Uhr wurden meine Plänkler rasch zurükgedrängt, und ich überzeugte mich nun, daß ich mit andern Truppen, als mit denen von Valencia, zu thun hatte. Starke Kolonnen überflügelten mich links unter Mitwirkung einiger Lagen von den englischen Schiffen; es wimmelte von feindlichen Truppen in Puzol, das ich eben verlassen hatte; 6,000 Mann griffen meinen rechten Flügel an, der eine starke Stunde von mir entfernt war. Da ich so mich rechts und links überflügelt sah, so beschloß ich das feindliche Centrum zu durchbrechen. Kaum verließ ich eine Anhöhe, welche ich geeignet gefunden hatte, meinen Angrif zu begünstigen, als 1,000 Mann Kavallerie, 6,000 Mann Infanterie und Artillerie meine Stelle dort einnahmen. Die Husaren vom 4ten Regiment machten einen tapfern Angrif, der zwar dreimal zurükgeschlagen, allein dreimal erneuert wurde. Das Feuer von neun 24Pfündern, welche gegen Sagunt Bresche schossen, konnte dem Enthusiasmus der Besazung keinen Einhalt thun, die, als sie eine Bewegung vorwärts bemerkte, woran sie bald Theil nehmen zu können glaubte, ihre Tschako's in die Höhe warf, und Siegesgeschrei anstimmte. Diesem ersten Andrang wurde bald durch unsere Infanterie ein Ziel gesezt, die in Kolonnen auf der Schlachtlinie ankam. Ich befahl dem Gen. Harispe, den Feind anzugreifen. Er rükte mit dem Gen. Paris an der Spize des

7ten Linienregiments vor; das 116te und das 3te Regiment von der Weichsel kamen nach ihm, und, das Gewehr unterm Arm, stellten sie sich mit Ordnung unter dem heftigsten Kartätschen- und Musketenfeuer, wie Truppen die zu siegen gewohnt sind, auf. Das tapfere 7te Regiment nimmt mit dem Bajonett die Anhöhe, wirft den Feind zurük und verfolgt ihn. Unsere Artillerie fährt auf der Anhöhe auf; der Feind kommt aber zurük; unsere Kanoniere werden umringt und zusammengehauen; Gen. Boussart und Eskadronschef St. Georges, an der Spize des 13ten Kürassierregiments, machen einen kräftigen Angrif gegen 1,500 Pferde, welche Gen. Caro, Bruder von la Romana, mit Entschlossenheit vorrüken ließ. Das Handgemenge dauerte lang; aber die Tapferkeit der Husaren und Kürassiers siegte. Die Generalmajors Caro, Gouverneur von Valencia, und Almoya, der von Cadiz gekommen war, wurden verwundet, und von den Husarenquartiermeistern Bazin und Bachelot gefangen gemacht; sechs Kanonen wurden erobert. Während dem machte der Feind Vorschritte an unserm linken Flügel; einige Züge unsrer Kavallerie wurden gezwungen vor den spanischen Dragonern zurükzuweichen. Gen. Palombini an der Spize von vier Bataillons empfieng sie mit der größten Ruhe; das 2te leichte und das 3te italienische Linienregiment trieben durch ein wohlgenährtes Feuer den Angrif zurük, und bedekten das Schlachtfeld mit Todten. Ich schikte die Division Harispe ins Centrum, und trug dem Gen. Habert auf, die Hauptstraße zu verfolgen und Puzol wegzunehmen. Er hatte die Division von Albuhera gegen sich. Er ließ sie zuerst durch zwei Bataillone vom 5ten leichten Regimente angreifen; es entsteht ein lebhaftes Kleingewehrfeuer von beiden Seiten, der Gen. Montmarie unterstüzt das 5te leichte durch das 16te Linienregiment; der Feind vertheidigt sich in den Häusern von Puzol aus den Fenstern und von den Dächern; ein spanisches Kavalleriekorps will unsre Truppen umgehen, und auf der Landstraße von Valencia vorrüken. Sogleich erhält der Gen. Delort Befehl, den Feind mit dem 24sten Dragonerregiment zu werfen; er thut es mit hoher Tapferkeit und treibt ihn bis über Albalate hinaus, ohne sich durch das Feuer einiger im Hinterhalt liegender Bataillone abhalten zu lassen. Er nimmt auf der Landstraße eine Haubize, eine vierpfündige Kanone, und 30 Artilleristen. Unterdessen vertheidigte sich der Feind, obgleich schon weit umgangen, noch in Puzol, und hatte auch noch nicht die Anhöhen bei Puch verlassen. Allein das 16te Linienregiment dringt von Straße zu Straße ein, und verfolgt ihn mit dem Bajonette in den Rippen; dem 5ten leichten gelingt es 700 wallonische Garden einzuschließen, und sie zu Niederlegung der Waffen zu zwingen."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 4 Nov.) Lord Benkink ist endlich nach Sizilien abgereist, nachdem ihn widrige Winde einige Tage zurükgehalten hatten. Noch immer weiß man nichts Sicheres weder über die Ursache seiner Reise nach England, noch über die Maaßregeln, zu denen ihn die Regierung bevollmächtigt hat. Da indessen dem Vernehmen nach alle Vorschläge des Lords vom Hofe zu Palermo zurükgewiesen worden sind, so läßt sich natürlicherweise schließen, daß entweder die englische Armee Sizilien räumt, oder es zur Sicherheit und zum Schuze des sizilischen Volks in Militärbesiz nehmen wird. Bei einer so nachdrüklichen Maaßregel können nur wichtige Ursachen zum Grunde liegen, und wir sind überzeugt, die Minister werden dergleichen anführen können. Mehrere zusammentreffende Umstände haben das Betragen der Regierung von Sizilien äuserst verdächtig gemacht; es hat sogar bei denjenigen Sizilianern Besorgniß erregt, die den Franzosen am gehässigsten und den Vertheidigern ihres Vaterlandes am meisten zugethan sind. Die sizilische Regierung ist noch weiter gegangen; mehrere ihrer minder begüterten Edelleute, die aber für Günstlinge des Hofes gelten, hatten eine feindselige und seeräuberische Handlung gegen ein englisches Kauffahrteischif verübt, ohne daß man Gerechtigkeit deshalb erlangen konnte, und der brittische Agent, dessen besondre Pflicht ist, sich der Unterthanen der brittischen Krone anzunehmen, wurde, als er Genugthuung begehrte, öffentlich und wiederholen beleidigt.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Das Handelsbüreau wurde vor einiger Zeit ersucht, den amerikanischen Schiffen das Einlaufen in die Häfen von Neu-Schottland, um dort englische Waaren abzuholen, zu gestatten. Jezt hat gedachtes Büreau bekannt gemacht, die Gouverneurs der neu-schottländischen Häfen hätten Anweisung erhalten, die amerikanischen Schiffe zuzulassen, insofern sie Getreide, Hanf und Terpentin ein-, und englische Manufaktur- oder westindische Kolonialwaaren ausführen wollten.

(Aus dem Statesman.) Nach der Aussage eines von Madera kommenden Schifs hat sich das auf der Insel Groß-Canaria ausgebrochene anstekende Fieber auch auf die benachbarten Inseln verbreitet, so daß man zu Madera alle Kommunikation mit derselben untersagt hatte.

Frankreich.

Ein französisches Journal sagt: „Der Handel mit Kolonialwaaren ist in Oestreich, besonders zu Wien, in einer merkwürdigen Thätigkeit. Der Kaffee allein ist von diesen Spekulationen ausgeschlossen, indem dessen Einfuhr in die östreichischen Staaten streng verboten ist. Die Wiener Handelsleute beziehen ihre Kolonialartikel theils durch Ungarn, theils von Brody in Ost-Gallizien, welches der bedeutendste Handelsplaz in diesem Theile des östlichen Europa's geworden ist. Die Magazine zu Brody erhalten selbst, wie man versichert, diese Artikel aus der Krimm und andern Seehäfen des schwarzen Meers. Es kommen auch Waaren aus dem Archipelagus dahin. Brody zieht eine große Menge fremder Handelsleute herbei, so wie auch reisende Kommis, welche sich aus den verschiedenen Theilen der östreichischen Monarchie und einigen benachbarten Ländern dahin drängen."

In deutschen Blättern liest man, der ehemalige Polizeiminister, Herzog von Otranto (Fouchet) bewohne, nachdem er sich einige Zeit in Toulouse aufgehalten, nun ein Landgut unweit Paris.

Beide Hamburger Zeitungen enthalten nachstehende Betrachtungen: „Seitdem England angefangen hat, in der Welt eine politische Rolle zu spielen, die seine wirkliche Macht, nemlich seine Bevölkerung, überstieg, hat es, nach dem Beispiele von Carthago und aller handelnden Völker, Menschen aufgesucht,

die sich für ihren Unterhalt erkaufen ließen. Eine reiche Quelle von Söldnern schien ihm die deutsche Nation, berühmt durch ihre kriegerische Denkungsart und Neigungen, darzubieten. Diese glaubte es sich nach Willkühr verschaffen zu können. Eine solche gehässige Berechnung wurde leider zu sehr durch die Territorialvertheilung dieses schönen Landes unter eine Menge kleiner Fürsten begünstigt, deren Einnahme für ihre Bedürfnisse bei weitem nicht hinreichte. Es gab sogar Fürsten, die in Betracht ihres eignen unsichern Bestandes sich ihren Unterthanen schon deßwegen hätten nähern sollen, demungeachtet aber auf das Leben derjenigen spekulirten, zu denen sie eine väterliche Zuneigung hätten haben müssen. Die Engländer sahen diese Lage der Dinge und diese Stimmung der Gemüther gehörig ein. Die Rekrutirung in Deutschland wurde durch die Besizungen ihres Königs in diesem Lande sehr begünstigt. Sie haben diese Quelle reichlich benuzt; aber der Nachtheil, der daraus seit sechzig Jahren für die Bevölkerung des westlichen Deutschlands entstand, ist außerordentlich. Der amerikanische Krieg allein hat im Hessischen, Hannöverischen und Braunschweigischen so viele Menschen weggeraft, daß man davon hätte drei zahlreiche Armeen errichten können. Angenommen, daß die Menschlichkeit sich mit dieser Politik habe vertragen können, so hätte man doch wenigstens erwarten müssen, daß England diejenigen, die zur Aufrechthaltung seiner Macht gedient haben, mit Großmuth behandelt hätte. Man hätte erwarten müssen, daß es Antheil an ihrem Schiksale genommen, indem es ihnen diejenige Unterstüzung hätte zukommen lassen, die der geringste Diener zu verlangen berechtigt ist, und die ihm kein Herr versagt, dem er treu gedient hat. Man sollte doch glauben, daß die Engländer im Angesichte der Völker, denen diese Menschen angehörten, und wäre es auch blos der Täuschung wegen, die Nothwendigkeit einsähen, dieselben nicht zu verabschieden, ohne sie zu belohnen, oder wenigstens ihnen ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die Küstenbewohner sind erstaunt zu sehen, daß von allem diesem das Gegentheil geschehen ist. Tausende, die unter den englischen Fahnen grau geworden, kommen jezt entkräftet, kränklich und in der hülflosesten Lage zurük, ohne von Seite desjenigen Landes, für welches sie sich aufgeopfert haben, die geringste Unterstüzung zu genießen. Deutschland hat jezt den merkwürdigen Anblik einer Regierung, die, statt einen schimpflichen Abfall zu bestrafen, diese verirrten Unterthanen wohlwollend aufnimmt, sie tröstet, sie in ihre Heimath zurükführt; auch hier verläßt sie dieselben nicht, und empfiehlt sie dem Wohlwollen ihrer Mitbürger. In Betracht dieses lezten Gesichtspunktes wird es uns späterhin erlaubt seyn, einige Listen von diesen Unglüklichen mitzutheilen. Aus denselben wird man ihre Namen, ihr Alter, ihre für England gemachten Feldzüge, die während denselben erhaltenen Wunden, und den Zustand, in welchem sie zurükkommen, ersehen. Aber wie, sollen jezt ihre eigenen Mitbürger die Schuld bezahlen, die der Feind kontrahirt hat? Doch so muß man diese Frage nicht ansehen. Wir wollen blos erwägen, daß die jezige Regierung alles vergißt, und in diesen Unglüklichen blos Menschen sieht, die ihre Freigebigkeit nicht verlassen kan. Laßt uns diesem Beispiele folgen und unsern Landsleuten zu Hülfe eilen, ihre unglükliche Verblendung bedauern und ihren gerechten Haß theilen, den sie als einzige Erinnerung für ihre Aufopferungen und ihr überstandenes Unglük in ihr Vaterland zurükbringen."

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 13 Nov. hatte der Vicekönig befohlen, daß die Namen derjenigen Personen, die sich bei dem zu Belluno ereigneten Unglük durch ihre Thätigkeit vorzüglich auszeichneten, in dem Offizialblatt angeführt werden sollten. Nach neuern Berichten aus Belluno vermißte man nur fünf Einwohner aus dieser Stadt; die übrigen Ertrunkenen konnten noch nicht genau angegeben werden.

Durch ein Dekret vom 3 Nov. hatte Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig erlaubt, daß ein Theil der Mannschaft von den italienischen Regimentern Urlaub erhalten sollte. Auf die von dem Kriegs- und Marineminister gemachte Anzeige aber, daß in den drei Departements der Adda, des Serio, und des Bacchiglione in den Jahren 1810 und 1811 die Zahl der Ausreißer stärker gewesen sey, als in den übrigen italienischen Departements, wurden genannte drei Departements auf Befehl des Prinzen von dieser Wohlthat bis auf weiters ausgenommen.

Durch einen andern Befehl des Vicekönigs vom 3 Nov. ist die Ausfuhr des Schifbauholzes und der Masten aus dem Königreich Italien verboten.

Deutschland.

Am 19 Nov. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 9½, auch 9¾ kurze Sicht notirt.

Dänemark.

* Kopenhagen, 4 Nov. Unsre neueren Maaßregeln zur Vorbeugung der Agiotage, die mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit verfolgt wird, haben mächtig geholfen. Der Kurs der dänischen Zettel verbessert sich nun merklich, und zwar allmählig; ein deutlicher Beweis, daß man noch viel weiter gehen könnte, aber absichtlich langsamer vorschreiten will, um nicht durch plözliche große Veränderungen zu stark auf den Wechsel des Vermögens der Einzelnen zu wirken. Ohne Zweifel wird die neue Anleihe in Banko, die sich auch auf die bedeutendsten Handelsstädte der Herzogthümer und Norwegens ausdehnen dürfte, diese Kur zu einer radikalen machen, insoweit eine solche Kur unter dem Drang der Umstände sich irgend denken läßt, indem sie nemlich das Bankkomtoir mit den nöthigen Fonds reichlicher versieht; und diese Anleihe wird wieder gedekt durch eine Abgabe, die in der ganzen Monarchie in Silber entrichtet wird. So greift Eins in das Andre ein, um die dänischen Finanzen und den Kredit des dänischen Reichs in einer Lage zu erhalten, die immer noch der von manchen Staaten vorzuziehen seyn möchte, welche bei weitem nicht mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. — Auch verabsäumt die Regierung nicht die Sorge für die Verproviantirung Norwegens. Es werden bedeutende Vorräthe von Korn gekauft, besonders in den Herzogthümern; und man wartet nur auf den Abzug der englischen Flotten, um das verschwisterte Königreich mit Lebensbedürfnissen zu versorgen, und ihm seine reichen Produkte wieder abzunehmen. — Die Theurung in Dänemark, selbst in Kopenhagen, ist im Verhältniß zu dem Kurs des Geldes noch sehr erträglich, und die dazu ernannte Kommission fährt fort, auch in diesem Winter Fleisch, Licht und Holz zu mäßigen Preisen

zu liefern, wiewol freilich nur in bestimmten Quantitäten für jede Haushaltung, wobei denn auf den meist Bedürftigen immer rühmliche Rüksicht genommen wird.

Preußen.

In den Berliner Zeitungen wird von Seite des Hrn. Staatskanzlers, Freiherrn v. Hardenberg, Folgendes bekannt gemacht: „Eine in Berlin entweder nicht gedrukte oder ordnungswidrig der Censur entzogene Flugschrift: „Die neuen Jakobiner in den preußischen Staaten ... Bittschrift einiger „Landstände an Se. Majestät den König von Preußen, mit patriotischen Anfertigungen, als Noten zum Texte, 1811." — enthält so viele tadelhafte, beleidigende und ungerechte Ausfälle, sowol gegen einen ganzen achtbaren Stand, dessen Mitglieder großentheils, und noch neuerlich bei der Versammlung der Landesdeputirten die sprechendsten Beweise von Aufopferung und wahrem Patriotismus gaben; sie zeigt so sehr ein boshaftes Streben, Uneinigkeit und Mißtrauen zu erweken, anstatt daß jeder Gutgesinnte sich beeifern sollte, Gemeinsinn, wechselseitiges Zutrauen und Einigkeit zu befördern, daß die Erreichung dieses Zweks und das Beste des Staats nachdrükliche Maaßregeln erforderlich machen. Diesemnach ist nicht nur das Verbot jede Flugschrift zu kaufen, oder zu verbreiten, verfügt, sondern auch eine Untersuchung eröfnet, um auszumitteln, ob sie im Lande verfertigt, und wo sie dem Druke übergeben worden sey. Demjenigen, welcher über den Verfasser oder Druker dergestalt Auskunft zu geben vermag, daß die verdiente Bestrafung erfolgen kan, wird hierdurch unter Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von Zweihundert Thalern Kourant zugesagt. Berlin, den 8 Nov. 1811. Hardenberg."

Afrika.

Am 30 Aug. ist Tunis der Schauplaz großer Unruhen gewesen, worüber man im Moniteur folgende umständliche Nachrichten liest: Schon seit langer Zeit sahen die dortigen türkischen Soldaten mit mißgünstigen Augen die Regierung des Landes in den Händen einer einheimischen Familie, und nach und nach reifte der Gedanke in ihnen, nach dem Beispiel Algiers, diese ganze Familie auszurotten, und einen Bey aus ihrer Mitte zu ernennen. Schon war der Tag der Ausführung dieses Vorhabens bestimmt; es war ein Freitag, an welchem der Bey gewöhnlich nach Tunis kommt. Die Verschwornen wollten ihn mit seinem ganzen Gefolge in dem Augenblike niedermachen, wo er in die Moschee gehen würde, um sein Gebet zu verrichten; sie wollten dann mit Macht nach dem Bardo, dem Aufenthaltsorte des Hofes, ziehen, und dort die Familie des Bey und alle seine Getreuen gleichfalls morden. Der Bey erfuhr zu rechter Zeit die ihm drohende Gefahr, und ob er gleich nicht ganz daran glauben wollte, so verließ er doch an dem für das Blutbad verabredeten Freitage das Bardo nicht. Die Türken fingen nun an zu besorgen, daß ihr Vorhaben entdekt seyn, oder wenigstens nicht noch acht Tage bis zum nächsten Freitag unentdekt bleiben möchte; sie brachen daher noch in der nemlichen Nacht los, und fingen damit an, daß sie die Kramläden plünderten und zum Theil verbrannten. Das Volk grif von allen Seiten zu den Waffen, um dem Unfug zu steuern, und die Türken zogen daher, ungefähr 2,200 Mann stark, nach dem Hauptfort der Stadt, Gaspara. Dieses Fort hatte eine türkische Besazung, die keine Schwierigkeiten machte, den Meuterern die Thore zu öfnen. Nachdem sie sich dort in Vertheidigungsstand gesezt hatten, schritten sie zu Ernennung eines Bey's, und sezten eine Regierung ein. Sie thaten mehrere Kanonenschüsse, welche Losungszeichen für die Besazungen der Forts von Goletta, Kef, Bisserti, Sure rc. seyn sollten, gleichfalls die Fahne des Aufruhrs aufzustellen. Inzwischen war der Kiaya von Porto-Farina (Seeminister) sehr thätig gewesen. Sobald er die Empörung der Türken erfahren hatte, ließ er die Araber und die Zuaven (Landestruppen) zu den Waffen greifen, und marschirte mit ihnen nach dem Fort von Goletta. Der erste Minister des Bey kam zu gleicher Zeit mit allen Truppen die er zusammenbringen konnte, nach Tunis. Die Rebellen hatten als Signal der Insurrektion die grüne Fahne, welche die des Großherrn ist, aufgestellt. Alle Forts der Stadt erhielten Befehl, auf Gaspara zu feuern, wo die Rebellen sich verschanzt hatten. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten von 6 Uhr des Morgens bis des Abends. Mit Einbruch der Nacht verminderte sich das Feuer des Fort Gaspara merklich. Morgens warfen ein englischer Seeoffizier und ein französischer Gefangener, die seit Kurzem von Malta angekommen waren, und welchen der Bey aufgetragen hatte, das Feuer seiner Truppen zu leiten, gegen zwanzig Bomben in das Fort, welche Schreken unter den Rebellen verbreiteten, so daß sie zu fliehen beschlossen, wenn dis anders möglich wäre. Gegen 1,700 Türken gelang die Flucht. Man verfolgte sie nicht, weil man die Stadt nicht von Truppen entblößen wollte. Die zurükgebliebenen 500 Mann ergaben sich am 1 Sept. Der Bey ließ sie in die schlechtesten Gefängnisse werfen, und einige derselben enthaupten. Die Flüchtlinge nahmen den Weg nach dem Fort von Tabarca, dessen sie sich zu bemeistern, und dann die Algierer, mit welchen Tunis bekanntlich im Kriege ist, zu Hülfe zu rufen gedachten. Diejenigen unter ihnen, welche nicht mehr fortkommen konnten, wurden von ihren eigenen Kameraden getödtet, damit durch sie den arabischen Truppen, welche, nach wiederhergestellter Ruhe in Tunis, den Flüchtlingen nachgesandt worden waren, nichts verrathen werden möchte. Nach einem zweitägigen Marsche sahen sich die Türken von den Arabern erreicht; sie suchten sich zwar in einer guten Stellung auf dem Berge Gebel-Cusarin, ungefähr zwanzig Stunden von Tunis, zu vertheidigen; allein es waren ihrer nur ungefähr 1,600, und die Araber waren 6,000 Mann stark. Die Mehrzahl siegte; gegen 1,000 Türken blieben auf dem Plaze, und ungefähr 600 ergaben sich gefangen. Der Bey überließ den Arabern die ihrerseits gleichfalls zweitausend Mann eingebüßt hatten, die ganze gemachte ziemlich reiche Beute, und gab ihnen Erlaubniß, die Gefangenen zu tödten; nur die von den Rebellen ernannten Regierungsglieder nebst 27 türkischen Kindern, die ihnen gefolgt waren, sollten ihm ausgeliefert werden. Die Regierungsglieder wurden erdrosselt, und die Kinder eingekerkert; die übrigen Gefangenen wurden am 4 Sept. sämtlich von den Arabern, deren Haß gegen die Türken bekannt ist, niedergemacht. So endigte sich dieser Revolutionsversuch, der, wäre er gelungen, wahrscheinlich noch ein größeres Blutbad nach sich gezogen hätte, und vorzüglich den christlichen Einwohnern von Tunis sehr verderblich geworden wäre.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — **Nro. 326.** — **22 Nov. 1811.**

Spanien. (Fortsezung der Kriegsberichte des Marschalls Suchet.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Offizialberichte aus der Wallachei.) — Oestreich.

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Marschalls Grafen Suchet.

„General Chlopiski, dem ich meinen rechten Flügel anvertraut hatte, sah zeitig ein, daß es wichtig war, sich nicht überflügeln zu lassen; er beorderte den General Robert, die Truppen von Obispo und Miranda anzugreifen und zu verfolgen. Dieser General ließ mit glüklichem Erfolge mehrere Infanterieangriffe machen; das 114te und das 1ste Regiment von der Weichsel schlugen sich gut, und zwangen den Feind zum Rükzuge. Nun nahm General Chlopiski mit dem 44sten Regiment und den Dragonern Napoleon einen ruhmvollen Antheil an den siegreichen Fortschritten des Centrums. Der Dragonerobrist Schiazetti drang an der Spize seines braven Regiments in drei feindliche Bataillons ein, und machte 800 Gefangene. Von diesem Augenblike an befanden sich die Husaren, die Kuirassiers und die Dragoner Napoleon auf einem und demselben Schlachtfelde; sie warfen alle sich ihnen entgegenstellende Kavalleriekorps, durchbrachen alle Carre's, welche der Feind zu bilden suchte, bedekten zwei Stunden weit die Erde mit Waffen und Todten, und machten 2,000 Gefangene, worunter 150 Offiziere. Die Generale Harispe, Boussart und Chlopiski verfolgten auf meinen Befehl den Feind, ohne ihm Ruhe zu lassen. Hinter Betera gelang es ihm inzwischen, mit Hülfe einer tiefen Schlucht sich wieder aufzustellen. Wir wurden dadurch einige Zeit aufgehalten, da die Infanterie dem schnellen Marsche der Kavallerie nicht hatte folgen können. Sobald dieselbe aber angekommen war, suchte der Feind sein Heil nur noch in der Flucht. Ich hatte die Truppen der Generale Habert und Palombini etwas ausruhen lassen; Leztern befahl ich, mit seinen Italienern und dem 3ten Regiment von der Weichsel in der Ebene über das Dorf und die Höhen von Puch sich auszudehnen, während General Habert diese Höhen, welche Blake selbst mit seiner Reserve und 5 Kanonen vertheidigte, von vorn angreifen sollte. Der Bataillonschef Passelac gelangte mit einem Bataillon des 117ten Regiments zuerst auf die Bergfläche, welche der Feind besezt hielt, während General Montmarie ihn auf dem linken Flügel drängte; der Feind zog sich in Unordnung zurük, die 5 Kanonen wurden genommen, und die Flüchtlinge suchten sich unter dem Schuze der englischen Schiffe in Sicherheit zu sezen. Im nemlichen Augenblike aber zog sich die englische Flotte, die vom Morgen an Theil an der Schlacht genommen hatte, zugleich mit ihren Bundsgenossen nach der Rhede von Grao de Valencia zurük. Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten oder Gefangenen beläuft sich über 6,500 Mann; wir hatten nach beifolgendem Verzeichnisse 128 Todte und 596 Verwundete. Unter den leztern befindet sich der General Paris, dem eine Kugel durch das Bein fuhr; der Obrist Barbe, vom 4ten Husarenregiment, der im Arme verwundet ward; die Adjutanten der Generale Harispe und Habert, Peridon und Brart. Dem jungen Devilly, Adjutanten des Generals Montmarie, ist der Arm weggeschossen worden; er ist ein braver Offizier, den ich besonders der Güte des Kaisers empfehlen werde. Der Adjutant des Generals Paris, Troqueran, wurde schwer verwundet. Ich wurde an der Schulter von einer Kugel getroffen. General Montmarie hat mehrere Quetschungen und Flintenschüsse in die Kleider erhalten. Dem General Harispe sind zwei Pferde unter dem Leibe getödtet worden. Den Obristen Christoph und Mesclop wurden gleichfalls die Pferde unter dem Leibe getödtet. Der tapfere Obrist Gudin vom 16ten Linienregiment wollte, ob er gleich vor Sagunt schwer verwundet worden war, keinen Augenblik die Spize seines Regiments verlassen. Alle Truppen der Armee wetteiferten, wer an diesem Tage dem Kaiser am besten dienen würde; sie fochten sieben Stunden lang, und verfolgten den Feind bis in die sinkende Nacht. Besonders zufrieden war ich mit dem unermüdeten Eifer, den meine Adjutanten und mein Generalstab bewiesen. Ich will mich nicht auf besondre Lobsprüche des Betragens der Generale und der Korps einlassen; ich glaube Ew. Durchlaucht genug darüber gesagt zu haben, wenn ich Ihnen melde, was sie auf dem Schlachtfelde thaten. Im Ganzen brachte der Sieg bei Sagunt in die Gewalt des Kaisers 4,639 Gefangene, worunter 230 Offiziere, 40 Obristen oder Obristlieutenants, 2 Marechaux de Camp, 16 Kanonen, 8 Munitionswagen, 4,200 englische Flinten und 4 Fahnen. Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht ein Namensverzeichniß der gefangenen Offiziere, und ein summarisches Verzeichniß der Unteroffiziere und Soldaten nach den Regimentern zu übersenden. Ich bitte Ew. Durchlaucht, die Gnade des Kaisers für die Militärs zu erbitten, die ich zu Belohnungen in Vorschlag bringe. Ich wage mich zu verbürgen, daß sie sich deren würdig gemacht haben. Ich bin ic. (Unterz.) Der Reichsmarschall Graf Suchet." — Beigefügt ist diesem Berichte: A. Ein Verzeichniß des französischen Verlusts nach den Divisionen und Regimentern. Er betrug 128 Todte, worunter 2 Offiziere, und 596 Verwundete, worunter 40 Offiziere. Die französischen Truppen die dem Treffen beiwohnten, bestanden aus eilf Infanterie- und vier Kavallerieregimentern; sie waren in drei Infanteriedivisionen (Harispe, Habert und Palombini) und in eine Kavalleriedivision (Boussard) vertheilt. — B. Ein Verzeichniß der eroberten Artillerie: 3 Achtpfünder, 5 Vierpfünder, 4 sechszöllige Haubizen; 8 Caissons mit Kanonenkar-

tuschen, 35 Kisten mit Infanteriekartuschen, 4,200 (meist englische) Flinten. — C. Ein Verzeichniß der Gefangenen, nach den Regimentern und Korps. Ueberhaupt 230 Offiziere und 4,409 Unteroffiziere und Soldaten. Davon waren 939 von der sogenannten Division von Albudera, oder dem von Cadiz gekommenen Expeditionskorps, unter Zayas und Lardizabal; 2,007 von der Centralarmee, oder der Armee von Murcia, unter Mahy und Montijo; 1,619 von der Armee von Valencia, unter Karl Odonell als Obergeneral, Caro und Miranda; 74 von dem arragonischen Korps unter Obispo und Villacampa. Es wohnten spanischer Seits dem Treffen 21 Regimenter oder selbstständige Infanteriekorps, und 12 Kavallerieregimenter oder selbstständige Kavalleriekorps bei.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Star enthält ein Schreiben aus Malta vom 29 Sept., worin erzählt wird, die dort befindliche Artillerie und regulirten Truppen hätten insgesamt Befehl erhalten, sich nach Messina zu begeben, da die Angelegenheiten in Sizilien sich einer wichtigen Krisis zu nähern schienen. In Malta blieben nur einige Seeleute, Invaliden, und die Nationalmiliz zurük. Inzwischen besorge man daselbst Nichts, solange man nur die brittischen hölzernen Schlösser um die Insel schwimmen sehe u. s. w.

Aus Helgoland hatte man Nachricht, daß durch den Sturm am 14 Okt. in der dortigen Nähe viele Schiffe untergegangen waren.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Der ministerielle Sun äussert sich aus Anlaß der Reise Napoleons nach Holland folgendermaaßen: „Man hat die dänischen Matrosen gezwungen, in Napoleons Dienste zu treten; und ohne die Voraussicht und Thätigkeit der englischen Regierung machte die dänische Flotte gegenwärtig einen Theil der französischen Marine „aus." — Sonderbar, daß ein ministerielles Blatt gerade diesen Gegenstand wählt, um den Ministern Lobsprüche beizulegen, da unter den Vorwürfen, welche die Nation den Ministern zu machen das Recht hat, gerade der obenan steht, daß sie durch ihre Maaßregeln dem Kaiser der Franzosen zu einer Marine verholfen haben. Jeder erfahrne Seemann sah mit Schmerz den Erfolg jenes unpolitischen Systems, welches dem Feinde die Flotte verschaft hat, in deren Besiz er sich dermalen befindet. Wenige Worte reichen hin, diese Wahrheit ausser Zweifel zu sezen. — Die dänischen Schiffe! ruft man. Allein was hatte England von einer kleinen Anzahl morscher Schiffsgerippe außer Dienst zu fürchten? Unbedeutend war die von daher drohende Gefahr, wenn man sie damit vergleicht, daß wir durch den Raub der dänischen Flotte der Sache Großbritanniens die kraftvollen dänischen Seemänner entfremdeten, die sich auch seitdem unserm Handel furchtbar genug gemacht haben. Gerade diese unpolitische Maaßregel war es, die zur Wiedergeburt der französischen Marine den ersten Anlaß gab. Freilich konnte man in allen französischen Häfen Schiffe bauen; wir wissen, daß die Franzosen in kurzer Zeit Flotten bauen und ausrüsten, wenn sie Materialien dazu haben; allein damals waren wir Herren des Meeres, und alle Seezeughäuser Frankreichs waren leer. Frankreich konnte daher zu jener Zeit nicht ein einziges Schif equipiren. Da kamen unsre Minister glüklicherweise den Franzosen zu Hülfe; England nahm das System der Licenzen an, und errichtete in verschiedenen fremden Häfen Märkte zum Verkauf von Materialien zum Schifbau. Frankreich versorgte sich mit Bauholz, Eisen, Theer, Hanf, Tau- und Segelwerk. Der Mißbrauch dieser Licenzen zu Versorgung der feindlichen Arsenale, gäbe ein schönes Thema zu Diskussionen im Parlamente ab. . . . Allein der Feind konnte vermöge dieser Gefälligkeit unsers Ministeriums, nun zwar Schiffe bauen und ausrüsten — noch fehlte es jedoch seiner Marine an der Hauptsache, an Matrosen. Aber auch hier halfen unsre Minister mit ihrer gewöhnlichen Dienstfertigkeit aus; Frankreich hatte zwar die holländischen und dänischen Matrosen, allein ohne eine jährliche Ergänzung reichten diese zur Bemannung seiner Flotten nicht aus. Da hatten unsre Staatsmänner die Güte, fur die französische Marine eine Pflanzschule anzulegen. Sie ersannen nemlich jenes köstliche System, welches unsern Handel in die Hände der Unterthanen von Staaten spielt, die unter Napoleons Einfluß stehen, in die Hände von Fremden, deren nächste Verwandte auf französischem Grund und Boden ansäßig sind, und die Napoleon daher Alle bis auf den lezten Mann zurükberufen kan, wenn sie in unsrer Seeschule genug gelernt und eine genaue Kenntniß unsrer Küsten werden erlangt haben. — Also sind wir es, die Napoleon Schiffe gaben, ihm, der weder Handel noch Kolonien hat, und nun müssen wir unaufhörlich gegen die Vermehrung dieser Marine, und gegen den Gebrauch den er davon machen wird, auf unsrer Hut seyn. Wahrlich die Zeitverhältnisse fordern über das Seewesen ganz andre Kenntnisse, als die Hr. Yorke besizt, und ein ganz andres Kontrollsystem, als das was er bisher ausübte, um dem brittischen Reiche seine ruhmvolle Ueberlegenheit zu erhalten. Gibt man je zu, daß die parlamentarischen Verhältnisse auf die Ernennungen in der Marine Einfluß haben, oder daß die Befehlshaber unsrer Eskadren im Vertrauen auf dergleichen Verhältnisse ungestraft die Dienstreglements verlezen, so wird solches ein unheilbringender Tag für Großbritannien seyn. — Doch wir kommen ein andermal auf diesen Gegenstand zurük; für heute genug, um die unpolitische Aeußerung des Sun über den grausamen Zug gegen Kopenhagen ins gehörige Licht zu stellen.

Frankreich.

Am 13 Nov. hielt der Kaiser zu St. Cloud abermals ein Ministerialkonseil. Am Abend gaben die Schauspieler des Théatre français auf dem dortigen Schloßtheater den Méchant; am 14 sollte die Opera buffa ebendaselbst die Pazza d'amore von Pasiello vorstellen.

Der Moniteur liefert die Namen und Aussagen von 43 aus verschiedenen europäischen Ländern gebürtigen Soldaten, von denen, welche die englische Regierung, als sie durch Alter oder Wunden zum Dienst unfähig wurden, an die holländischen, norddeutschen und dänischen Küsten hat auswerfen lassen, und welche der Kaiser während seines Aufenthalts zu Wesel begnadigt, und sie in ihr Vaterland zurükzusenden befohlen hat.

Die vierte Klasse des Instituts hat den Professor Fiorillo zu Göttingen zu ihrem Korrespondenten ernannt.

Vom 1 Jan. 1810 bis zum 11 Mai 1811 sind im französischen Institute 15 Mitglieder verstorben. Von denen die sie ersezten, starben wieder 2, so daß noch 2 Stellen unbesezt sind. Von den Korrespondenten des Instituts starben 21. Die Gesamtzahl der Glieder und Korrespondenten beläuft sich auf 193. Vom 6 Dec. 1795 bis zum 1 Mai 1811 sind überhaupt 90 Mitglieder mit Tode abgegangen.

Italien.

Ein Dekret des Vicekönigs aus Monza vom 6 Nov. sezt fest, daß die Studiosen auf den italienischen Akademien, welche promoviren wollen, für den Grad eines Baccalaureus 50 Lire, eines Licenziaten 150, eines Doktors 300 Lire zu bezahlen haben. Die davon eingehenden Geldsummen werden am Schlusse eines jeden Studienjahres unter die Professoren vertheilt. Eben dieses geschieht mit den drei silbernen Napoleons, die jeder Schüler der Lyzeen für das Immatrikuliren zu bezahlen hat.

Die neuesten Berichte aus Neapel sagen, daß der Vesuv sich jezt wieder ruhig verhalte, und daß der Ausbruch, den man befürchtete, nicht erfolgt sey. — Die Engländer fahren fort die Küsten des Königreichs Neapel zu beunruhigen, wobei sie aber öfters übel empfangen wurden. Am 22 Okt. schlich sich ein feindlicher Kaper bei Monte-leone in Calabrien des Nachts durch die dortigen Klippen nach der Küste, um die unter Capo Vaticano vor Anker liegende Fahrzeuge wegzuholen. Ein Detaschement vom 16ten französischen Linienregiment legte sich in einen Hinterhalt, und strekte den größten Theil der gelandeten Mannschaft durch die erste Salve zu Boden. Der Kapitän des Kapers verlor einen Arm.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 17 Nov. wird unter Vorsiz des Geheimenrathes, Hrn. Grafen Ignaz v. Arco, eine Staatsschulden-Liquidationskommission niedergesezt, um eine allgemeine Revision der ganzen baierischen Staatsschuld vorzunehmen, und was davon noch nicht förmlich liquidirt, als gültige Staatsschuld dekretirt, und wirklich schon verzinset worden ist, der Liquidation zu unterwerfen. (Wir werden diese Verordnung vollständig nachtragen.)

Die Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht war zu München angelangt.

Am 14 Nov. hat Se. Maj. der König von Westphalen bei Gelegenheit seines Geburtstages ein außerordentliches Konseil des Ordens der westphälischen Krone gehalten, und darin 2 neue Großkommandeurs (Prinz von Hessenphilippsthal und Justizminister Simeon), 4 neue Kommandeurs und 22 neue Ritter ernannt. An demselben Tage begnadigte der König 149 Personen, welche wegen militärischer Vergehen zur öffentlichen Arbeit verurtheilt waren, und verwandelte die Kugelstrafe, zu welcher 15 andere Individuen wegen gleicher Vergehen verurtheilt waren, in die Strafe öffentlicher Arbeit.

Rußland.

Mit dem Ukas, nach welchem vom 13 Nov. bis 13 Jan. im ganzen Reiche, mit Ausnahme der Provinzen Bialystok, Tarnopol und Grusien, von jeden 500 Seelen 4 Rekruten ausgehoben werden sollen, ist noch ein andrer Ukas erschienen, welcher die Organisation der innern (Reichs-) Wache vollendet. Sie besteht aus Gouvernementsbataillons, deren 2 oder 3 eine Brigade, und von diesen wieder 2, 3 oder 4 einen Bezirk bilden, deren es 8 im ganzen Reich, jeden unter dem Kommando eines Bezirkgenerals giebt. Die innere Wache hat theils militärische Obliegenheiten, z. B. die Uebung der Rekrutendepots, theils andre, die in Vollstrekung der Befehle der Gouvernementsobrigkeit und der Geseze und Urtheile bestehen, z. B. Anhalten der Deserteurs, Stillung eines Auflaufs, Erhaltung der Ordnung auf Jahrmärkten 2c., die Invalidenkompagnien eines jeden Gouvernements sind ihnen dabei behülflich. Die Garnisonsregimenter und Bataillone in Archangel, Moskau, Kasan, Arensburg, Astrachan, Grusien, der kaukasischen und orenburgschen Linie, und in Sibirien, bleiben wie bisher unter dem Kriegsgouvernement.

Von dem mehrmals schon erwähnten Siege, den der General-Lieutenant v. Markof über das auf dem rechten Ufer der Donau kampirende Korps türkischer Truppen davongetragen hat, meldet der en Chef kommandirende General Kutusow in nachfolgendem, zu Petersburg publizirten Berichte folgende nähere Umstände. Am 2 (14) Okt. ward das an dem rechten Donauufer im Lager stehende Korps der türkischen Armee (dem auf das linke Ufer detaschirten türkischen Korps gegenüber) durch den dazu beorderten General-Lieutenant v. Markof überfallen, und mit Verlust von 1,500 Mann Todten und Zurüklassung von 300 Gefangenen in die Flucht geschlagen. Wir haben bei dieser Gelegenheit 8 Kanonen, 22 Fahnen, den Kommandostab des Aga der Janitscharen, nebst einer Menge von Ammunition und von Bagage, erbeutet. Unter den gefangenen Türken befinden sich mehrere Offiziere von Bedeutung. Unser Verlust besteht in 9 Todten und 40 Blessirten. Der Major des Owidiopolschen Husarenregiments, v. Bibikoff, der sich zu rasch in den Feind hinein gewagt hatte, ward verwundet und gefangen. Der Großwessier befindet sich in Person bei dem auf dem disseitigen Ufer unsrer Armee gegenüberstehenden ausgeschiften türkischen Korps. Leztere ward schon seit einiger Zeit von unsrer Armee so gedrängt, daß auf beiden Flanken desselben unsre Truppen bis an die Donau hin reichen. Noch am Tage des Ueberfalls hat General Markof die Anhöhen besezt, auf welchen die Türken das Geschüz postirt hatten, unter dessen Schuz sie ihren Uebergang über die Donau bewerkstelligten. Unsre Jäger haben sich auf dem rechten Donauufer fast aller der Fahrzeuge bemächtigt, deren sich die Türken zu jenem Uebergange bedient hatten; es scheint, daß die disseits kampirenden Türken (die von der Kommunikation mit Ruschtschuk gänzlich abgeschnitten sind) nicht mehr als noch 2 Fahrzeuge bei sich haben. Das Korps des Generals Markoff besteht aus 10 Eskadronen Husaren, 2 Regimentern Kosaken, und 5,000 Mann Infanterie mit der erforderlichen Artillerie.

Folgenden Offizialbericht über die lezten Operationen der russischen Armee in der Wallachei, erhält man unmittelbar aus Buckarest: „Giurgiewa, den 16 (28) Okt. 1811. Am 26 Aug. hatte der Großwessier mit einer Geschiklichkeit und einem Muth, die ihm Ehre machen, durch 5,000 Janitscharen die Donau passiren lassen, und sich auf dem linken Ufer

verschanzt. Am folgenden Morgen nahmen wir, nach mehrern Gefechten, eine Stellung ihm gegenüber, wodurch er genöthigt wurde seine Streitkräfte zu vermehren und neue Verschanzungen aufzuwerfen; wir thaten unsrerseits dasselbe. Beide Armeen bivouacquirten eine in Gegenwart der andern auf Kanonenschußweite während fünfunddreißig Tagen, welche insgesamt durch mörderische Gefechte bezeichnet waren; man schlug sich von beiden Seiten mit so viel Tapferkeit und Erbitterung, daß der Obergeneral selbst, unaufhörlich dem feindlichen Feuer ausgesezt, diese ganze Zeit zubrachte ohne sich schlafen zu legen. Inzwischen hatte er sich bis dahin darauf beschränkt, die Türken an Einfällen in das Land zu verhindern; er hatte aber noch Nichts unmittelbar gegen sie unternommen. Dreust gemacht durch diese scheinbare Schwäche, welche den wahren Plan des russischen Heerführers maskirte, ließ der Großwessier den größten Theil seiner Truppen in das Lager auf dem linken Ufer übersezen. Nun ergrif Hr. v. Kutusow seinerseits die Offensive, und schikte am 2 (14) Okt. etwas unterhalb Ruschtschuk ein Korps von 7 bis 8,000 Mann unter Anführung des Generals Markof über die Donau. Dieses Korps ging unverzüglich auf den Feind los, überfiel ihn, warf die schwachen Kavalleriedetaschements die sich ihm entgegenstellten, und eroberte dessen Lager. Die türkische Armee, zerstreut und von panischem Schreken ergriffen, warf sich ganz nach Ruschtschuk hinein; Gen. Markoff richtete gegen sie ihre eigene Artillerie, die sie im Stich gelassen hatte, und bewies ihr den glänzenden Sieg der Russen durch einen Hagel von Kugeln und Granaten, während der Gen. Graf Langeron vom andern Ufer aus 100 Feuerschlünden auf sie donnerte. Das vornehmste Resultat dieser raschen und wohlberechneten Bewegung war die gänzliche Abschneidung des auf dem linken Ufer verschanzten ottomanischen Truppenkorps von der übrigen Armee. Die bei dieser Gelegenheit gemachte Beute war unermeßlich: das ganze Lager, mit Inbegrif des Zeltes des Großwessiers, dessen Kanzlei, nebst der des Divans, seine Effekten, die ganze Artillerie, alle Waffen und Bagage, eine Menge Fahnen, 200 Boutiken mit Reichthümern, welche sich auf mehrere Millionen belaufen, eine große Anzahl Gefangener, worunter viele höhere Offiziere, fielen in unsere Hände. Das Schlachtfeld war mit Todten und Sterbenden bedekt. Der Großwessier, welcher sich in Person auf dem linken Ufer der Donau befand, begehrte noch denselben Tag einen Waffenstillstand; da er ihm aber nicht gestattet wurde, so benuzte er in der nächsten Nacht einen heftigen Regen zu seiner Rettung und erreichte Ruschtschuk, indem er sich ganz allein in einen zweirudrigen, von Bosniac Aga ihm zugeschikten Kahn warf. Während dieses Angrifs auf das Hauptlager hatte der General en Chef einen andern falschen auf das Lager des Veiy-Pascha, das längs der Donau gegen Turtukay errichtet war, befohlen. Kaum gewahrten diese Truppen den Anmarsch der Russen, als sie sich gleichergestalt in die Stadt flüchteten. Um hierauf jeden Verkehr zwischen Ruschtschuk und dem feindlichen Korps, das man auf diese Weise abgeschnitten hatte, zu verhindern, ließ Hr. v. Kutusow seine Flotille vorrüken und stellte sie so auf, daß auch nicht die kleinste Barke entwischen konnte. Man bemächtigte sich auch einer Insel, worauf die Türken eine Batterie errichtet hatten, die man nachher gegen sie selbst gebrauchte. Der Sohn von Tschapan Oglu kommandirte nebst einigen andern Pascha's das bei Slobodse umzingelte Armeekorps. Es war bereits soweit gekommen, daß es seine Pferde essen mußte, und es würde sicher dem immerwährenden Feuer unsrer Batterien nicht länger haben Widerstand leisten können, als ein durch den General en Chef befohlener Waffenstillstand den Entschluß, welchen er so eben fassen wollte, unnöthig machte. Die Armee des Großwessiers hatte seit ihrem Uebergange auf das linke Ufer keinen Zoll breit Landes gewinnen können; sie befand sich jezt vollkommen in ihren Verschanzungen blokirt. Nur die Kavallerie hatte einigemale versucht sich durchzuhauen; aber, ob sie gleich sich immer unter dem Schuze der Batterien hielt, so wurde sie doch beständig mit Verlust zurükgeschlagen. Von den zwei Neffen des Großwessiers wurde der eine getödtet, der andre tödtlich verwundet. Während dieser Vorgänge blieben die andern russischen Detaschements nicht müßig; Obrist Grekoff sezte bei Turtukay über die Donau, eroberte diese Stadt, und streifte bis gegen Rasgrad hin. Der Kommandant des leztern Orts wurde nebst mehreren andern gefangen genommen. Gen. Gamber sezte auf einer andern Seite über die Donau, nahm Silistria mit seiner aus 8 Stük kupfernen, und einigen gegossenen Kanonen bestehenden Artillerie durch Sturm ein, bemächtigte sich des Arsenals, der Transportbarken, machte eine ansehnliche Beute und 1,000 Gefangene, und streifte bis gegen Schiumla. Ismail-Bey von Seres, der in die Wallachei eingedrungen war, aber sich an den Ufern der Donau aufhielt, ohne vorrüken zu können, sah sich gezwungen, über diesen Fluß zurükzugehen. Der General-Lieutenant Saß folgte ihm auf dem Fuße, indem er gleichfalls auf das andere Ufer übersezte. Der Gen. Graf v. Woronzoff hat seinen Uebergang bei Widdin ausgeführt."

Oestreich.

Am 11 Nov. war der Erzherzog Joseph, Palatin, von Preßburg zu Wien angekommen. Am 13 früh trat der Prinz Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin der Erzherzogin Theresia die Rükreise nach Dresden an.

Am 8 Nov. wurde zu Preßburg die 25ste, am 9 die 26ste, und am 11 die 27ste Landtagssizung abgehalten.

Eine Nürnberger Zeitung meldet aus Wien unterm 13 Nov., auf das neulich mitgetheilte kaiserliche Handschreiben sey der Kurs etwas gewichen, weil man besorgt habe, die ungarischen Angelegenheiten möchten eine ernsthaftere Wendung nehmen; das Sinken sey aber nicht von Dauer gewesen, theils wegen schon eingetretenen Mangels an Papiergelde, wodurch die Bankiers, um nicht den höhern Diskonto zu bezahlen, genöthigt worden wären, mit ihren Vorräthen an klingender Münze loszuschlagen, theils weil man bald Nachrichten aus Preßburg erhalten habe, daß in den lezten Kongregationen der Stände eine bessere Stimmung herrschend geworden sey. — Was von einem zweiten kaiserlichen Handschreiben in Bezug auf den Preßburger Landtag zu Wien herumgetragen werde, sey offenbar erdichtet.

Nach Versicherung öffentlicher Blätter sollen zu Wien Arrestationen von Offizieren stattgehabt haben; Einige fügen hinzu, wegen unerlaubter Korrespondenz, Andre sagen wegen Falschwerberei.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 327. | 23 Nov. 1811.

Südamerika. (Eroberung von Neu-Valencia durch Miranda.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen einer allgemeinen Staatsschulden-Liquidation.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Nach Berichten aus Caraccas, die man auf Jamaika erhalten hatte, war der General Miranda zu Anfang Augusts mit 4,000 Mann gegen die Stadt Valencia aufgebrochen. Er machte einen hizigen Angrif, wurde aber mit beträchtlichem Verlust zurükgetrieben. Nach Ankunft einiger Verstärkungen grif er nochmals an, wurde aber von Neuem mit Einbuße von 500 Mann zum Rükzuge gezwungen. Dessenungeachtet beharrte er auf seiner Absicht, die Stadt zu unterwerfen, und zog von allen Seiten Verstärkungen an sich.

Spätern direkten Nachrichten aus Caraccas vom 20 Aug. zufolge hatte Miranda wirklich seinen Zwek erreicht. Die dortigen Zeitungen enthalten folgendes Belohnungsdekret: „Der Kongreß der vereinigten und unabhängigen Provinzen von Venezuela findet keine Worte, die stark genug wären, um seine Gefühle über das trefliche Betragen des Obergenerals, Don Francisco Miranda, während der Belagerung, des Sturms und der Einnahme der Stadt Neu-Valencia, so wie über den Patriotismus, die Tapferkeit und Kriegszucht der unter ihm stehenden Truppen auszudrüken. Man wird die ganze Wichtigkeit dieser Expedition einsehen, wenn man betrachtet, daß ihr Resultat war, verführte Menschen der Täuschung zu entziehen, und die erklärtesten Feinde des Bundes der Provinzen von Venezuela zum Gehorsam zu zwingen. Die Mitglieder des Kongresses richten demnach im Namen der Bezirke, die sie repräsentiren, die aufrichtigsten Danksagungen an Don Francisco Miranda, und befehlen, gegenwärtiges Dekret den Staats-Edikten einzuverleiben. Gegeben im Föderalpallaste zu Caraccas, den 18 Aug. 1811. (Unterz.) Christoval de Mendoza, Präsident. M. Isanza, Staatssekretär. Francisco Isnardi, Sekretär."

In einer an den Kongreß gerichteten Depesche meldete General Miranda, er habe in dem Zeughause zu Neu-Valencia eine große Menge Munition, 17 schwere Artilleriestüke, Lebensmittel auf zwei Monate, und im Schaze ungefähr 70,000 Piaster gefunden. Die oberste Junta von Santa-Fe hatte an den Kongreß von Caraccas ein Glükwünschungsschreiben erlassen, und es mit 250,000 Piastern begleitet. Eine ähnliche Deklaration machte die Junta von S. Philipp.

Spanien.

Der Moniteur enthält unter Andern nachstehende Auszüge aus englischen Blättern:

(Aus dem Morning-Chronicle.) Schreiben aus Agenhal, eine Stunde hinter Almeida, vom 5 Okt. 1811. Marmont hatte eine große Armee zusammengebracht, um Ciudad-Rodrigo zu entsezen, und nachdem er diesen Zwek erreicht hatte, marschirte er auf uns los; wahrscheinlich nur aus bloßer Cerimonie, um sich dafür zu rächen, daß wir die Festung berennt hatten, und um den spanischen Gränzbewohnern zu beweisen, daß wenn die Franzosen ihre Macht beisammen haben, wir ihnen nicht Stand halten können. Leider wird diese Ueberzeugung auch wirklich die Folge davon, und in Rüksicht der Stimmung, welche wir zu unterhalten trachten müssen, sehr nachtheilig für uns seyn. Was ich in den Dörfern sah, bewieß mir, daß jene Stimmung sich bereits sehr geändert hat, und jemehr das Volk gewahr wird, daß die Franzosen die Stärkern sind, und daher am Ende die Oberhand behalten müssen, desto gleichgültiger wird es bei dieser Vereitelung aller seiner Hofnungen werden. Außer den Requisitionen, welche die Franzosen bei sich machen, sind sie genöthigt, ihre eigenen Guerillas mit Brod, Fleisch, Wein, und Fourage zu versehen, welches ihnen sehr lästig fällt. Ich war zu Almeida um zu sehn, ob man in der Wiederherstellung der von Brenier vor seinem Rükzuge zerstörten Festungswerke Fortschritte gemacht habe. In gedachter Festung liegt seit einiger Zeit ein portugiesisches Milizregiment, um zu dieser Arbeit verwendet zu werden. Allein da jeder Soldat ein Weib, manche auch Kinder, Gepäk und einen oder zwei Esel bei sich haben, so beschäftigen sie sich vorzüglich mit häuslichen Sorgen und arbeiten wenig. Ich sah einige, die in den Gräben Steine fortschaften und den Schutt aufräumten, aber noch ist keine Pallisade gesezt und nirgend eine wirkliche Reparatur vorgenommen. Die effektive Stärke der englischen Armee in den lezten Gefechten erstrekte sich nicht über 15,000 Mann, selbst mit Einschluß der sechsten Division unter General Campbell, die unter General Grahams Kommando auf dem linken Flügel agirte.

(Aus dem Times vom 7 Nov.) Nach Berichten aus Gibraltar suchten die englischen und spanischen Generale Transportfahrzeuge, um Balleysteros Armee einzuschiffen, wofern der Feind sich nicht entschließen sollte, die Nachbarschaft dieses Korps zu verlassen. Die unglüklichen Landleute, die sich unter den Schuz der spanischen Armee begeben hatten, waren in der größten Noth; Viele sind vor Kälte und Hunger umgekommen. Vier Tage lang war man nicht im Stande Balleysteros Korps, und die Volkshaufen die ihm gefolgt waren, auf der sandigen Landenge von Gibraltar mit Wasser zu versehen. Man hat bis anderthalb Piaster für ein Faß bezahlt.

(Aus dem Statesman.) Schreiben aus Gibraltar vom 21 Okt. Es scheint als wären die Franzosen wirklich Willens sich in der Stellung die sie inne haben, zu verschanzen. Aber auch ohne viel Arbeit ist St. Roch immer auf der Seite gegen

Gibraltar sehr fest; nicht so gegen Algeziras und Tarifa hin. Es ist ein schreklicher Anblik diese unglüklichen Spanier täglich unter unsern Wällen vor Hunger umkommen zu sehen; wir haben selbst vier Tage lang grossen Mangel an Wasser gelitten.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 5 Nov.) Nach einem Privatbriefe vom festen Lande glaubt man zu Paris allgemein, Amerika werde endlich die französische Partei ergreifen; Hr. Barlow scheine diese Nachricht selbst in Umlauf gebracht zu haben; denn sonst sey über das vermuthliche Resultat seiner Sendung Nichts bekannt geworden. Man fügt hinzu, die Annäherung der französischen Regierung an Amerika gründe sich auf deren lebhaften Wunsch, ihre Seemacht zu vergrössern. Da sie aber wisse, wie schwer es sey über das atlantische Meer zu kommen, ohne englischen Kreuzern zu begegnen, so wolle sie nach und nach kleine Eskadren aus den französischen Häfen abschiken, die sodann stufenweise eine Flotte in den amerikanischen Häfen bilden würden.

(Aus dem Statesman vom 8 Nov.) Man sagte gestern, wir wissen nicht aus welchem Grunde, die Minister wollten die berüchtigten Kabinetsordres zurüknehmen, oder sie so modifiziren, daß die nordamerikanische Regierung Nichts dagegen einzuwenden hätte.

(Aus dem Courier vom 2 Nov.) In Briefen vom 9 Okt. beschweren sich unsre Kaufleute zu Petersburg laut, daß sie wegen ihren Forderungen keine Gerechtigkeit erhalten können; indem sie durch den Krieg zwischen beiden Nationen aller legalen Mittel dazu beraubt sind. Der Hanf war gesunken. Der Petersburger Kurs schien sich zu bessern; er wurde zu 15¼ notirt.

(Aus dem Star.) Ein Schreiben aus Petersburg vom 4 Okt. sagt: Man erwartet nachdrükliche Maasregeln gegen die englischen Kolonial- und Manufakturwaaren; denn die Minister haben den Kaiser überzeugt, daß die englische Regierung fortfährt, troz der Ausschliessungsbefehle Licenzen zu ertheilen. Die nach Reval geschikten Transportschiffe (mit Munition) haben eine sehr unglükliche Wirkung hervorgebracht, und zu vielen Reden Anlaß gegeben. Dieser so allgemein bekannt gewordene Schritt ist der Gegenstand der Verwunderung und des Spottes geworden.

(Aus dem Times vom 8 Nov.) Wie wir hören ist die neulich aus der Ostsee zurükgekommene Flotte größtentheils mit Matrosen von den nordischen Nationen bemannt, die folglich die Freiheit geniessen in ihre Heimath zurükzukehren, wenn sie die Fahrt nach England gemacht haben.

(Aus dem Statesman.) Man erzählt, ein englischer Offizier von hohem Range habe sich neulich der Königin von Sizilien vorstellen lassen, um Abschied zu nehmen. Ihre Majestät habe emphatisch gesagt: „Ich hoffe noch drei Monate lang Königin zu seyn;" indem sie auf die von den Engländern beabsichtigte Besiznahme Siziliens anspielte. — Ein Schreiben aus Palermo äussert: „Zum Beweise wie empfindlich die Regierung in Bezug auf die öffentliche Stimmung zu Gunsten der Engländer ist, dient folgende Anekdote: Lezten Freitag führte man ein neues historisches Ballet auf, worin die englische Flagge aufgepflanzt wird. Da einige Mitglieder der königlichen Familie zugegen waren, so wurde, wie in solchem Falle üblich ist, nicht applaudirt. Aber bei der folgenden Aufführung brachen von allen Seiten die lebhaftesten Beifallsbezeugungen aus, und alle Zuschauer im Parterre blikten nach der Loge des englischen Ministers, um ihre Absicht ja recht deutlich zu erkennen zu geben. Man hielt über diesen Vorgang einen Kabinetsrath, worin der Herzog von Ascoli vorgeschlagen haben soll, von den Zuschauern den zehnten Mann hinzurichten. Genug das Ballet wurde verboten, und einige Tage gab man gar kein Ballet." — Ein anderes Schreiben aus Sizilien sagt: „Hier herrscht grosse Verwirrung. Die aus Neapolitanern bestehenden Truppen sind über 16,000 Mann stark; etwa 5,000 davon sind der Königin ergeben; die Sizilianer sind auf unserer Seite. Der König hat sich eines Theils der Einkünfte aller geistlichen Stiftungen bemächtigt. Die Auflagen auf den Handel sind äusserst willkührlich und gesezwidrig. Der Bauer ist über allen Begriff elend, wegen der Beschränkungen des Getreidehandels. Der Adel ist den Engländern aufrichtig ergeben. Die Neapolitaner, die den Hof umgeben, regieren Alles, vorzüglich der Duca d'Ascoli; allein die Sizilianer betrachten sie als Fremde und verabscheuen sie als solche. Die verhafteten Barone sind fortwährend in strengem Gewahrsam; die Gesundheit des Prinzen Belmonte ist so schwach, daß er vermuthlich die Strenge, womit man ihn im Kerker auf der Insel Favagnana behandelt, nicht überleben wird; der Hof scheint sich über seine Leiden zu freuen. Der Admiral Freemantle ist hier sehr beliebt, und General Maitland wird bis zu Lord Bentinks Zurükkunft für das englische Interesse wachsam seyn. Bis zu dieser Zurükkunft ist Alles verschoben, und es ist schwer zu bestimmen, wer bis dahin die größte Unruhe fühlt, die Engländer, die Sizilianer, oder die Königin, obgleich aus verschiedenartigen Beweggründen."

Frankreich.

Am 15 Nov. um 1 Uhr hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath.

Dem Maire von Wesel waren auf Befehl des Kaisers 1,000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen, und dem Geistlichen, der daselbst im Pallaste Messe las, ebensoviel zugestellt worden.

Am 9 Dec. werden zu Paris durch den Inspektor und den Einnehmer der Douane ungefähr 597,071 Kilogr. Zuker versteigert werden. Im Januar wird ein Verkauf von beiläufig 371,538 Kilogr. Kaffee statthaben.

Das Depot der spanischen kriegsgefangenen Offiziere zu Nancy besteht gegenwärtig aus 697 Individuen, worunter 5 Divisionsgenerale, 4 Generale, 17 Obristen, 44 Obristlieutenants, 122 Kapitäns, 157 Lieutenants, 207 Unterlieutenants, 15 Unteroffiziere, 77 Soldaten, 26 Weiber, und 25 Kinder sind.

Man schreibt aus Livorno, es sey ungegründet, daß der Gehülfe des Kapitäns Laborini bei dem neulichen Versuche mit dem hydrostatischen Mantel auf dem Meere ertrunken sey. Allerdings sey er bei seinem Wege über das Wasser durch eine Barke umgeworfen, und ein Theil seines Mantels zerrissen worden; allein er habe sich wieder aufgerafft, und sey glüklich ans Ufer gekommen. Er und Hr. Laborini hätten kürzlich wieder in den Gräben vor dem Kapuzinerthore den Versuch mit dem glüklichsten Erfolge wiederholt.

Italien.

Das neuste Mailänder Offizialblatt vom 16 Nov. meldet: Am 20 Okt. segelte eine Flottille von 30 italienischen Barken

von Ortona im Königreich Neapel nach Sinigaglia. Der Handelskapitän Andrea Rognini aus Sinigaglia konvoyirte dieselbe mit 5 bewafneten Barken. Ein groser feindlicher Kaper grif die Flottille in Hofnung einer reichen Beute mit vieler Entschlossenheit an; der brave Rognini aber schlug denselben mit seinen 5 Barken in die Flucht, und würde ihn selbst durch Entern genommen haben, wenn er sich nicht eiligst entfernt hätte.

Am 15 Nov., als am Namensfest des Vicekönigs, nahmen Se. kaiserl. Hoheit nach der Messe die Glükwünsche der Grosbeamten, der Minister, und aller Civil- und Militärbehörden an. Abends war in den grosen Appartements Cercle und Konzert, und Nachts sah man die öffentlichen Gebäude beleuchtet.

Nach Handelsberichten aus Mailand vom 15 Nov. sind gegenwärtig die Seidenfabriken im Königreich Italien stark beschäftigt, und es waren namentlich aus dem Herzogthum Warschau bedeutende Kommissionen auf Seidenstoffe eingegangen.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 7 Nov. besucht der König Joachim jezt wochentlich wenigstens einmal die Schifswerfte von Neapel und Castellamare, und muntert die Arbeiter zu angestrengter Thätigkeit auf. — Am 2 Nov. lief eine reiche Kauffahrteiflotte von 36 Segeln aus Marseille, Genua, Livorno und andern französischen Häfen zu Neapel ein, ohne von den feindlichen Streifschiffen beunruhigt zu werden. Sie hatte sich zu Gaeta versammelt, und von da sezte sie ihre Fahrt unter Bedekung von bewafneten Fahrzeugen nach Neapel fort.

Am 28 Okt. kamen zwei Detaschements Gensdarmes aus Triest zu Laibach an, um der 31sten Legion einverleibt zu werden. Sie bestanden aus 69 Mann zu Fuß und zu Pferd. Leztere sind mit Lanzen bewafnet, und die Einwohner von Laibach bewunderten die schöne Haltung dieses Korps.

Schweiz.

In unsern fabrizirenden Kantons, heist es in öffentlichen Berichten aus der Schweiz, wird in diesem Winter nur wenig gearbeitet. Die diesjährigen Frankfurter und Leipziger Messen brachten unsren Fabrikanten bedeutenden Verlust. Sie hatten die Wahl, ihre Lager entweder mit Verlust zu verkaufen, oder auf bessere Zeiten aufzubewahren. Die Meisten entschlossen sich zum Erstern; und so ging viel Geld verloren. Die jezt niedrigen Preise der levantischen Baumwolle, der herabgesezte Arbeitslohn, und eine weise Sparsamkeit werden inzwischen unsre Fabriken in den Stand sezen, künftig auch wohlfeilere Waare zu liefern.

Deutschland.

* Aus dem Briefe eines Reisenden. Als wir (vier Baiern) Sonntag den 27 Okt. den Kniebis im sogenannten Schwarzwalde überstiegen, fanden wir auf der Gränzsäule zwischen dem Großherzogthume Baden und dem Königreiche Würtemberg das Namensfest unsers allergnädigsten Königs, Max Joseph, durch folgende Inschrift gefeiert:

„Vive le Roi de Bavière!
Souverain Philanthrope!
Adoré par ceux qui ont le bonheur d'être ses sujets,
Et regretté par tous ceux qui ont le malheur de le perdre.
Voeu d'un Espagnol sur le Kniebiss,
le 12 Oct. 1812."

Heil dem Könige, dessen Andenken Fremdlinge ehren, die jenseits der Pyrenäen geboren sind! Wohl uns, daß wir Baiern sind! Es lebe Max Joseph!

Die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung wegen Errichtung einer Staatsschulden-Liquidationskommission lautet vollständig so: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. In Unserer Verordnung vom 20 Aug. laufenden Jahres, die Errichtung einer Staatsschulden-Tilgungskommission in Baiern betreffend, haben Wir bereits §§. I. und X. die Nothwendigkeit einer Staatsschulden-Liquidationskommission anerkannt; und nachdem Wir über die Bildung dieser Kommission, so wie über ihre Geschäftsführung, das Gutachten der Finanzsektion Unsers geheimen Raths erholt, und Uns darüber von Unserm Finanzministerium ausführlichen Vortrag haben erstatten lassen, verordnen Wir über diesen Gegenstand, wie folgt: I. Die ganze baierische Staatsschuld unterliegt einer allgemeinen Revision; und was davon noch nicht förmlich liquidirt, als gültige Staatsschuld dekretirt, und wirklich schon verzinset worden ist, wird überdis noch der Liquidation unterworfen. II. Die Revision geschieht dahier in München durch Untersuchung der bisherigen Liquidationsprotokolle, und der hienach verfertigten Kataster von einer von Uns angeordneten besondern Staatsschulden-Liquidationskommission; die Liquidation aber an Ort und Stelle, wo sich die dazu erforderlichen Papiere, Rechnungen und Belege unmittelbar oder in der Nähe finden, unter der Leitung der Staatsschulden-Liquidationskommission durch besonders dazu ernannte Kommissäre, nach gleichen näher festzusezenden Normen, die von gedachter Kommission, dem Zweke entsprechend, unverzüglich in Vorschlag zu bringen sind. III. Die Kommissäre senden ihre Verhandlungen, nebst den hienach gebildeten Katastern, an die Staatsschulden-Liquidationskommission zur Revision und Genehmigung. Von dieser werden sie Uns nach vorausgegangener Prüfung mit einem ausführlichen Gutachten zur Bestätigung und Ordonnanzirung vorgelegt, und mit Unserer Ordonnanzirung gehen demnächst die Kataster an die Schuldentilgungskommission zur Verzinsung und vorschriftmäßigen Bezahlung hinüber. IV. Auch die Kataster der blos revidirten Schulden müssen Uns von der Schulden-Liquidationskommission zur Ordonnanzirung vorgelegt werden, indem die Schuldentilgungskommission ohne diese Ordonnanzirung keine Zinsen- noch Kapitalszahlungen zu leisten ermächtigt ist. V. Da sich in der Form der Schuldverschreibungen des Königreichs, so wie in dem Summeninhalte derselben, die auffallendste Verschiedenheit zeigt, und hiedurch nicht allein ihre Verloosung, worüber Wir unten das Nähere verordnen werden, sondern auch zum Nachtheile der Gläubiger die Erkennung ihrer Gültigkeit und ihre Verkäuflichkeit erschwert wird, so verordnen Wir, daß nach vorgenommener Liquidation und Revision sämtliche als gültig anerkannte ältere Schuldverschreibungen nach einer gleichen Form und zu dem gleichen Summen-Inhalte von fünfhundert Gulden in so viele neue Obligationen umgeschrieben werden, als der Betrag der ältern Schuldverschreibung ausmacht, mit Hinzufügung des allenfalls nöthigen Ergänzungsscheines und mit subsidiarischer Beibehaltung der ältern Hypothek, so wie des ältern Zinsenfußes. Auch wird in diesen neuen Schuldverschreibungen die ältere Aufkündungs-

gelt, die causa debendi, und der Landesantheil, worauf sie haften, ausgedrükt. Sodann werden sie sämtlich mit der durchlaufenden Katasternummer versehen, von dem Vorstande der Staatsschulden-Liquidationskommission unterzeichnet, von einem ihrer Sekretäre kontrasignirt, und mit dem Stempel der Kommission bezeichnet. Bei jeder Obligation, welche diese allgemeinen Merkmale der Gültigkeit trägt, fällt alle weitere Untersuchung ihrer Liquidität als überflüssig weg. Von einer jeden derselben wird eine vidimirte Abschrift der Staatsschulden-Tilgungskommission zur Kontrolle übergeben. VI. Ausgenommen sind von obengedachter Liquidation und Revision, Umschreibung und Nummerirung, alle im XIII. §. dieser Verordnung erwähnten, auf bestimmte Termine lautenden, und in ihrer jezigen Form schon bekannten und kursirenden Obligationen. Auch über diese werden jedoch Kataster von der Schulden-Liquidationskommission verfertigt, und von Uns ordonnanzirt. VII. Die Steuer- und Domainensektion, die Zweibrüker Spezialkommission und die Spezial-Klosterkommission sezen die ihnen schon besonders übertragenen Liquidationsarbeiten auf die bisherige Weise fort. Für die Fälle jedoch, wo zur Erzielung einer allgemeinen Gleichheit der Geschäftsbehandlung die nähere Berührung zwischen der Staatsschulden-Liquidationskommission und diesen Stellen nöthig wird, werden Wir in der Folge das Weitere verfügen. VIII. Das Personal der Staatsschulden-Liquidationskommission besteht: aus einem Vorstande, wozu Wir Unsern wirklichen Geheimenrath, Ignaz Grafen v. Arco, ernennen. Aus sechs Mitgliedern: 1. dem wirklichen Geheimenrath, Freih. v. Weichs, 2. dem wirkl. Geheimenrathe Grafen v. Tassis, 3. dem wirkl. Geheimenrath Franz v. Krenner, 4. dem quieszirenden Finanzdirektor v. Thama, 5. dem quieszirenden Kreisdirektor v. Oberndorg, 6. dem Ober-Finanzrathe v. Roth. Aus zwei Sekretären: 1. dem vormaligen Kontrolleur der Regierungs-, Sportel- und Salarienkasse in Baireuth, Johann Wilhelm Seydt, 2. dem vormaligen Revisionsassistenten in Ansbach, Karl Zahn, mit ihren dermaligen Quieszenzgehältern und Funktionszulagen. Die zu dem Geschäfte dabei erforderlichen Rechnungskommissäre, Diurnisten und Boten hat Unsre Staatsschulden-Liquidationskommission zu begutachten."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Noch eine merkwürdige Einrichtung in Rußland ist die Organisirung einer Gränzwache, welche in der ganzen Ausdehnung der Gränze von Polangen bis Jagorlik am Dniester aufgestellt wird. Sie ist in Divisionen getheilt, von denen jede 150 Werste in sich begreift, und ein Kosakenregiment zur Verwaltung des Dienstes hat. Jede Abtheilung wird in fünfzehn Theile getheilt, und jede Eskadron von 100 Mann auf drei Punkten postirt, so daß jede Streke von 10 Wersten 50 Mann zum unaufhörlichen Patrouilliren hat. Die Leitung dieser Kosaken-Streifwachen, die in beständiger Bewegung seyn müssen, haben Stabsoffiziere von der regulairen Armee, und alle Jahre werden die Kosakenregimenter dreimal von einer Abtheilung zur andern versezt. Als Veranlassung dieser systematischen Einrichtung der Gränzwache gab die russische Regierung an, daß die Handelsverhältnisse und die sich darauf beziehenden Verordnungen zur Erhaltung des öffentlichen und häuslichen Wohlstandes jezt eine besondere Aufmerksamkeit erforderten.

Preußen.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Seit einiger Zeit haben zu Berlin große Veränderungen im Innern, im Gebiete der Gesezgebung stattgehabt. Bei uns in Preußen war der Adel bis auf ein sogenanntes Ritterpferd (48 Rthlr. jährlich) steuerfrei; seine Unterthanen waren Lass- oder Pachtbauern, die kein Eigenthum hatten, und an dem Boden klebten (glebae adscripti); die Erblehns- und Gerichtsherren, ehemals Ritter, hatten aber von dieser Unterthänigkeit, so sehr sie ihrem Stolze schmeichelte, auch große Lasten. Ehemals mußten sie Heeresfolge leisten, nachdem man aber ihre Bauern und Ausländer mit 2 gr. täglich bezahlte, und sie den Staat vertheidigen ließ, blieb ihnen nur noch die Last, ihre Unterthanen bei großen Unglüksfällen, als bei Feuers-, Wassers- und Hungersnoth und Viehsterben zu unterstüzen, sie in den Pflichten gegen den Staat zu vertreten, mit einem Wort, sich als Familienvater gegen sie zu betragen. Dis Verhältniß hatte zur Zeit der Unmündigkeit der Bauern, und der Unverdorbenheit des Adels sein Gutes, und Friedrich der Große hat bei diesem Verhältniß mit beiden Klassen von Staatsbürgern große Dinge verrichtet. Die pommerisch-märkischen Edelleute und Lassbauern waren es, welche ihm die glorreichen Siege bei Leuthen, Roßbach etc. erkämpfen halfen. In neuern Zeiten wurde jenes Band immer lokerer, der Bauer wurde mündig, der Adel trieb bürgerliche Nahrung, es entstanden häufige Klagen von beiden Theilen, und die Regierung fand für gut dazwischen zu treten und das nur noch lose geknüpfte Band zu trennen. Es wurde schon seit dreißig Jahren daran gearbeitet, aber das Edikt vom 9 Okt. 1808, welches die Erbunterthänigkeit aufhob, zerschnitt den Knoten, dennoch blieben die Dienste oder Frohnen, nun ist aber auch ein Edikt erschienen, nach welchem innerhalb vier Jahren alle Dienste aufgehoben werden sollen. Es sind dazu eigene Oekonomiedeputationen in jeder Provinz ernannt, deren Arbeiten im Büreau des Staatskanzlers centralisirt werden. Sie sollen durchaus alle Verhältnisse zwischen Herrn und Knecht trennen, und dieser nach Umständen schuldig seyn, ⅓ oder ½ seines Bodens dem Herrn, statt der Dienste, abzutreten. Sonst hat die Regierung auf das alberne und endlich strafbare Lamentiren der Gutsbesizer nachgegeben, daß der Blasenzins herabgesezt, und die angeordnete neue Landkonsumtionssteuer in eine Kopfsteuer verwandelt worden ist. Die berüchtigte Petition der Lebuser Stände, weshalb Einige auf die Festung gekommen sind, ist jezt mit Noten, unter dem Titel: die neuen Jakobiner, erschienen, aber auch bald konfiszirt und verboten worden. Dis Verbot ist auch das Interessanteste an der Broschüre."

Wie die Berliner Zeitung meldet, war der zum königl. Generalkonsul im französischen Elbe-Departement ernannte geheime Kommerzienrath, Hr. Schwartz, von Berlin nach Hamburg abgegangen.

Oestreich.

* Wien, 16 Nov. Heute wurde in unserm Börsenzettel der Kurs auf Augsburg zu 217 Uso notirt. Der Mangel an Papiergeld wird täglich fühlbarer, und deswegen sehen sich manche unsrer Handelsleute genöthigt, ihre Kassen zu öfnen, und klingende Münze in Cirkulation zu sezen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 328. 24 Nov. 1811.

Spanien. (Fortsezung der Kriegsberichte des Marschalls Suchet.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen einer allgemeinen Staatsschulden-Liquidation.) — Oestreich.

Spanien.

*Von der spanischen Gränze, 2 Nov. Nach Berichten aus Valladolid, die bis zum 24 Okt. gehen, hatten damals die zwischen Vittoria und dieser Stadt postirten Truppen ihre Kantonnirungen noch nicht verlassen, und den verschiedenen Divisionen der französischen Reservearmee war kein Befehl zum weitern Aufbruch zugekommen. Doch war die Ordre, sich marschfertig zu halten, noch nicht zurükgenommen. Man ist bei diesem Korps fortdauernd der Meinung, daß es bestimmt sey, zu einer neuen Expedition gegen Portugal mitzuwirken. Die prächtige Grenadier- und Voltigeursdivision dieses Armeekorps, unter Kommando des Generals Souham, die sich neulich mit der Nordarmee vereinigt hatte, stund jezt wieder bei Salamanca; von ihrer Rükkunft nach Valladolid war noch keine Rede. In den von französischen Truppen besezten nördlichen Provinzen Spaniens herrscht Ruhe und Ordnung, und die Einwohner betragen sich im Ganzen ziemlich gut. Die unter dem Namen Guerillas bekannten kleinen Insurgentenhaufen waren durch die zwekmäßigen militärischen Polizeianstalten und vorzüglich durch die Thätigkeit der französischen Gensdarmerie größtentheils vertilgt. Man hat gegründete Hofnung, daß auch im künftigen Winter dieser Zustand der Dinge fortdauern wird. In Biscaya und Montanna sind die Küsten und besonders die bedeutenderen Häfen stark besezt, und da man sich mehrerer englischer Schiffe, welche Waffen und Munition landen wollten, bemächtigt hatte, so ist seitdem von Seite der Engländer auf diesen Punkten kein ähnlicher Versuch mehr gemacht worden. Auch scheinen sich ihre Kreuzschiffe seit einiger Zeit aus diesen Gegenden entfernt zu haben. An den Gränzen Asturiens ist ein kleines französisches Observationskorps zurükgeblieben, seitdem General Bonnet diese Provinz verlassen hat, um sich an die Nordarmee unter General Dorsenne anzuschliessen. Uebrigens ist Asturien als unterworfen anzusehen, da daselbst den Unsrigen keine feindliche Truppenmasse von Bedeutung entgegensteht, und häufig von leichten französischen Truppen bis ins Innere des Landes patrouillirt wird. — Wellingtons Agenten bei der gallizischen Junta zu Lugo haben es, ungeachtet sich viele Opposition zeigte, dahin gebracht, daß dem Befehlshaber der gallizischen Armee, General Abadia, der sich nach seiner lezten Niederlage in die Gegend zwischen Villafranca und Valdeoria (an der äußersten Gränze von Gallizien) zurükgezogen hatte, Verstärkungen zugeschikt, und ihm Befehl ertheilt wurde, an den Douro vorzurüken, um eine Diversion zu Gunsten der englisch-portugiesischen Armee zu bewirken, und dadurch die Nordarmee zu nöthigen, die Gegend von Ciudad-Rodrigo und die Ufer der Coa wieder zu verlassen. Abadia rükte auch wirklich, obgleich nur langsam, über Ponte-ferrada nach Astorga vor, konnte sich aber dieser befestigten Stadt weder bemächtigen, noch weitere Fortschritte machen. General Bonnet zog vom Douro mit einer Truppenabtheilung gegen ihn, um ihn anzugreifen; allein auf die Nachricht hievon fand Abadia für gut, sein Unternehmen aufzugeben, und seine alte Stellung an der Gränze von Gallizien wieder einzunehmen. Der kleinere Theil der französischen Nordarmee steht jezt auf dem rechten Ufer, der beträchtlichere hingegen auf der linken Seite des Douro. Das Hauptquartier der Nordarmee ist noch zu Salamanca, die Avantgarde jenseits Ciudad-Rodrigo an der portugiesischen Gränze. Wellingtons Armee verhält sich, seit ihrem lezten Rükzug, ruhig auf dem westlichen Ufer der Coa. Da dieser Fluß jezt die beiderseitigen Truppen scheidet, so ist es neuerlich zu keinem Gefechte zwischen ihnen gekommen. Die Armee des Marschalls Marmont ist größtentheils wieder am Tajo aufgestellt; Einige wollten vermuthen, daß sie sich neuerdings nach Estremadura begeben werde. — Die Expeditionsarmee des Marschalls Suchet soll jezt vor Valencia stehen, und die Belagerung dieser wichtigen Stadt dürfte nächstens beginnen. Zugleich macht man im Königreich Granada Vorbereitungen zu einer Expedition nach Murcia, um auch diese wegen ihrer Lage und Häfen so wichtige Provinz dem Einfluß der Engländer zu entziehen, und das nach Valencia abgegangene Korps der Murcianischen Armee zum Rükmarsch nach Murcia zu nöthigen.

Fortsezung der Berichte des Marschalls Grafen Suchet.

II. Aus dem Lager bei Murviedro, den 27 Okt.: Nach der Schlacht von Sagunt ließ ich die Armee eine Stunde weit von Valencia und kehrte in der Nacht in mein Lager bei Murviedro zurük. Den Tag über ward die Bresche blos unterhalten; einige Stunden Feuer hätten zugereicht sie gangbar zu machen; allein es war wichtig aus dem, unter den Augen einer ganzen Besazung gewonnenen Siege Nuzen zu ziehen; denn Ew. Durchlaucht wissen, daß die isolirten Anhöhen, worauf Sagunt liegt, die ganze Ebene beherrschen. Ich schrieb an den Gouverneur beiliegenden Brief, worin ich ihn an die Ereignisse erinnerte, wovon er während der Schlacht Zeuge war, und ihm das Anerbieten machte, zwei Offiziere abzusenden, um sich von den Resultaten zu überzeugen, welche die französische Armee errungen hätte. Am 26 um 7 Uhr des Morgens wurde ihm meine Depesche überliefert, und ein Artillerie-Obristlieutenant

erhielt den Auftrag mir die Antwort zu überbringen, er kam mit Mühe heraus, weil alle Ausgänge des Forts vermauert waren. Ich ließ ihn zu den Generalen Caro und Almoya, mitten unter die Offiziere und alle Gefangene führen. Er konnte also nicht mehr an dem Verluste der Schlacht zweifeln. Ins Fort noch einmal zurükgekehrt, kam er Abends um 5 Uhr mit dem Obristen des Regiments Don Carlos wieder, um mir den Entschluß des Gouverneurs zu überbringen und meine Bedingungen anzunehmen. Ich willigte in untenstehende Kapitulation ein, und um 9 Uhr Abends defilirten der Brigadier Andrioni, 8 Stabsoffiziere und 2,572 Soldaten durch die Bresche, streken ihre Waffen und 6 Fahnen, und wurden gefangen nach Murviedro gebracht. Wir fanden in der Festung 17 Feuerschlünde, 800,000 Patronen, 20 Centner englisches Pulver, 6,000 Kugeln, 2,500 englische Flinten ꝛc. Die durch das Geniekorps besiegten Schwierigkeiten, in den Felsen einen Weg für die Artillerie zu bahnen, und einige Laufgräben auf dem einzig zugänglichen Punkte der Forts von Sagunt zu führen, die Arbeiten der Artillerie zu Errichtung ihrer, ganz auf Felsenspizen gebauten und mit weit herbeigeschafter Erde gefüllten Batterien, alle diese unter sehr lebhaftem Feuer vollzogenen Arbeiten machen dem Genieobrist Henry, welcher ausdauernde Beharrlichkeit und Thätigkeit zeigte, so wie den Artillerie-Bataillonschefs Capelle und Charu Ehre. Ich habe das Vergnügen Ihnen die Ansichten und Grundrisse der Forts, und einen umständlichen Bericht über die außerordentlichen Arbeiten, welche wir zu Eröfnung eines Einzangs übernehmen mußten, zu übersenden. Das Geschäft war sehr mühsam, noch mühsamer aber wäre es gewesen, wenn der Feind Zeit gehabt hätte, die Forts mit 24Pfündern zu bewafnen. Die in der Schlacht vom 25 gemachten Kriegsgefangenen ließ ich zugleich mit der Garnison von Sagunt in 3 Kolonnen, zusammen 7,211 Gefangene, worunter über 369 Offiziere ꝛc. nach Frankreich abgehen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Suchet. — Nachschrift. Ich habe gleichfalls die Ehre, Ew. Durchlaucht die Berichte der Artillerie- und Geniegenerale Valleé und Rognat zu übersenden. — Beilage A. Abschrift Schreibens des Marschalls Grafen Suchet an den Brigadier Andriani, Gouverneur des Forts von Sagunt. Im Lager vom Murviedro, den 25 Okt Abends. Mein Herr Gouverneur des Forts von Sagunt, Sie waren Zeuge der Schlacht, die heute geliefert wurde; 3 Fahnen, 20 Kanonen, 4,500 Gefangene, worunter die Generale Mahy und Caro, sind in die Gewalt der französischen Armee gefallen. Ich biete Ihnen an, sich hievon durch Absendung einiger Offiziere zu überzeugen; nachher bewillige ich Ihnen eine Kapitulation, welche Ihnen die Kriegsehren erhält und das Recht zusichert, durch die Bresche zu defiliren, und die Waffen außerhalb des Forts zu streken; auch willige ich ein, daß alle Offiziere ihre Waffen und Gepäk behalten. Ich ersuche Sie um Antwort binnen einer Stunde. Der Oberbefehlshaber der Armee von Arragonien, Reichsmarschall Graf Suchet. — Beilage B. Kapitulation des Forts Sagunt. Art. 1. Die Garnison zieht als Kriegsgefangen mit den Kriegsehren durch die Bresche, defilirt mit Waffen und Gepäk, und strekt die Waffen außerhalb des Forts. 2. Die Offiziere behalten ihre Waffen, Equipagen und Pferde, und die Soldaten ihre Tornister. 3. Die Nichtstreitenden sind frei und können unverzüglich nach Hause kehren. 4. Zwei Kompagnien französischer Grenadiere besezen sogleich nach Unterzeichnung gegenwärtiger Artikel, die eine das Thor des Forts, die andre die Schanze San Fernando. 5. Artillerie- und Genieoffiziere, und französische und spanische Kommissäre konstatiren sogleich durch Protokolle den Zustand der Magazine und der Waffenvorräthe. 6. Die Verwundeten und Kranken stehen unter dem Schuze der französischen Großmuth. 7. Wenn einer dieser Artikel Anlaß zu Erörterungen geben sollte, so wird er zu Gunsten der Besazung ausgelegt. (Folgen die Unterschriften der beiderseitigen Bevollmächtigten, die Genehmigung des Brigadiers Andriani, und die des Marschalls Suchet.) — Beilage C. Summarischer Etat der kriegsgefangen gemachten Garnison, nach den Korps und Regimentern: Beisammen 139 Offiziere, 2,433 Mann Truppen. Beigefügt ist ein Namensverzeichniß der gesamten, mit der dritten Kolonne abgegangenen Offiziere, mit der Bemerkung, daß die Generale und höhern Offiziere Erlaubniß erhalten hätten, noch zwei bis drei Tage zu bleiben, worauf sie dann die vierte Kolonne bilden würden. Eine fünfte Kolonne werde aus den Verwundeten und Kranken bestehen. — Beilage D. Verzeichniß der vorgefundenen Artillerie, Munition und Lebensmittel: 3 Zwölfpfünder, 3 Achtpfünder, 8 Vierpfünder, 3 sechszöllige Haubizen, 760,000 Infanteriepatronen, 10,000 Pfund englisches Pulver, 2,300 Flinten, 900 gefüllte Granaten, 3,280 Kugeln von verschiedenen Kalibern, 520 sechszöllige Haubizgranaten, 1,800 Arroben Mehl, 20 dito Zwiebak, 2,300 dito Reiß, 1,250 dito Stokfische, 300 dito Oel, 86 Cantaren Branntewein, 1,800 dito Wein ꝛc.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Eine Provinzialzeitung, der Merkur von Stamford, hatte behauptet, der Doktor Willis sey kürzlich vergeblich durch einen Staatsboten nach Windsor beschieden worden, er habe beschlossen, mit der Kur des Königs nichts mehr zu thun zu haben, solange die jezigen Aerzte um die Person des Monarchen bleiben, deren Methode Willis gänzlich mißbillige. Diese Aerzte hätten durch ihr eigensinniges Beharren bei ihren vorgefaßten Meinungen, durch ihre spekulativen Versuche, den König so weit gebracht, daß fast alle Hofnung zur Genesung verschwunden sey, und jezt verriethen sie durch ihre ewigen Rekurse an den Doktor Willis, wie wenig Glauben sie selbst an ihre Methode hätten. Im Jahr 1804 habe man den D. Willis allein mit der Heilung des Königs beauftragt, und er habe ihn in kurzer Zeit der Vernunft und seinem Volke wiedergeschenkt; jezt daure dieser trostlose Zustand schon über zwölf Monate ꝛc. — Diesen Artikel des Merkurs beantwortet das London Magazine folgendergestalt: „Jedermann weiß, daß Se. Majestät der König nach seiner Wiederherstellung im Jahr 1804 von allen Gliedern der königlichen Familie das feierlichste Versprechen forderte, auf den Fall eines Rükfalls nicht mehr zuzugeben, daß seine Heilung dem D. Willis übertragen werde. Dieser Entschluß des Königs hatte seinen natürlichen Grund in den Empfindungen eines, von einem Anfalle der Melancholie hergestellten Kranken, und kan mithin den ärztlichen Ruhm des

D. Willis keineswegs schmälern. Allein bei dem Ausbruch der lezten Krankheit des Königs erinnerte sich die Königin so ernstlich ihres Versprechens, daß der D. Willis nicht gerufen ward. Bei dem im Konseil der Königin im Julius dieses Jahrs erstatteten Berichte wurde er zum erstenmale zugezogen, und drei Wochen nachher, mit den Doktoren Munro und Simmons, wiederum berufen. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, völlig gegen die Behauptung des Merkurs von Stamford, als seine Meinung, daß die Wiederherstellung Se. Majestät ganz unwahrscheinlich sey, daß er die Behandlung der Krankheit in jeder Rüksicht für nutadelhaft halte, daß sein Anfenthalt zu London dem königlichen Kranken unnüz seyn würde, und daß er bitte, ihn davon zu dispensiren. Wir haben Ursache zu glauben, daß dieses eine richtige Erzählung des Vorgegangenen ist; der Paragraph des Merkur von Stamford muß also ohne Wissen des D. Willis dem Redakteur dieses Blattes zugeschikt worden seyn."

(Aus dem Statesman vom 6 Nov.) Auszug eines Schreibens aus Dover vom 5 Nov. „Heute Mittags legten sich zwei französische Korsaren auf unsrer Rhede vor Anker; einer derselben wollte bei hellem Tage, in Gegenwart einiger hundert auf dem Ufer versammelten Menschen eine aus Westen kommende Brigg, die nur noch in der Weite eines Steinwurfs von den Batterien entfernt war, wegnehmen. Die Batterien auf der Westseite des Hafens fingen sogleich an zu spielen, und thaten einige gut gerathene Schüsse, die den Kaper zwar nicht in den Grund bohrten, jedoch ihn verjagten, so daß die Brigg in Sicherheit in die Dünen einlaufen konnte. — Um 6 Uhr Abends. Die Korsaren haben ihre Angriffe gegen ein eben erst erschienenes Schif erneuert. Die Batterien machten ein fürchterliches Feuer auf die Korsaren. — Um ½ auf 7 Uhr. Ich erfahre eben, daß das Schif genommen ist."

(Aus dem Kentish-Chronicle.) Nach Briefen aus Helgoland vom 25 Okt. war eine außerordentliche Menge schönes Schifbauholz zu Hamburg, vor dessen Besiznahme durch die Franzosen, aufgehäuft gewesen. Napoleon hat sich dessen ganz bemächtigt, und läßt es jezt nach Antwerpen transportiren. In eben dieser Richtung ging kürzlich eine beträchtliche Menge Getreide ab, zu dessen Transport man Fahrzenge in Requisition sezte.

(Aus dem Alfred vom 5 Nov.) Die englische Flotte vor Toulon hat mehrere heftige Windstöße erlitten; man erwartete nächstens den Admiral Pellew zu Minorka, um den größten Theil seiner, im Takelwerk beschädigten Flotte zu repariren; vier Linienschiffe befanden sich schon am 6 Okt. zu diesem Behuf in Port-Mahon. An Bord zweier Schiffe in diesem Hafen hatte sich ein bösartiges Fieber gezeigt, woran täglich 2 bis 5 Menschen starben. — Die Windstöße aus dem Süden haben auch die Eskadre, welche Cherbourg blokirte, zur Rükkehr nach Portsmouth genöthigt.

(Ebendaher.) Auszug eines Schreibens aus New-York. „Sie können sich unmöglich einen Begrif von dem Zustande machen, worin sich hier die Angelegenheiten befinden. Alle Geschäfte stehen still, und beinahe täglich hört man von Bankerotten. Zu Philadelphia besonders scheint die Hälfte der Stadt fallirt zu haben; wöchentlich brechen nicht weniger als dreißig Bankerotte aus. In diesem einzigen Staate haben seit dem Monat April über 2,000 Personen die sogenannte Insolventakte in Anspruch genommen, und bemerken Sie, daß es außer Pensylvanien noch sechszehn Staaten gibt. Niemand kan das Ende hievon absehen. Unsre Regierung hört auf den leisesten Wink Napoleons, und selbst die bedrängte Lage, worin sich das Vaterland befindet, kan ihr nicht die Augen öfnen."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 6 Nov.) Die Lords des Konseils haben erlaubt Licenzen zu Einfuhr von Seide aus den Häfen zwischen Antwerpen und Havre zu ertheilen. Diese Abweichung von ihrem System gründet sich, wie wir vermuthen, auf die traurige Lage in die viele Arbeiter aus Mangel an Beschäftigung gerathen würden; wenigstens erbliken wir keine andre mögliche Ursache zu dieser partiellen Nachgiebigkeit. Aber wenn diese Rüksicht bei den Seidenarbeitern von Gewicht ist, sollte man sie nicht auch für die übrigen Manufakturisten und Handwerker haben, die aus Mangel an Beschäftigung umkommen? Das läuft doch wohl auf Eins hinaus, ob die Leute keine Arbeit haben, weil es ihnen an den nöthigen Materialien zur Fabrikation für das Innere, oder weil es ihnen an dem nöthigen Absaze nach dem Auslande fehlt. Von zwei Arten von Waarenartikeln ist derjenige, dessen erster Stof sowol als dessen Fabriken sich in unserm Lande befinden, unstreitig wichtiger für den Staat als der, dessen ersten Stof wir bei dem Feinde holen müssen, der uns dadurch von seinen Launen abhängig macht, oder wenigstens unfehlbar seine Kassen anfüllt. Die Seidenmanufakturen in England sind ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit; aber die Baumwollen- und Kalikosmanufakturen sind es nicht minder, und dadurch, daß uns alle Kommunikation mit fremden Märkten abgeschnitten ist, befinden sich diese in großem Verfall.

Frankreich.

Am 17 Nov. sollte nach Versicherung der Gazette de France der neue amerikanische Minister, Hr. Barlow, seine Antrittsaudienz erhalten.

Wie man aus Arnheim meldet, hatte der Kaiser bei seiner Durchreise für die dortigen Armen ebenfalls 6,000 Fr. zurükgelassen.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 15 Nov. befiehlt die Anzahl der Lyzeen im französischen Reiche bis zum J. 1812 auf achtzig, und bis zum J. 1813 auf hundert zu erhöhen. Sodann handelt es sehr ausführlich von den Kollegien, welche nach den Graden des Unterrichts in zwei Klassen getheilt werden, von den Privatinstituten und Pensionen, von den zu Erziehung künftiger Geistlicher bestimmten Sekundairschulen, von der Aufsicht, welche die Departemental-Verwaltungsbehörden über die von der kaiserlichen Universität dirigirten Unterrichtsanstalten auszuüben befugt sind, von der Disziplin und Jurisdiktion der kaiserlichen Universität, von dem Rang der Rektoren und akademischen Korps, und endlich von den Dotationen und Fundationen der Unterrichtsanstalten im alten und neuen Gebiet des Reichs, die der kaiserlichen Universität zugetheilt worden sind.

Handlungsbriefe aus dem südlichen Frankreich versichern, daß die diesjährige Oelerndte in der ehemaligen Provence, des warmen Sommers und Herbstes wegen, ganz vortreflich ausgefallen sey. Der Ertrag war gegen andre Jahre verdoppelt.

Am 9 Nov. wurde zu Hamburg der kaiserliche Gerichtshof mit vieler Feierlichkeit wieder eröfnet, wobei die neuernannten Glieder der Spezialgerichtshöfe den gesezlichen Diensteid ablegten.

Der Altonaer Merkur meldet aus Hamburg vom 9 Nov.: Am vorigen Mittwoch wurde auf dem heil. Geistfelde ein fremder Schiffer erschossen. Er soll ein Gewerbe daraus gemacht haben, Reisende nach England, nach Helgoland überzuführen. Sein Knecht mußte der Hinrichtung zusehen, und wurde dann begnadigt.

In den Departementen der Elbe- und Wesermündungen wurde die Ausfuhr der Butter durch ein Dekret vom 19 Okt. solange erlaubt, bis der Preis auf den Märkten zu Hamburg und Bremen bis auf 2 Franken für das Kilogramm steigt.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 7 Nov. erzählen: Den ganzen verflossenen Oktober hindurch hatten wir bei einem anhaltenden Südwestwinde sehr warme Witterung. Der Regen, welcher einigemal fiel, diente, statt die Atmosphäre abzukühlen, nur zu Vermehrung der Hize. Der Boden hat während des heißen Sommers so viel Wärme eingesogen, daß seine Ausdünstungen, wie in der pyrenäischen Halbinsel, eine schwüle abmattende Luft erzeugen. — Unsere Provinzial-Legionisten fahren fort, an Tapferkeit und Unerschrokenheit mit den Linientruppen zu wetteifern. Vorige Woche griffen vier bewafnete feindliche Fahrzeuge auf der Rhede von Silvi in der Provinz Chieti zwei Handelsschiffe an. Die Legionisten und Gensdarmes eilten augenbliklich zu Hülfe, beantworteten das Kartätschenfeuer der Engländer aufs Nachdrüklichste, und vereitelten drei Versuche derselben, die Schiffe durch Entern zu nehmen. Inzwischen bemerkte der Feind, daß wegen Mangel an Munition das Musketenfeuer der Legionisten und Gensdarmes abnahm. Er wagte deshalb einen vierten Angrif, und sechs englische Seeräuber waren bereits in Eines der Schiffe herüber gesprungen. Allein diese Verwegenheit kam ihnen theuer zu stehen: sie wurden auf der Stelle niedergemacht, und da während des dreistündigen Gefechtes immer mehr Legionisten aus der Nachbarschaft herbeieilten, so mußten endlich die feindlichen Fahrzeuge nach einem beträchtlichen Verlust an Todten und Blessirten die Flucht ergreifen.

Deutschland.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen Errichtung einer Staatsschulden-Liquidationskommission.

„IX. Als Schuldenliquidationskommissäre in den Kreisen ordnen Wir an: zu Innsbruck, für die Tiroler Schulden den Finanzrath Schulz; zu Augsburg, für die Schulden des Iller- und des ehemaligen Lech- und Ober-Donaukreises den Finanzrath Pelin von Ansbach, welcher während dieser Liquidation in seinen Dienstfunktionen von dem quieszirenden Finanzrathe Keerl supplirt wird; zu Ansbach, für die Schulden des Rezatkreises den Finanzrath v. Seefeld; zu Nürnberg für die dortigen Schulden den Lokalkommissär v. Kracker; zu Bamberg für den Mainkreis den Finanzrath Kraft; zu Baireuth für die dortigen Schulden den Finanzrath Fikenscher; zu Salzburg für die dortigen Schulden den Finanzrath Metz; zu Regensburg für die Schulden des Regenkreises und des ehemaligen Nabkreises den Finanzrath Fessner; für die Schulden des ehemaligen Altmühlkreises den Finanzrath Hartmann. Die Liquidation der altbaierischen Schulden sezt die bisher damit beauftragt gewesene Kommission unter der Leitung der Schuldenliquidationskommission fort. X. Dem Vorstande der Staatsschulden-Liquidationskommission bewilligen Wir, da er in keinem Genusse einer andern Besoldung als der geheimräthlichen steht, eine jährliche Funktionszulage von 2,500 fl. auf die Dauer des Geschäftes. Die Sekretäre erhalten eine jährliche Besoldung von 1,000 fl. Den Kommissionsmitgliedern und subdelegirten Kommissären in den Kreisen werden Wir nach Vollendung des Geschäfts eine ihren Arbeiten angemessene Belohnung ertheilen, und leztern die Nebenkosten, welche sie zu bestreiten haben, besonders vergüten lassen. Alle auf die Kommission und Kommissäre zu verwendenden Ausgaben übernimmt die Schuldentilgungskasse, und bringt sie in gehörige Rechnung. XI. Die Staatsschulden-Liquidationskommission konstituirt sich, und eröfnet ihren Wirkungskreis gleich nach Empfang dieser Verordnung, und macht sich den thätigsten und sorgfältigsten Betrieb des ihr übertragenen wichtigen Geschäftes zur vorzüglichsten Pflicht. XII. Die richtige und pünktliche Zahlung der Zinsen von der als liquid und richtig befundenen Staatsschuld ist als die erste Verbindlichkeit der Staatsschulden-Tilgungskommission zu betrachten. Sie hat darauf ununterbrochen ihre Aufmerksamkeit zu richten."

(Der Beschluß folgt.)

Am 22 Nov. stand zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 8½ Uso.

Das königl. würtembergische Staats- und Regierungsblatt enthält eine königliche Verordnung, die Amtskleidung der Professoren der königlichen Universität Tübingen und der Lehrer an den evangelischen Gymnasien und lateinischen Schulanstalten im Königreiche betreffend, vom 8 Nov. — Nach einer zu Stuttgart unterm 14 erschienenen Bekanntmachung soll daselbst von acht zu acht Tagen ein Fruchtmarkt abgehalten, hiezu der Dienstag bestimmt, und der alte königliche Marstall als Kornhaus eingerichtet werden.

Durch offene Briefe vom 15 Nov. hat der König von Westphalen die Divisionsgenerale Morio, Großstallmeister der Krone, und v. Heldring, Gouverneur von Kassel, zu Grafen, und den königlichen Kabinetssekretär Ritter Bruguiere zum Baron v. Sorsum ernannt. Der königliche Gesandte zu Paris, Graf Winzingerode, erhielt den Kammerherrnschlüssel.

Oestreich.

Nach Erzählung der Preßburger Zeitung war Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus am 11 Nov., bald nach der an diesem Tage gehaltenen 2ten Reichstagssizung nach Wien abgereist, um die in gedachter Sizung von den ungarischen Ständen beschlossene Repräsentation Sr. Maj. dem Kaiser zu überreichen. Seit dieser Zeit war noch keine Reichstagssizung wieder gehalten worden; der Erzherzog Palatinus aber wurde nächstens von Wien zurükerwartet.

Nach Berichten aus Wien hat die Frau Erzherzogin Beatrix, Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin, den fürstl. Dietrichsteinschen Pallast in der Herrengasse um 184,000 Gulden in Konventionsmünze erkauft.

Am 30 Nov. sollte die Wahl eines neuen Erzbischofs von Ollmüz vor sich gehen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 329. | 25 Nov. 1811.

Spanien. (Beschluß der Kriegsberichte des Marschalls Suchet.) — Großbritannien. — Frankreich. (Dekret vom 15 Nov. in Betref der kaiserlichen Universität.) — Italien. — Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen einer allgemeinen Staatsschulden-Liquidation.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Kriegsberichte von der Donau.) — Oestreich.

Spanien.

Beschluß der Berichte des Marschalls Grafen Suchet.

Beilage. Bericht des Divisionsgenerals Rogniat über die Belagerungsarbeiten vor Sagunt:

„Die Armee traf am 23 Sept. vor dem Fort Sagunt ein. Man bemächtigte sich am nemlichen Tage der Stadt Murviedro, und alle feindliche Posten wurden ins Fort zurükgetrieben, das man vollkommen berennte. Die folgenden Nächte wurden Verbindungen, die gegen das Feuer des Forts gedekt waren, in der Stadt Murviedro hergestellt, die Straßen verrammelt, und die Häuser auf der Seite des Feindes mit Schießscharten versehen. Diese Arbeiten wurden unter einem lebhaften feindlichen Feuer vollbracht, und kosteten mehreren Sappeurs, so wie dem Ingenieurlieutenant Rassard, einem jungen tapfern Offizier, das Leben. Der Felsen von Sagunt erhebt sich auf dem rechten Murviedroufer; er steht isolirt von allen Anhöhen da, und ist auf der Hälfte seines Umkreises steil wie eine Mauer. Die andre Hälfte ist wenigstens sehr abschüssig, und nur auf wenigen Punkten wegen der Vorsprünge des Felsens zugänglich. Mitten auf ihm findet man das alte Theater von Sagunt, zum Theil in Felsen gehauen; an seinem Fuße wird die Stadt Murviedro vom Flusse gleiches Namens bewässert. Der Felsen hat auf seinen langen und schmalen Gipfeln noch alte maurische Werke, welche die Spanier herstellten, und mit neuen versahen. Die ganze Masse dieser Werke bildet ein sehr unregelmäßiges Fort von 400 Toisen Länge und 30 bis 60 Toisen Breite. Es ist in vier Forts eingetheilt, so daß wenn eins gewonnen ist, man sich noch in den übrigen vertheidigen kan. Die Schanze St. Fernando steht auf der höchsten Höhe, und beherrscht die Uebrigen. Die Heerstraßen von Valencia nach Saragossa und Barcellona laufen unter den Kanonen dieses Forts zusammen. Wir mußten von Tortosa das Belagerungsgeschüz kommen lassen. Allein das kleine Fort Oropesa, welches der Feind in unserm Rüken besaß, versperrte den Weg in einem Engpaß. Man beschoß dis Fort 8 Stunden aus 3 Vierundzwanzigpfündern und 1 Mörser, und am 11 Okt. ergab es sich. Jezt konnte die nothwendige Munition und Geräthschaften herbeigeschaft werden. Am 5 Okt. wurden die Laufgräben vor Sagunt eröfnet. Die Artillerie errichtete ihre Breschebatterie. Alle Erhöhungen des Felsens waren zu niedrig, um Breschebatterien gegen das Fort darauf zu errichten; blos einen Felsenrüken ausgenommen, der 200 Klafter von dem Fort S. Fernando lag. Also mußte der Angrif nothwendig von dieser Seite her geführt werden. Felsen wurden gesprengt, um den Vierundzwanzigpfündern den Weg zur Batterie zu bahnen. Der Major Chulliot wurde bei diesen Arbeiten schwer verwundet. Am 17 eröfnete die Artillerie ihr Feuer aus 3 Vierundzwanzigpfündern, 2 Haubizen und 5 Mörsern. Am 18 dauerte das Feuer fort, und die Bresche war Abends um 4 Uhr zugänglich. Der Feind zeigte sich auf deren Höhe sehr entschlossen, und weder unsre Kanonen- noch Flintenkugeln konnten ihn vertreiben, noch abhalten, die von den Kanonen weggeschossenen Erdsäke wiederherzustellen. Um 5 Uhr Abends sollte gestürmt werden. Die Angriffskolonne versammelte sich, und stürzte auf die Bresche, einige Brave gelangten selbst bis auf die Höhe, allein ein Hagel von Granaten und Haubizen, die der Feind mit der Hand fortrollte, stürzte sie zu Boden, und ihr Fall bestimmte den Rükzug der Kolonne. Dieser unglükliche Versuch kostete uns 120 Mann. Der Geniekapitän Lamezan wurde mit einigen Sappeurs auf der Bresche verwundet. Der Sturm schlug fehl, weil die Bresche in einem vom feindlichen Feuer bestrichenen rükwärts gehenden Winkel und zu enge war, weil die Truppen in zu weiter Ferne hervorrükten, und weil die Batterie von 3 Kanonen nicht hinlänglich war, die Brustwehren zu rasiren, und die Vertheidiger der Höhe der Bresche zu vertreiben. Man beschloß, eine neue nähere Breschebatterie zu errichten, mehr Kanonen aufzuführen, und die Laufgräben bis an den Fuß der Bresche vorzurüken. Vom 19 bis zum 24 gelang es uns, durch verschiedene Arbeiten in dem Felsen so weit, daß man 3 Toisen vom Fuße der Bresche eine kleine Parallele bildete. Alle diese Arbeiten wurden auf einem ganz nakten Felsen mit vieler Schwierigkeit vollzogen. Die Brustwehren der Laufgräben wurden mit Erdsäken von 7 bis 8 Fuß Höhe gemacht, damit unsre Soldaten vor den feindlichen Werken, welche uns sehr beherrschten, sicher defiliren konnten. Diese Arbeiten machen dem Obrist Henry und den Genieoffizieren unter seinem Befehl viel Ehre. Man verlor mehrere Sappeurs sowol durch das feindliche Flintenfeuer, als durch Granaten und durch die von den Spaniern mit den Händen geschleuderten Steine. Am 25 eröfnete die Artillerie das Feuer ihrer neuen Batterie 70 Toisen weit vom Werke, und beschoß mit Erfolg den Thurm von S. Fernando. Unterdessen war an der Spize von 30,000 Mann General Blake seit Anbruch des Tages vorgerükt, um die Belagerung aufheben zu machen; aber Marschall Suchet marschirte ihm entgegen, und schlug ihn aufs Haupt. Am 26 war die Bresche zum Thurm und an den Flanken für 20 Mann hoch zugänglich, und wir hatten uns am Fuße gut festgesezt. Der Marschall ließ die Garnison auffordern, und sie ergab sich mit Kapitulation. Am

nemlichen Tage zogen wir ins Fort ein, und waren Herren dieser Position, welche einst so lange Hannibals Anstrengungen trozte."

Der Courrier enthält folgenden Auszug eines Schreibens von Lord Wellingtons Armee vom 14 Okt.: „Seit einigen Tagen ist nichts Wichtiges vorgefallen, ausser einem kleinen Gesecht zwischen einem Kavalleriedetaschement und unsern Truppen; wo die Franzosen vermuthlich Nichts als eine Rekognoszirung zur Absicht gehabt hatten. Das 11te und 14te Dragoner- und das 1ste Husarenregiment verdienen Lob; ob sie gleich nicht über 350 Mann stark waren, so widerstanden sie doch 15 französischen Eskadrons und hieben zu acht verschiedenenmalen auf sie ein. Auch unsre Infanterie grif den Feind mit äußerst glänzender Tapferkeit an. Marmont hatte am 27 Sept. gewiß die Absicht uns anzugreifen; aber Lord Wellington vereitelte dadurch seinen Plan, daß er eine andre Stellung nahm. Der Lord selbst war kurz vorher, am 25, nur mit Mühe dem Feinde entwischt: während er sehr aufmerksam die Bewegungen der Franzosen rekognoszirte, waren ihm einige feindliche Dragoner in den Rüken gekommen, und hätten unfehlbar Se. Herrlichkeit zum Gefangenen gemacht, wenn nicht der Major Gordon im stärksten Galopp ihn von seiner gefährlichen Lage benachrichtigt hätte. Nun suchte er also in der Schnelligkeit seines Pferdes seine Rettung. Auch Lord Charles Manners wurde lebhaft verfolgt, und mußte über einen breiten Bach sezen. — Es geht das nicht unwahrscheinliche Gerücht, Soult nähere sich wieder der Provinz Alentejo. Es ist sehr klar, daß die Franzosen nicht nöthig haben uns aus der Halbinsel zu vertreiben, oder wenigstens ihren Zwek besser zu erreichen glauben, wenn sie uns fortwährend in diesem Kriege Opfer an Leuten und Geld bringen lassen."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 7 Nov.) Ein achtungswerthes Handelshaus zu London hat folgendes Schreiben erhalten: „Memel, vom 3 Okt. Die preußische Regierung hat das Dekret widerrufen, wonach es erlaubt war, gegen mäßige Abgaben Kolonialwaaren aus Rußland zu ziehen; sie hat dafür den Kontinentaltarif eingeführt. Die Preise sind demnach in die Höhe gegangen, und werden, falls keine Aenderung eintritt, diesen Winter sehr hoch bleiben." — „Vom 4 Okt. Die Kolonialwaaren scheinen ganz verboten, wenigstens ist, wie ich höre, ein kleines mit Rum beladenes Fahrzeug, das von Lieban kam, konfiszirt worden. Was die Politik betrift, so ist es unmöglich zu sagen was vorgeht."

(Aus dem Courrier vom 7 Nov.) Wir vernehmen mit Bedauern aus Edimburg, daß mehrere Schiffe von der Ostseeflotte auf dem Rükweg nach England an den schottischen Küsten verunglükt sind. Die Equipagen sagen aus, sie hätten noch einige Schiffe untergehen sehn. Die Windstöße in der Nordsee sind fürchterlich gewesen. — Einige Privatnachrichten aus Holland sagen, die meisten Versicherungen in den Reden, die an Napoleon in den verschiedenen von ihm besuchten Städten gehalten worden, seyen völlig grundlos und erdichtet.

(Aus dem Courrier vom 11 Nov.) Am 8 ist in einem Kabinetsrath beschlossen worden, das Parlament neuerdings durch eine Proklamation bis zum 7 Jan. zu prorogiren. — Sechs als Flütten ausgerüstete Schiffe haben Befehl erhalten, unverzüglich unter Kommando des Kapitäns Phillimore nach Lissabon abzugehen, und die Kranken unsrer Armee nach England zurükzuholen. Jedes dieser Schiffe hat eine Anzahl flache Böte bei sich. — Ein Offizier von der Fregatte Armide schreibt unterm 1 Nov. aus der Bay von Quiberon: „Nach einer ziemlich glüklichen Kreuzfahrt sind wir hier angekommen; wir nahmen, in Gesellschaft mit der Acaste, zwei reichbeladene amerikanische Schooner, die von Bordeaux ausgelaufen waren. Die lezten Stürme nöthigten uns hier vor Anker zu gehen, wo wir mehrere englische Kriegsschiffe trafen."

Frankreich.

Sonntags den 17 Nov. war die Straße von Paris nach St. Cloud mit Kutschen bedekt, die sich nach Hofe begaben. Es war Messe und diplomatische Präsentation.

Das gestern erwähnte kaiserliche Dekret vom 15 Nov., in Betref der Universität, besteht aus 193 Artikeln und 5 Kapiteln, und enthält unter andern folgende Verfügungen: „Die Zahl der Lyzeen im ganzen Umfange des Reichs soll auf 100 gebracht werden. Diejenigen, welche man demnach noch errichten muß, sollen es im kürzesten Zeitraume werden, und so daß wenigstens 80 Lyzeen im Laufe des Jahrs 1812. und die 20 übrigen im Laufe des Jahrs 1813 in Thätigkeit seyen. Der Großmeister der Universität hat, den Nachrichten zufolge, die ihm von den Rektoren, mit dem Gutachten der Generalinspektoren, geliefert worden sind, und mit Berathung des Universitätsraths, von jezt bis zum 1 März das Verzeichniß der Colleges vorzulegen, welche zu Lyzeen erhoben werden sollen. . . . Es soll in der nemlichen Stadt nur Ein Lyzeum seyn. Ausgenommen sind die Städte von 60,000 Seelen und darüber, wo ein Lyzeum und ein oder mehrere Colleges seyn könnten. Die Colleges sollen in zwei Klassen, nach dem in jedem derselben autorisirten Grade des Unterrichts, abgetheilt werden. . . . Die Lehranstalten in Städten, welche weder Lyzeen noch Colleges haben, dürfen den Unterricht nicht höher treiben, als was man classes d'humanités nennt. Die Unterrichtsanstalten in Städten, welche ein Lyzeum oder ein College haben, können nur die ersten Elemente, welche keinen Theil des Unterrichts ausmachen, den man in den Lyzeen oder Colleges ertheilt, lehren, und den Unterricht des College oder des Lyzeums für ihre eigene Zöglinge wiederholen; welche Zöglinge aber gehalten sind, in das Lyzeum oder College zu gehen und die Klassen zu besuchen. Die Pensionsanstalten in den Städten, wo weder Lyzeum noch College ist, dürfen den Unterricht nicht höher treiben, als bis zu den Klassen der Grammatik und zu den Elementen der Rechenund Meßkunst. In den Städten, welche ein Lyzeum oder College besizen, können sie nur die Lektionen des Lyzeums oder College bis zu den Klassen der Grammatik und der Anfangsgründe der Rechenkunst und der Meßkunst inclusive wiederholen. Sie müssen ihre Zöglinge ins Lyzeum oder College schiken. Vom 1 Nov. 1812 an sollen die Chefs der Lehranstalten, und die Unternehmer, welche Pensionen halten, keine Pensionnärs, die über neun Jahre alt sind, halten, um bei ihnen zu wohnen, außer insofern die Zahl der Pensionnärs in dem Lyzeum oder College, das in eben derselben Stadt errichtet ist, oder in der Residenz des Lyzeums, vollständig wäre. Zu dem Ende soll die Zahl der Pensionnärs, welche ein jedes Lyzeum oder College aufnehmen

kan, durch den Präfekten, auf den Bericht des Provisors oder Prinzipals, festgesezt, und der Verbalprozeß darüber dem Großmeister der Universität zugeschikt werden. Von der nächsten Wiedereröfnung der Klassen an, sollen alle Zöglinge in den Lehranstalten und Pensionen die Uniformkleidung der Lyzeen tragen, bei Strafe, die Anstalten geschlossen zu sehen. In Städten, wo ein Lyzeum oder ein College ist, sollen die Zöglinge der Lehranstalten und Pensionen über zehn Jahre von einem Lehrer in die Klassen des Lyzeums oder College geführt werden. Die Studenten, welche sich melden, um Grade in der Litteratur oder in den Wissenschaften anzunehmen, sind gehalten, einen Studienschein aus einer Schule derselben Stadt vorzuweisen, außer wenn sie darthun, daß sie von einem Lehrer, von ihrem Vater, Oheim oder Bruder erzogen worden sind. Die Schulen, welche speziell dem Unterrichte der Zöglinge gewidmet sind, die sich zum geistlichen Stande bestimmen, sind diejenigen, in welchen diese Zöglinge, dem Dekret vom 9 April 1809 gemäß, in der Litteratur und in den Wissenschaften unterrichtet werden. Alle diese Schulen werden von der Universität geleitet; sie können nur durch sie organisirt, nur unter ihrer Autorität verwaltet werden, und der Unterricht in denselben kan allein von Mitgliedern der Universität ertheilt werden, indem sie unter der Disposition des Großmeisters stehen. Die Prospektus und Reglements dieser Schulen werden von dem Universitätsrathe, auf den Vorschlag des Großmeisters, verfaßt. Es kan nicht mehr als Eine geistliche Sekundärschule in einem Departement seyn.... Vom 1 Jul. 1812 an werden alle geistlichen Sekundärschulen, die nicht in den Städten sind, wo sich ein Lyzeum oder ein College findet, geschlossen.... In allen Orten, wo geistliche Schulen sind, müssen die Zöglinge dieser Schulen in das Lyzeum oder College geführt werden, um ihre Klassen zu besuchen. Die Zöglinge der geistlichen Sekundärschulen tragen die geistliche Kleidung; alle Unterrichtsübungen geschehen auf den Schall der Gloke tc."

Hr. Ameilhon, Mitglied des Instituts in der Klasse der Geschichte und alten Litteratur tc., war im 81sten Jahre seines Alters gestorben. Er hatte diesen Sommer seine Fortsezung der Geschichte des morgenländischen Reichs geendigt.

Beide Hamburger Zeitungen enthalten folgende Nachricht: „Dem Handelsstande wird hierdurch angezeigt, daß durch die Vermittlung der Minister Se. Majestät des Kaisers und Königs bei dem Münchener Kabinet alle Schwierigkeiten, denen die freie Cirkulation derjenigen Waaren in Baiern ausgesezt war, welche die Kontinentalabgaben an die französischen Kassen entrichtet haben, nunmehr beseitigt sind. Die Waarenversendungen nach Baiern und Italien sind daher keinen Hindernissen mehr unterworfen, sobald sie die durch die Reglements vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt haben. Hamburg, den 14 Nov. 1811. Der Generalkommissär, d'Aubignosc."

Italien.

Ein königl. neapolitanisches Dekret vom 3 Nov. bestimmt, daß künftig der Werth aller neapolitanischen und sizilianischen Gold- und Silbermünzen nach den neugeprägten Silberdukaten regulirt werden soll, die auf 4 Livres und 50 Centimes gesezt sind.

Nach Berichten aus Reggio in Calabrien kamen daselbst aus Sizilien immer mehr Flüchtlinge an. Ihre Aussagen sind zwar ziemlich widersprechend, stimmen aber darin überein, daß nach der Zurükkunft des englischen Gesandten, Lord Bentink's, von London, der verwirrte Zustand der Insel Sizilien sich auf die eine oder die andre Weise entwikeln werde.

Berichte aus Corfu vom 27 Okt. melden, daß der französische Kontreadmiral Leissegues glüklich daselbst angekommen sey. In seiner Gesellschaft befand sich der Brigadegeneral Goris, und mehrere Offiziers. Die auf Corfu stationirte französische Flottille fing an, öftere Streifereien in den dortigen Gewässern vorzunehmen, und sie hatte bereits einige feindliche Kaper, die in Sizilien ausgerüstet waren, weggenommen.

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen Errichtung einer Staatsschulden-Liquidationskommission.

„XIII. In Rükbezahlung der Staats-Passivkapitalien schreiben Wir derselben, mit Zurükweisung auf den VII. §. Unsrer Verordnung vom 20 Aug. d. J. zugleich folgende Ordnung vor: In die erste Klasse dieser Zahlungen gehören diejenigen, welche an Frankreich in Folge der mit dieser Macht geschlossenen Staatsverträge zu leisten sind. Die darüber stipulirten Zahlungstermine sind auf das Pünktlichste einzuhalten. Den zweiten Anspruch auf die Staatsschulden-Tilgungskasse räumen Wir den Gläubigern ein, welche derselben Fonds zu ihrer Geschäftsführung anvertraut haben, und zwar in dem Verhältnisse, als Fonds von ihnen in dieser Kasse liegen. In die dritte Klasse sezen Wir diejenigen Staatsgläubiger, welche aus Besoldungen, Staatspensionen, und für den Staat verfertigten Arbeiten Rükstände zu fordern haben. Den vierten Anspruch haben diejenigen Staatsobligationen, welche auf eine bestimmte Rükzahlungszeit lauten, sobald nemlich diese ihre Rükzahlungszeit erscheint, als: die Staatsobligationen von den Staatsanleihen, welche Dittmar im Jahre 1794, Aaron Elias Seeligmann Lit. A. und B. in den Jahren 1801 und 1808, Rüppel und Harnier im Jahre 1801, Westheimer und Straßburger im Jahre 1802, die Gebrüder Nocker im Jahre 1806, die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen im Jahre 1804 und 1805 negozirt haben; wozu noch das von der Neuburger Landschaft negozirte Staatsanlehen kommt. Alsdann folgen die übrigen Staatsgläubiger mit ihren liquiden Staatspapieren und Rükständen aller Art. Diesen Staatsgläubigern müssen vor Allem, wie schon oben verordnet ist, die Zinsen von den ihnen neu ausgefertigten Obligationen richtig und pünktlich bezahlt werden. Die Kapitalien selbst aber werden ihnen, nach einer jedes Jahr stattfindenden Verloosung, in dem Verhältnisse zurükbezahlt, als der Staatsschulden-Tilgungskasse aus den ihr angewiesenen Gefällen und Renten nach obigen Leistungen dazu Fonds übrig bleiben. Von diesen überschiessenden Fonds wird die Hälfte auf die 6prozentigen Staatspapiere, ⅓ auf die 5prozentigen und ⅙ auf die 4prozentigen verwendet. Sind die 6prozentigen Kapitalien ganz getilgt, so theilt sich der Fondsüberschuß zwischen den 5- und 4prozentigen Kapitalien. Nach Abbezahlung der ersten fällt dieser Ueberschuß ganz den 4prozentigen Kapitalien zu. XIV. Sollte sich bei der Staats-Schuldenliquidation und Revision zeigen, daß unter den Staats-Passivkapitalien, außer den in die vier ersten Klassen aufgenommenen, noch andere sind, welche eine ähnliche vorzügliche Berüksichtigung verdienen, so

behalten Wir Uns vor, zu Gunsten derselben das Nähere zu bestimmen. Auch werden Wir in solchen Fällen, wo der Staatsgläubiger durch Brand-, Wasser- und ähnliche Beschädigungen, oder durch sonstige unverschuldete Ereignisse in ein dringendes Bedürfniß der Rükforderung seines Kapitals gesezt wird, durch eine jedesmalige allerhöchste besondere Weisung an die Staats-Schuldentilgungskasse diesem Bedürfnisse nach billigem Ermessen desselben abhelfen. Wir erwarten von Unsrer Staatsschulden-Liquidationskommission und von Unserer Staatsschulden-Tilgungskommission, daß sie, durchdrungen von der Wichtigkeit des ihnen anvertrauten Geschäftes, die genaueste und zwekmäßigste Befolgung obiger Vorschriften sich angelegen seyn lassen werden; und Wir befehlen zugleich Unsern sämtlichen Central- und Kreisbehörden, dieselben hierin, so weit es von ihnen abhängt, mit allem Nachdruke zu unterstüzen. München, den 17 Nov. 1811. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär G. Geiger."

Die Leipziger Miscellen sagen: „Eine so außerordentlich große Stokung und Stille im Handel hat noch nie nach einer Michaelismesse in Leipzig geherrscht, als man jezt seit diesem Zeitpunkte bemerkt. Die Materialisten sezen fast gar nichts ab, und auch die Ausschnitthändler haben wenig zu thun. Wer sonst alle Jahre einen neuen Rok sich anschafte, der läßt ihn jezt wenden und geht darin so lang als möglich. Das Pfund Kaffee kostet 27 bis 31 gr., und hat daher einen Preis erreicht, den er im Allgemeinen noch nie hier gehabt hat. Alle Gewerbe stoken, die Lebensmittel sind zwar verhältnißmäßig gegen sonst wohlfeil, allein aus Mangel an Arbeit können sie Viele kaum noch erkaufen. Aeußerst wenige Fremde besuchen jezt Leipzig, und die Folgen, die diese allgemeine Nahrungslosigkeit nach sich ziehen muß, lassen sich gar nicht berechnen: denn daß es in Leipzig je so wenig Handel geben könne, hat man kaum geahnet."

Dänemark.

Der aus England zurükgekommene, um die dortigen dänischen Kriegsgefangenen verdiente Prediger Rosing, erhielt von ihnen bei seiner Abreise zum Andenken eine aus ihren Spargeldern angeschafte goldene Schaumünze mit der Inschrift: „Zur dankbaren Erinnerung für unsern Wohlthäter U. F. Rosing. Bahama." Auf der entgegengesezten Seite erblikt man einen Altar, auf dem eine Urne steht; eine trauernde Figur stüzt sich an den Altar, und zeigt auf ein Schif im Hintergrunde; darunter steht: Den 20 Jun. 1811.

Schweden.

Nachdem die königliche Quarantainekommission in Erfahrung gebracht hatte, daß sich in Carthagena eine anstekende Krankheit äußere, so hat selbige sich neuerdings in völlige Thätigkeit gesezt, und alle Schiffe, welche aus dem mittelländischen Meere oder Portugal kommen dürften, angewiesen, sich vordersamst bei der Quarantaineanstalt zu Känsö zu zeigen, und den Vorschriften der königlichen Verordnung vom 7 Nov. 1806 Genüge zu leisten.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält noch folgende ältere Berichte von der Armee in der Wallachei: „Das Gefecht am 26 Aug. (7 Sept.) auf der dem Lomflusse gegenüber gelegenen befestigten Insel ging folgendermaaßen vor sich: Der Obristlieutenant Engelhard sezte mit 800 Mann Infanterie und einem Theile unsrer Flottille um 3 Uhr Nachmittags nach dem obern Theile der Insel über, ohne von den Türken, die sich in der nächsten, auf einem hohen Hügel erbauten Redoute befanden, bemerkt zu werden. Mit Tagesanbruch warf sich die erste Kolonne unter Kommando des Majors vom 13ten Jägerregimente, Krasowskii, im Sturm auf diese Redoute, nahm, ungeachtet des starken feindlichen Feuers, in einem Augenblike Besiz von derselben, und stach die ganze Besazung mit dem Bajonet nieder. Die auf 22 Böten zur Unterstüzung angekommenen Türken wurden von dieser Kolonne hart am Ufer in Empfang genommen und durch einen entschlossenen Angrif in die Flucht gejagt; viele, die sich durchs Schwimmen retten wollten, kamen in den Wellen um, der größte Theil aber wurde in den Böten, von denen 12 mit aller Mannschaft in Grund gebohrt wurden, getödtet. Die noch übrigen Feinde im Brükenkopfe und einer andern Redoute wurden, um die Insel bald zu reinigen und unsre Leute zu schonen, zufolge einer Uebereinkunft freigelassen. In dieser Aktion hat der Feind an Todten 1,100 Mann und 2 Stük Geschüz verloren; unsrerseits sind getödtet: der Adjutant des Oberbefehlshabers, Obreskow, der Lieutenant vom 27sten Jägerregiment, Grendammer, und 17 Gemeine; verwundet sind 1 Stabsoffizier und 77 Gemeine. Nach der Besiznahme der Insel operirte unsre Artillerie und die Flottille sehr glüklich gegen die feindliche Verschanzung Lom-Palanka auf dem rechten Ufer der Donau, und vernichtete über 40 türkische Fahrzeuge. — Am 14 (26) Sept. mit Tagesanbruch sezte der Generalmajor Turtschaninow mit einem Detaschement, welches aus 5 Kompagnien vom Olonezschen Regimente, aus 50 Kosaken, 40 Arnauten und 40 Freiwilligen von den berittenen Bulgaren, nebst 2 Kanonen bestand, 5 Werste unter Nicopol auf das rechte Donauufer über, um die feindlichen Magazine in dem Dorfe Mußel zu vernichten, welches auch vollkommen ausgeführt wurde. Der Feind, über 500 Mann stark, wurde geschlagen und in das Gebirg vertrieben. In den Magazinen erbeuteten wir viel Mehl und Gerste. Die Türken verloren über 150 Mann an Getödteten, und 11 wurden gefangen genommen. Unsrerseits ist Niemand geblieben, und nur 21 Mann sind verwundet."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien heißt es: Am 13, 14 und 16 Nov. wurden von den hier in Garnison liegenden Kavallerie- und Infanterieregimentern, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der Erzherzoge, verschiedene Manövres auf dem Glacis ausgeführt, über deren Ordnung und Präcision Se. Maj. Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen gaben. Unter andern wurde von den Pionniers während eines fingirten feindlichen Feuers schnell eine Brüke geschlagen, worüber sogleich mehrere Infanterie- und Kavallerieabtheilungen sezten. — Die Familien, welche sich bisher in der Alstervorstadt aus Mangel eines Obdachs unter dem freien Himmel gelagert hatten, sind nun auf Verfügung der Polizeidirektion wegen des herannahenden Winters, in die benachbarten Dörfer vertheilt, und den Ortsobrigkeiten aufgetragen worden, denselben ein Unterkommen zu verschaffen. — Vor einigen Tagen wurde zu Wien ein Punzirungsbeamter von einem Silberarbeiter aus Rache, weil er wegen seines unpunzirten Silbervorraths angegeben war, in der Wohnung des leztern ermordet. Dieser soll die That im Wahnsinn verübt haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 330. 26 Nov. 1811.

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

IV. Französische Waaren, Wechselkurs.

Man mag, ohne einen Mißgrif zu besorgen, wohl annehmen, daß in Bezug auf die ergiebigsten und fröhlichsten Handelsartikel Frankreichs, die Seidenwaaren, solange die Handelswege in die Levante und über Cadiz in das spanische Amerika noch nicht wieder in ihre alten Wege eingeleitet sind, Frankfurt am Main und Leipzig die zwei wichtigsten Pläze für diesen treflichen, Frankreich seit Jahrhunderte so wohlthätig bereichernden Handelszweig sind. Man würde gewiß über die Summen erstaunen, die auch nur in einem Zeitraum von zehn Jahren aus den auf Leipzigs Messen verkauften Seidenwaaren ins Herz von Frankreich zurükflossen. Denn alle bekannten statistischen Angaben bleiben hier aus natürlichen Ursachen weit hinter der Wirklichkeit zurük. Es war freilich ungedenkbar, daß bei dem allgemeinen Bedrängniß der Zeiten die Seidenhändler in dieser Messe nicht auch Etwas vom Druk und der Beschränkung des Handels empfunden haben sollten. Es fehlte also auch hier nicht an mancherlei Klagen. Indeß machten die alten, soliden Handlungen von Frankfurt und Leipzig doch weit größere Geschäfte darin, als sie vielleicht selbst erwartet hatten. Nur muß man freilich die Waaren und die Firma des Hauses, das sie führt, sorgfältig unterscheiden. Es waren viele weniger bekannte Seidenwaarenhändler auf dem Plaz, die wohl gleich darauf gerechnet zu haben schienen, durch verhältnißmäßige Wohlfeilheit mehrere Käufer an sich zu ziehen. Wenn diese sehr wohlfeil verkauften, so war auch ihre Waare in Gehalt und Dauer weniger preißwürdig. Sie mußte vielleicht frisch abgesezt werden, weil sie durchs Liegen leicht flekigt werden konnte, und denn wohl 50 Prozent verloren hätte. Die rohe Seide war wohlfeiler geworden; man konnte ja leichter wieder fabriziren lassen. Durch solche Verkäufer, die nach solchen Beweggründen handelten, mag allerdings das Vorurtheil begünstigt worden seyn, als sey gerade auch in den Seidenwaaren sehr geschleudert worden, wozu der vor so vielen Läden und Fenstern aushängende Partienverkauf, der eben aus solchen unverbürgten Waaren entstand, und die noch nie so gehäuften Ausbietungen in den Anzeigen der Leipziger Zeitung während der Messe, noch mehr beitrugen. Dagegen haben ganz solide und alte Handlungen in Leipzig und Frankfurt ihre gleichfalls soliden und durchaus zu verbürgenden Stoffe nur mit geringem Abschlag in recht bedeutenden Quantitäten verkauft. Denn der, mit der erprobten Rechtlichkeit dieser Handlungen vertraute, polnische und griechische Kaufmann zahlt für die bessere, von ihm hier auf Glauben angenommene Waare gern höhere Preise und fährt besser dabei. So erklärt sich die in einer gelesenen Zeitschrift (im Journal des Luxus und der Moden, November 1811) von guter Hand mitgetheilte Nachricht: „Die glatten Seidenwaaren, namentlich die Florences und Levantines verkaufte man diese Messe zu Spottpreisen; jene zu 10 — 11, diese zu 16 — 17 gr. Nicht minder wohlfeil wurden die gestreiften Marcellines, die Elle zu 14 gr., verkauft." Die reellen Fabrikspreise in Lyon sind nur unbedeutend gewichen, sie fangen sogar nach den lezten Berichten von daher wieder an zu steigen. Tücher und Shawls in Seide haben sich seit der lezten Ostermesse wenig geändert. Der orientalische Stil mit breitern und schmälern Palmettenkannten spielte noch immer seine Rolle. Seidene Pelerinen mit runden, buntbroschirten Eken wurden für den Winter fleißig gesucht. Das meiste Glük machten die kleinen niedlichen Fischüs mit regenbogenfarbigen Kanten in Seide und peluschirtem Sammte, lezterer das Stük zu 6 Rthlr. 16 gr. in der obengenannten Modehandlung. Ihr empfehlender Name à l'Iris ließ es unentscheiden, ob er zu Ehren der Friedensbotin oder der Regenverkündigerin sey. Beide wären in dieser vielfach trokenen Messe sehr willkommen gewesen.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

In einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 2 Sept. in englischen Blättern heißt es: „Man hat noch keine Nachricht von der Einnahme von Monte-video, und hält dieselbe auch nicht für nahe, da die Armee der Insurgenten wenig Fortschritte bei ihrer Belagerung macht. Von hier sind vor einiger Zeit 7,000 Portugiesen aufgebrochen, um den Spaniern zu Montevideo zu Hülfe zu kommen, und nach Aussage einer am 29 Aug. hier eingelaufenen portugiesischen Smack, die 12 Tage vorher Monte-video verlassen hatte, waren diese Truppen wirklich auf dem dortigen Gebiete eingetroffen. Es sollen Unterhandlungen zwischen der Junta von Buenos-ayres und Elio angeknüpft seyn; allein schwerlich wird Etwas zu Stande kommen, bevor der Admiral Courcy dort eintrift, der vor zehn Tagen von hier in der lobenswerthen Absicht abgesegelt ist, zur Wiederversöhnung beider Partheien beizutragen."

Nach der am 12 oder 13 Aug. erfolgten Einnahme von Neu-Valencia durch den General Miranda hatte sich auch die Flottille von vier bis fünf bewafneten Fahrzeugen, welche die Anhänger von Alt-Spanien auf dem benachbarten See hatten, ergeben. Nun war noch das Volk zu Coro und Maracaybo gegen den neuen Kongreß der sieben unabhängigen Provinzen von Venezuela in Aufstand, und hatte eine kleine Armee ins Feld ge-

stellt, die sich mit Einschluß von zwei, im verflossenen Junius aus Porto-ricco erhaltenen Verstärkungen auf 1,500 Mann erstrekte, nebst einigen Kanonen. Allein man glaubte nicht daß sie dem General Miranda, der mit 4,000 Mann gegen sie aufbrechen wollte, und der die ganze zu Neu-Valencia gefundene Artillerie zu seiner Disposition hatte, langen Widerstand werde leisten können.

Nordamerika.

New-Yorker öffentliche Blätter sagen: „Dem Vernehmen nach werden unsere Kanonierschaluppen, die Hauptvertheidigung der Nation, ihre bisherige Ruheplätze verlassen, um sich noch einmal in das Reich des alten Neptuns zu wagen. Mehrere Fahrzeuge von der seit zwei bis drei Jahren zu Wallabout vor Anker liegenden zahlreichen Flottille haben verflossene Woche manövrirt, und sind auf Befehl der Regierung gereinigt worden. Wir glauben annehmen zu können, daß diese bemerkenswerthe Bewegung eben so sehr die Gewißheit des Kriegs ankündigt, als das Signal der drei Roßschweife bei den Türken."

Ein englisches Journal bemerkt: Die amerikanischen Zeitungen streiten sich noch immer über die Frage, ob die französischen Dekrete wirklich zurükgenommen sind, oder nicht, und erschöpfen sich an Vermuthungen, welche Maaßregeln der Kongreß nach seinem Zusammentritte nehmen wird. Der halboffizielle National-Intelligencer spricht von nachdrüklichen Maaßregeln; aber in so allgemeinen Ausdrüken, daß sich daraus nichts Sicheres schließen läßt. Die Unterhandlung mit Hrn. Forster soll bis zur Eröfnung des Kongresses verschoben seyn.

(Aus dem Star.) Ein zu London angekommener Reisender, der New-York am 9 Okt. verließ, versichert, man sey in Amerika keineswegs der Meinung, daß der Kongreß das Embargo wieder herstellen werde; im Gegentheil behaupteten wohlunterrichtete Personen, er werde alle dem Handel auferlegte Beschränkungen aufheben. Der Krieg werde gewiß die lezte unter allen Maaßregeln seyn, die er ergriffe. Inzwischen muß man sich erinnern, daß diese Behauptungen mit allen, seit einiger Zeit aus Nordamerika eingegangenen Nachrichten in geradem Widerspruche stehen.

Spanien.

(Aus dem Star.) Schreiben aus Gibraltar vom 21 Okt. Die Franzosen scheinen sich zu St. Roch und Algeziras festsezen zu wollen, welches unserm Handel sehr schaden würde. Unsre Thore sind seit acht Tagen verschlossen, und Nichts wird ausgeschift oder expedirt; die Kaufleute mit Fabrikwaaren von Manchester werden besonders leiden. Unser Wechselkurs fällt, und ich fürchte er geht bis auf 38 oder 37 herab. Einige behaupten, die Franzosen hätten Verstärkungen von Sevilla bekommen, wo sich Soult noch aufhält. Man fürchtet sich hier einigermaaßen vor einem Bombardement; denn wenn die Festung gleich unbezwinglich ist, so würde dasselbe doch dem Privateigenthum großen Schaden zufügen.

(Aus dem Alfred.) Das Gerücht von der vorgeschlagenen Wiedereinführung der Inquisition hat zu Cadiz viel Sensation gemacht; und man erhebt sich in Journalen und Flugschriften sehr nachdrüklich dagegen. Die Gegner der Inquisition begnügen sich nicht sie im Allgemeinen, nach den Grundsäzen der gesunden Vernunft anzugreifen, sondern sie beweisen auch aus der spanischen Geschichte, daß die Inquisition von ihrer ersten Errichtung an von Jedermann als der Tod der bürgerlichen Freiheit angesehen ward. Sie schildern die Verachtung die sich die Cortes in diesem aufgeklärten Jahrhundert von Seite ihres Bundsgenossen und aller europäischen Nationen zuziehn würden, wenn sie ein verabscheutes und von allen Nationen ohne Ausnahme verbannntes Tribunal neuerdings kanonisirten, (dis ist der Ausdruk dieser Schriftsteller), und die Franzosen zu der Behauptung berechtigten: „daß sich die Spanier nur zu Vertheidigung der Inquisition schlügen!"

Ein französisches Blatt schreibt aus Cadiz: Da im spanischen Amerika die Unruhen und der bürgerliche Krieg fortdauern, so versichert man, unsre Regentschaft sey Willens, Truppenkorps nach Mexiko und Monte-video zu schiken, um ihre schwankende Autorität zu behaupten. Aber einestheils ist zu besorgen, daß diese Unterstüzungen zu spät kommen werden, und anderntheils ist es wohl eine große Thorheit, noch auf die Herrschaft von Amerika Anspruch zu machen, während wir in Cadiz jeden Tag befürchten müssen, dem Feinde in die Hände zu fallen. Was liegt uns an Siegen, die wir jenseits des Meeres davontragen könnten, wenn in unserm eigenen Vaterlande unaufhörliche Niederlagen die gänzliche Unterjochung Spaniens durch die französischen Waffen unvermeidlich herbeiführen!

Großbritannien.

In der Zeitung von Jamaika vom 31 Aug. erscheint eine Proklamation des Gouverneurs, Herzogs von Manchester, wodurch in Erwägung daß seit Kurzem mehrere für die Ruhe und Sicherheit der Insel gefährliche Personen angekommen seyen, bis auf weiters verboten wird, irgend jemand, der kein geborner großbritannischer Unterthan sey, ans Land zu lassen.

(Aus dem Courier vom 8 Nov.) Das Gerücht von einem neuen, durch die Franzosen entworfenen Invasionsplane, verdient unsrer Ueberzeugung nach nicht mehr die Verachtung, wie ähnliche Drohungen, als nur von einer Expedition von Boulogne aus die Rede war. Die Einverleibung der Hansestädte, die Politik Dänemarks, die stets wachsende Stärke der Flotten in der Schelde und im Texel, sind Umstände, die die Lage des festen Landes und besonders der unserer nordöstlichen Gränze gegenüber liegenden Küsten gegen 1805 ungemein verändern. Die Gewißheit von Oestreich Nichts zu fürchten zu haben, ist auch noch ein Umstand, der des Feindes disponible Macht vermehrt. Von der andern Seite beschäftigen aber der Krieg in Spanien und Rußlands Stellung einen großen Theil der französischen Macht, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Napoleons neuer Plan weiter gehen wird, als einige Versuche zu machen, um uns an der Absendung von Verstärkungen für unsre Armee in Portugal zu hindern oder allenfalls einen Aufruhr in Irland anzufachen. Alsdann würden die Flotten in der Schelde und im Texel, und die Flottille zu Boulogne und Cherbourg, zugleich mehrere Unternehmungen wagen. Und würden uns auch nur Jersey oder Guernesey abgenommen, so wäre eine solche Eroberung, (ihren Glanz und ihren wahren Werth zusammengerechnet) hinlänglich, um ihm eine ostensible Belohnung und eine Entschädigung für Alles was er gewagt hätte, zu gewähren; und zwar um so mehr, als sein Hauptzwek, uns an Vertheidigung der pyrenäischen Halb-

insel zu hindern, unfehlbar das Resultat der übrigen Theile des Plans seyn würde. Es ist wahrscheinlicher, daß die Gegenstände, über welche gegenwärtig zwischen Napoleon und dem aufrichtigsten und ergebensten seiner Bundesgenossen, dem Könige von Dänemark, unterhandelt wird, auf irgend einen Plan dieser Art, als auf den Besiz von Altona, Bezug haben, welchen die auswärtigen Zeitungen als den Anlaß die er Unterhandlung zu bezeichnen Befehl erhielten. — Vielleicht ist der Plan noch weit umfassender und verwikelter, als wir vorstehend auseinandersezten; allein er darf uns immer zu nichts Anderm, als zur Vorsicht und Wachsamkeit veranlassen; er kan kein Resultat haben, welches wir nicht (nur seine Wirkung auf den Krieg in Spanien ausgenommen) zu vereiteln hoffen durften, wenn wir nur unsre Seemacht gehörig vertheilen. Die Regierung wünscht auf jeden möglichen Angriff vorbereitet zu seyn, und überall abgesonderte Widerstandsmittel bei der Hand zu haben, damit der Feind nicht etwa in den günstigen Fall kommt, einen Punkt entblößt zu finden, weil die dortigen Vertheidigungsmittel einem Andern Punkte zu Hülfe geschikt worden sind. In der Verwirrung, in den falschen Maaßregeln, welche aus einem solchen Mangel an allgemeiner Uebersicht nothwendig entstehen, liegt der Haupt- oder vielmehr der einzige Vortheil dessen der angreift. Wir müssen so sehr auf diese Vielheit der Angriffe gefaßt, wir müssen so sehr überzeugt seyn, daß nie ein Versuch allein geschehen wird, daß jede Abtheilung unsrer Macht, der ein Punkt zur Vertheidigung angewiesen ist, bestimmten Befehl haben muß, ihre Aufmerksamkeit nicht durch Angriffe auf andere Punkte zerstreuen zu lassen. Jedermann muß im Augenblik der Gefahr auf seinem Posten bleiben, und sich nicht davon entfernen, um fremde zu vertheidigen. Wir können außer unsern Stationseskadern noch eine oder zwei Eskadern zur Beobachtung haben; und bei der Stärke unsrer Seemacht ist das Reich berechtigt, von derselben wirksamen Schuz gegen alle feindliche Anstrengungen zu erwarten.

Der Statesman vom 6 Nov. enthält, in Form eines Briefes an die Redaktion, einen langen Aufsaz über die Mittel, die man in England einschlägt, um über den Gang der politischen Ereignisse irrezuführen. Darin heißt es unter anderm: „In allen Städten des festen Landes haben wir Faktoreien, wo man politische Neuigkeiten schmiedet. Gegenwärtig ist inzwischen die Zahl der Städte, die uns offen stehen, und worin wir Korrespondenten haben können, sehr klein. In Amerika und zu Konstantinopel gibt es solche Faktoreien; aber die von Gibraltar, Lissabon und Anholt sind unstreitig die thätigsten und ergiebigsten. Man sagt sich im Vertrauen, daß in Amerika der furchtbare Obrist Pickerny, unter der Firma, Walsh, Faber und Kompagnie, mit beharrlichem Nachdruke Großbritanniens Sache führe. . . Die Leser des Statesman werden sich unsrer Bemerkungen über jene erdichtete Nachricht von Eroberung von zehn französischen Linienschiffen mit 15,000 Mann Truppen an Bord erinnern. Der Zwek war, der Niedergeschlagenheit, welche durch das Ausbleiben der in Spanien und Portugal uns verheißenen Siege entstanden war, zu begegnen. . . Schon oft hat man uns das Gericht aufgetischt, daß wir eine neue Koalition gegen Frankreich zu Stande gebracht haben. Wir haben bereits im Statesman bewiesen, wie lächerlich eine solche Behauptung ist, und seitdem ist unser Urtheil durch alle eingegangene Nachrichten bestätigt worden. Welche Mißgriffe in unsern Zeitungen! Möchten sie uns nicht auch überreden, daß Genf großmüthig dem neuen Bunde gegen Frankreich beizutreten sich entschlossen habe, in der Hofnung, zu seiner vorigen republikanischen Verfassung wieder zu gelangen! Alles dessen ungeachtet, beharren die Blätter des Schazamtes darauf, uns täglich und monatlich mit feindlichen Absichten Rußlands zu unterhalten. Man führt verschiedene Beweise von dem freundschaftlichen Verhältnisse an, worin wir mit Rußland stehen; einen der stärksten will man darin finden, daß unsre Kauffahrteischiffe, besonders die mit Munition beladenen, angenommen werden. Wenn man jenen Blättern glaubt, so laden ganze Flotten ihre Frachten in den russischen Häfen aus. Leider ist es bewiesen, daß die Russen die Munition, die wir ihnen anbieten, ausschlagen. Die Morning-Post versicherte, unter Berufung auf den von Konstantinopel angekommenen Sir Harford Jones, daß der Frieden zwischen Rußland und der Pforte ganz nahe sey, und zwar, damit Rußland sich mit uns gegen Frankreich vereinigen könne. Aber Sir Harford beklagt sich in einem Schreiben an den Herausgeber, daß man unter seinem Namen eine so grobe Abgeschmaktheit in die Welt gesandt habe. Das weiteste Feld bietet jedoch die Halbinsel unsern Neuigkeitsfabrikanten dar. Unter ihre auffallendsten Uebertreibungen gehört die von Napoleon nach Spanien gesandte Truppenzahl. Dergleichen Nachrichten, von der Unwissenheit erfunden, können nur von Schwachköpfen oder Narren geglaubt werden. . . Ich habe, heißt es am Schlusse dieses Schreibens, noch eine wichtige Nachricht mitzutheilen; allein sie bleibe einer künftigen Gelegenheit vorbehalten; inzwischen will ich meine Leser auf eine Stelle in dem vortreflichen Schreiben des Hrn. Styles, wovon Sie neulich einen Auszug gegeben haben, aufmerksam machen. Es ist ganz außer allem Zweifel, daß die Suspension unsrer Landeskonstitution beschlossen ist, auf den Fall, daß ein gewisses Ereigniß statthaben sollte; was als eine nöthige Einleitung vorgelegt worden, und was zu klar ist, um einer nähern Nachweisung zu bedürfen, ward während einiger Monate wirklich in Ausführung gebracht. Der offenkundige Egoismus, der Mangel an allem Gemeingeist, die Sucht nach Aemtern, welche unsre Whigs und angeblichen Patrioten bezeichnen . . . werden wahrscheinlich der Unabhängigkeit unsers Landes den Gnadenstoß geben, oder eine Revolution durchaus nothwendig machen."

Frankreich.

Wie der Moniteur meldet, hatte zu St. Cloud am 17 Nov. der bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. Joel Barlow, die Ehre, vor der Messe dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, und nach der Messe der Kaiserin vorgestellt zu werden.

An demselben Tage legte der Senator Meerman seinen Eid in die Hände des Kaisers ab.

Am 18 Nov. hielt der Monarch ein Handels- und Manufakturkonseil.

Italien.

Nach Berichten aus Bergamo und andern Städten des Königreichs Italien vom 16 Nov. hat die rohe Seide daselbst seit Anfang dieses Monats um 15 Prozent aufgeschlagen, und

man vermuthete, daß die Preise, der starken Ausfuhr wegen, noch höher gehen würden.

Deutschland.

* Augsburg, 22 Nov. Nach den Beobachtungen des Hrn. Professor und Kanonikus Stark hat der Komet am 18 Nov. Abends um 5 Uhr 50 Min. den südlichen Theil des nördlichen Streifens der Milchstraße verlassen; sein Schweif aber bedekte nebst mehreren Sternen von 6ter und 7ter Gröse auch den Stern e 5ter Gröse in der Gans und den nahe stehenden Sternhaufen, und erreichte noch den linken Fuß des Fuchses. Gestern Abends um 6 Uhr 30 Min. stand der Komet schon beinahe in der Mitte zwischen dem nördlichen und südlichen Streifen der getheilten Milchstraße, und fing an den hintern Theil des Pfeils mit dem südlichen Theil seines Schweifes zu erreichen, welchen er heute Abends um 7 Uhr wirklich bedekt hatte.

Der westphälische Moniteur enthält weitere Nachrichten über die Geburtsfeier des Königs folgenden wesentlichen Inhalts: Am 15 Nov., dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, wurden dreimal Artilleriesalven, bei Sonnenaufgang, gegen Mittag, und um 5 Uhr Abends, abgefeuert. Um 11 Uhr Morgens begaben sich JJ. MM. nach dem Thronsaal, und es wurden daselbst die Grosoffiziere der Krone, die Minister des Königreichs, die Pallastdamen, die Offiziere des königl. Hauses, insgesamt in grosem Kostüme, zu der Ehre zugelassen, JJ. MM. ihre Huldigungen und Glükwünsche darzubringen. Nachdem sich hierauf Ihre Majestät die Königin, in Begleitung der Pallastdamen und der bei Ihnen den Dienst habenden Offiziere, zurük verfügt hatte, wurden der Reihe nach durch den Groscerimonienmeister in den Thronsaal eingeführt: der Staatsrath, die Ober-Rechnungskammer, der Appellationshof, der Kriminalhof und das Tribunal erster Instanz, der Departements- und der Munizipalrath und die Deputationen der Geistlichkeit. Die Vorstände dieser Stellen hielten Anreden an den König, auf welche Se. Majestät antworteten, und zwar dem Staatsrath: „Meine Herren Mitglieder meines Staatsraths, Ihre Wünsche sind mir angenehm. Ich rechne auf Ihre Anhänglichkeit, und der mir wohlgefälligste Beweis derselben wird seyn, daß Sie bei Ihren Berathschlagungen allein das Beste des Staats und meiner Völker berüksichtigen." Der Ober-Rechnungskammer: „Meine Herren Mitglieder der Ober-Rechnungskammer, Ich bin zufrieden mit den Gesinnungen, die Sie mir an den Tag legen. Fahren Sie fort, sich durch Redlichkeit und Ordnungsliebe auszuzeichnen." Dem Appellationshofe: „Meine Herren Mitglieder des Appellationshofes, des Kriminalhofes und des Tribunals erster Instanz, Ich nehme mit Vergnügen Ihre Glükwünsche an. Sie sind geachtete Organe der Geseze, die über das Wohl und die Sicherheit der Bürger wachen. Seyen Sie stets so gerecht und unparteilsch, wie sie." Dem Präfekten des Fulda-Departements ꝛc.: „Meine Herren Mitglieder der Departements- und Munizipalräthe und der Geistlichkeit, Ich weiß den Ausdruk Ihrer redlichen Gesinnungen zu schäzen. Umgeben von meinen treuen Unterthanen, ist dieser Tag für mich ein Familienfest, und ihre Anhänglichkeit mir so theuer, wie ihr Glük." Um ¾ auf 12 Uhr führte der Grosceremonienmeister das diplomatische Korps ein, nach dessen Entlassung Se. Maj. die Messe in Ihrer Schloßkapelle anhörte. Nach der Messe verfügte sich Sr. Maj. in den gewölbten Saal, wo Deputationen der verschiedenen Armeekorps versammelt waren. Se. Maj. begaben sich hierauf zurük durch die Audienzgallerie, den Konzertsaal und den Saal der Groskommandeurs, wo sich alle diejenigen Personen befanden, die dazu berechtigt sind, so wie auch die bereits vorgestellten Korporationen. Nach beendigter Audienz verfügten sich JJ. MM. auf den Balkon des Pallastes, um alle Truppen der Garnison vorbei defiliren zu sehen. Um halb ein Uhr wurde in der katholischen Kirche das Tedeum mit groser Musik abgesungen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Um 9 Uhr Morgens fand beim Schall einer militärischen Musik eine Vertheilung von Eßwaaren statt, wozu am vorhergehenden Tage die Loose gezogen worden waren. Des Abends belebten die öffentlichen Pläze Spiele aller Art, Musikbanden und Gaukelspieler. Die Schauspieler Sr. Maj. gaben auf dem königl. Theater eine freie Vorstellung der Oper Aline, wozu eine unzählige Menge von Menschen herbeigeströmt war. Kein Unfall trübte diesen Tag; allenthalben herrschte die gröste Ordnung. Um 10 Uhr war Cercle und Ball am Hof. Um Mitternacht wurde ein prächtiges Souper servirt, und der Ball dauerte bis tief in die Nacht. — Der Geburtstag des Königs war auch durch Wohlthaten gegen die Armen der Hauptstadt ausgezeichnet. Auf Befehl Sr. Majestät wurden Fonds zur Disposition der Wohlthätigkeitskommission, zur Kleidung der Armen und Vertheilung von Lebensmitteln, Feuerung und Geld an Hausarme, gestellt ꝛc.

Oestreich.

Durch ein kaiserliches Patent vom 25 Sept. wird der Graphit (insgemein Hafnerzeller- oder Schwarzgeschirr-Erde) als ein verkohltes Eisen, welches in förmlich streichenden Lagern, mit Stollenbau oder Schachten, bergmännisch gewonnen wird, ob er gleich in den bisherigen Bergwerksordnungen nicht ausdrüklich benannt ist, für ein landesherrliches Regal erklärt.

In der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres wurden 454 Personen, (396 männlichen und 58 weiblichen Geschlechts) aus den östreichischen Staaten verwiesen. Abermals eine bunte Mischung von Abentheurern mit erborgtem Range, von falschen Spielern, schmiegsamen Mädchen, Betrugern aller Art und Form, von abgestraften Dieben u. d. gl. Am Bedeutendsten ist die Zahl der Juden.

Nach Versicherung der Preßburger Zeitung lassen sich dermalen Kaufleute aus Odessa, aus der Moldau und Wallachei, und selbst aus Deutschland, zu Brody nieder, welche Stadt immer mehr ein bedeutender Handelsplaz zu werden verspricht. Auch zu Lemberg waren Fabrikanten aus Böhmen und Mähren angekommen, welche dort Tuchfabriken errichten wollten. Die Tuchfabrik des verstorbenen Grafen Miloncynski in Zalosce hatte ein Engländer übernommen.

* Wien, 18 Nov. Da der Herr Fürst von Schwarzenberg, unser Botschafter beim französischen Hofe, von seinen Gütern in Böhmen zurükgekommen ist, so gab ihm gestern der französische Botschafter ein prächtiges Fest, welchem alle Grosoffiziere der Krone, die Staatsminister, das diplomatische Korps, und viele Fremde von Stande beiwohnten. Abends begaben sich alle ausgezeichnete Personen von der guten Gesellschaft zu Wien in den Pallast des Herrn Botschafters, um an dieser sehr glänzenden Versammlung Theil zu nehmen.

* Wien, 20 Nov. Der Mangel an Papiergeld und die Stille in den Geschäften dauern hier fort. Der Kurs aber erhält sich, weil der Agiotage durch die Regierung Einhalt gethan ward, auf dem seit mehrern Monaten behaupteten Stande, und neigt sich, obgleich nur langsam, zur Besserung. Heute wurde er auf Augsburg zu 216¼ Uso notirt. Nächste Woche, glaubt man, dürften die Resultate der bisherigen Verhandlungen auf dem Landtage zu Preßburg bekannt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 331.** **27 Nov. 1811.**

Die Leipziger Michaelismesse 1811.

IV. Französische Waaren, Wechselkurs.

Einen eignen, sehr gesuchten Pariser Modeartikel machten die Falbeln von brodirtem Mull, die sowol an beiden Seiten als in der Mitte auskantirt, jezt in vielen Reihen über die spizenartig durchbrochenen Perkale und Mullroben aufgeheftet, auch um die Ermel und Taille herum geschlagen werden, und den so umwikelten Damen ein mehr kindisches, als kindliches Ansehen verleihen. Die brodirten Kragen und Mulltücher werden mit Atlas besezt, die gestikten Bonnets mit allerlei Schnällchen aufgepuzt. Nimmt nun eine Dame einen mit silbernen Schnüren besezten Merino-Strikbeutel und zieht über die à la Psyche ringsum spizenartig durchbrochenen weißseidenen Strümpfe Merino-Schnürstiefelchen oder Merino-Schuhe an, so ist ihr Puz fertig. Der in allen diesen Artikeln recht ansehnliche Meßverkauf würde beweisen, daß alle Klagen über schlechte Zeiten durch die schöne Hälfte unsers Geschlechts fortdauernd der Unwahrheit bezüchtigt werden; wenn nicht der vornehmere Schmuk in ächten Spizen, Perlen und Diamanten das Gegentheil dargethan hätte. Denn in diesen kostbaren Artikeln war fast völliger Stillstand. Man war mit Surrogaten oder Neuangefrischtem zufrieden, und es waren selbst die orientalischen Perlen und die ächten Brillanten um billige Preise von jüdischen und nichtjüdischen Bijoutiers zu erhandeln. Auch das Porzellan hat seine Surrogate in den fast zahllosen Fayencefabriken gefunden, die sich überall aufthun. Ist doch fast keine nur etwas namhafte Stadt in Sachsen und Franken mehr,* wo nicht ein Heilbad und eine Fayencefabrik zu finden wäre. Doch thun sich unter allen die treflich verwaltete und auch durch gefällige, neue Formen sich empfehlende Fabrik in Hubertsburg in Sachsen, deren Stifter der Graf Marcolini ist, und die v. Eckardsteinische in Berlin hervor. Unter diesen Umständen fand selbst das durch Vergoldung und Niedlichkeit der Formen so angenehme Pariser Porzellan dismal nur eine kühle Aufnahme. Man bewunderte die Erfindung einer Mundtasse, wo ein Schwan, dessen Hals den Henkel bildet, den Becher, die mit Silber überzogene Untertasse den Wasserspiegel darstellt, aber man kauft nicht. So ging es auch mit den Pendulen à la Cendrillon und à la Psyche. Nur die sogenannten Astrallampen fanden neben dem Beifall auch Käufer. — Ueber den Stand des Kurses gibt folgender Kurszettel, wie er am Zahltage ausgegeben wurde, nähere Auskunft. Auffallend war der hohe Preis, wofür besonders in der Mitte der Messe die holländischen Dukaten gesucht, und von Berlinischen Wechslern aufgekauft wurden. Sie sind indeß bald nach der Messe von 19 wieder auf 16½ gesunken. Auch die Friedrichsd'or standen in sehr hohem Werth, werden aber bald ins alte Gleis zurükgetreten seyn. So lange die Kolonialwaaren aus dem Preußischen ungehindert bezogen werden konnten, mußten auch die Friedrichsd'or, als vorzügliches Zahlungsmittel dahin, steigen, welches mit der Verminderung der Verbindlichkeiten auch aufhört. An Kassen fehlt es den Wechslern keineswegs, wohl aber an Gelegenheit, davon einen gewinnreichen und sichern Gebrauch zu machen, und auch hier war die allgemeine Lähmung des Kredits und Stokung des Handels nur zu fühlbar. In Frankfurt hatten in der lezten Zeit viele ihre müßige Fonds auf wohlberechnete Weinspekulationen angelegt. In Leipzig spekulirte man vor wenigen Messen noch auf Kolonialwaaren und Wolle; allein diese Spekulationen schienen jezt zweklos. Niemand erklärte am Ende der Messe seine Zahlungsunfähigkeit, aber wo alle leiden, gilt gleichsam ein allgemeines stillschweigendes Moratorium. Dabei darf aber auch der Umstand nicht übersehen werden, daß der nur jezt Geschäfte machen darf, welcher hinlängliche Fonds besizt, und alle seine Wechsel sogleich deken kan.

Leipzig, den 16 Okt. 1811.

In die Messen.		G.	B.
Leipziger Neujahr		98½	—
— Jubilate		96¼	—
Naumburger		—	—
Leipziger Michael		—	—
Amsterdam in Bo.	à Uso	—	—
— in Krt.	dit.	—	137¼
Hamburg in Bo.	dit.	—	149¾
Augsburg in Krt.	dit.	—	100¼
Wien dit.	dit.	Verl.	8½
Prag dit.	dit.		
Frankfurt a. M.	dit.	—	3⅞
London à 2 Uso		—	—
Paris 2 Monat		—	78½
Lyon 2 Mon.		—	78¼
gewinnen. Holländische Dukaten		—	17
Kaiserliche dit.		14½	—
Vollwichtige dit. à 65½ As.		12	—
Leichte dit. à 65 —		11	—
August- und Louisd'or		—	10
Kronthaler à 1½ Rthlr.		—	pari
Souverainsd'or		9 R. 3 gr.	—
Dukaten al marco		207	—
Louisd'or al marco		180	—

verlieren.	Schilddor à 6½ Rthlr.	—	—
	Landthlr. in ½ Stk. à 1½ Rthlr. . . .	2¼	—
	Sächs. Konvent. Münze . . . . .)	—	pari
	10 und 20 Kreuzer . . . .)		
	Kassenbillets	¼	—
	Preußisch Kourant	—	5¼
Wiener Bankozettel		—	8¼

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Von den seit Kurzem gefallenen Meteorsteinen zeichnet sich besonders derjenige aus, der in Nord-Carolina in Amerika im Januar 1809 fiel, dem Aeußern nach ganz den gewöhnlichen Steinen dieser Art glich, aber die Eigenheit hat, daß er nicht nur den Magnet anzieht, oder angezogen wird, sondern selbst magnetisch ist (wiewol in schwachem Grade, aber doch bestimmt einen Nord- und Südpol anzeigend). Man hat von diesem Steine ein Stük von drei Pfunden. — Den 17 Jun. 1809, als Kapitän Bennet Y. Garewood von Blok-Island nach St. Bart bei regnerischem Wetter längs der amerikanischen Küste segelte, theilte sich das Gewölk im Zenith des Schifs, in Form eines Regenbogens, nachdem man einige Minuten vorher ein dumpfes pistolenartiges Getöse zweimal nacheinander gehört hatte. Gleich darauf hörte man ringsumher Steine ins Wasser fallen. Einer, sechs Unzen schwer, fiel auf das Verdek des Schifs, er ist eisenfarbig und scheint mit Kupfer gemengt. Das Wetter blieb regnerisch; es donnerte und blizte; das Meer ging hohl; nicht weit vom Schif zerplazte eine Wasserhose.

Spanien.

Von einem, den 8 Jul. d. J. bei dem spanischen Dorfe Berlanguillas, auf der Straße von Aranda nach Roa gefallenen Meteorstein meldete der französische Divisionsgeneral Dorsenne aus dem Hauptquartier Burgos dem französischen Institut folgende Umstände. Um 3 Uhr Abends beim heitersten Himmel hörte man eine starke Explosion, wie einen starken Kanonenschuß; drei andre folgten; dann eine vierte, die einem Heckfeuer der Infanterie glich. Einige Bauern auf dem Felde hörten es mit Schreken; es pfif an ihrem Ohr wie Kugeln vorbei; im aufwirbelnden Staube des Bodens sahen sie etwas fallen. Sie suchten nach; es war ein glühend heißer Stein. Zwei oder drei andre waren noch sechszig Schritte in der Runde umher gefallen. Der Plazkommandant von Aranda, so wie der Kommandant des Forts Cachabon, sieben Stunden von jener Gegend entlegen, gaben dem General gleichzeitig von der Erscheinung Nachricht. Sie hatten die drei Kanonenschläge, das Musketenfeuer, und besonders das Kugelnpfeifen gehört; dann nach allen Punkten Patrouillen ausgeschikt, aber keinen Feind gesehen. Hingegen war auf den Anhöhen müßiges Volk zusammengelaufen, in der Meinung, bald das Schauspiel eines Treffens zu erbliken, bis sie nach Berlanguillas kamen, wo ihnen der Alcalde zwei von den aus der Luft gefallenen Steinen gab.

Nach einem namentlichen Verzeichnisse der unter Lord Wellingtons unmittelbarem Kommando stehenden Regimenter, das der Courier liefert, zählt die englische Armee in Portugal: I. An Kavallerie: 3 Regimenter Garde-Dragoner; 3 Reg. Dragoner; 6 Reg. leichte Dragoner; 2 Reg. leichte Kavallerie von der deutschen Legion. II. An Infanterie: Eine Brigade Garden; 40 Bataillons Linieninfanterie; 11 Bataillons leichte Infanterie; 9 Bataillons von der deutschen Legion; die brittischen Jäger; das Regiment Watteville; das Regiment Braunschweig-Oels leichte Infanterie; 3,000 Mann englische Artillerie; 1,000 Mann deutsche Artillerie; 4 Kompagnien reitende Artillerie; und endlich den Generalstab und die Militärequipagen.

Großbritannien.

Von allen Seiten gingen Nachrichten von Schiffen ein, welche während der lezten Stürme verunglükt waren. Auch in den auswärtigen Besizungen Großbritanniens hatten seit dem Frühjahr äußerst heftige Stürme gewühet, und großes Unheil auf der See angerichtet. — Der Pelikan, ein Kauffahrteischif, das von Havannah mit 80,000 Piastern und 3,000 Dollars auf dem Wege nach Jamaika war, wurde am 19 Sept. von dem Kaper, Marengo von 8 Kanonen und 90 Mann Besazung, nach dem hartnäkigsten Widerstand, genommen. Genannter Kaper war zu Baltimore ausgerüstet.

(Aus dem Alfred vom 11 Nov.) Die Meere in Westindien sind mit französischen Kapern bedekt. Diese haben zur Gewohnheit, alle Gegenstände von Werth aus den erbeuteten Schiffen wegzunehmen, und sie dann zu verbrennen, oder den Equipagen zu schenken. Die Ausrüster dieser Kaper verstehen sich mit den Amerikanern, die ihnen zuweilen die Ladungen schon auf offener See abkaufen; öfter aber noch schiken die Kaper die Waaren auf Reserveschiffen (wozu sie erbeutete Fahrzeuge brauchen) nach amerikanischen Häfen. Man versichert bei den zwei Kapern, der Herzog von Danzig und der Marengo, wären amerikanische Kaufleute mit interessirt, welche sich nicht blos zu diesem verbotenen Einverständniß hergeben, sondern auch noch die Kaper mit Munition, Lebensmitteln und Mannschaft versehen. Die Equipagen der Kaper sollen großentheils aus Amerikanern bestehen. Der Herzog von Danzig und der Marengo waren bisher die glüklichsten. Auf Einem der vom Marengo genommenen Schiffe befand sich der lezte Gouverneur von Kurassao, Generalmajor Layard, der dortige Zolleinnehmer, Hr. van der Spiegel, und Hr. Joseph Lyon.

(Ebendaher.) Nach einem zuverläßigen Verzeichnisse besteht unser Flotte vor Vliessingen, vor dem Texel, den Maaß-, Weser- und Elbemündungen, aus 2 Schiffen von 80, aus 21 Schiffen von 74 Kanonen; aus 4 Fregatten von 32 bis 38 Kanonen; aus 13 Kuttern von 10 bis 18 Kanonen; aus 7 Briggs und aus 10 Sloops und Schoonern. Der kommandirende Admiral Young hat seine Flagge am Bord des Christian VII. von 80 Kanonen aufgezogen, unter ihm stehen die Admirale Strachan, Ferrier und Durham.

(Aus dem Star vom 7 Nov.) Mit großem Bedauern vernehmen wir, daß der lezte, aus der Ostsee zurükkommende Konvoy, durch die neulichen Stürme stark gelitten hat. Mehrere Schiffe sind im Angesicht der jütländischen Küste umgeschlagen; andre haben sich im elendesten Zustande in die schotti-

schen Häfen gerettet. Als diese Flotte die Ostsee verließ, waren eine Menge Schiffe zu Petersburg und Stralsund beschäftigt, Ladungen von mancherlei Schifsbedürfnissen für die französische Flotte einzunehmen, die sie nach Lübeck bringen sollten. — Die Fregatte Tartar hatte bei ihrer Rükkehr von einem Kreuzzuge auf den russischen Küsten, wo sie 5 Prisen machte, ein Leck bekommen, welches so gefährlich wurde, daß die Mannschaft nach viertägiger angestrengter Arbeit an den Pumpen die Fregatte an einer kleinen Insel, westlich von Dagerort, auf den Strand laufen ließ, und die Munition und das Takelwerk ans Ufer schafte. Bald nachher erschien der Courageous, und nahm die Mannschaft nebst den geretteten Effekten an Bord.

(Aus Londoner Journalen vom 14 Nov.) Nach einem Briefe aus Gothenburg haben zwei auf der Höhe von Stralsund kreuzende Fregatten ein Paar Paketboote mit Briefen weggenommen. — Nach den lezten Briefen aus Cadiz ist es sehr wahrscheinlich, daß die Inquisition von der Junta nicht wieder hergestellt werden wird. In der Kommittee, die mit Untersuchung dieses Projekts beauftragt war, sind heftige Debatten vorgefallen, und jezt unterstüzen nur noch zwei Mitglieder, wovon das Eine ohne Popularität ist, diese Maaßregel. — Alle Londoner Zeitungen haben den Artikel des Merkur von Stamford wiederholt, worin von der Krankheit des Königs mit der Behauptung gesprochen wird, nur der Doktor Willis sey im Stande ihn zu heilen. Dieser Artikel hat kein Glük gemacht, und man glaubt nicht, daß D. Willis eher als ein andrer Arzt den Monarchen der Vernunft und seinen Unterthanen wieder schenken könne. Ueberhaupt wird dieses Ereigniß immer unwahrscheinlicher; der erste ärztliche Bericht im April gab große Hofnungen; der zweite im Julius war schon zurükhaltender, und im Oktoberberichte erklärten alle Aerzte, mit Ausnahme eines Einzigen, die Genesung für unwahrscheinlich. Seitdem hat sich kein günstiges Symptom gezeigt, und unter den Aerzten scheint auch keine Verschiedenheit der Meinungen zu herrschen. — Am verflossenen Dienstag war eine Menge Leute in der Kron- und Ankertaverne zu einem Mittagmahl versammelt, um den Jahrestag der Lossprechung der HH. Horne-Tooke und Hardy im J. 1794 zu feiern. Man brachte verschiedene Gesundheiten aus, dem König, dem Prinzen-Regenten, der Gewissensfreiheit, dem redlichen Jury, welches den Hrn. White, Verfasser des Independent Whig, losgesprochen hat, u. dergl. — Die Diebstähle sind gegenwärtig zu London so häufig, daß am verflossenen Sonntage nur am Soho-Square in vier Häuser Diebe sich einschlichen. — Seit einigen Wochen zeigen sich die Heringe häufig auf der Küste zwischen Yarmouth und North-Foreland, und nach Westen hin. Aber die ungewöhnliche Hize und die Westwinde legen den Fischern viele Hindernisse in den Weg. Es ist unmöglich die Heringe aufzubewahren, und sie können nicht nach London auf den Markt gebracht werden. — Man hat einen Acciseeinnehmer, drei Kontrolleurs und einige Angestellte nach Plymouth geschikt, wo sie eine Kommission zu Inspektion der den Abgaben unterworfenen Manufakturen bilden sollen. Das Acciseamt hat nemlich erfahren, daß durch mancherlei Mittel Defraudationen verübt werden. Ein Brauer ist schon von der Kommission zur Nachzahlung von 30,000, ein Andrer von 19,000 Pf. Sterl. verurtheilt worden; man versichert, daß auf diese Art blos aus Plymouth 80,000 Pf. St. gezogen werden dürften. Nach den Brauern wird die Kommission die Branntweinbrenner, die Seifensieder, die Lichtzieher ec. vornehmen. Zu Ipswich hat eine ähnliche Untersuchung dem Fiskus 100,000 Pf. St. eingetragen.

Ein Brief aus London, vom 16 Aug. d. J., gibt über zwei außerordentliche Ereignisse in Betref der Kuhpockenimpfung Nachricht. Die Nationalanstalt für die Vaccination in England ließ nemlich im August zwei Fälle bekannt machen, wo, ungeachtet an Personen die Kuhpockenimpfung in aller Ordnung vollbracht war, die gleichen Individuen die natürlichen Pocken bekommen haben. Im Bericht der Anstalt sind für die Wahrheit dieser Thatsache alle Beweise vorgebracht. Hingegen macht man zu gleicher Zeit drei andre Fälle bekannt, wo Personen, welche die natürlichen Blattern schon gehabt hatten, dieselben nach eilf Jahren zum andernmal bekommen haben. Die Kommittee rechnet solche Zufälle zu den Anomalien der Leibesbeschaffenheit, woraus sich kein Schluß wider das Allgemeine ziehen lasse.

Frankreich.

Wie der Moniteur meldet, hatte Se. Majestät der Kaiser am 18 Nov. in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin im Forste von St. Germain gejagt. Am Abend vorher war Konzert zu St. Cloud gewesen.

Man glaubte, daß Ihre Majestäten zum Sonntage den 24 Nov. nach Paris kommen, und große Parade auf dem Hofe der Tuilerien seyn werde.

Auf einen von dem Schazminister erstatteten Bericht über den Befund der Rechnungen von 112 Munizipaleinnehmern, hat der Kaiser nach Meldung des Amtsblattes einen Theil derselben unbedingt in ihren Aemtern bestätigt; andere nur unter der Bedingung, daß sie in bestimmten Fristen ihre Rechnungen in Ordnung bringen; noch andern, denen Unregelmäßigkeiten und Nachläßigkeiten von größerer Erheblichkeit zur Last fallen, ward aus besonderer Nachsicht die einstweilige Fortsezung ihres Amtes unter der nemlichen Bedingung gestattet; oder endlich, nemlich die Munizipaleinnehmer von Isle-Jourdain, Rouen, Orthez und Bordeaux sind abgesezt, und sollen, wenn sie nicht in Kurzem das in ihren Kassen entdekte Defizit ersezen, gerichtlich wegen Veruntreuungen öffentlicher Gelder verfolgt werden.

Nach einem kaiserlichen Dekrete vom 4 Nov. sollen die Ausgaben zu den Reparations foncières auf den Gütern, welche die in eine Gesellschaft getretenen Donatarien von Baireuth, Erfurt, Fulda und Hanau der kaiserlichen Freigebigkeit zu danken haben, von den Mitgliedern der Gesellschaft eben so gemeinschaftlich getragen und aus der Societätskasse bezahlt werden, wie früher durch ein Dekret vom 23 Sept. in Ansehung der Reparations locatives festgesezt wurde.

Die Pariser Blätter liefern den Prospektus eines allegorischen Kupferstichs, das sehr ähnliche Portrait Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, unter dem Embleme der Sonne vorstellend. Das Originalgemälde ist von Dubos, und den Stich besorgt Taedien, Graveur der kaiserlichen Marine. In dem Prospektus heißt es: Zu einer Zeit, wo alle Künste wetteifern, um dem Souverain, der sie schüzt, zu huldigen, darf keine dersel-

ten von der Ehre ausgeschlossen seyn, ihm ihren Tribut darzubringen. Die ersten unsrer Künstler haben bereits mit dem Pinsel und dem Grabstichel die ausgezeichnetsten Großthaten des Kaisers entworfen. Der Allegorie, der Tochter der Einbildungskraft, war es noch vorbehalten, auch ihrerseits durch sinnreiche Embleme dieses erhabene Bild wiederzugeben. Der angekündigte Kupferstich wird also das Haupt des Kaisers in einem Strahlenkreise der Sonne, als der Mutter der Natur, darstellen. Dieser Discus wirft seine Strahlen auf einen Regenbogen, auf welchem der Name Marie Louise glänzt, und neben diesem schimmert aus einem andern Gestirn der Name des Königs von Rom. Unter der Sonne sieht man den Erdball, und auf diesem den Theil, welchen das französische Reich einnimmt, durch ihre Alles belebende Strahlen beleuchtet. Oben schweben die vereinigten Wappen von Oestreich und Frankreich, mit Myrthen und Lorbeeren umschlungen. Dieses Blatt ist vorzüglich dazu geeignet, in allen Präfekturen, Gerichtssälen, Lyzeen und öffentlichen Büreaux aufgestellt zu werden. Es ist 18 Zoll hoch, und 14 Zoll breit. Ein Abdruk avant la lettre kostet 20, après la lettre 10 Franken. Es werden davon nicht mehr Abdruke gemacht, als sich Subscribenten zeigen. Am 15 Dec. wird die Subscription geschlossen.

Der Maire von Turin kündigt an, daß die Einkünfte der Munizipalität dieser Stadt am 6 Dec. auf drei Jahre an den Meistbietenden in Pacht überlassen werden sollen. Das erste Ausgebot ist auf 975,000 Franken festgesezt. Diese Einkünfte fließen aus den Abgaben, die auf Lebensmittel, Getränke, Brennholz, Fourage ꝛc. gelegt sind. Zur Steigerung werden nur moralische, verständige und wohlhabende Personen zugelassen. Wer ein öffentliches Amt bekleidet kan nicht konkurriren.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt enthält ein weitläuftiges Dekret Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs, die öffentlichen Schulanstalten im Königreich Italien betreffend. Seit mehrern Jahren, heißt es in demselben, sind mancherlei Vorschriften, welche die öffentliche Erziehung regulirten, erschienen. Da sie aber zu verschiedenen Zeiten gegeben wurden, so entstanden daraus einige Widersprüche. Das neue Dekret bildet aus denselben ein harmonisches Ganzes, und stellt ein Generalsystem des öffentlichen Unterrichts auf. Zugleich bestimmt es auch die Stufen, die künftig zwischen den Gymnasien und Lyzeen stattfinden sollen. Die in den höhern Lehranstalten von Frankreich bestehenden Vorschriften sind dabei zum Grund gelegt. Alle Lyzeen und Gymnasien im Königreich Italien haben gleiche Schulbücher, und diejenigen, die demselben noch fehlen, sollen unverzüglich aus dem Französischen ins Italienische übersezt werden. Der jährliche Gehalt der Generalinspektoren ist auf 5,000 Lire festgesezt, und die Kosten für die Reisen, die sie zur Untersuchung der höhern Lehranstalten machen müssen, werden ihnen besonders vergütet. Ein eigenes Kapitel handelt von den größern und kleinern Prämien, die jährlich ausgetheilt werden.

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Unterm 30 Okt. hat Hr. Eman. Fellenberg in Hofwyl folgendes Kreisschreiben an die Erziehungsräthe sämtlicher Kantone erlassen: „Der ermunternde Beifall, womit die hohe Tagsazung der neunzehn verbündeten Kantone der Schweiz meine Unternehmung beehrt, und die gütige Theilnahme, welche Hochdieselbe meinen Anstalten auch für die Zukunft zugesichert hat, macht mir es zur höchst angenehmen Pflicht, Ew. Tit. dankbar mitzutheilen, was Hofwyl im Erziehungsfache zu Dero Gebote zu sezen hat. Nach einer zwekmäßigen Vollendung meiner landwirthschaftlichen Anstalten, die nun als Experimentalwirthschaft, als Musterwirthschaft, als Fabrikanstalt für die mechanischen Hülfsmittel des Landbaues, und als landwirthschaftliche Lehr- und Uebungsanstalt ihre vierfache Laufbahn zuverläßig berechneten Schrittes verfolgen, ist endlich der durch eine dreizehnjährige Anstrengung errungene Zeitpunkt eingetreten, in dem auch die Ausführung des Erziehungsplanes, dem Hofwyl nach meinem Sinne von jeher zugeeignet war, bei uns durchaus nach Wunsch besorgt werden kan. Unsre Anstalten, die unmittelbar darauf berechnet sind, bestehen in drei Instituten, wovon das erste den höhern Ständen der Gesellschaft, das zweite der großen Menge, und das dritte der Bildung von Erziehern und Lehrern gewidmet ist. Anmit, Hherren, empfangen Sie vorläufig eine Nachricht von dem ersteren dieser Institute, und eine Ankündigung unsers naturhistorischen und geographischen Lehrbuches, welche ich mit der ehrerbietigen Bitte an Sie überschreibe, sowol die Ankündigung als die Nachricht einer gründlichen Prüfung werth zu achten. Wir sind Willens, in Hofwyl alles Wissen, das der Gegenstand des Elementarunterrichts seyn soll, mit einer ähnlichen pädagogischen Ausarbeitung zu umfassen, wie die Naturgeschichte und die Geographie. Es liegt uns daher um so mehr daran, bald zu erfahren, welche Aufnahme die Ausführung unsers diesfallsigen Planes auch außer unserm Erziehungsinstitut finden wird. Nicht daß wir uns durch irgend einen Mangel an Theilnahme hindern lassen dürften, unsrer Aufgabe nach unserm besten Wissen, Gewissen und Vermögen genugzuthun, aber die allgemeinere Benuzung unsrer Arbeiten würden wir vielleicht dadurch als etwas weiter hinausgeschoben zu betrachten, und uns mit derselben Bekanntmachung auch darnach zu richten haben. Was wir von unsrer Armen- oder Volks-Erziehungsanstalt und von dem Normalinstitut zu berichten haben, wird mit Ew. Tit. gütigen Erlaubniß in einiger Zeit von hier nach und nach auf dem gleichen Wege, wie mitgehende Nachrichten, an Hochdieselbe gelangen. Genehmigen Sie indessen u. s. w."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Pesth vom 13 Nov. sagt: „Der nun bald beendigte Leopoldimarkt ist so schlecht ausgefallen, daß sich Niemand eines ähnlichen erinnert. Verkäufer waren genug vorhanden, aber keine Käufer; Wolle, Honig, Tabak, Wein ꝛc. fielen außerordentlich, so daß die Verkäufer sich in ihren Berechnungen sehr getäuscht sahen. Nach Wein und Wolle, womit unsre Keller und Magazine angefüllt sind, war gar keine Nachfrage. — Nach Berichten aus der Wallachei sollen die Friedensunterhandlungen fortdauern, und die türkischen Truppen, welche deren glüklichen Ausgang schon für gewiß halten, schaarenweis nach Hause gehen. Einige wollen vermuthen, daß die Wallachei und Moldau für unabhängige Fürstenthümer erklärt werden dürften."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 332.** **28 Nov. 1811.**

Südamerika.

(Aus dem Courrier vom 10 Nov.) Ein Augenzeuge des neulichen Gefechts zwischen der Eskadre von Monte-video und der Flottille von Buenos-ayres schreibt, Erstere habe dritthalb (englische) Meilen von der Flottille der Junta, die aus 1 Schoonee, 1 Feluke und 2 Kanonierschaluppen bestand, Anker geworfen, und nun ein heftiges Feuer auf dieselbe angefangen, welches diese eben so nachdrüklich beantwortet habe. Die beiden Eskadren hätten sich fünf Stunden lang in dieser vorsichtigen Entfernung kanonirt; der Schoonee sey zweimal getroffen worden, und die Flottille der Junta habe drei Verwundete gehabt; die feindliche solle acht bis neun Mann verloren haben. „Ich war (fährt der Briefsteller fort) Augenzeuge dieses so höchst blutigen Gefechts, worin sich die ganze spanische Tapferkeit entwikelte. Ein Theil war voll Schreken, und der andre hatte keine Lust zu fechten. Von 20 Schüssen erreichte kaum Einer drei Viertel der Entfernung, und dieses die ganze Aktion hindurch. Die englische Fregatte unterstüzte die Eskadre von Buenos-ayres, welches die Engländer zu Monte-video in noch schlechtern Kredit sezen wird, als worin sie schon sind." — Uebrigens dürfte (sezt der Courrier hinzu) Admiral Courcy's Ankunft für den englischen Handel sehr nüzlich seyn, da sie hoffentlich der Blokade von Buenos-ayres, die Elio erlidet hat, ein Ende machen wird. Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 9 Sept. soll Elio selbst so weit gegangen seyn, den englischen Konsul zu Monte-video, Hrn. Stapler, und einen englischen Lieutenant, zu verhaften. Doch scheint uns dieses noch unwahrscheinlich.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 14 Nov.) Ein mit dem Lightning zu Plymouth angekommener Reisender beschreibt die Art, wie sich das am 14 Jul. angefangene Bombardement von Buenos-ayres geendigt hat. Die Junta zwang jeden in der Stadt befindlichen Alt-Spanier, 500 Piaster zu bezahlen, und gegen diese Summe versprach der General Michelena die Stadt künftig in Ruhe zu lassen. Auch wurden die Alt-Spanier angehalten, alle durch das feindliche Geschüz beschädigten Gebäude wieder herstellen zu lassen. Die Reservearmee von Buenos-ayres war nach Peru hin aufgebrochen, um Castelli's Truppen zu verstärken, der von Goyoneche geschlagen worden ist. Man sieht aus einer Kundmachung, daß diese Truppen neuerdings an den Ufern des Desaguadero eine Niederlage erlitten haben. Die Junta hat ein Verzeichniß der Offiziere, die in diesem Gefechte die Flucht ergriffen, publizirt, und einen Generalbefehl erlassen, worin sie erklärt, daß das Vaterland in Gefahr und jeder Bürger Soldat sey.

(Ebendaher.) Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 10 Sept., welches der Kutter the Lightning mitgebracht hat, erzählt im Wesentlichen Folgendes: Beide kriegführende Theile haben endlich eingesehen, daß der Krieg, den sie gegen einander führten, unnüz und nachtheilig für beide sey. Schon früher hatte Elio einige Vergleichsvorschläge gemacht; sie waren aber zu Buenos-ayres sehr kalt aufgenommen worden; seit einigen Wochen hingegen ist die Junta auf friedlichere Gesinnungen gekommen. Sie wandte sich an Kapitän Haywood, und bat ihn um ein englisches Kriegsschiff, das drei Abgeordnete nach Monte-video überführen sollte. Kapitän Haywood bewilligte ihnen die Fregatte Perseus, auf welcher die Abgeordneten der Junta den Fluß hinabsegelten; allein ihre Ankunft zu Monte-video war ohne Wirkung. Sie luden Elio zu einer Konferenz an Bord ihrer Fregatte ein; aber Elio hielt diesen Schritt für unverträglich mit seiner Würde, und erbot sich dagegen, ebenfalls Deputirte an sie zu schiken, oder die Abgeordneten an Bord einer spanischen Fregatte zu empfangen. Beides wurde abgelehnt, und so gerieth die Unterhandlung ins Stocken. Mittlerweile aber brachte vor acht Tagen eine spanische Brigg unter Parlamentairflagge drei Deputirte des Vicekönigs unmittelbar nach Buenos-ayres. Diese wurden von der Junta gut empfangen; die Unterhandlung begann und war in 48 Stunden beendigt. Folgendes sollen die Hauptartikel von Elio's Vorschlägen seyn: I. „Einheit der Provinz mit dem Mutterlande." — Bewilligt. II. „Die Autorität der in Spanien versammelten Cortes wird anerkannt." — Dieser Punkt wird der Entscheidung des Kongresses überlassen, sobald er sich wird zu Organisation der künftigen Regierung dieser Provinzen versammeln können. III. „Es wird eine Generalamnestie für das Betragen und die politischen Meinungen bewilligt werden." — Bewilligt. IV. „Falls die portugiesischen Truppen nicht die spanischen Besizungen räumen, sobald sie von dem Abschluß des Friedens benachrichtigt sind, werden die Armeen von Buenos-ayres und Monte-video sich vereinigen, und gemeinschaftlich zur Vertreibung des Feindes wirken." — Bewilligt. V. „Elio wird im Besiz des ganzen nördlichen Ufers des Flusses bleiben, um daselbst seine Autorität auszuüben." — Abgeschlagen; die Gränzen seiner Autorität werden sich auf einige Stunden um die Stadt Monte-video beschränken. — Dieses sind die Hauptpunkte des Traktats, und da die Deputirten von Monte-video einigermaaßen ihre Vollmachten überschritten hatten, so kehrten sie nach Hause zurük, um sie ratifiziren zu lassen, und vier Mitglieder der Junta begaben sich gleichfalls nach Monte-video, um den einzigen suspendirt gebliebenen Artikel, wegen der Gränzen von Elio's Jurisdiktion zu reguliren.

Man hoft den günstigsten Erfolg von dieser Sendung. Während dem waren aber schon drei Divisionen portugiesische Truppen, 4,500 Mann stark, auf das spanische Gebiet eingerükt. Elio soll an ihren Anführer geschrieben, ihn von der wahrscheinlichen Abschließung einer Uebereinkunft benachrichtigt, und ihn um Suspension seines Marsches ersucht haben. Allein der portugiesische General antwortete, wie es heißt, er habe seinen Marschbefehl von seinem Hofe, und könne nicht still halten, bevor er nicht an seinem Bestimmungsorte angekommen sey. Uebrigens ist der Handel in großer Stokung, und der Umlauf des Geldes sehr schwach ꝛc.

Ueber vorstehende Neuigkeiten bemerkt das Morning-Chronicle: Man wird sich leicht vorstellen, daß die Nachrichten aus Monte-video von Personen, die der Revolutionspartei abgeneigt sind, ganz anders lauten. Briefe, die bis zum 13 Sept. reichen, sprechen von gar keinen wichtigen Vorfällen; blos Einer vom 14 sagt, Admiral Courcy sey an Bord des Foudroyant im la Plata-strome angekommen, aber wieder abgesegelt, ohne eine Versöhnung zu Stande bringen zu können. Er habe den Kapitän Haywood unter dem Titel eines Kommodore und mit den Fregatten Nereus und Bonne-Citoyenne daselbst zurükgelassen, um den englischen Handel zu beschüzen. Uebrigens machen alle Briefe eine höchst traurige Schilderung von der Lage des Landes und von den durch die Revolutionsarmee verübten Verheerungen.

Ein Schreiben aus Caracras im Statesman beschwert sich bitter über die Alt-Spanier, welche nicht nur den Aufstand zu Valencia angefacht hätten, sondern sich auch überall die äusserste Mühe gäben, die Neger zum Aufruhr anzureizen, und dadurch aus den schönen spanischen Kolonien ein zweites St. Domingue zu machen.

In einem öffentlichen Blatte liest man folgende Notizen über den General Miranda: „Amerika scheint sich in vier bis fünf große Republiken theilen zu wollen. Washington ist die Hauptstadt der nördlichen, der vereinigten Staaten von Nordamerika, und seit der Vereinigung von Louisiana und Florida erstrekt sich das Gebiet dieses Freistaates bis an die Gränzen von Meriko herab. Meriko dürfte der Siz der Regierung der zweiten Republik werden, und seine reizenden und goldreichen Gefilde gränzen bei der Erdenge von Panama an die beiden südamerikanischen Staatensysteme, deren Siz Santa-Fe und Caracras ist. Von der leztern Stadt ging die Befreiung aus; sie gab den Südamerikanern das große Beispiel, welches 38 Jahre vorher, am 26 Dez. 1773, Boston den vereinigten nördlichen Staaten gegeben hat, sie nahm zuerst eine geordnete Verfassung an, die nordamerikanische, deren Werth ihre Entstehung so sehr verbürgt, wie ihr Inhalt, und ihre Wirkung in den verflossenen Decennien. Aus allen benachbarten Provinzen haben sich die Deputirten zum Nationalkongresse versammelt, den General Miranda zum Präsidenten erwählt, und ihm dieselbe Vollmacht ertheilt, die der Präsident der nordamerikanischen vereinigten Staaten hat. Gedachter General Francesco Miranda, dieser merkwürdige Mann, der zuerst den hohen Gedanken faßte, die spanische Herrschaft auf dem festen Lande von Amerika umzustürzen, ist in Caracras geboren und stammt in gerader Linie aus einer Familie ab, die der jüngere Zweig eines adelichen Geschlechts in Alt-Spanien ist. Sein Großvater war Gouverneur der Provinz Caracras; vergebens bewarb sich sein Vater um diese Stelle; es war spanische Politik, nie Eingeborne zu hohen Aemtern zu befördern. Früh schon verkündete sich Miranda's Genius in Worten und Thaten; kaum zwanzig Jahre alt, durchwanderte er den Kontinent von Amerika zu Fuß im Gewande des Landmanns, um sein Geburtsland näher kennen zu lernen, ungeachtet seine Familie vermögend und angesehen war. Dieser Reise dankt er der Gegenden genaue und richtige Kenntniß, auf welche er nachher seine kühnen Unternehmungen gründete. Noch war er nicht wiedergekehrt, als der nordamerikanische Krieg ausbrach. Als Freiwilliger nahm er rühmlichen Antheil an des Vaterlandes gerechter Sache. Hier knüpfte er Verbindungen mit französischen Offizieren, die bedeutenden Einfluß auf die nachherige Bestimmung seines Lebens hatten. Im romantischen Lichte stellte ihn der französischen Armee sein Muth und seine Jugend dar, wie der Hang zu allem Abentheuerlichen und Großen. Nach dem Frieden folgte er der französischen Armee, durchwanderte Frankreich, England und Italien zu Fuß, und suchte jeden alten General auf. Zulezt besuchte er Alt-Spanien, gegen welches ihm glühender Haß in der jugendlichen Brust loderte. Von dort kehrte er nach Südamerika zurük, versöhnte sich mit seinem Vater, von dem er ein großes Vermögen erbte, und durchwanderte von Neuem Süd- und Nordamerika bis nach New-York hinauf. Ein andrer war der Zwek der zweiten Reise Miranda's als der ersten, nicht Berge und Wälder waren mehr der Gegenstand seiner Untersuchungen, Städte besuchte er, und prüfte Befestigungen und militärische Anlagen. Aus New-York rief ihn die Revolution nach Europa zurük, 1789 landete er in Rouen. Er blieb in Frankreich während der innern Stürme; die herrschende Partei sandte ihn nach England, um gewisse Geschäfte mit William Pitt auszurichten, der nur mit inniger Bewunderung seiner erwähnte. Zurükgekehrt nach Frankreich, verschafte ihm englischer Einfluß ein hohes Militärkommando in der Armee. Pethion begünstigte ihn, und seine ausgezeichneten Kenntnisse als Ingenieur unterstüzten die mächtige Empfehlung. Doch wirkte keine Verrätherei bei seiner Anstellung; er haßte die herrschende Partei, doch mehr die Sache des Königthums. Im Jahre 1792 erscheint er als Nächstkommandirender unter Dumourier in Champagne, folgt ihm nach Belgien, wird im September General der Nordarmee und übernimmt das Kommando des Centralheeres während Dumourier's Abwesenheit. Die Belagerung von Mastricht mußte er wegen Lanoues Unachtsamkeit wieder aufheben, und kommandirte Dumourier's linken Flügel bei Neerwinden. Er war es, der Dumourier den kühnen Rath gab, sich für die Sache der Freiheit zu erklären, und die Armee wider die Machthaber in Paris zu führen; er trug auf Verhaftung und Hinrichtung der Konventskommissarien an, und auf Dumourier's Appellation an die Nation. Verhaftet vom Revolutionstribunale ward er nur durch Thomas Paynes Beredsamkeit gerettet, der sein Streben für des eigenen Vaterlandes Freiheit den Blutrichtern verkündete. Bald ward er wieder verhaftet, und erhielt seine Befreiung erst durch den Sturz der Bergpartei wieder. Er diente dem Konvent im Oktober 1795 gegen die empörten Se-

meinden; der Versuch mißlang; er sollte deportirt werden, und entsprang den Gensdarmen. Am 18 Fruktidor ward er zu der großen Deportation verurtheilt, flüchtete nach England, und kehrte 1803 nach Paris zurük, wiewol die Konsuln ihn 1799 nicht mit den andern Proscribirten zurükberufen hatten. Von Neuem aus Frankreich verbannt, floh er zu Pitt, und versprach, mit 10,000 Mann ganz Südamerika von Spanien loszureißen; der Tod des Ministers vereitelte diesen Plan. Im Januar 1806 trat er dennoch wieder in New-York auf; mit 60,000 Pfund, 3 Schiffen und 900 entschlossenen Amerikanern versuchte er von dort aus sein Vaterland zu befreien, und beinahe wäre schon fünf Jahre früher der große Plan gelungen, den erst das zweite Decennium des neunzehnten Jahrhunderts zur Reife und zur Ausführung brachte. Schon damals erschütterte er mächtig die schwachen Säulen der spanischen Herrschaft, welche die großen Ereignisse neuester Zeit ganz umstürzten. Miranda ist bereits bejahrt, aber dennoch voller Kraft und Feuer. Stärke verkündet sein wohlgebildeter Körper, Durst nach Thaten und hohen genialischen Muth sein lebhaftes Auge, und vieljährige Erfahrungen sprechen aus den tiefen Zügen des braungelben Gesichtes. Ein scharfer Blik im Beschlusse, Kühnheit im Handeln, Festigkeit im Beharren, karakterisiren ihn. Groß sind seine theoretischen und praktischen Kenntnisse, er schäzt die Wissenschaften, liebt die Künste; Plutarch und Livius sind seine Lieblingsschriftsteller, Timoleon, Trasybul, Epaminondas seine Helden."

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Norfolk in Virginien vom 18 Okt. erzählt: Die amerikanischen Truppen, welche gegen die Indianer ausziehen sollen, haben ihren Versammlungstag auf den 14 d. beim blauen Flusse. Es sind 500 Mann vom Regimente des Kapitäns Bayd, nebst einigen andern regulirten Truppen, den Freiwilligen vom Ohio und dem indischen Gebiete; beisammen gegen 2,000 Mann. Vielleicht fliehen oder zerstreuen sich die Indianer bei ihrer Annäherung; aber sie werden uns deshalb nur desto mehr hassen, und es ist zu besorgen, daß sie alsdann in kleinen Parteien erscheinen, die einzelnen Gränzwohnungen der Weißen überfallen, und ihre gewöhnliche Grausamkeiten ausüben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 15 Nov.) Wir hören mit Schmerz, daß des Königs Gemüthszustand höchst traurig ist. Der unglükliche Monarch fühlt gar keine Sorge mehr für die Reinlichkeit seiner Person, welches das Zeichen eines stillen Wahnsinnes ist. Uebrigens ist seine körperliche Gesundheit wieder gut, und seine traurige Existenz kan sich noch geraume Zeit verlängern. — Der Graf v. Moira hat seit einigen Tagen mehrere Unterredungen mit dem Prinzen-Regenten gehabt. — In London hat sich mit Genehmigung der Regierung eine Gesellschaft zur Erziehung der Kinder von Armen in den Grundsäzen der englischen Kirche gebildet. Der Erzbischof von Cantarbery ist Präsident, der Erzbischof von York und zehn weltliche Pairs oder Mitglieder des geheimen Raths sind Vicepräsidenten. Die Universität Oxford hat 300 Pf. St. zur Gesellschaftskasse beigetragen. — Man bemerkt, daß viele Personen sich aus England nach Schottland übersiedeln, blos wegen der Leichtigkeit der Ehescheidung die sie dort finden — Nach Briefen aus Verdun vom 3 Okt. werden die in dem dortigen Depot aufbewahrten Engländer äußerst gut behandelt; auch sind daselbst Wohnung und Lebensmittel sehr wohlfeil. — Nach einem Schreiben aus Malta existirt dort eine sehr thätige Partei, die man von der sizilianischen Regierung aufgereizt glaubt. Sie arbeitet heimlich daran, die englische Regierung anzuschwärzen, und benuzt zu dem Ende möglichst die Religion. Ein Mann, der einen bedeutenden Posten in der Kirche bekleidet, unterstüzt sie in ihren Ränken. Diese Partei gewinnt täglich Terrain; sie beschwert sich, daß man den englischen Kaufleuten erlaubt hat Bankzettel auszugeben, wodurch fast alles baare Geld verschwunden ist. Die Malteser verstehen dieses Finanzsystem noch nicht, und früher hätte die Regierung von ihnen beträchtliche Summen borgen können, worauf sodann die englischen Bankzettel in Malta wie in Sizilien cirkulirt hätten. Allein diese Zeiten sind vorbei, und jezt können die Engländer keineswegs ganz ruhig wegen Malta seyn. Die Einwohner zeigen sich nicht anders als mit den Waffen in der Hand. Die Adlichen hatten eine Petition an die Regierung abfassen wollen; man hat es ihnen aber verboten.

Frankreich.

Am 20 Nov. hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Oeffentliche Berichte aus Florenz vom 13 Nov. melden, daß die junge Mannschaft von der Konscription des Jahrs 1811 nunmehr aus dem Großherzogthum Toscana zu ihrer weitern Bestimmung abmarschirt sey. Sie wurde in allen Toscanischen Städten, wo sie durchzog, mit Auszeichnung aufgenommen, und gastfreundlich behandelt.

Handelsbriefe aus Livorna schildern den dortigen Seehandel als sehr lebhaft. Täglich kommen reich beladene Kauffahrteischiffe aus Marseille, Genua, und aus den Häfen des Königreichs Neapel an. — Aus Caglieri hatte man zu Livorno Nachricht, daß der Erzherzog Franz von Oestreich sich noch daselbst aufhalte, und schon verschiedene Reisen durch die Insel gemacht habe.

Schweiz.

Unterm 7 Nov. erschien zu Neufchatel eine Bekanntmachung des Staatsraths folgenden wesentlichen Inhalts: „Betroffen über die Abnahme des Industriezweiges der Uhrenmacherkunst in dem Fürstenthum im Ganzen und besonders in den Gebirgen hat der Staatsrath die Mittel in Erwägung gezogen, wie man derselben die möglichste Thätigkeit erhalten, und dennoch jenen Theil der Uhrenmacher, die sich durch ihren Beruf nicht mehr nähren können, durch andre Gegenstände in Beschäftigung erhalten könne. Zu diesem Endzwek hat der Staatsrath eine berathschlagende Kommission ernannt, und diese hat vor der Hand befunden: 1. Daß es zwekmäßig sey, mathematische Instrumente für das Seewesen, die Planimetrie ꝛc., anzukaufen, damit sie den Arbeitern, die gezwungen sind, die Uhrenmacherkunst zu verlassen, als Modelle zur Nachahmung dienen können, wenn sie sich hiezu geschikt genug finden. 2. Daß die Einführung mehrerer andern Industriezweige, als der Schlosser-, Messerschmiedhandwerke, der Hanf-, Flachs- und Wollenspinnereien und Webereien u. dgl., dem Lande von großem Nuzen

seyn würde. 3. Daß zu dieser Ausführung eine Centralkommittee, welche die oberste Aufsicht über das ganze Unternehmen haben soll, und einige Partikularkommittees ernannt werden, welche sowol mit der Vollziehung der Details, als den Geldvorschüssen an die Arbeiter zu beauftragen, um deren Produkte zu realisiren. Diese Maaßnahmen haben den Beifall des Staatsraths erhalten; allein da ihre Ausführung ansehnliche Fonds erheischt, so hat er die Kommission bevollmächtigt, eine Subscription durch Aktien von 100 Franken jede (Neuschateler Geld) zu eröfnen, deren Betrag angewendet werden soll, der Landesindustrie jenes Leben und Wohlstand wieder zu verschaffen, und dis sowol durch oben angezeigte Mittel, als durch jedes andre das hier schiklich seyn könnte, und deren Verwendung so lang dauern soll, bis daß der Staatsrath diese Hülfleistungen nicht mehr nothwendig finden, und alsdann die Vertheilung der Produkte nach Maaßgabe der Aktien verordnen wird."

D e u t s c h l a n d.

Am 26 Nov. stand in Augsburg der Kurs nach Wien auf 85 kurze Sicht.

Das großherzogl. badische Regierungsblatt macht einen mit dem Großherzogthum Hessen zum Vortheile der beiderseitigen Unterthanen abgeschlossenen Freizügigkeitsvertrag, und eine landesherrliche Verordnung vom 18 Nov. zur Steuerung des übermäßigen Zusammenjochens der Flöße auf dem Neckarstrom bekannt.

Nachrichten aus Frankfurt vom 20 Nov. zufolge, traf der am großherzogl. Frankfurtischen Hofe akkreditirte kaiserl. östreichische Gesandte, Hr. Baron v. Hügel, Anstalten, woraus man auf eine nahe Reise desselben nach Wien schloß.

Durch ein Dekret vom 19 Nov. hat der König von Westphalen die Generaldirektion des öffentlichen Schazes und die der Amortisationskasse unter dem Titel: „General-Intendanz des öffentlichen Schazes", mit einander vereinigt. Der Generalintendant des öffentlichen Schazes arbeitet künftig unmittelbar mit dem Könige, und erstattet dem Finanzminister alle drei Monate einen Bericht, muß ihm auch außerdem alle verlangte Etats und Nachweisungen liefern.

In einer am Geburtstage des Königs von Westphalen von dem Präfekten des Ocker-Departements zu Braunschweig bei Einweihung der in einem Saale des Präfekturgebäudes aufgestellten königlichen Büste gehaltenen Rede, ließ derselbe hoffen, daß Ihre Majestäten jedes Jahr einige Monate in Braunschweig zuzubringen geruhen würden, welche Nachricht von der zahlreichen Versammlung mit den Aeußerungen der lebhaftesten Freude aufgenommen wurde.

S c h w e d e n.

Einem königl. Befehle zufolge soll nicht allein das in der See-Zolltare von 1799 enthaltene Verbot gegen die Ausfuhr einheimischer Silbermünze bis weiters auch auf schwedische Dukaten und ausländisches gemünztes Gold und Silber ausgedehnt werden, sondern auch in dieser Hinsicht, so wie überhaupt in allem was den inländischen Transport gedachter Münzsorten betrift, diejenigen Bewachungsanstalten und Sicherheitsmaaßregeln, welche dabei in Acht genommen werden müssen, vorgeschrieben werden. In allen Fällen, wo von begangenen Vergehungen durch unerlaubten Export von gemünztem Golde und ausländischen Münzsorten die Frage ist, sollen die schwedischen Verordnungen, betreffend die Ausfuhr von schwedischer Silbermünze, angewandt werden. Doch ist es dem Reisenden, der mit gehörigem Paß nach einem ausländischen Orte versehen ist, erlaubt, 100 schwedische Dukaten oder fremde Goldmünze gleicher Summe und eben so ausländische Silbermünze zu dem Werth von 100 Rthlr. Spez. mit sich zu führen. Will jemand aus besondern Gründen eine grössere Summe exportiren, so sucht er alsdann des Königs eigne Erlaubniß nach 2c. 2c.

Nach Nachrichten aus Stockholm vom 5 Nov. hatten der Kabinetssekretär für die ausländische Korrespondenz, Kammerjunker Ehrengranat, und der erste Sekretär daselbst, Nenthen, auf ihr Ansuchen den Abschied erhalten. Dagegen waren der bisherige erste Sekretär im Kabinet, Hjorth, zum Kabinetssekretär, und die bisherigen zweiten Sekretärs, Kammerjunker Lagerheim und af Wetterstedt, zu ersten Sekretärs ernannt worden.

R u ß l a n d.

Die Petersburger Zeitung entlehnt aus der Nordischen Post Folgendes: „Aus den Berichten über die Anzahl der Kinder, denen in den Gouvernements die Schuzpocken eingeimpft sind, erhellet, daß im Lause von sieben Jahren, nemlich von 1804 bis 1810, 937,080 Kinder vaccinirt worden sind. Nimmt man nach zuverläßigen und keinem Zweifel unterliegenden Erfahrungen an, daß bei der allgemeinen Volkszählung immer das siebente Kind an den natürlichen Pocken stirbt, so sind durch die Impfung der Schuzpocken in den erwähnten sieben Jahren 133,868 Kinder vom Tode gerettet worden. Die Regierung, stets bemüht, die Impfung der Schuzpocken, als ein für das menschliche Geschlecht wohlthätiges Mittel zur Verwahrung vor der Anstekung der natürlichen Blattern, im Reiche allgemein zu verbreiten, errichtet jezt unter andern in den beiden Residenzen und in jeder Gouvernementsstadt Komiteen, denen es insonderheit aufgetragen wird, auf alle Weise den allgemeinen Gebrauch dieses heilsamen Mittels überall zu befördern. Zur Aufmunterung der Aerzte und aller derjenigen, die persönlich zur fördersamsten Verbreitung der Vaccination beitragen können, sind mehrere schmeichelhafte Belohnungen festgesezt."

O e s t r e i c h.

Mehrere ungarische Großen hatten, nach Berliner Zeitungen, ihren patriotischen Eifer sehr thätig bewiesen. So gab der Graf Zichy am Namenstage des Kaisers ein prächtiges Diner; man bewunderte dabei das herrliche Silberservice; aber beim Aufstehen schikte es der Graf in die Münze. Dis hat auch der Graf Szecseni mit 14 Centnern Silberzeug gethan, und der Graf Georg Festetits will eine Million Gulden an Bankozetteln einlösen und vernichten.

Nach der Preßburger Zeitung befand sich der Erzherzog Palatinus seit dem 19 Nov. zu Wien, und die Reichstagsberathschlagungen waren bis zu seiner Zurükkunft verschoben. Bald nach der Abreise Sr. Maj. von Preßburg waren auch alle zum Hofstaate gehörige Personen und k. k. Beamte von Preßburg abgereist.

Spätere Nachrichten aus W i e n vom 20 Nov. sagen: „Se. Maj. der Kaiser ist gestern auf eine, von den ungarischen Ständen durch eine besonders hieher gesandte Deputation gemachte Einladung wieder nach Preßburg abgereist. Man glaubt der Reichstag werde noch in dieser Woche geschlossen werden. Soviel ist gewiß, daß der Hof sich nicht mehr in Preßburg aufhalten, sondern hier bleiben wird."

Nach denselben Nachrichten stand Hr. v. Humboldt im Begrif, am 21 Nov. von Wien nach Paris zurükzugehen, von wo er sodann bald seine Reise nach dem Königreiche Tibet antreten will.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 333. 29 Nov. 1811.

Nordamerika. — Großbritannien. (Note des Moniteurs zu den englischen Aeußerungen über Sizilien.) — Frankreich. (Biographische Notizen über Bast.) — Schweiz. — Deutschland. (Anlegung einer zweiten täglichen Post zwischen Augsburg und München.) — Dänemark. — Oestreich. (Verordnung zu Erläuterung des Patents vom 20 Febr.)

Nordamerika.

Das Morning-Chronicle gibt aus dem für halboffiziell gehaltenen amerikanischen Journal, National-Intelligencer, folgenden Artikel: „Es wäre glüklich für uns, wenn die Mächte Europa's uns in unsere Träume eines goldenen Zeitalters eingewiegt ließen. Unglüklicherweise aber für uns, noch mehr aber vielleicht für sie, scheint das volle Bewußtseyn unsrer Kraft in uns erwachen zu wollen. Der Ocean, diese gemeinschaftliche Straße für alle Nationen, wo jede gleiche Rechte hat, und in gleichem Grade souverain ist, dieses Element, auf welchem unsere Mitbürger durch ihre muthvolle Unternehmungen so viel Ruhm eingeerndtet haben, ist auf dem Punkte, durch eine kolossale Macht, die, nur auf ihren Golddurst hörend, alle jene heilige Grundsäze zu untergraben droht, die seit undenklichen Zeiten die Nationen unter einander verbanden, blokirt zu werden; (einen angemessenern Ausdruk wissen wir nicht zu finden). So anmaaßend und abscheulich auch ein solches Vorhaben ist, so könnte doch vielleicht England, ehe es zu dessen Ausführung schreitet, entschlossen seyn, keinen Nebenbuhler im Handel zu dulden, und jede Flagge, die sich nicht seinen Befehlen fügen würde, feindlich zu behandeln. Wenn es auf solche Art sich beträgt, muß nothwendig eine Krise eintreten, und es gibt keine Möglichkeit mehr zu temporisiren. Man muß dem Handel entsagen, oder für dessen Freiheit kämpfen. Halbe Maaßregeln sind dann selbst keine Palliativmittel mehr; sie vermehren nur das Uebel, statt es zu vermindern. Wir haben nur noch die Wahl zwischen Geduld und Muth, zwischen ersterer, um mit christlicher Sanftmuth die Beleidigungen und Beeinträchtigungen unsrer Feinde zu ertragen, und zwischen leztern, um Rache dafür zu nehmen. Wir bezweifeln keineswegs den Muth unsrer Landsleute, was auch unsre Verläumder in beiden Welttheilen sagen mögen. Der Funken unsrer Revolution ist noch nicht erloschen. Wenn einmal die Flamme wieder auflodert, so wird sie, wir stehen dafür, alles verzehren. Man wird alsdann den ganzen Umfang unsrer Macht kennen lernen, und erfahren, daß sie nicht eingebildet ist."

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 14 Nov.) Wahrscheinlich hat das Ereigniß, welches wir als in Sizilien bevorstehend ankündigten, im gegenwärtigen Augenblike bereits stattgehabt. Von dem Inhalte der Depeschen, welche der Scout überbracht hat, ist Nichts bekannt geworden; aber man versichert, ganz Sizilien sey in Insurrektion. Man sah überall die Worte angeschlagen: „Nichts als die Engländer, oder keine Engländer!" (Zu vorstehendem Artikel macht der Moniteur folgende Anmerkung: „Was zwischen England und der sizilianischen Regierung vorgeht, ist die Fabel vom Wolf und dem Lamme. Alle Diskussion über diesen Gegenstand wäre also kindisch. Frankreich hatte nie einen größern Feind als den Hof König Ferdinands. England hatte nie einen standhaftern und blinder ergebenen Bundsgenossen. Der Fürst, der in Sizilien regiert, verlor ein Königreich, weil er seiner Allianz mit England treu war. Die Engländer werden in Sizilien verabscheut. Der englische Karakter sympathisirt mit dem Karakter keines Volks: Sprache, Religion, Sitten, Alles ist hier entgegengesezt. Verjagen die Engländer den König Ferdinand aus Sizilien, so thun sie Etwas, was Frankreich äußerst angenehm und ihrer wahren Politik zuwiderlaufend ist. Kleine Posten, nie große Länder besezen, dis ist es, was ihnen ihr wohlverstandenes Interesse gebieterisch befiehlt. Diesen Grundsaz vergessen, heißt den Abgrund vergrößern, der sich schon unter den brittischen Inseln geöfnet hat. Fünfzehntausend Mann, die England heut in Sizilien hat, mit zwanzigtausend Sizilianern, bilden eine Macht von fünfunddreißigtausend Mann. Wird aber England Herr von Sizilien, so reichen seine fünfzehntausend Mann nicht zu Aufrechthaltung der Polizei im Lande; es wird keinen Nuzen daraus ziehen, und Sizilien wird ihm viel kosten. Die englische Verwaltung ist die kostspieligste und schlechteste unter allen. Nun werden noch das Klima, die Meuchelmorde, die täglichen Verluste die Bevölkerung Englands untergraben helfen; und die Ausgaben, welche die Engländer in Sizilien machen müssen, werden eine neue einwirkende Ursache zum Sinken ihres Wechselkurses werden. — Nachstehende sechs Grundsäze, die wir aus den offiziellen englischen Schriften ziehen, (vergl. Allg. Zeit. Nro. 315, 316 und 320) sollten alle Könige lesen, wiederlesen und recht bedenken. I. Grundsaz: „Unsre Defensivallianz mit dem König von Sizilien ist kein Vertrag mit einem Individuum, sondern mit einem öffentlichen Beamten, der die königliche Würde trägt; mit der ersten obrigkeitlichen Person von Sizilien. II. Der König von Sizilien ist, sobald er willkührlich Abgaben erhebt und Geseze suspendirt, nicht mehr der nemliche König, mit dem wir einen Vertrag geschlossen haben. III. Wir sind gegen diesen Usurpator zu Nichts verbunden. IV. Die usurpirende und antisoziale Regierung von Sizilien ist feindlich; man muß sie als jakobinisch ihrer Natur nach betrachten. V. Fordert die Gerechtigkeit der brittischen Nation nicht, daß eine Regierung, die sich öffentlich

zum Jakobinismus bekennt, der Macht Böses zu thun beraubt werde? VI. Die Nation, welche einem Lande die Vertheidigungsmittel liefert, ist die politische Eigenthümerin dieses Landes. Wir sind die Eigenthümer von Jamaika, weil wir es vertheidigen. Sind wir also nicht auch berechtigt, uns als die Eigenthumer von Sizilien anzusehen?" — Es wäre der Mühe werth, eine Sammlung von Sentenzen der englischen Politik anzulegen. Zu den sechs, welche wir jezt abschreiben, würden noch zwölf andre kommen, die man bei dem grausamen Brande von Kopenhagen aufstellte; zwei als man den vier spanischen Fregatten mitten im Frieden auflauerte; endlich wohl zwanzig über die in Rüksicht der Neutralen und Amerika's befolgte Gesezgebung. So würde man ein halbes Hundert Staatsmaximen zusammenbringen, die ein unvergeßliches Denkmal der Rechtsliebe, Billigkeit und Moral der englischen Regierung wären.")

(Aus dem Courrier.) Die amerikanischen Zeitungsschreiber sind noch heftiger und gröber als gewöhnlich, in ihren Anzüglichkeiten gegen England. Besonders auf das ehrwürdige Haupt unsers unglüklichen Monarchen häufen sie Beleidigungen und Grobheiten; aber mitten unter ihren Schimpfworten, ihren Großsprechereien und ihrer Unverschämtheit blikt der fürchterliche Schreken durch, in welchen sie der Glaube, Sir Joseph Yorke sey nach den amerikanischen Küsten unter Segel gegangen, gestürzt hatte. Hr. Forster richtet sich ein Haus zu Washington ein, und man schließt daraus, er glaube noch längere Zeit in Amerika zu bleiben, und seine Sendung glüklich endigen zu sehen. Wir unsrerseits erbliken wenig Hofnung dazu. Was das Embargo betrift, womit man uns bedrohen will, so mögen nur die Amerikaner, wenn es ihnen beliebt, diese Maaßregel noch einmal versuchen! Sie haben es schon einmal gethan, und die Erfahrung gemacht, daß sie dadurch aus dem Regen in die Traufe kammen.

Frankreich.

Der Herzog von Friaul hatte sich nach Fontainebleau begeben, um den kaiserlichen Pallast zu besichtigen, woraus man schließen wollte, daß Ihre kaiserliche Majestäten doch noch vielleicht diesen Herbst auf kurze Zeit ihre Residenz daselbst aufschlagen dürften.

In Gemäßheit eines zu Utrecht am 7 Okt. erlassenen kaiserl. Dekrets sollen in Antwerpen neue außerordentlich große Arbeiten zur Vergrößerung der Kasernen, Verbesserung der Citadelle, Vermehrung der Pulvermagazine, Erbauung neuer Häuser für die kommandirenden Generale, Vereinigung der Tribunalien, Gefängnisse und Kasernen der Gensdarmerie, Ausdehnung des Zeughauses für die Geräthschaften des Seewesens, Anlegung eines besondern Hafens für die Handlung, Auspflasterung der Ufer, Anlegung neuer Wege, fliegender Brüken, etc., vollbracht werden. Für diejenigen darunter, die der Stadt zur Last fallen, werden derselben innerhalb drei Jahren von der Tilgungskasse 1,900,000 Franken gelehnt.

Dem Maire von Köln waren auf Befehl des Kaisers durch den Herzog von Friaul 15,000 Franken für die dortigen Armen zugestellt worden.

* Aus Frankreich, 13 Nov. Einer unserer würdigsten Gelehrten, dessen langer Aufenthalt in Paris ihm gewissermaasen das dortige litterarische Bürgerrecht erworben hatte, Hr. Friedrich Jakob Bast, ist uns am 13 Nov. in der Blüthe seiner Jahre durch einen schnellen Tod entrissen worden. Ein Schlagfluß endete unvermuthet sein thätiges Leben in einem Alter von kaum vierzig Jahren und in den angenehmsten und interessantesten Verhältnissen. Geboren 1771 oder 1772 zu Buchsweiler im Elsaß, dem Hauptorte der dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gehörigen, größtentheils unter französischer Souverainetät gestandenen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, legte er den Grund zu seiner Bildung auf dem dortigen blühenden Gymnasium, an dem sein Vater als Rektor angestellt war, hauptsächlich unter der Leitung des verdienstvollen Seybold, der seiner vorherrschenden Neigung zu philologischen Wissenschaften die gehörige Richtung gab. Er bezog hierauf im Jahr 1789 die Universität Jena, wo er Theologie, Philosophie und Philologie studirte, und wo er an Griesbach und Doderlein, an Schütz, Eichhorn und Reinhold, den damaligen Zierden dieser hohen Schule in denjenigen Zweigen der Wissenschaften, denen er sich mit dem lebhaftesten Eifer widmete, Lehrer und Freunde fand. Sein erster Versuch war ein kritischer Kommentar über Plato's Gastmahl, dem bald ein Specimen einer neuen Ausgabe des Aristenätus folgte. Seine ausgezeichneten Talente in Verbindung mit einigen glüklichen Zufällen verschaften ihm auch zu der Zeit, da durch den Fortgang der Revolution und den bald darauf begonnenen Krieg die Verbindung mit seiner Vaterstadt abgeschnitten ward, und die ökonomische Lage seiner Familie ihn jeder Unterstüzung von Hause beraubte, die besondere Protektion seines Fürsten und dessen erlauchter Schwester, der hochherzigen Herzogin von Weimar, durch die er in den Stand gesezt wurde, auch nach beendigter Studienzeit seinen Aufenthalt in Jena zu verlängern und sich seiner Lieblingswissenschaft, der griechischen Litteratur, mit dem größren Erfolge zu widmen. Diesem seinem nunmehrigen Berufe konnte er bei seiner nachherigen Anstellung beim hessendarmstädtischen Gesandten in Wien um so mehr obliegen, als ihm die dortige kaiserliche Bibliothek, auf der er bald einheimisch ward, ihre reichen Schäze öfnete. Er verließ Wien, wo er angenehme Jahre verlebt hatte, im Jahr 1797, um den darmstädtischen Minister Hrn. v. Gazert, einen der Subdelegirten der Reichsdeputation nach Rastatt zu begleiten, wo er als Legationssekretär während des Kongresses angestellt war und Gelegenheit hatte, interessante Verbindungen anzuknüpfen. Im Jahr 1800 begab er sich mit dem darmstädtischen Minister v. Pappenheim in derselben Stelle nach Paris, wo er während der öftern Abwesenheit dieses Gesandten die Funktionen eines Geschäftsträgers versah, und in der Folge von seinem Fürsten zum Legationsrath, zum Konservateur bei der Darmstädter Bibliothek, und zum Ritter des neu errichteten hessischen Ordens ernennt wurde. Zu Paris war Bast in seinem Elemente. Er benuzte die Muße, die ihm seine Berufsgeschäfte ließen, zu philologischen Forschungen und Arbeiten. Bald schloß er einen Freundschaftsbund mit mehreren der schäzbarsten Gelehrten, deren Studien mit den seinigen im Einklang waren, namentlich mit Silvestre de Sacy, Boissonade, Langles, Millin, Coray u. a. Die dritte Klasse des Nationalinstituts nahm ihn zu ihrem korrespondirenden Mitgliede auf; er besuchte regelmäßig ihre Sizungen und las darin manche in-

teressante Abhandlung über philologische und literärische Gegenstände war. Mit rastloser Thätigkeit benuzte er die große kaiserliche Bibliothek theils für seine eigene Arbeiten, theils für fremde Gelehrte, die er mit Notizen und Excerpten aus den Manuscripten und seltenen Ausgaben, an denen diese Bibliothek so reichhaltig ist, versah. Hr. Schäfer verdankt ihm einen großen Theil seiner Materialien zu der neuen Edition des Gregors von Korinth. Bast's philologische Schriften sind allgemein geschäzt, und er selbst ist als einer der gründlichsten Hellenisten unsrer Zeit anerkannt. Plato war sein Lieblingsschriftsteller und die Ausarbeitung einer vollständigen Ausgabe von dessen Werken mit einem kritischen Kommentar, der Hauptgegenstand seiner vieljährigen Arbeiten, die nun sein früher Tod unterbrochen hat. Hoffentlich wird uns eine vollständige Sammlung seiner gedrukten und ungedrukten Schriften, zu deren Herausgabe wohl niemand mehr Beruf hat, als sein vieljähriger Freund, der Buchhändler Schöll, nicht vorenthalten werden. Bast war Mitarbeiter an mehreren litterarischen Journalen und Zeitschriften, namentlich an Millins magazin encyclopédique, der Jenaischen und nachherigen Hallischen Allgemeinen Litteraturzeitung und ähnlichen Instituten. Er war nie verheirathet. Seine geselligen Eigenschaften, sein reiner moralischer Karakter, seine Anhänglichkeit an seine Freunde machen allen denen, die mit ihm in nähern Verhältnissen standen, seinen Verlust doppelt fühlbar, so wie ihnen sein Andenken unvergeßlich seyn wird.

Schweiz.

Nach Berichten aus Basel vom 23 Nov. befindet sich der Herr Graf Gustav Adolph v. Gottorp fortdauernd daselbst, und erscheint selten im Publikum. Zu seiner Aufwartung begnügt er sich mit einem Plazbedienten.

Deutschland.

Zu München ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Im Namen Sr. Majestät des Königs rc. Se. Majestät haben Sich vermög allerhöchsten Rescripts vom 6 dieses Monats und Jahrs entschlossen, zur schnelleren Beförderung der aus Frankreich, dem Königreich Würtemberg, dem Großherzogthum Baden kommenden, und der aus Augsburg abgehenden, nach allerhöchstdero Residenzstadt gehörigen Korrespondenz, einen zweiten täglichen Postkurs von Augsburg nach München anzulegen. Diese neue Post soll nach Eintreffen jener von Ulm in Augsburg daselbst, mit Berüksichtigung der erforderlichen Briefaufgabszeit für die Augsburger Lokalkorrespondenz, Vormittags um 9 Uhr abgehen, um hier zeitlich einzutreffen; damit von dem korrespondirenden Publikum die Zwischenzeit bis zum Abgange der Post von München nach Augsburg (welchen man auf 5½ Uhr Abends gesezt hat) zur Beantwortung der eingegangenen Briefe benuzt, und dadurch eine Beschleunigung von 24 Stunden nach Frankreich rc. erzwekt werden kan. Se. Majestät haben bei diesem Anlasse zugleich verfügt, daß die Gegend von Fürstenfeldbruck und Merching in tägliche Postverbindung mit den Städten Augsburg und München gesezt werde. Diese, ohne Erhöhung des gesezmäßigen Porto, blos zur Bequemlichkeit des Publikums getroffene Einrichtung gewährt den weiteren Vortheil, daß die von Frankreich, dem Königreich Würtemberg und dem Großherzogthum Baden kommende Korrespondenz, da die Münchener Post Dienstags und Freitags erst nach dem Eintreffen jener von Augsburg nach Oestreich abgeht, um 24 Stunden früher als bisher nach Wien befördert wird. Diese Einrichtung wird mit dem 1 Dez. dieses Jahrs in Vollzug gesezt, und zu diesem Ende das Publikum hievon benachrichtigt. München, den 27 Nov. 1811. Königl. General-Postdirektion. Karl Freiherr v. Drechsel. — Dirigirender Sekretär."

Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten der Transport der großen Pontons bei den Armeen verbunden ist. Um also das Uebersezen der Truppen über Flüsse zu erleichtern, hat der königl. baierische Kreis-Bauinspektor v. Ranson zu Passau ein kleines Schif erbaut, das fünf Fuß lang, und nicht schwerer als 46 Pfund ist. Dieses Fahrzeug kan ganz zerlegt werden, so daß man ungefähr 150 dergleichen auf einen sechsspännigen Wagen laden könnte. Diese Barke trug bei einem zu Passau gemachten Versuche einen Soldaten mit 100 Pfund Eisen bei starkem widrigen Winde in 4 Minuten über die achthundert Fuß breite Donau und Ilz, und in 3 Minuten wieder zurük.

Seit einigen Monaten waren die Wiener Briefe, die Sonntags und Mittwochs zu Augsburg ankommen sollten, meist um einen Tag später eingetroffen; seit zwei Posttagen aber erfolgt ihre Ankunft wieder zur bestimmten Zeit.

Zum Aufbewahrungsorte der Züchtlinge des Großherzogthums Berg ist das Gebäude der ehemaligen Reichsabtei Werden eingerichtet worden, und man hat bereits diese Leute unter militärischer Bedekung von Düsseldorf dahin gebracht.

Nach dem Journal, „die Zeiten", (bemerkt eine Berliner Zeitung) trugen die städtischen Stände des Königreichs Sachsen auf dem Ausschußtage 1807, wo von Bewilligungen zu den Kontributionen und den Kriegskosten die Rede war, bescheiden darauf an: die Ritterschaft möchte doch das, was sie unter dem Namen Donativ (Geschenk) dem Könige geben wolle, um etwas erhöhen, es in ein angemessenes Verhältniß zu den gesamten Bewilligungen sezen, und diesen leztern anschließen. Diesen Antrag erklärte die Ritterschaft für anmaaßend, ruhestörend und unverantwortlich, beschwerte sich auch deshalb beim Könige mit Aufstellung des Grundsazes: „sie, die Ritterschaft, habe keine Verbindlichkeit, aus ihren eigenen Mitteln etwas zu den Kriegskosten darzubieten."

Dänemark.

In Kopenhagener Nachrichten vom 12 Nov. liest man folgendes königliche Reskript: „Während Wir mit allerhöchstem Wohlgefallen und mit Zufriedenheit in Erfahrung bringen, wie die Mehrzahl des Handelsstandes und andre vermögende Einwohner Kopenhagens die von der von Uns niedergesezten Kommittee zur Theilnahme an der für Unsre Finanzen verlangten Anleihe von vier Millionen Mark Banko durch die lobenswürdigste Bereitwilligkeit, ja ein großer Theil durch eine Anstrengung, die ihrem Vaterlandssinne Ehre macht, darthun, daß sie vollkommen dem landesväterlichen Zutrauen entsprechen, welches Wir bei dieser wichtigen Angelegenheit in sie sezen, hat es zur selbigen Zeit nicht Unsrer Aufmerksamkeit entgehen können, daß es unter den Wenigern, die mit einem größern Trieb zum eignen Vortheil weniger Geist für das Wohl des

Allgemeinen zu verbinden scheinen, einige Einzelne gibt, die mit offenbarem Widerwillen suchen, sich dem verhältnißmäßigen Beitrage zu der Anleihe zu entziehen, welche zu fordern von den Vermögenden Uns das Bedürfniß des Staats zur Nothwendigkeit gemacht hat. Es ist demnach Unser allerhöchster Wille und Befehl, daß in einem jeden Falle, wo die durch Unser Rescript vom 25 Sept. v. J. angeordnete Kommittee jemanden vergebens aufgefordert und ermuntert hat, in angemessenem Verhältniß zu seinen Kräften und Vermögen an der erforderlichen Bankanleihe Theil zu nehmen, der Aufgeforderte aber nicht binnen acht Tagen sich zu einer solchen Theilnahme, wie die Kommittee sie für billig und entsprechend schäzt, willig erklären sollte, selbige nach bester Ueberzeugung einen solchen zur gezwungenen Theilnahme an der Anleihe für eine gewisse, seinem Vermögen entsprechende Summe ansezen soll; und wollen Wir übrigens, daß für einen solchen gezwungenen Beitrag zur Anleihe die Prämie wegfalle, die Wir den freiwilligen Anleihern allergnädigst zugesagt haben."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung enthält nachstehendes Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns: „Belehrung über einige auf die rechtlichen Verhältnisse der Privaten sich beziehende Bestimmungen des Finanzpatentes vom 20 Hornung 1811." — Da mehrere angeordnete Behörden über einige auf die rechtlichen Verhältnisse der Privaten sich beziehende Bestimmungen des Finanzpatentes vom 20 Hornung 1811 Anfragen gemacht, und Zweifel geäußert haben, deren Berichtigung zwar aus dem Geiste des gedachten Patentes hervorgeht, so haben Se. Majestät demungeachtet, um der möglichen unrichtigen Auslegung jener Bestimmungen vorzubeugen mit allerhöchster Entschließung vom 13 Nov. d. J. die Bekanntmachung nachstehender Belehrungen zur pünktlichsten Nachachtung zu befehlen geruht: I. Der Gläubiger ist die Zahlung einer vor dem 15 März. l. J. verfallenen, und damals in Bankozetteln zahlbaren Schuld nur dann nach dem §. 17. des gedachten Patentes in Bankozetteln nach ihrem vollen Nennwerthe anzunehmen schuldig, wenn er die ihm vor dem 15 März d. J. angebotene Zahlung anzunehmen aus unstatthaften Gründen sich geweigert, oder dieselde wegen eines andern von seiner Seite eingetretenen Hindernisses nicht in Empfang genommen hat. In allen andern Fällen ist die Zahlung nach den im 12 und 13 §. des erwähnten Patentes enthaltenen Vorschriften zu leisten. Diese gelten also insbesondere auch dann, wenn der Schuldner aus Saumseligkeit die Schuld zu tilgen unterlassen, wenn er die Zahlung gar nicht oder zur Unzeit angeboten, oder wegen eines Rechtsstreites, der gegen ihn entschieden worden ist, verweigert hat. II. Eine Verlängerung der Zahlungsfrist hat, sie möge ausdrüklich oder stillschweigend geschehen seyn, wenn keine Umänderung in Rüksicht des Rechtstitels oder des Hauptgegenstandes vorgenommen worden ist, auf die dem Gläubiger, vermöge der ursprünglichen Verpflichtung nach dem Patente vom 20 Hornung l. J. zustehenden Rechte keinen nachtheiligen Einfluß. III. Fortlaufende, von Zeit zu Zeit wiederkehrende Zahlungen an Zinsen, Renten, Pachtschillingen, Pensionen, Unterhaltsgeldern, jährlichen Vermächtnissen, Dienst-, Zehend-, Roboth-Reluitionen u. dgl., sind vom lezten Zahlungstermine an, bis 14 März l. J. in Bankozetteln nach dem vollen Nennwerthe, von da an aber, nach den Vorschriften des 12, 13, 14 und 15 §. des Patentes vom 20 Hornung l. J. zu entrichten. Sind vor dem 15 März l. J. verfallene Terminszahlungen rükständig, so müssen sie nach der Scala der Verfallszeit einer jeden derselben berichtiget werden. IV. Vermächtnisse sind ohne Unterschied, ob der Erblasser vor oder nach dem 15 März l. J. abgelebt habe, nach jenem Zeitpunkte zu berechnen, in welchem seine leztwillige Anordnung errichtet wurde; wenn aber dieser Zeitpunkt nirgends aufgezeichnet ist, und auch nicht in andern Wegen glaubwürdig ausgewiesen werden kan, so tritt die Vermuthung für den Sterbtag des Erblassers ein, und sind also nach diesem die Vermächtnisse zu berechnen. V. Die Verpflichtung auf Gold- und Silbermünze ist, sobald sie nicht auf eine bestimmte Münzsorte lautet, nach der Vorschrift des §. 15. des Patentes vom 20 Hornung d. J. der Verpflichtung auf klingende Münze gleich zu achten. VI. Bei den seit der Kundmachung des Finanzpatentes geschlossenen gerichtlichen Vergleichen, ergangenen und bereits zugestellten rechtskräftigen Urtheilen, hat es, wenn sie auch den gegenwärtigen Anordnungen widersprechen, sein Verbleiben. Auch in Ansehung dessen, was ohne Vorbehalt gezahlt und angenommen worden ist, findet keine Nachforderung statt. Betrift aber der Vergleich oder das Urtheil nur einen Theil des Kapitals, nur die Interessen, oder bisher verfallenen Zahlungen, so hindert dis die Anwendung des gegenwärtigen Gesezes auf den Ueberrest des Kapitals, und auf künftige Zahlungen nicht, und eben so wenig kan eine geleistete Zahlung in Ansehung des noch unberichtigten Restes der Schuld, dem Gläubiger oder dem Schuldner zum Nachtheile gereichen. Wien, am 14 Nov. 1811. Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vicepräsident. Karl Freiherr v. Werner, Regierungsrath."

Durch vorstehende Verordnung ist, wie öffentliche Blätter bemerken, auf einmal eine beträchtliche Menge bei den Gerichten anhängiger Prozesse entschieden worden.

Die verschiedenen bei Wien vorbeifließenden Arme der Donau, welche bisher den Bau und die Unterhaltung vieler Brüken nöthig machten, sollen nach Versicherung einer Nürnberger Zeitung in Einen Hauptstrom vereinigt, und darüber unter Leitung der Baudirektoren v. Schemerl und v. Pakassy eine steinerne Brüke geschlagen werden, wozu man die Arbeiter aus dem Militär nehmen will.

Vier Müller zu Gräz hatten sich erklärt, die von einem Ungenannten für die Armen hergegebenen 400 Mezen Getreides unentgeldlich zu vermahlen, und eilf Bäkermeister waren diesem Beispiele gefolgt, und hatten sich erboten aus dem Mehl unentgeldlich Brod zu baken.

* Wien, 23 Nov. Auch der heutige Börsentag hat bewiesen, daß unser Kurs nach und nach eine feste Konsistenz gewinnt. Auf Augsburg wurde er zu 210 kurze Sicht notirt, wozu wahrscheinlich auch der Gang der Angelegenheiten in Preßburg eingewirkt haben mag. Man hoft, daß er noch vor dem 1 Dec. auf 200 stehen werde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 334. 30 Nov. 1811.

Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Ueber den Runkelrübenzuker. Ueber die französische Marine.) — Italien. (Ausbruch des Aetna.) — Schweiz. — Deutschland. — Beilage. Nro. 33. (Ankündigungen.)

Südamerika.

Der Konsul der vereinigten Staaten in Brasilien hatte unterm 14 Aug. aus dem Hafen St. Salvador folgende Bekanntmachung erlassen, welche in New-Yorker Zeitungen abgedrukt ist: „Da hier ein königlicher Befehl publizirt worden ist, welcher jeder Person, die aus den vereinigten Staaten kommt, ohne einen vom portugiesischen Geschäftsträger zu Philadelphia unterschriebenen Paß zu haben, das Landen untersagt, und da besagter Befehl zu einiger Verdrüßlichkeit und Zwang in Rüksicht des amerikanischen Handels in diesem Hafen Anlaß gegeben hat, so hält es der Unterzeichnete für seine Pflicht, den amerikanischen Handelsleuten bekannt zu machen, daß obenbemeldter Befehl in so weit abgeändert worden ist, daß er künftig nur allein auf Passagiers, und keineswegs auf den Oberbootsmann, den Kapitän oder die Matrosen der amerikanischen Schiffe angewendet werden soll."

Spanien.

Nach vorläufigen Berichten aus Spanien, in der Gazette de France, hat der Marschall Suchet Grao, welches der Hafen von Valencia ist, eingenommen; seine Armee ist auf dem linken Ufer des Guadalaviar, der Stadt Valencia gegenüber, gelagert; Blake hat sich mit den Trümmern seiner Armee, die er zu reorganisiren sucht, auf das rechte Ufer dieses Flusses gezogen.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 16 Nov.) Der Prinz-Regent ist seit einigen Tagen unpäßlich; er hat eine lästige Entzündung am Knöchel des Fußes. — Heut hielt das Konseil der Königin eine Generalversammlung, die vier Stunden dauerte. Gleich nachher ging Hr. Halford nach Oatland ab, wo sich der Prinz-Regent aufhält. — Es heißt, der Marquis v. Wellesley werde in seiner vorigen Eigenschaft als Generalgouverneur nach Ostindien zurükkehren.

(Aus dem Alfred.) Beim Abgang der lezten Nachrichten aus Sizilien hatte die Königin einen Anfall vom Schlagflusse gehabt; sie befand sich aber wieder besser.

(Aus dem Alfred.) Es liegt am Tage, daß die Franzosen ihre Streitkräfte auf der pyrenäischen Halbinsel konzentriren, und man versichert, Lord Wellington habe die Minister davon benachrichtigt, so wie von dem Anfange der Ausführung des Planes, von welchem in der lezten Depesche des Marschalls Marmont die Rede ist. Man sagt der Lord habe Verstärkungen verlangt, um im Stande zu seyn, dem Angriffe, womit er bedroht ist, zu widerstehen. Es wäre schwer den Theil von Großbritannien anzugeben, woraus man die Truppen hernehmen könnte, deren Lord Wellington benöthigt ist. Die Zerstreuung unserer Militärkräfte war während des ganzen Laufes dieses Krieges ein Umstand, der unserer Armee nie erlaubte, irgend etwas von Bedeutung zu unternehmen. Als das Glük der Franzosen an den Ufern der Donau in der Wagschale lag, hatten wir nur eine Handvoll Leute in Portugal, eine andere Handvoll in Sizilien, und eine Armee auf Walchern. Kan es zweifelhaft seyn, daß nicht die Vereinigung aller dieser Streitkräfte bei dem Anfange des Krieges zwischen Frankreich und Oestreich der brittischen Armee ein Uebergewicht gegeben und sie in den Stand gesezt hätte, in der That jene illusorische Befreiung ins Werk zu sezen, welche seit so langer Zeit von den Spaniern und Portugiesen erwartet wird?

(Aus dem Times.) Eine amerikanische Goelette, welche von zwei königlichen Fregatten nach Plymouth gesendet worden, war in großer Gefahr, bei der Ueberfahrt von Catwater nach Hamoaze, mit Mannschaft und Ladung unterzugehen. Wir bedauern immer dergleichen Zufälle, welche Personen aus einem der beiden Länder Schaden zufügen, und dadurch geeignet sind den Nationalhaß zu vergrößern. Allein wir möchten wissen, warum ein so reich beladenes Schif, wie dieses, die unvermeidliche Gefahr einer geraden Fahrt nach Frankreich bestehen, und uns der That nach bekriegen will, um sich unmittelbar dahin zu begeben? Wenn die Amerikaner glauben, Napoleon habe seine Dekrete widerrufen, so durfte dieses Schif nur einen unsrer Häfen berühren; alsdann hätte es in Bordeaux einlaufen können, ohne von uns beunruhigt zu werden. Allein, wird man sagen, dann wäre es in Frankreich kondemnirt worden, weil es einen englischen Hafen berührt hatte! Keineswegs, wenn die Dekrete von Mailand und Berlin in der That aufgehoben sind, so wie es der Präsident der vereinigten Staaten dem Schifskapitän vor dessen Absegeln gesagt hat." Die amerikanischen Kaufleute messen also dem keinen Glauben bei, was ihnen ihr Präsident sagt? Freilich glauben weder Wir noch sonst Jemand daran, so wenig als sie. Einer der unwidersprechlichsten Beweise, daß die französischen Dekrete nicht widerrufen sind, ist, daß Niemand so handelt, als ob er glaubte daß sie es wären.

Frankreich.

Am 22 Nov. hielt der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath. Am 21 hatten die Schauspieler des Théâtre français auf dem dortigen Schloßtheater den Eid gegeben.

Der Maire von Utrecht, Hr. Vandielen, war zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt worden.

In öffentlichen Nachrichten aus Amsterdam vom 16 Nov. heißt es: „Die Anzahl der unglüklichen Soldaten und Seeleute,

welche England auf das feste Land zurükwirft, und die sich vor vierzehn Tagen auf 800 belief, beträgt nun schon 1,100 Mann."

Im Moniteur las man kürzlich folgende Bemerkungen: „Als man in Frankreich die ersten Versuche mit der Fabrikation des Runkelrübenzukers machte, schienen Einige zu zweifeln, ob man Zuker in beträchtlicher Quantität aus gedachter Wurzel gewinnen, und ob dieser Zuker mit dem Rohrzuker zu vergleichen seyn werde. Jezt, da bestimmte und vervielfältigte Resultate keinen Zweifel mehr über die Identität des Runkelrübenzukers mit dem Rohrzuker, und über die Möglichkeit, selbigen in Menge zu gewinnen, erlauben, scheinen die nemlichen Personen zu besorgen, man werde diesen Zuker nur zu sehr hohem Preise erhalten können. Die Ausziehung des Zukers aus Runkelrüben, welche in Frankreich schon so genugthuende Resultate gewährt, ist doch daselbst noch nicht hinlänglich im Großen getrieben worden, um genau den niedrigsten Preis zu wissen, den er zu stehen kommen wird. Allein in Ermangelung einer langen Praxis in einer für uns so neuen Kunst ist es vielleicht interessant zu wissen, daß die in Preußen zur Untersuchung der Fabriken der Herren Achard und Kopp niedergesezte Kommission konstatirt hat, daß der Rohzuker (Moscowade) von Runkelrüben, für den Preis des Kolonial-Rohzukers in gewöhnlichen Zeiten produzirt werden, und kristallisirbaren Zuker liefern kan. Ein anderer offizieller Bericht über die Raffinirung versichert: 1. Daß der Rohzuker aus Runkelrüben durch gedachte Operation, was die Qualität betrift, die nemlichen Produkte wie der Rohzuker aus den Kolonien liefert. 2. Daß der raffinirte Zuker für die alten mäßigen Preise dieser Waare verkauft werden kan, und doch noch dem Fabrikanten einen hinreichenden Gewinnst gewähret. Diese Umstände sind aus einem eben erschienenen Werke entlehnt, das den Titel führt: „Anweisung zum Anbau der Runkelrübe, von C. F. Achard, aus dem Deutschen übersezt von M. Copin." Hr. Heurteloup, erster Wundarzt der Armee, hat es mit Anmerkungen herausgegeben. — Im Journal de Paris stand am 20 Sept., unter der Rubrik Augsburg, ein Artikel über den Anbau der Runkelrübe, dessen Inhalt, wenn er wahrheitsgemäß wäre, vielen Landleuten in den Departements den Muth dazu rauben würde. „Die um Augsburg behufs der Zukerfabrikation gebaute Runkelrübe (heißt es dort), enthält 7 Prozent Zukerstoff; hingegen geben die übrigen als Viehfutter gebauten Runkelrübenarten nur 1 bis 2 Prozent Zuker, der dabei blos ein diker Syrop ist, und sich nicht kristallisirt." Man muß aber wissen, daß alle Arten von Runkelrüben mehr oder minder Zuker geben; dieses hängt großentheils vom Boden und dem sorgfältigen Anbau ab; die lezten, zu Ende dieses Frühlings gemachten Versuche in der Fabrik des Hrn. Allard zu Chaillot, deren Produkte den Departementspräfekten zugeschikt worden sind, beweisen dieses. Dort hat man nichts als Runkelrüben von der Ebene des Vertus gebraucht, die noch dazu nicht einmal sorgfältig gepflegt waren. Nur diejenigen Runkelrüben, welche schon gekeimt hatten, lieferten keinen Syrop; aber diejenigen, welche nicht zu weit vorgerükt waren, entsprachen den Erwartungen des Fabrikanten; es wäre mit Allen gelungen, wenn man die Versuche vor dem Zeitpunkte, wo die Rübe in Gährung tritt, gemacht hätte. Statt der Behauptung des obigen Artikels aus Augsburg scheint es vielmehr, als ob die Art von Runkelrübe, die das Volk Disette nennt, und die man wegen ihrer außerordentlichen Menge zum Viehfutter braucht, gerade eine von denen ist, die man am meisten zum Behuf der Zukerfabrikation schäzt."

Herr Morghen in Florenz arbeitete seit einigen Jahren an einem großen Blatt, nach einem der Raphaels berühmtesten Gemälden, der Verklärung der Mutter Gottes. Er hat nun dessen Stich vollendet, und die Subscribenten erhalten jeden Abdruk avant la lettre für 20 Speziesdukaten. Man zweifelt aber in Florenz nicht, daß auch dieses Blatt bald das nemliche Glük machen werde, das Hrn. Morghens berühmtem Abendmahl nach Leonard da Vinci zu Theil wurde. Lezteres erhielten anfänglich die Subscribenten für 6 Dukaten, und jezt sind Abdrüke davon avant la lettre zu 40 bis 60 Dukaten gesucht.

Das Journal de l'Empire enthält folgende historische Betrachtungen über die französische Marine, von Hrn. Malte-Brun. „Um den Ausgang eines Kampfs zwischen zwei nebenbuhlerischen Nationen zu beurtheilen, ist es nicht genug, ihre Lage im gegenwärtigen Augenblik in Erwägung zu ziehen; man muß auf den Ursprung dieses Kampfs zurükgehen, und dessen Fortschritte und Gang mit einem Blike überschauen. Alsdann lernt man die Wirkungen jener edeln und unerschöpflichen Standhaftigkeit schäzen, die für Nationen, so wie für einzelne Personen, der sicherste Bürge eines endlichen Erfolgs ist. Die Kühnheit kan eine noch glüklichere Kühnheit antreffen, die Klugheit kan nicht immer allen Unfällen vorbeugen. Vergebens wird eine Nation groß in der Politik, groß im Kriege seyn, wenn sie nicht standhaft in ihren Entwürfen, ausdauernd in ihren Anstrengungen ist. Carthago ähnlich, wird sie vergebens vom Glüke begünstigt seyn, wenn sie, vor den Thoren von Rom, ihren Willen schwanken, ihre Thätigkeit hemmen, ihren Gang aufhalten läßt. Die politische Standhaftigkeit besteht aber aus zwei Elementen, aus den Absichten der Regierung und aus den Gesinnungen der Nation, Gesinnungen, die ihr durch Lokallage und Lebensart eingeflößt werden. Vergebens würde das mächtigste Reich, wenn es wenige Berührungspunkte mit dem Meere hat, versuchen, eine Marine zu schaffen; es kan Schiffe bauen, Flotten armiren, und mittelst Aufopferung von Gold fremde Matrosen herbeiziehen; allein es würde in der Nation selbst nicht den Geschmak am Seeleben, das Bedürfniß des Seeruhms, die innige Empfindung von dem Nuzen und der Wichtigkeit einer Marine hervorbringen. Frankreich befindet sich nicht in diesem Falle. Seine ausgedehnten Küsten sind mit einem großen Volke von Seeleuten bevölkert, die von ihrer Kindheit an mit einem Blike der Liebe und des Stolzes jenen prächtigen und furchtbaren Ocean betrachteten, wo sich ihre Vorfahren so viele Wege zum Ruhm und zur Macht eröfnet haben. Das Andenken an die zu erneuernden Siege vermischt sich mit dem Andenken an die zu rächenden Niederlagen. Von der Elbe bis nach Bayonne, auf den Küsten der Provence, auf den Küsten Italiens und Illyriens gibt es keine Familie, die nicht in ihrem Schooße einen kühnen Schiffer, einen unermüdeten Seemann gezählt hätte. Mit diesen theuren Erinnerungen verbindet das Interesse seinen

mächtigen Einfluß. Hamburg und Venedig, Genua und Amsterdam, Marseille und Bordeaux wissen sehr wohl, daß ihre künftige Existenz von der Existenz eines freien und unabhängigen Seehandels, mithin von der Existenz einer Militärmarine abhänge, die im Stande ist denselben zu schüzen. Die Wünsche des alten und neuen Frankreichs stimmen also in dieser Hinsicht überein; eine Marine ist sowol das Bedürfniß als der Wunsch der grossen Nation. Diese Nationalgesinnung der Franzosen, die von Generation zu Generation, von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgepflanzt ward, hat allen launigen Unbeständigkeiten des Glüks widerstanden, und widersteht denselben noch. Sobald eine geschikte und kräftige Regierung diesen beständigen Nationalwillen in Thätigkeit zu sezen wußte, hat sich die französische Marine gleich dem Phönix in der Fabel, sogleich immer mächtiger, immer furchtbarer aus ihrer Asche erhoben. Kaum ertönte zum erstenmal der Kanonendonner in den Seeschlachten, und gleich sahen wir, wie sich der Eifer der französischen Seeleute äusserte. Der Engländer, Graf Arundel, hatte eine französische Kauffahrteiflotte geplündert, die blos von drei Artilleriestüken beschüzt war. Aufgebracht über ihren Verlust, rüsten die Einwohner von Rochelle sogleich zahlreiche Galeeren aus und bewaffnen sie mit Kanonen. Louis von Sancerre sucht Arundel auf, greift ihn an, und schlägt ihn in die Flucht. Seit dieser Begebenheit, die unter Karl VI. vorfiel, bis zur Regierung der Elisabeth, während anderthalb Jahrhunderten, behielt die französische Marine die Oberhand über die englische. Karl VII. ließ eine Flotte ausrüsten, worauf sich 4,000 Soldaten befanden, und die unter dem Kommando von Pierre de Brezé, Seneschal der Normandie, die Küsten der Grafschaft Kent in England verheerte. Karl VIII. brauchte im Kriege von Neapel eine Flotte von 77 bewafneten Schiffen. Unter Ludwig XII. kommandirte der Hr. v. Ravestein, Gouverneur von Genua, eine Flotte von 16 grossen Schiffen, die 200 Artilleriestüke führte. Unter der Regierung Franz I. durchbohrte man zuerst die Seitenwände für die Kanonen, die bis dahin auf dem Verdek gestanden hatten. Die Admirale dieses Fürsten, unter welchen man Annebault und den Baron de la Garde auszeichnet, machten Landungen in England im Angesicht der englischen Flotte, die aus Schiffen bestand, welche man zu Hamburg, Danzig und Lübeck gemiethet hatte, und die es nie wagte, sich in eine regelmäßige Schlacht einzulassen. Die Bürgerkriege Frankreichs und die Klugheit der Königin Elisabeth veränderten die Gestalt der Dinge. Der Stockfisch- und Wallfischfang und die Seefahrten nach Afrika und Archangel verschaften England unerschrokene und erfahrne Matrosen. Die Zerstreuung der unüberwindlichen Flotte der Spanier machte die Engländer so stolz, daß sie sogleich ihre Ansprüche auf die Souverainetät der Meere verkündigten. Elisabeth ließ sich den Titel: Königin der Nordmeere, beilegen. Laßt uns hier die magische Kraft grosser Ideen bemerken. England hat, seit der Königin Elisabeth, mehr als einmal die Herrschaft der Meere verloren; nie konnte jedoch der Gedanke an die Souverainetät des Oceans vertilgt werden; und dieses grosse Wort, ausgesprochen von einem Dichter oder einem grossen Redner, exaltirt noch die ganze Nation und äussert seinen Einfluß auf die Schiksale der Welt. Die neuen Herren des Meeres genossen jedoch nicht lange ihre Superiorität. Die Holländer ergriffen den Dreizak des Neptuns und behielten ihn während der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. – Die Franzosen empfanden lebhaft die Schande keine Marine zu haben. Kardinal Ossat drang in einem Schreiben an den Hrn. v. Villeroy nachdrüklich auf die Nothwendigkeit, diesen Zweig der Nationalvertheidigung herzustellen. Der Verfall desselben war allerdings ausserordentlich. Vier Galeeren des Herzogs von Toscana blokirten das ganze südliche Frankreich, während die englischen Kriegsschiffe die französische Eskadre, welche die Ambassadeurs Heinrichs IV. nach England führte, nöthigte, zum Zeichen der Unterwerfung ihre Flagge niederzulassen. Richelieu's Genie war unwillig, Frankreich blos an sein Kontinentalgebiet angekettet zu sehen; kaum waren die Bürgerkriege zu Ende, so richtete dieser grosse Mann alle Gedanken der Nation auf die Marine. Es werden Handelskompagnien errichtet; Canada und Westindien sehen die französische Flagge wieder; es werden Stükgiessereien errichtet; man eröfnet hydrographische Schulen; der Hafen von Brest, kurz vorher der Aufenthalt einiger Fischer, wird der Sammelplaz einer Flotte, von welcher die Engländer und Holländer selbst das schöne Linienschif die Krone von 72 Kanonen bewunderten. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. verschwanden die Schöpfungen Richelieu's, aber nicht das Marinegenie der Franzosen. Die Macht dieses Genie's wird durch die bewunderungswürdigen Anstrengungen bewährt, die binnen dreißig Jahren, von 1661 an bis 1692, die Marine Ludwigs XIV. der Marine Englands und Hollands gleich machten, welche sich damals um die Herrschaft der Meere stritten."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Ein Schreiben aus Monteleone in Calabrien vom 30 Okt. sagt: Der Aetna, dieser gewaltige Vulkan, der über alle Berge von Sizilien hervorragt, und dessen Fuß 30 italienische Meilen im Umfang hat, gewährt uns seit einigen Tagen das Schauspiel einer der heftigsten Eruptionen. Ungeachtet unsere Stadt in ziemlicher Entfernung von ihm liegt, so hört man doch sein donnerähnliches Toben so deutlich von Sizilien herüber, als ob der Vulkan uns ganz nahe wäre. Die ganze Küste von Calabrien ist mit Asche bedekt. Die Ausbrüche des Aetna sind zwar nicht so häufig, wie die des Vesuvs, wenn er aber einmal zu toben anfängt, so ist er auch um so furchtbarer.

Oeffentliche Blätter aus Neapel vom 11 Nov. erzählen: „Der König Joachim ist von Portici nach der Küste von Velletri, und nach dem Meerbusen von Policastro abgereist. Man glaubt, Se. Majestät werden den Reisbau in der Nachbarschaft von Salerno künftig nicht weiter gestatten, weil die damit verknüpften Wässerungen die ganze Gegend ungesund machen. Am 9 Nov. lief der Kaper il Temerario in dem Hafen von Neapel mit einer englischen Bombardiergaliotte ein, die er auf ihrer Fahrt von Palermo nach Malta erbeutet hatte. Die englische Besazung war auf einer Barke nach der Küste von Sizilien entwischt. Am folgenden Tage brachte der Kaper Marie Louise, Kapitän Agostino Patriota, ein englisches Schif nach Neapel, das er gleichfalls in den Gewässern von Sizilien erbeutet hatte. — Den ganzen Oktober hindurch war die Schiffahrt zwischen der Küste des Königreichs Neapel und der Insel Corsica unge-

mein lebhaft. Unter andern hat eine ganze Flottille von 42 Segeln, mit Getreide beladen, die Fahrt von Ortanto nach Corsu gemacht, ohne auf ein feindliches Kriegsschif zu stoßen."

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Durch ein Kreisschreiben vom 11 Nov. fordert der Landammann der Schweiz die Kantonsregierungen auf, der Linthkassadirektion in Zürich vor Mitte Decembers den Betrag des lezten Viertheils der neununterzeichneten Linthaktien zu übermachen. Die trokene und wasserarme Witterung dieses Spätjahres ist auch den Lintharbeiten überaus günstig gewesen. Die Kanalarbeiten sind bis an das Schloß Grynau im Kanton Schwyz herab in Gang gesezt; nur da finden sich noch 2,000 Fuß von der ganzen 70,000 Fuß langen Streke unangegriffen. Der alte Linthlauf vom Wallensee bis Grynau, der 60,000 Fuß betrug, ist nun auf 50,000 vermindert, und bietet an der Stelle einer gefährlichen Schiffahrt eine sichere und bequeme an. Den trigonometrischen Arbeiten hinwieder war die anhaltend helle Witterung der lezten Monate vortheilhaft. Die französischen Ingenieurs haben in verschiedenen Kantonen, und insbesondre auch auf dem Gotthard, ihre Vermessungen fortgesezt, und der Professor Trechsel in Bern hat ähnliche in diesem und dem Kanton Solothurn vorgenommen. Vom hohen Dom zu Mailand und vom Münsterthurm zu Straßburg wird das Finsteraarhorn wahrgenommen. — Die Weinlese übertraf in der östlichen und westlichen Schweiz überall die nicht geringen Erwartungen in Hinsicht auf Quantität sowol als Qualität ihres Ertrages. Die Preise des Weines gingen verhältnißmäßig in den östlichen Kantons höher, als in der Waadt. Eine selten gesehene Ueppigkeit der Vegetation, bis um die Mitte Novembers, und zum zweitenmal blühende Pflanzen und reifende Früchte sind überall gesehen worden.

Deutschland.

* München, 28 Nov. Heute zehn Minuten nach drei Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern von einem Prinzen glüklich entbunden worden. Die erlauchte Mutter und der neugeborne Sohn befinden sich beim erwünschtesten Wohlseyn.

Am 28 Nov. hob sich der Kurs nach Wien zu Augsburg auf 91 Uso.

Am 24 Nov. hat endlich der Mechanikus Bittorf zu Stuttgart in eigner Person mittelst eines papiernen Ballons eine Luftfahrt unternommen. Er kam unweit des, eine halbe Stunde von Stuttgart entfernten Dorfes Gablenberg wieder zur Erde herab. Se. Maj. der König wohnten dem Schauspiele bei.

Das westphälische Archiv enthält folgende merkwürdige Anekdote: „Als die kaiserliche Verordnung vom 12 Dec. 1808, betreffend die Abschaffung der Leibeigenschaft und der daraus entsprungenen Verbindlichkeiten, namentlich auch der Hand- und Spanndienste, in den Kirchen des Großherzogthums Berg publizirt worden war, glaubten die Bauern der ehemaligen Grafschaft Mark, daß jene Verordnung auch zu ihren Gunsten erlassen, und die Hand- und Spanndienste allgemein abgeschaft seyen. Sie glaubten dieses vornehmlich in den Artikeln 19., 20. und 21. der kaiserl. Verordnung zu finden. Wirklich unterließen auch mehrere die Leistung der bisherigen Hand- und Spanndienste, wurden aber von ihren Grundherren eingeklagt und verloren in den ersten Instanzen. Dis brachte bei einigen den Entschluß hervor, dem Kaiser selbst eine Bittschrift überreichen zu lassen, um zu erfahren, ob es die höchste Absicht des Gesezgebers sey, daß jene Verordnung auch auf die Besizer der Leib- und Zeitgewinngüter, deren es in den ehemaligen Grafschaften Mark, Dortmund und Limburg sehr viele gibt, Anwendung finde. Einer von ihnen, Namens Johann Giesberg Alef von Westerfilde, ein gescheuter junger Mann von 30 Jahren, übernahm diesen Auftrag. Er reiste im Januar dieses Jahrs nach Paris und blieb sechs Monate dort, ohne seinen Zwek erreichen zu können. Am 9 Jul. endlich hatte er das Glük, Sr. kaiserl. Majestät zu St. Cloud selbst die Bittschrift zu übergeben, eben als der Monarch im Begrif war, an der Seite Seiner Gemahlin auszufahren. Der Kaiser nahm die Bittschrift aus Alefs Händen, und that mehrere Fragen an ihn, die dieser nicht beantworten konnte, weil er kein Französisch verstand, und da Niemand unter der Begleitung des Kaisers war, der deutsch sprach, so hatte die Kaiserin die Herablassung, Dollmetscherin zu seyn zwischen dem Monarchen und seinem geringen Unterthan, dem Bauer Alef. Se. Majestät las die Vorstellung des Alefs ganz durch, richtete eine Menge Fragen an den Bauer und unterhielt sich eine halbe Stunde mit ihm. Nach Beendigung dieser Audienz erhielt Alef den Bescheid, den 11 Morgens um 8 Uhr wieder nach St. Cloud zu kommen. Er ging in Begleitung eines zu Paris wohnenden Deutschen, der aus der Gegend von Dortmund gebürtig ist: Namens Rensmann, dahin. Aber der Hof hatte St. Cloud verlassen und befand sich auf dem Schlosse zu Trianon, 2½ Stunden von St. Cloud. Alef eilte mit seinem Begleiter dorthin und ließ sich durch den Großmarschall des Pallastes melden. Der Kaiser, der sich seiner sofort erinnerte, ließ ihm durch den Marschall zurüksagen: er solle sich beruhigen, Se. Majestät habe noch nicht Zeit gehabt, den Gegenstand seiner Bittschrift genau zu prüfen, es solle aber den Bauern Gerechtigkeit wiederfahren, wenn die Sache gegründet befunden würde. Am nemlichen Abend schon wurde Alef aufgefordert, bei dem Staatsrath Grafen Merlin, Generalprokureur bei dem Kassationshofe, und Hrn. Daniels, dem berühmten Uebersezer des Code Napoleon, zu erscheinen, um nähere Auskunft zu geben. Viele Fragen wurden ihm hier vorgelegt, die er nach seiner Wissenschaft beantwortete. Der von diesen beiden Staatsbeamten erstattete Rappert an Se. kaiserl. Majestät wurde demnächst an den kaiserl. Herrn Kommissär, Grafen Beugnot, gesandt, um solchen dem Staatsrath des Großherzogthums Berg zum Gutachten vorzulegen. Zum Beweise, mit welchem Eifer der große Kaiser die Gerechtigkeit auch in dem geringsten Unterthanen liebt und ehrt, verdient hier bemerkt zu werden: schon am fünften Tage nachher geschah von Paris aus wegen des Staatsraths-Gutachtens Erinnerung, mit dem Zusaze: Se. kaiserl. Majestät habe dem Alef Resolution versprochen. Diese Resolution ist nunmehr in dem kaiserl. Dekret vom 13 Sept. im ersten Kapitel des zweiten Titels erfolgt. Se. kaiserl. Majestät haben sich die verschiedenen Rapports und Gutachten Punkt vor Punkt vortragen lassen und selbst entschieden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 335. 1 Dec. 1811.

Großbritannien. (Ueber die Auswanderung der Fabrikarbeiter. Prozeß gegen die katholischen Delegirten zu Dublin.) — Frankreich. (Beschluß der Betrachtungen über die französische Marine.) — Italien. — Deutschland. (Vom Kometen. Schloßbrand zu Kassel.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 15 Nov. im Moniteur melden: „Nach Briefen aus Liverpool wird daselbst zu Anfang künftiger Woche eine Versammlung von Kaufleuten zu Entwerfung einer Petition gehalten werden, worin sie Zurüknahme der Kabinetsordres begehren wollen. Man sagt, die Kaufleute zu London würden sich zu dem nemlichen Zwek gleichfalls versammeln."

(Aus dem Courier vom 15 Nov.) Mit Bedauern kündigen wir an, daß der Prinz-Regent, indem er mit seiner Tochter der Prinzessin Charlotte tanzte, ausgeglitten ist und sich am linken Fuß gestoßen hat. Die Kontusion war sehr stark, verursachte einen heftigen Schmerz, und der Prinz ist noch außer Stand zu gehen. Inzwischen hatte die Entzündung gestern abgenommen, und Se. königl. Hoheit war Willens heute nach Yorkhouse zurükzukehren.

(Aus dem Statesman vom 16 Nov.) Die Regierung hat nun offizielle Nachrichten über den heftigen Sturm erhalten, der solchen Schaden auf der Rhede von Madras angerichtet hat. Von 144 Schiffen, die dort vor Anker lagen, vermochten nur 2 die hohe See zu gewinnen und sich zu retten; alle übrigen scheiterten, mit Einschluß der Fregatte Dover und der Flüte Chichester. Doch ist die Mannschaft von allen diesen Schiffen, blos einige Leute vom Chichester ausgenommen, gerettet. Die gegen Java bestimmte Expedition war am 30 April unter Kommando von Sir Samuel Achmuty und des Kapitän Broughton unter Segel gegangen. Lord Minto hatte sich an Bord des Modeste, Kapitän Elliot, am 2 Mai eingeschift.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11 Nov.) Hr. Salt, der als Sekretär den Lord Valencia auf seiner Reise im Orient begleitete, hernach Abyssinien allein besuchte, und vor zwei Jahren wieder dahin als englischer Gesandter zurükgekehrt ist, hatte einen europäischen Bedienten, Peale, der nicht ungebildet war, und das Zeichnen verstand, dort gelassen. Sollten also auch die Handelsvortheile, welche unsre Regierung durch diese Gesandtschaft beabsichtigte, nicht erreicht werden, obgleich Hr. Salt bedeutende Geschenke für den König von Abyssinien mitgenommen hat, so darf man doch hoffen, durch diese Reise bedeutende Beiträge zur Völker- und Länderkunde zu erhalten. Ueberhaupt zieht das rothe Meer die Aufmerksamkeit unsrer Regierung auf sich. Lord Valencia bereisete mit einem von der ostindischen Kompagnie ihm überlassenen Schiffe besonders dessen Westküste, um sich zu überzeugen, ob die Fahrt so gefährlich sey, als man sonst vorgab, und der ominöse Name des Eingangs zu diesem Meerbusen, Pforte des Todes (Bab el Mandab), anzudeuten scheint. Daß es an den Küsten gefährlich sey, unterliegt wohl keinem Zweifel, und an diese pflegen sich die verzagten türkischen und arabischen Schiffer immer zu halten.

(Aus dem Courier.) Man schreibt uns aus verschiedenen Gegenden von England, daß amerikanische Agenten unsre Fabrikanten und andre Personen zur Auswanderung nach Amerika zu überreden und die in unsern Manufakturen angewendeten Maschinen auszuführen suchen. Wir laden daher die Fabrikanten und Mauthbeamten ein, auf ihrer Huth zu seyn, vorzüglich die erstern, weil sie finden würden, daß das Land, wohin man sie zu ziehen sucht, keineswegs das gelobte Land ist. Seit einigen Jahren waren die Auswanderungen häufig; aber Reue und Elend folgten den armen Ausgewanderten, denn sie erfuhren auf eigene Kosten, wie sehr sie sich getäuscht hatten. Mehrere von ihnen kehrten wieder nach England zurük, nachdem sie ihr kleines Vermögen zugesezt hatten; alle wären schon zurükgekehrt, wenn sie könnten. Viele Republikaner in Theorie fanden in Amerika weniger wahre Freiheit als in England, und mehrere unter ihnen wurden durch den Republikanism selbst zur Monarchie bekehrt. Die Faulenzer fanden, daß man in Amerika wie anderswo arbeiten müsse; und die Arbeitsamsten erndteten nie hinlänglich große Vortheile, um sie wegen der Opfer der Auswanderung zu entschädigen. Selbst die durch große Aufmunterungen verführten Fabrikarbeiter fanden sich immer in ihren Hofnungen getäuscht, und sanken ins Elend, entweder weil die neuen Etablissements keinen Fortgang hatten, oder sonst aus andern ungünstigen Umständen. Wir machen diese Bemerkungen, weil die Auswanderung der Arbeiter in den Fabriken in Lancashire, vorzüglich der beim Maschinenbau gebrauchten, beträchtlich ist. Diese Auswandernden, scheint es, fanden wenig Schwierigkeit, sich mit den Werkzeugen ihrer Handthierung einzuschiffen. Man verließ sich vielleicht in dergleichen Fällen zu viel auf den abgelegten Eid, der zur Schande der menschlichen Natur immer mehr ins Lächerliche gezogen wird. Sey es Nachläßigkeit oder Meineid, Thatsache ist es, daß bereits mehrere sehr wichtige Vervollkommnungen in unsern Manufakturen ins Ausland gewandert sind. Wenn die bestehenden Geseze nicht hinreichen, diese Mißbräuche zu verhindern, so ist es dringend, daß sich die Gesezgebung mit der Entwerfung von bessern beschäftige; wenn aber, wie wir glauben, die Geseze hinreichend sind, so muß man sie mit der größten Strenge vollziehen. Die Arbeiter, sie seyen nun Fabrikanten oder Maschinisten, können überzeugt seyn, daß man sie nach ihrer Auswanderung entweder ganz verlassen, oder doch schwach unterstüzen wird. Sobald sie ihre Kunst den amerikanischen Eingebornen

mitgetheilt haben, ist Amerika's Zwek erreicht," und dann wird man den amerikanischen Arbeiter vorzugsweise brauchen. Sie werden schmerzlich bedauern, daß sie ihrem Geburtslande geschadet haben, ohne sich dadurch zu nüzen. Die Zollbeamten werden hoffentlich nach der am 14 Okt. erfolgten Anhaltung der Person, die Baumwollmaschinen einzuschiffen suchte, ihre Wachsamkeit verdoppeln. Nichts erfordert in der That dringendere Aufmerksamkeit, als die Ausfuhr der in unsern Manufakturen gebrauchten Maschinen; diese sind durch die Geschiklichkeit und Industrie unserer Nation in einem so fortwährenden Zustande von Vervollkommnung, daß die Fabrikunternehmer in andern Ländern ohne Unterlaß Mittel suchen, sich unsre Maschinen mit den neuesten Verbesserungen zu verschaffen.

Aus **Dublin** wird unterm 12 Nov. geschrieben: „Der Prozeß, den die Krone gegen die Delegirten der irländischen Katholiken anhängig gemacht hat, beschäftigt Jedermann. Er wird vor dem Gericht der Kingsbench instruirt, und alle Personen von Ansehen in der Stadt wohnen den Sizungen bei. Am 7 Nov., als die große oder Anklags-Jury eingesezt werden sollte, begehrten die HH. Burrowes und Mac-Nally, als Sachwalter des Hrn. Kirwan, eines Hauptangeklagten, das Wort, um gegen Einen der Geschwornen, den Aldermann Hone, als im Dienste der Krone stehend, Einwendungen zu machen. Der Generaladvokat der Krone behauptete, es sey nicht erlaubt, dergleichen Einwendungen gegen die Mitglieder der Anklags-Jury vorzubringen, bevor nicht die Anklageakte übergeben sey. Ueber diese Frage wurde sehr weitläuftig und gelehrt gestritten; wobei die Advokaten der Angeklagten der Jury sehr übel mitspielten, indem sie sagten, sie bestünde großentheils aus Leuten, die ihre ganze Existenz von der Krone zögen. Die Richter waren in ihren Meinungen getrennt; doch entschied die Mehrheit gegen das Begehren der Angeklagten; die Jury wurde installirt, und Hr. Day, Einer der Richter, hielt eine Rede an sie, worin er sich persönlich den Reklamationen der Katholiken günstig zeigte, aber sich laut gegen die tumultuarischen Versammlungen und die gewaltsamen Anträge erklärte, die bei dieser Gelegenheit geschehen wären, und die, statt der guten Sache der Katholiken zu nuzen, die Gewährung ihrer Wünsche verzögerten. — Am 8 hörte die Jury die Anklageakte gegen die Delegirten an. Die Hauptpunkte gegen Hrn. Kirwan sind: „daß er Delegirte des Korps der Katholiken ernannt, oder deren Ernennung veranstaltet habe, unter dem Vorwande Petitionen an das Parlament abzufassen, und eine Abänderung in den Gesezen rüksichtlich der irländischen Katholiken zu fordern." Am 11 Nov. erschienen die Angeklagten vor dem Gerichtshofe und antworteten auf den Namensaufruf. Hr. Kirwan überreichte durch seinen Sachwalter eine Bittschrift gegen die Gültigkeit der Anklageakte, weil die Geschwornen nicht insgesamt wahre Freeholder (Besizer unabhängiger Grundstüke) wären, und sich sogar drei davon in einem Zustande von erklärtem Bankerott befänden; nemlich der Aldermann Cramer, Hr. Cope und Hr. Blacker. Die beiden Rechtsfreunde des Angeklagten sprachen für diese Protestation mit solcher Kraft und Beredsamkeit, daß das Publikum den Ausdruk seiner Gefühle nicht zurükhalten konnte, sondern sich verlängerte Beifallsbezeugungen erlaubte. Der Präsident des Gerichts erklärte, die Weitläuftigkeit und Gründlichkeit der gehaltenen Reden hätten einen so tiefen Eindruk auf das Gemüth der Richter gemacht, daß er die Verhandlung auf morgen verlegen zu müssen glaube. Am folgenden Tage erklärte sich ein Richter unpäßlich, und es konnte also noch nicht über die Einwendungen gegen die Mitglieder der Jury entschieden werden."

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus **Toulon** vom 16 Nov.: „Schon seit geraumer Zeit ist die englische Eskadre aus dieser Gegend verschwunden, und es sind nur einige Fregatten zurükgeblieben, die sich sehr entfernt halten müssen, um unsre Eskadre zu vermeiden. Es ist kein Tag, wo nicht zehn bis dreizehn Linienschiffe unter dem Viceadmiral Emerian in See gehen, und selbst das schlechte Wetter und die Heftigkeit des Windes haben sie noch nicht daran verhindert. Gestern sahen wir zwölf davon mehrere Meilen vom Lande bei so starkem Nordwestwinde, daß alle Schiffe nur die untern Segel aufziehen konnten, den ganzen Tag über manövriren. Mit Einbruch der Nacht kehrte die Eskadre nach ihrem Ankerplaz zurük, wird aber vermuthlich nicht lange daselbst bleiben. Nie sah man eine Eskadre mit mehr Thätigkeit geübt werden."

Zu Pretz im Bezirk von Bar-sur-Ornain hat ein Taglöhner in seinem Garten einen Topf mit 204 Goldstüken ausgegraben, die insgesamt den französischen Wappenschild, mit der Umschrift: Carolus Dei Gratia Francorum Rex, und auf der andern Seite ein Kreuz von Lilien, mit dem Monogramm Christus, zwischen den Worten: vincit, regnat, imperat, enthalten. Der Mangel einer Jahrzahl oder eines Kopfs macht es schwer zu entscheiden, von welchem der neun französischen Könige, die den Namen Karl trugen, die Münzen sind. Doch glaubte man die Buchstabenform des vierzehnten Jahrhunderts darauf zu erkennen.

Die Arbeiten an der Aufdekung des Amphitheaters zu **Nimes** rüken schnell vor, doch hat man bis jezt nichts ausgezeichnet Wichtiges entdekt. Der Kanal, der die Arena umgab, ist schon frei; die Mauern daran sind von vortreflicher Arbeit. Die Nachgrabungen in der Arena selbst lieferten einige Münzen der Sarazenen, welche nicht nur deren Aufenthalt in diesen Gegenden bestätigen, sondern auch zu beweisen scheinen, daß schon vor dem achten Jahrhundert Demolitionen im Amphitheater stattgehabt haben. Andre noch tiefer gefundene Kaisermünzen, bezeugen die Verheerungen der Barbaren zu Ende des 4ten und zu Anfang des 5ten Jahrhunderts. Endlich traf man auf dem untersten Boden Knochen und Ueberbleibsel von verschiedenen Thieren die zu den Kampfspielen dienten, auch Fangzähne von wilden Schweinen. Das Ganze des Amphitheaters gewährt, troz der erlittenen Beschädigungen, einen sehr imposanten Anblik.

Beschluß der Betrachtungen über die französische Marine.

„Im Jahr 1661 zählte die französische Marine, die bis auf einundzwanzig dienstfähige Schiffe geschmolzen war, 570 metallene und 475 eiserne Artilleriestüke. Im Jahr 1692 besaß der König 110 Linienschiffe und 690 Fregatten, Flütschiffe, Galeeren ꝛc., welche 8,436 Kanonen, 1,530 Offiziere und 52,024 Mann Besazung enthielten, ohne 35 Galeeren zu rechnen, die mit 220 Kanonen und 15 bis 16,000 Mann besezt waren. Die gesammte Anzahl der französischen Seeleute in wirklichem Dienst,

sowol in der Kauffahrtei, als in der königlichen Marine belief sich auf ungefähr 100.000 Mann (Malouet, Memoires sur la Marine). Für die Geschiklichkeit Colberts war es wenig, so große materielle Hülfsmittel erschaffen zu haben; seine Weisheit hatte überdis die wahren Grundlagen der Disziplin und Seewissenschaft gelegt. Schon wurden die Taktik und der Schifsbau in den französischen Schulen mit einer Ueberlegenheit gelehrt, die sich stets erhalten hat. Schon ward der Seekoder von 1689 das Model der englischen Seegeseze; schon riefen zahlreiche und blühende Kolonien die französische Jugend nach allen Meeren des Erdballs, und wurden eben so viele Pflanzschulen von Matrosen. Irrig glaubt man die Vernichtung einer Marine, die auf so soliden Grundlagen beruhte, sey die Folge einer einzigen verlornen Schlacht gewesen. Nein, wenn vor dem unglüklichen Tage von la Hogue der brave Tourville mit 65 Schiffen 112 englische und holländische Schiffe geschlagen hatte, die von Herbert und Ewerts kommandirt waren, so sah man noch im Jahre 1704 den Grafen von Toulouse in der Meerenge von Gibraltar mit 49 Segeln den Admiral Rook die Spize bieten, der 55 Schiffe hatte. Bald nachher machten die unsterblichen Thaten von Duguay-Trouin die Engländer zittern, ungeachtet ihrer außerordentlichen Ueberlegenheit an Zahl. Die Nation die im Jahr 1707 bei Ankunft der englischen Gefangenen zu Brest freudig ausrief: Plaz, Plaz für die Herren des Meeres! hatte sicher nicht den Muth verloren, hatte nicht der gerechten Hofnung entsagt das Gleichgewicht zur See herzustellen. Die sorglose Politik des Regenten und des Kardinals Fleury — dis waren die wahren Ursachen der Abnahme der französischen Marine in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Allein die von Richelieu und Colbert erschaffenen Elemente existirten beständig, die Nation behielt fortdauernd die Empfindung ihres Seeruhms; die Marine hatte den Geist von Duguay-Trouin nicht verloren; der Handel und die Kolonien boten noch dem Staate eine unermeßliche Pflanzschule von Vertheidigern dar; die Seemacht Frankreichs war blos eingeschlafen; um sie mit Glanz wieder zu erweken, bedurfte es weder Richelieu's noch Colberts. Minister von einer gewöhnlichen Geschiklichkeit wußten unter der Regierung Ludwigs XVI., selbige, wo nicht zu der Höhe auf welcher sie unter Ludwig XIV. gewesen, doch zu einem Grade von sehr respektabler Macht zurükzuführen. Vor der Revolution zählte Frankreich 81 Linienschiffe, 69 Fregatten und 141 andere Kriegsschiffe, die zusammen mit 14.000 Kanonen und 70.000 Matrosen besezt waren. Auch würde sich der amerikanische Krieg, der an Heldenzügen so reich ist, mit der Vernichtung der englischen Seemacht geendigt haben, hätte ein großer Mann das Schiksal Frankreichs geleitet. Die Geschichte hat also von Jahrhundert zu Jahrhundert die Wahrheit proklamirt, daß die französische Marine nie vernichtet werden kan, und daß Frankreich nie an seinen Seerechten verzweifeln muß. Warum verbreiten denn eine schrekliche Frivolität oder eine schändliche Anglomanie in einigen Winkeln von Europa die Idee, daß das große Reich den glorreichen Kampf aufgeben müsse, in welchen es mit den Tyrannen der Meere verwikelt ist? Welche Gründe sollten die jezigen Franzosen nicht haben, jener edeln Standhaftigkeit nachzuahmen, mittelst welcher ihre Vorfahren zwei- bis dreimal ihren Antheil an der Seeherrschaft revindicirten? Was fehlt uns, um die Marine wieder zu heben? Fehlts an Tapferkeit, an Einsichten oder an materiellen Ressourcen? Diese Punkte verdienen jeder eine besondere Diskussion, worauf wir zurükkommen werden."

Italien.

Berichte aus Neapel melden weiter noch Folgendes: „Am 4 Nov. wurde hier das Namensfest Ihrer Maj. unserer Königin aufs Glänzendste gefeiert. Am Vorabende kamen der König, die Prinzen und Prinzessinnen vom Lustschlosse Portici in die Stadt, und besuchten das prächtig beleuchtete große Theater von S. Carlo, wo sie mit den lautesten Freudensbezeugungen empfangen wurden. Tags darauf war in der königl. Schloßkapelle Tedeum, dem der ganze Hof, so wie alle Civil- und Militärbehörden beiwohnten. Nach dem Gottesdienst ging ein Zug von dreiunddreißig großen Wagen durch die Stadt, die mit Lebensmitteln und Kleidungsstüken beladen für die hiesigen Armen und Gefangenen bestimmt waren. Mittags erschien der König, von seinem Generalstabe begleitet, auf der Straße Chiaja, längs dem Seestrande, wo die ganze hiesige Besazung, so wie die in der Nachbarschaft garnisonirenden Regimenter in Parade aufmarschiert standen. Se. Majestät durchritten die langen Linien, ließen die Truppen verschiedene Manoeuvres ausführen, und äußerten über deren Haltung Ihre Zufriedenheit. Abends war in den großen Sälen des königl. Schlosses ein glänzender Ball, bei dem sich ausser dem Hofe der ganze zahlreiche Adel einfand. Nachts sah man die Stadt aufs Schönste beleuchtet; auf den Märkten waren Musikchöre vertheilt; die Einwohner tanzten auf den Straßen, und die Armen wurden an vielen Tischen öffentlich gespeiset. Die Königin genießt zu Paris die beste Gesundheit, und man glaubt, daß der Aufenthalt Ihrer Majestät daselbst bis auf den Frühling fortdauern könnte."

Deutschland.

* München, königliche Sternwarte, vom 30 Nov. Die aus den lezten Beobachtungen des Kometen berechneten parabolischen Elemente des Direktors Seyffer geben folgende, auch das größere Publikum interessirende Resultate: In den ersten Tagen des Decembers durchläuft der Komet in seiner Bahn täglich 306,800 deutsche Meilen, also in einer Stunde 12,783, und in einer Sekunde 3½ Meilen. Die Entfernung des Kometen von der Sonne am 1 Dec. beträgt 34 Millionen Meilen, und nimmt täglich um 240.000 Meilen zu, also stündlich um 10,000, und in einer Sekunde um 2⁷⁄₉ Meilen. Von der Erde ist der Komet am 1 Dec. über 40 Millionen Meilen entfernt, also ungefähr zweimal so weit von uns, als die Sonne in ihrem mittleren Abstande. Die Entfernung des Kometen von der Erde wird größer täglich um 505,000, stündlich um 21,041, und in einer Sekunde um 5⅚ Meilen. Während dem Monate December durchläuft der Komet für sich einen Weg von 7,550,000 Meilen; seine Geschwindigkeit hat also, seit der Zeit seiner kleinsten Entfernung von der Sonne im September, sehr abgenommen; denn im September hat er einen Weg von 15 Millionen, im Oktober von 13, und im November von 10 Millionen Meilen zurükgelegt. Seine Lichtstärke ist seit dem 12 Okt. wo sie am größten war, um mehr als fünfmal schwächer geworden; und sezt man sein größtes Licht der Einheit gleich, so be-

trägt in den ersten Tagen des Decembers die tägliche Lichtabnahme über zwei Hundert Theile dieser Einheit.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung marschirte am 26 Nov. die Ergänzungsmannschaft, in 70 Köpfen bestehend, unter Kommando des Oberlieutenants v. Kraft, nach Danzig zu dem daselbst befindlichen königl. würtembergischen 7ten Linien-Infanterieregiment ab.

Schon am 20 Nov. war ein Transport hohenzollernscher Rekruten, für das dermalen in Catalonien stehende reunirte, oder zweite nassauische Regiment bestimmt, durch die Bergstraße nach Wisbaden marschirt.

Am 26 Nov. passirte Hr. v. Kadloncof, Obrist der kaiserl. russischen Rittergarden, durch Frankfurt nach Petersburg, wohin er Depeschen überbringt.

Die zahlreiche Frankfurter Judenschaft hat von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt das Bürgerrecht erhalten.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel unterm 24 Nov.: Heute, um 1 Uhr Morgens brach eine Feuersbrunst in den Zimmern des Großmarschalls, unter denen, welche Se. Majestät der König bewohnen, aus. Se. Majestät, halbbetäubt durch den Rauch, hatten kaum Zeit Ihr Schlafzimmer zu verlassen und sich zu Ihrer Majestät der Königin zu begeben. Das Feuer grif bald mit einer Heftigkeit um sich, die schwer zu beschreiben ist. Es war unmöglich den Flügel des Schlosses, dessen Aussicht auf die Fulda geht, zu retten. In weniger als zwei Stunden waren die großen und kleinen Gemächer des Königs, die des Großmarschalls, der Saal des Staatsraths ein Raub der Flammen. Der größte Theil der Meubeln, Teppiche, Vasen, Kandelaber ist in Asche verwandelt. Ein Theil der Sr. Majestät zugehörigen Effekten ward indessen gerettet. Ihre Majestäten haben das Bellevuegebäude bei dem Großstallmeister bezogen. Um 8 Uhr Morgens gelang es, Meister vom Feuer zu werden. Die Hälfte des Schlosses ist zerstört. Die Heftigkeit der Feuersbrunst machte alle Hülfe vergeblich. Se. Maj. der König haben die Arbeiter durch Ihre Gegenwart aufgemuntert. Allerhöchstdieselben geruhten besonders zu empfehlen, sich nicht verwegen in Gefahren zu stürzen. Sie fügten wohlwollend hinzu: „Lieber wollten Sie, daß das ganze Schloß in Feuer aufginge, als daß einer Ihrer Unterthanen sein Leben einbüßte."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 20 Nov. sezt die Berechnungsweise der zu den Obligationen der öffentlichen Schuld gehörenden Zinskoupons, sowol für die Vergangenheit als für die Folge, fest, und bestimmt zugleich die Kassen, wo gedachte Koupons baar und sogleich bei deren Präsentation bezahlt werden sollen. Hiernach sollen die Koupons, welche nicht in die Elementarkassen zu Bezahlung der Personalsteuer abgeliefert worden, und zwar die Koupons der über das Anleihen vom Jahr 1808, unter dem Buchstaben A, ausgefertigten Obligationen in allen Distriktskassen, die, der mit den Buchstaben D, F und L bezeichneten Obligationen, in der Distriktskasse zu Kassel; die der Obligationen unter den Buchstaben C, G und K in der Distriktskasse zu Braunschweig; die der unter den Buchstaben B, H und P ausgefertigten Obligationen in der Generalkasse zu Hannover, und endlich in der Distriktskasse zu Magdeburg die Koupons der mit den Buchstaben M, N, E und I bezeichneten Obligationen von ihrem Verfalltage an bezahlt werden. Die Inhaber derjenigen Zinskoupons, deren Zahlung auf Kassen ausserhalb Kassel angewiesen ist, können dieselben bei der Centralkasse zu Kassel bezahlt erhalten; nur müssen sie sodann die Absicht einen Monat vor der halbjährigen Verfallzeit erklären, und zugleich die Nummern und Buchstaben ihrer Obligationen und Koupons eintragen lassen 2c.

Die französischen Divisionsgenerale Graf Oudin und Baron St. Germain befinden sich, wie der westphälische Moniteur meldet, gegenwärtig zu Hannover.

Dänemark.

Von Kopenhagen meldet man unterm 12 Nov.: „In dem stürmischen Wetter der vorigen Woche sollen 16 bis 18 Schiffe bei Skagen gestrandet seyn. Bei Uddneböi trieb ein Boot mit einigen englischen Matrosen ans Land, die von Anholt aus ein Kriegsschif unterstüzt haben sollen. Man machte sie kriegsgefangen."

Schweden.

Vermöge einer königlichen Verordnung vom 8 Nov. darf die zwischen Stralsund und Ystadt eingerichtete Seepostfahrt nicht für den Privatbriefwechsel benuzt werden, sondern ist blos für den öffentlichen Dienst bestimmt.

Rußland.

General-Lieutenant Markof war auf die Nachricht von dem am 14 Okt. über die Türken erfochtenen Siege zum Ritter des St. Georgenordens zweiter Klasse ernannt worden.

Bereits am 27 Okt. Nachmittags zeigte sich zu Petersburg das erste Eis auf der Newa, und um 7 Uhr Abends war der Eisgang schon so stark, daß die Troizkische und die Isaaksbrüke schnell abgeführt werden mußten. Am 28 und 29 trieb das Eis in großer Menge auf der Newa, welche darauf in der Nacht auf den 30 ganz zufror, nachdem sie seit dem 23 April, also 190 Tage, offen gewesen war. Es fiel im Anfange Novembers viel Schnee, und die Schlittenbahn war so gut, wie in der Mitte des Winters.

Die Petersburger Zeitung meldet: „In diesen Tagen ist die Frau v. Kadomzow, welche in der Stadt Busuluk des Gouvernements Orenburg wohnt, einer besondern Gnade von Sr. kaiserl. Majestät gewürdigt worden. Ihre drei Söhne, welche im 29sten Jägerregiment, zwei als Kadetten und der dritte als Fähndrich, dienten, brachten in den Schlachten mit den türkischen Truppen ihr Leben zum Opfer dar. Se. Majestät hat, aus Theilnahme an dem Schiksale der Frau v. Kadomzow, zu befehlen geruht, ihr die sämtliche Gage, welche ihre drei Söhne genossen, als Pension zu ertheilen."

Preussen.

Durch eine unterm 15 Nov. erschienene Verordnung werden diejenigen Eigenthümer der im vorigen Jahre mit Beschlag belegten Kolonialwaaren, welche die davon schuldige Kontinentalabgabe noch nicht entrichtet haben, aufgefordert, spätestens bis zum 1 Dec. ihre Schuld zu berichtigen, widrigenfalls mit dem öffentlichen Verkauf ihrer Waaren, soweit als zur Bezahlung der Kontinentalgefälle nöthig ist, verfahren werden soll.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 23 Nov. heißt es: Die neulich angezeigte Reise Sr. Majestät nach Preßburg hatte nicht statt, sondern ist auf unbestimmte Zeit zurükgesezt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 336. | 2 Dec. 1811.

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Cadiz vom 26 Okt.: Wir hegen keine Hofnung mehr, die Belagerung unsrer Stadt aufgehoben zu sehn, da die Franzosen nicht weit von hier eine beträchtliche Macht unter den Generalen Soult und Godinot haben. Nach Erzählung eines Offiziers der Gelegenheit hatte die feindlichen Werke zu sehen, sind dieselben unglaublich stark, besonders die bei Chiclana und Santa-Maria. Die Befestigungen dieser Städte wurden ebenfalls von den Franzosen hergestellt. Diese sind noch in der Nachbarschaft von Tarifa; aber General Godinot, der bei St. Roch stand, ist nach Osten marschiert. — Ferner vom 27 Okt. Der Feind sezt seine Arbeiten fort. Das Schloß Puntales hat auf den Trocadero gefeuert. Ein Artilleriestük und einige Wagen gingen von Puerta-Real nach Santa-Maria, und zwanzig Munitionswagen von lezterm Orte unter beträchtlicher Infanteriebedekung nach Xeres ab. Außer den Arbeiten an ihren Werken, haben die Franzosen auch die Batterie der Lunette von Medina bei Puerto-Real verstärkt. Das Fort Louis und die benachbarte Batterie schossen auch gegen Puntales, welches Fort ihnen antwortete. Gegen 400 Mann Infanterie und 50 Kuirassiere marschirten von Puerto-Real nach Santa-Maria. Eine Kanonierschaluppe ist vor Rota gesunken.

Großbritannien.

Der Courrier liefert zwei Berichte des Kapitäns Schomberg von der Fregatte Asträa, an den Kommandanten der Station bei Isle de France, vom 21 und 28 Mai 1811. In dem ersten dieser Berichte legt er von dem blutigen Gefechte Rechenschaft ab, welches er an der Spize der Fregatten Asträa, Phöbe und Galathee, und des Kutters Racehorse, am 20 Mai unweit Foulepointe auf Madagascar den drei französischen Fregatten Renommée, Nereide und Clorinde geliefert hat, und dessen Resultat war, daß die Renommée, nachdem der Befehlshaber todtgeschossen war, in englische Hände fiel, die Nereide sich in den Hafen von Tamatava zurükzog, und die Clorinde in die hohe See entkam, (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 286.) Der zweite Bericht erzählt die fernern Maaßregeln des englischen Kapitäns gegen die Nereide. Nach einiger Korrespondenz ergab sich diese Fregatte (welche nach dem Tode des Kapitäns durch den Lieutenant Ponee kommandirt ward), nebst dem Fort von Tamatava am 26 Mai durch Kapitulation, unter der Bedingung, daß die Offiziere, Equipagen und Truppen, ohne kriegsgefangen zu seyn, nach Isle de France, und von da nach Frankreich transportirt werden sollten. Beigefügt ist im Courrier noch das Schreiben eines verwundeten Offiziers von der Galathee, welcher das Gefecht am 20 Mai als sehr hizig beschreibt. Die ebengenannte englische Fregatte hatte 82 Todte und Verwundete, und wurde so zusammengeschossen, daß sie sich zulezt nicht mehr bewegen, und also auch keinen Theil mehr am Treffen nehmen konnte.

Frankreich.

Die am Sonntage den 24 Nov. erwartete große Parade im Hofe der Tuillerien hatte nicht stattgehabt. Der Kaiser hielt an diesem Tage zu St. Cloud ein großes Konseil der Ehrenlegion, und mehrere Generale und Obristen legten ihren Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen gutachtlichen Bericht des Seeministers über das oben unter der Rubrik Großbritannien erwähnte Fregattengefecht bei Foulepointe, worin er den drei französischen Kapitäns (wovon aber zwei im Treffen blieben) verschiedene Fehler zur Last legt, und über einige Punkte annoch nähere Untersuchung für nöthig hält. Der Kaiser dekretirte hierauf am 23 Nov. zu St. Cloud: „Der Seeminister wird die Reichsgeseze vollziehen lassen. Der Befehlshaber der Clorinde ist vor Gericht zu stellen, weil er so wenig Antheil am Gefecht genommen, seinen Kommandanten verlassen, das Leben der Ehre vorgezogen, auch seine Mission nicht erfüllt und den Befehl nicht vollzogen hat, der ihm mitgegeben war, nach Batavia zu segeln, um daselbst seine Ladung und Truppen auszuschiffen."

Auf einen andern Bericht des Seeministers über die breitägigen Gefechte, welche eine zu Anfang Septembers d. J. von Boulogne nach Cherbourg segelnde Division von 6 Kanonierschaluppen gegen mehrere englische Kriegsschiffe ausgehalten hat, und über den ausgezeichneten Muth, welchen bei dieser Gelegenheit der Auxiliairfähnrich Ratonin, dem seine Kanonierschaluppe Nro. 203. in den Grund geschossen ward, und der schon verwundete Matrose Corbeillee bewiesen haben, dekretirte der Kaiser ebenfalls zu St. Cloud am 23 Nov.: „Der Seeminister wird dem Offizier und den Matrosen meine Zufriedenheit bezeugen. Zugleich wird er mir einen Dekretsentwurf, um den Auxiliairfähnrich Ratonin zum Schiffsfähnrich zu ernennen, und das Brevet zu einem Jahrgehalt von 200 Fr. für den Matrosen Corbeillee vorlegen."

Auf dem Polygon zu la Fere wurden kürzlich auf Befehl des Kriegsministers in Gegenwart des Generals d'Aboville, Gouverneurs der dortigen Artillerieschule, des Hrn. v. Villan-

trois selbst, und sehr vieler Zuschauer mit dem Obusier à la Villantrois Versuche gemacht, welche die vortheilhaftesten Resultate gewährten. Diese neuerfundene Waffe hat für das Auge etwas Abschreckendes; das Stük und die Laffete wiegen 10,000 Kilogrammen. Allein ungeachtet dieses außerordentlichen Gewichts ist das Manövre mit diesem Mörser nicht schwerer, als mit den gewöhnlichen Mörsern à la Gommer. Die Zahl der zum Dienst erforderlichen Mannschaft ist dieselbe. Diesen Vortheil verdankt man der besondern Beschaffenheit der Laffete, welche der Obrist Thirion von der Seeartillerie erfunden, aber Hr. v. Villantrois noch vervollkommnet hat. Die Ladung dieses Haubizmörsers besteht aus 45 bis 50 Pfund Pulver, die Kugel wiegt 130 Pfund. Man glaubte eine so beträchtliche Ladung würde eine sehr heftige Detonation hervorbringen; aber diese war nicht so stark als bei den bisher üblichen Mörsern. Die Kugel durchläuft ihre krumme Linie in 36 bis 40 Sekunden. Die größte Höhe des Wurfes ist ungefähr 600 Toisen. Aber die Schnelligkeit und Höhe der Kugel erlauben dem Auge nicht sie in der Luft zu erblicken. Sie wird 3.000 Klaftern, oder anderthalb französische Lieues weit geschleudert. Durch diese merkwürdige Entdekung ist also die französische Artillerie im Stande, ihre Wurfkugeln in eine für jede andre Artillerie unerhörte Entfernung zu bringen. Die Tragkraft des neuen Haubizmörsers übertrifft die der Congreveschen Brandraketen um 1,200 Toisen. Bekanntlich hat die französische Artillerie die Fabrikation dieser Raketen schon vor einiger Zeit entdekt, und sie so verbessert, daß sie dieselben jezt weiter wirft als die Engländer selbst. Der zu la Fere geprüfte Haubizmörser à la Villantrois ist zu Donai durch Hrn. Berenger gegossen worden. Der Obrist v. Villantrois ist zwar schon seit einigen Jahren wegen seines hohen Alters außer aktivem Dienst, widmet aber noch immer seine Muße der Vervollkommnung einer Waffengattung, die ihn sonst unter ihre verdientesten Offiziere zählte.

Vermöge eines Beschlusses des Präfekten des Departements der Zuyderzee vom 18 Nov. sollen die kaiserlichen Dekrete in Betref der politischen Zeitungen und Anzeigeblätter vom 1 Dec. an auch in diesem Departement in Wirksamkeit treten. Es werden daher von genanntem Tage an nur noch eine politische Zeitung, in Amsterdam, und vier Anzeigeblätter, eins in Amsterdam, eins in Harlem, eins in Alkmaar und eins in Utrecht, erscheinen. Alle diese Blätter müssen in beiden Sprachen, der französischen und der holländischen, gleichlautend abgefaßt seyn.

Am 5 Nov. brannte zu Middelburg eine Mühle nieder. Die spanischen Kriegsgefangenen zeichneten sich bei dieser Gelegenheit aus, indem sie mit Lebensgefahr das Getreide retteten.

Folgendes sind nach dem Kourier von Amsterdam einige der merkwürdigsten Aussagen jener unglüklichen Schlachtopfer der englischen Politik und Undankbarkeit, die, nachdem sie längere Zeit in englischem Dienst gewesen, im hülflosesten Zustande an der holländischen und andern Küsten ausgesezt worden sind. Diese Aussagen hat man zu Wesel in einem authentischen Protokoll gesammelt. Jakob Call ward zu Genf 1777 geboren, hatte 3 Jahre im 10ten leichten Infanterieregiment gedient, ward als Passagier auf einem amerikanischen Schiffe von den Engländern 1803 genommen und der hannöverschen Legion einverleibt, in der er 5½ Jahre diente. Drei Wunden hatten ihn in die Unmöglichkeit versezt, länger zu dienen; allein er ward verbannt und an den dänischen Küsten an einer Stelle ausgesezt, wo ihm das Wasser bis an die Schultern ging. Der Unglükliche hatte seine Frau und sein Kind auf dem Arme, und nur mit unerhörter Anstrengung gelang es ihm das Ufer zu erreichen. Andreas Pauly war 1778 zu Porta auf Korsika geboren. Von den Engländern zum Kriegsgefangenen gemacht, zwang man ihn Dienste zu nehmen. Nach Verlauf von vier Jahren, niedergebeugt von Krankheiten, mit Wunden bedekt, ward er aus England verbannt und an den dänischen Küsten ausgeworfen. Peter Spagnen, geboren zu Grave in Holland im J. 1752, war Zimmermeister an Bord eines holländischen Schiffes; von den Engländern gefangen genommen, wurde er gezwungen bei dem Regimente Miron Dienste zu nehmen; er diente in demselben 10 Jahre; zweimal verwundet, wurde er verabschiedet und an die Küsten Frankreichs geworfen, ohne die geringsten Hülfsmittel. Joseph Kitzko, geboren zu Ollmütz in Mähren am 19 März 1774, war über 15 Jahre im östreichischen Dienste; er folgte dem Lord Bentink als Bedienter nach England; bei seiner Ankunft wurde er gezwungen, sich in das Regiment des Herzogs von York aufnehmen zu lassen; er hat 3 Jahre darin gedient, wurde verwundet, verabschiedet und ist an die Küsten von Ostfriesland geworfen worden. Joseph Kurtz, geboren im Jahr 1770 zu Hamburg, diente im Jahr 1801 dem Hause Oestreich. Da sein Regiment in englischen Dienst trat, blieb er daselbst 10 Jahre, Nachdem er zwei Wunden erhalten, war Verbannung, ohne weitere Hülfe, und Aussezung an die französische Küste seine Belohnung. Wilhelm Hausmann, geboren zu Magdeburg 1785, wurde im Jahr 1806 durch Falschwerber, die sich damals im Norden von Deutschland aufhielten, enrollirt. Er hat 5 Jahre gedient, und die nemliche Behandlung erfahren. Simon Blansanki, geboren 1735 zu Warschau, ist aus dem spanischen Dienste in den englischen übergegangen, und sobald man ihn zu dem fernern Dienst untauglich fand, wurde er ohne Hülfe an die ostfriesische Küste geworfen. Franz Rolich, geboren 1764 in Colocza in Ungarn, war 14 Jahre im östreichischen Dienst, und wurde in Turin von den Franzosen gefangen genommen; er trat darauf in spanische Dienste, und diente, nachdem er von den Engländern gefangen genommen worden, in dem Regimente des Herzogs von York. Da sich eine Brustkrankheit bei ihm zeigte, so wurde er sogleich verabschiedet und an die Küste von Frankreich geworfen. Martin Farelle, geboren 1762 zu Saint-Chaumont (Haute-Marne) trat 1795 in das zweite leichte französische Infanterieregiment, wurde gefangen genommen, und gezwungen Dienste zu nehmen; er blieb bis jezt in dem Dienst, und da er den rechten Schenkel und das rechte Bein zerbrochen hat, wurde er vom englischen Boden ausgeschlossen und hülflos an die Küste von Ostfriesland geworfen. Noch enthält der Kourier von Amsterdam das Verzeichniß von 36 Unglüklichen, Hannoveranern, Preußen, Oestreichern, Ungarn, Italienern, Schweizern, Franzosen ꝛc., die ein ähnliches Schiksal gehabt haben. Diese Unglüklichen, sagt er, theils Opfer der Zufälle des Kriegs, theils einer traurigen Habsucht, alle aber Opfer der englischen Hinterlist und

Treulosigkeit, schreien laut gegen eine solche Undankbarkeit, und drüken ihre Verwunderung und Dankbarkeit über die Behandlung aus, welche sie von einer Regierung empfangen, gegen die sie die Waffen getragen haben, und die in Rüksicht ihrer die Ungerechtigkeit desjenigen wieder gut macht, dem sie so unvernünftigerweise dienten.

Italien.

Der Moniteur von Neapel vom 1e Nov. erwähnt eines neuen Auftritts, der sich bei Palinuro zugetragen hat. Am 2e Okt. zog sich eine Flottille von Barken, mit Schifbauholz beladen, und aus Calabrien kommend, unter den Schuz des Forts von Palinuro zurük. Eine englische Fregatte und eine Brigg suchten sich derselben zu bemächtigen, wurden aber durch das Feuer des Forts, einiger Kanonierschaluppen, und der braven Legionisten mit beträchtlichem Verlust an Todten und Blessirten zurükgetrieben. Als die Nachricht hievon zu Messina ankam, gingen sogleich mehrere Fregatten und andere Kriegsfahrzeuge mit Landungstruppen an Bord unter Segel, und es hatte das Ansehen, daß die Engländer sich nicht allein für den vergeblichen Angrif auf die Rhede von Palinuro rächen, sondern selbst irgend eine große Expedition ausführen wollten. Am 25 Okt. erschien diese brittische Armada vor Palinuro, und nun gelang es ihr, unter Begünstigung der stillen See sich einiger unbedeutenden Barken zu bemächtigen. Wenn aber die Engländer glauben, fährt der Moniteur von Neapel fort, daß durch diese glänzende Eroberung der Schifbau zu Neapel und Castellamare, der mit der höchsten Thätigkeit betrieben wird, ins Stoken gerathen werde, so irren sie sich. Denn seit einigen Wochen sind mehrere Flottillen aus Calabrien mit Bauholz glüklich angekommen, ohne daß der Feind es hindern konnte; und wäre er selbst im Stande, die Zufuhr dieses Artikels von der Seeseite zu sperren, so würde er doch dadurch nichts gewinnen. Denn die Provinz Puglien liefert nunmehr die schönsten Masten, und eine Menge Schifsbauholz. Um dessen Transport zu Lande nach Neapel und Castellamare, den man lange für unmöglich hielt, möglich zu machen, wurden auf der Landstraße von daher krumme Streken Weges gerade gezogen, und in den Städten und Dörfern, durch welche der Transport geht, sogar Mauern und Häuser niedergerissen. — Am 25 Okt. schikten zwei englische Kriegsfahrzeuge bei Foggia in der Provinz Capitanata zwei Boote mit 24 Mann ans Land, um Wasser zu holen, und auf Beute auszugehen. In dem Thurm von Miliet, wo die Landung geschah, befanden sich nur 13 Soldaten, Legionisten und Doganiers. Demungeachtet gingen sie dem Feinde herzhaft entgegen, der kommandirende Offizier fiel durch einen Flintenschuß, drei Engländer wurden verwundet und drei gefangen genommen. Die Uebrigen warfen die Waffen weg, und eilten ihren Barken zu.

Deutschland.

Die Freude des Publikums über die glükliche Entbindung J. K. H. der Kronprinzessin von Baiern von einem Prinzen, äußerte sich schon am Abend des 28 Nov. durch eine freiwillige, fast allgemeine Beleuchtung der Stadt München. Die Palläste der HH. Staatsminister, der andern Staatsbeamten, und die Hotels der auswärtigen Gesandten, zeichneten sich durch vorzüglich glänzende Beleuchtung aus, und das Volk durchzog jubelnd mit Musik die Straßen.

Die Dusseldorfer Zeitung sagt: Gestern den 22 Nov. kam der Rest des ersten großherzogl. bergischen Regiments aus Spanien hieher zurük; der Empfang der Tapfern war froh und glänzend.

Die Kolonialwaaren, welche aus Magdeburg nach Mailand und Frankfurt zum Verkauf abgeführt werden, bestehen in folgenden:

	Kilogr.
13,000 Ballen Baumwolle, größtentheils Brasilische, Louisianische und Georgische, wiegend .	852,519
4,000 Kisten Zuker, Havannah, wiegend . . .	40,000
2,000 Kisten Zuker, Brasilischer, wiegend	1,500,000
Zuker, raffinirter, von verschiedenen Sorten . .	1,140,121
— Brut und größtentheils Terre' und Terre's Martinique, gut	3,435,428
— Lompen	36,070
Kaffee, Demerary, Martinique, Guadeloupe, St. Dom. und von spanischen Kolonien . . .	1,237,322
Cacao	12,774
Piment	35,358
Pfeffer	40,000
Farbhölzer, verschiedene, ein Theil gelbes Jamaika	666,654
Quercitron, groß und klein	67,608
Verschiedene Droguerien.	

Keine dieser Waaren geht nach Frankreich, sondern alle nach Frankfurt und Mailand. Für Mailand sind 1,125,000 Kilogr. raffinirter Zuker, 50,000 Kilogr. Terre' und Brut, verschiedene Sorten Kaffee, aller Pfeffer und aller Piment bestimmt.

Rußland.

Am 7 Nov. wurde das in Czarskoeselo errichtete Lyzeum, in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserinnen Elisabeth und Maria, des Großfürsten Zesarewitsch Konstantin, und der Großfürstin Anna Pawlowna, feierlich eröffnet. Die Großdignitäres des Reichs, die Mitglieder des Reichsraths, nebst den Ministern, wohnten der Ceremonie bei. Das genannte Institut ist zum Unterricht und zur Erziehung künftiger Civilbeamten bestimmt.

Der Vicepräsident der Akademie der Künste, wirklicher Staatsrath Tschikalewsky, ist seit dem Tode des Grafen Strogonow, Präsidenten der gedachten Akademie, einstweilen bis zu weiterer Verfügung mit dem Direktorium der Akademie unter der Aufsicht des Ministers der Volksaufklärung beauftragt.

Kürzlich sind, sagt die Petersburger Zeitung, zwei Versuche zu Bereitung des Karmins aus Kermesbeeren angestellt worden; der erste von einem Färber im Färben des Tuches, und der andre von dem bekannten Chemiker, Hrn. Hofrath Kirchhof. Aus diesen beiden Versuchen hat man ersehen, daß die Kermesbeeren die Cochenille, die jezt für einen so theuern Preis gekauft wird, vollkommen ersezen können, jedoch nur unter der Bedingung, daß von den Kermesbeeren sieben- bis zehnmal mehr erfordert wird, als von der Cochenille. Dis wird besonders dem Umstande zugeschrieben, daß sich in den Kermesbeeren

viel fettige Substanz befindet, die durchaus abgesondert werden muß, bevor man sie zum Färben braucht; es würde aber noch besser und vortheilhafter seyn, wenn man dieselbe beim Troknen oder beim Einsammeln dieser Beeren absondern könnte. Der Minister des Innern macht hiermit bekannt, daß, wenn Jemand ein Mittel erfindet, wie der bei den Kermesbeeren jezt bemerkte Mangel abgewendet, oder wie überhaupt die Zubereitung derselben zu der erwünschten Vollkommenheit gebracht werden kan, derselbe, wenn er nach wirklich angestellter hinlänglicher Prüfung eine deutliche, auch selbst für die Landleute verständliche Beschreibung darüber einreicht, von der Regierung eine würdige Belohnung für diese gemeinnüzige Erfindung erhalten wird.

Nach Versicherung französischer Zeitungen haben mehrere französische Schauspieler, als Tallon, Grandville, Henry und andre, die sich zu Petersburg befanden, ihren Abschied erhalten. Eine ähnliche Reform hat unter den Mitgliedern des deutschen Theaters stattgehabt. Duport, der von Moskau wieder nach Petersburg kam, wurde aufgenommen, als ob er zum erstenmale aufträte. Doch troz des entschiedenen Geschmaks der Russen am Tanze zweifelte man doch, ihn zu behalten, und seine nahe Abreise, so wie der Mademoiselle Georges, ward angekündigt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Okt. geschrieben: Ueber die Kriegsereignisse an der Donau herrscht hier seit geraumer Zeit eine gänzliche Stille, welche sich auch, wie gewöhnlich, zur Zeit der, allerlei religiösen und bürgerlichen Cerimonien gewidmeten, Beiramsferien über den ganzen Gang der Geschäfte verbreitet. — Die bei Gelegenheit des Beirams üblichen Bestätigungen oder Veränderungen im Ministerium und bei den vorzüglichsten Staatsämtern haben bereits stattgefunden. Nachstehendes ist eine genaue und vollständige Uebersicht derselben (Tewdschihat im Türkischen genannt): Der Kiaya Bey oder Minister des Innern, Halet Effendi, ist bestätigt. Der Reis Effendi oder Reichskanzler, Bysukli Mustapha Effendi, ist bestätigt. Zum Tschausch Baschi oder Reichsmarschall ist Abdy Bey ernannt. Zum Mektubdschi oder Sekretär des Kaimakan Pascha, und zugleich zum Pächter der Bergwerksgefälle ist Kadri Effendi ernannt. Zum Sekretär des Kiaya Bey ist der vormalige Kalion Kiatibi Osman Effendi ernannt. Der erste Defterdar oder Finanzminister, Rauf Bey, der zweite Defterdar, Avni Effendi, und der dritte Defterdar, Fethy Effendi, sind bestätigt. Zum Nischandschi oder Reichssiegelbewahrer ist der vormalige Reis Effendi, Aarif Effendi, ernannt. Defter Emini ist Feyzi Bey-Zade Mehemed Bey. Buyuk Rusnametschi oder Hauptbuchhaltungs-Präsident ist der vormalige Kiaya Bey, Mustapha Effendi. Basch Muhassebedschi oder Präsident der Staatskontrollen, Numan Effendi. Haremein Muhassebedschissi, Präsident der Rechnungskammer für die beiden heiligen Städte, Sadik Effendi. Dschiste Muhassebedschissi, Präsident der Rechnungskammer für die Kopfsteuer ist der vormalige Kiaya Bey, Wahid Effendi. Scheh'r Emini oder Stadthauptmann, Ibrahim Effendi. Dschebe-Hane-Nasiri, Intendant des Munitionswesens, Urfan Zade Aarif Effendi. Top-hana Nasiri, Intendant der Stükgiesserei, Wahid Effendi. Humbarahane Nasiri, Intendant des Bombardierwesens, Tahsin Effendi. Anatoli Muhassebedschissi, Präsident der Rechnungskammer für Anatolien, Sadik Effendi. Masrafi Schehriari, Sekretär der kaiserlichen Ausgaben, Mehemed Nasif Effendi. Esham Mukataadschissi, Pachter der Leibrenten-Administration, der vormalige Schazverwalter, Salyh Bey. Mewkufatdschi, Intendant der frommen Stiftungen, Kanaan Effendi. Kutschuk Rusname, Vicepräsident der Buchhalterei, der vormalige Sekretär des Kiaya Bey, Edhem Effendi. Topdschiler Kiatibi, Sekretär des Kanonierkorps, Salyh Effendi. Top-arabadschiler-Kiatibi, Sekretär des Artillerie-Fuhrwesens, Mehemed Atallah Effendi. Humbara we Lagumdschi Kiatibi, Sekretär des Bombardier- und Mineurkorps, Haschim Effendi. Chaßiee Mukataadschissi, Pachter der kaiserl. Domainen, Wefa Effendi. Basch Mukataadschi, Präsident der Pachtungsgefälle, Nesib Effendi, aus dem Büreau des Amedschi Effendi. Istambol Mukataadschissi, Präsident der Pachtungskammer von Konstantinopel, Naschit Bey, Sekretär in der Divanskanzlei. Tersane Reisi, Sekretär der Admiralitätskanzlei, Lempyi Effendi. Baschbaki-Kuly, Intendant der Kopfsteuer-Kontrolle, Hamdullah Paschazade Derwisch Bey. Dschebedschi Baschi, Oberster des Munitionskorps, Ismayl Aga, vormaliger Proviantinspektor. Lagumdschi-Baschi, Oberster des Mineurkorps, Hussein Aga. — Der Kapudan Pascha ist, nachdem die Unruhen in Heraclea durch die Flucht des Aly Molla und vier oder fünf seiner vornehmsten Anhänger beigelegt worden (Vergl. Allg. Zeit. Nro 319.), mit seiner Flotille wieder in den Kanal zurükgekehrt, und mit aller seinem Range gebührenden Feierlichkeit empfangen worden. Aly Molla selbst soll sich mit den Seinigen dem Vernehmen nach, auf einem kleinen Fahrzeuge nach Balaklawa (in der Krimm) gerettet haben. Dafür wird die Pforte einen andern Rebellen, der in den Gebirgen und in der Bucht von Alexandrette (in Syrien) den Meister spielt, und seine Räubereien bisher zu Wasser und zu Lande ungestraft ausübte, zu bekämpfen haben. Inzwischen ist aller Verkehr europäischer Nationen mit Alexandrette, bekanntlich dem Haupthafen von Aleppo, gänzlich eingestellt, und alle daselbst ansäßigen Kaufleute fremder Nationen nebst ihren Konsuln sollen sich genöthigt gesehen haben, vor der Raubsucht des Empörers andere sichere Wohnpläze zu suchen.

* Wien, 26 Nov. Aus Bucharest sind noch keine neuen Berichte über die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte eingegangen. Die aus der Wallachei nach Siebenbürgen geflüchteten Bojaren aber wollte folgende Nachrichten von daher erhalten haben: Der Oberbefehlshaber, Graf v. Kutusow, hatte nach den Vorfällen am 14 Okt. dem in Ruschtschuk eingeschlossenen Großwessier erlaubt, Abgeordnete nach Konstantinopel abzuschiken, um seine dermalige Lage zu schildern, und Vollmachten zur Abschließung eines Friedens mit Rußland zu verlangen. Inzwischen wurden dem auf der Donauinsel bei dem Dorfe Slobodse eingeschlossenen Janitscharenkorps von den Russen die nöthigen Lebensmittel geliefert. Bei den übrigen türkischen Korps war die Desertion allgemein. Namentlich ließen sich die asiatischen Truppen nicht aufhalten, nach ihrer Heimath zurükzukehren.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1811. 10s Stük.

Inhalt.

I. Versuch einer Beantwortung der Frage: „Wie kan Oestreich den Umlauf des baaren Geldes in seinen Staaten wieder herstellen?"

II. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Kardinal Richelieu und der Vatican.
2. Gibraltar.
3. Diplomatische Gasconnaden.
4. Richelieu und Breteuil.
5. Diplomatische Rache.
6. Der Graf von Belle-Isle.
7. Ludwig XIV. und der Duc von Marlborough.
8. Der Prinz von Rohan zu Wien, und der Graf v. Mercy zu Paris.

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. Oktober.

Inhalt.

Märtyrer Abdallah und Sabar. Von H. — Ein Zug aus dem Leben Peters des Großen und Karls XII. Tod. (Aus Rober-Ker-Porter travelling sketches etc. Skizzen einer Reise nach Rußland und Schweden in den Jahren 1805—8.) Von L. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Berlin, Prag. (Beschl.) — Mein ist, was ich mir durch Sorge aneigne. Von Horstig. — Ausflug von Rom nach Tibur. — Korrespondenznachrichten aus Regensburg, Berlin. — Teinklied. — Ausflug von Rom nach Tibur. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Regensburg. (Forts.) — Beilage: Monatsregister vom September. — Ausflug von Rom nach Tibur. (Beschl.) — Von Gustav Lossius. — Ein Seeabentheuer. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Sollen die Recensenten sich nennen? Von Weisser. — Petrarca. Von J. K. Höck. — Puks Lob. — An Produs. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Gothenburg, Regensburg. (Beschl.) — Räthsel. — Auflösung der Charade in Nro. 233. — Alte Liebe rostet nicht. I. — Berichtigung. Von Wagner, Hofkapell-Musikmeister. — Laufpaß. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Herbstgedanken. Von Weisser. — Alte Liebe rostet nicht. II. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Wien, Zürich, (Beschl.) Bern. — Liebeslied. Frei nach P. D. Le Brün. Von Hg. — Alte Liebe rostet nicht. III. — Erklärung an das Pestalozzische Institut. Von Abel Merian, Gregor Girard, Friedrich Trechsel. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Blik in das Bücherverzeichniß von der Michaelismesse 1811. — Anekdoten. — Korrespondenznachrichten aus Pesth, Berlin, Kopenhagen. — Alte Liebe rostet nicht. IV. — Ein Schreiben aus Athen, vom 12 Jun. 1811. — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. (Besch.) — Der Herbstmorgen. Von Neuffer. — Alte Liebe rostet nicht. V. — Gedanken aus Vauvenargues. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Logogryph. — Charade. — Auflösung des Räthsels in Nro. 239. — Bathilde. — Ueber die (sogenannten) mimischen Darstellungen des Hrn. Patrik Peale zu Braunschweig. Von G. L. P. Sievers. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim, Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 23. — Der Schatzgräber. Romanze. Von Schreiber. — Ueber die (sogenannten) mimischen Darstellungen des Hrn. Patrik Peale zu Braunschweig. (Beschl.) Von G. L. P. Sievers. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Weimar, Berlin. — Das Herbstblumchen auf dem Grabe. Von Hahn. — Nachruf an G. A., als sie nach Spanien ging. — Karakteristisches Allerlei aus der Landgegend Roms. Straßenraub. Deportation durch Räuber. Fakta aus der lezten Hälfte des Augusts. Der Mann in der Grotte. — Gedanken aus Vauvenargues. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Streifereien in das Gebiet der Chroniken. II. Altdeutsche Liebe, Gattentreue und Männerkeuschheit. — Karakteristisches Allerlei aus der Landgegend Roms. Die Kapelle am Wege. Von C. G. — Garrus Selbstlob. — Kurzer Zweikampf. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. Erdbeben in und bei Wien. — Ueber die Liebe. (Bruchstüke einer Vorlesung im Frühling 1811.) — Streifereien in das Gebiet der Chroniken. II. Altdeutsche Gattentreue und Männerkeuschheit. Von Neuhofer. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Jugend und Schönheit. Von B. — Ueber die Liebe. Von U. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Zürich, Freiburg. — Logogryph. — Auflösung des Logogryphen und der Charade in Nro. 245. — Die Gefahren der Einbildungskraft. Von v. Kotzebue. — Der Priester Petrus zu Westheim am Kocher. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Bergamo, Berlin. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 24. — Die Gefahren der Einbildungskraft. (Forts.) — Anleitung zum Landschaftszeichnen für Liebhaber in Umrissen von Christoph Kniep, gestochen von Friedrich Kaisee. Neapel 1811. — Korrespondenznachrichten aus Bergamo. (Beschl.) München. — Beilage: Ankündigung. Die allgemeine Naturkunde und Erdbeschreibung zu pädagogischen Zweken und nach Grundsäzen der Erziehungsanstalt in Hofwyl, bearbeitet von W. Albrecht. Erster Theil. — „Akademie" und „Akademiker", was von Beiden zu halten. Von B. J. Dozen. — Die Gefahren der Einbildungskraft. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Perle des Perozes. — Die Gefahren der Einbildungskraft. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Leipzig. — Die Gefahren der Einbildungskraft. (Beschl.) — Heiligenberg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Wie Turgot in Ungnade fiel. Von G. — Das ehemalige Frauenzimmer. (Aus einem französischen Journale.) Von D. — Korrespondenznachrichten aus Rastadt. — Zwei Logogryphen. — Auflösung des Logogryphs in Nro. 251. — Horst und Marie. Von Schubart. I — Uebersicht der dänischen Litteratur seit dem Jahre 1807. — Schiller. — Senator Matz. — Gnome. (Sämtlich von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Straßburg, Petersburg, Berlin. — Die Säule des Titus. Von v. Matthisson. — Horst und Marie. II. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. (Beschl.) — Horst und Marie. III. — Uebersicht der dänischen Litteratur seit dem Jahre 1807. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Prag. — Ein Gedicht von Johann Grob. Nebst Nachrichten von dessen Leben und Schriften. Warnung. Von Weisser. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Prag. (Beschl.)

In der Jos. Thomanschen Buchhandlung zu Landshut in Baiern erscheint in Kommission und auf Subscription noch in diesem Jahre:

Reise

im Jahre 1789 von Bucharest über Ruschtschuk durch Oberbulgarien bis gegen die Gränzen von Rumelien, und dann durch Unterbulgarien über Silistria und einen Theil der Wallachei wieder zurük. — Herausgegeben zur Kenntniß der Gegenden des wirklichen Kriegsschauplazes zwischen den Russen und Türken, nebst mehreren für diesen Augenblik so interessanten als mannichfaltigen Anekdoten, einem Titelkupfer, zwei Schlachtplanen und einem, in Hinsicht des wirklichen Krieges besonders

ders bearbeiteten Anhang, von dem königl. baierischen Major v. Gugomos, damaligen Hauptmann des k. k. östreichischen Generalstabs. Subscriptionspreis 1 fl. 44 kr., Ladenpreis 1 fl. 48 kr. Frankfurter Währung.

Die Bestellungen geschehen an den Autor selbst, oder an obige Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

F. Schweins, Professor zu Heidelberg, Zinszinsrechnung für Geschäftsmänner bearbeitet. 8. Darmstadt 1811 bei Heyer und Leske. Preis 18 gr. oder 1 fl. 20 kr.

Der durch seine frühern Schriften so vortheilhaft bekannte Verfasser gibt hier in einer Sammlung interessanter Beispiele aus der Zinszinsrechnung, welche er in Anwachs, Rabatt, Termin, Zeit, Prozent eingetheilt hat, dem Geschäftsmann, besonders Juristen, Forstmännern, Oekonomen und Kaufleuten, ein sehr nüzliches, unentbehrliches Handbuch und beweist es zur Genüge, daß diese Rechnung keine müssige gelehrte Spekulation ist, wofür Viele sie halten, sondern daß solche in vielen Fällen des gemeinen Lebens mit größtem Nuzen angewandt werden kan.

Das erste Heft des zweiten Bandes der

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft, herausgegeben von C. P. Laurop, großherzogl. badischem Oberforstrath. Darmstadt, bei Heyer und Leske. 8. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

ist so eben erschienen und enthält:

1. Ueber die zwekmäßige Anlegung eines Thiergartens von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Leiningen. (Fortsezung.) 2. Beitrag zu einer Sammlung der allgemein brauchbaren Waldtaxations-Prinzipien, mit 5 Tabellen, von G. König. 3. Forststatistische Nachrichten über die forstliche Behandlung und Benuzung eines großen Theils der pyrenäischen Wälder, a. d. Franz. von J. F. Egerer. (Fortsezung.) 4. Skizzirte Darstellung des Forstwesens im Fürstenthum Ansbach vom Freiherrn v. d. Borch. 5. Recensionen neu erschienener Forst- und Jagdschriften.

Herabgesezter Preis bis zur Ostermesse 1812 von 9 Thlr. 8 gr. auf 5 Thlr. sächsisch

der

Ersten und zweiten Postille

von

C. F. Sintenis.

In 8 Bänden, gr. 8. Zerbst, 1798—1800.

Dieses allgemein anerkannte, vorzügliche und sehr schäzbare Werk des würdigen Verfassers, indem er bemüht gewesen, das eigentlich wahre und reine Christenthum mehr zu verbreiten, und gemeinnüzige Wahrheit aller Art, die gesagt werden muß, zu sagen, und so zu sagen, wie sie gesagt werden muß, hat zwar bisher schon einen billigen Ladenpreis gehabt; da ich jedoch häufig ersucht worden bin, in jezigen geldarmen Zeiten durch einen noch billigern Preis dasselbe kaufbarer und gemeinnüziger zu machen, so habe ich dem Wunsche des Publikums nicht länger widerstehen wollen, und seze darum den Preis von Dato bis zur Ostermesse 1812 von 9 Thlr. 8 gr. auf Fünf Thaler sächs. herab. Durch jede deutsche Buchhandlung ist obiges Werk im herabgesezten Preis zu erhalten, so wie bei dem unterzeichneten Verleger. Zerbst, den 1 Sept. 1811.

Andreas Füchsel,
Buchhändler in Zerbst.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Der von unterzeichneter Handlung früher angekündigte Almanach für die Jugend ist nun unter dem Titel:

Taschenbuch
für
die Jugend
von einer Gesellschaft Gelehrter,
herausgegeben
von M. J. L. Dolz.
Erster Jahrgang 1812.

wirklich erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben. Er ist auf gutes Papier gedrukt, mit sechs schwarzen und vier kolorirten Kupfern von Schule, Frosch und Roßmäßler, nebst mehreren musikalischen Beilagen in 12. mit geschmakvollem Umschlage in einer Kapsel zu dem billigen Preise von 1 Rthlr. zu haben. Für den Werth des Inhalts bürgen die Namen: Dolz, Löhr, Gaterti, Niemeyer u. a. m.

Industriekomtoir in Leipzig.

Bei J. W. Schmidt in Berlin ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Julius von Voß Tausend und eine Nacht der Gegenwart oder Märchensammlung im Zeitgewande. Vierter Band. 8. 1811. 1 Thlr. 8 gr.

Die Herren Liebhaber und Künstler werden hiermit benachrichtiget daß das dritte Heft meiner radirten Blätter von Vieh und Figuren vollendet, und auch bei folgenden Kunsthandlungen zu haben ist: HH. Falkeisen und Huber in Basel, Füeßli und Komp. in Zürich, Dominik Artaria in Mannheim, Gebrüder Braunschweiler in St. Gallen, Prestel Sohn in Frankfurt a. M., Frauenholz in Nürnberg. Dieses Heft besteht wieder, wie jedes der Vorigen, aus zwölf Blättern. Jedes Heft kostet 6 Livres de France, und, wenn man einzelne Blätter wählt, 15 Sous das Blatt.

Biedermann, Maler in Basel.

Alle Freunde einer geistreichen und herzerhebenden Lektüre sind hierdurch benachrichtigt, daß von den

Stunden der Andacht
zu Beförderung
wahren Christenthums
und
häuslicher Gottesverehrung

eine zweite, unveränderte Auflage vom ersten Jahrgang nunmehr erschienen ist, und daß man davon in allen Buchhandlungen jezt wieder Exemplare um den bekannten Preis haben kan. Vom ersten und zweiten Jahrgang findet man auch vollständige Exemplare in geschmakvollem Einbande bei mir vorräthig; und da der dritte Jahrgang binnen sechs Wochen ebenfalls die Presse verlassen wird, so sind dann bis dahin alle drei Jahrgänge vollständig zu haben.

Wer mit einigem Gefühl für Religiosität diese Andachtsstunden gelesen, wird sich von dem vorzüglichen Werth derselben gänzlich überzeugt haben, und sich gerne im Besiz sämtlicher Jahrgänge sehen.

Aarau, den 11 Sept. 1811.

H. R. Sauerländer.

Erheiterungen.
Eine Monatsschrift für gebildete Leser.
Jahrgang 1811.

Inhalt. Erstes Heft.

1. Prolog von Hrn. Zschokke. 2. Die Bohne, eine Erzählung von Hrn. Zschokke. 3. Lebensphilosophie, ein Gedicht von K. Graß. 4. Napoleon Bonaparte und die Muftis bei den Py-

ramiden. 5. Böses Gewissen, Anekdote. 6. Furcht vor Krebsschaden. 7. Der Unzertrennliche. 8. An Euphrosinen, über den Nachruhm. 9. Das Bein, eine Erzählung.

Zweites Heft.

1. Die Pomeranzenschalen und die Melonenschalen, eine moralische Erzählung von Aug. v. Kotzebue. 2. Der alte Obercock und die alte Prente, eine Erzählung von Aug. v. Kotzebue. 3. Weihe der Einsamkeit, ein Gedicht von K. Graß.

Drittes Heft.

1. Der Prälat von J. G. v. Ittner. 2. Lied aus Rom von K. Graß. 3. Künstler-Anekdoten von A. v. Kotzebue. 4. Die Mutter im Walde von H. v. Reven. 5. Sprüchwörter, orientalische, italienische und spanische. 6. Die beiden Grazien. 7. Die gerettete Spinne von Hoezlig.

Viertes Heft.

1. Gedicht an den Herrn Doktor Ecker von J. G. Jacobi. 2. Der Prälat (Beschluß) von J. G. v. Ittner. 3. Die alte Brute von K. Graß. 4. St. Beat, eine Legende von J. R. Wyß. 5. Zweit Alt vom Einsiedler auf den Alpen. 6. Das Schäfchen und der Löwe von Ebendemselben. 7. Gedanken und Einfälle.

Fünftes Heft.

1. Eglinbaeds Reise ins Chamounythal von K. Graß. 2. Program über mein Präsidium bei einer Disputation de lana caprina, Streit über Geiswolle. 3. Ueber die Physiognomie einiger Bäume. 4. Vergänglichkeit von J. R. Wyß. 5. Neu-eaiens Märchen vom Einsiedler auf den Alpen. 6. Das Land beim Südpol von Ebendems. 7. Lebensliebeen von K. Graß.

Sechstes Heft.

1. Belohnte Theilnahme von A. v. Kotzebue. 2. Das Buch Papier von Ebendemselben.

Siebentes Heft.

1. Kriegerische Abentheuer eines Friedfertigen von Heinr. Zschokke. 2. Die Bergschatten. 3. Rechtfertigung von J. R. Wyß. 4. Des Königs Erheiterung von J. H. v. Weissenberg. 5. Behutsamkeit v. J. R. Wyß.

Achtes Heft.

1. Der Großsprecher von A. v. Kotzebue. 2. Was geht es mich an? von Ebendemselben. 3. Graf Dunker's Abentheuer von K. Graß. 4. Seltsame Prozession von Jesuiten, wie auch ein Jesuiten-Ballet. 5. Eine Bemerkung von Bayle. 6. Eine arithmetische Aufgabe von Fontenelle. 7. Anekdoten. 8. Der Nekromant.

Neuntes Heft.

1. Urtheile nicht voreschnell von A. v. Kotzebue. 2. Das Gedicht von S. Oswald. 3. Aspasia. 4. Fridolin und Myrtha. 5. Lied dem Andenken Myrthas und Fridolins von K. Graß. 6. Miscellen von A. v. Kotzebue.

Das zehnte Heft erscheint mit Anfang Oktobers, und enthält die erste Abtheilung einer interessanten Erzählung von Hrn. Zschokke, der Feuergeist betitelt.

Ueber den Werth dieser Monatschrift habe ich nichts hinzuzufügen; das Publikum hat darüber entschieden, und empfängt sie überall mit Beifall; sie wird ununterbrochen fortgesezt, und alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz liefern sie um den festgesezten Preis von 8 fl. 15 kr. für den vollständigen Jahrgang.

H. R. Sauerländer.

Wer Herders sämtliche Werke in der neuesten Ausgabe, auf weiß Drukpapier, und Lessings sämtliche Schriften, beide vollständig, in billigem Preise zu verkaufen wünscht, beliebe sich in frankirten Briefen zu wenden an die

Steinersche Buchhandlung in Winterthur.

Deutsches Museum

für 1812

herausgegeben

von

Friedrich Schlegel.

Es gibt manche schäzenswerthe Zeitschriften in deutscher Sprache für einzelne und besondere wissenschaftliche Zweke und Fächer. — Nur an einer solchen fehlt es, welche sich ausschließend mit dem beschäftigte, woran jeder gebildete Mensch, jeder Mitbürger unserer Nation schon als solcher Antheil nehmen soll.

Geschichte im weitesten und höchsten Sinne des Wortes, Philosophie des Lebens, die Litteratur unsers Volks und unsers Zeitalters, und die Kunst des Schönen; das sind die Gegenstände, welche den Umkreis dieser Nationalbildung im Allgemeinen bezeichnen.

Die Behandlungsweise darf nicht blos auf eine flüchtige Unterhaltung berechnet, aber sie muß lebendig, klar und allgemein verständlich seyn.

Einige der gelesensten Zeitschriften scheinen mehr geeignet, dem herrschenden Geiste und der Menge auf jede Weise zu huldigen und zu schmeicheln, als daß sie den Muth haben sollten, die Grundsäze, auf welchen die geistige und innere Wohlfahrt des Menschen beruht, auch gegen die gemeine Neigung und Meinung, gegen drohende Angriffe und verwirrende Verhältnisse aufrecht zu erhalten — Welchen Karakter eine allgemeine wissenschaftliche Nationalzeitschrift in dieser Hinsicht behaupten sollte, darf wohl nicht erst auseinandergesezt werden.

Ein Unternehmen dieser Art kan, wenn es gelingen soll, nur durch eine reichhaltige Vereinigung geistiger Kräfte und bewährter Talente zu Stande kommen. Auch geschieht es nur im Vertrauen auf die verheißene Mitwirkung mehrerer sehr achtungswerthen und ausgezeichneten Schriftsteller und Gelehrten, daß der Herausgeber es wagt, ein deutsches Museum anzukündigen, welches mit dem Anfange des Jahres 1812 beginnen wird. — Nebst den abhandelnden oder erzählenden Aufsäzen wird es ausführliche Beurtheilungen oder allgemeine Uebersichten und kurze Nachrichten von den wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaft und Kunst enthalten. — Auch Gedichte und kürzere Darstellungen oder Produkte des Wizes sind nicht ausgeschlossen.

Die Verlagshandlung wird sich beeifern durch die äußere Einrichtung dem Gehalt und Zwek des Ganzen zu entsprechen.

Wien, den 1 Nov. 1811.

Friedrich Schlegel.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, wovon mit Anfang jedes Monats ein Heft von 5 bis 6 Bogen in gr. 8. erscheinen wird.

Es wird übrigens unser Bestreben seyn, die Versicherung des Herrn Herausgebers zu rechtfertigen, daß sich diese Zeitschrift auch durch ein angenehmes Aeußere vortheilhaft bei dem Publikum empfehlen soll. Der Preis des kompleten Jahrgangs ist 8 Thlr. sächs. od. 14 fl. 24 kr. rhein.

Camesina'sche Buchhandlung.

Folgende schöne, zum Theil sehr seltene Prachtwerke sind um beigesezte Preise zu verkaufen:

History, the, of England from the invasion of Julius Caesar to the revolution in 1688 by David Hume. 5 Vol. in folio. London printed by Binsley for R. Bowyer. 1806. 1,800 fl.

Diese bekannte, auf das schönste Velinpapier gedrukte Prachtausgabe ist noch völlig neu und ungebraucht, in 72 Lieferungen cartonirt, und jede Lieferung mit 2 bis 3 vortreflichen Kupfern geziert.

Views, picturesque, of the river Thames from its source in Glocestershire to the Nore, and of the river Medway from the Nore to the vicinity of its source in Sussex; with observations on the works of art in its vicinity, by S. Greland. 3 Vol. gr. 4. London 1792 — 93. pap. vel. carton. 280 fl.

Gazette nationale ou le Moniteur universel, depuis

le 5 May 1789 jusqu'à la fin de 1806. gr. fol. à Paris. 900 fl.

Ein sehr gut gehaltenes, noch ungebrauchtes Exemplar, die Jahrgänge 1789 — 1803 in halb Franzband gebunden, die Jahrgänge 1804, 5, 6. broschirt.

Paris et ses monumens, mésurés, dessinés et gravés par Batard, avec des descriptions historiques par Amaury Duval. Tome I. Fol. atlant. Paris 1803. pap. velin. br. en carton. 180 fl.

Antiquités d'Herculanum, gravées par David avec leurs explications par Sylvain. 8 Tomes. 4. Paris. 1781. 300 fl.

Die Preise sind im 20 Guldenfuß, den Dukaten zu 4 fl. 30 kr. zu verstehen, und die Ablieferung geschieht franco Wien oder Leipzig. Aufträge übernehmen gegen baare Zahlung oder sichere Anweisung, die Cottaische Buchhandlung in Tübingen, Hr. P. G. Kummer in Leipzig und

Georg Kilian,
Buchhändler in Pesth in Ungarn.

Contes imités de Musaeus et d'autres auteurs allemands par Madame la Baronne de Wiesenhutten. 3 Volumes. 8. à Gotha, chez Justus Perthes 1811.

Wer kennt nicht Musäus Volksmährchen? Wem haben diese Erzeugnisse des reichsten Wizes, der glänzendsten Fantasie, der gutmüthigsten Laune und einer unübertroffenen Naivetät nicht das innigste Vergnügen gemacht? Wer kehrt nicht gerne zu ihnen zurük, und fühlt sich nicht immer aufs Neue von ihrem Zauber gefesselt? Darum war es ein sehr glüklicher Gedanke der Frau v. Wiesenhutten, dieser durch ihre Mathilde und Lottchens Tagebuch bekannten geistreichen und mit der französischen Sprache vertrauten Schriftstellerin, die vorzüglichsten Mährchen von Musäus und einiger anderer deutscher Autoren durch eine gelungene Uebersezung den Franzosen, die das Original nicht lesen können, geniesbar zu machen, zugleich aber auch der deutschen Jugend ein Werk zu liefern, das ihr beim Erlernen der in unsern Tagen unentbehrlichen französischen Sprache von dem größten Nuzen seyn muß, um so mehr da alle diese Erzählungen die reinste Sittenlehre athmen, und darum jungen Leuten ohne Bedenken in die Hände gegeben werden können. Auch hat der Verleger durch schönen Druk auf weißes Papier und durch Wohlfeilheit des Preises dieses Werk zu einer willkommenen Erscheinung gemacht. Alle 3 Bändchen, 67 Bogen stark, kosten 2 Thlr. 6 gr. sächs. od. 4 fl. 3 kr. rheln.

Edictalvorladung.

Es ist der vormals kurtrierische Kammerherr, Baron v. Gronsfeld aus Augsburg, welcher sich in den Jahren 1790 bis 1795 zu Stuttgart aufgehalten hatte, mit dem dortigen Hoffaktor, Samuel Isaak zu Hochberg, wegen eines von ihm um 200 Karolins erkauften Brillantenringes und der dadurch erlittenen Beschädigung in einen Rechtsstreit gerathen, und von ersterem gegen die, den Beklagten freisprechende Urtel das Rechtsmittel der Berufung eingewendet worden.

Nachdem nun diese zwischen dem Freiherrn v. Gronsfeld, als Klägern, Appellanten an einem, und der Samuel Isaakschen Gantmasse, als Beklagter, Appellantin am andren Theil, rechtshängige Prozeßsache an dieses königliche Obertribunal zur Verhandlung und Entscheidung verwiesen worden ist, so wird obgenannter Baron v. Gronsfeld hiemit öffentlich vorgeladen und aufgefordert, zu Vertretung seiner Person einen allhier verpflichteten Ober-Tribunalsprokurator innerhalb der nächstfolgenden 18 Wochen, wovon demselben je 6 für den ersten, zweiten und dritten Termin peremtorisch anberaumt werden, unter Leistung des erforderlichen Kostenvorschusses zu bestellen, und auf eine rechtsgültige Weise zu bevollmächtigen; widrigenfalls derselbe nach Verfluß jener Frist der Appellation für verlustig erklärt, und desertorisch gegen ihn erkannt werden wird.

Tübingen, den 24 Okt. 1811.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

Allgemeine Vorladung.

Von Seite endesunterzeichneter, von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem souverainen Fürsten zu Isenburg, Karl Friedrich Ludwig Moriz, vermöge höchsten Patents vom 20 Sept. d. J. aus höchsteigener Bewegung gnädigst angeordneter Schulden-Liquidations- und Amortissementskommission werden alle diejenigen, welche entweder an die Staats- und Domainenverfassung oder an die höchste Person Sr. gedachten hochfürstl. Durchlaucht selbst aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, andurch eingeladen, daß sie dieselben mit allen darauf bezughabenden Dokumenten und Erläuterungen entweder in Selbstperson, oder durch genugsam legitimirte und instruirte Bevollmächtigte innerhalb dem Lauf von a dato fünf Monaten, und zwar an jedem beliebigen Mittwoch Vormittags um 10 Uhr, bei erwähnter Kommission dahier anzeigen und liquidiren, auch nach gänzlich beendigtem Liquidationsgeschäft die zu einem Haupt-Tilgungsarrangement führenden Vorschläge vernehmen sollen, im Fall des Aussenbleibens innerhalb der oben angesezten Frist aber es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn in dem hiernächstigen Amortissements- und Zahlungsplan keine Rüksicht auf sie genommen wird.

Offenbach am Main, den 19 Okt. 1811.

Für die fürstl. Isenburgische Schuldenliquidations- und Amortissementskommission der Präsident,
Freiherr v. Goldner.
Vt. C. W. Geldern,
Sekretarius.

Am 13 Januar 1812 und den folgenden Tagen wird in dem herrschaftlichen Schloß zu Gotmadingen die Herrschaft Heilsberg mit allen Rechten und Gerechtsamen einschließlich der hohen Jagd, jedoch diese leztere nur auf die Lebenszeit des Freiherrn Maximilian v. Deuring, nebst dem vorhandenen Früchtenvorrath, Silber, Gemählden, Leinwand und übrigen Fahrnissen auf den Meistbot verkauft werden.

Diese in einem der angenehmsten Theile des Hegäues, in geringer Entfernung von Schafhausen, Stein und Hilzingen an der Landstraße liegende Herrschaft besteht aus den Dörfern Gotmadingen mit einem geräumigen herrschaftlichen Schloß, Gärten, Amts- und Wirthschaftsgebäude, dem Dorf Ebelngen, und dem Hof Heilsberg, mit mehreren eigenthümlichen und frohnbar anzubauenden Ekern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen, deren Bestand, so wie jener der darauf beruhenden herrschaftlichen Rechte vor der Versteigerung kund gemacht werden wird, und vorläufig sowol bei dem unterzeichneten Hofgerichtskommissär als der Verwaltung zu Gotmadingen eingesehen werden kan.

Als vorzügliche Verkaufsbedingungen sind festgesezt:

1. Der Käufer hat den bisherigen Verwalter, den Jäger und Amtsdiener mit ihren bisherigen Besoldungen zu übernehmen.
2. Der Kaufschilling muß in sechsjährigen, mit 5 Proz. verzinslichen Fristen in klingender Münze nach der Landeswährung bezahlt werden.
3. Der Käufer muß es sich gefallen lassen, wenn bestimmt wird, daß von der Kaufschillingssumme 30,000 fl. mit 5 Proz. verzinslich auf unbestimmte Zeit auf der Herrschaft stehen bleiben.
4. Wird die Bestätigung des Kaufes von Seite des großherzoglich hochpreislichen Hofgerichts zu Freiburg vorbehalten.

Der Verkauf der Früchte und Fahrnisse geschieht gegen baare Bezahlung.

Villingen, den 2 Okt. 1811.

Großherzoglicher Hofgerichtskommissär und Oberamtmann in Villingen.

D. Gäßler.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 337.** **3 Dec. 1811.**

Nordamerika. — Spanien. (Rühmliche Vertheidigung von 300 Schweizern in Niebla.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Kaiserliche Patente wegen Einwechslung der kleinen Banknoten.)

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Philadelphia, wovon das Morning-Chronicle einen Auszug liefert, sagt: „Noch immer können wir Ihnen weder in politischer noch in kommerzieller Hinsicht Veränderungen melden; jeder Theil scheint eine gewisse Ruhe zu behaupten, die er nicht aufgeben will, und unsers Dafürhaltens wird der Zeitpunkt eines offenen Bruches durch die unermüdliche Geduld beider Partien immer weiter entfernt werden. Inzwischen ist unser Handel fast ganz ruinirt, der Ausfuhrhandel nähert sich seinem Untergange; die Non-Importationsakte ist uns ungemein lästig. Allein je länger diese fortdauert, desto mehr werden wir lernen England zu entbehren; der Anwachs unsrer Manufakturen ist wahrhaft bewundernswerth, und die Einfuhr der Merinos aus Spanien ist von unzuberechnender Wichtigkeit für unser Land."

Spanien.

Der St. Gallische Erzähler sagt: „Für die Annalen schweizerischen Kriegsruhms verdient eine Waffenthat aufbewahrt zu werden, welche zugleich ein folgenreiches Kriegsereigniß in helleres Licht sezt. Nachdem sich der englische Obergeneral gegen die Meinung aller spanischen Generale über die Guadiana zurükgezogen hatte, wollte der General Blake noch aus eigner Kraft einen kühnen Streich auf Sevilla ausführen; in raschen Märschen näherte er sich der Stadt Niebla (9 Stunden von Sevilla), umgab sie im Dunkel der Nacht von allen Seiten, und am 30 Jun. dieses Jahrs, mit dem frühen Morgen, forderte er sie auf. Seine Macht bestand in 15,000 Mann; er erwartete noch 6,000, gab sich aber für 30,000 Mann stark aus, drohte mit Sturm und bewilligte 5 Minuten zum Entschlusse. Aber zu Niebla kommandirte der Obristlieutenant Frischherz von Schwyz; dieser wakere Mann antwortete dem spanischen Parlamentär in der ersten Minute, „der General möge nur verrüken, wenn er seine Leute sehen wolle; die Ehre werde desto größer seyn, wenn 300 Schweizer eine so mächtige Armee zurükschlügen." Die Garnison bestand wirklich nur aus 300 Schweizern, die aus dem Regiment Royal Etranger zu Bildung eines eignen Schweizerregiments ausgezogen worden, und Ueberreste der ehemaligen spanischen Schweizerregimenter sind. Der General erwartete nun wieder die Mitternacht; eine halbe Stunde nachhin ließ er anderthalb Stunden lang heftiges Kanonenfeuer machen; als dieses schwieg, drang seine Infanterie gegen das Hauptthor vor; ein hiziges Gefecht entschied ihren Rükzug; auf einer andern Seite wurden Sturmleitern angelegt, und auch dieser Angrif abgeschlagen. Da marschirte Blake, der keine Zeit zu versäumen hatte, von Niebla ab, gab seinen Plan auf, suchte die Mündungen der Guadiana und schifte sich, nachdem er von einer französischen Division eine zweite Niederlage erhalten hatte, nach Cadiz ein. Vor Niebla hatte er sehr viele Todte verloren, 200 an Gefangenen, 60 an Ueberläufern, 300 Spanier waren verwundet. Die Schweizer blieben ganz ohne Verlust. Die Einwohner von Niebla selbst hatten bis auf 40 Menschen schon längst ihre Stadt verlassen. Die Garnison muß immer wach und rege seyn. Am Napoleonstag raubte eine Bande Insurgenten zu Pferde die Schaafe derselben vom Glacis. Die Schweizer trieben ihnen die Heerde wieder ab, aber die Wache von 8 Mann hatten die Banditen an die Pferde gebunden und fortgeschleppt; zwei oder drei tödteten sie auf der Flucht."

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 15 Nov.) Nach Briefen aus der Ostsee wimmeln der bothnische und finnländische Meerbusen von französischen Kapern; sie nehmen alle Kauffahrteischiffe weg, die sich nicht unter den Schuz der englischen Kriegsschiffe begeben konnten, oder welche durch Stürme von ihnen getrennt wurden. Die feindlichen Küstenfahrer transportiren mit größter Thätigkeit das gekaufte Schifbauholz, Hanf, Theer 2c., und in Kurzem werden Napoleons Zeughäuser reichlich mit Allem versehen seyn, was zu Ausrüstung einer Seemacht gehört. Die Annäherung des Winters, der diesesmal die Schiffahrt auf der Ostsee früher als gewöhnlich unterbrechen zu wollen scheint, macht diesen Handel nur um so thätiger. — Nach dem Kentish Chronicle hat der Oberchirurg im Distrikt Kent, der erst im Mai dieses Jahrs mit sehr geschwächter Gesundheit aus Portugal zurükgekommen war, Befehl erhalten, unverzüglich wieder dahin abzugehen. Aehnliche Befehle haben alle Militärärzte, deren Dienst nicht für die Truppen in England durchaus nothwendig ist, erhalten. Unsre Armee in der Halbinsel scheint also noch immer sehr durch Krankheiten zu leiden.

Frankreich.

Am 25 Nov. hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud ein Handels- und Manufakturkonseil.

Ein kaiserliches Dekret vom 14 Nov. hebt alle religiöse Korporationen im Lippedepartement auf.

Ein andres errichtet eine Kompagnie Militärarbeiter zum Dienst im Arsenal zu Mez.

Der Konservateur des Münzkabinets der kaiserlichen Bibliothek, Hr. Millin, befindet sich jezt zu Turin. Er will eine Reise durch Italien machen, und versuchen, ob er in diesem

klassischen Lande noch Denkmäler des Alterthums auffinden kan, die andern Gelehrten vor ihm entgangen sind.

Einige hundert spanische Kriegsgefangene, die ihre Arbeiten am Helder und in den dortigen Gegenden beendigt hatten, waren nach Amsterdam zurükgekommen, wo sie auf einige Tage bei den Bürgern einquartiert wurden, die sie sehr gastfreundlich behandelten.

Hr. Martin hat eine umständliche Beschreibung der ersten Expedition der Christen nach Palästina, gegen die Türken, unter dem griechischen Kaiser Zimisces, im Jahr 972, aus einer armenischen Handschrift in der kaiserl. Bibliothek von Mathäus Erez, von Edessa, der im 13ten Jahrhundert lebte, herausgegeben. In der vorangeschikten Notiz von den armenischen Handschriften der kaiserl. Bibliothek wird gesagt, man finde in den armenischen Schriftstellern interessante Nachrichten von den alten orientalischen Völkern, den Assyriern, Medern, Persern, Parthern, Sarazenen und Tataren. Man könne aus ihnen auch Nachrichten von den neuern Völkern in Asien schöpfen, mit welchen Armenien beständig sehr ausgedehnte Verhältnisse unterhalte. Mit wollüstigen Nationen umgeben, die nur nach Vergnügen trachteten, und in ihren Harems ein weichliches Leben führeten, behielt Armenien, das der christlichen Religion treu blieb, seine alten Sitten, seine Arbeitsamkeit, und besonders eine große Anhänglichkeit an seine Religion. Die meisten Morgenländer sind durch ihr weichliches Leben unfähig zum Studiren, zum Nachdenken und zu den Kombinationen, welche der Handel erfordert, so daß die Armenier auf dieser Laufbahn fast keine Mitbewerber hatten. Sie sind die Bankiers der osmannischen Fürsten, der Perser, der Ostindier, und in ihren Händen befindet sich der größte Theil der Geschäfte in Asien. Ihre Klöster besizen einen noch unbenuzten Schaz von alten Handschriften. Der Verfasser sagt am Schlusse seiner Bemerkungen, er habe sie nur gemacht, damit man desto besser das Verdienst einer Anstalt einsehe, welche man der kaiserl. Freigebigkeit verdankt. Se. Majestät haben nemlich verordnet, daß in der Spezialschule der orientalischen Sprachen ein Lehrstuhl für die armenische Sprache errichtet werden solle, deren Lehrer, Hr. Cirbied, ein geborner Armenier ist.

Schweiz.

*Vom 6 Nov. Der großherzoglich-badische Minister v. Ittner zeigte dem Landammann und den eidgenössischen Ständen unterm 14 Okt. an: es habe Se. königl. Hoheit der Großherzog durch Reskript vom 8 Okt. ihm anbefohlen, ferthin seinen Wohnort zu Konstanz am Bodensee zu nehmen, um der Person des Landammanns und den eidgenössischen Kantonen näher zu seyn, an die er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beglaubigt ist. Er werde zu Anfang Novembers sich dorthin begeben, wo ihm zugleich auch provisorisch das Direktorium des Seekreises übertragen ist. — Durch ein kaiserliches Dekret vom 9 Sept. sind die holländisch-pensionirten Schweizermilitärs, 116 an der Zahl, auf die Liste der französischen übertragen, und werden vom 1 Jan. 1811 an Bezahlung erhalten. — Zu Chur im Kanton Graubündten ist das Gebäude der reformirten Kantonsschule am 7 Okt. feierlich inaugurirt worden; es entspricht der Hoheit seiner Zweke, und ist seiner Aufschrift: „Gott und den Wissenschaften", würdig. Die ökonomische Gesellschaft des nemlichen Kantons sezt Preise von 13 Louisd'ors, welche erhöht werden können, auf die wesentlichste Verbesserung einer bündtnerischen Landschule, auf die nüzlichste Waldpflanzung, auf die wichtigste Besserung einer Alpweite, und auf die beste Einrichtung der Jauchewässerung in einer Alp. — Der als Schriftsteller während und seit der Revolution bekannte Hr. Barthes von Marmorieres, in den sechziger Jahren schon königl. französischer Legationssekretär in der Schweiz, dann aber naturalisirter Schweizer und Marechal de Logis mit Obristenrang bei der Schweizergarde bis zu ihrer Aufhebung, ist im September auf seinem Landgute bei Meaux en Brie verstorben; er war der Bruder des vor einigen Jahren verstorbenen berühmten französischen Arztes dieses Namens. — Von dem Bulletino officiale del Cantone Ticino ist ein 5ter Band, der die Geseze und Verordnungen vom 1 April 1810 bis zum 31 März 1811 enthält, erschienen, (Lugano, Veladini, 77 S. in 8.) Vom November 1810 an finden sich darin nur noch ein Paar unwichtige Regierungsbeschlüsse. — Der kleine Rath des Kantons Luzern hat durch ein Kreisschreiben vom 30 Sept. die Mitstände auf die Gefahren und Mißbräuche aufmerksam gemacht, welche aus den seit einiger Zeit sich sehr vermehrenden gerichtlichen Warnungen gegen Angehörige verschiedener Kantone sich ergeben. Es können nemlich, zufolge der Polizeigeseze mehrerer Stände, die Gemeinden, denen im Verarmungsfall des Vaters die Sorge für dessen uneheliche Kinder obliegt, gegen ausschweifende Gemeindsangehörige einen gerichtlichen Warnungsruf erhalten, wodurch Weibspersonen gegen Umgang mit denselben gewarnt, und die heimathliche Gemeinde gegen Aufnahme außerehlich von ihnen erzeugter Kinder verwahrt und geschüzt wird. Da nun diese öffentlichen Aufrufe selten von Personalbeschreibungen begleitet sind, und die Verrufenen mit Heimathscheinen versehen werden, die ihnen die Niederlassung in andern Kantonen verschaffen, so entsteht daraus für diese Lezteren Gefährdung, und die Regierung von Luzern erklärt nun: daß sie einerseits solche Warnungsaufrufe gegen Angehörige andrer Kantone weiter weder annehmen noch anerkennen werde, insofern dieselben von keinen Signalements begleitet sind; und daß sie andrerseits sich das Recht, die also Signalisirten auf ihrem Gebiete keineswegs zu dulden, und ihnen die Niederlassung zu verweigern, vorbehalte.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter melden, die noch auf flüchtigem Fuße umherirrenden Mitglieder der berüchtigten Hemsbacher und Laudenbacher Raubmörderbande hätten den Anschlag gefaßt, ihre in den Gefängnissen zu Heidelberg eingekerkerten Kameraden zu befreien. Der Plan sey gewesen, an mehrern Orten der Stadt Feuer anzulegen, und bei der allgemeinen Bestürzung die Losmachung der Gefangenen zu versuchen. Das Vorhaben sey aber verrathen und dessen Ausführung durch Verhaftung der Verschwornen vereitelt worden. Von dieser Rotte habe sich Stephan Hansner, insgemein der lange Steffen genannt, im Gefängniß zu Heidelberg erhängt, und Heinrich Pfeiffer, oder Pfeiffergen, nach glaubwürdigen Nachrichten, im Main ersäuft. Der Spezial-Polizeikommissär v. Berlheim zu Mainz, habe

die Obrigkeiten der rechten Rheinseite zur Vorsicht und Behutsamkeit bei Ertheilung der Pässe für Hausirer und reisende Handwerkspursche eingeladen. Man hat schon mehrmal die Erfahrung gemacht, daß unter dieser Maske Gauner und Diebe sich in die ihnen sonst unzugänglichen Häuser der vornehmen Städter und reichen Landbewohner einschleichen, und die Gelegenheit zu Diebstählen und gewaltsamen Einbrüchen ausspähen.

Nach öffentlichen Berichten aus Frankfurt hat Se. königl. Hoh. der Großherzog den, besonders auch durch seine Schriften bekannten Hrn. Grafen v. Bentzel-Sternau zu seinem Finanzminister ernannt.

Am 27 Nov. passirte der königl. westphälische Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Graf v. Winzingerode, durch Frankfurt, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Am nemlichen Tage reiste auch der kaiserl. östreichische Gesandte, Baron v. Hügel, von Frankfurt nach Wien ab.

In den Kasseler Zeitungen werden die Personen, welche von vermißten, Sr. Majestät dem Könige gehörigen Effekten Kenntniß haben, oder welchen sie zum Verkaufe angeboten werden sollten, eingeladen, solches sogleich dem Generalintendanten anzuzeigen. Diejenigen, in deren Häusern Gegenstände vorgefunden werden, die zum Mobiliar des Schlosses, oder zum Dienste der Feueranstalt gehört haben, sollen polizeimäßig bestraft werden. — In öffentlichen Blättern wird der durch den neulichen Brand im Schlosse verursachte Schade auf 4 Mill. Franken geschäzt.

Am 19 Nov. war der Prinz Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin von Wien wieder nach Dresden zurükgekommen.

Am 23 Nov. hielten zu Leipzig nachstehende Artikel folgende Preise:

	Rthlr.	Groschen.
Kaffee, gut ordinari	—	28½
„ mittel	—	29½ à 30
Hamburger Raffinade	104	
Berliner dito	95 à 100	
Melis	90 à 91	
Brauner Candis	96 à 97	
Zimmet f. braun	5½	
Cassia	3½	
Zimmetblüthen	3½	
Corinthen Zante	27	
Rosinen Smyrna	24 à 26	
Reis Carol.	23	
dito Mail.	17½	
Pfeffer	73 à 74	
Piment	144	
Brauner Ingwer	54	

Der Kaffee schien, wie die meisten andern Kolonialwaaren, mit Ausnahme des wenig begehrten Zukers, in Leipzig noch höher gehen zu wollen. Aus Rußland kamen von Zeit zu Zeit Karawanen mit Kupfer und andern Landesprodukten an.

Die Arauer Miscellen sagen: „Ein sich so nennender „geborner französischer Unterthan" verbreitet jezt gedrukte Aufrufe an die „braven Deutschen" zur Stiftung eines großen litterarischen Ordens, einer engern Verbrüderung der deutschen Gelehrten. Dieser Orden soll Uniform, Dekoration, sogar (durch jährlich zu leistende Geldbeiträge) Verdienstmedaillen, Pensionen für die Wittwen der Ritter, und Erziehungsanstalten für deren Kinder erhalten. Der bescheiden verhüllte Stifter meint, die Souveraine der Deutschen würden einem so vortreflichen Unternehmen ihren Schuz nicht weigern; der deutsche Orden werde in ausgebreiteterm Umfange und dem Zeitgeist gemäßer wieder darin aufleben und der Bund der ächten Freimaurer sich mit demselben vereinigen. — Bis jezt ist zwar schwer auszumachen, ob der Einfall eine kahle Albernheit, oder eine Satire auf die Titelsucht der Deutschen, oder eine Spekulation im Geist von Bahrds Union u. dgl. ist, — doch diene er immer den Lesern zur erlaubten Gemüthsergözung und zum Beispiel, worauf man oft aus Langeweile verfallen kan."

Dänemark.

* Kopenhagen, 17 Nov. Zu der norwegischen Universität sind bereits gegen 500.000 Rthlr. zusammengeschossen, wenn man die jährlichen Beiträge in Spezies und in Korn mit in Anschlag bringt. So ist der Geist dieser Nation mitten unter den Drangsalen der Zeit. Am 11 Dec. wird die Kopenhagener Abtheilung der Gesellschaft für Norwegens Wohl, die sich besonders um diese Stiftung verdient gemacht hat, ein großes Fest zur Feier derselben geben. — Der Kurs der dänischen Bankzettel, mithin auch der Wechselkurs mit Hamburg, hat sich nur in dem Laufe eines Monats fast um ⅓ verbessert. Größtentheils ist das die Wirkung der gegen die Agiotage genommenen Maasregeln. — In den Herzogthümern hielten am 19 Okt. die Prälaten, die Mitglieder der Ritterschaft, die mit Gütern ansäßig sind, und die übrigen Besizer adelicher Güter in Kiel eine Versammlung, um über die Mittel zu berathschlagen, den Privatkredit unter diesen schwierigen Umständen zu heben, wo die Ausfuhr der Produkte, der Holstein sonst seinen großen Reichthum dankt, so mannichfaltig beschränkt ist. Man vereinigte sich, gegen solidarische Verschreibungen eine Anleihe von einer halben Million schleswig-holsteinisches Kurant aufzunehmen. Diese Summe wird einer aus dem solchergestalt errichteten Kreditverein ernannten Direktion übergeben, um sie den Mitgliedern gegen spezielle Verpfändung ihrer Güter anzuleihen, gegen 5 Prozent jährlichen Zinsen, und 20 Prozent Abtrag nach Verlauf von 10 Jahren. Die desfalls abgefaßten Statuten sind in Rüksicht auf die Vorsicht bei Würdigung der Sicherheit, so wie der Ordnung der Organisation und der Kontrolle ein Muster von Privatübereinkünften der Art. Sie werden ohne Zweifel die königliche Bestätigung erhalten, und sodann öffentlich bekannt gemacht werden. Man glaubt, die verlangte Summe sey schon beinahe vollständig: ein sehr angenehmer Beweis für die Solidität des Kredits der holsteinischen Güter.

Rußland.

Der Kaiser hat dem Großfürsten Konstantin für die schnelle Formirung des Leibgarde-Finnländischen Regimentes seine Zufriedenheit bezeugt.

Die nach dem Armee-Etat für die Unteroffiziere bestimmten Rohrstöke sind aufgehoben, und sollen von dem Tage an,

wo dieses bekannt gemacht ward, von den Unteroffizieren nicht weiter getragen werden.

Von Stockholm waren der Ingenieurgeneral van Suchtelen und der Kollegienrath Sievert zu Petersburg angekommen.

Preussen.

* Berlin, 23 Nov. Die Kienraupe, welche seit einigen Jahren in unsern Gegenden große Forstverwüstungen angerichtet hat, scheint nun fast gänzlich vertilgt zu seyn. Von der vorjährigen Brut hat sich beinahe nirgends eine Spur gezeigt, und die schon großen Raupen, welche im vorigen Spätherbst in mehreren Forsten in großer Menge vorhanden waren, in diesem Frühjahr auch lebhaft fraßen, sind größtentheils umgekommen, bevor sie sich einspannen. Die wenigen Puppen, die sich hin und wieder gefunden, haben aber fast gar keinen Schmetterling hervorgebracht. Dagegen hat sich die Fichtenblattwespe (tenthredo pini) gezeigt, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu verursachen. — Zu Waldenburg in Schlesien hat eine Hebamme, welche ein venerisches Geschwür am Finger hatte, mehr als dreißig Frauen, denen sie bei der Entbindung beigestanden, angestekt, wogegen sogleich alle ärztliche Vorkehrungen getroffen wurden. — Zu Schwentnich, Nimptscher Kreises, haben ein Paar Mägde und das Eheweib eines Ochsenknechts, nachdem sie etwas Weniges von einer selbstgekochten Suppe genossen, sich heftig erbrechen müssen, und von Schweinen, denen man die übrige Suppe vorgeschüttet hatte, krepirten 25 binnen 48 Stunden. Bei der Untersuchung des Kreisphysikus zeigte sich, daß Arsenik in der Suppe gewesen; wie er aber hineingekommen? hat bis jezt nicht entdekt werden können. — Zu Frankenstein ist in dem ehemaligen Dominicanerkloster eine öffentliche Vaccinationsanstalt errichtet worden, in welcher wöchentlich zweimal von dem Kreisphysikus und zwei Chirurgen geimpft wird. — Das Polizeibüreau zu Breslau ist in das ehemalige Ursulinerkloster verlegt worden.

Oestreich.

Am 22 Nov. war der Oberstkanzler Graf v. Ugarte zu Brünn eingetroffen, und reiste am folgenden Tage nach Ollmüz ab, um dem am 25 abzuhaltenden Wahlakte eines neuen Erzbischofs von Ollmüz, als kaiserl. königl. Hofkommissarius, beizuwohnen.

Die Wiener Zeitung enthält nachstehende Publikationen: I. Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns. Da der Vorrath an Einlösungsscheinen zu 100 fl., 20 fl., 10 fl. und 5 fl. bereits groß genug ist, um die Einwechslung der Bankozettel von 10 fl. unbeschränkt zu veranlassen, und überdis die Einlösungsscheins-Kassen zu den nöthigen Ausgleichungen bereits mit einigem Verlage von Einlösungsscheinen zu 2 fl. und 1 fl. betheilt worden sind, so wird auf allerhöchsten Befehl vom 7 d. nachstehende Vorschrift zur allgemeinen Wissenschaft und pünktlichsten Darnachachtung bekannt gemacht: 1. Vom 24 Nov. d. J. an hat die Einziehung der Bankozettel von 10 fl., und deren Einwechslung gegen Einlösungsscheine ihren Anfang zu nehmen. 2. Vom 24 Nov. d. J. an hat die Umwechslung der Bankozettel von 10 fl. in kleinere Bankozettel aufzuhören. 3. Mit dem 24 Dec. d. J. werden die Bankozettel von 10 fl. außer Umlauf gesezt. Von diesem Tage an dürfen sie weder in den öffentlichen Kassen, noch von Privaten mehr an Zahlungsstatt angenommen werden. 4. Bis zum 30 April 1812 wird jedoch aus besonderer allerhöchster Begünstigung gestattet, diese Gattung Bankozettel nicht allein in die in dem Patente vom 20 Jun. d. J. §. 6. benannten Einlösungsscheins-Kassen, sondern überdis bei den zur Erleichterung des Auswechslungsgeschäftes provisorisch angewiesenen Aemtern, welche mittelst einer eigenen Kundmachung werden bekannt gemacht werden, abzuführen, und mit Einlösungsscheinen umzuwechseln; allein diese Auswechslung muß mit dem 30 April 1812 ganz vollendet seyn, und darf späterhin selbst bei diesen Kassen kein Bankozettel von 10 fl. mehr angenommen werden. Wien, den 12 Nov. 1811. (Folgen die Unterschriften.) — II. Kundmachung. Mit Beziehung auf den vierten Absaz des Cirkulars vom 12 d. M., welches die Einziehung der Bankozettel von zehn Gulden betrift, wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Erleichterung des Geschäfts der Einwechslung der Bankozettel gegen Einlösungsscheine, in Oestreich unter der Enns nebst der Einlösungs-Hauptkasse in Wien, provisorisch auch die Bankal-Inspektoratsämter zu St. Pölten, Neustadt, Bruck an der Leitha, Korneuburg und Krems angewiesen worden sind, die Einwechslung der Bankozettel gegen Einlösungsscheine in den für jede Gattung der Bankozettel festgesezten Terminen zu vollziehen. Wien, den 20 Nov. 1811. (Folgen die Unterschriften.)

Ueber die „wohlthätige Wirksamkeit der Gesellschaft adelicher Frauen" enthalten die vaterländischen Blätter folgende Nachricht: „Da die Erfahrung zeigt, daß die Mortalität der Findlinge, welche auf dem Lande in Verpflegung sind, ungleich geringer ist, als jener Kinder, welche in der Stadt und den Vorstädten Wiens in Verpflegung stehen, so hat die Gesellschaft, um die Landfrauen mehr aufzumuntern, daß sie Kinder aus dem Findelhause nehmen, beschlossen: denselben die Vergütung, welche sie von der Findelhausverwaltung für das Zeitversäumniß bei dem Abholen der Findlinge erhalten, ebenfalls zu bezahlen, so daß jede Frau, welche, von einer Filialgesellschaft angewiesen, ein Kind abholt, die doppelte Meilenvergütung erhält. Jenen, deren Weg selbst weniger als eine Meile beträgt, wird dennoch der Betrag von einer Meile bezahlt. Da sich ferner viele Landfrauen, besonders in größerer Entfernung von Wien, dadurch abhalten ließen, Kinder zu übernehmen, daß sie von Zeit zu Zeit nach Wien kommen, und das Kostgeld abholen mußten, so ist die Gesellschaft, nach eingeholter Bewilligung der niederöstreichischen Landesregierung, bemüht, die Einleitung zu treffen, daß den Landfrauen, solang sie sich bei den Oberaufseherinnen der Filialgesellschaften mit den Zeugnissen der Pfarrer über das Leben des Findlings ausweisen, das Kostgeld auf dem Lande bezahlt werde, welches der Gesellschaft von der Findelhausverwaltung wieder vergütet wird. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maaßregel eine ungleich größere Zahl von Findlingen auf dem Lande verpflegt, und hierdurch ihre Mortalität sehr vermindert werden wird."

* Wien, 27 Nov. Am 23 d., wo der Kurs auf Augsburg zu 210 notirt wurde, hatte man gehoft, daß er sich heute auf 200 bessern werde. Diese Erwartung ist noch übertroffen worden: der heutige Börsenzettel notirt denselben zu 194 Uso. Es wurden aber auch Geschäfte zu 193 abgeschlossen. Der herrschende Mangel an Papiergeld, der die Kapitalisten zwingt, ihre Kassen zu öfnen, und andre Ursachen liegen dabei zum Grunde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 338. | 4 Dec. 1811.

Südamerika. — Spanien. (Zusammensezung der Armee von Valencia.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland.

Südamerika.

Durch eine Verordnung vom 1 Sept. hat die Junta zu Buenos-ayres, in allen Provinzen, welche unter der gegenwärtigen Regierung des la Plataftromes stehen, den Tribut, den die Indier zeither der Krone Spanien bezahlten, aufgehoben. Diese Verordnung soll in spanischer und in der Quichau-Sprache abgedrukt, an alle Provinzialjunta's verschikt, und in allen Städten und Dörfern angeschlagen werden.

Unterm 6 Sept. erließ sodann die Junta eine Proklamation, worin sie einerseits wegen der Niederlage ihrer Truppen am Desaguadero und der Besiznahme von la Paz durch Goyoneche, so wie andererseits wegen der Annäherung eines portugiesischen Hülfskorps zur Unterstüzung des Gouverneurs Elio, das Vaterland in Gefahr erklärt, alle Bürger zu den Waffen ruft, tägliche Waffenübungen anordnet, eine Kriegskommittee zu Berathigung der Kriegsrüstungen, und eine Militärkommission zur Sorge für die Kriegszucht niedersezt, einen Auszug der Kriegsartikel zu druken und in den Schulen zu vertheilen befiehlt, rc.

Am 10 Sept. publizirte hierauf die Junta ein Verzeichniß der Offiziere, welche beim Anfang des Gefechts mit Goyoneche am Desaguadero die Flucht ergriffen hatten, um ihre Namen der öffentlichen Verachtung Preis zu geben. Zugleich ließ sie in ihrer Offizialzeitung bekannt machen, Goyoneche habe am 2 Aug. die Stellung, die er mit seiner Avantgarde zu Oruro genommen, wieder verlassen; theils wegen gänzlichem Mangel an Lebensmitteln, und theils wegen der Feindseligkeiten, welche die Einwohner von Cochabamba gegen ihn ausübten. Dem Vernehmen nach habe eine Partei dieser Leztern die Bedekung seiner Maulthiere angegriffen, und tausend davon erbeutet. Die Stadt Oruro solle großentheils zerstört seyn.

Spanien.

Ein Artikel aus Cadiz vom 24 Sept. im Journal de l'Empire erzählt: In der vorgestrigen Sizung der Cortes wurde über den Vorschlag eines Mitgliedes berathschlagt, durch einen Kriegsrath die Ursachen der schändlichen Niederlage der dritten Armee (von Murcia) untersuchen zu lassen. Man beschloß, daß diese Untersuchung in zwanzig Tagen beendigt seyn solle. — Hier ist eine Flugschrift unter dem Titel erschienen: „Die Ränke der Cortes, enthüllt und bewiesen durch einen Deputirten ohne Votum.“ Dieser Deputirte ist Don Luis de Souza, dessen Vollmacht als Suppleant des Königreichs Leon nicht anerkannt wurde. Er beschränkt sich fast allein darauf, die gegen ihn gerichteten persönlichen Anschuldigungen zu widerlegen. — Die Revolution in den spanisch-amerikanischen Kolonien macht täglich neue Fortschritte. Die Regentschaft hat sich in allen Provinzen des neuen Welttheils verhaßt gemacht. In Mexiko sind die Mißvergnügten durch die erlittenen Niederlagen nur desto kühner geworden; Emissarien durchstreifen das schöne Reich um die Insurrektionsflamme anzufachen, und Truppen auszuheben, die sie zur Uebung in den Waffen nach entfernten sichern Punkten schiken. Man berechnet, daß jezt schon an einem Orte 6,000, an einem andern 8,000, an einem dritten 12,000 und an einem vierten 20,000 Mann versammelt sind. Diese Korps bedrohen mehrere unsrer wichtigsten Posten, haben schon Vortheile erfochten, und unterbrechen alle innere Kommunikation. Für unsre Regierung sind diese Ereignisse von großer Wichtigkeit, denn wenn sie kein Geld mehr aus Amerika erhält, so ist sie auch außer Stande ihre Truppen in Europa zu bezahlen und zu ernähren.

Nach der Madrider Zeitung war am 4 Nov. die durch ein königliches Dekret vom 28 Aug. ernannte Ingenieur-Akademie eröfnet worden. — Schon früher hatte der Marschall Jourdan das Kommando zu Madrid wieder übernommen.

Nachdem die Madrider Zeitung die Niederlage von General Blake's Armee am 25 Okt. erzählt hat, fügt sie hinzu, der Marschall Suchet habe am 28 die Stadt Valencia zur Uebergabe aufgefordert. Zu Taracon kamen viele Deserteurs an. Zu Peniscola war noch am 29 Sept. sehr feierlich eine Proklamation des Generals Blake publizirt worden, worin er Allen, welche die Schwachheit gehabt hätten zu desertiren, Verzeihung versprach, aber den künftigen Ausreißern harte Strafe androhte.

Folgendes war der Stand der Garnison des Forts von Sagunt, welche am 26 Okt. 1811 kriegsgefangen gemacht wurde:

Namen der Regimenter.	Offiziere.	Gemeine.	Summe.
Generalstab	7	—	7
Artillerie	5	100	105
Sappeurs	1	57	58
Regiment Saboya	35	841	876
— Orihuela	29	572	601
— Infanterie Don Carlos .	55	696	751
In den Spitälern des Forts . . .	7	167	174
Zusammen	139	2433	2572

Um ein Beispiel von der Zusammensezung der spanischen Armeen zu geben, liefern wir noch nachträglich aus dem Moniteur die Liste der in der Schlacht von Sagunt am 25 Okt. 1812 in französische Gewalt gefallenen Kriegsgefangenen:

Namen der Armeen und ihrer Befehlshaber.	Namen der Korps.	Offiziere.	Unteroffiziere und Soldaten.	Summe.	macht in allem von jeder Armee.
Expeditionskorps von Cadiz oder Division von Albuera, unter Zayas und Lardizabals Kommando.	Cadiz Tirailleurs	34	468	502	939
	Regiment Afrika	—	18	18	
	Regiment Sassonia	—	1	1	
	Königl. spanische Garden	53	347	400	
	Campo Marino	—	12	12	
	Fremde Legion	—	3	3	
	Wittingham Grenadiere zu Pferd . .	—	3	3	
Armee des Centrums, oder murcianische Armee, unter Mahy's und Montijo's Kommando.	Regiment Burgos	24	1356	1380	2007
	Erstes Regiment Badajoz	18	429	447	
	Regiment Castilien	7	119	126	
	Sappeurs	—	45	45	
	Madrid Dragoner	—	3	3	
	Pavia Dragoner	—	1	1	
	Castilien Husaren	—	3	3	
	Ferdinand VII. Jäger	—	2	2	
Valencianische Armee, kommandirt von Carlo O'Donnel, General en Chef, Caro und Miranda.	Orihuela Jäger	6	392	398	1619
	Erstes Regiment Valencia	27	520	547	
	Zweites detto detto	9	138	147	
	Regiment Avila	21	313	334	
	Regiment Sabaya	—	2	2	
	Regiment Alcantara	4	—	4	
	Cuença Tirailleurs	13	25	38	
	Regiment des Vaterlandes	7	80	87	
	Artillerie	1	11	12	
	Regiment Numancia	1	—	1	
	König Dragoner	—	4	4	
	Cuença Husaren	1	—	1	
	Maestranza Husaren	—	2	2	
	Spanische Husaren	1	—	1	
	Gebirgsjäger zu Pferde	—	1	1	
	Kavallerie	—	40	40	
Arragonisches Korps, unter Obispo's und Villacampa's Kommando.	Regiment Prinzessin	3	32	35	74
	Regiment Molina	—	24	24	
	Regiment Soria	—	15	15	
	Zusammen	230	4409	4639	

Frankreich.

Das Journal de Paris vermuthet, der Hof werde dieses Jahr nicht mehr nach Fontainebleau gehen, sondern gegen Ende Novembers von St. Cloud nach den Tuillerien ziehen.

Die amerikanische Fregatte Constitution, die kürzlich die Rhede von Cherbourg verließ, war am 22 Nov. dahin zurükgekommen.

Der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, befand sich seit Kurzem zu Bar-sur-Ornain, seiner Vaterstadt.

Nach Berichten aus Antwerpen ist daselbst ein Schif mit Arunz eingelaufen, dessen Ladung außer vielen Kolonialwaaren und beträchtlichen Geldsummen auch aus tausend Suronen Indigo besteht.

In dem ehegestern erwähnten Bericht des Seeministers über das Gefecht der drei Fregatten an der Küste von Madagascar heißt es am Schlusse: „Man ist dem Andenken der Kapitäne Roquebert und Lemaresquier, die Beide muthig fechtend umkamen, gerechtes Bedauern schuldig, und ihr Verlust ist um so trauriger, als der unglükliche Ausgang des Gefechts meines Dafürhaltens Ursachen zuzuschreiben ist, die man leicht vermeiden konnte. Um 6 Uhr des Morgens wurde die feindliche Division in einer Entfernung von vier Lieues unter dem Winde erblikt;

sie war der französischen Division um ein Schif von 20 zweiunddreißigpfündigen Karonaden überlegen. Der Kapitän Roquebert hatte es in seiner Gewalt, das Gefecht zu liefern oder zu vermeiden. Der Entschluß zu fechten, den er ergrif, und selbst der Wille einen entscheidenden Kampf anzufangen, den er dem Kapitän St. Cricq von der Clorinde durch ein Signal zu erkennen gab, läßt sich nicht tadeln. Allein als dieser Entschluß gefaßt war, wie kommt es, daß er, statt zugleich und in Ordnung auf den Feind loszusegeln, acht bis neun Stunden zurükblieb, und hin und her lavirte, so daß das Gefecht erst um 4 Uhr Abends anging, und er sich den Abwechselungen des Windes, der vorher zu seinen Gunsten gewesen war, und den Gefahren eines nächtlichen Gefechts, bei welchem er Nichts zu gewinnen hatte, aussezte? Warum benuzte er nicht diese neun Stunden, um mit den unter ihm stehenden Kapitänen seinen Angrifsplan und die auszuführenden Manövres zu verabreden? Wenn er einmal zu einem entscheidenden Gefechte entschlossen war, warum fing er das Gefecht mit dem Feinde in einer solchen Entfernung an, daß ihm nicht nur das Kleingewehrfeuer ganz unnüz wurde, sondern auch seine Karonaden nicht so weit trugen? Warum segelte er, als er beim Anfang des Gefechts die Nereide weiter unter dem Winde erblikte, als sich, nicht mit der Clorinde und Renomme'e ihr nach, um dem Feinde ebenfalls nahe auf den Leib zu gehen, und ganz vorzüglich, warum beschleunigte er nicht diese Bewegung, als er sah, daß die Nereide das Signal zum entscheidenden Gefecht nach dem Buchstaben nahm, und sich so nahe an die erste feindliche Fregatte legte, daß die Segelstangen einander berührten? Warum machte Kapitän Roquebert, als der Feind sich bei der eingetretenen Windstille seiner Böte bediente, um drei Schiffe gegen die Nereide zu versammeln, nicht das nemliche Manövre, um ihr zu Hülfe zu kommen, statt mit der Clorinde zurükzubleiben, und sich in weiter Entfernung mit einer einzigen feindlichen Fregatte herumzuschlagen? Als am Abend die Renomme'e und die Clorinde endlich kamen, und die Nereide losmachten, die ganz außer Stand zu manövriren war, warum erhielt da die Clorinde nicht den Befehl, diese Fregatte ans Schlepptau zu nehmen? Dieses wäre ein sicheres Mittel gewesen, sie zu erhalten, und hätte zugleich die einige Stunden nachher erfolgte unglükliche Trennung verhütet. Warum endlich, da die Renomme'e im Augenblik ihres lezten Gefechts nicht mehr die Clorinde hinter sich erblikte, warum manövrirte sie nicht, um sich wieder mit ihr zu vereinigen; warum stellte sie sich allein dem Feuer der ganzen englischen Division blos, ohne vorauszusehen, was aus diesen partiellen Gefechten herauskommen mußte, wo jedes Schif einzeln focht, und sie daher eins nach dem andern bezwungen werden mußten? Ueber diesen lezten Entschluß des Kapitäns Roquebert, sich allein mitten in die feindliche Division zu stürzen, liegt ein Schleier, der nur dann gehoben werden kan, wenn sein Nachfolger im Kommando der Renomme'e angekommen seyn wird; denn dieser Offizier schließt den an mich erstatteten Bericht so: „Es ist mir unmöglich Ihnen zu erklären, wie der Kapitän „Roquebert allein unter die Feinde gerieth, ehe die Schiffe seiner Division zu ihm gestoßen waren. Dis ist ein unglüklicher „Zufall, von dem ich nur mündlich Rechenschaft geben kan rc." — Diese Fragen, welche ich an mich selbst richte, sind von denen unabhängig, über welche das Kriegsgericht zu sprechen haben wird, und ich verschweige sie um desto weniger, als es wichtig ist die Aufmerksamkeit der Offiziere von Ew. k. Maj. Seemacht auf die begangenen Fehler zu richten, damit sie sich durch Nachdenken vorbereiten, bei eintretender Gelegenheit ähnliche oder andre zu vermeiden. Sie müssen von dem Gedanken durchdrungen seyn, daß ein ehrenvoller Tod keineswegs begangene Fehler rechtfertigt, und daß Ew. Maj. zu sehr von ihrem Muthe überzeugt sind, um ihnen daraus ein Verdienst zu machen; daß Sie vielmehr von ihnen wesentlich Vorsicht im Gefecht, Beurtheilungskraft in den Befehlen, und Zusammenhang in den Manövres und im Angriffe fordern. Die Renomme'e hat bei diesem Gefechte 93 Todte oder Verwundete, die Nereide 77, unter denen 25 Todte, und die Clorinde 1 Todten und 6 Verwundete gehabt. Die Lieutenants Düplanty, von der Renomme'e, und Ponee, von der Nereide, müssen, welches Vortheil auch zu Gunsten ihrer Vertheidigung stattfinden mag, in Folge der Verordnungen, wegen der Uebergabe der Fregatten über die sie den Befehl führten, vor ein Kriegsgericht gezogen werden. Die Umstände, welche die Theilnahme der Clorinde an dem Gefechte begleiteten, aus welchem sie allein, nach dem Verluste der beiden andern Fregatten und namentlich des Kommandanten der Division, zurükkam, erfordern gleichfalls, daß ein Kriegsgericht über das Betragen des Kapitäns St. Cricq, (Kapitäns der Clorinde) entscheide. Dieser Fall ist in der Marineverordnung vom 25 März 1763 Art. 54. vorgesehn; das Faktum der Rükkehr der Clorinde allein schon beweist, daß sie ihren Befehlshaber verlassen hat, und nur das Kriegsgericht kan urtheilen, ob eine Verschuldung dabei obwaltet oder nicht." (Der hierauf erfolgte kaiserliche Beschluß ist bereits in der Allg. Zeit. von ehegestern abgedrukt.)

* Aus Frankreich, 24 Nov. Nach Briefen aus Bordeaux sind seit Kurzem wieder mehrere reichbeladene nordamerikanische Kauffahrer dort eingelaufen. Die bedeutendsten dieser Schiffe sind die Thetis, von Baltimore kommend, mit Zuker und Kaffee; der Expreß, ebenfalls aus Baltimore, mit Kolonialwaaren; der Messenger, größtentheils mit Pfeffer u. a. m. Auch hatte man daselbst Nachricht von der Ankunft mehrerer, mit französischen Produkten beladener Schiffe zu New-York und Baltimore. Sie hatten die englischen Kriegsschiffe, die in den dortigen Gewässern kreuzen, glüklich vermieden, und man versprach sich guten Abgang ihrer Waaren. Dadurch werden die Kommerzialverbindungen mit den nordamerikanischen Häfen von Tag zu Tag bedeutender, obgleich die Engländer Alles anwenden, um dieselben zu unterbrechen. Seit einem Monat hatten zu Bordeaux sehr beträchtliche öffentliche Versteigerungen von Kolonialwaaren statt, die meistens in Zuker, Kaffee, Pfeffer, westindischer Baumwolle und Indigo bestanden. Sie wurden zu ziemlich hohen Preisen zugeschlagen. Auf den bevorstehenden 20 Dec. ist ein großer öffentlicher Verkauf von westindischer Baumwolle angekündigt, wovon keine Douanengebühren bezahlt werden dürfen. Die diesjährigen Bordeauxweine haben noch keine festen Preise, auch sind sie noch wenig gesucht. Dagegen werden starke Geschäfte in allen Gattungen von Bordeauxweinen vom Jahr 1808 ge-

macht. Die besten Qualitäten von Lafite, Latour, Chateaux-Margaux und Haut-Brion werden mit 900 und 1,000 Francs bezahlt; die Preise von Vin de Graves von der ersten Qualität haben sich zwischen 400 und 500 Francs fixiet; Cahors von der besten Qualität zwischen 430 und 460 Fr. Die besten Sorten weisser Bordeauxweine werden zwischen 280 und 300 Fr. losgeschlagen. Der Küstenhandel zwischen Bordeaux und andern französischen Häfen des atlantischen Meers ist ziemlich lebhaft; namentlich waren mehrere große Konvoy's von Kauffahrtheischiffen nach den Häfen der Bretagne abgegangen. Zu Quimper ist die amerikanische Korvette „der Parse", mit Kolonialwaaren reichlich beladen, eingelaufen; man hoft nächstens die Autorisation zum Verkauf dieser Waaren zu erhalten. Aus Rochelle bekommt man gleichfalls ziemlich günstige Nachrichten in Ansehung des Seehandels. Am 13 Nov. waren im dortigen Hafen mehrere aus nordischen Gegenden abgegangene Schiffe angekommen; ein großer Vorrath von Landesprodukten ist daselbst auf bretagnischen Schiffen eingelaufen. Eine Goelette, die Zelia, die von Portlouis nach Bordeaux bestimmt war, ist bei einem Sturm in der Nacht vom 10 auf den 11 Nov. im la Rocheller Hafen verunglükt; doch war man so glüklich, den größten Theil der Ladung zu retten. Die amerikanische Brigg „Catharine Ray" die im verflossenen Sommer von l'Orient nach New-York abgegangen und von dort in 27 Tagen nach la Rochelle zurükgekommen war, soll zu Ende dieses Jahrs wieder nach Amerika absegeln. Der Kapitän macht bekannt, daß er Passagiere, deren Päße in Ordnung sind, in sein Vaterland überführen will. Sonst werden auch aus mehreren französischen Häfen zu Anfang künftigen Monats Schiffe mit Licenzen ins Ausland abgehen. Zwei derselben werden zu Havre und Dieppe geladen. Es wurden noch in der Mitte dieses Monats französische Manufakturwaaren für diese Schiffe angenommen. — In die französischen Häfen werden fortwährend feindliche Prisen von Kapern eingebracht. Zu Boulogne wird am 7 Dec. die englische Brigg „Jane", die vom Kaper le Renard erobert wurde, öffentlich versteigert. Aehnliche Verkäufe sollen im nemlichen Monate in mehrern andern Kanalhäfen statthaben. Zu Dünkirchen, Boulogne und Calais beschäftigt man sich unermüdet mit Ausrüstung von Kapern, deren Anzahl sich im Kanal vermehrt, da die Jahrszeit und die langen Nächte ihre Wagstüke begünstigen, und die ansehnlichen Summen, welche manche Unternehmer gewonnen haben, andere zu ähnlichen Expeditionen anreizen.

Italien.

Ein Dekret Sr. Majestät des Königs beider Sizilien vom 7 Nov. enthält folgende Anordnungen: „Da gegenwärtig die Seerüstungen mit der größten Thätigkeit betrieben werden, und es der Ruhm und das Wohl Unsrer Staaten erfordert, so schleunig als möglich eine Anzahl Seeleute zur Bemannung des Linienschifs Capel, der Fregatten Carolina und Ceres, und anderer Kriegsfahrzeuge zusammenzubringen, so verordnen Wir: a. Es werden 3,000 Matrosen von der Marinekonscription ausgehoben, und in Aktivität gesezt; b. 1,000 derselben müssen vor dem December dieses Jahres in Neapel versammelt seyn, das zweite Tausend vor dem 1 Jan. 1812, und das dritte Tausend vor dem 1 Febr.; c. die drei Seedistrikte des Königreichs liefern innerhalb der vorgeschriebenen Zeit die auf jeden derselben kommende Mannschaft."

Am 7 Nov. starb zu Neapel Jean Alessandrina Andrex, Gräfin v. Moßbneg, Gemahlin des dortigen Finanzministers.

Nach Berichten aus Mailand vom 27 Nov. war der Staatsrath und Divisionsgeneral, Graf Danna, am 20 Nov., als er eben in einen Wagen steigen wollte, um auf Befehl des Vicekönigs eine Reise zu unternehmen, zu Mantua an einem Schlagfluß gestorben.

Am 24 Nov. verschied zu Mailand der Staatsrath und Generaldirektor der Administration des Kommunalvermögens, Graf Veno, an einem Entzündungsfieber, 46 Jahre alt.

Nach Berichten aus Calabrien vom 5 Nov. goß der Aetna, der am 27 Okt. unruhig geworden war, fortdauernd Lava aus, die ihren Lauf gegen Catanea zu nehmen schien. Vorzüglich des Nachts gewährte dieser Vulkan, dessen Krater hoch in Flammen stand, den Einwohnern von Calabrien ein fürchterlich schönes Schauspiel. Da alle Kommunikation mit Sizilien unterbrochen ist, so hatte man zwar über die angerichteten Verwüstungen noch keine nähern Berichte; allein alle Umstände ließen vermuthen, daß der gegenwärtige Ausbruch des Aetna einer der heftigsten ist, die seit langer Zeit stattgefunden haben.

Deutschland.

Am 30 Nov. Nachmittags um 5 Uhr hatte zu München die Taufhandlung des neugebornen königlichen Prinzen mit größter Feierlichkeit in der grünen Gallerie der königlichen Residenz statt, wobei der ganze königliche Hof und die obersten Staatsbehörden in größter Galla versammelt waren. Der neugeborne Prinz wurde von Sr. Majestät dem Könige über die Taufe gehalten, welche der Hr. Probst Graf v. Töring unter Assistenz des Pfarrers zu U. L. Fr. Hrn. Lachinger verrichtete. Der königl. Prinz erhielt den Namen Maximilian Joseph. Nach Beendigung der Taufceremonie hatten die Gesandten der fremden Höfe die Ehre, Sr. Maj. dem Könige ihre Glükwünsche abzustatten. Zu gleicher Zeit empfingen Se. königl. Hoheit der Kronprinz die Glükwünsche des Hofes. Abends gab Se. Excellenz der königl. Staats- und Konferenzminister Hr. Graf v. Montgelas ein glänzendes Fest, dem auch Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Karl beiwohnten. Am Sonntage ward die glükliche Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin in der Stifts-Pfarrkirche zu Unsrer L. Frauen in Gegenwart der öffentlichen Behörden durch ein feierliches Hochamt und Tedeum begangen.

Am 2 Dec. hob sich zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 9½, auch 10 kurze Sicht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 339. | 5 Dec. 1811.

Südamerika.

Englische Blätter führen Briefe aus Buenos-ayres vom 15 Sept. an, wornach damals noch keine Uebereinkunft zwischen der Junta und Elio zu Stande gekommen, auch überhaupt wenig Anschein dazu vorhanden war.

Nach Berichten aus Jamaika soll auf Befehl des Generals Miranda bei seinem Einzuge in die Stadt Valencia ein großer Theil der Garnison niedergemacht worden seyn. Der General war Willens mit 8000 Mann von Puerto-Cavallo nach Coro zu marschiren, und zu Valencia nur 2000 Mann zurükzulassen. Da ihm die Anhänger von Spanien höchstens nur 2000 Mann entgegen zu sezen hatten, so glaubte man, daß die beiden widerspenstigen Distrikte bald bezwungen seyn würden.

Spanien.

Die Madrider Zeitung liefert folgende, am 26 Okt. zu Valencia erschienene, von Don Ramon Pirez unterzeichnete Bekanntmachung: — „Generalstab, 2te Armee. Da Don J. Blake sich vorgenommen hatte, der achtungswürdigen Besazung des Schlosses San-Fernando von Sagunt zu Hülfe zu kommen, und seine Operationen damit anzufangen, daß er das Königreich Valencia von der Anwesenheit der Feinde befreite, so hatte er am gestrigen Tage seine Armee in Marsch gesezt. Allein das Loos der Waffen hat seinen Absichten und Wünschen nicht entsprochen. Das Volk dieser Hauptstadt war Zeuge der Tapferkeit, womit im Allgemeinen unsre Truppen sich schlugen, und der Ordnung die sie auf ihrem Rükzuge und bei der Rükkehr in ihre Linien zur Besezung ihrer alten Stellung beobachtet haben. Der Feind, hochmüthig über seinen Sieg, und überzeugt unsre Armee sey ganz zerstreut, und die gewünschte Eroberung könne ihm nicht fehlen, schikte heute einen Parlementairoffizier an unsre Vorposten. Auf die Nachricht hievon trug der Obergeneral einem Oberoffizier vom Generalstabe auf, sich um den Zwek von dessen Sendung zu erkundigen, und ihm zu erklären, daß er nicht weiter gelassen werden könne. Hierauf kehrte der Parlamentär wieder zurük, nachdem er beiliegendes, an den Gouverneur von Valencia gerichtetes Schreiben zurükgelassen hatte. „„Armee von Arragonien. Lager vor Valencia, den 26 Okt. Herr Gouverneur! Sie werden das Resultat des gestrigen Tages kennen. Achttausend Gefangene, viele Generale, und der gröste Theil der Artillerie der von Herrn Blake kommandirten Armee sind in unsrer Gewalt. Ich bin von Sr. Excellenz dem Marschall Grafen Suchet zu dem Vorschlage an Sie beauftragt, daß Sie der Stadt Valencia die Leiden und Schreken ersparen sollen, welche ein unnüzer Widerstand unvermeidlich über sie her führen würde, und wovon die von unsern Truppen mit Sturm genommenen Städte Ihnen ein furchtbares Beispiel darbieten. Ich habe den Auftrag, Ihnen die ehrenvollsten und vortheilhaftesten Bedingungen zu Verbürgung der Sicherheit und Ruhe der Einwohner von Valencia vorzuschlagen. Von dem Augenblike an, wo die Stadt sich den Waffen Sr. Majestät des Kaisers und Königs ergeben haben wird, soll das Vergangene vergessen seyn, und die Franzosen werden allen Haß gegen die Valencianer ablegen. Wir werden uns Mühe geben, durch unser gutes Betragen und durch den besondern Schuz, den ihnen Se. Excellenz der Marschall verspricht, sie die Leiden des Kriegs und der schreklichen Anarchie, unter der sie schon so lange schmachten, vergessen zu machen. Empfangen Sie, Hr. Gouverneur etc. (Unterz.) Der Divisionsgeneral Baron Harispe.""

Die Verwirrung und Bestürzung (fährt die Madrider Zeitung fort), welche diese Niederlage hervorgebracht hat, sind so groß, daß die Machthaber zu Valencia es nicht wagten, den in der Aufforderung angeführten Thatsachen zu widersprechen, und daß man noch nicht weiß, ob sie klüger werden, und eine ehrenhafte Kapitulation den schreklichen Folgen eines Sturms vorziehen werden.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 19 Nov. im Journal de l'Empire erzählen: Der Prinz-Regent befand sich gestern noch zu Oatlands; er ist jedoch gänzlich hergestellt, und man erwartete ihn heut früh zu Yorkhouse. — In den Regimentern werden Schulen zum Unterricht der Soldaten- und Unteroffizierskinder errichtet. — Madame Catalani befindet sich in diesem Augenblike zu Bristol, wo sie zum erstenmale auftritt. Die Subscription zu einem Konzerte war den Augenblik voll, ob die Billets gleich sehr theuer sind. Man behauptet, die Stimme dieser berühmten Sängerin habe sich noch verbessert. — Nach Briefen aus Jamaika hat man in dieser Insel mehre Personen mit Proklamationen von Christophe, worin er sich Souverain von Haity nennt, verhaftet. Der Stellvertreter des Gouverneurs, General Morrison, hat für nöthig gehalten, in Abwesenheit des Herzogs von Manchester hievon dem Publikum Kenntniß zu geben. Man argwohnt, daß eine große Menge Waffen troz des Verbots aus Jamaika nach St. Domingue geschikt worden ist. Zugleich sind die Zeitungen von Jamaika mit Nachrichten von den Prisen der französischen Kaper angefüllt. In 14 Tagen sollen deren fünfzehn gemacht worden seyn. Der Marengo und der Herzog von Danzig sind die glüklichsten; Ersterer hat außer dem Pei-

kan einen spanischen Schooner weggenommen, auf dem sich 14,000 Pf. Sterling in Piastern befanden.

Frankreich.

Am 2 Dec. sollte zu Paris wie im ganzen Reiche der Jahrestag der Kaiserkrönung gefeiert werden. Tags vorher wollten Ihre Majestäten von St. Cloud nach den Tuillerien kommen; am 2 des Morgens sollte musikalische Messe in der Schloßkapelle, nachher große Audienz und große Parade, am 3 aber Schauspiel auf dem Schloßtheater seyn. Am 2 sollte auch in der Metropolitankirche ein Tedeum gesungen werden, nach welchem der Erzbischof von Mecheln eine Rede halten wollte. Die Stadt sollte Abends beleuchtet, und am Vorabend alle Theater unentgeldlich geöfnet seyn.

Ein kaiserliches Dekret vom 14 Okt. besagt: „Um der Publizität verbotener oder nicht erlaubter Werke wirksamer als bisher zuvorzukommen, um den Buchhändlern die Mittel an die Hand zu geben, die verbotenen Bücher von denen zu unterscheiden, deren Verkauf autorisirt ist, und um zu verhindern, daß sie nicht wegen des Verkaufs der leztern beunruhigt werden, haben Wir, auf den Bericht Unsers Ministers des Innern, dekretirt und dekretiren wie folgt: Art. 1. Die Generaldirektion der Buchdrukerei und Buchhandlung ist bevollmächtigt, vom nächsten 1 Nov. an ein Journal zu publiziren, in welchem alle Ausgaben, die von gedrukten oder gestochenen Werken künftig gemacht werden, mit dem Namen der Herausgeber und der Verfasser, wenn diese leztern bekannt sind, der Zahl der Exemplarien von jeder Ausgabe, und dem Preis des Werkes angekündigt werden. Sie läßt auch, vor der Publikation der Werke, die Deklarationen einrüken, welche die Buchhändler wegen des neuen Druks solcher Werke werden gemacht haben, die öffentliches Eigenthum sind. 2. Die Gelder, welche von den Abonnements für das Journal des Buchhandels eingehen, sind zu den Ausgaben der Generaldirektion gewidmet. 3. Den Verfügungen des Art. 12 des Staatsrathsbeschlusses vom 16 April 1785 gemäß ist es allen Autoren und Herausgebern, Direktoren und Verfassern der Zeitungen, Journale, Anzeigblätter, periodischer Blätter und andrer öffentlicher Blätter, sowol in Paris, als in den Departementen, selbst der fremden, deren Austheilung im Reiche erlaubt ist, untersagt, unter welchem Vorwande es auch seyn mag, ein gedruktes oder gestochenes National- oder fremdes Werk anzukündigen, es sey denn, daß es vorher in dem Journal des Buchhandels angezeigt worden ist, indem man sich in Ansehung des Preises des Werks nach demjenigen richtet, welcher in diesem Journale wird angegeben worden seyn, bei Strafe von 200 Fr. für die erste Uebertretung, und einer unbestimmten Geldbuße, so wie auch bei Verlust ihrer Erlaubnisse im Wiederbetretungsfalle, sogar jeder andern Strafe, die man bei nicht erlaubten oder verbotenen Werken für gut erachten wird. 4. Unser Minister des Innern ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Der neueste Moniteur bringt eine interessante statistische Uebersicht der Industrie und Manufakturen des französischen Reichs. Hiernach wurden zu Anfang des Jahres 1811 dessen Mineralerzeugnisse in 6,918 Etablissements durch 377,176 Arbeiter gewonnen oder verarbeitet, und gewährten einen jährlichen Ertrag von 419,569,640 Fr. Die Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche beschäftigten in 48,100 Etablissements 583,863 Arbeiter und brachten 503,940,292 Fr. ein, und die Erzeugnisse aus dem Thierreiche zählten 26,700 Etablissements, 786,069 Arbeiter, und der Ertrag war 438,620,681. Totalsumme der Etablissements 81,718, der Arbeiter 1,747,108, des Ertrags 1,362,130,613 Fr.

Am 11 Nov. waren 33 Schiffe mit Getreide geladen, welche aus Curhaven kamen, in der Weser eingelaufen, und hatten Tags darauf ihren Weg nach Holland fortgesezt.

Eine mit Kolonialprodukten geladene amerikanische Gorlette ist zu Benaudet (der Einfahrt des Flusses Quimper) eingelaufen. Eine englische Fregatte hatte sich derselben bemeistert; da sie aber den amerikanischen Kapitän an Bord des Schiffes ließ, so nahm derselbe, mit zwei Matrosen seiner Equipage, sein Schif wieder; indem er den englischen Prisenmeister in die See warf und die übrigen Engländer zu Gefangenen machte.

Die Hamburger Zeitungen erzählen: „Die Engländer hören nicht auf, alle Mittel zu ergreifen, sich der Küste zu nähern, um daselbst Franzosen, Preußen, Hannoveraner rc. auszuwerfen, die ihnen keine Dienste mehr leisten können. Am 15 Nov. näherten sich verschiedene Schaluppen den ostfriesischen Inseln. Eine derselben landete bei Wangerooge. Eine Abtheilung des 125sten Regiments und zwei Grenadiers legten sich in den Hinterhalt, und warteten, bis die Gefangenen am Lande waren. Dann stürzten sie hervor, ergriffen ein Tau, und bemächtigten sich der Schaluppe und 6 englischer Matrosen, die sich darauf befanden. An diesem Tage wurden 76 Personen auf die Küste geworfen, und die Wegnahme der Schaluppe verhinderte die Engländer, mehrere zu landen. In der folgenden Nacht wollte eine andre Schaluppe sechs landen, allein diese Unglüklichen ertranken. Am 17 warfen die Engländer zur Ebbezeit drei Viertelstunden von der Küste 57 Gefangene aus, und nöthigten sie mit der Pistole auf der Brust, sich ins Wasser zu begeben, ob ihnen gleich dieses bis an den Hals ging. Wie man glaubt, sind ungefähr 12 davon ertrunken. Der Leichnam von einem ward an den Deich getrieben. Von der Art ist das Betragen jener Insulaner, nicht blos gegen ihre Gefangenen, sondern selbst gegen diejenigen, die ihnen gut gedient haben, und die selbst von den Wilden nicht mit einer solchen Barbarei behandelt werden würden."

Italien.

Laut öffentlichen Berichten aus Neapel vom 15 Nov. fahren zwar die Engländer fort, die Küsten des Königreichs zu beunruhigen, werden aber gewöhnlich mit Verlust zurükgewiesen. In der ersten Woche des Novembers erschien eine große feindliche Fregatte vor Monte-Pagano, unweit Teramo in der Provinz Abruzzo ulteriore. Ein Kaper, der sich in ihrer Begleitung befand, stekte die neapolitanische Flagge auf, und feuerte sogar blind auf die Fregatte, um sein Vorhaben desto sicherer auszuführen. Unter dem Schein, als ob er der Fregatte zu entwischen suche, lief der Kaper mit vollen Segeln in den Hafen von Monte Pagano ein, und legte sich mitten unter fünf beladene Fahrzeuge, die dort eingelaufen waren, vor Anker. Allein der Kapitän Franconi ließ sich dadurch nicht irre machen: er empfing mit seinen Nationalgarden den Kaper durch ein so lebhaftes Musketenfeuer, daß er schon im Begrif war, sich zu ergeben, als ihm die Fregatte eben noch zu rechter Zeit zu Hülfe

kam, und durch ausgesezte Böte seinen Rükzug dekte. Das Geschrei der verwundeten Mannschaft bewies den Verlust, den der Kaper bei dieser mißlungenen Unternehmung erlitten hatte.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 19 Nov. geschrieben: In der Nacht auf den 16 d. wurde in hiesiger Gegend, so wie an mehreren Orten an der Nord- und Ostsee, ein heftiger Sturmstoß verspürt, dessen Heftigkeit jedoch nur von kurzer Dauer war. Einige in dem Hafen von Helsingör liegende Böte wurden zerschlagen; auch sind nach vorläufigen Nachrichten bei Lolland auf Ridlands-Gründen ein feindliches Linienschif, zwei Fregatten und vier kleinere armirte Fahrzeuge auf den Strand gesezt worden. Am 16 Vormittags machte das Linienschif mit dem Kappen seiner Masten den Anfang. — In spätern Nachrichten heißt es: Ueber den wichtigen Strandungsfall bei Nyckjöl hat man bis jezt keine weitere bestimmtere Nachrichten; die heutige Staatszeitung theilt blos Folgendes mit: „Nach vorläufigen Berichten ist in der Nacht vom 15 auf den 16 d. M. in einem entstandenen heftigen Sturm eine feindliche Konvoy, die aus dem Osten gekommen war, und sich südwestlich von Nysted vor Anker gelegt hatte, in große Unordnung gerathen, und ein Kriegsschif nebst verschiedenen kleinern Schiffen sind auf dem Rothensande gestrandet. Das Linienschif sah sich gezwungen, alle seine Masten zu kappen, und wurde dadurch so viel erleichtert, daß es weiter schwimmen konnte." Privatnachrichten sprechen von vielen Gefangenen, die bei dieser Gelegenheit gemacht worden seyen, und deren Anzahl von einigen auf 1300 angegeben wird; indeß sind bis jezt keine sichere Angaben vorhanden, und steht deshalb das Nähere zu erwarten.

Preußen.

Am 20 Nov. war der großherzogl. Frankfurtische Gesandte am königl. preußischen Hofe, Graf v. Beust, von Dresden zu Berlin eingetroffen.

Der General v. Blücher macht in den Berliner Zeitungen bekannt, daß ihn der König von den bisher verwalteten Militärgeschäften zu entbinden geruht habe; zugleich nimmt er von dem Truppenkorps, welches er bisher kommandirte, Abschied.

Folgender in den Berliner Zeitungen befindliche Aufsaz ist wahrscheinlich durch die mehrmals erwähnte Flugschrift, „die neuen Jakobiner in den preußischen Staaten", veranlaßt worden. — „Ueber Preßfreiheit und ihre Gränzen. So lange Menschen regieren, und Menschen gehorchen, so lange wird es auf der einen und der andern Seite, selbst bei der besten Regierungsform, an Beschwerden aller Art nicht fehlen. Je größer die Macht und das Ansehen, je wichtiger und verwikelter das Amt und die Pflichten eines Mannes sind, der an der Spize der Geschäfte steht; desto mehr wird Er der Gefahr ausgesezt seyn, sich getäuscht zu sehen. Bei so bewandten Umständen kan es nicht anders als wohlthätig fürs Ganze seyn, wenn weise, rechtschaffene und unterrichtete Staatsbürger, ohne gerade selbst zur Leitung der Regierungsgeschäfte berufen zu seyn, den Gang der Regierung in der Stille beobachten, ohne Nebenabsichten, Leidenschaften oder Selbstsucht, gemeinnüzige Vorschläge zu Verbesserungen thun, Versehen und Mißbräuche, Abweichungen von der Grundverfassung bemerklich machen, auf daß die Regierung sie höre, ihre Vorschläge prüfe und benuze, die Mißbräuche abschaffe, und sie solchergestalt zur Fortsezung ihres gemeinnüzigen Censuramtes ermuntere. Indessen ergibt es sich aus den obigen Voraussezungen von selbst, daß diese wakern Männer mit der möglichsten Behutsamkeit, nicht ohne die strengste Prüfung der etwa zu rügenden Thatsachen, mit weiser Schonung der, dem Regenten und den Gesezen gebührenden Achtung, mit bescheidenem Mißtrauen gegen sich selbst, zu Werke gehen sollen. Unter solchen Bedingungen ist Publizität ein gut Ding, Preßfreiheit die edelste und sicherste Stüze der Staaten, die stärkste Schuzwehr der bürgerlichen Glükseligkeit. Eine Regierung, welche keine ihrer Handlungen einer solchen Beurtheilung unterziehen, keinen gethanen Schritt wieder zurükthun wollte, würde sich schlecht auf ihren eigenen Vortheil verstehen. Noch ist es aber mit uns und unserer Regierung so weit nicht gekommen, daß kein Biedermann seine Stimme mehr zu erheben wagte, daß Denkfreiheit und Publizität gewaltsam unterdrükt, oder ein gerechtes Urtheil des Publikums für unstatthaft erklärt würde. Wer nur irgend mit unserm neuesten Staatsverhältniß vertraut, den Sinn des Monarchen und seines Ministers, begreift, wird keiner weitern Beweise dieser Behauptung bedürfen. Wenn nun indessen die humanste Regierung des Erdbodens, um Aufrechthaltung eigner Autoritäten willen sich in die Nothwendigkeit gesezt sah, dem Ausbruch überschrittener Freimüthigkeit durch Ahndung Gränzen zu stellen, jener Fehltritt aber durch strafende Zurechtweisung wirklich abgebüßt ward; so darf man mit Recht fragen, ob noch irgend Jemanden die Befugniß zustehe, von Neuem die Akten dem Publikum zum Spruch vorzulegen, und sie mit giftigen Anmerkungen zu würzen. Leider aber gibt es überall eine Menge verunglükter Adepten, die frech und ohne Scheu, mit eiserner Stirn, jede Gelegenheit ergreifen, ihrem innern, durch Eigendünkel, Muthwillen, Haß und Hunger erzeugten Groll, vermittelst der nichtswürdigsten Schmähungen Luft zu machen. Dergleichen Gewürm lauert in verborgenen Winkeln, wohin keine Hand zu dringen vermag, und verunreinigt von dort aus das Publikum mit Exkrementen, die jeder rechtliche Mann mit Abscheu von sich werfen sollte. Berlin, 1811. Ferdinand Baron v. Lüttwiz, Kapitän außer Diensten."

Der Verfasser der Flugschrift: „die neuen Jakobiner", ist noch unbekannt; doch glaubte man nach Versicherung eines Nürnberger Blattes, daß es ein Staatsbeamter sey. Uebrigens ist die Tendenz dieses Schriftchens, die Partei der Regierung und ihrer neuerlichen Verfügungen gegen den Adel zu nehmen. — Nach Nürnberger Zeitungen war zu Berlin ein Pasquill auf einige angesehene Männer, unter dem Titel Handzeichnungen erschienen, aber sogleich verboten worden.

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung vom 21 Nov. sagt: Die Landtage und Gemeindeversammlungen zu dem bevorstehenden Reichstag sind im ganzen Lande mit der größten Einigkeit und Ordnung gehalten worden. Mit Begierde und großen Erwartungen sieht jeder Freund des Vaterlandes dem Reichstage entgegen, welcher den 9 Dec. seinen Anfang nimmt. Schon sind die Gesandten der Nation von Sr. Majestät zusammenberufen. Das deshalb erlassene Universal lautet folgendermaaßen: „Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog

von Warschau ic. Thun kund allen insgesammt und jedem insbesondere, dem daran liegt es zu wissen: Sogleich, da es Uns die Organisation der neuerlangten Departements und die sich nahende Beendigung der Wahl der Gesandten und Deputirten auf den Landtagen und Gemeindeversammlungen erlauben, eilen Wir, sowol die ehemals, als auch die erst neulich erwählten Gesandten und Deputirten zur Reichstagsversammlung zu berufen; so wie Wir denn durch diesen Unsern Universalbrief Euch, mit dem Zutrauen Eurer Mitbürger beehrte Gesandte und Deputirte, zusammenberufen, daß Ihr Euch den dritten des Monats December des laufenden Jahres in Unsrer Hauptstadt Warschau ungesäumt einstellet. Gemäß dem 12ten §. Unsers Dekrets vom 9 Jan. 1809, worin die Ordnung des Reichstags vorgeschrieben wird, sollt Ihr an dem genannten Tage die Zeugnisse Eurer rechtmäßigen Wahl, welche von dem Marschall des Landtags oder dem präsidirenden Bürger resp. unterschrieben seyn müssen, vorlegen. Den 6 und 7 des Monats December bestimmen Wir, dem 21sten §. des obenerwähnten Dekrets gemäß, zu den Reichstagsrügen (Untersuchungen der Vollmachten). Die Reichstagsberathschlagungen wollen Wir den 9 des genannten Monats December angefangen haben, und verordnen, daß sie an jenem Tage angefangen werden sollen. Mit angenehmen Gefühlen erinnern Wir Uns der ersten Reichstagsversammlung; denn sie stellte Uns das Bild einer seltenen Einigkeit und wahren Vaterlandsliebe dar. Belebt durch das Beispiel seiner Gesandten, und verbunden durch das unauflösliche Band der Eintracht, kämpfte männlich die Nation, und bestand mit Ausdauer das vorübergehende Kriegsungewitter, welches unvermuthet das Land überzog, da kaum der Reichstag beendigt war. Die vermittelst der Siege Napoleons des Großen wiedergewonnenen sechs alten Departements, die Wiedervereinigung mit Brüdern des neueinverleibten Landes unter Unserm Scepter; dis war der schönste Lohn ruhmwürdiger Anstrengungen der Staatsbürger. Der dadurch errungene Ruhm, die vermehrten Kräfte des Reichs, müssen ein neues Anreizungsmittel seyn zur Ausdauer. Sie geben Uns eine gegründete Hofnung, daß auch diese zweite Reichstagsversammlung, vereinigt mit gleich reinen Absichten, das Beste des Landes zu begründen, ein erwünschter Erfolg krönen werde. Schmerzlich sind Unserm Herzen die Beschwerden des Landes bekannt. Mit Eifer arbeiten Wir daran, die allerzwekmäßigsten Mittel zu ihrer Hebung auszufinden, indem Wir nichts aus den Augen lassen, um Erleichterung in den Lasten zu bewirken, oder Ersparniß in den Ausgaben einzuführen. Wir erfreuen Uns der Hofnung erwünschter Früchte Unserer sorgsamen Arbeiten, unterstüzt durch die glänzenden Anstrengungen eines edeln Volks; sein Streben macht es zugleich würdig der fernern geneigten Rüksichten des großen Helden, der ihm Daseyn und Selbstständigkeit gab. Allen insgesammt und jedem insbesondere versichern Wir Euch Unsrer königlichen Gnade. Gegeben in Unserm Pallaste zu Warschau, am 22 November des Jahres 1811. Friedrich August. — Durch den König der Minister-Staatssekretär, Stanislaus Breza. — Der Minister des Innern, Johann Luszczewski."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 27 Nov. in öffentlichen Blättern gemeldet: „Der Erzherzog Palatinus befindet sich noch in dieser Hauptstadt. Während seiner Abwesenheit bleiben die Landtagssizungen zu Preßburg ausgesezt. Man weiß auch noch nicht, wann Se. Maj. der Kaiser sich wieder dahin begeben wird. In Oestreich sowol als in Böhmen und Mähren sind beträchtliche Getreidelieferungen, welche von den Häuser- und Güterbesizern in Natura geleistet werden müssen, ausgeschrieben worden; die Festung Ollmüz in Mähren wird mit allen Gattungen von Lebensmitteln versehen. Dieses geschieht nicht mehr wie vorhin durch Lieferanten, sondern die Staatsverwaltung hat es selbst unmittelbar übernommen."

Notizen aus Griechenland.

Das in Wien von dem gelehrten und thätigen Archimandriten, Anthimos Gazes, besorgte, in Monatsheften regelmäßig erscheinende Journal, Hermes Logios betitelt, in welchem in neugriechischer Sprache (die doch der Alten sehr nahe gebracht ist) die neuesten naturwissenschaftlichen und philologischen Erscheinungen erzählt werden, gewinnt in Macedonien und auf den Inseln immer mehr Ausbreitung, und wird gewiß viel Gutes stiften. Auch der Auszug aus des Fabrizius griechischer Bibliothek, den der Archimandrit in griechischer Sprache gefertigt, und in Venedig herausgegeben hat, so wie die auf Kosten der Brüder Zosimi verlegte Ausgabe der griechischen Klassiker von dem großen Hellenisten Coray in Paris, tragen zur Bildung der griechischen lehrbegierigen Jugend viel bei. Man erzählt allgemein, daß in einem Kloster auf dem Berge Athos neuerlich eine Handschrift entdekt worden sey, worin sich an 80 griechische Lustspiele befänden, die man für die des Menander und Philemon zu halten geneigt sey. Freilich hat sich eine Sage der Art schon mehremals erneuert. Der gelehrte d'Ansse de Villoison, der alle Klöster des Berges Athos sorgfältig durchsuchte, fand nirgends einen Trost. Allein wie wenig konnte er alle Winkel durchsuchen, und alle Herzen zu offener Mittheilung gewinnen! Wer hätte erwartet, daß sich zu Monte Casina im Königreich Neapel, wo schon so oft nachgesucht worden war, jezt erst, wie wir aus dem Hermes Logios vernehmen, noch ein Werk des Apollonius Evander, eines Betters des Apollonius von Rhodus, finden würde! — Weit unbezweifelter ist der Fund, der von deutschen Reisenden neuerlich auf der Insel Aegina unter den Trümmern des Tempels des Jupiter Panhellenios gemacht wurde. Man fand daselbst 18 Marmorstatüen, etwas unter menschlicher Größe, vom ältesten griechischen Styl, die auf den Tympanis oder Frontons gestanden hatten. Nur durch den Fall beschädigt, konnten sie leicht ergänzt werden. Außerdem grub man noch mehrere interessante Bruchstüke, und nach Wegräumung des ellenhohen Schuttes selbst das noch ganz erhaltene Paviment des Tempels aus. Der französische Konsul in Athen, Fauvel, eilte sogleich, nach erhaltener Nachricht, nach diesem Plaz. Fauvels Sammlung wächst bedeutend durch neue Entdekungen und Ausgrabungen. Er hat viele Aschenkrüge und in allen den Obolus gefunden. Auf einer Vase in Terra cotta, die sich in seiner Sammlung befindet, ist die Fabel von Charons Nachen abgebildet. Die oben erwähnten Statüen stellen alle Heldenfiguren aus dem trojanischen Kriege vor, Hector, Ulysses, Helena u. s. w.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nro. 340.** **6 Dec. 1811.**

Blike auf deutsche Universitäten.

Zwar könnte es auffallend seyn, die russische Universität zu Dorpat unter die deutschen gerechnet zu finden. Dennoch ist sie unbestritten eine deutsche, das schönste Denkmal der Humanität Alexanders, eine Spatblüthe deutscher Kultur an den innersten Küsten der Ostsee. Denn es wird für die deutschen Provinzen des russischen Reichs dort auch nur deutsch vorgelesen, und fast lauter National-Deutsche aus dem Mutterlande besezten die dortigen Lehrstühle. Die Universität, durch die Zeitumstände mehr als durch Geseze der einzige mögliche Studienpunkt der Liefländer, Esthländer und Kurländer, zählt jezt an 250 Studirende oder doch Immatrikulirte, und hat an dem gelehrten, thätigen und alles um sich herum bethätigenden Hofrath Morgenstern einen Mund und Vorredner, wie er mehreren Universitäten zu wünschen wäre. Für zwei Anstalten, die beide nicht bloße Projekte sind, sondern schon ausgeführt da stehen, sind neuerlich tüchtige Lehrer gewonnen worden. Die Direktion der Sternwarte, die bisher der Kollegienrath und Ritter v. Parrot geführt hatte, ist dem zur ordentlichen Professur der Mathematik berufenen Prof. Huth (vordem Professor in Frankfurt an der Oder) zugetheilt worden. Er kam in diesem Sommer von Charkow, wo er bisher angestellt war, in Dorpat wirklich an, und schon stehen astronomische Beobachtungen von ihm, auf der Dorpatischen Sternwarte angestellt, im Intelligenzblatte der Jenaischen Litteraturzeitung. Der neue botanische Garten, der mitten in der Stadt eine reizende Aussicht auf die lachende Umgegend und die Ufer des Embachflusses gewährt, hatte durch die Pflege und Sorgfalt des botanischen Gärtners Weinmann eine eben so angenehme als zwekmäßige Einrichtung erhalten, und war in diesem Frühling der Lieblingsspaziergang der Dorpater. Nun ist auch von Greifswalde der Doktor Ledebour zum ordentlichen Professor der Naturgeschichte und Direktor des botanischen Gartens berufen worden. Ein schönes steinernes Gartenhaus, welches jezt darin erbaut wird, ist zum künftigen Absteigequartier des Generals Klinger in Petersburg bestimmt, der als verdienstvoller Kurator der Universität Dorpat dort jährlich einige Zeit zuzubringen versprochen hat. Auch werden künftig in russischer Sprache Vorlesungen über das russische Recht durch den aus Casan nach Dorpat berufenen Prof. Neumann (einen gebornen Magdeburger), der früher Mitglied der Gesezkommission in Petersburg gewesen ist, gewiß nicht ohne vielfachen Nuzen gehalten werden. Er hatte auch schon in Casan Vorlesungen in russischer Sprache gehalten. Den größten Gewinn aber macht Dorpat durch die Verpflanzung des gelehrten Arztes D. Burdach von Leipzig nach Dorpat, der dorthin als ordentlicher Professor der Zergliederungskunst, Physiologie und gerichtlichen Arzneikunde berufen wurde. Es ist unter Kennern ausgemacht, daß seine Encyklopädie der Heilwissenschaft (Leipzig, Mittelo), seine Hygiastik und einige andere litterarische Werke in der Medizin zu dem Besten gehören, was deutscher Fleiß liefert. Von Morgenstern erhielten wir interessante Auszüge seiner im Jahr 1809 unternommenen Reise nach Italien, die Heftweise fortgesezt werden sollen. (Auszüge aus den Tagebüchern und Papieren eines Reisenden. Reise in Italien. Erstes Heft. Neapel. Leipzig bei Kummer 1811.)

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

In den Zeitungen aus Philadelphia vom 16 Okt. findet sich eine lange Addresse des Richters Toulmin, woraus man sieht, daß im Namen der vereinigten Staaten vom Gebiet des Flusses Mobile in Westflorida Besiz genommen worden ist. Eine beigefügte Depesche aber zeigt, daß das Fort Mobile nebst einem Umkreis von acht Meilen noch unter der spanischen Regierung geblieben ist.

Die Aurora vom 15 Okt. enthält die weitläuftige Aussage eines amerikanischen Matrosen, der im Jahr 1797 in England, als er sein Schif verlassen hatte, für ein Kriegsschif gepreßt wurde, und seitdem aus verschiedenen Ursachen zu wiederholtenmalen die grausamsten Strafen leiden mußte.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 13 Nov. Nach Berichten aus Saragossa war der seit dem September im Königreich Valencia eröfnete Feldzug sehr blutig; die Insurgenten haben dort ihre Hauptmacht konzentrirt und ihre Armee durch die Ueberreste aller ehemaligen Linientruppen, die vorher in den nichtunterworfenen Provinzen zerstreut waren, verstärkt. Außer dem im verflossenen August zu Almeria gelandeten und aus den Treffen und Gefechten im östlichen Grenada entkommenen Korps des Generals Blake, wurden auch die zeither im Königreich Murcia befindlichen regulirten Truppen nach Valencia abgeschikt, und selbst aus Cadiz und aus den balearischen Inseln Linieninfanterie dahin transportirt. Zugleich mußten alle disponibeln Milizen in den östlichen Provinzen unter die Waffen treten und sich an die Armee anschließen, über die, mit Bewilligung der Regentschaft von Cadiz, die Valencianische Junta

dem General Blake den Oberbefehl übertragen hat. Dieser fand hier um so größere Unterstüzung von Seite der Behörden und der Einwohner, als er keinem englischen Oberbefehlshaber untergeben war, und keine Kollision eintreten konnte. Man sagt sogar, Blake habe bei seiner bekannten jezigen Abneigung gegen die Engländer, die ihm von englischen Agenten angebotene Unterstüzung an Truppen verweigert, und sich nur darauf beschränkt, Artillerie, Gewehre und Munition zu begehren. Wie dem auch sey, so ist gewiß, daß die Spanier hier alle Mittel aufboten, um das Vorrüken der französischen Armee zu erschweren, und daß sie sich mit Tapferkeit schlugen. Allein Blake und seine untergeordneten Befehlshaber vermochten dennoch nicht, den überwiegenden militärischen Talenten und der Kriegserfahrung des Marschalls Suchet und den französischen Truppen in offenem Felde zu widerstehn. Die reizenden Ebenen zwischen dem Mingares und dem Guadalaviar waren bisher das Theater dieser kriegerischen Auftritte, deren endliches Resultat das Vordringen der französischen Armee bis an die Ufer des leztern Flusses und an die Thore von Valencia gewesen ist. Nach den neuesten Nachrichten, die man zu Saragossa von der Armee erhalten hatte, war eine Abtheilung derselben zur Belagerung von Valencia bestimmt, während der beträchtlichere Theil diese Belagerung deken, und die von Blake zum Entsaz der Festung zu unternehmende Versuche vereiteln wird. Die französische Avantgarde war bei Rivarroja über den Guadalaviar gesezt, und hatte sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses ausgedehnt. Seit den hartnäkigen Gefechten bei Segorbia und Lyria, und besonders seit dem Verlust der zum Entsaz des Forts von Sagunt gewagten Schlacht fühlen die Spanier die Ueberlegenheit der Sieger, und zeigen viel Unentschlossenheit. Unter ihren Befehlshabern soll Verschiedenheit der Meinungen herrschen. Nach andern Nachrichten hatten sich die französischen Truppen zulezt aller auf der nördlichen Seite des Guadalaviar angelegten Verschanzungen, welche Valencia zu deken bestimmt waren, bemächtigt, und auf dieser Seite hatte die Einschließung der Festung bereits begonnen; ein ansehnlicher Theil der Armee war beschäftigt, über den Fluß zu sezen, um die Stadt auch von der Südseite her zu berennen. Die französische Belagerungsartillerie war von Murviedro bereits bei der Armee angekommen. Man war allgemein überzeugt, daß Valencia sich nicht lange halten werde, da die neuen Festungswerke nicht gänzlich vollendet sind, und der große Umfang der Stadt eine ganze Armee zu ihrer Vertheidigung erfordern würde. Die spanische Armee soll sich bei Miralcampo aufgestellt haben. Es ist also wahrscheinlich, daß eine neue Schlacht die Uebergabe Valencia's entscheiden wird. Marschall Suchet soll aus Arragonien, Catalonien, und selbst aus Castilien, beträchtliche Verstärkungen erhalten haben. Ein besonderes französisches Korps, unter Kommando des Generals Darmagnac, hat dem Vernehmen nach Befehl, sich bei Segorbia aufzustellen, um alle feindliche Bewegungen in dem Rüken der Suchetschen Armee zu vereiteln. Längs der Seeküste werden Batterien angelegt, um die Manövres der englischen Kriegsschiffe, die zur Vertheidigung von Valencia operiren sollen, zu vereiteln.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 21 Nov. im Journal de l'Empire melden: Der König befindet sich stets im nemlichen Zustande rüksichtlich auf seine Geisteskrankheit; aber seine körperliche Gesundheit ist besser; er nimmt täglich regelmäßig seine gewöhnlichen Mahlzeiten zu sich, und geht von Zeit zu Zeit in seinen Zimmern spazieren. — Nach Berichten aus Nottingham vom 20 sind dort große Unruhen unter den Fabrikarbeitern gewesen. Die Miliz ist zwar aufgeboten, hat diese Leute aber noch nicht bändigen können. — Auf der Börse trägt man sich aufs Neue mit dem Gerüchte von einem Embargo in den amerikanischen Häfen; aber es scheint ungegründet. — Man klagt immer lauter über die Kapereien der Franzosen auf unsern Küsten. Jezt bei den langen Winternächten sollten unsre Kreuzschiffe ihre Aufmerksamkeit verdoppeln. Zu Douvres lief am 19 die Minerva, von Weymouth nach London bestimmt, ein; sie war auf der Höhe von Dungeneß von einem französischen Kaper genommen, aber hernach durch die Kriegsstoop Wolverine wieder erobert worden. Der Kapitän der Minerva erzählt, als er genommen wurde, habe man neunzehn andre französische Kaper im Gesichte gehabt, die unter der kurz vorher aus den Dünen ausgelaufenen Handelsflotte große Verwirrung angerichtet hätten. Um 5 Uhr Nachmittags sey ein andres Schif davon einem Kaper in die Hände gefallen. Der Chatam, Kapitän Cover, ist von Portsmouth zu Deal eingelaufen, nachdem er sich mit einem französischen Kaper herumgeschlagen hatte. Der Kapitän und einige Matrosen sind verwundet. Ein Schreiben im Times beschwert sich bitter über die Unthätigkeit der das ganze Jahr hindurch, den Sommer zu Jersey, den Winter zu Guernesey stationirten Eskadre von 7 bis 8 Kriegsschiffen, welche sich nicht rühre, wenn gleich die französischen Kaper um sie her schwärmten, und mit der größten Dreustigkeit unter ihren Augen Schiffe wegnähmen. Seit dreißig Jahren habe man kein Beispiel gehabt, daß eins von den Paketboten, die im Postdienste von Weymouth nach Jersey gehn, aufgebracht worden sey; nicht wegen ihrer Stärke, denn die Equipage bestünde gewöhnlich nur aus 3 alten Matrosen und dem Kapitän, sondern weil die Franzosen das Postfelleisen und die Reisende nicht der Mühe des Kaperns werth gehalten hätten. Nun sey ihnen aber kürzlich das Paketboot der Chesterfield in die Hände gefallen, und sie hätten darauf solche Kostbarkeiten gefunden, daß sie wohl künftig wieder den Paketbooten nachstellen würden. — Der Lordkanzler ist so krank, daß er sich mit keinen Geschäften befassen kan. Lord Erskine ist es auch, und zwar wie man sagt gefährlich. Hr. Wellesley-Pole hat zu Dublin einen unangenehmen Schrek gehabt; es fiel ihm in einem Büreau ein voller Aktenkasten mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß er eine kurze Zeit alle Besinnung verlor. — Lord King hat, wie man erzählt, sich geweigert, eine Rente, die ihm Einer der Bankdirektoren als sein Pachter zu bezahlen hat, in Banknoten anzunehmen. Lord King soll ihn hierauf verklagt haben. — Aus Brighton wird geschrieben: „Kaum wird man in den Jahrbüchern des Fanatismus eine lächerlichere und tollere Scene antreffen, als eine, die kürzlich hier vorfiel. Ein Mann, Namens Savam White, spielte seit einigen Jahren die Rolle eines finstern Frömmlings, und bedrohte alle Christen von allen Sekten mit der Hölle, nur die Wenigen ausgenommen, die ihn für einen Gesandten Gottes und den Apostel dieses Jahrhunderts erkennen würden. Er bemächtigte sich eines so unbeschränkten Einflusses

auf die Gemüther seiner Proselyten, daß er Mehrere beredete, mit ihm nach Amerika auszuwandern. Es befinden sich darunter einige Männer von großen Geschäften und beträchtlichem Vermögen. Was sie zu diesem Entschlusse bewog, war ein Traum, der White gehabt, das arme brittische Volk seinen Sünden zu überlassen, weil es nicht einmal im Stande sey, den Lehrer, den ihm der Himmel geschikt habe, um es auf den Weg des Heils zu führen, zu erkennen."

Frankreich.

Am 28 Nov. hielt der Erhaltungssenat eine Sizung unter dem Präsidium des Prinzen Erzkanzlers des Reichs.

Am Jahrestage der Krönung des Kaisers wollte die Stadt Paris auch zwölf junge Mädchen ausstatten.

Nach der gestern erwähnten statistischen Uebersicht sind folgende Zweige der französischen Industrie diejenigen, welche die meisten Menschen beschäftigen, und den höchsten Ertrag gewähren: I. Mineralreich. a. Gewinnung der rohen Stoffe. Eisen: 1400 Bergwerke, hohe Oefen und Frischfeuer, in 69 Departements, beschäftigen 160,000 Arbeiter, und produziren jährlich für 96 Mill. Franken. Steinkohlen: 300 Gruben beschäftigen 70,000 Arbeiter, und bringen 50 Mill. Franken. Salz: 30 Salzwerke beschäftigen in 7 Departements 5200 Arbeiter, und bringen 27,358,000 Fr. b. Fabrikation: die Gold-schmied- und Juwelierkunst beschäftigt 7673 Arbeiter und bringt 96,300,000 Fr.; die Uhrenmacherkunst beschäftigt 8835 Arbeiter, und bringt 29,040,000 Fr.; die Vergoldung- und Emaillierkunst zählt 2800 Arbeiter, und bringt 17,700,000 Fr.; die Glasfabrikation beschäftigt 6492 Arbeiter, und bringt 16,300,040 Fr.; die Porzellainfabrikation zählt 2749 Arbeiter, und bringt 15 Mill. Franken. — II. Pflanzenreich. Baumwollenweberei: 9500 Anstalten, 141,200 Arbeiter, 107,580,000 Fr. Ertrag. Baumwollspinnerei: 2870 Anstalten, 57,500 Arbeiter, 87,465,200 Fr. Ertrag. Hanfspinnerei und Weberei 23,300 Anstalten, 143,080 Arbeiter, 56,722,000 Fr. Ertrag. Branntweinbrennerei 380 Anstalten, 1552 Arbeiter, 44,658,060 Fr. Ertrag. Tabakfabrikation 97 Anstalten, 3600 Arbeiter, 24,901,200 Fr. Ertrag. Bierbrauerei 1452 Anstalten, 6189 Arbeiter, 22,710,900 Fr. Ertrag. Papierfabrikation (ohne die bunten Papiere) 631 Anstalten, 8530 Arbeiter 20,580,000 Fr. Ertrag. Leinwand 2990 Anstalten, 54,800 Arbeiter, 16 120,000 Fr. Ertrag. Gewebe aus Flachs und Baumwolle 1420 Anstalten, 39,260 Arbeiter, 16,986,000 Fr. Ertrag. — III. Thierreich. Tuchfabrikation 12,586 Anstalten, 353,633 Arbeiter, 173,071,263 Fr. Ertrag. Lederbereitung 2564 Anstalten, 12,700 Arbeiter, 59,880,000 Fr. Ertrag. Seidenweberei, 181 Anstalten, 86,875 Arbeiter, 49,654,800 Fr. Ertrag. Seidenspinnerei 4300 Anstalten, 43,089 Arbeiter, 36,604,150 Fr. Ertrag. Wollene Zeuge 1548 Anstalten, 157,209 Arbeiter, 39,120,000 Fr. Ertrag. Hutfabrikation 1076 Anstalten, 16,500 Arbeiter, 19,023,458 Fr. Ertrag. Seidenbandweberei 351 Anstalten, 11,047 Arbeiter, 15,760,800 Fr. Ertrag.

Nach Berichten aus Rom vom 22 Nov. ist Madame Blanchard von den Wunden und Kontusionen, die sie auf ihrer lezten Luftfahrt erhielt, wieder beinahe ganz hergestellt. Die kühne Aeronautin ist dadurch so wenig abgeschrekt worden, daß sie vielmehr im nächsten Januar zu Neapel ihre 43ste Luftfahrt halten will. Da der Ballon wenige Minuten nach ihrem Fall aus der Gondel sich den Augen der Zuschauer entzog, und seitdem nicht mehr vorgefunden worden ist, so läßt sich Madame Blanchard nunmehr zu Rom einen neuen Ballon aus Taffend verfertigen.

Am 14 Nov. wurde auf der Universität Pisa das neue Studienjahr feierlich eröfnet. Vormittags zogen der Rektor der Akademie, sämtliche Professoren und Studirende in Prozession nach der Kirche St. Stefano. Nach dem Gottesdienst nahm Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin, die sich auch daselbst eingefunden hatte, den Dekanen der verschiedenen Fakultäten den durch die kaiserl. Dekrete vorgeschriebenen Eid ab, worauf der Rektor der Akademie in einer Rede die Vortheile, die der neue Lehrplan den Studirenden gewährt, auseinander sezte, und dieselben zu dankbaren Gesinnungen gegen die erhabenen Gründer der Akademie aufforderte. Nach dieser Feierlichkeit unterhielt sich die Großherzogin mit sämtlichen Professoren mit der ihr eigenen herablassenden Güte, worauf sie von allen Professoren und Studenten bis unter das Thor des kaiserl. Pallastes zurük begleitet wurde.

Italien.

Zu Triest ist nunmehr ein Handelskonseil von eilf Mitgliedern ernannt worden. Es befinden sich darunter die Herren Ignaz Hagenauer, Ignaz Gabolla, der Israelite Aaron Parente rc. Einem kaiserlichen Dekret vom 15 April d. J. zufolge werden sich zwei dieser Mitglieder, die aber noch nicht ernannt sind, nach Paris begeben, um daselbst dem Generalhandelskonseil beizuwohnen.

Deutschland.

Unterm 22 Nov. ist zu München ein allgemeines Steuermandat, über die für das laufende Etatsjahr im Königreiche Baiern zu erhebenden direkten Staatsauflagen erschienen. Wir werden selbiges vollständig liefern.

* Augsburg, 4 Dec. Vorgestern Abends um 6 Uhr stand der Komet nach den Beobachtungen des Hrn. Prof. Stark im Adler sehr nahe bei dem Stern o 5ter Größe, dessen gerade Aufsteigung nur um 5 Min. 31 Sek. mehr beträgt, als die des schön glänzenden Sterns Atair 1ster Größe. Gestern Abends um 6 Uhr 5 Min. bildete der Komet am südlichen Rande der Milchstrasse mit den Sternen Atair und epsilon 5ter Größe am Halse des Adlers ein gleichschenklichtes Dreiek, wovon Atair und epsilon die Grundlinie darstellen. Heute Abends um 7 Uhr wird der Komet beinahe zwischen epsilon und tau über dem Stern beide im Adler stehen, und der Schweif wird sich gegen den Delphin neigen. Die nördliche Abweichung des Kometen hat am 21 Nov. schon über 7 Grad ab-, seine gerade Aufsteigung aber schon über 9 Grade zugenommen. — Heute früh gegen 5 Uhr war um den Mond ein sehr schöner farbiger Kreis mit einem Durchmesser von beinahe 40 Graden zu sehen. — Da zu Anfang Novembers die Plejaden am ost-nord-östlichen Himmel Abends um 7 Uhr zu sehen waren, so hat man vermuthlich diese in der Schweiz für einen neuen Kometen gehalten. Gedachter großer dichter Sternhaufen, der aus 93 Sternen besteht, kommt dem freien Auge beinahe wie ein Nebelgespenst vor, indem diese kleinen Sterne, meistens von 7ter und 8ter Größe, sehr nahe neben und hintereinander zu stehen scheinen;

nur 16 davon sind von 6ter Größe; Electra, Taygeta und Merope von 5ter Größe, Alcyone aber allein, als der glänzendste, von 3ter Größe. Ihr R um beträgt der geraden Aufsteigung nach 2 Grad, 7 Min. 20 Sek., und ihrer nördlichen Abweichung nach nur 49 Min. 58 Sek.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 29 Nov. Heute Mittag wurde das Munizipalkorps der Stadt Kassel Sr. Majestät dem König durch den Minister des Innern vorgestellt. Der Hr. Maire, welcher im Namen der Einwohner von Kassel das Wort führte, hielt folgende Rede: „Sire! Die Gefahr, welcher Ew. Majestät in jener Feuersbrunst ausgesezt waren, hat die Herzen Ihrer getreuen Unterthanen in zu große Bestürzung gesezt, als daß sie in den ersten Augenbliken einem andern Gedanken, als den, Sie gerettet zu wissen, Raum geben konnten. Sire! Es war Ihrer guten Stadt Kassel höchst schmerzlich, daß sie nicht, gleich andern Hauptstädten, bei Ihrer beglükenden Thronbesteigung Ihnen ein freiwilliges Geschenk darbringen konnte. Möchte es uns demnach gegenwärtig verstattet seyn, den andern Städten des Königreichs zuvorzukommen, und zuerst unsere Gabe, als einen schwachen, aber auch als den einzigen Beweis, den wir von unserer Liebe, unserer ehrerbietigen Anhänglichkeit an Allerhöchstihrer Person darbringen können, zu den Füßen Ew. Majestät niederlegen zu dürfen. Geruhen auch Allerhöchstdieselben uns zu erlauben, daß wir Ihrer Majestät der Königin eine Gabe überreichen, welche das Gewicht des Verlustes, den Dieselbe erlitten hat, vermindern könne." Se. Majestät antwortete: „Meine Herren Abgeordneten meiner guten Stadt Kassel! Ich bin gerührt über die Bereitwilligkeit, mit der Sie sich zum Ersaze eines Theils des Verlustes erbieten, den ich in der traurigen Nacht vom 24 d. erlitten habe. Da dieser Verlust aber fast durchaus nur in Luxus- und Prachtgegenständen besteht, deren ich mich wohl bedienen, welche ich aber auch entbehren kan, so nehme ich das freiwillige Geschenk, das Sie mir anbieten, nur an, um es Ihnen wieder zuzustellen. Ich wünsche, daß es zur Vollendung des angefangenen Kasernenbaues und zur Erleichterung ihrer andern Lasten auf das künftige Jahr angewendet werden möge. Auch weiß ich Ihnen herzlichen Dank für das Geschenk, das sie der Königin anbieten; mit Vergnügen werde ich sehen, daß Sie für sich selbst diesen Beweis Ihrer treuen Anhänglichkeit annehme. Ich will nicht schließen, ohne Ihnen noch besonders meine Zufriedenheit mit jenem Eifer, jener Hingebung und jener Treue zu bezeugen, welche meine guten Einwohner von Kassel bei diesem unglüklichen Anlaß an den Tag gelegt haben, und ich bin überzeugt, daß durch ihre Bemühungen dem Unglüke vorgebeugt, oder ihm Einhalt gethan worden wäre, wenn nur menschliche Kräfte dieses vermocht hätten." — Das Munizipalkorps wurde hierauf zur Audienz bei Ihrer Majestät der Königin gelassen. Rede des Maire. „In jener unglüklichen Nacht, deren Andenken uns noch mit Entsezen erfüllt, sahen Allerhöchstdieselben nur die augenscheinliche Gefahr, die Ihrem erlauchten Gemahle drohte. Der beträchtliche Verlust, den Sie erlitten, vermochte kaum Ihre Majestät von einem so hohen Interesse abzuziehen. Nichtsdestoweniger aber haben Se. Majestät der König, den Wünschen seiner getreuen Unterthanen stets gewogen, unsere dringenden Bitten zu gewähren, und uns zu erlauben geruhet, Ihrer Majestät eine Gabe anzubieten, welche zwar unbeträchtlich ist, aber die Güte unserer durchlauchtigsten Landesmutter verschönert uns die Besorgniß, daß sie verschmäht werden könne." Antwort der Königin. „Meine Herren Abgeordneten von Kassel! Mit der Erlaubniß des Königs, meines Gemahls, nehme ich das Geschenk an, das Sie mir im Namen der Stadt anbieten. Es wird mir besonders angenehm seyn, indem ich es als einen Beweis Ihrer treuen Anhänglichkeit an den König und an mich ansehe. Empfangen Sie dafür meine Danksagungen."

Man arbeitet ohne Unterlaß daran (fährt der westphälische Moniteur fort), den Schutt wegzuräumen, der in dem durch die Feuersbrunst zerstörten Theile des Schlosses aufgehäuft ist. Die von einem solchen Ereigniß unzertrennliche Unordnung hat großen Schaden sogar in demjenigen Theile angerichtet, den die Flammen nicht erreicht haben. Das Ameublement ist ganz zu Grunde gerichtet. Die Ueberreste des Schlosses sind ohne höchst beträchtliche Ausbesserungen unbewohnbar.

Preußen.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Notizen: Nach Hassel, Krug und Hoffmann, besteht der Verlust der preußischen Monarchie durch den Tilsiter Frieden in 2693¼ Quadratmeilen und 4,805,000 Einwohnern; der jezige Bestand beträgt 2877 Quadratmeilen und 4,938,000 Seelen. Die Gesamteinkünfte der Monarchie betragen gegenwärtig noch 26,300,000 Gulden, nemlich:

	Gulden.
a. Aus der Kur- und Neumark . . .	8,000,000
b. — Schlesien	9,000,000
c. — Pommern	3,000,000
d. — dem Magdeburgischen Antheil .	300,000
e. — Preußen	6,000,000
	26,300,000

Vor dem Tilsiter Frieden waren die Staatseinkünfte zwischen 56 — 58 Millionen Gulden. Die Staatsschuld beträgt gegenwärtig mit den Staatspapieren bei 50 Millionen Gulden. Der jezige Bestand der Armee ist:

24 Infanterieregimenter	56,568 M.
16 Kavallerieregimenter	17,464 —
4 Artillerieregimenter	9,186 —
1 Jägerregiment	2,086 —
Die Garden	3,174 —
Summe	88,428 M.

Im Jahr 1806 bestand die preußische Armee noch aus 239,667 Mann, nemlich:

Garden	3,174 M.
Infanterie	175,307 —
Kavallerie	40,476 —
Artillerie	13,240 —
Sonstige Truppen	7,470 —
Summe	239,667 M.

Oestreich.

* Wien, 30 Nov. Auf Augsburg wurde am heutigen Börsentage der Kurs zu 296¼ Uso notirt. Der starke Verkehr in Kolonialwaaren macht gegenwärtig den hiesigen Plaz sehr lebhaft. Die Preise derselben stehen ziemlich hoch.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 341. | 7 Dec. 1811.

Blike auf deutsche Universitäten. (Königsberg.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Königl. baierisches Steuerpatent für 18 1/1.) — Oestreich. — Preußen. — Türkei.

Blike auf deutsche Universitäten.

Die an Dorpat zunächst gelegene Universität im Königreiche Preußen, Königsberg, vereinigt eine Zahl treflicher Lehrer in allen Fächern. Ihre gemeinschaftliche Thätigkeit beurkundet ein bei Nicolovius erscheinendes Journal: Königsberger Archiv für Philosophie, Theologie, Sprachkunde und Geschichte, wovon das erste Stük zur Ostermesse 1811 erschienen ist. An diesem nehmen die Professoren Krause, Delbrük, Herbart, Erfurdt, Hüllmann und Vater Theil. Krause ist ein gelehrter Theolog und wakerer Kanzelredner aus Reinhards Schule, aus Sachsen kürzlich hieher verpflanzt, Delbrük aus Berlin, ein freier Aesthetiker, Herbart Philosoph der neuen Schule, ohne Nachbeterei, und einsichtsvoller Pädagog, aus Göttingen hieher verpflanzt, Erfurdt aus Sachsen berufen, ein Philolog aus Beks Schule, Herausgeber des Sophokles, dessen kleinere Ausgabe die größere noch an kritischem Scharfsinn übertrift, Hüllmann aus Frankfurt an der Oder berufen, Geschichtsforscher und Kenner des Mittelalters, wie seine Preisschriften zeigen, Vater, philosophischer Sprachforscher und Linguist, aus Halle berufen, und wie Delbrük in Wolfs Schule gebildet. Ihm verdanken wir die Fortsezung des Adelungischen Mithridates, wovon der dritte Theil unfehlbar zu Ostern 1812 erscheint, und uns eine neue Welt in den afrikanischen und amerikanischen Sprachen öfnen wird. Interessante Proben stehen in diesem Archiv. Von ihm erwarten wir auch einen etymologischen Supplementband zu Campe's deutschem Wörterbuch. Neben diesem philologisch-philosophischen Werke geht ein zweites für die Naturwissenschaften und Mathematik von den Königsberger Professoren, dem Astronomen Bessel, den Mathematikern Hagen und Remer, und den Naturforschern Schweigger und Wrede herausgegeben. Nur wenige Universitäten zeigen ihr geistiges Leben in so schönem Verein. Des unsterblichen Philosophen von Königsberg, Kants Gedächtnißfeier, ward an seinem Geburtstag den 22 April im großen Hörsaal schon einigemal mit Ausstellung seiner Büste aus Marmor und mit zwekmäßigen, auch durch den Druk bekannt gewordenen Reden gefeiert. Die seit langer Zeit bestehende deutsche Gesellschaft erhielt durch die Anwesenheit des Hofes in den Jahren 1808 und 9 einen neuen Glanz, und hat sich auch dismal am Krönungstag des Königs den 18 Jan. und durch andere Versammlungen thätig bewiesen. Das Erziehungswesen hat durch die Anstellung Zellers und seine Normalschule einen neuen Umschwung bekommen. Es konnte an Reibungen und Opposition nicht fehlen, durch welche Zeller seine Elementar- und Schulmeisterschule in mehreren Schriften zu rechtfertigen gezwungen wurde, die, wenn auch nicht immer siegreich und überzeugend, doch wekend und in vieler Rüksicht zur Prüfung und Annahme neuer Methoden antreibend waren. Eine Rede in der lezten Versammlung an Geistliche und Schullehrer in dem Königsberger Normalinstitut von Röckner gehalten (Königsberg, Nicolovius) wird das Ausland am besten auf den rechten Gesichtspunkt stellen können, aus welchem die Zellersche Angelegenheit, die man als Nationalerziehung betrachtet wissen wollte, zu beurtheilen sey.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Sagunt (das Fort von Sagunt oder die Citadelle von Murviedro) liegt auf einem Felsen, und besteht aus den Ruinen der alten berühmten Stadt dieses Namens, welche durch neue Mauern und Werke mit einander verbunden sind. Ehemals waren sie es durch unterirdische Gänge. Murviedro hat seinen Namen vom Lateinischen Muri veteres, oder vom Spanischen Muros viejos, und nimmt einen Theil des Raums ein, auf welchem das alte Sagunt stand. Es ist eine lange, schmale Stadt, ungefähr eine halbe Meile von der See, am Ausfluß des Flusses gleichen Namens, an einen Marmorberg gelehnt. Vor sich hat es eine große fruchtbare Ebene liegen. Die Stadt ist mit alten Mauern und Thürmen umgeben. Die Straßen haben ein enges, finsteres Ansehen; die Vorstädte sind hell, freundlich und geräumig. Sie enthält ungefähr 5000 Einwohner. Allenthalben stößt man auf Ruinen und Alterthümer von Tempeln, auf einen Circus, ein zum Theil noch wohlerhaltenes Theater, wo vor einigen Jahren ein Corregidor von Murviedro den Einwohnern Spiele, nach Art der alten Römer, gab. Die ehemalige spanische Regierung hielt einen Aufseher über dieses Monument. In der Ebene zwischen Sagunt und Valencia siegte im Jahre 1237 Jakob der Eroberer über den König der Mauren, Zaen, und öfnete sich dadurch die Thore von Valencia.

Gestern um Mitternacht, schreibt man aus Cadiz unterm 18 Sept., brach hier in der Straße Sopeanis ein schrekliches Feuer aus. Es ergrif ein dem Don Joseph de Lila zugehöriges Zukermagazin, und verzehrte es im Augenblik bis zum zweiten Stokwerk. Die darin wohnenden Menschen kamen in den Flammen um, da sie sich durch die mit Gittern verwahrten Fenster nicht retten konnten. Mitten unter der allgemeinen Verwirrung betraf man einige Bösewichter, die stehlen wollten.

Ein zu Saragossa am 25 Sept. publizierter Tagsbefehl ist folgenden Inhalts: „Der Obrist Plicque hat zu Biota am

21 Sept. sich des berühmten Räuberhauptmanns Pesoduro bemächtigt, und ihn auf dem Markte zu Erra henken lassen. Eine verdiente Belohnung so vieler von diesem Bösewicht begangenen Verbrechen; die bald Alle, die in seine Fußstapfen treten, treffen wird. Drei Viertheile seiner Bande sind vernichtet. Da der Lieutenant Fosion von der Gensdarmerie, der sich schon in diesem Gefechte ausgezeichnet hatte, am folgenden Tage Nachricht erhielt, wohin sich die Trümmer der Bande geflüchtet hatten, so verfolgte er sie mit einigen Gensdarmes und Husaren, holte sie ein, tödtete ihnen 20 Mann, und erbeutete 5 gesattelte Pferde. — Das nemliche Schiksal wie Pesoduro erfuhr am 12 Sept. mit zehn der Seinigen Montardi, der sich durch seine Räubereien in der Gegend von Lerida, und durch die Grausamkeit berüchtigt gemacht hat, womit er die jungen Leute dem Schoße ihrer Familien entriß, um sie seiner Truppe einzuverleiben. — Am 7 Sept. war Marco Larra mit 30 Reitern und 70 Fußgängern in Tarrazona (in Arragonien) eingedrungen; allein der Unterlieutenant Karbuszky vom 3ten Weichselregiment grif ihn an der Spize einer schwachen Garnison von 40 Mann auf dem Plaze vor der Kathedralkirche lebhaft an, tödtete ihm 10 Mann, nahm ihm eine Fahne, und zerstreute den Ueberrest der Bande."

Großbritannien.

In Berichten aus London vom 23 Nov. heißt es: Die Gerüchte von der Vermählung des Herzogs von Clarence mit Miß Tilney-Long gewinnen eine Art von Wahrscheinlichkeit. Einige Journale fügten, als sie von dieser Neuigkeit sprachen, boshafter Weise hinzu, ein solches Ereigniß würde für die dramatische Kunst von Nuzen seyn, da die berühmte Schauspielerin, Demoiselle Jordan (Maitresse des Herzogs), die das Theater habe verlassen wollen, sich nun durch die Heirath ihres Geliebten bewogen finden würde darauf zu bleiben. Miß Tilney-Long ist Erbin eines unermeßlichen Vermögens; es besteht theils aus Ländereien von 73,000 Pf. Sterl. Ertrag, theils aus einem Kapital von 250,000 Pf. St.; ihre jährlichen Einkünfte sollen sich beisammen auf 90,000 Pf. St. belaufen. Ihr Vater hat seine Reichthümer durch den ostindischen Handel erworben.

Nach Berichten aus Dublin vom 16 Nov. waren ungeachtet der Beredsamkeit der Vertheidiger der katholischen Delegirten die Mitglieder der Anklagsjury insgesamt auf ihren Stellen belassen worden. Hierauf ließ der Generalprokurator der Krone den Lord Fingal und die vier Herren Barneval ꝛc. vorladen, weil sie in Katholikenversammlungen den Vorsiz geführt, und zwei Herausgeber von Zeitungen, weil sie die Verhandlungen dieser Gesellschaften bekannt gemacht hätten. — In der irländischen Grafschaft Down hatten sich unruhige Bewegungen gezeigt; es bildete sich unter dem Schleier einer antifreimaurerischen Verbindung eine geheime aufrührerische Gesellschaft, und es waren auf einen von Yeomanry begleiteten Munitionstransport mehrere Flintenschüsse geschehen. Der Gouverneur hatte daher auf Anhalten mehrerer Gutsbesizer auf den 22 Nov. eine Versammlung aller obrigkeitlichen Personen zu Erwägung des Zustandes der Grafschaft nach Downpatrik ausgeschrieben.

Frankreich.

Nach dem Moniteur hielt der Kaiser am 28 Nov. in der Ebene von Satory, bei Trianon, ein Treibjagen, welchem auch die Kaiserin beiwohnte.

Am nemlichen Tage unterzeichnete der Kaiser den Ehekontrakt des Hrn. Billiotti, Auditeurs beim Staatsrathe, mit Mademoiselle Fanny Maury, Nichte des Kardinal-Erzbischofs von Paris.

Ein Artikel aus Cherbourg vom 22 Nov. im Moniteur erzählt: Heut früh lief hier die Fregatte der vereinigten Staaten, die Constitution, ein, und ankerte auf der Rhede. Während sie zu Portsmouth vor Anker lag, desertirte Einer ihrer Matrosen; der amerikanische Kapitän reklamirte ihn, erhielt aber abschlägige Antwort. Am folgenden Tage flüchtete sich ein amerikanischer Matrose, den die englische Marine mit Gewalt angeworben hatte, und suchte Schuz auf der Fregatte. Nun reklamirten die Engländer diesen Seemann, aber der Kapitän, statt ihn auszuliefern, untersagte dem Boot, das ihn abholen wollte, sich seinem Schiffe zu nähern.

Dasselbe Amtsblatt erzählt: Die englischen Konvoys erfahren dieses Jahr große Unfälle. Außer den in den Zeitungen erwähnten melden Offizialberichte aus Kopenhagen, daß am 16 Nov. 40 bis 50 Schiffe von einem englischen Konvoy gestrandet oder untergegangen sind. Das Linienschif der Crescent war auf den Strand geworfen, und hatte seine Masten verloren. Ein Kapitän und 35 Mann von diesem Schiffe waren von den Dänen gefangen worden; doch glaubte man, es werde sich wieder flott machen können.

Ferner liest man im Moniteur nachstehenden Tagsbefehl der 12ten Militärdivision vom 21 Nov. 1811. Der Hr. Courtois St. Clair, vormals Aide de Camp des Hrn. Generals Jasnet de la Violais, und seit einem Monate zum Lieutenant im 116ten Linienregimente ernannt, ist am 20 des Morgens zum Feinde desertirt, statt den Befehl Sr. Excellenz des Kriegsministers zu befolgen, und von la Rochelle zu seinem Korps abzureisen. Er miethete im Hafen von Rochelle ein Boot, um ihn nach der Insel Aix überzuführen; sobald er aber zum Kanal heraus war, zwang er den Bootsmann durch Vorhaltung zweier Pistolen, ihn zu der feindlichen Kreuz-Eskadre zu führen. Herr Courtois, schon mit dem Fluche seines Vaters belastet, hatte zu Isle-Dieu und Rochelle mehrere Offiziere und Kaufleute um ziemlich starke Summen betrogen; er hat sich hierauf selbst unwerth gefühlt, in den Armeen Sr. Maj. des Kaisers und Königs zu dienen, oder auch nur länger auf französischem Boden zu bleiben, wo ihn nur Schande, Verachtung und Strafe erwarteten. Er nahm seine Verbrechen zu unsern Feinden mit, und wird dort schnell die Strafe seines unwürdigen Betragens empfangen. Der Divisionsgeneral befiehlt, daß man auf allen Küsten die Wachsamkeit verdoppeln soll, um jede Kommunikation mit dem Feinde zu verhindern. Man wird sehr streng das Betragen des Bootsmanns untersuchen, der den Hrn. Courtois zum Feinde geführt hat; sein Boot ist mit Beschlag belegt, er im Gefängniß, und man wird ihn nach aller Strenge der Geseze bestrafen. Der Divisionsgeneral und Befehlshaber der 12ten Militärdivision, (unterz.) Rivaud, Baron de la Raffiniere." — Beilagen. I. Schreiben des entwichenen Courtois St. Clair an den Divisionsgeneral Rivaud. General! Ich versuche es nicht mein Betragen zu rechtfertigen; ich weiß zu

gut, daß es Ihren ganzen Unwillen verdient! ..... Ich war mit ganz guten Anlagen geboren, aber ich machte einen schlechten Gebrauch davon. Ich hatte keinen Mentor, der mich gelehrt hätte, die gewaltsamen Leidenschaften zu bekämpfen, die mich an den Rand des Abgrundes hinrissen; Niemand reichte mir eine hülfreiche Hand; ich stürzte hinein...... Glauben Sie, mein General, daß mich die stärksten Beweggründe zu dieser verzweifelten Handlung angetrieben haben. Mein Vater wird blutige Thränen über meine Aufführung weinen; aber seine zu späte Reue wird mir unnüz seyn.... Ich empfehle Ihrer Güte die beiden unglüklichen Fischer, die mich an Bord des Admiralschiffes geführt haben. Ich miethete sie diesen Morgen nach der Insel Aix; als ich aber beim Fort Shee vorbei war, hielt ich ihnen zwei Pistolen vor, und schwor ihnen auf meine Ehre, daß ich sie vor den Kopf schiessen würde, wenn sie nicht nach den Engländern hin ruderten. Ich trieb sie ans Ende des Bootes und ergrif das Steuerruder; meine Pistolen waren stets gespannt, und der erste der sich gerührt hatte, wäre todt niedergestürzt. Also waren die Unglüklichen gezwungen zu fahren wohin ich wollte. Ich schwöre Ihnen auf meine Ehre, daß dis die reine Wahrheit ist, haben Sie also Mitleiden mit den zwei unglüklichen Familienvätern. Verhindern Sie, daß man sie nicht bestraft oder ihnen ihre Barke nimmt. Sezen Sie sich an ihre Stelle, mein General, und fragen Sie Ihr Herz. In zwei Tagen gehe ich nach England ab. Möchte ich dort einige Erleichterung des Kummers finden, den ich seit zwei Jahren fühle. Und Sie, mein General, den ich hochschäze, Sie, für den ich die tiefste Achtung hege, mögen Sie mit Ihrer Familie alles Glük, das Sie verdienen, geniessen. Ich empfehle Ihnen nochmals jene unglüklichen Fischer; sie sind unschuldig; ich schwöre es Ihnen. (Unterz.) Contois St. Clair. — II. Schreiben des englischen Kapitäns Fahie. Am Bord Sr. großbrittannischen Majestät Schif Abercrombie, auf der Rhede von Basques, den 20 Nov. General! Bei der Ehre eines englischen Offiziers, ich glaube, daß die beiden Fischer, die diesen Morgen einen Aide de Camp, den Kapitän St. Clair an Bord der englischen Eskadre geführt haben, dazu wider ihren Willen, und in Folge der ihnen geschehenen Todesdrohung gezwungen worden sind. Diese unglüklichen Menschen sind also Ihrer Nachsicht und Menschlichkeit werth. (Unterz.) William Charles Fahie, Schifskapitän des Abercrombie.

Auf den 15 Jan. 1812 ist zu Mainz eine Verkaufung von folgenden Kolonialwaaren ausgeschrieben: Kilogrammen: Farbhölzer 33,000; Cacao 33,000; Kaffee 30,000; Baumwolle 10,000; Gummi 49 000; Pfeffee 18,000; Quinquina 78,000; Rhabarber 13,000; Rohzuker 6300; Kandis 13,400; Zuker in Broden 60 000; Zuker terré 5500; Thee 12,600. Sämtliche Waaren werden aber nur französischen Einkaufern überlassen.

Neuerlich erschien von dem Hrn. Staatsrath v. Zimmermann eine Schrift, worin er nach ziemlich wahrscheinlichen Berechnungen behauptet, daß noch zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in Europa jährlich sieben Millionen Centner Zuker und über eine Million Centner Kaffee konsumirt wurden, die sämtlich aus Ost- und Westindien zugeführt worden seyen. Jezt hat sich der Absaz dieser beiden Artikel auf dem Kontinent wenigstens um die Hälfte, vielleicht um drei Viertheile vermindert.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 30 Nov. liefert folgendes k. k. Dekret aus Rotterdam vom 25 Okt.: „1. Für das Königreich Italien beträgt die Konscription vom Jahr 1812 die Zahl von 15,000 Mann. Davon werden 9000 in Aktivität gesezt, und 6000 bleiben als Reserve zurük, die man einberufen wird, sobald es die Umstände erheischen. 2. Die Aushebung muß so veranstaltet werden, daß der aktive Theil der Konscribirten zwischen dem 15 und 25 Dec. aus den verschiedenen Departements aufbrechen könne. 3. Die Aushebung betrift diejenigen jungen Leute, welche am 1 Jan. 1812 volle 20 Jahre haben, und die folglich vom 1 Jan. 1791 bis zum 31 Dec. des nemlichen Jahres geboren sind. 4. Die Minister des Kriegs und des Innern Unsers Königreichs Italien sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, das in das Bulletin der Geseze eingetragen werden soll. (Unterz.) Napoleon. Auf Befehl des Kaisers und Königs, der Minister-Staatssekretär, A. Aldini."

Nach Berichten aus Pesaro vom 26 Nov. hatte an der dortigen Küste ein heftiger Sturm aus Nordosten viele Schifbrüche verursacht. Der Meeresstrand war mit Trümmern von gescheiterten Barken bedekt. Auch ein englischer Kaper war eine Beute der Wellen geworden.

Laut Berichten aus Neapel vom 15 Nov. war der König Joachim von der nach dem Golf von Policastro gemachten Reise an diesem Tage wieder in bestem Wohlseyn nach Neapel zurükgekommen. — Die lezten Nachrichten aus Corfu reichten bis zum 29 Okt. Sie meldeten, daß die Schiffahrt zwischen besagter Insel und den Küsten des Königreichs Neapel längs dem adriatischen Meer nun völlig frei sey, und daß die Engländer ihren Plan, Corfu blokirt zu halten, ganz aufgegeben zu haben schienen. Es herrschte deswegen zu Corfu Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art. — In Calabrien hatte man am 10 Nov. noch keine direkte Nachrichten aus Sizilien über die Eruption des Aetna. Das Gerücht aber dauerte fort, daß Messina durch häufige Erdstöße zum Theil in einen Schutthaufen verwandelt worden sey.

Deutschland.

Der Artikel in Nro. 338. der Allg. Zeit. über die feierliche Taufhandlung des neugebornen königl. baierischen Prinzen ist dahin zu berichtigen, daß derselbe nicht beide Namen Sr. Majestät des Königs, sondern nur den Namen Maximilian erhalten hat.

Folgendes ist das gestern erwähnte königl. baierische allgemeine Steuermandat für das Etatsjahr 18 1/2: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nachdem Wir Uns durch Unser geheimes Ministerium der Finanzen über den Umfang der für laufendes Etatsjahr sich darstellenden Staatsausgaben, und die verschiedenen Mittel zur Bestreitung derselben, über die Fortschritte der angeordneten Steuer-Rektifikationsarbeiten, über die Möglichkeit, Unsern längst gehegten Wunsch in Beziehung auf die Vereinfachung und Gleichstellung der direkten Auflagen in Erfüllung zu bringen, und über die Modifikationen, welche durch Unser Edikt vom 20 Aug. laufenden Jahres über die Kon-

stituirung der Central-Staats-Schuldentilgungsanstalt, dann durch die neueste Zoll- und Mauthordnung vom 23 Sept. l. J. in den organischen Verfügungen der Finanzverwaltung theils nothwendig, theils zwekmäßig geworden sind, umständlichen Vortrag haben erstatten lassen; haben Wir auf den Antrag desselben beschlossen, über die für das laufende Etatsjahr in Unserm ganzen Reiche zu erhebenden direkten Steuern- oder Staatsauflagen zu verordnen, wie folgt: Erster Abschnitt. Von den direkten Auflagen überhaupt, welche für das Etatsjahr 1810/11 noch bestehen sollen. §. I. Im Laufe des Etatsjahres 1810/11 soll das allgemeine Steuerprovisorium in Unserm ganzen Reiche in Anwendung kommen. Hievon sind lediglich ausgenommen: 1. das Fürstenthum Baireuth, Ober- und Unterlands; 2. das Fürstenthum Salzburg; 3. das Fürstenthum Berchtesgaden; 4. das Inn- und der an Unsre Krone gekommene Theil des Hausrukviertels; 5. das ehemalige Tirol. §. II. In den Theilen Unsers Reichs, in welchen nach vorausgehender Bestimmung das allgemeine Steuerprovisorium eintritt, bestehen, vom Etatsjahre 1810/11 anfangend, nur mehr folgende direkte Staatsauflagen: A. die Grundsteuer, B. die Haussteuer, C. die Dominikalsteuer, D. die Gewerbesteuer, E. die Zugviehsteuer, F. die Familiensteuer. §. III. Gegen Erhebung dieser sechs Auflagen erlöschen nicht nur alle jene direkten Auflagen, welche Wir theils in Unsern Edikten über die Einführung des allgemeinen Steuerprovisoriums, und in nachgefolgten besondern Entschließungen auf diesen Fall als cessirend erklärt haben, sondern Wir wollen überdis noch folgende Erleichterungen eintreten lassen: a. Vom laufenden Etatsjahr angefangen, sollen da, wo das allgemeine Steuerprovisorium in Anwendung kommt, alle bisher bestandenen Konkurrenzen, welche als ordentliche Staatsauflagen zu besonderen Zweken betrachtet werden können, z. B. die Konkurrenzen oder Umlagen zum Sicherheitskordon, zum Vagantentransporte, zur Schuzpokenanstalt, zur Unterhaltung der landärztlichen Schulen ɾc. cessiren, und die auf solche Anstalten erlaufenden Kosten auf die Staatskassen übernommen werden. Nur die Konkurrenzen, oder Steuerbeischläge für außerordentliche Staatsbedürfnisse, z. B. zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse fremder Truppen, zur Abzahlung der Kriegsschulden ɾc., dann die Konkurrenzen zu den Kommunal- und Lokal-Ausgaben, sollen von nun an mehr statthaben. Um jedoch auch diese Lasten für die Zukunft so viel möglich zu erleichtern, werden Wir über das Konkurrenzwesen demnächstens noch nähere Bestimmungen ertheilen. b. Vom nemlichen Zeitpunkte an, sollen auch alle in einzelnen Theilen des Reiches bisher bestandenen Schuldentilgungssteuern cessiren, indem durch Unsre Verordnung vom 20 Aug. l. J. das Schuldenwesen des Reichs centralisirt, und die in der Central-Schuldentilgungskasse zugewiesene Dotation nach dem Schuldenstande des ganzen Reichs und nicht mehr nach dem Erfordernisse einzelner Theile desselben bemessen worden ist. c. Da Wir nicht zwekmäßig finden, die gemeinen Aktivkapitalien der Besteuerung zu unterwerfen, die Ewiggeldkapitalien aber, so wie jene Fundationskapitalien, welche deren Natur haben, vermöge des allgemeinen Steuerprovisoriums ohnehin der Dominikalsteuer unterliegen, so erklären Wir hiemit weiter, daß die Zinsenderkmation, welche bisher noch in einigen Theilen des Reiches von geistlichen Stiftungen und Pfründen entrichtet wurde, dann die hier und dort bisher bestandene Kapitaliensteuer unter den cessirenden Auflagen begriffen seyn sollen. d. Endlich werden auch die Klassen- und Gewerbs-Zollpatentgelder, welche durch die Zoll- und Mauthordnung vom 1 Dec. 1807 eingeführt, in das jüngste Mauthgesez vom 23 Sept. l. J. aber nicht mehr aufgenommen worden sind, hiermit ausdrüklich aufgehoben. §. IV. In jenen Theilen des Reichs hingegen, in welchen das allgemeine Steuerprovisorium erst später in Vollziehung kommen kan, sollen für das laufende Etatsjahr überhaupt noch alle jene direkten Steuern und Staatsauflagen bestehen, welche für das verflossene Etatsjahr daselbst erhoben worden sind, insoweit Wir einige derselben inzwischen nicht gegen die angeordnete Einführung der Familiensteuer und der Zugviehsteuer, oder aus andern Beweggründen bereits aufgehoben haben, oder in gegenwärtiger Verordnung nicht ausdrüklich einige Abänderung verfügen. Auch behalten Wir Uns bevor, in diesen Theilen bis zu jenem Zeitpunkte, wo Wir dieselben in Ansehung der direkten Auflagen mit den übrigen Theilen des Reiches vollkommen gleichstellen können, nebenher diejenigen Konkurrenzen zu besondern Zweken erheben zu lassen, welche Wir einer verhältnißmäßigen Mitleidenheit angemessen finden.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Zu Berichtigung einer Stelle in der biographischen Skizze des verstorbenen kaiserl. russischen Staatsraths v. Pallas, welche die Allg. Zeitung in ihren Nummern 281., 83. und 85. lieferte, bemerkt der östreichische Beobachter, daß sich die zweite Gattin des Hrn. v. Pallas, mit welcher derselbe 22 Jahre lang verehelicht war, noch am Leben, und gegenwärtig zu Wien befindet, von wo sie nächstens auf ihr Landgut in Taurien zurükkehren wird.

Preußen.

Nach Handelsberichten aus Schlesien sind seit dem verflossenen März zu Breslau ungemein große und dabei glükliche Spekulationen auf den Wiener Kurs gemacht worden. Nach der Erscheinung des k. k. Patents vom 20 Febr. trassirten nemlich mehrere dortige, vorzüglich jüdische Häuser auf Wien so, daß sie dabei das Fallen des Kurses voraussezten, und seit drei Monaten nahmen sie das Gegentheil an.

Türkei.

Aus Buchareſt wird unterm 6 Nov. geschrieben: „Ueber den Gang der Unterhandlungen in Giurglewo herrscht das tiefste Geheimniß. Nach der Menge Lebensmittel und Haushaltungsstüke, welche von hier an benelbten Ort geschikt werden, glaubt das Publikum auf eine längere Dauer derselben schließen zu können. Die in Giurglewo befindlichen Bevollmächtigten sind, von russischer Seite, der Hr. v. Italinsky und der Général du jour Sabanieff; von Seite der Pforte der Kehaya Bey Galib Effendi, der früher in Buchareſt gewesene Jenitscheri Effendissi Hamid Effendi, und der Ordu Kadissy. Der Pforten-Dolmetscher Dimitraki Morusi versieht sein gewöhnliches, und der Hofrath v. Bulgakoff das Amt eines Kongreßsekretärs. Die Herren Pobroff und Pierre Fonton befinden sich in Giurglewo. Man behauptet, der Großwessier habe vor einigen Tagen einen seiner Sekretäre nach Konstantinopel geschikt, und der russische Major Bidikoff denselben dahin begleitet. — Die auf der Slobodser Insel befindlichen Türken erhalten noch stets ihre Verpflegung von hiesiger Seite. Der Großwessier hat fortdauernd sein Hauptquartier in Rustschuk, und die Korps der Generale Langeron und Markof stehen vor diesem Plaze. Ismail Bey soll sich mit seinem aus 10,000 Mann Kavallerie und 7000 Mann Infanterie bestehenden Korps wirklich auf das rechte Ufer zurükgezogen und vor Widdin aufgestellt haben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 342. 8 Dec. 1811.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 16 Nov. Man hat in Madrid Nachrichten aus Sevilla bis zum Ende Oktobers. Das grose Hauptquartier der mittäglichen Armee befand sich, nebst dem Herzog von Dalmatien, noch immer in dieser Stadt, so wie auch das Hauptquartier des Kommandeurs des 5ten Armeekorps, Grafen v. Erlon (Gen. Drouet). Im Bezirk der mittäglichen Armee war nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Division des 5ten Armeekorps, unter Gen. Girard, welche im südlichen Estremadura aufgestellt ist, hält alle Engpässe in den Gebirgen besezt, und dehnt sich zum Theil in der Ebene aus. Die leichte Kavallerie ist an der Guadiana aufgestellt und hat den wichtigen Posten von Merida inne. Girards Hauptquartier befindet sich im weitläuftigen Kloster von Zafra. Dieses Truppenkorps wird aus Andalusien mit Lebensmitteln versehen. Die Kommunikation mit Badajoz ist völlig frei, und um die feindlichen Streifparteien auch von der untern Guadiana abzuhalten, steht dort eine Avantgarde von Kavallerie. — Die Portugiesen und Spanier, über welche in jener Gegend der aus den ersten spanischen Feldzügen bekannte Gen. Castannos den Oberbefehl führt, haben sich bisher ruhig in ihren Kantonnirungen verhalten und auf die Defensive beschränkt. Ihr Lager bei Portalegre soll vor Kurzem aufgehoben worden seyn; bei Estremos kampiren noch einige Tausend Mann. Der gröste Theil der portugiesischen Truppen die zu Castannos Korps gehörten, war dem Vernehmen nach zulezt nach Abrantes abmarschirt, um dort den Tajo zu passiren und sich an Wellingtons Armee anzuschliessen. Auf Befehl dieses Generals wird an Ausdehnung und Verstärkung der Festungswerke von Elvas thätig gearbeitet. Man macht in Portugal sehr starke Aushebungen an Mannschaft, allein es zeigt sich dort immer grösserer Widerwille gegen die Engländer, und ein Theil des Volks scheint mit Sehnsucht das Einrüken der französischen Armee zu erwarten. — Im Königreich Grenada war die seit den lezten Niederlagen der Murcianischen Truppen eingetretene Ruhe nicht unterbrochen worden. Der gröste Theil des vierten Armeekorps ist wieder in und bei der Hauptstadt Grenada konzentrirt, wo sich auch Gen. Leval's Hauptquartier befindet. An der Küste unweit Malaga steht ein Observationskorps. — Marschall Victor hat dem Vernehmen nach die Belagerung der befestigten Stadt Tarifa anfangen lassen; man glaubt, daß sie sich, ungeachtet der Unterstüzungen aus den nahe gelegenen Festungen Cadiz und Gibraltar, nicht lange wird halten können. Ueberhaupt waren noch nie in diesem Kriege so viele französische Truppen im südlichsten Theile Spaniens versammelt. Von Seite der Belagerungsarmee vor Cadiz war bis dahin noch kein Angrif auf die Insel Leon erfolgt. Die dortige Stellung der Truppen ist dieselbe wie während des vorigen Sommers. Die neuen auf der Halbinsel Trocadero errichteten französischen Batterien waren vollendet und thaten gute Wirkung. Puerto St. Maria und Puerto Real sind durch die angestrengte Thätigkeit der französischen Ingenieurs in ansehnliche Festungen und trefliche Waffenpläze umgeschaffen. Längs der ganzen Küste von St. Lucar bis nach Ayamonte, wo vormals so häufig feindliche Landungen geschahen, herrscht jezt grose Ruhe. — In Andalusien, besonders aber zu Sevilla, sind die meisten Lebensbedürfnisse sehr theuer; vorzüglich stehen Brod und Fleisch, mit Ausnahme des Hammelfleisches in hohen Preisen, obgleich nicht eigentlich Mangel daran herrscht. Mit diesem Steigen der Lebensmittel haben sich auch die Preise der Manufakturwaaren erhöht, so daß manche dieser Artikel nur um das Doppelte von dem was sie in Frankreich kosten, zu haben sind. Die Hize war auch im südlichen Spanien diesen Herbst sehr anhaltend; doch hörte man Nichts von epidemischen Krankheiten.

Die Berner Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus dem Schreiben eines Offiziers vom 3ten Bataillon des zweiten Schweizerregiments: „Das 3te Bataillon des zweiten Schweizerregiments, das noch bei der Armee von Catalonien steht, fährt ungeachtet seiner geringen Mannschaft fort, seinen wohlerworbenen Ruhm zu behaupten. Den 23 Okt. wohnte es einem heftigen Gefechte in der Cerdagne (nahe an den französischen Gränzen von Roussillon) bei, wo es sich unter dem Kommando des Generals Baron Garreau vorzüglich auszeichnete. Es verlor nur einen Todten; unter den Verwundeten befindet sich der Lieutenant Bleuler und der Sergeantmajor Mandel. Der General bezeugte dem Bataillon vor der ganzen Division seine Zufriedenheit."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 23 Nov.) Man hat neulich an Bord der Victory in Gegenwart der Admirale Saumarez, Hope und Dixon, so wie mehrerer Kapitäns, Versuche über eine merkwürdige und vielleicht sehr nüzliche Erfindung gemacht. Sie besteht in einer Kanone, die man losschießt, ohne Feuer dazu zu gebrauchen. Die Explosion wird durch einen leichten Druk mit dem Finger auf ein zubereitetes, und in das Zündloch der Kanone gestektes kleines Rohr hervorgebracht. Die Wirkung ist so schnell als sicher, und diese Erfindung verhütet gänzlich die vielen Unglüksfälle, die in den Gefechten durch das auf dem Boden verstreute Pulver entstehen. Sowol die Lunten als die Zündschlösser scheinen dadurch entbehrlich zu werden, die bei Ka-

genwetter oft so unzuverlässig sind. Alle Anwesende schenkten der Erfindung ihren Beifall; man schreibt sie dem Kapitän Man y von Yarmouth zu, der sich schon so viel Mühe gegeben hat, neue Mittel zur Rettung von Schifbrüchigen auszudenken.

Der Courier enthält folgende nähere Umstände über die Unruhen zu Nottingham: Am 12 Nov. zwischen 1 und 2 Uhr des Morgens versammelten sich etwa 300 Personen vor dem Hause des Hrn. Hollingsworth, in der Absicht dessen Werkstühle zu zertrümmern. Er that aus seinen Fenstern einige Schüsse auf den Pöbel, und dieser schoß auch auf ihn. Bald wurde die Hausthüre erbrochen, und Hr. Hollingsworth flüchtete sich mit seinen Leuten in das obere Stokwerk, wo sie sich verrammelten und von neuem vertheidigten. Die Leute von unten thaten abermals einige Schüsse auf ihn; als sie jedoch bemerkten, daß sie nicht hinaufdringen konnten, so fingen sie an die Zwischenmauern im untern Stokwerk einzuschlagen, damit der Boden des obern herunterstürzen müsse; wobei sie alle oben befindliche Personen mit dem Tode bedrohten. Hr. Hollingsworth entschloß sich also mit seinen Freunden durch ein Fenster hinten hinaus zu entfliehen, worauf denn das Volk Thüren, Fenster, Meubles und Werkstühle im ganzen Hause zertrümmerte. Bei Anbruch des Tages fand man den Hutmacher John Westby vor dem Hause erschossen liegen. Der Todtenrichter (Coroner) that nach vorgängiger Untersuchung den Ausspruch: „Getödtet durch einen Flintenschuß, den Edward Hollingsworth oder Einer seiner Freunde in dem Falle einer rechtmäßigen Vertheidigung seines und seiner Familie Lebens, Hauses und Eigenthums gethan hat." Am 14 wurde gedachter Westby, der zwei Waisen von 5 und 3 Jahren hinterließ, öffentlich begraben; alle obrigkeitliche Personen, eine Menge Polizeidiener (Constables) und 30 Dragoner begleiteten den Zug. Bei Aufhebung des Leichnams ließ der Sherif die Aufruhrakte (Riot-act) verlesen, und als der Sarg versenkt war, erklärte er dem zahlreich versammelten Volke, wer nicht auf der Stelle fortginge, solle als Ruhestörer verhaftet werden. Da nicht augenbliklich gehorcht wurde, so ließ er mehrere Personen ergreifen, die jedoch bald nachher wieder in Freiheit gesezt wurden. Nebst dem getödteten Westby waren bei dem nächtlichen Tumulte auch verschiedene Personen verwundet worden. Viele angesehene Männer zu Nottingham hatten sich bei diesem Anlaß als Konstables vereiden lassen, und die Miliz war aufgeboten worden. Was eigentlich den Nottinghamer Pöbel gegen Hrn. Hollingsworth so aufgereizt hat, wird im Courrier nicht angegeben.

Frankreich.

Am 30 Nov. Nachmittags um 2 Uhr hielt der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath. Abends um 6 Uhr verkündigten Artilleriesalven den Einwohnern von Paris den Vorabend des Jahrestags der Krönung; alle Schauspielhäuser waren dem Publikum unentgeldlich geöfnet. Um 8 Uhr trafen Ihre Majestäten von St. Cloud in den Tuillerien ein.

Am 21 Nov. marschirte eine Abtheilung ausgezeichnet schöner Konscribirten von Rom ab, um den Korps der Kuirassiers und Karabiniers von der kaiserl. Garde einverleibt zu werden.

Italien.

Ein k. k. Dekret vom 22 Nov. befiehlt allen Buchdrukern, Schriftgießern u. s. w. im Königreich Italien, innerhalb eines Monats der Regierung eine genaue Angabe von ihren Pressen, Schriften rc. einzureichen, worauf das Weitere verfügt werden wird. — Nach einer Verordnung der Generaldirektion der Brüken und Straßen im Königreich Italien vom 18 Nov., sollen auf den gebürgigten Theilen der großen Napoleonsstraße bis zur Gränze des französischen Gebiets Häuser erbaut werden. In jedem derselben befindet sich ein Wächter (cantonier), der die Verpflichtung auf sich hat, alle Reisende aufzunehmen, sie zu erquiken, und ihnen überhaupt allen Beistand zu leisten, dessen sie zur Fortsezung ihrer Reise bedürfen können. Werden Reisende von der Nacht, oder von einer Krankheit überfallen, so muß der Straßenhüter sie auch beherbergen, und für ihren Transport bis zum nächsten Gasthof sorgen.

Berichte aus Neapel vom 15 Nov. bemerken, daß man auch im untern Italien bei Menschengedenken keinen so schönen Herbst erlebt habe, als den gegenwärtigen. Die Gärten prangten mit duftenden Blumen, die Pomeranzenbäume blühten wie mitten im Sommer, und die andern Bäume standen noch so frisch, wie in den Frühlingsmonaten.

Deutschland.

Aus Innsbruck wird unterm 4 Dec. gemeldet: „Gleich nach Bekanntmachung der glüklich erfolgten Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin sind aus unsrer Stadt zwei Deputationen nach München abgereist, um Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zur Geburt eines Prinzen ihre Glükwünsche darzubringen. In der einen Deputation befinden sich der königl. Kreis-Kanzleidirektor, Freiherr v. Hettersdorf, der königl. Appellationsrath, Freiherr v. Gugel, Karl Graf v. Spauer, und der Kaufmann, Franz Hauptmann. Die andre Deputation besteht aus dem königl. Obristen und Stadtkommandanten v. Braun, und dem königl. Major v. Bach. Verflossenen Sonntag wurde zur Feier der Geburt des Prinzen in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt und Tedeum gehalten, wobei sich alle königl. Civil- und Militärbehörden, der Adel, die königl. Professoren des Lyzeums, der Stadtmagistrat, und ein großer Theil der Bürgerschaft einfanden. Während des Gottesdienstes paradirte das hier garnisonirende königl. Militär. Vor dem Gottesdienst hielt der Professor Benitius Mayer eine dem Gegenstand angemessene Rede. Abends war im Casino Musik, und in öffentlichen und Privathäusern wurden fröhliche Mahle gehalten. Alle treue Bewohner des Innkreises nehmen freudigen Antheil an jenem segensvollen Ereigniß, wodurch das Glük eines tiefverehrten und innigstgeliebten Fürstenpaares, so wie das Wohl der ganzen baierischen Nation, noch fester begründet wird."

Fortsezung des königl. baierischen Steuermandats.

„Zweiter Abschnitt. Von dem Betrage, welcher an den verschiedenen direkten Auflagen für 1811/12 erhoben werden soll. A. Grundsteuer. §. V. Die durch das allgemeine Steuerprovisorium eintretende ordentliche Grund- oder Rustikalsteuer wird vor der Hand auf $\frac{3}{4}$ Prozent, oder auf 45 kr. von jedem Hundert Gulden der erhobenen Steuerkapitalien festgesezt. Sollte sich jedoch nach dem Abschlusse aller Rustikal-Steuerkataster, und nach einer vollständigen Uebersicht des Totalbetrages der Grundsteuerkapitalien sowol als des Ertrages der übrigen direkten Auflagen zeigen, daß diese Steuer einer Minderung

fähig sey, oder einer mäßigen Erhöhung bedürfe, so werden Wir hierüber noch vor dem lezten Steuerziele Unsre weitere Bestimmungen bekannt machen. §. VI. In den Landestheilen hingegen, welche ehmals zu Baireuth, Salzburg, Berchtesgaden, Inn- und Hausrukviertel und Tirol gehört haben, sollen die Steuern, welche als Grund- oder Rustikalsteuern angesehen werden können, nach dem nemlichen Fuße und in dem nemlichen Quanto, wie im Jahre 18$\frac{11}{12}$ erhoben werden. Hiernach versteht es sich von selbst, daß in Tirol auch jene zwei Steuertermine, welche bisher als Schuldentilgungssteuer erhoben worden sind, zur Zeit noch nicht cessiren, über die Verwendung derselben wird aber Unsre besondere allerhöchste Entschließung erfolgen. B. Haussteuer. §. VII. Die ordentliche Jahressteuer von Häusern in allen Theilen des Reiches, wo das allgemeine Steuerprovisorium in Vollziehung kommt, ohne alle Ausnahme, folglich auch dort, wo für 18$\frac{11}{12}$ einige Abweichungen bestanden haben, besteht in $\frac{1}{4}$ Prozent oder 15 kr. von jedem Hundert Gulden der festgesezten Steuerkapitalien. Der §. V. enthaltene Vorbehalt wird jedoch auch hier widerholt. §. VIII. In Beziehung auf die Fürstenthümer Baireuth, Salzburg, Berchtesgaden, das Inn- und Hausrukviertel, und das Tirol wird hinsichtlich der Haussteuer das Nemliche verfügt, was oben §. VI. rüksichtlich der Grundsteuer verordnet worden ist. C. Dominikalsteuer. §. IX. Die ordentliche Jahressteuer von den Dominikalrenten besteht in $\frac{1}{2}$ Prozent, oder in 30 kr. vom Hundert Gulden des Kapitalanschlages dieser Renten. §. X. Da nach dem Edikt vom 13 Mai 1808 (Instruktion Nro. V. §. 20.) die Herstellung der Dominikal-Steuerkataster eine Liquidation über die Angaben derjenigen, welche einerseits die Dominikalrenten beziehen, und derjenigen, welche sie andrerseits zu leisten haben, voraussezt, und eben deswegen bis nach Vollendung der Häuser- und Rustikal-Steuerkataster, auf welche sie sich beziehen, ausgesezt bleiben muß; so soll die Dominikalsteuer für 18$\frac{11}{12}$ noch nach den für das momentane Steuerprovisorium erhobenen Fassionen eingebracht werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Am 6 Dec. stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 91$\frac{1}{4}$ Uso.

Dänemark.

Die Staatszeitung liefert folgendes Schreiben aus Odensee vom 19 Nov.: „Einer von Odensee's Schiffern, der so glüklich war, in diesem Frühjahre durch Schlauheit sein Schif aus den Händen des Feindes zu befreien, hatte im vorigen Monate das Unglük, mit einer Retourladung an Salz und Eisen aus Norwegen von dem Feinde auf folgende sehr unerwartete Weise, wie ein Schreiben aus Morsteand berichtet, genommen zu werden. Als er am 18 Okt. auf der See ein Schif gewahr ward, von dem er befürchten mußte, daß es ein feindliches sey, suchte er einen Lootsen zu erhalten, mit dem er in Kongshavn ein- und diese schwedische Fiorde so weit hinauf segelte, als sein Fahrzeug es erlaubte, wo er nun glaubte sicher liegen zu können, da von außen Niemand ihn gewahr werden konnte. Er takelte sein Schif ab, und brachte die Segel in einem am Strande liegenden Herrenhof unter. Dort verließ der Lootse ihn mit dem Versprechen, ihm Nachricht zu bringen, ob das gesehene Schif ein feindliches sey. Allein derselbe kam nicht zurük; dagegen aber stießen sich zwei feindliche Barkassen mit bewafneter Mannschaft ein, die sich sowol der Galeasse als eines dort liegenden Sonderburgischen Schifs bemeisterte. Die Besazung dieser Schiffe entfloh ans Land und die Feinde schossen nach ihr; doch rettete sie sich hinter die Berge bis auf einen Mann von dem Sonderburger, der ihnen in die Hände fiel. Nunmehr ging der Feind nach dem Herrenhof, und zwang den Besizer, ihm die Segel auszuliefern, worauf er mit den Schiffen aus dem Fiord lavirte, der ein Paar Meilen enthält. Der Gutsbesizer hat in der Folge mittelst Bekanntmachung von der Kanzel demjenigen 50 Rthlr. Banko versprochen, der anzeigen würde, wer dem Feinde die Anwesenheit der Schiffe in dem Fiord verrathen habe." — In Ansehung der stürmischen Nacht vom 16 Nov. und deren Folgen meldet ein Schreiben aus Lolland vom 13, daß ein Orkanstoß dem andern folgte, und der Sturm von Donner, Bliz, Regen und Hagel begleitet war, indeß um 2 Uhr in der Nacht anfing abzunehmen. Von der gegen Nysted hin liegenden feindlichen Konvoy strandeten 7 Schiffe, worunter zwei Dreimaster, auf Rödsand, deren Mannschaft theils bei Gidsee, theils bei Nysted geborgen wurde. Nach andern Nachrichten entkam das gestrandete Kriegsschif mit Verlust seiner Masten durch Beistand der Konvoy. Eine am 20 Nov. aus dem Norden bei Corsöer angekommene Konvoy bestand aus 2 Linienschiffen, 1 Fregatte, 2 Briggs, 1 gemieteten Schiffe und 44 Kauffahrteischiffen, die am 20 Abends vor Wresen ankerte und am 21 südwärts aus dem Gesichte ging.

Nach einer Bekanntmachung der General-Postdirektion kostet zu Kopenhagen der Courier de l'Europe im nächsten halben Jahre 158 Rthlr. dänisch, der Moniteur halbjährig 113 Rthlr. 23 ßl., der Amsterdamer Koophandel 55 Rthlr. 43 ßl., die Gazette de France 74 Rthlr. 19 ßl., die Gazette de Leyde 54 Rthlr. 37 ßl., die Wiener Hofzeitung 48 Rthlr. 13 ßl., die Hallische Litteraturzeitung 31 Rthlr. 24 ßl., der Hamburger Korrespondent 17 Rthlr. 32 ßl., die Göttingischen gelehrten Anzeigen 20 Rthlr. 5 ßl., das Politische Journal 24 Rthlr. 11 ßl., die Berlinschen Nachrichten 23 Rthlr. 40 ßl. ꝛc.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung sagt: „In den umständlichen Berichten des Oberbefehlshabers der moldauischen Armee über die noch vor dem lezten Siege stattgehabten Vorfälle ist Folgendes enthalten: 1. Am 17 Sept. a. St., mit Anbruch des Morgens, machte der Feind aus seinem verschanzten Lager zu Kalafat, unweit Widdin, eine starke Rekognoszirung gegen das Korps des General-Lieutenants Saß. Sechstausend Mann türkischer Kavallerie und Infanterie rükten aus ihren Verschanzungen, und machten einen heftigen Angrif auf beide Flanken unsers Korps, wurden aber durch die geschikten Bewegungen der Quarre'es und durch die gute Wirkung unsrer Artillerie in die Flucht geschlagen, nachdem sie über 300 Mann an Getödteten auf dem Plaze zurükgelassen hatten. Unser Verlust besteht in einigen verwundeten Kosaken. 2. Um den Feind in dem verschanzten Lager auf dem linken Donauufer oberhalb Ruschtschuk in die Enge zu treiben, ward in der Nacht auf den 22 Sept. auf unserer rechten Flanke ein Logement errichtet. Des Morgens ließ der Feind aus seinem Lager starke Haufen Kavallerie ausrüken, und schikte Infanterie in das Schilfrohr,

welches sich unserm Logement gegenüber befand. Aber die wiederholten Angriffe des Feindes von dieser Seite kamen ihm theuer zu stehen. Die Kosaken, unterstüzt von regulärer Kavallerie, warfen die türkische Reiterei, und verfolgten sie bis auf einen Kartätschenschuß von den Verschanzungen; so vertrieben auch die von den Quarre'es ausgeschikten Scharfschüzen die türkische Infanterie aus dem Schilfrohre, in welchem der Feind eine Menge Getödteter nachließ. In der Nacht auf den 23 errichtete der Feind eine Redoute unserm Logement gegenüber, in der Absicht, seine Feuerlinie weiter auszudehnen. Mit Anbruch des Tages ließ er, indem mit dieser Arbeit fortgefahren wurde, starke Haufen Kavallerie aus den Verschanzungen ausrüken. Unsre Kosaken, unterstüzt von der Kavallerie, fielen über den Feind her, welcher, indem er unaufhörlich Verstärkung erhielt, bis auf 3000 Mann anwuchs. Um diese Zeit schikte der Feind starke Haufen von seiner Infanterie in das Schilfrohr unserm Logement gegenüber; aber die Jäger des tapfern 7ten Regiments bahnten sich einen Weg mitten durch den Feind bis selbst zur Redoute, und nahmen sie, unerachtet der heftigen und verzweifelten Gegenwehr, mit Sturm. Die Besazung derselben, welche aus 600 Mann der besten albanischen Truppen bestand, wurde mit dem Bajonnet niedergestoßen, oder ertrank in der Donau. Die Detaschements der Kosatenregimenter Sysojew 3, Jlowaiskji 11, Jlowaiskji 12, Wlaßow 2, und Barabanschtschikow 2, so auch des weißreußischen Husarenregiments und des St. Petersburgischen Dragonerregiments, schlugen durch einen vereinigten und entschlossenen Angrif die feindliche Kavallerie in die Flucht, und verfolgten sie bis zum Retranschement. Die Türken hielten sich noch lange im Schilfrohre, wurden aber endlich vollkommen in ihr Lager vertrieben. In dieser Aktion hat der Feind an Getödteten 1500 Mann verloren. Unserseits beträgt der Verlust an Getödteten und Verwundeten ungefähr 400 Mann."

Nach derselben Zeitung hat am 16 Okt. a. St. der Minister der Landmacht folgenden Befehl bei der Armee erlassen: „Der General von der Kavallerie Tormassow hat berichtet, daß am verwichenen 28 Jul. eine feindliche Partei von ungefähr 500 Mann in Karabag eingedrungen war. Mit dem einen Theile grif dieselbe einen Kosakenposten an, der von einem Flechtwerk mit aufgeschütteter Erde umgeben war. Auf diesem Posten befanden sich nur drei Kosaken und vier Tataren. Drei von den Tataren sprangen bei diesem Angrif über die Redoute, und gingen zum Feinde über. Die übrigen, nemlich vom Donschen Kosakenregiment Popow 6, der Schreiber Terechow, die Kosaken Tschukarin und Uschakow, und ein Tatar von Elisawetopol, blieben entschlossen, sich zu vertheidigen. Der Feind versuchte, nach vielen Drohungen, dreimal die Redoute mit Sturm zu nehmen, und kletterte sogar schon auf den Wall hinan, konnte aber ungeachtet aller Anstrengung und seiner Vielzahl den Tapfern nichts anhaben, sondern zog sich, da er seinen erlittenen Verlust sah, zurük, und verschwand, nachdem er zwei Flinten von Getödteten auf dem Plaze zurükgelassen hatte. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, für diese so [illegible]hafte und rühmliche That die Kosaken mit dem Zeichen des Militärordens, und den Tatar mit einer silbernen Medaille zu belohnen."

Preußen.

Die preußische Münze, schreibt man aus Berlin, verliert beinahe die Hälfte ihres Nominalwerths im Kurs (der Thaler gilt 42 Groschen); dis rührt von der Reduktion dieser Münze in Warschau her. Da aber die Polen keine andre Scheidemünze an deren Stelle gesezt haben, so möchte wohl bald das Bedürfniß die Nachfrage, und diese den Kurs in die Höhe bringen. — Daß die Getreidepreise im Preußischen steigen, und in Polen das dortige Viertel (18 Berliner Mezen) Roggen 1 Thlr. preuß. Kurr. gilt, soll von dem allgemeinen Mißwachs in Klein-Polen herrühren.

Oestreich.

Eine Nürnberger Zeitung meldet aus Wien vom 30 Nov.: „Der seit mehr als vier Wochen unausgesezt steigende Kurs hat auf die Preise der Lebensmittel vortheilhaft gewirkt. Das Rindfleisch wird mit Anfange Decembers um 5 Kreuzer, und die Unschlittkerzen um 25 kr. pr. Pfund wohlfeiler werden; und da aller Anschein vorhanden ist, daß der Kurs, wenn er sich auch nicht fortwährend in dem Verhältniß bessert, doch wegen des fortdauernden Geldmangels nicht merklich zurükgehen wird, so dürfen wir hoffen, daß mit dem Anfange des bevorstehenden Jahres schon eine beträchtliche Wohlfeilheit eingetreten seyn wird. — Se. Maj. der Kaiser, welcher beinahe täglich von wohnungsbedürftigen Beamten überlaufen worden ist, hat nun eine eigene Quartierkommission niedergesezt, und derselben die dem Stadtmagistrate, den Stiftern, und überhaupt dem Staate gehörigen Häuser in der Stadt und in den Vorstädten untergeordnet. Die Beamten, welche sich wegen Mangels an Wohnung in Verlegenheit befinden, können sich an die erwähnte *Hofkommission* wenden. — Bei der am 25 d. zu Ollmüz vorgenommenen Wahl eines Erzbischofs wurde der bisherige Bischof zu Königsgräz, Graf v. Trautmannsdorf, einmüthig zum Erzbischof erwählt. — Obschon die Proviant- und Monturmagazine neuerdings gefüllt werden, so dauern doch die Beurlaubungen und Entlassungen bei dem Militär nach wie vor fort. — In Galizien wird die Veräußerung der Staatsgüter mit großem Eifer betrieben."

Türkei.

Die Gazette de France gibt Folgendes als die Hauptbedingungen des zwischen den russischen und türkischen Armeen geschlossenen Waffenstillstandes an. Derselbe solle so lange dauern, als die zu eröfnenden Unterhandlungen. Würden diese Unterhandlungen wider Erwarten den Frieden nicht herbeiführen, so dürften doch die Feindseligkeiten erst nach achttägiger Aufkündigung wieder anfangen. Der Waffenstillstand werde sich auf alle russische und türkische Armeekorps, so wie auf die Armeen in Servien und Bosnien ausdehnen. Man werde beiderseits die Stellungen, worin man sich in diesem Augenblike befinde, beibehalten. Die Russen würden fortfahren Rutschtschuk zu blokiren. Die auf dem linken Donauufer befindlichen Türken dürften ihre Stellungen nicht verlassen; die Russen aber würden ihnen während der Dauer des Waffenstillstandes Lebensmittel liefern.

Druckfehler.

Der Subscriptionspreis der in der Beilage Nro. 33. S. 130. angezeigten Reise des Hrn. Majors v. Gugomos von Bucharest 2c. ist nicht 1 fl. 44 kr. sondern 1 fl. 24 kr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 343. | 9 Dec. 1811.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 20 Nov.) Nach Briefen aus Dover haben sich die thätigen französischen Kaper abermals mehrerer Schiffe bemächtigt. Zwischen Beachy-Head und North-Foreland machen sie mehr Prisen als im ganzen übrigen Kanal, da hier die französische Küste so nahe ist, und ihnen durch ihre zahlreichen Batterien einen Zufluchtsort gewährt. Die französischen Lugger sind zwar gewöhnlich für 14 Kanonen gebohrt; sie führen aber meistens nur 2, und diese von kleinem Kaliber. Ihr System ist, bei der großen Ueberzahl ihrer Mannschaft die Schiffe durch Entern zu nehmen. Vormals hatten die Kauffahrteischiffe im Zwischenverdek eine Art von Verschanzung mit Schießscharten, woraus man das Verdek durch Flintenschüsse rein halten konnte, und eine eiserne Steuerruderstange, um aus dem innern Raume des Schifs steuern zu können. Wendete man diese Vorsichtsmaaßregeln noch jezt an, so würde man vermuthlich die Wegnahme einer Menge von Schiffen verhindern, und dem Feinde bei seinen Enterungsversuchen großen Menschenverlust zufügen. Da Signalthürme längs der Küste existiren, so müßten diese den Ort der Kaper bestimmt anzeigen, so oft sie bei Tag auslaufen, welches sie seit einiger Zeit häufig thun; dann müßten die über dem Winde befindlichen Kriegsschiffe zwischen die Kaper und die französische Küste segeln, und könnten dadurch nicht nur die Prisen wiedernehmen, sondern sich selbst vieler Kaper bemächtigen.

•

(Aus dem Statesman vom 21 Nov.) Zu Liverpool ist der Mayor in einer Addresse um Zusammenberufung einer Versammlung ersucht worden, worin berathschlagt werden soll, ob es nicht rathsam sey, dem Prinzen-Regenten eine Petition wegen Widerrufung der Kabinetsordern zu überreichen. Jene Addresse rührt von den nemlichen Personen her, welche bis ganz neuerlich am heftigsten für die Aufrechthaltung der Kabinetsordres stritten; jezt aber wollen sie beweisen, daß diese Ordres den Zwek, den man bei ihrer Annahme vor Augen hatte, ganz erfüllt hätten, und daß man sie demnach ohne Schaden aufheben könne. Der Mayor antwortete, er wünsche diese Angelegenheit noch einige Tage verschoben zu sehen, doch sey er bereit die Versammlung sogleich zu berufen, wenn die Petitionaires auf ihrem Antrage beharrten. Welchen Erfolg nun auch dieser Schritt haben mag, so scheint sich doch mit jedem Tage die Ueberzeugung weiter zu verbreiten, daß es eben so unpolitisch als ungerecht ist, die Kabinetsordres aufrecht zu erhalten. Die Minister sollten sie von Rechtswegen in Rüksicht der Neutralen aufheben; aber wenn sie auch für die Rechte der Neutralen keine Achtung hegen, so sollte ihnen doch das Interesse ihres eigenen Landes am Herzen liegen. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß nicht eine einzige Klasse von Kaufleuten, selbst nicht ein einziger Kaufmann, von der Aufrechthaltung der Kabinetsordres Nuzen zieht. In den ersten Zeiten nach ihrer Einführung hatte man die damals vielleicht vernunftmäßige Hofnung gefaßt, daß der Feind, wenn er die Kolonialwaaren nicht mehr aus Amerika erhalten könnte, gezwungen seyn würde sie von uns zu nehmen. Die Eigenthümer der Pflanzungen in Westindien hatten so viel Einfluß auf das Ministerium, daß selbiges diese Meinung annahm, und der von Hrn. Erskine mit Nordamerika geschlossenen Uebereinkunft seine Ratifikation versagte. Jezt müssen sich aber die Pflanzer durch die Erfahrung überzeugt haben, daß die Kabinetsordres selbst für ihr Interesse völlig unnüz, ja nachtheilig gewesen sind; denn der Werth der Erzeugnisse ihres Eigenthums ist um 50 Prozent gefallen, und reicht kaum zu Bezahlung der Transportkosten nach England. Hingegen würde die Zurüknahme der Kabinetsordres uns augenbliklich mit der nordamerikanischen Regierung aussöhnen, während unsre Hartnäkigkeit sie aufrecht zu erhalten, uns nothwendig nächstens in einen Krieg mit derselben verwikeln wird. In diesem Falle würden die Einwohner von Amerika genöthigt seyn, selbst Manufakturen anzulegen, und sie würden am Ende, statt daß sie jezt unsre stärksten Abnehmer sind, die schwächsten von Allen werden. Schon verlassen Viele unsrer Manufakturarbeiter, die in England keine Beschäftigung finden, ihr Vaterland, und nehmen ihre Industrie und Kunstfertigkeiten mit nach Amerika. Noch nie herrschte in dieser für den Staat so schäzenswerthen Volksklasse ein solcher Hang zur Auswanderung. Wir können ihn nicht tadeln, denn wenn Leute, die eine Kunstfertigkeit besizen, in ihrem Lande nicht ohne Beistand der Armentaxe leben können, so haben sie wohl das Recht, es zu verlassen. Zum Beweise, welche Fortschritte die Manufakturen in Amerika machen, haben sie schon mehrere Ladungen gesponnene Baumwolle nach Rußland geschikt. Um blühend zu werden, bedürfen diese, noch in der Kindheit befindlichen Anstalten nur eines Kriegs mit England. Können wir die Amerikaner nicht zu Bundesgenossen haben, so sollten wir sie doch jezt nicht zu unsern Feinden machen. Wir sind ohnedis mit ganz Europa im Krieg; dadurch wird Amerika doppelt wichtig für uns. Eine bloße Handlung der Gerechtigkeit würde es zufrieden stellen; die Minister sollten sich hüten sie leichtsinnig abzuschlagen. Außer der Petition die man zu Liverpool abfassen will, ist auch zu London die Rede von einer ähnlichen. Wir

wünschen von Herzen, daß alle Manufakturstädte des Reichs, ehe es zu spät ist, diesem Beispiele folgen mögen.

Frankreich.

Zu Brüssel ist folgender Beschluß bekannt gemacht worden: „Der Präfekt, Baron des Reichs, Mitglied der Ehrenlegion, benachrichtigt diejenigen seiner Unterthanen, welche in Folge des Art. 9 des Traktats von Campo Formio ihre Erklärungen über die Verzichtleistung auf die Eigenschaft und Rechte französischer Bürger eingereicht haben, daß sie in Gemäßheit der Art. 3 und 5 des kaiserl. Dekrets vom 28 verflossenen Augusts besagte Erklärungen zurüknehmen, und ihre Absicht zu erkennen geben müssen, ihre Rechte und Eigenschaft als Franzosen wieder zu übernehmen, und daß sie ihren Wohnort vor dem 1 künftigen Januar wieder in Frankreich aufschlagen müssen. Der Präfekt bringt ihnen in Erinnerung, daß der Art. 7 des besagten Dekrets ausdrüklich enthält, daß diejenigen, welche sich in diese Anordnungen nicht gefügt haben, unfähig seyn und bleiben sollen, irgend ein Eigenthum in Frankreich zu besizen, daselbst eine Erbschaft zu erheben, sowol per testamentum als ab intestato, noch daselbst irgend eine Schenkung oder Vermächtniß zu empfangen. Daß die Güter, welche als ihnen angehörig erkannt werden, mit der kaiserl. Domaine vereinigt, und die Erbschaften, die ihnen zufallen könnten, ihrem nächsten eingebornen Kollateralerben zuerkannt werden sollen; die Erbschaften, welche ihren Kindern, von ihrem Familienoberhaupte und zwar während 25 Jahren zukommen könnten, sollen den respektiven Erben anheimfallen. Daß endlich der Art. 8 desselben Dekrets enthält, daß diejenigen der besagten Belgier, welche vor dem 1 künftigen Januar die durch die Artikel 3 und 5 vorgeschriebene Erklärung nicht werden eingegeben haben, sich nach dieser Epoche, bei Gefängnißstrafe, nicht mehr auf dem Gebiete des Reichs befinden können. Im Wiederbetretungsfalle sollen sie vor den Tribunalen verfolgt, und zu einer Verhaftung verurtheilt werden, die nicht kürzer als 1 und nicht länger als 10 Jahre dauern kan; ihre Kinder sind während dem Zeitraum von 25 Jahren in diesem Verbote mit inbegriffen. Das zum Einschreiben der in gegenwärtiger Bekanntmachung erwähnten Erklärungen bestimmte Register ist auf der Präfektur eröfnet, wo dieselbe täglich um 10 Uhr angenommen werden. Brüssel, den 8 Nov. 1811. Der Präfekt, Baron des Reichs, Latour du Pin."

Am 22 Nov. erließ der Kaiser ein Dekret folgenden wesentlichen Inhalts: „Napoleon ꝛc. Da Wir neue Badhäuser und ein großes Thermalgebäude zu Aachen aufführen lassen wollen, in der Absicht, das Gedeihen dieser Anstalt zu befördern und zu sichern; da Wir zu gleicher Zeit der Stadt Aachen eine Entschädigung für die Einkunfte, die sie von ihren Bädern bezog, bewilligen, und ihr Mittel an die Hand geben wollen, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche sie übernommen hat, und denen das Badewesen zur Sicherheit und zum Unterpfande diente, so haben Wir dekretirt: 1. Die Bäder und Mineralquellen von Aachen nebst den dazu gehörigen Gebäuden ꝛc. werden hiermit für ein Staatseigenthum erklärt. 2. Inzwischen bleibt der Ertrag derselben noch auf 25 Jahre der Gemeinde überlassen, um die Verbindlichkeiten des Vertrags vom 24 Nov. 1810 mit ihren Gläubigern erfüllen zu können. 3. Nach Verfluß dieser 25 Jahre erhält die Stadt Aachen, als Entschädigung für den Verlust der Bäder, von dem Ertrag derselben eine jährliche Summe von 5000 Fr. 4. Für die Wiederaufbauung der Badehäuser und für die Aufführung eines großen Thermalgebäudes auf dem Plaze, wo das ehemalige Kapuzinerkloster steht, bewilligen Wir 300,000 Fr. von den dem Ministerium des Innern für 1810 und 1811 angewiesenen Fonds ꝛc."

Das Parlamentärschif Orlando, Kapitän Peymann, (erzählen Pariser Zeitungen), ist von Portsmouth, von wo es den 20 Nov. abgegangen war, zu Morlaix angekommen. Dieses Kartellschif legte sich den 23 Abends vor Anker mit 108 Reisenden, die alle vom General Wellesley herkommen, nachdem es den 20 März von Isle de France abgesegelt, auf der See weggenommen, nach Portsmouth gebracht und zwei Monate zurükbehalten worden war. Alle diese Reisende beklagen sich bitterlich über das Verfahren gegen sie; sie sind auf eine unwürdige Art beraubt worden. Das Geld, das Silber und die Waaren, welche sie als Erbs ihres Eigenthums nach Frankreich mitnahmen, und welche sie nur nach einer schriftlichen Erlaubniß des Oberbefehlshabers der Kolonie eingeschift hatten, wurden in England zurükbehalten. Diese Unglüklichen sind untröstlich, und verfluchen die Unredlichkeit der englischen Regierung.

Beide Hamburger Zeitungen enthalten folgende Nachricht: „Schlecht unterrichtete Leute oder habsüchtige Spekulanten haben das Gerücht verbreitet, daß in den hanseatischen Departements ein ausschließender Salzverkauf unverzüglich statthaben würde. Die Administration hat sogleich Erkundigungen über dis Gerücht eingezogen, welches den rechtschaffenen Spekulanten beunruhigen, den Aufkäufer begünstigen, und auf den Preis eines Bedürfnisses der ersten Nothwendigkeit Einfluß haben könnte. Die kaiserl. Douanendirektoren haben eine ganz entgegenstehende Erklärung erhalten, und sind autorisirt worden, jeden Gedanken zu widerlegen, der ein Projekt von einem solchen ausschließlichen Verkauf vermuthen ließe. Gegenwärtige Anzeige hat zur Absicht, das Publikum über die Besorgnisse aufzuklären, welche man ihm in dieser Hinsicht beibringen möchte."

Am 27 Nov. starb zu Hamburg Hr. Victor Ludwig Klopstock, königl. dänischer Kommerzrath, vieljähriger Herausgeber der Hamburgischen neuen Zeitung und der Addreß-Komtoirnachrichten. Er war 67 Jahre alt, und der jüngste Bruder des verewigten Dichters.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 18 Nov. sagen: Das Land der im Alterthum berühmten Marsen, welches noch jezt Marsicana heißt, gehört nach der gegenwärtigen Eintheilung des Königreichs Neapel, zu der Provinz Aquila. Gewissermaaßen aber ist es im Winter durch die hohen apenninischen Gebirge, welche dasselbe umgeben, von dem übrigen Theil der Provinz getrennt, und da der Gouverneur von Marsicana zu Sulmona residirt, so waren die Einwohner in den Wintermonaten ohne Regierung. Dieser Uebelstand entging der sorgfältigen Aufmerksamkeit des Königs nicht. Das Land der Marsen bildet jezt einen besondern Distrikt, dessen Hauptort Avezzano an dem Ufer des Landsee's Fucino ist, der durch

die riesenmäßigen Ableitungsarbeiten die der Kaiser Claudius dort unternehmen ließ, einen Namen erlangt hat.

Am 18 Nov. war man zu Neapel noch immer ohne direkte Nachrichten aus Sizilien, und kannte also auch den Umfang der Verwüstungen nicht, welche der Aetna und die Erdstöße dort angerichtet haben sollen. Gewiß aber ist es, daß das benachbarte Calabrien Nichts gelitten hatte.

D e u t s c h l a n d.

An die Armenanstalt zu München wurden am 28 Nov. mit der Devise: „Von einem Baier bei der Geburt des erstgebornen Sohn Sr. k. H. des Kronprinzen", tausend Gulden eingesandt. Ein andrer Unbekannter schenkte bei diesem Anlaß 500 Gulden an die Armen.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 15 Nov. wird die zu Regensburg ehemals bestandene Nachsteuer aufgehoben. — Eine andre Verordnung vom 1 Dec. untersagt den öffentlichen Gebrauch der ehemaligen Landsassenuniform. — Eine Bekanntmachung vom 4 Dec. besiehlt die frühere Verordnung vom 27 Jul. 1809, wegen der Staatsverbrechen, als ein allgemeines Gesez zu betrachten, und auch ohne besondere Promulgation in den neuerworbenen Gebietstheilen in Anwendung zu bringen.

Fortsezung des königl. baierischen Steuermandats.

„§. XI. Nachdem aber das momentane Steuerprovisorium bisher nicht überall nach gleichen Normen, sondern in einigen Theilen des Reiches nach den durch das für Altbaiern erlassene Steuermandat vom 14 Jan. 1808 vorgeschriebenen Fassionen, und in andern Theilen noch nach den zum Behufe der unterm 7 Nov. 1806 ausgeschriebenen allgemeinen Kriegsauflage eingekommenen Fassionen erhoben worden ist, nachdem ferner selbst da, wo das momentane Steuerprovisorium nach dem Mandate vom 14 Jan. 1808 behandelt worden ist, die Fassionen einerseits sich auch auf die Rustikalbesizungen und Gewerbe ausdehnen, und andrerseits von mehrern Dominikalisten noch mangeln mögen, so verordnen Wir hiemit weiters: a. In jenen Theilen des Reiches, in welchen das momentane Steuerprovisorium nach dem angezogenen Mandate vom 14 Jan. erhoben worden ist, kan zwar zur Zeit von Ausfertigung neuer Dominikalrentenfassionen Umgang genommen werden, und die einschlägigen Kreis-Finanzdirektionen haben ihr Augenmerk nur dahin zu richten, daß in den bereits vorliegenden Fassionen die Rustikalbesizungen und Gewerbe, welche nunmehr der ordentlichen Grund- und Gewerbsteuer unterliegen, richtig ausgeschieden, von jenen Dominikalisten, welche ihre Fassionen nach Ausweis der Häuser- und Rustikal-Steuerkataster bisher nur unvollständig oder gar nicht gestellt haben, unverzüglich nachgeholet, und dort, wo die Steuern bisher nach sogenannten Massen berechnet wurden, die Dominikal-Steuerschuldigkeiten vielmehr unmittelbar nach dem Kapitalsanschlage der Renten berichtiget werden. b. In jenen Theilen des Reiches hingegen, in welchen das momentane Steuerprovisorium, theils zum Nachtheile der Staatskassen, theils zur gerechneten Beschwerde der Kontribuenten, noch immer nach den zum Behufe der im Jahr 1806 ausgeschriebenen Kriegsauflage eingereichten Fassionen eingebracht worden ist, haben die betreffenden Kreis-Finanzdirektionen ohne längeren Saumsal die von Unsrer Ministerial-Steuer- und Domainensektion wiederholt ertheilten Weisungen in Vollzug zu sezen, und zu diesem Ende zu verfügen, daß von allen Dominikalisten, insoweit es noch nicht geschehen, unverzüglich nach den Vorschriften des Steuermandates vom 14 Jan. 1808, und den später darüber erfolgten Leuterationen, dann mit Rüksicht auf die Eintheilung der Steuerdistrikte, neue Dominikalrentenfassionen hergestellt, diese Fassionen von den einschlägigen Rentämtern gesammelt, hierauf von den Finanzdirektionen geprüft und verbeschieden, und dann den betreffenden Rentämtern theils zum Behufe der Steuerperzeption, theils zum künftigen Gebrauche für die Dominikalsteuerkataster remittirt werden. §. XII. Die vorhergehenden Bestimmungen über die Dominikalsteuerschuldigkeit gelten auch dem Fürstenthume Baireuth, indem daselbst das momentane Steuerprovisorium bereits nach den Normen des Steuermandates vom 14 Jan. 1808 eingeführt ist. §. XIII. In den Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden, im Inn- und Hausruckviertel, und in Tirol hingegen, wird vor der Hand, und für das Jahr 1811 die bisherigen Dominikalsteuerverfassung noch beibehalten. Nur treten in Tirol auch die bisher erhobenen zwei Extra-Dominikalsteuertermine unter obigem Vorbehalte in die Kathegorie der ordentlichen Steuerschuldigkeit über. D. Gewerbesteuer. §. XIV. Die Gewerbesteuer wird da, wo das allgemeine Steuerprovisorium in Vollziehung kommt, nach den in den Gewerbesteuerkatastern ausgewiesenen Klassen erhoben. §. XV. In gleichem Maaße wird die Gewerbesteuer auch im Fürstenthume Baireuth für 1811 eingebracht; dagegen cessiren hier alle Auflagen, welche bisher von den Gewerben entrichtet worden sind. §. XVI. In den Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden, dann im Inn- und Hausruckviertel verbleibt es für 1811 noch bei den bisherigen Gewerbeauflagen. §. XVII. Auch in den Landestheilen des ehemaligen Tirols leidet die bisherige Gewerbesteuerverfassung in der Hauptsache keine Veränderung; nur jene Personalgewerdsgerechtigkeiten, welche nach Aufhebung der Gewerbszoll-Patentgelder ganz unbesteuert bleiben würden, müssen nach den Normen des allgemeinen Steuerprovisoriums mit einer verhältnißmäßigen Gewerbesteuer belegt werden, worüber die einschlägigen Finanzdirektionen noch besondre Weisungen erhalten werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Am 3 Dec. passirte ein Detaschement von 370 polnischen Militärs durch Bamberg auf dem Wege nach Frankreich, wo sie unter die kaiserliche Garde aufgenommen werden sollen.

Durch Nürnberg passirte am 5 Dec. die nach Danzig bestimmte königl. würtembergische Ergänzungsmannschaft.

Oeffentliche Blätter aus S t u t t g a r t liefern folgende königliche Verordnung vom 29 Nov.: „Se. königl. Majestät haben in Gemäßheit des königl. Hausgesezes die rechtliche Erledigung der Debitsache Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Ludwig an das königl. Ober-Appellationstribunal zu verweisen geruhet. Um den ungestörten Fortgang dieses Geschäfts zu sichern, und der Wiederkehr ähnlicher Verhältnisse für die Zukunft vorzubeugen, ist eine angemessene Beschränkung Sr. königl. Hoheit in Uebernehmung neuer Verbindlichkeiten nothwendig, und Höchstdieselbe werden daher nach der allerhöchsten Verordnung Sr. königl. Majestät von jezt an, ohne Zustimmung des mit der Leitung Ihrer ökonomischen Angelegenheiten beauftragten Ober-Oekono-

miteraths Faber, weder Geld aufnehmen, noch irgend ein verbindliches Rechtsgeschäft abschließen. Auf königl. allerhöchsten Befehl wird solches hierdurch mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Rüksicht jeder dawider anstoßenden Handlung keine richterliche Hülfe erwartet werden darf. Königl. Justizministerium."

Hr. Alexander v. Humboldt ist auf seinem Rükwege von Wien nach Paris kürzlich durch Schwaben gereist. Die Stuttgarter Hofzeitung bemerkt bei dieser Gelegenheit, dem Vernehmen nach werde Hr. v. Humboldt seine vorhabende Reise nach Tibet noch nicht sogleich antreten.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält eine Bekanntmachung, daß man in Kassel fürchte, es mochten während der Rettung der königl. Effekten Mehrere entwendet worden seyn; wegen Kürze der Zeit habe man bis jezt weiter nichts vermißt, als ein vierekiges Futteral von rothem Maroquin, worin sich sechs große Diamantsteine, in schwarzem Wachs eingefaßt, befunden hätten; jeder Stein wird auf 6000 bis 6200 Fr. geschäzt. Auf diese Steine werden die Juweliere aufmerksam gemacht.

In einer, auf die erste Nachricht von dem Kasseler Schloßbrande zu Hannover erschienenen Publikation des Maire, Hrn. Iffland, heißt es, das Feuer scheine schon mehrere Tage versteckt vorhanden gewesen zu seyn, von zwei Flügeln des Schlosses stünden nur noch die äußern Mauern, die beiden andern seyen so beschädigt, daß sie unbrauchbar schienen. Beide königliche Majestäten seyen glüklicherweise noch zu rechter Zeit gewekt worden.

Nach Hrn. Hasselts Angaben in den geographischen Ephemeriden (Sept. 1811) beträgt der gegenwärtige Flächeninhalt des Königreichs Westphalen, wie es seit dem neuesten Traktat (den 10 Mai 1811 zu Paris geschlossen) seinen Bestand empfing, 825½ geographische Quadratmeilen. Davon nehmen die Waldungen 3,714,650 Morgen ein (auf eine Quadratmeile gehen 22,041 braunschweigische Morgen); die Aeker 7,869,531 Morgen; Garten- und Redland 993,476; Wiesen 1,370,198; Haide, Anger- und Weidland 3,063,919. Das übrige ist unanbaulicher Boden. Nach der dritten und genauesten Zählung des Volks im December 1810 betrug die Bevölkerung des Königreichs 2,065,973 Seelen, ungerechnet des Militärs von 30,000 Mann. Auf eine Quadratmeile kommen also 2501 Seelen. Die konskriptionsfähige junge Mannschaft, von 20 — 26 Jahren, betrug 56,239 Personen. Die Lutheraner machen in Rüksicht der Religion die Mehrzahl des Volks, nemlich 1,490,323 Seelen; der Reformirten sind 293,837; der Katholiken 263,124; der Juden 18,280; auch gibt es einige Hundert Menoniten und mährische Brüder. Im ganzen Reiche sind 206 Städte, 96 Fleken, 72 Vorstetee, 4438 Dörfer, 1150 Weiler, 2316 zerstreute Wohnungen. In den Städten und Fleken 668,829 Seelen, und auf dem Lande 1,397,144. Die sämtlichen Gebäude waren in den Brandversicherungsanstalten mit 672,388,618 Franken 37 Cent. versichert. Das Königreich ist in acht Departements (der Aller, Elbe, Fulda, Leine, Oker, Saale, Werra und des Harzes) eingetheilt; diese Departements enthalten insgesamt 28 Distrikte, 397 Kantone, 3456 Gemeinden, 285 Kantonsmairien, 403 Friedensgerichte, welche leztere unter 28 Distriktstribunalen, 8 Kriminalhöfen und 2 Appellationshöfen stehen.

Ein kürzlich in Deutschland erschienenes Lehrbuch der Geographie berechnet die gegenwärtige Bevölkerung von Europa auf 209,228,300 Seelen.

Dänemark.

Von Stockholm kam zu Kopenhagen der Baron Alquier an, welcher zum ausserordentlichen kaiserl. französischen Gesandten am dänischen Hofe, an die Stelle des Barons Didelot, ernannt ist. Auch langten zu Kopenhagen unter Begleitung eines Kommando's der Kronenburger Garnison und eines schwedischen Unteroffiziers, 19 Franzosen und Italiener an, die im Jahr 1807 in Pommern in schwedische Kriegsgefangenschaft gerathen waren, und nun auf Kosten der königl. schwedischen Regierung zurükgeschikt werden. Sie wurden zu dem französischen Chargé d'Affaires geführt, darauf in der Sölvgaden-Kaserne einquartirt, als Militäres behandelt, und reisten am folgenden Tage nach Rostock auf dem französischen Kaper le Loup ab, von wo sie in ihr Vaterland zurükkehren. Sie trugen schwedische Uniform, aber französische Kokarde.

Herzogthum Warschau.

Aus Danzig schreibt man unterm 12 Nov.: „Die Engländer kreuzen fortdauernd vor unserm Hafen; unstreitig um die französischen Kaper zurükzuhalten, die daselbst zum Auslaufen bereit liegen. Der Risque tout und der General Rapol von 14 Kanonen und 60 Mann Besazung manövrirten vorgestern den ganzen Tag hindurch in Gegenwart einer feindlichen Fregatte und einer bewafneten Galeasse. Gestern brachte der Lieutenant Jean Piel von dem Kaper le jeune Adolphe, der am 5 ausgelaufen war, eine Brigg hier ein, die auf der Höhe von Gothland genommen worden. Unerachtet der lebhaften Kanonade der Fregatte, die den Lieutenant Piel über drei Stunden lang verfolgte und beständig auf ihn feuerte, kam derselbe glüklich unter den Batterien des Forts an, welche die Fregatte bald nöthigten, mit Schande in die hohe See zurükzusegeln. Der Hafen war mit einer Menge von Zuschauern und Militär angefüllt, die als Zeugen der Kaltblütigkeit und Kühnheit des Pelsenkapitäns ihm bei seinem Einlaufen all den Enthusiasmus bezeugten, den er durch sein muthiges Betragen einzuflößen gewußt hatte. Obgleich die Fregatte beständig auf halben Kanonenschuß weit feuerte, so ward die Prise doch nur von zwei Kugeln getroffen, die nicht vielen Schaden gethan haben."

Preußen.

Oeffentlichen Blättern zufolge hat sich der bekannte Dichter Heinrich v. Kleist, gemeinschaftlich mit einer jungen geistreichen Frau, Adolphine Vogel geb. Keber, die er ihrem Ehegatten, einem königl. Beamten zu Berlin entführt hatte, am 21 Nov. in einem Wirthshause zu Potsdam erschossen.

Oestreich.

In der Hegyallja (dem Tokayer Weingebirge) war dis Jahr, wie beinahe allenthalben, die Weinlese sehr gesegnet ausgefallen. Demungeachtet waren die Preise, wegen der vorzüglichen Güte des disjährigen Gewächses, statt zu fallen, vielmehr gestiegen. Manche Butte Trokenbeeren z. B. wurde an Ort und Stelle mit 120 bis 150 fl. bezahlt.

Am 16 Nov. wurde zu Weikersdorf bei Baden der Grundstein eines von der „Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen" projektirten neuen Spitals gelegt. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rudolph nahm Theil an dieser Feierlichkeit.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 344. | 10 Dec. 1811.

Blike auf deutsche Universitäten.

Daß mitten in den Stürmen der Zeit der preußische Staat Muth und Kraft aufbietet, um zwei neue Universitäten zu stiften und zu dotiren, wird die Geschichte in ihre ehernen Tafeln einzugraben nicht vergessen. Die nun schon ältere Berliner bethätigt und beurkundet ihre segenreiche Wirksamkeit nach allen Seiten hin so kräftig, daß an ihrem Gedeihen gar nicht zu zweifeln ist. Einundfünfzig Lehrer führt das Lektionsverzeichniß für diesen Winter von 1811 — 12 auf, und bei weitem die meisten von den hier verzeichneten Vorlesungen werden mit Eifer der Lehrenden und Beifall der Lernenden wirklich gehalten. Unter den Professoren, die von Berlin nach Breslau verpflanzt wurden, befand sich der wakere Hellenist Heindorf. Es fehlt aber der Universität Berlin noch immer nicht an tüchtigen Philologen, die mit Recht als die Basis der deutschen Universitätsverfassung angesehen werden. Der Geheimerath Wolf nimmt als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, so wie die meisten seiner Kollegen, den thätigsten Antheil an den Vorlesungen. Eine Frucht derselben aus dem frühern Semester ist eine metrische deutsche Uebersezung der Wolken des Aristophanes (Aristophanes Wolken, eine Komödie, griechisch und deutsch. Berlin, Nanck 1811. 243 S. in 4.) Das unmöglich scheinende wird hier nicht nur wirklich, sondern auch mit einer Geistesfülle und Sprachgewandtheit ausgeführt, die dieser Uebersezung einen hohen Rang in dem Vortreflichsten ertheilten, was in diesem Fache unsre Sprache besizt, und welchen Stoff zum Nachdenken bietet die XXVI. S. lange Vorrede! Außerdem ließ Wolf noch als Programm den Anfang seiner Vorlesungen über Platon's Phädra druken, ein belehrendes Muster, wie über den Plato auf Universitäten gelesen werden kan. In diesem Winter hat Wolf allein vier Kollegia angeschlagen. Sein würdiger Schüler Böckh, der uns im Laufe des Sommers zum Geburtstag des Königs von Preußen mit einem scharfsinnigen Programm über die so oft gemißdeutete, vorgebliche Eifersüchtelei zwischen Platon und Xenophon belehrte, liest unter anderm in diesem Winter über Pindar, dadurch unstreitig die Fortsezung der höchstmerkwürdigen, einen neuen Text in umgeformten Metris enthaltenden Ausgabe dieses Fürsten der Lyriker vorbereitend. Buttmann liest über die griechische Grammatik, welche man sein eigenthümliches Gebiet nennen mag; Solger, der geschäzte Uebersezer des Sophocles, über den König Oedipus. Daneben finden sich auch noch die Namen Bothe, Zeune und Bellermann. Die theologische Fakultät hat einen Schleiermacher, die juristische einen Savigny und Biener, die medizinische einen Wette und Marheineke, Reil, Hufeland und Rudolphi, als Männer, die Philologie mit ihrer Fakultätswissenschaft verbinden. In den philosophischen Vorlesungen zeichnet sich neben Fichte, der in diesem Winterhalbjahr das Rektorat der Universität führt, auch Solger, in der Pädagogik Bernhardi und Himly, in der Geschichte Niebuhr, dessen Vorlesungen eine Zierde der Universität sind, und Rühs aus. Ob nun gleich alle Fächer besezt, zum Theil mit Männern von allgemeinem Ruf und den entschiedensten Verdiensten besezt sind, so ist doch das Uebergewicht, welches die Heil- und Naturwissenschaften hier behaupten, unverkennbar, und auch durch die verhältnißmäßige Mehrzahl der Studirenden, die sich mit der Medizin und Naturgeschichte beschäftigen, hinlänglich bestätigt. Auffallend ist es, in dem mit den Zeitungen ausgegebenen Verzeichnisse der Vorlesungen, Reils allgeachteten Namen nur bei einer einzigen öffentlichen Vorlesung zu finden. Wo Anatomen, wie Rudolphi und Knape, wo Kliniker, wie Hufeland und Gräfe u. s. w. lehren, muß es auch in den übrigen Fächern nicht fehlen. Die zwei großen Chemiker, Klaproth und Hermbstädt, glänzen hier als Sterne erster Größe. Die Zoologie hat an Lichtenstein und Rudolphi, die Mineralogie an Weiß, die Botanik an Willdenow ihre eigenen tüchtigen Lehrer. In den mathematischen Wissenschaften zeigen sich die geachteten Namen Tralles, Eitelwein, Gruson, Burja, die zum Theil von der Akademie der Wissenschaften thätig eintreten, so wie Hirt von eben daher die Archäologie und Architektur vorträgt. Der Astronom Oltmanns wird erst von seiner Reise zurükerwartet. In den schönen und geräumigen Sälen des akademischen Gebäudes sind das anatomisch-zootomische und das zoologische Museum schon zur allgemeinen Brauchbarkeit aufgestellt. Im lezten ist der sogenannte Gerresheimische Saal, die herrliche Zoophytensammlung enthaltend, ausgezeichnet. Mit einem Besuch desselben beschloß der große Pallas seine irdische Laufbahn. Ueber das sittliche und bürgerliche Gedeihen schreibt ein Reisender, der, selbst geachteter Docent und Schriftsteller auf einer nichtpreußischen Universität, Berlin zu Anfang der Wintervorlesungen besuchte, folgendes unbefangene Urtheil: „Die neue Universität ist nicht nur von der Regierung sehr liberal gegründet; sie verspricht auch — einige transcendentirende Auswüchse abgerechnet, die doch nur vom Ueberfluß des geistigen Prinzips zeugen — die schönsten und dauerhaftesten Blüthen. Mehr als 100,000 Thaler wendet jährlich die Regierung an Besoldungen, die aufs richtigste gezahlt werden, und an

Institute; Sitten und Ton der Studirenden sind bis jezt untadelhaft, die Ordnung in den Hörsälen musterhaft; der Vortrag der meisten Docenten verdient wahre Achtung und erregt Interesse"

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der Alfred liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Nordamerika vom 8 Okt.: „Unser Wechselkurs mit Großbritannien ist sehr nachtheilig geworden; der Diskonto stebt zu 23 Prozent. Ich sehe mit Bedauern, daß die englische Regierung ihre Kabinetsordres nicht schon im September vorigen Jahres zurükgenommen hat. Damals hatte sie eine günstige Gelegenheit die Entwürfe Napoleons und seiner Anhänger zu Anfachung der Feindschaft zwischen den Regierungen von England und Amerika zu vereiteln. Wollte Großbritannien mit unserm Lande ein gutes und aufrichtiges Einverständniß unterhalten, so wäre alle Macht in der Welt nicht im Stande sie zu stürzen. Ein solches Einverständniß hängt aber, ich sage es mit Bedauern, einzig von Ihrer Regierung ab. Sie ist es die nachgeben muß, um einen Anfang zur Versöhnung zu machen; etwas weniger Strenge von ihrer Seite ist gegenwärtig das einzige Nöthige; obgleich eure Hartnäkigkeit in Aufrechthaltung eurer Kabinetsordres euch hier eine Menge eifriger Anhänger entzogen hat. Dessenungeachtet thaten und thun die Föderalisten noch jezt alles Mögliche zu Euren Gunsten; aber ihre Parthei ist zu schwach geworden, und sie können allein Nichts ausrichten. An euch ist es, ihnen den Weg zu bahnen, doch so daß man es hier nicht merkt. Unter Beistand der Vorsehung kan es dem Prinzen-Regenten gelingen, und ich bete zum Himmel, daß er und seine Räthe weise genug seyn mögen, diesen Entschluß zu fassen ehe es zu spät ist. Die sich jezt darbietende Gelegenheit zur Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beiden Ländern kommt vielleicht nie wieder; und glauben Sie mir, wenn dieses Vernehmen durch die demokratische Partei hergestellt wird, welche gegenwärtig bei uns die Oberhand hat, so wird es nicht nur dauerhafter sondern auch den meisten Amerikanern willkommener seyn, als wenn die Herstellung durch die Föderalisten bewirkt würde. Ich drüke meine Meinung nicht zierlich aus; aber ich halte sie für gegründet. — Nachschrift. Werden die Kabinetsordres nicht zurükgenommen, so fordern wir vermuthlich die Bezahlung aller nach Cadiz und Lissabon geschikten Mehlladungen in Piastern, und diese Städte werden entweder von ihrem lezten Piaster ausgeleert, oder wir müssen diesem Handelszweige entsagen."

Großbritannien.

Der von der irländischen Regierung gegen die katholischen Delegirten erhobene Prozeß war endlich entschieden worden. Das Verdict der Jury sprach zu großer Freude des Dubliner Publikums sämtliche Angeklagte los.

Man sprach zu London allgemein von einer nahe bevorstehenden neuen Organisation des Ministeriums, wodurch die bedeutendsten Mitglieder der Grenville-Foxschen Opposition in dasselbe berufen werden sollten. So bestimmte das Gerücht den Lord Sidmouth zum Präsidenten des geheimen Raths, den Lord Holland zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, den Grafen Moira zum Staatssekretär für das Innere, den Hrn. Huskisson zum Kanzler der Schazkammer, den Hrn. Sheridan zum Marineschazmeister, den Lord Keith zum ersten Lord der Admiralität u. s. w. Der Star vom 27 Nov. gibt diese neue Zusammensezung bereits für ganz zuverlässig aus, und versichert, daß man seit Kurzem täglich lange Kabinetsversammlungen über diesen Gegenstand halte.

Der Courier sagt: Durch den Scout hat man Nachrichten aus Sizilien erhalten, die bis zum 1 Okt. reichen. Damals herrschte noch Ruhe auf der Insel, doch sprach man davon unsre Truppen zu konzentriren. Die Königin hatte einen heftigen Anfall von Schlagfluß gehabt, während ihr Sekretär ihr Depeschen vorlas. Sie äußerte großes Befremden über Lord Bentinks plözliche Abreise nach England, die sie nicht erwartet hatte. Diesem entscheidenden Schritte schrieb man den gemilderten Ton zu, den Ihre Majestät angenommen hatte.

Frankreich.

Eine Verordnung des Polizeipräfekten enthielt die nähern Vorschriften wegen des Festes am 1 Dec. Die unentgeldlichen Vorstellungen am Vorabend sollten in allen Theatern um 5 Uhr anfangen. Am Nachmittag des folgenden Tages dürfen in der Cité keine andre Kutschen, als diejenigen der Personen, welche dem Tedeum in der Kathedralkirche beiwohnen wollen, cirkuliren. Abends müssen alle Einwohner ihre Häuser beleuchten. Es ist verboten auf den Straßen Raketen oder Schwärmer loszubrennen.

Am Vormittage des 1 Dec. hatten auch die lutherischen, reformirten und jüdischen Gemeinden zu Paris in ihren Tempeln feierliche Dankfeste angeordnet.

Nach Berichten vom 2 Dec. war die Feier des Krönungsfestes wirklich auf die im Voraus bestimmte Art vor sich gegangen. Um Mittag war in den Tuillerien vor der Messe diplomatische Audienz, nachher allgemeine Audienz in den grands appartemens. Abends war Schauspiel auf dem Schloßtheater, Cercle und allgemeine Illumination der Stadt.

Ein kaiserliches Dekret vom 11 Sept. verordnet die Aushebung von 6000 Knaben von 15 Jahren und darüber, zu Rekrutirung des Korps der Pupillen der Garde. Das Kontingent des Meurthedepartements betrug (nach der dortigen Zeitung) 35 Individuen, und war bereits nach Versailles abgegangen.

Italien.

Am 26 Nov. wurde zu Mailand der im 46sten Lebensjahre verstorbene Staatsrath Graf Bono beerdigt. Auf Veranstaltung des Ministers des Innern fanden sich bei dem Leichenbegängniß alle Civil- und Militärbehörden ein. Der Generaldirektor des Studienwesens im Königreich Italien, Hr. Scopoli, hielt dabei eine Rede, in der er die Tugenden des Verewigten, dessen Liebe zum Vaterland, dessen Uneigennüzigkeit, dessen Arbeits- und Ordnungsliebe, und dessen Anhänglichkeit an den Kaiser schilderte.

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Der Oberaufseher der eidgenössischen Gränzanstalten theilt durch ein aus Schafhausen vom 22 geschriebenes Cirkular den Kantonsregierungen einen Beschluß des Landammanns der Schweiz vom 15 d. M. mit, wodurch

derselbe, in Hinsicht auf das aus Frankreich und den rheinischen Bundesstaaten herkommende Baumwollengarn, welches zufolge des eidgenössischen Reglements vom 17 und 18 Jul. d. J., beim Eintritt in die Schweiz an die Gränzanstalten eine Konsumosteuer von 45 Batzen vom Centner bezahlen soll, und um allen Mißbrauch bei seiner Eindringung zu verhüten, geordnet: es sollen für alles in die Schweiz einzuführende Baumwollengarn Ursprungsscheine (certificats d'origine) dem Oberaufseher der Anstalten vorgelegt, und dieselben, vor Zulassung der Waare, von ihm geprüft und gutgeheißen seyn.

Deutschland.

Bei der Wichtigkeit eines wohlgeordneten landwirthschaftlichen Rechnungswesens sezt der landwirthschaftliche Verein in Baiern eine goldene Denkmünze von 10 Dukaten auf die Vorlegung der musterhaftesten Rechnungsform, welche seit wenigstens zwei Jahren bei einer nicht unbedeutenden Oekonomie wirklich eingeführt ist. Ferner sezt der landwirthschaftliche Verein den Preis von einer goldenen Denkmünze von 12 Dukaten für die beste systematische und raisonnirende Uebersicht aller bisherigen allgemeinen und provinziellen baierischen Landesverordnungen aus, welche mehr oder weniger in das Gebiet der Landwirthschaft einschlagen. Insofern das Zehntrecht ein großer und vielleicht der gröste Druk des Akerbaues ist, wird der Verein die beste Beantwortung folgender Frage mit einer Denkmünze von 10 Dukaten ehren: Unter welchen Modifikationen kan das Zehntrecht in Baiern mit den Forderungen der Kultur in Vereinigung gebracht werden, ohne den Rechten des Zehntherrn zu nahe zu treten, und auf welchem Wege kan die Realisirung dieser Modifikation am sichersten und schnellsten erwartet werden? Für die besten und vollständigsten Bemerkungen und Vorschläge über Arrondirung der Güter, angewandt auf die örtlichen Verhältnisse der verschiedenen Gegenden von Baiern, einzeln oder als Theile obiger Uebersicht der Kulturgeseze vorgetragen, wird noch insbesondere eine goldene Denkmünze von 8 Dukaten Werth bestimmt. Eine gleiche goldene Denkmünze wird für den besten Entwurf einer Feld-Polizeiordnung ausgesezt. Ferner soll die beste Beantwortung der Frage: Welche Einrichtung der Oelmühlen und welche Behandlung beim Schlagen der verschiedenen Oele die zwekmäßigste sey, und vorzugsweise empfohlen zu werden verdient? mit einer Denkmünze von 6 Dukaten gekrönt werden. Es sollen zur Bekämpfung des Vorurtheils wider inländischen Hopfen alle Orte, wo guter Hopfen zu haben ist, und alle Bräuhäuser mit gebührendem Lobe erwähnt werden, welche kein ausländisches Gut mehr gebrauchen. Desgleichen werden 100 silberne Denkmünzen für diejenigen bestimmt, welche bisher den Hopfenbau noch nicht betrieben, und in dem Laufe eines Jahres eine Anlage von wenigstens 100 Stangen gemacht haben. Zur Beförderung der Obstbaumzucht wird eine goldene Denkmünze von sechs Dukaten für den besten kurzgefaßten Unterricht in der Obstbaumzucht zum Gebrauche für Schullehrer, bestimmt, um die Jugend darin anzuweisen. Auf ähnliche Weise sucht der Verein die Viehzucht im Allgemeinen zu befördern. Ein Handbuch für gemeine und feinwollige Schaafzucht, brauchbar für den gemeinen Mann, soll aus vorzüglichen Werken mit besonderer Hinsicht auf Baiern entworfen, auf Kosten des Vereins gedrukt, jedem Vereinsmitgliede, und jedem, welcher sich veredelte oder ächtspanische Schaafe beilegt, unentgeldlich vertheilt, auch in den Buchhandel gegeben werden. Der Verfasser des für das zwekmäßigste erkannten Handbuchs dieser Art erhält nebst einer goldenen Denkmünze 40 Exemplare zu seiner Disposition. Da die schönen Feste im Oktober auf der Theresenswiese bei München in Zukunft von dem günstigsten Erfolge für die Veredlung der Viehzucht in Baiern seyn können, so ladet der Verein alle Freunde der Landwirthschaft ein, ihre Wünsche und Vorschläge zu Anordnung eines jährlichen Landwirthschaftsfestes in der Hauptstadt sowol als in den Kreisen des Reichs dem Generalkomite' mitzutheilen, damit sie durch diesen, als das Organ des Vereins, vor den Thron Sr. Maj. des Königs gebracht werden. Zu den bei diesen Landwirthschaftsfesten zu ertheilenden Preisen widmet der Verein für das nächste Jahr aus seiner Kasse 100 Dukaten.

Fortsezung des königl. baierischen Steuermandats.

„E. Zugviehsteuer. §. XVIII. Die Zugviehsteuer, oder das sogenannte Weggeldsurrogat, wird hiemit in Uebereinstimmung mit Unserm Mauthgeseze vom 23 Sept. l. J. in Unserm ganzen Reiche auf die Hälfte des vorigen Tarifs herabgesezt, wonach also vom laufenden Etatsjahre anfangend, von jedem Stük Zugvieh, welches drei Jahre alt ist, und zwar von jedem Pferde 36 kr., von jedem Maulthiere und Zugochsen aber 24 kr. jährlich zu entrichten ist. §. XIX. Damit aber diese Auflage mit aller Genauigkeit erhoben werden könne, so haben die Kreis-Finanzdirektionen zu veranstalten, daß neue, die Richtigkeit des Bestandes vollkommen bewährende und nach Steuerdistrikten oder nach Steuergemeinden abgetheilte Beschreibungen der bezeichneten Zugviehgattungen unverzüglich hergestellt, und zu Unserer Steuer- und Domainensektion eingesendet werden. F. Familiensteuer. §. XX. Die Familiensteuer, oder das sogenannte Familienschuzgeld, ist im ganzen Reiche mit einziger Ausnahme des ehemaligen Tirols, nach den in Unserm Edikte vom 25 Nov. 1808 bestimmten Klassen zu erheben. §. XXI. In den Landestheilen des ebengedachten Tirols soll anstatt der Familiensteuer wieder ein halber Termin der daselbst bestehenden Rustikal- und Dominikalsteuer eingebracht werden, insofern wir nicht zwekmäßig finden, auch hier die Familiensteuer nach den allgemeinen Normen einzuführen, weßwegen Wir Uns vorbehalten, Unsere nähere Entschließung hierüber nachfolgen zu lassen. — Dritter Abschnitt. Von den Steuerzielen. §. XXII. Zu Erhebung der direkten Auflagen werden folgende Ziele festgesezt: A. Für die Grundsteuer der 15 Nov., der 15 Febr., der 15 Mai und der 15 Aug. B. Für die Haussteuer der 15 Nov. und der 15 Mai. C. Für die Dominikalsteuer der 15 Febr. und der 15 Aug. D. Für die Gewerbesteuer der 15 Jan. und der 15 Jul. E. Für die Zugviehsteuer der 15 Jan. und der 15 Jul. F. Für die Familiensteuer der 15 Jan. und der 15 Jul. §. XXIII. Damit jedoch in jenen Steuerdistrikten oder Amtsbezirken, in welchen die neue Rustikal- und Häusersteuerkataster erst im Laufe dieses Etatsjahres vollkommen berichtigt werden können, oder die neuen Dominikalrentenfassionen erst zur richtigen Perception der Dominikalsteuer hergestellt werden müssen, keine für die Zahlpflichtigen sowol, als für die Staatskassen lästigen Rükstände erwachsen, so befehlen Wir hiemit, in diesen Distrikten vor der Hand noch die bisherigen Grund-, Häuser- und Domi-

nikalsteuern bei ihrer Verfallzeit einzubringen, und sodann beim ersten Steuerziele, welches nach den neuen Katastern oder Dominikalrentenfassionen entrichtet wird, über diese Abschlagszahlungen mit den Kontribuenten genaue Abrechnung pflegen zu lassen. Nur in jenen Städten und Märkten, welche bisher nach einem besondern Fuße besteuert gewesen sind, und deren Kataster bereits im verflossenen Etatsjahre gänzlich haben berichtigt werden müssen, können dergleichen Abschlagszahlungen an der Grund- und Haussteuer durchaus nicht mehr statthaben, sondern müssen die Grund- und Haussteuern zu den festgesezten Zielen nach den neuen Katastern erhoben werden. Und um ferner die Abrechnung über dergleichen Abschlagszahlungen auch dort, wo sie gestattet werden, nicht zu sehr zu erschweren, so verordnen Wir, daß besonders von den künftig reffirenden Grundsteuern nur noch die bedeutendsten, nemlich die gewöhnlichen Landsteuern, die Fourage- und Vorspannsanlagen, wo diese bisher bestanden haben, oder andere ihnen im Betrage gleichkommenden Nebengrundsteuern, und die momentan-provisorische Steuer von den veräußerten Staatsrealitäten anticipando erhoben werden sollen. §. XXIV. In jenen Theilen des Reichs hingegen, in welchen noch die bisherigen Grund-, Haus-, Dominikal- und Gewerbsteuern für 1814 beibehalten werden, verbleibt es vor der Hand auch bei den bisherigen Steuerzielen. Nur die Zugviehsteuer und das Familienschuzgeld muß auch hier in den oben festgesezten Terminen erhoben werden."

(Der Beschluß folgt.)

Zu Aschaffenburg besuchte am 2 Dec. der Großherzog, in Begleitung des geheimen Staatsraths v. Gruben, des Präfekten Will, und des Inspektors der chemischen Institute, v. Kood, die dortige Zukerfabrik, und beehrte die neuen Verbesserungen und Erfindungen, die der Eigenthümer, Direktor Ney, darin angebracht hat, mit seinem Beifalle.

Nach Privatbriefen aus Kassel soll der unglükliche Brand im königlichen Schlosse dadurch entstanden seyn, daß die Kamine, deren mehrere durch Kommunikationsröhren mit den Hauptschornsteinen in Verbindung standen, nicht sorgfältig genug gereinigt worden waren. Das Feuer schien in denselben mehrere Tage lang fortgeglimmt zu haben, bis es in Einer Nacht auf mehreren Stellen zugleich in Flammen ausbrach.

Preussen.

Auf Veranlassung des gestern erwähnten tragischen Vorfalls enthalten die Berliner Zeitungen nachstehende Anzeige: „Adolphine Vogel geborne Keber und Heinrich v. Kleist haben am 21 Nov. gemeinschaftlich diese Welt verlassen, aus reinem Verlangen nach einer bessern. Beide hinterlassen Freunde und Freundinnen, und dazu gehören nicht blos diejenigen, welche so glüklich waren, mit ihnen zu leben, sondern die verwandten Geister aller Jahrhunderte; der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Diesen halte ich für Pflicht, nach dem Wunsche und mit dem Beistande meines Freundes des tiefbetrübten Gatten der Verewigten, einige Bruchstüke über die Katastrophe vorzulegen, welche ihrem Leben ein Ende machte, und das soll öffentlich noch in diesem Jahr geschehen. Das Publikum bitte ich, sein Urtheil bis dahin aufzuschieben, und nicht zwei Wesen lieblos zu verdammen, welche die Liebe und Reinheit selbst waren. Es ist von einer That die Rede, wie sie nicht alle Jahrhunderte gesehen haben, und von zwei Menschen, die nicht mit einem gewöhnlichen Maasstabe gemessen werden können. Ob es mir aber gelingen wird, der bloßen Neugierde derer zu genügen, die gleich dem Chemiker — nur ohne seinen Beruf — nicht eher ruhen, als bis der Diamant in gemeine Kohle und Gas verwandelt daliegt, davon zweifle ich selbst. Diesen rathe ich sehr, die angekündigte nur für Freunde und Freundinnen in obigem Sinne bestimmte Schrift, nicht zu lesen, wenn sie dieselbe auch zum Besten der wohlthätigen Anstalt, für welche der Ertrag bestimmt ist, kaufen sollten. Peguilhen, als Vollstreker des lezten Willens der beiden Verewigten."

Oestreich.

Der Staats- und Konferenzrath, Graf Ignaz v. Chorinsky, war zum wirklichen Vicepräsidenten bei der k. k. Hofkammer, Ministerial-Banko-Hofdeputation, Finanz- und Kommerz-Hofstelle ernannt worden.

Nach Erzählung der Grätzer Zeitung fuhr am 23 Nov. Morgens um 10 Uhr der Gouverneur, Graf v. Bissingen, in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Hofkommissärs, mit feierlicher ständischer Begleitung in das Landhaus, und übergab den innerösterreichischen Ständen bei offenem Landtage die Postulate, welche Se. Majestät für das Jahr 1812 an dieselben zu stellen sich bestimmt gefunden haben. — Kaum hatte am 24 ihre Berathschlagung begonnen, als ihnen gemeldet wurde, daß Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann seinen Generaladjutanten, den Obristlieutenant Freiherrn v. Pley, mit einem Auftrage an sie abgesendet habe. Selbiger wurde durch zwei Mitglieder des Herrenstandes in den geschlossenen Landtag eingeführt, und übergab den Ständen, in die Hände des Landeshauptmanns, die von dem Erzherzog unterzeichnete Schenkungsurkunde über das, von ihm gesammelte, und mit ausdrüklicher kaiserlicher Genehmigung zum öffentlichen Gebrauche bestimmte Museum. Laut ihres Inhalts behält sich der Erzherzog für die Dauer seines Lebens den Genuß und die Leitung dieses wissenschaftlichen Instituts bevor. Nach seinem Ableben geht die ganze, bis dahin noch zu vermehrende Sammlung in das volle Eigenthum der Stände über.

Man wußte zu Wien noch nicht bestimmt, ob von Seite Sr. Majestät des Kaisers die Antwort auf die Repräsentation der ungarischen Stände vom 11 Nov. bereits erfolgt sey. Bald nach der Ankunft des Erzherzogs Palatinus zu Wien war daselbst über diesen Gegenstand unter Vorsiz Sr. Majestät eine große Konferenz gehalten worden, welcher dem Vernehmen nach alle Minister und die Deputirten der Erbländer beiwohnten.

Am 2 Dec. und in den folgenden Tagen ward zu Wien eine große Menge Galanterie-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Nürnberger Waaren ꝛc., die als Kontrebande konfiszirt worden sind, an die Meistbietenden verkauft. Diese Waaren müssen aber sämtlich von den Käufern über die Gränze geschaft werden.

* Wien, 4 Dec. Bedeutende Kommissionen, die von mehrern Seiten einliefen, und andere Ursachen bewirkten heute auf der Börse ein ziemliches Schwanken des Kurses. Im Börsenzettel wurde er auf Augsburg zu 212 notirt. Man schloß aber auch Geschäfte über und unter diesem Saze ab.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 34.

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat an die Räthe und Gemeinden desselben unterm 26 Okt. folgendes Kreisschreiben erlassen: „Einer der wichtigsten Gegenstände, welche die außerordentlich versammelt gewesene eidgenössische Tagsazung zu berathen hatte, war die von der kaiserl. französischen Regierung angetragene Unterhandlung über die künftige Vollzähligbhaltung der kapitulirten Schweizer-Regimenter in französischen Diensten. Nachdem sie sich über die Grundsäze vereinigt hatte, nach welchen die Unterhandlung mit Frankreich von den dazu ernannten Kommissarien einzuleiten sey, so ist sie noch über den Maaßstab und die Art und Weise, nach welchem und wie diejenige Rekrutenzahl, zu deren Stellung die Schweiz in Folge dieser Unterhandlung sich anheischig zu machen haben möchte, von den einzelnen Ständen zu liefern sey, in Berathung getreten. Das Resultat dieser Berathung ist in drei Artikeln enthalten, über welche die Ratifikation der Stände vorbehalten worden ist, und die wir demnach euch vorlegen, um darüber eure hohe Willensmeinung einzuholen. Es sind folgende: „1. Wenn durch die mit Frankreich über die Militärkapitulation vorhabende Unterhandlung von der Schweiz die Verbindlichkeit übernommen werden sollte, die kapitulirten Regimenter mit einer gewissen Anzahl Rekruten jährlich zu versehen, so solle das akkordirte Quantum nach der durch einen Tagsazungsbeschluß festgesezten mediationsmäßigen Scala auf die Kantone vertheilt, und von jedem derselben das Betreffende innert dem vorgeschriebenen Termin abgeliefert werden; wobei den Ständen unbenommen bleibt, unter sich zur bessern Erfüllung der aufhabenden Schuldigkeit und gegenseitiger Erleichterung gutfindende Konventionen abzuschließen. 2. Der Wunsch der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, daß durch die Verwendungen des Bundeshaupts, wenn dieselben ihrer eigenen Anstrengung ungeachtet auf die vorgeschriebene Zeit ihren betreffenden Antheil aufzubringen außer Stand wären, durch die Vorschüsse oder freiwilligen Werbungen andrer Kantone auf ihre Kosten und der Centralkasse unbeschadet erfüllt werden möchten, wird wegen der besondren und eigenen Lage dieser drei Stände dem Landammann der Schweiz zur gefälligen Unterstüzung anempfohlen. 3. Die Stände verbinden sich gegenseitig zu dem Grundsaze, daß der Schweizerbürger nur für Rechnung desjenigen Kantons angeworben werden könne, welchem derselbe als Bürger angehörig ist; es wäre denn, daß solcher bereits ein Jahr lang anerkannt in dem Kanton wohnhaft gewesen, oder entweder selbst oder seine Eltern eine Liegenschaft in demselben besizen." — Der nun über diese drei Punkte von euch zu erlassenden Willensmeinung vorzugreifen, kan nun zwar nie in den Gesinnungen einer Regierungsbehörde liegen, aber einstimmig mit uns hat die bei uns versammelte Standeskommission nöthig erachtet, euch einige Bemerkungen über den ersten der gedachten drei Artikel mitzutheilen. Die Scala, welche in demselben als Maaßstab zur Vertheilung der zu stellenden Rekruten auf die Stände angenommen wird, ist diejenige, welche die Vermittlungsurkunde für die Stellung der Milizenkontingenter zu einem eidgenössischen Armeekorps festgesezt hat. Sehr gegründet ist aber die Ansicht, daß diese für das innere Militärwesen der Schweiz angenommene Scala oder Proportion auf die nachher mit Frankreich geschlossene Militärkapitulation und das künftige Resultat der Unterhandlungen über die Rekrutenstellung nicht angewendet werden könne. Unter andern ist besonders in Rüksicht auf unsern Kanton nicht aus der Acht zu lassen, daß, wenn demselben in der Vermittlungsakte gegen ein starkes Milizenkontingent ein desto mäßigerer Geldbeitrag an die Centralkasse auferlegt worden ist, dieser leztere die zahlreichere Mannschaftsstellung wieder einigermaaßen kompensirende Vortheil bei einer nach dem Milizenkontingent bestimmten Rekrutenstellung für die französischen Schweizerregimenter nicht statthaben, und also bei derselben auf Bündten aller Nachtheil der mediationsmäßigen Vertheilung der zu tragenden Lasten ohne jene bei der Milizenvertheilung ihm zu statten kommende Erleichterung in den Geldbeiträgen fallen würde. Es würde sich überdieß aus der Anwendung der oberwähnten Scala auf die Stellung der Rekruten für den französischen Dienst für unsern Kanton um so mehr eine zu starke Belästigung und die Besorgniß einer Entblößung von junger Mannschaft ergeben, als die Bevölkerung desselben schon gleich Anfangs viel höher angenommen war, als sie in der Folge durch mehrmalige Aufnahme der Listen erfunden worden ist. Die auf diese Betrachtungen gegründete Vorstellungen, durch welche unser Gesandter mit vielem Nachdruk die Tagsazung auf eine für unsern Kanton billigere Vertheilung der Rekruten für die französischen Schweizerregimenter zu leiten gesucht hat, haben keine Abänderung dieses ersten Artikels bewirken können. Daß derselbe dem kleinen Rath und der Standeskommission nachtheilig für unsern Kanton scheine, glauben wir nicht bergen, indessen aber eurem Ermessen immer anheimstellen zu sollen, ob ihr nebst dem 2ten und 3ten Art. des Tagsazungskonklusums, über welche wir keine besondere Bemerkungen beizufügen finden, auch den 1sten Art. genehmigen wollet oder nicht. Nur in Rüksicht auf den 2ten Art. können wir die freundschaftlichen Gesinnungen der in demselben benannten löbl. Stände gegen den unserigen nicht unerwähnt lassen. Da die Erklärungen der eidgenössischen Stände mit dem Ende dieses Jahrs eingesandt werden müssen, so werdet ihr eingeladen, eure Mehren unfehlbar bis zum 15 Dec. an den kleinen Rath einzusenden, indessen wir euch samt uns der ferneren Obhut des Allerhöchsten empfehlen.

---

und für die Buchhandlungen die Palmische Universitätsbuchhandlung daselbst die Hauptspedition übernommen.

Wer sich direkte an die Expedition des Kameral-Korrespondenten zu Erlangen wendet, und die baare Bezahlung durch den Postwagen einsendet, erhält die fünf ganzen Jahrgänge des Kameral-Korrespondenten von 1807 bis 1811 inclusive in 10 Quartbänden (mit alphabetischem Realregister) für 24 fl. rhein., obschon sie nach ihrem Ladenpreis 45 fl. kosten. Wer den Jahrgang 1812 auch dazu bestellt, bezahlt nur 30 fl. statt 54 fl.

Erlangen, den 26 Nov. 1811.

Die Expedition des allgemeinen Kameral-Korrespondenten zu Erlangen im Rezatkreise.

In vorstehender Expedition des K. K. ist gegen frankirte Einsendung von 36 kr. rhein. auch folgende neue Schrift zu haben:

Ueber die dermal wichtigsten Finanzverbesserungen in deutschen Staaten. Von J. P. Harl.

Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder,

welche in allen soliden Buchhandlungen besonders aber in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben sind.

In einer Zeit, die zu hart und dürftig ist, als daß man für blossen, wenn auch angenehmen Tand, sich Ausgaben erlauben darf, was können Eltern, die das alte Recht zur Freude ihrer Kleinen nicht verkümmern wollen, anders ihnen kaufen, als was ihren Geist stärkt, und doch auch Lust und Freude macht?

In dieser Hinsicht können folgende Schriften, deren Werth durch sachkundige Beurtheilung und vielfältigen Gebrauch, und durch das Wohlgefallen unserer Kinderwelt entschieden sind, mit vollem Recht empfohlen werden.

1. Löhr's grössere Weltgeschichte. 2 Theile mit 1 Kupfer. gr. 8. 2 Rthlr. 2. Löhr's biblische Geschichten, mit 1 Kupf. 8. 6 gr. 3. Stille Fabeln und Erzählungen, mit 12 Bildern. 8. 20 gr. 4. Generisch, J. Wilhelmine. Ein Lesebuch für Mädchen von 10 bis 15 Jahren, zur Bildung des Herzens. 2 Thle. 8. 1 Rthlr. 16 gr. 5. Schullexikon, Französisch-Deutsch und Deutsch-Französisch. 2 Theile. 1 Rthlr. 6. Löhr's ABC- und Bilderbuch. 4te Aufl. mit 21 illum. Vignetten. 8. 20 gr. 7. Kleine Bilder für kleine Leute, zu einem ABC-Buch zwekmäßig eingerichtet, mit 24 illum. Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr. 8. Kleines Bilder-ABC-Buch, zum Behuf mancherlei nüzlicher Kenntnisse, mit 24 illum. Vignetten. 2te Aufl. 8. 12 gr. 9. Abecedaire utile ou petit tableau des Arts et Metiers. Orné de 24 fig. enlum. 2e Edit. 8. 16 gr. 10. Erste Lehren und Bilder für Kinder, welche noch nicht lesen können, von J. A. C. Löhr. Erste Abth. Unterhaltende Verstandesbeschäftigungen, mit 50 illum. Kupfern. 2te Aufl. gr. 8. 5 Rthlr. Mit schwarzen Kupfern. 2 Rthlr. 12 gr. 11. Erwekungen für das Herz der Kinder, oder der ersten Lehren und Bilder. 2r Thl., von J. A. C. Löhr, mit 60 illum. Vignetten. gr. 8. 5 Rthlr. Mit schwarzen Kupf. 2 Rthlr. 12 gr. 12. Der Weihnachtsabend in der Familie Theiberg, für Kinder, von J. A. C. Löhr, mit 15 illum. Kupf. 4. 4 Rthlr. 8 gr. Mit schwarzen Kupf. 2 Rthlr. 8 gr. 13. Tändeleien und Scherze für unsere Kinder, von J. A. C. Löhr. 2 Theile, mit illum. Kupf. 4. 7 Rthlr. Mit schwarzen Kupf. 4 Rthlr. 8 gr. 14. Kleine Geschichten und Erzählungen für Kinder, zur Bildung des sittlichen Gefühls, von J. A. C. Löhr. 3te Aufl. 8. 8 gr. 15. Materialien zur Erwekung und Uebung des Verstandes und der Urtheilskraft der Kinder, von J. A. C. Löhr. 3te Aufl. 8. 8 gr. 16. Die Natur und die Menschen. Ein Inbegrif vieler Merkwürdigkeiten, von J. A. C. Löhr. 4 Bände. 8. 4 Rthlr. 17. Die Kinderwelt in Bildern und Erzählungen. Ein Geschenk für gute Knaben und Mädchen, von Jak. Glatz, mit 12 illum. Kupf. 4. 2 Rthlr. 18. Der ewige Musenalmanach junger Seemanen. 2te Aufl. 8. 2 Rthlr. 19. Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend, von F. L. Wagner. 7te Aufl. 8. 8 gr. 20. Gemeinnüzige Naturgeschichte des In- und Auslandes, 9 Bände, mit 400 Abbildungen, von J. H. Helmuth. 2te Aufl. 8. (Dieses Werk ist bis Ende des Jahrs noch um den sehr wohlfeilen Pränumerationspreis für 5 Rthlr. zu haben.) 21. Taschenbuch der Reisen, oder unterhaltende Darstellung der Entdekungen des 18ten Jahrhunderts, in Rüksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde, von E. A. W. v. Zimmermann. 1r bis 7r Jahrgang, mit 85 Kupf. und Karten. 12. 8 Rthlr. 22. Rath für junge Hausmütter des Mittelstandes bei theuren Zeiten wohlfeil hauszuhalten. Eine Sammlung von Haushaltungsvortheilen. 8. 12 gr. 23. Le premier Livre elementaire. Ouvrage propre à occuper agréablement les Enfans et à exercer leur intelligence, par J. A. Loehr. Orné de 50 Fig. gr. 8. Mit illum. Kupf. 5 Rthlr. Schwarz 2 Rthlr. 12 gr. 24. La Morale du premier âge ou Historiettes instructives et amusantes à lire par J. A. Loehr. Traduit de l'Allemand. Avec 60 Fig. gr. 8. illuminirt 5 Rthlr. schwarz 2 Rthlr. 12 gr. 25. Oeuvres complétes de Mr. de Florian 13 Vol. avec Fig. 8. (Auch dieses schäzbare Werk ist bis Ende des Jahres noch um den Pränumerationspreis für 5 Rthlr. 8 gr. zu haben.) 26. Französische Sprachlehre für Anfänger von G. F. Le Mang. 3te verbesserte Aufl. 8. 8 gr. 27. Neue praktische Singschule für Kinder, nach einer leichten Lehrart bearbeitet, von L. G. Hering. 4 Bändchen. 4. 3 Rthlr. 28. Lieder für die Jugend, von J. Fr. Reichardt. 2 Hefte. 4. 2 Rthlr. 29. Botanisches Stik- und Zeichenbuch für Damen. 3 Hefte, mit illum. und schwarz. Kupf. Fol. 10 Rthlr. 16 gr. 30. Anleitung zum Landschaftszeichnen, von J. C. Klengel. Fol. 3 Rthlr. 16 gr. 31. Gemeinnüzige Kenntnisse, von J. A. C. Löhr. 8. 12 gr. 32. Numa Pompilius second Roi de Rome par Mr. de Florian. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wortregister. 2te Aufl. 8. 8 gr. 33. Guillaume Tell ou la Suisse libre par Mr. de Florian. Mit Erläuterungen und einem Wortregister. 8. 4 gr. 34. Le Monde des Enfans ou recueil d'Historiettes. orné de Gravures, par J. Glatz. 4. 2 Rthlr. 35. Die frohen Abende, oder Erzählungen eines Vaters im Kreise seiner Kinder, von J. Glatz. 2 Bände mit 20 illum. Kupf. 4. 4 Rthlr. 36. Neues Bilderkabinet. Ein Bilder- und Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für Söhne und Töchter, von J. Glatz, mit 15 Kpf. 8. 2 Rthlr. 37. Ludewig und seine Gespielen, oder leichte Uebungen für Verstand und Herz, von J. A. C. Löhr, mit 1 Kpf. 8. 20 gr. 38. Bildergeographie. Eine Darstellung aller Länder und Völker. 2 Bände, Asien und Afrika, mit 41 illum. und schwarzen Kupfern und 2 Karten. gr. 8. 5 Rthlr.

Obige Bücher sind sämmtlich in Leipzig gedrukt, und die Meisten um den beigesezten Preis gleich gebunden zu erhalten; für einen Theil derselben muß aber der Band appart bezahlt werden.

In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main sind folgende neue Bücher erschienen:

Bender (J. Ph.) Materialien zum katechetischen Unterricht über die ganze christliche Glaubens- und Sittenlehre nebst einem Anhang von Katechisationen. 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Engelmann (J. B.) deutsche Bibliothek für Jünglinge und Jungfrauen. 1r Theil. Sokrates und seine Zeit. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Kleinschrod (Dr. G. A.) vollständige Einleitung in die Lehre von der peinlichen Gerichtsbarkeit und dem peinlichen Gerichtsstande mit Rüksicht auf die rheinische Bundesakte. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Schmidtmüller (Joh. Ant.) Handbuch der medizinischen Geburtshülfe, 2r Theil von den Krankheiten der Wöchnerinnen und Neugebornen. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Von des berühmten ehemaligen Landschafts- und Thiermalers

L. G. C. Dietrich

Thier-Studien

ist bei uns das zweite Heft in 12 Querfolioblättern erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 gr. sächs. zu haben.

Industriekomtoir in Leipzig.

Herabgesezter Preis bis zur Ostermesse 1812 von 9 Thlr. 8 gr. auf 5 Thlr. sächsisch

der

Ersten und zweiten Postille

von

C. F. Sintenis.

In 8 Bänden, gr. 8. Zerbst, 1798—1800.

Dieses allgemein anerkannte, vorzügliche und sehr schäzbare Werk des würdigen Verfassers, indem er bemüht gewesen, das eigentlich wahre und reine Christenthum mehr zu verbreiten, und gemeinnüzige Wahrheit aller Art, die gesagt werden muß, zu sagen, und so zu sagen, wie sie gesagt werden muß, hat zwar bisher schon einen billigen Ladenpreis gehabt; da ich jedoch häufig ersucht worden bin, in jezigen geldarmen Zeiten durch einen noch billigern Preis dasselbe kaufbarer und gemeinnüziger zu machen, so habe ich dem Wunsche des Publikums nicht länger widerstehen wollen, und seze darum den Preis von Dato bis zur Ostermesse 1812 von 9 Thlr. 8 gr. auf Fünf Thaler sächs. herab. Durch jede deutsche Buchhandlung ist obiges Werk im herabgesezten Preis zu erhalten, so wie bei dem unterzeichneten Verleger. Zerbst, den 1 Sept. 1811.

Andreas Füchsel,
Buchhändler in Zerbst.

(Obiges ist bei Hrn. Cotta in Tübingen zu haben.)

N. G. Giese's Grundzüge zu einem System der Medizin. gr. 8. Münster, bei Peter Waldeck. 1811. 8 ggr. oder 36 kr.

Der Verfasser sucht in dieser Schrift, indem er den Brownischen Grundsaz von der Ein- und Unzertheilbarkeit der Erregbarkeit, indisoluell betrachtet, als unrichtig angenommen darstellt, hieraus alle Widersprüche und Unwahrheiten herzuleiten, welche dem Brownischen System zum Vorwurf gereichen, und und stellt ein anderes auf, welches mit allen beobachteten Thatsachen in der lebenden Natur völlig übereinstimmt; wenigstens nirgend in Widersprüche ausartet. Eine richtige Konsequenz wird man nirgend vermissen, und sich beim reiflichen Nachdenken manches verdeutlichen können, was nach allen andern bisher versuchten Systemen in Dunkelheit bleiben müßte.

Neue Verlagsbücher

zur Leipziger Oster- und Michaelismesse 1811

von

Peter Waldeck in Münster.

Darup's Anleitung für Seelsorger am Krankenbette. Ein Handbuch für angehende Pfarrgeistliche und Seelsorger bei katholischen Gemeinden. Erster oder theoretischer Theil. gr. 8. 20 ggr.

J. N. Giese Grundzüge zu einem System der Medizin. gr. 8. 8 ggr.

C. Gittermann's Gedichte. 8. 20 ggr.

F. Meyer's Gegenschrift zu Callenbergs Kommentar über das k. k. Dekret vom 12 Dec. 1808, die Aufhebung der Leibeigenschaft betreffend.

Mimigardia; poetisches Taschenbuch auf 1812, von Fr. Raßmann. 2r Jahrg. 20 ggr.

Fr. Oberthür's biblische Anthropologie. 1r Band. Neue unveränderte Auflage. 1 Rthlr. 20 ggr.

G. Outeups Katechismus der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. 8. (In Kommission.) 6 ggr.

A. M. Wering's Beantwortung der Preisfrage: Was hat der Arzt zu thun, wenn unbekannte oder dunkle, nicht genau beschriebene Krankheiten unter dem Volke wüthen? (In Kommission.) 8 ggr.

Taschenbuch auf das Jahr 1812; herausgegeben von K. Reinhard. Mit Kupfern und Musik. In ord. Einband 18 ggr. ord. en maroquin 1 Rthlr. 8 ggr.

Dürfen wir uns schämen, Deutsche zu seyn? Von Fr. v. Wrede. geheftet. 6 ggr.

Taschenbücher für 1812.

Ifflands, A. W., Almanach fürs Theater. Mit Kupfern und Musik. geb. 1 Rthlr. 16 gr.

Müchlers, K., Vergißmeinnicht. Sammlung auserlesener Stellen von griechischen, römischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, englischen, französischen und deutschen Schriftstellern, in der Originalsprache mit deutscher Uebersezung, vorzüglich zum Gebrauch für Stammbücher. Zweite verbesserte Auflage. geb. 20 gr.

Voß, Jul. v., Travestien und Burlesken, zur Darstellung im kleinen geselligen Verein. 12. Mit Kupf. geb. 1 Rthlr. 4 gr.

Duncker und Humblot in Berlin.

Uebersicht

des erst kürzlich angekündigten deutschen Sprachgebäudes des Professors v. Steinheil.

Das Ganze zerfällt in zwei Haupttheile:

Erster Theil. Rechtsprechung.

Dieser hat folgende Unterabtheilungen:

A. Einleitung, die allgemeinen Begriffe enthaltend, die jeder Sprachlehre vorausgehen müssen.
B. Geschichte der deutschen Sprache im Allgemeinen.
C. Die Lehre von der Rechtsprechung selbst.
   Erster Abschnitt. Zusammensezung der Sprache aus ihren Elementartheilen, oder Wortbildung im Allgemeinen.
   Zweiter Abschnitt. Verschiedene Gattungen der Wörter.
   Dritter Abschnitt. Bildung und Biegung jeder Gattung von Wörtern insbesondere.
      Erstes Kapitel. Von der Bildung und Biegung des Nennworts.
         a. Geschichte und allmählig erfolgte Ausbildung dieses Redetheils und des mit ihm so genau verbundenen Artikels durch alle Zeiträume der deutschen Sprache.
            A. Erster Zeitraum, von den ältesten Zeiten bis auf Karl den Großen.
               a. Wortvorrath in diesem Zeitraume, der jedoch nur die merkwürdigsten, sowol Gattungswörter, als Eigennamen enthält, besonders diejenigen, welche Einfluß auf die Rechtschreibung der folgenden Zeiträume haben.
               b. Bildung des Nennworts,
               c. Biegung des Nennwortes und des Artikels,
               d. Sprachprobe aus diesem Zeitraume,
               e. Schlüsse aus dem Vorhergehenden.
            B. Zweiter Zeitraum, von Karl dem Großen, bis zur Minnesängerzeit, oder bis 1136, mit denselben Unterabtheilungen, wie beim ersten Zeitraume.
            C. Dritter Zeitraum, bis zur Zeit der Meistersänger, oder bis 1346, mit eben den Unterabtheilungen.
            D. Vierter Zeitraum, bis Luther 1530.
            E. Fünfter Zeitraum, bis Opiz 1625.
            F. Sechster Zeitraum, bis Klopstock 1750.
            G. Siebenter Zeitraum, von Klopstock bis jezt.

b. Arten desselben.
c. Bildung in dem jezigen Zeitraume.
d. Geschlecht.
e. Untersuchung der jezt üblichen verschiedenen Biegungsarten, und Vorschlag für eine richtigere allgemein einzuführende Biegungsart.

Zweites Kapitel. Von dem Artikel. Seine Geschichte kommt bei dem Nennworte vor. Es ist also hier blos von seiner Bestimmung und seiner jezigen Biegung die Rede.

Drittes Kapitel. Vom Zahlworte. Seine Erklärung, seine verschiedenen Eintheilungen und seine Biegung machen den Inhalt dieses Kapitels aus, seine Geschichte ist ohne Gewicht.

Viertes Kapitel. Von dem Nebenworte.
a. Seine Geschichte mit den sonstigen Unterabtheilungen,
b. verschiedene Eintheilungen desselben,
c. Bildung,
d. Steigerung,
e. Concretion.

Fünftes Kapitel. Von dem Eigenschaftsworte.
a. Geschichte mit den schon erwähnten Unterabtheilungen.
b. Eintheilung.
c. Deklination.

Sechstes Kapitel. Vom Fürwort.
a. Geschichte mit den bekannten Unterabtheilungen,
b. Bildung,
c. Eintheilung,
d. Deklination der verschiedenen Arten.

Siebentes Kapitel. Vom Redeworte.
a. Geschichte mit ꝛc.
b. verschiedene Arten desselben,
c. Bildung,
d. Conjugation, wobei eine neue, faßlichere und richtigere Darstellung der unregelmäßigen Verba, als die Adelungische ist, vorkommt.

Achtes Kapitel. Vom Verhältnißworte.
a. Geschichte,
b. Bildung,
c. Eintheilung in fünf Klassen, nach den Casus, die sie regieren.

Neuntes Kapitel. Von den Bindewörtern.
a. Geschichte,
b. Eintheilung in verschiedene Arten,
c. Vergleichung mit den Verhältnißwörtern,
d. Bildung.

Zehntes Kapitel. Von den Empfindungs- oder Ausrufungswörtern.
a. Geschichte.
b. Eintheilung.

Vierter Abschnitt. Von der Syntaxe, oder Verbindungslehre
A. Geschichte, mit den bekannten Unterabtheilungen.
B. Verbindungslehre selbst.
Erstes Hauptstük. Verbindung der einzelnen Wörter mit einander.
Erstes Kapitel. Von der Verbindung des Selbstständswortes mit dem Nennworte.
Zweites Kapitel. Von der Verbindung des Nennwortes mit dem Nennworte.
Drittes Kapitel. Verbindung des Eigenschaftswortes mit dem Nennworte.
Viertes Kapitel. Von der Verbindung der Zahlwörter mit andern Wörtern.
Fünftes Kapitel. Von der Verbindung der Fürwörter.
Sechstes Kapitel. Von der Verbindung und dem Gebrauche des Redewortes.
Siebentes Kapitel. Von dem Gebrauche der Nebenwörter.
Achtes Kapitel. Von dem Gebrauche des Eigenschaftwortes in Ansehung dessen, was es regiert.
Neuntes Kapitel. Von der Verbindung der Verhältnißwörter mit den Nennwörtern.
Zehntes Kapitel. Von dem Gebrauche der Bindewörter.
Eilftes Kapitel. Von dem Gebrauche der Empfindungswörter.
Zweites Hauptstük. Von der Wortfolge.
1. Wortfolge im Allgemeinen.
2. Wortfolge in der deutschen Sprache.
a. überhaupt,
b. insbesondere die verschiedenen Arten von Wortfolgen.
A. die unverbundene oder natürliche,
B. die fragende,
C. die verbindende,
D. die Inversion, oder Umstellung.
Drittes Hauptstük. Von den verschiedenen Arten der Säze und ihrer Zusammenziehung.
Viertes Hauptstük. Von der Periode.

Fünfter Abschnitt. Vom Tone und der Prosodie.
Erstes Hauptstük. Geschichte.
Zweites Hauptstük. Die Lehre von der Periode selbst.

Zweiter Theil. Rechtschreibung.
A. Geschichte.
B. Einleitung.
C. Eintheilung dieser Lehre in verschiedene Abschnitte.
Erster Abschnitt. Von der Rechtschreibung einzelner Buchstaben.
Zweiter Abschnitt. Von der Abtheilung der Sylben.
Dritter Abschnitt. Von den zusammengesezten Wörtern.
Vierter Abschnitt. Von den im Schreiben üblichen Zeichen.
Anhang. Verzeichniß theils ausländischer Wörter, deren Verdeutschung versucht wird, theils altdeutscher oder Provinzialwörter, welche nach der Meinung des Verfassers Annahme verdienen.

Dieses Werk ist bereits unter der Presse, und wird spätestens in der Mitte des März vollendet seyn. Bis dahin ist der Subscriptionspreis noch offen; nachher kostet es drei Gulden.

Das von dem sel. Hrn. J. C. Ammann Med. Dr. in Schafhausen hinterlassene, reichhaltige und längst bekannte Naturalienkabinet stehet daselbst zu verkaufen. Liebhaber, welche theils, um auf die Sammlung von Conchylien oder Mineralien, oder der sehr interessanten Petrefacten, als aber auf alle Theile zusammen Lust bezeugten, die Acquisition zu machen, können sich an J. J. Ammann, Kaufmann alldort, addressiren. Bei diesen Sammlungen befinden sich auch eine Anzahl wichtiger und schöner Werke, die Naturgeschichte behandelnd, als auch in Weingeist erhaltene Thiere, als Schlangen, Krokodil ꝛc., und eine Anzahl Schmetterlinge.

Schiffsteinversteigerung.

Am 7. 8 und 9 Jan. 1812 werden in dem königl. General-Postdirektionsgebäude dahier nachfolgende Brillanten, als:
382 Stük doppelt oder dreifach gemachte $45\frac{1}{2}$ Karat,
1343 Stük einfach gemachte $67\frac{1}{2}$ Karat,
672 Stük doppelt gemachte 53 Karat,
338 Stük einfach gemachte $10\frac{1}{16}$ Karat,
gegen vortheilhafte Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung ausgesezt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an bestimmtem Ort und Tagen einzufinden, auch sich mit den nöthigen Urkunden über ihre Zahlungsfähigkeit zu versehen.

München, den 6 Dec. 1811.

Königliche General-Postdirektion.

Karl Freiherr v. Drechsel.

Deisenrieder, Sekretär.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 345. 11 Dec. 1811.

Großbritannien.

Bulletin aus Windsor vom 23 Nov. „Se. Majestät befinden sich ungefähr im nemlichen Zustande."

(Aus dem Star vom 27 Nov.) Schon seit einiger Zeit ging in den politischen Zirkeln das Gerücht, daß man sich mit einer wichtigen Veränderung in Ansehung der Regierung beschäftige. Wirklich hat man seit der Regentschaftsbill stets geglaubt, es werde nüzlich seyn, sobald die Umstände es erlaubten, eine dergestalt zusammengesezte Administration zu bilden, daß Keiner der talentvollen Männer, die sich dem Dienste des Staats gewidmet haben, ausgeschlossen würde; um durch diese Vereinigung von Erfahrung, Einfluß und Einsichten die moralische und physische Kraft der Regierung zu verstärken. Diese wichtige Angelegenheit ist endlich beinahe völlig zu Stande gebracht. Lezten Sonnabend hat Hr. Perceval den Kabinetsrath für den Montag und für gestern zusammenberufen. Die Versammlung am Montage sollte Anfangs beim Lordkanzler gehalten werden, weil man glaubte er sey zu krank um auszugehen; allein da er sich besser befand, so versammelte man sich im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, und alle Minister waren zugegen. Gestern um 2 Uhr versammelten sie sich von Neuem, und blieben bis um 5½ Uhr beisammen. In diesen Konseils hat man alle Ansprüche mit Klugheit und Kaltblütigkeit geprüft, um den Rang und die Stellen so zu vertheilen, wie es dem Interesse der Nation am Angemessensten ist. Angelegenheiten dieser Art sind Veränderungen unterworfen, bis sie offiziell angekündigt werden; aber wir glauben, daß nachstehendes Verzeichniß die Uebereinkunft, wie sie in diesem Augenblik beschlossen ist, genau darstellt. Der Kanzler von Irland, Lord Manners, würde Kanzler von England, und der Marquis von Wellesley erster Lord der Schazkammer, an Hrn. Percevals Stelle werden, den man zum Viscount von Hampstead und Kanzler des Herzogthums Lancaster auf Lebenszeit ernennen will. Hr. Huskisson würde Kanzler der Schazkammer, Lord Holland Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Moira Staatssekretär für das Innere, Lord Castlereagh für die Kolonien werden. Lord Sidmouth ist zum Präsidenten des geheimen Raths, Lord Keith zum ersten Lord der Admiralität, Lord Hutchinson zum Großmeister der Artillerie, Hr. Wellesley-Pole zum Präsidenten der Kontrollkammer, mit Siz im Kabinet, Hr. Bragg-Bathurst zum Kriegssekretär mit Siz im Kabinet, der Graf Lonsdale zum Lord geheimen Siegelbewahrer, der Graf v. Buckinghamshire zum Lordlieutenant von Irland, Hr. Richard Brinsley Sheridan zum Schazmeister der Marine, Hr. Charles Long zum Sekretär und Kanzler der Schazkammer in Irland bestimmt. Der Marquis von Blandford und der Graf v. Chichester werden Großmeister der Posten, der Marquis von Hertford wird zum Herzog von Seymour und zum Großkammerherrn erhoben; der Graf v. Yarmouth wird Lord Schazmeister des Privatschazes, und erhält vermöge eines eigenen Writs Siz im Kabinette. Lord Viscount Melville wird Generalgouverneur von Ostindien, Hr. William Adam Lord-Chiefbaron von Schottland, an die Stelle des Hrn. Robert Dundas, der zum Viscount von Arniston und Lord-Privatsiegelbewahrer von Schottland auf Lebenszeit ernannt wird. Die Herren Vansittart und Horner sind zu Sekretärs der Schazkammer, Hr. Tucker zum Sekretär der Admiralität, Sir Samuel Romilly zum Lordkanzler von Irland bestimmt. Der Graf Bathurst behielte seine Stelle als Präsident des Board of Trade; Sir Vicary Gibs, bisher Attorney-general, folgte dem Sir James Mansfield am Gerichtshofe der Common-Pleas; Hr. Garrow würde Sollicitor-general, und Sir Thomas Plumer Attorney-General. Man glaubt dieses neue Kabinet werde gleich nach der Zurükkunft des Prinzen-Regenten von Oatlands zusammentreten. (Es ist bemerkenswerth, daß in dieser langen Liste die Namen der Lords Grenville, Grey und Erskine nicht vorkommen, obgleich nach derselben so viele ihrer Freunde ins Ministerium treten sollen.)

Man hatte zu London am 26 Nov. noch keine umständliche Nachricht von der Losssprechung der katholischen Delegirten zu Dublin; ein Kourier hatte blos den Ministern vorläufige Anzeige davon überbracht. Der zuerst Entlassene war der Doktor Sheridan gewesen; die Jury hatte, ob sie gleich von vier Richtern nacheinander in ihren Anreden aufgefordert wurde, ihn für schuldig zu erklären, doch nach einer anderthalbstündigen Berathschlagung am 22 Nov. ihr Not-guilty auf alle Punkte der Anklage, aus dem sonderbaren Grunde ausgesprochen: „daß der Thatbestand des Verbrechens nicht hinlänglich erwiesen sey." Das Publikum nahm diese Entscheidung mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen auf, und der Pöbel trug einige Mitglieder der Jury im Triumph in ihre Wohnungen.

(Aus dem Times.) Nach den Berichten aus Sizilien, die der Scout mitbringt, und die bis zum 1 Okt. reichen, war damals noch Alles ruhig. Man sprach davon unsre Truppen zusammenzuziehen, und die Besazungen von Trapani, Syrakus und Agosta hatten Befehl bekommen, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Die Ursache davon soll jedoch nur eine aufgefangene Depesche gewesen seyn, wonach es schien, als ob die Franzosen auf der calabrischen Küste Kriegsrüstungen machten, und man

vermuthete, daß die Truppen, nachdem man den Ungrund jener Nachricht erfahren hatte, in ihren Garnisonen bleiben würden. Der sizilianische Hof hatte begehrt, daß man ihm die zu Messina gebrauchten Kanonierböte zurükschiken solle; allein General Maitland hatte es abgeschlagen. Der Prinz von Villafranca, Einer der Verhafteten, soll einige Unterwürfigkeit bezeugt, und hierauf die Erlaubniß erhalten haben sich nach Taormina zu begeben; allein die Uebrigen haben die ihnen gemachten Anerbietungen zurükgewiesen, und verlangen vor Gericht gestellt zu werden. — Von Sizilien segelte der Scout zur Flotte vor Toulon. Als er dieselbe am 14 Okt. wieder verließ, blokirte Sir Edward Pellew diesen Hafen mit 11 Linienschiffen, 2 Fregatten und der Brigg Philomele. Der Feind hatte 16 segelfertige Linienschiffe. Sir E. Pellew hatte den Ankerplaz in der Bay der Hierischen Inseln verlassen; da er es für seine Schiffe zuträglicher glaubte, die hohe See zu halten. Der Feind hatte Brander gebaut, um wo möglich die englische Flotte anzuzünden, und seine Batterien beschießen die ganze Rhede. Das Linienschif America war von Spithead kommend zur Flotte gestoßen, und bald weiter gesegelt um den Conqueror vor Genua abzulösen. Der Royal Sovereign und der Canopus standen im Begrif die Flotte zu verlassen und nach England zurükzukehren. Am 26 Okt. begegnete der Scout den Fluitschiffen Fercy und Leyden, die das 75ste Regiment von Guernesey nach Sizilien transportirten. Am 31 Okt. verließ er Gibraltar.

(Aus dem Star.) Das 37ste Regiment hat sich, 1000 Mann stark, von Cork nach Bristol eingeschift, von wo es vermuthlich zu der Armee nach Portugal abgehen wird. Ebendahin sind auch die 14 Wagen mit Piastern bestimmt, die gestern von London nach Portsmouth abfuhren. — Fast in allen Grafschaften spürt man fortwährend sehr fühlbar den Mangel an klingender Münze. An vielen Orten, besonders zu Bristol, haben Privatpersonen diesem Mangel dadurch einigermaaßen abzuhelfen gesucht, daß sie Schillings- und Sechspencestüke von Konventionsgeld in Umlauf sezten. Sie behaupteten durch eine königliche Licenz hiezu berechtigt zu seyn. Allein der Evening-Star erklärte sich gestern zu der Anzeige autorisirt, daß eine solche Berechtigung nicht eristire; er warnt daher die Empfänger von dergleichen Münzen, auf ihrer Huth zu seyn, da sie wegen des Unterschiedes zwischen dem Nominal- und dem innern Werth des Konventionsgeldes von Seite der Gerichte keine Hülfe zu erwarten hätten.

Das 36ste Heft der mit Recht sehr geschäzten Annales géographiques von Hrn. Malte-Brun enthält Folgendes: Getreideverbrauch von Großbritannien. Nach einem Mittelanschlag verbrauchte England allein, binnen zehn Jahren, von 1800 bis 1810, 20,600,000 Quarter Getreide, und Schottland 3,988,400. London allein bedarf mit seinen Vorstädten jährlich 1,762,000 Quarter. Der 21ste Theil dieses Bedarfs wird vom Ausland eingeführt. Irland liefert einen 40sten Theil. — Bevölkerung von London: Nach der Zählung vom Monat Junius 1811 enthielt die Stadt London mit allen ihren Vorstädten:

Die City von London	116,755	Einwohner.
Westminster	172,077	—
Southwark	61,169	—
Der vorstädtische Distrikt Holbourn	124,070	Einwohner.
— — — Finsbury	96,645	—
— — — vom Tower	211,869	—
— — — von Surrey	145,563	—
— — — von Middlesex	80,947	—
Total	1,099,104	—

worunter 483,781 männlichen, und 615,323 weiblichen Geschlechts. In den lezten zehn Jahren hat sich die Bevölkerung von London um 133,139 Seelen vermehrt; 50,000 davon schreibt man den Kuhpocken zu. Nach der neulichen Volkszählung ist die Stadt Glasgow in Schottland die bevölkertste nach London; sie enthielt 108,830 Einwohner; Edinburg 103,155; Manchester 98,573, und Liverpool 90,371.

Frankreich.

In der diplomatischen Audienz am 1 Dec. präsentirte unter Andern der dänische Minister, General v. Walterstorf, den dänischen Gesandten in Spanien, Hrn. v. Burk; der nordamerikanische Minister, Hr. Joel Barlow, den nordamerikanischen Konsul zu Bordeaux, Hrn. William Lee, der zugleich die Verrichtungen seines Legationssekretärs versieht, ingleichem den gewesenen amerikanischen Geschäftsträger zu London, Hrn. John Smith; der schweizerische Minister, Hr. v. Maillardoz, den Alt-Landammann der Schweiz, Hrn. v. Watteville, und endlich der Herr Herzog von Bassano sechs Schweden, unter denen sich die Generale Graf Löwenhjelm und v. Tibell befanden. Nach der Audienz wurde das diplomatische Korps auch Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt.

Um 11 Uhr Morgens an besagtem Tage wurden die zwölf jungen Mädchen, welche die Stadt Paris ausgestattet hatte, jede in ihrer Munizipalität verheirathet, worauf sie sich nach der Kathedralkirche begaben, um die kirchliche Einsegnung zu empfangen.

An demselben Tage wurden auch die drei vor Kurzem aufgenommenen Mitglieder des Instituts, die Herren Parceval, Lacretelle und Etienne dem Kaiser vorgestellt.

Der König von Rom befand sich seit dem 30 Nov. in den Tuillerien, wo er den Winter zubringen wird.

Hr. Garnerin meint in einem Schreiben an den Redakteur der Gazette de France, die neulich (Allg. Zeit. Nro. 342.) erwähnte englische Erfindung, die Kanonen ohne Lunte oder Zündschloß loszubrennen, bestehe in einer ganz einfachen Anwendung des pneumatischen Feuerzeugs.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 4 Dec. haben Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig mittelst Dekrets vom 27 Nov. aus Monza Folgendes festgesezt: „1. Vom 1 Jan. 1812 an eristirt in dem Königreiche Italien in jedem Departement, das von Olona allein ausgenommen, nur Eine politische Zeitung. 2. Diese steht unter Aufsicht des Präfekten, kan nur unter seiner Genehmigung ausgegeben werden, und trägt den Namen des Departements, in welchem sie gedrukt wird. 3. Litterarische und wissenschaftliche Journale dürfen von nun an keinen in ihr Fach nicht einschlagenden fremden Artikel enthalten. 4. In dem Departement von Olona sind provisorisch und ausschließlich beibehalten: Il Giornale italiano, il Corriere Milanese, il Poligrafo, Gli Annali delle Scienze e delle Lettere, Gli Annali

d'Agricultura, Il Giornale di Giurisprudenza, Il Giornale d'Indizio, Il Corriere delle Dame. 5. Der Minister des Innern wird Uns in dem möglichst kürzesten Zeitraum eine Generalübersicht aller politischen, litterarischen, wissenschaftlichen, Handlungs- und Anzeigeblätter, die jezt in den verschiedenen Departements bestehen, vorlegen, und Uns diejenigen benennen, die durch die Zeit ihrer Existenz, durch die Zahl ihrer Abonnenten, und durch die Art, womit sie verfaßt werden, vorzugsweise beibehalten zu werden verdienen. 6. Von jezt an kan in dem Königreich Italien kein Journal ohne Unsere spezielle Autorisation, die Wir nach dem Bericht des Ministers des Innern ertheilen, ausgegeben werden."

Ein Mailänder Blatt meldet unterm 2 Dec.: „Täglich kommen aus Magdeburg über Nürnberg, Augsburg, Innsbruck, Botzen und Verona mehrere Frachtwagen hier an. Zum Transport der von Magdeburg nach Mailand bestimmten Kolonialwaaren sind den Spediteurs für diesen ganzen Weg 84 Tage bewilligt. Die Zeit, wenn die Verkaufungen anfangen, wird nächstens bekannt gemacht. Vor der Hand weiß man, daß die meisten Artikel dieser Kolonialprodukte in Loose von 30 metrischen Centnern vertheilt, und so an die Meistbietenden überlassen werden. Im Publikum hatte man den Werth dieser sämtlichen Kolonialprodukte auf 40 Millionen angeschlagen; sie belaufen sich aber nur auf ungefähr 15 Millionen."

Schweiz.

• Vom 6 Dec. Der Landammann der Schweiz hat durch ein Kreisschreiben vom 25 Nov. die Kantonsregierungen in Kenntniß gesezt, sowol von der Rükkehr des Hrn. Bürgermeisters v. Reinhard von Paris, als von den Ursachen, die, nachdem die Tagsazung seine Sendung für beendigt erklärt hatte, seinen längeren Aufenthalt in jener Stadt veranlaßten. — Der kleine Rath des Kantons St. Gallen berichtet durch ein Kreisschreiben vom 29 Nov. die Mitstände: es habe der in St. Gallen angesessene Kaufmannssohn, Peter Delille, sich der Verbreitung einer anstössigen Flugschrift schuldig gemacht, und es sey derselbe deshalb neben der richterlich gegen ihn ausgesprochenen Strafe (einer beträchtlichen Geldbuße) von Polizei wegen weggewiesen, und ihm der Aufenthalt in der Eidgenossenschaft untersagt worden. — Durch Kreisschreiben vom 26 Nov. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen eine Zuschrift des französischen Ministers, Grafen v. Talleyrand, vom 23 mit, worin derselbe dem Landammann bemerkt, daß seit einiger Zeit aus den neuerlich mit Frankreich vereinigten Ländern, insbesondre aus Rom, Toscana, Illyrien, den Hansestädten, und vorzüglich aus Holland, zahlreiche Individuen durch die Schweiz reisen, darin Aufenthalts- und auch wohl Niederlassungsbewilligung erhalten, ohne daß die französische Gesandtschaft von ihnen Kenntniß genommen habe; deshalben müsse er den Landammann einladen, dafür zu sorgen, daß in Bezug auf diese neuen Angehörigen des französischen Reichs vollkommen die nemlichen Polizeimaaßregeln beobachtet werden, wie für alle Franzosen überhaupt, und daß mithin denselben, ehe sie sich bei dem französischen Minister gezeigt, und ihre Schriften von ihm in Ordnung befunden worden, ihnen weder Aufenthalts- noch Niederlassungsbewilligung ertheilt werden solle. Der Landammann ladet die Stände ein, diesem Verlangen in allen vorkommenden Fällen zu entsprechen, und demselben gemäß zu handeln.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Innsbruck vom 7 Dec. melden: Gestern sind die auf Veranlassung der Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin an das allerhöchste Hoflager abgeordnete Deputirten von München wieder zurukgekommen, wo sie von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, so wie von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen auf das Gnädigste empfangen wurden. Se. königl. Hoheit der Kronprinz war sehr gerührt über diesen Beweis der innigsten Verehrung und tiefen Ergebenheit der Behörden und Bewohner eines Kreises, der Seiner Sorge als Generalgouverneur anvertraut ist, und das besondere Glük geniest, Ihre königl. Hoheiten den größten Theil des Jahres hier zu besitzen. Se. Maj. der König haben Ihre gnädige Gesinnungen über die durch die Deputation dargelegten innigen Glükwünsche durch folgendes allergnädigstes, an den Generalkommissär des Innkreises erlassene Reseript zu erkennen gegeben: „Maximilian Joseph, König 2c. Wir haben die Glükwünsche zur Entbindung Unserer geliebten Frau Schwiegertochter, der Kronprinzessin Therese königl. Hoheit, mit einem gesunden Prinzen, welche ihr Uns im Namen der im Innkreise konstituirten Behörden, und Unserer getreuen Unterthanen dieses Kreises durch die an Unser Hoflager abgeordnete Deputation habt darbringen lassen, mit allerhöchstem Wohlgefallen aufgenommen. So wie Wir darin die Gesinnungen reiner Ergebenheit und Anhänglichkeit Unserer Staatsdiener und Unterthanen an Uns und Unser königliches Haus erkennen, so werden Wir stets gern jenen Beweise Unserer Gnade, und dieser Unsrer Sorge für ihr Wohl bei allen Gelegenheiten ertheilen. München, den 4 Dec. 1811. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär Baumüller."

Beschluß des königl. baierischen Steuermandats.

„Vierter Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen. §. XXV. Obwohl es in Unsern landesväterlichen Wünschen gelegen hat, zur Erleichterung der Unterthanen sowol, als der Perzeptionsämter schon jezt zu verfügen, daß die Perzeption der einzelnen Steuerbeträge den leztern abgenommen, und jeder Steuergemeinde überlassen werde, den Gesamtbetrag eines jeden Steuerzieles zum Rentamte zu erlegen, so haben Wir doch nach näherer Erwägung aller Umstände räthlich befunden, von der allgemeinen Ausführung dieser Maasregel im laufenden Etatsjahre hauptsächlich noch aus dem Grunde Umgang nehmen zu lassen, weil die Steuer-Umschreibebücher und Heberegister vorzüglich bei Erhebung der ersten Steuerziele in solche Ordnung gebracht werden müssen, wodurch künftigen Anständen und Unrichtigkeiten in der Perzeption vorgebeugt wird. Indessen werden die Kreis-Finanzdirektionen angewiesen, die Einlieferung der Steuern in Masse zum Rentamte wenigstens dort, wo sie bereits üblich ist, so viel möglich im Gange zu erhalten, und im Laufe des Jahres weiteres Gutachten zu erstatten, unter welchen Vorsichten diese Perzeptionsart im nächsten Etatsjahre allgemein eingeführt werden könne. §. XXVI. Die Rentbeamten haben die Steuern überall mit Ausschluß der Patrimonialgerichtsbeamten einzubringen. Sie bleiben daher auch allein

für die Perzeption verantwortlich. §. XXVII. Die Festsezung mehrerer Steuerziele hat nur die Erleichterung der Zahler zum Zweke; es steht daher einem jeden frei, mehrere nachfolgende Steuerziele bei einem vorausgehenden Termine sogleich miteinander zu erlegen. §. XXVIII. Alle direkten Steuern, welche nach gegenwärtigem Mandate für $18\frac{11}{12}$ bestehen, werden von nun an nur unter der Leitung der Kreis-Finanzdirektionen erhoben, und unmittelbar zu den einschlägigen Kreiskassen eingesendet; in Folge dessen hört auch die Berührung auf, in welcher die allgemeinen Rentämter bisher wegen des Weggeldsurrogats mit Unsrer General-Zoll- und Mauthdirektion gestanden haben. §. XXIX. Der Betrag eines jeden Steuerzieles muß längstens vier Wochen nach dem festgesezten Termine vollständig zur Kreiskasse eingesendet seyn, und die Legitimation darüber der vorgesezten Finanzdirektion vorgelegt werden, widrigenfalls gegen das Rentamt die Exekution zu verfügen ist. §. XXX. Ausstände an liquiden Steuerschuldigkeiten werden nach Unsrer Verordnung vom 10 Aug. v. J. in keinem Falle gestattet; damit diese zur Erhaltung der Ordnung unerläßliche Strenge ohne gerechte Härte fortan beobachtet werden könne, so werden Wir in die Nachlaßregulative, welche Wir noch in diesem Statsjahre erlassen werden, diejenige Milde und Schonung legen, welche von Unsern Unterthanen nur immer in billigen Anspruch genommen werden können. §. XXXI. Mit dem Eintritte des allgemeinen Steuerprovisoriums sind bei allen Steuerpflichtigen für die direkten Staatsauflagen abgesonderte neue Steuer- und Quittungsbücher einzuführen, und nach denjenigen Vorschriften einzurichten, welche Unsre Ministerial-Steuer- und Domainensektion bereits ertheilt hat, und nach Bedürfniß weiter ertheilen wird. §. XXXII. So sehr Uns auch daran gelegen ist, daß die Erhebung der Abschlagszahlungen nach den alten Steuerfüßen nur auf die äusersten Nothfälle beschränkt werde, so wenig können Wir doch gestatten, daß die Einführung der neuen Grund- und Haussteuern in einzelnen Rural-Steuerdistrikten eines Landgerichts theilweise geschehe, ehe alle Grund- und Häusersteuerkataster des ganzen Landgerichts die Genehmigung der vorgesezten Finanzdirektion erhalten haben. §. XXXIII. Endlich hegen Wir zwar zu den Landrichtern und Spezial-Steuerrektifikationskommissären das Vertrauen, daß sie die Erreichung Unsrer bereits unterm 13 März l. J. bestimmt erklärten Absichten nicht vereiteln, sondern vielmehr durch eine besondere Anstrengung Uns nur Gelegenheit zu geben suchen werden, ihnen die mehrmals verheißenen Belohnungen und Auszeichnungen nach Maaß des Verdienstes angedeihen zu lassen. Sollten aber wider alles Erwarten dennoch einige Landrichter oder Spezialkommissäre durch ihre Schuld veranlassen, daß die Einführung des allgemeinen Steuerprovisoriums in den ihnen zugewiesenen Amtsbezirken längstens bis zum lezten Steuerziele des laufenden Etatsjahres nicht statthabe; so sollen nicht nur die Finanzdirektionen ermächtiget seyn, diesen saumseligen Beamten oder Kommissären ohne Weiteres 150 fl. ihres Gehaltes oder sonstigen Guthabens in Beschlag zu nehmen, sondern Wir werden auch diejenigen Strafen, welche Wir in Unserm Edikte vom 13 Mai 1808, und in Unsrer Entschließung vom 13 März l. J. angedrohet haben, in Erfüllung bringen, und bei künftigen Beförderungen die Nachläßigkeit solcher Beamten oder Kommissäre nicht unbeachtet lassen. Gegenwärtiges Steuermandat soll ohne Verzug durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt München, den 22 Nov. 1811. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär G. Geiger."

In Augsburg hat der Kurs auf Wien seit acht Tagen eine bedeutende Veränderung erfahren. Am 2 Dec. wurde er zu $10\frac{1}{2}$, und am 9 d. zu $8\frac{1}{2}$ notirt.

In den verflossenen Tagen ist der Hr. Fürst von Schwarzenberg durch Augsburg gereist, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurük zu begeben.

Der (in Nro. 335 der Allg. Zeit. gelieferte) Hofbericht aus Kassel von dem dortigen Schloßbrande ist in dem Pariser Amtsblatte vom 3 Dec. ebenfalls abgedrukt, fängt aber dort so an: „Kassel, den 24 Nov. Seit einigen Tagen hatte man wahrgenommen, daß sich in einigen Zimmern des Schlosses, und namentlich in der Wohnung des Großmarschalls, ein Rauch verbreitete. Man hatte die Ursache davon, die mehreren schadhaft gewordenen und durch alte und sehr trokene Deken gehende Heizungeröhren zugeschrieben werden muß, nicht entdeken können."

Preußen.

Eine Nürnberger Zeitung sagt: „Nachrichten aus Berlin vom 20 Nov. zufolge herrscht daselbst im politischen Gebiet große Ruhe. Der König litt einige Zeit an einem Zahngeschwür; doch blieb er in Charlottenburg in seinen Zimmern, die nicht geheizt werden können, aus Vorliebe für diesen Sommeraufenthalt, wo Louise ruht. Jezt ist Se. Majestät nach Potsdam gegangen. Die neuen Milderungen der Abgaben vom Mel haben diesen beruhigt, wenn ihn jezt nur die fatalen Schriftsteller ungenekt ließen. Die neuen Jakobiner lassen noch immer von sich sprechen; der Verfasser ist unbekannt. Viele hielten den Hrn. v. Cöln dafür, aber die Regierung scheint vom Gegentheil überzeugt. Nun nennt man jeden Tag einen neuen Verfasser, bis die Broschüre vergessen ist. Außer den Handzeichnungen beschäftigt jezt zu Berlin wieder ein andres Buch die Lesewelt: „Briefe eines reisenden Nordländers", worin ebenfalls viele Menschen an den Pranger gestellt werden."

Oestreich.

Am 29 Nov. wurde zu Preßburg, in Abwesenheit des Erzherzogs Palatinus, unter Vorsiz des königlichen Tavernikus Grafen Brunßvik von Korompa die 28ste, am 30 die 29ste, und am 2 Dec. die 30ste Reichstagssizung gehalten.

Türkei.

Der Osmannische Stamm, aus welchem 29 Monarchen, 26 Groß-Sultane und 21 Kalifen hervorgegangen sind, schien seinem Erlöschen nahe. Der jezige Padischah Mahmud (geboren den 20 Jul. 1785) war bisher der lezte Sprößling dieses Stammes, dessen Fortpflanzung die Nation so sehnlich wünscht. Das Mahomedanische Gesez enthält sogar eine Vorschrift, nach welcher ein Kalif, der 7 Jahre den Thron behauptet, und in dieser Zeit keine Nachkommenschaft erlangt hat, in den Privatstand zurüktreten soll. Noch ehe diese seltsame Frist zur Hälfte abgelaufen ist, gab Mahmud II. den Türken die Hofnung, die Fortdauer der Osmannischen Herrscherfamilie begründet zu sehen. Am 19 April wurde eine seiner Frauen von einer Prinzessin entbunden, deren Geburt der Donner der Kanonen verkündigte, und welche den Namen Fatime Sultane erhielt. In 2 bis 3 Monaten wird die Niederkunft einer andern Favoritin Mahmuds erwartet, und mit dem Sultan verspricht sich die öffentliche Stimme von dieser einen Thronerben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 346. | 12 Dec. 1811.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 20 Nov. Wie man aus Catalonien erfährt, wenden die in dieser Provinz zerstreuten Emissäre der Insurgentenregierung von Valencia alle Mittel an, um den Aufstand in Catalonien neuerdings anzufachen. Vermuthlich rechnen sie darauf, daß Marschall Suchet dadurch nicht nur auf keine fernere Truppenverstärkungen aus Catalonien hoffen könne, sondern daß er selbst zu Detaschirung von Kolonnen seiner Armee genöthigt seyn würde, um sich den Rüken frei zu halten. Allein diese Berechnungen sind, im südlichen Catalonien wenigstens, ohne Erfolg geblieben. In den nördlichen Gegenden wurden zwar die Insurgentenbanden wieder kühner, und ließen sich in Gefechte mit den französischen Truppen ein, allein sie wurden zu Paaren getrieben, und erlitten allenthalben, wo sie sich bliken ließen, Niederlagen. Man hat auch in Aragonien einen Aufstand zu bewirken gesucht; aber hier ist das Vorhaben der Unruhestifter vereitelt worden. Ganz Aragonien genießt der vollkommensten Ruhe. Dort sowol, als in Catalonien leisten die mobilen Kolonnen sehr gute Dienste. In Aragonien steht eine namhafte Zahl von Reservetruppen, die im Nothfall aus Navarra und andern nahe gelegenen Provinzen Unterstüzung erhalten können. Die catalonische Armee, über die nun der kürzlich im Hauptquartier angelangte Gen. Decaen den Oberbefehl übernommen hat, ist zahlreich genug, um ihre Bestimmung zu erfüllen. — Aus dem Königreich Valencia erfährt man, daß die einzelnen Forts, die im Rüken der Suchet'schen Armee gelegen und von besondern Abtheilungen französischer Truppen blokirt wurden, sich nach und nach ergeben. Marschall Suchet steht in Person vor der Stadt Valencia; unter ihm kommandirt Gen. Harispe die Belagerung, die bereits ihren Anfang genommen hat. Die Trümmer der bei Sagunt geschlagenen Blakeschen Armee sollen einigermaßen reorganisirt worden seyn, und Verstärkungen an sich gezogen haben; es ist daher zu vermuthen, daß Blake noch einen Versuch zum Entsaz machen und eine neue Schlacht das Schiksal von Valencia entscheiden wird, wo man bisher jede Aufforderung zur Uebergabe verweigerte. Uebrigens bestätigt es sich, daß die französische Armee zum Theil über den Guadalaviar gesezt und die Insurgententruppen von dessen rechten Ufer vertrieben hat. Die polnische Division soll sich bei allen diesen Vorfällen besonders ausgezeichnet haben. — Aus dem Königreich Murcia erhält man traurige Nachrichten. Das gelbe Fieber, das schon vor geraumer Zeit zu Carthagena ausgebrochen war, aber anfänglich keine bedeutende Verheerungen anrichtete, und das man bereits für vertilgt hielt, hat sich, von sehr gefährlichen Symptomen begleitet, aufs Neue geäußert. Die Verwüstung soll neuerlich in Carthagena ausnehmend groß gewesen seyn, und sie hat sich, wie man vernimmt, auch schon auf andre Gegenden der Provinz Murcia ausgedehnt. Auf die Nachrichten hievon sind in Andalusien sehr strenge Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden, damit sich diese gefährliche Krankheit nicht auch in diese Gegenden verbreite. Alle vormaligen Reglements für ähnliche Fälle sind aufs Neue zur Beobachtung eingeschärft, und durch neue Verfügungen vermehrt worden. Die jezigen Verhältnisse zwischen Andalusien und Murcia, wo alle Kommunikation aufs Strengste untersagt ist, verhindern ohnehin jede Ansteckung durch Reisende und Waaren, und außerdem ist an den murcianischen Gränzen ein Kordon gezogen. Auch hat sich bis jezt noch nicht die mindeste Spur der Krankheit weder in der Provinz Grenada noch in Andalusien geäußert. Bei diesem Zustand der Dinge kan im jezigen Augenblik wohl keine Frage mehr von der Expedition nach Murcia und der Belagerung von Carthagena seyn, die man für nahe gehalten hatte. — Aus Andalusien erfährt man, daß man in den Häfen des Mittelmeeres nächstens Zufuhren an Getreide und andern Lebensmitteln aus Afrika erwartet. Zugleich versichert man, daß aus Andalusien und Estremadura neuerdings Truppen nach Badajoz aufgebrochen sind, wo sich ein Korps versammelt, dessen fernere Bestimmung unbekannt ist. Zu Madrid sprach man von einer neuen kombinirten Expedition nach Portugal, wozu ein Armeekorps von Estremadura aus mitwirken würde. Hiemit wollte man in Verbindung bringen, was das Gerücht von Anstalten zu einer Belagerung der portugiesischen Festung Elvas, die nur einige Stunden von Badajoz entfernt liegt, behauptete. — Nach Madrider Briefen ist die bisher von General Godinot kommandirte Division, die zulezt an den Küsten des Mittelmeeres stund, ins Innere von Andalusien zurükgekommen. General Godinot soll in den lezten Oktobertagen zu Sevilla gestorben seyn.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Nachrichten aus London vom 26 und 27 Nov., worin es unter Anderm heißt: Der Prinz-Regent muß noch immer wegen seiner Kontusion das Bette hüten. Es ist unglaublich, welche Menge Opium er nimmt, aber er ist bei seiner starken Konstitution so daran gewöhnt, daß ihm Quantitäten dieses Arzneimittels nöthig sind, die wenig andre Menschen vertragen würden. Alles läßt seine nahe Genesung hoffen; aber er wird noch einige Zeit zu Carlands

(dem Landhause des Herzogs von York) bleiben; von wo er sich hoffentlich nach Brighton begeben wird, um dort Tropfbäder von Seewasser zu nehmen, die ihm bei seinen Umständen nöthig sind. — Nach Berichten aus Dublin haben fünf der katholischen Herren, welche gegenwärtig vor der Kings-bench angeklagt sind, Jeder auch eine Klage gegen den Lord-Chiefjustice von Irland anhängig gemacht. Als dieser Beamte am 20 in seinen Wagen steigen wollte, wurde er daher mit fünf Writs of latitat begrüßt. Die Dubliner Zeitung, aus welcher wir diese Nachricht entlehnen, sezt hinzu, die Kläger hätten vorher die geschiktesten Rechtsgelehrten befragt und handelten nach deren Rathe. Jeder von ihnen fordert vom Lordoberrichter eine Entschädigung von 5000 Pf. St. — Die Stadt Liverpool hat beschlossen, den Prinzen-Regenten in Betracht der hohen Getreidepreise mittelst Addresse um ein Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide zu bitten. — In einem Briefe aus Gothenburg vom 15 Nov. heißt es: „Das Konvoy, das am 1 oder 2 d. Natwyk verließ, ist im Begrif, hier anzukommen; man versichert, acht Schiffe davon seyen entmastet, und drei ganz verloren." — Zwischen Helgoland und dem festen Lande ist die Kommunikation wieder völlig unterbrochen. — Ein Schreiben aus Palermo vom 2 Okt. will wissen, der König und die Königin seyen über das gegenwärtig zu beobachtende Betragen sehr uneins. Die Königin spreche davon, sich mit neapolitanischen Truppen zu umringen, und 20,000 Mann auszuheben. — Nach Briefen aus Charlestown vom 25 Okt. erwartete man dort mit großer Ungeduld die Eröfnung des Kongresses und die Rede des Präsidenten. Es sollen expresse Schiffe bereit liegen, um diese Rede nach England zu bringen. — Nach den lezten Zeitungen aus Jamaika ist der Admiral Samuel Rowley, Anführer unsrer dort stationirten Eskadre, am 7 Okt. an einem langwierigen Fieber mit Tode abgegangen. Auch soll Rigaud zu Cayes auf St. Domingue gestorben seyn. Der Handel zwischen Jamaika und den südamerikanischen Häfen geht sehr lebhaft; diese Insel ist jezt eine Hauptniederlage der für das amerikanische feste Land bestimmten englischen Waaren. — Man hat auf Jamaika eine Person verhaftet, die man für einen Agenten Christophes hält. Ein Anderer, Namens Pigneerre, hat sich an Bord eines Schifs verstekt, und so Mittel gefunden zu entwischen. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine Instruktion von Christophe, die so lautet: „1. Sich nach Jamaika begeben, unter dem Vorwande, von Martinique wegen Handelsangelegenheiten zu kommen. 2. Den Zustand der Sklaven in Jamaika baldigst untersuchen und möglichst erforschen, ob sie zum Aufstand geneigt sind oder nicht. 3. Sich über die militärische Lage der Kolonie, d. h. über die Zahl und Kriegszucht der regulirten Truppen und Freiwilligen unterichten; auch die Anhänglichkeit der schwarzen Regimenter in großbritannischem Dienste, die Quantität der Waffen, der Munition ꝛc. untersuchen. 4. Allen denen Schuz versprechen, die geneigt sind Großbritanniens Joch abzuwerfen, und sich zur Sache der Freiheit und des Souverains von Haity zu schlagen. 5. Bei diesen Nachforschungen wird Hr. Pignerre äußerst vorsichtig verfahren, und jede Gelegenheit benuzen um die Resultate zu melden. Sollte er verhaftet oder auch nur beargwohnt werden, so ist diese Instruktion, so wie jedes Papier, das Bezug auf seine Sendung hat, zu vernichten. Hr. Pignerre muß sich mit den nöthigen schriftlichen Beweisen versehn, daß er aus Martinique, in Handelsabsichten, nach Jamaika komme." — Auch zu Martinique hat man am 20 Sept. eine schon lange angezettelte Verschwörung entdekt, und 50 der Haupttheilnehmer ins Gefängniß geworfen. Die Urheber waren drei Neger aus St. Domingue, wovon Einer Toussaint-Louverture's Bruder ist. Sie schien auch Zweige in Jamaika zu haben; ihr Zwek war noch nicht ganz ausgemittelt. Sobald die Nachricht davon nach Barbadoes kam, wurde die Fregatte Orpheus von 36 Kanonen mit Waffen und Munition nach Martinique und Guadeloupe abgeschikt.

Frankreich.

Am 2 Dec. hielt Se. Maj. der Kaiser in den Tuillerien ein Handels- und Manufakturkonseil; am 3 besuchte er in Gesellschaft J. Maj. der Kaiserin die Kirche St. Genevieve, und am 4 hielt der Monarch ein Ministerialkonseil.

Am 4 Dec. wurde das Todtenamt fur die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger in der Metropolitankirche gehalten. Viele Personen von Rang wohnten der Cerimonie bei, unter Andern der Kardinal Maury, so wie mehrere Generale und Militärs der Garnison.

Der Moniteur entlehnt Nachstehendes aus dem Amsterdamer Courier vom 28 Nov. Während das brittische Ministerium sein ökonomisches Verabschiedungssystem, dessen Resultat wir bekannt machten, befolgt, und diejenigen, welche für dasselbe gestritten hatten, der Noth und dem Elende Preis gibt, haben Bankerottier und Schenkwirthe heimliche Transporte von Passagieren auf die holländische Küste übernommen. Wir meldeten in einem frühern Artikel, daß sechs dieser mit Gewalt aus der Schaluppe, worin sie sich befanden, geworfenen Passagiere, Zandvoort gegenüber ertrunken seyen. Die Leichname mehrerer anderer sind seitdem von den Wellen ans Ufer getrieben worden. Alle diejenigen, welchen es gelang, dasselbe zu erreichen und dem Tode zu entrinnen, sind ohne Ausnahme verhaftet worden. Die lezte Landung bot einen auffallenden Umstand dar: vier englische Matrosen wurden selbst mit ihrer Schaluppe genommen; sie wurden durch die Gewalt der Meereswogen auf die Küste geworfen und vermochten für diesesmal nicht in derjenigen Entfernung vom Ufer zu bleiben, in der sie sich gewöhnlich aus Vorsicht zu halten pflegen. Wofern die Nachricht von diesem Ereignisse nach England kömmt, wird dieselbe denjenigen ein heilsames Mißtrauen einflößen, welche sich heimlich nach dem Kontinent einzuschiffen suchen, wenn sie vernehmen, wie ihre unglüklichen Vorgänger durch Räuber für die Lokspeise eines geringen Vortheils aufgeopfert worden sind. Wir glauben der Menschheit einen Dienst zu leisten, wenn wir dem englischen Volke den Namen und die Wohnung der Schändlichen zur Verachtung und zum Unwillen bezeichnen, welche ohne Zweifel mit Patent und Privilegium des Londener Kabinets die Unglüklichen, welche sich auf großbritannischem Boden befinden, und Mittel suchen wieder nach ihrem Vaterlande zu kommen, berauben und ersäufen. — Beilage. Verzeichniß der Mäkler, mit Namen und Wohnungen, welche die heimlichen Ueberfahrten aus England nach Holland besorgen. Johann Orte Sohn, Schenkwirth, aus Amsterdam gebürtig, in der St. Kathari-

nenstraße, neben dem Londoner Tower wohnhaft. Anton Elstein, Gastwirth, Manselstraße, neben Goodman Sohn, Nro. 19. zu London. Homes, Eigenthümer des Schiffes Sirene, zu Blackwall bei London, an der Themse. Cohen, Jude, Eigenthümer des Schifs Alexander, zu Barken bei London, an der Themse. Rupter, Holländer, Limonienstraße, neben Goodman Sohn. Allen, dito. Smith, dito. Ercontje, genannt Waffelbäker, dito. Owman, Eigenthümer des Schifs Venus, dito. Brown, Kapitän des Schifs Venus, dito.

Man bemerkte, daß die spanischen Fonds seit der lezten Reise Sr. Maj. zu Amsterdam gestiegen sind.

Der Stadt Lille ist durch ein kaiserliches Patent ein eigenes Wappen bewilligt worden.

Aus Cherbourg wird unterm 27 Nov. geschrieben: „Von der schönen Witterung begünstigt, fahren unsre Landtruppen und die Eskadre fort, sich mit vieler Thätigkeit zu üben. Die Eskadre unter den Befehlen des Kontreadmirals Troude manövrirt oft ausserhalb der Rhede, und ganz nahe bei der englischen Station, welche gewöhnlich aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und mehrern Kuttern besteht. Heute ließ General Blammont die Truppen, in Gegenwart des Oberkommandanten Grafen Vandamme, ein großes Manövre im Feuer ausführen."

Der Hamburger Korrespondent erscheint seit dem 1 Dec. in beiden Sprachen, und hat zugleich, neben seinem bisherigen, den Titel angenommen: Journal du Departement des Bouches de l'Elbe.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 24 Nov. erzählen: Verflossenen Montag begab sich der König nach Pompeji, wo er von dem Minister des Innern, und von dem Cavaliere Arditi, Generaldirektor der königlichen Museen und Nachgrabungen, empfangen wurde. Der König besichtigte sehr genau die ausgegrabene breite Straße, deren Pflaster aus Lavasteinen vom Vesuv besteht, und mehrere Grabmäler; von da begab er sich weiter in das Innere der Stadt, wo in seiner Gegenwart mit Nachgraben fortgefahren wurde. Man fand zwei Löffel von Silber, einen goldenen Ring, einen Ring mit einem Carneol, auf dem ein Scarabäus eingegraben ist, eine konsularische Münze, eine kleine Schaale von Glas, und viele Vasen aus Bronze, von verschiedener Größe und vortreflicher Arbeit. Se. Majestät waren darüber sehr zufrieden, und ließen unter die Arbeiter Geld vertheilen. — Alles (heißt es sodann ferner in diesen Nachrichten aus Neapel) was man aus Sizilien erfährt, zeugt von der Gährung und Zwietracht, welche zwischen den Sizilianern und ihren angeblichen Vertheidigern, den Engländern herrscht. Leztere suchen dieselbe keinesweges zu bemänteln, und sie scheint täglich zu wachsen. Die Engländer sehen sich genöthigt, solche Maasregeln zu ergreifen, als ob sie in einem feindlichen Lande lebten. Ein Beweis ihrer wahrscheinlich nur zu sehr gegründeten Furcht, ist folgender gedrukte Befehl, der am 11 Nov. im englischen Hauptquartier zu Messina angeschlagen wurde. Man hat denselben durch einige arme Fischer im Original erhalten, die, um den beständigen Mißhandlungen zu entgehen, aus Sizilien nach Calabrien herüber geflohen sind. Der Befehl des englischen Generals, der in Messina kommandirt, lautet wie folgt: „Nachricht. Der General-Lieutenant Maitland, Befehlshaber der brittischen Truppen auf Sizilien und dessen Zubehör, sieht sich durch die Umstände genöthigt, auf kurze Zeit die Fischerei des Nachts längs der von den Engländern besezten Küste zu beschränken, und er hat deswegen bereits an die Anführer der zwischen Melazzo und Taormina stehenden Truppen die nöthigen Befehle erlassen. Keine Barke, die nicht Sr. Maj. dem König von Sizilien, oder der englischen Flottille angehört, soll eine Stunde nach Eintritt der Nacht sich dort bliken lassen. Keine Barke, die unter Tags fischt, darf sich über zwei Meilen weit von der Küste entfernen, oder sich in der Mitte des Kanals finden lassen. Der englische Befehlshaber gibt den guten und wohlgesinnten Einwohnern von Sizilien die Versicherung, daß er diesen Befehl, den er nur ungern erließ, wieder aufheben wird, sobald es die Umstände erlauben. Auf jeden Fall wird er nur kurze Zeit dauern, und dann können die Fischer wieder wie vorher ihr Geschäft treiben."

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Gegen den von dem kleinen Rathe des Kantons Fryburg zu Beschränkung der, von der Geistlichkeit desselben überaus thätig betriebenen Proselitenmacherei, am 30 Sept. d. J. genommenen Beschluß, hat, öffentlichen Nachrichten zufolge, der in Fryburg residirende Bischof von Lausanne, Maximus Guisolan, vom Kapuzinerorden, Vorstellungen gemacht, und dessen Zurüknahme begehrt; diese soll abgelehnt, und inzwischen den Pfarrern anheimgestellt worden seyn, andre zwekmäßige Mittel vorzuschlagen, wie den Nachtheilen, welche von der, den Konvertiten mangelnden bürgerlichen Existenz entspringen, vorgebeugt werden könne. Die beträchtliche Steigerung der Getreidepreise hat den kleinen Rath von Fryburg bewogen, allen betreffenden Behörden bedeuten zu lassen, keine Ursprungszeugnisse für jenes in diesem Kanton gekaufte Getreide aufzustellen, welches für das Ausland bestimmt ist, zumal ein Jeder, der sich mit diesem Handelszweig abgeben will, sich Transitoscheine von der Staatskanzlei verschaffen soll, die allein befugt ist, solche nach einer vorgeschriebenen Norm auszufertigen. Der für den Kanton Fryburg sehr bedeutende Absaz der Käse leidet fortdauernd empfindlich durch den vielfach gehemmten Handel. Unkundige schreiben dis der großen Anzahl Käsereien (Laiteries) zu, die im französischen Theil desselben, so wie im Kanton Waadt, zum großen Vortheil der Landwirthschaft seit einigen Jahren sehr allgemein eingeführt wurden.

Deutschland.

Zu Frankfurt ist seit Kurzem die Bürgerwache an den Magazinen, worin sich die Kolonialwaaren für französische Rechnung befinden, durch Frankfurter Militär abgelöst worden. — Man sprach von einer nahe bevorstehenden neuen Organisation des Frankfurter Bürgermilitärs. — Gegen den 18 Dec. wurde Se. k. H. der Großherzog von Aschaffenburg zu Frankfurt erwartet. — Die Ernennung des Hrn. Grafen Benzel-Sternau zum Finanzminister schien einen günstigen Einfluß auf den Kurs der Frankfurter Staatspapiere zu äußern; sie waren kürzlich um einige Prozent gestiegen.

Der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 3 Dec. den Baron v. Patje, Staatsrath und Präsidenten der Ober-

Rechnungskammer, und den Hrn. Kaufman, Präsidenten des Kriminalgerichtshofes des Aller-Departements, zu besondern Bevollmächtigten ernannt, um mit dem kaiserl. französischen Bevollmächtigten in Vollziehung des Traktats vom 10 Mai Alles zu reguliren, was auf die Theilung der Schulden und die Verrechnung der Einkünfte und Steuern zwischen Westphalen und Frankreich Bezug hat.

Am nemlichen Tage legte der Kammerherr, Baron Bigot von Villandry, welcher an die Stelle des Grafen v. Hammerstein zum königl. westphälischen Gesandten beim Hofe zu Kopenhagen ernannt worden ist, seinen Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs ab.

Der König von Westphalen bewohnt seit dem Schloßbrande zu Kassel das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher dafür eine andre Wohnung in der Stadt bezogen hat. Zugleich hat man mehrere Häuser in der Nachbarschaft jenes Hotels eilig geräumt, da Jedermann wetteiferte, zur Gemächlichkeit des Souverains beizutragen, welcher aber auch durch milde Entschädigung der Verdrängten seine längst anerkannte Herzensgüte wiederum beurkundete. Durch diese Maaßregeln war zugleich das Gerücht, als ob der Hof sich für diesen Winter nach Braunschweig verfügen werde, wiederum verschwunden.

In öffentlichen Blättern war neulich gesagt worden, der Majoratsherr Fürst von Schwarzenberg sey dem Vernehmen nach entschlossen, seine beträchtlichen in Baiern liegenden Güter zu verkaufen rc. Dieses wird jezt in einem Artikel aus Würzburg dahin berichtigt: „Vor der Hand sey nur von dem Verkaufe der unter königl. würtembergischer Souverainetät gelegenen Besizungen, wozu die Herrschaften Illereichen und Krimünz gehörten, die Rede gewesen. Die übrigen ungleich größern Besizungen, das Fürstenthum Schwarzenberg nemlich und die Landgrafschaft Klettgau, sollten vielmehr zu dem Etablissement einer eignen Linie in den rheinischen Bundesstaaten bestimmt seyn.“

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet unterm 28 Okt. a. St.: „Von dem Oberbefehlshaber unserer moldauischen Armee ist ein Kourier mit der erfreulichen Nachricht von einem neuen Siege unserer tapfern Truppen über die Türken angekommen. Wir eilen, selbige im Kurzen hier mitzutheilen. Nach dem glüklichen Uebergang des General-Lieutenants Markof auf das rechte Donauufer, nach der Vernichtung des Lagers des Großwessirs und nach der vollkommenen Einengung seines auserlesenen zahlreichen Armeekorps, welches sich disseits der Donau befindet, befahl der Oberbefehlshaber, Turtukai und Silistria durch einen unverhoften Angrif zu nehmen, um das Schreken unter sie noch mehr zu verbreiten. Diese beiden wichtigen Punkte auf dem rechten Donauufer waren, nach Verlassung derselben in Gemäßheit der Verfügungen und der Plane des Oberbefehlshabers, von den Türken wiederhergestellt und mit Garnisonen versehen. In Folge dieses Befehls ging der Obrist vom Donschen Kosakenkorps, Grekow 8, am 8 Okt. mit einem Theil Infanterie und Kavallerie über die Donau nach Turtukai, und nahm es ohne sonderlichen Widerstand. Die Truppen, welche aus dieser Festung geflohen waren, vereinigten sich in einiger Entfernung von derselben mit den Landbewohnern, und waren bereit, uns mit Standhaftigkeit zu empfangen; allein sie wurden von einem gegen sie ausgeschikten Detaschement geschlagen und vollkommen zerstreut. Der Sohn des Ali-Pascha von zwei Roßschweifen, der in Turtukai kommandirt hatte, und noch einige andere Gefangene fielen in unsere Hände. Hiernach ging in der Nacht auf den 12 ein anderes Detaschement von unserer Armee über die Donau auf das rechte Ufer, machte plözlich von drei Seiten einen Angrif auf Silistria, drang mit unglaublicher Schnelle und Tapferkeit in das Innere der Festung, und nahm sie. Haufenweise fielen die Feinde unter den Streichen unserer Tapfern, und gegen tausend Gefangene beiderlei Geschlechts, und unter diesen drei angesehene Beamten, wurden von den Siegern genommen. Ueberdis fielen, außer den eisernen Kanonen, acht vortrefliche unlängst aus Konstantinopel angekommene metallene Kanonen, eine Menge Fahnen, ein Arsenal, die Transportfahrzeuge, und eine sehr reiche Beute in unsere Hände. Der Pascha Elik-Oglu von drei Roßschweifen, der in Silistria kommandirte, hat sich durch die Flucht nicht retten können. Man glaubt ihn unter den Getödteten; auch ist eine Partei ausgeschikt, um ihn aufzusuchen. Der Oberbefehlshaber, welcher den Enthusiasmus rühmt, von welchem die russischen Truppen beseelt gewesen, berichtet auch, daß die neuformirten bulgarischen Kommanden in diesem Treffen sich des ihnen verliehenen Schuzes würdig bewiesen haben. Unsrerseits ist der Verlust unglaublich gering; wir haben nur drei Getödtete und fünf Verwundete. Nach Wegnahme dieser Pläze hat man sie aufs Neue vernichtet; auch sind inzwischen, bei dem Schreken, in welchen der Feind versezt worden, demselben alle Mittel und alle Hofnung benommen, sich in dieser Kampagne auf irgend einem Punkt auf dem rechten Donauufer, von Ruschtschuk an bis zu den Mündungen der Donau, befestigen zu können. — Der General-Lieutenant Saß berichtet aus dem Lager vor Kalafat an den Oberbefehlshaber, daß ein Detaschement unter dem Kommando des Generalmajors Grafen Woronzow, dicht unter den Mauern der starken Festung Widdin, 3000 Mann türkischer Truppen von dem Kommando des Ismail-Bey, nebst 4000 Mann von der Widdinschen Garnison, geschlagen und vollkommen vertrieben, und eine sehr vortheilhafte Position auf dem rechten Donauufer genommen hat. Der türkische Verlust ist sehr groß, denn blos an Getödteten auf dem Plaze zählt man über 500 Mann; die Zahl der Verwundeten ist noch weit größer. Nur die bewundernswürdige Unerschrokenheit unserer Truppen, gewohnt, in so vielen Schlachten über die Türken zu siegen und ihren Ungestüm zu verachten, konnte die Niederlage eines uns an Zahl so sehr überlegenen Feindes, unter den Kanonen seiner Festung, bewirken. Wir hatten in diesem Treffen nur 4 Bataillons und 2 Kompagnien Infanterie, welche drei sehr schwache Quarre'es bildeten. Diese Affaire hat neues Schreken unter die Türken verbreitet, welches die Folgen auch bereits beweisen.“

Türkei.

Zu Wien lief das Gerücht, die Pforte habe dem vom Großwessier mit dem General Kutusow eventuell abgeschlossenen Friedenstraktate ihre Genehmigung versagt, und der Sultan habe erklärt, er wolle eher selbst umkommen, als sich zu einem, mit Abtretungen verbundenen Frieden verstehen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | **Nro. 347.** | **13 Dec. 1811.**

Blike auf deutsche Universitäten.

Den 19 Okt. ist die neue Universität **Breslau** in Gegenwart der königl. Kommissarien durch einen ungemein feierlichen Actus im großen Saal der alten Leopoldina und denn durch eine Messe von Hasse in der vormaligen Jesuiter-, nunmehrigen Universitätskirche in Gegenwart vieler tausend Zuschauer, an welche Einlaßkarten vertheilt worden waren, unter den besten Vorbedeutungen eingeweiht worden. Es ist die erste Universität, deren theologische Fakultät sich in zwei Unterabtheilungen, in die katholische und protestantische, theilt, die übrigens aber auf Konfession gar keine Rüksicht nimmt. Die alte Viadrina war von Frankfurt die Oder heraufgeschwommen, und begegnete sich nun in Schlesiens Hauptstadt mit der alten Leopoldina. Die Koalition dieser beiden Universitäten wurde durch die symbolische Zusammenstellung des alten Universitätsscepters, welchen Gustav Adolph einst der Universität Frankfurt schenkte, und der drei Insignien der bisher in Breslau bestandenen katholischen Universität gut versinnbildet, auch durch 16 Marschälle aus den Studirenden, an deren Stäben in farbigen Binden die Provinzialfarbe: blau und gelb, und auf deren Schildern die Inschrift: *Viadrina Vratislaviensis* prangt, gut dargestellt. Die Professoren **Schneider** (der große Philolog, der von Frankfurt eingewandert war), und **Hoffmann**, von der alten Breslauer Universität, hielten gegen einander bewillkommende Inauguralreden. Unter den zahlreichen Gedichten, die diese Feierlichkeit hervorlokte, zeichnete sich vorzüglich ein auf Blätter von Asbestpapier (wie es in Schlesien selbst fabrizirt wird) zum besten Augurium steter Fortdauer gedruktes, in einundzwanzig Sprachen gut durchgeführtes Jubelkarmen aus, welches der um die Typographie vielfach verdiente Stadt- und Universitätsbuchdruker Barth besorgt hatte. Der aus Frankfurt nach Breslau gekommene geheime Medizinalrath **Berends** wurde fürs erste Jahr Rektor der Universität. Nur wenige Professoren entschlossen sich in Frankfurt zu bleiben, unter welchen Prof. **Wünsch** den Auftrag annahm, die Angelegenheiten der Universität in Frankfurt zu besorgen. Der Direktor **Madihn**, den man Anfangs mit diesen Angelegenheiten beauftragt hatte, zog vor, sogleich nach Breslau mit abzugehen, so daß nun die Juristenfakultät in Breslau aus den zwei Frankfurter Professoren **Madihn** und dem Kriminalrath **Meister** (dem großen Civilisten und Kriminalisten), aus **Zachariä** aus Sachsen, der aber wegen seiner Krankheit noch abwesend ist, und aus D. **Unterholzer** besteht. Meister ist ihr jeziger Dekan. Dekan der theologisch-protestantischen Fakultät ist der aus Jena berufene gelehrte Konsistorialrath und Professor **Augusti**. Die übrigen Mitglieder dieser Fakultät sind der noch nicht angekommene D. **Möller**, D. **Schulz**, und D. **Middeldorpf**, der noch vor seinem Abgang aus Frankfurt zum Doktor der Theologie ernannt wurde. Die Doktoren **Köhler**, **Pelka**, **Hoffmann**, **Hanse**, **Scholz** und **Langenbauer**, sind die Mitglieder der schon früher hier bestehenden katholischen Fakultät, deren Dekan für jezt **Scholz** ist. Dekan der medizinischen Fakultät ist der geheime Medizinalrath **Berends**. Die übrigen Professoren der medizinischen Fakultät sind die Doktoren **Link**, **Hagen**, **Mendel**, **Otto**, **Elers** und **Wendt**. Hagen und Otto lesen Anatomie. Dekan der philosophischen Fakultät ist Schneider (Saxo, wie er sich bei allen seinen Ausgaben der Klassiker nennt); aus Berlin sind zu dieser Fakultät gekommen der Philolog **Heindorf** und der treffliche Kenner der Geschichte und Staatskunde **v. Raumer**, der eine Zeitlang unter dem Staatskanzler v. Hardenberg in Berlin arbeitete, und noch in diesem Sommer die Wechselreden des Aeschines und Demosthenes in einer gehaltreichen Uebersezung nebst Einleitung (**die Reden des Aeschines und Demosthenes von Fr. v. Raumer**, Berlin, Hizig 1811.) herausgegeben hat. Der scharfsinnige Naturforscher und Mineralog **Steffens** kam aus Halle. Die meisten andern dieser Fakultät, wie **Thiele**, **Weber** (der gelehrte Kenner und Schriftsteller in der Kameral- und Polizeiwissenschaft) u. s. w. sind aus Frankfurt. Diese Fakultät zählt jezt allein 20 ordentliche und ausserordentliche Docenten. Unter diesen befindet sich auch der als Geschichtschreiber und Alterthumsforscher bekannte Regierungsrath **Bredow**, der zur Organisirungskommission gehörte, und zur Verpflanzung der Frankfurter Universität vorzüglich mitgewirkt hat, und Hr. v. **Hagen**, der eifrige Beförderer altdeutscher Litteratur, der hier auch Vorlesungen über die deutsche Sprache angekündigt hat. Kurator der neuen Universität ist der schlesische Landesdirektor Graf v. **Haugwiz**, ein eifriger Patriot und Beförderer alles Guten. Die Fonds der Universität, zusammengesezt aus den Fonds der Frankfurter von 21,000 Thlrn., der Breslauer katholischen Universität von 9000 Thlrn., und einer Schenkung des Königs von 22,000 Thlrn., betragen **jährlich** 52,000 Thlr., die sämtlich durch liegende Gründe gesichert sind, und von keiner dem Zufall unterworfenen Kasse abhängen. Eine Hauptkommission organisirt alle Institute. Nach dem Befehl des Königs soll eine Centralbibliothek in Verbindung mit der Universitätsbibliothek in Breslau errichtet werden. Die HH. **Büsching**, **Heinze**, **Berend** (der Herausgeber des Campeschen Woerterbuchs) arbeiten sehr thätig an der Revision der Klosterbibliotheken durch ganz Schlesien. Doch ist hier manches

noch unentschieden. Aber was läßt sich nicht von der Vereinigung solcher geistigen und pecuniären Kräfte in der an litterarischen Schäzen so reichen, an gebildeten und bemittelten Einwohnern so gesegneten Hauptstadt Schlesiens erwarten, wenn mit Verläugnung alles kleinlichen Egoismus und engherziger Ansprüche auf frühere Rechte, Alles zum großen edeln Zwek hinarbeitet, zu welchem der ehrwürdige königliche Kommissarius, Staatsrath Schulz, bei dem feierlichem Inaugurationsaktus so kräftig alles aufforderte! — Die Vorlesungen haben den 28 Okt. ihren Anfang genommen! Esto perpetua!

Spanien.

Auf die Nachricht (erzählt die Madrider Zeitung) daß Franciskanete mit seiner Bande in der Gegend von Belmonte sich herumtrieb, brach General d'Armagnac, Gouverneur der Provinz Cuença, in der Nacht vom 12 — 13 Nov. von Tarancon auf, und befahl dem Kommandant Beaussé, mit der aus Kavallerie bestehenden Avantgarde vorwärts zu eilen. Dieser Offizier überfiel die Schildwachen und den Vorposten den der Feind zu Belmonte hatte, und drang im Galopp in diesen durch eine Mauer vertheidigten Flecken ein. Franciskanete der sich überrascht sah, wollte seine Leute auf dem Waffenplaz versammeln und fliehen; aber die Dragoner ließen ihm dazu nicht Zeit, sondern hieben ein. Er wurde gefangen gemacht, und erhielt, da er sich vertheidigen wollte, eine Wunde, woran er bald nachher starb. Dreißig Mann von seiner Bande blieben todt, 75 wurden gefangen, 160 Pferde, die Waffen und das Gepäk der ganzen Guerilla fielen in französische Hände. Unter den Gefangenen befinden sich 3 Offiziere und 4 Sergeanten. Die Hauptleute der spanischen Freikompagnien, die sich bei dieser Gelegenheit auszeichneten, wurden der Gnade des Königs empfohlen.

Die Madrider Zeitung vom 17 Nov. versichert bestimmt, am 8 Nov. habe die Armee des Marschalls Suchet ihre Vorposten vor vier Thoren von Valencia, nemlich vor den Thoren de Serranos, del Real, del Mar und Trinidad gehabt. Zugleich sey sie bereits im Besiz des Grao (des Hafens von Valencia, an der Mündung des Guadalaviar) gewesen.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Nachrichten aus London vom 28 Nov., worin es heißt: Gestern begab sich der Marquis Wellesley nach Oatlands, um dem Prinzen-Regenten vorzutragen, was im lezten Kabinetsrath am Dienstage beschlossen worden ist. Schon sprachen mehrere unserer Zeitungen von einer Aenderung in der Administration, und man verbreitete Listen von Personen, die angeblich ins Ministerium berufen werden sollen; also behauptet man auch jezt, der Besuch des Marquis Wellesley zu Oatlands habe zum Zwek, dem Prinzen-Regenten eine definitive Uebereinkunft über diesen wichtigen Punkt vorzulegen. Die neuen Mitglieder des Kabinets sollen vor der Zusammenkunft des Parlaments ihre Verrichtungen angetreten haben; inzwischen glaubt man die Erneuerung des Ministeriums werde nicht so weitumfassend seyn, als es Anfangs geheißen hatte. — Gestern erfuhren die Staatspapiere ein noch stärkeres Sinken als ehegestern; ohne daß man die Ursache davon genau weiß. Die konsol. 3Prozent standen einen Augenblik zu 63 und darunter, und sie kamen nicht wieder über 64½. Das Omnium schwankte ungefähr in ähnlichem Verhältnisse. — Die Minister haben an die vornehmsten Branntweinbrenner eine Einladung geschikt; sie wollen mit ihnen berathschlagen, ob es rathsam ist, das Branntweinbrennen aus Getreide wegen des schlechten Ausfalls der lezten Erndte zu verbieten. — Nachrichten aus Port-royal auf Jamaika vom 25 Sept. bestätigen Rigauds Tod; er hinterlaßt einen Sohn, der sich gegenwärtig auf St. Domingue befindet. Neuere Berichte vom 12 Okt. sprechen von einem Anschlage auf Pethions Leben, von Seite eines Generals Belam. Dieser hatte einen Dolch und ein Paar Pistolen in sein Rockfutter verstekt; begab sich aber zweimal nach dem Pallaste, ohne sein Vorhaben ausführen zu können. Als er zum drittenmale erschien, befahl ihm Pethion, der seine Absicht erfahren hatte, sich ins Gefängniß zu begeben. Statt zu gehorchen entsprang Belam aus dem Pallaste, warf sich auf sein Pferd, feuerte seine Pistolen auf die Schildwache ab, und gelangte hinaus. Er ritt nach Süden hin; als er aber an Rigauds Distrikt kam, wurden die Lärmkanonen gelöst und alle Wege bewacht. Also mußte er umkehren und sich selbst überliefern. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und Jedermann erwartete sein Todesurtheil, als er, wie man sagt, seine Richter so flehentlich bat, daß sie sich begnügten ihn zu fünfjähriger einsamer Einsperrung in Ketten zu verdammen. — Die Kriegssloop Rosamunde von 18 Kanonen hat am 21 Aug. nach der Insel Trinidad die Nachricht gebracht, daß die Provinz Cumana förmlich die neue Konstitution angenommen hat. — Das Paketboot Francis Freeling *hat im atlantischen* Ozean unter dem 35sten Grad 46 Minuten nördlicher Breite und dem 56sten Grad 10 Minuten westlicher Länge (von Greenwich) eine kleine Insel, oder vielmehr einen sehr großen Felsen entdekt. Man weiß nicht, ob es die Insel Klein-Bermudas, oder irgend ein vulkanisches Produkt ist.

(Aus dem Times vom 26 Nov.) Nach Berichten aus Dublin ist der Doktor Sheridan, als der erste der katholischen Delegirten, welche man wegen angeblichen Ungehorsams gegen die Parlamentsakte in Bezug auf die verbotenen Zusammenkünfte vor Gericht gestellt hatte, freigesprochen worden. Ganz Irland nahm, wie man sich leicht vorstellen kan, den lebhaftesten Antheil an dieser Angelegenheit. Welches die öffentliche Meinung gewesen ist, kan man daraus schließen, daß der Attorney-general sich genöthigt sah, 22 Personen von der Geschwornenliste zu refusiren, ehe man die Urtheilsjury bilden konnte. Am Ende wurde der Doktor aus Mangel an Beweisen der Thatsache, nicht aus Ungewißheit über die Rechtsfrage, losgesprochen. Unstreitig hat hier der Attorney-general einen ungeschikten Anfang gemacht; vermuthlich wird nun die Krone die Prozesse nicht fortbetreiben, und die irländische Regierung sich in einer großen Verlegenheit befinden, indem sie die Katholiken ein Verfahren fortsezen lassen muß, das sie vorher für feindlich gegen den Staat erklärt hatte. Zu Dublin hat bei dieser Gelegenheit eine große Gährung geherrscht; wir erwarten begierig nähere Nachrichten.

Frankreich.

Am 4 Dec. Abends besuchten Ihre Majestäten das Théâtre français, wo der Oedipe vorgestellt wurde. Am 8 sollte dem

Vernehmen nach große Parade seyn, wo der Kaiser Schweizer und kroatische Regimenter mustern wollte.

Als Ihre Majestäten am 3 die Kirche St. Genevieve besuchten, hielten Sie sich zuerst eine Zeit lang im Schif der Kirche auf, an dessen Vollendung jezt thätig gearbeitet wird, und stiegen sodann in die zum Begräbniß berühmter Männer bestimmten Grüfte hinab. Der Kaiser schien mit der Aufstellung der Grabmäler zufrieden, und las mit Interesse die Inschriften.

Der auf den 10 Dec. zu Paris für Rechnung der Regierung angesezte Verkauf von 597,071 Kilogrammen Zuker war bis zum 17 Dec., und der Verkauf von 371,588 Kilogrammen Kaffee bis auf den Januar verschoben worden.

Ein Artikel aus Toulon vom 27 Nov. im Moniteur erzählt: „Vierzehn Linienschiffe und mehrere Fregatten gingen am 20 d. unter Anführung des Admirals Emeriau von der hiesigen Rhede unter Segel. Wir sahen sie in großer Entfernung von den Küsten bis zum 22 manövriren, wo man nur noch einige Schiffe erblikte, die zur Beobachtung zurükzubleiben schienen, während man die Hauptmasse der Eskadre aus dem Gesicht verlor. Jezt, da dieselbe zurükgekommen ist, erfahren wir, daß sie dadurch sehr weit auf die hohe See gerathen ist, daß sie ein engl. Linienschif und eine Fregatte verfolgte. Unser Linienschif der Trident und die Fregatte Amelie waren denselben sehr nahe gekommen; allein sie konnten sie nicht auf gehörige Schußweite erreichen. Sowol unsre Schiffe als die Engländer feuerten bei dieser Jagd heftig auf einander; aber sie waren nicht im Stande sich wesentlich im Takelwerk zu schaden, obgleich mehrere Kugeln von beiden Seiten in die Segel trafen. Die Engländer warfen Anker, Taue, Böte ꝛc. ins Meer, um ihren Lauf zu beschleunigen; aber dessen ungeachtet wären sie unfehlbar genommen worden, wenn nicht unaufhörlich Windstillen oder widrige Winde unsre Schiffe aufgehalten hätten. Dennoch hegte man die neun Stunden hindurch daß die Jagd dauerte, immer noch die Hofnung sie zu erreichen; und erst Abends, als der Feind weit früher als unsre Schiffe einen frischen Wind erhielt, gelang es ihm sich so weit zu entfernen, daß der Kontreadmiral Baudin, der die Avantgarde anführte, die Verfolgung aufzugeben beschloß. Dis ging am 22 vor; die Eskadre kehrte aber erst am 26 auf die Rhede zurük, ob das Wetter gleich ziemlich schlecht war. Gerade dieser Umstand scheint den Admiral vermocht zu haben die See zu halten; theils um seine Equipagen zu üben; und theils um mehrere unterwegs befindliche Konvoys zu schüzen.

Zu Rom ist man jezt mit einem eben so nüzlichen als schweren Unternehmen beschäftigt. Die am Abhange des kapitolinischen Berges gegen das Forum Romanum (Campo-vaccino) hin stehenden drei Säulen von dem prächtigen Tempel des Jupiter Tonans waren bekanntlich zum Theil verschüttet und schief gedrükt. Von diesen hat man die große Last ihrer Architrave, Friesen und Kornischen ab- und auf ein zu diesem Ende erbautes Gerüst gehoben (nur mit Ausnahme des großen Steins auf den zwei Säulen nach dem Forum hin), sie hierauf vom Schutt befreit, mittelst eines sinnreichen Mechanismus gerade gerichtet, und ist jezt beschäftigt die Architrave ꝛc. wieder darauf zu sezen. Die eine der gedachten Säulen war um 3 Palmen 1 Unze, die andre um 4 Palmen von der Perpendikularlinie abgewichen. Der städtische Architekt, Hr. Camporeß, hat die Operation entworfen und ausgeführt.

Zu Amsterdam wurde am Jahrestage der kaiserlichen Krönung der Kiel zu einem Schiffe von 74 Kanonen und zu einer Fregatte gelegt. Zu l'Orient wurde ein Schif von 80 Kanonen vom Stapel gelassen.

Die Hamburger Zeitungen erzählen: Bei dem Feste Se. Majestät des Kaisers und Königs ward hier in der katholischen Kirche eine sich auf die Umstände beziehende Rede gehalten. Zwei der ersten Staatsbeamten reichten Gemahlinnen der ersten Fonctionnärs die Hand, welche für die Armen sammelten und eine reichliche Kollekte machten. Geschenke wurden an Hülfsbedürftige vertheilt. — Se. Excellenz der Generalgouverneur, Fürst von Eckmühl, hatte alle vornehmsten Civil- und Militärbeamten in seinem Pallaste versammelt. Se. Excellenz brachten folgenden Toast aus: „Napoleon der Große! Der Jahrstag der Krönung unsers theuersten Souverains erinnert an den Tag, der die Wohlfahrt und das Glük Seiner Völker auf unerschütterlichen Grundlagen gegründet hat!“ Der Toast ward mit einem Eindruk aufgenommen, den eine große Wahrheit immer hervorbringt. Man bemerkt, daß die Einwohner dieses Landes täglich mehr Anhänglichkeit an die jezige Ordnung der Dinge beweisen, durch welche sie bereits der guten Verwaltung und der Einrichtungen theilhaftig sind, welche die Regierung Napoleons des Großen eben so sehr als seine staunenswürdigen Heldenthaten unsterblich machen werden. Die Flecken und Dörfer des Departements haben mit den großen Städten gewetteifert, um das Krönungsfest würdig zu feyern. Unter andern haben sich die Gemeinden von Hamm, Eimsbüttel, Billwärder und Billwärder-Ausschlag rühmlich ausgezeichnet.

Aus Bremen wird geschrieben: Wie wir erfahren, haben die Engländer einen Posten von 10 bis 12 Soldaten des 128sten Regiments, der eine Viertelstunde von Esens an der Jahde stand, überfallen wollen. Sie landeten demnach am 22 Nov. des Morgens 100 Mann, die von mehrern Offizieren kommandirt wurden. Da der Sergeant Eilbrecht, welcher den Posten des 128sten Regiments kommandirte, die Bewegung des Feindes gewahr ward, so entschloß er sich mit der kleinen Anzahl seiner Soldaten zum Gefecht, und ließ auf das feindliche Detaschement feuern, sobald es sich auf einen kleinen Flintenschuß genähert hatte. Erstaunt, formirte sich der Feind eiligst in Schlachtordnung, und ließ auf den Sergeanten und seinen Posten feuern. Dieser benuzte das Zaudern des Feindes, rükte ihm mit Entschlossenheit und vieler Klugheit entgegen, und erregte durch sein Kommandiren die Vermuthung bei demselben, als wenn er weit mehrere Mannschaft bei sich habe. Das Erstaunen des Feindes verwandelte sich in Zerstreuung. Die englischen Offiziere und Soldaten retteten sich in Unordnung und eilten nach ihren Schiffen zurük, indem sie von dem braven Sergeanten verfolgt wurden. Unterwegs fielen ihm 12 Flinten und mehrere Tornister in die Hände. Der englische Kapitän ist getödtet und fünf Soldaten sind schwer verwundet. Das Detaschement des 128sten Regiments hat keinen Verlust erlitten. Diese, eines erfahrnen Sergeanten würdige That ist in hiesiger

Stadt um so mehr bemerkt worden, da dieses Regiment hier organisirt ward und aus jungen Leuten dieses Landes besteht.

Das Journal de l'Empire will wissen, daß die schwedische Regierung strengere Maaßregeln als bisher gegen die englischen Waaren ergreifen, und sie alle konfisziren werde.

Im Journal de Paris las man neulich folgenden Artikel: „Bei einem Streit über die Vortheile und Nachtheile der Kontinentalblokade wurde viel über die Verlegenheiten, die daraus für die so achtungswerthe Klasse der Kaufleute entstehen, gesprochen. Einer von der Gesellschaft, ohne Zweifel darüber aufgebracht, daß die Herren Kaufleute die Entbehrungen für nichts rechneten, denen die Privatpersonen durch dieselbe Blokade unterworfen sind, erhob sich, und behauptete, daß von allen Klassen der Gesellschaft die der Kaufleute am wenigsten dadurch leiden müßte. Dis wird Ihnen parador scheinen, sagte er hinzu; wollen Sie mir aber einen Augenblik Aufmerksamkeit gönnen, so glaube ich beweisen zu können, was ich behaupte. Wenn die Kaufleute, sagte er, ihre Ansprüche darauf beschränken, Kaffee, Zuker und Pfeffer zu verkaufen; wenn sie ihre Erfüllung zu bestimmen glauben, indem sie Kommissionärs der Fabrikanten von Manchester und Birmingham abgeben, dann sind sie allerdings sehr zu beklagen; denn diese Laufbahn der Thätigkeit ist ihnen jezt verschlossen. Wenn hingegen der Kaufmann weniger engherzig nach einem liberalern Ziele strebt; wenn die Ueberzeugung seiner Wichtigkeit für die Gesellschaft ihm seinen ersten Beruf zeigt, nemlich die inländische Industrie zu ermuntern und zu nähren, so wird er von jezt an seiner Thätigkeit ein grösseres, ausgedehnteres Feld als je eröfnet sehen. Ich höre, fuhr er fort, daß die Kaufleute des Südens sagen, der Handel mit der Levante sey erschwert. Hat ihnen aber nicht eine mächtige Hand, hat ihnen nicht der Arm des Sieges selbst ein anderes Thor des Orients durch Bosnien eröfnet? Dis wird sie unstreitig veranlassen, Komtoirs längs der prächtigen Straße anzulegen, die dahin führt, und die Fuhrwerke, welche die Baumwolle überbringen, mit französischen Waaren zu beladen, die sie ehemals zur See nach der Levante schikten. Fremde Kaufleute geben das Beispiel; griechische Kaufleute verlassen Wien, und kommen in Menge zu Triest an, um ihre Gelder daselbst in Geschäften anzulegen. Unsre Handelshäuser brauchen nur dieselbe Gelegenheit zu ergreifen, um ihre Kapitalien fruchtbringend zu machen, die für den Augenblik nicht in dem Seehandel gebraucht werden. Die Kaufleute der westlichen Häfen werden den Handel mit den Kolonien bedauern. Allein kan nicht der ausschließliche Handel von Deutschland, von Polen und einem Theile des nördlichen Europa's sie für diesen Verlust entschädigen? Eine neue Heerstraße wird die französischen Produkte bald bis an die Ufer der Ostsee führen; eben diese Straße wird ihnen die unverarbeiteten Produkte des Nordens zuführen. Das wohlverstandene Interesse des Handels erfordert gebieterisch diesen Tausch; dis ist das einzige Mittel, die an rohen Erzeugnissen reichen Nationen an dem französischen Handel zu interessiren. Haben sich die Engländer und Flamländer nicht dadurch bereichert, daß sie den Nationen die rohen Materialien abkauften, die sie ihnen hernach verarbeitet wieder verkauften?"

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 9 Dec. Am 6 erhielt der französische Gesandte in der Schweiz einen außerordentlichen Kourier, und begab sich hierauf sogleich nach Solothurn, um dem Landammann der Schweiz zu eröfnen: es haben Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Wunsche der Tagsazung, daß die Unterhandlungen über den kapitulirten Dienst in der Schweiz vor sich gehen möchten, zu entsprechen, um damit der Eidgenossenschaft einen neuen Beweis Ihres Wohlwollens zu ertheilen; dem Grafen v. Talleyrand seyen zu dem Ende die Vollmachten und Instruktionen für diese Unterhandlung bereits zugekommen, und Se. Majestät wünschen, daß die leztere mit aller Beförderung und noch vor Abfluß des Jahres beendigt werde. Der Landammann hat hierauf die von der Tagsazung ernannten Kommissarien (die HH. Escher, Reutti, Pidou und Heer) auf den 16 Dec. zu sich nach Solothurn berufen, damit sie alsdann am 17 sich nach Bern begeben, und allda ihre Geschäfte beginnen. Den fünften der Kommissarien (den Hrn. v. Wattenwyl) erwartet man auf eben diese Zeit von Paris zurük, wo er sich in Privatangelegenheiten seit einigen Wochen aufgehalten hatte.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 29 Nov. darf das Maximum aller jener ordentlichen Konkurrenzen, welche durch das neuerliche Steuermandat nicht für erloschen erklärt sind, mit Einrechnung aller nach einem billigen Geldanschlage zu berechnenden Naturalkonkurrenzen, den sechsten Theil der ordentlichen Grund-, Häuser-, Dominikal- und Gewerbsteuer nicht übersteigen. Einstweilen soll zur Bestreitung der dringendsten Gemeindsbedürfnisse des laufenden Etatsjahrs, auf Rechnung des erwähnten Maximums mit dem ersten Steuerziele ein Beischlag von 3 kr. für jeden Gulden der ordinären Jahressteuer von Gründen, Häusern, Dominikalien und Gewerben erhoben werden.

Rußland.

Nach Angabe eines östreichischen Blattes beträgt die kürzlich angeordnete Rekrutenaushebung von 4 Mann auf 500 Seelen im ganzen russischen Reiche 128,000 Mann. Bei dieser Gelegenheit soll eine neue und genaue Volkszählung vorgenommen worden seyn.

General Kutusow, Befehlshaber der Armeen an der Donau, ist in den Grafenstand erhoben worden.

Preußen.

Am 2 Dec. trafen die preußischen Generalmajore v. Kleist und v. Heistee von Frankfurt an der Oder zu Berlin ein.

Die Berliner Zeitungen erklären die Nachricht für ungegründet, daß durch Taglöhner, welche bisher geschanzt hätten, die Chausseen durch alle Hauptstraßen des preußischen Staats fortgesezt würden.

Oestreich.

* Wien, 7 Dec. Der Kurs auf Augsburg, der am 4 d. M. zwar zu 212 und 213 notirt, aber am Schluß der Börse bis zu 218 getrieben wurde, hat sich heute auf 209 uso gesezt. Auch der Diskonto ist auf 27 Prozent in Einlösungsscheinen zurükgegangen. Die 50Guldenloose haben sich seit einigen Tagen von 117 zu 135 gehoben. — Ueber die ungarischen Landtagsangelegenheiten herrscht die bisherige Ungewißheit. — An politischen Neuigkeiten ist hier kein Mangel; täglich werden von Spekulanten neue in Umlauf gesezt; sie vergehen aber eben so schnell wieder, als sie entstanden sind. Bei der östreichischen Armee herrscht die vollkommenste Ruhe. In Kolonialartikeln ist hier der Verkehr noch immer sehr beträchtlich; die levantische Baumwolle aber hat keinen Zug.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 348. 14 Dec. 1811.

Spanien. — Großbritannien. (Gestillte Unruhen zu Nottingham.) — Frankreich. (Erpressungen und Bestrafung des Kriegskommissärs Desirat. Fortsezung der Betrachtungen über die Klagen des Handelsstandes.) — Italien. (Ausbruch des Aetna.) — Deutschland. — Danemark. — Oestreich.

Spanien.

Nach Erzählung der Madrider Zeitung stieß der General Erpert, Gouverneur der Provinz Segovia, am 9 Nov. des Morgens im Walde von Cantalejos auf die vereinigten Banden des Martinez und Dabell, die aus 650 Mann Kavallerie bestanden. Der General verfolgte sie an der Spize von 130 Dragonern drei Stunden weit, tödtete ihnen 65 Mann und verwundete über 30, ohne seinerseits mehr als 2 Todte und 3 leicht Verwundete zu verlieren. Zwei unter dem nemlichen General stehende Abtheilungen erfochten ähnliche Vortheile gegen andre Insurgentenbanden. Ein Detaschement von 25 westphälischen Jägern überfiel in dem Fleken Maloga, Provinz Guadalaxara, einen Insurgentenhaufen, tödtete und nahm Viele davon gefangen, und erbeutete 14 Pferde.

Ein Londoner Journal vom 30 Nov. sagt: Nach Aussage eines von Gijon in Asturien kommenden Schiffers, sind daselbst am 6 Nov. 4000 Franzosen, die vermuthlich von der in der Provinz Leon stehenden Armee des Generals Bonnet detaschirt waren, eingerükt, und befanden sich, als das Schif abfuhr, noch daselbst. — Nach den lezten Berichten aus Cadiz, wäre General Ballesteros, bei einer Rekognoszirung beinahe gefangen worden; einer der ihn begleitenden Adjutanten fiel wirklich dem Feinde in die Hände. — Die Franzosen haben die neuerlich von den Spaniern rings um das Fort Figueras erbauten Werke geschleift.

In Portugal war folgendes Edikt erschienen: „Da man dem Prinzen-Regenten, unserm Herrn, vorgestellt hat, daß viele Personen, welche vergessen, daß die Vertheidigung des Vaterlandes eine von der Vernunft und der Natur diktiete, geheiligte Pflicht ist, alle möglichen Mittel ergreifen, um der Rekrutirung zu entgehen, und sich sogar auf Schiffen aus dem Königreiche entfernen, die aus dessen Häfen laufen; an deren Bord sie aufgenommen werden, ohne mit den nöthigen oder gar mit solchen Päßen versehen zu seyn, welche man ihnen, ungeachtet der Geseze und Proklamationen, die dieses verbieten, unvorsichtigerweise ertheilt hat, und da Se. k. H. wünschen, einem so schändlichen und gefährlichen Mißbrauche, besonders in einem Augenblike zuvorzukommen, wo die größten Anstrengungen erforderlich sind, um die Unternehmungen des gemeinschaftlichen Feindes zurükzuschlagen und zu vereiteln, haben Höchstdieselbe für nothwendig erachtet ꝛc. ꝛc." Das Edikt besteht aus fünf Artikeln. Durch den ersten wird jedem in der Hauptstadt oder den Provinzen wohnenden Minister verboten einen Paß zu ertheilen. Diejenigen Personen, welche dergleichen begehren, sollen gehalten seyn, sich mittelst des Staatssekretärs der Marine oder der auswärtigen Angelegenheiten an den Prinzen-Regenten selbst zu wenden. Jedes Individuum, welches ohne einen in obiger Form abgefaßten Paß das Königreich verläßt, unterliegt der Strafe der Entnaturalisirung und des Verlustes seines Eigenthums und seiner Ehrenstellen. Alle portugiesischen Schifskapitäne sind gehalten, eidlich zu erklären, daß die auf der Liste ihrer Schiffe eingeschriebenen Individuen wirklich einen Theil der Equipage ausmachen, und zwar bei Strafe von 200,000 Realen. Die Konsuln der fremden Nationen müssen die Versicherung ertheilen, daß sie die Abreise eines Portugiesen auf keine Weise begünstigen wollen, wenn er nicht mit den vorschriftsmäßigen Päßen versehen ist. Endlich werden alle ausländischen Schiffer, welche Portugiesen ohne besagte Päße aufnehmen, mit einer Strafe von 1000 Crusaden zum Vortheil der Schazkammer belegt ꝛc.

Großbritannien.

(Aus dem Courier.) Schreiben aus Nottingham vom 25 Nov. Die Unruhen und Plünderungen, wovon ich Sie unglüklicherweise in meinem lezten Briefe unterhalten mußte, haben endlich, Dank den von dem Sherif und den Obrigkeiten ergriffenen, und von dem Militär unterstüzten kraftvollen und entscheidenden Maaßregeln, beinahe ganz aufgehört. Seit der Verhaftnehmung einiger der thätigsten Ruhestörer und der Versammlung einer beträchtlichen Militärmacht ist man den übeln Absichten der Rädelsführer auf eine kräftige Weise zuvorgekommen, und es wurde kein neuer Versuch mehr gemacht, die öffentliche Ruhe zu unterbrechen. Nur am verflossenen Montage Abend begaben sich die Aufwiegler in ein Haus in Acomb-Lane, Old-Radford, und zerschlugen einen der neuen Werkstühle. Nichtsdestoweniger bedrohete man einige andre, und am Dienstage Abends wurde in einem ebenfalls bedroheten Laden ein Stein ins Fenster geworfen; ein Detaschement der Ortsmiliz begab sich in dieses, so wie in ein andres auf die nemliche Weise bedrohtes Haus, um dieselben zu schüzen, während andre Detaschements die ganze Nacht Patrouillen machten, und auf diese Art jeden Angrif auf das Eigenthum verhinderten. Es scheint inzwischen, als ob auf dieses System, die Werkstühle zu zerschlagen, ein andres von noch teuflischer Natur gefolgt sey. Am verflossenen Sonnabend legten schändliche Mordbrenner in einem dem Hrn. Stirrup, Besizer des Wirthshauses zum Schwan in Mansfield, gehörigen Heuschober Feuer an, wodurch bei 20 Fuder Heu in Flammen aufgingen. Man vermuthet, diese Rache gegen Hrn. Stirrup sey von den Ruhestörern deshalb genommen worden, weil er einem Detaschement von 7 unberittenen Dragonern, welche mit einigen Individuen der Yeomanry von Mansfield abmarschirten, um die Unruhen zu Sutton in Ashfield zu dämpfen, Postpferde geliefert hatte.

Eine ähnliche Rache wurde gegen Hrn. Lewis von Swenkon ausgeübt, dessen Sohn Mitglied der Yeomanry von Holm-Pierre-Point ist, die verflossene Woche zusammenberufen wurde. Endlich wurde in der Nacht vom verflossenen Dienstage ebenfalls in zwei, Hrn. Hardsstaff und Hrn. Tosm, zu Hackrall Torkard in dieser Grafschaft, gehörigen Heuschobern Feuer gelegt, die gänzlich von den Flammen verzehrt wurden. Die in den Kasernen befindlichen Dragoner wurden durch ein kleines Detaschement von den von Lichtfield gekommenen grauen Schottländern verstärkt. Am Mittwoch rükte eine Eskadron vom 15ten Dragonerregiment von Colchester hier ein, und gestern Morgen gingen Abtheilungen davon nach Mansfield und in die Dörfer der umliegenden Gegend ab.

Frankreich.

Am 5 Dec. (erzählt der Moniteur) Mittags um 2 Uhr besuchte Ihre Majestät die Kaiserin die Spiegelmanufaktur in der Vorstadt St. Antoine. J. M. besichtigte dieses große und schöne Institut aufs Genaueste, und ließ sich die eben so einfachen als sinnreichen Mittel, welche man bei der Fabrikation und Politur der Spiegel anwendet, erklären. Sie schien sehr zufrieden, und bezeugte es beim Weggehen dem Direktor. Sie ließ den Arbeitern mehrere Tage Lohn als Geschenk auszahlen. Heute, am 6, früh ritt Ihre Majestät im Park von Monsseaux spazieren.

Der Moniteur erzählt: „Am 7 Nov. wurden einige Schiffe, welche am Strande von Maechlatonde Bauholz luden, eine englische Fregatte gewahr, und begaben sich nach Porto-Ercole in Sicherheit. Die Fregatte blieb den ganzen Tag im Angesichte des Hafens, fuhr längs der Insel Glanntil hin, und kam um 4 Uhr Abends in die Nähe des Forts la Rocca. Sie suchte, ohne sich kenntlich zu machen, dem Hafen nahe zu kommen, wo sich die geflüchteten Schiffe befanden. Man schoß eine Kanonenkugel auf sie ab, und sogleich stekte sie ihre Flagge auf. Die Strandbatterien wollten sie vom Lande entfernen. Allein die Fregatte hielt das Feuer aus, und es begann ein allgemeines Gefecht zwischen ihr und den Forts des Plazes. Beim ersten Signal lief alles, was in Porto-Ercole dienstfähig war, Land- und Seeoffiziere, Douanenvorgesezte, ehemalige Militärs, und selbst die Civilangestellten, den Batterien zu. Ein bemerkenswerthes Beispiel gab bei dieser Gelegenheit Hr. Terra-Labour, ein 70jähriger Greis und ehemaliger Obristlieutenant in neapolitanischen Diensten. Dieser wakere Offizier, der auf seinem Landsize war, hört nicht sobald den Kanonendonner, als er augenbliklich sein Landgut verläßt, ungerufen herbeieilt, seine Dienste zu Porto-Ercole anbietet, und sich zu einer Batterie begibt, deren Kommando man ihm überträgt. Nach einem Gefechte von anderthalb Stunden ward die Fregatte genöthigt sich zu entfernen; es waren mehrere Kugeln bei ihr an Bord gefallen, und sie hatte einige Beschädigung erlitten; einige hundert von ihr auf das Land geschossene Kugeln hatten nichts beschädigt und niemand verwundet. Dieses Ereigniß hat zu Porto-Ercole einen lobenswürdigen Eifer bei den Truppen aller Waffen und bei den Personen aller Klassen an den Tag gebracht. . . . Se. Majestät ernannten den Hrn. Terra-Labour zum Mitgliede der Ehrenlegion, ließen ihm durch den Kriegsminister Ihre Zufriedenheit bezeugen, und sezten sich vor, dem Waffenkommanbanten von Porto-Ercole, so wie den Militärs, den Angestellten und den Einwohnern, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet haben, Belohnungen zuzuerkennen.“

Dasselbe Amtsblatt enthält folgenden Bericht des Ministers, Direktors der Kriegsverwaltung, an den Kaiser, vom 4 Dec.: „Sire! Ew. Maj. Befehlen zufolge habe ich von dem Hrn. Marschall Fürsten von Eckmühl nähere Angabe der Beschwerden begehrt, die ihn vermocht haben die Entlassung des Hrn. Desirat, Kommissaire-Ordonnateurs bei seiner Armee zu fordern. Ich habe die Ehre Ew. Maj. die Antwort des Fürsten vom 22 Nov. vor Augen zu legen, woraus sich ergibt, daß der Ordonnateur Desirat angeklagt war, von den Herren Marks und Friedländer, Generallieferanten der Lebensmittel in der 32sten Militärdivision, Geldsummen, Lebensmittel und Effekten, 930 Friedrichsd'or an Werth, gefordert und erhalten zu haben. Ich verschone Ew. Maj. mit dem empörenden Detail der Ränke, zu welchen Hr. Desirat seine Zuflucht genommen hat, um jene Lieferanten zu so zahlreichen Opfern zu zwingen. Auf die Nachricht von diesen Erpressungen forderte der Hr. Marschall Fürst von Eckmühl den Hrn. Desirat, in Gegenwart der HH. Grafen Chaban, General d'Hastrel und Ordonnateur en Chef Chambon vor sich. Hr. Desirat läugnete den Empfang der Gelder und Juwelen, war aber genöthigt das Holz, den Zuker und Kaffee, die Gemüse und die Kutsche einzugestehen, deren Lieferung nöthigenfalls durch die Kaufleute bezeugt worden wäre, die dem Hrn. Desirat die Sachen verabfolgt, und die Bezahlung dafür von den Herren Marks und Friedländer erhalten hatten. Nach diesen Eingeständnissen blieb der Fürst von der Wahrheit aller Anschuldigungen gegen Desirat überzeugt, und sein erster Entschluß war, ihn vor ein Kriegsgericht stellen und öffentlich strafen zu lassen. Aber aus Achtung für das Korps der Kriegskommissäre begnügte er sich von Herrn Desirat zu fordern, daß er seine Stelle aufgebe, und die erpreßten Summen zurükstelle. Der Fürst drükt sich hierüber so aus: „Da mich dieser Vorfall ganz besonders in den Stand sezte, „das Zartgefühl und die rühmliche Denkungsart der meinem „Armeekorps zugegebenen Kriegskommissärs kennen zu lernen, „so schien es mir, als müsse die Strenge nur auf Hrn. Desirat „fallen, der dadurch, daß er wegen seines strafbaren Betragens „seinen Posten verlöre, denen, die in ihren Grundsäzen noch „nicht fest genug wären, zur Warnung dienen würde; seine „Schande müsse aber nicht auf ein achtungswerthes Korps fal„len, das unter meinen Augen Ansprüche auf die Gnade Sr. „Majestät erworben hat.“ Aus diesen Gründen beschränkte sich der Fürst darauf, Hrn. Desirats Entlassung zu fordern, und mir sie zur Ueberreichung an Ew. Majestät zu übersenden, auch zugleich die Zurükstellung der empfangenen 930 Friedrichsd'or zu fordern. Wirklich gab Hr. Desirat diese Summe ohne Einwendung zurük, und gestand also stillschweigend ein, was er Anfangs hatte abläugnen wollen. (Unterz.) Der Graf v. Cessac.“ — Hierauf hat der Kaiser dekretiet: „Der Kriegsmi„nister wird die Geseze des Reichs in B ziehung bringen las„sen. Im Pallast der Tuillerien, den 4 Dec. 1811. (Unterz.) Napoleon.“

Zu Amsterdam hatte man Folgendes bekannt gemacht: „Der Admiral, Seepräfekt von Holland, kündigt allen Seeleu-

ten der unten bemerkten Grade und Professionen an, die ehemals in diesen Graden sowol an Bord der Schiffe des Staats als an Bord von Kapern oder Kauffahrteischiffen angestellt waren, daß diejenigen unter ihnen, welche die erforderlichen Eigenschaften besizen, und freiwillig auf den Schiffen Sr. k. k. M. bei der von Sr. Excellenz dem Admiral de Winter kommandirten Eskadre dienen wollen, sich auf dem Bureau der Marine-Einschreibung und der Ausrüstungen auf dem Hotel der Präfektur zu Amsterdam stellen können. Se. Maj. bewilligt denselben als Werbegeld eine mit ihrem respektiven Grade im Verhältniß stehende Gratifikation; nemlich: den Schiffsmeistern 350 bis 450 Franken; den 2ten Schiffsmeistern 200 bis 250 Fr.; den Gegenschiffsmeistern 150 bis 200 Fr.; den Oberkonstablern 200 bis 250 Fr.; den Schiffszimmer- und Kalfatermeistern 200 bis 250 Fr.; den Obersegelmachern 200 bis 250 Fr.; den Schiffswaffenschmieden 100 bis 150 Fr. Die Schiffsmeister, Oberkonstabler, Schiffszimmer-, Kalfatermeister und Obersegelmacher, welche für die ihrer Administration übergebene Güter verantwortlich sind, genießen außer ihrer gewöhnlichen noch eine monatliche Supplementargage von 45 Fr. Sie werden, bis die Schiffe auf welchen man sie einschiffen wird, nemlich die Stadt Amsterdam, die Doggersbank, der Eversten, der Ruyter ꝛc. ausgerüstet sind, provisorisch auf die schon ausgerüsteten Schiffe versezt, damit sie von dem Tage ihrer Ankunft im Helder an, den Sold und die ihren respektiven Graden zugetheilten Lebensmittel beziehen können. Die obgenannten Individuen müssen lesen und schreiben können. Sie müssen sich sämtlich mit ihren Taufscheinen, Certifikaten der Kommandanten und Kapitäne, unter deren Befehle sie gedient haben, oder in deren Ermangelung mit Schriften und Attestaten, die sich auf ihre frühern Dienste beziehen, auf dem Büreau der Marine-Einschreibung stellen. Gegenwärtige Bekanntmachung soll in den Zeitungen von Amsterdam und Rotterdam eingerükt und in den Hauptseepläzen, Ober- und Unterquartieren von Holland angeschlagen werden. Gegeben zu Amsterdam, im Hotel der Seepräfektur, den 30 Nov. 1811. Trugnet."

Fortsezung des Artikels aus dem Journal de Paris.

„Man wird unstreitig die unzähligen Vortheile des Seehandels in Anregung bringen. Keiner kan sie besser würdigen als ich; indeß kan ich mich nicht überzeugen, daß den Nachtheilen der Stokung dieses Handels nicht durch andre Spekulationen das Gleichgewicht gehalten werden könnte. Nie hat Frankreich, so wie jezt, seine eine Hand nach dem Westen, und die andre nach dem Norden ausgedehnt; eine imposante Stellung, wenn je eine imposant war, und die gewiß von den Kaufleuten zu London selbst beneidet wird, welche die Vortheile derselben nicht vernachläßigen würden. Wären englische Kaufleute zu Nantes oder zu Bordeaux, so hätten sie schon Komptoirs zu Münster, zu Hamburg, zu Lübeck, zu Danzig errichtet; sie würden nicht warten, bis die dahin führende Landstraße gänzlich fertig wäre, aus Besorgniß, andre Spekulanten möchten ihnen zuvorkommen. Die englischen Kaufleute leiden durch die Kontinentalblokade mehr als die Einwohner des Kontinents. Der verfallene Zustand ihrer Manufakturen beweist es genug. Inzwischen würden eben diese Manufakturen vielleicht nicht mehr ohne die unermüdete Thätigkeit der englischen Kaufleute bestehen, die, von einem Orte vertrieben, ihre Komptoirs nach einem andern verlegen, und weder vor dem Anblik des Eises des Nordpols, noch vor den Wüsteneien Asiens zurükweichen. Es hängt also blos von den Kaufleuten ab, die günstigen Veränderungen zu benuzen, die eine aufgeklärte Politik ihnen darbietet, um über die Umstände zu herrschen. In allen Jahrhunderten sind die Handelsstraßen verändert und die Kaufleute genöthigt worden, dem neuen Anstoße zu folgen, welchen außerordentliche Männer dem gewöhnlichen Laufe der Dinge gaben. Aber kein Jahrhundert bietet uns dieselben Wunder der Handelskommunikationen dar, die, wie in dem gegenwärtigen, durch eine einzige Regierung entworfen und realisirt sind. Die neue Kommunikation zwischen Frankreich und der Ostsee gewährt den Kaufleuten des großen Reichs, außer dem Vortheil, halb die Geschäfte zu Wasser besorgen zu können, noch die Sicherheit, von der Konkurrenz der Engländer nichts mehr zu besorgen zu haben, die der Kontinentalindustrie so nachtheilig ist. Um die unschäzbare Wichtigkeit dieser Ausschließung zu beweisen, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das Verzeichniß vorlege, welches Colquhoun (in seinem Werke über die Polizei von London, 5te Ausgabe) nur von der Ein- und Ausfuhr von London für das Jahr 1798 entwarf, wo der Handel dieser Stadt noch nicht den höchsten Grad der Thätigkeit in Rüksicht des festen Landes erreicht hatte:

London verkaufte im Jahre 1798 für	Pf. St.	Empfing dagegen für	Pf. St.
An die Türkei	118,914	— —	390,795
— Frankreich	859 974	— —	15,951
— Oestreich. Flandern . . .	118,064	— —	21,027
— Holland	1,538,120	— —	673,241
— Deutschland	814,260	— —	2,658,011
— Preußen	211,662	— —	220,827
— Polen	35.468	— —	207,477
— Schweden	169,293	— —	152,707
— Dänemark	711,082	— —	94,821
— Rußland	452,106	— —	1,565,119
Zusammen	12,228,943	— —	5,999,974

Man muß bei dieser Berechnung bemerken: 1. Daß das Verzeichniß nur den Fabrikpreis, das heißt, die Hälfte des kouranten Preises enthält. 2. Daß der Handel von London nur drei Fünftheile des englischen Handels mit dem Kontinent betrug. Nach dieser doppelten, von Hrn. Colquhoun selbst angegebenen Hypothese betrug also der gesammte Belauf der englischen Einfuhr im Jahre 1798 vierzig Millionen Pf. Sterl., und der Werth der Ausfuhr ungefähr zwanzig Millionen, wovon wenigstens ein Drittheil verarbeitet wieder nach dem festen Lande verkauft wurde. Das Gesammte veranlaßte einen Umsaz von sechszig Millionen Pf. Sterl., wovon die Bilanz mit zwanzig Millionen Pf. Sterl. zu Gunsten Englands war."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt liefert einen Bericht, den die Astronomen der königl. Sternwarte zu Mailand, Oriani, Cesaris und Carlini dem Minister des Innern erstattet haben, worin es heißt: Schon im verflossenen April hatte Hr. Amici ein Teleskop geliefert, dessen Focus 8 Fuß weit ist. Jezt

hat er ein anderes Teleskop zu Stande gebracht, dessen Focus 17 Fuß, und die Oefnung 11 Zoll beträgt. Ein grösseres Instrument dieser Art ist in Italien noch nicht verfertigt worden. Die Berichterstatter versichern, daß der metallene Spiegel des leztern an Politur nichts zu wünschen übrig lasse, und sie sind überzeugt, daß man mittelst dieses zweiten Teleskops die Wunder am Firmament eben so gut werde betrachten können, wie mit den besten englischen Sehröhren. Ein angestellter Versuch zeigte, daß man mittelst desselben in einer Entfernung von 700 Fuß den feinsten Druk deutlich lesen konnte. Selbst Punkte und Züge, welche absichtlich mit einer äußerst feinen Feder zwischen denselben angebracht waren, entgingen dem Auge in dieser bedeutenden Entfernung nicht.

Durch Flüchtlinge aus Sizilien, welche Zeitungen aus Messina mitbrachten, hatte man zu Neapel über den lezten Ausbruch des Aetna einige Nachrichten erhalten: Zwischen dem 24 und 26 Okt. stiegen auf der östlichen Seite des Berges, namentlich bei dem sogenannten Torre del Filosofo öfters Rauchsäulen auf; ein Beweis, daß die Eingeweide des Vulkans in Gährung gerathen seyen, und daß ein naher Ausbruch bevorstehe. Am 26 erhob sich das Getöse, welches gewöhnlich der wirklichen Eruption vorausgeht. Am 27 stieg aus dem Valle del Bue eine dichte Rauchwolke empor, und am Abend des nemlichen Tages öfnete sich nach einem heftigen Erdstoß daselbst ein neuer Krater, welcher nach allen Richtungen eine unermeßliche Menge brennende Materie auswarf. Am 28 Morgens flog die glühende Asche schon bis Messina und nach den Ebenen von Melazzo. Obgleich die Oefnung in der Tiefe des Thals war, so stieg doch die Feuersäule weit über die höchsten benachbarten Berge empor. Die erste Richtung der Lava war nach dem Thale von Catania, das unter dem Valle del Bue liegt. Lezteres ist zwar ziemlich tief; demungeachtet wurde es in den ersten neun Tagen ganz angefüllt. Von da nahm die Lava ihre Richtung rechts dem Valle di Musara, und füllte auch dieses an. Bis jezt ist die Verwüstung, welche die Eruption des Vulkans anrichtete, nicht sehr bedeutend, weil die Lava meist über unbebautes, und blos mit Ginster bedektes Land floß. Allein der Ausbruch dauert fort, und wenn das Thal di Musara ganz ausgefüllt werden sollte, so fürchtete man, daß sich die Lava über die Ebenen verbreiten möchte, die angebaut, und mit Dörfern besezt sind.

Zu Otranto hatte man Nachrichten aus Corfu, die bis zum 14 Nov. reichten. Sie lauten sehr erwünscht: es herrscht daselbst Ueberfluß an Lebensmitteln, die aus den Häfen des Königreichs Neapel ohne Schwierigkeit zugeführt wurden.

Am 5 Dec. waren Ihre kaiserl. Hoheiten der Prinz Vicekönig und die Vicekönigin mit Ihren Kindern von Monza nach Mailand zurükgekehrt. Die sanfte und heitere Witterung, welche den ganzen November hindurch in Ober-Italien herrschte, hatte den diesjährigen Aufenthalt in dem königl. Schlosse von Monza um mehrere Wochen verlängert.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 3 Dec. wird befohlen, daß die Justizstellen und Aemter alle gerichtlichen Depositen unmittelbar an die Spezial-Schuldentilgungskasse überliefern sollen; so wie diese wieder alle an sie gelangende Depositengelder unmittelbar an die betreffenden Justizämter auf Verlangen restituiren soll. Die Central-Staatskasse erhält den Auftrag, das Depositenbuch zu schließen, und es binnen 6 Tagen dem königl. geheimen Ministerium der Finanzen vorzulegen. Die Kreiskassen und Rentämter werden angewiesen, kein Depositum, von dem Tage des Auftrags an, mehr anzunehmen, noch ein, vor dem 1 Okt. d. J. empfangenes Depositum zurükzubezahlen, alle mit dem so eben bemerkten Datum empfangenen Depositengelder an die, sie überliefert habende Behörde zur augenbliklichen Einsendung an die Schuldentilgungskasse zurükzusenden, und endlich alle vor dem 1 Okt. empfangenen, der Central-Staatskasse noch nicht zugerechnete Depositen unverzüglich zuzurechnen. — Durch eine Bekanntmachung von Seite des Ministeriums der Finanzen wird bekannt gemacht, daß die Steuern von der Stadt München für das Jahr 1813 gleich wie in den vorhergehenden Jahren erhoben werden sollen.

Am 12 stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 9¼ Uso. — An eben dem Tage starb zu Augsburg der verdiente Verfasser der „Unterhaltungen aus der Naturgeschichte" und andrer Schriften, Herr Pfarrer Wilhelm.

Man sah bei den Frankfurter Goldarbeitern gedrukte Verzeichnisse von Effekten, die bei dem Schloßbrande zu Kassel abhanden gekommen sind; sie bestehen in Ringen, Uhren, Dosen und andern Kostbarkeiten von bedeutendem Werth.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen unterm 29 Nov.: „Am 17 Nov. passirte eine feindliche Flotte Skagen nach dem Kattegat; am selbigen Tage segelte eine ähnliche zwischen Fornaes und Anholt südwärts. Am 22 Nov. hatte die Konvoy aus dem Süden Corsöer noch nicht passirt, da der Wind fortwährend entgegen war. Die in Brand gestekte Jacht lag gesunken eine halbe Meile vor Corsöer, und 2 Fährjachten waren beschäftigt, selbige flott zu machen. Ein dänisches Fahrzeug stand bei dem Osterrif von Sprogöe auf den Grund, und hatte Unterstüzung von Corsöer erhalten. — Am 23 Nov., Mittag um halb 2 Uhr, sah man zu Corsöer im Süden eine feindliche Konvoy im Aussegeln begriffen. Sie bestand aus 64 Kauffahrteischiffen, bedekt von 5 Linienschiffen, 1 Fregatte und 1 Brigg. Das eine von den Linienschiffen führte Nothmasten, und ward von einem andern Linienschiffe im Schlepptau geführt. Bei Wresen ankerte die Konvoy. — Nach spätern Nachrichten sollen beim lezten Sturm in allem 9 Schiffe gestrandet, und zwei von der Konvoy durch dänische Kaper genommen worden seyn. Unter der Mannschaft von drei gestrandeten Schiffen, die nach Nysted geborgen wurde, befanden sich 8 englische Matrosen von dem Linienschiffe Cresso, nemlich 1 Steuermann und 8 Matrosen, die ausgesandt waren, um Eins der gestrandeten Schiffe zu unterstüzen, wegen Sturm und hoher See aber nicht wieder zurükkehren konnten."

Oestreich.

Um dem ungarischen Publikum bei der Verwechslung der Bankozettel, gegen Einlösungsscheine alle nur mögliche Erleichterung zu verschaffen, sind von Seite der königl. ungarischen Hofkammer, zur Verwechslung der schon einberufenen Bankozettel, bis zu den festgesezten Terminen, gegen Einlösungsscheine, außer den drei Einlösungsscheinkassen zu Ofen, Kaschau und Temeswar, noch nachfolgende königl. Kameralämter, nemlich: die Dreißigstämter zu Preßburg und Agram, das Oedenburger und Neusatzer Salz- und Dreißigstamt, dann die Salzämter zu Raab, Schemnitz, Rosenberg, Pest, Tokay, Tißa-Uilak, Fünfkirchen, Essegg, Szegedin, Debreczin, Wagh Uihely Neustadt, Weßprim und Kanischa bestimmt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 349. | 15 Dec. 1811.

Großbritannien. (Anzeige des französischen Werks über Aegypten.) — Frankreich. (Beschluß der Betrachtungen über die Klagen des Handelsstandes.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei. (Stellung der russischen Armee.)

Großbritannien.

Das grose Werk über Aegypten, das in Frankreich auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers erscheint, wird von einem der geachtetsten englischen Journale auf folgende Art angezeigt: „Handels- und politische Rüksichten erlauben den Engländern nicht, gleichgültig zuzusehen, wenn eine andere Nation sich Aegyptens bemeistert, und ruhiger Eigenthümer dieses Landes wird; allein ein Mitglied der gelehrten Republik, das sich darauf beschränken darf, blos das Interesse der Wissenschaften und Künste in Betracht zu ziehen, wird sich geneigt fühlen, zu bedauern, daß die Franzosen nicht länger im Besize dieser einst so berühmten und nun so tief gesunkenen Gegenden geblieben sind. Zu keiner Zeit ist eine so furchtbare Armee, in Begleitung so vieler Gelehrten und Künstler, auf Eroberungen ausgezogen, und nie sind selbst Europa's Alterthümer mit so viel Enthusiasmus, Talent und glüklichem Erfolg beobachtet worden. Wenn wir finden, daß unsre Feinde in der Vorrede dieses prächtigen Werkes durch das Geständniß, daß wir ihre Flotte in der Schlacht bei Abukir geschlagen, daß wie alle ihre Plane durch unsre Siege an den Ufern des Nils vereitelt haben, unsrer Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen, so wollen wir auch ohne Anstand bekennen, daß ihre Absichten groß waren, und daß ihre Untersuchungen über die Alterthümer und die Naturgeschichte Aegyptens während ihrer dortigen Anwesenheit den Gelehrten und Künstlern, welche Theil an der Expedition gehabt haben, zum Ruhme gereichen. Das Publikum erhält hier ein Werk, das wahrhaft kaiserlich und von herrlicher Ausführung ist, und wovon uns jezt der erste Theil vor Augen liegt. Wir können nur erst einen kurzen Bericht darüber geben, denn es ist eben in England angekommen. Indessen sind wir entschlossen, davon zu sprechen, wäre es auch nur, um unsern Lesern die Erscheinung dieses litterarischen Kometen anzuzeigen. Er kommt unter unmittelbarem Einflusse des französischen Souverains aus der Presse, und ob der Preis gleich sehr hoch ist, so glauben wir doch, daß die sehr kleine Anzahl von Exemplarien, die uns Hr. de Boffe durch sein rühmliches Unternehmen verschaft hat, sich schon in den Händen der eifrigsten Beschüzer der Künste in England befindet. . . . . Die historische Vorrede von Hrn. Fourrier enthält eine interessante Uebersicht verschiedener Gegenstände. Es wird darin umständlich von Aegyptens glüklicher geographischer Lage gesprochen. Man liest darin eine Skizze seiner Revolutionen in verschiedenen Zeitpunkten, wobei seine ehemalige Auszeichnung in den Künsten, dem Akerbau und dem Handel in Erinnerung gebracht, und seine gegenwärtige Versunkenheit beklagt wird. Auch sezt Hr. Fourrier freimüthig die Beweggründe und Absichten der Franzosen bei ihrer Expedition auseinander, und erzählt ihre glänzenden Waffenthaten, womit er sodann die Rechenschaft über die Arbeiten der Gelehrten verbindet, die unter dem Schuze der Armee mühsam ihre Entdekungen verfolgten. Endlich schildert er die Vortheile, welche Aegypten aus den Einrichtungen und Wissenschaften, die ihm die Franzosen zubrachten, hätte ziehen können, und äußert das schmerzhafteste Bedauern über das Mißlingen dieser Projekte. . . . In dem Werke wird öfters bemerkt, der französische General habe zur Absicht gehabt, aus Aegypten eine französische Provinz zu machen, zu Cairo ein Institut zu Verbreitung der Wissenschaften, zu Untersuchung der Alterthümer und Wiederherstellung des Akerbaues und der Künste unter den gegenwärtigen Bewohnern Aegyptens zu gründen, und dieses Land wieder wie vormals zum Mittelpunkte des Handels zwischen Ostindien und Europa zu machen. So sehr wir das Mißlingen dieser weitaussehenden Projekte wünschen mußten, so können wir doch nicht läugnen, daß die deshalb unternommene Expedition der Litteratur, den Wissenschaften und Künsten eine reichere Erndte verschaft hat, als seit Jahrhunderten in diesem berühmten Lande gesammelt worden ist. Nie studirte man mit so vielem Geschmak Aegyptens Denkmäler, nie wurden sie so genau gemessen, und so prächtig abgebildet, wie durch die Männer von Genie, welche dieses wahrhaft einzige Werk hervorbrachten ꝛc."

Frankreich.

Am 7 Dec. wollten Ihre Majestäten dem Vernehmen nach eine Jagdpartie auf ein Landgut des Fürsten von Neufchatel machen. Die Akteurs des Vaudeville waren an diesem Tage nach Grosbois berufen.

Am 3 Dec. hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Arbeiten an den Fruchtmagazinen und der Weinhalle besichtigt.

Der König von Rom wurde am 6 Dec. im Walde von Boulogne spazieren gefahren.

Ein kaiserl. Dekret vom 23 Nov. enthält folgende Verfügungen: „1. Jeder Unteroffizier oder Soldat, welcher, nachdem er wegen des Verbrechens der Desertion Gnade erhalten hat, sich nicht zu dem ihm bezeichneten Korps begibt, oder desertirt, nachdem er sich zu demselben begeben hatte, wird mit dem Tode bestraft. 2. Jeder Unteroffizier oder Soldat, der, Kraft des durch Unsern Befehl vom 5 März 1811 ertheilten Pardons, als Deserteur oder als Widerspenstiger zu einem Unserer Regimenter von Walchern, von dem Mittelmeer, von der Insel Re oder von Belle-Isle, oder zu einem der Generaldepots der Wi-

derspenstigen abgeführt worden wäre, und sich nicht zu dem neuen ihm bezeichneten Korps begäbe, oder in den ersten sechs Monaten seiner Inkorporation desertirte, soll mit dem Tode bestraft werden. 3. Die in Gemäßheit obiger Artikel ausgesprochene Verurtheilung zum Tode soll innerhalb 24 Stunden vollzogen werden, es sey denn im Falle eines von Uns gegebenen entgegengesetzten Befehls, oder eines von dem Waffenkommandanten, oder von dem Brigadegeneral, welcher das Konseil zusammenberufen hat, befohlenen Aufschubs der Exekution, weil Umstände vorwalten, welche das Verbrechen des Verurtheilten mildern könnten. 4. In diesem leztern Falle soll besagter General oder Kommandant eine Abschrift des Verdammungsurtheils an die Generaldirektion der Musterungen und der Militärkonscription richten, und die Beweggründe beifügen, die ihn vermocht haben, einen Aufschub zu befehlen."

In der lezten Woche des Decembers kam die Großherzogin von Toscana mit ihrem Gemahl dem Prinzen Felix nach Livorno. Am 29 Nov. besuchten Ihre kaiserl. Hoheiten die im Hafen vor Anker liegende Flottille, und bestiegen mehrere Schiffe, unter Anderm auch die den Engländern abgenommene Brigg Alacrity, die jezt neu ausgerüstet worden ist. Am nemlichen Tage lief auch die Brigg l'Inconstante glüklich vom Stapel.

Am 18 Nov. wurde der Handelsstand von Livorno mit einem bedeutenden Verlust bedroht. In dem kaiserlichen Entrepot, wo für mehr als 200,000 Piaster Waaren liegen, brach eine gefährliche Feuersbrunst aus. Der Gesellschaft der Sprizenleute gelang es jedoch, dieselbe durch ihre Thätigkeit bald wieder zu löschen.

Oeffentliche Berichte aus Florenz vom 3 Dec. erzählen: „Gestern wurde in unsrer Domkirche der Jahrestag der Schlacht bei Austerlitz und der Kaiserkrönung durch ein Hochamt und Tedeum gefeiert. Nachmittags ließ die Munizipalität unter die Töchter mehrerer arbeitsloser Seidenweber Geld austheilen, und Abends gab der Präfekt einen Ball von 300 Personen."

Ein Beschluß des Fürsten von Eckmühl, mit der Ueberschrift: „Observationskorps an der Elbe", und vom 28 Nov. datirt, befiehlt alle Bezahlungsscheine und Cessionsakten in Betreff der Kolonialwaaren, auf dem ganzen Umfange der Linie auf der Douane zu deponiren.

Beschluß des Artikels aus dem Journal de Paris.

„Laßt uns einen Augenblik bei dieser Summe von 20 Millionen Pf. Sterling verweilen, welche 480 Millionen Franken gleichkommen, und die in einem einzigen Jahre aus dem europäischen Kontinent auswanderten. Diese ungeheure Summe, die jezt darin bleiben muß, kan nun jährlich zum Verkehr im Innern von den föderirten Völkern angewandt werden. Die Bedürfnisse, die diese Ausfuhr des baaren Geldes herbeiführten, haben gewiß nicht abgenommen, und wenn einige auch aufgehört haben, so haben sicher der Krieg und die vorgefallenen Veränderungen mitten im Kontinent neue erzeugt. So sind nun also die beiden Hauptbedingungen der Wohlfahrt des Handels, nemlich des Geldes und der wechselseitigen Bedürfnisse, erfüllt. Wenn dennoch der Handel nicht so thätig ist, als er seyn könnte, so muß man es denen beimessen, deren Obliegenheit es wäre, den Geschmak zu reizen und Bedürfnisse zu schaffen, indem man den benachbarten Nationen die Produkte der französischen Industrie mit hinlänglicher Kunst vor Augen legte, um sie zu bewegen, die ausländischen Reichthümer gegen die Erzeugnisse auszutauschen, die der französische Handel zu den Annehmlichkeiten des Lebens darbietet. Das ist die Verfahrungsart des wahren Kaufmanns. Der Fabrikant wird vergeblich alle Hülfsmittel seiner Industrie in Thätigkeit sezen, wenn der Kaufmann sich nicht bemüht, dessen Erzeugnisse geltend zu machen. Folglich, statt unthätig die Rükkehr des Friedens abzuwarten, wird der Handelsmann in die entferntesten Gegenden des Kontinentalbundes seine Kommissionärs senden, um die verschiedenen Stoffe aufzusuchen, mit denen er die Nationalfabriken beschäftigen und auf welche er einen bedeutenden Vortheil machen kan, indem er sie verarbeitet wieder verkauft. So gründeten Carthago, Venedig, Amsterdam und London ihre staunenswürdigen Etablissements und sammelten ungeheure Schäze. Die ganze Masse Geldes, die vormals vom englischen Handel verschlungen ward, wird künftig mittelst der Kaufleute des Kontinents cirkuliren, das heißt: sie werden dem Absaz der einheimischen Waaren dieselbe Thätigkeit widmen, die sie sonst zum Verschleiß der Kolonialprodukte anwandten. Die Ausschließung der Engländer hat jährlich ein Kapital von 480 Millionen Franken zur Disposition der Kaufleute des Kontinents gestellt, unter welchen die Kaufleute des großen Reichs jezt die Majorität ausmachen. Folglich haben die Kaufleute Unrecht, sich über die Blokade des Kontinents zu beklagen, — und dis war es, was ich beweisen wollte."

* Paris, 5 Dec. Die Rükkehr des Hofs und der reichen Eigenthümer, die ihre Landgüter verlassen, um den Winter in der Hauptstadt zuzubringen, so wie die Ankunft vieler Fremden verbreitet hier neue Lebhaftigkeit. Der Kaiser und die Kaiserin haben seit vorigen Sonnabend den Tuillerienpallast bezogen. — Von politischen Angelegenheiten erfährt man wenig Neues. Man ist sehr gespannt auf die Entwikelung der Verhältnisse zwischen Nordamerika und England, die nunmehr durch den seit Anfang Novembers zu Washington eröfneten Kongreß eine entscheidendere Wendung erhalten dürften. Der neue amerikanische Minister, Hr. Barlow, hat hier eine besonders günstige Aufnahme gefunden. — Die Ankündigung einer Ministerialveränderung in England hat hier viel Sensation erregt. Man schmeichelt sich, daß wenn der Prinz von Wallis als Regent freiere Hände erhält, und die Direktion der Angelegenheiten den Führern der alten oder Foxischen Oppositionspartei übertragen wird, vielleicht neue Unterhandlungen eröfnet werden, und zwar um so mehr, als der Prinz persönlich nicht für den Krieg gestimmt seyn soll, und das bisherige System der englischen Regierung bekanntlich von Lord Moira und Lord Holland (dem Neffen des unsterblichen Fox), die man als die neuen Chefs des Ministeriums nennt, durchaus mißbilligt wird. — Die Besorgnisse wegen eines neuen Kontinentalkriegs sind gänzlich verschwunden, und die Verhältnisse Frankreichs mit Rußland sollen neuerdings sehr freundschaftlich seyn. — Noch immer sind die berühmten beiden litterarischen, vor einer der korrektionellen Abtheilungen des hiesigen Tribunals erster Instanz, anhängigen Prozesse nicht entschieden. Sie haben, wie man weiß, Klagen wegen Nachdruk zum hauptsächlichsten Gegenstand. Die eine ist vom Buchhändler Dentu, dem Herausgeber der Pinkertonschen

Geographie," gegen den gelehrten Geographen Malte-Brun; der andre von Prudhomme, dem Herausgeber des biographischen Dictionnaire, gegen die Gebrüder Michaud, als Herausgeber der Biographie ancienne et moderne, angestellt. Das gelehrte Publikum, das an diesen beiden Prozessen lebhaften Antheil nimmt, behauptet, die Leidenschaftlichkeit und der Eigennuz der beiden Kläger, die den Absaz ihrer Werke durch die furchtbare Konkurrenz der unstreitig weit vorzüglichern Schriften ihrer Gegner Malte-Brun und Michaud beeinträchtigt sehen, seyen die Hauptursache dieser Klagen. Wenigstens ist die öffentliche Meinung der Gelehrten und Litteratoren offenbar den Beklagten günstig. Malte-Brun, der sich selbst ohne Beihülfe eines Advokaten vertheidigte, hat durch seine gründliche und methodische Defension seine überwiegenden Talente rühmlich bewährt. Alles läßt vermuthen, daß in beiden Prozessen die Urtheile des Tribunals mit denen des Publikums in Einklang seyn werden.

Schweiz.

Die am Ende des Jahrs 1810 im Fürstenthum **Neuenburg** vorgenommene Volkszählung gab folgende Resultate: Die Zahl der Einwohner zeigte eigentliche Unterthanen 36,109; Fremde 13,804, oder 24,234 männl. und 25,679 weibl. Geschlechts; zusammen 49,913. Seit 1809 hatte sich die Bevölkerung um 525 Seelen vermehrt, nemlich 290 Unterthanen und 235 Fremde. Unter dieser Anzahl befanden sich im Jahr 1810 an Spizmacherinnen 3696 (nochmalige Vermehrung von 128 gegen 1809); Uhrenmacher 4460 (nochmalige Vermehrung von 85); 706 Indiennearbeiter (nochmalige Vermehrung von 134); 363 Zimmerleute; 373 Maurer; 526 Schuster; 423 Schneider; 112 Fleischer; 158 Brodbäker; 128 Müller; 165 Schmiede; 188 Schreiner; 95 Büttner; 152 Weber; 37 Rothgeeber; 73 Fischer; 446 Wirthe; 1426 Dienstmägde (37 mehr als 1809); 920 Dienstknechte (50 mehr als 1809); 9177 Rebleute und Taglöhner (521 mehr als 1809); 544 Handelsleute; 66 Notare und 136 Schulmeister. Geboren wurden im Jahr 1810, 735 männliche, 751 weibliche, zusammen 1486 Seelen; es starben hingegen 432 männliche und 464 weibliche Individuen, zusammen 896. Vermehrung 590. Unter den Gebornen waren 26 unehliche, 35 todtgeborne. Aus den Sterbetabellen ergibt sich, daß im Frühjahr starben 257, im Sommer 201, im Herbst 214, im Winter 224. Im ersten Jahr starben 233; 54 starben zwischen dem 80sten und 90sten Jahr, und 11 überlebten das 90ste. Es starben 19 Kinder am Zahnen, 94 an Konvulsionen, 15 am Stikhusten; keines an den Poken; 29 Personen verstarben an Gall- und Faulfiebern, 82 an Schleichfiebern, 67 an Brustkrankheiten, 92 an der Wassersucht, 42 an Schlagflüssen, 7 an der Ruhr, 11 Weiber an der Geburt, und 141 an Altersschwachheit, 5 (worunter 4 Männer) durch Selbstmord. Ehen wurden eingesegnet 341; geschieden 5. Die drei ersten Gemeinden zeigen sich verhaltnißmäßig also:

	Seelen.	Geb.	Sterbfälle.	Ueberschuß.
Gem. Neuenburg .	5600	129	113	19
Locle . . .	4566	132	59	73
Lachauxdefond	5867	179	129	58

Während dem Jahr 1810 belief sich die Anzahl der in der nicht obligatorischen Brandversicherungsanstalt assekurirten Gebäude, auf 4966, für die Summe von 13,560,900 Franken. Diese Gebäude waren gerichtlich geschäzt für den Werth von 18,539,300 Fr. Der Stadtmagistrat von Neuenburg hat kürzlich die gedoppelte für die öffentliche Erziehung wesentliche Veränderung getroffen, daß die Kinder der Fremden forthin mit den Einheimischen gleichen Genuß der vorhandenen Anstalten haben, und daß die jährlichen Preisaustheilungen nicht mehr in Geld, sondern in Büchern, Medaillen u. s. w. geschehen. Unter den fremden Schweizern und Deutschen, die sich im Fürstenthum Neuenburg niedergelassen haben, hat sich eine Subskription zu Errichtung einer Anstalt und Kapitalfond gebildet, aus welchem die Verunglükten ihrer Mitgenossen unterstüzt werden sollen.

Deutschland.

* **Augsburg**, 12 Dec. Am 8 Dec. beobachtete Hr. Prof. A. Stark Abends um 6 Uhr 37 Min. 42 Sec. den Austritt des Sterns Tau 6ter Größe, über dem linken Auge des Adlers, aus dem nördlichen Theil des Schweifes, welcher Stern am folgenden Abend um 5 Uhr 37 Min. schon 2 Min. 13 Sek. in Zeit vom Mittelpunkt des Kerns des Kometen nördlich entfernt war. Am 11 Abends war der Komet bei der Zunge des Adlers zwischen den drei Sternen 6ter Größe, von welchen der obere von dem nördlichen Haar bedekt war; der mittlere fing an hinter das südliche Haar einzutreten in einer Entfernung vom Mittelpunkt des Kerns von 1 Min. 3 Sek. in Zeit; der untere aber war außer dem Haar unter dem Kometen. Heute Abends um 6 Uhr 10 Min. bildete der Komet mit dem Stern Gamma vom Adler, und mit Epsilon im Delphin, beide 3ter Größe, beinahe ein gleichschenklichtes Dreiek, und zugleich mit dem veränderlichen Stern He und dem Stern Thita 3ter Größe vom Antinous ein gleichseitiges Dreiek. Der Schweif richtete sich gegen den Stern Epsilon im Delphin, welcher beinahe in der Mitte oberhalb dem Schweife stund; Rho aber 6ter Größe wurde nebst zwei andern 7ter Größe im Delphin vom Schweif bedekt. Die Entfernung des Kometen von der Erde betrug heute beinahe 47 Millionen deutsche Meilen. Der Komet richtet seinen fernern Lauf durch den Aequator gegen den Stern J 4ter Größe, außerhalb der rechten Hand des Antinous, und geht alsdann in den Aquarius, wo er noch, besonders zwischen dem 8 und 17 Jan. mit guten Fernröhren verfolgt werden kan.

Am 7 Dec. überreichte zu **Karlsruhe** der bisherige königl. würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, General v. Wimpfen, sein Abberufungs-, und dessen Nachfolger, der Geheimerath v. Harmensen, sein Beglaubigungsschreiben.

Nach dem westphälischen Moniteur hat Ihre kaiserl. Hoheit Madame, Mutter des Königs, dem Kapellmeister Blangini, der Ihr eine allegorische Kantate zueignete, die während Ihres Aufenthalts zu Napoleonshöhe gesungen worden, eine reich mit Perlen gezierte Repetieruhr überschikt.

Dänemark.

Aus Holstein wird geschrieben: „Unter denjenigen, welche in unserm Lande Versuche mit dem Anbau der Runkelrüben gemacht haben, zeichnet sich der Graf **Ahlefeldt-Laurvig** auf **Langeland** aus, der sie schon sieben Jahre kultivirt. Nach seiner lezten Bekanntmachung erndtete er 11 bis 14 Tonnen Runkelrüben, die Tonne zu 208 bis 256 Pf. Gewicht von

edem Scheffel Land, folglich 18,304 bis 28,672 Pfund Rüben von einer Tonne Land, welches leztere Gewicht mehr beträgt, als wozu Achard die Durchschnittserndte einer gleichen Fläche angibt. Von 112 Pfund Rüben bekam er 28 Pfund Syrop; von einer Tonne Land 3136 Pfund Syrop. Den Werth des Syrops berechnet er zu 2 Mk. dän. das Pfund, während der westindische auf Langeland 4 bis 5 Mark kostet. Das Viehfutter von den ausgepreßten Rüben schlägt er zu einem Thaler dän. für jede Tonne Rüben an. Sonach schäzt er, nach Abzug aller Unkosten, den reinen Gewinn von einer Tonne Land, das mit Runkelrüben bebaut gewesen ist, auf 1109 Thaler dän., während der reine Ertrag einer Weizenerndte auf demselben Felde nur 108 Thaler dän. betragen haben würde."

Rußland.

Im französischen Amtsblatte liest man unter der Aufschrift: Petersburg, den 12 Nov., das vor einiger Zeit seinem Inhalte nach erwähnte kaiserl. russische Manifest wegen der Rekrutenaushebung. Es lautet, wie folgt: „Alexander u. s. w. Da Wir nothwendig finden, Unsre Armee in kompletem Zustande zu erhalten, so verordnen Wir, nach Anhörung Unsers Staatsraths: Es sollen im ganzen Umfange des Reichs, mit Ausnahme der Provinzen Bialystock, Tarnopol und Grusien auf jedes 500 Seelen 4 Rekruten ausgehoben werden. Diese Aushebung soll mit dem nächsten 1 Nov. beginnen, und mit dem 1 Jan. 1812 beendigt seyn. Die weitern Verfügungen wegen Ausführung dieser Maaßregel werden durch den Senat, den frühern Verordnungen gemäß, erlassen werden. Petersburg, 16 Sept. (a. St.) 1811. (Unterz.) Alexander."

Am 10 Nov. wurde zu Petersburg wegen der neulich über die Türken erfochtenen Siege ein feierliches Gebet mit Kniebeugen gebracht, wobei der Hof und die auswärtigen Minister gegenwärtig waren. — Dem Generalmajor Chatunzow hat Se. Maj. der Kaiser wegen seiner guten Verfügungen zu Vertheidigung der Chanschaft Karabay gegen die Perser sein Wohlgefallen bezeugt. Ueber das Unternehmen der Perser selbst enthält die Petersburger Zeitung Nichts.

Herzogthum Warschau.

Der westphälische Moniteur gibt von einem Feste Nachricht, womit die in Danzig garnisonirende westphälische Brigade unter General Danloup-Verdün am 15 Nov. den Geburtstag ihres Monarchen feierte. Um 12 Uhr gaben die Soldaten von der Brigade ein Gastmahl, wozu eine Deputation von jedem Korps der Besazung eingeladen war. Mitten im Gastmahle erschien der General, und alsobald ward die Gesundheit des Königs und der königlichen Familie ausgebracht. Hierauf brachte der General die Gesundheit des Kaisers der Franzosen aus, und die Soldaten tranken auf das Wohl des Rheinbundes. Freudetrunken umarmten sich sämtliche Krieger, Franzosen und Westphalen, und schwuren einander in hohem Enthusiasmus Waffenbrüderschaft auf Leben und Tod. Abends war das Hotel des Generals prächtig erleuchtet. Um 8 Uhr war Ball im Hotel de Russie. Graf v. Rapp, Gouverneur von Danzig, die Generale und Adjutanten, desgleichen die Stabsoffiziere aller Waffen, beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart. Man bemerkte bei dieser glänzenden Versammlung Offiziere von allen Korps der Garnison, die Minister oder Residenten der fremden Mächte, die Vorsteher aller Administrationen, die Mitglieder des Senats, die vornehmsten Kaufleute der Stadt, und die Unteroffiziere und Soldaten der Brigade, welche die Ehrenmedaille hatten. Gegen 200 Damen, im schönsten Anzuge, vermehrten den Glanz dieses Festes, welches bis am Morgen dauerte 2c.

Oestreich.

Am 3 Dec. wurde zu Preßburg die 31ste, am 4 die 32ste und am 5 die 33ste Reichstagssizung gehalten.

Nachrichten aus Wien vom 7 Dec. in Nürnberger Blättern erzählen: Die seit dem verflossenen Sommer anhaltende trokene Witterung macht uns fürchten, daß bei einer plözlich einbrechenden Kälte alle Mühlen, sogar die, welche sich auf den Hauptströmen befinden, wegen des seichten Wassers, stillstehen, und einen Mangel an Mehl verursachen werden; deswegen sucht sich jedermann, der es vermag, einen Vorrath von diesem Lebensmittel zu machen. — Die niederöstreichischen Stände müssen zu Verpflegung der in Niederöstreich befindlichen Truppen 169,500 Mezen Korn und 84,000 Mezen Haber in Natura unentgeldlich liefern und in die Magazine führen lassen. Da in diesem Jahre die Erndte nicht gerathen ist, so könnte man eine Getreidetheurung fürchten, wenn nicht zufolge der neuesten Nachrichten aus Ungarn sämtliche Getreidegattungen im Preise merklich gefallen wären. — Die Baumwollenspinnfabriken haben sich in Oestreich schon bis auf einen solchen Grad vermehrt, daß ein Gesez, welches die englischen Twistgattungen bis auf Nro. 60. verbietet, ehestens erscheinen wird. — Am 15 Dec. wird zum Andenken des verstorbenen Dichters Collin eine große musikalische Akademie in dem Universitätssaale gehalten werden. — Ein junger Vestris, 13 Jahre alt, Neffe des berühmten Tänzers Vestris, befindet sich jezt zu Wien, um in sechs großen Balleten seine Geschiklichkeit zu zeigen. — Vorige Woche wurde der Postwagen in der Gegend von Pesth beraubt. Der Verlust soll an Papiergeld bei vier Millionen Gulden betragen.

Türkei.

Nach einem französischen Journal soll seit dem lezten Waffenstillstande Folgendes die Stellung der russischen Armeen seyn: Der linke Flügel ist ganz auf das rechte Ufer der Donau übergegangen, und hält Hirzowa, Ratschesty, Rahowa, Sillstrin und Turtukay besezt; die Festungen Braila, Galaz und Ismail gewähren ihm Sicherheit und dienen ihm zu Anlehnspunkten. Das Centrum hat die Gegend von Ruschtschuk inne, und dehnt sich bis Nicopoli aus; es blokirt die Festung Ruschtschuk, und die leichte Kavallerie streift bis Rasbgrad und Breslowaz, um die Straßen nach Schiumla, Sophia und Widdin zu beobachten. Das Reservekorps steht zwischen Giurgiewo und Slobodse, auf der linken Seite der Donau, um das türkische Korps einzuschließen, das auf der Insel und in den Verschanzungen von Slobodse postirt ist. Der rechte Flügel hat alles in der kleinen Wallachei verlorne Terrain wiedergewonnen; doch sind die Türken noch im Besiz der Donauinseln bei Widdin. Ein zum rechten Flügel gehöriges russisches Korps ist bei Prahowa über die Donau gegangen, und zu den am Timok stehenden russischen und servischen Truppen gestoßen. Die Kommunikation zwischen der russischen Armee und den Servlern ist hergestellt. Das russische Hauptquartier befindet sich noch zu Giurgiewo.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 350. | 16 Dec. 1811.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Bozen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Nordamerika.

Der Moniteur übersezt aus einem amerikanischen Journale nachstehenden Artikel: Unter der unzählbaren Menge Zügen von Ungerechtigkeit die von den Engländern begangen werden, wird man wenig von einer so grausamen Art antreffen, wie folgenden: „Aussage des William Parker, gebürtig aus Boston. Am 4 Jan. 1807 reiste ich von Norfolk an Bord des Charles Carter, Kapitän John Tomkins, nach London bestimmt, ab. Weil ich an Bord mißhandelt worden war, verließ ich bei meiner Ankunft zu London dieses Schif, um mich auf den Horison, Kapitän Douglas, nach Lima bestimmt, einzuschiffen. Als ich aber am 3 April ans Land stieg wurde ich gepreßt, und an Bord des Transportschifs, die Enterprize, gebracht. Ich versicherte, ich sey ein Amerikaner, und rief den Kapitän des Charles-Carter zum Zeugen, welcher aber meine Papiere behielt, aus Rache weil ich sein Schif verlassen hatte; er schwur sogar einen Eid ich wäre ein Irländer, und hätte dreimal meinen Namen verändert. Auf diese Erklärung wurde mir mein Paß, den ich von dem amerikanischen Konsul, Hrn. Lynum erhalten hatte, unnüz. Ich wurde nun an Bord des Wachtschifs, der Zeeland, gesandt. Hierauf brachte man mich mit mehrern andern an Bord der Korvette, der Valorous, und im Monat Mai 1807 wurden wir nach Kopenhagen geschikt. Bei unsrer Ankunft wurde ich, nachdem das Schif zweimal gewechselt worden war, auf dem Banterer nach Portsmouth geschikt, und von da in das Spital auf dem Royal-William gebracht. Als ich hergestellt war, wurde ich auf dem Narcissus nach Halifax eingeschift; allein als wir in dem Fluß St. Lawrence angelangt waren, wurde ich auf einem Transportschiffe nach Halifax gesandt, und von da nach den Bermudischen Inseln, um daselbst auf den Swiftsure gebracht zu werden. Bei unsrer Rükkehr von der Kreuzfahrt stellte ich dem Admiral Coffin meine Lage vor, welcher mir antwortete er werde alle nöthige Nachforschungen anstellen, und wenn dasjenige, was ich behauptete, wahr befunden werden sollte, wolle er mich in Freiheit sezen lassen. Er ging nach Boston, und ich vernahm seither, daß er wirklich mit meiner Mutter gesprochen und auch meinen Taufschein und auf Ersuchen von John Q. Adams ein Schreiben des Staatssekretärs mitgenommen hatte. Nichtsdestoweniger hörte er bei seiner Rükkehr nach Halifax weder mehr auf die Vorstellungen meiner Anverwandten, noch auf die meinigen. Da ich nun einsah, daß ich meine Freiheit nur dann erlangen würde, wenn ich desertirte, so nahm ich zu diesem Mittel meine Zuflucht; allein ich wurde ergriffen und von einem Militärgericht zu 500 Peitschenhieben verurtheilt. Ich erhielt deren 296. Drei Monate nachher desertirte ich von Neuem, wurde abermals zu 250 Peitschenhieben verurtheilt und erhielt deren 164. Ich kehrte auf dem Thistle nach England zurük; allein da derselbe mit Depeschen nach Amerika bestimmt war, und man befürchtete, ich möchte von Neuem desertiren, wurde ich an Bord des Royal-William gesandt, und von da an Bord des Shamrock, nach Portugal bestimmt, der durch widrige Winde vor die Insel Santa-Maria getrieben wurde. Bei meiner Ankunft in Lissabon brachte man mich auf den Barfleur; hier desertirte ich zum drittenmale und es gelang mir, Gott sey Dank, endlich zu entkommen. William Parker." — (Aus der Aurora vom 15 Okt.)

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 30 Nov. im Journal de l'Em-

pire bringen Folgendes mit: Nach dem Bulletin von gestern befindet sich der König fortwährend im nemlichen Zustande; er hält seine Mahlzeiten wie gewöhnlich und genießt wenig Schlaf. — Wie man aus den neuesten Dubliner Zeitungen sieht, hat der Attorney-general die Partei ergriffen, die Prozesse gegen die übrigen katholischen Herren, die mit Hrn. Sheridan angeklagt waren, zu verschieben; und man sagt sich im Vertrauen, er wolle sie aufgeben. — Nach Briefen aus Nottingham vom 27 Nov. waren am vorhergehenden Sonntage zu Batford dreißig bis vierzig Fenster eingeschlagen worden. Am folgenden Tage dauerte der Tumult fort, und breitete sich auch über ein benachbartes Dorf aus, ohne daß man ihn zu stillen vermochte. Die Rädelsführer sind so verwegen geworden, daß sie an hellem Tage auf den Strassen rauben, und den Ausgeplünderten nachher ins Gesicht lachen. — Die Branntweinbrenner sollten eine neue Konferenz mit den Ministern haben, als sie folgende Note erhielten: „Die Regierung Sr. Maj. hat zur Absicht, baldmöglichst dem Parlamente eine Bill vorzulegen, wodurch die gegenwärtigen hohen Abgaben auf das Produkt der Zuckerdistillation für eine beschränkte Zeit vermindert werden." — Hr. C. A. Mackenzie soll wie es heißt nächstens mit Aufträgen der Regierung nach Sizilien abgehen. — Auf Martinique sind mehrere Personen, die in die neulich entdekte Verschwörung verwikelt waren, verurtheilt und hingerichtet worden. — Das Morning-Chronicle sucht die so auffallende glükliche Erhebung der Familie Wellesley zu erklären; es schreibt sie einer langen Rede zu, die Lord Mornington (jezt Marquis Wellesley) vor mehr als zwanzig Jahren im Unterhause hielt, und worin er sehr ernstlich zu beweisen trachtete, daß in dem Zustande von Bankerott, worin sich Frankreich damals befand, es demselben unmöglich seyn würde, länger als einige Monate den Geld- und Militärkräften Großbritanniens zu widerstehen. Man sieht, daß es leichter ist Minister als Prophet zu werden.

Auf Veranlassung der Gerüchte von einer bevorstehenden Veränderung im britischen Ministerium, liefern wir nachstehend ein genaues Verzeichniß desselben nach seiner gegenwärtigen Zusammensezung. Kabinet. Lordkanzler (Lord-Chancelor), Lord Eldon. Lord geheimer Siegelbewahrer (Lord Privy-Seal), Graf v. Westmorland. Präsident des geheimen Raths (President of the council), Graf Camden. Erster Lord der Schazkammer (First Lord of the Treasury), Hr. Spencer-Perceval. Die drei Staatssekretarien (Three Secretaries of State), Hr. Richard Ryder für das Innere; Marquis Wellesley für die auswärtigen Angelegenheiten; Graf v. Liverpool für das Kriegswesen. Kanzler der Schazkammer (Chancelor of the Exchequer), Hr. Spencer-Perceval. Erster Lord der Admiralität (First Lord of the Admiralty), Hr. Charles Philipp Yorke. Oberaufseher der Artillerie (Master-General of the Ordnance), Lord Mulgrave. Präsident der Handelskammer (President of the Board of Trade), Graf Bathurst. Präsident der Kontrollkammer für Ostindien (President of the Board of Controll), Hr. Robert Saunders Dundas. — Ohne Siz im Kabinet. Lord Oberkammerherr (Lord Chamberlain) ....; Lord Oberhofmeister (Lord Steward), Graf v. Aylesford. Oberstallmeister (Master of the Horse), Herzog von Montrose. Schazmeister der Marine (Treasurer of the Navy), Hr. Georg Rose. Kriegssekretär (Secretary-at-War), Viscount Palmerston. Zwei Kriegszahlmeister (Paymasters of the Forces), Hr. Charles Long und Lord Charles Somerset. Kanzler des Herzogthums Lancaster (Chancelor of the Duchy of Lancaster), Hr. Spencer Perceval. General-Prokurator (Attorney-General), Sir Vicary Gibbs. General-Anwald (Solicitor-General), Sir Thomas Plumer. Zwei Oberpostmeister (Postmasters-General), Graf v. Sandwich und Graf v. Chichester. General-Lieutenant von der Artillerie (Lieutenant-General of the ordnance), Sir Thomas Trigge. Münzaufseher (Master of the Mint), Graf Bathurst. — Irland. Lordlieutenant, Herzog von Richmond. Lordkanzler, Lord Manners. Staatssekretär Hr. William Wellesley-Pole.

Frankreich.

Am 7 Dec. um Mittagszeit fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach Grosbois, wo eine große Jagd veranstaltet war.

Se. Maj. der König von Baiern, repräsentirt durch Seinen Gesandten, Hrn. v. Cetto, hatte geruht am 5 Dec. den Sohn des Hrn. de la Belinaye, dessen Gattin eine Enkelin des verstorbenen Marechal de Camp Keralio, ehemaligen Gouverneurs Sr. königl. Majestät ist, zu Paris in der Pfarrkirche St. Vincent de Paul über die Taufe halten zu lassen.

Durch zwei Dekrete vom 3 und 4 Dec. hat der Kaiser den Requetenmeister, Baron Louis, zum Staatsrath befördert, und ihn der Finanzsektion zugegeben. Hingegen wurde durch ein Dekret vom 5 der Präfekt des Rhodepartements, Hr Lameth, zum Requetenmeister ernannt.

Ein kaiserl. Dekret vom 2 Dec. belegt die reine Merinos- oder Mestizenwolle, wenn sie aus den nordlichen Staaten kommt, mit einer Abgabe von 30 Fr. für den metrischen Centner, die gemeine Wolle aber, die aus denselben Ländern kommt, mit einer Abgabe von 10 Fr. vom metrischen Centner.

Der königl. westphälische Gesandte, Graf v. Winzingerode, war zu Paris eingetroffen.

In den Hamburger Zeitungen liest man Folgendes: „Der Inspektor der Buchdrukerei und des Buchhandels des Arrondissements Hamburg hält es für Pflicht, Folgendes zur öffentlichen Kunde zu bringen: Bis jezt hatte Frankreich keine vollständige Bibliographie. Es dankt seinen Reichthum in diesem Fache nur den Arbeiten seiner Litteratoren oder gelehrten Buchhändler, die entweder Bibliographien, mehr oder minder glükliche Früchte ihrer Mühwaltung, oder Kataloge grosser Bibliotheken publizirt haben. Bibliographische Journale haben gestrebt, periodisch die Anzeige der herausgekommenen Bücher bekannt zu machen; doch, indem ihre Blätter nur die Werke aufnahmen, wovon man ihnen ein Exemplar verehrte, so leisteten die Herausgeber kostbarer Bücher auf eine so theure Annonce Verzicht, indeß sehr kleine und wohlfeile Werke den Journalisten keiner Erwähnung würdig schienen. Privatunternehmungen konnten also nie den Zwek, eine vollständige Bibliographie zu liefern, erreichen. Die französische Litteratur dankt diese neue Wohlthat Sr. Majestät und verbreitet sich auch auf die auswärtige Litteratur. Das französische Reich vereinigt eine große Anzahl von Departementen, wo die italienische, deutsche und holläu-

dische Sprache als Muttersprache herrscht; dieses steuern ihr Kontingent zu dem bereits seit einiger Zeit zu Paris erscheinenden Journal de la librairie, welches mithin ihren künftigen Bibliographen mühsame Untersuchungen erspart, und ihnen blos die Erndte auf einem Felde, welches eine andre Hand bereitete, überläßt. Die der Generaldirektion der Buchdruckerei zu Paris durch das kaiserl. Dekret vom 14 Okt. 1811 auferlegte Verpflichtung, in ihrem Journal, welches nunmehr unter dem Titel: Bibliographie de l'empire français, oder Journal de l'imprimerie et de la librairie, erscheint, alle Werke, die gedrukt werden sollen, einzuruken, Jahr und Ort des Druks, das Format und die Zahl der Bände, den Preis, den Namen des Druckers, der Verleger, der bekannten Verfasser und endlich die Zahl der Exemplare jeder Auflage anzuzeigen, wird ohnehin keine nüzliche Notiz unerwähnt lassen. Die lezte Einrichtung, welche für Verleger, die von Paris entfernt leben, so überaus nüzlich ist, hat den Zwek, vor gewagten Unternehmungen oder unglüklichen Spekulationen zu warnen, indem man nemlich, ungeachtet vor Kurzem und eben erst Ausgaben unternommen wurden, Werke in Umlauf sezt, deren zu langsamer, oder gänzlich unmöglicher Absaz die Verleger in große Verlegenheit sezt, die dann doch wenigstens ihren Irthum mit Unwissenheit entschuldigen konnten. Dieses Journal wird dem Buch- und Kupferstichhandel noch andere nicht weniger wichtige Vortheile durch seine offiziellen Bekanntmachungen, die in keinem andern öffentlichen Blatte früher aufgenommen werden können und dürfen, gewähren; sie wird die Herausgeber derselben vor dem Versehen schüzen, Ausgaben von Werken anzuzeigen, die nicht darin aufgenommen sind. Wie leicht könnten diese nicht Nachdrüke oder Werke seyn, bei deren Publikation die gesezlich vorgeschriebenen Formalitäten noch nicht erfüllt wären, und welche also der Konfiskation und der bestimmten Strafe unterworfen sind, welche aber gewiß vermieden werden, wenn man sich nicht der Werke bemächtigt, deren Verleger oder Druker durch das Journal als wahre Eigenthümer legitimirt sind. Also wird denn auch dem häufig vorkommenden Unwesen des Nachdruks, dessen höchst schädlicher Einfluß auf den Buchhandel erwiesen ist, nachdrüklich gesteuert; also wird die strenge Redlichkeit wiederkehren und befestigt werden, die allgemeines Zutrauen erwirbt, und die so lange sein Ruhm war. Alle diejenigen, welche sich mit diesem ehrenwerthen Erwerbzweige beschäftigen, haben das größte Interesse, sich mit einem offiziellen Repertorium zu versehen, welches ihre Unternehmungen aufklärt, und ihnen alle Gefahren beseitige. Wenn es also allen Buch-, Kupferstich- und Musikhändlern unumgänglich nothwendig ist, so ist es für alle Abnehmer dieses Handlungsgegenstandes nicht weniger nüzlich. Um den Liebhabern schöner Editionen und schöner Abdrüke von Kupferstichen vollkommen zu genügen, wird der Litterator, welcher von dem Herrn Staatsrath, Generaldirektor, Direktor der Buchdrukerei und des Buchhandels, mit der Redaktion dieses Journals beauftragt ist, durch besondre Hindeutungen auf das Wichtigste aufmerksam machen. Zu Anfange eines jeden Jahrgangs dieses Journals erhalten die Herren Subscribenten, um es vollständig zu machen: 1. Ein alphabetisches Verzeichniß der Namen sämtlicher Autoren, deren Werke in diesem Jahre erschienen sind. 2. Ein alphabetisches Verzeichniß der Titel derselben Werke. 3. Ein systematisches Verzeichniß dieser Werke. 4. Summarische und vergleichende Uebersichten, als Beiträge zur gelehrten Statistik des Buchhandels im französischen Reiche. Diese Tabellen werden in ihrer Folge die genauesten und vollständigsten Biographien bilden, die man nur wünschen kan. Auch wird das Journal des Buchhandels nicht versäumen, die darauf bezughabenden kaiserlichen Dekrete und Reglements, so wie auch die Instruktionen und Dezisionen des Herrn Generaldirektors, die sich für eine öffentliche Bekanntmachung eignen, aufzunehmen. Uebrigens erscheint dieses Journal regelmäßig jede Woche in Oktav. Es besteht aus einem oder mehreren Bogen nach Verhältniß der Materialien, auf schönem Papier. — Der Preis des Abonnements für den ganzen Jahrgang ist (postfrei) 18 Franken, für Paris und die Departements. Geld und Briefe mit Abonnementsberichten werden frankirt und addressirt an Mr. Dassier, Chef du bureau de la comptabilité de la Direction générale de la librairie, rue de Grenelle Saint Germain No. 105 à Paris. Für diese beiden Departemente seines Arrondissements, wo litterarische Bildung in einem zu hohen Grade herrscht, als daß diese wichtige bibliographische Unternehmung nicht in ihrem ganzen Werthe von allen mit Dankbarkeit und Beförderungseifer anerkannt werden sollte, glaubt der Unterzeichnete nur dieses hinzufügen zu müssen, daß die Herren Buchhändler B. G. Hoffmann und Fr. Perthes in Hamburg, so wie Herr Buchhändler Heise in Bremen, sich der Besorgung dieses Journals in hiesiger Gegend unterziehen wollen. Der Inspektor der Buchdruckerei und des Buchhandels in den Elb- und Wesermündungen, Johannot."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 7 Dec. meldet, daß es den Gensdarmes und Douaniers gelungen sey, in der Gegend von Como Partien von Zuker, Kaffee, Cacao ꝛc. aufzufangen, die durch Fußgänger in das Königreich Italien eingeschwärzt werden sollten. — Dasselbe Blatt sagt: In der Levante hat man schon vor einiger Zeit die Entdekung gemacht, daß Leute, die viel mit Oel umgehen, von der Pest frei bleiben. Die hiesigen Aerzte aber bemerkten seit Kurzem, daß die Köhler den Unreinigkeiten der Haut nicht ausgesezt sind. Sie verordnen deswegen gegen Hautausschläge mit gutem Erfolg eine Kohlenpomade.

Deutschland.

Die Bürgerschaft von Salzburg hat zwei Munizipalräthe als Abgeordnete nach München geschikt, um dem königlichen Hof ihre Glükwünsche über die Entbindung J. k. H. der Kronprinzessin darzubringen. — Das nun definitiv organisirte Lyzeum zu Salzburg wurde am 9 Dec. feierlich eröfnet.

Nach vieljähriger Arbeit hat der Orgelmacher Hr. Würth zu Augsburg ein aus mehreren musikalischen Instrumenten und einer Anzahl Schießgewehre zusammengeseztes Werk zu Stande gebracht, dessen äußere Form ein gothisches Schloß mit Thürmen vorstellt, und das hauptsächlich zur Darstellung von kriegerischen Scenen bestimmt ist. Am 14 Dec. gab der Kapellmeister der Domkirche zu Augsburg, Hr. Bühler, auf demselben in dem Saale des Gasthofes zur goldenen Traube vor einem zahlreichen Auditorium ein Konzert.

Oeffentlichen Blättern zufolge war am 4 Dec. früh um 7 Uhr im königlichen Pallaste zu Braunschweig Feuer ausgebro-

chen, aber durch die thätige Hülfe der Einwohner und des dort in Garnison stehenden Militärs, (worunter sich die königlichen Garden und das 3te französische Kuirassierregiment befanden) in weniger als drei Viertelstunden glüklich wieder gelöscht worden.

Rußland.

Nachstehendes war der Stand des russischen Wechselkurses am 24 Okt. (5 Nov.) 1811: Wechselkurs auf Hamburg 81¼, f Schilling Banko; auf Amsterdam 91¼, f Stüver; auf Paris 102 Centimes. Geldkurs: Holländische Dukaten, 12 Rub. 50 Kop. neue; 12 Rub. 25 Kop. alte. Agio auf Silber 3 Rub. 4 Kop. Agio auf Schuldentilgungsobligationen 25 Proz. in Bankoassignationen.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 2 Dec. Seit mehreren Jahren bemühen sich bekanntlich die Chemiker in Deutschland und Frankreich, den großen Bedarf an Pottasche bei vielen Fabrikationen durch Einführung anderer Surrogate zu vermindern, um dadurch den Nachwachs der Waldungen zu schonen. Bei uns hat der Arzt und Naturforscher, Hr. Doktor Joseph Oesterreicher, schon vor vierzehn Jahren das von ihm in Ungarn als ein sehr reichhaltiges Naturprodukt entdekte Wundersalz (Sal mirabile nativum hungaricum) nicht nur zum Medizinal-, sondern auch zum technischen Gebrauch als ein Surrogat der Pottasche bei Erzeugung des Glases mit ungemeinem Vortheil verwendet. In der Folge erhielt derselbe von allerhöchstem Orte ein ausschließendes Privilegium über diese chemische Erfindung, unter der Benennung: Glasfritte ohne Pottasche, und nun hat er seine Methode zur allgemeinen Benuzung bekannt gemacht. Es beruht nemlich die Anwendung des Wundersalzes zur Erzeugung des Glases ohne Pottasche blos auf einem chemischen Prozeß, wodurch man die Schwefelsäure, die sonst der Glaserzeugung hinderlich ist, durch Verbindung mit andern Stoffen aus dem Wundersalze entferne, und den Rükstand an Natron ganz benuzt. Gemeiner Kalk und Kohlenstaub, die in jeder Glasfabrik ohnehin mit wenig Kosten zu haben sind, bilden die Ingredienzien zu diesem Zwek, nach folgender Erfahrung: a. Nimmt man 12 Theile trokenes Wundersalz, acht Theile Sand, ein Theil Kohlenstaub, und kalzinirt diese Mischung im Reverberierofen solange, bis aller aufsteigende Schwefelgeruch sich verliert, so erhält man eine Masse (Fritte), welche das beste Schmelzglas liefert. b. Steigt man aber während des Kalzinirens mit Zusaz von Kohlenstaub zu dem genommenen Wundersalz bis auf gleiche Theile, hält die Masse solange in Feuerflammen, bis sie weiß und geruchlos wird, so gibt diese bei einer Schmelzung von 14 bis 16 Stunden das reinste Fensterscheibenglas. c. Nimmt man, anstatt gemeinen Sandes, ausgesuchten weißen Kiesel, und zwar 12 Theile trokenes Wundersalz, 8 Theile gepochten Kiesel, 4 Theile an der Luft zerfallenen Kalk, und 6 Theile Kohlenpulver, verfährt mit der Kalzination eben so lange, bis die Fritte weiß und geruchlos wird, sezt noch an Gewicht eben so viel ausgesuchte weiße Glasscherben dazu, so erhält man nach achtzehnstündiger Schmelzung das weiße Kreidenglas. d. Läßt man endlich gleiche Theile von Kohlenstaub und Wundersalz, dann 4 Theile Kalk stark kalziniren, im kochenden Wasser auflösen, durch einen ungefärbten Filzhut durchseihen, bis zum trokenen Abdampfen, so erhält man ein reines Mineralalkali, welches mit Zusaz vom feinsten Kiesel, Arsenik rc., das reinste Spiegelglas liefert. — Wie nüzlich sind nicht die Fortschritte der Wissenschaften für die Benuzung unsrer einheimischen Naturgeschenke, und wie viel könnte nicht noch die technische Chemie zur Verbesserung der Staatsökonomie beitragen!

Türkei.

Ueber die von dem Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, bereits seit mehrern Monaten eifrigst betriebene Expedition gegen die Wahabis meldet ein Schreiben aus Cairo vom 30 Sept.: „Vorgestern endlich ertheilte der Statthalter seinem Sohne, Jussum Pascha, die lezten Verhaltungsbefehle, worauf dieser mit der ungemein zahlreichen Kavallerie nach seiner Bestimmung aufgebrochen ist. (Die Infanterie war bereits zu Anfang Augusts von Suez nach den arabischen Küsten eingeschift worden.) Man versichert, ein Theil der Infanterie habe bereits Jambo (eine Stadt mit einem Hafen am rothen Meere im steinigten Arabien) besezt. Die bedeutende Anzahl der zu dieser Expedition gebrauchten Truppen, der Muth des jungen Pascha's, und sein Ehrgeiz, es in Tapferkeit seinem Vater gleich zu thun, lassen mit Grund erwarten, daß Abdul Wahab werde gezwungen werden, sich in seine Wüsten zurükzuziehen, und alle heiligen Oerter, die er bis jezt besezt hält, zu räumen. Man rechnet, daß die Rüstungen zu dieser Expedition beiläufig 100,000 Beutel (ungefähr 37,000,000 Gulden Konventionsgeld) gekostet haben; und doch darf man kühn behaupten, daß, troz des Aufwandes dieser ungeheuern Summe, kein anderer, als Mehemed Aly Pascha, der mit unermüdlichem Eifer und bewunderenswürdiger Thätigkeit alle, auch die scheinbar geringfügigsten Anstalten, selbst leitete und betrieb, sie auszuführen im Stande gewesen wäre; denn unglaublich groß sind die Hindernisse, welche Bestechbarkeit und Feigheit allenthalben hiebei in den Weg legen, und zahllos sind die nothigen Vorkehrungen, um die Subsistenz der Truppen auf dem Marsche durch so viele Wüsten zu sichern." — Ein weiteres Schreiben aus Cairo vom 8 Okt. bestätigt die Nachricht von der Einnahme von Jambo durch die erste Infanteriedivision unter Hadschi Bey's Kommando, welches frohe Ereigniß den Einwohnern von Cairo durch Artilleriesalven verkündigt wurde. Ferner heißt es in diesem Schreiben: „Auch sind gestern die umständlichen Berichte über dieses Ereigniß und eine große Menge wahabitischer Ohren angekommen. Als das türkische Heer sich Jambo näherte, ließ die Garnison dieses Plazes sagen, die Türken möchten nicht weiter vorrüken, man berathschlage über die Art und Weise, ihnen die Festung ohne Feindseligkeiten zu überliefern. Die Türken machten Halt, nahmen eine vortheilhafte Stellung, wo es ihnen nicht an Wasser fehlte, und suchten sich durch ihre Späher der Gesinnungen der Wahabis zu versichern. Da sie bestimmt erfuhren, daß die Wahabis blos Zeit gewinnen, und das türkische Heer unvermuthet überfallen wollten, rükten sie eilends auf Jambo los, eroberten es mit Sturm, und machten die ganze ungefähr 2400 Mann starke Besazung ohne Gnade nieder. Nur ungefähr fünfzig retteten sich durch die Flucht. Die Türken verloren bei diesem Vorfalle nicht mehr als 90 Mann."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 351. 17 Dec. 1811.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 2 Dec.) Man hat weder von Cadiz noch von Lissabon neue Nachrichten, obgleich die Winde zeither für die von dort kommenden Schiffe günstig waren. Daß die Franzosen Gijon mit seinem Fort wiedergenommen haben, ist gewiß, ob man gleich Anfangs der Aussage des Kapitäns des Wellington nicht völligen Glauben hatte beimessen wollen. Der brittische Konsul schreibt aus Llanes, er habe wegen Annäherung des Feindes Gijon verlassen, und ein von St. Vincent (einem kleinen Hafen westlich von Gijon) zu Guernesey angekommener Kutter bringt ganz bestimmte Nachrichten von dem Vorfall. Es war am 7 Nov. daß General Bonnet zu Gijon einrükte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2 Dec.) Man weiß jezt ziemlich gewiß, daß der Attorney-general von Irland entschlossen ist, die Prozesse gegen Hrn. Kirwan und die übrigen katholischen Delegirten nicht fortzusezen. Nach den lezten Berichten aus Dublin hat er seine Gründe hiezu vor dem Gerichte der Kingsbench folgendergestalt angegeben. Er sey, sagte er, gegenwärtig überzeugt, daß die Katholiken nicht die Absicht hätten, das Gesez zu verlezen; und da die Richter erklärt hätten, daß ihre Convention oder Kommittee eine gesezwidrige Zusammenkunft sey, so glaube er, man werde den Plan zu einer solchen Kommittee unfehlbar selbst aufgeben. Hingegen weigern sich die Herren, gegen welche die Anklagsakten erlassen waren, dieser Art von Kompromiß beizutreten; sie läugnen etwas Gesezwidriges begangen zu haben, und begehren einen Urtheilsspruch. Der Prozeß dürfte also unverzüglich wieder vorgenommen werden. — Mit Bedauern vernehmen wir durch Briefe aus dem Norden von Irland, daß noch viele Unruhen in der Grafschaft Down herrschen, und daß der thätige Eifer der Obrigkeiten einen systematischen Plan entdekt hat, der nur durch nachdrükliche Maasregeln von Seite der Regierung vereitelt werden kan. — Ein engl. Kaper hat verflossene Woche in der Themse sieben mit engl. Licenzen versehene Schiffe weggenommen. Er war ausdrüklich zu dieser Expedition ausgerüstet; und wenn die Schiffe kondemnirt werden, so wird deren Verkauf eine beträchtliche Summe eintragen. Den Grund, den man für die Legalität dieser Prisen angibt, ist, daß die ihnen ertheilten Licenzen auf eine gewisse Küstenstreke beschränkt waren, die sie aber, wie es heißt, überschritten, und sich demnach einer Verlezung der Blokadegeseze schuldig gemacht haben. Dieser Fall soll ganz neu seyn. — Nach Briefen aus der Havannah fehlt es der neuen Republik Venezuela dergestalt an baarem Gelde, daß sie durch ein Gesez die Ausgabe von einer Million Piaster in Papier angeordnet hat, welches Papier völlig den Werth wie klingende Münze haben soll.

Frankreich.

Das Fest, welches der Fürst von Neufchatel am 7 Dec. zu Grosbois gab, war sehr glänzend, und der erlauchten Gäste würdig gewesen. Die Jagd dauerte bis um 5 Uhr. Nach Ihrer Zurükkunft ins Schloß wohnten Ihre Majestäten einer Vorstellung der deux Edmonds und der Danse interrompue bei, welche durch Schauspieler vom Vaudevilletheater aufgeführt wurden. Ein Souper beschloß das Fest. Um 1 Uhr nach Mitternacht kehrten JJ. MM. nach den Tuillerien zurük.

Am 8 Dec. nach der Messe war Vorstellung bei Hofe, und um Mittagszeit Parade. Man hatte den Karousselplaz von den Bausteinen, die ihn bedekten, befreit, und eine Menge Truppen, die zum Theil erst an diesem Morgen aus der Gegend von Paris angekommen waren, besezten diesen Plaz, den Quay des Louvres und die Straße von Rivoli. Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung mehrerer Marschälle und vieler Offiziere stellte sich vor den Haupteingang des Schlosses, und die Musterung begann. Nach und nach defilirten vor den Augen des Kaisers und unter kriegerischer Musik mehrere Linien- und leichte Infanterieregimenter, die kroatischen Grenadiere und Chasseurs, die holländischen Grenadiere, die Garden und einige Kompagnien leichte Artillerie. Jedes dieser Korps wurde von dem Kaiser einzeln besichtigt und machte einige Evolutionen. Die Musterung dauerte vier Stunden, während welcher öfters die Luft von dem Ruse: Es lebe der Kaiser! erschallte. Die Soldaten rufen auch: Es lebe der König von Rom! als man dieses erlauchte Kind an den Fenstern seiner Zimmer erblikte. Alle Zugänge der Tuillerien, alle Fenster und Dächer auf dem Plaze waren mit Zuschauern bedekt. Der Kaiser nahm mehrere von Militärs ihm überreichte Bittschriften gnädig an.

Vermöge eines Cirkularschreibens des Seeministers an die Seepräfekten und Konsuls im Auslande, dat. vom 2 Okt., ist es den Ausrüstern von Kapern oder Handelsschiffen künftig nicht mehr erlaubt, denselben Namen aus der kaiserlichen Familie beizulegen, als welche allein den Kriegsschiffen vorbehalten bleiben. Kaper oder Kauffahrer, welche schon dergleichen Namen tragen, sollen sie mit andern verwechseln.

Der Moniteur enthält folgenden, vom kaiserlichen Observatorium den 9 Dec. eingeschikten Artikel: „Ein neuer Komet hat sich im Sternbilde des Eridanus gezeigt; Hr. Pons zu Mar-

feille hat ihn zum erstenmale am 16 des verflossenen Monats gesehen. Die Nebel erlaubten zu Paris nicht vor dem 5 Dec. dessen Beobachtung: an diesem Tage war um 12 Uhr 1 Min. mittlerer Zeit dessen gerade Aufsteigung 64°, 25', und die Abweichung 13° 31' südlich. Am 4 Nov. um 11 Uhr 53 Min. mittlerer Zeit nach dem Meridian von Marseille, war die gerade Aufsteigung gleich 67° 25', und die Abweichung 25° 58' südlich. Daraus geht hervor, daß die scheinbare Bewegung des Kometen in gerader Aufsteigung rükgängig und sehr langsam ist, und daß die deklinirende Bewegung ihn nach der nördlichen Halbkugel führt. Der neue Stern ist für das bloße Auge nicht sichtbar; durch sehr starke Fernröhre erblikt man seinen, ziemlich helleuchtenden Kern, von einem leichten Nebel umgeben; hingegen gewahrt man nicht die mindeste Spur von einem Schweife. — Die Zeitungen meldeten im verflossenen Monat, man habe zu Bern am 4 Nov. Abends um 7 Uhr in ostnordöstlicher Richtung einen ziemlich hoch über dem Horizont stehenden Kometen gesehen, man fügte hinzu, der Schweif sey gerade nach dem Horizont hin gekehrt. Es ist vielleicht nicht überflüßig zu bemerken, daß diese Bezeichnungen keineswegs auf den von Hrn. Pons entdekten Kometen passen; erstlich weil derselbe am 4 Nov. Abends um 8 Uhr noch unter dem Horizonte war, und dann weil er in Südosten aufgeht und keinen Schweif hat. Vermuthlich hat der Beobachter zu Bern den Nebelstern der Andromeda für einen Kometen angesehen."

* Straßburg, 10 Dec. Wir hatten zwei Tage hindurch das Vergnügen, den Hrn. v. Humboldt in unserer Stadt zu besizen. Seine Aufnahme war so, wie sie ein Mann von Humboldt's Verdiensten und Berühmtheit erwarten konnte. Der würdige Vorsteher unsers Departements, Hr. Lezay-Marnesia, suchte ihm seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Humboldt besuchte die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Straßburgs, und machte mit mehreren hiesigen Gelehrten Bekanntschaft. Auch der Umgang mit seinem Reisegefährten, dem Bibliothekar Haas von Paris, einem gebornen Sachsen, gewährte mannichfaltiges Interesse. — Mit dem 2 Dec. hat sich, seit Einführung des neuen Kriminalgesezbuches, der Assisenhof des niederrheinischen Departements zum zweitenmale versammelt. Die gegenwärtige Session wird, wie man glaubt, fünf bis sechs Wochen dauern. Es sind mehrere wichtige und interessante Kriminalprozesse anhängig. Vorzüglich in psychologischer Hinsicht merkwürdig war der eines Jünglings von noch nicht sechszehn Jahren, dessen trefliche Anlagen, von einer sorgfältigen Erziehung unterstüzt, ihn nicht vor Verführung hatten schüzen können. Er war überwiesen, ein Lotterieloos verfälscht zu haben. Seine Jugend gab dem Assisengerichtshof Mittel an die Hand, ihn zu retten. Es mußte nemlich, da der Angeklagte das sechszehnte Jahr seines Alters noch nicht erreicht hatte, den Geschwornen von Seiten des Tribunals die Frage vorgelegt werden: „ob er mit Ueberlegung gehandelt habe?" Im Verneinungsfall wird der Jüngling freigesprochen, allein das Gesez überläßt dem Gerichtshof, ihn entweder seinen Verwandten zurükzugeben, oder ihn in ein Besserungshaus zu schiken, um daselbst eine im Urtheil bestimmte Zeit hindurch (welche jedoch nicht länger dauern kan, als bis der Verurtheilte das zwanzigste Jahr seines Lebens erreicht hat) erzogen und aufbewahrt zu werden. Da obige Frage von den Geschwornen verneint wurde, so verordnete das Tribunal die Zurükgabe des Jünglings in die Hände seines Vaters, eines geschäzten hiesigen Künstlers, unterwarf ihn jedoch der Aufsicht der hohen Polizei. — Unter den in den künftigen Wochen zu entscheidenden Kriminalprozessen bemerkt man einige Mordthaten, einen betrügerischen Bankerott, eine Prävarikationssache gegen einen öffentlichen Beamten ꝛc. — Präsident des Assisenhofes für die jezige Session ist Hr. Wicka, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofes von Kolmar, und vormaliger Präsident des peinlichen Tribunals des oberrheinischen Departements. Die Jury ist abermals gut zusammengesezt; sie besteht diesmal größtentheils aus Kaufleuten der hiesigen Stadt. — Der kaiserliche Aide de Camp, Herzog von Placenza, welcher sich eine Zeit lang hier aufhielt, um die Kolonnen der widerspenstigen Konscribirten zu organisiren, ist nach Paris zurükgereist.

* Vom Rheinstrom, 12 Dec. In der Allg. Zeit. erschien neulich eine biographische Skizze des den Wissenschaften zu früh entrissenen verdienstvollen Brost. Ueber die Umstände seines schnellen Todes sind uns seitdem noch folgende Notizen zugekommen: Er war am verflossenen 13 Nov. vom großherzogl. badischen Legationsrathe zu Paris zum Mittagessen geladen, und fand dort einige seiner Freunde, mit denen er einen sehr vergnügten Nachmittag zubrachte. Er war äußerst heiter und aufgeräumt. Abends verließ er allein und zu Fuße das badische Hotel, um in seine Wohnung beim großherzogl. hessischen Gesandten zurükzukehren. Unterwegs traf ihn ein Schlagfluß, und er fiel auf der Straße besinnungslos zur Erde. Keiner der Vorübergehenden kannte ihn; man brachte ihn daher in das nächste öffentliche Depot für Verunglükte, wo fruchtlos die gewöhnlichen Mittel angewendet wurden, um ihn ins Leben zurükzurufen. Da er weder Briefe noch andere Papiere bei sich hatte, so war man lange nicht im Stande, sich Auskunft über ihn zu verschaffen, bis endlich Einer der Aufseher des Depots im Hute des Todten die Addresse des Fabrikanten fand, von dem er denselben gekauft hatte. Dieser wurde berufen und erkannte den Leichnam, der hierauf in das großherzogl. hessische Gesandtschaftshotel transportirt wurde. Sein unvermutheter Tod wird einer Indigestion und darauf zugezogenen Erkältung zugeschrieben. Er war nicht im J. 1772, wie öffentliche Blätter meldeten, sondern am 16 März 1771 zu Buchsweiler im Elsaß geboren. Die im Journal de l'Empire erschienene, ihn betreffende Notiz hat seinen gelehrten Freund, den berühmten Philologen Boissonade, zum Verfasser.

Illyrien.

Nach Berichten aus Triest vom 4 Dec. vergeht fast keine Woche, in der sich nicht dort und zu Costainizza neue Handlungshäuser etabliren, die vornehmlich Speditions- und Kommissionsgeschäfte treiben wollen. Eines derselben, Karl Sporer, das sich von Karlstadt zu Costainizza niedergelassen hat, gibt unterm 30. Nov. seinen Freunden über den jezigen Stand der Frachten von dort folgende Auskunft:

Fracht von

Salonichi nach Seraglio pr. Ladung 130 à 145 Türk. Piast.
Seraglio " Costainizza " 42 — "

Costainizza nach	Laibach	pr. Centner	9		—	fl.
dito	Görz		4½		—	
dito	Triest		4¼	à	4½	
dito	Venedig		7¼	à	7½	
dito	Mailand		30	à	32	Francs.
dito	Livorno		54½	à	55	
dito	Marseille		58½		—	
dito	Paris		60		—	

Im Laufe dieses Jahres sind außer vielen andern Artikeln allein über 40,000 Ballen levantische Baumwolle über Costainizza und Triest nach Italien und Frankreich befördert worden. Bis zu Ende Novembers kamen noch immer Karavanen zu Costainizza an. Diese werden nun zwar während der Wintermonate, wo die Gebirge von Bosnien gewöhnlich mit tiefem Schnee bedekt sind, meist aufhören. Es sind aber bereits alle Einleitungen getroffen, daß die Kommunikation mit der Türkei auf den Frühling doppelt lebhaft werden dürfte.

Schweiz.

* Wam 30 Nav. Der kleine Rath des Kantons Thurgau hat unterm 5 Nov. eine neue und strenge Polizeiverordnung wegen der tollen Hunde erlassen, deren Erscheinung in mehreren Kantonen der östlichen Schweiz seit Jahren nun schon auf eine vorher ungewohnte Weise zahlreich und beinahe ohne Unterschied der Jahrszeiten anhaltend beobachtet wird. — Die „zweite Rechenschaft über die in Zürich errichtete Anstalt für Blinde 1810 — 1811 (Zürich, 29 S. in 8.") wird von der Züricherischen Hülfsgesellschaft dem Publikum mitgetheilt. „Wenn, sagt der Berichterstatter, frühere Besorgnisse über den Fortgang dieser in der Schweiz ersten und bis jezt einzigen Anstalt nicht unbegründet seyn mochten; so dürfen wir bei Ablegung dieser zweiten Rechenschaft der Zukunft schon um so freudiger entgegensehen, da unsre Anstalt beides, sowol an ökonomischen Kräften, als auch an Ausdehnung, gewonnen hat." Wirklich hat sich die Zahl der Zöglinge der Anstalt um 5, von 9 auf 14 vermehrt, unter denen 8 arme unentgeldlich und 2 aus dem Kanton Zürich, so wie 5 aus den Kantonen Unterwalden, Argau und Schafhausen, gegen Bezahlung aufgenommen sind. Zwei Lehrer und eine Lehrerin für weibliche Arbeiten besorgen den Unterricht. Die Jahresausgabe betrug die Summe von 4958 fl. worunter der Haushalt mit 2331 fl. begriffen ist. Die Jahreseinnahme belief sich auf 5819 fl., worunter die bezahlten Tischgelder mit 1318 fl. zum Vorschein kommen. Die übrige weit größere Hälfte ist durch wohlthätige Beiträge meist von Privaten, von der Landschaft, wie aus der Stadt Zürich (zu denen auch einige auswärtige kommen), erhalten worden, und der diesjährige Ueberschuß der Einnahme bildet mit dem vorjährigen von 3442 fl. nun bereits einen Fond von 4304 fl. Selten ist wohl die Erscheinung eines Privatinstituts von solchem Umfang, das sich in solchem Maaße und so schnell hob, und es sind der Muth und das Vertrauen, dessen es bedurfte, um das: „Ich habs gewagt" auszusprechen, in vollestem Maaße beiohnt worden.

* Vom 10 Dec. Durch ein Kreisschreiben vom 7 Dec. benachrichtigt der Landammann der Schweiz die Stände von der Einberufung der eidgenössischen Kommissarien, Behufs der in Bern mit dem französischen Minister, Grafen v. Talleyrand, alsogleich zu eröfnenden Unterhandlungen über die Militärkapitulation. Man hoft jezt neuerdings, daß nach einer beförderlichen Beseitigung dieses ersten Unterhandlungsgegenstandes, alsdann auch die Angelegenheit des Kantons Tessin auf eine beruhigende Weise ans Ziel geführt werden dürfte.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Stuttgart vom 14 Dec. enthalten Nachstehendes: „Unterm 15 Nov. wurde der suspendirte Oberamtmann, Hofrath Koch in Ravensburg, wegen wiederholter großer Protraktion mehrerer Kriminalinquisitionen und dabei sich erlaubter Verfälschungen in den Datis und in der Verurkundung der Protokolle durch Scabionen, neben dem Verlust des Civil-Verdienstordens und seiner bekleideten Stelle, kassirt, zu jedem königlichen Amt für unfähig erklärt, und mit einjähriger Festungsstrafe belegt; auch außer dem Ersaz der Kommissionskosten zur Bezahlung verhältnißmäßiger Antheile an den Arrest- und Atzungskosten in den protrahirten Inquisitionssachen verurtheilt." — „Unterm 26 Nov. wurde der wegen Kassenrest in Verhaft und Untersuchung gekommene suspendirte Amtspfleger und Stiftsverwalter Schmidlin in Rottenburg von seinen Aemtern kassirt, und neben dem Ersaz sämtlicher Untersuchungskosten zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe mit angemessener Arbeit aeenrtheilt."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 10 Dec. betrift die Zurükgabe der Kautionen, welche öffentliche Beamte in den neulich an Frankreich abgetretenen Ländern geleistet haben. Solche die nicht Rechnungsbeamte sind, erhalten sie binnen drei Monaten, die Rechnungsbeamte aber erst, wenn ihre Rechnungen gelegt und genehmigt sind, zurük. Ein andres Dekret vom 27 Nov. regulirt die Bezahlung der Zinsen von den auf obigen Provinzen haftenden Landesschulden, welche Zinsen bis zum Ende des Jahres 1810 Westphalen zur Last fallen, da es bis dahin auch die Einkünfte davon bezogen hat. Die Landesschulden selbst sollen in Zukunft nach Verhältniß der Bevölkerung getheilt werden, vorläufig übernimmt Westphalen für den ihm gebliebenen Theil von Minden und Ravensberg 680,000 Franken ꝛc.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 30 Nov.: „Eine Partie goldener und silberner Münzen und Medaillen, die zum Bau einer neuen Flotte geschenkt wurden, sollen am 20 Dec. auf Veranstaltung des Admiralitäts- und Kommissariatskollegiums in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Die Subscription für die norwegische Universität beträgt jezt: 1. in dänischem Kurant ein- für allemal 522,446 Rthlr. und 6827 Rthlr. an jährlichem Kontingent, 2. in dänischen Species 3900 Rthlr. ein- für allemal, 3. an Gerste 625½ Tonnen, und 4. an Haber 200½ Tonnen jährlich." — Ferner aus Helsingöe vom 26 Nov.: „Die feindliche Konvoy aus dem Süden liegt noch im Belt, weshalb gestern die Passage über denselben eingestellt war. Am 19 wurden zwei Schiffe aus der Konvoy genommen, welche wegen widrigen Windes vor Anker liegt. Wie es heißt, hat ein Kaper vor Nyborg auch in dieser Nacht eine Prise erbeutet. Unter den 5 Rangschiffen bei der Konvoy befindet sich ein Dreidecker mit der Admiralitätsflagge; da diese vermuthlich von dem Admiral Reinolds geführt wird, der bei Hanö kommandirte, so ist die gegenwärtige wohl

die lezte Konvoy in diesem Jahre. — Von der aus dem Norden südwärts gegangenen Konvoy lagen gestern noch 14 Schiffe zwischen Abo und Gulstav."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet: „Die Werke zur Herstellung einer Wasserkommunikation zwischen den Flüssen Tichwin und Somina sind unter dem Namen des Tichwinschen Kanals im jezigen Jahre beendigt, und dadurch ist eine Fahrt zwischen der Wolga und Petersburg eröfnet. Se. k. H. der Prinz George von Oldenburg, Generaldirektor der Land- und Wasserkommunikation, besichtigten im August die Arbeiten, und in seiner Gegenwart wurden die ersten Verfügungen zur Abfertigung mehrerer beladenen Fahrzeuge aus der Somina getroffen, die auch den folgenden Tag durch den Kanal weiter expedirt wurden. Diese Fahrzeuge konnten Anfangs nur die halbe Fahrt, und namentlich bis zu der sogenannten Oserichen Schleuse, machen; allein nach einiger Vervollkommnung des andern Theils des Kanals wurden sie glüklich bis zur Stadt Tichwin durchgelassen. Vom 22 bis zum 28 Sept. befanden sich im Kanal auf der Fahrt bis 80 Fahrzeuge. Vermittelst des Tichwinschen Kanals ist eine freie und keinen Gefahren unterworfene Wasserfahrt, sowol von Rybinsk nach Petersburg, als auch von demselben zurük nach allen Anfurthen der Wolga, für Kähne, die 2000 bis 2500 Pud Ladung einnehmen können, eröfnet."

Preußen.

Am 5 Dec. Nachmittags um 4 Uhr wurde auf dem königl. Schlosse zu Berlin die feierliche Taufhandlung der beiden Prinzen, Söhne Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, vorgenommen. Von gedachten Prinzen hat der Aeltere die Namen Friedrich Thassilo Wilhelm, und der Jüngere die Namen Heinrich Wilhelm Adalbert erhalten. Von den Taufzeugen waren folgende gegenwärtig: Se. Maj. der König, der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, und die Prinzessinnen von Oranien und Hessen, Schwestern des Königs, der Prinz Ferdinand, Großonkel Sr. Maj., die Prinzessin Gemahlin desselben, der Prinz August von Preußen, die verwittwete Prinzessin von Oranien, die Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Radziwill, der Prinz von Oranien, der Prinz von Hessen, der Fürst Radziwill und die Prinzessin von Braunschweig. Abwesende Taufzeugen waren: der Landgraf und die Landgräfin von Hessen-Homburg und sämtliche Geschwister J. k. H., desgleichen höchstdero Schwäger, der Prinz Karl Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und der Erbprinz von Anhalt-Dessau, J. k. Maj. Gemahlin S. M. des Kaisers aller Reussen, J. k. M. die Kaiserin Mutter, J. k. H. die Großfürstin Maria, Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, JJ. DD. der Herzog, die Herzogin und der Erbprinz von Sachsen-Weimar und die Frau Markgräfin von Baden. Die Taufhandlung wurde vom ersten königl. Oberhof- und Domprediger, Hrn. Sack, vollzogen.

Zu Berlin ist folgendes Edikt erschienen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. Bei den gegenwärtigen Umständen sehen Wir Uns veranlaßt, die Exportation der Scheidemünze sowol, als des Silbers in Barren nicht anders als gegen Pässe Unsers Staatskanzlers zu gestatten, sonst aber gänzlich zu verbieten. Auf die verbotwidrige Exportation steht die Strafe der Konfiskation. Die Denunzianten, so wie diejenigen, welche dergleichen zur Ausfuhr bestimmte Scheidemünze oder Silber anhalten, bekommen die Hälfte der Strafe. In Rüksicht der gehörig erwiesenen Durchfuhr der edeln Metalle und der Scheidemünze, bleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Auch auf das kleine Gränzverkehr findet dieses Verbot keine Anwendung. Berlin, den 5 Dec. 1811. Friedrich Wilhelm."

Oestreich.

* Wien, 11 Dec. Heute schwankte abermals der Kurs auf Augsburg zwischen 207 und 210, kurze Sicht. — Ueber die Repräsentationen des ungarischen Landtages soll Se. Majestät der Kaiser noch keine definitive Entschliessung gefaßt haben. — Privatberichte aus Buckarest vom neuesten Datum wollen wissen, daß man in den Unterhandlungen zu Ruschtschuk über die Haupt-Friedenspunkte bereits verstanden sey, und daß sich die Pforte, in Hinsicht der ungünstigen Lage, in welcher sich der Großwessier und seine Armee befinden, beträchtliche Opfer gefallen lassen werde. — Zu Odessa ist jezt die Handlung sehr lebhaft: in der ersten Hälfte des Novembers sollen 57 Schiffe unter amerikanischer Flagge, meist mit Kolonialwaaren beladen, daselbst eingelaufen seyn.

Ein andres Schreiben aus Wien vom 11 Dec. drükt sich so aus: Der Friede zwischen Rußland und der Pforte ist zuverlässig geschlossen, und man will wissen, daß er auch schon ratifizirt sey. Der aus der Bukowina herabkommende Fluß Siret, und von dessen Mündung an die Donau, sollen die Gränze bilden, so daß ganz Bessarabien und ein Theil der Moldau, mit Jassy, den Russen blieben, der Ueberrest der Moldau aber, die Wallachei und Servien an die Pforte zurükfielen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 9 Nov. geschrieben: „Das große Ereigniß, welches seit der Ankunft einiger Offiziere aus dem Lager des Großwessiers, und aus mehreren mit Eile ergriffenen militärischen Anstalten von dem hiesigen Publikum geahnet wurde, hat sich vollkommen bestätigt. Die Russen haben bei Ruschtschuk einen Uebergang über die Donau ausgeführt. (Die nähere Beschreibung der Umstände stimmt ... den früher unsern Lesern mitgetheilten Nachrichten überein.) Der Großwessier für seine Person befindet sich in Ruschtschuk, wohin er sich mit Verachtung des Todes unter einem, von allen Seiten auf sein Fahrzeug gerichteten, Kugelregen von der Slobodser Insel begeben hat. — Der Großherr ertheilte sogleich den Befehl, alle waffenfähige Mannschaft gegen den Balcan in Marsch zu sezen. Mehrere Tausend Mann wurden am 28 Okt. unter dem Kommando des Patrona Bey Kara Aly auf Transportschiffen nach Varna geschikt. Seit der am 5 dieses erfolgten Ankunft des Kutschuk Imrahor oder zweiten großherrlichen Stallmeisters aus Ruschtschuk, wurde am 7 ein großer Rath bei dem Mufti gehalten. Von den in Folge der Ereignisse an der Donau gefaßten Entschlüssen des Großherrn ist jedoch bisher noch nichts bekannt. Der Seymen Baschi wurde dieser Tage seines Amtes entsezt, und nach Kadi Koy, einem Dorfe auf der asiatischen Seite nächst Scutari verwiesen, weil er sich beigehen ließ, einen wegen freventlicher Mißhandlung der Janitscharenwache gefänglich eingezogenen Türken unbestraft wieder zu entlassen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | **Nro. 352.** | **18 Dec. 1811.**

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Wenn die Lage des deutschen Buchhandels im Laufe des Jahrs 1811 fast von Monat zu Monat mißlicher und hülfloser wurde, und immer mehr einem in Belagerungsstand erklärten, von allen Seiten umringten Orte glich, wo es zwar nicht an wakern Büchsenmeistern und Vertheidigern, aber wohl an Vertheidigungsmitteln, an Mund- und Kriegsvorräthen fehlt; so haben die Männer, welche bei wachsender Gefahr und Beschränkung dieses mit dem geistigen und eigenthümlichsten Eigenthum der Nation so engverbundenen Handels doch an ihren Posten ausgehalten, und mit Beharrlichkeit und Muth das Reich des Schönen und Wahren durch Bücherdruk und Bücherverlag zu erweitern suchten, die gerechtesten Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit aller deutschen Sprachgenossen. Die beiden Leipziger Messen zu Ostern und Michaelis gewährten, das ist am Tage, nur traurige Ergebnisse für den Buchhandel. Das was man die Geographie des deutschen Buchhandels nennen möchte, erlitt von allen Seiten Beengung und Beschränkung. Das einst, wo die Firma Hartknoch noch in Riga glänzte, für den deutschen Büchermarkt so ergiebige deutsche Rußland an der Ostsee war für den deutschen Buchhandel ganz verloren. Zwar beschikte Hartmann, Hartknochs Nachfolger, die Ostermesse mit zwei Artikeln von Kotzebue und einer neuen Pharmacopöe; aber er getraute sich fast nichts einzukaufen, die ungeheuren Kosten des einzig möglichen Landtransports scheuend. Durch Hartmann kamen auch einige auf Kosten der Petersburger Akademie, oder der Universität Dorpat verlegte Schriften nach Deutschland, aber zurük ging fast gar nichts, da selbst ein Klostermann in Petersburg und einige andre dortige Handlungen lieber allen Verkehr aufheben, als sich der großen Verantwortlichkeit aussezten, damit ging aber nicht blos aller Absaz für jezt, sondern auch fast jede Forderung von früherer Zeit verloren. Gewiß, man würde über die Summen erstaunen, welche sächsische und preußische Buchhändler noch in Rußland zu fordern haben, und gleichsam für verloren achten müssen. Im Laufe des Sommers wurde der Bücherverkehr mit den deutschen russischen Provinzen immer schwieriger, da die Gränzzollämter über jedes einkommende Buch erst Erlaubnißscheine vom Polizeiminister in Petersburg erwarten wollten. — Der östreichische Staat wird durch das Mißverhältniß seines Papiergeldes immer mehr auf seine eigenen litterarischen Produkte beschränkt, und kan in seiner gegenwärtigen Lage zur Unterstüzung und Ernährung des allgemeinen deutschen Buchhandels wenig thun. Ein Kommissionär in Leipzig, der sonst für fünf große Wiener Buchhandlungen die Geschäfte besorgte, versicherte, in der Ostermesse nur für 200 Thlr. Aufträge erhalten zu haben, da er sonst wenigstens für 3,000 Thlr. erhielt. Löblich und erfreulich ist es dabei allerdings, daß, aufgemuntert durch die Liberalität der obersten Censurbehörde in Wien, die in einem Ohms und Armbruster Männer von hellen Ansichten und edelm Willen besizt, der Wiener Buchhandel selbst fröhlich gedeiht, und nicht nur durch reichhaltige und zwekmäßige Journale, worunter sich Armbrusters vaterländische Blätter durch ihren gemeinnüzigen und ganz aus Originalaufsäzen zusammengesezten Inhalt, v. Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst durch zwekmäßige Auswahl fremder Aufsäze und Mittheilung manches interessanten Aktenstüks, endlich auch die neue unter dem Titel des östreichischen Beobachters von Pilat redigirte politische Zeitung, die auch litterarische Artikel enthält, so auszeichnen, daß sie alle auch im Auslande gekannter zu seyn verdienen, sondern auch durch interessante Werke in jedem Fache der Litteratur und Wissenschaft eine Wirksamkeit bethätigt, die noch größere Erwartungen für die Zukunft erregt. Im Juliusheft des östreichischen Archivs (nach Sartoris Abgang jezt von Glaß redigirt) findet man eine Uebersicht der in diesem Jahr in den östreichischen Erblanden erschienenen Originalwerke, die sehr angenehme Resultate gibt. Allein mit diesem neuangeregten Eifer war doch lange noch nicht das Lese- und Lernbedürfniß in jenen Staaten befriedigt, und da ist leider das Heergeschrei dort: Wir leben vom Nachdruk! Dis geht so weit, daß selbst sehr geachtete Wiener Schriftsteller, die mit Vorbewußt der Censur ihre Werke in andern Theilen Deutschlands druken ließen, es selbst mit ansehen müssen, wie der Nachdruker in aller Gesezlichkeit sich an diesen Werken vergreift. Dis war noch ganz neulich der Fall mit v. Engels Geschichte von Ungarn, einem klassischen Werke voll unerschrokener Wahrheitsliebe (bei Cotta, Tübingen). Kein Autor von einiger Bedeutung wird nach Wien kommen, ohne sich dort nachgedrukt aushängen zu sehen, und nur Wenigen möchte die Genugthuung werden, die der beliebte Romanendichter Lafontaine bei seiner Durchreise durch Wien im Sommer dieses Jahrs erlebte, daß an dem Tage, wo er in Wien ankam, der Nachdruker, der sich von seinen Romanen gut genährt hatte, das Zeitliche gesegnete. So ist also der größte noch bestehende deutschredende Staat nicht nur durch den Stand seines Papiergeldes fast ganz von dem deutschen Buchhandel abgeschnitten, sondern er nährt

sich auch noch mittelst des geduldeten Nachdruks von dem Hirn der ausländischen Schriftsteller und Verleger.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Folgendes sind die neulich erwähnten, durch den Kutter the Lightning nach England gebrachten Nachrichten über die südamerikanischen Angelegenheiten, vollständig: Buenos-ayres, den 10 Sept. Die Junta hat ein Verzeichniß von den Offizieren bekannt gemacht, die zu Anfange der Aktion, die am Desaguadero mit Goyoneche stattgefunden, die Flucht ergriffen haben, um sie der öffentlichen Verachtung und dem Hasse Preis zu geben. Sie hat gleichfalls in ihrer Zeitung ankündigen lassen, daß Goyoneche am 2 Aug. wegen gänzlichem Mangel an Lebensmitteln, und wegen der feindseligen Behandlung, die er von Seite der Einwohner von Cochabamba erfahren, die Stellung verlassen habe, welche er mit dem Vortrabe seiner Armee bei der Stadt Oruro genommen hatte. Man sagt, daß eine Streifpartie obgedachter Bewohner von Cochabamba die Detaschements, welche seine Maulthiere bewachten, angegriffen und 1000 derselben weggenommen habe. Auch erzählt man, daß der größte Theil der Stadt Oruro zerstört worden sey. — Die Junta hat unterm 6 Sept. eine Proklamation bekannt gemacht, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Wir können uns nicht verhehlen, daß unsre Lage gefährlich ist. Nach der Niederlage unserer Truppen am Desagnadero hat der verruchte Landesverräther Goyoneche, la Paz besezt, er will das Volk dieser Gegenden neuerdings zu Sklaven machen, es seiner Rechte berauben, und wieder unter das Joch seiner Unterdrükter bringen. Ein nichtswürdiger Diener willkührlicher Macht! Hat er sich nicht geschämt, zur Gewaltthätigkeit seine Zuflucht zu nehmen, um auf den Trümmern dieses Landes den Despotismus herzustellen? Andrerseits fühlen sich diejenigen Behörden, welche an der Spize der Regierung zu Monte-video stehen, durch die Nähe der portugiesischen Truppen, welche sie zu Hülfe riefen, ermuthigt, und zeigen sich entschlossen, dem Durst nach Rache ihre Freiheit zu opfern. Doch welche Lorbeeren können sie wohl hierbei erndten? Sie mögen sich hüten, in denselben Abgrund zu stürzen, welchen sie unter unsern Füßen eröfnen wollen, wenn sie sich nicht mit uns aussöhnen. — Das Vaterland ist also in Gefahr, und so lange bis es gerettet ist muß die Aufmerksamkeit der Regierung vorzüglich auf den Krieg gerichtet seyn. Militärische Eigenschaften werden vor Allem den Weg zu Ehrenstellen, Auszeichnungen und Würden eröfnen. Die Truppen werden in der strengsten Zucht gehalten werden, und die einzige Erholung, die ihnen gestattet werden wird, soll in der mannichfaltigen Abwechslung militärischer Beschäftigungen bestehen. Alle Bürger sind von Geburt an Soldaten, und müssen von ihrer Kindheit auf eine, ihrer Bestimmung gemäße Erziehung erhalten. Das Schlachtfeld wird die öffentliche Schule seyn, wo die jungen Leute erzogen werden, und eine kräftige Leibeskonstitution erhalten sollen. Die Städte müssen überall ein Bild des Kriegs darbieten. Jeder Bürger muß seine Waffen als einen Theil von sich und den Krieg als seinen natürlichen Zustand betrachten. Wir müssen dem aufrührerischen und tollkühnen Goyoneche zeigen, daß unsre lezte Niederlage blos unsre Standhaftigkeit auf die Probe stellte; wir müssen Elio und den Einwohnern von Monte-video beweisen, daß unser Leben ihnen und ihren Helfern zum Verderben gereichen wird; wir müssen endlich jedem Feinde unsrer Freiheit zeigen, daß ein Schwerdt in unsrer Hand keine unnüze Waffe ist, und daß, wenn wir es einmal gezogen haben, wir es nie wieder in die Scheide steken werden. Die Junta hat demnach folgenden Entschluß gefaßt: 1. Es wird eine Kriegskommittee ernannt werden, welche den Auftrag erhalten soll, die Aufsicht über die Bewafnung und Equipirung der Truppen zu führen, und alle Vorschläge zu befolgen, die geschikt sind, die Organisation der Truppen, das Verproviantirungssystem, die Ordnung des Marsches, die Kantonnirungsquartiere zu verbessern, die endlich mit Allem, was den aktiven Dienst der Truppen angeht, beauftragt werden wird. 2. Die Kadetten werden alle Tage in der Militärakademie erscheinen, um so schnell als möglich in den ersten Grundsäzen der Theorie des Kriegs unterrichtet zu werden. 3. Täglich werden die verschiedenen Truppenkorps im Manövriren und in den Waffen geübt werden; täglich werden auch ihre Waffen, ihre Equipirung und ihre Uniformen besichtigt werden. 4. Die Militärzucht, die einzige Schuzwehr einer Armee, wird mit der größten Strenge beobachtet werden. 5. Eine Militärkommission wird beauftragt werden, darüber zu wachen, daß die Individuen, welche den Militärgerichtshöfen überantwortet worden sind, so schnell als möglich gerichtet, und die Urtheile ohne Verzug vollzogen werden. 6. Da es, um in diesem furchtbaren Kampfe zu siegen, durchaus nöthig ist, daß sich Jedermann den Waffen ergebe, und selbst die Kinder frühe Geschmak am Kriegsleben bekommen, so soll ein gedrukter Auszug von dem Militärreglement in den Schulen vertheilt werden, damit sich die Kinder damit bekannt machen können; außerdem sollen invalide Unteroffiziere den Kindern in Handhabung der Waffen Unterricht ertheilen. Deshalb sollen sich leztere alle Donnerstage an einem bestimmten Plaze zusammenfinden, damit sie daselbst exerzirt werden und sich ihren zarten Gemüthern der Gedanke einpräge: daß sie die Hofnung ihres Vaterlandes sind, und daß, um ihm zu dienen, um seine Rechte zu vertheidigen und das Schiksal ihrer Nachkommenschaft zu verbessern, ihr ewiger Wahlspruch: Ehre und Mannszucht seyn muß. — (Unterz.) Juan Jos. Passo, Sekretär."

Spanien.

Nachrichten aus Avila in der Madrider Zeitung zufolge stieß der Eskadronschef der Gebirgsjäger von Avila, Don N. Morales, am 1 Nov. bei Villanueva del Campillo mit 100 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie auf die Bande von Garrido, die er aufs Haupt schlug; blos fünf Mann davon konnten sich retten.

Großbritannien.

Zu London hatte man Zeitungen aus Jamaika mit umständlichen Nachrichten von der auf Martinique entdekten Verschwörung erhalten. Nachstehendes ist ein Auszug davon: St. Pierre, den 11 Okt. Se. Excellenz der Gouverneur (Generalmajor Brodrik) ist nach einem Aufenthalte von einigen Tagen zu Fortroyal, auf die Nachricht, daß der Appellationsgerichtshof seine außerordentliche Sizung hielt, hieher zurükgekommen. Da

er wünschte, die Anhöhen von St. Pierre zu beobachten, so begab er sich am 8 auf den Gipfel des Callebasse. Am folgenden Tage ertheilte er dem Ausspruche des Gerichtshofes seine Genehmigung. Dieser Ausspruch enthält das Urtheil über 28 Personen, die des Hochverraths angeklagt waren, weil sie sich unter Anführung eines Mulatten, Namens Mollere, am 17 Sept. in der Gegend von St. Pierre in einen bewafneten Haufen versammelt, aus verschiedenen Pflanzungen mit Gewalt Waffen geraubt, die Neger zu verführen gesucht, und auf die königlichen Truppen gefeuert hatten. Acht freie Mulatten, zwei mulattische Sklaven und eilf Negersklaven wurden zum Galgen verurtheilt, worauf ihre Körper an der Landstraße ausgestellt werden sollen; ein freier Mulatte und ein mulattischer Sklave, ein freier Neger und ein Negersklave, sind zu einjährigem Gefängniß verurtheilt, während welcher Zeit neue Untersuchungen gegen sie angestellt werden sollen; ein Mestize wurde zu 29 Geiselhieben verurtheilt, und endlich sechs Mulatten, worunter zwei freie und vier Sklaven, losgesprochen. Außerdem bevollmächtigte das Tribunal den Attorney-general, vor dem Gericht von St. Pierre einen Schiffer zur Rechenschaft zu ziehen, der Einen der verurtheilten Mulatten von Curassao nach St. Pierre gebracht und ihn ans Land gesezt hat, ehe die Hafenoffiziere das Schif untersuchen konnten. Am 11 Okt. zwischen 9 und 10 Uhr des Morgens wurde dieser Urtheilsspruch auf dem Marktplaze mit großer Feierlichkeit vollzogen; Einer der Inquisiten erhielt einen Aufschub. Mehrere Priester aus der Kolonie hatten sich Tags vorher um 3 Uhr zu den Verurtheilten begeben, und sie bis zur Todesstunde nicht verlassen. Sie gaben insgesamt Zeichen der Reue, und starben von den Wahrheiten der Religion durchdrungen. — Ebendaher vom 18 Okt. Nach Beendigung dieser Angelegenheit, welche des Gouverneurs Gegenwart in der Stadt forderte, musterte derselbe die Besazung und ertheilte die nöthigen Befehle zu Erhaltung der Ruhe, welche auch vollkommen ihren Zwek erreichten. Ferner erließ der Gouverneur eine Proklamation, worin er von dieser eben so verbrecherischen als ungereimten Verschwörung spricht. Er bemerkt, man habe Personen darin verwikelt gesehen, die durch die Güte der Kolonie zum Rang von freien Menschen erhoben worden seyen; aber die Rädelsführer wären sogleich nach Ausbruch des Aufruhrs verschwunden, und hätten die unglüklichen Schlachtopfer ihrer Verführung der Rache der Geseze überlassen. Er fügt hinzu, einige Personen hätten aus schlimmer Absicht oder aus Unvorsichtigkeit sich ein Geschäft daraus gemacht den Inhalt der Zeitungen zu kommentiren, über die Meinungen der Zeitungsschreiber zu streiten, und daraus beunruhigende Schlüsse für ein System (für die Sklaverei) zu ziehen, das seit zweihundert Jahren den Wohlstand des amerikanischen Inselmeeres sichere. Troz aller seit der Revolution zum Vorschein gebrachten, und jezt für das was sie wären, erkannten Trugschlüsse, sey man aber jezt im Stande die Behauptungen der Unwissenheit und Bosheit zu würdigen, die Lehren der Erfahrung hätten uns überzeugen müssen, daß Lügen darum nicht Wahrheit würden, weil sie gedrukt wären; die Schaugerüste der politischen Charlatane seyen umgestürzt, und der Revolutionsstrom für ewig versiegt.

Frankreich.

Am 19 Nov. wurde auf einem der schönsten Pläze von Marseille, der zugleich den Namen kaiserlicher Plaz erhielt, ein Adler von weißem Marmor auf einem Obelisk von 56 Fuß Höhe aufgestellt.

Laut Berichten aus Florenz vom 5 Dec. herrschte am 26 und 27 Nov. in der Gegend von St. Marcello bei Pistoja ein unbeschreiblich heftiger Sturm, der dreißig Stunden anhielt, und große Verwüstungen anrichtete. Er warf eine Menge Bäume und ganze Häuser um, hob Dächer ab, und zerschmetterte die Fensterscheiben. Um die Verwüstung vollständig zu machen, brach zu gleicher Zeit durch einen noch unerklärten Zufall in dem Kastanienwald bei Lizzano Feuer aus, und die Flamme verbreitete sich mit Blizesschnelle durch die Gewalt des Sturmes längs der Landstraße zwischen Livorno und Modena zwei Meilen weit. Das Schloß von Lizzano, das in der Mitte des brennenden Waldes stand, glich des Nachts einem beleuchteten Theater. Die Einwohner von Cutigliano, St. Marcello, und andern Gemeinden versammelten sich endlich, und thaten der Verbreitung des Feuers dadurch Einhalt, daß sie Gräben zogen, und das niedrige Buschwerk umhieben.

* Paris, 7 Dec. Die Kühnheit und Geschiklichkeit unserer Kaper thun dem englischen Handel fortdauernd großen Abbruch. Die lezten Prisen, die in unsern Häfen eingebracht wurden, sind laut den auf der hiesigen Börse bekannt gemachten Nachrichten, die englische Brigg Charlotte und ein großes englisches Kauffahrteischif, die beide am 3 und 4 Dec. im Hafen von Cherbourg angekommen sind. Die Charlotte wurde von den zwei französischen Kapern, der Merkur und der Sperber, nach einem sehr lebhaften Gefecht durch Entern genommen. Dieses Schif kam von Smyrna, war nach London bestimmt, mit Farbwaaren und levantischen Artikeln beladen. Das Kauffahrteischif war den Tag zuvor aus der Themse ausgesegelt und sollte sich nach Jamaika begeben; der Kaper Emilie von St. Malo hat sich dessen bemächtigt. Zu gleicher Zeit ward auf unserer Börse angeschlagen, daß der Kaper Amelie in der Nacht vom 2 auf den 3 Dec. mit drei englischen Prisen auf der Rhede von Brest angekommen sey. Einige Tage zuvor war der aus dem Hafen St. Malo ausgelaufene Kaper le Brestois mit drei feindlichen, aus Südamerika kommenden, zum Theil mit Goldstangen und Piastern, zum Theil mit Kolonialwaaren beladenen Schiffen in den Brester Hafen eingelaufen. Auch wurden in der lezten Hälfte Novembers mehrere bedeutende Prisen in der Mündung der Loire, zu St. Malo und in andern westlichen Häfen eingebracht. Mehrere feindliche Kauffahrteischiffe, die gleichfalls genommen waren, haben die Kaper in offener See verbrannt, weil man sie nicht fortbringen konnte; doch hat man einen Theil ihrer Ladung gerettet und die feindliche Mannschaft gefangen genommen. Bei den Stürmen im Laufe des Novembers wurden endlich auch mehrere englische Kauffahrteischiffe an die französischen Küsten verschlagen, und sind daselbst verunglükt. Unsere Prisengerichte sind in ununterbrochener Thätigkeit. Die zulezt kondemnirten Schiffe sind mehrere spanische Kauffahrer, die unter der Flagge der Insurgenten segelten und von französischen Kapern in den Häfen von Mallaga, Rota, St. Lucar ꝛc. aufgebracht worden sind.

Italien.

Nach Berichten aus Calabrien, die man am 28 Nov. zu Neapel erhalten hatte, schien der Aetna ruhiger geworden zu seyn; allein laut Aussagen von Flüchtlingen, die von Sizilien herüber gekommen waren, näherte sich der Lavastrom, nachdem er das Thal di Musaea angefüllt hatte, am 9 und 10 Nov. der Stadt Catania. An lezterem Tage war er nur noch fünf (italienische) Meilen von derselben entfernt. Die Einwohner hatten daher bereits angefangen, ihre besten Habseligkeiten zu Schiffe zu bringen, um wenn die Lava die Stadt wirklich erreichte, sich sogleich mit ihren Familien flüchten zu können. Auch ein zu Catania liegendes englisches Bataillon war im Begrif, die Stadt zu verlassen. Die Stadt Messina hatte zwar am 27 Okt. durch den heftigen Erdstoß, der dem Ausbruch des Vulkans im Valle del Bue vorangina, eine starke Erschütterung, sonst aber keinen wesentlichen Schaden erlitten. Dieser Erdstoß war in der ganzen Nachbarschaft des Aetna zur nemlichen Zeit mehr oder weniger heftig verspürt worden. — Seit einigen Tagen herrschte zu Neapel eine empfindliche Kälte; man vermuthete Schnee. Während der Aetna Feuerströme ausgießt, war der Vesuv bereits mit Schnee bedekt.

Auch zu Venedig wurde der Jahrestag der Krönung Se. Majestät des Kaisers durch eine große Parade auf dem St. Markusplaz, und durch eine glänzende Tafel von 50 Gedeken bei dem Gouverneur, Admiral Villaret, gefeiret.

Am 28 Nov. wurde zu Padua in dem klinischen Institut des großen Spitals die Büste Sr. Majestät des Kaisers aufgedekt. Der Professor der klinischen Medizin hielt dabei eine lateinische Rede, in der er vor einer zahlreichen Versammlung von Professoren und Studiosen den Nuzen der Klinik entwikelte, und dann dem erhabenen Stifter des klinischen Instituts im Namen der Universität den ehrerbietigsten Dank zollte.

Am 10 Nov. unternahm Hr. Marcheselli von Bologna seine vierte Luftfahrt. Nachdem er verschiedene Versuche, sich nach Willkühr zu erheben und herabzulassen, gemacht hatte, stieg er ohne widrigen Zufall auf dem Gebiete zu Lugo, 45 (italienische) Meilen von Bologna, in der Nähe eines Landguts des berühmten Dichters Monti, zur Erde.

Deutschland.

Am 16 Dez. stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 9½ kurze Sicht.

Zu Karlsruhe wurde durch eine großherzogliche Verordnung vom 11 Nov. ein Polizeidirektor aufgestellt, und ihm zu Besorgung seiner Geschäfte 1 Polizeiamtmann, 1 Sekretär, 1 Aktuar, 3 Polizeikommissärs und 9 Polizeidiener zugegeben.

Gleich nach dem neuen Jahr wird das Frankfurter regulirte Militär seine neue Kaserne im ehemaligen Karmeliterkloster beziehen. Die Bürgerschaft hat zu deren Einrichtung einen freiwilligen Beitrag von 15,000 Gulden geleistet.

Nach einer Bekanntmachung der königl. sächsischen Bücherkommission zu Leipzig ist daselbst ein eigner politischer Censor in der Person des Privatgelehrten, Hrn. J. A. Beukurr bestellt worden, für welchen die Censur aller in den Leipziger Buchhandlungen zum Druk kommenden politischen, historischen, statistischen und geographischen Schriften, insoweit sie die Geschichte des Tages und der neuesten Zeitereignisse und Staatenverhältnisse seit 1788 (blos mit Ausnahme der Geschichte, Gerechtsame und Verfassung des Königreichs Sachsen) zum Gegenstande haben, und in der Form ausführlicher, systematischer und kritischer Werke, oder als Journale, Zeitschriften, Zeitungen und Flugblätter erscheinen, ingleichem aller zu Leipzig gedrukten Journale, Flug- und Zeitschriften vermischten Inhalts, wenn sie gleich keinen, eine politische Bestimmung verrathenden Titel führen, sobald sie nicht besondern, mit politischen Gegenständen der neuern Zeit in keiner Beziehung stehenden Wissenschaften ausdrüklich und allein gewidmet sind, gehören soll.

Preußen.

Der Selbstmord des Dichters Heinrich v. Kleist und der Frau Adolphine Vogel wird nun in verschiedenen öffentlichen Blättern auf folgende, von den bisherigen Nachrichten abweichende Art erzählt: „Frau Vogel war als eine rechtschaffene Frau allgemein bekannt, litt aber seit Jahren an einem unheilbaren Schaden. Die Aerzte überzeugten sie von der Unvermeidlichkeit eines nahen Todes, und sie faßte den Entschluß, ihm freiwillig zuvorzukommen. Ihr Freund, der Dichter Heinrich v. Kleist, faßte eben diesen Entschluß. Beide fuhren nach einem Wirthshause an der Landstraße von Berlin nach Potsdam (Wilhelms-Brük), an den Ufern des heiligen See's gelegen. Hier bereiteten sie sich eine Nacht und einen Tag zum Tode vor; sie beteten, sangen und exaltirten sich durch einige Flaschen Wein, Rum und 16 Portionen Kaffee; dann meldeten sie in einem Briefe dem Hrn. Vogel ihr Vorhaben, und baten ihn eiligst zu kommen, um ihre Leichname zu beerdigen. Dieser Brief wurde mittelst eines Boten nach Berlin gesandt. Sie gingen darauf an die Ufer des heiligen See's, sezten sich gegen einander über, Kleist zog die Pistole, und schoß seine Freundin gerade ins Herz, ladete wieder, und schoß sich vor den Kopf. Bald darauf erschien der Mann, und war untröstlich, denn er liebte seine Frau ꝛc."

Herzogthum Warschau.

Bei der Sonntags den 24 Nov. nach der Messe stattgehabten Cour waren bereits einige zu Warschau eingetroffene Reichstagsgesandte dem Könige vorgestellt worden.

Oestreich.

Am 6 Dec. wurde zu Preßburg die 34ste Reichstagssizung abgehalten.

Nach der Wiener Zeitung haben Se. Majestät dem Abte des Stiftes Mölk, welcher nebst seiner Gymnasial-Lehranstalt eine Erziehungs- und Konviktsanstalt zu errichten ansuchte, die Bewilligung hierzu in den schmeichelhaftesten Ausdrüken für sich und sein Stift zu ertheilen geruht.

Türkei.

Nach Erzählung der Preßburger Zeitung hatte Georg Czerny an alle servische Distrikts- und Korpskommandanten den Befehl erlassen, nachdem die Türken sich von den servischen Gränzen zurükgezogen hätten, nun auch wieder in ihre Standquartiere zurükzukehren. Hierauf sollen die servischen an den Gränzen stehenden Truppen am 18 Nov. auseinander gegangen, und selbst die servischen Besazungen in Belgrad und Deligrad, so wie einige kleinere Detaschements an der Donau, am 26 und 27 Nov. in ihre Friedensstationen zurükmarschirt seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 353. 19 Dec. 1811.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Zu diesen schon früher eingetretenen Sperrungen und Hemmungen kam nun im Laufe dieses Jahres auch noch das kaiserl. Dekret vom 9 April, kraft dessen die Geseze über den Buchhandel vom 5 Febr. und 3 Aug. 1810 auf die neuen Departements des ehemaligen Hollands, die Elbe-, Weser- und Emsmündungen ausgedehnt wurden. Zwar waren dieselben in der Ostermesse 1811 in den neuen deutschen Departements des französischen Reichs noch nicht in Ausübung gebracht; allein die namhaftesten Buchhandlungen in Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg u. s. w. fanden es doch als gehorsame Bürger des Staats, dem sie angehörten, mit Recht der Sache angemessen, sich in ihren neuen Bestellungen und Einkäufen möglichst zu beschränken, und da von nun an alle einzuführenden Bücher erst durch die resp. Präfekturen eine Erlaubniß von Paris haben mußten, fürs erste sogleich alle sonst gewöhnlichen Sendungen pro novitate ganz zu verbitten, überhaupt aber fast gar nichts Neues sich schreiben zu lassen. Seitdem ist das erwähnte Gesez auch in seinem ganzen Umfang in Ausübung gebracht, jedoch durch ein neues Dekret vom 12 Sept. die auf 130 Franken bestimmt gewesene Abgabe für den Centner Bücher in lateinischer und französischer Sprache dahin beschränkt worden, daß dieselbe künftig nur von den im Auslande gedruckten französischen Büchern beim Eingang erhoben werden soll. Von allen in lebenden Sprachen im Auslande gedruckten Büchern werden 75 Centimen fürs Kilogramm beim Eingang entrichtet, welche Abgabe nun auf den Centner etwa 11½ Thaler beträgt. Für alle Bücher muß nunmehr, den Gesezen gemäß, die Erlaubniß zur Einfuhr von Paris abgewartet werden. Sehr lehrreich sind daher die in Hamburg auch in deutscher Sprache gedrukten, und von da an die deutschen Buchhandlungen überall hin versendeten *Instruktionen für die Buchhändler im Elb- und Weserdepartement*, und noch lehrreicher wird das seit Kurzem angekündigte Journal de l'imprimerie et de la librairie werden. Es ist in die Augen fallend, daß bei allen diesen Verordnungen die wohlthätigste Tendenz zu Einführung größerer Ordnung, und Regularisirung des bis jezt so schwankenden und gesezlosen Bücherverkehrs zum Grunde liegt; auch werden dieselben unstreitig in den neueinverleibten Provinzen diejenige Sicherheit des litterarischen Eigenthums hervorbringen, die man im alten Deutschland zum größten Nachtheil der Gelehrsamkeit und der Gelehrten so sehr vermißt. Allein für den Augenblik mußten sie natürlich dem Buchhandel zu Leipzig ebenfalls schaden. — Es sey fern von uns, die ganze lange Litanei der Wehklagen zu wiederholen, die ehrliche und solide Buchhandlungen mit Recht, die Schwindler aber blos zur Beschönigung ihrer schlechten Wirthschaft schon auf der Ostermesse anstimmten, und dann im Laufe des Jahres immer lauter erschallen ließen. So viel ist schon lange in ganz Deutschland ausgemacht und am Tage: Litera laudatur et alget. An Litteraturzeitungen, bestellten und unbestellten Recensionen, Ausposaunungen und Aushängeschilden unserer litterarischen Erzeugnisse fehlts nirgends. *Gelobt* wird der Buchstabe. Aber niemand mag mehr kaufen; er *friert*. Die Rechnung beim Buchhändler kommt lange nach der beim Weinschenk und bei der Puzhändlerin, und das ist noch der ehrliche Mann, der lieber gar keine Rechnung beim Buchhändler haben will, als der sich zu jeder Messe einmal vergeblich mahnen läßt.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

(Aus einer dritten Edition des Londoner *Couriers* vom 4 Dec.) Diesen Augenblik erhalten wir eine Abschrift der Rede des Präsidenten. Folgendes ist ihr wesentlicher Inhalt: Er hatte sich geschmeichelt (sagt er am Anfang), daß die allmähligen Bestätigungen der Zurüknahme der französischen Dekrete auch eine Zurüknahme der englischen Dekrete herbeiführen würden. Diese leztere Zurüknahme sey aber abgeschlagen worden, indem die englische Regierung läugne, daß die französischen Dekrete wirklich zurükgenommen wären, und den vereinigten Staaten zu verstehen gäbe, daß ihre Non-Importationsakte sie Repressalien-Maaßregeln aussezen würde. Er spricht von dem Vorfall zwischen dem Präsidenten und dem little Belt, und wirft alle Schuld des ersten Kanonenschusses auf den Kapitän Bingham. Er beschwert sich über die Einmischung der englischen Regierung in die Angelegenheiten der vereinigten Staaten in Florida. Er erklärt, Frankreich habe sein übriges Unrecht gegen die vereinigten Staaten noch nicht gut gemacht, auch das mit Beschlag belegte amerikanische Eigenthum nicht zurükgegeben. Die unerwarteten Beschränkungen, die man dort der Einfuhr aus Amerika entgegenseze, nöthigten dieses zu entsprechenden Beschränkungen der Einfuhr aus Frankreich. Mit Schweden wären die vereinigten Staaten in Frieden, und die Mission nach Dänemark habe einen sehr guten Ausfall gehabt. Man habe allgemeine Sicherheitsmaaßregeln durch Befestigungsarbeiten rc. er-

griffen. Es sey nöthig die Vorsichtsmaaßregeln weiter zu treiben, und da die, welche England nähme, einen feindlichen Karakter gegen den amerikanischen Handel trügen, so werde der Kongreß einsehen, daß es seine Pflicht sey, das Land in einen angemessenen Vertheidigungsstand zu sezen. Man schlägt vor, die Regimenter zu kompletiren, eine Auxiliairmacht auszuheben, und die Anerbietungen der Volontairkorps anzunehmen. Man schlägt vor, die Annahme von Licenzen von Seite fremder Regierungen für gesezwidrig und strafbar zu erklären. — Im Ganzen (fügt der Courrier hinzu) trägt die Rede einen feindseligen Karakter gegen England.

Spanien.

Der Moniteur bringt offizielle Nachrichten von den französischen Armeen in Spanien, wovon Nachstehendes der wesentliche Inhalt ist: Marschall Suchet meldet aus dem Hauptquartier zu Murviedro vom 6 Nov., daß er die Vorstadt von Valencia, Serrano, besezt hat, und den Grao, den einzigen Ausweg der Stadt gegen das Meer, wird in Besiz nehmen lassen. Die Insurgenten von Catalonien, welche in der kleinen Stadt Balagner 800 Mann versammelt hatten, wurden durch die Garnison von Lerida überfallen, die Stadt eingenommen, und 600 Insurgenten niedergemacht. — Nach spätern Berichten vom 18 Nov. waren schon mehrere Redouten auf dem linken Ufer des Guadalaviar gegen die Fronte der Stadt gebaut, und ein Kloster, das der Feind auf dieser Seite behaupten wollte, mit Gefangennehmung der Besazung erobert worden. Der englische Konsul Tupper verbreitete Geld und Erdichtungen in Valencia. An der Spize der Garnison standen zwei Regimenter Mönche, 3000 Mann stark. Der Belagerungspark war größtentheils angekommen. — Der Gen. Maurice Mathieu, Gouverneur von Barcellona, sandte in der Nacht vom 12 auf den 13 Truppen nach Mataro, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der catalonischen Banden, ab. Die Stadt wurde überrumpelt; man vernichtete troz des Feuers der englischen Eskadre viele Gewehre und ein Magazin mit Lebensmitteln und Kleidungsstüken ic. — Der Marschall Herzog von Dalmatien schreibt aus dem Hauptquartier zu Sevilla unterm 26 Okt.: „Gen. Girard hat eine Bewegung gegen Caceres gemacht, und den Zwek erreicht, den er sich vorgesezt hatte. Seine Gegenwart hat die Zerstreuung des Korps bewirkt, das der Insurgentengeneral Castannos zu organisiren bemüht war. Mehr als die Hälfte der Offiziere und Soldaten dieses Korps wurde zerstreut oder gefangen; ein Theil ist in seine Heimath zurükgekehrt. Castannos selbst mußte sich nach Portugal flüchten. Der Bataillonschef Brondel ist auf mehrere Korps der portugiesischen Divisionen gestoßen, hat einige Hundert Mann getödtet, und eine größere Anzahl verwundet; er kam mit einem Zuge von mehreren Hundert Ochsen zurük, die er dem Feinde abgenommen hatte." — Derselbe Marschall berichtet unterm 2 Nov.: „General Girard brach am 26 Okt. von Caceres auf, um sich nach Merida zu begeben. Er übernachtete am 27 zu Arroyo de Molines; sein Hauptquartier wurde in diesem Dorfe errichtet, so wie auch das des Herzogs von Aremberg, Befehlshabers der leichten Reiterei. Man legte sich schlafen, ohne weder irgend einen Posten auswärts, noch eine Vorwache aufzustellen. Gen. Girard war jedoch benachrichtigt, daß die englische Division des Gen. Hill auf der Gränze manövrire; mehrere Flankeursoffiziere hatten ihm angezeigt, daß der Feind mit starker Macht anrüke; aber seine Verblendung und sein Eigendünkel gingen so weit, daß der Feind am 27 Abends schon in den ersten Häusern, eine halbe Stunde von der Stadt, war, ohne daß er es wußte. Am 28 war die erste Brigade, unter Kommando des Generals Remond, schon auf dem Wege und mehr als anderthalb Stunden weit, als der General Hill mit seinen Truppen bis zu der Wohnung des Gen. Girard kam, ohne daß ein Flintenschuß gefallen war. Ein Bataillon vom 34sten und eins vom 40sten waren in der Stadt mit drei Feldstüken, und wurden auf solche Art durch die Nachläßigkeit ihres Chefs überfallen. Diese wakern Soldaten griffen jedoch zu den Waffen, sammelten sich schnell, schlugen sich durch die Feinde, und marschirten den Gebirgen zu, aber nicht ohne Verlust. Der Herzog von Aremberg, Obrist des 27sten Regiments, 15 Offiziere, worunter 2 Bataillonschefs, und 400 Soldaten mit 3 Kanonen wurden vom Feinde gefangen. Der Gen. Girard erreichte die Gebirge mit der Hälfte seiner zwei Bataillone, 500 Reitern und den Adlern der zwei Bataillone. Der Ueberrest der Division, unter Kommando des Gen. Remond, der eine Stunde vor Tag aufgebrochen war, kam zu Merida an, ohne etwas gehört zu haben. Der Gen. Bron war beim Anfange des Gefechts an der Spize des 20sten, schnell gegen den Feind angerükt, und hatte mittelst mehrerer Chargen beigetragen, die Truppen frei zu machen. Allein sein Pferd wurde ihm erschossen, und er wurde gefangen. Der Gen. Girard hatte auserlesene Truppen unter seinen Befehlen, und ließ sich aus übertriebenem Zutrauen und Eigendünkel schändlicherweise überfallen. Im Augenblike wo er in Gefahr war, hatte man keine Wache ausgestellt; die Offiziere und Soldaten lagen in den Häusern, wie mitten im Frieden. Ich werde eine Untersuchung und ein scharfes Beispiel anordnen. Sobald der Graf Erlon von dieser unglüklichen Begebenheit benachrichtigt war, brach er nach Merida auf, wo die Engländer bereits angekommen waren. Aber sie räumten den Plaz bei seiner Annäherung. Nach dieser Unternehmung kehrten die Engländer nach Portugal zurük, und der Graf Erlon folgte ihnen nach." — Eine von Murcia gekommene Kolonne von 2500 Mann hat am 1 Okt. einen vergeblichen Angrif auf den Posten von Huerca gemacht. — Gen. Godinot hatte Ballesteros bis unter die Kanonen von Gibraltar gedrängt, kehrte aber sodann nach Sevilla zurük. Am folgenden Tage ergrif er in einem Nervenanfalle, dem er öfters unterworfen war, die Flinte seiner Schildwache und erschoß sich damit. Er war ein sehr verdienter Offizier. — Nach einem Berichte des Gen. Dorsenne aus Valladolid vom 21 Okt. war der Kommandant von Ciudad-Rodrigo, Gen. Reynaud, als er unvorsichtigerweise mit vier Jägern zu Pferd rekognosziren ritt, durch die Bande des Don Julian gefangen worden. — Nach einem zweiten Schreiben desselben Generals aus Leon vom 9 Nov. hatte Gen. Bonnet nach einigen siegreichen Gefechten am Col de Pajares und bei Puente-Fierros zu Anfang Novembers die Provinz Asturien wiedererobert, und Oviedo, das Lager bei Grado und den Hafen von Gijon besezt. Ungefähr um die nemliche Zeit schlug Gen. Dubreton den Marquesito und Mendizabal bei Sibias und reinigte die Provinz St. Ander

vom Feinde. Außerdem haben die mobilen Kolonnen der Nordarmee von den einzelnen Banden im Monate Oktober über 500 Mann getödtet, und gegen 200 gefangen gemacht. — Bei der Centralarmee hält Gen. d'Armagnac mit einem beträchtlichen Korps die Stadt Cuença besezt, und die mobilen Kolonnen haben mehrere einzelne Guerillas vernichtet. (Wir werden alle diese Berichte vollständig nachtragen.)

Der Moniteur meldet ferner die Ankunft des Generals Compere mit 40 Obristen und Obristlieutenants, 300 Offizieren und 6700 gefangenen Soldaten aus dem Treffen bei Sagunt, und von der Besazung dieser Festung, zu Pau. Der Transport sey mit solcher Ordnung geschehen, daß unterwegs nicht mehr als 100 Mann in den Spitälern geblieben oder entwischt wären.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 6 Dec.) Nach Versicherung eines kürzlich zu London angekommenen Offiziers von Rang betrug die Anzahl unsrer Truppen auf der Nordseite des Tajo, mit Einschluß der Portugiesen, zu Ende Oktobers 35,000 Mann unter den Waffen. Dabei wird die Winterwitterung über 10,000 Mann aus den Spitälern der Armee zurükgeben. Die Krankheiten waren in dem Bataillon dieses Offiziers, welches bei der Einschiffung in England 750 Mann zählte, so häufig, daß er nie über 290 Mann unter den Waffen hatte.

(Aus dem Star.) Eine Kanonierschaluppe unter Kommando des Lieutenants Daly ist unglüklicherweise in die Luft gesprungen, als sie eine französische Batterie bei Cadiz bombardirte. Eine glühende Kugel war in ihre Pulverkammer gedrungen. Der Lieutenant, an welchem die Marine einen guten Offizier verliert, und 30 Matrosen kamen um.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 4 Dec.) Die Sloop the Rover hat das französische Schif Vinceio, vormals in brittischem Dienst, genommen. Es kam von Batavia, welche Stadt es am 7 Aug. verlassen hatte. Damals blokirten unsre Kriegsschiffe die verschiedenen Häfen von Java; aber die Truppen waren noch nicht angekommen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 6 Dec.) Ein Schreiben aus Gibraltar vom 18 Nov. sagt: „Nach den lezten Berichten aus Sizilien war dort der Hof in größter Unruhe; er erwartete, daß die Feindseligkeiten gleich nach der Rükkehr des Lords Bentink anfangen würden; man wußte, daß der größte Theil der sizilianischen Truppen zu den Engländern übergehen wolle, und Jedermann glaubte, die königliche Familie werde suchen, nach Sardinien zu entkommen. Lord Bentink ist auf seinem Wege nach Sizilien bereits bei Gibraltar vorbeigesegelt." — Die Unruhen zu Nottingham und in den benachbarten Manufakturorten sind noch nicht unterdrükt; überall fährt der Pöbel fort, die Werkstühle zu zertrümmern.

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 2 Dec. enthält die Verfügung, daß das Heimfall- und Abzugsrecht der Erbschaften und Legate, welche in Frankreich preußischen Unterthanen zufallen könnten, nicht gegen dieselbe ausgeübt werden solle. Dieses Dekret ist eine Folge eben derselben Maaßregel, welche Se. Maj. der König von Preußen am 6 Aug. d. J. zu Gunsten der Unterthanen des französischen Reichs genommen oder vielmehr erneuert hat.

Die neueste Zeitung aus Livorno vom 5 Dec. liefert ein langes Verzeichniß von Waaren, die daselbst in den lezten zehn Tagen angekommen waren. Es wurden nemlich eingeführt: 4 Kisten Zimmet, 290 Ballen Reis, 3 Suronen Indigo, 20 Kisten Korallen, 377 Malter Getreide und Hülsenfrüchte, 25 Ballen Baumwolle. 1300 Scheiter Campescheholz, 254 Sch. Fernambuc, 662 Sch. Gelbholz, 602 Sch. St. Martaholz, 25 Fässer Oel, 661 Fäßchen Heringe, 15 Fäßchen Gewürznelken, 1 Fäßchen Cacao, 25 Fässer Vitriol, 29 Flaschen Vitriolöl, 19 Kisten Fieberrinde, 3 Fäßchen Zinnober, 8 Fässer Zuker, 222 Fäßchen Thonfische, 1 Sak Kaffee, 56 Kisten Manna, 329 Ballen Kalbleder, 70 Kisten Glas- und Kristallwaaren, 39 Säke Pfeffer, 34 Ballen Mandeln und Nüsse, 54 Fässer Tabak, 70 Fässer Wein und Weingeist, einige tausend Laib Käse, und 235 Ballen Tücher, Seidenwaaren, Leinwande, Quincaillerie rc. — Der 2 Dec., als der Jahrestag der Kaiserkrönung und der Schlacht von Austerlitz wurde in Livorno durch Austheilung von Brod und Kleidungsstüken unter die Armen, durch Ausstattung eines armen tugendhaften Mädchens, und durch eine allgemeine Beleuchtung gefeiert. Nächstens sollten daselbst wieder eine Fregatte und eine Brigg vom Stapel laufen.

Italien.

Das italienische Offizialblatt macht bekannt, daß im Januar und in den darauf folgenden Monaten zu Mailand in der aufgehobenen Kirche del Giardino eine Quantität Zuker, Kaffee, und Pfeffer in Loosen zu 30 metrischen Centnern verkauft werden sollen. Der Meistbietende zahlt dafür ein Drittheil sogleich, und die andern zwei Drittheile nach 3 und 6 Monaten. Die Verkaufstage und die übrigen Bedingungen sollen noch näher bekannt gemacht werden.

Deutschland.

Die königl. Akademie der bildenden Künste zu München hat an die Künstler Baierns nachstehenden Aufruf erlassen: „Die Kunstausstellung dieses Jahrs ist geschlossen. Ein neuer Zeitpunkt beginnt für die vaterländische Kunst. Die Erfahrung hat gezeigt, daß, bei noch eingeschränkter Theilnahme, eine Vereinigung vaterländischer Kunstwerke aus allen Fächern möglich war, die den Kenner lehrreich beschäftigte, den Liebhaber erfreute, den Künstler zu edlem Wetteifer entflammte. Aufmunterung der Art, wie sie ächter Künstlersinn am lebhaftesten verlangt, ist ihm zu Theil geworden. Se. Maj. der König haben in Begleitung Ihrer Maj. der Königin die ausgestellten Werke zu betrachten gewürdigt und aufs Neue bei dieser Gelegenheit Ihre huldvolleste Aufmerksamkeit für die schönen Künste an den Tag gelegt. Nicht weniger des Kronprinzen königl. Hoheit, dessen erhabenem Kunstsinn kein Verdienst entgangen. Fünf Wochen hindurch waren die Säle der Ausstellung von Beschauenden aller Klassen, einheimischen und fremden, gefüllt, und die lauten Aeußerungen des Beifalls einsichtsvoller Kenner und eines für die Wirkungen der schönen Künste empfänglichen Publikums haben den Künstler gelohnt. Die Akademie erkennt es mit Dank, daß die öffentliche Meinung ihren Bemühungen, daß wohlwollendes Urtheil dem Geist des von ihr ertheilten Unterrichts Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Aber vorzugsweise

hält sich die Akademie verpflichtet, den vaterländischen Künstlern ihren Dank auszudrüken, welche die Ausstellung mit ihren Werken bereichert, und durch dieselben gezeigt haben, wie im Fache der Historienmalerei, in dem der Bildnisse, in dem der längst in Baiern blühenden Landschaftkunst, in der Thier- und Feuchtmalerei, wie ebenfalls in den Künsten des Meißels und des Grabstichels, wie in der höhern Baukunst allgemein Leben und Regsamkeit vorhanden, längst anerkanntes Verdienst sich bewährt, schöne Talente sich entwikelt haben, oder in glüklicher Entwikelung begriffen sind. Mögen sie diesen Dank als Ausdruk der allgemeinen Stimme, als den Dank aller derjenigen ansehen, die sich durch die jezt geschlossene Kunstausstellung innerlich angesprochen, lebendig erregt und zu vaterländischen Hofnungen begeistert gefühlt haben."

(Der Beschluß folgt.)

Durch Frankfurt passirte am 12 Dec. ein von Berlin nach Paris gehender französischer Kourier.

Durch Dekrete vom 10 Dec. hat der König von Westphalen die Brigadegenerale, Graf Wellingerode, Großmarschall, und Chabert, königl. Adjutant, zu Generalkapitäns der Garden ernannt, und zugleich den Artikel der allgemeinen Armee-Organisation, nach welchem die Generalkapitäns der Garden nur aus den Divisionsgeneralen gewählt werden sollten, zurükgenommen.

Der westphälische Moniteur enthält eine kurze Uebersicht der Geschichte des Kasseler Residenzschlosses (wovon ein Flügel im Jahr 1503, und der Ueberrest zwischen 1557 und 1562 in seiner jezigen Gestalt gebaut wurde), und fügt sodann hinzu: „Es hat aber dem Schiksale das, in diesem Zeitalter der Regeneration, allem Veralteten droht, nicht entgehen können. Vielleicht war es Verhängniß, daß seine gothischen Formen verschwinden sollten, gleich dem Feudalism, an den sie erinnern, vor einem neuen Gebäude, das edler gedacht sey und weiser."

Zu Würzburg wird eine Central-Industrieschule und eine Central-Industrieschulenfabrik errichtet, welche der Privatunternehmung des an der dortigen Universität angestellten öffentlichen und ordentlichen Professors der Staats- und Landwirthschaft, G. F. Geier, überlassen ist, und welche die gemeinnüzige Bestimmung hat, gründlichen Unterricht über vaterländische Industrie im Großherzogthume Würzburg theoretisch und praktisch zu verbreiten. Der theoretische Unterricht wird wöchentlich in vier, und, wenn es nothwendig gefunden werden sollte, auch in mehreren Stunden gegeben, und im Laufe eines Jahres jedesmal vollendet seyn. Für den praktischen Unterricht werden im Schul- und Fabrikgebäude sechs Lehrmeister aufgestellt, welche alle Zöglinge der Schule im Spinnen, Nähen, Striken und andern zwekmäßigen Handarbeiten unterrichten. Ein Garten, zunächst der Schule, soll zu Versuchen über die Zweige des Feld- und Gartenbaues, und Selbstübung der Schüler verwendet, und ganz zu einem Experimentalgarten für diese Centralschule eingerichtet werden. Jährlich geschieht nach vollendetem Unterricht eine öffentliche Prüfung, bei welcher die Central-Industrieschule ihre Versuche über vaterländische Industrie bekannt machen, und die nüzlich befundenen Resultate mit den ihr zu Gebot stehenden Hülfsmitteln an die Filial-Industrieschulen des Landes zur Nachahmung vertheilen wird.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Se. kaiserl. Majestät geben dem General-Lieutenant Grafen Witgenstein, für die Schonung der Leute von den Truppen, welche in der Stadt Riga zur Arbeit gebraucht wurden, so auch allen Regiments- und Bataillonsbefehlshabern derselben, welche den Soldaten nahrhafte und gute Speise geliefert haben, Ihr besonderes Wohlwollen zu erkennen. — Im gutsherrlichen Kirchdorfe Ludenkoje im Lugaer Kreise kam unlängst Feuer aus, welches den ziemlich gut eingerichteten herrschaftlichen Viehhof in Asche legte. Hundert Stük Hornvieh von der besten Zucht kamen in diesem Brande ums Leben. Die Einwohner der umliegenden Gegend, welche das Unglük des edeln Gutsbesizers und Nachbarn, für den dieser Verlust wegen seines nicht gar großen Vermögens bei einer zahlreichen Familie sehr empfindlich war, herzlich bedauerten, wurden sogleich Eins, ihm zur Wiederherstellung seines Viehhofes thätige Hülfe zu leisten. Den Anfang damit machten seine eigenen Bauern, diesen folgten die Nachbarn und endlich auch viele Gutsbesizer, so daß in einer Zeitfrist von zwanzig Tagen, statt der umgekommenen, aufs Neue 120 Stük Hornvieh bei ihm erschienen. Auf solche Art wurde zulezt dis unglükliche Ereigniß zum Triumph der Menschenliebe und der Dankbarkeit. — Der gewesene Vicegouverneur in Kaukasien, Malinskii, nahm bei Antritt dieses seines Postens im Jahr 1810 wahr, daß die Einwohner dieses Gouvernements, da es in demselben auch nicht Eine Schule gab, aller Mittel zur Bildung ihrer Kinder beraubt waren. Er eröfnete daher zu Errichtung einer Schule eine freiwillige Subscription, in Folge welcher der Woronezhische Kaufmann Kurepin ein Haus für eine Schule in der Stadt Stawropol abgab, und die dortige Kaufmannschaft sich erbot, noch ein andres Haus zur Wohnung der Lehrer herzugeben, auch der Adel und mehrere Einwohner des Gouvernements ein- für allemal ungefähr 2500 Rubel, und jährlich zu 460 Rubel unterzeichneten. Am 11 Sept. d. J. wurde diese Kreisschule in der Stadt Stawropol eröfnet. Die bei dieser Feierlichkeit anwesenden Beamten und die übrigen Gäste wurden von der Kaufmannschaft mit einer Mittagstafel bewirthet. Hierbei ward beschlossen, zum Besten der Schule 1000 Rubel, und zur Unterstüzung verschiedener durch unglükliches Zusammentreffen der Umstände in Schulden gerathener Personen 750 Rubel zu sammeln. Danebst wurden auch die Armen nicht vergessen, welche ebenfalls bewirthet wurden und Gaben an Geld erhielten. — Die kaukasischen Gesundbrunnen sind in diesem Sommer außerordentlich stark besucht gewesen, und es scheint, daß der Zufluß der Kranken, die von diesen Mineralquellen ihre verlorne Gesundheit wieder zu erhalten hoffen, mit jedem Jahr sich vermehret. Ueberhaupt werden die dortigen Mineralquellen immer bekannter, und kommen mehr in Ruf; man gebraucht das Wasser derselben nicht nur an Ort und Stelle, sondern verschreibt es auch. Mit einem Worte, diese Mineralquellen kommen den berühmtesten ausländischen gleich, und übertreffen noch viele derselben; blos die große Entfernung erschwert zuweilen ihren Gebrauch ꝛc."

Türkei.

Neuern Berichten aus Wien vom 13 Dec. zufolge erhielt sich daselbst das Gerücht von dem wirklichen Abschlusse eines Friedenstraktats zwischen Rußland und der Pforte; allein es war durchaus nichts Gewisses darüber bekannt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 354. | 20 Dec. 1811.

Blike auf den deutschen Buchhandel etc. (Allgemeine Bemerkungen. Beschluß.) — Spanien. (Französische Offizialberichte.) — Frankreich. — Italien. (Bedingnisse des Traktats zwischen Sizilien und England.) — Deutschland. (Beschluß des Aufrufs der Münchener Akademie der bildenden Künste.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 35. (Ankündigungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Beschluß.)

Viele hundert Privatbibliotheken sind durch die Kriegsdrangsale auf immer geschlossen worden, weil einmal nicht fortgesezt sie durch zu große Lüken zurükschrekten. Und wie viel öffentliche Bibliotheken in Klöstern, Stadt- und Fürstenhäusern sind aufgehoben? Die Centralbibliotheken, wovon eben jezt eine in Breslau aus den aufgehobenen schlesischen Stiftern gesammelt wird, mögen dem Litterator manches Hermäon darbieten, dem Buchhandel sind sie sehr abhold. Man behilft sich mit Borgen, man **liest** auch weniger. Einige Tagblätter und Zeitungen genügen. Es mag noch andre Gründe geben. Aber die Erfahrung ist klar, noch nie sind die nicht verkauften, zurükkommenden Bücher, gewöhnlich Remittenda oder Krebse genannt, in solcher Masse zu den Verlegern zurükgestoßen, als in der lezten Ostermesse, noch nie ist also weniger **gekauft** worden. Welche Makulaturberge thürmten sich da in den Magazinen! Viele hatten ihr ganzes Sortiment flott gemacht, und so kamen den solidesten Handlungen sogar Artikel von drei und vier Jahren rükwärts wieder vor die Thüre. Und wie verunstaltet und gemißhandelt da, wo Kupfer und Karten dabei sind! Dabei oft die gewissenloseste Haus- und Buchhaltung. Man hat verkauft, kan aber nicht zahlen, und will nun das Buch **auf Disposition** gestellt haben. An baare und völlige Saldirung ist überhaupt nicht zu denken. Der **Uebertrag** zu einem Drittheil ist gleichsam schon herkömmlich. Aber viele verlangen die Hälfte bis zur Michaelismesse übertragen zu erhalten. Einige erklären in ihrem Cirkular sogleich, sie würden nur zur Michaelismesse erst Zahlung einsenden können. Und von allem diesem Uebertrag ging nun zur Michaelismesse selbst kaum ein Drittheil ein! Wie mag da ein redlicher Buchhändler seine Verbindlichkeiten gegen Druker, Papiermacher und Autoren erfüllen können. Unter diesen Umständen mußte allerdings die Schmarozerpflanze des Nachdruks dem schon so in seiner Herzwurzel angegriffenen Baume des Buchhandels noch viel verderblicher werden. Viel, mehr als man glaubt, fällt dabei den Autoren selbst zur Last. Auch ist das Nachdruken eben so gut ihre Angelegenheit, als die der Verleger, die sich ja selbst, so oft sie wollen, nachdruken können. Was hat man nicht alles dagegen vorgeschlagen! Noch ganz neuerlich wollte jemand im **Allgem. Anzeiger** (Nro. 287.) einen eignen Direktor und Sekretär zur Bekämpfung des Unwesens in der Leipziger Buchhändlerbörse eingesezt wissen. Das Uebel wird nie besiegt werden können, solange es Regierungen gibt, die sogar Privilegien verweigern, weil dis den Gerechtsamen des Buchhandels zuwider sey (ein Fall, der sich mit dem Verlage von Wielands Briefen des Cicero wirklich ereignete); solange die Kolporteurs der Nachdruke mit ihren tausend Schleichwegen, sie einzuschwärzen (z. B. in Auktionen), nicht empfindlicher auf die Finger geklopft werden; solange endlich die Rechtlichkeit der Käufer selbst, die sich schämen, ihre Büchersammlungen mit Diebsartikeln zu befleken, nicht thätiger eingreift. Und wer verliert mehr dabei, als eben das nur scheinbar durch die Wohlfeilheit einzelner Nachdrüke gewinnende Publikum, das nun gute, nachdrukbare Bücher in den frischen und unverfälschten Originalausgaben eben darum noch einmal so theuer bezahlt, weil der Verleger sich gleich Anfangs so gut als möglich für das hohe Honorar und die unabwendbare Kalamität des Nachdruks zu entschädigen sucht? Eine andere höchst unangenehme Folge dieses Nachdruks ist die kleine Auflage, die der geringe, bald durch Nachdruk verkümmerte Absaz zur Pflicht macht. Es ist die einzige Waffe, die dem Verleger übrig bleibt, so schnell als möglich eine verbesserte und vermehrte Auflage besorgen zu können, womit der Nachdruker, aber freilich auch der Käufer der rechtmäßigen ersten Auflage heimgesucht wird. Diese kleine Auflagen haben indeß auch noch den Nachtheil, daß, außer andern wichtigern Ursachen, kein rechtlicher Sortimentshändler irgend ein Buch mehr auf seine eigne Rechnung auf dem Lager liegen haben mag. Denn es wird ihm bei einer neuen Auflage zu Makulatur. Dis hat aber große, vielseitige Nachtheile für die Litteratur selbst. Niegend ist mehr ein komplettirtes Sortiment zu finden; Alles muß erst aus Leipzig verschrieben, und bei den erhöhten Posttaxen zur Fuhre, nicht zur Post versendet werden, weswegen man in entfernten Gegenden oft Monate lang warten muß, bis die gerade **jezt** nur nöthige Schrift ankommen kan. Ein andres Urtheil, das aus den hohen Bücherpreisen entspringt, ist das willkührliche Herabsezen der Preise durch die Verlagshandlung selbst, welches jezt so eingerissen ist, daß jüngst der Buchhändler **Köhler** in Kassel einen eignen Herabsezungskatalog zu druken sich vornahm. Bücherliebhaber, die nur etwas warten können, kaufen also Anfangs gar nicht. Nach zwei Jahren, sagen sie, können wir das Buch um den herabgesezten Preis erhalten. Daher sehr solide Handlungen, wie Cotta, Göschen, Weidmann, Vogel, Fritsch (jezt Hahn) in Leipzig, Perthes in Hamburg, die Göttinger, Korn in Breslau, Walther in Dresden, Nicolai in Berlin nur äußerst selten zu diesem Nothschuß vor dem Schifbruch, wie es der alte, eifrige Nicolai zu nennen pflegte, ihre

Zuflucht nehmen. Doch genug des Klagens. Es sey unser Geschäft, in jedem einzelnen Fache wenigstens auf Hauptwerke aufmerksam zu machen, die im Laufe dieses Jahres erschienen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die gestern Auszugsweise gegebenen französischen Kriegsberichte lauten vollständig so: I. Bericht des Marschalls Suchet an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. Hauptquartier Murviedro, den 6 Nov. Ich säumte nicht die Vortheile zu benuzen, die mir der Sieg bei Sagunt und die Einnahme der dortigen Forts darboten. Ich ließ meine Truppen aufbrechen, um die Festung Valencia in der Nähe einzuschließen: die Division Harispe bemächtigte sich der Vorstadt Serrano und sezte sich darin fest. Unsre Posten stehen vor den Brükenköpfen. Ich ließ sofort Erdwerke und Verschanzungen zu Einschließung der Stadt anfangen. Auch werde ich den Grao, den einzigen Verbindungspunkt der Stadt mit dem Meere, besezen lassen. Die Division Palombini und die Division Robert bilden die zweite Linie. — Da die catalonischen Insurgenten in der kleinen Stadt Balaguer ein Bataillon von 800 Mann zusammengebracht hatten, um die Ebene von Lerida zu beunruhigen, so ließ der Gouverneur der leztgenannten Festung ein Detaschement von 400 Mann vom 14ten Linienregiment, und 33 Dragoner, unter Anführung des tapfern Kapitäns Lecomte ausrüken. Die Stadt Balaguer ward überrumpelt; am 25 Okt. mit Anbruch des Tages flüchteten die Feinde eilig durch ein Thor, das unsre Dragoner beobachteten. Man hieb wüthend in sie ein, und warf sie in die Gräben, wo Viele ertranken. Die herbeigekommene Infanterie vollendete die Zernichtung dieser Bande, welche die Waffen niederzulegen sich weigerte; 600 Mann wurden getödtet, der Ueberrest gefangen gemacht oder ins Wasser gestürzt. Ich bin rc. Suchet. — II. Nach Berichten aus Valencia vom 18 Nov. waren auf dem linken Ufer des Guadalaviar zwei starke Redouten gegen die Fronte der Stadt gebaut und mit Kanonen besezt worden; zugleich versah man das Kloster der Kapuziner mit Schießscharten und brachte es in Vertheidigungsstand. Eine dritte Redoute war auf dem Spaziergange des Grao angefangen. Der Feind hatte noch das Kloster Pio-Quinto auf dem linken Ufer des Flusses inne. General Rognat erhielt Befehl eine Mine darunter anzubringen; und ihre Wirkung war vollkommen die erwartete. Das Kloster wurde durch drei Kompagnien angegriffen, die sich darin festsezten und die Garnison gefangen machten. Der englische Konsul Tupper verbreitet verschwenderisch Geld und die falschesten und lächerlichsten Neuigkeiten, um die Köpfe der unglüklichen Valencianer zu erhizen. Der Belagerungspark ist größtentheils angekommen; am 18 Nov. zählte man bereits 60 Kanonen und 30,000 Kugeln; die Konvoys folgten auf einander. An der Spize der Garnison der Stadt befinden sich zwei Regimenter Mönche, 3000 Mann stark. — III. Catalonien. Der Gouverneur von Barcellona, General Maurice Mathieu, hat in der Nacht vom 12 zum 13 Nov. einen Streifzug gegen Mataro, den gewöhnlichen Schlupfwinkel der catalonischen Banden gemacht. Diese Stadt wurde um 4 Uhr des Morgens überfallen; man zerstörte darin viele Waffen, und ein Magazin mit Lebensmitteln und Kleidungsstüken. Gegen Mittag versammelte der Feind seine ganze Macht zu einem Angriffe; aber Ein Bataillon des 18ten leichten reichte hin ihn zurükzutreiben; nachdem es ihm einen Obristlieutenant und gegen 50 Mann gefangen gemacht, und noch Mehrere getödtet oder verwundet hatte. Die englische Eskadre machte den ganzen Tag ein schrekliches Feuer, das aber kein andres Resultat hatte, als sechs Einwohner von Mattaro zu tödten. General Decaen ließ starke Küstenbatterien der kleinen Insel de las Medas gegenüber anlegen, wo die Engländer zu Beschüzung der Küstenfahrt Verschanzungen angefangen hatten. Am 6 Nov. eröfnete man das Feuer; von diesem Augenblike an konnte sich die englische Eskadre der Insel nicht mehr nähern, deren aus spanischen Rekruten bestehende Besazung dahin gebracht ist, sich in Löchern zu verstecken. Viele dieser Unglüklichen sind in Böten entwischt und haben sich unsern Posten ergeben.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 11 Dec. um Mittagszeit jagte der Kaiser im Gehölz von Boulogne, und hielt nachher ein Ministerialkonseil.

Nach Cherbourg wurden am 3 Dec. zwei englische Prisen eingebracht, wovon besonders die Eine, von Smyrna nach London bestimmt, und mit Farbwaaren und türkischen Teppichen geladen, von beträchtlichem Werthe war.

Der Moniteur bringt jezt die Botschaft des Präsidenten Madison an den nordamerikanischen Kongreß vom 3 Nov., von welcher wir gestern einen Auszug lieferten, vollständig.

Eine Pariser Zeitung erzählt, in Schweden habe man auf eine von der Regierung angeordnete Untersuchung eine beträchtliche Menge englische Tücher entdekt, die für westgothländische ausgegeben worden, und mit dem Stempel der dortigen Fabriken versehen gewesen seyen.

Seit dem 1 Dec. erscheint der bisherige Courier d'Amsterdam, als einziges politisches Tageblatt des Departements der Zuyderzee, in veränderter Form und unter einem neuen Titel; er heißt jezt: Feuille politique du departement du Zuiderzee (Staatkundig Dagblad van het Departement des Zuiderzee.)

Die jezige Zahl der Departements des französischen Reichs, mit Ausschluß der Insel Elba, ist 130, und sie enthalten 43,937,144 Einwohner. Die Bevölkerung der französischen Bundesstaaten wird auf 38,141,541 berechnet.

Italien.

Ein deutsches Blatt gibt in einem Artikel über Sizilien Folgendes als die Stipulationen des im März 1808 zwischen dem König Ferdinand und der Krone England abgeschlossenen Allianz- und Subsidientraktats an: „Der König Ferdinand versprach den englischen Truppen, welche die sizilischen Festungen besezt hatten, und allen englischen Kriegsschiffen von allen Sachen Zollfreiheit zu bewilligen, deren die englischen Geschwader im Mittelmeer benöthigt wären, und welche Sizilien an Provision, Kriegs- und Seebedürfnissen liefern würde. Der König verpflichtet, sich, allen Proviant, den die englischen Schiffe zu Malta brauchen möchten, wie auch alle Kriegsbedürfnisse, welche im Land sind, von den Zollabgaben zu befreien; doch mit der Bedingung, daß jedes Kriegsschif mit einer Requisition von dem Gouverneur der Insel Malta versehen sey, worin die re-

quirirten Artikel und die Quantität derselben spezifizirt sind. Ferner verpflichtete sich der König, den Feinden Englands nicht zu gestatten, in irgend einem sizilischen Hafen ein von ihnen genommenes englisches Schif aufzubringen. Weiter machte er sich anheischig, die sizilischen Häfen sowol den englischen Kriegs- als allen Kauffahrtei- und andern Schiffen, welche englischen Unterthanen gehören, ohne Einschränkung zu öfnen. Dagegen verpflichtete sich der König von Großbritannien, während des gegenwärtigen Kriegs die Festungen Messina und Agosta zu vertheidigen, daselbst auf seine Kosten ein Korps von 10 000 Mann zu unterhalten, und dasselbe, wofern es nöthig wäre, zu verstärken. Der Gebrauch dieser Truppen in den genannten Festungen soll ganz dem Gutbefinden der kommandirenden Offiziere überlassen seyn. Weiter verpflichtete sich der König von Großbritannien, während der Dauer des jezigen Kriegs eine jährliche Subsidie von 300 000 Pf. Sterl. zu bezahlen, vom 10 Sept. 1805 an, wo die englischen und russischen Truppen auf dem neapolitanischen Gebiete landeten, und zwar monatlich 25,000 Pfund in Vorausbezahlung, vom Datum der Unterzeichnung des gedachten Traktats an gerechnet. Endlich heißt es im Traktat, da der König von Sizilien diese Subsidien zum Gebrauch der See- und Landmacht verwenden wolle, so solle er sie so vertheilen, wie es beide Dienste erforderten, um seine Staaten zu vertheidigen, und gegen den gemeinschaftlichen Feind zu operiren. Alle Vierteljahre solle dem englischen Gouvernement eine Rechnung vorgelegt werden, auf welche Weise der König von Sizilien die von England ihm bezahlten Subsidien verwendet habe. Auch wurde verabredet, daß bald möglichst ein Handelsvertrag zwischen beiden Mächten geschlossen werden solle. Endlich verpflichtete sich noch der König von Sizilien, keinen Separatfrieden ohne Großbritannien einzugehen."

Das Mailänder Offizialblatt liefert ein Dekret des Vicekönigs vom 3 Dec., vermöge dessen außerordentliche Spezialgerichtshöfe von fünf Civil- und drei Militärrichtern niedergesezt werden. Leztere schlägt der Kriegsminister vor, und sie müssen wenigstens den Kapitänsgrad und dreißig Jahre haben; Erstere werden von dem Justizminister aus den im Hauptorte jedes Departements wohnhaften ordentlichen Richtern ausgewählt. Diese außerordentlichen Gerichtshöfe richten über Strassenraub, über nächtliche Einbrüche in Häuser, über die Verbrechen, welche von Deserteurs, von widerspenstigen Konskribirten, von Vagabunden ꝛc., begangen werden.

Berichte aus Neapel vom 23 Nov. melden: „Endlich ist Lorenzo de Feo, genannt Laurenziello, aus der Gemeinde St. Stefano in Unter-Calabrien, berüchtigt durch seine seit zehn Jahren begangene Räubereien und Verbrechen, in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Dieser Bösewicht, welchen die ehemalige Regierung schon zur Galeere verdammt hatte, von welcher er nachher befreit wurde, um in den Armeen Ferdinands zu dienen, wurde in dem Distrikte von Nola verhaftet. Wenige Tage vor seiner Arretirung fielen einige andere Räuber, welche, so wie er, lange Zeit allen Nachsuchungen entgangen waren, endlich unter dem Schwerdte des Gesezes. Zu bemerken ist, daß zur nemlichen Zeit die Chefs einer der von den Engländern auf unsere Küste geworfenen Räuberbanden von ihren eigenen Mitverschwornen vernichtet wurden, die auf diese Weise ihre Verbrechen wenigstens zum Theile abbüßen wollten. Man entdekte bei dieser Gelegenheit, daß die Satelliten des Feindes des Kontinents unter andern Instruktionen auch die erhielten, in alle Individuen, welche Anhänger des Hofes von Palermo gewesen seyn möchten, oder es etwa noch seyn könnten, Mißtrauen zu sezen und besonders wohl zu beobachten, ob nicht irgend eine der Wachsamkeit der englischen Kreuzer entgangene Barke Emissarien Ferdinands aus Land gesezt habe."

Deutschland.

Beschluß des Aufrufs der königl. baierischen Akademie der bildenden Künste.

„Wenn vortrefliche und schäzbare Werke einzeln hervorkommen, und entweder in den Werkstätten der Künstler oder in den Wohnungen von Liebhabern bleiben, so entsteht, selbst durch viele nacheinander gesehene, kein bestimmter Begrif ihres geschichtlichen Werths, keine deutliche Vorstellung vom Vermögen der Zeit überhaupt. Neben einander gereiht gewähren sie sich gegenseitig Haltung, und eins erwiedt dem andern die verdiente Anerkennung, die billige Schäzung. Aber nicht der Kenner allein, auch der Künstler kommt erst durch solche Zusammenstellung zu einem deutlichen Eindruk von den Kräften seiner Zeit und dadurch zum Gefühl der eigenen. Denn wenn es auch nach der Betrachtung der Geschichte scheinen sollte, als wäre in Ansehung aller geistigen Wirkungen jedem Zeitalter nur ein bestimmtes Maaß von Vermögen zugestanden, so hängt es doch, außer dem, immer vorauszusezenden, natürlichen Talent, von dem Eifer und dem Verstand des Einzelnen ab, wie viel von dieser allgemeinen Summe oder Masse von Kraft er sich anzueignen vermag. Dieses Gefühl, wie sehr durch anschauliche Kenntniß des allgemeinen Vermögens die Kraft des Einzelnen gehoben und gleichsam gesteigert werde, hat Künstlern und Freunden der Kunst gleich lebhaft den Wunsch der Wiederholung allgemeiner Kunstausstellungen erregt. Die Akademie sah durch diesen Wunsch nur ihre eigene Absicht erfüllt, und hat daher Sr. königl. Majestät allerhöchste Genehmigung erbeten, daß von nun an alle zwei Jahre eine allgemeine baierische Kunstausstellung statthaben solle. Diese Bestimmung schien theils dem Künstler zu Hervorbringung bedeutender und reiflich überdachter Werke die gehörige Zeit zu lassen, theils ein genaueres Urtheil über die Fortschritte der Kunst im Ganzen und im Einzelnen, so wie über ihre verschiedenen Richtungen zu gestatten, als bei jährlichen Ausstellungen möglich wäre. Se. Majestät der König geruhten nicht nur die erbetene allergnädigste Genehmigung zu ertheilen, sondern auch die Bestimmung hinzuzufügen, daß diese Ausstellungen allein bei Allerhöchstihrer Akademie der bildenden Künste statthaben können. Zunächst auf das allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Königs des Jahres 1813 wird daher wiederum eine öffentliche Kunstausstellung in allen Fächern statthaben; zu welcher ihre Werke zu senden alle Künstler Baierns — nach dem ausdrüklichen Willen Sr. Majestät aber insbesondere die von Allerhöchstdenselben im Inlande und Auslande pensionirten Künstler — zum Voraus eingeladen sind. Mit eben dieser Ausstellung wird die nach dem §. XIX. der Verfassungsurkunde der königlichen Akademie festgesezte allgemeine Preisbewerbung, im Fache der Malerei und der Skulptur, verbunden seyn, an welcher nicht allein die Zöglinge der Akade-

mie und die einheimischen Künstler, (die Mitglieder der Akademie allein ausgenommen) sondern auch auswärtige theilnehmen. Die Gegenstände und die nähern Bestimmungen der Preisaufgaben werden, den Vorschriften der akademischen Verfassung gemäß, ein Jahr zuvor durch ein eigenes Programm bekannt gemacht werden. Künstler Baierns! Die Empfindung, wie viel, nach einer im Ganzen wenig begünstigenden Zeit noch immer die vaterländische Kunst vermag, vor allem aber jenes wesentliche Gefühl, daß die Wurzel noch lebendig ist und nicht am längst dorrenden Stamm einige künstliche Früchte durch Luxus oder Eitelkeit hervorgelokt, nur wie angeheftet stehen, hat sich eines jeden bemächtiget. Dieses Gefühl zu erhalten, neu zu erhöhen und durch die That zu bekräftigen sey aller gemeinsames Bestreben! München, den 25 Nov. 1811. Langer. — Schelling."

Durch Frankfurt passirte am 14 Dec. ein von Kassel nach Paris gehender westphälischer Kourier.

Der Großherzog von Hessen hat die bei der großherzoglichen Gesandtschaft zu Paris erledigte Legationsrathsstelle provisorisch dem Regierungsrath Freiherrn v. Lichtenberg übertragen.

In öffentlichen Blättern wird von verschiedenen Vertauschungen und Abberufungen gesprochen, die angeblich in dem kaiserl. französischen Corps diplomatique bei den rheinischen Bundeshöfen nächstens statthaben sollen.

Dänemark.

Der Belt war wiederum vollkommen frei von feindlichen Schiffen, nachdem die lezte Konvoy nordwärts abgesegelt ist. Am 30 Nov. wurde noch aus selbiger von einem dänischen Kaper ein Schif erbeutet. — Auf Befehl des Königs wird den Offizieren der Kopenhagener Garnison und vom See-Etat in dem bevorstehenden Winter, gleichwie in den vorigen Jahren, freier Unterricht im Schachspiel auf den Zimmern der Garnisonsbibliothek gegeben. — Am 1 Dec. befahl der König bei der Parole: „Die im dritten Theil des Infanteriereglements erwähnte sogenannte spanische Fiedel soll hinfüro abgeschaft seyn; wogegen Frauenzimmer, die unter die militärische Jurisdiktion gehören, wenn sie geringerer Versehen schuldig befunden werden, mit Gefängniß bei Wasser und Brod bestraft, im Fall aber, daß sie schwanger sind oder säugen, mit simpelm Arrest bestraft werden sollen."

Schweden.

In einem am 25 Nov. gehaltenen Ordenskapitel hatte der König ernannt: Zu Rittern des Seraphinenordens: den Staatsrath Baron Rosenblad, desgleichen den Staatsrath und General, Baron Adlercreutz. Zu Kommandeurs des Schwerdtordens mit dem großen Kreuz: den ersten Stallmeister, Generalmajor Baron Bunge, den Generalmajor und Hofstallmeister, Grafen Schwerin, die Barons v. Platen und v. Adlersparre. Zu Kommandeurs des Schwerdtordens: den Generalmajor Baron Silfwerskiöld, den Grafen Löwenhjelm, den General-Feldzeugmeister Helwig, den Obristen Baron v. Platen, und den Grafen Mörner. Zu Kommandeurs des Nordsternordens: den Hofmarschall Baron Löwenskiöld, Ober-Ceremonienmeister v. Hanswolff, den Bischof von Linköping, Doktor Rosenstein ꝛc. Zum Ritter des Wasaordens: den Leibmedikus des Kronprinzen, Doktor Landry.

Rußland.

Von der moldauischen Armee war der Generaladjutant des Kaisers, v. Uwarow, zu Petersburg angekommen. — Der bekannte Obrist Moriani, der das schwedische Korps in Lauenburg befehligte, welches nachher in französische Kriegsgefangenschaft fiel, ist in kaiserl. russische Dienste getreten. Eben diese Dienste hatten schon vorher die schwedischen Generale, Baron Armfeldt, Graf Sprengporten und Baron Munk, genommen. — Der wirkliche Kammerrath Graf Nesselroth, und der beim Finanzministerium stehende Etatsrath und wirkliche Kammerherr Fürst Greg. Gagarin, waren zu kaiserlichen Staatssekretären ernannt worden.

Preußen.

Ein Brief in öffentlichen Blättern erzählt den mehrmals in der Allg. Zeit. erwähnten Selbstmord so: „Der als Schriftsteller und Dichter bekannte Heinrich v. Kleist hatte Gelegenheit gefunden, mit der Gattin eines rechtlichen und geachteten Beamten seit Kurzem in einem gewissen Verhältnisse zu leben, das ihn auch auf den Entschluß gebracht haben mochte, in einem solchen Verhältnisse mit ihr zu sterben. Die beiden Liebenden machen zusammen eine Spazierfahrt nach der Potsdamer Chaussee, treten auf dem Wege in einem Wirthshause ab, und lassen sich nach dem nahe daran liegenden Gehölze einige Erfrischungen bringen. Kaum mochten sie selbige zu sich genommen haben, so hört man im Wirthshause zwei Schüsse fallen. Man eilt dem Schalle nach, und findet die angekommenen Fremden im Gehölze todt dahin gestrekt. Ein vom weiblichen Opfer hinterlassener Brief beweist, daß sie freiwillig diese Welt mit ihrem Freunde verlassen habe. Wenn Sie diesen aus seinen Schriften kennen, werden Sie abzunehmen haben, daß nicht allein er, sondern auch das Weib zu bedauern ist, das Opfer einer mystischen Denkart geworden zu seyn, welche sie in den Hallen einer Schule einathmeten, die in dem Mystizismus nur die Quelle alles Heils ahnet. Es karakterisirt den Geist der Zeit, und gibt auch einiges Licht auf die gangbare Denkart gewisser Zirkel unserer Metropole, wenn man diplomatisch erzählt, wie der Gatte und der Freund dem Publikum von jenem tragischen Ereignisse Kunde geben. Die Anzeige des Freundes ist bekannt. (Allg. Zeit. Nro. 344.) Der Gatte schreibt: „Mit dem schmerzlichsten Gefühl mache ich allen meinen Freunden und Verwandten das am 21 Nov. erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin hiermit bekannt. Ihr Tod war rein wie ihr Leben. Von der Bürde dieses krankhaften Lebens niedergedrükt, ging sie dem Tode nach ihren eignen mir schriftlich hinterlassenen Worten: „Weine, traure nicht; „denn ich sterbe einen Tod, wie sich wohl wenige Sterbliche erfreuen können, gestorben zu seyn, da ich von der innigsten Liebe „begleitet die irdische Glükseligkeit mit der ewigen vertausche." — entgegen. Dis muß ihren alten Vater, meine einzige Tochter Pauline, und mich trösten bei dem unersezlichen Verlust, und ich hoffe, man wird mit den gewöhnlichen Beileidsbezeugungen verschonen ihren betrübten Gatten, Fr. Louis Vogel."

Oestreich.

* Wien, 14 Dec. Ueber das hier allgemein verbreitete Gerücht, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte in Rustschuk bereits zu Stande gekommen sey, fehlt bis heute eine offizielle Bestätigung. Diese muß man abwarten, bevor man den zugleich aus Bucharest angekündigten Friedensbedingungen Glauben beimessen darf. — Heute wurde auf der Börse der Kurs nach Augsburg zu 215 kurze Sicht notirt.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 35

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen
Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. November.

Inhalt.

Sabinus und Epponina. — Dänische Anekdoten. — Korre-
spondenznachrichten aus Paris. — Institut für Blinde in Wien.
Von J. G. — Das Gärtnermädchen. — Dänische Anekdoten.
— Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Logogriphen.
Nro. 1. von X. Nro. 2. von Wagner. — Berichtigung. —
Auflösung der Logogriphen in Nro. 257. — Beilage: Intelli-
genzblatt Nro. 25. — Der Erzbischof Plato von Moskau. —
Uebersicht der dänischen Litteratur seit dem Jahre 1807. (Forts.)
— Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Beilage:
Monatsregister vom Oktober. — Der Komet von 1811. (Mit
einer Abbildung.) — Der Erzbischof von Moskau. (Beschl.) —
Versprechen und Halten. Von Hg. — Korrespondenznachrich-
ten aus Paris, Frankfurt am Main. Von F. S.......t. —
Ein Paar achtungswürdige Aeußerungen weiblicher Ansprüche
auf die Vortheile männlicher Geistesbildung. — Philosophisches
Gedicht von den Kometen. (Beschl.) — Eine Fabel. Von
Weisser. — Die Dichtkunst an Schiller. Von Hg. —
Korrespondenznachrichten aus Amsterdam, München. — Ein
Gang in die Unterwelt von Paris. (Aus dem Tagebuche eines
reisenden Schweizers im Frühling 1811.) — Die Laubenpost.
Von J. K. Höck. — Das Geld und der Mensch. — Gnome.
— Das Lustspiel und das Kind. (Sämtlich von Hg.) — Kor-
respondenznachrichten aus Stuttgart, München. (Beschl.) —
Die vier Brüder. Von C. — Ein Traum. Aus den Papieren
eines verstorbenen Ludimagisters. Mitgetheilt von Weisser.
— König Ludwig und der Köhler. Von o. — Uebersicht der dä-
nischen Litteratur seit dem Jahre 1807. (Forts.) — Korrespon-
denznachrichten: die Leipziger Michaelismesse. — Aus Wien. —
Weilede. Nach einer Romanze des Chevaliers de B. Von Hg.
— Karakteristisches Allerlei aus der Landgegend Roms. Vom
September 1811. Assassini Sgrassatori. — Dänische Anekdoten.
— Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Charaden. Nro. 1.
von B — g. Nro. 2. Von G. Schamberger. — Auflö-
sung der Logogriphen in Nro. 265. — Theodor. — Französische
litterarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus der
Schweiz. — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden,
auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. I. — Theodor.
(Forts.) — Trennung härter als der Tod. Von Hg. — Dä-
nische Anekdoten. — Korrespondenznachrichten aus Wien. —
Beilage: Intelligenzblatt Nro. 26. — Drei Anekdoten aus
dem Rheinländischen Hausfreunde auf das Schaltjahr 1812. Gute
Geduld. Der verwegene Hofnarr. Zwei honette Kaufleute. —
Theodor. (Beschl.) — Theodors Lied. Von Hg. — Korrespon-
denznachrichten aus Wien, Luzern. — Minna. Von F. W.
Gubitz. — Ueber Fools Pasquille. Von Hg. — Bruchstüke
aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und
in der Schweiz, 1811. II. — Klausnerlied. Von Hg. —
Grabstätten der französischen Könige zu St. Denis und Reli-
quien von Heinrich IV. — Dänische Anekdoten. — Räth-
selhafte Bemerkung. Von Kozebue. — Korrespondenznach-
richten aus Moskwa. — Ueber Pestalozzi's neueste Rede. —
Dänische Anekdoten. — Ueber Madame Schönberger als Te-
noristin. Von Gottfried Weber. — Korrespondenznachrich-
ten aus Paris, Berlin. — Die Furcht. Von Weisser. —
Ueber Pestalozzi's neueste Rede. (Beschl.) — Korrespon-
denznachrichten aus Pesth, Berlin. — Logogriph. — Auflösung
der Charaden in Nro. 269. — Eine Familienscene aus dem Salz-
mannischen Erziehungsvereine in Schnepfenthal. Von N. —
Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise
nach und in der Schweiz, 1811. III. — Korrespondenznachrich-
ten aus Petersburg. — Auszüge und Uebersezungen aus dem vier-
ten Hefte der Fundgruben des Orients. I. Sonderbares türki-
sches Schenkungsinstrument. II. Slavonische Etymologien aus
der Sanskrit. — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisen-
den, auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. IV. —
Die betende Pilgerin. Von Horstig. — Korrespondenznach-
richten aus Augsburg, Kopenhagen. — Die lange Nase. Frag-
ment aus einer Selbstbiographie. — Auszüge und Uebersezun-
gen aus dem vierten Hefte der Fundgruben des Orients. III.
Türkische Sinnsprüche. VI. Aus dem Buche Nigaristan von
Kemalpaschazade. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg.
(Forts.) — Ein Pärchen Sonette aus Rom, als freundlicher
Zuruf an deutsche Lieben. 1. Das Kolisäum beim herbstlichen
Sonnenuntergange. 2. Roms Springbrunnen. Von Werner.
— J. J. Spalding an Kant. — Die lange Nase. (Forts.)
— Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. — Erklärung von
Zeune. — Trinklied. Von Hg. — Die lange Nase. (Forts.)
— Küche älterer Zeiten. Von Prof. Durach. — Uebersicht
der dänischen Litteratur seit dem Jahre 1807. (Forts.) — Kor-
respondenznachrichten aus Petersburg. — Beilage: Uebersicht
der neuesten Litteratur Nro. 11. — Die lange Nase. (Beschl.)
— Dr. Sicklers Karte und Pantogramm von den Umgebun-
gen Roms. — Curiosa. — Korrespondenznachrichten aus Wien,
Berlin. — Logogriph. — Vexier-Charade. — Auflösung des
Logogriphs in Nro. 275. — Bruchstüke aus der Schreibtafel ei-
nes Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811.
V. — Die Armenschule zu Hofwyl. — Uebersicht der dänischen
Litteratur seit dem J. 1807. (Forts.) — Korrespondenznachrichten
aus Straßburg. — Phantasie und Glaube. — Von Fried.
Krug v. Nidda. — An J. M. und W. Von Hg. — Dr.
Sicklers Karte und Pantogramm von den Umgebungen Roms.
(Beschl.) Von Böttiger. — Bittende Lehre an einen jungen
Dichter. Von Weisser. — Woran der Komet erinnert. Von
J. K. Höck. — Federproben. Von Horstig. — Korrespon-
denznachrichten aus Bamberg, B..... — — von v. S., und
aus Berlin. — Der folgsame Ehemann. Ein ernsthaftes Hel-
dengedicht. Von Weisser. — Die Armenschule zu Hofwyl.
(Beschl.) — Dänische Anekdoten. — Liebe. — An Thraso.
(Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Hanau, Ber-
lin. — Romanze. Von C. C. D. — Fabel. Von Hg. —
Burth's Glükwunsch an die neue Universität Breslau auf un-
verbrennbaren Papieren. — Kant. — Korrespondenznachrichten
aus Breslau, aus der Schweiz. — Die Rheinfahrt. Im Herbst
1811. Von U. — Burth's Glükwunsch an die neue Universi-
tät Breslau auf unverbrennbaren Papieren. (Beschl.) Von
Böttiger. — Federproben. Von Horstig. — Korrespon-
denznachrichten aus der Schweiz. (Beschl.) — Aus Shakspeare's
Wintermährchen. Von Heinrich Voß. — Der lezte Ausgang
des Staatsraths Pallas in Berlin. — Korrespondenznachrich-
ten aus Kassel. — Charade. — Auflösung des Logogriphs und
der Vexier-Charade in Nro. 281.

**Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regie-
rungs- und Kreisrathe Hartleben.**

Oktober 1811.

Inhalt.

107tes Stük. Grundriß der Staatslehre in einer Skizze
dargestellt und bearbeitet. (Forts.) — Heirathen. Polizei in
Ansehung derselben. — Unverdächtige gebratene Pilze, erkältet
und erhitzet genossen, verursachen ebenfalls wie vergiftete, Er-
brechen und Uebelbefinden. — Ein Mann 1718 geboren, zum
siebentenmal Wittwer und wieder Bräutigam. — Unglük durch
das zu nahe Dabeisitzen beim Kalkablöschen. — Unglük bei der
Untersuchung der gesammelten Wassermasse eines neugegrabenen
Brunnens. — 108tes Stük. Grundriß der Staatslehre in

einer Skizze bearbeitet und dargestellt. (Fortſ.) — Vorſicht in Ertheilung der Päſſe nach Preßburg während des Landtages. Siſtirung der feſtgeſezten Scala bei Prozeſſen in Schuldforderungsſachen. — Vermehrung der Methodiſten in England. — Arretirung des Straßenpredigers Kinſingers in London. — Suspenſion eines in Konkurs verfallenen Richters in Dänemark. — Beſtrafung mehrerer Fabelähſigen beim Gebrauch des Feuers zu Königsberg. — 109tes Stük. Ordnung für die beiden Waiſenhäuſer zu Stuttgart und Ludwigsburg. — Komite und Vorſchläge zur Abſtellung der Mißbräuche in Kamtſchatka. — Rettung eines in der Wolka verunglükten Knabens. — Niederreiſſung einiger Beklar Odalers oder Abſteigquartiere für Janitſcharen. — Selbſttaxation der Gaſtwirthe in Berlin. — Rettung eines in dem Mineralbrunnen zu Altwaſſer in Schleſien verunglükten Knabens. — Abbrennung des Dorfes Jaen im Kanton Argau. — 110tes und 111tes Stük. Grundriß der Staatslehre in einer Skizze dargeſtellt und bearbeitet. (Beſchl.) — Ordnung der beiden Waiſenhäuſer zu Stuttgart und Ludwigsburg. (Fortſ.) — Gaunerſtreiche zu Hamburg. — Errichtung eines Gränzpatrouillenrkorps in Baiern. — 112tes Stük. Organiſation der franzöſiſchen Reichspolizei. — Ordnung für die beiden Waiſenhäuſer zu Stuttgart und Ludwigsburg. — 113tes Stük. Geſezliche Vorſchriften in dem Großherzogthum Darmſtadt. — Ordnung für die beiden Waiſenhäuſer zu Stuttgart und Ludwigsburg. (Fortſ.) — Verbot des Firnißkochens zu Hamburg. — Komite's wegen der Kuhpockenimpfung in den illyriſchen Provinzen. — Mißlungener Ermordungsverſuch eines Wahnſinnigen und Selbſtmord deſſelben. — Stillſtand der oberſten Gerichte während eines Reichstages in Ungarn. Königliche Propoſitionen daſelbſt. Verurtheilung eines Schäfers in London zu einer Strafe von 5 Schillingen wegen Zerbrechung eines Fußes eines Lammes. — Verfolgung des Vorſtehers des Trappiſten-Ordens, Lestrange de Roſe, mit Stekbriefen. — Aufforderung der Gemeinden in Graubündten, ſich der Zeitrechnung der übrigen Europäer anzuſchließen. — Die Verbeſſerung der Juden im Meiningiſchen. — 114tes Stük. Ueber ein Syſtem der Polizei. — Teigknetmaſchine des Bäkermeiſters Lempert zu Paris. — Feuersbrunſt in Deuz. — Verbot des Tragens von Epaulets, Eicheln und andern Dekorationen von Domeſtiken zu Hamburg. — Veränderte Einrichtung mit der Wiener Zeitung. — Verſchiedene Nachrichten von Wien. — Anekdote aus Newcaſtle. — Ausſtellung der Handarbeiten der Eleven des Taubſtummen-Inſtituts zu Kopenhagen. — Wirkungen der Sondershauſenſchen Obſtbaumpflanzungsverordnung. — Ausſteuer von Bürgerkindern in Wittenberg. — Vorſorge der Polizei gegen Feuersgefahr zu Kaſſel. — 115tes Stük. Ordnung für die beiden Waiſenhäuſer zu Stuttgart und Ludwigsburg. (Beſchl.) — Königliche Blindenanſtalt zu Berlin. — Erfindung einer kleinen Dampfmaſchine des fürſtl. Eſterhazyſchen Mechanikus Langrenter. — Strenges Verbot des Verkaufs der Korn- und Fettwaaren in Norwegen. — 116tes und 117tes Stük. Ueber ein Syſtem der Polizei. (Fortſ.) — Entfernung der gedungenen Tadel- und Beifallgebenden aus den Schauſpielhäuſern zu Paris durch die Polizei. — Vergiftung zweier Familien durch Schwämme zu Argeles. — Errichtung 22 jüdiſcher Konſiſtorien in verſchiedenen Provinzen Frankreichs. — Brand durch die Unachtſamkeit der Schieferdeker mit den Tabakspfeifen. — Verwandlung zweier Klöſter in Erziehungshäuſer für Findlinge zu Cantazaro. — Verbot des Zuſammenlaufens der Kinder und Müſſiggänger bei Verhaftungen in Braunſchweig unter Androhung gleicher Strafe. — 118tes Stük. Neue vollſtändige und muſterhafte Verordnung zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit in dem Großherzogthum Frankfurt. — Preisausſtellung des Viehes in München durch den landwirthſchaftlichen Verein in Baiern veranlaßt. 119tes Stük. Neue vollſtändige und muſterhafte Verordnung zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit in dem Großherzogthum Frankfurt. (Fortſ.) — Befreiung von der Todesſtrafe des Pelzders Karl Joſeph Bacoli, durch den Urtheilsſpruch des Appellationsgerichts des Departements Olona. — Vermehrung der Fonds des allgemeinen Krankenhauſes zu Wien, durch eine Erhebung von jeder Verlaſſenſchaft von 500 Gulden u. ſ. w. innerhalb der Linien Wiens. — Neueſte Zählung von Wien.

Die Redaktion des Geſellſchaftsblattes für gebildete Stände theilt dem Publikum die Nachricht mit, daß ſie auch im nächſten Jahre 1812 fortfahren wird, die Zufriedenheit der Leſer in einem gleich erhöhten Maaße zu verdienen. Die Tendenz dieſes Blattes, welche keine andere iſt, als die geſellſchaftliche Unterhaltung durch erheiternde Lektüre zu befördern, bleibt dieſelbe, und beruht auf folgenden Artikeln:

I. Alle in franzöſiſcher, italieniſcher und deutſcher Sprache herauskommenden neuen Schriften aus dem Gebiete der ſchönen Litteratur ſollen beurtheilt und nach dem Gehalte ihres Inhalts in intereſſanten Auszügen mitgetheilt werden. Die Redaktion erſucht zu dieſem Behufe die Herren Buchhändler, ihre in dieſes Fach einſchlagenden Verlagsartikel unter der Addreſſe:

An die Redaktion des Geſellſchaftsblattes
für
gebildete Stände
in
München

an den hieſigen Buchhändler Hrn. Ernſt August Fleiſchmann einzuſenden.

II. Aufſäze über politiſche, religiöſe und den Staat betreffende Gegenſtände unterbleiben gänzlich, ſo wie auch alle Anſpielungen darauf ſorgfältig vermieden werden; hingegen ſollen Aufſäze, die durch erheiternden Wiz und Laune ſich auszeichnen, ohne die Gränzen der feinen Satyre zu übertreten, kleine romantiſche Gemälde, Beſchreibungen kleiner Reiſen, geiſtvolle Darſtellungen pſychologiſcher Merkwürdigkeiten, intereſſante Biographien, Gedichte u. ſ. f. nicht nur eine geeignete Stelle in dieſen Blättern finden, ſondern auch von der Redaktion verhältnißmäßig honorirt werden.

Dieſes Blatt kömmt die Woche zweimal im Verlage des Münchener politiſchen Zeitungskomptoirs heraus und iſt jährlich um den äußerſt billigen Preis von 4 fl. rheinl. zu haben.

Jeder Jahrgang bildet für ſich ein geſchloſſenes Ganzes.

Die Verſendung deſſelben geſchieht durch das hieſige königl. Oberpoſtamt an alle Poſtämter ſowohl Baierns als ganz Deutſchlands, an welche ſich die Titl. Herren Abnehmer mit ihren Beſtellungen zu wenden haben.

München, im November 1811.

Die Redaktion des
Geſellſchaftsblattes für gebildete Stände.

Vorläufige Anzeige.

In der Verlagshandlung des Unterzeichneten erſcheint im Laufe des Jahres 1812 eine neue periodiſche Schrift unter dem Titel:

Allgemeine Zeitſchrift
von Deutſchen für Deutſche,
herausgegeben durch
F. W. J. Schelling.

Die Vorbereitungen zur Herausgabe dieſer periodiſchen Schrift ſind von dem Hrn. Herausgeber ſchon ſeit Jahr und Tag getroffen; auch habe ich ſchon ſeit länger als einem Halbjahr den Verlag derſelben übernommen.

Den genauern Plan wird das erſte Heft vorzeichnen. — So viel kan über den allgemeinen Inhalt geſagt werden. Er wird meiſt ernſte Gegenſtände, der Wiſſenſchaft und des Lebens, des allgemein — menſchlichen und öffentlichen, betreffen; er ſchließt keine Wiſſenſchaft aus; der Gelehrte jedes Faches ſoll hier den Raum finden, wichtige oder intereſſante Gedanken, Thatſachen, Bemerkungen niederzulegen. In Anſehung der höhern Wiſſenſchaften, namentlich der Philoſophie, wird bemerkt, daß die dahin einſchlagenden Aufſäze alle in allgemein verſtändlicher Sprache verfaßt werden, daß die Beziehung der Ideen aufs Leben und die ernſten Angelegenheiten der Menſchheit der Hauptgeſichtspunkt iſt.

Diesen Abhandlungen und Aufsätzen wissenschaftlichen Inhalts werden Kritiken und Uebersichten des Bedeutendsten in der Litteratur der Hauptfächer — jedoch nur des Bedeutendsten — zur Seite gehen. — Erheiternde Beiträge sind nicht ausgeschlossen.

Deutschen einmal wieder einen Vereinigungspunkt zu geben, in der gegenwärtigen Gesezlosigkeit deutscher Litteratur einen Ort zu erhalten, wo der ernste Mann in ausgewählter Gesellschaft ruhig sich mittheilen, ein Wort zum Besten des Ganzen sprechen kan, ist der Hauptzwek.

Uebrigens wird diese Zeitschrift heftweise, aber ohne Zeitbestimmung, noch Einschränkung der Hefte auf eine gewisse Bogenzahl, in einem gefälligen Aeußern erscheinen.

Nürnberg, am 1 Dec. 1811.

Joh. Leonh. Schrag.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind folgende gebundene Bücher um die unter der Hälfte herabgesezten Preise gegen baare Zahlung in Kommission zu haben:

Annales du muséum national d'Histoire naturelle, p. l'année 1—6. 80 Livrais. 4. Paris. 120 fl.

Histoire naturelle gen. et part. par Leclerc de Buffon, gr. 8. 124 Vol. Paris VIII. 300 fl.

Histoire naturelle par le même avec fig. illum. 38 Vol. 8. Deuxponts. 75 fl.

Nemlich: Histoire gen. Tome 1—7. 9. 11. 12. 13. Histoire des quadrupedes. Tom. 1—13. Histoire des oiseaux. Tome 1—4. 6—14. et 17.

Oeuvres de Pierre Camper, avec fig. 3 Tomes. Paris 1803. 15 fl.

Zoologie universelle ou histoire natur. par Ray, redigée par Jaufret. 4. Paris 1804. 6 fl.

Traité de topographie etc. par Puissant, avec fig. 4. Paris 1807. 6 fl.

Trigonometrie par A. Cagnoli, avec fig. 4. Paris 1808. 7 fl.

Esper, Abbildungen der Tange mit 63 illum. Kupf. 4. Nürnb. 797. 9 fl.

Esper, Pflanzenthiere. 2 Theile und Fortsezung mit 280 illum. Kupfern. 4. Nürnb. 797. 36 fl.

Onomatologia medico-practica. 4 Bde. gr. 8. Nürnb. 783. 6 fl.

Crell, chemisches Journal, 6 Thle. 8. Lemgo 778. 3 fl. 30 kr.

—— chemische Annalen. Jahrg. 1784—98. 28 Bde. 20 fl.

—— Beiträge zu den chemischen Annalen, 1r bis 6r Band. 1s 2s Stük. 8. Helmst. 1786. 5 fl.

—— chemisches Archiv, 8 Bde. 8. Leipzig 1783. 6 fl.

—— neuestes chemisches Archiv, 2 Bde. 1 fl. 30 kr.

—— neueste Entdekungen, 5r bis 13r Thl. 8. Leipzig 1786. 5 fl.

Bergmann, kleine phys. u. chem. Werke, 6 Bde. Frankf. 1782. 5 fl. 30 kr.

Gren, Journal der Physik, mit Kupf. 8 Bände. gr. 8. Leipzig 1790. 10 fl.

—— neues Journal, 4 Bde. m. K. 8. ebend. 5 fl.

Wiegleb, Handbuch der Chemie. 2 Bde. gr. 8. Berlin 1786. 2 fl. 24 kr.

—— deutsches Apothekerbuch, 2 Thle. gr. 8. Gotha 1797. 2 fl.

Demachy, Laborant im Großen, 2 Bde. m. K. gr. 8. Leipzig 1784. 2 fl.

Mönch, methodus plantas a staminum describendi. 8. Marburg 1794. 2 fl.

Krünitz, Encyklopädie. 1r bis 85r Thl. gr. 8. Berlin. 150 fl.

Sickler, pomologisches Obstkabinet, 263 sehr schöne Wachsabbildungen in 16 schönen Glaskästchen. 160 fl.

Haberle, kleines Mineralienkabinet zur Demonstration des Mineralreichs, enthaltend 300 instruktive Materialien. 50 fl.

Herbarium vivum, nach Linné geordnet, 1000 Species. 40 fl.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der französisch-englischen Kriege (von dem eilften bis in das neunzehnte Jahrhundert.) Ein Handbuch für Freunde der Historie, herausgegeben von Karl Stein. Berlin, bei G. Hayn. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

Der Verfasser stellt die Ereignisse der fast endlosen Kriege zwischen Frankreich und England von ihrer ersten Entstehung bis zum Frieden von Amiens mit Klarheit, Umsicht und bescheidener Freimüthigkeit in gedrängtem, aber gefälligem Vortrage dar. Aufzählung der wichtigen Thatsachen in ihren Ursachen und Folgen ist ihm Hauptsache. So springt das Resultat von selbst hervor. Die Geschichte des Handels, der Schiffahrt und der Finanzen beider Reiche findet man, wie es zwekmäßig ist, im Auszuge. Angenehm wird sich deshalb jeder Geschichtsfreund bei dieser Lektüre unterhalten.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der deutsche Sekretär,

eine praktische Anweisung zur guten Schreibart überhaupt, und zum höhern und niedern Geschäfts- und Briefstyl insbesondere, durchgängig mit Beispielen und Mustern belegt, nebst einem Unterricht über die heutigen Titulaturen in Deutschland. Von J. D. F. Rumpf. Berlin, bei G. Hayn. Preis: 1 Rthlr.

Der deutsche Sekretär zeichnet sich unter ähnlichen Anleitungen und Briefstellern ganz vorzüglich aus. Er gibt einen hinlänglichen Unterricht über das ganze Gebiet des guten Styls. Voraus gehen die Regeln der Orthographie, dann folgen die Eigenschaften der guten Schreibart als Sprachreinigkeit, Sprachrichtigkeit, Bestimmtheit des Ausdruks, Richtigkeit des Periodenbaues, Lebhaftigkeit, Natürlichkeit, Wohlklang des Ausdruks, Uebergang, Steigerung; überall werden die Regeln durch Beispiele anschaulich gemacht; dann folgen die Hülfsmittel der guten Schreibart, die Anordnung und Ausführung eines Aufsazes; die Kunst zu beweisen, zu widerlegen, die Sophistik. Hierauf werden Beispiele von den drei Schreibarten, der niedern, mittlern und höhern, angeführt, ferner von dem höhern und niedern Geschäftsstyl und seinen Gegenständen, mit Rüksicht auf den neuen preußischen Geschäftsstyl. Unter den Mustern von Verfügungen, Berichten, Vorstellungen finden sich gute und schlechte, bei leztern ist das Fehlerhafte und die Verbesserung desselben angezeigt. Ueber den niedern Geschäftsstyl findet man Formulare von allen Arten von Kontrakten, Vollmachten, Cessionen, Reversen, Schuldscheinen, Obligationen, Wechseln, Anweisungen, Depositen-, Rekognitions-, Empfangs- und Tilgungsscheinen, Quittungen und Gegenquittungen, Zeugnissen, Attestaten, Abschiede, Bekanntmachungen, Geburts- rc. Anzeigen, Fracht-, Assekuranz-, Speditions-, Avisbriefen, Rechnungen und ein Formular von einem Bauanschlag, worin die Rechnungen aller Ouvriers vorkommen. Hierauf folgt der Briefstyl mit Beispielen aller Art, die Titulatur an die hohen Häupter von Europa, Könige, Fürsten rc., an Personen in militärischen, bürgerlichen und geistlichen Bedienungen, so wie an ganze Kollegien, und endlich macht das Briefetikett den Schluß.

Nicht nur die Reichhaltigkeit dieses Buchs, sondern auch die durchgängig treffliche Bearbeitung der Gegenstände machen es für Geschäftsleute sehr brauchbar, und für alle, welche die Mittel zu einem guten Styl finden wollen, empfehlungswerth.

In allen Buchhandlungen sind folgende bei uns erschienene interessante neue Werke zu finden:

Filippi, D. A., Professor zu Wien. Italienisches Lesebuch oder zwekmäßige Uebungen, auf eine leichte Art die italienischen Prosaisten und Dichter bald verstehen zu können. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Meisteriana oder über die Welt und den Menschen, über

Kunst, Geschmak und Litteratur, von Leonhard Meister. 8. 3 fl.

Stepelin, Joh. Jak., abentheuerliche, doch wahrhafte, Schiksale zu Wasser und zu Lande. Von ihm selbst treu und einfach erzählt und herausgegeben. 8. 2 fl. 30 kr.

Huber, Felix, Gedichte. Nebst der Schilderung seines Lebens und Karakters. 8. 2 fl. 12 kr.

Baßhard's, Heinrich, eines schweizerischen Landmanns Lebensgeschichte von ihm selbst geschrieben. 2r Theil. 8. 1 fl. 24 kr.

St. Gallen, im September 1811.

Huber und Kompagnie.

Wien, in Kommission bei Karl Schaumburg und Komp.:

Archiv der Gewächskunde von Leopold Trattinnick, des k. k. botanischen Museums Custos ꝛc. 1ste Lieferung mit 50 Abbildungen in 4. kostet 8 Rthlr. 8 ggr.

Ferner, ebendesselben:

Observationes botanicae tabularium rei herbariae illustrantes, fascic. primus, in 4. regali. Preis 8 ggr.

Der ausführliche Plan dieses botanischen Universalwerkes, das mit Vermeidung aller Art von Luxus, und mit Handhabung der genauesten Kritik und Deutlichkeit fast alle bisher bekannten Gewächsarten in schwarzen, rein und korrekt gestochenen Kupfertafeln darstellen wird, und in dessen Geleite die Observationes alles dasjenige aufsammeln und kommentiren, was man nach Willdenow's und Persoon's Spezialwerken noch inne zu werden wünschen dürfte, ist außer Wien in allen jenen Buchhandlungen zu haben, die mit der obengenannten Schaumburgischen in schriftlicher Verbindung stehen.

Merkwürdig ist die Veranstaltung, daß man nicht genöthigt ist das ganze Werk anzuschaffen, sondern aus folgenden 6 Partialausgaben sich wählen kan, als:

1. Eine Flora vom östreichischen Kaiserthum.
2. Eine Sammlung der ökonomischen und offizinellen Pflanzen.
3. Abbildungen aller Bäume und Sträucher.
4. Eine Auswahl neuer, seltener und höchst merkwürdiger Pflanzen.
5. Eine Auswahl kritischer Pflanzengattungen.
6. Eine Sammlung botanischer Monumente.

Man bezahlt als Abnehmer einer solchen Abtheilung für jede Lieferung nur so viel, als die darin vorhandene Anzahl der Abbildungen (eine zu 6 gr.) austrägt. Uebrigens werden nur Abbildungen, nicht Tafeln berechnet; denn es ist sehr oft der Fall, daß 2, 3 und 4 Tafeln zu einer Abbildung gehören.

Uebrigens gibt es noch so viele besondre Einrichtungen und klug ausgedachte Maaßregeln bei dieser Unternehmung, daß es nicht möglich ist, davon einen vollständigen Auszug zu liefern, so daß wir uns genöthigt sehen, jeden Liebhaber der Botanik auf den gedrukten Plan selbst hinzuweisen, welchen er sich je eher je lieber zuzueignen und einzusehen trachten wolle. In unserm Zeitpunkte kan diese Erscheinung für die Aufnahme dieser Wissenschaft sehr erfreulich und nuzbar seyn.

Dieser Plan ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm (die Bestellung auf obige Werke annimmt) zu haben.

Ueber den Joseph Schrem zu Kleinkötz ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 9 Jan. 1812 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 5 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Sylvester Ott von Leipheim ist schon 23 Jahre von hier abwesend, und ließ seit dieser Zeit Nichts mehr von sich hören. Er soll bei einem kaiserl. östreichischen Freikorps sich haben engagiren lassen.

Da er nun schon 65 Jahre alt seyn wird, und dessen Anverwandte, sein unter Pflegschaft stehendes Vermögen von 100 fl. verlangen, so wird dieser Sylvester Ott dessen allenfallsigen Descendenz vorgeladen binnen 6 Monaten sich dahier zu melden, und zu diesem Vermögen ihre Ansprüche zu liquidiren; widrigenfalls dieses sein Vermögen seinen Intestaterben gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Günzburg, am 5 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Edelsteinversteigerung.

Am 7, 8 und 9 Jan. 1812 werden in dem königl. General-Postdirektionsgebäude dahier nachfolgende Brillanten, als:

382 Stük doppelt oder dreifach gemachte 45½ Karat,
1344 Stük einfach gemachte 67½ Karat,
672 Stük doppelt gemachte 53 Karat,
338 Stük einfach gemachte 10½ Karat,

gegen vortheilhafte Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung ausgesezt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an bestimmtem Ort und Tagen einzufinden, auch sich mit den nöthigen Urkunden über ihre Zahlungsfähigkeit zu versehen.

München, den 1 Dec. 1811.

Königliche General-Postdirektion.

Karl Freiherr v. Drechsel.

Delsenrider, Sekretär.

Auf Andringen der versicherten Gläubiger muß das sämtliche unbewegliche Vermögen des hiesigen Bergwirths, Ulrich Kratzer, in dem Wege der gerichtlichen Versteigerung veräußert werden.

Selbes besteht:

1. Aus der sogenannten Bergwirthschaft nebst Stadel, Stallung und Bräuhaus.
2. Einem Hause in der untern Vorstadt, nebst Stadel.
3. An Aekern, welche einzeln veräußert werden, 23 Viertel.
4. An Wiesen, 6½ Tagwerk, wovon aber 1 Tagwerk umgebrochen, und zu einem Aker gemacht ist.
5. Ein Krautgartentheil.

Diese Güter können jederzeit dahier eingesehen, und der Schäzungspreis jedes Stüks bei dem unterfertigten Landgerichte nachgeschlagen werden.

Zu diesem Verkaufe wird der 10 Jan. 1812 anberaumt, wobei die näheren Kaufsbedingnisse werden eröfnet werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu an bemeldtem Tage, Morgens 9 Uhr, auf diesseitige Landgerichtskanzlei mit dem Bemerken eingeladen, daß Fremde sich mit den Zeugnissen über ihr Vermögen und ihre Aufführung auszuweisen haben.

Günzburg, am 8 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Alle jene Herren Akademiker, welchen ich die Ehre hatte hier seit Junius 1806 bis Oktober 1811 Unterricht zu geben, und die aus Vergessenheit, oder aus einem andern Grunde, die mir schuldigen Honorarien nicht berichtiget haben, werden hiedurch höflich ersucht, binnen 8 Monaten a dato ihre Verbindlichkeiten gegen mich zu erfüllen, indem ich widrigenfalls nach fruchtlosen Ablauf dieser Frist, genöthiget bin, sie namentlich und mit Bemerkung der nähern Umstände ihrer Schuld, in öffentlichen Blättern dem Publiko zu bezeichnen.

Heidelberg, den 1 Dec. 1811.

Kastropp,
Universitäts-Fechtmeister.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 355. — 21 Dec. 1811.

Südamerika. — Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Preisvertheilung über die Croup.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Südamerika.

(Aus Londener Blättern vom 6 Dec.) Wir haben Zeitungen aus Caraccas bis zum 22 Sept. vor uns. Lima (in Peru) und Jujuy (in Tucuman) sind dem Beispiele von Caraccas gefolgt, und nach Privatnachrichten verbreitet sich die Revolution rasch auf dem spanischen Kontinente, es fehlen kaum noch 3 oder 4 Seestädte, um ganz Südamerika unabhängig zu sehen. Auch in Maracaybo haben sich starke Symptome gezeigt, und man glaubt, daß der Ausbruch der Revolution dort nicht lange ausbleiben wird. Unterdessen hatten sich die dortigen regulieren Truppen auf 2 Briggs und 1 Schooner eingeschift, und bildeten einen Theil der gegen Caraccas bestimmten Expedition, die von dem Generalgouverneur kommandirt werden soll. Von deren Ausfall hat man noch keine Nachricht.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

IV. Berichte des Marschalls, Herzogs von Dalmatien. A. Hauptquartier Sevilla, 26 Okt. Ich hatte die Ehre Ew. Durchlaucht von der Bewegung des Generals Girard gegen Caceres, und von deren Zwek zu benachrichtigen; er ist vollkommen erreicht worden. Des Generals Ankunft hat die Zerstreuung des Korps, welche der Insurgentengeneral Castannos zu organisiren trachtete, zur Folge gehabt; mehr als die Hälfte der Offiziere und Soldaten dieses Korps wurde zerstreut oder gefangen; ein Theil davon kehrte in seine Heimath zurük; Castannos selbst mußte sein Heil in Portugal suchen. Der Bataillonschef Brondel vom 21sten leichten Infanterieregiment hat die Gebirge vorwärts Xeres de los Caballeros und Oliva durchstreift; wo er mehreren portugiesischen Divisionsabtheilungen begegnete; er hat ihnen an hundert Mann getödtet, mehr noch verwundet, und sie hierauf zerstreut. Er kehrte mit einem, dem Feinde abgenommenen Transport von einigen hundert Ochsen zurük. Ich bin ꝛc. — B. Hauptquartier Sevilla, 2 Nov. Das Ereigniß, wovon mir der Gen. Graf Erlon, Befehlshaber des fünften Korps, in seinen Berichten vom 28, 29 und 30 Okt. Rechenschaft gibt, ist so schimpflich, daß ich nicht weiß, welche Prädikate ich ihm beilegen soll. Nachdem Gen. Girard das spanische Korps des Gen. Castannos zerstreut hatte, war er bis Caceres vorgedrungen, wo er sich seit dem 13 Okt. aufhielt. Er hatte Befehl, den 22 nach Merida zu marschiren; allein er glaubte bis zum 26 zu Caceres bleiben zu müssen, welches er endlich verließ, um am 27 zu Arroyo de Molinos zu übernachten. Sein Hauptquartier war in diesem Dorfe, so wie das des Herzogs von Aremberg, Befehlshabers der leichten Kavallerie. Man legte sich schlafen, ohne von außen irgend Posten oder eine Avantgarde aufzustellen; obgleich der Gen. Girard benachrichtigt war, daß die englische Division des Gen. Hill auf der Gränze manövrirte. Mehrere Flankeursanführer hatten ihn gewarnt, daß der Feind mit Macht anrüke; aber seine Verblendung und sein Eigendünkel gingen so weit, daß am 27 Abends der Feind schon in den ersten Häusern, eine halbe Stunde von der Stadt war, ohne daß er Kunde davon hatte. Am 28 Okt. war die erste Brigade unter Gen. Remond schon auf dem Marsche, und anderthalb Stunden weit, als der Gen. Hill mit seinen Truppen ohne Flintenschuß bis an die Wohnung des Gen. Girard gelangte. In der Stadt befanden sich ein Bataillon vom 34sten und eins vom 40sten Regimente, mit drei leichten Kanonen; sie wurden demnach durch die Nachläßigkeit ihrer Anführer überfallen. Inzwischen ergriffen diese tapfern Leute die Waffen, sammelten sich schnell, und bahnten sich mitten durch den Feind einen Weg nach dem Gebirge. Allein dis geschah nicht ohne Verlust: der Herzog von Aremberg, Obrist des 27sten Regiments, 15 Offiziere, worunter 2 Bataillonschefs, mit 400 Soldaten und 3 Kanonen fielen in die Hände des Feindes. General Girard erreichte mit der Hälfte seiner 2 Bataillone, mit 500 Reitern und den Adlern der beiden Bataillone die Gebirge. Der übrige Theil der Division unter dem Kommando des Gen. Remond, der eine Stunde vor Tage aufgebrochen war, kam nach Merida, ohne etwas gehört zu haben. Gen. Bron an der Spize des 20sten Regiments war gleich beim Anfang des Gefechts rasch auf den Feind losgegangen, und hatte durch mehrere Angriffe den Truppen Luft machen helfen, wurde aber, da ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen ward, gefangen genommen. Gen. Girard hatte Kerntruppen bei sich, und ließ sich aus übermäßigem Eigendünkel und Selbstvertrauen überfallen. In dem Augenblike, wo er sich in Gefahr befand, war keine Wache ausgestellt; die Offiziere und Soldaten lagen in den Häusern, wie im tiefen Frieden. Ich werde eine Untersuchung und ein strenges Beispiel verfügen. Sobald Graf Erlon diesen ärgerlichen Vorfall erfahren hatte, rükte er gegen Merida, wo die Engländer bereits angekommen waren, sie räumten aber diesen Plaz wieder bei seiner Annäherung. Nach diesem Handstreiche kehrten die Engländer nach Portugal zurük, und Graf Erlon folgte ihnen. Ich bin ꝛc. — C. Den 1 Okt. grif eine aus 2000 Mann Infanterie und 500 Pferden bestehende Kolonne der Insurgentenarmee von Murcia den von einer Kompagnie des 45sten Linienregiments und von 50 Dragonern besezten Posten Huecca an; der Feind wollte dieses Detaschement umzingeln und ihm den Rükzug auf das zu Velez Rubbio aufgestellte vierte Korps abschneiden, aber der Eskadronschef Le-

nourit wußte den rechten Augenblik zum Angriffe des Feindes so gut zu treffen, daß die Spanier über einander geworfen wurden, und auf ihrer Flucht 35 Todte und 200 Verwundete zurükließen. — Den 14 Okt. vereinigten sich unter den Befehlen der Generale Godinot, Barrois und Semele drei Kolonnen gegen die Stellung von St. Roch, die Balleysteros seit einigen Tagen mit seiner Division inne hatte; es wurden Anstalten gemacht, den Feind zum Gefechte zu bringen, aber er verließ die Anhöhen in der Nacht, und zog sich in aller Eile zurük über die alten Linien hinaus, und glaubte sich nicht sicher als unter den Kanonen von Gibraltar, wo sich augenbliklich Lärm verbreitete. Gen. Godinot ließ sogleich St. Roch und das verschanzte Lager besezen. Balleysteros Lage war um so bedenklicher, da die Engländer sich weigerten, ihn in die Festung aufzunehmen, aber er befand sich auf einem Terrain, wo er an dem Felsen angelehnt war, und unter den Kanonen der Citadelle. Gen. Godinot kehrte, nachdem er St. Roch einige Tage lang besezt gehalten hatte, nach Sevilla zurük. Am Morgen nach seiner Ankunft, wo er von einem Nervenanfall, was öfter zu geschehen pflegte, gequält war, erschoß er sich mit dem Gewehre seiner Schildwache. Er war ein braver, biederer und verdienstvoller Mann, den alles anzulächeln schien. — D. Bericht des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel. Sevilla, 27 Okt. Ich habe die Ehre Ew. Durchl. von dem unglüklichen Ende des Hrn. Divisionsgenerals Godinot zu benachrichtigen. Dieser General war gestern Abends mit den Truppen, die ich aus den Gebirgen von Ronda zurükberufen hatte, zu Sevilla angekommen; er war äußerst ermüdet, und litt an einer alten Nervenkrankheit, die ihn oft in Gefahr brachte, und in eine düstre Schwermuth versenkte. Er legte sich bei seiner Ankunft nieder. Des Morgens um 5 Uhr trat er aus seinem Zimmer, nahm die Flinte eines Wachtsoldatens, und kehrte unbemerkt zurük. Er ladete selbst die Flinte, und schoß sich durch den Kopf. Als sein Bedienter einen Augenblik nachher hineintrat, fand er ihn auf den Boden hingestrekt; man hatte den Schuß kaum gehört. Der Selbstmord ist durch einen Verbalprozeß gehörig konstatirt worden. Gen. Godinot war von Jedermann geliebt und geachtet; ich insbesondre war sehr sein Freund; man weiß keine Ursachen zu Kummer, die er gehabt hätte, als seine, durch die oft erduldeten heftigen Krisen geschwächte Gesundheit. Er sagte zuweilen im Vertrauen, er glaube sich seinem Ende nahe, und man fand in seiner Brieftasche ein im verflossenen Mai abgefaßtes Testament, worin er über seine Pferde verfügt, seinen Bedienten Geschenke zudenkt, und die Erziehungsart seines Sohnes vorschreibt. Alle diese Umstände lassen glauben, daß er seit geraumer Zeit entschlossen war, seine Tage abzukürzen, falls seine Leiden fortdauerten. Ich bin rc. — V. Berichte des Generals Dorsenne, Oberbefehlshabers der Nordarmee, an den Fürsten von Neufchatel. A. Hauptquartier Valladolid, 21 Okt. General Reynaud, Kommandant zu Ciudad-Rodrigo, ritt den 15 d. mit 4 Jägern zu Pferd aus der Festung heraus, um selbst einen schiklichen Plaz zum Fouragiren auf der Straße von Fuente Guinaldo auszufinden; er hatte die Unvorsichtigkeit, sich bis ¼ Stunde weit von der Stadt zu entfernen, als eine Eskadron von Don Julians Bande, die in der Gegend umherschlich, auf ihn losstürzte. Er versuchte vergebens sich zu wehren; er wurde mit drei von seinen Leuten gefangen, der vierte entwischte, und kam in die Stadt zurük. Ew. Durchl. werden eine solche Unvorsichtigkeit von Seite des Gen. Reynaud kaum begreifen können, zumal nachdem ich ihm zu Rodrigo wiederholt verboten hatte, gewagte Ausfälle, am wenigsten in eigener Person, zu machen, weil er mit allem, was er nöthig hatte, versehen war. Ich habe sogleich dem Gen. Barrié befohlen, das Kommando von Ciudad-Rodrigo zu übernehmen; er ist so eben mit einer Zufuhr Mehl, das nach dieser Festung bestimmt ist, abgegangen. — B. Hauptquartier Leon, 9 Nov. Ich habe die Ehre, Ew. D. zu berichten, was ich für Anstalten getroffen habe, um Asturien neuerdings besezen zu lassen. Ich hatte Ursache zu vermuthen, daß die Insurgenten alle Kräfte aufbieten würden, um den Engpaß von Pajares zu vertheidigen; es wurde gemeldet, daß sie an mehreren vortheilhaften Stellen Schanzen aufgeworfen hätten; das bestimmte mich, die Division Bonnet, welcher diese Expedition übertragen war, persönlich zu unterstüzen. Ich ließ sie mit 3 Bataillonen Voltigeurs von der Division Dumoustier und mit einem Theile Kavallerie von der Garde verstärken. Den 5 fanden wir den Feind auf dem Engpaß postirt. Unsre Voltigeurs stürzten vor; der Feind, erschrekt, wehrte sich schwach, alle Schanzen wurden in einem Augenblik erstürmt. Der Feind verlor Leute, und zog sich eilends zurük. Auf diesen ersten Angrif ließ ich den Paß stark besezen, und Gen. Bonnet marschirte auf Puente Fierros, wo der Feind alle Anstalten zu einer kräftigen Gegenwehr getroffen hatte; aber dieser General, der mit den Oertlichkeiten genau bekannt ist, ließ diese furchtbare Stellung von einer seiner Kolonnen umgehen, während er sie von vornen angrif. Die Insurgenten, nahe daran, abgeschnitten zu werden, verließen ihre Werke. Man verfolgte sie lebhaft bis Campomanes und la Pola de Luna, wo sie von dem Vortrab eingeholt wurden, der sogleich das Gefecht anfing; der Kampf war durch die Ankunft zweier Regimenter bald entschieden; der Feind ließ viele Todte auf dem Plaze; wir machten 135 Gefangene. Gen. Joi, Kommandant der Insurgenten, hatte noch die Hofnung, unsre Tapfern an der Brüke von Santillana, an deren Verschanzungen man eifrig arbeitete, aufzuhalten; Gen. Bonnet ließ den 7 am frühen Morgen eines seiner Regimenter zu Beio über den Fluß Lena sezen, und sich auf dem linken Ufer hinziehen. Die Niederlage des Feindes wurde von diesem Augenblike an vollständig; er wurde auf der Straße von Gallizien lebhaft verfolgt, bis über Parua hinaus. Die Armee hält Oviedo, das Lager von Grado und den Hafen von Gijon besezt. Gen. Bonnet, dessen Fähigkeiten und Erfahrung bekannt sind, beschäftigt sich jezt damit, diese Provinz wieder zu organisiren, und die Reste der Banden vollends daraus zu vertreiben. Er rükt an die Päße von Gallizien vor. Wir haben in dem Hafen mehrere mit englischen Waaren angefüllte Schiffe genommen, unter andern ein mit Pulver, Eisen und englischen Kleidungsstüken beladenes Fahrzeug.

(Der Beschluß folgt.)

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Dec.) Die Minister haben gestern Depeschen von Lord Wellington erhalten. Das Hauptquartier und die Stellung der beiderseitigen Armeen ist

die alte. Nach Privatberichten erwartete man, daß Lord Wellington eine Bewegung nach Badajoz hin machen würde; andere Briefe vermuthen aber, daß diese Bewegung nach dem Norden hin stattfinden werde. In Ciudad-Rodrigo soll jezt der französische General Brenier kommandiren. — Nach einem Briefe aus Cadiz vom 23 Nov. war seit einiger Zeit nichts Erhebliches in der dortigen Nachbarschaft vorgefallen. In der Regentschaft wurde ein Brief des Deputirten Valiente an die Cortes, vom Bord des Schifs Asia datirt, verlesen, auf welches er sich zu seiner persönlichen Sicherheit geflüchtet hatte. Er kündigte an, daß er sich nach Tanger begeben wolle. Die englischen Truppen unter dem Obristen Kerret befanden sich noch zu Tarifa. — Durch das am 3 Dec. zu Falmouth eingelaufene Paketboot the Speedy hat man die Berichte des Generals Blake über das Treffen bei Sagunt erhalten. Er schäzt seinen Verlust auf 4000 Mann, spricht aber nicht vom feindlichen. Er gesteht ein, daß der Ausfall sehr unglüklich für die Spanier gewesen ist. Er hat sich nach der Schlacht unter die Mauern von Valencia zurükgezogen. Man war zu Cadiz allgemein überzeugt, daß Valencia in französische Gewalt fallen würde. Blake besizt keinesweges das Vertrauen seiner Armee, und man beschuldigt ihn laut der Feigheit und Verrätherei im lezten Treffen.

Großbritannien.

Nach dem Bulletin vom 5 Dec. befand sich der König fortwährend im alten Zustande.

(Aus dem Statesman vom 6 Dec.) Die Briefe aus Dublin sprechen noch immer von den Unruhen in der Grafschaft Down. Die Anführer sollen angeblich einen teuflischen Eid geleistet haben; aber er ist so abscheulich, daß wir lieber an seiner Aechtheit zweifeln wollen. — Nach Briefen aus New-York war dort am 11 Okt. durch die Zollbeamten eine beträchtliche Menge englische Waaren, die man als Kontrebande und der Non-Importationsakte zuwider eingeschwärzt hatte, in Beschlag genommen worden. Die Wahlen für den Staat New-York waren beendigt; ihr Ausfall hatte die Hofnungen der föderalistischen oder englischen Partei höchlich getäuscht. In einem Falle waren die Stimmen wie 3 gegen 1, in einem andern wie 10 gegen 3 zu Gunsten der Demokraten.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Auszug eines Schreibens eines Kaufmanns zu Amsterdam: Alle Nachrichten, die der Handelsstand aus England bekommt, sprechen von der Noth, worin sich der Handel dieser Insel befindet. Die Manufakturen leiden täglich mehr, die Bankerotte sind so häufig, daß man sie nicht mehr zählt; man befolgt sogar nicht mehr mit aller Strenge die Geseze gegen die Schuldner. Es ist zuverlässig, daß die englische Armee seit fünf Monaten nicht bezahlt ist. Die Bank hat, um die Ausgabe ihrer Noten einzuschränken, ihren Diskonto auf ein Drittel des bisherigen herabgesezt, und dis ist eine neue Ursache oder ein neuer Vorwand zu Bankerotten. Kurz die Krisis wird in England täglich gewaltsamer."

Dasselbe Amtsblatt liefert ein zweites Namensverzeichniß von 100, aus dem englischen Dienst verabschiedeten, und aufs feste Land ausgeworfenen Soldaten, mit Beifügung ihres Alters, Geburtsorts, ihrer Dienstzeit und des Gebrechens das ihre Entlassung verursachte. Die meisten sind Hannoveraner, Preußen und Polen, Wenige aus den Staaten des Rheinbundes, aus der Schweiz, Oestreich, Rußland ꝛc. Zwei davon, die geborne Franzosen sind, wurden ins Depot zu Wesel, die Uebrigen in ihre Heimath geschikt.

Bekanntlich hat der Kaiser durch ein Dekret aus Finkenstein vom 4 Jun. 1807 eine Preisbewerbung über die gewöhnlich mit dem Namen „häutige Bräune" (Croup) bezeichnete Krankheit eröfnet, und dem Verfasser der besten Abhandlung darüber 12,000 Franken bestimmt. Ueber das Resultat dieses Konkurses hat der Minister des Innern am 20 Nov. Sr. Majestät Bericht erstattet. Die niedergesezte aus zwölf Mitgliedern bestehende Kommission hat von den zahlreichen eingekommenen Abhandlungen überhaupt 83, als solche welche die Bedingungen des Programms erfüllt haben, zugelassen. Von diesen zeichneten sich zwei so vorzüglich aus, daß die Kommission den Preis von 12 000 Fr. unter sie zu vertheilen beschloß: ihre Verfasser sind der Professor der Anatomie zu Genf, Herr Jurine, und der Doktor Johann Abraham Albert zu Bremen. Ehrenmeldung erhielten drei Abhandlungen, von dem Doktor Viesseux zu Genf, von dem Doktor Caillau zu Bordeaux, und von dem Doktor Double zu Paris. Eine sechste Abhandlung schlägt frisch zubereitetes Sulfure de Potasse als spezifisches Mittel gegen die Bräune vor; hierüber spricht die Kommission ihre Meinung nicht aus, sondern wünscht, daß praktische Aerzte Versuche damit anstellen, und deren Resultate dem Minister des Innern mittheilen möchten.

Auch zu Rom war der Jahrestag der Kaiserkrönung, durch ein Hochamt und Tedeum in der Peterskirche, durch Ausstattung von Mädchen, durch Pferderennen und durch einen Ball, den der Gouverneur Graf Miollis gab, feierlich begangen worden.

Italien.

Nach Berichten aus Venedig vom 13 Dec. wird im dortigen Arsenal der Bau mehrerer Linienschiffe und einer beträchtlichen Anzahl Fregatten, Korvetten ꝛc., mit beispielloser Thätigkeit betrieben. Eine große Anzahl Menschen findet dabei Arbeit und Verdienst. Das Bauholz kommt theils aus den schönen Eichenwaldungen bei Trevisio, theils aus Dalmatien. Zu Malamocco liegt beständig eine Flottille segelfertig, um einzelne englische Schiffe, wenn sie sich in den Gewässern von Venedig bliken lassen, anzugreifen. Ueberhaupt, sezt obiger Bericht hinzu, dürfte die Zeit nicht mehr fern seyn, wo der Feind des Kontinents das adriatische Meer ganz wird räumen müssen.

Aus Botzen wird unterm 15 Dec. geschrieben: „Es vergeht kein Tag, wo nicht aus Magdeburg über Nürnberg, Augsburg und Innsbruck mehrere große Frachtwagen mit Kolonialwaaren beladen hier ankommen, die sodann weiter nach Mailand befördert werden. Die Fuhrleute erhalten sämtlich gute Rükfrachten nach Deutschland, wohin gegenwärtig der Absaz an Oel, Reis und andern italienischen Produkten sehr beträchtlich ist. Des Seekrieges halber werden die Orangen und Citronen über Botzen zu Lande bis nach Berlin und Hamburg verführt."

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 5 Dec. wird auf Antrag des herzoglichen und fürstlichen Hauses Nassau die

Freizügigkeit mit demselben auf den ganzen dermaligen Umfang des Königreichs ausgedehnt. — Durch Verordnungen vom 7 und 8 Dec. wird das Gemeindewesen der Städte Baireuth und Bamberg regulirt.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehende „Königliche Anordnung zu öffentlicher Aufstellung von Kunstwerken und Produkten. Se. königl. Majestät haben zu fortdauernder Unterhaltung und immer höherer Vervollkommnung der bildenden Künste in den königlichen Staaten, so wie zu mehrerer Ausbreitung der Industrie unter Professionisten und Handwerkern, und Erwekung einer zwekmäßigen Nacheiferung unter denselben durch öffentliche Anerkennung und Belohnung des Talents, zu beschließen und zu verfügen geruht, daß nicht allein diejenigen, welche sich den bildenden Künsten gewidmet haben, sondern auch Professionisten und Handwerker, welche irgend eine neue Erfindung gemacht, Meisterstüke verfertigt, oder überhaupt besondere Ausarbeitungen irgend einer Art geliefert haben, berechtigt seyn sollen, ihre gelungensten Kunstwerke und Produkte vom 1 Mai an bis zum 1 Jun. des künftigen Jahrs allhier in den ihnen zu diesem Ende in dem alten königlichen Schloß anzuweisenden Sälen und Zimmern öffentlich aufzustellen. Se. königl. Majestät werden hiezu auch diejenigen Gegenstände aus ihren Appartements bringen lassen, welche seit Jahr und Tag von verschiedenen Künstlern aus den königlichen Staaten verfertigt worden sind. Die Säle sollen alle Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr für das Publikum geöfnet seyn. Wegen der für die vorzüglichsten Werke auszusezenden Preise haben Sich Se. königliche Majestät die weitere Bestimmung noch vorbehalten. Stuttgart, den 14 Dec. 1811."

Ueber den jezt von der Erde sich entfernenden Kometen enthält eine Zeitschrift Folgendes: Blos den bessern Beobachtungen folgend versuchte Bessel eine Ellipse aus ihnen abzuleiten, die man als das Zuverlässigste, was wir bisher jezt über die Wiederkehr dieses Kometen wissen, betrachten kan. Sie mag durch fortgesezte Beobachtungen noch manche Abänderung leiden; indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß diese Umlaufzeit viel unter 3000 Jahren seyn wird. Als den ersten festen Schritt zur Bestimmung seiner Wiederkehr, werden diese Elemente Jeden der an Astronomie Theil nimmt, interessiren. Elliptische Elemente des Kometen von 1811: Zeit der Sonnennähe September. 12,25157 Paris. Merid. Länge des aufsteigenden Knotens 140° 24′ 29″ 9. Länge des Perihelinms 75 1 9,2. Neigung der Bahn 106 57 24,4. Excentricität 0,9954056. Log. des kleinsten Abstandes 0,151120. Des halben Parameters 0,1575716. Der mittlern täglichen Bewegung 9,9374598. Umlaufszeit 3383 Jahre. — Alle Beobachtungen werden durch diese Ellipse sehr schön dargestellt, aber eben dadurch wird uns die Hofnung, Nachrichten von seiner frühern Erscheinung aufzufinden, genommen. Seine Lichtabnahme in der leztern Zeit ist so stark, daß es beinahe scheint, sie folge nicht allein den bekannten Gesezen. Auch ist seine Masse so gering, daß Herr v. Lindenau am 18 Okt. zwei kleine Sterne (8ter bis 9ter Größe) durch einen Theil des obern Kometenkerns durchgehen sah, ohne daß sie wesentlich an Licht verloren.

Oestreich.

Die vaterländischen Blätter melden aus Wien: „Der Sommer, noch mehr aber der freundliche Herbst führten dieses Jahr manche Fremde, deren Namen schon lange Alles, was human ist, mit Achtung ausspricht, freundlich in unsern Kreis. Ihren Reihen führte Hofrath Reinbeck, der geistvolle liebliche Erzähler und feinsinnige Beurtheiler im Gebiete des Schönen; ihm folgte Sonnini, der als tiefer Naturforscher die Moldau und Wallachei bereist hatte, und hier seine Wahrnehmungen ordnete; bald erschien auch in unsrer Mitte der fleißige Forscher des Alterthums, Deutschlands regster Litterator, Hofrath Böttiger aus Dresden, ihm der ehrwürdige Niemeyer aus Halle, der seinen Sohn, einen jungen Arzt, in die Lehrsäle seiner ältern Kunstgefährten einführte, und der vielgelesene Lafontaine, welcher aus Italien zurükkehrend seiner Heimath zueilte, und nur im schnellen Fluge Wien berührte, zürnend, überall seine Kinder von fremder Hand, obgleich ganz hübsch gekleidet, und mit unbeschnittenen Loken zu erblikken; Humboldts, des Wanderers aus fremden Zonen, haben diese Blätter schon gedacht. Der königl. sächsische Bergrath v. Herder, (welcher Deutsche liebt und achtet diesen Namen nicht?) von Geschäften seines Hofes hier festgehalten, gleichsam der Leitstern seiner vaterländischen Gefährten, führte den Hofrath v. Ferber aus Zwickau, und — welche freundschaftliche Erscheinung! — auch seinen Amtskollegen den Professor und Bergrath Werner in unsre Mitte. Dieser Mann, dessen Scharfsinn durch die Trennung der verschiedenen Doktrinen die Naturgeschichte des Mineralreichs erst selbstständig und wissenschaftlich begründete, der besonnen aber festen Schrittes die Geseze der Natur in ihren anorgischen Bildungen verfolgt, der wie einst Linne', Schüler und Verehrer unter allen Himmelsstrichen zählet, weilet noch unter uns, und scheide nicht ungegrüßt aus unsrer Hauptstadt, die den Freundlichen freundlich zurukhält. Auch manche Techniker und Oekonomen des In- und Auslandes freuten wir uns zu sehen. Hr. Fischer aus Czlak, auch als Oekonome geachtet, brachte eine nicht unbedeutende Menge Runkelrübenzukers hieher, Hr. D. Heinrich aus Böhmen zeigte uns wiederholt sein Verfahren aus Waidblättern Indigo auf die einfachste Weise zu erzeugen, und aus dem in allen Ländern mit gleicher Achtung, Hofnung und Erwartung gepriesenen Hofwyl verweilt Professor Albrecht noch hier, bald in den Büchersälen die Nachrichten älterer und neuerer Reisenden über den Kulturszustand aller Länder sammelnd, bald die Fluren und Felder Oestreichs durchforschend. Alle diese Fremden versammelte freundlich die Achtung, welche sie dem Nestor der hiesigen Gelehrten, dem 85jährigen Freiherrn v. Jacquin zollen, in seinem Hause, welches schon seit langen Jahren den Mittelpunkt der inländischen gelehrten Naturhistoriker und Physiker bildet. Seit dem November findet sich wieder Alles, was an den Wissenschaften Theil nimmt, alle Sonntage Abends in der Wohnung des kaiserlichen Naturalienkabinetsdirektors, Hrn. Doktors und Raths v. Schreibers, ein, in welche derselbe nach dem Wunsche des, alles Gute und Nüzliche fördernden Hrn. Grafen v. Wrbna jeden wissenschaftlich gebildeten Mann einzuführen gestattet, wo alles was die Litteratur der Naturkunde und die k. k. Naturaliensammlungen Neues erhalten, zur Durchsicht vorgelegt ist, und wo man sich über alle diese Gegenstände durch eigene Ansicht oder durch das Urtheil verständiger Männer aus allen Fächern, belehren und unterrichten kan."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 356.** **22 Dec. 1811.**

Spanien. (Beschluß der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. (Petition der Altstadt London. Diplomatische Pensionen.) — Frankreich. (Bevölkerung von Frankreich und dessen Bundesstaaten.) — Italien. (Bombardement von Reggio.) — Schweiz. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. (Ausfuhrs- und Transitserleichterungen.) — Oestreich.

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

C. Nordarmee. Während General Bonnet über den Bergpaß von Pajares in Asturien eindrang, hatte Gen. Dubreton eine starke Kolonne bei Torre la vega versammelt und marschirte gegen Cabezon und die übrigen Punkte der Provinz St. Ander, die Marquesito und Mendizabal beunruhigten. Am 6 wurde der Feind von Cabezon vertrieben; der General postirte sich bei Sidias. Am 7 versammelte der Feind seine gesammte Macht und kam ihn anzugreifen; er wurde lebhaft zurükgetrieben, und verlor zwei Offiziere nebst vielen Soldaten. Um 4 Uhr Abends sammelte er sich von Neuem und begann einen zweiten Angrif, aber nun gingen unsre Grenadiere und Jäger ihrerseits mit dem Bajonette auf ihn los. Bald entstand Unordnung in den Reihen des Feindes; ein Obrist und mehrere Offiziers blieben todt, die Niederlage ward allgemein: der Feind verlor gegen 500 Todte oder Verwundete, nebst vielen Gefangenen. Marquesito flüchtete sich mit wenig Leuten über die Deba; Mendizabal, von Allem entblößt, suchte sein Heil in den Gebirgen von Potes. Man bemächtigte sich zu St. Vicente einer schönen spanischen Brigg. Ein Transportschif mit 8 Kanonen, 500 Flinten, und vieler Munition geladen, flüchtete sich aus dem Hafen von Gijon in dem Augenblike, wo Gen. Bonnet zu Oviedo einrükte. Die stürmische Witterung nöthigte den Kapitän, die englische Kreuz-Eskadre zu verlassen, und seine Fracht in Plancia abzuliefern, wo sie von unsern Truppen in Empfang genommen wurde. Die mobilen Kolonnen im Bezirke der Nordarmee haben nicht aufgehört die kleinen Räuberbanden mit bester Wirkung zu verfolgen. Während des Oktobers tödtete man ihnen auf verschiedenen Punkten über 500 Mann; gegen 200 befinden sich in den Gefängnissen, und man nahm ihnen gegen 300 Pferde ab. — VI. Armee des Centrums. Der General d'Armagnac hält die Stadt Cuença mit einer beträchtlichen Macht besezt; die Banden, welche diese Provinz unsicher machten, wurden eine nach der andern geschlagen und zerstreut. Einige Parteien zogen sich nach der Provinz Mancha zurük; die mobilen Kolonnen sezten ihnen nach. Die des (nassauischen) Obristen Kruse stieß unweit Villanueva de la Fuente auf eine dieser Parteien, und grif sie auf einem steilen Felsen an, wo ihr ein altes Schloß zum Zufluchtsort diente. Der Posten wurde erobert, 150 Mann getödtet; der Ueberrest, 243 Mann stark, mit Waffen und Gepäk gefangen. In einem andern solchen Gefechte zeichnete sich der Kapitän Morales, an der Spize einer Kompagnie spanischer Jäger aus; er vernichtete eine Guerilla, und brachte 60 Gefangene zurük.

Die süddeutschen Miscellen enthalten Angaben über die Bevölkerung Spaniens vor dem Ausbruche des Insurrektionskriegs. Diese Angaben sind noch nach der Zählung von 1788, indem die Details der spätern nicht von der Regierung bekannt gemacht worden sind. Andalusien enthielt 1,829,106 Bewohner, Gallizien 1,350,000, Alt-Castilien 1,190,130, Neu-Castilien 940,649, Catalonien 814,412, Valencia 783,084, Leon 665,432, Arragonien 623,308, Estremadura 416,922, Asturien 350,000, Murcia 337,686, Biscaya 307,758, Navarra 287,382, Mancha 206,160, zusammen 10,102,079 Bewohner. — Andalusien enthält 2616 Quadratmeilen, Leon 1479, Alt-Castilien 1869, Neu-Castilien 1421, Arragonien 1336, Estremadura 1188, Catalonien 1060, Gallizien 835, Murcia 800, Mancha 772, Valencia 760, Asturien 348, Navarra 315, Biscaya 245, zusammen 15,094 Quadratmeilen. — Andalusien nährte Personen vom geistlichen Stande 24,437, Alt-Castilien 17,787, Neu-Castilien 14,237, Catalonien 12,409, Arragonien 10,006, Valencia 9920, Leon 9232, Estremadura 6590, Biscaya 4523, Gallizien 4000, Murcia 3723, Navarra 3549, Asturien 3500, Mancha 2088, Gesammtzahl 126,050. — Asturien zählte 150,000 Adeliche, Alt-Castilien 146,036, Biscaya 116,923, Navarra 13,054, Neu-Castilien 12,687, Andalusien 9914, Arragonien 9144, Leon 9000, Gallizien 6000, Murcia 4704, Estremadura 3724, Catalonien 1266, Valencia 1076, Mancha 603, zusammen 484,131 Adeliche.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 6 Dec.) Im Gemeindrathe der Altstadt London ist eine Addresse an den Prinzen-Regenten definitiv angenommen worden, die folgenden Inhalts ist: „Zuerst spricht sie den Wunsch aus, Se. königl. Hoheit möchten vermöge Ihrer königlichen Gewalt den Gebrauch des Getreides in den Brannteweinbrennereien von England und Schottland verbieten; welches Verbot der Gemeindrath für eine der wirksamsten Maaßregeln halte, um den großen Uebeln, welche ein ferneres Steigen der Getreidepreise in diesem Augenblike verursachen könne, zuvorzukommen. Hierauf bezeugt der Gemeindrath seine Hofnung, daß Se. königl. Hoheit, mit den Ursachen der Seltenheit des aus der Fremde kommenden Getreides, und mit der daraus sowol für die Armeen im Auslande als für die Einwohner von Großbritannien zu befürchtenden Verlegenheit wohl bekannt, geruhen werde, alle in seiner Gewalt liegende Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß die Leiden des Krieges nicht unnüzerweise weiter ausgedehnt würden; und daß er zu diesem Behuf solche Annäherungsmaaßregeln nehmen werde, die mit der Würde des Karakters und der Tru-

Jungbart Sr. königl. Hoheit vereinbar wären, um wo möglich mit dem Auslande, besonders aber mit den neutralen Nationen, die Handelsverhältnisse wieder zu eröfnen, deren Nuzen für die Unterthanen Sr. Majestät bis jezt so allgemein anerkannt worden sey, und die vormals eine so sichere Bürgschaft gegen dis schrekliche Elend dargeboten hätten, das eine Folge der nöthigsten Lebensbedürfnisse ist." — Wie man sagt, waren in der zu Abfassung der Addresse niedergesezten Kommittee 15 Stimmen gegen 13 dafür, daß man nur den ersten Theil der Addresse, der das Branntweinbrennen aus Getreide betrift, beibehalten solle. Allein bei der Berichtserstatung im Gemeindrathe trug der Alderman Wood in Form einer Verbesserung darauf an, daß man auch die zweite Hälfte der Addresse, nach dem Worte „zuvorzukommen", dem Beschlusse des Gemeindraths gemäß, stehen lassen solle. Dieses wurde genehmigt.

Nachstehendes ist eine vollständige Liste der diplomatischen Pensionen, welche die brittische Regierung jährlich an Männer zahlt, welche als Botschafter, Gesandte, Geschäftsträger oder Konsuls bei auswärtigen Mächten gestanden haben: Graf Malmesbury 2300 Pf. Sterl. (davon gehen 1200 Pf. auf seinen Sohn, Lord Viscount Fitzharris über), Lord Whitworth 2300, Lord St. Helens 2300, Lord Auckland 2300, Graf Elgin 2000, Lord Henley 2000, Mr. Liston 2000 (eingezogen, da er neuerdings wieder in Konstantinopel angestellt ist), Mr. Robert Walpole 2000, Mr. Arbuthnot 2000 (eingezogen, da er gegenwärtig die Stelle eines Sekretärs der Schazkammer bekleidet), Sir John Borlase Warren 2000, Sir Arthur Paget 1700, Mr. Jackson 1700, Mr. Merry 1700, Mr. William Drummond 1700, Mr. Frere 1700, Viscount Torrington 1684, Mr. Alexander Stratton 1500, Mr. Wickham 1200, Mr. Trevor 1200, Mr. Spencer Smith 1200, Mr. Brooke Taylor 1200, Mr. Watkin William Wynne 1200, Mr. Edward Thornton 1200, Mr. Pierrepoint 1200, Mr. George Hammond 1200, Mr. Halles 1127, Sir James Cranfurd 1000, Mr. Drake 1000, Sir Robert Gunning 1000, Mr. Fraser 980, Mr. Osborne 800, Mr. Thomas Walpole 800, Mr. Thomas Jackson 800, Mr. Saint Paul 600, Mr. Gray 500, Mr. Magra 500, Mr. Falcon 500, Mr. Davison 360, Mr. Dutens 300, Sir John Stepney 300, Mr. Walson 200, Mr. Doeefeld 250, Mr. Miliquen 250, Mr. G. Cooke 248, Mr. Fey 200, Mr. Shepherd 230, Mr. Charles Keene 250, Mr. Robert Waleond 250, Mr. James Talbot 130, Mr. Colman 120; beisammen 55,579 Pf. Sterl.

Frankreich.

Am 13 Dec. präsidirte der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths; die Kaiserin fuhr in das Gehölz von Boulogne spazieren.

Der Moniteur bringt abermals ein Namensverzeichniß von 60 verabschiedeten, und hülflos auf die Küsten des festen Landes ausgesezten englischen Soldaten. Es befinden sich darunter Mehrere, die der Krone England 36 bis 48 Jahre gedient haben.

Die Jenabrüke war jezt so weit fertig, daß Fußgänger dieselbe passiren konnten. Die gänzliche Vollendung ist bis auf nächstes Jahr verschoben. Die Arbeiten an den Grundlagen des Pallastes für den König von Rom wurden lebhaft fortgesezt.

Nach einem authentischen Auszuge aus den jährlich dem gesezgebenden Körper vorgelegten Rechnungen sind in den zehn Jahren von 1802 bis 1811 im französischen Reiche auf die Ausbesserung alter und die Anlegung neuer Straßen, auf Schifbarmachung der Flüsse, Grabung von Kanälen, Austroknung von Sümpfen, auf Verbesserung der Handelshäfen und Erhaltung der Seedämme, 421,615,555 Franken verwendet worden. — Außer dieser beträchtlichen Summe kostete der Bau von Festungen, die Verbesserung der Kriegshäfen, die Verschönerung von Paris und mehrerer Provinzialstädte, der Bau von Kirchen und Schulen ꝛc., blos im Jahre 1811, 83 284,788 Franken. Im Jahr 1810 kosteten die nemlichen Gegenstände 67,891 382 Fr.

Von den neulich angeführten 43,937,144 Einwohnern, welche gegenwärtig die Bevölkerung des französischen Reichs bilden, sprechen (nach dem Annuaire des Längenbüreau's) 28,042,000 französisch; 6,453,000 italienisch; 4,063,000 flamländisch, holländisch oder deutsch; 967,000 bretagnisch; 108,000 baskisch.

Nach eben diesem Annuaire enthält das Königreich Italien 6,508,931 Einwohner; die Fürstenthümer Lucca und Piombino 179,030; Spanien im Jahr 1801, 10,541,221; die Schweiz ungefähr 1,439,273; Baiern 3,339,828; Westphalen 2,066,278; Sachsen 1,993,588; Würtemberg 1,301 959; die Großherzogthümer: Baden 949,639; Hessendarmstadt 565 922; Frankfurt 290,445; Würzburg 275,000; die Staaten des zweiten Kollegiums des Rheinbundes 1,632,297; das Herzogthum Warschau 3,800,262. Summe der Bundesstaaten 38,141,541 Einwohner.

Die dritte Klasse des Instituts hat an des verstorbenen Ameilhons Stelle nach einem dreimaligen Scrutinium den Hrn. Amaury-Duval zu ihrem Mitgliede gewählt. Nächst ihm hatten die HH. Bernardy, Alex. Laborde und Coray die meisten Stimmen.

Die Hamburger „Neue Zeitung" hat aufgehört.

Italien.

Berichte aus Neapel erzählen: „Am 22 Nov. brachte ein neapolitanischer Kaper ein mit Schwefel beladenes englisches Schif, das er an der Küste von Sizilien genommen hatte, nach Reggio auf. Nachmittags um 2 Uhr liefen 43 größere und kleinere Kriegsfahrzeuge aus dem Hafen von Messina aus, und stellten sich Abends um 5 Uhr in einer langen Linie vor der Stadt auf. Da man die eigentliche Absicht des Feindes noch nicht wissen konnte, und es nicht unwahrscheinlich war, daß er eine Landung vornehmen würde, so berufte der Kommandant von Reggio aus der Nachbarschaft alle Truppen und Legionairs zusammen. Am 23 Nov. Morgens um 9 Uhr eröfneten die feindlichen Schiffe ein heftiges Feuer sowol auf die Stadt als auf die Forts; der Regen von Bomben, Granaten und Kugeln dauerte zwei Stunden lang ununterbrochen fort; er wurde aber aus den Strandbatterien und den Forts nachdrüklich und mit dem besten Erfolg beantwortet, und alle Anhöhen um Reggio waren mit Truppen und Nationalgarden bedekt, die mit Ungeduld den Augenblik erwarteten, wo der Feind eine Landung unternehmen würde. Allein gegen Mittag kehrte dieser nach Messina zurük; das mit Schwefel beladene Schif, ohne Zweifel der Beweggrund seiner großen Expedition, liegt noch in dem Hafen von Reggio, und man bedauert daselbst blos den Tod eines Ka-

noniers, eines Bauern und eines Mädchens von 12 Jahren, die durch Bomben zerschmettert wurden."

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Durch einen Beschluß vom 25 Okt. hat der kleine Rath des Kantons Luzern eine freiwillige Steuererhebung zu Tröstung der durch die im Heumonat statgehabten Wolkenbrüche, Ueberschwemmung und Erdschlipfe, wodurch vorzüglich im Gemeindegerichtskreis Malters ein Schaden von 200,000 Franken angerichtet ward, geschädigten Familien verordnet. Ein Kreisschreiben eben dieser Behörde vom 28 Okt. ladet die Gemeindsgerichte ein, der Handlungskammer in ihren gesezlichen Verrichtungen rüksichtlich der streitigen Handlungsgegenstände gehörige Hülfleistung zu thun. — Die Berner Zeitung nimmt die, nach ihr auch von der Allg. Zeit. erwähnte Anzeige von dem in Thun erfolgten Tod des Professors der Mathematik in Bern, Hrn. Beck's, als irrig zurük. — Das Naturalienkabinet des kürzlich verstorbenen Doktors Ammann in Schafhausen soll veräußert werden. Man glaubt, es dürfte die Regierung dasselbe anzukaufen nicht ungeneigt seyn, und diese Erwerbung wäre in der That ein würdiges Seitenstük zu jener der Büchersammlung Johann v. Müller's. Bessere Aufmunterung kan den Wissenschaften kaum gegeben werden, als wenn die Sammlungen, durch die sich gelehrte Mitbürger während ihres Lebens im Dienste der Wissenschaften verdient machten, nach ihrem Tode als Gemeingut aufgestellt und gegen Zerstükelung gesichert werden. — Zu Zürich wird jezt die durch Mißgeschik des ursprünglichen Verlegers seit mehreren Jahren unterbrochen gebliebene Ausgabe der Tabulae phytographicae J. Gessneri, von Hrn. D. Schinz dem ältern wieder aufgenommen und ununterbrochen beendigt werden. Es stiftet sich dadurch der Herausgeber um die Wissenschaft wie um Geßner's Andenken ein wahres Verdienst. Hinwieder ist Herr D. Suter, der seit einigen Monaten neuerdings als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Zofingen lebt, mit einer zweiten Ausgabe seiner Flora helvetica beschäftigt. Er ladet die Botaniker zu gefälliger Mittheilung ihrer Bemerkungen sowol, als neuentdekter Schweizerpflanzen für jenen Behuf ein.

* Vom 16 Dec. Durch Kreisschreiben vom 27 Nov. theilt der Landammann den Kantonsregierungen das verbindliche Schreiben mit, wodurch Se. Majestät der König von Preußen, die Eidgenossenschaft von der glüklichen Entbindung Sr. königl. Hoheit der Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Majestät, und von der Geburt zweier Prinzen in Kenntniß sezt. Der Landammann bemerkt, er habe dasselbe durch angemessene Beglükwünschungen im Namen der Bundesstaaten zu erwiedern sich beeilet.

Deutschland.

* Augsburg, 20 Dec. Den neuen zu Marseille entdekten Kometen im Sternbilde des Eridanus beobachtete der Herr Professor und Kanonikus Stark am 19ten früh nach 1 Uhr über dem Stern o dritter Größe; die ungünstige Witterung hatte mehrere Tage hindurch dessen Beobachtung gehindert. Heute Abends um 8 Uhr 58 Min. war dieser Komet beinahe mitten über Xi des Eridanus, und i der Harfe Georgs, von welcher ein Stern achter Größe nahe bei dem südwestlichen Rand seines Nebels stand, welcher Stern aber um 12 Uhr 13 Min. beinahe schon um die Hälfte weiter vom Kometen entfernt war. Sein Kern erscheint durch sehr gute Fernröhre hellleuchtender als man jezt wirklich bei dem bisherigen beobachtet. Der Durchmesser des neuen Kometen, mit Einschluß des Nebelkreises, betrug heute 9 bis 11 Zeitsekunden. Beide Kometen richten ihren scheinbaren Lauf nach dem Aequator, aber in Rüksicht der Abweichung in entgegengesezter Richtung; indem der erste Komet aus der nördlichen in die südliche, der neue aber aus der südlichen in die nördliche Halbkugel geht, und zwar mit einer größern Geschwindigkeit, als er sich in seiner rükgängigen geraden Aufsteigung bewegt. Daher wird er wenigstens schon nach zwei Tagen in der nördlichen Halbkugel eingetroffen seyn, wo er von dem Stier aus seinen Lauf weiter fortsezen wird.

Am 20 Dec. stand zu Augsburg der Kurs nach Wien zu 8½ kurze Sicht.

Nach Berichten aus Dresden wollten dort Einige die Rükkehr des Königs aus Warschau schon bis zum 6 Jan. erwarten. — Am 12 Dec. Abends um 8 Uhr 35 Minuten hatte man zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge die in jener Gegend sehr seltene Naturerscheinung einer Erderschütterung verspürt, die sich über den größten Theil des Erzgebirges verbreitete. Sie dauerte etwa 6 Sekunden, und schien ihre Richtung von Südosten nach Nordwesten zu nehmen.

* Aus Sachsen, 11 Dec. Wie man aus öffentlichen Nachrichten weiß, hat sich der König neuerlich bewogen gefunden, in Leipzig, als im Mittelpunkt des sächsischen Buchhandels, einen eigenen politischen Censor zu ernennen, und dieser neu gestifteten Stelle einen ihrer Wichtigkeit und Würde angemessenen Gehalt zuzutheilen. Nur die Schriften sind dessen Jurisdiktion entzogen, welche die Geschichte, Gerechtsame und Verfassung des Königreichs Sachsen zum Gegenstand haben: bei diesen behält es bei den Anordnungen des liberalen Censur-Regulativs von 1779 fernerhin sein Bewenden, und sie unterliegen nur der gewöhnlichen Censur der Fakultät bei der Universität, in deren Gesichtskreise die Schrift liegt. Der zum politischen Censor provisorisch ernannte Mann ist ein Leipziger Privatgelehrter, fern von allen engern Verhältnissen zur Universität und zum Magistrat, Johann August Brükner, durch vieljährigen Aufenthalt in Frankreich, in der Schweiz, in Rußland u. s. w., mit Erfahrungen und Weltkenntniß ausgerüstet, als ein selbstdenkender, philosophischer Forscher durch sein in französischer Sprache mit Klarheit und Eleganz geschriebenes Werk über den Ursprung der Rechtsbegriffe nach den Grundsäzen der kritischen Philosophie: Essai sur la nature et l'origine des Droits, (Leipzig, Grieshammer, 1810) vortheilhaft bekannt, und wegen der unbescholtensten Redlichkeit von seinen Mitbürgern seit vielen Jahren geschäzt. Mit der bisher in Leipzig bestehenden Bücherkommission, an deren Spize von Seite der Universität der Hofrath und Professor Beck, von Seite des Raths eines der angesehensten Mitglieder des Kollegiums steht, und die durch die Anstellung dieses Censors keineswegs beschränkt oder aufgehoben ist, steht der neue Censor in steter Kommunikation. Seine obern Behörden sind theils der Kirchenrath in Dresden, als die obere Behörde der Bücherkommission und aller kirchlichen und gelehrten Anstalten in Sachsen, theils der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und

das Kabinet. Da auch in vielen sächsischen Provinzialstädten allerlei Flugblätter, Wochen- und Monatschriften gedrukt werden, so ist ihm auch über diese eine spezielle Aufsicht aufgetragen, und den Stadträthen die Pflicht auferlegt worden, die bei ihnen erscheinenden Zeitblätter der Art sämtlich zur fortwährenden Kenntniß des königlichen Censors in Leipzig zu bringen. Alle Patrioten und vor allen die soliden Buchhandlungen und Drukherren in Leipzig selbst freuen sich der Anstellung eines solchen Mannes zu einer in diesen Zeiten so wichtigen Stelle, und verehren in dieser weisen Maaßregel den schüzenden Vatersinn ihres Monarchen. — Die Leipziger Litteraturzeitung hatte sich durch Zwekmäßigkeit ihrer Anzeigen und durch parteilose Unbefangenheit ihrer Urtheile bisher ein großes Zutrauen zu erwerben gewußt, war aber theils durch die Bedrängnisse, die in der Zeit liegen, theils durch Privatverhältnisse ihres bisherigen Verlegers seit der Mitte dieses Jahres zurükgeblieben. Durch eine unmittelbare, bedeutende Unterstüzung von Dresden wird ihr neuer Verleger, der durch seinen ausgebreiteten Kunst- und Buchhandel auch auswärts mit Achtung genannte Erbe der Breitkopfischen Handlung, Härtel, in den Stand gesezt, sie mit dem Januar 1812 in einer vollkommenern Gestalt herauszugeben. Einer der bisherigen Redakteurs, Hofrath Beck, hat ihr noch ferner seine ganze vielseitige Thätigkeit zu widmen zugesagt. Auch die andern achtungswürdigen Redakteurs werden in ihren Fächern mit neuer Freude eingreifen, und die sämtlichen Professoren von Leipzig und Wittenberg der ihnen gewordenen Aufforderung, diesem vaterländischen Institute mit ihren Beiträgen den Vorzug vor andern zu geben, um so bereitwilliger Gehör verleihen, als die neue Verlagshandlung auch ihrer Solidität wegen, als pünktliche Zahlerin, bei den ihr zu Gebot stehenden Fonds längst bekannt ist.

Herzogthum Warschau.

Der König hat während seiner dermaligen Anwesenheit zu Warschau folgende Verordnungen erlassen: „I. Friedrich August, König von Sachsen, Herzog von Warschau. Um den inländischen Handel zu erleichtern, und die Jahrmärkte im Lande zu verbessern, haben Wir auf den Uns durch den Rath der Minister eingereichten Vortrag Unsers Schaz- und Finanzministers beschlossen: Art. 1. Die Ausführung der Pferde und des Rindviehes aus Unserm Herzogthume Warschau wird vom 1 Dec. des laufenden Jahres erlaubt, ohne hierzu Freipässe zu nehmen. Art. 2. Bei Ausführung der Pferde und des Rindviehes ins Ausland wird nur der durch den Generaltarif bestimmte Ausfuhrzoll entrichtet. Art. 3. Die Bekanntmachung und Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets tragen Wir Unsern Ministern des Innern und des Schazes auf. Warschau, am 28 Nov. 1811." — „II. Friedrich August ꝛc. Um den Transitohandel in Unserm Herzogthume Warschau zu erleichtern, haben Wir auf den Uns durch den Rath der Minister überreichten Vortrag Unsers Schaz- und Finanzministers beschlossen: Art. 1. Alle Waaren und Produkte, welche durch Unser Herzogthum Warschau per Transito geführt werden, sind, vom 1 Jan. 1812 an gerechnet, keiner Transitogebühr unterworfen. Art. 2. Es steht einem jeden, sowol Inländer als auch Ausländer, frei, sich vom 1 Jan. 1812 mit dem Transitohandel durch Unser Herzogthum Warschau, gegen alleinige Entrichtung der dem öffentlichen Schaze zukommenden Expeditsgebühren, als Plomben-, Waag- und Quittungsgeld, welche auf dem Eingangs-Zollamte des Herzogthums Warschau zu bezahlen sind, zu beschäftigen. Art. 3. Es wird auch einem jeden, der sich mit Transitohandel beschäftigt, erlaubt, seine Waaren auf dem Ausfuhr-Gränzzollamte des Herzogthums niederzulegen, und solche nicht auf einmal, sondern nach seinem Willen und den Umständen gemäß, successive über die Gränze zu führen. Art. 4. Die in der Transitoinstruktion vom 10 Jul. 1810 wegen Kontrollirung des Transitohandels enthaltenen Vorschriften werden beibehalten. Art. 5. Die Bekanntmachung, Vollziehung und Eintragung des gegenwärtigen Dekrets in das Gesezbuch tragen Wir Unsern Ministern des Herzogthums Warschau auf. Warschau, den 29 Nov. 1811." — „III. Friedrich August ꝛc. Da die Bewegungsgründe, welche die ehemalige regierende Kommission zum Verbot der Ausfuhr von rohen Häuten aus Unserm Herzogthume Warschau veranlaßt haben, nicht mehr vorhanden sind, und um Unsern Unterthanen des Herzogthums Warschau die Versilberung solcher Häute zu erleichtern, haben Wir auf den Vortrag Unsers Schaz- und Finanzministers beschlossen: Art. 1. Die Verordnung der ehemaligen regierenden Kommission vom 6 Mai 1807, wodurch die Ausfuhr der rohen Häute verboten wurde, soll vom Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets als nicht mehr existirend betrachtet werden. Art. 2. Es steht einem jeden frei, rohe Häute aus Unserm Herzogthum Warschau ins Ausland auszuführen, jedoch gegen Erleg des Ausfuhrzolles: a. von jeder rohen Ochsen-, Kuh-, Pferde- und Färsehaut 2 polnische Gulden; b. von jeder Bok- und Ziegenhaut 15 poln. Groschen; c. von jeder Kalb- und Schaafshaut 3 poln. Groschen; d. von jeder Hirsch- und Elendshaut 2 poln. Gulden; e. von jeder Schweinshaut 15 poln. Groschen; f. von jeder Rehhaut 15 poln. Groschen. Art. 3. Die Nebengebühren vom Ausfuhrzolle für rohe Häute, als: Uebertrag, Accidenz u. dgl. sind aufgehoben, und sollen nicht bezogen werden. Art. 4. Die Bekanntmachung und Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets tragen Wir Unserm Minister des Innern und des Schazes auf. Warschau, den 29 Nov. 1811."

Oestreich.

Aus Wien wird in öffentlichen Blättern geschrieben: „Es heißt, daß Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rainer die oberste Leitung der innern Staats- und Finanzangelegenheiten werde anvertraut werden. Da dieser Prinz schon im Jahre 1808 bei der Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers diese Geschäftszweige mit ausgezeichneter Thätigkeit, Ordnung und Klugheit besorgt hat, so würde diese Wahl unstreitig allgemeinen Beifall erhalten. — Bei Gelegenheit der neulich vorgenommenen Wahl des Erzbischofs von Ollmüz wurde dem Erzstifte sowol als dem Domkapitel der ungestörte Besiz der Güter und Einkünfte mit Ausnahme einiger mäßigen, an den Religionsfond in Mähren zu leistenden Abgaben im Namen des Kaisers bestätigt, und hierdurch die vorher verbreitete Sage, daß die befürchtete Schmälerung der Stiftseinkünfte die Resignation des Erzherzogs Rudolph veranlaßt habe, als irrig bewiesen."

Den 7 Dec. wurde von den versammelten ungarischen Ständen die 35ste, den 9 die 36ste, den 11 die 37ste und am 12 Dec. die 38ste Landtagssizung gehalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 357. — 23 Dec. 1811.

Nordamerika. (Patriotische Resolutionen einer Gesellschaft zu New-York.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — — Deutschland. (Königl. westphälisches Münzdekret.) — Oestreich. — Zeitungswesen zu London.

Nordamerika.

In England waren amerikanische Zeitungen bis zum 10 Nov. angekommen. In den meisten Städten Nordamerika's machte man in Erwartung eines Bruchs mit England Kriegsanstalten. Die Zeitungsschreiber von der demokratischen Partei suchten unaufhörlich die Aufmerksamkeit ihrer Landsleute auf die Provinz Canada zu lenken; und die Leichtigkeit der Eroberung derselben, wegen ihrer Entfernung vom Mutterlande, darzuthun.

Das Londener Journal the Star sagt: Im ganzen Umfange der vereinigten Staaten sind die Gemüther über die Partei, welche der Kongreß bei seinem bevorstehenden Zusammentritt nehmen wird, sehr gespannt. Hrn. Madisons Freunde sind überall thätig bemüht seine Partei zu verstärken. Am 15 Okt. wurde zu New-York eine Bürgerversammlung gehalten, deren Beschlüsse doch wenigstens sicherere Data über die Gesinnungen der amerikanischen Republikaner in Bezug auf England liefern, als Alles was uns die Londoner Zeitungen täglich mit so vieler Zuversicht als die Meinung, bald eines angesehenen Mannes, bald eines Kaufmanns, eines Reisenden, eines Schifskapitäns ꝛc. auftischen. Gedachte Beschlüsse lauten nach den New-Yorker Zeitungen so: „Im grosen Saale von Mantling, den 15 Okt. In Betracht, daß es nicht nur ein unwidersprechliches Recht, sondern selbst die Pflicht des Volkes ist, sich bei wichtigen Anlässen zu versammeln, und seine Meinung über die von der Regierung genommenen Maaßregeln auszusprechen; daß diese Pflicht in einem Zeitpunkte noch feierlicher und dringender wird, wo sich mehrere ausgezeichnete Personen, die sich Amerikaner nennen, bemühen, durch Reden und Ränke die Anmaaßungen und Ungerechtigkeit einer fremden Macht zu vertheidigen; — in Betracht, daß wir von dieser Macht mit einem blutigen Kriege bedroht werden, weil wir dadurch den Frieden suchten, daß wir uns in den Schooß unsers heimathlichen Landes zurük zogen, und durch alle in unsrer Gewalt liegende Mittel die Theilnahme an den Streitigkeiten und Konvulsionen, die Europa in Armuth stürzen und mit Blut bedeken, zu vermeiden trachteten; — in Betracht, daß in Verfolgung ihrer sonderbaren und thörichten Ansprüche, die Trabanten der englischen Räubereien es versuchen konnten, einige der vertheidigungslosen Häfen auf unsern unermeßlichen Küsten zu plündern und anzuzünden; — in Betracht daß die treulosen Anhänger Englands unter uns, das Lebensprinzip unsrer Existenz, als Macht, angreifen, und ihre Lehre von leidendem Gehorsam und Nicht-Widerstand so weit treiben, daß sie die tapfern Matrosen verläumden und verachten, die in unsrer erst entstehenden Seemacht dienen, um den unverschämten Angrif und die Beleidigungen eines Marodeurs zurükzutreiben; — in Betracht daß diese Agenten Englands ohne Zweifel bei Annäherung der nächsten Kongreßsizung durch ihr treuloses Geschrei auf die Regierung Einfluß zu gewinnen, und sie durch Schreken nicht nur gegen das bisher befolgte, sondern auch gegen jedes andre vorzuschlagende politische System einzunehmen trachten werden, das zum Zwek haben könnte ihr sogenanntes „Mutterland“ in Verlegenheit zu sezen, und es dadurch zur Gerechtigkeit gegen uns zu zwingen; — in Betracht dieser verschiedenen Umstände und deren wahrscheinlichen Wirkungen, haben wir es für unsre Pflicht geachtet uns zu versammeln, und unserm Vaterlande so wie der ganzen Welt in der männlichen und ungeschminkten Sprache, die freien Männern geziemt, zu erklären, welches in diesem interessanten Zeitpunkte unsre Gesinnungen und Meinungen sind. — Wir haben demnach nachstehende Beschlüsse gefaßt: I. Daß die ungerechten und drükenden Befehle und Edikte der kriegführenden Mächte unsrer Regierung nur die Wahl zwischen drei Auswegen lassen: a. Handelsbeschränkungen; b. unbedingte Unterwerfung; c. Krieg; und daß die Regierung, indem sie den ersten dieser Auswege ergrif, weise und vorsichtig gehandelt hat. II. Daß die Ehre und das Wohl der vereinigten Staaten die strenge Aufrechthaltung und ungemilderte Vollziehung der Non-Importationsakte fodern. III. Daß so lange die Blokadebefehle der englischen Regierung bestehen, wir keinen für uns vortheilhaften auswärtigen Handel geniesen können. — IV. Daß das patriotische Betragen der Yeomanry unsers Landes zu Sicherung der Vollziehung der von unsrer Regierung angenommenen gerechten und heilsamen Maaßregeln unsern Dank verdient. — V. Daß der stärkste Beweis, den wir von unsrer Anhänglichkeit an unsre gegenwärtige Administration geben können, darin besteht, daß wir uns den Absichten ihrer gefährlichsten und giftigsten Feinde standhaft und gleichförmig widersezen, und zu den öffentlichen Aemtern Leute wählen, deren stetes patriotisches Betragen bewiesen hat, daß sie in unsere gegenwärtige republikanische Administration ein volles Vertrauen sezen. — VI. Daß es schiklich ist, daß die Korporationen ihre Versammlungen da, wo es noch nicht geschehen ist, am lezten Dienstag des Oktobers halten, um darin die Ernennungen vorzunehmen. — VII. Daß der auf gesezmäßige Art ausgedrükte Wille der Mehrheit die Fundamentalregel der republikanischen Partei ist.

Spanien.

Bekanntlich ist die Stadt Valencia zur Uebergabe aufge-

fordret worden. Da diese grosse, volkreiche Stadt nie ein eigentlicher Kriegsplaz war, so wird sie schwerlich langen Widerstand leisten können. Valencia liegt in einer grossen Ebene, Einer der fruchtbarsten und schönsten, nicht blos in Spanien, sondern in ganz Europa. Der Guadalaviar trennt die Stadt von der grossen Vorstadt, und läuft unter ihren Mauern vorbei. Man passirt ihn auf fünf Brüken. Dieser Fluß, dessen Bett sehr breit ist, würde so schön als majestätisch seyn, wenn er mit vollem Wasser flöße. Er kommt aber zu Valencia an, erschöpft durch häufige Aderlässe, die man ihm in seinem Laufe beigebracht hat, um die benachbarten Gefilde zu bewässern, über welche seine Fluthen Fruchtbarkeit und Ueberfluß verbreiten. Vor einigen Jahren schäzte man die Bevölkerung von Valencia über 90,000 Einwohner, wovon ein Drittheil mit Manufakturarbeiten, besonders in Seide beschäftigt war. Ist Valencia keine schöne Stadt, so ist sie wenigstens sehr angenehm; ihre engen Strassen sind reinlich; Kühlung wird während der Sommerhize in denselben sorgfältig unterhalten, und Fontainen springen auf den öffentlichen Pläzen. Es gibt zu Valencia 44 Manns- und Frauenklöster, außer vielen Kapellen und andern Kirchen. Schattige Spaziergänge, größtentheils an den Ufern des Guadalaviar, gewähren den Umgebungen einen besondern Reiz. Das Meer, nur eine Viertelstunde von Valencia entfernt, verschönert besonders die herrliche Aussicht, die man von den Thürmen genießt. Die Fruchtbarkeit der Ebene von Valencia übertrift alles, was man davon sagen könnte; es ist hinreichend zu bemerken, daß außer den Hülsen- und andern Früchten, die daselbst in erstaunlichem Ueberfluß wachsen, der Werth der Reis-Erndte in gewöhnlichen Jahren auf 7 bis 8 Millionen Franken geschäzt wird. Die Landstrassen sind mit Granaten-, Citronen- und Orangenbäumen besezt. In verschiedenen Gegenden des Königreichs Valencia findet man wohl erhaltene römische Alterthümer; auch sieht man Spuren der Herrschaft der Mauren, aber weit weniger, als in den Königreichen Murcia, Grenada und Andalusien, die mehrere Jahrhunderte hindurch der Mittelpunkt der Macht der Araber in Spanien waren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7 Dec.) Wie man versichert soll in der lezten Kabinetsversammlung beschlossen worden seyn, das Parlament vom 7 bis zum 21 Jan. zu prorogiren. Der König befindet sich minder gut, als in der verflossenen Woche. Doktor Willis wendet alle mögliche Sorgfalt an; allein die bisher gebrauchten Mittel, um Sr. Majestät wieder ein wenig Kräfte zu verschaffen, sind fruchtlos geblieben. Nur des Königs treffliche Leibeskonstitution sezt ihn in den Stand, so lange dieser Krankheit zu widerstehen.

Frankreich.

Am 14 Dec. jagte der Kaiser in Begleitung der Kaiserin im Forste von St. Germain.

Durch ein Dekret vom 21 Nov. hat Se. Maj. der Wittwe des Ingenieurs Lebon, des Erfinders der Thermolampen, eine Pension von 1200 Fr. bewilligt.

Durch ein Dekret vom 13 Dec. wird der schon suspendirte Generalsekretär im Ourthedepartement, Caselli, auf den Bericht einer Kommission des Staatsraths, definitiv abgesezt, weil er Verwaltungsmaaßregeln, die ihrer Natur nach ein Geheimniß bleiben sollten, unvorsichtigerweise bekannt gemacht, und an Unternehmungen die mit seinen Amtsverrichtungen unvereinbar waren, Theil genommen hat.

Der neuste Moniteur bringt abermals ein Verzeichniß von 62 verabschiedeten englischen Soldaten, die auf den Küsten des festen Landes ausgesezt worden sind. Es befinden sich darunter 27 Hannoveraner, 7 Preussen, 4 Italiener, 4 Dänen, 4 Ungarn oder Böhmen, 2 Russen rc.

Der Diskonto steht gegenwärtig zu Paris niedriger, als je seit 1789. Ein Beweis, wie viel baares Geld in dieser Hauptstadt cirkulirt.

Das Journal de Paris enthält die, wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht aus Wien, daß man in einem Kloster des Berges Athos ein griechisches Manuscript mit ungefähr achtzig Lustspielen, vermuthlich von Menander oder Philemon, entdekt habe.

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 11 Dec. enthält folgende Verfügungen: Vom 1 Jan. 1812 an gerechnet, sollen nachbezeichnete Silber- und Billonmünzen nur zu folgenden Werthbestimmungen angenommen werden: 1. Der doppelte Albus, welcher anderthalb Groschen gilt, zu 24 Centimes. 2. Der ZwölfteltHaler, preussisch Kourant, zwei Groschen geltend, 30 Cent. 3. Der Vierundzwanzigteltbaler oder 1 Gutegroschen Konventionsmünze, 16 Cent. 4. Der 24teltbaler oder 1 ggr. hannöverisches Geld, 17 Ct. 5. Das 2 Mariengroschenstük Konventionsgeld, 20 Ct. 6. Das 1 Mariengroschenstük Konventionsgeld, 10 Ct. 7. Das 2 Mariengroschenstük hannöverisches Geld, 22 Ct. 8. Das 1 Mariengroschenstük hannöverisches Geld, 11 Ct. 9. Das 1 Albusstük, 11 Ct. Von eben diesem Zeitpunkte an gerechnet, soll niemand mehr genöthigt seyn, besagte Münzen über oben angegebenen Werth anzunehmen. Die Zulassung der Münzen von minderem Werthe, als die zu 10 Centimen angesezten, und welche nicht in Centimen in den Münzstätten Unsers Königreichs oder nach dem Münzsystem des französischen Reichs ausgeprägt sind, ist von diesem Zeitpunkte an untersagt. — Vom 1 April 1812 an gerechnet, ist es gänzlich verboten, die 1 und 2 Mariengroschenstüke, es sey in Konventions- oder in hannöverischem Gelde, so wie überhaupt alle Billonmünzen von niederm Werthe, als ein Mariengroschen, und alle Kupfermünzen, die neuerdings in Unsren Münzstätten oder nach dem französischen Münzsystem geschlagenen ausgenommen, in den öffentlichen Kassen und überhaupt in der Zirkulation anzunehmen. Die Eigenthümer sollen gehalten seyn, diese Geldsorten ins Ausland zu schiken, oder die 1 und 2 Mariengroschenstüke und andere Billonmünzen gegen einen ihrem innern Gehalt gleichen Werth in Billon oder in Kupfergeld in das Münzhaus, und die Kupfermünze entweder in die Münze, oder in Unsere Kupferhämmer zu schiken. Die Kupfermünzen sollen nur als altes Kupfer angenommen und bezahlt werden rc.

Oestreich.

* Wien, 16 Dec. Da das Steigen und Fallen unsers Kurses aller Wahrscheinlichkeit nach so lange fortdauern wird, als es in der östreichischen Monarchie Papiergeld gibt; aus diesem öftern Wechsel seines Standes aber unvermeidliche Schwierigkeiten und Verwirrungen bei dem Buchführen entstehen, so

werden nunmehr auf den meisten hiesigen Komptoirs die Rechnungen nach Augsburger Kurrent eingetragen. Auch in den Waarenkourants sezt man die Preise gewöhnlich nach eben dieser Augsburger Valuta aus. Die daraus entspringenden Vortheile und Bequemlichkeiten sind unverkennbar. — Die k. k. Staatsräthe sollen nunmehr das ihnen abverlangte Gutachten über die Propositionen der ungarischen Landstände an Se. Maj. den Kaiser eingeliefert haben. Man glaubt daher, daß die ungarischen Angelegenheiten sich nächstens auf die eine oder die andre Weise bestimmter entwikeln werden.

Zeitungswesen in London.

Die Zahl der in London erscheinenden politischen sowohl als litterarischen Zeitungen ist so ungeheuer, daß wir, besonders, da wir fast täglich mehrere derselben in unserm Blatte namentlich anführen müssen, unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen glauben, wenn wir ihnen einen möglichst vollständigen Ueberblik derselben mittheilen. Unter den politischen Zeitungen erscheinen einige alle Tage (höchstens die Sonntage ausgenommen), andere wieder nur Sonntags, oder an andern bestimmten Wochentagen. Leztere theilen sich wieder in Morgen- und Abendzeitungen, je nachdem sie Morgens oder Abends ausgegeben werden. Morgenzeitungen sind folgende: the Daily Advertiser, der tägliche Anzeiger; the Oracle, das Orakel; the True Briton, der ächte Britte; eine der ältesten Morgenzeitungen, die bereits über siebenzig Jahre besteht; the Public Ledger, das öffentliche Hauptbuch; eine bloße Handelszeitung, besonders für Schifsnachrichten; the Times, die Zeiten; the Morning Herald, der Morgen-Herold; the Morning Chronicle, die Morgenchronik; the Morning Post, die Morgen-Post; the British Press, die brittische Presse; the Publican's Advertiser, der Zollanzeiger; und the Aurora, die Aurora. Abendzeitungen, enthaltend eine Auswahl von Artikeln aus den Morgenblättern desselben Tages, und alle Nachrichten, die vor 1 Uhr Nachmittag, wo das Blatt in die Presse geschikt wird, einlaufen, sind: the Star, der Stern; das älteste und eines der besten unter den Abendblättern; the Sun, die Sonne; the Courrier, der Kourier; the Traveller, der Wanderer; the Globe, der Erdball; the Statesman, der Staatsmann, und the Pilot, der Steuermann. Diese sieben Abendzeitungen haben einen ungeheuern Absaz in allen Theilen Großbritanniens, und werden besonders in den Provinzen häufiger gelesen, als die Morgenblätter. Blos an bestimmten Tagen in der Woche erscheinen: the London Gazette, published by Authority, die Londoner Hofzeitung, an Dienstagen und Sonnabenden Abends. Außerdem werden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ausgegeben: the General Evening Post, die allgemeine Abendpost; the St. James's Chronicle, die Chronik von St. James; the English Chronicle, die englische Chronik; the Whitehall Evening Post, die Abendpost von Whitehall (dem alten Wohnsize der Könige); the London Evening Post, die Londoner Abendpost; und the Commercial Chronicle, die Handels-Chronik. Ferner am Montag, Mittwoch und Freitag: the London Chronicle, die Londoner Chronik; the London Packet, das Londoner Postschif; Lloyd's Evening Post, Lloyds Abendpost, und the Evening Mail, die Abend-Briefpost. Blos an Sonntagen erscheinen (Sunday papers) und liefern hauptsächlich eine kurze Zusammenstellung aller Neuigkeiten der leztverflossenen Woche, mit Inbegrif der in den Sonnabends-Zeitungen enthaltenen: the National-Register, das Nationalregister; the Neptune, der Neptun; the Phoenix, der Phönix; the Observer, der Beobachter; the Sunday Review, die Sonntagskritik; the Sunday Recorder, das Sonntagsarchiv; the Sunday Monitor, der Sonntagserinnerer; the Independent Whig, der unabhängige Whig; Bell's Weekly Messenger, Bell's Wochenbote, eines der gelesensten Sonntagsblätter; the News, die Neuigkeiten; the Patriot, der Patriot; the Weekly Dispatch, die Wochendepesche; the Albion, der Albion; the Britannia, die Brittannia; the Englishman, der Engelländer; the Examiner, der Untersucher; the Mirror of Fashion, der Modenspiegel; the Monitor, der Erinnerer; the Selector, der Sammler, und the Sunday Advertiser, der Sonntagsanzeiger. Nur an Sonnabenden werden ausgegeben: Baldwin's Journal, Baldwin's Journal; the Mirror of the Times, der Spiegel der Zeiten; Say's Craftsman, Say's Handwerker; the Westminster Journal, das Westminster Journal; the County Chronicle, die Provinzialchronik; Farmer's Journal, Journal für den Landmann; Imperial Gazette, kaiserliche Zeitung; the Saturday Mail, die Sonnabends-Briefpost; Cobbett's Political Register, Cobbet's politisches Register; the Political Review, die politische Kritik; the Public Hue and Cry, die allgemeine Polizeifama; ein Polizeiblatt, welches jeden dritten Sonnabend im Monat erscheint, und den vornehmsten Personen unentgeldlich zugesendet wird. Außerdem erscheint alle Montage: the Legal Register, das Gesezregister; und an jedem Mittwoch: the British Mercury, der brittische Merkur; und the Instructor, der Unterweiser. In französischer Sprache erscheinen Dienstags und Freitags: le Courier de Londres, und le Courier d'Angleterre. Ferner auch eine deutsche Zeitung: der treue Verkündiger. Diese sechsundsechszig fast durchgehends politischen Blätter, wovon die bedeutendsten troz der ungeheuern Konkurrenz 5 bis 6000 Abnehmer zählen, und von denen jährlich wenigstens 12,500,000 einzelne Abdrüke gemacht werden, nemlich:

von den Morgenzeitungen	5,000,000
„ „ Abendzeitungen	4,500,000
„ „ Sonntagszeitungen	1,500,000
„ „ Zeitungen aus den übrigen Wochentagen .	1,500,000
	12,500,000

werfen ihren Eigenthümern mit Inbegrif der Insertionsgebühren, die allein wenigstens 100 000 Pf. Sterl. betragen, jährlich über 400,000 Pf. (ungefähr 3,600,000 fl. Konventionsgeld) ab. Von dieser Summe zieht die Regierung ungefähr die Hälfte, ein Achtel (50,000 Pf. St.) bleibt als reiner Gewinn für die Eigenthümer, und von den übrigen 150,000 Pf. leben sämmtliche Redakteurs, über 300 Druker, nebst einigen hundert Abschreibern, Abschreibersgehülfen, Zeitungsträgern, Papiermachern, Buchhändlern, Schriftgießern u. s. w. Rechnet man nun hiezu eine nicht minder große Zahl Abdrüke von Provinzialzeitungen in allen Theilen des brittischen Reichs, deren Ertrag sich über eine halbe Million Pfund Sterling beläuft, und

welche mehr als 1500 Menschen beschäftigen, so muß man über diese ungeheure Thätigkeit der Presse in Großbritannien, blos zur Verbreitung politischer Tagesneuigkeiten und anderer Anzeigen, in der That erstaunen. — Ehe wir nun von den politischen Tagesblättern zu den blos in Monatsheften erscheinenden größtentheils wissenschaftlichen Zeitschriften übergehen, glauben wir ein paar Worte über das Wesen und den Karakter der erstern sagen zu müssen. Es existirt in England keine andre offizielle Zeitung, als die unter dem Namen der London Gazette bekannte, in welcher die Regierung außer der Notiz von Aemterverleihungen, Beförderungen, Bankeruttkommissionen u. s. w. die offiziellen Berichte von Kriegsvorfällen zu Wasser und zu Lande bekannt machen läßt. Es gibt zwar außerdem in England sogenannte Ministerial-Zeitungen im Gegensaze derer, die man Oppositions-Zeitungen heißt. Von der Natur dieses Unterschiedes aber und von dem Verhältnisse der Ministerialblätter insbesondre sind im Auslande häufig unrichtige Vorstellungen gangbar. Insofern unter einer Ministerial-Zeitung eine solche verstanden wird, deren Herausgeber unter unmittelbarer Aufsicht oder im Solde des Ministeriums stehen, von diesem ihre Instruktionen erhalten, authentische Neuigkeiten liefern, und das Publikum mit den Ideen der Regierung, mit ihren Ansichten, Wünschen und Vorsäzen bekannt machen — insofern gibt es keine Ministerial-Zeitung in England. Der ganze Unterschied zwischen den öffentlichen Blättern rührt von der Verschiedenheit der persönlichen Gesinnungen ihrer Verfasser und Leser, von deren persönlichen Neigungen und Absichten her. In einem Lande, wo die Verfassung nicht blos zuläßt, sondern mehr oder weniger erfordert, daß es politische Parteien gebe, muß nothwendig auch die Nation in ihrem Urtheile über den Geist und die Grundsäze der Verwaltung in zwei oder mehrere Klassen getheilt seyn. Um das Bedürfniß einer jeden zu befriedigen, muß es für eine jede Zeitungen geben, die ihren Sinn und ihre Meinungen aussprechen. Hierin allein liegt die Quelle der Verschiedenheit. Auch bleiben diese Blätter den Gesinnungen und Parteien, zu denen sie sich einmal bekannten, fest und unerschütterlich getreu, so daß z. B. das Morning-Chronicle — jezt eine der entschiedensten Oppositionszeitungen — während der ganzen Dauer des Forischen Ministeriums nicht weniger Ministerial-Zeitung wurde, als es jezt wieder z. B. der Courier, der Times oder die Morning-Post sind, welche damals den Karakter von Oppositionsblättern annahmen. — In Monatsheften erscheinen zu London folgende Journale meist wissenschaftlichen Inhalts: Army List, Armeeliste; Antijacobin Review, antijakobinische Kritik; Agricultural Magazine, Magazin für Landwirthschaft; Athenaeum, Athenäum; British Miscellany, brittische Miscellen, Abbildungen aus dem Thierreiche enthaltend; British Mineralogy, brittische Mineralogie; British Critic, brittische Kritik; Britannic Magazine, brittisches Magazin; Botanical Magazine, or Flower Garden displayed, botanisches Magazin, oder zur Schau gestellter Blumengarten; Critical Review, kritische Uebersicht; Christian Observer, christlicher Beobachter; Evangelical Magazine, evangelisches Magazin; English Botany, or coloured figures of british Plants, englische Botanik, oder illuminirte Abbildungen brittischer Gewächse; European Magazin, europäisches Magazin; Eclectic Review, eclectische Kritik; Fashions of London and Paris, Moden von London und Paris; Gentleman's Magazine, Magazin für die elegante Welt; Gospel Magazine, evangelisches Magazin; Lady's Magazine, Magazin für Damen; Lady's Museum, Museum für Damen; La belle Assemblée; Le beau Monde; London Medical Review, Londoner medizinische Kritik; Medical and Physical Journal edited by Doctors Bradley and Batty, medizinisch-physikalisches Journal, herausgegeben von den DD. Bradley und Batty; Monthly Repository of Theology and Literature, monatliches Archiv für Theologie und Litteratur; Methodist's Magazine, Methodisten-Magazin; Modern Voyages and Travels, neue Reisen und Wanderungen; Monthly Review, monatliche Kritik; Monthly Magazine, monatliches Magazin; Monthly Mirror, monatlicher Spiegel; Monograph of the Genus Geranium, Monographie des Geschlechts der Geranium; Monograph of the Genus Rosa, Monographie des Geschlechts der Rosen; Naval Chronicle, Schiffschronik; Navy List, Schiffsliste: Naturalist's Miscellany, Miscellen für Naturforscher; Orthodox Churchman, der orthodoxe Geistliche; Philosophical Magazine, philosophisches Magazin; Philosophical Journal, philosophisches Journal; Paradisus Londinensis, Londoner Paradies; Repertory of Arts and Manufactures, Repertorium für Künste und Manufakturen; Retrospect of Discoveries in Arts, Manufactures, and Commerce, Rükblik auf Entdekungen in Künsten, Manufakturwesen und Handel; Sporting Magazine, Magazin zum Vergnügen; Theological and Biblical Magazine, theologisches und biblisches Magazin; Universal Magazine, Universalmagazin; Youths Magazine, Magazin für die Jugend, und Zoological Magazine, zoologisches Magazin. — Außer den bisher angeführten erscheinen noch in Großbritannien zwei interessante litterarische Quartalschriften; die eine zu Edinburg unter dem Titel: Edinburgh Review, die andre zu London unter dem Titel: Quarterly Review, die nichts als kritische, aber sehr ausführliche Artikel über wichtige, sowol in- als außerhalb England erscheinende Schriften enthalten. Das Edinburgh Review hat bereits im Jahr 1802 seinen Anfang genommen, und es sind davon, bis zum August 1811, 36 Hefte erschienen. Dieses Journal ist, im Ganzen betrachtet, im Geist der Oppositionspartei geschrieben, behauptet aber einen Karakter von Selbstständigkeit und Originalität, der es über alle gewöhnliche Parteischriften weit erhebt. Das Quarterly Review, welches mit dem Jahr 1809 angefangen hat, und wovon bis jezt 12 Hefte herausgekommen sind, hat in Rüksicht auf höhere Politik und religiöse Angelegenheiten eine, dem Edinburgh Review entgegengesezte Ansicht zum Grunde gelegt, ob es gleich über manche andre Hauptgegenstände mit diesem eines Sinnes ist. Es wird ebenfalls von geistreichen und einsichtsvollen Männern abgefaßt, und scheint seit einem Jahre — besonders seitdem die Hauptredakteure des Edinburger Journals, Horner, (gegenwärtig zum Sekretär der Schazkammer bestimmt), und Brougham, Mitglieder des Parlaments geworden, und von der unmittelbaren Theilnahme an dem Journal abgezogen worden sind — in England noch mehr geschäzt zu werden, als das Edinburger. (Aus dem östreichischen Beobachter.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 358. | 24 Dec. 1811.

Nordamerika.

(Aus dem Courier vom 7 Dec.) Nach den neusten Zeitungen aus Mexiko hatte sich zu Anfang Augusts eine neue Verschwörung gebildet, die zur Absicht hatte die Regierung umzustürzen, und sich der Person des Gouverneurs und des Obergenerals zu bemächtigen. Da man das Komplot bei Zeiten entdekte, so wurden diese Projekte vereitelt, und die Hauptverschwörer verhaftet und vor Gericht gestellt. Privatbriefe fügen hinzu, drei davon seyen hingerichtet worden, und mehrere Andre dürften nächstens dieses Loos theilen. Es befanden sich Geistliche und Rechtsgelehrte dabei. Nicht weniger als dreihundert Personen waren verhaftet und in das Schloß San Juan d'Ulloa (bei Vera-Cruz) geschikt worden. Bei Abgang der Briefe war zu Mexiko Alles ruhig.

Die neulich auszugsweise gelieferte Botschaft des Präsidenten Madison bei Eröfnung des Kongresses lautet vollständig so: „Mitbürger des Senats und der Kammer der Repräsentanten! Sie früher zusammenzuberufen, als unsre innern Angelegenheiten zu andern Zeiten es gefodert hätten, wurde ich durch Gründe bestimmt, welche aus der Lage unsrer auswärtigen Verhältnisse geschöpft sind, und bei der Festsezung des gegenwärtigen Zeitpunkts zu Ihrer Versammlung nahm ich Rüksicht auf die Wahrscheinlichkeit, daß vielleicht größere Entwiklungen der Politik der kriegführenden Mächte gegen unser Land mehr Einheit in unsre Nationalberathschlagungen in Betref der zu ergreifenden Maaßregeln bringen könnten. Beim Schlusse der lezten Kongreßsizung hofte man, daß die auf einander folgenden Bestätigungen der Abschaffung der französischen Dekrete, insofern sie unsern neutralen Handel verlezen, die Regierung von Großbritannien veranlaßt haben würden, ihre Kabinetsbefehle zu widerrufen, und uns dadurch zu vermögen, die gegenwärtigen Beschränkungen ihres Handels mit den vereinigten Staaten zu beseitigen. Anstatt dieses für das gegenseitige Beste und die Freundschaft beider Nationen zwekmäßigen Schrittes wurden die Kabinetsbefehle, selbst in dem Augenblike, wo man es am wenigsten erwartete, mit noch mehr Strenge vollzogen; und der unlängst angekommene englische Gesandte erklärte, daß einerseits die englische Regierung läugne, daß der Widerruf der französischen Edikte in der That geschehen wäre, ob man es ihr gleich offiziell bekannt gemacht habe, und daß andrerseits eine unerläßliche Bedingung des Widerrufs der englischen Befehle wäre, daß der Handel auf einen Fuß hergestellt würde, welcher die Zulassung der englischen Produkte und Waaren, wenn sie Neutralen gehörten, auf denjenigen Märkten erlaube, welche für England von seinem Feinde geschlossen sind. Ueberdis gab man den vereinigten Staaten zu verstehen, daß unter solchen Verhältnissen die Fortdauer ihrer Nichteinfuhrakte zu Maaßregeln von Repressalien Anlaß geben würde. Neuerdings scheint es zwar, als ob die englische Regierung einige Nachrichten erhalten habe, welche ihr neue Beweise von dem Widerruf der französischen Dekrete geben; und sie ließ uns zufolge dieser Nachrichten andeuten, dieser Zustand der Dinge sey dem englischen Bevollmächtigten hieher übermacht worden, damit er vollständig bei den gegenwärtigen Erörterungen in Erwägung genommen werde. Der englische Bevollmächtigte scheint aber diese Mittheilung nicht erhalten zu haben; die bloße einfache Uebersendung dieses Dokuments, statt daraus eine Grundlage des wirklichen Widerrufs der Kabinetsbefehle zu machen, oder wenigstens dasselbe mit der Versicherung zu begleiten, daß dieser Widerruf die Folge davon seyn werde, erlaubt uns keine wirkliche Sinnesänderung im englischen Kabinet zu hoffen. Bei diesen Umständen scheint es im Allgemeinen unsre Pflicht, uns bereit zu halten, mit Aufrichtigkeit genugthuende Beweise von einer solchen Sinnesänderung zu erhalten, und zu gleicher Zeit uns mit Anpassung unserer eigenen Maaßregeln auf die Absichten zu beschäftigen, welche uns durch den Kanal dieses Ministers mitgetheilt wurden. Nach dem wenig freundschaftlichen Geist dieser Mittheilungen beharrete man darauf, uns Entschädigungen und Vergütungen für andere Nachtheile zu verweigern; und unsre Küsten, wie der Eingang unsrer Häfen waren von Neuem Zeugen von Scenen, die so nachtheilig unsern theuersten Nationalrechten, als bedrükend für den regelmäßigen Lauf unsres Handels sind. Unter die, durch das Benehmen der englischen an unsern Küsten streifenden Kriegsschiffe bewirkten Ereignisse muß man das Gefecht zählen, welches zwischen einem englischen Kriegsschif und der amerikanischen vom Kapitän Rogers kommandirten Fregatte vorfiel; ein Gefecht, das dieser Leztere wegen eines Kanonenschusses nicht vermeiden konnte, der ohne Ursache vom andern Schif fiel, dessen Kommandant also allein für das Blut verantwortlich ist, das unglüklicherweise zu Behauptung der Ehre der amerikanischen Flagge vergossen wurde. Die Untersuchungen, welche auf Begehren des Kapitäns Rogers durch ein Kriegsgericht hierüber angestellt wurden, werden Ihnen mit der Korrespondenz, wozu dis Ereigniß zwischen dem Staatssekretär und dem Gesandten Sr. brittischen Majestät veranlaßt hat, vorgelegt. Man hat die verschiedenen Korrespondenzen hinzugefügt, welche in Betref der englischen Kabinetsbefehle statthatten, so wie auch die Korrespondenz in Hinsicht

von Florida, woraus der Kongreß die Einmischung ersehen wird, welche sich Großbritannien in die Akten der vereinigten Staaten zu erlauben für gut gefunden hat. — Die Rechtlichkeit und Biederkeit, welche die vereinigten Staaten gegen Frankreich, sowol vor als nach dem Widerruf seiner Dekrete an den Tag legten, hatten uns zu der Hofnung berechtigt, daß dessen Regierung dieser Maaßregel alle andern folgen lassen würde, welche unsre billigen Foderungen verdienten, so wie sie zugleich eine Folge ihrer freundschaftlichen Versicherungen gewesen waren. Indeß hat man uns noch keinen Beweis von der Absicht gegeben, das den vereinigten Staaten angethane Unrecht wieder gut zu machen, noch den ansehnlichen Betrag des amerikanischen Eigenthums zu ersezen, welches Kraft derjenigen Edikte ergriffen und kondemnirt worden ist, die, ohne unsre Verhältnisse als Neutrale zu berühren und folglich ohne durch die zwischen den vereinigten Staaten und den kriegführenden Mächten sich erhobenen Streitfragen herbeigeführt zu seyn, doch auf so ungerechte Grundsäze gegründet waren, daß ihnen eine schnelle und volle Genugthuung hätte folgen sollen. Außer diesem und andern vollkommen gerechten Anträgen gegen diese Nation, haben die vereinigten Staaten viel Ursache, mit den strengen und unerwarteten Beschränkungen unzufrieden zu seyn, denen ihr Handel mit den französischen Besizungen unterworfen wurde, und welche, wenn sie nicht aufhören, wenigstens zu ähnlichen Beschränkungen gegen die Einfuhren Frankreichs in die vereinigten Staaten nöthigen werden. Ueber alle diese verschiedenen Gegenstände wurde unser bevollmächtigte, unlängst nach Paris gesandte Minister vor seiner Abreise mit den nothwendigen Verhaltungsbefehlen versehen. Das Resultat wird Ihnen mitgetheilt werden, und so wie Sie von der fernern Politik der französischen Regierung Kenntniß erhalten, werden Sie im Stande seyn, ihr die Politik der vereinigten Staaten gegen Frankreich anzupassen. Unsre übrigen auswärtigen Verhältnisse erlitten keine ungünstige Veränderung. Mit Rußland sind sie auf dem besten und freundschaftlichsten Fuße. Die schwedischen Häfen gaben uns gleichfalls Beweise von den freundschaftlichen Gesinnungen der schwedischen Regierung gegen unsern Handel. Die Nachrichten, welche wir von unserm besondern Minister in Dänemark erhielten, beweisen, daß seine Sendung gute Wirkungen für unsre Mitbürger hatte, deren Eigenthum so beträchtlich durch Kaper unter dänischer Flagge verlezt und der Gefahr ausgesezt worden war. Bei den drohenden Umständen, welche Wachsamkeit forderten, war es die Pflicht der vollziehenden Gewalt, die Mittel anzuwenden, welche ihr anvertraut sind, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen. Demzufolge wurden die Vertheidigungsarbeiten an unsrer Seegränze mit einer Thätigkeit vollzogen, welche zur Vollendung der wichtigsten wenig zu thun übrig läßt; und weil die Kanonierschaluppen besonders geeignet sind, in vielen Fällen zur Vertheidigung mitzuwirken, so wurde befohlen, einen Theil derselben in gewissen Häfen aufzustellen. Die vormals in Dienstthätigkeit gesezten Kriegsschiffe, mit einer Fregatte vermehrt, wurden vorzüglich zum Beobachtungskreuzen verwendet, um die Rechte unsres Küsten zu beschüzen, und unsre Landmacht wurde so vertheilt, wie man es am besten hielt, um die zwekmäßigsten und wichtigsten Dienste von derselben zu erhalten. In diese allgemeine Disposition ist ein aus Linientruppen und Miliz bestehendes Truppenkorps eingeschlossen, welches auf dem Gebiete von Indiana zusammen gezogen worden, und gegen die nordwestlichen Gränzen gerükt ist. Diese Maaßregel wurde nothwendig, wegen der verschiedenen von den Indianern begangenen Morde und Räubereien, vorzüglich aber wegen des drohenden Anblicks einer Zusammenrottung dieser Nationen an dem Wabash, unter dem Einfluß und der Leitung eines Schwärmers vom Stamme der Shawanoes. Bis auf diese Ausnahmen behalten die indischen Stämme ihre friedlichen Gesinnungen und ihre gewöhnlichen Verhältnisse gegen uns bei."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 2 Dec. In den lezten Wochen haben in den westlichen Provinzen Spaniens einige Bewegungen stattgehabt. Nach Berichten aus Valladolid war die Reservedivision, unter General Souhams Kommando, die bei den projektirten Angriffen auf Wellingtons Armee und deren Vertreibung nach Portugal, zur Nordarmee gestoßen war, und mit dieser zur Erreichung des obigen Zweks thätig mitwirkte, wieder an die alt castilische Gränze zurükgekommen, und ihr Hauptquartier befand sich zulezt in Valladolid. Eine Division der Nordarmee hielt den nördlichen Theil der Provinz Salamanca besezt, während ihre übrigen Divisionen ins Königreich Leon eingerükt waren, und auf dem rechten Ufer des Douro ihre Operationen zu beginnen schienen. Ein ansehnliches französisches Korps ist bei Astorga konzentrirt, und beobachtet die Bewegungen der jenseits Villafranca aufgestellten gallizischen Armee unter Abbadias Kommando. Die französische Avantgarde steht bei Ponte-Ferrada. Dem Ansehn nach hat die gallizische Armee, deren Stärke übrigens nicht beträchtlich seyn soll, Befehl gehabt, ins Königreich Leon, das eine Zeit lang von französischen Truppen entblößt war, zu Bewirkung einer Diversion vorzudringen, aber ihr Befehlshaber hat auf die Nachricht von der Ankunft vieler Truppen bei Astorga, diese Expedition nicht auszuführen gewagt, sondern sich darauf beschränkt, die nach Gallizien führende Hauptstraße zu besezen. Auch soll er, auf die Berichte von den Fortschritten des Gen. Bonnet in Asturien, einen Theil seiner Truppen an die asturische Gränze detaschirt haben, um den nördlichen Theil von Gallizien vor einer Invasion zu sichern; die aber wahrscheinlich für jezt nicht im Plane des französischen Heerführers liegt. Die französische Expedition nach Asturien, die vom Königreich Leon aus unternommen wurde, hat nach allen Berichten den günstigsten Erfolg gehabt. In der Provinz Salamanca ist neuerlich nichts Bedeutendes vorgefallen; das bei der Stadt dieses Namens befindliche Korps beobachtet die Bewegungen des englischen Generals, und schließt sich unmittelbar an die Armee von Portugal unter dem Marschall Marmont an, die ihre Kantonirungsquartiere im südlichen Theil des Landes Salamanca bezogen hat, und sich nach Placenzia hin ausdehnt. Zwischen dieser Armee und der ihr gegenüberstehenden englisch-portugiesischen unter Lord Wellington hatte sich seit Kurzem nichts der Erwähnung Werthes ereignet. Leztere blieb ruhig, und hat die Coa, hinter die sie sich nach ihrem Rükzuge von Fuento-Guinaldo zog, nicht überschritten; sie hält sich zwischen Guarda, Sabugeiro und Sobugal konzentrirt, und ihre Bewegungen schienen bisher nicht im Minde-

ken die Absicht zu einem neuen Vorrüken gegen Ciudad-Rodrigo zu verrathen, das ohnedis nach Lage der Sache ein gefährliches Resultat für sie haben könnte. Marmonts linker Flügel beobachtet das Tajothal, allein noch hatten keine Truppen von dieser Armee den Tajo passirt. Die Kommunikation zwischen der Armee von Portugal und der mittäglichen Armee war nie unterbrochen worden. Der größte Theil des fünften Armeekorps befand sich neuerdings wieder in Estremadura, und der Kommandant desselben, Gen. Drouet, zog noch von Andalusien aus Truppen an sich. Der Einfall des Gen. Hill in den nördlichen Theil von Estremadura hatte kein Resultat gehabt, da ohnehin der Besiz von Badajoz der französischen Armee die Provinz Estremadura sichert. Sonst sind die feindlichen Korps auf dem mittäglichen Ufer des Tajo beinahe insgesamt zwischen Alcantara und Portalegre konzentrirt, und haben, wie es scheint, die Kommunikation zwischen der Armee von Portugal und der mittäglichen Armee unterbrechen sollen; allein dieses Vorhaben wurde vereitelt, indem Gen. Drouet, nach Gen. Girards Niederlage, mit Verstärkungen herbeieilte, und sich neuerdings auf dem rechten Ufer der Guadiana festsezte. (Ueber Girards Unfall gibt der offizielle Bericht im Moniteur nähere Aufschlüsse.) Eine starke Abtheilung von Truppen ist aus den andalusischen Gebirgen in die Ebene vorgerükt, allein die feindlichen Korps erwarteten ihren Angrif nicht, sie zogen sich eiligst gegen Portalegre zurük. An der untern Guadiana ist Nichts vorgefallen; auch in der Gebirgskette, welche Andalusien von Estremadura scheidet, haben sich keine feindlichen Detaschements mehr gezeigt. Die einzelnen Insurgentenbanden, die sich dort formirt hatten, sind wieder aufgelöst. Das Hauptquartier des Gen. Drouet befand sich zulezt in Merida. Aus der Gegend von Badajoz erhält man keine Nachricht von neuen Vorfällen. Das Gerücht hatte sich verbreitet, Wellington mache Bewegungen zu einem Einfall in die Provinz Salamanca, allein nichts verbürgt bis jezt die Wahrscheinlichkeit dieser Sage.

Großbritannien.

Der Courrier vom 7 Dec. versichert, die englische Regierung habe die Zurükgabe alles in England mit Beschlag belegten schwedischen Eigenthums verordnet. — Nach demselben Journal war Befehl ertheilt worden, unverzüglich Martello-Thürme auf verschiedenen Punkten von Essex und Norfolk zu erbauen.

Als am 4 Dec. im Gemeindrath der Altstadt London über die (ehegestern erwähnte) Addresse gegen den Gebrauch des Getreides beim Branntweinbrennen debattirt wurde, bemerkte der Alderman Wood, von dem die Motion ursprünglich herrührt, der vorliegende Gegenstand sey von größter Wichtigkeit, und verdiene die ganze Aufmerksamkeit des Munizipalkorps. Der Brodpreis sey bekanntlich sehr hoch, und die niedern Volksklassen litten dadurch ungemein; die diesjährige Erndte sey sehr schlecht gewesen, und Englands gegenwärtige Verhältnisse hinderten die Einfuhr des Bedarfs aus den meisten andern Ländern. Seit mehreren Jahren habe man viel Haber aus Irland eingeführt, aber da dort die Kartoffelerndte dieses Jahr mißrathen sey, so behielten die Irländer den Ueberschuß ihrer Habererndte zum eigenen Verbrauch. Hr. Jacks unterstüzte die Motion, und brachte in Erinnerung, daß das Unterhaus schon in seiner lezten Sizung eine Bill abgefaßt habe, um das Branntweinbrennen aus Korn und aus Zuker auf gleichen Fuß zu sezen; allein das Oberhaus habe sie durch den Einfluß und die Ränke der großen Landeigenthümer verworfen. Um einen ähnlichen Vorfall zu verhüten, müsse die Nation ihre einmüthige Meinung laut aussprechen. Hr. Waithman sagte, er billige die vorgeschlagene Addresse rüksichtlich ihres Zweks; denn die dermaligen Umstände forderten dringend Anwendung irgend eines Hülfsmittels. Aber er glaube nicht, daß dieser Schritt des Gemeindraths das erwartete Resultat haben werde; allerdings sey in der diesjährigen Erndte ein Ausfall vorhanden; aber dieses sey in England nichts Seltenes, und habe vormals die übeln Folgen, über die man sich jezt beschwere, nicht hervorgebracht. Englands gegenwärtige Verlegenheit habe andre Ursachen, und zwar einerseits den eben so mörderischen als unklugen Krieg, den es führe, und der eine unermeßliche Vermehrung der Ausgaben und Konsumtion nach sich ziehe, und andrerseits die Kabinetsordres, die England zu gleicher Zeit der sonstigen Getreidezufuhr aus Amerika, und des wichtigen Markts für seine Manufakturwaaren, den es in Amerika gefunden hätte, beraubten. — Am Ende wurde Hrn. Woods Motion einstimmig angenommen.

Frankreich.

Am 12 Dec. hatte der königl. baierische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. v. Cetto, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser in einer Privataudienz ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Baiern mit der Anzeige von der Geburt eines Sohnes des Kronprinzen zu überreichen.

Am 15 Dec. nach der Messe legten, nebst mehreren Generalen und Obristen, nachstehende neuernannte bevollmächtigte Minister ihren Eid in die Hände des Kaisers ab: der Graf v. Montholon, akkreditirt bei dem Großherzog von Würzburg; der Graf v. Nicolai, akkreditirt bei dem Großherzog von Baden; der Baron v. St. Aignan, akkreditirt bei den herzogl. sächsischen Häusern; Hr. Vandeul, akkreditirt bei dem Großherzog von Darmstadt. Nachher wurden mehrere Damen vorgestellt.

Oeffentliche Nachrichten aus Aachen vom 10 Dec. melden: „Deserteurs und widerspenstige Konscribirte zeigten sich der Gnade Sr. Majestät unwürdig, und hatten aufs Neue den Pfad der Ehre verlassen. Mehrere von ihnen suchten sich ins Roerdepartement zu flüchten. Der Präfekt dieses Departements, Baron v. Ladoucette, verordnete eine allgemeine und gleichzeitige Aufsuchung derselben in allen vier Bezirken seiner Präfektur. Fast alle Maires, namentlich der von Aachen, die Nationalgarden, die kaiserl. Gendarmerie, die Reservekompagnie, die Forsthüter, mit einem Worte die öffentliche Macht und die Zollvorgesezten zeichneten sich bei dieser Gelegenheit aus. Man arretirte viele feige Memmen, und, dem Befehle der höhern Obrigkeit zufolge, wurden zugleich die Landstreicher und heimloses Gesindel, welches die öffentliche Ruhe hatte gefährden können, in Verhaft genommen. Man darf sich nicht das Vergnügen versagen, den Eifer des Maire vom Horst und des Adjunkten von Grubenvorst besonders anzuführen. Lezterer, als er die Feldwege besichtigte, sah sechs Deserteure, alle mit schweren Stöken bewafnet, vorbeigehen; er war zu Fuß, lief nach Horst, und zeigte es dem Maire an. Dieser sezte sich zu Pferd, gibt

der Gensdarmeriebrigade davon Nachricht, bietet die Nationalgarde auf, und kaum hat er zwei Mann bei sich, als er, ohne die übrigen abzuwarten, den Deserteurs nacheilt. Er ereilt sie und fällt über sie her; sie wollen sich widersezen; er wird gezwungen auf sie anzulegen. Seine Flinte, die schlecht war, zerspringt; dennoch bemächtigt er sich eines Deserteurs, läßt denselben dem Adjunkten von Grubenvorst, reitet im Galopp, erreicht die Flüchtlinge bei einem Gehölze, fällt mit flachen Säbelhieben über sie her, dringt ins Gehölze, ringt mit einem aus ihnen, der mit seinem knotigen Steke ein Rad schlägt, verwundet ihn, nimmt ihn gefangen, und bringt ihn nach Horst, während die kaiserl. Gensdarmerie und die Nationalgarde den andern Deserteurs nachstellen. In diesem Augenblike läßt er den Verwundeten pflegen und reicht ihm überflüßig, was er nöthig hat. Im leztverwichenen Monat Oktober war dieser Maire schon wegen ähnlicher Züge von Diensteifer ausgezeichnet worden; immer schlägt er die für dergleichen Arretirungen bestimmte Belohnung aus."

Das mathematische Büreau hatte dem Kaiser sein Jahrbuch für das Jahr 1812 vorgelegt. Nach demselben wird die höchste Fluth der See am 13 Febr., besonders aber am 14 März und 12 April, eintreten, wenn die Winde sie begünstigen. Da diese Fluth Ueberschwemmungen und andre Zufälle von Bedeutung herbeiführen kan, so bemerkt das Jahrbuch daß es von Wichtigkeit sey, die Küstendepartements im Voraus davon zu unterrichten.

Der Uhrmacher Blanchard zu Brundentt hat nach vieljährigem Studium eine neue Art von Repetieruhren erfunden, und sich darüber ein Patent geben lassen. Sie sollen die bisherigen ungemein an Richtigkeit übertreffen, und dürfen nur alle sieben Tage aufgezogen werden. Ein vollständiges Werk, das sogleich ins Gehäuse gethan werden kan, kostet bei ihm 100 Franken.

D e u t s c h l a n d.

Se. Majestät der König von Baiern haben die Gnade gehabt, die im vorigen Jahre aus München zu Augsburg angekommene trefliche Gemäldesammlung neuerdings mit dreihundert Stüken zu vermehren. Sie besteht jezt aus ungefähr tausend Gemälden von theils guten, theils von den ersten Meistern aus allen Schulen, und ist provisorisch in verschiedenen Zimmern des Rathhauses zur Belehrung für die Kunstzöglinge, und zum hohen Genuß für Kunstfreunde aufgestellt.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus G ö t t i n g e n vom 14 Dec.: „Da ich den 9 Dec. durch ein Schreiben des Hrn. v. Lindenau erfuhr, daß Hr. Pons am 16 Nov. zu Marseille einen neuen Kometen in dem Sternbilde des Eridan entdekt habe, so beschäftigte ich mich sogleich damit, ihn nach den, den 18, 19, 20 und 21 Nov. von Hrn. v. Zach, welcher jezt bekanntlich im südlichen Frankreich ist, gemachten Beobachtungen, aufzusuchen. Ich fand ihn sogleich, und habe ihn bis jezt dreimal beobachtet. Folgendes sind meine Resultate:

Dec. 1811.	M. Z.	Ger. Aufsteig.	Südl. Abw.
9.	10 St. 6′ 52″	63° 40′ 41″ 4	10° 21′ 55″ 5
11.	10 34 1	63 33 18 0	8 39 46 4
12.	8 5 52	63 26 25 3	7 54 25 9

Da das Licht dieses neuen Kometen äuserst schwach ist, so ist er dem bloßen Auge nicht sichtbar; da indeß sein Kern bestimmter ist, als der des großen Kometen von diesem Jahr, so sind die Beobachtungen eines hohen Grades von Präzision fähig. Ich konnte mich nicht enthalten, nach den Beobachtungen des Hrn. v. Zach und den meinigen die Elemente seiner Laufbahn zu berechnen; sie scheinen mir schon hinreichend, um im Allgemeinen den Weg voraussagen zu können, den der Komet befolgen wird, und um zu versichern, daß es keiner von allen bis jezt beobachteten sey. Ich habe auch bemerkt, daß er bereits durch seine Sonnennähe gegangen ist, und daß sein Licht nicht mehr zunehmen wird.

P a r a b o l i s c h e E l e m e n t e d e s n e u e n K o m e t e n.

Durchgang durch die Sonnennähe, 1811, 12 Nov. 15 St.
Länge der Sonnennähe . . . . . 48° 30′
Länge des aufsteigenden Knoten . . 92° 47′
Neigung der Bahn . . . . . . 31° 38′
Distanz der Sonnennähe . . . . 1,5908.
Bewegung geradeläufig.

G a u ß."

P r e u ß e n.

In der Nacht vom 8 zum 9 Dec. brannte zu S t e t t i n die Nikolaikirche ab, worin sich ein Magazin von 30 bis 40,000 Centnern Heu für die französische Garnison befand. Die guten Löschanstalten, der schwache Wind, und der Eifer der Einwohner und Besazung, hinderten die weitere Verbreitung der Flammen, obgleich das Löschen an derjenigen Seite der Kirche wo der Thurm stand, so lange sehr gefährlich blieb, bis dieser eingestürzt war. Die benachbarten Häuser hatten keinen bedeutenden Schaden erlitten.

Zu Berlin verstarb am 10 Dec. an einem wiederholten Schlagflusse die Prinzessin Katharina von Holstein-Beck, vermählte Fürstin Bariatinskoi, und zu Stettin am 26 Nov. der preußische General-Lieutenant v. Owstien, in seinem 76sten Jahre.

O e s t r e i c h.

* W i e n, 18 Dec. Heute wurde der Kurs auf Augsburg im Börsenzettel zu 219 Uso notirt; man schloß aber auch Geschäfte zu 221 und 222 ab. Der starke Verkehr in Kolonialwaaren erfordert gegenwärtig bedeutende Geldsummen. — Nach Berichten aus Grätz lebt der vormalige König von Holland, unter dem Namen eines Grafen v. Leu, auf einem in der dortigen Vorstadt Geydorff von dem Grafen v. Sauer erkauften angenehmen Gartenhause fortdauernd sehr eingezogen, und erscheint nur selten im Publikum. Seine Gesundheitsumstände sollen sich ziemlich gebessert haben. Sein Lehrer in der deutschen Sprache ist der Professor Schneller, der sich in der gelehrten Welt durch Herausgabe einer Weltgeschichte bekannt gemacht hat. — Die hier fast allgemein geglaubte Nachricht von dem Abschluß des Friedens zwischen Rußland und der Pforte scheint ohne Grund zu seyn; wenigstens ist sie bisher von keiner Seite offiziell bestätigt worden.

D r u k f e h l e r.

In Nro. 350. S. 1399. Sp. 1. Z. 20. v. u. ist statt v e r w i e s e n, e r w i e s e n zu lesen; in Nro. 354. S. 1413. Sp. 2. Z. 13. v. u. statt U r t h e i l, U n h e i l.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 36.

In einem Zeitalter, wo man in allen Wissenschaften, besonders aber in den militarischen der Vollkommenheit immer mehr entgegen strebt, und wo wegen des Vielen zu Erlernenden die Zeit des Menschen so beschränkt ist, daß es ihm besonders wichtig seyn muß, die vorzüglichsten Werke kennen zu lernen, verdient es gewiß den Dank der Militairs, wenn ich sie auf eines der interessantesten Werke aufmerksam mache, nämlich auf des französischen Generals

Jomini traité des grandes operations militaires.

Schon in der ersten Ausgabe wurde es unter die klassischen Werke gerechnet, und in der zweiten, ganz umgearbeiteten, hat es noch wesentliche Vorzüge erhalten.

Da ein solches Werk nicht genug verbreitet werden kann, so habe ich davon unter dem Titel:

Abhandlung über große militärische Operationen oder:

Kritische und militärische Geschichte der Feldzüge Friedrichs II. verglichen mit denen des Kaisers Napoleon und der neuern Systeme von dem kaiserl. königl. französischen General Baron Jomini

eine Uebersetzung im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung besorgt, wovon der 1ste und 2te Band, so wie die erste Lieferung des Atlasses bereits erschienen sind.

von Völderndorf.

Um von unsrer Seite das Möglichste zur leichtern Verbreitung dieses wichtigen Werks beizutragen, werden wir das ganze, aus 6 Bänden und 29 Kupfern bestehende, Werk, das im franz. Original, bis an die franz. Grenze geliefert, 25 fl. kostet den Herren Subscribenten für 16 fl. 30 kr. erlassen, so daß man

2 fl. 45 kr. bei Ablieferung des 1sten Bandes
2 — 45 — — — — 2ten —
5 — 30 — — — — Atlasses 1ster Liefr.
2 — 45 — — — — 3ten Bandes
2 — 45 — — — — 4ten —

bezahlt, der 5te und 6te Band, so wie die 2te Lieferung des Atlasses aber unentgeldlich von uns nachgeliefert wird.

Am 27. Nov. 1811.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.
Stuttgart und Tübingen.

Zur nähern Würdigung dieses Werks mag folgende Uebersetzung des ersten Artikels einer trefflichen Schilderung im Journal de l'Empire dienen:

Es ist, sagt Horaz, eine gefahrvolle Unternehmung, die Ursache der Entstehung eines Krieges, die während desselben gemachten Manövres und begangene Fehler zu erzählen, und dieses große Spiel des Glückes gehörig zu entwickeln:

> Belliqne causas et vitia et modos
> Ludumque fortunae . . .
> Periculosae plenum opus aleae.

Drückt sich der epicurische Philosoph, der seinen Schild bei der Schlacht von Philippi weggeworfen hatte, unter der friedlichen Regierung Augustus auf diese Art aus, was hat alsdann wohl nicht der kühne Schriftsteller unserer Zeit zu befürchten, der es wagt, weit schrecklichere Kriege und weit auffallendere Spiele des Glückes zu erzählen? Giebt er sich nicht, wie der Redner Phormion, den bittern Spottreden des Hannibals, oder jener bösen Aeußerung des Ajax an Venus: **der Krieg ist nicht dein Handwerk; begnüge dich damit, ihn entstehen zu machen!** preis? Wer ist wohl in der That im Stande, die schwere Aufgabe zu lösen, Lob und Tadel mit einer solchen Gerechtigkeit auszutheilen, daß weder dem Ruhme des Siegers etwas entzogen, noch dem Unglück des Ueberwundenen etwas hinzugefügt werde; wer ist wohl geschickt genug, die glücklichen Wirkungen des Ohngefähres von den weisen Berechnungen des Genies gehörig zu scheiden; endlich, die so mühsam erlangten und so leicht verlorenen Reputationen, diese, während mehrerer Jahrhunderte gebildeten, und in so wenig Gefechten vernichteten Armeen, gleichsam in letzter Instanz zu richten?

Scheint aber auf der einen Seite die Wichtigkeit unserer gegenwärtigen Kriege, die Ausführung des Vorsatzes, deren Geschichte zu schreiben, zu hemmen, so muß man auf der andern Seite durch das Interesse, welches sie darbieten, dazu aufgefordert werden. Welch reiches Gemählde wird nicht die Nachwelt in der Entwickelung der Nationalkraft, in der Erzählung der sich seit zwanzig Jahren täglich einander folgenden großen Thaten, und vorzüglich in der Untersuchung der Maximen des Krieges finden, welche ein großer Mann durch so vielfache Beispiele als unwandelbar zu bestimmen wußte! In den einfachen und erhabenen Combinationen, auf welche sich die Operationen des französischen Kaisers gründeten, kann man die so lange ignorirten oder verkannten wahren Grundsätze der Kunst, jene Hauptgrundsätze finden, von denen allein der glückliche Erfolg abhängt, und die sich immer so wieder finden werden, wie sie von jeher existirt haben.

Wir sind keinen Augenblick unschlüssig, dem Werke des Herrn Generals von Jomini unter allen über diesen Gegenstand, zu allen Zeiten und in allen Ländern erschienenen, Schriften den ersten Rang anzuweisen. In der That wird man sich nicht wundern, den besten militärischen Schriftsteller unter der kriegerischsten Nation in dem Augenblick zu finden, als sie vom Genie zu immerwährenden Siegen geführt wurde. Die erste im Jahr 1804 erschienene Auflage, wurde mit dem größten Bei-

fall aufgenommen; die zweite verdient wegen der zahlreichen von dem Verfasser gemachten Zusätze, und der darin eingeführten Ordnung, einen noch größern. Die neuen Beispiele, welche die Feldzüge in Oestreich, Preußen und Pohlen lieferten, gaben seinem Systeme noch mehr Festigkeit, und vermehrten das Interesse seines Werkes. Ehe wir die Eine und das Andre kennen lehren wollen, werden wir ein Wort über die dem General von Jomini in dieser Laufbahn vorangegangenen Schriftsteller, und über den Zustand sagen, in welchem er die Militär-Wissenschaft fand.

Der Krieg, dieses immerwährende Bedürfniß der menschlichen Leidenschaften, wurde lange Zeit geführt, ohne irgend einer Regel unterworfen gewesen zu seyn. Die ersten, jenen wilden Nationen Amerika's ähnlichen, Völker bildeten Massen, griffen sich gegenseitig mit Wuth an, und der Ungestümm des stärkern oder tapfern Theils entschied den Sieg. Dies galt bei den Griechen und Römern so lange, bis Erfahrung und Beobachtungs-Vermögen während des Krieges gewisse Kombinationen hervorbrachte. Diese Wissenschaft war aber selbst unter ihren ausgezeichnetsten Heerführern so unvollkommen, daß sie weder auf ihre Nachfolger übergehen, noch von ihnen vervollkommnet werden konnte. Zwar gab Alexander der Große, indem er nach der Eroberung der Städte Klein-Asiens, und nachdem er sich dadurch die Basis seiner Operationen gegründet hatte, schnell die Eroberung der Welt verfolgte, ein schönes Beispiel, wie man den Invasions-Krieg führen müsse. Eben so führte Hannibal einen vierzehnjährigen schönen Manövre-Krieg in Italien, denn er vernichtete blos mit den Truppen, die er dahin mitgeführt hatte, nach und nach alle Armeen der römischen Republik. Eben so wenig läßt es sich läugnen, daß Epaminondas in den Schlachten von Leuctra und Mantinea, Cäsar in Afrika und bei Pharsala, nach den wahren Grundsätzen der Kunst operirten. Keiner dieser berühmten Männer scheint aber über die unveränderlichen Maximen der Kunst nachgedacht, und sie bei allen Gelegenheiten und unter jeden Umständen angewandt zu haben: wenigstens lernten sie uns ihre Geschichtsschreiber nicht kennen: im Thucidides, Xenophon, Polybius, Appian, Titus, Livius und selbst in den Kommentarien Cäsars findet man blos unvollständige Data. Vegetius allein scheint bei Gelegenheit der Darstellung seiner 6ten Schlacht-Ordnung einige Ideen davon gehabt zu haben. Die wenige Kenntniß, welche man in ältern Zeiten von den großen Operations-Linien, von den zusammengesetzten Bewegungen und der Strategie überhaupt hatte, verlor sich beim Verfall des römischen Reiches gänzlich, und die neuern Völker fiengen wieder mit der Anwendung schwerfälliger Massen an, schlugen sich in paralleler Ordnung ohne Methode noch Berechnung. Eine Armee brauchte einen ganzen Tag, um aufzumarschieren; und einmahl in Schlacht-Ordnung, wurde ihr der Rückzug eben so schwer, als der Sieg. Diese Unwissenheit dauerte selbst lange Zeit nach Erfindung des Schießpulvers, und die Armeen Ludwig des 12ten und Franz des 1sten unterschieden sich von denen Clodwigs und Carl Martells blos durch ihre größere Anzahl und durch eine bessere Disciplin. Der Gott, welcher nach Vegez den Römern den Gedanken einflößte, statt des schwerfälligen griechischen Phalanxes die Legionen einzuführen, scheint auch den König Gustav Adolph und den Prinzen Wilhelm von Oranien, die Gründer der neuern Taktik und Reformatoren der Schlacht-Ordnungen, mit neuen Ideen bereichert zu haben. Die nun leichter bewaffneten, weniger in die Reihen eingepfropften Truppen, wurden nun für schnellere Evolutionen empfänglich; jetzt fieng man an, Angesichts des Feindes zu manövriren, sich senkrecht auf eine seiner Flanken aufzustellen, die Kolonnen im Augenblick des Angriffs zu entwickeln, seine ganze Macht auf einen Punkt der Linie zu bringen, und während dessen den Feind auf einem andern Punkt zu beschäftigen; kurz immer die Stärke der Schwäche entgegen zu stellen. Luxemburg und Türenne vervollkommten diesen Manövre-Krieg und zeigten alles zu Führung einer Armée auf einen so beschränkten Raum erforderliche Talent. Dem großen Friedrich war es vorbehalten, den Anfang zu machen, große Massen mit mehr Leichtigkeit als seine Vorgänger zu bewegen. Er ist der Erste, welcher sein ganzes Land als ein weites Schlachtfeld betrachtete, von welchem aus er seine Feinde durch schnelle Märsche von den verschiedenen Punkten entfernen konnte, und doch auf dem Punkt, auf welchem er sich schlug, immer stärker als sein Gegner war. Hätte dieser große Fürst weniger Eilfertigkeit bei gewissen Gelegenheiten, und vorzüglich weniger Langsamkeit bei andern gezeigt, legte er, wie es der Herr General von Jomini sehr richtig bemerkt, bei der Wahl seiner Operationen, beim Anfang der Feldzüge eben soviel Geschicklichkeit als im Augenblick des Gefechtes an den Tag, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß er die Kriegs-Wissenschaft zur größten Vollkommenheit gebracht haben würde. In seinem Benehmen herrschte aber eine gewisse Leere und Ungewißheit; mehreremal stand es in seiner Macht, seine Feinde zu vernichten, und immer gab er die Entscheidung seines Schicksals neuer Ungewißheit preiß. Dieser siebenjährige Krieg, welchen er durch die Initiative einiger kühnen Bewegungen um vieles abkürzen konnte, fieng zu der Zeit, als er Friede machte, an, ihm nachtheilig zu werden; es scheint, daß die dazumahl genommenen Entschlüsse mehr die Wirkung des Einflusses des Augenblickes, als der überlegenden Kenntniß der Grundsätze des Krieges beizumessen sind.

Die gleiche Unvollkommenheit, welche so lange unter den Heerführern herrschte, dehnte sich auch auf die militärischen Schriftsteller, welche ihre Theorie nur auf die vor ihren Augen vorgehenden Ereignisse gründen konnten, aus. Da sie bei dem Manövre aller Beispiele beraubt waren, so suchten sie ihre Systeme in den Werken der Alten auf; sie giengen bis auf den König Gedeons gegen die Medianiten, und bis auf das Buch von den Maccabäern zurück. Follard sah darinnen nur seine Kolonnen. Seine Widersacher machten ihm kleinliche Einwürfe. Puysegur, Mesroy, Menil-Durand und selbst Guibert, obgleich den andern weit überlegen, hielt sich lange bei den Einzelnheiten der besondern Evolutionen, der Deployrung der Kolonnen, kleinen Manövres und dem Exerziren zur Schau, als dem dazumahl allgemein herrschenden Wahn auf. Dieß läßt sich aber nicht auf Lloyd anwenden, der die Feldzüge Friedrichs mit Kritik und Philosophie beschrieb. Das diesem Schriftsteller und eben so Tempelhoff an Vollkommenheit Fehlende, findet man auf die bewundernswürdigste Art durch den General Jomini ergänzt, der von großen, durch die Siege des Kaisers nothwendig entstandenen, Ideen durchdrungen, diese immer auf die vergangenen Kriege sehr glücklich anwendet. Die ersten vier Theile seines Werkes sind dieser

vergleichenden Untersuchung, die beiden andern den ersten Feldzügen des Revolutions-Krieges gewidmet. Der Verfasser untersucht bei Erzählung der verschiedenen Ereignisse, sie zugleich kritisch, und entwickelt alle Grundsätze, die man befolgt hat, oder die man hätte befolgen sollen, wodurch zu gleicher Zeit eine Geschichte und eine Theorie des Kriegführens entsteht. Sein Styl ist edel, und ohne überflüssige Zierrathen, wie es Cicero für diese Art Werke vorschreibt: Omni orationis ornatu, tanquam veste, detracto.

Wir werden in einem zweiten Artikel die Einzelnheiten dieser verschiedenen Feldzüge beschreiben und uns in diesem darauf beschränken, die Hauptprinzipien, welche deren Basis bilden, und welche der Verfasser ohne Unterlaß bei den Operationen, die er beschreibt, in Anwendung bringt, in Kürze aufzustellen.

Die Kriegswissenschaft, sagt er, theilt sich in drei Haupttheile, von denen jeder nur eine kleine Anzahl Unterabtheilungen oder Arten der Ausführung hat.

Die vollkommenen Operationen würden daher solche seyn, bei welchen die Anwendung dieser drei Hauptstücke Statt gefunden hatte. Die erste ist die Kunst, die Operations-Linien auf die vortheilhafteste Art zu umfassen. Man findet sie im 14ten Kapitel des zweiten Theils und im 4ten der Relationen des Revolutions-Krieges entwickelt, und auch ihrer Benennung, Plan eines Feldzugs, geschieht dort Erwähnung.

Die Beispiele, welche der Verfasser als Unterstützung dieses Grundsatzes anführt, sind die Operationen fast aller Feldzüge des Kaisers. Eines der auffallendsten in dieser Hinsicht, ist die der Reserve-Armee, welche, indem sie aus Gegenden debouschirte, die man bisher für unzugangbar gehalten hatte, die Armee des Generals Melas von ihrer Operations-Linie abschnitt, dessen Magazine, Artillerie-Park nahm, und da sie auf der einen Seite immer ihre Kommunikationen mit der französischen Gränze, und auf der andern Seite mit der Hülfs-Operations-Linie in Deutschland behielt, sich auch nicht der geringsten Gefahr aussetzte. Nach eben diesem Grundsatz stellte der Kaiser im Jahre 1805, indem er Donauwörth und die Lech-Linie gewann, seine Masse auf die Kommunikation Macks mit Wien, welches seine Basis war, und mit Böhmen, vermöge dessen er sich mit der russischen Armee vereinigen konnte. Auch das Schicksal der auf ihrem linken Flügel umgangenen, von ihren Kommunikationen abgeschnittenen, und auf das baltische Meer zurückgeworfenen preußischen Armee, ist wiederum ein Beweis dieser Wahrheit, welche die letzteren Ereignisse bei Eckmühl und Wagram noch auffallender machen.

Das zweite Hauptstück ist die Kunst, seine Waffen so schnell als möglich auf den entscheidenden Punct sowohl der ursprünglichen als auch der zufälligen Operations-Linie hinzubewegen, welches man mit den Namen Strategie bezeichnet, und welche nichts anders als das Ausführungsmittel der ersten Kombination ist: die Grundsätze dieses Hauptstücks findet man in den eben angezeigten Kapiteln, und in dem 6ten Kapitel der Relation der Feldzüge der Revolution. Das Wesentliche derselben besteht hauptsächlich darinn, seine Bewegungen gegen den schwächsten und wichtigsten Punct der feindlichen Macht zu richten. Die Wahl dieses Theils hängt von der Stellung der feindlichen Macht ab: manchmahl wird, wenn man dadurch die Operations-Basis der letzteren gewinnen, und sie auf ein unüberwindliches Hinderniß zurückwerfen kann, dieser Punct einer ihrer Flügel, ein andersmahl aber, und besonders, wenn der Feind doppelte und zerstückelte Operations-Linien hat, das Centrum seyn: seine nun getrennten Divisionen, die nun nicht mehr mit einander in Uebereinstimmung handeln können, werden zu jenen excentrischen Rückzügen gezwungen werden, deren schreckliche Folgen die Generale Wurmser, Mack und der Herzog von Braunschweig so nachdrücklich empfanden.

Das dritte Hauptstück ist die Kunst, die gleichzeitige Anwendung seiner größten Masse, auf den wichtigsten Punct eines Schlachtfeldes Statt finden zu lassen. Dies ist eigentlich die Kunst der Gefechte, von mehreren Schriftstellern mit dem Namen Schlacht-Ordnung, von andern mit dem Namen Taktik belegt. Dieses dritte Prinzip ist eine Anwendung der beiden andern an Ort und Stelle des Gefechts selbst, und unterscheidet sich daher von jenen blos vermöge der Ausdehnung des Terrains. Hierbei ist eine genaue Berechnung der Zeit von desto größerer Wichtigkeit, da sich die hier zusammengezogene Macht des Feindes leicht gegenseitig Hülfe leisten kann. Denkwürdige Beispiele dieses Grundsatzes findet man während der Schlacht von Millesimo, woselbst der Kaiser die piemontesischen und östreichischen Armeen von einander trennte, und sie dann einzeln und nach einander bei Lodi und Mantua schlug. Eben so vernichtete er bei Lonado und Castiglione, bei Roveredo und Bassano, indem er die doppelte Operations-Linie Wurmsers benutzte, beide Armeen nacheinander, und zwang sie zum Rückzug nach Mantua; bei Abensberg und Regensburg ward dieses Manövre mehr im Großen, und mit noch entscheidenderem Erfolg ausgeführt; bei Austerlitz durchschneidet er die Armee, die ihn umgehen wollte, durch das Centrum; bei Wagram vorzüglich vernichtete er den linken Flügel des Feindes, ohne sich weiter darum zu bekümmern, was auf dem übrigen Theil seiner Linie vorgeht.

Der Hr. General Jomini leitet aus diesen Grundsätzen eine Menge Nebenfolgerungen her, welche in Bezug auf die verschiedenen etwa vorfallenden Umstände, eben so viele Kriegs-Maximen sind. Diese durch einen gleichzeitig lebenden, sehr unterrichteten Verfasser geschriebene Betrachtungen über die größten wohl je vorgefallenen militärischen Ereignisse, bieten in Betreff der Geschichte des großen Mannes, dem aller dieser Ruhm gebührt, und den man, um sich des schönen Ausdrucks des Plinius zu bedienen, nicht würdiger als durch die getreue Erzählung seiner hohen Thaten loben kann, einen kostbaren Stoff dar.

A**** de L******.

Contes imités de Musaeus et d'autres auteurs allemands, par Madame la Baronne de Wiesenhütten. 3 Volumes, 8. à Gotha, chez Justus Perthes 1811.

Wer kennt nicht Musäus Volksmährchen? Wem haben diese Erzeugnisse des reinsten Witzes, der glänzendsten Phantasie, der gutmüthigsten Laune und einer unübertroffenen Naivetät nicht das innigste Vergnügen gemacht? Wer kehrt nicht gern zu ihnen zurück, und fühlt sich nicht immer aufs neue von ihrem Zauber gefesselt? Daher war es ein sehr glücklicher Gedanke der Frau von Wiesenhütten, dieser durch ihre Mathil-

de und Lottchens Tagebuch bekannten geistreichen, und der französischen Sprache vertrauten Schriftstellerinn, die schönsten Mährchen von Musäus und einiger anderer deutscher Autoren durch eine gelungene Uebersetzung den Franzosen, die das Original nicht lesen können, genießbar zu machen, zugleich aber auch der deutschen Jugend ein Werk zu liefern, das ihr beym Erlernen der in unsern Tagen unentbehrlichen französischen Sprache von dem größten Nutzen seyn muß, um so mehr, da alle diese Erzählungen die reinste Sittenlehre athmen, und darum jungen Leuten ohne Bedenken in die Hände gegeben werden können. Auch hat der Verleger durch schönen Druck und durch Wohlfeilheit dieses Werk zu einer desto willkommnern Erscheinung gemacht. Alle 3 Bände, 67 Bogen stark, kosten 2 Rthlr. 6 ggl. oder 4. fl. 3 kr. rheinisch.

Bey Heyer und Leske in Darmstadt ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Creuzer, Friedr. Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. In Vorträgen und Entwürfen. 2r Bd. 1e Abtheilung. 8. Preis für beyde Abtheilungen, deren 2e in Kurzem nachgeliefert wird, auf Postpapier 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. Auf Druckpapier 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Ferner:

Friederike Brun, geb. Münter, neue Gedichte gr. 8. broschirt; auch unter dem Titel, Gedichte, 2r Band. Preis, auf Velinpapier 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. Auf Schreibpapier 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

In allen soliden Buchhandlungen wird bis zum März künftigen Jahrs Pränumeration auf ein allgemein nützliches Buch unter dem Titel:

Gedrängtes Verdeutschungs-Wörterbuch der in unsrer Bücher- und Umgangssprache häufig oder selten vorkommenden fremden Ausdrücke. Zunächst für deutsche Geschäftsmänner, Jünglinge, und gebildete Frauenzimmer. Von F. E. Petri, Professor 2c.

angenommen, auch ist daselbst eine ausführliche Ankündigung und Probeblatt unentgeldlich zu bekommen.

Das Buch selbst erscheint noch vor Ostern, und kostet späterhin im Ladenpreise wenigstens 1 Rthlr. 12 gr.

In Tübingen wendet man sich an die Cottaische Buchhandlung und die übrigen dortigen Buchhandlungen.

Ferner:

Almanach d'Anecdotes pour l'an 1812 par J. A. Bruel rel. 18 gr.

Ein angenehmes Lesebuch zur Vervollkommnung in der französischen Sprache.

Bey J. W. Schmid in Berlin ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Julius von Voß kleine Romane. Dritter Band. Enthält: Edwin Pleasure, oder die zwölf entzückenden Brautnächte. Eine Geschichte wie es noch keine gab. Erster Theil. 8. 1812. 2 Thlr. 4 gr.

Bey Herrn Cotta in Tübingen ist zu haben:

Minerva, ein Taschenbuch für Damen für das Jahr 1812. Leipzig, bey Gerhard Fleischer d. J. Preis 2 Thlr.

Alle Verehrer des Schönen und Lieblichen werden in diesem Jahrgange, der seinen allgeliebten Vorgängern wenigstens nicht nachsteht, volle Befriedigung finden. Acht herrliche Blätter aus Schillers Jungfrau, von Ramberg geistvoll erfunden, und mit geübter Meisterhand ausgeführet, gehen voran. Niemand wird in denselben den Geschwisterbund der Schönheit mit der Wahrheit verkennen, und welcher unbefangene Kenner oder Liebhaber sie anblickt, der wird mit Innigkeit darauf haften. Eine andere bekannte Meisterhand hat zu den Blättern die Erklärungen geschrieben, in der Einleitung viel Treffliches über Schillers unsterbliche Johanna gesagt, und da und dort, zum Theil aus handschriftlichen Geständnissen, mehrere unbekannte Umstände eröffnet, die den Verehrern des verewigten Dichters interessant seyn werden. — Das allegorische Titelkupfer kann gleichsam als ein Vorsaal für diese Gallerie dienen.

Mehrere Lieblingsschriftsteller Deutschlands haben diesen Jahrgang mit schönen Gaben ausgestattet. Mit Innigkeit und Rührung wird der Leser bey der Argalia von Karol. Pichler, bey Acis von der Verf. des Walter v. Montbarry, bey Langbeins: Sieg des Edelmuths, bey dem: Dechant von Badajoz, und bey der Ballade: Die weisse Rose, und mit Ernst beym Domingo v. Verf. Herrmanns v. Lordeneck verweilen. Und wer wird sich nicht von Tiedgens Nachtfeyer der Schwermuth, von Kinds und Buris hochgeschätzten Gedichten, von Streckfuß Idylle: Der Mädchen Morgengespräch, unterhalten, oder auch bewegt finden? Einige Worte über Seume von Clodius, bey Gelegenheit einer ungedruckten Handschrift, und eben sowol der Aufsatz vom D. Gelpke, über das einstige Zusammenstoßen eines Kometen mit dem Erdball (nach 200 Mill. Jahren) verdienten hier einen Platz. — Die Agrionien (Räthsel, Charaden, Logogryphen, Palindrome und Homonyme) werden manchen Augenblick angenehm ausfüllen und die Liebhaber beschäftigen.

Minervens Unterhaltungen haben schon mehrere Jahre Männern und Frauen von Bildung und Geschmack gefallen; sie werden es auch dieses Jahr!

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 359. 25 Dec. 1811.

Südamerika.

Ein Schreiben aus Curassao vom 14 Okt. in englischen Blättern sagt: „Wir haben jezt hier keinen Handel; seitdem die spanischen Kolonien ihre Flagge verändert haben, ist kein Schif mehr aus Laguira oder Porto-Cavallo hier angekommen; denn diese Häfen werden durch eine spanische Eskadre aus Porto-Rico blokirt. Uebrigens herrschen auf unsrer Insel viele Krankheiten. Der Gouverneur will die neue Unabhängigkeitsflagge von Venezuela nicht ohne Befehl der englischen Regierung zulassen. Miranda marschirt auf Coro."

Nordamerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten Madison.

„Ich muß jezt hinzufügen, daß der gegenwärtige Augenblik von den gesezgebenden Vertheidigern unserer Nationalrechte umfassendere Mittel als die zu ihrer Vertheidigung bestehenden fordert. Troz der gewissenhaften Rechtlichkeit, der beständigen Mäßigung und der vielfachen Bemühungen von Seite der vereinigten Staaten, daß die immer wachsenden Gefahren eines Bruches zwischen den beiden Ländern den gegenseitigen Vortheilen der Wiederherstellung der Freundschaft und des Vertrauens Plaz machen möchten, haben wir gesehen, daß das brittische Kabinet nicht nur auf der Verweigerung beharrt, uns die so lange und so laut geforderte Genugthuung für andre Beschwerden zu geben, sondern auch auf der Schwelle unsers Gebietes selbst Maaßregeln vollzieht, welche bei den gegenwärtigen Umständen den Karakter, so wie die Wirkung eines Kriegs gegen unsern rechtmäßigen Handel tragen. Nach diesen Beweisen der feindseligen Unbiegsamkeit, womit man Rechte mit Füßen tritt, welche keine unabhängige Nation aufgeben kan, wird der Kongreß fühlen, daß es seine Pflicht ist, die vereinigten Staaten in eine Stellung und in einen gerüsteten Zustand zu versezen, welche die gegenwärtige Krisis gebietet, und die dem Muthe und der Erwartung der Nation entsprechen. Ich empfehle demnach, daß zwekmäßige Maaßregeln getroffen werden, die Regimenter der Linientruppen vollzählig zu machen, und deren Dienstzeit zu verlängern; eine Hülfsmacht auszuheben, welche für eine kürzere Zeit geworben wird; die Dienste der Volontärkorps anzunehmen, deren patriotischer Eifer sie vielleicht bestimmt, an dringlichen Diensten Theil zu nehmen; nach Bedarf der Umstände andre Theile der Miliz detaschementsweise zu verwenden; und endlich dis große Korps so zu organisiren, daß es so nüzlich als möglich wird. Sie werden sich unfehlbar bei dieser Gelegenheit erinnern, von welcher Wichtigkeit die Militärschulen sind, welche auf alle Fälle einen höchst schäzbaren und ökonomischen Theil unsers Militäretablissements bilden müssen. Die Verfertigung von Artillerie und Waffen wurde mit Erfolg fortgesezt; die Munitionsvorräthe, so wie die Mittel neue herbeizuschaffen, sind hinlänglich zu den Bedürfnissen in den verschiedenen Umständen. Doch wird es nicht ohne Nuzen seyn, daß der Kongreß noch zu deren Vermehrung autorisire. Ihre Aufmerksamkeit wird sich natürlich auf die für die verschiedenen Theile des Marinedienstes nothwendigen Gelder besten, je nachdem es nüzlich seyn wird, sie hiezu zu verwenden. Ich unterwerfe dem Kongreß auch die Rathsamkeit, mich zu Füllung der Magazine mit Materialien zu ermächtigen, welche durch die Zeit nicht leiden, und die man sich nicht immer gleich verschaffen kan. Bei Betrachtung der Scenen, welche diesen wichtigen Zeitpunkt auszeichnen, und bei Erwägung ihres Rechts auf unsre Aufmerksamkeit, ist es unmöglich, seine Blike nicht auf die Scenen zu heften, welche in den großen Menschenvereinen im südlichen Theile unsrer Halbkugel sich entwikeln und sich bis in unsre Nachbarschaft ausdehnen. Liberale Menschenliebe und aufgeklärte Voraussicht legen gemeinschaftlich unsern Nationalberathschlagungen die Verbindlichkeit auf, tiefes Interesse an ihrem Schiksal zu nehmen, gegenseitige wohlwollende Gesinnungen zu erhalten und zu begünstigen, den Gang der Ereignisse ins Auge zu fassen und für die Ordnung der Dinge, die endlich die Oberhand gewinnen wird, welche es auch sey, bereitet zu seyn. Bei Betrachtung unsrer Lage aus einem andern Gesichtspunkt wird sich die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Aufstellung neuer Vorsichtsmaaßregeln richten müssen, um den Ausweichungen und Uebertretungen unsrer Handelsgeseze vorzubeugen. Die Gewohnheit der Kontrebande, allenthalben gehässig, aber vorzüglich verbrecherisch in einem Freistaat, wo man bei Verlezung des Gesezes, das für das Wohl Aller gegeben ist, sowol ein Unrecht gegen jeden Einzelnen, als gegen den Staat begeht, erreicht den höchsten Punkt des Verbrechens, wenn sie zu einem schimpflichen Gewinn noch die treulose Unterwerfung unter eine fremde, der vaterländischen zuwider laufende Politik mischt. Da sollte sich der tugendhafte Unwille des Volkes durch die regelmäßige Ahndung der zu Bestrafung der Schuldigen geeignetsten Geseze offenbaren können!"

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11 Dec.) Nach dem gestrigen Bulletin aus Windsor befand sich der König in allen Rüksichten schlimmer. Ein heut angekommener Kourier meldet, daß die Schwäche Sr. Maj. noch zugenommen hat. Der Prinz-Regent, den man erst künftigen Sonnabend erwartete, hat sich

entschlossen heut nach der Stadt zurükzukehren. Nach seiner Ankunft ließ er Hrn. Perceval rufen, und befahl ihm, Alles zur Eröfnung des Parlaments in Bereitschaft zu sezen. — Zwei Kompagnien von den Blauen sind am verflossenen Sonntag von Reading in forcirten Märschen nach Nottingham aufgebrochen, wo die Unruhen noch immer fortdauern. Nach Berichten aus Liverpool gibt man sich jezt in den vornehmsten Manufakturdistrikten große Mühe, einen Fonds zur Unterstüzung der zahlreichen brodlosen Arbeiter zusammenzubringen. — Ueber die Organisation des neuen Ministeriums ist noch Nichts entschieden; vermuthlich werden die Veränderungen erst nach Eröfnung des Parlaments vor sich gehen. Es wird uns nicht verboten seyn zu glauben, daß endlich die Zeit gekommen ist, sich mit dem Plane, die Regentschaft von allen Beschränkungen frei zu erklären, zu beschäftigen, damit derselbe dem Parlamente vorgelegt werden kan. Auch bedarf die Civilliste des Königs einer Revision, damit darüber neue Einrichtungen getroffen werden können. Dem allgemeinen Gerüchte nach herrscht über alle diese Gegenstände im Kabinet eine große Verschiedenheit der Meinungen.

Als Nachtrag zu dem neulich mitgetheilten Verzeichniß der Mitglieder des gegenwärtigen brittischen Ministeriums liefern wir hier einen Personal-Etat des diplomatischen Departements, so wie solches zu Anfang dieses Jahres zusammgesezt war. — Departement der auswärtigen Angelegenheiten. (Foreign affairs), in der Downing-Straße. Staatssekretär: (Principal Secretary of State), Richard Colley Wellesley, Marquis Wellesley, Graf v. Mornington, Mitglied der Bureaus des Handels und der Kolonien, Custos Rotulorum der Grafschaft Meath, Mitglied des Exchequerhofs und Geheimerrath, Ritter des Hosenband- und des türkischen Halbmondordens, Doktor des bürgerlichen Rechts; (hat als Staatssekretär 6000 Pf. St. Gehalt). Untersekretäre: William Hamilton; Culling Charles Smith. Oberschreiber: (Chief-Clerks), Thomas Bidwell; Stephen Rolleston. Drei Seniorschreiber; (Senior-Clerks). Neun Schreiber, (Clerks). Ein Privatsekretär, John Forbes. Ein Redakteur (Precis-Writer), J. Planta. Ein Uebersezer, Joh. Christian Hüttner. Ein Expeditor (Transmittor of State-Papers). Ein Archivar (Keeper of the Papers) u. s. w. — Die brittischen diplomatischen Agenten im Auslande (deren Zahl freilich durch die gegenwärtigen Verhältnisse sehr zusammengeschmolzen ist), waren Folgende: Bei der spanischen Regentschaft zu Cadiz, Henry Wellesley, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Gesandtschaftssekretär Charles Vaughan. In Portugal, Charles Stuart, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Gesandtschaftssekretär Louis Casamajor. In Brasilien, Viscount Strangford, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Sir Francis Brian Hill, Gesandtschaftssekretär. Zu Konstantinopel, Robert Adair, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister; Ambassadesekretär, Stratford Canning. In Persien, Sir Gore Ouseley, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister; James Morier, Ambassadesekretär; Sir William Ouseley, Privatsekretär. In Sardinien, William Hill, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Joseph Smith, Gesandtschaftssekretär. In Sizilien, Lord Amherst (seitdem durch Lord Bentink abgelöst) außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Andrew Snape Douglas, Gesandtschaftssekretär. In Nordamerika, John Phillpp Morier (seitdem durch John Forster abgelöst), außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. — Großbrittannische Konsuls im Auslande, zum Schuze des Handels. Schweden: J. Smith zu Gothenburg. Portugal: John Jeffery zu Lissabon; Henry Veitch zu Madera. Brasilien: Generalkonsul, Sir Jos. Gambier; Vicekonsul, Henry Chamberlain; zu Bahia, Frederic Lindeman; zu Fernambuco, John Lempriere. Island, John Parke. Spanien: Generalkonsul, John Hunter; Cadiz, James Duff; S. Lucar, Charles Philippi, Vicekonsul; Alicante, Bernard Athy, Prokonsul; Gijon, George White, Prokonsul; Corunna, James Magniar, Vicekonsul; Vigo, Francis Menender, Vicekonsul. Sizilien und Malta: Robert Fagan. Nordamerika: Generalkonsul für die östlichen Staaten, Thomas Barclay zu New-York; Generalkonsul für die mittlern und südlichen Staaten, Pincas Bond zu Philadelphia; dito zu Charlestown, B. Moodie; Konsul für New-Hampshire, Massachusets, Rhodeisland und Connecticut, Andrew Allen; für Maryland, William Wood; für Louisiana, Joseph Charles Mellish. Barbarei: Marokko, James Green; Tunis, J. Rose; Tripoli, William Was Langford. Konsuls der türkischen Kompagnie: Konstantinopel, Isaac Morier; Smyrna, Francis Werry; Salonichi, Francis Charnaud; Aleppo, John Barker (Konsul und Agent der ostindischen Kompagnie; Alexandria, Stephen Maltaß; Patrasso, Nicolas Strane; Dardanellen, Terragano, Vicekonsul; Cypern, Antonio Vondiziano, Agent.

Die Namen der auswärtigen, in England akkreditirten diplomatischen und Handelsagenten waren zu Anfang dieses Jahres folgende. Amerika: Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu London, William Pinkney, (bekanntlich seitdem abberufen); John Henry Purviance, Gesandtschaftssekretär. Konsuls: zu London, William Lyman; zu Bristol, Elias van der Horst; zu Falmouth, R. W. Fox; zu Liverpool, J. Maury; Vicekonsul zu Pool, T. Auldjo. Brasilien: Außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister, Ritter de Souza-Coutinho; Generalkonsul, J. C. Lucena. Hannover: Staatsminister, Graf Münster-Meinhövel. Ehemaliger Kurfürst von Hessen-Kassel, Minister-Resident Richard Lorenz. Sardinien: Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Graf St. Martin de Front. Spanien: Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Regentschaft, Herzog von Albuquerque; Gesandtschaftssekretär, Don Manuel de Abella; Generalkonsul, Don Joseph Alonso Ortiz. Sizilien: Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Prinz von Castelcicala; Generalkonsul, Francesco Castres; Vicekonsuls, Joseph Fector zu Dover; Henry Dobre zu Guernesey; Joseph Banfield zu Falmouth; John Hawker zu Plymouth; John Roß zu Gibraltar. Schweden: Konsul, Claes Grill; für Schwedisch-Pommern: Baron Nolcken.

Frankreich.

Unter den Militärs, welche am 15 Dec. ihren Eid in die

Hände des Kaisers ablegten, befand sich auch Hr. Bardin, Obrist des „Regiments der Pupillen der Garde.“

In Folge eines kaiserlichen Dekrets sollen der Hafen und die Rhede von Amsterdam durch ein Pfahlwerk und Wachtlinie, die von der Gegend des Tamper-Styger bis zur Mündung des Kanals von Buiksloot geht, in zwei Hälften getheilt werden. Der Theil, der an die Zuyderzee stößt, bleibt der Polizei und den Förmlichkeiten der Douanen unterworfen; die Schiffahrt auf dem innern Theil hingegen, so wie auf dem Harlemer Meer und auf allen inländischen Kanälen, selbst auf denen die nach Rotterdam und Gouda führen, wird davon befreit. Kein Fahrzeug aber darf, bei Konfiskation des Schiffs und der Ladung, und einer Geldbuße von 1000 Franken, jenes Pfahlwerk ohne Erlaubniß der Douane passiren.

Zu Oosterbeck im Departement Ober-Yssel besteht eine große Runkelrüben-Zukerfabrik, die im laufenden Jahr 1½ Mill. Pfund Rüben verbraucht hat; sie ist im Stande, täglich 30,000 Pf. nd auszupressen. Die Eigenthümer bezahlen den Landleuten 4 bis 5 Gulden für 1000 Pfund Rüben, und diese können von einem Morgen Landes bei mittelmäßiger Erndte 60,000, bei guter 100,000 Pfund gewinnen. Die Fabrik distillirt zugleich aus ihrem Syrop vielen Rum, und hat angefangen, aus den Resten der ausgepreßten Rüben Pakpapier zu verfertigen.

Ein kaiserliches Dekret vom 9 Dec. handelt in vier Titeln und 116 Paragraphen von der Abschaffung der Feudalität in den drei Departements der Elbmündungen, der Wesermündungen, und der obern Ems.

Am 16 Dec. sollte zu Paris der Kursus der Spezialschule der lebenden morgenländischen Sprachen in folgender Ordnung beginnen: Persische Sprache: Hr. Langles, und in dessen Abwesenheit, Hr. Chezy, Montags, Mittwochs und Freitags; Arabische Sprache: Hr. Silvestre de Sacy, Dienstags und Donnerstags, und Hr. Raphael, Mittwochs; Türkische Sprache: Hr. Jaubert, und in dessen Abwesenheit, Hr. Sedillot, Donnerstags, Dienstags und Freitags; Armenische Sprache: Hr. Cerbied, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 8 Dec. versichern, daß das Bombardement der Stadt Reggio am 23 Nov. daselbst einen ganz unbedeutenden Schaden angerichtet habe. Dagegen erlitten die Engländer durch das Feuer aus den Forts und aus den Strandbatterieen einen großen Verlust an Todten und Verwundeten. Nach Aussage der Deserteurs versammelten sich am 24 Nov. zu Messina mehr als funfzig Frauen vor dem Pallaste des Generals Maitland, von denen die eine den Tod ihres Mannes, die andre den Verlust ihres Sohnes rc. bejammerte. Zwei englische Kanonierschaluppen wurden während der Aktion in den Grund gebohrt, mehrere andre übel zugerichtet. Ein Bombenwerfer, der auf einem Fahrzeuge der englischen Flottille zerplazte, richtete auch auf derselben eine große Verwüstung an. Die Zeitung von Messina hat die Klugheit gehabt, über den ganzen Vorfall kein Wort zu sagen, weil das Geschrei der Wittwen, und das Jammern der Mütter daselbst in allen Straßen wiederhallen.

Am 15 Dec. verstarb zu Mailand der Staatsrath und General-Polizeidirektor, Graf Mosca, an einer Brustkrankheit. Am 17 übertrug hierauf der Vicekönig das Portefeuille der General-polizeidirektion provisorisch dem Staatsrath Luini.

Deutschland.

Zu München ist nachstehende Bekanntmachung Nro. 5. erschienen: „Se. königl. Maj. von Baiern rc. haben durch ein allerhöchstes Rescript vom 14 Dec. l. J. nachträglich zum königl. Edikte vom 17 Nov. l. J. zu verordnen geruht: „daß nicht nur „die Zinsen des im Jahr 1809 und 1810 eröfneten Landanle„hens zu ihrer jedesmaligen Verfallzeit pünktlich bezahlt, son„dern auch die Kapitalien selbst dieses allgemeinen Landanlehens „in den durch die königl. Verordnung vom 20 Jul. 1809 zuge„sicherten Heimbezahlungs-Fristen genau und vorschriftmäßig „getilgt werden sollen.“ Die bereits verfallenen Zinsenkoupons dieses bairischen Landanlehens können demnach Ende Januars 1812 bei der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskassa präsentirt und die Zinsenbeträge dafür erhoben werden. München, den 22 Dec. 1811. Königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskommission. J. Utzschneider. Jos. Sigritz, Sekretär.“

Am 23 Dec. wurde zu Augsburg der Kurs nach Wien zu 8½, auch 8¼ Uso notirt.

Eine Nürnberger Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Mainstrom: „Der Präfekt des Departements Aschaffenburg hat über die Anwendung des kaiserl. französischen Dekrets vom 26 Aug. wegen Nationalisirung der in auswärtigen Staaten dienenden und wohnenden Franzosen eine Proklamation erlassen; da durch dieses Dekret viele Besorgnisse unter den, vornehmlich im Departement Aschaffenburg wohnenden Familien und wirklichen Staatsdienern erregt worden waren. Bekanntlich besteht der größte Theil, man kan annehmen mehr als die Hälfte der Staatsbeamten, welche bei dem Fürst Primas in wirklichen Diensten stehen, aus solchen Personen, die auf dem linken Rheinufer geboren sind, und dem vorlezten Kurfürsten von Mainz nach dem Uebergange der Stadt Mainz an die Franzosen nach Aschaffenburg folgten. Auch mehrere andere Familien vom Adel und Bürgerstande, die auf dem linken Rheinufer geboren sind, zogen nach Aschaffenburg und in die dortige Gegend. Diese sollten nun insgesamt auf das jenseitige Rheinufer zurükkehren, wenn sie nicht eine besondere Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers erhalten, ferner in Diensten des Großherzogs, und auf dem rechten Rheinufer zu bleiben. Der Präfekt ladet daher alle bedienstete und sonstige Unterthanen, die sich in dem Falle jenes Dekrets befinden, ein, bei dem Maire ihres Wohnorts nach einer vorgeschriebenen Form die nöthige Deklaration zu machen, damit Se. königl. Hoheit für alle diese Individuen die landesherrliche Verwendung bei Sr. Maj. dem Kaiser von Frankreich eintreten lassen könne. Dieser Gegenstand ist für das großherzogl. Frankfurtische Departement Aschaffenburg von ganz vorzüglicher Wichtigkeit. — Der neue Finanzminister des Großherzogs von Frankfurt, Graf v. Benzel-Sternau, wird, wie es heißt, dieses Amt mit Neujahr antreten. Er ist ein Sohn des vormaligen kurmainzischen Kanzlers v. Benzel, wurde nach vollendeten Studien Regierungsrath zu Erfurt, und kam alsdann als Staatsrath nach Regensburg; er verließ aber bald die Dienste des Fürsten Primas und trat in die des Großherzogs von Baden. — Die Bevölkerung von Frankfurt war bisher nicht

genau bekannt, man schäzte sie ohne die zum Stadtgebiete gehörigen Ortschaften auf 50,000 Seelen; nun aber weiß man mit ziemlicher Gewißheit, daß sie nicht viel über 40,000 Seelen beträgt. Eben so wurde die Zahl der in Frankfurt wohnenden Juden bisher immer sehr schwankend angegeben; in verschiedenen Reisebeschreibungen und geographischen Handbüchern hat man sie bis auf 10,000 Seelen erhöht, jezt weiß man, daß deren nicht viel über 2500, mit allen sich nur temporär hier aufhaltenden Juden, Gesinde u. s. w. in Frankfurt sind. — Es wird an einer neuen Gerichtsverfassung für das Großherzogthum Frankfurt gearbeitet. Wie es heißt, soll für jedes Departement ein Gericht erster Instanz, und für zwei Departemente ein Appellationsgericht seyn. Man weiß noch nicht, ob die Civilgerichte zugleich die peinliche Gerichtsbarkeit erhalten, oder ob für diese eigene Gerichte angeordnet werden."

Vermöge eines königl. westphälischen Dekrets vom 13 Dec. sollen vom 1 Jan. künftigen Jahres an gerechnet, nachbezeichnete, in den ehemaligen hannöverischen Provinzen erhoben werdende Steuern, nemlich im Calenbergischen die Rittersteuer, die Dorftare, der Scheffel- und der Schaafschaz, und im Lüneburgischen die Schazimposten, das Tabaksgeld und die Meubles- und Handelssteuer abgeschaft seyn und bleiben. Desgleichen sind von eben diesem Zeitpunkte an gerechnet abgeschaft: Die bisher in denselben Provinzen erhobene Klassen- und Personensteuer, und die außerordentliche in Geld und Naturalien zu stellende Kriegssteuer. Diese Steuern sollen ersezt werden: a. Durch die von allen Unsern Unterthanen zu entrichtende, und durch ein weiteres Dekret noch festzusezende Personalsteuer; b. und im Calenbergischen durch die Grundsteuer, nach der Abschäzung und den Steuerrollen, welche von der mit dieser Arbeit beauftragten Spezialkommission aufgestellt wurden. — Die Grundsteuer und der Viehschaz, welche im Lüneburgischen erhoben werden, sollen vorläufig darin beibehalten, und nach den Steuerrollen bezahlt werden, welche aus der von den Beamten der direkten Steuern gemachten Revision hervorgehen. Vom 1 Jan. 1812 an gerechnet, sollen die in den ehemaligen hannöverischen Provinzen bestehenden, sowol auf den gewöhnlichen Verbrauch, als auf Luxusartikel gelegten Abgaben, als Lizent, Impost, Accise und andre Abgaben dieser Art, unter welcher Benennung sie auch existiren mögen, abgeschaft seyn. Von demselben Zeitpunkte an gerechnet, sollen die Bestimmungen des Gesezes vom 6 März 1810, die Anordnung und Erhebung der Konsumtionssteuern, und des Gesezes vom 26 Febr. 1810, den Verkauf und die Abgaben des Salzes betreffend, in jenen Provinzen vollstreckt, und besagte sowol als andre Abgaben, in Gemäßheit Unsers am 15 Mai über den Preis des Salzes erlassenen Dekrets, und des weiter bekannt zu machenden Tarifs, erhoben werden.

Handelsberichte aus Leipzig vom 27 Dec. melden, daß die Stille im Handel fortdaure, und daß auch die Preise der Kolonialwaaren seit einigen Wochen keiner merklichen Veränderung ausgesezt gewesen seyen. Der Kaffee stand zwischen 27 und 30 Groschen; der Zuker nach Maaßgabe der Qualität zwischen 91 und 99 Thalern; Kandis zu 97 Thalern, der Pfeffer wird zu 70, Piment zu 140, Zimmet zu 5¼ Thalern, Macisnüsse zu 8¼, dito Blumen zu 17 Thalern verkauft. Der Mailänder Reis kostete 27, der Carolinische 23 Thaler. Der Transport der Kolonialprodukte von Magdeburg durch Leipzig nach Mailand dauerte ununterbrochen fort.

Nach einem in der Götinger Societät der Wissenschaften vorgelesenen Denkschrift haben die Professoren Stromeyer und Haasmann in dem Steinkohlenbergwerke am Süntel, unweit Münden, blättrigen schwefelsauern Strontian entdekt, welchen man bis jezt noch nicht als einheimisch in Deutschland kannte. Das spezifische Gewicht ist 3,8190 — 3,9064; die Bestandtheile 97,208 schwefelsaurer Strontian, 2,222 schwefelsaurer Baryt, 0,254 Kieselerde, 0,116 Eisenoxydul, und 0,190 Wasser, nebst einer geringen Menge Petroleum. Zum erstenmale hat man hier im natürlichen schwefelsauren Strontian schwefelsauren Baryt angetroffen.

Preußen.

In einem Schreiben aus Berlin vom Ende Novembers, das die großherzogl. badische Staatszeitung aus Schweizerblättern entlehnt, heißt es unter Anderm: „Troz der nachdrüklichen Versicherungen unsrer Regierung über die hergestellten guten Verhältnisse zwischen dem Norden und Süden beliebt es doch unsern politischen Müssiggängern, aus jeder Bewegung, die eine Korpsabtheilung jener Seite der Weichsel von einem Orte zum andern macht, eine eingetretene Spannung zwischen dem Norden und Süden zu auguriren, und eine Konstellation zu einem Kriege zwischen Frankreich und Rußland herauszudeuteln. Die mancherlei Zeitungsgerüchte, die ihrem Raisonnement zu einer Boussole dienen, führen sie, wie das Irrlicht den Wanderer, von einem Posttage zum andern irre. Indeß haben dergleichen Gerüchte immer einen entscheidenden Einfluß auf den Preis der Fonds, die sich von ihrem niedrigen Kurse noch nicht erheben können. Leztere sind im Gegentheil seit Kurzem wieder bedeutend gefallen, und es ist zu wenig Umlauf darin. Die Kurmark hat zwar mehrere Buchstaben ihrer Obligationen zur Empfangnehmung der halbjährigen Zinsen aufgefordert, allein sie hat eine große Anzahl Nummern eximirt, und dadurch einen Argwohn und eine Besorgniß bei den Fondshändlern erregt, die den Kurs dieser Papiere von 35 auf 33 Prozent warfen. — Die Zeitvertreibe des hiesigen Publikums für diesen Winter sind sehr mäßig und nüchtern. Man weiß nichts von großen Assembleen und Bällen, und selbst am Hofe herrscht eine tiefe Stille in dieser Hinsicht. Theater und Konzerte sind noch die einzige Unterhaltung der höhern Zirkel ꝛc."

Oestreich.

Am 13 Dec. verstarb zu Wien der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Karl Freiherr v. Stutterheim, Ritter des militärischen Maria-Theresienordens, im 35sten Jahre seines Alters. Er war in Sachsen geboren, und hatte dort Militärdienste genommen; bei der Gelegenheit aber daß er 1796 den Auftrag erhielt, dem kaiserl. östreichischen Hauptquartier zu folgen, trat er nach Beendigung dieser Mission als Uhlanenrittmeister in östreichische Dienste über, und zeichnete sich hier so aus, daß er mit großer Schnelligkeit die folgenden Rangstufen zurüklegte. Noch kurz vor seinem Tode wurde er Feldmarschall-Lieutenant. Er war unter Andern Verfasser der bekannten und geschäzten Beschreibung der Schlacht bei Austerliz.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 360. | 26 Dec. 1811.

Christian Gotthilf Salzmann.

(Gestorben den 31 Okt.)

Seit vierundzwanzig Jahren reiste kein Fremder so leicht die vielbesuchte Landstraße am Thüringer Walde von Eisenach herauf nach Gotha und so weiter nach Sachsen und in das nördliche Deutschland, ohne etwas abzulenken und das mit seinen weitläuftigen Gebäuden vom Hügel herabwinkende, im ganzen nördlichen Europa wohlbekannte Salzmannische Institut zu besuchen. Diese Erziehungsanstalt, welche in frühern Zeiten oft 50 bis 60 Zöglinge umfaßte, hat ihr Licht bis in das fernste Rußland und Amerika leuchten lassen, und es ist selbst in den übrigen Welttheilen schwerlich ein Reich, wohin nicht ein Salzmannischer Zögling die gereiften Früchte des in jenem Institut zuerst entwikelten Geistes getragen hätte. Der Stifter und Patriarch dieser Anstalt, einer der thätigsten Reformatoren im deutschen Erziehungswesen, ist gerade am Reformationsfeste den 31 Okt. des Jahres 1811, nachdem er nur diesen einzigen Tag in gewohnter Lebensweise an seinem Schreibepult zu arbeiten und für sein Institut zu sorgen nicht vermocht hatte, Abends um 11 Uhr auf seinem Sopha im 68sten Jahre seines thätigen Lebens eingeschlummert, nachdem er kurz vorher das Mannscript zu seinem Boten aus Thüringen auf 1812, ganz von ihm selbst noch bearbeitet, einem seiner Beistände übergeben hatte. Höchst feierlich und rührend war die Bestattung drei Tage darauf um die Mittagsstunde auf dem Ruheplaz, wohin ihm fast ein Jahr früher, nach einer Ehe von 40 Jahren, seine unermüdet sorgende Gattin, deren Verlust ihm doch eigentlich das Herz gebrochen hatte, vorausgegangen war; sie die Mutter von dreizehn Kindern, und die mütterliche Pflegerin des ganzen Instituts. Ein Schwiegersohn des Verstorbenen, und achtungswürdiger Lehrer des Instituts, Weissenborn, dankte Gott an der Gruft des Vollendeten für die Wohlthat, daß er ihm, „der ein Mann war mehr von Thaten, als von Worten,“ und den eine unthätige Altersschwäche sehr niedergedrükt haben würde, so schnell abrief. Nach acht Tagen erneuerte sich die rührende Feier im großen Betsaale des Instituts, das jezt 32 Zöglinge und 21 lehrende und erziehende Personen (größtentheils Söhne und Töchter von Vater Salzmann und ihren Gatten und Gattinnen) zählt, und unter Karl Salzmann, einem Sohn des Verewigten, dem er selbst noch die Direktion des Instituts, unter Mitwirkung des ganzen bisherigen Lehrerpersonals, aufgetragen hat. Salzmann gehörte zu den ausgezeichneten Menschen, die, früh mit sich und ihrer Umgebung ins Klare kommend, wissen was sie wollen, und wollen was sie können; die durch Glauben an eine gute Sache gestärkt, wenn auch nicht eben Berge versezen, doch gründlichen Bau auf dauerhaften Berggrund errichten. Seine Ansichten, Lebensmaximen und ganze Handlungsweise waren streng, ohne selbstisch zu seyn, waren priscorum hominum, und wurden daher vom jezigen Geschlecht oft mißverstanden. Das Bäumchen war ihm lieber als der Baum; die kleinsten Zöglinge waren am meisten seine Lieblinge. — Salzmanns Vater war Prediger in der kleinen Erfurtischen Stadt Sömmerda, wo Salzmann der Sohn den 1 Jul. 1744 geboren wurde. Er vollendete seinen im Unterricht ziemlich dürftigen und mangelhaften Schul- und Universitätskursus beim Senior Besler in Erfurt selbst, wo damals schon nur das Schattenbild einer Universität sich erhielt. Alte Sprachen und philologische Vorkenntnisse lagen also nicht in seinem Unterrichts- und Bildungskreise, und eben darum konnte er sich auch später bei seinem Schnepfenthaler Institut nie recht von der allgemeinen Nothwendigkeit solcher Vorbereitungsstudien durch die Alterthumskunde überzeugen. Er duldete sie in seiner Anstalt höchstens als einen alten Sauerteig, aber er ermunterte sie nicht, und zog sich dadurch oft den Vorwurf des Mangels an Gründlichkeit zu. Sein praktischer Blik war stets nur auf die Gegenwart, sein ganzer Erziehungsplan auf allgemeine Brauchbarkeit und auf gleichförmige Stärkung des Körpers und des Geistes durch Gymnastik und Logik (doch nicht die schulgerechte) gerichtet. Dem Predigtamt gewidmet verwaltete er zuerst eine Erfurtische Landpfarrei, ward hier Familienvater, und wurde sich hier in ländlicher Abgezogenheit zuerst seines Berufs zum Erzieher und Bekämpfer der Vorurtheile als moralischer Schriftsteller bewußt. Dazu erschuf er sich in Erfurt, wo er an der Andreaskirche erst als Diakon, dann als Pastor stand, bald einen seiner Neigung angemessenen Wirkungskreis, entwarf daselbst den Plan zu dem Buche, was er selbst stets als den eigensten Erguß seines Innern erkannte, über das menschliche Leiden, oder Carl von Carlsberg, und gab auch da nebst andern pädagogischen und homiletischen Schriften den Vorläufer seines berühmten Krebsbüchlein, die „Anweisung zu einer zwar nicht vernünftigen, doch modischen Kindererziehung“ heraus. Die historische Einkleidung praktischer Wahrheiten blieb ihm von dieser Zeit an stets die liebste Form, und so entstanden in spätern Jahren, als er sich durch seinen Boten in Thüringen den Beruf eines Volkslehrers in weiterm Sinn erworben hatte, Constants curiose Lebensgeschichte, sein Sebastian Kluge, Conrad Kiefer, Heinrich Gottschalk, Ernst Haberfeld und Joseph Schwachmantel, lauter Volksschriften moralischen und religiösen Inhalts, an oft sehr dünne Fäden der Erzählung gereiht, aber durch den ächten Volks- und Kalenderton, den er sich ganz eigen gemacht

hatte, weit verbreitet und wirksam. Sein Himmel auf Erden und sein Ameisenbüchlein waren ihm gleichfalls der Idee nach schon früh vorgeschwebt, ob er sie gleich erst spät unter diesem Titel herausgab.

(Der Beschluß folgt.)

Südamerika.

Nach Auszügen im Times enthielt die Zeitung von Buenos-ayres vom 19 Sept. eine aus dem Hauptquartier zu Arroyo-Secco vom 8 Sept. datirte, und an die Junta der vereinigten Staaten am Platastrome gerichtete Protestation der Generale der östlichen Gränzarmee, Jose Randran und Jose Artigas, worin dieselben den Gerüchten von Zwistigkeiten, die sich unter ihnen erhoben hätten, widersprechen, und ihre und ihrer Armee Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes betheuern.

Dieselbe Zeitung enthält eine amtliche Bekanntmachung, daß auf Begehren des Cabildo (Munizipalkorps) von Buenos-ayres, der bisherige Kriegs- und Staatssekretär Don Joaquin Campana, von der Junta abgesezt, und auf ihren Befehl in der Nacht aus der Stadt geführt worden sey, „um die Ruhe der Einwohner zu sichern, die durch seine Beibehaltung auf seinem Posten sehr in Gefahr gerathen wäre.“ Ein Mitglied der Junta, Don Juan Alagon, war sein Nachfolger im Kriegssekretariat geworden.

Ferner sagt diese Zeitung: „Wir haben schon mehrmals angemerkt, daß unser Unfall am Desaguadero viel dazu beigetragen hat, das große Interesse ganz an den Tag zu bringen, das die Einwohner unsrer innern Provinzen für die Sache Amerika's fühlen. Alle Volksklassen haben bei dieser Gelegenheit neuerdings ihre unverbrüchliche Ergebenheit für diese Sache, und ihren festen Entschluß derselben Alles zum Opfer zu bringen, gezeigt. — Als der Präsident und der Vicepräsident, die kürzlich nach Peru abreisten, zu Cordova anlangten, empfingen sie von Seite der Einwohner die rührendsten Beweise von Patriotismus. Weit entfernt sich durch die Gefahren des Vaterlandes in Furcht sezen zu lassen, zeigten sie insgesamt den ruhmwürdigsten Eifer, zu den in seiner Lage erforderlichen Anstrengungen mitzuwirken. Jene Gefahren würden wachsen, wenn der patriotische Geist erkaltete; aber wir haben Nichts zu fürchten, wofern wir nur Alle von gleich muthigen Gesinnungen belebt sind.

(Aus dem Statesman.) Nach Berichten aus Buenos-ayres, die bis zum 2e Sept. reichen, waren die Unterhandlungen zwischen der Junta und dem Gouverneur von Montevideo noch zu keinem Resultat gediehen; aber es fielen keine kriegerischen Auftritte von Bedeutung vor. Der Admiral Courcy befand sich noch im in Platastrome, der nun in Folge einiger nachdrüklichen, von Seite unsrer Flotte gemachten Vorstellungen, allen brittischen Schiffen geöfnet war.

Nordamerika.

(Aus dem Statesman vom 12 Dec.) Nach den lezten Briefen aus Mexiko hatte die Sache der Patrioten dort noch nie ein so günstiges Ansehen, als seit Kurzem gehabt. General Rayon hatte ein Korps von 1,000 Mann unter Torre's Kommando so geschlagen, daß nur vier Mann davon entkamen. Als er sich hierauf eben beschäftigte, seine Armee in einer Entfernung von dreißig Stunden von Mexiko zu verstärken, wurde er durch eine Division von 6000 Mann unter dem Obristen Emparan angegriffen, allein er trieb sie mit Verlust ihrer Artillerie, ihres Gepäks und ihrer Munition in die Flucht, und verfolgte sie bis Toluca, vierzehn Stunden von Mexiko. Der Insurgentengeneral Marlos schlug mit einer Division seiner Armee del Norte ein von dem Obristlieutenant Fuentes kommandirtes Korps, das dabei 100 Mann verlor. Ein beträchtliches Korps Rebellen (so werden die Insurgenten von den Spaniern genannt) grif die Hauptstadt der Provinz Mechoacan, Valladolid, an, die 25,000 Einwohner hat. Ihr Gouverneur, Trujillo, vertheidigte sich drei Tage lang tapfer. Zwar spricht die Zeitung des Vicekönigs von einem vollständigen Siege Trujillo's; aber ihr eigener Bericht beweist die Unwahrheit der Thatsache, und man sagt sogar, die Insurgenten wären in die Stadt eingedrungen, und hätten Trujillo erschießen lassen. Doch dem sey wie ihm wolle, so viel sieht man, daß die Insurgenten eine beträchtliche Macht in dieser Gegend haben. Um die nemliche Zeit hatte eine Division von General Villagrans Armee bei Zamighilpan ein kleines, dem Vicekönig zugehöriges Truppenkorps geschlagen. Miranda, ein Gutsbesizer aus Piedras-Negreros, und der Obristlieutenant Panas, Befehlshaber der Lanzenreiter von Vera-Cruz, halten fortwährend mit 3000 Mann Truppen die Straße von Vera-Cruz nach Puebla-Agriel besezt, und Ersterer hat mit 4 Kompagnien Kavallerie und einiger Infanterie, mit denen er zur Partei der Insurgenten übergegangen ist, ein Detaschement von 600 Mann Truppen des Vicekönigs geschlagen. Diese Vortheile sind von der Art, daß sie den endlichen Sieg der Patrioten sichern, und wofern die europäischen Spanier, die man so thörichter Weise zu Cadiz eingeschifft hat, um den alten auf Mexiko lastenden Despotismus zu unterstüzen, an Amerika's Küsten zu landen versuchen sollten, so werden sie die gerechte Strafe finden, die ihre Verwegenheit und die Sache die sie vertheidigen wollen, verdiene.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten Madison.

„Um unserer Handelsflagge, so wie dem Eigenthume, das sie dekt, die gebührende Achtung zu verschaffen, zieme es eine Strafe gegen die Bürger der vereinigten Staaten zu beschließen, welche von fremden Regierungen Licenzen für einen Handel annehmen, den diese nemlichen Regierungen ungerechter Weise den andern Bürgern der vereinigten Staaten untersagen, oder welche irgend einen Handel unter falscher Flagge oder mit falschen Papieren treiben. Gleichfalls nothwendig ist es, unsern Mitbürgern zu verbieten, spezielle Licenzen für irgend einen Handel mit den vereinigten Staaten anzunehmen, so wie zu verbieten, in unsern Häfen Fahrzeuge aufzunehmen, welche nur autorisirt sind, mit besondern Häfen zu handeln. Obgleich andere Gegenstände unmittelbar Ihre Aufmerksamkeit fesseln, so fordert doch auch die Nothwendigkeit dieselbe auf, unsern Manufakturen die Frucht der errungenen und noch täglich durch die günstigen vorübergehenden Umstände zu erringenden glüklichen Erfolge, so wie unsrer Handelsmarine die Freiheit zu verbürgen, deren sie durch die ungerechten Maaßregeln fremder Regierungen beraubt ist. Außerdem daß die gesunde Vernunft

uns befiehlt, unsre Manufakturen vor Opfern zu bewahren, welche die Umstände von ihnen fordern könnten, will das Nationalinteresse, daß wir wenigstens für die unumgänglich nothwendigen Gegenstände zu unsrer Vertheidigung und Existenz nicht in einer fruchtlosen Abhängigkeit von fremden Nationen bleiben. Während die fremden Regierungen Ungleichheiten in ihren Häfen gegen unsern Handel aufrecht erhalten, genießen sie in den Unsrigen wenigstens gleiche Vortheile mit den Amerikanern; das Resultat hievon wurde auch auf eine für unsern Handel zu nachtheilige Weise gefühlt, als daß man es in Zweifel ziehen könnte; und je mehr diese Ungleichheit beibehalten wird, je mehr werden wir die Vortheile des freien Transports unsrer Waaren auf fremde Märkte vermindert sehen, so wie die Vortheile, daß sich ein Korps von Seeleuten für den Fall der Gefahr zum Dienst ihres Vaterlands bildet. — Während des am 30 Sept. abgelaufenen Jahres gingen im öffentlichen Schaze 13½ Millionen Piaster ein. Diese Summe sezte uns in den Stand die laufenden Ausgaben, mit Inbegrif der Zinsen der öffentlichen Schuld, zu bestreiten, und über 5 Millionen Piaster vom Kapital abzubezahlen, ohne deswegen zu dem durch eine Akte der lezten Sizung autorisirten Anlehen Zuflucht nehmen zu müssen. Das temporäre Anlehen, welches zu Ende des Jahrs 1810 zu Stande kam, wurde ebenfalls zurük bezahlt, und ist nicht in der lezten Summe begriffen. Wenn Sie die für den Dienst des gegenwärtigen Jahres nöthigen Summen beschließen werden, so werden Sie auf die Verminderung des aus unserm Handel entspringenden Einkommens, so wie auf die außerordentlichen, nothwendig gewordenen Ausgaben, und diejenigen, welche die Umstände noch fordern möchten, Rüksicht nehmen. Ich empfehle Ihrer Erwägung die Festsezung eines jährlichen Einkommens, das wenigstens für die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung und zur Bezahlung der Interessen der öffentlichen Schuld, so wie der Zinsen der neuen Anlehen, welche auf Ermächtigung stattbaben könnten, genügt. Ich kan diese Botschaft nicht schließen, ohne Ihnen auszudrüken, wie tief ich die Wichtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse fühle, wie sehr ich aber zu gleicher Zeit auf das weise und ehrenvolle Resultat Ihrer Berathschlagungen und auf den Eifer zähle, womit alle mich unterstüzende Beamte ihre Pflichten erfüllen werden. Ich rufe die Vorsehung an, daß sie ihre Segnungen über unser geliebtes Vaterland verbreiten, und ihm in allen seinen Anstrengungen helfen wolle, um seine Rechte zu sichern und seine Wohlfahrt zu befördern. James Madison. Washington, den 3 Nov. 1811."

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12 Dec.) Der Herzog von Sussex hat einen neuen Rükfall gehabt. — Alle Berichte aus Windsor versichern, die Schwäche des Königs nehme immer zu. — Als die Nachricht von der Lossprechung des Doktors Sheridan nach Portsmouth kam, wo der Herzog von Clarence eben einer öffentlichen Mahlzeit beiwohnte, stand Se. königl. Hoheit auf, und sagte, er wisse nicht, wie er seine Freude über dieses Ereigniß genugsam an den Tag legen könne. Er fügte hinzu, alle seine Brüder, mit Ausnahme des Herzogs von Cumberland, wären feste und entschlossene Stüzen der Römisch-Katholischen. — Das Parlament wird sich unfehlbar am bestimmten Tage versammeln. Das erste, was Hr. Perceval dem Parlamente vortragen wird, ist eine Einrichtung, den Hofstaat des Königs und des Prinzen-Regenten betreffend, wenn die Einschränkungen erloschen sind. — Lord Bentink war am 18 Nov. zu Gibraltar angekommen, und hatte am 20 seine Reise nach Sizilien fortgesezt. — Es sind einige Nachrichten aus der Gegend von Valencia angekommen. Die Franzosen errichteten Werke hinter St. Johann de Ribera, um gegen die Batterie del Real zu feuern. Man glaubte, es sey ein beträchtliches Korps auf dem Marsche, um zum Marschall Suchet zu stoßen, und man erwartete wichtige Ereignisse. — Im Augenblike, als Gijon von den Franzosen eingenommen wurde, lief eine große Zahl Küstenfahrer, die im Hafen lagen, um Ladungen einzunehmen, aus, obgleich ein heftiger Wind stürmte. Sie wurden aber so übel zugerichtet, daß sie alle genöthigt waren, in den Hafen Luanca einzulaufen, wo sie in Feindes Hände fielen. — Die königl. Kriegsbriggs der Staunch, die Herzogin von York, und der Farquhar, sind an der Küste von Madagascar untergegangen, ohne daß es möglich war, einen einzigen Mann zu retten. — Die Fregatte Saldanha ist den 4 d. untergegangen, als sie östlich von ihrer Station, zu Loughswilly, kreuzte; niemand konnte gerettet werden. Man ist wegen des Endymion in Sorge, da er ein oder zwei Tage vor dieser Fregatte unter Segel gegangen ist. — Einem Briefe von New-York zufolge, blokirt Christophe Port-au-Prince sehr strenge.

Frankreich.

Am 17 Dec. Abends wohnten Ihre Majestäten der ersten Vorstellung einer neuen Oper, „die Amazonen, oder die Gründung von Theben," bei.

Unterm 9 Dec. erschien ein Dekret, als Reglement, die Gebäude und Mauereinfassungen in den Umgebungen der Festungen betreffend. Art. 1. Es darf künftig und bei Strafe der Niederreißung auf Kosten der Uebertreter, kein Gebäude, keine Einfassung mit einer Mauer, noch ein andrer Bau, von welcher Art er sey, im kilometrischen Halbmesser (von 500 Ruthen) errichtet werden: 1. bei den Kriegsplätzen und Militärposten erster Linie, auf den Gränzen und den Küsten; 2. bei den Festungen erster Klasse und den Depotplätzen der Gränzen und Küsten, in welchen sich ein Zeughaus oder andere Armeeanstalten befinden, auf welcher Linie es sey; 3. bei einer Angriffsfronte oder den Seitenfronten der Plaze und Posten zweiter und dritter Linie ꝛc.

Der kaiserl. östreichische Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, war von Wien zu Paris zurük angekommen.

Die erste Klasse des Instituts sah kürzlich zwei ihrer ausgezeichnetesten Mitglieder zurükkehren: (mourir sagt die Gazette de France, hoffentlich durch einen Drukfehler, für retourner), Hrn. Alexander v. Humboldt, und Hrn. de Prony. Lezterer hat sich über ein Jahr zu Rom aufgehalten, um über die Möglichkeit der Austroknung der pontinischen Sümpfe Untersuchungen anzustellen.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 17 Dec. sagt: Wir haben aus Corfu Nachrichten, die bis zum 23 Nov. reichen. Die jezige Lage der Insel läßt nichts zu wünschen übrig.

Dasselbe Journal enthält einen langen Aufsaz, folgenden

wesentlichen Inhalts: Endlich wurde das schon seit geraumer Zeit angekündigte Trauerspiel „Ajax“ am 9. d. im hiesigen königlichen Theater gegeben. Der Verfasser, Hr. Hugo Foscolo, dessen feurige Einbildungskraft schon aus dem Thyest und andern frühern Stüken bekannt ist, hatte die Erwartung des Publikums aufs Höchste gespannt; das Theater war gedrükt voll, und mehrere Hundert Personen mußten abgewiesen werden. Allein der Erfolg entsprach den großen Erwartungen nicht. Einige schimmernde Scenen und Ausdrüke vermochten nicht die Zuschauer für das Gedehnte und Langweilige des ganzen Stüks zu entschädigen. Die Herzen blieben kalt, und Jedermann sehnte sich nach dem Ende des fünften Akts, um im Freien frische Luft schöpfen zu können. Am Schlusse waren die Meinungen der Anwesenden sehr getheilt; Einige klatschten, Andere pfiffen; doch erhielten die Erstern insoweit die Oberhand, daß drei Schauspieler herausgerufen wurden. Der rasende Ajar bleibt immer ein schwer zu bearbeitender Gegenstand. Schon Sophokles, der erste der griechischen Tragiker, mußte dabei die Minerva zu Hülfe nehmen, und auf die Bühne treten lassen. Kaiser Augustus wagte sich auch an diesen Karakter, fühlte aber bald die damit verknüpften Schwierigkeiten, und stand von seinem Vorhaben ab. Hr. Foscolo hatte Muth genug, sie überwinden zu wollen; allein die drei ersten Aufzüge sind ohne alle Handlung, und blos die schöne Scene im dritten Akt zwischen dem Agamemnon, Ajar und Ulysses erhielt lauten und allgemeinen Beifall. Die zwei lezten Aufzüge haben zwar mehr Handlung; dagegen ermüdet der lange Monolog, den der rasende Ajar kurz vor seinem Tode hält. In der Verzweiflung sagt man keine so schöne Sentenzen. Ovid legt dem Helden folgende Worte in den Mund:

. . . . arripit ensem
Et meus hic certe est; an et hunc sibi poscet Ulysses?
Hoc, ait, utendum est in me mihi; quique cruore
Saepe Phrygum maduit, domini nunc caede madebit,
Nec quisquam Ajacem possit superare, nisi Ajax!

Als der fünfte Akt des Orests von den Parisern kalt aufgenommen wurde, sagte Voltaire zu seiner Entschuldigung: Ich habe ja den Sophokles nachgeahmt! — Madame Graffigny antwortete ihm aus dem Stegreif mit dem Verse aus den femmes savantes:

Excusez nous, Monsieur, nous ne sommes pas Grecs.

Schweiz.

* Vom 10 Dec. Durch Kreisschreiben vom 29 Nov. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen ein gedoppeltes Auslieferungsbegehren des französischen Ministers, nebst dem Ansuchen mit, daß sie solchem Genüge leisten, insofern die ausgeschriebenen Personen auf ihrem Gebiete betroffen werden möchten. Das eine Begehren bezieht sich wiederholt auf den Seraphin Morando von Genua, den Mörder eines öffentlichen Beamteten, der im Kanton Tessin einige Tage sich aufgehalten, dann aber weiter ins Innere der Schweiz geflüchtet haben soll; das andere geht auf den Lotterie-Einnehmer Peter Franz Nigra zu Chatillon im Doiredepartement, der mit einem beträchtlichen Kassadefizit flüchtig geworden, sich in die Schweiz begeben haben soll. — Durch ein Kreisschreiben vom 30 Nov. übermacht der Landammann den Ständen die von der Generalverwaltung der Finanzen und des kaiserlichen Schazes in Holland empfangenen neuen Certifikate zu Handen der pensionirten Militärs vom vormals holländischen kapitulirten Schweizerdienste. — Mit einem Kreisschreiben vom 2 Dec. überweist der Landammann den Ständen Bern, Zürich, Basel, Solothurn, Fryburg und Waadt, das an ihn gelangte Begehren des französischen Ministers, daß das Salz, so jene Stände aus den französischen Salinen beziehen, und welches sie traktatmäßig mit Pariser Wechseln bisdahin bezahlt haben, künftig von ihnen in französischem Gelde, baar in der Schweiz an die Regimentskassen, als theilweise Zahlung der von Frankreich zu leistenden Rekrutengelder möchte bezahlt werden. — Man bemerkt, daß seit einiger Zeit wirklich verschiedene Schweizeroffiziere, die in englischen Diensten standen, auf den an sie ergangenen Ruf, aus verschiedenen Weltgegenden in ihr Vaterland zurükkehren.

Deutschland.

Die Frau Großherzogin von Baden hat dem Mannheimer Museum mit einem vollständigen Exemplar des Moniteur universel, von 1789 an, in 43 Bänden, ein Geschenk gemacht.

Die lateinische Gesellschaft zu Jena, die unter Direktion des geheimen Hofraths Eichstädt glüklich fortbestehe, hat nach dem Ableben ihres fünften Präsidenten, des Grafen Karl Christians v. Lippe, den kaiserl. französischen Staatssekretär, Hrn. Grafen Daru, der auch der gelehrten Welt durch seine Uebersezung des Horaz bekannt ist, zu ihrem Präsidenten gewählt. Der Hr. Graf hat in einer schmeichelhaften Zuschrift sich zur Annahme dieser Würde bereit erklärt.

Preußen.

Der König hatte den Grafen v. Grote, Großmeister der Garderobe, zu Seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem königl. sächsischen Hofe ernannt.

Der französische Gesandte zu Berlin hat, im Namen des Kaisers seines Herrn, dem Generalstabschirurgus Doktor Görcke, und dem Divisionsgeneralchirurgus Schack, für die im lezten Kriege auch bei den französischen Kranken und Blessirten angewandte gute Behandlung, Jedem einen Brillanteing zugestellt.

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 6 Dec. gemeldet: „Ein aus Konstantinopel eingetroffener Tartar hat dem fortwährend in Ruschtschuk befindlichen Großwessier zu Ende voriger Woche die Nachricht von der Entbindung einer der Sultaninnen des Großherrn von einem Prinzen überbracht. Dieses für die Dynastie der Osmannen so wichtige Ereigniß ward zu Ruschtschuk mit vielem Jubel durch Artilleriesalven ꝛc. gefeiert, wodurch man in Giurgiewo, weil man wegen eines dichten Nebels nicht über den Strom sehen konnte, auf die Vermuthung eines am rechten Donauufer vorgefallenen Gefechtes gerieth, bis endlich die zum Kongresse in Giurgiewo anwesenden türkischen Bevollmächtigten durch den Großwessier von der Veranlassung dieses nur freudebezeichnenden Feuers unterrichtet wurden. Uebrigens soll, wie es heißt, wegen des schlechten Unterkommens in Giurgiewo und der ungesunden Lage dieser Stadt, der Kongreß hierher verlegt werden, und sämtliche Mitglieder bereits künftige Woche hier eintreffen. Einem andern glaubwürdigen Gerüchte zufolge soll das bisher auf der Slobodser Insel gestandene Korps des Tschapan Oglu nach Piatra marschiren, wo es ein Lager beziehen, und fernerhin, so wie zuvor auf der Insel, russischer Seits mit Lebensmitteln versehen werden würde. Durch den Abmarsch dieser Truppen wäre sodann die Kommunikation zwischen beiden Ufern auf diesem Punkte wieder hergestellt.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 361. — 27 Dec. 1811.

Christian Gotthilf Salzmann. (Beschluß.) — Großbritannien. — Frankreich. (Verunglükung eines Theils der gegen Batavia bestimmten Expedition.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich. (Edikt wegen Umwechslung der Bankozettel von fünf Gulden.)

Christian Gotthilf Salzmann.

(Beschluß.)

Salzmann fing an in Erfurt sich zu mißfallen, da seine Art zu seyn und zu predigen mit dem alten, dort üblichen Kirchenwesen sich gar wenig vertragen wollte, und er sich allerlei kleinen Nekereien ausgesezt glaubte. Mit Vergnügen ergrif er daher den ihm im Jahr 1781 gewordenen Ruf zum Professor und Liturgen des Dessauer Philanthropins. Seine in fünf Bändchen erschienenen Gottesverehrungen, wo kurze Gesänge den Faden der moralischen Betrachtungen, von Seite des Liturgen ausgehend, unterbrechen, enthalten zugleich die Grundform aller spätern Andachtsübungen der Art, die er fortdauernd als Liturg im Betsaale zu Schnepfenthal hielt, und die dort in den ersten Jahren von vielen in der Umgegend mit großer Erbauung besucht wurden. Salzmann bemerkte nur zu bald das Schwankende und Unzulängliche des pädagogischen Treibhauses, dem er selbst als Gehülfe bedient war, und ergrif die Idee seines Freundes und Gehülfen Becker, ein eigenes Institut am Fuße des Thüringer Waldes zu gründen, mit großer Lebhaftigkeit. Becker trat aber früher zurük, und wirkte durch sein Noth- und Hülfsbüchlein und durch die Stiftungen einiger für ganz Deutschland wichtigen Zeitblätter in seiner Art nicht weniger wohlthätig. Durch die großmüthige, nie ermüdende Unterstüzung des Herzogs Ernst von Gotha und seines noch jezt in Segen wirkenden Ministers, des Geheimenraths v. Frankenberg, gelang es Salzmann im Jahre 1784, das Eigenthum des Gutes Schnepfenthal im Amt Reinhardsbrunn zu erwerben, und im unerschütterlichen Zutrauen auf seine gute Sache erbaute er auch schon in diesem Jahre das erste Wohnhaus des Erziehungsinstitutes, um welches nach und nach noch ein zweiter Flügel, eine Reitbahn und andre ökonomische Gebäude erstanden. Sein erster Plan war nur auf 12 Zöglinge gerichtet. Andre, mit Salzmann verschwägert, vorher zu Arolsen, jezt Direktor der evangelischen Schule zu Brünn, hatte zu Gotha ein weibliches Erziehungsinstitut begründet, und wirkte vielfach für Schnepfenthal. Gutsmuth's, Bechstein, Weissenborn, Lenz, fast alle durch Heirathen und kindliche Bande an ihn geknüpft, wirkten vereint, und das Institut erhielt Zöglinge aus allen Ländern Europa's, selbst aus Amerika, ob gleich die Kosten dabei für den Zögling nicht unbedeutend waren. Aber die Eltern und Vormünder konnten wenigstens wegen des Physischen ihrer Kinder ohne alle Sorge seyn. Für ihr körperliches Gedeihen und ihre Gesundheit wurde durch Mäßigkeit und Bewegung vortreflich gesorgt. Die wirksamen Mittel der Publizität wurden dabei nicht verschmäht. Alle kleinen Reisen und Spaziergänge, alle Feste, alle neuen gymnastischen Uebungen wurden, später selbst durch eine am Ort errichtete, von einem Sohne Salzmanns dirigirte Druckerei, ins große Publikum gebracht, und fleißig Nachrichten von dem Gedeihen der Anstalt verbreitet; die lezte ist vom Jahr 1808 „über die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal von Ch. Gotth. Salzmann." — Das Karakteristische dieser Anstalt war, daß ihr Stifter durch seine zahlreiche Familie nicht nur das Oberhaupt, sondern auch der Familienvater fast des ganzen Lehrer- und Erzieherpersonals wurde, und mit Enkel und Urenkel umringt, ein wahres patriarchalisches Leben unter den Seinen führte, welches in mehr als einer Rüksicht auch den fremden Zöglingen zu Gute kam, und alle kleinlichen Eiferinchteleien und Egoism unter den Lehrern erstikte. Dabei verstand Salzmann als Meister das Regiment über diesen ganzen Hausstand zu führen, war einsylbig und verschlossen, wo durch Wortfluß wenig ausgerichtet gewesen war, forderte strengen Gehorsam und Unterwürfigkeit unter seine Direktorialeinsichten bei seinen Gehülfen und Untergebenen, führte die Finanzangelegenheiten und Korrespondenz seines Werkes der Hauptsache nach ganz allein, und wachte mit rastloser Sorgfalt für innere und äußere Ordnung. Wir erwarten von Gutsmuth's, dem Herausgeber des unter mancherlei Abänderungen doch seit lange schon bestehenden, lehrreichen pädagogischen Journals, eine ausführliche Biographie eines Mannes, der unter den Edeln, die durch Schrift und That auf Tausende in unserm Vaterlande wirkten, stets mit Dankbarkeit genannt werden müssen.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 12 Dec.) Welches auch die Plane des brittischen Kabinets für die Zukunft in Ansehung des spanischen Amerika's seyn mögen, so müssen wir doch dessen Betragen insofern tadeln, daß es neulich einem Schiffe erlaubt hat, mit Truppen an Bord von Cadiz auszulaufen, in der eingestandenen Absicht, die amerikanischen Spanier zu Anerkennung der Souverainetät des Mutterlandes zwingen zu helfen. Als sich das brittische Ministerium erbot, die Vermittlung zwischen dem Mutterlande, Buenos-ayres und Caraccas zu übernehmen, schien doch sein Wunsch zu seyn, daß alle Zwistigkeiten in Güte beigelegt werden möchten. Aber wie ist dieser Wunsch mit seinem gegenwärtigen Betragen zu reimen? Die Cortes haben bekanntlich die strengsten Maaßregeln gegen alle zu Cadiz

befindliche spanische Amerikaner ergriffen. Keiner von ihnen erhält einen Paß, selbst nicht nach den, noch ruhigen amerikanischen Provinzen; sie stehen insgesamt unter Aufsicht, und Einige von ihnen wurden schon mißhandelt und eingesperrt. Dis ist die väterliche Liebe, dis das leichte Joch, an welche die Regentschaft das spanische Amerika zu gewöhnen sucht. Sagunt und Valencia sind schon unterworfen; und Spanien schikt Truppen nach außen hin, um die amerikanischen Unruhen zu unterdrüken. Die Kaufleute zu Cadiz haben eine Subscription zu Ausrüstung dieser Truppen eröfnet, während eben die Armee auf der Insel Leon drei Tage ohne Lebensmittel war. Das jezige Verfahren der Regentschaft gegen das spanische Amerika ist weit tadelnswerther, als das der ehemaligen Regierung: diese that doch nicht blos Uebel, aus dem Vergnügen Uebel zu thun; hingegen kan die Regentschaft bei der jezigen Absendung einer Militärexpedition nach Vera-Cruz durchaus keinen andern Zwek haben, als ein Land vollends zu ruiniren, das ohnedis unwiderruflich für Spanien verloren ist. Denn wie könnte man glauben, daß 1300 Mann, welche die ganze zu Cadiz eingeschifte Macht ausmachen, im Stande wären Mexiko neuerdings zu erobern. Wahrlich dann müßte man annehmen, daß dessen Einwohner von der Vorsehung zu einer ewigen Sklaverei bestimmt, und noch solche Schwächlinge, wie einst Montezuma's Vasallen wären. Das Blut von mehr als hunderttausend dem Stolze und der Tirannei ihrer Unterdrüker geweihten Opfern hat sie den Werth der Freiheit kennen gelehrt, und sie überzeugt, daß sie unter diesen Umständen das Schwerdt ziehen, und es außer der Scheide lassen müssen, bis sie siegen oder sterben. Die heute vereitelte Verschwörung kan morgen gelingen; der dermalige Nichterfolg erleichtert den künftigen Erfolg. Venegas ist kürzlich der vierten Konspiration entronnen, die am 3 Aug. ausbrechen sollte. Mehrere Theilnehmer wurden hingerichtet, 300 andere in ein Schloß zur Einkerkerung geschikt; eine Lage die schlimmer ist als der Tod, da sie das Leben für den Preis unaussprechlicher Quaalen verlängert. Die von Venegas bei dieser Gelegenheit erlassenen Proklamationen sind das Werk einer tiefgedachten Tirannei, denn sie geben dem Karakter des Unterdrükers einen Anstrich von der Empfindsamkeit und Unschuld eines Lammes.

Der Courier schreibt aus New-Yorker Zeitungen vom 10 Nov. einen Artikel ab, der mit den Worten anfängt: „Der Finger Gottes zeigt uns den Krieg!"

Frankreich.

Der Moniteur liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Bayonne: „Die englische Expedition, die am 30 April von Madras (zu einem Angrif auf Batavia) auslief, hat den Windstoß am 2 Mai ebenfalls empfunden. Neunundzwanzig Schiffe, worunter zwei Linienschiffe und eine Fregatte, mit Truppen an Bord, sind mit Ladung und Mannschaft untergegangen."

Das ehegestern erwähnte kaiserliche Dekret in Betref des Hafens von Amsterdam ist vom 4 Dec. datiert; es erleichtert auch die Schiffahrt auf der Zuyderzee dadurch, daß es die an bestimmten Tagen und Stunden mit Reisenden und Waaren abgehenden Botenschiffe, die nur auf der Zuyderzee disseits einer, von Enkhuysen nach Staveren gezogenen Linie fahren, (blos mit Ausnahme des Getreides, der gesponnenen Baumwolle und der Kolonialwaaren), von den Förmlichkeiten der Douane, auch alle blos in den holländischen Gewässern segelnde Fahrzeuge von der Tonnenabgabe befreit. Hingegen ist jedes Ueber- oder Umladen auf der Zuyderzee verboten, und Schiffe, die sich von ihrem Wege entfernen, und sich der Linie von Enkhuysen nach Staveren nähern, werden konfiszirt. Die aus der hohen See kommenden Schiffe werden, von den Stationen am Eingange der Zuyderzee aus, bis an ihre Bestimmungshäfen konvoyrt. Zu Handhabung der Aufsicht werden zwölf bewafnete Fahrzeuge zur Disposition der Douane gestellt.

Der Präfekt zu Amsterdam erklärt sich autorisirt, freiwillige Anwerbungen für das Regiment der Pupillen der kaiserlichen Garde anzunehmen. Die Knaben werden von ihrem fünfzehnten Jahre an, mit Einwilligung ihrer Eltern, darin aufgenommen. Sie müssen aber gesund seyn, und den erforderlichen Wuchs haben.

Die Gazette de France berichtigt jezt selbst den gestern bemerkten Drukfehler. Es hatte heißen sollen: revenir, statt mourir.

Stuttgarter Blätter erzählen aus einem Privatschreiben: „Als der Kaiser bei seiner Rükkehr aus Holland durch Givet (eine kleine befestigte Stadt an der Maas) kommen sollte, war kurz vorher die dortige Brüke eingestürzt. Der Maire besorgte, wenn dieser Zufall den Kaiser aufhielte, könnte selbiger darüber unzufrieden seyn. Also nahm er 50, in einem Gefängniß der Festung aufbewahrte englische Matrosen zu Hülfe, welche denn in sehr kurzer Zeit die Brüke wenigstens wieder in solchen Stand sezten, daß Se. Majestät sie ohne Gefahr passiren konnte. Als nun der Maire den Kaiser hievon benachrichtigte, und ihm die Matrosen vorstellte, dankte ihnen der Monarch, schenkte ihnen die Freiheit, und ließ ihnen 20,000 Fr. zustellen. Man kan sich ihre Freude vorstellen!.. Und nun, in derselben Festung befand sich auch ein gefangener englischer Geistlicher. Dieser kommt, spricht den Kaiser an: „Sire! So eben vernehme ich meine Beförderung zu einem Bisthum. Wenn Ew. Majestät die Güte hätten, mir zu erlauben, mich auf kurze Zeit zu entfernen, um installirt zu werden, und meine Frau und Kinder zu umarmen, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, sofort in meinen Verhaft zurükzukehren." — „Gehen Sie (erwiederte der Kaiser), nehmen Sie von Ihrer Stelle Besiz, küssen Sie Ihre Frau und Kinder, und wiederholen Sie das täglich Ihr Lebtag. Ich schenke Ihnen gänzliche Freiheit dafür."

Schweiz.

* Vom 10 Dec. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Waadt vom 15 Nov. ordnet eine überaus genaue Kontrolle über die Certificats d'origine an, welche für die aus dem Kanton auszuführenden Weine erforderlich sind, zu Verhütung eingeschlichener Mißbräuche, durch die auswärtige Weine mit solchen Certifikaten versehen wurden.

* Vom 23 Dec. Im Kanton Graubündten veranlassen der alte und neue Kalender fortgehend heftige Umtriebe, die im gegenwärtigen Augenblik sogar ernstlich zu werden drohen. Es hatte, wie schon früher auch gemeldet worden ist, der große Rath vor

einigen Monaten den Beschluß genommen, durch welchen die in einigen Gegenden aller drei Bünde noch bestehende alte Zeitrechnung abgeschaft wurde. Ungeachtet mehrmals wiederholter ernstlicher Ermahnungen an dieselben blieben noch einige Dörfer des Thals Prettigäu, welche sich hartnäkig weigerten, dem Beschlusse Folge zu leisten, die ihre Pfarrer, welche sich im Sinne der Regierung für die Sache verwandten, von ihren Stellen vertrieben, andern Unfug mehr begingen, und von Abtreibung der Gewalt mit Gewalt sprachen. Dis veranlaßte unterm 18 Dec. die Regierung, mit Zuzug der Standeskommission, ein Bataillon Milizen gegen die widerspenstigen Gemeinden aufzubieten. Sie hat dem Landammann der Schweiz von dieser Maaßnahme Kenntniß gegeben. — Bern verliert einen seiner geschiktesten und verdientesten Aerzte, den Doktor Schifferli, der als Leibarzt der Großfürstin Konstantin, welche er im verwichenen Sommer nach den Bädern von Pfeffers begleitet hatte, nach Koburg abgeht. Auch der Doktor Tribolet soll, wie man versichert, Bern verlassen, um einem Rufe nach Rußland zu folgen. — Die von Fryburg weggewiesenen Trappistenmöche wollen, wie man hört, sich in die Krimm begeben. — In Iferten ist der bekannte deutsche Pädagoge, Hr. Olivier, eingetroffen; er errichtet daselbst ein Pensionat, und will sich an Pestalozzi näher anschließen. Von Hrn. Niederer's Schrift an das Publikum wird eine neue vermehrte Ausgabe gedrukt. — An die kürzlich erwähnte Abhandlung des D. Perey über die im Kanton Waadt öfters herrschenden Nervenfieber schließt sich eine andre kleine Schrift an: „Histoire d'une fièvre endémique dans la Vallée du Rhône en Suisse, par Pierre Buedet, de la commune de Montreux, Canton de Vaud (Paris, Didot, 19 S. in 4.")

Deutschland.

Die Nationalzeitung der Deutschen meldet: „Bei dem lezten Rekrutenzug wurden in den verschiedenen Aemtern des Herzogthums Nassau viele konscriptionspflichtige junge Leute vorgefunden, welche wegen Verstümmelung einzelner Glieder zum Militärdienst für untauglich erachtet worden sind. Die ungewöhnlich starke Anzahl erregte Aufsehen; es wurden deshalb Untersuchungen angestellt, und wirklich konnten sich mehrere von dem Verdacht einer absichtlichen Selbstverstümmelung nicht reinigen. Hierauf hat nun das herzogl. nassauische Staatsministerium unterm 15 Nov. nicht nur die frühern, in Betref freiwilliger Selbstverstümmelung erlassenen Strafgeseze erneuert, sondern auch den Aerzten, Wundärzten und Ortsvorständen zur Amtspflicht gemacht, „jeden Fall der geschehenen Verstümmelung eines konscriptionspflichtigen Unterthanen, sobald sie davon Kenntniß haben, unter Vermeidung strenger Ahndung vernachläßigter Dienstpflicht sogleich dem einschlagenden Amte anzuzeigen, welches denn verbunden ist, die Sache auf der Stelle streng zu untersuchen, und demnächst zur Entscheidung an herzogliches Kriegskollegium darüber zu berichten."

Eine für Nürnberg neue Erscheinung waren 40 russische Kibitken oder kleine einspännige Frachtwagen, welche zu Magdeburg den Transport von französischen Kolonialwaaren übernommen hatten, und die am 23 Dec. daselbst eintrafen. Diese russischen Fuhrleute gehen von Nürnberg aus durch Böhmen in ihr Vaterland zurük; die Waaren werden durch andere Fuhrleute weiter befördert.

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 7 Dec. melden: Am 21 Nov. näherte sich eine feindliche Fregatte dem Auslauf des Limfiords, und sezte Barkassen aus, um sich 11 schwedischer Böte zu bemächtigen, die aus dem Norden kamen, so wie eines norwegischen Schooners und zweier Yachten, die vor dem Auslauf des Fiords lagen. Der Kommandant sandte sogleich zwei bewegliche Kanonen an die Küste, besezte zwei Böte mit Militär, und ersuchte den Monatslieutenant Ohm, der mit einem Lugger bei Hals lag, auszulaufen. Alles machte sich nun auf, um vorgedachte Fahrzeuge zu retten. Der Lugger und der Schooner, welcher Lezterer eine Kanone führte, beschossen die Barkassen so glüklich, daß sie die Schiffe am Fiord verließen, und den 11 schwedischen Böten nachsezten. Diese werden von dem Lugger und der Feldbatterie vertheidigt, welche die vier hintersten, die von den Engländern besezt wurden, so wirksam beschoßen, daß sie zum Theil dem Sinken nahe zu seyn schienen. — Durch ein königliches Dekret ist in Rüksicht des gesunkenen Werthes des Papiergeldes den Beamten ein angemessenes Gratial für das Jahr 1811 zugestanden worden.

Zur möglichsten Vorbeugung alles Schleichhandels und unerlaubten Verkehes war befohlen worden, daß längs der westlichen Küste von Ballum bis nach Brunsbüttel, sowol zur See als zu Lande häufige Militärpatrouillen ausgeschikt werden, um zur Handhabung der in dieser Hinsicht erlassenen Verordnungen und Vorschriften beizutragen. — Da der kaiserl. französische Gesandte, Baron v. Didelot, Großkreuz vom Danebrog, abberufen, und Hr. v. Alquier, der wieder zu diesem Gesandtschaftsposten ernannt ist, zu Kopenhagen angekommen war, so hatte der König geruht, in einer Audienz am 9 Dec. dessen Kreditiv anzunehmen. — Der Unterkonstabler und Danebrogsmann Hans Jensen Kok und der Bombardier und Danebrogsmann Mads Christensen, beide vom Artilleriekorps, waren wegen begangener Dieberei ꝛc. durch ein Kriegsgerichtsurtheil mit einer Strafe belegt worden, welche den Verlust der öffentlichen Achtung zur Folge hat. Der König hatte daher befohlen, daß das Ehrenzeichen als Danebrogsmann den beiden gedachten Personen abgenommen, und ihre Namen aus dem Verzeichniß der Danebrogsmänner getilgt werden sollten. — Am 8 Dec. Nachmittags kam ein großes Schif, besezt von einem französischen Kaper, zu Helsingör an. Uebrigens schien die Schiffahrt für dis Jahr aufgehört zu haben, und auch die dänischen Kaper kehrten von ihren Kreuzzügen zurük.

Preussen.

Ein königliches, in Betref der Einschmelzung und Umprägung der Scheidemünze in Kourant, unterm 13 Dec. erschienenes Edikt enthält unter andern folgende Verfügungen: „Sämtliche noch kursirende und schon bisher auf zwei Drittheile ihres Nominalwerthes reduzirte Scheidemünze soll, sobald als möglich, umgeschmolzen, affinirt und in vollwichtiges Kurrent umgewandelt werden, damit sie ganz aus dem Umlaufe verschwinde. Vom 15 Jan. 1812 an sollen wenigstens 60,000 Thlr. Realwerth dieser Münze wöchentlich affinirt und in Kurrent nach dem Münz-

fuße von 1764 umgeprägt, auch damit so lange ununterbrochen fortgefahren werden, bis die jezt im Umlaufe befindliche Münze ganz umgeprägt ist, oder keine mehr dazu eingeliefert wird. Bis dahin wird der Kurs derselben folgendermaaßen fixirt: Ein Reichsthaler Kurrent ist gleich und kan bezahlt werden in Nominal- oder ehemaliger sogenannter schlechter Münze, in den Marken und Pommern mit 42 Groschenstüken, in Preußen und Schlesien mit 52 und einem halben Silbergroschen oder Düttchenstüken; in reduzirter oder sogenannter guter Münze (Münzkurrent), in den Marken und Pommern mit 28 Groschen, in Preußen und Schlesien mit 35 Silbergroschen oder Düttchen. Hundert Thaler Kurrent können demnach bezahlt werden in Nominal- oder sogenannter schlechter Münze mit 175 Thalern, in reduzirter oder sogenannter guter Münze mit 116⅔ Thalern. Zu diesem Kurs muß Jedermann diese Münze statt des Kurrents annehmen. Jedem, der seine Scheidemünze ausprägen lassen will, steht es frei, sie in die Münze zu liefern, wo sie ihm ohne allen Abzug nach dem bestimmten Kurse bezahlt wird. Während des Umprägens der Scheidemünze ist deren, so wie des Kurrents und des Silbers in Barren, Exportation verboten, und kan nur auf Pässe des Staatskanzlers stattfinden. Es soll aber zur Erleichterung des Verkehrs eine Ausgleichungsmünze in Kupfer geprägt werden, welche jedoch nie als Zahlungsmittel statt Kurrents gebraucht werden darf. Der Thaler wird künftighin überall, wie bisher schon in Schlesien und Preußen, statt in 24, in 30 gleiche Theile zerfallen, so daß er aus 300 Pfenningen besteht. Fürs Erste sollen zum Behuf der Ausgleichung Zweipfenning- und Fünfpfenningstüke in Kupfer geprägt werden."

* Berlin, 13 Dec. Die Besazung einer schwedischen Kanonenschaluppe, welche zum Kreuzen in See gegangen war, machte am 20 Nov. einen Aufstand, erschoß den kommandirenden Offizier, und zwang die Lootsen, sie an der preußischen Küste ans Land zu sezen. Einige zwanzig dieser bewafneten Deserteurs sind bei Swinemünde arretirt und bereits wieder ausgeliefert worden. — Zu Conradswaldau, Landshutschen Kreises in Schlesien, hat ein zwölfjähriger Dienstjunge, den sein Brodherr Tags vorher wegen verschiedener kleiner Diebereien entlassen hatte, Feuer angelegt, wodurch eine Scheune in Asche verwandelt wurde. Er hat nicht nur diese That, sondern auch noch eingestanden, daß er vorher schon zweimal Feuer angelegt, und daß sein siebenzehnjähriger Bruder das Feuer in Landshut vor zwei Jahren mit anlegen helfen. Mehrere Mitschuldige, so wie die Eltern der beiden Jungen, sind sogleich zur Untersuchung eingezogen worden. — Der König hat auch in diesem Jahre zur Unterstüzung der hülfsbedürftigen Waisen in den durch den lezten Krieg verwüsteten Gegenden von Ostpreußen bedeutende Summen bewilligt. Im vorigen Jahr wurden im Ermlande 893, im Oberlande 747, zusammen 1640 Kinder verpflegt; außerdem aber Gelder zum Ankauf von Saatgetreide und zur sonstigen Unterstüzung, außer den Naturalien, verabreicht. Der Werth der Leztern betrug in den Jahren 1807 und 1808 nach den Marktpreisen 403,596 Rthlr. 66 ggr. 3 Pf. — Auf die durchgängige Einführung breitgleisiger Wagen und die Verbesserung und Bepflanzung der öffentlichen Wege wird mit Nachdruk gehalten. — Der Fürst von Anhalt-Pleß hat in der Vorstadt von Pleß in Schlesien ein massives Gebäude zur Runkelrüben-Zukerfabrikation aufführen lassen. — Im November wurden fünf Vorwerke des Domainenamts Berchen in Vorpommern für 160,000 Rthlr. Staatspapiere veräußert.

Oestreich.

Zu Wien erschien nachstehendes Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns: „Da der Vorrath an Einlösungsscheinen zu 100 fl., 20 fl., 10 fl. und 5 fl. groß genug ist, um die Einwechslung der Bankozettel von 5 fl. unbeschränkt zu veranlassen, und die Einlösungsscheinskassen überdis zu den nöthigen Ausgleichungen bereits mit einem angemessenen Verlage von Einlösungsscheinen zu 2 fl. und 1 fl. betheilt worden sind, so wird auf allerhöchsten Befehl vom 5 Dec. nachstehende Vorschrift zur allgemeinen Wissenschaft und pünktlichsten Darnachachtung bekannt gemacht. 1. Vom 20 Dec. d. J. an hat die Einziehung der Bankozettel von 5 fl., und deren Einwechslung gegen Einlösungsscheine ihren Anfang zu nehmen. 2. Vom 20 Dec. d. J. an hat die Umwechslung der Bankozettel von 5 fl. in kleinere Bankozettel aufzuhören. 3. Mit dem 20 Jan. 1812 werden die Bankozettel von 5 fl. außer Umlauf gesezt. Von diesem Tage an dürfen sie weder in den öffentlichen Kassen, noch von Privaten mehr an Zahlungsstatt angenommen werden. 4. Bis 31 Mai 1812 wird jedoch aus besonderer allerhöchster Begünstigung gestattet, diese Gattung Bankozettel nicht allein in die in dem Patente vom 20 Jan. d. J. §. 6. benannten Einlösungsscheinskassen, sondern überdis bei den zur Erleichterung des Auswechslungsgeschäftes provisorisch angewiesenen Aemtern, hiemit in Oestreich unter der Enns sowol in die Einlösungs-Hauptkasse in Wien als bei den Bankalinspektoratsämtern zu St. Pölten, Neustadt, Bruck an der Leitha, Korneuburg und Krems abzuführen, und mit Einlösungsscheinen umzuwechseln; allein diese Auswechslung muß mit dem 31 Mai 1812 ganz vollendet seyn, und darf späterhin selbst bei diesen Kassen kein Bankozettel von 5 fl. mehr angenommen werden. Wien, den 10 Dec. 1811. Franz Graf v. Saurau, Statthalter."

Am 9 Dec. ist der Graf Friedrich Lothar v. Stadion, wirklicher kaiserl. östreichischer Geheimerrath, und vormaliger Kapitular von Mainz, Würzburg und Bleidenstädt, zu Chodenschloß, in seinem 51sten Jahre mit Tode abgegangen.

Es hieß, der General Graf Bellegarde sey bestimmt, in Galizien ein Kommando zu übernehmen.

* Wien, 21 Dec. Die vor vierzehn Tagen aus Bucharest hier angekommene Nachricht, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte bereits abgeschlossen, und der Fluß Sereth zur künftigen Gränze zwischen beiden Staaten bestimmt sey, wird nun hier allgemein als zu voreilig angesehen, indem die neuern Berichte vom 6 Dec. jene frühere Angabe ganz mit Stillschweigen übergehen. Wie weit die Unterhandlungen zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten zu Giurgiewo und Ruschtschuk vorgerükt seyen, war zu Bucharest unbekannt. — Unser Kurs schwankte heute auf der Börse anfänglich zwischen 230 und 236; zulezt wurde er auf Augsburg zu 226½ Uso notirt. — Unter den Regimentern der östreichischen Monarchie haben einige Dislokationen statt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 362.** **28 Dec. 1811.**

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

II. Uebersichten. Orientalische, nordische, alt-klassische Philologie. Archäologie.

Der Holzfäller ging auf den Ida, sagt ein griechisches Sprichwort, um anzuzeigen, es sey bei der Fülle des Stoffs unmöglich Alles zu berühren. Wer könnte, was selbst noch keine **allgemeine Litteraturzeitung** leistete, einen schnellen Ueberblik über die wichtigsten Ergebnisse unsers produktiven Buchhandels in einem **politischen** Blatte liefern wollen. Unser Zwek ist erreicht, wenn wir durch Auszeichnung mehrerer vorzüglichen Produkte in jedem Fache den Beweis nicht schuldig bleiben, daß die treue Hebamme unserer Litteratur, der Buchhandel, auch jezt noch in allen Fächern im Laufe dieses Jahres Werke zu Tage förderte, die keine Sterblinge sind und dauernden Werth haben. Noch wipfelt und wurzelt der Baum der Wissenschaften und Künste, noch regt sich in allen seinen Aesten und Zweigen gesunder Lebenssaft zu Blüthen und Früchten im Schooße des geistigen Vaterlandes. — Um sogleich bei der **allgemeinen** Literargeschichte anzufangen, welche als Schazmeisterin das Wohlerworbene aufbewahret und für bequemen Gebrauch ordnet, so sind außer den achtzehn allgemeinen kritischen Blättern, Litteraturzeitungen und Journalen, wozu in diesem Jahre noch ein doppeltes **Archiv** des Königsberger Gelehrtenvereins, in Nachahmung der Heidelberger Annalen, kam, mehrere Werke theils fortgesezt oder vollendet, theils aufs neue begonnen worden, die durch erschöpfende Gründlichkeit und Vollständigkeit jedem Litteratoren willkommen sind. Der unermüdete Oberarchivar unserer Litteratur, **Meusel**, sezt seine zwei Hauptrepertorien fort, wovon das Lexikon der von 1750 — 1800 gestorbenen deutschen Schriftsteller (dismal der 11te Theil, Buchstabe R, Leipzig, Fleischer) ein ganz abgeschlossenes, wahrhaft unentbehrliches Werk wird. **Rotermund** in Delmenhorst hat seine Supplemente zum Jöcher-Adelungischen Gelehrtenlexikon bis zum Buchstaben L fortgesezt, die Arbeit eines ganzen Menschenlebens! Es ist nun des 3ten Bandes 2te Lieferung heraus. Möchte die höchste Sparkunst des Plazes dabei stattfinden! **Reuß**, der treffliche Bibliothekar der in Europa einzigen Bibliothek, weihte den 9ten Theil seines Repertoriums der Abhandlungen in Societätsschriften seinem 81jährigen Schwiegervater, **Heyne**, zum Geburtstage. Dieser enthält die Linguistik, Philologie, Archäologie, Malerei und Musik, ein herrlicher Wegweiser zu Quellen, die nur wenige zu finden wissen. Der unübertroffene litterarische Sammler, Prof. **Ersch** in Halle, dem wir unter andern schon die drei wichtigen Repertorien zur allgemeinen Litteraturzeitung stets verdanken werden, beginnt ein neues **jedem** brauchbares Werk in seinem systematischen „Handbuch der deutschen Litteratur von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit", wovon die erste Abtheilung des ersten Theils, die Philologie, Linguistik und Pädagogik umfassend, im größten Oktav mit studirter Oekonomie des Druks so eben erschienen ist (Amsterdam und Leipzig, Industriekomptoir). **Eichhorn** betreibt unermüdet die in Göttingen herauskommende Geschichte der Litteratur bis auf die neueste Zeit, wovon jezt im Fache der Theologie ein neuer Theil von **Stäudlins** Geschichte der theologischen Wissenschaften erschienen ist. Unter den allgemeinen Societätsschriften, die billig hieher zu zählen sind, zeichnete sich durch gehaltreiche Fülle der zweite Band der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften **Denkschriften auf 1809 und 1810** (wozu auch noch in einer andern Reihe der 19te Theil der Monumenta Boica gerechnet werden muß) und der Anfang einer neuen Reihe der **Kommentationen** der Göttinger Societät, da die alte mit dem 16ten Theil geschlossen war, wovon dieser neue erste Theil 20 Abhandlungen und Elogien enthält. Aber auch in der einzelnen und speziellen Litergeschichte lassen sich mit Auszeichnung mehrere Werke anführen. Für die klassische Litteratur der Griechen und Römer ist das empfehlungswürdige und reiche Handbuch von **Fuhrmann** mit den zwei Abtheilungen des zweiten Theils der römischen Litteratur nun vollendet worden (Rudolstadt, Hofbuchhandlung), für die deutsche Literargeschichte aber wurde das Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten von Jördens durch den 6ten Theil (der Supplemente enthält) gleichfalls geschlossen. Für die neue Periode unserer Litteratur ist **Schallers** Handbuch der klassischen Litteratur von Lessing bis auf unsre Zeit (Halle, Hemmerde) als Handbuch zu loben. Da aber die Kenntniß unsrer ältesten Dichterwerke vom Heldenbuch und den Nibelungen an jezt zur Ehre der Deutschen Lieblingsstudium zu werden anfängt, dürfte zur litterarischen Grundlage von der **Hagens** und **Büschings** „Grundriß der Geschichte der deutschen Poesie bis in sechszehnte Jahrhundert" (Berlin, Dunker und Humblot) ein um so willkommeneres Geschenk seyn, als hier von zwei bekannten Kennern die drei ältesten Fabelkreise, so wie die geistlichen Legenden und Minnelieder mit mehr Kritik und Sachkunde genügend behandelt sind. Auch Wörterbücher gehören hieher, wie z. B. **Schmieders** Handwörterbuch der gesamten Münzkunde (Halle, Waisenhaus), wodurch ein längst gefühltes

Bedürfniß, soweit es zum erstenmal möglich ist, befriedigt wird. — Daß die Grundveste aller historisch-fortschreitenden, nicht blos transcendentirenden Wissenschaften noch rüstig und tüchtig unter uns geübt, und daß hier in die Breite und Tiefe gleich emsig fortgearbeitet werde, macht jedem das Herz froh, und läßt die Sorge nicht wurzeln, daß Bellona die Musentempel verschließen werde. Während der großherzige Graf Rzewuski mit dem trefflichen Hammer in Wien die Fundgruben des Orients, im Reichthum des Inhalts ihres Titels noch immer ganz werth, auf eigene Kosten fortsezt (der 3te Heft ist eben erschienen, Wien, bei Kupfer, nicht mehr bei Schaumburg), der geheime Legationsrath Diez in Berlin aus seiner Privatsammlung die Denkwürdigkeiten von Asien herausgibt, und Klaproth von Petersburg her dem Sinologus in Berlin den Ball zuspielt, und so die orientalische Litteratur in reger Bewegung forttreibt; erhalten wir über die altscandinavische oder nordische Litteratur von Kopenhagen aus eine polemische, aber gehaltreiche Schrift vom Professor Muller „über die Aechtheit der Asalehre", die uns auch eine isländische Sprachlehre und Wörterbuch ankündigt, und von dem gelehrten Forscher, W. C. Grimm, die altdänischen Heldenlieder übersezt (Heidelberg, Mohr und Zimmer), edirt der unermüdete Gräter in Schwäbisch-Hall zum erstenmal in Deutschland ein scandinavisches Denkmal in der Ursprache, die Helga-Quida, gibt uns der kritisch-forschende Ahlwardt in Stralsund zum erstenmal die Gedichte Ossians aus der Originalsprache (dem Gaelischen) im Metro des Originals übersezt, (Leipzig, Göschen, 3 Theile, auch durch die geschmakvolle Außenseite allen Freunden Ossians sich empfehlend, eine der merkwürdigsten Erscheinungen, der bald eine Gaelische Sprachlehre und Wörterbuch folgen werden), und edirt ein wakerer Schüler Dobrowskis, der von Prag nach Bromberg an das dortige katholische Gymnasium berufene Müller, zuerst ein altslawisches Heldengedicht, vollendet endlich der Fortsezer und Vollender des Adelungischen Mithridates, Vater in Königsberg, den Cyclus der afrikanischen und amerikanischen Sprachen. So weit grif auch in diesem Jahre der deutsche Fleiß in die Polyglotte des Erdbodens! Beschränken wir uns aber auch auf den engern Kreis der griechischen und römischen Philologie, so finden wir hier noch immer das alte, ruhmvolle Streben, sie von Jahr zu Jahr kritisch-vollendeter und exegetisch-heller zu bearbeiten, oder durch gelungene, anschmiegende Uebersezungen heimisch zu machen. Mit großer Achtung muß hier ein Leipziger Hellenist Schäfer genannt werden, der nicht nur des dortigen Typographen Tauchnitz rühmlichen Eifer, die zierlichste Taschenausgabe der griechischen Dichter und Prosaiker zu liefern, durch Recensirung und treue Korrektheit des Textes kräftig unterstüzte, sondern auch manches Seltengewordene durch neue Ausgaben vervielfältigte und bereicherte.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 13 Dec.) Schon vor acht Tagen haben die Minister die nähern Berichte über den unglüklichen Ueberfall und die gänzliche Zerstreuung von Mendizabals Korps bei Portes, unweit St. Ander, erhalten. Es belief sich auf 8000 Mann, fast insgesamt Gallizier, die genöthigt waren nach allen Seiten die Flucht zu nehmen. — Auch erhält man aus Corunna, durch das Schif die drei Brüder, Nachricht daß d'Abadia's Korps an Kleidungsstüken und Lebensmitteln den größten Mangel leidet. Durch diese Entblößung ist dasselbe in einen solchen Zustand von Desorganisation gerathen, daß man es nicht mehr als eine aktive Macht betrachten kan.

Am 2 Dec. hielt der König Joseph auf dem Hauptplaze zu Madrid eine große Musterung über seine Garden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12 Dec.) Nach Aussage eines heute Abend von Windsor eingetroffenen Expressen, befindet sich der König nicht besser als diesen Morgen. Se. Maj. hat seit zehn Tagen nicht sein Zimmer, und seit Anfang dieser Woche nicht das Bette verlassen. — Von Plymouth ist am 10 Dec. ein Offizier nach dem mittelländischen Meere mit Depeschen, vermuthlich für Lord Bentink, und am folgenden Tage ein Staatsbote nach Nordamerika mit Depeschen für Hrn. Forster abgesegelt. — Von Brest sollen vierzehn große Kaper ausgelaufen seyn, um im Kanale zu kreuzen. — Hr. Benjamin Walsh, Mitglied des Parlaments, und durch mehrere sehr wichtige Handelsoperationen bekannt, ist vor einigen Tagen mit einer Summe von 15,000 Pf. Sterl. in amerikanischen Staatspapieren durchgegangen, um die er den Solicitor-General Sir Thomas Plumer betrogen hatte. Dieser erhielt aber zeitig genug von der Flucht des Hrn. W. Nachricht, und traf durch die Polizei und Admiralität in allen Häfen Anstalt, ihn bei der Einschiffung verhaften zu lassen; man war so glüklich ihn zu Falmouth in dem Augenblike zu betreten, wo er sich an Bord eines amerikanischen Schifs begeben wollte, auf dem sich seine Effekten schon befanden, und das nur durch widrige Winde aufgehalten wurde. Hr. Walsh ist im Gefängniß und schon einmal vor Gericht erschienen. — Nach Ankunft des 15ten Husarenregiments und mehrerer Milizkorps ist zu Nottingham Alles wieder ruhig, und der Herzog von Newcastle, als Lordlieutenant der Grafschaft, hat am 9 Dec. in einer Versammlung der obrigkeitlichen Personen derselben den Vorsiz geführt. — Die Fregatte Saldanha, Kapitän Packenham ist unglüklicherweise in der Nacht vom 4 d. beim Einlaufen in den Lough-Swilly, durch einen heftigen Windstoß mit Mann und Maus untergegangen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Dec.) Die Ministerialzeitungen verkündigten gestern in den bestimmtesten und unzweideutigsten Ausdrüken, daß die neue, in der Administration einzuführende Einrichtung, von dem Prinzen-Regenten dem Hrn. Perceval übertragen worden sey, und sie geben sich, indem sie dieses sagen, das Ansehen von offizieller Autorität. Einige Zeitungen gehn so weit, daß sie die zu erwartenden Veränderungen schon ganz bestimmt angeben, mit Beifügung der Namen der Oppositionsglieder, welche eingewilligt hätten, in das von den jezigen Ministern gebildete Kabinet zu treten. Wir erklären ohne Bedenken, daß diese Angaben grundlos und ganz unglaublich sind. Wirklich kan sich das Gerücht von diesen Veränderungen nur auf zwei Voraussezungen gründen; entweder hat der Prinz-Regent es vernunftge-

mäß gefunden das Versprechen zurükzunehmen, welches er persönlich vier Fünftheilen des irländischen Volks ertheilt hat, daß sie ohne Abbruch ihrer Rechte als Burger, das ihnen eben so unwidersprechlich zustehende Recht der Gewissensfreiheit geniessen sollen; oder Hr. Perceval hat seine Einwendungen gegen die Bewilligungen aufgegeben, zu denen sich der Prinz-Regent gegen die Katholiken verpflichtet hat. Wir sind noch nicht geneigt zu glauben, daß entweder der Prinz oder der Minister im Stande wären, Grundsäze zu ändern, die sie so klar und öffentlich ausgesprochen haben, und noch unwahrscheinlicher wird uns die Nachricht, wenn wir die Namen der achtungswerthen Männer erwägen, von denen man behauptet sie würden Hrn. Percevals Kollegen in dem System werden, zu dem er sich bekennt, und in dem er unstreitig wird beharren wollen. Wir nehmen es auf uns zu erklären, daß unsers Wissens keine Rüksicht in der Welt im Stande seyn wird, die vorerwähnten Personen zu Brechung der von ihnen gemachten Zusagen, und zu Täuschung der von ihnen gegebenen Hofnungen zu vermögen. Es ist möglich, daß der Prinz-Regent Hrn. Perceval bevollmächtigt hat, einen Plan wegen des Hofstaats des Königs und des Prinzen-Regenten zu entwerfen, und daß Hr. Perceval dieses als einen Beweis von Zutrauen von Seite des Regenten, und als einen Beweis von dessen künftigen Absichten rüksichtlich seiner betrachtet hat; aber wir bedürfen einer stärkern Autorität als der Autorität einiger Zeitungen, um zu glauben, daß der Prinz Regent einen Minister beibehalten wird, der öffentlich erklärt hat, sich einer vom Prinzen feierlich versprochenen Maaßregel stets aus allen Kräften widersezen zu wollen. Bis dahin betrachten wir folglich die Nachricht als ein Mährchen.

Dagegen bemüht sich der Courrier in einem langen Artikel darzuthun, daß der Prinz-Regent den irländischen Katholiken nie etwas versprochen, im Gegentheil erst am 14 Febr. d. J. in seiner Antwort auf die Addresse der City sich anheischig gemacht habe, bei seiner Regierungsverwaltung den Fußstapfen seines Vaters zu folgen, und bei allen Gelegenheiten Englands alte Konstitution zur Cynosur seiner Handlungen zu nehmen.

Frankreich.

Am 19 Dec. sollte auf dem Schloßtheater eine Vorstellung der Oper Nina von Paesiello gegeben werden.

Ein kaiserliches Dekret vom 16 Dec. regulirt die Polizei der Polder (eingedeichten Ländereien) in den Departementen der Schelde, Scheldemündungen, Lys, beiden Nethen, Rheinmündungen und Roer.

Vom 1 bis zum 6 Dec. waren aus Marseille 63 Schiffe nach Toulon, Chiavari und andern Häfen des Mittelmeeres unter Segel gegangen.

Vom 1 bis zum 15 Dec. waren 33 Schiffe im Havre eingelaufen, und 7 abgegangen.

Italien.

Am 17 Dec. besuchte der Prinz Vicekönig in Begleitung des Ministers des Innern das von Sr. Maj. dem Kaiser zu Mailand angelegte königliche Töchterkollegium. Nach Versicherung des Offizialblattes fanden Se. kaiserl. Hoheit dessen Einrichtung in jeder Hinsicht den Absichten des erhabenen Stifters entsprechend, und bezeugten der Direktrice, Madame Delort, sowol als den übrigen Lehrerinnen, Ihre volle Zufriedenheit.

Nach Ankündigung der Mailänder Blätter vom 21 Dec. nimmt der Verkauf der aus Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren am nächsten 11 Jan. seinen Anfang. An diesem Tage werden drei Loose, am 13 fünf, am 16 fünf, am 18 fünf, am 20 vier, und am 21 drei Loose von Zuker und Kaffee verkauft. Jedes Loos besteht aus 30, 40 bis 54 metrischen Centnern. Der Verkauf an die Meistbietenden geschieht von Morgens um 9 bis Abends um 4 Uhr in einem ehemaligen Kloster zu Mailand, wo auch die Kauflustigen zuvor die Qualität der Waaren in Augenschein nehmen können. Die Versteigerung wird mit kleinen Zwischenräumen einige Monate lang fortdauern. — Am 20 Dec. hat ein Kriegsgericht zu Mailand den Antonio Togni, der den Voltigeur Vernont vom 9ten Linienregiment ermordet hatte, zum Tode verdammt.

Der König von Neapel hatte den für die Deserteurs von der königl. Marine im verflossenen April publizirten Generalpardon noch um einen Monat, nemlich bis zum 28 Dec. 1811 verlängert. — Am 26 Nov. starb zu Neapel der Duca Cantalupo, in einem Alter von mehr als 80 Jahren. Er hätte, sagen die dortigen Blätter, verdient, als ein Muster bürgerlicher Tugenden in bessern Zeiten zu leben. Durch seine Klugheit arbeitete er sich jedoch bei allen Stürmen der vergangenen Jahre glüklich durch.

Nach Berichten aus Otranto vom 30 Nov. waren daselbst am 28 aus Corfu zwei kaiserl. Postschiffe, la Leggiera und l'Attiva angekommen. Vor ihrer Abfahrt gingen zwei französische Fregatten von da zu einem Streifzug unter Segel, und am 22 Nov. waren zwei andere französische Fregatten aus Toulon zu Corfu angekommen. Aus den dortigen Gewässern, so wie aus dem ganzen adriatischen Meer waren die englischen Kriegsfahrzeuge und Kaper verschwunden.

Ein Befehl des Königs Joachim vom 12 Dec. sezt fest, daß kein Fremder das Königreich Neapel betreten kan, wenn er nicht mit einem Paß versehen ist, den ein diplomatischer Agent, oder ein Konsul des Königs vidimirt hat.

Schweiz.

* Vom 10 Dec. Der so eben ausgegebene helvetische Almanach für das Jahr 1812 (Zürich, Orell) ist ausschließlich der topographisch-statistischen Darstellung des Kantons Tessin gewidmet. Der P. Ghiringhelli in Bellenz ist der Verfasser dieser treflichen Arbeit, die sich mit folgender Stelle schließt: „Eine südliche Vormauer der Schweiz also, von mehr als 50 Quadratmeilen, von der Natur theils riesenhaft aufgethürmt, theils paradiesisch ausgeschmükt, von fast 90,000 ihrem Vaterlande herzlichst ergebenen, zwar an Geistesbildung und Industrie noch zurükgebliebenen, aber mit vortreflichen Anlagen begabten Menschen bewohnt, die Thüre der Schweiz und Italiens u. s. f. ist der Kanton, um welchen die Eidgenossenschaft nun seit fast einem vollen Jahre in brüderlicher und banger Besorgniß gehalten wird." Die überaus detaillirte Tabelle der im J. 1808 aufgenommenen Bevölkerung des Kantons, dann die nicht minder im größten Detail gelieferten Zolltabellen über alle Einfuhr aus, und alle Ausfuhr nach Italien, während der Jahre 1808, 1809 und 1810 sind

zwei schäzbare Beilagen; hinwieder sind die trefliche und die erste gute Karte des Kantons, nach Ghiringhelli von Keller gezeichnet, und von Scheuermann gestochen, die von Meyer geäzten sechs Prospekte, unter denen die Ansichten der drei Städte Bellenz, Lauis und Locarno sich befinden, nebst vier kolorirten Landestrachten, wahre und eben so zwekmäßige als gefällige Zierden des Jahrbuchs.

* Vom 23 Dec. Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 27 Nov. eine umständliche Verordnung über die Exportation des Tabaks aus der Stadt Basel und über dessen Verkauf auf der Landschaft zu Verhinderung seiner Einschwärzung nach Frankreich erlassen.

Deutschland.

Am 21 Dec. hat das ehemalige Fürstenthum Baireuth annoch eine Deputation nach München geschikt, um die Glükwünsche und die Freude der Einwohner über die glükliche Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin dem königlichen Hause darzubringen.

Der kaiserl. russische Gesandte am Münchener Hofe, Herr Fürst von Bariatinskoi, passirte auf seiner Reise nach Berlin am 21 Dec. durch Baireuth.

Im Jahr 1811 zählte man zu Augsburg: Geborne 953, worunter 593 katholische und 360 evangelische; getraute Paare 198, nemlich 104 katholische, und 94 evangelische; sodann Verstorbene 1075, worunter 693 katholische, und 382 evangelische. Unter den Gestorbenen befanden sich von beiden Konfessionen 69 Fremde.

Der königl. baierische Landgerichtsarzt, Doktor Rosenstiel, zu Bregenz, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich für seine sorgfältige Pflege der verwundeten und kranken östreichischen Soldaten eine goldene Dose, und die schriftliche Bezeugung der allerhöchsten Erkenntlichkeit erhalten. Beides wurde ihm kürzlich durch den kaiserl. östreichischen Gesandten, mit Bewilligung Sr. königl. Majestät von Baiern, zugeschikt.

Die großherzogl. hessische Zeitung theilt aus verschiedenen eingeschikten Aufsäzen über den Bau mit gestampfter Erde (Pisé), der durch Abwendung der Feuersgefahr, durch Ersparniß an Baumaterialien, und insbesondere durch Verminderung des Holzaufwandes alle Aufmerksamkeit zu verdienen scheint, unter Anderm Folgendes mit: Schon vor eilf Jahren machte der hiesige großherzogliche Major Sturz mit dreizehn verschiedenen Erdarten Versuche, und da er, selbst bei der Sprengung durch Pulver, fand, daß dieses Baumaterial jedem andern an die Seite gesezt werden konnte, so baute er mit der auf der nemlichen Stelle gegrabenen kiesigen Gartenerde, ohne alles Fundament von Mauerwerk, ein Gartenhaus von Pisé. Es nahm, woran man zweifeln wollte, auswendig den Bewurf und inwendig eine gemalte Tapete wie jedes Mauerwerk an. Im Jahr 1810 wurde vom großherzogl. Obermarschallamt mit höchster Genehmigung ein zweistökiges Haus von 80 Fuß Länge und 33 Fuß Höhe von gestampfter Erde unter der Direktion des Majors Stürz zu Auerbach erbaut, mit Anwendung einer neuen sehr vortheilhaft eingerichteten Maschinerie. Da dieses Gebäude nach der höchsten Intention ein Beispiel der Dauerhaftigkeit dieser Bauart im Großen geben sollte, so blieb der Bau während der Sonnenhize und während des folgenden Winters ohne Bewurf der Witterung ausgesezt. Allein er erlitt nicht die mindeste Veränderung; er bekam weder Sprünge, noch senkte er sich, ob er gleich auf einen 12 bis 15 Fuß hoch ausgefüllten Grund zu stehen kam. Man hat in dem Innern dieses Gebäudes auch die sogenannten Steine von gestampfter Erde zu Mauerwerk angewendet. Nach diesem Vorgang wurden in Auerbach einige kleine Häuser von Pisé gebaut. In Zwingenberg wurde im laufenden Jahre von dem Landwerkmeister Kern eine solche Gartenmauer von beträchtlicher Länge und Höhe aufgeführt. Unter seiner Aufsicht ist im verwichenen Sommer vor hiesiger Stadt vom großherzogl. Major v. Buchenröder ein zweistökiges wohlgelungenes Haus von Pisé erbaut worden ꝛc.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 23 Dec. kamen daselbst aus Magdeburg noch täglich Frachtwagen mit Kolonialwaaren an. Da schon einige Kirchen mit denselben angefüllt sind, so haben nun, um die nachkommenden sicher unterzubringen, verschiedene Kaufleute ihre feuerfesten Magazine geräumt. Die Frankfurter Bürger, welche bisher die Wachen vor den Niederlagen versahen, sind durch das großherzogliche Militär abgelöst worden. — Durch den ungünstigen Ausschlag der lezten Messen sind die Miethen der Gewölbe, und die Preise der Häuser zu Frankfurt etwas gefallen.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 28 Nov. geschrieben: Die kaiserliche Flotte, welche im verflossenen Sommer aus dem Hafen von Sebastopol in der Krimm ausgelaufen war, um die türkische Eskadre auf dem schwarzen Meere aufzusuchen, ist wieder dahin zurükgekehrt. Alle Versuche, den Kapudan-Pascha aus dem Kanal von Konstantinopel heraus zu loken und zu einer Seeschlacht zu bringen, blieben fruchtlos. — Der Handel zwischen Rußland und China geht seit einigen Jahren ziemlich lebhaft, und die chinesische Regierung beträgt sich sehr nachbarlich; übrigens bleibt sie ihrem alten System getreu, weder den Russen, noch irgend einer andern Nation den Eintritt auf ihr Gebiet zu gestatten. — In dem Gouvernement Kaukasien war bisher keine einzige öffentliche Schule. Jezt haben die Kaufleute einiger dortigen Städte eine Geldsumme zusammengelegt, mittelst welcher die erste Schule errichtet werden konnte. Hr. Julius v. Klaproth, der den Kaukasus selbst bereist hat, ist der Meinung, daß Kriegsmacht und Strenge die rechten Mittel wären, den Einwohnern das Räuberhandwerk abzugewöhnen. Gnadenbezeugungen und Orden, welche die russische Regierung ihnen ertheilte, machten sie nur übermüthiger. Selbst solche Cirkassier, die in der russischen Armee gedient, und höhere Grade erreicht hätten, stellten sich bei ihrer Rükkehr ins Vaterland an die Spize der die Gränzländer durchstreifenden Banden. Ebenso berichtet der französische Handelsmann Lagorio: der Erbprinz von Mingrelien sey zwar zum russischen Generalmajor ernannt, und nebst seiner Mutter mit dem St. Annenorden bekleidet worden; sie würden es aber unstreitig lieber sehen, wenn man ihnen ihre Unabhängigkeit und das Recht, ihre Unterthanen zu verkaufen, ließe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 363. | 29 Dec. 1811.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

II. Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsezung.)

Von den niedlichen kleinen Ausgaben erschienen durch Schäfer bei Tauchniz die Odyssee, in einem dritten Bändchen die Varianten der seltenen Porsonschen Ausgabe umfassend, und der ganze Euripides in vier Bändchen nach Musgrave's Recension, ferner Xenophons Kyropädie, Anabasis und Memorabilien. In der Reihe dieser niedlichen Taschenformate soll Lucian zunächst folgen. Außer diesem ließ mit mancherlei gewichtigen Zusäzen Schäfer auch den Hemsterhuysischen Plutus des Aristophanes (Leipzig, Fleischer) wieder abdruken. Der Schüzische Aeschylus wurde in einigen Theilen erneuert. Vom Sophocles erschien von Erfurdt in der großen Ausgabe der Ajax, in der kleinern (ganz neu umgearbeiteten) der König Oedipus (beide bei Fleischer, Leipzig). Vom Beckischen Aristophanes erschien der 3te Theil des reich ausgestatteten Kommentars über die Frösche und Vögel. Pindar erhielt in der (bei Weigel in Leipzig splendid in Quart gedrukten) Böckhischen Recension des Textes eine ganz neue Gestalt nach Text und Metrik, wozu der Kommentar mit Ungeduld erwartet wird. Des Tzezes Scholien zum Lykophron sind mit einem ausführlichen Kommentar in einem eignen Bande (Leipzig, Vogel) von Müller in Zeiz herausgegeben worden. Indem Wolf selbst als Probe des mündlichen Kathedervortrags, wie er seyn soll, seine ersten Vorlesungen über den Phädon in Berlin publizirt, (zu Platons Phaedon, Berlin, Nauk) und Buttmann eine neue sehr verbesserte Auflage der bekannten vier Dialogen veranstaltet, bereiten zwei Männer aus Wolfs Schule endlich einmal eine vollständige, kritische Ausgabe des ganzen Plato, die HH. Heindorf und Böth, beide schon durch trefliche Arbeiten über Plato bekannt. Es verdient, als ein Beweis seltenen Muths, ausgezeichnet zu werden, daß ein Leipziger Buchhändler, der brave Weigel, diese auf 15 Bände berechnete Ausgabe gerade jezt unternimmt. Möge die thätigste Unterstüzung seinen Glauben belohnen! Aber das köstlichste Werk dieser Messe im philologischen Fache ist Aristoteles Thiergeschichte von Schneider, das lezte Unternehmen des um klassische Ausgaben so hochverdienten Buchhändlers Kaspar Fritsch in Leipzig, dessen gültige Firma nun in die nicht weniger vollgültige Hebeschē übergegangen ist. Der eine Theil enthält den griechischen Text, die andern drei Theile die Uebersezung und den Kommentar, selbst im zierlichen Druk ein Denkmal der Tauchnizischen Offizin. Das Werk, die Arbeit von dreißig Jahren, ist von dem großen Polyhistor Schneider, dem als Gelehrten und Zootomen gleich ehrwürdigen Cuvier zu Paris zugeeignet, und wir erfahren in dieser Zueignung, daß Schneider seine preiswürdige Laufbahn mit einer Ausgabe von Theophrasts Botanik endigen will. Es würde noch manches andre zu berichten seyn, von der endlichen Vollendung des Tzschukischen Strabo, dem Wolgerschen Aesop, dem Gräfischen Meleager, den zwekmäßig gesammelten Fragmenten des Philochares von Lenz und Siebelis; aber die Römer rufen. Da tritt vor allen prächtig ausgestattet im Glanz der v. Degenschen Offizin in Wien die kostbare Ausgabe Lukans von Ritter d'Elci besorgt, mit den herrlichsten Prachtdruken des Auslandes wetteifernd, und mit 10 Kupfern nach Wächters Zeichnungen geschmükt, einladend hervor. Die sächsischen Rektoren Gernhard in Freiberg, Görenz in Zwickau veranstalteten, Ersterer eine meisterhafte kritische Ausgabe des Cicero von den Pflichten, (Leipzig, Fleischer), Lezterer der Akademika. Außerdem erschienen noch mehrere Ausgaben einzelner Theile des Cicero, worunter sich die Schüzische von den sämtlichen Briefen (der 4te und 5te Theil) besonders auszeichnet. Vom Bothischen Plautus sind nun die Anmerkungen in einem besondern Theil, so wie einzelne Komödien desselben von Menzal in Breslau, herausgekommen. Der in Benuzung alter Handschriften so erfahrene Bruns in Halle entdekte in der Marienbibliothek eine noch ganz ungenuzte, mit Scholien versehene Handschrift des Terenz, und ließ diesen Fund in einer neuen Ausgabe des Terenz in zwei Bänden (Halle, Renger) elegant abdruken, wozu der noch unedirte Kommentar des großen Ruhnkenius in Leyden über alle sechs Komödien kam, der dieser Ausgabe einen hohen Werth gibt. Voß, Tibull und Lygdamus mit einem Kommentar und Vergleichung von Handschriften, ist eine Folge der im vorigen Jahre bei Cotta erschienenen meisterhaften Uebersezungen dieser zarten elegischen Dichter. Der 5te Theil des Ruhkopfischen Seneca enthält die einzige Physik aus den Zeiten der Römer, die Quaestiones naturales mit einem sehr zwekmäßigen Kommentar. Auch ein Pseudepigraphum, das 4te Buch des Cicero von der Natur der Götter, vorgeblich von dem Kapuziner Seraphin in Italien gefunden (aber in Berlin gemacht und herausgegeben) verdient um der Apologie des Papismus willen Beachtung. Nur das Erlesenste, oder doch Bemerkenswertheste in diesem Fache ist hier ausgehoben worden, und dennoch geschah

so viel. Wie ungegründet ist da die Besorgniß wegen neueinbrechender Barbarei!

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der ehegestern erwähnte Artikel aus New-Yorker Zeitungen vom 10 Nov. lautet vollständig so: „Der Finger Gottes deutet auf Krieg! Amerikaner, euer Vaterland spricht! Es befiehlt euch, Vorbereitungen zu machen, um eure Rechte an der Mündung der Kanonen zu vertheidigen. Wer sollte heut feig genug seyn, um sich nicht um seine Fahne herum zu sammeln, die man beschimpft hat? Das Oberhaupt, welches euch jezt regiert, sagt euch mit klaren und deutlichen Worten, daß „„der Augenblik gekommen ist, der von den gesezlichen Erhaltern der Nationalrechte eine Vereinigung von ausgedehnten Mitteln zu ihrer Behauptung fordert. Der gewissenhaften Gerechtigkeit, der langmüthigen Mäßigung, und der vervielfältigten Anstrengungen ungeachtet, welche die vereinigten Staaten angewandt haben, um die immer zunehmenden Gefahren, mit denen der Friede zwischen den beiden Ländern bedroht ist, durch alle gegenseitigen Vortheile zu ersezen, welche aus der Wiederherstellung der Freundschaft und des Zutrauens entspringen würden, haben wir gesehen, daß das brittische Kabinet darauf besteht, nicht allein die Genugthuung für anderes Unrecht, welche so laut und seit so langer Zeit gefordert wird, zu verweigern, sondern auch in dieser Zwischenzeit sogar auf der Schwelle unsers Gebiets Maasregeln fortsezt, die in den gegenwärtigen Umständen den Karakter, so wie die Wirkungen einer feindseligen Unternehmung gegen unsre Souverainetätsrechte tragen. Nach diesem Beweise der Unbiegsamkeit und Härte, mit welcher man Rechte mit Füßen tritt, die keine unabhängige Nation hingeben kan, wird der Kongreß fühlen, daß es Pflicht für ihn ist, den vereinigten Staaten eine Haltung zu geben, und sie in einen Bewafnungszustand zu sezen, wie es die gegenwärtige Krisis erfodert, und wie es dem Muthe und der Erwartung der Nation angemessen ist.““ — Sollte Jemand unter uns seyn, der sich einen Amerikaner nennt, und diesen Aufruf lesen könnte, ohne zu fühlen, wie in seinem Herzen die Wärme des Patriotismus wieder auflebt? Sollte sich ein solcher finden, so würde er um so besser für seine eigene Sicherheit und für das Glük der Nation sorgen, je geschwinder er sich nach den Staaten Sr. Majestät einschifte. Was die brittischen Schriftsteller anlangt, so dürfen wir erwarten, daß sie jede Botschaft, die von einer ersten republikanischen Magistratsperson gesandt wird, angreifen werden, und besonders eine Botschaft, die dem Monarchen, der sie für ihre ehrenvollen Arbeiten bezahlt, so wenig günstig ist. Es ist sehr zu wünschen, daß sich dergleichen Menschen offen darstellen mögen; es ist zu wünschen, daß das Volk sie kenne; denn der Tag nahet sich, wo man mit ihnen und ihrem Lande eine seit langer Zeit rükständige Rechnung völlig wird abschliesen müssen. Sollten unsre Soldaten mit Gleichgültigkeit jenen Theil der Botschaft lesen können, der sich an die Korps der Volontärs wendet, „„deren patriotisches Feuer sie vermögen wird, an den dringenden Diensten Antheil zu nehmen?““ Wir können es nicht glauben, und ohne Zweifel werden wir nicht lange warten dürfen, um das erste ehrenvolle Anerbieten dieser Art von Seite unsrer Truppen bekannt zu machen. Möge dieses erste Anerbieten von der Stadt New-York kommen! Das Korps, das ein solches Beispiel gibt, wird der Ruhm seines Vaterlandes seyn."

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16 Dec.) Gestern begaben sich die Mitglieder des Konseils der Königin zum König. Sie trafen ihn im alten Zustande von Wahnsinn. Nach einigen Berichten aus Windsor hat sich die Schwäche des Kranken sehr vermehrt, und er weigert sich irgend eine Art von Nahrung zu sich zu nehmen. — Der Prinz Regent befindet sich seit zwei Tagen krank zu Yorkhouse. Er klagt über heftige Schmerzen im Arm; allein nach der großen Menge von Aerzten zu urtheilen, die man herbeigerufen hat, besorgen wir, die Krankheit Sr. königl. Hoheit sey ernsthaft. Auch der Herzog von Sussex hat am Freitage einen neuen gefährlichen Anfall gehabt. — Die Furcht vor der Insurrektionsstimmung der Spinnmaschinen-Zertrümmerer in der Grafschaft Nottingham hat auf die dortigen Manufakturisten einen solchen Eindruk gemacht, daß sie eine Deputation nach London geschikt haben, um der Regierung eine Schilderung von der Lage der Dinge in der Stadt und Grafschaft Nottingham zu machen. — Am 11 d. hat man in Irland, in der Grafschaft Meath, eine beträchtliche Menge Piken entdekt, die sogleich am folgenden Tage nach dem Dubliner Schlosse transportirt wurden. — In dem Schreiben eines amerikanischen Kaufmanns aus Jacquemel, vom 20 Sept., das sich in New-Yorker Blättern abgedrukt findet, heißt es: „Christophe blokirt in diesem Augenblike Port-au-Prince aufs Engste. Eine Fregatte, eine Brigg und ein Schooner nähern sich täglich der Stadt auf fünf bis sechs englische Meilen, und haben schon mehrere amerikanische Schiffe, die einlaufen wollten, gezwungen nach Gonaives zu segeln. Außerdem ist der südliche Kanal, vom Vorgebirge Tiburon an, verschlossen."

Frankreich.

Am 20 Dec. präsidirte der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths; die Kaiserin fuhr um Mittag mit dem König von Rom spazieren, und kehrte um 3 Uhr nach den Tuillerien zurük.

Am nemlichen Tage hielt der Senat eine außerordentliche Sizung, worin er nach Anhörung der Redner des Staatsraths und des Berichts seiner am 18 Dec. niedergesezten Spezialkommission nachstehenden Beschluß faßte: Art. I. Hundertzwanzigtausend Mann von der Konscription des Jahres 1812 werden zur Disposition des Kriegsministers, Behufs der Rekrutirung der Armee gestellt. II. Sie werden aus den, zwischen dem 1 Jan. und 31 Dec. 1792 gebornen Franzosen genommen. III. Die Aufrufe und deren Zeitpunkte werden durch Reglements von Seite der Staatsverwaltung bestimmt werden. IV. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll durch eine Botschaft Sr. k. k. Majestät übermacht werden." — Der Kaiser versah dasselbe noch am nemlichen Tage mit der gewöhnlichen Promulgationsklausul.

Ein kaiserliches Dekret vom 16 Dec. regulirt die Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen, die entweder kaiserliche oder Departementalstraßen sind. Der Bau und die Unterhaltung der Leztern fällt den Departementen, Bezirken oder Gemeinden zur Last, die besondern Nuzen davon ziehen. Die

kaiserlichen Straßen zerfallen in drei Klassen: die der ersten beiden Klassen werden ganz auf Kosten des öffentlichen Schazes, die der dritten Klasse auf gemeinschaftliche Kosten des Schazes und der betreffenden Departements erbaut und unterhalten. Für die erste Klasse sind aus dem Schaze jährlich acht Millionen, für die zweite sechs, und für die dritte sechs Millionen ausgesezt.

Ein Artikel aus Toulon vom 10 Dec. im Moniteur meldet: „Seit mehreren Wochen hatte man von der englischen Eskadre in unserer Gegend nichts gehört. Am 6 Dec. wurde sie endlich, achtzehn Linienschiffe und mehrere Fregatten stark, signalisirt. Am 9 sah man, drei Lieues südlich vom Kap Sicier, zwölf feindliche Kriegsschiffe, die sich dem Lande näherten. Der Admiral Emerian ging mit sechszehn Linienschiffen von seiner Eskadre und zwei Fregatten unter Segel, um auf die englische Eskadre loszugehen. Sobald diese seine Bewegung wahrnahm, steuerte sie nach der hohen See zurük, um zu einer andern Division zu stoßen, die sich im Südwesten befand. Die französische Eskadre verfolgte den Feind, solange man ihn erbliken konnte, und kehrte erst in der Nacht bei stürmischem Wetter und veränderlichen Winden nach der Rhede zurük. Diese hätten für eine so zahlreiche Eskadre die Rukkehr nach dem Ankerplaze sehr schwierig gemacht, wäre dieselbe nicht so gut geübt gewesen.

* Aus Frankreich, 17 Dec. Nach Handelsberichten aus Bordeaux ist der Verkehr mit Kolonialprodukten seit einigen Wochen sehr lebhaft geworden. Vorzüglich wurden im Kaffee starke Geschäfte gemacht, und dieser Artikel hat daher im Preise bedeutend angezogen. In Zuker fanden ebenfalls beträchtliche Verkäufe statt, ohne daß jedoch die Preise besonders gestiegen waren. Auch Indigo, westindische Baumwolle, Farbholz und Pfeffer finden vielen Abgang. Es ist auffallend, daß der Senegalische Gummi, der seit einiger Zeit so sehr gesunken war, dennoch nicht begehrt wird, so daß die Besizer keinen Absaz darin machen können, ob er gleich immer seltener wird und wenig Hofnung vorhanden ist, sich neue Provisionen zu verschaffen. In Landesprodukten war der Verkehr in Bordeaux gleichfalls besonders lebhaft. Aus den Häfen der benachbarten Provinzen kommen dort häufig starke Provisionen an. Das Einlaufen der anlangenden Schiffe in die Gironde hat jezt keine Schwierigkeit, seitdem sich die englischen Kriegsschiffe, die im vorigen Herbste in den dortigen Gewässern kreuzten, gänzlich entfernt haben. Von allen Handelsartikeln war in den lezten Wochen Branntewein der gesuchteste. An guten Wechseln war zu Bordeaux Mangel. Es hielt sogar einigermaaßen schwer, sich Tratten auf kurze Sicht nach Paris zu verschaffen. — Für Rechnung des Hauses Bousquet zu Bordeaux war zu Quimper in Bretagne ein großes amerikanisches, mit Zuker, Kaffee, Indigo und Chinarinde beladenes Schif eingelaufen. — Am 13 Dec. war das amerikanische Schif der Kemp mit einer beträchtlicher Ladung Kolonialwaaren angekommen. Den 20 sollte eine öffentliche Versteigerung starker Partien amerikanischer Baumwolle ihren Anfang nehmen. Die seit Kurzem zu Bordeaux errichtete Handelsschule gedeiht ganz besonders; die Zahl ihrer Zöglinge wird täglich bedeutender. Mit Anfang Novembers haben die Vorlesungen aufs neue begonnen. Sie werden in einem der großen Säle des schönen Börsengebäudes gehalten, und erstreken sich über alle, auf Handel Bezug habende Wissenschaften. Die Lehrer werden von der Handelskorporation besoldet, so daß die Zuhörer nichts bezahlen. — In unsern mittelländischen Häfen kommen jezt auch öfters amerikanische Schiffe an. Zu Toulon hat auf Betrieb des amerikanischen Handelsagenten, Hrn. Chatalan, ein großer Verkauf von Kolonialwaaren stattgehabt, die auf der dort eingelaufenen amerikanischen Brigg „The star of Salem" geladen waren. — Die während der Anwesenheit einer zahlreichen englischen Flotte vor Toulon unterbrochene Schiffahrt nach Marseille war eine Zeitlang, nach Entfernung der brittischen Kriegsschiffe, wieder frei und es kamen bereits viele Handelsschiffe im Hafen von Marseille an. Die bedeutendsten waren aus Genua und Livorno. Ihre Ladung bestand meistens in italienischen Produkten; doch brachten auch Einige Provisionen von Soda und Schwefel. Aus Barcellona waren gleichfalls einige Schiffe angekommen. Seit einiger Zeit sind in Marseille mehrere Prisen von feindlichen Schiffen durch Kaper aufgebracht worden. Unter andern schikte der Kaper „la Babiole" zwei spanische Schiffe, wovon das eine mit Baumwolle, das andere mit Zuker und Kaffee beladen war, nach Marseille. Sobald die Quarantaine dieser Schiffe zu Ende ist, sollen ihre Ladungen öffentlich versteigert werden. Seitdem der Verkehr mit einigen, von französischen Truppen besezten spanischen Häfen wieder offen ist, suchen sich mehrere Marseiller Häuser mit Vorräthen spanischer Weine zu versehen, welche vormals einen bedeutenden Gegenstand des dortigen Handels ausmachten, und wovon der Vertrieb besonders jezt sehr günstig seyn würde.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 14 Dec. erzählen: „Es war am 27 Okt., als sich auf der Ostseite des Aetna mehrere Oefnungen zeigten. Die erste entstand 300 Toisen unterhalb des großen Kraters, ungefähr eine (italienische) Meile von der Stelle, die unter dem Namen Gamellaro bekannt ist; fünf andere Oefnungen zeigten sich gegen das Valle del bue herunter. Die Eruption dieser leztern dauerte die ganze Nacht auf den 28 Okt. hindurch fort. Sie warfen ungeheure Massen von brennender Materie aus, und schleuderten große glühende Steine hoch in die Luft. Am 28 Okt. Vormittags wurden sie wieder ruhig. Nicht so die erste Oefnung; diese goß noch in der Mitte des Novembers gewaltige Feuerströme aus, und in den Augenbliken, wo sie sich zu schließen schien, erfüllte sie die Atmosphäre mit Asche, die wie ein dichter Regen auf die Stadt und Gegend von Catania niederfiel, und selbst über die Meerenge nach Calabrien herüberflog. Der Lavastrom floß aber sehr langsam, und erst nach neun Tagen erreichte er die bekannte Roccia della capra, oder Ziegenhöhle. Er legte also während dieser Zeit nur drei Meilen zurük. Aeußerst schauerlich war dabei das fortdauernde Toben in den Eingeweiden des Vulkans, das dem Heulen des stürmischen Meeres glich, und von heftigen Donnerschlägen begleitet war, die in den Thälern um den Aetna wiederhallten. So sah es daselbst am 18 Nov. aus. An diesem Tage dauerte die Eruption noch fort, und der Lavastrom, der seine Richtung sichtbar gegen Catania zu nahm, ließ die traurigsten Verwüstungen befürchten. Die Einwohner dieser Stadt und der benachbarten Dörfer hatten ihre beste Habseligkeiten bereits ge-

flüchtet; mehrere Dörfer und Landhäuser waren auch wirklich schon durch die Lava erreicht, und verwüstet worden.

Während dieser fürchterlich erhabenen Scenen am Fuße des Aetna wurde auf der andern Seite von Sizilien, und eigentlich nur wenig Meilen von der Hauptstadt Palermo, man weiß nicht, ob durch Zufall oder durch Brandstiftung, eins der herrlichsten Gebäude der Insel durch Feuer verzehrt. Es war am 11 Nov., Vormittags um 11 Uhr, wo plözlich die Sakristei der Domkirche von Monreale in hellen Flammen stand. Diese ergriffen auch, bevor noch Anstalten zum Löschen gemacht werden konnten, den anstoßenden erzbischöflichen Pallast, das Seminarium und andre benachbarte Gebäude. Die prächtige Kirche, die durch ihren Umfang, ihre Architektur, und durch unzählige Gemälde von mosaischer Arbeit allen Reisenden merkwürdig war, liegt größtentheils in Ruinen. Die Grabmäler der beiden Wilhelme, welche die eine Seite der Kirche zierten, und in der Geschichte der Kunst sich auszeichneten, sind nebst den Monumenten andrer großen Sizilianer zerstört. Obgleich von Porphir, konnten sie doch der Gewalt des einstürzenden Daches nicht widerstehen. Nur wenige blieben ganz verschont. Unter diesen befindet sich der Sarg Wilhelms des Ersten. Als man dessen Dekel abnahm, fand man den Leichnam, in einen seidenen Purpurmantel eingehüllt, noch wohl erhalten; selbst die schönen blonden Haare Wilhelms hatte der Zahn der Zeit noch nicht verzehrt.

Schweiz.

* Vom 18 Dec. Die Regierung des Kantons Appenzell der äußern Rhoden hat durch ein Kreisschreiben den Mitständen kund gethan, daß sie sich von der Unzweckmäßigkeit der seit einiger Zeit Sitte gewordenen gerichtlichen Verrufungen ausschweifender Lüstlinge, um ihre Gemeinden gegen die Uebernahme ihrer unehelichen Kinder zu schüzen, überzeuge und solche Verrufungen nicht anders als von Personaldeschreibungen begleitet und in der Meinung annehmen würde, daß sie den Verrufenen auf ihrem Gebiete keinen Aufenthalt gestatten werde. — Nach einiger Unterbrechung ist jezt der sechste Jahrgang der schäzbaren Zeitschrift des Neuen Sammlers, oder gemeinnüzigen Archivs für Bündten (Chur, im Verlage der ökonomischen Gesellschaft 1811) eröfnet worden. In den ausgegebenen zwei ersten Heften desselben zeichnet sich die Denkschrift über den Viehhandel Graubündtens und die historisch-topographische Beschreibung des Hochgerichts der fünf Dörfer aus. Jene liefert mehr als ihre Aufschrift verheißt, indem über den Viehhandel, welcher aus der ganzen Schweiz, aus Tyrol, Schwaben u. s. w. nach Italien geführt wird, und über die Natur und Verhältnisse desselben eine Menge belehrender und unbekannter Notizen darin enthalten sind. Von der zweckmäßigen Thätigkeit der ökonomischen Gesellschaft von Graubündten dieten diese Hefte viele erfreuliche Beweise dar.

Deutschland.

Am 27 Dec. schwankte der Kurs auf Wien zu Augsburg zwischen 81 und 8½.

Schweden.

Am 1 Dec. waren der Kronprinz und der Herzog von Südermannland von einer nach Upsala gemachten Reise nach Stockholm zurükgekommen. — Der König hat den Admiral Freiherrn v. Stedingk zum Chef der gesamten Flotte, so wie besonders der Eskadre von Stockholm ernannt.

Preußen.

Hr. Bode erzählt in den Berliner Zeitungen: Am 9 Dec. wurde der neue Komet von Hrn. D. Olbers in Bremen um 8½ Uhr Abends unter 63° 50′ ger. Aufst. und 10° 24′ südl. Abw. beim ersten Stern des brandenburgischen Scepters gefunden. Er ist nur klein und erscheint schwach mit einem unregelmäßigen Nebel; doch ist sein Kern kenntlich. Unser bisheriger großer Komet entfernt sich nun immer weiter von der Erde und Sonne, erscheint daher nach und nach lichtschwächer, ist aber doch noch an (jezt seltenen) heitern Abenden am westlichen Himmel unterm Delphin sehr gut mit bloßen Augen sichtbar.

Oestreich.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung vom 19 Dec. enthält für die Residenzstadt Wien und die Bezirke innerhalb der Linien nähere Vorschriften über die Klassensteuer, den fünfzigpercentigen Klassensteuer-Zuschlag, und die Personalsteuer, deren Erhebung zu Dekung der Staatsfinanzen auch für das Jahr 1812 nothwendig wird.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien vom 21 Dec. zufolge wurden sowol in dieser Hauptstadt als auf dem Lande die Beurlaubten der Infanterieregimenter einberufen, um daraus die tauglichsten für die Kavallerie auszuziehen. Zugleich schien sich das schon lange verbreitete Gerücht, als ob der Wiener Hof an seiner östlichen Gränze ein Observationskorps aufstellen wolle, zu bestätigen, indem einige Regimenter zum Aufbruch dahin bestimmt seyn sollten.

Türkei.

Ein französisches Journal meldet aus Ungarn vom 2 Dec.: „Nach einigen Berichten aus Bucharest sollte man den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Türken und Russen für wahrscheinlich halten. Mehrere Tataren sind von Konstantinopel zu Ruschtschuk beim Großwessier, mit der Antwort auf dessen, nach Abschluß des Waffenstillstandes eingeschikte Depeschen angekommen, und der Sultan erklärt, wie es heißt, in dieser Antwort, daß er nur unter der Bedingung des Status quo ante bellum Frieden schließen wolle. Doch soll er den Großwessier zugleich bevollmächtigt haben, für diesen Winter einen neuen Waffenstillstand einzugehen. Im russischen Hauptquartier war diese Erklärung noch nicht bekannt gemacht; auch befanden sich die türkischen Abgeordneten fortwährend zu Giurgiewo, und trafen noch keine Anstalten zur Abreise. Also läßt sich vermuthen, daß die lezten, von Seite der Pforte dem Großwessier ertheilten Instruktionen nicht so entschieden feindlich sind, als man Anfangs behauptet hatte. Ein Schreiben aus Belgrad wiederholt zwar auch die Nachricht, daß der Sultan den vom Großwessier eingegangenen Stipulationen seine Genehmigung versagt habe; doch fügt es hinzu, er habe verschiedene Abänderungen in den Grundlagen des Traktats vorschlagen lassen, und da der General Kutusow und der Ritter Italinski schwerlich ohne neue Instruktionen von Petersburg abschließen könnten, so folge daraus die Wahrscheinlichkeit, daß die Unterhandlungen wenigstens für den Augenblik nicht abgebrochen werden würden. Uebrigens ist seit Abschluß des Waffenstillstands der Handel mit der Türkei völlig frei, und die levantischen Waaren, besonders die Baumwolle, kommen ungehindert über Widdin und Sophia an."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 364. | 30 Dec. 1811.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

II. Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsezung.)

Unsre allbiegsame und jedem ausländischen Reichthum unerschroken sich gegenüberstellende Sprache sah auch diesmal wieder eine Reihe der gelungensten Uebersezungen aus den Klassikern. Vorn stehen unter den Griechen **Wolfs** geniale, dem griechischen Sylbenmaaß genau angepaßte, und doch frei sich bewegende Uebertragung der Wolken des Aristophanes (das Deutsche steht ohne Erröthen dem griechischen Text gegenüber, und bleibt **nichts** schuldig), mit wizsprühenden kleinen Anmerkungen und einer gediegenen Vorrede, und von **Raumers** (nun in Breslau als Professor der Staatswissenschaften angestellt) „Reden des Aeschines und Demosthenes wider und für den Ktesiphon" (Berlin, Hizig) mit einer lehrreichen Einleitung; unter den Römern ein neuer Theil (der 4te, der das 9te und 10te Buch nach Wielands neuer Eintheilung enthält, in den Jahren 703 — 5 geschrieben) von Ciceros sämtlichen Briefen, übersezt und erläutert von dem ehrwürdigen Altvater unsrer Litteratur, von **Wieland** (Zürich, Geßner.) Mit welcher jugendlichen Frischheit, Welt- und Sprachenkenntniß arbeitet hier dieser fast 80jährige Greis! wie wird man durch Wielands treffende Erläuterungen und Einleitungen in das geheime Spiel des damaligen blutigen Drama's eingeführt! Unter den griechischen Uebersezungen zeichnen sich noch besonders **Martens** wohlgerathene Uebersezungen des Philoktetes von Sophokles (Tübingen, Cotta), **Welkers**, eines treflichen Kenners der ganzen Alterthumskunde, reich ausgestattete Frösche des Aristophanes (Giessen, Heyer), **Conz** Choephoren des Aeschylus in dem noch immer mit verdientem Beifall fortschreitenden **neuen attischen Museum** (IIIten Bandes dritter Heft), **Müller's** in Erfurt Medea des Euripides, oder wie der Uebersezer zu beweisen sucht, des Neophron, und vorzüglich die neue zuerst vollständig gesammelte Uebersezung von Theophrasts Karakterschilderungen von **Hottinger** (München, Stöger), die zu den gelungensten in unsrer Sprache gehört, und als Zugabe einen Schaz feiner Bemerkungen erhalten hat, aus. Auch dürfen **Passows** Longus mit gegenüberstehendem Texte und dem wiedergefundenen Fragmente, der Anfang einer neuen Uebersezung des Herodot von **Lange**, und **Erichsons** griechischer Blumenkranz (aus der griechischen Anthologie, Wien, Geistinger) nicht übersehen werden. Unter den Römern ist **Woltmanns** Tacitus mit Anmerkungen und Abhandlungen, 6 Bände (Berlin, Realbuchhandlung) eine langerwartete Erscheinung, aber auch **Wagners** Satyren des Persius und des ehrwürdigen Veterans **Sack** Uebersezung des Lälius von Cicero verdienen Beachtung. — Werfen wir im Vorbeigehen hier einen Blik auf die Uebersezer und Nachbildner klassischer Produkte in den neuern Sprachen, die doch auch ihres Kranzes würdig sind, weil auch durch sie Sprache und Empfindungsweise des deutschen Volks vielseitiger wird, so zeigt sich uns noch immer ein reger Eifer in Bearbeitung Shakspearischer Stüke, wovon **Falks** verständig motivirte Bearbeitung vom Coriolan im „römischen Theater der Engländer und Franzosen" (Amsterdam, Industriekomptoir) einen Beweis ablegt, und in Uebertragung französischer Meisterstüke, wie des Cids von Corneille, den Hrn. v. **Hänlein**, der Semiramis von Voltaire, den Caroline **Pauls** (Nürnberg, Schrag) geistreich übergetragen haben. Einige den philologischen Wissenschaften überhaupt gewidmeten Sammlungen, wie das von **Wolf** und **Buttmann** herausgegebene **Museum der Alterthumswissenschaft**, und das Museum antiquitatis studiosorum, erhielten interessante Fortsezungen. Besonders aber verdient der erste Theil der von dem Hauptredakteur der Leipziger Litteraturzeitung und dem alles bethätigenden Förderer klassischer Litteratur und Geschichtskunde, **Beck**, in Leipzig besorgte Acta Seminarii et Societatis Philologicae Lipsiensis (Leipzig, Weidmann) hier als ein Werk angeführt zu werden, durch welches wir den philologischen Gewinn der lezten vier Jahre auf einen Blik übersichten, und das durch die Sprache, in welcher es geschrieben wird, auch das Ausland von deutscher Thätigkeit unterrichtet. Die Metrik der Griechen, die bekanntlich jezt bei der Herausgabe der lyrischen und dramatischen Dichter der Griechen durch **Hermann**, **Böckh**, **Apelwardt** u. s. w. ganz neue Ansichten gewonnen hat, erhielt durch **Seidlers** Schrift de versibus dochmiacis (Leipzig, Fleischer), wo dies einzige Sylbenmaaß in dreißig verschiedenen Formen erscheint, eine Bereicherung, die noch viel weiter führen wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der neuste Moniteur bringt aus London nachstehendes „**Bulletin**. Downing-Street, den 16 Dec. Kapitän Tilden ist diesen Morgen in Lord Liverpools Büreau, mit Depeschen von Lord Minto und General-Lieutenant Sir S. Achmuty angekommen, worin die Uebergabe von **Batavia** und der Insel **Java** westlich von Isseribon, (Tscheribon?) an die Waffen Se.

Majestät gemeldet wird. Die englische Macht landete am 4 Aug. zwölf Meilen von Batavia, und dieses kapitulirte den 8. Am 10 Aug. hatten die Engländer ein sehr hiziges Gefecht mit den ausgesuchtesten Truppen von des General Jansens Armee. Am 26 eroberte sie die Werke des Cornelius mit Sturm. General Jansens hatte sich nach Samarang zurükgezogen. Ungefähr 1500 Mann feindische Truppen sind getödtet, verwundet oder gefangen worden. Unser Verlust besteht aus 200 Todten, worunter mehrere Offiziere, und aus 900 Verwundeten, worunter 5 Stabs- und 60 Oberoffiziere."

Ein Schreiben aus Derry vom 7 Dec. in einer irländischen Zeitung enthält Folgendes über den Verlust der Fregatte Saldanha. „Mit großem Schmerz melde ich Ihnen das Schiksal der Saldanha. Der lezte Sturm hat ihre Masten, auf denen ihr Name geschrieben stand, ans Ufer geworfen. Sie war einige Tage vorher mit dem Talbot von Lough-Swilly unter Segel gegangen, und wollte nach dem Lough zurukkehren, als sie unterging. Keine Seele hat sich gerettet. Ein einziger Mann hatte das Ufer erreicht, allein er war so schwach, daß er nicht sprechen konnte, und in einigen Minuten starb. Hingegen hat man schon die Leichname des Kapitäns Packenham und Vieler seiner Leute auf der Küste aufgehoben. Neben den Trümmern der Saldanha erblikte man auch noch Trümmer eines andern Schiffs, vielleicht des Talbot. Auch ist man wegen des Schiksals des Endymion, der einige Tage vor der Saldanha unter Segel ging, bewegt. Die Laternen der Saldanha waren sichtbar, als sie Abends um 9½ Uhr um die Spize Tamet herumsegelte. Es herrschte ein sehr heftiger, mit Schnee begleiteter Wind, der jedoch zum Einlaufen in den Lough günstig war. Vermuthlich stieß sie auf den Felsen Swilly."

Bei Eröfnung der Assisengerichte der Grafschaft Middlesex am 3 Dec. hielt Hr. Mainwaring, indem er die große Jury installirte, eine Rede, worin er deren Aufmerksamkeit fur zwei Gegenstände anrufte. Erstens für den schlechten Zustand der nach der Hauptstadt führenden Straßen, wovon mehrere ganz unfahrbar, und für die Reisenden höchst gefährlich geworden wären; und zweitens für den schlechten Zustand der Polizei in dem, in der Grafschaft Middlesex gelegenen Theile der Stadt London. Es sey jezt so weit gekommen, daß die Gassen Tag und Nacht von Diebs- und Spizbubenbanden durchstrichen würden, die jeden Vorübergehenden angriffen, während die Häuser der Einwohner selbst von den nächtlichen Räubern geplündert würden!

Der Statesman lieferte kürzlich nachstehende Uebersicht der Militärexpeditionen, die England seit Anfang des Krieges mit Frankreich im Jahr 1793 bis zum December 1809 auf das feste Land von Europa geschikt hat: Unter Pitts Ministerium. 1. Im Februar 1793 wurde eine aus 35,000 Mann bestehende Expedition unter den Befehlen des Herzogs von York auf die französische Küste geschikt, in der Absicht, dieses Königreich zu erobern. Diese Expedition scheiterte, mit einem Verlust von 28,000 Mann und einer unermeßlichen Menge Artillerie und Proviant aller Art. Die Trümmer der Armee kamen im Monat März 1795 nach England zurük. — 2. Im Monat März 1794 wurde eine andere Expedition, von 10,000 Mann, unter Kommando des Grafen Moira nach Frankreich geschikt, um die Sache der Royalisten in Bretagne zu unterstüzen. Diese Expedition schlug auch fehl; sie konnte nicht einmal ihre Landung in Bretagne bewerkstelligen. Sie segelte nach Ostende, und theilte das schlimme Loos der unglüklichen Armee des Herzogs von York. — 3. Die allzu berüchtigte Quiberoner Expedition, unter Puisaye's Kommando, aus 12,000 Mann bestehend, segelte im Junius 1795 aus, mit dem Vorhaben, auf Paris zu marschiren. Drei Viertheile der englischen Emigrantenarmee fielen mit 70,000 Gewehren, mit Proviant- und Kleidungsstüken für 40,000 Mann, mit einer beträchtlichen Summe Geldes und mit sechs reich beladenen Schiffen dem Feind in die Hände. — 4. Die nachstfolgende Expedition, von 1200 Mann, unter Befehl des Generals Coote, ging im Monat Mai 1798 unter Segel, in der edeln Absicht, die holländische Schifahrt zu zerstören. Dieses Korps ließ die Werke des Brugger Kanals sprengen, so daß einige Wochen Zeit zu deren völliger Wiederherstellung erfordert wurden. Aber der General Coote und sein Korps fielen in die Hände des Feindes. — 5. Im August 1799 fuhren der Herzog von York und die Generale Emden und Essen mit 27,000 Engländern und 20,000 Russen auf jene rühmliche Unternehmung aus, die Europa befreien sollte, die aber mißlang, nachdem die Hälfte der Expeditionsarmee in den Sümpfen von Holland umgekommen war. Endlich wurde den 13. Okt. eine Kapitulation geschlossen, durch welche der Herzog von York, um Erlaubniß zu seiner Wiedereinschiffung zu erlangen, in die Freigebung von 8,000 Franzosen und Batavern, die damals in England gefangen waren, einwilligte. — Unter Forens Ministerium. 6. Im Monat Julius 1806 lief eine 5,000 Mann starke Expedition, unter den Befehlen Sir J. Stuarts, aus den englischen Häfen aus; ihr Zwek war die Vertreibung der Franzosen aus Italien. Sie verfehlte ihren Zwek. — Unter des Herzogs von Portland Ministerium. 7. Eine Armee von 20,000 Mann, unter den Befehlen des Lords Cathcart, segelte im Monat August 1807 nach Kopenhagen. Der Zwek dieser Expedition war, die dänische Flotte in Besiz zu nehmen, was ihr gelang. Großbritannien, in tiefem Frieden mit Dänemark, bombardirte dessen Hauptstadt, tödtete eine große Anzahl Einwohner, verbrannte 400 Häuser, und bemächtigte sich der Flotte von 15 Linienschiffen, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonierschaluppen, so wie der Fahrzeuge auf dem Werfte und des 20,000 Tonnen betragenden Schifgeräths. „Was in der Moral offenbar schlecht ist, kan in der Politik nicht gut seyn."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Institutsklasse fur Geschichte und alte Litteratur hat den kaiserl. östreichischen Hofrath Hrn. v. Hammer, und den Direktor des Konservatoriums der Künste zu Lyon, Hrn. Artaud, zu ihren Korrespondenten ernannt.

Am 15 Dec. wurde zu Beaucaire eine direkte Kommunikation zwischen der Rhone und dem Kanal von Aignes-mortes, mittelst einer neuangelegten Schleuse eröfnet.

Hr. Beffroy de Reigny, vor Zeiten als Schriftsteller unter dem Namen Vetter Jakob bekannt, ist am 18 Dec. gestorben.

Am 16 Dec. hatte in dem Hause der verwaisten Töchter der Ehrenlegion, zu Paris in der Straße Barbette, eine merkwürdige Ceremonie statt. Dieses Haus ist der Hauptsiz der neuen Kongregation der Mutter Gottes, welcher der Kaiser die sechs im Reiche errichteten Institute für Waisenmädchen anvertraut hat. Siebenzehn Postulantinnen, die ihr Noviziat geendigt hatten, legten ihre Profession in die Hände des Bischofs von Versailles ab, den der Kardinal-Großallmosenierer, als Generalsuperior der Kongregation der Mutter Gottes hiezu bevollmächtigt hatte.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel sagen: „Die erste Hälfte des Decembers ist für die englischen Kriegsschiffe und Fregatten sehr unglüklich gewesen. Die unaufhörlich stürmische Witterung veranlaßte unter ihnen viele Schifbrüche, und namentlich waren die Küsten des adriatischen Meeres längs den Provinzen Abruzzo und Puglien mit Schifstrümmern bedekt, weil die feindlichen Kriegsfahrzeuge in den dortigen Gewässern keinen befreundeten Hafen hatten, wo sie gegen die Stürme Schuz finden konnten. Ueberhaupt haben die Engländer im verflossenen Sommer und Herbst die Cabotage nicht verhindern können. Zahlreiche Flottillen von Kauffahrteischiffen und beladenen Barken segelten zwischen den Königreichen Neapel und Italien, zwischen Corsica und den illyrischen Provinzen hin und her; aus Marseille, Genua, Livorno, Civitavecchia rc., kamen zu Neapel zahlreiche Kauffahrteiflotten an, ohne daß der Feind ihnen etwas anhaben konnte, indem sie auf ihrer Fahrt von Kriegsfahrzeugen begleitet, und von den auf allen geeigneten Punkten angebrachten Strandbatterien gedekt waren. Unmächtige Landungsversuche wurden durch den standhaften Muth der neapolitanischen Nationalgarden und Gensdarmen abgewiesen. Eben so eendteten die Engländer bei den verschiedenen Angriffen auf die Seepläze des Königreichs nichts als Verlust und Schande, wie dis das jüngste Beispiel von Reggio beweist."

Schweiz.

* Vom 22 Dec. Nach den Berichten eines Schweizerblattes hatte bei der großen Parade in den Tuillerien am 8 d. M. Se. Majestät der Kaiser über die Bataillons des zweiten Schweizerregiments seinen höchsten Beifall geäußert, sich lange mit dem Hauptmann Füßli unterhalten, und die ausgezeichnete Schönheit dieser Mannschaft gerühmt. Das erste Schweizerregiment sollte am 18 zu Piacenza eintreffen; eine blos wahrscheinliche Meinung will, daß es über Turin und den Montcenis nach Frankreich zurükkehren werde. — Der Arzt am Kantonshospital in Lausanne, Hr. Perey, hat vor einigen Monaten: „Observations sur les fièvres nerveuses, qui regnent fréquemment dans le canton de Vaud, etc." (Lausanne, Bignon, 82 S. 8.) und seither „Observations sur le Croup." (Ebendas. 71 S. 8.) beides sehr vorzügliche Schriften, herausgegeben.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Ministerium des Innern. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs. Nachstehende bereits unterm 5 Aug. 1803 (Regbl. S. 560) wegen des Verbots eigenmächtiger Dedikationen erlassene Verordnung wird hiemit wiederholt zur allgemeinen Beobachtung bekannt gemacht. München, den 17 Dec. 1811. Graf v. Montgelas. Durch den Minister der Generalsekretär, F. Kobell." — „Da Se. kurfürstl. Durchlaucht den Schriftstellern nicht so ganz frei lassen können, Höchstdenselben ihre oft sehr mittelmäßigen oder gar sinnlosen Werke nach ihrem Gutbefinden zuzueignen, so wird vermög höchster Entschließung vom 21 Jul. anni curr. hiemit bekannt gemacht, daß Niemanden gestattet seyn solle, Se. kurfürstl. Durchlaucht Namen, oder jenen Höchstdero geliebtesten Frau Kurfürstin Durchlaucht, oder eines Prinzen, oder einer Prinzessin Höchstdero Familie, ohne nachgesuchte und wirklich erhaltene höchste Erlaubniß seinem Werke vorzusezen. München, den 5 Aug. 1803."

Eine königl. baierische Verordnung vom 12 Dec. betrift die Fassionen der Kronlehen, und zur Allodifikation geeigneten Ritter- und mit Jurisdiktion versehenen Beutellehen. Beigefügt ist eine Instruktion für die königlichen Vasallen, wie sie die Fassionen über ihre lehenbaren Bezugungen in Absicht auf die Eignung und Klassifikation derselben zu verfassen haben.

Am 21 Dec. hielt die königliche Akademie der Wissenschaften zu München eine öffentliche Sizung in dem großen Saale des naturhistorischen Museums der Akademie, als Nachfeier des Maximiliansfestes, indem an jenem Tage die Bekanntmachung der gekrönten Biographie Kaiser Ludwig des Baiern keine Zeit zur Anhörung des Jahresberichts übrig gelassen hatte. Dieser wurde nun von dem Generalsekretär der Akademie in der gegenwärtigen Sizung erstattet, woran sich noch drei ander Vorlesungen von akademischen Mitgliedern anschlossen. Der Jahresbericht, der nächstens im Druk erscheinen wird, gab Kunde von den Fortschritten der verschiedenen Attribute der Akademie, der Bibliothek, dem Antiquarium, dem botanischen Garten, naturhistorischen Museum, physikalischen, mathematischen und polytechnischen Kabinet, der Sternwarte, der Münzsammlung; dann von den Beschäftigungen der drei Klassen; von dem Verlust der Akademiker durch Todesfälle; und von dem Zuwachs durch neue Mitglieder. Erinnernd an die Mitfreude der Akademie über das Familienglük des königlichen Hauses im vorigen Jahr um diese Zeit, und über die gegenwärtige Erfüllung der damaligen Wünsche, schloß dieser Bericht: „Seit ihrer Stiftung war der Maximilianstag der Akademie heilig; so oft er von nun an zurükkehrt, sey er uns ein doppeltes Fest, das Fest unsers durch Freude an Seinem aufblühenden Reiche und Hause beglükten Königs und Seines zu großen Hofnungen gebornen Enkels! Gott segne den König!" Hierauf gab Hr. Direktor Streber eine biographische Skizze von den Stammvätern des königl. baierischen Hauses, vom Pfalzgrafen Karl an bis auf Pfalzgraf Friedrich, den Vater Sr. Majestät des Königs. Zum Schluß erwähnte er des frohen Jahres 1786, in welches die Geburt des Prinzen Pius und unsers Kronprinzen fällt. Auf die leztere ist eine Denkmünze geprägt; das personificirte Pfalzbaiern hält den Neugebornen zum Himmel; die Umschrift heißt: Servabit quod dedit munus." „Und er hat Ihn uns erhalten," fuhr der Redner fort, „mitten im Gewühle der Schlacht, erhalten an dem heißen Tag bei Pultusk, erhalten zu Eckmühl an der Spize seiner braven, siegenden Baiern; er hat ihm das Glük geschenkt, Vater zu seyn. Laßt, hochverehrte Zuhörer, laßt uns an der Wiege seines Erstgebornen denselben Wunsch nieder-

legen, laßt uns auch für ihn zum Himmel flehen, daß er uns den Neugeschenkten erhalte, daß er aufwachse zur Freude Ludwigs und Theresens, zur Freude seines königlichen Ahnherrn, zur Freude des ganzen Hauses und Landes. Er werde stark und gesund am Geist und Körper, auf daß die Nation einst Zutrauen zu ihm fassen möge. Der Geist Seiner Väter ruhe auf ihm, und er werde einst dem ähnlich, dessen vielsagenden Namen er trägt, Heil ihm, Heil allen Wittelsbachern!" Diese Vorlesung wird alsbald im Druk erscheinen, mit Abbildung der angeführten Münze. — Hr. Oberfinanzrath Roth verlas hierauf eine Abhandlung über den litterarischen Karakter des im vorigen Jahre verstorbenen königl. würtembergischen Staatsministers Freiherrn v. Spittler, welchem die königliche Akademie, als einem der ausgezeichnetsten ihrer auswärtigen Mitglieder, eine feyerliche Erwähnung seiner Verdienste um die Wissenschaften schuldig war. Hr. Professor Thiersch beschloß die Sizung durch eine Vorlesung über die Gedichte des Hesiodus, ihren Ursprung und Zusammenhang mit den Homerischen. Er entwikelte die Gründe, weshalb man den Hesiod weder zum Zeitgenossen noch zum Nachahmer des Homer machen könne, und um die Frage zu beantworten: woher demungeachtet die grosse Aehnlichkeit und offenbare Verwandtschaft in den Gedichten beider Sänger? zeigte er zuerst, daß wir in den Hesiodischen Werken Bruchstüke verschiedener Dichter aus verschiedenen Zeiten besizen, und aus ihnen auf ein episches Zeitalter in Böotien schließen dürfen, welches zahlreiche und vielumfassende Gesänge hervorgebracht. Der böotischen Schule gegenüber steht die ionische, und der Zusammenhang zwischen beiden entdekt sich in einer frühern Zeit, vor der Dorischen Wanderung, wo die Nation noch nicht durch politische Stürme getrennt war, und der epische Gesang unter den weitverbreiteten Völkern des achäisch-ionischen Stammes im Peloponnes, in Böotien und auf Euböa und andern Inseln ausgebildet wurde. Die Untersuchungen darüber füllten den übrigen Theil der Rede. War aber schon in jener frühern Zeit dem epischen Gesange sein ganzes wundersames Gepräg tief eingedrükt, so darf es nicht auffallend scheinen, „wenn es auch nach Zerspaltung der Nation in Jonien, wie in den spätern Erzeugnissen der Böotier dasselbe blieb, und die Kunstwerke beider Schulen ihrer Form nach, wie aus Einem Guß erscheinen, ob sie wohl durch Zeitalter und Länder getrennt entstanden sind." Diese Vorlesung wird mit den nöthigen Nachweisungen und Anmerkungen versehen, im Druk erscheinen.

Die neulich erwähnten russischen Fuhrleute waren von Nürnberg nicht nach Böhmen, sondern nach Leipzig zurükgegangen, von wo sie mit ihren Kibitken noch einigemale Kolonialwaaren zur Weiterbeförderung nach Mailand liefern sollen.

Nach Berichten aus Frankfurt ist Herr v. Humbracht daselbst, zum Generalmajor sämtlicher Nationalgarden im Großherzogthum ernannt worden.

Schweden.

Bei Grabung des Göthakanals im Jahr 1810 sind 4980 Menschen beschäftigt gewesen. — Am 12 Nov. hielt die königl. schwedische Akademie der Kriegswissenschaften ihre öffentliche Jahressizung, welcher der Kronprinz, als erstes Ehrenmitglied, beizuwohnen geruhte, und die von dem Präsidenten der Akademie, dem General Freiherrn v. Adlercreutz, mit einer Rede an Se. königl. Hoheit eröfnet wurde.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin zufolge ist daselbst eine neue Staatsbehörde, unter dem Namen Centralbüreau, errichtet worden, die gleichsam als Intelligenz für den Staatskanzler dienen soll. Sie besteht aus den Herren: v. Bülow für die Justiz, v. Scharnweber für das Staatswirthschaftliche, v. Beyerlin für die Finanzen, und v. Gruner für die Polizei. Ihr Verhältniß zu dem Staatsrath war noch nicht genau bekannt.

Herzogthum Warschau.

Am 9 Dec. wurde der Reichstag eröfnet, nachdem Tags vorher die Reichstagsabgeordnete aus den neuen Departements feierlich gehuldigt hatten.

Oestreich.

Am 15 Dec. wurde zu Wien im großen Saale der Universität vor einer zahlreichen Zuhörerversammlung eine musikalisch-deklamatorische Akademie zu Collins Andenken gehalten. Ihr Ertrag ist mit zu dem Monumente bestimmt, welches dem verewigten Dichter in der Kirche des heil. Carolus Borromäus errichtet werden soll, und wozu der Graf Dietrichstein eine Subscription eröfnet hat.

Oeffentlichen Nachrichten aus Ungarn zufolge hieß es dort, der verdiente aber bejahrte Judex Curiae Urmeny dürfte den jezigen Tavernicus, Grafen Brunsvik, zum Nachfolger erhalten. Als Kandidaten zu der Stelle eines Tavernicus nannte man den Grafen Illeshazy, den Statthaltereirath Végh, und den Administrator des Pesther Komitats, Grafen Bargozy.

Dieselben Nachrichten erzählen, das Abbrechen der Pesther Schifbrüke, welches am 6 Dec. habe statthaben sollen, sey dem Vernehmen nach verschoben worden, bis drei nach den Gränzen beorderte Kavallerieregimenter dieselbe passirt haben würden.

Da sich auf der Gränze von Ungarn, gegen Oestreich, die Viehseuche zu äußern anfing, so war von Seite der Kreisämter den Dominien aufgetragen worden, die gesezlich vorgeschriebenen Vorbauungsmittel anzuwenden.

Türkei.

Im vorigen Sommer unternahm der schwedische Geschäftsträger in Konstantinopel, Hr. Palin, mit königlicher Erlaubniß eine Reise nach Aegypten. Er hat neulich einen Bericht darüber bekannt gemacht, worin er den ihm gewordenen Empfang außerordentlich rühmt. Er war kaum an der ägyptischen Küste angekommen, als er von dem Pascha einen Brief voll der verbindlichsten Ausdrüke über seine Ankunft erhielt. Als er hernach dem Pascha einen Besuch machte, der damals in Suez wohnte, wurde er so aufgenommen, wie man einen alten Freund empfängt, und bereder, drei Tage daselbst zu bleiben, um in Gesellschaft des Pascha nach Cairo zurükkehren zu können, woselbst dieser die Beweise seines Wohlwollens für Hrn. Palin in gleichem Maaße fortsezte. Die Konsuls der fremden Mächte und die vornehmsten Einwohner machten ihm nicht allein ihre Besuche, sondern bemühten sich auch ihm auf jede Weise ihre Aufmerksamkeit zu beweisen. Hr. Palin sah einen Theil der Expedition, die der Pascha gegen die Wehabiten in Arabien ausrüstete und selbst anzuführen dachte. Er hatte bereits 24 Millionen von seinem eigenen Vermögen darauf verwandt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 365.** **31 Dec. 1811.**

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Philologie ꝛc. Beschluß.) — Großbritannien. (Schulden des Prinzen-Regenten. Fruchtlose Expeditionen gegen den europäischen Kontinent seit 1793. Beschluß.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Beilage. Nro. 37. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

II. Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Beschluß.)

Zur Alterthumskunde gehört vorzüglich die Mythen- und Denkmalkunde, und in beiden sind wichtige Fortschritte gemacht worden. So viel ist am Tage, in der Mährchen- und Fabelschale ist auch wohl ein Kern verborgen. Das Hen to Pan der Naturwissenschaft findet alle Aufschlüsse der griechischen Mythologie in Indien. Görres in Heidelberg hat darüber ein geist- und fantasiereiches Werk ausgehen lassen. Darauf erbaut nun der gelehrte Kanne in seinem „Pantheon der ältesten Naturphilosophie, der Religion aller Völker" (Tübingen, Cotta) seine pantheistischen Entwiklungen, worin er alles im Himmel und auf Erden auf die oberasiatische Mythologie und Astronomie bezieht, und durch die wizigsten Parallelen der Wurzellaute alles in Einklang bringt. Um ganz in den Sinn dieser sibyllinischen Blätter einzudringen, muß erst Kanne's Panglossum erschienen seyn. Auf weit festerm Boden steht Creuzers Mythologie und Symbolik der alten Völker, wovon der zweite Theil (Darmstadt, Leske) eine überzeugende Deduktion aufstellt, daß die Wurzeln der altpelasgischen, orphischen Religion sich im Naturdienst des vordern und mittlern Asiens verlieren, und dann zu dem hellenischen und italischen Göttersystem mit helleuchtender Fakel, die der wahre Sonnen-Apollo zündet, fortschreiten. Dis tiefgelehrte Werk bringt die Wissenschaften weiter und wird, wenn es im dritten Theil die Mysterien behandelt hat, zu den gehaltreichsten der neuern Zeit gehören. Als sehr brauchbare Materialiensammlung, vorurtheilsfrei und fleißig zusammengestellt, verdient Genders „Wörterbuch der altklassischen Mythologie", wovon der 2te Band (C bis Z) erschienen ist (Weimar, Industriekomptoir), sehr belobt zu werden. Eine sinnreiche Untersuchung des Freiherrn v. Dalberg über den Meteorkultus der Alten greift in diese Symbolik vielfach-unterstüzend ein. Für die Archäologie mag der vierte Theil von Winkelmanns Werken (oder der zweite von der Kunstgeschichte, der auch besonders verkauft wird, in der Waltherschen Handlung, Dresden) in dieser neuen Ausgabe darum zu den wichtigsten Erscheinungen gerechnet werden, weil durch die Herausgeber Meyer und Schulz in Weimar theils für die Korrektheit des hier erst hergestellten Textes, theils durch berichtigende Nachträge und wahrhaft erläuternde Kupfer, dis klassische Werk nun auch die neuesten Ansichten und erweiterten Blike umfaße. Ueber die Malerei der Alten, diese vor allem schwierige Materie, sind zwei Werke (beide bei Walther in Dresden) erschienen: Grunds „Malerei der Griechen", 2 Theile, wo nur das Brauchbare und Eigenthümliche unter einer unnüzen Wortfülle erliegt, und „Böttigers Ideen zur Archäologie der Malerei", wo neben der ägyptischen Wand- und Mumienmalerei die altgriechische in diesem ersten Theil bis auf Polygnot fortgeführt, und besonders das Kapitel der großgriechischen Vasengemälde ausführlich behandelt wird. Zum Behuf seiner Vorlesungen erschien von demselben Verfasser eine archäologische Aehrenlese mit 8 Kupfertafeln in Folio. Das Beckersche Augusteum erhält sich in der musterhaften Vollendung der Kupferstiche und glänzenden Außenseite. Es sind zwei neue Hefte, der 9te und 10te, von Tafel 93 — 118 erschienen, und mit den zwei folgenden Heften wird denn das ganze Werk, welches Deutschland Ehre macht, geschlossen seyn. Sehr verdienstlich und aller möglichen Aufmunterung werth ist endlich auch das Unternehmen des Prof. Welcker in Giessen, die aus Italien jezt kaum mit der größten Schwierigkeit zu erhaltenden Bassi Rilievi von Zoega, mit den in Rom erhandelten Originalkupfern und einen deutsch bearbeiteten und häufig suppliirten Text, den deutschen Kunstfreunden zugänglich zu machen. Es sind davon 10 Hefte bei Heyer in Giessen erschienen. Das Ganze wird zu Ostern vollendet seyn. Auch dürften hier wohl, obgleich die eine in französischer Sprache, und beide in Petersburg edirt, zwei scharfsinnige und gelehrte Abhandlungen des Staatsraths Köhler, eines deutschen Aufsehers der Sammlungen in der kaiserl. Einsiedelei, wohl einige Erwähnung verdienen. Es ist eine Abhandlung über zwei Gemmen der prachtvollen kaiserl. Sammlung in Wien, die schon Ekhel abgebildet hat, in deutscher Sprache, und eine andre über eine Kamee mit den drei tanzenden Grazien in der kaiserl. russischen Sammlung zu Petersburg in französischer Sprache, beide durch innern Gehalt und äußern Glanz sehr ausgezeichnet und durch nordische Buchhandlungen nun auch in Leipzig (bei Kummer) zu haben.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 16 Dec.) Nachstehender Artikel ist in einigen Morgenblättern erschienen; wir maaßen uns nicht an, die Quelle zu errathen, auch verschieben wir unsere Bemerkungen über eine so außerordentliche Aeußerung,

bis sie unter einer, mehr Zutrauen einflößenden Form an uns gelangt: „Unter den Gegenständen, über welche neulich zwischen dem Prinzen-Regenten und den Ministern unterhandelt worden ist, soll der dem Parlament zu machende Vorschlag wegen Bezahlung der Schulden Sr. königl. Hoheit einer der hauptsächlichsten seyn. Man soll bereits über die Einkleidung dieses Vorschlags übereingekommen seyn. Die erwähnten Schulden belaufen sich dem Vernehmen nach auf etwas mehr als 600,000 Pfund, mit Einschluß der Schulden der Prinzessin, die der Prinz vor Kurzem übernommen hat, und die 50,000 Pfund betragen. Es freut uns ungemein, zu Widerlegung der sehr übertriebenen Gerüchte von den Schulden des Prinzen, versichern zu können, daß sie nicht mehr als oben bemerkt betragen. Um die Bezahlung für das Publikum so wenig lästig als möglich zu machen, soll der Prinz wünschen, daß man die permanenten Ausgaben fur den Hof des Regenten so streng ökonomisch, als es nur irgend die Würde der Krone erlaubt, reguliee."

(Ebendaher.) Man hat diesen Morgen unangenehme Nachrichten aus der Ostsee erhalten. Der St. Georg, Admiral Reynolds, hat im großen Belt, wo er sich mit einem Konvoy von mehr als 200 nach der Fremde bestimmten Schiffen befand, seine Masten kappen müssen, und das Konvoy hat sich zerstreut. Man sagt 15 Schiffe davon seyen ganz verloren; andere haben Taue und Anker eingebüßt, und einige haben sich in schwedische Häfen flüchten müssen; wo sie vielleicht angehalten worden sind. Dieser Sturm hat auf einer weiten Streke geherrscht; die Fregatte Horatio, die bei Helgoland auf Station war, mußte ihre Ankertaue kappen und in See gehen, und zu Weymouth sah sich ein großes nach Lissabon bestimmtes Konvoy genöthigt in den Hafen zurükzukehren. Während des Sturms hatten sich sechs französische Kaper in die Flotte geworfen, und wie man besorgt mehrere Schiffe davon genommen, die nicht wieder nach Weymouth zurukkehrten. Seitdem ist das Konvoy neuerdings von Weymouth unter Segel gegangen.

(Aus dem Star.) Die Kühnheit der französischen Kaper, troz der großen Ueberlegenheit unsrer Seemacht, ist wahrhaft unglaublich. Drei davon kreuzten den ganzen verflossenen Sonntag zwischen Plymouth und Eddystone; man sah sie deutlich von Maker-Heights; einer davon nahm ein englisches Kauffahrteischiff weg. Man gab Signale, worauf der Orest und der Forhound unter Segel gingen, um Jagd auf sie zu machen. Man hörte eine lebhafte Kanonade, und vermuthete, daß die Fregatte der Rhein, die man am Abend vorher westlich gesehen hatte, den Feind jage. Bei den Scilly-Inseln kreuzen auch 5 große französische Kaper. Der Foxhound hat die Brigg Samuel, von Yarmouth, die ein französischer Kaper Tags vorher genommen hatte, wieder erobert und nach Plymouth geschikt. Der Kutter Nimrod hat eine holländische, mit Spezereien und Wein geladene Brigg aufgebracht.

(Aus dem Statesman.) Nach Berichten aus Frankreich, welche die Regierung erhalten hat, scheint es im gegenwärtigen Augenblik ein Hauptzwek Napoleons zu seyn, eine französische Eskadre nach einem amerikanischen Hafen zu schiken, um die vereinigten Staaten zur Kriegserklärung gegen England zu vermögen. Zu l'Orient liegen fünf equipirte und bewafnete Linienschiffe, die man hiezu bestimmt glaubt. Auch zu Toulon hat Napoleon sechszehn segelfertige Linienschiffe, während unsre Beobachtungseskadre nur eilf zählt. Doch soll sie, wie wir hören, nächstens verstärkt werden.

In der Grafschaft Nottingham und einem Theile der Grafschaft Derby währeten, troz der Ankunft mehrerer Truppenkorps, die Unordnungen fort; die gutgesinnten Einwohner standen unter einem terroristischen System, welches die Entdekung und Bestrafung der Ruhestörer hinderte. Diese begnügten sich nicht mehr, die Spinn- und andere Maschinen, wodurch sich die Handarbeiter in ihrem Verdienst beeinträchtigt glauben, zu zerstören, sondern sie trieben auch von den Reichen durch Drohungen Kontributionen in Geld und Lebensmitteln ꝛc. ein. Man wollte wissen, daß unter den Aufrührern in der ganzen Gegend eine geheime Verbrüderung zu Stande gekommen sey, an deren Spize ein sich nennender General Ludd stehe, dessen Befehle mit größter Pünktlichkeit und bei Strafe des Todes vollzogen werden müßten, dessen wahren Namen und Aufenthalt aber nur wenige kennten. — Nach den lezten Berichten hatte man einen Mann von ausgezeichneten Talenten verhaftet, den man in Verdacht hatte, ein Hauptagent bei diesen Unordnungen zu seyn.

Beschluß der Uebersicht der englischen Militär-Expeditionen.

8. In der Absicht, Schweden gegen Rußland zu unterstüzen, segelte eine 14,000 Mann starke Expedition unter Sir J. Moore's Kommando im Monat Mai 1808 ab; sie mißlang. Gustav sezte den Sir J. Moore in Arrest; er entwischte nur mit Mühe, und seine Armee, nachdem sie mehrere Wochen an Bord der Transportschiffe geblieben war, kehrte nach England zurük. 9. Im Monat Julius 1808 wurden 10,000 Mann unter Sir Arthur Wellesley's Befehlen nach Spanien geschikt, um die spanischen Patrioten zu unterstüzen. Die Junta von Gallizien schlug die Unterstüzung, die man ihr anbot, aus, mit der Versicherung, daß sie keine Leute, sondern blos Waffen, Munition und Geld brauche, und sie rieth Sir Arthur, sich nach Portugal zu begeben. — 10. Im August 1808 wurde Sir Arthur Wellesley mit 10,000 Mann nach Portugal geschikt, um die Franzosen aus der Halbinsel zu vertreiben. Sir Arthur wurde durch Sir H. Burrard, und dieser wieder durch Sir H. Dalrymple abgelöst. Der Feldzug, der den Sieg bei Vimiera herbeiführte, endigte sich mit der denkwürdigen Konvention von Cintra. Die französische Armee wurde gesund und wohlbehalten nach den französischen Häfen zurükgebracht, und der größte Theil der englischen Armee nach Spanien geschikt. Der Rest von unsrer Macht verließ in der Folge bei Annäherung der Franzosen Portugal. — 11. Es wurde eine zweite Expedition nach Spanien geschikt, unter dem Komando Sir J. Moore's; sie bestand aus 28,000 Mann, und hatte die Vertreibung der Franzosen aus der Halbinsel zum Zweke. Die englische Armee rükte von der Küste in das Innere von Spanien vor; aber da sie sah, daß sie nicht auf die Unterstüzung der Allgemeinheit der spanischen Nation zählen könnte, und daß die französischen Armeen auf sie losmarschierten, so war sie genöthigt sich an die Küste zurükzuziehen, und am Ende schifte sie sich in Corunna wieder ein, wo ihr braver Anführer getödtet wurde, nachdem er ein Drittel seiner Armee durch Hunger oder

Schwerdt hatte umkommen sehen. — 12. Immer in der Absicht Spanien zu befreien, ließen unsre Minister eine neue Expedition nach diesem Lande abgehen; sie bestand aus 30,000 Mann; soviel hatte Sir Arthur Wellesley, der das Kommando über dieselbe führte, verlangt, um die Franzosen aus der Haidinsel zu verjagen. Diese Expedition segelte im April 1809 aus. Sir Arthur rükte bis Talavera vor, und trug einen zweifelhaften Sieg über den König Joseph davon. Da er aber von den Spaniern schlecht unterstüzt, und durch Mangel an Lebensmitteln, in Folge der Unthätigkeit der Junta und des Mangels an Eifer bei den Einwohnern, in die äusserste Noth versezt wurde, so war er genöthigt sich zurükzuziehen, und er kam auf der Gränze von Portugal an, mit seiner an Zahl sehr verminderten Armee; einige Nachrichten geben an, sie sey auf 12,000 Mann zusammengeschmolzen gewesen. — 13. In der Absicht, zu Gunsten Oestreichs eine Diversion zu unternehmen, segelte diese dreizehnte Expedition, blos aus 18,000 Mann bestehend, unter Kommando Sir J. Stuarts, im Junius 1809 nach Ischia und Procida ab; sie nahm diese Inseln in Besiz, die nachher wieder verlassen wurden, ohne daß die Franzosen deshalb ein einziges Bataillon von ihrer Macht an der Donau abschikten, oder nur diejenigen, die auf dem Wege dahin waren, langsamer marschieren ließen. — 14. Im Monat August 1809 ging die dritte Expedition nach Holland ab, unter Kommando des Grafen von Chatham. Sie bestand aus 50,000 Mann, 42 Kriegsschiffen, 156 kleinern Kriegsfahrzeugen, ohne die Transportschiffe. Ihr Zwek war, zu Gunsten Oestreichs eine Diversion zu unternehmen, und die Flotte des Feindes in Antwerpen zu zerstören. Aber diese Expedition lief erst nach dem Waffenstillstande vom 12 Jul., der dem Kriege zwischen Frankreich und Oestreich ein Ende gemacht hatte, aus den englischen Häfen aus! Sie kam mit 10,000 Kranken zurük, ohne irgend eine Unternehmung gegen die Antwerper Flotte versucht zu haben. Sie nahm Walchern und Beveland in Besiz. Diese lezte Insel wurde nachher verlassen; dis geschah aber erst, nachdem mehrere Tausende von unsern Soldaten durch Krankheit umgekommen waren, so daß der Rest endlich Befehl erhielt, nach England zurükzukommen. Auf solche Art wurden, ohne daß wir irgend einen Vortheil daraus zogen, so viele Tausend Menschenleben, und so viele Millionen Geld verschwendet! und gelangen gleich unsre Unternehmungen zur See im Allgemeinen, so dienten sie am Ende doch zu Nichts als zur Verlängerung der Kriege, die ostensibel in Absichten unternommen waren, die wir in der Folge aufzugeben nach und nach genöthigt wurden.

Frankreich.

Am 21 Dec. jagte der Kaiser im Walde bei Trianon; I. M. die Kaiserin folgte der Jagd. Am 22 war große Parade auf dem Plaze vor den Tuillerien, wo der Kaiser die Garden und ein Schweizerregiment musterte; nach der Messe wurden Sr. Maj. verschiedene Damen vorgestellt.

Das neulich erwähnte, die Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen betreffende kaiserliche Dekret vom 16 Dec. theilt dieselben in kaiserliche und Departementalstraßen ab. Erstere bestehen aus drei Klassen nach Anleitung von drei dem Dekrete angehängten Tabellen. Die Departementalstraßen begreifen alle grossen Straßen, die nicht in den besagten Tabellen begriffen sind, und die man bisher mit dem Namen Straßen dritter Klasse bezeichnete. Die kaiserlichen Straßen erster und zweiter Klasse werden ganz auf Kosten des kaiserlichen Schazes gebaut, wiederhergestellt und unterhalten. Die Bau-, Wiederherstellungs- und Unterhaltungskosten der kaiserlichen Landstraßen dritter Klasse werden theils von dem kaiserlichen Schaze, theils von den Departements, durch welche sie ziehen, getragen. Der Bau, die Wiederherstellung und die Unterhaltung der Departementalstraßen bleiben den Departements, Distrikten und Gemeinden zur Last, welche besonders an ihrem Gebrauche Antheil haben. Die gewöhnlichen Summen, welche jährlich der kaiserliche Schaz für die Straßen liefert, bestehen für jedes Jahr in 20 Millionen, welche auf folgende Art vertheilt werden: 8 Millionen für die Unterhaltung der Straßen erster Klasse; 6 Millionen für den Unterhalt der Straßen zweiter Klasse; endlich für den Antheil, den der Schaz für den Unterhalt der Straßen dritter Klasse zu tragen hat, 6 Millionen. Außer den Straßen, für deren Bau Spezialsummen bewilligt sind, soll der Bau und die Wiederherstellung der kaiserlichen Landstraßen vermittelst einer jährlichen Summe von 5 Millionen, die der Schaz liefert, bewerkstelligt werden &c. Unter die vierzehn Straßen erster Klasse gehören die Straßen von Paris nach Calais, nach Amsterdam, nach Hamburg, nach Mainz, nach Straßburg, nach Mailand und Rom über den Simplon, nach Mailand über den Montcenis, nach Rom über Nizza, nach Toulon, nach Perpignan, nach Bayonne, nach Rochefort, nach Brest, nach Cherbourg. Der Straßen zweiter Klasse sind 13, und der Straßen dritter Klasse 201. Der Ueberrest des Dekrets handelt von der Unterhaltung der Straßen, von der Aufsicht darüber, von deren Bepflanzung mit Bäumen, (welche den Eigenthümern der anstoßenden Grundstüke obliegt), von den Kontraventionen und deren Bestrafung &c.

Zu Amsterdam wurden am 17 Dec. in Zeit von fünf Minuten zwei Fregatten, die „Yssel" und die „Maaß", vom Stapel gelassen. Sie sollten sogleich durch zwei andre Fregatten ersezt werden, die man in Bau nehmen will. Das Schif von 74 Kanonen, zu dem der Kiel am 1 Dec. gelegt wurde, erhält den Namen „die Krone," und die Korvette, deren Bau am nemlichen Tage angefangen wurde, den Namen „Najade."

Unter den Aussagen der von den Engländern ans Land gesezten verabschiedeten Soldaten befindet sich unter Andern folgende, welche wir aus der Rotterdamer Zeitung buchstäblich übersezen. „Erklärung. Ich Endesunterzeichneter erkläre, daß mir in der ersten Nacht, welche ich an Bord des Schifs Sirene, das uns aus England nach Holland transportirte, zubrachte, durch die Leute der Equipage alles bei mir habende Geld gestohlen wurde, daß ich mich darüber beim Kapitän beklagte, aber die Zurükgabe nicht auswirken konnte; daß ich sodann nach und nach auf die nemliche Weise beinahe mein gesammtes Gepäk und Effekten verlor; daß wir am Morgen des 22 Nov. sehr früh das Schif verließen, eine Schaluppe bestiegen, und zwischen Noordwyck und Zandvoort zu landen trachteten; daß aber, als Einer der Passagiere aus dem Boot zu steigen versuchte und ihm das Wasser bis an den Hals ging, wir die Landung für unmöglich hielten, und an Bord zurükzukehren beschlossen. Der

Kapitän nahm uns nur nach großen Schwierigkeiten auf. Kaum hatte ich das Verdek erreicht, als er mich mit meinem Gefährten, dem Passagier Renaud, in die Kajüte hinabsteigen ließ. Hier sezte er mir eine Pistole vor die Brust, und drohte mich niederzuschießen, wenn ich nicht seinen Leuten fünfzig Guineen für die unnüze Mühe gäbe, die sie gehabt hätten, eine Landung zu versuchen. Ich hatte keine so beträchtliche Summe in meinem Vermögen. Als der Kapitän Frogley sich hievon überzeugte, hörte er auf mir zu drohen, ließ mich aber auf das Verdek steigen und dort bewachen, bis wir an Bord eines holländischen Fischerkahns geworfen wurden, den man zwang uns aufzunehmen. Rotterdam, den 29 Nov. 1811. (Unterz.) Duisenberg. — Ich Endesunterzeichneter bestätige den Inhalt obiger Aussage in Betref derjenigen Thatsachen, die in meiner Gegenwart vorgegangen sind. (Unterz.) Elias Johann Renaud."

Eine Schweizer Zeitung sagt: „Zu Hüningen sind Materialien zur Erbauung einer Brüke über den Rhein angekommen. Man zweifelt aber noch, daß sie sogleich erbaut werde."

Der Seehandel von Livorno dauert mit steigender Lebhaftigkeit fort. In den zehn ersten Tagen des Decembers waren daselbst angekommen: 5000 Stük Käse, 800 Säke Bohnen, 100 Säke Hülsenfrüchte, 33 Fässer Weinstein, 127 Kisten Manna, 55 Ballen Baumwolle, 73 Fässer Büklinge, 8 Kisten Thee, 295 Ballen Stokfische, 8 Fäßchen Kaviar, 3 Kisten Zimmt, 20 Fässer Tabak, 70 Fässer Liquirizienfaft, 506 Körbe Zibeben, 63 Fässer Wein, 22 Ballen Pomeranzenschaalen, 279 Fässer Reis 2c.

Nach den Florentiner Blättern hatte der Aeronaute Giard dem dortigen Publikum versprochen, bei einer neuen vorzunehmenden Luftfahrt zu zeigen, daß er ein unfehlbares Mittel gefunden habe, seinen Ballon nach Willkühr zu regieren. Der 16 Dec. war zu diesem Experiment bestimmt, und Mittags um 12 Uhr sah man bereits eine große Anzahl neugieriger Zuschauer versammelt. Jedermann bewunderte an der Gondel die Mastbäume aus Rohr, die Segel und Ruder aus Taffent; auch wurde in das Schifchen ein reichlicher Vorrath an Wein und Lebensmitteln zu einer weiten Luftreise geladen. Die Erwartung des Publikums wurde bis um 4 Uhr Abends hingehalten. Jezt stieg endlich der muthige Steuermann ein; allein der Ball vermochte nicht die ganze Last zu heben. Hr. Giard kam darüber nicht außer Fassung; wie einst Madame Blanchard zu Frankfurt schnitt er das Schif mit allen Direktionsanstalten los, befestigte an das Nez einen Reif, sezte sich darauf, und flog unter dem Gelächter der Zuschauer davon, ließ sich aber schon nach anderthalb Stunden wieder zur Erde nieder.

Schweiz.

* Vom 22 Dec. Der große Rath des Kantons Bern eröfnete seine verfassungsmäßige Wintersizung am 9 Dec. Die sieben austretenden Glieder des kleinen Raths wurden alle wieder neu für sechs Jahre an ihre Stellen gewählt. An die Stelle des (vor einigen Monaten durch Zufall im Bielersee ertrunkenen) Rathsherrn Daxelhofer ward der Appellationsrichter Thormann in den kleinen Rath, und an dessen Plaz Hr. Alb. Steiger-Mutach in das Appellationsgericht gewählt. — Von den durch die Regierung von Bern zu Aufmunterung der bessern Hornvieh- und Schaafzucht bestimmten Prämien, zu 4, 3, 2 und 1 Dukaten, fielen bei der diesjährigen Viehschau auf den Bezirk Frutigen 23; auf den von Erlenbach 59; auf den von Interlaken 36, und auf den von Bern 46; zusammen 164 Dukaten. — Der kleine Rath des Kantons Zürich hat durch einen Beschluß vom 7 Dec. die seit dem Jahr 1803 für zweifelhaft geachtete Frage: ob der Neubruchs- oder Novalzehente aufgehoben sey? bejahend entschieden. Indem die Vermittlungsakte die Zehenten für loskäuflich erklärte, schien sie in der That den Zehentrechten ihre Schranken auf die wirklich bestehenden Zehenten anzuweisen, die als eine Schuld durch die Zehentpflichtigen dürfen und können losgekauft werden. Mit diesem Loskauf mußten aber alsdann die Zehentberechtigungen oder die Ansprüche der Zehentbesizer erlöschen; und es wird mithin durch jene Verfügung der Vermittlungsakte, der Novalzehnte, der in einer eventuellen Berechtigung bestund, nicht mehr anerkannt. Der für die Landeskultur wohlthätige Beschluß der Regierung von Zürich sanktionirt diese Auslegung der Verfassung. — Die Regierung zu Basel hat die französischen Sechslivres-Thaler von 40 auf 39 Bazen herabgesezt. — Oeffentlichen Nachrichten aus Fryburg zufolge hat der dortige große Rath in seiner Sizung vom 30 Okt. auf Ersuchen des französischen Gesandten in der Schweiz das Gotteshaus der Trappisten zu Valsainte aufgelöst, und den kleinen Rath mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Man versichert, der geflüchtete Trappistenabt Augustin befinde sich gegenwärtig in Moskau. Die Nachrichten aus Fryburg erwähnen ferner einer im Oktober während acht Tagen stattgefundenen Unterbrechung aller Unterrichtsstunden an dem dortigen St. Michaelskollegium, um die Schüler aller Klassen, vom Principisten bis zum Theologen, eine Mission passiren zu lassen; das will sagen: sie versammelten sich jeden Tag zweimal in einem geräumigen Saale, um Vormittags und Nachmittags jedesmal eine Predigt anzuhören und zu beten; die übrige Zeit mußten sie zu Hause mit ascetischen Betrachtungen zubringen. Im Saale des Kollegiums wurden über dem ausgeschmükten Altar täglich wechselnde symbolische Transparents und Embleme ausgestellt.

Deutschland.

Die Gerver Zeitung sagt: „Um Zittau herum zählt man gegen 25 bis 26,000 Weberstühle; ein großer Theil davon steht still, da mehrere Handlungen bei jeziger Zeit, vergeblich auf ihre ausländischen Foderungen wartend, nichts kaufen können. Von der weit berühmten Damastfabrik in Groß-Schönau stellen sich allmählig Auswanderungen ein, welches wider ihren Bund läuft; es wäre Schade, wenn dieser Fabrikationszweig in benachbarte Staaten übergienge, und die Krisis nicht muthig überstände, freilich müßte er unterstüzt werden, theils durch Aufträge, theils durch Geld. Was im Kleinen allenfalls zum Höckerhandel einige Aussicht gibt, ist der steigende Kurs der Bankozettel für unsre Gränzgegend. Zeither wurden fast alle Handwerksbedürfnisse in Böhmen gekauft, welches ehedem umgekehrt war. Korn, Haber und Gerste scheine hingegen jezt stark nach Böhmen zu gehen, welches der erhöhte Preis deutlich zeigt 2c."

Preußen.

Der König hat am 17 Dec. seinem Generaladjutanten, General-Lieutenant v. Köckeritz, den schwarzen Adlerorden verliehen.

Allgemeine Zeitung 1811.

Beilage Nro. 37.

Schweiz.

* Vom 16 Dec. Der große Rath des Kantons Luzern hat in einer außerordentlichen Versammlung am 4 Okt. an die Stelle des verstorbenen Rathsherrn Mojee den Appellationsrichter Wolkenmann von Eschenbach in den kleinen Rath, und an des Leztern Stelle den Fiskal Widmer von Ottigen in das Appellationsgericht gewählt. — Durch Beschluß vom 22 Nov. hat der kleine Rath von Luzern die Bekanntmachung und Vollziehung verschiedener wichtiger Abänderungen der ältern Civilgeseze angeordnet. Die merkwürdigsten derselben, über Erbschaften, Leibdinge und Fideikommisse sind folgenden Inhalts: „Uneheliche Kinder sind in der Regel nicht Erben; jedoch können, zu Gunsten derselben, Vermächtnisse errichtet werden, die auf folgende Art zu bestimmen sind: Wenn der Vater oder die Mutter rechtmäßige Deszendenten hinterlassen haben, so kan dem unehelichen Kinde der dritte Theil der Erbsportion vermacht werden, die dasselbe erhalten haben würde, wenn es ehelich geboren wäre. Demselben kan die Hälfte der Erbsportion vermacht werden, wenn die Eltern keine Deszendenten, aber doch Aszendenten oder Geschwister hinterlassen. Hinterlassen sie aber weder Deszendenten noch Aszendenten oder Geschwister, so kan ihnen die Hälfte des Vermögens ihrer Eltern vermacht werden. . Ist das uneheliche Kind vor seinen Eltern gestorben, so können auf dessen Kinder oder Deszendenten die vorhergehenden Bestimmungen anwendbar gemacht werden. . Der Nachlaß eines ohne Nachkommenschaft verstorbenen unehelichen Kindes fällt demjenigen von beiden Eltern zu, von welchem das Kind anerkannt oder dem es richterlich zugesprochen worden ist. Haben es beide anerkannt, jedem von beiden die Hälfte. . Sind beide Eltern eines unehelichen Kindes vor ihm gestorben, so fallen die Güter, die es von ihnen empfangen hat, wenn sie sich noch wirklich in der Erbschaft befinden, auf die rechtmäßigen Geschwister oder ihre Deszendenten, das übrige hinterlassene Gut aber, so wie, wenn keine solche Geschwister oder Deszendenten vorhanden sind, fällt derjenigen Korporation oder demjenigen Institute an, welche oder welches das uneheliche Kind, im Fall seiner Verarmung, zu erhalten die Pflicht gehabt hätte. — Ein noch nicht verfallenes Erb darf, ohne besondre Bewilligung der Regierung, welche in dringenden Fällen nachgesucht werden kan, weder verkauft, noch in Hypothek gegeben werden. — Ein förmliches Testament, in welchem der Testator über einen größeren Theil seines Guts verfugen würde, als das Gesez ihm zuläßt, muß, um rechtsgültig zu werden, dem souverainen großen Rath des Kantons zur Ratifikation vorgelegt werden. Wenn aber Einer Willens wäre, aus seinem eigenen Gut ohne höchste Ratifikation von sich selbst, wenn keine Deszendenten vorhanden sind, also in linea transversali, gegen seine Erben oder gegen geistliche und weltliche Orte und Personen eine Verordnung zu thun, wird ihm solches zwar zugelassen, wie und wo ihn gut bedünkt, jedoch um ein Mehreres nicht, als so weit der zwanzigste Theil seines ererbten und der vierte Theil seines errungenen Guts sich erstreken mag. Hingegen, wenn Deszendenten vorhanden sind, darf von dem Testator ein Mehreres nicht, als ebenfalls der zwanzigste Theil des ererbten und der zehnte Theil des errungenen Guts vermacht werden. . Den Eltern wird zugelassen, über ihr Gut zwischen ihren Kindern mit Unterschied eine freie Verordnung zu thun, wodurch aber jedoch kein Kind um ein Mehreres, als um den dritten Theil seiner Erbsportion benachtheiligt werden soll. Volljährige, wenn sie keine Deszendenten hinterlassen, und minderjährige Kinder, mit Zuthun ihres ordentlichen Vogts, dürfen ihren eignen Müttern den zehnten ihres ererbten, und den vierten dasselbe erlischt und die in die Nuznießung gegebene Sache ihrem Eigenthümer oder dessen Erben zurükfällt. . Die Errichtungsweise der Nuznießungen ist auf folgende Art bestimmt: Eheleute, die Deszendenten hinterlassen, dürfen sich einen Drittheil ihrer sämtlichen Hinterlassenschaft zur Nuznießung verordnen, worunter zwar auch dasjenige Gut, was dem einen oder andern Ehegatten mittelst eines allfälligen Ehekontrakts oder des Eherechts anfällt, oder bereits angefallen ist, begriffen seyn soll. Sind aber keine Deszendenten vorhanden, so dürfen Ehegatten, unter der vorhingesezten Einschränkung, zwei Drittheile ihrer sämtlichen Hinterlassenschaft zur Nuznießung sich verordnen. In allen übrigen Fällen darf von theils ererbtem, theils errungenem Gut noch einmal so viel in die Nuznießung verordnet werden, als das Gesez zu freier Verfügung, mittelst der Vermächtnisse und Testirungen sonst zugibt. Wenn in dem Akt einer verordneten Nuznießung, die in der Bewohnung eines Hauses oder in Abführung gewisser Produkte besteht, nicht ein Aequivalent dagegen, in Bezahlung einer bestimmten Geldsumme, ausgesezt ist, die der Eigenthümer der mit der Nuznießung beschwerten Sache an den Nuznießer abführen, oder dieser von jenem, statt des Genusses einer solchen Nuznießung fordern kan, so ist es, im Fall beide Theile hierüber nicht gütlich sich vereinigen könnten, dem Ermessen des Richters überlassen, die Geldsumme zu bestimmen, die der Eigenthümer der beschwerten Sache an den Nuznießer jährlich zu bezahlen haben soll. — In der Transversallinie aber soll männiglich den zwanzigsten des Ganzen, und vierten Theil des errungenen Guts, zu einem beliebigen Fideikommiß, Stipendium oder Vergabung an einen oder mehrere seiner Erben, oder an seine Familie anwenden mögen, ohne daß eine höhere Ratifikation darüber zu ergehen habe; und zwar aus der Ursache: weil die Erben in der Transversallinie zwar rechtmäßige, aber nicht nothwendige Erben sind. Sollte aber ein solcher Institnent in der Transversallinie über den zwanzigsten Theil des Ganzen und vierten Theil des errungenen Guts, zu einem Fideikommiß, Stipendium oder einer Vergabung ein Mehreres anwenden wollen, soll er es vor den großen Rath zu bringen schuldig seyn, und erwarten, was dieser darüber erkennen wird."

An Aerzte und Wundärzte.

schen Grundsäzen erst ganz neu zu schaffen sey; ferner daß bei einem so verwikelten Gegenstande der erste Anfang das Schwierigste sey; und daß man nach den ersten glüklich überwundenen Schritten, gestüzt auf immer mehrere Erfahrungen, hierbei immer sicherer gehen lerne. Soll daher die Witterungsvorspähung nach geläuterten physikalischen Grundsäzen immer mehr ausgebildet und vervollkommnet werden, so müssen auch die Vorspähungsversuche selbst fortgesezt werden. Ich bin bereit dazu, wenn ich auf hinreichende Theilnahme von Seite des Publikums hierbei rechnen kan. Um nun bei gegenwärtigen Zeiten einem grösern Theile des Publikums die merkantilische Theilnahme hieran möglichst zu erleichtern, so soll das **Witterungs-Tagebuch** für 1812 (mit Hinweglassung der Monatskupfer und der Angabe der täglichen Konstellationsverhältnisse, welche in die meteorologischen Hefte übertragen werden sollen) so kurz als möglichst abgefaßt werden, so daß der **Jahrgang** nur 6 gr. **sächs.** oder 36 **kr. rheinisch** kosten soll. Dieses **Witterungs-Tagebuch** für 1812 wird jedoch blos in dem Falle erscheinen, wenn eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten sich zeitig genug dazu melden. Man kan daher bei allen Buchhandlungen darauf subscribiren. — Wer ohne Buchhändler zu seyn, Subscribenten sammelt und nebst den Listen zugleich den Geldbetrag an die Verlagshandlung des **herzogl. sächs. privil. Landes-Industriekomptoirs zu Weimar baar und frei** einsendet, der erhält das **fünfte Exemplar** des Tagebuchs frei. — Zugleich mache ich hiermit zu wissen, daß für 1812 keine Mittheilung von Witterungsvermuthungen in öffentlichen Blättern von mir erscheinen werde.

Weimar, den 15 Nov. 1811.

Dr. **Haberle.**

So eben ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XLIste und XLIIste Lieferung.

Die XLIste Lieferung enthält Sect. 16. Glückstadt. Sect. 96. Grätz. Sect. 110. Eger. Sect. 181. Chur. Die XLIIste Lieferung Sect. 26. Bremen. Sect. 36. Ilenburg. Sect. 38. Salzwedel. Sect. 173. Feldkirch.

Topographisch-militärische Karte von Preussen, Warschau, Ungarn, Gallizien etc. in 217 Blättern, gez. von S. W. **Streit.** IVte und Vte Lieferung.

Die IVte Lieferung enthält die Sect. 22. Seeburg. Sect. 23. Rastenburg. Sect. 31. Neidenburg. Sect. 37. Thorn. Die Vte Lieferung die Sect. 7. **Königsberg.** Sect. 14. Preußisch-Eylau. Sect. 32. Johannisburg. Sect. 33. Seuczyn, und jeden Monat erscheint eine Lieferung von einer dieser beiden Karten. Der Subscriptionspreis für den Abnehmer einer oder beider ganzen Karten ist 6 gr. auf ord. Papier, und 8 gr. auf Velin für das Blatt, und bleibt bis zur Vollendung derselben offen. Einzelne Blätter kosten jedes auf ord. Papier 8 gr., und auf Velinpapier 10 gr.

Weimar, den 24 Nov. 1811.

Geographisches Institut.

So eben ist bei uns erschienen und versandt worden:

Gothaischer Kalender auf das Jahr 1812. 1 Rthlr.
Almanac de Gotha pour 1812. 1 Rthlr.
Tägliches Taschenbuch für alle Stände, auf das Jahr 1812. In roth Leder gebunden. 16 gr.
Schreibkalender auf das Jahr 1812. 6 gr.

Gotha, im November 1811.

Ettingersche Buchhandlung.

Koch's, H. Chph., Handbuch bei dem Studium der Harmonie. gr. 4. Leipzig, bei Hartknoch. 1811. 2 Rthlr. 12 gr.

In der Vorerinnerung zu diesem klassischen Werke führt der Verfasser die Gründe an, die ihn bewogen haben, statt einer neuen Auflage seines „Versuchs einer Anleitung zur Komposition", ein ganz neues Werk auszuarbeiten. In diesem hat er, theils auf die neuern Entdekungen in der Klanglehre, theils auf die von den neuesten Komponisten gebrauchten dissonirenden Verbindungsarten der Töne im Saze die nöthige Rüksicht genommen. Am Schlusse der Vorerinnerung äusert er den bescheidenen Wunsch: „Möchte der Inhalt dieses Werks so beschaffen seyn, daß das musikalische Publikum Ursache habe, dem-„selben eben den Beifall zu schenken, mit welchem es meine frü-„hern Schriften aufgenommen hat."

---

v. Herder, J. G., der deutsche Nationalruhm. Eine Epistel. gr. 8. Leipzig, bei Hartknoch, geheftet, auf Schreibpapier 6 gr., auf Velinpapier 10 gr.

Dieses Gedicht des verewigten Herder war ursprünglich von ihm für die neunte Sammlung seiner Briefe zu Beförderung der Humanität bestimmt, und bereits abgedrukt, als er sich durch Verhältnisse, deren Erörterung nicht hierher gehört, veranlaßt fand, dasselbe zu unterdrüken. Der Verleger ließ damals, um seinem ehrwürdigen Freunde gefällig zu seyn, den Schlußbogen jener Sammlung umdruken, und alle Abdrüke dieses Gedichts vernichten. Jezt nach einer so langen Reihe von Jahren hält Lezterer es um so mehr für erlaubt, den Besizern der ersten Ausgabe der Humanitätsbriefe dieses Gedicht in einem einzelnen Abdruk zu übergeben, als dessen Werth jede weitere Entschuldigung unnöthig macht.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Historische Gemälde, in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen. 19r Bd. Mit 1 Kupfer von Jury.

Auch unter dem Titel:

Interessante Erzählungen, Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben etc. 3r Bd. 8. Leipzig, 1811. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Der Sandwirth Andreas Hofer. 2. Christian Prinz von Braunschweig. 3. Der Marschall Lannes. 4. Geschichte einer neuen d'Eon. 5. Arria. 6. Robert Lord Clive, Gouverneur von Bengalen. 7. Das chinesische Blutbad in Batavia im Jahr 1740. 8. Der Admiral Collingwood. 9. Malesherbes. 10. Ludwig Desrouleaux, der edelmüthige Sklave. 11. Vielfaches Verbrechen aus geringer Ursache. 12. Der Kapitän Brandt, Anführer der Mohawks in Nordamerika. 13. Pelsnets Schiksale auf seiner Reise nach Ostindien. 14. Die Verwüstung der Stadt Speier im Jahr 1689. 15. Scene aus der Eroberung von Magdeburg im Jahr 1631. 16. Der Admiral Anson. 17. Der Graf v. Bombelles. 18. Louise, Königin von Preussen. 19. Negretti, der Nachtwandler. 20. Anekdoten.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reinhard's, Dr. F. V., Predigt am Feste der Kirchenverbesserung den 31 Okt. 1811 zu Dresden gehalten. gr. 8. Dresden und Leipzig bei Hartknoch. 4 gr.

Der berühmte Kanzelredner gibt uns hier: **Eine ermunternde Uebersicht der heiligen Bande, die die protestantische Kirche zu einem Ganzen verknüpfen.** „Bei allen ächten Protestanten finden wir: Gleichen Eifer für „die Freiheit des Gewissens; gemeinschaftliche Unterwerfung un-„ter das entscheidende Ansehen der heil. Schrift; übereinstimmen-„den Glauben an die Hauptwahrheiten des Evangeliums; ge-„genseitige Duldung in allem Uebrigen, und ein munteres Em-„porstreben zu jeder Art von Vollkommenheit." Dis sind die Hauptsäze dieser treflichen Predigt.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm, so wie in allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Minerva
ein
Taschenbuch
für
Damen
für das Jahr 1812.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. J.
Preis 2 Thaler.

Alle Verehrer des Schönen und Lieblichen werden in diesem Jahrgang, der seinen allgeliebten Vorgängern wenigstens nicht nachsteht, volle Befriedigung finden. Acht herrliche Blätter, aus Schillers Jungfrau; von Ramberg geistvoll erfunden, und mit geübter Meisterhand ausgeführt, gehen voran. Niemand wird in denselben den Geschwisterbund der Schönheit mit der Wahrheit verkennen, und welcher unbefangene Kenner oder Liebhaber sie erblikt, der wird mit Innigkeit darauf haften. Eine andre bekannte Meisterhand hat zu den Blättern die Erklärungen geschrieben, in der Einleitung viel Treffliches über Schillers unsterbliche Johanna gesagt, und da und dort, zum Theil aus handschriftlichen Geständnissen, mehrere unbekannte Umstände eröfnet, die den Verehrern des verewigten Dichters interessant seyn werden. — Das allegorische Titelkupfer kan gleichsam als Vorsaal für diese Gallerie dienen.

Mehrere Lieblingsschriftsteller Deutschlands haben diesen Jahrgang mit schönen Gaben ausgestattet. Mit Innigkeit und Rührung wird der Leser bei der Regalia von Karol. Pichler, bei Acis von der Verfasserin des Walter v. Montbarry, bei Langbeins: Sieg des Edelmuths, bei dem: Dechant von Badajoz, und bei der Ballade: Die weiße Rose, und mit Ernst beim Domingo vom Verfasser Hermanns v. Unbeneck verweilen. Und wer wird sich nicht an Tiedgens Nachtfeier der Schwermuth, von Kinds und Buris hochgeschäzten Gedichten, an Strecfuß Idylle: Der Mädchen Morgengespräch, unterhalten, oder auch bewegt finden? Einige Worte über Senme von Clodius, bei Gelegenheit einer ungedrukten Handschrift, und eben sowol der Aufsaz vom D. Gelpke, über das einstige Zusammenstoßen eines Kometen mit dem Erdball (nach 200 Mill. Jahren) verdienten hier einen Plaz. — Die Agrianien (Räthsel, Charaden, Logogryphen, Palindrome und Homonyme) werden manchen Augenblik angenehm ausfüllen und die Liebhaber beschäftigen.

Minervens Unterhaltungen haben schon mehrere Jahre Männern und Frauen von Bildung und Geschmak gefallen; sie werden es auch dieses Jahr!

Neues und sehr wohlfeiles französisches Wörterbuch, welches unter folgendem Titel in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm, so wie in allen soliden Buchhandlung zu haben ist:

Neues
französisch-deutsches
und
deutsch-französisches
Schul-Lexikon,
für den ersten Unterricht.
2 Bände. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1811. Ladenpreis für beide Bände (70 Bogen stark) Einen Thaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheln.

Unter der großen Menge von französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbüchern gibt es keins, das für den ersten Unterricht in der französischen Sprache im Allgemeinen, so wie auch besonders für die ärmern Volksklassen und Anfangsschulen zur Erlernung dieser jezt so nothwendig gewordenen Sprache berechnet wäre. Diesem Mangel glaubt der Verleger dadurch abzuhelfen, daß er mit Vollständigkeit die größte Wohlfeilheit verbindet. Wenn nun unbemittelte Eltern beide Theile eines französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbuchs von 70 Bogen, worin nicht nur alle gangbare Wörter in beiden Sprachen, sondern auch die nöthigen Redensarten zur Erklärung derselben enthalten sind, um den äuserst geringen Preis von 1 Rthlr. sächs. für ihre Kinder anschaffen können, so dürfte der Zwek, den man bei Bearbeitung dieses Werks beabsichtigen zu müssen glaubte, die Verbreitung der französischen Sprache allgemeiner zu machen, nicht verfehlt werden.

Bei derselben Buchhandlung sind auch noch folgende Schriften zum Unterricht in der französischen Sprache zu haben, die sowol ihres innern Werthes, als ihrer Wohlfeilheit wegen, für den Schulgebrauch gleichfalls sehr zu empfehlen sind:

Numa Pompilius, second roi de Rome par M. de Florian. Mit Erläuterungen und einem Wortregister für den Schulgebrauch. 2te Aufl. 1811. 8. (21 Bogen.) 8 gr.
Guillaume Tell ou la Suisse libre, par M. de Florian. Mit Erläuterungen und einem Wortregister zum Behuf des Unterrichts. 8. 1810. 4 gr.
Französische Sprachlehre für Anfänger, von C. F. Le Mang, 3te verbesserte Aufl. 8. 1811. (20 Bogen.) 8 gr.
Fables de la Fontaine. In drei Theilen. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wortregister, für Schulen. 8. (44 Bogen.) 1 Rthlr.
Neues französisches Lesebuch oder Anleitung zur Uebung in der französischen Sprache. Mit einem Wortregister von C. C. Leonhard, 3te Aufl. 8. 1811. (23 Bogen.) 8 gr.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist folgendes wichtige Werk angekommen und zu haben:

Fr. Heinrich Jakobi
von den
göttlichen Dingen
und ihrer
Offenbarung.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. J. 1811.
Preis 1 Rthlr.

Pränumerationsanzeige.

Bei Endesunterzeichnetem erscheinen:

Predigten
über auserlesene Stellen der heiligen Schrift
für alle Sonn- und Festtage des Jahres,
von
D. Joh. Georg Rosenmüller.
3 Bände. gr. 8.

Es sind die Stimmen eines ehrwürdigen Greises, die hier predigen; es sind die Worte eines Mannes, den Deutschland seit langer Zeit kennt und achtet. Er hat so lange unter dem Wechsel der Dinge und Zeiten, unter dem Wechsel der veränderlichen Meinungen über Gegenstände der Religion gelebt, und wohl erfahren, was dem Menschen Noth thut, was ihn stärkt und erhebt, und was sich als wahr und glaubenswerth an seinem Herzen bewährt; und was er erfahren hat, spricht er hier aus. Worte der Erbauung, des Glaubens, der Liebe und der Hofnungen sind es, die er für diejenigen spricht, die ein Bedürfniß derselben fühlen. — Empfehlungen bedürfen diese Predigten nicht, auch ohne dieselben werden sie hoffentlich keine Stimmen in der Wüste seyn!

Um die Anschaffung dieses nüzlichen Werks möglichst zu erleichtern, habe ich die Pränumeration für alle 3 Bände auf zwei Thaler herabgesezt, und jeder kan entweder auf alle 3 Bände mit einmal, oder auf jeden Band besonders, mit

Jahre. Der Termin der Pränumeration bleibt bis Ende März offen.

Gerhard Fleischer der Jüngere
in Leipzig.

(Auf obiges nimmt die Stettinische Buchhandlung in Ulm Bestellung an.)

Einige Bemerkungen
über die
Taxation der Grundstüke
zum Behuf einer Steuer-Rektifikation.
(Nebst praktischen Berechnungen und einer Klassifikationstabelle.

Vorstehende gegenwärtig höchst wichtige Abhandlung aus der Feder eines berühmten theoretischen und praktischen Steuermannes findet sich auf einem ganzen Bogen (Nro. 149. und 150. vom 13 Dec. 1811.) des allgemeinen Kameral-Korrespondenten, welcher posttäglich auf allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen und monatlich in allen soliden Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu haben, ist.

In unserm Verlage ist erschienen:

A. G. Meißners
Leben des C. Julius Cäsar
fortgesezt von J. C. L. Haken
3ter Theil.
auf Schreibpap. 1 Rthlr. 16 gr., auf Velinpap. 2 Rthlr. 8 gr.

Dunker und Humblot in Berlin.

In unserm Verlage ist erschienen:

F. H. v. d. Hagen und J. G. Büschings
litterarischer Grundriß
zur
Geschichte der deutschen Poesie
von der ältesten Zeit bis in das
sechszehnte Jahrhundert.
gr. 8. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Dunker und Humblot in Berlin.

Stuttgart. Den Gönnern und Freunden meines, am 30 April d. J. verstorbenen Gatten, des gewesenen Hofmechanikus und Optikus Tiedemann dahier, gebe ich hiedurch die Nachricht, daß mein lieber Schwiegersohn, Hr. Mechanikus und Optikus Pilgram, welcher in mehreren berühmten Hauptstädten Beweise seiner Kenntnisse und Geschiklichkeit in Verfertigung achromatischer Fernröhre von 1 bis zu 4 Schuhen, desgleichen verschiedener Mikroskope, worunter auch Fernrohr-Mikroskope, welche die übrigen an Güte weit übertreffen, und wodurch durchsichtige und undurchsichtige Gegenstände beobachtet werden können, und aller mathematischen Instrumente, abgelegt, und 15 Jahre lang an der Seite meines seligen Mannes gearbeitet hat, in meinen Namen alle Bestellungen übernehmen, dieselben mit dem größten Fleiß und Pünktlichkeit fertigen, und dadurch den Ruhm des Tiedemannischen Namens zu erhalten sich befleißigen wird.

Louise Tiedemann.

Von königl. baierischen Landgerichts wegen.

Die hiesige Bürgerstochter Josepha Baumann verheurathete sich Anno 1787 mit einem kaiserl. östreichischen Soldaten Joseph Köble, und seit dieser Zeit ist über das Leben oder den Aufenthalt derselben nichts mehr bekannt geworden.

[illegible]

Leibeserben hierdurch unter einem Termin von 6 Monaten aufgefordert sich zu melden, und zu dem Vermögen zu legitimiren, widrigenfalls es an die nächste Verwandte gegen Kaution werde verabfolgt werden.

Günzburg, am 16 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Der hiesige Bürgerssohn Anton Wiedemann, ist mit Hinterlassung vieler Schulden heimlich von Günzburg weggegangen, weswegen auch seine dermal bekannte Kreditoren die einstweilige Beschlagnahme seines Vermögens begehet und erhalten haben.

Es wird hiemit zugleich die Liquidation seines Schuldenstandes verbunden, und alle seine Kreditoren hierdurch unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses aufgefordert nach der dazu bestimmten peremtorischen Tagfahrt, den 17 Jan. 1812 persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderung zu liquidiren.

Zugleich wird Anton Wiedemann hierdurch aufgefordert sich bis zu dieser Tagfahrt um so gewisser hier zu stellen, als er sich sonst die gegen ihn und sein Vermögen getroffen werdende Verfügungen gefallen lassen müßte.

Günzburg, am 15 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Ueber den Ottmar Rau zu Unterfahlheim ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 24 Jan. 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 15 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Edelsteinversteigerung.

Am 7, 8 und 9 Jan. 1812 werden in dem königl. General-Postdirektionsgebäude dahier nachfolgende Brillanten, als:

382 Stük doppelt oder dreifach gemachte $45\frac{1}{2}$ Karat,
1344 Stük einfach gemachte $67\frac{1}{4}$ Karat,
672 Stük doppelt gemachte 53 Karat,
338 Stük einfach gemachte $10\frac{1}{8}$ Karat,

gegen vortheilhafte Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung ausgesezt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an bestimmtem Ort und Tagen einzufinden, auch sich mit den nöthigen Urkunden über ihre Zahlungsfähigkeit zu versehen.

München, den 1 Dec. 1811.

Königliche General-Postdirektion.
Karl Freiherr v. Drechsel.
Delsenelder, Sekretär.

Da dem Hrn. Felix Peter, Gastgeber zum Schwerdt allhier, ein auf seinen Namen und zu seinen Gunsten gestellter Gutschein auf die Komp. Cazalis vom 5 Febr. 1800 datirt, und 18.646 Livr. 3 Sols 2 D. betragend, schon seit dem 6 Mai 1809 abhanden gekommen, so wird hiemit von Seite des hiesig-löblichen Stadtbezirksgerichts einer eits der Inhaber dieses Schuldtitels peremtorie und sub poena praeclusi aufgefordert, während Zeit 6 Monaten von Dato an denselben endesunterzeichnetes Kanzlei zu richterlichen Handen einzugeben, und andererseits Jedermann vor Ankauf dieses mehrbemeldeten Gutscheins ernstlich verwarnt, zumal bei deshalb bereits getroffenen zwekdienlichen Einleitungen ein solcher den für ihn von daher entstehenden Schaden und Nachtheil sich selbst zuzuschreiben haben würde.

